<36606322450014

<36606322450014

Bayer. Staatsbibliothek

m

~~U 130 1/a.~~

Geogr. univ. 127 : 1,3

Fabri.

Johann Ernſt Fabri,
Profeſſors der Philoſophie in Jena, wie auch Mitglieds der halliſchen naturforſchenden Geſellſchaft, und der gelehrten Geſellſchaft in Frankfurt an der Oder

Geographie für alle Stände

Erſten Theils, dritter Band,

welcher den Beſchluß vom fränkiſchen Kreiſe, und einige Abſchnitte vom oberſächſiſchen Kreiſe enthält.

Leipzig,
im Schwickertſchen Verlage.
1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Erlauchten Reichsgrafen,

Herrn

Chriſtian Friedrich,

Grafen und Herrn

zu Caſtell,

zum Zeichen der unterthänigſten Ergebenheit,

gewidmet

vom

Verfaſſer.

Vorbericht.

Auch dieſer Band folgt einige Monathe ſpäter, als ich bei der Ausgabe des vorhergehenden Bandes vermuthen konnte; eine Verzögerung, wodurch indeſſen, wenigſtens einige Abſchnitte, beträchtlich gewonnen haben; und in dieſer Rückſicht darf ich wohl eher, auf Zufriedenheit, als auf Misfallen der Leſer rechnen. Einen neuen Aufhalt verurſachte auch der Umdruck mehrerer einzelnen Blätter und eines ganzen Bogens. Vornehmlich hatten mir einige verehrungswürdige Gönner und Freunde, ſchon nach dem Abdrucke des zweiten Alphabets, ungemein intereſſante Nachrichten faſt von allen Theilen der gefürſteten Grafſchaft Henneberg mitgetheilt, welche beinahe zu jeder Zeile erhebliche Zuſätze enthielten. Um nun den Leſern das mühſame Nachtragen, in ſo vielen Zuſätzen, wenigſtens in dieſem Bogen zu erſparen, ſo entſchloß ich mich, mit Bewilligung des Herrn Verlegers, lieber den ganzen zweiten Bogen umdrucken zu laſſen, welches freilich nicht ohne manche Bedenklichkeit geſchehn

konnte, da die neuen Zuſätze mehr als ⅓ des erſtern Textes ausmachten. Durch kleinere Schrift und durch die vorzügliche Geſchicklichkeit des Setzers, dem dieſe Arbeit anvertraut war, wurde indeſſen dieſe Schwierigkeit gehoben. Andre Nachträge, ſo wie auch eine Anzeige einiger Hauptdruckfehler findet man am Ende dieſes Bandes. Mehrere, bisher unvermeidliche Mängel in dieſem und in den zwei vorhergehenden Bänden, werde ich mit Hülfe einiger patriotiſchen Gönner und Freunde, im letzten Bande von Deutſchland berichtigen, wo ich überdies von allen, bei jedem Abſchnitte benutzten, gedruckten und ungedruckten Quellen und Hülfsmitteln genaue Rechenſchaft ablegen werde. Bis dahin verſchiebe ich es auch, mich gegen zwei, eben ſo unwiſſende als ungezogne Kritiker zu rechtfertigen, die ſich nicht ſcheuten, anſtatt der von mir erbetnen wirklichen Verbeſſerungen, mir offenbahre Unwahrheiten in verſchiednen Abſchnitten öffentlich vorzuwerfen, und hiemit nur einen Beweiß von ihrem ſchlechten Herzen ſowohl, als von ihren armſeligen geographiſchen Einſichten ablegten.

Fabri.

Inhalt.

Der fränkiſche Kreis,

Fortſetzung.

	Seite
Das Meiſterthum Mergentheim und die Ballei Franken	1
Kurzer Abriß der Geſchichte des deutſchen Ritterordens, §. 1. . . .	—
Würde, Verhältniß, Einkünfte des Deutſchmeiſters, §. 2.	2
Von den Ordensgliedern, §. 3. . .	3
Ordensdikaſterien, §. 4. . .	4
Balleien, Kommenthureien, Rechte der Land- und Hauskommenthure, §. 5. . .	5
Topographie, §. 6.	
I.) Des Meiſterthums Mergentheim. .	6
II.) Der Ballei Franken . .	8
Kurze Anzeige der übrigen Balleien und Kommenthureien. . . .	12
Die gefürſtete Grafſchaft Henneberg.	
I) Ueberhaupt:	
Gränzen und Größe, §. 1. . .	15
Flüſſe, §. 2. . . .	—
Boden, §. 3. . . .	16
Produkte, §. 4. . . .	—
Theile und Landesherren, §. 5. .	—
II.) Inſonderheit:	
Der Churſächſiſche Antheil . .	17

Seite
Der Herzogl. S. weimariſche und eiſenachiſche Antheil 21
Der Herzogl. S. Meinungiſche . . 27
Der Herzogl. S. Gothaiſche und S. Koburg-Saalfeldiſche 31
Der Herzogl. S. hildburghauſenſche Antheil 32
Der heſſen-caſſelſche Antheil . . —

Die gefürſtete Grafſchaft Schwarzenberg.
Gränzen, Lage, Luft, Produkte. . 40
Einwohner, Religion . . 40
Titel des Fürſten und andre Verhältniſſe . —
Topographie . . . —

Das Fürſtenthum Hohenlohe.
Gränzen und Größe. . . 42
Flüſſe . . . . —
Produkte . . . 43
Manufakturen und Handlung . . 45
Einwohner, Religion . . 46
Landesherren, Titel, Rang, Dikaſterien, Einkünfte ꝛc. —
Abgaben 47
Lehnswesen . . . —
Keßlerſchutz . . . 49
Topographie.
I.) Hohenlohe-Neuenſteiniſcher Theil . 50
II.) ——— Ingelfingiſcher Theil . . 55
III.) ——— Langenburgiſcher Theil . 57
IV.) ——— Kirchbergiſcher Theil . 58
V.) ——— Bartenſteiniſcher Theil 60
VI.) ——— Schillingsfürſtiſcher Theil 61

Die Grafſchaft Caſtell.
Gränzen und Lage . . . 63
Hauptlinien der Grafen . . —
Titel, Rang, Lehnweſen ꝛc. ꝛc. . 64
Topographie.
Antheil der ältern Hauptlinie . 64
—— —— jüngern —— . 65
Uebrige Beſitzungen der Grafen von Caſtell —

Die Grafſchaft Werthheim.
Gränzen . . . . —

	Seite
Flüſſe, Boden, Produkte	65
Religion	66
Ehemaliger Umfang dieſer Grafſchaft	—
Landesherren, Titel derſelben, Vorzüge ꝛc.	69
Topographie	70
Uebrige Beſitzungen des Hauſes Löwenſtein-Wertheim	74
Die Grafſchaft Rieneck	—
Gränze, Lage	—
Landesherren ꝛc.	—
Topographie	—
Die Grafſchaft Erbach.	
Gränzen und Größe. Produkte. Einwohner	75
Landesherren, ihre Vorzüge, Lehnweſen ꝛc.	75
Topographie	78
Die Grafſchaft Limpurg und Speckfeld.	
A.) Die Grafſchaft Limpurg.	
Gränzen, Größe, Flüſſe, Boden	81
Produkte	82
Manufakturen und Handlung	84
Einwohner	85
Einkünfte	86
Landesherren, Titel	86
Kurzer Abriß der Geſchichte dieſer Grafſchaft	—
Regierungs- und Kirchenverfaſſung	95
Topographie	—
I.) Des gemeinſchaftlichen Antheils	97
II.) Des limpurg-gaildorf-wurmbrandiſchen Antheils	99
III.) Des limpurg-gaildorf-ſolms-aſſenheimiſchen Antheils	103
IV.) Des limpurg-ſontheim-ſchmiedefeldiſchen Antheils	105
V.) Des limpurg-ſondheim-gröningiſchen Antheils	107
VI.) Des limpurg-ſontheim-ober-ſontheimiſchen Antheils	108
VII.) Des limpurg-ſontheim-gaildorfiſchen Antheils	109

Seite

VIII.) Des limpurg-ſontheim-michelbachiſchen Antheils . . . 110

B.) Die Herrſchaft Limpurg-Speckfeld.

Lage, Größe, Boden, Produkte, Einwohner.
Regierungs- und Kirchenverfaſſung . 111
Topographie . . . 112

Brandenburg-anſpachiſche Vaſallen, Unterthanen, Gerechtſame . . . 113

Die Herrſchaft Seinsheim . . 115

Die Herrſchaft Reichelsberg . . 116

Die Herrſchaft Wieſentheid . . 117

Die Herrſchaft Welzheim . . —

Die Herrſchaft Hauſen . . . 118

Die kaiſerl. freie Reichsſtadt Nürnberg . 119
Gebiethe dieſer Reichsſtadt . . 166

Die kaiſerl. freie Reichsſtadt Rothenburg an der Tauber 173

— — — — Windsheim . 176

— — — — Schweinfurt . 177

— — — — Weiſſenburg . 178

Der oberſächſiſche Kreis.

Karten, §. 1. . . . 181
Bücher, §. 2. . . . 188
Gränzen und Größe, §. 3. . . 196
Flüſſe und Seen, §. 4. . . —
Boden, §. 5. . . . —
Religion, §. 6. . . . —
Kreisverfaſſung, §. 7. . . 197

Die churſächſiſchen Lande.

Gränzen, Größe und Theile, §. 1. . 201

Seite

Flüſſe, §. 2. . . . 202
Boden, §. 3. . . . 204
Luft, §. 4. . . . 208
Produkte, §. 5. . . . —
Manufaktur und Fabriken, §. 6. . 227
Handlung, §. 7. . . . 230
Einwohner, §. 8. . . . 232
Religions- und Kirchenverfaſſung, §. 9. . 236
Landesherr, Titel, Gerechtſame deſſelben, §. 10. 238
Lehnsverhältniß, §. 11. . . 239
Landesverfaſſung, Landſtände, Landtage, §. 12. 243
Landeskollegien, Gerichte, Expedition, §. 13. 249
Bergwerksverfaſſung, §. 14. . . 268
Finanzweſen, Abgaben, §. 15. a. . 289
Hofſtaat, §. 15. b. . . . 311
Kriegsverfaſſung. §. 16. . . 315
Univerſitäten und Schulverfaſſung, §. 17. . 318
Topographie, §. 18. . . . 320

1) Des Churkreiſes . . 322
2) Des thüringiſchen Kreiſes . 361
3) Des meißniſchen —— . 414
4) Des leipziger —— . 491
5) Des erzgebirgiſchen —— . 562
6) Des voigtländiſchen —— . 637
7) Des neuſtädtiſchen —— . 656

Das Stift Merſeburg.

Gränzen, Größe, Bevölkerung, Flüſſe, Produkte, §. 1-4. 670
Abriß der neuern Geſchichte, §. 5. . 671
Landesverfaſſung, Domkapitel, §. 6. . —
Einkünfte, Abgaben, §. 7. . . 673
Stiftskollegien, Aemter ꝛc. §. 8. . 675
Religion, §. 9. . . . 676
Topographie, §. 10. . . —

Das Stift Naumburg-Zeitz.

Kurzer Abriß der Geſchichte deſſelben, §. 1. . 691
Lage, Größe, Bevölkerung, §. 2. . 692
Flüſſe, §. 3. . . . —
Boden und Produkte, §. 4. . . 693

Seite
Domkapitel und Stiftsverfaſſung, §. 5. . 693
Stiftskollegien, Aemter ꝛc. §. 6. . 694
Einkünfte, Landesabgaben, §. 7. . . 695
Topographie, §. 8. . . . —

Die Mark Brandenburg.

A.) Ueberhaupt:
Gränzen und Größe, §. 1. . . 705
Haupttheile, Flüſſe, Einwohner, Religion, §. 2—5. —
Landesregierung, Titel, Vorzüge, Lehnverhältniſſe ꝛc. des Churfürſten von Brandenburg, §. 6. . 706
Hofämter, §. 7. . . . 708
Unterſchied der Städte und andrer Orte der Mark Brandenburg, §. 8. . . 709
Kurze Ueberſicht aller Lande des Königs von Preuſſen und Churfürſten von Brandenburg, § 9. 711
a) Größe und Bevölkerung derſelben . 712
b) Königl. Unterſtützung in allen preuß. Provinzen in den Jahren 1782 — 1790. . 718
c) Manufakturen und Fabriken in allen preuſſiſchen Landen . . 723
d) Handlungsverfaſſung . . 724
e) Militärverfaſſung vom J. 1689 — 1790 725
f) Einkünfte, Quellen derſelben . 729

B.) Inſonderheit:
I.) Die Churmark.
Größe und Bevölkerung, §. 1. . . 729
Flüſſe und Seen, §. 2. . . 730
Boden, §. 3. . . . 753
Luft, §. 4. . . . 755
Produkte, §. 5. . . . —
Einwohner, und Beförderung der Vermehrung derſelben, §. 6. . . . 769
Manufakturen und Fabriken, §. 6. b. . 775
Handlung, §. 7. . . . 779
Religion und Kirchenverfaſſung, §. 8. . 783
Landeskollegien, Aemter, Expeditionen, §. 9. 787
Landſchaftsverfaſſung und landſchaftliche Abgaben, §. 10. 819
Einkünfte, Abgaben, §. 11. . . 828
Hofſtaat, §. 12. . . . 830

	Seite
Wiſſenſchaften, Künſte, Schulweſen, §. 13.	831
Topographie, §. 14.	—
I.) Der Mittelmark, und inſonderheit	—
A.) Des niederbarnimſchen Kreiſes. Berlin	832
B.) Des oberbarnimſchen Kreiſes	913
C.) Des lebuſiſchen Kreiſes	935
D.) Des teltowſchen Kreiſes	950
E. F.) Des zauchiſch-luckenwaldiſchen Kreiſes	968
G.) Des havelländiſchen Kreiſes	981
H.) Des glien- und löwenbergiſchen Kreiſes	1040
J.) Des ruppinſchen Kreiſes	1043
II.) Die Altmark, und zwar	1058
A.) Der ſtendalſche Kreis	1062
B. C.) Der tangermündiſche und arneburgiſche Kreis	1068
D.) Der ſeehauſiſche Kr.	1074
E.) Der arendſeeiſche Kr.	1079
F.) Der ſalzwedelſche Kr.	1084
III.) Die Priegnitz.	1095
A.) Der perlebergiſche Kr.	1097
B.) Der pritzwalkiſche Kr.	1102
C.) Der wittſtockſche Kr.	1107
D.) Der kyritziſche Kr.	1109
E.) Der havelberger und plattenburger Kr.	1111
F.) Der lenzenſche Kr.	1114
IV.) Die Uckermark	1117
A.) Der uckermärkiſche Kr.	1119
B.) Der ſtolpiriſche Kr.	1129
V.) Der bees- und ſtorkowſche Kreis	1136
Noch einige andre zur Churmark gehörige Landſchaften	1145
II.) Die Neumark.	
Gränzen und Größe, §. 1.	1146
Flüſſe und Seen, §. 2.	—
Boden, §. 3.	1150

	Seite
Produkte, §. 4	1150
Einwohner, §. 5.	1153
Manufakturen und Fabriken, §. 6.	1166
Handlung, §. 7.	1169
Religion und Kirchenverfaſſung, §. 8.	1170
Landeskollegien, Aemter ꝛc. §. 9	——
Landſchaftsverfaſſung, landſchaftliche Abgaben ꝛc. §. 10.	1173
Topographie, §. 11.	1176
a) Der urſprünglichen Kreiſe, und zwar:	——
A.) Des landsbergiſchen Kreiſes	——
B.) Des ſoldiniſchen Kr.	1186
C.) Des königsbergiſchen Kr.	1188
D.) Des friedebergiſchen Kr.	1192
E.) Des arenswaldiſchen Kr.	1197
F.) Des dramburger Kr.	1200
G.) Des ſchievelbeinſchen Kr.	1202
b) Der einverleibten Kreiſe, als:	——
H.) Des ſternbergiſchen Kr.	1204
J.) Des croſſenſchen Kr.	1213
K.) Des züllichauiſchen Kr.	1217
L.) Des cottbuſiſchen Kreiſes, oder das Weichbild Cottbus und Pritz	1218
Berichtigungen und Zuſätze	1226

Der
Fränkiſche Kreis.
Fortſetzung.

Vom deutſchen Ritterorden überhaupt, inſonderheit aber vom Meiſterthume Mergentheim und der Balley Franken.

§. 1.
Abriß der Geſchichte.

Der deutſche Ritterorden war anfänglich nur zur Unterhaltung und Verpflegung deutſcher Pilgrimme geſtiftet, welche Jeruſalem beſuchten. Ihr Stifter war ein deutſcher Edelmann, welcher ſich in Jeruſalem niedergelaſſen hatte. (ſ. den I. B. dieſer Geogr. S. 611.).

Im Jahr 1191 erhielt die erſte Abſicht dieſer Verbindung eine andere Beſtimmung, als Pabſt Cöleſtin III. die neue Verfaſſung dieſes Ordens beſtätigte und beſtimmte, daß die Mitglieder deſſelben nach Art der Johanniterritter nicht nur Arme und Kranke ſorgfältig verpflegen, ſondern auch zur Vertheidigung der chriſtlichen Religion und des gelobten Landes Kriegsdienſte leiſten ſollten. Hiemit wurde dem Orden zugleich ein eigener Groß- und Deutſchmeiſter vorgeſezt.

Der erſte, welcher dieſe Würde bekleidete, war Heinrich I. von Walpott, welcher im Jahr 1200 ſtarb. Ihm folgte Otto von Karpen, unter welchem ſich der Schwerdträger-Ritterorden in Liefland vornehmlich auszeichnete, welcher einige Jahre nachher mit dem deutſchen Orden vereiniget wurde. Sein Nachfolger Herrmann II. war der erſte Großmeiſter, welcher nebſt ſeinen Nachfolgern in den Fürſtenſtand erhoben wurde.

Im Jahr 1223 ließen ſich die Ordensbrüder in Preuſſen nieder und bekamen ein gewiſſes Schloß, Vogelſang genannt, zum erſten Wohnorte, von da ſie ſich in Preuſſen immer weiter ausbreiteten. Poppo von Oſterna, welcher im Jahr 1253 das Großmeiſterthum erhielt, erlebte das Glück, ganz Sameland, ſo wie einige andre benachbarte Gegenden in Preuſſen, unter

der Bothmäßigkeit des deutſchen Ordens zu ſehen. Nach und nach machte ſich der Orden ganz Preuſſen, Kurland, Semgallen und Liefland unterwürfig, welche er aber ſämmtlich in der Folge wieder verlohr.

Im Jahr 1343 mußte der Orden Kujawien und Dobrinowitz nebſt dem Schloſſe Bromberg dem Könige Kaſimir von Pohlen abtreten. Aber noch im Anfange des 15ten Jahrhunderts war der Orden ungemein mächtig. Im Jahr 1405 zählte er: 28 Großkommenthuren, 46 Hauskommenthuren, 81 Hoſpitaliten, 700 Ritter ꝛc., überdies gehörten zu ſeinem Gebiethe 55 Städte, 19,108 Dörfer, 2000 Landgüter, 48 Schlöſſer.

Im Jahr 1416 verlohr er Pommerellen, Culm, Michelau, Marienburg und Elbing nebſt den dazu gehörigen Diſtrikten; behielt indeſſen noch Königsberg als ſeinen Hauptſiz in Preuſſen, Samland, Natangen und das übrige Preuſſen, doch ſchon mit der Einſchränkung, daß jeder Hochmeiſter dem Könige von Pohlen für ſich und ſeine Nachkommen den Eid der Treue ablegen ſollte.

Im Jahr 1510 wurde Albrecht, Markgraf von Brandenburg, ein Neffe Siegmunds, des Königs in Pohlen, Hochmeiſter. Dieſer überließ im Jahr 1525 einen Theil von Preuſſen ſeinem Oheim, dem gedachten Könige Siegmund, zum Schutze, von welchem er aber in der Folge als Herzog in Preuſſen eingeſezt und damit belehnt wurde; worauf ſich die Ritter, welche mit dieſer Veränderung unzufrieden waren, nach Deutſchland, und inſonderheit nach Mergentheim begaben, wo ein neuer Deutſchmeiſter gewählt wurde. Im Jahr 1561 verlohr der Orden auch Liefland, und der bisherige Ordensmeiſter Gotthard Kettler wurde nebſt ſeinen Nachfolgern zum Herzoge von Kurland ernennt. Ausführlichere Nachrichten hievon findet man in Raym. Duellii Hiſt. Ordin. Teutonici 4., desgleichen in Lünigs Spicileg. eccleſ. und Schannats append. desgleichen *Petri de Dusburg* Chronicon Pruſſiae.

§. 2.

Würde, Verhältniß, Einkünfte des Deutſchmeiſters.

Das Oberhaupt dieſes geiſtlichen Ordens, oder der Hoch- und Deutſchmeiſter, nennt ſich: Adminiſtrator des Hochmeiſterthums in Preuſſen, Meiſter des deutſchen Ordens in deutſchen und welſchen Landen, Herr zu Freudenthal und Eulenburg. Den Titel, Meiſter in deutſchen und welſchen Landen, führte Siegfried Feuchtwangen, welcher im Jahr 1302 Großmeiſter wurde, zuerſt. (ſ. Auſtria ſacra, II. Th. III. Band, S. 109.). Aber Conrad IV. von Wallenrode, welcher im J.

1391 die Großmeiſterwürde erhielt, bediente ſich zuerſt der Worte: Wir, von Gottes Gnaden ꝛc.

Der Hoch- und Deutſchmeiſter iſt ein geiſtlicher Reichsfürſt und hat im Reichsfürſtenrathe auf der geiſtlichen Bank die nächſte Stelle nach den Erzbiſchöfen, und folglich vor allen Biſchöfen.

Aber bei dem fränkiſchen Kreiſe iſt er unter den geiſtlichen Fürſten der lezte und giebt ſeine Stimme zwiſchen Anſpach und Henneberg.

Jeder Hoch- und Deutſchmeiſter erhält die Belehnung und den Lehnbrief von dem kaiſerlichen Throne. Im Lehnbriefe wird derſelbe mit allen des ritterlichen Ordens Regalien und Lehen in deutſchen und welſchen Landen und Preuſſen, mit allen und jeglichen Städten, Schlöſſern, Märkten, Dörfern und Gütern, Mannſchaften, Herrſchaften, Lehnſchaften, geiſtlichen und weltlichen, mit allen Bergwerken, Erzen, Fiſchereien, Waſſerflüſſen, Bürſchen, Wildbahn, Weidezöllen, Waſſerzöllen, Weggeldern, Umgeldern, Münzen, Salzpfannen, Hoch- und Niedergerichten ꝛc. belehnt, wobei indeſſen nur von den Kommenden die Rede iſt, die der Orden vom Kaiſer und dem Reiche erhalten hat.

Seine bisherigen Einkünfte betrugen ungefähr 80,000 Reichsthaler. Nachdem aber die Balley Franken zum Meiſterthume in einiger Rückſicht gezogen worden, ſo haben ſie ſich beträchtlich vergrößert.

§. 3.

Von den Ordensgliedern.

Jeder Ritter muß bei der Aufnahme ſeine 16 Ahnen beweiſen und das 24ſte Jahr bereits völlig erreicht haben.

Das Probejahr ſoll jeder neue Ritter nach dem Kapitelsſchluſſe vom Jahr 1671 in der Balley, worin einer eingekleidet worden, in den erſten 6 Monathen aushalten, in den andern 6 Monathen in Mergentheim ſelbſt.

Sowohl Proteſtanten als Katholiken ſind zur Aufnahme fähig; den proteſtantiſchen Rittern iſt es erlaubt zu heirathen, wobei ſie aber Diſpenſation ſuchen müſſen.

Bei feierlichen Gelegenheiten tragen die Ritter einen weiſſen Mantel, mit einem ſchwarzen Kreuze, welches einen ſilbernen Rand hat.

Sonſt kleiden ſie ſich wie andre weltliche Perſonen und haben nur ein goldnes Kreuz vor der Bruſt am Kleide geſtikt. Nach dem Beſchluſſe des Generalkapitels, welches im Jahr 1700 in Mergentheim gehalten worden, „ſoll der Ordenshabit

„in Ehren gehalten und wenigſtens an Sonn- und Feiertagen „der Ordensmantel nach Gebühr getragen werden.“ In eben dieſer Kapitelverſammlung wurde feſtgeſezt: „daß keiner zur „Profeſſion in den Orden ſollte gelaſſen werden, wenn er nicht „das erforderliche Alter hat, auch rittermäßigen Feldzügen bei- „gewohnt und nebſt andern, im Ordensbuche enthaltenen Sta- „tutengeldern, 1000 Rthaler zur Balley baar erlegt hat.“

Der Orden hat auch ſeine Prieſter, welche ſich zur Regel des heil. Auguſtinus bekennen. Dieſe tragen ebenfals das Kreuz an der Bruſt.

Aus den Ordensregeln läßt ſich füglich beweiſen, daß ehe- mals auſſer den eigentlichen Ordensbrüdern noch gewiſſe Söld- ner und Heimliche bei dem Orden waren. Jene bekamen für ihre Kriegsdienſte Löhnung; dieſe hingegen dienten umſonſt und genoſſen viele Rechte der Ordensbrüder, nebſt beſondern Freihei- ten und Begünſtigungen. Sie waren weltlich und konnten ver- heirathet oder auch unverheirathet ſeyn. Sowohl in Abſicht ihrer Perſon, als auch in Abſicht ihrer Güter gehörten ſie unter ihren Orden. Sie enthielten ſich aller Handthierung, trugen ſelbſt Ordenskleider, doch nicht mit einem ganzen Kreuze. Einige leiſteten nur im Hausweſen Dienſte, andre aber auch zu Felde; und dieſe hießen: Familiares in caritate deſeruientes, und wa- ren faſt in dem Verhältniſſe, in welchem die Layenbrüder in den geiſtlichen Ordensſtänden überhaupt ſind. Da ſie nun aber mehr Freiheiten hatten als die Ritter ſelbſt, ſo giengen ſie oft bei Kriegsexpeditionen in einzelnen Partheien auf Streifereien aus, und dieſe nannten ſie Latrunculos.

Auf gleiche Weiſe gab es auch Schweſtern des deutſchen Ordens, die ſelbſt zur feierlichen Profeſſion, wie die Ritter, ge- laſſen wurden und gleiche Rechte mit denſelben genoſſen, (ſ. Au- ſtria ſacra, II. Th. III. Bd. S. 106.) auch *Ant. Matthaei* Vete- ris æui Analecta, T. II. S. 631.)

§. 4.

Dikaſterien des Ordens in Mergentheim.

Dieſe ſind:

1) Der Staats- und Konferenzrath oder die geheime Kanzlei, bei welcher im Jahr 1786 4 Landkommenthure, 1 Kanzleidirektor und 1 geheimer Sekretair waren.

2) Das Regierungskollegium in Mergentheim beſtand im J. 1786 aus 1 Statthalter, 1 Hauskommenthur, 2 Trappie- rern, 1 Kanzler, 19 Räthen mit 1 Sekretair und inſonderheit 5 geiſtlichen Räthen.

3) Der Hofkammer ſteht vor der obgenannte Statthalter; nächſt dieſem ſind dabei angeſtellt, 1 Hauskommenthur, 1 Trappierer, 1 Kanzler, 1 Kammerdirektor, 8 Kammerräthe, 1 Rentmeiſter, 1 Sekretair.

§. 5.

Balleyen, Kommenthureien, Rechte der Land- und Hauskommenthuren.

Die Balleyen oder Provinzen werden bisweilen noch jezt in die Balleyen des preuſſiſchen und deutſchen Gebiethes abgetheilt:

Zu den erſten werden gerechnet: die Balleyen Elſaß und Burgund, Oeſtreich, Coblenz, Etſch.

Zu der zweiten Klaſſe gehören die Balleyen Franken, Heſſen, Altenbieſen, Weſtphalen, Lothringen, Sachſen, Thüringen. In den 3 leztern werden gewöhnlich evangeliſche Ritter aufgenommen, welche aber auch dem Hochmeiſter untergeordnet ſind.

Die ehemals hieher gehörige Balley Utrecht ſteht jezt mit dem Orden nicht mehr in Verbindung.

Dieſe Balleyen werden durch Landkommenthure, (Commendatores provinciales, Archicommendatores) regiert, welche aus den Kommenthuren und Rittern, die Rathsgebietiger (Conſiliarii) ſind, erwählt und in ihrer Würde beſtätiget werden.

Die Landkommenthure machen, nebſt den Rathsgebiethigern, das Generalkapitel aus, welches jezt gemeiniglich zu Mergentheim gehalten wird; aber ſeit dem 16ten Jahrhunderte wurde es bisweilen zu Speyer, Frankfurt am Mayn, Neckarsulm, Wien ꝛc. gehalten.

Die Landkommenthure ſowohl als die Rathgebiethiger haben das Recht einen Hochmeiſter zu wählen.

In den Kanzleyen der Balleyen ſitzen, auſſer den Landkommenthuren, einige Rathsgebiethiger, welche Ordensritter ſind, und überdies einige Balley- oder Kanzleiräthe, nebſt Sekretairen und Kanzelliſten. In wichtigen Sachen wird von ihnen an den Hochmeiſter appellirt.

Die Balleyen ſind in Kommenden oder Kommenthureien eingetheilt, denen ein Hauskommenthur vorſteht; die Kommenden werden wieder in Aemter getheilt.

Ein Hauskommenthur beſorgt die Gerichtsſachen, entſcheidet in geringern Sachen; aber erhebliche Sachen müſſen an den Landkommenthur verwieſen werden.

In dem eigentlichen Meiſterthume Mergentheim übt der Hochmeiſter die Landeshoheit, eben ſo wie ein jeder unmittelbaren Reichsſtand aus; ſo auch in allen Kommenden der Balley Franken, nachdem dieſe in neuern Zeiten dem Meiſterthume gewiſſermaßen einverleibt worden ſind.

Die Landkommenthure der Balleyen Elſaß und Coblenz ſind unmittelbare Reichsſtände und haben auf dem Reichstage Siz und Stimme; hingegen die übrigen Landkommenthure werden von den Fürſten, in deren Gebiethe ihre Aemter ſind, meiſtens als Landſaſſen behandelt, wiewohl auch dieſe ſich bisweilen die Execution von aller Landeshoheit ſowohl als auch von der weltlichen Gerichtsbarkeit der Reichsſtände in perſönlichen Klagen angemaßt haben, und darin nur das Großmeiſterthum Mergentheim als Gerichtsſtand erkennen wollen. Da indeſſen alle Prälaten in Deutſchland, die nächſt ihrer geiſtlichen Würde zugleich Länder und Güter zu verwalten haben, in geiſtlicher Rückſicht einem geiſtlichen Regimente unterworfen ſind, und in weltlicher Rückſicht unter der Oberherrſchaft des Reichs, oder eines Reichsſtandes ſtehen, überdies die weltlichen Fürſten mit den in ihren Ländern gelegenen geiſtlichen Gütern, worunter auch die Kommenden begriffen ſind, beliehen werden, ſo findet auch bey den mittelbaren Kommenthuren dieſes Ordens kein beſondrer Unterſchied ſtatt. (ſ. hievon *Joh. Heinr. Frickii* Diſquiſ. de Commendatorum ordinis Teutonici qualitate ciuili et ſoro eorum in actionibus perſonalibus. Goett. 1769. 8.)

§. 6.

Topographie.

Von den obgenannten Balleyen gehören zum fränkiſchen Kreiſe nur das eigentliche Meiſterthum Mergentheim und die Balley Franken.

I) Das Meiſterthum Mergentheim.

1) **Mergentheim**, in der dortigen Gegend gewöhnlich **Mergenthal** oder richtiger **Marienthal**, auch **Mergethe** genannt, lat. Vallis oder Domus Mariae Virginis, eine kleine Stadt an der Tauber, mit ungefähr 300 Häuſern, hart an der Tauber, in einer niedrigen, eben nicht angenehmen Gegend, (ſ. Gerkens Reiſe, II. Th.) die Reſidenz des Hoch- und Deutſchmeiſters, oder ſeines Statthalters und der Siz der Ordensdikaſterien. Sie hat regelmäßige und wohlgepflaſterte Straßen, auch verſchiedene gute Häuſer.

Man findet hier ein Gymnaſium und ein geiſtliches Alumnat, desgleichen eine zum wirzburgiſchen Kirchſprengel gehöri-

ge Landdechanei. Man verfertigt hier gute und künſtliche Stockuhren.

Auf der einen Seite der Stadt iſt Wieſengrund, in welchem die Tauber durchfließt; auf der andern Seite, gegen Wertheim, zu, ſind ſchöne Weinberge und fruchtbare Aecker.

2) Neuhaus, ein altes Schloß auf einem Berge, welcher der Kizberg heißt, nicht weit von der Stadt Mergentheim bisweilen der Reſidenzort der Deutſchmeiſter.

3) Die Vogtei Hüttenheim, in dem großen Dorfe Hüttenheim, welches ein ganerbſchaftlicher Ort iſt, 1 Stunde von Seinsheim.

4) Das Amt Dallau.

5) Die Pflege Hilsbach, nicht weit von dem eichſtättiſchen Orte Herrieden.

6) Die Pflege Heuchelheim.

7) Die Pflege Kirnbach.

8) Die Pflege Stupferich, wo 1 Marktflecken, mit 1 Schloſſe, 2 Stunden von Oettingen.

9) Die Pflege Weingarten.

10) Das Amt Weinheim.

11) Die Kommenthurei Horneck gehört zu den Kammergütern, aber ihr Kommenthur wird zur Balley Franken gerechnet.

Sie iſt ein Lehn des Hochſtifts Worms, und wird vermöge eines Receſſes vom Jahr 1712 nach dem Abſterben eines Biſchofs zu Worms und eines jedesmaligen Kommenthurs als Lehn empfangen.

Hier iſt:

1) Horneck, ein Schloß am Neckar, der Siz eines Kommenthurs.

2) Gundelsheim, ein Marktflecken am Neckar, 2 Meilen von Heilsbrunn.

Der Kommenthur zu Horneck iſt zugleich Oberamtmann des ſcheuerberger Gebieths.

12) Das Amt Neckarſulm, wo

Neckarſulm, Neckerſulm, ein Städtchen, bei welchem das Flüßchen Sulm in den Neckar fällt, 2 Stunden von Wimpfen, gegen Heilsbrunn, der Siz einer Landdechanei der wirzburgiſchen biſchöflichen Dioces. Man verfertigt hier gutes Sohl- und Kalbleder.

13) Das Amt Kirchhauſen im Umfange der Churpfalz. Die hieher gehörigen Unterthanen genießen verſchiedene Freyheiten und Vorrechte, weil ſie im ſechzehnten Jahrhunderte im Bauernkriege dem Orden vor andern treu geblieben ſind.

14) Das Schloß und Amt Stocksberg.

15) Das Amt Vaingen.

16) Die Kammerkommenthurey zu Weißenburg, im untern Elſaß.

Hieher gehört das Dorf Rietſels, nach andern Steinfels.

17) Die Kommenthurey zu Frankfurt am Mayn.

18) Die Kommenthurey zu Maynz.

19) Die Kommenthurey Speyer.

20) Die Herrſchaft Freudenthal in Ober-Schleſien.

Hiezu gehöret:

Eulenburg, ein Marktflecken in der Markgrafſchaft Mähren und zwar im Olmützer Kreiſe, (ſ. im 4ten Bande dieſer Geographie).

21) Die Herrſchaft Bauſſau im Olmützer Kreiſe der Markgrafſchaft Mähren (wovon ebenfalls im folgenden Bande ausführlichere Nachricht zu finden).

II) Die Balley Franken, welche jezt zum Meiſterthum gerechnet wird.

Ohnerachtet dieſe Bälley ihren Nahmen von Franken führt, ſo liegen doch mehrere zu derſelben gehörige Kommenthureyen, zum Theil in benachbarten, zum Theil in entfernteren Gegenden.

Im Fränkiſchen Kreiſe liegen die Kommenthureien Oellingen, Viernsberg, Nürnberg, Wirzburg, Münnerſtadt.

Im Schwäbiſchen Kreiſe die Kommenthureien zu Heilbronn, Oettingen, Kapfenburg, Ulm.

Im Baieriſchen Kreiſe die Kommenthureien zu Donauwerth, Blumenthal, Gankofen, Regenſpurg.

Im Churrheiniſchen Kreiſe die Kommenthurei zu Fritzlar.

Im Oberrheiniſchen Kreiſe die Kommenthurei Kloppenheim.

Im Fränkiſchen Kreiſe ſind:

A) Die Kommenthureien zu Oellingen oder Ellingen, in der Nachbarſchaft des anſpachiſchen Oberamts Gunzenhauſen, des eichſtettiſchen Oberamts Sandſee und des Gebieths der Reichsſtadt Weißenburg.

1) Das Oberamt Ellingen, in welchem

a) Oellingen oder Ellingen, ein ummauerter Marktflecken, an der ſchwäbiſchen Retzat, mit einem prächtigen Schloſſe, bei welchem ein ſehenswürdiger Garten iſt; ſo wie überhaupt hier alle öffentliche Gebäude, als das Rathhaus, die Kirche, das Hoſpital, die Thore ꝛc. im beſten Geſchmack aufgeführt ſind. Ehemals war hier der gewöhnliche Siz des Landkommenthurs der Balley Franken, welcher aber jezt im Kommenthurhauſe in der Reichsſtadt Heilbronn am Neckar reſidirt.

Hier iſt auch ein Franciskanerkloſter, ein Gymnaſium, eine Normalſchule. Die Anzahl der Häuſer beläuft ſich ungefähr auf 140.

b) Weiboldshauſen, ein Pfarrdorf, mit 42 Unterthanen, von denen aber auch 3 anſpachiſch ſind.

c) Das Pfarrdorf Guntersbach oder Gundersbach, nur mit 10 Unterthanen.

d) Das Dorf Hättingen oder Hettingen, mit einer anſpachiſchen evangeliſchen Pfarre.

e) St. Veit, ein Pfarrdorf.

Andere Orte: Hürlbach, ein Filialkirchdorf, Mauck, Oppmansfeld oder Ottmansfeld, Röttenbach, Veits-Erlbach, Zell ꝛc.

Nach einigen gehört hieher auch Alesheim, ein großes Pfarrdorf, mit 73 Unterthanen, von denen 5 anſpachiſch ſind.

2) Das Vogtamt Stopfheim oder Stopfenheim, wo der Marktflecken gleiches Nahmens, 2 Stunden von der Stadt Oettingen, mit einem Schloſſe, einer katholiſchen Pfarrkirche und ungefähr 100 Häuſern. Das anſpachiſche Haus hat hier 3 Unterthanen.

3) Das Amt Absberg, wo

a) Absberg, ein Marktflecken, 2 Stunden von Pleinfeld, gegen Ohrnbau, mit einem ſchönen Schloſſe und einer evangeliſchen und einer katholiſchen Pfarre. Erſtre hat den Vorzug des Genuſſes der Zehnten, der Hochzeit-Kindtauf- und Leichengebühren, auch von katholiſchen Einwohnern, (ſ. Fiſchers Beſch. des Burggrafth. Nürnb. II. Th. S. 223.)

b) Das Pfarrdorf Pfohefeld, mit 66 Unterthanen, von denen 5 anſpachiſch ſind.

c) Das Pfarrdorf Wachſtein, mit 28 Unterthanen, von denen 2 anſpachiſch ſind.

d) Das Dorf Rietern oder Riedern.

Andre Orte: Geiſelsberg, Hohenweiler, Langweid, Neuherberg, Rehebühl.

4) Das Amt und die Vogtei in der Reichsſtadt Dinkelsbühl, im ſchwäbiſchen Kreiſe, wozu unter andern das Dorf Wimmelbach gehört.

5) Das Amt der Reichsſtadt Nördlingen, ebenfalls im ſchwäbiſchen Kreiſe.

Dieſes Amt hat ſeinen Sitz im Pfarrdorfe Reimlingen, wozu unter andern das Dorf Möttingen gehört.

B) Die Kommenthurei Viernsberg, welche von dem Unterlande des Fürſtenthums Culmbach und vom Fürſtenthume Anſpach umgeben iſt.

1) Viernsberg, ein Bergſchloß, unter welchem ein ſchönes Dorf liegt, 4 Stunden von der Stadt Anſpach. Bis

zum Jahr 1294 übte das Haus Brandenburg die hohe Juris- diktion über Viernsberg und andre benachbarte Orte aus, wel- che aber im gedachten Jahre dem deutſchen Orden abgetreten, und in einem weitläuftigen verſteinerten Umfange vollkommen eingeräumt worden.

2) Die Dörfer und Weiler: Alten, Bernhehn, Boks- alb, Brachbach, Breitenau, Buch, Buchheim, Burg, Dörf- lein, wo aber 3 Unterthanen anſpachiſch; Eßbach, Flathen- greuth, Fröſchendorf, Höfen, Kemmaten, Limbach, Mörz- bach, Ober-Bibert, Rappenau, Siederweiler, Sonderno- he, Taubersbach, Wippenau, nebſt andern Gütern und Höfen.

C) Die Kommenthurei zu Nürnberg. Sie hat ihren Siz im deutſchen Hauſe, in der Reichsſtadt Nürnberg, und be- greift:

1) Das Kaſtenamt, zu welchem das Dorf Röthen- bach, auch einzelne Höfe bei Nürnberg, nebſt vielen andern Gü- tern und einzelnen Unterthanen gehören.

2) Das Amt Poſtbaur, zwiſchen Nürnberg und Re- gensburg, in welchem

a) Poſtbaur, ein groſſes katholiſches Pfarrdorf.

b) Kemmaten, ein Weiler.

3) Das Amt Eſchenbach, wo

a) Eſchenbach, ein Städtchen, ungefähr 3 Stun- den von Anſpach.

b) Die Dörfer: Adelmannsdorf, Bitterbach, Weizendorf und viele einzelne Unterthanen.

D) Die Kommenthurei zu Wirzburg und Münnerſtadt im Wirzburgiſchen. Erſtre hat ihren Siz in der Stadt Wirzburg, wo ein Haus und eine Kirche des deutſchen Ordens iſt.

Ihr Zugehör iſt im wirzburgiſchen und anſpachiſchen Gebie- the zerſtreut.

E) Die Kommenthurei zu Münnerſtadt war wenigſtens im Jahr 1786 mit der wirzburgiſchen verbunden. Ihr Siz iſt in Mün- nerſtadt im Hochſtifte Wirzburg; ihr Zubehör iſt im wirzburgi- ſchen und anſpach-bayreuthſchen zerſtreut.

F) Die Kommenthureien Ronsberg und Frankfurt am Mayn werden bisweilen auch hieher gerechnet.

Im Schwäbiſchen Kreiſe.

G) Die Kommenthurei zu Heilbronn. Dieſe hat ihren Siz in der Reichsſtadt Heilbronn am Neckar, im ſchwäbiſchen Kreiſe, wo der Orden auch ein ſchönes deutſches Haus hat, worin jezt

der Landkommenthur von der Balley Franken ſeinen Siz hat. Es gehört hieher:

1) Wimmerthal, ein großes Dorf ohnweit der Stadt Heilbronn.

2) Die Dörfer Dalheim oder Thalheim, Degmarn am Kocher, Sontheim, am Neckar.

H) Die Kommenthurei Oettingen. Sie hat ihren Siz zu Oettingen, der Hauptſtadt in der Grafſchaft Oettingen. Zu derſelben gehören: Belzheim, Ober- und Unter-Reimlingen und Antheile an den Dörfern Obermeegen, Heinsfarth und Zipflingen.

I) Die Kommenthurei Kapfenburg, ehemals ein Amt der Grafen zu Oettingen, zwiſchen der Grafſchaft Oettingen und der Probſtei Ellwangen.

Hieher gehören unter andern:

1) Kapfenburg, ein Dorf und Schloß.

2) Lauchheim, ein ummauerter Marktflecken.

3) Die Dörfer: Braſtelburg, Hohenloch, Michelfeld, Waldhauſen und verſchiedene Weiler und Höfe.

K) Die Kommenthurei Ulm. Sie hat ihren Siz in der Reichsſtadt Ulm, im deutſchen Hauſe.

Es gehören ihr:

1) Das Dorf Bollingen, welches 41 Bürger und eine ſchöne Pfarrkirche hat.

2) Antheile von Bettingen und Sezingen, lezteres liegt am Sonthal.

3) Einige Höfe von Dornſtadt, Themenhauſen oder Thymenhauſen, Wippingen und Weidach.

In der Reichsſtadt Ulm ſelbſt, hat ſie viele Erbzinſen und überdies in Tomertingen und Herrlingen das Patronatsrecht.

Im Baieriſchen Kreiſe.

L) Die Kommenthurei zu Donauwörth. Sie hat ihren Siz in der ehemaligen Reichsſtadt Donauwörth.

Hieher gehört unter andern:

Lauterbach, ein Dorf, welches der Kommenthurei mit den Gerichten und allen Nutzungen zuſtändig iſt, über welches aber die Reichspflege Wörth den Blutbann hat.

M) Die Kommenthurei Blumenthal, oder Blomenthal.

Sie liegt in Oberbaiern im Rentamte München und zwar im Pflegamte Aichach.

N) Die Kommenthurei zu Gänkofen oder Gangkofen.

Ihr Siz iſt im Marktflecken gleiches Nahmens, welcher in Niederbaiern im vormaligen Rentamte Landshut liegt, wo auch ihre Güter befindlich ſind.

O) Die Kommenthurei zu Regenſpurg, in der Reichsſtadt Regenſpurg. Ihre Güter ſind in Baiern zerſtreut.

Im Churrheiniſchen Kreiſe.

P) Die Kommenthurei zu Fritzlar. Dieſe iſt in der churmainziſchen Stadt dieſes Nahmens. Die derſelbigen zugehörigen Güter liegen meiſtens im churmainziſchen Gebiethe.

Im Oberrheiniſchen Kreiſe.

Q) Die Kommenthurei Kloppenheim, wo das Dorf Kloppenheim, im Gebiethe der Burg Friedberg.

Ihre Güter ſind in verſchiedenen Herrſchaften zerſtreut.

In Schleſien.

R) Die Kommenthurei Namslau.

Folgende Balleyen gehören eigentlich nicht zu dieſem Abſchnitte, indeſſen wird es nicht unſchicklich ſeyn, wenn wir hiemit eine kurze Ueberſicht von allen Balleyen, mit den dazu gehörigen Kommenthureyen liefern. Die ausführlichere Beſchreibung davon aber gehört in andere Abſchnitte.

III) Die Balley Elſaß und Burgund. Zu dieſer gehören folgende Kommenthureien:

Im Schwäbiſchen Kreiſe.

1) Die Kommenthurei Alſchhauſen, von welcher ſchon ausführlich im 2ten Bande S. 432. gehandelt worden.

2) Die Kommenthurei Rohr und Waldſtetten.

3) Die Kommenthurei Meinau.

4) Die Kommenthurei Beuggen im Breisgau.

5) Die Kommenthurei zu Freyburg auch im Breisgau.

In Helvetien.

6) Die Kommenthurei Hitzkirchen, in den obern freyen Aemtern.

7) Die Kommenthureien zu Baſel und zu Mühlhauſen.

Im Sundgau.

8) Die Kommenthurei Rixheim, im Dorfe Rixheim oder Rixen, im Amte Landſer.

Im Ober-Elſaß.

9) Die Kommenthurei zu Rufach, einer zum Biſthum Straßburg gehörigen Stadt. Von dieſer hängt die Kommenthurei zu Gebweiler ab.

10) Die Kommenthurei zu Kaiſersberg, einer königlichen franzöſiſchen Stadt.

Im Unter-Elſaß.

11) Die Kommenthurei zu Andlau, einem Städtchen.

12) Die Kommenthurei zu Straßburg.

IV) Die Balley Oeſtreich. Zu dieſer gehört:

1) Der deutſche Hof zu Wien; ferner die Kommenthureien:

2) zu Neuſtadt, im Lande unter der Ens,

3) zu Neuſtadt bei Grätz in Steyermark,

4) zu Meretinza und Großſontag, in Unter-Steyermark,

5) zu Laybach, in der Hauptſtadt in Krain,

6) zu Möttling und Tſchernembl in Krain,

7) zu St. Georg im Sandhof und zu Traiſach in Kärnthen, und

8) zu Linz, im Lande ob der Ens.

Ausführlichere Nachricht hievon (ſ. im 2ten Bde des I. Theils unſrer Geographie, S. 136.)

V) Die Balley an der Etſch und am Gebirge. Hieher gehören:

1) Die Kommenthurei zu Wegenſtein.

2) Das deutſche Haus zu Trient.

3) Die Kommenthurei Lengmoß, auf dem Ritten.

4) Das deutſche Haus zu Störzing.

5) Die Kommenthurei im Gerichte Schlanders.

Auch von dieſer Balley iſt ſchon im 2ten Bande des I. Thls dieſer Geographie, S. 136. ausführlicher gehandelt worden.

VI) Die Balley zu Coblenz. Der Landkommenthur dieſer Balley hat ſeinen Siz in der Reichsſtadt Cöln. Hieher gehören die Kommenthureien:

1) zu Coblenz, im Erzſtifte Trier,

2) zu Linz, im Erzſtifte Cöln,

3) in Cöln, in der Reichsſtadt,

4) zu Waldbreitbach, im Erzſtifte Cöln,

5) zu Rheinbergen, auch im Erzſtifte Cöln,

6) zu Muffendorf, ebendaſelbſt,

7) zu Pitzenburg, zu Mecheln, in den Niederlanden.

VII) Die Balley Alten-Bieſen. Ihre Commenthureien liegen theils in Deutſchland, theils in den Niederlanden. Es gehören hieher die Kommenthureien:

1) Alten-Bieſen (Domus iuncetana) im Hochſtift Lüttich.

2) Jungen-Bieſen oder Bieſen ſchlechthin, in der Reichsſtadt Cöln.

3) Maſtricht, wo der Siz des Landkommenthurs dieſer Balley,

4) zu Siersdorf, im Herzogthum Jülich,

5) zu Bernsheim,

6) zu Gemmert oder Gemmart, im Herzogthum Brabant, und zwar in der dazu gehörigen Meierei Herzogenbuſch, unweit Helmont,

7) Beekewort, ebenfalls im Herzogthum Brabant, im Quartier Löwen und Landſchaft Sihen,

8) zu Grüterode und Feucht,

9) zu Oedingen oder Oerdingen und Holt,

10) zu Aſchaffenburg und Bensheim,

11) zu Ramersdorf,

12) zu St. Peters-Vören oder Petersvuren, im Herzogthume Limburg,

13) zu St. Aegidii in Aachen.

VIII) Die Balley Weſtphalen. Ihre Kommenden ſind theils im weſtphäliſchen, theils im churrheiniſchen Kreiſe. Dieſe ſind:

1) zu Münſter,

2) zu Osnabrück,

3) zu Duisburg,

4) zu Brackel, im Hochſtift Paderborn.

5) zu Welmen oder Welheim,

6) zu Mahlenburg, in der zum Erzſtift Cöln gehörigen Herrſchaft Recklinghauſen.

7) zu Möhlheim oder Mühlheim, in Weſtphalen.

IX) Die Balley Lothringen. Hieher gehören folgende Kommenthureien:

1) zu Trier und Beckingen,

2) zu Meinſiedel,

3) zu Luxemburg.

X) Die Balley Heſſen. Dazu gehören die Kommenden:

1) zu Marburg und Wezlar; am erſtern Orte hat der Landkommenthur ſeinen Siz,

2) zu Schieffenberg oder Schiffenburg, im Heſſendarmſtädtiſchen,

3) zu Ober-Flörsheim, im churpfälziſchen Oberamte Alzey,

4) zu Griffſtädt, in Thüringen im Amte Weißenſee, ohnweit der Unſtrut.

5) zu Frizlar.

XI) Die Balley Sachſen. Sie begreift die Kommenthureien:

1) Lucklum, im Fürſtenthume Wolfenbüttel, wo der Landkommenthur ſeinen Siz hat. Mit dieſer iſt in Verbindung,

2) Langeln, in der Grafſchaft Wernigerode,

3) zu Dommitſch, einem Städtchen in Churſachſen, und zwar im Meißniſchen Kreiſe,

4) zu Bürow, im fürſtlich anhaltzerbſtiſchen Gebiethe.

5) zu Weddingen, im Hochſtifte Hildesheim.

6) zu Göttingen, im Fürſtenthume Calenberg.

Ehemals war auch in der Stadt Acken im Herzogthum Magdeburg eine Kommende, welche aber an Churbrandenburg verkauft worden.

XII) Die Balley Thüringen. Dazu gehören die Kommenden:

1) Lehſtein oder Leheſten, ein Städtchen in Thüringen im Amte Eckartsberga,

2) zu Liebſtadt, zwiſchen Weimar und Eckartsberga.

3) zu Zwetzen, an der Saale, im Amte Eckartsberga, nicht weit von Jena, wo der Hauptſiz dieſer Balley,

4) zu Nagelſtätt oder Neilſtett, an der Unſtrut, nicht weit von Langenſalza, im Amte Langenſalza.

Die Balley Utrecht ſteht jezt mit dem Meiſterthume gar nicht mehr in Verbindung; daher wir ſie eben ſo wenig als die ehemaligen Balleyen in Preuſſen, Kurland, Liefland ꝛc. hier abhandeln.

Die gefürſtete Grafſchaft Henneberg.

I. Ueberhaupt.

§. 1.

Gränzen und Größe.

Gegen Norden ſind die Fürſtenthümer Gotha und Eiſenach; gegen Oſten die Fürſtenthümer Koburg und Schwarzburg; gegen Süden, das Hochſtift Wirzburg, gegen Weſten die Landgrafſchaft Heſſen.

Ihr Flächeninhalt beträgt ungefähr 30 Quadratmeilen.

§. 2.

Flüſſe.

1) Die Werra, der Hauptfluß dieſes Landes, welcher bei Meinungen vorbei, durch die Herrſchaft Schmalkalden fließt. In Anſehung der Schiffarth und Floßbenutzung ſind nach einem Receſſe vom Jahr 1660 die Gerechtſame der verſchiedenen Landesherrn dieſer Grafſchaft auseinander geſezt worden.

2) Die Schleuſſe entſpringt im thüringer Walde, und ergießt ſich hier ohnweit Themar in die Werra.

3) Die Haſel hat ihre Quelle im Amte Suhl. Sie nimmt ohnweit dem Kloſter Rohr die Schwarza auf und ergießt ſich alsdenn in die Werra.

§. 3.
Boden.

Der Boden iſt gröſtentheils gebirgig, wiewohl nicht ganz ohne fruchtbahre Thäler.

Vom Fichtelberge zieht ſich ein Bergrücken durch mehrere Landſchaften ins Hennebergiſche, ſo wie hernach ins Heſſiſche. Der Rücken dieſes Gebirges iſt mit Moos und Nadelholz bewachſen.

Einer der erheblichſten Theile deſſelben iſt der Schneekopf, deſſen Höhe 3313 Pariſer Fuß beträgt; von dieſem hat man die vortreflichſte Ausſicht bis Erfurt, und kann mit gewafnetem Auge bis Leipzig ſehen. Auf der Oſtſeite iſt der ſogenannte Kickelhahn. Gegen Norden nach Ilmenau zu iſt die Sturmhaide.

Auf dieſem Schneekopfe ſind die ſogenannten Teufelsbäder. Dieſes ſind ſumpfichte Gegenden, ganz oben am Gehänge. In dieſer Gegend findet man auch viele torfreiche Striche.

Bei Römhild ſind die Gleicherberge.

§. 4.
Produkte.

Man gewinnt Tabak, viel Flachs, und Hanf. Weinbau iſt nur in einigen Gegenden. Man hat Wildpret und Fiſche, Salz, Kupfer, Eiſen, Silber, Schwefel, Steinkohlen, Marmor, Kalk, Gyps, Porphyr, inſonderheit Alabaſter, Siegelerde, Mergel, Walkererde, Achat, Jaſpis, Chalcedon, Probierſteine, mineraliſche Waſſer. Vornehmlich ſind die Waldungen ſehr erheblich. Ackerbau wird nur wenig getrieben.

(Von den Manufakturen, Handlung ꝛc. ſ. im folgenden).

§. 5.
Theile und Landesfürſten.

Dieſe Grafſchaft iſt unter 7 Herren, auf ſehr ungleiche Weiſe getheilt. Einen Theil beſizt:

1) der Churfürſt von Sachſen,
2) der Herzog von Sachſen-Weimar,
3) der Herzog von Sachſen-Meinungen,
4) der Herzog von Sachen-Gotha, und Koburg-Saalfeld,
6) der Herzog von Sachſen-Hildburghauſen,
7) der Landgraf zu Heſſen-Caſſel.

Die ſächſiſchen Herzoge nennen ſich in ihrem Titel von ihrem Antheile an dieſer Grafſchaft: gefürſtete Grafen zu Henneberg. Auf dem Reichstage wird im Reichsfürſtenrathe auch eine Stimme geführt, und zwar von Churſachſen 4 Jahre nacheinander, die folgenden 4 Jahre von S. Hildburghauſen, nachher 2 Jahre von S. Weimar und Eiſenach, und endlich wieder 2 Jahre von S. Hildburghauſen, in welcher Ordnung ferner fortgefahren wird. In der hennebergiſchen Kreisſtimme iſt das Henneberg-Schleuſingſche und die Henneberg-Römhildiſche Stimmrecht zu unterſcheiden. Die Führung des erſtern wechſelt nicht, wie bei der Reichsſtimme, nach den Jahren, ſondern nach den Kreistagen ab, ſo daß Churſachſen 2, S. Meiningen 3, und S. Weimar 1 Kreistag zu beſchicken hat. Die römhildiſche Kreisſtimme führen S. Koburg und S. Meiningen. Das Haus S. Hildburghauſen hätte zwar vermöge der Verträge vom J. 1702. 1705 und 1723 entweder bei der ſchleuſingiſchen, oder römhildiſchen Kreisſtimme concurriren ſollen; es hat aber noch nicht zur Ausübung derſelben gelangen können.

II. Inſonderheit.

A) Der Churſächſiſche Antheil.

Dieſer gränzt gegen Norden an das Heſſiſche und Gothaiſche; gegen Oſten an das Weimariſche, Schwarzburgiſche und Hildburghäuſiſche; gegen Süden an das leztere, und gegen Weſten an das Meinungiſche. Der Flächeninhalt beträgt 10 Quadr. M.

Im J. 1785 lebten hier 21,608 Perſonen, folglich auf einer Quadratmeile 2,160$\frac{4}{5}$ Perſonen. An Vieh waren hier in den

Jahren	1772 — 1774,	und 10 Jahre darauf
Pferde,	656	612
Ochſen,	4,084	4,330
Kühe und Förſen	8,178	8,216
Schaafe,	3,676	4,179
Schweine,	81,079	81,000
Summa:	97,673	98,337 Stück.

An Korn und Hafer baut man jährlich, mit Inbegrif von 8,168 Scheffeln Kartoffeln, 24,815 Scheffel, doch mit Abzug der Einſaat, davon die Einwohner 37,543 Scheffel, und ihre Pferde, 5,248 Scheffel, in allem folglich 42,791 Scheffel brauchen, ſo daß noch faſt die Hälfte hievon zur Landesbedürfniß eingeführt wird. An Waldungen beſizt der Landesherr 31,000, und die Privatperſonen 1,700 Morgen. Ueberdies findet man hier faſt alle ſchon §. 3. Seite 16. genannte Produkte. In dieſem Antheile werden 11 Eiſengruben benuzt, 2 andere liefern ſilberartiges Kupfer. Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht in Verfertigung von Eiſen und Eiſenblech, von Baumwollen- und Leinenwaaren; vorzüglich gewinnt man viele Waaren aus Eiſen, Stahl, Meſſing, Kupfer, Glas ꝛc. womit ein erheblicher Handel getrieben wird. In verſchiednen Dorfſchaften verfertigt man vielerlei Arten von hölzernen, größern und kleinern ökonomiſchen Gefäßen, als Gelten, Butten, Stützen, Kübeln und dergl., wie auch Fäſſer und Fäßchen zu allerlei Waaren. Sie werden größtentheils aus Fichten- und Tannenholze gemacht, und entweder von den Kleinböttchern zuerſt auswärts geſchaft, oder auch an Fuhrleute verkauft, die ſolche auswärts verfahren.

Man führt aus: Blech- Eiſen- und andere Metallwaaren, Kupfer, Stahl, Barchent, Wollwaaren, Glas, Papier, Pech, Firniß, Potaſche, hölzerne Gefäße und verſchiedene Böttcherwaaren.

Die Landſtände beſtehen aus 7 Perſonen und zwar: 1) aus 3 Amtmännern, 2) 4 Deputirten der Städte Schleuſingen und Suhla.

Die Regierung dieſes Antheils beſteht aus dem Oberaufſeher und (im J. 1790) aus 2 Regierungsräthen; eben dieſe formiren auch zugleich das Konſiſtorium, zu welchem nur noch der Superintendent zu Schleuſingen als Beiſitzer gezogen wird. Beide haben eine gemeinſchaftliche Kanzlei, in welcher ein Regierungs- Lehn- und Konſiſtorialſekretär, ein Rentſekretär, ein Steuerſekretär, ein Steuerreviſor, ein Steuerkaſſenſchreiber und einige Kanzelliſten arbeiten.

Durch obenerwähnte Oberaufſicht werden nicht nur alle hennebergiſche Landes- und Gerichtsſachen, ſondern auch das Steuerweſen beſorgt. Die Appellationen gehn von den Untergerichten an die Regierung, und von dieſer an den geheimen Rath in Dresden. In Steuer- und Finanzſachen hingegen iſt die Regierung zu Schleuſingen an das geheime Finanzkollegium zu Dresden gewieſen, ſo wie ſie, als Konſiſtorium betrachtet, dem Dresdner Kirchenrathe unterworfen iſt, und in dieſer Qualität den Titel als zu den geiſtlichen Sachen in den hennebergiſchen Landen Verordnete führt. In Abſicht des Medicinalweſens ſteht dieſer Theil von Henneberg unter dem Sanitätskollegium in Dresden. Man vergl. hiemit im folgenden, im oberſächſ. Kreiſe, den Abſchnitt von den churſächſ. Landen, §. 9. §. 13. und §. 14. Wegen der Waldungen iſt ein Oberforſtmeiſter und Wildmeiſter angeſtellt, und die Aufſicht über die Dielen- Bau- auch Scheitholzflöſſe auf der Schleuße und Werra hat ein Floßverwalter. Die Steuern werden durch die Oberaufſicht theils auf die Grundſtücke, theils nach den Gewerben ausgeſchrieben. Außer dieſen ordentlichen Steuern ſind daſelbſt Trankſteuer, Zoll, Geleite, Landacciſe, Perſonenſteuer und Stempelimpoſt zu entrichten.

In dieſem Antheile ſind: 2 Städte, 5 Schriftſaſſen, 1 Amtſaſſe, 24 Vorwerke und Freigüter, 9 wüſte Marken, 49 Dörfer, und zwar 1 altſchriftſäſſiges und 48 Amtsdörfer, und im J. 1785, 21,608 Einwohner.

a) Das Amt Schleuſingen. Es beſteht aus 1 Stadt, 32 Amtsdörfern, 15 Vorwerken, mit Inbegrif von 6 Forſthäuſern. Im J. 1779 lebten darin 5,754 Menſchen, über 10 Jahr alt. Dieſem Amte ſteht ein Juſtizamtmann und ein Amtsrentverwalter vor.

1) Schleuſingen, eine ſchriftſäſſige Stadt am Flüschen Schleuße, 3 Meilen von Ilmenau, der Hauptort des churſächſiſchen Antheils an dieſer Grafſchaft, der Sitz des Oberaufſeheramts, des Konſiſtoriums, eines Superintendenten, auch obengedachten Oberforſt- und Wildmeiſters, mit einem Schloſſe. In der Stadt und Vorſtadt ſind über 300 Häuſer, im J. 1779 mit 1,447 Menſchen über 10 Jahr alt.

Hier iſt eine Johanniterkommende, auch ein berühmtes gemeinſchaftliches hennebergiſches Gymnaſium, wobei ein Konviktorium für 82 Gymnaſiaſten iſt. Die Einwohner verfertigen Tuch, Tüffel, Zeuge und Strümpfe. Auf einem bei der Stadt befindlichen Kupferhammer wird das Kupfer zum weitern Verbrauche der Kupferſchmidte zu Blechen, Stäben ꝛc. ausgeſchmiedet. Die hieſige Dielen- Bau- und Scheitholzflöſſe iſt von Wichtigkeit. Das Holz wird von hier auf dem Schleußfluſſe in die Werra, und von da über Themar, Meinungen ꝛc. bis Münden geſchift. Unter der hieſigen Superintendentur ſtehn 7 Pfarrer. Eine halbe Stunde von Schleuſingen iſt St. Kilian, ein Hoſpital, mit einer Mutterkirche, von welcher das Amtsdorf Altendambach ein Filial iſt. Wilhelmsbrunn, ein Geſundbrunn bei Schleuſingen.

2) Andre Orte:

Waldau, ein Marktflecken, von 50 Häuſern, mit einer Pfarrkirche, in welche die zu dieſem Amte gehörige Orte Oberroda,

Schönau, Langenbach und Steinbach eingepfarrt ſind. Breitenbach, ein Amtsdorf mit einem Senſenhammer. Man verfertigt hier Senſen, Futterſchneideklingen, Sicheln, Sägen, Schaufeln, Hacken, Grabſcheide und andre ökonomiſche Werkzeuge. Erlau, ein Amtsdorf von 80 Häuſern und Hirſchbach, auch ein Amtsdorf. In beiden ſind Eiſenhämmer, welche vortrefliches Eiſen liefern. Frauenwald, ein Amtsdorf von 171 Häuſern auf dem thüringer Walde, mit Mutterkirche. Hinternah, ein Dorf mit 72 Häuſern und einer Mutterkirche, hat auch einen Eiſenhammer. Raaſen, ein Amtsdorf, ¼ Stunde von Schleuſingen, wo viel Potaſche, wie in mehrern hieſigen Dörfern, gebrannt wird. Schleuſingerneundorf, und Sillbach, 2 Amtsdörfer, welche in Hinternah eingepfarrt ſind. Schmiedefeld, ein nahrhafter Ort, von 144 Häuſern und einer Mutterkirche, wird von Holzarbeitern bewohnt; man baut auch hier Orgeln und verfertigt andre muſikaliſche Inſtrumente. Man treibt ſtarken Handel mit Pech und Kühnruß. Suhlerneundorf, ein Dorf und Filial von Suhla, wo aber der Paſtor an der Kreuzkirche zu Suhl jährlich nur einmahl predigt. Stützerbach, ein Kirchdorf am Fuße des Mühlberges, und an der Lengwitz, welche das Dorf in 2 Theile theilt, von welchem der größere zum Herzogl. S. weimar. Amte Ilmenau gehört. Jeder dieſer beiden Theile hat eine Kirche und Schule, auch eine Glashütte. Die churſächſiſche Kirche iſt ein Filial von Frauenwalde.

Veßer, oder Kloſter-Veßra, ein churfürstl. Vorwerk mit einer Kirche. Hier iſt eine churfürstl. Stuterei. Im lezten baierſchen Kriege wurden aus Vorſicht die brauchbarſten Pferde nach Wendelſtein geſchaft, aber gleich nach dem Frieden zurückgebracht, worauf die hieſige Stuterei wegen der vorzüglichen Dauerhaftigkeit der daſelbſt gezognen Pferde in ihrer Verfaſſung blieb, bis im J. 1788 beliebt wurde, die Zuchtpferde nach Merſeburg zu ſchaffen, die Fohlen aber von da auf die hennebergiſche Weide zurückzubringen.

Wiedersbach, ein Dorf mit einer Mutterkirche, wovon das zum hieſigen Amte gehörige Dorf Gerhardsgereuth ein Filial iſt.

Die Amtsdorfer: Fiſchbach, Gethles oder Gethlitz, Geiſſenhayn, Gotfriedsberg, Heckengereuth, Rappelsdorf, Rathſcher, welche in Schleuſingen eingepfarrt ſind.

Ferner die Dörfer: Ahlſtadt, Biſchofrode, Eichenberg, ein Filial von Lengefeld.

b) Das Amt Suhl, begreift 1 Stadt, oder Flecken, 1 Schriftſaſſen mit 1 Dorf, 1 amtſäſſiges Lehngut, 3 Amtsdörfer. Bei dieſem Amte iſt auch ein Juſtizamtmann und ein Rentbeamter angeſtellt.

1) Suhl, oder Suhla, eine Stadt ohne Mauern an einem kleinen Bache, im J. 1788 mit 887 Häuſern und gegen 6,000 Einwohnern. Sie iſt der Sitz des churfürstl. Amtes, eines Unterbergamts, welches die Aufſicht über den Bergbau im churſächſiſchen Antheile dieſer Grafſchaft hat; ferner iſt hier der Sitz eines Superintendenten, auch ein Hauptzoll, zu welchem die Zölle zu Heinrichs und Albrechts gehören.

Die hieſigen Barchent- und Zwillichmanufakturen beſchäftigen über 530 Stühle. Jährlich werden gegen 60,000 Stücke abgeſezt. Bis ins 17te Jahrhundert war in Suhl faſt die einzige Gewehrfabrik in Deutſchland; allein verſchiedne auf einander gefolgte Brände, und beſonders der vom J. 1753, wo die Stadt an 700 Häuſer einbüſte, verurſachte, daß mehrere Meiſter auswanderten und auswärts ähnliche Fabriken anlegten, wodurch der hieſige Vertrieb ſehr gefallen iſt. Man verfertigt indeſſen noch alle Arten Feuergewehre, ſtählerne Ladeſtöcke, Bajonets, Küraſſe, Espontons, Kurzgewehre, Klingen und Kunſtſa-

chen von Stahl und Eiſen; ſeit 17 bis 18 Jahren iſt hier auch eine Klingenfabrik, welche für die Armee arbeitet. Im J. 1788 wurde die Gewehrfabrik von 9 Gewehrhandlungen betrieben, von denen 5 die Lieferungen an das churfürſtl. Hauptzeughaus zu Dresden hatten. Im J. 1789 gehörten zur Gewehrfabrik 2 Rohrhämmer, und 6 gangbare Rohrſchmiede, nebſt eben ſo viel Bohr- und Schleifmühlen, ohnerachtet zu 11 ganzen Rohrſchmieden und eben ſo vielen Bohr- und Schleifmühlen landesherrliche Conceſſionen ertheilt ſind. Es gehören überdies dazu 97 Büchſenmacher, welche ſich in Rohrſchmiede, Bohrer, Rohrſchleifer, Büchſenverſchrauber, Schlöſſer und Garniturmacher theilen; ferner Bajonetmacher und Feinſchleifer, auch 45 Büchſenſchäfter. Beigehülfen ſind Schmieler, Polirer, Stecher und Gravirer. Alle Rohre werden, vor dem Verkaufe durch verpflichtete Perſonen öffentlich probirt, und nur im Falle, wenn ſie gut befunden, als brauchbar verwahrt. Man verfertigt hier auch alle Sorten eiſerne Nägel, Ketten, Hufeiſen und andre geſchmiedete Eiſenwaaren. Einige Goldarbeiter vergolden in Eiſen und Stahl, und machen franzöſiſche vergoldete Läufte. Unter den Schloſſern verfertigen einige chirurgiſche und ſonſt feine Inſtrumente franzöſiſch blau, vergoldete und verſilberte Stahlarbeit, weiſſe und gelbe tombakne Gewehrgarnituren, Windbüchſen, Reißzeuge und Feuerſpritzen. (S. Frhrn. v. Hofmann Abhandl. über die Eiſenhütten. Hof 4.)

Nahe bei der Stadt iſt das zu Suhla gehörige Lehngut Bieſenhof, welches unter verſchiedne Bauerfamilien, die Bürger zu Suhl ſind, zertheilt iſt. $\frac{3}{4}$ Stunde von Suhl iſt der Haſelbach, welcher wegen der daran liegenden Hammer- und andern Werke wichtig iſt. Auf dem herrſchaftlichen hohen Ofen welcher $\frac{3}{4}$ Stunden von der Stadt iſt, werden alle Arten eiſerne Gußwaaren verfertigt. Zu dieſem gehört ein herrſchaftlicher Stabhammer. Die Vorzüge des hieſigen Eiſens beſtehn in der Zähigkeit und Geſchmeidigkeit, ſo daß es ſich ſehr gut kalt biegen, treiben und nieten läſt.

2) Folgende Amtsdörfer.

Albrechts, im gemeinen Leben Malmers genannt, ein Dorf, 1 Stunde von Suhl, hat 133 Häuſer, und eine Mutterkirche. Es wird von vielen Nagelſchmidten, auch von einigen Barchentwebern bewohnt. Heinrichs, ein Dorf oder Flecken, $\frac{1}{4}$ Meile von Suhl, mit einer Mutterkirche, hat 168 Häuſer. Hier iſt eine Stahlfabrik, welche guten raffinirten Stahl zu Federn liefern. Inſofern ihn die Schlöſſer gebrauchen, ſoll er beſſer, als der Schmalkalder und Steyermärker ſeyn. Dieſe Fabrik macht ſchon auswärts vielen Debit, und er wird nach Hamburg und Lübeck, aber unter ſchmalkaldiſchem Zeichen, verſchickt. Der hieſige hohe Ofen gehört dem Churfürſten von Sachſen. Man fabricirt auf demſelben, ſo wie auf dem Stabhammer, alle Sorten Eiſenbleche, Stabeiſen, Nägel, Ketten 2c. Auch iſt hier ein Drathhammer. Einige Einwohner treiben Weinhandel. Goldlauter, ein Pfarrdorf, am Bache gleiches Nahmens, 1 Stunde von Suhl, hat 182 Häuſer. Hier iſt ein Kupferſchieferflötz, wo der Bau mit Zubuſſe betrieben wird. (S. Gläſers mineral. Beſchreib. der gefürſteten Grafſch. Henneberg — auch Voigts mineralog. Reiſen, I. Th. S. 61 f.) Heydersbach, ein Dorf, wo die meiſten Garne für die Suhlaer Barchentfabriken gebleicht werden.

3) Aſchendorf, ein ſchriftſäſſiges Lehngut.

c) Das Amt Kühndorf mit Benshauſen, hatte im Jahr 1779. 1,114 Menſchen, über 10 Jahr alt. Es begreift 2 Schriftſaſſen, 10 Amtsdörfer, 8 Vorwerke und 8 wüſte Marken. Außer 1 Juſtizamtmanne iſt ein Amtsverwalter hier angeſtellt.

Kühndorf, ein Amtskirchdorf, mit einem Schloſſe, hat 113 Häuſer, iſt der Sitz des Amtes. Benshauſen, ein Amtsdorf

oder Flecken, mit einer Mutterkirche. Man treibt hier gute Weinhandlung. Criſtes, ein Amtsdorf, ein Filial von Metzel im S. Meiningiſchen. Dietzhauſen, ein Amtsdorf und Filial von Albrechts. Dillſtedt, ein Amtsdorf und Filial von Wichtshauſen. Ebertshauſen, ein Amtsdorf mit einem ſchriftſäſſigen Lehngute, ein Filial von Benshauſen. Mäbendorf, ein Amtsdorf und Filial von Albrechts, hat einen Stahlſchmelzofen und einen Stahlhammer. Rohr, ein Amtsdorf von 106 Häuſern, mit einer Mutterkirche, von welcher das churfürſtl. Kammergut Kloſter-Rohr ein Filial iſt. Vierau, ein Amtsdorf mit einer Pfarrkirche, und einem churfürſtl. Kammergute. Wichtshauſen, ein Amtsdorf mit einer Mutterkirche, hat einen Zain- und Drathhammer. Schwarza, ein Pfarrdorf mit einem Schloſſe, gehört den Grafen von Stolberg-Wernigerode, unter churſächſiſcher Hoheit.

B) Die herzogl. S. Weimar-Eiſenachiſchen Aemter Ilmenau, Lichtenberg und Kalten-Nordheim.

Das Amt Ilmenau beſitzt S. Weimar ſeit dem Jahr 1660. Die 2 andern Aemter ſind erſt im J. 1741, nach dem Abgange der eiſenachiſchen Linie an das weimariſche Haus gefallen. Dieſe leztre ſtehn unter den fürſtl. eiſenachiſchen Landeskollegien, ſo wie auch die darin befindliche Pfarren dem Oberkonſiſtorio in Eiſenach untergeordnet ſind. Hingegen das Amt Ilmenau hängt von den fürſtl. weimariſchen Kollegien ab, ſo wie die in demſelben befindliche Pfarren von dem Oberkonſiſtorio in S. Weimar. In Ilmenau iſt ein Bergbauamt, auch ein Forſtamt, welches aus dem jedesmahligen Oberforſtmeiſter und Juſtizbeamten beſteht. (Mehreres hievon ſ. im IV. Bande dieſer Erdbeſchr. in den Abſchnitten von den Fürſtenthümern Weimar und Eiſenach.)

Unter den Flüſſen bemerke ich vornehmlich die Ilm, welche beinahe 1 Meile von der Stadt Ilmenau entſpringt, und nachdem ſie einen Strich von 9 Meilen durchfloſſen und verſchiedne Bäche aufgenommen hat, bei Sulze in die Saale fällt. Sie iſt vornehmlich wegen der Holzflöſſe wichtig. Jährlich werden Floßhölzer aus dem obern Forſte bis in die Gegend von Ilmenau geflößt, und gemeiniglich alle 4 Jahre geſchieht die Hauptflöſſe nach Weimar, wo meiſtentheils 7 bis 8 000 Klaftern und mehr, an hartem und weichem Holze auf dieſem Fluſſe hingeſchaft werden.

In den Aemtern Lichtenberg und Kalten-Nordheim ſind inſonderheit die Rhönberge zu bemerken. Dieſes Gebirge, welches von Nordoſt gegen Südweſt eine Länge von 6 Stunden hat, zieht ſich bis Biſchofsheim und Wildflecken im Hochſtifte Wirzburg. In einigen Erdbeſchreibungen wird es nur von Melpers an der Ulſter bis Biſchofsheim, folglich zu kurz angenommen. Seine Breite beträgt an manchen Orten eine ganze oder halbe Meile. In Abſicht ſeiner Höhe iſt es faſt dem thüringer Walde gleich, und höher als die Gleichberge bei Römhild, doch ſind der Schneekopf und Inſelsberg höher als die höchſten Spitzen vom Rhöngebirge. Nicht leicht wird, auſſer dem Julius, ein Monath vergehn, wo es nicht auf dieſen Gebirgen reift und friert. Auf einigen Stellen bleibt der Schnee bis Pfingſten liegen. Das ganze Gebirge iſt oben meiſtens blos, hin und wieder mit einzelnen Haſelnußſtauden und verkrippelten Birken (betula nana) beſezt; nur auf einigen Abhängen ſind meiſtentheils Buchen, auch einige vermiſchte Waldungen von Birken, Eichen, Ahorn, Eſchen ꝛc. ſonſt lauter Huth- und Grasplätze. Wildpret giebts daher wenig auf der Rhön. Von vielen Orten wird das Rind-

vieh auf 2 Stunden weit auf die Rhön täglich getrieben, und gedeihet vortreflich, ob es gleich nicht ſo groß und ſtark iſt, als das Itzgründer. In den Sommermonathen treibt man auch Fohlen hieher zur Huthung. An Mineralien iſt die Rhön arm. (Mehrere Nachricht hievon findet man in meinem Neuen geograph Magazine, I. Bande 3ten Stück. S. 427. auch in einem Aufſatze von J. C. W Voigt, im leipziger Magazine zur Naturkunde, 1ſten Stücke)

a) Das Amt Ilmenau. Es hat einen Flächeninhalt von einer ſtarken Meile. Im J. 1784 waren hier 3 705 Menſchen, und, mit Ausſchluß des herrſchaftlichen Viehes, auf den Kammergütern, 72 Pferde, 273 Zugochſen, 585 Triftochſen, 432 Stallkühe, 697 Schweine, 1,095 Schaafe. Ohnerachtet hier viele ſchöne Wieſen ſind, ſo iſt dennoch die Viehzucht ſchlecht. Wildpret iſt nicht ſelten. Man hat auch viel Flügelwerk, beſonders wilde Enten, Auer- Birk- und Rebhüner, viele Fiſchreiher ꝛc. Die Flüſſe und Teiche liefern die ſchmackhafteſten Karpfen, Hechte, Forellen, Schmerle, Elritze und Krebſe. Aber die Früchte ſind zur Konſumtion nicht hinreichend, welchen Mangel die Stadt Ilmenau, nebſt den benachbarten Dörfern vorzüglich verſpürt, da dieſer, Arnſtadt als der allgemeine Fruchtmarkt für die hieſige Gegend, etwas entfernt liegt. Man baut überdies Kartoffeln, Rüben ꝛc. Die Waldungen enthalten meiſtentheils Nadelholz, doch auch etwas Laubholz. Im ganzen Amte iſt kein kahler Berg. Die geſchlagnen Holzäcker werden gleich beſäet. Pech und Kühnruß ſind vorzügliche Produkte. Man hat auch Steinkohlen, Eiſen, Kupfer, Silber, etwas Blei; der hieſige Eiſenſtein iſt wegen ſeiner Sprödigkeit nicht wohl bei Hammerwerken zu brauchen, daher er nach Günthersfeld, im A. Gehren (im Schwarzburg-Sondershauſenſch.) zum daſigen hohen Ofen verführt wird. Auf 2 Eiſenhammern, dem ſogenannten Gränzhammer, an der Ilm, und jetzigen löflerſchen Hammer an der Scharte, wird viel Eiſen von allerlei Art verfertigt und ins Ausland verſendet; die Gewerke erhalten das Holz gröſtentheils aus dem Schwarzburgiſchen und Hildburghauſenſchen. Faß und Buttenmachen beſchäftigen viele Menſchen. Man verfertigt überdies Nagelwaaren, Glas, Porcellan. Eine in der Stadt Ilmenau angelegte Wollenzeugmanufaktur liefert jährlich an Tüchern, Zeugen, Band, geſponnen Garn für 16 000 Fl. und beſchäftigt mit den Spinnern und andern Arbeitern an 4 bis 500 Menſchen. Man verfertigt in dieſem Amte auch kleine Kugeln aus Kalkſtein, die nach beiden Indien gehn.

Die Juſtiz verwaltet ein Amtmann, 1 Amtskommiſſär, und Aktuarius. Die herrſchaftl. Einkünfte beſorgt ein Rentkommiſſär. Das ilmenauer Forſtdepartement begreift 4 Reviere. Die Aufſicht über die Geiſtlichkeit und die Schullehrer hat der Superintendent in Ilmenau, welcher mit dem jedesmaligen Juſtizbeamten das geiſtl. Untergerichte ausmacht. Unter dem gedachten Superintendenten ſtehn außer den Stadtpfarrern in Ilmenau, die Pfarrer zu Stützerbach, Martinroda, (nebſt Neuſis), Unterporlitz (nebſt Roda), Heida, von welchem das ſchwarzb. rudolſtädtiſche Dorf Büchelohe ein Filial iſt, Wipfra und Schmerfelde, welche beide Filiale von dem ſondershäuſiſch-arnſtädtiſchen Dorfe Reinsfeld ſind.

1) Ilmenau, lat. Ilmenavia, an der ſüdöſtlichen thüringiſchen Grenze, am Ilmfluſſe, an einer ziemlichen Höhe, die der Fuß der Sturmheide iſt, 2 Meilen von Arnſtadt, 4 M. von Erfurt, und eben ſo weit von Gotha, der Sitz des Juſtizamts, des Bergbauamts, des Forſtamts, auch einer Superintendentur. Im J. 1784 hatte ſie 385 Häuſer und 1,877 Einwohner. Dieſe Stadt iſt nach dem großen Brande vom J. 1750 weit ſchöner, als ſie vorher war, aufgebaut worden. Auch in den Jahren 1760 und 1766 hat ſie durch Feuersbrünſte ſehr gelitten. Es ſind hier 2 Kirchen von denen die eine, die Gottesackerkirche, nur bei Leichenpredigten gebraucht wird. In die hieſige Stadtkirche ſind Oberpörlitz, Cammerberg, Neuhaus und Hammerwerk eingepfarrt. Einer von den hieſigen 3 Predigern iſt zugleich Pfarrer in Stützerbach. Außer einer Mädchenſchule iſt hier auch eine Knabenſchule, an welcher 3 Lehrer angeſtellt ſind. Es befinden ſich hier 2 freie Häuſer, die ſchriftſäſſig ſind, das eine iſt die ehemalige Münze, das andre, das Haus neben der Münze. Ehemals hatte die Stadt 4 Thore, die aber als unnütze abgebrochen ſind. In und bei der Stadt ſind 3 Mehlmühlen, 1 Schneidemühle, dem Stadtrathe gehörig, eine Lohmühle, welche dem Gerberhandwerke zuſtändig iſt, 2 Mangel- Körbel- und Marmel-Mühlen, 1 Porcellanmühle, 1 Weißgerber-Walkmühle, 1 Papiermühle. In einem weitläuftigen Gebäude iſt eine Porcellanfabrik, welche im J. 1790 an 30 Perſonen beſchäftigte. Sie liefert ordinäres blaues Gut. Die Porcellanerde wird hier gefunden, aber der Thon zu den Kapſeln aus dem Koburgiſchen geholt. Einige Lohgerber treiben mit dem hier zubereiteten Leder einigen Handel. Aber mit Kühnrußhandel beſchäftigt ſich nur ein einziger Einwohner. Von der hieſigen Wollenzeugmanufaktur iſt ſchon oben S. 22. Erwähnung geſchehn.

Merkwürdig iſt überdies das hieſige ſilberhaltige Kupferſchieferflötz, welches jezt von neuen bearbeitet wird: Dieſes Bergwerk gehört zu den älteſten in Deutſchland, wenn auch die davon vorhandnen Nachrichten nicht über das J. 1471 hinausreichen. Von dieſer Zeit an iſt das hieſige Bergwerk immer abwechſelnd gebaut worden. Im J. 1680 wurde es nach einer langen, vom dreiſſigjährigen Kriege herrührenden Pauſe von neuem aufgenommen und mit ſo gutem Erfolge gebaut, daß man von Zeit zu Zeit Silbermünzen ausprägen, und ſie unter die Gewerke austheilen konnte, wovon inſonderheit die ilmenauer Ausbeutethaler ein unvergängliches Denkmahl ſind. In der Folge wurde der Gewinn der Metalle immer wichtiger. In den Jahren 1730 — 39 lieferte man an Schwarzkupfer 9,449 Cent. 62 $\frac{1}{2}$ Pfund zur Seigerhütte, und fand darinnen 8,777 Cent. 57 $\frac{1}{2}$ Pf. Garkupfer und 16,398 Mark 4 Loth 10 $\frac{3}{4}$ Gran Silber, wovon ſich die Geldeinnahme auf 288,873 Rthl. 21 ggr. belief. Der Centn. Erz hielt nicht ſelten 70 bis 80, ja zuweilen 100 bis 120 Loth Silber. Neben dieſem reichlichen Gewinne ſchlich ſich endlich eine böſe Oekonomie ein, welche nicht nur jenes ganz aufzehrte, ſondern auch dem Bergweſen nach und nach den gänzlichen Verfall zuzog. (S. Nachricht von dem ehemaligen Bergbau bei Ilmenau ꝛc. — 8. auch mein Neues geogr. Magazin, II. Band Iſtes Stück, S. 7 ff.) Seit dem J. 1784 iſt der Bau deſſelben wieder angefangen worden.

Die Stadt Ilmenau hat vom Grafen Poppo von Henneberg verſchiedne Freiheiten und anſehnliche Waldungen, auch vortrefliche Statuten, die von mehrern Landesherren beſtätigt worden ſind. Im J. 1787 zog ſie allein aus den Waldungen 1,332 Thl. ohne was vom Pechmachen gewonnen wurde. Bei Ilmenau iſt ein anmuthiger Wieſengrund, die Aue genannt. Er liegt zwiſchen 2 Reihen hoher mit Nadel- und Laubholze bedeckter Gebirge. (ſ. des Bergaſſeſſors Schreibers Karte über einen Theil der Gebirge im Henneb. herzogl. S. Weimariſchen Antheile 1777.)

2) Folgende Amtsorte:

Cammerberg, ein Dorf, 1 Stunde von Ilmenau, im Ilmgrunde, am Cammerberge, hatte im J. 1784. (welches Jahr auch bei den

folgenden Angaben beibehalten iſt) 61 Einwohner. In einiger Entfernung davon iſt ein Steinkohlenbergwerk. Die hieſigen Kohlen ſind ſehr pechig und werden ihrer innern Güte wegen ſehr geſchätzt. Ueber demſelben liegt als Dachgeſtein, der berühmte Kräuterſchiefer oder Schieferthon, in welchem man häufig Abdrücke von Schilf, Farrenkraut und Waldmännchen findet. (S. J. C. W. Voigts mineral. Reiſen durch das Herzogthum Weimar und Eiſenach, I. Th. S. 66.)

Stützerbach, ein Kirchdorf, am Fuße des Mühlberges. Ein Theil davon iſt churſächſiſch; aber in jedem dieſer Theile iſt eine Kirche und Schule, auch eine Glashütte. Auf weimariſcher Seite ſind 218 Einwohner. Die hieſige Glashütte hat einen beträchtlichen Debit nach Hamburg und Holland. (S. oben Seite 19). Roda, ein Dorf, hat 307 Einwohner. Man verfertigt hier viele Nägel. Im J. 1789 waren daſelbſt über 30 Nagelſchmiedemeiſter. Andre haben von Harzſcharren und Holzmachen gute Nahrung. Oberpörlitz, ein Dorf, mit 128 Einwohnern. Unterpörlitz, das gröſte Amtsdorf in dieſem Amte, hat, außer dem herrſchaftlichen Kammergute 81 Häuſer und 374 Einwohner, deren Nahrungszweige in Feldbau und Viehzucht, in Fuhrwerk, Handarbeit und Holzmachen beſtehn. In ihrer Flurmark iſt ein Eiſenhammer, der recht gutes Eiſen liefert. Die hieſige Kirche hat mit Roda einen Pfarrer. Dieſe drei lezten Dörfer werden Küchendörfer genannt.

Wifra, ein Dorf, mit 175 Einwohn., iſt ein Filial von dem ſondershauſiſch-arnſtädtiſchen Dorfe Reipersfeld. Hier iſt ein kleines ſchriftſäſſiges Freigut, welches S. weimar. Lehn trägt. Neuhaus, ein Vorwerk, mit einem fürſtl. Kammergute. Grenzhammer, hat 67 Einwohner, liefert vorzüglich gutes Eiſen.

3) Die 3 im Jahr 1687 acquirirte Pöllnitzer Dörfer:

Heyda, hat 237 Einwohner. Feldbau, Holzmachen, Handarbeit ſind Hauptnahrungszweige. Obſt geräth wegen der waldichten Lage ſelten. Von der hieſigen Mutterkirche iſt das Dorf Büchelohe ein Filial. Neuſis, ein fürſtl. Kammergut, mit 152 Einwohnern, die zum Theil Handels- und Fuhrleute ſind: die anſehnlichſten haben in Hamburg Haus und Waarenlager. (S. Nr. 4. Martinroda.) Schmeerfeld, ein Dorf mit 109 Einwohnern, ein Filial vom ſondershauſiſch-arnſtädtiſchen Dorfe Reinsfeld.

4) Das adl. Gerichtsdorf Martinroda, den Herren von Witzleben zu Engelsburg und Angelroda gehörig. Es iſt S. weimariſches Lehn und contribuirt zur ilmenauiſchen Steuerkaſſe. Hauptnahrung iſt Fuhrwerk und Kienrußhandel. Die hieſige Kirche hat mit Neuſis einen Pfarrer. Auch das ſchwarzburg-rudolſtädtiſche Dorf Büchelohe gehört hieher. Jährlich zahlt es einige Gulden Schutzgeld an das Haus Weimar.

b) Das Amt Lichtenberg oder Oſtheim, gränzt an das Amt Kaltennordheim, an verſchiedne reichsritterſchaftliche Dörfer, an das S. meinungiſche und wirzburgiſche Gebieth. Nach einer neuen genauen Vermeſſung hat es einen Flächeninhalt von 6,323,004 Q. Ruth. Im J. 1789 zählte man 5,961 Einwohner. Im J. 1779 waren in dieſem Amte 169 Pferde, 2,249 St. Rindvieh, 3,478 Schaafe, 529 Schweine. Flachsbau iſt ein Hauptnahrungszweig der hieſigen Gegend. An Roggen gewinnt man jährlich 2,650 Malter (eiſenach. Maas), ferner 770 M. Weitzen, 1,550 M. Gerſte, 1,920 M. Haſer, welches aber kaum auf ¾ zur Conſumtion hinreicht. Kartoffeln werden beſonders ſeit dem Jahr 1772 fleiſſig gebaut. Erbſen, Linſen, Wicken hat man nur zur Nothdurft, auch etwas Sommerkorn und Spelz. Es fehlt übrigens nicht an vielerlei Gemüſſen. Obſt iſt beſonders in der Gegend der Stadt Oſtheim im Ueberfluſſe; in ihrer Flur ſind wohl an 20,000 tragbare Kernobſtbäume. Die oſtheimer Kirſchen ſind auch auswärts berühmt, und werden oft in entlegne Gegenden, bisweilen nach Schweden, Preuſſen, Holland ꝛc. in Menge verführt. In manchen Jahren verkauft man auch an 15 bis 20,000

Schock Stämmichen, das Stück zu 8 oder 16 ggr. auch wohl für einen Thl. Die Waldungen nehmen 6,720 Aecker ein, welche außer 2,035 herrſchaftliche Aeckern, den Gemeinden eigenthümlich zuſtehn. Außer ungefähr 400 Aeckern junger Kiefernſaat, enthalten ſie gröſtentheils Miſchungen von Buchen, Eichen, Aſpen, Birken, Linden, etwas Ahorn, Eſchen, Saalweiden und einzelne Kiefern. Viele hieſige Berge beſtehn aus Baſaltſtücken. Der Lichtenberg und andre Berge ſind meiſtentheils Kalkſtein mit Verſteinerungen; gleich darunter iſt magrer Mergel, und im herrſchaftlichen Walde, Hayn genannt, iſt Sandſtein, der zu rauhem Mauerwerke vortreflich iſt. In dieſem Amte zählt man über 250 Weber. Man macht vielen Barchent, Zwillich, flächnes Tuch, welches in großer Quantität bis nach Bourdeaux geht. Unter den hier befindlichen Einwohnern ſind auf $\frac{1}{8}$ Handwerksleute, und darunter manche ſehr geſchickte Arbeiter. Verſchiedne Schlöſſer und Gürtler machen vortrefliche Waare.

Die Juſtiz verwaltet ein Amtmann, und 1 Amtskommiſſär; das Rechnungsweſen beſorgt ein Amtsvoigt. In der Stadt Oſtheim iſt der Sitz eines Superintendenten, unter welchem 8 Pfarrer ſtehn, als: der Kaplan zu Oſtheim, welcher auch Pfarrer zu Völkershauſen iſt, die Pfarrer zu Sondheim vor der Rhön, zu Urſpringen, Stedten, Kaltenſondheim (nebſt Mittelsdorf), zu Wolmuthhauſen (nebſt Gerthauſen und Schafhauſen), zu Maßbach, (nebſt Volkershauſen im wirzburgiſchen, und Madenhauſen, der Stadt Schweinfurt gehörig), und zu Helmershauſen.

1) **Das Schloß Lichtenberg**, ungefähr 1 Stunde von Oſtheim auf einem ziemlich hohen Berge, wird gegenwärtig blos von dem oſtheimiſchen Rechnungsbeamten, 1 Thorwächter und 4 täglichen Frohnwächtern bewohnt.

2) **Oſtheim vor der Rhön**, ein Städtchen, welches dieſen Zunahmen von dem Gebirge Rhön hat, um es von **Oſtheim am Mayn** zu unterſcheiden. Im J. 1789 waren hier 2,199 Einw. Hier beſizt der kaiſ. Kammerherr, Freih. v. Stein 3 anſehnliche reichsfreie Güter, auch der Marquis v. Soyecourt in Paris hat hier 3 wichtige reichsfr. Güter, welche beide Beſitzer das **Ganerbinat** zu Oſtheim ausmachen. Man verfertigt hier jährlich für ungefähr 8,000 Thl. Zwillich; auch leinener Zwillich wird hier gemacht, wozu das Garn in hieſiger Gegend aufgekauft wird. Man verkauft ihn im fränk. Kreiſe bis unterhalb Wirzburg. Auch flächſnes Tuch wird hier bereitet, und beträchtlicher Handel damit getrieben ꝛc.

3) **Sondheim an der Rhön**, oder **Kaltenſondheim**, ein Marktflecken, im J. 1789 mit 472 Einw. Hier ſind 2 Güter, von denen eines fuldiſches, das andre S. eiſenach. Lehn iſt. Man zählt hier auf 30 Barchentweber, die auf den frankf. Meſſen, bisweilen auf 350 Centn. Barchent abſetzen; die dazu nöthige Baumwolle wird theils in Frankfurt, theils in Nürnberg aufgekauft. Einige ziehn ſolche auch aus Trieſt. Ein einziger Mann, welcher vor einigen Jahren von der herrſchaftl. Kammer einen wohlthätigen Vorſchuß erhielt, hatte im J. 1790, 24 Barchentweberſtühle im Gange. Seit 20 Jahren wird hier ziemlich viel gebleicht.

4) **Helmershauſen**, ein Marktflecken, im J. 1789 mit 614 Einw. Die Herren v. Wechmar beſitzen hier ein gewiſſermaßen ſchriftſäſſiges Gut, das ſchwarze Schloß genannt. Hier brechen ſchöne Mühlſteine und gute Bauſteine von röthlichem, auch weiſſem Sande; man findet auch verſchiedne Thonarten.

5) Folgende Dörfer:

Urſpringen, vor der Rhön, ein Pfarrdorf, im J. 1789 (wie bei den folgenden Angaben) mit 389 Einw. Hier verliehrt ſich ein Fluß, welcher oberhalb dem Altenfelde aus vielen Quellen herfließt und Steinforellen führt. (S. mein N. geogr. Magaz. I. Band III. Stück. Seite 429.) **Stetten vor der Rhön**, ein Pfarrdorf mit 425 Einw. Die hieſige Gemeine beſizt ſeit 1695 das Jägerhaus Reippers, als ein S. römhildiſch. Afterlehn, wofür ſie 7,500 fränk. Gulden zahlte. Zwiſchen Reippers ſüdoſtwärts, und Wüſtenſachſen nordwärts iſt außer vielen kleinen Sümpfen, die auf der Rhön nicht ſelten ſind, ein großer Sumpf, das ſchwarze Moor

genannt, ſo wie weſtwärts nach Gersfeld zu, beim Haſenhofe, ein noch größerer Sumpf iſt, den man das rothe Moor nennt ꝛc. (S. mein N. geogr. Magaz. I. B. III. Stück. S. 424). Melpers, ein Dorf, mit 101 Einw. Wolmuthhauſen, ein Dorf mit Mutterkirche, hat 339 Einw. Gerthauſen, ein Dorf mit 229 Einw. wo ein groſtentheils nach Fulda lehnbares Gut iſt. Schaafhauſen, ein Dorf mit 175 Einwohn. und Mittelsdorf mit 236 Einwohnern

Außer dem Schloſſe Lichtenberg, dem Amte und Forſthauſe zu Oſtheim, insgleichen den obengedachten Waldungen, hat der Herzog v. S. Weimar keine eigenthümliche Beſitzungen in dieſem Amte. Zum Schloſſe Lichtenberg gehörte ſonſt auch ein Kammergut, welches bereits zu Anfange dieſes Jahrhunderts an die Stadt Oſtheim vererbt worden. Uebrigens ſind in dieſem Amte viele Lehnherren, die Zinſen und Lehnſtücke beſitzen.

c) Das Amt Kaltennordheim, nahe an der hohen Rhön, hat einen Flächeninhalt von $2\frac{1}{2}$ Q. M. und im J. 1789. 4,871 Seelen. Man zählte 1,216 St. Pferde und Rindvieh, doch mit Ausſchluß derer in Zillbach. In dieſem Amte entſpringt die Fulda. Man baut hier viel Flachs, viele Kartoffeln, verſchiedne Gemüſſe, und Getreide. Der hieſige Hafer iſt vorzüglich gut und wird bis nach Frankfurt a. Mayn verfahren. Die Güte deſſelben rührt zum Theil daher, weil es nicht der Willkühr der Eigenthümer überlaſſen iſt, denſelben zu hauen oder zu ſchneiden. Erſt, wenn er hinlänglich reif iſt, muß die Unterobrigkeit jedesmal die Erlaubniß dazu ertheilen. Die Waldungen enthalten viele Arten von Holz ꝛc. Man baut Klee, aber wenig Eſparcette.

Die Hauptmaſſe aller Berge dieſes Amtsbezirkes iſt Kalkſtein; Thon, Gyps und Sandſtein ſind unter dieſem häufig ſichtbar; ihre Gipfel aber bekrönen ſchöne Baſaltkuppen. In einem Theile des Windberges werden Braun- oder vielmehr Holzkohlen gewonnen, welche meiſtens nach Schmalkalden zur Saline geſchafft werden. Dieſes Werk gehört der herzogl. Kammer in Weimar. Jährlich werden an 1,000 Stuße Kohlen, der Stuß ungefähr 1 Ct. gerechnet, ausgefördert. In Wieſenthal und Oberweid ſind 2 Sandſteinbrüche, die große und feſte Sandſteine liefern. Die Kaltennordheimer ſind weniger feſt.

Durch das Raſchmachergewerbe wird jährlich eine anſehnliche Summe Geld im Amte gewonnen, vornehmlich in Kaltennordheim, wo auch viele Raſche gefärbt werden. Aber die Spinnereien ſind nicht hinlänglich. Die Barchentweberei iſt auch ſehr beträchtlich, und hat auswärts guten Abſatz. In dieſem Amte ſind 22 Meiſter die das Handwerk als verlegende Meiſter treiben, von denen die meiſten in Kaltennordheim wohnen. Dieſe 22 Meiſter verarbeiten jährlich 560 Ct. Baumwolle und 9,600 Bund gebleichtes leinenes Garn, und liefern 3,600 Schocke. Nach einer genauen Berechnung werden jährlich 10,169 Thl. 30 Kr zu dieſem Barchent für Arbeitslohn ausgegeben. In Ober- und Unterweid, Erben und Reichenhauſen werden jährlich viele hundert Schock Peitſchenſtöcke geflochten, welche ebenfalls fremdes Geld ins Land bringen. (Siehe Schrebers Samml. von Kammeralſchriften ꝛc. Th.)

Die meiſten Bauren in dieſem Amte ſpinnen ſo fleißig Baumwolle, daß ſie vom Ertrage ihrer Spinnerei ihre Steuern entrichten können.

Die Juſtiz verwaltet ein Amtmann und 1 Amtskommiſſär; die Kammerrevenüen beſorgt 1 Rentſekretär und 1 Rentkommiſſär. In Kaltennordheim iſt auch ein Superintendent, unter welchem die in dieſem Amte befindliche Pfarren ſtehn.

Kaltennordheim, eine Stadt, welche im Jahr 1789. 226 Gebäude, mit Inbegrif der Kirchen und Schulen, (doch mit Ausſchluß der Scheuern) hatte. Die Anzahl der Seelen belauft ſich auf 1,100. Das Lohgerbergewerk macht einen Nahrungszweig dieſes Orts aus ꝛc. Auch 10 Meſſerſchmidte verdienen mit ihren Waaren viel Geld. Von den übrigen Nahrungszweigen dieſes Orts iſt ſchon oben gehandelt worden. Ehemals war hier ein herrſchaftl. Vorwerk, welches aber ſchon im Anfange dieſes Jahrhunderts an die Unterthanen vertheilt worden iſt. Nicht weit davon iſt der ſogenannte Tagſtein, ein Berg, welcher aus Kalkſtein in

horizontalen Schichten beſteht. Die Felder auf ſeinem Rücken gleichen einer Chauſſee von Baſalt, und dennoch wird auf demſelben vorzüglich ſchöner Weitzen gebaut. Ihm gegen über ſteht der Windberg. An ſeinem Abhange ſind Baſaltſtücke. Ein Theil des Windberges wird der alte Berg genannt; dieſer iſt wegen ſeines mächtigen Lagers von Braunkohlen merkwürdig.

Oberweid, ein Dorf an der Rhön, mit 474 Seelen, und einer Mutterkirche, zu welcher die Dörfer Unterweid, Frankenheim und Pirr angewieſen ſind. Unterweid, ein Dorf mit 358 Seelen. Frankenheim, ein Dorf mit 220 Seelen. Pirr, ein Dorf, welches 96 Seelen hat. Dieſes Dorf, ſo wie auch Frankenheim, ſteht zwar unter S. eiſenach. Landeshoheit, übrigens unter der freiherrl. tanniſchen Vogtei und unter hochſtift wirzburgiſcher Cent. Kaltenweſtheim, mit Erben und Reichenhauſen, machen zuſammen eine Pfarrgemeine aus und zählen 895 Seelen. Kaltenweſtheim allein hat 102 Häuſer. Gleich über Kaltenweſtheim iſt bemerkenswerth der Ellenbogen, einer der höchſten Pläze auf der Rhön, und unweit davon der Landgrafenbrunn, wobei ein Häuschen iſt, worin man jährlich am Kiliantage, das Rhöngras auf der S. eiſenach. Rhön vom Amte Kaltennordheim verſteigert, und 100 bis 150 Thl. auch wohl 330 Thl. löſet, wofür man aber wohl ſoviel Fuder Heu auch gewinnt. Zillbach, ein Pfarrdorf, ſchon im Umfange des S. meinung. Amtes Sand, hat 200 Seelen. Das vormalige hieſige herrſchaftl. Vorwerk iſt einzeln vertheilt worden. Ueber Zillbach hat das A. Kaltennordheim perpetuirliche Kommiſſion. In Zillbach iſt der Siz eines Landjägermeiſters und eines Oberforſtmeiſters des zillbachſchen Forſtdepartements. Fiſchbach, ein Dorf mit 62 Häuſer und 255 Einw. hat eine Mutterkirche, von welcher die Orte Diedorf, Elings, Empfershauſen und Andenhauſen Filiale ſind. Wieſenthal, ein Dorf, hat 137 Häuſer und 671 Einw. Man verfertigt hier im Winter auf 1,000 Schock grobe werkne Tüchner, die von da nach Bremen geſchaft werden. Urnshauſen, ein Dorf, hat 127 Häuſer und 558 Einw. Hier iſt eine Plüſchfabrik. Bei dieſem Dorfe und dem Dorfe Wieſenthal iſt der Berg Horn, einer der anſehnlichſten Berge dieſer Gegend. Sein Baſalt erhebt ſich aus Kalkſteinen.

Die 3 lezter n Orte gehörten nicht urſprünglich zum Amte Kaltennordheim, ſondern zum fuldaiſchen Amte Fiſchberg. Vermöge des über dieſes Amt mit Fulda abgeſchloßnen Vergleichs vom J. 1764 wurden dieſe Orte zum Amte Kaltennordheim geſchlagen. (S. Heims Hennebergiſche Chronik 3. Th. S. 89 ff. Auch, Ausführliche Vorſtellung an eine hochpreißliche Reichsverſammlung ꝛc. — Gründlicher Bericht, was es mit den Reichspräſtandis des Amts Fiſchberg für eine Bewandniß habe ꝛc. und andre.) Der Herzog von S. Weimar beſizt auch in den S. meinung. Aemtern Waſungen und Sand anſehnliche Waldungen, nebſt der hohen, und einem Theile der niedern Jagd. Vermöge gewiſſer Receſſe muß aber erſterer zu den Gebäuden des Herz. v. S. Meinungen, in und bei Waſungen, das nöthige Bauholz, auch verſchiednen geiſtl. und weltl. Dienern, in den Aemtern Sand und Waſungen eine gewiſſe Quantität Brennholz, theils umſonſt, theils für einen geringen Preis überlaſſen. Auf gleiche Weiſe erhalten die meiſten Bürger zu Waſungen und einige Dorfſchaften aus dieſen Waldungen jährlich eine gewiſſe Anzahl Holz und Reiſſig, desgl. das benöthigte Bauholz für einen geringen Preis.

C.) Der herzogl. S. Meinungiſche Antheil.

Dieſer iſt der gröſte, und hat 18 Q. M. Flächeninhalt. Er begreift 3 Städte, 5 Marktflecken, überhaupt an 150 Ortſchaften.

Die Werra iſt außer dem Fiſchfange, auch vorzüglich wegen der Holzflöſſe ſehr nützlich. Jährlich werden auf derſelben mehr als tauſend Flöſſe von Bauholz und Bretern nach Hannöveriſch-Münden geſchaft. Man hat Ueberfluß an Holz, und bauet inſonderheit viel Flachs und Tabak, in einigen Gegenden auch viel Obſt, Getreide, Hopfen. Die Rindvieh- und Schaafzucht iſt ſehr erheblich; von geringerer Bedeutung iſt die Bienenzucht. Die Fiſchereien ſind auch beträchtlich. Ohnweit dem Hammerwerke Hüttenſteinach hat man Marmor, aber überdies Eiſen, Kobolt, Steinkohlen, Salz, Salpeter, Walkererde. In einigen Orten ſam-

melt man viele Waldſämerei von Fichten, Kiefern, Roth- und Weißtannen, auch Birken, und treibt damit einen erheblichen Handel. Von Barchent- Plüſch- und Tuchweberei haben auch mehrere gute Nahrung.

Von den Landeskollegien vom Hofſtaate u. ſ. w. kommt im 4. Bande unſrer Geogr. im Abſchn. vom Fürſtenthume Koburg und deſſen Anhange ein mehreres vor. Wir bemerken hier nur, daß dieſer Antheil an Henneberg, in Anſehung der Landesregierung und Juſtizpflege, in 6 Aemter eingetheilt wird.

1) **Meiningen**, oder **Meinungen**, an der Werra, zwiſchen hohen Bergen, 4 Stunden von Römhild gegen Waſungen, die Haupt- und Reſidenzſtadt des Herzogs von S. Koburg-Meinungen, hat ungefähr 3,600 Einwohner. Das Reſidenzſchloß, die **Eliſabethenburg** genannt, iſt mit einem Graben umgeben. In dieſem befinden ſich eine öffentliche Bibliothek, ein Münzkabinet, eine Kupferſtich- und Naturalienſammlung, auch das gemeinſchaftliche henneb. Archiv des Hauſes Sachſen. In eben dieſem Schloſſe haben die Regierung, die Kammer und das Konſiſtorium ihren Sitz. Mit Inbegrif der Gottesackerkirche vor der Stadt ſind hier 4 Kirchen. Seit einigen Jahren iſt den Reformirten jährlich 2 mal, öffentlicher Gottesdienſt verſtattet worden. Hier iſt auch der Sitz eines Superintendenten und eine wohleingerichtete Schule, desgleichen ein Schulmeiſterſeminarium. Im Waiſenhausgebäude iſt ein Zuchthaus und ein Hoſpital. Seit dem J. 1788 werden die Waiſenkinder einzeln in den Städten und Dörfern erzogen. Auf dem Rathhauſe iſt auch eine öffentliche Bibliothek. Die vorzüglichſte Nahrung der Stadt iſt Barchentweberei und Tobaksbau. Erſtre war ehemals erheblicher. Man verfertigt hier auch gute wollne Tücher und Zeuge. Vor dem untern Thore der Stadt iſt ein engliſcher Garten, ein Redoutenhaus und eine Meierei zu einer Schweitzerviehzucht.

2) Die Aemter **Meinungen** und **Maßfeld**.

a) Der **Werragrund**, wo

Untermaßfeld, ein Dorf an der Werra, mit einem Schloſſe, und einem Kammergute, auch einer Pfarrkirche. **Obermaßfeld**, ein Pfarrdorf an der Werra. **Grimmenthal**, ehemals ein berühmter Wallfahrtsort am Haſelbache; jezt ein Gaſthaus mit einem Hoſpitale. (S. **Weinrichs** Henneb. Kirchen- und Schulenſtaat. S. 192). **Belrieth**, ein Dorf an der Werra, mit einer Mutterkirche, wo ein Rittergut. **Leutersdorf**, ein Pfarrdorf, ſo wie auch **Vachdorf**, dieſes hat 110 Häuſer, mit 460 Einwohnern, unter denen über 40 Leinweber ſind.

b) Der Jüchſener-Grund, am Bache Jüchſen, welcher unterhalb Exdorf, auf Jüchſen, Neubronn ꝛc. flieſt und in die Werra fällt.

Jüchſen, ein Dorf mit Mutterkirche und 126 Häuſern, am Bache gleiches Nahmens. Hier iſt ein fürſtl. Kammergut und ein Rittergut. **Kütſchenhauſen**, oder **Kixenhauſen**, ein Dorf mit Mutterkirche. **Amalienruhe**, vorher **Sophienluſt**, auch der **Memelsdorfer Hof** genannt, dreiviertel Stunden von Meiningen, ein Luſtſchloß mit einem großen Garten. **Wölfershauſen**, ein Dorf und Filial von Ritſchenhauſen. **Neubronn**, ein Dorf und Filial von Jüchſen.

c) Der **Sülzfeldergrund**.

Sülzfeld, ein Dorf von 80 Häuſern mit Mutterkirche. Es liegt an der Sulze, und wird von dem nicht weit davon befindlichen Herrmansfelder See auch **Sulzfeld an der See** genannt. **Henneberg**, ein Dorf und Filial von Herrmansfelde, 1 Meile von der Stadt Meinungen, mit einem Kammergute. Auf einem Berge nahe am Dorfe, war das Stammſchloß der Grafen von Henneberg, welches im J. 1525 zerſtört und erſt im J. 1784 wieder erneuert worden. (S. J. C. **Raſchens Henneberg das uralte Stammhaus** ꝛc. Meiningen. 1784. 8.) **Herrmansfeld**, ein Dorf mit Mutterkirche. Bei dieſem Dorfe iſt ein großer Teich oder See, in welchem ſich eine Inſel befindet. Ehemals ſtand hier eine Kapelle; jezt iſt hier eine Jägerwohnung, welche noch zu **St. Wolfgang** genannt wird. Nach **Hönn**, (in ſ. topogr. Lexik. S. 403) hat das wirzburgiſche Kloſter Bildhauſen von den Fiſchern aus dieſem Teiche den Zehenden. Nicht weit davon iſt das Dorf **Stedlingen**, bei welchem der ſogenannte **tiefe See** iſt, der ganz mit einer Decke von Moos, Kräutern und Sträuchern überzogen iſt.

d) Der **Herpfgrund** am Bache Herpf.

Herpf, ein mit einer Mauer umgebnes Pfarrdorf, am Flüschen Herpf. Nahe dabei liegt der hohe Berg Geba. **Bettenhauſen**, ein Dorf mit Mutterkirche, am Flüschen Herpf und am Fuße des Gebaberges, hat 109 Häuſer.

Dreyſſigacker, ein Dorf mit Mutterkirche, 1 halbe Stunde von Meiningen, mit einem Kammergute, auch einem fürſtl. Schloſſe und Garten. Hier wohnen über 290 Seelen, unter denen an 90 Juden ſind. **Ellingshauſen**, ein Dorf an der Haſel, ein Filial von Obermaßfeld. **Helba**, ein Dorf mit einem Rittergute. **Rippershauſen**, ein Dorf und Filial von Dreiſſigacker, mit einem Rittergute. **Seeba**, ein Dörſchen, am Flüschen Herpf, am Fuße des Gebaberges, ein Filial von Bettenhauſen, wo ein Freigut iſt. Hier iſt auch ein kleiner tiefer See. **Solz** oder **Solza**, ein Dorf mit Mutterkirche, am Bache Solz. Hier iſt eine ſchwache Salzquelle, welche etwas weniges Bitterſalz, und eine geringe Quantitat Küchenſalz mit ſich führt. **Stepfershauſen**, ein Pfarrdorf mit einem adlichen Gute, hat 129 Häuſer. **Trebes**, ein Dorf am Gebaberge. Hier iſt das ſogenannte trebeſer Loch, welches wahrſcheinlich von einem bloßen Erdfalle herrührt. Es iſt inwendig rings herum mit Bäumen und Gebüſchen bewachſen. **Willmars**, ein Dorf mit Mutterkirche, hat 105 Häuſer und über 400 Einwohner, unter denen an 130 Juden ſind. Ein Filial davon iſt **Obervielke**, wohin Untervielke eingepfarrt iſt. Das adliche Dorf und Rittergut **Geba**, auf dem Berge gleiches Nahmens.

3) Die Aemter Waſungen und Sand, welche beide einen Amtmann haben.

a) Das Amt Waſungen. Dieſes liegt in der Nachbarſchaft der Herrſchaft Schmalkalden, des ſchleuſingſchen Amts Kühndorf und des Amtes Salzungen. Hier iſt:

Waſungen, eine Stadt an der Werra, 1 Meile von Meiningen, mit einem alten Schloſſe, auf einem ziemlich hohen Berge, der Sitz der beiden Aemter, auch einer Superintendentur, mit einer lateiniſchen Schule. Sie hat an 350 Häuſer und 1,500 Einwohner. Im J. 1596 errichtete Bernard, Marſchall von Oſtheim, hennebergiſcher Statthalter, hier ein Fräuleinſtift, worin auch adliche Witwen aufgenommen werden. (S. Weinrichs Henneb. Kirchen- und Schulenſtaat; auch die Henneb. Chronik, II. Th. S. 16 f.) Das ehemalige Kloſter, jenſeits der Werra, iſt jezt ein herzogl. Kammergut. Die Einwohner bauen viel Tabak, und liefern davon viel in die Tabaksfabriken nach Frankfurt am M. Man findet hier auch viele Meſſerſchmidte und Leinweber.

Schwallungen, ehemals **Oberſchwallungen** genannt, ein anſehnliches Pfarrdorf von 120 Häuſern. Hier iſt ein S. weimar. Jagdhaus, und ein Reuthof, der ein adl. Rittergut und S. weimar. Mann- und Weiberlehn iſt. **Mehmels**, ein Dorf und Filial vom obengenannten Dorfe Solz im Herpfgrunde. **Melkers**, am Flüschen Herpf, zur Pfarre in Dreiſſigacker gehörig. **Metzels**, ein Dorf mit einer Mutterkirche, hat 69 Häuſer. Der hieſige Pfarrer beſorgt auch die Gemeine Chriſtes im churſ. Antheile von Henneberg. **Niederſchmalkalden**, ein Dorf, am Fluſſe Schmalkalden, mit einem Rittergute, das S. weimar. Mann- und Weiberlehn iſt. Es iſt ein Filial von Schwallungen. Nicht weit davon iſt ein Eiſenhammer. Die Einwohner haben von Verfertigung der Eiſenwaaren viele Nahrung. Auf einer Anhöhe liegt das adliche Schloß **Todtenwarth**, welches halb meiningiſches, halb heſſiſches Lehn iſt. **Walbach**, ein Dorf und Filial von Metzels.

b) Das Amt Sand, in welchem aber kein beſondrer Ort dieſes Nahmens iſt, dergleichen in einigen Erdbeſchreibungen angeführt wird, ſondern in neuern Zeiten hat man geſagt und geſchrieben: Das Amt im Sande, weil das Amt lauter ſandigten Boden hat. Der Hauptort iſt **Friedelshauſen**, am Berge Hanſtein, ein großes Pfarrdorf, wo jährlich ein Rügericht gehalten wird; auch wenn Miſſethäter aus der Cent zur Todesſtrafe oder zum Staupenſchlage verurtheilt ſind, ſo geſchieht die Execution hier. Das hieſige adliche Gut iſt S. weimariſches Mann- und Weiberlehn. Der erwähnte Berg Hanſtein beſteht ganz aus Kalkſtein in horizontalen Schichten. Seine Oberfläche bedecken einzeln umherliegende Baſaltſtücke. Eine dichte Baſaltkuppe ziert den höchſten Punkt. Sein Baſalt iſt feinkörnig und ſchwarz, und enthält eine Menge kleiner Chryſolithe.

Oberkatz, ein Marktflecken oder Dorf, mit einer Kirche. **Unterkatz**, ein Dorf am Katzfluſſe, mit einer Mutterkirche, von welcher, außer Oberkatz, auch das hieher gehörige Dorf **Wahns** ein Filial iſt. **Fernshauſen**, ein Dorf und Filial von Roſa. Nicht weit davon iſt der Stahrenſee. **Hümpfershauſen**, ein Dorf von 87 Häuſern, ein Filial von Friedelshauſen. **Kaltenlengsfeld**, ein Dorf und Filial von Oepfershauſen. **Oepfershauſen**, ein Dorf mit Mutterkirche. **Roſa**, ein Dorf mit einer Mutterkirche. Hier iſt ein Rittergut, welches ein Mann- und Weiberlehn von S. K. Meiningen iſt. **Schwarzbach**, ein Dorf und Filial von

Friedelshauſen. Der adliche Marktflecken Roßdorf, iſt S. K. Meining. Mannslehn. Aſchenhauſen, ein S. K. Meining. mannlehnbares Dorf und Gut.

4) Das Amt Frauenbreitungen, welches im J. 1789. 1,538 Einwohner zählte.

Frauenbreitungen, ein Flecken an der Werra, der Siz des Amtes, der Amtsvogtei und einer Adjunctur. Er liegt 2 Meilen von Meinungen. Das ehemalige Benediktinerkloſter iſt jezt der Siz des Amtes. Hier iſt auch ein Kammer- und ein adliches Gut. Hauptnahrungszweige ſind Tabaksbau und Viehzucht. Ohnweit von dieſem Orte iſt ein fiſchreicher See, welcher beſonders große Hechte liefert.

Altenbreitungen, ein anſehnliches Dorf an der Werra, iſt in Frauenbreitungen eingepfarrt. Es hat 118 Häuſer. Beide Orte machen nur Eine Gemeine aus. Wernshauſen, ein Pfarrdorf von 82 Häuſern. Die Einwohner treiben einigen Handel mit Dielen. Hier iſt auch ein Rittergut, welches S. Meinungiſches Mann- und Weiberlehn iſt. Helmers, ein Dorf und Filial von Roſa, am Roſabache. Verſchiedne adliche Güter und Höfe: Bayerode, Creymer u. andre.

5) Das Amt Salzungen, welches bisweilen zum Fürſtenthume Koburg gerechnet wird. Es liegt zwar ſchon auf thüringiſchem Boden, wird aber ſeit langer Zeit zur Grafſchaft Henneberg gerechnet.

Salzungen, eine Stadt an der Werra, der Siz eines Amtes, auch einer Superintendentur, hat an 1,200 Einwohner. Dieſer Ort hat ſeinen Nahmen von den hieſigen Salzquellen. Im dreiſſigjährigen Kriege waren Brunnen und Siedehäuſer eingegangen; aber im J. 1717 wurden ſie wieder hergeſtellt, und im J. 1740 ſehr verbeſſert.

Die eine Salzquelle iſt mitten in der Stadt; dieſe hat ungefähr 8½ Grad im Gehalte; die 2te Quelle vor dem Nappenthore hat nach Beſchaffenheit des Wetters 5 bis 7 Grade. Die 3te Quelle iſt auf dem ſogenannten Haare. Das ganze hieſige Salzweſen wird in das alte und neue Werk getheilt. Zu dem alten gehören die erſten 2 Quellen. Das alte iſt wieder in 12 gleiche Theile oder Siedehäuſer, die man Nappen nennt, abgetheilt. Jede von dieſen beſteht aus 96 kleinen Antheilen oder Körben, welche ſämmtlich, außer einer, der Probſtei- oder Herrſchaftsnappe, der Bürgerſchaft zuſtändig ſind. Wegen dieſer Nappe erhält die Landesherrſchaft den 12ten Theil des ungradirten Waſſers aus den 2 erſtgenannten Brunnen, überdies noch 1 Drittheil Salzwaſſer von 1 Zwölftheil des Ganzen, und beſizt noch den vierten Theil von einer andern Nappe. Das neue Werk iſt auf dem ſchon genannten Haar; es iſt im J. 1740 gefaſt, und zum Gradiren und Sieden eingerichtet. Es ſteht ebenfalls der Pfännerei zu und die Winnungen aus demſelben werden nach den Antheilen (Körben) vertheilt, welche die einzelnen Glieder der Pfännerſchaft am alten Werke haben ꝛc.

Man verfertigt in Salzungen auch Plüſch und andre Zeuge. Bei der Stadt liegt die Burg, jezt die Wohnung eines herrſchaftl. Oberamtmanns. Südwärts von der Stadt iſt ein großer See, worin Salzquellen ſind, und deſſen Waſſer eine grünliche Quelle hat. Nicht weit von der Stadt iſt ein Hof, Grundhof oder Gemiſch-Grund (Geheimiſch-Grund) genannt, wo ein Sauerbrunn iſt.

Allendorf, oder Kloſter-Allendorf genannt, ein Dorf mit einem adlichen Gute. Hier war ehemals ein Nonnenkloſter. Immelborn, ehemals Amalienborn genannt, ein Dorf mit Mutterkirche an der Werra. Hier ſind 3 beſondre henneb. Lehne, mit Häuſern, Hofrechten, Gärten und andern Grundſtücken: 1) Römhildsgut, 2) das Forſt- und Röhrigs, 3) das Knaufengärtchen oder Wieſen. Alle 3 ſtehn unter Amts Frauenbreitunger Jurisdiktion. Kaltenborn, ein D. iſt in Langenfelde eingepfarrt. Langenfelde, ein D. mit Mutterkirche, hat 72 Häuſer. Eine halbe Stunde davon entſpringt die Armbach. Leimbach und Herrmansrode, 2 Dörfer und Fil. von Salzungen. Möhra, ein D. am Mohrbache, hat eine Mutterkirche, in welche das eiſenachiſche Dorf Kupferſuhle eingepfarrt iſt. Witzelrode, ein D. mit Mutterkirche, von welcher das hieher gehörige D. Neudorf ein Filial iſt. Tuttlar oder Dietlar, an der Felde, ein adl. Dorf mit dem alten Schloſſe Feldeck. Uebelroda, oder Immelrode, ein Dorf, wo auch einige adl. Unterthanen ſind. Wildprechtrode, ein Kirchdorf, wo einige adl. Familien ihre Sitze und die niedere Gerichte haben. Das adl. Gericht Ober-Ellen, im Umfange des S. Eiſenach. Gebiethes.

6) Das Amt Altenſtein, nahe am Thüring. Walde, wird bisweilen ſo wie das vorhergehende Amt zum Fürſtenthume Koburg im oberſächſiſchen Kreiſe gerechnet. Es begreift über 3,000 Einw. Hier iſt:

Altenſtein, ein Dorf mit einem Kammergute, 3 Stunden von Salzungen, an einem Berge, auf welchem ſich das herzogl. Luſtſchloß Altenſtein befindet, wo der Siz des Amtes iſt. (Ein Mehreres ſ. Voigts mineral. Reiſen, 1. Th. S. 79.) Schweina, ein Marktflecken von 175 Häuſern, 1 Stunde von Salzungen, mit einem Schloſſe und einem Waiſenhauſe. Hier iſt ein Koboltwerk, welches der Herzog von

S. Gotha im J. 1790 an ſich gekauft hat. **Steinbach**, ein Dorf oder Marktflecken von 136 Häuſern, worin meiſt Handelsleute, Meſſerſchmidte, Schloſſer und Bergleute wohnen. In dieſer Gegend wird von Eigenlöhnern Bergbau auf Eiſenſtein getrieben ꝛc. (S. **Voigt** im angef. O. 1. Th. S. 80 u. f.) **Gumpelſtadt**, ein Dorf mit Mutterkirche, am thüring. Walde, hat 128 Häuſer. Ein Filial davon iſt das hieher gehörige Dorf **Walfiſch**. **Liebenſtein**, ein adl. Marktflecken von 66 Häuſern.

Von der Herrſchaft **Römhild** beſizt der Herzog v. S. Meiningen 2 Drittheile und der Herz. v. S. Koburg Saalfeld 1 Drittheil. Hieher gehört: **Römhild**, eine Stadt und Amt, mit einem Schloſſe **Glücksbrunn** genannt, ehemals die Reſidenz einer beſondern Linie des Hauſes Sachſen. Sie hat 182 Privathäuſer, auch ein herzogl. Kammergut. Hier iſt eine beſondre Superintendentur und eine latein. Schule.

Die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über die Stadt und die ſämmtliche Amtsdörfer übt das herzogl. **gemeinſchaftliche Amt** zu Römhild aus; doch hat der Stadtrath in Römhild die niedere Gerichtsbarkeit über die Bürger, und die ihm zu Lehn gehende Grundſtücke, wiewohl er übrigens ſelbſt der Amtsgerichtsbarkeit unterwürfig iſt; auch die fürſtl. biſchöfl. wirzburgiſchen Aemter Königshofen und Melrichsſtadt haben die Cent auf den 4 hohen Rügen, und in dem Orte Rothhauſen hat das wirzburgiſche Kloſter Bildhauſen die Erbgerichte. Das herzogl. Amt macht unter dem Beiſitze des Oberforſtmeiſters, das Forſtamt, und mit Zuziehung des Superintendenten das geiſtl. Untergerichte aus. Bei Römhild ſind die beiden **Gleichberge**, von den der kleinere auch die **Steinburg** genennt wird. Nicht weit von der Stadt war ſonſt das Schloß **Hartenberg** oder **Hartburg**, auf einem Berge ehemals die Reſidenz einer beſondern henneb. Linie. **Eicha**, oder **bei der Eichen**, ein Pfarrdorf. **Gleichenbergen** oder **Gleichamberg**, ein Dorf mit Mutterkirche, hat 89 Häuſer. **Gollmuthhauſen**, ein D. und Fil. von Rothhauſen, iſt eichſtädtiſches Lehn. Hier iſt ein Hof, welcher in das herzogl. S. hildburgh. Amt Behrungen, doch unter römhilder Gerichtsbarkeit gehört. **Hayda**, ein Pfarrdorf, mit einem herrſch. Kammergute, auch andern Privatperſonen gehörigen Gütern. Ueberdies iſt hier ein Hof, welcher der wirzburg. Julieruniverſität gehört. **Hindfeld**, an den Gleichenbergen, ein Filial von Milz, mit einem kanzleiſäßigen Gute. **Linden**, ein D. und Fil. von Gleichamberg, in welchem das wirzb. Amt Königshofen die Cent auf 4 hohe Rügen hat. **Menthauſen**, ein Pfarrdorf, hat 84 Häuſer. Nicht weit davon iſt das herrſch. Kammergut Höhheim oder Mönchshof. **Milz**, am Flüschen gleiches Nahmens, welches in die fränkiſche Saale fällt, hat 127 Häuſer und eine Mutterkirche. **Rothhauſen**, ein Pfarrdorf, dem Kloſter Bildhauſen im Wirzburg. in Abſicht der Lehnbarkeit, der Erbgerichte und der Zinsgefälle, gehörig. **Schwickershauſen im Grabfelde**, ein D. und Fil. von Bertach, davon aber nur 2 Drittel hieher gehören; 1 Drittel iſt ſachſenhildburg. Lehn. Die Cent auf 4 hohen Rügen hat das wirzb. Amt Melrichsſtadt, ſo wie im nächſtfolgenden Orte. **Sondheim** ein Pfarrdorf, ſchon außerhalb dieſem Amtsbezirke. **Sternberg**, ein D. wo Römhild nur ein Burggut und 3 Sölden hat. **Sulzdorf** oder **Sülzdorf**, ein Fil. von Weſtenfeld. **Trappſtadt**, ein Ganerbendorf, an welchem das Amt Römhild, die Kellerei Königshofen, das Domkapitel zu Wirzburg und die Freiherrn. von Fauſt Antheil haben; aber Römhild hat allein das Direktorium. **Weſtenfeld**, ein Pfarrd. anderthalb Stunden von Römhild. **Zeilfeld**, ein Fil. von Bedheim, wovon ein Theil in Cent und Steuerſachen zu S. Hildburghauſen gehört; aber die Vogteigerechtigkeit über das Ganze hat das Amt Römhild. Die Cent zu **Rothhauſen** u. **Pappershauſen**, von denen das erſtre dem Kloſter Bildhauſen, das leztre denen von Truchſes gehört, welche auch ihren evangel. Pfarrer anſtellen, aber die Cent iſt bei Römhild.

D. E.) Der herzogl. S. gothaiſche und koburg-ſaalfeldiſche Antheil.

Dieſer begreift nur das **Amt Themar**, welches gegen Oſten an das churfürſtl. Amt Schleuſingen; gegen Süden an die herz. Aemter Hildburghauſen und Römhild; gegen Weſten an das S. Meiningiſche Amt Maßfeld; gegen N. an das churf. Amt Kühndorf gränzt. Es hat einen Ueberfluß an Getreide, ſo daß man davon ausführen kann. Auch die Viehzucht iſt beträchtlich. Vermöge eines Receſſes vom J. 1728 beſetzen die beiden herzogl. Häuſer die geiſtl. und weltl. Aemter wechſelsweiſe; die gemeine Kanzleilehne ſind auf die Hälfte vertheilt, hingegen die 3 adl. Ritterlehne Marisfeld, Oberſtadt und Henſſtädt ſind gemeinſchaftlich geblieben. Von den jährlichen Einkünften zieht S. Gotha 7 Zwölftel und S. Koburg-Saalfeld 5 Zwölftel. Beide haben einen gemeinſchaftl. Beamten, dem 1 Aktuarius und 1 Kopiſt untergeordnet ſind. Die geiſtl. Gerichtsbarkeit verſieht der Amtmann und der jedesmalige Dekanus; nur in den Dörfern Marisfeld und Oberſtadt haben adl. Beſitzer die geiſtl. Gerichtsbarkeit unter gewiſſen Einſchränkungen auszuüben. Zu dieſem Amte gehören 1 Stadt, 14 Amts- und 3 adliche Gerichtsdörfer, und 1 Kammergut. Im J. 1789 enthielt es 4,068 Einwohner.

Themar, eine alte Stadt, an der Werra, hat 1,080 Einw. Der Stadtrath iſt amtſäſſig, und hat ſeine eigne Statuten. **Troſtadt**, ehemals ein Nonnenkloſter, jezt ein Kammergut, mit einem fürſtl. Forſthauſe.

Folgende Amtsdörfer: **Beinerſtadt**, ein Filial von Naurieth. **Bernhardt**, ein Fil. von Henſſtädt. **Dingsleben**, ein Pfarrdorf. **Exdorf**, ein Pfarrd. mit einem Kammergute. **Grub**, ein Filial von Tachbach. **Lengfeld**, ein Dorf mit Mutterkirche, hat 65 Häuſer. Zur hieſigen Kirche gehören die im churfürſtl.

Amte Schleuſingen befindliche Filiale Kloſter-Veßra, Eichenberg und Biſchofsroda, nebſt folgenden eingepfarrten Orten: Keulroda, Ahlſtädt und Neuhof. Keurieth, ein Dorf mit Mutterkirche, hat 85 Häuſer. Einen Theil davon beſitzt das fürſtl. Haus S. Hildburghauſen nebſt der voigteilichen Gerichtsbarkeit. Hingegen die Cent und andere Hoheitsgerechtſame üben S. Gotha und S. Koburg, ſo wie auch das Patronatrecht aus. Bei dieſem Orte tritt die Werra in die Grafſchaft Henneberg ein. Schmeheim, ein Filial von Marisfeld. Ferner die Dörfer: **Ehrenberg, Grimmelshauſen, Obendorf Sieglitz, Tachbach.**

Henfſtädt, ein Pfarrdorf von 64 Häuſern, mit 3 Rittergütern, welche die niedere Gerichtsbarkeit im Dorfe haben. Nicht weit davon iſt das verfallne henneberg. Schloß Oſterburg. **Marisfeld**, ein adliches Gerichtsdorf, welches nebſt dem Schloſſe von S. Gotha und S. Koburg zu Lehn geht. Es hat eine Mutterkirche und 96 Häuſer. Die Juden haben hier auch eine Synagoge. **Oberſtadt**, ein adl. Gerichtsdorf, von 73 Häuſern.

F.) Sachſen-Hildburghauſenſcher Antheil. Hierzu gehört nur das Amt Behrungen. In dieſem ſind:

Behrungen oder Behringen, ein Marktflecken von 121 Häuſern, der Sitz des Amts, 2 Stunden von Römhild, iſt der Sitz einer Adjunktur. Queyenfeld, ein Pfarrdorf, 3 St. von Meiningen mit dem Filiale Rentwershauſen, wo ein Rittersitz. Berkach, ein Pfarrdorf an welchem außer S. Hildburghauſen, auch Wirzburg und einige Adliche Antheil haben. Der hieſige evangel. Pfarrer wird von Wirzburg vocirt. Schwickershauſen, ein Dorf und Filial von Berkach, mit einem Rittersitze, gehört halb nach Römhild.

G.) Der Heſſen-Caſſelſche Antheil oder die Herrſch. Schmalkalden.

Dieſe Herrſchaft gränzt an den chursächſ. und sachſen-meinungiſchen Antheil an dieſer Grafſchaft, auch an das Herzogthum Gotha und an den thüringer Wald. Der Flächeninhalt beträgt ungefähr 4 Quadratmeilen. Gegen Nordoſt liegt das einfache thüringer Waldgebirge, und am Fuße deſſelben der Stahlberg, welcher wegen des wichtigen Eiſenſteinlagers, das ſchon lange mit Vortheil bebaut wird, berühmt iſt. Auch in dieſen Theil erſtreckt ſich der Inſelsberg, welcher außerdem gothaiſch und meinungiſch iſt. Man findet auch hier anſehnliche Waldungen. Aber Hauptnahrungszweige ſind die Eiſen- und Hüttenwerke. Das auf verſchiednen Hoch- und Blauöfen vorgearbeitete Eiſen wird auf 11 Stabhämmern ausgeſchmiedet. Ueberdieß findet man 10 Zainhämmer, 4 Drathhämmer, 2 Rohrhämmer, 2 Bohrmühlen, und eine Gewehrfabrik, welche ſämmtlich Privatperſonen gehören. Im J. 1780 waren bei den hieſigen Stahl- und Eiſenwerken 327 Arbeiter. Auch gute Potaſchſiedereien werden hier unterhalten. Zu Schmalkalden iſt ein Salzwerk.

In dem ſogenannten broteroder Gehege und in andern Orten der Herrſchaft Schmalkalden findet man kleine Nattern oder Vipern, aus denen ſonſt der beſte venetianiſche Theriak gemacht wurde.

Am Kohlenberge, nicht weit von der Stadt Schmalkalden, und an dem bei Asbach gelegnen Hirſchberge giebt es Diamanten, von denen manche in Abſicht des Glanzes und der Härte den böhmiſchen gleichkommen ſollen. Am erſtern Orte werden ſie meiſtentheils durch die Witterung in der Dammerde abgelößt; in der leztern Gegend hingegen findet man ſie in ihrer Mutter, welche in runden glasartigen und feſten Kugeln von verſchiedener Größe beſteht. Bisweilen ſind darunter ſchöne Amethyſte, die man auch in der broteroder Gegend, aber jezt ſehr ſelten bemerket. Zwiſchen Broterode und Kleinſchmalkalden iſt ein ruſſiſches oder ſogenanntes Frauenglas. Dieſes iſt feuerbeſtändig und geht nicht, wie die gewöhnlichen Sorten davon, im Feuer zu einem Gypſe oder Kalke über. (Siehe **Engelhards** Erd-

beſchreib. der heſſiſchen Lande Caſſel. Antheils. II. Th. S. 824. 825.)

Die Einwohner bekennen ſich theils zur lutheriſchen, theils zur reformirten Religion. Beide Religionsverwandte haben in der Stadt Schmalkalden eine geiſtliche Inſpektion und ihre Pfarrer.

Lutheriſche Pfarrer ſind überdies zu Springſtillen, Broterode, Fambach, Truſen, Barchfeld, Herges.

Reformirte ſind zu Floh und Seligenthal, Herrenbreitungen, Ballenberg.

Die ganze Herrſchaft ſteht unter einem Oberamte, welches in Schmalkalden ſeinen Sitz hat. Dieſes Oberamt iſt dem Regierungscollegio zu Caſſel untergeordnet.

In der Stadt Schmalkalden iſt auch ein Criminalgericht, desgleichen ein Stadtgericht; von dieſem geſchehen die Appellationen an das Oberamt. Dieſes hat auch in gerichtlichen Sachen eine concurrirende Gerichtsbarkeit und fertigt dem Stadtgericht über dasjenige, was daſſelbe betrifft, Befehle zu.

Ueberdies iſt in Schmalkalden ein Forſtamt, ein Salzamt, ein Bergamt.

In der ganzen Herrſchaft Schmalkalden ſind nur 2 adliche Orte, nehmlich: Barchfeld im Amte Schmalkalden. und Todtenwart, im Amte Herrenbreitungen. (S. im folgenden.)

I.) Das Oberamt Schmalkalden:

1) Die Stadt Schmalkalden, 12 Meilen von Caſſel, 8 Stunden von Vach, 4 von Gotha, und eben ſo viel von Meinungen, am Fuße des thüringer Waldes und des Queſtenbergs in einem Thale, welches auf beiden Seiten mit hochanſteigenden Bergen umgeben iſt, an einem gleichnahmigen Flüßchen, die Schmalkalde genannt, welche von dem Inſelsberge herkommt, bei der Stadt die Stille aufnimmt, und 2 Stunden davon in die Werra fällt.

Sie iſt mit einer doppelten Mauer und einem dazwiſchen liegenden trocknen Graben umgeben; und nächſt Caſſel die gröſte Stadt in Heſſen. Sie hat 3 Thore. Vor jedem derſelben iſt eine Vorſtadt.

Mitten in der Stadt iſt ein altes fürſtliches Schloß, der Heſſenhof genannt; und nahe an der Stadt, oſtwärts liegt auf einem Hügel, der Queſtenberg genannt, das Schloß Wilhelmsburg.

In der Stadt befinden ſich 2 Kirchen:

1) Die Stiftskirche,

2) Die Stadtkirche zu St. Georg, welcher ſich die Lutheraner und Reformirten gemeinſchaftlich bedienen.

Die ehemahlige Schloßkapelle iſt ebenfalls zu einer Kirche eingerichtet worden, welcher ſich die Reformirten, die ungefähr den fünften Theil der Einwohner ausmachen, bedienen.

Beide Religionspartheien haben hier auch ihre Inſpektoren, welche über die Kirchen der ganzen Herrſchaft die Aufſicht haben. Bei der lutheriſchen Gemeine ſind außer dem gedachten Inſpektor, 1 Archidiakonus und ein Diakonus; die reformirte Gemeine hat außer dem Inſpektor nur einen Diakonus. Es iſt hier auch eine reformirte und eine lutheriſche lateiniſche Schule; bei der erſten ſind 5 Lehrer, bei der leztern 7 Lehrer. Unvermögende Perſonen finden in dem Ober- und Unterhoſpitale ihre Verſorgung.

Bei der Stadt iſt ein ergiebiges Salzwerk; überdies liegt die Stadt zwiſchen ſehr reichhaltigen Eiſen-Stahl- und Hammerwerken, welche ihr gute Nahrung verſchaffen. In dieſer Rückſicht iſt ſie auch gröſtentheils von ſolchen Handwerkern bewohnt. Mit den hier verfertigten Stahl- und Eiſenwaaren wird ein einträglicher Handel getrieben. Vorzüglich iſt der hieſige Stahl von ſolcher Güte, daß er auswärts und ſelbſt in Rußland geſucht wird.

Nicht weit von der Stadt und zwar bei dem Hofe Atzenrode liegt der bekannte Stahlberg, wo jährlich eine außerordentliche Menge Eiſenſtein gefördert wird. Der Stahlberg ſelbſt iſt nichts anders, als ein großer Stock Eiſenſtein; in Rückſicht der Menge Menſchen, welche dabei ihre Nahrung finden, pflegt man ihn die Brodtkammer der ganzen Herrſchaft zu nennen. Es befinden ſich dabei viele Schmelzhütten, Stahl- Eiſen- Blech- und Zainhämmer, Schleifkothen und Mühlen; auch eine Gewehrfabrik und Bohrmühle.

Man verfertigt hier auch Zinnknöpfe, Tabaksköpfe von Meerſchaum, Damis und Plüſch, Barchent ꝛc. Im J. 1784 handelten hier mit Eiſenwaaren 10 Handelsleute.

Bei dem hieſigen Oberamte ſind ein Oberamtmann, welcher zugleich eine Commende des heſſiſchen goldnen Löwenordens hat, 1 Oberſchultheiß, 2 Beiſitzer, und 3 Unterbediente angeſtellt.

Bei dem Forſtamte ſind, außer dem Oberamtmann, 1 Oberforſtmeiſter, 1 Oberförſter, 1 Forſtſchreiber, 7 Förſter.

Bei dem hieſigen Bergamte iſt 1 Bergrath, 1 Bergrichter, 1 Bergkommiſſair, 1 Zehend-Erheber, 1 Zettelſchreiber, 2 Schichtmeiſter ꝛc.

Bei der Rentnerei iſt 1 Rentmeiſter, 1 Fruchtſchreiber und Burggraf, 1 Accisſchreiber, 1 Zollbereiter.

Bei dem Licentweſen ſind 3 Perſonen.

Hier iſt auch eine Commerciendeputation, bei welcher außer dem Oberamtmann, 1 Rath- und Oberſchultheiß, 1 Stadtſchultheiß, 3 Beiſitzer.

Das Criminalgerichte der Stadt verſieht ein Richter und 1 Actuarius.

Der Stadtrath beſteht, aus einem Stadtſchultheiße, dem älteren Burgermeiſter, 1 Proconſul; Rathsglieder ſind: 3 Bürgermeiſter, 9 andere Perſonen.

Bei dem hieſigen Salzwerke iſt 1 Ober-Salzwerks-Inſpektor, 1 Rentmeiſter, 1 Inſpektor, 1 Richter, 1 Schichtmeiſter, 1 Bauverwalter, 1 Gradiermeiſter, 1 Kunſtſteiger.

In der Geſchichte iſt dieſe Stadt vornehmlich berühmt, wegen des hier im J. 1531 von den proteſtantiſchen Fürſten geſchloſſenen Bundes, welcher von dieſer Stadt der Schmalkaldiſche Bund genennt wird, ſo auch wegen der von D. Luther aufgeſezten theologiſchen Artikel, die die gedachten Fürſten im J. 1537 hier beſtätigen lieſſen, und welche daher die Schmalkaldiſchen Artikel heißen; ſo wie auch der bald darauf erfolgte Krieg der Schmalkaldiſche Krieg genennet wird.

2) Die herrſchaftlichen Dörfer:

Mittelſchmalkalden, ein kleines Dorf, ¾ Stunden von der Stadt Schmalkalden, nahe bei Kleinſchmalkalden, in deſſen benachbarten Gebirgen die hier nahe vorbeifließende Schmalkalde entſpringt. Sie treibt in der Nähe eine Mühle und 2 Schleifkothen.

Näherſtille, ein Dorf an der Stille, einem Bache, welcher oberhalb Springſtille ſeine Quelle hat, und von welchem der ganze Grund der Stiller-Grund heißt. Er gehört nur zum Theile hieher; ein Theil iſt dem Amte Hallenberg untergeordnet.

Springſtillen, auch Stillſpringen, ein Dorf, 1½ Stunden von Schmalkalden, ſüdoſtwärts, an der Stille, welche hier durchfließt. Dieſes Gewäſſer nimmt aus dem dabei gelegnen ſogenannten Geſpringe ihren Urſprung, woher eben das Dorf den Nahmen hat. Ein Theil dieſes Dorfs gehört zu dem Amte Hallenberg.

Aßbach, ein groſes Dorf, ½ Stunde von der Stadt Schmalkalden, oſtwärts, am Aßbacher Bache. In und vor dem Dorfe liegen 3 Schleifkothen, 2 Stahlhämmer, 1 Stahleiſenſchmelzhütte, und 2 Mahlmühlen. Auch iſt eine herrſchaftliche Meierei daſelbſt.

Oberſchönau, ein groſes Dorf, 3 Stunden von der Stadt Schmalkalden, oſtwärts, in einer bergichten und waldreichen Gegend, am Flüßchen Haſſel oder Grundwaſſer; ein Theil davon gehört in das Amt Hallenberg. Es befinden ſich hier 1

Bohrmühle, 1 Rohrhammer und 2 Mahlmühlen, welche ſämmtlich durch die Haſſel getrieben werden.

Unterſchönau, ein Dorf, in einer gebirgichten, rauhen und waldichten Gegend, 2½ Stunden von Schmalkalden, oſtwärts, ½ Stunde von Oberſchönau und von Steinbach, wohin es auch eingepfarrt iſt. Ein Theil dieſes Dorfs gehört nach Hallenberg. In und bei demſelben liegen ein Eiſenhammer, 3 Zainhämmer, und 2 Drathhämmer, nebſt 2 Mahlmühlen.

Weidenbrunn, ein Dorf, ¼ Stunde von der Stadt, oſtwärts gegen die Gothaiſche Gränze, an der Schmalkalde.

Unterhalb dem Dorfe liegt das ſogenannte Geſpringe, eine Waſſerquelle. Dieſe iſt in eine Mauer, 20 Schritte lang und 15 breit, eingefaßt, welche von der Stadt Schmalkalden unterhalten werden muß. Die Quelle iſt ſo ſtark, daß das Waſſer gleich vor dem Ausfluſſe derſelben 2 Mühlen treiben könnte. Etwa 50 Schritte von der Quelle ergießt ſich dieſes Waſſer in die Schmalkalde. Und da ſolches ſehr warm iſt, ſo hält es von ſeinem Ausfluſſe an bis zum Einfluſſe in die Werra, auch bei dem härteſten Winter die Schmalkalde dergeſtalt offen, daß die an derſelben liegenden Stahl- und Zainhämmer, Schleifkothen und Schmelzhütten und viele andere betrieben werden können.

Flohe, ein ſehr großes Dorf, welches eher den Nahmen eines Marktfleckens verdient, 1 Stunde von Schmalkalden oſtwärts.

Durch dieſes Dorf fließt die Neſſelbach oder das Neſſelgründer Waſſer, auch Neſſelwaſſer genannt, welches 3 Stahlhämmer, 1 Papiermühle, 1 Schneide- und 3 Mahlmühlen treibt, die theils im Dorfe, theils dabei liegen.

Reichenbach, ein Dörfchen, ½ Stunde von Weidenbrunn, ¾ Stunden von der Stadt oſtwärts, an der Schmalkalde, welche hier das Neſſelgründer Waſſer aufnimmt, und alsdenn 2 hier befindliche Stahlhämmer und eine Stahleiſenſchmelzhütte mit ihren Stahlhämmern treibt.

Aue Wallenburg, ein Dorf, 2 Stunden von Schmalkalden nordwärts, im ſogenannten Truſergrunde. Es wird durch den Laudenbach von dem Dorfe Herges, welches zum Amte Herrenbreitungen gehört, getrennt. Beide ſcheinen ein Dorf zu ſeyn.

Eine Viertelſtunde über dem Dorfe nach Schmalkalden zu, ſind auf einem Berge die Ruinen der ſogenannten Wallenburg. Dichte dabei ſteht noch ein hoher Thurm, oder eine Warte, welche aus lauter Quaderſteinen aufgeführt und 6 bis 7 Schuhe dick iſt. Unten am Fuße hat er keine Thüre oder Oefnung, wodurch man hinein kommen könnte. Aber etwa 50 Schuhe von der Erde an findet ſich ein Thürloch, woraus zu vermuthen iſt,

daß die dichte daran geſtandene Burg mit dem Thurme eine Gemeinſchaft gehabt hat.

Unten am Fuße liegt eine herrſchaftliche Meierei.

Ferner die Dörfer: Aue mit dem Zuſatze unter Schmalkalden, Hayndorf, oder Heyendorf, Völkers, Mittelſtille, Grumbach oder Obergrumbach, Breitenbach, Altersbach, Rotterode, Struth, Helmeshöfe oder Helmershof, Holeborn, Seligenthal.

3) Das Gerichte Barchfeld. Dieſes beſteht blos in dem großen Dorfe Barchfeld, welches 3 Stunden von der Stadt Schmalkalden, und nur 1 von Salzungen, an der Werra liegt, über welche eine Brücke geht. Es iſt von den übrigen Theilen der Herrſchaft Schmalkalden ganz abgeſondert. Barchfeld iſt der einzige adliche Ort im Amte, und, außer Todtenwart, in der ganzen Herrſchaft.

Dieſes Dorf gehört einer Linie des fürſtlichen Hauſes Heſſen-Philippsthal und einer adlichen Familie, welche aber jede beſonders ihre Gerichtsbarkeit daſelbſt haben; aber in Abſicht der Landeshoheit ſteht der Ort unter dem Amte Schmalkalden; doch gehen die Appellationen nicht an das Oberamt Schmalkalden, ſondern unmittelbar an die Regierung zu Caſſel.

II.) Das Amt Broterode, oder Brotterode.

Es beſteht nur aus 2 Orten.

1) Broterode, welches auch das Centdorf genennt wird, ohnerachtet es den Nahmen eines großen Fleckens verdient, indem es über 300 Feuerſtätten zählt. Es liegt an der gothaiſchen Gränze, nahe am thüringer Walde, in einer ſehr gebirgichten Gegend, 3 Stunden von Schmalkalden nordoſtwärts, an einem ziemlich ſtarken Bache, welcher an der Gränze der Dorfflur den Nahmen Lautenbach bekommt. In und um Broterode treibt dieſes Waſſer 5 Mahlmühlen, und 1 Oelmühle, einen Zainhammer und eine Schleifkothe. In ältern Zeiten waren hier viele Eiſenwerke; und noch jezt iſt hier ſtarkes Gewerbe.

2) Kleinſchmalkalden, ein großes Dorf, in einem mit hohen Bergen, Felſen und Waldungen umgebnen Thale, 2 Stunden von Schmalkalden oſtwärts, 1 Stunde von Broterode, am Flüßchen Schmalkalden, welches hier dieſen Nahmen bekommt, da es anfänglich der Erbfluß genennt wird. Es macht hier die Gränze zwiſchen dem Heſſiſch- und Gothaiſchen Gebiethe, ſo daß die Häuſer auf der einen Seite deſſelben, heſſiſch, und die andren ſachſengothaiſch ſind.

Außer 4 Mahlmühlen, liegt unten vor dem Dorf auf heſſiſcher Seite ein gewerkſchaftlicher Eiſenhammer, welcher durch die Schmalkalde getrieben wird.

Beide Orte zuſammen haben 1 reform. und 1 luther. Prediger.

III.) Die Vogtei oder das Amt Herrenbreitungen, in der Nachbarſchaft des Sachſen-Meinungiſchen Gebiethes.

Hier iſt: 1) Herrenbreitungen, auch Burgbreitungen genannt, ein großes Dorf, nebſt einem etwas erhaben liegenden Schloſſe, an der Werra, 2 Stunden von Schmalkalden nordwärts, mit einer reformirten Kirche. Gerade gegen über an dem andern Ufer der Werra liegt das meinungiſche Frauenbreitungen. Hier war ſonſt eine berühmte Benediktinermannsabtei, welche aber im J. 1553 ſekulariſirt worden. Das jetzige mit einem Vorwerk hier befindliche herrſchaftliche Schloß, wird von dem herrſchaftlichen Rentbeamten bewohnt.

In der Schloßkirche liegen mehrere Leichen von der fürſtlichen Linie zu Barchfeld begraben.

Fambach, ein anſehnliches lutheriſches Pfarrdorf, an der Werra, $\frac{5}{4}$ Stunden von Schmalkalden, nordwärts, mit einem herrſchaftlichen Vorwerke.

Herges, gemeiniglich Herges-Vogtei genannt, zum Unterſchiede des im Amt Hallenberg liegenden Herges. Hier iſt eine Kupferſchmelzhütte.

Zwiſchen dieſem Dorfe und dem Hofe Beyerode liegt das gewerkſchaftliche Eiſenwerk, die Mammal genannt.

Todtenwarth, ein adlicher Hof an der Werra, $\frac{1}{4}$ Stunde von Fambach. Die Lehnsrecognition geſchieht ſowohl von Sachſen, als Heſſen, und die Lehnbriefe werden jedesmahl auf die Hälfte eingerichtet.

Andre Dörfer: Elmenthal, Häſſels oder Heßels, Lautenbach oder Ludenbach, Truſen oder Druſen, ein lutheriſches Pfarrdorf. Wahles.

IV.) Das Amt Hallenberg.

Es liegt an der ſachſengothaiſchen Gränze und wird auch von ſeinem Hauptorte Steinbach-Hallenberg genannt. Hier ſind:

Steinbach, ein großer Marktflecken, mit beinahe 400 Häuſern, an der Haſſel, mit welcher ſich die Steinbach und die Moſebach vereinigt, in einer rauhen Gegend zwiſchen Bergen, 2 Stunden von Schmalkalden oſtwärts. Noch im vorigen Jahrhunderte beſtand dieſer Ort aus 2 Dörfern, Ober- und Unterſteinbach; zuerſt waren einige Häuſer am Schloßberge und alsdann auf der Burg weiter aufgebaut; nachher wurden in Unterſteinbach, wegen der daſelbſt gelegnen Eiſenhämmer, von Kohlenbrennern einige geringe Wohnungen angelegt. Als ſich aber nachher die Anzahl der Einwohner vermehrte, ſo wurde auch der zwiſchen beiden Orten gelegne Raum mit Häuſern bebaut, und durch dieſe Verbindung aus beiden ein Ort gemacht.

Die reformirte und die lutheriſche Gemeine hat hier einen Prediger. Beide verſehn auch Ober- und Unterſchönau, Rotterode und Altersbach, leztre 2 im A. Schmalkalden.

Hier befinden ſich 7 Mahlmühlen und 1 Schlagmühle, 5 Eiſenhämmer, und 4 Zainhämmer, auch eine Schneidemühle; welche ſämmtlich bis auf 2 Mahl- und 1 Oehlmühle von der Haſſel getrieben werden.

Ueber dem Amthauſe auf einem Berge lag vormahls das Schloß Hallenberg, von welchem noch einige Ruinen übrig ſind.

Herges, ein Dorf an der Haſſel, mit einem Eiſenhammer und 3 Mühlen. Dieſes Herges iſt nicht mit dem vorher genannten Herges in der Vogtei Herrenbreitungen zu verwechſeln. Zum Unterſchiede wird dieſes Hergeshallenberg genannt. Der evangeliſche Prediger zu Springſtillen verſieht Herges und Bernbach.

Bernbach, am Bache Landwehrbach.

Von den Dörfern Näherſtillen, Springſtillen, Oberſchönau, Unterſchönau, gehören Antheile in dieſes Amt.

Die gefürſtete Grafſchaft Schwarzenberg.

Dieſe gefürſtete Grafſchaft gränzt vornehmlich an das Hochſtift Bamberg, an die Grafſchaft Caſtell, an die Herrſchaft Speckfeld, an die Fürſtenthümer Baireuth und Anſpach und an das Hochſtift Wirzburg.

Der nordliche Theil derſelben liegt am Steigerwalde, und hat etwas rauheres Clima; aber die übrigen ſind milde und fruchtbar an Getreide, Obſt, Gartenfrüchten und Wein.

Man baut vorzüglich viel Dinkel, welchen man dem anſpachiſchen an die Seite ſezt; Flachs- und Hanfbau ſind weniger beträchtlich. Tobak wird fleißig gebaut.

Viele Einwohner beſchäftigen ſich auch mit dem Weinbau; der bei Bullenheim und Marktbreit erzeugte wird ſehr geſchäzt.

Obſt liefert das Land in ſo reichlichem Ueberfluſſe, daß jährlich viel davon, beſonders getrocknet, ausgeführt werden kann.

Die Viehzucht, und inſonderheit die Rindviehzucht, iſt ſehr wichtig; auch die Schafzucht iſt ziemlich beträchtlich. Jährlich führt man von hier viel fettes Vieh nach Schwaben, Strasburg bis Paris. Zu Schainfeld wird einer der ſtärkſten Hornviehmärkte in ganz Franken gehalten. Teiche und Flüſſe liefern viele Fiſche.

Manufakturen und Fabriken ſind bisher noch nicht im Gange, wiewohl Tuchfabriken mit Vortheil angelegt werden könnten; da man einen Ueberfluß an Wolle hat.

Die Einwohner bekennen ſich theils zur evangeliſch-lutheriſchen, theils zur katholiſchen Religion. Beide Religionsverwandte haben öffentlichen Gottesdienſt.

Die evangeliſchen Einwohner ſtehn unter dem evangeliſchen Conſiſtorio, die katholiſchen gehören zur biſchöflich-wirzburgiſchen Dioces.

Der Titel des regierenden Fürſten iſt: **Des heil. R. R. Fürſt zu Schwarzenberg und Hohen-Landsberg, Herzog zu Krummau gefürſteter Landgraf zu Kletgau, Graf zu Sulz, Herr zu Gimborn, Herr der Herrſchaften Murau, Wittingau Frauenberg Poſtelberg, Kornhaus, Tauſchetin, Großlippen Wildſchütz Reifenſtein, Ginonitz, Drahonitz, Dobrſch, Protiwin, Netolitz, Worlik, Winterberg, Zwickau, Cheinau, Neuſchloß, Pracharitz, Geſtrzan, Plawitſchko, Czirnau, Przetſchin, Krzeſchtiowitz, Groſolopp, Horſchitz, Rahonow, Srmich, Hammer auf der Inſel und Wall, des Heil. Röm Reichs Erbhofrichter zu Rothweil.**

Der Fürſt beſizt auch die Grafſchaft Sulz im ſchwäbiſchen Kreiſe, desgleichen die Grafſchaft Seinsheim, (von welcher im folgenden gehandelt wird), überdies viele Güter in Böhmen, Steyermark und Weſtphalen.

Die Fürſten von Schwarzenberg haben ſeit dem J. 1674 wegen der gefürſteten Grafſchaft Schwarzenberg, Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrathe, ſo wie auch ſeit 1672 im fränkiſchen Kreiſe auf der fürſtlichen Bank.

Dieſe gefürſtete Grafſchaft hat mit der Grafſchaft Seinsheim eine gemeinſchaftliche Regierung, welcher ein Kanzleidirektor vorſteht, der zugleich Oberamtmann über die 6 Aemter iſt, in welche beide Landſchaften getheilt werden.

Die Criminalgerichtsbarkeit wird von einem Centgrafen verwaltet.

Die gefürſtete Grafſchaft iſt in folgende Aemter vertheilt:

I.) Das Vogtamt Mark-Schainfeld, wo

1) Mark-Schainfeld, ein Städtchen gegen Windsheim, ½ Stunde vom Schloſſe Schwarzenberg, mit einer katholiſchen Pfarrkirche.

Das fürſtliche Haus Schwarzenberg wird von Brandenburg-Anſpach mit der Criminaljurisdiktion über dieſen Markt, ſo wie von Wirzburg mit dem Blutbanne belehnt. Die Stadt treibt ſtarken Viehhandel.

2) Schwarzenberg, ein Bergſchloß, von welchem die gefürſtete Grafſchaft den Nahmen führt, wo auch die fürſtliche Regierung ihren Sitz hat.

3) Unter-Leimbach, ein evangeliſches Pfarrdorf.

II) Das Vogtamt Geiſelwind, wo

Geiſenwind oder Geiſelwind, ein Marktflecken, 5 Stunden von Schwarzenberg, gegen Kloſter Eberach, mit einer katholiſchen Pfarrkirche.

III) Das Vogtamt Seehauß.

1) Seehaus, ein Schloß in einem kleinen See.

2) Die ehemahligen Bergſchlöſſer:

Hohen-Landsberg, wobei ein Dorf gleiches Nahmens:

Hohen-Rottenheim.

3) Dornheim, ein katholiſches Pfarrdorf.

4) Kraſſolzheim oder Kraſſelsheim, ein evangeliſches Pfarrdorf, 3 Stunden von Windsheim gegen Maynbernheim.

5) Mark-Nordheim, ein evangeliſcher Ort.

6) Weickenheim oder Weigenheim, ein evangeliſches Pfarrdorf.

IV) Das Vogtamt Erlach, wo

Erlach, ein Dorf mit einem Schloſſe, auch einer evangeliſchen und einer katholiſchen Pfarrkirche.

V) Das Amt Mark-Brait.

Mark-Brait oder Unter-Brait, ein ſchönes Städtchen am Mayn, 2 Stunden oberhalb Ochſenfurt, mit einer evangeliſchen Pfarrkirche, und einer katholiſchen Kapelle.

In dieſer Gegend iſt guter Weinbau. Die hieſigen Handelsgeſchäfte werden immer beträchtlicher. Zu Beförderung dieſer Geſchäfte iſt ein Lagerhaus und ein Krahn erbaut.

VI) Das Amt Michelbach.

Michelbach, an der Luck, ein Pfarrdorf mit 80 Unterthanen, zwiſchen dem Gebiethe der Reichsſtadt Rothenburg und dem anſpachiſchen Oberamte Creilsheim. Hier iſt ein Schloß und eine evangeliſche Pfarrkirche.

In dieſer Gegend wird ſtarke Rindviehzucht getrieben.

Ueberdies ſind im Umfange dieſer gefürſteten Grafſchaft folgende Orte, von denen mir aber unbekannt iſt, in welches Amt ſie gehören: Abtsgereuth, Altmannshauſen, Aſpenfelden, Bautenbach, Berndorf, Bühl, Buch, Bulnheim, Bürckach auf der Heida, Cappel, Dirberg, Eggersheim, Erlabronn, Frankenfeld, Frankfurt, Geckenheim, Gnotzenheim, Gräfen-Neuſes, Haag, Hansberg, Herboltsheim, Herpersdorf,

Herrnsheim, Hohen-Rothmühl, Hohenweiler, Holzheim, Huttenheim, Kriperzhoven, Lachen, Langenberg, Lerchen-Höchſtatt, Leuterbachöd, Mark-Hernsheim, Mittel-Steinach oder Mittel-Steinbach, Neuburg, Ober-Ambach, Ober-Kulsheim, Ober-Leinbach, Oberſchainfeld, Oberſteinfeld, Ober-Taſchendorf, Roſenbürkach, Rupertsweiler, St. Cunigunda, Steinbach, Uffigheim, Unter-Ambach, Unter-Ickelheim, Unter-Landsberg, Wöſterndorf, Wuſtfüll, Zeiſenbrunn, und andre.

Das Fürſtenthum Hohenlohe.

Gränzen: Gegen Oſten gränzt es an das Gebiethe der Reichsſtadt Hall, an das Fürſtenthum Anſpach, und an das Rothenburgiſche Gebiethe; gegen Süden und Südweſten an das Herzogthum Wirtemberg; gegen Weſten an das Deutſchmeiſterthum Mergentheim, und das Churmainziſche Gebiethe; gegen Norden an das Hochſtift Wirzburg, und an das churmainziſche Oberamt Krautheim.

Die Länge beträgt etwas über 7 Meilen, die Breite faſt eben ſo viel.

Die Anzahl aller Städte, Marktflecken, Dörfer, Weiler, welche die Fürſten von Hohenlohe beſitzen, beläuft ſich auf ungefähr 350 (doch mit Inbegriff ihrer Beſitzungen in Thüringen, Elſaß ꝛc.) Nach der Behauptung eines Sachkundigen kann man 4000 Menſchen auf eine Quadratmeile rechnen. (ſ. Journal von und für Deutſchland. 1786. S. 219.)

Die vorzüglichſten Flüſſe ſind:

1) Der Kocherfluß, welcher aus dem Gebiethe der Reichsſtadt Schwäbiſch-Hall hier eintritt. Nachdem er unter andern hier die Küpfer, Sall ꝛc. aufgenommen hat, ſo ergießt er ſich in den Neckar.

2) Die Jagſt, welche aus dem Anſpachiſchen hier durchflieſt und bei Wimpfen in den Neckar fällt. Dieſe, ſo wie auch der Kocher, enthält Aale, Hechte, Karpfen, Barben, Weißfiſche. In dem Kocher werden bisweilen Fiſchottern gefangen.

3) Die Tauber geht auch hier durch und nach Mergentheim ꝛc. und fällt bei Wertheim in den Mayn.

4) Die Wernitz, entſpringt im Umfange dieſes Fürſtenthums bei Frankenau, nicht weit von Schillingsfürſt, und ergießt ſich nachher in die Donau.

5) Die Biber, entſpringt aus den Seen bei Waldenburg und fließt bei Weſtheim in den Kocher.

Das Land iſt gebirgicht, aber doch mit fruchtbaren Thälern vermiſcht.

Die Berge werden zum Theil zum Weinbau benuzt, zum Theil ſind ſie wegen der reichlichen Waldungen einträglich. Selbſt die rauheſten Gegenden findet man gröſtentheils angebaut.

Die Baumzucht wird faſt durchgehends ſtark betrieben. Aepfel, Birnen, Zwetſchgen gerathen in manchen Jahren in ſolchem Ueberfluſſe, daß, außerdem, was davon gedörrt wird, viele Fuder Aepfelwein und außer dem leztern viele Eimer Branntewein hievon gemacht werden.

Die Waldungen enthalten Eichen, Tannen, Fichten, Birken, Büchen, aber nicht hinlänglich, und ſind reich an vielfachem Wildpret.

Man baut alle Getreidearten, auch Flachs und Hanf. Ueberhaupt hat das Land vortrefflichen Ackerbau; beſonders zeichnet ſich hierin das Waldenburgiſche Amt Kupferzell aus, wo man alle Getreidearten, auch Dinkel, desgleichen viele Gartengewächſe und Obſt gewinnt. — Weinbau wird auch ſtark betrieben. Den beſten Wein liefert das Kocherthal bei Jngelfingen, und die Gegend am Tauberfluſſe zu Weickersheim. Die Wichtigkeit des hieſigen Weinbaues erhellt ſchon daraus, daß in der Reſidenz Jngelfingen, im J. 1781 allein der Zehende 3,000 Eimer, jeder zu 64 Maaß gerechnet, und im Jahr 1785, wo die Weinleſe allenthalben ſo ſchlecht ausfiel, doch der Weinzehendertrag 300 Eimer betrug. Aber die Jnduſtrie der Einwohner von Jngelfingen zeichnet ſich auch in ihrer Markung ungemein aus. Selbſt die Spitzen der Berge findet man benuzt.

Seit einigen Jahren hat man den Klee- und Krappbau, ſo wie auch die Cultur des welſchen Korns verſucht. Aber ein Hauptnahrungszweig iſt die Rindviehzucht. Jährlich gehen an 10,000 Stück fette Ochſen aus dem Hohenlohiſchen; und noch wird eine Menge Butter gewonnen, die nach Frankfurt am Mayn, Maynz und a. O. verkauft wird.

Jm Marktflecken Künzelsau treiben verſchiedene Metzger theils allein, theils in Geſellſchaft, einen ſtarken Ochſenhandel im Großen nach Strasburg und von da nach Paris und andern großen Städten. Dieſe kaufen die Ochſen in einem gewiſſen Bezirke von Franken, von 10 bis 12 Quadratmeilen, den Bauern und andern Landwirthen ab.

Dieſer Diſtrikt fängt von der Gegend um Oehringen an, geht ferner nach Kirchberg, Creilsheim, Anſpach, Rothenburg, Schrozberg, Herbſthauſen, Hermuthhauſen, ꝛc. Jn dieſem Bezirke kaufen die Künzelsauer Viehhändler, eine Woche in die andre gerechnet, wenigſtens an 150 Ochſen auf, die ſie durch ihre Treiber nach Strasburg ſchicken.

Ein Paar Ochſen koſten bei dem Ankaufe bisweilen mehr als 200 Fl. Rhein. Wenn man aber im Durchſchnitte das Stück nur 50 Rthlr. rechnet, ſo beträgt dies wöchentlich auf 150 Stück 7500 Rthl. und folglich erhalten die Bauern und Landwirthe in dieſen Diſtrikten jährlich 390,000 Rthl. hievon. Außerdem wird auch nach Frankfurt am Mayn eine anſehnliche Anzahl Ochſen getrieben.

Ueberdies wird ein beträchtlicher Handel mit Schaafen und Hammeln unterhalten. Jährlich werden mehrere tauſend Hammel, das Paar zu 10 bis 15 Fl. ins Ausland getrieben.

Im J. 1784 waren im Hohenlohiſchen 4 Compagnien, die nach Paris, Metz und Strasburg, nur allein aus der hieſigen Gegend bis Creilsheim und Schrozberg, Ochſen verſchickten. Die 1ſte Compagnie machte nach Paris vom 4ten April 1784 bis zum 25ſten Julius dieſes Jahres überhaupt 18 Triebe, jeden mit 34 Stück, und erhielt dafür 70,705 Fl. 52 Kr. Ein Stück koſtete in Hohenlohe im Durchſchnitt 10 Carolinen, und unterwegens die Unterhaltung, wegen Futtermangels, 2 Caroline, da dieſe ſonſt nur 1½ Carolin betrug. Vom 25ſten Julius bis December 1784 wurden 18 Triebe nach Metz gemacht, jeder zu 34 Stück, davon zogen ſie 72,505 Fl. Unterwegens betrugen die Koſten von jedem Stücke 2½ Laubthaler.

Die 2te Compagnie zu Landau ſchickte von Oſtern bis Weihnachten nach Metz 36 Triebe, jeden zu 34 Stück, und erhielt dafür gegen 60,000 Fl.

Die 3te Compagnie machte nach Paris und Strasburg in 5 Monathen 20 Triebe, jeden ungefähr zu 40 Stück, und hob 200,000 Gulden.

Die 4te Compagnie ſchickte vom April bis Julius 18 Triebe, jeden zu 34 Stück nach Paris und erhielt 70,505 Fl.; nach Strasburg aber machte dieſe von Oſtern bis Weihnachten 16 Triebe, jeden zu 34 Stück.

Im J. 1785 ſchickte man alle Triebe blos nach Strasburg. Die 1ſte Compagnie machte von Oſtern bis Weihnachten 24 Triebe, und bezog 7,826⅞ Schildlouisd'or; die 3te eben ſo viel, und mag ungefähr 6,945 Schildlouisd'or bezogen haben; die 4te eben ſo viel, und erhielt 8,460 Schildl. Eine neue Compagnie von Wengertheim mag ſo viel als die 4te geliefert und bezogen haben. — In manchen Jahren bringen dieſe Viehhändler gegen 500,000 Rthlr. aus Paris, Strasburg und dem Elſaß baar weg. — Außer dieſen Compagnien wird damit im Kleinen nach Frankfurt am Mayn, Mannheim und Maynz von einzelnen Metzgern, auch Bauern, Handel getrieben. Zum Theil werden indeſſen die Ochſen in den benachbarten eichſtättiſchen Landen aufgekauft. Seit ungefähr 20 Jahren ſind in Neuenſtein, Waldenburg, Kupferzell, Langenburg, Kirchberg ꝛc.

Viehmärkte, wo oft an einem Tage an Rindvieh, auch Pferden für 25,000 Fl. verkauft werden.

Die Schafzucht iſt im Hohenlohiſchen nicht weniger blühend, und es werden an Hammeln jährlich mehrere tauſend Stück, das Paar zu 10 bis 15 Fl. in das Ausland verkauft; die Pferde- und die Schweinezucht iſt weniger erheblich.

Die Bienenzucht iſt bisher im Hohenlohiſchen nicht ſonderlich gediehen.

Jährlich gehen viele tauſend Gulden für Schweine in das Ausland, beſonders nach Böhmen und Baiern.

Zu Weißbach iſt ein Salzwerk. Man gewinnt auch Eiſen. Ueberhaupt hat das Fürſtenthum mehrere Mineralien und Verſteinerungen. In der Gegend bey Maynhard, Neſſelbach, und anderwärts hat man Adern vom feinſten Silber gefunden, welche aber nicht ſo reichhaltig waren, um Koſten darauf zu verwenden. In der Gegend am Kocher und an der Jaxt ſind häufig verſteinerte Muſcheln, (deren oft 15 bis 20 auf einer, 1 Schuh großen Platte, ſind,) Ammonshörner, Gänſeköpfe und dergl. Die gewöhnlichen Gattungen von Steinen ſind Sand- Gyps- Mergel- Stink- und Dauchſtein, welcher leztere porös wie ein Schwamm und vorzüglich gut zum Ausmauern der Riegelwände iſt, weil er ſich mit einem Beile wie Holz behauen läßt, und keine Feuchtigkeit an ſich zieht. Die Adern von dieſer Steinart ſind bisweilen ſo groß, daß 10 bis 15 Schuh hohe Wände darinnen ausgehauen und Keller zwiſchen einer ſolchen Felſenmauer angelegt werden können. In der Gegend bei Waldenburg findet man eine Art Steinkohlen, welche aber noch nicht reif genug ſcheinen, indem ſie nicht die gehörige Hitze geben.

Zu den vorzüglichſten Landesmanufakturen gehören: Leinwebereien, Rothgerbereien, Färbereien, Eiſenhämmer ꝛc.

Man führt aus: Wein, Vieh, Früchte, Eiſen, Leinwand, leztre nach Holland ꝛc.

Der Unterthan iſt im Hohenlohiſchen ganz frei. Die geſchloſſenen Bauerhöfe, welche weder ohne beſondere herrſchaftliche Erlaubniß ganz zertheilt, noch in einzelne Theile an andre verkauft werden können, tragen viel zur Erhaltung des ländlichen Nahrungsſtandes bei. Es giebt indeſſen viele ſogenannte walzende Grundſtücke, wodurch der Bürger und Landmann ſeine Beſitzungen erweitern, oder auch nach Belieben wieder verkaufen kann. Hier und da ſind auch einige Leibeigne. Dieſe Leibeigenſchaft, welche durch das weibliche Geſchlecht fortgepflanzt wird, beſteht nur in 12 Kreuzern jährlicher Leibesabgaben, bei Abſterben eines Leibeignen im beſten Haupte oder Gute, und beim Auswandern in ein anderes Territorium, muß ſie mit wenigem Gelde abgekauft werden. Die meiſten haben ſich ſchon

ganz mit Gelde losgekauft. Auch charakteriſirte Perſonen ſind davon nicht frei.

Die meiſten Landleute kleiden ſich von ſelbſtgemachten Zeugen.

Die herrſchende Religion in dieſem Fürſtenthume iſt die proteſtantiſche; die zur katholiſchen Religion ſich bekennende Regenten der waldenburgiſchen Linie haben ihre Schloßkapellen und eine Art von öffentlicher katholiſchen Religionsübung.

Das Religionsweſen iſt nach dem Entſcheidungsjahr beſtim̃t. Und ſelbſt damals, als die Fürſten der waldenburgiſchen Linie für ihre Perſon die katholiſche Religion annahmen, ſo wurde, vor und nach dieſem Schritte, durch mehrere Verträge feſtgeſetzt, daß in ihren Landesantheilen das evangeliſche Religionsweſen ungekränkt in dem Stande bleiben müſſe, wie es in dem Normaljahre geweſen, und daß ihnen weiter nichts als ein katholiſcher Privatgottesdienſt zugeſtanden werde.

In Bartenſtein und in Kupferzell ſind unterdeſſen ſeit ungefähr 70 oder 80 Jahren Hoſpicien von Franziskanermönchen, und jährlich werden öffentliche Prozeſſionen angeſtellt, wogegen von der neuenſteiniſchen Linie proteſtirt worden. (ſ. Fabers Eur. Staatskanzlei. XLI. und XLIX. Band.)

Von dem Hohenlohiſchen Geſammthauſe beſtehn jezt folgende Haupt- und Nebenlinien:

1) Die Neuenſteiniſche Haupt-Linie, oder die ältere Linie, deren Stammhaus Langenburg iſt. Sie iſt evangeliſch-lutheriſch. Dieſe Linie beſteht aus folgenden Nebenlinien:

a) Neuenſtein-Oehringen,
b) Ingelfingen,
c) Langenburg,
d) Kirchberg.

2) Die Waldenburgiſche Haupt-Linie oder die jüngere Linie bekennt ſich zur katholiſchen Religion. Sie theilt ſich:

a) in die Linie Waldenburg und Schillingsfürſtl.
b) die Bartenſteiniſche Linie.

Der älteſte Fürſt des Hauſes führt jederzeit das Seniorat. Kein einzelner Fürſt kann etwas wichtige Einrichtungen ohne allgemeinen Conſens der Agnaten treffen, deren Stimmen der Senior ſammelt.

Gegenwärtig iſt der Fürſt von Ingelfingen Geſchlechtsälteſter, ſo wie ſich auch zu Ingelfingen der gemeinſchaftliche Lehnhof befindet.

Der Titel der Fürſten der ältern, Neuenſteiniſchen Linie iſt: Fürſten von Hohenlohe, Grafen von Gleichen, Herren zu Langenburg und Cranichfeld 2c.

Der Titel der Fürſten der jüngern Linie iſt: Fürſten zu Hohenlohe, Grafen zu Waldenburg, Herren zu Langenburg 2c.

Auf dem Reichstage gehören die Fürſten zum fränkiſchen Reichsgrafenkollegio und haben auf Grafentagen 6 Stimmen, nebſt dem Vorſitze in dieſem Kollegio. Auf den fränkiſchen Kreistagen haben ſie nur 2 Stimmen, welche unmittelbar nach den fürſtlichen folgen.

Bei der Langenburgiſchen Linie iſt das Recht der Erſtgeburt, ſeit dem Jahre 1718, eingeführt und vom Kaiſer beſtätigt.

Jeder regierende Herr hat ſeine eigene Regierung und Rentkammer. In jeder Herrſchaft iſt auch ein beſonderes Konſiſtorium und eine geiſtliche Inſpektion. Die Fürſten von Oehringen, Waldenburg, Bartenſtein und Kirchberg haben überdies jeder ein Marſchallamt, unter welchem die Hofbedienten ſtehen.

Den größten Hofſtaat haben Oehringen und Waldenburg.

Die jährlichen Landeseinkünfte von dieſem Fürſtenthume ſchätzt man auf 380,000 Fl. Dieſe werden hauptſächlich aus der ordinairen Schatzung, Landſteuer, Gefällen, Handlohn, Sterbefall, Beſtehhandlohn, Dienſtgeld, Umgeld, Nachſteuer, Zöllen, Stempelpapier, und dergleichen erhoben.

Oberwähntes Beſtehhandlohn iſt die Abgabe, welche eine Witwe, wenn ſie das Bauerngut auf mehrere Jahre oder auf ihre Lebenszeit auf ihren Nahmen beſitzen will, entrichten muß; übergiebt ſie es früher oder ſpäter einem ihrer Kinder, oder einem Fremden, ſo wird das Handlohn abermals mit fünf von Hundert angerechnet. Dieſes Beſtehhandlohn iſt jedoch nur in einigen Aemtern hergebracht.

Von ungemeßnen Frohnen weiß man ſeit dem Jahre 1609 im Hohenlohiſchen nichts. Der einzige Frohndienſt, welcher noch fortdauert, beſteht in Brennholz- und Jagdfuhren, in andern Dienſten bei Erbauung der Kirchen, Pfarr- und Schulhäuſer.

In alten Zeiten hatte das hohenlohiſche Haus viel mehr Land und Unterthanen als jetzt, auch viel mehr Lehnſchaften, indem der hieſige Lehnhof 291 freiherrliche und adliche Geſchlechte, auch Städte und Stifte zählte, von welchen aber viele abgekommen ſind: Wibel macht folgende freiherrliche und andre Vaſallen nahmhaft, welche vom hohenlohiſchen Hauſe ehemals Lehne hatten, oder ſie noch zum Theil haben.

Abſperg, Adel, Adelsheim, Adelmann, von Adelmannsfelden, Altheim, Aſchaffenburg, das Stift zu St. Peter und Alexander, Aſchhauſen, Auerbach, Augſpurg, die Stadt; Bachenſtein, Bebenburg, Beckingen, Bechtersheim, Berga, Bergmeiſter, Berlichingen, Besler, Bermutter, Bernheim, Bi-

bereren, Birkenfels, Bechlingen, Beurbach, Boppenlur, Böhmen, Brenner, Bronn, Broſſelsheim, Boxberg, Burkhart; Cadelsburg, Capler, Creilsheim, Cünzlein; Dachenrode, Deuerlein, Dienheim, Diſpeck, Dönner, Düllau, Dünne; Ebel, Eberwin, Eberhard, Ebner, Echter, Egen, Eglingshauſen, Ehenheim, Elrichshauſen, Eltershofen, Enßlingen, Erkenbrecht, Erb., Eycholzheim, Eyerhauſen, Eyſenhut, Eyſemenger, Eſchenfeld, Eſchelbach, Eybisheim; Faulhaber, Feur, Fecker, Forſter, Forſtmeiſter, Freßler, Frauenberg, Fuchs von Dornheim, Fürbringer; Ganß, Gartenhofen, Gaumann, Gebſattel, Gewin, Gebenhan, Gemmingen, Schwäbiſch-Gmünd, die Stadt, Gering, Geuder, Geyer, Geyſelheim, Gleiſſendörfer, Gnottſtatt, Goldſtein, Gundelwein, Guldin, Graſſer, Grener, Groland, Gruber, Grumbach; Haag, Hagdorn, Hall, die Stadt, Holz, Hangk, das Stift beider SSt. Johannis zu Wirzburg, Heymberg, Heinz, Hellmund, Hertenſtein, Heffner, Helchner, Helmſtatt, Hengesfeld, Heßner, Heupt, Heuptlin, Heber, Heßberg, Hildebrand, Hohenried, Hohenſtein, Hohnhard, Hofmann, Hornberg, Hottingen, Hunde von Wenkheim, Hündlein, Hyſe, Jeſuitenkloſter zu Wirzburg; Karlſpach, Kecke, Kirchberg, Klengel, Klein, Klingenfels, Klingenſtein, Knebel, Knörringen, Kölle, Köhler, Köhnlein, Kotspuhl, Kranz, Külßheim, Kreßberg, Kröll, Küſtner, Kühnhard, Kürſsner, Kürdorf, Kyleiter, Konz von Kauch; Lauingen, Lecher, Lentersheim, Leonrode, Leimbach, Leyzenbronn, Leybold, Lichtenthal, Leinach, Lykartshauſen, Lynke, Löſchen, Lochingen; Martin, Mangold, Marbach, Mergentsheim, Metterholz, Möllau, Mörlbach, Mornsheim, Morſtein, Motſchindler, Moſer, Müßlinger, Mühlhauſen, Münkheim, Münch, Münzmeiſter, Mühlen; Neuenſtetter, Neuenſtein, Neydeck, Nyppenburg; Onolzheim; Peller, Peter, Pfabel, Pfau, Pedelbach, Plaſt, Prell, Prettenfeld, Philipsbrunn, Punickheim, Pfünzingen; Rabenſperg, Rack, Rebſtock, Rechberg, Reichlein, Reinſtein, Rieden, Riedheim, Rinckenberg, Rinderbach, Ritpur, Roſenberg, Roßdorf, Rothenburg, die Stadt, Rothenberger, Rücker, Rüde; Sawensheim, Seckendorf, Seeheim, Senft, Schade von Elpersheim, Scheckenbach, Scheelreis, Seldeneck, Schlez, Schmaleck, Schmaltreu, Schneewaſſer, Sigginger, Schopfloch, Sohler, Speßhard, Sproſſer, Schrozberg, Schenck, Schürger, Schwab, Spelt, Spieß, Steinheim, Stetten, Streckfuß, Stumpfacher, Sulmeiſter, Seurer; Thalheim, Thann, Tettelbach, Tettingen, Tierbach, Toppler, Tottenheim, Trantwein, Truchſes, Thiengen, Thürner, Thum,

Tyroff, Thürwang; Velberg, Veldner, Veſtenberg, Vinau, Vinſterlohe, Veit von Salzburg, Veltbrecher, Vohenſtein; Ueberkaim, Uffisheim, Urtenbach; Waaren, Waaſen, Weiſſe, Wenkheim, Werdeck, Wernher, Weidner, Weiler, Weillinger, Wild, Wildenholz, Wieſenbach, Wittichſtadt, Wolfart, Wolfskehl, Wolmershäuſer, Wurmb, Würßberg, Wirzburg; Zeh, Zieher, Zimmern, Zobel, Zöllner, Zürch, Zuckmantel, Zwaigenberg, (vielleicht Zwingenberg).

Zu dieſen kommen noch folgende, welche in alten Lehnsbüchern angegeben werden: Aſſumſtadt, Baldersheim, Bernhard, Bizzer, Blindheim, Bolzhauſen, Bretach, Brunkers, Büchner, Burlbach; Clepsheim, Chriſtan; Dürre; Elwangen; Feuchtwang, Fiſchach, Fretzer; von Geyern, (Schenk von), Grans, Graßwerle; Haßlach, Herrieden; Kemmeten, Kleincunz, Klieber, Kolen, Krumelen; Liebenthal, Lenckerſtetten, Liprecht-Zelle; Merchingen, Meynberg, Mittelburg, Müller, Murr; Ohrn; Ramungen, Reinhard, Reinoltsbrunn, Rothenburg (Fam.), Ruhe; Sachſenflur, Schechinger, Schmalfelden, Schmiedefeld, Schotte, Schultheiß, Seboth, Sechſenheim, Sieder, Sterne, Stoltz, Suntheim; Tannhauſen, Taube, Tieffe, Torzbach, Triftzhauſen; Ullin, Urbach, Urhauſen, Uſſenkeim, Welbhauſen, Werntzer, Willebergſtetten, Wißgartbach, Wolfersdorf, Zenne, Zipperhan.

Von den Gewohnheiten und Rechten des hohenlohiſchen Lehnhofes giebt Lünig in Corpore Iuris feudal. T. III. S. 67. ff. ausführliche Nachricht. Jedesmahl iſt der älteſte regierende Herr vom ganzen Hauſe, Adminiſtrator deſſelben; jeder Vaſall muß die Lehne in Perſon empfangen; kein Agnate wird zur Lehnsſucceſſion gelaſſen, auſſer wenn er ſeine Deſcendenz vom erſten Lehnsempfänger beweiſen kann. Wenn die Vaſallen zu Beilagern, Kindtaufen und Exequien eingeladen werden, ſo müſſen ſie erſcheinen. Jeder Vaſall muß, wenn er die Lehne empfängt, für jeden Lehn- und Reversbrief 2 Goldgulden zahlen.

Zu den Vorzügen der Fürſten von Hohenlohe gehört inſonderheit der Keßlerſchutz, welchen ſie ſeit vielen Jahrhunderten in einem weitläuftigen Diſtrikte und noch außerhalb der Grafſchaft in fremdem Gebiethe haben, und zwar zu Heilbronn, Moßbach, Burkheim, Mekmühl, Mergentheim, Rothenburg, Dinkelsbühl, Elwang, Abtsgmünd, Hall ꝛc.

Nach Hanſelmann in ſeiner diplomatiſchen Geſchichte, B. I. S. 262. erſtreckt ſich dieſe Keßlergränze, von Oehringen bis Heilbronn am Neckar, von Heilbronn gegen Moßbach, Burk-

heim, Meckmühl, Mergentheim, Weickersheim, Rothenburg an der Tauber, Dinkelsbühl, Elwangen, Abtsgmünd, Murhardt, in Städten, Märkten, Thälern und Dörfern überall. Die Keßler, im Umfange dieſer Gränze, ſind verpflichtet, dem Aelteſten der Familie alles in die Küche gehörige Kupfergeſchirre im brauchbaren Stande zu erhalten, gegen Rückgabe des alten Kupfergeräthes, neues beizuſchaffen, und auf Verlangen 14 Tage lang unentgeldlich zu Felde zu ziehen; nach Verlauf der erſten 14 Tage müſſen ſie Beköſtigung erhalten.

Die Kupferſchmiedemeiſter in obbeſtimmter Gränze haben die Freiheit und Gerechtigkeit, diejenigen, welche Pfannen und Keſſel darin verkaufen, zu ſtrafen.

Die Zunftordnung iſt in der Stadt Oehringen. Das Keßlerhandwerk hat einen eignen Schultheiſſen und 8 Gerichtsperſonen.

Im Jahr 1700 iſt zu Weinſperg, zwiſchen Wirtemberg und Hohenlohe ein Vertrag gemacht worden, daß den Keßlern in den 3 Aemtern Weinſperg, Neuſtatt und Meckmühl erlaubt ſeyn ſoll, mit den Hohenlohiſchen Brüderſchaft zu halten.

I. Hohenlohe-Neuenſteiniſcher-Antheil. Zu dieſem gehören, außer Oehringen, Weickersheim und Neuenſtein, folgende Aemter:

1) Oehringen, am Flüßchen Ohr, 5 Stunden von Heilbrunn, die Hauptſtadt des Fürſtenthums, die Reſidenz des Fürſten von Hohenlohe-Neuenſtein, der Sitz der Regierung und andrer Dikaſterien, in einer ſchönen fruchtbaren Gegend. Sie wird in die Alt- und Neuſtadt getheilt. In beiden Theilen waren im Jahr 1785. 3,843 Seelen. Bis zum Jahr 1782 gehörte ſie den ſämmtlichen Fürſten von Hohenlohe gemeinſchaftlich. Jetzt beſitzt ſie der Fürſt von Hohenlohe-Neuenſtein allein. Das hieſige Schloß iſt ein anſehnliches Gebäude und hat einen ſchönen Luſtgarten, welcher von großem Umfange iſt.

In dieſer Stadt befindet ſich ein reiches Kollegiatſtift, welches von dem ehemaligen Grafen Herrmann im XI. Jahrhunderte geſtiftet, und vor den Zeiten der Reformation von Canonicis regularibus verſehen worden. Die Stiftskirche iſt groß und ſchön. Ein Kirchhof iſt bei dem hieſigen reichen Hoſpital, eine Kapelle bei dem Lazarethe, auch außerhalb der Stadt, beim Gottesacker eine Kirche. In der Stiftskirche ſind eingepfarrt: Ober- und Unter-Masholterbach, Weinſpach, Cappel, Erkartsweiler, Platzhof, Tannhof, Mörich, Unter-Ohrn, wo eine kleine Kirche iſt, Beuerbach, Eſpach, Stegmühl, Unterheſſen oder zum Boſen, Unterſelbach, auch mit einer kleinen Kirche, Büttelbron, Lindelberg, Weſternbach.

In dem Stiftsgebäude iſt eine große Bibliothek von claſſiſchen, juriſtiſchen und theologiſchen Werken, wozu jedermann freien Zutritt hat; ebendaſelbſt iſt noch eine beſondere, zum Gebrauch des Gymnaſiums beſtimmte Bibliothek, von ungefähr 300 Bänden. Zu Vermehrung derſelben iſt ein Kapital geſtiftet, und außerdem hat ſie noch einige andere Zuflüſſe.

Der jezt regierende Fürſt hat zu Erbauung einer Vorſtadt große Geldſummen verwendet, wodurch die Stadt ein neues Anſehen gewonnen hat. Verſchiedene Privatperſonen haben ebenfalls auf ihre Koſten neue ſchöne Häuſer vor der Stadt angelegt.

Eine Viertelſtunde von der Stadt iſt ein ſchönes Dorf Kappel, wo in einem anſehnlichen Gebäude neuerlich eine Bandfabrike angelegt worden iſt.

Friedrichsruhe, der Sommeraufenthalt des Fürſten von Oehringen. In vorigen Zeiten war hier ein bloßes Jagdſchloß. In neuern Zeiten iſt es ſehr verändert und verſchönert worden.

In der Mitte von ſchönen Seitengebäuden ſteht das herrſchaftliche Schloß in einem gut unterhaltenen Garten. Rückwärts befindet ſich ein Gartenhaus, und nur wenige hundert Schritte davon iſt ein neu angelegter Thiergarten; weſtwärts iſt ein Dorf, zwiſchen welchem und den fruchtbaren Gärten in gerader Linie von dem Hauptgebäude eine ſchöne lange Allee zu einem neuerbauten und geſchmackvoll eingerichteten Sommerhauſe führt, hinter welchem noch eine Anlage zu einem engliſchen Garten folgt. Hier und an allen Orten dieſes Sommeraufenthalts hat man eine vortrefliche Ausſicht, weit in die fruchtbarſten Gegenden, die mit Buſchwerk und Waldungen untermiſcht ſind. Die gegen Morgen und Mittag iſt mit zu den ſchönſten zu rechnen, wo man Oehringen, Pfedelbach, ein ſchönes Weingebirge, auf der Anhöhe den Charlottenberg, ein Schlößchen und Dorf zu Pfedelbach gehörig, weiter hin eine Linie vortreflicher Eichen- und Buchenwaldung, Waldenburg, und mehr als 40 Dorfſchaften überſieht. Dieſe reizende Ausſicht iſt dadurch noch um vieles verſchönert worden, daß der vor wenigen Jahren auf der Mittagsſeite von Friedrichsruhe befindlich geweſene Thiergarten, an die nördliche verlegt, die kleine Waldung niedergehauen und der Boden urbar gemacht worden.

Außerdem ſind in dem angränzenden Buſchwerke ſchöne Spaziergänge und Gelegenheiten ſich zu unterhalten.

In den eine halbe Stunde weit entfernten Plazhof führt eine mit Nuß-Kaſtanien- und Vogelbeerbäumen beſezte Allee, wo ein herrſchaftlicher Garten und eine Meierei iſt.

2) Das Amt Neuenſtein, wo die Stadt Neuenſtein, 1 Stunde von Oehringen, in einer fruchtbaren, angenehmen Ebne. Hier iſt ein Waiſen-Zucht- und Arbeitshaus, nebſt einem Hoſpitale, in dem ehemaligen herrſchaftlichen Schloſſe. Man verfertigt in demſelben Tücher, Biber und Flanel mit gutem Erfolge, wovon (im Jahr 1781) jährlich für 4000 Fl. auswärts abgeſetzt wird. Auf den zu dieſem Inſtitute gehörigen Aeckern iſt ein Anfang mit Krappbau gemacht worden, welcher ſehr gut ausgefallen iſt.

In die hieſige Stadtkirche ſind eingepfarrt: Obern-Selbach, Hohenrein, Pfaffenweiler, Stolzeneck, Unter-Eppach, Ober-Eppach, Grünbühel, Lohe, Tann, Emmertshof, Dettenweiler, Löſchen-Hirſchbach, Großen-Hirſchbach, Kleinen-Hirſchbach, Reiſtenhof, Ziegelmühl, Wuchern, Eichhof, Seinern-Fürtel.

Untereppach, ein nach Neuenſtein eingepfarrtes Dorf, eine halbe Stunde von Neuenſtein, hat einen Geſundbrunen, deſſen Waſſer dem Pyrmonter einigermaßen ähnlich iſt. Er findet indeſſen nur bei einigen in der Nähe wohnenden Privatperſonen Beifall.

3) Das Amt Kirchenſoll oder Kirchenſall, wo das Pfarrdorf gleiches Nahmens am Flüßchen Sall, 2 Stunden von Sindingen gegen Schwäbiſch-Hall. Dieſes Amt iſt dem neuenſteiniſchen Amte einverleibt. Nach Kirchenſall ſind eingepfarrt: Maynhardſall, Göldenhof, Langenſall, Mangoldſall, Tannen, ſo viel den dortigen Keſſelhof betrift, Waldſall, Füßbach, Neufels, wo eine kleine Kirche iſt, Neureuth.

4) Das Amt Michelbach, wo das Pfarrdorf gleiches Nahmens, eine kleine Stunde von Oehringen, gegen Creilsheim.

Nicht weit davon ſind einige Ruinen von der alten Veſte Gabelſtein.

5) Das Amt Forchtenberg. Hier iſt Forchtenberg, ein Amtsſtädtchen, eine halbe Stunde unter Weißbach. Seine Lage iſt ziemlich ſonderbar, indem es am Fuße eines Berges, gegen die Anhöhe hinauf angebaut iſt.

Oben auf dem Berge ſteht ein altes unausgebautes Schloß; unter demſelben iſt die herrſchaftliche Kellerei. Dieſe, ſo wie die herrſchaftlichen Kellereien zu Oehringen, Ingelfingen, Künzelsau, Langenburg, Kirchberg und Weickersheim ſind ſehr anſehnlich. Sie ſind mit großen Fäſſern von 100 — 300 Eimern, jeden zu 64 Maaß gerechnet, belegt, welche meiſtentheils mit gutem Landweine angefüllt ſind.

Wein- und Fruchtbau iſt übrigens um Forchtenberg ſehr beträchtlich.

6) Das Amt Beutingen, welches aber mit dem Amte Neuenſtein verbunden iſt.

Hier iſt das große Dorf oder der Flecken, Beutingen, oder Langen-Beutingen, mit einer Pfarrkirche, eigentlich zum Ritter-Canton Odenwald gehörig.

Dieſer Ort liegt 2 Stunden von Neuſtadt an dem Kocher.

7) Das Amt Ernſpach. Ernſpach, ein Marktflecken, 3 Stunden von Künzelsau, eine halbe Stunde von Forchtenberg, iſt merkwürdig, wegen der daſelbſt befindlichen Schmelz- und Eiſenwerke, die ſo wie die Papiermühlen einem Privatmanne gehören.

In dem Schmelzofen werden eiſerne Kanonenöfen und andere Gattungen Oefen, welche zum Theil mit Vergoldung verſehen ſind, auch anderes Eiſen- und Meſſinggeſchirre gemacht, auf den Hammerwerken aber Stangeneiſen, auch Kupfer zu allerhand Gebrauche verarbeitet. Da im Hohenlohiſchen kein hinreichender Vorrath an Holze iſt, ſo müſſen mit großen Koſten die Kohlen zu dieſen Werken 12, auch mehrere Stunden herbeigeführt werden.

Das Eiſenerz, welches hier verarbeitet wird, gräbt man größtentheils im Hohenlohiſchen.

8) Das Amt Niedernhall, wo Niedernhall, ein volkreiches Städtchen, ungefähr eine Stunde von Ingelfingen, welches zwiſchen Hohenlohe und Churmainz gemeinſchaftlich iſt. Die Einwohner daſelbſt nähren ſich blos von Weinbergen und Ackerbau; ſie beſitzen viele Güter und Waldungen, und ſind daher größtentheils wohlhabend; einige davon ſchätzt man auf 25 — 30 000 Fl. reich.

In die hieſige Kirche iſt Hermerſperg eingepfarrt.

9) Das Amt Künzelsau, wo Künzelsau, ein gemeinſchaftlicher Ort, 6 Stunden ſüdwärts von Weickersheim, am Kocher, und an einem Bache, welcher ſeinen Ausfluß in den Kocher hat. Er iſt zwiſchen Hohenlohe-Oehringen, welches ein beſonderes Amt daſelbſt hat, Churmainz, dem Hochſtifte Wirzburg und dem Ritterſtifte Comburg gemeinſchaftlich.

Die Stadt hat kaum drei Viertelſtunden im Umfange und iſt dennoch ausnehmend volkreich. Das hieſige herrſchaftliche Schloß giebt dem Orte ein gutes Anſehen. Außer der Pfarrkirche und einer Kapelle, jenſeits des Kochers, iſt auch beym Gottesacker eine Kirche. Das Patronatsrecht iſt Hohenlohiſch, ſo wie auch die beiden hieſigen Geiſtlichen, ohne Widerſpruch, unter dem Fürſten von Hohenlohe ſtehen. Eingepfarrt ſind: Der Garnberg, Morſpach, wo eine Kirche, Etzlinsweiler, Ginßbach, Geißbach, Haag, Kuhbach, Kemmeten, der Ober- und Unterhof; der Schneyhof, der Scheurachshof. Der

größte Theil der Einwohner zieht ſeine Nahrung vom Handel und Gewerbe. (S. oben S. 43.).

Faſt alle mögliche Gattungen von Handwerkern ſind hier befindlich. Man zählt allein gegen 60 Metzger, 23 Bäcker, 70 Schuhmacher, 6 Schönfärbereien, 19 Roth- und Weißgerber, 2 Goldſchmiede, 1 Geſchmeidemacher; ferner mehrere Zinngieſſer, Kupferſchmiede, Kirſchner, Tuchmacher ꝛc.

Einige Kaufleute treiben Speditionshandel, der viele tauſend Gulden jährlich beträgt, und ziehen ihre Waaren unmittelbahr aus Holland. Die Künzelsauer Kaufleute, Roth- und Weißgerber, Kirſchner und andre Gewerbsmänner beziehen die Frankfurter Meſſe. Manche von den hieſigen Metzgern treiben auch ſtarken Handel mit böhmiſchen und baieriſchen Triebſchweinen oder inländiſchem Schaafvieh.

Die Bürgerſchaft hat überdies ein ſchönes Weingebirge, guten Fruchtbau und anſehnliche Waldungen in der nicht weit davon befindlichen Hermersberger Wildflur.

10) Das Amt Hollenbach, wo Hollenbach, ein Marktflecken und Sitz des Amtes, an der Jaxt, 1 Meile von Mergentheim und 1 Stunde von Jaxtberg. Das hieſige Pfarrhaus unterhält der deutſche Orden; ebenderſelbe giebt auch die Pfarrbeſtallung, aber die Parochialrechte ſind hohenlohiſch.

11) Das Amt Weickersheim, welches mit dem Amte Hollenbach vereinigt iſt. Hier iſt:

a) Weickersheim, ein Städtchen bis zum J. 1756 der Sitz der gräflich-weickersheimiſchen Neben-Linie, 3 Stunden nordweſtwärts von Bartenſtein, an der Tauber, in einem angenehmen und fruchtbaren Thale.

Der Weinbau an dem ſüdlichen Gebirge iſt beträchtlich, und macht für die dortigen Einwohner eine Hauptnahrung aus.

Auf einem dieſer Weingebirge liegt der Carlsberg, ein von dem letztern Beſitzer dieſer Herrſchaft, Carl Ludwig, geſchmackvoll und koſtbar angelegtes Sommerhaus, mit verſchiedenen Seitengebäuden, Alleen und einem Thiergarten, wohin eine ungefähr drei Viertelſtunden lange Caſtanienallee von der Stadt führt, und von wo aus eine der ſchönſten Ausſichten in verſchiedene Thäler iſt.

Das herrſchaftliche Schloß in Weickersheim iſt unſtreitig das größte und ſolideſte unter den Hohenlohiſchen. Auch der dabei befindliche Schloßgarten iſt ſehenswürdig.

Da ſeit der Erlöſchung der weickersheimiſchen Neben-Linie keine Herrſchaft in Weickersheim wohnt, die Dikaſterien auch nach Oehringen verlegt worden ſind, ſo hat der Ort etwas von

ſeiner vormaligen Lebhaftigkeit verlohren. Indeſſen verſchaft der Wein- und Fruchtbau, ſo wie die Viehzucht den Einwohnern der Stadt ſowohl als der dortigen Gegend reichliche Nahrung.

b) Adolzhauſen, ein Pfarrdorf, wovon Herbſthauſen, oder Herboldshauſen, ein Filial iſt.

c) Naſſau, ein Pfarrdorf, nicht weit davon iſt das Jagdhaus Louisgarde.

d) Dürrenzimmern, ein Pfarrdorf in welches Stüchenhauſen eingepfarrt iſt.

e) Hohbach, auch ein Pfarrdorf. Eingepfarrt ſind: Windiſchen-Hoferſenhuts, Roth, Hälslachshof und Wetlingsfelden, welches letztre nur halb evangeliſch iſt.

Im fürſtlich hohenlohe-neuenſteiniſchen Antheile (aber nicht im weickersheimiſchen Amte) iſt noch: das Pfarrdorf Gnadenthal, in welches die Orte Saylach, Winterrein und Ziegelfelden eingepfarrt ſind. Ferner:

das Pfarrdorf Ornberg, in welches Pfalbach und Aichach eingepfarrt ſind;

das Pfarrdorf Orendelſall, welches zwar ein Eigenthum des Reichs-unmittelbaren Mannskloſters Schönthal Ciſtercienſerordens iſt, aber vermöge eines Vergleichs vom Jahr 1579 ſteht der Pfarrer unter hohenlohiſcher Bothmäßigkeit und Gerichtsbarkeit. Eingepfarrt ſind: Welmuthhauſen, Tiefenſall, wo eine kleine Kirche mit einem Gottesacker iſt; Schwarzenweiler, Orbachshof, Zweiflingen, wo auch eine kleine Kirche iſt; Thiergarten, Metzdorf, Hohenſal ꝛc.

Mit den andern Häuſern der neuenſteiniſchen Linie hat der Fürſt die Grafſchaft Gleichen in Gemeinſchaft.

II) Hohenlohe-Ingelfingiſcher Antheil. Hiezu gehören:

1) Das Amt Ingelfingen, wo

a) Ingelfingen, eine kleine Stunde von Künzelsau am Kocherfluß, die Reſidenz des Fürſten von Ingelfingen.

Das hieſige Reſidenzſchloß iſt erſt im Anfange dieſes Jahrhunderts erbaut worden. Der gleich an das Schloß gränzende Garten iſt mit einer ſchönen Orangerie verſehen, wiewohl er übrigens ökonomiſch angelegt iſt.

Die Stadt iſt nicht groß, aber ſehr volkreich. Vor einigen Jahren iſt hier der Grund zu einer Vorſtadt angelegt worden, welche den Zugang in die Stadt verſchönert.

Oben auf dem Berge ſind die Ueberbleibſel eines alten im 30 jährigen Kriege zerſtörten Schloſſes, welches der erloſchnen Familie von Lichteneck gehört haben ſoll.

Von dem Fleiſſe der Einwohner in Abſicht des Weinbaues iſt ſchon oben in der Einleitung S. 43. einige Anzeige gemacht worden. Aber noch verdient eine Erwähnung, daß die Einwohner hier, ſo wie überhaupt im Kocherthale auch den Feldbau aufs fleiſſigſte betreiben, ohnerachtet ihre Aecker gröſtentheils außerhalb dem Thale auf der Höhe liegen, mithin ihr Anbau auch in aller Rückſicht mehr Koſten und Mühe verurſacht.

In der Gegend bei Ingelfingen verrichten faſt alle Einwohner dieſes fruchtbaren Thals, ihren Feldbau mit Kühen. Troz der zum Theil ſteilen Anhöhen bringen ſie ihren Dünger und ihre Früchte mit 2 — 3 Kühen an den Ort, wohin beides beſtimmt iſt, und jeder hat außerdem die Milch und die Kälber jährlich als baaren Ueberſchuß zum Vortheil. Der gröſte Theil aber erndtet auf das ganze Jahr, und wohl noch darüber, hinlänglichen Fruchtvorrath, welches bei einem Weinländer immer eine Seltenheit iſt, (ſ. Journal v. u. f. Deutſchl. 1786. 9tes St. S. 230.).

Nur eine halbe Stunde von dieſem Orte iſt ein Salzwerk, dem Fürſten von Ingelfingen gehörig. Die Salzquelle entſpringt ganz nahe an Niedernhall und wird in Gradierhäuſer geleitet. Bis zum Jahr 1780 war nur ein einziges mit einem Südhauſe da. Da aber der Ertrag davon nicht reich genug ausfiel, indem die Quelle mit zu vielem wilden Waſſer vermiſcht war, ſo wurden zu Reinigung der Hauptquelle neue Pumpwerke und Kunſträder angelegt, auch ein neues Süd- und Gradierhaus erbaut, deſſen Länge beinahe die Breite des Thals einnimmt.

Man präparirt auch aus der Soole des Küchenſalzes verſchiedne künſtliche Salze, als das Sal mirabile, und andre, (ſ. Journal v. u. f. Deutſch. a. a. O.).

Außerdem ſind hier noch verſchiedne andre Werke, als Schneid- und Mahlmühlen. Ueberhaupt iſt das Kocherthal mit Mühlen reichlich verſehen. Man zählt in einem Striche von ungefähr 3 Stunden 12 Mahlmühlen.

b) Das Pfarrdorf Criſpachhofen. Eingepfarrt iſt: Weisbach, Haller, Guthof und Bobeshof.

2) Das Amt Schrozberg, wo Schrozberg ein großer, aber ofner Amts- und Marktflecken in einer angenehmen Ebne,

mit einem Schloſſe, 6 Stunden von Schillingsfürſt, weſtwärts. Es befinden ſich hier mehrere geſchickte Handwerks- und Handelsleute. Vieh- und Fruchthandel machen hier den vornehmſten Gegenſtand des Gewerbes aus.

Sonſt war hier eine große Schweitzerei, welche aber ſeit einigen Jahren nach Hermersberg, ein in einer anſehnlichen Wildflur gelegnes Jagdhaus verpflanzt worden. Eingepfarrt iſt Könbronn, und das Filial Crailshauſen, und wozu die Weiler Creuzfeld und Reibotsroth gehören.

Das Dorf Crailshauſen, 2 Stunden von Bartenſtein, gegen Rotenburg, mit einer Filialkirche, die zur Pfarre in Schrotberg gehört.

Ueberdies hat der Fürſt, wie ſchon erwähnt worden, Antheil an der Grafſchaft Gleichen; auch hat dieſer Stammtheil neuerlich einige neue Beſitzungen, theils durch Kauf, theils durch Vermächtniſſe erhalten, als:

die Herrſchaft Schlowenlitz,
die Herrſchaft Althammer und Birawa,
die Herrſchaft Loſewitz,
die Herrſchaft Loſcowitz,
die Herrſchaft Oppurg und Pöſitz.

III.) Hohenlohe = Langenburgiſcher Antheil. Hier iſt Langenburg, die Reſidenz des Fürſten zu Hohenlohe-Langenburg, am Jagſtfluſſe, an der Vorderſeite eines hohen Berges. Mit Einſchluß der Eingepfarrten hat Langenburg 949 Einwohner.

Das hieſige Schloß iſt ſehr weitläuftig; es befindet ſich darin ein vortreflich angelegtes und eingerichtetes Archiv mit den ſchätzbarſten Urkunden.

Bei dem Orte iſt ein mittelmäßiges Weingebirge. Ackerbau und Viehzucht ſind hier, wie im angränzenden Kirchbergiſchen Gebiethe, blühend.

In die hieſige Stadtkirche ſind eingepfarrt: Ozenroth und 2 herrſchaftliche Höfe: Lindenbronn und Neuhof.

Eine Stunde von Langenburg liegt Ludwigsruhe, der Sommeraufenthalt des Fürſten von Langenburg, wo außer einer großen, vortreflich eingerichteten Schweitzerei viele ſchöne Anlagen in einem Wäldchen ſind.

Ferner das Luſtſchloß Lindenbronn mit einem Thiergarten, nicht weit von Langenburg gegen Gerhardsbronn.

Die Pfarrdörfer:

Bächlingen, in welches die Orte Neſſelbach und Hürden eingepfarrt ſind.

Belſenberg. Eingepfarrt ſind: Hermuthauſen, Steinbach, Ornbach, Siegelhof, Rodach.

Billingſpach. Zur hieſigen Pfarre gehören: Rabolzhauſen, Mittelbach, Brüchlingen.

Unter-Regenbach, an der Jaxt, wohin die Orte: Eberbach, wo eine Kirche, Ober-Regenbach, Sonhofen, Laſchbach, Falkenhof, Rabolzweilerhof eingepfarrt ſind.

IV) Hohenlohe-Kirchbergiſcher Antheil. Hier iſt

1) Das Amt Kirchberg, wo Kirchberg, eine kleine Stadt, die Reſidenz des Fürſten von Kirchberg, in einer der fruchtbarſten und angenehmſten Gegenden auf einer reitzenden Anhöhe an der Jaxt. Dieſer Ort und inſonderheit das hieſige Schloß iſt ſeit einigen Jahren ſehr verſchönert worden.

Das Schloß liegt an der Spitze eines Berges. Man hat von da eine herrliche Ausſicht in das Jaxtthal von zwei Seiten. Auſſer ſeiner natürlich guten Lage und vortreflichen Bauart, iſt es eben nicht äußerſt koſtbar, aber geſchmackvoll eingerichtet. In den Zimmern befinden ſich viele herrliche Gemählde, Kunſt- und Naturalienſtücke, und unter andern, in einem Gewölbe, die von dem verſtorbnen Hofrath Hanſelmann mühſam aufgeſuchten römiſchen Alterthümer.

An der Oſtſeite des Schloſſes und Berges iſt nahe an einem tiefen Abgrunde vor einigen Jahren eine ſteinerne Brücke erbaut worden, um von dieſer Seite auch in Nothfällen der Stadt, welche bis dahin nur ein Thor hatte, und nach ihrer Lage auch nicht mehr haben konnte, weil auf dieſer Seite der Berg unzugänglich iſt, eine neue Ausfahrt gegen die nordöſtliche ſehr ſchmale Auſſenſeite zu eröfnen.

In der Vorſtadt iſt ein wohlunterhaltner herrſchaftlicher Garten.

Zunächſt an der Südſeite dieſer Reſidenz iſt ein kleines im Anfang ungefähr eine Stunde betragendes zirkelförmiges Thal, welches mit kleinen Anhöhen theils von Aeckern, theils von Waldung, theils von einem Berge, worauf das creilsheimiſche Schloß liegt, eingeſchloſſen iſt. In der Mitte dieſes eingeſchloßnen Thals, nahe am Jaxtfluſſe, erhebt ſich ein hoher mit Bäumen, Gemüßgärten und Buſchwerke bewachsner, von der Natur, und wahrſcheinlich von dem veränderten Laufe des Fluſſes zubereiteter runder Hügel, ſo romantiſch als möglich. Seit einigen Jahren iſt auf deſſelben Verſchönerung viel verwendet worden. Die Oberfläche, ſo wie die Auffarth herauf iſt mit in- und ausländiſchen Holzarten beſetzt; auf der erſtern wechſeln Blumenbeete, Stauden mit Holzungen ab.

An der Südſeite dieſes Hügels iſt eine ſchöne Einſiedelei.

Die Stadt Kirchberg hat geſchickte Färber, Tuchmacher, Weißgerber und andre Handwerksleute, welche außerhalb der Stadt und an dem Thale wohnen und guten Handel mit ihren Produkten treiben.

Der Weinbau iſt hier von keiner Bedeutung.

b) Der Marktflecken Lendſiedel, eine halbe Stunde von Kirchberg, mit einer Pfarre, hat folgende eingepfarrte Orte: Buch, Schmerach, Herboltshauſen, Klein- und Groß-Almerſpan, Dörments, Eichenau, Weckelweiler, Geißhof, Beimbach, ein Filial davon. In das Filial Beimbach ſind eingepfarrt: Oberwinden, Lenkerſtetten, Klein-Bretheim, Bretberg. Ein jedesmaliger Pfarrer zu Beimbach wohnt in Lendſiedel, und iſt an dieſem Orte Kaplan.

c) Der Marktflecken oder das Dorf Gackſtadt eine halbe Stunde von Kirchberg, gegen Schillingsfürſt. Eingepfarrt ſind das Filial Miſtlau und Niederwinden.

d) Das Pfarrdorf Rupertshofen, dahin die Orte Hörlebach, Leonfels und ein Hof von Höſſenau eingepfarrt ſind.

e) Das Schloß Leonfels oder Leinfels, auch Lefels genannt, mit einem Dorfe, 2 Stunden von Langenburg, gegen Kirchberg.

2) Das Amt Döttingen, wo Döttingen, ein offner Amtsort und Marktflecken, am Kocherfluſſe, über welchen eine ſteinerne Brücke führt, zwiſchen hohen Gebirgen. Dieſer Ort hat durch die Wiederherſtellung des alten Schloſſes, worin der Fürſt von Kirchberg ſich zur Jagdzeit einige Wochen aufhält, ein beſſeres Anſehn erhalten. Die Einwohner haben ein ziemliches Gewerbe mit Früchten, Vieh und Wein. Ein Filial von Döttingen iſt Jungholzhauſen.

Steinkirchen, ein Pfarrdorf, 2 Stunden von Langenburg, gegen Waldenburg, wo das Stift Comburg das Patronatsrecht hat.

Das Pfarrdorf Münkheim, wo die beiden Häuſer Hohenlohe-Schillingsfürſt und Kirchberg das Patronatrecht haben, welches ſie wechſelsweiſe exerciren, und hernach den ernannten Pfarrer, zugleich mit der Reichsſtadt Hall, präſentiren. Eingepfarrt ſind: Ober-Münkheim, Wittinghauſen, Sulenburg, Hagen, Gerßdorf, Eichelhof, Lindenhof, Uebrigshauſen, wo eine Kirche, Kupfer, Eltershauſen, Landthurn.

Die Pfarrei Enßlingen, wo in Abſicht des Patronatsrechts gleiche Bewandniß, wie in Münkheim iſt. Dieſer Ort hat

zwar, nebſt dem dazu gehörigen Schönenberg, ſeinen eignen Pfarrer, der auch daſelbſt wohnt, aber auch wechſelsweiſe in Münkheim und in Uebrigshauſen den Gottesdienſt verſehen muß, daher die Einwohner vom obgenannten Orte den Sonntagsgottesdienſt in Münkheim abwarten, und beide Orte als Filiale angeſehen werden.

Das Pfarrdorf Steinach, wo Hohenlohe das Jus epiſcopatus, das Stift Comburg aber das Patronatsrecht hat. Hier ſind der Sommer- Winter- und Thierberg eingepfarrt.

V) Hohenlohe-Bartenſteiniſcher Antheil.

1) Das Amt Bartenſtein, wo Bartenſtein, zwiſchen Weickersheim und Langenburg, 3 Stunden von Schrozberg, die Reſidenz des Fürſten von Hohenlohe-Bartenſtein. Das Schloß iſt nach neuem Geſchmacke erbaut. Der daran ſtoßende Ort iſt nicht groß, jedoch neu und regelmäßig angelegt.

Die umliegende Gegend iſt zum Feldbau und zur Viehzucht gleich gut.

Ettenhauſen, ein Pfarrdorf, wohin eingepfarrt ſind: Bartenſtein, Hirſchbronn, Meußberg, Reichardswieſen, Gonhartshauſen, Gütbach, Sichertshauſen, Hornungshof, Mayſenhof, Beuchlingen, Aichholz, Wittmarsklingen.

Das Pfarrdorf Herrenthierbach, wohin Simmershauſen, Ackershauſen und Rottmannsweiler eingepfarrt ſind.

Das Pfarrdorf Riedbach oder Riebach.

2) Das Amt Herrenzimmern, worin:

a) Das Dorf Herrenzimmern, 1 Stunde von Weickersheim, gegen Jaxtberg, welches eingepfarrt iſt ins folgende Pfarrdorf,

b) Pfitzing, oder Pfinzing, ein Dorf, 2 Stunden von Weickersheim gegen Bartenſtein.

c) Das Dorf Rüſſelhauſen, welches auch in Pfitzing eingepfarrt iſt.

3) Das Amt Sindringen, wo Sindringen oder Sinteringen, ein Amtsſtädtchen, 1 Stunde von Ernſpach am Kocher. Die Einwohner nähren ſich vom Wein- und Fruchtbau.

Seine Markung iſt ziemlich groß und mit anſehnlicher eigenthümlicher Waldung verſehen.

4) Das Amt Schnelldorf, wo das Pfarrdorf gleiches Nahmens, zwiſchen den anſpachiſchen Aemtern Creilsheim und Feuchtwang, 3 Stunden von Schillingsfürſt, gegen Creilsheim, mit 23 Unterthanen.

5) Das Amt Pfedelbach, wo

Pfedelbach, ein großer Marktflecken, mit einem herrſchaftlichen Schloſſe, wo ein beſonderes Amt iſt. In dieſer Gegend iſt guter Weinwachs.

Das Schloß und Dorf Charlottenburg, 1 Stunde von Oehringen, gegen Heilsbronn.

6) Das Amt Mainhard oder Möghart, wo das Pfarrdorf *gleiches* Nahmens, mit einem Schloſſe und einem Wildbade. Eingepfarrt ſind hier:

a) die hohenlohiſchen Orte: Lachweiler, Geiſelbart, Hegenhäule, Storchsneſt, Dörrenaſt, Hauppühl, Hauſenbühl, Streithag, Himmelreich, Geilſpach, Frohnfalz, Schönhart, Steinbrück, Laucken-Mittel-Vordern-Mühl, Dennhof, Im Bade, Amerzweiler, Lutzenweiler, Göckelhof, Fuchsſchwanz, Hohenſtraße, Hammerſchmidten.

b) Die wirtembergiſchen Orte: Mönchsberg, Röſersmühlen, Hanckertsmühl, Trauben- und Scherbeumühl, Wirtemberger-Hof, Baumlinsfeld, Nüßlinshof, Schwaſpenhof, Hohen-Egarten.

c) Die Reichsſtadt-Halliſchen Orte: Ziegelbronn, Stock- und Rügenhof.

Der Fürſt von Hohenlohe-Bärtenſtein beſitzt auch einen Theil der Grafſchaft Limpurg und der Grafſchaft Niederbronn im Elſaß.

VI) Hohenlohe-Schillingsfürſtiſcher Antheil, wo Waldenburg, eine Amtsſtadt, $1\frac{1}{2}$ Stunden oſtwärts von Neuenſtein, in einer Tiefe zwiſchen Wäldern und Bergen; der Sitz eines Superintendenten, der fürſtlichen Regierung und eines Oberamts. Sie zählt 300 Bürger und immer mehrere bauen ſich noch da an. In der Nachbarſchaft ſind alle Fleckchen Felder, Klippen, rauhe Abfälle durchaus bebaut.

Das Reſidenzſchloß hat einen hohen Thurm, wo man bei hellem Wetter eine Ausſicht von 15 — 20 Meilen weit hat.

In der hieſigen Pfarrkirche ſind eingepfarrt: Erbisberg, Hohenau, Klingehaus, Lindig, Hochbuch, wo ein Fiſchhaus, eine Schweitzerei, ein Bauerhof, ein Faſanenhaus, Goldbach, Laurich, Dommelhart, Weſternach, welches eine kleine Kapelle hat, worin bisweilen auch Predigten gehalten werden, Beldersroth, Löcher-Hölzlein.

2) Das Amt Schillingsfürſt. Hier iſt Schillingsfürſt, 5 Stunden oſtwärts von Kirchberg, die Reſidenz des Fürſten.

Das Schloß iſt weitläuftig und noch nicht alt; es liegt an der Spitze eines hohen Berges, von wo aus eine ſchöne Ausſicht iſt. Die dabei befindlichen Häuſer ſind größtentheils erſt in neuern Zeiten nach und nach angelegt worden.

Gleich dabei iſt der große Marktflecken Frankenau. Hier entſpringt der Fluß Wernitz. In die hieſige Pfarrkirche ſind eingepfarrt: Schillingsfürſt, Stilzendorf, Ziegelhütten, Mittumshof, Bellershauſen, wo auch eine Kirche iſt. Seit ungefähr 90 Jahren ſind hier viele Katholiken aufgenommen worden.

3) Das Amt Kupferzell, wo Kupferzell, ein offner Amtsort und Marktflecken, mit einem Schloſſe, welches (im J. 1786) der Erbprinz von Schillingsfürſt bewohnt. Dieſen Ort machen die hieſigen wohlhabenden Bauern, welche nebſt ihren Nachbarn ſich durch den aus eignen Beobachtungen zu Stande gebrachten guten Feldbau und gute Viehzucht auszeichnen, merkwürdig. Auch ſind hier Handwerksleute von verſchiedner Gattung, z. B. Strumpfweber, welche viel Induſtrie beweiſen. In die hieſige Kirche ſind eingepfarrt: Feßbach, Belzhag, Schaafhof, Hößelbronn, Rechbach, Kuhbach, Ulers- (Ulrichs-) berg, Weckhof.

4) Das Amt Steinbach, wo Steinbach, oder Unterſteinbach, ein Pfarrdorf, der Sitz des Amtes. In die hieſige Kirche iſt das Dorf Gleichen eingepfarrt.

5) Das Amt Adelsfurth, wo Adelsfurth, oder Adolzfurt, ein Schloß und Pfarrdorf, der Sitz eines Amtes, 1 Stunde von Oehringen gegen Heilbronn, auch 1 Stunde von Pfedelbach.

Das Pfarrdorf: Eſchelbach, nebſt dem dahin eingepfarrten Filiale Keſſelfeld.

Unterheimbach, wohin einpfarrt ſind: Ober-Heimbach und Gedelsbach.

Eſchenthal, dahin ſind eingepfarrt: Rüblingen, wo eine kleine Kirche, Bauersbach, Eimweiler, Goggenbach, Brachbach, Reiſigshof, Utzenhof, Arnsdorf, Ruckertshauſen, Braunoltswieſen, Herttlishag. Die Johanniterkommende zu Hall hat das Recht den Pfarrer zu ernennen; aber Hohenlohe hat das Beſtätigungsrecht.

Geilenkirchen, ein Pfarrdorf, zu welchem Weickershofen und der Glimenhof gehören. Das Patronatrecht hat Hohenlohe-Schillingsfürſt privative. Aber Kirche und Schulhaus werden von dieſem und von der Reichsſtadt Schwäbiſch-Hall gemeinſchaftlich unterhalten. Das Heiligen-Einkommen iſt ebenfalls gemeinſchaftlich, weshalb 2 Heiligenpfleger angeſtellt ſind, ein Hohenlohiſcher und ein Halliſcher, welche abwechſeln, ſo wie auch die Rechnung gemeinſchaftlich geſchieht. Wird die Pfarre vacant, ſo wird ſie von halliſcher Seite verſehen. Von Hohenlohe wird ein Subjekt berufen und präſentirt, von Hall aber beſtätigt. Der Pfarrer findet ſich bei der hohenlohiſchen und

halliſchen Synode ein. In Beſtellung des Schuldienſtes wird alternirt.

Die Pfarrer zu Münkheim, Enßlingen und Altorf beſuchen ebenfalls die hohenlohiſchen Synoden ſowohl als das halliſche Kapitel.

Unterſteinbach, eines der weitläuftigſten Kirchſpiele, indem dahin eingepfarrt ſind: Ober-Steinbach, Büchelberg, Schuppach, Heymathen, Gleichen, zum Kohl, ein Bauerhof, Ohnholz, Floßholz, Bühel, Haſenberg, Volckersbach, Kenzen, Harsberg, Obernhöfen, nebſt der Beingaßen. Heuholz, Kentzen-Schneidersgut, Pritſchen-Heinrichsgut, Eſpach, Gänßhof, der Strohberg, der Braunenberg, Aichen, oder im Aichern, der Herbenberg, der Simonsberg, Mittelſteinbach, der Hutzelhof, Auf der Heide.

Das Pfarrdorf Altorf an der Bühler, wo der Fürſt Hohenlohe-Schillingsfürſt das Patronatrecht hat, ſonſt aber wegen dieſer Pfarre, ſo wie auch wegen der Pfarre Geilenkirchen mit der Reichsſtadt Hall gewiſſe Verträge hat.

Ferner das Pfarrdorf Gaſtenfelden, wo die Pfarrei anſpachiſch, 14 Unterthanen, 4 Häuſer liegen in ſchillingfürſtlicher Freiſch; die übrigen im Anſpachiſchen.

Die Weiler Eichholz, Morlitzwinden.

Das Pfarrdorf Wildenholz, mit 31 Unterthanen.

Die Grafſchaft Caſtell.

Sie liegt größtentheils auf dem Steigerwalde, in der Nachbarſchaft der gefürſteten Grafſchaft Schwarzenberg, der Markgrafſchaft Anſpach und der Herrſchaft Limburg-Speckfeld.

Ueberdies liegen auch einige hieher gehörige Stücke im wirzburgiſchen zerſtreut und zwar im Norden von Volkach am Mayn, weſtwärts von Marienberg und Heydingsfeld und ein Stück an der Oſtgränze der Grafſchaft Wertheim.

Größtentheils iſt ſie wirzburgiſches und brandenburgiſches Lehn; aber die Grafen von Caſtell haben auch einen beträchtlichen Lehnhof.

Die Grafen von Caſtell theilen ſich in 2 Hauptlinien:

1) Die ältere zu Caſtell-Remlingen, welche ſich wieder in 2 Linien vertheilt.

2) Die zu Remlingen.

Nach der im Jahr 1510 abgeſchloßnen und im Jahr 1562 und 66 vom Kaiſer beſtätigten Erbverbrüderung iſt der Aelteſte der ganzen Familie jedesmal Adminiſtrator der Landeshoheit des

gräflichen Geſammthauſes und wird vom Hochſtifte Wirzburg nur allein mit dem Erbſchenkenamte belehnt.

Die Grafen von Caſtell begnügen ſich mit dem kurzen Titel: Grafen und Herren zu Caſtell. Sie bekennen ſich zur evangeliſchen Religion.

Auf dem Reichstage haben ſie im fränkiſchen Reichsgrafenkollegio 2 Stimmen. Bei dem fränkiſchen Kreiſe haben ſie Sitz und Stimme zwiſchen Hohenlohe und Wertheim.

Die Grafen und Herrn von Caſtell ſind eines der älteſten Geſchlechter; von ihrem ehemaligen Flore, zeigt noch ihr ehemaliger Lehnhof.

S. Moſers D. Staatsrecht XXX. Th. S. 469.

I) Die ältere gräfliche Haupt-Linie zu Caſtell-Remlingen beſitzt:

1) Das Amt Caſtell auf dem Steigerwalde, wo

Caſtell, ein Flecken, am Rande des Steigerwaldes, mit 100 Häuſern und ungefähr 700 Einwohnern. Seine Lage iſt ſehr bergicht und mit Weinbergen und Bäumen umgeben. Das alte Schloß, welches in dem vorigen Jahrhunderte auf der Höhe des Steigerwaldes ſtand, iſt zuſammengeſtürzt und nur noch ein Thurm davon ſichtbar. Aber am Fuße des Berges iſt im Anfange dieſes Jahrhunderts ein neues Reſidenzſchloß erbaut worden, welches aus einem Corps de Logis und 2 Flügelgebäuden beſteht und mit Geſchmack geziert iſt. Dabei iſt ein neuer Garten.

Die neue Kirche ſoll eine der ſchönſten in ganz Franken ſeyn. Hier iſt auch das gräflich-caſtelliſche Archiv. Die Einwohner treiben guten Weinbau.

Bürcklein oder Bircklingen, ein Kloſter, 2 Stunden von Caſtell gegen Speckfeld, bei welchem das Flüßchen Ehe entſpringt, welches oberhalb Gutenſtein in die Aiſch fällt.

Rehweiler, ein Dörfchen oder Weiler.

Wieſenbronn, ein Dorf und Schloß mit einer Kirche, 1 Stunde von Caſtell, gegen Kitzingen, welches die Grafen von Caſtell mit Anſpach, Rüdenhauſen und Wirzburg gemeinſchaftlich beſitzen. Von jeder Herrſchaft wird die hohe und niedre Gerichtsbarkeit auf ihren Lehnſtücken ausgeübt, nur den Diebſtahl ausgenommen, wo der Gemeine oder ſämmtlichen Dorfherrſchaften die Cognition und Beſtrafung zuſteht.

Anſpach hat hier 54 Unterthanen, die Anzahl der übrigen Unterthanen beläuft ſich auf 94.

2) Das Amt Remlingen. Hieher gehört:

a) ein Antheil an dem nahrhaften Marktflecken Remlingen; die übrigen Antheile hat das Haus Löwenſtein-Wertheim und das Hochſtift Wirzburg. In dieſer Gegend iſt viel Getreidebau.

b) Die Dörfer Ober- und Unter-Alterheim oder Allertzheim, 3 Stunden von Wirzburg, gegen Wertheim.

c) Das Dorf Billingshauſen, oder Bullingshauſen.

II) Die jüngere gräfliche Hauptlinie zu Caſtell-Rüdenhauſen beſitzt:

Das Amt Rüdenhauſen, auf dem Steigerwalde, in welchem:

1) Rüdenhauſen, ein Dorf mit einem Reſidenzſchloſſe, einer gräflichen Kanzlei, einem Conſiſtorio, einer Superintendentur und einem Amte.

2) Ober-Eyſisheim, ein großer Marktflecken am Mayn.

3) Die Pfarrdörfer: Apiſchwind, Eichfeld, Krautheim.

Die Beſitzungen dieſer Grafen in Franken ſind durch verſchiedne Lehnheimfälle, theils durch baaren Ankauf, anſehnlich vermehrt worden. Verſchiedne zum Kanton Steigerwald gehörige Güter ſind erſt vor einigen Jahren für 150,000 Fl. angekauft worden, womit ſie das ſchöne Breitenlohe, auch die Alleinbeſitzung von Burghaßlach erhielten, deſſen eine Hälfte vorher münſteriſch war. Seit dieſem Ankauf, der ungefähr im Jahr 1783 geſchah, ſind die Grafen bei dem Ritterkanton Steigerwald immatrikulirt.

Die Grafen beſitzen auch die in der Niederlauſitz liegenden Güter Stradow und Wolfenberg, welche einen zuſammenhängenden geſchloßnen Strich Landes von 5 Stunden ausmachen.

Die Grafſchaft Wertheim.

Gegen Oſten gränzt ſie an das Hochſtift Wirzburg, gegen Norden an die Grafſchaft Rieneck, gegen Weſten und Süden an das Churmainziſche.

Der nördliche Theil liegt auf dem Speßart.

Der Hauptfluß iſt der Mayn, welcher bei der Hauptſtadt Wertheim die Tauber aufnimmt.

Ein Theil derſelben, und beſonders der am Speßart iſt größtentheils unfruchtbar, auch zum Theil ſandigt. Gegen Mergentheim zu iſt theils naſſer Lehmboden, theils felſigter Grund; aber die übrigen Gegenden ſind fruchtbarer.

Hauptnahrungszweige ſind: Weinbau und Holznutzung. Nächſt Wirzburg wird hier, unter allen fränkiſchen Landſchaften der ſtärkſte Weinbau getrieben, (ſ. den II. Band dieſer Geo-

graphie, S. 781.). Der hieſige Wein gehört mit zu den beſten Sorten von Frankenweinen und wird ſtark ausgeführt. Auch Obſtbau iſt in einigen Gegenden ſehr erheblich.

Die Waldungen liefern vornehmlich Eichen, Tannen, Buchen. Jährlich wird davon für 150 — 200,000 Fl. auswärts geführt, beſonders auf dem Mayn nach Frankfurt am Mayn.

Einige Landſtriche haben guten Getreidebau, auch ziemliche Viehzucht, wiewohl dieſe noch viel Verbeſſerung erfordert.

Die Einwohner bekennen ſich größtentheils zur evangeliſch-lutheriſchen Religion; doch findet man auch viele Katholiken, welche in neuern Zeiten verſucht haben immer mehr Freiheiten zu erhalten.

Seit dem Jahr 1556, wo die Grafen von Wertheim mit dem Grafen Michael ausſtarben, hat die Grafſchaft Wertheim einen kleinern Umfang als vorher; indem das Hochſtift Wirzburg nach deſſen Tode mehrere wertheimiſche Beſitzungen als heimgefallne Lehne an ſich nahm. Nach einem Berichte, welcher von löwenſteiniſcher Seite in dieſer Angelegenheit gedruckt erſchienen iſt, ſoll Wirzburg mehr als 40 Schlöſſer, Städte und Flecken, unter dem Vorwande einer Lehnſchaft an ſich gezogen haben.

Bald nach dem Abſterben des Grafen von Wertheim Michael, ſchloß Wirzburg mit deſſen Nachfolger, Ludwig von Königſtein, einen neuen Lehnsvertrag und eine Kapitulation, worin vieles als wirzburgiſches Lehn angegeben wurde, welches es nie geweſen war, daher auch Graf Ludwig von Königſtein, nachdem er hievon eines beſſern belehret worden, im Jahr 1561 dieſer Kapitulation widerſprochen. Aber von wirzburgiſcher Seite wird dieſe Kapitulation als gültig vertheidigt.

Nach dem oben erwähnten wertheimiſchen Berichte in dieſer Angelegenheit iſt aus allen Lehnbriefen zu erſehen, daß der Graf Michael der letzte vom alten wertheimiſchen Stamme, im Jahr 1546 vom Biſchof Melchior in Wirzburg, und ſo auch ſeine Vorfahren nicht mehr als folgende Stücke zu Lehn empfangen, nehmlich:

Das Kammeramt des Stifts Wirzburg, Remblingen, das Schloß mit Vorhof und Graben, das Schloß Lautenbach, Schwanberg das Schloß, Schloß und Stadt Freudenberg, ein drittel Zehend zu Schwanberg, das halbe Dorf Lengfurt, 40 Morgen Aecker, zwiſchen Homburg und Remblingen, von geringer Bedeutung, welche im Jahr 1411 Graf Johann von Wertheim für 47 Fl. erkauft hat; die rheinſteiniſchen Lehne, den Hof auf der neuen Haidt, welcher im Anfange des XVII. Jahrhundertes ungefähr 12 Gülden jährlich nur auswarf; etliche Zinſen, Zehende

und Gülten zu Derdingen, Urphar und Eychel; ein Zehendtheil zu Bettigheim, das Centgericht zu Michelried und ⅓ andre Cente zu Wertheim.

Nachdem aber gedachter Graf Michael im Jahr 1556 geſtorben, ſo wurden von dieſer Zeit an, auch außer obgedachten Lehnſtücken, mehrere Stücke als wirzburger Lehne von wirzburgiſcher Seite eingezogen, und zwar:

Schwamberg, Schloß und Amt mit ſeinem Jnbegrif und Zubehör, das Dorf Schwamberg; der Antheil, welchen die Grafſchaft Wertheim am Dorfe Hartheimb gehabt: das Dorf Bülfrigheim, das Dorf Waltſtetten, das Dorf Giſſigheimb, die Höfe Waigerſtetten, Höffelden, Betzwieſen und Wolferſtetten, welche ſämmtlich, nach der Verſichrung von wirzburgiſcher Seite, in das wirzburgiſche Kammeramt gehören ſollen, ohnerachtet alle dieſe nicht von Wirzburg. ſondern durch die Grafen von Wertheim mit ihrem Gelde für ſich, ihre Grafſchaft und nachkommenden Grafen erlangt worden.

Ferner wurden eingezogen: Freudenberg, Schloß, Stadt und Amt, nebſt ſeinen Zubehörungen, die beiliegenden Wälder, das Drittheil der Cent zu Wertheim, ein Drittel vom Zehend zu Schwamberg, das Dorf Büttelbronn halb, der Hof zu Altertheimb, der Hof zu der neuen Haid, der Kirchſatz zu Kembach, der Hof Kirſchfurt, der Lauckenhof, das Dorf Boxel, das Dorf Ebnet, welches alles zum Amte Freudenberg gehören ſoll; desgleichen Remblingen, Schloß und Amt mit ſeinen Zubehörungen, item der dortige Hof mit folgenden Dörfern: Haidenfeld, Dieffenthal, Erlenbach, Billingshauſen, Helmſtattingen, Ober = Altertheimb, Unteraltertheimb, Holzkirchhauſen. Böſenzell und Lengfurt halb, die Cent Remblingen, 40 Morgen Acker bei Homburg gelegen, die Cent Michelriet, die Reinſteiniſche Lehne, die Gült, Zehenden und Zinſen zu Derdingen, Urphar und Eychel, der gemeine Zehend, halb klein und halb groß zu Derdingen, der ſechſte Theil am Weinzehend daſelbſt.

Ferner: Lautenbach, das Schloß mit ſeinen Zubehörungen, das Dorf Lautenbach, alle Zinſen und Gülten zu Lautenbach, Dutenbrunn, Billingshauſen, Rohrbach, Wernfeld und Steinfeld, die Jagd auf den erwähnten Stücken, den Schutz über das Kloſter Brumbach.

Ueberdies zog das Hochſtift Wirzburg noch folgende Stücke an ſich, die weder in den alten noch neuern Lehnbriefen begriffen ſind, als:

Die andre Hälfte vom Dorfe Büttelbronn und vom Flecken Lengfurt; den Flecken Holzkirchen, 2 Höfe zu Remblingen, nebſt

vielen Aeckern, Wieſen und Gärten, an Hofſtroh und Futter, ohnerachtet dieſe zum fuldiſchen Lehne gehören; die anſpachiſchen Frucht- und Weinzehenden zu Helmſtätt, Erlenbach und Haidenfeld, welche im Jahr 1564 vom Stift der Grafſchaft Wertheim überlaſſen worden; den Schutz und Schirm über das fuldiſche Kloſter Holzkirchen, welches unwiderſprechliches Reichslehn iſt, ſo wie auch der Wildbann und das Jagen in den Holzkircher Waldungen, welche im Jahr 1561 von dem Stifte Fulda erhandelt worden; den Zoll zu Freudenberg, welcher nicht von Wirzburg, ſondern von Kaiſer Karl dem IV. herkommt; die Collatur zu gedachtem Freudenberg, welche die Grafſchaft Wertheim im Jahr 1557 völlig adquirirt hat; das Geleit der Enden zu Waſſer und Lande; den Wildbann, Cent-Malefizobrigkeit über Freudenberg, welche vom Kaiſer Karl IV. der Grafſchaft Wertheim zu Lehn übergeben worden; die Cent und Malefizgerechtigkeit, auch den Blutbann über das Amt Schwamberg; ſo überhaupt auch das ganze Amt Remblingen und Homburg, welche der Grafſchaft Wertheim als Reichslehne gehören; die Zölle zu Böſenzell und Hartheim, welche vom Reiche herrühren; das Hof- und Obergericht über etliche und 20 Städte und Dörfer, ingleichen den Judenſchutz, das Stadtrecht und dergleichen; das Vogtrecht und die Leibeigenſchaft über etliche tauſend Vogt- und leibeigne Leute; 14 Wein- viele Frucht- und kleine Zehende, die Reichsſchatzung, viele Zinſen und Gülten, in Summa etliche tauſend Gulden jährliche Einkunft, welches alles zur böhmiſchen Rentei und Lehnſchaft Wertheim gehört; die Vogtlehne zu Lautenbach. Ferner zog Wirzburg ein:

Die im Jahr 1605 eröffnete hartheimiſche Lehen, welche zur Grafſchaft Wertheim auch vorher gehörten; die Gerichtsſtätten von Schwarzenbronn und Halbdorf, welche die von Hartheim länger als 200 Jahre von der Grafſchaft Wertheim zu Lehn getragen; eine anſehnliche Mühle zu Hochhauſen, im Umfange des Hochſtifts Maynz, welche jährlich etliche Malter Korn nach Wertheim geliefert; die Lehnſtücke von Thüren zu Höſtätt, Bülfrigheim; die Lehnsdörfer Buch und Hirſchlanden, mit welchen die von Roſenberg von der Grafſchaft Wertheim länger als 200 Jahre belehnt worden ſind; die truchſeſſiſche im J. 1602 der Grafſchaft eröfnete anſehnliche Lehne zu Daimbach und Schwaigern; die von Riedern der Grafſchaft hinterlaſſne Erblehne von Burg und Einkommen zu Könighei m, welche vom König Johann in Böhmen erkauft, und ſeit dieſem bis zum J. 1617 in 12 verſchiednen Inveſtituren den alten Grafen zu Wertheim, wie auch den Grafen zu Löwenſtein wieder zum viertenmal von der Krone Böhmen verliehen worden; die Cent zu Freu-

denberg; den in der Stadt Wertheim liegenden Hof zur alten Hand; desgleichen anſehnliche Höfe, Mühlen, Wieſen, Waldungen und andre beträchtliche Güter; die Pfarrkirchen und das Stift zu Wertheim, welche auf böhmiſchem Grund und Boden erbaut, auch mit etlichen eigenthümlichen Einkünften, Zehenden, Zinſen und Gülten, von den alten Grafen zu Wertheim und andern dotirt worden; verſchiedne Almoſengelder und Pfarreinkünfte, 32 verſchiedne große und kleine Frucht- und Weinzehende, mit anſehnlichen Höfen, Gülten und Zinſen. Ueberhaupt ſind vom Jahr 1598 bis zum Jahr 1619 über 66,000 Gulden Nutzung allein der Pfarrkirche und der Chorſtiftung zu Wertheim abgenommen und vorenthalten worden; 18 Pfarren, mit allen ihren inkorporirten beſondern Gefällen, deren Patronatsrechte gedachtem Chorſtifte und der Grafſchaft Wertheim ungezweifelt angehören, u. and.

Mehrers hievon findet man in einem dokumentirten Berichte, welcher von löwenſteiniſcher Seite in Fol. 1617, 1618 ausgegeben worden. Kürzere Nachricht liefert Moſer im deutſchen Staatsrechte, Th. XVI. S. 447. ff. Th. XXX. S. 471. u. Th. XXXII. S. 204. ff.

Einige Orte von dieſer Grafſchaft ſind auch an die Grafen von Caſtell gekommen. Alles übrige gehört jetzt a) dem Fürſten von Löwenſtein-Wertheim und den 2 Grafen, die zu Wertheim reſidiren, nebſt noch 2 jüngern Grafen, welche Söhne von einem dritten Bruder der 2 alten Grafen ſind, in ungetheilter Gemeinſchaft, doch ſo, daß der Fürſt die Hälfte von allen Einkünften genießt; in die andre Hälfte theilen ſich die erwähnten Grafen.

Der Fürſt iſt katholiſch; die übrigen ſind evangeliſch.

Die katholiſche Linie, welche Löwenſtein-Wertheim-Rochefort genannt wird, wurde im Jahr 1730 beim fränkiſchen Kreiſe auf der Fürſtenbank aufgenommen, aber auf dem Reichstag hat ſie weder Sitz noch Stimme im Reichsfürſtenrathe, weil ſie noch keine unmittelbare Reichsterritorien beſitzt, auf denen die fürſtliche Stimme haftet.

Die andre Linie Löwenſtein-Wertheim-Virneburg iſt noch im gräflichen Stande.

Der ausführliche Titel des Fürſten von Löwenſtein-Wertheim iſt: Fürſt zu Löwenſtein-Wertheim, ſouverainer Fürſt zu Chaſſe-Piere, Graf zu Rochefort, Königſtein, Montaigne, ſouverainer Herr zu Scharfeneck, Breuburg, Kreppen, Kaſſelburg, Herbimont, Neufchateau, Heubach und Roſenberg, wie auch Herr der Herrſchaften Weſeritz, Schwanberg, Guttenſtein, Zebau, Skupſch, Haid, Malkowitz, Bernatitz, Altſattel, Wurcken, Ratzau und Wickowitz.

Zu dieſer Grafſchaft gehört jetzt:

I) Die Stadt Wertheim, am Einfluſſe der Tauber in den Mayn; über der Tauber, welche durch die Stadt fließt, iſt eine ſtarke Brücke. Von der Seite von Mergentheim hat die Stadt eine tiefe und verſteckte Lage, ſo daß man nicht eher etwas von ihr ſieht, bis man den hohen und ſteilen felſichten Berg herunter paſſirt iſt. Von der andern Seite, gegen Aſchaffenburg zu, und über den Mayn, hat ſie eine ſehr romantiſche Lage. Sie liegt nehmlich am Fuße eines hohen Berges und fängt hart am Mayn an, geht aber nach und nach mit ihren Straßen in die Höhe, wo am Ende der Stadt 2 Grafen ihre anſehnliche Wohnhäuſer haben. Noch weiter aber auf der Hälfte des hohen Berges liegt das alte Stammhaus der Grafen von Wertheim in ſeinen Ruinen, wovon nur noch etliche Thürme und hohe Mauern übrig ſind; es ragt weit über die Stadt hervor.

Rund umher iſt ſie mit 8 ſehr großen hohen Weinbergen, die über 1,000 Morgen halten, umgeben, und zwiſchen durch fließt der Mayn in ſtarken Krümmungen. Die Ausſicht von dieſem hohen Berge iſt vortreflich.

Die Stadt hat nur zwiſchen 6—700 Häuſer, iſt aber ſonſt volkreich und nahrhaft, wozu die ſehr vortheilhafte Lage am Mayn und an der Tauber, die hier in jenen ſich ergießt, ſehr viel beiträgt.

Dichte vor der Stadt Wertheim hat der Fürſt von Löwenſtein ein ſchönes, modern gebautes Schloß, mit einem Garten; aber ſeine eigentliche Reſidenz iſt zu Kleinhaibach. Aber zu Wertheim hat er ſeine Hofhaltung.

Wenn dieſer Herr ſtirbt, ſo wird ſein Bruder regierender Herr des halben Antheils der Grafſchaft.

Fabriken und Manufakturen ſind in der Stadt nicht. Die Einwohner leben blos vom Weinbau, Handwerken und Schiffarth auf dem Mayn, die von hier nach Frankfurt, Hanau und Aſchaffenburg anſehnlich iſt, indem faſt alle Reiſende von hier zu Waſſer dahin gehen, weil die Reiſe zu Waſſer ſehr wohlfeil und die Wege gar zu ſchlecht ſind.

Aber die Hauptnahrung der Stadt beſteht in dem ſtarken und einträglichen Weinbau, der an den beiden Seiten des Mayns ſehr erheblich iſt.

In Wertheim iſt auch eine Weinſteinraffinerie.

Der Magiſtrat und die ganze Bürgerſchaft iſt ganz evangeliſch-viele lutheriſch, aber ſonſt ſind hier viele katholiſche Beiſaſſen. Auch findet man ein Capucinerhoſpicium, welches ſeit der Zeit, wie ein Theil der Grafen im vorigen Jahrhunderte die katholiſche Religion angenommen, nach und nach unter Begünſtigung der katholiſchen Mitherrſchaft eingeführt iſt. Zu gewiſſen Zei-

ten dürfen auch die Katholiken in der Stadtpfarrkirche ihren Gottesdienſt halten, ohnerachtet die Kirche den Proteſtanten allein gehört.

Die Stadt mit ihrem Zubehöre iſt, ſo wie das alte Wertheimiſche Stammhaus ein Lehn der Krone Böhmen. (ſ. Lünigs Spicil. ſecul. Tom. I. S. 492).

Jenſeits des Mayns liegt Kreutz-Wertheim.

II) Das Amt Remlingen, worin Remlingen, oder Remslingen, ein Marktflecken, an welchem auch die Grafen von Caſtell und das Hochſtift Wirzburg Antheil haben. Es liegt 3 Stunden von Wirzburg, gegen Wertheim. Es iſt ein fuldiſches Lehn; aber das ehemalige alte Schloß war ein wirzburgiſches Lehn, und die Regalien zu und um Remlingen, ſind Reichslehne.

Holzkirchen, ein Dorf oder Flecken, 4 Stunden von der Stadt Wertheim, gegen Wirzburg, mit einer evangeliſchen Kirche, iſt auch fuldiſches Lehn.

Die Cent Michelriedt, mit dem Marktflecken gleiches Nahmens, 2 Stunden von Wertheim, gegen Roth.

Die Pfarrdörfer: Derdingen oder Dertingen, welches zum Theil wirzburgiſch iſt;

Eichel, am Mayn;

Rembach, 3 Stunden von der Stadt Wertheim, gegen Wirzburg.

Urphar.

Heinenfeld, ein Marktflecken.

Lengfurt oder Lengfeld, ein Dorf oder Flecken am Mayn, 2 Stunden von der Stadt Wertheim, gegen Aſchaffenburg.

Die Pfarrdörfer Tieffenthal, Erlenbach, Holzkirchhauſen, und das Dorf Zell oder Böſenzell beſitzt jetzt das Hochſtift Wirzburg, ſo wie auch Büttelbronn, zur Hälfte.

Die ehemals hieher gehörige Dörfer: Billingshauſen, Ober- und Nieder-Altenheim beſitzen die Grafen von Caſtell.

III) Das Amt Schwanberg, in welchem

1) Schwamberg oder Schwanberg, ein Flecken und Schloß.

2) Hartheim, ein Marktflecken und Schloß.

3) Das Pfarrdorf Waldſtetten.

Die ehemals hieher gehörigen Pfarrdörfer Bülfrigheim und Waldſtetten beſitzt Wirzburg.

IV) Das Amt Könighheim, mit einem Flecken gleiches Nahmens und einem Schloſſe, iſt ein böhmiſches Lehn und liegt im Gebiethe des Erzſtiftes Maynz.

V) Das Amt Lautenbach, wo

1) Lautenbach, ein Schloß und Pfarrdorf am Mayn.

2) Die Dörfer Dutenbrunn, Rohrbach, Steinbach, Wernfeld.

VI) Die Herrſchaft Breuberg, ein fuldaiſches Lehn, zwiſchen Hanau, der obern Grafſchaft Katzenellenbogen, Churmaynz und Erbach, worin Wertheim die eine Hälfte und Erbach die andere beſitzt. Hier ſind:

1) Breuberg, ein befeſtigtes Schloß, auf einem Berge, am Flüßchen Mümling, 1 kleine Stunde von Neuſtättlein, gegen Aſchaffenburg. Mitten im Schloſſe findet man einen hohen, ſtarken, viereckichten Thurm, und in den Zeughäuſern einen Vorrath von Geſchütze.

2) Sandbach, ein Pfarrdorf, unter dem Breuberge, in welches das Schloß Breuberg eingepfarrt iſt. (ſ. Schneiders erbachiſche Geſch. S. 315).

3 Neuſtatt oder Neuſtättlein in der Roſenau, ein Städtchen, welches nach Sandbach eingepfarrt iſt. Es hat zwar ſeine eigne Kirche, in welcher aber nur alle 14 Tage Gottesdienſt gehalten wird.

4) Höchſt oder Höſt, ein Flecken, mit einer evangeliſchen Pfarrkirche, am Fluſſe Mümling.

5) Grumbach, Crumpach oder Mümling-Grumbach genannt, um es von andern Orten dieſes Nahmens, inſonderheit von dem unweit Reidelsheim zu unterſcheiden, am Flüßchen Mümling.

6) Kirch-Brombach, oder Kirch-Brambach, ein Pfarrdorf, mit einer evangeliſchen Kirche, 2 Stunden von Erbach, gegen Darmſtadt.

7) Bellſtein oder Beilſtein, auch Bilſtein genannt, ein Dorf.

8) Rimbornn, ein Pfarrdorf.

9) Seckmauern, ein Pfarrdorf, welches nach Vielbrunn eingepfarrt iſt.

19) Vielbrunn oder Villbrunn, ein Pfarrdorf. Wahrſcheinlich hat es ſeinen Nahmen von einem dortigen Brunnen, welcher der einzige im Orte und deſſen Quelle ſo ſtark iſt, daß er den ganzen Ort mit Waſſer verſorgt und hernach einen Bach macht, welcher verſchiedne Mühlen treibt.

VII) Das Amt Klein-Heidbach oder Heibach, wo der ſchöne wohlgebaute Marktflecken gleiches Nahmes, am Mayn, in einer waldichten Gegend, mit einem Schloſſe, die Reſidenz des Fürſten von Löwenſtein-Wertheim.

Hier ſind jährlich 2 Viehmärkte. Ueberdies hat der Ort viele Gewerbe, auch ſtarken Holzhandel.

Im J. 1721 wurde dieſer Ort vom Hauſe Erbach an den Fürſten von Löwenſtein-Wertheim, Mitherrn zu Breuberg verkauft, doch mit der Bedingung, daß, wenn deſſen Mannsſtamm ausſterben ſollte, dieſes Klein-Heibach unentgeltlich in dem Zuſtande, in welchem es im gedachten Jahre befindlich geweſen, ohne Anrechuung einiger Meliorats- oder andern Koſten auf die zu ſolcher Zeit lebende männliche Erben des erbachiſchen Hauſes verfällt. Sollte aber der erbachiſche Mannsſtamm eher abgehen, und hernach der fürſtlich-löwenſteiniſche Mannsſtamm ebenfalls erlöſchen, ſo ſollten alsdenn beiderſeitige Töchter oder deren Erben Klein-Heibach mit einander theilen, ſo daß jeder Stamm die Hälfte bekomme.

Da auch der Käufer der katholiſchen Religion zugethan war, ſo hatte man die Verpflichtung beigefügt, daß in Abſicht des Religionsweſens die Unterthanen in ihrem bisherigen Exercitio der augſpurgiſchen Confeſſion auf keine Weiſe gekränkt werden, kein Simultaneum weder im Flecken noch in der Pfarrkirche eingeführt werden, alle Proceſſionen und Wallfahrten in und außerhalb des Fleckens Gemarkung unterbleiben, auch keine Kapelle, weder in- noch außerhalb dem Flecken jemalen erbaut werden, und ſonſt alle übrige zu einer Verkleinerung der augſpurgiſchen Confeſſion abzielende Aktus, inſonderheit alle Eingriffe und Schmälerungen der daſigen Kirch-Pfarr- und Schuleinkünfte und Gerechtſame durchaus verbothen bleiben, jedoch der regierende Fürſt und deſſen Nachkommen im Schloſſe zu Klein-Heibach für ſich und ſeinen Hofſtaat und Bedienten katholiſchen Gottesdienſt halten, ſo wie auch einen kleinen Platz zum Kirchhofe zur Beerdigung der in Klein-Heibach mit Tode abgehenden fürſtlichen Bedienten und Domeſtiken einrichten könne.

Den jedesmaligen evangeliſchen Pfarrer und Schulmeiſter beſtellt der regierende Fürſt, er iſt aber verbunden, den erwählten Pfarrer an das gräfliche erbachiſche Conſiſtorium zum Examen zu verweiſen. Im Fall, daß in allen dieſen Stücken ein Eintrag geſchehe, ſo ſteht es dem Hauſe Erbach frei, vermittelſt Zurückbezahlung des Kaufſchillings, den Ort wieder einzulöſen, und wegen aller verurſachten Unkoſten und Schadens, die löwenſteiniſche Güter und Renten, in Specie in der Herrſchaft Breuberg, ohne die geringſte Hinderniß zu benutzen.

Ueberdies wurde auch feſtgeſetzt, daß die Unterthanen nicht mit neuen Anlagen beſchwert werden ſollten, ſondern alles im alten Statu bleiben müßte. (ſ. Schneiders erbachiſche Hiſtorie).

Das Haus Löwenſtein-Wertheim beſitzt überdies:

1) die Grafſchaft Löwenſtein unter herzoglich wirtembergiſcher Landeshoheit. (ſ. d. II. Band dieſer Geographie, S. 338. f.).

2) Die Herrſchaften Chaſſe-Pierre, Cugnon, Herbimont, Feuillie, Orgeo, Havreße, Hatton und ⅓ von Neuſchateau, im Herzogthume Luxemburg.

3) Die Grafſchaft Virnenburg, im weſtphäliſchen Kreiſe.

4) Verſchiedne Herrſchaften in Böhmen, als Heyde, Altſattel, Malkowitz ꝛc.

5) Verſchiedne zur unmittelbaren Reichsritterſchaft gehörige Orte.

Die Grafſchaft Rieneck.

Die Grafſchaft Rieneck oder Rhineck, liegt auf dem Speſſart, zum Theil am Mayn, in der Nachbarſchaft des Erzſtifts Maynz, der Grafſchaft Hanau und des Hochſtifts Wirzburg.

Ein Theil davon gehört dem Erzſtifte Maynz, der andere dem Grafen von Noſtitz: letztrer führt auch deshalb ſowohl auf dem Reichstage, als auf den Kreistagen Sitz und Stimme. Der ausführliche Titel des letztern iſt: Des heil. römiſchen Reichs Graf von Noſtiz und Rieneck, Herr der Reichsherrſchaft Rieneck, und der Majoratsherrſchaften Falkenau, Heinrichsgrün, Tſchochau, Hina, dann der Allodialgüter Graßlitz, Schaben, Perglaß, Ebenat, Frohnau, Steinbach, Pahlberg, Rzeherznik, Mieſchitz, Werſchetitz und Albertitz ꝛc.

I) Gräflich Noſtitz-Rieneckiſcher Antheil.

1) Rieneck, ein Städtchen und Schloß, am Fuße des Speßarts, am Flüßchen Sinn, wovon die Grafſchaft Hanau ein Viertheil hat. Gleich dabei liegt:

2) Schaibach, ein Dorf, ebenfalls am Flüßchen Sinn. Auch hievon hat die Grafſchaft Hanau ein Viertheil.

II) Maynziſcher Antheil, oder das Amt und die Kellerei Lohr, wo

1) Lohr, ein Städtchen, am Flüßchen Lohr, nicht weit vom Einfluſſe deſſelben in den Mayn, mit einem Waſſerzolle. Hier iſt ein Landkapitel, auch ein Kapucinermannskloſter und eine gute Glashütte, nebſt einer Spiegelfabrik, welche an 8,000 Fl. einbringen ſoll. Man baut hier Rheinſchiffe.

2) Die Pfarrdörfer Flammersbach oder Frammersbach, wo eine Amtsvogtei und ein Landzoll; Wieſen.

3) Die Orte: Rechtenbach, Rodenbach, Langenprodzellen, Weibersbrunn.

Die Grafen von Noſtitz haben, außer obigem Antheile, noch anſehnliche Güter in Böhmen ꝛc.

Die Grafſchaft Erbach.

Dieſe Grafſchaft liegt auf dem Odenwalde, in der Nachbarſchaft des Erzſtifts Maynz, der Churpfalz, der obern Grafſchaft Katzenellenbogen, und eines Stücks der Grafſchaft Wertheim.

Ihre Länge beträgt ungefähr 5, und die Breite 4½ Meilen.

Sie iſt zwar bergicht, aber durch den Fleiß der Einwohner ziemlich fruchtbahr gemacht. Jährlich werden an 74,000 Malter von allerlei Getreidearten und 44,000 Malter Kartoffeln gebaut.

An verſchiednen Orten treibt man ſtarken Weinbau; vornehmlich wird der Wein bei Reichenberg und im Amte Schönberg ſehr geſchätzt.

In den neueſten Zeiten haben auch hier die Waldungen abgenommen; dennoch gewinnt man jährlich an 300 Centner Potaſche.

Die Viehzucht iſt faſt durchgehends in gutem Zuſtande.

Man hat gute Steinbrüche, auch Marmorbrüche; desgleichen einträgliche Eiſenbergwerke. In dem Schmelzofen bei Fürſtenau werden jährlich innerhalb 20 Wochen an 3,360 Centner geſchmolzen. An mehrern Orten ſind Eiſenhämmer.

Man führt aus: feines Mehl, Hafer, Honig, Wachs, Heidekorn, Holz, Kohlen, Potaſche, Vieh, Eiſen.

Die Anzahl der Einwohner ſoll ſich auf 23 — 24,000 belaufen. Die Einwohner bekennen ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Religion.

Die Grafen von Erbach theilen ſich in drei Linien, nehmlich: in Erbach-Erbach, Erbach-Schönberg und Erbach-Fürſtenau.

Ihr Titel iſt: Grafen zu Erbach und Herren zu Breuberg. Sie gehören zu den älteſten gräflichen Geſchlechtern, die ſich der Reichsſtandſchaft rühmen können.

Auf dem Reichstage haben ſie zwei Stimmen im fränkiſchen Grafenkollegio; beim fränkiſchen Kreiſe ſitzen ſie zwiſchen Rieneck und Limburg.

Die Grafſchaft Erbach iſt größtentheils churpfälziſches Lehn. Wegen der Streitigkeiten hierüber ſ. Moſers deutſches Staatsrecht. T. XXX. S. 478. Die Grafen von Erbach tragen auch von Churpfalz das Erbſchenkenamt zu Lehn.

Zu Michelſtadt iſt eine gemeinſchaftliche Regierung und eine gemeinſchaftliche Suprintendentur.

Die Grafen von Erbach haben einen anſehnlichen Lehnhof. Schneider in ſ. Geſchichte von Erbach nennt, S. 8. folgende, welche Vaſallen der Herren von Erbach geweſen ſeyn, oder es auch noch ſind, und zwar:

Die Bache von Neuſtadt, die Berchlinge, die Brensbach, die Buchnis, Büdingen, Buſeck, Clemme von Hönburg, Drunkel von Dippurg, Druttwin, Echter, Erlebach, Erlekem, Fowt (d. i. Vogt), Fechenbach, Forſtmeiſter von Gelnhauſen, Ganſe von Otzberg, Ganßrohß, Giffeltze, Graßlack, vom Habern, Hardenau, Hattſtein, Heiſſenſtein, Helmſtatt, Hendſchuchheim, Hirte von Sawelnheim, Ingelheim, Kalp von Reinheim, Kotwyß, Kriege von Altheim, Kuche, Jringe von Mauchelheim, Misla, Moßpache von Lindenfels, Rickertshauſen, Rodenſtein, Roſenbach, Rüde von Bodickheim, Rüdickheim, Schade von Altheim, Schelme von Bergen, Schlüchterer von Erfenſtein, Schweinsberg, Starkerate, Stumpfe von Aſchbach, Swalbach, Sweinheim, Synold von Reinheim, Thurn, Weßberck, Wallbrunn, Waldecke, Waltmann, Wambolt, oder von Waſen, Wayſe von Feuerbach, Wyler Weyler, Wildperk, Winheim oder Weinheim, Witzſtatt, Wolfskel, Wimpfen, Zwingenberg.

Unter den ehemaligen Burg- und Lehnherren waren die Echter von Meſpelbronn vornehmlich angeſehen. Dieſes Geſchlecht hatte von den Herren zu Erbach zu rechtem Mannslehne folgende Zehende, Zinſen, Gülten und Güter, als: ſeinen Hof zu Stogheim, mit allen ſeinen Zubehörungen, Haus, Hofmiethe Aecker, Wieſen, Gärten und Zinſen; der von Hochhauſen Hof daſelbſt und dazu alles andre, was dieſer zu Stogheim hatte; eine Hofſtatt zum Dorfe Erbach, das Gut zu Lauerbach, mit aller Zubehör, alle Jahre 2 Gulden Geld, ein Faſtnachtshuhn und 2 Sommerhüner, desgleichen alle Gülten, Renten, Zinſen und Güter, die er hatte, zu Langenbrombach mit Gerichte, Vogtei, Wald, Waſſer, Weide, Frohndienſten, Atzung, kleinen und großen Zehenden, (d. i. Korn und Gras); ſeinen Theil der eignen arme Leute, was er hatte auf dem Oden-

walde; desgleichen die Bickenbacher eigne arme Leute halber; zu Michelſtatt 15 Schilling Heller auf die Beter zu Oſterna, 4½ Unzen Heller Geld auf St. Martinstag; ſeinen Theil des niedern Zehnden zu Nieder=Moſau, groß und klein im Dorfe und im Felde; zu Wirzburg drittehalb Hufen mit Gerichte und Vogtei und aller Zubehör und den Zehenden auf denſelben Gütern; zu Erlenbach an Zehnden zu Beerfurth, den Ziether Rauch mit ſeinen Anherren gehabt hat, groß und klein im Dorfe und im Felde; den kleinen Zehenden daſelbſt auf einer Hufe; ſeinen Zehnden zu Exelshan, groß und klein im Dorfe und im Felde; alles was er hatte zu Senzelbach, Gülte, Renten, Zinſen, Wald, Waſſer, Weide; drittehalb Hufen daſelbſt, die ihm zur Hälfte mit Gericht und Vogtei und den Zehnden auf denſelben Gütern gehören; ſeinen Theil an den 2 Theilen des Zehnden zu Hezelſpach, groß und klein, im Dorfe und im Felde; ferner was er beſitzt zu Finkenbach; den Zehenden zu Bremſpach, beide klein und groß, im Dorfe und im Felde, den Hof daſelbſt mit Aeckern, Wieſen, Gärten, Zinſen, Hofſtällen; desgleichen zehn Schilling Heller Geldes auf 2 Mühlen zu Hüttenthal; einen Morgen Weingarten am Kuhwege zu Umſtadt; zwei Morgen Aecker an zwei Stücken zu Umſtadt gelegen, 15 Viertel Weingülten; das Burglehn mit Nahmen, ſein Hausgeſäß, Hofrait und Scheuern zu Erbach, mit ihrem Inbegrif und Zubehörde; desgleichen ſind ihm zu rechtem Mannslehn geliehen worden, ein Viertel an dem Hofe, Aeckern, Wieſen, Zinſen, Gülten und Hofſtätten zu Brembach, und zwar 13 Morgen Aecker auf dem alten Acker, 7 Morgen über den Kreutzen, 4 Morgen bei dem Eichholze, 3 Morgen auf dem Steinlaſſe, 6 Morgen zwiſchen den Waſſern, 7 Morgen am Bromberge, 7 Morgen unter dem Wege, ob dem Dorfe 7 Morgen, und noch 39 Morgen; desgleichen in den Brauwieſen 3 Morgen; ein Hof zu Brenſpach gelegen, mit 3 Hofſtätten, von denen jeder 20 Schilling giebt, jeder zu 6 Pfennig; desgleichen eine Hofſtatt mit 8 Schilling; einen Gulden Maynzer Wehrung gaben die Hofleute für den Frohndienſt; 4 Hofſtätte geben 4 Faſtnachtshüner; ein andrer Hof gab auch ein Faſtnachtshuhn; desgleichen zu Zozenbach 2 Malter Korn Geldes und 8 Malter Haber Geldes, und 6 Faſtnachtshüner und 4 Sommerhüner; desgleichen auf St. Georgen Tag 6 Unzen Heller Geld, das Lager auf denſelben Gütern, wo ſie Gülten hatten; 9 Unzen Heller Geldes; ein Viertel auf der Schenken Zehnden zu Morlebach und Zozenbach.

Im Jahr 1665 ſtarb der echterſche Mannsſtamm aus und die Lehne fielen den Grafen von Erbach heim, von welchen ſie eingezogen und benutzt worden.

Dieſe Grafſchaft theilt ſich in folgende Aemter oder Centen:

I) Das Amt Erbach, wo

1) Erbach, ein altes Schloß. Mitten in ſeinem Umfange iſt ein ſtarker Thurm, wovon die Mauern eine Dicke von 8 Schuh, der Umfang auswärts gegen 113 Schuh, ſeine Höhe an 102 hat. Dabei iſt ein Städtchen, zwiſchen hohen Bergen, am Fluſſe Mümling.

2) Das Dorf Erbach, nicht weit von dem vorigen Städtchen, an einem Bache, welcher ſich nicht weit von der Stadt in der Erde verliert, durch einen Berg geht, auf der andern Seite des Berges wieder heraus kommt und endlich in den Mümling fließt. (ſ. Schneiders Erbachiſche Geſchichte, S. 257.).

3) Wirzberg, ein Dorf, eine kleine Stunde von Erbach, von welchem ein Theil heſſen-darmſtädtiſches Lehn iſt. Dieſer Ort ſteuert zum Ritterkanton Odenwald.

Bei dieſem Dorfe ſind noch Ueberbleibſel von einer alten Mauer vorhanden, die einen großen Platz in die Runde umſchließen. Die Einwohner nennen dieſen Platz Heynhäuſel.

Andre Dörfer: Elſpach, Erlebach, Ernſpach, Gunderfürſt, Heiſterbach, Lauerbach, Roßbach, Schöne oder Schönne.

II) Das Amt Michelſtadt, wo

1) Michelſtadt, der anſehnlichſte Ort in der Grafſchaft, eine kleine Stadt, am Flüßchen Mibling, eine kleine Stunde von Erbach, der Sitz der gemeinſchaftlichen Regierung und einer gemeinſchaftlichen Superintendentur.

In der hieſigen Pfarrkirche iſt das gräfliche Begräbniß.

Bei der Stadt iſt ein Eiſenhammer.

Die Gegend, wo Michelſtadt liegt, wird Plumen- oder Blumen-Gau, auch Blumen-Au genannt; in neuern Zeiten bisweilen Roſenthal.

2) Bullau, ein Dorf, mit einer Kapelle, iſt nach Michelſtadt eingepfarrt.

3) Eulenbach oder Eulbach, ehemals ein Dörfchen, jetzt ein herrſchaftlicher Hof.

4) Die Dörfer Stockheim und Zell, ehemals Mangoltzell oder Mengels-Zell genannt.

III) Das Amt Freienſtein, ſonſt auch die Oberzent, gehört der Linie Erbach-Fürſtenau.

1) Freienſtein, ein nach alter Art feſtes Schloß, an der pfälziſchen Grenze, auf einem Berge, welcher der Weckberg genannt wird, und an mehrern Orten ſehr ſteil iſt. Da, wo

dieſes nicht iſt, iſt ein Zwinger, mit einer doppelten Mauer, Thurm und Graben.

2) Beerfelden, Bauerfelden, auch Bayerfelden genannt, ein Pfarrdorf. Nicht weit davon iſt eine Gegend, im Lenert genannt, indem daſelbſt die St. Leonhards Kapelle ehemals geſtanden.

3) Gammelsbach, ein Dorf, an einem Bache, welcher unterhalb Ebersbach in den Neckar fließt, mit einem Eiſenhammer.

4) Heſſelbach, ein Dorf, wo der Abt zu Amorbach im Maynziſchen das Gericht beſetzt, doch ohnbeſchadet der Erbachiſchen Landeshoheit, indem die Grafen von Erbach daſelbſt Obriſtvogteiherren ſind.

5) Schellnbach, ein Dorf, mit einer Kapelle und einem Eiſenhammer.

6) Senßbach, ein Dorf, welches in Ober- und Nieder-Senßbach getheilt wird.

7) Andre Orte: Etzhain, Falken-Geſäß, Finckenbach, Galnbach, Herſchbach, Hohenberg, Kailenbach, Ulffen oder Olffen.

IV) Das Amt Fürſtenau, wo

1) Fürſtenau, ein altes Schloß, im Plumengau oder in der Blumenau, welche auch Roſenthal genannt wird, und ein Marktflecken, iſt churmaynziſches Lehn. Bei dieſem Orte iſt ein Eiſenſchmelzofen.

2) Steinbach, ein Dorf, mit einem Eiſenhütten- und Hammerwerke.

3) Gütersbach oder Gittersbach, ein Pfarrdorf.

4) Hiltersklingen, ein Dorf, wovon die eine Hälfte Hiltersklingen ſchlechthin, die andre Hilterklingen an der Hort genannt wird; jene gehört ganz dem gräfliſchen Hauſe Erbach, die andre Hälfte aber dem Erzſtifte Maynz, und zu deſſen Oberamte Starkenberg; doch hat Erbach darin die Vogtei und Centobrigkeit.

5) Die Dörfer: Langen-Brambach oder Brabach, auch Braubach und Mombart, Ober-Moſau, Rehbach, Weitengeſäß.

V) Das Amt Reichenberg, wo

1) Reichenberg, ein Schloß an der Gränze der obern Grafſchaft Katzenellenbogen, nach alter Art mit Mauern umgeben.

2) Reichelsheim, ein Pfarrdorf, 2 Stunden von Erbach gegen Darmſtadt.

3) Rohrbach, Reichelsheimer Cent oder Reichenberger Amts genannt, um es von andern Orten gleiches Nahmens, zu unterſcheiden.

4) Berfurt, ein Dorf, welches in Kirch- und Pfaffen-Berfurt getheilt wird. Das erſtre hat eine kleine Kirche oder Kapelle; das zweite gehört in Abſicht des Grundes, ſo wie auch in Abſicht der vogteilichen Gerechtſame dem Stifte zum heil. Geiſt in Heidelberg. Es iſt nach Reichelsheim eingepfarrt.

5) Gerſpenz, ein Dorf, welches in Ober- und Unter-Gerſpenz getheilt wird, an einem gleichnahmigen Bache.

6) Ober-Reinſpach, ein Dorf, welches mit Gerſpenz eine beſondre Cent ausmacht und wo viel Obſtbau iſt.

7) Unter-Reinſpach, ein altes fuldiſches Lehn, welches aber jetzt von Churpfalz verliehen wird, an welches die Lehnsherrlichkeit mit andern Rechten von Fulda käuflich überlaſſen worden iſt.

8) Andre Orte: Bocken-Rodt, Eberbach, Erzbach, Frohnhofen, Groß- und Klein-Gumpen, Lautenau, Winterkaſten.

VI) Das Amt Schönberg, wo

1) Schönberg, ein Bergſchloß und Paß aus der Bergſtraße in den Odenwald. Unter demſelben liegt im Thale ein Dörfchen, von welchem die Cent oder hochpeinliche Gerichtsbarkeit in das churmaynziſche Amt Heppenheim gehört. Schloß und Dorf ſind nach Beusheim im Erzſtifte Maynz eingepfarrt.

2) Elmshauſen oder Elmannshauſen, ein Dorf, und Lehn von Pfalz, wo Bleierz gefunden wird, davon Churpfalz dem Hauſe Erbach den dritten Antheil überlaſſen hat, wobei überdies beſtimmt worden, daß im Falle, wenn Silber oder Gold in der Gegend gefunden würde, das Haus Erbach den 4ten Theil haben ſoll, doch das dabei gewonnene Silber und Gold in die churpfälziſche Münze geliefert und dieſer die Vortheile der Ausmünzung verbleiben ſollten.

3) Gadernheim oder Gadern, ein Dorf.

4) Grünau oder Grunau, ein Pfarrdorf, wo ziemlicher Weinbau iſt.

5) Die Pfarrdörfer: Reichenbach und Rimpach. Letzteres liegt von dieſem Amte etwas abgeſondert.

6) Andre Orte: Cantzelbach, Lautern, Rütſchweiher, Wilmshauſen, ein pfälziſches Lehn, Jozenbach, Zelle, iſt nicht mit dem Zell im Amte Michelſtadt zu verwechſeln.

VII) Das Amt König, wo

1) König, ein Pfarrdorf, davon ein Theil churmaynziſches Lehn iſt.

2) Der Fürſtengrund, ein Dorf, welches nach König eingepfarrt iſt.

VIII) Das Amt Wildenſtein oder die Cent Eſchau.

1) Wildenſtein, ein Bergſchloß, am Speßart, unter welchem ein Dorf liegt.

2) Eſchau, ein Pfarrdorf, in welches das Kirchdorf Hochſtätten oder Hofſtätten eingepfarrt iſt.

IX) Die Hälfte der Herrſchaft und des Amts Breuberg, wovon ſchon bei der Grafſchaft Wertheim erwähnt worden iſt.

S. Dan. Schneiders gräflich erbachiſche Hiſtorie. Frankfurt, 1736. Fol.

Die Grafſchaft Limpurg und Speckfeld.

A) Die Grafſchaft Limpurg.

Gränzen: Gegen Mitternacht iſt das Herzogthum Wirtemberg, das Gebiethe der Reichsſtadt Schwäbiſch-Hall, das Fürſtenthum Anſpach; gegen Morgen ebendaſſelbe und die Probſtei Ellwangen; gegen Mittag, außer einigen ritterſchaftlichen Orten, das Gebiethe der Reichsſtadt Gmünd und wieder das Herzogthum Wirtemberg; gegen Abend ebendaſſelbe und ein Theil der Grafſchaft Löwenſtein.

Ehemals hatte die Grafſchaft Limpurg einen weitläuftigern Umfang. Gegenwärtig begreift ſie nur ſo viel, als den gräflichen limpurgiſchen Allodialerben nach Ausgange des männlichen Stammes, nach dem Verluſte vieler Lehnſtücke, und nach dem langen Zwiſte mit dem königl. preuſſiſchen und fürſtlich-anſpachiſchen Hauſe noch übrig iſt.

Sie hat ungefähr einen Flächeninhalt von 7 Quadrat-Meilen.

Der vornehmſte Fluß iſt der Kocher, welcher hier den Egelsbach, Eisbach, Steigersbach, die Roth, den Steppach, den Madelbach, die Bibers, letztern außerhalb dem limpurgiſchen Gebiethe, bei Geislingen aufnimmt.

Der Boden iſt zwar bergicht; aber dieſe Berge ſind eben nicht ganz unfruchtbare Alpen; an vielen Orten ſind ſie bis an die höchſten Gipfel angebaut, und mit Fruchtbäumen beſetzt, auch mit geräumigen zu Wieſewachs und Kornbau tauglichen Ebnen verſehn. In den niedrigern Gegenden iſt gemeiniglich ſchwerer Boden, in den höhern iſt er leichter.

Die kleinen Bäche liefern Krebſe, auch Forellen; und der Kocher nährt außer geringern Fiſcharten, Hechte, Aale und

Fiſchottern. Fiſchteiche mit guten Karpfen und Hechten ſind hin und wieder, wiewohl manche ausgetrocknet und in Wieſen verwandelt worden ſind.

Die Rindviehzucht iſt ſehr beträchtlich. Jährlich kann man einen Theil deſſelben, ſo wie auch Butter und Schmalz, auch rohe Häute, dem Ausländer überlaſſen. Zum Behuf des Viehhandels ſind im Lande 19 jährliche Viehmärkte angeordnet, nehmlich in Gaildorf 4, in Oberſontheim 3, in Sulzbach am Kocher 3, in Oberroth 3, in Gſchwend 3 und in Seifertshofen 3, auf welchen nicht nur alle limpurgiſche Unterthanen, ſondern auch einige ausherriſche, die innerhalb des Bezirkes der Grafſchaft angeſeſſen ſind, vom Guldenzoll (1 Kreutzer von 1 rheiniſchen Gulden Kaufpreis), welchen die Fremden erlegen müſſen, gänzlich frei ſind.

Pferde werden weniger gezogen und mehr aus dem elwangiſchen genommen; aber die Schaafzucht iſt auch anſehnlich. Ziegen ſind in den meiſten Orten gewöhnlich das Eigenthum geringerer Bürger. Ziegenböcke laſſen größre Gutsbeſitzer gerne mit ihrem Rindviehe aus- und einlaufen; Schweine werden im Lande wenig erzogen; die hier gemäſtet werden, kommen meiſtens aus Baiern. Maulthiere und gemeine Mühleſel ſind in den Mühlen des Oberlandes die gewöhnlichſten Laſtträger.

In den niedrigen Gegenden wird mehr Dinkel, Weitzen und Einkorn, hingegen in den höhern Gegenden mehr Roggen, Gerſte und Hafer gebaut; Hülſenfrüchte ſind an allen Orten, doch verhältnißmäßig auch weniger auf den Bergen, deſto mehr aber Kartoffeln. Der Hafer, welcher in den oberländiſchen Orten großkörnicht und mehlreich iſt, wird mit Roggen zu Brodt gemahlen, auch häufig dem Rindvieh zum Futter gegeben.

Hanf und Flachs wird überall gebaut; letztrer aber häufiger, auch länger, in den oberländiſchen Gegenden, ſo daß er einen Handelsgegenſtand ausmacht, obgleich viel davon im Lande verſponnen, verwebt, ſelbſt verbraucht und in Leinwand und Zwillig verhandelt wird.

Bei Gaildorf iſt ein Vitriol- und Alaunbergwerk und bei Mittelbronn ſind gute Steinkohlen. Salpeter wird in allen Orten im Lande gegraben und die Erlaubniß dazu verpachtet.

Mit groben Sand- auch mit feinern Werkſteinen, die ſelbſt zu Mühlſteinen und zu der feinſten Stein- und Bildhauerarbeit tauglich ſind, iſt das Land gut verſorgt. Ein vortreflicher Steinbruch dieſer Art iſt ohnweit Münſter; und in der gaildorfer Stadt- und ſchmidelfelder Schloßkirche ſind ſteinerne Denkmäh-

ler ehemaliger Landesregenten, bei welchen die feinen und feingearbeiteten Werkſteine, der blanke Alabaſter, woraus die vielen Wappen und Nebenfiguren gebildet ſind, auch einheimiſch ſind.

Auf dem Kieſelberge findet man Kieſel, die oft neſterweiſe oder in Druſen ſehr ſchöne Kriſtalle enthalten, gemeine Feuerſteine und Achate in Menge; desgleichen Frauenglas in eben dieſer Gegend, welches auch auswärts abgeſetzt wird.

An Kalkſtein, Gyps und Thon zu Töpfergeſchirre, wie auch Lehm zum Bauen, iſt kein Mangel, obgleich dieſe Materialien nicht an allen Orten und in gleicher Güte angetroffen werden.

Nächſt der Viehzucht iſt die Waldnutzung eine Hauptquelle des Wohlſtandes der Einwohner. Die Holzungen beſtehen größtentheils aus Nadelholz, nehmlich Tannen, Fichten und Foreln, (hier Fortel genannt); Eichen und Buchen giebt es nur in geringerer Menge. Der Ueberfluß an Holz veranlaßt mancherlei Zweige des Holzhandels. Man macht aller Orten in der Zwiſchenzeit in Menge Pfähle, die nach allen Seiten in die Weinländer auf 10 und mehrere Stunden weit verführt werden. Sägeblöcke, von 18 Zoll bis 2 Schuh dicke, gehen viele auf dem Kocher nach Hall.

Man findet auch viele Schneidemühlen im Lande, worauf Bretter und Latten geſchnitten und hernach auf der Achſe weit und breit verführet werden. Hier und da wohnen ſogenannte Holzarbeiter, die ſich mit Verfertigung allerlei kleiner hölzerner Waaren und Werkzeuge abgeben, als: Küchengeſchirre, Schachteln, Backmulden, Kornmaaße, Siebe, Wannen, Schaufeln, Brechen, Faß- und Kübeldauben und dergleichen, welche Waaren theils verführt, theils aus der adelmannsfelder Gegend bis an den Rhein getragen werden, welches beſonders der Fall bei den Schachteln iſt. Auch Holzkohlen ſind ein ſtarker Artikel des Holzhandels. Sie gehn theils in die benachbarten Städte, theils zu den Eiſenwerken zu Königsbronn und Abtsgmünd.

Man bereitet viel Harz, Pech, Kiehnruß. Auch die Benutzung der Potaſche (oder des Salins, wie ſie die hieſigen Landsleute nennen), verdient eine Erwähnung. Man zählt jetzt etwa 14 Salinhütten im Lande.

Die Aeſte der Tannen- Fichten- auch der Förn- oder Fortelbäume werden auf verſchiedene Weiſe für die ländliche Haushaltung genutzt. In den höhern waldichten Gegenden werden davon eine Menge Büſchel gemacht, die auf friſchumbrochne Aecker geführt, dort in Reihen gelegt, mit Raſen und Erde überdeckt, und alsdann unter dem Winde angezündet wer-

den. Dies nennt man Kohlhaufen. Sonderlich iſt dies Verfahren beym Gerſten- und Hirſenbau gewöhnlich, und der auf ſolche Weiſe gebrannte Acker trägt insgemein reichlich.

Auf eine andre Art nützt man Nadelhölzer durch Streuhauen zur Viehzucht. Ein geſchickter Baumſteiger bindet ſich mit dünnen Stricken an jedem Fuße ein ſtarkes Eiſen, welches unten gekrümmt und mit einer Spitze verſehen iſt, ſo daß der Mann ſich damit zu beiden Seiten des Stammes einhauen und darauf ſtehen kann. Mit dieſer Beihülfe erklettert er leichte die höchſten Wipfel, und haut mit ſeinem Handbeile ſo viel Aeſte herab, als ihm beliebt oder erlaubt iſt. Zu Hauſe werden die zarteſten Reiße zum Unterſtreuen abgehackt, das übrige Holz der Aeſte für den Heerd oder Ofen zurückgeworfen. Ohne dieſe Aushülfe würde man weniger Vieh unterhalten können, weil Laubhölzer etwas ſelten ſind und Stroh auf eine nützlichere Weiſe verfüttert wird. Doch koſtet dieſe Art Streu zu holen, zuweilen ein Menſchenleben. Im Frühjahre wird das Miſtelgewächſe (Viſcum) mit gleicher Gefahr von den höchſten Tannen zur Viehfütterung herabgeholt.

Ein Hauptdebit des limpurgiſchen Holzes iſt wohl der nach Hall zur dortigen Saline, wozu der Kocherfluß, vermittelſt der Bequemlichkeit des Flößens, vortreflich zu ſtatten kommt.

Die Baumwollenſpinnerei iſt wenigſtens in einigen Orten ein Nahrungszweig. Ein großer Theil von dieſem Garne kommt nach Schwäbiſch-Gmünd, wo es zu Strümpfen und Mützen verarbeitet wird; manche Laſten davon ſollen bis an den Rhein getragen werden; einiges wird auch im Lande zu allerlei Zeugen verbraucht. Unter den Landleuten befinden ſich mancherlei Weber, welche aber meiſtentheils nur mit Verfertigung der geringen leinenen und wollenen Gewande, die der Landmann zu ſeinem eigenen Gebrauche bereiten läßt, ſich beſchäftigen.

Man führt aus: Holz, Rindvieh, Flachs, Salpeter, Vitriol, Alaun, Oel, aus Flachs- Lein- und Hanfſaamen.

Einfuhrartikel ſind: Wein, Gerſten und Hopfen zum Bierbrauen, Salz, Farbewaaren, Leder, Tücher und andre Zeuge, Eiſen, Eiſenöfen, Kupfer- Blech- Meſſing- und Zinngeſchirre, Pferde, Schweine, Rhein-Lein, zu Erzeugung eines beſſern Flachſes, Glas, Papier 2c.

Der Tranſitohandel beruht blos auf Getreide und Salz. Das erſtre pflegt zu Hall auf dem Kornmarkte erkauft, durch die Kornhändler nach Schwäbiſch-Gmünd und den dortigen Gegenden, auch wohl ins Wirtembergiſche ſpedirt und von inländiſchen Fuhrleuten verführt zu werden. Mit dem Salzhandel

nähren ſich manche einzelne Perſonen, aber auf eine mühſelige Art. Sie tragen auf Reffen das Salz von Hall, eine Laſt insgemein zu 3 Maaßen oder 96 Pfunden, nicht nur nach allen Orten der Grafſchaft, ſondern auch über die Grenze, bis nach Schwäbiſch-Gmünd, wo aber dem halliſchen Salzdebite ſchon das baieriſche Salz entgegenſteht. Zu einem lebhaften Verkehr mit den Nachbarn fehlt es an brauchbaren Handelsſtraßen.

Keine Poſt iſt im ganzen Lande.

Die Zahl der ſämmtlichen Einwohner der Grafſchaft beträgt 14,404.

Rechnet man nun noch hiezu die zur Herrſchaft Adelmannsfelden gehörigen Unterthanen, welche ungefähr eine Anzahl von 3,000 Seelen ausmachen, ferner die fremdherrſchaftlichen Unterthanen, welche ſich hier und da in ziemlicher Anzahl unter den Limpurgiſchen zerſtreut finden, ſo kann man die Bevölkerung des limpurgiſchen Diſtrikts, welcher nur eine kleine Stadt, keine beträchtliche Manufaktur und keinen großen Handel hat, auch viele Wälder und ungebaute Viehweiden in ſich ſchließt, nicht gering nennen.

Die herrſchende Religion iſt die lutheriſche.

Die meiſten limpurgiſchen Unterthanen ſind für ihre Perſonen freie Leute, doch giebt es noch unter ihnen Leibeigne. Aber die hieſige Leibeigenſchaft iſt ſo erträglich, daß der Unterſchied zwiſchen einer ganz freien und leibeignen Perſon kaum merklich iſt. Auf den Sterbefall, welchen der Leibvogt zu erkunden und beim Amte anzuzeigen hat, weswegen ihm auch ein Leibknecht untergeordnet iſt, werden die Leibeignen behauptrechtet, d. i. es wird beſtimmt, wie hoch man ſich wegen des Verſtorbnen mit der hinterlaßnen Freundſchaft vergleicht. Die leibeignen Weibsperſonen geben in dieſem Falle das beſte Gürtelgewand. Sonſt liefert jede leibeigne verheirathete und angeſeßne Manns- oder Weibsperſon jährlich eine Leibhenne oder dafür 4 ß. Alle Leibeigne, welche als Bürger zu Gaildorf aufgenommen werden, ſind, ſo lange ſie das Bürgerrecht haben, vom Hauptrechte und von der Leibhenne frei, ſobald ſie aber, oder ihre Nachkommen, ſich außerhalb der Stadt häuslich niederlaſſen, ſo leben die Rechte ihres Leibherrn an ihnen auf.

Freihöfe, welche von der Landesherrſchaft beſeſſen und zu den Kammergütern gerechnet werden, giebt es jetzt nicht mehr. Die Bürger- und Bauergüter ſind Lehne, (Erbzinsgüter), von welchen auf den Sterbefall des Nutzmeiſters Handlohn oder Fall und Beſtand an den Lehnherrn, ſo wie jährliche Gülte abgetragen werden muß. Bei einigen Gütern iſt das Handlohn beſtimmt, bei andern unbeſtimmt. Einige Höfe und Güter

werden behauptrechtet, wie Leibeigne, im Erbbedingungsfalle; und das beſte Stück Vieh auf denſelben wird der Herrſchaft heimfällig. Einige, und zwar beſonders ſolche, die auswärtigen Klöſtern, z. B. Lorch, Adelberg, zugehören, ſind ganz heimfällig und müſſen von dem Nachfolger im Gute gleichſam neu gekauft werden. Ganze Bauerhöfe können, ohne Bewilligung des Eigenthumsherrn, niemals getrennt oder zerſchlagen werden; bei vielen ſind aber ſogenannte Nebenſtücke, welche denſelben nicht anhängig ſind. Ein ganzes Bauergut zu Gaildorf wird auch als etwas zuſammenhängendes angeſehen, und beſteht in einem bürgerlichen Hauſe, nebſt einer Scheune, mit 5 Morgen Acker, einem Tagewerk Wieſen, und einem halben Morgen Garten oder öden Weinberge. Die Bürgergüter geben durchgehends nur ein gewiſſes Handlohn.

Alle Unterthanen ſind zu Frohndienſten verpflichtet, theils mit ihrem Leibe, theils mit ihrer Mähne, d. i. Ochſen und Wagen. Manche Dienſte ſind aber auch in gewiſſe Geldabgaben verwandelt.

Die gewöhnlichen Quellen der landesherrſchaftlichen Einkünfte ſind: von der gaildorfiſchen Stadtvogtei; vom Forſtamte; von der beſtändigen Herrengülte; ordinaire Schatzung, Contributionsgelder, Fräuleinſteuer; Landſteuer von Pflegſchaften, Kammerſteuer, Holzdienſtgelder, Schnittergelder, Rüdengelder, Umgeld, (3 Maas vom halliſchen Eimerlein, es ſei Wein oder Bier; in Ortendorf vom Eßlinger Eimer 8 Maas; ein Branntweinhafen giebt jährlich 2 — 3 Fl.). Frevel und Strafen, Nachſteuer, Schutzgeld, Viehzoll, Guldenzoll zu Unterlimpurg, Mühlzoll, Schutzzoll, Zehenden; allerlei Einkünfte von Kammergütern, von Leibhünern, von Leibeigenſchaft-Hauptrecht, von abgekauften leibeignen Leuten.

Sonſt haben auch die ſämmtlichen Unterthanen von ihren Gütern und Vermögensſtücken zur Kriegs- und Landſchaftskaſſe, je von 100 Gulden Werths an ſogenannten Kriegskoſten beizutragen und die Beſtimmung, wie viel ſolche koſten oder Ausſchläge jährlich gemacht werden ſollen, pflegt gemeiniglich von den Zeitumſtänden und den unvermeidlichen landſchaftlichen Ausgaben abzuhängen. Doch iſt herkommlich, daß die Stadt Gaildorf jedesmal einen halben Gulden Koſten geringer angeſetzt wird, als die Landſchaft.

Auf dem Reichstage werden wegen dieſer Graf- und Herrſchaften im fränkiſchen Grafencollegio 2 Stimmen und eben ſo viele beim fränkiſchen Kreiſe, unter dem Nahmen Limpurg-Gaildorf und Limpurg-Speckfeld geführt. An der erſtern hat, vermöge eines Vergleichs vom Jahr 1746, Brandenburg-Anſpach $\frac{1}{2}$,

das übrige ¼ ruht noch, mit Genehmigung des fürſtlich brandenburgiſchen Hauſes, vermöge des Vergleichs vom Jahr 1748 auf dem Limpurg-Gaildorf-Wurmbrandiſchen Landesantheile.

Seit der Errichtung der goldnen Bulle hatte das Haus Limpurg, bis zu deſſen Erlöſchung im männlichen Stamme, das Reichserbſchenkenamt.

Die Gemeinsherrſchaften, welche jezt dieſe Grafſchaft beſizen, bedienen ſich, ſo wie die alten Beſizer, des Titels: Grafen und Semperfreien zu Limpurg; wiewohl mit dem Unterſchiede, daß die Erben und Nachfolger in dem Antheile des Grafen Wilh. Heinrichs zu Limpurg-Gaildorf, im Titel die Beſtimmung Graf und Semperfrei zu Limpurg-Gaildorf hinzuſetzen; eben dieſe nähere Beſtimmung geſchieht bei den übrigen Erben und Nachkommen.

Zur nähern Einſicht der jetzigen Beſitzer, wird es nicht überflüßig ſeyn, folgenden kurzen Abriß aus der limpurgiſchen Geſchichte beizufügen. Die ehemaligen Herren und nachmaligen Grafen zu Limpurg theilten ſich in 2 Hauplinien, nehmlich in die ſpeckfeldiſche und gaildorfſche.

Die gaildorfſche ſtarb in männlichen Erben in der Perſon des Grafen und Schenken Wilhelm Heinrich im J. 1690 aus:

Die limpurg-ſpeckfeldiſche ſtarb in männlichen Erben im J. 1713 mit Graf Volrath aus. Von dieſer Zeit erbten die Lehnsherren viel, das deutſche Reich erbte ebenfalls.

Noch vor dem Abſterben des leztern, im Jahr 1693 ließ ſich Churbrandenburg vom Kaiſer Leopold die Anwartſchaft auf die limpurgiſche Reichslehne ertheilen, welche auch die 2 nachfolgenden Kaiſer, Joſeph und Karl der VI. beſtätigten. Als nun der lezte Graf zu Limpurg im J. 1713 ſtarb, nahm der König von Preuſſen, wiewohl mit vielem Widerſpruche der gräflichen Erbtöchter, von deſſen Landen Beſiz, worauf ein langwieriger Prozeß erfolgte. Der König von Preuſſen räumte ſie indeſſen den Allodialerben, welche ſich dieſer Beſitznehmung aufs ernſthafteſte widerſetzt hatten, wieder ein; aber noch wurden von beiden Theilen immerfort Staatsſchriften gewechſelt.

Im J. 1742 übertrug K. Friedrich II. von Preuſſen, ſeine limpurgiſchen Reichslehne afterlehnsweiſe an das fürſtliche Haus Brandenburg-Anſpach, als Reichsaftermannslehn, welches auch im J. 1744 von Kaiſer Karl VII. genehmigt wurde. Nach allerlei Vermittelungen ſchloß dieſer mit den Gräflich-Solms-Aſſenheimiſchen, als Gaildorfiſchen, und den Schmidelfeldiſchen Sontheim- und Speckfeldiſchen Allodialerben im J. 1746 einen

Vergleich, welcher in Rückſicht der gegenwärtigen limpurgiſchen Verfaſſung erheblich iſt, daher wir hier auch einige Hauptartikel aus demſelben auszeichnen: „Gedachte limpurgiſche Herrſchaf„ten überließen an Brandenburg $\frac{7}{8}$ von dem bisher geführten „Gaildorf- und Schmidelfeldiſchen Kreisvoto, wogegen aber, „von jenen abgetretenen limpurgiſchen Ortſchaften, Brandenburg „7 Matrikulargülden übernahm; die limpurgiſchen Herrſchaf„ten traten an Brandenburg ihre $\frac{7}{8}$ des limpurgiſchen Schild„lehnhofs, wie auch die Orte: Oberſpeltach, Goldbach, In„gersheim, Gollach-Oſtheim, Pfalenheim, Bergtheim, und „Seyderzell, Markertshofen, Unterſontheim und Ummenhofen, „(in denen indeſſen zum Theil auch fremde Unterthanen waren,) „ab; Brandenburg überließ an gedachte Allodialerben als „Reichs-Unterafterlehn, alle Reichslehnbare Rechte und Rega„lien in ihren limpurgiſchen Landesantheilen, wobei beſonders „beſtimmt wurde: das Succeſſionsrecht, die Uebernehmung der „Lehnsträgerſtellen, die Vollmacht zur limpurgiſchen Belehnung, „limpurgiſche Sterbefälle, Lehntaxen, Succeßionsordnung in den „limpurgiſchen lehnbaren Regalien, Qualität des Lehns, Lehns„veränderungsfälle, Befreiung von Laudemialgebühren, wie es „in Feloniefällen zu halten, die Cognition des anſpachiſchen „Lehnhofs in Lehnangelegenheiten; die überlaßnen reichslehn„baren Rechte und Regalien wurden auch auf die in dem reichs„lehnbaren Halsgerichtsbezirke angeſeßnen Unterthanen und Gü„ter ausgedehnt, und auf den Fall mit der Nachbarſchaft dar„über entſtehender Zwiſtigkeiten, die anſpachiſche Aſſiſtenz, je„doch ohne Koſten garantirt. So wie nun Brandenburg an die „limpurgiſchen Erben alle geſammte und bisher ſowohl beſuchte „als unbeſuchte reichslehnbare Gerechtſame und Regalien lauter „und vollkommen überließ; ſo behielt es ſich doch bevor 1.) den „reichslehnbaren Zoll zu Geißlingen, und unter den Thoren zu „Schwäbiſch-Hall, wie auch 2.) die dazu gehörigen beiden Ge„leite in daſiger Gegend, zu Münkheim und Geißlingen. Die „innerhalb der gräflich limpurgiſchen Lande aber hergebrachte „Zölle wurden von Anſpach ohne Widerſpruch erkannt; doch „beiden Theilen auf ihre eigne Waaren und Güter gegenſeitige „Geleits- und Zollfreiheit pactirt, auch die wechſelſeitige Stel„lung der Defraudanten garantirt.“

Durch dieſen Vergleich erreichte dieſer faſt 50 Jahre hindurch dauernde Rechtsſtreit ſeine Endſchaft, und der Graf und Mitintereſſent Joh. Eberhard Adolph von Rechtern, empfing noch im Jahr 1746 für Solms, Schmidelfeld, Sontheim und Speckfeld, die Reichsunterafterbelehnung.

Mit den gräflich Limpurg-Speckfeldiſchen oder Limpurg-Wurmbrandiſchen Deſcendenten und Allodialerben wurde noch im J. 1748 eine beſondere Nebenkonvention geſchloſſen.

Da die Beſitzungen der lezten Grafen und Herren zu Limpurg auf ſolche Weiſe gröſtentheils als Allodiale, auf ihre weibliche Nachkommen vererbt wurden, und ſich dieſe nacheinander in mancherlei gräfliche und fürſtliche Häuſer vermählten, ſo muſten die limpurgiſchen Regenten nothwendig immer mehr vervielfältigt werden. Dieſe Vervielfältigung zog Theilungen und Veräuſerungen nach ſich; ein Theil blieb gemeinſchaftlich. Gegenwärtig beſteht die Grafſchaft aus 7 von einander faſt unabhängigen oder wenigſtens nur ſchwach zuſammenhängenden Landestheilen, die gewiſſermaßen ſo viele beſondere Herrſchaften ausmachen. Dieſe ſind: 1) der Limpurg-Gaildorf-Wurmbrandiſche Antheil, 2) der Limpurg-Gaildorf-Solms-Aſſenheimiſche, 3) der Limp. Sontheim-Schmiedelfeldiſche, 4) der Limp. Sontheim-Gröningiſche, 5) der Limp. Sontheim-Oberſontheimiſche, 6) der Limp. Sontheim-Gaildorfiſche, 7) der Limp. Sontheim-Michelbachiſche Antheil.

Die jetzigen (1790) Beſitzer dieſer Grafſchaft erſieht man aus folgender kurzen genealogiſchen Anzeige:

I.) Nachkommen und Erben, Grafen Wilhelm Heinrichs zu Limpurg-Gaildorf, mit welchem der männliche Stamm dieſer Hauptlinie im Jahr 1690 erloſch. Dieſer hinterließ 2 Töchter.

a) Erben der Erbtochter: Wilhelmina Chriſtiana, welche mit Ludwig Heinrich, Graf zu Solms-Aſſenheim vermählt war, daher dieſer Theil auch Limpurg-Gaildorf-Solms-Aſſenheimiſcher Antheil genennt wird.

1) Die Kinder des im J. 1788 verſtorbenen reg. Grafen v. Waldeck, in Bergheim, Wilhelm Joſias Leopold, jezt noch unter der Vormundſchaft ihrer Mutter Chriſtiana Wilhelmina, geb. Gräfin zu Iſenburg-Büdingen; und die Gräfin zu Waldeck, Carolina Chriſtiana Johanna Louiſa Friderika, geb. 1729.

2) Chriſtiana Wilhelmina Louiſa, reg. Fürſtin zu Leiningen, mitregierende Gräfin und Semperf. zu Limpurg-Gaildorf.

3) Johann Fridrich Wilhelm, reg. Graf zu Iſenburg-Büdingen in Meerholz, geb. 1729. mitregierender Graf und Semperfrei zu Limpurg-Gaildorf. Chriſtiana Louiſe Charlotte, geb. Gräfin von Iſenburg-Büdingen, verm. und verwitwete Gräfin zu Waldeck. geb. 1742, mitregierende Gräfin und Semperfr. zu L. Gaildorf.

4) Johann Ernſt Carl, reg. Graf von Solms-Rödelheim, geb. 1743. mitreg. Graf und Semperfrei zu Limpurg-Gaildorf.

Ein Antheil der Gemahlin des Grafen Fridrich Ludwig von Löwenſtein-Wertheim, Sophia Louiſa Chriſtiana, iſt durch ihren Tod, welcher im J. 1773 ohne Erben erfolgte, den übrigen 4 Limpurg-Gaildorfiſch-Solmſiſchen Gemeinsherrſchaften, den Hausgeſetzen zu Folge, zu gleichen Theilen zugefallen, und der reg. Fürſtin Chriſtiana Wilhelmina Louiſa, zu Leiningen, im J. 1778 vom Vater ererbtes ¼ am ganzen Limpurg-Gaildorf-Solmſiſchen Antheile durch eine im J. 1783 geſchloſſene Convention an ihren Tochtermann, Grafen Franz von Erbach-Erbach überlaſſen worden, welcher es im J. 1790 an den reg. Herzog von Wirtemberg verkauft hat.

b) Erben der zweiten Erbtochter Juliana Dorothea Louiſa, des Grafen Wilh. Heinrichs, die von 2 Gemahlen Erben hinterließ. Ihr 1ſter Gemahl war Graf von Löwenſtein-Wertheim und Virneburg, Eucharius Caſimir; ihr 2ter, Graf von Wurmbrand, Joh. Wilhelm. Von ihrem erſten Gemahle waren zulezt Erben: Auguſta Louiſa Friderika, welche mit dem Erbprinzen von Schwarzburg Rudolſtadt vermählt worden, und Louiſe, regierende Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, welche beide ihren Antheil an der Grafſchaft Limpurg, doch mit Vorbehalt des Titels und Wappens von Limpurg, an den regierenden Herzog von Wirtemberg überlaſſen haben.

Vom 2ten Gemahle, Johann Wilhelm, Graf von Wurmbrand, ſind die jetzigen Erben: Chriſtiana Wilhelmina Louiſa, reg. Fürſtin zu Leiningen, in Dürkheim, mitreg. Gräfin und Semperfr. zu L. Gaildorf, Gemahlin des Fürſten Carl Friedrich Wilhelm.

Dieſer nun herzoglich wirtemberg- und fürſtlich leiningſche gemeinſchaftliche Landesantheil, heißt der gräflich wurmbrandiſche, eben von dem genannten Graf von Wurmbrand.

II.) Nachkommen und Erben Graf Vollraths zu Limpurg-Speckfeld, in Oberſontheim reſidirend, mit welchem der lezte männliche Zweig der Limpurg-Speckfeldiſchen Linie im J. 1713 ausſtarb; aber 5 Erbtöchter pflanzten den limpurgiſchen Regentenſtamm fort.

a) Wilhelmina Sophia Eva. Ihre Enkel, welche den Antheil Limpurg-Sontheim-Schmidelfeld beſaſſen, verkauften dieſe im J. 1781 an das herzogl. wirtembergiſche Haus.

b) Chriſtiana Magdalena Juliana, deren Erbe der jezt regierende Fürſt zu Hohenlohe und Waldenburg in Bartenſtein, Ludwig Carl Philipp Leopold iſt, ſeit dem J. 1777. auch regierender Graf zu Sontheim-Gröningen.

Der erſtgeborne Prinz hat auch im limpurgiſchen Landesantheile, ſo wie im hohenlohiſchen die Regierung allein und die nachgebornen begnügen ſich mit ihrer beſtimmten Appanage.

c) Amöna Sophia Friederika, Gemahlin des Grafen zu Löwenſtein-Wertheim, deren Kinder und Erben, die Grafen zu Löwenſtein-Wertheim:

Johann Ludwig Vollrath, auch
Friedrich Ludwig, und
Carl Ludwigs Sohn, Friedrich Carl Gottlob (alle 3 mitregierende Grafen und Semperfreie zu Limpurg-Sontheim), wiewohl auch die 3 Schweſtern des leztern am Limpurg-Sontheim-Oberſontheimiſchen väterlichen $\frac{1}{6}$ Prätenſion machen, da hingegen ihr einziger noch lebender Bruder die ausſchließliche Erbfolge in demſelben behauptet.

Carolina Chriſtiana, geborne Gräfin zu Löwenſtein-Wertheim, verwitw. Gräfin von Pückler, mitreg. und Semperfreiin zu Limpurg-Sontheim.

Johann Philipp, Graf zu Löwenſtein-Wertheim, der aber im Jahr 1757 ſtarb. Durch ſeinen Todesfall fiel ſein $\frac{1}{5}$ Antheil ſeinen übrigen Mittheilhabern zu, von dem aber Graf Wilhelm Heinrich zu Löwenſtein-Wertheim (welcher im J. 1773 geſtorben,) einen Theil an ſeine Schweſter, Amöna Sophia Friederika, vermählte Gräfin von Gronsfeld überließ, ſo daß dieſe nun $\frac{2}{6}$ an jenem Antheile beſaß, welche von den gronsfeldiſchen Erben wieder an den Herzog von Wirtemberg-Stuttgard im J. 1782 überlaſſen worden.

d) Friederika Auguſta, verm. mit Chriſtian Heinrich, Graf von Schönburg-Waldenburg, deren einzige Tochter, Sophia Henrietta Friederika, 2 Gemahle hatte, von welchen der erſte ein Graf von Welz von der eberſteiniſchen Linie, und der 2te Gemahl der obenerwähnte Johann Philipp, Graf von Löwenſtein-Wertheim, welcher leztere im J. 1757 an einem Tage mit der Gemahlin ſtarb. Aus der erſten Ehe war eine Tochter am Leben, und zwar:

Juliana Maria Friederika Amöna Chriſtiana Eliſab. Eleonora, welche mit Graf Friedrich Philipp Carl, reg. Graf von Pückler zu Burg-Farrenbach vermählt war, aber im Jahr 1765 ſtarb. Dieſe hinterließ eine Tochter, Carolina Sophia Louiſa Henrietta Mar. Leopoldina, die aber auch im J. 1787, noch bei Lebzeiten ihres Vaters ſtarb.

Mit dem Tode dieſer Erbgräfin Caroline von Pückler und Limpurg-Sontheim-Gaildorf und Speckfeld, begann eine Proceßfehde in Anſehung der Erbfolge ſowohl im Limpurg-Sontheim-Gaildorfiſchen, als Limpurg-Speckfeldiſchen Antheile, zwiſchen deren Vater, Grafen Friedrich Philipp Carl von Pückler

und Limpurg, als welcher auf die Erbfolge in beiden Antheilen aus verſchiednen Gründen Anſpruch machte, und zwiſchen den Grafen Johann Ludwig Vollrath und Friedrich Ludwig zu Löwenſtein-Wertheim, auch der verwitweten Gräfin Carolina Chriſtiana von Pückler, geb. Gräfin zu Löwenſtein-Wertheim, welche auf die Erbfolge im Limpurg-Sontheim-Gaildorffſchen Antheile Anſpruch machten und den gräflich Limpurg-Speckfeldiſch-Rechteriſchen Herrſchaften, welche behaupteten, daß ſie im Limpurg-Speckfeld-Pücklerſchen Antheile die rechtmäßigen Erben ſeyn. (S. im folgenden). Indeſſen blieb der Graf von Pückler im Limpurg-Sontheim-Gaildorffſchen Antheile im Beſitze.

e) Sophia Eleonora,

Töchter: Sophia Chriſtiana Albertina, geb. Gräfin zu Erbach, Gem. des Grafen zu Löwenſtein-Wertheim, Friedrich Ludwig, mitreg. Graf und Semperfrei zu Limburg-Sontheim, und Mitinhaber des Limpurg-Erbachiſchen Landesantheils. Die Gräfin ſtarb 1741.

Friederika Charlotta Wilhelmina Auguſta, geb. Gräfin zu Erbach, mitreg. Gräfin und Semperfreiin zu Limburg-Sontheim, Gemahlin des Grafen zu Löwenſtein-Wertheim, Johann Ludwig Vollrath.

Bei dem Abſterben obgedachter Gräfin Sophia Chriſtiana Albertina (im J. 1741) gab es in Abſicht der Beerbung des halben Fünftels an dem Ganzen der ſontheimiſchen Lande einige Irrungen, welche erſt im Jahr 1753 beigelegt wurden. Ihr Gemahl Graf Friedrich Ludwig, blieb dieſem zu Folge für ſich und ſeine männliche Nachkommenſchaft im Beſitz und Genuſſe jenes halben Fünftels, mit alleiniger Ausnahme von 550 Fl. jährlicher Revenüen, welche durch den gemeinſchaftlichen Gefäll-Einnehmer, an den Grafen, Johann Ludwig Vollrath, deſſen Gemahlin, Kinder und Leibeserben ſollten ausgezahlt werden, wobei aber einige Modificationen feſtgeſezt wurden. Nach gänzlicher Erlöſchung des Graf Friedrich-Ludwigſchen Mannsſtammes ſoll deſſen halbes erbachiſches Fünftel der Graf Johann-Ludwig-Vollrathiſchen mit der erbachiſchen Gemahlin erzeugten Nachkommenſchaft heim- und zufallen, aber die Primogenitur unter gewiſſen Beſtimmungen bei der Erbfolge ſtatt finden.

III.) Nachkommen und Erben des Grafen Georg Eberhards zu Limpurg-Speckfeld, in Sommerhauſen reſidirend, welcher im J. 1705 ſtarb. Dieſe hinterließ 3 Töchter:

a) Amalia Alexandrina Friederika, welche 2mal verheirathet war, zulezt mit Johann Eberhard Adolph von

Rechtern. Von dieſer ſtammt ab die Limpurg-Speckfeld-Rechteriſche Linie, und zwar:

1) **Roſina Eliſabeth**, verw. Fürſtin zu Hohenlohe-Langenburg-Ingelfingen, geb. Gräfin von Rechtern, regier. Gräfin und Semperfreiin zu Limpurg. (reſ. zu Ordruf.)

2) **Friedrich Ludwig Chriſtian**, reg. Graf v. Rechtern, auch reg. Graf und Semperfrei zu Limpurg.

3) **Friedrich Reinhard Burkhard Rudolph**, ebenfalls reg. Graf von Rechtern, regier. Graf und Semperfrei von Limpurg.

b) **Albertina Suſanna**, vermählt mit **Friedrich Ferdinand**, Graf von Welz von der eberſteiniſchen Linie, deren einiger Sohn:

Friedrich Ernſt, (der aber ſchon im J. 1741 geſtorben,) ſich mit Sophia Henrietta Friederika, geb. Gräfin zu Schönburg-Waldenburg vermählte, welche im J. 1757 ſtarb. Durch dieſe Vermählung waren die limpurg-ſpeckfeld-welziſchen und limpurg-ſontheim-ſchönburgiſchen Linien und Landesantheile vereinigt. (ſ. oben S. 91.)

c) **Chriſtiana Carolina Henrietta**, die im J. 1765 ſtarb.

Nach dem ohne hinterlaſſene Erben erfolgten Tode der Chriſtiana Carolina Henrietta im J. 1765, vermählten (aber geſchiednen) Gräfin von Grävenitz, erfolgte wegen dieſer Erbſchaft ein Prozeß. Die gräflich pückleriſche Mitherrſchaft behauptete Succeſſionem linealem und machte vermöge derſelben auf die Hälfte der Erbſchaft Anſpruch, die gräflich rechternſche Mitherrſchaft aber nahm, den gemeinen Erbrechten zu Folge, das ganze gräveniziſche ⅓ an der Herrſchaft Speckfeld, als um einen Grad näher, in Beſitz, worin ſie noch (im J. 1790) iſt.

Mit dem im Jahr 1787 erfolgten Tode der Erbgräfin von Pückler und Limpurg, wurde auch die Erbfolge in dem noch bisher beſeßnen pücklerſchen ⅓ eröfnet. Ihr Vater Graf Friedrich Philipp Carl von Pückler machte auf die ſpeckfeldiſchen, ſo wie auf die gaildorfiſchen Antheile Anſpruch; in Abſicht des einen Antheils gegen ihre Großmutter und Großonkel zu Löwenſtein-Wertheim, in Abſicht des andern gegen die Grafen von Rechtern; und wurde auch durch ein Mandat des Kammergerichts im Beſitze geſchützt. (Ausführlichere Erläuterung hievon findet man in D. Carl Chriſtian Hofackers, **Rechtlicher Ausführung des dem Grafen Philipp Friedrich Carl von Pückler und Limpurg zukommenden Rechts auf die limpurgiſche Allodial- und Lehnsverlaſſenſchaft ſeiner verſtorbenen Tochter, Gräfin Carol. Sophia Louiſa von Pückler und Limpurg. Fol. Tüb. Vornehmlich aber Preſchers Geſchichte von Limpurg** ꝛc.

Die Limpurg-Gaildorfiſchen Erbtöchter theilten noch im J. 1690 ihres Vaters hinterlaßne Herrſchaften mit dem Hauſe Speckfeld. Die den Limpurg-Gaildorfiſchen Erbtöchtern vermöge dieſer Theilung gebliebne Herrſchaft wurde im J. 1707 in 2 Hälften getheilt, nehmlich zwiſchen den gräflichen Schweſtern von Wurmbrand und Solms; eine Eintheilung, welche noch jezt in der Hauptſache unverändert beſteht. (S. im folgenden Abſchnitte von der Topographie.)

Aber die Lande der Häuſer Sontheim und Speckfeld, blieben noch bis zum J. 1770 und 1772 ungetheilt. In dieſen gedachten Jahren erhielt:

1) die Sontheim-Pröſingiſche Linie die Herrſchaft Limburg-Sontheim-Schmidelfeld.

2) die Limpurg-Sontheim-Homburgiſche Linie die Herrſchaft Limpurg-Sontheim-Gröningen.

3) die Limpurg-Sontheim-Wertheimiſche Linie die Herrſchaft Limpurg-Sontheim-Oberſontheim.

4) die Limpurg-Sontheim-Schönburgiſche Linie die Herrſchaft Limpurg-Sontheim-Gaildorf.

5) die Limpurg-Sontheim-Erbachiſche Linie die Herrſchaft Limpurg-Sontheim-Michelbach.

Jeder Theilhaber erhielt auf ſeinem Landesantheile alle Rechte in geiſtlichen und weltlichen Sachen privative, und es ſollte nur noch ein nexus in publicis, nehmlich in Rückſicht der Reichs- Kreis- und Kollegial- auch Lehnſachen und in Anſehung der Erbfolge, ſo wie es die Hausverträge mit ſich bringen, fortdauern. Der Generaltheilungsreceß wurde im J. 1777 zu Oberſontheim unterzeichnet. Auf dieſe Theilungen erfolgten Veräußerungen.

Die Prinzeſſinnen von Sachſen-Gotha-Roda: a) Auguſta Louiſa Friederika, Gemahlin des Erbprinzen, Friedrich Carl, von Schwarzburg-Rudolſtadt, b) Louiſa, Gemahlin des Herzogs zu Mecklenburg-Schwerin, Friedrich Franz, überließen im J. 1780 die ihnen zuſtehende Hälfte an dem Limpurg-Gaildorf-Wurmbrandiſchen Antheile an den regierenden Herzog Carl zu Wirtemberg käuflich.

Im J. 1781 überließen die 12 Erben der Gräfin Juliana Franciſca Leopoldina Thereſia, geb. Gräfin von Pröſing und Limpurg, vermählte und verwitw. Wild- und Rheingräfin von Grumbach, den Limpurg-Sontheim-Schmidelfeldiſchen Antheil, ſo auch im J. 1782 die $\frac{4}{5}$ an dem Limpurg-Sontheim-Oberſontheimiſchen Antheile an das Haus Wirtemberg käuflich, wie ſchon oben zum Theil gemeldet worden. (Ausführlichere Nachricht von allem dieſen ſ. in Preſchers Geſchichte von Limpurg.)

In Gaildorf ſind ſeit der Wurmbrand- und Solmſiſchen Theilung 2 partikulär Regierungskanzleien. Beide zuſammen, inſoferne ſie gemeinſchaftliche Angelegenheiten zu behandeln haben, machen die zur Grafſchaft Limpurg-Gaildorf verordnete gemeinſchaftliche Regierungs- und Konſiſtorialkanzlei aus.

Als die ſontheimiſche Theilung erfolgte, ſo blieb nur ein gemeinſchaftlicher Archivrath für das dortige gemeinſchaftliche Archiv und für andre Angelegenheiten. Ueberdies erhielt jeder der 5 Limpurg-Sontheimiſchen Landestheile eine beſondere Einrichtung. Es entſtand zu Gaildorf eine neue Regierungs- und Konſiſtorialkanzlei für den Antheil Limpurg-Sontheim-Gaildorf oder Limpurg-Pückler, eine dergleichen zu Oberſontheim für den Antheil Limpurg-Sontheim-Oberſontheim, und ebendaſelbſt eine beſondre für den Antheil Limpurg-Sontheim-Michelbach. In Schmiedelfeld und in Gröningen ſind keine Kanzleien, die Sachen aber, die ſich zu amtlichen Berichten an die Herrſchaften qualifiziren, finden durch ſolche ihre Erledigung, und die wirklich im Lande beſtehende Kanzleien ſind mit den erforderlichen Subalternen verſehen.

In gewiſſen Fällen werden auch Geiſtliche zu Konſiſtorialſeſſionen gezogen, oder ein Gutachten von ihnen gefodert. Die zu Sulzbach und Geifertshofen ſtehn unter dem herzoglich wirtembergiſchen Konſiſtorio zu Stuttgard.

Das ganze Land iſt in ſo viele Aemter getheilt als Theile ſind und jedem ſteht ein beſondrer Amtmann vor. Für das gemeinſchaftliche Stadtamt Gaildorf ſind 3 beſondere Stadtämter verordnet, weil eben ſo viele beſondre Herrſchaften daran Theil haben. (S. im folgenden die Topographie).

Die Kammerſachen ſind theils mit den Amtsverwaltereien verknüpft, theils beſondern Kammerräthen und Subalternen anvertraut.

Für die Forſtſachen iſt in jedem Antheile ein Forſtmeiſter oder Oberförſter angeſtellt, deren jeder einige Subalternen hat. Der Oberförſter zu Schmiedelfeld ſteht unter dem Oberforſtamte Reichenberg.

Obgleich das Land keine Landſtände hat, ſo hat doch jeder Landesantheil ſeine beſondre Kriegs- und Landſchaftskaſſe, zu welcher jeder Unterthan, der liegende Güter beſitzt, nach einem gewiſſen Fuße beizutragen hat, und woraus die Reichs- und Kriegspräſtanda und andre gemeine Landesausgaben beſtritten werden. Dieſe Kaſſenbedienung iſt gemeiniglich mit noch einer andern in jedem Landesantheile in einer Perſon vereinigt. Bis 1750 hatte Wurmbrand und Solms einen gemeinſchaftlichen Landſchaftskaſſier, ſeit dieſem Jahre hat jeder dieſer beiden Landesantheile einen beſondern.

Marſch-Kommiſſariat- und Quartierſachen werden von den Landſchaftskaſſirern beſorgt. In Anſehung der Einquartirungen fremder durchziehender Truppen iſt das Ländchen in gewiſſe Stationen getheilt. Die zu jeder gehörigen Ortſchaften haben in ſolchen Fällen gemeinſchaftlich beizutragen.

Die Antheile, zu welchen die Pfarrer im Lande gehören, zeigt (nebſt ihrem Patronat und Episkopat) folgende Tabelle:

	Patronat	Episkopat
I) Zur Hälfte Limpurg-Gaildorf-Wurmbrand-, und Solmſiſch gemeinſchaftlich, zur Hälfte Limpurg-Gaildorf- oder Limpurg-Pücklerisch alternativ.	Gaildorf.	Gaildorf.
II) Limp.-Gaildorf-Wurmbrand- und Solmſiſch gemeinſchaftlich.	Eutendorf, Münſter,	Eutendorf, Münſter, Oberroth, Viechberg.
III) Limp.-Wurmbrandiſch.	Gſchwend.	Gſchwend.
IV) Limp.-Sontheim-Schmidelfeldiſch oder Wirtembergiſch.	Oberroth, Sulzbach, Viechberg.	Sulzbach, Geifertshofen, beide zur bakmanger Diöces gehörig.
V) Limp. Sontheim-Gröningiſch oder Hohenlohe-Bartenſteiniſch.	Eſchach, Gröningen.	Eſchach, Gröningen.
VI) Limp. Sontheim-Oberſontheimiſch.	Oberſontheim.	Oberſontheim.
VII) Limp.-Sontheim-Mittelbachiſch.	Michelfiſchach, Michelbach	Michelbach, Mittelfiſchach, Oberfiſchach, (zum Theil).
VIII) Limp.-Sontheim-Gaildorfiſch oder Pückleriſch.	Adelmannsfelden.	Adelmannsfelden.

In Oberfiſchach hat Elwange das Patronat, ſo wie in Geifertshofen das Ritterſtift Comburg.

Verſchiedene limpurgiſchen Unterthanen beſuchen aber auch ihren Gottesdienſt in auswärtigen Kirchen, als:

In die wirtembergiſche Kirche zu Oggelſpohn, gehen: die Limpurg-Pücleriſchen Unterthanen zu Lindenthal und Unterſchlechtbach; in die wirtembergiſche Kirche zu Welzheim, die Limpurg-Pückleriſchen Unterthanen zu Breitenfürſt, Birckichhof, Gebenweiler, Haghof, Hagmühl, Haldenhof, Haſelhof, Hellershof, Heinlenshof, Heinlensmühl, Hüttenbühl, Kraithöfle, Schenkhöfle, Schmidthöfle, Thierbad, Thannhöfle, Wal.

In die Kirche zu Alfdorf, einem freiherrlichen Holziſchen Flecken, gehen: die wurmbrandiſchen Unterthanen zu Kapf, Vorderſteineberg, Nardenheim; die Limpurg-Pückleriſchen Unterthanen zu Heldis, der ſolmſiſche Deſchenhof.

In die wirtembergiſche Kirche zu Frickenhofen, gehen: die wurmbrandiſchen Unterthanen zu Frickenhofen ſelbſt, die Limpurg-Pückleriſchen Unterthanen zu Rupertshofen, Höneck, Donolzbronn, Steinenbach, Striethof, Hinterlinthel, Rappenhof, Metzlenshof ꝛc.

In die wirtembergiſche Kirche zu Kirchen-Kirnberg, gehen: die ſolmſiſchen Unterthanen in Altersperg, Krämershof, Krämersberg, Brandhof, Sturmhof, Haaghof, Har- oder Horlachen, Neumühl, Gläſerhof, Schierhof, Pritſchenhof, Pfeiferhof, Haſenhof, Straßenwald, Waſſerhof, Hagkling, Dreherslhof, Seelach, Hugenhof, Hundſperg.

In die wirtembergiſche Kirche zu Oetendorf, gehen: die wurmbrandiſchen Unterthanen zu Oetendorf, Niederndorf, Spöck, Hägenau.

In die halliſche Kirche zu Weſtheim, gehen: die Solms-Aſſenheimiſchen Unterthanen zu Frankenberg.

In die hohenlohiſche Kirche zu Mainhard, gehen: die ſolmſiſchen Unterthanen zu Hütten. ꝛc. ꝛc.

Ueberhaupt beſuchen 2249 limpurgiſche Unterthanen, auswärtige Pfarreien.

Zu Untergröningen iſt eine katholiſche Schloßkirche.

Topographie.

I) Gemeinſchaftlich unter verſchiedenen Landesherrſchaften, d. i. ¼ Limpurg-Gaildorf-Wurmbrandiſch, ¼ Limpurg-Gaildorf, Solms-Aſſenheimiſch, zur Hälfte Limpurg-Sontheim-Gaildorfiſch iſt:

Die Stadt Gaildorf, faſt mitten im Lande, am Kocherfluſſe, über welchen eine ſteinerne Brücke gebaut iſt; 6 Stunden von Schwäbiſch-Gmünd, 7 Stunden von Ellwangen, 3 von Schwäbiſch-Hall.

Sie beſteht aus dem eigentlichen Städtchen, mit Inbegrif zweier landesherrſchaftlicher Schlöſſer, dem Vorſtädtchen, eini-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK

gen Häuſern auf dem ſogenannten Graben, und einigen wenigen Häuſern bei dem untern Thore. Die Anzahl aller Einwohner beträgt nur an 1200; darunter waren vor einigen Jahren 78 Officianten, Diener und Brödlinge, zum wurmbrandiſchen Antheile gehörig; 43 zum Solm-Aſſenheimiſchen Antheile gehörige Officianten ꝛc. 67 dergleichen zum pückleriſchen Antheile, 44 dergleichen zwiſchen Wurmbrand und Solms gemeinſchaftlich; 44 Seelen begreift das Stadtgericht, 815 die gemeinſchaftliche Bürgerſchaft, endlich ſind 110 Perſonen in einer Oelmühle.

Das Städtchen iſt mit maſſiven Mauern, auf denen man meiſtens bedeckt umher gehen kann, und mit einigen Thürmen umgeben, die zum Theil zu Gefängniſſen dienen.

Das alte herrſchaftliche Schloß war vom J. 1482 bis zum Jahr 1734 die Hauptreſidenz der Limpurg-Gaildorfſchen Linie. Noch ſind das gemeinſchaftliche Limpurg-Gaildorfiſche (d. i. Solms- und Wurmbrandiſche) Archiv, die gemeinſchaftliche, auch die Solms-Aßenheim- und Wurmbrandiſche Partikularkanzleien, nebſt den dazu gehörigen Regiſtraturen darin. Ein Theil iſt auch zu Wohnungen herrſchaftlicher Officianten beider Linien eingerichtet.

Jede Herrſchaft hat hier eine Schweitzerei. Im Sommer wandert das Vieh in die ſogenannten Schweitzerhalden, ohnweit Eutendorf, wo ſich der Sommerweideplatz befindet.

Das zum Antheil Limpurg-Sontheim-Gaildorf gehörige, jetzt gräflich-Limpurg-Pückleriſche Schloß iſt nicht ſo weitläuftig, dient aber doch zur Verſchönerung der Stadt. Archiv, Kanzlei, Kammer und Amtsverwaltung, die zu dem Antheile Limpurg-Sontheim-Gaildorf gehören, haben hier ihre Gemächer.

An der Stadtkirche ſtehen 2 Geiſtliche, ein Stadtpfarrer und ein Kaplan.

Nicht weit von dem Vorſtädtchen iſt der Gottesacker.

In einem Armenhauſe oder Lazareth werden etliche und 20 arme, gebrechliche ꝛc. Perſonen mit freier Wohnung auch wöchentlich mit Brod, Geld, und im Winter mit Holz verſehen.

Nordwärts, über dem Kocher iſt ein Vitriolbergwerk und eine Vitriol- auch eine Alaunhütte, welche unter wurmbrandiſcher Hoheit ſtehen.

In dieſem Städtchen befinden ſich gegenwärtig 3 Regierungs- und Konſiſtorialkanzleien, nehmlich die Limpurg-Gaildorf-Wurmbrandiſche, die Limpurg-Gaildorf-Solms-Aſſenheimiſche und die Limpurg-Sontheim-Gaildorfiſche, oder pückleriſche, unter jeder von dieſer ſteht ein gewiſſer Landesbezirk. Für die Sachen, welche das Städtchen und die Bürgerſchaft inſonderheit angehen, votiren ſie gemeinſchaftlich. Die wurmbran-

biſche, aſſenheimiſche und pückleriſche Gemeinſchaftsherrſchaften beſtellen, jede für ſich, zu $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ einen Stadtbeamten. Daher ſind ihrer gewöhnlich drei.

Das Stadtgericht beſteht aus 2 Bürgermeiſtern und 10 andern Beiſitzern, welche zugleich verſchiedene bürgerliche Aemter verwalten.

Auch haben hier das wurmbrandiſche und das Limpurg-Sontheim-Gaildorfiſche Land-Amtdepartement ihre Sitze; desgleichen ein wurmbrandiſcher Forſtmeiſter und ein Limpurg-Sontheim-Gaildorfiſcher Oberförſter, alle dieſe mit ihren Subalternen.

Die Nahrung der hieſigen Bürgerſchaft beruht auf allerlei bürgerlichen Gewerben und zugleich auf dem Feldbau und der Viehzucht. Die meiſten Bürger haben einige Feldgüter; einige haben blos davon ihre Nahrung. Zu ihren Freiheiten gehört, daß die geſchloßnen Bürgergüter nur einen geringen Handlohn geben, und die Stadtmarkung von dem kleinen Zehnten, gegen eine geringe Geldabgabe, ganz befreit iſt.

Bei dem hieſigen Stadtamte wird der Waſſerzoll, wegen geflößter Sägeblöcke, ſo auch der Thor- und Landzoll eingezogen und verrechnet.

Unter dieſes Stadtamt gehören:

1) die Oelmühle am Rothflüßchen, bei Unterroth, auf welcher auch bisweilen gewalkt wird.

2) Das Armenhaus, oder Lazareth.

3) Die Rudelsmühle, welche zu einer Walkmühle eingerichtet worden.

Patronat und Episkopat haben eine Hälfte Limpurg-Gaildorf-Wurmbrand-Solmſiſch gemeinſchaftlich; zur Hälfte Limpurg-Sontheim-Gaildorf oder Limpurg-Pückler alternative.

II) Der Limpurg-Gaildorf-Wurmbrandiſche Antheil, oder der Wirtembergiſche und Leiningiſche gemeinſchaftliche Antheil. Dieſer beſteht:

1) aus einem Viertel von der Stadt Gaildorf,

2) aus dem ſogenannten Landamte Gaildorf.

Dieſes letztre umſchließt faſt auf allen Seiten die Markung der Stadt Gaildorf. Vom Kocherthale gehört ungefähr eine Strecke von 2 Stunden in dieſes Amt; vom Roththale, der unterſte Theil gegen den Kocher. In ſeinem Umfange ſind der Miedberg und der Kieſelberg; letztrer enthält viele Feuerſteine.

Zu dieſem Amte gehören:

1) Eutendorf, ein Pfarrdorf, 1 Stunde nordwärts von Gaildorf, am Bache Steppach, welcher mitten durch den Ort fließt, und ſich in den Kocher ergießt.

Zu der hieſigen Pfarre gehören: Groß=Altdorf, Klein=Altdorf, Schweitzerhalden ꝛc., vormals auch Winzenweiler, welches komburgiſch iſt und jetzt keine evangeliſche Einwohner hat.

Im untern Dorfe iſt ein Geſundbad und ein Brunnen, deſſen Abfluß im ſtrengſten Winter nicht zufriert, ſondern vielmehr raucht. Er wird der Bilmerbach genannt. An der öſtlichen Seite des ſogenannten Schnayberges iſt ein andrer Brunnen, welcher in kurzer Zeit Moos, Gräſer, Holz mit einer ſteinartigen Rinde überzieht.

Südöſtlich von Eutendorf, doch an demſelben Gebirge iſt die Schweitzerhalde, oder die Sommerwohnung für die aſſenheimiſchen und wurmbrandiſchen Schweitzereien. Es iſt eine Art einer ſchweitzeriſchen Sennhütte. Die dazu gehörigen Weideplätze ſind weitläuftig.

Nordwärts von Eutendorf, in einem Wieſenthale, iſt noch ein Ueberreſt einer alten Landwehre, in einem das Thal durchſchneidenden Graben und Aufwurf, welcher noch jetzt der Landgraben genannt wird; an welchem ein Ort auch noch der Fällriegel heißt. Es ſcheint ein Ueberreſt der alten halliſchen Landwehre zu ſeyn. Am Schengberge und an ſeinen beiden ſteilen Seiten wird er durch eine Mauer abgelöſt, davon die anſtoßende Gegend noch bei der Mauer heißt. In gleicher Linie über den Kocher iſt wieder ein Fällriegel, der nehmlich die Straße ſperrt, und weiterhin der Landgraben zu ſehen.

2) Groß=Altendorf, ein kleines Dorf, mit einer zu der euterdorfer Parochie gehörigen Filialkirche, nicht weit vom Kocher. Auf einer gewiſſen Anzahl Güter gehört das Eigenthum mit Gülte und Handlohn dem Ritterſtifte Komburg, die Vogtei und Landesherrlichkeit aber von den älteſten Zeiten her Limpurg.

3) Unterroth, ehemals Niedernroth, am Fluſſe Roth, welcher hier eine Mahl- Oel= Walk= und Sägmühle treibt und ſich nicht weit von hier mit dem Kocher vereinigt.

4) Die alte Burg Röthenberg, auf einem Berge, von welcher nur noch ein Thurm übrig iſt, der Röthers=Thurm, ſo wie der Berg der Thurnberg genannt wird. Dieſe Burg beſtand eigentlich aus 3 Theilen, welche von einander abgeſondert, ohne Zweifel ehemals durch Brücken verbunden, und von Morgen gegen Abend hinter einander angelegt waren. Jene Theil ſind ſämmtlich Vierecke. Das mittelſte, wo vermuthlich das Hauptgebäude

war, iſt beiläufig 134 Werkſchuh bis an den Graben lang und 92 dergleichen Schuhe breit. Der Graben iſt etliche und dreißig Schuh tief. Der Vorhof gegen Morgen hat eine Länge von 76 gemeinen Schritten, der andre gegen Abend 56 Schritte. Jeder hat auch ſeinen eignen Graben. Außer einigen verſchütteten Gewölben und einem merkwürdigen Thurme iſt nichts mehr von Gebäuden erhalten. Dieſer Thurm iſt viereckicht, jede äußere Seite derſelben hält 33 nürnbergiſche Werkſchuh, jede innere 14, die Mauer iſt 9½ Schuh dick. Er iſt ganz von feinen und aufs feſteſte verbundnen Quaderſteinen aufgeführt, und hat ſchon Jahrhunderte kein Dach mehr. Auf ſeiner Höhe trägt er einen jungen Wald, weil die nahe ſtehenden hohen Tannen Saamen auf ihn ausgeſäet haben. Auf den Steinen jeder Steinlage ſind noch einzelne Zeichen oder Buchſtaben, von denen einige theils griechiſchen, theils noch mehr hebräiſchen Charakteren, ſo wie man dieſe auf alten römiſchen Grabmählern findet, ähnlich ſind. Wahrſcheinlich iſt dieſer Thurm ein Werk der Römer.

In eben dieſer Gegend, weiter weſtwärts, iſt noch auf einer Bergſpitze, ein alter Burgſtall, welcher jetzt das Schlößchen oder alte Schlößchen, ſo wie der Berg der Staufenberg genannt wird. Dieſer liegt aber im Solms-Aſſenheimiſchen Antheile.

5) Das Pfarrdorf **Münſter**. Der Pfarrer iſt zu Gaildorf wohnhaft.

Kirchſpielsorte von Münſter ſind: Unterroth, Reippersberg, Schönberg, **Bröckingen** und einige einzelne Häuſer.

6) Andre Dörfer: **Hägenau**, **Hohnkling**, **Klein-Altdorf**, am Kocher; **Bröckingen**, **Michelbach**, gewöhnlich **Michelbächle** genannt; **Reippersberg**, **Schönberg**, **Spöck**.

In **Erlenhof**, **Klein-Altdorf**, **Münſter**, hat das Stift Komburg gültbahre Lehngüter; doch unter limpurgiſcher Landeshoheit.

Im Kirchdorfe **Oetendorf** oder **Oettendorf** am Kocher hat Limpurg nur 9 Einwohner; die übrigen ſind wirtembergiſch und der Kloſter-Murrhardiſchen Stabspflege Weſtheim zugehörig, doch alternative mit Wirtemberg, folglich hat es zur Hälfte die hohe Gerichtsbarkeit und ein Drittel der niedern Vogtei und des Umgeldes. Die hieſige Kirche wird von dem Pfarrer zu Weſtheim beſorgt.

Auch in **Niederndorf** ſind einige Unterthanen wirtembergiſch.

Mit dem Landamte, (ſ. S. 99.), ſteht in Verbindung: das wurmbrandiſche Amt Gſchwend, in der Nachbarſchaft des wirtembergiſchen und des Reichſtadt-Gemündiſchen Gebiethes. Im J. 1707 wurde es zwiſchen Wurmbrand und Aſſenheim alſo vertheilt, daß die öſtliche Hälfte zu jenem, die weſtliche zu dieſem Antheile geſchlagen wurde. Hier iſt viel Flachs- Roggen- und Haferbau. Gröſtentheils wird hier rheiniſcher Leinſaamen ausgeſäet; inländiſcher Leinſaamen wird meiſtentheils den Oelmühlen überlaſſen. Der Ueberfluß an Flachs geht hauptſächlich auf die Flachsmärkte zu Gmünd, Welzheim und Gaildorf, die auch viel von dem Abwerke außer Landes abſetzen. Das meiſte vom letztern, nebſt einigem Flachſe, wird jedoch im Oberlande ſelbſt verſponnen, und macht einen Hauptgegenſtand der weiblichen Induſtrie den ganzen Winter hindurch aus. Flächſenes Zeug und allerlei Zwillig, gebleicht und roh, wird im Frühjahre und Sommer dem Händler gegeben. Hanf wird wenig gebaut. Kartoffeln werden in großer Menge erzeugt.

Da die Leute zwiſchen Waldungen wohnen, einige derſelben auch eigne Waldungen haben, ſo verfertigt man viele geſchnittne Holzwaaren, Pfähle, und allerlei Handwerksholz. Dieſe Holzwaare geht theils nach Gmünd, theils in die benachbarten wirtembergiſchen Städte. Potaſche, Harz, Pech, Kienruß wird auch bereitet.

Hier ſind:

Gſchwend, 2 Stunden ſüdwärts von Gaildorf, ein alter Ort, welcher aber erſt ſeit dem Jahre 1759 eine Pfarrkirche, und ſeit dem Jahr 1762 die Gerechtigkeit zu 2 Jahrmärkten und ſeit dem Jahr 1776 noch zum 3ten Jahrmarkte hat. Dieſe Jahrmärkte werden wegen des Viehhandels gewöhnlich ſtark beſucht. Das Kloſter Adelberg hat hier einige Lehngüter. Aber alle hohe und niedere Obrigkeit war von den älteſten Zeiten her limpurgiſch. Man zählte hier im Jahr 1788. 766 Seelen.

Ehemals war hier ein Badehaus. Man ſoll den Weiler-Brunnen, eine ſtarke ſchwefelreiche Quelle, deren Abfluß auch im ſtrengſten Winter nicht zufriert, ſondern raucht, dabei gebraucht haben.

Kirchſpielorte von Gſchwend ſind: Schlechtbach, Rauhengehirn, Hohreut, Schmidtbügel, Humberg, Wildgarten ꝛc.

Schlechtbach, ein Dörfchen, an einem gleichnahmigen Bache, mit einer katholiſchen Kirche, in welcher von dem Geiſtlichen zu Zimmerbach jährlich ein paarmal Gottesdienſt gehalten wird. Einige Einwohner ſind Reichsſtädtiſch-Gmündiſche, und ein

Paar ſind Baron-Holziſche, nach Alfdorf gehörige Unterthanen. Die zum Amt Gſchwend gehörige Einwohner wohnen in 8 Häuſern und machen eine Anzahl von 60 Seelen aus.

Vornehmlich verdienen die im Amte Gſchwend befindlichen ſogenannten Siebzehner einige Erwähnung. Dieſe ſind Beſitzer von 17 alten Gütern, deren auch einige in neuern Zeiten unter mehrere Inhaber vertheilt worden. Sie liegen in mehrern Orten zerſtreut, alle aber in dem Gerichtsbezirke der uralten ſeelacher Gerichtsſtätte. Zwei derſelben ſind zu Seelach, 3 zu Altersberg, im Solms-Aſſenheimiſchen Antheile, 2 im Stixenhofe, 3 zu Nardenheim, 1 zu Kapf, 6 zu Vorder-Steineberg, im wurmbrandiſchen Antheile des Amtes Gſchwend.

Dieſe 17 Güterbeſitzer ſind ſämmtlich Kloſter-Lorchiſche Lehnleute, eben ſo unwiderſprechlich aber der limpurgiſchen Gerichtsbarkeit unterworfen, ſo wie ſie auch Limpurg Erbhuldigung leiſten. Sie genießen verſchiedne Freiheiten, z. B. Wein zu ſchenken, wovon ſie doch an Limpurg Umgeld zu zahlen haben, ſie werden im Wirtembergiſchen, in Anſehung des Zolles, nicht wie Fremde, behandelt und dergleichen mehr. Aber ihre ehemaligen Freiheiten ſollen doch noch erheblicher geweſen ſeyn.

Auf einer anſehnlichen Höhe, auf welcher man einen groſſen Theil des ſogenannten Welzheimer Waldes überſehen kann, zwiſchen Seelbach und Nardenheim, liegt das von dem erſten Orte benannte Hochgericht, oder die alte ſeelacher Gerichtsſtädte. Eine Reihe wohlbemerkbahrer Löcher oder Vertiefungen, worin die Säulen ehemaliger Galgen und Räder ſollen geſtanden haben, zeichnen noch jetzt die erhabne Fläche aus, die niemals angebaut, ſondern nur beweidet wird. Jene Löcher werden nie ausgefüllt, da ſie ein Denkmahl der alten Siebzehner Herrlichkeit abgeben, wovon man folgende Tradition hat. Die Siebzehner haben hier auf freiem Platz über Leben und Tod gerichtet, der jüngſte derſelben hat das Urtheil als Nachrichter vollzogen, und nach wohlverrichteter Arbeit ſeine Handſchuhe weggeworfen. Aber wahrſcheinlich ſind jene 17 Landleute wohl nie freie Stabshalter geweſen. (ſ. Preſchers Geſch. u. Beſch. II. Th. S. 217 ff.).

III) Der Limpurg-Gaildorf-Solms-Aſſenheimiſche Landes-Antheil.

Dieſer Antheil begreift:

a) einen Theil von der Stadt Gaildorf.

b) Das Amt Oberroth, mit welchem das ehemalige Amt Viechberg vereinigt iſt. Es liegt in der Nachbarſchaft des wirtembergiſchen, des halliſchen, auch des hohenlohiſchen Gebiethes.

Das Roththal iſt die Goldgrube dieſes Amts. Die fruchtbahren Auen, an beiden Seiten der Roth, welche eine Menge Rindvieh ernähren, befördern vorzüglich den Wohlſtand der Landeseinwohner. Auch der Ackerbau iſt anſehnlich, die Ackerbeete ſind zum Theil bis an die Berghalden hinaufgezogen: es wächſt hier der beſte Dinkel. Man hat Klee- Eſparcette- und Lucernenbau, nebſt anſehnlichen Waldungen. Man verführt von hier ſogenanntes Staudenholz auf der Roth in den Kocher und auf dieſem weiter nach Hall, auch allerlei Holzwaaren ins Wirtembergiſche.

In dieſem Amte ſind:

1) Oberroth, ein Flecken, am Rothfluſſe, in welchen ſich der durch den Ort fließende Fronbach ergießt. Es iſt der Amtsſitz für dieſes und den damit verbundnen Antheil vom Gſchwender Amte. Der jedesmalige Kammerrath und Amtmann hat auch die Forſt- und Jagdſachen zu beſorgen. Der Flecken iſt wohlgebaut und hat etwa 600 Einwohner.

Ehemals war das $\frac{1}{4}$ Stunde von Oberroth gelegne Dörfchen Hauſen, welches ſtiftkomburgiſch iſt, ein Filial von Oberroth. Im Jahr 1670 wurde der erſte katholiſche Einwohner aufgenommen. Nach und nach wurde dieſe Religion die herrſchende, es wurde eine katholiſche Kapelle erbaut, und ſchon im Jahr 1690 waren von 175 Einwohnern nur noch 40 evangeliſch, die in kurzem ausſtarben.

Um den Burgberg Roth giebt es ſchönen Achat in Menge.

2) Viechberg, am Flüßchen Roth, 1 Stunde von Gailsdorf und eben ſo weit von Oberroth, ein gutgebauter Flecken, mit einer Pfarrkirche und ungefähr 369 Seelen. Eingepfarrt ſind hier: **Mittelroth**, **Stöckenhof**, **Dappach**, **Hohnkling**, **Aichenkirnberg**, **Breitenfeld**, **Michelbach** und einige einzelne Häuſer ꝛc.

Das Kloſter **Murrhard** hat hier von Alters her die Pfarre zu beſetzen gehabt, und Wirtemberg hat dieſes Recht bisher ausgeübt. Das erwähnte Kloſter baut auch das Pfarrhaus, hat aber dafür die Zehenden hier und in der benachbarten Gegend.

3) Die Dörfer: **Dauppenbach**, auch **Dappachhalden** genannt; **Mittelroth**.

Folgende Orte enthalten zum Theil fremdherrſchaftliche Unterthanen: Eberſperg, Frankenberg, Hohnartsweiler, Hütten, Kornberg, Obermühlen, Stiershof, Wolfenbrück.

Die fremden Unterthanen ſind theils Hohenlohe-Bartenſteiniſch, theils Wirtembergiſch, theils Reichsſtadt-Halliſch ꝛc.

c) Solms-Aſſenheimiſcher Antheil am Amte Gſchwend, welches in Abſicht der Verwaltung mit dem Amte Oberroth verknüpft iſt. Es gehören dazu:

1) Seelach, ein Oertchen von 4 Unterthansgütern, wo 2 von den oberwähnten Siebzehnern ſind. Es liegt ½ Stunde ſüdwärts von Gſchwend.

2) Andre Orte: Altersberg, Brandhof, Haagklingen, Horlachen, Hundsberg, Krämersberg ꝛc.

Außer gewiſſen Burggütern in Gaildorf gehören auch zu dieſem Antheile erhebliche Kammeralwaldungen und Jagdgerechtigkeiten, welche ein jedesmaliger Kammerrath und Amtmann in Oberroth, mit den ihm untergeordneten Subalternen, beſorgt; desgleichen einige hundert Leibeigne.

IV) Der Limpurg-Sontheim-Schmiedelfeldiſche Landes-Antheil, in der Nachbarſchaft des wirtembergiſchen Oberamts Lorch, welcher im Jahr 1781 an den Herzog Karl zu Wirtemberg verkauft worden. In Schmiedelfeld iſt ein Stabsamtmann angeſtellt. Die Forſtſachen beſorgt ein Oberförſter, welcher unter dem Oberforſtamte Reichenberg ſteht. Die Pfarren Sulzbach und Geifertshofen ſtehen unter der Superintendentur Backnang.

Hiezu gehören:

1) Schmiedelfeld, ein Schloß, eine kleine Meile von Gaildorf, oſtwärts, am Kocher, das Schloß iſt anſehnlich und modern. An der Seite deſſelben iſt die Schloßkirche, in welcher zu gewiſſen Zeiten geprediget wird. Das ſehenswürdigſte in dieſer Kirche iſt das Grabmal Schenk Johanns und ſeiner Gemahlin Eleonore, welches ſich beide bei ihren Lebzeiten haben ſetzen laſſen. Auf dem Fußboden ruhen, auf einem Paradebette, beide in Lebensgröße, mit gefaltenen Händen, aus einem harten Werkſteine gehauen. Johann iſt im Harniſche. Der Helm ruht zwiſchen beiden Füßen. Die Gräfin iſt in einem langen geblümten Kleide. Etwas höher an der Wand, auf einer altarähnlichen Erhöhung knien ſie beide auf Küſſen, in vorbeſchriebener Größe und Kleidung, mit den Geſichtern gegen einander ſehend und die Hände faltend. Dieſe Statüen ſind, nebſt den Küſſen, jede aus einem Stücke eines weißgräulichen Marmors. Auch der mitten zwiſchen beiden befindliche Helm iſt von eben demſelben Marmor. Hinter ihnen erhebt ſich in 2 ſchön modellirten

Säulen, die ein Gebälke, und darüber einen Aufſatz tragen, das Monument bis an die Kirchendecke. Die Säulen zieren viele Stamm- und Ahnen-Wappen von Johann und Eleonoren, die alle kunſtmäßig aus ſchönem weiſſen, mit Grau eingeſprengten Alabaſter, gearbeitet ſind. Am Poſtamente ſind in den Säulen bunte Achatſtücke eiförmig eingelegt. In der Mitte ſind, bis in die Höhe in drei Feldern, noch allerhand Figuren. Unter den obgedachten Statüen ſind Inſchriften. — Dieſes Monument iſt eine Arbeit eines nürnberger Künſtlers, Hans Werner, vom Jahr 1603. — In dieſer Kirche ſind viele Perſonen aus dem Limpurg-Schmiedelfeldiſchen Hauſe begraben.

Das Schloß iſt jetzt unbewohnt, bis auf einen Aufſeher, oder ſogenannten Baumeiſter.

Außer dem Schloſſe iſt das Amthaus, das Forſthaus, die Wohnung des Pachters über die weitläuftigen Burggüter, mit mehreren Oekonomiegebäuden.

2) Sulzbach, mit dem Beinahmen am Kocher, welcher ſüdwärts in einer kleinen Entfernung vorbeifließt, in einem engen Thale, ein Flecken. Der Eisbach fließt durch dieſes kleine Thal, und ergießt ſich nachher in den Kocher. In dieſem findet man Stücke von Achat und von verſteinertem Holze in Menge, welche derſelbe aus den nahen Bergen losreißt. Es wohnen hier mehrere Holzarbeiter, welche allerhand Arten von hölzernen Gefäßen, Werkzeugen und Geräthſchaften verfertigen. Aber Viehzucht iſt ein Hauptnahrungszweig. Mit Inbegrif des herrſchaftlichen Hofes, Mühlenberg, ſind hier 510 Einwohner.

Eingepfarrt ſind hier: das Schloß Schmiedelfeld, Kohlwald, Gantenwald, Säghalden, Frankenraite, Hohenberg, Uhlbach, Neuhorlachen, Alt-Schmiedelfeld, Wolkenſtein, Neſtelberg, Heerberg, Laufen am Kocher; Wimbach, Kraſperg, Knollenberg, oder Schokenhof, Egelsbach, Eichenrain, Hohhalden, (alle dieſe zum ſchmiedelfeldiſchen Antheile gehörig); Bayerhöflein oder Vorderneſtelberg, im Limpurg-Pückleriſchen Antheile; Haslach, Falſchengehren, Schönbronn, Forſt, Wengen ꝛc., letztre im Limpurg-Gröningiſchen Antheile, überhaupt 39 Orte.

3) Alt- oder Alten-Schmiedelfeld, ein Dörfchen, nicht weit vom Kocher.

4) Geifertshofen, ein Pfarrdorf, zu welchem die Kirchorte Immersberg, Trägelsberg, Imberg, Leipersberg gehören.

5) Andre Orte: Egelsbach, Eiſenſchmidte, Engelsburg, Heerberg, Immersberg, Kohlwald, Kraſperg, Lauffen, Kübgarten, Seeghalden, Trägelsberg, Uhlbach, Wurzelhof.

Zu dieſem Antheile gehören auch ſchöne Herrſchaftswaldungen und Jagdgerechtigkeiten, und außer dem Bezirke deſſelben Zehende und Gefälle.

V) Der Limpurg-Sontheim-Gröningiſche Antheil. Seit dem Jahr 1777 beſitzt dieſen Antheil der Fürſt von Hohenlohe-Bartenſtein, Ludwig Carl Philipp Leopold.

Er liegt in der Nachbarſchaft des ellwangiſchen Gebiethes, und des Herzogthums Wirtemberg. Ein Rath und Amtmann, und ein Förſter, die beide in Untergröningen wohnen, beſorgen die Amts- die Forſt- und Jagdſachen; in wichtigen Fällen wird an die fürſtliche Regierung zu Bartenſtein Bericht erſtattet. Die Geiſtlichen ſtehen unter dem fürſtlichen Konſiſtorio.

Hieher gehören:

1) Das Schloß Gröningen und der Flecken Untergröningen, welcher theils ober- theils unterhalb dem Schloſſe liegt, auf einem Bergabhange, welchen der Kocher umfließt, 2 kleine Meilen von Gaildorf. Das Schloß iſt ein ſehenswürdiges Gebäude. Im Hauptgebäude iſt eine Kirche oder Schloßkapelle. Seit dem Jahr 1782 beſorgen 2 Kapuciner, die auch im Schloſſe wohnen, den Gottesdienſt in dieſer Kapelle.

Die hieſige neue katholiſche Gemeine, die ſich zu dieſer Kirche hält, wird jetzt auf 150 Köpfe gerechnet; als Filial davon wird der Bühlingsbaldenhof angeſehen, nachdem er im J. 1779 mit einem katholiſchen Unterthane beſetzt worden.

Im Flecken Untergröningen iſt ſeit dem Jahr 1777 eine evangeliſche Kirche, worin der Pfarrer zu Obergröningen bisweilen Gottesdienſt hält.

Vom Schloſſe aus iſt eine neue Anlage von Häuſern, welche meiſtentheils von katholiſchen Religionsgenoſſen bewohnt wird. Hier wird die Baumwollenſpinnerei ziemlich ſtark getrieben; das Garn geht aber größtentheils wieder roh aus der Herrſchaft.

2) Eſchach, ein Flecken, mit einer Pfarrkirche, zu welcher viele umliegende Orte gehören, 1 Stunde ſüdwärts von Untergröningen, 4 Stunden von Gaildorf, wird meiſtentheils von Bauerleuten bewohnt. Mit Inbegrif der Götzenmühle ſind hier 391 Seelen.

Eingepfarrt ſind hier folgende Orte: Holzhauſen, Fellbach, Kemnaden, Seifertshofen, Ottenried, Mittelbrunn, Bir-

kenloh, Rühgarten, Waldmanshofen, Heilberg, u. a. Uberhaupt halten ſich zur hieſigen Pfarre 1331 Unterthanen von 4 verſchiednen Herrſchaften, und zwar 548 Limpurg-Gröningiſche, 541 Limpurg-Sontheim-Gaildorfiſche, 62 Limpurg-Schmiedelfeldiſche, 180 Wirtembergiſche.

3) Obergröningen, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Untergröningen, ſüdwärts.

Eingepfarrt ſind: Untergröningen, Algishofen, Fach, Röthelberg, Wegſtetten, Eckenberg.

4) Göckingen, welches größtentheils zum Herzogthume Wirtemberg, ins Oberamt Lorch gehört.

Eben ſo ſind in Holzhauſen, Remmathen fremde Unterthanen.

5) Andre Orte: Fach, Haslach, Wengen.

Zu dieſem Antheile gehören noch anſehnliche Kammeralwaldungen, (woraus zum Theil auch Lieferungen zur halliſchen Saline auf dem Kocher, und eben dergleichen nach Abtsmünd zu den ellwangiſchen Eiſenwerken geſchehen), viele Zehende und andere Gefälle, außer dem herrſchaftlichen Bezirke.

VI) Der Limpurg-Sontheim-Ober-Sontheimiſche Landes Antheil, den 4 ſolmſiſchen Gemeinsherrſchaften gehörig.

Die Ortſchaften dieſes Antheils liegen in der Nachbarſchaft der ellwangiſchen Stiftslande und des Reichſtadt-Halliſchen Gebieths.

Zur Regierung dieſes Antheils und zur Verwaltung der Einkünfte ſind eine Regierungs- und Konſiſtorial-Kanzlei, ein Forſtamt, ſämtlich zu Oberſontheim verordnet.

Es gehören dazu:

1) Ober-Sontheim, am Bühlerfluſſe, 3 Stunden von Gaildorf und eben ſo viele von Hall, ein wohlgebauter Marktflecken, mit einer Kirche, hat ungefähr 1100 Einwohner. An dem weſtlichen Ende des Orts iſt das Reſidenzſchloß der Schenken und Grafen von Limpurg, Speckfelder- und Sontheimer Linie. Außer dem innern Hofe zwiſchen jenen Gebäuden iſt ein geräumiger Vorhof und im Umfange deſſelben ſind gute Wohn- und Wirthſchaftsgebäude. Das Schloß wird mit maſſiven Mauren, Rondelen und tiefen Graben umgeben; auf 2 Seiten ſind Thore und Aufziehbrücken. Etwas höher als das Schloß iſt der herrſchaftliche Garten.

In Ober-Sontheim iſt ein gemeinſchaftliches Hoſpital, ſo wie auch das hieſige Waiſenhaus, eine gemeinſchaftliche Anſtalt geblieben iſt. Im letztern ſind jetzt gewöhnlich nicht mehr als 10 — 12 Waiſenkinder.

2) **Mittelfiſchach**, ein Pfarrdorf, an der Fiſchach, 1 kleine Stunde von Ober-Sontheim, weſtwärts, mit ungefähr 240 Einwohnern.

3) **Weiler**, ein Dörfchen, worin 19 Ritterſtiftkomburgiſche und 38 Limpurg-Sontheimiſche Einwohner.

4) **Unterfiſchach**, ein Dorf, mit 247 Seelen.

Noch gehören dazu beträchtliche Schloßgüter, herrſchaftliche Waldungen und Jagdgerechtigkeiten, auch allerlei Gefälle, außerhalb dem Umfange dieſes Antheils.

VII) **Der Limpurg-Sontheim-Gaildorfiſche oder Pücklerische Landes-Antheil.**

Seit dem Jahr 1774 gehört dieſer Theil der Schönburg-Welz-Pückleriſchen Familie. Von der Zeit an, wo Gaildorf zur Hälfte Sontheimiſch wurde, war ein ſontheimiſcher Beamter in Gaildorf, welcher auch die Beſitzungen, die dem Hauſe von dem ehemaligen Amte Welzheim, als allodial, noch übrig geblieben waren, unter ſeiner Amtsverwaltung hatte. Sie liegen in der Gegend von Welzheim, und werden daher auch noch mit dem Nahmen des Amtes Welzheim belegt. Durch die ſontheimiſche Theilung vom J. 1774 kamen noch viele andere Orte und Einkünfte von andern Aemtern dazu, und wurden zu einem beſondern Landesantheile formirt, welche aber wenig zuſammen hangen.

Bei Lindenthal und Unterſchlechtbach iſt Weinbau; in allen übrigen Orten iſt Feldbau und Viehzucht die Hauptnahrung der Einwohner, wozu noch, inſonderheit in der Gegend um Welzheim, das Gewerbe mit Holzwaaren kommt.

Für dieſen Antheil iſt eine beſondere Regierungskanzlei, ein Kaſſieramt, ein Stadtamt für die hieher gehörige Hälfte der gemeinſchaftlichen Stadt Gaildorf, ein Landamt für die Landorte, und ein Forſtamt zu Gaildorf.

Zu dieſem Antheile gehören:

1) die Stadt Gaildorf zur Hälfte.

2) Das **Dörfchen Engelhofen**, worin auch 2 Ritterſtiftkomburgiſche Haushaltungen.

3) **Mittelbronn**, ein Dorf, worin auch einige wirtembergiſche und Reichsſtadt-Gmündiſche Unterthanen ſind.

4) **Velbach**, insgemein Velben genannt, **Rupertshofen**, **Höneck**, gewöhnlich Hönig genannt, **Hinterlinthal**, **Unter-Schlechtbach**, wo auch einige wirtembergiſche Unterthanen ſind.

5) **Seifertshofen**, **Ottenried**, **Birkenlohe**, **Gebenweiler**, **Lindenthal**.

Auch bei dieſem Antheile ſind beträchtliche Kammeralwaldungen, ein anſehnlicher Jagdbezirk, Zehende und andere Gefälle, außerhalb den Gränzen des Antheils.

VIII) Der Limpurg-Sontheim-Michelbachiſche Landesantheil, welcher gräflich erbachiſch iſt.

Ein Theil davon liegt in der Herrſchaft Speckfeld; das übrige in der Nachbarſchaft des Reichsſtadt-Halliſchen Gebieths, auch der wirtembergiſchen Lande ꝛc.; weſtwärts iſt der Kocherfluß.

Das Land iſt größtentheils gebirgig und waldig; doch hat es auch gute Getreidefelder und vortrefliche Wieſen. Nach der Stadt Hall wird viel Brennholz auf der Achſe gebracht. Man zieht auch große Ochſen, die zum Theil gemäſtet außer Landes verkauft werden.

Die zu dieſem Antheile gehörigen Regierungs- und Konſiſtorialkanzleiperſonen wohnen in Ober-Sontheim; in Michelbach aber der Beamte, welcher zugleich die Forſt- und Jagdſachen zu beſorgen hat.

Von der Herrſchaft Speckfeld iſt dieſem Antheile noch der halbe Flecken Gollhofen zugetheilt worden.

Im J. 1787 waren im Amte Limpurg-Michelbach 1147; und mit Inbegrif der Hälfte des Orts Gollhofen 1453 Einwohner.

Zu dieſem Antheile gehören:

1) Michelbach, mit dem Beinahmen an der Bilz, welches der Nahme einer nahe liegenden Höhe iſt, ein Flecken, mit einer Kirche und ungefähr 300 Einwohnern, 1 Stunde von Hall, 2 Stunden von Gaildorf. Am weſtlichen Ende ſteht ein Schloß, wo ein Amtsſitz iſt.

Eingepfarrt ſind: Geſchlachten-Brötzingen, Rauhen-Brötzingen, Hirſchfelden, Buchhorn, Steinbrück.

In der Nähe dieſes Orts brechen gute Werkſteine, die ſonderlich im Feuer ſehr dauerhaft ſind.

2) Hirſchfelden, ein Dorf, nahe am Kocher, wo auch 2 komburgiſche Unterthanen-Haushaltungen.

3) Geſchlachten- (Schlechten)- Brötzingen, ein Dorf, ½ Stunde von Michelbach, wo auch einige komburgiſche Unterthanen, ſo wie auch im Dorfe.

4) Rauhen-Brötzingen, und in

5) Oberfiſchach, einem Pfarrdorfe, auch in Herlebach, einem Dörfchen.

Zur Oberfiſchachiſchen Pfarre halten ſich: Rappoltshofen, Herlebach ꝛc.

6) In Rappoltshofen, ſind außer den limpurgiſchen und komburgiſchen Unterthanen, auch einige ellwangiſche.

Zu dieſem Amte gehören, außer einem anſehnlichen Jagdbezirke, einige Gefälle außerhalb den Grenzen des Amts.

B) Die Herrſchaft Limpurg-Speckfeld.

Der größte Theil dieſer Herrſchaft iſt vom Hochſtifte Wirzburg, dem Fürſtenthume Anſpach, und der Grafſchaft Caſtell umgeben; ein andrer Theil am Mayn, nicht weit von der Stadt Wirzburg, worin Sommerhauſen und Winterhauſen liegen, iſt überall vom biſchöflichen wirzburgiſchen Gebiethe eingeſchloſſen, ein dritter kleinerer Theil, nicht weit von der Stadt Uffenheim, liegt auf der Gränze des wirzburgiſchen und anſpachiſchen Gebiethes. Dieſe drei Theile betragen zuſammen ungefähr 2 Quadratmeilen.

Das Amt Markt-Einersheim und das von Gollhofen liegen in einer fruchtbahren Ebne; das Amt Sommershauſen aber dies- und jenſeits des Maynfluſſes in einem weitem Thale, welches auf beiden Seiten durch hohe Berge begränzt wird. Hauptprodukte ſind: vortreflicher Wein, viel Getraide, und vorzügliche Obſtarten. Bei Sommerhauſen wächſt eine Art Frühweichſel, die beſonders geſchätzt wird. Mit dieſer, wie auch mit Zwetſchen und anderm Obſte wird ein einträglicher Handel bis Rotenburg, Nürnberg, Bamberg und Wirzburg getrieben.

Außer dem Landbau beſteht die Nahrung der Einwohner vornehmlich im Wein- und Getreidehandel; wozu ſie auch vermöge der Lage des Landes alle Bequemlichkeit haben.

In der ganzen Herrſchaft ſind ungefähr 440 Seelen; Leibeigne ſind hier gar nicht.

Die dermaligen Beſitzer derſelben, ſ. oben in der Einleitung.

In Sommerhauſen iſt eine Regierungskanzlei, unter welcher die 3 Aemter Sommerhauſen, Markt-Einersheim und Gollhofen ſtehen. Eben daſelbſt iſt ein beſondrer Amtsſchultheis und Rathſchreiber, der erſtre als Stabhalter und der andre als Gerichtsaktuarius.

Zu Helmigheim iſt die limpurgiſche Cent, welche ſich auch über andere Orte außer der Herrſchaft erſtreckt, und von einem Rathe als Centgrafen, der gewöhnlich zu Markt-Einersheim wohnt, verwaltet wird. An dem letzten Orte wohnt auch der Forſtmeiſter, der die herrſchaftlichen Waldungen unter ſeiner Aufſicht hat.

Das Konſiſtorium wird durch den präſidirenden Hof- und Regierungsrath, und den Oberpfarrer, welche Stelle bald mit der Pfarrei Sommershauſen, bald mit der von Winterhauſen verknüpft iſt, formirt, wo alle geiſtliche Sachen ihre letzte Entſcheidung finden.

Pfarreien ſind: 1) in Sommerhauſen, 2) in Winterhauſen, in welchen beiden Orten die Gemeinden das Recht, den Pfarrer zu ernennen, haben; 3) in Lindelbach, 4) in Markt-Einersheim, 5) in Helmizheim, 6) in Poßenheim, 7) in Gollhofen.

A) Das Kellereiamt Sommer- und Winterhauſen.

1) Sommerhauſen, ein ſchöner ummauerter, und geſchloßner Marktflecken am Mayn, oberhalb der biſchöflichen Stadt Wirzburg. Die Einwohner haben ihre gute Nahrung theils von ſtarken und vortreflichen Wein- und Obſtbau, theils von dem ſtark befahrnen Maynfluſſe, welcher zum Handel alle Bequemlichkeit verſchaft.

Die Regierungskanzlei und das Konſiſtorium der ganzen Herrſchaft, ein dem Amte vorgeſetzter Rath und Amtmann, ein Amtsſchultheis, und Rathſchreiber, ein Pfarrer und zuweilen ein Oberpfarrer haben hier ihren Sitz.

Zu den öffentlichen Gebäuden gehören auch ein ſchönes Rathhaus und Waiſenhaus.

2) Winterhauſen, ein anſehnlicher, geſchloſſener Marktflecken am Mayn. Der hieſige Pfarrer iſt bisweilen zugleich Oberpfarrer. Es iſt hier auch ein Amtsſchultheis und Rathsſchreiber, wie in Sommerhauſen.

3) Lindelbach, ein Flecken, mit einer Pfarrkirche.

B) Das Amt Markt-Einersheim, ehemals das ſpeckfelder Amt genannt.

1) Das Bergſchloß Speckfeld, von welchem die Herrſchaft und lange Zeit auch das Amt den Nahmen hat, war zur Hälfte biſchöflich wirzburgiſches, und zur Hälfte biſchöflich bambergiſches Lehn. Jener Theil führte den beſondern Nahmen, Frankenland, dieſer den Nahmen, Steigerwald. Beide ſind von den Lehnsherrn nach Abgange des limpurgiſchen Mannsſtammes, nebſt den Zubehörungen, die ebenfals lehnbare waren, eingezogen worden, und das Schloß darauf zerfallen. Einige Zeit diente es der Hohenlohe-Speckfeldiſchen Linie zum Aufenthalte.

2) Markt-Einersheim oder Mark-Einersheim, ein Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend, mit einer Pfarrkirche. Es iſt hier ein herrſchaftliches Schloß und ein dem Amte vorgeſetzter Rath und Amtmann, der Forſtmeiſter der Forſtei Neundorf und der Centgraf über die limpurgiſche Cent haben hier ihren Sitz.

3) Poſenheim, ein Flecken, mit einer Pfarrkirche.

4) Helmizheim, ein Flecken, mit einer Pfarrkirche, auf welchem eigentlich die vorhererwähnte Cent haftet.

5) Das Dorf Neundorf.

C) Das Oberſchultheiſſen-Amt Gollhofen, welches ſonſt zum ſpeckfelder Amt gerechnet wurde, beſteht eigentlich im Flecken Gollhofen, am Flüßchen Gollbach, welcher in der uffenheimer und ochſenfurter Frucht-Gau, einer an Getreide ungemein fruchtbahren Gegend, liegt. Es iſt hier ein Pfarrer und ein Oberſchultheis, und eine eigene bürgerliche Verfaſſung.

Oeffentliche Gebäude ſind, außer der Pfarrkirche, ein Pfarr- und Schulhaus, ein Amthaus, ein Rathhaus, auch eine alte Kapelle, welche aber nicht gebraucht wird. Hier iſt auch eine Zollſtätte, wozu 2 Beizölle Gollachoftheim und Lipprichhauſen gehören.

Durch die ſchon oben erwähnte Convention im J. 1746 hat das fürſtliche Haus Brandenburg-Anſpach an adlichen Vaſallen, an Unterthanen und andern Nutzbarkeiten von dieſer Grafſchaft erhalten:

I) Den ganzen limpurgiſchen Schildlehnhof,

1) Von Berlichingen, Lehen: einen Antheil an dem Hofe zu Wüſten-Erlbach und an den großen und kleinen Zehnten daſelbſt.

2) Von Ellrichshauſen, Lehen: den Kirchenſatz zu Jaxtheim, nebſt allerlei Zubehörungen.

3) Ellwangen, Dechant und Kapitel daſelbſt. Lehen: einige Söldengüter zu Neuler, und andre einzelne Aecker- und Wieſenſtücke.

4) Von Eyb zu Dörzbach, Lehen: das ganze Schloß Dörzbach, Antheil am Zehnten zu Rengershauſen und zu Dörzbach.

5) Von Forſter, Lehen: zu Hauſen, die Dorfsherrſchaft, Vogtei und Obrigkeit, den Burgſtall daſelbſt, viele Unterthanen daſelbſt und $\frac{2}{3}$ am Zehnten zu Birkach.

6) Von Geyern zu Syburg, Lehen: den Hof zu Hilpertsweiler.

7) Hall, Burgermeiſter und Rath, Lehen: Orlach, das Dorf mit aller ſeiner Zubehör, Gericht und Vogtei, nebſt vielen andern Gütern im halliſchen Gebiethe.

8) Von Holtz, Lehen: einige Güter im halliſchen Gebiethe.

9) Hölzel von Sternſtein, Lehen: Antheile an Zehenden zu Orlach, gewiſſe Feldlehen zu Braunſpach und Münkheim, Gülten aus einigen Häuſern in der Hall, und gewiſſen Feldgütern in derſelben Nähe, die Haj und Klein-Weidwerk zu Bie-

bersfeld, eine Anzahl Güter daſelbſt mit hergebrachter Vogtei und Obrigkeit.

10) Horneck von Weinheim, Lehen: einige Weingärten und Aecker.

11) Von Müggenthal, Grafen und Herrn, Lehen: das Schloß Leippach, mit aller Zubehör, Antheile an großen und kleinen Zehnten, zu Clepßheim und zu Rengershauſen.

12) Von Stetten, Lehen: den Zehenten zu Nieder Mulfingen, zu Berndshöfen, zu Bittelbronn, Antheil am Weinzehnten zu Alten-Krautheim, und am Frucht- und Weinzehnten zu Haimphauſen.

Alle dieſe Lehnleute und andre Schildlehns-Inhaber wurden im J. 1747 ihrer bisherigen Lehnspflichten vom Hauſe Limpurg, jedoch mit Ausſchluß deſſen, ſo viel hievon zum wurmbrandiſchen Landesantheile gehörte, ledig und los gezählt, und an den Markgrafen zu Brandenburg-Anſpach gewieſen.

II) Unterthanen-Güter und Gefälle in folgenden Ortſchaften:

1) In Oberſpeltach, im Oberamte Creilsheim, (worin auch fremde Unterthanen) 2 Unterthanen, Söldner mit beſtändigen und unbeſtändigen Gefällen.

2) In Goldbach, einem Pfarrdorfe, und in Ingersheim einem Filialdorfe, im Oberamte Creilsheim, ein heimgefallner Graf-Geyeriſcher Lehns-Unterthan. In Ingersheim ſind auch fremde Unterthanen.

3) In Gollach-Oſtheim, in der Nähe von Uffenheim, worin der Ritterſchaftort Odenwald die Schatzung erhebt, wurden an Unterthanen und Lehnleuten, die beſtändige Gefälle an Gelde, Küchenrechten und Gültfrüchten zu entrichten hatten, abgetreten 19. Die unbeſtändigen Gefälle beſtanden in 1) Schutzgelde von Hausgenoſſen, 2) Frevel und Büſſen, 3) Handlohne, 4) Hauptrechte, 5) Nachſteuer, 6) Frohn- und Dienſtgelde.

4) Pfahlenheim, auch in der Nähe von Uffenheim, wo der fränkiſche Ritterſchaftsort Odenwald ebenfalls die Schatzung erhebt, waren 6 Unterthanen und Lehnleute, welche die ebengenannten beſtändigen und unbeſtändigen Gefälle zu entrichten hatten.

5) In Herrnbergtheim, einem Pfarrdorf im Oberamte Uffenheim, wo auch einige fremde Unterthanen, die Herrnbergtheimer und Gollhöfer Frühmeßgüter ſind. Ihre Beſitzer waren zu beſtändigen Gefällen an Küchenrechten, neuen Gülten und zu unbeſtändigen an Schatzung und Handlohn verpflichtet.

6) Seyderzell, im Oberamte Feuchtwang, wo auch einige fremde Unterthanen. Hier war ein der Herrſchaft Limpurg-Schmiedelfeld lehnbahres, im J. 1739 zerſchlagnes und zur Zeit der Konvention in 30 Theile zerſtücktes Hofgut, deren Beſitzer jährliche Gülten und in Veränderungsfällen Handlohn zu reichen hatten; ferner einige alte Lehnſtücke auf der ſeyderzeller Markung, von denen Handlohn zu geben war.

7) Markertshofen, in der Nähe von Oberſontheim, im Oberamte Creilsheim, ein Ort, welcher zur Zeit der Konvention ganz limpurgiſch war, und 17 Wohnhäuſer und 18 einwohnende wirkliche Unterthanen hatte, wurde mit aller hohen und niedern Gerichtsbarkeit abgetreten. Die beſtändigen Gefälle beſtanden in Geld-Hüner- und Fruchtgülten; die unbeſtändigen in 1) Gülten von Hausgenoſſen und Schutzverwandten, 2) Hauptrecht- und Beſtehegeldern, 3) Handlohn, 4) Strafen, 5) Viehzoll, 6) Schatzung von Kindespflegſchaften, 7) Schatzung und Steuer, 8) Nachſteuer und Abzugsgeldern, 9) von Brandweinbrennen, 10) von Salpetergraben, 11) Dienſtgelde, 12) von Leibeigenſchaften, 13) im Ertrage des Fruchtzehnten.

8) In Unter-Sontheim, einem Pfarrdorf, bei Ober-Sontheim, worin auch ellwangiſche und halliſche Unterthanen, 3 Unterthanen, Gefälle wie bei Markertshofen, nur den Zehnten ausgenommen.

9) In Ummenhofen, einem Filialdorfe, zum halliſchen Amte Vellberg gehörig. Hier wurden 10 Unterthanen abgetreten. Die beſtändigen und unbeſtändigen Gefälle waren, wie bei Markertshofen angegeben worden, nur mit dem Unterſchiede, daß hier der Zehnte fehlt, dagegen das Umgeld von der Erbſchenke dazu kommt. Auch wurden mehrere limpurgiſche lehnbahre Nebenſtücke auf der ummenhöfer und unterſontheimer Markung mit abgetreten.

In Anſehung des Orts Gollach-Oſtheim (ſ. S. 114. Nr. 3.) iſt zu bemerken, daß der dortige Beizoll, die davon abfallenden Zollſtrafen und Stellung der Zolldefraudanten, wie denn auch die in daſiger Gegend herkommliche Kuppeljagd der limpurg-ſpeckfeldiſchen Linie vorbehalten worden.

Die Herrſchaft Seinsheim.

Dieſe Herrſchaft liegt zwiſchen dem markgräflich-anſpachiſchen Oberamte Uffenheim und der Herrſchaft Speckfeld.

Sie gehört dem Fürſt von Schwarzenberg, welcher wegen derſelben auf dem Reichstage im fränkiſchen Grafenkollegio, ſo auch beim fränkiſchen Kreiſe Sitz und Stimme hat.

Sie beſteht aus 3 Aemtern, dieſe ſind:

1) Das Verwalteramt Wäſſerndorf, worin

a) Wäſſerndorf, ein Marktflecken und Schloß, 3 Stunden von Kitzingen, gegen Windsheim, mit einer katholiſchen Pfarre.

b) Markt-Seinsheim, ein Marktflecken und Schloß mit einer katholiſchen Pfarrkirche, 2 Stunden von Kitzingen, gegen Windsheim.

2) Das Vogtamt Hüttenheim, wo

Hüttenheim, ein Pfarrdorf, in welchem ein evangeliſcher und ein katholiſcher Pfarrer, 1 Stunde von Mark-Bibert, gegen Markbreit. Das Patronat über den evangeliſchen Pfarrer hat Brandenburg-Anſpach.

3) Das Verwalteramt Gnötzheim, wo

Gnötzheim oder Gnotzenheim, ein Dorf, mit einer evangeliſchen Pfarrkirche, 1 ſtarke Stunde von Markbreit, gegen Windsheim.

Die Herrſchaft Reichelsberg.

Dieſe Herrſchaft Reichelsberg oder Reigelſperg, liegt zwiſchen den beiden wirzburgiſchen Städtchen Aub und Röttingen.

Im J. 1521 fiel dieſe Herrſchaft, nach dem Abſterben der Herrn von Reichelsberg, dem Hochſtifte Wirzburg heim. Churfürſt, Johann Philipp, zu Maynz, Biſchof zu Wirzburg und Worms, gab dieſe Herrſchaft ſeinen Vettern, den Freiherren von Schönborn, und ihren männlichen Deſcendenten zu Mannlehn, um Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreiskonventen dieſen zu verſchaffen, wovon auch im J. 1671 die kaiſerliche Beſtätigung und Aufnahme beim Reichstage, wie im J. 1684 bei dem Kreiskonvente erfolgte.

Noch gehört ſie dem Hochſtifte Wirzburg, und wird zum wirzburgiſchen Oberamte Röttingen gerechnet; aber die Grafen von Schönborn, welche mit dieſer Herrſchaft, in Abſicht aller Ehre und Würde, die die alten Herren von Reichelsberg gehabt haben, belehnt ſind, führen den Titel davon, ohne die Herrſchaft ſelbſt zu beſitzen. (S. Moſers deutſch. Staatsrecht, T. XXVI. S. 420. T. XXX. S. 483. T. XXXVII. S. 479.)

Dieſes Haus beſitzt indeſſen die Herrſchaft Wieſentheid, überdies auch in Ungarn, Oeſtreich, Kärnthen fürſtenmäßige Güter, inſonderheit in Franken, Pommersfeld, u. a.

Wegen dieſer Grafſchaft wird auf dem Reichstage im fränkiſchen Grafenkollegio eine Stimme geführt.

Hier ſind:

1) Reichelsberg oder Reigelſperg, ein Bergſchloß in der Nachbarſchaft des Städtchens Aub, gegen Röttingen.

2) Die Dörfer: Ballersheim, Burgrod oder Bürgenroth, Biberehren an der Tauber ꝛc.

Die Herrſchaft Wieſentheid.

Die Herrſchaft Wieſentheid liegt zwiſchen dem Hochſtifte Wirzburg, der Grafſchaft Kaſtell und den anſpachiſchen Aemtern Brixenſtadt und Kleinlankheim.

Die Beſitzer dieſer Herrſchaft ſind die Grafen von Schönborn-Wieſentheid, welche wegen derſelben Sitz und Stimme auf dem Reichstage im fränkiſchen Grafenkollegio und beim fränkiſchen Kreiſe haben.

Die Herrſchaft enthält:

1) Wieſentheid, ein Schloß und Dorf, 1 Stunde von Brixenſtadt, gegen Maynbernheim.

2) Kirchſchönbach, ein Kirchdorf, eine Stunde von Brixenſtadt.

3) Die Dörfer: Atzhauſen oder Atſchhauſen, Breitenſee, Dunkelhauſen, Jankendorf, Michelbach, Ober-Sembach, Schwarzenau.

Die Herrſchaft Welzheim.

Die Herrſchaft Welzheim liegt im Umfange des ſchwäbiſchen Kreiſes, und zwar im Herzogthume Wirtemberg, am Fluſſe Lein, nicht weit von der Stadt Schorndorf und vom Kloſter Lorch.

Sie gehört jetzt zu den herzoglich wirtembergiſchen Kammerſchreibereigütern. (ſ. den II. B. dieſer Geographie, S. 327.).

Beim fränkiſchen Kreiſe wird ſeit 1727 auf der fränkiſchen Grafenbank eine Stimme wegen derſelben geführt.

Der Hauptort iſt Welzheim oder Welzen, ein Marktflecken, mit ungefähr 1,100 Seelen, und einer anſehnlichen Kirche, der Sitz eines Oberamtmanns, welcher zugleich Keller- und Amtsſchreiber iſt, 2 Meilen von Gaildorf, und 1½ Meilen von Schorndorf, in einer waldichten Gegend, welche gemeiniglich mit dem Nahmen des welzheimer Waldes bezeichnet wird; doch iſt auch feuchtbahrer Lehmboden, mit etwas Sande vermiſcht, welcher ſehr geſchickt zum Flachsbaue iſt, auch dergleichen in Menge erzeugt. Man verfertigt ferner viel Holz- und Schneidewaaren in dieſer Gegend, welche durch Welzheim ins Rainsthal und

noch weiter ins Herzogthum verführt werden. Jährlich ſind hier 3 beträchtliche Viehmärkte; an dem, welcher auf den Simon- und Judastagen fällt, iſt auch ſtarker Flachsmarkt.

Die Bürgerſchaft beſitzt eine weitläuftige Flur mit vielen Seen und ſchönen Gemeinwaldungen.

Das welzheimer Amt wird noch die Waibelhueb genannt, und begreift:

1) Rupertshofen, wo ein Amtsverweſer iſt.

2) Die Orte: Hinterlinthal, Höneck, Holzhauſen, Vöneck, welche ſämmtlich, ſo wie auch Rupertshofen mit Lorch, Limpurg und der Reichsſtadt Gmünd gemeinſchaftlich ſind.

3) Heldis, ein Ort, welchen Limpurg mit Lorch und Schöndorf gemeinſchaftlich hat.

4) Folgende Orte gehören ganz zu Welzheim: Eigenhof, Ernſt, Gehrenhof, Hafenthal, Hetzenhof, Hölhof, Reichenbach, Waldmanshofen. (S. Preſchers Geſch. d. Grafſch. Limpurg, II. Th. S. 412. ff.).

Die Herrſchaft Hauſen.

Dieſe kleine Herrſchaft Hauſen oder Haußen liegt im Umfange der Grafſchaft Limpurg, und beſteht blos aus dem Dorfe dieſes Nahmens, in der Gegend von Ober-Sontheim.

Die Schenken von Limpurg trugen ſie von Churbaiern zu Lehn. Da ſie durch Abſterben des limpurgiſchen Mannsſtammes dem Lehnhauſe heimgefallen war, ſo gieng ſie durch verſchiedene Hände und kam endlich an Brandenburg-Anſpach.

Wegen dieſer Herrſchaft wird beim Kreiſe keine Stimme geführt.

Die kaiſerlichen freien Reichsſtädte.

a) Nürnberg.

Nürnberg, lat. Norimberga, eine anſehnliche freie Reichsſtadt, auf 12 Bergen oder Hügeln, in einer zwar ſandichten, aber durch Fleiß und Kunſt fruchtbahren Gegend, am kleinen Fluſſe Pegnitz, welcher an der Südoſtſeite herein- und an der Nordweſtſeite hinausfließt und ſie in 2, nicht ganz gleiche Hälften theilt.

Sie liegt unter dem 49ſten Grade, 27′, 8″ der Breite; und unter dem 48ſten Grade 45′ Minuten der Länge.

Von Amſterdam iſt ſie 73 Meilen entfernt, von Anſpach 5 Meilen, von Augſpurg 18, von Bayreuth 11, von Bamberg 8, von Berlin 53, von Breslau 68, von Brüſſel 73, von Cadix 316, von Caſſel 36, von Coppenhagen 133, von Danzig 113, von Dreßden 37, von Erfurt 26, von Erlangen 3, von Florenz 114, von Frankfurt am Mayn 28, von Haag 77, von Hamburg 70, von Jena 28, von Königsberg 134, von Leipzig 33, von Lübeck 72, von München 28, von Paris 112, von St. Petersburg 304, von Rom 138, von Salzburg 33, von Stuttgardt 22, von Venedig 86, von Wien 72.

Da Nürnberg auf verſchiednen Hügeln gebaut iſt, ſo ſind die Gaſſen an einigen Orten theils hoch, theils niedrig. Hin und wieder ſind ſie ziemlich enge; doch ſind auch breite Gaſſen und Plätze darinnen. Selten gehn die Gaſſen ganz gerade, vielmehr oft krumm und winklicht.

Die Häuſer ſind von Bruchſteinen, ſehr ſolide, hoch und zum Theil anſehnlich, zum Theil mit anſehnlichen Facciaten verſehn. Viele Häuſer haben kleine vergitterte Erker, die man hier Chörlein nennt. Die meiſten Häuſer ſind roth und grün angeſtrichen, einige auch mit allerhand Figuren bemahlt.

Die eigentliche Stadt hat Mauern und einige Feſtungswerke; aber die Vorſtädte Wöhrd und Goſtenhofen, nebſt vielen andern Gebäuden, Gärten und leeren Plätzen, ſind mit einer Art von Feſtungslinien umgeben, welche aus Wall und Graben beſtehen. In der Stadtmauer ſind 2 Raveline angelegt, welche die Pegnitz beſtreichen können, und der Ausfluß der Pegnitz läuft unter einem Schwibbogen der Stadt weg und iſt mit einem ſtarken eiſernen Gitter geſchloſſen.

Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich auf 30,000.

Nürnberg wird ſeit etlichen Jahrhunderten, nach ſeiner innern Lage, in 8 ſogenannte Viertel getheilt, von denen 4 in der gegen Mitternacht liegenden Hälfte oder auf der ſebalder Seite, die andern 4 aber in der gegen Mittag gelegnen oder lorenzer Seite, befindlich ſind.

Auf der ſebalder Seite ſind: das Weinmarkter- Milchmarkter- Aegidier- und Salzmarkter Viertel.

Auf der lorenzer Seite ſind: das Barfüßer- Kornmarkter- Karthäuſer- und Eliſabether Viertel.

Jedes dieſer Viertel hat wieder ſeine Gaſſenhauptmannſchaften unter ſich; das Weinmarkter 12, das Milchmarkter 12, das Aegidier 13, das Salzmarkter 19, das Barfüßer 19, das Kornmarkter 16, das Karthäuſer 14, das Eliſabether Viertel 15 Hauptmannſchaften. (S. der Reichsſtadt Nürnberg Adreß- und Schreibkalender.)

Im Weinmarkter Viertel ſind die merkwürdigſten öffentlichen Gebäude: die Schau, die Sebalder-Kirche, die untere Waage, das Auguſtinerkloſter, der Weinſtadel, das Tuchhaus, die Fleiſchbrücke.

Im Milchmarkter Viertel: das Reichsſchloß, die Burg, (oder des Richters zu Wöhrd Wohnung), die Kaſerne, die Kaiſersſtallung und das Kornhaus, das Predigerkloſter, der Sebalder Pfarrhof.

Im Aegidier Viertel: die Kirche und das Gymnaſium, das landaueriſche Zwölfbrüderhaus.

Im Salzmarkter Viertel: das Rathhaus, das Umgeld, das Fürſtenhaus, das Spital zum heiligen Geiſte, nebſt Kirche und Schule, das Fechthaus, das Wildbad, und der Herren-Schießgraben.

Im Barfüßer Viertel: das Zuchthaus, die Barfüßerkirche, die Findel, die arme Schule, St. Nikolauskapelle, Lorenzer-Kirche, Pfarrhof und Schule, St. Anna Kapelle der Tuchmacher, das Opernhaus, die Peunt, das Pilgrimhaus bei St. Martha, das St. Clara Amthaus, das Leihhaus, die große Waage oder das Zollhaus, der große Herrenkeller, das St. Katharinenkloſter, die Mahlerakademie, die Anatomie, das Arbeitshaus, das Reithaus, und der Fechtboden, die Proviantbäckerei, das fränkiſche Kreiszeughaus und der Marſtall.

Im Kornmarkts Viertel: der ebracher Hof, und die Kapelle, die Reichspoſt, die Salvators- oder Soldatenkirche.

Im Karthäuſer Viertel: das Mendliſche Zwölfbrüderhaus, die Todtenkapelle, das Karthäuſerkloſter, das Zeughaus ꝛc.

Im Eliſabether Viertel: die St. Jocobskirche, St. Eliſabethsſpital im deutſchen Hauſe, das Unſchlittamt und Weitzenbrauhaus.

Hauptkirchen ſind: die St. Sebalder- und die St. Lorenzerkirche.

Pfarrkirchen ſind: die St. Aegidien- oder neue Kirche, die Frauen- oder Marienkirche, die Spitalkirche zum heil. Geiſte, und die St. Jacobskirche.

Kleinere Kirchen ſind: die St. Margarethen- und St. Walpurgiskirche, die Prediger- oder Dominikaner- Auguſtiner- Barfüßer- St. Salvators- Karthäuſer- Clara- Martha- und St. Katharinenkirche.

Von Kapellen ſind: die Kaiserskapelle im Schloſſe, die St. Moritz- Allerheilligen- und h. Grabeskapelle im Spitalhofe, St. Nikolauskapelle im Heilsbronner Hofe, St. Anna- die Todtenkapelle, die Kapelle zu den 11,000 Märterinnen im ebracher Hofe und St. Eliſabeth- oder Deutſchordenskapelle.

Stadtthore ſind 8, und zwar 5 Hauptthore: das Laufer. Frauen. Spittler. Neue. und Thiergärtnerthor; drei kleinere Thore: das Veſtner. oder Burgthor, das Wöhrder. und das Hallerthürlein, von denen jenes von der Vorſtadt Wöhrd, dieſes von der Hallerwieſe, die außen daran liegt, den Nahmen hat. Bei dieſen beiden iſt ein Einlaß, d. i. man wird zu der Zeit, wenn die Hauptthore geſchloſſen ſind, gegen Erlegung einer geringen Gebühr in die Stadt gelaſſen.

Die vornehmſten öffentlichen Gebäude vor der Stadt, innerhalb der Landwehr, ſind:

In der Vorſtadt Wöhrd: die St. Bartholomäuskirche, das Rathhaus, der Wöhrder. Kirchhof und die Todtenkapelle.

Zur Vorſtadt Goſtenhof gehört die St. Rochuskirche mit dem Kirchhofe, das hallerische Pilgrimshoſpital und die Kirche zum heil. Kreuz, die St. Johanniskirche, nebſt Kirchhof und Siechkobel, die Kaserne und das Schießhaus.

Von den hieſigen Brücken ſind vornehmlich folgende merkwürdig:

1) Die Fleiſcherbrücke, welche ſehr künſtlich von dem berühmten Werkmeiſter Peter Carl im J. 1599 vollendet wurde. Sie iſt 97½ nürbergiſche Stadtſchuhe lang und 50 breit, hat einen einzigen ſehr flachen Bogen, deſſen Geſprenge nur 13 Schuh hoch und oben im Gewölbe 4 Schuh dick iſt. Auf dem über dem Portale angebrachten ſteinernen Ochſen in Lebensgröße lieſt man auf einer kupfernen Tafel folgendes Diſtichon von Chriſtoph Girßner, einem nürnbergiſchen Rathsſchreiber:

Omnia habent ortus ſuaque incrementa: ſed ecce
Quem cernis nunquam bos fuit hic vitulus.

2) Die Barfüßerbrücke iſt im Jahr 1700 neu gebaut worden.

3) Die neue oder ſogenannte A B C Brücke wurde im Jahr 1728 vollendet. Auf dieſer ſtehn 2 ſchöne Pyramiden, deren die eine auf ihrer Spitze mit einer Taube, welche einen Oelzweig im Schnabel hält, die andere aber mit dem kaiſerlichen Adler geziert iſt.

Nürnberg hat verſchiedne ſchöne Springbrunnen mit metallnen Figuren. Das Waſſer zu dieſen Springbrunnen wird aus dem Fiſchbache in den Waſſerthurm und von da zugleich in die meiſten großen Häuſer getrieben.

Der ſogenannte ſchöne Brunnen auf dem Markte, wurde im J. 1361 verfertigt. Er iſt pyramidenförmig und ſehr künſtlich mit vielen Figuren in Stein gehauen. Es ſind 2 Reihen Statüen daran, oben 8, unten 16, unter welchen die 3 tapferſten Helden unter den Chriſten, Chlodováus, Gottfried von

Bouillon, und Carl der Große; die 3 tapferſten unter den Juden, Joſua, David und Judas Maccabäus, und die 3 tapferſten unter den Heiden, Hector, Alexander und Julius Cäſar.

Sechszehn andre Bilder geben Waſſer von ſich in das große ſteinerne Baſſin.

Dieſer Brunnen iſt mit einem künſtlichen eiſernen Gitterwerke eingefaſt.

Am Kirchhofe bei der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Lorenz iſt auch ein vorzüglich ſehenswürdiger Brunnen, der beſte in der Stadt, welchen im J. 1580 Benedikt Wurzelbauer, mit vortrefflichen meſſingnen Statüen, die 82 Centner wiegen, ausgeziert hat. Oben ſteht die Gerechtigkeit, hinter ihr iſt ein Kranich, der in der erhabnen Klaue einen Stein hält, ein Bild der Wachſamkeit. Unter der Gerechtigkeit ſtehn 6 Knaben, 1½ Schuh hoch, welche in der Hand die Stadtwappen und die Trompeten im Munde halten. Unter dieſen 6 Knaben ſind 6, zwei Schuh hohe Tugendbilder, die Liebe, Hoffnung, die Stärke, die Geduld, der Glaube, der Waſſer in eine Schaale gießt, und die chriſtliche Standhaftigkeit. Aus den Brüſten der Gerechtigkeit, ſo auch aus dem Schnabel des hinter ihm ſtehenden Kraniches, desgleichen aus den Trompeten der 6 Knaben und aus den Brüſten der 6 Tugendbilder, ſpringt Waſſer in einen ſchönen achteckigten ſteinernen Kaſten. Unter dem metallnen Poſtamente ſind noch 8 Röhren; alles zuſammen macht ein angenehmes Geräuſche. Eine Abbildung davon findet man in Doppelmayers hiſtoriſch. Nachrichten von nürnbergiſchen Mathematikern und Künſtlern Tab. XII.

Ferner der ſogenannte ſchöne Brunnen in der Peunt, oder in dem zum Bauamte gehörigen Gebäude. Die Idee dazu iſt von dem Springbrunnen zu Bologna hergenommen, welche Giovanni de Bologna 1563 goß. Oben ſteht daſelbſt Neptun mit dem majeſtätiſchen Anſehn eines Gottes. Vier Tritonen auf dem Fußgeſtelle halten Muſcheln, aus welchen Waſſer ſpringt. Beſſer unten ſind 4 Najaden, die auf Delphinen ſitzen, und mit ihren Händen Waſſer aus den Brüſten drücken. Das erſte Modell von den Figuren dieſes nürnberger Brunnens, machte Chriſtoph Ritter, ein Goldſchmied und vortrefflicher Bildhauer im J. 1650 in Wachs. Georg Schweigger brachte nebſt ſeinem Lehrmeiſter Chriſtoph Ritter und Hieronymus Herold 8 ganzer Jahre mit den großen Modellen und mit dem Guſſe zu.

Die Figuren waren eigentlich zu einer Fontaine in der Mitte des Marktplatzes beſtimmt. Sie wiegen über 170 Centner. Die Höhe und Breite iſt 28 Schuh. Die majeſtätiſche Hauptfigur des Neptuns iſt 8 Schuh hoch, und wiegt 33 Centner. Unterhalb dieſer Figur ſind 4 Larven und an jeder

Seite ein Wappenſchild, nemlich eines mit dem Reichsadler, 2 mit den Stadtwappen, das vierte iſt leer. Die übrigen Figuren ſind folgende: 2 Tritonen, die auf Seemuſcheln blaſen; 4 andre reiten auf 2 Delphinen, 2 auf Seedrachen, auf jeder Seite der Fontaine, mit Keulen in ihren Händen; 2 Nereiden oder Waſſernymphen ſitzen auf Waſſerurnen, mit Rudern. Dieſe ſind über Lebensgröße. Zwo männliche Figuren ſitzen auf großen Seepferden.

Gewöhnlich wird behauptet, daß dieſes Kunſtwerk in der Abſicht verfertigt worden, um den Marktplatz damit zu zieren; daß man aber nachher, nachdem ſchon alle Figuren fertig geweſen, eingeſehn, daß es an Waſſer fehlte, um den Brunnen hinlänglich zu verſorgen. Aber nach andern Nachrichten iſt dieſe ganze Arbeit blos von einem Künſtler auf Speculation gemacht, welche nachher aus Mitleid ihm abgekauft worden.

Eine Beurtheilung dieſer ganzen Arbeit findet man in Nicolai Reiſen, I. Band, S. 217. ff.

Wir bemerken übrigens inſonderheit:

I) Die Kirchen und geiſtlichen Gebäude in der Stadt.

1) Die St. Margarethenkirche am kaiſerlichen Reichsſchloſſe auf der Veſten, erbaut im 10ten Jahrhunderte. Nach Murr, (in ſ. Beſchr. d. ſ. Reichsſt. S. 27.) iſt der Thurm wenigſtens aus dem 9ten Jahrhunderte. Im Chore ſind linker Hand einige alte Gemählde.

2) Die zu St. Walburg auf der Freyung. Auf dem einen Altare iſt die Krönung der Jungfrau Maria in uralter Bildhauerbeit ſchön vergoldet. Auf dem rechten Flügel umarmt Maria ihre Freundin Eliſabeth, auf dem linken gehn Heilige eine Treppe hinauf, oben unter der Thüre ſteht eine Perſon mit einem Buche.

3) Die Kirche zu St. Sebald. Sie iſt 150 Schritte lang und ruht auf 22 Säulen.

Neben der Läutthüre iſt von außen der große Chriſtoph (im J. 1447) von Hans Decker, einem guten Bildhauer zu damaliger Zeit. Unter dieſer Thüre iſt die Kreuzprobe der heil. Helena in erhabner Arbeit.

Zwiſchen den beiden Thürmen, am ſogenannten Engelschörgen, iſt ein ſchönes meſſignes Crucifix, welches 1878 Pfund wiegt; ein vorzüglich ſehenswürdiges Kunſtwerk.

Hier iſt unter vielen Gemählden auch ein vortreffliches Altarblatt von Cranach, und ein großes ſchönes Gemählde, von Erſchaffung der Welt, von Johann Creutzfelder, welcher zu Anfange des 13ten Jahrhunderts lebte.

Eine vorzügliche Kunſtarbeit in dieſer Kirche iſt das St. Sebalds-Grab, von Peter Viſcher, welcher es vom J. 1506 bis 1519 mit Beihülfe ſeiner 5 Söhne und ihrer Weiber und Kinder vollendete. Die 12 Apoſtel, welche um das Grab ſtehen, ſind, ſo wie das ganze Werk, in Abſicht der Zeichnung und Reinheit des Guſſes bewundernswürdig. Unterhalb dem Kaſten hat ſich der Künſtler ſo, wie er in ſeiner Gießhütte ausſah, in erhabner Arbeit abgebildet. Georg Fennitzer hat es auf einem Foliobogen in Kupfer geſtochen. Doppelmayer hat es auf der 10ten Kupfertafel ſeiner hiſtoriſchen Nachricht von nürnberger Mathematikern und Künſtlern, abbilden laſſen. Dieſes Meiſterwerk wiegt 120 Centner. An dem Sarge iſt das däniſche und franzöſiſche Wappen.

Zwiſchen dem St. Sebalds- und St. Petersaltare iſt das Abendmahl, das Leiden am Oelberge, und die Gefangennehmung des Heilands, mit vieler Kunſt im J. 1501 von Adam Kraft, in erhabner Arbeit in Stein verfertigt. Die 12 Apoſtel ſind Porträts von damals lebenden Rathsherren. Die meiſten Figuren ſind außerordentlich gut ausgefallen, die Ausarbeitung iſt ſehenswürdig.

Verſchiedne Fenſter enthalten ſchöne Glasmahlereien.

In dem dazu gehörigen Pfarrhofe, iſt die von dem Prediger Dilherrn dem Sebalder-Kapitel geſchenkte Bibliothek und Münzſammlung. Erſtre beſteht aus 7 bis 8000 Bänden, darunter viele ſeltne und koſtbare Bücher ſind. Auch die Münzſammlung iſt beträchtlich und beſchrieben in Sylloge Numiſmatum aureorum, argenteorum, aereorum, quae Antiſtes M. Dilherrus Collegio Sebaldino lubens teſtamento reliquit; cum Praef. Chriſt. Arnold. 4.

4) Die St. **Moritzkapelle.** Auf beiden Seiten derſelben hängen große Teppiche, in welchen viele Figuren ſehr künſtlich gewirkt ſind.

5) Die ehemalige **Dominikaner- oder Predigerkirche und Kloſter.** In dieſer Kirche ſind viele gemahlte Fenſter, auch außer dieſen viele Mahlereien. In dieſer Kirche werden nur Predigten und Kinderlehren gehalten, aber ſonſt keine Pfarrhandlungen verrichtet. Von der in dem dabei befindlichen Kloſtergebäude verwahrten Stadtbibliothek ſ. im folgenden von den Bibliotheken.

6) Die **Auguſtinerkirche und Kloſter.** Dieſe Kirche hat unter allen nürnbergiſchen Kirchen das ſchönſte und künſtlichſte Gewölbe und wenige Säulen. Auch hier ſind verſchiedne ſchön gemahlte Fenſter.

7) Die **Marien- oder Frauenkirche,** oder **Marienſaal** auf dem Markte, die ein künſtliches Uhrwerk hat. Man findet hier

auch ſchöne gemahlte Fenſter. Der Hauptaltar hat vortrefliche Kunſtwerke und iſt mit gedoppelten Flügeln verwahrt. Die Gemählde ſind von alten Meiſtern.

In der Sakriſtei iſt eine kleine Büchersammlung.

8) **Die Kirche zu St. Aegidien**, oder die neue **Kirche**, ehemals mit einem Kloſter, jezt mit einem Gymnaſio.

Die jetzige Kirche wurde im J. 1711 bis 18. nachdem die alten Gebäude im J. 1696 abgebrannt waren, in italiäniſchem Geſchmacke erbaut; auswendig iſt die Bauordnung doriſch, inwendig korinthiſch.

Auf dem Altare iſt ein herrliches Gemählde von Vandyck, das beſte Altarblatt in Nürnberg. Es ſtellt die in Schmerzen und Betrübniß verſunkne Maria bei dem Leichnahme Jeſu vor, der auf einem Steine vor der Felſenhöhle ruht, und vom Johannes unterſtüzt wird. Die Größe des Jammers läſt den Thränen Mariens keinen Lauf. Sie ſtreckt ganz außer ſich beide Hände nach ihrem Sohne aus. Ihr zur Seite ſteht Maria Magdalena, die Augen auf den Leichnahm geheftet. Ein Engel ſteht betrübt zu den Füßen Jeſu. Oben ſchweben 3 Engel. Hinter dem Altar iſt ein gutes Basrelief von Peter Viſcher in Bronze, vom J. 1522.

Dabei ſind 3 Kapellen:

a) die St. **Wolfgangskapelle**,
b) die St. **Euchariuskapelle**,
c) die St. **Markuskapelle**.

Bei dieſer Kirche iſt ein Gymnaſium, ebenfalls ein neues Gebäude, welches an der Vorderſeite gut in die Augen fällt. Im Umfange des Aegidienkloſters iſt das Auditorium Aegidianum, ein noch altes Gebäude, welches zu den Vorleſungen einiger Profeſſoren beſtimmt iſt, die den Publicis, d. i. ſolchen jungen Studierenden, welche die hieſigen lateiniſchen Schulen verlaſſen haben, und aus denſelben zu dieſen öffentlichen Vorleſungen promovirt ſind, in der Theologie, Kirchen- und Gelehrten-Geſchichte, hebräiſchen und griechiſchen Sprache, Logik und Metaphyſik, Phyſik und Mathematik, Beredſamkeit und Dichtkunſt, zur Vorbereitung auf Univerſitätsſtudien, Unterricht ertheilen.

9) **Die neue Hoſpitalkirche zum heil. Kreutz.** Decke, Altar und Kanzel ſind von ſchöner Stuccatur.

In dieſer Kirche werden die meiſten ſogenannten Reichsinſignien und Reliquien ſeit 1423 verwahrt, von denen auch einige bei der Krönung eines deutſchen Königs oder Kaiſers gebraucht werden. Dieſe ſind:

1) **Die Reichskrone.** Sie iſt von purem Golde, mit vielen Edelgeſteinen und Perlen geziert und 15 Mark ſchwer. Sie

beſteht aus 8 Feldern oder Platten, die oben halbrund und innerhalb nicht nur zuſammengelötet, ſondern auch mit einem in die Rundung herumlaufenden ſchmalen eiſernen Streife befeſtiget ſind. Dieſe 8 Felder oder Platten ſind wie 8 Schwibbogen in die Höhe geſchweift. Ihre Höhe und Breite iſt ungleich; die vorderſte oder Stirnplatte iſt $5\frac{1}{2}$ Zoll hoch, und $4\frac{1}{2}$ Zoll breit, die hinterſte Platte iſt eben ſo hoch, aber nur $3\frac{1}{4}$ Zoll breit. Die andern 2 Felder mit Edelgeſteinen ſind $4\frac{3}{4}$ Zoll hoch und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit. Die übrigen 4 Felder mit Figuren ſind gleich und $4\frac{1}{2}$ Zoll hoch, $3\frac{1}{3}$ breit. Von der Stirnplatte geht bis zur hintern ein zweiter goldner Bogen, etwa 2 Finger breit, und $1\frac{1}{2}$ dick, inwendig hohl über dem Kopfe weg, an welchem vorne über dem Stirnblatte ein ebenfalls garnirtes kurzes Kreuz in der Dicke eines Fingers aufgerichtet iſt. Doch laſſen ſich Bogen und Kreuz aus den hinten befeſtigten Röhrchen ausheben.

Von den 8 Feldern oder Platten ſind 4 mit Steinen und Perlen beſezt, nemlich das vordere, das hintere und die mittelſten auf beiden Seiten; die 4 andern aber, die dazwiſchen wechſeln, ſind von geſchmelzter colorirter Arbeit auf goldnen Plättchen, und ſtellen verſchiedne Sinnbilder mit beigefügten goldnen Inſcriptionen vor, die ſolche erklären. Das erſte vor der Stirne, wo das Kreuz aufſteht, und welches eigentlich das Hauptblatt iſt, führt 12 große Steine in 4 Reihen, je drei und drei neben einander von verſchiednen Farben, ſehr ordentlich gefaßt; der übrige Plaz auf dieſem Schildchen zwiſchen den Edelſteinen iſt dick mit guten Perlen ausgefüllt. Das nächſte Feld zur rechten iſt ein figurirtes, und ſtellt Chriſtum ſizend vor, auf jeder Seite iſt ein Cherub, mit 2 in die Höhe und 2 unterwärts gerichteten Flügeln; oben ſtehn die Worte:

P. ME REGES
REGNANT.

Das dritte zur rechten iſt ebenfalls mit Steinen und Perlen beſezt. Das vierte auf dieſer Seite ſtellt den kranken König Hiſkias vor; er hält ſein Haupt auf den Arm geſtüzt. Bei ihm ſteht zur Seite der Prophet Jeſaias mit einem langen Zettel in der Hand, worauf die Worte zu leſen:

ECCE ADICIĀ. SUPER DIES TUOS XV
ANNOS.

ISAIAS. EZE
PP HETA: CHIAS
REX.

Das fünfte Feld, dem erſtern gegen über rückwärts, führt auch 12 große Steine mit Perlen untermiſcht. Im ſechſten da-

neben gegen die linke Hand ſteht der König David, und hält einen Zettel in den Händen, mit den Worten:

HONOR REGIS IUDICIUM DILIGIT.

Unter dem Haupte des Königs iſt ſein Nahme:

REX
DAVID

Auf dieſes folgt das ſiebente geſteinte Feld. Das 8te oder erſte zur linken der Stirnplatte, iſt wieder ſymboliſch, und ſtellt den König Salomo ſtehend vor, einen Zettel haltend mit den Worten:

TIME DOMINUM ET REGEM AMATO.

Oben ſteht: REX
SALOMON.

Auf dem goldnen Kreuze und deſſen vordern Seite ſind 17 Edelgeſteine eingeſezt, auf der hintern gegen den Bogen zu iſt das Bildniß Chriſti eingegraben, mit dem Fußbrette, wie er am Kreuze ausgeſpannt war, welches Kreuz dieſe Figur ſelbſt abgiebt und wobei man die Blutstropfen aus ſeinen Händen und Füßen fallen ſieht, ſchön emaillirt. Oben ſteht:

I H̄ S.
NA ZAR
ENUS R
EX IUDE
ORUM

Der Bogen, der ebenfalls eine gezackte Figur hat, iſt wie die Krone überhaupt, durchaus mit Perlen beſezt, welche in 8 kleinen Feldchen dieſe Buchſtaben formiren:

CH VON RAD US DEI GR AT IA

RO MA NOR Ū I M PE RA TOR AUG.

Wahrſcheinlich rührt dieſer Bogen vom K. Konrad II. (1027) her. Unter dieſer Schrift beſteht er aus Edelſteinen und Perlen, deren Verſetzung geſtrichen iſt. Durch das erſtbeſchriebne Kreuz mit dem Bogen wird die Kaiſerliche, oder Reichskrone von allen andern unterſchieden. Inwendig iſt ſie mit einer rothſammtnen Mütze gefüttert.

Auf dem Golde der Krone iſt ein Schmelzwerk von Glas. Die Edelgeſteine ſind weder geſchnitten, noch polirt, und zum Theil gefaſt, theils auch mit goldnen Drathe an die Felder oder Platten befeſtigt.

2) Der Reichsſcepter, welcher 2 Schuh lang, eckigt, hohl, von Silber, und dünn vergoldet iſt. Er wiegt 1 Mark,

11 Loth, 1 Q. 1 Pf. Oben hat er 6 Eichenblätter; die Spitze iſt eichelförmig.

Ein andrer noch älterer Scepter iſt ſilbern, hohl und rund. Er wiegt 1 Mark, 3 Loth, 2 Q. 3 Pf. Oben hat er einen zugeſpitzten Knopf mit kleinen Löchergen, inwendig ſind einige Stückchen Eiſen, ſo daß der Scepter, wenn er geſchüttelt wird, einen Klang von ſich giebt. Unten iſt ein runder Knopf daran.

3) Der Reichsapfel, welcher bei der Krönung in die Hand genommen wird, beſteht aus einer mittelmäßigen Kugel, 3¾ Zoll im Durchmeſſer, ſo daß ſie eine Mannshand wohl faſſen kann. Er iſt vom feinſten Golde, das 24 Karat hält, und 3 Mark, 3 Loth und 3 Q. ſchwer, aber nicht ganz maſſiv, ſondern mit einer Materie von Pech ausgefüllt. Nach der Höhe umfaſſen ihn 2 ganze, oder 4 halbe, und nach der Breite ein Cirkel oder Streif, ſo daß die obere Hälfte der 2 Cirkel nach der Höhe mit Edelgeſteinen verſezt, die untere Hälfte aber, nebſt dem einen Cirkel nach der Breite, wo der Apfel mit der Hand gehalten wird, nur mit einigen Zügen verſehn iſt. Zu unterſt iſt, wie oben, ein rundes Blechlein. Oben darauf ſteht ein Kreuz, auf beiden Seiten mit allerhand Edelſteinen, durchbohrten Sapphiren, Amethiſten, Plaſen (Primes d'Emeraude), Granaten und halben Perlen beſezt. Die Steine ſind alle bis auf die Sapphire, geſchliffen, und ihre Verſetzung iſt geſtrichen. Das Gold des Kreuzes iſt, wie das Gold an den Cirkeln geringer, und hält nur 21 Karat. Das Kreuz ſelbſt iſt mit 4 goldnen Nägeln, die vornen Sternlein haben, angeheftet. Auf dem Sapphire, der in der Mitte des Kreuzes iſt, ſind verſchiedne Zeichen, deren Bedeutung v. Murr für kufiſche Charaktere hält. Dieſer Reichsapfel iſt mit dem Kreuze gerade eine Mannsſpanne hoch.

Zwei andre Reichsäpfel ſind von Silber und vergoldet, von größern Umfange, aber etwas kürzer. Beide ſind inwendig hohl und leer und ohne alle Edelgeſteine.

4) Das Schwerdt Kaiſer Karls des Großen, welches, wie man ſonſt glaubte, ihm ein Engel gebracht haben ſoll. Es hat einen ſtarken Griff, und großen runden platten Knopf, der ſilbern und leicht vergoldet iſt. Auf der einen Seite des Knopfs iſt der einfache Adler, auf der andern aber der böhmiſche Löwe mit geſpaltnem Schwanze. Der Griff beſteht aus Holz und iſt mit purem Goldbleche überzogen. Es wechſeln 3 ſchräge Felder mit Laubwerk mit 3 getüpften oder gezähnelten ab. Das Kreuz iſt geviert, auch von Holz und mit geſchmelzter Arbeit belegt, auch mit einem ſilbernen Rändchen eingefaßt. Es iſt 7¼ Zoll lang. Die Klinge iſt ziemlich breit, zweiſchneidig, in der Mitte etwas hohl, unten rund und läßt ſich biegen. Die Schei-

de zu dieſem Schwerdt beſteht aus Holzſpänen; dieſe ſind mit dünnem Leder, und leztres mit weiſſer Leinwand überzogen, auf der Leinwand aber befinden ſich geſchmelzte Stücke und goldne Bleche nebſt Perlen. Oben ſieht man Edelgeſteine, und im erſten rautenförmigen Felde einen einfachen Adler. Die übrigen 11 werden immer kleiner und haben ordentlich eingetheilte Zierathen. Das Gewicht des ganzen Schwerdtes beträgt mit der Scheide, 10 Mark, 4 Loth, und ohne Scheide 5 Mark, 3 Loth, 1 Q. Von dem äußerſten Ende des Griffes an bis zur gerundeten Spitze der Scheide iſt es 3 nürnberger Schuhe, 7 Zoll, 2 Linien lang. Die Klinge iſt oben $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und 2 Schuh, 11 Zoll lang.

5) Das Schwerdt des heil. Mauritius, welches bei der ſolennen Krönung vorgetragen wird. Es ſoll auch von Karl dem Großen herkommen. Den Nahmen des heil. Märtyrers Mauritius hat es daher, weil man vorgiebt, daß es dieſer Oberſte der thebäiſchen Legion geführt haben ſoll, welche ſämmtlich aus Chriſten ſoll beſtanden haben. Der Knopf dieſes Schwerdtes iſt von Silber, rund, dick und läuft ſpitzig zu; am äußerſten Ende iſt ein kleines Knöpfchen. Er iſt leicht vergoldet. Auf der einen Seite deſſelben ſteht ein einfacher Adler mit dem Kopfe in der Höhe. Auf der andern Seite iſt ein getheilter Schild mit dem halben Adler, und 3 über einander gehenden Löwen. Unten am Rande iſt eine lateiniſche Aufſchrift.

Der Griff iſt von Holz und mit ſilbernem ſtarken Drathe umwunden. Das Kreuz iſt $7\frac{1}{2}$ Zoll lang, geviert, aber dünner als am vorhererwähnten Schwerdte. Es iſt auch von Silber, ſchwach vergoldet, und hat auf beiden Seiten Aufſchriften.

Die Klinge iſt 3 Schuh, 1 Zoll lang, oben am Griffe $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, in der Mitte etwas hohl, und läuft in eine Spitze aus. Die Scheide iſt von Holz, mit Goldblechen überzogen, die mit Nägeln befeſtigt ſind. Die emaillirten Stücke formiren auf beiden Seiten 7 Felder, in welchen Könige mit Sceptern und Reichsäpfeln verſehn ſind. Die erſtern laufen theils in Lilien, Kreuze, Hände aus, theils ſind es Stäbe, wie ſie die älteſten Könige trugen; die leztern haben alle ein Kreuz. Ueber dem Kaiſer im 2ten Felde ſteht: L. REX. (vermuthlich K. Lothar III.)

Das Gewichte des ganzen Schwerdtes beträgt, mit der Scheide 9 Mk., 11 Loth, $\frac{1}{2}$ Q. und ohne Scheide 5 M., 6 L., $5\frac{1}{2}$ Q. Seine ganze Länge iſt 3 Schuh $9\frac{1}{2}$ Zoll. Das äußerſte der Scheide iſt mit Perlen und Steinen beſezt.

6) Die Dalmatica, welche noch bei Krönungen gebraucht wird, iſt ein koſtbares Unterkleid von violetſeidnem Zeuge, welches vorne zu iſt, und bis an die Knie reicht. Am Halſe hat ſie eine Borde, und iſt etwas ausgeſchnitten, ſo daß ſie an demſelben mit der daran gemachten goldnen Schnur kann erweitert

werden. An den langen, vorne ſehr engen Ermeln ſind blätterförmige Zierrathen, mit Golde und Perlen reichlich geſtickt, ſo auch der Saum auf rothem Grunde. Am Leibe iſt ſie ausgeſchnitten, und unten halb rund.

Eine andre braune, gleichfalls ſeine Dalmatica iſt Alters wegen nicht mehr gut zu brauchen. Dieſe Dalmatica iſt viel länger und mit ſchwarzen Adlern in goldnen Rundungen häufig beſezt. Die Säume am Halſe, unter den Achſeln, vorne an den kurzen aber weiten Ermeln, und unten ſind mit vielen Halbfiguren von Kaiſern und Kaiſerinnen geſtikt, welche meiſt Lilienſcepter und Reichsäpfel, auch Stolen haben.

7) St. Karls rothe Gugel, welche auch nicht gebraucht wird. Sie beſteht in einer Chorkappe von eben der Arbeit, wie dieſe lezte Dalmatica, iſt braun, mit 7 ſchwarzen Adlern in goldnen Rundungen beſezt. Hinten geht ſie ſehr ſpitzig aus, vorne iſt ſie mit einer ſchmalen Sammtreſſe, am Halſe mit einem goldnen Schnürchen und Knöpfchen in einem kleinen Ausſchnitte, und unten, wo ſie auf den Schultern aufliegt, mit 7 gekrönten Bruſtbildern von Kaiſern und Kaiſerinnen geziert.

8) Die Alba, welche über die Dalmatica angelegt wird. Sie hat ihren Namen von der Farbe, denn ſie iſt von weißem ſeidnen Zeuge, von einer Art guten Taffet. Sie ſtellt ein Chorhembde vor, welches unten ſehr weit iſt. Die Ermel laufen etwas ſpitzig zu, ſind ſowohl oben nahe an der Achſel, als auch vorne bei den Händen mit breiten Einfaſſungen von Golde und Perlen geziert; ſo auch vorne am Halſe, wo auch 2 goldne Schnürchen zu ſehn. Zu unterſt iſt ein überaus breiter Saum, welcher eigentlich fünffach iſt. Der erſte und vierte hat allerhand Züge, die wie gewäſſert ausſehn, und die man dem erſten Anſehn nach für eine Schrift, oder für kufiſche Züge anſehn ſollte. Im zweiten und unterſten ſchmalſten Saume iſt eine lateiniſche Inſchrift. Zwiſchen dieſer Schrift ſind Zierrathen in einem ſehr breiten Saume eingenäht.

9) Die Stola, welche bei Krönungen gebraucht wird. Sie iſt gelbgeblümt, 2½ Zoll breit, mit einfachen Adlern, wie die eben beſchriebene braune Dalmatica, beſezt, nur mit dem Unterſchiede, daß hier die Rundungen eine doppelte Einfaſſung kleiner Perlen haben, ſo wie die übrigen acht- und viereckigte Zierrathen, die darauf geſtikt und mit Edelſteinen beſezt ſind. Der Saum iſt, wie an der Dalmatica, Alba und am Mantel, mit einer Doppelreihe von Perlen beſezt. Vorne gehn von den beiden übereinander liegenden Stücken dreimal drei kleine Quaſten herab. Dieſe Stola wird bei der Krönung in der Sakriſtei über die Alba um den Hals gegeben, hängt auf dem Rücken breit herunter, vorne aber

iſt ſie getheilt. Sie wird über die Bruſt kreuzweiſe gelegt und mit einem Gürtel befeſtigt.

Eine andre lange Stola, welche nicht mehr gebraucht wird, iſt älter. Sie iſt faſt 1½ Zoll breit und beſteht aus 2 goldnen Treſſen, ohne Perlen, auf welchen Zierrathen eingewebt ſind, die 1¼ Zoll von einander abſtehn. In ihrer Mitte iſt allemal ein Baum, und zu jeder Seite ein Schwan und ein Löwe. An den beiden Enden ſind goldne 2⅓ Zoll lange Quaſten.

10) Das Pluviale, welches auch Pallium, der Chormantel, das Oberkleid genennt wird. Es iſt ein wirklicher Mantel, der bis an die Füße nach vorne offen, und oben mit einer goldnen Spange und Schließung mit Steinen verſehn iſt, welche durch einen eingeſteckten Stift zuſammengehalten wird. Es beſteht aus einem rothen ſeidnen Zeuge, der mit allerhand figurirten Taffet inwendig gefüttert iſt. Eine mit Perlen eingefaßte baumförmige Zierrath, von welcher 2 Blätter herabhängen, theilt ihn nach der Länge in 2 Abtheilungen, in deren jeder ein großer aus Perlen und Goldſtickerei gebildeter Löwe ein Kameel unter ſich hat, und eben zerreiſſen will. Die beiden Löwen kehren einander den Rücken. Oben am Halſe iſt der Mantel ausgeſchnitten, und mit einer goldnen Borte um- und zuſammengenäht, ſo daß er über den Kopf geſtürzt werden muß. Die mit emaillirten Steinen und Perleneinfaſſung gezierte goldne Borte geht ſowohl um den Halsausſchnitt herum, als auch ganz herunter. Sie iſt 3¼ Zoll breit, wie die untere Einfaſſung. In den Winkeln, die oben am Halſe die Borte macht, iſt auf beiden Seiten eine artige roſenförmige Zierrath geſtikt, die auch mit kleinen Steinen beſezt und mit Perlen eingefaßt iſt. Von der oben gedachten goldnen Schließung an bis unten hinaus iſt der Mantel 4 Schuh, 11½ Zoll lang. Der untere Rand dieſes kaiſerlichen Mantels beträgt im Umfange 16 Schuh, 9 Zoll.

Auf einen 3¼ Zoll breiten Rand, iſt zwiſchen 2 gedoppelten Perleneinfaſſungen eine arabiſche Aufſchrift in kufiſchen goldnen Buchſtaben geſtikt, welche 2¾ Zoll hoch ſind.

11) Die Handſchuhe beſtehn aus gewirktem purpurfarbnen ſeidnenZeuge, und ſind mit Perlen undEdelgeſteinen geſtikt. Auswendig ſind auch verſchiedne emaillirte Stückchen Gold von allerlei Halbfiguren. Das Gold hält 18 Karat. In der Mitte iſt ein ſolcher Engel mit einem Scheine um das Haupt, und inwendig ein von Golde geſtikter Adler ohne Füße, mit einem Scheine. Zum Binden hängt ein ſchmales Band daran.

12) Die Strümpfe. Sie ſind von rothen ſeidnem Zeuge, mit verſchiednen Zügen durchaus geziert, und haben oben einen ziemlich breiten mit Golde bordirten Streifen, wie einen Winkel. Zum Binden ſind 2 rothe Schnürchen daran.

13) Die Schuhe, ſind ſowohl dem Ueberſchuhe, als Quartiere nach, aus einem Schnitte von Carmoiſinatlas ohne Glanz mit Golde und Perlen auf angelegten groben Faden geſtikt. Die Sohlen ſind in- und auswendig mit Saffian überzogen. Der Spalt iſt oben unzugenäht und offen gelaſſen worden.

14) Die Niederſchuhe oder innere Schuhe, eigentliche Sandalen oder Socken, ſind ebenfalls von Carmoiſinatlas, mit Golde angelegt, und mit Carmoiſinſeide niedergeſtochen. Von violet- und grüner Seide ſind Blumen hineingenäht. An beiden Seiten ſind Vögel von Golde, welche etwan Adler vorſtellen ſollen. Die Sohlen ſind von Schafleder und mit gelben Sendel gefüttert. Die Laſchen ſind mit Bändchen verſehn.

Noch ein Paar andre Schuhe, die aber nicht gebraucht werden, haben goldne Borden, allerhand Zierrathenzüge und ſchlechte Perlen. Ihre Sohlen ſind einfach.

15) Zween Gürtel, welche zum Aufſchürzen der kaiſerlichen Kleider gebraucht werden. Der eine iſt der Arbeit nach eine Legaturdreſſe, nicht völlig einen Zoll breit. Der Zedel iſt von gedrehter Carmoiſinſeide; der Eintrag aber von gutem auf rother Seide geſponnenen und geglätteten puren Cordelingolde zu 20 Karat. In dieſem Gürtel iſt mit Seide eine Schrift eingewirkt, wovon aber der Künſtler die Worte unter einander geworfen oder auch manche weggelaſſen hat, daß ſie keinen richtigen Verſtand giebt. Sie heiſt: Ottoni regum virtus cui creſcat acris ea precelſo vincimina ſic, (welche Worte wahrſcheinlich alſo zu ordnen ſind: Ea vincimina Ottoni praecelſo regum, cui acris virtus ſic creſcat. Uebrigens hängen an dieſem Gürtel 5 dreifache ſeidne Schnüre mit 5 goldnen Knöpfen herunter. Die äußerſten Theile des Gürtels ſind mit einem aus dünnem Goldbleche à 20 Karat getriebnen Löwenkopfe beſchlagen, der in ſeinem Rachen, eine unausgewachsne Perle hat. An dem einen Ende iſt ein ſchmales Bändchen.

Der andre Gürtel, welcher kaum ¼ Zoll breit, iſt ein ſilbernes vergoldetes Geſpinſte, nebſt einer Schnalle von Golde.

Ein dritter Gürtel wird nicht gebraucht. Er iſt 2½ Zoll breit und hat eine lateiniſche Inſchrift.

Folgende Reichskleinodien werden gar nicht mehr gebraucht:

16) Der Ring Carls des Großen; der eine kommt von einem Herzoge von Braunſchweig her, iſt groß und mit einem großen Rubin, 4 Sapphiren und 4 Perlen beſezt.

Der andre hat nur einen Rubin. (Beide Ringe fehlen ſchon ſeit dem 15ten Jahrhunderte)

17) Die 2 Sporen, ſind ſilbern und ſtark vergoldet, aus einem Stücke gegoſſen. Ihre ziemlich ſtumpfe Spitzen gehn

wie Löwenrachen heraus. Außen ſind auf der gerundeten Fläche grobe Zierrathenſtreife. An der einen Seite iſt ein Schnällchen, an der andern ein ſchmaler Riemen, der vorne mit einem Blechelgen beſchlagen iſt.

18) 2 Armbänder oder Armſpangen, welche an den kaiſerlichen Kleidern auf den Armen, nahe an der Achſel befeſtigt wurden. Sie ſind von Kupfer, ein wenig einwärts gebogen, $7\frac{1}{2}$ Zoll breit und $5\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Die Figuren auf dieſen Armſpangen ſind beſſer gezeichnet als alle andre auf den übrigen Stücken des kaiſerlichen Ornats. Der Grund der Schmelzarbeit iſt blau, mit wenig grünen und weißen Farben, mit Golde eingelaſſen. Auf der einen iſt die Geburt Chriſti, der in der Krippe liegt, vorgeſtellt. Er hat einen Schein um das Haupt, in welchem 3 Theile eines Kreuzes zu ſehn ſind. Zur Seite ſizt Maria, und Joſeph ſteht neben ihr. Unten ſind 2 Tauben. Vor der Krippe ſteht ein Hirte, dem ein Engel Freude verkündigt. Dieſe Figur iſt ſehr gut gezeichnet. Thiere um das Jeſuskind herum, bezeigen ihm ihre Verehrung. Zwei ſchwebende Engel reden mit Joſeph, und 2 andre ſehn oben herab. Unter dieſem Gemählde ſteht eine lateiniſche Aufſchrift.

Das andre Armband ſtellt die Darbringung des Heilandes im Tempel vor. Das Jeſuskind ſizt, die Welt ſegnend, auf einem Throne. Maria hält es, hinter ihr bringt Joſeph die 2 Tauben; ihm folgen 2 Frauensperſonen. Vor dem Heilande ſteht Simon mit noch 5 Perſonen. Oben iſt auf beiden Seiten ein Engel, und dabei eine Umſchrift. An den 4 Ecken jedes Armbandes ſind kleine Löcher. Unten ſind Kreuzröschen. Der unterſte Saum oder die Kante iſt perlenartig; in deſſen Mitte iſt ein halbes Ringelchen, durch welches lederne Bändchen gezogen ſind.

19) Das Schweißtuch (Sudarium), ein Schleier, welcher wahrſcheinlich ſtatt des ehemaligen Sammets in der Krone geſteckt hat. Das hieſige Sudarium beſteht aus einem ziemlich ſtarken Carmoiſin-Sendel. Es hat einige Schweißflecken. Seine Breite iſt 2 Schuh 8 Zoll, die Länge aber mit den Franzen 4 Schuh. Dieſe ſind von grüner, rother und weißer gedrehter Seide und umgeben den Sendel nur auf 3 Seiten, oben iſt keine Einfaſſung. In der Mitte iſt in Bilderſticharbeit ein Salvatorskopf, mit fleiſchfarbiger Seide, der Doppelbart aber iſt mit brauner Seide genäht. Der Schein deſſelben iſt mit Golde geſtikt, zu beiden Seiten oberhalb dem Haupte ſind 2 ungleiche halbe Perlen, (die zur Linken iſt etwas kleiner) in goldner Einfaſſung aufgenäht. Um den Schein ſelbſt gehn 2 Reihen ganz kleiner ſchlechter Perlen. Ein in 3 Lilienſpitzen ausgehendes Kreuz, das mit kleinen halbrunden ſilbernen Kügelchen, ſtatt der Perlen,

beſezt iſt, umgiebt das Haupt. Eine Handbreit unter demſelben ſieht man 2 mit Perlen auf Pergament geſtikte Tauben. Sie ſtehn ein Paar Finger breit über dergleichen geſchlungnen Zweigen, die einen halben Zoll ſchmal ſind, an deren 4 Ecken 4 Knöpfe gleich weit von einander abſtehn. Sie ſind mit einem mit weißer und gelber Seide umſponnenen Drathe eingefaßt, um welchen wieder grüne Franzen herumgenähet ſind.

Reichsheiligthümer ſind:

1) **Der heilige Speer mit dem Nagel.** Es iſt ein ſpitziges $20\frac{5}{7}$ nürnberger Zoll langes zweiſchneidiges Speereiſen, welches in der Mitte durchbrochen iſt; da, wo es am Schafte befeſtigt wird, hat es 2 Löcher. Wo die Schneiden des Speers angehn, ſind 2 gelbe Kreuze auf jeder Seite, ſo wie auch eines am Nagel, der in der Mitte des Speers mit Golddrathe befeſtigt iſt. Es ſind 4 ſolcher Drathſchlingungen, deren erſte zeigen ſoll, wie weit die Seite Chriſti durchſtochen worden. Den Speer und Nagel umgiebt in der Mitte ein ſechs Zoll langes und $2\frac{1}{2}$ Zoll breites goldnes Blech, das nach der Länge auf jeder Seite die Aufſchrift hat: LANCEA. ET. CLAWS DOMINI.

Der Nagel in der Mitte des Speers ſoll nach der Bulle Pabſt Martins V. einer von denen ſeyn, womit die Hände des Heilandes an das Kreuz befeſtigt waren.

2) **Ein Stück des heiligen Kreuzes.** Es iſt $9\frac{1}{2}$ Zoll hoch, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, ſo auch das Queerſtück, welches $7\frac{1}{2}$ Zoll lang iſt. In der Mitte iſt das Loch von einem der Nägel daran zu ſehn. Dieſes Kreuz iſt in ein ſilbernes vergoldetes eingefaßt.

3) **Ein Stück von dem Tiſchtuche,** worauf der Heiland das Abendmahl gehalten. Es iſt eine Hand breit, ſehr grob, und liegt zuſammengewickelt in einer vergoldeten Monſtranze.

4) **Ein Stück von dem Schurztuche,** das Chriſtus angehabt haben ſoll, als er ſeinen Jüngern die Füße gewaſchen. Es iſt etwas breiter als das vorige, und wird auch in einer Monſtranze verwahrt.

5) **Fünf Dornen aus der Dornenkrone,** in 3 Monſtranzen. In einer ſind 3.

6) **Ein Stück von der Krippe Chriſti,** 2 Finger breit und $\frac{1}{2}$ Elle lang, hat ein Loch an dem ſtumpfen Ende. Es liegt in einem langen goldnen Behältniſſe, welches mit Edelgeſteinen geziert iſt.

7) **Der Arm der heil. Anna,** in einem übergoldeten Behältniſſe, mit ihrem Namen.

8) Ein Zahn St. Johannis des Täufers, hängt in ſeinem Golde eingefaßt, in einem grünen Seidenfaden, in einer kleinen kriſtallnen Monſtranze.

9) Ein Stück vom Rocke des heil. Evangeliſten Johannes, iſt eine Hand breit, und liegt in einem ſilbernen vergoldeten Lädchen, auf welchem in der Mitte ein kleines kriſtallnes Kreutz iſt.

10) Etliche Glieder von dreierlei eiſernen Ketten, womit St. Peter, St. Paul, und Johann der Evangeliſt, in ihrem Gefängniſſe gefeſſelt geweſen, in einem ſilbernen übergoldeten Lädchen.

Alle dieſe Heiligthümer werden in einer eichnen mit Silberblech überzognen länglichen Kiſte verwahrt, auf welcher das Stadtwappen getrieben iſt. Dieſe Kiſte iſt in ein hölzernes Gehäuſe eingeſchloſſen, auf deſſen Seiten Engel gemahlt ſind, welche die Reliquien halten. Sie hängt vom Gewölbe des Chors an einer Kette herab.

Einige andre Reichsinſignien, von denen eines eine Reliquie iſt, werden in dem Unſ. L. Frauen Münſter in der Reichsſtadt Aachen verwahrt, als: ein Evangelienbuch, der Säbel Karls des Großen, die Kapſel mit der Erde, auf welche das Blut St. Stephans gefloſſen ſeyn ſoll. Von dieſen bei der Beſchreibung von Aachen ein mehreres.

11) Die St. Katharinenkirche, worin ſehr alte und ſchöne Gemählde zu ſehen ſind. In dem dabei befindlichen Kloſtergebäude iſt das anatomiſche Theater, auch eine Mahlerakademie und Zeichnungsſchule.

12) Die Haupt- und Pfarrkirche zu St. Lorenz. Auſſerhalb der Kirche, im Ecke, neben der untern Sakriſtei, iſt ein ſchöner Marmorſtein aufgerichtet, worin die Dreifaltigkeit künſtlich ausgehauen iſt.

Dieſe Kirche hat, vornehmlich im Chore, vortreflich gemahlte Fenſter. An dem rechten Pfeiler beim großen Altare ſteht ein merkwürdiges, künſtliches Sakramenthäuschen von Stein, wovon auch in Doppelmayers angeführtem Buche eine Abbildung iſt. Es iſt im J. 1500 fertig worden, und 64 Schuh hoch. Die Vorſtellungen an demſelben ſind aus der Paßionsgeſchichte. Die Arbeit daran ſcheint faſt unglaublich zu ſeyn. Alle Bogen ſind hohl und mit eiſernen Stangen eingelegt. Es iſt ſowohl das Bildniß des Verfertigers deſſelben, Adam Krafts, als ſeiner 2 Gehülfen in Lebensgröße zu ſehen. Sie tragen das Poſtament.

Vor dem Hochaltare hängt oben vom Gewölbe ein Meiſterſtück Veit Stoßens, herab, welches Anton Fiſcher im J. 1518 verfertigen laſſen. Es iſt der berühmte engliſche Gruß, an

welchem auch die 7 Freuden der Maria angebracht ſind. Die Figuren ſind ſchön und vergoldet. Dieſes Stück iſt 13 Schuh hoch und 11 Schuh breit. Sowohl der Engel, als Maria ſind an 7 Schuh hoch und von 8 Engeln umgeben, die in der Luft ſchweben. Ueber dem Kranze, mit welchem alles eingefaßt iſt, hängt ein Paternoſter herunter. Oben unter der Krone iſt Gott der Vater mit der Weltkugel, und giebt den Segen zwiſchen 2 Engeln. Zu unterſt iſt eine Schlange, die einen Apfel im Munde hält. (S. Doppelmayer im angef. Buche, T. III.).

In dieſer Kirche ſind noch 6 kleine Altäre mit ſchönen alten Mahlereien.

13) Die St. Anna Kapelle, welche den Tuchmachern gehört. Sie hat 4 ſchöngemahlte Fenſter.

In dem dabei befindlichen Pfarrhofe iſt die fennizeriſche theologiſche Bibliothek, welche im 17ten Jahrhunderte von Johann Fennizer, einem Meſſerſchmiede geſtiftet, aber nachher ſehr vermehrt worden iſt.

14) Die Franciskaner- oder Barfüßerkirche.

15) Die Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes, und der 14 Nothhelfer, in des Ciſterzienſerkloſters Ebrach Hofe, am Fiſchbache.

16) Die St. Clarenkirche, worin viele uralte Bilder und Gemählde, auch vortrefliche Glasmahlereien ſind. Hier wird blos gepredigt. In dem daranliegenden Kloſtergebäude haben 2 Konventſchweſtern, als Nachfolgerinnen der ehemahligen Nonnen, freie Wohnung und andere Vortheile zu genießen. Es iſt auch eine Priorin und eine Aebtiſſin des Clarenkloſters, welche aber nicht im Kloſter wohnen, auch ſonſt keine mit ihrem Titel verknüpfte Verrichtung haben. Inzwiſchen wird der Nahme der Aebtiſſin doch in den Lehnbriefen gebraucht. Dieſe letztre wird aus den nürnbergiſchen adlichen Familien, die Priorin aber und die Konventſchweſtern aus dem Bürgerſtande genommen. Ein jedesmaliger zweiter Rathsherr und Loſunger iſt Oberpfleger des Kloſteramts von St. Claren.

17) Die St. Martha Pilgrim-Spitalkirche, hat auch gemahlte Fenſter.

18) Die St. Salvators- oder Soldatenkirche, auch Roſenkirche genannt, welche zum Gottesdienſte für die Miliz beſtimmt iſt, und in der überdies an jedem Montage von den Kandidaten des Miniſteriums, wechſelsweiſe eine Nachmittagspredigt gehalten wird.

19) Die St. Jacobskirche.

20) Die St. Eliſabethkapelle, im deutſchen Hauſe, wo der Sitz der nürnbergiſchen Kommende iſt. Die Diakoni

bei St. Jacob halten in dieſer Kirche Frühmeſſen, aber die Katholiken haben hier insonderheit freien Gottesdienſt.

21) Die mendeliſche Kapelle zu den 12 Bothen, am Karthäuſer-Kloſtergarten, oder Todtenkapelle.

22) Die Karthäuſerkirche und Kloſter, Marienzelle genannt.

Das Gewölbe dieſer Kirche, welche keine Säulen hat, iſt ſehr künſtlich gebaut. Die Kirche iſt ohne alle Zierathen und ohne Bilder.

Außerhalb dieſer Kirche iſt ein künſtlicher Oelberg, in Stein gehauen. Die Figuren ſind alle in Lebensgröße und ſo gut ausgearbeitet, daß man an den Händen die Adern ſieht.

B) Vor der Stadt.

23) Die St. Peter- und Pauluskirche, am Siechkobel, vor dem Frauenthore.

24) Die St. Bartholomäuskirche, in der Vorſtadt Wöhrd. An den Fenſtern dieſer Kirche ſind viele bibliſche Figuren gemahlt. Man findet hier auch ein ſchönes ſilbernes Bild des heil. Bartholomäus. Es wiegt 9 Mark, iſt über ¾ Ellen hoch und von gegoßner Arbeit. Der unterſte Theil, oder das Poſtament, daran eine Oefnung, iſt getrieben, ſo auch der Scheip um den Kopf, worin S. Bartholomäus ſteht, welcher nebſt Haar und Bart, auch dem Saume am Kleide vergoldet iſt. In der linken Hand hat das Bild ein Buch und in der rechten ein Meſſer, beides von Silber. Alle Jahre wird dieſes Bild am Bartholomäustage auf den kleinen Altar geſtellt.

25) Die Kirche und das Pilgrimſpital zum heiligen Kreuze, vor dem neuen Thore.

Auf dem Wege zum Kirchhofe zu St. Johannes vom Thiergärtnerthore an iſt ein Denkmahl des XV. Jahrhunderts. Martin Ketzel reiſte im Jahr 1477 im Gefolge des Herzogs Albrechts von Sachſen in das gelobte Land, und zum heiligen Grabe nach Jeruſalem, und gab ſich daſelbſt Mühe, die Schritte der ſogenannten 7 Stationen von dem vorgeblichen Richthauſe des Pilatus bis zur Schädelſtätte richtig abzuzählen und zu verzeichnen. Bei ſeiner Zurückkunft war unglücklicher Weiſe ſein Verzeichniß der abgemeßnen Schritte und Entfernungen verlohren gegangen. Aber ſein Eifer gieng ſo weit, daß er im J. 1488 mit Herzog Otto von Baiern eine zweite Reiſe nach dem gelobten Lande antrat, und die Abmeſſungen ſorgfältiger verwahrte. Bei ſeiner Zurückkunft ließ er die 7 Stationen genau ausmeſſen

und am Ende einer jeden Station eine Wandſäule mit Figuren, von Adam Kraft im J. 1490, verfertigen.

Auf der erſten Station iſt der erſte ſogenannte Fall des Herrn Jeſu, als er von dem Richthauſe Pilati 200 Schritte weg war. Er iſt abgebildet, wie ihm bei ſeiner Ausführung zum Kreuzestode, ſeine Mutter mit den andern gottſeligen Weibern begegnet, und vor großer Wehmuth und Entſetzen in eine Ohnmacht dahin ſinkt. Sie wird von dem Jünger Johann bei der Hand, und von einer der heiligen Frauen rücklings mit beiden Armen um den Leib gegriffen, und vor dem gänzlichen Falle noch etwas erhalten.

Auf der 2ten Säule oder Station wird Simon von Cyrene gezwungen, Chriſto ſein Kreuz nachzutragen, Chriſtus ſelbſt aber wird von einem Kriegsknechte von hinten zu mit völliger Fauſt auf den Rücken geſchlagen, worüber 2 andre Böſewichter, die vor ihm hergehn und ihn an einem Stricke führen, mit zurückgekehrten Angeſichtern und lachendem Munde ſeiner noch ſpotten. Die übrige Rotte folgt mit Prügeln und Stangen zur Seite und hinten nach.

Auf der 3ten Station: Chriſtus kehrt ſich unter ſeinem Kreuze zu den mit Heulen und Weinen ihm nachfolgenden Weibern um und redet ſie an. Die Kriegsknechte ſchlagen und ſtoſſen ihn mit Fäuſten und ſchleppen ihn fort.

Auf der 4ten Station: Veronica tritt mit verhülltem Haupte aus ihrer Hausthüre gegen Chriſtum heraus, mit einem Beutel an einem Gürtel um den Leib, und einem Schweißtuche in beiden Händen, in welchem ſich das Angeſicht Chriſti mit der Dornenkrone auf dem Haupte zeigt. Der Heiland ergreift das Schweißtuch bei einem Ende. Neben der Veronica ſteht ein Kriegsknecht, welcher ſie ermahnt, Chriſtum nicht aufzuhalten. Da unterdeſſen ein andrer ſeiner Mitgeſellen mit der einen Hand Chriſtum rücklings bei den Haaren ergreift, und den in der andern Hand habenden Prügel auf ihn zuwirft. Hinter der Veronica ſteht ein junges Weibsbild, mit einem nach ſchwäbiſcher Landesart geflochtenem Haare, unter der Hausthüre, welche mit kreuzweiſe zuſammengeſchlagnen Armen und Händen an ihre Bruſt ſchlägt. Noch folgen einige mit einander redende Knechte von der Schaar nach.

Auf der 5ten Station: Chriſtus ſinkt unter dem Kreuzbalken zur Erde, wird aber von einem nächſt hinter ihm zur Seite ſtehenden Kriegsknechte, welcher ein zuſammengewundnes Seil am linken Arme trägt, mit einem großen Prügel zwiſchen ſeine Schultern geſtoßen und geſchlagen, ſo wie auch noch von 2 andern böſen Buben, die ihn forttreiben.

Auf der 6ten Station ſieht man, wie Chriſtus zum zweitenmahle aus Ohnmacht unter ſeinem Kreuze, in geſtreckter Länge hinfällt, von einem Kriegsknechte aber, bei ſeinen Rockärmeln ergriffen und auf der Erde ſo fortgeſchleppt, auch durch einen andern von hinten zu, bei ſeinen Haaren gefaßt und in die Höhe gezogen wird, da immittelſt ein dritter das Kreuz beim Querholze auffängt. der vierte, gleich hinter dem Kreuze, iſt befliſſen Chriſtum mit dem Ende vom Stricke, welcher um ſeinen Leib gebunden iſt, mit aller Gewalt in die Höhe zu ziehn. Hinter dieſen folgen noch einige geharniſchte Männer und Kriegsknechte mit Prügeln und Stangen.

Fernerhin folgt der ſchöne Calvarienberg, an welchem die Nettigkeit der Arbeit, die der ſchon vorhin erwähnte Adam Kraft an der aus ſehr klaren Steinen künſtlich verfertigten Kreuzigung Chriſti und der beiden Schächer, dergeſtalt bewieſen, daß er ſogar die Adern und Muskeln davon recht lebhaft ausdrückte und die Stricke, mit welchen ſie angebunden, ſo natürlich als wenn ſie von wirklichem Hanfe wären, aus eben dieſem Steine auszuarbeiten ſich Mühe gegeben hat. Der unter dem Kreutze ſtehende Hauptmann, nebſt einigen Juden und Kriegsknechten ſieht mit erhabnem Angeſichte nach Chriſto am Kreuze. Ohnerachtet dieſe Arbeit über 300 Jahr alt iſt, ſo hat ſie dennoch wenig Schaden gelitten.

Südwärts ſteht die Mutter Maria mit einem ſehr wehmüthigen Geſichte, Johannes iſt ihr zur rechten und eine der gottſeligen Frauen zu ihrer linken Seite, welche beide der in Schmerz verſunknen Maria ihre ſinkende Arme und bebende Hände mit den ihrigen aufrecht erhalten und unterſtützen. Hinter ihnen ſind noch 4 andre verſchleierte Weiber in trauriger Stellung auf einem ein paar Schuh hoch aufgeführtem Gemäuer. Ein paar Schritte zur linken Hand iſt die letzte Station. Man ſieht den vom Kreutze genommenen Chriſtum vor ſeiner Mutter und den andern frommen Matronen und Männern, auf Leinwand dem Jünger Johann im Schooße liegen. Maria küßt das Haupt des Erblaßten, und eine andere Frau die Wunde ſeiner linken Hand. Vor den Füßen des Heilandes knieet eine der heiligen Frauen, und bei dem Haupte ſtehen 3 andere im Schleier, mit kreuzweiſe auf ihren Brüſten zuſammengeſchlagenen Armen. Ein Jünger iſt mit ihnen im Geſpräche begriffen und hält die abgenommne Dornenkrone, ein andrer aber hinter ihm drei Nägel. Ein dritter giebt einer vor ihm ſtehenden Frau aus einem vergoldeten Becher zu trinken. Unten iſt, ſo wie bei allen vorherigen Stationen eine deutſche Inſchrift.

26) Die Kirche zu St. Johann hat ebenfalls ſchön gemahlte Fenſter.

Unter andern ſehenswürdigen Stücken iſt hier ein von Elfenbein überaus künſtlich geſchnittenes Crucifix.

27) Die Holzſchuheriſche Stiftungskapelle zum heiligen Grabe. An dem Altarblatte und deſſen Flügeln iſt ein eine ſehenswürdige Bildſchnitzerarbeit, übermahlt und vergoldet. Der auferſtandne Heiland hält vor ſeinem Grabe die Siegsfahne in der linken Hand, mit der rechten Hand ertheilt er den Segen. Um das Grab ſitzen 4 Kriegsknechte. Von Ferne kommen Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome, und beſprechen ſich wegen Abwälzung des vor dem Grabe Chriſti liegenden Steines. In der Ferne ſieht man einen Theil der Stadt Jeruſalem mit herrlichen Palläſten und Gebäuden, die auf das künſtlichſte geſchnitten ſind. Zwiſchen 2 hoch in die Luft ragenden Felſen ſieht man einen artigen Flecken liegen. Der erſte Altarflügel zeigt die Höllenfahrt Jeſu, den Adam bei der Hand ergreift und ihn, dem hölliſchen Drachen und einer über der Pforte herabſchlagenden Furie zum Trotze, aus den Flammen herausführt. Auf dem linken Flügel erſcheint der Heiland im Garten der Maria Salome, neben welcher eine ſilberne Specereibüchſe ſteht. Sie liegt auf den Knien, und betet Chriſtum an. Werden die Altarflügel zugeſchloſſen, ſo ſieht man auf dem rechten ein Ecce homo, auf dem linken aber die Mutter der Schmerzen. Oberhalb dem Altarblatte ſtehn der 12 jährige Knabe St. Veit, der Apoſtel Jacob und der heilige Stephan. Am Poſtamente halten 2 gemahlte Engel das Schweißtuch der heiligen Veronica. Zur rechten iſt St. Petrus, zur linken Maria Magdalena. Zwiſchen den 2 Fenſtern an der rechten Seite des Chors iſt ein ſauberes von Bildhauerarbeit verfertigtes Marienbild mit dem Jeſuskinde.

Unter einem 5 Schuh in die Mauer zierlich hineingehenden, 11 Schuh hohen und 13 Schuh langen Schwibbogen iſt das vortrefliche heilige Grab, welches noch fleiſſiger ausgearbeitet iſt, als der ſchöne Oelberg an der Karthäuſer Kirche. Adam Kraft hat auch dieſes Kunſtwerk zu Stande gebracht, nur die Nebenwerke ſind von ſeinen beſten Lehrlingen verfertigt. Nicodemus und Joſeph von Arimathia ſind bemüht, den mit Wunden und Striemen bedeckten Leichnam Jeſu in das Grab einzuſenken. Der eine trägt den Oberleib mit beiden Armen, der andre aber umfaſt, vermittelſt der Leinwand, die Füße und Knie des Leichnams mit traurigem Geſichte. Eine von den, hinter dem Grabe zur Seite, nach der Länge herab ſtehenden frommen Frauen liegt zu den Füßen Chriſti mit zuſammengewundnen Händen auf ihren Knien. Maria betet denſelben mit wehmüthiger Stellung an, da inzwiſchen eine andere neben ihr ſtehende Matrone den linken

Arm des Heilandes ergreift, um ſolchen in das Grab zu legen, welches der ihr zur Seite ſtehende Jünger Johann mit weinenden Augen anſieht. Neben dieſem iſt Simon von Cyrene, und hält 3 eiſerne Nägel; auch die übrigen Matronen ſtehn traurig herum. Unten liegen drei geharniſchte Kriegsknechte im tiefſten Schlafe. An der Wand iſt die Stadt Jeruſalem mit ihren Straßen, nebſt dem Oelberge und Begräbnißgarten gemahlt, wobei die ganze Leidensgeſchichte bis zur Himmelfahrt deutlich zu ſehen iſt. Oben ſteht unter der Decke, mitten in den Wolken die Jahrzahl 1508. In der Mitte der auſſen, um den Schwibbogen gehauenen Bordirung ſitzt Gott der Vater und ſegnet die Welt. Zu jeder Seite ſtehn 3 ungeflügelte Engel, welche die Dornenkrone, das Kreuz, Rohr und Schwamm, Speer, Säule, Hammer und Zange halten.

27) Die Kirche zu St. Leonhard.

28) Die imhöfiſche Kapelle zu St. Rochus, auf dem neuen Kirchhofe, vor dem ſpitaler Thore.

29) Die Kirche zu St. Jobſt.

Die beiden Haupt- und Pfarrkirchen St. Sebald und St. Lorenz haben jede 8 Diakonen und 1 Prediger; die St. Aegidien- und Spitalkirche, jede 6 Diakonen und 1 Prediger; St. Jacob hat 3 Diakonen und 1 Prediger; St. Maria oder U. L. Frauen hat 2 Diakonen und 1 Prediger. Ueberhaupt ſind hier über 50 Geiſtliche.

Die Prediger verrichten gar keine Aktus miniſteriales, ſondern halten blos Sonntags eine Vormittagspredigt, und gewöhnlich eine Wochenpredigt. Sie machen eine Art von Konſiſtorialräthen aus, haben aber kein Forum; denn ſie erſtatten in Kirchen und Matrimonialſachen nur zuweilen ein Gutachten.

Der Prediger bei St. Sebald iſt Antiſtes des ganzen Miniſteriums, und Bibliothekar der Stadtbibliothek; der Prediger bei St. Lorenz iſt Inſpektor der Kandidaten der Gottesgelartheit, er examinirt ſie, ehe ſie in den ſogenannten Cirkel oder in das Seminarium aufgenommen werden.

Der älteſte im Dienſte von den 8 Diakonen der beiden Haupt- und Pfarrkirchen heißt, Schaffer, Diſpoſitor. Alle Kopulationen in der Stadt werden blos von den 2 Schaffern verrichtet. Sie führen überhaupt das Direktorium über alle Parochialhandlungen, z. B. bei Leichen. Bei den andern Kirchen heißen die älteſten Diakonen Seniores. Die Geiſtlichen dieſer Kirchen haben weder Kopulation, noch Taufen, noch Leichen; außer die im Spitale, beſtatten die im Spitale verſtorbnen Perſonen und die

zur Kirche und zum Spitale gehörigen Beamten zur Erde. Auſſer den 2 Hauptkirchen wird auch in den Kirchen St. Aegidien, im Spitale und zu St. Jacob Kommunion gehalten, und die Diakonen dieſer Kirche haben Beichtkinder.

II) Weltliche Gebäude.

1) Das kaiſerliche Reichsſchloß auf der Veſten, auf einer ziemlich ſteilen Anhöhe, iſt nach alter Art, vermuthlich im 10ten Jahrhunderte unter Kaiſer Konrad I. erbaut, unter den folgenden Kaiſern erweitert und 1538 mit Baſtei und Graben befeſtigt worden. Im J. 1520 wurde es renovirt.

Bei dem Ausgange aus dem Bezirke des eigentlichen Reichsſchloſſes auf die ſogenannte Freiung ſieht man vor ſich die ehemalige Othmars- nunmehrige Walpurgiskapelle; gegen dieſe zu ſtehen noch einige Thürme, welche ehemals den Nahmen der Burghüten geführt, und zu Verwahrung 4 beſondrer Thore beſtellt geweſen waren. In einer gegen das Feld hinaus, wohnt heut zu Tage der Amtmann auf dem Burgfrieden.

Jetzt wohnt im Schloſſe der erſte Rathsherr, welcher den Titel eines Reichsſchultheis und Pflegers der Reichsfeſte führt.

In dieſem Schloſſe haben ſich, von Kaiſer Heinrich IV. im XI. Jahrhunderte an, viele Kaiſer und römiſche Könige bald länger, bald kürzer aufgehalten. Der letzte war Joſeph I. als römiſcher König im J. 1704.

Man findet hier verſchiedne große Säle und zum Theil viele gute Gemählde und einen tiefen Brunnen.

Bei dieſer Reichsfeſte ſtand das alte Schloß der Burggrafen zu Nürnberg, welches in der Fehde der Markgrafen von Brandenburg mit dem Herzoge in Baiern, Ludwig dem Bärtigen, im J. 1420 in Brand geſteckt wurde. Jetzt iſt es ein Kornhaus.

2) Das Rathhaus, ein ſchönes Gebäude, ohne das hohe Erdgeſchoß 2 Stockwerke hoch, hat eine vortrefliche über 100 Schuh lange Façade, und in jedem Stockwerke 30 Fenſter. Der vordre Theil iſt vom J. 1613 — 1619 gebaut worden, das andre lange nachher. Ueber den 3 großen Portalen von doriſcher Ordnung hat im J. 1618 Leonhard Kern, ein berühmter Bildhauer und Baumeiſter, die 4 Monarchien und 6 Tugenden auf den Frontons verfertiget. Im Hofe verdient eine ſchöne metallene Säule, nebſt dem Delphine und Kinde auf dem Springbrunnen geſehen zu werden. Sie wurde im J. 1618 von Benedikt und Johann Wurzelbauer gegoſſen. Die Aufführung dieſes Gebäudes muß überhaupt mit vielen Koſten verbunden geweſen ſeyn, indem es viele äußerliche und innerliche Stuckaturarbeit, Vergoldung, Mahlerei ꝛc. enthält.

Merkwürdig iſt der große Saal, in welchen die Haupttreppe führt. Er iſt 80 Schuh lang und 30 breit. Man findet hier viele vortrefliche Gemählde.

In einem Zimmer dieſes Gebäudes wird die fränkiſche Kreisverſammlung gehalten.

3) Das Zeughaus, enthält alte Thurnirrüſtungen, viele alte Gewehre und übrigens noch einen beträchtlichen Vorrath von neuem Geſchütze, von Flinten, Küraſſen ꝛc. in 2 Sälen, welche zuſammen 390 Schritte lang ſind.

4) Die Stadt hat auch ein Komödienhaus.

Nürnberg iſt mit Stiftungen und Anſtalten zur Unterſtützung der Dürftigen und Nothleidenden ganz vorzüglich verſehen, und manche ſind ſo beſchaffen, daß auch Auswärtige daran Theil haben können. Wir bemerken von dieſen:

a) das Hoſpital zum heil. Geiſt, worin an 100 Perſonen unterhalten werden.

b) Das katholiſche Hoſpital, im deutſchen Hauſe.

c) Das Krankenhaus.

d) Das Schauhaus, (eigentlich ein Krankenhaus für Fremde und Dienſtbothen, das einen beſondern Arzt, Aufſeher und einen ſogenannten Vorbeter hat), ein Lazareth für Veneriſche.

e) Das Findel- und Waiſenhaus, (das ehemalige Franciskanerkloſter).

f) Vier Armenſchulen, worin die Kinder nicht nur unentgeldlich unterrichtet werden, ſondern auch wöchentlich ihr Brodt erhalten, und wenn ſie die Schule verlaſſen, vom Kopfe bis auf die Füße gekleidet werden.

Andre Armenſtiftungen, von denen ſowohl Geld als auch Viktualien den Armen ausgetheilt werden, ſind ebenfalls zahlreich.

Es ſind hier auch 2 Pilgrimſpitäler, worinnen Reiſende, beſonders aber Wallfahrtende über Nacht beherbergt, und mit Speiſe und Trank verſorgt werden. Vor der Stadt liegen 4 Siechköbel.

In dem Katharinenkloſter iſt ein Spinn- und Arbeitshaus für Kinder und nahrungsloſe Perſonen.

Zu Beförderung der Künſte iſt im Gebäude des Katharinenkloſters eine Mahlerakademie und Zeichnungsſchule. In dem Zimmer, wo nach dem Leben gezeichnet wird, iſt eine kleine Sammlung von Kunſtbüchern. Dieſe Anſtalt beſitzt überdies eine Sammlung von ſchönen Glaspaſten und Schwefelabgüſſen von antiken geſchnittenen Steinen, auch Modelle von den beſten

alten und neuen Statüen. (S. Wills Geſch. der nürnbergiſch. Mahlerakademie. Altdorf 1769. 4.).

In eben dieſem Gebäude iſt ein anatomiſches Theater. Hier ſind viele Skelete von Menſchen und Thieren.

Unter den hieſigen öffentlichen Bibliotheken ſind verſchiedne ſehr beträchtlich. Wir bemerken von dieſen:

1) Die Stadtbibliothek: ſie enthält außer vielen ſeltnen Büchern, beſonders aus dem XV. Jahrhunderte, auch verſchiedene Handſchriften, in mancherlei Sprachen. Unter letztern iſt das große Machſor oder die Sammlung aller jüdiſchen Gebete in Reimen, das wichtigſte. Das ſeltenſte bei dieſer Handſchrift iſt, daß nicht nur alle Gebete, worin bisweilen die ärgſten Läſterungen gegen Chriſtum vorkommen, noch ganz unverſtümmelt darin enthalten ſind, ſondern auch daß bei den ſchwerſten Stellen eine Erklärung beigeſchrieben iſt.

Mit dieſer Bibliothek iſt ſeit 1766 die Bibliothek des ehemaligen Predigers bei St. Sebald, Adam Rudolph Solgers, vereinigt, welche der Rath für 25,000 Fl. gekauft hat. Im Jahr 1773 erhielt ſie einen neuen Zuwachs, durch die Schriften aller altdorfiſchen Profeſſoren der Rechtswiſſenſchaft, womit der Rathsſekretair und Syndikus Zeidler ein Geſchenk machte. In dieſer Bibliothek ſind auch verſchiedne merkwürdige Naturalien und Kunſtwerke.

2) Die Dilherriſche im ſebalder Pfarrhofe beſteht aus 7 — 8000 Bänden, worunter viele ſeltne und koſtbahre Bücher ſind. Dabei iſt ein Münzkabinet.

3) Das Sebalderkapitel hat auch eine Bücherſammlung.

4) Im lorenzer Pfarrhofe, iſt die fenzeriſche, worin man eine zahlreiche Sammlung fanatiſcher und miſtiſcher Schriften, eine anſehnliche Bibelſammlung und koſtbare Bücher zur Kirchengeſchichte findet.

5) In der Sakriſtei der neuen Spitalkirche zum heil. Geiſt iſt eine Sammlung von Kirchenvätern.

6) Die ebneriſche Bibliothek, nebſt dem Muſeo, im imhofiſchen Hauſe, bei St. Lorenz. Chriſtoph Imhof, welcher im J. 1726 ſtarb, ſammlete die beſten hiſtoriſchen und publiciſtiſchen Schriften, und legte eine eigne Bibliothecam rerum Norimbergenſium an, nebſt einer ſchönen Sammlung von Handſchriften, Münzen, Portraits, Kupferſtichen ꝛc. Durch Erbſchaft kam ſie an die Gebrüder von Eſchenbach, von welchen ſie der ältre ſehr vermehrte; und nach ſeinem Tode im J. 1752 zum öffentlichen Nutzen beſtimmte.

Sie enthält 349 Handſchriften, worunter 36 orientaliſche ſind. Die Kupferſtichſammlung füllt 48 Schubladen.

7) Die Marbergeriſche Bücherſammlung enthält einen Schatz ſowohl von gedruckten Werken als auch von Kreisakten.

Die Einwohner in Nürnberg werden in Bürger und Schutzverwandte eingetheilt. Die Bürger wieder in gebohrne und angenommne. Eine fremde Perſon weiblichen Geſchlechts erlangt das Bürgerrecht, wenn ſie einen Bürger heirathet, aber nicht ſo ein Fremder, der eine Bürgerstochter heirathet. Wenn ein Fremder das Bürgerrecht erlangen will, ſo darf er in keinem andern Orte Bürger ſeyn; er muß beweiſen können, daß er Vermögen beſitze und Gewerbe treibe; außerdem müſſen ſich 2 Bürger für ihn verbürgen, daß er ſeine Looſung und andre Abgaben bezahlen werde; auch muß er wegen Bezahlung der jährlichen Looſung ſein jetziges und künftiges Vermögen zur Hypothek verſchreiben, und dieſe Verſchreibung in die ſogenannte Bürgerſchrift wirklich eintragen laſſen. Nur Proteſtanten können Bürger werden; Katholiſche ſind blos Schutzverwandte. Derjenige Bürger, welcher zur katholiſchen Religion übergeht, verliert das Bürgerrecht, weil Nürnberg im Entſcheidungsjahre keine katholiſche Bürger hatte. Nur allein Bürger dürfen unbewegliche Güter in und vor der Stadt beſitzen. Wenn ein Bürger verklagt wird, ſo darf blos an die Reichsgerichte appellirt werden, wenn die Summe 900 Fl. überſteigt. Kein Bürger darf, ohne beſondre Erlaubniß des Raths, in fremde Kriegsdienſte treten.

Die Schutzverwandten, worunter alle Perſonen gehören, die nicht Bürger ſind, müſſen auch 2 Bürgen ſtellen, müſſen ſich in allen Fällen der Rathsjurisdiktion unterwerfen, und dürfen fremde Perſonen, ohne Erlaubniß des Raths, nicht bei ſich beherbergen. Perſonen, die kein Gewerbe treiben, zahlen jährlich ein anfänglich feſtgeſetztes Schutzgeld; diejenigen aber, die Gewerbe treiben, werden willkührlich in ſtärkerer Proportion als die Looſung iſt, mit Schutzgelde belegt. Das Schutzgeld muß jährlich voraus bezahlt werden, und es werden die Schutzverwandten auch zu allen außerordentlichen Abgaben gezogen.

S. Lahners Einleitung in die nürnbergiſchen Rechte. Nürnb. 1780. 8. auch Beiträge zur populären Rechtsgelehrſamkeit, I. Bandes, 4tes Stück. Nürnb. 1782. 8.

Das nürnbergiſche Patriciat, welches ſeinen Adel vorzüglich vor andern erhalten hat, begreift jetzt folgende Familien: Stromer von Reichenbach, Geuder von Heroldsberg, Kreß von Kreßenſtein, Welſer von Neuhof, Löffelholz von Colberg, Hal-

let von Hallerſtein, Wallerſtein, Waldſtrömer von Reichelsdorf, Harsdörfer von Enderndorf, Volckamer von Kirchſittenbach, Behaim von Schwarzbach, Gugel von Diepoltsdorf, Holzſchuher von Harrlach, Scheurl von Defersdorf, Grundherr von Altenhann, Ebner von Eſchenbach, Tucher von Simmelsdorf, Fürer von Haipendorf, Imhof, (wovon eine Linie ſich von Helmſtatt nennt), Pömer und Oelhafen von Schöllenbach. Aus dieſen können nur die Senatoren gewählt werden. Außer dieſen ſind noch etliche gericht- und ämterfähige adliche Familien.

Die Patricier und faſt alle Einwohner ſind lutheriſch; die Reformirten haben blos in der Vorſtadt, und die Katholiken nur im deutſchen Hauſe Gottesdienſt. Vor Zeiten waren die Juden in Nürnberg anſäſſig und ſogar Bürger; aber im vierzehnten Jahrhunderte wurden ſie aus der Stadt vertrieben.

Jeder Jude, der in der Stadt Geſchäfte hat, wird nur in 2 Thoren, dem Spittler- und Thiergärtner-Thore eingelaſſen, wo man einen Zoll von 16 gr. von ihm fordert; worauf er ſich noch von ſogenannten Mittelwächtern oder verordneten Weibern in der Stadt muß begleiten laſſen. Aber ſeit einiger Zeit gehen faſt alle Juden allein herum, doch müſſen ſie ihre Wächter bezahlen.

In der St. Eliſabethkapelle des deutſchen Hauſes iſt ein Praeſes exercitii catholici, welcher nebſt 2 Kaplänen, den katholiſchen Gottesdienſt verſieht. Zur katholiſchen Religionsübung in Nürnberg kommen, außer den im Dienſte des deutſchen Ordens ſtehenden und im deutſchen Hauſe wohnenden Amtleuten und Perſonen, hauptſächlich die Officianten des Reichsoberpoſtamts, nebſt verſchiednen Handelsleuten, die als Schutzverwandte in der Stadt wohnen. Die Katholiken in einigen nahe liegenden Orten beſuchen ebenfalls dieſe Kirche.

Die Induſtrie der Nürnberger iſt ſeit dem 14ten Jahrhunderte, und vielleicht noch früher, ſehr blühend geweſen. Sie erſtreckt ſich auf Metallarbeiten aller Arten, beſonders liefert man vieles Hausgeräthe aus Metallen eine Menge kleiner künſtlichen Arbeiten, und verſchiedenes Puppenwerk und Spielzeug für Kinder, auch mancherlei Arbeiten in Gyps, Stein, Holz, Elfenbein. Ohnerachtet der Debit von manchen Artikeln in den neueſten Zeiten ſehr gefallen iſt, ſo finden die hieſigen Waaren doch noch in- und außerhalb Europa, ſo wie überhaupt in allen Erdgegenden, welche nur von Handelsnationen beſucht werden, Abſatz.

Die Nürnberger verſenden in großer Menge: Meſſer aller Art für Arbeiter in Holz und Knochen, für Zimmerleute, Faßbin-

der, u. a. m. Haus- und Thürgriffe und Beſchläge von Meſſing; Stecknadeln von Eiſen und Meſſing, meſſingne Mörſer, Brillen, Ferngläſer, verzinnte und unverzinnte Fiſchangeln, geſchlagnes und geſponnenes Gold und Silber; Amboße, metallne Ringe zu Vorhängen, Jagdhörner, Waagen von Meſſing von allerlei Arten; Rock- und Weſtenknöpfe von Zinn, Meſſing, auch verſilbert und vergoldet und von allerlei Farben ꝛc.; meſſingne Wärmpfannen, Feuergefäße aller Art; Grabeiſen für Goldſchmiede; Uhrketten von Stahl, Meſſing, Compoſitionsmetallen, auch vergoldet, ordinaire und ſehr feine von allen Arten und in außerordentlicher Menge; Vorhängeſchlöſſer und eiſerne, ſtählerne und meſſingne Handwerksgeräthe, grob und fein, für allerlei Künſtler, als Gold- und Silberſchneider, Uhrfabrikanten, Glaſer, Schwerdtfeger, Inſtrumentenmacher, Knochen - Elfenbein - und Schildpattdrechsler, Kammacher, Mechaniker und für viele Handwerker ꝛc.; meſſingne Leuchter, zum Theil verſilbert, meſſingne Faßhähne, Wollkartetſchen und Hecheln, Rauchpfannen, Nägel, Rechenpfennige in unglaublicher Menge; Löffel, Fingerhüte, Lichtputzen, Rahmen zu Einfaſſungen von Kupferſtichen im Feuer vergoldet nach engliſcher Art; Etuis, Schnallen von Stahl, Meſſing, Zinn ꝛc. Hiezu kommen noch viele andre Artikel, als: Kämme, Spiegel mit hölzernen Schiebern, auch mit Goldpapier überzogen, Friſirzangen, Siegeloblaten, Siegellack, Bleiſtifte, zinnerne Balſambüchschen, Hutſchnüre; vielfache kleine Bleigußwaaren an Soldaten, Reutern, Jagdſtücken, Schäfereiſtücken u. dergl. Käſtchen, kleine Tiſche, Stühlchen, Körbchen, Hausgeräthe im Kleinen, und dergleichen Gegenſtände zum Zeitvertreibe der Kinder; von hölzernen Kindertrompetchen allein liefert manche Werkſtatt jährlich auf 30,000 Stück; ferner Puppen, Figuren, aus Stein, Holz, Knochen ꝛc.; meſſingne Tiſchglocken und Schellen; Hutſchnüre von unächtem Golde und Silber, lioner Treſſen, in außerordentlicher Menge, große und kleine Spiegel aller Art, Würfel, Fingerhüte, Ohrlöffel, Zahnbürſten, Kleiderbürſten, eiſerne, hölzerne, meſſingne und andere Geldbüchschen; Degen, Hirſchfänger aller Art; meſſingne, ſtählerne und verſilberte Sporen in großer Menge; Zinnfolien, Feder- und andre Meſſer, Feuerſtähle mit und ohne lederne Säcke, eiſerne und meſſingne Klavierſaiten in außerordentlicher Menge, Franzen von unächtem Silber, verſilberte Franzen, Spritzen von Meſſing und Elfenbein, zu allerlei Gebrauche, falſche Granaten, Zangen allerlei Art, feinen Kupferdrath, Lanzetten, Spicknadeln, Schuſterpfriemen und andre dergleichen; Pergamentſchreibtafeln, Laternen von Meſſing- und weiſſem Bleche; Streuglanz von verſchiednen Farben, Heiligenbilder von Han-

ſenblaſe, Ablaßmedaillien ꝛc.; Roſenkränze, Scheermeſſer, Rauſchgold, Gold- und Silberpapier, ordinaire gemahlte Holzſchnitte von unzähliger Art; Kupferſtiche, meſſingne Weihkeſſel, Meerſchaumtabackskörfe, meſſingne Schreibfedern, vergoldete und verſilberte Degengefäße, Paraſolle, künſtliche Blumen, allerlei Arten zinnerner Uhren, Sanduhren, Tabacksdoſen aller Art von Zinn, Meſſing, Eiſen, Stahl, Leder, Papier; Schreibtafeln von Schiefer, Degenkuppeln, Violinen, allerlei gemahlte Schachteln.

Kinderſpielzeug aller Art geht ſelbſt nach England, und bleibt wenigſtens zum Theil im Lande.

Gemahlte Schuhblätter von weiſſem Leder finden in großer Menge in Norwegen und Schweden, in Rußland, Polen, bis in die Ukräne Abſatz.

Von den ſo wenig achtungswürdigen Brummeiſen oder Maultrommeln, gehn jährlich viele tauſend Centner nach Rußland, Pohlen, in die Krimm, nach Aſien bis an die ſineſiſche Gränze.

Hämmer, Meißel, Meſſer, Scheeren, allerlei kleine Waaren, Spielwerk, Spiegel, Kupferſtiche ꝛc. haben in Pohlen, Rußland, der Türkei und den benachbarten aſiatiſchen Provinzen einen faſt unglaublichen Abſatz.

Kaffeebrenner und Kaffeemühlen, werden noch bis jetzt an Millionen durch Deutſchland, nach Pohlen, Rußland ꝛc. ausgeführt.

Die außerordentliche Wohlfeilheit der meiſten hieſigen Fabrikartikel erhält noch jetzt ihren Abſatz, indem man viele Waaren zwar an mehrern Orten eben ſo gut und zum Theil noch beſſer macht, aber nur in weit höhern Preiſen verkaufen kann.

Eine Rolle vom feinſten meſſingnen Saitendrath für muſikaliſche Inſtrumente, welcher gewöhnlich zweimal die Länge eines Klaviers hält, ſo viel große Vorrichtungen erfordert, und wo der Meſſing durch mehrere Hände gehen muß, ehe er zur Dünnigkeit eines Saitendraths verarbeitet iſt, koſtet mit Inbegrif der gedrechſelten Rolle, auf welcher noch ein Stempel aufgedruckt iſt, nach einem Tranſporte von 40 — 50 Meilen, nicht mehr als 3 Pfennige, die ſtarken 6 Pfennige, und in einer gröſſern Anzahl werden 36 Rollen für 15 Groſchen verkauft. Wenn man nun dabei rechnet, daß noch die Fracht von Nürnberg, die Zölle unterwegens, die Acciſe am Orte ſeiner Beſtimmung gezahlt werden muß, daß der Kaufmann in Nürnberg, der es verſendet, ſo wie der, welcher es von dieſem empfängt, etwas daran verdient, ſo muß man allerdings über den wohlfeilen Preis einer ſolchen Waare, erſtaunen.

Zu dieſen wohlfeilen Preiſen tragen unter andern mit bei, verſchiedene Arten von Mühlen, an der Pegnitz; wo mancherlei künſtliche mechaniſche Vorrichtungen gemacht werden, welche Zeit und Arbeitslohn erſparen, und wo zum Schleifen, Poliren, Zerſchneiden, Drechslen, manche ſehr gute Einrichtungen getroffen ſind.

Von obgenannten Waaren wird indeſſen nicht alles, was man unter dem Nahmen von nürnberger Waare verkauft, hier verfertigt; vieles kommt aus dem Baieriſchen und Schwäbiſchen hieher und wird nur von nürnberger Kaufleuten verſendet.

Manche von den hieſigen Kunſt- und Fabrikwaaren ſind hier erfunden und ſeit alten Zeiten gesperrt, das iſt, die Meiſter dürfen nur hieſige Bürgersſöhne oder Waiſenknaben bei ihrer Kunſt oder Handwerk aufnehmen, welche ſich nach überſtandnen Lehrjahren eidlich verpflichten müſſen, ohne Erlaubniß des Raths nicht aus der Stadt zu weichen, um das Handwerk anderwärts zu treiben, auch keinem Fremden Lehre und Anweiſung darin zu geben, oder beſondere Handgriffe zu entdecken. Eine Einrichtung, welche lange Zeit die Folge hatte, daß manche hier erfundne Kauf- und Fabrikwaaren nur in Nürnberg verfertigt wurden. Nachdem aber viele ſogenannte nürnberger Artikel in Fürth und andern Orten gemacht werden, ſo kann eine ſolche Einſchränkung von geringem Vortheile ſeyn.

Von den hieſigen Zünften und Handwerken ſind

1) Geſperrte:

Die Beckenſchläger; dieſe gießen das Metall in Platten, zainen es zu Blechen, und ſchlagen aus freier Hand Becken, Pfannen, Keſſel, Waagſchaalen und dergleichen mehr. Ehemals waren ihrer ſo viel, daß ſie 2 Gaſſen bewohnten, die noch die Beckſchlägergaſſen heißen.

Die Kompaßmacher.

Die Drathzieher, von verſchiedner Art, deren jede eine beſondere Zunft ausmacht, nehmlich a) Drathzieher am Waſſer, die aus Eiſen, Stahl, und Meſſing Drath ins Grobe ziehen, welches durch Mühlwerke geſchieht;

b) Die Scheibenzieher arbeiten den aus Kupfer und Zinn gezogenen Drath ins Klare;

c) Die Gut- und Lioniſchdrathzieher aber ziehen guten Gold- und Silber- auch vergoldeten und verſilberten Drath.

Die Fingerhutmacher.

Die Meſſingſchläger und Longoldſchmiede, welche auf Hammerwerken, die vom Waſſer getrieben werden, arbeiten und das Meſſing zu Blechen ſchlagen, wovon die dünnſten wie feines Papier, Longold genannt werden. Ihre Arbeiten brauchen die

Gürtler, Waagmacher, Flinderleinſchläger, Meſſerſchmiede, Flaſchner, Fingerhüter.

Die ſpaniſchen Nadler, welche auf Hammerwerken arbeiten.

Die Rothſchmiededrechsler, welche die Meſſingwaaren der Rothgießer auf ſehr vortheilhaft erfundnen Drechſelmühlen, die vom Waſſer getrieben werden, abdrehen. Sie machen ein anſehnliches Gewerke aus. Man findet unter ihnen auch manche ſehr geſchickte Künſtler, beſonders in großen Lampen und Leuchtern, die nach Rußland, Italien, Spanien ꝛc., gehn. In einer ſolchen Rothſchmiedemühle wird die Vorrichtung zum Drechſeln meſſingner und kupferner Sachen gemacht, um entweder aus ganzen gegoßnen Blöcken etwas zu drechſeln, oder Sachen, die ſchon aus dem Groben gearbeitet ſind, fein abzudrehen. In der Mühle ſind 28 Kämmerchen und 28 Arbeiter. Der Arbeiter ſpannt das Stück, welches er abdrehen will, an eine vertikale Scheibe, woran mit verſchiednen Eiſen gedrechſelt wird. Die Vorrichtung, aus welcher man ein Geheimniß macht, iſt ſo beſchaffen, daß man mit leichter Mühe die Scheiben, nebſt allem, was dazu gehört, von der größten bis zur kleinſten erhöhen und erniedrigen kann, ohne das Waſſerrad zu hindern. Man kann alſo darauf ſowohl ganz kleine Sachen, z. B. kleine Leuchter oder kleine Glocken, als auch Stücke von 2 — 3 Centnern drehen. Die Mühle ſelbſt hat 4 Waſſerräder, von denen jedes eine große Welle treibt. Die Zahl der zu deiſer Zunft gehörigen Perſonen belief ſich ſonſt auf mehr als 300. (S. Nicolai Reiſe, I. B. S. 265.)

Die Sanduhrmacher.

Die Schellenmacher zu Schlittengeläuten.

Die Spiegelmacher, die Spiegel aus gläſernen Hohlkugeln, mit Kolofonium, Blei und Spießglas machen; ihre Waare geht häufig nach der Levante und nach Indien.

Die Trompetenmacher.

Die Wildruf= und Horndreher.

Die Zainer, die Zaineiſen auf großen Hammerwerken ſchmieden.

2) Nicht geſperrt ſind:

Die Ahlenſchmiede.

Die Alabaſterer, oder Fabrikanten, die aus Alabaſter allerhand Figuren, Bilder, Leuchter, Krüge, Becher, Flaſchen, Schüſſeln, Schaalen, Käſtchen ꝛc. ſchmieden und drehen; von dem Abfalle ihrer Arbeit brennen ſie Gyps.

Die Altmacher,* gemeiniglich Altreißer genannt, welche Schuhe und Stiefeln flicken. Sie ſind hier, ſo wie in Wirzburg, Bamberg, Erfurt zünftig.

Die Bader und Wundärzte.

Die Barbier und Wundärzte.

Die Becker.

Die Beutler, Neſtler, Handſchuhmacher. Sie verfertigen Beutel von Leder und andern Materialien, lederne Gewürzſäcke, Fütterungen der Caskette, Handſchuhe, lederne Beinkleider, Neſteln oder dünn geſchnittene lederne Riemen wie Bänder ꝛc. und färben das Leder in allen Farben, daß es wie Sammet ausſieht.

Die Bierbrauer; ihrer ſind 34, von denen 11 weiſſes Bier brauen.

Die Bogner, (im J. 1781 nur ein Paar) machen Armbrüſte, Palliſter und Schnepper.

Die Bortenmacher oder Poſamentierer, deren viele ſind.

Die Brillenmacher, die zugleich Brenn- Fern- und Vergrößerungsgläſer aller Arten verfertigen. Im Zuchthauſe und in einem andern Arbeitshauſe wird von den Züchtlingen das Glas gerieben oder die Brillengläſer werden auf großen Steinen geſchliffen. Dieſe Arbeit beſchäftigt an 300 Meiſter; ſie iſt aber wegen des Glasſtaubes ſehr gefährlich. Dennoch treiben auch viele arme Einwohner in ihren Häuſern dieſe Arbeit. Eine dreijährige Zuchthausſtrafe zum Glasreiben, iſt gemeiniglich ſo viel als Todesſtrafe.

Die Büchſenmacher, welche den Schloſſern inkorporirt ſind.

Die Buchbinder, mit welchen die Futteralmacher, die Futterale von Leder und Papier machen, heben und legen.

Die Büchſenmacher.

Die Bürſtenbinder.

Die Büttner.

Die Klauſurmacher ſind zugleich die Gürtler.

Die Dachdecker.

Die Docken- oder Puppenmacher von Tragant ſind zugleich die Zuckerbecker.

Die Dockenmacher von Pappenzeug.

Drechsler aller Art in Holz, Knochen, Horn, Elfenbein, Metall, worunter viele geſchickte Künſtler ſind, welche ganze Gruppen künſtlicher Figuren verfertigen, die durch einen gewiſſen Mechanismus in Bewegung geſetzt werden. Und einer inſonderheit, welcher das menſchliche Auge, Ohr und den Foetus in Utero ſehr künſtlich macht.

Die Schwarz- Schön- und Waidfärber, mancherlei Art in Seide, Wolle, Leinen und Garn.

Die Feilenhauer.

Die Fiſcher, a) Grünfiſcher, b) Die Geſalzenfiſcher, die Heringe ꝛc. verkaufen. Letztre haben keine Zunft; doch darf ſich niemand mit dieſem Verkaufe abgeben, wenn er nicht eine berechtigte Bude hat.

Die Flaſchner, die zugleich Harniſch- und Kürasmacher ſind.

Die Fleiſcher.

Die Flinderleinſchläger und Rechenpfennigmacher.

Die Former, ein Zweig des Rothgießerhandwerks, welcher die Formen aus Lehmen macht, worin das Meſſing gegoſſen wird.

Die Formſchneider und Briefmahler machen hölzerne Formen zu Kattunen und bunten Papieren, ſie mahlen und illuminiren auch.

Die Geſchmeidemacher, die allerhand meſſingblechne Gehäuſe, zuſammengelegte Laternen aus Meſſingbleche, Sanduhrgehäuſe, Apothekerlöffel, Zungenſchaber, Perlen- und Boraxbüchschen, Schreibzeuge, Reisfedern, Ruſtrale, Lerchen- und Droſſelpfeifen, und dergl. machen.

Die Gewichtmacher, ein Zweig von Rothgießern.

Die Gürtler- Spangen- und Klauſurmacher, welche auch auf Preßwerken die vergoldeten und verſilberten Kleiderknöpfe machen, aber jährlich ſchwören müſſen, auf dieſen Preßwerken keine Münzen zu prägen.

Die Glaſer.

Die Goldarbeiter, von dreierlei Arten: a) Goldarbeiter, die Juwelen faſſen, b) Pariſer- oder Dratharbeiter, c) Silberarbeiter, die Gefäße machen.

Die Goldſchläger.

Die Häfner oder Töpfer.

Die Hefner und Eſſigmacher, im J. 1783 waren 10.

Die Hutmacher.

Die Inſtrument- und Geigenmacher, auch Orgelmacher.

Die Kammmacher und Hornrichter, d. i. Geſellen, die ſich der Sünde gegen das 6ſte Gebot ſchuldig gemacht haben, und daher nicht Meiſter werden können, ſondern Horn und Klauen um das Tagelohn zurichten.

Die Kannengießer, Zinngießer.

Die Spielkartenmacher.

Die Karterſchenmacher.

Die Kettenſchmiede.

Die Knopfmacher, (von Seide und Kameelgarn).

Die Kürſchner.

Die Kupferdrucker, ſind unzünftig.

Die Kupferſchmiede, von welchen diejenigen, die auf Hammerwerken ins Grobe arbeiten, Kupferhammerſchmiede genennt werden.

Die Lanzettenmacher.

Die Lebküchler oder Pfefferküchler.

Die Lederer oder Rothgerber.

Die Maurer.

Die Meſſingſchaber und Spengler ſind einerlei mit Flinderleinſchlägern.

Die Meſſingbrenner, eigentlich Meſſingſchmelzer, ſind eins mit den Meſſingſchlägern.

Die Meſſingſchmiede.

Die Müller.

Die Nadler und Fiſchangelmacher.

Die Nagelſchmiede.

Die Neber = Säge- und Zeugſchmiede.

Die Panzermacher, von denen aber nur einer im J. 1785 übrig war, welcher Panzerketten machte.

Die Papiermacher, die von ihren bunten und türkiſchen Papieren, auch von Poſtpapier einen ſtarken auswärtigen Abſatz haben.

Die Paternoſtermacher und Ringeldreher.

Die Perückenmacher.

Die Pergamentmacher.

Die Pfeifenmacher, (zur Muſik gehörig).

Die Porcellanfabrikanten.

Die Polirer.

Die Pulvermacher, (nicht zünftig).

Die Riemer, die Pferdegeſchirre machen.

Die Ringeldreher, von Meſſing, ein Zweig von den Rothgießern.

Die Ring = und Taſchenbeſchlägemacher, ſind abgeſtorben.

Die Rollenmacher, ein Zweig von Rothgießern.

Die Rothgießer,

Die Darmſaitenmacher.

Die Sattler.

Die Schachtelmacher.

Die Schleifer.

Die Schloſſer, denen die Uhr- Büchſen- und Windenmacher einverleibt ſind.

Die Schlotfeger, (unzünftig).

Die Huf= und Waffenſchmiede.

Die Schneider.

Die Schreiner.

Die Schriftgießer.
Die Schuhmacher.
Die Schwerdtfeger.
Die Seiler.
Die Senſenſchmiede, ehemals eine anſehnliche Zunft.
Die Siebmacher.
Die Sporer und Striegelmacher.
Die Stecknadel- und Heftleinmacher.
Die Steinhauer.
Die Steinmetzer.
Die Edelgeſteinſchneider.
Die Stück- und Glockengießer.
Die Strumpfwirker.
Die Taſchner.
Die Teppichmacher.
Die Tüncher.

Die Tuchmacher, Tuchſcheerer und Tuchbereiter. Vor 300 Jahren war die Tuchmacherei ungemein beträchtlich; jetzt macht man nur eine geringe Quantität grobes Tuch, und die vornehmſten von dieſer Zunft beſchäftigen ſich mehr mit Garn- und Wollhandel.

Die Waagmacher, ein Zweig von Rothgießern.
Die Wachszieher, (unzünftig).
Die Wagner.

Die Weber oder Schwabenweber genannt, weil ſie aus Augſpurg im 15ten Jahrhunderte nach Nürnberg gekommen ſind. Ihre Anzahl belief ſich auf 400, da eine gewiſſe Art Zeug ſehr ſtark über Venedig nach der Levante gieng; jetzt zählt man ungefähr nur noch 100, weil die Waaren nicht mehr auswärts ſo ſtarken Abſatz finden.

Die Weißgerber.
Die Windenmacher, ſind den Schloſſern incorporirt.

Die Zapfenmacher ein Zweig von den Rothgießern, ſonſt auch Hahnenmacher genannt.

Die Burat- und Zengwirker.

Die Zirkelſchmiede, worunter Künſtler ſind, die die feinſten Inſtrumente machen.

Die Zimmerleute.
Die Ziegler, (unzünftig).
Die Zuckerbecker.

Seit 100 — 150 Jahren hat die Anzahl der Handwerker und Künſtler, deren Waaren einen Handelsgegenſtand ausmachen, faſt um die Hälfte abgenommen.

In Nürnberg iſt auch eine Porcellanfabrik.

Alle zünftige Handwerker ſtehn unter einer Rathsdeputation, welche die Rüge oder das Rügamt heißt, und haben ihre eigne Handwerksordnungen. Die, welche den letztern entgegen handeln, werden bei jenem gerügt (verklagt) und geſtraft.

Unter den mechaniſchen Künſtlern ſind hier verſchiedne groſe Meiſter, welche die ſehenswürdigſten Kunſtſachen, Automaten ꝛc. verfertigen.

Einen ganz eignen Zweig der nürnbergiſchen Induſtrie und Handlung, machen die Kupferſtecher und Kunſthandlungen aus. Sie liefern eine groſe Menge Kupferſtiche von allerlei Art. Unter dieſen verdient in einer Erdbeſchreibung vornehmlich die homanniſche Landkartenofficin, die rühmlichſte Erwähnung. Dieſe hat eine Menge Karten geliefert, welche bei ihren wohlfeilen Preiſen auch von unbemittelten Perſonen angekauft werden können.

In Nürnberg waren im J. 1781 6 Buchdrukkereien und 11 Kunſthandlungen; 15 Mahler von verſchiedner Gattung, 18 Kupferſtecher und Radierer, 3 Landkartenſtecher, 2 Schriftgießer ꝛc.

Nürnberg hat die Ehre, daß daſelbſt manche erhebliche Erfindungen gemacht worden ſind.

Bald nach dem J. 1500 erfand Peter Hele, ein hieſiger Uhrmacher die Taſchenuhren, die man anfänglich nürnbergiſche Eierchen nannte; im J. 1517 wurde hier das erſte Feuerſchloß erfunden, da man vorher die Handröhre oder Musketen mit Lunten anzündete. Im J. 1560 erfand hier Hans Lobſinger die Windbüchſen; ferner Preſſen, welche Figuren in Gold, Silber und andre Metalle, ſo ſchön drucken, als wenn ſie getrieben wären. Im J. 1670 erfand man hier die Kunſt erhabne Glasſpiegel ohne Folie zu verfertigen, und in eben dieſem Jahr erfand der berühmte Glasſchneider Schwanhard in Nürnberg die Kunſt, den Kriſtall einwärts und erhaben zu ätzen, auf welchem ſich der Grund matt, dabei aber jede Figur oder Schrift ganz helle ergiebt.

Noch vor dem J. 1680 verfertigte Zick, ein berühmter Kunſtdrechsler allhier, am erſten das ſogenannte Kunſtauge aus Elfenbein. Es hat die natürliche Gröſe eines menſchlichen Auges, und iſt mit der hintern Augenhöhle auf einem kleinen Geſtelle befeſtigt. Der mit natürlichen Augenwimpern verſehene Deckel kann abgeſchraubt werden. Unter ihm liegt die weiſſe Augenhaut (albuginea) mit den Blutgefäßen, alsdenn die durchſichtige Hornhaut (Cornea), an welcher die 6 Muskeln befeſtigt ſind, durch deren Hülfe die Bewegung des Auges geſchieht. Unter dieſer liegt die braune Haut, von welcher vorwärts das traubenförmige Häutchen gebildet wird, welches ringsherum den

regenbogenförmigen Cirkel hat, in der Mitte aber durchlöchert iſt. Nach dieſen folgt der Stern, ſo wie er ſich als ein beſonderes Individuum denken läßt. Darauf kommt der Augapfel ſelbſt, zuerſt mit der kriſtallnen Feuchtigkeit, die ihrer Geſtalt nach einem erhabnen geſchliffnen Brennglaſe gleicht, ſo daß die hintere Seite erhabner iſt als die vordre, und hernach mit der glasförmigen zu hinterſt im Auge. Den hinterſten Grund im der Augenhöhle umſpannt ein netzförmiges Häutchen, darin ſich die Geſichtsnerven ausbreiten. Alle dieſe nach ihrem natürlichen Ausſehn vorgeſtellte Theile können auseinander gelegt werden, und jeder derſelben hat ſeinen Gang in den Geſichtsnerven, welcher folglich hohl iſt und mit großer Genauigkeit durch alle Theile verjüngt, in einander paßt. Die Feuchtigkeiten ſind durch geſchliffne Gläſer abgebildet.

Eben ſo glücklich gerieth dieſem Künſtler der foetus in vtero aus Elfenbein, welcher in einer nackten weiblichen Figur, 9 Zoll lang beſteht; in dem Leibe derſelben liegt die Gebährmutter, welche der Länge nach zur Hälfte abgenommen werden kann. In dieſer befindet ſich die Frucht, nur in der Größe, wie eine große Erbſe, und doch ſind alle äußerliche Theile daran merklich.

Um das J. 1680 erfand David Zeltner, ein hieſiger Kunſtgießer, die von ihm ſogenannten Waſſerketten.

Um das J. 1690 erfand J. C. Denner, ein nürnbergiſcher Flötenmacher, die Clarinette.

Um das J. 1717 lieferte ein hieſiger Mechanikus, Georg Memmersdörfer, ſtählerne Scheeren, die bei 30 Centner ſchwer waren, durch ein Waſſerrad getrieben wurden und fingersdicke metallne Tafeln von 6 — 7 Schuh in der Länge zerſchnitten.

Eine artige Induſtrie führt Schlözer in ſeinen Staatsanzeigen, I. Heft, S. 71 an. Sie beſteht in der Erziehung der Kanarienvögel von Webern und andren Profeſſioniſten, die eine ſitzende Lebensart haben. In manchen Jahren ſollen davon an 8000 Stück an fremde Vogelhändler verkauft werden, von welchen ſie ſehr weit, bis nach Rußland und der Türkei verführt werden.

Die Handlung der Nürnberger ſchränkt ſich nicht bloß auf die obgenannten Waaren ein; auch außerdem werden von hier vielfache lebhafte Geſchäfte mit mancherlei Waaren unterhalten. Nürnberg verſorgt einen großen Theil von Franken, vom baieriſchen Kreiſe ꝛc. mit Kaffee, Zucker, Gewürzen und andern fremden Waaren.

Aus mehrern Gegenden geht auch beſtändig eine groſe Menge Waaren durch Nürnberg, in welcher Rückſicht hier die Speditionsgeſchäfte ſehr beträchtlich ſind.

Für die hieſigen Handelsgeſchäfte iſt wichtig, das hieſige kaiſerliche Reichsoberpoſtamt, außer welchem aber noch den Transport der Briefe, Gelder und Güter, vielfältige verpflichtete Bothen und Kutſchen, die wöchentlich an beſtimmten Tagen ankommen und abgehen, ſehr befördern.

Seit alten Zeiten, wo öffentliche Ruhe und Sicherheit in Deutſchland ſeltner waren als jetzt, hat ſich hier erhalten: das Geleite oder das Meßgeleite, welches einige Reichsſtände denjenigen Handelsleuten geben, welche die Meſſen in Leipzig oder in Frankfurt am Mayn beſuchen. Noch jetzt muß jeder Handelsmann, der in der Meßzeit nach Frankfurt am Mayn oder nach Leipzig reiſt, oder von da zurück kommt, bei ſchwerer Ahndung das Geleit, d. i. Geleitszettel, löſen; dergleichen Geleitszettel werden von mehrern Landesherrn, inſonderheit aber hier von burggräflicher Seite ausgetheilt.

Zu Nürnberg geſchieht dies vom burggräflichen Reſidenten; zu Baiersdorf, zu Fürth ꝛc. von den Zollbedienten. Ein Fußgänger zahlt dafür 4½ und ein Reitender und Fahrender 9 Kr. Ein Fuhrmann für ſeinen Wagen 45 und für jedes Pferd 2 Kr., dagegen iſt er zollfrei. Ein gehender Jude zahlt 12½ Kr. bis Neuſtatt, wo alsdenn das baireuthiſche Geleit anfängt, und eben ſo viel bezahlt werden muß. Rückwärts wird das erſte burggräfliche Geleit in Mainbernheim, das 2te in Neuſtatt gelößt, und in Fürth oder Nürnberg abgegeben. Reiſende Weiber, Kinder, Soldaten, Studenten, Gelehrte, Bediente, einige privilegirte Profeſſioniſten ꝛc. ſind von dieſen Geleitsgeldern frei. Auf gleiche Weiſe wird das lebendige Geleite heute zu Tage noch den beiden Geleitskutſchen geleiſtet, davon die eine auf Jubilate- und Michaelismeſſe von Nürnberg nach Leipzig, die andere von eben daher nach Frankfurt am Mayn auf die Oſter und Michaelismeſſe abgeht. Wenn die Zeit auf eine der 4 Meſſen eintritt, ſo wird dies von den Vorſtehern der Kaufmannſchaft durch einen Laufzettel an die Geleitshauptleuten mit dem Erſuchen kund gethan: daß die Geleitskutſche auf den oder jenen Tag abgehen werde, ſie möchten kommen und ſolche begleiten. Da die Geleitkutſche vom anſpachiſchen Territorio ins Baireuthiſche, und aus dieſem wieder ins Anſpachiſche gelangt, ſo geſchieht das Geleite nach Frankfurt gemeinſchaftlich und iſt dabei von anſpachiſcher Seite, der Oberamtmann von Cadolsburg, als Geleitshauptmann, nebſt

dem daſigen Kaſtner und Richter; von baireuthiſcher Seite kommt dazu der Commandant des unterländiſchen Ausſchuſſes, als Geleitshauptmann, nebſt den beiden Beamten, Kaſtner und Stadtvogt zu Neuſtadt an der Aiſch. Der anſpachiſche Oberlandzollbediente zu Ammerndorf, in der Eigenſchaft als gemeinſchaftlicher Geleitsmann von Anſpach und Baireuth und der Wildmeiſter zu Neuſtatt als Fraiſchvogt, mit 4 bürgerlichen Reitern und einem Unterofficier, finden ſich am Abende vor dem beſtimmten Tage ein. Hierauf kommt ein nürnbergiſcher Geleitsreiter, richtet vom Magiſtrate und der Kaufmannſchaft ein Kompliment aus, und erkundigt ſich, ob alle Herren Geleitsbeamte eingetroffen ſind. Sind dieſe anweſend, ſo empfiehlt er ſich, mit der Anzeige: daß man nunmehr das gewöhnliche Geſchenke von der Kaufmannſchaft bringen werde. Die Geleitsbeamte verfügen ſich hierauf in ein beſonderes Zimmer, welches die Geleitsſtube genennt wird, und ſtellen ſich zu beiden Seiten an eine Tafel, ſo, daß die beiden Geleitshauptleute oben an ſtehn. Ein Ceremonienmeiſter mit 6 Beundknechten hinter ſich, davon jeder 2 Flaſchen Wein, 2 — 3 Maas in der Hand hat, tritt ins Zimmer. Der Ceremonienmeiſter ſchenkt von dem mitgebrachten Weine in 2 Pokale ein, und überreicht einen davon einem von den Geleitshauptleuten, welcher ihn auf die Geſundheit ſeines Fürſten austrinkt. Wenn alle Geleitsbeamte eben dieſe Geſundheit nach der Reihe getrunken haben, ſo giebt der Ceremonienmeiſter einen kleinern Becher, welchen der Geleitshauptmann, auf die Geſundheit des Magiſtrats zu Nürnberg austrinkt, und endlich wird auf das Wohlſeyn des Handelsſtandes getrunken. Der Wein, welcher dabei verbraucht wird, beſteht halb in Landwein und halb in ausländiſchem.

Den folgenden Morgen ſtellt ſich wieder der Geleitsreiter ein, um ſich zu erkundigen, ob die Herren Geleitsbeamte bereit ſind. Iſt dies, ſo fährt die Geleitskutſche durchs neue Thor, und hinter ihr wird zugemacht; die Geleitsbeamte und der Geleitsamtmann werden bis an die Schlagbrücke zu reiten eingelaſſen; auf welcher von nürnbergiſchen Soldaten ein Spalier gemacht wird. Hier proteſtirt der Geleitsamtmann im Nahmen ſeines Fürſten und Herrn, gegen die hingeſtellte Mannſchaft, und gegen das Verfahren, daß man nicht erlauben wolle, dem bürgerlichen Geleitsbeamten weiter zu reiten, und die Geleitskutſche nach altem Herkommen anzunehmen; die übrigen Geleitsbeamten müſſen indeſſen vor dem niedergelaßnen Schlage warten. Nach einer kurzen Gegenproteſtation, von Seiten des Raths, wird glückliche Reiſe gewünſcht und der Zug fortgeſetzt. In Neuſtatt wird übernachtet, und den andern Tag die Geleits-

kutſche, jenſeits Mainbernheim, auf die wirzburgiſche Grenze gebracht, und einem Kommando wirzburgiſcher Huſaren, mit einem Geleitsbeamten mit der Proteſtation übergeben: daß man burggräflicher Seits berechtigt wäre, die Geleitskutſche durch Kitzingen bis Wirzburg zu fahren; dieweil aber der Biſchof widerrechtlich ſich in die Beſitzung dieſer Stadt und Amt geſetzt, und die Burggrafen mit Gewalt davon abhalte, ſo wollte man ihre Rechte hiemit vorbehalten haben. Der wirzburgiſche Geleitsbeamte reproteſtirt und behauptet: ſein Biſchof wäre kein Uſurpator von Kitzingen, und geht ſofort mit der Geleitskutſche weiter.

Von Nürnberg geht ein Reitender bis Frankfurt mit, welcher Geleitsreiter genannt wird, aber mehr die Dienſte eines Fouriers bei der Kutſche verſieht. Bei der Ankunft der Geleitskutſche auf dem Gebiethe der Stadt Frankfurt, wird ſie durch eine Deputation des frankfurter Raths, mit einer anſehnlichen Begleitung von Bürgerkavallerie, eingeholt, und unter Paradierung der Garniſon in den Thoren und Löſung der Kanonen in die Stadt eingeführt.

Geht die Geleitskutſche zurück, ſo wirds den Geleitsbeamten auf eben die Art bekannt gemacht; dieſe holen ſie auf eben der Stelle ab, finden aber auch das nürnbergiſche Militair auf eben dem Poſten wieder. Beim Weggehen ſagt noch der Geleitsmann zu dem nürnbergiſchen Abgeordneten: Er überliefre ihm hiemit die Geleitskutſche, und er werde die aufhabenden Perſonen und Güter unbeſchädigt finden ꝛc. Ehe ſie aber noch dahin kommen, werden die Geleitsbeamten zu Fürth von der Kaufmannſchaft traktirt.

Jeder Beamte lebt übrigens auf ſeine Koſten und bekommt für die Begleitung beſtimmte Tagegelder; der Geleitsmann 45 Fl., der Oberamtmann 50, der Kaſtner 36, der Richter 30 Fl. ein Geleitsreiter täglich 45 Kr.

Bei Abholung der Geleitskutſche nach Leipzig werden faſt eben dieſelben Anſtalten getroffen; außer, daß von Baiersdorf nur die beiden daſigen Beamte neben dem ammerndörfer Oberzollbereiter als Geleitsamtmann nach Nürnberg kommen, und nicht, wie die frankfurter Geleitsbeamte von der Kaufmannſchaft beſchenkt werden; und daß dieſe zum neuen Thore hinaus müſſen, um die Geleitskutſche auf eben die Art unter dem Thiergärtner-Thore zu empfangen, als die Frankfurter unter dem neuen Thore empfangen wird. Der Zug geht ſofort bis unterhalb Baiersdorf an dem Kreuzbache, wo die bambergiſchen Geleitsbeamte aus der Feſtung Forchheim auf ſie warten.

Die Regierung iſt ariſtokratiſch. Neunzehn theils raths-fähige, theils nur gerichtsfähige Geſchlechter, regieren ziemlich unumſchränkt.

Nur aus dieſen Geſchlechtern werden 34 adliche Raths-herrn zum kleinen Rathe erwählt, welche bei gewiſſen Gelegen-heiten 8 Handwerksleute, welche Rathsfreunde und Weishei-ten heißen, zu Beiſitzern haben. Dieſe letzte Begünſtigung der 8 Handwerker kommt von einer großen Rebellion, zu Anfange des 14ten Jahrhunderts, her, da der Magiſtrat es mit Karl IV. die Bürgerſchaft aber mit dem Günther von Schwarzburg hielt. Die 8 Handwerker blieben dem abgeſetzten Rathe treu, und be-kamen, als ihn Karl IV. wieder einſetzte und beſtätigte, dieſes Vorrecht.

Kein Bürger, außer dieſen 8 Handwerksleuten, kann in den engern Rath kommen, und dieſe Rathsfreunde werden nur zu einigen Geſchäften gerufen. Die Handwerker, aus deren Mittel Glieder in den Rath kommen, ſind: Goldſchmiede, Bier-brauer, Rothgerber, Schneider, Metzger, Tuchmacher, Becker und Kürſchner.

Die 34 adliche Senatoren theilen ſich in 26 Bürgermeiſter und 8 alte Genannte. Erſtre werden eingetheilt in 13 vorzüglich ſo genannte Conſules und in 13 Schöppen (Scabinos), welche letztre unter dem Vorſitze des Stadt- und Bannrichters, das peinliche Inzichtgerichte beſetzen. Von den Bürgermeiſtern ſind auch 13 ältere und 13 jüngere. Ein ältrer und ein jüngerer ſtehn immer 4 Wochen mit einander im Amte. Die 7 vorder-ſten aus den ältern Burgermeiſtern machen das Kollegium der ältern Herrn oder den alten Rath aus; und in dieſem alten Ra-the ſind der Kaſtellan und der zweite Loſunger der erſten Glieder, welcher zugleich Obervorſteher des Territoriums iſt. Dieſe nebſt dem dritten im alten Rathe heißen die 3 oberſten Hauptleute, und ſind zugleich Kronhüter und Verwahrer der Reichskleinodien, und haben den Charakter wirklicher kaiſerlicher Räthe.

Der größre Rath beſteht aus den Genannten, die den Aus-ſchuß der Bürgerſchaft ausmachen, und aus allerlei Ständen, (den geiſtlichen ausgenommen) gewählt werden. Ihre Zahl iſt nicht feſtgeſetzt; ſie beläuft ſich meiſtens auf 200 und dar-über.

Die Gerichte in Nürnberg ſind: das Appellations- und Obergericht, das Stadt- und Ehegericht, das Land- und Bauergericht, das Untergericht für Schuldſachen, das Fün-fergericht für Injurienſachen, das Forſtgericht des ſebalder Waldes, das Forſtgericht des lorenzer Waldes, und das Zeidel-gericht im letztern Walde.

Beim Stadt- und Banngerichte ſind: 1 Richter und 16 Schöppen und Konſulenten, 2 Kuratores Bonorum, 2 Gerichtsſchreiber, 2 Aktuarii, 3 Gerichtsſubſtiſtuten.

Bei dem Untergerichte ſind: 9 Konſulenten und Schöppen, 1 Schreiber ꝛc.

Bei dem Land- und Bauerngerichte ſind: 14 Schöppen.

Bei dem Appellationsgerichte ſind: 6 Deputirte, 2 Konſulenten, 1 Gerichtsſchreiber.

In der Vorſtadt Wöhrd ſind: 1 Richter, 1 Gerichtsſchreiber, 12 Gerichtsſchöppen, Rathsverwandte und Bürgermeiſter.

In der Vorſtadt Goſſenhofen ſind: 1 Oberpfleger, 1 Gerichtsſchreiber, 4 bürgerliche Amtsbeiſitzer.

Die Aemter ſind:

1) Das Schultheisamt.

2) Das Loſungamt, wobei die Loſunger.

Loſunger oder Loſungsherren, (Duumviri), ſind diejenigen Rathsherrn, welche über die geheimen Einkünfte, Privilegien und dergleichen die Aufſicht haben; Loſungsräthe ſind 2, überdies iſt bei der Loſungſtube 1 Sekretair. Mit dieſem ſteht in Verbindung:

Das Schauamt, wo die Loſungſtücke oder Symbola, (ſ. im folgenden S. 163. u. 164.) gegen baar Geld eingewechſelt werden, auch alles verarbeitete Silber geſchaut und geprobt wird. Auch das Zahl- und Loſung-Reſtantenamt iſt mit dieſem verbunden.

3) Das Landpflegamt oder Oberamt über die Pflegämter des nürnbergiſchen Gebiets, wobei 5 Landpfleger.

4) Das Kriegsamt,

5) das Oberſt-Vormund- und Kirchenamt,

6) das Bauamt,

7) das Zoll- und Mauthamt,

8) das Weizenbrauamt,

8) das Umgeldamt,

10) das Verſatzamt oder Leihaus,

11) das Getreideaufſchlageamt,

12) das ſchon oben angeführte Rügamt für die zünftige Handwerker,

13) das Unſchlittamt,

14) das Zinsmeiſteramt,

15) das Schöppen- oder Inquiſitionsamt,

16) das Stadtalmoſenamt,

17) das Landalmoſenamt,

18) das Amt des lorenzer Waldes,

19) das Amt des ſebalder Waldes,

20) das Spitalamt zum heil. Geiſte,

21) das Kloſteramt St. Clara und Pillnreuth,
22) die mendeliſche 12 Brüderſtiftung,
23) die landaueriſche 12 Brüderſtiftung,
24) das Pilgrimſpital zu St. Martha,
25) das Zeugamt,
26) das Kaſtenamt,
27) das Münzamt,
28) das Waiſenhaus- oder Findelamt.

Ueberdies ſind verſchiedene Deputationen, als:

Die Marktdeputation, wobei 2 Deputirte zum Markte, 1 Schreiber, 1 Marktmeſſer, 1 Obſtmeſſer, 1 Heuwäger, 1 Korbſetzer ꝛc. Der Marktmeſſer hat die Aufſicht über den ſehr großen Obſtmarkt, auf welchem aus dem bambergiſchen und einigen nürnbergiſchen Pflegämtern viel Obſt gebracht, und ſowohl für die Stadt als für die benachbarten Orte, die kein Obſt bauen, verkauft wird. Der Obſtmeſſer weiſt jedem Obſtverkäufer ſeinen Stand an, entſcheidet kleine Streitigkeiten über Einkauf und Verkauf, und erhebt und verrechnet dem Rathe das ſogenannte Standgeld, woran er auch einen Antheil hat. Die Obſtverkäufer müſſen die blechernen Maaße, womit das Obſt beim Verkaufen gemeſſen wird, von dieſem Beamten nehmen, woher er auch wahrſcheinlich den Nahmen Obſtmeſſer hat.

In Nürnberg iſt kein beſonderes Konſiſtorium, ſondern alle Konſiſtorialrechte in Hauptſachen hängen vom Magiſtrate ab, wobei auch die 6 Prediger in der Stadt bisweilen zu Rathe gezogen werden. (S. oben S. 141.) Eheſachen ſchlichtet das Stadtgerichte und die theologiſche Fakultät in Altorf ordinirt die neuen Geiſtlichen.

Die Bürgerſchaft iſt in 3 Bataillions mit 24 Kompagnien zu Fuß eingetheilt, außer den 2 Kompagnien in der Vorſtadt Wöhrd, und der 1 Kompagnie in Goſſenhofen; dazu kommen noch 2 Kompagnien zu Pferde, und ein Artilleriekorps, welche bey Feuersbrünſten ſich an den ihnen beſtimmten Plätzen zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit einfinden.

Die Feldmiliz beſteht aus:

1 Dragonerregiment mit 2 Kompagnien, 1 Küraſſierregiment auch mit 2 Kompagnien, 3 Infanterieregimentern mit 8 Kompagnien. Die 4 Kompagnien zu Pferde ſind in der Bärenſchanze; 7 Kompagnien zu Fuß, in der Kaſerne, welche eine Viertelſtunde von der Stadt, am Ende der Hallerwieſe, an der Pegnitz liegt, und in der auch der Geiſtliche bei der Militz wohnt; und 1 Kompagnie iſt auf der Feſte.

Hiezu kommen noch 2 Kompagnien Invaliden, welche in dem feſten Schloſſe Lichtenau liegen, und 1 Kompagnie Einſpänniger oder Reiter, welche nicht zur Feldmiliz gehören, ſondern in der Stadt wohnen.

Die Hauptquellen der hieſigen Einkünfte ſind:

1) Die Loſung oder Bürgerſteuer, die jährlich in der Stadt und den Vorſtädten 1,350,000 Fl. betragen ſoll.

2) Die Steuern vom Lande.

3) Das reiche Almoſen.

4) Das Umgeld oder die Auflage auf Wein und Bier, vormals eine reiche Quelle für die Staatseinkünfte. Von dem Maaße Bier wurden im J. 1781, in der Stadt, 3 Pfennige und vom Maaße Weine 4 Kr. gezahlt; auf dem Lande iſt dieſe Abgabe geringer.

5) Die Einkünfte von den Waldungen.

6) Die Brodtabgabe, d. i. der Aufſchlag auf das Getreide oder vielmehr aufs Brodt.

7) Das Zoll- und Waagegeld,

8) die Zinſen,

9) die Fleiſch- und Unſchlittauflage,

10) die Weitzenbierabgabe,

11) die Kanzleigelder,

12) das Stempelpapier,

13) das Handlohn,

14) die Gülten,

15) die Strafgelder, im Fünfer-Gerichte,

16) die Judengelder,

17) die Einkünfte aus den Pflegen auf dem Lande,

18) die Burg- und Reichslehne.

Die Loſung beſteht in einer Abgabe des hunderten Pfennigs vom wirklichen Vermögen. Wer 600 Fl. jährlich an Renten einnimmt, oder mit ſeinem Gewerbe ſo viel verdient, oder an Beſoldung genießt, der zahlt davon 100 Fl. als den ſechſten Theil auf eine einfache Loſung. Dieſer 6ſte Fl. wird nicht in Natura an die Loſungsſtube bezahlt, ſondern in gewiſſen eingeführten Symbolis, die auf der Schau, und zwar von jedem in Perſon eingewechſelt werden müſſen, halb in Golde und halb in Silberſtücken. Dieſe Symbola, oder Loſungſtücke ſind von weiſſen und gelben Metalle, und geprägt.

Es mag einer ſein Geld rouliren laſſen, er mag ſeine Waare umſetzen oder nicht, ſein Haus nutzen oder nicht, ſo wird ihm ſolches zu Kapital angeſchlagen, und ihm eidlich aufgelegt, jährlich eben die Loſung zu geben, als wenn er die völligen Intereſſen davon zu genießen habe.

Indeſſen Pferde, die zum Gewerbe gebraucht werden, Silberzeug, Geſchmeide und dergleichen Pretioſen, wenn ſie nicht über den Stand und das Vermögen des Beſitzers ſind, Münzkabinette, Bibliotheken, wenn man nicht Handlung und Wucher damit treibt, ein beträchtliches Quantum an Korn und Weine, ſo lange nicht damit gehandelt wird, ſind auch davon frei. Aber Kutſchepferde, die zum Staate gehalten werden, ſind mit Abgaben beſchwert.

Ein Loſungſtück in Silber koſtet 1 Fl. 5½ Kr.; ein ſolches in Golde 1 Fl. 22 Kr. Von 100 Fl. Baarſchaft giebt man bei einfacher Loſung 1 Stück Loſung, von 6 Fl. Intereſſen auch ein Stück, von 12 Fl. Landgüter-Einnahme auch 1 Stück, und Bürgergeld, 2 ganze Bürgergulden, zu 80 Kr.

Wenn alſo ein Bürger jährlich 75 Fl. Intereſſen einnimmt, ſo giebt er davon 6 Goldſtücke und 6½ Silberſtücke, welche in Münze machen, 15 Fl. 17 Kr. 3 Pf. Die Anzahl der Reſtanten iſt indeſſen außerordentlich groß, und dieſe werden mit ſo vieler Nachſicht behandelt, daß manche bei 25 Jahren kein Geld gegeben haben. Wenn ein ſolcher Reſtant ſtirbt, und ſeine Hinterlaßne den aufgelaufnen Reſt nicht bezahlen, ſo beſteht ſeine Strafe darin, daß ſein Sarg keinen gewölbten, ſondern einen andern Deckel bekommt, welcher in der nürnbergiſchen Volksſprache ein Naſendrücker heißt. Für dieſe Reſtanten iſt eine eigne Deputation angeſtellt.

In vorigen Zeiten wurde jährlich nur eine Loſung entrichtet und in manchen Jahren gar keine, aber ſchon ſeit langer Zeit muß wenigſtens eine, bisweilen eine fünfviertel, anderthalb oder gar eine doppelte entrichtet werden.

Jeder Bürger muß jährlich, um ſein Bürgerrecht fernerhin zu behalten, den Bürgergroſchen, welcher 5 Fl. 20 Kr. beträgt, zahlen.

Ausführlichere Nachricht hievon ſ. in Schlözers Staatsanzeigen, XXVII. Heft.; auch in Nicolai Reiſe, Band I. u. III.

Zu den beſondern alten Gewohnheiten, welche noch bis jetzt in Nürnberg beibehalten werden, gehört inſonderheit die ſogenannte große Uhr. Man nennt nehmlich in Nürnberg die ſonſt gewöhnliche Art von 1 — 12 zu ſchlagen die kleine Uhr, welche auch von verſchiednen Thürmen in der Stadt ſchlägt. Hingegen von dem Sebald-Lorenz-Weiſſen- und innern Laufer-thurme ſchlägt die große Uhr. Dieſe iſt nicht mit der italiäniſchen einerlei, welche von 1 — 24 ſchlägt; ſondern ſie iſt blos den Reichsſtädten Nürnberg, Windsheim und Rothenburg an der Tauber eigen. Die Tagesſtunden werden ungefähr vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange gezählt, und die

Nachtſtunden vom Untergange der Sonne bis zum Aufgange. So hat nach der großen Uhr in Nürnberg den 24ſten May der Tag 16 Stunden und die Nacht 8 Stunden. Alle öffentliche Geſchäfte werden nach der großen Uhr verrichtet. Eine nähere Erläuterung dieſer Zeitrechnung ſ. in Nicolai Reiſen, I. Band, Beil. XI. 4. Die Nürnberger haben noch eigne Benennungen gewiſſer Zeiten des Tags und der Nacht. Die letzte Stunde des Tags und der Nacht heißt man den Garaus, z. B. in 16 ſtündigen Tagen iſt der Garaus Abends um 8 Uhr der kleinen Uhr, eine halbe Stunde vor dem Thorſchluſſe, welcher von den Thürmen auf den Hauptthoren einigemal durch einige Stöße in ein Horn verkündigt, auch durch das Läuten einer einzigen Glocke in den Hauptkirchen angezeigt wird. Die nächſten Stunden vor dem Garaus haben auch ihre eigne Nahmen. Die erſte Stunde vor dem Garaus zu Abend heißt: Eins gen Nacht, die zweite, zwei gen Nacht ꝛc. Und eben ſo heißt die erſte Stunde vor dem Garaus des Morgens: Eins gen Tag. Dieſe Benennungen ſind auch in Windsheim bekannt. Hieraus erklärt ſich der Nahme, Einsgennachtbürger. So nennt man nehmlich ſcherzweiſe diejenigen Handwerksleute, welche, nachdem ſie den ganzen Tag ihre Arbeit in der Stadt verrichtet haben, anderthalb Stunden vor dem Thorſchluſſe vor das Thor, in einen Garten oder in eine Vorſtadt oder in einen andern nächſtgelegnen Ort gehn.

Noch bemerken wir, daß der fränkiſche Ritterkanton Baunach mit ſeiner Ortskanzlei vor einigen Jahren in Nürnberg aufgenommen worden iſt.

Nürnberg iſt durch einen fränkiſchen Kreisſchluß (d. d. Nürnberg 1572) eine Kreismünzſtadt.

Dieſe Reichsſtadt beſitzt ein beträchtliches Territorium, welches einen Flächeninhalt von 25 Quadratmeilen hat, aber dennoch hat ſie viele Schulden. Da indeſſen die Intereſſen ſehr richtig abgetragen werden, ſo hat der Kredit der Stadt eben nicht abgenommen.

Die Einkünfte der Stadt rechnet man auf ungefähr 2 Millionen Gulden.

Stadt und Land haben ungefähr 60,000 Einwohner. Die meiſten Landgüter beſitzen Patricierfamilien.

Größtentheils iſt der Boden ſehr ſandig, hier und da waldigt; aber dennoch mit dem ſorgfältigſten Fleiße angebaut. Der Garten- und Gemüßbau, ſo wohl bei der Stadt, als auf den nahgelegnen Dörfern, iſt ſehr beträchtlich. Keine Reichsſtadt in Franken, Schwaben, im oberrheiniſchen Kreiſe kommt ihr hierinnen gleich; Frankfurt etwa ausgenommen. Die Dörfer um die Stadt zeigen auch äußerlich von dem Wohlſtande ih-

rer Einwohner. Alles iſt bei ihnen reinlich und ſauber; die Landleute werden auch von der Regierung gelinder, als die Bürger in der Stadt ſelbſt, behandelt.

Man baut überdies viel Getreide, Hopfen, Taback und gewinnt vielerlei Sämereien. Der hieſige Hopfen wird dem böhmiſchen, in Abſicht ſeiner Güte, gleich geſetzt.

Zum Gebiethe dieſer Reichsſtadt gehören:

A) Der ſogenannte nürnberger Kreis, oder Bezirk, den die Flüſſe Schwarzach, Pegnitz und Schwabach einſchließen, die man in Nürnberg Gränzwaſſer nennt.

Dieſer Bezirk begreift 2 anſehnliche Reichswälder, welche der Sebalder- und Lorenzerwald genannt werden. Der Sebalderwald iſt nordwärts, an beiden Seiten des Grundlachfluſſes, zwiſchen der Schwabach und Pegnitz; der Lorenzerwald zwiſchen der Pegnitz und Schwarzach. Jeder macht ein beſonders Amt aus.

a) Auf der Seite des Sebalderwaldes iſt:

1) Gründlach, ein Marktflecken und Schloß, am Bache Gründlach, 1 Meile von Nürnberg, gegen Erlangen, der adlichen Familie von Haller gehörig, mit einer Pfarrkirche.

2) Heroldsberg, ein Schloß und Marktflecken, zum fränkiſchen Ritterkanton Gebürg gehörig, iſt freiherrlich geuderiſch, hat eine Pfarrkirche. Dieſer Ort hat ſeinen eigenen Fraiſchbezirk, in welchem Kalckreuth, Käßwaſſer, Reckenhof, Groß- und Klein-Geſchaid, Ober- und Unterſchöllenbach liegen. Dieſe Fraiſchgerichtsbarkeit will man indeſſen von brandenburg-anſpachiſcher Seite nicht erkennen.

2) Kalchreut oder Kalkreuth, ein Pfarrdorf, welches meiſt halleriſch iſt.

4) Neunhof, ein Marktflecken mit 2 Schlöſſern, den von Welſern gehörig, die auch die fraiſchliche Obrigkeit über dieſen Ort ausüben. Dieſer Ort gehört zum Ritterkanton Gebürg.

5) Beerdorf, ein Pfarrdorf.

b) Auf der Seite des Lorenzerwaldes iſt:

1) Fiſchbach, ein Pfarrdorf, mit 24 Unterthanen, 2 Stunden von Nürnberg, gegen Altdorf, wo verſchiedne adliche Familien Schlöſſer haben.

2) Mögeldorf, ein wohlgebautes Pfarrdorf, an der Pegnitz, 1 kleine Stunde von Nürnberg, mit einigen ſchönen Herrenhäuſern oder Schlößchen, welche verſchiednen nürnbergiſchen adlichen Familien gehören. Dieſes Dorf iſt auch der Sitz eines fürſtlich anſpachiſchen Wildmeiſters.

3) Pillnreuth, ein ehemaliges Auguſtinerfrauenkloſter, 2 Stunden von Nürnberg, deſſen Güter dem Kloſteramte St. Clara zu Nürnberg einverleibt ſind.

4) Feucht, ein wohlgebauter Marktflecken, mit ungefähr 70 Häuſern, 2 Meilen von Nürnberg, auf der Straße nach Regenſpurg, mit einer Pfarrkirche. Er iſt der vornehmſte unter den ſogenannten Zeidelörtern, (d. i. ſolchen Orten, wo man Bienenzucht treiben, und Honig ſammlen darf). Vermöge kaiſerlicher Privilegien wird hier das Forſt- und Zeidelgericht (iudicium mellicidarum ſ. Zeidlariorum) gehalten; nur in cauſis realibus, wenn Streit über die Zeidelgüter vorfällt, geſchieht die Entſcheidung zu Nürnberg. Das hieſige weiſſe Bier wird wegen ſeiner Güte weit verfahren. (S. Wagenſeilii Commentatio de ciuit. *Norimbergenſi*. S. 381.).

Vom Antheile der Stadt Nürnberg am Marktflecken Fürth, iſt ſchon im 2ten Bande bei dem Fürſtenthume Anſpach gehandelt worden.

B) Folgende Pflegämter:

(Einige rechnen hiezu auch **Wöhrd** und Goſtenhofen, von welchen ſchon oben bei der Stadt Nürnberg gehandelt worden. Dieſe ſtehen auch unter dem Loſungsamte, da hingegen die Pflegämter dem Landpflegeramte untergeordnet ſind).

1) Das Pflegamt Altorf.

Altorf, Altdorf, eine kleine, aber alte Stadt, mit 262 Häuſern und 1,100 Einwohnern. (S. **Nicolai** Reiſe, II. Theil, S. 329) 6 Stunden von Nürnberg. Die Häuſer ſind alle nach alter Art, meiſt hölzern, doch zum Theil geräumig. Die Straßen ſind eben nicht enge und gut gepflaſtert. Auf dem Markte ſind 2 Springbrunnen, desgleichen auch im Univerſitätsgebäude und im Schloſſe.

Im J. 1575 wurde das ſeit 1526 in Nürnberg geſtiftete Gymnaſium nach Altorf verlegt; im J. 1578 ertheilte Kaiſer Rudolph II. ein Privilegium, kraft deſſen auf dieſem Gymnaſio, Baccalaurei und Magiſtri der freien Künſte und der Philoſophie dürften creirt werden. Im J. 1581 wurde das erſtemal davon Gebrauch gemacht. Von dieſer Zeit an wurde das akademiſche Inſtitut und das Gymnaſium abgeſondert; und jenes erhielt im J. 1622 vom Kaiſer Ferdinand II. auch das Recht, nicht nur gekrönte Poeten und Baccalaureos und Magiſtros Philoſophiä, ſondern auch Licenciaten und Doktoren der Rechte und der Medicin, zu machen. Dieſes geſchah zum erſtenmale im J. 1623. Endlich ertheilte Kaiſer Leopold 1696 noch das Privilegium, Doktoren der Theologie zu creiren, wodurch die Univerſität den andern in allen Stücken gleich wurde. Das Gymnaſium war inzwiſchen im J. 1633 wieder nach Nürnberg

zurückgenommen worden. Aber noch iſt hier eine lateiniſche Schule.

Das Univerſitätsgebäude beſteht aus einem 3 Stockwerk hohen Mittelgebäude und 2 Flügeln. Außer den Auditorien enthält es eine beträchtliche Univerſitätsbibliothek, worin auch Handſchriften und verſchiedene ſeltene gedruckte Bücher verwahrt werden. Der philoſophiſchen Fakultät inſonderheit gehört in eben dieſem Gebäude die ſtöberlinſche Bibliothek, die ein Apotheker, welcher im J. 1696 ſtarb, nebſt einem Kapitale von 500 Gulden der Fakultät vermachte. Die Univerſität beſitzt auch ein chemiſches Laboratorium, ein anatomiſches Theater, einen Apparat, von chirurgiſchen und optiſchen Inſtrumente.

Eine beſondere Zierde der Univerſität iſt das trewiſche Muſeum, ein Geſchenk des geh. Raths, Chriſtoph Jacob von Trew, vom J. 1768, deſſen hinterlaßne Witwe noch ein Kapital von 6,000 Gulden zur Vermehrung der Bibliothek, hinzufügte. Dieſes Muſeum enthält mehr als 24,000 Bände, verſchiedene ſeltene Handſchriften, eine vortrefliche Naturalien- und Portraitſammlung und ſchöne Mahlereien.

Unter den gedruckten Büchern findet man beſonders viele anatomiſche, botaniſche und Reiſebeſchreibungen.

Ueber dem hohen und weiten Dachſtuhle des Mittelgebäudes dieſes Kollegiengebäudes iſt der ſogenannte Zwölf-Knabenboden oder ein großes Wohnzimmer für 12 Alumnen, deren jeder ſein eignes Kabinet zum Studieren, alle aber eine daran gebaute gemeinſchaftliche Schlafkammer haben. Zu dieſem Alumneo gehört eine kleine Bibliothek.

Seit dem J. 1713 iſt auf dem Mittelgebäude eine Sternwarte, nebſt einer Stube, in welcher allerlei hieher gehörige Inſtrumente befindlich ſind.

Zunächſt am Schloſſe, welches der Pfleger zu Altorf bewohnt, iſt außerhalb der Stadt ein großer mediciniſcher Garten, mit vielen ſeltnen und merkwürdigen ausländiſchen Gewächſen.

Die Univerſität hatte im J. 1781 ungefähr 120 Studenten. Bei der theologiſchen Fakultät ſind 3 ordentliche Profeſſoren; bei der juriſtiſchen ſind 4, bei der mediciniſchen 3, bei der philoſophiſchen 3, und noch ſind 2 außerordentliche Profeſſoren.

Bei der Kirche zu Altdorf, in welche 40 Dörfer und Höfe eingepfarrt ſind, iſt gewöhnlich der erſte Profeſſor der Theologie Paſtor, und die 2 folgenden ſind Diaconi und machen mit ihren Vicarien, den Pfarrern zu Raſch und zu Altenthann, das altdorfiſche Miniſterium aus.

Auſſerhalb dem Städchen iſt ein Hoſpital und ein Lazareth.

Der Hopfenbau macht einen Hauptnahrungszweig der altdorfiſchen Bürgerſchaft aus. Es iſt auch in der Stadt eine Kolonie von Salzburgern, die aus Holz allerlei Waaren verfertigen, welche gröſtentheils nach Spanien und dem ſpaniſchen Amerika gehen.

Zwiſchen Altorf und den baieriſchen Dörfern, Hagenhauſen und Gnadenberg findet man in einer Tiefe von 15 — 20 Ruthen Marmor; er iſt nur 19 Zoll dick, und jeder Zoll pflegt eine beſondere Lage zu haben.

2) Raſch, ein Pfarrdorf mit 31 Unterthanen, an der Schwarzach, eine ſtarke halbe Stunde von Altorf, ſüdoſtwärts. Eine Linie der volkameriſchen Familie hat daſelbſt Schloß und Unterthanen.

3) Altenthann, ein Kirchdorf, gröſtentheils der grundherriſchen Familie gehörig. Ehemals hieß es blos Thann und war der Siz der Herren von Thann. Der hieſige Pfarrer iſt zugleich Vikarius des Miniſteriums zu Altorf.

4) Grünsberg, ein Dorf, mit einem Schloſſe und einer ſchönen Kaskade, einer Linie der ſtromeriſchen Familie gehörig.

5) Die Dörfer: Röthenbach, Weiſſenbrunn.

6) Penzenhofen, ein Filialkirchdorf, mit 10 Unterthanen.

7) Die Orte: Adelheim, Bettenhofen, Dörlbach, Ehrenhofen, Grub, Lüdersheim, Moßbach, Ober-Rieden, Penzenhofen, Pühelheim, Raſpach, Schwarzenbach, Ungelſtetten, Vorkenhof, Wallesberg, Wappelshofen, Weinhof, Winkelhaid, Winn.

2) Das Pflegamt Lauf. Dieſes begreift einen Theil des ſebalder und lorenzer Waldes. In dieſem ſind:

a) Lauf, eine kleine Stadt, an der Pegniz, wo viele Hammer- und Mühlwerke angelegt ſind, als Drath- Spiegel- und Nadelmühlen. Die Arbeiter in dieſem Werke ſind in der ganzen Gegend unter dem Nahmen der Rußichten (Fuliginoſi) bekannt; ſie ſind frei von Steueranlagen, müſſen aber dafür in Fraiſch- und andern Fällen mit Schieß- und Seitengewehre Dienſte thun. (S. Nicolai Reiſe, I. Bd. Beil. S. 88.) Hier iſt auch eine kleine lateiniſche Schule.

b) Das Pfarrdorf Leimburg, mit 65 Unterthanen, von denen drei anſpachiſch ſind.

c) Rückersdorf oder Rüdigersdorf.

d) Das Pfarrdorf Peringersdorf, mit einem Schloſſe, 2 Stunden von Nürnberg, gegen Lauf zu an der Pegniz,

woſelbſt die tucheriſche Familie von Simmelsdorf das Patronatrecht, auch die meiſten Unterthanen hat. Die übrigen gehören zu Anſpach, Baireuth und den Freiherrn von Geudern.

e) Unterburg, oder die untere Burg, ein Schloß, mit einem Graben.

f) Brunn, ein Dorf, im Bezirke des nürnbergiſchen lorenzer Reichswaldes, zwiſchen dem Röthenbach und dem Dorfe Fiſchbach, wo vormals ein kaiſerliches Wald- und Jagdſchloß war, das im J. 1449 zerſtöhrt worden.

g) Andre Orte: Egelſee, Heuchling, Höfles, Letten, Scharrau oder Schacherrau, Simonshofen, Wezendorf, an der Pegnitz.

3) Das Pflegamt Herſpruck. Hier ſind:

a) Herſpruck, eine kleine Stadt, an der Pegnitz, oberhalb Lauf, woſelbſt eine kleine lateiniſche Schule und ein Hoſpital ꝛc. Bei der hieſiegen Pfarrkirche ſteht ein Pfarrer, ein Archidiakonus und Diaconus. Das hieſige Bier wird ſtark verfahren.

b) Alten-Sittenbach, ein großes Dorf, eine Viertelſtunde von Herſpruck, mit einer Filialkirche, welche in Herſpruck eingepfarrt iſt. Hier iſt eine Poſtſtation.

c) Alfeld, ein Pfarrdorf, am Urſprunge des Rohrbachs oder des alfelder Bachs, eine ſtarke Meile von Herſpruck. Ein Filial davon iſt das Dorf Thalheim.

d) Pommels-Brunn, ein Pfarrdorf, 2 Stunden von Herſpruck, gegen Sulzbach.

e) Das Pfarrdorf Kirchenſittenbach, eine gute Stunde von Herſpruck, am Flüßchen Sittenbach. Zu dieſer Pfarre gehört unter andern Ober-Krumbach.

f) Artelshofen, ein Pfarrdorf, an der Pegnitz, einer Linie der Freiherrn von Ebner gehörig. Mit dieſem iſt das Dorf Alfatter ſo vermiſcht, daß in beiden Orten der Gottesdienſt wechſelsweiſe verrichtet wird.

g) Vorra oder Vorrach, ein Pfarrdorf, an der Pegnitz, nicht weit von Herſpruck, gehört einer Linie der ſcheurliſchen Familie.

h) Eſchenbach, ein Pfarrdorf und Schloß der Ebneriſchen Familie gehörig.

i) Reichenſchwand oder Reichelſchwand, ein Pfarrdorf und Schloß, eine Meile von Herſpruck, an der Pegnitz.

k) Henfenfeld, ein Pfarrdorf, nahe bei Herſpruck, mit einem Schloſſe und anſehnlichen Gerichtsbezirke, einer Linie der Freiherren von Haller gehörig.

l) Andre Orte: Aicha oder Aichach, Algersdorf am Flüßchen Sittenbach, Arzlohe, Aſpertshofen, Cleedorf, Deins-

dorf, Dießelbach oder Dieſtenbach, Dietershofen, Ellebach, Empersberg, Enzendorf, Fiſchbrunn, Förrenbach, Guntersrieth, Happurg, Hartenberg, Hartmannshof, Haßlach, Hegendorf, Heigling, Heldmannsberg, Heuchling, Hoffſtetten, Hohenſtadt am Pegnizfluſſe, Hormersdorf, Hubnersberg, Hümas, Kalt-Hesberg, Kühnhofen, Leuzenberg, Lizishofen, Mittelburg, Moßenhof, Nunhof, Ober-Krumbach, Oberndorf, Ober-Vieheberg, Piſchelsdorf, Pollanden, Proßberg, Reckenberg, See, Seuboldſtetten, Stallbaum, Steinen-Sittenbach, Stettbach, Treuf, Unter-Krumbach, Unter-Viehberg, Viſchbrunn, Weigendorf, Weigenhofen, Willersdorf.

4) Das Pflegamt Reicheneck. Mit dieſem Pflegamte iſt jezt das Pflegamt Hohenſtein verbunden. (S. Nr. 6.) Hieher gehört:

a) Reicheneck, ein Bergſchloß, 1 Meile von Herspruck, an der Reinſpach. Gleich dabei liegt

b) Happurg, ein Marktflecken mit einem Schloſſe. Zur hieſigen Pfarre gehört das Filial Reinſpach.

c) Förrenbach oder Farrenbach, ein Pfarrdorf am Flüßchen dieſes Nahmens.

d) Thalheim, ein Dorf und Schloß, nebſt einem Eiſenhammer, der reichsadlichen Holzſchuheriſchen Familie gehörig, iſt ein Filial der Pfarre zu Alfeld.

e) Andre Orte: Götzelsberg, Reinſpach ꝛc.

5) Das Pflegamt Engelthal.

a) Engelthal, 1 Stunde von Herspruck, vormals ein Auguſtinernonnenkloſter, deſſen Einkünfte nachher zur Unterhaltung der Univerſität Altorf beſtimmt worden. Jezt iſt es ein Amt, und Pfarrdorf.

b) Offenhauſen, ein Pfarrdorf. Hier ſind auch einige anſpachiſche Unterthanen.

c) Entenberg, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Engelthal, gegen Altorf.

d) Odenſoos oder Ottenſoos, ein Pfarrdorf an der Pegniz, ½ Stunde von Herspruck, gegen Lauf. Die Unterthanen gehören theils zu dem baierſchen Amte Rothenberg; die übrigen ſind nürnbergiſch.

e) Andre Orte: Birckenſee, Biſcheldorf, Breitenbrunn, Gersberg, Gersdorf, Igensbach, Klingenhof, Kniha, Ober- und Unter-Kruppach, Leitenbach, Peuerling, Reuth, Schrotsdorf, Uttelshofen, Weihers.

6) Das Pflegamt Hohenſtein, welches mit dem Pflegamte Reicheneck verbunden iſt. Hier iſt das Bergſchloß Hohenſtein, 6 Stunden von Nürnberg, gegen Velden, ein böhmiſches Lehn.

7) Das Pflegamt Velden und Hauseck, worin

a) Velden, ein Städtchen an der Pegnitz, an den Gränzen der Oberpfalz, mit einem Schloſſe. Bei der hieſigen Pfarrkirche iſt ein Pfarrer und ein Kaplan.

In dieſer Gegend iſt eine Höle, das Geisloch genannt, wo Terra ſigilata, Tropfſtein, und andre für Naturforſcher wichtige Sachen gefunden werden.

b) Hauseck, ein verfallnes Schloß.

c) Achtel, worin auch baieriſche Unterthanen ſind.

d) Andre Orte: Aichenſtrut, Bernhof, Clauſen, Gerhelm, Groß-Mainfeld, Harnbach, Hennenberg, Höfles, Illefeld, Immendorf, Krepling, Lungdorf, Pfaffenhofen, Raitenberg, Rothenbruck, Rupertſtegen oder Ruprechtsſtegen, Viehhofen, Welsdorf.

8) Das Pflegamt Petzenſtein und Stierberg. Hier ſind:

a) Petzenſtein oder Betzenſtein, ein Städtchen, 2 Stunden von Hilpoltſtein, gegen Auerbach, mit einem Schloſſe, ein böhmiſches Lehn.

b) Stierberg, ein verfallnes Schloß, ½ Stunde von Petzenſtein, bei welchem ein Weiler liegt.

c) Leupoltſtein, ein Kirchdorf, ½ Stunde von Petzenſtein.

d) Andre Orte: Clausberg, Eckenreuth, Hofſtatt oder Hochſtatt, Hungar, Mergnes, Neudorf, Ortenberg, Ortenhof, Raipers-Gſee, Teubach, Weidenſäß.

9) Das Pflegamt Hilpoltſtein, worin

a) Hilpoltſtein, Schloß und Marktflecken zwiſchen Petzenſtein und Gräfenberg.

b) Wildenfels, ein verfallnes Schloß, ½ Stunde von Hilpoltſtein.

c) Strollenfels, ein altes Schloß, 1 Stunde von Hilpoltſtein, gegen Velden.

d) St. Helenen, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Hilpoltſtein. Hierzu gehören die Dörfer:

Winterſtein, mit einem Schloſſe, 2 kleine Stunden von Hilpoltſtein.

Großen-Gſee,

Gräfenbergerhill.

e) Die Pfarrdörfer: Walckersbrunn,

Igensdorf, bei Gräfenberg, und

Stöckach, 1 kleine Stunde von Gräfenberg.

f) Affalterbach oder Alfalterbach, an der Schwabach, wo auch einige bambergiſche Unterthanen ſind.

Andre Orte: Almoß, Caſperg, Erlaſtrut, Etlaswind, Göring, Großennohe, Guttenburg, Judenhof, Kirch-Rö-

thenbach, Letten, Lugienz, Möges oder Möchſt, Mitteldorf, Mittel-Rüßelbach, Ober-Rüßelbach, Ober-Truppach, Ober-Windsperg, Oedhofen, Pettenſiedel, Pommer, Rangen, Schlichenreuth, Schloßariz, Unter-Lindelbach, Unter-Rüßelbach, Uttling, Windsberg, Wölfersdorf.

10) Das Pflegamt Gräfenberg, im Umfange des Pflegamts Hilpoltſtein.

a) Gräfenberg, ein Städtchen und Schloß, 1 Stunde von Nürnberg, gegen Streitberg.

b) Einige rechnen hieher auch das Pfarrdorf Walckersbrunn. (ſ. Nr. 9.)

11) Das Pflegamt Lichtenau, liegt im Umfange des Fürſtenthums Anſpach. Hier iſt:

a) Lichtenau, ein Marktflecken, auf einer Inſel in der fränkiſchen Rezat, mit einem feſten Schloſſe, 3 Stunden von der Hauptſtadt Anſpach, gegen Windſpach.

b) Die Pfarrdörfer: Immelsdorf, 1 kleine Stunde vom vorigen Marktflecken,

Sachſen, 1 kleine Stunde von Lichtenau.

c) Andre Orte: Bocksdorf, Fiſchbach, Götzendorf, Langenlohe, Malmersdorf, Piſchelbach, Rodmarsdorf, Volkersdorf, Weldendorf, Wilmersdorf.

Die Reichsſtadt Rothenburg an der Tauber.

Rothenburg, an oder ob der Tauber, lat. Rothemburgum ad Tubarim, eine alte evangeliſche Reichsſtadt, an einem ziemlich anſteigenden Berge, zwiſchen den anſpachiſchen und hohenlohiſchen Landen, 9 Meilen von Nürnberg. An der Seite nach Wertheim zu hat ſie wegen der umherliegenden felſigten Berge und tiefen Thäler eine ſehr romantiſche Lage.

Sie iſt ziemlich groß, mit Graben und Mauern umgeben, in die Länge gebaut, und hat 1200 Häuſer mit ungefähr 8,000 Einwohnern.

Das Rathhaus iſt ein anſehnliches Gebäude, welches im 16ten Jahrhunderte gebaut worden. Die Seite nach dem Markte ſcheint von neuer Bauart zu ſeyn; ſie iſt unten mit Arkaden verſehn, und hat darüber einen großen Balkon. Dieſes Gebäude hat ein beßres Anſehn als der berühmte Römer zu Frankfurt am Mayn.

Gleich daran liegt die St. Jacobskirche, welche ungemein ſolide aufgeführt iſt, und auf 12 Pfeilern ruht. Die dabei befindliche 2 Thürme ſind 180 Schuh hoch, oben von gothiſcher

Bauart mit Umgängen. Ein Superintendent und noch 5 Prediger beſorgen den Gottesdienſt.

Die Hoſpitalkirche und die Kirche zu St. Wolfgang, haben nur einen Prediger; die übrigen Kirchen und Kapellen werden wenig gebraucht, und manche ſtehen leer, als die Johanniterkirche und die Nonnenkirche.

Das Gymnaſium iſt ebenfalls ein anſehnliches Gebäude. Es hat 7 Lehrer; 12 Alumni werden darin frey unterhalten.

Der Johanniterorden hat in der Stadt ein eignes Haus, worin der Verwalter die Einkünfte des Ordens aus dem Rothenburgiſchen Gebiethe einnimmt.

Auch der deutſche Orden hat hier ein Haus.

Die Garniſon beſteht aus 80 Mann Infanterie und 30 Reutern.

Die Stadt bekommt ihr nöthiges Waſſer aus der Tauber, vermittelſt eines Druckwerks, wodurch es den Berg hinaufgetrieben wird. (S. Langsdorfs Sammlung practiſcher Bemerkungen für Freunde der Salzwerkskunde, 2tes Stück, 1788.)

Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht in Ackerbau und guter Viehzucht, welche beide durch den fruchtbaren Boden ſehr begünſtigt werden. Grobe Tücher werden auch gemacht, aber außerdem findet man hier keine Manufacturen und Fabriken. Die fiſchreiche Tauber verſorgt die Stadt mit den ſchönſten Karpfen, Hechten, Aalen ꝛc. Wildpret iſt ebenfalls wohlfeil. Jährlich iſt hier am Nicolaitage eine Meſſe, welche 8 Tage dauert.

Ehemals beſtand die Stadtregierung aus lauter Patriciern. Aber nach einem großen Aufruhre im J. 1441 erhielt die Bürgerſchaft auch Antheil daran; dennoch behielten jene noch die Oberhand, bis ſelbige in der Länge der Zeit zum Theil ausgeſtorben ſind, ſo daß nur noch wenige Geſchlechter ſind.

Der Rath iſt in den innern und äußern eingetheilt. Der erſte beſteht aus 16 Perſonen von Gelehrten, und der andere aus 40 Perſonen, worunter 5 Bürgermeiſter ſind, welche alle halbe Jahre in der Regierung abwechſeln. Die 8 Aemter der Stadt werden von dem innern und äußern Rathe beſezt. Ueberdies hat die Stadt 4 Conſulenten.

Die Auflagen der Bürgerſchaft ſind gegen andre Reichsſtädte ſehr mäßig. Sie geben hier eigentlich keine Schatzung, wie faſt in allen Reichsſtädten, ſondern eine mäßige Steuer von ihren Häuſern, liegenden Gründen, von ihrer Nahrung und Verkehr; vom Vermögen an baaren Geldern nichts, ſo daß alſo der Mittelmann die Laſten allein trägt.

Kein Katholik kann in dieſer Reichsſtadt Bürger werden.

Auf dem Reichstage hat ſie im reichsſtädtiſchen Collegio auf der ſchwäbiſchen Bank die achte, und beim fränkiſchen Kreiſe auf der Reichsſtadt-Bank, die zweite Stelle und Stimme.

Das Stadtgebieth iſt anſehnlich, und fruchtbar an Getreide. Es hat auf 6 Quadratmeilen und iſt mit einer ſtarken Landwehr von Zäunen und Thürmen umgeben, welche bereits im Jahr 1413 angelegt iſt. Wo eine Hauptſtraße durchgeht, ſteht ein ſtarker Thurm, worauf ein Wächter wohnt, der auch den Zoll einnimmt.

Das ganze Gebiethe wird in 2 Theile abgeſondert, wovon der erſte Zwergmeier und der andre Gau heiſt. In jedem von dieſen Theilen ſind 2 Bürgermeiſter Landvögte. Doch hat auch Wirzburg, Anſpach und der Deutſchmeiſter innerhalb der Landwehr verſchiedne Dörfer zur Hälfte und ganz.

Der Boden auf dieſem Gebiethe iſt ſehr fruchtbar, und liefert alle Getreidearten, Obſt und Wein. Man baut viel Dinkel, eine Menge Roggen, auch Gerſte, Hafer, Flachs und Hanf. Die Waldungen ſind ebenfalls beträchtlich.

Zu ihrem Gebiethe gehören:

1) Gebſattel oder Göbſattel, ein Dorf an der Tauber, 1 kleine Stunde von der Reichsſtadt Rothenburg. Dieſe hat nur die hohe Jurisdiktion und den dritten Theil der Unterthanen; die übrigen Unterthanen gehören dem Ritterſtifte Comburg.

2) Inſingen, ein anſpachiſches Pfarr- und Amtsdorf, 2 Stunden von der Reichsſtadt Rothenburg, liegt in der Reichsſtadt Rothenburgiſchen Landwehr und Jurisdiktion.

3) Unter-Gailenau oder Unter-Gala, ein Pfarrdorf, 2 Stunden von Rothenburg, welchem Kaiſer Carl IV. Stadtrechte geſchenkt; es iſt aber noch ein Dorf geblieben.

Nahe dabei liegt: Ober-Gailenau oder Ober-Gala, ein Schloß.

4) Reinsburg, ein Schloß, 4 Stunden von Rothenburg, gegen Creglingen.

5) Seldeneck, ein Schloß und Dorf, 2 Stunden von Rothenburg gegen Creglingen.

6) Die Pfarrdörfer: Adelshofen, Bettwar, Gattenhofen, Großen-Horbach, ein Filialkirchdorf; Mörlbach, Neuſitz, Ohrenbach, Scheckenbach, Schweinsdorf, Steinach, Steinsfeld, Windelpach.

7) Ferner die Dörfer: Anſpach, Arzbar, Baſchenau, Bibert, Bellershauſen, Bettenfeld, Bloweyler, Böſen-Nördlingen, Bonzenweyhler, Boſendorf, Breitenau, Brettheim, Brunzendorf, Buch, Burgſtall, Dellwang, Entſee,

Enzenheim, Erelbach, Eringshauſen, Faulenberg, Finſterlohe, Gabelſee, Gälzhofen, Gammesfeld, Gemhagen, Grub, Gunckelhauſen, Gumpelshofen, Haart, Hammendorf, Hartershofen, Hauſen, Helmshofen, Herpershauſen, Hobach, Hornau, Ilckertshauſen, Kirnberg, Kloſterhof, Leutshof, Leuzenbronn, Leuzendorf, Lichtla, Linden, Lohr, Mezholz, Neuſes oder Neuſitz, Neuweyhler, Nortenberg, Ober-Erkenroth, Ober-Oſtheim, Ober-Scheckenbach, Ober-Wörnizheim, Orlshofen, Oſtheim, Raitbach, Reichelshofen, Reimpach, Reinpurg, Reiſch, Rotersdorf, Schnepfendorf, Schönach, Schöngroß, Schönhof, Schwarzenbrunn, Spielbach, Tauberzell, Ulrichshauſen, Unter-Lockenroth, Unter-Oſtheim, Unter-Schölkenbach, Unter-Wörnitz, Walckersdorf, Weikersholz, Wetteringen, Winden, Wolfsau, Wolfsgereuth, Wolkersfeld.

Die Reichsſtadt Windsheim.

Windsheim, eine evangeliſche freie Reichsſtadt an der Aiſch, im Aiſchgrunde, an der anſpachiſchen Gränze, 1 Meile von Neuſtadt an der Aiſch, 2½ Meile von Rothenburg an der Tauber. Sie liegt auf der Seite nach Anſpach, in einer fruchtbaren Gegend, da im Gegentheile an der andern Seite nach Wirzburg zu, ſchlechter ſchwarzer Moorboden und ſaurer Grund iſt.

In einem Theile der Stadt ſieht man Häuſer und Scheunen durcheinander ſtehn, wo auch große Höfe und Gärten ſind. Aber der Hauptheil hat helle und gut gepflaſterte Straßen, die reinlich ſind. Man rechnet ungefähr zwiſchen 7 bis 800 Häuſer und etwa 4,500 Einwohner.

Sie iſt mit Mauern, Wällen und doppelten Waſſergräben umgeben. Der Wall dienet zur Promenade.

Sie wird in die innere und äußere Stadt getheilt.

Auf dem höchſten Platze der Stadt ſteht das Rathhaus mit der Pfarrkirche. Erſtres iſt ſolide und mit Geſchmack im Jahr 1716 gebaut und macht der Stadt Ehre. Es hängt mit der Pfarrkirche zuſammen. Dieſe iſt ein anſehnliches Gebäude, und über 130 Schritte lang. Der darin befindliche ſchöne Hauptaltar iſt dem Heil. Kilian gewidmet, und noch ſind viele kleine Altäre darinnen, welche gut dotirt ſeyn ſollen.

Ueberdies ſind hier 2 andre Kirchen, eine bey dem Hoſpitale und eine zu Unſrer Lieben Frauen im Siechhauſe, nebſt 2 Kapellen.

Das obenerwähnte Hoſpital iſt ein weitläuftiges Gebäude, und unterhält an 80 Perſonen. Es hat anſehnliche Einkünfte, eigne Ländereien, Brauerei ꝛc. Vormals war hier auch ein Kloſter; ein Theil des Hauptkloſtergebäudes dient nun zur Aufbewahrung der Stadtbibliothek. Hauptgewerbe der Einwohner ſind ſtarker Ackerbau und Weinbau.

Der Magiſtrat beſteht aus 25 Perſonen, und zwar aus einem Oberrichter und 24 Rathsherren, welche in 2 Kollegien vertheilt ſind. Bürgermeiſter ſind 4, von denen einer nur die Regierung hat; alle Vierteljahre wechſeln ſie ab, bleiben aber Zeitlebens im Amte. Zum Oberrichter wählt die Stadt jedesmal den oberſten Bürgermeiſter, der übrigens ſein Amt als Bürgermeiſter dabei behält. Vormals waren hier einige alte adliche Geſchlechter, welche aber nie dergleichen Rechte beſaſſen, als ſonſt die Patricier in andern Reichsſtädten. Auf dem Reichstage hat die Stadt im reichsſtädtiſchen Kollegio auf der ſchwäbiſchen Bank die 21ſte Stelle, und beim fränkiſchen Kreiſe auf der Reichsſtädtebank die dritte Stelle und Stimme. Ein eignes Reichsgebiethe hat die Stadt nicht; doch beſizt ſie den gröſten Theil des Dorfes Reulsheim, mit dem dazu gehörigen Weiler Erkenbrechtshofen, die Dörfer Obertief, Untertief und Hembrechtsau, den gröſten Theil des Dorfes Illesheim, wo ſie auch das Patronatrecht wechſelsweiſe mit dem Reichsfreiherrn von Berlichingen ausübt, überdies hat ſie in mehrern Dörfern, als in Schwabheim, Oberndorf ꝛc. Unterthanen, auch gute Holzung, die aber auf 3 Stunden entfernt liegt. S. J. J. Moſers reichsſtädtiſches Magazin. II. Th. S. 429 f.

Die Reichsſtadt Schweinfurt.

Schweinfurt, lat. Svevofurtum, oder Trajectus Svevorum, eine evangeliſch-lutheriſche Reichsſtadt, 8 Stunden von Wirzburg, und 12 von Bamberg. Sie liegt auf einer von Süden nach Norden ſich ſanft erhebenden Anhöhe, am Mayn, der die ganze Südſeite derſelben beſtreicht; aber wegen dieſer Lage, auch bei ſeiner gröſten Höhe, der Stadt ſelbſt nie Schaden zufügen kann. Ueber den Mayn, der ſich etwas über der Stadt in 2 Arme theilt, gehn 2 Brücken. Die Stadt iſt mit Graben und Wällen umgeben, die ihr Daſeyn dem ſchwediſchen Könige Guſtav Adolph gröſtentheils zu verdanken haben. Die Anzahl der ordentlichen Bürger beträgt 1,500 und darüber.

Von den öffentlichen Gebäuden bemerken wir, außer dem Rathhauſe und dem Zeughauſe, die Hauptkirche zu St. Johannes, ingleichen die St. Salvator- und die Hoſpitalkirche, das Gymnaſium, von ſeinem Stifter, dem ſchwediſchen Könige, Guſtav Adolph, Guſtavianum genannt, (welches von der

M

Schule, die 5 Klaſſen, und ein eignes Gebäude hat, abgeſondert iſt). Die hieſige Mühle, welche 16 Gänge hat, verdient ebenfalls eine Erwähnung. Ein thätiger Handelsmann hat am Mayn eine Bleiweißmühle erbaut, welche nun im beſten Stande ſich befindet. In Schweinfurt ſind auch 2 Prälatenhöfe; einen davon beſitzt das Kloſter Ebrach, den andern das Kloſter Bildhauſen, welche beide im fürſtbiſchöfl. wirzburgiſchen Gebiethe ſich befinden. — Außer den 6 Jahrmärkten werden jährlich 2 Meſſen gehalten.

Die gegenwärtige Beſchaffenheit des Raths iſt folgende. Er beſteht aus einem Reichsvoigte, (welcher vom Rathe erwählt und vom Reichshofrathe, im Nahmen des Kaiſers, mit der Reichsvogtei beliehen wird), aus 4 Burgermeiſtern, 4 Scabinis, 8 Mitgliedern des innern und 8 des äußern Raths, und endlich aus 8, von dieſer Anzahl betitelten, Achtern und 2 Konſulenten. Die Achter werden aus den Bürgern gewählt, und dieſe ſowohl, als der äußere Rath, nur in wichtigen Fällen zu öffentlichen Sitzungen gezogen. Von den 4 Bürgermeiſtern hat jeder ein Vierteljahr die Regierung und einen Unterbürgermeiſter zur Seite, welcher ordentlich aus dem innern Rathe genommen wird. Den Stadtgerichtsſitzungen, die alle 4 Wochen gehalten werden, wohnt der ganze Rath bei. Ehedem war die Anzahl der Mitglieder des Raths größer, ſie wurde aber, auf eigne Vorſtellung deſſelben vom Kaiſer reducirt. So waren ſonſt z. E. 6 Bürgermeiſter, daher dieſe noch immer der geheime Sechſer-Rath heiſſen, obgleich ihrer nur 4 ſind.

Auf dem Reichstage hat Schweinfurt, auf der ſchwäbiſchen Bank die 19te, und unter den Reichsſtädten des fränkiſch. Kreiſes die 4te Stelle. Zum Stadtgebiethe gehören die Dörfer Zell, Madenhauſen, Oberndorf, Wieboldshauſen, und die 2 Meienhöfe, der neue Bau und der deutſche Hof. Rheinfeld, welches von einigen hieher gerechnet wird, gehört dem Domkapitel in Wirzburg.

Die ehemalige der hieſigen Reichsvogtei untergebne Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld, ſind nicht, wie in einigen Geographien ſteht, an das Hochſtift Wirzburg verkauft, ſondern nur unter deſſen Schutz getreten. In der Gegend bei Schweinfurt, und beſonders an der ſogenannten Maynleite, iſt vortreflicher Weinwachs. Der hieſige Wein gehört mit zu den beſten Sorten von Frankenweinen. Man baut auch viel Getreide und viel Gemüße. Im Stadtgebiethe ſind überdies viele Obſtgärten. In guten Jahren wird eine beträchtliche Menge Aepfelwein gemacht.

Die Reichsſtadt Weiſſenburg.

Weiſſenburg, mit dem Zuſatze, im Nordgau oder am Sande, lat. Weiſſeburgum Noricorum od. in Noricis, liegt nordweſt-

lich von Eichſtädt, in einer angenehmen und ſehr fruchtbaren Gegend, am Fuße des Berges, auf welchem die anſpachiſche Feſtung Wilzburg ſich befindet, in der Nachbarſchaft des Fürſtenthums Anſpach, des Hochſtifts Eichſtädt, der Grafſchaft Pappenheim, und der hoch- und deutſchordiſchen Lande, unter 48°, 57′ der Breite, und 32°, 51′ der Länge. Sie hat ihren Nahmen von den weiſſen Steinbrüchen und Bergen, auf deren einem noch die Ruinen von einem alten Schloſſe, die Alteburg genannt, zu ſehn ſind. Sie wird in die innere und äußre Stadt getheilt, und iſt im J. 1376 von K. Karl den IV. berechtigt worden, die Vorſtadt mit Mauer und Graben einzuſchließen. Die Ringmauer iſt mit 40 Thürmen beſezt, die, einige wenige ausgenommen, alleſammt bewohnt ſind. Die Anzahl der Häuſer beträgt gegen 750, und Einwohner werden über 6,000 gezählt. Die Einwohner ſind evangeliſch-lutheriſch und haben in 3 Kirchen Gottesdienſt, als: in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Andreas, in der ehemaligen Kloſterkirche der Karmeliten und in der Spitalkirche St. Michaelis. Ueberdies iſt hier ein Lycäum, auch ein Hoſpital. Waarenhandel, Handwerke, Ackerbau und Viehzucht ſind Hauptnahrungszweige. Auch iſt hier eine Gold- und Silberfabrik, und eine wohleingerichtete Nadelfabrik. In der Stadt befindet ſich ein gutes Geſundbad, welches häufiger beſucht zu werden verdiente.

Der Rath wird in den innern und größern abgetheilt. Zu jenem gehörten ehemals 13, nun aber 10 Mitglieder, von denen 4 Bürgermeiſter ſind; der größre beſteht aus 20 Mitgliedern, ehemals aus 26. Außerdem hat die Stadt 2 Konſulenten, davon der eine zugleich Stadtſchreiber iſt, einen Archivarius und 2 Kanzelliſten, wovon einer Vormundſchaftsſchreiber iſt. Man findet hier überdies ein Blutrichter- Zins- und Landſteuer- Umgeld- Kriegs- und Bauamt, wie auch ein Landpfleg- Almoſenpfleg- und Forſtamt, eine Hoſpitalpflege und ein Vormundſchaftsamt. — Adliche Geſchlechter ſind hier gar nicht.

Dem fürſtlich-brandenburgiſchen Hauſe ſteht hier das zwiſchen dem Spitalthurme und dem Frauenthore befindliche Kloſter mit deſſen Gebäuden, Kirche und Zubehör, desgleichen das Patronatrecht bei der Stadtpfarre zu. Es hat den Zehnden in der Stadtflur, und war ehemals ein Beguinenkloſter. Nun aber wohnt der jedesmalige anſpachiſche Beamte des Stiftes Wilzburg darin, welcher zugleich die Einkünfte und Gerechtſame der benachbarten Unterthanen dieſes Hauſes in Weiſſenburg beſorgt.

Auf dem Reichstage hat Weiſſenburg im reichsſtädtiſchen Kollegio auf der ſchwäbiſchen Bank die 30ſte, und bei dem fränkiſchen Kreiſe auf der Reichsſtädtebank die letzte Stelle und Stimme.

Die hieſige Reichspflege, wozu die Dörfer Kaldorf, Petersbuch, Biburg, Heiligenkreutz und Wengen gehören, er-

hielt die Stadt vom Kaiſer Karl V. im J. 1534 pfandweiſe, ſie muſte aber ſolche im J. 1629 an den Biſchof von Eichſtädt, gegen Bezahlung des Pfandſchillings abtreten. Doch hat ſie durch einen ſpätern Vergleich das Dorf Wengen und den Weiler Rohrbach, nebſt mehrern Unterthanen in fremdherrſchaftlichen Orten davon behalten. (S. den 2ten Band der Geographie für alle Stände S. 945). Mit dem Reichspfleger hat die Stadt vor und nach der Verpfändung, oft wegen der Gerichtsbarkeit manche Streitigkeiten gehabt; ſie hat aber allemal behauptet, daß der Reichspfleger gar keinen Antheil an der Gerichtsbarkeit in der Stadt, ſondern blos in den zur Reichspflege gehörigen Dörfern habe. Uebrigens beſitzt die Stadt die hohe und niedere Jurisdiktion, auch die Jagdgerechtigkeit.

Zum Gebiethe der Stadt, welches mit Grenzſteinen bezeichnet und durch reichsgerichtliche Urtheile beſtätigt iſt, gehört das Dorf Suffersheim und Heuberg, und ein anſehnlicher Eichen- und Buchenwald, wovon auch Pappenheim einen Theil gemeinſchaftlich mit ihr beſitzt. Eine Promenade darin, nennt man das Paradieß. In dieſem Walde findet man noch Ueberbleibſel von der römiſchen Mauer, welche die gemeinen Leute in hieſiger Gegend Teufelsmauer nennen, weil ſie glauben, daß theils hier viele Geſpenſter erſcheinen, theils auch keine menſchliche Macht im Stande ſey, ein Werk von der Stärke und Länge, wie die Mauer in ältern Zeiten müſte geweſen ſeyn, auszuführen. Allerdings verdient dieſe große und koſtbare Unternehmung alle Bewundrung. Wenn man auch nur annimmt, daß dieſe Mauer ſich von Pföring bis nach Dambach, einem anſpachiſchen Dorfe, ungefähr 2 M. von der Reichsſtadt Dinkelsbühl, erſtreckt, ſo beträgt dies wenigſtens eine Diſtanz von 12 Meilen. Noch ſind einige Stücke davon übrig, die zum Theil weit über die Erde hervorragen, und von ziemlicher Höhe ſind, obgleich die herumliegenden Dörfer immer mehr davon abbrechen. Gerken, welcher ſie vor einigen Jahren genau unterſuchte, hat ſie wirklich als eine röm. Gußmauer gefunden, in völlig gleicher Art, wie man ſie auch bei Maynz und beſonders zu Trier antrifft. An 2 Stellen fand er das Fundament der Mauer 4 Fuß tief in der Erde. Zwiſchen dem Dorfe Raitenbuch und der Feſtung Wilzburg ſind die ſtärkſten Ueberbleibſel. Dann zieht ſie ſich durch die Felder von Burgſalach, Juderbuch, Rohrbach ꝛc. und läuft zwiſchen dem deutſchordiſchen Flecken Oellingen und Pleinfeld hindurch nach Gunzenhauſen. Von einem Walle oder Pfahlgraben, längſt der röm. Mauer, findet man in dieſer ganzen Gegend keine Spur. S. Döderleins Tract. de P. Ael. Adriani et M. Aur. Probi Vallo et Muro, vulgo Pfahlhecke, item Teufelsmauer, dicto. Norimb. 1723. 4. Deutſch erſchien dieſe Abhandlung mit beträchtlichen Zuſätzen im J. 1731. zu Weiſſenburg.

Der oberſächſiſche Kreis.

(Circulus Sax. ſuperior.)

§. 1.

Karten.

Die meiſten Generalkarten von dieſem Kreiſe beſtehn aus 2 Blättern, von denen eins den nördlichen, und das andre den ſüdlichen Theil abbildet.

Vom lezten Theile hat unter den ältern Janſſon eine geliefert, welche Jaillot einigermaßen, aber wenig befriedigend verbeſſert hat.

Mortier lieferte einen Nachſtich davon. Etwas beſſer iſt die Karte von Witt, desgleichen die von Viſcher, Valk, Juſt. Dankert, Joh. Bapt. Homann, auch von Joh. Janſſon, welche aber dennoch äußerſt fehlerhaft ſind.

Mehrere Vorzüge hat die Karte, welche Philipp Heinrich und Friedrich Zollmann, herzogl. weimariſcher Landmeſſer und Archivarius, gezeichnet, und bey den homanniſchen Erben im J. 1731. mit dem Titel: Ducatus, Electoratus et Principatus Ducum Saxoniae, ausgegeben hat. Dieſe Karte iſt im gröſten Formate. Sie wird Tab. I. bezeichnet, indem Tab. II. Altſachſen und Tab. III. Sachſen im Mittelalter vorſtellt.

Im J. 1757 lieferten die homanniſchen Erben eine andre, im gewöhnlichen Kartenformate, mit zollmanniſchen und zürneriſchen Verbeſſerungen.

Alle dieſe werden noch übertroffen von der neuern güſſefeldiſchen Karte, welche bei den homanniſchen Erben im J. 1783 mit dem Titel: Der ſüdliche Theil des oberſächſiſchen Kreiſes, die chur- und fürſtl. ſächſiſchen, und andre hieher gehörigen Länder vorſtellend, erſchienen iſt, wiewohl man auch auf dieſer wahrſcheinlich aus Nachläſſigkeit des Kupferſtechers, geographiſche und mathematiſche Richtigkeit öftrer vermißt, als man ſonſt bei den Arbeiten eines Güſſefelds gewohnt iſt. (S. Mein Geographiſches Magazin, I. Band, 3ter Heft. S. 362. ff.)

Vom nördlichen Theile dieſes Kreiſes hat man auch verſchiedne ältre Blätter, als: von Witt, von Viſcher, Valk, Dankert, Joh. Bapt. Homann.

Die beſte hiervon iſt die neue güſſefeldiſche Karte, welche im J. 1780 bey den homanniſchen Erben erſchienen iſt.

Von Sachſen hat man unter andern folgende:

Ducatus electoralis et principatus Ducum Saxoniae, per *Phil. Heinr.* et *Fridr. Zollmann*, bei den homanniſchen Erben.

Neue verbeſſerte Churſächſiſche Poſtcharte, von Adam Friedrich Zürner, eine Zeitlang Pfarrer zu Skaſſa, nachher Kl. polniſchen und churſächſiſchen Geograph, 1754 auf 2 Bogen. Auf Befehl K. Auguſt II. wurden von ihm die churſächſiſchen Lande ausgemeſſen und abgezeichnet. Hieraus entſtand der prächtige Atlas Auguſteus, welcher zu Dreßden verwahrt wird.

Der neue Sächſiſche Atlas von Peter Schenk, Amſterd. 1760, enthält den Wegweiſer und die herzogl. ſächſ. gothaiſchen Aemter Altenburg und Ronneburg, 22 Blätter Proſpecte, und noch 50 Blätter in gewöhnlichem Landkartenformate. Wahrſcheinlich iſt dieſer anſehnliche Atlas aus den Zeichnungen entſtanden, welche obgenannter Adam Friedrich Zürner, auf Befehl des Königs Auguſt II. verfertigte, und davon die ſchenkiſche Kartenofficin Copien erhalten hat, welche ſie in einen Band vereinigte. Zwar iſt nur auf den 2 Blättern, welche die Aemter Großenhain und Dresden abbilden, Zürners Nahme angegeben; aber doch ſteht auf allen, daß ſie mit königl. poln. und ſächſ. Privilegien erſchienen ſind. In allen dieſen Karten ſind noch ſehr viele Meſſungs- und Zeichnungsfehler. Die ſogenannte vollſtändige geographiſche Beſchreibung, welche mit dieſem Atlas verkauft wird, iſt unter aller Kritik.

Nachſtiche hat man von Rouge, Probſt, Seuter, Lotter.

In den Kriegsjahren von den J. 1759 bis 1763. hat der preuß. Ingenieur-Obriſtlieutenant Petri, eine Generalkarte von allen Landen des Churhauſes Sachſen, auf 15 zuſammenhängenden Bogen gezeichnet, die von Schleuen in Berlin geſtochen worden. Von eben dieſem hat man auch eine Situationskarte von der Gegend von Dresden, auf 12 Bogen, und noch eine Fortſetzung davon von den Gegenden von Meiſſen bis Prettin und Pretzſch, und von Döbeln bis unterhalb Düben, auch auf 12 Bogen.

Schreiber hat einen kleinen Atlas in Querfolio geliefert, welcher aber nur in einigen Diſtricten brauchbar iſt.

Im J. 1762 hat Prof. Franz eine Karte von Meiſſen aus zürneriſchen und andern Hülfsmitteln gezeichnet, und bei den homanniſchen Erben ausgegeben.

J. C. Langes Produktenkarte, vom Jahr 1782 mit dem Titel: Neue Karte des Kurfürſtenthums Sachſens und der inkorporirten Lande, welche die merkwürdigſten Kunſt- und Naturprodukte, vornehmſten Handelsplätze ꝛc. enthält, entſpricht nicht völlig ihrem Endzwecke. (S. Mein Geographiſches Magazin, II. Band. 6ten Heft. S. 251.)

Vorzüglicher iſt die mineralogiſche Karte von J. F. W. Charpentier, wobei indeſſen ein Hauptfehler iſt, daß der beigefügte Meilenzeiger viel zu groß angenommen iſt.

Man hat auch mehrere Poſtkarten von Churſachſen, als: vom Oberpoſtmeiſter Joh. Jac. Käſen vom J. 1704., geſtochen von Peter Schenk, mit dem Titel: Saxoniae Electoralis, finitimarumque provinciarum nova et antea nunquam edita delineatio ad publicorum curſuum ſtationes, qua patent, undique cognoſcendas. Verbeſſert erſchien ſie im J. 1734 vom jüngern Schenk. Einen Nachſtich hat Le Rouge in Paris geliefert.

Schenk verlängerte ſie mit einem halben Bogen, ſo daß auch die Ober- und Niederlauſitz darauf enthalten iſt.

Eine andere gab ein Ungenannter im J. 1728 heraus, mit dem Titel: Hohe Heerſtraßen durch das churfürſtliche Sachſen, wie ſolche aus Pohlen und Schleſien in die Lande Thüringen, Sachſen, Meiſſen und ſo ferner gehen ſollen. Sie iſt ohne Graduation, enthält aber manche gute Anmerkungen.

Eine neue Poſtkarte von Zürner auf 2 Bogen, iſt unter andern im J. 1755 verbeſſert erſchienen, und übertrifft die vorher genannten in aller Rückſicht.

Tabula geographica Conſiſtorii Wittenbergenſis a *Ioh. Ehrenfr. Vierenklee*, bei den homanniſchen Erben, 1749. wird von Kennern ſehr gerühmt.

Vom thüringiſchen Kreiſe hat man Karten, von Joh. Mellinger und Adlar Erichius, mit hiſtoriſchen Anmerkungen.

Von leztren haben Blaeuw, Janſſon, David Funk und andre Nachſtiche geliefert.

In Schenkens ſächſiſchem Atlas ſind, außer einer allgemeinen Karte von der Landſchaft Thüringen, noch 7 Blätter von beſondern Aemtern. Auch von Schreiber, ſo auch von Joh. Bapt. Homann und Joh. Chriſt. Homann 1729, nachher von Fridr. Chriſt. Leßer 1738 verbeſſert, und bei den homanniſchen Erben ſind dergleichen ausgegeben worden.

Vom Markgrafthume Meiſſen bemerken wir folgende Blätter: von Fridr. de Witt, von Olaus Johannes Gothus, David Funk, geſtochen in Nürnberg von Joh. Joach. Püſchel, welche aber ſämmtlich wenig brauchbar ſind.

Etwas beſſer iſt eine kleinere, auch von Dav. Funk. Eine der vorzüglichſten iſt die, welche Joh. Mich. Franz gezeichnet hat und die von den homanniſchen Erben verlegt worden iſt.

Den Leipziger Kreis hat Schreiber abgebildet, doch hat man auch von einzelnen Aemtern Blätter von Peter Schenk dem Jüngern, von Seutter und andern.

Vom Voigtlande haben obgedachte Olaus Joh. Gothus, Wilhelm Blaeu, Joh. Janſſon, Homann und andre, Karten geliefert.

Vom Stifte Naumburg-Zeitz iſt eine der vorzüglichſten, die von Joh. Georg Schreiber, welcher das Land ſelbſt durchgereiſt iſt. In der erſten Ausgabe ſind auf dem Rande alle Kirchen im ganzen Stifte in Kupfer geſtochen. Im J. 1732 wurde ſie von den homanniſchen Erben neu aufgelegt, doch ohne Abbildung der Kirchen.

Den erſten Verſuch einer Abbildung der Mark Brandenburg machte Elias Camerarius, Prof. der Mathematik zu Frankfurt a. d. Oder, der im J. 1581 geſtorben iſt. Dieſes Blatt enthält auch Mecklenburg und einen großen Theil von Pommern. Man findet ſie in Merkators großem und kleinem Atlas. Nach einem kleinern Maaßſtabe hat ſie Matthias Quade gezeichnet und geſtochen. Etwas verbeſſert lieferte ſie Blaeu, und nach dieſem Viſcher.

Nachher zeichnete Olaus Johannis (Sohn), königl. ſchwediſcher Coſmograph, eine neue Karte von der Mark Brandenburg auf 4 Bogen, die man mit Blaeus, Janſſons, Covens und Mortiers Nahmen, hat.

Von Joh. Janſſon, und von Schenk und Valk hat man auch eine dergleichen; auf 1 Blatte von H. Hondius, auch mit Joh. Janſſons Nahmen; welche ſo wie die Blätter von den Janſſon-Wäsbergen, Moſes Pitt und Stephan Swart kaum eine Erwähnung verdienen.

Wilhelm und Johann Blaeu lieferten außer der Mark Brandenburg, auch die Herzogthümer Pommern und Mecklenburg.

Mit einiger Veränderung erſchien eben dieſe von Nic. Viſcher, und nachher von Peter Schenk, welcher die viſcheriſche Kupferplatte benuzte.

Eben dieſe Karte gaben mit einigen Berichtigungen heraus: Tobias Dankert, Gerhard Valk, Fridr. de Witt.

Die lezte Ausgabe verkaufte in der Folge auch Schenk.

Etwas richtiger lieferte ſie Joh. Bapt. Homann, welche aber ſo wie die von Sanſſon im J. 1692, und nachher von Jaillot, die auch Covens und Mortier verkauften, von äußerſt geringem Werthe ſind.

Zu den folgenden beſſern Karten von dieſem Theile des oberſächſiſchen Kreiſes legte der Geheimerath, Jacob Paul v. Gundling, Präſident der königl. Societät der Wiſſenſchaften, den Grund, welcher im J. 1713 — 15 die Mark bereiſte, und viele Bemerkungen zu einer richtigen Karte ſammelte. Seine Karte hat J. C. Buſch zu Berlin geſtochen, und auf 2 Blättern geliefert.

Eben dieſe lieferten Covens und Mortier auf einem Blatte, in einem kleinen Formate; ſo auch Rein. Joh. Ottenus, dieſe mit einer Abbildung der Gegend von Berlin und Spandau.

Ferner: Matthäus Seutter, Tob. Conr. Lotter, Beaurain, Desnos.

Schleuen lieferte eine bei einem berliner Taſchenkalender. Die güſſefeldiſche bei den homanniſchen Erben vom J. 1773 übertrifft indeſſen alle vorherige.

Von der Alten Mark hat Joh. Janſſon eine Karte geliefert, wovon ein Nachſtich von Covens und Mortier erſchienen iſt. Auch von Schenk und Valk hat man eine. Beſſer als dieſe iſt die von J. P. v. Gundling, geſtochen von Buſch in Berlin. Einen Nachſtich davon hat Schleuen zum berliniſchen Kalender mit einiger Verbeſſerung ausgegeben.

Von der Mittelmark hat man ein Blatt von Blaeu, und eben daſſelbe auch unter Janſſons Nahmen; desgleichen von Schenk und Valk.

Die Gegend von Berlin von Oesfeld in Nicolais Beſchreibung der Stadt Berlin und Potsdam verdient vorzüglich eine Erwähnung, ſo auch der Plan von der Inſel Potsdam und deren (Amts- und) Stadtgebiethe, geſtochen von Frenzel 1786.

Der glien- und löwenbergiſche Kreis, gezeichnet von C. L. Oesfeld, geſtochen von F. G. Berger, Berlin 1783, ein Quartblatt, ein kleines, aber ſehr ſchätzbares Blatt, welches außer den Städten, Dörfern, auch die einzelnen Häuſer, Pfarrdörfer, Kirchdörfer, königl. Aemter, Ritterguͤter, Vorwerke, Forſthäuſer, Wälder, Poſtwechſel, Ziegelbrennereien, Theeröfen, Wind- und Waſſermühlen, Wege, Dämme, Wieſen ꝛc. anzeigt.

Einige ähnliche Karten hat eben derſelbe auch von andern Theilen der Mark Brandenburg ausgegeben.

Die Ucker- und Prignitz-Mark findet man auf dem 4ten Blatte der Karte vom Herzogth. Mecklenburg, von der Berlin. Akademie der Wiſſenſchaften. Aber vorzüglicher iſt die von F. L. Güſſefeld bei den homann. Erben v. J. 1783.

Die janſſonſche Karte von der Neumark, die auch nachher mit dem Nahmen von Schenk und Valk ausgegeben worden, iſt faſt ganz unbrauchbar. Vorzüglich ſind die 2 Kalenderkarten, eine kleine und etwas größere von Schleuen.

Das Fürſtenthum Weimar findet man auf der homann. Landkarte von der Landgrafſchaft Thüringen, vom Jahr 1738 und 1747.

Eine Karte vom Fürſtenthume Eiſenach hat man von Joh. Bapt. Homann.

Vom Fürſtenthume Coburg, ebenfalls von Joh. Baptiſta Homann, aber überdies auch von den homanniſchen Erben.

Von den Fürſtenthümern Gotha, Coburg, Altenburg, von J. B. Homann.

Von S. Hilburghauſen, von J. Bapt. Homann, mit einer Abbildung der Reſidenzſtadt.

Vom Fürſtenthume Gotha allein, von J. B. Homann und von Schreiber.

Vom Fürſtenthume Altenburg hat P. Schenk auch Joh. Bapt. Homann eine geliefert.

Desgleichen von den Aemtern Altenburg und Ronneburg, P. Schenk, welche von P. Trenkmann in Grundriß gebracht worden. Den weſtlichen Theil, desgleichen Saalfeld hat Schreiber abgebildet.

Vom Herzogthume Pommern lieferte Eilhard Lubin auf Befehl der Herzoge zu Pommern, Philipp und Philipp Julius, Karten, von denen neue Abdrücke im Jahr 1758 auf 12 Bogen, mit dem Titel: Nova Principatus Pomeraniae deſcriptio, cum adjuncta principum genealogia et principum veris et potiorum urbium imaginibus et nobilium inſignibus, erſchienen. Mit Weglaſſung einiger Nebenſachen hat ſie Tob. Conr. Lotter auf 6 Bogen geliefert. Auch von Blaeuw hat man einen Auszug auf einem Bogen; ferner verbeſſert von Friedrich Palbitzke, und ausgegeben von Joh. Janſſon.

Dieſe wurden von verſchiednen benuzt, als: von Janſſon, von Jaillot, bei Covens und Mortier; von Witt, ebenfalls bei Covens und Mortier.

Auch von Viſcher, Schenk, Homann, Mortier, Lotter, hat man hievon Copien.

Von der Inſel Rügen hat E. Lubin, eine beſondere gezeichnet, welche auf dem Rande mit den Wappen der adlichen Familien auf dieſer Inſel geziert iſt, die Mercator ausgegeben, und überdies Blaeu, Janſſon-Wäsberg, Moſes Pitt, Stephan Swart, auch Joh. Bapt. Homann benuzt hat.

Die Karte mit dem Titel: Eyland Rugen en de Straalſond, geſtochen von Keulen, iſt zugleich eine Land- und Seekarte, mit einem Abriſſe von der Feſtung Stralſund.

Die lubiniſche verbeſſerte zuerſt der Obriſte Johann Himmerich, und gab ſie bei Schenk aus. Bei dieſer ſind auch die

Waſſertiefen bemerkt. Einen Nachſtich hat J. B. Homann davon geliefert.

Die Gegend um Stralſund, gezeichnet von Dan. Heer, ſächſiſchem Ingenieur, iſt im J. 1715 bei Homann erſchienen.

Im J. 1761 und 1762 lieferte die königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin eine Karte von Pommern auf 4 Bogen, mit dem Titel: Theatrum belli in Pomerania anteriori, dieſe enthält nur das ſchwediſche Pommern, ein Stück vom Herzogthume Stettin, und etwas von Mecklenburg, und von der Mark Brandenburg.

Die beſte Karte von Schwediſch-Pommern iſt vom Prof. Andr. Mayer vom J. 1763 bei T. C. Lotter, auf 1 Bogen, mit dem Titel: Pomeraniae anterioris Svecicae ac principatus Rugiae Tabula nova. Sie gründet ſich auf aſtronomiſche Beobachtungen und geometriſche Ausmeſſungen. Vermittelſt eines Gnomons von 45 Fuß und eines Quadranten von 2 Fuß, der mit einem Mikrometer verſehn war, hatte er die greifswaldiſche Polhöhe 54°, 4½′ gefunden. Die Vorgebirge und Spitzen an der Küſte ſind auf königl. Befehl von ihm geometriſch ausgemeſſen worden, wozu er im J. 1757 auf dem mit Eis bedeckten Meere, mit größter Schärfe eine Standlinie von mehr als 56,000 ſchwediſchen Fuß gemeſſen, und ihr Azimuth auf das ſorgfältigſte beſtimmt hat. Alles übrige beruht ebenfalls auf Ausmeſſungen.

Vom Fürſtenthume Anhalt hat Joh. Tobias Schuchart, bei Peter Schenk 1710, eine neue ausgegeben, eine neue verbeſſerte Auflage erſchien im Jahr 1746. Auch von Janſſon-Wäsberg und von Chriſt. Weigel hat man eine in kleinem Formate.

Eine andere aber etwas richtigere Ausgabe iſt in Sam. Lenzens hiſt. genealogiſchen Vorſtellungen des Hauſes Anhalt, welche Carl Ludw. Schwedt zu Cöthen 1757 gezeichnet und Püſchel zu Leipzig geſtochen hat. Noch vorzüglicher iſt die kleine Karte, welche die berliner Akademie geliefert hat.

Die Grafſchaft Mannsfeld hat Tillemann Stella abgebildet. Der Stich iſt von Franz Hogenberg; eine neue Auflage davon lieferte Blaeuw, Janſſon, die Wäsberge. Aber aus neuen Hülfsmitteln lieferte Peter Schenk die ſeinige. Die neueſte, aber eben nicht die richtigſte, iſt die mit dem Titel: Comitatus Mansfeld prout ille juris hodie Saxonico-Electoralis et Magdeburgici, von Tobias Maier, bei den homanniſchen Erben, 1750.

Von den reußiſchen Herrſchaften iſt außer einer alten, die mit dem Titel: Delineatio geographica territorii Comitatum Ruthenorum, etc. impenſis Hom. Heredum aucta et emendata a Paulo Dan. Longolio, vorzüglich anzuführen.

Eine Karte von der Grafſchaft Hohenſtein, mit Inbegrif der Herrſchaften Lohra und Klettenberg, haben die homänniſche Erben 1767 geliefert, ſo wie auch von der Grafſchaft Stollberg.

§. 2.

Bücher.

J. Fr. Wilh. Charpentiers mineralogiſche Geographie der churſächſiſchen Lande, Leipz. 1778. 4. m. K.

J. G. Canzlers Tableau hiſtorique pour ſervir à la connoiſſance de l'Electorat de Saxe, Dresde et Leipz. 1786. 4.

K. G. Köhlers Geographie von Churſachſen ꝛc. Leipzig 1781. 8.

(Hempels) geographiſche Specialtabellen des Churfürſtenthums Sachſen und der incorporirten Lande, welche derſelben Abtheilungen in ſeine Kreiſe, Aemter, Stifter ꝛc. ꝛc., deren Gröſſe und Gränzen, darinnen befindliche Zahl der Ritterguter, Kirchen und Dorfſchaften enthalten. Nebſt einem geographiſchen Wörterbuche, worin man die Nahmen aller Feſtungen, feſten Schlöſſer, Städte, Städtchen, Flecken, Dörfer, Vorwerke, Flüſſe, Bäche und andre Merkwürdigkeiten findet, 2te verbeſſerte Auflage, mit den Nahmen der Beſitzer der Rittergüter vermehrt, Leipz. 1747.

Alphabetiſches Verzeichniß aller in dem Churfürſtenthume Sachſen, und in den dazu gehörigen incorporirten und übrigen Landen befindlichen churfürſtlichen Aemtern, Städte, Schlöſſer, Dörfer und Vorwerke, desgleichen aller Land- und Vaſallen-Städte, Rittergüter und dazu gehörigen Flecken und Dörfer, auch einzelner Güter, Hammerwerke, und wüſten Marken, mit Bemerkung der Lage und Qualität eines jeden Orts, auch ſonſt mit nützlichen Anmerkungen verſehn, Friedrichsſtadt 1768. Fol.

v. Fiſchbachs hiſtoriſch-politiſch-geographiſch-ſtatiſtiſche Beträge, Berl. 4., wo im II. Bande, II. Theil ein Plan von der jetzigen Eintheilung der churſächſiſchen Lande, auch im III. Th. von Finanzweſen ein wichtiger Aufſatz.

Dan. Gottfr. Schrebers halliſche Sammlungen von Schriften für Freunde der Kameralwiſſenſchaften, Halle, 8.

F. G. Leonhardis Erdbeſchreibung der churfürſtlich und herzogl. ſächſiſchen Lande, 2te Aufl. I. und II. Bd. 1790. 8.

K. Hammerdörfers Beiträge zur innern Kenntniß von Sachſen, 1s und 2s Stück, Leipz. 1785. 86. 8.

Haſches Magazin der ſächſiſchen Geſchichte, Dresd. 1 — 3r Bd. 1784 — 86. 8.

Richters Entwurf einer Staatskunde von Churſachſen, Budiſſ. und Leipz. 1772. 8.
v. Helfelds Beiträge zum Staatsrechte und zur Geſchichte von Sachſen, I. und II. Th. 1787. 88. 8.
v. Römers Staatsrecht und Statiſtik von Churſachſen, I. — II. Th. Halle 1788. 89. 8.
C. G. Röſſigs churſächſiſche Staatskunde, nach ihrem erſten Grundſatze entworfen, Leipz. 1787. 8.
Etat actuel de Saxe par un miniſtre étranger, accredité à la Cour de Saxe, en 1772.
Eſſai d'une économie politique, Bâle, 1780. 4.
Deutſch, mit dem Titel: Tabellen über die Staatswirthſchaft eines europäiſchen Staates der vierten Größe, nebſt Betrachtungen über dieſelbe, Leipz. 1786. 4.
Politiſcher Zuſtand der churſächſiſchen Städte in Dohms Materialien, 3ten Th.
Schramm's Saxonia monumentis viarum illuſtrata, ſ. Tractatus de ſtatuis mercurialibus Vit. 1726. 4.
Moſers Beiträge zum Staats- und Völkerrecht, 1r Bd.
Ebendeſſelben diplomatiſche und hiſtoriſche Beluſtinungen, I. — IV. Bd. 4.
C. G. Wabſts hiſtoriſche Nachricht von der jetzigen Verfaſſung der hohen und niedern Juſtiz in Churſachſen, Leipz. 1732 Fol.
Schmieders churſächſiſche allgemeine und der Reſidenzſtadt Dresden, beſondre Policeiverfaſſung, Dresd. 1774. 8.
Schriften der leipziger ökonomiſchen Societät, Leipz. 8.
F. W. Köhlers Anleitung zur geographiſchen Kenntniß von Churſachſen, Dresd. 1778. 8.
D. G. Schrebers ausführliche Nachricht von den churf. ſächſiſchen Land- und Ausſchußtagen, vom J. 1185 — 1728. Halle 1754. 8.
Ebendeſſelben 1ſte und 2te Sammlung zur Kammeralwiſſenſchaft. 8.
Ebendeſſelben neue Sammlungen, I. — V. Th. 8.
Sammlungen zur ſächſiſchen Geſchichte, I. — VIII. Bd. 8.
Horns Handbibliothek, I. — IX. Bd. 8.
Sanders Reiſen, II. Th.
Köhlers bergmänniſcher Kalender, für das Jahr 1790. Freiberg u. Annab. 12.
Ebendeſſelben bergmänniſches Journal, Freiberg, 1788. 1789. 8.

Hungers Geſchichte der Abgaben in Sachſen, nebſt ihrer Wirkung auf die Preiſe der Waaren, Dresd. 1782. 2te Aufl. ebend. 1783. 8.

Wills Briefe über eine Reiſe nach Sachſen, Altdorf 1785. 8.

Briefe über Sachſen, von einem Reiſenden, Berl. 1786. 8.

Der churfürſtlich ſächſiſche Hof- und Staatskalender, fürs J. 1790. Leipz. 8.

Schrebers Reiſe nach dem Carlsbade, 8.

Cromes Kaufmannsallmanach, Leipz. 1784. 8.

Ebendeſſelben Handbuch für Kaufleute, 1786. I. Th.

F. G. Gläſers Beiträge zur Naturgeſchichte und Bergpoliceiwiſſenſchaft, in 4 Abhandl. Leipz. 1781. 8.

Anmerkungen vom einheimiſchen und fremden Handel, 2te Aufl. 1776. 4.

Daßdorfs Beſchreibung von Dresden, Dresd. 1776. 8.

B. G. Weinarts topographiſche Geſchichte der Stadt Dresden, 1777. 4.

Haſches umſtändliche Beſchreibung von Dresden, mit allen ſeinen Merkwürdigkeiten, Leipz. 1781. 8.

Lebninger's Deſcription des curioſités de la ville de Dresde, et de ſes environs, Dresd. 1781. 8. m. K. Explication des 14 plans et figures pour ſervir à la deſcription de la ville de Dresde. 1782. 4. deutſche Ausgabe, 1781. 8.

Weinarts Beſchreibung des plauenſchen Grundes, Dresden. 1781. 4.

Keyslers Reiſen ꝛc. 4.

Proſpekte der anmuthigſten — — — Gegenden um Dresden, 1786 — 89. 4.

J. G. Lehmans Sammlung einiger mineraliſchen Merkwürdigkeiten des plauenſchen Grundes, Dresd. 8.

C. G. Pötſchens mineralogiſche Beſchreibung der Gegend um Meiſſen, Dresd. 1779. 8. (auch im 2ten Bande der Schriften der leipziger Societät).

C. G. Th. Chladenius Materialien zur großenhayner Stadtchronik, I. Th. Pirna 1790. 4.

J. G. Schulzes topographiſche Beſchreibung von Leipzig, Leipz. 1784. 8.

Leipziger gelehrtes Tagebuch, 1787 — 89. Leipz. 8.

Leipziger Addreßkalender für das J. 1790. 8.

Bartſch Hiſtorie der alten Burg und des Städtchens Dohna, Dresden und Leipzig. 1735. 8.

J. J. W. Charpentiers Bergwerkskarte von den ſächſ. Bergwerksrevieren, Marienb. 8.

Joh. Fr. Widenmans Beſchreibung der zu Freyberg gegenwärtig gewöhnlichen Hütten- und Schmelzarten, Freyberg. 1789. 8.

Oesfelds erzgebirgiſcher Zuſchauer, I. und II. Th. Halle. 1783. 8.

J. W. Möllers mineralogiſche Geſchichte des ſächſ. Erzgebirges, Hamb. und Kiel. 1773. 8.

Oesfelds hiſtoriſche Beſchreibung einiger merkwürdigen Städte im Erzgebirge, 1776. I. u. II. Th. 8.

Fr. Wilh. H. v. Trebras Erklärung der Bergwerksarten von dem mittägigen Theile der Gebirge im Bergamtsrevire Marienberg, Annab. 1771 8.

J. E. v. Schütz hiſtoriſch-ökonomiſche Beſchreibung von dem Schloſſe und Amte Auguſtusburg, Leipz. 1770. 8.

Meißners Nachricht von der Zinnbergſtadt Altenberg, und einem Anhange von den benachbarten Städten und Bergörtern, Dresd. u. Leipz. 1747. 8.

F. W. Köhlers hiſtoriſche Nachricht von der Bergſtadt Wolkenſtein, nebſt einem Proſpekte der Stadt, Schneeberg. 1781. 8.

J. J. Schützens Beſchreibung des altenberger Zinnſtockwerkes, Leipz. 1789. 8.

Neues geographiſches Magazin, III. Bd.

Hiſtoriſche Nachricht von den Denkwürdigkeiten der Stadt Chemnitz, Jena. 1734. 8.

Richters Chronik der Stadt Chemnitz, I. und II. Th. Zittau. 1763. 4.

Hechts Geſchichte des Bergfleckens Soſa, Hof und Leipzig. 1778. 8.

Marienberger Bergkalender, v. J. 1784. 8.

Beckmanns Beiträge zur Oekonomie, I. Th.

Bernouilli's Archiv, 1r und 2r Th. Leipz. 8.

Thüringiſche Chronik, oder Beſchreibung der vornehmſten Städte, Feſtungen, Klöſter ꝛc. in der Landgrafſchaft Thüringen, 1712. 8.

v. Falkenſteins Analecta Thur. Nordg.

Olearii ſyntagma rerum Thuringicarum.

Moldeners Nachricht von Sangerhauſen, 1747. 4.

Buchner de memorabilibus Voigtlandiae ſubterraneis, 1743. 4.

Körbers hiſtoriſche Nachricht vom Voigtlande und deſſen ältern und neuern Zuſtande, Jena. 1725. 8.

Stemlers Pagus Orla, oder Hiſtorie des neuſtädtiſchen Kreiſes, 1750. 8.

J. P. Gündlings geographiſche Beſchreibung der Mark Brandenburg, Potsd. 1724. 8.
J. A. Büſchings Topographie der Mark Brandenburg, Berl. 1775. 4.
J. C. und B. L. Beckmanns Beſchreibung der Chur und Mark Brandenburg, Berl. 1750. Fol.
Küſters preußiſche Länderkunde, Magdeb. u. Deſſ. 1782. I. und II Th. 8.
Erman's et *Reclam's* Memoires pour ſervir à l'Hiſt. de Refugiés françois (dans les états du Roi de Pruſſe, T. I. II. 1782 — 1785. 8.
(v. Fiſchbachs) hiſtoriſch-politiſch-geographiſch-ſtatiſtiſche und militäriſche Beiträge, die königl. preußiſchen und benachbarten Staaten betreffend, I. — III. Th. Berl. 1783 — 1784. 4.
Ebendeſſelben Beſchreibung der Mark Brandenburg, Berl. u. Potsd. 1786. 4.
Hauſens Staatsmaterialien, I. II. Bd. 1783. 85. 8.
v. Thiele, Nachricht von der Churmärkiſchen Kontribution und Schoßeinrichtung, oder Landſteuerverfaſſung des ritterſchaftlichen Corps, 1739. 4. Halle 1768. 4.
J. D. Richters Beiträge zur Finanzlitteratur in den preußiſchen Staaten, 1 — 6s Stück, Berl. 1779 — 1782. 8.
General- und Specialprincipien zur Abſchätzung der Güter in der Chur- und Neumark, Berl. 1777. Fol.
Büſchings Beſchreibung einer Reiſe nach Rekahn, Berl. 1775. 8. 2te Aufl. 1780. 8. m. K.
Ebendeſſelben Beſchreibung einer Reiſe nach Kyritz, Leipz. 8.
Friedr. Nicolais Beſchreibung der königl. Reſidenzſtadt Berlin und Potsdam, 3te Aufl. I. — III. Th. 1786.
Gedicke und Bieſters berliniſche Monatsſchrift, Berl. 1785 — 1789. 8.
v. Hagens Beſchreibung der Stadt Freienwalde, Berl. 1784. 4.
A. Schaurſchmidts Nachricht von den Gegenden und Geſundbrunnen bei Freienwalde, Berl. 1761. 4.
v. Hagens Beſchreibung der Kalkbrüche bei Rüdersdorf, der Stadt Neuſtadt Eberswalde und des Finokanales, wie auch der daſigen Stahl- und Eiſenfabriken, der Meſſingwerke und des Kupferhammers, Berl. 1784. 4.
Hennerts Beſchreibung des Luſtſchloſſes und Gartens zu Rheinsberg, Berl. 1772. 8.
Cartheuſers rudimenta oryctographiae Viadrino-Francofurtanae, Frf. ad Viadr. 1755. 8.
Gottſchlings Beſchreibung der Stadt Alt-Brandenburg, 1732. 8.

Lenzens Chronik von Stendal, Halle. 1747 — 48. 8.

Praktiſche Beiträge zur Bildung eines allgemeinen Lehrbegrifs für Unter-Finanzämter und deren Inſpektionsräthe, Frft. und Leipz. 1785. 8. I. Stück; enthält die Beſchreibung der Markbrandenburgiſchen Städte, Teltow, Zoſſen und Trebbin, nebſt Karte.

Nachricht von der Verwaltung und Urbarmachung der Wartebrüche, mit Kart. u. Kupf. 1787. 4.

v. Beneckendorfs kleine ökonomiſche Reiſen, Berl. 1785. 8.

Ebendeſſelben zuverläſſige Nachrichten von wichtigen Landes- und Wirthſchaftsverbeſſerungen.

Jacobſons Schauplatz der Zeugmanufakturen, I. — IV. Th.

Sprengels Beſchreibung der Künſte und Handwerke, 13te Samml.

Beckmanns Anmerkung von dem Johanniterorden und deſſen Beſchaffenheit im Heermeiſterthume Sonnenburg, 8.

J. L. Lüdeckes altmärkiſches ökonomiſches phyſikaliſches Magazin, Berl. 1774. 8.

Ebendeſſelben Verſuch einer Naturgeſchichte der Alt-Mark, Berl. 1774. 8.

J. S Sekts Verſuch einer Geſchichte der uckermärkiſchen Hauptſtadt Prenzlau, I. und II. Th. 1785 — 87. 4. mit 1 Grundriſſe und Proſpekt.

J. C. W. Voigts mineralogiſche Reiſe durch das Herzogthum Weimar und Eiſenach, Deſſ. u. Leipz. I. und II. Th. 1781. u. 85. 8.

Von den herzogl. ſächſiſchen Reichstagſtimmen, Hildburgh. 1779. 4.

Büſchings Magazin, XIV. Th.

Wettens Nachricht von Weimar, 1739. I. und II. Theil, 1739. 8.

Wiedeburgs Beſchreibung der Stadt Jena, 1785. 8.

F. C. Schmidts hiſtoriſch-mineralogiſche Beſchreibung der Gegend um Jena, Gotha. 1779. 8.

v. Hellfelds Verſuch einer Geſchichte der landesherrlichen höchſten Gerichtsbarkeit und des Hofgerichts, beſonders in Jena. Jena. 1782. 8.

L. W. Schuhmachers Merkwürdigkeiten der Stadt Eiſenach, Eiſenach. 1777. 8.

Ebendeſſelben vermiſchte Nachrichten und Anmerkungen zur Erläuterung und Ergänzung der ſächſiſchen, beſonders aber der eiſenachiſchen Geſchichte. Gotha und Göttingen. I. u. II. Samml. 8.

Töpfers Nachricht von den im Eiſenachiſchen befindlichen Reformirten, Eiſenach. 1784. 8.

Junkers kleine Schriften vom Fürſtenthume Eiſenach. 8.

Weimar-Eiſenachiſcher Hof- und Addreßkalender, vom Jahr 1790.

Verſchiedene weimariſche und eiſenachiſche Intelligenzblätter, 4.

J. G. Gruners hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des Fürſtenthums Coburg. ſachſen-ſaalfeldiſchen Antheils, Coburg. 1783. 4. Nachtrag (2ter Th.) 1784. 4.

Keßlers v. Sprengseiſens hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Topographie des herzogl. ſachſen-coburg-meinungiſchen Antheils am Herzogthume Coburg, 1781. 4.

J. G. Gruners Berichtigungen dieſer Topographie, Cob. 1781. 82. 4.

K. v. Sprengseiſens Antwort auf dieſe Berichtigung, Schleuß. 1782. 4.

Röder von Erbgerichten und Lehnsvogteien, nach der Landesverfaſſung und den Landesgeſetzen des Fürſtenthums oder der Pflege Coburg, Hildburgh. 1782.

Krauſens Beiträge zur ſachſen-hildburghäuſiſchen Hiſtorie, I. — III. Th. 8.

Briefe eines reiſenden Kurländers, 1772. 8.

J. G. A. Galettis Geſchichte und Beſchreibung des Herzogthums Gotha, Gotha. 1779 — 81. I. — IV. Th. 8.

(Hildts) Handelszeitung, Gotha 1785 — 89. 4 Th. 4.

Gelbkes Kirchen- und Schulverfaſſung des Herzogthums Gotha. Gotha. I. Th. 1790. 8.

Sagittarii Hiſtorie der Grafſchaft Gleichen, 1732. 4.

Franke de lite exemtionis Gleichenſis, Lipſ. 1736. 4.

S. Gothaiſcher und Altenburgiſcher Hof- und Addreßkalender, vom J. 1790. 8.

Salzmanns Reiſen, II Bände.

Meinerts Nachrichten von Altenburg, Altenb. 1786. 8.

Gſchwends eiſenbergiſche Stadt- und Landchronik, Eiſenberg. 1758. 8.

Brüggemanns Beſchreibung des königl. preußiſchen Vor- und Hinterpommern, I. — II. Bd. Stettin. 1779 — 84. 4.

J. P. Gundlings pommerſcher Atlas, oder geographiſche Beſchreibung des Herzogthums Pommern, Potsd. 1724. 8.

Gadebuſches ſchwediſch-pommerſche Staatskunde, I. Th. 1786. II. Th. 1788. 4.

Ebendeſſelben pommerſche Sammlungen, I. u. II. Bd. Greifsw. Leipz. und Deſſ. 1782 — 84. 4 Th.

N 2

v. Reichenbachs patriotiſche Beiträge zur Kenntniß und Aufnahme des ſchwediſchen Pommerns, I. — IV. St. Greifswalde. 1785. 8.
Oelrichs hiſtoriſch-geographiſche Nachrichten vom Herzogthume Pommern und dem Fürſtenthume Rügen, Berlin. 1771. 8.
J. C. Dähnerts Sammlung gemeiner und beſonders pommerſcher und rügiſcher Landesurkunden, Geſetze, Privilegien und Verträge, I. — III. Bd. Fol. 1768. 69.
Fr. Wachſens Geſchichte von Colberg, Halle. 1767. 8.
K. F. Stavenhagens topographiſche und chronologiſche Beſchreibung der Stadt Anklam, Greifswalde. 1773 4.
Stollens Beſchreibung und Geſchichte der Hanſeeſtadt Demmin, Greifswalde. 1772. 4.
P. E. Bertrams Geſchichte von Anhalt, 1r Band, 2r Band von Krauſe, 1781. 8.
Moſers Staatsrecht des Hauſes Anhalt, 1741. 4.
F. G. A. Lobethans anhaltiſches Muſeum, vom J. 1783. Zerbſt. 8.
Martels Beſchreibung der anhältiſchen Fürſtenthümer, 1781 — 84. 8.
Litteratur- und Theaterzeitung, Berl. 1780. 8.
Pütters Grundfeſte der anhaltiſchen Landes- und Steuerverfaſſung, Fol. 1765.
F. G. A. Lobethans Gedanken über den Bevölkerungszuſtand des Fürſtenthums Anhalt, Köthen 1778. 4.
Bernouillis Sammlung von Reiſebeſchreibungen, IV. Bd. auch Voigts Grundriß von Quedlinburg, enthält einige geographiſch-ſtatiſtiſche Nachrichten von Quedlinburg.
Geſchlechts- und Landesbeſchreibung des Hauſes Schwarzburg, ſondershauſiſcher und rudolſtädtiſcher Linie, 2te Ausgabe, 1756. 8.
Mein geographiſches Magazin, I — XIV. Heft.
E. D. Adamis rudolſtädtiſches Bergwerksprotokoll, 1761. 4.
Gründlicher und unumſtößlicher Beweiß, daß das fürſtliche Haus Schwarzburg, ein freier unmittelbarer Reichsſtand iſt, 1710. Fol.
Ungrund des ſogenannten unumſtößlichen Beweiſes der ſchwarzburgiſchen Immediatät ꝛc. 1717. Fol.
K. G. Rimroths ökonomiſche Beſchreibung der Gegend um Quenſtädt, im Mansfeldiſchen, im 2ten Theile der Schriften der leipziger ökonomiſchen Geſellſchaft, Dresd. 1774. 8.
Bierings hiſtoriſche Beſchreibung des mansfeldiſchen Bergwerks, 1734. Fol.

Lobenſteiner Intelligenzblatt. 1787.
Bande der churfürſtlichen Prieſterſchaft, 1787. 8.
Canzlers und Meißners Journal für ältere Litteratur und neuere Lektüre, 1786. 8.
Dietmans Kirchen- und Schulengeſchichte der ſchönburgiſchen Lande, 8.
Schönburgiſcher Kalender, 1788.
Weißens Beſchreibung der Stadt Hohenſtein, (im ſchönburgiſchen) Magdeb. 1729. 4.
Scharfs politiſcher Staat des Churfürſtenthums Braunſchweig-Lüneburg ꝛc. 1777. 4.

§. 3.

Gränzen und Größe.

Dieſer Kreis gränzt gegen Weſten, an den fränkiſchen, oberrheiniſchen und niederſächſiſchen Kreis; gegen Norden an die Oſtſee; gegen Oſten und Süden, an Preuſſen, Polen, Schleſien, die Lauſitz und Böhmen.

Seine Größe ſchätzt man auf 1950 geographiſche Quadrameilen.

§. 4.

Flüſſe und Seen.

Hauptflüſſe ſind:

1) die Elbe, welche die Mulda, die Saale, die Havel und andre Gewäſſer aufnimmt.

2) Die Oder nimmt unter andern die Warta auf.

Die vorzüglichſten Seen ſind die pommerſchen, die märkiſchen und der mansfeldiſche ſüße und ſalzige See. Von allen dieſen im folgenden mehr.

§. 5.

Boden.

In Pommern und in der Mark Brandenburg iſt meiſtentheils ebnes, niedriges und zum Theil ſandichtes Land. In den mittlern Gegenden, ſo auch gegen Süden iſt das Land gebirgicht, wo auch ein Stück von dem Harze, ferner der thüringer Wald, das Erzgebirge, und an der Südoſtgränze der böhmiſche Wald.

§. 6.

Religion.

Außer Churſachſen bekennen ſich alle Stände dieſes Kreiſes zur evangeliſchen Religion. Unter den Einwohnern ſind verhältnißmäßig nur wenige Katholiken und Reformirten.

§. 7.
Kreisverfaſſung.

Dieſer Kreis hat 22 Stände, welche in ihrer Ordnung folgendermaßen folgen: Churſachſen, Churbrandenburg, Sachſen-Weimar, Sachſen-Eiſenach, Sachſen-Coburg, Sachſen-Gotha, Sachſen-Altenburg, Sachſen-Querfurt, Vorpommern, Hinterpommern und Camin, Anhalt, Quedlinburg, Gernrode, Walkenried, Schwarzburg-Sondershauſen, Schwarzburg-Rudolſtadt, Mansfeld, Stolberg, Barby, die gräflich-reuſſiſchen Lande, die gräflich-ſchönburgiſchen Lande.

In einem im Jahr 1719, zwiſchen Churſachſen und Schwarzburg getroffenen Vergleiche, wurde den Fürſten von Schwarzburg (vorherigen Grafen) zugeſichert, bei künftigen Kreistagen denſelben, zu Anweiſung zweier dem erlangten Fürſtenſtande konvenablen Stellen behülflich zu ſeyn. Hievon geſchieht auch in einem andern Receſſe zwiſchen Sachſen-Weimar und Schwarzburg, vom J. 1731 Erwähnung.

Kreisausſchreibender Fürſt und Direktor iſt der Churfürſt von Sachſen.

Nachdem indeſſen König Auguſt III. (damaliger Churprinz zu Sachſen), ſich zur katholiſchen Religion bekannt hatte, ſo verlangte man preußiſcher Seits, daß das Direktorium, in dieſem der evangeliſchen Religion ganz zugethanen Kreiſe, wegen der dabei verſirenden Sicherheit und Konvenienz der evangeliſchen Religion, auch einen evangeliſchen Kreisdirektor haben ſolle.

Hierauf wurde von churſächſiſcher Seite erwiedert: daß man bei Aufrichtung der Kreisverfaſſung auf die Religion gar nicht habe ſehen können noch wollen; in den fränkiſchen, ſchwäbiſchen und weſtphäliſchen Kreiſen werde zwar das Kreisausſchreibeamt und Direktorium von zweierlei Religionsverwandten geführt, dieſes rühre aber keinesweges daher, weil eine vermiſchte Religionsübung bei den Unterthanen der gedachten Kreiſe ſtatt finde, ſondern, weil ſchon vor der Religionstrennung zu dieſen Kreisämtern mehr als ein Stand angenommen worden, welcher nachher die Religion zum Theil geändert, ohne daß ſolche bei den Kreisämtern entſetzt, noch auch ihnen andre zur Kondirektion und Subſtitution zugeordnet worden wären. Ferner die Objekte, welche für die Kreiſe gehören, beträfen keine Religions- und Kirchenſachen; bei dem oberſächſiſchen Kreiſe wären, nach der Reformation, die Kreisämter bei Churſachſen als alleinigem evangeliſchen Stande, auch zu der Zeit, da noch kein Mitſtand dieſes Kreiſes ſich zur evangeliſchen Lehre bekannt

hatte, und viele Jahre, nach der zu Augſpurg übergebnen Konfeſſion, geweſen, bis nach und nach mehrere dazugetreten, ohne daß gegen Churſachſen deshalb, weil es allein und ſonſt kein Stand mehr, dieſe Lehre angenommen hatte, einige Einwendung dagegen erfolgt wäre. Eben ſo iſt es auch mit einigen andern Kreiſen, nach verändeter Religion, ergangen. Die Grundlage des Friedenstraktats habe zwar zwiſchen beiderlei Religionsverwandten-Ständen eine genaue Gleichheit eingeführt und die Parität der Richter in den Reichsgerichten, ſo auch bei ordentlichen Reichsdeputationen feſtgeſetzt, dieſes gehöre aber nicht zur Reichs- und Kreisverfaſſung, weil ſonſt, wenn man überhaupt bei allen Handlungen und Officien auf die Religion Rückſicht nehmen wollte, auch dem churmainziſchen Reichsdirektorio ein evangeliſches Kondirektorium zugeordnet werden müßte. So wie Magdeburg im niederſächſiſchen Kreiſe, auch nach der Religionsveränderung, das Direktorium gleichwohl behalten, eben ſo wäre dies, im gegenwärtigen Falle, beim oberſächſiſchen Kreiſe ebenfalls eine billige Foderung.

Von preußiſcher Seite wurde hierauf geantwortet: dasjenige, was den katholiſchen Ständen im Reiche recht wäre, müſſe es auch den evangeliſchen ſeyn; die Kreiſe, welche ganz katholiſch ſind, obgleich ein oder andrer evangeliſcher Stand ſich darunter befindet, haben keine evangeliſchen Direktoren, folglich ſind die Kreiſe, ſo ganz evangeliſch ſind, auch nicht verbunden, ſich von einem katholiſchen Stande dirigiren zu laſſen. Das Friedensinſtrument erfodere auch, daß der Status vom J. 1624 in weit geringern und ungleich wenigern importirenden Dingen unveränderlich beibehalten, und weder durch Kanoniſche- oder Civilrechte, noch auch durch Urtheile, Reverſalien, Verträge und Unterhandlungen im geringſten verändert werden ſolle; daher den evangeliſchen im Reiche um ſo viel weniger zuzumuthen, daß ſie ſich, ohne ihr Verſchulden, durch eine caſuelle Veranlaſſung, wie dieſe Religionsveränderung iſt, das Direktorium eines ganzen Kreiſes entziehen, und ſolches in eines katholiſchen Reichsſtandes Hände fallen laſſen ſollten. Ueberdies beſteht das Geſchäfte eines Kreisdirektors vornehmlich in einer ununterbrochnen Erhaltung des Friedens, und Vollſtreckung der Reichsgeſetze und andern Kommiſſionen und Executionen, welche den Kreisausſchreibeämtern von einem jedesmal regierenden Kaiſer, oder in deſſen Nahmen, von den höchſten Reichsgerichten aufgetragen werden. Nun erfordert es die Reichskonſtitution, daß dergleichen Execution im Reiche mit den intereſſirten Partheien von einerlei Religion ſeyn ſollen, in welcher Rückſicht Churſachſen nie eine Execution im oberſächſiſchen Kreiſe, als in welchem,

außer Churſachſen kein einziger Stand von katholiſcher Religion vorhanden iſt, ausüben könne und alſo das Direktorialamt, wenn die Reichsgeſetze in dieſem Punkte ihre Kraft behalten ſollen, ſchon an ſich ceſſiren. — Bald nach dem osnabrückiſchen Frieden wollte man im weſtphäliſchen Kreiſe das Direktorium von Münſter und Jülich allein exerciren, aber, hauptſächlich aus der Urſache, weil es ein Kreis von vermiſchter Religion iſt, ſo wurde Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit Einwilligung und Genehmigung des Kaiſers und des ganzen Reichs denſelben zugeordnet. In einem gleichen Falle prätendirten die evangeliſchen Stände des oberrheiniſchen Kreiſes, nach dem Abſterben des Churfürſten Carls in der Pfalz, einen evangeliſchen Kondirektor, den ſie durch die Succeſſion des fürſtlichen pfälziſchen Hauſes im Herzogthume Simmern wieder verlohren, und wollten auch, ſo lange dies nicht geſchah, die katholiſchen Kreisdirektoren nicht erkennen. Im gegenwärtigen Falle wäre es zwar nicht um den Glauben und um die Religion, aber doch um das Exercitium eines evangeliſchen Direktorii, in einem ganzen konſiderablen Kreiſe zu thun, an deſſen Beibehaltung dem ganzen corpori euangelico ſehr viel gelegen ſei.

Von churſächſiſcher Seite wurde hierauf geantwortet: daß auch nach der Reformation die Kreisämter bei Churſachſen als alleinigem evangeliſchen Stande, ſchon zu der Zeit geblieben, da noch kein Mitſtand dieſes Kreiſes ſich zur evangeliſchen Lehre bekannt hatte, ingleichen habe das Friedensinſtrument bei den Reichsgerichten die Parität der Richter von beiden Religionsverwandten eingeführt, welches aber zur Reichs- und Kreisverfaſſung nicht gehöre; ſo, daß, was Magdeburg im niederſächſiſchen Kreiſe billig geweſen, auch im oberſächſiſchen nicht weniger billig ſeyn müſſe; daß die Konſtitution der Kreiſe und der Aemter auf den Reichskonſtitutionen und nicht auf der Religion beruhe. Der Fall, daß ein katholiſcher Direktor eines ganz katholiſchen Kreiſes die evangeliſche Religion angenommen, und deshalb das Direktorium verlohren, habe noch niemals exiſtirt. Der Status vom J. 1624 gehe keinesweges auf die Reichs- und Kreisverſammlung, daher auch nicht zu ſchließen, daß der Direktor eines Kreiſes die Religion, ſo ſein Vorfahr im J. 1624 bekannt, unumgänglich beibehalten, oder im entgegengeſetzten Falle ſeiner Gerechtſame verluſtig ſeyn müſſe, oder auch deſſen Lehnfolger von einer andern Religion die Excluſion zu erwarten habe. Ueberdies wird im Reiche bei dergleichen Aemtern und Würden, ſo mit den Territorien verknüpft ſind, nicht ſowohl auf die Perſonen als auf die Lande, ſo beſeſſen werden und auf welche die Aemter und Würden gegründet ſind,

Rückſicht genommen, und da nun das Churfürſtenthum Sachſen mit allen incorporirten Landen nach Reichsfundamentalgeſetzen, ganz evangeliſch iſt, ſo iſt auch das churfürſtliche Votum jederzeit bei den Reichs- und Direktorialſachen als evangeliſch geachtet, und durch einen der augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Miniſter geführt worden. Aus dem Falle, in Abſicht des neueingeführten cleviſchen Direktorii, iſt nichts weiter zu folgern, indem ſolches zu Folge der vorigen Obſervanz geſchehen, woraus mit Beſtand nichts gegen Churſachſen inferirt werden kann. Die evangeliſchen Stände des oberrheiniſchen Kreiſes ſind auch in ihrem, gegen das churpfalz-ſimmerſche Direktorium, geäußerten Verlangen eben nicht glücklich geweſen. So iſt auch aus dem von preußiſcher Seite angeführten Concluſo vom J. 1697, wenn ſolches nach den Majoribus eingerichtet worden, weiter nichts als ein gemeinſchaftliches Votum für das evangeliſche Kondirektorium zu erkennen; übrigens wegen dieſes Concluſi bei dem kaiſerlichen Hofe, oder ſonſt nichts angeregt oder ausgerichtet worden. Partheilichkeit kann beim oberſächſiſchen Kreiſe, von Seiten eines katholiſchen Kreisdirektors nicht beſorgt werden, da die Mitſtände jederzeit einerlei Religion bekennen, und alſo der Direktor, zwar der Perſon nach katholiſch, keinem vor dem andern, in Rückſicht der Religion einigen Vorzug gönnen kann.

Bei dieſer Vorſtellung und Gegenvorſtellung iſt es bis jetzt geblieben. (S. Moſers deutſches Staatsrecht, XXVII. Theil, S. 267. ff.).

Die Kreiskanzlei iſt zu Dresden.

Kreistage ſind bisweilen gehalten worden: in Leipzig, Wittenberg, Zerbſt, Jüterbock, Frankfurt an der Oder. Der letzte war im J. 1683. (S. Moſers deutſches Staatsrecht, XXVIII. Th. S. 98).

Zu Kreismünzſtädten ſind im J. 1571 die Stadt Leipzig, Berlin, Stettin und Saalfeld verordnet; gegenwärtig wird aber auch in andern Orten geprägt.

Zum Reichskammergerichte in Wetzlar ernennt der Kreis 2 Beiſitzer, wiewohl er im weſtphäliſchen Frieden das Recht erhielt, 8 Stellen bei dieſem Reichsgerichte zu beſetzen.

Die Kreiskriegsämter ſind ſeit dem J. 1680 unbeſetzt geblieben; ſo wie überhaupt in dieſem Kreiſe die Militärverfaſſung jetzt ceſſirt.

Die churſächſiſchen Lande.

§. 1.

Gränzen, Größe und Theile.

Die ſämmtlichen churſächſiſchen Lande, in- und außerhalb dem Umfange des oberſächſiſchen Kreiſes, gränzen gegen Norden an das Herzogthum Magdeburg, an das Fürſtenthum Anhalt und an die Mark Brandenburg; gegen Oſten an Schleſien; gegen Süden an Böhmen und Franken; gegen Weſten an Heſſen und Braunſchweig.

Der ganze churfürſtliche Staat beſteht aus dem Herzogthume Sachſen oder dem Churkreiſe, einem Antheile der Landgrafſchaft Thüringen, aus den Markgrafſchaften Meißen, Ober- und Niederlauſitz, der Grafſchaft Barby und den Antheilen an den Grafſchaften Henneberg und Mansfeld.

Alle dieſe Lande haben einen Flächeninhalt von 717$\frac{1}{4}$ Quadratmeilen. Im Jahr 1785 zählte man darin 1,941, 806 Einwohner.

Von dem Antheile an der Grafſchaft Henneberg iſt ſchon in dieſem Theile, (S. 17.) ausführlichere Erwähnung geſchehen. Von der Grafſchaft Barby, von dem churſächſiſchen Antheile an der Grafſchaft Mansfeld und von Querfurt, auf welchen beſondere Stimmen ruhn, wird weiter unten, in der gehörigen Ordnung, das nöthige vorkommen; und von der Ober- und Niederlauſitz im folgenden IV. Bande dieſer Erdbeſchreibung. Es gehören alſo hieher nur: der Churkreis, der churſächſiſche anſehnliche Antheil an der Landgrafſchaft Thüringen, die Markgrafſchaft nebſt dem Burggrafthume Meiſſen, das aus den 3 Aemtern, Gommern, Elbenau und Kalynis beſtehende Burggrafthum Magdeburg, ein Theil des Oſter- und Pleißnerlandes, ein Theil des Voigtlandes, d. i. ein Theil des alten Herzogthums Sachſen, die Pfalzgrafſchaft Sachſen, (Schloß und Amt Altſtädt ausgenommen).

Mit dieſen Landen ſind nach und nach verbunden worden: die 3 Hauptſtifte mit ihren Kollegiaten, Meißen mit Wurzen, Merſeburg und Naumburg mit Zeiz; desgleichen werden die churfürſtlichen Lehne der Fürſten von Schwarzburg, der Grafen von Stollberg, von Schönburg und die ſolmſiſchen Herrſchaften hiezu gerechnet.

Alle dieſe Lande, (doch mit Inbegrif der Grafſchaft Barby und einiger Herrſchaften) verſteht man gemeiniglich, wenn man

ſagt: das Churfürſtenthum Sachſen und deſſen incorporirte Lande.

Der Flächeninhalt in dieſen letztern Landen beträgt ungefähr 570 Quadratmeilen.

§. 2.

Flüſſe.

1) Die Elbe kommt ſchiffbar über Schandau in die Markgrafſchaft Meißen, und nimmt von hier bis Wittenberg über 30 große und kleine Gewäſſer auf. Von Dresden bis Torgau hat ſie ein weit tieferes und bequemeres Strombette zur Schiffahrt als vom letztem Orte bis nach Wittenberg, indem ſie bis gegen Torgau, zwiſchen Bergen enge eingeſchränkt wird, und theils auf beiden Seiten, theils auch wenigſtens auf einer Seite, ſteinigte Ufer hat, welche dem Waſſer nicht verſtatten, ſich auszubreiten, ſondern vielmehr es zwingen, in die Höhe zu ſteigen. Hingegen von Torgau iſt überall leichtes, lehmigtes mit Sande vermiſchtes Ufer, von welchen theils bei dem Eisgange, theils bei Ueberſchwemmungen viel abgeriſſen wird, ſo, daß der Strom immer breiter, und durch die vielen hineingeführten Bäume und in der Elbe entſtehenden Sandbänke zur Schiffahrt immer unbequemer wird.

Im J. 1784 verurſachte die Elbe durch die Ueberſchwemmung einen vorzüglich beträchtlichen Schaden, der auf 600,000 Thlr. berechnet wurde. Außer dem Verluſte an Gebäuden, Salz, Holz und beſchädigten Brücken büßte Sachſen 1,702 Stück Vieh ein.

2) Die Muldau oder Mulde, entſpringt aus 2 Gewäſſern:

a) der freyberger Mulde, die in Böhmen, bei Neuſtadt, ohnweit der ſächſiſchen Gränze, ihre Quellen hat. Sie fließt alsdann in das Erzgebirge und vereinigt ſich ohnweit Colditz mit

b) der ſchneeberger, zwickauer oder weiſſen Mulde; dieſe hat ihre Quellen theils auf den böhmiſchen Gebirgen, theils im Vogtlande.

3) Die Elſter oder weiſſe Elſter, (zum Unterſchiede der ſchwarzen Elſter ſo genannt, welche oberhalb Camenz entſpringt, und bei dem Städtchen, Elſter, in die Elbe fällt), entſpringt bei Adorf, im Voigtlande; bei Zwenkau theilt ſie ſich in 2 Arme, von denen der eine der Floßgraben, der andere die Luppe genannt wird. Bei Leipzig nimmt ſie die Pleiſſe und Parde auf und fällt endlich oberhalb Röpzig in die Saale.

4) Die Saale, zum Unterſchiede von der fränkiſchen und ſalzburgiſchen Saale, die thüringiſche oder voigtländiſche genannt, fließt hier bei Naumburg, Weißenfels ꝛc. vorbei.

Im J. 1789 beſtimmte der Churfürſt 3 Millionen Thaler zu Vereinigung mehrerer Flüſſe in ſeinen Landen, um hiedurch den Vertrieb der Landesprodukte zu befördern.

Auf der Elbe, Saale, Mulde, Weiſſeritz, Elſter und Pleiſſe iſt das Floßweſen vorzüglich wohl eingerichtet. Es ſteht unter einer beſondern Floßinſpektion, deren höchſte Inſtanz das geheime Finanzkollegium in Dresden iſt. Die Direktion darüber führt ein Direktor und Oberinſpektor der geſammten Flößen.

Die Elb- und Weiſſeritzflöße ſteht unter 1 Oberaufſeher, und hat ihre Hauptholzhöfe zu Pirna, Dresden und Meiſſen. Zur Elbflöße gehören auch die Kirnitzlachflöße, neben welcher bis zum J. 1736 eine auf der Polenzbach war und die Königſteinerflöße, die von der böhmiſchen Gränze an aus Teichen ihr Waſſer erhält, alsdann mit der Bielabach verbunden wird und ihre Hauptrechen zu Hütten und am Heydberge hat, von welchen Orten hierauf das Holz zur Floßbindung in den Elbſtrom geflößt wird.

Das auf der Weiſſeritzflöße geflößte Holz kommt größtentheils aus dem altenberger Amtsbezirke.

Ueber die Görsdorf- Blumenau- auch Neuberger- Mulde- und Neugrabenflöße hat auch ein Oberaufſeher die Aufſicht.

Die Görßdorf-Blumenauerflöße wird bis zur Flöhe, in welche ſie geht, aus verſchiedenen Teichen, mit Waſſer verſorgt. Sie fängt in den böhmiſchen Forſten, der böhmiſche Hauptwildberg genannt, an. Im J. 1624 ſuchte man ſie, durch Anlegung eines neuen Grabens, alſo zu leiten, daß das Holz aus der Flöhe in die freyberger Mulde und in derſelben bis an die freyberger Schmelzhütten gebracht werden konnte.

Die freyberger Mulde fließt in Böhmen durch den Forellenteich und macht über der Gränze den Floßteich. Das Holz wird auf dem neuen Graben eingeworfen und geht von da auf Holzhall, Rechenberg, Claußnitz und Lichtenberg, wo ein Teich iſt, der in die Mulde geſchlagen werden kann. Zur Unterhaltung dieſes Teichs tragen die Koſten der Rath zu Freyberg und die Floßkaſſe, jedes zur Hälfte.

5) Die Elſterwerdaer-Neugraben- und Kanalflöße haben jetzt einen Oberaufſeher. Der Floßgraben zu Elſterwerda kommt aus dem Schradenwalde.

6) Die Elſterflöße hat ihren eignen Oberaufſeher. Ihr Anfang iſt bei Croſſen, im Zeitziſchen, wo der Floßgraben neben

der Elſter fortgeht und bei Pegau ſich in 2 Arme theilt, davon der eine Arm bei Leipzig, in die Pleiſſe, der andre Arm gegegen Lützen, nach Merſeburg hin, bei Tragant in die Luppe fällt.

7) Die Saalflöße hat ebenfalls ihren eignen Oberaufſeher; auf dieſer wird eine beträchtliche Menge Holz nach Halle geflößt.

8) Die Wilzſch = Mulden = und Schwarzenbergiſche= oder Schwarzwaſſerflöße haben zuſammen einen Oberaufſeher. Die Wilzſch fließ oberhalb Eibenſtock, in die zwickauer Mulde. (S. Leonhardis Erdbeſchreibung der churf. u. herzogl. ſächſ. Lande. I. Th. S. 21. ff.).

§. 3.

Boden.

Der Boden iſt größtentheils zum Ackerbaue geſchickt, und wird in manchen Gegenden mit vielem Fleiße bearbeitet. Zu den fruchtbarſten Theilen gehört, außer der Markgrafſchaft Meiſſen, die ſogenannte goldne Aue, auf beiden Seiten der Helme. Die Flüſſe bilden verſchiedene Hauptthäler. Das größte iſt das Elbthal, daher auch die meiſten übrigen Flüſſe und Bäche des Landes nach dieſem Thale ſich ziehen. Die Gegend um Wittenberg iſt der niedrigſte Punkt dieſes Thals. Aber noch niedriger iſt das Oderthal, an der niederlauſitziſchen Gränze, in Nordoſten.

Das öſtliche Ufer der Elbe, d. i. der größte Theil des Churkreiſes und ein Diſtrikt der Markgrafſchaft Meißen, außer einigen unbeträchtlichen Anhöhen, iſt faſt ganz mit laufenden Flußſande oder Thone oder Lehmlagern bedeckt, worin Granit, Gneuß, porphyrartiges Geſtein und Hornſchiefer nur ſelten als feſtes Geſtein hervorragen, hingegen als Geſchiebe mit dem Flußſande vermiſcht, häufig angetroffen werden. Weiter hin ſind ſchon mehr Anhöhen, Schluchtern, Hügel und einzelne freiſtehende Berge, von denen der Keulenberg, zwiſchen Königsbrück und Pulsnitz, im Meißniſchen, auf der Oſtſeite der Elbe, nebſt einigen Bergen bei Biſchofswerda und zwiſchen Sebnitz und Schandau die höchſten Spitzen ſind. Unter dieſen behauptet wieder der Hochwald und der Winterberg den erſten Rang.

An der Elbe bei Königſtein und Pirna, nebſt den umliegenden Gegenden, ſind von Süden nach Norden Sandgebirge. Alle dieſe Berge erheben ſich ſteil und haben eine kegelförmige Geſtalt.

Von Wittenberg aus zieht ſich eine Ebne über die Elbe, in den größten Theil des leipziger Kreiſes, ohne Anhöhen, einige wenige z. B. bey Mügeln und Mutſchen ausgenommen, bis an das Erzgebirge. Der übrige Theil des meißniſchen Kreiſes am weſtlichen Ufer der Elbe iſt meiſtentheils eben und nur hinter Schilda, nach Dahlen und Oſchatz zu trift man mehrere Anhöhen an, unter denen die Oſchatzer die höchſten ſind.

In dem theils zuſammen hängenden, theils ſtückweiſe unterbrochenen, und mit vielen Thälern durchſchnittnen Gebirge um Meiſſen, welches von ſeiner Höhe aber ſich ſanft verbreitet und mit dem, wei:-r gegen Südweſten aufſteigenden Gebirge, ſich verbreitet, iſt das Hauptgeſtein, jedoch hier und da mit einigen Abänderungen, Granit, der aus gleichem Gemiſche von Quarz, röthlichen rhomboidaliſchen Feldſpathe und ſchwarzbraunen Glimmer beſteht, an manchen Orten aus kleinen, an andern aus größern Theilen feſt in einander verbunden iſt, und dem bekannten ägyptiſchen Granit ſehr nahe kommt. Der Granit ſtreicht von Meißen bis eine halbe Meile über Scharfenberg fort, wo ihn hernach an den meiſten Orten eine Art Mergel oder vielmehr Kalkſteinflötze, in daſiger Gegend, unter dem Nahmen Pläner bekannt, bedecken, die allenthalben auf den Anhöhen bis an das Thal von Dresden angetroffen werden. Die Klüfte ſind meiſtentheils mit einem graugrünlichen, ſpeckſteinartigen Geſteine angefüllt; und an mehrern Orten kommt zugleich mit dem Granite porphyrartiges Geſtein und Pechſtein vor. Die Dammerde beſteht aus Lehmlagern, die bei Meiſſen anfangen, ſich bis über Scharfenberg erſtrecken, und an manchen Orten zwei Lachter mächtig ſind.

Von Meißen nach Süden, das Elbufer hinan, gegen das Erzgebirge zu, beſtehn die Elbufer an manchen Orten aus ſteil anſteigenden Gebirgen; das Gebirge bei Königsſtein und Pirna ſchließt ſich bei Gießhübel, an das daſelbſt aufſteigende Erzgebirge, an. Dieſes zieht ſich ununterbrochen in der Hauptrichtung gegen Südweſten durch den ganzen erzgebirgiſchen Kreis, bis ins Voigtland fort. Hingegen von Königſtein gegen Pirna und Cotta zu wird das Land ebner, die Thäler ſind breiter mit Ackerland, Wieſen und Holze bedeckt; jedoch iſt überall darunter noch Sandſteingebirge, von welchem in der Gegend des dresdner Amtsdorfs Koſchütz, ein mächtiger Sandſteinflötz ſich befindet, der noch weit über den plauenſchen Grund ſich hinüber ziehet.

Die höchſten Punkte des Bergrückens, welcher die Gränze zwiſchen Sachſen und Böhmen macht, ſind bei Wieſenthal und Eybenſtock, ſo wie inſonderheit der Fichtelberg bei Wieſenthal der höchſte Punkt von ganz Sachſen iſt. (S. Charpentiers mi-

neralogiſche Erdbeſchreibung, Theil I. Seite 212.). Waldungen, Wieſen und Ackerland bedecken das ſächſiſche Erzgebirge überall.

In Nordoſten zieht ſich ein Theil dieſes Gebirges in das Voigtland herüber. Einige voigtländiſche Gebirge beſtehn aus Granit, andre aber theils aus gneußigem, theils aus mehr thonartigem Schiefer. Zunächſt am Erzgebirge, von Rothenkirchen an über Wernesgrün und Nützengrün, bis ins Thal von Auerbach, an beiden Seiten der zwickauer Mulde, bei Schöneck, St. Peter und Cottenheide, gegen Südoſten, bis nach Landsgemein hin iſt die Gegend rauh und mit hohen Bergen und Waldungen beſetzt, und heißt daher des Waldrevier. Der höchſte Punkt derſelben iſt ohnweit Schöneck, gegen St. Peter und Cottenheyde zu, wo der Geſichtskreis eine weite Ausſicht ins Voigtland und in einige Theile des ſächſiſchen und böhmiſchen Gebirges, und gegen Südweſten bis an den Fichtelberg im Culmbachiſchen verſtattet.

Von Schöneck nach Schillbach zu, gegen Weſten, fällt das Gebirge, wie faſt durchs ganze Waldrevier, ſteil ab. Der übrige Theil des Voigtlandes, oder das Landrevier, liegt viel tiefer und hat auch ein weniger gebirgichtes Anſehen. Die Gebirge ſteigen hier zu beiden Seiten der weiſſen Elſter, welche das Hauptthal in dieſer Strecke Landes bildet, ſanft an. Selten findet man ſteile Ufer, meiſtens nur weit ausgedehnte Anhöhen, die ſich in Ebnen verbreiten und mit unmerklichem Abfalle hier und da in Schluchten verziehn, in welchen die kleinern Bäche, Triebe, Geigenbach ꝛc. der Elſter zufließen. Ein gleich geſtaltetes Anſehen hat das ganze übrige Landrevier, beſonders aber gegen Weſten und Norden zu. Ueberall ſind Anhöhen und Schluchten nach verſchiedenen Richtungen, und Gebirge von gleicher Höhe, ſo daß man ſie alle geſehen hat, wenn man eines ſieht. Ackerland, Wieſen und einzeln zerſtreutes Gehölze bedecken das ganze Landrevier, nur ſelten kommt entblößtes Geſteine zum Vorſcheine.

Dieſes Anſehen behält die ganze Strecke Land noch durch die reuſſiſchen Lande bis in den neuſtädtiſchen Kreis, der gegen Oſten mit dem Erzgebirge zuſammenhängt, und wo man bis an die Ufer der Orla ein unmerklich fallendes Gebirge, wie im ganzen ſüdlichen Theile dieſes Kreiſes, findet. Ueber der Orla ſteigen alsdenn Bergrücken zu größrer Höhe auf und machen den übrigen Theil deſſelben aus. Am weſtlichen Ende dieſes Kreiſes iſt das äußerliche Anſehen und die Geſteinart der Gebirge und Gegenden eine Fortſetzung des voigtländiſchen Schiefergebirges. Aus dem Elſterthale, gegen Oſten zu, ſteigt es ziemlich jähling an.

Auch im ſüdlichen und in einem großen Striche des ſüdweſtlichen Theiles findet ſich dieſes Schiefergebirge. Bei Ziegenrück wird ein Theil deſſelben aus Oſten nach Weſten von der Saale durchſchnitten; und an den Ufern der Saale werden wieder ſteile und wegen der vielen in die Saale einfließenden Bäche, auch einzelne Gebirgsſtücke gefunden, da außerdem meiſtens nur Schluchten und aus dieſen ſanft anſteigende Anhöhen mit einander abwechſeln. Die Ebnen, beſonders an den Gränzen des ſüdlichen Theils, ſind meiſtens ſumpfigt, mit einzelnen Wäldern beſetzt, und mit vielen Teichen unterbrochen, ſo wie man überall auch Spuren großer Torflagen antrift.

Der nördliche und nordweſtliche Theil iſt durchaus mit Sandſtein bedeckt; welchen beträchtliche Waldungen bedecken. In der äußerſten nördlichen Gränze iſt ein zweites aufgeſetztes, aus übereinanderliegenden Lagern und Schichten Kalkſteine, beſtehendes Flötzgebirge bei Alsmannsdorf, von wo es ſich gegen Südweſt und Weſten mit dem Sandgebirge bis an die Ufer der Saale erſtreckt, hier, ſich gegen Süden hinzieht, alsdenn wieder etwas nördlich ſich endigt.

Die thüringiſchen Provinzen ſind gröſtentheils eben, nur hin und wieder iſt ein aus Kalk und kalkartigen Schichten beſtehendes Flötzgebirge. Das Hauptthal bildet die Saale von Süden nach Norden, und nimmt die meiſten thüringiſchen Flüſſe auf. Die Ebnen ſind mit Ackererde oder Thon, Lehm und Flußſande bedeckt, worin man vorzüglich kleine Quarzgeſchiebe in Menge antrift, und bei Weiſſenfels iſt längſt den beiden Seiten der Saale unter dem Flußſande wirkliches Sandſteingebirge. Von Naumburg aus ziehen ſich auf beiden Seiten der Saale ziemlich ſteil anſteigende Sandgebirge, mehr aber noch Kalkgebirge, die ſich jenſeits der Saale in Nordweſten bis an die Unſtrut in ausgebreiteten, zuſammenhängenden mit fettem ſchwarzen Ackerlande bedeckten Ebnen verlieren.

Von Köſen nach Weſten, bei Eckartsberga, machen die Kalk- und Sandgebirge den Anfang von den ſogenannten Finnbergen, welche ſich in 2 beſondern Bergrücken aus Südoſten nach Nordweſten fortziehen und ſich über der Unſtrut an die ſogenannte Haynleite anſchließen.

Drei Stunden von Artern, gegen Nordweſten, erhebt ſich aus der Ebne eine drei Meilen lange Bergkette, Kifhäuſer genannt, die ſich bis Nordhauſen zieht, und bei Tilleda nordweſtlich ſehr ſteil erhebt. Hier wird ſie durch ein tiefes, enges Thal, die Wollweda, in 2 Bergrücken getheilt, davon der eine Kifhäuſer, der andre aber Brandberg genannt wird, und welche bei den Ruinen des alten Schloſſes Rothenburg, ohnweit Kelbra, wieder zuſammen laufen und gemeinſchaftlich

fortziehn. Der gegen Süden liegende Bergrücken iſt über und über mit Holz bewachſen, und beſteht aus Granit mit häufigem Glimmer. Der nördliche beſteht aus Sandſteine, welcher mit Erde bedeckt und mit Holz bewachſen iſt, und die höchſte Kuppe in der Gegend hat, wo man noch die Ruinen des Kifhaüſerſchloſſes findet. Von hier aus, gegen Nordoſten, ſind wieder meiſt ebne Gegenden, mit abwechſelnden unbeträchtlichen Anhöhen.

Eine vortrefliche Einrichtung auf den hieſigen Poſtſtraßen ſind die Meilenſäulen. Zuerſt ſetzte man durchgehends hölzerne Säulen, die aber 1722 in ſteinerne verwandelt wurden. Auf denſelben ſteht ein Poſthorn, die Jahrzahl 1722, und die Meilenweite nach Stunden berechnet. Die größten Meilen- oder Diſtanzſäulen ſtehen gemeiniglich an den Thoren der Städte oder an den Poſthäuſern und zeigen die Meilenweite der anſehnlichſten Städte an; kleinere an den Straßen zeigen die Meilen, noch kleinere die halben und die kleinſten die Viertelmeilen. Die ſächſiſche Policeimeile, welche dabei zu Grunde liegt, hält verordnungsmäßig 2,000 Ruthen, eine zu 8 dresdner Ellen, welche 28,854 rheinländiſche oder 27,878 franzöſiſche Fuß geben.

§. 4.

Luft.

Die Luft iſt größtentheils gemäßigt, außer in einigen erhabenen Gegenden, beſonders in einem rauhen Striche des Erzgebirges, den man daher auch das ſächſiſche Siberien zu nennen gewohnt iſt. Ausführlichere Nachricht vom Klima in Sachſen findet man in den Anzeigen der leipziger ökonomiſchen Societät, Oſtermeſſe 1777. S. 112 — 128.

§. 5.

Produkte.

Der Ackerbau liefert alle Arten von Getreide, für die Landesbedürfniſſe nicht nur hinlänglich, ſondern auch bei mittelmäſſigen Jahren ſo viel, daß man vom Ueberfluſſe an die Nachbarn überlaſſen kann. Jährlich werden an Weitzen, Roggen, Buchweitzen, Gerſte, Hafer, Erbſen, Kartoffeln und Rüben 5 Millionen Scheffel, nach Abzug des Saamens, erbaut.

Nach einem Reſcripte vom J. 1773 iſt indeſſen die Getreideausfuhr nur alsdenn erlaubt, wenn der dresdner Scheffel Weitzen, den Preis von 4 Thlr, der Roggen den Preis von 3 Thlr., die Gerſte 2 Thlr. und der Hafer 1 Thlr. nicht überſteigt.

Die Kartoffeln, die nach Sachſen erſt ungefähr im J. 1717 gebracht worden ſind, werden faſt allenthalben in auſ-

ſerordentlicher Menge gebaut, in einigen Gegenden indeſſen haupt- ſächlich nach den Jahren 1772 und 73.

Der Obſtbau iſt ebenfalls beträchtlich, beſonders im meiſ- niſchen, leipziger, thüringiſchen und voigtländiſchen Kreiſe.

Weinbau iſt vornehmlich im meißniſchen, thüringiſchen, naumburgiſchen, merſeburgiſchen und im Churkreiſe. Im meiß- niſchen zählt man an 29 Traubenſorten. Den auf den Gorenbergen, zwiſchen Schweinitz und Jeßnitz, im Churkreiſe und bei Naumburg erbauten Wein hält man, nächſt dem von der Hoflößnitz, bei Meißen, für den beſten unter allen churſäch- ſiſchen Landweinen; nach dieſem folgen die coſſabauder, ſiptizer, zadler und belgerſchen, zuletzt aber die wittenberger und ſenften- berger Weine. In den neuern Zeiten iſt ein Oberlandweinmei- ſter über die churfürſtlich ſächſiſchen Weingebirge und Kellereien beſtellt und auf der Hoflößnitz eine Winzerſchule entſtanden, wor- in gute Winzer erzogen werden. (S. Rohrs Hauswirthſchaft, IX. Abth. X. Kap. S. 1,137 und 1,722.) Fiſcher in ſeiner öko- nomiſchen Abhandlung vom Weinbergsbau, (S. 3 — 14.) und Müller, ſ. ſächſiſche Weinpflege, (S. 1 — 10.) haben bewie- ſen, daß die churſächſiſchen Lande ſchon ſeit mehr als 600 Jah- ren Weinbau gehabt, daß dieſer aber erſt im XV. — XVII. Jahr- hunderte erſt zur rechten Pflege gediehen. Für Wein, Weineſſig und Baumfrüchte aller Art gewinnt das Land 25,720 Thlr. der Landesherr von ſeinen Weinbergen 10,932 Thlr.

Der Hopfenbau wird im meißniſchen, im Churkreiſe und in einigen andern Gegenden mit vielem Eifer, aber noch nicht hinlänglich betrieben. Den beſten Hopfen gewinnt man um Kemberg, Eulenburg und Pirna.

Die Waldungen ſind ſehr beträchtlich. Sie enthalten Ei- chen, Buchen, Rüſtern, Birken, Ahorn, Tannen, Fichten, Kiefern oder Kühnbäume, Ellern, Pappeln ꝛc. Durch den fleiſ- ſigen Gebrauch des Torfs und der Steinkohlen werden in ver- ſchiedenen Gegenden die Waldungen auf eine ökonomiſche Weiſe geſchont. Im J. 1768 gewann das ganze Land, (mit Inbegrif aller Beſitzungen des Churhauſes), 106,968 Thlr. Der Lan- desherr allein aus ſeinen Forſten 272.566 Thlr. Letztrer beſitzt in allen ſeinen Landen an 549,504 Morgen Holz, (jeden Mor- gen zu 300 Quadratruthen gerechnet); Privatperſonen haben in allen dieſen Landen 787,499 Morgen.

In den meiſten Gegenden findet man Flachs, Hanf, auch hin und wieder Fenchel, Anis, Kümmel ꝛc.

Rübſen baut man beſonders im leipziger und thüringiſchen Kreiſe, auch im merſeburgiſchen und naumburgiſchen.

Seit dem J. 1766 kommt der Tabaksbau immer mehr in Aufnahme. Vor gedachtem Jahre wurden ſchon zu Steteritz,

bei Leipzig, jährlich gegen 200 Centner erbaut. Im Churkreiſe ſind auf churfürſtliche Koſten Tabakspflanzer und Spinner angeſtellt; es werden gute Saamen ausgetheilt und im J. 1770 ſchickte man zur Unterſuchung und zum Unterrichte in die Gegenden, wo Tabak gebaut wird, Tabaksfabrikanten aus. Von den Jahren 1771 — 1778 fiel der Tabaksbau etwas, wegen Mangel an ausländiſchen Blättern; aber im J. 1779 baute man wieder 1000 Centner Tabak. Seit dem J. 1784 iſt er wieder mehr gefallen als geſtiegen.

In Thüringen werden beſonders Färbekräuter, als Waid, Krapp, Scharte ꝛc. erbaut.

Der Waidbau iſt indeſſen auch hier ſehr gefallen, ohnerachtet man denſelben ſeit 1753 und 1755 durch mancherlei Verordnungen in Aufnahme zu bringen geſucht hat.

Der Bau der Färberröthe oder des Krapps iſt erſt ſeit 1747 und der Anbau der Scharte ſeit 1766 recht im Gange gebracht worden.

Im J. 1763 traten in Thüringen einige Privatperſonen, unter dem Nahmen der thüringiſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft zuſammen. Ihre Hauptabſicht war, außer Beförderung des Getreidebaues, Verbeſſerung des Bodens, Beförderung des Flachsbaues, des Anbaues der Farbekräuter, des Waids, Saflors, der Färberröthe, auch der Gewürzkräuter, des Aniſes, des Fenchels, Kümmels und des Hopfens; desgleichen der Fütterkräuter. Auf eine ähnliche Weiſe vereinigten ſich einige Patrioten mit der leipziger ökonomiſchen Geſellſchaft um den Ackerbau der Futterkräuter zu befördern, verſandete und ſumpfichte Wieſen urbar zu machen, nützliche Bäume anzupflanzen, Leinſaat, türkiſchen Weitzen ꝛc. anzubauen. Mit dieſer Geſellſchaft ſtehn noch gewiſſe Kreisinſtitute in Verbindung.

Man hat in Sachſen auch eine Menge Wildpret, und in manchen Gegenden vielleicht etwas zu viel; man hat Hirſche, Rehe, wilde Schweine, Auerhähne, Birkhähne, Faſanen, Trappen, Rebhüner, Schwäne, Enten und Gänſe.

Von Raubthieren trift man Füchſe, Marder, wilde Katzen, Iltis, Dachſe, Hamſter, Kaninchen, Wieſel, u. ſ. w. Geier, Habichte, Steinadler und Reiher an.

Vom Verkaufe des Wildprets ſollen nur 2,000 Thaler in die Staatskaſſe einkommen.

In einem vorzüglich blühenden Zuſtande befindet ſich die Pferdezucht. Zu Befördrung derſelben legte Churfürſt Auguſt neue Wieſen an, und ermunterte auch andre hiezu. Hierauf legte er eine Stuterei zuerſt auf dem Vorwerke zu Borſchütz, im Amte Mühlberg, an, welche alsdann nach Graditz, Repitz und endlich nach Torgau kam, wo noch die beſten und dauerhafteſten Pferde gezo-

gen werden. Die Herzoge von Merſeburg, Chriſtian I. und Chriſtian II. verbeſſerten die Pferdezucht ungemein durch die Einführung der ſpaniſchen Beſchäler. In der Altenburg, bei Merſeburg, räumte Herzog Chriſtian II. ein Kloſter zur Stallung ein, wo noch jetzt ein churfürſtlicher Stallmeiſter ſich aufhält.

Auch nachher hat man abermals eine anſehnliche Anzahl ſpaniſcher, auch wohl türkiſcher und polniſcher Pferde ins Land gebracht. Man führte hierauf eine Art Landgeſtütte ein, wo aus den landesherrlichen Stuttereien jährlich Beſchäler in die Aemter zur Belegung der Stutten der Bauern geſendet wurden; allein dieſe Einrichtung iſt wegen Mißbrauchs abgeſchaft worden. Außerdem kann aber jeder Rittergutsbeſitzer ſeine Stutten gegen Erlegung eines Dukaten in einem von den ſieben landesherrlichen Geſtütten belegen laſſen. Durch dieſe vortrefliche Einrichtung iſt die Pferdezucht dergeſtalt verbeſſert worden, daß im J. 1778 für die Kavallerie, Artillerie und das Proviantfuhrweſen 8000 Stück der ſchönſten Pferde konnten ausgehoben werden. Ueberhaupt genommen ſchätzt man die im Lande gezognen Pferde höher als die holſteiniſchen und mecklenburgiſchen, weil dieſe letztre ſich nicht allemal an das harte Rauchfutter gewöhnen wollen. Im J. 1768 zählte man in allen churſächſiſchen Landen 119,361 und im J. 1787 120,387 Pferde.

Die Rindviehzucht iſt im Erzgebirge und im Voigtlande am blühendſten. Die Butter aus dieſen Gegenden iſt die beſte, und nur die aus den Auegegenden kommt ihr an Wohlgeſchmack gleich. Nach und nach iſt die Rindviehzucht durch Einführung ungariſcher und holſteiniſcher Ochſen und Kühe zu einer großen Vollkommenheit gebracht worden. Im J. 1768 waren in allen churſächſiſchen Landen 708,885 Stück Rindvieh.

Die Schaafzucht, iſt vorzüglich ſeit dem J. 1768 durch die Einführung der ſpaniſchen Schaafe außerordentlich veredelt worden. Man wieß dieſen die Gegenden bei Stolpen und zu Hohenſtein an. Bei dieſer wohlthätigen Veranſtaltung gieng man ſo ſorgfältig zu Werke, daß man nicht nur ſpaniſche Schäfer, ſondern ſogar ſpaniſche Schaafhunde kommen ließ. Im J. 1769 wurde zu Hohenſtein eine öffentliche Schäferſchule errichtet, in welcher beſtändig 6 Schäferknechte unterwieſen, und nach einem oder zwei Jahren von andern abgelöſt werden. Von dieſer, ſo wie von der ſtolpiſchen und andern Schäfereien auf den churfürſtlichen Kammergütern verbreitete ſich ſowohl die ſpaniſche Schaafzucht, als auch eine gute Landſchaafszucht auf die Schäfereien vieler andrer Gutsbeſitzer. Und jetzt findet man im merſeburgiſchen, weiſſenfelſiſchen, und leipziger Kreiſe, im größten Theile des meißniſchen Kreiſes, am weſtlichen Ufer der Elbe ꝛc. ꝛc. große Heerden einſchüriger Schaafe, deren Wolle

die Zeugmanufakturen vorzüglich ſuchen. Außerdem giebts aber auch noch zweiſchürige Schaafe. (S. Rößigs Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte der Oekonomie, S. 243. ff.).

Im Obererzgebirge hat man die inländiſchen Schaafe durch die Vermiſchung mit ungariſchen Schaafen vergrößert, aber die Wolle von dieſer Art iſt langzottig und ziegenartig und daher nicht gut zu gebrauchen. Die Widder haben lange aufrechts emporſteigende Hörner und ihre Felle werden den Bocksfellen gleich geſchätzt.

Im J. 1787 zählte man in allen churſächſiſchen Landen 1,564,346 Stück Schaafe. Im J. 1768 gewannen die churſächſiſchen Lande für rohe Wolle 195,264 Thlr. für geſponnene 31,515 Thlr. zuſammen 226,779 Thlr.

Die Schweinezucht iſt in Thüringen, im Churkreiſe und in einigen Gegenden des meißniſchen Kreiſes vortreflich. In dieſen Gegenden wird ſie vornehmlich durch die Waldmaſt befördert. Im J. 1768 waren in allen churſächſiſchen Landen 696,862, im J. 1787 aber 702,785 Stück Schweine.

Federvieh wird nicht ſo viel gezogen als das Land zu ſeiner Konſumtion nöthig hat. Jährlich werden an Truthünern anſehnliche Heerden aus Böhmen eingetrieben. In einigen Gegenden iſt man indeſſen mit allerhand Federvieh reichlicher verſorgt.

Fiſche giebt es in Ueberfluß. Man hat Hechte, Karpfen, Karauſchen, Bartſchen, Schleien, Peiskern, Barben, Bleien, Aale, Aalraupen oder Quappen, Plötze, Aſche, Schmerlen, Gründlinge, Weißfiſche und Forellen ꝛc.

Biber werden in der Elbe und Fiſchottern in allen Flüſſen und in den Gegenden, wo viele Teiche ſind, angetroffen.

Der Seidenbau iſt erſt nach dem J. 1764 mit Eifer betrieben worden. Im J. 1770 wiederholte man einen ältern Befehl durch ein im Lande bekannt gemachtes Avertiſſement. Allein noch jetzt iſt der Seidenbau ſehr unbedeutend. In mehrern Gegenden, als in Hoſterwitz, ohnweit Pillnitz, bei Leipzig, Königsbrück, Wölkau, Dalen, Ballſtädt, Oelzſchau, Seyda, Meißen, Torgau, Grimma, Rochlitz, Merſeburg, Naumburg, auch im Churkreiſe ſind indeſſen anſehnliche Maulbeerpflanzungen, und der Seidenbau wird durch Prämien ermuntert. Durch die unentgeldliche Austheilung junger Maulbeerbäume wuchs die Anzahl der Bäume vom J. 1778 bis 1781 um 11,347 Stücke. Im J. 1778 waren nur 45,774 Stück im Lande. Im J. 1784 theilte die Kommerciendeputation 8½ Loth Seidenraupeneier, 2 Pfund 24 Loth Maulbeerſaamen und 5,735 Stück Bäume aus, von denen aber die meiſten in die Niederlauſitz kamen.

Erheblicher iſt die Bienenzucht. Nach dem Beiſpiele der oberlauſitziſchen Bienengeſellſchaft vereinigte ſich zu Rötha, bei Leipzig, eine churfürſtliche Bienengeſellſchaft, und im J. 1786 entſtand zu Dahlen, bei Oſchatz eine neue, welche Actien zu 10 und mehr Thalern ausgab, um die Bienenzucht mehr im Großen treiben zu können. Sie hat ihre große Bienenhütten zu Wellerswalda, und Schönau. Zu Beförderung der Bienengeſellſchaften in den churſächſiſchen Landen iſt ein Bienenrecht entworfen worden, welches die Oekonomie-Manufaktur- und Kommerziendeputation abgefaßt hat.

Krebſe werden in allen Gewäſſern gefangen, und die Fiſchordnung hat die Größe beſtimmt, welche ſie beim Fange haben müſſen; ſo iſt auch während der Brützeit der Fang derſelben verbothen.

Perlmuſcheln findet man in der Elſter von ihrem Urſprunge an, ungefähr 7 Meilen in der Länge. Die ſächſiſche Perlenfiſcherei iſt vielleicht die beträchtlichſte in Deutſchland. Seit dem J. 1621 iſt das Perlenſuchen allen Privatperſonen unterſagt und zu einem Regale gemacht worden.

Eine vorzügliche Quelle des Reichthums und eine Hauptſtütze der Handlung in den churfürſtlichen Landen ſind die Mineralien. In den ſächſiſchen Landen iſt faſt keine Gegend, wo man nicht wenigſtens einige nützliche Mineralien findet. Jährlich gewinnt man an Metallen und andern mineraliſchen Produkten einen ſogleich umlaufenden Werth von 2 Millionen Thalern.

Vom J. 1770 bis 1783 incl. zog Sachſen aus allen Bergwerken an 3,200,000 Thlr., nach Abzug aller Koſten und Abgaben.

Goldhaltigen Sand findet man zu Niederhohendorf, bei Zwickau; Goldflietſchchen und Goldkörnerchen in den pechhöfer, ſteinbacher und andern Seifen, zwiſchen Johann Georgenſtadt, desgleichen in der Göldſch, bei Lengefeld, im Voigtländiſchen, wo auch ehedem eine ordentliche Goldwäſche angelegt war, welche aber wieder eingegangen iſt. Fadenförmiges und ſtaubartiges Gold hat man zu Reichmansdorf, im Neuſtädtiſchen, in Quarz und Eiſenſtein gebrochen. In manchen Münzſammlungen trift man noch alte ſächſiſche Dukaten an, worauf die Worte ſtehen: ex auro puro Reichmansdorfiano. Auf dem Lampertus zu Hohenſtein iſt, nach den beim ſcheibenbergiſchen Bergamte noch vorhandenen alten Rechnungen, auch Einnahme vom Golde gemacht worden. Vor einigen Jahren wurde dieſe Grube, nachdem ſie ſchon lange Zeit nicht bearbeitet worden, wieder beſetzt.

Die Silbererze von Bräunsdorf, bei Freiberg, halten gemeiniglich etwas weniges Gold. (S. Mein neues geographiſches Magazin, III. Band, 1ſtes Stück.).

Ohnerachtet die Goldkörnchen in den Seifenwerken bei Johann Georgenſtadt und an andern Orten nur klein ſind, und nur mit vieler Mühe geſucht werden müſſen, ſo läßt ſich der arme Bergmann dennoch dieſe nicht verdrießen, und noch giebt es Leute, die dabei mit dem kleinſten Gewinne zufrieden ſind.

Silberbergwerke werden zu Freiberg, Schneeberg, Annaberg, Marienberg, Joh. Georgenſtadt, Ehrenfriedersdorf, Schwarzenberg, Scheibenberg, Wieſenthal, auch im Neuſtädtſchen betrieben.

Das Silber wird gediegen und rein, in allen zur Zeit bekannten Geſtalten und Abänderungen gefunden. Es macht ein Hauptprodukt des freiberger Bergbaues aus, und man kennt unter allen Gängen, die jetzt gebaut werden, keinen, deſſen Erze nicht Silber in ihrer Miſchung führen ſollten. Einige Gänge beſtehen beinahe aus lauter Silbererze, bei andern iſt es in Bleiglanz, Kupfer- und andern Erzen unſichtbar eingemiſcht. So findet man in den ſtehenden Gängen zu Braunsdorf, Groß- und Kleinvoigtsberg, und daſiger Gegend, meiſtens Roth- und Weißgüldenerz.

Gediegen Silber kommt dann und wann auch mit vor. Beſonders werden in Braunsdorf jährlich eine große Anzahl Centner Weißerz (Argentum ferro et arſenico mineraliſatum mit einem Silbergehalt vom 8, 12 — 16 Loth im Centner gewonnen. Die Schwefelkieſe, die in daſigen Gängen mit einbrechen, geben ebenfalls einen Silbergehalt von zwei bis drittehalb Loth im Centner.

In der Gegend von Cunnersdorf, Großſchirma und Rothenfurt ſind verſchiedene Punkte, auf denen viele Silbererze ſind gehauen worden, doch iſt es, in gediegner Geſtalt, verhältnißmäßig weniger, als die Maſſe der übrigen Erze. Der Bleiglanz, der auf dieſen Gängen gewonnen wird, giebt zwar nur im Centner 1 — 2 Loth, und überſteigt dieſen Gehalt ſelten; deſto mehr aber wird hier dieſer geringe Gehalt wieder durch die Anzahl der Centner erſetzt. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Silbergehalte auf den mächtigen ſtehenden Bleigängen der Grube, Anna Fortuna; demohngeachtet fehlt ihnen das Silber niemals ganz.

Die Spathgänge von Freiberg aus, gegen Oſten, zwizwiſchen der Stadt und der Mulde, und inſonderheit die der Gruben Morgenſtern und neuen Morgenſtern führen nicht nur einen großen Theil von gediegnem Silber oder Silbererzen, ſon-

dern auch der Bleiglanz, der dabei mitgewonnen wird, und einen beträchtlichen Theil der Gangmaſſe ſelbſt ausmacht, giebt im Centner 1, 2 auch mehrere Mark Silber. Ein gleiches bemerkt man bei den Erzen derjenigen Gänge, welche weiter von Oſten gegen Süden zu liegen, bis in die Gegend von Brandes, Erbisdorf und Langenau, wo alsdann die Bleierze, im Verhältniſſe der Silbererze weniger brechen, und allemal von ſehr anſehnlichem Silbergehalte ſind. Gewachſen Silber, Rothgülden-Glaserz, Weißguldenerz ſind in dieſer Gegend eigentlich zu Hauſe, und ſowohl in der Schönheit der Kriſtalliſation als auch der unendlichen Verſchiedenheit und Größe merkwürdig. Im J. 1780 hat man eine reine gediegne Silberſtufe, welche nur hier und da etwas Glaserz beigemiſcht hatte, von $1\frac{1}{4}$ Centner ſchwer, auf dem Himmelsfürſten gebrochen. Das Silber kommt dem gegoßnen ſo nahe, daß man es mit dem Schrotmeiſſel hat zerhauen müſſen. Im J. 1771 wurde eine ähnliche gediegne Silberſtufe, auf eben dieſen Gängen des Himmelsfürſten gewonnen. Von Stücken, die ein Achtel, ein Viertelcentner bis auf einige Pfunde und weniger am Gewichte haben, kommen mehrere oft vor, und eine gleiche Bewandniß hat es mit dem ganz reinen geſchmeidigen Glaserze, von welchem Stücke zu 3 — 400 Thalern gefunden werden.

Silber findet man auch bei Marienberg, von allen bekannten Arten. Von den hieſigen reichen Silbererzen, hat oft der Centner bis 160 Mark Silber gehalten. Vom J. 1520 bis zum Schluſſe des ſechzehnten Jahrhundertes, ſoll die geſamte Ausbeute des ganzen marienberger Reviers, Wolkenſtein und Drehbach dazu genommen, (alſo in 80 Jahren) eine Summe von 2,454,612 Speciesthalern betragen haben. Man trift ferner dieſes edle Metall bei Schneeberg, Annaberg, und Joh. Georgenſtadt, wo man vom Jahr 1654 — 1754 in einem Zeitraume von 100 Jahren 270,950 Mark Silber gewonnen hat.

Ein feltnes Silbererz, unter dem Nahmen Hornerz, unter den Mineralogen bekannt, hat man ſonſt in der Grube Himmelsfürſt und in einigen andern gefunden, aber ſeit verſchiedenen Jahren nichts davon weiter geſpürt.

Bleierze werden im Erzgebirge jährlich in ſo großer Menge gewonnen, daß es wenigſtens bei dem freiberger Bergbau das zweite vorzügliche Bergwerksprodukt iſt. Man hat dergleichen außerdem zu Annaberg, Marienberg, Schwarzenberg, Schneeberg, Joh. Georgenſtadt, wie auch im Neuſtädtiſchen. Der ganze ſächſiſche Bergbau hat einen großen Theil ſeines Wohlſtandes den in hieſigen Gebirgen liegenden vortreflichen Bleigängen zu verdanken; ſeit einigen Jahrhunderten haben dieſe eine

überaus große Menge von Bleierze gegeben, ſo daß man auch durch deren Hülfe ein vortheilhafteres Ausbringen im Schmelzen der Silber- und übrigen Erze hat bewirken können.

Die meiſten Bleierze werden jezt aus dem ſogenannten halsbrückner Reviere, von den mächtigen Spathgängen der Gegend um Conradsdorf, Großſchirna und Rothenfarth gewonnen. In der ſüdlichen Gegend von Freyberg ſind die Bleygänge in geringem Verhältniſſe mit den daſigen Silbergängen.

Im halsbrückner Reviere hat man beſonders weißes, grünes und ſchwarzes ſogenanntes Bleierz. Der Gehalt des reinen grobwürflichten Bleiglanzes giebt gemeiniglich 60 bis 85 Pfund Blei im Centner, mit einem Viertel, höchſtens 1 Loth Silber. Am öſtlichen Ufer der Mulde hat man Bleiglanz, der im Centner etliche 50 Pfund Blei mit 6 bis 7 Loth Silber giebt.

Kupfer iſt, in gediegner oder metalliſcher Geſtalt, in einigen Gängen zuweilen, beſonders aber auf dem halsbrückner Revier. Man baut darauf zu Gieshübel, Glashütte, Neuſtadt an der Orla, Voigtsberg, Sangerhauſen und Bottendorf.

Kupferkies iſt das gemeinſte Kupfererz in den hieſigen Gängen; nicht leicht wird ein Gang gefunden, deſſen Erze nicht mehr oder weniger damit vermiſcht ſeyn ſollten. Der Gehalt beträgt bei einigen etliche 20 Pfund im Centner, der noch überdies nicht ſelten einige Loth Silber giebt. Im Tiefſten des Stockwerks bei Altenberg iſt eine ſogenannte Cementquelle, wo aus dem mit Kupfertheilchen imprägnirten Waſſer, jährlich etwas präcipitirtes Kupfer, durch Einlegung von altem Eiſen und dergl. nach der in Ungarn und anderwärts gewöhnlichen Art, geſammelt wird.

Auf **Eiſen** baut man zu Schwarzenberg, Eibenſtock, Johann Georgenſtadt, Schneeberg, Scheibenberg, Wieſenthal, Marienberg, Altenberg, Glashütte, Gieshübel, Voigtsberg, Neuſtadt; auch etwas im Churkreiſe auf Raſenerz.

Eiſen iſt durchgängig allen hieſigen Erz- und Gangarten beigemiſcht. Auf verſchiednen Gruben kommt rother derber **Eiſenſtein** vor. **Rother Glaskopf** iſt mehr eine Seltenheit. Hingegen Eiſenſpath macht oft ſowohl derb als kriſtalliſirt einen Theil der Gangmaſſe aus, wobei man immer eine allgemeine Veredlung der dabei mitbrechenden Silbererze wahrnimmt.

Durch Schwefel mineraliſirtes Eiſen, oder ſogenannter bleicher Schwefelkies, findet ſich unter allen bekannten Arten und Kriſtalliſationen in ſo großer Menge in den Gängen hieſiger Gegend, daß eine einzig und allein auf Kies gebaut worden. Auch in Flötzen pflegt er oft zu brechen. Der gröſte davon, welcher auf Gängen gebrochen wird, giebt im Centner etliche Loth Silber und etwas Kupfer. Dennoch werden hier keine Eiſen-

erze durch einen ordentlich eingerichteten Grubenbau gewonnen, ſondern was davon mit anderm Erze zugleich erhalten wird, iſt als ein nützlicher Zuſchlag bei dem Schmelzweſen zu gebrauchen.

Auf Zinn wird beſonders in Altenberg, ſchon über 300 Jahr lang mit dem glücklichſten Erfolge gebaut. Eine Stunde von Altenberg iſt gegen Südoſt der ſächſiſche oder bünauiſche Zinnwald. Hier liegt das Zinnerz, theils in ganz reinen Stücken, als derber Zinnſtein oder in Kriſtallen oder als Zinnzwitter in den Erzlagern. Bei Marienberg brechen die Zinnerze gemeiniglich in derben Zinnſteinen, ſelten in Zinngraupen.

Ueberdies ſind bei Geyer, Ehrenfriedersdorf, Eybenſtock, Johann-Georgenſtadt, Schwarzenberg, Schneeberg, Zinngruben.

Zink iſt in den hieſigen Gegenden auf allen Gängen, und allen Erzarten als Blende beigemiſcht. Gemeiniglich iſt der Zink, wenn er bei Silbererzen bricht, ſelbſt ſilberhaltig.

Spiesglas wird auf 2 Gängen bei Groß-Voigtsberg gebrochen. Nur hier hat man es in Menge, da es ſonſt auf allen übrigen Gängen eine Seltenheit ausmacht, wo es auch nur als Federerz (argentum antimonio ſulphuratum mineraliſatum) vorkommt, und allemal einen Silbergehalt von einigen Lothen bis zu einer Mark im Centner giebt. In andern Gruben wird es zuweilen ganz loſe in Drüſen, auch derb gefunden. In Braunsdorf iſt es häufig als derbes und ſtrahlichtes Spiesglaserz. Der Silbergehalt iſt dabei geringe, und ungefähr ein halbes Loth im Centner.

Arſenik, gediegen, als Scherbenkobolt, kommt zuweilen auf dem Himmelsfürſten zum Vorſcheine, in großer Menge aber findet man ihn, mit Eiſen mineraliſirt, als Mispickel. Ueberhaupt hat man Arſenik zu Geyer, Ehrenfriedersdorf, Freyberg, Annaberg, Schwarzenberg, Schneeberg, Johann-Georgenſtadt und Wieſenthal.

Kobolt iſt gemeiniglich mit Silbererzen vermiſcht. Kobolt- und Wismuthbau unterhält man zu Schneeberg, Annaberg, Marienberg, Joh. Georgenſtadt, Scheibenberg, Schwarzenberg, und Wieſenthal, auch etwas zu Freyberg und Voigtsberg.

Bei Schneeberg macht der Koboltbau beſonders einen eignen Zweig des Bergbaues aus. Hier gewinnt man jährlich an 5 bis 6000 Centner.

Magnet giebt es auf dem Magnetberge bei Crandorf, ingleichen zu Breitenbrunn im ſchwarzenbergiſchen Reviere.

Schmirgel hat man auf dem Ochſenkopfe bei Buckau im ſchneeberger Reviere, desgleichen bei Annaberg, auch zu Soſa bei Eybenſtock. Der ochſenkopfer Schmirgel, welcher außer dem Diamante alle Edelgeſteine bezwingt, wird ſelbſt dem ſpaniſchen vor-

gezogen. In Dresden wird der Centner mit 60 Rthlr. bezahlt. Ehe man den ochſenkopfer Schmirgel kennen lernte, brauchte man ihn zur Ausbeſſerung der Wege.

Braunſtein iſt zu Langenberg im annaberger Reviere und in den Eiſengruben zu Joh. Georgenſtadt. Man verkauft viel davon an die Glashütten in Böhmen.

Steinkohlengruben ſind zu Peſterwiz bei Dresden, zu Planitz, Buckau und Wilka bei Zwickau, zu Frankenberg, zu Hartau bei Chemnitz, zu Schönfeld bei Altenberg, und bei Weida im Neuſtädtiſchen. Auch bei Leipzig hat man im J. 1743 gute Steinkohlen entdeckt, den Bau aber wegen ihrer tiefen Lage und der daher beſorgten Koſten nicht fortgeſezt.

Braunkohlen werden zu Beuchlitz im Merſeburgiſchen gegraben.

Waſſerbley iſt zu Altenberg, auch etwas zu Ehrenfriedersdorf, Eybenſtock und Schwarzenberg.

Schwefel- und Vitriolkies iſt zu Schwarzenberg, Geyer, Joh. Georgenſtadt, Annaberg, Marienberg, Freyberg, Schneeberg, Schmiedeberg im Churkreiſe, Düben im leipziger Kreiſe, und Eckartsberga im Thüringiſchen.

Vorzüglich gute Sandſteinbrüche, die Materialien zur Steinmetz- und Bildhauerarbeit liefern, ſind bei Pirna, bei Dippoldiswalda, Rochlitz, Chemnitz, Zwickau, Rochsburg, im Saalgebirge zwiſchen Weißenfels und Naumburg, auf dem Kifhäuſerberge bei Sangerhauſen.

Aus dem pirnaiſchen Bruche, welcher der berühmteſte iſt, hat man zu Aufführung der großen katholiſchen Kirche zu Dresden, Steinlaſten zu 50 Centner verbraucht, und die daſige Frauen- und Kreuzkirche iſt ebenfalls davon erbaut. Man verführt auch die pirnaiſchen Werk- und Quaderſtücke häufig außer Landes. Das große und prächtige Schloß Chriſtiansburg zu Koppenhagen iſt ganz und gar, ingleichen auch der neue Flügel des königl. Schloſſes zu Berlin davon aufgebaut.

Die dippoldiswalder und kifhäuſer Brüche geben vorzüglich gute Mühlſteine. Der rochsburger Bruch iſt wegen der Härte ſeines Steins, der zu Apothekermörſern, zum Glätten ꝛc. gebraucht wird, berühmt. Die Futterſteine zu den hohen Oefen werden meiſtens von Zwickau geholt.

Zu Cotta bricht ein dickſchiefriger Sandſtein, welcher ohne viele weitere Zurichtung, gute Platten giebt, die man dort Plänerte nennt, (ſ. im folgenden bei dem Abſchnitte von Pirna) und bei Groskamsdorf findet ſich ein feiner Sandſchiefer, woraus gute den Steyermärkiſchen gleichkommende Schleif- und Wetzſteine gemacht werden.

Granit hat man an mehrern Orten.

Baſaltſäulen findet man ſehr regelmäſig gebildet bei Stolpe. Die längſten Säulen, die man jezt noch ſehn kann, ragen ungefähr 25 — 30 Fuß hervor; ſie ſind durchgehends von großer Maſſe, und durch Spaltungen nirgend getrennt. Im Durchmeſſer haben ſie 6 — 12 Zoll. Viele ſtehn ganz ſenkrecht, viele aber neigen ſich auch unter einem Winkel von 80 Graden. Ihre ehemalige Menge läßt ſich aus dem Gebrauche, den man davon gemacht hat, erſehn. Denn das ganze ziemlich große Stolpner Schloß, die Stadtkirche, die Mauern und das Pflaſter der Stadt ſind alle von Baſalt erbaut. Hiezu kommen noch die unzähligen Geſchiebe, die man um Stolpe herum findet, auch die vielen Stücke, die man in die umliegende Orte führt, um ſie als Eckpfeiler zu gebrauchen. In einem Brunnen, im 2ten Schloßhofe, hat man dieſes Geſtein 287 Fuß tief gefunden. Vielleicht iſt dieſes der einzige Brunnen in der Welt, den man, zumal in einer ſolchen Tiefe, in lauter Baſalt abgeſunken hat. Das Geſtein konnte bei Anlegung dieſes Brunnens nicht anders als durch Feuer gezwungen werden. Jezt kann man in dieſen Brunnen nicht mehr herab, nachdem er im ſiebenjährigen Kriege ruinirt, und alte Kanonen, Holz und andres Geräthe hineingeworfen worden. (ſ. Charpentiers mineral. Geogr. der churſ. Lande. Th. I. S. 36. f.) Auch im Erzgebirge und in andern Gegenden findet man Baſaltgebirge. Seit kurzem hat man auf der Spiegelhütte Friedrichsthal angefangen Bouteillen aus Baſalt zu verfertigen, die zwar etwas theurer, als die gewöhnlichen Glasbouteillen, aber auch dauerhafter ſind. Man macht ferner Amboße für die Goldſchläger und andre Profeſſioniſten davon.

Dachſchieferbrüche ſind zu Wilsdruf bei Dresden, zu Euba bei Chemnitz, zu Lößnitz bei Schneeberg, zu Weißbach bei Zwickau, zu Goßwitz bei Neuſtadt an der Orla.

Kalkſteinbrüche ſind zu Sehma bei Wieſenthal, bei Scheibenberg im annabergiſchen Reviere, zu Oberpöbel bei Glashütte, zu Haynchen bei Freyberg, zu Auerswalde bei Chemnitz, bei Dresden, zu Dürrenberg im Merſeburgiſchen. Von dem wieſenthalſchen und ſcheibenbergiſchen vorzüglich guten Kalke, wird viel nach Böhmen verkauft.

Zu Crotendorf bei Schwarzenberg iſt guter weißer Marmor; ſo auch zu Maxen bei Dresden, zu Wildenfels und Kalkgrün bei Zwickau, ingleichen bei Plauen im Voigtländiſchen, iſt bunter. Der weiße Marmor vom himmliſchen Heere, auf dem Fürſtenberge bei Grünhayn iſt ſo fein und ſo ſchön, daß man ihn dem Carrariſchen in Italien an die Seite ſezt. Zu Borna, Waldheim, bei Schwarzenberg brechen ebenfalls gute Marmor-

arten. Der prächtige Altar in der katholiſchen Hofkirche zu Dresden, iſt von Maxner, die Statüe des Churfürſten auf der Eſplanade in Leipzig iſt von crotendorfer Marmor. Im Jahr 1781 wurde aus dem crotendorfiſchen Bruche ein Marmorblock von 80 Centnern zu einem Monumente für die zu Zelle verſtorbene Königin Mathildis von Dänemark ausgefördert. Auch ſind ſchon ehemals aus den ſächſiſchen Brüchen über 6,000 Cent. Marmor zum Bau des berühmten Rathhauſes zu Amſterdam geliefert worden. Ein neues großes Manufakturhaus zu Plauen iſt ganz und gar von daſigen Marmor aufgeführt. Zu Kalkgrün iſt eine Marmorſchneidemühle, überdies unterhält man Kalköfen, worin von dem Abfalle und anderm unbrauchbaren Marmor ein vortrefflicher Kalk gebrannt wird.

Gyps= und Alabaſterbrüche ſind: bei Weißenfels, bei Naumburg, zu Wendelſtein, zu Kelbra im Thüringiſchen, bei Neuſtadt an der Orla.

Tufſteinbrüche ſind bei Tennſtädt und Langenſalze im Thüringiſchen, wo man dieſe Steinart, ſtatt des Sandſteins zum Bauen benuzt.

Serpentinſteinbrüche ſind bei Zöblitz, Limbach, Waldheim, Hohenſtein, Waldenburg, Rußdorf. Bei Zöblitz ragt er an mehrern Orten als kahles Geſteine hervor, große und zuſammenhängende Maſſen des Serpentinſteins ſind in dieſen Brüchen wenig zu ſehn; meiſtens gleichen ſie einer großen Menge einzeln aufeinander liegender Steine. Man theilt hier den Serpentinſtein in 3 verſchiedne Gattungen. Eine iſt dunkel, faſt ſchwarzgrün, von vorzüglicher und zum Drechſeln untauglicher Härte, zuweilen 20—30 Fuß ſtark. Die Serpentindrechsler nennen ihn Kammſtein, weil er meiſtens auf der Oberfläche des Gebirges und den Kuppen und Felſen hervorragt. Eine andre Art, die ſie Hornſtein nennen, iſt mehr oder weniger hellgrüner, ins Blaue ſpielender Lavezſtein. Auf dieſen folgt der wahre Serpentinſtein von verſchiedener Stärke und von der zum Drechſeln erforderlichen Härte.

Der gemeine Serpentinſtein, ſo wie er hier am meiſten zu finden, iſt gemeiniglich von ganz dunkelgrauer und ins braunſchwarze übergehender Farbe. Aus dieſer geht er ſtufenweiſe in die mehr oder weniger hellgrüne Farbe über. Rother, gelber und brauner Serpentinſtein macht nur, im Verhältniße des Ganzen, kleine Theile aus. Ganz weißer kommt ſehr ſelten in kleinen einzelnen Stücken vor. Außer dem ganz Dunkeln, iſt das Anſehn allemal fleckigt oder ſtreifigt.

Asbeſt, Nierenſtein, Granaten und magnetiſcher Eiſenſtein, ſind durchgehends dem Serpentinſteine beigemiſcht.

Bei Hohenſtein iſt eine ſo große Menge Serpentinſtein, daß er ein ganzes zuſammenhängendes Gebirge auszumachen ſcheint. Der hieſige, ſo wie auch der waldheimer und limbacher Serpentinſtein iſt härter als der Zöblitzer, er nimmt eine ſchönere Politur an, läßt ſich in größern Stücken gewinnen, auch ſind die Farben lebhafter und angenehmer als bei jenem, ohnerachtet ſie nicht verſchieden abwechſeln.

Lavezſtein bricht im Serpentinſteine zu Zöblitz kluftweiſe, 6 — 8 Zoll und darüber mächtig.

Asbeſt hat man theils gleichlaufend, faſerig, zu Zöblitz; theils unter einander laufend faſerig oder gefilzt; Bergleder oder Bergkork zu Johann-Georgenſtadt.

Porphyr hat man zu Neukirchen bei Chemnitz, wo man ihn zu Geſimſen, Kaminen ꝛc. bearbeitet; ferner bei Schwarzenberg, zu Langenberg, bei Wieſa im Annabergiſchen Revier, zwiſchen Geyer und Ehrenfriedersdorf, im plauenſchen Grunde bei Dresden.

Der ſogenannte Wurſtſtein oder Puddingſtein, welcher einer angeſchnittnen Blutwurſt ähnlich ſieht, kommt beſonders bei Wieſa und Langenberg, und auf dem Trabsberge bei Dresden häufig vor. Auch als Geſchiebe hat man dergleichen in der leipziger und lauchſtädter Sandgrube gefunden.

Jaſpis hat man in mehrern Orten, inſonderheit auch Bandjaſpis, eine der ſchönſten Steinarten Sachſens, ſowohl wegen ſeiner ſchönen Farbenzeichnung, als wegen der vortrefflichen Politur, die er annimmt, und wovon die Urſache in ſeiner Härte liegt. Am gewöhnlichſten findet man ihn von gelblichgrauer und bräunlichrother, ſeltner von berggrüner und lavendelblauer Farbe. Zuweilen ſind mehrere abwechſelnde Streifen ganz fein ſchwärzlichbraun punctirt. Man hat ihn derb und zwar in ganzen Lagern, und dies nur in einer einzigen Gegend des leipziger Kreiſes, nehmlich bei Gnandſtein und Wolftitz, ohnweit Frohburg. Er wird jezt aber weder benuzt, noch auch verarbeitet.

Gemeinen Jaſpis findet man hin und wieder in Sachſen ſehr ſchön. Von röthlichbrauner Farbe iſt er zwiſchen Altenberg und Geiſing; blutroth mit dichten rothen Eiſenſteine vermiſcht im altenberger Bergamtsreviere. Auch in der Gegend von Freyberg hat man ihn an mehrern Orten. Zu Trasdorf und Auerswalde kommt er von leberbrauner Farbe vor; von gelblich- und röthlichbrauner Farbe im ſchneeberger Amtsreviere, auf Eiſenſteingängen, ſo auch in andern Gegenden von verſchiedner Farbe.

Feine jaspis- und agathartig verſteinerte Hölzer von allerlei Farben ſind häufig um Chemnitz.

Gemeiner Opal iſt in Sachſen nicht häufig. Im Eybenſtocker Bergamtsreviere, auch im Schneeberger Reviere hat man ihn von verſchiednen Farben gefunden.

Pechſteine ſind in Sachſen häufig. In der Gegend von Meiſſen bildet dieſes Geſteine ganze Berge, die mit gewöhnlichen Porphyrbergen abwechſeln. Hier kommt er graulichſchwarz, berglauch- ſchwärzlich- und olivengrün, gelblichbraun und ziegelroth vor. Der grünlichſchwarze und einige Arten des grünen ſind häufig mit rothen Adern durchzogen. Das Stück Gebirge, das er abwechſelnd mit dem gewöhnlichen aus verhärtetem Thone von verſchiednen Farben, und darinnen liegenden Feldſpathkörnern beſtehenden Porphyr bildet, fängt ſich kurz vor Meiſſen an, und zieht ſich zur linken Seite des triebiſchen Thales bis gegen das Dorf Robſchütz hin. Der rothe wird vorzüglich bei dem Dorfe Korbitz gefunden. Der ſchwarze iſt der gemeinſte.

Der Pechſtein wird allgemein in dieſer Gegend zum Mauren genommen. Schwarzen Pechſtein findet man auch in Geſchieben zwiſchen Krumbach und Braunsdorf ohnweit Dresden.

In der Gegend von Planitz bei Zwickau, kommen ebenfalls Pechſteinlager vor, wenn ſie nicht etwa ein ganzes Stück Gebirge daſelbſt bilden. Der Pechſtein iſt von ſchwärzlichgrauer, gräulichſchwarzer Farbe und einer Farbe, die das Mittel zwiſchen gras- und lauchgrün hält.

Feldſpath iſt häufig und von verſchiedner Farbe.

Bei Großwig im Amte Pretzſch hat man im J. 1731. Bernſtein gegraben, davon Bergrath Henkel in ſeinen kleinen mineralogiſchen und chemiſchen Schriften Seite 539 eine Beſchreibung geliefert hat. Auch in den Thongruben bei Leipzig hat man im J. 1767 einige Stücke gefunden.

Thonſchiefer iſt ebenfalls nicht ſelten; inſonderheit findet man ihn in dem Gebirge, welches ſich aus dem Voigtlande, (wo er faſt überall vorkommt) über Schneeberg, Hartenſtein, Lößnitz, Tſchopau, Fleehe, Gickelsberg, Reichenbach und Gersdorf bei Munzig zieht. Zu Gersdorf iſt er meiſtens von bläulichgrauer Farbe. In der Gegend von Gickelsberg iſt er von dunkelgräulich ſchwarzer Farbe, und wellenförmig geſtreift. Bei Tſchopau findet man ihn von dunkel ſchwärzlichgrauer Farbe. Von der ſchönſten Abänderung der Farbe iſt er im Schneeberger Bergamtsreviere.

Alaunerde iſt in der dübner Heide; mit der Benutzung derſelben beſchäftigt ſich das einträgliche churfürſtliche Alaunwerk Schwemmſal. Ein andres Alaunerdenflötz iſt zu Eckartsberga, im thüringiſchen Kreiſe, im daſigen Ohrsberge, von welchem ebenfalls Alaun gewonnen wird.

Gemeiner Alaunſchiefer kommt vorzüglich ſchön bei Reichenbach im Voigtlande vor. Er iſt daſelbſt von einer gräulich ſchwarzen Farbe, die ſich oft dem dunkelſchwarzen nähert. Zur Benutzung deſſelben iſt ſchon ſeit langer Zeit in dieſer Gegend ein Alaunwerk angelegt. Zu Limbach in eben dieſem Kreiſe iſt auch ſolcher Alaunſchiefer.

Glänzender Alaunſchiefer von faſt metalliſchem Glanze iſt zu Reichenbach im voigtländiſchen Kreiſe, in Geſellſchaft des vorigen.

Wetzſchiefer iſt eben nicht häufig in Sachſen; ohnweit Freyberg aber kommt er zu Seifersdorf in ziemlicher Menge vor.

Trippel bricht im Steinkohlengebirge zu Potzſcheppel ohnweit Dresden. Er iſt von einer gelblichgrauen Farbe, und wird von verſchiednen dresdner Steinſchneidern gebraucht. In der Gegend von Naumburg iſt ebenfalls ein ſehr blaſſer ockergelber Trippel.

Glimmer gehört zu den gemeinſten Steingattungen in Sachſen. Man findet ihn zuweilen im Granite des grierſchen Stockwerks in einzelnen beträchtlichen Parthien von ſchwärzlichgrüner und gelbgrauer Farbe, und von grob- und kleinkörnigen abgeſonderten Stücken. Zu Altenberg kommt er von gelblichgrauer Farbe vor. Am ſchönſten aber unter allen und bei weitem am häufigſten iſt er zu Zinnwalde, auf den daſigen Zinnſteinlagern von verſchiednen Farben.

Hornblende iſt im Erzgebirge von verſchiednen Farben.

Turmaline ſind bei Ehrenfriedersdorf auf dem Wieſenbader Berge bei Annaberg, bei Dorfchemnitz und bei Freyberg auf der Güte Gottes an der Halsbrücke, und in der Gegend des Himmelsfürſten.

Weißen Stangenſchörl, eine Sachſen ganz eigne Steinart, findet man nirgends weiter als im altenbergiſchen Stockwerke. Er iſt von einer grünlichweißen Farbe, die ſich zuweilen ſtark ins ſchwefelgelbe zieht. Man hat ihn derb, in 2, 3 bis 4 Zoll langen Stücken, die aus dünn- und geradſtänglichen abgeſonderten Stücken beſtehn.

Amethyſte ſind theils in ſehr mächtigen Gängen, theils machen ſie hie und da, einen Hauptbeſtandtheil des Achats aus. Auf erſtere Art findet man ihn bei Wieſenbad, 1 Stunde von Annaberg. Hier iſt ein 6—7 Schuh mächtiger Spathgang, der aber jezt nicht mehr bebauet wird. Der daſige Amethyſt iſt theils violblau, von verſchiednen Graden der Höhe, theils milchweiß, zuweilen auch braun, ſelten geht die weiße Farbe in eine ſchöne, beinahe apfelgrüne Farbe über. Man findet ihn gröſtentheils derb, nur zuweilen auch in etwas ſtumpfe, einfache, ſechsſeitige Pyramiden kriſtalliſirt.

Außerdem findet man ihn auch anderwärts in verſchiednen Geſtalten, als in einzelnen Druſen im ſchneeberger Bergamtsreviere.

Als ein Theil des Agats kommt er in den Agatbrüchen bei Kunnersdorf und Schlottwitz und nur in geringerer Menge im ſogenannten Korallbruche bei Halsbach unweit Freyberg vor.

Schöne meiſt blaßweiß gelbe Topaſe hat man beim Schneckenſteine im Voigtlande, unweit dem Städtchen Auerbach. Man verkauft von den Ringſteinen das Pfund für 26 Rthlr. von Hemdeknöpfen und Schnallſteinen das Pfund für 18 Rthlr. (ſ. Bergmänniſches Journal. April. 1788. S. 98.) Ihr Abſatz iſt eben nicht ſehr beträchtlich. Wenn der ſächſiſche Topas gut gearbeitet und geſchliffen iſt, ſo hat er ein vortreffliches Anſehn und außerordentlich viel Feuer. Zu Ehrenfriedersdorf brechen auf verſchiednen Zinngängen graue, auch milch- und grünlichweiße Topaſe, die aber faſt insgeſammt nur halbdurchſichtig und durchſcheinend ſind, und alſo nicht als Edelſteine benuzt werden können. Dieſe leztre ſind von der Art, wie die ſibiriſchen und braſilianiſchen. Auch in einigen andern Orten hat man dergleichen von etwas geringerer Art.

Bergkriſtall hat man am häufigſten und am ſchönſten auf dem böhmiſchen Zinnwalde, meiſtens von gelblich- und nelkenbrauner Farbe, von allen Graden der Höhe gefunden. Von weißer Farbe hat man ihn zwar auch in mehrern Orten, aber nur in ſehr geringer Menge.

Die ſogenannten mutſchner Diamant- oder Kriſtallkugeln ſind zuweilen inwendig mit ſchönen hellweißen Bergkriſtallen überzogen, die im Schleifen eine vortrefliche Politur annehmen. Dieſes ſind Kugeln von 2 und mehrern Zollen im Durchmeſſer. Sie unterſcheiden ſich aber ſehr merklich durch ihren verſchiednen und geringern Grad der Härte von dem wirklichen Diamante.

Gemeiner Quarz iſt eine der gemeinſten Steinarten in Sachſen, und kommt hier faſt in allen Gattungen von Gebirgen vor.

Praſem hat man zu Breitenbrunn, nicht weit von Schwarzenberg, in einem Erzlager.

Feuerſteine ſind ſeltner.

Chalcedone, Karniole ꝛc. brechen in mehrern Gegenden.

Aquamarin wird in den burkhardsgrüner Seifen bei Schneeberg, desgleichen bei Eybenſtock gefunden. Die Seifner ſind verpflichtet, ſolche, als ein Regale, an die Bergämter abzuliefern.

Gute, hochrothe, durchſichtige Granaten, findet man im Serpentinſteine bei Zöblitz.

Agathe ſind in außerordentlicher Menge bei Kunnersdorf, Schlottwitz und Weiſenſtein. Hier trifft man ganze hervorragende Felſen von 80 bis 100 Fuß Höhe an, die aus Agath beſtehn.

Ein ſchöner und noch feſterer Agath wird bei Halsbach, nicht weit von Freyberg, aber in geringerer Menge als der vorige, gebrochen; auch in der Gegend von Chemnitz findet man dieſes Mineral, nur nicht in ſo großen Stücken, wie bei Schlottwitz.

Faſt von ebenderſelben Beſchaffenheit iſt der Agath aus der Gegend von Rochlitz, zu Wiederau, 3 Stunden von Chemnitz, gegen Norden. Der rochlitzer Agath iſt vorzüglich berühmt.

Mergellager ſind bei Chemnitz, Hohenſtein, Leißnig, Waldheim, Dresden, im neuſtädtiſchen Kreiſe und in verſchiednen andern Gegenden der churfürſtlichen Lande, wo man ihn hauptſächlich zur Düngung benuzt.

Von **Farbenerden** hat man gelbe Ocher am Thierholze bei Merſeburg, braune Umbra zu Leubsdorf bei Triptis im Neuſtädtiſchen, grüne ſogenannte Mandelerde, in einem mächtigen Flötze auf der grünen Tanne zu Stollberg im aeyerſchen Reviere, wovon ein feines Berggrün zu 15 bis 20 Thlr. à Centner gemacht wird. Außerdem brechen hier und da in den Erzgruben allerlei gute Farbenerden mit, durch deren Aufbereitung ſich manche Bergleute einen ihnen vergönnten Nebenverdienſt machen.

Porcellanerde wird hauptſächlich auf dem weißen Andreas bei Aue, ohnweit Schneeberg und bei den Dörfern Seilitz und Schieritz im meißniſchen Kreiſe gefunden. An dem erſtern Orte iſt ſie von einer beinahe hellweißen, zuweilen auch röthlich-weiſſen Farbe. Die in der andern Gegend iſt nicht ſo ſchön, als die Auer, indem ſie ſehr mit gemeinem Thone vermiſcht iſt. Erſt neuerlich hat man dergleichen auch in beträchtlicher Menge auf einem Eiſengange bei Elterlein entdeckt. Leztre Grube hat aber vor einigen Jahren auf churfürſtlichen Befehl, wieder zugeworfen werden müſſen, um der mit der Lieferung an die Porcellanfabrik zu Meiſſen privilegirten Geſellſchaft keinen Eintrag zu thun.

Töpferthon iſt in Sachſen faſt überall, bald mehr, bald minder rein. Von gräulich weiſſer Farbe kommt er am ſchönſten bei Kolditz und Waldenburg vor. Ein guter gelblichgrüner Thon iſt in der Gegend von Naumburg. Ueberdies hat man dergleichen bei Dippoldiswalde, Frohburg, Weyda, am Pölberge bei Annaberg, zu Stetteritz bei Leipzig, zu Skölen bei Weiſſenfels.

Noch trift man in der Gegend von Hubertsburg, Dresden, Zſchopau, Oederan und Frohburg guten Thon an, aus welchem am erſten Orte eine recht gute Fajence, den engliſchen Steingutwaaren ähnlich, und an den beiden folgenden Orten ſehr ſchöne Aufſätze auf Oefen, an den 2 leztern aber ſehr gute und dauerhafte gemeine Töpferwaaren verfertigt werden.

Walkerthon iſt bei Roßwein, Coldiz, Chemnitz, Langenſalze im Thüringiſchen, bei Ranis, Crölpa und Volkmansdorf im Neuſtädtiſchen.

Schieferthon findet man über und unter den Steinkohlenflötzen bei Dresden und Zwickau. Er enthält häufig Abdrücke von Schilf und allerhand Kräutern.

Pfeiffenthon hat man bei Grimma, beſonders bei Scheibenberg.

Rother Bolusthon wird häufig im Neuſtädtiſchen gefunden. Bei Rochlitz findet man rothe Steinmark; bunte Wundererde (Terra mirabilis ſaxonica) zu Planitz bei Zwickau ꝛc.

Zu Okroll bei Meiſſen iſt guter rother Thon, aus welchem Böttcher zuerſt das rothe jaspisartige Porcellan verfertigt hat.

Feuerbeſtändigen Caiſeftenthon hat man zu Mehren bei Meiſſen und am Fichtelberge bei Wieſenthal. Jener wird in der Meißner Porcellanfabrik zu den Kapſeln, worin das Porcellan gebrannt wird, dieſer aber zu den Häfen in den Blaufarbenwerken gebraucht.

Blaue Erde, oder natürlich Berlinerblau iſt bei Eckartsberga im thüringiſchen Kreiſe, in einem daſigen Kalkberge, nierenweiſe in einzelnen Theilen. Ehedem ſoll man ſie in ſehr großen Stücken gefunden haben. An manchen Orten iſt ſie in der Grube ganz weiß, ſobald ſie aber die äußere Luft berührt, nimmt ſie ſogleich eine angenehme blaue Farbe an, die nach und nach immer dunkler wird. Sie iſt übrigens ſo fein, daß ſie ſich wie ein zarter unfühlbarer Staub zwiſchen den Fingern zerreibt.

Eben ſo hat Sachſen, und beſonders das Erzgebirge, verſchiedne andre Farbenerden.

Torflager ſind bei Scheibenberg, in der Filzheide bei Schneeberg, zu Jugel bei Johann-Georgenſtadt, am Hals- und Stinkenbach bei Schwarzenberg, am Steinbach und an der Sauſchwemme bei Eybenſtock, zu Pfaffrode, zu Tittmans- und Großhartmansdorf bei Freyberg, in Friedewalde bei Moritzburg, zu Löbnitz bei Pegau, bei Liebenwerda, Wittenberg, Herzberg und Schmiedeberg im Churkreiſe, am Kranichſee bei Schöneck, im Voigtländiſchen, bei Langenſalze im Thüringiſchen.

Salzquellen ſind zu Köſen im Thüringiſchen, zu Dürrenberg, Teuditz und Kötſchau im Merſeburgiſchen. Die beiden leztern gehören Privatperſonen, die 2 erſtern ſind Churfürſtlich. Das Dürrenbergiſche iſt von dieſen das ſtärkſte. (Im Mansfeldiſchen hat Sachſen noch ein Salzwerk zu Artern, welches Churfürſtlich iſt.) Im J. 1768 ſoll der Landsherr 82,000 Thl. Ertrag vom Salze gehabt haben.

Im J. 1788 waren beim churſächſiſchen Bergbau, 8,843 Perſonen beſchäftigt, und zwar:

Im Bergamtsrevier	Mann	incl.	Schichtmeiſter.
Freyberg = =	4,800	—	30
Marienberg =	357	—	18
Ehrenfriedersdorf =	126	—	6
Geyer = =	147	—	11
Annaberg = =	479	—	18
Scheibenberg mit Hohenſtein	95	—	11
Oberwieſenthal =	130	—	6
Johann=Georgenſtadt mit Schwarzenberg =	799	—	23
Eybenſtock = =	247	—	8
Voigtsberg = =	96	—	4
im Neuſtädtiſchen Kreiſe	157	—	8
Altenberg nebſt Berggieshübel und Glashütte =	470	—	9
Schneeberg =	940	—	19
Summa	8,843.		171.

(S. Köhlers Bergmänniſches Taſchenbuch fürs J. 1790.

Aber nach dem marienberger Bergkalender vom J. 1784 betrug damals das geſammte Perſonale bei den churf. ſächſ. Berg= und Hüttenwerken auf 10,000 Mann. Nach ebendemſelben, beläuft ſich der jährliche Gewinn an Silber auf 39,000 Mark.

Einige andere Nachrichten von dem hieſigen Bergwerksweſen kommen im folgenden, §. 14. vor.

§. 6.

Manufacturen.

Die älteſten und wichtigſten Manufacturen ſind die Wollen= und Leinen=Manufacturen.

Im Jahr 1768 waren in allen ſächſiſchen Landen, 7,482 Tuchmacher, 1,192 Wollkämmer, 272 Walker, Tuchbereiter und Tuchſcheerer, 67 Wollenzeugweber und Kattundrucker.

Im J. 1789 beſchäftigten die Tuch- und Zeugmanufacturen über 25,000 Menſchen. Ihr blühendſter Zuſtand war vom J. 1712 bis 1740. Mit dem J. 1740 fiengen ſie an zu fallen.

Vorzügliche Erwähnung verdient die Wollenſpinnerei. In mehrern Orten hat man Spinner, welche aus einem Pfunde Wolle einen 8,000 Ellenlangen Faden und darüber ſpinnen.

Die Zeugmanufacturen blühen vorzüglich um Krimmitzſchau und Borna.

Die Baumwollenmanufacturen haben ihren Hauptſitz in Chemnitz und Plauen.

Im J. 1768 gewann das Land an baarem Gelde durch die Manufacturen für melirte Leinwand von Baumwolle und Seide, gemahlt und gedruckt, 1,174,662 Thlr., für weißes und gefärbtes baumwollenes Garn 16,520 Thlr., für baumwollne Zeuge, Strümpfe, Mützen, 335,171 Thlr., im Ganzen alſo 1,526,123 Thlr.

Strumpfwirkerei wird inſonderheit im Erzgebirge getrieben. Chemnitz zeichnet ſich vorzüglich darin aus.

Wollen und Baumwollen-Strumpfwirker waren im J. 1768, 2,335.

Mit den Hutmanufacturen hat man erſt in Döbeln und Leipzig einen Verſuch gemacht.

Im Erzgebirge, im meißniſchen und im voigtländiſchen Kreiſe ſind einige Leinwandmanufacturen, die aber weniger beträchtlich als in der Oberlauſitz, in der Gegend bei Zittau und Bautzen ſind.

Seidne Zwilliche und Halbatlas werden in der Gegend um Seibnitz gewirkt.

Im J. 1681 ſollen in Sachſen 63,299 Leinweber geweſen ſeyn, mit Inbegrif der Geſellen und Lehrjungen. Im J. 1768 zählte man nur 16,302 mit Inbegrif der Kattunweber.

Band- und Spitzenmanufacturen ſind beſonders im Erzgebirge und Voigtlande.

Aechte Gold- und Sibertreſſen, desgleichen leoniſche Treſſen macht man zu Dresden, Leipzig, Freyberg. Zu Schneeberg, Annaberg, Marienberg, Schwarzenberg verfertigt man ſowohl ächte, als leoniſche Spitzen und Kanten.

Poſamentirer und Knopfmacher waren im Jahr 1768, 1,418.

Die Seidenmanufacturen beſtehn aus 200 Stühlen. Im J. 1768 waren in Sachſen 350 Seidenſtrumpfwirker und Seidenzeugmacher.

In Wittenberg ſind gute Ledermanufacturen. Im J. 1768 waren in Sachſen 1,187 Lohgerber, Weißgerber, Lederbereiter, und Lederhändler, 6 Pergamentmacher, 323 Hand-

ſchuhmacher und Beutler, 939 Kürſchner, und 943 Sattler, Riemer, Futteral- und Degenſcheidemacher ꝛc.

Die Anzahl der Papiermühlen beläuft ſich auf 80.

Durch die Produkte des Mineralreichs haben über 50,000 Menſchen ihren Unterhalt. Der Sitz der meiſten Fabriken des Mineralreichs iſt das Erzgebirge, das Voigtland, einige Gegenden des thüringiſchen, des meißniſchen und des Churkreiſes. In der hennebergiſchen Silberhütte und der Grünthaler Seigerhütte werden alle ſilber- und ſilberhaltige Kupfererze, das Mansfeldiſche ausgenommen, aufbereitet. Bei dieſen Erzen hat der Churfürſt allemal den Vorkauf.

Eiſenblechwerke ſind bei den Hammerwerken zu Neidhartsthal, Ober- und Unterblauenthal, Wildenthal, Wittichsthal, Windiſchthal, Ober- und Unter-Rittersgrün, u. in a. Orten.

Eiſendrathwerke, Zayn- Schaufel- und Waffenhammer, Feilenhauereien, Eiſenblechwaarenfabriken, Zwecken- und Nagelſchmiede ſind in mehrern Orten.

Kupferhämmer ſind zu Grünthal, Freyberg, (welches eigentlich ein Tombakhammer iſt, Unternauenhofen bei Neuſtadt an der Orla. Zu Rodewiſch bei Auerbach iſt ein Meſſingwerk. Zu Zſchopau iſt eine Bleyröthefabrik, eine Mennig- und Bleyweißfabrik.

Das Land beſitzt auch Meſſingbrennereien, Zinnhütten und Eiſenhütten, durch welche über 100 Hammerwerke in Umtrieb geſezt ſind.

Im J. 1768 waren in Sachſen 633 Eiſenhammerherren, und Hüttenarbeiter, 3,830 Hufſchmiede, 743 Schloſſer, 595 Nagelſchmiede, und 109 Eiſendrathzieher.

Bei Dresden iſt eine Bomben- und Kanonenkugelgießerei. Stück- und Glockengießereien ſind zu Dresden und Freyberg. In Dresden werden alle churſächſiſche Münzſorten in Gold und Silber ausgeprägt. Zu Grünthal werden Kupfermünzen an Hellern, Pfennigen und Dreyern geſchlagen.

In Meiſſen iſt eine berühmte Porcellanfabrik, (ſ. im folgenden bei der topographiſchen Beſchreibung von Meiſſen.)

Zu Hubertsburg iſt eine engliſche Steinguthfabrik. Zu Weyda im neuſtädtiſchen Kreiſe, verfertigt man feine irdene Gefäße; zu Grimma vorzüglich gute Tabakspfeifen, die den Holländiſchen an Weiße, Glätte und Feſtigkeit nur wenig nachgeben.

Bei Waldenburg ſind faſt in allen Häuſern der Vorſtädte Töpferwerkſtätte, die vorzüglich gute Gefäſſe für die Apotheken und Laboratorien, auch zugleich viele Tobakspfeifen liefern, welche aber von geringerer Güte als die grimmaiſchen ſind.

An mehrern Orten wird gutes feſtes Küchengeſchirre und anderes zur Haushaltung nöthiges Gefäſſe verfertigt.

Zu Friedrichsthal und zu Carlsberg, im Erzgebirge ſind Glashütten; am erſtern Orte iſt auch eine Spiegelfabrik, wo theils geblasne, theils gegoßne Spiegel bis zu 100 Zoll hoch geſchliſſen und gefaßt, auch ſonſt allerlei ſchöne geſchnittne Glaswaaren verfertigt werden.

In Dresden ſind verſchiedne berühmte Emailarbeiter, Galanteriearbeiter, auch Edelſteinſchneider; auch zu Freyberg, Chemnitz, Schneeberg, Annaberg, Schwarzenberg, Leißnig und Oederan findet man ebenfalls geſchickte Steinſchneider.

Man hat ferner Salpeterſiedereien, Vitriolöl- und Scheidewaſſerlaboratorien, Boraxfabriken, Pulvermühlen, Blaufarbenwerke, Arſenikalwerke, Gewehrfabriken ꝛc.

§. 7.
Handlung.

Man führt aus: Leinen- Wollen- und Baumwollen-Manufakturwaaren; vorzüglich ſind auch Bergwerksprodukte Hauptgegenſtände des ſächſiſchen Handels.

Die feinen Wollenwaaren gehn am meiſten nach England, Spanien, Weſtphalen, Holland, in die Türkey, nach Pohlen und Rußland. Die jährliche Ausfuhr davon beträgt jezt nicht mehr als etwa 400,000 Thlr. Im J. 1740 und vorher war ſie weit beträchtlicher.

Vortheilhafter iſt der Leinwandhandel nach Italien, England, Spanien und Holland, in deſſen Beſitze aber mehr einige lauſitziſche Städte ſind.

Der Handel mit Zinn, Bley, Glätte, Schrot, Kupfer, Meſſing, Gewehren, ſchwarzen und weißen Eiſenblechen, Porcellan, blauer Farbe und andern Produkten des Mineralreichs bringt jährlich gegen 1½ Millionen ins Land.

Auch der Wechſel- und Tranſitohandel iſt beträchtlich.

Eingeführt werden: Baumwolle, Seide, etwas Wolle, Flachs, Hanf, geſalzne und getrocknete Fiſche, Gewürze, Modewaaren ꝛc.

Nach der Berechnung des Verfaſſers der Tabellen über die Staatswirthſchaft eines europäiſchen Staates der 4ten Größe, wurden in allen ſächſiſchen Landen eingeführt:

Baumwolle, (für 300,160 Thlr.), gefärbtes baumwollnes Garn, (für 18,015 Thlr.), gehechelter Flachs, (für 8,100 Thlr.), Zwirn zu allerlei Gebrauch, (50,030 Thlr.); gehechelter Hanf zum Gebrauche der Seiler, (22,100 Thlr.), Branntewein, (12,964 Thlr.), Kartetſchen für die Walker, (4150 Thlr.);

Hopfen (für 17,022 Thlr.), allerlei Holz, (für 59,331 Thlr.), Lein- und Rübſenöl, (für 115,210 Thlr.), Früchte, (für 12,905 Thlr.), Sode für die Glasfabriken und für die Bleicher, (für 54,136 Thlr.), Papier und Pappe, (für 19,311 Thlr.), Stärke, (für 3,408 Thlr.), Kameel- und Ziegenhaare, (für 17,505 Thl.), Seide, (45,005 Thlr.), geſponnene weiße und gefärbte Wolle, (für 12,530 Thlr.), grobe Wolle, die mit der feinen gemiſcht wird, (für 29,195 Thlr.), Elfenbein und Fiſchbein, (für 11,220 Thlr.), Honig, (für 6055 Thlr.), Wachs und Wachslichter, (für 18,999 Thlr.), Heringe, (für 36,067 Thlr.), andre geſalzene und getrocknete Fiſche, (für 11,426 Thlr.), Käſe, (für 8,517 Thlr.), Häute und Felle, (für 149,858 Thlr.), Seife, (für 3,251 Thlr.), Unſchlitt, (für 47,035 Thlr.), Fiſchthran, (für 18,134 Thlr.), Hornvieh und Schweine zum Schlachten, (für 190,950 Thlr.), Kavallerie- und Reitpferde, (für 58,072 Thlr.), Kalk und andere Baumaterialien, (für 1,080 Thlr.), Gold- und Silberdrath, (für 20,100 Thlr.), Kupfer, (für 201,673 Thlr.), Bley und Glätte, (für 3,198 Thlr.), Zinn (für 3,931 Thlr.), Stal, (für 25,024 Thlr.), allerlei geſchmiedetes und gegoßnes Eiſen, (für 62,432 Thlr.), kleine Eiſen-Kupfer- und Stalwaaren, (für 82,950 Thlr.), Glas und Spiegel, (für 9,215 Thlr.), Fajence, (für 15,654 Thlr.), allerlei Materialwaaren, Vitriol, Weinſtein, Salpeter, Sal ammoniacum und Borax, (für 16,005 Thlr.), Salz, (für 159,704 Thlr.), Torf, (für 4,005 Thlr.), Schmelztiegel, (10,020 Thlr.).

Allerlei Materialien zur Färberei des Leinengarns, der Baumwolle, Seide und der Wollenzeuge, (für 75,841 Thlr.), Apothekerwaaren, (für 18,666 Thlr.), allerlei Werke der ſchönen Künſte in der Bildhauerkunſt, Mahlerei, Kupferſtiche, (für 15,530 Thlr.), allerlei Waaren von Künſtlern und Handwerkern, die auf den Meſſen und Jahrmärkten gekauft werden, (für 60,480 Thlr.).

Tabak, (für 308,020 Thlr.), Syrup, Zucker, Thee, Kaffee, (für 489,551 Thlr.), alle Arten Gewürzwaaren, (für 32,024 Thlr.), fremdes Silberzeug, (für 10,495 Thlr.), Zeuge und andere Waaren von Seide, (für 88,834 Thlr.), Edelſteine, (für 22,662 Thlr.), Modewaaren, (für 44,095 Thlr.), feine Oele, wolriechende Waſſer, Citronen, Orangen, Seefiſche und andere Eßwaaren und Delikateſſen, (für 31,383 Thlr.), ausländiſche Kutſchen und Meubles, (für 11,170 Thlr.), Weine und Liqueurs, (für 218,995 Thlr.), Spielkarten, (für 3,015 Thlr.), Pelze und koſtbares Rauchwerk, (für 58,497 Thlr.), alle Arten von feinen Wollenwaaren, (für 45,820 Thlr.).

Ausgeführt wurden: Gehechelter Flachs, (für 8,012 Thlr.), Leinen Garn, (für 21,412 Thlr.), Stickereien und Zwirnſpitzen, mit Inbegrif der von Seide, (für 168,898 Thlr.), melirte Leinwand von Baumwolle und Seide, gemahlt und gedruckt, (für 1,174,662 Thlr.), weißes und gefärbtes Baumwollengarn, (für 16,520 Thlr.), baumwollne Zeuge, Strümpfe und Mützen, (für 335,172 Thlr.), Getreide, (für 354,578 Thlr.), Stärke, (für 6,300 Thlr.), Färbekräuter, (für 7,709 Thlr.), Brenn- Floß- und Bauholz, dergleichen zu hölzernen Geräthen, Tiſchlerarbeiten ꝛc. (für 106,968 Thlr.), Pech, (für 3,150 Thlr.), Potaſche, Aſche und Sode, (für 1,400 Thlr.), Stroh- und Binſenwaaren, (für 2,150 Thlr.), Papier, (6,088 Thlr.), Wein, Weineſſig und Früchte aller Art, (für 25,720 Thlr.), Wachstuch, (für 16,025 Ochſen, Kühe, Kälber, Schaafe und Schweine zum Schlachten, (für 168,897 Thlr.), Lebensmittel, Butter, Eyer, Fiſche, Wildpret, (für 36,177 Thlr.), Fohlen, (für 5,195 Thlr.), rohe Wolle, (für 195,264 Thlr.), geſponnene Wolle, (für 31,515 Thlr.), allerhand Wollenzeuge, (für 389,459 Thlr.), Häute und Felle, (für 25,359 Thlr.), Pelz- und Rauchwaaren, (für 4,360 Thlr.), Seife und Lichter, (für 3,590 Thlr.).

Silber, (für 720,980 Thlr.), rohes und verarbeitetes Zinn, (für 66,017 Thlr.), Bley, Glätte und Schrot, (für 18,115 Thlr.), Kupfer, (für 120,169 Thlr.), Meſſing, Pinsbeck, anderes Metall, roh und verarbeitet, (für 42,168 Thlr.), ſchwarze und weiße Bleche, roh und verarbeitet, (für 400,544 Thlr.), Eiſendrath, (für 11,168 Thlr.), Gewehr, (10,225 Thlr.), Serpentinſtein, (2,602 Thlr.), gehauene Steine, Mauerſteine, Dachziegel, Mühlſteine, (für 13,019 Thlr.), Porcellan, (für 163,040 Thlr.), Töpferzeug und Ofen von Fajence, (für 10,810 Thlr.), Alaun, (für 48,801 Thlr.), Arſenik und rohen Schwefel, (für 44,640 Thlr.), Schwefel, (für 2,403 Thlr.), Vitriol und Vitriolöl, (für 6,950 Thlr.), Wismuth, (für 765 Thlr.), Salz, 8,274 Thlr.), Schmalt, (für 300,540 Thlr.), Torf und Steinkohlen, nebſt dem Gewinne für die Fracht, (für 16,790 Thlr.).

Apothekerwaaren, (für 8,020 Thlr.), Produkte des Buchhandels, (für 39,602 Thlr.), Edelſteine, Stickereien in Golde und Silber und Modewaaren, (für 22,840 Thlr.), Poſamentierwaaren in Seide, Baumwolle, Wolle, Zwirn und verſchiedne Arten Haare, (für 69,790 Thlr.), andre Waaren, die von Künſtlern verfertigt und in den Meſſen und Jahrmärkten verkauft werden, (für 49,740 Thlr.), Gemählde und Kupferſtiche, (für 5,280 Thlr.).

Nach obigen Tabellen kamen nach einem Durchſchnitte von 10 Jahren ins Land:

	Thaler.	Gr.
an baarem Gelde, .	1,327,485. .	12.
vom Pflanzenreiche .	2,254.819. .	—
vom Thierreiche .	759.815. .	—
vom Mineralreiche .	1,808,039. .	6.
von Arbeiten und Waaren, aus den 3 Naturreichen beſonders	195,270. .	18.
Summa	6,345,429.	12.

Aus dem Lande giengen:

	Thaler.	Gr.
an baarem Gelde, .	2,303,658. .	6.
vom Pflanzenreiche .	690.322. .	—
vom Thierreiche .	663.816. .	—
vom Mineralreiche .	433.717. .	18.
von Arbeiten und Waaren, aus den 3 Naturreichen .	163,067. .	6.
für Waaren des Luxus .	1,342,288. .	6.
Summa	5,596,870.	12.

Folglich waren 748,559 Thlr. Ueberſchuß.

§. 8.

Einwohner.

Die Anzahl der Einwohner in den eigentlichen churſächſiſchen Landen beläuft ſich ungefähr auf 1,500,000 Einwohner. Aber in allen churſächſiſchen Landen (mit Inbegriff der Lauſitz, zählte man im Jahr 1785, 1,941,806 Einwohner. In den Hungerjahren 1772 und 1773 büßte Sachſen 65,844 Perſonen ein; aber im J. 1777 war dieſer Verluſt ſchon wieder mit einem Gewinne von 17,235 Perſonen erſetzt.

Der Verfaſſer der oftgenannten Tabellen über die Staatswirthſchaft ꝛc. giebt die Anzahl der Einwohner, die über 9 Jahr waren, in allen churſächſiſchen Landen vor dem ſiebenjährigen Kriege auf 1,681,756, und nach dem Kriege und nach der Hungersnoth 1772 und 1773, 1,663,594 an. Davon waren bei der lezten Zählung

I.) In den Städten:

Unverheyrathete junge Leute männlichen Geſchlechts, von 9 bis 20 Jahren . .	84,364.
Handwerkspurſche . . .	15,220.
Lehrpurſche . . .	12,936.
Bediente, Knechte . . .	9,893.
Bürger und Bauern von 20 bis 60 Jahren, Hauswirthe	117,035.
Alte Männer . . .	4,186.
Unverheyrathete junge Weibsperſonen von 9 bis 20 Jahren	90,444.
Mägde	58,036.
Bürger- und Bauerfrauen von 20 bis 60 Jahren, Hauswirthinnen . . .	110,663.
Alte Frauen . . .	8,325.

II.) Auf dem Lande.

Unverheyrathete junge Leute männlichen Geſchlechts, von 9 bis 20 Jahren . .	202,120.
Bediente und Knechte . . .	150,704.
Bürger und Bauern von 20 bis 60 Jahren, Hauswirthe	230,235.
Alte Männer . . .	12,558.
Unverheyrathete junge Weibsperſonen von 9 bis 20 Jahren . . .	217,616.
Mägde	95,746.
Bürger- und Bauerfrauen von 20 bis 60 Jahren, Hauswirthinnen . . .	235,538.
Alte Frauen . . .	27,975.
Summa	1,663,594.

Das Pflanzenreich beſchäftigte in allen obengenannten Landen 44,245 Perſonen; das Mineralreich 25,794, das Thierreich 28,233 Perſonen. Die Anzahl derer, welche Materialien aus allen 3 Naturreichen verarbeiteten, und die Zahl der Zunftgenoſſen war 16,549. Inſonderheit waren unter dieſen:

313 Spinner, 16,302 Lein- und Kattunweber, 29 Fabrikanten von gedruckter Leinwand, 128 Zwirnbandmacher, 1,418 Poſamentirer und Knopfmacher, 185 Leinwandbleicher, 756 Seiler und Flachsbereiter, 226 Papier- und Pappenmacher, 24 Kartenmahler, 5,823 Waſſer- Wind- und Schneidemüller, 2033 Bäcker, 156 Paſteten- Hippchen- und Oblatenbäcker, 1,257 Brauer, im Solde von Gemeinheiten, 4270 Branntweinbrenner, Diſtillateurs von Vitriol und andern Droguerien, 36 Stärkemacher, 193 Eſſigbrauer, 75 Pechbrenner, 3 Wagenſchmiermacher, 7 Potaſchfabrikanten, 13 Tabackfabrikanten,

4 Leiſtenſchneider, 27 Formſchneider, 1,606 Tiſchler, Käſtchenmacher und Ebenholzarbeiter, 4,818 Zimmerleute, 319 Drechsler, 11 Modellſchneider, 1,917 Böttcher und Scheffelmacher, 317 Korbmacher, 166 Stuhlmacher, 62 Weberſtuhlmacher, 317 Kohlenbrenner, 1,212 Wagner und Kutſchenmacher, 168 Schachtelmacher, 46 Schindelmacher, 8 Stroh- und Binſenmattenmacher.

11,014 Bergarbeiter und Schmelzer, ohne ihre Kinder, welche ſich mit Bereitung der Erze beſchäftigen.

13 Gold- und Silberſchläger, 388 Goldſchmiede, 15 Gold- und Silberdrathzieher und Spinner, 14 Gold- und Silberſticker, 159 Kupferſchmiede, 28 Meſſingarbeiter, 152 Rothgießer, Vergülder und Arbeiter in getriebner Arbeit, 290 Nadler und Nähnadelmacher, 6 Gürtler, 4 Keſſelflicker, 13 Kupfer- und Meſſingſchläger, 25 Eiſengießer, 213 Klempner und Kleinſchmiedte, 3830 Hufſchmiedte, 743 Schloſſer, 595 Nagelſchmiedte, 27 Feilhauer, 28 Schwerdtfeger, 75 Sägenſchmiedte, 76 Meſſerſchmiedte, 414 Büchſenmacher, 31 mathematiſche und phyſikaliſche Inſtrumentenmacher, 19 Schleifer, 633 Eiſenhammerherren und Hüttenarbeiter, 109 Eiſendrathzieher, 108 Blechſchmiedte und Blechhändler, 5 Hechelmacher, 225 Zinngießer, 12 Schriftgießer, 7 Glocken- und Kanonengießer, 22 Metallpolierer, 35 Petſchierſtecher, 18 Sporer, 107 Uhrmacher, 87 Steinſchneider, 4,133 Maurer, Steinſetzer und Steinbrecher, 22 Schieferdecker, 41 Ziegeldecker, 69 Ziegelſtreicher, 35 Kalk- und Cementfabrikanten, 52 Steinhauer, 21 Juwelierer, 3 Gypſer, 160 Glasmacher, 555 Glaſer, 26 Spiegelmacher, 7 Kriſtallſchneider, 11 Salpeterfabrikanten, 172 Arbeiter in den Salzwerken, 922 Töpfer, Fabrikanten von feinerm irdenen Geſchirre und von Fajence, 4 Emaillirer, 19 Tobakspfeifenfabrikanten, 2 Pumpenmacher und Röhrenbrunnenmeiſter.

1,192 Wollkämmer, 2,335 Strumpfwirker, 7,482 Tuchmacher und Fabrikanten in Wolle, Haar und Seide, 272 Walker, Tuchbereiter und Tuchſcheerer, 67 Wollenzeug- und Kattundrucker, 301 Hutmacher, 350 Seidenſtrumpfwirker, Band- Gaze- und Seidenzeugfabrikanten, 1,187 Lohgerber, Weißgerber, Lederbereiter und Lederhändler, 6 Pergamentmacher, 323 Handſchuhmacher und Beutler, 939 Kirſchner, 2 Darmſaitenmacher, 27 Bürſtenmacher, 943 Sattler, Riemer, Futteral- und Degenſcheidemacher und Schuflicker, 8,623 Schuſter, 62 Kamm- und Tablettenmacher, 344 Perückenmacher und Friſeurs, 2 Federſchmücker, 3,328 Fleiſcher und Garköche, 23 Wachsbleicher und Wachszieher, 425 Lichtzieher und Seifenſieder.

241 Apotheker, 254 Färber, 98 Schönfärber in Seide, 233 Mahler, 3 Lackirer, 27 Tapezierer, 191 Inſtrumentenmacher, 32 Orgelbauer, 243 Buchdrucker, 220 Buchbinder, 15 Kupferdrucker, 37 Buchhändler, 4,060 Kaufleute von allen Klaſſen Gewürzkrämer und Materialiſten, 430 Schiffer, 8,913 Schneider und Trödler, 1,131 Chirurgi und Bader, 71 Bildhauer in Marmor, Stein und Holz, 317 Muſikanten, 23 Fabrikanten aller Art Siebe, 10 Pulverfabrikanten.

Ueberdies zählte man: 7,232 Adliche, Magiſtratsperſonen, Aerzte, Advokaten und im Dienſte des Staats Angeſtellte.

21,931 bei dem Militairetat.

16,668 Geiſtliche und Schullehrer, 8,406 Livreebediente, 2,194 Gaſtwirthe, Schenkwirthe, Kaffee- und Limonadeſchenker, 33,382 Bauern zu 3 Haaken oder 100 Morgen von 48,100 Quadratfuß, 5,148 Bauern zu 2 Haaken oder 75 Morgen, 84,712 Bauern zu 6 Morgen oder Häusler, ꝛc. 38,407 Tagelöhner und andre Handarbeiter, in den Städten und auf dem Lande, welche Familien haben.

459 Juden, die Familien haben.

§. 9.

Religionsverfaſſung.

Die herrſchende Religion im Lande, iſt die evangeliſch-lutheriſche, obgleich das churfürſtliche Haus ſich ſeit 1697 zur römiſchkatholiſchen bekennt.

Vom letztern Zeitpunkte an ſind die Churfürſten von Sachſen, in Abſicht der Ausübung ihrer landesherrlichen Rechte über die Kirche, mehr als andre deutſche unmittelbahre Fürſten eingeſchränkt, außer in der Ober- und Niederlauſitz. Gleich mit dem Uebertritte zur katholiſchen Religion mußte Churfürſt, Auguſt I., für die Religions- und Kirchenverfaſſung in Sachſen die erſte Religionsverſicherung ausſtellen, welche nachher auf mehrern Landtagen wiederholt worden iſt und jeder neue Churfürſt muß beim Regierungsantritte jene Religionsverſicherung beſtätigen. In dieſen Verſichrungen werden die Rechte des Landesherrn, in Anſehung der Kirchenverfaſſung, beſtimmt. Vermöge derſelben müſſen ſich die jedesmaligen Churfürſten, ſo lange ſie ſie ſich zur römiſchen Kirche bekennen, aller Rechte über die evangeliſch-lutheriſche Kirche, Religionsverfaſſung, Gewiſſensfreiheit, Univerſitäten, Schulen ꝛc. in ihren Landen ganz begeben, und ſolche zur Ausübung dem geheimen Rathe überlaſſen, welcher in dieſer Rückſicht auch vom Churfürſten unabhängig iſt.

Die Römiſchkatholiſchen haben (außer der Lauſitz) nur Privatgottesdienſt, in der Hofkapelle zu Dresden, Leipzig, Meiſſen, Lichtenburg, Annaburg, Hubertsburg und Weißenfels. Sie können weder das Eigenthum unbeweglicher Grundſtücke bekommen, noch in eigentlichen Civildienſten des Landes angeſtellt werden. Gleiche Rechte genießen auch die Reformirten, ſeit 1686 zu Dresden, und ſeit 1701 zu Leipzig. (In der Lauſitz können beide Religionspartheien unbewegliche Grundſtücke erhalten).

Die Juden haben nur Hausgottesdienſt an den Orten, wo ſie geduldet werden, aber keine Synagogen; und die Griechen können in Leipzig einen gleichen Gottesdienſt halten.

Die Beerdigungen aller dieſer blos geduldeten Religionsgenoſſen müſſen in der Stille geſchehen und die Geiſtlichen dürfen nicht öffentlich in ihrem Kirchenornate erſcheinen. Wenn ſie keine eigne Kirchhöfe haben, ſo werden ihre Todten auf die evangeliſch-lutheriſche Kirchhöfe begraben, nur die Juden ſchaffen ihre Todten, z. B. aus Leipzig nach Deſſau, auf ihren Kirchhof.

Der Kirchenrath hat das Recht, mit Genehmigung des geheimen Konſilii Synoden, Kirchen- und Schulviſitationen auszuſchreiben. Wo nicht Privatperſonen das Patronatrecht auf eine rechtsbeſtändige Art haben, beſetzt der Landesherr die Kirchen- und Schuldienſte durch ſeinen Kirchenrath und durch die Konſiſtorien, welches auch bei allen Domainen und Rittergütern, die ſich in Sequeſtration befinden, ſo lange dieſelbe dauert, geſchieht.

Die einzelnen Kirchſpiele in allen churſächſiſchen Landen, doch mit Ausſchluß der Ober- und Niederlauſitz, unter gewiſſe Inſpektionen und Superintendenturdiöceſen und dieſe unter Konſiſtorialſprengel folgendermaßen vertheilt.

Unter dem	Stadt,	Landpf.	Filialk.	Predig.
Oberkonſiſtorio zu Dresden ſind	85	389	141	591
Konſiſtorio zu Leipzig ſind	93	604	359	831
Konſiſtorio zu Wittenberg ſind	30	170	205	244
Konſiſtorio zu Merſeburg ſind	7	60	49	77
Konſiſtorio zu Zeitz ſind	2	53	18	67
Konſiſtorio zu Wurzen ſind	3	15	3	22
Konſiſtorio zu Schleuſingen ſind	5	11	13	22
Konſiſtorio zu Roßla ſind	1	12	3	13
Konſiſtorio zu Glaucha ſind	9	20	13	39
Konſiſtorio zu Sonnewalda ſind	1	3	4	6
Unter dem Kirchenrathe ſind	1	5	0	7
Sum.	237	1,342	808	1,919

§. 10.

Landesherr, Vorzüge, Würden deſſelben ꝛc.

Die Regierung der churſächſiſchen Lande iſt bei der ſachſen-albertiniſchen Linie. Nach Abſterben derſelben fallen, vermöge der Mitbelehnſchaft, nach Lehnrecht die Chur und alle Lande des Churfürſten zu Sachſen, die Lauſitz ausgenommen, auf die ſachſen-erneſtiniſche Linie und zwar auf die älteſte derſelben.

Der Churfürſt von Sachſen iſt unter den Churfürſten des deutſchen Reichs der ſechſte; und unter den weltlichen inſonderheit der dritte. Bei feierlichen Aufzügen, z. B. bei der Krönung eines deutſchen Königs oder Kaiſers geht Churſachſen, vermöge ſeines Erzmarſchallamts, unmittelbar vor dem Kaiſer.

Außer den Gerechtſamen, welche der Churfürſt von Sachſen mit den übrigen Churfürſten gemein hat, (ſ. den I. Band dieſer Geographie, S. 491.) kommen ihm verſchiedne allein zu. Hiezu gehört:

1) Das Erbmarſchallamt des heil. römiſchen Reichs, welches durch den Erbmarſchall, Grafen von Pappenheim, verwaltet wird.

2) Das Reichsvikariat, in den Landen des ſächſiſchen Rechtens und an Enden oder in den zu dieſem Vikariat gehörigen Provinzen, nach dem Abſterben eines Kaiſers, oder in deſſen Abweſenheit, wenn kein römiſcher König erwählt iſt. (S. den I. Bd. dieſer Geographie, S. 480.).

Die zu dieſem Vikariate gehörigen Provinzen ſind: der ober- und niederſächſiſche Kreis, Böhmen, die Grafſchaft Henneberg und ein Theil des weſtphäliſchen Kreiſes.

3) Das Reichsoberjägermeiſteramt, im deutſchen Reiche, welches ihm als Markgrafen zu Meißen zukommt.

4) Das Amt eines Pfalzgrafen zu Sachſen.

5) Die Direktion der deutſchen Reichstagsgeſchäfte, im Falle, wenn der Churfürſt von Maynz mit Tode abgegangen iſt.

6) Die Direktion des evangeliſchen Religionskörpers (Corporis euangelici) in Regenſpurg, (ſ. den I. Bd. dieſer Geographie, S. 610.) welche aber, ſeit dem Uebertritt des Churhauſes zur römiſchkatholiſchen Kirche, (im J. 1697) durch das churfürſtliche geheime Rathskollegium geführt wird.

7) Die Direktion der oberſächſiſchen Kreisverſammlungen, welche aber ſeit 1683 nicht gehalten worden.

8) Die Schutz- und Schirmgerechtigkeit über die Trompeter des heil. römiſchen Reichs. (S. Gonne vom Hand-

werksſchutze außer Landes, in Schotts juriſtiſchem Wochenblatt, III. Jahrgang. desgleichen Eur. Herold, Th. I. S. 253. und *Wildvog.* Diſſ. de Buccinat. §. 47.

Ueberdies hat jeder Churfürſt von Sachſen noch verſchiedne Ober- und Erbämter, als:

1) das Obermarſchallamt des Hochſtifts Bamberg. (S. den 2ten Band dieſer Geographie, S. 787.).

2) Das Obermundſchenkenamt der gefürſteten Abtei Kempten. (S. den 2ten Band dieſer Geographie, S. 202.).

3) Als Burggraf zu Magdeburg iſt er Erbſchenk des ehemaligen Erzſtifts Magdeburg.

4) Als gefürſteter Graf zu Henneberg war er ſonſt Mitbeſitzer des Erbmarſchallamts, bei dem Hochſtifte zu Wirzburg. (S. den 2ten Band dieſer Geographie, S. 806.).

Die erſten beiden Oberämter werden durch erbliche Unterbeamte ausgeübt, die dieſe Erbämter afterlehnsweiſe erhalten; die beiden letztern Aemter ſind nicht mehr im Gange.

Der Titel eines Churfürſten von Sachſen iſt: Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen, des heil. R. R. Erzmarſchall und Churfürſt, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, auch Ober- und Niederlauſitz, Burggraf zu Magdeburg, gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenſtein ꝛc.

Iſt der Churfürſt Reichsvikarius, ſo wird, während des Vikariats, nach den Worten: Erzmarſchall und Churfürſt, noch eingeſchaltet: auch deſſelben Reichs in den Landen des ſächſiſchen Rechtes, und an Enden in ſolch Vikariat gehörende, dieſer Zeit Vikarius.

§. 11.

Lehnweſen.

Die churſächſiſche Linie erhält vom Reiche zu Lehn: das Churfürſtenthum mit dem Erzmarſchallamte, die Chur und das Herzogthum Sachſen, das Vikariat, die Burggrafſchaften zu Magdeburg und zu Meißen, nebſt ihren Ehren, Titeln und Wappen, auch die Pfalz zu Sachſen, mit den dazu gehörigen Städten, Aemtern und Herrlichkeiten, ferner inſonderheit die Aemter Sachſenburg, Weida, Arnshangk, Trieglitz und Ziegenrück, nebſt Leuten, Schlöſſern, Städten, Zöllen, Geleiten, Münzen, Bergwerken, Mannſchaften, Lehen, Lehnſchaften, Gerichten, oberſten und niedrigſten, Waſſern, Fiſchereien, Wäldern, Wildbahnen und gemeiniglich mit allen und jeden Obrigkeiten, Ehren, Würden, Freiheiten, Nutzungen, Gerechtigkeiten, Zu-

und Eingehörungen, was von Reichs wegen dazu gehört, benannt und ungenannt, nichts ausgenommen, weiter ihren Theil an der Landgrafſchaft zu Thüringen, und Markgrafſchaft zu Meißen, an dem Oſterlande und Landsberg, die Pfalz zu Sachſen, die Grafſchaft zu Brehna und Orlamünde, die Herrſchaft zu Pleißen, das Burggrafthum zu Altenburg, mit ihren Zugehörungen, Schlöſſern und Städten, nebſt den Schlöſſern Freienſtein, Hartenſtein und ihren Mannſchaften, Märkten, Dörfern, Herrſchaften und Zugehörungen, das Fürſtenthum Querfurt, die Anwartſchaft und Geſamt-Lehne der Landgrafſchaft zu Heſſen, und Grafſchaft Katzenellenbogen, mit allen ihren Grafſchaften, Herrſchaften, Landen und Leuten und Zubehörungen, und alle andre Fürſtenthümer, Grafſchaften, Herrſchaften, Schlöſſer, Städte, Straßen, Mannſchaften, Lehne, Lehnſchaften, Lande, Leute, Güter, Renten, Gefälle, Nutzung, Gerichte, Rechte, Bergwerke, Wildbahne, Zölle, Geleite und anders; ferner die ausgewechſelte halberſtädtiſche Lehnſtücke, als nehmlich Schloß, Amt und Stadt Eisleben, Schloß, Amt und Stadt Gottſtädt, Amt und Dorf Bolleben, das Kloſter und Dorf Winnelburg, mit allem zugehörigen, Volkſtätt, und inſonderheit die Lehne, welche die von Gottorf von dem Rechte Halberſtadt gehabt haben, Faulenſee, Lüttichen, Eisleben, Ziegelroda, Erichsdorf, Mollenwerke und Eichberg, auch das Bergwerk zu Hottſtätt; desgleichen die Lehne, die in dem Amte Arnſtein vorgedachtem Stifte zugeſtanden, als das Kellingfeld, die Güter, ſo vom Kloſter Conradsberg und denen von Vierzenhagen erkauft, nebſt den Zubehörungen, Zinſen, Aeckern, Wieſen; desgleichen die Zehenden zu Hochenburg und alles andre, ſo im Amte Arnſtein halberſtädtiſches Lehn geweſen, nebſt aller landesfürſtlichen Hoheit, Obrigkeit, Regalien, Bergwerken, mit allen Zöllen, Geleiten, Herrlichkeiten, Beeten, Witten, Felgen, Steuern, Jurisdiktionen, Gerichten, Rechten und Gerechtigkeiten, Ein- und Zugehörungen, in allermaßen die Grafen zu Mansfeld und obbemeldete Städte, die bisher im Gebrauch und Gewehr gehabt, haben ſollen und mögen, und von dem Stifte Halberſtadt zu Lehn getragen und hergebracht haben, ſamt den Ritterlehnen, in den beiden Dörfern, Volkſtätt und Bolleben, und ſonſt auch den freien Häuſern in obbemeldeten beiden Städten, ſo verdient oder unverdient bleiben; alsdenn die Stücke, ſo von Magdeburg erhandelt worden, nehmlich alle Gerechtigkeit der Lehnſchaften, landesfürſtlichen Obrigkeit, Jurisdiktion, und alle Bothmäßigkeit, was, und ſo viel das Erzſtift Magdeburg an und über die 3 Vorſtädte, als das Brücken-Neudorfer- und Straßen-Viertel und die Neuſtadt von Eisleben, ſoferne die Verſteinung der Gerichte, ſo der Rath zu Eisleben von den

Grafen zu Mansfeld in Pfandſchaft hat, ausweiſen, nebſt den 3 daranſtoßenden Bezirken, Dörfern, Roßdörfern und Bernicke-Marken, und dem Dorfe Neuenhelfer, wie ſolches alles vereinet, und desgleichen an und über das ganze Amt Rammelsburg, mit dem Flecken Wipper und dem dazu gehörigen wipperiſchen Forſte, darneben auch den ganzen Boden Schwinde, nebſt allen Dörfern und Zugehörungen, nichts davon ausgeſchloſſen; desgleichen die Lehnsnutzung, Gerichte, und was dem Gerichte anhängig iſt, im Dorfe Bieſenroda; ſo auch alle Gerechtigkeit der Lehnſchaft, landesfürſtlichen Obrigkeit, Jurisdiktion, und alle Bothmäßigkeit über das Schloß, Stadt und Amt Artern, nebſt Volkſtätt, Lachſtatt, und alle andere Dörfer, Ein- und Zubehörungen; desgleichen über das Haus und Amt Bornſtatt, mit aller ſeiner Zubehörung; ferner die Lehnſchaft am Dorfe Podelwitz, mit allen Rechten, ſo das Erzſtift Magdeburg zuvor daran gehabt, und gebraucht oder in einige Wege daran haben oder gebrauchen möge; alſo auch das Leibgeleit im St. Johannis- und Andreasthore zu Erfurt; das Amt Borna, und was darin und dazu gehört; die Stadt Tennſtätt, und alle ihre Gerechtigkeit, die die von Tennſtädt bisher gegen Herbesleben jährlich gethan und gegeben haben.

Auch der größte Theil der gefürſteten Grafſchaft Henneberg wird von dem Churfürſten und den Herzogen von Sachſen als Reichslehn empfangen.

Die Vogtei zu Nordhauſen, womit Churſachſen ehemals belehnt wurde, hat es an Churbrandenburg abgetreten.

Seit dem Abgange der Herzoge von Jülich, Cleve, Berg im J. 1610 wird das Chur- und fürſtliche Haus Sachſen damit belehnt, wiewohl Churbrandenburg und Churpfalz ſie im Beſitz haben, auch Churbrandenburg gegen jene Belehnung proteſtirt.

Churſachſen empfängt ferner die gräflich-hanau-münzenbergiſche Reichslehne, und überläßt ſie wieder an Heſſen-Caſſel als Afterlehn.

Wegen des Stifts Merſeburg iſt noch nicht entſchieden, ob es unmittelbar ſey? Indeſſen gehen deſſen Regalien, Lehne und Weltlichkeit, Mannſchaft und weltliche Gerichte, Münzen und Bergwerke, mit allen und jeglichen Rechten, Nutzungen und Zubehörungen, von dem Reiche unmittelbar zu Lehn. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit Naumburg. (S. Moſers Einleitung zum Reichshofraths-Proceſſe, III. Theil, S. 17. ff.).

Von allen obigen Landen aber wird eigentlich zur Chur gerechnet, und haftet dieſelbe auf den Aemtern, Städten und Schlöſſern, Wittenberg, Annaburg, Belzig, Bitterfeld, Bre-

ten, Brück; Gräfenheinichen, Herzberg, Jeſſen, Kemberg, Liebenwerda, Lichtenburg, Lochau, Niemeck, Pretſch, Schlieben, Schmiedeberg, Schönewalde, Schweinitz, Seyda, Uebigau, Wahrenbrück, Zana, ingleichen der Pfalzgrafſchaft Sachſen, die auch auf dem Orte Schartau und Altſtätt an der Unſtrut, vormals gehaftet, endlich auf der Grafſchaft Brehna.

Von Bamberg hat der Churfürſt von Sachſen 3 Städte und einige Dörfer zu Lehn. (S. den 2ten Band dieſer Geographie, S. 787).

Churſachſen hat auch die Anwartſchaft auf einen Theil der anhaltiſchen Lande, auch auf Sachſen=Koburg, Hanau, auf Schwarzburg und auf den halben thüringer Wald. (S. Moſers Reichshofrathsproceß, III. Th. S. 199. und Ebendeſſ. anhältiſch. Staatsrecht).

Von Braunſchweig iſt es in die Mitbelehnſchaft über das Herzogthum Sachſen=Lauenburg aufgenommen worden. (S. Moſers alte und neue Reichshofraths-Concluſa, II. Theil, S. 189).

Von Churſachſen tragen folgende Reichsſtände die Lehne, als:

Anhalt=Zerbſt, Walternienburg.

Heſſen=Caſſel empfängt von Churſachſen die hanauiſche Reichslehne zu Afterlehnen.

Schwarzburg trägt vom Churfürſten zu Lehn: 1) 3 Dörfer, unter dem Amte Sondershauſen; 2) 2 Dörfer unter dem Landgerichte zu Sondershauſen; 3) das Amt Ebeleben, nebſt 5 Dörfern; 4) das Amt Klingen, wozu gehören, eine Stadt, 2 Flecken, 12 Dörfer; 5) das Amt Bodungen, darin 5 Dörfer; 6) die halbe Burg Garterode; 7) das Dorf Ultenrode; 8) das Amt Frankenhauſen, die Stadt und 9 Dörfer, wie auch die Hälfte des großen Salzzolles, nebſt der Direktion des Salzwerkes daſelbſt; 9) das Amt Arnsberg, darin 4 Dörfer; 10) das Amt Kelbra, die Stadt und 8 Dörfer; 11) das Amt Heringen, die Stadt und 2 Dörfer, (beide letztre Aemter gehören aber den Grafen von Stolberg zur Hälfte); 12) die Herrſchaft Wiehe, 13) Schlotheim.

Aber die Herrſchaft Wiehe überläßt das Haus Schwarzburg wieder den Herrn von Werthern, und Schlotheim denen von Hopfgarten.

Heſſen=Caſſel (ſonſt Hanau) trägt die Burg zu Dorfelden, als Kunkellehn.

Die Grafen von Schönburg empfangen von Churſachſen zu Lehn: die Grafſchaft Hartenſtein und die Herrſchaften Stein,

Remißau, Penig, Rochsburg und Wechſelburg. (Von dieſen im folgenden bei den Abſchnitten von den ſchönburgiſchen Landen ein mehreres).

Die Grafen von Stollberg empfangen zu Lehn, die Aemter Roßla und Queſtenberg.

Die Grafen von Pappenheim tragen das Reichserbmarſchallamt von Churſachſen zu Lehn.

Die Lehnſtücke, mit denen Heinrich Reuß von Plauen, vom Biſchofe, Heinrich zu Naumburg, im Jahr 1468 und 1479 belehnt worden, (ſ. in Moſer vom deutſchen Lehnweſen, S. 450 ff.).

Ein Verzeichniß von den Städten, Herrſchaften, Landen, Leuten und Gütern, womit die Fürſten von Sachſen vom Stifte Meißen belehnt worden, findet man unter andern, in den hannöveriſchen gelehrten Anzeigen 1754. S. 47.

§. 12.

Landesverfaſſung, Landſtände, Landtage.

Die Regierung dieſer Lande iſt gewiſſermaßen zwiſchen dem Churfürſten und der Landſchaft des geſammten Churfürſtenthums Sachſen getheilt; die Theilnahme der letztern iſt durch Verträge beſtimmt. Der Landſchaft oder den Landſtänden werden bei dem jedesmaligen Regierungsantritte eines Churfürſten Reverſalien ausgeſtellt, in welchen ihre alten Rechte, beſonders aber die Religionsverfaſſung, aufs neue beſtätigt werden.

Gewöhnlich läßt der Churfürſt die Landſtände alle 6 Jahre zu einem allgemeinen Landtage und in außerordentlichen Fällen, wie z. B. beim baieriſchen Erbfolgekriege, zu einem Ausſchußtage zuſammen kommen, um über die Landesangelegenheiten zu berathſchlagen.

Die Landſtände beſtehen aus 3 Klaſſen.

A) Zur 1ſten Klaſſe gehören:

1) Die Prälaten; zu dieſen gehören die Domkapitel zu Meißen, Merſeburg und Naumburg.

2) Die Grafen und Herren, und zwar die Fürſten von Schwarzburg, inſoferne ſie churſächſiſche Vaſallen ſind; die Grafen von Solms-Wildenfels, von Solms-Sonnewalda, und von Solms-Baruth; die Grafen von Stollberg-Roßla und von Stollberg-Stollberg; die Grafen und Herren von Schönburg, wegen Glaucha, Waldenburg, Lichtenſtein und Hartenſtein.

3) Die Univerſitäten Leipzig und Wittenberg.

Dieſe erſte Klaſſe erſcheint auf den Landtagen durch Deputirte, von welchen die Univerſitätsdeputirte ſeit dem J. 1666 ein eignes abgeſondertes Kollegium ausmachen.

B) Die andre Klaſſe beſteht aus der allgemeinen Ritterſchaft.

Dieſe beſteht:

1) aus dem ſchriftſäßigen oder ſtiftsfähigen Adel, welcher 16 Ahnen, als 8 von väterlicher und 8 von mütterlicher Seite beweiſen kann und ein altſchriftſäßiges Rittergut beſitzt.

Wenn ein ſtiftsfähiger Edelmann auch mehr als ein altſchriftſäſſiges Rittergut beſitzt, ſo hat er doch nur eine Stimme; und bekommt nur auf dieſelbe Auslöſung. Ein ſolcher Edelmann kann auch auf den Landtagen erſcheinen, wenn er ein neuſchriftſäßiges Rittergut beſitzt, er erhält aber keine Auslöſung. Schriftſaſſen ſind, welche unmittelbahr bei der Regierung zu Lehn gehen, und deren Güter eigentlich Rittergüter heißen, weil ſie mit Ritterpferden belegt ſind, die Reſcripte oder andre churfürſtliche Befehle unmittelbahr von der Landesregierung erhalten, und nur vor derſelben oder vor den Ober- und Hofgerichten zu Leipzig und Wittenberg ſtehn müſſen.

Alte Schriftſaſſen ſind alle diejenigen, welche vor dem J. 1660 die Schriftſäſſigkeit hatten; wer ſie nach dieſen Jahren erlangt hat, heißt ein neuer Schriftſaſſe.

Ein perſönliches Recht auf den Landtagen, mit Auslöſung zu erſcheinen, haben diejenigen, welche im Kriege als wirkliche Obriſten kommandirt haben, und die wirklichen geheime Räthe, mit Sitz und Stimme, im geheimen Konſilio, wenn ſie ſchriftſäßige Güter beſitzen.

2) Aus den Gutsbeſitzern, die zwar von ſchriftſäßigem Adel ſind, aber unter den Aemtern ſtehn, und von dieſen ihre Befehle erhalten, auch vor dieſen ſich ſtellen müſſen. Dieſe heißen Amtsſaſſen. Wenn ein Landtag gehalten werden ſoll, ſo werden ſie in das Amt gefordert, wo ihnen der landesherrliche Zuſammenberufungsbefehl vorgeleſen, oder durch ein umlaufendes Amtspatent bekannt gemacht wird. Sie dürfen nur durch bevollmächtigte Abgeordnete erſcheinen, deren in der Regel aus jedem Amte zwei geſchickt werden; iſt hingegen nur ein Schriftſaſſe im Amte, ſo wird dieſer auch ohne Vollmacht zugelaſſen.

Die ganze Anzahl der Glieder von dieſen zwei Klaſſen beläuft ſich gewöhnlich auf 215, unter denen 6 für die 3 Stifter, 9 für die Grafen und Herren, 6 für die 2 Univerſitäten und 43 Abgeordnete für die Amtsſaſſen, von denen jedesmal 6 im

engen und 9 im weiten Ausſchuſſe ſind. Die Beſchickung nach den Kreiſen iſt folgende:

Erſte Klaſſe.

Der Churkreis .	3, für die Univerſität, . 2, für die Grafen und Herren,	5
der thüringiſche Kreis	4, für die Stifter, . 5, für die Grafen und Herren,	9
der meißniſche Kreis	2, für das Stift Meißen, .	2
der leipziger Kreis	3, für die Univerſität, .	3
der erzgebirgiſche Kreis	2, für die Grafen und Herren,	2
		Sum. 21

Zweite Klaſſe.

a) Der enge Ausſchuß von der Ritterſchaft beſteht aus 40 Perſonen, als:

für den Churkreis, mit Einſchluß des Erbmarſchallamts, .	4
für den thüringiſchen Kreis, mit Inbegriff der deutſchen Ordensballey in Thüringen, welcher, wenn der Kommandeur perſönlich erſcheint, das erſte Votum hat, und der Kommenthur von Grifſtädt, . .	11
für den meißniſchen Kreis, . . .	5
für den leipziger Kreis, . . .	9
für Wurzen, ...	1
für den erzgebirgiſchen Kreis, . .	4
für den voigtländiſchen Kreis, . .	4
für den neuſtädtiſchen Kreis, . .	2
	Sum. 40

Jeder dieſer Deputirten erhält auf das Pferd täglich einen Gulden Auslöſung und für ein Nachtlager 14 gr.

b) der weite Ausſchuß beſteht aus 60 Perſonen, als:

aus dem Churkreiſe,	6
aus dem thüringiſchen Kreiſe,	15
aus dem meißniſchen Kreiſe,	9
aus dem leipziger Kreiſe,	12
aus dem erzgebirgiſchen Kreiſe,	6
aus dem voigtländiſchen Kreiſe,	9
aus dem neuſtädtiſchen Kreiſe,	3
Sum.	60

c) die allgemeine Ritterſchaft beſteht aus 94 Perſonen, als:

aus dem Churkreiſe, . 4
aus dem thüringiſchen Kreiſe, 13
aus dem meißniſchen Kreiſe, 29
aus dem leipziger Kreiſe, 20
aus dem erzgebirgiſchen Kreiſe, 14
aus dem voigtländiſchen Kreiſe, 7
aus dem neuſtädtiſchen Kreiſe, 7

Sum. 94

Jeder Ausſchuß hat ſeine beſondere Tafel, an welcher die Mitglieder, nach der Folge ihrer Aufnahme, ohne Rückſicht auf die Kreisordnung ſitzen. Jedes Corpus hat ſeinen Direktor und Kondirektor. Ehe die Sitzungen angefangen werden, müſſen alle erledigte Stellen erſetzt ſeyn. Hier ſteigen ſie von der Ritterſchaft in den weiten, und aus dieſem in den engern Ausſchuß.

C) Die 3te Klaſſe beſteht aus den Abgeordneten der 128 Städte. Dieſe theilen ſich wieder in den engern und weitern Ausſchuß und in die allgemeinen Städte.

Zum engern Ausſchuſſe gehören Leipzig, welches das Direktorium über ſämtliche Städte, auch im engern Ausſchuſſe führt; Wittenberg im Churkreiſe, Dresden in Meißniſchen, Zwickau im Erzgebirge. Dieſe 4 heißen vorſitzende Städte; ferner Freyberg und Chemnitz im Erzgebirge, Langenſalza in Thüringen, und Torgau im Meißniſchen. Gewöhnlich ſind 23 Abgeordnete.

Der weitre Ausſchuß beſteht ordentlicher Weiſe aus 24 Perſonen, von folgenden 21 Städten, als Annaberg, Weiſſenfels, Meißen, Eulenburg, Hayn, Weißenſee, Herzberg, Schmiedeberg, Schneeberg, Liebenwerda, (welche 10 das Zuſammenberufungsrecht, ius conuocandi, bei den übrigen Städten haben); ferner Marienberg, Plauen, Neuſtadt an der Orla, Weyda, Delitzſch, Wurzen, Tennſtedt, Sangerhauſen, Pirna und Oelsnitz.

Die 10 allgemeinen Städte ſitzen an verſchiednen Tiſchen vertheilt, nach den 7 Kreiſen, als:

a) der Churkreis ſchickt 30 Perſonen aus folgenden 17 Städten: Niemeck, Zahna, Kemberg, Pretzſch, Jeſſen, Schweinitz, Seyda, Schlieben, Gräfenhaynchen, Schönewalda, Brehna, Bitterfeld, Prettin, Uebigau, Brück, Wahrenbrück, Belzig.

b) Der thüringiſche Kreis ſchickt 10 Perſonen aus folgenden 6 Städten: Thamsbrück, Eckartsberga, Freyburg, Mücheln, Laucha und Kindelbrück.

d) Der erzgebirgiſche Kreis ſchickt 71 Perſonen aus 32 Städten: Aue, Schlettau, Scheibenberg, Neuſtädtel, bei Schneeberg; Zöbliz, Mitweida, Crimmitzſchau, welches ſeine Vollmacht einer andern Stadt übergiebt; Johann-Georgenſtadt, Stollberg, Elterlein, Buchholz, Frankenberg, Granaten oder Tharand, Roßwein, Siebenlehn, Neuſtadt, Ober-Wieſenthal, Thum, Altenberg, Grünhayn, Jöhſtadt, Geyer, Glashütte, Werdau, Eybenſtock, Oederan, Wolkenſtein, Ehrenfriedersdorf, Zwöniz, Zſchopau, Noßen, Schwarzenberg und Schellenberg.

e) Der leipziger Kreis ſchickt 30 Perſonen aus 15 Städten: Borna, Colditz, Geithayn Laußig, Waldheim, Leißnig, Hartha, Rochliz, Geringswalda, Grimma, Düben, Döbeln, Mügeln, Zörbig und Pegau.

f) Der voigtländiſche Kreis ſchickt 10 Perſonen aus 5 Städten: Gefell, Adorf, Markneukirch, Pauſa und Schöneck, welches keine Auslöſung erhält und ſeine Vollmacht einer andern giebt.

9) Der neuſtädtiſche Kreis ſchickt 4 Perſonen aus 3 Städten: Auma, Triptis und Ziegenrück.

Die Familie der Grafen von Löſer beſitzt das Erbmarſchallamt erblich. Der jedesmalige Erbmarſchall hat das Direktorium des Landtages und inſonderheit des engern Ausſchuſſes. Er bekommt täglich 6 Gulden Auslöſung auf das Pferd, deren ihm 6 erlaubt ſind, und 14 Groſchen aufs Nachtlager. Gleiche Auslöſung erhält ſein Verweſer, wenn kein Erbmarſchall da iſt.

Der Erbmarſchall und die bei jedem Land- und Ausſchußtage erwählten landſchaftlichen Deputirten führen die Direktion über das Hauptarchiv der Landſteuer, welches auf dem Landhauſe in Dresden aufbewahrt wird. Außer dieſem hat jeder Kreis ſein eignes Archiv, wozu gemeiniglich der vorſitzende Stand den Schlüſſel hat. Und noch hat der Erbmarſchall ein Privatarchiv auf ſeinem Schloſſe; für die Unterhaltung eines feuerfeſten Gewölbes erhält er jährlich 70 Gulden aus der Steuerkaſſe. Der Erbmarſchall muß übrigens allemal im churſächſiſchen Kreiſe angeſeſſen ſeyn, und iſt wegen geſamter Landſchaft beſtändiger Oberſteuereinnehmer.

Alle ankommende Stände müſſen ſich bei ihm, ſo wie beim Hofmarſchallamte melden, und erhalten von dieſer Meldung an ihre Auslöſung aus der Land- und Trankſteuerkaſſe. Wenn der Landtag die gewöhnlichen 6 Wochen dauert, ſo betragen die Koſten ungefähr 52,000 Thaler.

Bei allgemeinen Landtagsverſammlungen wird der Vortrag in Gegenwart des auf dem Throne ſitzenden Landesherrn

gemacht. In der Kirche und auf dem Propoſitionsſaale wird einem jeden Stande durch die Kammer- und Hoffouriere ein Platz angewieſen. Nachdem der erſte Miniſter, im Nahmen des Landesherrn eine Rede gehalten, und ein geheimer Sekretair die Propoſitionen vorgeleſen hat, ſo antwortet der Erbmarſchall oder deſſen Verweſer im Nahmen der Stände darauf, und erhält die geſchriebenen Exemplare der Propoſitionen. Von dieſen bekommen ein Exemplar die Prälaten, Grafen und Herren, ein Exemplar die Univerſitäten, ein Exemplar die Ritterſchaft und ein Exemplar die Städte.

Der gewöhnliche Gang der Berathſchlagung iſt dieſer: der Erbmarſchall trägt, in Gegenwart des engern Ausſchuſſes und der Deputirten der 4 vorſitzenden Städte, die Forderungen des Churfürſten vor, und dieſe tragen ſie den Abgeordneten der übrigen Städte vor, welche durch die Mehrheit der Stimmen einen Schluß machen, der alsdenn von den genannten Abgeordneten wieder dem engern Ausſchuſſe mitgetheilt wird. Vereinigt ſich nun dieſer damit, ſo bringt ihn das Direktorium der 4 Städte in eine Schrift, die den andern Städten vorgeleſen, ſodann aber zur Durchſicht des engern Ausſchuſſes abgegeben wird. Von hier kommt ſie an den weitern Ausſchuß der Ritterſchaft, und zuletzt communicirt man mit der allgemeinen Ritterſchaft, die ihre Meinung dem engern Ausſchuſſe mündlich hinterbringen läßt. Endlich wird er durch den Landſchaftſchreiber den Prälaten und Univerſitäten übergeben, welche ihre Meinung ſchriftlich mittheilen. Nachdem dieſes geſchehen iſt, ſo werden von dem Direktorio der Städte 2 Hauptſchriften gemacht:

1) Die Präliminarſchrift, welche dem geheimen Konſilio durch die Deputirten übergeben wird.

2) Die Bewilligungsſchrift, die gewöhnlich dem Landesherrn ſelbſt durch den Erbmarſchall und einige Deputirte des engern Ausſchuſſes übergeben wird. Iſt der Landesherr mit den Bewilligungen zufrieden, ſo läßt er

3) Den Landtagsabſchied, worin er die Bewilligung der Stände annimmt, auch aufs neue Verſichrung ihrer alten Verfaſſung u. ſ. w. giebt, ausfertigen.

4) Wird die Reverſalſchrift, in welcher der Religionszuſtand u. dergl. beſtätigt wird, abgefaßt.

Der Landtagsabſchied geſchieht mit eben den Feierlichkeiten, welche bei der Bekanntmachung der Propoſitionen gewöhnlich ſind.

Bei Ausſchußtagen werden nur die Stände des weitern und engern Ausſchuſſes zuſammenberufen. Sind dieſe verſammelt, ſo fordert der Erbmarſchall 2 aus dem engern, 2 aus dem weitern Ausſchuſſe der Ritterſchaft und

die Abgeordneten der vorſitzenden Städte in das geheime Konſilium, wo ſie nach einer vom dirigirenden Miniſter gehaltnen Anrede die Propoſitionen empfangen. Auf die Rede des Miniſters antwortet der erſte Abgeordnete von der Ritterſchaft und begiebt ſich alsdenn mit den übrigen Abgeordneten wieder weg. Sobald ſie über die Propoſitionen, von denen 1 Exemplar der Erbmarſchall, das andre aber die Abgeordneten der Städte erhalten, einig geworden ſind, ſo wird die Bewilligung auf eben die Art dem geheimen Konſilio wieder übergeben, als wie die Propoſitionen abgeholt worden, und die Stände werden durch den Konvent- und Ausſchußtagsabſchied entlaſſen.

Außer den allgemeinen Land- und Ausſchußtagen halten die Stifter Merſeburg und Naumburg-Zeiz ihre beſondere Stiftsverſammlungen, jedesmal nach den Landtagen, auf welche ein churfürſtlicher Kommiſſarius geſchickt wird. Stände, Ritterſchaft und Städte theilen ſich hiebei in den engern und weitern Ausſchuß.

(Ein gleiches gilt von dem Fürſtenthume Querfurth, welches ebenfalls nach einem allgemeinen Landtage ſeine eigne Landesverſammlung hält).

(Eben dieſes geſchieht auch in der Lauſitz).

Gegenſtände der Landtagsverſammlungen ſind: Religionsweſen, Polizei, Juſtizpflege, Krieg, Frieden, Münz-, Manufaktur- und Kommerzweſen, beſonders aber die Steuern und Auflagen.

§. 13.

Landeskollegien, Aemter, Expeditionen.

I) Das geheime Kabinet, welches aus 3 Kabinetsminiſtern beſteht, von denen einer unter der Autorität des Churfürſten das Direktorium führt. Alle Reſcripte dieſes Kollegii werden von dem Landesherrn eigenhändig unterſchrieben, ſo wie auch die Concepte zur Ausfertigung von ihm unterzeichnet werden. Dieſes Kollegium erſtreckt ſich über alle churſächſiſche Lande, in allen den Sachen, welche zum unmittelbahren Vortrage kommen.

Es beſteht aus 2 Departements:

1) Dem Hausdepartement oder dem Departement der inländiſchen Affairen. Unter der Direktion 1 Kabinetsminiſters arbeiten 3 geheime Kabinetsſekretaire, 1 Hofrath, 1 Aſſeſſor bei der Landesregierung, 2 geheime Sekretaire und Kabinetsregiſtratoren und 4 geheime Kabinetskanzelliſten.

Von dieſem Departement werden alle inländiſche Angelegenheiten, Beſoldungen, Titel ꝛc. beſorgt.

Mit dieſem ſteht in Verbindung das Militairdepartement, von welchem das geheime Kriegsrathskollegium gewiſſermaſ-

ſen abhängt; auch das Generalkriegsgerichtskollegium, die Kadetten und Garden ſtehn unter demſelben. Hiebei expediren, 1 geheimer Kabinetsſekretair, 1 geheimer Kabinetsregiſtrator, 1 geheimer Kriegsſekretair, und 2 geheime Kabinetskanzelliſten. Alles, was die Armee und ihr Kommando betrift, gehört zu dieſem Departement.

2) Das Etranger-Departement oder das Departement der ausländiſchen Affairen. Unter der Direktion eines Kabinetsminiſters und eines Staatsſekretairs arbeiten 2 geheime Kabinetsſekretaire, 1 Legationsrath, 1 geheimer Sekretair und Chifreur, 1 geheimer Kabinetskanzelliſt. Alle ausländiſche Angelegenheiten, als Berichte von fremden Höfen ꝛc. werden hier beſorgt.

Bei dem im J. 1706 errichteten geheimen Kabinetsarchive ſind, außer dem geheimen Archivare, 2 Kabinetsregiſtratoren, 1 Hofrath, 4 Kabinetskanzelliſten, 1 geheimer Kabinetsfourier, nebſt 2 Aufwärtern angeſtellt.

Das geheime Archiv beſteht in dem Aktenarchive, im Archive der Originaldokumente und dem ſogenannten weiſſenfelſiſchen Archive.

Das eigentliche höchſte Landeskollegium iſt:

II. Das geheime Rathskollegium, oder das geheime Konſilium, unter welchem alle Civil- und Militärkollegien ſtehn. Es beſchäftigt ſich mit allen geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten des Churfürſtenthums und der inkorporirten Lande, (ſeit 1711 auch in der Oberlauſitz); ſo wie es überhaupt in Anſehung der Ober- und Niederlauſitz die höchſte Appellationsinſtanz iſt; es beſorgt auch die Direktorialſachen des corporis evangelici. Dieſes Kollegium hat die Oberaufſicht über alle andere Civil- und Militärkollegien, ſo, daß alle Staats- und Reichsſachen, alle Religions- und Landesſachen, die Abfaſſung und Erklärung der Landesgeſetze, die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und allgemeinen Sicherheit; kurz alle Regalien des Landesfürſten ihm untergeben ſind. Unter der Aufſicht deſſelben ſteht auch die Reichsvikariatskanzlei und die Kreistagskanzlei.

Seit dem J. 1716 iſt es in 6 Departements abgetheilt, welche von 5 wirklichen Konferenzminiſtern und wirklichen geheimen Räthen dirigirt werden.

a) Das Domeſtique-Departement. Bei dieſem ſtehn 2 Konferenzminiſter und unter dieſen 1 geheimer Referendarius, 1 geheimer Regiſtrator, 1 geheimer Sekretair und 4 geheime Kanzelliſten. Hieher gehören alle Domeſtique-Kirchen- Univerſitäts- Landſchulen- Stifts- und Konſiſtorialſachen. Die querfurtiſchen Angelegenheiten, welche eigentlich zum dritten Departement gehören, werden hier vom erſten Referendar re-

ferirt, aber in Pleno entſchieden. Auch die Räthe in allen übrigen Kollegien werden von ihm beſtellt.

b) Das Reichs- und Etrangerdepartement, wo unter Vorſitz eines Konferenzminiſters, 1 geheimer Referendar, 1 geheimer Regiſtrator, 1 geheimer Sekretair und 5 geheime Kanzelliſten arbeiten. Außerdem gehören auch noch die henneberginiſchen und treffurtiſchen Angelegenheiten hieher.

c) Das Kammer- Kommerzien- Münz- und Gränzdepartement, unter der Direktion 2 Konferenzminiſter, hat mit den vorigen und den folgenden 3 gleiche Unteroffizianten.

d) — f) Das Juſtiz- Lehn- und Polizeidepartement, das Militär- Steuer- und Landtagsdepartement, das Ober- und Niederlauſitzerdepartement, von denen dem erſten 1 Konferenzminiſter, den beiden letztern aber 2 Konferenzminiſter vorſtehn.

Die geheime Kanzlei beſtand im J. 1790 aus 9 geheimen Referendarien, 6 geheimen Regiſtratoren, 27 geheimen Kanzelliſten, 1 geheimen Rathsfourieren und noch 4 Perſonen zur Bedienung.

III) Das geheime Finanzkollegium iſt aus der 1773 errichteten Generalhauptkaſſe, im J. 1782 entſtanden. Es erſtreckt ſich in allen Finanz- und Domainenſachen über die ſämtlichen churfürſtlichen Lande und enthält: a) die Generalhauptkaſſe, b) das Kammerkollegium, c) das Kammer- und Bergkollegium und beſteht aus 3 Departements. Der Präſident iſt ein Konferenzminiſter.

Jedes Departement hat 2 geheime Finanzräthe und 2 Finanzräthe, von denen der vorſitzende Rath jedesmal dirigirt.

Das erſte Departement begreift alle Kaſſen, Fleiſchſteuer und die Regalien in ſich; das zweite hat die Acciſe, Zoll, Licent, Geleite und querfurther Steuern unter ſich; das dritte beſorgt die Domainen, Rent- Jagd- und Forſtſachen, oder die Oekonomie. Bei jedem Departement iſt tägliche Sitzung, alle drei zuſammen aber halten nur zweimal wöchentlich Sitzung.

Zu dieſem Kollegio gehört noch eine geheime Finanzkanzlei, wobei 3 Finanzaſſiſtenzräthe geheime Finanzſekretaire ſind; überdies ſind noch 15 ordentliche geheime Finanzſekretäre, 15 auſſerordentliche, 22 Finanzregiſtratoren, 6 geheime Finanzkanzelliſten, 41 andre Kanzelliſten, 1 Kammerſchreiber, 27 Acceſſiſten.

Bei der Buchhalterei ſind 8 Perſonen.

Und noch ſind 4 Finanzrechnungsexpeditionen. Bei der erſten ſind 2 Rechnungsſekretaire, 4 Rechnungsexaminatoren,

5 Kalkulatoren, 1 Kanzelliſt, 2 Acceſſiſten. Bei der 2ten ſind 1 Landrentmeiſter, 1 Vicelandrentmeiſter, 1 Finanzſekretair, 7 Rechnungsſekretaire und ordentliche Kalkulatoren, 12 außerordentliche Kalkulatoren, 2 Finanzkanzelliſten, 8 Acceſſiſten, 1 Finanzverweſer. Bei der 3ten Finanzrechnungsexpedition ſind 3 Sekretaire, 11 Kalkulatoren, 3 Kanzelliſten, 4 Acceſſiſten. Bei der 4ten Finanzrechnungsexpedition ſind 1 Finanzſekretair und 2 Kalkulatoren. Ueberdies iſt ein Accisbaudirektor, 1 Baukommiſſarius, 1 Kondukteur, 1 Finanzſtempel- und Siegelſchneider ꝛc.

Bei dem Archive dieſes Kollegii iſt 1 geheimer Finanzſekretair, 1 Sekretair, 1 Regiſtrator, 2 Kanzelliſten.

Untergeordnet ſind:

Die Hauptkaſſe, wobei ein Hauptkaſſirer und 3 Kalkulatoren.

Das Generalkriegszahlamt, mit 1 Zahlmeiſter und Caſſirer, 1 Kontroleur, 6 Kopiſten.

Die Rentkammer, wobei 1 Rentkammermeiſter, Kaſſirer, 12 Rentkammerſchreiber.

Die Generalacciskaſſe, mit 1 Kaſſirer und 4 Kalkulatoren, auch 1 Sekretair. Ferner ſind:

2 Finanzkonſulenten, 2 Oekonomieinſpektoren, 11 Finanzprokuratoren und 14 dergleichen in den Aemtern, als: 1) in den Herrſchaften Sorau und Triebel mit Chriſtianſtadt, 2) im leipziger Kreiſe, 3) in den Aemtern Delitſch, Zörbig und Bitterfeld, 4) zu Weißenfels, 5) in den Aemtern Wieſenburg, Grünhayn, Zwickau, Schwarzenberg und andern gebirgiſchen Aemtern, 6) in einigen Aemtern des voigtländiſchen Kreiſes. 7) in Meißen, 8) in den Aemtern Lauterſtein, Wolkenſtein und Auguſtusburg, 9) in den Aemtern des neuſtädtiſchen und in einigen des voigtländiſchen Kreiſes, 10) in den Aemtern des Churkreiſes, 11) im thüringiſchen Kreiſe, 12) in den Aemtern Pirna, Stolpen, Dippoldiswalda, Altenberg und Hohenſtein mit Lohmen, 13) im Amte Hayn.

Desgleichen 77 Kammerkommiſſarien, 10 Finanzkommiſſarien, 7 Kammerreviſoren, 3 Finanzkommiſſions-Aktuarien.

Die Straßen- und Waſſerbaukommiſſion, mit 3 Kommiſſarien und 10 Straßenbauaufſehern in den einzelnen Kreiſen und einem Kammerbaukaſſier.

Das Hof-Futtermarſchallamt, welchem ein Oberlandfeldmeſſer, 4 Landbauſchreiber, und 10 Finanzkondukteurs beigeſetzt ſind.

Das Oberbergamt zu Freyberg, nebſt den übrigen Berg- und Hüttenämtern, (von denen im folgenden §. 14. mehrere Nachricht ertheilt wird).

Die Münze zu Dresden, bei welcher 1 Münzmeiſter, 1 Münzkaſſier, 1 Münzguardein, 1 Münzgegenguardein, 1 Münzbuchhalter, 1 Münzſchreiber, 1 Beigehülfe deſſelben, 2 Münzeiſenſchneider, 1 Münzkaſſenaufwärter, 1 Münzdruckwerksmeiſter, 1 Reichsmünzohme und Münzdruckmeiſter, 1 Münzohme, 1 Münztiegelwärter, nebſt mehrern Juſtirern, Schmelzern, Streckern, Weißſiedern, Prägern und Arbeitern, außer welchen auch noch ein Münzguardein zu Leipzig iſt.

Das Poſtweſen und inſonderheit das Oberpoſtamt zu Leipzig und das Hofpoſtamt in Dresden, (auch das Oberpoſtamt in Budiſſin).

Die Salzwerke Dürrenberg, Köſen und Artern und die Beiniederlagen Teudiz und Kötzſchau.

Die Hauptſalzkaſſe zu Dresden, mit 1 Oberſalzinſpektor, 1 Hauptſalzkaſſirer, 2 Salzſchreibern, 1 Salzrevisor, 1 Salzbereiter, 3 Salzmeſſern, 1 Beigehülfen derſelben, 1 Salzböttcher.

Salzverwalter ſind in den churfürſtlichen Elbniederlagen zu Wittenberg, Torgau, (wo auch 1 Salzmeſſer), zu Mühlberg, Meißen, Schandau.

Salzbereiter ſind bei den Elbniederlagen zu Wittenberg, Torgau, Mühlberg und Meißen.

(Von den Salzniederlagen zu Budiſſin, Lübben, Guben ſ. im folgenden bei der Lauſitz).

In Leipzig iſt eine Haupt-Salzlicenteinnahme, welcher die Salzlicenteinnehmer zu Raßnitz, Liebenau, Schopau, Paſſendorf, Schaafſtädt, Lauchſtädt, ſo wie auch die Salzlicentbereiter zu Naumburg, Plauen, Leipzig beigeordnet ſind.

In Thüringen iſt eine Hauptſalzlicenteinahme, zu welcher die Salzlicenteinehmer zu Carsdorf, Gleina, Unterſorge, Sachſenburg, Frauenprießnitz, Kleinheringen und 1 Salzlicentbereiter zu Cölleda gehören.

Desgleichen die Accise, das Floßweſen und die Spiegelmanufaktur ſtehn unter obigem Landeskollegio.

Das geheime Finanzkollegium und die Landesregierung ſind einander beigeordnet, ſo, daß eigentlich keines von dem andern abhängt. Für jenes gehören alle Finanzſachen und für dieſes alle Rechtsſachen. In gemiſchten Fällen müſſen beide mit einander kommuniciren.

IV) Das geheime Kriegsrathskollegium hat alle Angelegenheiten, in Militär-Landes-Wirthſchaftsverpflegungs- und Rechnungsſachen unter ſich.

In wichtigen Fällen erſtattet es theils an das geheime Conſilium, theils an das geheime Kabinet Bericht, mit den übrigen Kollegien aber kommunicirt es nur.

Die wirklichen geheimen Kriegsräthe mit Sitz und Stimme haben den Rang nach den Generalmajoren und ſitzen im Kollegio, ohne Rückſicht auf den Adel, nach dem Alter, wie ſie recipirt worden ſind; die wirklichen Kriegsräthe hingegen haben den Rang nach den Obriſtlieutenants. In Militärſachen ſchreibt das Kollegium im Nahmen des Churfürſten an die Kreis- und Amtsräthe und alle Unterobrigkeiten.

Seine Gegenſtände theilen ſich in 4 Klaſſen, als: 1) in die Kriegskanzleiſachen, 2) in Kommiſſariatsſachen, 3) in Proviantamtsſachen und 4) in Rechnungsſachen, welche theils die Armee, theils das Land betreffen.

Das Perſonal dieſes Kollegii wird nach dieſen Gegenſtänden eingetheilt:

1) in die geheime Kriegskanzlei oder Hauptexpedition, aus welcher alle Verfügungen für die übrigen Departements ergehn.

Bei dieſer ſind: 2 Oberkriegskommiſſarii, 1 Sekretair, 2 geheime Kriegsregiſtratoren und Expeditoren, 5 geheime Kriegskanzelliſten, 1 geheimer Kriegsrathsfourier ꝛc. Zu dieſer gehört auch ein Archiv, wobei 1 geheimer Sekretair, 1 adjungirter Archivſekretair, 1 Kanzelliſt.

2) Die Kommiſſariatsexpedition, wobei 1 Oberkriegskommiſſair, 1 Kommiſſariatsſekretair, 1 Regiſtrator, 6 Kanzelliſten, 1 geheimer Sekretair. Es gehören dazu auch die Invaliden- und Soldatenknabenexpedition und die Kaſernen-Oekonomie.

3) Die Oberproviantamtsexpedition, wobei 2 Oberproviantkommiſſaire, 1 Sekretair, 1 Regiſtrator, 4 Proviantofficiere und 1 Proviantofficiant, nebſt den Proviantverwaltern in den Landmagazinen in Dresden, Leipzig, Wittenberg, Torgau, Zeitz, Zwickau, Freyberg, Weißenfels, (Budiſſin, Spremberg) Weißenſee, Heldrungen; auch in dem Feſtungsmagazine zu Königſtein; ferner die Landmagazinkontroleurs zu Dresden, Leipzig, Torgau, Freyberg, Weißenfels, Zwickau.

4) Die Rechnungsexpedition oder auch Kalkulaturexpedition, in welcher alle zum Kriegsweſen gehörige Rechnungen revidirt und berichtigt werden.

Für die ſächſiſche Juſtizverfaſſung iſt das wichtigſte Kollegium:

V) die Landesregierung oder das Hof- und Juſtizrathscollegium. Der Präſident derſelben iſt der Kanzler, unter welchem ein Vicekanzler, 33 adliche und bürgerliche Hof- und Ju-

ſizräthe, nebſt den übrigen Aſſeſſoren und Expeditionen ſtehen. Dieſes Kollegium iſt nur dem geheimen Konſilio untergeordnet.

Es übt die geſetzgebende Gewalt des Landesherrn in allen unmittelbaren und mittelbaren Landen des Churfürſten aus, doch die Lauſitz, den Antheil an der Grafſchaft Henneberg, die Ganerbſchaft Treffurt und die Graf- und Herrſchaften Blankenhayn, Nieder-Kranichfeld und Gleichen ausgenommen, welche vor das geheime Konſilium gehören. Ferner iſt es die höchſte Appellationsinſtanz aller in dieſen Landen befindlichen Unterregierungen und Untergerichte; desgleichen die erſte Inſtanz aller ſchriftſäſſigen Gerichtshöfe, Perſonen und Güter; endlich iſt es als der churſächſiſche Lehnhof anzuſehen.

Die Hof- und Juſtizkanzlei beſteht:

a) aus der Lehnsexpedition, bei welcher 1 Lehnsſekretair, mit dem Prädikat Geheimer, 1 Regiſtrator, 1 Kopiſte, außerdem aber noch 7 Kreisſekretaire ꝛc. gehören.

Hieher gehören alle Lehnsſachen und zwar privative vor den ſächſiſchen Ober- und Hofgerichten, als: Belehnungen, Beſtätigung der Lehnsvormünder, der Leibgedinge und der Verträge über lehn- und ſchriftſäſſige Erbgüter, Käufe ꝛc. die Verſtattung der Hülfsvollſtreckung in Lehngüter und die Erörterung der Lehnsſtreitigkeiten zwiſchen Lehnherren und Vaſallen; alle Beſtätigungen der Privilegien und Innungen; die Inſinuation der Schenkungen und letzten Willensverordnungen; die Verpflichtung der bei der Landesregierung angeſtellten Räthe und Subalternen, und endlich die Niederſchreibung der Klagen ꝛc.

b) Aus der Vorbeſcheidsexpedition, wohin alle in Vorbeſcheid gezogne Sachen, und die hiezu nöthigen Ausfertigungen gehören. Sie beſteht aus einem Sekretair und einigen Kanzelliſten.

c) Aus der ausländiſchen Expedition. Sie hat jetzt 1 Sekretair, 2 Regiſtratoren, nebſt einigen Kopiſten.

Vor dieſe Inſtanz gehören verſchiedene, das Wohl des Landes betreffende Gegenſtände, als z. B. Aufrechthaltung guter Policei, Bekanntmachung der Geſetze, Immatrikulirung der Notarien, Admiſſion der Advokaten, Geldbußen, Zuſammenberufung der Stände zu allgemeinen Landesverſammlungen; (zu Ausſchußtagen geſchieht dies von dem geheimen Konſilio), die Intimationen der Dignitäten und Vaſallenveränderungen; die Interceſſionalien von und für Auswärtige; alle in keinen gewiſſen Kreis gehörige Sachen, die Verwahrung des Kanzleiarchivs

mit den Lehns- und Kanzleiakten; die Konſervation der Kanzlei- und Ritterpferdsmatrikul.

d) Aus der Vormundſchaftsexpedition, an welche alle die Vormundſchaftsſachen betreffende Berichte eingeſendet werden. Sie hat 2 Sekretäre, und 1 Kanzelliſten.

e) Aus der Expedition der Gränz- und Hoheitsſachen.

VI.) Das Appellationsgerichte, welches wöchentlich dreimal ſeine Sitzungen hält; aber eigentlich verſammelt es ſich jährlich zweimal im Januar und im Auguſt, 6 Wochen lang, in welchen leztern Sitzungen es nur zum Spruche kommt. Im Jahr 1790 beſtand es aus dem Präſidenten, 8 adlichen und 9 bürgerlichen wirklichen Appellationsräthen, 1 Aſſeſſor, 1 Rath und Protocollant, 2 ordinären Appellationsgerichtsſekretären, 3 dergleichen überzähligen, 1 Regiſtrator und Bothenmeiſter, 1 Aktenînſpektor, 1 Fiskal und Armenadvokat, 2 Mundatoren, 1 ordentlichen und 4 überzähligen Kopiſten ꝛc. Dieſes Gericht iſt die lezte Inſtanz aller Proceſſe in Sachſen, wogegen keine Appellation, noch Regreß an die Reichsgerichte ſtatt findet, doch können die Partheien noch vor dem geheimen Conſilio gehört werden.

Unter dem Appellationsgerichte ſtehn alle diejenigen Perſonen, welche der Landesregierung untergeordnet ſind, und ſelbſt der Churfürſt nimmt in Kammerſachen hier Recht an. Es können hier alle bürgerliche Proceſſe, peinliche und Rügeſachen ausgenommen, anhängig gemacht werden.

VII.) Das Oberſteuerkollegium wird theils von churfürſtlicher, theils von landſchaftlicher Seite beſezt. Dieſes Kollegium erſtreckt ſich (ſo wie die Oberrechnungsdeputation) in Steuergefällen über die 7 Kreiſe, nebſt den mittelbaren Graf- und Herrſchaften; auch über Merſeburg und Naumburg, wegen der Steuerbeitragsgelder, über die Ober- und Niederlauſitz, wegen der Perſonenſteuer und Militärgelder, und über die Grafſchaft Mansfeld in Anſehung der Perſonenſteuer und des Mahlgroſchens. Es berechnet und empfängt alle auf den Land- und Ausſchußtagen bewilligte ordentliche und außerordentliche Steuern. In Steuerangelegenheiten ſteht es allein unter dem Churfürſten und deſſen geheimen Konſilio, in Juſtiz- und Appellationsſachen aber communicirt es mit der Landesregierung. Es beſteht aus dem Oberſteuerdirektor, 5 churfürſtlichen und 4 landſchaftlichen Oberſteuereinnehmern. Unter den leztern hat der Erbmarſchall (die Familie der Grafen von Löſer) allemal den Vorſitz, und genießt deswegen jährlich 360 Thaler Zinſen von einem zu dieſem Behufe niedergelegten Kapitale von 6,000 Thlr.

Dieſes Kollegium beſteht aus 11 Hauptkaſſenexpeditionen, als:

1) Der Oberſteuerbuchhalterei, bei welcher 1 Ober- und 1 Viceoberſteuerbuchhalter, 1 Kalkulator, 3 Kopiſten angeſtellt ſind.

2) Der Trankſteuer-Hauptkaſſe, mit 1 Oberſteuerkaſſirer, 1 Kalkulator und 3 Kopiſten.

3) Der Schockſteuer-Hauptkaſſe mit 1 Oberſteuerkaſſirer, 1 Kalkulator und 5 Kopiſten.

4) Der Quatemberſteuer-Hauptkaſſe, mit 1 Oberſteuerkaſſirer, 1 Kalkulator und 2 Kopiſten.

5) Der Ordinärſteuer-Sekretariatsexpedition, mit 1 Oberſteuerſekretär, 1 Ober- und 1 Viceſteuerregiſtrator, und 8 Kopiſten.

6) Der Extraordinärſteuer-Sekretariatsexpedition, mit 1 Oberſteuerſekretär, 1 Oberſteuerregiſtrator, 5 Kopiſten, und 2 überzähligen Steuerſekretären.

7) Der Steuerrechnungsexpedition, mit 5 Expeditoren, und 4 Kopiſten.

8) Der Perſonenſteuer-Rechnungsexpedition, mit 6 Kalkulatoren und 3 Kopiſten.

9) Der Mahlgroſchen-Steuer-Rechnungsexpedition, mit 1 Oberſteuerexpeditor, 3 Kalkulatoren und 1 Kopiſt.

Ueberdies gehört auch hieher 1 Oberſteuerprokurator.

10) Dem Steuerarchive, wobei 1 Oberſteuerarchivar, und 2 Kopiſten.

11) Der Stempelfaktorie, mit 1 Faktor, 1 Kontroleur, 1 Stempler, 1 Steuerfourier, 1 Steuerhausverwalter, 1 Steueraufwärter.

Von dieſem Kollegio ſind auch noch die 7 Kreisſteuereinnahmen abhängig, bei welchem in jedem Kreiſe ein adlicher Kreisſteuereinnehmer, und eine Stadtobrigkeit in dieſer Funktion angeſtellt ſind, als:

1) im Churkreiſe, außer dem adlichen Kreisſteuereinnehmer, der Rath zu Wittenberg, 1 Rathsdeputirter, 1 Kreis-Schock- und Perſonen-Steuer- auch Impoſteinnehmer, 1 Kreis-Trank- und Quatembereinnehmer.

2) im thüringiſchen Kreiſe, außer dem adlichen Kreisſteuereinnehmer, der Rath zu Langenſalza, 1 Rathsdeputirter, 1 Kreis- Land- Trank- und Schock- auch Perſonen-Steuereinnehmer, 1 Kreis-Quatember-Steuereinnehmer, 1 Steuereinnehmer in der Grafſchaft Stollberg-Roßla, und in der Grafſchaft Stollberg-Stollberg.

3) im meißniſchen Kreiſe, außer dem adlichen Kreisſteuereinnehmer, der Rath zu Dresden, 1 Rathsdeputirter, 1 Kreis-Trankſteuer- und Impoſteinnehmer, 1 Kreis-Schock- und Perſonenſteuereinnehmer, 1 Kreis-Quatember-Steuer-

einnehmer, 3 Kalkulatoren, 4 ordentliche und 5 überzählige Kopiſten.

4) im erzgebirgiſchen Kreiſe, 1 adlicher Kreisſteuereinnehmer, der Rath zu Freyberg, 1 Rathsdeputirter, 1 Kreis-Trank- und Perſonen-Steuer- auch Impoſteinnehmer, 1 Kreis-Schock-Steuereinnehmer, 1 Kreis-Quatember-Steuereinnehmer.

5) im leipziger Kreiſe, 1 adlicher Kreisſteuereinnehmer, der Magiſtrat in Leipzig, 2 Rathsdeputirte, 1 Kreis-Tranksteuer- auch Amtsimpoſteinnehmer, 1 Kreis-Schock- und Perſonen-Steuereinnehmer, 1 Kreis-Quatember-Steuereinnehmer.

6) im voigtländiſchen Kreiſe, 1 adlicher Kreisſteuereinnehmer, der Rath zu Plauen, 1 Rathsdeputirter, 1 Kreis-Trank- und Schock-Steuer- auch Impoſteinnehmer, 1 Kreis-Quatember-Steuereinnehmer.

7) im neuſtädtiſchen Kreiſe, 1 adlicher Kreisſteuereinnehmer, der Rath zu Neuſtadt an der Orla, 1 Rathsdeputirter, 1 Kreis-Trank-Schock- und Quatember-Steuer- und Impoſteinnehmer.

8) im Stift Wurzen, ein Stifts- Kreis- auch Amtsſteuereinnehmer.

Ueberdies ſind in jedem Kreiſe Steuerprokuratoren, ſo wie in jedem Amte Steuereinnehmer angeſtellt.

Zu dem obigen Kollegio werden eingeſendet und verrechnet: 1) die Trankſteuergelder, 2) die Land- und Pfennig- oder Schockſteuern, 3) die Quatemberſteuern, 4) die Mahlgroſchenſteuer, welche ſich auch über die Grafſchaft Mansfeld ſächſiſchen Antheils erſtreckt, hiernächſt aber aus dieſen Landen und der Lauſitz die Perſonenſteuer. Hingegen mit den übrigen Steuern der Lauſitz, des Fürſtenthums Querfurt, der Grafſchaften Henneberg und Mansfeld hat dieſes Kollegium nichts zu thun.

Zu Bezahlung der Steuerkapitalſchulden iſt eine Steuercreditkaſſe zu Leipzig errichtet. Nachdem das Land in dieſem Jahrhunderte durch die Kriege über 110 Millionen Thaler eingebüßt, und inſonderheit der ſiebenjährige Krieg von 1756 bis 63 dem Lande eine große Schuldenlaſt zugezogen hatte, ſo wurde dieſe Kreditkaſſe errichtet. Sie beſteht aus 7 Deputirten der Ritterſchaft, nach den 7 Kreiſen, und 7 Deputirten der Kreisſtädte: Leipzig, Wittenberg, Dresden, Zwickau, Langenſalza, Plauen und Neuſtadt an der Orla.

Unter dieſen ſteht die Steuerkreditbuchhalterei, mit 1 Buchhalter, 1 Kalkulator, und 3 Kopiſten, desgleichen die eigentliche Steuerkreditkaſſe, mit 1 Kaſſirer, 1 Kalkulator, und 1 Kopiſten.

Im Jahr 1764 waren die Schulden des ganzen Landes bis zu einer Summe von 42,686,009 Thlr. 4 Ggr. angewachſen. Dieſe beſtanden:

aus 6 Millionen Thaler Hofſchulden,
— 6 Millionen Kammer- und Acciſchulden,
1,457,584 Thlr. 9 Ggr. 11 Pf. Rückſtänden bei der Armee, welche im J. 1767 bezahlt worden,
29,284,424 Thlr. 18 Ggr. 6¾ Pf. eigentlichen Steuerkapitalſchulden.

Unter der lezten Summe ſind 932 946 Thlr. 6 Ggr 9 Pf. unausgewechſelte Steuerſcheine und 158,061 Thlr. 17 Ggr. ¼ Pf. landſchaftliche Obligationen mit begriffen, von denen keine Zinſen bezahlt werden.

Zur Bezahlung der ausgelooßten Obligationen, Steuerſcheine und Zinſen ſind jährlich 1,100,000 Thlr. beſtimmt, welche aus den ſicherſten Steuereinkünften gehoben werden. Die Verlooſung der Obligationen und Steuerſcheine, ſo wie die Verbrennung der bezahlten und der Zinsſcheine geſchieht unter der Aufſicht der Deputirten in den 2 Terminen, Oſtern und Michaelis. Die an Oſtern herausgekommenen werden nächſtfolgende Michaelis, und ſo umgekehrt, bezahlt. Nach 3 Jahren werden neue Zinsſcheine gemacht, und jährlich die abgeſchloßnen Rechnungen an das geheime Conſilium eingeſendet.

Vom Jahr 1764 bis mit 1780 waren abbezahlt 5,071,416 Thlr. 16 Ggr. 11¼ Pf. Kapital.

Im J. 1781 wurden bezahlt:	388,661 Thlr.	22 Gr.
— — 1782 — —	441,462 —	12 —
— — 1783 — —	399,511 —	15 —
— — 1784 — —	454,383 —	6 —
— — 1785 — —	449,147 —	— —
— — 1786 — —	438,693 —	6 —

Vom J. 1764 alſo bis zum J. 1786 ſind bezahlt worden, 7,643,303 Thlr. 5 Ggr. 11¼ Pf., ſo daß 1786 noch zu bezahlen blieben, 21,385,121 Thlr. 12 Ggr. 7½ Pf. Von dieſer Summe können noch abgezogen werden:

An landſchaftlichen Obligationen, ſo unter dem Kaſſenvorrath befindlich und extraordinär in Einnahme gekommen ſind: . . .	5,200 Thlr.	— Gr.	— Pf.
bis mit Oſtern 1786 ausgelöſte landſchaftliche Obligationen .	50,600 —	—	—
bis mit Michaelis 1769 zahlbar geweſne Verſicherungsſcheine	481 —	1	—

bis mit Michaelis 1773 zahlbar geweſne Verſicherungsſcheine	288 —	18	—
bis mit Michaelis 1773 zahlbar geweſne alte unausgewechſelte Verſicherungsſcheine	2,985 —	23	1
Michaelis 1775 zahlbar geſtellte unter 100 Thlr. betragende alte unausgewechſelte Steuerſcheine	132 —	12	—
in allen	59,688 Thlr.	6 Gr.	1 Pf.

welche Summe beim Schluß der Jahresrechnung 1786 noch unabgefordert geblieben war, und nicht weiter verzinſet wird.

Da nun die Zinſen jährlich wegen der abbezahlten Kapitale abnehmen, und der Ueberſchuß zur Abbezahlung der Hauptſumme angewendet werden kann, ſo können wahrſcheinlich, wenn kein Krieg oder andre Unfälle dazwiſchen kommen, die ſämmtlichen Steuerſchulden binnen 20 Jahren bezahlt ſeyn.

Vor Errichtung dieſer Steuerkreditkaſſe war der Landeskredit ſo gefallen, daß 100 Thlr. Staatspapiere kaum 60 Thlr. galten. Jezt werden die Steuerſcheine, die landſchaftlichen Obligationen und übrigen Staatspapiere nicht nur dem baarem Gelde, nur wenige Fälle ausgenommen, gleich geſchäzt, ſondern ſtehn auch 1 bis 2 Procent höher, ohnerachtet nur 3 Proc. Intereſſen gegeben werden.

Mit dieſer Steuerkreditkaſſe darf indeſſen nicht die Kammerkreditkaſſenkommiſſion verwechſelt werden, von welcher in folgender Nr. XIII. mehr vorkommt.

VIII.) Die Oberrechnungsdeputation, von welcher alle Kaſſenrechnungen unterſucht werden. Die Direction derſelben hat ein Conferenzminiſter, welchem 2 deputirte Räthe aus dem geheimen Finanzkollegio, einer aus dem geheimen Kriegsrathskollegio, einer von Seiten der Landesregierung und einer von Seiten des Oberſteuerkollegii beigeordnet ſind. Ueberdies ſind dabei 5 Oberrechnungsinſpektoren, darunter ein überzähliger, ein Oberrechnungsſekretär, 4 ordentliche und 4 außerordentliche Oberrechnungsexaminatoren, 6 Kanzelliſten.

Der Direktor kann entweder die deputirten Räthe zur Seſſion zuſammen rufen laſſen, bei welcher auch die Oberrechnungsinſpektoren Siz und Stimme haben, oder er kann die Rechnungsſachen herumſchicken. Im lezten Falle ſammelt der Sekretär die Vota und bringt ſie in eine Regiſtratur. Die Hauptarbeiten haben die Oberrechnungsinſpektoren, indem die deputirten Räthe mehr die Beſchleunigung der Rechnungsabnahmen, die Juſtizvorfälle, auch Ausſtellungen von Quittungen, Befreiungsſcheinen und dergl. zu beſorgen haben. Jene müſſen

hauptſächlich darauf ſehen, ob die Ausgaben den Vorſchriften gemäß gemacht und belegt worden ſind, und ob die Ausgaben nicht vermindert, die Einnahme hingegen vermehrt werden könne u. ſ. w. Ob die Summen richtig zuſammengezählt ſind, dafür müſſen die Oberrechnungsexaminatoren ſtehn, welche die Rechnungen defektiren. Wenn Berichte auf Veranlaſſung der Oberrechnungsinſpektion von der Deputation an den Landesherren entworfen und ausgefertigt werden, ſo werden ſie von allen Räthen unterzeichnet, mit dem Oberrechnungsdeputations-Siegel unterſiegelt, und dann mit des Direktors Privatſiegel verſiegelt. Bei vorfallenden Irrungen müſſen alle übrige Kollegien ihre Rechnungsbücher oder Extrakte, Reſcripte ꝛc. der Oberrechnungsdeputation kommuniciren. Von dieſer werden alle Kaſſenrechnungen, die einzige Chatoullrechnung ausgenommen, defektirt und berichtigt. Auf Verlangen muß auch jeder Rechnungsführer, perſönlich vor der Oberrechnungsdeputation erſcheinen; außerdem werden nach der Regel Monita u. ſ. w. ſchriftlich gegeben. Keiner der deputirten Räthe empfängt für dieſes Geſchäfte einen Gehalt, daher beträgt die Beſoldung der ganzen Oberrechnungsdeputation nur ungefähr 8,330 Thlr. wozu jede der 5 Hauptkaſſen 1,686 Thlr. beitragen muß.

IX.) Der **Kirchenrath** und das **Oberkonſiſtorium** ſind im J. 1606 mit einander vereinigt worden; aber in Abſicht der verſchiednen Gränzen ihrer Macht ſind ſie unterſchieden. Dieſe ſind das vornehmſte geiſtliche Gericht in Churſachſen. Dieſes Kollegium beſteht jezt aus einem Präſidenten, 2 geiſtlichen und 5 weltlichen Räthen.

Das Oberkonſiſtorium hat 3 verſchiedne Expeditionen.

1) Die Sekretariatsexpedition, mit 1 Sekretär, 1 Regiſtrator, 1 Kanzelliſten, 1 Kopiſten, und beſorgt vornemlich die zum Kirchenrathe gehörigen Sachen.

2) Die Protonotariatsexpedition, mit 1 Protonotar, welcher das Prädikat als Oberkonſiſtorialſekretär hat, 1 Kopiſt, und 2 Kanzelliſten und expedirt die eigentlichen Konſiſtorialſachen.

3) Die Kaſſenexpedition, mit 1 Kaſſirer und 2 Kanzelliſten. Sie kaſſirt nicht nur die zur Beſoldung der Räthe und Subalternen ausgeſezten Einkünfte ein und zahlt ſie aus, ſondern bezahlt auch einige milde Stiftungen und beſonders die Gnadengelder der Prediger, Wittwen und Waiſen. Dieſe milde Stiftung rührt vom Churfürſten Auguſt her, welcher im J. 1583 ein Kapital von 1 Tonne Goldes dazu ausſezte, wovon die jährliche Intreſſen, von 5,000 Gulden verhältnißmäßig ausgetheilt werden ſollen. Allein im J. 1774 hat man für jede Wittwe 8 Fl. und für jedes unerzogne Kind derſelben 6 Fl. feſtgeſezt.

Von dem Oberkonſiſtorio, als Kirchenrathe hängen in geiſtlichen und Konſiſtorialſachen ab: 1) das Konſiſtorium zu Dresden, 2) zu Wittenberg, 3) zu Leipzig, 4) zu Wurzen, 5) zu Schleuſingen, 6) die Inſpektion des Fürſten von Schwarzburg zu Ebeleben, 7) das Gräflich-Schönburgiſche Konſiſtorium zu Glaucha, 8) das Gräflich-Stollbergiſche Konſiſtorium zu Roßla; ingleichen die beiden Univerſitäten zu Leipzig und Wittenberg, denen es jedoch als Oberkonſiſtorium allein nichts zu befehlen hat; hingegen in Juſtiz- und Polizeiſachen haben erſtre blos bei der Landesregierung und die Univerſitätsgerichte zugleich bei den Oberhof- und Hofgerichten ihre Appellationsinſtanz.

Der Kirchenrath, als das höchſte geiſtliche Gerichte, hat eigentlich in allen 7 Kreiſen der Chur- und alten Erblande und den darin befindlichen mittelbaren Graf- und Herrſchaften, im Fürſtenthume Querfurt, in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, und der Grafſchaft Mansfeld, churſächſiſchen Antheils, das Ius epiſcopale oder Ius circa ſacra, in der höchſten Inſtanz auszuüben; aber er iſt in vielen wichtigen Geſchäften verbunden, vorgängige Reſolutionen aus dem geheimen Konſilio einzuholen, als z. B. wenn gewiſſe geiſtliche Sachen auf die politiſche Verfaſſung des Landes einen wichtigen Einfluß haben können, ſo auch bei der Beſetzung der öffentlichen Lehrſtellen auf Akademien und der Superintendenturen ꝛc. Allein in Anſehung der Stiftskonſiſtorien zu Merſeburg und Naumburg, der Ober- und Niederlauſitz hat der Kirchenrath gar keine Gerechtſame auszuüben, weil dieſe unmittelbar unter dem geheimen Konſilio ſtehn. Seine Befehle fertigt er im Namen des Churfürſten, wie die andern höchſten Landeskollegien aus.

Unter dem Oberkonſiſtorio allein ſtehn die Superintendenturen: 1) Dresden, 2) Freyberg, 3) Chemnitz, 4) Annaberg, 5) Colditz, 6) Leißnig, 7) die Inſpektion Waldheim, 8) Oſchatz, 9) Meißen, 10) Großenhayn, 11) Pirna, 12) Biſchofswerda, und 13) Dobrilugk; und überdies noch verſchiedne einzelne Pfarren, als: die Pfarren zu Netſcheck und Weſenſtein, das Kirchſpiel zu St. Afra in Meißen, welche unmittelbar unter dieſem hohen geiſtlichen Gerichte ſtehn.

Bei dem Konſiſtorio in Wittenberg ſind angeſtellt: ein Direktor, welches der jedesmalige Ordinarius der wittenberger Juriſtenfakultät iſt, und 4 Aſſeſſoren, als: der Generalſuperintendent, der Probſt bei der Stiftskirche zu Allerheiligen, und 2 Doktoren der Rechte. Ferner arbeiten dabei ein Protonotar, ein Aktuar und ein Kopiſt.

Unter dieſem Konſiſtorio ſtehn die Superintendenturen und Probſteien: 1) zu Wittenberg, 2) zu Gräfenhaynichen, 3) zu Jeſſen, 4) zu Herzberg, 5) zu Baruth, 6) zu Seyda, 7) zu

Schlieben, 8) zu Kemberg, 9) zu Torgau, 10) zu Gommern, 11) zu Belzig, 12) zu Liebenwerda, 13) zu Clöden, 14) zu Bitterfeld, 15) zu Zahna, 16) zu Dahme, 17) zu Jüterbock, 18) zu Barby. Die Probſteien Wittenberg, Kemberg und Schlieben beſezt und vergiebt die Univerſität Wittenberg.

Das Konſiſtorium in Leipzig beſteht gewöhnlich aus 1 Direktor, 2 geiſtlichen und 5 weltlichen Beiſitzern, einem Protonotar, einem Aktuar, einem Regiſtrator und einem Nuncius.

Unter demſelben ſtehn die Superintendenturen: 1) zu Leipzig, 2) zu Eulenburg, 3) zu Grimma, 4) zu Borna, 5) zu Rochlitz, 6) zu Penig, 7) zu Zwickau, 8) zu Plauen, 9) zu Oelsnitz, 10) zu Weida, 11) zu Neuſtadt an der Orla, 12) zu Frauenprießnitz, 13) zu Pegau, 14) zu Delitzſch, 15) zu Weiſſenfels, 16) zu Freyburg, 17) zu Eckartsberga, 18) zu Langenſalza, 19) zu Weiſſenſee, 20) zu Sangerhauſen, 21) zu Querfurt, 22) zu Heldrungen, 23) zu Eisleben. (Von den übrigen Konſiſtorien ſ. im Folgenden).

X.) **Die Landesökonomie- Manufaktur- und Kommerzien-Deputation** beſteht aus 1 Direktor, 1 Conferenzminiſter, 1 Vicedirektor, nebſt 5 deputirten Räthen, 5 Aſſeſſoren, 2 Sekretären und 2 Kopiſten.

Ihre Hauptbeſtimmung iſt, alle Arten des Gewerbes durch Aufmunterung, Befehle, Unterhandlungen zu befördern. Sie hat das Recht, über alles und jedes, was ihr von der eigentlichen Beſchaffenheit aller Theile und vom ganzen Zuſammenhange der Landesökonomie, des Fabrikweſens und des Commerzienzuſtandes, zu wiſſen nöthig, von den Kreis- auch Amtshauptleuten und Beamten unmittelbahren Bericht und Gutachten zu fodern.

XI.) **Die Kommiſſion zu Beſorgung der allgemeinen Armen- und Waiſen- auch Zucht- und Arbeitshäuſer zu Waldheim, Torgau und Zwickau** beſteht aus 1 Direktor, 5 Commiſſarien, 3 landſchaftlichen Deputirten und zwar 2 von Adel, und dem Rathe zu Dresden, 2 Sekretären, 1 Kaſſirer, 1 Kalkulator, 1 Kaſſenſchreiber, und 4 Kopiſten.

XII.) **Die Brandſchadenkommiſſion** iſt erſt durch die vom J. 1787 zu Stande gebrachte Verſichrungsanſtalt wegen der Brandſchäden veranlaßt worden. Sie erſtreckt ſich über die geſammten Erblande, die Stifter Merſeburg und Naumburg Zeitz und das Fürſtenthum Querfurt; und beſteht aus dem Direktor, (einem Conferenzminiſter), 6 Commiſſarien, aus 2 adlichen landſchaflichen Deputirten und dem Rathe zu Dresden, aus 2 Sekretären, 1 Buchhalter, 1 Kaſſirer, 1 Kaſſenſchreiber, und 4 Kopiſten.

Zur Brandverſichrung werden alle Gebäude gezogen; den Werth derſelben giebt der Eigenthümer an; jedoch muß derſelbe

zur Erleichterung des Rechnungsgeſchäfts in 25 aufgehn, mithin auf 25, 50, 75, 100 ꝛc. feſtgeſezt ſeyn. Wird der Werth des Grundſtücks nach den Kaufbriefen oder durch eigne Angabe unter der Hälfte angegeben, ſo ſoll auf Koſten des Eigenthümers eine Taxation der Gebäude vorgenommen werden. Wegen des Brandverluſts an Mobiliarvermögen iſt auch eine Mobiliarbrandkaſſe feſtgeſezt, bei welchem es jedem freiſteht, wie viel er halbjährig beitragen will.

Im Jahr 1787 betrug die erſte Schäzung von Gebäuden, 57,998,050 Thlr., welche bis zum Jahr 1788 auf 59,937,675 Thlr. geſtiegen war.

XIII.) Die Kammerkreditkommiſſion iſt im J. 1765 errichtet worden. Sie beſteht jezt aus 10 Kommiſſarien, worunter 2 geheime Finanzräthe, 5 Finanzräthe, 1 Accisrath und noch 2 Perſonen ſind. Bei der Buchhalterei und Kaſſe ſind: 1 Buchhalter, 1 Kaſſirer, 4 Kalkulatoren.

Dieſe Kommiſſion beſchäftigt ſich blos mit Bezahlung der Kammer- und Accisſchulden und dauert nur ſo lange, als dieſe Schulden noch nicht bezahlt ſind. Die Kammerkreditſcheine laufen auf Kapitale zu 1,000, 500, 100 und 50 Thaler, und werden theils mit 3, die meiſten aber nur mit 2 Procent verzinſet. Die Abbezahlung geſchieht vermittelſt halbjähriger Verloſung von einem 300,000 Thlr. ſtarken Fond, der aus den Domainen und Regalieneinkünften erhoben wird.

XIV.) Die Kaſſenbilletskommiſſion iſt kein beſtändiges Kollegium. Sie beſchäftigt ſich blos mit Ausfertigung und Auswechſelung der Kaſſenbillets gegen baares Geld. Unter Garantie der Landacciseinkünfte vertheilte man nach 6 Klaſſen für 1 Million und 500,000 Thlr. Kaſſenbillets, die wahrſcheinlich aber nur zu 2 Drittheilen in Umlauf gekommen ſind. Gegen baares Geld kann man ſie zu Dresden bei der Kaſſe alle Tage, (Sonnabend und Sonntag ausgenommen,) auswechſeln. Dieſe Kommiſſion ſteht unter Aufſicht von 5 aus verſchiednen Kollegien deputirten Kommiſſarien und einem Buchhalter, zu Ausfertigung der Kaſſenbillets. Bei der Hauptauswechslungskaſſe ſind 1 Kommiſſär und Hauptrechnungsführer, 1 Kaſſirer, und 1 Aſſiſtent.

XV.) Das Sanitätskollegium hat die Aufſicht über das Medicinalweſen, in dem meißniſchen, erzgebirgiſchen, voigtländiſchen und neuſtädtiſchen Kreiſe, ingleichen im Markgrafthume Oberlauſitz und im churſächſiſchen Antheile der Grafſchaft Henneberg; Da hingegen das Medicinalweſen im thüringiſchen und leipziger Kreiſe, von der mediciniſchen Fakultät zu Leipzig, ſo wie im Churkreiſe und den zu dieſem gehörigen Aemtern, ingleichen in der Grafſchaft Barby und dem Markgrafthume Nieder-

lauſitz an die mediciniſche Fakultät zu Wittenberg gewieſen iſt; übrigens ſtehn in Hauptſachen das Kollegium und die gedachten mediciniſchen Fakultäten in Correſpondenz.

Das Sanitätskollegium beſteht jezt aus 7 Mitgliedern, von welchen der jedesmalige anweſende erſte Leibmedicus die Direktion führt. Bei der Expedition ſind: 2 Sekretäre, von denen einer überzählig iſt, 1 Regiſtrator, 1 Rechnungsführer und Kopiſt.

Es hat in den ihm untergeordneten Diſtrikten, die Kognition über alle Medicinalgebrechen, die Prüfung der Phyſicorum, und auswärts promovirten Doctoren der Medicin, wenn ſie in Sachſen practiciren wollen, die Prüfung aller derjenigen, welche eine Hofamts- oder Stadtchirurgus-Stelle oder eine Barbier- und Badſtube erwerben wollen, die Prüfung der Apotheker, und Reviſion der Apotheken durch die Land- Amts- und Stadtphyſikos, und die Oberaufſicht über das Hebammenweſen.

In Abſicht der Juſtizverfaſſung von Churſachſen verdienen vornehmlich noch genannt zu werden: die beiden Hofgerichte zu Leipzig und zu Wittenberg, von denen das erſtere den Titel eines Oberhofgerichts führt.

Das Oberhofgericht zu Leipzig iſt vorzüglich zur Abſtellung des noch im 15ten Jahrhunderte gewöhnlichen Appellationsweſens an die Reichsgerichte, anſtatt der zu Dresden, Eckartsberga, und Leipzig vorhanden geweſnen Provinzialgerichte, als den hohen Gerichtsſtellen von Meiſſen, Thüringen und dem Oſterlande im J. 1488 errichtet worden. Gegenwärtig beſteht es aus einem Oberhofrichter, einem Viceoberhofrichter, 7 adlichen und 9 gelehrten Beiſitzern. Ueberdies ſind noch dabei (im J. 1790) 8 Auditoren, 3 ordentliche Advocaten, 25 außerordentliche, 1 überzähliger Advokat, 1 Armenadvocat, 1 Protonotar, 1 Fiskal, 2 Actuarien, 1 Notarius ad Acta, 1 Kopiſte.

Auf der bürgerlichen oder gelehrten Bank iſt der jedesmalige Ordinarius der leipziger Juriſtenfakultät der vorſitzende Beiſitzer, und führt bei den ordentlichen wöchentlichen Sitzungen, bei welchen weder die Oberhofrichter noch die adlichen Beiſitzer zu erſcheinen pflegen, das Direktorium. Jährlich werden viermal große Sitzungen gehalten. Dieſes Gericht entſcheidet eben ſo wie die Landesregierung, ſowohl in der erſten Inſtanz, als auch in der Appellationsinſtanz, nur mit dem Unterſchiede, daß von demſelben weiter an die Landesregierung appellirt werden kann, und daß es auf gewiſſe Kreiſe eingeſchränkt iſt, und nur in eigentlichen bürgerlichen Rechtsſachen erkennen kann. Eben dies gilt auch vom Hofgerichte zu Wittenberg. Das leipziger Oberhofgerichte entſcheidet in der erſten Inſtanz in Fällen aus

dem thüringiſchen, meißniſchen, leipziger, erzgebirgiſchen, voigtländiſchen und neuſtädtiſchen Kreiſe; auch die Grafen und Herren von Schönburg ſind in Abſicht aller ſchönburgiſchen ſchriftſäſſigen Obrigkeiten der Feudorum minorum, als Penig, Rochsburg und Remißau, desgleichen die Gerichte zu Ziegelheim, Abtei Oberlungwitz und Oelsnitz, alle auf Kanzleiſchrift ſitzende Vaſallen, Grafen, Freiherren, Ritter und Edle, Mitbelehnte, Perſonen, deren Aemter und Würden ſchriftſäſſig ſind, Amtleute, ſchriftſäſſige adliche Gerichte und Stadträthe, mit Ausſchluß der Stadt Schneeberg ꝛc. ꝛc. demſelben unterworfen.

Das Hofgericht zu Wittenberg hat im J. 1532 die erſte Sitzung gehalten. Es beſteht jezt aus dem Hofrichter, 4 adlichen Beiſitzern, 5 Beiſitzern auf der gelehrten Bank, von denen die leztern auch jedesmal Profeſſoren der Rechte, Beiſitzer der Juriſtenfakultät, und des Schöppenſtuhls ſind. Außerdem arbeiten noch dabei 1 Protonotar, 1 Actuar, 2 Kopiſten, 1 Fiskal. Im J. 1790 waren 9 Hofgerichtsadvokaten, von denen der jüngſte allemal Armenadvokat iſt.

Dieſes Hofgericht hält auch jährlich viermal ſeine ſolenne Sitzungen. Sein Gerichtsbezirk iſt blos auf den Churkreis in der Macht und Gewalt eingeſchränkt, wie das Oberhofgericht zu Leipzig in den ihrigen; beide haben einerlei Vorrechte und das ganz eigne Prärogativ, daß nur allein vor ihnen der Inhibitionsproceß angeſtellt werden kann.

Das neueſte Kollegium iſt im J. 1789 unter dem Nahmen eines Generalkriegsgerichtskollegii, aus dem ehemaligen Generalkriegsgerichte errichtet worden. Nach dem Inhalte der im J. 1789 publicirten Generalkriegsgerichtsordnung iſt es das einzige feſte Militärjuſtizkollegium, oder die oberſte Militärjuſtizinſtanz, welcher alle übrige Militärgerichte, ſo wie auch die Gerichte der Leibgarde und ſämmtlicher eximirten Corps untergeordnet ſind. Es beſteht aus einem Präſidenten (einem General), 4 beſtändigen Kriegsgerichtsräthen, welche im Range den Appellationsräthen folgen, und aus 4 beſtändigen deputirten Räthen, von denen 2 Hof- und Juſtizienräthe aus der Landesregierung und 2 Appellationsräthe genommen werden ſollen. Dieſe ſind vorzüglich verpflichtet, den Sitzungen des Kollegii beizuwohnen, wenn Sachen vorkommen, in welchen wider die bei dem Generalkriegsgerichte eröffnete Erkenntniſſe und ertheilte Reflectionen, Erläuterungen und Appellationen erfolgen, oder wenn Vorſtellungen gegen das Verfahren des Kollegii ſelbſt eingereicht werden. Unter den beſtändigen Kriegsgerichtsräthen hat der Generalauditeur jederzeit den Vorſitz, welchem der Generalauditeurlieutenant folgt. Die Kanzlei beſteht aus einem Sekre-

tär, 2 Actuarien, 1 Kaſſirer beim Depoſito, und Einnehmer der Gerichtsgebühren, 1 Regiſtrator, 2 ordentlichen und 2 auſſerordentlichen Kanzelliſten ꝛc.

Von dieſem Kollegio werden alle präſentirte Auditeurs geprüft, welche auch, ohne Abbruch der Regimentsſubordination, unter der beſtändigen und alleinigen Gerichtsbarkeit des Generalkriegsgerichts ſtehn. Unter dieſes Gericht gehören alle in wirklichen Kriegsdienſten ſtehende und nicht aus den Militairliſten geſtrichne Perſonen, vom Generalfeldmarſchall oder kommandirenden General en Chef an bis zum gemeinen Invaliden, ſie mögen Civilprädikate haben oder beim Hofſtaate außerdem noch angeſtellt ſeyn, alle charakteriſirte, ohne wirkliche Dienſtleiſtung, bei der Armee ſtehende Officiere, der ſämtlichen noch in Kriegsdienſten ſtehenden Perſonen, Weiber und Kinder, wenn leztre beim Regimente und in der Eltern Hauſe ſich aufhalten ohne beſondere Haushaltung, Bediente der Stabs- und Oberofficier, die Zeughauskompagnie, nebſt den dazu gehörigen Handwerkern ꝛc. Feld- und Garniſonprediger aber ſtehen wegen ihres Amtes unter dem Oberkonſiſtorio. Zu Beförderung ſchleuniger Rechtspflege ſollen alle dieſe Perſonen auch vor den Beamten und Stadträthen, wo ſie ſich aufhalten, wegen aufgetragner Generalkommiſſion, belangt werden können, jedoch ſoll dieſerhalb an die Landes- und übrigen Regierungen Bericht erſtattet werden. Ueber Officiere, die zugleich Civilämter bekleiden, hat die Landesregierung mit den Kriegsgerichten, in perſönlichen Sachen iurisdictionem concurrentem und es ſteht der Willkühr des Klägers frei, welches Forum er wählen will, ſo daß praeuentio fori ſtatt hat.

Die Beſetzung aller dieſer Stellen hängt blos vom Churfürſten, als Landesherrn, wiewohl mit einigen Ausnahmen, ab, und zwar mit dem Unterſchiede, daß die Perſonen zu allen weltlichen Präſidenten- und Rathsſtellen von dem Landesherrn unmittelbahr ernannt, alle wichtige Stellen im Kirchenrathe und in den Konſiſtorien aber von dem geheimen Rathe beſetzt werden. Allein die Anſtellung der Subalternen hängt entweder allein von dem Gutachten des Präſidenten jedes Kollegiums, oder auch zugleich von dem Willen der beigeordneten Räthe, ab. Wer bei dieſen Landeskollegien, oder auch ſonſt im Senate, die Armee ausgenommen, eine höhere oder niedrigere Bedienung erlangen will, muß ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Kirchengemeinſchaft bekennen, und vor Antretung derſelben den Religionseid ſchwören.

§. 14.

Bergwerksverfaſſung.

Je wichtiger die Bergwerke in Sachſen ſind, und je öftrer die ſächſiſche Bergwerksordnung in verſchiednen Länder eingeführt worden iſt, um deſtomehr verdient hier dieſe Materie ene etwas ausführlichere Abhandlung.

Der Bergbau in Sachſen iſt, wie in allen deutſchen Reichslanden, ein Regale. Alle beſondere Lagerſtätte der Foſſilien, folglich: Gänge, Erzlager, Flötze, Stock- und Seifenwerke und die darin vorkommenden Foſſilien ſind Gegenſtände dieſes Bergregals; hingegen ſind die beſondern Gebirgslager davon ausgenommen, außer ſie müßten beſonders vom Landesherrn ſich reſervirte Foſſilien enthalten, wie z. B. der ſchenkenſteiner Topasfelſen im Voigtlande, und die Porcellanerde zu Aue, bei Schneeberg.

Aber auch in den beſondern Lagerſtätten der Foſſilien iſt hier, ſo wie in andern Landen, der Bergbau unter gewiſſen Umſtänden andern überlaſſen worden.

Die Ueberlaſſung des Bergregals an die Grundbeſitzer findet z. B. bei den Steinkohlen ſtatt, deren Aufſuchung und Benutzung durch ein Mandat vom J. 1749 den Grundherrn ſolcher Flötze inſofern verſtattet worden iſt, daß ſie ohne weitere Bewilligung dieſen Bergbau auf ihrem eignen Grunde und Boden treiben können, und nur alsdenn denſelben andern überlaſſen müſſen, wenn ſie bei Vernachläſſigung deſſelben und nach einer von einem andern geſuchten Konceſſion das ihnen vorbehaltne Jahr vorbeigehen laſſen, ohne ſich weder zu erklären, ob ſie ſelbſt ihre Kohlenflötze abhauen wollen, noch zu dem wirklichen Angriffe derſelben vorſchreiten.

Ein anderer Fall bezieht ſich in Sachſen gewöhnlich nur auf die niedern Metallarten, beſonders der Zinn- und Eiſenerze, welche in den Gränzen der Lehngüter brechen, welches in dem über das Rittergut ausgeſtellten Lehnbriefe ausdrücklich beſtimmt ſeyn muß.

Der dritte Fall dehnt ſich auf alle übrige Lagerſtätte der Foſſilien aus, welche für niemanden weiter vorbehalten ſind, und dieſer iſt der Hauptgegenſtand des ſächſiſchen Bergbaues.

Damit aber der ganze Grubenbau gehörig und zum Vortheile aller Intereſſenten betrieben, ingleichen die Reſervate des Landesherrn, ſo wie die Rechte und Verbindlichkeiten der Belehnten in erforderlicher Ordnung und Wirkung erhalten werden, ſo ſind von erſtern Perſonen geſetzt, welche den Betrieb

des Bergbaues, theils im Ganzen, theils ſpeciell veranſtalten und dirigiren.

Gegenwärtig iſt der ganze churſächſiſche für frei erklärte Bergbau in 2 Hauptdirektionen getheilt; die eine hat die Oberaufſicht über den Bergbau im Erzgebirge, die andre über den Bergbau in Thüringen. Der erſtere iſt wieder in Reviere eingetheilt, über welche in jedem ein beſondres Bergamt die Specialaufſicht hat. Daher denn dieſe Reviere genannt werden. Die Oberaufſicht hat das Oberbergamt in Freyberg.

Bei dieſem Oberbergamte iſt gewöhnlich, außer einem Berghauptmanne, 1 Oberberghauptmann, (im J. 1790) mit 4 Oberbergamtsaſſeſſoren, 1 Bergkommiſſionsrath, 1 Oberbergamtsverwalter, 1 Oberbergmeiſter, 1 Aktuarius, 1 Sekretair, 1 Schreiber, 2 Kopiſten ꝛc. Unter dieſen ſtehn zunächſt die Ober- und Unterzehenden und Austheilerämter zu Freyberg und im Obergebirge.

Ueberdies ſind folgende Bergämter: zu

1) Altenberg, nebſt Berggießhübel und Glashütte, wobei 1 Oberbergmeiſter, 1 Zehendner und Bergmeiſter, 1 Markſcheider, 1 Berggeſchworner, 1 Berg- Gegen- und Receßſchreiber, auch Zinnwaagemeiſter zu Altenberg ꝛc.

2) Annaberg, mit 1 Bergmeiſter, (welcher auch zu Geyer und Ehrenfriedersdorf Bergmeiſter iſt) 1 Obereinfahrer, (welcher zugleich zu Scheibenberg und Oberwieſenthal, auch zu Geyer und Ehrenfriedersdorf die Geſchäfte verſteht und Geſchworner zu Annaberg iſt), 1 Markſcheider und Bergamtsaſſeſſor zu Scheibenberg mit Oberwieſenthal, 1 Berg- und Gegenſchreiber), 1 Bergguardein und Zinnhüttenſchreiber, 1 Receßſchreiber, (auch zugleich in Scheibenberg ꝛc.).

3) Eibenſtock, mit einem Bergmeiſter, (der auch Vicebergmeiſter zu Suhl im Hennebergiſchen iſt) 1 Berggeſchworner und zugleich Zinnwaagemeiſter und Eiſenſteinmeſſer, 1 Berg- Gegen- und Receßſchreiber, (zugleich Zehendner und Quatembergeldeinnehmer), 1 Vicebergſchreiber, auch Berg- Gegen- und Receßſchreiber zu Voigtsberg.

4) Freyberg, mit einem Oberbergmeiſter, 1 Obereinfahrer, 1 Obereinfahrer-Adjunkt- und Oberſtollfaktor, 1 Viceobereinfahrer, 1 Bergſchreiber, 1 Poch- und Wäſchgeſchwornen, 5 Berggeſchwornen, 2 Viceberggeſchwornen, 1 Aktuarius, 1 Kopiſten.

Ueberdies ſind in Freyberg folgende Bergbediente, als: 1 Maſchienendirektor, 1 Bergguardien, 1 Markſcheider, 1 Vicemarkſcheider, 1 Gegenſchreiber, 1 Receß- und Knappſchaftsſchreiber auch Quatembergeld-Einnehmer, 1 dresdner Ausbeut- und Zubuß-

bothe, 1 leipziger Ausbeut- und Zubußbothe, auch Vicezehendſchreiber, 2 auswärtige Zubußbothen, 1 Bergſteinſchneider.

5) Geyer und Ehrenfriedersdorf, mit 1 Bergmeiſter, (der auch zugleich Bergmeiſter in Annaberg iſt), 1 Berggeſchworner und Verweſer des Zinnwaagemeiſterdienſtes, 1 Bergſchreiber, der auch Haushaltsprotokolleur und Archivarius zu Annaberg und Scheibenberg, mit Oberwieſenthal, 1 Gegen- und Receßſchreiber, welcher auch zugleich Zehendner iſt.

6) Johann-Georgenſtadt mit Schwarzenberg, mit 1 Bergmeiſter, welcher auch Bergguardein iſt, 1 Markſcheider, 1 Berg- und Gegenſchreiber, auch Quatembergeldeinnehmer, 1 Berggeſchworner, 1 Berg- und Hüttenſchreiber, 1 Berggeſchworner, 1 Berg- und Gegenſchreiber zu Schwarzenberg, 5 Ausbeut- und Zubußbothen ꝛc.

7) Marienberg, mit 1 Bergmeiſter, 1 Markſcheider, 1 Bergeſchwornen, auch Zinnwaagemeiſter und Eiſenſteinmeſſer, 1 Bergguardein, 1 Zinnzehendner und Zinnhüttenſchreiber, der auch Hüttenſchreiber bei der auer- und marienberger Silberhütte, 1 Gegen- und Receßſchreiber, 1 Kopiſt ꝛc.

8) Neuſtadt an der Orla, nebſt Camsdorf mit 1 Bergmeiſter, (welcher zugleich dieſen Dienſt in Voigtsberg, und Suhl verſieht), 1 Markſcheider, (zugleich in Voigtsberg, auch Bergmeiſter in Eybenſtock und Vicebergmeiſter in Suhl) 1 Berggeſchwornen, (zugleich Quatembergeldeinnehmer und Knappſchaftsſchreiber), 1 Berg-Gegen- und Receßſchreiber, 1 Hüttenſchreiber ꝛc.

9) Schneeberg, mit 1 Zehendner und Austheiler, 1 Bergmeiſter, 1 Bergſchreiber, 1 Koboltinſpektor, auch Gegen- und Receßſchreiber, 1 Bergamtsaſſeſſor, 3 Berggeſchwornen, 1 Bergguardein und Gewerkenprobierer, bei der Auer Schmelzhütte, 1 Zinnhüttenſchreiber und Waagemeiſter, bei der Silber- und Zinnſchmelzhütte zu Aue, 1 Ausbeut- und Zubußbothe.

10) Scheibenberg mit Oberwieſenthal, auch Hohnſtein, wobei 1 Bergamtsverweſer, 1 Markſcheider, 1 Berggeſchworner und Eiſenſteinmeſſer, 1 Berg- und Gegenſchreiber, zu Scheibenberg, 1 Berg-Gegen- und Receßſchreiber, auch Quatembergeldeinnehmer zu Oberwieſenthal, 1 Receßſchreiber ꝛc.

11) Suhl, im Hennebergiſchen, mit 1 Bergmeiſter, 1 Vicebergmeiſter, 1 Berg-Gegen- und Receßſchreiber, auch Zehenden- und Quatembergeldeinnehmer.

12) Voigtsberg, mit 1 Bergmeiſter, (der zugleich im neuſtädtiſchen Kreiſe) auch Zehenden- und Quatembergeldeinnehmer, 1 Markſcheider, (zugleich im neuſtädtiſchen Kreiſe, auch Bergmeiſter zu Eybenſtock) 1 Berggeſchworner und Eiſenſteinmeſſer, 1 Berg-Gegen- und Receßſchreiber.

13) Bei dem Kommunbergamte zu Falkenſtein iſt 1 Bergmeiſter und Zehendeinnehmer, 1 Berggeſchworner und Eiſenſteinmeſſer, 1 Berg- und Receßſchreiber.

Ueberdies iſt in Thüringen 1 Bergvoigt und 1 Zehendner zu Sangerhauſen und Bottendorf.

In der Grafſchaft Stollberg iſt 1 Oberzehendner.

(Von der Bergwerksverfaſſung im Mansfeldiſchen, kommt im Folgenden, bei der Abhandlung der Grafſchaft Mansfeld, mehreres vor).

Bergzehndner ſind diejenigen, welchen die Einkaſſirung der landesherrlichen Zehendengebühren und faſt aller übrigen Gefälle aufgetragen iſt.

Silberzehndner ſind die den Zehenden von allen Metallen einnehmen.

In Freyberg iſt ein Oberzehndner, dem außer der churfürſtlichen Saigerhüttenfaktorie zu Grünthal, auch noch der Zehndner vom Bergamte Altenberg, nebſt Berggießhübel und Glashütte den Zehend einrechnet. Ein andrer Oberzehndner iſt in Annaberg, für die Bergamtsreviere zu Annaberg, Scheibenberg, mit Oberwieſenthal, Marienberg, Johann-Georgenſtadt mit Schwarzenberg, Geyer und Ehrenfriedersdorf, bei welchem Oberzehndner zugleich die Zinnzehndner zu Marienberg, Geyer, Ehrenfriedersdorf und Eybenſtock einrechnen.

Da der Churfürſt den Gewerken die Erze abkauft, und auf ſein eignes Riſico ausſchmelzen läßt, ſo ſind auch beſondre Perſonen zugeordnet, welche dieſes beſorgen. Die jetzt gangbahren Silberſchmelzhütten ſind bei Freyberg und die Aufſicht darüber führt das Oberhüttenamt daſelbſt, welches unter der Direktion der Ober- und Berghauptleute, aus dem Oberhüttenverwalter, Oberhüttenvorſteher, Oberhüttenreiter, Oberſchiedsguardein, und einigen Oberhüttenrathsaſſeſſoren, Oberhüttenamtsaktuarius beſteht, und zu Bewirkung beſſerer Ordnung die niedre Gerichtsbarkeit hat. Hingegen die Obergerichte, in Anſehung des Hüttenweſens, ſtehn dem Bergamte zu Freyberg zu.

Bei wichtigen Fällen präſidiren in den Sitzungen des Oberhüttenamts die Ober- und Berghauptleute ſelbſt; aber gewöhnlich iſt der Oberhüttenverwalter der Vorſitzende. Dieſer hat mit Zuziehung der übrigen Beamte die Aufſicht über den ganzen Haushalt der Generalſchmelzadminiſtration, beſonders aber über das Holz- und Kohlenweſen und die Einrichtung der Schmelzarbeiter. Unter ihm beſorgt der Oberhüttenvorſteher ſpeciell die Einrichtung der Schmelzarbeiten, und führt die Naturalrechnung über ſämtliche Schmelzhütten, in welcher Rückſicht er das Geſchäfte hat, die Beſchaffenheit der an-

gelieferten Materialien zu beſichtigen und inſonderheit die abgelieferten Erze alle 14 Tage, nach Maßgabe des Ausfalls der Probe, zur Bezahlung zu klaſſificiren.

Der Oberhüttenreiter (Rechner) hat die Verwaltung der Generalſchmelzadminiſtration und die Hüttengeldrechnung.

Der Oberſchiedsguardein muß bei Differenzien in den Proben der Guardeine und der Hüttenſchreiber, durch eine Schiedsprobe entſcheiden, daher um ſo nothwendiger, bei Klaſſifikation der Erze gegenwärtig ſeyn.

Die übrigen Officianten beim Hüttenweſen, ſind: der Oberhüttenmeiſter, welcher die Repartition der Erze an die Hütten vorſchlägt, nach Anweiſung des Oberhüttenvorſtehers die Beſchickungen entwirft, und übrigens gleichſam der Kontroleur der Hüttenmeiſter iſt, die den Haushalt auf den einzelnen Hütten beſorgen, und die Specialaufſicht über die Schmelzarbeit bei denſelben haben; ingleichen die Hüttenſchreiber, welche die von den Gruben gelieferten Erze, in Anſehung ihres Gehaltes, zum Behufe der, wegen Bezahlung derſelben nöthigen Klaſſifikation, probiren, den Gehalt wöchentlich in ein Buch tragen, die Materialrechnung der einzelnen Hütten führen, und die Arbeiter und Lieferanten auslohnen; ferner die Gewerkenprobirer, welche zum Beſten der Gewerke, die Gegenprobe von den Hüttenſchreibern, in Anſehung der gelieferten Erze, machen; die Waagmeiſter, welche die zu den Hütten gelieferten Erze verwiegen und außer dieſen noch die Silberbrenner, welche das in den Hütten ausgeſchmelzte Silber zum Gebrauch für die churfürſtliche Münze fein ausbrennen. Und ſeitdem die Amalgamationsmethode bei dem erzgebirgiſchen Bergwerke bei der Scheidung der Metalle eingeführt iſt, ſo kommen noch beſondere Officianten bei dem Amalgamirwerke hinzu, als: 1 Amalgamirofficiant, 2 Amalgamirmeiſter, 3 Amalgamirofficianten, 1 Werkmeiſter und Huthmann.

Nächſt dieſem ſind noch verſchiedene Officianten, die in Anſehung der ihren Dienſt betreffenden Sachen, gleichſam eine Art von eigner Inſtanz ausmachen, und nur dem Oberbergamte zu Freyberg unterworfen ſind. Von dieſen gehören hieher:

a) der Hammerinſpektor.

b) Der Saigerhüttenfaktor, nebſt den ihm untergeordneten Officianten.

c) Der Edelſteininſpektor.

d) Der Serpentinſteininſpektor.

Der Hammerinſpektor hat darauf zu ſehen, daß der churfürſtliche Zehnde und Ladegroſchen von den Hammerwerksbeſitzern im Obergebirge und Voigtlande richtig berechnet, das

Waagegeld richtig gegeben, und die Licent- und Blechacciſe gehörig entrichtet wird, wobei er noch jährlich Anzeigen über die ſämtlichen Feuer bei den Hammerwerken und die dabei angeſtellten Arbeiter, zum Oberamte einzureichen hat.

Zu der Saigerhüttenfaktorei zu Grünthal gehört ein Faktor, der das ganze Saigerhütten- und Kupferhammerweſen überhaupt unter ſeiner Aufſicht hat, und daher nicht nur die Unterofficianten, in Anſehung ihrer Arbeiten, anweiſt, ſondern auch den Garkupferverkauf beſorgt und Geld- und Naturalrechnung führt.

Ihm ſind der Anrichter und Schichtmeiſter, der Hammerverwalter, der Buchhalter und ſämtliche Arbeiter untergeordnet. Der Anrichter hat, unter Direktion des Faktors, die Beſorgung und Aufſicht der Saigerarbeiten ſelbſt, und iſt verpflichtet, die eingelieferten Schwarzkupfer ſowohl, als auch die bei den Arbeiten ausgefallnen Produkte zu probieren. Der Hammerverwalter hat die Specialaufſicht und Beſorgung bei den Kupferhämmern. Zur Beſorgung der niedern Gerichts- und Policeiangelegenheiten bei der Saigerhütte, iſt ein Gerichtsverwalter angeſtellt.

Der Edelſteininſpektor hat die Specialaufſicht über die im Lande brechende und vom Landesherren reſervirte Edelſteine und dafür zu ſorgen, daß die, wegen Ausfindigmachen und Gewinnen derſelben, ingleichen, wegen Vermeidung des heimlichen Verſchleifs derſelben, diesfalls ertheilte Geſetze und Befehle befolgt werden.

Der Serpentininſpektor iſt zu Zöbliz, wo die bekannten Serpentinſteinbrüche ſich befinden, und hat die Aufſicht über die landesherrlichen Serpentinſteinbrüche; desgleichen liegt ihm die Verwahrung der von den Eigenthümern der übrigen Brüche abzugebenden Regalſtücke, und ihre Verrechnung ob.

Ueber dieſe ſämtliche Beamte und Officianten und deren Verrichtungen hat das obenerwähnte Oberbergamt zu Freyberg eine immerwährende Aufſicht.

Das geſamte Oberbergamt, welches wöchentlich zweimal Seſſion hält, hat die Hauptdirektion des ganzen Bergbaues der obengenannten Bergämter. An dieſes müſſen ſie zu gewiſſen Zeiten, Haushaltsprotokolle, Receß-Aufrechnungs-Perſonal- und Proceßtabellen, Gegenbuchsextrakte, Befahrungsregiſtraturen, Regiſtranden ꝛc., ſo wie jährlich einen Konſpekt über die Beſchaffenheit ihres Reviers einreichen.

In allen wichtigen Dingen haben ſie an daſſelbe Anzeige zu erſtatten, worauf ſie entweder unmittelbar, oder auf vorgängige Berichtserſtattung an das geheime Finanzkollegium zu

Dresden, nach Masgabe der darauf ertheilten höchſten Reſcripte, durch individualiter unterſchriebne Verordnungen beſchieden, auch überdies, ſo oft es nöthig iſt, von einem oder dem andern delegirten Aſſeſſor lokaliter revidirt werden; welches denn auch, in Anſehung der übrigen beim Bergweſen angeſtellten Perſonen, die von den Bergämtern ſeparate Inſtanzen ausmachen, ſtatt findet.

Wenn Privatperſonen an dem für frei erklärten Bergbaue in Sachſen Antheil nehmen, und auf einzelne Lagerſtätten den Foſſilienbergbau treiben wollen, ſo müſſen ſie Konceſſion hiezu ſuchen. Um den Bergbau zu befördern, iſt es jedermann verſtattet, gegen einen Schürfzettel vom Bergmeiſter, auf Feldern, Wieſen, Gärten, Gehölzen und andern Orten nachzugraben, und zwar ohne daß die Grundbeſitzer dergleichen Schürfen hindern dürfen, bei Strafe von 20 Mark Silber. Nur ſind von dergleichen Nachſuchungen befreit, beſäete Aecker, Tiſch-Bett- und Feuerſtätte, und das Aufgegrabne muß wieder zugefüllt werden, wenn keine beſondere Lagerſtätte von Foſſilien entblößt wird. Um zu dergleichen Nachſuchung (welches man Schürfen nennt) aufzumuntern, ſind gewiſſe Begnadigungsgelder ausgeſetzt, welche Schürfgelder heißen, und welche nach dem Gehalte der erſchürften Foſſilien beſtimmt werden. Die wirkliche Verleihung dieſer erſchürften, oder durch andre Art bekannt gewordnen Lagerſtätte, muß demohngeachtet beſonders geſucht, oder wie man in der Bergwerksſprache ſagt, die Lagerſtätte müſſen gemuthet werden. Eine ſolche Muthung muß bei dem Revierbergmeiſter oder bei dem Vorſitzenden des Bergamtes ſchriftlich eigentlich geſchehen; iſt ſie mündlich, ſo muß ſie binnen 3 Stunden durch einen Zettel wiederholt werden, worin alles genau beſtimmt angegeben wird. Binnen 14 Tagen muß hierauf die gemuthete Lagerſtätte entblößt, oder das Gemuthete erlangt, d. h. Friſt geſucht werden, wenn man aus erheblichen Urſachen verhindert wird, in dieſer Zeit ſeinen Gang zu entblößen, und beſtätigen zu laſſen. Es ſteht jedoch auch dem Muther frei, das Gemuthete fallen zu laſſen, und in einem andern noch unverglichenen Felde aufs neue zu muthen. Ob nun gleich Muthung allgemein erlaubt iſt, ſo giebt es doch Fälle, wo ſie nur mit gewiſſer Einſchränkung verſtattet wird.

Gar keine Muthung wird nachgelaſſen, auf das, was ſchon verliehen iſt, und was in der verliehenen Gränze Vierung liegt, ferner auf Torf, ingleichen auf Salzquellen, auf Steinkohlen, da dieſen letzte den Grundbeſitzern abzubauen nachgelaſſen iſt, und ein anderer nur in dem Falle vom geheimen Finanzkollegio Konceſſion erhält, wenn der Grundbeſitzer ſolcher Stein-

kohlenflötze binnen Jahresfriſt ſeines Vorzugsrechts ſich nicht bedient.

Auf bloße Gebirgsarten, als Feldſpat, Kalkſteine ꝛc., ingleichen auf Serpentinſtein, wird auch keine Muthung angenommen, es genießen aber die Beſitzer von dergleichen Steinbrüchen, in Anſehung derſelben, keine Bergwerksfreiheiten. Erſtre können von jedem Grundbeſitzer willkührlich benutzt werden, in Anſehung des Serpentinſteins aber, werden die aufgefundenen Steinbrüche von dem Serpentinſteininſpektor, nach Inhalt des am 19 Jul. 1665 beſtätigten Innungsbriefes der Serpentinſteindrechsler vom J. 1613, den Meiſtern zu 12 Ellen ins Gevierte vermeſſen, und für jeden jährlich ein halber Gulden Zins an die Gemeinde, auf deren Grund und Boden der Bruch liegt, gegeben, die ſogenannten Regalſtücke aber, welches rother und gelber Serpentinſtein iſt, an die Serpentinſteininſpektore zur Verrechnung ausgehändigt.

Eingeſchränkt hingegen iſt die Muthung, theils bei Seifenwerken, auf welche dieſelbe nur erſt nach genauer Beſichtigung mit Vorzugsrechte der Pochwerke erlaubt iſt, und zwar, weil den Gehölzen, Wildbahnen und Floßgraben durch Seifenwerke Schaden geſchehn kann; daher auch der Bergmeiſter allemal bei Muthung derſelben zuförderſt mit den Ortsbeamten und Floßbedienten zu kommuniciren hat. Auf gleiche Weiſe iſt die Muthung eingeſchränkt, bei den ins Freie gefallenen Zechen, wenn ſie noch nicht Jahr und Tag im Freien gelegen haben; denn in dieſem Falle werden ſie erſt von dem Geſchwornen frei gefahren, und die alten Gewerke genießen, wenn das Gebäude nicht durch ihr Verſchulden aufläſſig geworden iſt, und ſie ihre Zubußen richtig abgeführt haben, im Muthen dieſes Gebäudes ein Vorzugsrecht. Dieſe werden alsdann durch einen öffentlichen vierwöchentlichen Anſchlag angebothen.

Gleiche Einſchränkung findet ſtatt: bei überfahrnen Klüften und Gängen, wenn ſie von jemanden andern als den Gewerken, die ſie überfahren haben, gemuthet werden, wo ſie ebenfalls erſt dieſen angebothen werden müſſen; ferner bei Waſſern, welche durch Grubengebäude erſchroten werden, wenn andere, als Bergwerksverwandte ſie muthen; denn da wird vorbehalten, ſie zu Bergwerksnothdurft wieder gebrauchen zu können; und endlich, in Anſehung der Alaunſchiefer, ingleichen der Vitriolkieſe, auf welche die Bergämter, ohne vorherige Berichtserſtattung keine Muthung annehmen dürfen.

Auf dieſe Muthung erfolgt der Aktus, wodurch der Muther als Eigenthümer des Gemutheten erklärt wird, nehmlich die Beſtätigung in dem, was er gemuthet hat, und die Belehnung damit. Vermöge dieſer Handlung wird dem Muther die

ausdrückliche Erlaubnis ertheilt, das, was er gemuthet hat, bergüblich zu bauen, er ſelbſt mit dem Gemutheten beliehen, und der Belehnungsaktus ins bergamtliche Lehnbuch eingetragen.

Binnen 14 Tagen von der Muthung an, ſoll eigentlich die Beſtätigung, bei Verluſt derſelben, geſucht werden, aber wichtige Hinderniſſe können die Beſtätigung aufſchieben, doch muß wegen Erhaltung dieſer Friſt angeſucht werden.

Ohne wichtige Gründe kann der Bergmeiſter die Beſtätigung niemanden abſchlagen, wenn ſonſt alle hiezu nöthige Erforderniſſe vorhanden ſind. Geſchieht es aber doch, ſo kann der Bergmeiſter durch eine höhere Inſtanz zur Beſtätigung angehalten werden. Hat jemand eine alte Zeche aufgenommen, und iſt er damit belehnt worden, ſo muß er ſogleich durch einen vierwöchentlichen öffentlichen Anſchlag bekannt machen, welche Zeche er aufgenommen hat, auch was für Zubuße angelegt worden iſt, um dadurch die alten Gewerke, welche wegen des vorigen Betriebes dieſes Gebäudes, ihre Zubußen richtig abgeführt haben, hievon zu benachrichtigen, wenn ſie etwa ihre Theile wieder bauen wollen. Dieſer Anſchlag iſt Schuldigkeit, fällt aber weg, wenn die Zeche Jahr und Tag im Freien gelegen hat.

Bei der Beſtätigung der gemutheten Lagerſtätte wird beſtimmt, wie weit ſich das Feld des Belehnten (ſo nennt man die gemuthete Lagerſtätte) erſtreckt. Man rechnet dabei nach Lachtern, nimmt den Punkt, wo zuerſt die Lagerſtätte entblößt worden iſt, zum Anhalten, und heißt dieſen den Fund oder die Fundgrube; man giebt dieſer eine in den Geſetzen oder nach Obſervanz beſtimmte Länge, und außer den Gängen auch eine Breite. Das an der Markſcheide (d. i. Gränze) der Fundgrube auf einer oder beiden Seiten derſelben beſtätigte Feld, heißt alsdann eine Maſſe, deren mehrere auf beiden Seiten ſeyn können, und wovon die Lachterzahl in den Bergämtern verſchieden iſt. Bei Gängen wird keine Breite gegeben, ſondern die ganze Mächtigkeit des verliehenen Ganges gehört dem belehnten Muther, und außer dieſer noch auf beiden Seiten deſſelben, von den Salbändern eine Breite von $3\frac{1}{2}$ Lachtern ins hangende und eben ſo viel ins liegende, welches man die Vierung nennt

Mit der Belehnung hat zwar der Landesherr ſein Recht, das Gemuthete bergüblich zu bauen, dem Muther überlaſſen; aber doch immer nur mit gewiſſen Einſchränkungen und vorbehaltnen Gerechtſamen, welche alsdenn, ſo wie die Rechte und Verbindlichkeiten des Belehnten, mit dieſer Belehnung ihren Anfang nehmen.

Der Landesherr behält noch immerfort das Obereigenthum, und vermöge deſſen, die Oberaufſicht über den verliehenen Bergbau, und einige Entſchädigung, wegen Ueberlaſſung des Untereigenthums. Vermöge der Oberaufſicht über Bergwerke überhaupt, hängen alle Anſtalten beim Bergbaue in Sachſen, in wiefern ſie Grundvergleichen nicht zuwider ſind, von der Willkühr des Landesfürſten ab, er kann Bergwerksgeſetze geben, von ſeinen Geſetzen Ausnahmen machen, folglich auch in Abſicht der Bergwerke, Privilegien ertheilen, und um Geſetze und Privilegien wirkſam zu erhalten, hat er auch das Recht, die Beamten und Officianten zu beſtellen, und das Recht der Berggerichtsbarkeit.

Vermöge der vorbehaltnen Entſchädigung, haben die Muther dem Churfürſten gewiſſe Abgaben zu entrichten, und dieſe ſind: das Quatembergeld, der Zehnde, das Lade- und Waagegeld und der Schlägeſchatz; wobei auch noch der Churfürſt als Bergherr zur Entſchädigung das Verkaufsrecht der Metalle und den Erzkauf überhaupt, oder wenn er dieſes Recht zum Theil an Privatperſonen überläßt, den Genuß eines Konceſſionsgeldes und Kanons ſich vorbehalten hat.

Das Quatembergeld iſt eine Abgabe, welche von jedem Lehne alle Quartale pro licentia excercitii entrichtet wird, doch iſt der Betrag nicht in allen Bergamtsrevieren ſich gleich. (S. Köhlers bergmänniſches Taſchenbuch, 1790. V. Tabelle).

Es finden aber auch von Entrichtung des Quatembergeldes Befreiungen ſtatt, und zwar bei aufgenommenen und freigemachten Zechen im erſten Quartale, und bei Fundgruben und Maaßen, deren Muthung ſtreitig iſt.

Der Zehende wird nach der Regel von allen gewonnenen Erzen ohne Abzug der Berg- und Hüttenkoſten, dem Churfürſten entweder in Natur, oder nach dem gewöhnlichen Werthe eines jeden Metalls gegeben; aber auch hiebei finden durch Privilegien, Vergleiche und Obſervanzen, Ausnahmen ſtatt; daher denn dieſer Zehnde nicht allemal der zehende Theil aller gewonnenen Erze iſt, ohnerachtet er ſich darauf gründet, ſondern oft nur der zwanzigſte, oder ein noch geringerer Theil, der aber demohngeachtet allgemein der landesherrliche Zehende genennt wird.

In Sachſen iſt die Richtſchnur, in Anſehung des Zehenden, von Silber, Kupfer, Blei, Vitriol, eine unter Prinz Xaverii Adminiſtration gegebne Deklaration, wegen erhöheter Bergbrandſilberbezahlung und Erztaxe vom J. 1765. §. 8 — 11.

Nach dieſer Deklaration gilt die Regel, daß von Erzen, ſie mögen zu den freybergiſchen oder obergebirgiſchen churfürſtlichen Schmelzhütten oder als Schwarzkupfer zur fürſtlichen Saigerhütte zu Grünthal, abgeliefert, oder aber von den Gewerken ſelbſt auf eine ſonſt zugelaßne Art durch beſonders erhaltne Konceſſion benutzt werden, allgemein nur der Zwanzigſte entrichtet, von dem Betrage, der ſodann noch fallenden Ausbeute aber ebenfalls der zwanzigſte Nachſchuß bezahlt, und folglich nur von der wirklichen Ausbeute der völlige Zehend gegeben wird.

Der Zehnde von Zinn beſteht gemeiniglich in einem gewiſſen Kanon von jedem Centner. Doch iſt derſelbe nicht in allen Bergamtsrevieren gleich, (ſ. im angeführten Taſchenbuche, die 5te Tabelle).

Ob nun gleich allgemein genommen, alle Gewerk- oder Lehnſchaften von ihren ausgebrachten Erzen Zehnden und Zwanzigſten geben müſſen, ſo ſind doch noch verſchiedne Ausnahmen vorhanden; denn die aufs neue aufgenommene alte Grubengebäude ſind von Entrichtung der Zehendgebührniſſe 6 Jahre vom erſten Hauptſchmelzen oder Lieferung frei, wenn die Zeche nicht etwa unterdeſſen zur Ausbeute gelangt. Gedachtes Hauptſchmelzen iſt indeſſen bei gegenwärtiger Erzlieferung an die Generalſchmelzadminiſtration, dahin zu verſtehn, daß die Zeche, welche Zehndenbegnadigung ſucht, ein Erzquantum, woraus 40 Mark Silber zu ſchmelzen iſt, liefert. Auch werden dieſen aufgenommnen alten Zechen die rückſtändigen Zehndengebühren erlaſſen; und zuweilen wird zu Unterſtützung eines hofnungsvollen Gebäudes, wenn es auch nicht ein neu aufgenommenes iſt, der Zehende oder vielmehr der Zwanzigſte, doch nur auf beſonderes Geſuch erlaſſen.

Auch der Zehnde allein von einem, oder dem andern Minerale, wird zuweilen vom Landesherrn an Privatperſonen überlaſſen, wovon das Rittergut Dorfchemnitz, im erzgebirgiſchen Kreiſe, in Anſehung des Eiſenſteins, ein Beiſpiel giebt.

Ladegeld wird von Eiſen, wenn es auf den Hammerwerken verſchmelzt wird, als ein Konceſſionsgeld, daß es zu kaufen und zu laden geſtattet worden iſt, dem Landesherrn entrichtet, und beſteht in 1 ggr. für jedes Fuder Eiſenſtein, ſo auf die Halde gemeſſen wird, es ſei in- oder ausländiſch, und muß nicht nur nach Abzuge des Zehnden, ſondern auch in Ermangelung einer entgegengeſetzten Obſervanz, oder Freiheit von dem Zehenden ſelbſt gegeben werden.

Der Schlägeſchatz iſt eine Abgabe, welche die Gewerke von dem Betrage des eingelieferten Brandſilbers, nach Abzuge des Zehenden und Zwanzigſten, dem Landesherrn zu Uebertragung der Münzkoſten zu geben ſchuldig ſind, und beſteht in 8 ggr.

von jeder Mark fein Silber. Von dieſer Abgabe ſind indeſſen die Gewerke der voigtsbergiſchen und neuſtädtiſchen Reviere befreit. Den Schlageſatz genießt der Churfürſt ganz allein, auch von den Stollen, der an mittelbahre Reichsſtände und Landſaſſen in ſpecie verliehenen Bergwerke, da nur ihm allein das Münzregale in Sachſen zuſteht.

Endlich gehört dem Bergherrn in Sachſen auch noch das Vorkaufsrecht der Metalle und der Erzkauf überhaupt, als eine mittelbahre Entſchädigung für die Freierklärung ſeiner Bergwerke. Mittelbahre Entſchädigung iſt dieſes Recht, wenn es theils wieder an Fabriken überlaſſen wird, und dafür ein gewiſſes Privilegien- und Konceſſionsgeld, oder wenn von jedem Centner insbeſondre ein gewiſſes Vorkaufsgeld, oder jährlich ein Kanon überhaupt, zu entrichten iſt; und theils, wenn nach Abzug der Schmelz- und Hüttenkoſten, vom Erzkaufe noch einiger Ueberſchuß dem Landesherren verbleibt.

In vorigen Zeiten erhielten die Gewerke ihre Ausbeute in Natur, konnten damit nach ihrer Willkühr handeln und ſelbige verſchmelzen. Da aber daraus für das Land mancherlei Nachtheil erfolgte, ſo ward den Gewerken ſelbſt zu ſchmelzen zwar nicht benommen; aber der Verkauf der Produkte, vorzüglich der Metalle, eingeſchränkt, an welchen beſonders der Landesherr das Vorkaufsrecht zum Behufe des ihm zuſtehenden Münzregales, und endlich auch den Erzverkauf überhaupt, ſo wie in andern Ländern, allein ſich vorbehielt.

Die neueſte Deklaration, in Anſehung des Erzkaufs, iſt die vorhingedachte, wegen erhöheter Bergbrandſilberbezahlung vom Prinz Xaver ertheilte, nach welcher alle von den Gewerken in die churfürſtliche Schmelzhütten abgelieferte Erze, nach einer gewiſſen Taxe bezahlt werden. (S. Bergmänniſches Taſchenbuch, d. J. 1790. 6te Tab.). In dieſer Taxe iſt auf die mehrere oder mindere Entfernung der Bergamtsreviere und das daraus erfolgte mehrere oder mindere Fuhrlohn Rückſicht genommen; zugleich werden dabei, wie beim Zehnden und Schlageſchatze die Gewerke, in Anſehung der Hüttenkoſten durchgängig, die freybergiſchen aber auch in Entrichtung des Zehnden, des Zwanzigſten und des Schlageſchatzes ꝛc. übertragen.

Ob nun gleich ſolchergeſtalt der Erzkauf ein Reſervat des Landesherrn worden, ſo iſt doch den Gewerken auch noch unbenommen, ihre eigne Erze auf beſonders erhaltne Konceſſion ſelbſt zu ſchmelzen, nur fremde Erze dürfen ſie nicht kaufen, und an den von ihnen ausgebrachten Metallen hat der Landesherr wieder den Vorkauf, wenn er ſich deſſelben nicht ausdrücklich begeben hat; wie denn z. B. in Anſehung der Kupfer, den

ſelbſtſchmelzenden Gewerken, dieſelbe an inländiſche Kupferſchmiede zu verkaufen, gegen 2 Thlr. Vorkaufsgeld vom Centner, nachgelaſſen iſt. Die Gewerke der neuſtädtiſchen Bergamtsreviere aber geben für gleiche Erlaubniß, nach einem Privilegio, vom Centner nur 1 Thlr. Vorkaufsgeld. Doch muß dieſe Konceſſion zum Selbſtſchmelzen geſucht werden, und dieſes erſtreckt ſich auch auf die Selbſtbenutzung der Zinn- und Eiſenerze, der Arſenik-Schwefel-Vitriolkieſe, ingleichen der Salpeter- und Alaunerde und Schiefer und dergleichen; wofür, wie ſchon bemerkt iſt, ein gewiſſes Konceſſionsgeld entrichtet wird.

In Anſehung des Blaufarbenkobolts hat der Landesherr, ebenfalls nach einem beſonders mit den Gewerkſchaften der Koboldgebäude errichteten und von Zeit zu Zeit erneuerten Kontrakte, den Vorkauf dergeſtalt, daß er ihnen jährlich ein gewiſſes Quantum nach feſtgeſetzten, auf die Güte der Kobolte ſich gründenden Preiſe abnimmt, und davon, nach einem beſondern Vergleiche, wieder an die Privatblaufarbenwerke eine beſtimmte Quantität abläßt. Doch dürfen die Koboltgewerke, wenn ſie auch mehr als das kontrahirte Koboltquantum beträgt, auf ihren Gebäuden gewinnen, nichts davon ohne ausdrücklich erlangte höchſte Erlaubniß anderwärts verkaufen.

Dies ſind die Reſervate des Landesherrn in Anſehung des für frei erklärten Bergbaues. Dem Belehnten hingegen ſteht hiernach an dem ihm verliehenen Berggebäude das Untereigenthum zu, und durch dieſes hat er die Nutzungen von dem ihm verliehenen Berggebäude, ingleichen freie Diſpoſition über ſein Recht an dieſem, und mittel- und unmittelbahren Antheil und Genuß an den ertheilten Bergwerksprivilegien.

Die Nutzungen ſind der Ueberſchuß der nach Abzug aller Koſten durch Verkauf der gewonnenen Mineralien, und ſonſt gemachten Einnahmen, über welche man, ſo bald ſie von der zu fernerm Betriebe des Gebäudes nöthig zu behaltnen Kaſſe getrennt, und als ſogenannte Ausbeute extradirt iſt, willkührlich ſchalten kann.

Die freie Diſpoſition aber, die dem Belehnten, an dem ihm verliehenen Untereigenthume zuſteht, erſtreckt ſich nicht über das Bergwerksgebäude ſelbſt; denn dieſes darf keinesweges willkührlich, und nicht anders als nach gewiſſen vorgeſchriebenen Geſetzen gebraucht werden. Von ſeiner freien Diſpoſition hängt nur ab, daß einer ſein Eigenthumsrecht andern durch Verkauf, Tauſch, Verpfändung, Erbgangsrecht, und Schenkung überlaſſen kann.

Die Bergbelehnten genießen überdies gewiſſe Privilegien und Beneficien, welche den Einwohnern der Bergſtädte, und zwar entweder allen Bergſtädten überhaupt, oder einigen

Bergorten insbeſondre, theils den Gewerken und Eigenlöhnern, ohne Rückſicht, ob ſie Bergortseinwohner ſind, entweder allen überhaupt, oder den Gewerken und Lehnſchaften einzelner Reviere insbeſondre, oder auch nur den Gewerk- und Lehnſchaften einzelner Berggebäude auf immer oder nur auf gewiſſe Zeit und theils dem Bergperſonale überhaupt, oder den Bergarbeitern der Gewerke insbeſondere ertheilet ſind.

Die Freiheiten und Privilegien, ſo alle Bergſtätte und Orte genießen, ſind: **Zoll- und Geleitsfreiheit, Erlaß der halben Landſteuer, Erlaß der halben Trankſteuer.**

Die Zoll- und Geleitsfreiheit erſtreckt ſich nur auf Bergwerksbedürfniſſe, weswegen auch von den Bergämtern unentgeldliche Päſſe ausgeſtellt werden müſſen.

Den Erlaß der halben Landſteuer genießen die Bergſtädte und Orte, unter der Bedingung, daß ſie den Genuß in den Bergbau verwenden ſollen; die Modalität der Verbauung iſt, da dieſe Landſteuer ſeit 1703 aufgehoben, und ſtatt ihrer die Accise eingeführt worden, wegen verſchiedenen Irrungen, noch nicht durchgehends beſtimmt. Der Betrag des Genuſſes von den Ackerſchocken aber muß jeden Orts auf einem beſondern Berggebäude, ſo alsdenn, wenn es von einer ganzen Kommun gebaut wird, das Kommungebäude heißt, verwendet werden, ausgenommen in Freyberg und Schneeberg, welche beide Städte durch beſondre Privilegien das Recht erhalten haben, ihren Landſteuergenuß einzeln und willkührlich zu verbauen.

In Anſehung des Erlaſſes der halben Trankſteuer iſt aber völlige Beſtimmung vorhanden. Auch hievon muß der Betrag zum Betriebe eines Berggebäudes angewendet werden, welches aus gleicher Urſache ebenfalls eine Kommunzeche, ſo wie überhaupt der Bergbau, der von dergleichen Beneficien betrieben wird, Kommunbergbau heißt.

Die Einrichtung dabei iſt folgende: Es werden nehmlich die Kuxe, durch welche ein Bergort die Trankſteuerbegnadigung verbaut, unter die Beſitzer der brauberechtigten Fundorum, nach Verhältniß des Braurechts, vertheilt, und dieſen Brauberechtigten das Eigenthumsrecht an ſolchen Kuxen, durch individuelle Zugewährung im Gegenbuche, und Aushändigung des Gewährſcheines zugeſichert. Das Eigenthum dieſer Kuxe bleibt bis zum Verlage oder Ausbeute als unveräußerlich auf dem Fundo, und geht auf jeden Beſitzer deſſelben über. Ohne Zubußanſchlag wird von jedes Orts Trankſteuereinnehmer die Trankſteuer vor dem Unterzünden, von den Brauenden voll eingenommen, und die eine Hälfte zur Verbauung an das Bergamt, unter welches die Kommun gehört, abgegeben, auch von Beſoldungsbieren der Trankſteuereinnehmer, wird die hal-

be Trankſteuer ebenfalls zum Bergbaue verwendet. Von dem Trankſteuernachſchuſſe der verſchrotenen Biere, aber an den Orten, wo kein Bergbau iſt, iſt auch kein Erlaß zum Bergbau zu verwenden; ſo iſt auch jeder mit Freibieren begnadigte neue Anbauer eines Bergorts, mit Abentrichtung der halben Trankſteuer von dieſen Bieren zum Bergbaue verſchont.

Nach der Regel muß die Kommunzeche auf den Fluren der begnadigten Kommun liegen. Iſt aber auf dieſen der Zweck des Steuerverbaues nicht zu erreichen, oder der Betrag einer begnadigten Kommun nicht hinlänglich, ſo können entweder mehrere begnadigte Orte eine Kommunzeche, die jedoch auf einem dieſer Orte Grund und Boden liegen muß, in Kommunione bauen, oder es können fremde, freiwillige Gewerke eingenommen werden. Im erſten Falle iſt das Verhältniß nach den verſchiedenen Brauurbaren der Orte feſtzuſetzen, hiernach der Kuxantheil der Kommun zu ertheilen, und für jede ein beſondrer Receß zu führen; im zweiten aber iſt zwar ein gleiches Verhältniß nothwendig, jedoch dabei die Kuxanzahl allemahl für die Kommun nach dem Quanto ihres halben Trankſteuerertrages zu beſtimmen, und der Ueberreſt der Kuxe, nach einer dieſem Quanto verhältnismäßigen Zubuße an andre Gewerke unterzubringen, wobei denn ebenfalls ein beſondrer Receß für dieſe und ein beſondrer für die Kommun geführt werden muß.

Wie nun dieſe auf folgende Art begnadigte Kommunen den unmittelbaren Vortheil haben, daß ſie, wenn die ihnen verliehene Kommunzeche zur Ausbeute kommt, dieſe genießen, ohne eigentlich etwas hinein zu verwenden, indem das Steuerärarium für die Kommun die Zubuße entrichtet, ſo haben überdies noch die Mitglieder einer ſolchen Kommun, ſo wie jeder Einwohner der privilegirten Bergſtädte und Orte, nicht weniger beträchtlichen Vortheil durch eine andre Begnadigung, nehmlich, daß ſie, wenn ſie individualiter einige Kuxe bauen, die Konſumtionsacciſe mit geringern Anſätzen als die übrige Landſtädte bezahlen. Bei einigen Bergorten wird der ganze ungefähre Betrag dieſer den Individuen des Orts zukommenden Moderation, nicht von jedem willkührlich, ſondern von allen zuſammen, entweder zu Kompletirung der Trankſteuerkommunzeche, oder zum Betriebe eines Acciſegebäudes verwendet.

Die Norm wegen dieſer Verbauung iſt, daß jeder Hauskonſument, er ſey Bürger oder Bergofficiant, wenn er die Generalacciſmoderation genießen will, außer ſeinen Land- und Trankſteuerkuxen, noch einen Kux bauen muß. Treibt er überdies verſchiedne bürgerliche Nahrungen, als Brau- Becker- und Branntweinnahrung, ſo muß er für jede Art derſelben, wenn er auch dieſerhalb den Moderationsgenuß haben will, wieder

einen beſondern Kux bauen, und, wie ſolches geſchieht, durch Produktion der Zubußzettel auf jedem Kuxe bei der Generalacciseinnahme beſcheinigen.

Dabei wird keine Rückſicht genommen, ob der Zubußbetrag höher oder geringer iſt, als der Genuß der Moderation, und ſelbſt Ausbeutekuxe bewirken auf bergamtliches Atteſtat dieſen Genuß.

Wenn der Konſument bei der Kommunzeche mit Verbauung ſeiner Accismoderation nicht ankommen kann, ſo ſteht ihm frei, auf jeder andern Zeche, auch außer dem Stadtweichbilde, ſolche zu verbauen, wenn es nur ein Gebäude iſt, wo der Landesherr den Zehenden erhält. Iſt es aber eine Grube in einem Reviere, wo dieſe nur den Zehenden zum Theil bekommt, ſo gilt der Acciſekux auch nur nach Verhältniß dieſes Zehendenantheils; doch muß ununterbrochen gebaut werden, denn ohne Verbauung der vorgeſchriebnen Acciskuxe hat keine Moderation ſtatt.

Zu den Privilegien, welche einzelne Bergorte insbeſondere erhalten haben, gehört z. B. daß verſchiedne Bergämter unmittelbaren Antheil an der Policeiverwaltung des Orts haben; ferner, daß die meiſten Städte, wo Bergämter ſind, bei Ausbeute- und Verlagszechen den Betrag der Ausbeute und des Verlags von einem oder mehrern Kuxen, zum Beſten der Stadt und Gemeinde, oder Kirche erhalten und dgl. mehr.

Zu den Vorrechten hingegen, welche den Gewerken, und zwar allen zuſtehn, gehören: daß ſie ihrer Bergtheile, wegen keines Verbrechens, verluſtig werden; daß ſie Schulden wegen, wenn ſie nicht vom Bergwerke herrühren, auf ihre Bergtheile nicht ausgeklagt werden können, es müſten denn dieſe dem Gläubiger ausdrücklich berggerichtlich verſichert, oder ſonſt kein Vermögen da ſeyn; daß ſie aus 3 vom Bergamte durch Patente ihnen vorgeſchlagenen tüchtigen Subjecten, ihre Schichtmeiſter, Lehnträger und Verſorger wählen, und hingegen dem Bergamte durch ihre Schichtmeiſter, 3 Subjekte zur Wahl eines Steigers für ihr Gebäude vorſchlagen können; daß ſie in Abſicht ihrer Bergtheile ihr beſonderes forum metallicum haben; daß ſie bei der ſogenannten Aufrechnung ihre Erinnerungen vorbringen können; daß die Gewerke aller Reviere, von Pulver, Stal, Eiſen, Nagel, Schaufeln, und andern Bergmaterialien, ſo bei ihren Gruben nöthig ſind, von Land- und Generalacciſe, ingleichen von Zoll, Geleite und Einführungsgeldern frei ſind; daß die Gewerke eines jeden Berggebäudes, wenn ſie ihre Zubußen richtig bezahlen, an den im Retardate verſtandnen Kuxen das Anboth- und Vorzugsrecht haben, und daß die Gewerke von neu aufgenommenen Berggebäuden, Quatemberfreiheit auf ein Quartal und Zehnden- und Zwanzigſtenerlaß auf die erſten 6 Jahre ha-

ben, wenn inmittelſt das Gebäude nicht zum Ueberſchuſſe kommt ꝛc.

Diejenigen, welche Eigenlöhner heißen, haben noch außer obigen Gerechtſamen, einige beſondere Vorrechte. Eigenlöhner nennt man diejenigen Perſonen, die ſich durch unmittelbahre Handarbeit auf den ihnen verliehenen Berggebäuden ſelbſt ihren eignen Lohn geben.

Der Eigenlöhner- oder ſogenannte Geſellenbergbau, iſt ohnſtreitig die älteſte Art des Bergbaues, und iſt noch jezt üblich, um den Bergbau zu erhalten, emporzubringen und nebſt den gangbahren und fündigen Zechen, die nach und nach ausgebaut werden, auch neue wieder in Gang zu bringen, welche an jener Stelle treten können. Da nun nicht leicht andere, als arme Bergleute ſich mit Beſchürfen neuer Gänge beſchäftigen und ihre Eigenlöhnerzechen nach Verfahrung ihrer Schichten auf den Gebäuden, wo ſie in Gewerkendienſten als Bergarbeiter ſtehn, mit ſogenannter Weilarbeit, entweder allein, oder mit Zuziehung einiger Geſellen, die jedoch nicht über 8 Perſonen ſeyn dürfen, betreiben; ſo ſind ihnen zu ihrer Ermunterung, außer den allgemeinen Schürfprämien, von den ordentlichen Gewerkſchaften, noch gewiſſe Vortheile ertheilt worden. Sie bedürfen keines beſondern Zubußanſchlages, ſondern geben außer der gemachten und jedem Mitintereſſenten zu Gelde angeſchlagenen Arbeit, quartaliter noch ſo viel pro rata zuſammen, als zu Anſchaffung der nöthigen Materialien an baarem Aufwande erforderlich geweſen iſt. Sie ſind keinen beſondern Schichtmeiſter oder Steiger zu halten verbunden, ſondern einer von ihnen kann die Adminiſtration des Gebäudes als Lehnträger führen. Doch iſt hierin in neuern Zeiten inſofern eine Abänderung gemacht worden, daß jezt Eigenlöhnerzechen exiſtiren, wo nicht ein einziger Mitintereſſent Arbeit verrichtet, und ein jeder die zur Unterhaltung der Arbeiter und Anſchaffung der Materialien nöthigen Koſten quartaliter pro rata baar bezahlt.

Ein ſolcher Lehnträger iſt auch nicht verbunden, ein gedrucktes Regiſter zu halten; ſchon ein geſchriebenes und weniger umſtändliches iſt hinlänglich. Jedoch muß darinnen Einnahme und Ausgabe, ſo wie der Receß, d. h. was von ihnen in das Gebäude verwendet worden iſt, richtig geführt, und von Eigenlöhnern, die ſelbſt arbeiten, quartaliter wenigſtens einmahl; von denen, welche Bergleute auf ihren Grubengebäuden angelegt haben, zweimahl; und von denen, deren Gruben ſich frei verbauet, dreimahl Koſtenanſchnitt gehalten werden. Der Lehnträger iſt auch mit der Kaution verſchont, und muß, wenn in der Folge das Gebäude regulär gewerkſchaftet wird, in dem Bergewerkſchaftspunkte als Schichtmeiſter, wenn wider ſeine

Perſon und Geſchicklichkeit nichts einzuwenden iſt, mit vorgeſchlagen werden.

Die Eigenlöhner müſſen ſich aber ebenfalls mit Regiſtereinlegen, mit Muthen, Beſtätigen und Verreceſſiren ꝛc. ſo wie die Gewerke, verhalten, auch Rath und Vorſchläge von Beamten willig annehmen.

Noch haben einige Bergamtsreviere einige beſondre Vorrechte. Dahin gehören: daß die Gewerke der obergebirgiſchen Bergamtsreviere, wegen des ſtärkern Fuhrlohns eine höhere Erzbezahlung bekommen; daß die Gewerke einiger freybergiſchen und annabergiſchen Berggebäude das nöthige Schacht- und Grubenholz gegen eine geringere Taxe, als andere Perſonen erhalten, und Marienberg, Scheibenberg, nebſt Oberwieſenthal, Eybenſtock und Schwarzenberg, gegen Verbauung einiger ſogenannten Holzkuxe, frei aus den churfürſtlichen Waldungen es bekommen; daß die Gewerke im neuſtädtiſchen Bergamtsreviere, ſtatt 2 Thlr. Verkaufsgeld vom Centner verkauften Kupfer, nur 1 Thlr. entrichten, auch keinen Schlägeſchatz geben; daß die Gewerke der oberwieſenthaler Bergamtsreviere von Silbern, die nicht zur Ausbeute kommen, nur die 29te Mark ſtatt des Zehnten entrichten.

Die Freiheiten hingegen, welche den Gewerkſchaften einzelner Berggebäude ertheilt werden, beſtehn gewöhnlich darin: daß Stollen, Zwitter- und Eiſenſteinzechen keinen Erbkux zu verbauen ſchuldig ſind, und daß ſie zuweilen Zehnden und Zwanzigſten Erlaß von den Produkten ihrer eignen Gebäude genießen. Dieſe Freiheiten ſind den Gewerkſchaften entweder auf immer, oder nur auf gewiſſe Zeit ertheilt, und in leztern Falle entweder unbeſtimmt bis zu Ausführung einer gewiſſen Abſicht oder nur auf einige Jahre.

Die Privilegien des Bergperſonales beſtehn vorzüglich in folgenden:

1) Das ganze Bergperſonale hat ein privilegirtes Forum bei den Bergämtern ihrer Reviere, welches auch auf Perſonalien, ingleichen auf ihre Weiber und Kinder ausgedehnt iſt, ausgenommen in Fällen, wo ſie ihre Anſäßigkeit oder bürgerliche Nahrung andern Gerichten unterwirft.

2) Daß die Bergleute nie zu Soldaten genommen werden dürfen, ausgenommen im nöthigen Falle zu Mineurs.

3) Daß ſie für ihre Perſon von der Quatember- und Contributionsſteuer gänzlich frei ſind.

4) Daß ſie, wenn ſie in wirklicher Arbeit ſtehn, auf bergamtliches Atteſtat völlig die Accismoderation, in dem Maße, wie die Bergortseinwohner, genieſſen, die jedoch dafür Accisfuxe zu bauen haben.

5) Ferner ſind ſie, jedoch blos als Häusler, und wenn ſie nichts von Aeckern beſitzen, weder Magazingetreide, noch Zuſchuß zu Land- und andern Fuhren zu geben ſchuldig, und zu den Jagddienſten nur alsdenn zu ziehn, wenn dergleichen Dienſte über 30 Jahre von ihren Häuſern hergebracht ſind. Doch iſt von dieſer Befreiung, der ſogenannte Zulauf bei den Wolfsjagden, und das Zutreiben bei den Hirſchfriſten ausgenommen ꝛc.

Gleiche Gerechtſame mit den Bergarbeitern genieſſen auch die Bergſchmiede, und in Anſehung der Perſonalpräſtationen, die unangeſeßnen Blaufarbenarbeiter zu Niederſchlema.

Die Gewerk- und Lehnſchaften haben auch zu einem gemeinſchaftlichen Endzwecke gewiſſe Verbindlichkeiten bei dem Bergamtsreviere, worin die ihnen zuſtehenden Berggebäude liegen; dieſe beſtehn in den Abgaben und Beiträgen zu den allgemeinen Bergwerkskaſſen. In Schneeberg, Marienberg, Annaberg, Scheibenberg mit Oberwieſenthal, ſo wie in Johanngeorgenſtadt, Eibenſtock, Geyer und im Bergamte neuſtädtiſchen Kreiſes heißen dieſe Kaſſen, die Schürfgelderkaſſen, im freyberger Reviere aber die Gnadengroſchenkaſſen.

Der Beitrag zu den Schürfgelderkaſſen iſt in gedachten Bergämtern von jeder zur Generalſchmelzadminiſtration gelieferten Mark Silber 8 Ggr. von jedem Centner Kobolt in Verhältniß ſeiner Güte 4 — 12 Ggr. ſo auch von den übrigen Metallen. Der Beitrag zur Gnadengroſchenkaſſe in Freyberg hingegen iſt von jeder gelieferten Mark Silber 1 Thlr.

Dieſe Kaſſen gehören zwar den Gewerkſchaften, der Churfürſt aber, welcher zu denſelben von ſeinen Zehendrevenüen ebenfalls einen verhältnißmäſſigen Beitrag giebt, läßt ihre Adminiſtration beſorgen, und daher muß auch deſſen Verwilligung zu den aus dieſen Kaſſen zu beſtimmenden gewöhnlichen Vorſchüſſen bei jedem einzelnen Falle beſonders geſucht werden. Der Zweck dieſer Kaſſen iſt theils die Koſten zu Ausführung wichtiger Haupt- und Revierveranſtaltungen, z. B. Anlegung gemeinſchaftlicher Bergwerksteiche, u. ſ. w. daraus zu beſtreiten, theils auch den Gewerken einzelner Berggebäude, zu Ausführung wichtiger Baue auf ihren Gruben, die ſie durch Zubuße nicht ſo leicht und geſchwind zu beſtreiten vermögen, unverzinnsbare Vorſchüſſe von einigen hundert, auch wohl tauſend Thalern und mehr, mit Genehmigung des geheimen Finanzcollegii in Dresden, zu ertheilen. Die Reſtitution davon geſchieht ſucceſſive mit einem kleinen Quanto von jeder Mark Silber, oder jedem Centner anderes Metall, ſo von dem Gebäude, das dieſen Vorſchuß erhalten, ausgebracht wird.

Den Gewerken der freybergiſchen Reviere werden überdies noch aus der Gnadengroſchenkaſſe, zum Betriebe jedes gangba-

ren Stollorts 2 Thlr. 15 Ggr., zu jedem Abteufen 5 Thlr. 6 Ggr. und zur Erhaltung jedes Kunſtgezeugs 11 Thlr. 9 Ggr. quartaliter, welcher Beitrag die Gnadenſteuer heißt, abgereicht, ohne daß dieſe Gelder wieder erſtattet werden.

Ausführlichere Nachricht hiervon findet man im oberwähnten Bergmänniſchen Taſchenbuche für das J. 1790 von Köhler.

Im J. 1784 waren in den churſächſiſchen Landen folgende Ausbeut- und Zubußgruben gangbar:

In Altenberg 2 Ausbeutegruben.

Im altenbergiſchen Reviere 13 Stollen und Zechen, welche durch zuſammengelegte Koſten, auf vorgezeigten Anſchnitt, ohne Zubußanſchlag gebaut werden, und 4 Stollen und Zechen, die in Friſt verſchrieben werden.

Im berggießhübler Reviere wurde 1 Stollen verwerkſchaftet, und überdies waren 12 Eigenlöhnerzechen im Gange, und 8 Stollen und Zechen wurden in Friſt erhalten.

Im glashütter Reviere wurden 5 Stollen und Zechen, durch angeſchlagene Zubußen, theils auch durch landesherrliche Begnadigung erbaut; überdies waren 6 Eigenlöhnerzechen im Gange, 2 Stollen und Zechen wurden in Friſt erhalten.

Annaberg hatte 2 Ausbeutegruben, und 1 Verlagszeche, und 3 bei der Stadt und weitern Revier.

Im annaberger Stadt- und nahen Reviere waren 17 Stollen, bei der auswärtigen Revier 18.

Im ſcheibenberger nahen und auswärtigen Reviere waren 9 Stollen auf hohe Metallen, und 9 Eigenlöhner- und Friſtzechen.

Im ſchönbergiſchen Revier waren 8.

Im wieſenthaler obern und untern Reviere waren 11.

Bei Ehrenfriedersdorf, 1) im Stadtreviere 18, und im auswärtigen Reviere 10.

Bei Eybenſtock 42, theils auf Zwitter, theils auf Seifenwerke, auch auf Eiſenſtein und Eiſenſteinflöſſe.

Freyberg hatte a) 6 Stollen und Zechen, die Ausbeute und wiedererſtatteten Verlag geben, b) Stollen und Zechen, die theils auf churfürſtliche Koſten, theils von Gewerken durch ſich ſelbſt gebaut werden, und zwar: 9 in der Stadt- und hohenbirkner Revier; 3 in bränder Reviere, 8 im halsbrückner Reviere, 5 in auswärtigen Revieren, in 2 Abtheilungen.

Vergewerkſchaftete Stollen und Zechen: 14 in der Stadt und hohenbirkner Revier, 18 im bränder Reviere, 18 im halsbrückner Reviere; 31 in auswärtigen Revieren, in 2 Abtheilungen.

Eigenlöhner-Zechen: 7 in dem Stadt- und hohenbirkner Reviere, 4 im bränder Reviere, 18 im halsbrückner Reviere;

36 in auswärtigen Revieren in 2 Abtheilungen; 9 Zechen, die mit Friſt verſchrieben werden.

Geyer hatte a) in der Stadt Revier, 10 Stollen, Gruben, Zechen, worunter auch 1 privilegirtes Vitriol- und Schwefelwerk, und einen Hauptſtolln, der Vitriol- und Schwefelwerksgewerkſchaft gehörig; b) im auswärtigen Reviere 5, worunter ein privilegirtes Arſenikalwerk.

Johanngeorgenſtadt mit Schwarzenberg hatte 1 Ausbeutegrube auf Eiſenſtein, 1 Verlagsgrube auf Silber, 10 Gruben, Schachte ꝛc. auf Eiſenſtein, 3 auf Schwefel und Vitriol, 2 auf Schwefel- und Arſenikalkieſe, 8 auf Eiſenſteinflöſſe; 5 Stolln und Zechen, die ſich frei verbauen.

39 vergewerkſchaftete Stollen und Zechen, in 9 verſchiedenen Gegenden; 52 Eigenlöhner- und Friſtzechen, 4 Seifen und Fluthwerke.

Marienberg hatte 1 Ausbeutegrube und 35 Stolln, Gruben ꝛc. 10 Eigenlöhner-Zechen, worunter auch ein Vitriolwerk, 15 Friſtzechen.

Schneeberg hatte a) in dem untern Reviere, 3 Ausbeutegruben, 4 wiedererſtattete Verlagsgruben, b) im obern Reviere, 3 Ausbeutegruben von Silber, Kobolt, Wismuth; 1 Ausbeutegrube auf Eiſenſtein, 6 wiedererſtattete Verlagsgruben von Kobolt und Wismuth, 1 Ausbeutegrube auf Eiſenſtein, 6 wiedererſtattete Verlagsgruben von Kobolt und Wismuth, 1 dergleichen von Eiſenſtein.

Ferner: 19 Berggebäude in der untern Abtheilung des Stadtreviers, auf Silber, Kobolt und Wismuth; 3 nahe Zechen mit eignen Stollen; 8 Berggebäude im auswärtigen Reviere, auf Silber, Kobolt, Kupfer, Vitriol; 3 auf Zwitter, 9 auf Eiſenſtein und Flöſſe.

16 Berggebäude in der obern Abtheilung des Stadtreviers, 6 nahe Zechen mit eignen Stollen, 4 im auswärtigen Reviere auf Silber, Kobolt, Kupfer, 3 auf Zwitter, 5 auf Eiſenſtein und Flöſſe.

Neuſtadt mit 1 Ausbeutegrube, 25 Berggebäude, 15 Eigenlöhnerzechen, 24 Friſtzechen.

Hiezu kommt auch noch das voigtsberger oder voigtländiſche Revier, (welches im oben erwähnten marienberger Bergkalender fehlt). Es wird wieder in 3 Reviere getheilt, und zwar:

a) ins auerbacher Revier, wo 4 gangbare Berggebäude.

b) ins rhönacker Revier, wo 9 gangbare Berggebäude, unter denen auch der bekannte Topasbruch im Schneckenſtein iſt, jezt die Königskrone genannt.

c) ins voigtberger Revier mit 27 gangbaren Berggebäuden.

(Vom mansfeldiſchen Bergweſen ſ. im folgenden bei der Beſchreibung der Grafſchaft Mansfeld).

Aber noch bemerken wir das Bergamt Bottendorf, im Amte Wendelſtein im Thüringiſchen, wobei ein weitläuftiger Zug von Silber- und Kupferſchiefer iſt. Das Bergregale iſt in gedachtem Amte den Grafen von Einſiedel erb- und eigenthümlich verliehen, ſo daß ſolche ein eignes Bergamt unterhalten können, welches in Berg- und Hüttenſachen Ober- und Erbgerichte adminiſtrirt. Aber dieſes Bergamt ſteht wieder mit allen den Sachen, welche das landesherrliche Intereſſe betreffen, unter der Bergvoigtei Thüringen, welche vom Churfürſten von Sachſen beſtellt wird, und zugleich deſſen Gerechtſame in den ſtollbergiſchen Grafſchaften und in den Aemtern Kelbra und Heeringen zu beſorgen hat.

Von dem ausgebrachten ſilberhaltigen Schwarzkupfer entrichten die Grafen den zwanzigſten Theil, nach einem feſtgeſezten Preiſe, zum churfürſtlichen Zehendamte, und ſind außer dieſer Abgabe, von Quatembergeldern, und dergl. ganz frei. (S. Churf. S. Bergkalender aufs J. 1784.)

Mehrere Nachrichten von der Bergwerksverfaſſung findet man unter andern, im *Codex Auguſteus* T. I. T. II. Contin. in A. W. Köhlers Anleitung zu den Rechten und der Verfaſſung bei dem Bergbaue in Churſachſen und dazu gehörigen Landen. Freyberg. 1786. 8.

Ueber die churſächſiſche Bergwerksverfaſſung, ein Beitrag zur Statiſtik von Sachſen. Leipzig. 1787. 8.

§. 15.
Finanzweſen, Abgaben.

Nach dem Verfaſſer der Tabellen über die Staatswirthſchaft, betragen die ſämmtlichen Einkünfte aus allen ſächſiſchen Landen, auch mit Inbegrif der Lauſitz . . .	6,909,403 Thlr.	— Gr.
und die Ausgaben . .	6,859,895 —	12 —
ſo daß Ueberſchuß . bleiben	49,507 Thlr.	12 Gr.

Nach den Tabellen in den hiſtoriſch-politiſchen Beiträgen III. Th. II. Band, betrugen die Einnahmen im J. 1778.

		Thaler.	Gr.	Pf.
I.) Von Grundſteuern und zwar .		1,752,921.	5.	5.
1) die Schockſteuereinnahme aus den 7 Kreiſen	Thaler. 717,501. Gr. 17. Pf. 10.			

	Thaler.	Gr.	Pf.
2) die Donativgelder	29,816.	5.	7.
3) das ſchönburgiſche Steuercontingent .	4,070.	21.	9.
4) das Metzenkorn von den Hufen aus den 7 Kreiſ.	9,941.	14.	—
5) 6,000 Portionen und Rationen aus dem ganzen Lande .	593,124.	23.	9.
6) die Receßgelder von Schwarzburg .	2,333.	8.	—
7) die oberlauſitzer Rauch- und Mundgelder .	134,400.	—	—
8) die niederlauſitzer Grundſteuern .	40,108.	—	—
9) die querfurter Steuern von der Kammercaſſe	35,000.	—	—
10) die mansfeldiſchen Grundſteuern .	14,368.	—	—
11) die Stift-merſeburgiſchen Steuern .	47,406.	—	—
12) die Stift-Naumburgiſchen und zeitziſchen Steuern . .	36,006.	—	—
13) die Landſteuer von der Stadt Leipzig .	15,997.	15.	7.
14) von der leipziger Contributionsſtube .	4,749.	6.	11.
15) die Hufengelder aus den 7 Kreiſen .	5,592.	—	—
16) die ſtädtiſchen Quartiergelder für das Militär aus den 7 Kreiſen ungefähr . .	30,000.	—	—
17) die Brandkaſſengelder von den Aemtern .	6,270.	11.	—
18) die Brandkaſſengelder von den Städten .	8,322.	—	—
19) die Brandkaſſengelder von den Rittergütern	11,892.	6.	—
20) die Brandkaſſengelder von den Kirchen .	3,870.	19.	—
21) das Quartiergelder-equivalent von Dresden	1,800.	—	—
22) dergl. von Stollberg	350.	—	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
II) Die Einnahme an Gewerb- und Perſonalſteuern.	1,187,030.	1.	$4\frac{1}{4}$.

	Thlr.	Gr.	Pf.
1) die Quatembereinnahme aus den 7 Kreiſen	900,742.	4.	$1\frac{1}{4}$.
2) von Stempelgeldern	2,000.	—	—
3) von Perſonenſteuer aus den 7 Kreiſen .	183,277.	9.	2.
4) dergl. von Honoratioribus aus der Oberlauſitz .	1,403.	18.	—
5) Kopf- und Vermögensſteuer aus der Oberlauſitz .	22,000.	—	—
6) dergl. aus der Niederlauſitz . .	7,636.	—	—
7) dergl. von Honoratioribus . .	631.	—	—
8) Querfurter Gewerbſteuern . .	10,026.	—	—
9) Stift-merſeburgiſche Gewerbeſteuer .	9600.	—	—
10) Stift-naumburgiſche Gewerbeſteuer .	6,000.	—	—
11) von der leipziger Kontributionsſtube	1,650.	—	—
	21,600.	—	—
12) Militair-Kopfſteuer	20,463.	18.	1.

	Thlr.	Gr.	Pf.
III) Einnahme an Konſumtionsſteuern und Kommerzialabgaben.	2,114,997.	10.	11.

	Thlr.	Gr.	Pf.
1) Die Trankſteuer aus den 7 Kreiſen .	267,673.	22.	—
2) die alte Weinſteuer	11,959.	16.	7.
3) die Branntweinſteuer .	862.	13.	2.
4) die neue Weinanlage .	17,364.	22.	2.
5) Strafen für Unterterſchleif .	419.	10.	2.
6) Mahlgroſchengelder von den Städten	32,629.	6.	10.

	Thlr.	Gr.	Pf.
7) Landacciſe aus den 7 Kreiſen, mit Inbegrif der Kommerzialabgaben .	242,000.	—	—
8) Fleiſchſteuern aus den 7 Kreiſen .	149,000.	—	—
9) An Generalacciſe, mit Uebertragung der alten ſtädtiſchen Landſteuern, à 16 Pf. Steuer à $20\frac{1}{2}$ und $23\frac{1}{2}$ Quatember, desgleichen der leipziger Stadtacciſe und Supplementgelder, auch der nach der Ober- und Niederlauſitz und den Stiftern zu reſtituirende Trank- Bier- und dergleichen Konſumtionsſteuern, als welche zuſammen 455,793 Thlr. betragen mögen .	988,632.	—	—
10) Hauptſalzkaſſe und Kammerkaſſe .	48,736.	—	—
11) Salzlicent .	38,852.	—	—
12) Eiſenlicent .	6,000.	—	—
13) Stempelpapier .	29,908.	16.	—
14) Karten .	2,555.	3.	—
15) Strafen .	721.	21.	—
16) Impoſten auf ausländiſche Waaren, Bleiglätte, Schwefel bei der Kammerkaſſe	18,000.	—	—
17) Geleitsgeldereinnahme bei der Kammerkaſſe .	144,000.	—	—
18) Zollgelder aus der Oberlauſitz .	11,000.	—	—
19) Poſtrevenuen bei der Kammerkaſſe .	100,950.	—	—
20) Impoſten auf Glas und Spiegel .	1,732.	—	—

Thlr. Gr. Pf.

IV) Einnahme an churfürſtlichen Domanial- und Regalnutzungen.

	Thlr.	Gr.	Pf.
1) Amtspachtungen bei der Kammerkaſſe, worunter noch einige zu Nro. I. und II. gehörige Einnahmen begriffen ſind, inſonderheit aber über ⅓ Holzrevenüen	800,000.	—	—
2) Vorwerke .	113,000.	—	—
3) Floßholznutzungen	65,000.	—	—
4) Bergwerksnutzungen . .	87,000.	—	—
excluſive Erhöhung .	30,000.	—	—
5) Münznutzungen .	21,000.	—	—
excluſive Erhöhung . .	20,000.	—	—
6) von der Porcellainkaſſe . .	27,000.	—	—
7) von den Salzcokturen . .	52,000.	—	—
excluſive Erhöhung . .	30,000.	—	—
8) Wildpretsgelder-Nutzungen . .	2,000.	—	—
9) Kellereinutzungen	10,932.	—	—
10) aus der Niederlauſitz, was von der dortigen Landeshauptmannſchaft berechnet wird .	47,000.	—	—
11) aus der Oberlauſitz, was von der dortigen Landeshauptmannſchaft berechnet wird .	97,000.	—	—
12) aus der Herrſchaft Hoyerswerda .	17,000.	—	—
15) aus dem Stifte Naumburg .	32,000.	—	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
14) aus dem Stifte Merſeburg .	58,000.	—	—
15) aus dem Hennebergiſchen .	8,700.	—	—
16) aus der Grafſchaft Mansfeld	9,180.	—	—
17) aus der Hofapotheke zu Dresden .	4,729.	—	—
Not. Alle dieſe Einnahmen können auf 9 Procent höher angeſetzt werden, weil allenthalben die Beſoldungen in den Specialkaſſen beim Ueberſchußzahlen von der Einnahme beſtritten ſind . .	137,838.	—	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
V) Verſchiedentliche Einnahme.	55,400.	—	—
Summa	6,779,727.	17.	8¼.

Ausgabe.

	Thlr.	Gr.	Pf.
I) Zur Defenſion des Staats und zu politiſchen Ausgaben.	2,017,116.	8	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
1) dem geheimen Kriegskollegio .	38,960.	—	—
2) der dienſtleiſtenden Generalität .	72,120.	—	—
3) der nicht angeſtellten Generalität .	9,300.	—	—
4) ſämtlichen Korps, Regimentern und Kadets, nach dem neuen Plane .	1,554,916.	—	—
5) den Gouverneurs und Kommendanten . .	20,446.	—	—
6) an ordinairen Feſtungsreparaturen	10,443.	—	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
7) zum Kaſernenaufwande . .	2,967.	18.	—
8) zum Wiederaufbau der Militairgebäude . .	5,000.	—	—
9) zur Munition und Armatur . .	6,000.	—	—
10) zu neuen Gewehren . .	36,000.	—	—
11) zum chirurgiſchen Hoſpitale .	2,540.	—	—
12) zu Soldatenkinder- und Mädchenanſtalten .	11,880.	—	—
13) extraordinaire Beſoldungszulage . .	11,955.	—	—
14) extraordinaire Zuſchüſſe auf Brodt und Fourage .	52,000.	—	—
15) zum Reſervefond bei der Kriegskaſſe . .	50,000.	—	—
16) für die Schweizergarde bei der Kammerkaſſe .	15,717.	—	—
17) daſelbſt zum Schanzzeug .	2,612.	—	—
18) zum Behuf der Feſtung Dresden und Königſtein .	4,625.	10.	—
19) zur Geſandtſchaftskaſſe aus der Steuer .	45,937.	12.	—
20) zur Geſandtſchaftskaſſe aus der Acciſekaſſe .	30,000.	—	—
21) zur Geſandtſchaftskaſſe aus der Kammerkaſſe .	24,062.	12.	—
22) zur Erfüllung der Geſandtſchaftskoſten, noch Zuſchuß			

	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
aus der Kammerkaſſe . .	8856.	—	—			
23) auf Staatsgefangne . .	273.	16.	—			
24) für Eſtafetten .	510.	12.	—			
II) Zur Beſoldung ſämtlicher Juſtiz- und Finanzkollegien, nebſt den Regierungskoſten.				702,729.	13.	6.

	Thlr.	Gr.	Pf.
1) Landjägereibeſoldung excl. der Förſter	28,680.	6.	6.
2) Beſoldungen des geheimen Konſilii, Appellationsgerichts und der Regierung, welche auf der Fleiſchſteuerkaſſe haften . .	127,556.	18.	10.
3) Beſoldung des Kammerkollegii .	43,078.	18.	—
4) Beſoldung des Berggerichts .	8,567.	18.	—
5) Unterhaltung des Oberrechnungskammerbeitrags, aus der Kammerkaſſe	4,415.	—	—
6) desgleichen aus der Steuerkaſſe .	2,100.	—	—
7) zum Behuf der Kommerziendeputation, Beitrag aus der Kammerkaſſe	3,598.	8.	—
8) desgl. aus der Steuerkaſſe .	640.	—	—
9) für die Policeikommiſſion .	1,928.	—	—
10) Zur Beſoldung der Kellerei und Unterhaltung der churf. Weinberge	2,459.	6.	3.
11) zur Beſoldung der Floßaufſeher, Schläger- und An-			

	Thlr.	Gr.	Pf.
fuhrlohn, bei der Weiſſeritzflöße .	7,531.	1.	9.
12) Hauptſalzkaſſenbeſoldung .	1,116.	16.	—
13) Fiſchhäuſerbeſoldung . .	1,221.	9.	—
14) für das Sanitätskollegium .	1,152.	—	—
15) zur churfürſtlichen Hofapotheke .	490.	—	—
16) zum churfürſtlichen Ballhauſe .	42.	12.	—
17) zur churfürſtlichen Kunſtkammer .	102.	12.	—
18) zur churfürſtlichen Proviantkammer . .	14.	16.	6.
19) An Beſoldungen für das Kreisamt und die Schloßhauptleute .	18,715.	—	—
20) allgemeine Beſoldung aus der Kammerkaſſe .	22,413.	—	—
21) für Geleits-Zoll- und Landaccise-Bediente, Licentbereiter ꝛc. . .	5,436.	16.	—
22) Lohn, Koſt, Kleidungsgelder bei der Kammerkaſſe .	4,030.	—	—
23) für Getreide, Wein, Bier, Holzdeputat bei der Kammerkaſſe . .	4,030.	—	—
24) Zehrung und Auslöſung bei Kammerkommiſſionen und bezahlten Vorſpannen . .	3,653.	10.	—
25) Beſoldungen für das geheime Kabinet, für die Oberrechnungskammer, und			

	Thlr.	Gr.	Pf.
Deputat aus der Acciskaſſe . .	86,000.	—	—
26) Beſoldungen ſämtlicher Accisbedienten . .	69,429.	21.	9.
27) derſelben berechnete extraordinaire Papiergelder und dergleichen .	17,274.	5.	9.
28) Kreiskommiſſarien Traktament aus der Steuerkaſſe .	6,500.	—	—
29) Steuerbeſoldungen . .	29,011.	16.	10.
30) extraordinaire Steuerſitzungen .	1,430.	15.	—
31) für Steuer-Feuerwächter, Poſt- und Logisgelder .	2,915.	8.	10.
32) Und dergl. mehrere Gelder . .	880.	—	—
33) in den Kreisſteuerrechnungen ſind die Ausgaben auf alle Untereinnahmen gerechnet mit .	62,220.	—	—
34) alle in Amts- und Bergwerksrechnungen, auch ſonſt begriffene Ausgaben an Beſoldungen und dergleichen, ſind hier nach Procentgeldern überſchlagen, und ſo wie bei der Acciſe mit 9 Procent angeſetzt . .	137,838.	—	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
III) Penſionen aus allen Kaſſen, Aequivalent- und Deputatgelder. .	349,749.	13.	4

	Thlr.	Gr.	Pf.
1) Penſionen für den Militairetat und Oberofficiers .	86,257.	—	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
2) dergleichen an Invaliden .	62,095.	—	—
3) zu des ſeligen Churfürſten Chatoulle	12,000.	—	—
4) Penſion bei der Jägerei und Falknerei	2,588.	—	—
5) Stallpenſionen	9,798.	15.	—
6) Aequivalent- und Deputatgeld, nach Rückfall v. 30,000 Thalern . .	7,124.	6.	—
7) Penſionen, Proviſionen und ſonſtige Gnadengelder aus der Kammerkaſſe .	84,521.	16.	—
8) Acciſekaſſenpenſionen . .	51,495.	—	—
6) der ſel. Königin Hofſtaat, incl. 6,000 Thlr. für das joſephiſche Stift .	33,870.	—	4.

	Thlr.	Gr.	Pf.
IV) Zu Bezahlung der Staats- und Kaſſenſchulden.	1,910,899.	6.	—
V) Zum Behuf der churfürſtlichen Chatoulle und des Hofſtaats.	679,823.	18.	7.

	Thlr.	Gr.	Pf.
1) Für die Hofkaſſe	152,938.	1.	—
2) zur Hoflivree excluſ. des Stalles .	8,400.	—	—
3) zur Hofwirthſchaftskaſſe .	120,000.	—	—
4) für Landweine zur Hofkellerei .	5,354.	17.	9.
5) zur Hausmarſchallamtskaſſe .	33,966.	23.	5.
6) der Hofapothekerfreiheit . .	6,857.	19.	11.
7) für Deputatholz	21,465.	12.	—
8) zum Hofetat für die regierende Churfürſtin . .	20,348.	21.	4.

	Thlr.	Gr.	Pf.
9) zur churfürſtlichen Chatoulle aus der Steuer . .	30,000.	—	—
10) derſelben Deputatgelder und zur Wäſche . .	22,377.	—	—
11) Donativgelder aus der Steuer zur Chatoulle . .	29,816.	8.	7.
12) dem Churfürſten gegen eigenhändige Quittung .	22,000.	—	—
13) zu Familienpräſenten . .	9,000.	—	—
14) der Churfürſtin Handgeld .	12,000.	—	—
15) der Churfürſtin Waſchgeld .	560.	18.	—
16) das Don gratuit der Churfürſtin aus der Steuer .	4,000.	—	—
17) zur Hofjägerei Erhaltung . .	43,767.	5.	—
18) zu gemeinen Jägereiausgaben .	767.	1.	7.
19) zum Faſanengehege . .	1291.	6.	—
20) zum churfürſtl. Luſtgarten, Holz- und Getreidedeputat .	514.	12.	—
21) zu den churfürſtl. Ställen und Stuttereien, nebſt Livree à 10,000 Thlr. .	79,615.	19.	—
22) für Hauszinſen in Leipzig und Dresden	7,496.	—	—
23) für Büchſen- und Bogenſchützen .	145.	8.	—
24) zum Hausmarſchallamtsextraordinario, wegen des pilnitzer Sejours .	4,840.	13.	—
25) für die katholiſche Hofkirche zu Leipzig	1,800.	—	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
26) an Subſiſtenzgeldern der katholiſchen Geiſtlichen aus der Acciskaſſe . .	7,200.	—	—
27) zur Kapelle und Muſik . .	20,200.	—	—
28) zur Opera Buffa auf 7 Monathe .	14,000.	—	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
VI) Appanagen (worunter aber auch 130,300 Thaler für die verſtorbene Churfürſtin waren).	414,016.	11.	6.
VII) Baukoſten, Remiſſionen, Reſtitutionen und dergl.	446,142.	18.	7.
VIII) Zu verſchiednen und außerordentlichen Ausgaben.	113,675.	10.	5.

	Thlr.	Gr.	Pf.
1) zum wetzlariſchen Kammerzieler .	1,608.	11.	—
2) zu extraordinairen Auslagen bei der Kriegskaſſe .	12,000.	—	—
3) zu extraordinairen Auslagen bei der Acciskaſſe .	11,255.	—	—
4) an Gratifikation, Auslöſung, Schreibmaterialien fürs Kabinet und an Acciſe . .	6,000.	—	—
5) zu extraordinairen Auslagen bei der Steuerkaſſe .	4,300.	—	—
6) zu den ausgezahlten Brandkaſſengeldern	30,365.	—	—
7) zum Löwenhauſe	408.	20.	10.
8) an Reichskreisabgaben , .	3,341.	23.	2.
9) ad pios vſus .	9,937.	8.	5.
10) für das Gut Wolda an Steuern .	184.	12.	—
11) an Proceß- und Inquiſitionskoſten, aus der Kammer .	5,000.	—	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
12) für die Zucht- und Armenhäuſer .	1,239.	12.	—
13) aus der Steuer	15,168.	—	—
14) für Gefangne auf dem Feſtungsbaue	3,444.	2.	—
15) zum neuen Jahre, für Zeitungen, Korreſpondenz u. dergl. bei der Kreiskaſſe	5,240.	—	—
16) an Künſtler .	1,614.	—	—
17) insgemein bei der Kammerkaſſe .	2,568.	17.	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
Die ganze Einnahme betrug alſo	6,779,727.	17.	$8\frac{1}{4}$.
Die ganze Ausgabe . .	6,634,133.	3.	11.
Mithin bleibt Ueberſchuß:	145,574.	13.	$9\frac{1}{4}$.

Hiebei iſt inſonderheit zu bemerken, daß in dem gedachten Jahre, alle Einnahmen zu Beſtreitung der Kriegskoſten nothwendiger waren, und letztre ſich höher als gewöhnlich zu Friedenszeiten beliefen.

Für die Landesſchulden iſt gegenwärtig nur eine einzige churſächſiſche Verpfändung übrig, nehmlich die vom Könige von Pohlen und Churfürſten von Sachſen, Friedrich Auguſt II. vermöge eines Receſſes vom J. 1750 an den churbraunſchweigiſchen Hof geſchehne Verpfändung der Aemter Sangerhauſen und Heldrungen und des hennebergiſchen und mansfeldiſchen Landes, churſächſiſchen Antheils.

Die Anleihe des Churhauſes Sachſen betrug damals 3,500,000 Thlr, welche jährlich mit $3\frac{1}{2}$ vom Hundert und alſo mit 122,500 Thalern verzinſet werden. Hiezu ſind angewieſen:

44,958 Thlr.	4 Gr.	von den bereiteſten Einkünften zu Sangerhauſen,
41,079 —	12 —	desgl. von Eisleben,
32,295 —	0 —	desgl. von Schleuſingen,
8,930 —	20 —	desgl. von Heldrungen.
127,263 Thlr.	12 Gr.	

Noch müſſen jährlich mehrere tauſend Thaler auf Auswechslung der receßwidrigen Münzſorten aus der churſächſiſchen Oberſteuerkaſſe verwendet werden. Zur Erhebung dieſer Gelder ſind zu Sangerhauſen und Eisleben, welcher letztre Ort ei-

gentlich der Sitz der dazu etablirten braunſchweigiſchen Hypothekenkaſſe iſt, von Hannover aus beſondre Einnehmer angeſtellt; dieſe ganze Pfandſchaft wird indeſſen nicht lange mehr beſtehen, da man auf Abzahlung dieſer Anleihe den rühmlichſten Bedacht nimmt. (S. *Canzlers Tableau hiſtorique* de l'Electorat de Saxe. T. I. S. 68.).

Zu den jährlichen Landeseinkünften ſind jetzt noch, ſeit dem teſchner Friedensſchluſſe, vom J. 1779 die von Pfalzbayern zu bezahlenden 20 Millionen Gulden nach dem 24 Guldenfuße gekommen, welche auf 12 nach einander folgende Jahr vertheilt ſind. Dieſe Summe iſt auch zu Ablöſung der eben erwähnten Hypotheken auf die Acciseinkünfte der Grafſchaft Mansfeld, der Städte Sangerhauſen, Schleuſingen und Heldrungen beſtimmt.

Die geſammten Einkünfte fließen, außer den Domanial- und Regaleinkünften, welche allein unter dem Landesherrn ſtehen, aus gewiſſen von den Landſtänden bewilligten Steuern und andern Auflagen, die man der Regel nach von 6 Jahren zu 6 Jahren bewilligt. Dieſe Abgaben werden theils von den Grundſtücken, in Beziehung auf ihren Werth, theils von Gewerken, ohne Rückſicht auf den Werth der Beſitzungen, theils von der Konſumtion, theils von den Perſonen gegeben. Daher theilt man ſie in Regal- und Grundſteuern, in Konſumtions- und Perſonenſteuern ein. Auch giebt es noch überdies Real- und Perſonaldienſte des Adels und der Landbewohner, nehmlich die Kriegsdienſte des erſtern, ſtatt deſſen die Ritterpferdgelder eingeführt ſind; und die Magazin-Spann- und Marſchfuhren, nebſt Handdienſten der letztern.

Die gewöhnlichſten Abgaben ſind die Land- und Pfennig- oder Schockſteuer, die Quatemberſteuer, die Milizgelder, die Magazinmetze, nach Anzahl der Hufen, die Perſonenſteuer, die Trankſteuer, die Fleiſchſteuer, der Mahlgroſchen, die Acciſen, nehmlich die Landacciſe und die Generalkonſumtionsacciſe, der Stempelimpoſt, Zoll und Geleite, die Donativgelder und die Ritterpferdsgelder.

Die Landſteuer wurde im J. 1550 nach dem Schockwerthe der Erb- und gemeinen Mannlehngüter oder der darauf haftenden Schocke vertheilt. Im J 1640 wurden auf dem Landtage zu Dresden, für jedes Schock 16 Pfennige bewilligt, wobei es auch bis jetzt geblieben iſt. Das Wort, Schock, dient in Sachſen zu Beſtimmung der Abgaben nach dem Werthe der Grundſtücke. In den älteſten Zeiten galt ein Schock 20 gute

Groſchen und heißt, ein altes Schock; aber gegen das Ende des 16ten Jahrhundertes galt ein Schock 60 gute Groſchen und heißt ſeit dieſem ein neues Schock. Bei Steuerauflagen werden die Schocke nach dem im J. 1628 abgefaßten Grundſteuerkataſter gerechnet, wenn ſie nicht ausdrücklich frei, oder mit Ritterpferden belegt ſind. Dieſes Kataſter iſt auch im J. 1768 als ein Fundamentalanſchlag aufs neue beſtätigt worden. In den Jahren 1742 — 1749, wo man 3,780,000 Schock annahm, brachte ſie jährlich 240,000 meißniſche Gulden ein, das Schock zu 16 Pf. gerechnet.

Als die Pfennig- oder Schockſteuer auf dem Landtage zu Dresden bewilligt wurde, ſo legte man bei dem Ausſchreiben derſelben das oberwähnte Grundſteuerkataſter vom J. 1628 zum Grunde und rechnete für das Schock 1 Pfennig, ſo daß 1,000 gangbare Schock 1,000 Pfennige oder 3 Thlr. 11. Gr. 4 Pf. gaben. Da man in den Jahren 1742 — 1749 in den ſieben Kreiſen 3,780,000 Schock zu 1 Pfennig annahm, ſo brachte die Schock- oder Pfennigſteuer jährlich ungefähr 15000 meißniſche Gulden, oder 13,125 Thlr. ein, und die damals üblichen 30½ Pf. betrugen 400,312 Thlr. 12 Gr. In den Jahren 1750 — 1756 vermehrte man ſie mit 16 Pfennigen, welche jährlich 183,750 Thlr. einbrachten. Nachdem die Pfennigſteuer von Zeit zu Zeit erhöht wurde, ſo theilte man ſie in die ordentliche und außerordentliche ab.

In Anſehung dieſer Geldauflagen ſind die ſieben Kreiſe in 70,747½ Hufen, 1763 aber in 67,863⅔ Hufen, die Hufe zu 20 Acker gerechnet, eingetheilt, auf welchen nach der Grundſchatzung 7,217,379 Schocke, 58 Gr. 6 Pfennige volle Schocke haften, welche im J. 1707 auf 4,178,017 gangbare Steuerſchocke geſetzt worden ſind. Im J. 1768 machte man 7,160,885 Schock, 38 Gr. 8 Pf. volle Schocke daraus, und zwar:

4,907,736 Schock,	10 Gr.	7 Pf.	gangbahre, d. h. ſolche, die noch verſteuert werden,
189,134 —	50 —	8 —	moderirte, d. h. ſolche, die wegen Unglücksfällen auf gewiſſe Zeit heruntergeſetzt ſind,
1,735,940 —	11 —	6 —	decrementirte, d. h. die nicht verſteuert werden,
293,341 —	30 —	11 —	kaduke, d. h. ſolche, die auf wüſten Marken haften,
34,732 —	55 —	0 —	ermangelnde, d. h. ſolche, die zwar in dem Grundſteuerkataſter vom J. 1628 ſtehn, aber von welchen man nicht weiß, auf welchem Grundſtücke ſie haften.

Auf dem Landtage des J. 1787 wurden 58 Pfennige von jedem gangbahren Schocke mit Inbegrif der Landſteuer von 16 Pf. vom Schock bewilligt.

Von dieſen Land- Schock- und Pfennigſteuern ſind frei: 1) alle churfürſtliche Kammergüter, und ſelbſt diejenigen Güter, welche der Churfürſt neuerdings zur Kammer erkauft, werden ſofort nach dem Ankaufe von dieſen frei; 2) alle alte Rittergüter, ſo wie alle adliche Lehngüter, wenn ſie nicht aus ſteuerbaren Grundſtücken entſtanden, 3) alle Grundſtücke, welche vor 1661 durch Privilegien die Steuerfreiheit genoſſen haben; 4) die Geiſtlichen- und Kommungrundſtücke, wenn ſie vor 1628 die Steuerfreiheit hatten, welches überhaupt von allen Privatgrundſtücken gilt, die vor Anfange des 17ten Jahrhundertes die Steuerfreiheit hatten, und im J. 1628 und in der Folge im Steueranſchlage nicht beſchocket worden ſind; 5) die bergbautreibende Städte zahlen nur die Hälfte. Eine gleiche Befreiung von den halben Steuern hat auch die Stadt Weißenſee ſeit dem Jahre 1525 in allen Realſteuern, auch in der Acciſe, da ſie hingegen mit den Steuerſchocken ſehr hoch in Anſatz gekommen iſt.

Die Quatemberſteuer iſt eine Gewerbeſteuer, die von jeder Art des Verdienſtes vierteljährig entrichtet wird. Bei der Vertheilung derſelben wird vorzüglich das Hauptſteuerkataſter von 1688 zum Grunde gelegt, mit Rückſicht auf die im J. 1716 gemachten Abänderungen. Seit dem J. 1661 haben die adlichen Landſtände und die Stadträthe das Jus ſubcollectandi. In den Städten der 7 Kreiſe mit Inbegrif von Wurzen, nimmt man für einen Quatember 7,958 Thlr. 3 Gr. 10$\frac{1}{2}$ Pf. an. In dem J. 1742 bewilligten die Stände für die Jahre 1743 — 1749 auf dem Lande 40$\frac{1}{2}$ und in den Städten 17 Quatember für das Jahr. Jeder gewerbetreibende Einwohner ſollte auf den Quatember 1 Gr. geben, die Stadtbewohner alſo 17 Gr. und der Landbewohner 1 Thlr. 16 Gr. 6 Pf. jährlich. In den Jahren 1750 — 1761 wurden ſie mit 14 andern vermehrt, und die Summe war damals 1,192,186 Thlr. 12 Gr. Auf dem Landtage des J. 1787 wurden 49 Quatember auf dem Lande, in den Städten aber 55 Pf. und 46 Quatember bewilligt. Im J. 1768 rechnete man in allen 7 Kreiſen einen Quatember ungefähr 22,000 Thlr. auf die 4,907,736 Schock, 10 Gr. 7 Pf. gangbahre Schocke.

So wie die Stadt Leipzig, außer der vollen bewilligten Schockpfennigſteuer, auch noch die vollen 16 Pfennige Landſteuer beſonders zu erlegen hat, ſo giebt ſie allein zu einem Quatember 1,200 Thlr., ihr werden auch nur 3 Viertheile der

ordinairen Schock- und Pfennigſteuer mit 15⅜ Pfennigen aus der Generalacciſe vergütet; und Dresden giebt 539 Thlr. 14 Gr. 6 Pf. mit Ausſchluß der Friedrichsſtadt, welche dem Amte untergeordnet iſt und 12 Thlr. entrichtet. Von der Quatemberſteuer ſind in der Regel alle diejenige Grundſtücke frei, welche keine Schockſteuer zu erlegen haben, und wegen dieſer Urſachen ſteuerfrei ſind. Gänzlich davon frei iſt die Grafſchaft Barby und die Stadt Schöneck; halbe Befreiung hat die Stadt Weißenſee. Vor ihre Perſon ſind davon frei die Profeſſoren, die Berg- und Hüttenleute, alle Spitzenklöpplerinnen, alle verabſchiedete Soldaten, welche 9 Jahre gedienet haben, und auf eine beſtimmte Zeit die Neuanbauenden, die Abgebrandten und andre Verunglückte. Zur Einnahme dieſer Steuern ſind in Städten und auf den Dörfern beſondre Steuereinnehmer beſtellt, die jedoch nicht als landesherrliche Diener betrachtet, ſondern überall gegen die landesherrlichen Kaſſen von ihren Gemeinen vertreten werden müſſen. Amtsdörfer und amtsſäſſige Städte liefern dieſe Gelder an die Amtsſteuereinnehmer, von welchen ſie, ſo wie von den ſchriftſäſſigen Orten, an die Kreisſteuereinnahmen und durch dieſe an die Oberſteuereinnahme abgeliefert werden.

Die Milizgelder ſind auf das Land nach Portionen und Rationen vertheilt, und werden nach den gangbahren Schocken aufgebracht. Jedes Schock giebt ſeit dem Jahre 1764 nahmentlich 3½ Pfennig, und zu jeder Portion und Ration werden 680 gangbahre Schocke gerechnet. Blos die Dörfer und die kleinen Städte geben Kavalleriverpflegungsgelder.

Von der Perſonenſteuer, die im J. 1763 ihre jetzige Verfaſſung erhalten hat, iſt niemand frei, außer fürſtliche Perſonen, wenn ſie nicht angeſeſſen ſind, auswärtige Geſandten, Durchreiſende, Schüler und Studenten, im Dienſte ſtehende Unterofficiere und Gemeine, wenn ſie keine Handthierung treiben, und Almoſenleute. Die Bezahlung geſchieht von den Schriftſaſſen an die Kreiseinnahmen, von den Amtsſaſſen an die Amtsſteuereinnehmer, und in Städten an die Stadtobrigkeiten. Von dieſen Untereinnehmern werden die Gelder an die Oberſteuereinnehmer abgeliefert.

Die Trankſteuer hat ſchon im J. 1438 ihren Anfang genommen. Aber auf dem Landtage des J. 1749 wurde feſtgeſetzt, daß vom Faſſe braun Bier 1 Thlr. 8 Gr., vom Faſſe Weißbier 1 Thlr. 12 Gr. entrichtet werden ſollte; wobei es noch bis itzt geblieben iſt. Vom ausländiſchen Faſſe braun Bier müſſen 1 Thlr. 16 Gr. und vom weiſſen 2 Thlr. 12 Gr. gegeben werden. Die Weinſteuer iſt im jeztlaufenden Jahrhunderte mehr-

malen erhöht worden; gegenwärtig müſſen vom Eimer ungariſchen Weine, 2 Thlr. vom Rhein-Moßler-Franz- auch vom Frankenweine und andern 1 Thlr. gegeben werden. Im J. 1766 wurde der jetzt gewöhnliche Satz des Brandtweins eingeführt, nach welchem der Eimer ordinairer Brandtwein 2 Thlr. 12 Gr. die Liqueurs und abgezognen Waſſer 4 Thlr. geben. Von der Weinſteuer und von der Brandtweinſteuer iſt kein Landeseinwohner frei, allein zu der Bierſteuer tragen die Rittergutsbeſitzer für ihren Tiſchtrunk nichts bei. Die bergbautreibenden Städte und Dörfer nebſt Weißenſee und dem Stifte Wurzen; bezahlen nur die Hälfte; die Profeſſoren, Kirchen- und Schullehrer aber erhalten eine Vergütung. Auswärtige Geſandte ſind hievon, wie von allen andern Abgaben, für ihre Perſon und Gefolge frei.

Die Aufſicht über dieſe Steuer haben die Trankſteuerreviſoren; und ſie muß vom Bier vor dem Anzünden der Gebräude und bei dem Weine und Brandteweine vor dem Anzapfen gegeben werden. Die Städte liefern ſie an die Stadttrankſteuereinnehmer; amtsſäſſige und unmittelbahre Amtsdörfer an die Amtsſteuereinnahmen. Von dieſen Einnahmen und von den ſchriftſäſſigen Obrigkeiten geſchieht die Einliefrung zu den Kreisſteuereinnahmen und von dieſen zum Oberſteuerkollegio oder auch bisweilen unmittelbahr zur Steuerkreditkaſſe.

Die Fleiſchſteuer beſteht in der Abgabe, welche beim Einſchlachten entrichtet wird. Beim Bankſchlachten ſind 2 Pfennige fürs Pfund und beim Hausſchlachten 1 Pfennig fürs Pfund feſtgeſetzt. Alles eingeſalzne und nach der Stadt zu Markte gebrachte Fleiſch giebt 4 Pfennige fürs Pfund. Von dieſer Steuer ſind der Adel nebſt ſeinen Bedienten, wirkliche dienſtthuende Räthe in Dresden und Kirch- und Schullehrer, (nicht aber die Küſter) frei; das Kollegiatſtift Wurzen hingegen giebt nur die Hälfte. Dieſe Abgabe darf nur von geſundem Vieh, von ſchadhaften darf nur die Hälfte, und von untüchtigen gar nichts gegeben werden. Zu Verhütung des Unterſchleifs wird dieſe Steuer in den Aemtern an die Meiſtbiethenden verpachtet, wogegen aber die Landſtände auf dem im J. 1787 gehaltnen Landtage Vorſtellungen gethan haben. Sie iſt vornehmlich zu Beſoldung der churfürſtlichen Kollegien, Räthe und Kanzleien ꝛc. beſtimmt; der Ueberſchuß muß an die churfürſtliche Rentkammer geliefert werden.

Der **Mahlgroſchen** wurde im J. 1769 dem platten Lande gegen die Uebernahme von 3 Pfennigen und 3 Quatembern erlaſſen, wobei es auch bis jetzt geblieben iſt. Die Städte hingegen müſſen vom Scheffel Weitzen 2 Gr. und vom Scheffel Korn 1 Gr. bezahlen, und ſelbſt diejenigen Land- und Dorf-

bäcker, welche Brodt oder Semmel in accisbare Städte einbringen, müſſen dieſe Abgabe von dieſem Brodte oder Semmel erlegen. Ganz frei davon ſind die beiden Konviktorien zu Leipzig und Wittenberg, die Zucht-Waiſen- und Armenhäuſer des Landes, das Soldatenknabeninſtitut in Annaburg, die auf dem Lande um das Tagelohn arbeitende beurlaubte Soldaten, und ganz arme, alte Leute; halb aber die Berg- und Hüttenarbeiter, die nicht über 36 Gr. wöchentlich verdienen, mit ihren auf dem Lande wohnenden Weibern und Kindern, Kinder unter 12 Jahren in den Aemtern Wolkenſtein, Lauterſtein und Frauenſtein, desgleichen die bei der grünthaler Saigerhütte arbeitenden Hüttenarbeiterwitwen. Die Einnahme der Mahlgroſchen iſt mit den Generalacciſeeinnahmen eines jeden Orts verbunden, jedoch müſſen dieſe darüber beſondere Kaſſen und Rechnungen führen. Dieſe letztere werden nebſt den Geldern in amtſäſſigen Städten an die Amtsſteuereinnahmen, in ſchriftſäſſigen Städten aber an die Kreisquatemberſteuereinnahmen eingeliefert, von welchen ſie nebſt den eingehenden Strafen an die Oberſteuerkaſſe eingeſendet werden.

Die Landacciſe wird von allen ins Land gekommnen ausländiſchen Waaren, von allen in- und ausländiſchen Handelswaaren, bei jedesmaligem Umſatz, und von allen inländiſchen, außer Landes gehenden Waaren entrichtet. Von jedem Thaler werden 3 Pfennige gegeben. Von inländiſchen Produkten und Waaren müſſen vorzüglich bei der Landacciſe vergeben werden: die im Lande erzeugte Wolle, die im Lande verfertigten Tuchwaaren, inländiſche Leinwand, Damaſt und Barchent, das Getreide und Mehl, welches die Bäcker zum Handel erkaufen, und die Platzbäcker zu ihrer Handthierung brauchen, ingleichen das Metzgetreide, womit Handel und Wandel getrieben wird, der aus ſogenanntem Stein- oder ſchwarzem Mehle gebrandte Brandtwein, der Brandtewein- oder Eſſigſchrot, das von den Gaſtwirthen auf erpachteten Wieſen gewonnene Heu; auch alle Glücksbüdner, Zahn- und andere Aerzte, Komödianten, Marionetten- und Taſchenſpieler ꝛc. müſſen einen Landaccisbeitrag erlegen. Frei ſind von der Landacciſe die Ober- und Niederlauſitz, Mansfeld, Henneberg, die ſchönburgiſchen Receßherrſchaften, die Ganerbſchaft Treffurt, nebſt der Vogtei Dorla und die gräflich ſolmſiſche Gerichte Wildenfels; wird aber aus landaccisbaren Orten etwas daher verkauft, oder aus denſelben in landaccisbahre Orte etwas abgeſetzt, ſo muß in jenem Falle der Verkäufer, in dieſem der Käufer die Landacciſe entrichten. Von dieſer Abgabe ſind auch frei beſonders begnadigte Orte und Perſonen, alle Ritterguts beſitzer, und deren Pächter wegen der zur Konſumtion und zum Umtriebe der Wirthſchaft er-

kaufenden Sachen, alles geſchlachtete Vieh, doch mit Ausſchluß der rohen Felle, des Talgs und Unſchlitts, und alles Getreide und Viktualien, welche auf öffentliche Märkte zum Verkauf gebracht werden; desgleichen Geiſtliche und Pächter. Von ausländiſchen Produkten ſind dieſer Abgabe unter andern unterworfen: alle Pretioſa, als Juwelen, Kleinodien, gefaßte und ungefaßte Edelgeſteine, Perlen, Gold, ſilberne und andre zarte Spitzen, ſpaniſches Silber, Zobel, Safran, Muskus, Ambra, Bearzo u. dergl. alles fremde Vieh, ſo verkauft wird, alle fremde, erhandelte oder verkaufte Pferde, wenn ſie wieder verkauft werden, alle ausländiſche Glaswaaren, ausländiſche Potaſche. Hingegen ſind hiermit verſchont: unvermünztes Silber, und andre grobe ausländiſche Sorten, wenn ſie auf die inländiſche Münze gegeben werden, das zum Bauen, zu Fenſtern, Kutſchen u. dergl. erforderliche ausländiſche Glas. Dieſe Landaccise wird von den Landacciseinnehmern erhoben, und beim geheimen Finanzkollegio verrechnet. Gemeiniglich iſt ſie mit dem Geleite verbunden.

Die **Generalkonſumtionsacciſe** wird von allen rohen und veredelten Produkten, von Kaufmannswaaren, Nahrungsmitteln ꝛc. bei dem Eingange in die Städte gegeben. Wegen dieſer Acciſe werden den Städten von der Steuer 23½ Quatember und 36½ Pf. als 16 Pf. Landſteuer und 20½ Pf. Schockſteuer, oder die Summe von 382, 162 Thlr. 6 Gr. 4 Pf. vergütet. Sie wird bei den Einnahmen in den Städten gegeben, und monathlich an das Finanzkollegium verrechnet. Bei derſelben ſind angeſtellt: Accisinſpektoren, Generalacciskommiſſarien, Güterbeſchauer, Viſitatoren, Aufpaſſer ꝛc. Frei von dieſer Abgabe ſind die Studenten, Manufakturiſten, theils ganz, theils nur in einiger Rückſicht, Adliche, wegen des halben Tiſchtrunks ꝛc.

Die **Donativgelder** der Ritterſchaft werden nach dem Verhältniſſe der Ritterpferde ausgeſchrieben.

Die **Ritterpferdsgelder** betreffen die Beſitzer adlicher mit Ritterpferden oder mit Beiträgen zu den Ritterpferden behafteter Güter, welche im übrigen ſteuerfrei ſind. Statt der ehemaligen wirklichen Dienſte wird ein gewiſſes Geld gezahlt, und es ſind in dieſen Landen 1,427½ Ritterpferde, mit Inbegriff 66 churfürſtlicher, die jedoch nichts beitragen.

Die **Magazinmetze** iſt im J. 1781 eingeführt worden. Sie wird von den Magazinhufen und zwar von jeder, 1 Metze Korn und 1 Metze Hafer entrichtet. Zu den Magazinhufen rechnet man jede unterm Pfluge getriebne Hufe. Die Magazinmetzen werden zu Unterhaltung der Landmagazine verwendet. Auf

dem Landtage 1787 wurde noch 1 Metze Korn und 1 Metze Hafer, aber nicht in Natur, ſondern gegen die Bezahlung von 6 Gr. für die 2 Metzen Korn und 2 Metzen Hafer, wofür jetzt nur inländiſches Getreide aufgekauft werden ſoll, bewilligt.

Der Impoſt von Stempelpapier und Spielkarten iſt im J. 1773 bis auf die Kalender erweitert worden; nur in den Meſſen bleibt der Handel mit ungeſtempelten Kalendern, ohne Unterſchied, frei. (Siehe Hungers Geſchichte der Abgaben ꝛc.).

Hierzu kommen ferner noch Zoll und Geleit.

Freiheit vom Zoll und Geleite genießen alle deutſche Reichsfürſten, Geſandte, alle Adliche und andre Rittergutsbeſitzer, in Abſicht deſſen, was ſie in ihrer Haushaltung brauchen, oder auch von ihrem Zuwachs auf öffentlichen Markt bringen laſſen, die Geiſtlichen, in Abſicht der für ihre Haushaltung erforderlichen Bedürfniſſe, Beamte und andre landesfürſtliche Diener, wenn ſie in Amtsverrichtungen reiſen, die Bergbauenden, wegen ihrer Bergwerksbedürfniſſe. Zu Erhebung der Zölle und des Geleites ſind ſowohl in den Städten Hauptgeleitseinnahmen, als auch auf den Dörfern, wodurch Landſtraßen gehen, Beigeleitseinnahmen etablirt. Reiſende Juden müſſen hier, ſo wie in mehrern deutſchen Ländern, wenn ſie über 10 Jahre alt ſind, Leibzoll erlegen.

Auch der Salzdebit gehört gewiſſermaßen hieher, indem dieſer zum Vortheile des Landesfürſten auf landesherrliche Rechnung betrieben wird. Jeder Unterthan iſt zur Abnahme einer gewiſſen Quantität Salz verpflichtet. Für jede Perſon über 10 Jahre ſind jährlich 2 Metzen Salz, für jede Kuh 1 Metze Salz und eben ſo viel für 10 Schaafe beſtimmt. Zu dem Endzweck ſind nicht nur zu Dürrenberg, Köſen und Artern Salzniederlagen, und zu Teuditz und Kötzſchau Beiniederlagen, ſondern auch noch überdies zu Dresden, Leipzig, Budißin, Lübben und Guben dergleichen Salzniederlagen, und hiernächſt zu Wittenberg, Torgau, Mühlberg, Meißen und Schandau beſondre Elbeniederlagen. Jedes Salzwerk und jede Niederlage iſt für gewiſſe Aemter und Diſtrikte beſtimmt, welche ihr Salz daſelbſt nothwendig holen müſſen.

Von dieſem Salzbanne ſind die Rittergutsbeſitzer inſofern frei, daß ſie das für ſich und für ihre Haushaltungen erforderliche Salzbedürfniß, entweder bei einer beliebigen inländiſchen Salzniederlage, oder auch gegen darüber zu erhaltende Kammerpäſſe, welche bei dem geheimen Finanzkollegio erbeten werden müſſen, bei der Pfännerſchaft zu Halle licentfrei zu holen, berechtigt ſind. Alle übrige churſächſiſche Unterthanen müſſen ihr

Salz nothwendig bei den Salzſchanken jedes Orts, und dieſe daſſelbe aus den ihnen angewieſenen Niederlagen holen. Blos diejenigen Fabrikanten, welche in einem Amte wohnen, das mit ſeinem Salzbedürfniſſe an das Salzwerk zu Dürrenberg gewieſen iſt, können das erforderliche gelbe Salz aus dem Salzwerke zu Kötſchau holen. Von allem durchgehenden ausländiſchen Salze muß ein ſtarker Salzlicent erlegt werden.

§. 15.

Hofſtaat im Jahr 1790.

Oberchargen ſind, das Amt des erſten Hofmarſchalls, des Oberkammerherrns, des Oberſtallmeiſters, des Oberhofjägermeiſters, des Oberküchenmeiſters, des Oberſchenkens, des Schweitzerhauptmanns, des Kämmerers, des Generalpoſtmeiſters, des Hofmarſchalls, des Oberküchenmeiſters und des Hausmarſchalls.

I) Das Oberhofmarſchallamt entſcheidet über alle Rangſtreitigkeiten, beſorgt die Hofordnung und ſagt die Gallatäge an. Bei allgemeinen Landtagen müſſen ſich auch die ankommenden Stände bei demſelben melden. Endlich entſcheidet es alle Streitigkeiten auswärtiger zur churſächſiſchen Kammeradſchaft gehörigen Paucker und Trompeter u. ſ. w.

Zum Oberhofmarſchallamte gehören: außer dem obgedachten erſten Hofmarſchall, 1 Oberküchenmeiſter, 1 Oberſchenke, 1 Hofmarſchall, 1 Reiſemarſchall, 111 Kammerjunker.

Bei der Oberhofmarſchallsexpedition ſind: 1 Hofſekretair, 1 Vicehofſekretair, 3 Kopiſten, 4 Hoffouriers.

Bei der Hofkaſſe, die, ſo wie die übrigen, dem Hofmarſchallamte untergeordnet iſt, ſteht: 1 Hofkaſſirer und 1 Kaſſenſchreiber.

Hofmedici ſind 3; Hofchirurgen 6.

Pagen-Hof-Sprach- und Excercitienmeiſter ſind 9.

Silberpagen ſind 16.

Hoftrompeter und Paucker ſind 12.

Hoflaquayen ſind 30, und noch ſind 7 Penſionairs.

Ferner ſind 4 Laufer, 12 Heyducken, 3 Penſionairs, 12 Hofpfeifer, 2 Penſionairs ꝛc.

Bei der Hofwirthſchaftsexpedition, über welche der erſte Hofmarſchall das Direktorium führt, ſind: 1 Hofwirthſchaftsſekretair, 1 Kalculator, 2 Kopiſten.

Bei der Hofwirthſchaftskaſſe iſt 1 Kaſſirer und 1 Kontroleur.

Bei der Hofküche ſind: 2 Küchenmeiſter, 2 Küchenſchreiber, 3 Mundköche, 1 Hofeinkaufer, 1 Bratenmeiſter, 2 Bratenköche, 1 Backmeiſter, 2 Backköche, 1 Geſchirrſchreiber, 2 Küchenbeiſchreiber, 7 Hof- und Beiköche, 1 Reiſekoch, 1 Hofmetzger, 1 Metzgerknecht zur Reiſe, 1 Zehrgärtner, mit 2 Gehülfen, 10 Kochburſche, 6 Küchenbeiarbeiter, 2 Bratenwender, 5 Küchenmägde.

Das Perſonale der churfürſtlichen Menagerie zu Friedrichſtadt beſteht aus 1 Einkaufer, 2 Gehülfen, 1 Beiarbeiter.

Bei der Hofkellerei ſind: 2 Kellermeiſter, 1 Mundſchenk, 1 Reiſekellermeiſter und Hofböttcher, 1 Reiſemundſchenk, 1 Mundbäcker, 2 Ausſpeiſer, 6 Beigehülfen und noch 5 Perſonen.

Bei der Hofſilberkammer ſind: 1 Silberkämmerer, 2 Silberdiener, 1 Silberſchreiber, 2 Reiſeſilberdiener, 8 Silberkammerbeigehülfen, 6 Silberwäſcherinnen.

Bei der Hoflichtkammer ſind 2 Perſonen.

Bei der Hofkonditorei ſind: 1 Hofkonditor, 1 Reiſehofkonditor, 1 Schreiber, 2 Geſellen, 2 Jungen, 1 Zuckerſtoßer, 1 Kohlenanführer, 2 Mägde.

Bei dem Proviantshauſe ſind: 1 Proviantverwalter, 1 Rauchmeiſter, 1 Rauchknecht.

II) Die Oberkämmerei:

Hierzu gehören im J. 1790. 128 Kammerherrn, 1 Ceremonienmeiſter, die Vorſteher und Aufſeher über das grüne Gewölbe, über die churfürſtl. Bibliothek, über das Naturalien- und Mineralienkabinet, über die Sammlung der chirurgiſchen und anatomiſchen Inſtrumente, auch der phyſikaliſchen und mathematiſchen Inſtrumente, über die Kunſtkammer, über das ſineſiſche und japaniſche Porcellain, über die Invention- und Modellkammer, Gewehrgallerie, über die Gallerie der antiken und modernen Statüen, der Kupferſtiche und Handzeichnungen, über die Gemähldegallerie, ſämtlich in Dresden. Ferner 2 Kammertürken.

Desgleichen gehört hieher: die Kapelle, bei welcher 1 Beichtvater, 2 Hofprediger, 1 Hofkaplan, 2 Kapelldiener ꝛc.; 2 Leibmedici, 7 Leibchirurgen, 1 Leibzahnchirurgus, 2 Hofapotheker; 2 Jagdpagen, 1 Hofjäger und Leibſchütze, 2 Kammerpagen, 1 Kaſſirer, 5 Kammerdiener, 2 Kammerthürhüter, 1 Leibſchneider, 1 Leibſchuhmacher, 1 Leibwäſcherin, 1 Leibkröſerin, 1 Leibnätherin, 2 Kammerlaquais ꝛc.; 1 Rechnungsführer und 1 Kaſſenſchreiber, bei der Chatoulle. Bei der Oberkämmereiexpedition iſt: 1 Sekretair, 1 Schreiber, 1 Koncierge. Ferner:

Die Mitglieder der Akademie der Mahlerei, Bildhauerei und Kupferſtecherei der Baukunſt in Dresden, desgleichen die Zeichnungs-Mahlerei- und Architekturakademie in Leipzig.

III) Das Hausmarſchallamt, mit 1 Hausmarſchall. Dieſem ſind untergeordnet: die Expedition, mit 1 Sekretair, 1 Kaſſirer, 1 Kopiſten, 1 Gardemeublesſchreiber ꝛc., 1 Schloßmeiſter, (in Dresden), die Bettmeiſter beim Reſidenzſchloſſe in Dresden, beim churfürſtlichen Palais auf dem Taſchenberge, zu Moritzburg, zu Pillnitz, zu Elſterwerda, zu Pretzſch, zu Seedlitz, zu Merſeburg, zu Dahme, beim Schloſſe Ortenburg zu Budiſſin, (in der Oberlauſitz), auf der Feſtung Königſtein.

Die Bettſchreiber zu Moritzburg, Lichtenburg, Hubertsburg, Pretzſch.

Die Hof- und Kunſtgärtner beim Herzogen- und Orangengarten, beim japaniſchen Palaisgarten, beim großen Garten, zu Uebigau, zu Moritzburg, zu Pillnitz, zu Lichtenburg, zu Seedlitz, zu Pretzſch, zu Weißenfels, zu Dahme, zu Hubertsburg.

Die evangeliſchen und katholiſchen Kirchenbediente; verſchiedene Officianten, Künſtler, Profeſſioniſten in Dresden, auch einige niedere Bediente, 6 Hausmänner, davon 1 zu Moritzburg, 1 zu Weißenfels, 1 zu Hubertsburg, 1 zu Langenſalza; 1 Schloßthorwärter in Dresden, 4 im großen Garten, 1 zu Moritzburg, 1 zu Hubertsburg, 1 zu Dahme; verſchiedne Schloß-Tage- und Nachtwächter u. a. m.

Hiemit ſteht auch in Verbindung die Aufſicht über das churfürſtliche Palais in Warſchau und andre Beſitzungen daſelbſt, wobei 1 Oekonomiedirektor, 1 Kaſſirer, 1 Bauſekretair, 1 Oekonomieverwalter, 1 Oekonomieſchreiber, 1 Hofgärtner ꝛc.

Die Kapell- und Kammermuſik, welcher 1 Direktor des Plaiſirs vorſteht, 1 Hofpoet, 3 Kapellmeiſter, 2 Sopraniſten, 3 Kontraaltiſten, 3 Tenoriſten, 2 Baſſiſten, 19 Violiniſten, 3 Flautraverſiſten, 1 Lauteniſte, 4 Waldhorniſten, 5 Oboiſten, 6 Braciſten, 4 Violoncelliſten, 4 Fagotiſten, 2 Organiſten, 4 Kontrabaſſiſten, 4 Notiſten, 1 Hoforgelbauer, 1 Klavierſtimmer, 1 theatraliſcher Hofbaumeiſter, 1 Inſtrumenteninſpektor, 1 Garderobeinſpektor, 1 Hofmaſchinenmeiſter, 2 Hofinſtrumentenmacher.

Churfürſtliche Kapläne ſind 6 in Dresden, 3 in Leipzig, 1 in Hubertsburg.

IV) Das Oberſtallmeiſteramt hat die Aufſicht über die churfürſtliche höhere und niedere Stall- und Stuttereibediente, wie auch über die Thierarzneiſchule.

Hiebei ſind: 1 Oberſtallmeiſter, 4 Stallmeiſter, 5 Bereiter, außer denen bei den Akademien in Wittenberg und Leipzig.

Die Oberſtallamtsexpedition beſteht aus 2 Sekretären, 1 Kammerſchreiber, 1 Controleur, 1 Stallſchreiber, 1 Adjunct, 1 Futtereinkaufer.

Die Thierarzneiſchule mit 1 Oberthierarzt, 2 Stallchirurgen, 1 Apothekprovisor, 5 Roßärzten, 1 Zeltſchneider, 1 Zeltbeigehülfen, 3 Rüſtknechten, 2 Bahnenwärtern, ꝛc.

Beim Reitſtalle ſind folgende Unterbediente: 1 Leibknecht, 2 Sattelknechte, 2 Bereiterſcholaren, 2 Reitſchmiede.

Beim Kutſchenſtalle ſind: 1 Leibwagenmeiſter, 1 Wagenmeiſter, 3 Schirrmeiſter, 3 Leibwagenhalter.

Noch 19 Künſtler und Handwerker.

Unter der Direktion des Oberſtallmeiſters ſtehn bei den churfürſtlichen Geſtütten, und zwar:

1) Bei den torgauiſchen Stuttereien, Repitz, Graditz und Döhlen: 1 Stuttereiverwalter, 3 Stuttereiknechte, 1 Roßarzt.

2) Bei den Stuttereien zu Merſeburg und Veßra, 1 Stallmeiſter, mit 1 Stuttereiverwalter, 1 Futter- und Stuttenmeiſter, 1 Wagenmeiſter und Thorwärter, 1 Roßarzt zu Merſeburg, und 1 Stuttereiverwalter und 1 Roßarzt zu Veßra.

3) Bey der Stutterei Wendelſtein, 1 Stallmeiſter, 1 Stuttereiverwalter, 1 Stuttenmeiſter, 1 Roßarzt.

IV.) Die Oberhofjägermeiſterei, wobei außer 1 Oberhofjägermeiſter, 2 Landjägermeiſter, und die Ober-Forſt- und Wildmeiſter zu Dahme und Jüterbock, zu Annaburg, zu Weyda, zu Schleuſingen (im Hennebergiſchen), in Thüringen, zu Torgau, zu Zſchopau, zu Sorau (in der Niederlauſitz), zu Liebenwerda, zu Dresden und Senftenberg mit Hoyerswerda, zu Zeitz, zu Merſeburg, zu Colditz, zu Pretzſch, zu Dobrilugk, zu Schlettau, zu Bärenfels, zu Weiſſenfels, zu Schöneck, zu Grüllenburg, zu Söllichau, zu Siebenlehn.

Die Jagdexpedition mit 1 Oberjägerkommiſſarius, 1 Jagdſekretär, 1 Jagdcopiſten, 11 Kammer- und Jagdjunkern, 2 Jagdpagen.

Die Hofjägerei mit 1 Pürſch- und Wildmeiſter zu Dresden, 1 Wildmeiſter zu Gröden, 1 Wildmeiſter zu Lauſnitz, 2 Leibſchützen, 1 Wildmeiſter zu Dahlen, 1 zu Pforte, 1 Oberförſter auf der Dresdner Heide, 1 Trüffeljäger ꝛc.

Ferner, die Forſtſchreiber bei der Landjägerei zu Dobrilugk, zu Weyda, zu Cunersdorf, zu Schöneck, zu Bärenfels, zu Torgau, zu Schlettau, zu Annaburg, zu Elbenau, zu Zſchopau, in Thüringen, zu Grüllenburg, zu Merſeburg, zu Dresden und

Senftenberg, zu Schleuſingen, zu Hoyerswerda, zu Weiſſenfels, zu Pretzſch, zu Liebenwerda, zu Zeitz, zu Colditz, zu Sorau.

Noch ſind bei der Hofjägerei 1 Jagdzeughauswagenmeiſter, 1 dergleichen Vicewagenmeiſter, 1 Jagdzeug-Reiſewagenmeiſter, 1 dergl. Vicewagenmeiſter, 2 Knechte, 4 Jägerhauspurſche, 10 Jagdpfeiffer, 1 Jagdmahler, und noch 8 Jagdprofeſſioniſten, 1 Rauchmeiſter, 1 Rauchknecht, 2 Vogelſteller, 2 Pürſchknechte ꝛc.

(Bei dem Hofſtaate der Churfürſtin waren im J. 1790 auſſer einer Oberſthofmeiſterin, 1 Oberhofmeiſter, 1 Fräuleinhofmeiſterin, 2 Kammerfräulein, 4 Hofdamen, noch 32 Perſonen.)

§. 16.

Kriegsverfaſſung.

Im J. 1541 wurden 4,000 Mann Infanterie und 1,600 Mann Kavallerie gehalten, deren jährliche Unterhaltung 200,000 Gulden, d. i. nach jetzigem Münzfuße, 252,777 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. betrug. (ſ. Weckens Dresdner Chronik. S. 447.).

Churfürſt Johann Georg I. unterhielt im J. 1619 eine ſtehende Armee von 12,000 Mann, die aber im J. 1622 abgedankt wurden.

Im J. 1630 wurden neue Truppen geworben, und 1632 an 24,000 Mann beſoldet, die in 6 Regimenter Infanterie und 6 Regimenter Kavallerie eingetheilt waren.

Im J. 1635 waren die Truppen zu 24 Regimentern Kavallerie, als:

169	Kompagnien Küraſſiers, zu	19,755 Mann
18	Kompagnien mit 2 zur Artillerie gehörigen Kompagnien, zu	2,058 Mann
	und 14 Regimenter Infanterie nebſt 3 Freikompagnien	
zu 136	Kompagnien und . .	30,416 Mann
Summa 323	Kompagnien und . .	52,229 Mann angewachſen.

Nach dem weſtphäliſchen Frieden wurden ſie nach und nach über die Hälfte entlaſſen.

Im Jahr 1676 beſtand die Armee aus

10 Kavallerieregimentern	zu 43 Komp.	und 5,217 M.
12 Infanterieregim. mit den Feſtungsbeſatzungen	zu 27 Komp.	und 7,442 M.
In allen	70 Komp.	12,659 M.

Im J. 1703 beſtand ſie aus 26,000 Mann (ſ. Europäiſcher Herold S. 262.) und zwar:

aus 8 verſchiednen Garden,
— 8 Küraſſier- und 8 Dragonerregimentern, jedes zu 4 Eskadr.
— 12 Infanterieregimentern zu 2 Bataillons,
— 1 Corps Artillerie,
— 6 Regimentern Defenſionern, die 1711 in Landmilizregimenter verwandelt und 1716 reducirt wurden; allein 1734 errichtete man eine neue Landmiliz von 4 ſogenannten Kreisregimentern, welche 1756 ganz eingiengen, 2 Regimenter Ritterpferde und die Feſtungsgarniſonen.

Mit dem Friedensſchluſſe im J. 1717 wurde die Armee beträchtlich vermindert; aber im J. 1745 beſtand die Armee aus 18 Regimentern Kavallerie mit der Garde du Corps, aber ohne 7 Uhlanenpulke, in Summa waren 48 Eskadrons oder 169 Compagnien zu 14,641 Mann, und ohne die Schweizer, Kadets, Ingenieurs, Artilleriekorps, nebſt 2 Freikompagnien Garniſonen und 4 Kreisregimentern, 16 Regimenter Infanterie, welche zuſammen 41 Bataillone, 50 Grenadierkomp. und 236 Musketierkomp., in allem 37,137 Mann ausmachten.

Im J. 1756 war die ganze churſächſiſche Armee im Lager bei Pirna ungefähr 16,000 Mann ſtark, mit Ausnahme des Karabinerregiments, und der 3 Regimenter leichter Pferde.

Im J. 1778 beſtand die Armee aus 24,350 Mann, als 12 Regimentern Infanterie, 2 Bataillons Leibgarde, 8 Regimentern Kavallerie, dem Artillerie- und Ingenieurkorps, welche insgeſammt 6 Bataillons Grenadiers, 24 Bataillons Muſketiere und 32 Eskadrons Kavallerie formirten.

Das Kadettenkorps, die Schweizergarde, und die Garniſon-Invaliden ſind beſondere Korps, die niemals mit zur Armee gehören. Das erſte beſteht aus 150, das andre aus 120/ das dritte aus 4 bis 500 Mann. Nach dem Teſchner Frieden 1779 beſtand die Armee aus 24,753 Mann, welche Vermehrung von dem während des Krieges errichteten Jägerkorps herrührt.

Alle Kompagnien der Feldinfanterieregimenter ſind in den Jahren 1781 und 1783 mit 10 Mann in jedem Jahre vermehrt worden; daher beſtand die Armee im J. 1783 aus 25,078 Mann. Im J. 1785 wurde eine gleiche Vermehrung vorgenommen, und die Armee beſtand aus 27,396 Mann, doch 1,642 Mann von den eximirten Korps mitbegriffen.

Im J. 1787 verſtärkte man die Kavallerie mit 1 Roßarzte beim Stabe und 4 Fahnjunkern und 60 Gemeinen bei der Kompagnie. Im J. 1789 war die Armee 29,135 Mann und 5,058 Pferde ſtark.

Zu den zweckmäßigſten Verbeſſerungsmitteln der Armee, welche man ſeit mehrern Jahren angewendet hat, kann man die

Errichtung neuer Magazine, die vorräthige zweite Feldequipage, die Bereithaltung der Pferde zum Fuhrweſen der Armee, und die Uebungsläger, welche ſeit dem J. 1780 gewöhnlich jährlich gehalten werden, und von denen jedes den Landesherrn gegen 20,000 Thlr. koſtete, rechnen.

Bei jedem Infanterieregim..nte ſtehn außer dem Chef, ein Obriſter, 1 Obriſtlieutenant, 2 Majors, ein Auditeur, 1 Regimentsfeldſcheer, 1 Staabsfourier, 2 Fahnjunker, ein Korps Hautboiſten, 1 Staabsprofos, und bei jeder Compagnie ein Kapitän, ein Premier- und ein Souslieutenant, ein Fähndrich, ein Feldwebel, 1 bis 2 Sergeanten, 10 bis 12 Unterofficiere, 1 Feldſcheer, 2 Pfeiffer, und 3 Tambours. Bei der Kavallerie ſind anſtatt der Pfeiffer und Tambours, Trompeter und Pauker, und überdies einige Unterofficiere weniger.

Die Generalität beſteht (im J. 1790.) aus: 4 Generalen, als 1 bei der Kavallerie, 3 bei der Infanterie; 5 Generallieutenants, 2 bei der Kavallerie und 3 bei der Infanterie; 18 Generalmajoren, 9 bei der Kavallerie und 9 bei der Infanterie. Ueber die Kavallerie hat ein General die Generalinſpection, über die Infanterie beſorgen 2 Generale die Inſpection.

Der größte Theil der Armee beſteht aus Landeskindern; bei der Infanterie darf jede Compagnie 6 freiwillige Ausländer haben. Inländer und Ausländer werden auf Kapitulation von 3 bis 15 Jahren angenommen. Frei vom Soldatenſtande ſind: angeſeßne Unterthanen, die einzigen Söhne einer Familie, Studierende, Handelsleute, Künſtler, Fabrikanten und Bergleute, welche aber dafür in Kriegszeiten Mineurs und Sapeurs ſtellen müſſen.

Jedes Feldregiment hat ſeinen ihm angewieſnen beſondern Werbecanton. Ohne Zuziehung der Aemter und Obrigkeiten darf indeſſen niemand mit Gewalt weggenommen werden. (Mehreres hiervon findet man in meinem geographiſchen Magazine III. Band, III. Stück. S. 437.).

Von der Einquartierung ſind übrigens befreit: 1) die Stadt Leipzig in ihren Ringmauern, vermöge beſonderer Privilegien, nur die Vorſtädte nicht, welche gewöhnlich mit einem Bataillon belegt werden; 2) die Stadt Stollberg in der Grafſchaft Stollberg-Stollberg, welche für dieſe Befreiung jährlich 350 Thaler in Louisd'or, das Stück zu $4\frac{5}{6}$ Thlr. gerechnet, bezahlt; und 3) die Herrſchaften Glauchau, Waldenburg, Lichtenſtein, Hartenſtein und Stein, nebſt allen darin befindlichen Städten und Dörfern.

Außer den Grafen und Herren von Schönburg und dem Stadtrathe zu Leipzig, hat niemand das Recht, Soldaten in ſeinem Solde zu erhalten. Die Grafen von Schönburg genießen dieſes

Recht, kraft der ihnen zuſtehenden Reichsſtandſchaft und der ihnen nachgelaſſenen ſelbſt eigenen Abtragung ihrer Reichs- und Kreisſteuern und ſonſtigen Abläſſe. (S. im folgenden bei dem Abſchnitte von den Schönburgiſchen Landen.).

Der Stadtrath zu Leipzig hingegen hat ſeine Rechte, die innere Stadt durch eigne Soldaten beſetzen laſſen zu dürfen, blos alten kaiſerl. Privilegien urſprünglich zu danken. Es erſtreckt ſich dieſes Beſatzungsrecht über alle 4 Thore der Stadt, nur nicht über die Pleißenburg, welche der Churfürſt von Sachſen durch ſeine Soldaten beſetzen läßt; ſo wie er auch den Kommendanten zu Leipzig zu ſetzen berechtigt iſt. (S. v. Römers Staatsrecht, II. Th. S. 245.).

Uebrigens laſſen mehrere Städte in Churſachſen ihre Thore durch bewafnete, mit Montur verſehene Stadtwächter beſetzen.

In Abſicht des Proviantweſens ſind 11 Landmagazine, als: zu Dresden, Leipzig, Wittenberg, Torgau, Zeitz, Heldrungen, Zwickau, Freyberg, Weiſſenfels, Budißin und Spremberg und zu Königſtein iſt ein Feſtungsmagazin.

Alte Krieger, die noch einigermaßen brauchbar ſind, werden bei der Invalidenkompagnie bei einem bequemern Dienſte unterhalten. Diejenigen hingegen, welche zu allen Kriegsdienſten unbrauchbar werden, bekommen aus der beim geheimen Kriegsrathskollegio errichteten Invalidenkaſſe, eine zwar geringe, aber doch immer den Bedürfniſſen und den Kräften des Staats angemeſſene Penſion, welche bei gemeinen Soldaten bis auf 24 Thlr. ſteigt. Verheurathete Soldaten, welche Töchter haben, bekommen für ſolche, vom 6ten bis ins 14te Jahr, jährlich 6 Thlr.

Von dem zu Annaburg blühenden Inſtitute für die Soldatenknaben, ſ. im folgenden bei der Beſchreibung der Stadt Annaburg, ſo wie von dem Kadettenkorps bei der Beſchreibung von Dresden.

§. 17.

Wiſſenſchaften, Künſte, Schulweſen.

Zu Beförderung der Wiſſenſchaften und Künſte hat Churſachſen mehrere vortreffliche Anſtalten. In Leipzig und Wittenberg ſind berühmte Univerſitäten.

Unter den übrigen Lehranſtalten zeichnen ſich inſonderheit die fürſtlichen Landſchulen zu Meiſſen, Grimma und Pforta, aus, welche aus den durch die Kirchenreformation vakant gewordnen geiſtlichen Gütern vom Churfürſt Moritz errichtet worden. Bei dieſen Schulen genießen der Adel und die Städte beſondre Vorrechte zur Entſchädigung der geiſtlichen Lehne, welche ſie ehedem zu vergeben hatten, durch die Ernennung der daſelbſt zu unterrichtenden Schüler.

Derjenige Adliche, welcher vorher das Recht hatte, einen Altarlehn mit 30 Gulden jährlicher Einkünfte zu verleihen, hat dagegen jezt das Recht einen Schüler für dieſe Schulen zu ſechsjährigem Unterricht ernennen zu können. Ueberdies ſind 100 Knaben dergeſtalt unter die Städte vertheilt, daß diejenigen Bürger, welche dergleichen Altarlehne gehabt hatten, ſolches Ernennungsrecht ausüben können; außerdem kommt auch dieſes Recht den Stadträthen mit Zuziehung der Geiſtlichkeit zu. Wer ein ſolches Ernennungsrecht hat, kann es ſo oft ausüben, als ſeine Stelle erledigt wird; nur muß er längſtens binnen 2 Monathen von Zeit der erlangten Wiſſenſchaft ein anderes tüchtiges Subjekt, nehmlich einen Knaben, der im Lande gebohren, nicht über 15 Jahre und nicht unter 11 Jahr alt iſt, auch übrigens ſchon leſen und ſchreiben kann, hierzu ernennen; widrigenfalls hat der Landesfürſt ſelbſt das Recht, zur vakanten Stelle ein Subjekt zu beſtimmen. Die landsherrliche Ernennung wird vom Kirchenrathe ausgeübt, und der Regel nach, ſoll der dritte Theil der Schüler von adlichem Stande ſeyn. In dieſen Schulen ſollen vorzüglich diejenigen gebildet werden, die ſich zum Behuf der hohen Schulen vorbereiten wollen. Die Schüler dürfen nicht eher als nach Verlauf von 6 Jahren dieſe Schulen verlaſſen, außer in dem Falle, wenn der Kirchenrath den frühern Weggang durch speciellen Befehl erlaubt. Sie werden daſelbſt nicht nur unentgeldlich unterrichtet, ſondern auch mit Wohnung, Eſſen und nothdürftiger Kleidung verſehn, ſo daß ein Schüler mit einem geringen Zuſchuſſe dort ſehr wohl auskommen kann.

Die erſte unter den Landſchulen iſt zu **Meiſſen**. Die innere Verfaſſung dieſer Lehranſtalten gründet ſich theils auf die Landesordnung Herzog Moritzens zu Sachſen, der drey Schulen zu Meiſſen, Merſeburg (wo vom J. 1543 die zu Grimma war,) und zur Pforta, in Codice Auguſteo Th. I. S. 14—23.

Nach dem Muſter dieſer Landſchulen wollte auch Churfürſt Auguſt für das weibliche Geſchlecht zu **Freyberg**, **Mühlberg** und **Langenſalza** **Landſchulen** anlegen, worin 110 Perſonen 3 Jahre lang freien Unterricht genießen ſollten. Dieſe Stiftungen ſcheinen indeſſen ganz erloſchen zu ſeyn. Außer dieſen beſonders privilegirten 3 weiblichen Schulen giebt es gewöhnlich in jeder Stadt eine beſondre Schule für die Mädchen, in welchen zwar eigentlich eine Weibsperſon zur Lehrerin angeſtellt werden ſoll; allein man richtet die Vokation zugleich mit auf den Mann, und ſtellt dieſen blos zur Beſtätigung beim Konſiſtorio zur Beſtätigung. (S. das deshalb erlaßne Reſcript v. 19ten März 1700. in Codice Auguſteo Th. I. S. 867.).

In beſſerm Flore erhalten ſich hingegen die Schulinſtitute zu Kloſter Roßleben, zu Kloſter Dorndorf und zu Ebeleben, unter denen beſonders das erſtere ſich vortheilhaft auszeichnet.

Uebrigens ſind auch in den churſächſiſchen Landen mehrere Gymnaſien, Lyceen und Trivialſchulen.

Zu den wichtigſten Gymnaſien und Lyceen gehören: die Kreutzſchule zu Dresden, die Thomas- und Nicolaiſchule zu Leipzig, die Schulen zu Chemnitz, Freyberg, Torgau, Zwickau (mit einer beträchtlichen Bibliothek), Plauen, Naumburg und Merſeburg.

Die kleinen Städte, Flecken und Dörfer ſind durchgehends mit deutſchen Schulen verſehn, oder doch in nahe gelegne Schulen angewieſen, in Abſicht ihrer iſt eine beſondre Ordnung für die deutſchen Stadt- und Landſchulen entworfen, und im J. 1773 im Lande bekannt gemacht worden. Der Verfaſſer davon iſt, wie von einigen andern Schulverordnungen, der um Gottesgelahrheit ſo wie um Schulwiſſenſchaften verdiente D. Erneſti.

Zu Beförderung und Aufrechthaltung des Schulweſens dienen die oft angeſtellten Viſitationen, welche entweder von dem Landesfürſten durchs ganze Land ausgeſchrieben werden, oder auch von den einzelnen Inſpectoren der Schulen, vermöge der ihnen obliegenden Pflichten, vorgenommen werden.

Der Kirchenrath hat das Schulweſen faſt ganz allein zu beſorgen, ohne daß der geheime Rath ſich darein miſcht, außer im Falle, wenn von ganz wichtigen neuen Schuleinrichtungen die Rede iſt.

Nach Cod. Aug Tom. I. S. 173 und andern Verordnungen ſollen bei der halbjährigen Viſitation der Landſchulen, welche durch einige Adliche und Gelehrte vorgenommen werden ſollen, die Deputirten der Städte wegen ihres daran habenden Intereſſes und zwar bei der Schule zu Pforta die Deputirten der Stadt Leipzig, bei der Schule zu Grimma die Deputirten der Stadt Wittenberg, und bei der Schule zu Meiſſen die Deputirten der Stadt Freyberg erſcheinen, und daran Theil zu nehmen befugt ſeyn.

Von der Kadettenſchule in Dresden, ſo auch von der Bergwerksakademie in Freyberg und von dem Soldatenknabeninſtitute in Annaburg findet man im folgenden bey der Beſchreibung der gedachten Oerter ausführlichere Nachricht.

§. 18.

Topographie.

Zu Churfürſt Moritz Zeiten waren 5 Kreiſe, nehmlich: 1) der thüringiſche, 2) der meißniſche, 3) der leipziger, 4) der erzgebirgiſche, 5) der voigtländiſche; dieſen fügte Chur-

fürſt Moritz hinzu, 6) den Churkreis, und zwar aus den vormaligen eigentlich genannten Churlanden, welche aus wenigen zum Theil geringen Aemtern beſtanden. Nachgehends ſind die ſogenannten 4 aſſekurirten Aemter, nebſt der darin begüterten Ritterſchaft, aus dem voigtländiſchen Kreiſe gezogen, und daraus ein beſonderer Kreis, nemlich 7) der neuſtädtiſche Kreis, formirt worden. Und nach dieſen 7 Kreiſen werden noch heutiges Tags die geſammte alte Erblande eingetheilt, ſo daß jeder Kreis wieder ſeine gewiſſe Aemter oder Graf- und Herrſchaften hat.

Hierzu kommen auch noch die beiden Stifter, Merſeburg und Naumburg-Zeitz.

In dieſen Theilen, doch mit Inbegrif der übrigen obengenannten Beſitzungen des Churfürſten von Sachſen, ſind;

2,372	Feudal- und Allodialgüter,
127	große Vorwerke,
17	große Städte,
50	mittlere Städte,
243	kleine Städte und Flecken,
6,747	Dörfer.
91,396	Feuerſtellen in den Städten,
217,692	Feuerſtellen auf dem Lande.
11,975	verlaßne.

Nach einer Anzeige im Europäiſchen Herold vom J. 1705 S. 259 waren damals im Churfürſtenthume Sachſen:

56 Städte, darunter 25 mit Ober- und Erbgerichten, 16 mit Obergerichten, 16 nur mit Folge und Steuer;

83 Städtchen, darunter 58 mit Ober- und Erbgerichten, 10 mit Obergerichten, 3 darinnen die Gerichte vermiſcht, 12 mit Steuer und Folge;

20 Flecken oder Märkte, darunter 10 mit Ober- und Untergerichten, 4 mit Obergerichten, 1 mit vermiſchten Gerichten, 5 mit Steuer und Folge;

2,762½ Dorfſchaften, darunter 1,391 mit Ober- und Erbgerichten, 465 mit Obergerichten, 459 mit vermiſchten Gerichten, 352½ mit Steuer und Folge;

40 wüſte Marken, darunter 32 mit Ober- und Erbgerichten, 5 mit Ober- und 2 mit Erbgerichten, 1 mit Steuer und Folge;

36 einzelne Männer, darunter 35 mit Ober- und Erbgerichten, 1 mit Erbgerichten;

7 Gemeinden von den Städten mit Ober- und Erbgerichten;

33 Hämmer, mit hohen und niedern Gerichten.

I.) Das Herzogthum Sachſen oder der Churkreis.

Der Churkreis gränzt gegen Norden an die Mark Brandenburg; gegen Oſten an die Lauſitz; gegen Süden an den meißniſchen, leipziger und thüringiſchen Kreis, und gegen Weſten an das Fürſtenthum Anhalt.

Der Flächeninhalt beträgt 71 Quadratmeilen.

Nach Canzler wohnten im Jahr 1785. darauf 119,769 Menſchen, folglich auf einer Quadratmeile 1,686$\frac{7}{8}$.

An Vieh hatte dieſer Kreis

	vom Jahr 1768 bis 1772.	von 1784 bis 1787.
Pferde .	13,366.	13,436.
Ochſen .	34,478.	34,521.
Kühe und Färſen	13,225.	13,510.
Schaafe .	82,950.	83,119.
Schweine .	99,850.	100,523.
	243,869 Stück.	245,109 Stück.

Nach Canzlern hatte dieſer Kreis vor dem J. 1763 nach dem alten Hufenfuße 10,864 Hufen; nach dem Tarif von 1763 aber 11,136$\frac{5}{6}$ Hufen unterm Pfluge getriebnes Ackerland, mit Ausſchluſſe der Wieſen.

Von den Waldungen gehören 68,006 Morgen dem Landesfürſten, und 148,158 Morgen den Privatperſonen.

620 Morgen betragen die landesfürſtliche und Privatweinberge.

An allen Getreidearten werden, mit Inbegrif von 30,327 Scheffeln Kartoffeln, nach Abzug der Einſaat, 319,800 Scheffel erbaut, welche aber nicht zur Conſumtion hinreichend ſind, daher aus dem meißniſchen und leipziger Kreiſe, auch aus dem Anhaltiſchen eingeführt wird. Im J. 1779 hatte man, größtentheils aus den leztern Landen, für 59,000 Thlr. Getreide eingebracht.

Der größte Theil des Churkreiſes, die Aue ausgenommen, iſt mit Flußſande bedeckt, welcher nur mittelmäſſigen Ackerbau verſtattet. In den weſtlichen und zum Theil in den nordlichen Gegenden, beſonders auf dem ſogenannten niedern Fläming, iſt ſchlechter Sand- und Kiesboden.

Der Fläming wird in den obern und niedern Fläming eingetheilt. Jener begreift das Kreisamt Wittenberg, und zwar die Gegenden um Zahna und Kemberg, längſt der Elbe hin, bis in das Anhalt-Zerbſtiſche, ſo wie auch aus dem Amte Bel-

zig einige Dörfer, als: Zeuden, Lobbeſen ꝛc. Hier iſt durchgehends gutes Acker- und Wieſenland; dieſer Strich wird, beſonders in den nahe an der Elbe liegenden Gegenden, auch die Aue genannt.

Der niedere Fläming breitet ſich von Eckmansdorf im wittenbergiſchen Kreisamte bis an die Gränzen des ſchweinitzer Amtes aus, und begreift zugleich die Gegenden von Jüterbogk und Dahme. Hier iſt der Boden weit ſchlechter.

Seit dem Jahr 1773 iſt indeſſen der Ackerbau ſehr verbeſſert und durch fleiſſigen Anbau der Kartoffeln, der Mangel an Getreide wenigſtens zum Theil erſezt worden. Im niedern Fläming geräth Heidekorn, oder Buchweitzen vorzüglich gut; und man treibt mit Heidegrütze einen erheblichen Handel.

Wegen Mangels an Wieſen und wegen des ſchlechten Ackerlandes iſt das Vieh meiſtentheils klein, das in den ſüdweſtlichen Gegenden von der Elbe um Wittenberg und um Brena herum ausgenommen, wo kein Mangel an Futter iſt. Die Pferde ſind meiſtentheils klein. Aber die Schaafzucht hat man durch ſpaniſche Schaafe zu veredeln angefangen.

Im niedern Fläming an der Gränze der Mark Brandenburg baut man viel Flachs. Im J. 1785 wurden in Wittenberg 2,900 Steine, im J. 1788 nur 1,615 Steine davon verkauft.

Tobak- und Hopfenbau treibt man beſonders um Kemberg und Gräfenhaynichen, ſo wie den Tobakbau vorzüglich um Barby und Brena; allein der Anbau von beiden Produkten iſt ſeit einigen Jahren gefallen.

In einigen Gegenden des ſüdweſtlichen und nordoſtlichen Ufers der Elbe findet man die ſogenannte polniſche Coccinelle, die aber noch nicht ſorgfältig genug benuzt wird. Die Coccuskörner ſind häufig an den Wurzeln des beſtändigen Knäuls (Sceleranthus perennis) oder des Heidekorns.

Seidenbau treibt man vornehmlich zu Wittenberg, Seyda, Gadegaſt, Gölsdorf, Belzig, Niemegk und Annaburg. Die Bienenzucht iſt vorzüglich ſeit dem Jahr 1764 in den Gegenden um Wittenberg, Kemberg, Bitterfeld und Gräfenhaynichen, in Aufnahme gekommen. Im Winter des Jahrs 1785 verlohr der Churkreis faſt die Hälfte ſeiner Bienen.

Die Waldungen beſtehn gröſtentheils aus Nadelhölzern; doch hat man auch Eichen, Büchen, Ahornbäume, Rüſtern, Eſchen, Ellern, Birken ꝛc. Viele Landleute müſſen ihr Schirr- und Brennholz im Churkreiſe aus den Brüchen, oder aus den im Sumpfe ſtehenden Büſchen holen, wohin ſie nur bei ſtarkem Froſte kommen können. An Ableitung des Sumpfwaſſers durch Kanäle iſt bisher (1790) noch nicht gedacht worden; wodurch

ein großer Theil Waldgräſerei und Weide, auch viel Holz verlohren geht, welches leztre unbenuzt verfault. Mit Bau- Nutz- und Scheitholz, auch mit Brettern und Balken wird ein ziemlich beträchtlicher Handel in die Mark Brandenburg und nach Hamburg getrieben.

Wildpret hat man in Menge.

Am ärmſten iſt dieſer Kreis an Mineralien; doch hat man Raſenerz in der Lochauer oder Annaburger Heide, Lehm, Thon, Mergel, Alaun, Torf.

In Anſehung der Landesregierung wird der Churkreis in 12 unmittelbare churfürſtliche Aemter abgetheilt, als: 1) das Kreisamt Wittenberg, 2) das Amt Barby, 3) Gräfenhaynchen, 4) Belzig mit Rabenſtein, 5) Gommern mit Elbenau, 6) Seyda, 7) Annaburg, 8) Schweinitz, 9) Pretzſch, 10) Schlieben, 11) Liebenwerda, 12) Bitterfeld.

In dieſen Aemtern ſind:

26 Städte und zwar 17 ſchriftſäſſige, 7 amtſäſſige und 2 adliche.

65 Schriftſaſſen, und zwar 47 alte und 18 neue.

64 Amtſaſſen.

51 Vorwerke und Freigüter.

343 wüſte Marken, die aber gröſtentheils zu den benachbarten Dörfern geſchlagen ſind.

466½ Dörfer, als: 119½ altſchriftſäſſige, 44½ neuſchriftſäſſige, 42½ amtſäſſige, 260 Amtsdörfer.

24 Kirchen in Städten, 129 Landparochien, 169 Filialkirchen und 182 Prediger.

Die Regierung der weltlichen und geiſtlichen Angelegenheiten verwalten ein Kreishauptmann, mit einem Sekretär, ein adlicher Kreisſteuereinnehmer, nebſt dem Rathe zu Wittenberg, 2 Kreis- und Marſchkommiſſarien, 3 Amtshauptleute, 5 Oberforſt- und Wildmeiſter, welche einem Landjägermeiſter untergeordnet ſind; 18 Superintendenten und Inſpektoren, mit Inbegrif der Pröbſte zu Wittenberg, Kemberg, Klöden und Schlieben. Unter dieſen ſtehn 30 Kirchen in den Städten, 170 Landparochien, 205 Filialkirchen, und 244 Prediger, mit Einſchluß der Superintendenturen Dahme, Jüterbogk und Torgau, deren Kirchen und Prediger in der oben angeführten Summe nicht mit begriffen ſind, weil ſie zum Churkreiſe nicht gehören.

Ferner ſind hier: 11 Amtleute, 2 Geleits- und Landacciskommiſſarien, ein Generalacciskommiſſar, 2 Kreisſteuereinnehmer, ein Straſſenbauaufſeher und ein Floßinſpektor.

A) **Das Kreisamt Wittenberg.**

Dieſes hat einen Kreisamtmann und einen Amtsinſpektor, welcher zugleich Amtspachter und Rentbeamter iſt. Es begreift 4 Städte, 10 alte Schriftſaſſen mit 20½ Dörfern, 3 neue Schriftſaſſen mit 16½ Dörfern, 9 Amtſaſſen mit 6 Dörfern, 52 Amtsdörfer, in allem 95 Dörfer, 9 Vorwerke und Freygüter, 80 wüſte Marken und 2,518⅞ unterm Pfluge getriebne Hufen.

1) **Wittenberg**, lateiniſch Witeberga, Leucorea, ungefähr ¼ Stunde von der Elbe, die Hauptſtadt des Churkreiſes, die gewöhnliche Reſidenz der Herzoge von Sachſen vom J. 1180 bis 1547. Sie liegt 12 Meilen von Berlin, 8 Meilen von Leipzig, und 13 Meilen von Dresden, 11 M. von Magdeburg.

Mitten durch die Stadt fließen 2 Bäche, die friſche und die faule Bach, welche über den Wallgraben in hölzernen Schleuſſen durch den Wall in die Stadt geführt werden. Ohnweit dem Schloſſe vereinigen ſich dieſelben und treiben eine Mühle.

In den ältern Zeiten war ſie eine erhebliche Feſtung; in den neuern Zeiten waren die Feſtungswerke von weniger Bedeutung und ſeit 1763 hat man ſie ganz eingehn laſſen. Der breite Waſſergraben iſt größtentheils durch die Vermehrung des Schlamms zugefüllt, die Baſteyen ſind demolirt und der hohe Wall iſt ſeit 1768 mit Frucht- und Maulbeerbäumen bepflanzt worden.

Die Stadt iſt ſchriftſäſſig und unter den 4 vorſitzenden Städten auf den Land- und Ausſchußtagen die zweite. Sie hat mit Inbegriff der Vorſtädte 468 Häuſer, von welchen 90 unter das hier befindliche Kreisamt gehören.

Mit Inbegriff der Univerſität und Garniſon beläuft ſich ihre Anzahl (nach Nicolai in ſeiner Reiſe I. Band S. 32) auf 5000, da hingegen im J. 1750 über 7,000 Einwohner gezählt wurden.

Im J. 1609 belief ſich die Anzahl ihrer Häuſer auf 1,152, welche im dreyſſigjährigen Kriege auf 840 herabgeſunken waren. Im J. 1697 hatte ſie 455 bewohnte Häuſer, 303 unbewohnte und wüſte Stellen, 305 ſeßhafte Bürger, 220 unangeſeßne und ohne die Kinder gegen 6,000 Einwohner. An verſchiednen Handwerkern waren vorhanden: 16 Handelsleute, Kramer und Apotheker, 180 Brauer, 38 Tuchzeugmacher und Bortenwirker, 14 Leinweber, und 205 Künſtler und andere Handwerker. Im J. 1760 bombardirten die ſächſiſchen Bundesgenoßen, die Oeſtreicher und die Reichsarmee die Stadt, um einige hun-

dert Mann preuſſiſche Infanterie daraus zu vertreiben; wobei 114 Privathäuſer, nebſt 18 öffentlichen Gebäuden abbrannten, und 18 Häuſer beſchädigt wurden. Von dieſen Privatgebäuden waren im J. 1766 nur 7 wieder aufgebaut; außerdem ſind noch viele wüſte Plätze von ehemahligen ältern Unglücksfällen übrig. Vom Bombardement vom J. 1760 liegen noch 2 ganze Gaſſen, nebſt dem Konſiſtoriumgebäude im Schutte, und man hat (im J. 1789) nicht einmal die Schutthaufen weggeſchaft, um den Platz wenigſtens in Gärten zu verwandeln.

Unter den öffentlichen abgebrannten Gebäuden waren: das Schloß, die Schloß- und Univerſitätskirche, die Kloſterkirche, das Amthaus, das Zeughaus, die Kommendantenwohnung, das Konſiſtorium, und andre, von welchen allen nur die Kloſterkirche, das Amthaus, die Schloßkirche und das Schloß wieder hergeſtellt ſind. Das Innere des Schloſſes iſt jezt, außer einigen Zimmern, in welchen jährlich die 4 ſolennen Hofgerichtsverſammlungen gehalten werden, theils zu Getreide- und Schüttboden, theils zur Salzniederlage eingerichtet.

In dem zunächſt an die Schloßkirche ſtoſſenden Thurmgebäude wird in einem ſechseckichten hohen und wohlgeſchloßnen, feuerfeſten Gewölbe das Geſammtarchiv des Chur- und Herzoglichen Hauſes Sachſen aufbewahrt.

Die Thüren ſind mit 14 Schlöſſern verſchloſſen, von denen das Churhaus 6 Schlüſſel, das herzogl. Weimariſche 4 und das herzogl. Gothaiſche 4 Schlüſſel aufbewahrt. Wenn es geöfnet werden ſoll, ſo müſſen von allen dieſen Bevollmächtigte nach Wittenberg geſendet werden, in deren Gegenwart die Eröffnung und die Verſchließung alsdenn geſchieht. Im J. 1764 wurden die Dokumente von einem churſächſiſchen Deputirten, in Gegenwart der ſachſ. weimariſchen und gothaiſchen Abgeordneten revidirt, und bis auf einige zerſchmolzene Siegel unverſehrt gefunden. Hier liegen die vorzüglichſten Urkunden zur Geſchichte der aſkaniſchen Herzoge, der Grafen von Brena ꝛc. (ſ. v. Römers Staatsrecht und Statiſtik des Churfürſtenthums Sachſen Th. I. S. 521.)

Die Schloßkirche hat man bald nach dem Bombardement mit edler Simplicität wieder erbaut, und im J. 1770 eingeweiht. Hier ſind die Churfürſten Friedrich der Weiſe und Johann der Beſtändige, auch Luther und Melanchton begraben. An der linken Seite des Altars iſt die eherne Statüe des Churfürſten Johann des Beſtändigen, in Lebensgröße und im Churhabite. Der Gottesdienſt in dieſer Kirche wird von einem Probſte, welcher zugleich Profeſſor der Theologie iſt, und von einem Diakonus oder ſogenannten Peſtilenzprediger verſehn;

die Wochenpredigten ſollen die übrigen Profeſſoren der Theologie, den Generalſuperintendenten ausgenommen, wechſelsweiſe halten.

Die Stadtkirche zu St. Marien, iſt durchaus von Stein erbaut. Sie hat 2 Kanzeln und einen ſchönen Altar, von Cranach gemahlt. Den Gottesdienſt verſehn ein Paſtor, der zugleich Generalſuperintendent, (Profeſſor der Theologie und ſeit 1775 Inſpektor über 2 Stadt- 6 Land-Parochien nebſt 9 Filiale und 14 Prediger iſt; denn die Schriftſaſſen ſind im Jahr 1775 zur Superintendentur Bitterfeld geſchlagen worden,) — und 4 Diakonen.

Neben dem Hoſpitale iſt die Löffelkirche, bei welcher ein Katechet angeſtellt iſt, und worin bisweilen ein Diakonus predigen muß.

In Wittenberg iſt eine berühmte Univerſität, welche im J. 1502 geſtiftet worden. Vom gedachten Stiftungsjahre bis zum Jahr 1772 ſind hier 96,074 Studenten immatrikulirt worden. Am ſtärkſten wurde die Univerſität zu Luthers und Melanchtons Zeiten beſucht. Jezt belauft ſich die Anzahl der Studenten gewöhnlich etwas über 300 (ſ. Nicolai Reiſe B. I. S. 32.) Im Jahr 1681 konnte man die Mittelzahl derſelben auf 1,100 rechnen.

In dem Convictorio werden an 216 Studenten, theils frei, theils für 6 Gr. wöchentliche Zahlung geſpeiſt. In den Univerſitätsgebäuden können die Studenten auch ſehr wohlfeile Wohnungen erhalten.

Im J. 1790 waren von ordinären Profeſſoren 4 theologiſche, 5 juriſtiſche, 3 mediciniſche, 10 philoſophiſche. Die juriſtiſchen Profeſſoren ſind zugleich Beiſitzer im Hofgerichte und im Schöppenſtuhle.

Die Dekane der philoſophiſchen Fakultät haben, vermöge eines Privilegii vom König und Churfürſten Friedrich Auguſt dem Erſten vom J. 1711, das Recht erhalten, Poeten krönen zu können. Zu dieſer Fakultät gehören noch einige Adjunkten, welche bisweilen das Dekanat verwalten.

Extraordinäre Profeſſoren waren im J. 1790. 6.

Die Univerſität hat zwar eigne Gerichtsbarkeit, aber alle peinliche Fälle, welche eine Leibesſtrafe nach ſich ziehn, ſind dem Kreisamte Wittenberg untergeordnet. In bürgerlichen Rechtsſachen hingegen erſtreckt ſich dieſelbe über alle akademiſche Bürger, ihre Frauen, Kinder und Geſinde, (wozu auch Ingenieurs, Lauteniſten und andre Muſici. die Buchhändler und Univerſitätsbuchdrucker gerechnet werden.) Die Verwaltung der bürgerlichen Rechtsſachen hängt von dem jedesmaligen Rectore Magnifico ab, welcher in wichtigen Fällen das Concilium Profeſſorum durch die Mehrheit der Stimmen entſcheiden,

und durch den Protonotarius die Expedienda beſorgen läßt. Die 4 Fakultäten ſind übrigens hier nicht (wie in Leipzig) ſchriftſäſſig, ſondern ſtehn unter der akademiſchen Gerichtsbarkeit; aber die Univerſität ſelbſt iſt ſchriftſäſſig, und ſteht daher in Juſtizſachen ſowohl unter dem daſigen Hofgerichte als unter der Landesregierung zu Dresden.

Die Univerſitätsbibliothek im Auguſteo, enthält manche ſeltne Werke und Reliquien von Luther, Melanchton und Taubmann. Im J. 1755 zählte ſie 16,000 Stück, die aber ſeit dieſem ſehr vermehrt worden. Beſonders hat ſie durch das Vermächtniß des im J. 1789 verſtorbnen geh. Kriegsraths von Ponickau ſehr gewonnen, welcher derſelben ſeine an gedruckten und ungedruckten vaterländiſchen Geſchichtsbüchern auserleſne zahlreiche Bibliothek, nebſt einem Legate zu Vermehrung derſelben, überlaſſen hat.

Eine andre Bibliothek in eben dieſem Gebäude, iſt die ungariſche, welche ein gebohrner Ungar, M. George Mich. Caſſai, der im J. 1725 geſtorben iſt, geſtiftet hat. Er legirte außerdem noch 5,169 Thlr. zu Stipendien für ſeine Landsleute. Bei dieſer Bibliothek iſt jederzeit einer von den hier ſtudierenden Ungarn Unterbibliothekar.

Vor einigen Jahren vermachte der churſ. geh. Legationsrath Hagedorn, in Dresden, ſein ſämmtliches Vermögen der Univerſität. Außer dem baaren Gelde, beſtand es vornehmlich aus einer anſehnlichen Bibliothek, und aus einer vortrefflichen Sammlung von Gemählden, Handzeichnungen und Kupferſtichen.

Auf dem an die Schloßkirche ſtoſſenden Thurme iſt hier auch ein öffentliches Naturalienkabinet, welches beſonders einen beträchtlichen Vorrath von anatomiſchen Präparaten hat.

Die Univerſität beſitzt 8 Dörfer, nebſt ihren Pertinenzſtücken.

Bei Beſetzung der Profeſſuren hat jede Fakultät das Recht, 2 Perſonen dazu zu wählen, und ſolche dem Rektor anzuzeigen, worauf von der geſamten Akademie ein Concluſum abgefaßt und die landesherrliche Beſtätigung bei dem Kirchenrathe, und von dieſem bei dem geheimen Rathe eingeholt wird.

Bei der hieſigen lateiniſchen Stadtſchule iſt 1 Rektor, 1 Konrektor, 1 Kantor mit noch 4 Kollegen.

Vom J. 1702 — 1760 war hier ein Waiſenhaus; das Gebäude wurde im letztgenannten Jahre zerſtört. Die Kirche ſtellte man im J. 1771 wieder her, von welcher Zeit an ſie von einem angeſtellten Katecheten zum Katechismusexamen gebraucht wird. Die Waiſen werden jezt in Koſt gegeben.

In einer neuerlich errichteten Spinnſchule erhalten arbeitsloſe Frauensperſonen Unterricht im Nähen und Spinnen.

In Wittenberg iſt auch der Sitz eines Konſiſtoriums, ein Schöppenſtuhl und ein Hofgericht. Ferner findet man hier eine Salzniederlage, auch ein Getreidemagazin.

Dem Stadtrathe ſtehn 2 Bürgermeiſter vor, welche jährlich in der Regierung abwechſeln. Dem Rathe ſtehn die Erb- und Obergerichte zu.

Der Stadt gehören 7 Dörfer und ein Theil von Segrena, nebſt der wüſten Mark Bruderannendorf und dem Vorwerke Fleiſchwerder. Sie iſt, nebſt dem Schloſſe, ein Lehn des Hochſtifts Bamberg, (ſ. den II. Theil dieſer Geographie, S. 787.) aber ohne weitere Lehnverpflichtung.

Hauptnahrung der Einwohner iſt Viehzucht, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, und vorzüglich gewinnt die Stadt von der Univerſität. Unter den Handwerkern zeichnen ſich die Hutmacher, Färber, Lohgerber und Tuchmacher am meiſten aus. Letztre verfertigen gutes ordinaires Landtuch, welches einige auch auf die Meſſen bringen. Eine vor einigen Jahren hier errichtete Wollhandlung macht beträchtliche Geſchäfte.

Seit dem J. 1779 hat man hier den Seidenbau angefangen zu betreiben; im J. 1782 lieferte Wittenberg allein 32 Pfund. Um die Stadt herum findet man ſchöne Alleen.

Die Vorſtädte vor dem Elſter- und Schloßthore ſind in einiger Entfernung erbaut, und die Bewohner derſelben nähren ſich theils von der Fiſcherei, theils vom Garten- und Feldbau. Vor dem Elbethore befinden ſich keine Vorſtädte, weil dieſe Gegend jedesmal bei dem Austreten der Elbe unter Waſſer geſetzt wird. Damit man bei ausgetretnem Waſſer von dieſer Seite ſicher in und aus der Stadt kommen kann, ſo iſt ein hoher mit Fruchtbäumen bepflanzter und mit Brücken verſehener Damm bis an die Elbe geführt. Im J. 1784 — 87 wurde die im J. 1637 abgebrannte hölzerne Elbbrücke wieder aufgeführt. Sie hat 6 Land- und 5 Waſſerpfeiler. Ihre ganze Länge beträgt, ohne die 10 Ellen lange Anfurth auf der prataner Seite, 500 Dresdner- oder ſogenannte Werkellen, und die Breite im Lichten $11\frac{1}{3}$ Ellen. Die ſämtlichen Koſten dieſer Brücke betrugen 84,456 Thlr.

Eine Stunde von Wittenberg, an der annaburger Straſſe, befindet ſich der Luthersbrunn, in einer angenehmen Gegend, der groſze Lug genannt. Eine Zeitlang war es D. Luthers Lieblingsaufenthalt. Im J. 1717 wurde ein Haus mit einer Wohnſtube, nebſt einem geräumigen Saale, über den Brunnen gebaut. Seit dieſem wird dieſe anmuthige Gegend von Ein-

heimiſchen und Fremden oft beſucht. Von dem Hauſe aus, iſt eine Allee, theils angelegt, theils durch den Wald gehauen, die bis an die eine halbe Stunde davon fließende Elbe führt.

2) Kemberg, eine churfürſtliche ſchriftſäſſige Stadt, 1 Meile von Wittenberg, 7 Meilen von Leipzig, mit ungefähr 1,000 Einwohnern, welche ſich vorzüglich vom Hopfenbau nähren. Hier iſt auch der Sitz eines Probſtes, welcher unter dem wittenberger Konſiſtorio ſteht. Dieſem ſind 2 Städte, 11 Landparochien, 10 Filialkirchen und 15 Prediger untergeordnet. Der Rath hat die Erbgerichte und Obergerichte.

3) Schmiedeberg, 2 Meilen von Wittenberg, eine ſchriftſäſſige Stadt, von ungefähr 250 Häuſern und 1,200 Einwohnern, die ſich theils vom Alaunwerke, theils vom Ackerbaue, theils von Handwerken nähren. Unter letztern ſind die Tuchmacher die beträchtlichſten, welche auch die leipziger Meſſe beziehen. Der Stadtrath hat außer den Erbgerichten auch die Obergerichte.

Nahe bei der Stadt hat man Torf und Walkererde entdeckt.

4) Zahna, eine kleine amtsſäſſige Stadt, mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, 1 Meile von Wittenberg, mit einer Superintendentur, unter welche 1 Stadt, 10 Landpfarrer, 14 Filialkirchen, nebſt 11 Predigern, gehören. Sie hat 232 Häuſer, und ungefähr 1,000 Einwohner, welche außer dem beträchtlichen Viktualien= beſonders Heidegrützehandel, nach Berlin, größtentheils von Ackerbau und Viehzucht leben. Der Stadtrath beſitzt die Erbgerichte und hat die Obergerichte in Pacht.

5) Der Univerſität in Wittenberg gehörige Dörfer:

Apollensdorf, auch Pollensdorf und Pollersdorf genannt, 2 Stunden von Wittenberg, ein der Univerſität in Wittenberg gehöriges Dorf, mit einer Pfarrkirche. In der hieſigen Gegend iſt etwas Weinbau.

Dietrichsdorf, ein Dorf, ebenfalls der wittenbergiſchen Univerſität gehörig, 1 Stunde von der Stadt Wittenberg, mit einer Filialkirche von Wittenberg. Das Dorf hat auch die Benutzung der aus 7 Höfen beſtehenden wüſten Mark Absdorf, die ebenfalls der Univerſität gehört.

Eutſch, ein Dorf, auch der Univerſität gehörig, 1 Stunde von Wittenberg, an der leipziger Straße, mit einer Mutterkirche. Hierzu gehört die wüſte Mark Trebich.

Köpnick oder Köpenick, ein ſchriftſäſſiges Univerſitätsdorf, 1 Meile von Wittenberg, an der berliner Poſtſtraße, mit einer Filialkirche von Zahna.

Melzwig, ein ſchriftſäſſiges Univerſitätsdorf, ohnweit Dabrun, wohin es eingepfarrt iſt.

Pieſteritz, auch ein ſchriftſäſſiges wittenbergiſches Univerſitätsdorf, 1 Stunde von Wittenberg, gegen Coßwig, welches in die reinsdorfer Filialkirche eingepfarrt iſt.

Reuden, ebenfalls ein ſchriftſäſſiges Univerſitätsdorf, am Fließbach und an der deſſauer Straße, ½ Stunde von Kemberg, iſt nach Rotta eingepfarrt. Dieſes Reuden iſt nicht mit dem Dorfe gleiches Nahmens im Amte Bitterfeld zu verwechſeln.

Teuchel, auch ein ſchriftſäſſiges Univerſitätsdorf, 1 Stunde von Wittenberg.

6) Dem Rathe zu Wittenberg gehören folgende ſchriftſäſſige Dörfer:

Berkau, ein Dorf, zwiſchen Wittenberg und Belzig, mit einer Filialkirche von Straucha.

Dobien, mit einer Pfarrkirche, von welcher Braunsdorf, Reinsdorf, Schmilkendorf Filiale ſind.

Gallien, 1 Stunde von Wittenberg, an der Elbe.

Hohndorf, 1 Stunde von Wittenberg, an der annaburger Straße.

Prühlitz oder Brühlitz, an der Elbe, 1 Stunde von Wittenberg.

Thieſen, 1 Meile von Wittenberg.

Tragun, 1½ Stunde von Wittenberg.

Ein Theil von Segrehna ſ. im folgenden Segrehna.

7 Folgende amtsſäſſige Orte:

Nudersdorf oder Birkenbuſch, ein amtsſäſſiges Rittergut, an der Poſtſtraße nach Belzig, ohne Unterthanen, zu welchem die wüſte Mark Gallun gehört. Es wird hier vortrefliches Bier gebraut, welches auswärts verfahren wird. In der hieſigen Gegend findet man auch Thon.

Kroppſtädt, ein Dorf, 1 Meile von Wittenberg, iſt nach Ließnitz eingepfarrt. Hier iſt ein amtsſäſſiges Rittergut mit der wüſten Mark Arnsdorf. Das hieſige Bier wird in die benachbarten Städte verführt.

Ließnitz, zum Rittergute Kroppſtädt gehörig, an der Straße von Wittenberg nach Treuenbrietzen.

Weddin, ein nach Kroppſtädt amtſäſſiges Dorf, 2 Meilen von Wittenberg, mit einer Filialkirche von Kurzlipsdorf, (im Amte Seyda).

Gablenz, mit Raasdorf oder Rotsdorf an der annaburger Straße, ein amtsſäſſiges Rittergut, ohne Unterthanen.

Jahmo, unweit Wittenberg, gegen Treuenbrietzen, ein amtſäſſiges Rittergut und Dorf, mit einer Filialkirche von Kreſenitz.

Groſzwig, ein amtsſäſſiges Dorf und Rittergut, bei Schmiedeberg, iſt wegen des hier im J. 1731 gefundenen Bernſteins bekannt.

Scholis oder Scholitz, ein amtſäſſiges Dorf, bei Schmiedeberg.

Segrehna, ein Dorf, 1 Meile von Wittenberg, auf der ſüdweſtlichen Seite der Elbe, wovon ein amtſäſſiger Theil dem Rathe zu Wittenberg, der andre Theil aber unter das Amt gehört. Hier iſt auch noch ein amtſäſſiges Rittergut und eine Pfarrkirche.

Wachsdorf oder Wechsdorf, ½ Stunde von Pratau, ein amtſäſſiges Rittergut, ohne Unterthanen.

Bleeſern, am ſüdweſtlichen Ufer der Elbe, mit Neuroda, Trebnitz und Züllsdorf, ein churfürſtliches Vorwerk. In dem angränzenden Walde, ließ der Fürſt Heinrich Eugen, von Anhalt, das ſchöne Jagdſchloß, Heinrichswalde, erbauen. Auf einer hieſigen Wieſe, an der Elbe, halten die jungen Bauerpurſche und Mädchen im Junius jährlich ein Wettrennen, bei welchem der Preis für die Mannsperſonen ein Hut mit Federn und ſilbernen Treſſen iſt, für die Mädchen aber ein Stück Seidenzeug. Die Sieger haben das darauf folgende Jahr hindurch den Vorgang bei öffentlichen Feierlichkeiten; auch iſt der junge Bauer das Jahr hindurch frei vom Soldatenſtande.

Bei Bleeſern iſt ein See, (nach der hieſigen Provinzialſprache Kolk), welcher Craaßen heißt.

Hohnroda, ein churfürſtliches Vorwerk, bei Kemberg, dergleichen auch in den Amtsdörfern Klitzſchena und Pratau.

Boos, ein amtsſäſſiges Vorwerk.

8) Ferner die unmittelbahren Amtsflecken und Amtsdörfer, und zwar:

a) mit Pfarrkirchen.

Bergwitz, 2 Stunden von Wittenberg, gegen Gräfenhaynichen, wovon Klitzſchena ein Filial iſt.

Ein Antheil von Bleddin, wovon Böſewig ein Filial iſt.

Blöhnsdorf, wohin Danna und Melnsdorf eingepfarrt ſind.

Bülzig, wovon Külſo ein Filial iſt.

Eckmansdorf, 2 Meilen von Wittenberg, gegen Treuenbrietzen.

Elſter, ein Flecken, am Ausfluſſe der ſchwarzen Elſter, 2 Stunden von Wittenberg, gegen Schweinitz. Filiale davon ſind Gentha und Meltendorf.

Feldheim, 2 Stunden von Zahna, gegen Treuenbrietzen, davon Schwabeck ein Filial iſt.

Globig, ohnweit Wittenberg, gegen Pretzſch, deſſen Filial Dorna iſt.

Gommlo, zwiſchen Kemberg und Wittenberg. Der hieſige Pfarrer iſt zugleich Diakonus zu Kemberg.

Klebitz, 1 Meile von Wittenberg, gegen Jüterbock zu, davon Schönfeld ein Filial iſt.

Marzahna, deſſen Filial Schmögelsdorf iſt.

Pratau, 1 Stunde von Wittenberg, an der kemberger Straße.

Rahnsdorf, 1 Stunde von Wittenberg, davon Werkzahna ein Filial iſt. Dieſes Dorf iſt nicht mit Rahaisdorf, im Amte Annaburg zu verwechſeln.

Rotta, 1 Stunde von Kemberg, wohin Reuden eingepfarrt iſt.

Ein Antheil von Segrehna.

Straacha, 1 Meile von Wittenberg, deſſen Filiale Berkau, Grabo und Kerzendorf ſind.

b) Andre unmittelbahre Amtsorte.

Moſchwig, auch Moſchwitz, ein unmittelbahres Amtsdorf, ½ Stunde von Schmiedeberg. In der hieſigen Gegend findet man Schwefel und Vitriolkieß, nebſt Alaunerde, welche in den Alaunhütten bei Schmiedeberg, verarbeitet werden, und dem Alaunwerke zu Schwemſal, bei Düben, untergeordnet ſind.

Bietegaſt oder Biedegaſt, ein Antheil von Böſewig, mit einer Filialkirche von Bleddin; Braunsdorf, mit einer Filialkirche von Dobien; Danna, mit einer Filialkirche von Blohnsdorf; Dorna, mit einer Filialkirche von Globig; Euper, Gielsdorf, Gnieſt, Grabo, mit einer Filialkirche von Straacha; Iſerbecke, an der Elbe; Kertzendorf; Klitzſchena, mit einer Filialkirche von Bergwitz; Külſo ein Filial von Bültzig, Lamsdorf, ein Filial von Rakith; Lubaſt, Melnsdorf oder Meltendorf, ein Filial von Blöhnsdorf; Merkwitz, Mocha, Ockeln, ein Filial von Schmiedeberg; Oeſteritz oder Oſterwitz, ein Filial von Trebitz; Pannigko, Reinsdorf, ein Filial von

Dobien, in welches Pieſteritz eingepfarrt iſt, ein Theil von Sackwitz, Schleeſen, ein Filial von Radis, Schmilkendorf, ein Filial von Dobien, Schmögelsdorf, ein Filial von Marzahna; ein Antheil von Schnellin, Schönfeld, ein Filial von Klebitz, Schwabeck, ein Filial von Feldheim, Selbitz, ein Filial von Segrehna; Werkzahna, ein Filial von Rahnsdorf, Wieſigk, Woltersdorf, ein Filial von Zahna, Zalmsdorf, ein Filial von Leetza, im Amte Schweinitz, Zellendorf, mitten im jüterbogkiſchen Amtsbezirke, ein Filial von der im Amte Seyda gelegenen Mutterkirche Oehna.

9) Altſchriftſäſſige Rittergüter:

a) Blankenſee, an einem See, gleiches Nahmens, im Umfange der Mark Brandenburg, 1½ Stunde von Trebbin, mit einer Mutterkirche. Zum Rittergute gehören die Dörfer Blankenſee und Stangenhagen.

b) Dabrun, an der Elbe, mit einer Mutterkirche und mit dem Vorwerke Roitſch oder Reetzſch. Hieher gehört auch das Dorf Zerbſtgen, oder Klein-Zerbſtgen, an der pretzſchner Amtsgränze.

c) Gaditz, ohnweit Kemberg, mit dem Dorfe Aderitz.

d) Leipnitz, mit dem darzu gehörigen Dorfe Dahlenberg, beide an der torgauer Amtsgränze, bei Dommitzſch, an der Straße nach Düben. Das Dorf Dahlenberg hat eine Filialkirche von der im Amte Torgau liegenden Mutterkirche zu Falkenberg.

Außerdem gehören zum Rittergute Leipnitz noch Malitzch, Naderkau und Proſchwitz.

e) Rackith, mit einer Mutterkirche und dem Dorfe gleiches Nahmens, ohnweit Kemberg, gegen die Elbe zu. Ein Filial davon iſt Lamsdorf.

f) Radis, bei Großenhaynchen, gegen Wittenberg zu, mit einer Mutterkirche. Hieher gehört auch das Dorf Uthauſen, mit einem Filiale von letzterm, nebſt den wüſten Marken: Gommeln oder Gähmel, Görzig, Grabitz, Pannewitz und das Pabſtvorwerk. Außer Uthauſen iſt auch Schleeſen ein Filial von Radis.

g) Reinhardz, ein Filial von Meuro, ohnweit Schmiedeberg, 2 Meilen von Wittenberg und Düben, dem Grafen von Löſer, churſächſiſchen Erbmarſchalle gehörig. Hier iſt das Privatarchiv des Erbmarſchalls von den Akten der Landesverſammlungen. Außer dem Dorfe Reinhardz gehören hieher die Dörfer Greudnitz oder Kreudnitz, ein Filial von Dommitzſch, und Meuro, mit einer Mutterkirche, nebſt den wüſten Marken Kalitzſch, Kolzſch oder Kölrſch und Stregnitz oder Stränitz.

h) **Trebitz**, 1½ Stunden von Pretzſch, an der wittenberger Poſtſtraße, wozu noch ein Theil von Sackwitz gehört, mit einer Mutterkirche, von welcher Oeſteriz ein Filial iſt.

i) **Wartenburg**, ohnweit der Elbe, zwiſchen Wittenberg und Pretzſch, mit einer Mutterkirche. Außer dem Dorfe gleiches Nahmens gehört noch hieher, das jenſeits der Elbe befindliche Dorf **Lüſterfehrde**.

B) Die Grafſchaft **Barby** wird zwar auch zum Churkreiſe gerechnet; da ſie aber ein beſondrer Stand des oberſächſiſchen Kreiſes iſt, ſo wird ſie weiter unten in ihrer Ordnung vorkommen.

C) Das Amt Gräfenhaynichen.

Juſtiz- und Rentweſen verſieht ſeit 1784 der Amtmann zu Bitterfeld. In dieſem Amte ſind: 1 Stadt, 1 alter Schriftſaſſe, 1 Amtsſaſſe, 7 Amtsdörfer, in allem 8 Dörfer, 1 Vorwerk, 13 wüſte Marken, auch 11 Schneidemühlen.

1) **Gräfenhaynichen**, auch **Hayncheu**, lat. Haga Comitum, 2 Meilen von Wittenberg, auf einem ſandigen und ſumpfigen Boden, mit vieler Waldung umgeben, eine amtsſäſſige Stadt, mit Sitz und Stimme auf den Landtagen. Sie hat 161 Häuſer, 34 wüſte Stellen und über 1,000 Einwohner.

Von dem ehemaligen hieſigen Schloſſe ſind noch ſtarke Mauern übrig.

Bei der Stadtkirche zu St. Maria iſt ein Superintendent und ein Diakonus. Unter dem erſtern ſtehn, 1 Stadt, 2 Landparochien, 5 Filialkirchen, und 5 Prediger.

Der vorzüglichſte Nahrungszweig der Einwohner beſteht in Hopfenbau, welcher hier ſtark betrieben wird. Jährlich baut man über 200 Wiſpel Hopfen. Die meiſten Einwohner ſind Ackerleute und Handwerker; unter den letztern ſind die Leinweber am zahlreichſten. Sie verkaufen ihre Waaren größtentheils nach Delitzſch. Viele haben auch ihre Nahrung vom Verkaufe des hier herumwachſenden Fichten- und Eichenholzes. Da die Nahrung der Stadt ſeit dem ſiebenjährigen Kriege ſehr geſunken war, ſo wurden der Stadt im J. 1775 zu ihrem beſſern Fortkommen 4 Kram- und Viehmärkte, mit zweijähriger Befreiung von allen Abgaben bewilligt. Der Rath beſitzt das amtſäſſige Rittergut **Lüdersdorf**, ohne Unterthanen, und hat die Gerichte in Pacht. Auſſer dem churfürſtlichen Amte iſt hier ein Hauptgeleite, zu welchem 4 Beigeleite gehören.

Eine halbe Stunde von der Stadt wurde im J. 1719 ein Geſundbrunnen entdeckt, welchen man einfaſte und überbaute. Eine

Zeitlang wurde er fleiſſig beſucht. Jetzt bedient man ſich des Waſſers deſſelben nur zum Trinken, bemerkt aber nichts mineraliſches mehr.

Eine halbe Meile von der Stadt beim Eingange des Waldes Richtgrün, liegt ein Jagdhaus, das rothe Haus genannt.

2) Unmittelbahre Amtsdörfer.

Golzewitz, an der anhaltiſchen Gränze, mit einem Filiale von Judenberg und einem Beigeleite.

Gremmien, mit einer Filialkirche von Gräfenhaynchen.

Gröbern, zwiſchen Gräfenhaynchen und Bitterfeld, mit einer Filialkirche von Zſchornewitz und einem Beigeleite. Man baut hier jährlich an 200 Wiſpel Hopfen.

Judenberg, mit einer Mutterkirche.

Meſcheide und Zſchieſewitz, beide mit einem Beigete; letzteres iſt ein Filial von Judenberg.

Zſchornewitz, bei Gräfenhaynchen.

3) Strohwalda oder Haynchen, ein altſchriftſäſſiges Kammergut, mit einem Thiergarten. Hiezu gehören, außer den wüſten Marken Bomsdorf, Breitewitz, Klein-Gatewitz, Müchau und Riebeck, auch 9 Häuſer der Stadt Gräfenhaynichen, die Canzler in ſeiner Topographie das Dorf Haynichen nennt, die aber eigentlich die Breite heißen.

D) Das Amt Belzig mit Rabenſtein.

Dieſes Amt hat einen Juſtizamtmann nebſt einem Rentbeamten. Man treibt hier ſtarken Getreidehandel, auch Handel mit Hopfen, Wolle, Holz und Brettern. Es begreift 3 Städte, 5 alte Schriftſaſſen, mit 14 Dörfern, 1 neuen Schriftſaſſen, 8 Amtsſaſſen, mit 5 Dörfern, 42 Amtsdörfer, 8 Vorwerke, 65 wüſte Marken und Dorfſtätte

1) Belzig, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, 4 Meilen von Wittenberg, an der mittelmärkiſchen Gränze, mit 190 Häuſern und über 1000 Einwohnern. Hauptnahrungszweige ſind, Bierbrauerei, Hopfenbau, Viehzucht, Ackerbau. Man macht hier auch gutes Landtuch und etwas Kattun. Seit einigen Jahren treibt man einigen Seidenbau.

Unter der geiſtlichen Aufſicht des hieſigen Superintendenten ſtehn 3 Städte, 22 Pfarrkirchen, 36 Filialkirchen, und 28 Prediger. Hier iſt auch ein Hauptgeleite mit 4 Beigeleiten. Ein Filial von der belziger Pfarre iſt Preusnitz.

Gleich bei der Stadt iſt das Schloß Eiſenhart, wo der Amtmann wohnt.

2) Brück, 2 Meilen von Belzig, nahe an der Gränze der Mark Brandenburg, eine ſchriftſäſſige Stadt, am Plahne-

fluſſe, in einer ſumpfichten Gegend, mit 140 Häuſern und 750 Einwohnern, nebſt einem Beigeleite von Belzig und einem Hauptgeleite. Außer 3 Jahrmärkten werden hier auch jährlich 2 Viehmärkte gehalten. Die Einwohner leben faſt ganz vom Ackerbaue. Bey der hieſigen Kirche ſteht 1 Pfarrer und 1 Diakonus. Letzterer iſt zugleich Rektor.

Hier findet man einen Strich gemeinſchaftliche Wieſen von 4 — 6 Quadratmeilen, an der Plahne, dem Frödersdorfer- und Baytzerbache, welche größtentheils, wegen der öftern Ueberſchwemmungen der kleinen Flüſſe und wegen des mangelnden Waſſerabzugs einem Sumpfe ähnlicher ſeyn. Seit einigen Jahren ſind zwar zu Austrocknung dieſer Sumpfwieſen die ernſthafteſten Anſtalten getroffen worden; allein von preußiſcher Seite, wohin das Waſſer geleitet werden muß, hat das Unternehmen mancherlei Hinderniſſe gefunden.

3) **Niemegk**, ein ſchriftſäſſiges Städtchen, $1\frac{1}{4}$ Meile von Belzig gegen Seyda, mit 160 Häuſern und ungefähr 900 Einwohnern, welche Ackerbau, Viehzucht und etwas Seidenbau treiben. Ein Filial von Niemegk iſt **Neundorf**.

4) **Unmittelbahre Amtsdörfer:**

a) **Dahnsdorf**, mit einer Mutterkirche und 62 Häuſern, 1 Meile von Belzig, vormals eine Kommende der Balley Sachſen. Ein Filial von Dahnsdorf iſt Kranepuhl.

b) **Dippmansdorf**, mit einem Filiale von Lütte. In der hieſigen Gegend giebt es verſchiedene Pechhütten.

c) **Linthe**, zwiſchen Brück und Treuenbrietzen, mit einer Mutterkirche, iſt wegen ſeines ſtarken Krautbaues bekannt. Man baut hier bisweilen Krauthäupter von 12 — 22 Pfund ſchwer.

d) **Raaben**, 1 Meile von Belzig, mit einer Mutterkirche, von welcher die D. Grube, Klepzigk, Lotzſchke, Mützdorf Filiale ſind. Ehedem war es ein Flecken und hatte auch zugleich einen Markt, der aber nach Belzig verlegt worden iſt. Nicht weit davon liegt das Schloß Rabenſtein.

Ferner: **Baitz** oder **Boitz**, mit einem Filiale von Schwanebeck; **Bergholz**, mit einem Filiale von Borna; **Borna**, mit einer Mutterkirche; **Buchholz**, mit einem Filiale von Lühnsdorf, **Garrey**, mit einem Filiale von Rödigke; **Gömnik**, mit einem Filiale von Rotſtock, **Grabo**, mit einem Filiale von Haſeloff, **Groß-Marzehns** mit einem Filiale von Rödigke; **Grube**, mit einer Filialkirche von Raaben; **Haſeloff**, mit einer Mutterkirche, ſo wie auch **Hohenwerbig**; **Jehſerick**, mit einer Filialkirche von

Nieder-Werbig; Klein-Marzehns, mit einer Filialkirche von Rödigke; Klepzigk, mit einer Filialkirche von Raaben, nebſt einem Beigeleite vom belziger Hauptgeleite; Kranepuhl, mit einer Filialkirche von Dahnsdorf; Kuhlewitz, mit einer Filialkirche von Lüſſa; Lobbeſen, mit einer Filialkirche von Zeuden; Lotzſchke, mit einer Filialkirche von Raaben; Lockto, mit einer Filialkirche von Mörtz; Lühnsdorf, mit einer Mutterkirche, von welcher Buchholz ein Filial iſt; Lüſſa, mit einer Mutterkirche, von welcher Kuhlewitz und Neſchholz Filiale ſind; Lütte, ebenfalls mit einer Mutterkirche, von welcher Dippmansdorf und Fredersdorf Filiale ſind; Mörtz, desgleichen mit einer Mutterkirche, wovon Lockto und Zietzo Filiale ſind; Mützdorf, mit einem Filiale von Raaben; Neſchholz, mit einer Filialkirche von Lüſſa; Neundorf, mit einer Filialkirche von Niemegk; Nieder-Werbig, mit einer Mutterkirche, von welcher Jehſerik ein Filial iſt; Preußnitz, mit einer Filialkirche von Belzig; Pflückuff, mit einer Filialkirche von Zeuden; Rödigke, mit einer Mutterkirche; Filiale davon ſind: Garrey, Groß- und Klein-Marzehns; Ragöſen und Rotſtock, beide mit Mutterkirchen; Filiale von der letztern ſind: Gömnick und Trebitz.

Sandberg und Schwanebeck mit einer Mutterkirche, von welcher Baitz ein Filial iſt.

Trebitz, mit einem Filiale von Rotſtock; Zeuden, mit einer Mutterkirche, von welcher Lobbeſen und Pflückuff Filiale ſind; Ziezo, am Plahnebache, mit einem Filiale von Mörtz; Zixdorf, ein Filial von Hohen-Werbig.

5) Amtſaſſen:

Benken, ein Rittergut und Dorf mit einem Filiale von Ragöſen.

Im Amtsdorfe Dahnsdorf iſt ebenfalls ein Rittergut.

Hagelsberg, ½ Stunde von Belzig, ein Rittergut, wozu das Dorf gleiches Nahmens gehört, ein Filial von Lübnitz.

Lübnitz, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe, mit einer Mutterkirche, von welcher Hagelsberg ein Filial iſt.

Bei der Stadt Niemegk befindet ſich das Rittergut gleiches Nahmens.

Rietz, nicht weit von Treuenbrietzen, an der wittenberger Straße, mit einem amtsſäſſigen Gute, einem Filiale von Haſeloff.

Im Amtsdorfe Sandberg iſt ebenfalls ein Rittergut.

6) Alte Schriftſaſſen:

Buſendorf, mit einem Rittergute und Dorfe. Zum Rittergute gehört ein Theil von Canien. Im letztern Orte iſt

eine Filialkirche von der in der Mark Brandenburg befindlichen Mutterkirche zu Blöſendorf.

Cleſto, ein Dorf, mit einem Rittergute, zu welchem eine Hälfte von Canien gehört.

Dieſe beiden Orte liegen im Umfange der Mark Brandenburg, in der Gegend von Brück.

Frödersdorf, 1½ Stunde von Belzig gegen Saarmund, ein Rittergut, mit dazu gehörigem Dorfe, am Bache gleiches Nahmens, einem Filiale von Lütte; auch gehört ſchriftſäſſig hieher das Dorf Weizgrunde.

Schmerwitz, ein Rittergut bei Belzig.

Schlamau, 1 Meile von Belzig, mit einer Filialkirche von Wieſenburg, ein zum vorigen Rittergute gehöriges Dorf. Außerdem gehören noch ſchriftſäſſig hieher die Dörfer: Groß-Glien, mit einer Filialkirche von Wieſenburg, Groß-Prieſen, mit einer Filialkirche von der Mutterkirche zu Neu-Werbig, Medewitz, mit einer Filialkirche von Reetz, und Steinsdorf.

In der Gegend von Medewitz giebt es auch Pechhütten.

Wieſenburg, ein mit 3 Ritterpferden belegtes Rittergut, 1 Meile von Belzig und 4 Meilen von Wittenberg, mit einer Mutterkirche. Schriftſäſſig gehören hieher die Dörfer: Jeſerig, mit einer Filialkirche von Wieſenburg, auch in der hieſigen Gegend iſt eine Pechhütte; Reetz, mit einer Mutterkirche und einer Pechhütte, Reppinchen, ein Filial von vorigem, und die Vorwerke: Arensneſta, Grützdorf, Mahlsdorf, Setzſteig, St. Georgenberg, und das Vorwerk zu Steinsdorf.

7) Neue Schriftſaſſen:

Rabenſtein, nicht weit vom Amtsdorfe Raaben, 1 Meile von Belzig, ein altes Schloß, auf einer ſteilen und beträchtlichen Anhöhe. Das Schloß hat einen hohen Thurm und ſtarke Mauern, nebſt einem neuſchriftſäſſigen Rittergute, deſſen Felder, ohnerachtet ſie auf dem Bergrücken und Abhange liegen, dennoch gut und tragbar ſind.

E) Das Amt Gommern und Elbenau.

Es liegt in der Nachbarſchaft der Grafſchaft Barby, ganz vom übrigen Churkreiſe abgeſondert. Gommern und Elbenau machen, nebſt Kanieß und Plötzkau, welches letztre der Fürſt von Anhalt-Bernburg beſitzt, das Burggrafthum Magdeburg, aus, welches mit der ſächſiſchen Chur vereinigt iſt.

Dieſes Amt wird von der neuen und alten Elbe, welche einen 1½ Meile langen Werder oder Elbeinſel bildet und vom Ehle-

fluß durchſtrömt, der im Herzogthume Magdeburg entſpringt, auch daſelbſt in die Elbe fällt.

Es hat einen Juſtizamtmann, welcher auch Rentbeamter iſt, und begreift: 1 Stadt, 1 alten Schriftſaſſen mit 1 Dorfe, 2 Amtsſaſſen, 16½ Amtsdörfer, 4 Vorwerke und Freigüter und 5 wüſte Marken.

1) Gommern, am Flüßchen Ehle, 2 Meilen von Magdeburg und 3 Meilen von Zerbſt, eine amtsſäſſige ſchlechtgebaute Stadt, von ungefähr 100 Häuſern und 800 Einwohnern, mit einem Schloſſe, Amte und einer Superintendentur. Unter letzterer ſtehn 1 Stadt, 9 Landpfarren, 8 Filialkirchen und 11 Prediger. Die Einwohner leben größtentheils von Ackerbau und Viehzucht.

2) Unmittelbahre Amtsdörfer:

a) Elbenau, 1½ Stunden von Gommern, ehedem ein Burgamt, welches noch im Anfange des vorigen Jahrhundertes ſeinen eigenen Amtmann hatte. Es liegt auf dem vorhin erwähnten Werder, in einer angenehmen Aue. Hier iſt auch ein fürſtliches Jagdhaus, in welchem der Ober-Forſt- und Wildmeiſter dieſes Bezirks wohnt, welcher über beträchtliche Waldungen die Aufſicht hat.

b) Plötzky, 1 Stunde von Gommern, mit 1 Forſthauſe, 1 Vorwerke, 1 Mutterkirche; bis in die Mitte des 16ten Jahrhunderts ein Städtchen.

c) Grünewalda, mit einem Hauptgeleite. Nicht weit davon geht eine Fähre über die Elbe nach Schönebeck zu.

d) Ranieß, ehemals ein Burgamt, liegt auf dem Werder, mit einer Filialkirche von Glinda. Zwiſchen dieſem Dorfe und Elbenau liegt der ſogenannte Rödenſee. Nicht weit davon ſind die Ueberbleibſel der alten Burgwarte und des ehemaligen Burgamts Gottau.

e) Andre unmittelbahre Amtsdörfer und Orte:

Carith, mit einer Filialkirche von Gommern und 2 Vorwerken.

Dannigko, mit einer Mutterkirche, ohnweit Gommern, am Ehlefluſſe.

Glinda, mit einer Mutterkirche. Ein Filial davon iſt Ranieß.

Güttergluck oder Jütergluck, im Umfange des anhalt-zerbſtiſchen Gebiethes, hat eine Mutterkirche.

Moritz, 1½ Stunden von Zerbſt, mit einer Filialkirche von Schorau oder Schora, auch im Umfange des anhalt-zerbſtiſchen Landes.

Prezien, 1 Stunde von Gommern, mit einer Filialkirche von Plötzky.

Prödel, 1 Stunde von Gommern, gegen Zerbſt, mit einer Mutterkirche.

Schorau, 1 Meile von Gommern, mit einer Mutterkirche, zu welcher das Filial Moritz gehört.

Töppel, auch Tryppehna, im Umfange der Mark Brandenburg, ohnweit Zerbſt, letztres mit einer Filialkirche von der brandenburgiſchen Mutterkirche Luga und mit der porſchwinkler wüſten Mark.

Vehelitz, an der Ehle, mit einer Mutterkirche.

Wallwitz, ebenfalls an der Ehle, mit einer Mutterkirche.

Ihleburg, auch im Umfange der Mark Brandenburg, und zwar zwiſchen Tangermünde und Magdeburg, ein altſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf, mit einer Mutterkirche.

F) Das Amt Seyda.

Es hat einen Amtmann, welcher zugleich Pachter und Rentbeamter iſt; das Juſtizweſen hingegen verwaltet der Juſtizamtmann zu Schweinitz.

Es enthält: 1 Stadt, 1 neuen Schriftſaſſen mit einem Dorfe, 15 Amtsdörfer und 10 wüſte Marken. Das Amt hat viele Waldungen. Man erzeugt hier auch viel Wolle; faſt jeder Bauer hält Schaafe.

1) Seyda, ein amtsſäſſiges Städtchen, 2 Meilen von Wittenberg, gegen Jüterbogk, faſt ganz mit Waldungen umgeben, der Sitz eines Superintendenten, welcher über 1 Stadt-, 6 Landpfarren, 7 Filialkirchen und 8 Prediger geſetzt iſt; auch der Sitz des Amtes, deſſen Expedition im churfürſtlichen Amthauſe iſt. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich nur auf 600.

An der Stadtkirche, zum Kreuze Chriſti, ſteht der Superintendent als Paſtor und neben ihm ein Diakonus. Filiale davon ſind Mellnitz und Morxdorf. Die Hauptnahrung iſt Ackerbau und Viehzucht. Seit einigen Jahren hat man den Seidenbau hier und in der benachbarten Gegend angefangen, und zu dieſem Behufe eine Maulbeerplantage angelegt, welche im J. 1782 auf 2,000 Stämme enthielt. In eben dieſem Jahre gewann man hier und in den Amtsdörfern Gadegaſt und Gölsdorf 26 Pfund und 30 Loth Seide.

Von dem ehemaligen hieſigen Schloſſe iſt die Burgſtelle kaum noch kenntlich; aber ein alter Waſſergraben und Thurm iſt noch übrig, in welchem ſich jetzt die Frohnveſte befindet.

2) Gentha, mit der wüſten Mark Dragendorf, ein neuſchriftſäſſiges Rittergut und dazu gehöriges Dorf, hat eine Filialkirche von Elſter, welche unter die Superintendentur Zahna gehört.

3) Glücksburg, am Ende der ſeydaiſchen Heide, mit einem ſehr baufälligen Schloſſe, und einem großen Faſanen- und Thiergarten. Dabei iſt auch eine kleine Kirche, in welcher aber ſeit vielen Jahren kein Gottesdienſt gehalten worden iſt. Im J. 1710 wurde hier eine Glashütte angelegt, welche eine Zeitlang Flaſchen und Fenſterſcheiben von vorzüglicher Güte lieferte, jetzt aber ſehr im Verfall iſt.

4) Unmittelbahre Amtsdörfer:

a) Gadegaſt, ohnweit Seyda, 1 Meile von Wittenberg, mit einer Mutterkirche, deſſen Einwohner Seidenbau treiben. Ein Filial davon iſt Zemnik.

b) Labez, nicht weit von Wittenberg. Auf den hieſigen Feldern findet man häufig Coccinelle.

c) Andre dergleichen Amtsdörfer:

Lüttgen-Seyda; desgleichen Kurzlipsdorf, 1 Meile von Seyda, mit einer Mutterkirche.

Mellnitz, ein Filial von Seyda.

Meltendorf, ein Filialdorf von Elſter, unter die Superintendentur Zahna, wie die Mutterkirche, gehörig.

Morxdorf, ohnweit Seyda, mit einem dahin gehörigen Filiale.

Mügeln, am Ende der ſeydaiſchen Haide, hat eine Mutterkirche, von welcher Lindwerder ein Filial iſt.

Nauendorf, mit einer Mutterkirche, ohnweit Seyda, gegen Belzig.

Nieder-Seefeld, zwiſchen den Aemtern Jüterbogk und Dahma, über dem ſogenannten brandenburgiſchen Ländchen, mit einer Mutterkirche.

Oehna, mit einer Mutterkirche, 1 Meile von Seyda, gegen Jüterbogk.

Schadewalda, ohnweit Seyda, wohin es auch eingepfarrt iſt.

Seehauſen, bei Seyda, hat eine Mutterkirche.

Zemnick, mit einer Filialkirche von Gadegaſt.

G) Das Amt Annaburg.

Dieſer Amtsdiſtrikt hat viele Holzung, welche ehedem die lochauer Heide genennt wurde, ſeit 1573 aber die annaburger Heide heißt. Die Viehzucht iſt hier beträchtlicher als der Ackerbau.

Das Amt hat 1 Juſtizamtmann, 1 Amtsverwalter, Pachter und Rentbeamten, und begreift: 1 Stadt, 1 alten Schriftſaſſen mit 2 Dörfern, 10½ Amtsdörfer und 3 Vorwerke.

1) Annaburg, am neuen Graben, 1 Meile von Jeſſen, 4 Meilen von Wittenberg, mitten in der gedachten Heide, vormals eine Stadt und Lochau oder Locha genannt; aber im J. 1573 erhielt ſie vom Churfürſten Auguſt den Nahmen, Annaburg.

Annaburg iſt ein amtsſäſſiger Flecken, in welchem ſich ein churfürſtliches Schloß und ein Jagdſchloß und Amt befindet. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich auf ohngefähr 1,200, welche alle nothwendige Handwerke, den Hopfenbau, die Waldarbeit und nur wenig Ackerbau treiben.

In dem hieſigen Schloſſe iſt ſeit 1762 ein Soldaten-Knabeninſtitut, in welchem lutheriſche und katholiſche Soldatenkinder erzogen werden. Im Anfang des J. 1738 wurde es in der Neuſtadt von Dresden angelegt.

Zuerſt wurden 100 arme Soldatenkinder aufgenommen. Zu Lehrern wurden geſchickte Unterofficiere aus der Armee gewählt, und die Erziehung militäriſch eingerichtet. Auſſer den Unterrichtsſtunden ſollten ſie ſich mit einiger Arbeit beſchäftigen, zu deren Aufmunterung man jährlich 100 Thaler ausſetzte. Den 21ſten November 1738 wurde der Anfang der Speiſung mit 20 lutheriſchen Knaben, nebſt einer Küchenmagd und 4 Warteweibern gemacht. Vor Ausgange dieſes Jahrs kamen noch 3 katholiſche Knaben hinzu. Die dabei angeſtellten Perſonen beſtanden aus 1 Direktor, 1 Kontroleur, 3 evangeliſchen und 1 katholiſchen Informator, 1 Köchin, 2 Küchenmägden und 4 Warteweibern, 1 Strumpfwirker, (der aber im J. 1739 mit 1 Strumpfſtricker verwechſelt wurde, unter deſſen Aufſicht bis zu Ende des Jahrs 530 Paar Strümpfe geſtrickt wurden), 1 Schneider und 1 Schuſter, 1 Arzt und 1 Chirurgus.

Im J. 1740 ſetzte man die Zahl der aufzunehmenden Knaben auf 400, nach dieſem beſtimmte ein Befehl vom J. 1745 die Zahl auf 650, nehmlich 500 evangeliſche und 150 katholiſche, welche im J. 1748 bis auf 700 vermehrt wurde. Die Koſten betrugen damals, ohne die aus den Kaſernen gelieferten Geräthſchaften, und ohne die beſondern Auszahlungen aus der Generalkriegskaſſe, jährlich 22, — 23,000 Thlr. Allein im J. 1750 wurde die Zahl bis auf 450 und im J. 1752 auf 240 evangeliſche und 80 katholiſche Knaben heruntergeſetzt. Im J. 1754 wurde die Zahl wieder inſofern verändert, daß hinfüro 300 evangeliſche und 100 katholiſche Knaben darin erzogen wer-

den ſollten. Mit dem J. 1787 iſt die Zahl derſelben noch um 100, als 75 evangeliſche und 25 katholiſche vermehrt worden.

Im J. 1762 wurde das annaburger Schloß zur Aufnahme dieſer Knaben eingerichtet. Wegen des Kriegs belief ſich ihre Anzahl damals nur auf 303. Die Knaben zogen mit Ober- und Untergewehr, Torniſter und Feldflaſchen bis Neudörfel, wo ſie zu Schiffe mit ihren Geräthſchaften, nach Annaburg ſchifften. Zwiſchen dem Thiergarten und dem Schloſſe ſtanden ſie 6 Wochen in einem Lager.

Außer den obgenannten Perſonen waren unterdeſſen noch hinzugekommen: 1 Proviantsverwalter, 1 evangeliſcher und 1 katholiſcher Prediger, 1 Zeichenmeiſter, 5 evangeliſche und 1 katholiſcher Informator, 2 Feuerwächter, 2 Hausmänner, 1 Küchenmagd und 12 Warteweiber. Zur Unterhaltung wurden im J. 1762 monatlich 1,152 Thaler, 19 Gr. ausgeſetzt. Aber die Schulden des Inſtituts beliefen ſich damals auf 16 700 Thlr. 4 Gr., unter welchen 5,265 Thlr. 20 Gr. zinsbahr waren. Dieſe wurden in den Jahren 1771 und 1772 noch um 2,600 Thlr., ohne das vorgeſchoßne Getreide, erhöht. Im J. 1773 bezahlte der Churfürſt viele Schulden und erhöhte die Gelder des Inſtituts von 13.833 Thlr. 12 Gr. bis auf 16.688 Thlr., überließ auch den Knaben 50 Thlr. zu ihrer Ergötzlichkeit und dem majoriſirenden Knaben ein kleines Pferd, nebſt Zubehör. Bei dieſer Gelegenheit ſchenkte die Churfürſtin dem Inſtitute eine neue Fahne.

Von dem J. 1778 bis zu dem Ende des J. 1787 iſt faſt das ganze Schloß neu erbaut worden. Vom J. 1775 wurden monathlich 237 Thaler, 21 Gr. zur Erweiterung deſſelben beſtimmt. Auch die im Schloſſe befindliche Kirche iſt neu erbaut worden.

Das Inſtitut liefert den Regimentern auf ihre Beſtellung das Paar Strümpfe für 10 Gr. Täglich ſind gewöhnlich 4 Strickſtunden.

Die Knaben, welche hier aufgenommen werden, müſſen Kinder von wirklichen Soldaten ſeyn. Sie dürfen auch nicht unter 6, und nicht über 12 Jahre alt ſeyn. Bei ihrer Ankunft erhält jeder Knabe an Montur und Bei montirungsſtücken einen dunkelblauen Tuchrock mit dergleichen Klappen und grauleinenem Unterfutter, eine dergleichen Weſte, einen dergleichen Bruſtlatz mit Ermeln, ein Paar dergleichen Beinkleider, eine eben ſolche Mütze, einen Kittel von Zwillig, ein Paar Leinwandhoſen, eine wollene Schlafmütze, einen ſchwarzen Hut mit weißpapiernem Feldzeichen, eine ſchwarzlederne Halsbinde, zwei Paar wollne Strümpfe, ein Paar lederne Beingürtel, zwei Paar Schuhe,

vier Paar Sohlen, Schuhſchnallen, einen Kamm, fünf Ellen ſchwarzleinenes Zopfband, eine Kleider- und eine Schuhbürſte, drei Hemden. Alle dieſe Stücke erhält jeder jährlich, die Montur, die Halsbinde und die Beingürtel ausgenommen, von welchen die Montur, welche nur Sonn- und Feſtags angezogen wird, 2 Jahre halten muß, die übrigen Stücke werden neu gegeben, wenn ſie unbrauchbar ſind. (Mehreres hievon ſiehe in Leonhardis Erdbeſchreibung von Sachſen, I. Th. S. 265. ff. aus welchem dieſe Nachrichten entlehnt ſind.)

Die ſämtlichen Knaben ſind in 1 Grenadier- und 4 Musk²etierkompagnien eingetheilt, bei welchen 1 Major, 1 Adjutant, nebſt den nöthigen Kompagnieofficieren, insgeſamt Knaben, angeſtellt ſind. Zu den Officieren werden jedesmal die geſchickteſten und geſitteſten genommen. Die Wache beſteht aus 1 Officier, 1 Unterofficier, 1 Pfeiffer, 1 Tambour und 10 Gemeinen. Außerdem wird die Wache noch von 1 Pfeifferkorps begleitet. Nach dem Zapfenſtreiche geht die Wache zu Bette und früh, nach der Reveille, ziehn nur die nöthigen Nummern auf. Der Dienſt geſchieht eben ſo, wie bei den Feldregimentern; ſie haben auch alle Feldgeräthſchaften mit jenen gemein, die in einem beſondern kleinen Zeughauſe aufbewahrt werden. Nach erreichtem 16ten Jahre werden ſie, entweder Handwerkern in die Lehre gegeben, wozu ſie 6 Thlr. erhalten, oder unter das Militair gethan, oder ſonſt auf eine andre Art verſorgt.

Vom J. 1738 bis zum Ende des J. 1786 ſind hier 21,745 Knaben unterhalten worden. Im J. 1786 waren hier 446 Knaben, welche einen Aufwand von 22,597 Thlr. 16 Gr. erfordern.

Dieſes Inſtitut genießt Acciſe-, Zoll- und Geleitsfreiheit; das Poſtgeld für Inſtitutsſachen wird wieder erſtattet. (S. J. G. Rügers Geſchichte und Beſchreibung des churfürſtl. ſächſ. Soldatenknabeninſtituts zu Annaburg, Leipz. 1787. 8.).

In Annaburg hat auch ein Ober-Forſt- und Wildmeiſter ſeinen Sitz. Ein Filial von der hieſigen Pfarre iſt Purzien.

In der annaburger oder lochauer Heide, welche meiſtens aus Kiefern beſteht und nur wenige Eichen, Birken und Ellern enthält, befindet ſich, ohnweit Annaburg, ein Thiergarten, welcher mit einer hohen Mauer umgeben iſt, die einen Umfang von 1 Meile hat.

2) Rahnisdorf, ein altſchriftſäſſiges Rittergut, bei Herzberg, mit einem dazu gehörigen Dorfe, wozu auch noch das Dorf Buckau gehört, mit einer Pfarrkirche, die unter der herzbergiſchen Superintendentur ſteht.

3) Unmittelbahre Amtsdörfer ſind:

a) Die Pfarrdörfer: Arnsneſta oder Arensneſta, an der ſchwarzen Elſter, mit einem Vorwerke. Die hieſige Pfarrkirche ſteht unter der herzberger Dioces.

Beyern, ohnweit Herzberg, gegen Torgau zu, auch in der herzberger Dioces, ſo wie deſſen Filialdorf Förmerswalda, am Neugraben.

b) Andre unmittelbahre Amtsdörfer:

Frauenhorſt, an der Elſter, 1 Stunde von Herzberg, gegen Schweinitz zu, iſt nach Herzberg eingepfarrt.

Ein Antheil vom Dorfe Känitzſch, Lebien, mit einer Filialkirche, zu der im Amte Schweinitz gelegnen Mutterkirche, Axen, in die jeſſenſche Dioces gehörig.]

Ein Antheil von Löheſten, 1 Stunde von Herzberg, gegen Annaburg.

Mahdel, mit einer Oberförſterei und einer Filialkirche, die in Herzberg eingepfarrt iſt.

Purzien oder Burzien, ½ Stunde von Annaburg, mit einer Filialkirche von Annaburg, jenſeits des Neugrabens, auf welchem jährlich viele tauſend Klaftern Holz geflößt werden.

Roſenfeld, ohnweit Torgau, gegen Herzberg, ein Filialdorf von Zweſchau, im Amte Schweinitz.

Züllsdorf, 1 Meile von Annaburg, ein Filial von Förmerswalda.

Von dem im Amte Schweinitz liegenden Dorfe Nichtewitz und von dem im Amte Mühlberg liegenden Dorfe Zeckeritz gehört auch ein Antheil hieher.

4) Döhlen, ein churfürſtliches Vorwerk, iſt nach Zwethau eingepfarrt. Hier befindet ſich eine vortrefliche Stutterei, die der Torgauiſchen untergeordnet iſt.

H) Das Amt Schweinitz:

Dieſes Amt hat 1 Juſtizamtmann, 1 Amtmann, 1 Pachter und 1 Rentbeamten. Es begreift 5 Städte, 6 alte Schriftſaſſen, mit 14½ Dörfern, 3 neue Schriftſaſſen mit 11 Dörfern, 7 Amtsſaſſen mit 6 Dörfern, 46 Amtsdörfer, 7 Vorwerke, und Freigüter, worunter 2 churfürſtliche ſind, und 15 wüſte Marken.

1) Herzberg, eine ſchriftſäſſige Stadt, auf einer Inſel, der ſchwarzen Elſter, mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, 3 Meilen von Torgau, 4 Meilen von Luckau.

Sie hat 300 Häuſer und über 1,400 Einwohner. Nach Wittenberg iſt ſie die nahrhafteſte Stadt im Churkreiſe.

Sie hat eine Superintendentur, zu welcher 2 Städte, 11 Landpfarren, 12 Filialkirchen und 15 Prediger gehören; und einen Hauptzoll.

Die Einwohner nähren ſich theils vom Woll- und Tuchhandel, theils vom Ackerbaue und Viehzucht und vom Gemüßhandel. Es iſt hier auch eine Salpeterſiederei.

Dieſe Stadt iſt in der Kirchengeſchichte berühmt, wegen des Geſprächs, welches die ſächſiſchen Theologen im J. 1578 mit den Anhaltiſchen, wegen des Kryptocalvinismus, in Gegenwart der Churfürſten von Sachſen und Brandenburg und des Herzogs von Braunſchweig gehalten haben. Der Stadtrath hat Ober- und Niedergerichte.

Filiale ſind: Frauhorſt, Mahdel (dieſes im annaburger Amte) und Gräfendorf.

In der hieſigen Gegend trift man Torf an. Die Pferde ſind hier klein, aber das Rindvieh iſt ſehr ſchön.

2) Schönewalda, eine kleine amtſäſſige Stadt, mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, am Fließbache. Sie hat gegen 70 Häuſer und 500 Einwohner, welche ſich außer dem Feldbaue, von einigem Handel nähren. Hier iſt jährlich ein Hauptwachsmarkt, auf welchem alles im Churkreiſe gewonnene Wachs zum Verkaufe gebracht wird.

3) Schweinitz, 3 Meilen von Wittenberg, 8 Meilen von Leipzig, an der ſchwarzen Elſter, in welche hier der Fließbach fällt, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, mit Sitz und Stimme auf den Landtagen. Hier iſt ein Beigeleite vom jeſſener Hauptgeleite.

In Schweinitz befindet ſich auch das churfürſtliche Amt, unter welches in der Stadt und Vorſtadt 127 Häuſer gehören.

Das hieſige Schloß iſt faſt ganz eingegangen. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich ohngefähr auf 600. Ihre Hauptnahrung iſt Ackerbau, Viehzucht, Hopfen- und Weinbau.

Zwiſchen Schweinitz und Jeſſen liegen die churfürſtlichen Weinberge, die Rauſchel und Gohrenberge genannt. Den Wein von letztern hält man, nächſt dem Hoflößnitzer, für den beſten hieſigen Landwein, und er wird Gohrenbier genannt.

Bei den churfürſtlichen belziger, mühlberger, ſchweinitzer, torgauer und wittenberger Amtsweingebirgen iſt ein Bergverwalter angeſtellt.

4) Jeſſen, eine ſchriftſäſſige Stadt, mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, an der ſchwarzen Elſter, in welche hier der neue Graben fällt, 3 Meilen von Wittenberg und ¼ Meilen von Schweinitz. Sie hat ohngefähr 250 Häuſer und 1,000 Einwohner.

Hier iſt eine Superintendentur, unter welcher 3 Städte, 12 Landpfarren, 14 Filialkirchen und 19 Prediger ſtehen. Auch iſt hier ein Hauptgeleite mit 3 Beigeleiten.

Die Einwohner treiben Ackerbau, Weinbau, Viehzucht, Fiſcherei und ſtarken Flachshandel.

Zur Jeßner Pfarre gehört das Filial Arnsdorf.

5) Prettin, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, mit Siz und Stimme auf dem Landtage, 4 Meilen von Wittenberg und ¾ Meilen von Jeſſen, ohnweit der Elbe, in einer fruchtbaren Gegend. Die Anzahl der Einwohner beträgt nur ungefähr 600. Sie nähren ſich vorzüglich vom Ackerbau, von der Viehzucht, auch von den 3 jährlichen Märkten, zu welchen noch ein beträchtlicher Wollmarkt kommt. Die Stadt iſt öfters Elbüberſchwemmungen ausgeſezt.

6) Lichtenburg, mit Kleinlondon, ein churfürſtl. ſchriftſäſſiges Kammergut bei Prettin, mit einem Schloſſe, einer Kirche und ſchönem Garten, nahe bei Prettin.

Churfürſt Auguſts Gemahlin, Anna, hat das Schloß mit der Schloßkirche erbauen laſſen, welches die Churfürſtin Hedwig, die Gemahlin Chriſtian II. ſehr verſchönert hat. Dieſe nebſt der Gemahlin Johann George III., Anna Sophia, welche beide hier ihren Wittwenſiz hatten, hat ſich um dieſe Gegend überhaupt ſehr verdient gemacht. Leztre legte auch ein Legat von 2,000 Fl. für arme Schulkinder nieder, deſſen Zinſen noch jezt der Vorſchrift gemäß angewendet werden, und im J. 1620 ſtiftete ſie die Kirche zu Hohndorf bei Prettin. Die Schloßkirche iſt ein Filial von Prettin. Im Schloſſe iſt jezt eine churfürſtliche Weinkellerei.

7) Altſchriftſäſſige Rittergüter:

a) mit Pfarrkirchen,

Ahlsdorf mit dem dazu gehörigen Dorfe an der Gränze des brandenburger Ländchens, zur herzbergiſchen Superintendentur gehörig. Schriftſäſſig gehören zu dieſem Rittergute das Vorwerk Hartmannsdorf, Kühnsdorf, (Kunsdorf oder Hohen-Kunsdorf), mit einer Filialkirche von Ahlsdorf, und ein Theil von Wieppersdorf mit einer Filialkirche von Knippelsdorf, welche, wie die meiſten im ſchweinitzer Amtsbezirke liegende Kirchen, der herzbergiſchen Superintendentur untergeordnet ſind.

Clöden, 2 Meilen von Wittenberg, in einer angenehmen Gegend an der alten Elbe, mit einem dazu gehörigen Dorfe und einer Probſtei. Unter dem Probſte ſtehn der Diakonus und der einzige Pfarrer zu Raade, welches ſchriftſäſſig zum Rittergute gehört, nebſt 5 Filialkirchen. Auch die wüſte Mark

Schönfeld und ein Theil von Schützberg gehören ſchriftſäſſig zu letztern. Das Gut iſt mit 3 Ritterpferden belegt.

Hemmſendorf an der Elſter, unweit Jeſſen, mit dem dazu gehörigen Dorfe und einer Mutterkirche, unter der jeſſenſchen Superintendentur, nicht weit von Jeſſen an der Elſter. Von der hieſigen Kirche iſt Grabo ein Filial. Schriftſäſſig gehören hieher: Gohrsdorf oder Gorsdorf, mit einem Vorwerke, auch einer Filialkirche von Hemmſendorf; Kühlsdorf, mit einer Filialkirche von Elſter, und einem Vorwerke. Die Filialkirche gehört unter die zahnaiſche Superintendentur.

b) andre hieher gehörige altſchriftſäſſige Rittergüter:

Grochwitz, nebſt dem dazu gehörigen Dorfe, nicht weit von Herzberg. Schriftſäſſig gehört hieher das Dorf Borken.

Jeſſen, vor der Stadt gleiches Nahmens. Zu dieſem gehöret, außer dem Vorwerke zu Zwieſigko, ſchriftſäſſig hieher, ein Theil von Schützberg.

Trieſtewitz, zwiſchen Torgau und Coßdorf, nebſt dem dazu gehörigen Dorfe, ein Filial von Arzberg, 1 Meile von Torgau, unter deſſen Superintendentur. Hiezu gehört das Vorwerk Röttingen.

8) Neuſchriftſäſſige Rittergüter:

Groß-Treben, bei Prettin, mit einer Mutterkirche unter der jeſſenſchen Superintendentur.

Kreyſcha, bei Torgau, ein churfürſtliches ſchriftſäſſiges Kammergut an der alten Elbe, mit einem Dorfe und Mutterkirche, ½ Stunde von Torgau, unter deſſen Superintendentur die Kirche ſteht. Schriftſäſſig gehören hieher:

a) Döbrichau, 1 Meile von Kreyſcha, mit einer Mutterkirche, unter der herzbergiſchen Superintendentur.

Desgleichen, b) Eulen, 1 Stunde von Torgau, gegen Wahrenbrück;

c) Löheſten, 3 Stunden von Torgau, an der Straße nach Herzberg;

d) Mockeritz mit einem Filiale vom torgauer Amtsdorfe Neiden, unter der torgauiſchen Superintendentur;

e) Rehfeld, 1 Meile von Torgau, mit einer Mutterkirche, unter der herzbergiſchen Superintendentur;

f) Werda, auf einer großen Inſel, welche die alte und neue Elbe bildet. Dieſes Kammergut muß, nebſt den churfürſtlichen Vorwerken Döbrichau und Görnewitz, das Heu- und Rauchfutter, wenn es nöthig iſt, in die torgauer Stutterei liefern.

9) Amtſaſſen ſind:

Im Dorfe Bleddin, 3 Stunden von Wittenberg, an der Elbe, mit einer Mutterkirche.

In Freywalda, 3 Stunden von Schweinitz, gegen Dahme zu, einem Dorfe; das amtſäſſige Rittergut beſteht nur aus 5 bis 7 Häuſern.

Grauwinkel, 1 Meile von Dahme, ein amtſäſſiges Rittergut und Dorf.

Leetza, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf bei Zahna, mit einer Mutterkirche.

Werchau, ein Rittergut bei Schlieben, nebſt einem Dorfe mit einer Filialkirche, von

Wildenau bei Schlieben, wo ebenfalls ein amtſäſſiges Rittergut iſt.

Zum Rittergute Werchau gehört auch der amtsſäſſige Antheil des Dorfs Knippelsdorf.

Zwethau bei Torgau, ein Rittergut und Dorf mit einer Mutterkirche.

10) Unmittelbahre Amtsdörfer und zwar,

a) Pfarrdörfer:

Löben bei Schweinitz, an der Straße nach Herzberg, ehedem eine Burg an der ſchwarzen Elſter zwiſchen Schweinitz und Annaburg, jetzt ein Dorf mit einer Mutterkirche, über welche der Landesherr das Patronat hat.

Hier iſt auch ein Beigeleite vom jeſſenſchen Hauptgeleite.

Axien bei Dommitſch, mit einem Beigeleite vom Hauptgeleite in Jeſſen. Ein Filial davon iſt Lebien.

Arzberg nicht weit von Torgau und Belgern, wovon Trieſtewitz ein Filial iſt.

Battien, 1 Stunde von Pretzſch.

Bethau, 1 Stunde von Prettin.

Dautſchen, ohnweit der Elbe.

Dubro, wovon Bernsdorf und Graſſau Filiale ſind.

Holzdorf, unweit Schweinitz, gegen Schlieben zu, wovon Cremitz ein Filial iſt.

Ploßig, 1 Stunde von Annaburg, gegen Pretzſch.

b) Andre Orte:

Arnsdorf bei Jeſſen, ein Filial von Jeſſen. Auf einem nicht weit davon liegenden Berge iſt Weinbau.

Brandis; Cloſſa ein Filial von Löben, Cremitz, ein Filial von Holzdorf, Dixfehrda oder Dittmansfehrda; Grabo, ein Filial von Hemmſendorf; Graſſau, ein Filial von Dubro; Groß-Korga; Hinterſee, an einem See; Hohndorf, ein Filial von Prettin; Horſt, am Fließbach; Labrun, ein Filial von Prettin; Leipe; Linda, ein Filial von Stolzenhayn; Lindwerder, ein Filial von Mügeln; Meuſelko, an der Elſter, ohnweit Löben; Mönchenhofen, an der ſchwarzen Elſter; Naundorf, ein Filial von Prettin; Neuerſtädt; Premſendorf, an der

ſchwarzen Elſter; Puſchkensdorf; Rehhayn, an der ſchwarzen Elſter; Reicho, an der Elſter; Schmielsdorf; Schöneiche, ein Filial von Raade; Steinsdorf, ein Filial von Stolzenhayn; Waltherdorf an der Elſter; Zwieſigko, ein Filial von Bettien.

11) Außerdem hat das Amt noch in folgenden Dörfern Antheile, als: zu Gehmen (im Amte Pretzſch) einige Unterthanen; zu Groß-Treben, zu Kähnitzſch, zu Lebien und zu Nichtewitz.

I.) Das Amt Pretzſch.

Dieſes Amt hat einen Amtmann, welcher zugleich Pachter und Rentbeamter iſt, und einen Juſtizverweſer. Es begreift: 1 Stadt, 11½ Amtsdörfer, 3 churfürſtliche Vorwerke und 37 wüſte Marken. Man findet hier etwas Weinbau auf dem Golmerberge, viele Teiche, Raſeneiſenerz und Pechhütten auf der dahlenbergiſchen Heide.

1) Pretzſch, eine kleine churfürſtl. amtsſäſſige Stadt an der Elbe, 2½ Meilen von Wittenberg, mit Sitz und Stimme auf dem Landtage; war 1530 ein Dorf. Das hieſige Rittergut hat Churfürſt Johann Georg IV. durch Kauf an ſich gebracht. Die Einwohner, deren Anzahl ungefähr 700 beträgt, treiben vorzüglich Ackerbau.

Hier iſt ein churfürſtliches Amt, ein Schloß, mit einem ſchönen Garten, deſſen Unterhaltung dem Churfürſten jährlich über 1,200 Thlr. koſtet, und ein Hauptgeleite, Waſſer- und Fährzoll. Auf dem hieſigen Schloſſe iſt die Königin, Chriſtine Eberhardine, eine baireuthiſche Prinzeſſin im J. 1727 geſtorben und in der Kirche begraben worden. Sie hat die Kirche mit vielen Koſten verſchönert und die Einkünfte der Geiſtlichen durch ein Kapital von 4,000 Thlr. verbeſſert. Bei der Stadt befinden ſich 3 churfürſtliche Vorwerke, auch ein Jagdhaus, in welchem der Oberforſtmeiſter des hieſigen Reviers wohnt. Filiale von Pretzſch ſind: Patſchwig, Prieſitz, Sachau.

2) Unmittelbahre Amtsdörfer:

Düßnitz, ein Filial von Raade, an der alten Elbe; Gehmen, ebenfalls ein Filial von Raade, nur einige Unterthanen gehören hieher.

Groß-Korgau und Klein-Korgau, in deren Nachbarſchaft Pechhütten, viele Teiche und einige ſtehende Seen ſind.

Klein-Treben, an der alten Elbe.

Merſchwitz, auch Merſchütz; Patzſchwig und Prieſitz, Filialdörfer von Pretzſch; letzteres liegt an einem langen See, hier die Lache genannt.

Sachau, zwiſchen Teichen und eben gedachtem See, ein Filial von Pretzſch.

Werbliz, ein Filial von Dommitzſch.

Zornigall, bei Wittenberg, gegen Seyda, und ein Theil von Böſewig.

K.) Das Amt Schlieben, mit den Herrſchaften Baruth und Sonnewalda.

I.) Das Amt Schlieben hat einen Juſtizamtmann, einen Amtsverweſer, Pachter und Rentbeamten. Es begreift: 1 Stadt, 6 alte Schriftſaſſen mit 9½ Dörfern, 3 neue Schriftſaſſen mit 3 Dörfern, 10 Amtsſaſſen mit 11½ Dörfern, 13 Amtsdörfer, 4 wüſte Marken. Dieſes Amt hat noch mehr Waldungen, als das Amt Pretzſch, auch mehr Teiche, Seen und Moräſte, viele Schaafe, ſtarken Flachsbau, etwas Hopfen- und Weinbau.

1) Schlieben, am Flüßchen Schliebe, welches hier in die Elſter fällt, und an der Landſtraße von Leipzig nach Frankfurt an der Oder und Königsberg, 1 Meile von Herzberg; eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, mit ungefähr 160 Häuſern und 1000 Einwohnern. Sie hat Sitz und Stimme auf den Landtagen, und iſt der Sitz eines Amtes, einer Probſtei, von welcher der Univerſität Wittenberg das Patronat zuſteht, und welcher 1 Stadtpfarre, 8 Landpfarren, 10 Filialkirchen nebſt 10 Predigern untergeordnet ſind. Die Einwohner treiben guten Ackerbau, Viehzucht, Hopfenbau. Filiale von Schlieben ſind: Kraſſig und Oelßig.

2) Alte Schriftſaſſen:

Heinsdorf, ein Rittergut ohnweit Baruth, nebſt dem dazu gehörigen Dorfe, mit einer Mutterkirche, liegt vom Amtsbezirke ganz abgeſondert, zwiſchen dem Amte Seyda und Dahme. Ein Filial davon iſt Waltersdorf und Niebendorf.

Lebuſe, 1 Stunde von Hohenbucka, mit einer Mutterkirche, einem Vorwerke Neuſorge, nebſt einer beträchtlichen Schäferei und anſehnlichen Waldungen. Schriftſäſſig gehören hieher: Colpien oder Kolpin, ein Filial von der Mutterkirche Schöna, welches Dorf nebſt dem Vorwerke amtsſäſſig nach Lebuſa gehört; Körba, ein Filialdorf von Lebuſa, mit verſchiednen anſehnlichen Teichen; und der ſchriftſäſſige Antheil von Knippelsdorf, wo eine Mutterkirche iſt.

Niebendorf, ein Rittergut, 1½ Stunden von Dahme, gegen Jüterbogk, nebſt dazu gehörigem Dorfe und Vorwerke, nicht weit von Heinsdorf, wovon es ein Filial iſt. Schriftſäſſig gehört hieher noch Waltersdorf, nicht weit davon, mit einem Filiale von Heinsdorf.

Petkuß, 3 Stunden von Jüterbogk, noch weiter vom Amtsbezirke entfernt als Heinsdorf, nordwärts vom letztern, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf, mit einem Vorwerke und einer Mutterkirche.

Polzen, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf, 1 Stunde von Herzberg.

Stechau, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe und einer anſehnlichen Schäferei; hat eine Mutterkirche.

3) Neue Schriftſaſſen:

Groß-Röſen, bei Herzberg, mit einer Mutterkirche, und Klein-Röſen mit der Filialkirche davon; beides Rittergüter nebſt dazu gehörigem Dorfe.

Wüſtermark, ein Rittergut, nebſt Dorfe an der niederlauſitziſchen Gränze, mit einer Mutterkirche, wovon das im luckauer Kreiſe (in der Niederlauſitz) liegende Waltersdorf ein Filial iſt. Wüſtermark iſt ſeit 1756 ſchriftſäſſig.

4) Amtſaſſen:

Alt-Herzberg, an der ſchwarzen Elſter, bei Herzberg, ein Rittergut und Dorf, mit einer Mutterkirche, nebſt dem auf einer Inſel liegenden Dorfe Kaxdorf; gehört dem Rathe zu Herzberg.

Colochau, oder Collochau, zwiſchen Schlieben und Herzberg, am Fuße des Sarenberges, ein Rittergut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Friedersdorf, nicht weit von Alt-Herzberg, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe.

Hillmersdorf, unweit Herzberg, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf nebſt Vorwerke, mit einem Filiale von Stechau. Hiezu gehört amtſäſſig Proßmark, ein Filial von Hohenbucka.

Jagſall, ein Rittergut im Amtsdorfe gleiches Nahmens, ½ Stunden von Schlieben.

Oſterroda, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf 1 Stunde von Herzberg gegen Dobrilugk, mit einem Filiale von Mahlitzſchkendorf. Zum Rittergute gehört auch noch amtſäſig Redlien.

Schlieben, ein Rittergut, bei der Stadt Schlieben.

Schwarzenburg oder Schwarzenberg, anfänglich ein Vorwerk, jetzt ein Rittergut, auch ſonſt die ſchwarze Schäferei von Schlieben genannt, liegt hinter der proßmarker Heide.

Striesſau, oder Strieſen, ein Rittergut und Dorf mit einem Filiale von Lebuſe.

5) Unmittelbahre Amtsdörfer:

a) mit Pfarrkirchen.

Hohenbucka, 2 Meilen von Herzberg und Luckau, zwiſchen welchem und Lebuſa und Schöna es viele Teiche giebt. Zu Hohenbucka gehört auch die wüſte Mark Saſſendorf.

Langen-Graſſau, bei Luckau, gegen Herzberg, mit einem Förſterhauſe.

Mahlizſchkendorf, am Cremitzbach, zwiſchen Schlieben und Herzberg.

Groß-Trebgen, 1 Stunde von Prettin.

b) andre dergleichen Amtsdörfer:

Berga, Frankenhayn, Jagſal, Jeßnig, ein Filial von Colochau; Kraſſig, ein Filial von Schlieben; Naundorf, mit der wüſten Mark Wendorf; Neu-Naundorf, Oelßig, ein Filial von Schlieben; Rüdingsdorf, ſchon im Umfange der Niederlauſitz; Werchluga.

II.) Die Erbherrſchaft Baruth, welche ganz auf niederlauſitziſchem Grunde und Boden liegt, aber zum ſchliebenſchen Amtsbezirke gehört. Gegen Süden gränzt ſie an das querfurtiſche Amt Dahme; gegen Weſten ans Magdeburgiſche, gegen Norden an die Churmark Brandenburg, g. O. an die Niederlauſitz. Ihre Länge von Oſten gegen Weſten beträgt 2, und die Breite von Süden nach Norder 1½ Meilen.

Größtentheils iſt ſie mit Waldungen beſetzt, welche aus Kiefern, Elſen oder Ellerbüſchchen, nebſt etwas Eichen, Birken, Eſchen und Büchen beſtehn. Aus letztern werden viele Schippen, Mulden ꝛc. verfertigt, und in Menge nach Berlin verführt. Der Boden beſteht aus Sand und Bruch, oder ſogenannter Moorerde, daher der Ackerbau mittelmäßig und die Wieſen ſauer ſind.

Albrecht der Bär ſoll dieſe Herrſchaft dem adlichen Geſchlechte von Schlieben verliehen haben. Im J. 1596 kaufte ſie Graf Otto von Solms-Laubach an ſich, deſſen Nachkommen ſie noch beſitzen. Es haften 9½ Ritterpferde auf derſelben und ihre Beſitzer haben das Recht zu Sitz und Stimme auf den Landtagen, an deſſen Ausübung ſie aber die römiſch-katholiſche Religion, zu welcher ſie ſich bekennen, hindert.

Sie wird in 2 Antheile, nemlich den erſten und andern Antheil getheilt, und hat daher auch 2 gräfliche Aemter, unter welche die 16 Dörfer, woraus ſie beſteht, nebſt der Stadt Baruth, zu gleichen Theilen vertheilt ſind.

Die Anzahl der Einwohner beträgt gegen 3,000.

Es ſind hier auch einige Eiſenhämmer mit hohen Oefen, welche unter das Bergamt Altenberg gehören; eine Glashütte, ohnweit Claßdorf, welche ſchönes blaues Glas nebſt allerhand Gefäßen verfertigt und die meiſte Waare im Lande abſetzt; 2 Potaſchſiedereien, 2 Schneidemühlen, 8 Windmühlen bei der Stadt, 4 Pechhütten, und ein großer Weinberg.

1) Baruth am Flüßchen Golla, 6 Meilen von Wittenberg, und 6 Meilen Berlin, an der Hauptpoſtſtraße von Dresden nach Berlin. Sie hat 127 Häuſer, gegen 1,400 Einwohner, 1 ſchöne große Kirche mit 2 Geiſtlichen, nebſt einem Schul-

gebäude für Knaben und Mädchen. Die Hauptnahrung beſteht in Landwirthſchaft, beſonders Wieſenbau um die Stadt, und in Handel mit Holzwaaren, nebſt Schiffbauholz für Havel- und Spreeſchiffe, welches aus der Herrſchaft bis zur Spree und Havel geflößt werden kann.

In der Stadt befindet ſich das gräfliche Reſidenzſchloß beider Antheile, 1 Superintendentur, unter welche 1 Stadt-, 5 Landpfarren, 6 Filialkirchen und 7 Prediger gehören.

Das hieſige Eiſenhammerwerk hat einen hohen Ofen, 1 Friſch- und Stabfeuer, 2 Stabhämmer und 1 Zaynhammer, und liefert vortreffliches Eiſen.

Eine halbe Meile von der Stadt iſt eine herrſchaftliche, künſtlich angelegte Waſſer- Mahl- und Schneidemühle, die von einem Springe getrieben wird. Das 120 Schritte davon aus den Bergen hervorquellende Waſſer, ſteigt 4 Zoll in eine ausgehauene, 6 Zoll breite Rinne, welche durch die Müllerwohnung geht. Aus dieſer Rinne fällt das Waſſer über das Rad 24 Fuß herunter, treibt theils das Mahl- theils das Schneidewerk, fließt alsdenn durchs Haus und ſofort gegen 3,000 Schritte fort, wo es endlich verſeigt und in die Erde ſich verliehrt. Auſſerhalb dem Wohnhauſe ſieht man weder Rad noch ſonſt etwas mühlenartiges, ſondern man wird blos die erhabene Rinne gewahr, in welcher das Waſſer fließt.

Der erſte Antheil hat folgende Dörfer,

a) Pfarrdörfer:

Mückendorf oder Mickendorf, ½ Stunde von Baruth, mit einer Förſterwohnung.

Zeſch oder Zeſen, dicht an der brandenburgiſchen Gränze, iſt niederlauſitziſches Lehn. Hier befinden ſich 2 beträchtliche Seen, ein gräfliches Vorwerk, auch eine Pechhütte.

b) Andre Dörfer: Radeland, Dornswalda, mit einem Forſthauſe, Claßdorf mit einem gräflichen Vorwerke, Friedrichshof, mit einigen Häuslern, einem gräflichen Vorwerke und 1 Pechhütte; Mahlsdorf, auch mit einem gräflichen Vorwerke, iſt niederlauſitziſches Lehn.

Der zweite Antheil enthält folgende Dörfer:

Groß-Zieſcht, an der niederlauſitziſchen Gränze mit einer Mutterkirche, wovon das niederlauſitziſche Dorf Schenkendorf ein Filial iſt.

Rehmlitz oder Remlitz, mit einer Filialkirche von Paplitz, einem gräflichen Vorwerke, und einer Pechhütte.

Merzdorf, mit einer Mutterkirche, ſo auch Paplitz, wo überdies ein gräfliches Vorwerk iſt.

Schöbendorf, Lino oder Linow, ein Filial von Paplitz, wo auch eine Pechhütte; Neuhof, mit einem gräflichen

Schloſſe, Vorwerke und Potaſchſiederei; Schönefeld, ein Filial von Papſitz, mit einem Hammerwerke.

III.) Die Herrſchaft Sonnewalda, ein böhmiſches Afterlehn, welches Churſachſen als ein beſonderes Lehn bei der Krone Böhmen zur Lehn nimmt, und die Grafen von Solms damit wieder verafterlehnt; ebenfalls im Umfange der Niederlauſitz. Sie wird auch nur in Rückſicht der Ritterpferde und einiger Regalien zum Churkreiſe gerechnet; daher ſie mehr und inſonderheit wegen der Dörfer Inhoiſchau und Mahlsdorf, zur Niederlauſitz gehört, (ſ. im IV. Theil unſerer Geographie).

L.) Das Amt Liebenwerda.

Es hat einen Juſtizamtmann, einen Amtsinſpektor und Pachter, einen Amtsverwalter und Rentbeamten, und begreift 3 Städte, 4 alte Schriftſaſſen mit 6 Dörfern, 1 neuen Schriftſaſſen mit 3 Dörfern, 9 Amtſaſſen mit 4 Dörfern, 26½ Amtsdörfer, und 17 wüſte Marken. Man findet hier noch mehr Waldungen, auch mehr Seen, Teiche und Flüſſe, als im vorhergenannten Amte und im mittäglichen Theile Weinbau.

1) Liebenwerda, eine ſchriftſäſſige Stadt, auf einer Inſel der ſchwarzen Elſter, mit einem churfürſtlichen Schloſſe, das im J. 1733 abbrannte, der Sitz des Amtes, des Oberforſt- und Wildmeiſters dieſes Reviers, und einer Superintendentur. Unter dieſer ſtehn 3 Stadt-, 5 Landpfarren, 13 Filialkirchen und 10 Prediger. Auch ein Hauptgeleite iſt hier. Man zählt 140 Häuſer, und 1,000 Einwohner, welche ſich vorzüglich vom Ackerbau und den 4 Jahrmärkten, bei denen auch Vieh- und Wollmärkte gehalten werden, nähren.

2) Wahrenbrück, eine ſchriftſäſſige Stadt, 3 Meilen von Torgau 1 Meile von Dobrilugk, an der ſchwarzen Elſter, mit einigen 80 Häuſern und ungefähr 900 Einwohnern.

3) Uebigau, ebenfalls eine ſchriftſäſſige Stadt, an der ſchwarzen Elſter, mit ohngefähr 110 Häuſern und gegen 700 Einwohnern. Hier ſind 3 Jahrmärkte, wo bei zweien auch Vieh- und Flachsmarkt gehalten wird.

4) Unmittelbahre Amtsdörfer:

Gorden, mitten in der liebenwerder Heide, gegen die niederlauſitzer Gränze zu, mit einer Förſterwohnung und einer Filialkirche von Hohen-Leipiſch. Nicht weit davon iſt eine Pechhütte.

Hohen-Leipiſch, am Eingange der liebenwerder Heide, mit einer Mutterkirche. Eine halbe Stunde davon iſt ein hoher Thurm.

Langen-Naundorf, ohnweit der ſchwarzen Elſter, 1½ Stunden von Wahrenbrück, gegen Schlieben, mit einer Mutterkirche.

Beukerſitz, 1 Stunde von Wahrenbrück, gegen Dobrilugk zu, mit einer Förſterwohnung; Bönitz, am Neugraben, ein Filial von Wahrenbrück; Bomsdorf, an der ſchwarzen Elſter; Cölſſa, ein Filial von Rehefeld; Coſſenzgen, ein Filial von Cröbeln; Dobra, mit einem Jägerhauſe, ein Filial von Liebenwerda; Dommsdorf, mit einer Förſterwohnung; Draſdo, an der ſchwarzen Elſter, ein Filial von Wiederau; Freywinkel, auf der Elſterinſel; Friedrichsluga oder Friedersluga, ein Filial von Alt-Herzberg; Gräfendorf, ein Filial von Herzberg; Lauſitz, an der kleinen Rödel, die in der übigauer Heide in den Neugraben fällt; Maasdorf, München, an der ſchwarzen Elſter; Rothſtein, Stadtwinkel, auf der Elſterinſel; Wildgrube, Zeiſcha, Zebersdorf, nicht weit vom Einfluſſe des ſchwarzen Grabens, in die Elſter.

In Kauxdorf, im Amte Mühlberg, einem Filiale von Saxdorf, und zu Nichtewitz, in eben dieſem Amte, iſt auch ein hieher gehöriger Antheil; ſo auch

in Cröbeln, mit einer Mutterkirche,

in Möglenz, einem Filiale von Saxdorf.

in Borgitzſch, außerhalb den Gränzen des Amtsbezirks an der Elbe, 1 Stunde von Belgern.

5) Amtsſaſſen:

Alt-Lennewitz, bei Wahrenbrück, mit einem amtſäſſigen Rittergute, ein Filial von Schmerkendorf.

Maasdorf, ein amtſäſſiges Gut, 1 Stunde von Liebenwerda, gegen Dobrilugk, ohne Dorf und Unterthanen.

Lennewitz, ein Rittergut, ohne Dorf, mit einigen Häuslern. Hieher gehört auch das Dorf Zinnsdorf.

Neumühle, am Neugraben, ehemals ein bloßes Vorwerk, nach Lennewitz gehörig, jetzt ein Rittergut.

Otterſitz, an der Elbe, im torgauer Amtsbezirke, ein Rittergut, ohne Unterthanen.

Preſtewitz, ein Rittergut und Dorf, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Liebenwerda, g[illegible]n Schlieben, mit einigem Weinbaue.

Theiſa, in deſſen Nachbarſchaft die friedersdörfer Pechhütte liegt.

Uibigau, ohnweit der Stadt, gleiches Nahmens, ein Rittergut.

6) Alte Schriftſaſſen:

Falkenberg, ein Rittergut und dazu gehöriges Vorwerk Kiebitz und Dorf, 1 Stunde von Uibigau, gegen Torgau.

Schmerkendorf, ebenfalls ein Rittergut, welches mit Falkenberg vereinigt worden iſt.

Neudeck, auf einer Elſterinſel, ein Rittergut, ohne Unterthanen, wozu Bahnsdorf ſchriftſäſſig gehört.

Wiederau, ein Rittergut, mit dem dazu gehörigen Dorfe, bei Wahrenbrück, hat eine Mutterkirche.

7) Neue Schriftſaſſen:

Döllingen, ein Rittergut und Dorf, mit einer Filialkirche von Hohen-Leipiſch. In der hieſigen Gegend wird auch Weinbau getrieben; in der angränzenden liebenwerder Heide findet man Pechhütten. Zwiſchen dieſem Dorfe und Gorden liegt ein großer churfürſtlicher Teich, oder vielmehr See, mitten in der Heide.

Die Dörfer Marxdorf und Winkel gehören ſchriftſäſſig zum Rittergute Trieſtewitz, im Amte Schweinitz.

M) Das Amt Bitterfeld.

Es hat einen Juſtizamtmann und einen Rentbeamten und Pachter, und beſteht aus 2 Städten, 10 alten Schriftſaſſen mit 5 Dörfern, 18 Amtsſaſſen, mit 10 Dörfern, 13 Amtsdörfern, 1 Vorwerke und 62 wüſten Marken.

Der Boden iſt hier ſehr vortreflich; aber das Amt iſt auch von fleiſſigen Einwohnern bewohnt.

1) Bitterfeld, eine ſchriftſäſſige Stadt, 4 Meilen von Leipzig, gegen Deſſau zu, an der Mulde, über welche hier eine Brücke geht, und in welcher unterhalb der Stadt die Leber fällt, mit ungefähr 220 Häuſern und 1,200 Einwohnern, der Sitz des Amts, auch einer Superintendentur, welcher 2 Stadt-, 16 Landpfarren, 18 Filialkirchen, und 20 Prediger untergeordnet ſind. Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbaue, auch vom Tabaksbaue, von Tuchweberei und Strumpfſtrickerei. Man verfertigt hier auch gute Töpferwaaren. Jährlich ſind hier 4 Kram- und Viehmärkte. In der Mulde iſt ein Lachsfang, der aber jetzt nicht mehr ſo beträchtlich als ehedem iſt.

Dieſe Stadt iſt, ſo wie manche andere Orte im Churkreiſe, von Flämingern erbaut; daher auch noch einige hieſige Felder Fläminger Felder genannt werden, deren Beſitzer eine Geſellſchaft errichtet haben, welche zum Andenken ihrer Vorfahren den Nahmen der Fläminger Geſellſchaft führt.

2) Brena oder Brehna, eine ſchriftſäſſige Stadt, 1 Meile von Bitterfeld, 3 Meilen von Leipzig, mit 211 Häuſern, als: 1 Kirche, 1 Schule, 2 Pfarrwohnungen, 4 Rathsgebäuden, 3 Stadtkommungebäuden, 2 Bauſtellen und 144 Bürgerhäuſern; 52 Häuſer ſind in der Vorſtadt oder in den 3 Dörfern bei Brehna: Zennewitz, Wieſewitz und Thiemendorf. Durch die Stadt fließt der Rheinbach. Im J. 1788 waren hier 667 Einwohner, über 10 Jahre. Ihre vornehmſte Nahrung beſteht in Ackerbau und Bierbrauerei.

Hier und in der umliegenden Gegend baut man vorzüglich guten Weitzen, welcher nach Leipzig und Wittenberg ꝛc. zum Verkauf geführt wird; desgleichen Kartoffeln und andre Küchengewächſe, auch ſeit 1770 Kümmel, etwas Krapp und Tabak. Ueberdies erwerben ſich die Einwohner auch beträchtliche Summen durch den Handel mit geſtrickten und gewalkten Strümpfen; ſelbſt Kinder von 5 — 6 Jahren werden zu dieſer Arbeit angehalten. Man ſpinnt auch viel Flachs und webt Leinwand, aber nur gröſtentheils zum häuslichen Gebrauche. Der Rath hat die Obergerichte.

An der Stadtkirche ſind: 1 Paſtor und 1 Diakonus angeſtellt. Eingepfarrt ſind die 3 Rathsdörfer Thiemendorf, Wiesendorf und Zennewitz (deren Einwohner zugleich Bürger von Brena ſind); Kietzendorf, Tornau und die Freiheit, ein Amtsdorf, auch Gördenitz mit Schadendorf, welches aus einem einzigen Schenkhauſe beſteht.

Ehemals war hier ein Auguſtinerfrauenkloſter, welches aber im J. 1531 aufgehoben worden. Davon iſt nun noch die Kloſterkirche und ein Theil des Speiſeſaals vorhanden. Die Wirthſchaftsgebäude mit einem Garten nebſt verſchiedenen Feldern wurden damals dem Stadtrathe überlaſſen, und machen ein anſehnliches Gut aus.

Um die Stadt ſind die Anger- und Weideplätze mit Pflaumenbäumen beſetzt; von dieſer neuen Pflanzung ſind im J. 1769 144 wittenberger Scheffel gewonnen worden, welche man unter die Bürger vertheilte.

In einiger Entfernung von der Stadt findet man Torf, Walkererde und Mergel, welcher zur Düngung der Felder benutzt wird, und ½ Stunde von der Stadt nordlich iſt der zu den bitterfeldiſchen Amtswaldungen gehörige Eichbuſch.

3) Unmittelbahre Amtsdörfer:

Beyersdorf, 1 Meile von Bitterfeld, mit einer Mutterkirche. Ueber das hier befindliche Gehölze, das breniſche Holz genannt, iſt ein churfürſtlicher Forſtbedienter geſetzt.

Niemegk, am Leinebach, 1 Stunde von Bitterfeld, mit einer Mutterkirche, von welcher der Landesherr das Patronatsrecht hat; iſt nicht mit der Stadt Niemegk, im Amte Belzig, zu verwechſeln.

Mühlbeck, an der Mulde; und Sandersdorf, beide mit Mutterkirchen. Ferner: Bröſa, Glebitzſch ein Filial von Beyersdorf; Holzweiſig, ein Filial von Petersroda; Kietzendorf, Reitſchgen, Schlaitz, ein Filial von Burg-Kemnitz; Torna, Zöckeritz, am Loberbache, mit einem churfürſtlichen Forſthauſe, iſt nach Holzweiſig eingepfarrt; Zſcherendorf oder Zſcherndorf.

4) Amtsſaſſen:

Alt-Jeßnitz, ein Rittergut und Dorf, mit einer Mutterkirche, an der Mulda, an der anhältiſchen Gränze, iſt nicht mit der am gegenſeitigen Ufer liegenden anhältiſchen Stadt Jeßnitz zu verwechſeln.

Groß-Möhlau oder Groß-Mohlau, ein Filial vom Dorfe Zſchornowitz, im gräfenhayniſchen Amte und Rittergute, nebſt dem Dorfe.

Möhlau, ebenfalls ein Rittergut im Dorfe, 1 Meile von Bitterfeld, gegen Oranienbaum zu.

Möſt, an der Mulde, im Umfange des Fürſtenthums Anhalt, 1½ Stunde von Raguhn, gegen Deſſau zu.

Niemeck, im Amtsdorfe gleiches Nahmens, mit 2 Rittergütern.

Priora, auch Priorau, ½ Stunde von Raguhn, gegen Deſſau, und Schiera oder Schierau, ein Rittergut, mit einem Dorfe, letztres iſt in jenes eingepfarrt.

Ramſien, mit dem Vorwerke Hungersdorf, ein Filial von Roitſch.

Renneritz, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Bitterfeld, ſo auch Reuden, ebenfalls 1 Meile von Bitterfeld, gegen Deſſau zu.

Roitſch, ein großes Dorf, am Flüßchen Streng, bei Holzweißig, mit einer Mutterkirche und 192 Häuſern. Hier ſind 2 churfürſtliche Kammergüter und 4 adliche Rittergüter, deren jedes ſeine beſondere Gerichte und Unterthanen hat, ein Pfarrgut, 6 Schenkhäuſer und faſt alle Arten von Handwerkern, beſonders auch viele Krämer. Im J. 1772 ſoll man hier 4,000 Einwohner gezählt haben. Außer Ackerbau iſt auch Strumpfſtrickerei eine Hauptnahrung der Einwohner, wozu ſchon Kinder von 5 Jahren angehalten werden.

Wolffen, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Reuden, an der anhältiſchen Gränze.

5) Alte Schriftſaſſen:

Greppien, ein Filial von Sandersdorf, bei Bitterfeld; das altſchriftſäſſige Rittergut iſt jetzt ein churfürſtliches Kammergut, zu welchem das Dorf Wachtendorf gehört.

Burg-Kemnitz, nebſt Neu-Kemnitz, ein Rittergut und Dorf, mit einer Mutterkirche.

Müldenſtein oder Müldenſtein, an der Mulda, ein Rittergut, ein Filial von Alt-Jeßnitz, 1½ Stunden von Bitterfeld, gegen Raguhn.

Petersroda, ein Rittergut und Dorf, mit einer Mutterkirche, 1 Stunde von Brehna, gegen Bitterfeld zu.

Pöſick, im Umfange des Fürſtenthums Anhalt, 1 Meile von Zörbig, gegen Köthen zu.

Pouch, ein Flecken, an der Mulda, 1 Stunde von Bitterfeld, gegen Düben zu, mit 2 Rittergütern, alten und neuen Theils, nebſt einer Mutterkirche. Schriftſäſſig gehören hieher: Friedersdorf, ein Filial von Burg-Kemnitz; Goßa oder Gößa, auch ein Filial von Burg-Kemnitz; Hohenlubas, ein Filial von Erina. Hieher werden jährlich über 2,000 Bienenkörbe aus allen Gegenden des Churkreiſes zur Fütterung abgeführt. Zwiſchen Hohenlubas und Erina findet man auch eine Pechhütte. Ferner: Plodda und das Vorwerk Schmerz, nebſt noch vielen wüſten Marken.

Salzfurth, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf, 1 Meile von Bitterfeld, mit einer Mutterkirche. Schriftſäſſig gehört hieher das Dorf Thalheim, ein Filial von Reuden. Beide Orte kaufte im J. 1746 der Fürſt von Anhalt-Deſſau, der in Anſehung derſelben ein Schriftſaſſe, ſo wie auch wegen des Ritterguts Möhlau ein Amtsſaſſe des Amts iſt.

Sköhna, mit einem Rittergute, nebſt dazu gehörigem Dorfe, ein Filial von Erina. Schriftſäſſig gehören hieher: Röſa, an der Mulda, mit einer Mutterkirche, dergleichen auch in dem hieher gehörigen Dorfe Erina iſt.

Tiefenſee, ein Rittergut und Dorf, bei Düben, mit einer Mutterkirche, wozu noch ſchriftſäſſig gehört das Dorf Lindenhayn, ebenfalls mit einer Mutterkirche. Beide liegen abgeſondert vom übrigen Amtsbezirke, zwiſchen den delitzſcher und eulenburger Aemtern.

6) Neue Schriftſaſſen:

Döllsdorf, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf.

Pöplitz, ein Rittergut, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Bitterfeld, gegen Gräfenhaynchen zu, mit einem Dorfe, welches Golpa heißt, ein Filial von Zſchornewitz, hat verſchiedene beträchtliche Teiche in ſeiner Flur.

Thiemendorf, $\frac{1}{4}$ Stunde von Brehna, welches, ſo wie die Dörfer Wieſewitz und Zennewitz, ſchriftſäſſig dem Rathe zu Brehna gehört.

II. Der thüringiſche Kreis.

Ganz Thüringen begreift, außer dem churſächſiſchen Antheile, welcher faſt die Hälfte von Thüringen ausmacht, die Fürſtenthümer Weimar, Eiſenach, Gotha, die

Ober- und Untergrafſchaft Schwarzburg, die Grafſchaften Hohenſtein, Stollberg, Mansfeld, den größten Theil des Eichsfeldes, das erfurther Gebiethe, die Reichsſtädte Nordhauſen und Mühlhauſen. Gewöhnlich werden auch die Stifte Merſeburg und Naumburg-Zeiz hiezu gerechnet. Ganz Thüringen enthält 76 Städte, 19 Flecken und 1,484 Dörfer: (doch ohne die Orte in den Stiften Merſeburg und Naumburg-Zeitz). Davon beſitzen:

1) Der Churfürſt von Maynz	2 Städte,	1 Flecken,	72 Dörfer.	
2) der Churfürſt von Sachſen	27 —	6 —	554 —	
3) der König von Preußen	7 —	0 —	166 —	
4) der Herzog von S. Weimar	16 —	0 —	259 —	
5) der Herzog von S. Gotha	7 —	3 —	187 —	
6) die Fürſten von Schwarzburg . .	15 —	9 —	223 —	
7) die Grafen von Stollberg . .	1 —	0 —	23 —	
8) die Fürſten von Hatzfeld	1 —	1 —	0 —	

Die Anzahl aller Einwohner beträgt gewiß an 6 bis 700,000.

Der thüringiſche Kreis macht den nördlichen Theil der Landgrafſchaft Thüringen aus, und gränzt gegen Norden an das Schwarzburgiſche, Weimariſche, Mansfeldiſche; gegen Oſten an das Stift Merſeburg, an den leipziger Kreis und an das Stift Naumburg-Zeitz; gegen Süden an das herzogliche Thüringen und an das erfurter Gebiethe; gegen Weſten an Heſſen.

Zu dieſem Kreiſe wird auch Querfurt und der churſächſiſche Antheil von der Grafſchaft Mansfeld gerechnet. Von dieſen beiden folgt weiter hin eine ausführlichere Beſchreibung.

Der Flächeninhalt dieſes Kreiſes beträgt 52½ Quadratmeilen. Nach Canzler befinden ſich hier nach dem alten Hufenfuße 19,525 Hufen und nach dem Tarif von 1763 nur 15,671½ Hufen; allein nach Schlözers Angabe, in ſeinen Staatsanzeigen, ſollen im J. 1778 nur 15,653 Hufen geweſen ſeyn; ferner ſind 36,634 Morgen landesherrliche und 24,956 Privatperſonen gehörige Morgen Waldungen und 2,680 Morgen Weinberge.

Der eigentliche thüringiſche Kreis hatte im J. 1785 131,385 Einwohner, die Grafſchaften, auch Querfurt und der Antheil von Mansfeld, 34,447 Einwohner.

Im ganzen churſächſiſchen Thüringen, nebſt Querfurt ꝛc. waren:

	1768 — 1774.	1786 — 1787.
Pferde, .	18,039	18,184
Ochſen, .	48,213	48,484
Kühe, Färſen ꝛc.	44,936	45,369
Schaafe, .	65,670	65,924
Schweine, .	59,915	61,410
Summa:	236,773 Stück.	239,371 Stück.

Die meiſten Gegenden von Thüringen ſind überhaupt ſehr fruchtbahr und bringen alle Arten Getreide, Baum- und Hülſenfrüchte hervor, ſo daß noch ein beträchtlicher Handel damit getrieben werden kann. Blos im churſächſiſchen Thüringen werden mit Einſchluß von 31,807 Scheffel Kartoffeln, nach Abzug der Einſaat, 737,406 Scheffel Getreide aller Art gebaut. Von dem erbauten Getreide brauchen die Einwohner zu ihrer Nahrung und zu ihrem Getränke nach ihrer jetzigen Bevölkerung nicht mehr als 356,811 Scheffel und für ihre Pferde 145,114 Scheffel, in allen alſo 501,925 Scheffel. Außer dem Getreide baut man auch viel Rübſen, etwas Lein und Hanf, eine große Menge Fenchel, Anis, Mohn, Süßholz, Saflor, Koriander ꝛc. und vor Einführung des Indigo wurde auch viel Waid gebaut, der ein Hauptgegenſtand des thüringiſchen Handels war. Die beträchtlichen Waldungen ſucht man noch durch die Benutzung des Torfs in gutem Stande zu erhalten. Jene liefern eine Menge geflügeltes und andres Wildpret und erleichtern auch den Betrieb der holzbedürfenden Fabriken, als Glashütten, Hammerwerke ꝛc. Man hat auch viele Theerſchwellereien, Kienruß Kohlenbrennereien und Potaſchſiedereien.

Das Vieh, beſonders die Pferde, ſind von dauerhafter guter Art, und die Schäfereien liefern fette und viele Wolle tragende Schaafe. Auch die Bienenzucht iſt in einigen Gegenden nicht unbeträchtlich. Die Teichwirthſchaft und Wildfiſcherei liefert Fiſche im Ueberfluſſe, und es wird ein anſehnlicher Handel damit getrieben.

Das Mineralreich iſt hier ebenfalls reicher als im Churkreiſe. Man findet vortreflichen rothen und weiſſen Sandſtein, der zu Mühlſteinen, Bau- und Werkſtücken verbraucht wird; Kalkſtein, welchen die Einwohner Lederkalk nennen; gewöhnlichen und weiſſen faßrigen Gyps, jenen nennen die Einwohner Kalkſtein, dieſen aber Katzenſtein; Alabaſter, Fraueneis, Granit, Schiefer, Tuffſtein, Braun- und Steinkohlen, Kupferſchieferflötze, Farbenerden, Thon, Mergel, Salzquellen und mineraliſche Quellen.

In Anſehung der Landesregierung wird dieſer Kreis in 13 Aemter eingetheilt, nehmlich: das Kreiskommiſſionsamt Tennſtädt, das Amt Pforta, Tautenburg, Treffurth, Weiſſenfels, Freyburg, Eckartsberga, Sangerhauſen, Sachſenburg, Weiſſenſee, Langenſalza, Wendelſtein und Sittichenbach.

In dieſen befinden ſich:

24 Städte, und zwar: 11 ſchriftſäſſige, 4 amtsſäſſige und 9 adliche Landſtädtchen.

176 Schriftſaſſen, mit den 10 Vaſallen und den 4 Schriftſaſſen in der Ganerbſchaft Treffurth, und zwar: 123 alte und 63 neue.

52 Amtsſaſſen.

55 Vorwerke und Freigüter.

7 wüſte Marken.

500½ Dörfer, als: 187½ unmittelbahre Amtsdörfer, 235 altſchriftſäſſige, 51½ neuſchriftſäſſige und 26½ amtsſäſſige, ohne die im Treffurthiſchen.

414 Kirchen, als: 28 Stadtkirchen, 259 Landpfarren, 127 Filiale und 314 Prediger, mit Einſchluß der fürſtlich-ſchwarzburgiſchen und der gräflich-ſtollbergiſchen.

Zu Verwaltung der Geſchäfte, welche in die verſchiedenen Landeskollegien einſchlagen, ſind bei dieſem Kreiſe angeſtellt; ein Kreishauptmann, ein adlicher Kreisſteuereinnehmer und auch des Raths zu Langenſalza Deputirter, als der bürgerliche Kreisſteuereinnehmer und ein Kreis-Land-Trank-Schock- und Perſonenſteuereinnehmer, auch ein Kreis-Quatemberſteuereinnehmer, 3 Amtshauptleute, 2 Kreis- und Marſchkommiſſarien, 2 Oberforſt- und Wildmeiſter, 7 Superintendenten, welche insgeſamt dem leipziger Konſiſtorio untergeordnet ſind; 13 Amtmänner, 2 Geleits- und Landacciskommiſſarien, 1 Generalacciskommiſſair, 1 Floßoberaufſeher, 1 Hauptſalzlicenteinnehmer zu Freyburg, welchem 6 Bei-Salzlicenteinnehmer untergeordnet ſind; 1 Bergvoigt und 1 Oberzehntner.

Bei den allgemeinen Landesverſammlungen ſchickt dieſer Kreis 9 Perſonen zu dem engern, und 39 zu dem weitern Ausſchuſſe, nebſt den Deputirten von 11 Städten.

A) Das thüringiſche Kreiskommiſſionsamt Tennſtädt.

Dieſes Amt wurde im J. 1659 als eine Folge des Teſtaments von Johann Georg I., wegen der weißenfelſiſchen Schriftſaſſen in der Stadt Tennſtädt (welche aber zum langenſalzer Amtsbezirke gehört) errichtet. Ueberdies wurde dieſem Amte die Beſorgung der Gerechtſame der Churlinie in Thüringen nebſt den Gränz-

und Hoheitsſachen, ſo auch kommiſſionsweiſe die Beſorgung der Rechtsſachen, welche die der Churlinie vorbehaltnen Schriftſaſſen betrafen, aufgetragen. Nicht lange darauf errichtete man auf einige Zeit das Kommiſſionsamt Pforta und übergab demſelben faſt die Hälfte der Geſchäfte des Kreiskommiſſionsamts Tennſtädt. Als nun im J. 1746 die S. weißenfelſiſche Linie ausſtarb, ſo behielt das Kreiskommiſſionsamt Tennſtädt theils die alten Kanzleiſchriftſaſſen, (d. i. diejenigen, welche vor der Landestheilung 1657 ſchriftſäſſig waren) in den Aemtern Weiſſenfels, Langenſalza und Sangerhauſen, in ſeinem kommiſſariſchen Sprengel, theils die Grenz- und Hoheitsſachen, beſonders in Anſehung der in und an dem churſächſiſchen Thüringen gelegnen Herrſchaften und Lande, als: Stollberg, Schwarzburg, Erfurt, Weimar, Gotha ꝛc., theils das Directorium actorum bei der thüringiſchen Kreiskommiſſion, die aus dem jedesmaligen Kreishauptmanne und Kreisamtmanne in Thüringen beſteht, und außer andern, die Angelegenheiten in der Ganerbſchaft Treffurth, für welche es, in Abſicht des churfürſtlichen Antheils davon, die mittlere Appellationsinſtanz iſt. Ferner übt es kommiſſionsweiſe die dem Churfürſten durch den leipziger Receß vom J. 1665 in den Herrſchaften Gleichen, Blankenhayn und Niederkranichfeld einſtweilen übertragene landesfürſtliche Gerechtſame aus, und hängt in deſſen beiden letztern Angelegenheiten unmittelbahr vom Geheimen Konſilio ab. Endlich iſt demſelben auch die Ausübung der Landeshoheitsrechte über die Grafſchaft Blankenhayn aufgetragen worden.

B) Das Schulamt Pforta.

Es hat einen Juſtizamtmann, einen Rentmeiſter, und Schulverwalter, nebſt Kornſchreiber, und enthält 19½ Amtsdörfer, 7 Vorwerke und Freigüter und 1 wüſte Mark.

Pforta oder Schulpforta, an der Saale, 1 Stunde von Naumburg, wurde im J. 1544 aus dem ſekulariſirten Ciſterzienſerkloſter in eine Fürſtenſchule verwandelt, in welcher 150 Schüler unentgeldlichen Unterhalt und Unterricht genießen. Dieſe Anſtalt ſteht unter der Aufſicht eines adlichen Inſpektors und hat 7 Lehrer. Der 2te dieſer Lehrer iſt zugleich geiſtlicher Inſpektor und der 6ſte Diakonus.

Dieſer Schule gehören der aus 12 Häuſern vor Naumburg beſtehende Pfortenhof, die Einkünfte des Kloſters Memmeleben, im Kirchdorfe gleiches Nahmens, nebſt einigen andern Orten.

Köſen oder Altköſen, ein Vorwerk, an der Saale, 1 Stunde von Naumburg. Hier iſt ein Salzwerk, wo jährlich gegen 40, — 50,000 Scheffel Salz geſotten werden.

Die hieſige Soole hält urſprünglich 4 Loth, muß aber aus einer Tiefe von 575 Fuß, 8 Zoll heraus gebracht werden.

Von hier erhalten ihre Salzbedürfniſſe die Aemter Eckartsberga, Freyburg, Pforta, Tautenburg, Plauen, Pauſa, Voigtsberg, Arnshaugk, Weyda, Mildenfurt, Ziegenrück, Naumburg und Zeitz.

Es befindet ſich hier auch ein Floßmeiſter und Floßzolleinnehmer, von der Saalenflöße.

Ferner die Pfarrdörfer:

Flemmingen, nicht weit von der Schulpforta. Die Hufen von dieſem Dorfe gehören in das Amt Freyburg.

Haſſenhauſen, ſo wie auch

Lißdorf, an der eckartsberger Amtsgränze.

Memmeleben oder Memmleben, wo ehemals ein Benediktinermönchskloſter war, welches jetzt in ein churfürſtliches Vorwerk verwandelt worden iſt.

Mertendorf oder Martinsdorf, am Wethaubache. Die Steuerſchocke werden ins Amt Weißenfels entrichtet.

Ober=Möllern, 1 Stunde von Pforta, gegen Laucha zu.

Rehhauſen, bei Pforta.

Rosbach, an der Saale, 1 Stunde von Naumburg; iſt nicht mit Rosbach, im Amte Freyburg, zu verwechſeln.

Spielberg an der Saale, bei Pforta, liegt zwar ziemlich entfernt von der Saale; aber durch dieſen Zuſatz unterſcheidet man es von einem andern Dorfe gleiches Nahmens im Amte Freyburg.

Andre Orte:

Altenburg, ein Dorf, zwiſchen Naumburg und Pforta, mit einer Filialkirche, an der kleinen Saale oder Mühlgraben, deſſen Hufe und Schocke in das Amt Freyburg gehören.

Benndorf, ein Filial von Spielberg; Darnſtädt, an der Saale, ein Filial von Nieder-Trebra; Gernſtädt, ein Filial von Rehhauſen, mit einem churfürſtlichen Vorwerke; Nieder- oder Unter-Möllern, ein Filial von Ober=Möllern, ſo wie auch Pomnitz; Poppel, ein Filial von Rehhauſen; Punckwitz, deſſen Steuerſchocke in das Amt Weißenfels bezahlt werden; Tauchwitz, ein Filial von Rehhauſen; Zweckwer, ein Filial von Spielberg.

Ueberdies gehören auch zu dieſem Amte, ein Theil von Langenroda und die Vorwerke Cuculau, welches churfürſtlich iſt; Frenkenau, Heckendorf und Neuflemmingen.

C) Das Amt Tautenburg,

ehemals eine unmittelbahre Reichsherrſchaft, hat einen Juſtizamtmann, welcher auch Rentbeamter iſt, und einen Administrator der Amtsvorwerke. Es beſteht aus 17 Amtsdörfern und 3 churfürſtlichen Vorwerken.

1) Tautenburg, 3 Stunden von Jena, 1 Stunde von Dornburg, mitten im tautenburger Forſte, wo auch Potaſchbrennereien ſind, ein Amtsdorf, mit einer Mutterkirche. Das ehemalige hieſige Schloß, welches bis 1640 die Herren Schenken von Tautenburg beſeſſen haben, iſt abgebrochen, und die Amtsexpedition im J. 1780 nach

2) Frauenprießnitz, 3 Stunden von Naumburg und eben ſo weit von Jena, verlegt worden. Dieſes iſt ein Amtsdorf, mit einem churfürſtlichen Vorwerke und einer Mutterkirche. Der hieſige Pfarrer iſt Superintendent und hat einen Kirchſprengel von 2 Stadt-, 9 Landpfarren, 4 Filialkirchen und 10 Prediger unter ſeiner Aufſicht. Auch iſt hier eine Beyſalzlicenteinnahme.

3) Pfarrdörfer: Dothen, Görſchen, Groß-Heeringen, am Einfluſſe der Unſtrut in die Saale; Pfuhlsborn, Porſtdorf, Wetteburg, am Leinebach; nicht weit davon liegt eine kleine Waldung, der Hahn genannt; Wetzdorf.

4) Andre Orte: Möllſchitz, zwiſchen dem altenburgiſchen und weißenfelſiſchen Amtsbezirke; Droitzen, Grabsdorf, Mertendorf, ein Filial von Wetzdorf, ſo wie Poppendorf, Rockau, ein Dorf mit einem churfürſtlichen Vorwerke; Steudnitz, ein Filial von Tautenburg, Wetterſcheid.

D) Das ganerbſchaftliche Geſamtamt Treffurth, nebſt der dazu gehörigen Vogtei Dorla.

Dieſes Geſamtamt liegt in der Nachbarſchaft des gothaiſchen, eiſenachiſchen, heſſiſchen, eichsfeldiſchen, churſächſiſchen und mühlhäuſiſchen Gebiethes.

Von dem Amte Treffurth, welches von der Vogtei Dorla wohl zu unterſcheiden iſt, hat Churſachſen die Landeshoheit über zwei Drittheile, nebſt den alleinigen Episkopal- und Kirchengerechtſamen; Churmainz hat über ein Drittheil die Landeshoheit, Episkopal- und Kirchengerechtſame aber nur in dem katholiſchen Dorfe Wendehauſen. In Anſehung der Gerichts- und Kammeralnutzungen ſind 3 Antheile: 1) Churſachſen hat $\frac{1}{3}$, und das Kompatronat über Treffurth, Falken und Schnellmannshauſen; 2) Churmainz hat auch $\frac{1}{3}$ und das Kompatronat über Treffurth und Falken, nebſt den alleinigen Kirchengerechtſamen über Wendehauſen; 3) Heſſen-Rheinfels-Ro-

thenburg hat $\frac{3}{8}$, nebſt dem alleinigen Patronate über Großenburſchla, und das Kompatronat über Treffurth, Falken und Schnellmannshauſen.

In der Herrſchaft Treffurth ſind die Unterthanen, wegen der Steuern, theils unter die beiden Landesherrn, Maynz und Sachſen, nach einem und zwei Drittheil vertheilt, oder auch gemeinſchaftlich. Die Vertheilung der Unterthanen findet in der Stadt Treffurth, und in den Dörfern Großenburſchla und Schnellmannshauſen ſtatt; jedoch ſo, daß in der Stadt Treffurth alles nach der Qualität der Häuſer beurtheilt wird. Wer daher ein unter mainziſcher Hoheit liegendes Haus beſitzt, deſſen Grundſtücke werden auch als der mainziſchen Landeshoheit unterworfen angeſehen. Verkauft aber der mainziſche Unterthan dieſes Haus, und kauft dagegen ein anderes unter churſächſiſcher Hoheit, ſo werden dadurch auch alle ſeine Grundſtücke der churſächſiſchen Landeshoheit unterwürfig. Eben ſo iſt es auch im entgegengeſetzten Falle.

Gemeinſchaftlich ſind die Abgaben von den ſogenannten 70 Drittelmännern zu Falken; dieſe werden von beiden Landesherrn zur Mitleidenheit gezogen. Allein wegen der feudelſchen Hinterſaſſen zu Falken ſowohl, als zu Hinterſcherbenda, erhält die Landſteuer der Herzog von Sachſen-Weimar und Eiſenach, als Lehnherr, da im Gegentheil alle ihre übrige Abgaben und Gefälle dem Churfürſten von Sachſen allein zuſtehn. Dieſer hat auch durch die ganze Ganerbſchaft ausſchließend das Leibgeleite, welches von dem Hauptgeleitseinnehmer zur Generalhauptkaſſe verrechnet wird. Die übrigen herrſchaftlichen Einkünfte werden von dem churſächſiſchen Beamten zu Treffurth und die Steuern von dem Steuereinnehmer des meißniſchen Thurms eben dahin eingeſendet. (S. v. Römers Staatsrecht von Sachſen, II. Th. S. 657).

Die Landſteuern werden ſowohl nach der Hufenzahl und den Rauchfängen, als nach dem Gewerbe vertheilt; überdies ſind hier die meiſten churſächſiſchen Perſonal- und Konſumtionsabgaben, mit Ausſchluß der Accise, eingeführt.

Die Juſtiz wird von den churmainziſchen, churſächſiſchen und heſſiſchen Geſamtbeamten, nebſt einem Geſamtamtsſchreiber gemeinſchaftlich verwaltet, und von den Nutzungen bekommt Churmainz $\frac{1}{3}$, Churſachſen $\frac{1}{6}$, und Heſſen-Rheinfels-Rothenburg $\frac{3}{6}$. (S. oben S. 367).

Da aber der Rath zu Treffurth in Civilſachen concurrentem iurisdictionem, nebſt der Polizei, und die Herren von Keudel zu Falken, die Criminalgerichte, und zu Schierſchwenda, Schönberg und Taubenthal die Civilgerichte haben, ſo wird von dieſen

allen zunächſt an das Geſamtamt, als erſter Inſtanz appellirt. Vom Amte gehen hierauf die Appellationen wechſelsweiſe an das mainziſche Oberlandgerichte zu Heiligenſtadt, an die churſächſiſche Kreiskommiſſion zu Tennſtädt und an die landgräfliche Kanzlei zu Rothenburg, von der Kreiskommiſſion zu Tennſtädt endlich in einer appellablen Summe an das geheime Konſilium zu Dresden. In Prozeß- Hoheits- Gränz- und herrſchaftlichen Streitſachen berichtet der ſächſiſche Beamte an die gedachte Kreiskommiſſion, und dieſe an das geheime Konſilium; denn die Landesregierung hat mit dieſem Amte nichts zu thun.

In der Vogtei wollte ehedem Churſachſen die alleinige Landeshoheit behaupten, weil ſie in dem thüringiſchen Bezirke liegt und die Landgrafen von Thüringen in den älteſten Zeiten ſchon Voigte zu Treffurth geweſen ſind. Durch den neueſten Vergleich vom J. 1773 ſind indeſſen die ſämmtlichen Gerechtſame zu gleichen Theilen zwiſchen Churmainz und Churſachſen, als einzigen Landesherren getheilt, in welcher Rückſicht auch die ſehr mäßig beſtimmten Steuern und Rationgelder, zu gleichen Theilen erhoben werden. Die ehemalige churſächſiſche ausſchließliche Gerechtſame über die Landſtraße durch den Haynich, und die Vogtei in den 4 Maleficfällen, als Mord, Fehden, Nothzucht und Raub, nebſt dem Gränzhauſe, an dem zu Churſachſen gehörigen ſchmalen, auf 3 Stunden langen Holzſtreife, der Knick genannt, worin die beiden herrſchaftlichen Förſter wohnen, ſind ebenfalls jezt gemeinſchaftlich.

Von den Geſamtamts- und Gerichtsnutzungen der Vogtei, mit Ausſchluß des Vicedoms, bekommen Churmainz und Churſachſen, jeder $\frac{3}{8}$, und Heſſen-Rheinfels-Rothenburg $\frac{2}{8}$.

In den zum Geſamt-Vicedomgerichte gehörigen Fällen haben die beiden churfürſtlichen Voigte in actibus voluntariae iurisdictionis, in Vormundſchafts- und in geringfügigen Sachen, in welchen an das Vicedomamt appellirt wird, die Gerichtsbarkeit, auch die nächſte Aufſicht über den Haynichwald.

Das Vicedomamt, wohin alles übrige, was von größerm Belange iſt, nebſt der Oberaufſicht über den Haynich gehört, verwalten beide churfürſtl. Beamte, nebſt dem Aktuarius zu Treffurth gemeinſchaftlich, und in Anſehung der Ausübung der Juſtiz, der Führung der Prozeſſe und der einzuwendenden Appellationen gilt hier alles das, was ſchon bei dem Geſamtamte Treffurth angeführt worden. — Die peinliche Gerichtsbarkeit, mit Ausſchluß der Landſtraße, des Knick, desgleichen alle Civiljurisdiktion, in perſönlichen Klagen, (denn die übrigen gehören zum Vicedom), ſteht dem dreiherrſchaftlichen Amte Treffurth zu, jedoch haben die beiden churfürſtlichen und der heſſiſche Vogt da-

ſelbſt, beſonders in geringen Sachen concurrentem jurisdictionem hergebracht, von welcher aber an gedachtes Geſamtamt appellirt werden kann.

Alle biſchöfliche und geiſtliche Rechte übt Sachſen in dem Amte Treffurth allein aus; nur das katholiſche Dorf Wendehauſen ſteht unter dem mainziſchen Vikariate zu Heiligenſtadt. Die von Mainz und Heſſen (bei Kompatronat- oder ausſchließlich beſitzenden proteſtantiſchen Kirchen) präſentirten Pfarrer müſſen erſt bei dem Superintendenten zu Langenſalza, zu deſſen Sprengel Treffurth gehört, kolloquiren, und werden alsdann im leipziger Konſiſtorio examinirt und ordinirt. Ueber Ober- und Nieder-Dorla übt Churſachſen das ausſchließliche Patronatrecht und über Langula Heſſen-Rheinfels-Rothenburg es aus.

Von der Lehnsverfaſſung in der Ganerbſchaft Treffurth iſt noch folgendes zu bemerken. In Abſicht der Lehnsherrlichkeit iſt der hieſige Lehnhof dreiherriſch, ſo daß die Vaſallen und Burgmänner von allen 3 Aemtern gemeinſchaftlich zu Lehn gehn. In wichtigen Lehnsangelegenheiten erſtattet jedes Amt an ſein Oberamt, und dieſes weiter an den Lehnherren ſelbſt ſeine beſondre Berichte. Hingegen die Lehnshoheit iſt nur zweiherriſch, indem ſolche dem Churfürſten von Mainz über $\frac{1}{3}$, dem Churfürſten von Sachſen aber über $\frac{2}{3}$ zuſteht. Uebrigens gilt das churſächſiſche Lehnrecht, nur mit dem Unterſchiede, daß hier kein Bürgerlicher lehnsfähig iſt.

Burgmänner und Vaſallen bei dieſer Herrſchaft ſind folgende zehn: 1) der Burggraf von Kirchberg, 2) die von Wangenheim, 3) die von Harſtall auf Mila und Bernroda, 4) die von Brinken auf Wormen, 5) die von Trotten, 6) die von Keudel auf Hinterſcherbende, Schönberg und Taubenthal, 7) die von Baumbach, 8) die von Strackerode, 9) die von Fiſchbach und Sonneborn, 10) die von Falken.

Nur die Burgſitze derer von Trotten und zu Hinterſcherbende zieht Churmainz wegen der Lehne allein für ſich, da im Gegentheile die von Keudel ihre adliche Lehngüter zu Hinterſcherbende (Schiersſchwende), Schönberg und Taubenthal, ingleichen die peinlichen Gerichte zu Falken, von Eiſenach zu Lehn tragen, und blos in Abſicht der Erbgerichte zu Falken an die 3 Thürme zu Treffurth gehören. (S. Glafeys Kern der ſächſiſchen Geſchichte, S. 725. 26.).

Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht in Obſt- und Hopfenbau, Flachs- und Wollenſpinnerei; in der Vogtei haben die Einwohner viele Vortheile von der, unter Aufſicht des Vicedomamts und der churfürſtlichen Vogtei überlaßnen Benutzung des Haynichwaldes, welcher über 10,000 Acker hält; auch

von dem nach Frankfurt am Mayn, Fulda, Leipzig ꝛc. ſtark gehenden Fuhrweſen haben ſie gute Nahrung.

a) Zu dem Geſamtamte Treffurth gehören:

Treffurth, von den hier über die Werra gehenden 3 Fuhrten ſo genannt, in einem ſchmalen Thale, an der unten vorbeifließenden Werra, 2 Meilen von Eiſenach, eben ſo weit von Mühlhauſen, 7 Meilen von Caſſel, und 1 Meile von Wanfried. Es hat 339 Häuſer, (mit Ausſchluß der 3 herrſchaftlichen Amtswohnungen ꝛc. des Geſamtamtshauſes und 5 kleiner adlichen Burgſitze, welche theils maynziſch, theils eiſenachiſch, theils heſſenkaſſeliſch, theils auch Stammlehne ſind;) desgleichen eine Haupt- und eine Begräbnißkirche vor dem Thore.

Einwohner ſind gegen 1,200. Außer dem, wegen des Gebirges ſehr beſchwerlichen Ackerbaues, beſteht die Hauptnahrung der Einwohner in Obſt- und Hopfenbau, in Flachs- und Wollespinnerei. Einige Nahrung haben ſie auch von der Schifffarth auf der Werra, die zwar bei Wanfried eigentlich erſt ſchiffbar wird, aber hier doch ſchon bei gutem Waſſer, gegen 120 dresdner Scheffel Getreide trägt.

Ueber der Stadt liegt das alte verfallne Schloß Nordmannſtein oder Normanſtein.

Zur Düngung der in hieſiger Gegend befindlichen vielen Bergländereien, ſind die Kammergüter berechtigt 1,500 Stück Schaafe und noch einen Geſamthaufen über der Werra von 300 Stück zu halten; die Bürgerſchaft hingegen nur einen Schlachthaufen von 300 Stücken.

Falken, ein Dorf an der Werra, mit einer Haupt- und 1 Begräbnißkirche, mit 186 Häuſern. Viele Einwohner treiben Handel mit friſchem und getrocknetem Obſte, mit Hopfen ꝛc. nach Niederſachſen, in das Preuſſiſche, Heſſiſche und Eiſenachiſche.

Großen-Burſchla an der Werra, mit einer Dorf- und Stiftskirche, hat 197 Häuſer, nebſt 4 Bachmühlen, ungefähr 730 Einwohner, unter welchen 131 Profeſſioniſten, meiſtentheils Raſchmacher und Leinweber ſind. Das hieſige v. Hatztorfiſche Stiftsgut St. Bonifacius, welches vor der Seculariſirung einen Dechant, nebſt einem Kapitel, und ſelbſt einen kleinen Lehnhof von 6 Vaſallen hatte, war ehedem eine unter Hirſchfeld ſtehende Abtei.

Schnellmannshauſen, ein Dorf, von welchem ⅓ in das ſachſen-eiſenachiſche Amt Kreuzburg gehört.

Wendehauſen, ein katholiſches Dorf, mit einer Kirche, mit ungefähr 340 Einwohnern, unter welchen 48 Profeſſioniſten, meiſtentheils Raſchmacher und Leinweber ſind.

Schierſchwenda, ein Dorf, in welchem ein eiſenachiſches Rittergut iſt, welches von Sachſen-Eiſenach die Lehne trägt.

Klein-Töpfer, mit einem maynziſchen und einem heſſiſchen Lehngütchen.

Ferner: die fürſtl. eiſenachſchen Lehngüter, Taubenthal und Schönberg;

das heſſiſche Lehngut Karnberg.

das treffurther Kirchenlehn Scharfeloh.

In eben dieſes Amt gehören auch die Wüſtungen Reimanshauſen, Hinterſcherbda, Grünroda, Siboldeeroda.

b) Zur Vogtei gehören:

Ober-Dorla, ein Dorf mit 1,180 Einwohnern, und 263 Häuſern, worunter 5 Mühlen ſind. Unter den Einwohnern zählt man an 80 Profeſſioniſten.

Nieder-Dorla, ein Dorf mit 200 Häuſern und 2 Mühlen. Unter den Einwohnern ſind 47 Profeſſioniſten.

Langula, ein Dorf, welches aus 190 Häuſern beſteht. Unter den Einwohnern ſind faſt 40 Profeſſioniſten.

Dieſe 3 Dörfer bezahlen jährlich an Churſachſen 684 Thlr. an Ration- und Portiongeldern.

E.) Das Amt Weiſſenfels.

Dieſes Amt hat einen Juſtizamtmann, und einen Amtsverwalter, welcher zugleich Rentbeamter iſt.

Es befinden ſich hier 5 Städte, 30 alte Schriftſaſſen, mit $72\frac{1}{2}$ Dörfern, 13 neue Schriftſaſſen mit 12 Dörfern, 15 Amtsſaſſen mit 16 Dörfern, $59\frac{1}{2}$ Amtsdörfer, 1 Vorwerk, 3 wüſte Marken und $3,762\frac{3}{8}$ Hufen. Der Amtsbezirk iſt unter die 3 Gerichtsſtühle Mölßen, Stößen und Burgwerben vertheilt. Der Getreidebau iſt überhaupt beträchtlich, vorzüglich in den an der Saale gelegnen Dörfern, welche aber öftern Ueberſchwemmungen ausgeſetzt ſind. Hin und wieder hat man auch mit Flachs- und Fenchelbau einen Anfang gemacht. Die Viehzucht iſt beſonders in den Auedörfern ſehr einträglich. Der Weinbau iſt in Burgwerben, Markwerben und Uichteritz erheblich; vornehmlich einträglich iſt der Obſtbau, man gewinnt inſonderheit viel Pflaumen, Kirſchen und welſche Nüſſe. An Holze iſt, außer im Gerichtsſtuhle Burgwerben, kein Mangel.

1) Weiſſenfels, latein. Leucopetra, eine alte ſchriftſäſſige Stadt mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, der Sitz des Amts in einer angenehmen Gegend an der Saale, über welche eine hölzerne, 170 Ellen lange bedeckte Brücke führt. Sie liegt am Fuße eines Berges, in welchem ſchöner Sandſtein gebrochen wird, 3 Stunden von Merſeburg, 4 Meilen von Leip-

zig, an der Poſtſtraße nach Frankfurt am Mayn. Mit Inbegrif der Hauptkirche zu St. Marien, der Kloſterkirche vom ehemaligen St. Clarenkloſter, der Hoſpitalkirche zu St. Lorenz und andern Kommungebäuden, hat ſie innerhalb ihren Ringmauern 365, und in den Vorſtädten 261 Häuſer, in allem 626 Häuſer, und ohne die Garniſon (im Jahr 1788) 3,830 Einwohner über 10 Jahre. Das ehemals hier blühende Gymnaſium illuſtre Auguſteum, iſt ſchon vor mehrern Jahren eingegangen.

Die Bürger nähren ſich theils vom Wein- und Ackerbau, theils von ihren Handwerken. Die vorzüglichſten darunter ſind die Poſamentirer oder Bortenwirker, die Schuh- und Stärkemacher. Unter den Künſtlern zeichnen ſich die hieſigen Gold- und Silberarbeiter aus.

Die hieſige Fiſcherinnung iſt eine der ſtärkſten im Lande; ſie treibt einen anſehnlichen Holzhandel, und hat verſchiedne Privilegien.

Außerdem werden Hüte und Landtuch verfertigt, auch viele baumwollne Strümpfe geſtrickt, welche größtentheils auf der leipziger Meſſe verkauft werden. Jährlich ſind hier 3 Kram- Vieh- und Buttermärkte.

Der Paſtor bei der hieſigen Hauptkirche iſt zugleich Superintendent; dieſem ſind 5 Stadt- 47 Landpfarren, 35 Filialkirchen und 56 Prediger untergeordnet.

Uebrigens iſt hier ein Hauptgeleite, auch ein ſtarker Brückenzoll.

Der Rath hat die Ober- und Niedergerichte, außer in den 4 Vorſtädten, wo die Gerichtsbarkeit dem Amte zuſteht.

In der Vorſtadt iſt ein Forſthof, wo der Sitz des Ober- forſt- und Wildmeiſters des weiſſenfelſiſchen Reviers iſt.

Ganz nahe bei der Stadt auf einem Berge liegt das churfürſtliche Schloß Auguſtusburg, auch Neu-Auguſtusburg genannt, zum Unterſchiede des churf. Schloſſes gleiches Nahmens im erzgebirgiſchen Kreiſe. Die ehemalige evangeliſche Kirche im Schloſſe iſt jetzt zum römiſch-katholiſchen Gottesdienſte eingerichtet; in der Gruft unter dem Schloſſe liegen die Herzoge von Sachſen-Weiſſenfels begraben.

Bei der churfürſtlichen Weinkellerei iſt ein Weinmeiſter angeſtellt.

Bei dem Schloſſe iſt ein churfürſtlicher Garten, welcher jetzt aber wenig unterhalten wird.

Neben dem Schloſſe auf einem Berge ſteht das vom Herzoge Johann Adolph II. erbaute maſſive Reithaus, welches ſeit mehrern Jahren zu einem Proviant hauſe eingerichtet worden. Ein Proviantverwalter, nebſt einem Kontroleur, iſt dabei angeſtellt.

Bei der hieſigen Brückenmühle iſt eine Schneidemühle, auch ein nicht unbedeutender Lachsfang.

Nahe bei der Stadt iſt ein weißes, durchaus aus feinem gleichen Korne beſtehendes Sandſteingebirge, deſſen Steine ſowohl für Bildhauer und Steinmetzer, als auch zum Bauen mit Vortheil zu brauchen ſind. Auf der Oberfläche deſſelben ſind fruchtbare Felder und Weinberge; daher dürfen die Steinbrecher ihre Brüche nicht von oben nieder anlegen, ſondern ſie müſſen am Fuße des Gebirges Stollen in den Berg eintreiben.

2) **Mölſen** oder **Mölzen**, auch **Hohen=Mölſen** genannt, ein amtſäſſiges Städtchen, von welchem ein Gerichtsſtuhl ſeinen Nahmen hat, zwiſchen Weiſſenfels und Zeitz. Jährlich werden hier 2 Märkte gehalten, von denen der an Egidi, wegen ſeines ſtarken Vieh- und Käſehandels, weit und breit berühmt iſt, und ſtark beſucht wird. In der hieſigen Gegend findet man Braunkohlenlager.

Zum mölſner Gerichtsſtuhle gehören folgende unmittelbahre Amtsdörfer:

Beutitz, an der Saale, ohnweit Weiſſenfels, wo bis zur Reformation ein Nonnenkloſter war.

Döbris oder **Döbers**, ein Filial von Köttichau, welches in Anſehung der Jurisdiktion unter den Probſteigerichten zu Zeitz ſteht.

Ferner die Pfarrdörfer:

Draſchwitz, an der zeitziſchen Amtsgränze.

Gerſtewitz oder **Görſtewitz**, 1½ Stunde von Weiſſenfels.

Göttewitz, an der ſtiftmerſeburgiſchen Gränze, 1 Meile von Weiſſenfels, mit einem Kammergute; ſteht unter der Jurisdiktion der Probſteigerichte zu Zeitz.

Keitſchen, an der Rippach, ¾ Stunden von Mölſen.

Köttichau, am Grünbach, bei Mölſen.

Lützkewitz, ohnweit der weißen Elſter; **Mutzſchau**, am Grünbach, 3 Stunden von Weiſſenfels.

Taucha bei Weiſſenfels.

Andre Orte:

Aupitz, am Aupitzbache, welcher in der hieſigen Flur entſpringt.

Böhſau am Grünbache, gehört nur mit einigen Hufen hieher.

Bohrau, **Bröditz**, am Prießnerbache; **Cleeben**, **Dippelsdorf**, **Goßerau**, **Granſchütz**, **Gröben** zum Theil; **Groß-Grimma** am Grünbache; **Köpſen** und **Köſuln**, beide am Klettenbach; **Kühndorf** an der Rippach; **Luckenau**, **Muttlau**, **Nellſchütz**, ein Filial von Gerſtewitz; **Nirditz**, **Nödelitz**, am Bache gleiches Nahmens; **Nonnewitz** am Prießnerbache; **Ober-**

Werſchen, welches zum Theil unter die Probſteigerichte zu Zeitz gehört; Poſerna, auch nur zum Theil hieher gehörig; Proſſen, Queiſau, Schwertzau, ein Filial von Draſchwitz, gehört in Abſicht der Gerichtsbarkeit ins Amt Pegau; Unterſchwödiz, Stein-Grimma, ohnweit des Grünbachs, ein Filial von Dobergaſt, (im Amte Pegau); Seelau, ein Filial von Weiſſenfels; Weydau oder Weyda an der Rippach; Wildſchütz, ein Filial von Wutzſchau; Wüſchlapp oder Wüſchlaub am Grünbach, ein Theil von Zembſchen, Zetzſch, Zörbiz, Zorbau.

3) Zum ſtößner Gerichtsſtuhle gehören:

a) Stößen, ein amtſäſſiges Städtchen, 3 Stunden von Naumburg, von welchem dieſer Gerichtsſtuhl ſeinen Nahmen hat. Ackerbau und Viehzucht ſind Hauptnahrungszweige. Die Konfirmation des Raths und Juſtification der Raths-Rechnungen geſchieht vom Amte und dem Beſitzer des Guts Gröbitz zugleich. In der hieſigen Gegend ſind Braunkohlenlager.

b) Die unmittelbahren Amtsdörfer:

Beutitz oder Beutlitz, an der Wethaubach, oder an der Wetha, nur zum Theil hieher gehörig; ein Theil davon gehört zur Probſtei Oſterfeld. Dieſes Beutitz an der Wethau iſt nicht mit dem Dorfe Beutitz an der Saale in eben dieſem Amte zu verwechſeln.

Langendorf, mit Muttlau, 1 Stunde von Weiſſenfels, an der Oſtſeite der Saale, und am Greiſelbach, mit einer Filialkirche von Ober-Greißlau, und einem altſchriftſäſſigen Ritter- und jetzt churfürſtlichen Kammergute. Hier hat ein Fuhrmann, Chriſt. Buch, im J. 1710 ein Waiſenhaus mit 4 Lehrern geſtiftet, mit welchem man im J. 1767 ein adliches Fräuleinſtift verband, worin 12 Fräulein von 7 bis 18 Jahren, gegen Erlegung von 100 Thalern jährlich erzogen werden ſollten. Letzteres iſt indeſſen eingegangen. Die Aufſicht über das Waiſenhaus führen der Superintendent und der Amtmann zu Weiſſenfels.

Wethau am Wethaubache, ein Filial von Martinsdorf, hat etwas Weinbau und gute Gypsbrüche, aus welchen bisweilen ſchöne Gypskriſtalle ausgegraben werden.

Pfarrdörfer: Rößelitz, ein Theil von Kretſchweh, am Haſelbache; Krößuln oder Krößeln, an der Rippach, zum Theil mit unter die Probſteigerichte zu Oſterfeld gehörig; Kůſtritz oder Kyſtritz, an der Rippach, zum Theil unter die Probſtei Oſterfeld gehörig; Leißling, mit Röthgen oder Rodgen, Ober-Greißlau, am Greiſelbach, und Unter-Greißlau, letztres nur zum Theil; Plennſchütz, Prittitz.

c) Andre Orte: Böhlitz, am Steinbach; ein Theil von Bonau; Groitſchen oder Grözſchen, ſteht in Anſehung

der Jurisdiktion unter der Domprobſtei zu Zeitz; Kaynsberg am Wethabache; Koſtplatz, Lagenitz, mit einem Vorwerke, am Schelkbache; Ober- und Unter-Kakau beide amtſäſſig unter die Probſtei Oſterfeld gehörig, aber in Anſehung der Jurisdiktion unter der Probſtei Naumburg; Pirckau und Keußen im Grunde, zum Theil, ſo auch Salſitz und Schkaudiz; ferner, Schortau. Zaſchendorf, Zellſchen, welches amtſäſſig unter die Probſtei Oſterfeld, mit der Jurisdiktion aber unter die Probſteigerichte zu Naumburg gehört. Zſchorgula.

4) Zum burgwerbner Gerichtsſtuhle gehören,

a) Die unmittelbahren Amtsdörfer:

Buſendorf oder Boſendorf, ein Kirchdorf, mit ungefähr 80 Einwohnern. Außer der Feldwirthſchaft nähren ſie ſich vom Handel mit welſchen Nüſſen, die ſie in Menge bauen. Die Jurisdiktion übt das Domprobſteigericht zu Merſeburg aus.

Corbetha, auch Groß-Corbetha genannt, zum Unterſchiede des merſeburgiſchen Dorfes gleiches Nahmens, mit einer Kirche.

Reichartswerben oder Reichertswerben, 1 Meile von Weiſſenfels, mit einer Pfarrkirche, hat 102 Feuerſtellen. Auch hier baut man viele welſche Nüſſe. Im obern Dorfe entſpringt ein Bach, die Quelle genannt, welche durch das Dorf fließt, einige Teiche ſpannt, ſich nachher in die Erde verliehrt, auf der andern Seite des Berges aber an 5 bis 6 Stellen wieder hervorkommt und in die Saale fließt.

Markwerben, mit einer Pfarrkirche. Die Einwohner treiben ſtarken Obſtbau, auch einigen Weinbau; beſonders bauen ſie viele gute geſchmackvolle Pflaumen.

Gniebendorf, Kriechau, ohnweit der Saale, ein Filial von Burgwerben, Storkau, ein Filial von Uichteritz, Tagewerben, ein Filial von Reichartswerben, wo auch die Einwohner viele welſche Nüſſe bauen.

b) Amtſaſſen:

Aue, mit einer Mutterkirche, gehört nur in Abſicht der Flur hieher. Eben ſo auch

Aylßdorf, ½ Stunde von Zeitz gegen Pegau zu.

Böhſau, ein Dorf und Rittergut. (S. 374.)

Dommſen, Draſchwitz, Groß-Geſtewitz, Götewitz, mit einem Rittergute; Gruna oder Grunau; Jaucha, am Einfluſſe der Aupitzbach in die Rippach, mit einer Mutterkirche und einem Rittergute; Koſtplatz, wo auch ein Rittergut; Kreyſcha oder Kreyſchau, Löbitz, mit einer Mutterkirche und Rittergute; Näthern, am Floßgraben, ein Rittergut ohne Unterthanen; Naudſchütz oder Nautzſchütz am Steinbache, ohnweit der tautenburger Amtsgränze, ein Rittergut und Dorf, zu

welchem amtsſäſſig gehört Böhlitz; Nöbeditz oder Nöbelitz, ein Rittergut ohne Unterthanen.

Poſerna, ein Pfarrdorf mit einem Rittergute, an der Rippach. Hier ließ Churfürſt Auguſt mit großen Koſten in einer ſumpfigen Gegend ein Salzwerk anlegen, welches aber nicht zu Stande kam, weil die Soolbrunnen wegen des tiefen Moraſtes nicht gefaßt werden konnten.

Reuden, ein Pfarrdorf zwiſchen dem Floßgraben und der weißen Elſter, mit einem Rittergute.

Reußen bey Theißen, ein Rittergut und Dorf, worüber das Amt Weiſſenfels die Ober- und Erbgerichte hat.

Röſſuln, am Klettenbache, mit einer Filialkirche von Webau, mit einem Rittergute.

Steckelberg, ein amtſäſſiges Rittergut ohne Unterthanen, nahe bei Mölſen.

Wählitz, an der Rippach, mit einer Mutterkirche, und einem Rittergute.

Wernsdorf, am Klettenbache, ein Dorf und Rittergut.

In Zöcbitz im mölſner Stuhlbezirke, iſt auch ein amtſäſſiges Rittergut.

c) Alte Schriftſaſſen:

Burgwerben, ein Rittergut und Pfarrdorf an der Saale, eine halbe Stunde von Weiſſenfels, von welchem der obengenannte burgwerbner Gerichtsſtuhl den Nahmen führt. Hier ſind die beträchtlichſten churfürſtlichen Weinberge, nachdem die übrigen bei Freyburg, Markwerben, Langendorf, Wiedebach und Weiſſenfels bis auf den Schloßberg, ſeit einigen Jahren verkauft worden ſind. In dieſem Theile des weiſſenfelſer Amtsbezirks fängt man auch die beſten Lerchen.

Crellwitz oder Cröllewitz, ein Dorf mit einer Mutterkirche, ohnweit der Saale, an der ſtiftmerſeburgiſchen Gränze, im Burgwerbnerſtuhle. Im J. 1744 wurde es altſchriftſäſſig. Es iſt ſtiftmerſeburgiſches Lehn und muß die Schock- und Pfennigſteuern zur leipziger Kreisſteuereinnahme einſchicken. Dieſes geſchieht auch von Daſpig, einem Filialdorfe vom vorigen. Es iſt ebenfalls merſeburgiſches Lehn, und ſeit 1744 altſchriftſäſſig.

Deuben, ein ſeit 1744 altſchriftſäſſiges Dorf und Rittergut.

Dommſen, ſeit 1746 ein altſchriftſäſſiges Rittergut, mit einem dazu gehörigen Dorfe, einem Filialdorfe von Gruna oder Grunau, welches ſchriftſäſſig hieher gehört.

Dreyßig oder Droyßig, eine Herrſchaft, die durch das Abſterben des letzten Beſitzers, des Reichsgrafen Adolph

von Hoym, in Anſehung der Ritterlehne an den Landesherrn zurückgefallen iſt.

Nach Wabſt (in ſ. hiſtoriſchen Nachricht des Churfürſtenthums Sachſen ꝛc. Juſtizverfaſſung. S. 26. Beil.) gehörten dazu folgende Dörfer: Petewitz, Haſel, Weißenborn, Stolzenhayn, Königshofen, Gaumitz, Streckkirch, Pinckau, Pedelbulß, Wetterhaube, Schleckeweh, Kirchſtein, Laſchwitz, Schmikitz, Lindau, Sudelsdorf.

Ich bemerke vornehmlich:

Droyßig, einen Flecken mit einer Pfarrkirche, ein Filial davon iſt Haſel.

Nach Droyßig gehören ſchriftſäſſig:

Döſchwitz, ein Pfarrdorf; Gaumitz, am Prießnerbache, ein Filialdorf von Gladitz; Groß-Petewitz, ein Pfarrdorf am Floßgraben, an welchem auch Klein-Petewitz liegt; Haſel, ein Dorf und Filial von Droyßig; Kirchſteitz, ein Dorf und Filial von Döſchwitz; Königshofen, ein Pfarrdorf; ein Theil von Pirckau; Podebulſz und Wetterzeube, am Floßgraben; Schleckweh, zwiſchen dem Floßgraben und der weißen Elſter; Ober-Schwöditz, auch Schwöditz, am Prießnerbache; Stolzenhayn, ein Filial von Weißenborn; Streckweh, Waldau, ein Filial von Goldſchau; Weickelsdorf, ein Pfarrdorf; ſo auch Weißenborn.

Gladitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, iſt ſtift-zeitziſches Lehn, in Abſicht der Schocke aber zum leipziger Kreiſe geſchlagen.

Goldſchau, ein Rittergut und Pfarrdorf.

Gröbitz, ein Rittergut und dazu gehöriges Pfarrdorf. Schriftſäſſig gehören zum Rittergute: Brieſtädt, Pölitz, Schmeerdorf, Rathewitz, mit einer Kirche, Scheiplitz

Groß-Helmsdorf, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von dem hieher gehörigen Dorfe Linda. Nicht weit davon liegt das nach Groß-Helmsdorf ſchriftſäſſige Dorf Rudelsdorf.

Haardorf, ein Rittergut, nebſt Dorfe, ein Filial von Liſſa. Die hieher ſchriftſäſſig gehörige Dörfer ſind: Klein-Helmsdorf, ein Filial von Weickelsdorf und Roda.

Holzſteitz, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe, mit einer Filialkirche von Gladitz, iſt gräflich reußiſches Lehn.

Löſau, ohnweit der Saale, ein Rittergut und Dorf.

Meineweh, ein Rittergut und Pfarrdorf, am Prießnerbache, iſt in Abſicht der Schocke zum leipziger Kreiſe geſchlagen. Das Filialdorf davon, Prieſen, gehört ſchriftſäſſig hieher.

Meyhen, ein Rittergut mit dazu gehörigem Pfarrdorfe.

Naundorf, ein Rittergut mit dazu gehörigem Pfarrdorfe, iſt mit den Schocken zum leipziger Kreiſe geſchlagen.

Pauſcha, ein Rittergut und Dorf. Nicht weit davon liegt Liſſa, Lüſſen, Liſſen, ein Pfarrdorf, welches ſo wie das in ſeiner Nachbarſchaft befindliche Pitzſchendorf ſchriftſäſſig hieher gehört.

Petzkendorf, an der ſtiftmerſeburgiſchen Gränze, ein Rittergut; das dazu gehörige Dorf Lützkendorf liegt im Amte Freyburg.

Pretzſch, ein Rittergut nebſt dazu gehörigem Dorfe, welches in Abſicht der Schocke zum leipziger Kreiſe geſchlagen iſt. Schriftſäſſig gehören dazu Corſeburg am Wachhügel, und Gieckau, (Kiecke oder Kieckau.)

Schleinitz, ein Rittergut und Dorf.

Sköhlen, ein adliches Städtchen mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute am Mönchsbache, gegen die tautenburger Amtsgränze zu, wo gute Töpferwaare verfertigt wird. Ehemals wurden hier unter freiem Himmel die allgemeinen Landtage gehalten.

Zum hieſigen Rittergute gehören: Cämmeritz, ein Dorf am Wethaubache; Kiſchlitz, Launewitz, Pratſchütz und Zſchorgula zum Theil.

Skortleben, ein Rittergut und Dorf; Hopfen- und Rübſenbau wird hier ſtark betrieben. Die Schäferei bei dem Rittergute iſt eine der beträchtlichſten; aber den Bauern, welche doch in den übrigen Dörfern Schaafe halten, iſt dieſes hier nicht verſtattet.

Tackau, Dorf und Rittergut, bei Teuchern.

Teuchern, ein altſchriftſäſſiges Rittergut und dazu gehöriges Städtchen an der Rippach, 1 Meile von Weiſſenfels. In dieſer Gegend findet man Braunkohlenlager. Man verfertigt hier gute Töpferwaare. In Abſicht der Schocke iſt Teuchern zum leipziger Kreiſe geſchlagen.

Schriftſäſſig gehören hieher die Dörfer Krauſchwitz, von Reußen einige Hufen, Schelkau am Schelkbache, mit einer Filialkirche von Teuchern; Schortau, Trebnitz, mit dem Zuſatze, bei Teuchern, zum Unterſchiede anderer Orte gleiches Nahmens.

Thierbach, ein Rittergut und Dorf, mit einer Filialkirche von Weichelsdorf.

Uichteritz an der Saale, ein Rittergut, ¾ Stunden von Weiſſenfels, nebſt dazu gehörigem Dorfe.

Schriftſäſſig gehören hieher, die im Burgwerbnerſtuhle gelegenen Dörfer: Löbitzſch, ohnweit der Saale; Obſchütz, mit einer Filialkirche von Markwerben.

Wengelsdorf, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Pfarrdorfe im Burgwerbnerſtuhle, iſt mit der Schock- und

Pfennigſteuer an die leipziger Kreisſteuereinnahme gewieſen. Die hieſige Schäferei iſt ſehr beträchtlich, aber die Bauern dürfen hier, ſo wie im oben erwähnten Skortleben, keine Schaafe halten.

Schriftſäſſig gehören zum Rittergute: Craßlau und Leuna oder Leina, beide ohnweit der Saale.

Wiedebach, ein altſchriftſäſſiges churfürſtliches Kammergut.

Zembſchen oder Zemſchen, mit einer Pfarrkirche und einem Rittergute, ſeit 1753 altſchriftſäſſig.

d) Neue Schriftſaſſen:

Bonau, ein Dorf und Rittergut, ſeit 1749 ſchriftſäſſig.

Deumen, ein Dorf und Rittergut mit einer Filialkirche von Göttewitz, ſeit 1750 ſchriftſäſſig.

Groß-Geſtewitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, am Wethaubache, ſeit 1787 ſchriftſäſſig.

Groß-Kayna, mit einer Filialkirche von Klein-Kayna, Rittergüter mit Dörfern. Beide ſind ſeit 1749 ſchriftſäſſig. Von Klein-Kayna gehört nur ein Theil unter dieſes Amt. Man findet hier eine mineraliſche Quelle, die der Lauchſtädter gleichkommen ſoll, aber nicht benutzt wird.

Kreyſchau, ein Rittergut und Dorf ſeit 1744 ſchriftſäſſig.

Röda, ein Dorf und Rittergut, ſeit 1744 ſchriftſäſſig.

Ober- und Unter-Neſſa, beide Dörfer am Klettenbache, mit Mutterkirche und Rittergütern, von denen jenes ſeit 1750 und letzteres ſeit 1751 ſchriftſäſſig iſt.

Trebnitz, an der Elſter, ein neuſchriftſäſſiges Dorf und Rittergut.

Unter-Greißlau, mit einer Mutterkirche, ein ſchriftſäſſiges Dorf und Rittergut, ſeit 1749 ſchriftſäſſig.

Webau an der Rippach, mit dem dazu gehörigen Dorfe Gnäditz, ein Rittergut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Von Wiedebach gehört der amsdorfiſche Antheil hieher.

In Löbitz iſt auch ein neuſchriftſäſſiges Gut.

F.) Das Amt Freyburg,

hat einen Juſtizamtmann, und einen Amtsinſpektor, welcher zugleich Rentbeamter iſt. Es wird in 5 Landgerichtsſtühle, nehmlich: Freyburg, Mücheln, Carsdorf, Roßbach, und Eichſtädt eingetheilt, und begreift 4 Städte, 26 Amtsdörfer, 12 Amtsſaſſen, mit $7\frac{1}{2}$ Dörfern, 18 alte Schriftſaſſen, 10 neue Schriftſaſſen, mit $11\frac{1}{2}$ Dörfern und 2 Vorwerken.

1) Freyburg, 3 Meilen von Merſeburg, 2 Meilen von Leipzig, 1 Meile von Naumburg, an der Unſtrut, die ohnweit

der Stadt in die Saale fällt, eine alte, ſchriftſäſſige Stadt mit Sitz und Stimme auf den Landtagen. Sie liegt in einer der angenehmſten und fruchtbarſten Gegenden von Thüringen, in einem Thale, welches rund umher mit Bergen umgeben iſt, die theils mit Weinreben bepflanzt, theils mit Holz beſetzt ſind. Die Einwohner nähren ſich theils vom Ackerbau und vom Weinbau, theils auch von einigen Handwerken. Die ſtärkſte Innung machen die Tuchmacher aus, welche aus 80 Meiſtern beſtehn. Sie verfertigen gutes Landtuch, welches in der hieſigen Walkmühle vortrefflich gewalkt wird. Hier iſt auch der Sitz des churfürſtlichen Amtes, eines Superintendenten, deſſen Sprengel 4 Stadt, 42 Landpfarren, 33 Filialkirchen und überhaupt 49 Prediger untergeordnet ſind. Ferner iſt hier ein Hauptgeleite, zu welchem mehrere Beigeleite gehören. Jährlich werden hier 2 Jahrmärkte mit einem Viehmarkte gehalten.

In der hieſigen Gegend trift man Kalkſteinbrüche, nebſt vielen Kalkbrennereien an, welche den gebrannten Kalk weit und breit verſenden.

2) **Laucha**, ein kleines, nach dem großen Brande, ſeit 1731 bis auf 20 Häuſer neuerbautes ſchriftſäſſiges churfürſtliches Städtchen, in einem angenehmen Thale an der Unſtrut, 3 Stunden von Freyburg. Die Einwohner treiben vornehmlich Ackerbau und Viehzucht, aber auch einigen auswärtigen Handel mit wollnen und andern Waaren. Jährlich ſind hier 2 Jahrmärkte, vor welchen allemahl auch Flachs- und Viehmarkt gehalten wird.

3) **Mücheln** oder **Michelda**, am Geißelbache, über eine Meile von Freyburg gegen Querfurth zu, ein ſchriftſäſſiges Städtchen, mit einer Pulvermühle und einer Salpeterhütte. In der hieſigen Gegend findet man Erdkohlenlager.

4) Unmittelbahre Amtsdörfer, und zwar

a) mit Pfarrkirchen:

Carsdorf, an der Unſtrut, mit einer Bei-Salzlicenteinnahme.

Großen-Jehna, ohnweit des Einfluſſes der Unſtrut in die Saale, gehört in Abſicht der Jurisdiction, ſo wie auch das Pfarrdorf **Klein-Jehna** in das Amt Naumburg.

Nieder- und **Mark-Eichſtädt** mit 121 Häuſern und

Ober-Eichſtädt, auch **Langen-Eichſtädt** genannt, mit 115 Häuſern. Bei dieſem Dorfe ſteht noch im Felde eine alte Warte oder Wachthurm.

Pödeliſt, 1 Stunde von Freyburg.

Roßbach an der Gößel oder Gößelbach, von welcher es aber faſt 1 Stunde entfernt liegt, zum Unterſchiede des Dorfes Roßbach an der Saale, im Schulamte Pforta, ſo genannt, zwiſchen Mücheln und Weiſſenfels.

Hier erfocht K. Friedrich II. von Preuſſen im J. 1757 mit einem kleinen Heere einen vollkommnen Sieg über die zahlreiche vereinigte franzöſiſche und deutſche Reichsarmee.

Steygra, 3 Stunden von Freyburg, Zeuchfeld oder Zeufeld, Zorbau.

b) andre Orte:

Almsdorf, ein Filial von Gröſt; Calzendorf, ein Filial von Steygra; Grockſtädt, ein Filial von Weiſſen-Schirmbach; Größnitz, ein Filial von Balgſtedt, an der Unſtrut; Nahlendorf oder Nallendorf; Neumark am Geiſel- oder Göſelbache; Nißmitz, ein Filial von Freyburg; Schellſitz, unter der Jurisdiktion des Amtes Naumburg; Spielberg, an der Unſtrut, ein Filial von Reinsdorf; Städten oder Stedten, Wenden.

Noch gehören unmittelbahr unter das Amt Antheile von Albersroda, Cämmeritz, Crumpa, Ebersroda, 2 Häuſer von Freyburg, mehrere Häuſer von Klein-Kayna, Möckerling, Zöwigker, auch etwas von Klein-Wilsdorf.

5) Amtſaſſen:

Albersroda, ein Rittergut und Pfarrdorf, 2 Stunden von Freyburg.

Crumpa, welches aus Ober- und Nieder-Crumpa beſteht, wovon jenes eine Mutterkirche, dieſes eine Filialkirche von Möckerling hat. Sie liegen am Geiſelbache. Außer dem obenerwähnten Amtsantheile iſt hier ein amtſäſſiger Antheil und ein Rittergut.

Eptingen, ein Rittergut ohne Unterthanen.

Geiſelröhlitz, ein Dorf mit 4 Rittergütern und einer Filialkirche von Rittersdorf. Auch gehört ein Theil von Cämmeritz amtſäſſig hieher.

Grabenmühle, bei Reinsdorf, ein amtſäſſiges Gut.

In dem oben erwähnten Roßbach iſt auch ein amtſäſſiges Rittergut.

Schnellroda, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Freyburg.

Wernsdorf, ein Dorf am Geiſelbache, mit 2 amtſäſſigen Gütern und einer Filialkirche von Benndorf im Stifte Merſeburg.

Zützſchdorf oder Zitzdorf, ein amtſäſſiges Dorf, mit den Gerichten nach Goſeck gehörig.

Im Dorfe Gleina ſind auch 3 amtſäſſige Höfe, desgleichen iſt ein Antheil vom Dorfe Möckerling, wo eine Mutterkirche iſt, und ein Antheil von Markröhlitz amtſäſſig.

6) Alte Schriftſaſſen:

Nebra, ein Städtchen, 4 Stunden von Freyburg, welches faſt von allen Seiten von der Unſtrut umfloſſen wird.

Es gehört zu dem hier befindlichen Ritterguke. Schriftſäſſig werden hieher **Wetzendorf** an der Unſtrut, ein Pfarrdorf, und **Wippach**, ein Filialdorf von Altenroda, gerechnet.

Baumersroda, ein Rittergut und Pfarrdorf.

Bedra, ein Rittergut, nebſt einem dazu gehörigen Pfarrdorfe. Schriftſäſſig gehören hieher: **Braunsdorf**, mit einer Pfarrkirche; einige Häuſer von Gräfendorf; ein Theil von **Ebersroda**, einem Filialdorfe von Baumersroda; **Leyha** oder **Leyhe**, ein Pfarrdorf; ſo auch **Schortau**, und das Vorwerk **Ober-Sorga**.

Birkigt, ein Rittergut ohne Dorf. Schriftſäſſig gehören dazu: das Pfarrdorf **Altenroda** und **Groß-Wangen**, ein Filial vom vorigen.

Branderoda, ein Rittergut und Pfarrdorf.

Burgſcheidungen, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der Unſtrut, mit einem Schloſſe, welches ehedem eine Feſtung, mit Nahmen **Scheidungen** war, wo die Könige von Thüringen reſidirten. Hier iſt eine Manufaktur von wollnen Strümpfen, eine Stärkefabrik, eine ſtarke Branntweinbrennerei, eine Ziegelbrennerei und eine Salpeterſiederei.

Schriftſäſſig gehört dazu das Pfarrdorf **Wennungen**.

Eula, ein Rittergut, ½ Stunde von der Saale, wozu ein Theil des Dorfs mit einer Filialkirche gehört.

Gleina, ein Rittergut und Pfarrdorf mit einer Bei-Salzlicenteinnahme.

Goſeck, an der Saale, ungefähr 1 Stunde von Freyburg und Naumburg, ein Rittergut mit einem dazu gehörigen Dorfe, mit 2 Kirchen und einem Bergſchloſſe, auf welchem ehemals die Pfalzgrafen reſidirten. Im J. 1041 wurde hier ein Benediktinerkloſter geſtiftet, welches aber bei der Reformation ſekulariſiret worden iſt. Aus den Ruinen des Kloſters iſt die gegenwärtige Schloßkirche erbaut, welche zum ſonntäglichen Gottesdienſte der Gemeine, ſo wie hingegen die eigentliche Dorfkirche zum Wochengottesdienſte beſtimmt iſt. Den in der hieſigen Pflege wachſenden Wein, hält man unter allem thüringiſchen für den beſten.

Zum Rittergute gehören ſchriftſäſſig: **Dobichau**, oder **Döbichau**, ein Filial von Pödeliſt; **Klein-Gräfendorf**, am Geiſelbache; **Pettſtädt**, ein Filial von Markröhlitz, auch ein Theil von Eula.

Gröſt, ein Pfarrdorf und Rittergut.

Kirchſcheidungen, an der Unſtrut, ein Rittergut und dazu gehöriges Pfarrdorf. Schriftſäſſig gehören dazu: **Dorndorf**, ein Filial von Burgſcheidungen; **Golzen**, ein Filial von

Kirchſcheidungen; Plößnitz, Schleberoda, ein Filial von Zeuchfeld; Thalwinkel, ein Pfarrdorf; Lützkendorf und Leina, erſteres ein Filial von Möckerling.

Markröhlitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 kleine Meile von Freyburg nach Goſeck zu, mit welchem es vereinigt iſt. Hier findet man auch guten Weinbau.

Oechlitz, ein Pfarrdorf und Rittergut bei Querfurt.

Sanct-Ulrich, ein Rittergut, mit einem dazu gehörigen Pfarrdorfe. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer, Gehüfte, Schmirma oder Schmerma, ein Filial vom vorigen; Ströbnitz, ein Filial von Zorbau.

Vitzenburg, ein Rittergut und Filial von Liederſtädt, in der goldnen Aue. Das dabei liegende Schloß war ehemals befeſtigt. Schriftſäſſig gehören hieher: Gölbitz oder Gellwitz, Klein-Eichſtädt, ein Pfarrdorf, ſo wie auch Klein-Wangen, an der Unſtrut; Krautdorf; das Pfarrdorf Liederſtädt, und Preditz oder Pretitz.

Weiſchütz oder Weichſchütz, ein Rittergut und Pfarrdorf an der Unſtrut.

Weißen-Schirmbach bei Carsdorf, mit einer Pfarrkirche.

Zſcheiplitz, ohnweit der Unſtrut, ein Rittergut und Pfarrdorf, am Abhange eines Berges, auf welchem ehedem ein Schloß ſtand, die Weißenburg genannt, worin die Pfalzgrafen aus dem Hauſe Goſeck reſidirten. Zum Rittergute gehört das Dorf Münchroda ſchriftſäſſig.

7) Neue Schriftſaſſen:

Balgſtädt, ein Rittergut, mit einem dazu gehörigen Pfarrdorfe, ſeit 1750 ſchriftſäſſig. Hiezu gehört das Vorwerk Doppendorf.

In Großen-Jehna iſt ſeit 1754 ein ſchriftſäſſiges Rittergut.

Groß-Willsdorf, 1 Stunde von Freyburg, ein Dorf und Rittergut.

Micheln oder Sanct-Micheln, ein ſchriftſäſſiges Filialdorf von Mücheln. Hier entſpringt der Geiſelbach, welcher bis Merſeburg, in einer Entfernung von 3 Stunden, 18 Mühlen treibt.

Ober-Schmoon, ein Pfarrdorf, wovon das hieher gehörige Dorf Nieder-Schmoon ein Filial iſt. Das Rittergut iſt ſeit 1750 ſchriftſäſſig.

Ober-Wündſch, ein Pfarrdorf und Rittergut, ſeit 1752 ſchriftſäſſig; ſeit welcher Zeit auch das Pfarrdorf Jüdendorf ſchriftſäſſig hieher gewieſen iſt.

Schalkendorf, ein Ritterſitz und ſchriftſäſſiges Gut, wozu Lunſtädt, ein Filial von Nahlendorf, und ein Theil von Ebersroda gehören.

Zingſt, ein Rittergut ohne Unterthanen, ſeit 1752 ſchriftſäſſig. Hieher gehört ſchriftſäſſig: Reinsdorf, ein Pfarrdorf, welches eigentlich ſeit 1750 ein beſonderes Rittergut iſt.

In Zöwiecker oder Zöbigker, einem Filiale von Mücheln, iſt ſeit 1763 ein ſchriftſäſſiges Rittergut, zu welchem ein Antheil des Dorfes gehört.

G.) Das Amt Eckardtsberga,

hat einen Amtmann und einen Rentbamten. Es enthält 4 Städte, 25 alte Schriftſaſſen mit $55\frac{1}{2}$ Dörfern, 9 neue mit $18\frac{1}{2}$ Dörfern, 14 Amtsdörfer, und 4 Vorwerke oder Sattelhöfe.

1) Eckardtsberga, eine altſchriftſäſſige Stadt, mit Sitz und Stimme auf dem Landtage. Zu dieſer gehört auch das einige hundert Schritte davon liegende Weichbild Mallendorf, welches gleichſam eine Vorſtadt von Eckardtsberga ausmacht, und deſſen Einwohner das Bürgerrecht haben. Sie liegt 2 Meilen von Naumburg gegen Buttſtädt zu, am Fuße der Finnberge, in einem Thale zwiſchen 3 Bergen, und hat mit Mallendorf 185 Häuſer und ohne die Garniſon gegen 1000 Einwohner.

In dem Amthauſe, welches in der Stadt iſt, wohnt der Juſtizamtmann und im Rentamts- und Amtsverwaltereihauſe der Rentbeamte, welcher auch zugleich das Hauptgeleite verſieht, zu welchem 10 Nebengeleite gehören; in dem churfürſtlichen Forſthauſe wohnt ein über die hieſige landesherrliche Forſte angeſtellter Oberförſter. Der Paſtor an der hieſigen Hauptpfarrkirche iſt Superintendent, welchem 2 Städte, 35 Pfarrkirchen und 30 Filialkirchen mit 38 Predigern untergeordnet ſind.

Unter den hieſigen Profeſſioniſten befinden ſich 30 Strumpfwirker. Auch iſt hier eine Vitriol- Alaun- und Schwefelſiederei, nebſt dazu gehörigem Magazin- und Niederlagshauſe, und eine Potaſchſiederei.

Von dem alten Schloſſe, Eckardtsburg genannt, ſtehn nur noch die Thürme, welche zu churfürſtlichen Getreideſchüttboden eingerichtet ſind, und noch unterhalten werden.

Auf dem im Weichbilde Mallendorf befindlichen Berge, die Altenburg genannt, hat ehemals ein Bergſchloß gleiches Nahmens geſtanden.

Im hieſigen Kalkberge, der Sachſenberg genannt, welcher mit dem gegenüberliegenden Schloßberge ein enges Thal macht, wird natürliches Berlinerblau (Calx martialis phlogiſto juncta et alcali praecipitata) gefunden. In einer Tiefe von 112 Fuß kommt man durch den Kalkſtein auf ein 4 und mehrere Fuß ſtarkes Lager von graublauem, zähen und milden Letten, in wel-

chem auch Schwefelkies iſt. In der oberſten Lage dieſes Letten, wo er ſich vom Kalkſteine abſondert, liegt die blaue Erde nierenweiſe in einzeinen Theilen. Sie iſt durchgehends ſo fein wie Staub. Die blaue Farbe, welche man jetzt gewinnt, iſt indeſſen in der Luft nicht haltbar, weil ſie nach der Meinung ſachkundiger Perſonen, nicht tief genug geholt werden kann, wozu es den Bergbauern aber an Unterſtützung fehlt.

2) **Bibra**, eine kleine amtſäſſige Stadt am Saubach, mit 156 Häuſern, 2 Meilen von Naumburg. In vorigen Zeiten war hier ein kleines Kollegiatſtift, deſſen Einkünfte nach der Reformation gröſtentheils der Univerſität Wittenberg und zum Theil dem Pfarrer zu Bibra angewieſen wurden. Hier, ſo wie im ganzen Amte, ſind viele Oehlmühlen. In der Stadt iſt auch ein guter Geſundbrunn, welcher im J. 1680 bis 1684 gefaßt, und bis zum J. 1713 fleiſſig beſucht wurde; allein in letztgedachtem Jahre riß das wilde Waſſer die Einfaſſungsmauer weg, und bald darauf folgten 2 Feuersbrünſte, wodurch das Städtchen und der Brunn ſehr in Verfall kam. Im J. 1727 wurde der Brunn aufs neue gereinigt und eingefaßt. Aber eine neue Feuersbrunſt brachte den Brunn ebenfalls in Verfall, daß er beinahe ganz in Vergeſſenheit kam. Im J. 1776 bis 1779 wurden die Brunnengebäude wieder hergeſtellt. Seit dieſer Zeit wird der Ort jährlich von beinahe 300 Brunnengäſten beſucht. Ausführlichere Nachricht hievon findet man in meinem Neuen geographiſchen Magazine, Band II.

3) **Unmittelbahre Amtsdörfer,**

a) **mit Pfarrkirchen:**

Leutenthal, ſchon im Umfange des ſachſen-weimariſchen Gebieths.

Pleißmar oder Pleißern, 1 Meile von Eckardtsberga, nordwärts.

Rudersdorf, 1 Stunde von Buttſtädt.

Sachſenhauſen, im ſächſ. weimariſchen Gebiethe.

Thüsdorf, an der weimariſchen Grenze; ein Theil von Crahwinkel.

b) **andre Dörfer.**

Hirſchroda, ein Filial von Laucha; **Nieder-Holzhauſen**, ein Filial von Eckardtsberga, hat auch ein Vorwerk, die Obergerichte gehören hier dem Stifte Zeitz; **Rannſtädt**, ein Filial von Auerſtädt; **Schimmel**, ein Filial von Pleißern; **Steinbach**, ein Filial vom Städtchen Bibra, ſo wie auch **Wallerode oder Wallenroda**, ein Theil von **Rödderitzſch**, ein Filial von Thüsdorf.

4) Alte Schriftſaſſen.

Cölleda, ein Städtchen und Rittergut an der Loßa, welche bei Leubingen in die Unſtrut fällt, wird auch Cölln oder vom gemeinen Manne, wegen der ſtarken Viehzucht und des beträchtlichen Viehmarkts, der bei den 3 hier jährlich gewöhnlichen Jahrmärkten gehalten wird, Kuhcölln genannt. Rittergut und Städtchen ſind fürſtlich heſſenkaſſeliſches Lehn.

Wiehe, ein adliches Städtchen, unweit der Unſtrut, am Wieherbache, 4 Meilen von Jena, mit einem Rittergute und Schloſſe. Die Herrſchaft Wiehe haben die Herren von Werther, als ein Afterlehn von den Grafen von Schwarzburg im J. 1452 an ſich gekauft. Schriftſäſſig gehören hieher: Donndorf, ein Pfarrdorf, wo ſonſt ein Ciſtercienſer-Nonnenkloſter war, welches im J. 1561 aufgehoben und in eine Erziehungsanſtalt für 12 Schüler verwandelt wurde; Klein-Roda und Garnbach.

Auerſtädt, ein Pfarrdorf und Rittergut am Emsbache.

Bachra, ein Pfarrdorf und Rittergut, 2 Meilen von Weiſſenſee.

Beichlingen, jetzt eine altſchriftſäſſige Herrſchaft, nebſt dazu gehörigem Pfarrdorfe, und einem Schloſſe auf einem dabei liegenden Berge, 1 Meile von Cölleda. Von den ehemaligen Grafen von Beichlingen, brachte ſie ein Graf von Werther nach und nach an ſich, welcher im Jahr 1633 mit den adlichen Vaſallen der Grafſchaft beliehen wurde, die ſich noch der letzte Beſitzer beim Verkaufe derſelben vorbehalten hatte. Wegen dieſer Untervaſallen haben die Grafen von Werther einen Lehnhof nebſt einem Lehndirektor.

Eben dieſe Grafen und Freiherrn von Werther haben auch das Reichserbthürhüteramt als ein unmittelbahres Reichslehn, zu welchem Reichserbamte, nach dem Lehnbriefe vom J. 1698 (in Caſp. Borns Iurisprud. feud. Witteb. 1741. 4. im Anhange Nr. VIII.) gehören: 8 freye Mann zu Schwerdtſtädt, 2 Acker Gärten, 3 Hufen Landes und 9 Aecker Wieſen.

Die Herrſchaft Beichlingen beſteht übrigens aus dem Schloſſe und den 5 Kirchdörfern, Beichlingen, Burgwenden, Hemmleben, Schillingſtädt, und Alten-Beichlingen.

Mehreres hievon ſ. in Leukfelds Nachricht von den Grafen von Beichlingen.

Bucha, ein Pfarrdorf.

Burgheßler, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe, einem Filialdorfe von Kloſter-Heßler. Die Einwohner entrichten zum Theil fürſtlich-weimariſche Steuern. Schriftſäſſig gehören hieher: Burkersroda, mit einer Filialkirche von Kloſter-Heßler und Hohndorf.

Burgholzhauſen, ein Pfarrdorf und Rittergut, 1 Stunde von Eckardtsberga. Hiezu gehören: Balbitz, ein Filial von Braunsroda; ein Theil von Sehna, einem Filialdorfe von Burgholzhauſen; ein Theil von Mühlingsdorf, einem Pfarrdorfe; desgleichen Theile von Billroda, Braunsroda, Frankenrode, Ködderitz, Schaffau und Tromsdorf.

Frohndorf, eine Herrſchaft und Pfarrdorf. Die Herrſchaft iſt ein ſchwarzburg-ſächſiſches Afterlehn, indem ſie bei dem Churfürſten von Sachſen, von den Fürſten zu Schwarzburg zu Lehn genommen und von dieſen den Herren von Werthern als Lehn überlaſſen wird.

Schriftſäſſig gehören dazu folgende Pfarrdörfer: Dermsdorf, Ellersleben, Klein-Neuhauſen, Orlishauſen, Rettgenſtädt.

Gößnitz, ein Rittergut, mit dem dazu gehörigen Filialdorfe von Pleißern.

Herrengoſſerſtädt, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Pfarrdorfe, 1 Meile von Eckardtsberga, nordweſtwärts. Schriftſäſſig gehören dazu, ein Theil von Billroda, ein Filial von Rothenberga; ein Theil von Braunsroda, mit einer Mutterkirche; ein Theil von Frankenroda, von Millingsdorf, von Schaffau, welches ein Filial von Bachra iſt; ein Theil von Sehna und von Tromsdorf, mit einer Mutterkirche.

Heßler, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Pfarrdorfe, auch Kloſter-Heßler genannt. Hier war ſonſt ein reiches Nonnenkloſter. Im J. 1543 wurde es an Konrad von Heſeler für 8,000 Gülden unter der Bedingung überlaſſen, daß er zum Dienſte des Landesherrn eine Anzahl Geſchirrwagen halten ſolle; und noch iſt der jetzige Beſitzer verpflichtet, einen Geſchirrwagen, ſo oft es nöthig iſt, zu ſtellen und muß auch unter eben dieſem Titel einen jährlichen Zins an die Städte Freyburg, Eckardtsberga und Mücheln zum Behufe der daſigen Geiſtlichen abgeben.

Schriftſäſſig gehört dazu, außer einem Theile von Crahwinkel, das Dorf Dietrichsroda oder Dittersroda, ein Filial von Kloſter-Heßler.

Leubingen, ein Rittergut und Pfarrdorf am Einfluſſe der Loßa in die Unſtrut, welches jetzt ſchriftſäſſig nach Groß-Neuhauſen gehört.

Leuthenthal, ein Rittergut im Amtsdorfe gleiches Nahmens.

Marienthal, auch Kloſter-Marienthal, wurde im J. 1605 dem von Körbitz mit Ober- und Erbgerichten überlaſſen, und hat nur einige Unterhanen zu Burg-Holzhauſen.

Nauſes, im Thale, oder Nauſitz, ein Rittergut und Pfarrdorf.

Oſtramundra oder Oſtermundra, ehemals ein Sattelhof, und jetzt ein Rittergut und Pfarrdorf. Schriftſäſſig gehört dazu Koldisleben, mit einer Mutterkirche.

Porſtendorf, ſchon im Umfange des S. weimariſchen Gebiethes, 1 kleine Meile von Jena, ein Rittergut ohne Dorf; iſt gräflich ſtollbergiſches Afterlehn. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Neuen Gönna, ein Filial von Nerkwitz.

Rudelsburg oder Kreypitzſch, ein Rittergut und adliches Schloß, zu welchem das Dorf Lengefeld gehört.

Steinburg, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe, einem Filiale von Saubach. Schriftſäſſig gehören dazu das Dorf Burgau, ein Filial von Braunsroda, und ein Theil von Saubach, mit einer Mutterkirche.

Tauchard oder Tauhard, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Pfarrdorfe, von welchem das hieher gehörige Dorf Kahlwinkel ein Filial iſt.

Vehra, ein Rittergut und Dorf, mit einer Filialkirche von dem hieher ſchriftſäſſig gehörigen Dorfe Hennſchleben, welche beide an der Unſtrut, im weiſſenſeer Amtsbezirke, an der weimariſchen Gränze liegen.

Wollmerſtädt, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Stunde von Wiehe.

Zwetzen oder Zwätzen, 1 gute Stunde von Jena, ſchon im Umfange des S. weimariſchen Gebiethes, eine altſchriftſäſſige Kommende der deutſchen Ordens-Balley Thüringen, (ſ. oben in dieſem Th., S. 15.), mit einem dazu gehörigen Pfarrdorfe, wo gutes Gemüße gebaut wird.

Die Balley Thüringen beſteht aus den 4 Kommenden Zwätzen, Lehſten, Liebſtädt und Nägelſtädt von denen die letztern dem Amte Langenſalza, die übrigen aber dem Amte Eckardtsberga untergeordnet ſind. Sie iſt eine freie, von den alten Landgrafen geſtiftete Balley, deren Landkommenthur nicht vom Deutſchmeiſter, ſondern, ſo wie ein andrer Landſtand, vom Churfürſten von Sachſen abhängt. Und obgleich dem Landkommenthure dieſer Balley nachgelaſſen iſt, den Orden beim Generalkonvente anzunehmen, ſich daſelbſt einſchreiben, beſtätigen und inveſtiren zu laſſen, auch auf den Kapiteltägen mit zu erſcheinen, ſo geſchieht doch ſolches unbeſchadet der Rechte des chur- und fürſtlichen Hauſes Sachſen, weshalb auch 2 Receſſe vom J. 1583 und 1593 vorhanden ſind. Die Rechte des Landesherrn beſte-

hen darin: 1) daß nach dem Abſterben eines Landkommenthurs, ſein Nachfolger, wenn er vom Orden ernannt worden, dem Churfürſten von Sachſen nahmhaft gemacht, und erſt nach erfolgter Approbation, eingewieſen wird; daher auch 2) bei Vakanz dieſer Balley, der Churfürſt die Sequeſtration übernimmt, und dabei dem Deutſchmeiſter keine Konkurrenz verſtattet. 3) Hat der Churfürſt die Landſteuern von den Unterthanengütern des Ordens zu heben, jedoch unbeſchadet der Freiheit, welche den Gütern des Ordens, die mit Ritterdienſten vertreten werden, zuſteht. Ferner 4) haften auf den Balleygütern gewiſſe Dienſtgeſchirre, und da 5) der Landkommenthur ein churfürſtlicher Landſtand iſt, ſo wird er zu Land- und Ausſchußtagen berufen und führt daſelbſt die erſte Stimme, iſt auch überdies 6) dem Churfürſten mit Steuerfolge, Nachreiſen, Ritterdienſten, Dienſtgeſchirre und ſonſt verpflichtet, und muß 7) vor dem Oberhofgerichte zu Leipzig aktive und paſſive ſtehen und Recht nehmen. (S. Struvens Synt. Iur. Publ. Cap. XXVIII. S. 1,385.; auch Wabſts Nachricht von des Churfürſtenthums Sachſen hohen und niedern Juſtiz, S. 3. und Beil. S. 31 ff.).

Der Kommenthurhof zu Zwätzen, iſt der Sitz des Landkommenthurs dieſer Balley. Seine Einkünfte ſchätzt man auf 6,000 Thlr.

Schriftſäſſig nach Zwätzen gehören: Leheſten oder Lehſten, 1 Stunde von Zwätzen, eine Kommende der Balley Thüringen, nebſt einem Dorfe, einem Filiale von Alten-Gönna; Rödchen oder Rödichen, ein Filial von Nerkwitz, welches ebenfalls ſchriftſäſſig nach Zwätzen gehört.

5) Neue Schriftſaſſen:

Allerſtädt, ½ Stunde von Wiehe, ein Pfarrdorf und Rittergut. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Bernsdorf, ein Filial von Rothenberga und Zeißdorf, ein Filial von Wollmerſtädt.

Kloſter-Donndorf, ein Rittergut, und Antheil vom Dorfe Donndorf, iſt eine Abtheilung von Wiehe. Schriftſäſſig gehört dazu ein Theil vom Pfarrdorfe Langenroda.

Kloſter-Roßleben, ein Rittergut und adlicher Hof in der goldnen Aue, von welchem Nirmsdorf, 1 Meile von Eckardtsberga, an der weimariſchen Gränze, und Ziegelroda, ein Pfarrdorf, im Umfange des wendelſteiner Amtsbezirks Pertinenzien ſind.

Ehemals war hier ein Auguſtinernonnenkloſter, welches aber im J. 1554, nach dem Muſter der meißniſchen Fürſtenſchule, in eine Schulanſtalt für 60 Schüler verwandelt wurde. Im J. 1686 wurden die ſämtlichen Gebäude mit allen Kloſter-

urkunden, mit der Bibliothek und dem dabei liegenden Dorfe ein Raub der Flammen. Erſt im J. 1742 wurden ſie wieder hergeſtellt.

Eßleben, ein Rittergut und Dorf, welches zwar zum herzoglichen S. weimariſchen Amte Hardisleben gehört, aber unter churfürſtlich=ſächſiſcher Hoheit ſteht.

Groß-Neuhauſen, an der Loßa, ſeit dem J. 1744 ſchriftſäßig, ein gräflich=ſtollbergiſches Lehn. In dem zum Rittergute gehörigen Dorfe iſt eine Pfarrkirche.

Schriftſäſſig gehören dazu: Backleben, ein Filial von Battgendorf, und das Pfarrdorf Stödcken, an der Loßa.

Liebſtädt, ein Pfarrdorf mit einer Kommende zur Balley Thüringen gehörig, ſchon im Umfange des S. Weimariſchen Gebieths. Schriftſäſſig gehören dazu: Goldbach, ein Filial vom vorigen und das Pfarrdorf Wohlsborn.

Loßa, ein Pfarrdorf, wo die Loßa entſpringt, mit einem Rittergute, welches ſchwarzburgiſches Lehn iſt. Hiezu gehört ſchriftſäſſig das Pfarrdorf Rothenberg.

Niedertreba, ein Pfarrdorf, und Rittergut, ohnweit der Ilm, im Weimariſchen. Hier ſind auch 3 Sattelhöfe.

Ober=Reußen, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der S. weimariſchen Gränze.

H) Das Amt Sangerhauſen.

Dieſes Amt hat einen Juſtizamtmann und einen Rentbeamten oder Amtsverwalter. Es beſteht aus 3 Städten, 9 alten Schriftſaſſen, mit $14\frac{1}{2}$ Dörfern, 1 neuem Schriftſaſſen, 3 Amtsſaſſen mit 2 Dörfern, $8\frac{1}{2}$ Amtsdörfern und 20 amtsſäſſigen Gütern.

1) Sangerhauſen, lat. Sangerhuſa, eine alte ſchriftſäſſige Stadt, nahe am Harze und an der mansfeldiſchen Gränze, 2 Meilen von Eisleben, 3 Meilen von Querfurth und 9 Meilen von Leipzig, mit ungefähr 700 Häuſern und 5,000 Einwohnern und einem churfürſtlichen Schloſſe. Sie iſt der Sitz des Amtes, eines Bergvoigts, und eines Zehntners. Auch iſt hier eine Superintendentur, welcher 4 Stadt-, 28 Landpfarren, 10 Filialkirchen und 37 Prediger untergeordnet ſind.

Bei der Stadt iſt ein Eiſenhammer. In der hieſigen Gegend iſt auch ein Kupferbergwerk und eine Salpeterſiederei.

Das hieſige Kupferbergwerk ſoll über 600 Jahre im Gange ſeyn. Vormals baueten es die Landesherren; als aber das

Amt Sangerhauſen mit andern in die weißenfelſiſche Erbportion fiel, ſo wurde es an Gewerke überlaſſen, und ſeit dieſem iſt es beſtändig von ſolchen gebaut worden. Die dermaligen Beſitzer deſſelben ſind: 1) die Stadt und Kommun zu Sangerhauſen zur Hälfte, 2) die Gebrüder Bethmann, bekannte Banquiers zu Frankfurt am Mayn, zu einem Drittel; 3) ein Kaufmann zu Frankfurt am Mayn, zu einem Sechstheil. Den Antheil der Stadt haben erwähnte Gebrüder Bethmann nun ſeit beinahe 40 Jahren in Pacht, und verbauen ihn auf ihr Riſico. Die Gewerke ſelbſt haben kein zugemeſſenes Feld, ſondern ſind mit dem ganzen ſangerhäuſer Amtsbezirke und zwar auf alle Metalle, auch auf Steinkohlen beliehen. Gold und Salz ſind aber als ein landesherrliches Regale vorbehalten worden. Sie ſind übrigens dergeſtalt damit beliehen, daß ſie ein eignes Bergamt unterhalten, welches in Berg- Hüttenſachen, und bei Vorfällen, auf Hütten- und Pochſtädten, Kauen und Schachthalden, Ober- und Erbgerichte adminiſtriren. Von den gewonnenen Metallen wird an das churfürſtliche Zehendamt der Zwanzigſte, wenn das Werk in Verlag oder Receß ſteht, und der Zehende, wenn es ſich frei verbaut, oder Ausbeute giebt, entrichtet. Die Quatembergelder ſind ganz erlaſſen.

Auf dieſen Werken wird nur allein auf Kupfer gebaut. Die Reviere, deren eine große Anzahl iſt, laufen über 3 Stunden Weges an einanderhängend fort, und enthalten ein Flötz, wo Schiefer und Sanderze brechen, welche auf der, bei der Stadt liegenden Hütte verſchmolzen werden. Die davon fallenden Kupfer enthalten wenig Silber, und tragen die Saigerkoſten nicht. (S. churfürſtl. ſächſiſchen Bergkalender, auf das J. 1784. Marienberg, 8.).

2) Unmittelbahre Amtsdörfer:

Edersleben auch **Etersleben**, an der kleinen Helme, ein Pfarrdorf, 2 Stunden von Sangerhauſen und eben ſo weit von Artern.

Gonna, ein Pfarrdorf, $1\frac{1}{4}$ Meile von Sangerhauſen.

Lengefeld, ebenfalls ein Pfarrdorf, bei Sangerhauſen.

Martinsrieth und **Ober-Röblingen**, 2 Pfarrdörfer, auf einer Inſel, welche die kleine und große Helme bilden. Von letzterm führt ein langer Straßendamm mit Brücken nach Edersleben.

Rieſtädt, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Sangerhauſen, wo man Braunkohlen findet.

Riethnordhauſen, ebenfalls ein Pfarrdorf, an der Helme.

Noch gehören hieher Antheile von **Emſelohe**, **Beyernaumburg**, **Gryllenberg** und von **Pölßfeld**.

3) Amtsſaſſen:

Agnesdorf, ein amtsſäſſiges Gut ohne Dorf.

Brechtewende, ein Gut ohne Dorf, ½ Stunde von Sangerhauſen.

Schöningen, ein amtsſäſſiges Lehngut.

Wettelroda, 1 Meile von Sangerhauſen, dem dortigen Rathe gehörig.

Noch iſt zu Holdenſtädt ein amtſäſſiges Gut, ſo auch zu Sotterhauſen, zu Wickeroda, einem gräflich ſtolbergiſchen Dorfe, im Amte Queſtenberg; 5 ſind zu Brücken, 4 in den Dörfern Gryllenberg, Lengefeld, Ober-Röblingen und Pölßfeld und endlich das Lehnſchulzengut zu Martinsried.

4) Alte Schriftſaſſen:

Brücken, ein Städtchen und Rittergut, an der Helme.

Wallhauſen, ein Marktflecken, an einem Arme der Helme, 1 Meile von Sangerhauſen, mit einem Rittergute.

Beyernaumburg, 1 Stunde von Sangerhauſen, ein Rittergut mit einem dazu gehörigen Pfarrdorfe und einem Schloſſe. Das Rittergut hat hier und in den ſchriftſäſſig hieher gehörigen Dörfern die Ober-Unter- und Erbgerichte. Schriftſäſſig gehören hieher: Emſelohe, ein Pfarrdorf, bei welchem die Ruinen von dem ehemals berühmten Kloſter Kaltenborn liegen; Holdenſtädt, ein Pfarrdorf, ſo wie auch Liedersdorf und Nienſtädt, und ein Theil von Sotterhauſen, einem Filialdorfe von Beyernaumburg.

Hackepfüſſel, ein Pfarrdorf, mit 2 ſchriftſäſſigen Gütern. Im Dorfe Emſelohe iſt auch ein Rittergut, wozu einige Häuſer gehören.

Kloſter-Roda, auch Roda genannt, jetzt ein Rittergut, zu welchem das dabei liegende Pfarrdorf Blankenhayn gehört, ehemals ein Prämonſtratenſerkloſter, jetzt den Grafen von Schulenburg gehörig.

Schönewerda, ein Pfarrdorf, mit einem Rittergute. Schriftſäſſig gehört dazu Eßmansdorf.

Obersdorf, ein Pfarrdorf mit einem Rittergute, welches jetzt ein Kammergut iſt. Schriftſäſſig ſind ein Theil von Gryllenberg und ein Theil von Pölßfeld.

In Ober-Röblingen iſt auch ein neuſchriftſäſſiges Rittergut.

Außerdem ſind noch in den Dörfern Gonna, Martinsrieth, Rieſtädt Freigüter, zu welchen auch die Schäferei Rohrbach, und das bodenhauſenſche Haus zu Sangerhauſen gerechnet wird.

K) Das Amt Sachſenburg.

Es hat einen Juſtizamtmann und einen Amtsinſpektor, welcher zugleich Pachtinhaber und Rentbeamter iſt.

Es beſteht aus 1 alten Schriftſaſſen mit 1 Dorfe, 3 neuen Schriftſaſſen, 7 Amtsſaſſen und 6 Amtsdörfern.

Unmittelbahre Amtsdörfer:

Sachſenburg, ein Pfarrdorf, 1 Meile von Frankenhauſen, 1½ Meilen von Weiſſenſee, an der Unſtrut, über welche hier eine Brücke geht, mit einem Schloſſe, worin der Amtmann wohnt, mit einem Hauptgeleite und einer Beiſalzlicenteinnahme.

Bei Sachſenburg hören die Finnberge auf und ſchließen ſich über der Unſtrut an die Haynleite an. In dieſer befinden ſich viele röthliche Sandſtein- und Kalkbrüche, welche beide benutzt werden.

Vor der Haynleite, ohnweit Sondershauſen, ſtand ehemals das feſte Schloß Sparenberg.

Bilzingsleben, an der großen Wipper, mit einer Mutterkirche.

Büchel, ein Pfarrdorf, an der Loſſa, welche ſich wieder oberhalb dem Pfarrdorfe Dorf-Griefſtädt, von der Unſtrut getrennt hat, und unterhalb dem Pfarrdorfe Ezleben, im Amte Sachſenburg, mit derſelben vereinigt.

Gorſchleben, ½ Stunde von Sachſenburg, mit einer Mutterkirche.

Amtsſäſſige Güter ſind:

Im Dorfe Bilzingsleben, im Pfarrdorfe Cannewurf, an der großen Wipper, in Gorſchleben, in Dorf-Griefſtädt.

Alte und neue ſchriftſäſſige Güter ſind:

In Bilzingsleben, in Cannewurf, und Gorſchleben.

L) Das Amt Weiſſenſee.

Es hat 1 Juſtizamtmann und 1 Amtsverwalter welcher zugleich Rentbeamter iſt. Es beſteht aus 3 Städten, 12 alten Schriftſaſſen, mit 13 Dörfern, 10 neuen Schriftſaſſen mit 5 Dörfern, 12 amtsſäſſigen Gütern.

1) Weißenſee, eine alte ſchriftſäſſige Stadt, an der Helbe, 4 Meilen von Langenſalza und 12 Meilen von Leipzig, an einem ehedem großen See, mit ungefähr 1,200 Einwohnern. Ackerbau, Viehzucht, Handwerke ſind Hauptnahrungszweige. Wegen der Treue, die die Stadt im J. 1525 bei dem Bauernaufruhre gegen ihren Landesherren bewieß, wurde ſie mit der halben Steuerfreiheit begnadigt, die Churfürſt August im J. 1578 nicht nur beſtätigte, ſondern auch auf das ſogenannte

Umgeld, die heutige Trankſteuer, ausdehnte; jetzt wird aber nur die Hälfte der Accis- und Trankſteuer erlaſſen. Im J. 1594 kaufte der Stadtrath den hieſigen Kommenthurhof des deutſchen Ordens, und aus dem Kommenthurhofe des Johanniter- oder Maltheſerordens wurde ein Kammergut gemacht, jetzt iſt der letztre ſeit dem J. 1777 wieder hergeſtellt.

Das jetzige weiſſenſeer Schloß heißt Brandſee.

In der Stadt iſt der Sitz eines churfürſtlichen Amtes, eines Superintendentens, welchem 3 Stadt-, 44 Landpfarren, 4 Filialkirchen, mit 51 Predigern untergeordnet ſind. Hier iſt auch ein Hauptgeleite

Der ehemalige hier befindliche große See iſt bis auf einen kleinen Theil, der wilde Entenfang genannt, im J. 1704 und 1705 ausgetrocknet und in fruchtbare Felder und Wieſen verwandelt worden. Dieſe enthalten 1,700 Aecker, und ſind nach dem Abſterben der weißenfelſiſchen Linie zum Rittergute Gangloff-Sömmern geſchlagen worden.

2) Kindelbrück, eine ſchriftſäſſige Stadt, an der Wipper, 1 Meile von Weiſſenſee.

3) Unmittelbahre Amtsdörfer:

a) mit Pfarrkirchen.

Frömmſtädt, 1 Stunde von Kindelbrück.

Günnſtädt, an der Helbe, 1 Stunde von Weiſſenſee.

Kutzleben, mit einem fürſtlichen Vorwerke, einem amtsſäſſigen Gute, auch einem neuſchriftſäſſigen Gute.

Nauſitza oder Neuſitze, an der Helbe.

Nöda, an einem Arme der Gera, im Umfange des weimariſchen Gebieths.

Ober-Böſa, 1 Meile von Kindelbrück, nordweſtwärts.

Ober-Topfſtädt, an der Gränze des ſchwarzburgiſchen Amtes Klingen, wo noch 2 amtsſäſſige Güter ſind.

Schweerſtädt, 1 Meile von Tennſtädt.

Wundersleben, an der Unſtrut, mit einem Freigute.

b) Das Dorf Herrenſchwenda, an der Helbe, ein Filial von Nauſitza.

4) Alte Schriftſaſſen:

Gebeſee, ein adliches Städtchen, 2 Meilen von Erfurt, nicht weit von der Vereinigung der Gera und Unſtrut, mit einem ſchönen Schloſſe, nebſt Rittergute. Hier ſind 4 amtsſäſſige

Güter oder Freihöfe, und 350 Häuſer. Im J. 1745 verlohr dieſes Städtchen 94 und 1750. 265 Häuſer.

Bendeleben, an der kleinen Wipper, ein Rittergut und Pfarrdorf, im ſchwarzburgiſchen Gebiethe.

Griefſtädt, ein Pfarrdorf, am Einfluſſe der Helbe in die Unſtrut, mit einem Kommenthurhofe zur deutſchen Ordensballey Heſſen gehörig. Schriftſäſſig gehören dazu: **Waltersdorf**, ein Pfarrdorf, nebſt deſſen Filiale; **Scheerendorf**, an der Unſtrut, und **Riethgen** an der Unſtrut, ein Filial von Griefſtädt.

Großen Furra, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der Wipper, im ſchwarzburgiſchen Gebiethe.

Groß-Ballhauſen, ein Rittergut und Pfarrdorf, mit einer Oelmühle.

Grüningen, ein Rittergut und Pfarrdorf, auf einer Inſel der Helbe. Ein Theil davon iſt heſſen-kaſſeliſches oder hersfeldiſches Lehn.

Lützen-Sömmern, auch ein Rittergut und Pfarrdorf.

Ottenhauſen, ein Pfarrdorf, auf einer langen Inſel der Helbe, mit einem Rittergute, und 3 amtsſäſſigen Gütern.

Strausfurth, an der Unſtrut, in welche hier die vereinigten Bäche Bröſe und Oede fließen, ein Pfarrdorf und Rittergut.

Tunzenhauſen, an der Unſtrut, ein Pfarrdorf, mit einem Rittergute.

Wenigen-Sömmern, an der Unſtrut, ein Pfarrdorf und Rittergut.

Im Amtsdorfe **Wundersleben** iſt auch ein altſchriftſäſſiges Rittergut.

5) **Neuſchriftſäſſige Rittergüter** ſind:

Im Pfarrdorfe **Crannichborn**, zwiſchen dem weimariſchen und erfurtiſchen Gebiethe, an der Vippach, welche bei ihrer Vereinigung mit einem Arme der Gera vor dem Einfluſſe in die Unſtrut, die Grambach heißt.

Gangloff-Sömmern, ein Pfarrdorf, mit 3 ſchriftſäſſigen Rittergütern.

Groß-Monnera, ein Pfarrdorf, mit einem Rittergute, gehört den beiden erfurter Stiftern zu Jungfr. Maria und St. Sever.

Nieder-Topfſtädt, nahe bei dem oberwähnten Dorfe Ober-Topfſtädt, ein Pfarrdorf mit einem Rittergute und einem amtsſäſſigen Gute.

Schilffa, ein Dorf, mit einem Rittergute, ein Filial von Gangloff-Sömmern.

Schönſtädt, ein Pfarrdorf, ohnweit Weiſſenſee, mit einem Rittergute, ohne Unterthanen, dergleichen auch im Dorfe Stödten, ohnweit Schwerſtädt.

M) Das Amt Langenſalza.

Es hat einen Juſtizamtmann und einen Amtsverwalter, welcher zugleich Rentbeamter iſt. Es begreift 3 Städte, 18 alte Schriftſaſſen, mit 23½ Dörfern, 3 neue Schriftſaſſen, mit ½ Dorfe, 13 Amtsſaſſen, 17 Amtsdörfer, 2 amtsſäſſige Güter und 15 Freigüter.

1) Langenſalza, lat. Longoſaliſſa, die wichtigſte Stadt im churſächſiſchen Thüringen, an der Gulke oder Salza, welche 1 Stunde von der Stadt in die Unſtrut fällt, 2 Meilen von Mühlhauſen, 16 Meilen von Leipzig.

Sie iſt ſchriftſäſſig, hat ein altes Schloß und zählt 1071 Häuſer mit 5,000 Einwohnern. Man unterhält hier erhebliche Manufakturen in Raſchen, Soyen, Chalons, Sarſchen, bunten Flanellen, Tamis ꝛc., welche Waaren theils auf den leipziger und naumburger Meſſen, theils auch nach Italien, Spanien, der Schweiz, dem Elſaß, nach Lothringen, Holland ꝛc. häufig debitirt werden. Eben ſo wichtig ſind die Manufakturen in ſeidnen und halbſeidnen Zeugen die über 1,500 Arbeiter beſchäftigen. Man verfertigt hier dieſe Waaren ſo vollkommen, daß ſie nach und nach die Schweizerwaaren gleicher Art von den meiſten Meßplätzen Deutſchlands gänzlich verdrängen. Sie beſtehn in allen Arten von Taffent, Poplins, Atlas, Droguets ꝛc. und werden außer den Meſſen in Deutſchland, nach Dänemark und Polen häufig debitirt. Es fehlt hier auch nicht an Färbereien, von beträchtlicher Mannigfaltigkeit und Güte. Der Abſatz von allen dieſen fabricirten Waaren iſt ſehr groß. Endlich ſind hier auch verſchiedne Stärkefabrikanten, die ſo, wie obige Manufakturiſten, mit ihrer Waare die leipziger Meſſen beziehen; desgleichen mehrere Oelmühlen und Branntweinbrennereien.

Der benachbarte Boden bringt verſchiedene herrliche Produkte hervor, als: Waid, Anis, Coriander ꝛc. Ehemals war hier ein beträchtlicher Saflorbau, allein ſeitdem der türkiſche Saflor bekannt geworden, iſt der Saflorbau in Langenſalza, ſo wie in ganz Deutſchland, ſehr geſunken. Weit einträglicher iſt jetzt noch der Waid, wiewohl der gegenwärtige Waidbau kaum ein Schatten von ſeinem ehemaligen Flore iſt, nachdem der amerikaniſche Indigo ihn zu ſehr verdrängt hat. Dieſes Färbekraut wird auf einer in der Stadt angelegten Waidmühle geſtampft. Die Waidhändler machen

ſeit 1657 eine eigne Gülde aus. Zur Zubereitung dieſes Produkts ſind beſondere Männer in Pflicht genommen, die Waidknechte oder Waidbereiter heiſſen.

Man hält den hieſigen Waid noch immer ſo wie ehemals, für den beſten in Deutſchland, und ſchreibt einen Theil ſeiner Güte dem hieſigen Waſſer zu; auch wird er noch immer weit und breit in- und außerhalb Deutſchland verſchickt.

Den Handel der Stadt begünſtigen die benachbarten Flüſſe, die Werra und die Weſer, ungemein. Letztre wird 4 Meilen von der Stadt, bei Wanfried, ſchon ſchiffbahr; folglich können die Waaren ſehr bequem auf dieſem Fluſſe, nach dem weſtphäliſchen Kreiſe, nach Holland und nach den Häfen an der Nordſee hin, ſpedirt werden. Man treibt auch von hier einen ſtarken Kornhandel nach Holland und Bremen.

Das hieſige alte Schloß iſt der Sitz eines Amtes.

In der Stadt befindet ſich auch eine lateiniſche Schule. Unter der hieſigen Superintendentur ſtehn 6 Stadt-, 39 Landpfarren, 4 Filialkirchen mit 56 Predigern.

Der Stadt gehören die beträchtlichen Güter des ehemaligen Kloſters Homburg, jetzt der Böhmen genannt, welche der Rath für 30,000 Gulden zur Zeit der Reformation erkaufte.

In der hieſigen Gegend, ſo wie um Greußen, Kindelbrück und Tennſtädt findet man Lager und Schichten von einem löcherichen und milden Kalkſteine, welcher vorzüglich zum Waſſerbaue gebraucht, und von den Einwohnern dieſer Gegend Tuchſtein, auch Cement genannt wird. Eben ſo enthält die hieſige Gegend in großer Menge ſtalaktitiſchen Kalkſtein.

2) Tennſtädt oder Tennſtedt, eine ſchriftſäſſige Stadt, mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, 3 Stunden von Langenſalza, 4 Stunden von Weiſſenſee und 14 Meilen von Leipzig. Sie hat 510 Bürgerhäuſer, mit Inbegrif von 18 Brandſtätten, 1 Pfarrkirche, 1 Gottesackerkirche, 1 Spitalkirche und 2,500 — 3,000 Einwohner. Feldbau, Verarbeitung des erbauten Flachſes und der Wolle ſind Hauptnahrungszweige. Man verführt von hier viel flächſenes Garn in andre churſächſiſche Manufakturorte, beſonders nach Suhl, auch Raſche nach Langenſalza zur weitern Veredlung.

Der Magiſtrat übt über Stadt und Flur die niedere Gerichtsbarkeit, nebſt der Policei aus. Hier iſt auch der Sitz des obenerwähnten Kreiskommiſſionsamts.

Um Tennſtädt herum gräbt man vielen Tuffſtein, welcher hauptſächlich als ein gutes Baumateriale gebraucht wird, aber

auch ſchöne Verſteinerungen enthält. Dicht an der Stadt befinden ſich 2 ſogenannte Grundlöcher oder kleine Seen, von denen der größre 100 Schritte lang und 50 breit iſt. Sie ſind deswegen merkwürdig, weil ſie, ohnerachtet ſie keine hohe Ufer haben und ihr Waſſerſpiegel auch höher iſt, als das umliegende Terrain, dennoch immer gleich hohen Waſſerſtand behalten; bei der größten Dürre nimmt das Waſſer nicht merklich ab, und bei der größten Näſſe tritt es nicht über. Vermuthlich haben dieſe Seen einen unterirdiſchen Zuſammenhang mit entfernten Quellen, von denen ſie immer gleich ſteten Zufluß bekommen, und deren Oberfläche der Oberfläche der Grundlöcher gleich iſt. Wegen Klippen und Strudel kann man die Grundlöcher weder mit Kähnen befahren, noch mit dem Senkblei ergründen. Aus dem größten Grundloche wird eine beſtimmte Quantität Waſſer zu einer daran gebauten Mühle geleitet, welches von da durch die Stadt Tennſtädt fließt, und im härteſten Winter nicht zufriert; je heftiger der Froſt iſt, deſto ſtärkerer Nebel ſteigt aus dem Waſſer.

3) Thomasbrück oder Thamsbrück, ein Städtchen und Schloß, 1 Stunde von Langenſalza, an der Unſtrut, mit ungefähr 230 Häuſern und 5 Freigütern. Die Einwohner beſchäftigen ſich mit dem Ackerbaue und mit Kalkbrennerei.

Unmittelbahre Amtsorte ſind:

a) Großen-Gottern, ein Marktflecken, auf der Poſtſtraße von Langenſalza nach Mühlhauſen, ohnweit der Unſtrut, mit 2 Pfarrkirchen, 370 Häuſern und einem Hoſpitale. Auch hier hat der Saflorbau ganz aufgehört. Aber Anis wird noch mit Vortheil gebaut.

b) Die Pfarrdörfer:

Blankenburg, 1½ Meilen von Tennſtädt, an der Fernebach.

Flarchheim oder Flachheim, 2 Meilen weſtwärts von Langenſalza, mit 3 amtsſäſſigen Rittergütern und 2 Freigütern.

Groß-Welsbach, 1 Stunde von Thomasbrück.

Grumbach, an der gothaiſchen Gränze, mit einem amtsſäſſigen Rittergute.

Haus-Sömmern, Horn-Sömmern und Mittel-Sömmern, nordwärts von Tennſtädt. Alle 3 haben Pfarrkirchen, und die 2 letztern amtsſäſſige Rittergüter.

Heroldshauſen, ohnweit Flarchheim.

Iſſersheilingen und Kirchheilingen, letztres hat 4 amtsſäſſige Rittergüter.

Merxleben, an der Unſtrut.

Nägelſtädt, auch Neilſtädt genannt, 1 Stunde von Langenſalza, wird in Ober- und Unter-Negelſtädt eingetheilt, hat eine Pfarr- und eine Filialkirche. In Ober-Negelſtädt iſt ein amtsſäſſiges Rittergut, und in Unter-Negelſtädt die altſchriftſäſſige, zur Balley Thüringen gehörige deutſche Kommende.

Schönſtädt, 1 Meile von Langenſalza, nordweſtwärts, mit 2 Pfarrkirchen, hat ein amtsſäſſiges Gut.

Sundhauſen, 1 Meile von Langenſalza, nordweſtwärts, hat ein churfürſtliches Kammergut, 2 Freigüter, und 2 amtsſäſſige Güter.

Tottleben, 1 Meile weſtwärts von Tennſtädt.

Waldſtädt oder St. Julian, ohngefähr 1 Meile weſtwärts von Langenſalza.

b) Alte Schriftſaſſen ſind:

Alten-Gottern, mit 2 Pfarrkirchen, an der Unſtrut, mit einem Rittergute.

Cammerforſt, nicht weit von der S. weimariſchen Gränze, mit einer Pfarrkirche.

Clettſtädt, mit einer Pfarrkirche und einem Rittergute.

Freyenbeßingen, mit einer Pfarrkirche und einem Rittergute, an der ſchwarzburgiſchen Gränze.

Im obengenannten Dorfe Großen-Gottern, iſt auch ein altſchriftſäſſiges Gut.

Hennigsleben, 1 Stunde von Langenſalza, mit einer Pfarrkirche und einem Rittergute.

Klein-Vargula, ohnweit der Unſtrut, gegen die S. weimariſche Gränze, mit einer Mutterkirche und einem Rittergute.

Mülverſtädt, mit einer Pfarrkirche und einem Rittergute, zu welchem das Dorf Mülverſtädt und Zimmern, mit einer Pfarrkirche ſchriftſäſſig gehören.

Neuen-Heilingen, mit einer Pfarrkirche, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe. Schriftſäſſig gehören dazu Klein-Wellsbach, mit einer Pfarrkirche, und ein Theil von Marolderoda, ein Filial von Jßersheilingen, dicht an der ſchwarzburgiſchen Gränze. Hier iſt auch ein neuſchriftſäſſiges Rittergut.

Oppershauſen, mit einer Pfarrkirche und einem Rittergute, nicht weit von der Gränze der Voigtei Dorla.

Schönſtädt, die Witze, ein Rittergut und Dorf, nahe bei dem Pfarrdorfe Schönſtädt. Hier ſind 6 Freigüter.

Seebach, 1 Meile von Langenſalza, ein Pfarrdorf, mit einem Rittergute. Nahe dabei iſt ein Hoſpital für Einheimiſche und Fremde, welches Hartmann von Berlepſch auf Seebach ꝛc. im jetzigen Jahrhunderte geſtiftet hat.

Uffhofen, ein Pfarrdorf, mit einem Rittergute, ½ Stunde von Langenſalza.

Uhrleben, 3 Viertelſtunden von Tennſtädt, wird in Groß- und Klein-Uhrleben eingetheilt, wovon erſtres eine Mutterkirche und das Rittergut hat.

Weberſtädt, 1 Meile von Langenſalza, mit einer Mutterkirche und einem Rittergute, zu welchem das nicht weit davon liegende Pfarrdorf Altſtädt oder Alterſtedt ſchriftſäſſig gehört.

Zaumröden, 2 Stunden von Mühlhauſen, hat eine Pfarrkirche und Rittergut.

Groß-Vargula, ein nach Erfurt gehöriges, unter churſächſiſcher Hoheit ſtehendes neuſchriftſäſſiges Rittergut, ohne Unterthanen.

N) Das Amt Wendelſtein.

Es hat einen Juſtizamtmann und einen Rentbeamten und beſteht aus 1 Amtsſaſſen, 4 Amtsdörfern und 1 churfürſtlichen Vorwerke. Das Bergregale in dieſem Amte hat die Familie von Einſiedel über Silber und Kupfer, welche dafür einen jährlichen Zins entrichtet. (S. oben Seite 289). Wir bemerken:

1) Wendelſtein, ein churfürſtliches Schloß und Vorwerk bei Wiehe, mit einer Schäferei, auch einer Stutterei, einem Jagdhauſe, einem alten Schloſſe und churfürſtlichen Amte, an der Unſtrut, in der goldnen Aue. Anſtatt der ehemaligen Stutterei von 200 Landpferden iſt ſeit dem J. 1764 eine andre von ukräniſchen, tatariſchen und pohlniſchen Pferden angelegt worden.

2) Bottendorf, ein Amts- und Pfarrdorf, mit einem ſchriftſäſſigen Rittergute und einer Kupferſchmelzhütte, nebſt 3 Schmelzöfen, von denen im J. 1789 nur 2 im Gange waren. Die Aufſicht darüber führt ein Zehntner. Der Centner hieſiges Schwarzkupfer enthält 6 — 12 Loth Silber.

3) Roßleben, ein Amtsdorf, 3 Stunden von Querfurt, ohnweit Wiehe, an der Unſtrut, am Eingange in die goldne Aue, mit einem Rittergute, Kloſter-Roßleben genannt, welches ehemals ein Benediktinernonnenkloſter war, jetzt aber eine gute Schulanſtalt iſt. Hier iſt eine Pfarrkirche.

4) Willerſtädt, ein Amtsdorf, mit einer Pfarrkirche, bei Buttſtädt.

Noch gehören unter dieſes Amt, ein Theil von Allerſtädt und ein Theil von Saubach, welche beide Pfarrdörfer ſind.

O) Das Amt Sittichenbach, mit dem Kloſter Sichem. Es beſteht aus 3 Amtsdörfern und einem churfürſtlichen Kammergute. Hier ſind:

1) Sittichenbach, ein Amtsdorf, 1 ſtarke Meile von Eisleben, auch 1 Meile von Querfurt, der Sitz des Amts, mit einem churfürſtlichen Kammergute Sichem, war ehemals eine Ciſterzienſerabtei.

2) Groß-Oſterhauſen, ein Amts- und Pfarrdorf, von welchem das Dorf 3) Klein-Oſterhauſen ein Filial iſt.

Dieſes Amt, ſo wie auch das Amt Wendelſtein, machten bis zum J. 1746 einen Theil des Fürſtenthums Querfurt aus.

Von dem Fürſtenthume Querfurt und von dem churſächſiſchen Antheile an der Grafſchaft Mansfeld, welche man ſonſt zum thüringiſchen Kreiſe zu rechnen pflegt, folgt weiter unten die ausführliche Beſchreibung.

III) Der meißniſche Kreis.

Sein Flächeninhalt beträgt 89½ Quadratmeilen. Im J. 1785 lebten auf denſelben 326,016 Menſchen, folglich auf einer Quadratmeile 3,642⅔, doch die Reſidenz mitgerechnet. An Vieh hatte dieſer Kreis in den Jahren 1768 — 1774 ungefähr 636,057 und 10 Jahre darauf 636,089 Stück, als:

	vom Jahr 1768 bis 1774.	10 Jahre darauf
Pferde .	20,753.	20,947.
Ochſen .	51,077.	49,675.
Kühe, Färſen ꝛc.	54,597.	74,176.
Schaafe .	390,500.	390,915.
Schweine .	99,130.	100,376.

Von landesherrlichen Forſten befinden ſich in dieſem Kreiſe 177,843 Morgen, von Privatforſten ſind 46,626 Morgen; die Weinberge betragen 8,600 Morgen.

Der Kreis wird in folgende 16 Aemter, mit Inbegriff des Domſtifts abgetheilt, nehmlich: das Erb- und Kreisamt Meiſſen, das Prokuraturamt, das Stiftsamt und Schulamt zu Meiſſen, die Aemter Dresden, Dippoldiswalda, Pirna, Hohnſtein mit Lohmen, Stolpen, Radeberg mit Laußnitz, Hayn mit Moritzburg, Senftenberg, Finſterwalda, Mühlberg, Torgau und Oſchatz. Alle dieſe Bezirke enthalten 39 Städte, 181 alte

Schriftſaſſen mit 615½ Dörfern, 56 neue Schriftſaſſen mit 111 Dörfern, 89 Amtsſaſſen mit 109½ Dörfern, 386½ Amtsdörfer, überhaupt 1,222½ Dörfer, 71 Freigüter und Vorwerke, 213 wüſte Marken; 7 Superintendenturen, unter denen 47 Stadt-, 251 Landpfarren, 93 Filialkirchen mit 344 Predigern ſtehn.

In dieſem Kreiſe ſind angeſtellt: 1 Kreishauptmann, nebſt 1 Sekretair, 1 adlicher und, (außer den des Raths zu Dresden Deputirten), 3 bürgerliche Kreisſteuereinnehmer, 2 Kreis- und Marſchkommiſſarien, 3 Amtshauptleute, 3 Oberforſt- und Wildmeiſter, 17 Amtmänner, mit Inbegriff des Kreisamtmanns zu Meißen, des Oberamtmanns zu Dresden, und des Juſtizamtsverweſers zu Laußnitz, 2 Geleits- und Landaccis-kommiſſarien, 2 Generalacciskommiſſarien, 3 Floßmeiſter, unter der Direktion des Floßoberaufſehers, 1 Oberſalzinſpektor und 4 Salzverwalter, 2 Straßenbauaufſeher.

A) **Das Erb- und Kreisamt Meißen.**

Die Juſtiz wird durch den Kreisamtmann, ſo wie von den übrigen Juſtizamtmännern, verwaltet; die Intraden, nebſt der churfürſtlichen Oekonomie beſorgt ein Rentbeamter.

Dieſes Kreisamt enthält 3 Städte, 40 alte Schriftſaſſen mit 160 Dörfern, 14 neue Schriftſaſſen mit 37 Dörfern, 17 Amtsſaſſen mit 33 Dörfern, 50 Amtsdörfer und zwar 24 ganze und 26 vermiſchte, ohne die einzelnen Häuſer in der Stadt Meißen und auf dem Lande, nebſt einigen Mühlen und beſonders 5 Schiffmühlen auf der Elbe, überhaupt 280 Dörfer; 19 Landſchöppengüter, von denen 4 nur für ihre Perſon unter das Kreisamt gehören, und 1 churfürſtliches Vorwerk zu Zadel.

1) **Meißen**, lat. Miſna auch Miſena, eine ſchriftſäſſige Stadt, von welcher das Markgrafthum Meißen den Nahmen hat. Sie liegt an der Trübiſche, an der Meißa, und an der Elbe, 2½ Meilen von Dresden, 9½ Meilen von Leipzig, in einer ſehr angenehmen weinreichen Gegend.

Ueber die Elbe geht eine auf ſteinernen Pfeilern ruhende, theils ſteinerne, theils hölzerne bedeckte Brücke.

Sie hat 500 Häuſer und 4,500 Einwohner, die ſich größtentheils, außer ihren Handwerken, vom Weinbaue, auch von der churfürſtlichen Porcellanmanufaktur nähren.

Hier iſt der Sitz eines Domſtiftes, des Elb- und Kreisamts, des Prokuraturamts, des Stift- und Schulamts, einer Superintendentur, welcher 2 Städte, 29 Pfarrdörfer und 4 Filiale, mit 38 Predigern untergeordnet ſind. Ueberdies iſt hier

ein Hauptgeleite, ein Elb- und Brückenzoll, auch eine Salzniederlage.

In dem ehemaligen Auguſtinerchorherrenkloſter St. Afra, iſt im J. 1543 eine Land- und Fürſtenſchule eingerichtet worden, in welcher 116 — 120 Schüler, größtentheils unentgeldlich unterrichtet und unterhalten werden. (S. M. J. F. Urſinus Urſprung der Kirche und des Kloſters zu St. Afra in Meiſſen, Leipzig 1780. 8. und M. J. A. Müllers Verſuch einer vollſtändigen Geſchichte der Landſchule in Meißen, I. und II. Theil, Leipzig 1787 — 1789. 8.) Das Gebäude liegt auf einem hohen Felſen, welcher mit dem Schloßberge durch eine ſteinerne Brücke verbunden iſt. Die dabei befindliche St. Afrakirche, in welche 6 Stadtgemeinen, 32 Dörfer und verſchiedene Vorwerke eingepfarrt ſind, ſteht unmittelbahr unter dem Kirchenrathe.

Außer der Fürſtenſchule iſt hier noch eine lateiniſche Schule, von dem ehemaligen Franciſcanerkloſter das Franciſcaneum genannt; und eine wohleingerichtete Mahler- und Zeichenſchule. Seit dem J. 1766 iſt hier auch eine freie Armenſchule, welche größtentheils von freiwilligen Beiträgen erhalten wird.

Zur Verſorgung der Armen ſind ſeit dem Jahre 1786 im Hoſpitale St. Laurentii 2 Arbeitsſtuben angelegt.

Seit dem Jahre 1755 hat die Stadt nächtliche Erleuchtung.

Auf dem hier befindlichen alten Schloſſe, der Albrechtsburg, welche auf einem Berge liegt, und von der Stadtſeite mit der Domkirche ſehr gut in die Augen fällt, befindet ſich die berühmte Porcellanfabrik. In der bei der Domkirche angebauten Begräbnißkapelle, liegen, nach der gemeinen Sage, Churfürſt Friedrich der Streitbahre, und Herzog Georg zu Sachſen und andere mehr von dieſer Familie. (S. M. J. F. Urſinus Geſchichte der Domkirche zu Meißen, aus ihren Grabmählern hiſtoriſch und diplomatiſch erläutert, nebſt einem Proſpekte der Domkirche. Dresden 1782. 4.)

Das hieſige Porcellan iſt von vorzüglicher Güte, ſowohl in Abſicht der Härte und Dauer, als auch in Abſicht der Façon und der vortreflichen Mahlerei. Im heftigſten Ofenfeuer iſt es unſchmelzbahr, ſo daß man auch darin kochen kann. Das erſte Porcellan wurde in Deutſchland im J. 1709 von dem bekannten Johann Friedrich Böttcher erfunden. Anfänglich war es braunröthlich und von einer Thonmaſſe, die man um Meißen findet. Erſt ums J. 1730 fieng man an, das weiſſe Porcellan zu machen. Außer den gewöhnlichen Porcellanwaaren liefert ſie

vielfältige Figuren, Vaſen, ganze hiſtoriſche Gruppen und dergleichen, von außerordentlicher Schönheit und im beſten Geſchmacke. Aber auch von den gewöhnlichen Waaren verfertigt man ſehr koſtbahre Stücke, ſo, daß bisweilen einzelne Teller mit der vortreflichſten Mahlerei, mit 60 bis 70 Thalern bezahlt werden. Erſt vor einigen Jahren wurde ein dergleichen ganzes Service nach Rußland geſchickt. Dieſe Fabrik hat jetzt nicht mehr den ehemaligen ausgebreiteten Abſatz, nachdem die Einfuhr des ſächſiſchen Porcellans in verſchiedenen deutſchen Landen verbothen worden, und mehrere Porcellanfabriken in Deutſchland entſtanden ſind. Aber dennoch beſchäftigte ſie noch im J. 1788 an 600 Perſonen, unter denen beſonders auch vorzügliche Mahler ſind. Der jährliche Aufwand, mit Inbegriff der Gehalte, der dabei angeſtellten höhern und niedern Officianten, betrug im J. 1787 an 120,000 Thlr. In Dresden, Leipzig, auch in Warſchau werden Niederlagen davon unterhalten. Der Abſatz nach Pohlen, nach der Türkey 2c. iſt noch immer ſehr erheblich.

Von der Stadt Meißen bis Roitſchen, einem Striche, welcher ungefähr 1 Meile beträgt, findet man 14 Mahlmühlen.

Nicht weit von der Stadt iſt der ſogenannte Friedewald, oder eigentlich die Markgrafen- und Burggrafenheide.

Südwärts von der Stadt liegt der Martins- oder Bloſſenberg, von welchem man eine ſehr reizende Ausſicht hat. Hier findet man auch die ſogenannte polniſche Coccinelle.

2) Lommatzſch, eine ſchriftſäſſige Stadt, von 300 Häuſern, 2 Meilen von Meißen. Ackerbau, Viehzucht, Bierbrauerei, Verfertigung von Töpferwaaren und Federhandel ſind Hauptnahrungszweige. Nach Wabſt (im a. O.) hat der Rath die Erbgerichte eigenthümlich, die Obergerichte aber nur auf Pacht.

Auf dem Fußwege von Lommatzſch nach Meißen, iſt im Odiliengrunde ein vortreflicher Steinbruch. Dieſer Grund hat ſeinen Nahmen von der hier ehemals befindlichen Kirche zu St. Odilien.

3) Unmittelbahre Amtsorte,

a) Pfarrdörfer:

Weinböhla, wo man Pudding- oder Wurſtſtein findet.

Nieder-Meißa, in dem zunächſt an Meißen ſtoßenden Grunde, Meißa, von dem darin fließenden kleinen Bache dieſes Nahmens, genannt.

b) Andre Orte:

Auerſchütz, Börmnitz oder Bornitz, bei Döbeln, und Börmnitz, bei Lommatzſch; Bohnitzſch, Groß- oder Oberſteinbach, Jeſſen, Katzſchke, Klein-Prauſitz, Kockiſch, Lautzſchen, Nieder-Muſchwitz, Poltzſchen oder Poltzſchen, Pulſitz, Rößgen, Roitzſchen, Salbitz, Strahna, Vorbrücke.

Folgende gehören nur zum Theil unter dieſes Amt:

Mehren, ein Dorf, 1 Stunde von Meißen, wohin es auch eingepfarrt iſt. Hier findet man einen guten feuerbeſtändigen Thon, welcher zu den Kapſeln gebraucht wird, worinnen das Porcellan gebrannt wird. Auch hellröthliche und hellgelbe Bernſteingeſchiebe trifft man hier an.

Schletta oder Schlettau, 1 Meile von Meißen, auf einer Anhöhe, welche ganz aus Pechſtein beſteht. Dieſer Pechſtein erſtreckt ſich hier in einer gegen 1,000 Schritte langen Felſenreihe fort.

Zadel, ein Pfarrdorf, 1 Meile von Meißen, mit einem churfürſtlichen Vorwerke. Es hat ſeine eigne Gerichte, welche der Kreisamtmann zu Meißen zugleich adminiſtrirt. Die hieſigen Weinberge ſind ſehr beträchtlich. Auch die Dörfer Diera und Nüſchütz gehören hieher.

Wülſchwitz, mit einem Lehngute, ohne Unterthanen.

Alt-Lommatzſch, Alt-Sattel, Cölln, auch Cöln an der Elbe genannt, ein Pfarrdorf, mit einem Lehngute; Dölmſchütz, Erdmannsdorf oder Ermendorf, Ganzig, ein Pfarrdorf; Gaſtewitz oder Göſtewitz, Meſſen, Ober-Jahna, am Jahnabache; Prübern, Raßlitz, Schweinitz, Spaar, Zeicha.

Kiebitz, ein Pfarrdorf, mit einem Landſchöppengute, deſſen Unterthanen zum Theil amtsſäſſig unter die Pfarrgerichte daſelbſt gehören.

Stroiſchen, ein Landſchöppengut, 1 Meile weſtwärts von Meißen.

4) Amtsſäſſig ſind:

Alt-Zaſchendorf, nicht weit von Cölln, wohin es auch eingepfarrt iſt, der Stadt Meißen gehörig.

Barnitz, ein Rittergut und Dorf, zu welchem ein Theil von Löſten und ein Theil von Starbach gehört.

Deutſchenbohra oder Teutſchenbohra, ein Pfarrdorf und Rittergut, 1 Stunde oſtwärts von Noſſen. Amtsſäſſig gehören hiezu: Gertzſch, Neu-Morgenthal, ein Theil von Ober-Eula.

Deyla, ein Rittergut ohne Dorf. Hieher gehört amtsſäſſig das Dorf Trohnitz.

Leipen mit Lindigt, auch Schänitz und ein Theil von Muſtz gehören amtsſäſſig zum ſchriftſäſſigen Ritterguteⅽ Graupzig.

Hartha, bei Kleinſchönberg, ein Dorf, welches amtsſäſſig unter die Pfarrgerichte zu Conſtappel, mit den Schocken aber unter das Amt Dresden gehört.

Hirſchfeld, ein Pfarrdorf und Rittergut.

Jeßenitz, ein Rittergut und Dorf. Zum Rittergute gehören amtsſäſſig die Dörfer Nötzſchitz und Nieder-Zſchörnewitz.

Nieder-Mahris oder Mavichs, ein amtsſäſſiges Gut, ohne Unterthanen.

Leſchen, ein Dorf und Rittergut.

Leutewitz, zum Unterſchiede andrer Dörfer, gleiches Nahmens, mit dem Zuſatze: bei Meißen, ein Pfarrdorf, mit einem Rittergute. Amtsſäſſig gehören zum Rittergute das Dorf Carga und ein Theil von Mauna.

Ober-Steinbach, ein Dorf, mit einem Rittergute, 1 Meile nordwärts von Roßwein.

Porſchnitz, ein Dorf und Rittergut, wozu die Dörfer Markeritz und Nößig ſchriftſäſſig, und ein Theil von Löſten amtsſäſſig gehören.

Ober-Zſchörnewitz, ein Dorf und Rittergut.

Schweta, bei Mücheln, ein Rittergut und Dorf. Amtsſäſſig gehört dazu das Dorf Schlanzſchwitz bei Mücheln.

Sornitz, ein Rittergut und Dorf. Zum Rittergute gehört ein Theil von Plänitz.

Staucha, ein Pfarrdorf, welches zu den hier befindlichen Rittergütern Ober- und Niederſtaucha gehört, wohin auch das Dorf Kleina amtsſäſſig iſt.

Stennſchitz, ein Rittergut und Dorf.

Zunzſchwitz, ein Dorf und Rittergut, wozu Höckendorf bei Döbeln, amtsſäſſig gehört.

5) Alte Schriftſaſſen ſind:

Batzdorf, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe und das Dorf Reichenbach, bei Meißen, gehört nebſt einem Theile von Spaar ſchriftſäſſig zum Rittergute.

Bieberſtein, ein Rittergut, mit dazu gehörigem Pfarrdorfe. Schriftſäſſig zum Rittergute gehören die Dörfer Burkersdorf, Hohentanne, Gotthelf-Friedrichsgrund, welche ſämmtlich nach Bieberſtein eingepfarrt ſind; Rothenfurth, ein Filial von Groß-Schirma, und ein Theil vom Pfarrdorfe Crummen-Hennersdorf.

Cohren, ein Rittergut ohne Dorf. Schriftſäſſig gehört dazu ein Theil von Starbach. Mit Cohren iſt auch vereinigt das Rittergut Wetterwitz und Neu-Cohren, wobei kein Dorf iſt.

Gallſchitz, ein beſondres altſchriftſäſſiges Rittergut, welches aber jetzt zu dem neuſchriftſäſſigen Rittergute Raußlitz ſchriftſäſſig gehört.

Gauernitz, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe. Schriftſäſſig gehören hieher folgende Dörfer: Pinkwitz, und das im dresdner Amtsbezirke liegende Dorf Klein-Schönberg.

Heynitz, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Pfarrdorfe. Schriftſäſſig gehören hieher das Vorwerk Groitſch und Kottewitz.

Hirſchſtein, ein Rittergut und adliches Schloß, mit dem Dorfe Alt- und Neu-Hirſchſtein. Zum Rittergute gehören ſchriftſäſſig die Dörfer: Bahra, Demſchütz, Kobeln, Leckwitz, Marſchütz, Mertitz, desgleichen:

Naſeböhla oder Naßenböhla; Winndorf; ein Theil von Arntitz, von Berntitz, bei Staucha; von Boritz, mit einer Pfarrkirche, von Dölmſchütz. Vom Dorfe Garſebach gehört auch ein Theil hieher. Ferner ein Theil von Glaucha, Ottewig, von Weißig, bei Skaßa und von Wuhinz.

Jahna oder Nieder-Jahna, ein Rittergut, ohne Dorf, wozu ſchriftſäſſig gehören: Gunſtenberg, Seebſchütz, Sieglitz, Stroiſchen, ein Theil von Mehren und ein Theil von Nimbtitz.

Jahnishauſen oder Johannishauſen, ein Rittergut, nebſt einem Kirchdorfe. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Alt-Sattel, Böhlen, Göhriſch, Goſtewitz, Mehltheuer, ein Filial von Striegnitz, Nickeritz, Oelßitz, Nieder-Lommatzſch, Parenz, die Pfarrdörfer Pauſitz und Prauſitz. Ferner ein Theil von Krauſitz, von Neckanitz, einem Pfarrdorfe und von Winckwitz.

Jckendorf, ein Dorf und Rittergut, zu welchem das Dorf Bodenbach ſchriftſäſſig gehört.

Klipphauſen, ein Dorf und Rittergut, zu welchem jenes, nebſt dem Dorfe Sachsdorf ſchriftſäſſig gehört.

Krummenhennersdorf, ein Pfarrdorf und Rittergut, wozu das Pfarrdorf Niederſchöna ſchriftſäſſig gehört. Jm letztern iſt ein Freigut.

Löthayn, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe. Schriftſäſſig gehören zu jenem: die Dörfer Bauſchütz und Canitz und ein Theil vom Pfarrdorfe Krögiß.

Lüttewitz, ein Rittergut, ohne Dorf, hat in dem obenerwähnten Ottewig einige Unterthanen. Außer dieſem gehört das Dorf Baderitz oder Paderitz, bei Döbeln, ſo wie ein Theil von Schwacha, ſchriftſäſſig hieher.

Miltitz, ein Kirchdorf, an der Trübiſche, mit einem Rittergute. Hier findet man ein Wäldchen von guten Kaſtanienbäumen, von welchen einige gegen 3 Ellen dick ſind. Weſtwärts iſt ein Kalkſteinbruch.

Mockeritz, ein Pfarrdorf, mit einem Rittergute.

Möbertitz, ein Dorf, mit einem Rittergute.

Munzig, ein Rittergut und Dorf. Hier wird auf Blei gebaut, welcher im Centner etliche und 50 Pfund Blei mit 6 — 7 Loth Silber giebt. Man findet hier auch Schwefelkies, braune und ſchwarze Blende, desgleichen Mispickel. Schriftſäſſig gehören zum Rittergute die Dörfer Dreyßig und Weitzſchen.

Neukirch, ein Rittergut und Pfarrdorf.

Nieder=Polenz, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Pfarrdorfe. Schriftſäſſig gehört hieher ein Theil von Garſebach und von Semmelberg, welches in Ober- und Unter-Semmelberg getheilt wird, und ein Theil von Ullendorf.

Von den 3 letztern Dörfern gehört auch ein Theil ſchriftſäſſig zum Rittergute und Dorfe Ober=Polenz.

Petſchwitz, ein Rittergut, wozu Eulitz, Krepta, Kurſchütz und Paititz gehören.

Pinnewitz, ein Dorf und Rittergut. Schriftſäſſig gehören dazu Kreißa, Ober=Stößewitz und Schrebitz.

Reinsberg, ein Pfarrdorf mit 2 beſondern Rittergütern, Ober- und Nieder-Reinsberg, wozu ſchriftſäſſig Dittmannsdorf, ein Pfarrdorf, Ober=Cummersdorf, Wüſt=Hetzdorf, ein Theil vom Pfarrdorfe Grumbach und ein Theil vom Pfarrdorfe Herzogswalda gehört.

Rieſſa, am Einfluſſe des Jahnafluſſes in die Elbe, 5 Stunden von Meißen, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Vaſallenſtädtchen. Die Einwohner treiben einen beträchtlichen Handel auf der Elbe mit Getreide und Baumaterialien. In dem herrſchaftlichen Erbbegräbniſſe vertrocknen die Leichen, ſo, daß ſich alle Theile erhalten.

Zu dieſem Rittergute gehören ſchriftſäſſig, die Dörfer Heyda, Mergendorf, Mohritz, Poppitz und das Pfarrdorf Weyda.

Robſchütz, im Trübiſchthale, ein Rittergut, mit dazu gehörigem Dorfe. In dieſer Gegend bricht man einen weiß-

grauen und gelblichen Tophſtein, welcher insgemein der Kobſchützerſtein genannt wird. Er iſt eine Gattung Bimſtein, und wird von den Einwohnern zur Erbauung ihrer Garten- und anderer trocknen Mauern verbraucht.

Schriftſäſſig gehöret zu dieſem Rittergute das Dorf Schinnewitz.

Scharfenberg, ein altſchriftſäſſiges Rittergut, 2 Meilen von Dresden, 1 Meile von Meißen, mit einem alten, von Kaiſer Heinrich I., im J. 938 erbauten Bergſchloſſe, worinnen ſich auch eine Schloßkapelle befindet. Die Ausſicht von dieſem Schloſſe iſt eine der ſchönſten in Sachſen, indem man von hier 6 Städte und gegen 20 Dörfer überſehen kann.

Hier iſt ein Blei- und Silberbergwerk, in welchem ungefähr 60 Bergleute beſchäftigt werden. Merkwürdig iſt es, daß man hier Silbererze durchgehends mit Granit findet. An Erzen brechen hier grob- und klarſpeiſiger Bleiglanz, Silberfahl- und Weißgüldenerz, Schwefelkies, zuweilen gediegen Silber, Glaserz und Rothgüldenerz, ſchwarze, rothe und gelbe Blende.

Zum Rittergute gehören ſchriftſäſſig die Dörfer: Gruben, Naustadt, ein Pfarrdorf, Pegnau, Brockwitz, ein Pfarrdorf, nebſt Klieben, welche beide ein Dorf ausmachen; Reppina, Riemsdorf, ein Theil vom Pfarrdorfe Röhrdorf oder Groß-Röhrsdorf, und ein Theil von Jeſſen.

Schletta, ein Rittergut, eine halbe Stunde von Meißen.

Schönberg oder Roth-Schönberg, ein Rittergut, nebſt einem Pfarrdorfe. Zum Rittergute gehören ſchriftſäſſig Elgersdorf, das Pfarrdorf Planckenſtein oder Blanckenſtein, Schmiedewalde, ein Theil vom Pfarrdorfe Burkertswalde, von Grötzſch, von Helbigsdorf, einem Filiale von Plankenſtein, und von Seeligſtädt.

Schieritz, ein Rittergut, wozu ſchriftſäſſig Caiſitz, Klein-Kagen, Ober-Muſchwitz, Seidlitz, das Pfarrdorf Zehren, Zſcheylitz und das Vorwerk Ickowitz gehören.

Schleinitz, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Kirchdorfe. Schriftſäſſig gehören hieher die Dörfer Dobiſch, Gärtitz, Räbſchütz, das Pfarrdorf Leuben, Pröda, Raßlitz, Wahnitz, Ziegenhayn, ein Pfarrdorf; ein Theil von Albertitz, vom Pfarrdorfe Krögiß, von Loßen, von Mauna, von Meſſen, von Plänitz oder Plönitz und von Schwocha.

Siebeneichen, ein Rittergut und adliches Schloß. Schriftſäſſig gehören dazu: Bockwen, Dobritz, am Fuße der hohen Eyfer, auf welchem man noch Ruinen vom ehemaligen

Schloſſe Altenburg findet; Korbitz, Lercha, Neudörfel, Präbſchütz, Spittewitz, Zeſchütz, ein Theil von Plänitz.

Steinbach, ein Rittergut und Dorf, bei Neukirchen.

Taubenheim, ein Rittergut und Pfarrdorf. Schriftſäſſig ſind die Dörfer Röttewitz, Sönitz, ein Theil von Brockwitz, von Burckertswalde, von Röhrsdorf, von Seeligſtädt, und von Ullendorf damit verbunden.

Wendiſch-Bohra, ein Pfarrdorf, welches zu dem hier befindlichen Rittergute, ſo wie die beiden Dörfer Mahlitzſch und Simſelitz mit einer Mutterkirche, gehört.

Wundſchwitz, ein Rittergut mit einem Dorfe, auſſer welchem die Dörfer Görna, Löbiſch, Wußen oder Wuhſen, und ein Theil von Grötſch dazu gehören.

Zſchochau, ein Rittergut und Pfarrdorf, wozu ein Theil von Reppen und von Lützſchnitz ſchriftſäſſig gehören.

6) Neue Schriftſaſſen:

Dörſchnitz, ein Rittergut und Pfarrdorf.

Gödelitz, ein Rittergut, ohne Dorf. Schriftſäſſig gehören dazu: Baderſchen, Beicha, ein Pfarrdorf, Klein-Mockeritz, Meila, ſonſt Zetzſchwitz genannt; Nelkanitz, Praterſchütz, Zſchallhauſen, ein Theil von Höfgen, von Loſſen, von Mutzſchwitz, von Prübern und von Schweinitz.

Graupzig, mit Neu-Graupzig, ein Rittergut und Dorf, außer welchem das Dorf Dürr-Waitzſchen ſchriftſäſſig, und ein Theil vom Dorfe Mutzſchwitz, amtsſäſſig hiezu gehört. Auch das Dorf Leipen nebſt Lindicht gehört zu dieſem Rittergute.

Klappendorf, ein ſchriftſäſſiges Dorf und Rittergut.

Limbach, bei Wilsdruf, ein Rittergut und Pfarrdorf. Schriftſäſſig gehören zum Rittergute: Lampersdorf, Sohra, ein Pfarrdorf, ein Theil vom Pfarrdorfe Grumbach und von Röhrsdorf.

Die Dörfer Maltitz und Markwitz, nebſt Nößig gehören ſchriftſäſſig zum amtsſäſſigen Rittergute Porſchnitz, und Merzſchwing, nebſt Nieder-Bößnitz, ſchriftſäſſig zum amtsſäſſigen Rittergute Leutewitz.

Naußlitz, bei Döbeln, ein Rittergut und Dorf.

Niederſchöna, ein zum Rittergute Krummenhennersdorf ſchriftſäſſig gehöriges Pfarrdorf, mit einem Freigute. Zum Rittergute gehört ſchriftſäſſig Hetzdorf.

Proſchwitz, ein Rittergut und Dorf, wozu das ſchriftſäſſige Dorf Baßlitz und Okrylla gehört. Letztres iſt mit Groß- und Klein-Okrylla im Amte Radeberg nicht zu verwechſeln. In der hieſigen Gegend wird ein rother Thon gegraben, aus welchem Bötticher ſein erſtes Porcellan machte. Die meißniſchen Töpfer bedienen ſich dieſes

Thons, zur Verfertigung ihres bunten Gefäßes. Vom Jahr 1756 — 1763 wurden daraus, mit Zuſetzung eines gelben Thons von Taubenheim allerhand feine Waaren, z. B. Stockknöpfe ꝛc. gemacht.

Raußlitz, ein Rittergut und dazu gehöriges Pfarrdorf. Schriftſäſſig gehören hieher Katzenberg, oder gewöhnlicher Katzenhäuſer genannt, Zettau und das Vorwerk Ottenbach.

Rotzſchberg, ein ſchriftſäſſiges Gut, mit einem beträchtlichen Weinberge.

Scherau, ein Rittergut und Dorf, wovon auch ein Theil nach Batzdorf gehört.

Tanneberg, ein Pfarrdorf und Rittergut, wird in Alt- und Neu-Tanneberg getheilt.

Wölkiſch, ein Rittergut und Dorf.

B) Das Prokuraturamt Meißen.

Dieſes Amt beſteht aus den biſchöflichen meißniſchen Tafel- und andern Gütern. Von den Einkünften deſſelben bekommen die Canonici des Stifts ihre Beneficien und Präbenden, auch einige Studenten auf den beiden Univerſitäten Leipzig und Wittenberg Stipendien; desgleichen Profeſſoren, ſo wie bisweilen die Lehrer an den Fürſtenſchulen Zulagen, und Witwen Penſionen.

Das Prokuraturamt begreift 76 Dorfſchaften, an 34 von dieſen hat es aber nur Antheile. Ueber 15 Dörfer hat es die Obergerichte. Es ſteht unter einem Juſtizbeamten und Amtsſchreiber. Im Jahr 1779 zählte man in den ſämmtlichen Ortſchaften deſſelben 1,379 Familien mit 4,899 Perſonen über 10 Jahre. Im J. 1790 wurden gezählt 7,732 Conſumenten, als 3,784 männl. und 3,948 weibl. Geſchlechts, hierunter über 60 Jahr alt 255 männl. und 279 weiblichen Geſchlechts.

Ganz gehören ins Prokuraturamt die Dörfer Beutig, Briesnitz oder Priesnitz, ein Pfarrdorf ohnweit Dresden; Cotta, Domſelwitz, Ober- und Mittelebersbach, erſtres mit Pfarrkirche, Göltzſcha, Großgägen, Gröbern, 1 Stunde von Meißen mit einer Pfarrkirche, Hündorf mit einem Freigute, Jeßeritz, Kaditz, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Dresden mit einer Pfarrkirche, Lentewitz, Löbtau, Mickten, Miſchütz, Mobſchatz, Mohorn mit einer Pfarrkirche, Naußlitz, Niederfehra, (ſ. Zſcheyla), Niederwartha, Omſewitz, Penrich, Pieskowitz bei Hayn, Pieskowitz bei Schieritz, Pieskowitz bei Taubenheim, Pitſchütz, Podemus, Prieſa, Pröda bei Meißen, Proſitz bei Schieritz, Radebeul, Radewitz bei Noßen, Rennersdorf bei Wilsdruf, Rotzewitz, Sahlaſan, Schönitz bei Boritz, Schwednitz, Serkowitz, Sterzſch, Zöthayn, Zſcheyla, ein Pfarrdorf, welches mit dem oben genannten Dorfe Niederfehra eine Gemeine ausmacht.

Von folgenden gehören blos Antheile in dieſes Kreisamt, als: von Keßelsdorf, 1 Meile von Dresden, an der freyberger

Straſſe, bei welchem im J. 1745 ein blutiges Treffen zwiſchen den Preuſſen und Sachſen, zum Nachtheile der letztern vorfiel.

Ferner die Antheile von Albertitz, Arntitz, Berntitz, (welche 3 die Stauchner 3 Dörfer genannt werden), Altſattel, Birmenitz, Böhla bei Hayn; von Cölln, von Drogen oder Grauſchütz, von Erbmannsdorf, Gaſtewitz, Gohlis, Großdobnitz, Höfgen, Hohndorf, Jeßen bei Okrylla, Kaufbach, Kleinthienig, Kleßig, Löbſchütz, Löthayn, Lützſchnitz, Mockritz bei Dresden, Plänitz, Pröſtewitz, Rohda, Schweinitz, Ubigau bei Hayn, Ulrichsberg, Waßerburg, (in der Vorſtadt bei Meißen, wegen 4 Häuſer), Zützſchewig (Zitzſchkowig). Ganz wird noch die wüſte Mark Hübersdorf hieher gerechnet, um derenwillen das Dorf Schirmenitz ins Kreisamt gehört.

C) Das Stiftsamt Meißen.

Das Bisthum Meißen dauerte vom J. 968 — 1581, in welchem letztern Jahre der letzte Biſchof, Johann der IX., reſignirte. Von dieſer Zeit an waren die Churfürſten von Sachſen durch freie Wahl des Domkapitels zu Adminiſtratoren des Domkapitels poſtulirt, bis es endlich Churfürſt Johann Georg II. dahin brachte, daß das Domkapitel, vermöge der im J. 1663 errichteten perpetuirlichen Poſtulation an das regierende Churhaus gebunden war. Seit dieſem hat das Bisthum ſeine Stiftstage, Sedisvakanz und eigentliche Verfaſſung größtentheils verlohren, und die ehemaligen biſchöflich-meißniſchen Vaſallen ſind zum leipziger Kreiſe geſchlagen, bei welchem ſie auch auf den allgemeinen Landtagen ihre Stellen haben. Die vormalige biſchöfliche Regierung und das Konſiſtorium iſt zwar noch in Wurzen, aber als eine churfürſtliche Regierung und Konſiſtorium.

Nach der Reformation iſt das meißniſche Domkapitel, welches vorher, außer dem Biſchof, aus 15 Kapitularen beſtand, auf 8 eingeſchränkt worden. Zu dieſen gehören: der Domprobſt, der Domdechant, der Kantor, der Kuſtos und 4 Kapitularen. Einer derſelben iſt jederzeit Probſt bei dem Kollegiatſtifte Budißin, und 2 Kapitularſtellen erhalten, nach einer Stiftung des Pabſtes, Johann des XXIII., die beiden erſten Profeſſoren der theologiſchen Fakultät in Leipzig.

Die Geſchäfte des Domkapitels beſorgt ein Stiftsſyndikus und ein Stiftsbaumeiſter. Erſtrer verwaltet zugleich als Juſtitiarius auf den 20 dem Domſtifte zuſtehenden, theils zur Baumeiſterei oder allgemeinen Kaſſe, theils zu den Präbenden gehörenden Ortſchaften die Juſtiz. Außer den Einkünften von den Unterthanen der Stiftsdörfer, erhält das Domſtift auch noch Zinſen von verſchiednen, in der Pflege Meißen gelegnen Rittergütern und Dorfſchaften.

Abend, zu welchem Neuhöfgen gehört, macht mit

dem zum Rittergute Siebeneichen gehörigen Dorfe Höfgen, nur eine Gemeine aus.

Die Pfarrdörfer: Boritz, Rüſſeina, Schirmenitz oder Schirmitz.

Andre Dörfer: Remnitz, Robitzſch, Mettelwitz, Lüttwiz, Noßlitz, Ober-Wartha, Proſitz bei Staucha; Saultitz, Sörnewitz, am Fuße der Poſel, wo gute Steinbrüche ſind; Wolka, Zſchaitz, Zſchannewitz und Zöllmen.

Desgleichen Antheile an den Dörfern Kleſſig und Nieder-Toppſchedel.

D) Das Schulamt Meißen.

Ein Schulamtmann verwaltet die Juſtiz des Schulamts und iſt zugleich Schulverwalter; hingegen beſorgt ein Oekonomus oder Schulökonomieverwalter die Speiſung der Alumnen, erhebt die Getreide- und andre Natural-Zinſen von den Cenſiten, wofür er, ſo wie für die Nutzungen des Vorwerks, des ehemaligen Nonnenkloſters, Heil. Kreutz, ein Pachtgeld entrichtet, dagegen ihm monathlich die Speiſekoſten, nach der täglichen Anzahl der Alumnen aus der Schulkaſſe bezahlt werden. Zum Schulgute gehören die vormals unter dem Kloſter St. Afra zu Meiſſen, Seußlitz und Heil. Kreutz geſtandne Dorfſchaften. Im J. 1779 waren in dieſem Amte 1,252 Perſonen über 10 Jahr. Aber nach den im Jahr 1790 abgefaßten Verzeichniſſen zählte man in den geſamten Amtsdorfſchaften 2,854 Conſumenten. Bei der Landſchule und Oekonomie waren, mit Inbegrif der Schüler, 164 (vom 1ſten bis zum 60ſten Jahre und darüber.)

Die hieher gehörige Vogtei Schrebitz beſteht aus 15 unvermiſchten Dörfern, nemlich: Schrebitz, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Mügeln; Gallſchütz, ein Filial von Schrebitz; Däbritz, Göldmitz, Graumnitz, Tronitz bei Kiebitz, Oberlützſchera, Döhlen, Görlitz, Obergrauſchwitz bei Wermsdorf, Sömnitz, Gaſchütz, Gohriß gegen Lommatzſch, Strölla bei Döbeln, Wolßdorf gegen Leißnig, und noch 3 Güter zu Gloßen.

Unvermiſchte Dörfer ſind ferner: Gaſern bei Meißen, Kmehlen, Deſchütz, Gohliß an der Elbe, bei Lorenzkirchen, ohnweit Strehla; Mobliß, wo ein guter feuerbeſtändiger Thon gegraben wird, Naundorf bei Zehren, Oberlommatzſch, wo ein Haus nach Noßen gehört, Altlommatzſch, in welchem ein Gut ins Erbamt Meißen gehört, und Kolkwitz, in der haynſchen Gegend. In Abſicht der Steuern, Zinſen und Magazinpräſtationen gehört das Dorf Altleis zum Schulamt; aber in Rückſicht der Gerichtsbarkeit und Lehne zum Rittergute Dallwitz. Vermiſchte Dörfer ſind: Großdobritz, ein Filial von Gröbern, Böhla, Kottewitz, Brüſtewitz, Borſchütz, Ermendorf und Zottewitz in haynſcher Pflege, Kaufbach bei Wilsdorf, Gamzig bei Oſchatz, Obernwiſa, Seiliz,

Mehren, Neckanitz, Nünchritz, Ober-Jahna, Präſtewitz, Zottewitz.

Auch von Gaſern gehört ein Theil hieher, wo ſonſt ein Kloſter zum heil. Kreuz war. Im J. 1714 wurde hier ein Sauerbrunn entdeckt, welcher eine Zeitlang in ziemlichen Rufe ſtand, aber bald wieder in Vergeſſenheit kam, bis er endlich im J. 1779 von D. Klimm in Meiſſen aufs neue geprüft wurde. Aber noch bis jetzt wird er eben nicht beſucht.

Zwiſchen den Dörfern Gaſern und Zehren, nach dem Dorfe Jaßeritz zu, liegt bei der ſogenannten Nicolausbrücke ein Felſen, welchen die Einwohner das alte Schloß nennen, und im Gebiethe des heil. Kreuzkloſters iſt der Burgberg. Auf jener Stelle hat wahrſcheinlich das alte Schloß Guozdeck geſtanden, welches der König Wratislaw I. von Böhmen, als Markgraf im J. 1088 anlegen ließ. (ſ. M. J. F. Urſinus, von der Lage des zerſtörten Schloſſes Guozdeck. Chemnitz. 1778. 8.)

Noch iſt anzumerken, daß die zu obigen 4 Aemtern gehörige Orte ſehr zerſtreut und zum Theil in andern Amtsbezirken liegen.

E.) Das Amt Dresden.

Dieſes ſteht unter einem Oberamtmanne, welcher die Juſtiz verwaltet. Ein Amtsverwalter nebſt einem Amtsſchreiber, nimmt die churfürſtlichen Intraden ein und berechnet ſie. Letzterer hat vornehmlich auch das Bauweſen, nebſt der Dienſtleiſtung der Unterthanen zu beſorgen.

Der dresdner Amtsbezirk enthält 3 Städte, 27 alte Schriftſaſſen, mit 112 Dörfern, die der Stadt Dresden gehörigen $30\frac{1}{2}$ Dörfer mit eingeſchloſſen; 5 neue Schriftſaſſen mit 11 Dörfern; 7 Amtsſaſſen mit $15\frac{1}{2}$ Dörfern, $28\frac{1}{2}$ Amtsdörfer, nebſt 9 Vorwerken und Freigütern, wovon 3 der Stadt Dresden gehören. Im J. 1779 zählte man in demſelben 6,191 Familien mit 55,845 Menſchen über 10 Jahr. Das Amt Dresden hat die Ober- und Niedergerichte über 31 Dörfer und die Obergerichte allein über 60 Dörfer, von denen 17 der Stadt Dresden, 18 den Schriftſaſſen, 20 dem Procuraturamte, 3 dem Stiftsamte Meiſſen, und endlich 2 dem Amte Großenhayn gehören.

I.) **Dresden**, lat. Dresda, eine der vorzüglichſten Städte in Deutſchland, in Rückſicht der Schönheit ihrer öffentlichen und Privatgebäude, ihrer öffentlichen Plätze und andern Merkwürdigkeiten; die Haupt- und Reſidenzſtadt des Churfürſten von Sachſen, eine ſchriftſäſſige und zwar die dritte vorſitzende Stadt;

der Sitz aller oben Seite 249 ff. genannten Landeskollegien. Ihre Lage iſt ungemein reitzend in einem anmuthigen Thale, durch welches die Elbe ſtrömt, und welches theils von Anhöhen, die mit Waldungen beſetzt ſind, theils von den reitzendſten und fruchtbarſten Weingebirgen eingeſchloſſen wird. Die Elbe, welche die Stadt Dresden von der Neuſtadt trennt, nimmt hier die Weißeritz auf, einen kleinen Fluß, welcher viele Mühlen treibt und wegen der Holzflöße der Stadt nützlich iſt. Ueberdies ſind hier noch 2 unbeträchtliche Bäche: 1) die Katzbach, welche durch den Dohnaerſchlag in die Stadt flieſt, und 2) die Brießnitz, die aus dem Walde vor dem ſchwarzen Thore kommt, und ſich nachher in die Elbe verliehrt.

Sie liegt unter 31°, 20′ der Länge und unter dem 51°, 2′, 54″ der Breite, und zwar

82 Meilen von Aachen, 52 Meilen von Augſpurg, 20 Meilen von Berlin, 32 Meilen von Breslau, 19 Meilen von Carlsbad, 39 Meilen von Caſſel, 265 Meilen von Conſtantinopel, 106 Meilen von Coppenhagen, 66 Meilen von Cracau, 75 Meilen von Danzig, 51 Meilen von Frankfurt am Mayn, 169 Meilen von Genua, 107 Meilen von Genf, 13 Meilen von Leipzig, 124 Meilen von Lyon, 309 Meilen von Madrit, 23 Meilen von Magdeburg, 65 Meilen von Manheim, 47 Meilen von München, 38 Meilen von Nürnberg, 140 Meilen von Paris, 284 Meilen von St. Petersburg, 18 Meilen von Plauen, 18 Meilen von Prag, 33 Meilen von Regenſpurg, 158 Meilen von Rom, 195 Meilen von Stockholm, 68 Meilen von Trier, 50 Meilen von Ulm, 81 Meilen von Warſchau, 55 Meilen von Wien, 14 Meilen von Wittenberg, 42 Meilen von Wirzburg.

Die Stadt iſt mit hohen Wällen und tiefen Graben eingeſchloſſen. Die Feſtungswerke ſelbſt ſind mit Baſtionen gut angelegt; die Außenwerke beſtehn aus ſtarken doppelten Gewölben und Contraminen unter der Erde, davon eines das andre vertheidigt. Im J. 1787 wurden zur Verbeſſerung der Feſtungswerke 125,000 Thaler, und zu Ausbeſſerung der Stadtmauern 18,000 Thaler beſtimmt.

Dieſe ſchöne Stadt beſteht aus 3 Haupttheilen: 1) Dresden oder der Reſidenz, 2) der Neuſtadt, 3) der Friedrichsſtadt.

1) Dresden oder Altdresden, die Reſidenz, welche ſonſt Neudresden hieß, wurde im J. 1732 auf Befehl K. Auguſt II. Altdresden genannt. Sie beſteht aus 4 Vierteln, die zuſammen 768 Häuſer enthalten, unter welcher Anzahl aber das italiäniſche Dörfchen mit 37 Häuſern, (welche einige Italiäner erbauten, die bei dem Bau der katholiſchen Kirche gebraucht worden), desgleichen 6 geiſtliche, 16 Kommungebäude, 6 Schriftſaſſen, 5 lutheriſche Kirchen, 1 katholiſche Hofkirche, und 1 reformirte

Kapelle nicht mit begriffen ſind. Bei dieſem Haupttheile ſind 3 Vorſtädte: die Pirnaiſche, die Seevorſtadt, die Wilsdrufer oder Wilſche Vorſtadt, welche in 10 Gemeinen mit 983 Häuſern beſtehn, wobei aber 22 churfürſtliche, 5 geiſtliche, 8 Kommungebäude, 1 Schriftſaſſe, 6 lutheriſche und 1 katholiſche Kirche nicht mit begriffen ſind. Einige von dieſen Gemeinen ſtehn unter Rathsjurisdiction, und dieſe haben, außer dem Direktor im Stadtrathe, ihren Richter, Schöppen und Gemeinſchreiber; einige Häuſer in den Vorſtädten ſtehn unter Amtsgerichtsbarkeit und ſind, nach ihrer Lage vor den Thoren, in 3 Gemeinen abgetheilt, nähmlich in die pirnaiſche, in die Seegemeine und in die Wilsdrufer Thorgemeine, jede von denſelben hat ihren Richter und Schöppen.

2) Die Neuſtadt iſt wie die Altſtadt in 4 Viertel abgetheilt, wozu noch die Vorſtadt auf dem Sande kommt. Hier ſind 248 Häuſer, darunter 10 churfürſtliche, 2 geiſtliche, 2 Kommungebäude, 1 lutheriſche und 1 katholiſche Kirche.

3) Die Friedrichsſtadt, ehemals Neuſtadt-Oſtra genannt, ſteht blos unter Amtsjurisdiktion und iſt in 4 Viertel abgetheilt. Hier ſind 178 Häuſer, unter denen 4 churfürſtliche, 1 geiſtliches, 1 Kommungebäude, 1 lutheriſches und 1 katholiſches.

In allen Theilen hat Dresden, mit Inbegrif des ſogenannten, unter Amts- und Rathsjurisdiktion ſtehenden Neuen-Anbaues, welcher ebenfalls eigne Richter und Schöppen hat, und der Scheuern und Brandſtellen, 2450 Häuſer.

Im J. 1760 verlohr Altdresden bei dem Bombardement 226 Häuſer und 37 wurden beſchädigt. Der Schaden betrug, mit Ausſchluß aller landesfürſtlichen Gebäude und der Häuſer vor dem Thore nebſt den Kirchen, auf 1,176,405 Thlr. In Neuſtadt wurden 25 beſchädigt; vor dem pirnaiſchen und wilsdrufer Thore brannten 190 Häuſer ab.

Nach einer im J. 1788 angeſtellten Unterſuchung, waren damals, mit Ausſchluß des Soldatenſtandes, 53,000 Einwohner. Im J. 1755 beliefen ſich, nach einer Zählung die Anzahl der Einwohner auf 63,209 Perſonen. Unter den jetzigen Einwohnern ſind 5,000 Katholiken, und 891 Juden, welche letztre in 6 Schulen ihren Gottesdienſt verrichten.

Die Gaſſen ſind meiſtens breit und gerade, durchgehends aber nebſt den großen freien Marktplätzen, gut gepflaſtert, und mit vielen Palläſten und prächtigen maſſiven Häuſern beſezt. Durch die Gaſſen von Altdresden und in der pirnaiſchen Vorſtadt ſind Kanäle geführt. Der Graben, welcher das Waſſer dazu liefert, heiſt die Kaditzerbach, im gemeinen Leben die Katzbach. In den meiſten Gaſſen der Neuſtadt, auch hin und wieder in der Friedrichsſtadt ſind gemauerte bedeckte Schleuſſen, zu Ableitung

der Unreinigkeiten. In der Altſtadt ſind dieſe Schleuſſen eine der ſchönſten Einrichtung, indem ſie dieſelbe faſt in jedem Winkel mit Waſſer verſehn, und bei Feuersgefahr augenblicklich geöfnet werden können.

Die berühmte Elbe- oder Auguſtusbrücke, welche Dresden mit der Neuſtadt verbindet, iſt ohne Widerſpruch eine der ſchönſten Brücken in Deutſchland. Ihr jetziges prächtiges und dauerhaftes Anſehn hat ſie dem Könige von Pohlen und Churfürſten von Sachſen, Friedrich Auguſt zu verdanken. Unter dem Waſſer ſind im Grunde die gröſten Steine, die über demſelben immer mehr zugeſpitzt, und mit Contrabogen verſehn ſind. Die Pfeiler ſind vorne rund und hinten ſpitzig, unter dem Waſſer gewölbt, ſo daß ſie durch das Eis und durch den Strom weniger leiden. Zur größern Bequemlichkeit der Fußgänger ſind die Gänge auf beiden Seiten erhöht; dieſe ſind 2¼ Elle breit, von breiten Sandſteinen. An der Außenſeite iſt ſeit 1729 ein eiſernes ſchön ausgearbeitetes Gatterlehnwerk. Zur Erholung für Spatziergänger ſind auf jeder Seite der Brücke zwiſchen jedem Pfeiler, in Form eines halben Cirkels, ſteinerne Bänke, auf denen 18 bis 20 Perſonen bequem ſitzen können. Damit niemand auf den Seitengängen im Gehen verhindert werde, ſo iſt ſeit dem J. 1729 die Veranſtaltung getroffen worden, daß ſowohl niemand mit Körben und Laſten auf dem Fußſteige gehn darf, als auch jeder auf der einen Seite hinüber und auf der andern herüber gehn ſoll. Auf jedem Pfeiler ſieht man 4 Poſtamente, mit ſteinernen Vaſen und Blumentöpfen, desgleichen ſind auf eiſernen Stellagen Laternen. Die Länge der Brücke beträgt 400 Bau-Ellen, und ihre Breite 13½ Elle, ſo daß 2 bis 3 Wagen neben einander vorbei fahren können.

Wenn man auf dieſer Brücke von Dresden nach der Neuſtadt geht, ſo unterſcheidet ſich linker Hand, in Rückſicht ſeiner Größe und Weite der fünfte Pfeiler, welcher 15 Ellen lang und 13½ Ellen breit, auch mit ſteinernem Geländer und Schilderhauſe verſehn iſt. Hier ſieht man ein metallnes Crucifix. Das Poſtament deſſelben iſt ein Felſen von dem feinſten pirnaiſchen Sandſteine, 12 Ellen hoch, und hat 2,900 Thaler gekoſtet. Das Kreuz, welches an manchen Orten etwas matt vergoldet iſt, wiegt 25 Centner, das Ecce Homo aber 8 Centner, und iſt reich vergoldet. Unter demſelben liegt eine kupferne ſtark vergoldete, 1¼ hohe Weltkugel, um welche ſich eine 3 Ellen lange und faſt eines Arms dicke Schlange windet. In dem Felſen iſt eine 3½ Elle lange und 2 Ellen breite Tafel von weißem italiäniſchen Marmor, mit einer Aufſchrift. Die Buchſtaben ſind von Metall, 6 Zoll lang, im Feuer vergoldet. Dieſes Monument iſt auf den Felſen mit 5½ Centner Blei eingegoßen. An einem der mittelſten Brückenpfei-

ler iſt ein Waſſermaaß, wodurch man jedesmal das Wachſen und Fallen der Elbe, zu nicht geringem Nutzen für die Stadt, erſehen kann. (ſ. Pötzſch in ſeinen Witterungsbeobachtungen im IVten Bande der Schriften der Leipziger ökonomiſchen Societät.)

Seit dem Jahr 1707 wird ein Brückenzoll von den mit Fracht und Centnergütern beladnen Wagen, und von verſchiednem zum Vertriebe hiehergebrachten Viehe, eingenommen, welcher ungefähr jährlich 2 bis 300 Thaler beträgt. Die Unterhaltung der Brücke beſorgt der Stadtmagiſtrat, dem auch die Ober- und Niedergerichte darüber zuſtehn.

In Altdresden ſind 2 Marktplätze: a) der alte Markt, ein regelmäſiges Viereck von ziemlicher Größe, mit wohlgebauten Häuſern umgeben. Man findet auf demſelben einen ſchönen Springbrunnen mit der Bildſäule der Gerechtigkeit. b) Der Neumarkt, ein anſehnlicher und großer Platz, wiewohl von unregelmäßiger Form, iſt vorzüglich mit ſchönen Gebäuden geziert. Man findet auf demſelben einen ſteinernen Springbrunnen mit einer Säule.

Auf dem neuſtädter Marktplatze, welcher mit großen ſchönen Häuſern geziert iſt, ſteht die koſtbahre, aus Kupfer getriebne und im Feuer vergoldete Statüe König Auguſts des II. zu Pferde. Sie wurde im J. 1736 errichtet und ruht auf einem viereckichten Piedeſtale in der Mitte eines ſchönen mit Quadern gepflaſterten Platzes. Von dieſer Statüe führt eine Allee, welche 20 Schritte breit und 400 Schritte lang iſt. Sie iſt auf beiden Seiten mit Lindenbäumen beſetzt, und mit hölzernen Schranken, die auf ſteinernen Säulen ruhen, eingefaßt. In der Mitte ſind Ruhebänke.

Von den weltlichen Gebäuden ſind in der Altſtadt folgende die merkwürdigſten:

1) Das churfürſtliche Reſidenzſchloß, auch das Georgengebäude genannt. In Rückſicht der Architektur ſowohl, als auch in Abſicht der innern Einrichtung und Koſtbarkeit der Meublirung iſt es eines der vorzüglichſten Reſidenzgebäude in Europa. In allen Theilen deſſelben findet man einen Reichthum an koſtbahren und geſchmackvollen Auszierungen. Sehenswürdig iſt unter andern:

Der Audienzſaal, gegenwärtig der Propoſitionsſaal genannt, wo bei Landtagen der Churfürſt den verſammelten Landſtänden ſeine Propoſitionen eröffnet. Hier iſt ein mit einem rothſammtnen und goldnen Franzen beſetzter Thron, welchen ein koſtbahrer mit ſchönen Federn geſchmückter Baldachin bedeckt. In den daranſtoſſenden Zimmern bewundert man die vortreflichſten Verzierungen, koſtbahre Spiegel, künſtliche Uhren, ſchöne Bureaux, herrliche Gemählde, vorzüglich von der Hand des Hrn. Oberhofmahlers Louis v. Sylveſtre. Andre Gemächer enthalten die

ausgeſuchteſten Tapeten, auch Hautelisse-Tapeten ꝛc. Das ſehr koſtbahre, durchaus mit ſächſiſchem Porzellane garnirte ſogenannte Büffet, deſſen Wände mit Spiegelgläſe bekleidet ſind, macht bei angezündeten Kronleuchtern den herrlichſten Effekt. In gewiſſen Zimmern findet man eine außerordentliche Menge Silbergeſchirre, unter denen ſind Güeridons, deren jeder 471 Mark wiegt; und noch ſind 12 andre, nicht viel kleinere, überdies auch 2 Vaſen, deren jede Mannshoch iſt, und kaum von 2 Mann umfaßt werden kann. Ihre Schwere betragt an die 600 Mark. Die allhier befindlichen großen Schwengkeſſel wiegen jeder 800 Mark.

Im Erdgeſchoſſe dieſes Schloſſes, und zwar im innern Hofe, befindet ſich das grüne Gewölbe, oder der churfürſtliche Schatz, welcher von Churfürſt Auguſt angefangen, und ehemals in einem grünbemahlten Gewölbe aufbehalten worden; daher die Benennung des grünen Gewölbes entſtanden iſt. Dieſe Schatzkammer wird jetzt in 8 Zimmern und einem Kabinette verwahrt. Der Fußboden in allen dieſen Zimmern iſt von verſchiednem ſächſiſchen Marmor zuſammengeſetzt.

Im erſten Zimmer verwahrt man 11 große bronzene Gruppen, welche auf 2 Ellen hohen umgekehrten Pyramiden ſtehn, welche mit Schildplatt und Bronze eingelegt ſind; gegen 200 Modelle von allerhand Statüen und Monumenten von Gyps, ſowohl aus den alten als neuern Zeiten, 5 große vergoldete Medaillons vom ſächſiſchen und preuſſiſchen Hauſe, 80 alte bronzene Statüen auf Poſtamenten.

Das zweite Zimmer iſt mit verſchiednen aus Elfenbein gedrehten Kunſtſtücken, ſowohl an der Wand als auf Tiſchen und Geſimſen, angefüllt. Unter andern findet man darin: ein vollkommnes Kriegsſchiff, welches unter der Regierung des Churfürſt Auguſts verfertigt worden, an welchem die Thaue und Stricke ganz fein von purem Golde gedreht, die Segel von Elfenbein ſo dünn als Papier gemacht, und auf dem größten das churfürſtliche Wappen ungemein ſauber gearbeitet iſt. Die Kanonen ſtehn dreifach über einander und ſind von Meſſing, jede ungefähr eines halben Fingers lang. Um das Schiff ſelbſt ſieht man die Nahmen vieler ſächſiſchen Fürſten und Herren mit großen Buchſtaben eingeſchnitten.

Die Opfrung Iſaaks mit dem Engel aus den Wolken kommend, ein Stück, welches faſt 2½ Schuh hoch iſt; auch verſchiedne Stücke, welche Regentenhäupter mit eigner Hand gearbeitet haben.

Das dritte Zimmer iſt wie das vierte, 5te und 6te rund herum mit Spiegelglaſe bekleidet, wovon die Zurückprallung die prächtigſte Wirkung thut. Die Spiegel ſind mit dünnen vergoldeten Fugen, an einander verbunden. In dieſem Zimmer findet man

lauter Silbergeſchirre pyramidenweiſe an den Wänden und an den in dem Zimmer befindlichen Pfeilern aufgeſtellt, womit ebenfalls die Tiſche und Fenſter beſetzt ſind. Unter dieſen bemerkt man einige große Vaſen, in deren jede 2 bis 3 Eimer gehn, von gediegnem Silber; 2 dergleichen 8 Schuh hohe Leuchter; einen großen Punſchnapp, wozu 3 ſilberne Schöpfkellen von verſchiedener Arbeit gehören, deren jeder das Maas einer Kanne hält.

Im vierten Zimmer erblickt man theils Silber, und ſtark vergoldetes, theils aber auch Geſchirre von purem Golde, auch verſchiedne ſchwere goldne Becher, welche mit großen Schaumünzen belegt ſind. Hier iſt unter vielen andern Seltenheiten, eine koſtbahre goldne Sackuhr von der Königin Eberhardina, der Gemahlin Auguſt des II. Sie hat 5 goldne Figuren, die Ziffern ſind mit Diamanten, Rubinen und Smaragden beſetzt ꝛc. Auf den Tiſchen ſtehn ebenfalls dergleichen Sachen von der künſtlichſten Arbeit, die koſtbahrſten Uhren, Tobaksdoſen, auch verſchiedne Kunſtſtücke darunter. Beſonders fällt eine Uhr in die Augen, an welcher die Zahlen von Diamanten, Rubinen, Smaragden und Sapphiren unter einander geſetzt ſind; ſie ſchlägt alle viertel Stunden, und eine kriſtallne Kugel zeigt durch ihren Umlauf die Minuten an; ferner Tiſche mit theils ganz ſilbernen, theils ſilbernen und vergoldeten Platten von verſchiedener Geſtalt und künſtlicher Arbeit.

Im fünften und ſechſten Zimmer findet man allerhand koſtbahre Steine und daraus verfertigte Gefäße, worunter eine Onyrſchaale, in Geſtalt und Größe einer in der Länge geſpaltnen Kokosnuß, verſchiedne aus Perlen zuſammengeſetzte Figuren, ſonderlich eines Zwerges, der von einer großen Perle natürlich vorgeſtellt worden; 2 andre Perſonen tragen auf einer Stange Weintrauben, aus orientaliſchem Smaragde ſehr natürlich gebildet. Aus dieſem Zimmer geht man in ein kleines Kabinet, wo nichts als Perlen und faſt die meiſten Handwerke aus denſelben nach der Natur ausgearbeitet zu ſehn ſind. Man bemerkt beſonders einen Töpfer, der, wenn man ſeine Scheibe ſtößt, ſie eine Viertelſtunde lang dreht, einen Harlekin, der einen Bauer mit ſeiner Pritſche ſchlägt, ſehr natürlich abgebildet; der Leib des Harlekins iſt aus einer einzigen Perle, ſo wie auch der Leib des Bauers, das übrige iſt durch Kunſt hinzu geſetzt.

Bei dem Ausgange aus dieſem Kabinette in das 5te Zimmer, ſieht man ein Käſtchen von Email faſt ganz und gar mit Türkiſſen und Rubinen beſetzt; ferner etliche Käſtchen und kleine Kanonen von ſubtil getriebner Silberarbeit; 4 Tiſche von orientaliſchem Marmor; eine große Menge Gefäße von Bergkriſtall, wobei eins dergleichen ſehr helle und eine Kugel in Größe eines Kopfes ſich befindet. An einem Pfeiler an der Wand bewun-

dert man auf einem ſehr ſchönen Stücke Marmor, die Reiſe eines jungen Menſchen in die Welt, wie ſolcher auf einem zügelloſen Pferde ſitzt, die Laſter vor ihm fliehn, die Tugenden aber ihn begleiten. An einem andern Pfeiler erblickt man ſehr künſtlich gearbeitete Straußeyer, pyramidenweiſe aufgeſtellt, auf welchen verſchiedne in Gold und Email gefaßte, auch zum Theil mit Edelgeſteinen verſetzte Trinkgeſchirre verfertigt worden. Ferner ſieht man eine große Menge goldner und ſilbener Ketten, theils Daumensdick, theils aber ſo fein wie ein Haar ausgearbeitet, an welchen zum Theil Kleinodien, zum Theil Ritterorden hängen; desgleichen das koſtbahrſte Theezeug mit den Zubehörungen, alles von Email, auf Gold und mit Diamanten beſetzt. Auf einer Tafel von einer Elle in der Breite und $\frac{3}{4}$ in der Länge, iſt die ganze Hofhaltung des ehemaligen Grosmoguls in Hindoſtan abgebildet, wie er auf einem Throne von vergoldetem Silber ſitzt, und ſeinen Geburtstag feyert. Ueber dem Throne iſt ein nußgroßer Topas, vor dem Throne ſind 2 hohe goldne Sonnenſchirme, eine vergoldete ſilberne Baluſtrade, mit 16 Drachen beſetzt, 4 kleine goldne Vaſen mit Diamanten. Vor ihm beugen ſich die Großen ſeines Reichs, welche ihm Geſchenke bringen, worunter ſich ein Bedienter auszeichnet, welcher aus einem Koffer etwa 2 Zoll hoch allerhand Kleinigkeiten, als Uhren, Tabatieren, Spiegel ꝛc. ſehr natürlich auspackt. Im Vorhofe zeigen ſich die Leibwachen, Elephanten und was ſonſt noch zur Pracht eines orientaliſchen Hofes gehört. Bei dieſem Kunſtwerke ſind 130 Figuren, 2 Elephanten, 2 Kameele, 4 Portale auf indianiſche Art, in 2 Ecken mit 2 Pyramiden mit Diamanten und Perlen beſetzt, 2 indianiſche Palankins von 4 Trägern. Alles iſt von Silber, Gold und Email verfertigt, und auf das reichſte mit Juwelen beſetzt. Der ehemahlige Hofjuwelirer, Joh. Melchior Dinglinger, hat mit 15 Perſonen 10 Jahr 8 Monathe daran gearbeitet und dafür 85,000 Thlr. bekommen. Nur allein an Golde hat man 30 Pfund verbraucht.

Sehenswürdig iſt auch ein ovaler und beinahe eine Viertelelle dresdner Maaßes langer, und mehr als eine Achtelelle breiter orientaliſcher Onyx, welcher 45,000 Thaler gekoſtet hat; dabei hängen verſchiedne kleinere und mittelmäſſigere Onyxſteine.

Ferner: eine Pyramide von Steinen, ungefähr 1 $\frac{1}{2}$ Ellen hoch, woran in der Mitte das Bruſtbild König Auguſts des II. nebſt antiken Bruſtbildern eingeſchnitten. Unter andern ſieht man auf der Seite eines, welches ſich nur halb, aber vermöge des Spiegels, an welchem die Pyramide ſitzt, als ganz und vollkommen darſtellt. Dieſe Säule wird auf 10,000 Thlr. geſchätzt. An dem Fuße derſelben ſind einige Perſonen von Email und Silber, welche nach ihrer Tracht verſchiedene

Nationen anzeigen, welche dieſes Werk anſchauen und ihre Verwunderung durch Geberden an den Tag legen.

Im ſiebenten Zimmer verwahrt man unter andern in einem Schranke den geweihten Hut und Degen, ſo der König Auguſt II. vom Pabſte zum Geſchenke bekommen hat. Der Hut iſt von rothem Sammet mit Golde und Perlen geſtickt mit einem breiten Rande, auf welchem die Geſtalt einer Taube von Golde geſtickt iſt. Der Degen iſt von Silber, der Griff iſt 2 Spannen lang, ohne Bügel von durchbrochner Arbeit, die Scheide iſt von rothem Sammte und mit durchbrochner Silberarbeit geziert. Das Gehenke iſt auf Art eines Bandeliers, ebenfalls von rothem Sammte mit Golde und Perlen geſtickt. Auch iſt hier eine Säule, welche das Bruſtbild eines mit einem Lorbeerkranze gezierten Frauenzimmers vorſtellt, welches durch ein Uhrwerk aufgezogen, den Kopf dreht und die Augen bewegt.

Das achte unter dieſen Zimmern iſt das koſtbahrſte, indem man darin nichts als Juwelen findet. Die gröſten und koſtbahrſten Stücke liegen in Glasſchränken auf ſchwarzen ſammtnen Küſſen und beſtehn im erſten Schranke aus ſogenannten unvollſtändigen Jagdgarnituren, d. i. Degengefäßen, Couteaû de chaſſe, Peitſchen-Stock, verſchiednen Arten von Stockknöpfen, Orden, Ordensſternen ꝛc. In einem andern Schranke bemerkt man theils alte ſeltne, theils koſtbahr ausgearbeitete und mit Steinen beſetzte Schwerdte, unter welchen das Churſchwerdt, und dasjenige, welches zur Reichsvikariatszeit zum Ritterſchlage gebraucht wird, die vorzüglichſten ſind. In 2 andern Schränken ſind 6 vollſtändige Garnituren, als Degen, Stock, Hutſchnalle, Agraffe, Peitſche, Hirſchfänger, Etuis, Uhr, Tobaksdoſe, Orden des goldnen Vließes und des weißen Adlers. Die erſte Garnitur beſteht aus Brillanten; jeder Knopf iſt von der Größe und Breite eines Nagels am Finger, auch ſogar die Knopflöcher ſind mit Brillanten garnirt. Ein Brillant, welcher zum Orden des goldnen Vließes gehört, wiegt 194½ Gran, iſt wie ein Viergroſchenſtück groß, und ſoll mit 200,000 Thlr. von Auguſt II. bezahlt worden ſeyn. An der Seite deſſelben ſieht man noch 2 andre Brillanten, deren jeder ſo groß wie eine Muſkatennuß iſt. In der andern Garnitur iſt alles von Sapphiren, in der dritten von Smaragden, in der vierten von Rubinen, und in der fünften von Türkiſſen. Ueberdies iſt noch eine unvollkommne Garnitur von Topaſen vorhanden, worunter 2 Steine auf 60,000 Thlr. geſchätzt werden.

Im J. 1775 wurde an dem anſehnlichſten Thurme des Schloſſes ein Wetterableiter angelegt, welcher im Jahr 1778 noch einige Veränderung erlitt.

2) Der churfürſtl. große Stall, ein anſehnliches Gebäude, worin ſeit 1745 die berühmte churfürſtliche Bildergalle-

rie verwahrt wird. Vornehmlich erhielt ſie durch den Ankauf der anſehnlichen Gallerie der Herzoge von Modena, welche Auguſt III. für 120,000 Thlr. erkaufte, einen Schatz von Kunſtwerken, ſo daß ſie jetzt eine der anſehnlichſten Gallerien in Europa iſt. Kenner ſchätzen unter den hier befindlichen Seltenheiten vornehmlich das Meiſterſtück von Allegri Anton Correggio, welches unter dem Nahmen der **Nacht**, die Geburth des Heilandes oder die Anbethung der Hirten vorſtellt, und in Rückſicht der ſchönen Stellungen, der erhabnen Anordnung und der markichten und vollkommnen Ausführung des Pinſels, ſo wie auch wegen der wunderbahren Vertheilung des Lichts alle Bewunderung verdient. Eben ſo berühmt iſt die **Maria Magdalena**, von eben dieſem Künſtler, welche liegend ihren Kopf mit der rechten Hand unterſtützt und in einem Buche lieſt. Dieſes Stück iſt mit einem ſilbernen mit Edelgeſteinen beſetzten Rahmen eingefaßt. Ein Stück von Raphael, welches die Maria in einer Glorie mit dem Jeſuskinde auf dem Arme, und auf einer Seite den heiligen Sixtus, auf der andern die heilige Barbara vorſtellt, wurde vom K. Auguſt dem III. für 18,000 Dukaten erkauft. (Ausführliche Nachricht hievon findet man in Haſche's und Daßdorfs Beſchreibung der vorzüglichſten Merkwürdigkeiten Dresdens.)

Eine andre ſehenswürdige churfürſtliche Bildergallerie iſt im brühliſchen Garten auf dem Walle an der Elbe. Eben daſelbſt ſind auch Gypsabdrücke von Antiken; dieſe beſtehn in Bildſäulen von verſchiedner Größe, Gruppen, Büſten und einer Menge Bruſtſtücke.

3) Die Rüſtkammer: Hier findet man in einer außerordentlichen Menge alles, was nur ſeltnes und koſtbahres an Geſchirren, Pferdedecken, Waffen, Geräthſchaften, bei Aufzügen, Ritterſpielen und Luſtfeſten bisweilen gebraucht worden iſt. Unter andern ſieht man hier Staatsrüſtungen der Trabanten bei Vermählungsfeſten der ehemahligen ſächſiſchen Churfürſten, welche ſtark mit Silber beſchlagen ſind; verſchiedne Pferde nach Lebensgröße von Holz gemacht, das Reitzeug zum Theil mit Silber, Türkiſſen, Rubinen und andern Edelſteinen beſetzt, vielerlei indianiſche Kleider und Schilde von Federn und Leder; japaniſche Küraſſe von Fiſchbein, japaniſche Meſſer und Degen, vielerlei Trachten von türkiſchen Hofbedienten, womit die in Lebensgröße ſtehende Figuren bekleidet ſind; eine auf gleiche Art eingerichtete Vorſtellung des türkiſchen Kaiſers im Serail; desgleichen die prächtigſten Jagdgeräthe, auch Pferd- und Schlittendecken u. dergl.

4) Der Zwinger, ein großes und ſchönes Gebäude, in eyförmiger Geſtalt, welches Auguſt II. im J. 1711 aufführen

ließ. Es beſteht aus 6 Pavillons, welche durch eine Gallerie zuſammenhängen, die mit ſchönen Balluſtraden umgeben und mit Figuren und Vaſen geziert iſt. Jeder Pavillon enthält einen großen Saal, in welchem die vortrefliche Bekleidung der Wände, von verſchiednen farbichtem Marmor, die künſtliche Bildhauerarbeit, die reichen Vergoldungen und die von Pellegrini und Sylveſtre ſchön gemahlten Deckenſtücke bewundert werden.

In den Gallerien oder innern Gemächern werden verſchiedene churfürſtliche Sammlungen verwahrt, als eine Naturalien, eine Kunſt- und Inſtrumenten- Kupferſtich- und Münzſammlung.

Die Naturalienſammlung enthält vornehmlich viele Mineralien und darunter manche ſehenswürdige Seltenheiten, als ein ganz gediegnes Goldgeſchiebe, welches 102 Dukaten am Gewichte hält, und aus dem glücklichen Arabien ſeyn ſoll. Ein andrer ſolcher Goldklumpen, mit etwas Quarze, hat 62 Dukaten Werth. Von Marmor hat man auf tauſend Sorten. Man verwahrt hier auch 10 Folianten gemahlter Blüthen und Pflanzen von Volkmans Vater und Sohne, dergleichen von Johrenius, und andern mehr; einen Klumpen Gummikopal, 38 Pfund ſchwer. Sehr beträchtlich iſt die Holzſammlung und der Vorrath von getrockneten Pflanzen. Außer dieſen hat man auch aus dem Thierreiche, ſo wie inſonderheit von Konchylien, Korallen und Seegewächſen, ſehenswürdige Stücke.

Die Sammlung von anatomiſchen Präparaten iſt ebenfalls beträchtlich.

Die Kunſtkammer enthält unter andern Seltenheiten, viele Uhrwerke, künſtliche Tiſche, von Ebenholz mit Silber und Perlemutter eingelegt, einen Kirſchkern, auf welchem man, vermittelſt eines guten Mikroſkops 85 eingeſchnittene menſchliche Geſichte unterſcheiden kann; desgleichen 5 kleine Orgeln, von welchen eine aus wohlriechendem und buntem Holze iſt, die 2te iſt von Papier, die 3te iſt von venetianiſchem Glaſe, die 4te iſt von Alabaſter und die 5te iſt ein Damenbret mit einem Orgelſpiele.

Im mathematiſchen Saale findet man viele mathematiſche und phyſikaliſche Inſtrumente, mehrere Globen und dergl.

Im churfürſtlichen Kupferſtichkabinete verwahrt man viele ſeltne ältere und neuere Kupferſtiche, in 12 Klaſſen. Die erſte enthält Kupferſtiche von ganzen Gallerien, und Kabinetten; die 2te, Kupferſtiche aus der italieniſchen Schule; die 3te bis 6te, dergleichen aus der franzöſiſchen, niederländiſchen und deutſchen Schule; die 7te, Portraits von Regenten und andern

merkwürdigen Perſonen; die 8te, Kupferſtiche, auf denen Werke der Bildhauer- und Baukunſt vorgeſtellt ſind; die 9te, dergleichen von Alterthümern; die 10te, Kupferſtiche und Bücher von allerhand Ceremonien; die 11te, eine Sammlung von Büchern, welche von der Kunſt, von Kunſtwerken, auch von Künſtlern handeln; und die 12te Klaſſe begreift Handzeichnungen.

Das Münzkabinet iſt eines der erſten in Deutſchland.

5) Das Opernhaus, ein großes und anſehnliches Gebäude, welches ſeinen Haupteingang im Zwinger hat. Seit 1782 iſt es in einen großen Redoutenſaal umgeſchaffen worden.

6) Das Landhaus, auf der pirnaiſchen Gaſſe, worin die Landſtände ihre Sitzungen halten. Zur vorzüglichen Zierde dient der ſchöne Vorſprung von 5 Fenſtern, eine Gallerie, welche von korinthiſchen Säulen getragen wird. Im Erdgeſtocke ſind die Steuerarchive, und verſchiedene Expeditionen der Landſtände, mit feſten Gewölbern. Außen hat es die Aufſchrift: Curia Ordd. Sax. Frid. Aug. Elect. PP. FAC. Curav. 1775. Eine ausführliche Beſchreibung dieſes Gebäudes findet man im 1ſten Stücke des XIX. Bandes der neuen Bibliothek der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften. Die Baukoſten, nebſt dem Meublement, doch ohne den Ankauf der Brandſtellen und des Röhrwaſſers betrugen 87,730 Thlr.

7) Das Hauptzeughaus iſt von einer beſonders eingeſchloßnen Mauer umgeben. Im ſiebenjährigen Kriege verlohr es zwar viel von ſeinen Vorräthen, aber jetzt iſt es wieder reichlich damit verſehen. In einem Saale deſſelben hält die Garniſon ihren Gottesdienſt.

Unter dieſem Gebäude iſt ein weitläuftiger Keller, wohin in vielen großen Fäſſern der auf den churfürſtlichen Weingebirgen, bei Dresden, Pillnitz, Meißen und Senftenberg gewonnene Moſt geliefert wird, von hier aus werden die Kellereien zu Königſtein und die Niederlagen zu Chemnitz und Leipzig mit Weinen verſorgt.

Nächſt dem Zeughauſe iſt der ſogenannte Bauhof, ein groſſer und geräumiger Platz, mit vielen anſehnlichen Gebäuden vor alle diejenige Handwerker und ihre Werkſtätte, welche zum Zeughauſe nöthig ſind, als: Schloſſer, Schmiede, Wagner, Tiſchler u. dergl. In dieſem Hofe findet man das Gießhaus, in welchem das ſchwere Geſchütz, Mörſer, Glocken und andre metallne Sachen gegoſſen, ausgearbeitet und verſchnitten werden. Ferner iſt hier in einem ſteinernen Gebäude eine Roß-

mühle, mit 4 Gängen. Binnen Tag und Nacht kann darinnen mit 4 Pferden ſo viel Getreide gemahlen werden, als zum Unterhalte einer anſehnlichen Beſatzung erforderlich ſeyn möchte. Bisher hat man ſie aber nur zum Verſuche gebraucht.

8) Die **Münze** iſt im J. 1738 erbaut worden. Alle churfürſtliche Münzſorten, in Gold und Silber, werden hier ausgeprägt, zu welchen letztern der freiberger Silberwagen alle 14 Tage ſeine gewöhnliche Lieferungen hier überbringt. Vorgearbeitet wird das Metall zur Münze in dem Silberhammer, in der wilsdrufer Vorſtadt. Dieſer liegt dem Zwinger gegen über, in einer Vertiefung, und enthält ſchöne Druck- und Schneidemaſchinen.

9) Das **Komödienhaus**, welches im J. 1764 erbaut worden iſt. Die Logen ſind in 3 Etagen und eine Gallerie abgetheilt.

10) Die **Hofapotheke** hat vortrefliche Gewölbe zu den chemiſchen Operationen. Vorzüglich bewundert man die koſtbahren Gefäße und Werkzeuge von Silber, mit verſchiednen phyſikaliſchen Merkwürdigkeiten, die hier aufbewahrt werden. Zu Unterhaltung derſelben iſt ein beträchtlicher Fond aus der churfürſtlichen Kammerkaſſe angewieſen.

11) Das **Rathhaus**, in Altdresden, am alten Markte, ein Gebäude von ſchöner Bauart, mit 3 Stockwerken. Im erſten Stockwerke verſammelt ſich der Stadtrath, im 2ten ſind die Stadtgerichte und andre Expeditionen, im 3ten Stocke ſind die Accis-Kopfſteuer- und andre Einnahmen. Im Erdgeſtocke ſind die Stadtwage und die Wachtſtube für die Stadtſoldaten.

Von den weltlichen Gebäuden in der **Neuſtadt** zeichnen wir folgende aus:

1) Das **japaniſche oder holländiſche Palais**, ohnſtreitig eines der ſchönſten und vorzüglichſten Gebäude in Dresden. Die Façade iſt mit ſchönen Statuen und Bildhauerarbeiten geziert. Das Dach iſt ganz mit Kupfer gedeckt. In dieſem ſehenswürdigen Gebäude findet man verſchiedene vortrefliche Sammlungen, als:

Die Antikenſammlung, welche zum Theil durch den Ankauf von ganzen Sammlungen, aus dem Nachlaſſe des Prinzen Eugen von Savoyen, und von den Erben des Premierminiſters, Grafen von Brühl, außerordentlich beträchtlich worden iſt. Sie enthält die ſchönſten Statüen, Gruppen, Büſten, Köpfe, Altäre, Vaſen, Tiſche, auch alles das, was zu den Leichen- und Begräbnißceremonien der Alten gehört; des-

gleichen alte Schüſſeln, Ringe, Lampen, Meſſer ꝛc. römiſche Degen, u. a. Sachen mehr.

Die Porcellanſammlung enthält außer verſchiednen koſtbahren Geſchirren, welche nach einer allgemeinen (aber ungegründeten) Tradition von Raphael d' Urbino bemahlt seyn ſollen, eine große Anzahl des von dem Baron von Böttcher, im J. 1722 erfundnen rothen und braunen, theils rohen, theils geſchliffnen Porcellans; einen großen Vorrath von oſtindiſchem, japaniſchem und ſineſiſchem Porcellane, vorzüglich aber 48 große und ſehr hohe Vaſen von blauem und weiſſem Porcellan von unſchätzbarem Werthe, für welche K. Auguſt II. dem K. Friedrich Wilhelm I. von Preuſſen ein Regiment Dragoner überlaſſen hat. Auch von neuem meißniſchen Porcellane verwahrt man hier mehrere ſehr ſehenswürdige Stücke, worunter ohnſtreitig das vorzüglichſte iſt, der Kalvarienberg, mit 11 Hauptfiguren in verſchiednen Stellungen und Affekten. Chriſtus hängt an einem beinahe 3 Ellen hohen weiſſen Kreuze, das unten mit römiſcher Wache beſetzt iſt. Seine Mutter, im tiefſten Schmerze auf die Erde geſunken, wird von Johannes gehalten. Magdalena kniet in einiger Entfernung, ringt die Hände, und ein Engel hält Chriſti Schweißtuch, worin ſein Antlitz nur ſchwach ſchattirt iſt. Ferner zeichnen ſich aus, der Miſſionair Franz Xaver, mit der Glorie über ihm umgeben, mit 8 Figuren in verſchiednen Affekten und Stellungen u. dergl. m.

In eben dieſem Gebäude iſt ſeit einigen Jahren auch die churfürſtliche Bibliothek, welche an 150,000 Bände und auf 2,000 Handſchriften enthält. Unter den erſtern ſind auch viele ſeltne und bald nach Erfindung der Buchdrukkerkunſt herausgekommene Bücher, desgleichen viele Bibeln. Mehrmalen iſt ſie durch den Ankauf beträchtlicher Büherſammlungen vermehrt worden, ſo z. B. durch die gräflich-bünauiſche und gräflich-brühlſche, die man beide ſchon vorher für ſehr ſchätzbahr und bemerkungswerth hielt.

Mehrere Nachricht von dieſer Bibliothek findet man in Heinrich Jonathan Clodius hiſtoriſcher Nachricht der königlichen und churfürſtlichen Bibliothek zu Dresden 1763. 8. auch in Johann Chriſt. Götzens Nachricht von dieſer Bibliothek. I. — III. Band, 1744 — 1746. 4. Daßdorfs desgl. auch Haſche's Beſchreibung von Dresden. Im J. 1788 hat ſie einen neuen beträchtlichen Zuwachs durch den Ankauf der grundmanniſchen Sammlung ſächſiſcher Geſchichtbücher, und durch den Ankauf der vom Profeſſor Mathäi in Moskau geſammelten griechiſchen Handſchriften erhalten.

2) Das Kommandantenhaus, oder das ſogenannte Blockhaus, ein großes, ſteinernes, mit Arkaden geſchmücktes,

Gebäude, enthält in ſeinem Erdgeſtocke die ſchöne geräumige Hauptwache und die Gouvernementsgerichte. Außer der Wohnung des jedesmaligen Kommandanten der Neuſtadt, iſt hier auch der Sitz der Baukommiſſion und die Zeichenſtube der Ingenieurofficiere. Die Hauptaußenſeite, gegen die Neuſtadt, hat 5 große, weite Arkaden mit Kämpfern, über deren Bögen gut gearbeitete Kriegswaffen in Bildhauerarbeit angebracht ſind. Im Mittel ſpringt eine Arkade mit ihren Schriften, nebſt dem Hauptgeſimſe etwas hervor.

3) Das neuſtädter Rathhaus, ein großes vortrefliches maſſives Gebäude, welches im J. 1750 ganz neu aufgeführt worden iſt. Im dritten Stockwerke iſt das Leihhaus.

4) Die Kaſernengebäude, ein großes anſehnliches Gebäude, worin der Sitz des Sanitätskollegiums, des Collegii medici chirurgici, ein anatomiſches Theater, ein Krankenhaus, eine Artillerieſchule, eine Hebammenſchule, eine Militairſchule für die dresdner Garniſon ꝛc., auch eine katholiſche Kapelle iſt. Ein Theil iſt zur freien Wohnung für arme Penſionairsofficiere beſtimmt.

5) Das Kadettenhaus oder die Ritterakademie. Die Vorderſeite gegen die Kaſernen macht das Quartier des kommandirenden Kapitains und der übrigen Officiere aus. Das Erdgeſchoß iſt zu Küchen, Remiſen, Fecht- und Voltigierſälen beſtimmt. Im erſten Stockwerke ſind die Hörſäle vor die verſchiednen Lehrmeiſter, und Officierwohnungen, ingleichen Tanz- und Excercitienſäle, unter welchen beſonders ein Saal ſo geräumig iſt, daß darin das ganze Korps, welches gewöhnlich aus 150 Köpfen beſteht, zuſammen exerciren kann. Die übrigen Stockwerke werden von den Kadets bewohnt.

Die Landſtände, welche den Fond zu dieſer Anſtalt gegeben, haben ſich beſonders vorbehalten, daß der gröſte Theil des Korps aus jungen ſächſiſchen Adlichen beſtehen ſoll, welche ſich dem Militairſtande widmen. In den Morgenſtunden erhalten ſie Unterricht in der Moral, Hiſtorie, Geographie, in der franzöſiſchen Sprache, im Zeichnen, Schreiben, Fechten, Tanzen und im Reiten, für welches letztre beſonders bezahlt werden muß; die Nachmittagsſtunden ſind gemeiniglich zu Exercitien mit dem Gewehre beſtimmt. Jährlich wird eine gewiſſe Anzahl der beſten Subjekte bei der Armee als Officiere angeſtellt. Bei dem Kadettenhauſe iſt ein Reithaus mit Stallgebäuden.

6) Der Jägerhof, ein großes Gebäude, welches einen geräumigen Hof einſchließt. Zum Theil wohnen darinnen die Jagdbedienten. In einem dabei befindlichen Zeughauſe wird

alles zur Jagd gehörige Geräthe verwahrt. Man findet hier auch eine große Anzahl Statüen, welche ſich auf die Jagd beziehen.

Kirchen und Kapellen ſind in der Stadt und den Vorſtädten 18.

1) Die Kreuzkirche iſt die Hauptkirche. Im J. 1760 brannte ſie bei dem Bombardement ganz ab. Im J. 1764 wurde der Grund zum neuen Baue derſelben gelegt. Erſt im J. 1789 nahte ſich der Bau ſeiner Vollendung. Bei dieſer Kirche ſtehen 1 Superintendent, 1 Archidiakonus und 4 Diakoni.

2) Die Kirche zu Unſrer lieben Frauen wurde, ſo wie ſie jetzt ſteht, im J. 1734 vollendet. Sie iſt ganz maſſiv erbaut, ſtatt eines Dachs, iſt ſie auf italieniſche Art mit Steinen belegt. Die ganze Kirche hat nicht das mindeſte Holzwerk, ſondern iſt blos aus Stein, Eiſen und Blei zuſammengeſetzt. Die große Kuppel hat ein doppeltes Gewölbe, zwiſchen welchem ein Schlangengang in die Laterne führt, die ein aus 4 Arkaden zuſammengeſetztes Viereck ausmacht, mit einem runden ſteinernen Geländer umgeben, und mit einer italieniſchen und mit Kupfer gedeckten Haube bedeckt iſt. Um dieſe große Kuppel der Kirche ſind auf den vier vorſpringenden Seiten 4 kleine Thürme in pyramidaliſcher Geſtalt, welche der Kuppel zum Gegengewichte und zur Zierde dienen, und die Glocken enthalten. Das ganze Gebäude iſt ein wahres Meiſterſtück der Baukunſt, das auch im ſiebenjährigen Kriege bei der Belagerung von Dresden, im J. 1760 unbeſchädigt geblieben iſt.

Die Orgel, ein ſilbermanniſches Werk, hat beinahe 6,000 Pfeiffen, der Altar iſt aus pirnaiſchem Steine verfertigt. Die Baukoſten betrugen 300,000 Thaler.

In die hieſige Kirche ſind eingepfarrt: Blaſewitz, Strieſen, Gruna, Strehlen, das Vorwerk Recknitz und Zſchertnitz, Klein Peſtitz, Mockritz, Podritz, Bannewitz, Klein-Naundorf, Coſchütz, Döltzſchen, Naußlitz, Roſenthal oder Roſel und Liebtau nur halb, die andre Hälfte nach Priesnitz. Die 6 letzten Dörfer gehören zwar in allen geiſtlichen Verrichtungen in die Frauenkirche; in Anſehung der Begräbniſſe aber ſind ſie ſchon ſeit 1578 an die Kirche zu St. Anna, und den dortigen Kirchhof, mit den Gemeinden auf der Gerbergaſſe, Poppitz, Fiſchersdorf und Viehweide verwieſen, (ſ. Weinarts Geſchichte von Dresden, S. 154). Bei der Frauenkirche ſteht ein Paſtor und ein Katechet.

3) Die Sophien- oder Kloſterkirche, bis 1539 mit einem Barfüſſerkloſter. Hier iſt beſonders der Altar, wegen

2 grün- und weißgemahlter Säulen merkwürdig, die aus einem einzigen Stücke einer alten marmornen Säule verfertigt ſind, die Herzog Albrecht, als er eine Wallfahrt ins gelobte Land gethan, zu Jeruſalem, als ein Ueberbleibſel von dem vorigen Judentempel geſchenkt bekommen, und mit ſich nach Dresden gebracht hat. Der Werth dieſes Altars wird wegen des ſehr ſeltnen ſchönen Marmors auf 10, — 12,000 Thlr. geſchätzt. (S. Weinarts Geſchichte v. Dresden, S. 180.). Außer einem Oberhofprediger, halten hier 2 Hofdiakoni Gottesdienſt.

4) Die friedrichſtädter Kirche wurde vom J. 1728 — 1730 gebaut. Bei dieſer Kirche ſteht 1 Paſtor und 1 Diakonus.

5) Die neuſtädter heil. Dreifaltigkeits- oder heil. Dreikönigskirche wurde im J. 1732 — 1739 ganz neu gebaut. Sie iſt prächtig angelegt; bei dem Altare iſt die Geſchichte der 5 thörichten und 5 klugen Jungfrauen in Stein gehauen. Dieſe Kirche iſt zugleich die Pfarrkirche von verſchiedenen Dorfſchaften, welche vor den Thoren der Neuſtadt liegen, und hat 1 Paſtor und 1 Diakonus.

6) Unter den in den Vorſtädten gelegnen Kirchen iſt die vor dem wilsdrufer Thore in Poppitz gelegne St. Annakirche die vorzüglichſte. Bei der Belagerung im J. 1760 wurde ſie mit dem größten Theile der Vorſtadt in die Aſche gelegt, worauf ſie wieder von Stein erbaut worden.

7) Die St. Johannis- oder böhmiſche Kirche, worin theils in deutſcher, theils in böhmiſcher Sprache Gottesdienſt gehalten wird. Der dabei befindliche Kirchhof iſt von einem großen Umfange. Auf dieſem Kirchhofe iſt auch das Armenhäuschen, aus welchem die Armen ihr Almoſen von dem Almoſenamtsvorſteher ausgezahlt erhalten. Seit dem J. 1784 iſt der böhmiſche Gottesdienſt in die Waiſenhauskirche verlegt ꝛc.

8) Die Waiſen- und Zuchthauskirche, zum Waiſen- und Zuchthauſe gehörig, iſt im J. 1777, nachdem ſie im J. 1760 abgebrannt war, wieder aufgebaut worden.

9) Hiezu kommt noch die Garniſonkirche, die Feſtungsbaukirche, über dem pirnaiſchen Thore; die Lazarethkirche ꝛc.

Der neue Kirchhof, oder ſogenannte weite Kirchhof, auch Eliaskirchhof genannt, in der pirnaiſchen Vorſtadt iſt ſeit 1690 eigentlich für Arme, zu einer weniger koſtbahren oder auch zur unentgeldlichen Beerdigung angelegt. Seit dem Anfange dieſes Jahrhunderts aber iſt er ſehr erweitert worden, ſo daß nunmehr viele anſehnliche Familien darinnen ſteinerne Monumente

haben, unter welchen ſich vornehmlich die Rathsgruft auszeichnet.

In allen dieſen genannten Kirchen wird evangeliſch-lutheriſcher Gottesdienſt gehalten.

Einige lutheriſche Kirchen und Kapellen, kommen noch im folgenden vor. Der oben erwähnten dresdner Superintendentur ſind 9 Städte, 47 Landpfarrer, 6 Filialkirchen und 75 Prediger untergeordnet.

Die hieſige katholiſche Kirche iſt eine der herrlichſten und ſchönſten Kirchen von Deutſchland; der Grund zu dieſem Gebäude wurde im J. 1739 gelegt, im J. 1756 wurde ihr Bau geendigt. Sie iſt von den beſten und größten Sandſteinen von Grund auf gebaut. Das Dach iſt platt, mit Kupfer gedeckt, und mit einer doppelten Gallerie verſehen, welche 64 Statuen zieren, die Mattielli nach Torellis Zeichnung verfertigt hat. Dieſe ſind: 1) Matthäus, 2) Markus, 3) Lucas, 4) Johannes, 5) Auguſtinus, 6) der Apoſtel Judas Thaddäus, 7) der Apoſtel Petrus, 8) — 14) die Apoſtel Petrus, Thomas, Simon, Joachim, Andreas, Philippus, Paulus, Jacobus der jüngere, 15) Jacobus der ältere, 16) Bartholomäus, 17) Franciſcus de Paula, 18) Johannes der Täufer, 19) Catharina, 20) Laurentius, 21) Antonius von Padua, 22) Sebaſtian, 23) der Abt Bernhard, 24) Johann Nepomuck, 25) Lucia, 26) Rochus, 27) Franciscus Seraphion, 28) Roſalia, 29) Thomas Aquinas, 30) Apollonia, 31) Ignatius Lojola, 32) Venantius, 33) Anna, 34) Franciſcus, 35) Carolus Borromäi, 36) Franciſcus Borgi Jeſ., 37) Franciſcus Xaverius Jeſ., 38) Barbara, 39) Magdalena, 40) Stephanus, 41) der römiſche König Wenceslaus, 42) Florian, 43) Agnes, 44) Vincentius a Paula, 45) Caſimir, 46) Irenäus, 47) Baſilius, 48) Stanislaus Koſtka, 49) Procopius, 50) Dominicus, 51) Ambroſius, 52) Clara, 53) Thereſia, 54) Benedikt, 55) Georgius, 56) Aloyſius Gonzaga, 57) Magdalena de Pazzis, 58) Johannes Chryſoſtomus, 59) Hubertus, 60) Norbertus, 61) Ida, 62) Baſilius, 63) Stanislaus der Biſchof, 64) Franciſcus von Sales. Jede von dieſen Statuen koſtet 500 Thlr.; nur die des Apoſtel Judas Thaddäus 900 Thaler.

Das Innere der Kirche beſteht aus 3 Kirchen und 4 Kapellen.

Der Fußboden iſt von ſchwarzem und weiſſem Marmor aus Cararra, der hohe prächtige Altar aber von ſächſiſchem, bei dem Rittergute Maxen, gebrochnen Marmor; auf jeder Seite des Altars ſind 2 ſchöne röthlich marmorne Säulen, an welchen die Kapitale vergoldet ſind. Der ganze Altar wird durch einen metallnen

und im Feuer vergoldeten Baldachin gedeckt, welchen Engel halten. Das große Altargemählde, welches die Himmelfahrt Chriſti vorſtellt, iſt ein Meiſterſtück des bekannten Mengs. Neben dem hohen Altare ſind zu beiden Seiten 2 andre Altäre. Die Kanzel iſt von dem ſchönſten Schnitzwerke von Holz, und mit einem feinen alabaſternen Lacke, ſo vollkommen überzogen, daß man ſie leicht für ſteinern halten ſollte. Auch die Kapellen haben ſehenswürdige Zierrathen.

Die Höhe des Kirchthurms, welcher ein wahres Meiſterſtück italieniſcher Baukunſt iſt, beträgt mit dem Kreuze 151 Ellen, 13¼ Zoll. Die größten Sandſteine, Laſten von 50 Centnern ſind in demſelben verbaut worden. Die Baukoſten dieſer Kirche betrugen vom J. 1740 — 1763, mit Ausſchluß der Orgel, des Altarſchmucks, und der heil. Gefäße, 906,954 Thaler.

Alle Katholiken werden auf dem katholiſchen Kirchhofe, in der Friedrichsſtadt, begraben, welcher ſchöne, von Marmor gebaute Denkmähler enthält.

Im Kaſernengebäude, in der Neuſtadt, iſt eine katholiſche Kapelle, in welcher Sonntags und Freitags Meſſe geleſen wird; desgleichen iſt eine Kapelle im Joſephinenſtifte, im katholiſchen Hoſpitale, in Friedrichsſtadt und auf dem Walle über dem wilsdrufer Thore, für die katholiſchen Baugefangenen. Weder öffentliche Proceſſionen, noch Glocken ſind den Katholiken verſtattet.

Die reformirte Kirche wurde im J. 1768 mit vielem Geſchmacke erbaut, und von einem ſchönen, mit einem eiſernen Laubwerke verzierten Vorhofe eingeſchloſſen. Dieſe Kirche hat gegenwärtig einen franzöſiſchen und einen deutſchen Prediger. Die Leichen der Reformirten werden auf dem lutheriſchen Kirchhofe beigeſetzt.

Seit dem J. 1787 haben die Griechen einen beſondern Betſaal.

Die Juden, von denen hier einige hundert Familien ſind, haben keine öffentliche Synagogen; ſie verſammlen ſich zu ihren Gebeten in ihren Schulen. Ihr Begräbnißort iſt vor dem ſchwarzen Thore auf dem Sande.

Zu Unterſtützung der Armen ſind hier viele vortrefliche Armenanſtalten und wohleingerichtete Hoſpitäler.

Das Hoſpital zum heil. Maternus iſt zu Verpflegung 24 alter Weiber beſtimmt. Die Verwaltung deſſelben dirigirt ein Bürgermeiſter. Das damit verbundne Amt hat über die demſelben gehörige Orte als Loſchwitz, Plauen, Oberhermsdorf und halb Niederhermsdorf, ingleichen über 2 Vorwerksmän-

ner zu Obergolis und 2 Männer zu Proles die Gerichtsbarkeit. Die im Hoſpitale befindlichen Weiber müſſen von ihrem Vermögen, vor ihrer Aufnahme, 50 Fl. bezahlen, ihre Betten und Hausgeräthe mitbringen und gewiſſe Arbeiten zum Vortheile des Ganzen verrichten.

Im großen Hoſpitale St. Jacob, vor dem willsdrufer Thore, werden, außer den eigentlichen Spitalbrüdern, mehrere Arme aufgenommen, die aber in der Kleidung und Bequemlichkeit von jenen unterſchieden werden. In einer daſelbſt angelegten Kapelle wird Gottesdienſt gehalten, und der dabei befindliche kleine Kirchhof zur Beerdigung der Spitalbrüder angewendet. Dieſes Hoſpital iſt vielleicht das einzige öffentliche Gebäude, in Dresden, welches von Holz iſt.

Das St. Bartholomäushoſpital, iſt auch vor dem wilsdrufer Thore. Es verſorgt einige alte unvermögende Weiber. Hiebei iſt eine kleine Kapelle.

Vor eben dieſem Thore liegt auch noch das Lazareth oder der Peſthof, ein mit Mauern umgebner Erdſtock, an der Weiſſeritz. Die Veranlaſſung zum Aufbau deſſelben gab die 1586 lange anhaltende Peſt. Noch jetzt wird für die daſelbſt krankliegende Perſonen auf das Beſte geſorgt, und ein Prediger, Barbier und Wärter gehalten. Seit 1702 iſt dabei eine Kirche; überdies iſt hier ein Kirchhof für Arme und zugleich für diejenigen Executirten, welchen ein Begräbniß verſtattet iſt.

Auf den ſogenannten Spitalfeldern iſt ein neues Armenhaus am Rabenſtein im J. 1718 u. f. erbaut worden. Es iſt ſehr weitläuftig. Man verſorgt darin viele Perſonen, die keine Freunde mehr haben und ſich nicht ernähren können. Sie müſſen aber wöchentlich etwas gewiſſes ſpinnen, ſtricken oder ſonſt arbeiten, wofür ſie Unterhalt bekommen. Die Aufſicht über dieſes Armenhaus hat das Almoſenamt, und im Hauſe ſelbſt ein verpflichteter Hausvater.

Der Brückenhof, ohnweit dem Bartholomäushoſpitale, wird von einigen armen Frauen bewohnt, welche daſelbſt ernährt werden.

Im Joſephinenſtifte, auf der plauenſchen Gaſſe, einem groſſen, herrlichen Gebäude, genießt eine anſehnliche Anzahl junger katholiſcher Mädchen eine ihrer Beſtimmung gemäße Erziehung. In dieſer iſt eine ſehr ſchöne Kapelle.

Das katholiſche Armenhaus in Friedrichsſtadt, nebſt einer Kapelle, iſt bloß für Katholiken.

Das Waiſen- und Zuchthaus zeichnet ſich durch gute Ordnung, Reinlichkeit, Diſciplin, vor vielen ähnlichen Anſtalten aus.

Die Knaben und Mädchen, welche hier erzogen werden, haben eine beſondere Kleidung und die beſte Aufſicht. Bei dieſem Gebäude iſt eine Kirche. Den Kindern wird ein Lehrer, Werk- und Zuchtmeiſter, eine Köchin, eine Lehrmeiſterin im Strumpfſtricken gehalten. Die Aufſicht darüber hat der Rath. Die Züchtlinge werden theils vom Almoſenamte, theils von ihren Familien und Herren, theils auch von der Landesregierung eingeliefert.

In ein Findelhaus werden die von Vater und Mutter verlaßne Kinder aufgenommen und eine Zeitlang erzogen. Dieſe Anſtalt ſteht unter der Rathsjurisdiktion. Die Koſten zur Unterhaltung kommen aus der Almoſenkaſſe.

Vornehmlich verdient hier eine Erwähnung, das Freimäurerinſtitut, eine Schule zur Verpflegung und zum Unterrichte armer nothleidender Knaben und Mädchen. Im J. 1773 wurde die ehemalige gräfl. brühliſche Menagerie erkauft, um dieſe Armenſchule zu einer beſtändig bleibenden milden Stiftung zu gründen. (S. geſammelte Nachrichten von den Armeneinrichtungen der Freimäurer in Churſachſen, vom J. 1772 — 1775. 8. mit einer Zeichnung dieſer Gebäude, ſowohl im Grundriſſe, als auch in Proſpekten.). Der Umfang dieſes ſchönen, freien, geſunden Platzes, welcher ein langes Viereck ausmacht, iſt mit ſteinernen Mauern umſchloſſen. Die neuere Einrichtung iſt ſehr bequem und reinlich. Längſt an der Mauer, gleich vom Eingange, iſt ein Garten mit Obſtbäumen und Küchengewächſen, wo die Kinder in ihren Freiſtunden ſich erholen, und auf dem mittlern freien Platze durch allerhand unſchuldige Spiele vergnügen können. Gewöhnlich werden hier etwas über 100 arme Kinder, theils ganz unentgeldlich, theils für ein mäßiges Koſtgeld zu 30 Thlr. unterhalten. Die Knaben werden in der Religion, im Leſen, Schreiben, Rechnen, in der Geſchichte, in der Geographie, im Zeichnen unterrichtet; die Mädchen können, außer eben demſelben Unterrichte, Stricken, Nähen, Kochen und andre häusliche weibliche Beſchäftigungen, lernen.

In den Vorſtädten ſind Policeiſchulen, in welchen arme einheimiſche Kinder unentgeldlich in der Religion, im Leſen, Schreiben und Rechnen unterrichtet werden, auch vielen unter ihnen Koſt und Kleidung gereicht wird. In der Stadt und in den Vorſtädten ſind 6 Rathsarmenſchulen, und noch iſt ein

Inſtitut, welches unter dem Nahmen der Ehrlichſchen Armenſchule bekannt iſt.

Zu Beförderung der Wundarzneikunſt iſt ein Collegium medico-chirurgicum, im J. 1748 vom Könige Auguſt dem III. geſtiftet. Dieſes Inſtitut, welches unter dem geheimen Konſilio ſteht, wird von einer Deputation dirigirt. Unter der Deputation ſtehn die bei dieſem Inſtitute angeſtellten Lehrer, welche wöchentlich viermal öffentliche Vorleſungen, in der Wundarzneikunſt, Anatomie, Pathologie und Therapie halten.

Zu Abwartung der Lehrſtunden werden von jedem Infanterieregimente 2, und von jedem Kavallerieregimente einer der fähigſten Kompagniefeldſcheere auf ein Jahr hieher kommandirt. Dieſe genießen allen Unterricht umſonſt; andre Zuhörer vom Civilſtande bezahlen ein ſehr mäßiges Geld für die Inſcription.

Der Hörſaal, wo dieſe Vorleſungen gehalten werden, iſt in dieſem Kaſernengebäude, wo auch ein anatomiſches Theater, desgleichen eine wohlgeordnete Präparatenſammlung, nebſt Apparaten von den beſten chirurgiſchen Inſtrumenten und einer chirurgiſchen Bibliothek iſt. Hiezu gehört auch das chirurgiſche Hoſpital und eine Hebammenſchule, worin praktiſche Uebungen angeſtellt werden.

In der Artillerieſchule wird eine gewiſſe Anzahl der beſten und geſchickteſten vom Artilleriekorps in allen Theilen der Artilleriekunſt praktiſch und theoretiſch unterrichtet.

Andre erhebliche Schul- und Lehranſtalten ſind:

1) Die Kreuzſchule, bei der Kreuzkirche. In dieſer genießen 36 Alumni unentgeldliche Wohnung, Koſt und Unterricht; die übrigen geben ein geringes Schulgeld. Bei dieſer Schule ſind 7 Lehrer.

2) Die neuſtädter Schule, hat nur 3 Lehrer.

3) Die Annenſchule, in der wilsdrufer Vorſtadt mit 2 Lehrern.

In der Friedrichsſtadt iſt eine Realſchule, bei welcher auch ein Schulmeiſterſeminarium iſt. Von der Kadettenſchule iſt ſchon oben erwähnt worden.

Im J. 1786 iſt hier auch auf churfürſtliche Koſten eine katholiſche Schule errichtet worden, in welcher gegen 150 Kinder unterrichtet werden.

Die hieſige Akademie der Mahlerei, Bildhauerei, Kupferſtecherkunſt und Baukunſt, war anfänglich eine Mahlerakademie; im J. 1763 wurde die Akademie der bildenden Künſte gegründet, und durch die Zuſammenkunft der größten Künſtler in kurzer Zeit berühmt.

Die meiſten Profeſſoren und Mitglieder derſelben haben freie Wohnung in dem Akademiegebäude, in der Altſtadt Dresden. Jährlich iſt den 5ten März eine öffentliche Ausſtellung der Gemählde, Kupferſtiche, Zeichnungen und andrer Kunſtwerke, welche 14 Tage dauert. Von jeher waren in Dresden viele Künſtler, welche beſonders durch die ſchon oben gedachten Kunſtſammlungen viele Aufmuntrung finden.

Einige dresdner Manufakturen und Fabriken, ſind zwar jetzt nicht mehr ſo blühend, als vor 50 Jahren; aber noch beſchäftigen ſie ſehr viele Hände.

Eine Spiegelfabrik, vor dem freyberger Schlage, verfertigt ſehr ſchöne Spiegel, wozu die Gläſer zu Friedrichsthal, bei Spremberg gegoſſen werden. In einem in den Jahren 1788 und 1789 neu eingerichteten Schleif und Polierwerke werden Spiegel von 96 — 100 brabanter Zoll Höhe geſchliffen. Ihr Abſatz iſt ſowohl auf den leipziger Meſſen, als nach Polen und Rußland, aber jetzt weniger als ehemals, beträchtlich.

Eine Tapetenfabrik, in Friedrichsſtadt, liefert verſchiedne Waaren in Oel- und Waſſerfarben, auch Segeltuch; vorzüglich werden ſchöne Papiertapeten darin gemacht.

In den Gold- und Silberfabriken verfertigt man alle Sorten von Treſſen, Spitzen, Galonen und Schnüren; von tüchtigem haltbaren Geſpinſte, ſchöner Vergoldung, und herrlicher Weiſſe des Silbers; ſie haben ſtarken Abſatz in mehrere Gegenden in Deutſchland, auch in Schweden, Polen ꝛc. Vor einigen Jahren beſchäftigten 2 dergleichen Fabriken an 100 — 120 Perſonen. Von Verfertigung geſtrickter Zwirnſtrümpfe haben auch viele ihre Nahrung; ſo auch von einer Wachsbleiche und Wachslichterfabrik.

Eine Schnupftabacksfabrik, in der Friedrichsſtadt, verarbeitet jährlich an 200 Centner Blätter.

Verſchiedne muſikaliſche Inſtrumente werden von einigen Künſtlern ſehr ſchön und ſauber hier verfertigt.

Die dresdner Goldſchmidt- und Juwelierarbeit iſt auch außerhalb Deutſchland berühmt.

Man findet ferner geſchickte Steinſchneider. Mehrere verfertigen Tabatieren von koſtbahren Steinen und andre Galanteriewaaren, welche mit ſchönen Figuren in Basrelief geziert ſind. Mechaniſche, mathematiſche und optiſche Inſtrumente liefern verſchiedne Künſtler.

Eine Zwirnſpitzenmanufaktur ernährt mehr als 100 Perſonen, welche feine Spitzen, von verſchiednen Sorten liefern. Ihre Waaren finden auf den leipziger Meſſen, in Deutſchland, in

Kurland, Polen, Rußland ꝛc. ſtarken Abſatz. Selbſt nach England gehn bisweilen ſtarke Verſendungen.

In Friedrichsſtadt und in den Vorſtädten iſt eine beträchtliche Flor= und Marlyfabrik, welche noch beträchtlichen Abſatz hat, da ſie, außer den eben genannten Ländern, auch in Italien, Holland, Oeſtreich ihre Waaren verkauft. In 8 — 10 dazu errichteten Häuſern wird dieſe Fabrik von 100 — 120 Perſonen betrieben.

In einer Fabrik in ſeidnen Bändern werden alle Sorten Bänder, im franzöſiſchen Geſchmacke verfertigt.

Verſchiedne Waaren von buntem Stroh, als Strohhüte, Teller, Körbchen ꝛc. werden ſowohl in den Vorſtädten als auch in einigen benachbarten Dörfern, als Lockewitz, Poßendorf, Laubegaſt ꝛc. in ziemlicher Menge gemacht, und finden ſogar auf den Meſſen in Leipzig ꝛc. Abſatz. Jährlich ſoll man davon für 12 — 15,000 Thlr. verkaufen.

Die Manufakturen von ledernen glaſirten Handſchuhen allerlei Art, oder die ſogenannte franzöſiſche Weißgerberei und Handſchuhfabrik, ſind ſehr erheblich und haben in Polen, Kurland, Rußland ꝛc. Abſatz. Ihre Waare übertrift die franzöſiſche in Anſehung der Nähterei. Jährlich werden an 50 — 60,000 Felle in 2 Fabriken verarbeitet, wobei gegen 300 Perſonen Arbeit finden.

Die Klöppel= und Nåthereiarbeiten, desgleichen Stickereien macht man mit vielem Geſchmacke und um billige Preiſe. Die Weißnätherei in Muſſelins und Battiſt wird ganz fabrikmäßig betrieben. Eine einzige Manufaktur dieſer Art beſchäftigte im J. 1740 allein 2,000 Perſonen; jetzt iſt dieſe Waare zwar ſehr geſunken, aber doch machen dieſe ſowohl, als die Filetarbeit noch einen erheblichen Gegenſtand des auswärtigen Handels aus, und beſchäftigen an 6 — 800 Perſonen.

Eine Makaroni- oder italieniſche Nudelmühle, in der Oſtraallee, an der Weiſſeritz liefert eben ſo gute Makaroni als Italien. Sie macht in ganz Deutſchland und in Polen ſtarken Abſatz.

Die Wollmanufakturen ſind ſehr erheblich und haben auch außer Deutſchland Abſatz.

Die Tuchmacherinnung beſteht jetzt nur aus 20 — 30 Tuch- und Zeugmachern: die Leinweberinnung zählt jetzt etwa 30 — 40 Meiſter. Die Strumpfwirkerinnung hat 50 — 60 Meiſter, die zuſammen an 500 Perſonen beſchäftigen. Es fehlt auch nicht an Buchdrukkereien und Schriftgießereien.

Die Krämerinnung theilt ſich in 3 Klaſſen, nehmlich in Seiden- und Tuchhändler, Material- und Specereihändler, und Großhändler. Dieſe ganze Geſellſchaft zählt jetzt nur 220 Innungsverwandte.

Die hieſige Handlung findet durch die ſchiffbahre Elbe viele Erleichterung. Dieſer Fluß trägt bei Dresden ſchon Gefäße von 2,000 Centnern und darüber, man bedient ſich aber gewöhnlich geringerer Fahrzeuge, welche 1,000 bis 1,200 Centner halten. Blühender würde der Handel auf der Elbe ſeyn, wenn die dresdner Schiffer ganz bis nach Hamburg fahren dürften, welches aber von brandenburgiſcher Seite verhindert wird. Die ſächſiſchen Schiffer müſſen ſchlechterdings zu Magdeburg anlegen, ihre Waaren daſelbſt umladen, und durch brandenburgiſche Fahrzeuge weiter bringen laſſen. Dagegen ſuchen ſie alsdenn, Rückladung von Magdeburg aus zu erhalten. Ueberdies, wird die Schiffarth zwiſchen Dresden und Magdeburg, durch 16 beträchtliche Zölle, und durch manche andre Hinderniſſe, ungemein erſchwert. Dennoch hat Dresden manche vortrefliche Anſtalten zu Beförderung des Handlungs- ſo wie auch des Manufakturweſens. Hiezu gehört vornehmlich die Landes-Oekonomie- Manufaktur- und Kommerzdeputation, welche im J. 1709 errichtet und im J. 1764 zu einem Kollegio erhoben worden.

Von einigen Waaren unterhält man hier beträchtliche Niederlagen, als von meißniſchem Porcellan, von ſächſiſchem Kobold, von altenberger Zinne, von Eiſen ꝛc.

In Altdresden ſind jährlich 3 Jahrmärkte, in der Neuſtadt ſind deren 2. In der Friedrichsſtadt wird alle Donnerſtage Viehmarkt gehalten.

Zu Erhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung iſt ſeit dem J. 1765 eine Policeikommiſſion niedergeſetzt, welche ihre Berichte an die hieſige Landesregierung erſtattet. Ihre Mitglieder ſind ein Vicekanzler, verſchiedne Räthe aus andern Kollegien, ein Oberamtmann, 2 Deputirte des Raths. Die Kanzlei hat einen Sekretär, einen Fiskal, etliche Kanzeliſten, 4 Policeidiener.

Die Stadt wird zur Nachtzeit durch 860 Laternen erleuchtet; die Vorſtädte haben 245; die Friedrichsſtadt und der Zwinger 107 Laternen.

Der Stadtrath hat die Jurisdiction über alle Einwohner der Stadt Dresden, welche bürgerliche Nahrung treiben, desgleichen über die meiſten Vorſtädte. Er beſteht aus 18 Perſonen, von welchen einige gewiſſe Tage nach der Neuſtadt deputirt werden, um daſelbſt Gericht zu halten. Es ſind 3 Bürger-

meiſter, von welchen jährlich einer die Regierung hat, ein Syndikus, ein Stadtrichter ꝛc.

Das Gouvernement hat ſeine eigne Jurisdiktion, welche durch einen Kriegsrath, einen Aktuarius, und einen Gerichtswebel verwaltet wird. Die Jurisdiktion des Gouvernements erſtreckt ſich über die Feſtung Königſtein, über die Garniſon, wenn ſie in Garniſonsdienſten etwas verbricht; über alle Perſonen, die vom Gouvernement abhängen, wozu auch die Fiſcher und Holzſetzer an der Elbe, wegen der Ueberfahrt, zwiſchen Dresden und Neuſtadt, desgleichen alle Ingenieurs, welche bei der Feſtung Dresden und Königſtein gebraucht werden, und alles was unter dem Bauamte ſteht, gehören. Da ein großer Theil von Policeiſachen dem Gouvernement untergeordnet iſt, ſo müſſen das Amt und der Rath zu Dresden die vom Gouverneur dieſerwegen gemachten Verordnungen annehmen. Es iſt auch eine beſondere Gouvernementskanzlei.

In Dresden iſt ferner ein Hofpoſtamt, und ein Intelligenz- oder Addreßkomtoir.

In dem Umfange von Dresden ſelbſt ſind verſchiedne ſchöne Gärten und andre Spaziergänge, als:

Der Zwingergarten, die aus dem Zwinger nach Friedrichsſtadt führende Kaſtanienallee, der brühliſche Garten an der Elbe, die Neuſtädterallee, der japaniſche Palaisgarten, der Herzogengarten u. a. m.

Der brühliſche Garten, oder die ſogenannte Terraſſe, hinter dem ehemaligen brühlſchen Palais, hat eine reitzende Lage an der Elbe. Man hat von demſelben die mannigfaltigſte Ausſicht auf die ſchiffreiche Elbe, auf die gegenüber liegende Neuſtadt, auf der rechten Seite nach dem böhmiſchen Gebirge, und auf der linken Seite nach der Elbbrücke und dem nach Meißen zu ſich erhebenden Weingebirge.

Der holländiſche oder japaniſche Palaisgarten in der Neuſtadt enthält verſchiedne ſeltne ausländiſche Holzgattungen.

Im ſogenannten Herzogengarten oder Hofküchengarten, auf der linken Seite der Oſtraallee, an der Weißeritz, findet man ungemein hohe und ſtarke Feigenbäume, auch viele ausländiſche Blumen, Pflanzen und Holzarten.

Der Zwingergarten hat, außer den ſchönen Lindenalleen, ein angenehmes Waſſerſtück, und um daſſelbe herum verſchiedne ſteinerne Bänke.

Die Neuſtädterallee iſt ſchon oben erwähnt worden. Eine andre Allee, die Oſtraallee, welche im J. 1747 in der willsdruffer Vorſtadt angelegt worden, beſteht aus 2 Reihen hochſtäm-

niger wilder Kaſtanienbäume und iſt einer der ſchönſten Spaziergänge. Auf beiden Seiten des Fahrwegs ſind erhöhete Fußwege von ellenbreiten Quadratſteinen.

Das Linkiſche, ehemahlige Lehmanniſche Bad, verdient auch eine Erwähnung. Bad heißt es wegen der ſehr guten Gelegenheit, die hier Badende in beſonders dazu eingerichteten Zimmern finden. Obgleich das Waſſer dieſes Bades keinesweges mineraliſch iſt, ſo iſt es dennoch in Krankheiten, welche eine vorzügliche Reinlichkeit des Körpers erfordern, ſehr heilſam. Man findet hier auch ein Komödienhaus, in welchem herumziehende Schauſpieler Sommerszeit für einen billigen Preis ſpielen.

In der Rathsbaderei findet man auch gute Badeanſtalten, wo das aus der Weißeritz geleitete Waſſer hiezu benutzt wird.

Von allem dieſen findet man umſtändliche Nachricht in Daßdorfs und Haſches Beſchreibung von Dresden, u. a.

In einiger Entfernung von der Stadt iſt der churfürſtliche große Garten vor dem pirnaiſchen Thore. Sein Umfang beträgt an 16,000 Ellen. Von allen Seiten iſt er mit einer Mauer umgeben. Das darin befindliche große churfürſtliche Palais macht gleichſam den Mittelpunkt des Gartens aus und iſt mit einem ſonſt ſchönen mit koſtbahren Statüen umgebnen Parterre umgeben. Ehe man in dieſes Parterre eintritt, trifft man eine kleine ſteinerne Gallerie an, an welcher auf jeder Seite eine vortreffliche Gruppe aus weiſſem Marmor, von dem berühmten Corradini aus Venedig, ſteht.

Das Palais, welches in dem J. 1679 und 80 aufgeführt worden, zeichnet ſich durch zierliche Bauart und viele Bildhauerarbeit aus. Das Innere deſſelben beſteht aus verſchiednen großen Sälen und Gemächern, welche der ſeltenſte Marmor und die ſchönſten Mahlereien zieren.

Außer den Hauptalleen beſteht der Garten aus einem großen und ſchattichten Park, worin Felder, Wieſen, mit kleinem Gebüſche abwechſeln. Einen großen Theil des Gartens nimmt ein Faſanengehege ein.

Noch bemerken wir, daß in der Stadt Dresden und der benachbarten Gegend auf 40 Wetterableiter ſind.

Der Stadt Dresden gehören 30½ Dörfer, und 3 Vorwerke, welche unter 4 Aemter vertheilt ſind:

a) das Religionsamt beſteht aus 5 ganzen Dörfern und überdies hat es einen Antheil an 12 Dörfern nebſt 1 Vorwerke, als: Gruhna, Klein-Dobritz, Klein-Koßmansdorf an der wilden Weißeritz im grüllenburger Amtsbezirke; Miſchwitz, Tolkewitz an der Elbe; einen Antheil von Babisnau, oder Babiſtenau, von Boxdorf, von Keßelsdorf, von Marsdorf,

nur etliche Unterthanen; von Mockeritz, von Mörbitz, bei Brenitz; von Mügeln im pirnaiſchen Amtsbezirke etliche Unterthanen, von Niederhermsdorf, von Pieſchen, von Seidnitz, von Strießen und von Trachau.

b) Das Amt des Maternenhoſpitals hat 3 ganze Dörfer und Antheil an 4 andern, auch 2 Vorwerke zu Ober-Gohlis; Loſchwitz, ein Kirchdorf, in deſſen Gegend guter Wein erbaut wird, Oberhermsdorf, ein Theil von Niederhermsdorf, 6 Unterthanen zu Braunsdorf, einige Unterthanen zu Koſchütz und einen Bauer zu Prohliß; Plauen ein Pfarrdorf. Von dieſem führt der berühmte plauenſche Grund ſeinen Nahmen.

So heißt ein tiefes, reitzendes Thal, an der Weißeritz, welche zwiſchen hohen Granitfelſen hinſtrömt. Der Anfang deſſelben iſt bei dem gedachten Dorfe Plauen, ½ Stunde von Dresden, in einer Länge von ½ Meile. Es läuft bis in die Gegend von Potſchappel fort und macht mit den umliegenden Ebnen eine der angenehmſten Abwechſelungen, wo ſich dem Beobachter auf allen Seiten die ſchönſten mahleriſchen Gegenſtände zeigen. Hier befindet man ſich auf einmahl zwiſchen den ſteilſten, und an manchen Orten ganz ſenkrechten Felſen von Granit, zumahl an der Oſtſeite, eingeſchloſſen. Ihre Höhe kann an mehrern Orten einige hundert Fuß erreichen. Oben ſind ſie mit verſchiednen Lagern von Kalkſtein, Plänen und Sandſteinen bedeckt, zuweilen wechſelt der Granit mit dem porphyrartigen Geſteine ab. Verſteinerungen werden in dieſen Lagern häufig angetroffen, von welchen Henkel im IVten Bande des hamburger Magazins auf der 530ſten Seite eine umſtändliche Beſchreibung giebt.

Von Potſchappel zieht ſich ein Thal gegen Nordweſt bis in die Gegend von Keßelsdorf, worin ſehr nutzbahre Steinkohlenflötze, in einem Umfange, der nach ſeinem Durchmeſſer der größten Länge ungefähr 3 Viertelmeile, und nach ſeiner Breite ungefähr eine Viertelmeile beträgt, ſind. Die Weißeritz durchſchneidet dieſe Gegend, ſo daß ungefähr ein Drittel derſelben, worinnen Birkicht, Burg und ein Theil von Potſchappel ſind, gegen Südoſt, die übrigen zwey Drittel aber gegen Nordweſt liegen. Der gegen Nordweſt liegende größte Theil bildet ein anders muldenförmiges Thal, durch welches der zaukeroder Bach aus Weſten gegen Oſten läuft.

c) Das Amt Leibnitz hat 8 Dörfer und einen Theil von Goppeln; als Gompitz oder Gomptitz, Goſteritz, Reick oder Reicka, Strehlen, Torna, Zſcheiſewitz oder Klein-Zſchachwitz.

d) Das Brückenamt hat 5 ganze Dörfer und an vieren Antheile; Bannewitz, Blaſewitz, Gütterſee, Ober-Gohlis, Prohlis, einen Theil von Poßendorf, einige Unterthanen zu Kötzſchenbroda und einige zu Weixdorf.

e) Syndicats-Unterthanen hat der Rath zu Fitzſchkowitz, Kötzſchenbroda, und ganz Neudorf, auch Stadt Nauendorf, die Scheunen genannt.

Dieſes Neudorf hat mehr als 100 Häuſer, ſeinen eignen Richter, Schöppen und Siegel, mit der Juſtiz, Wage und Schwerdt. Eingepfarrt iſt es in Neuſtadt. Die Einwohner treiben ſtarken Gartenbau.

Ferner: 2) Uebigau, ein Amtsdorf, dichte an der Elbe, mit einem Elbmeſſer und einem churfürſtlichen Palais, ½ Stunde von Dresden. Das Palais iſt zwar klein, verdient aber wegen ſeiner vortrefflichen Bauart und der innerlichen guten Einrichtung den Beifall aller Kenner. Die Zimmer ſind koſtbahr und mit Geſchmack ausmeublirt. Der Garten, in welchem das Palais ſteht, hat eine reitzende Lage, ſchöne Alleen von Kaſtanien- und Lindenbäumen, ausgeſuchte Hecken. Die Elbe ſtrömt bey demſelben unmittelbahr vorbei. Gegenwärtig wird dieſer Ort ſelten beſucht.

3) Hof-Lößnitz beſteht aus Winzerhäuſern und churfürſtlichen Weinbergen, unter einem Amtsweingebirgsinſpektor. Den hieſigen Wein hält man für den beſten in Sachſen.

4) Willsdruf, ein Vaſallenſtädtchen von 160 Häuſern, 2 Meilen von Dresden, mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute, einem Viehgeleite, und einem Dachſchieferbruche. Im J. 1779 waren hier 217 Familien mit 654 Seelen über 10 Jahr. Schriftſäſſig gehören zum Rittergute die Dörfer Birkenhayn, Grumbach, mit einer Pfarrkirche, Parſchdorf, Sahlhauſen, Lotzen-Vorwerk, ein Theil von Braunsdorf, von Nieder-Hermsdorf, und von Herzogswalda.

5) Altſchriftſäſſige Rittergüter;

Gorbitz und Oſtra, jetzt churfürſtliche Kammergüter.

In Oſtra findet man beträchtliche Viehzucht zum Bedürfniſſe des Hofes, überhaupt iſt die Wirthſchaft in Rückſicht des Ackerbaues und der Schäferei ſehr beträchtlich.

Zum Rittergute Gorbitz gehören ſchriftſäſſig, Coſtebaude, Gozebudi, ein Kirchdorf mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute, Ober- und Nieder-Gorbitz und Wölfnitz.

Potſchappel, ein amtſäſſiges Rittergut und Dorf, 1 Meile von Dresden, wozu amtſäſſig gehören die Dörfer: Bürkigt, Deuben, Klein-Naundorf, Schweinsdorf.

Peſterwitz, ein Pfarrdorf mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute. Hier ſind Steinkohlenbergwerke, und bei dem erſtern

wird auch ein guter Trippelthon gegraben, ſo wie bei dem altſchriftſäſſigen Rittergute Roßthal. Zum Rittergute Peſterwitz gehören ſchriftſäſſig die Dörfer Alt-Franken und Dölzſchen.

Pillnitz, ſonſt ein altſchriftſäſſiges Rittergut, jetzt ein churfürſtliches Kammergut mit vortrefflichen Weinbergen und einem churfürſtlichen Luſtſchloſſe, 2 Stunden von Dresden, in einer reitzenden, angenehmen Gegend, gegenwärtig der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Hofes.

Das alte Schloß Pillnitz dient zur Wohnung der Hofleute. Die churfürſtliche Familie bewohnt 2 ſineſiſche Pavillons. Unter den übrigen Gebäuden zeichnet ſich der ſogenannte Venustempel aus; ſo heißt ein großer Saal, welcher mit Portraits von mancherlei intreſſanten Perſonen und einem ſchönen Deckenſtücke geziert iſt. An dieſen Saal ſtößt eine kleine Kapelle. Ohnweit davon iſt ein Theater zu den italiäniſchen Opern. Neben dem Luſtſchloſſe iſt im J. 1725 das ſogenannte franzöſiſche Dorf erbaut worden, welches aus 30 gleich hohen, in 2 Reihen ſtehenden Häuſern beſteht, und während der Sommerzeit von dem churfürſtlichen Gefolge bewohnt wird.

Hier iſt auch ein großer Garten mit ſchönen Luſthäuſern, ſchönen Kabinets, Bosquets und Heckenwerken. Außerhalb des Gartens iſt eine Mailbahn.

Schriftſäſſig gehören nach Pillnitz: Hoſterwitz, ein Pfarrdorf; Kritzendorf oder Krieſchendorf, Ober-Boyritz, Papperitz, Söbrigen und Porſchberg, dicht am Porſchberge oder Borsberge, auf welchem man eine Ausſicht von 6 bis 8 Meilen im Umfange hat. Auf dem Gipfel dieſes Berges hat der Churfürſt einen künſtlichen Felſen aufſchichten und in denſelben eine Grotte wölben laſſen.

6) Folgende unmittelbahre Amtsdörfer:

Boderitz, Boxdorf, Brabſchütz, Burgſtädel, Dippelsdorf oder Dippoldisdorf, Eutſchütz, Groß-Erkmansdorf, mit einer Pfarrkirche; Klein-Peſtitz, Kötzſchenbroda, gemeiniglich Kötzſchber genannt, mit der angebauten Amtsgemeine Fürſtenhayn, an der Elbe, 3 Stunden von Dresden, hat jährlich 2 Jahrmärkte; Klotzſcha, Koſchütz, mit einem Kupferhammer; Langebrück, ein Pfarrdorf bei der großen dresdner Heide, welche von dieſem Dorfe auch die langebrückſche Heide genannt wird. Dieſe Heide beſteht aus Eichen, Buchen, Ellern, Kiefern, Tannen und Fichten, und in derſelben liegt der Hengſtberg.

Ferner: Lindenau, Marsdorf, Naundorf, Neu-Oſtra, Nieder-Gohlis, Ockerwitz am Zſchonengrunde, Pieſchen, Pretzſchütz, Räcknitz, Reichenberg, ein Pfarrdorf; Strießen, Unſe-

witz. Zſchärtnitz; ein Theil von Goppeln, von Loſchwitz, von Mörbitz, von Sedlitz in der Aue, von Trachau und das Gut oder der Meyerhof Kohlsdorf bei Peſterwitz.

7) Amtſaſſen ſind:

Kaitz, ein Dorf, welches in Alt- und Neu-Kaitz abgetheilt wird. Die Einwohner dieſes Dorfs haben die Freiheit des Montags und Freitags freien Mehlhandel, und des Montags, Mittwochs und Freitags freien Brodthandel in der Stadt Dresden auf öffentlichem Markte zu treiben.

Burg, ein Dorf und Rittergut; einige Häuſer gehören nach Potſchappel.

Ober-Kreyſcha, ein Pfarrdorf und Rittergut, welches aber in das Amt Pirna gehört, und mit welchem das Dorf vereinigt iſt. Amtſäſſig gehört dazu Seyda.

Theiſewitz, ein Rittergut ohne Unterthanen, 1 Meile von Rabenau.

Zauckeroda, ein Rittergut und Dorf. Amtſäſſig gehört dazu Haynsberg an der Weißeritz, und Weißig bei Döhlen.

Zſchäckwitz, bei Kreyſcha, ein Rittergut, wozu das Dorf, auch Quohren und ein Theil von Kautzſch amtſäſſig gehören.

8) Alte Schriftſaſſen:

Berbisdorf oder Berbsdorf, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Radeburg.

Cunnersdorf, ebenfalls ein Rittergut und Dorf.

Gönnsdorf, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe, 1 Meile von Dresden. Schriftſäſſig gehören hieher die Dörfer Nieder- und Ober-Kochwitz.

Grünberg, ein Pfarrdorf an der Röder, welches zu dem altſchriftſäſſigen Rittergute, ſo wie Diensdorf, jenſeits der Röder gehört.

Helfenberg, 1 Meile von Dresden, ein Rittergut, auf deſſen Grunde nur einige Häuſer erbaut ſind. Hiezu gehören die Dörfer Biehla oder Büllau, auch Dürrebiehla genannt, und Quohren bei Biehla, mit welchem es eine Gemeine ausmacht; Cunnersdorf bei Weißig und Rockau bei Helfenberg.

Hermsdorf an der Röder, ein altkanzleiſchriftſäſſiges Rittergut mit einer Papiermühle. Außer dem Dorfe gleiches Nahmens gehören noch ſchriftſäſſig hieher: Friedersdorf, Gommlitz, Lauſa, ein Pfarrdorf; Wahnsdorf oder Wainsdorf, Weixdorf, Wilſchdorf.

Klein-Carsdorf, ein Rittergut nebſt Dorfe an der dippoldiswalder Amtsgrenze. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Börnichen, Kleba, Priesgen.

Klein-Opitz, ein Rittergut mit einem Dorfe, an der gryllenburger Amtsgrenze. Zum Rittergute gehört auch ſchriftſäſſig ein Theil von Nieder-Hermsdorf.

Klingenberg, ein Pfarrdorf mit einem Rittergute, an der Straße von Dresden nach Freyberg, nahe an der freyberger Amtsgrenze. Zum Rittergute gehören ſchriftſäſſig das Dorf Wurgewitz und ein Theil von Nieder-Hermsdorf.

Liegau, an der Röder, ein Dorf und Rittergut, 1 Meile von Ortrand.

Ober- und Nieder-Lockwitz, ein Pfarrdorf und Rittergut, 1 Stunde von Dohna. Die Einwohner des Dorfs haben 26 Freizeichen zum feinen Mehl- und Brodthandel nach Dresden, an eben denſelben Tagen, als die zu Kaitz. Zum Rittergute gehören ſchriftſäſſig die Dörfer Gauſtritz und Klein-Luga, nebſt einem Theile von Gauſcha oder Kauſche, von Leuben, mit einer Pfarrkirche, und von Rippgen, oder Rüppgen.

Lomnitz, ein Pfarrdorf mit einem Rittergute, 1 Meile von Radeberg.

Medingen, ein altkanzleiſchriftſäſſiges Rittergut und Pfarrdorf, an der Röder. Hier wird viel Heidegrütze gewonnen und ein beträchtlicher Handel damit getrieben.

Nickern, ein Rittergut nebſt Dorfe. Die hieſigen Einwohner haben 4 Freizeichen zum freien Mehl- und Brodthandel nach Dresden, unter eben denſelben Einſchränkungen wie die lockwitzer Mehl- und Brodthändler.

Nöttnitz, ein Dorf ohnweit Kaitz, mit einem Rittergute, zu welchem Roſentitz ſchriftſäſſig gehört.

Steinbach, Unkerdorf, mit einer Pfarrkirche, und Koitzſch oder Kötzſch, ſchriftſäſſige Dörfer, welche zum Rittergute Scharfenberg im Kreisamte Meiſſen gehören.

Schönfeld, ein Pfarrdorf mit einem ſchriftſäſſigen Rittergute, wozu folgende Dörfer ſchriftſäſſig gehören: Bieckwitz an der Elbe, Bonnewitz, am Fuße des Kolkenberges, Vorder- und Hinter-Jeſſen, Groß- Klein- und Neu-Kraupe, Malſchendorf, Pratſchwitz an der Elbe, am Einfluſſe der Weßnitz in die Elbe; Reitzendorf, Schulwitz, Ullersdorf, Wünſchendorf, und Zaſchendorf.

Seiffersdorf an der Röder, mit dem Beiſatze bei Radeberg, ein Rittergut nebſt dazu gehörigem Dorfe. Hiebei ſind ſchriftſäſſig: Ottendorf an der kleinen Röder, ein Pfarrdorf, und Schönborn, ebenfalls mit einer Pfarrkirche.

Wachau, ein Rittergut mit einem dazu gehörigen Pfarrdorfe.

Wachwitz an der Elbe, 1 Meile von Dresden.

Weißtropp, ein Rittergut, wozu das Pfarrdorf und ein Theil von Helbigsdorf ſchriftſäſſig gehören.

9) Neue Schriftſaſſen ſind:

Golberode oder Galberode, ein ſchriftſäſſiges Dorf, 1 Meile von Dresden, nach Bärenclauſa im Amte Pirna gehörig.

Döhlen, mit einer Mutterkirche an der Weißeritz, welches ſo wie ein Theil von Rahnis zum Rittergute gehört.

Die Dörfer: Groß-Borthen, Söbrigau oder Söbrigen, Wölka und ein Theil von Gauſcha gehören ſchriftſäſſig zum Rittergute Borthen im Amte Pirna.

Die Dörfer: Leiteritz und Steinbach gehören ſchriftſäſſig zum Rittergute Maxen im Amte Pirna.

Nieder-Boyritz, ein Rittergut und Dorf, auch Cratz genannt.

Der Weiße Hirſch bei Dürre-Biehla, auf der Straße von Dresden nach Bautzen, ein einzelnes ſchriftſäſſiges Gut und Gaſthof.

Welſch-Hufe, ein Vorwerk, nach Bärenclauſa gehörig.

Der Wildemann bei Dresden, ein ſchriftſäſſiges Gut am Trachenberge.

F.) Das Amt Dippoldiswalda.

Dieſes Amt hat einen Juſtizamtmann und einen Rentbeamten. Von der Landesregierung wird es gröſtentheils nebſt der Stadt gleiches Nahmens zum erzgebirgiſchen Kreiſe gerechnet. Es beſteht aus 2 Städten, 2 alten Schriftſaſſen mit 3 Dörfern, 1 neuen Schriftſaſſen, 2 Amtſaſſen mit 1 Dorfe, 28 Amtsdörfern. Im J. 1779 waren hier 1,774 Familien mit 5,523 Menſchen über 10 Jahr.

1) Dippoldiswalda, eine churfürſtliche amtſäſſige Stadt, 2 Meilen von Dresden, gegen Böhmen, im J. 1779 mit 318 Familien, und 851 Einwohnern über 10 Jahre. Die Einwohner nähren ſich von den hieſigen Steinbrüchen, wo man gute Mühl- und Schleifſteine erhält, und von ihren Handwerken, unter denen ſich die Meſſerſchmiede und Töpfer mit ihren Waaren auszeichnen, welche theils auswärts, theils auf hieſigen 2 Jahrmärkten Abſatz finden. Einigen Vortheil ziehn die Einwohner auch von den jährlichen 2 Flachsmärkten. Hier iſt der Sitz des churfürſtlichen Amts.

2) Rabenau, ein churfürſtliches amtſäſſiges Städtchen, ohnweit der Weißeritz an einem Berge, 1 Meile von Dippoldiswalda, 1½ Meilen von Dresden, 3 Meilen von Freyberg, mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, nebſt einem Vorwerke.

Das eigentliche Städtchen zählt nur 37 Häuſer, aber mit Inbegrif der Waſſergemeine, welche ihren eignen Richter hat, 65 Häuſer. Die Einwohner verfertigen vorzüglich viele von Rohr und Wurzeln geflochtne Stühle, auch Stuhlgeſtelle ꝛc. womit ſie auf ihren 2 Jahrmärkten und auch außer dieſen einen beträchtlichen Handel treiben. Bei der Stadt iſt ein mit Holz bewachsner Berg, auf welchem man noch Ruinen von einem alten Schloſſe ſieht.

3) Berreuth, ein altſchriftſäſſiges Rittergut, auf deſſen Grund und Boden einige Häuſer erbaut ſind.

4) Reichſtädt, ein altſchriftſäſſiges Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe, mit 2 Kirchen; in einer von dieſen, welche die Kahlhöher zu den 14 Nothhelfern heißt, wird im Sommer nur einigemahl gepredigt.

5) Eckersdorf, ohnweit der rothen und weißen Weißeritz, ein amtſäſſiges Gut ohne Unterthanen.

6) Unmittelbahre Amtsdörfer ſind:

Beerwalde, Borlaß, Groß-Oelſa, Hähnichen, ein Theil vom Pfarrdorfe Hennersdorf, Hirſchbach, Höckendorf ein Pfarrdorf, Klein-Oelſa, wo auch ein amtſäſſiges Gut iſt; Liebau, Luchau, Malter, in deſſen Nachbarſchaft ein Schleifſteinbruch iſt; Nieder-Frauendorf am Rothwaſſer; Ober-Frauendorf, Ober-Carsdorf, an der rothen Weißeritz; Nieder-Heßlich, Ober-Naundorf, Ober-Heßlich, Paulsdorf, Paulshayn, Poßendorf, ein Pfarrdorf, wo auch ein neuſchriftſäſſiges Rittergut iſt, deſſen Beſitzer eine Strohhutmanufaktur unterhält. Zum Rittergute gehört ein Vorwerk in dem nahe dabei liegenden Amtsdorfe Willmsdorf. Reinholdshayn, Röthenbach, an der wilden Weißeritz, Ruppendorf ein Pfarrdorf mit einem Vorwerke; Seyffersdorf, mit dem Zuſatze, bei Dippoldiswalda an der rothen Weißeritz, ein Pfarrdorf; Spechtritz an der rothen Weißeritz; Ulberndorf, Wendiſch-Carsdorf.

G.) Das Amt Pirna.

Dieſes Amt hat einen Juſtizamtmann und einen Rentbeamten. Es wird von vielen Bächen bewäſſert, die ſämmtlich in die Elbe fließen. Es enthält 9 Städte, 20 alte Schriftſaſſen, mit 71½ Dörfern, 8 neue Schriftſaſſen mit 18 Dörfern, 10 Amtſaſſen mit 10 Dörfern, 21½ Amtsdörfer, 8 Hammergüter, 5 Vorwerke und 2 Jagdſchlöſſer. Im J. 1779 zählte man im ganzen Amte 6,921 Familien mit 19,509 Seelen über 10 Jahre.

1) Pirna, eine ſchrifſäſſige Stadt an der Elbe, 2 Meilen von Dresden. Sie hat 454 Häuſer mit Inbegrif der Vorſtädte, der 3 Kirchen, des Amthauſes, und der unter das Amt gehörigen 6 Häuſer vor dem Oberthore, der Hausberg genannt,

auch nebſt den 5 eben dahin gehörigen Häuſern unter dem Burglehne und den Mühlen. Im J. 1779 waren hier 925 Familien mit 2,513 Einwohnern über 10 Jahre.

Sie iſt der Sitz des Amts, und einer Superintendentur, unter welcher 17 Städte, 46 Landpfarren und 8 Filiale mit 64 Predigern ſtehn; auch iſt hier ein Hauptgeleite mit 4 Nebengeleiten zu Rathen, Königſtein, Dohna und Maxen.

Dieſe Stadt iſt gut gebaut und hat ziemlich regelmäßige Gaſſen; der Markt iſt groß, von allen Seiten mit maſſiven, meiſtens 2 Etagen hohen Gebäuden umgeben. In der Mitte des Marktes ſteht das Rathhaus.

Die Hauptkirche iſt ein altes Gebäude; ſie hat 2 Orgeln. An dieſer Kirche ſteht der Superintendent als Paſtor mit 2 Diakonen.

Am Elbthore liegt die Kloſterkirche, welche ihren eignen Prediger hat. Sie gehörte vormals zu einem Dominikanerkloſter, von welchem, außer einigen hohen mit Graſe bewachsnen Mauern, nichts mehr übrig iſt, wenn nicht etwa das jetzige Weiberhoſpital ein Theil davon iſt. Hier iſt auch eine lateiniſche Schule, an welcher 5 Lehrer arbeiten.

Die vorzüglichſte Nahrung der Einwohner beſteht in Schiffarth und Handlung mit Holz und Steinen auf der Elbe.

Außerdem beſchäftigt man ſich auch mit Strumpfwirkerei, Strumpfſtrickerei, mit Färberei wilder und zahmer Katzenfelle, Marder- und Fiſchotterfelle, welche wie Zobel gefärbt werden, und außer Landes auch Abſatz finden. Auch iſt hier eine Zitzfabrik, deren ſtärkſter Debit auf den dresdner Märkten und leipziger Meſſen iſt. Pirna hat die Stapelgerechtigkeit; die aus Böhmen auf dem Elbſtrome kommende Produkte, die in Holz, Gemüßen, Obſt, Getreide, Hopfen, Butter, u. ſ. w. beſtehn, müſſen 3 Tage lang daſelbſt den Bürgern zum Verkaufe angebothen werden, und vor ihrer weitern Reiſe das Stapelgeld erlegen.

Man handelt auch mit Materialwaaren nach Böhmen. Viele Bürger haben etwas Feldbau und Viehzucht.

Die Stadt hat 4 Jahrmärkte, nebſt 2 Roß- und Viehmärkten. Auf einem hohen Felſen, noch in den Ringmauern, liegt der Sonnenſtein, auf welchen man auf bequemen Stufen ſteigt, die oft durch Ruheplätze und Sitzbänke unterbrochen werden. Weiter hinauf findet man eine bedeckte Treppe. Noch ſteht das ehemalige Kommendantenhaus. Auf der einen Seite iſt ein 2ter Graben, über den eine Zugbrücke in einen geräumigen Platz, den eigentlichen Kaſernenhof führt. Noch iſt eine andere Zugbrücke über einen Graben. Dieſe Bergfeſtung wurde im J. 1758 von den Preuſſen bis aufs Schloß geſchleift.

Im J. 1784 erlitt Pirna durch die Elbe-Eisfarth einen großen Schaden, welcher auf 10,078 Rthlr. geſchätzt wurde.

Vorzüglich merkwürdig iſt Pirna wegen ſeiner Sandſteinbrüche. Dieſe Sandſteingebirge fangen ſich bereits in der Gegend von Langen-Wolmsdorf und Dobra bei Stolpen an, und fallen von dort an nach Oſten zu bis gegen die Elbe ſanft ab, da ſie hingegen nach Süden mehr anſteigen.

Der hieſige Sandſtein iſt durchgehends von weißer, zuweilen etwas ins Bräunliche, zuweilen auch ins Gelbliche ziehender Farbe. Er liegt in horizontalen Lagern und Bänken von verſchiedner Stärke. Die obere iſt gemeiniglich die ſchwächſte von 12 bis 16 Zollen, ſehr zerklüftet und zerſpaltet, und zieht ſich über die darunter liegende zuſammenhängend fort. Die darunter liegenden ſind 6, 8, auch 10 Fuß ſtark und ziehn ſich durch alle in einem ſolchen Berge, oder am Abhange deſſelben. Alle dieſe Bänke ſind mit ſenkrechten oder ſich doch der ſenkrechten Linie nähernden Klüften durchaus geſpalten, und ſind zuweilen 20 und mehrere Zolle offen. Dieſer ſenkrechten Spaltungen wiſſen ſich die daſigen Steinarbeiter geſchickt zu bedienen, um große Felſenſtücke deſto leichter abzulöſen. Das Geſtein iſt nicht von gleicher Größe und Feſtigkeit. In der Gegend von Königſtein beſteht in manchen Bänken dieſes Geſteins das Korn aus Geſchieben oder kleinen abgeſchobnen Quarzſtückchen, worunter hier und da einige fremdartige ſind, welche ſo locker verbunden ſind, daß man einen ſolchen Stein leicht mit den Fingern zerreiben kann. Dieſer Stein taugt nicht zum Bauen, da hingegen andere Lager und Bänke, beſonders an der Elbe, ſind, die ohngeachtet der Stein ebenfalls von gröberem Korne, aber weit feſter und genauer verbunden iſt, zu allerhand Benutzung, ingleichen zu Mühlenſteinen, mit Vortheile bearbeitet werden.

Vom feinſten und gleichen Korne und gehöriger Verbindung wird der meiſte zwiſchen Cotta und Rothwernsdorf gebrochen, welcher zur Bildhauer- und andern feinen Arbeit vollkommen geſchickt iſt. An den meiſten Orten iſt der Sandſtein zu 100, 200 und mehrern Fuß hoch aufgeſetzt, und eben ſo weit verbreitet; folglich iſt noch Maſſe genug, um viele Jahrhunderte zu arbeiten, ehe man einen mühſamen und koſtbahren Bau in der Tiefe anzuſtellen nöthig hat.

Häufig findet man darin eine große Menge Abdrücke von Verſteinerungen, die theils in Bänken des feſten Sandſteines, und noch in größerer Menge in den mit loſen Sande ausgefüllten Flötzklüften hier und da zerſtreut ſind. Meiſtens ſind es Auſtern und Kammmuſcheln. Eine Viertelſtunde vom Dorfe Roſenthal an der Straße nach Cunnersdorf, hat man im J. 1768 in ungefähr einer Lachter Tiefe im Sandſteine Hoh-

lungen mit einer zarten ſchwarzen Erde ausgefüllt gefunden, die zwiſchen den Fingern zerrieben, etwas ſandicht anzufühlen war, und wenn ſie auf das Feuer geworfen wurde, einen ſchweflichen Geruch und eine blaue Flamme von ſich gab.

2) **Königſtein** an der Elbe, 1 Meile von Pirna, 3 Meilen von Dresden, auf einem ſteilen ſenkrechten Sandfelſen, die Hauptfeſtung im Churfürſtenthume Sachſen, hat oben einen Umfang von ungefähr einer halben Stunde.

Der Weg auf dieſelbe geht ziemlich ſteil. Zuerſt führt der Weg durch ein Thor in einen dunkeln bedeckten Gang, der auch noch ſteil anſteigt, weswegen (: Seiten mit Handhaben verſehen ſind, an welche man ſich beim Steigen halten kann. Am Ende deſſelben iſt eine Winde, wodurch man Lebensmittel, Wagen und andere Sachen heraufwindet. Ueber dem Gange iſt ein großer mit Steinen angefüllter Saal, deſſen Fußboden geöffnet, und dadurch der bisbieher etwa kommende Feind noch getödtet werden kann. Auf dieſen bedeckten Gang folgt alsdenn ein ofner Weg bis auf den Berg.

Die vorzüglichſten Gebäude auf demſelben ſind:

Das **Proviant**haus, in welchem gewöhnlich auf 3 Jahre Vorrath von Getreide liegt. Auch iſt ein anſehnliches Stück Ackerfeld, mit mancherlei Arten von Obſtbäumen, und einer kleinen Waldung auf dieſem Felſen, ſo daß man beinahe jährlich ſo viel Getreide, Obſt, und Holz gewinnen kann, als zur Unterhaltung der Beſatzung nöthig iſt.

Die **Friedrichsburg** enthält in einem Saale die Gemählde der älteſten Churfürſten, der Kommendanten und anderer ſächſiſchen Generale.

Die **Chriſtiansburg**, ein großes und ſchönes Gebäude.

Die **Johann-Georgenburg**, wo die Staatsgefangnen aufbewahrt werden.

Das **Kommendantenhaus**, ein geräumiges Gebäude, von welchem man eine vortreffliche Ausſicht hat.

Das **Zeughaus** enthält viele alte und neue Gewehre.

Die **Georgenkirche** wurde im J. 1676 zum Gottesdienſt eingeweiht.

Die **Magdalenenburg**, wo die **Kellerei**, in welcher ein großes Faß ſich befindet, an welchem 4 Perſonen vom J. 1722 bis 1725 ununterbrochen gearbeitet haben. Es hält 3,709 Eimer, iſt 17 Ellen lang, am Spundloche 12 und am Boden 11 Ellen tief. Um daſſelbe liegen 30 eiſerne Reifen, deren jeder 7 Centner wiegt. Der obere Theil iſt mit einem Geländer eingefaßt, innerhalb deſſelben eine große Geſellſchaft an einer Tafel ſitzen kann. Dieſes Faß iſt weit größer als das berühmte Heydelberger Faß.

Das Brunnengebäude, wo der Auguſtus-Brunnen, iſt 900 Ellen tief; man hat 40 Jahre lang arbeiten müſſen, ehe man trinkbahres Waſſer, welches 18 Ellen hoch ſteht, gefunden hat. Man unterhält auch Ciſternen, in welchen das Waſſer von Schnee und Regen ſich ſammelt.

Außer den daſelbſt befindlichen Hand- und Roßmühlen iſt im J. 1689 eine Windmühle angelegt worden.

Die Anzahl der Einwohner ſteigt gegen 400, von denen mit Einſchluß des Artilleriecommandos 250 Soldaten ſind.

Am Fuße dieſer Bergfeſtung an der Elbe liegt das amtſäſſige Städtchen **Königſtein**, mit einem ſchriftſäſſigen Mühlengute. Es beſteht aus 2 Gaſſen, die ſich in der Mitte durchkreuzen, und hat 146 Feuerſtätte; mit den jenſeits der Elbe liegenden Gemeinen **Halbeſtatt** und **Ebenheit** aber 176 Häuſer. Im J. 1779 zählte man hier 271 Familien mit 667 Perſonen über 10 Jahre. Außer den Handwerksarbeiten beſteht die vorzüglichſte Nahrung der Einwohner im Bierbrauen, Branntweinbrennen, in der Viehmaſt, der Schiffarth und dem Zwiſchenhandel auf der Elbe und in der Betreibung einiger Wollenzeug- Zwillich- und Barchentweberei.

In der Kirchfarth der Stadt Königſtein ſind am Bielabach, 1 Papiermühle, 5 Schneide- und 10 Mahlmühlen, von denen 5 in und an der Stadt liegen.

3) **Cunnersdorf**, bei Königſtein, ein Amtsdorf und Filial von Pabſtdorf, mit einem churfürſtlichen Jagdhauſe, in welchem der Oberforſt- und Wildmeiſter wohnt, der zugleich als Landjägermeiſter die Aufſicht über alle Forſtſachen des meißniſchen, erzgebirgiſchen, voigtländiſchen und neuſtädtiſchen Kreiſes führt.

4) **Kleppiſch**, **Oberhütte**, **Neidberg**, **Haſelberg** und **Fichte**, ſind Hammergüter mit Eiſenhämmern.

5) **Cammerhof**, ein Hammergut, mit einem Eiſenhammerwerke, 1 hohen Ofen und 2 Schaufelfeuern, bei dem Amtspfarrdorfe **Markersbach**, in welchem viele Nagelſchmiede wohnen, die einen ſtarken Handel treiben.

6) **Gottleube**, ein churfürſtl. amtſäſſiges Städtchen, 1½ Meilen von Pirna, ſüdoſtlich, im J. 1779 mit 207 Einwohnern über 10 Jahre.

Nicht weit davon liegt das Hammergut **Bohra** oder **Bahre**, welches zu dem in der Nähe liegenden amtſäſſigen Gute **Hermsdorf** an der Bielabach gehört.

7) **Berggießhübel**, ein churfürſtl. amtſäſſiges Städtchen, 3 Meilen von Dresden, deſſen Einwohner Bergbau treiben. Im Jahr 1779 zählte man hier 285 Einwohner über 10 Jahre. Seit dem Jahr 1783 ſteht der hieſige Bergbau unter dem altenbergiſchen Bergamte. Der Bergbau wird auf Kupfer,

Zinn und Eiſen getrieben. Seit 1775 iſt hier auch ein Hammerwerk, welches von Privatperſonen unterhalten wird. In der hieſigen Gegend findet man blaßrothen Jaſpis und Kobolt, auch einen guten Sauerbrunnen, Friedrichsbrunn genannt, und das Johann-Georgenbad.

8) Groß-Sedlitz, 3 Stunden von Pirna, ein churf. Kammergut, mit einem churfürſtl. Palais und Garten, in einer ſehr angenehmen Gegend. Im ſiebenjährigen Kriege hat es ſehr gelitten; doch wird der Garten noch immer unterhalten. Man findet darin vortreffliche Parthien, ſchöne Hecken und Bogengänge von Buchen ꝛc. Das Waſſer iſt in den Garten $1\frac{1}{2}$ Meilen über die Berge geleitet. Das Schloß heiſt eigentlich Friedrichsburg, und das Dorf iſt nach Dohna eingepfarrt.

Schriftſäſſig gehören zu dieſem Kammergute: Klein-Sedlitz und Heydenau an der Elbe.

9) Krebs und Zehiſta, 2 altſchriftſäſſige Rittergüter mit Dörfern. In dieſer Gegend zieht ſich eine Anhöhe auf $\frac{1}{4}$ Meile lang, die wegen der vielen Verſteinerungen der Petrefactenberg genannt wird.

Zum Rittergute Zehiſta gehören ſchriftſäſſig die Dörfer: Dohma, Groß-Luga, ohnweit Lockwitz, Meußlitz an der Elbe, Ploſchwitz an der Müglitz, Oberkreyſcha, ein Pfarrdorf, und ein Theil vom Dorfe Goes an der Gottleubebach.

10) Dohna, eine churfürſtl. amtſäſſige Stadt an der Müglitz, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Dresden, mit 100 Häuſern; der Stammort der alten Burggrafen von Dohna. Im J. 1779 waren hier 362 Einwohner über 10 Jahre, unter denen Poſamentirer und Fleiſcher vorzüglich gute Nahrung haben; zum Theil beſchäftigen ſie ſich auch mit Ackerbau und Viehzucht. Das hieſige Fleiſcherhandwerk hat ſeit dem J. 1742 die Freiheit, wöchentlich 3 Tage, nemlich Mittwochs, Donnerſtags und Sonnabends in Dresden ihr Fleiſch zu verkaufen; doch müſſen ſie, ſo wie dies auch in andern Städten bei fremden Fleiſchern geſchieht, ihr geſchlachtetes Vieh ganz und unzerſtückt auf den Markt bringen, auch jedes Pfund einen Pfennig wohlfeiler als die Stadtfleiſcher verkaufen. Die Weibsperſonen verfertigen hier aus Weitzenſtroh mancherlei Arten Strohhüte, die im Lande gebraucht, auch auswärts verführt werden.

In Dohna befinden ſich auch ein Hoſpital, und 2 amtſäſſige Güter. Eingepfarrt ſind in Dohna: Groß- und Klein-Sedlitz, Gamig, Meuſcha, Borthen, Zuſchendorf, Krebß, Meuſegaſt, Kettwitz, Birkwitz, Mügeln, Heydenau, Weſenſtein, Falkenhan, Ploſchwitz, Gorcknitz, Sürſſen, Tronitz, Welcka, Groß- und Klein-Luga, Boſewitz und einige andere Orte.

11) Maxen, ein Pfarrdorf mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute. Hier gerieth im J. 1759 ein anſehnliches Corps Preuſſen in die öſterreichiſche Gefangenſchaft.

Schriftſäſſig gehören hieher: Crotta, Heeſelig, Mühlbach, Schniorsdorf, und ein Theil vom Dorfe Cunnersdorf.

In dieſer Gegend und zwar zwiſchen den Dörfern Maxen, Nentmansdorf, Borna, Gersdorf iſt ein Kalkſtein- und Marmorgebirge. Das Geſtein iſt grau, weiß und von gemiſchter Farbe, bald mehr, bald weniger feinkörnig. Der Werth des Marmors wird noch durch ſeine verſchiedentlich gemiſchte Farben erhöht. Von ſeiner Schönheit zeigen viele Tafeln und Statüen in der katholiſchen Kirche zu Dresden und bei andern Gebäuden. Der gangbahre Bruch iſt gegen 130 Fuß tief. Die Oberfläche enthält vortrefliches Acker- und Wieſenland.

12) Schlottewitz, ein Dorf, ohnweit der Müglitz, gehört zu dem altſchriftſäſſigen Rittergute und Pfarrdorfe Rheinhartsgrimma. Zum Rittergute gehört auch ein Theil von Cunnersdorf. Im Grunde des Dorfs Schlottewitz iſt der bekannte ſchlottwitzer und cunnersdorfer Achatbruch. Auf beiden Seiten dieſes Thals ſind ſteile anſteigende Gneußgebirge, die faſt ganz mit Dammerde belegt und mit Holze bewachſen ſind. An der weſtlichen Seite deſſelben ragen hier und da Felſen hervor, die aus dem Grunde bis zur Oberfläche 80 — 100 Fuß hoch ſind, und aus lauter Achate beſtehen. Die Breite dieſer Achatfelſen beträgt 20 — 30 Fuß, ihre Länge aber an der weſtlichen Seite einige 1,000 Schritte. Die ganze Maſſe beſteht aus Quarz, Chalcedon, Amethyſt und Jaſpis.

13) Schmiedeberg, ein Bergſtädtchen, an der rothen Weiſſeritz, zwiſchen Dippoldiswalda und Altenberg, mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute. In dieſer Gegend iſt im Fuße eines Berges, im weiſſeritzer Grunde, ein Hammerwerk, mit einem hohen Ofen und Eiſenhammer.

Zum Rittergute Schmiedeberg gehören ſchriftſäſſig die Dörfer: Dönnſchen und Falkenhayn, und etwas vom Pfarrdorfe Johnsbach.

14) Bärenſtein, am rothen Waſſer, oder an der Müglitz, ein Vaſallenſtädtchen, mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute, und 57 Häuſern. Im J. 1734 beſtand es aus 54 Häuſern, und man baute nur auf wenig Zinnzechen, aber auf der Johanniszeche auf Silber und Kupfer.

Zum Rittergute gehören ſchriftſäſſig: das daranliegende Dorf Bärenſtein, Börnigen oder Börngen, Waltersdorf, mit dem Zuſatze, bei Liebſtadt. Das hieſige Fleiſcherhandwerk, ſo wie das im Städtchen Lauenſtein hat das Recht, an gewiſſen Tagen Fleiſch in Dresden zu verkaufen, doch mit eben den Einſchränkungen, wie die Fleiſcher zu Dohna. (S. oben S. 453.)

15) Lauenſtein, ehemals eine Herrſchaft, jetzt ein Vaſallenſtädtchen, 3 Stunden von Liebſtadt, mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute und Bergſchloſſe, wo die Tiefebach und die Geyſingsbach ſich mit einander vereinigen. Es hat 69 Häuſer, im J. 1779 mit 226 Einwohnern über 10 Jahre.

Zum Rittergute gehören ſchriftſäſſig: Bernersdorf, ein Pfarrdorf, Breitenau, mit Walddörfchen, ein Pfarrdorf, Dittersdorf, auch ein Pfarrdorf, welches mit Rückenhayn und Neudörfel eine Gemeine ausmacht; Fürſtenau, ein Filial von Fürſtenwalda; Fürſtenwalda, mit den neuangebauten Häuſern Rudolphsdorf genannt; Hennersbach, ein Filial von Bernersdorf; Liebenau, ein Pfarrdorf; Löwenhayn.

Ferner: Neu-Geyſing, ein Bergvaſallenſtädtchen, ½ Stunde von Altenberg, mit 80 Häuſern; wird von Bergleuten bewohnt.

16) Zinnwald, auch Neu-Zinnwald genannt, ein Bergflecken, dicht an der böhmiſchen Gränze, mit ohngefähr 59 Häuſern, in denen 179 Menſchen leben, deren Hauptnahrung der Bergbau iſt. Dieſer Flecken wurde erſt im J. 1728 gebaut, nachdem den evangeliſchen Einwohnern in dem böhmiſchen Bergflecken gleiches Nahmens die Wahl gelaſſen wurde, entweder ſich zur römiſch-katholiſchen Kirche zu bekennen, oder auszuwandern, bei welcher Gelegenheit die ſämmtlichen Einwohner das letztre wählten, und Neu-Zinnwald hier anlegten.

Dieſe ganze gebirgichte Gegend iſt wegen der darin befindlichen Zinnbergwerke merkwürdig, und unter dem Nahmen des ſächſiſchen oder bünauiſchen Zinnwaldes bekannt, indem er größtentheils denen von Bünau gehört; ſächſiſcher Zinnwald heißt er im Gegenſatze des in Böhmen befindlichen böhmiſchen Zinnwaldes. Südoſtwärts hört auf dieſem Gebirge aller Ackerbau auf; nur Wieſen und Waldungen bedecken dieſe Gebirge, welche durch ſanftes Abfallen und ausgedehnte Schluchten untereinander verbunden ſind.

Man findet hier auch grauen Alabaſter, Jaſpis, Gagath, der hier ſchwarzer Bernſtein genannt wird. Das Zinnerz liegt theils in ganz reinen Stücken, als derber Zinnſtein, theils in Kriſtallen, oder als Zinnzwitter in den Erzlagern. Ohnerachtet des hohen Alters des hieſigen Bergbaues, hat man doch bisher eben noch nicht ſehr tief gebaut.

17) Liebſtadt, ein Vaſallenſtädtchen von 55 Häuſern, an der Müglitz, 1½ Meilen von Pirna, mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute und Schloſſe. Zum Rittergute gehören ſchriftſäſſig die Dörfer: Berthelsdorf, Döbra, ein Pfarrdorf; Göppersdorf, Herbergen, ein Antheil von Wingendorf.

13) Folgende unmittelbahre Amtsdörfer:

Goriſch, ¾ Stunden von Königſtein, mitten im Walde; Hellendorf, Klein-Gießhübel, Klein-Hennersdorf, Krippen, Leupoldishayn, Nicolsdorf, Pabſtdorf, ein Pfarrdorf; Pötzſchka oder Pötzſcha, Rathewalde, ein Pfarrdorf; Rathen, wo noch Ruinen von 2 Bergſchlöſſern ſind; Reinhardtsdorf, mit einer Pfarrkirche, ſo wie Roſenthal; Schöna, an der Elbe; Struppen, ein Pfarrdorf; Weiſſig, an der Elbe; ein Antheil vom Dorfe Kriezſchwitz.

14) Amtsſaſſen:

Bärenclauſe, mit dem Vorwerke Weltſchhufe, ein Rittergut und adlicher Hof, ohne Dorf, 3 Stunden von Dresden. Amtsſäſſig gehören zum Rittergute ein Theil von Kautzſch und ein Theil von Rippgen; auch Gombſen.

Röttewitz, ohnweit der Müglitz, ein Rittergut und Dorf.

Naundorf, ein Rittergut und Dorf. Amtsſäſſig gehört dazu: Satisdorf, ein Pfarrdorf, Neu-Struppen, ein Rittergut; Reichſtein, ein amtsſäſſiges Hammergut.

Pfaffendorf, ein amtsſäſſiges Dorf, der königſteiner Geiſtlichkeit gehörig, dichte am Städtchen Königſtein. Ohnweit davon befindet ſich der Pfaffenſtein, ein mit Holz bewachsner Felſen, in welchem eine 40 Schritte lange und 12 Schritte breite Höle iſt.

Thürmsdorf, ein Rittergut und Dorf, ¾ Stunden von Königſtein.

Zwirſchka, ein Dorf, iſt amtsſäſſig unter dem Hoſpitale zu Dohna.

15) Alte Schriftſaſſen:

Borthen, ein Rittergut, wovon Groß- und Klein-Borthen Pertinenzien ſind. Schriftſäſſig gehört dazu Burgſtädtel, bei Borthen.

Gamig, ein Rittergut, ohne Dorf, 2 Stunden von Pirna, mit einem Schloſſe, in welchem eine Kapelle iſt, worin einigemal des Jahrs geprediget wird. Schriftſäſſig gehören dazu das Vorwerk Meuſcha und folgende Dörfer: Gommern, Poſewitz oder Boſewitz, Sedlitz, in der Aue; Zſchieren.

Cotta, ein Rittergut, bei Berggießhübel, zu welchem das Pfarrdorf Groß-Cotta und das Dorf Klein-Cotta ſchriftſäſſig gehören. Hier iſt ein Baſaltberg, welcher unter dem Nahmen Cotterſpitze bekannt iſt.

Lungwitz, ein Rittergut, nebſt Dorfe. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Hermsdorf, mit dem Zuſatze, bei Lungwitz.

Langen-Hennersdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Frauenſtein, gegen Dippoldiswalde zu.

Nieder-Gersdorf, ein Rittergut und Dorf. Schriftſäſſig gehört zum Rittergute das bei Berggießhübel liegende Dorf Borna, mit einer Filialkirche von Liebſtadt.

Ottendorf, bei Berggießhübel, ein Rittergut und Pfarrdorf.

Röhrsdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, bei Seidenhayn. Schriftſäſſig gehören zum Rittergute: Gorcknitz, Tronitz, Wittgendorf.

Rothwernsdorf, an der Gottleube, ein Rittergut und Dorf. Schriftſäſſig gehören hieher: Naundorf und Krietzſchwitz.

Weſenſtein, ein ſehr ſehenswürdiges Schloß, mit einem Rittergute, 1 Meile von Pirna, in einer ſehr angenehmen Gegend. Das Schloß iſt ganz in einen Steinfelſen eingehauen, welcher bis in den Thurm hinauf geht. Es hat 8 Stockwerke, mehrere Höfe übereinander, und überall vertritt der Felſen die Stelle der Mauer, zwiſchen welcher er faſt immer hervorragt. Das aus dieſem mehr trocknen als feuchten Felſen herauströpfelnde Waſſer, wird im Fiſchhauſe geſammelt und von da in die Küche ꝛc. geleitet. Bis in die Keller muß man 3 Treppen hinauf ſteigen.

Im Sommer ſind alle Zimmer ſehr kalt, im Winter hingegen warm. Um das Schloß herum ziehen ſich, die mit Bäumen beſetzten Gebirge, und durch den Wald führt ein engliſcher Garten bis zu einem Pavillon, von wo aus man die vortreflichſte Ausſicht hat.

Ganz oben iſt in den Felſen eine Schloßkapelle, mit einem Chore, Altare und mit Kanzel aus dem Felſen gehauen; auch ein Brauhaus iſt in den Felſen gehauen, wo 4 Schüttboden übereinander ſind; auf die Malzdarre kommt die Hitze durch dahin gebreitete Züge. Außer den vielen großen Brau- und andern Kellern findet man im 8ten Stockwerke 3 große Gewölbe hintereinander, hinter welchen noch mehrere verborgen liegen.

Mit dieſem Rittergute iſt jetzt vereinigt das Rittergut Meuſegaſt, im Dorfe Ober- und Nieder-Meuſegaſt. Schriftſäſſig gehören zu beiden Rittergütern: Biensdorf, Burkerswalda, ein Pfarrdorf; Falkenhayn, Groß-Röhrsdorf. Nach Weſenſtein allein ſind ſchriftſäſſig: Dobritz und Friedrichswalda, ein Pfarrdorf; Laubegaſt, an der Elbe, wo alle auf dieſem Fluſſe vorbeifahrende Holzſchiffe oder Flöße eine gewiſſe Zeit anhalten müſſen, damit ſich die Einwohner dieſes Dorfs

damit verſorgen können; allein einen Holzhandel dürfen ſie nicht treiben, auch keine Holzniederlage unterhalten; Leuben, ein Pfarrdorf, bei welchem, am Wege der bekannten Schauſpielerin Neuberin, ein ſteinernes Monument geſetzt worden iſt; Seydenhayn, Ober- und Nieder-Seydewitz, Groß-Zſchachwitz, bei Laubegaſt.

Zuſchendorf, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Dorfe, einem Filiale von Dohna. Vom Dorfe Krebs gehört ein Bauergut hieher.

Gießenſtein, ein Rittergut und Dorf, welches erſt im J. 1777 altſchriftſäſſig geworden iſt. Hieher gehören: Ober- und Nieder-Hartmansbach, oder Hartzſchmansbach, Ober-Gersdorf, ein Theil von Wingendorf.

16) Neue Schriftſaſſen:

Die zur Stadt Pirna ſchriftſäſſig gehörende Dörfer, Copitz, Ebenheit, Nieder-Vogelgeſang.

In dieſer Gegend befindet ſich der Lilienſtein, auf welchem ehemals ein Schloß geſtanden hat.

Haußdorf, ein Rittergut und Dorf, ohnweit Reinhardtsgrimma.

Klein-Struppen, ein Rittergut, nebſt dem Dorfe Naundorf.

Mügeln, ein Rittergut, nebſt Dorfe, 1 Meile von Pirna.

Oelſza, mit dem Oelſzengrund, ein Rittergut und Dorf, mit einem Filiale von Breitenau. Nicht weit davon liegt das Hammergut Bienhof.

Sürßen, ein Rittergut und Dorf, bei Dohna.

Waltersdorf, ein Dorf, mit einer Filialkirche, bei Liebſtadt.

H) Das Amt Hohnſtein mit Lohmen.

Es hat einen Juſtiz- und einen Rentbeamten, und enthält 5 Städte, 8 alte Schriftſaſſen mit 15 Dörfern, 2 neue Schriftſaſſen mit 2 Dörfern, 3 Amtsſaſſen mit 2 Dörfern und 27½ Amtsdörfer. Das eigentliche Amt Hohnſtein wird in das Vorder- und Hinteramt abgetheilt. Ein groſſer Theil des Amtsbezirkes iſt mit Waldungen beſetzt, woraus jährlich einige tauſend Schragen Holz geſchlagen werden. Die hieſigen vortreflichen, mit Bergen und Thälern abwechſelnden Gegenden, ſtreiten in Abſicht der Naturſchönheiten mit dem plauenſchen Grunde um den Vorzug. Im J. 1779 waren hier 3,847 Familien mit 12,521 Seelen über 10 Jahre.

1) Hohnſtein, 2½ Meilen von Dresden, am Polenzbache, der ſich mit dem Sebnitzbache vereinigt und alsdann der Lachs-

bach heißt, ein amtſäſſiges Städtchen, von 421 Einwohnern, deren Hauptnahrung iſt, leinen Garn- und Zwirnſpinnerei, Leinewandweben und einiger Hopfenbau. Bei der Stadt befindet ſich das churfürſtliche auf Felſen erbaute, mit Ringmauern und ſteinernen Brücken verſehne Schloß, Hohnſtein, welches in das alte, neue und mittlere getheilt wird, in welchem letztern das churfürſtliche Amt und in dem dabei ſtehenden Thurme noch ein Staatsgefängniß iſt. Auf den hieſigen churfürſtlichen Kammergütern wurde im J. 1763 eine Schäferei von urſprünglich ſpaniſchen Schaafen, und im J. 1769 eine Schäferſchule angelegt, wodurch die Veredlung der Schaafe in Sachſen ſehr befördert wird. In der Schäferſchule werden jährlich 6 junge Schäfer in der Abwartung der Schaafe, 2 Jahre lang unterrichtet und dann im Lande angeſtellt.

2) Neuſtadt, bei Stolpen, unter dem Hohwalde, auf einer weiten Aue, am Polenzbache, ein amtsſäſſiges Städtchen, von 256 Häuſern, ohne die geiſtlichen Gebäude und 5 Brandſtellen. Außer der Hauptkirche zu St. Jacob, iſt hier eine Hoſpitalkirche, bei welcher ein Hoſpital für arme alte Perſonen iſt. Die Stadt hat gute Nahrung von Bierbrauerei, Leinweberei und halbſeidnen Atlasmanufakturen.

3) Sebnitz, ein amtſäſſiges Städtchen, am Bache gleiches Nahmens, 5 Meilen von Dresden, an der böhmiſchen Gränze, in einem engen von Bergen umgebnen Thale, mit 285 Häuſern, mit Inbegrif 8 öffentlicher Gebäude. Im J. 1786 waren hier 2,108 Perſonen. Die vorzüglichſte Nahrung beſteht in Zwirn- Leinen- halbſeidenen- buntgeſtreiften Drillich- Satinets- Rouff- Durlas- und Halbatlasmanufakturen. Man hat hier auch vortrefliche bunte Druckereien. Der meiſte Abſatz von allen dieſen Waaren iſt auf den leipziger Meſſen, von da ſie nach Spanien, Frankreich und Italien gehn. Gegenwärtig arbeiten hier ohngefähr 300 Meiſter mit 120 — 150 Geſellen, und 30 bis 50 Lehrlingen. Auch ſind hier 73 Schuhmachermeiſter.

4) Schandau, eine amtsſäſſige Stadt, an der Elbe, unter einer Kette von Bergen und Steinwänden, mit 148 Häuſern (im J. 1786) mit 548 Einwohnern, über 10 Jahre. Die Elbe verſchaft der Stadt durch die Schiffarth mit Holz, Steinen, Getreide, Obſt, Garten- und Küchengewächſen ſehr gute Nahrung, verurſacht ihr aber auch oft beträchtlichen Schaden; im J. 1784 betrug dieſer hier 17,523 Thlr. Ueberdies beſchäftigt die Zwirnſpinnerei, die leinen- und halbſeiden-Zeugweberei mehrere Perſonen. Der Stadt gehört das nahe gelegne amtſäſſige Dorf Rathmansdorf, deſſen Einwohner bei der Stadt die

Handdienſte zu verrichten haben, und den Bürgern das Malz in die Mühle fahren müſſen.

Das hieſige churfürſtliche Floßwerk iſt eines der beträchtlichſten. In den benachbarten churfürſtlichen Waldungen werden jährlich über 1,000 Schragen Holz geſchlagen, die theils über die hohen Felſenwände und ſteilen Berge, auf beſonders dazu eingerichteten Fahrten oder Holzrutſchen bis an die Kirnitzſchbach gebracht, theils aber auch dahin gefahren werden. Hier flößt man es bis Schandau, an den Ausfluß des Bachs, wo es alsdann in Flöße gebunden und auf der Elbe, theils zu den Holzhöfen, theils zu der Porcellanfabrik geflößt wird. Hier iſt auch eine churfürſtliche Salzniederlage, desgleichen der erſte Elbzoll für alle aus Böhmen ankommende Schiffer, und ein Hauptgeleite.

5) Schriftſaſſen:

Burkersdorf oder **Burcardisdorf**, ein altſchriftſäſſiges Rittergut mit einem ſchönen Schloſſe und Dorfe, welches über 1 Stunde lang iſt, weswegen es auch **Langen-Burkersdorf** genannt wird. Es wird in Ober- und Nieder-Burkersdorf eingetheilt, und hat Ober- und Niedergerichte. Zum hieſigen Rittergute gehören ſchriftſäſſig die Dörfer **Rugiswalda** und Schönbach.

Ober- und Nieder-Ulbersdorf, ein Pfarrdorf, mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute, bei Hohnſtein.

Crumhermsdorf, ein Dorf, mit einem amtsſäſſigen Rittergute.

Polenz, ein altes Dorf, am Polenzbache, mit einem altſchriftſäſigen Rittergute, 1 Meile von Hohnſtein.

Proßen, ein altſchriftſäſſiges Rittergut, nebſt Dorfe, unter dem Lilienſteine, an der Elbe. Schriftſäſſig gehören zum Rittergute: **Altendorf**, **Porſchdorf**, **Wendiſchfähre**, beim Einfluſſe der Lachsbach in die Elbe, und das im Amte Pirna gelegne Dorf **Waltersdorf**.

Das ebengenannte Porſchdorf liegt auf und zwiſchen Felſen, ohnweit des Zuſammenfluſſes der Polenz und Sebnitzbach, wo ein Lachsfang iſt. Die Lachſe gehn, wegen des ſüßen Waſſers, aus der Elbe in die Sebnitz- Polenz- und Lachsbach, ſtreichen darinnen ab, ſetzen den Saamen zu Lachskunzen in großer Menge ein, und ſteigen zuweilen bis Hohenſtein und Sebnitz. Die zeitig gefangne Sommerlachſe werden gemeiniglich nach Dresden geliefert; von den Herbſtlachſen hingegen müſſen alle Jahre 50 Stück nach Hohnſtein in den Mühlgraben geſetzt werden, damit ſie darin abſtreichen können. Während der Streichzeit werden ſie ordentlich bewacht. Ein beſondrer dabei

angeſtellter Amtspachtfiſcher fängt übrigens die Lachſe, theils auf der Elbe, theils auch in den Bächen, mit Netzen oder Gabeln.

6) Unmittelbahre Amtsdörfer,

a) Des Vorderamts Hohnſtein:

Cunnersdorf, bei Hohnſtein.

Ehrenberg, ein Pfarrdorf, ½ Stunde von Hohnſtein.

Goßdorf, dichte unter dem Rückelsberge.

Hennersdorf, bei Sebnitz, im angenehmen Thale der Selbitzbach, wo ſich, außer einem amtsſäſſigen Lehngute, auch ein Lehngerichte befindet.

Losdorf, an der Schwarzbach, bei Hohnſtein.

Waitzdorf oder Watzdorf, welches von allen Seiten mit Waldung und Felſen umgeben iſt.

b) Des Hinteramts Hohnſtein:

Hertiswalda oder Hertigswalda, mit einem Erb- und Lehngerichte.

Hinterhermsdorf, ein Pfarrdorf, ganz nahe an der böhmiſchen Gränze, mitten in Felſen, Bergen und Waldungen.

Ottendorf, bei Schandau, wird auch Hinter-Ottendorf genannt; gegen die Heide zu, auf einer Anhöhe. Hier iſt auch ein Lehngerichte.

Lichtenhayn, ein Pfarrdorf, in der Aue, wo der Lehnrichter die Braugerechtigkeit hat und die bei dem Lehngerichte und der Kirche befindliche Häuſer, der Anger genannt, die Erlaubniß haben Bier zu zapfen.

Ferner: Mittelndorf, Oſtrau, Poſtelwitz, an der Elbe, welches mit dem anſtoßenden Dorfe Schmilka eine Gemeine ausmacht. Beide Dörfer haben keinen Ackerbau, ſondern nur einige kleine Gärten an den Häuſern. Die Einwohner ſind entweder Schiffer oder Steinbrecher.

Saupsdorf, 1 Meile von Sebnitz, mit einem Lehngerichte.

7) Das Niederamt Lohmen, beſteht aus Wehlen, einem kleinen amtsſäſſigen Städtchen, ohnweit Pirna, an der Elbe, am Fuße einer Berg- und Felſenreihe. Es hat 89 Häuſer. Die Nahrung der Einwohner beſteht meiſtentheils in der Handlung und Schiffahrt auf der Elbe. Uebrigens ſind hier viele Leinweber.

8) Alte Schriftſaſſen ſind:

Dittersbach, ein Pfarrdorf, mit einem Ritterguthe. Schriftſäſſig gehören dazu: Röhrsdorf bei Dittersbach, an

welches es angebaut iſt. Hier befinden ſich anſehnliche Garnbleichen. Zeſchnig, ein amtsſäſſiges Dorf, wo Kalkſteine gebrochen werden. Ein Theil vom Dorfe Elbersdorf, Klein-Elbersdorf genannt.

Elbersdorf, ein Dorf mit einem Rittergute, bei Lohmen.

Eſchdorf, ein Pfarrdorf, 4 Stunden von Dresden, gegen Stolpen, zum Rittergute Roßendorf ſchriftſäſſig gehörig.

Helmsdorf, ein Rittergut, zu welchem nur einige Häuſer aus dem dabei liegenden Dorfe gleiches Nahmens gehören; es liegt ſchon im Umfange des Amtes Stolpen, 3 Meilen von Dresden.

Lohmen, ein Pfarrdorf und neuſchriftſäſſiges Rittergut, 3 Stunden von Stolpen, 1 Stunde von Pirna, gegen Hohnſtein zu, von welchem das Amt den Nahmen hat, mit einem Schloſſe, auf einem Felſen, an der Weſenitz. Zu dem hieſigen Rittergute, welches die churfürſtliche Kammer, nebſt der Schäferei beſitzt, gehört auch das Dorf Zeichen, deſſen Einwohner keinen Feldbau beſitzen, ſondern ihre Nahrung durch die Schiffarth und den Gartenbau erwerben. Die Oekonomie in Lohmen wird, ſo wie die auf den übrigen churfürſtlichen ganz ſpaniſchen Schäfereien zu Stolpen und Rennersdorf von einer eignen Kommiſſion, auf Rechnung der churfürſtlichen Prämienkaſſe, verwaltet.

9) Amtsdörfer ſind folgende:

Daube, an einem engen und tiefen Felſengrunde, durch welchen die Weſenitz fließt. Bei dieſem Dorfe iſt ein Steinbruch, aus welchem viele Mühlſteine gebrochen, und auf der Elbe weiter verſendet werden.

Doberzeit, Dobra, Hoch-Burkersdorf, Mockethal; Nieder- und Ober-Poſta, am Fuße einer Felſenwand, längſt der Elbe, ohne Feldbau; die Mannsperſonen ſind Schiffer, die Weibsperſonen treiben etwas Viehzucht, ſpinnen und bleichen Baumwolle, und ſtricken Strümpfe.

Ferner: Porſchendorf, ein Pfarrdorf, ſo wie auch Stürza. Bei letzterm Orte ſind anſehnliche Garnbleichen, auf welchen die chemnitzer Manufakturiſten ihr Garn bleichen laſſen.

Uttewalda, Wehlen, ein Pfarrdorf, unter welchem das obengenannte Städtchen Wehlen liegt, mit 100 Häuſern.

Zatzſchke, und ein Theil von Cunnersdorf, bei Pirna.

I) Das Amt Stolpen.

Dieſes Amt hat einen Juſtizamtmann und einen Rentbeamten. Es enthält 3 Städte, 10 alte Schriftſaſſen, mit

20 Dörfern, 5 neue Schriftſaſſen, mit 8 Dörfern, 12 Amtsſaſſen, mit 13½ Dörfern, 29½ Amtsdörfer, 1 Vorwerk und 4 Wüſtungen. Dieſes Amt wird in die deutſche und wendiſche Pflege eingetheilt, von denen jene 19, dieſe aber 10½ unmittelbahre Amtsdörfer enthält. Im J. 1779 lebten hier 4,214 Familien, mit 12,402 Menſchen über 10 Jahre. In der deutſchen Pflege dieſes Amts wird vorzüglich ſchöner Flachs erbaut; in der wendiſchen hingegen, von welcher einige Dörfer tief in der Oberlauſitz liegen, erbaut man guten Weitzen und treibt ſtarke Gänſezucht.

1) Stolpen, eine amtsſäſſige Stadt, am ſteilen Abhange eines Berges, auf deſſen Kuppe die ehemalige berühmte Bergfeſtung gleiches Nahmes erbaut iſt, 3 Meilen von Dresden, 1½ Meilen von Pirna und 4 von Bautzen. Innerhalb der Ringmauer ſtehn 109 Häuſer, worunter 3 geiſtliche Wohnungen, das churfürſtliche Amthaus, wo der Sitz des Amtes iſt, das Malzhaus, 2 Frohnfeſten ꝛc. ſind; in den Vorſtädten hingegen ſind 44 Häuſer. Im J. 1779 lebten hier 706 Einwohner über 10 Jahre. Die Hauptnahrung derſelben iſt, außer den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben, der Ackerbau, Viehhandel, und die Bierbrauerei, welche letztre jedoch ſeit einigen Jahren ſehr geſunken iſt. Auf den Wochenmärkten wird viel Flachs und Garn verkauft, und in der Stadt auch ſchöner Zwirn gemacht, den man unter dem Nahmen dresdner Zwirn verkauft. In dem hieſigen Thiergarten, welcher mit einer Mauer umgeben iſt, und worin vor dem ſiebenjährigen Kriege Tannhirſche und ausländiſches Wild gehegt war, befindet ſich gegenwärtig eine churfürſtliche ſpaniſche Schäferei. Aus dieſer können die Landeseinwohner zu Veredlung ihrer Schaafzucht Stähre und Schaafe eben ſo erhalten, wie aus den ſpaniſchen Schäfereien zu Lohmen und Rennersdorf. Vorzüglich merkwürdig iſt Stolpe auch wegen des Baſalts, aus welchem der Berg beſteht, von welchem oben ſchon S. 219. ausführliche Nachricht mitgetheilt worden iſt. Oben auf dem Berge befindet ſich ein churfürſtliches Schloß, welches aus 3 durch Zugbrücken mit einander verbundnen Höfen beſteht, und ehedem eine gute Bergfeſtung geweſen iſt, welche im J. 1756 von den Preuſſen geſchleift, und ſeit dem J. 1787 gänzlich abgetragen wurde.

Eingepfarrt ſind: Groß- und Klein-Reinersdorf und Neudörfel.

2) Biſchofswerda, eine alte ſchriftſäſſige Stadt, 4 Meilen von Dresden, 2 Meilen von Bautzen, an der Weſenitz, welche auf dem Hohwalde aus dem Weſenitzbrunnen entſpringt, und bei Bratzſchwitz in die Elbe fällt. Sie liegt mitten in einem Keſſel vom Grauen ins Gelbe fallenden, mit vielen Glimmern ver-

miſchten Granit und Sandſteinbergen, welche größtentheils mit dem beſten Ackerlande bedeckt ſind.

Im J. 1779 waren hier 983 Einwohner über 10 Jahre. Ihre vornehmſte Nahrung beſteht, außer den 4 Jahrmärkten, vor welchen allemal des Freitags und Sonnabends Feder-Vieh- und Garnmarkt iſt, in der Strumpfſtrickerei, im weiſſen Garnhandel, in Leinwandweberei, im Plüſchwirken und in der Tuchweberei. Eine ſeit einigen Jahren hier errichtete große Tuchmanufaktur hat im J. 1788 allein 487 Stück ſehr feine, dem holländiſchen gleichkommende Tücher geliefert. Außerdem baut man hier auch viele Gartengewächſe. An der Hauptkirche St. Maria, ſteht, außer den Diakonen, ein Paſtor, welcher zugleich Superintendent iſt, und einen Sprengel von 3 Städten, 15 Landpfarren, 6 Filialkirchen und 23 Predigern hat. Hier befindet ſich auch ein beträchtlicher Gränzzoll. In der hieſigen Gegend ſind viele Garnbleichen und gute Teichfiſchereien.

Eingepfarrt ſind: Belmsdorf, Geismannßdorf, Pücke, Keſſel, Schlieſtermühle. Ein Filial davon iſt Goldbach.

3) Unmittelbahre Amtsdörfer, und zwar

a) in der deutſchen Amtspflege:

Altſtadt, mit einer Filialkirche von Stolpen, am Letzſchbache, mit einem churfürſtlichen Forſthauſe; **Belmsdorf**, an der Weſenitz; **Bühlau** oder **Biela**, mit einem Lehngute an der Weſenitz; **Fiſchbach**, ein Pfarrdorf; **Groß-Drebnitz**, ein Pfarrdorf, hat ein Lehngerichte; **Klein-Drebnitz**, **Helmsdorf**, ein Filial von Stolpen, an der Weſenitz. Das hier befindliche Rittergut Helmsdorf oder Klein-Helmsdorf gehört ins Amt Lohmen.

Ferner: **Lauterbach**, am Letzſchbach, ein Pfarrdorf, in welchem auch ein Lehngerichte iſt; **Langen-Wolmsdorf**, eigentlich **Wolframsdorf**, ein Pfarrdorf, mit einem Erbgerichte und einem Freigute, wird in **Ober-Mittel-** und **Nieder-Langenwolmsdorf** getheilt; **Liebethal**, mitten im Amtsbezirke von Lohmen, wovon es ein Filial iſt.

Mühlsdorf, an der Weſenitz. Die hieſige, und beſonders die liebethaler Pflege, iſt wegen der vortreflichen Sandſteinbrüche berühmt; die Mühlſteine, welche hier gebrochen werden, hält man für die beſten und verführt ſie weit und breit. Steuern, Zinſen und Zoll werden ins Amt Stolpen, die Berggebühren aber ins Amt Pirna gezahlt. Die Steinbrecherzunft hat ein Privilegium gegen die Winkelbrüche.

Rennersdorf, bei Stolpen, an der Weſenitz, die bei Bratſchwitz in die Elbe fällt, hat ein Lehngerichte und ein churfürſtliches Vorwerk. Gegenwärtig befindet ſich bei demſel-

ben eine churfürſtliche ſpaniſche Schäferei. Zur rennersdorfer Gemeine wird auch noch das an der dresdner Straße befindliche Dörfchen Klein-Rennersdorf gerechnet.

Rückersdorf, ein Pfarrdorf, mit einem Lehngerichte.

Schmiedefeld, ein Pfarrdorf, mit einem Lehngerichte, am Capellenberge. Hier findet man Raseneiſenſtein.

Seeligſtadt, an der Röder, ein Filial von Fiſchbach. Hier iſt ein Lehngerichte und ein churfürſtlicher Oberförſter.

Weickersdorf, mit einem Lehngerichte.

Wilſchdorf ebenfalls mit einem Lehngerichte.

b) In der wendiſchen Pflege:

Buſcheritz, ½ Stunde von Gödau, mit welchem es jetzt eine Gemeine ausmacht, hat 2 Lehngüter.

Carmewitz, Coblenz oder Coblitz und Dobranitz, 1 Stunde nordwärts von Gödau. Dieſe 3 Dörfer heißen Obedienzdörfer, von einer Präbende, Obedientia Slavonica dominicalis genannt, und müſſen noch gewiſſe Gelder ins Prokuraturamt Meißen bezahlen, auch Getreide an den Pfarrer zu Wilſchdorf, bei Stolpen, abliefern.

Coſſern oder Goſſern, 1 Meile nordoſtwärts von Biſchofswerda, mit einigen Lehngütern.

Dretzſchen, Gnaſchwitz, Kupſchitz, im Umfange der Oberlauſitz, welches die Steuern ins Oberamt zu Bautzen giebt.

Tautewalda, 1 Stunde weſtwärts von Wilthen.

Gödau, ein altes Pfarrdorf, 1 Meile von Bautzen, an der dresdner Poſtſtraße, wird in Anſehung der Gerichtsbarkeit in 5 Theile getheilt. Ein Theil deſſelben ſteht unmittelbahr unter dem Amte Stolpen; der andre gehört dem Kollegiatſtifte zu Budißin; der dritte mit den Erbgerichten über 18 Dotalen, dem Pfarrer zu Gödau, welcher deswegen, ſo wie das Kollegiatſtift und die beiden folgenden Theile, unter die Amtsſaſſen gerechnet wird; der vierte beſteht aus 2 Lehnbauergütern, 1 Gärtner, 1 Mahl- und Oelmühle ꝛc., und gehört zum Rittergute Dahren; der fünfte ſteht unter dem Rittergute Muſchelwitz. Bei der hieſigen Pfarrkirche iſt ein Paſtor und ein Diakonus angeſtellt, welche in wendiſcher und deutſcher Sprache Gottesdienſt halten. Das hieſige Kirchſpiel iſt eines der größten in ganz Sachſen, und beſteht theils aus meißniſchen, theils aus oberlauſitziſchen Dörfern. Von erſtern gehören 14 Dörfer, von letztern aber 58 Dörfer, theils ganz, theils nur mit einigen Einwohnern zur Kirchfarth.

Von Ober-Gurk gehört das halbe Dorf, die Freikäufer genannt, auch die Hälfte von Neukirch unter das Amt Stolpen.

4) Amtsſaſſen:

Ober- und Niederbeyersdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, im Umfange der Oberlauſitz, 1 Meile nordwärts von Neuſalza und 1½ Meilen weſtwärts von Löbau.

Birkau, ein Rittergut, ½ Stunde von Gödau.

Dahren, ein Rittergut und Dorf, ½ Stunde von Gödau.

Doberſchau, an der Spree, 1 Stunde von Bautzen, ſüdwärts, dem Stadtrathe in Bautzen gehörig.

Gödau, gehört in Rückſicht der 4 vorhergenannten Amtsſaſſen auch hieher. (S. Seite 465.).

Sinkwitz, ein Dorf, an der Spree, an der oberlauſitziſchen Gränze, dem Kollegiatſtifte zu Bautzen gehörig.

Günthersdorf, ein amtsſäſſiges Gut, 3 Stunden von Biſchofswerda, oſtwärts.

Muſchelwitz oder Neuſelwitz, ein Gut und Dorf, 1 Meile von Bautzen, dem Stifte Meißen gehörig.

Ober-Gurk, ein Rittergut, wozu das halbe Dorf gehört, mit einer Papiermühle. Amtsſäſſig gehört dazu: Sohra oder Sährigen.

Neudörfel, an der Weſenitz, ohnweit Stolpen, dem Rathe zu Stolpen gehörig. Die Einwohner müſſen bei der Stadt ihre Frohndienſte thun.

Pietzſchwitz, ein Dorf und Rittergut, am Schwarzwaſſer, 1 Stunde nordwärts von Gödau. Zum Rittergute gehören: Semmigau, Zockau und das halbe Dorf Groß-Hänichen.

Potzſchaplitz, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Biſchofswerda, nordwärts.

Vom meißniſchen Antheile von Neukirch an der Weſenitz, iſt die Hälfte amtsſäſſig nach dem ſchriftſäſſigen Rittergute Steinigt-Wolmsdorf in dieſem Amte.

5) Alte Schriftſaſſen:

Arnsdorf, mit dem Zuſatze, bei Biſchofswerda, ein Rittergut, nebſt Dorfe. Zum Rittergute gehört ſchriftſäſſig: Schlunkwitz, ohnweit Doberſchau, an der Spree.

Berthelsdorf, ein Rittergut und Dorf, bei Neuſtadt an der hohnſteiniſchen Amtsgränze.

Harthau, bei Goldbach, ein Rittergut nebſt Dorfe, mit einer Filialkirche von Schmiedefeld. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Goldbach, an der Weſenitz.

Nedaſchitz oder Nödaſchütz, am Schwarzwaſſer, ½ Stunde von Gödau, ein Rittergut und Dorf. Zu dieſem gehört ſchriftſäſſig das Dorf Klein-Praga, wendiſch Bodomogklitz oder Pommenklitz.

Ober-Ottendorf, 1 Meile von Neuſtadt, oſtwärts, ein Rittergut und Pfarrdorf.

Putzkau, ein Rittergut, an der Weſenitz, wovon Ober- und Nieder-Putzkau, welches eine Pfarrkirche hat, Pertinenzien ſind. Das Dorf iſt über eine Stunde lang. Auſſer dieſen gehören zum Rittergute ſchriftſäſſig Nauendorf, bei Putzkau, und Trebichau, welches am Abhange des Schwarzenbergs liegt.

Schmorkau, ein Pfarrdorf und Rittergut, ſchon im Umfange der Oberlauſitz, ½ Stunde von Königsbrück.

Steinigt-Wolmsdorf, ein Pfarrdorf, nebſt Rittergute, bei Schirgiswalda, hat ſeinen Beinahmen von dem ſteinigten Boden. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Ringenhayn, meißniſchen Antheils, und Schwarz-Naußlitz.

Weiffa, ein Dorf, oder vielmehr ein Freiflecken, an der oberlauſitziſchen Gränze, mit einem Rittergute. Das Amt Stolpen übt die Ober- und Erbgerichte, unter gewißen, der Gemeine vorbehaltnen Rechten aus.

Wilthen, ein Pfarrdorf, 1 Meile von Bautzen, mit einem Rittergute, zu welchem das Dorf Irgersdorf ſchriftſäſſig gehört.

6) Neue Schriftſaſſen:

Heeſelicht oder Heſeligt, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Hohnſtein. Dieſes Rittergut hat keine Ritterdienſte, ſondern Steuerſchocke.

Mönchswalda oder Mönnichswalda, ſüdwärts von Sinkwitz, ein Gut, dem Kollegiatſtifte zu Budißin gehörig.

Pickau oder Pückau, ein Rittergut und Dorf, ohnweit Biſchofswerda, dem Stadtrathe daſelbſt, mit Ober- und Untergerichten, gehörig. Schriftſäſſig gehört hieher Kindiſch oder Keſſel, ein Dorf. Seit dem J. 1762 iſt Pickau amtsſäſſig.

Welckau, der Stadt Biſchofswerda gehörig.

Biſchdorf oder Piſchdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, wird in Nieder- und Ober-Biſchdorf eingetheilt, liegt im Umfange der Oberlauſitz, 1 Stunde von Löbau, oſtwärts.

Spremberg, an der Spree, ein Rittergut nebſt Pfarrdorfe, an der böhmiſchen Gränze, in deſſen Gegend viel

Flachs erbaut wird. Auf dem Grunde und Boden des Ritterguts wurde im J. 1673 zur Aufnahme der aus Böhmen vertriebnen Proteſtanten das Vaſallenſtädtchen

Neuſalza erbaut. Hier iſt eine Kirche, in welcher deutſcher und böhmiſcher Gottesdienſt gehalten wird. Im J. 1779 lebten hier 323 Einwohner, welche ſich, außer den gewöhnlichen Gewerben, von Leinweberei und von 5 Jahrmärkten nähren. Es iſt dem Amte Stolpen mit keiner Folge verbunden und giebt nur Schutzgeld.

K) Das Amt **Radeberg** mit **Laußnitz**.

Das Amt Radeberg hat einen Juſtizamtmann, nebſt einem Rentbeamten, und begreift eine Stadt, 2 alte Schriftſaſſen, mit zwei Dörfern, und 13½ Amtsdörfer; im J. 1779 zählte man darin 4,825 Einwohner über 10 Jahre.

Das Amt Laußnitz hat einen Juſtitiarius und Oekonomus, 4 Amtsdörfer und 2 Amtsſaſſen, im J. 1779 mit 723 Einwohnern über 10 Jahre.

In dieſen Amtsbezirken ſind beträchtliche Teichfiſchereien und man treibt einen ſtarken Fiſchhandel nach Dresden; man baut auch vielen und ſchönen Flachs und webt jährlich gewöhnlich über 8,000 Schocke oder Weben Leinwand. Ein andrer Nahrungszweig in Radeberg, Pulßnitz, Röhrsdorf ꝛc. iſt die Manufaktur von leinenen, wollnen und ſeidnen Bändern, zu deren Verfertigung man ſogenannte Bandmühlen hat. Im J. 1788 wurden 98,049 Stück verfertiget.

a) Im radeberger Amtsbezirke ſind:

1) **Radeberg**, eine ſchriftſäſſige Stadt, an der Röder und großen dresdner Heide, 2 Meilen von Dresden, mit 260 Häuſern und 1,200 Einwohnern, welche ſich mit Band- Leinen- und Wollenmanufakturen beſchäftigen, auch viele Strümpfe ſtricken. Bei der Stadt iſt ein churfürſtliches Schloß, in welchem ſich das Amt befindet. Die 4 Jahrmärkte, nebſt den Viehmärkten, verſchaffen der Stadt gute Nahrung. Ober- und Erbgerichte hat der Rath im J. 1671 an ſich gekauft.

Eine halbe Stunde von der Stadt, im ſogenannten Tannengrunde, liegt ein Geſundbrunnen und Bad, der Auguſtusbrunn genannt, welcher im J. 1717 entdeckt worden iſt.

Dieſes Bad wird von Badegäſten fleißig beſucht.

2) Unmittelbahre Amtsdörfer im radeberger Amtsbezirke.

Arnsdorf, an der Röder, ein Filial von Groß-Erkmansdorf.

Groß-Naundorf, 3 Stunden von Radeberg, ohnweit des Keulenbergs. Dieſer Keulenberg iſt ein freiſtehender Berg, welcher aus Granit beſteht. Es befinden ſich an demſel-

ben viele Steinbrüche, in welchen auch verſteinertes Holz gefunden wird.

Klein - Erkmansdorf, Groß - Wolmsdorf, ein Pfarrdorf, an der Röder, bei welchem das altſchriftſäſſige Rittergut Klein-Wolmsdorf liegt; Wallroda, ein Pfarrdorf.

Klein-Röhrsdorf, ein Pfarrdorf an der Röder, und Groß-Röhrsdorf, auch ein Pfarrdorf.

Ohorn, wovon ein Theil oberlauſitziſch, der andre, welcher hieher gehört, meißniſch iſt. Dieſes iſt ein neuſchriftſäſſiges Dorf zum oberlauſitziſchen Rittergute Ohorn gehörig.

Pulsnitz, und zwar der meißniſche Theil, ein altſchriftſäſſiges Dorf, zum Rittergute Pulßnitz, in der Oberlaulauſitz, gehörig.

Leppersdorf, Lotzdorf, Lichtenberg, ein Pfarrdorf; Klein-Dittmansdorf, ein Theil von Friedersdorf, Mittelbach, Klein-Okrylla.

b) Im laußnitzer Amtsbezirke liegen die Amtsdörfer:

Laußnitz, mit einem churfürſtlichen Kammergute, wo auch ein churfürſtlicher Wildmeiſter und Oberförſter wohnt, und ein Hauptgeleite iſt.

Gräfenhayn, 3 Stunden von Radeberg, wird in Ober- und Nieder-Gräfenhayn abgetheilt, letztres iſt das eigentliche Amtsdorf und Ober-Gräfenhayn ein amtſäſſiges Rittergut.

Höckendorf, ein Pfarrdorf, wo auch ein amtſäſſiges Freigut iſt.

Groß-Okrylla, ein Dorf, 1 Meile von Laußnitz.

L) Das Amt Hayn oder Großenhayn, mit Moritzburg.

Dieſes Amt ſteht unter einem Juſtizamtmanne, außer welchem noch im Amte Hayn, ein Pacht- und Rentbeamter, in Moritzburg aber ein Rechnungsbeamter iſt, welcher gegenwärtig zugleich die Oekonomieinſpektion verſieht. Es enthält 4 Städte, 37 alte Schriftſaſſen, mit 115 Dörfern, 7 neue mit 12½ Dörfern, 8 Amtsſaſſen, mit 9½ Dörfern, 32 Amtsdörfer, 12 Vorwerke und 3 Wüſtungen. Im J. 1779 waren im Amte Hayn 6,156 Familien, mit 19,969 Einwohnern über 10 Jahre, im Amte Moritzburg 562 Familien, mit 1,906 Einwohnern über 10 Jahre.

3) Großenhayn oder Hayn, wendiſch Ozzek, eine alte, ſchon im J. C. 928 vorhandne Stadt, an der Röder, 4 Meilen von Dresden, 2 Meilen von Meißen, in einer ſehr fruchtbah-

ren und angenehmen Gegend. Sie iſt ſchriftſäſſig und hat innerhalb der Ringmauer über 500 Häuſer. Im J. 1779 zählte man hier 862 Familien mit 1,407 Perſonen über 10 Jahre.

Die Einwohner unterhalten Tuchmanufakturen, Strumpfſtrickereien und Färbereien, bauen viel Obſt, etwas Wein, viel Gartengemüße. Sie haben Geleit- und Zollfreiheit und ſetzen ihre Waaren auf ihren 3 Jahrmärkten und ſonſt an andern Orten ab. Bei ihren Jahrmärkten ſind zugleich auch Viehmärkte. Sonſt waren hier über 200 Tuchmachermeiſter, ohne die Geſellen, aber im J. 1788 zählte man nur 130 Tuchmachermeiſter, nebſt 60 Geſellen, welche jährlich gewöhnlich an 4,000 Stück Tuch verfertigen. Ferner waren 8 Tuchſcheerer, 4 Tuchbereiter, 2 Schönfärber, 1 Schwarzfärber, 11 Weißgerber, 6 Lohgerber ꝛc.

Eine hieſige Zitz- und Kattunmanufaktur hat ſtarken Abſatz nach Polen und Rußland, auf den Meſſen in Leipzig, Naumburg, Braunſchweig. Hier wurde im J. 1743 die ſchöne grüne Farbe, welche unter dem Nahmen ſächſiſch-grün oder hayner-grün bekannt iſt, desgleichen das beliebte Lakmusblau und der blaue Karmin oder das ſächſiſche Blau erfunden; letzteres dient vornehmlich zum Blaumachen der Wäſche, zu Appretirung weiſſer Manufakturwaaren ꝛc.

Das churfürſtliche Amt hat ſeinen Sitz im Amthauſe. Der Paſtor an der Hauptkirche iſt zugleich Superintendent. Sein Sprengel iſt einer der größten im Lande; er beſteht aus 8 Städten, 61 Pfarrkirchen, 39 Filialkirchen, in welche 276 Ortſchaften eingepfarrt ſind, nebſt 76 Predigern. Auch iſt hier eine lateiniſche Schule. Dem hieſigen Hauptgeleite ſind 11 Beigeleite, an der hohen Straße von Lüneburg über Leipzig nach Böhmen, Lauſitz und Schleſien untergeordnet.

Im J. 1744 brannte die Stadt bis auf 43 Häuſer, innerhalb der Ringmauer, ab, aber nach dieſem iſt ſie wieder ſehr ſchön und regelmäßig erbaut worden. Die Häuſer ſtehn in gerader Linie, ſind maſſiv und mit Brandgiebeln verſehen.

2) Radeburg, ein ſchriftſäſſiges Städtchen, an der Röder, 2 Meilen von Dresden, unter fürſtl. reußiſcher Gerichtsbarkeit, mit 228 Feuerſtätten und einem altſchriftſäſſigen Rittergute. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich ungefähr auf 1,000. Dieſe nähren ſich vorzüglich vom Ackerbaue, Vieh- und Bienenzucht. Unter den Handwerkern zeichnen ſich die Töpfer mit ihren Waaren beſonders aus, und die hieſigen Poſamentirer arbeiten für die dresdner und radeberger Bandmanufakturen. Außer den 4 anſehnlichen Jahr- und Viehmärkten hat dieſer Ort auch beträchtliche Vortheile von dem wöchentli-

chen Getreidemarkte, welcher Mittwochs gehalten wird. Auf dieſem verhandelt und verführt man von hier aus das Getreide in die Städte Radeberg, Stolpen, Neuſtadt, an die böhmiſche Gränze und in die umherliegende Orte.

3) Altſchriftſäſſige Rittergüter und Städte:

Boden, ein Rittergut, ohne Dorf. Schriftſäſſig gehören hieher: das Pfarrdorf **Groß-Dittmannsdorf**, die Dörfer **Klein-Naundorf** und **Würſchnitz**.

Elſterwerda, ein Vaſallenſtädtchen, 2 Meilen von Großenhayn, an der ſchwarzen Elſter, über welche 2 Brücken gebaut ſind, die ſowohl das churfürſtliche Jagdſchloß, als auch das Dorf **Krauſchütz** mit der Stadt verbinden, mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute, welches jetzt ein churfürſtliches Kammergut iſt. Die Stadt hat, mit Inbegrif der öffentlichen Gebäude, 140 Häuſer und 600 Einwohner. Das Schloß iſt ſeit 1776 der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Herzogs Karl von Kurland. Hier iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite von Hayn. Schriftſäſſig gehören zum hieſigen Rittergute die Dörfer: **Biehla**, **Blöſſa** oder **Plöſſa**, an der ſchwarzen Elſter, **Dröbka** und **Dreska**, **Kahla**, an der ſchwarzen Elſter, **Kotzſchke**, an der ſchwarzen Elſter, **Kraupa**, **Krauſchütz**.

Ortrand, eine churfürſtliche ſchriftſäſſige Stadt, am Gränzwaſſer, an der oberlauſitziſchen Gränze, mit 132 Häuſern, hat faſt 1,000 Einwohner, deren vornehmſte Nahrung, außer der Tuchmanufaktur, Feldbau, Bierbrauerei und Brandtweinbrennerei ſind. Hier iſt ein Hauptgeleite, zu welchem 6 Beigeleite gehören.

Crackau, am Pulßnitzfluſſe oder Gränzwaſſer, ein Marktflecken, mit einem zum meißniſchen Kreiſe gehörigen Rittergute, zu welchem die Dörfer **Sella** und **Zochau** ſchriftſäſſig gehören. Das übrige von Crackau gehört zur Oberlauſitz. Hier iſt ein Beigeleite vom ortrander Hauptgeleite.

Reichenau und **Reichenbach**, beide am Gränzwaſſer, altſchriftſäſſige Rittergüter, die theils zum meißniſchen Kreiſe, theils zur Oberlauſitz gehören.

Rödern, bei Radeburg, ein Rittergut, nebſt einem Dorfe, welches in **Ober-** und **Nieder-Rödern** abgetheilt wird. Hier iſt eine Pfarrkirche. Schriftſäſſig gehören hieher: **Freytelsdorf** und **Nieder-Ebersbach**, mit einer Pfarrkirche. Hier werden aus Wurzeln und Holz viele Tabakspfeifenköpfe gemacht, welche ſchwarz gebeitzt ſind und ſo körnicht wie Chagrin ausſehen.

Lauterbach, ohne Dorf. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: **Beyersdorf**, **Ermendorf** oder **Erbisdorf**, und ein

Theil von Groß-Dobritz. Von letzterm gehört auch ein Theil unter das Amt.

Oberau, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Meißen, gegen Radeburg. Schriftſäſſig ſind hier: Niederau, wo vortreflicher Wein gebaut wird. Gohlis, ein Pfarrdorf, wo ebenfalls einer der beſten Weine im Lande erzeugt wird.

Mühlbach, ein Rittergut, ohne Unterthanen, 1 Meile von Großenhayn, gegen Königsbrück.

Zſchorna, ein Rittergut, ohne Dorf, 1½ Stunden von Radeburg, mit beträchtlichen Teichfiſchereien. Zum Rittergute gehört ſchriftſäſſig: Dobra oder Dober, ein Pfarrdorf.

Tauſcha, ein Rittergut, nebſt Dorfe, 1 Meile von Königsbrück, gegen Großenhayn zu, mit einer Filialkirche von Sacka.

Sacka, ein Rittergut und Pfarrdorf, wozu das Dorf Stölpgen ſchriftſäſſig gehört.

Röhrsdorf, bei Königsbrück, ein Rittergut, nebſt Dorfe. Das Dorf Lüttichau, mit einem Beigeleite vom Hauptgeleite Ortrand, gehört ſchriftſäſſig hieher.

Schönfeld, ein Pfarrdorf, 3 Stunden von Großenhayn, mit 2 altſchriftſäſſigen Rittergütern, Vorder- und Hinter- oder Alten- und Neuen-Theils genannt, von denen jedes ſeine beſondre Pertinenzien hat. Zum vordern Theile gehört: Liega und Lögſchen; zum hintern Theile Schönborn, Thiendorf, auch Welkſande oder Welixſanda. In der hieſigen Gegend ſind beträchtliche Waldungen, welche aus Schwarz- und Laubholz beſtehen.

Döbritzgen, ein Rittergut, ohne Dorf, zu welchem aber das Pfarrdorf Lenz ſchriftſäſſig gehört.

Seußlitz, an der Elbe, 1 Meile von Meißen, ein Rittergut und Dorf, auch Altſeußlitz genannt, wo ehedem ein Barfüßermönchs- und St. Clarenkloſter war. Schriftſäſſig gehören zum Rittergute die Dörfer: Dießbar, Löbſahl, Diebsfehra, Laubach und Neu-Seußlitz.

Merſchwitz, ohnweit der Elbe, bei Seußlitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, mit einem Beigeleite vom Hauptgeleite Hayn. Hier geht eine churfürſtliche Fähre über die Elbe.

Zſchaiten, ein Rittergut, nebſt Dorfe, 1 Meile von Großenhayn. Zum Rittergute gehört ſchriftſäſſig das Dorf Collmitz.

Grödel, ohnweit der Elbe, ein Rittergut, zu welchem ſchriftſäſſig die Dörfer: Leſſa, an der Elbe, ein Theil von

Nünchritz und das Pfarrdorf Zeithayn gehören. Bei Nünchritz iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite Hayn.

In der Gegend von Zeithayn hielt König Auguſt II. im J. 1730 ein groſſes Luſtlager, wobei gegen 30,000 Mann kampirten. Unter andern ins Große fallenden Gegenſtänden wurde hier auch ein 13 Ellen langer, 6 Ellen breiter und ½ Elle hoher Kuchen gebacken, welcher aus 17 Scheffeln Kernmehl, 4 Tonnen Milch und 82 Schock Eyern in einem 18 Ellen langen und eben ſo breiten Backofen, in 9 Stunden gebacken, und nachher mit einem 2½ Ellen und ½ Viertelelle breiten Meſſer zerſchnitten wurde. Zu einem Feuerwerke bauten 200 Zimmerleute binnen 6 Monathen ein Gerüſte, wozu 18,000 Stämme Holz, nebſt 300 Schock Brettern, verbraucht wurden. Die Koſten dieſes Luſtlagers betrugen 968,780 Thlr. 4 Gr.

Promnitz, an der Elbe, ein Rittergut, ohne Dorf, wozu ein Theil von Klein-Thiemig gehört.

Glaubitz, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Pfarrdorfe, 3 Stunden von Großenhayn. Schriftſäſſig gehören hieher: Radewitz und Sageritz.

Boberſen, an der Elbe, ein Rittergut, mit einem Antheile am Dorfe.

Cottewitz, an der Elbe, ein Rittergut, ohne Dorf.

Zabeltitz, ein Pfarrdorf, 1 Meile von Großenhayn, mit einem Rittergute, einem churfürſtlichen Schloſſe und ſchönen Garten. Hier iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite Hayn. Schriftſäſſig gehören hieher die Dörfer: Nießka mit einer Pfarrkirche, Wölknitz oder Wilknitz, Streumen mit einer Pfarrkirche, ſo wie auch Peeritz, Görtzig, Treuge-Böhla, Lautendorf und Wainsdorf oder Wahnsdorf, nebſt dem Vorwerke Stroga, wo eine beträchtliche Schäferei iſt.

Frauenhayn, an der Röder, ein Rittergut, 3 Stunden von Großenhayn, nebſt Pfarrdorfe. Schriftſäſſig gehören dazu: Pröſen und Raden.

Tiefenau, am Röderlandgraben, 3 Stunden von Mühlberg, ein Rittergut mit einem adlichen Schloſſe und einer Filialkirche von Spansberg. Schriftſäſſig gehören hieher: Gohriſch, welches aus einem churfürſtlichen Forſthauſe, einer Schäferei, und einigen Häuſern beſteht, von welchen einige zum Amte gehören; Röderau, ein Theil von Pulſen, auf einer von der Röder gebildeten Inſel.

Saathayn, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Pfarrdorfe, an der Pulßnitz, bei Elſterwerda. Schriftſäſſig gehören zum Rittergute die Dörfer: Stolzenhayn, Schweinfurth, ein Theil von Cröbeln, Reppis und Gröditz.

Mückenberg, an der ſchwarzen Elſter, ein Rittergut, nebſt Dorfe, 2 Meilen von Elſterwerda. Hier befindet ſich ein Eiſenhammerwerk, womit der von Löwenthal im J. 1725 begnadiget wurde. Es beſteht aus 1 hohen Ofen, 1 Friſch- und Stabfeuer, 2 Schaufelfeuern, 1 Zainhammer, 1 Blechfeuer, und 1 Eiſendrathmühle. Dieſes Hammerwerk zeichnet ſich vornehmlich wegen der geſchmackvollen Gießwaaren, nach antiken und modernen Formen aller Art, z. B. Statüen aus. Schriftſäſſig gehören zum Rittergute; das Pfarrdorf Bockwitz, Grünewalde, Klein-Leipiſch, Naundorf, wo ſich ein See befindet, Zſchiepkau.

Merzdorf, ein Rittergut, nebſt Dorfe, 1 Stunde von Elſterwerda. Schriftſäſſig gehören dazu: Seifertsmühle und ein Theil vom Pfarrdorfe Hirſchfeld.

Strauch, ein Rittergut, bei Elſterwerda, nebſt dazu gehörigem Pfarrdorfe und einem Theile vom ebenerwähnten Hirſchfeld.

Groß-Kmehlen, alten und neuen Theils, 2 Rittergüter, nebſt Pfarrdorfe, bei Ortrand. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Frauenwalde oder Frauwalde, Blokwitz, Brösznitz oder Proßnitz, ein Theil vom Pfarrdorfe Groß-Thiemig.

Klein-Kmehlen, ein Rittergut und Dorf, bei Groß-Kmehlen.

Adelsdorf, 1 Stunde von Großenhayn, ein Rittergut und Dorf, wozu auch Niegeroda ſchriftſäſſig gehört.

Walda, ein Rittergut, nebſt Pfarrdorfe, an der Röder, bei Großenhayn. Schriftſäſſig gehören hieher folgende Dörfer: Bauda, ein Pfarrdorf, Wildenhayn, ebenfalls ein Pfarrdorf, mit einem Beigeleite vom Hauptgeleite Hayn; ein Theil von Rohda und von Klein-Thiemig, von welchem auch ein Theil unmittelbahr unter das Amt Hayn gehört; Brockwitz und Krauſchütz.

Skaſſa oder Scaſſa, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Pfarrdorfe, an der Röder. Schriftſäſſig gehören hieher folgende Dörfer: Groß-Raſchütz, ein Theil von Klein-Raſchütz, beide an der Röder, ein Theil von Weißig.

Naundorf, bei Hayn, von welchem es gleichſam eine Vorſtadt ausmacht, ein Rittergut und Dorf, nebſt einem Vorwerke. Hier ſind Färbereien, Leinwand- und Kattundruckereien. Schriftſäſſig gehören hieher folgende Dörfer: Milbitz oder Melbitz, Strieſen, ein Pfarrdorf, Weißig, am Raſchützwalde, mit einem Beigeleite vom hayner Hauptgeleite: Weßnitz, Wantewitz, Wüſtſtaude, wo auch ein amtſäſſiges

Rittergut Nieder-Zſchauitz und Antheile von den Dörfern: Ermendorf, Klein-Raſchütz, Nünchritz, Prüſtewitz, Weißig.

Zſchieſchen, ein Rittergut, mit einem Dorfe, bei Groſſenhayn.

4) Neuſchriftſäſſige Rittergüter:

Glauſchnitz, 1 Stunde von Königsbrück, ohne Dorf, aber die Dörfer Bohra und Stenz ſind Pertinenzien davon.

Ober- und Nieder-Lichtenau, am Gränzwaſſer, bei Lichtenau, mit einem Dorfe, welches zum Theil zur Oberlauſitz gehört.

Dallwitz, ein Rittergut und Dorf. Schriftſäſſig gehört dazu ein Theil von Altleiß.

Baßlitz, 2 Stunden von Großenhayn, ohne Unterthanen.

Zottewitz, 1 Meile von Großenhayn, nebſt dazu gehörigem Dorfe. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Blattersleben und Goltzſcha.

Coßlitz, oder Coſſelitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, am Röderlandgraben.

Hennersdorf oder Heinersdorf, mit dem Zuſatze, bei Ortrand, zum Unterſchiede andrer Orte gleiches Nahmens, hat ein Beigeleite vom ortrander Hauptgeleite.

5) Amtsſaſſen:

Cunnersdorf, bei Bieberrach, ein Dorf und Rittergut, an der Röder.

Böhla, ein Rittergut und Dorf, mit einem Beigeleite vom ortrander Hauptgeleite.

Kraußnitz, ein Rittergut und Dorf, zu welchem Naundorf ſchriftſäſſig gehört.

Lintz, ein Rittergut und Pfarrdorf, mit einem Beigeleite vom ortrander Hauptgeleite. Amtſäſſig gehört dazu das Pfarrdorf Ponickau.

Lößnig, ein Rittergut und Dorf, bei Strehla. Zum Rittergute gehört auch ſchriftſäſſig das Pfarrdorf:

Oelßnitz, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Großenhayn. Amtsſäſſig gehört zum Gute, ein Theil von Groß-Thiemig und vom Dorfe Uibigau, auch das ganze Dorf Skaupe.

6) Amtsdörfer:

Folbern, an der Röder; Nauleiß, die Pfarrdörfer Rennersdorf oder Reinersdorf und Lampertswalda, Querse oder Queriſe, Roſtig, Stauda, ein Theil vom Dorfe Kottewitz, ſo wie das Dorf Gävernitz oder Gäbritz genannt; Naundörfgen, Porſchitz, Medeſſen, ein Antheil von Hohndorf; Kalkreuth, mit einem churf. Kammergute, wo eine Stärke- und Puderfabrik iſt.

Im moritzburger Amtsbezirke ſind:

Moritzburg, ein churfürſtliches Jagd- und Luſtſchloß, mit Garten, 3 Stunden von Dresden, in einer um und um mit dem Friedewalde umgebnen Gegend, in welcher gewöhnlich eine Menge rothes und ſchwarzes Wildpret, zum Vergnügen der churfürſtlichen Herrſchaft gehegt wird.

Das Schloß ſteht auf einem Felſen und iſt mit vortreflichen gewölbten Souterains, und mit den ſchönſten Kellern verſehen. Im Schloſſe zählt man an die 200 große und kleine Zimmer, ohne 7 große Säle. Aus dem einen Saale, im Erdgeſtocke, geht man durch Gallerien auf 2 prächtigen engliſchen Treppen, welche mit Statüen, Vaſen, und an den Wänden mit ſchönen Schildereien verſehen ſind, in den großen Saal, welcher der Tanz- und Komödienſaal genennet wird. Hierin befinden ſich an den Wänden 72 der ſtärkſten und ſeltenſten Hirſchgeweihe. Die ſtärkſten darunter haben 50, die geringſten aber 24 Enden. Ueberdies ſieht man hier viele marmorirte und ausgelegte Spieltiſche, koſtbahre Wand- und Schlaguhren.

In einem andern Saale, der der Audienzſaal genannt wird, ſind auf den Tapeten verſchiedne Geſchichten aus dem Ovid und Virgil von großen Meiſtern nach dem Leben vorgeſtellt. Hier findet man auch verſchiedene monſtröſe Hirſch- und Haſengeweihe, in welchen letztern Köpfen einige Uhren angebracht ſind. Unter dieſen Geweihen zeichnet ſich eines von 66 Enden aus. In dieſem Schloſſe iſt auch eine katholiſche Kapelle.

In einiger Entfernung von dem alten Schloſſe iſt ein neues kleines Palais, Belvedere genannt, mit mannigfaltigen überraſchenden Abwechslungen.

Naunhof, ein altſchriftſäſſiges Pfarrdorf, mit einem Rittergute.

Mittel-Ebersbach, ein Amtsdorf; von dem meißniſchen Prokuraturamtsdorfe Ober-Ebersbach gehört nur ein Theil zu dieſem Amte.

Eiſenberg, ein kleiner ofner Flecken, nahe bei Moritzburg, deſſen Einwohner den Gottesdienſt zu Reichenberg abwarten. Hier werden jährlich 3 Jahrmärkte, auch noch beſondere Viehmärkte gehalten.

Folgende Amtsdörfer:

Steinbach bei Moritzburg, nebſt einem Beigeleite vom Hauptgeleite Hayn.

Coßwig oder Koßwig, ein Pfarrdorf, ſo wie auch Bernsdorf.

Bärwalda, Cunertswalda, Geißlitz,

Kötitz, an der Elbe.

Neu-Zaſchendorf, Kähnis, Volkersdorf.

M) Das Amt Senftenberg:

Dieſes Amt hat einen Juſtizbeamten, einen Pachter und Amtsſchreiber. Es enthält eine Stadt, 1 Schriftſaſſen, mit einem Dorfe, 28 Amtsdörfer, 3 Vorwerke, 31 Waſſer- und Windmühlen. Außer den anſehnlichen Waldungen, giebt es hier beträchtliche Teich- und wilde Fiſchereien, nebſt einigem Weinbau. Im J. 1779 lebten hier 1,176 Familien, mit 4,069 Menſchen über 10 Jahre.

1) Senftenberg, an der ſchwarzen Elſter, 6 Meilen von Dresden, eine kanzleiſchriftſäſſige Stadt, mit einem churfürſtlichem Schloſſe und einer Schloßmühle mit 7 Gängen und 1 Schneidemühle, einem Amthauſe und 2 Hauptkirchen, einer deutſchen und wendiſchen, worin auch in beiden Sprachen geprediget wird. Den Gottesdienſt verſehen 2 Diakonen und ein Paſtor, welcher in Rückſicht der wendiſchen Sachen, die zur hayner Superintendentur gehören, allemal Adjunktus Primarius des Superintendenten iſt und über die Kirchen zu Finſterwalde, Bockwitz, Mückenberg, Betten, Rehsdorf, Laute, Cletewitz, Groß-Röschen, und Sorno nebſt den Schulen die Unteraufſicht hat. Auch iſt hier eine lateiniſche Schule. Sie hat 170 Häuſer und gegen 1,000 Einwohner. Ihre vornehmſte Nahrung iſt Ackerbau, Viehzucht, Fiſcherei, Wollhandel, Ledergerberei, welche 886 Stück Leder im J. 1788 verfertigte. Der Stadtrath iſt über den dritten Theil der Stadt mit Ober- und Erbgerichten beliehen. Hier iſt ein Hauptgeleite mit 5 Beigeleiten.

2) Die Amtsdörfer: Thamm, Neuſorge, Jüttendorf, und Buchwalda, welche gleichſam die Vorſtädte von Senftenberg ausmachen, und nebſt noch 13 andern Dörfern in die wendiſche Kirche in Senftenberg eingepfarrt ſind.

3) Friedrichsthal, eine churfürſtliche Glas- und Spiegelhütte in der Pommelheide.

Jährlich werden hier für ungefähr 15,000 Thaler rohe Glaswaaren verfertigt, deren Werth durch die fernern Manipulationen noch ſehr erhöht wird. Es wird viel Tafel- und Hohlglas geblaßen. Man gießt auch Spiegel von 100 Zoll Höhe und 60 Zoll Beite, brabanter Maas, die nachher auf der Spiegelpoliermühle zu Dresden geſchliffen und polirt werden. Dieſe Fabrik verſchaft hier und in Dresden mehr als 300 Menſchen Nahrung.

4) Amts- und Pfarrdörfer: Cletewitz, Groß Röſchen, Sorno, Laute.

5) Andre Amtsdörfer ſind:

Brieszko, an der ſchwarzen Elſter, Buckow oder Bückgen, Coſſobraw oder Coszdebrau, Dürrenwalde, Groß-Koschow, Hörlitz oder Hörelitz, Klein-Keſchow, Klein-Röſchen, Liskow,

Meuro, Naundorf, Rauno, Reppis, Roſendorf, Särgen oder Sährigen, Saalhauſen, ein Filial von Cletewitz, Savo, Schmogro, Schkado, Sedlitz, Sorno, Woſchko, Zſchorngoſta, in der Pommelheide.

N) Das Amt Finſterwalda.

Dieſes Amt liegt ſchon im Umfange der Niederlauſitz, und hängt nur in einem kleinen Striche mit der meißniſchen Herrſchaft Mückenberg zuſammen; außerdem iſt ſie von den Herrſchaften Dobrilugk, Sonnewalda und Drehna eingeſchloſſen. Seit dem J. 1788 iſt es in Anſehung der Juſtizverwaltung mit dem Amte Senftenberg verbunden, deſſen Juſtizamtmann auch hier die Juſtiz verwaltet; aber noch hat es ſein eignes Rent- und Forſtamt. Das letztre iſt wegen der großen Waldungen ſehr beträchtlich. Es gehören dazu 2 weitläuftige Förſtereien, Grünhaus und Lichterfeld.

Das Amt enthält: 1 Stadt, 7 Amtsdörfer, 1 churfürſtliches Vorwerk, Groß-Vorwerk genannt, mit einer anſehnlichen Schäferei, und mit Teichfiſchereien; welches mit dem Vorwerke zu Schacksdorf verbunden iſt. Man baut in dieſem Amte Korn, Hirſen, Heidekorn, Hopfen, unterhält ſtarke Bienenzucht, einträgliche Schaafzucht. Die Waldungen liefern Wildpret aller Art, nebſt Bau- und Brennholze.

1) Finſterwalda, eine amtsſäſſige Stadt, mit einem churfürſtlichen Schloſſe, in welchem das Amt iſt, hat 234 Häuſer und gegen 1,500 Einwohner. Im J. 1779 zählte man nur 853 Menſchen über 10 Jahre. Man macht hier gute Töpfer-waaren, Tuch- Tripp- und Manſcheſterwaaren. Im J. 1788 wurden hier 2,115 Stück Tuch, 102 Stück Flanell, und 207 Stück Tripp verfertigt, welche auch auswärts Abſatz finden. In die hieſige Kirche, bei welcher 3 Geiſtliche angeſtellt ſind, gehören außer den beiden Filialen, Maßen und Brodno, 7 Dörfer. Im J. 1781 verlohr die Stadt durch eine Feuersbrunſt 127 Häuſer, nebſt dem größten Theile der Scheunen.

2) Die Amtsdörfer:

Betten, ein Pfarrdorf, in welchem Schrotſägen verfertigt werden, die den böhmiſchen gleich geſchätzt werden.

Nehrsdorf oder Nehsdorf, auch ein Pfarrdorf.

Ferner: Lichterfeld, Lindthal, Maßen, ein Filial von Finſterwalda; Naundorf, Tanneberg.

6) Das Amt Mühlberg.

Dieſes Amt hat einen Juſtizamtmann und wegen der Kammereinkünfte einen Rentbeamten. Es enthält 1 Stadt, und mit Inbegrif derſelben, 3 alte Schriftſaſſen, mit 8 Dörfern, 7 neue Schriftſaſſen mit 1 Dorfe, 5 Amtsſaſſen mit 3 Dörfern,

24 Amtsdörfer, 3 Vorwerke, und 31 wüſte Marken. Im J. 1779 lebten in dieſem Amtsbezirke 1,651 Familien mit 5,501 Einwohnern.

1) **Mühlberg**, eine ſchriftſäſſige Stadt ohnweit der Elbe. Sie wird in die Alt- und Neuſtadt abgetheilt und hat gegen 300 Häuſer mit 1,400 Einwohnern. Im J. 1779 lebten hier 1,023 Menſchen über 10 Jahr. Es befindet ſich hier ein churfürſtl. Schloß, ein Amt, ein kleines Hoſpital, eine Salzniederlage, mit einem Hauptgeleite und 7 Beigeleiten; Schloß und Stadt ſind bambergiſches Lehn. Ackerbau, Viehzucht, Weinbau, Hopfenbau ſind Hauptnahrungszweige. Ehemals war hier ein Ciſterzienſer-Frauenkloſter.

2) Unmittelbahre Amtsdörfer,

a) mit Pfarrkirchen: **Blumberg**, **Boragk**, mit einem Beigeleite vom mühlberger Hauptgeleite; ſo wie auch in **Coßdorf**, **Lauſa**, **Saxdorf**, oder **Sachsdorf**, auch mit einem Beigeleite vom mühlberger Hauptgeleite; **Stariz**.

b) andere Dörfer:

Altenau, **Außig**, **Beyersdorf** mit **Grabo**, **Burgsdorf**, ein Filial von Boragk; **Heyda** bei Elſterwerda, an der ſchwarzen Elſter; **Kauxdorf**, ein Filial von Saxdorf, **Kayſa**, **Köttlitz**, **Langenrieth**, ein Filial von Coßdorf; **Lehndorf**, **Möglenz**, ein Filial von Saxdorf; **Nauwalda**, ein Filial von Gröbeln; **Nichtewitz**, nur zum Theil; **Stehla**, ein Filial von Altbelgern; **Zeckeritz**, ein Filial von Zſchackau, zum Theil.

c) Die Vorwerke **Borſchütz**, **Schwetitz**, **Packiſch**, mit anſehnlichen Schäfereien; am erſtern Orte iſt auch gute Pferdezucht.

3) Alte Schriftſaſſen:

Kreinitz oder **Creinitz**, ein Rittergut nebſt Dorfe an der Elbe, ein Filial von Lorenzkirch. Schriftſäſſig gehören hieher **Lorenzkirch**, wo jährlich ein beträchtlicher Jahrmarkt gehalten wird; **St. Jacobsthal** oder **Kobenthal** mit einer Filialkirche von Lorenzkirch, ein Antheil von **Fichtenberg**.

Plotha, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf. Schriftſäſſig gehören hieher die Dörfer: **Klein-Staritz**, ein Antheil von **Seydewitz** und **Wohlau**.

4) Neue Schriftſaſſen:

Alt-Belgern, an der Elbe, mit einer Pfarrkirche, zu welcher 2 Filialkirchen in **Stehla** und in **Martinskirch** gehören. Das Rittergut iſt ins Stift Wurzen einbezirkt. Außer Altbelgern gehören ſchriftſäſſig zum Rittergute Martinskirchen, die Dörfer **Brottewitz** und **Langenrieth**.

Kötten, ein Rittergut ohne Unterthanen, über welches das Amt die Obergerichte und der Beſitzer die Erbgerichte hat.

Kloſter-Güldenſtern, nebſt dem Vorwerke Wendiſchen-Borſchütz, bei Mühlberg, ein Rittergut ohne Unterthanen, das mit den Obergerichten unter dem Amte, mit den Erbgerichten unter dem Ritterguts beſitzer ſteht.

Puſchwitz, ein Rittergut mit Ober- und Erbgerichten, aber ohne Dorf; die dazu gehörigen Dörfer liegen im Amte Torgau.

Prieſchka, ein Rittergut und Dorf an der ſchwarzen Elſter, über welches der Beſitzer Ober- und Erbgerichte hat. Hier iſt auch ein Beigeleite vom Hauptgeleite Mühlberg.

5) Amtſäſſige Rittergüter:

Fichtenberg, wo ein Beigeleite vom mühlberger Hauptgeleite.

Cavertitz, ein Rittergut, mit einem Pfarrdorfe gleiches Nahmens, außer welchem auch Schöna dazu gehört.

Oeltzſchau, ein Rittergut ohne Dorf, ſo wie auch Pülßwerda. Letztres liegt auf einer Inſel, die von der alten und neuen Elbe gebildet wird. Mit den Obergerichten gehört es unter das Amt, mit den Erbgerichten aber unter den Beſitzer.

Zſchepa oder Zſchäbe, ein amtſäſſiges Dorf, welches mit Ober- und Erbgerichten ins Amt Hayn gehört.

P.) Das Amt Torgau.

Es hat einen Juſtizamtmann und einen Rentbeamten, und beſteht aus 4 Städten, 3 alten Schriftſaſſen mit 4 Dörfern, 20 Amtſaſſen mit 13 Dörfern, 35 Amtsdörfern, 5 Vorwerken, 86 wüſten Marken, und 9 Elbheegern. Außer ſehr gutem Ackerbaue und Wieſen ſind in dieſem Amtsbezirke 54 Acker und 158 Quadratruthen Weingebirge, viele Waldungen und Wildpret, beträchtliche Teichfiſchereien, wilde Fiſchereien in der Elbe, Weinske, Schwarzwaſſer und in 4 Seen. Man bauet jährlich gegen 3,000 Scheffel Hopfen, gegen 70 Centner Tobak, überdies auch viel Obſt. Die Viehzucht, beſonders die Pferdezucht iſt vortrefflich. Im J. 1779 lebten in dieſem Bezirke 3,924 Familien mit 12,241 Menſchen über 10 Jahre, welche 4,869 Kühe und 16,731 Schaafe beſaſſen.

1) Torgau, an der Elbe, 6 Meilen von Leipzig, eine kanzleiſchriftſäſſige Stadt, mit Sitz und Stimme auf den Landtagen. Ueber die Elbe führt eine hölzerne Brücke, welche 428 Ellen lang, und 8 bis 10 Ellen breit iſt. Die Stadt hat außer den unter der Amtsjurisdiktion ſtehenden Häuſern, 624. Im J. 1779 lebten hier 832 Familien mit 2,523 Menſchen über 10 Jahre. Hauptnahrungszweige ſind Bierbrauerei, Wollmanufakturen und Gerbereien. In einer Tuchmanufaktur verfertigte man im Jahr 1787 304 Stück, und in der Stadt überhaupt 756 Stück Tuch. Eine Hutmanufaktur, welche im Jahr 1787 allein 10,640 Stück Hüte, hingegen im Jahr 1788 nur 2,242

Stück lieferte, iſt nunmehr eingegangen. Strümpfe verfertigte man im J. 1787. 1,367 und 1788. 1,328 Paar; von Leder wurden im J. 1788 an 1,600 Stück zubereitet. Mit Leinwand und mit dem in der umliegenden Gegend geſponnenen Garne wird ein beträchtlicher Handel getrieben, welcher durch die hier eingeführte jährliche 3 Jahrmärkte, bei welchen auch 2 Roß- und Viehmärkte gehalten werden, gar ſehr erleichtert wird.

In dieſer Stadt iſt das churfürſtl. Amt, der Wohnſitz eines churfürſtl. Oberforſt- und Wildmeiſters, einer Superintendentur, unter welcher 4 Städte, 23 Landpfarren mit 36 Predigern ſtehn. Auch iſt hier eine wohleingerichtete lateiniſche Schule mit 7 Lehrern; ein Hauptgeleite mit 4 Beigeleiten; eine Brückenzoll- und Elbzugbrückeneinnahme, eine Salzniederlage, ein churfürſtliches Getreidemagazin. Innerhalb der Ringmauer befindet ſich auf einer Anhöhe das von pirnaiſchen Steinen erbaute churfürſtliche Schloß Hartenfels, in welchem verſchiedne Churfürſten reſidirt haben. Seit dem J. 1771 iſt darinnen ein Zucht- und Arbeitshaus. Im J. 1789 waren darin 342 Züchtlinge und 156 Wahnſinnige. Die Kleidung der Züchtlinge iſt halb von blauem, halb von grauem Tuche. Eine Hauptbeſchäftigung iſt Baumwollenſpinnerei.

Unter den Zuchthausgebäuden befindet ſich die churfürſtliche Kellerei, in welche der auf dem benachbarten mühlberger, torgauer, ſchweinitzer, belziger und wittenberger churfürſtlichen Weingebirge gewonnene Moſt geliefert wird.

Noch iſt in einer Vorſtadt ein Armen- und Waiſenhaus, worin im J. 1788, auf Koſten des Landes 404 Perſonen, und zwar 186 Arme, und 218 Waiſen unterhalten wurden. Von den Armen werden einige als Aufſeher der Kinder, unter dem Nahmen Kinderwärter, ferner in der Küche, bei der Nätherei, Strickerei, als Krankenwärter oder bei andern Hausgeſchäften angeſtellt; die übrigen aber ſpinnen Baumwolle oder Flachs, und die Blödſinnigen und Kränklichen ſchließen Federn. Die Waiſenkinder haben täglich 5 Lehrſtunden, und beſchäftigen ſich überdies mit Baumwollenſpinnerei. Sie werden hier in der Religion, Schreib- und Rechenkunſt, Geſchichte, Geographie, Naturlehre, die Fähigen auch noch in der lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache unterrichtet. Ganz kleine Kinder werden bis zum 6ten Jahre gegen 18 Thaler jährliches Koſtgeld auf dem Lande erzogen, und kommen alsdenn erſt ins Waiſenhaus, wo ſie bis ins 14te Jahr bleiben. Nach dem 14ten Jahre nimmt man die ungeſunden Kinder unter die Armen auf, die geſunden Knaben hingegen werden entweder in Dienſte oder auf Handwerke gebracht, wozu die Hauskaſſe die Aufdingungs- und Los-

ſprechungskoſten bezahlt, und ihnen Kleidung mitgiebt. Außer einem Hausverwalter ſind dabei angeſtellt, 1 Geiſtlicher, 1 Rechnungsführer, 1 Chirurgus, 1 Hausvater, 1 Gegenſchreiber, 1 Hausmutter, 2 Schullehrer, 1 Kinderaufſeher, 1 Zuchtmeiſter und 1 Thorwächter.

Dieſes Armen- und Waiſenhaus hat ſeine eigne Gerichtsbarkeit, welche aus dem Hausverwalter, einem Aktuarius, und 2 Scabinis beſteht. Die Bau- und Unterhaltungskoſten dieſer Anſtalt werden (ſo wie bei den Armen- Zucht- und Arbeitshäuſern zu Torgau, Waldheim und Zwickau) von den Beiträgen des Steuerärariums und der churfürſtlichen Kammer, theils von den Abgaben der erſten Monathsbeſoldung der Civilbedienten aus den churfürſtlichen Kaſſen, theils von den 2 jährlichen Kollekten, auch von den dieſen Häuſern überlaſſenen Strafgeldern, von dem Ertrage ihrer Arbeiten, von den Lotterien und endlich aus den Zinſen von den vermachten und in vorigen Zeiten erſparten Kapitalien erhoben.

Ohnweit Torgau iſt ein großer Teich, welcher 1 Meile lang und ½ Meile breit iſt. Gewöhnlich wird er mit 600 Schock zweiſömmerigen Karpfenſatze beſetzt. Jährlich werden hier an 1000 Paar Enten gefangen. Vor einigen Jahren brachte dieſer Teich dem Churfürſten 1,500 Thaler Pacht ein. Außer dieſem großen Teiche ſind hier noch 7 churfürſtliche Teiche, und 46 Saamen- nebſt Streckteichen, mit Ausſchluß 6 vererbpachteter Teiche.

2) Dommitzſch, eine ſchriftſäſſige Stadt an der Elbe, hat ohne die unter Amtsjurisdiktion befindlichen Einwohner, gegen 1,000. Hier iſt eine Kommenthurei des deutſchen Ordens von der Ballei Sachſen, auch ein Beigeleite vom torgauer Hauptgeleite. Außer 3 Jahrmärkten ſind hier 2 Viehmärkte.

3) Schildau oder Schilda, eine ſchriftſäſſige Stadt, 1 Meile von Torgau, hatte im J. 1779. 470 Menſchen über 10 Jahre. Brauerei, Ackerbau, Holzhandel ſind Hauptnahrungszweige. Zur Ehrenrettung der Einwohner, gegen die ungebührliche Verläumdungen derſelben, hat Langner eine Vertheidigung dieſer Stadt geſchrieben. (Leipz. 1747. 8.)

4) Belgern, eine ſchriftſäſſige Stadt, auf einer Anhöhe dicht an der Elbe, mitten zwiſchen Weinbergen, Wieſen und den fruchtbarſten Feldern, iſt ein wurzner Stiftsſtand, und gehört auch in Anſehung der Onerum ins Stift. Sie hat 288 Häuſer, im Jahr 1779 mit 1,126 Einwohnern. Man treibt anſehnliche Bierbrauerei, und ſtarke Viehzucht, weshalb auch ein Elb- Vieh- und Pferdezoll, nebſt einem Beigeleite vom torgauer Hauptgeleite hier iſt. Jährlich ſind hier 3 Jahrmärkte und 2 Viehmärkte.

Bei dieſem Städtchen iſt ein churfürſtliches Weingebirge, der Kirchberg genannt.

5) Die churfürſtlichen Vorwerke, Gradiz und Döhlen, mit den wüſten Marken Nöpitz und Welknitz, ohnweit Torgau, ſind wegen der churfürſtlichen Stuttereien bekannt. Gewöhnlich werden hier 485 Pferde unterhalten.

6) Alte Schriftſaſſen:

Klitzſchen, ein Rittergut nebſt Pfarrdorf. Die hieſigen Schocke aber ſind zum leipziger Kreiſe geſchlagen.

Liebersſee, ein Rittergut, nebſt Dorfe, 1 Stunde von Belgern an der Elbe, wovon ein Theil ins Stift Wurzen gehört.

Weſenig, ein Rittergut, bei welchem ein Pfarrdorf gleiches Nahmens liegt, welches aber nicht hieher gehört; aber Döbeltitz (welches amtſäſſig nach Oeltzſchau im Amte Mühlberg angewieſen iſt,) gehört hieher ſchriftſäſſig.

7) Neue Schriftſaſſen:

Dornreichenbach oder Dürrenreichenbach, ein Rittergut mit einem Pfarrdorfe, im Umfange des oſchatzer Amtsbezirks. Zum Rittergute gehört die Hälfte vom Stift-Wurzenſchen Dorfe Knathewitz.

Gräfendorf, ein Rittergut, 1 Stunde von Klitzſchen.

Langenreichenbach, ein Rittergut ohne Dorf, im Amtsdorfe gleiches Nahmens.

Mahlo, ein Gut ohne Unterthanen, ½ Stunde von Torgau.

Roitzſch, ein Dorf und Rittergut.

Troßin, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der dübenſchen Amtsgrenze. Dabei befindet ſich ein Vitriolwerk, Neu-Segenthal genannt, welches dem Rittergutsbeſitzer gehört.

8) Amtſaſſen:

Bennewitz, 1 Stunde von Torgau, ohnweit der Elbe, ein Rittergut und Dorf.

Bockwitz oder Buckwitz, 1 Meile von Belgern, ein Dorf, welches zum Rittergute Puſchwitz im Amte Mühlberg gehört; mit den Schocken iſt es zum leipziger Kreiſe und zwar zum Stifte Wurzen geſchlagen. Zum Rittergute Puſchwitz gehört auch das amtſäſſige Dorf Neißen.

Canitz oder Canutz, ein Rittergut ohne Unterthanen, zwiſchen Belgern und Torgau.

Cöllitzſch, ein Dorf, 1 Stunde von Canitz.

Colm oder Cölm, 1 Meile von Eulenburg, ein Rittergut und Dorf, deſſen Schocke zum leipziger Kreiſe geſchlagen ſind.

Cranichau, ein Rittergut ohne Unterthanen.

Cunzwerda oder Cunitzwerda, 1 Stunde von Torgau, an der Elbe, ein Rittergut ohne Unterthanen.

Dommitzſch, die hieſige Kommenthurei des deutſchen Ordens iſt ein amtſäſſiges Gut, auf deſſen Grund und Boden 9 Häuſer ſtehn. Es hat ſeine eignen Gerichte.

Drögnitz an der Weinske, ein Rittergut ohne Dorf, zu welchem aber das Pfarrdorf Neiden gehört.

Großwig, ein Rittergut im Amtsdorfe gleiches Nahmens, mit einer Filialkirche von Süptitz.

Heyda bei Dahlen, ein Rittergut ohne Dorf, zu welchem aber die Hälfte vom Stift-Wurzenſchen Dorfe Knathewitz gehört.

Kobershayn, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Stunde von Schilda.

Külzſchau, ein Dorf nahe bei Eilenburg, unter die dortigen Pfarrgerichte gehörig.

Mahitzſchen, 1½ Stunden von Torgau bei Belgern, ein Rittergut und Dorf, dem Rathe zu Torgau gehörig. Hier war noch vor wenig Jahren ein Filatorium oder eine ſogenannte italiäniſche Seidenſpinnereimaſchine, welche hauptſächlich zum Zwirnen, Dupliren und ſonſtiger Vervielfältigung der Seide, auch zum wollenen und zwirnenen Geſpinnſte gebraucht wurde. Dieſe Maſchine leiſtete in einem Tage ſo viel, als 5 bis 600 Menſchen in ebenderſelben Zeit auf einem gemeinen Rade nur verrichten konnten; 14 bis 15 Perſonen, meiſtentheils Kinder, waren hinlänglich, das ganze Werk zu bedienen, die Seide aufzuſtecken, die zerrißne Fäden anzuknüpfen, die Kränze einzuhängen und abzunehmen. Nach und nach iſt indeſſen dieſes Werk ganz in Verfall gekommen.

Röcknitz, ein Rittergut mit Dorfe, iſt in Abſicht der Schocke zum leipziger Kreiſe geſchlagen, und gehört zum Theil ſchriftſäſſig ins Stift Wurzen. Amtsſäſſig gehört auch noch dazu das dabei liegende Pfarrdorf Treben, mit dem Zuſatze: bei Röcknitz.

Strellen, ein Rittergut nebſt Dorfe mit einer Filialkirche von Doberſchütz.

Vogelgeſang, ein Rittergut ohne Unterthanen.

Ein amtſäſſiger Theil von Seydewitz, (mit einem Beigeleite vom torgauer Hauptgeleite), der zum Rittergute Plotha gehört, und deſſen Schocke zum Stifte Wurzen geſchlagen ſind.

Ein amtſäſſiger Theil von Welſau, welchen das Rittergut Pülswerda beſitzt, weshalb es unter die hieſigen Amtſaſſen gehört.

Desgleichen das im Amte Schweinitz gelegne Rittergut Zwethau, wegen des amtſäſſigen Antheils an Zeckeritz.

9) Unmittelbahre Amts- und Pfarrdörfer:

Sitzeroda oder Sitzenroda, bei Schilda, wo vom J. 1198 bis 1546 ein Nonnenkloſter war. Auf dem Kloſterhofe ließ Churfürſt Auguſt 1564—70 ein Jagdſchloß mit einem Forſthauſe aufführen. Seit einigen Jahren iſt das Schloß abgetragen, und an deſſen Stelle das Forſthaus zum Gebrauche der Landesherrſchaft, die ſich jährlich im November hier aufzuhalten pflegt, erweitert worden. Bei dieſem Dorfe iſt eine Pechhütte.

Ferner: Beckwitz, Elßnig, an der Weinske; Falkenberg bei Roitzſch, Langenreichenbach, Loßwig, ohnweit der Elbe; Neiden, Süptitz, Weidenhayn, Wildenhayn, Wilſchütz, Zinna, Zſchackau.

10) Andre unmittelbahre Amtsdörfer: Audenhayn, Döbern, ein Filial von Neiden; Drebligar, an der Weinske, ein Filial von Dommitzſch; Großwig, ein Filial von Süptitz; Kathewitz, Mederitzſch, Melpitz, ein Filial von Klitzſchen; Mockrehna, ein Filial von Wildenhayn; Piſtel, Pollwitz, ein Filial von Dommitzſch; Preßel, ein Filial von Authauſen; Probſthayn, Schilderheyn, Schöna, ein Filial von Wildſchütz; Staupitz, ein Filial von Beckwitz, ſo wie auch Taura.

Desgleichen Theile von Korgitzſch, Seydewitz, Welſau, wo eine Filialkirche von Zinna, und ein Theil von Zeckeritz, mit einer Filialkirche.

Auch die Dörfer Klingenhayn, Olganitz, Treptitz ſind unmittelbahre hieher gehörige Amtsdörfer, aber die Schocke ſind zum Stifte Wurzen angewieſen. Olganitz iſt ein Filial von Cavertitz.

Q.) Das Amt Oſchatz.

Dieſes Amt hat einen Juſtizbeamten und einen Rentbeamten, und enthält auf $4\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, 3 Städte, 21 alte Schriftſaſſen, mit 94 ganzen und Antheilen an Dörfern, 8 neue Schriftſaſſen mit 19 ganzen und Antheilen an Dörfern, 8 Amtſaſſen mit 12 Dörfern, 14 unmittelbahre Amtsdörfer, und 31 wüſte Marken. Im J. 1779 waren darinnen 3,821 Familien mit 12,251 Menſchen über 10 Jahre, im J. 1785 an 13,066 Seelen über 10 Jahr.

Ackerbau und Viehzucht iſt durchgehends vortrefflich. Nach dem ſiebenjährigen Kriege wurde auch hier die Wolle durch Einführung der ſpaniſchen Schaafe ſehr verfeinert. Fiſche liefern, außer den Rittergutsteichen, die Elbe und die Döllnitzbach, welche aus dem göttwitzer See entſpringt und bei Gröba in die Elbe fließt.

Flachs, Hopfen und Tabak baut man wenig; Krapp und Obſt etwas mehr. Die Bienenzucht iſt jetzt erheblicher als ehemals.

1) Oſchatz, eine Stadt, welche auf den Landtagen unter den allgemeinen Städten des meißniſchen Kreiſes den Vorſitz hat. Sie liegt 6 Meilen von Dresden, und 7 von Leipzig. Innerhalb der Ringmauern ſind 457 Brandſtellen, als 318 Häuſer, 6 churfürſtliche, 18 öffentliche und Kommungebäude, nebſt 10 geiſtlichen Gebäuden; in der Vorſtadt ſind 207 Brandſtellen, nemlich 16 Vorwerke, 98 Häuſer, 38 Scheunen, 2 öffentliche und geiſtliche Gebäude, überhaupt alſo mit den Vorwerken 468 öffentliche und Privathäuſer.

Nach einer neuen Brandverſicherungsverzeichnung hat die Stadt 666 Nummern an Häuſern, Scheunen und wüſten Stellen, welche letzte ſich im J. 1784 nur auf 144 beliefen. Im J. 1789 waren, mit Einſchluß der an der Stadt liegenden 24 Zſchöllauer Häuſer, 3,250 Einwohner, ohne die Garniſon.

Außer dem maſſiven Amthauſe ſind in der Stadt 2 Kirchen, und in der Vorſtadt 1 Kirche, desgleichen eine lateiniſche Schule mit 5 Lehrern. Der Paſtor an der Hauptkirche iſt zugleich Superintendent, und hat unter ſeinem Sprengel, 4 Städte, 41 Landpfarren, 19 Filialkirchen, nebſt 53 Predigern. Außer den 3 Jahrmärkten hat die Stadt ſeit dem J. 1785 einen privilegirten Wollmarkt. Von den Profeſſioniſten zeichnen ſich beſonders die Tuchmacher aus, welche im J. 1788 auf 62 Stühlen jährlich gewöhnlich auf 2,000 Stück Tücher verfertigen. Seit einigen Jahren wird hier auch guter Tüffel gewebt. Ihr Abſatz iſt meiſtentheils im Lande, und vorzüglich zu Dresden. Zum Behuf der Tuchmanufaktur ſind bei der Stadt 2 Schönfärbereien, und an der dabei liegenden Zſchöllau 2 Walkmühlen. Die Leinweber haben 15 gangbahre Stühle. Das hieſige Hauptgeleite hat 7 Beigeleite, nehmlich zu Strehla, Rieſa, Luppa, Hof, Hohenwußen, Lampertswalda und Pulßnitz in Oſtrau. Ober- und Erbgerichte hat der Stadtrath über das Stadtweichbild, gegen Entrichtung eines gewiſſen Kanons erblich. An eigenthümlichen Gütern beſitzt der Rath, außer dem Vorwerke Pappenheim und einer beträchtlichen Waldung, blos einige wüſte Marken.

2) Unmittelbahr dem Amte mit Ober- und Erbgerichten zuſtehende Amtsorte: Merkwitz, ein Pfarrdorf; Zſchöllau, Ganzig, auch Klein-Ganzig genannt, Gloßen und Kleinböhla gehören nur zum Theil hieher.

Ferner das Vorwerk Strießa, und die Landrichtergüter zu Thalheim und Lonnewitz.

3) Mit Obergerichten, auch zum Theil mit Steuern und Folge unter dem Amte ſtehende Orte: Alt-Oſchatz, ein Theil

von Lonnewitz, Klein-Ragewitz, Schönnewitz, Schmorckau, Rechau, Oppitzſch, Oetzſch, Gloßen, Sehlitz, Ganzig und Klein-Schlatitz.

Desgleichen Saalſen oder Sahlaßan, welches unter der Erbgerichtsbarkeit des Procuraturamts Meißen und im oſchatzer Amtsbezirke liegt, wohin es auch mit einigen Dienſten und Geldern verpflichtet iſt.

4) Folgende Orte leiſten dem Amte Zinſen und Dienſte: Deutſch- und Wendiſch-Luppa, Puls oder Pulſitz, Palſen, Salbitz, Oſtra, (welches blos Zinſen giebt); Bochra, Reußen, Zaußwitz, Schrebitz, unter das Schulamt Meißen gehörig, iſt aber ins Amt Oſchatz mit einigen Dienſten verpflichtet; Gloßen, Paußnitz, (giebt blos Zinſen); Ganzig, Limbach, Lübſchütz, Mannſchatz, Schlöben, Wetitz, Wadewitz, Klein-Böhla zum Theil; Hohenwuſſen, Terpitz, Calbitz, Oppitzſch, Sehlitz, Poppitz, Querwitzſch, Jeßewitz, Pröſitz, (welche letzte nur Hufengelder entrichten); Alt- und Neu-Kötitz, Klein-Ragewitz, Lampersdorf, Malkwitz, Leißnitz, Lonnewitz, Schönnewitz, Thalheim, Wellerswalda, Merkwitz, Kreyna, Alt-Oſchatz, Sahlaßan, Colm, Leckwitz, Wadewitz, Remße, (welches blos Hufengelder entrichtet,) Röckwitz, Stadt Oſchatz und Rittergut; Gröppendorf, wegen der wüſten Mark Mehdebach.

5) Amtſaſſen:

Alt-Oſchatz, ein Rittergut nebſt Dorfe, mit einer Filialkirche von Merkwitz. Obergerichte, Steuern und Zinſen ſtehn dem Amte zu; die Erbgerichte aber dem Rittergute.

Goſelitz, ein Rittergut, welches beim Stifte Meißen zu Lehn geht.

Leuben, ein Rittergut nebſt Dorfe, und einem Antheile am Dorfe Goſeln.

Oppitzſch, an der Elbe, ein Rittergut. Vom Dorfe gleiches Nahmens, gehört ein Antheil mit Erbgerichten hieher. Dem Amte ſtehn, wiewohl mit Widerſpruch des Ritterguts Strehla, die Obergerichte über das ganze Dorf zu, welches auch dem Amte einige Dienſte leiſtet und Hufengelder entrichtet.

Oetzſch oder Oetitzſch, ein Rittergut nebſt Dorfe, worüber das Rittergut, ſo wie über einen Antheil von Wetitz die Erbgerichte hat. Aber die Obergerichte beſitzt das Amt Oſchatz, doch ohne Steuern, Folge und Dienſte.

Schwerta bei Döbeln, ein Rittergut, welches zwar als ein altſchriftſäſſiges Rittergut ins Amt Leißnig einbezirkt iſt, aber in Abſicht ſeiner Dorfſchaften amtſäſſig zum Amte Oſchatz gehört. Zum Rittergute gehören folgende amtſäſſige Dorfſchaften mit Ober- und Erbgerichten, Wetitz und Mar-

ſchütz ausgenommen; ein Antheil vom Dorfe Ibanitz, das Dorf Limmeritz, Technitz an der freiberger Mulda, ein Pfarrdorf, Weitzſchenhayn, ein Antheil von Weitz bei Mügeln, wo die Erbgerichte dem Rittergute Schweta, die Obergerichte aber nebſt Zinſen, Dienſten und Hufengeldern dem Amte Oſchatz zukommen. Ferner etwas von Albertitz und vom Dorfe Staucha.

Ochſenſaal, ein Rittergut nebſt Dorfe und einer Filialkirche von Schmannewitz.

Seit 1768 ſind auch die ſtrehlaiſchen Pfarrgerichte zu Klein-Rügeln, amtſäſſig.

6) Alte Schriftſaſſen:

Alt- und Neu-Kötitz, 2 Rittergüter ohne Dörfer, nebſt einem dazu gehörigen Zolle und Geleite, wofür der Rittergutsbeſitzer ein Stück von der Landſtraße bei ſeinem Flecken unterhalten muß.

Zu dieſem Rittergute gehört mit Erb- und Obergerichten, der Flecken Calbitz, am Colmenberge, mit 80 Feuerſtädten, auch einer Pfarrkirche.

Dieſer Colmenberg iſt gröſtentheils mit Waldungen bedeckt, und enthält viele Steinbrüche.

Ueberdies gehört zu obigem Rittergute: das Dorf Malwitz, ein Filial von Calbitz.

Börln, ein Rittergut mit dem Pfarrdorfe gleiches Nahmens, welches in Abſicht der Steuern an den leipziger Kreis gewieſen iſt. Ueberdies gehören dazu: die Dörfer Bortewitz und Frauwalda. Mit dieſem Rittergute ſteht in Verbindung das neuſchriftſäſſige Rittergut Radegaſt, wozu außer dem Dorfe gleiches Nahmens, die Dörfer Deutſch-Luppa und Wendiſch-Luppa gehören. Hier iſt ein Beigeleite vom oſchatzer Hauptgeleite.

Borna bei Oſchatz, ein Rittergut mit den Dorfſchaften: Borna, wo eine Pfarrkirche, Clanſchwitz Laas, ein Antheil von Schönnewitz, das Pfarrdorf Tertitz, ein Antheil von Zaußwitz.

Bornitz, ein Rittergut. Hierzu gehören: Bornitz, etwas von Klein Ragewitz, ein Antheil von Lonnewitz ein Antheil von Schönnewitz von Zaußwitz, von Reußen; das Dorf Wadewitz und ein Theil von Groß Küfeln, in allen dieſen mit Ober- und Erbgerichten, außer in Klein-Ragewitz, Lonnewitz, Schönnewitz und Zaußwitz, wo das Rittergut nur die Erbgerichte hat.

Caſabra, ein Rittergut mit dem Dorfe gleiches Nahmens, wo es auch die Erbgerichte hat; die Obergerichte hin-

gegen kommen ihm nur in den Hufen und Zinſen zu; und ein Antheil von Klein-Ragewitz.

Dahlen, ein gräfl. bünauiſches Rittergut, zu welchem gehören: Dahlen und Schmannewitz. Erſteres iſt eine Vaſallenſtadt, von 214 Feuerſtätten, mit ſchönen herrſchaftlichen Gebäuden, und ſchönem Garten. Jährlich werden hier auf dem Rittergute an 100 Centner Krapp gewonnen. Mit Dahlen iſt das ehemahlige Dorf Zießen verbunden. In der Stadt iſt ein zum Rittergute Dahlen gehöriges Geleite, wovon zu Luppa und Groß-Böhla Beigeleite ſind.

Döbern oder Döbergen, ein Rittergut und Dorf.

Groß-Böhla, ein Rittergut nebſt einem Pfarrdorfe.

Grubnitz, ein Rittergut, wozu die Dörfer Grubnitz, Bloßwitz, ein Pfarrdorf, und ein Antheil von Reppen gehören.

Ragewitz, ein Rittergut. Hierzu gehören die Dorfſchaften: Ragewitz und Trogen.

Hof, ein Rittergut an der meißniſchen Amtsgränze. Es iſt ein Erballodialgut, das mit dem Patronatrechte, der Mittel- und Niedern-Jagd, nebſt der Faſanengerechtigkeit beliehen iſt. Hier iſt ein Beigeleite vom oſchatzer Hauptgeleite. An Dorfſchaften gehören dazu: das Pfarrdorf Hof, Dobernitz, Hohenwuſſen, ein Pfarrdorf; die Dörfer Raitzen, Naſenberg, Kreyna; die Hälfte vom Dorfe Reppen, ein Antheil von Panitz und etwas von Ober-Jahna.

Lampertswalda, ein Rittergut, wozu gehören: Ober- Mittel- und Nieder-Lampertswalda, ein Pfarrdorf, mit einem Beigeleite vom oſchatzer Hauptgeleite; Zeuckritz, Möhla und Sörnewitz.

Mautitz, ein Rittergut mit dem Dorfe gleiches Nahmens, wo eine Filialkirche von Bloßwitz iſt.

Naundorf, bei Caſabra, ein Erballodialrittergut, mit dem Pfarrdorfe gleiches Nahmens, wozu außer dieſem ein Theil von Goſeln und ein Antheil von Zeicha gehört.

Saalhauſen, ein Rittergut, wozu die Dörfer Saalhauſen, Kreyſcha, Lampersdorf, und überdies auch Theile von Alt Oſchatz, von Thalheim, von Limbach, von Krepta, Mahris oder Marichs, von Zeicha gehören.

Seerhauſen, ein Rittergut mit einem Geleite. In den Rittergutsgebäuden iſt eine Kapelle, in welcher der Pfarrer zu Bloßwitz während der Advent- und Faſtenzeit Gottesdienſt halten muß. Schriftſäſſig gehören hierher die Dörfer: Seerhauſen, Rabitz, Gropitz, Roitzſch, Treben, Winkwitz, und ein Antheil von Strieganitz.

Stauchitz, ein Rittergut. Hierzu gehören, außer dem Dorfe gleiches Nahmens, Clanſchwitz und ein Theil von Arntitz, und von Binnewitz.

Stößitz oder Stöſchütz, ein Rittergut, wozu die Dorfſchaften Stößitz, Plotitz und ein Antheil von Panitz gehören.

Strehla, beſteht aus 2 Rittergütern, dem Trebnitzer und Görziger Antheile. Hierzu gehören

Strehla, ein Vaſallenſtädtchen, mit einer Pfarrkirche und 202 Häuſern. Außer den Handwerken, ſind Ackerbau und Getreidehandel auf der Elbe, Hauptnahrungszweige.

Ferner: Görzig, Lichtenſee 1 Meile von Strehla.

ein Antheil von Boberſen, Forberg, Oppitzſch, Pulſen, Fichtenberg, und Zaußwitz ꝛc.

Wellerswalda, ein Rittergut, mit dem hieher gehörigen Pfarrdorfe gleiches Nahmens, worin eine Bienenactiengeſellſchaft (ſo wie zu Schöna) ihre Bienenhütten hat. Ueberdies gehören hieher: Gaunitz, Leißnitz, Lübſchütz, Klötitz, Bucha, und ein Theil von Klein-Böhla.

Zöſchau, ein Rittergut mit dazu gehörigem Pfarrdorfe gleiches Nahmens, auch dem Dorfe Weichteritz, Rochzahn, und einem Antheile von Ganzig, desgleichen von Wetitz.

7) Neue Schriftſaſſen:

Canitz, ein Rittergut mit dem dazu gehörigen Pfarrdorfe gleiches Nahmens.

Gröba, ohnweit der Elbe. Hierzu gehört das Pfarrdorf gleiches Nahmens, das Dorf Ober-Reußen, ein Antheil von Forberg und von Boberſen.

Hanefeld bei Hof, mit dem hieher gehörigen Dorfe gleiches Nahmens, und dem Dorfe Döſitz.

Manſchatz, ein Rittergut nebſt dazu gehörigem Dorfe, 1 Stunde von Oſchatz nordwärts.

Merzdorf, ein Rittergut mit dem dazu gehörigen Dorfe gleiches Nahmens, und dem Vorwerke Bochra, auch einem Theile von Reußen und von Groß-Rügeln.

Schmorkau, ein Rittergut, wozu das Dorf gleiches Nahmens gehört, welches ein Filial von Terpitz iſt.

IV.) Der leipziger Kreis, nebſt dem damit verbundnen Kollegiatſtifte Wurzen.

Dieſer Kreis gränzt gegen Oſten an den meißniſchen Kreis; gegen Süden an den erzgebirgiſchen Kreis und an das Fürſtenthum Altenburg; gegen Weſten und Norden an Thüringen,

an die naumburg-zeitziſchen und merſeburgiſchen Stiftslande, an den Saalkreis und das Fürſtenthum Deſſau.

Mit Inbegrif von Wurzen hat er 86 Quadratmeilen, auf welchen im 1785ſten Jahre 230,046 Einwohner waren.

An Vieh hatte dieſer Kreis,

	vom Jahr 1772 bis 1774.	vom Jahr 1784 bis 1787.
Pferde	17,780.	17,874.
Ochſen	41,628.	41,482.
Kühe, Färſen ꝛc.	52,492.	52,629.
Schaafe	412,370.	412,289.
Schweine	69,988.	70,812.
In allem	594,258 Stück.	595,086 Stück.

An Acker- und Wieſenland waren 12,939 Hufen; landesherrliche Waldungen waren 18,132, und Privatwaldungen 90,566 Morgen.

Von Getreide aller Art wurden, mit Inbegrif von 60,023 Scheffeln Kartoffeln, nach Abzug der Einſaat 608,503 Scheffel erbaut. Hiervon brauchten die Einwohner für ſich über 321,619 Scheffel, und für ihre Pferde 142,240 Scheffel, in allen 463,859 Scheffel, ſo daß alſo auch ohnerachtet der ſtarken Bevölkerung ein beträchtlicher Ueberſchuß bleibt. Der größte Theil dieſes Kreiſes iſt ſehr fruchtbar; nur im ſüdlichen Theile deſſelben, in welchem die freyberger und zwickauer Mulde eintritt, findet man eine Ausnahme.

In Abſicht der Landesregierung wird der leipziger Kreis in 14, und das Kollegiatſtift Wurzen in 3 Aemter abgetheilt. In dieſen befinden ſich:

33 Städte, (davon 2 im Stifte Wurzen) als 15 ſchriftſäſſige, (2 davon im Stifte Wurzen) 8 amtſäſſige und 10 adliche Vaſallenſtädtchen.

190 Schriftſaſſen, als 125 alte und 65 neue, (von welchen 28 alte zum Stifte Wurzen gehören.)

130 Amtſaſſen, dieſe blos im leipziger Kreiſe.

72 Vorwerke, 6 davon im Stifte Wurzen.

40 wüſte Marken, von welchen 13 zum Stifte Wurzen gehören.

953 Dörfer, (von denen 68 zum Stifte Wurzen) als 396 altſchriftſäſſige, 79 neuſchriftſäſſige, 186 amtſäſſige und 294 Amtsdörfer.

379 Kirchörter, und zwar 350 im leipziger Kreiſe und 29 im Stifte Wurzen.

Die Regierung der weltlichen und geiſtlichen Angelegenheiten verwalten: 1 Kreishauptmann, 1 adlicher und 4 bürgerli-

che Kreisſteuereinnehmer, mit Inbegrif von Wurzen, 2 Kreis- und Marſchkommiſſarien, 4 Amtshauptleute, 2 Oberforſt- und Wildmeiſter, 1 Oberpoſtamtsdirektor, 11 Superintendenten, von welchen 3 dem Konſiſtorio zu Dresden, und 7 dem Konſiſtorio zu Leipzig untergeordnet ſind, und 1 Stiftsſuperintendent, 12 Amtmänner mit Inbegrif von Wurzen, 2 Geleits- und Landacciskommiſſarien, die zugleich den voigtländiſchen und neuſtädtiſchen Kreis verſehn, 2 Generalacciskommiſſarien, 1 Floßmeiſter, 1 Hauptſalzlicenteineinnehmer, und 2 Straßenbauaufſeher.

A.) **Das Kreisamt Leipzig.**

Dieſes Kreisamt ſteht unter 1 Kreishauptmanne, 2 Kreiskommiſſarien, 4 Amtshauptleuten, 1 Kreisamtmanne und 1 Kreisrentverwalter, und hat 4 Städte; 27 Schriftſaſſen, worunter 19 alte mit 40½ Dörfern, 8 neue mit 9 Dörfern, 17 Amtſaſſen mit 26½ Dörfern, 9 ſchriftſ. Univerſitätsdörfer, 14 dergl. Rathsdörfer, 3 Amtsdörfer, 9 Vorwerke und 9 wüſte Marken.

1) **Leipzig**, lat. Lipſia, eine alte, berühmte Handelsſtadt, der Sitz einer Univerſität, an den Flüſſen Elſter, Pleiße und Parde, unter dem 30°, 1′ der Länge, und dem 51 ,19′, 14″ der Breite und zwar: 65 Meilen von Aachen, 5 Meilen von Altenburg, 67 Meilen von Amſterdam, 54 Meilen von Augſpurg, 19 Meilen von Bautzen, 20 Meilen von Berlin, 21 Meilen von Braunſchweig, 44 Meilen von Breslau, 50 Meilen von Brünn, 77 Meilen von Brüſſel, 529 Meilen von Cadix, 26 Meilen von Caſſel, 64½ Meilen von Cölln, 97 Meilen von Coppenhagen, 76 Meilen von Crakau, 73 Meilen von Danzig, 12½ Meilen von Dresden, 13 Meilen von Erfurt, 140 Meilen von Florenz, 40 Meilen von Frankfurt am Mayn, 24 Meilen von Frankfurt an der Oder, 10 Meilen von Freyberg, 7 Meilen von Gera, 25 Meilen von Görlitz, 24 Meilen von Göttingen, 80 Meilen von Haag, 5 (kleine) Meilen von Halle, 43 Meilen von Hamburg, 29 Meilen von Hannover, 9 Meilen von Jena, 41 Meilen von Ingolſtadt, 95 Meilen von Königsberg in Preuſſen, 16 Meilen von Langenſaltza, 121 Meilen von Lion, 344 Meilen von Liſſabon, 144 Meilen von London, 50 Meilen von Lübeck, 41 Meilen von Lüneburg, 422 Meilen von Madrit, 107 Meilen von Mayland, 44 Meilen von Maynz, 54 Meilen von München, 33 Meilen von Nürnberg, 50 Meilen von Olmütz, 118½ Meilen von Oſtende, 120 Meilen von Paris, 268 Meilen von St. Petersburg, 30½ Meile von Prag, 38 Meilen von Regenſpurg, 168 Meilen von Riga, 166 Meilen von Rom, 48 Meilen von Roſtock, 20 Meilen von Schmalkalden, 27 Meilen von Sorau, 40 Meilen von Stettin, 64½ Meilen von Straßburg, 58 Meilen von Stuttgard,

61½ Meilen von Trier, 48 Meilen von Tübingen, 127 Meilen von Turin, 122 Meilen von Venedig, 48 Meilen von Ulm, 95 Meilen von Warſchau, 71½ Meilen von Wien, 8 Meilen von Wittenberg, 45 Meilen von Wirzburg, 9 Meilen von Zerbſt, 79 Meilen von Zürich.

Sie iſt ſchriftſäſſig und führt als die erſte vorſitzende Stadt, unter den Städten bei den Landesverſammlungen das Directorium.

Ihr Umfang beträgt, ohne die Vorſtädte, 1,035¼ Ruthen oder 4,951 Schritte. Innerhalb der Ringmauer ſind (ohne die Univerſitätsgebäude), 820 meiſt maſſive Häuſer, und in den weitläuftigen Vorſtädten gegen 588 Häuſer, unter welchen viele, ſo wie auch in der Stadt ſelbſt, ſehr groß ſind. Die Anzahl der Einwohner ſchätzt man auf 30 bis 33,000.

Die Reinlichkeit wird durch die unterirrdiſchen gewölbten Schleuſſen ſehr befördert.

Eine vorzügliche Zierde der Stadt ſind die doppelten Linden- Kaſtanien- und Pappelbaumalleen, welche um die Stadt herum gehn, ſo auch die vielen, zum Theil ſehr prächtigen Gärten, unter denen ich vornehmlich (außer dem Richterſchen, Winklerſchen und Löhrſchen) den wendlerſchen Garten auszeichne, worin dem verſtorbnen Profeſſor Gellert ein Monument von ſchwarzem und weiſſen Alabaſter errichtet worden iſt; und die Esplanade vor dem Petersthore, auf welcher im J. 1780 die Statüe des jetzt regierenden Churfürſten, aus Marmor mit einer lateiniſchen Inſchrift aufgerichtet worden iſt. Eine andre Esplanade iſt vor dem grimmaiſchen Thore, auf dem Platze der ehemahligen Feſtungswerke.

In der Stadt iſt ein ſchöner, geräumiger **Marktplatz**, welcher 540 Schuh lang und 242 Schuh breit iſt.

Von evangeliſch-lutheriſchen **Kirchen** ſind hier:

1) Die St. **Thomaskirche**, bei welcher 5 Prediger angeſtellet ſind.

2) Die St. **Nicolaikirche**, mit eben ſo viel Predigern. Dieſe Kirche gehört nunmehr in Abſicht des Innern, nach den neuern Verſchönerungen, zu den ſchönſten in Sachſen. Die darin befindlichen Meiſterſtücke von Oeſers Pinſel ſind vornehmlich ſehenswürdig.

3) Die neue **Kirche**, an welcher 2 Prediger ſind.

4) Die **Peterskirche**, bei welcher ein Seminarium Catechetarum. Bei dieſer Kirche ſind 1 Frühprediger, 8 Prediger und Katecheten.

5) Die **Univerſitätskirche** im Paulinerkollegio, worin der Gottesdienſt von den ordentlichen theologiſchen Profeſſoren, und den Veſperpredigern verſehn wird.

6) Die Zucht- und Waiſenhauskirche. S. unten.

7) Die St. Johannis- oder Hoſpitalkirche, vor dem grimmaiſchen Thore. In dieſer iſt ſeit dem Jahr 1773 dem berühmten leipziger Profeſſor Gellert ein ſehenswürdiges Denkmahl errichtet worden. Die Religion hält Gellerts Bildniß über ſeinem Grabe, und die Tugend umkränzt daſſelbe. Die Figuren ſind aus Alabaſter gehauen und das Bildniß dieſes Gelehrten iſt von vergoldetem Erze.

8) Die Lazarethkirche.

9) Die Reformirten haben ihren Gottesdienſt in einem Saale im Amthauſe, in deutſcher und franzöſiſcher Sprache.

10) Die Katholiken haben eine Hofkapelle in dem ehemaligen feſten Schloſſe Pleißenburg, welches dichte an der Stadt liegt, und worin überdies die Lehrſäle der hieſigen Zeichnungs- Mahlerei- und Archidekturakademie, ein Getreidemagazin, die Steuerkreditkaſſe, auch eine Weinniederlage und eine Hauptſalzexpedition iſt. Seit dem J. 1789 iſt auf derſelben auch eine neue Sternwarte auf churfürſtliche Koſten angelegt worden.

Den Griechen iſt ebenfalls Privatgottesdienſt, im ludwigſchen Hauſe am Markte, verſtattet.

Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden zeichne ich vornehmlich aus:

Das Rathhaus,

Das Gewandhaus, worin die Rathsbibliothek verwahrt wird. Hier iſt auch der ſchöne Conzert- und Tanzſaal; desgleichen die Flachs-, Wollen- und Kupferwaage.

Die Börſe.

Das Komödienhaus.

Die Heuwaage, auf welcher ſowohl ganze beladne Heuwagen als auch andre Waaren aufgezogen werden; ferner die Waage am Markte, wo Zoll und Acciſe gehoben werden.

Das Zucht- und Waiſenhaus, auch das St. Georgenhoſpital genannt, worin 50 Waiſenkinder erzogen werden. In das Zuchthaus kommen, außer denjenigen Verbrechern, welche die hieſigen Stadtgerichte abliefern, vorzüglich auch diejenigen, welche der katholiſchen Religion zugethan ſind; dieſes geſchieht in Rückſicht des hier geduldeten katholiſchen Gottesdienſtes. Gewöhnlich wechſelt man ſie aus den übrigen Zuchthäuſern gegen proteſtantiſche Züchtlinge dahin aus, worüber zwiſchen dieſen beſondre Verträge ſind. Auch Juden werden hierin, gegen eine feſtgeſetzte Verpflegungsſumme aufgenommen. Es befindet ſich hierin eine Tuchmanufaktur.

Leipzig hat auch einige gut eingerichtete Hoſpitäler und verſchiedne wohlthätige Armenanſtalten. Unter den Hoſpitälern iſt das St. Johannishoſpital vornehmlich bemerkens-

werth. Bei dieſem iſt ein Prediger, ein Arzt und ein Wundarzt angeſtellt.

Bei dem Lazarethe, in welchem die Univerſität, 2 Stellen frei und 1 precario modo hat, iſt auch ein Prediger, 1 Arzt und 1 Wundarzt. Dieſe Anſtalt iſt in Rückſicht ihrer vortreflichen inneren Einrichtung, und der überaus ſorgfältigen Behandlung der Kranken ein Muſter in ihrer Art, und gewiß eine der beſten Krankenanſtalten in ganz Sachſen.

Die hieſige Univerſität wurde im J. 1409 gegründet. In den neueſten Zeiten zählte ſie an 12 — 1400 Studierende. Jährlich werden über 400 immatrikulirt.

Sie wird noch in vier Nationen eingetheilt, und zwar in die meißniſche, ſächſiſche, baieriſche und polniſche.

Zur meißniſchen Nation werden gerechnet: die Meißner und Thüringer, ehemals auch die Ober- und Niederlauſitzer, welche letztere aber durch eine Verordnung Herzogs Georg von Sachſen zur polniſchen Nation geſchlagen worden ſind.

Zur ſächſiſchen Nation gehören: Magdeburg, Halberſtadt, Bremen, Verden, Hildesheim, Meklenburg, Brandenburg, Dänemark, Schweden, England, Schottland, Irland, Holſtein, Weſtphalen, die Niederlande, Trier und Cölln.

Zur baieriſchen oder fränkiſchen Nation gehören: Weſt- und Oſtfranken, Spanien, Portugal, Frankreich, Oberpfalz, Unterpfalz, Mainz, Baiern, Schwaben, Oeſtreich, Steyermark, Kärnten, Tirol, Italien.

Zur pohlniſchen Nation zählt man Pohlen, Böhmen, Ungarn, Schleſien, die Ober- und Niederlauſitz. Nach dem Unterſchiede dieſer Nationen werden die Kollegiaturen, das Rektorat, das Dekanat der philoſophiſchen Fakultät, und die Beiſitzerſtellen bei dem Concilio perpetuo gewählt und beſetzt.

Die Univerſität hat übrigens die gewöhnlichen 4 Fakultäten: die theologiſche, die juriſtiſche, die mediciniſche und die philoſophiſche.

Von den eigentlichen Profeſſoren der alten Stiftung ſind 4 bei der theologiſchen Fakultät, 5 bei der juriſtiſchen, 4 bei der mediciniſchen und 9 bei der philoſophiſchen, zu welchen man noch eine juriſtiſche hinzugefügt hat. Alle dieſe Profeſſoren haben, außer der Beſoldung, Sitz- und Stimmrecht bei den Fakultätsarbeiten, und unterſcheiden ſich dadurch von den ordentlichen Profeſſoren der neuen Stiftung, deren die juriſtiſche Fakultät drei, und die mediciniſche einen hat.

Die 5 alten juriſtiſchen Profeſſuren ſind: 1) die Profeſſur der Dekretalen, mit welcher die erſte Stelle im Oberhofgerichte auf der bürgerlichen Bank, und das Ordinariat und De-

kanat der juriſtiſchen Fakultät, ingleichen eine Domherrnſtelle im Stifte Merſeburg verbunden iſt. 2) Die Profeſſur des Codicis, womit das Seniorat und eine Domherrnſtelle im Stifte Merſeburg verknüpft iſt. 3) Die Profeſſur der Pandekten, welche zugleich ein Kanonikat im Stifte Naumburg gewährt. 4) Die Profeſſuren der Inſtitutionen und 5) die de Verborum ſignificatione et regulis iuris.

Alte mediciniſche Profeſſuren ſind: 1) die Profeſſur der Therapevtik, 2) der Pathologie, 3) der Phyſiologie, 4) der Anatomie und Chirurgie.

Die philoſophiſchen ſind: 1 der Metaphyſik, 2 der Mathematik, 3) der Beredſamkeit, 4) der Geſchichte, 5) der Poeſie, 6) der Moral und Politik, 7) der Logik, 8) der Naturlehre, 9) der griechiſchen und lateiniſchen Sprache.

Im J. 1790 zählte man 5 ordentliche Profeſſoren der Theologie, 8 ordentliche der Rechtsgelahrtheit, 6 über Medicin und 10 der Philoſophie. Ueberdies waren 3 außerordentliche theologiſche Profeſſoren, 4 dergleichen juriſtiſche, 4 außerordentliche mediciniſche und 4 dergleichen philoſophiſche.

Die theologiſche und juriſtiſche Fakultät hat dieſen Vorzug, daß jede 3 Kanonikate für die erſten drei Profeſſoren ihrer Fakultät hat. Die 2 erſten Profeſſoren der Theologie haben ſolche im Hochſtifte Meißen mit Wurzen und der dritte im Stifte Zeiz. Die beiden erſtern theologiſchen Profeſſoren haben noch bis jetzt das Geſchäft, jährlich den Montag vor Pfingſten die geſammte Prieſterſchaft der Diöces Wurzen über einen beliebigen Artikel der augſpurgiſchen Konfeſſion zu prüfen. (S. Canzlers Tableau hiſtor. de l'Electorat de Saxe. T. I. S. 329.).

Wenn Profeſſuren vakant ſind, ſo haben die Fakultäten das Recht, 3 Kandidaten dazu zu ernennen, unter welchen alsdenn der Kirchenrath einen wählt, und zur Beſtätigung dieſer Wahl zum geheimen Rathe Bericht erſtattet.

Der Rektor der Akademie wird halbjährig aus einer der vorhergenannten Nationen erwählt. Das Dekanat bei der theologiſchen Fakultät wechſelt jährlich. Bei der juriſtiſchen iſt es beſtändig mit der erſten Profeſſur verbunden, bei der mediciniſchen wechſelt es halbjährig, und bei der philoſophiſchen erfolgt es halbjährig nach den Nationen.

Der Rektor, nebſt den 4 Dekanen, formirt das Concilium Decanale, welches vorzüglich die Oberaufſicht über die 5 neuen Dorfſchaften der Univerſität, und zwar über die Kirchdörfer Holzhauſen, Zuckelhauſen, Kleinpösna, Zweenfurt, und das Dorf Wolfshayn hat, auch überdies das Fürſtenhaus adminiſtrirt. In Abſicht der Juſtiz ſtehn jene Dorfſchaften unter dem Concilio perpetuo.

Eine beſondre Einrichtung der hieſigen Univerſität iſt das hieſige Concilium Decemuirale, welches aus dem jedesmaligen Rektor, dem Dekane der philoſophiſchen Fakultät, und den beiden älteſten Profeſſoren einer jeden Fakultät beſteht, von welchen vorzüglich die Präpoſitur der Paulinerkirche, die Aufſicht über das Paulinerkollegium, und über das Konviktorium und deſſen Oekonomie abhängt. Einer von den Decemviris iſt allemal auf ein Jahr lang Inſpektor des Konviktorii.

Das Concilium Profeſſorum formirt der Rektor mit Zuziehung aller Profeſſoren der alten Stiftung und beſorgt die Almoſendeputation, die Einführung und Aufnahme der Profeſſoren, u. dergl. mehr. Das Concilium nationale magnum verſammelt ſich blos bei den allgemeinen Angelegenheiten der ganzen Univerſität, insbeſondre bei der Wahl des Rektors und beſteht aus der ganzen Univerſität in Corpore.

Die Univerſität hat 6 einträgliche Kollegia, als: das große und kleine Fürſtenkollegium, bei welchem 20 Kollegiaturen ſind, das neue oder rothe Kollegium, das Frauenkollegium, das Paulinum; und die Juriſtenfakultät hat inſonderheit noch das alte und neue Petrinum.

Außer den obenangeführten ſogenannten neuen Dörfern gehören ihr auch die ſchriftſäſſigen Dörfer: Gottſcheuna, Hohenheyda, mit einer Kirche, und Merkwitz; dieſe ſtehen unter den ſogenannten Großprobſteigerichten, deren Gerichtsherr der aus den Decemviris jährlich zu wählende Probſt iſt.

Ueberdies hat ſie eine wichtige Bibliothek, ein Münzkabinet, ein anatomiſches Theater und einen botaniſchen Garten.

Im Paulino befindet ſich das Konviktorium, welches aus 18 Tiſchen beſteht, an jedem derſelben werden 12 Perſonen Mittags und Abends geſpeiſt. Viele Stellen haben Privatperſonen und Familien, wegen der Fundationen ihrer Voraltern, zu vergeben. Jeder Konviktoriſt, welcher eine churfürſtliche Stelle hat, erlegt wöchentlich 6 Groſchen, und jeder, der eine Familienſtelle hat, giebt halb ſo viel Zuſchuß.

In Abſicht der übrigen churfürſtlichen Stipendiaten ſ. in Schaumburgs Einleitung zum ſächſiſchen Rechte, Th. II.

Nach den Verträgen zwiſchen der Univerſität zu Leipzig und dem daſigen Stadtrathe gehören unter die akademiſchen Gerichte: 1) alle bei der Univerſität angeſtellte öffentliche und Privatlehrer, nebſt den Univerſitäts-Sprach- Fecht- und andern

Exercitienmeiſtern, 2) alle diejenigen Perſonen, welche ſich haben inſcribiren laſſen, 3) alle in Leipzig wohnende Gelehrte, nebſt ihren Weibern und Kindern, wenn ſie nicht dem Foro academico entſagt haben, wie alle diejenigen thun müſſen, welche bei dem Stadtrathe ein Amt übernehmen, 4) alle durchreiſende Gelehrte, welche jemalen bei der Univerſität inſcribirt geweſen ſind, oder daſelbſt einen akademiſchen Gradus erlangt haben; keineswegs aber andre durchreiſende Gelehrte, als welche, wegen beſondrer Bedienungen weder unter dem Oberhofgerichte noch Kreisamte zu Leipzig ſtehn, und vor dem daſigen Rathe belangt werden können, 5) alle diejenigen Perſonen, welche in den unter der Univerſitätsgerichtsbarkeit gelegnen Häuſern wohnen, oder ſonſt in den Dienſten der Univerſität ſind. Keineswegs aber ſtehn unter ihnen die Buchdrucker und Buchhändler und das Geſinde der Univerſitätsverwandten, (wie dies in andern Univerſitätsörtern der Fall iſt) in ſo fern dieſe nicht in den Univerſitätshäuſern, ſondern unter des Raths- oder Kreisamtsgerichtsbarkeit wohnen. (S. Wabſts hiſtoriſche Nachricht von der Juſtizverfaſſung, Beil. Th. X.).

Vermöge neuerer Verträge haben die Stadtgerichte über den unter ihrer Gerichtsbarkeit liegenden mobiliariſchen Nachlaß eines akademiſchen Bürgers weiter keine Gerechtſame, als daß ſie die äußern Saalthüren, welche dazu führen, verſiegeln können. Die Thüren der innern Gemächer verſiegeln die Univerſitätsgerichte, und ſo oft es dieſe verlangen, müſſen ſodann jene die äußern Thüren unentgeldlich auf- und zuſiegeln.

Die Univerſität Leipzig hat Ober- und Niedergerichtsbarkeit über alle ihre Bürger und Unterthanen, in der Maße, daß dieſe Gerichte ſo wohl, als auch jede der 4 Fakultäten, ſchriftſäſſig ſind, und in der nächſten und höchſten Inſtanz vor dem Oberhofgerichte zu Leipzig oder auch vor der Landesregierung zu Dresden, Recht leiden, und auf eingehende Appellationen dahin Bericht erſtatten müſſen. Zur Ausübung dieſer Gerichtsbarkeit haben ſie ein Concilium perpetuum academicum, welches durch den jedesmaligen Rektor Magnificus, mit Zuziehung des Univerſitätsſyndikus, verwaltet wird, und überdies mit 4 Beiſitzern aus den 4 Nationen, einem Aktuarius, einem Regiſtrator und einigen andern Subalternen beſetzt iſt, und zweimal ordentliche Sitzung hält. Unter den Beiſitzern befindet ſich allemal der Ex-Rektor, welcher in Abweſenheit des Rectoris Magnifici präſidirt. Das Rektorat wechſelt eben ſowohl als die Beiſitzerſtelle halbjährig ab. Die letztern werden nicht blos aus den ordentlichen und außerordentlichen Profeſſoren,

ſondern auch aus den Doctoribus et magiſtris legentibus erwählt.

Merkwürdig iſts, daß die Juriſtenfakultät ſogar eigne ſchriftſäſſige Gerichte über das ihr zugehörige Collegium iuridicum, das neue Petrinum genannt, hat, welche ſie durch einen Juſtitiarius verwalten läßt.

In Leipzig ſind auch verſchiedne gelehrte Geſellſchaften, als die ökonomiſche Geſellſchaft. Ihr Haupt iſt ein Direktor, welchem gewöhnlich ein dirigirender Deputirte zur Seite geſetzt wird. Ihre Glieder ſind theils ordentliche, theils Ehrenmitglieder. Ueberdies hat ſie noch eine ziemliche Anzahl Korreſpondenten. Die ganze Geſellſchaft vereinigt ſich in der Hauptdeputation, welche ſich in der Oſter- und Michaelismeſſe jedes Jahrs verſammelt. Bei dieſen Verſammlungen werden neue Mitglieder aufgenommen, die Hauptdeputirten gewählt, die halbjährigen Rechnungen geprüft, Preisfragen über ökonomiſche Gegenſtände ausgeſetzt, die bereits ausgeſetzten Preiſe vertheilt, und von den Arbeiten der ökonomiſchen Kreisverſammlungen Nachricht gegeben, hiernächſt aber Vorleſungen über einzelne Theile der Phyſik und Oekonomie gehalten ꝛc.

Die vom Fürſten Jablonowsky im J. 1768 errichtete gelehrte Geſellſchaft, welche ſich jährlich durch Preisaufgaben bekannt macht, hat einen Präſidenten und Sekretair. Die letztre Stelle wechſelt jährlich unter den Mitgliedern, und iſt die einzige, mit welcher ein Gehalt von 30 Dukaten verbunden iſt.

Seit dem J. 1752 iſt hier auch eine Geſellſchaft der freien Künſte; desgleichen ſeit dem J. 1687 ein ſogenanntes Collegium Philobiblicum, worin Vorleſungen gehalten werden; eine deutſche Geſellſchaft, welche im J. 1697 unter dem Nahmen der görlitziſchen poetiſchen Geſellſchaft errichtet wurde, hernach den Nahmen der deutſchübenden poetiſchen Geſellſchaft annahm, und ſeit 1727 die deutſche Geſellſchaft heißt; ferner das wendiſche Predigerkollegium ſeit 1716, deſſen Mitglieder ſich in der wendiſchen Sprache üben; und noch 2 Predigerkollegien.

Außer 24 Privatſchulen ſind hier 2 wohleingerichtete lateiniſche Schulen, nehmlich die St. Thomasſchule, bei welcher 8 Lehrer angeſtellt ſind und die St. Nicolaiſchule, in welcher 7 Lehrer Unterricht ertheilen.

Ueberdies ſind auch einige Armenſchulen, von denen die von dem Buchhändler Wendler im J. 1788 geſtiftete, die neueſte iſt. Zu ihrem Unterhalte ſind 10,000 Thaler ausgeſetzt. Die Direktion über dieſelbe führt ein Univerſitätsmitglied, ein churfürſtlicher Bedienter und ein Kaufmann.

Seit dem J. 1778 iſt hier auch eine Schule für Stummgebohrne.

Vorzüglich befördern den Flor der Stadt die 3 großen jährlichen Meſſen. Die Oſter- und Michaelismeſſe blühte ſchon im XII. Jahrhunderte; die Neujahrsmeſſe aber wurde erſt im J. 1458 hinzugefügt. Die erſtre wird am ſtärkſten beſucht. Jede von dieſen Meſſen ſoll eigentlich 8 Tage dauern, und 8 Tage iſt Zahlungswoche, da aber bereits 8 Tage vorher der ſtärkſte Handel en gros getrieben wird, ſo kann man die Zeit der Meßgeſchäfte auf 3 volle Wochen rechnen. Mit dieſer Meſſe werden auch 8 Tage lang große Roß- und Viehmärkte gehalten.

Ohnerachtet die leipziger Meſſen jetzt nicht mehr ſo blühend als vor 20 — 30 Jahren ſind, ſo ſieht man doch noch hier jedesmal eine große Menge von Kaufleuten aus allen Gegenden von Deutſchland und andern Ländern, als viele Polen und Ruſſen, welche theils ihr Leder, Wachs, Wolle, grobe Leinwand u. ſ. w. abſetzen, theils allerlei Manufaktur- und Galanteriewaaren in Menge mit zurücknehmen. Ferner kommen ungariſche, ſiebenbürger und türkiſche Kaufleute mit Leder, Wein, Safran, türkiſchem Safran ꝛc. nach Leipzig; Schweizer mit wollnen, ſeidnen und leinenen Waaren; Holländer mit Specerei- und oſtindiſchen, auch allen andern Sorten von Manufakturwaaren, Engländer mit Leder, Tüchern und Zeugen; Franzoſen mit Seiden- Wollen- und Gallanteriewaaren, Italiener mit ſeidnen Waaren und a. m. Die Oſtermeſſe beſuchen gewöhnlich gegen 220 Buchhändler. Ueberhaupt iſt der hieſige Buchhandel der einzige in ſeiner Art in Europa; man rechnet den Werth des gegenſeitigen Verkehrs auf mehr als 500,000 Thaler.

Die Meßabgaben ſind in Leipzig ziemlich gelinde, und die öffentlichen Gebäude ſowohl als die Privathäuſer, zur Aufnahme der Meßfremden bequem eingerichtet. In den meiſten Häuſern der Stadt findet man Gewölbe, Niederlagen und Keller für Kaufmannswaaren, und einige Höfe ſind ganz zu Gewölben und Buden für Meßfremde eingerichtet. Unter dieſen ſind der auerbachiſche, der homanniſche, der kochiſche, der ſtieglitziſche Hof u. ſ. w. vor andern merkwürdig.

Die Anzahl der hieſigen Kaufleute iſt außerordentlich groß. Im J. 1788 waren hier 284 Krämer, 128 deutſche, 22 franzöſiſche und 12 italieniſche Kauf- und Handelsleute.

Alle dieſe Handelsleute ſind in folgende Innungen getheilt:

1) In die ſogenannte Kaufmannſchaft, worunter man die Größeren verſteht; dieſe wählen 9 Deputirte aus ihren Mitteln und einen Rechtsgelehrten zum Konſulenten, welche ihr Beſtes wahrnehmen.

2) Die Kramerinnung, zu welcher alle Kramer und Detailhändler gehören. Dieſe haben ebenfalls einen Rechtsgelehrten zum Konſulenten, und 9 Deputirte aus ihrer Geſellſchaft.

3) Die Tuchhändlerinnung, welche ebenfalls ihre eigne Vorſteher hat.

Leipzig hat in und außer den Meſſen 2 große Gegenſtände der Handlung. Dieſe ſind Geldnegoce und Waarenhandlung. Von der letztern iſt wohl keine Art von einheimiſcher und auswärtiger Handlung, welche Leipzig nicht betreibt; kein Verkehr mit Natur- und Kunſtprodukten, die Deutſchland bedarf, oder ausführt, woran die leipziger Handelshäuſer nicht Antheil zu haben ſuchen. Einige große Häuſer nehmen ſelbſt an dem auswärtigen Seehandel Theil, welchen die entlegenſten Seeſtaaten mit andern Erdtheilen führen, z. B. an dem Handel der Spanier mit ihren Kolonien, u. ſ. w. Eben ſo lebhaft werden die Wechſelgeſchäfte in Leipzig betrieben. Man wechſelt von hier aus vorzüglich auf Amſterdam, Augſpurg, Breßlau, Frankfurt am Mayn, Hamburg, Lion, London, Nürnberg, Paris, Prag, Wien ꝛc. Die Stadt hat auch ihre eigne Wechſelordnung.

Zu großer Erleichterung und Beförderung der Handelsgeſchäfte einheimiſcher und fremder Kaufleute dienen die geſchwornen Geld- und Waarenſenſale oder Mäkler, worunter auch einige churfürſtliche Kammerſenſale ſind. Im J. 1790 waren deren überhaupt 10.

Im J. 1784 waren hier 13 Banquiers, die Wechſelgeſchäfte trieben, 18 handelten mit Seide und ſeidnen Waaren en gros, 8 mit roher und gefärbter Seide, auch Kameelgarn und Kattunen en gros; mit engliſchen Waaren unterhielten 9 Geſchäfte; mit Wolle und mit inländiſchem Tuche en gros und en detail 16; mit Materialwaaren, Specereien, Weinen en gros und detail 36; 38 trieben Kommiſſions- und Speditionsgeſchäfte, oder waren Juweliers, Leder- Silber- Porcellan- und Rauchwaarenhändler, und handelten mit italieniſchen, franzöſiſchen und engliſchen Waaren; Kauf- und Handelsherren waren 135; Kramer 268; 22 waren franzöſiſche und italieniſche Kauf- und Handelsherren.

Buchhändler ſind an 20, welche ſämtlich große Geſchäfte treiben.

Im J. 1790 beſuchten aus folgenden Orten Kauf- und Handelsherren die leipziger Meſſe: 5 aus Aachen, 1 aus Altbrandenburg, 5 aus Altenburg, 2 aus Altona, 1 aus Altſtetten, 4 aus Amſterdam, 7 aus Annaberg, 1 aus Apolda, 2 aus Arnſtadt, 4 aus Aſchersleben, 3 aus Nieder-Auerbach im

Voigtlande, 10 aus Augſpurg, 3 aus Barby, 11 aus Bautzen, 1 aus Beltzig in Sachſen, 39 aus Berlin, 2 aus Bielefeld, 1 aus Birmingham in England, 1 aus Biſchofswerda, 1 aus Borna, 2 aus Brabant (eigentlich aus Lüttich und Turnhout), 4 aus Braunſchweig, 4 aus Bremen, 6 aus Breslau, 1 aus Brieg, 5 aus Buchholtz, 7 aus Burgſtädt bei Penig, 2 aus Burſcheid bei Aachen, 1 aus Cannobio in Mayland, 1 aus Carlsbad, 1 aus Caſſel, 2 aus Chaux de Fond in Neufchatel, 25 aus Chemnitz, 1 aus Coburg, 3 aus Cölln am Rhein, 1 aus Cöthen, 6 aus Cottbus, 2 aus Crimmitzſchau, 2 aus Deſſau, 1 aus Dobrilugk, 2 aus Döbeln, 1 aus Dortmund, 27 aus Dresden, 1 aus Ebersbach bei Zittau, 1 aus Ebersdorf im Voigtlande, 7 aus Eiſenach, 1 aus Eiſenberg, 7 aus Elberfeld, 11 aus Erfurt, 4 aus Erlangen, 4 aus Eupen (Eppen), im Herzogthume Limburg, 4 aus Frankenberg, 8 aus Frankfurt am Mayn, 2 aus Frankfurt an der Oder, 4 aus Freyberg, 1 aus Friedberg am Queiß, 4 aus Friedersdorf am Queiß, 8 aus Fürth, 8 aus Genf, 4 aus Gera, 2 aus Glarus in Helvetien, 3 aus Glaucha, 2 aus Gnadau bei Barby, 1 aus Göppingen im Wirtembergiſchen, 6 aus Görlitz, 3 aus Goldberg in Schleſien, 1 aus Gotha, 8 aus Greifenberg in Schleſien, 7 aus Greitz, 2 aus Grenzdorf bei Lauban, 10 aus Grimma, 3 aus Großenhayn, 2 aus Gruna bei Chemnitz, 1 aus Grünberg in Schleſien, 1 aus Guben, 3 aus Halberſtadt, 12 aus Halle im Magdeburgiſchen, (auſſer den Strumpffabrikanten), 1 aus Halver bei Iſerlohn, 36 aus Hamburg, 2 aus Hanau, 1 aus Hannover, 2 aus Haynau in Schleſien, 11 aus Haynichen bei Waldheim, 1 aus Heinrichs bei Suhl, 2 aus Heriſau in Helvetien, 1 aus Hermsdorf bei Hirſchberg, 2 aus Herrnhut, 1 aus Hildesheim, 1 aus Hirſchberg an der Saale, 6 aus Hirſchberg in Schleſien, 1 aus Hirſchberg im Voigtlande, 1 aus Hof im Voigtlande, 8 aus Hohenſtein bei Chemnitz, 3 aus Hundeshübel, 1 aus Jahnsdorf bei Chemnitz, 20 aus Iſerlohn, 7 aus Kalbe, 3 aus Kempten, 1 aus Kirchdorf bei Linz, 1 aus Kuhna bei Görlitz, 1 aus Landsberg an der Warte, 5 aus Langenſalza, 20 aus Lauban, 1 aus Laucha, 4 aus Lauſig, 2 aus Lichtenſtein, 2 aus Limbach bei Chemnitz, 1 aus Lindau, 1 aus Lindenthal, 1 aus Lion, 1 aus Liſſa in Polen, 10 aus Löbau, 1 aus Locle in Neufchatel, 3 aus Löſnitz, 1 aus Löwenberg, 3 aus London, 1 aus Lucca in Italien, 1 aus Luckenwalde, 5 aus Lübben, 1 aus Lübeck, 1 aus Lüdenſcheid bei Iſerlohn 1 aus Maciagna im Mayländiſchen, 15 aus Magdeburg, 1 aus Malmedy, 8 aus Margliſſa, 6 aus Mayland, 1 (ohne die churmainziſche Spiegelmanufaktur) aus Mainz, 1 aus Meffersdorf bei Marg-

liſſa, 2 aus Meiningen, 1 (die Porcellanfabrik) aus Meißen, 15 aus Mitweyda, 1 aus Monjoy, 1 aus Mückenberg, 3 aus Mühlhauſen, 2 aus Mühlheim am Rhein, 1 aus Mylau im Voigtlande, 7 aus Naumburg, 1 aus Neuhaldensleben, 3 aus Neudietendorf bei Gotha, 1 aus Neugöhrsdorf bei Margliſſa, 1 aus Neukirchen bei Adorf im Voigtlande, 1 aus Neuſtadt an der Heyde, 2 aus Neuſtadt-Eberswalde, 3 aus Niederkunnersdorf bei Löbau, 1 aus Niederſchlemma bei Schneeberg, 1 aus Nismes in Frankreich, 1 aus Niesky in der Oberlauſitz, 6 aus Nixdorf in Böhmen, 15 aus Nürnberg, 1 aus Oberwieſenthal, 1 aus Oberſtein bei Frankfurt am Mayn, 10 aus Paris, 2 aus Pauſa bei Plauen im Voigtlande, 2 aus Pegau, 5 aus Penig, 3 aus Petersdorf bei Hirſchberg, 2 aus Pforzheim, 2 aus der Picardie in Frankreich, 1 aus Pirna, 6 aus Plauen, 3 aus Pöskau bei Frankfurt an der Oder, 1 aus Polkwitz in Schleſien, 1 aus Potsdam, 1 aus Prag, 2 aus Pulßnitz, 4 aus Quedlinburg, 4 aus Radeberg, 1 aus Regenſpurg, 1 aus Reichenau bei Zittau, 2 aus Reichenbach im Voigtlande, 1 aus Reichenbach in der Oberlauſitz, 1 aus Reichenbrand bei Chemnitz, 1 aus Remſcheid, 7 aus Rochlitz, 5 aus Ronneburg, 1 aus Ronnsdorf bei Cölln am Rhein, 4 aus Ruhla bei Eiſenach, 1 aus Rumburg in Böhmen, 1 aus Schafhauſen, 2 aus Scheibenberg, 1 aus Schleitz, 13 aus Schmalkalden, 1 aus Schmiedeberg, 3 aus Schmölle bei Altenburg, 15 aus Schneeberg, 1 aus Schönau bei Camenz, 1 aus Schwarzenberg, 3 aus Schwäbiſch-Gmünd, 4 aus Schwerta bei Margliſſa, 3 aus Schwiebus, 9 aus Sebnitz, 5 aus Sohlingen, 2 aus Sommerfeld bei Sorau, 8 aus Sonnenberg, 1 aus Sorau, 1 aus Stavelot, 1 aus der Stadt Steyer, 1 aus Stolpe in Hinterpommern, 1 aus Stralſund, 1 aus Straßburg, 1 aus Treuenbrietzen, 1 aus Torgau, 2 aus Unruhſtadt in Polen, 5 aus Verviers, 1 aus Volkersdorf bei Margliſſa, 2 aus Waldenburg bei Chemnitz, 1 aus Waltersdorf bei Zittau, 1 aus Warmbrunn bei Hirſchberg, 2 aus Weiſſa bei Budiſſin, 1 aus Weißenfels, 1 aus Weyda, 1 aus Wiegandsthal bei Margliſſa, 1 aus Wüſtenbrand bei Chemnitz, 1 aus Wurzen; 2 aus Zeilenroda im Voigtlande, 2 aus Zerbſt, 9 aus Zittau, 1 aus Zſchopau, 1 aus Zwönitz, 5 aus Züllichau, 1 aus Zürich, 3 aus Zwickau, und viele andre, die in dieſem Verzeichniſſe nicht angegeben ſind.

Leipzig hat auch die Stapelgerechtigkeit vollkommen im Groß- und Kleinhandel auf 15 Meilen weit im Umkreiſe, ſo daß lle Kaufmannsgüter und Waaren, welche dieſen Stapelbezirk erühren, auf den hergebrachten Stapelſtraßen nach der Stadt Leip-ig gefahren, daſelbſt abgeladen und gewogen werden, auch

den Bürgern feil ſeyn ſollen. Dieſe Stapelgerechtigkeit iſt hier um ſo auszeichnender, da ſie zugleich mit dem Wag- und Niederlagsrechte verbunden iſt, daher man auch nicht ohne Grund behauptet, daß die Waaren wenigſtens 3 Tage lang feil gebothen werden müſſen, ehe ſie, in Ermangelung eines Käufers, weiter gefahren werden dürfen.

Zu mehrerer Aufrechthaltung dieſes Stapelrechts ſind 5 Stapelſtraßen von Alters her eingeführt. Die erſte iſt die ſogenannte oberlauſitziſche Königsſtraße, welche aus Polen durch Schleſien und die Oberlauſitz nach Leipzig geht; die zweite führt aus Italien und Ungarn durch Oeſtreich und Böhmen nach Leipzig; die dritte kommt aus den beiden Rheinkreiſen durch Heſſen und Thüringen nach Leipzig; die vierte führt aus Hamburg und den andern in Norddeutſchland befindlichen Seeſtädten, nach Leipzig, und die fünfte geht aus der Lombardei über Bayern und Baireuth dahin. Kein Fuhrmann, welcher Kaufmannsgüter geladen hat, und bis auf 15 Meilen von Leipzig gekommen iſt, darf dieſe Straßen verlaſſen, ſondern muß auf denſelben fort, und nach Leipzig fahren, wenn er nicht wieder das Stapelrecht handeln will. Durch eine Verordnung vom J. 1756 iſt dieſes indeſſen dahin erläutert worden, daß die Innehaltung der leipziger Stapelſtraße blos auf die Kaufmannsgüter zu ziehen iſt, keinesweges aber auf die rohen Materialien ausgedehnt werden ſoll.

Der Handlung wegen iſt in Leipzig ein Handelsgericht, welches bereits im J. 1682 errichtet worden iſt, und aus dem dortigen Rathe mit 2 Gelehrten, 2 Kaufleuten und den nöthigen Subalternen dergeſtalt beſetzt wird, daß der jedesmalige Erſtadtrichter das Präſidium darin führt. Jährlich wechſeln die Beiſitzer oder Deputirten des Handelsgerichts ab, und werden bei der Rathswahl mit beſtimmt. (S. J. G. Fr. Franzens pragmatiſche Handlungsgeſchichte der Stadt Leipzig, S. 291. ff.) Churfürſt Johann Georg III. hat dieſem von den leipziger Stadtgerichten völlig ſeparirten Gerichte im J. 1682 eine beſondre Handelsgerichtsordnung vorgeſchrieben, (ſ. Codex Auguſteus. P. II. S. 2037. ff. Vergl. mit der Handelsſtadt Leipzig Kauf- und Handelsrecht, Leipzig 1683.) auf welche alle churſächſiſche Advokaten ſich noch insbeſondere müſſen verpflichten laſſen, wenn ſie vor demſelben als Sachwalter handeln wollen. Die Urthel werden hier nirgends anders, als bei dem Schöppenſtuhle zu Leipzig eingeholt, aber außerdem kann auch das Handelsgerichte ſelbſt decidiren. Wenn die Handelsgerichtsordnung keine eigne Vorſchriften über einen oder den andern Punkt enthält, ſo geht alles nach der alten ſächſiſchen Proceßordnung.

Dieſes Gericht ſchränkt ſich auf alle in Leipzig vor beſtändig oder auch nur eine Zeitlang der Handlung halber aufhaltende Kaufleute, Kramer, Juden, Handwerksleute, welche Waaren einkaufen, Fuhrleute, die wegen der gelieferten Güter belangt werden, Mäkler, Güterbeſtätiger, Handlungsdiener und Lehrlinge, ingleichen auf die fremden Kaufleute, ſo ihre Faktoren daſelbſt halten, und hiernächſt auf alle und jede vorfallende Handlungs- und Wechſelſachen ein. (S. v. Römers Staatsrecht von Sachſen, Th. II. S. 417. ff.).

Eine Wechſelkommiſſion, welche zu Leipzig, während der jedesmaligen Meſſe expedirt, iſt dem Kreisamtmanne und dem Rathe daſelbſt aufgetragen. Beide agiren dabei gemeinſchaftlich, wenn der Wechſelſchuldner ſchriftſäſſig oder ein Ausländer iſt. Iſt dies aber nicht, ſo behandelt der Rath die Sache allein. In beiden Fällen wird die Sache ſummariſch, nach der neueſten leipziger Wechſelordnung abgemacht.

Eine beſondre Bücherkommiſſion, welche aus 2 Kommiſſarien, einem von Seiten der Univerſität, und einem von Seiten des Raths, desgleichen auch einem Bücherinſpektor, einem Aktuarius und einem Famulus beſteht, und wobei der Rath zu Leipzig das Direktorium Actorum führen läßt, hat nicht nur auf die erlangten Bücherprivilegien zu ſehn, ſondern ſie führt auch ein eignes Protokoll, welches für alle diejenigen Verleger, welche ihre Verlagsbücher in daſſelbe einzeichnen laſſen, die Wirkung eines zehnjährigen Privilegii hat. Der Rath hat das Directorium Actorum. Dieſe Bücherkommiſſion ſteht unter dem Kirchenrathe.

Zu den übrigen Nahrungszweigen der Stadt gehören auch einige Fabriken und Manufakturen.

Von Gold- und Silberarbeitern, Gold- und Silber-Plättnern, Spinnern, Schlägern und Drathziehern ſind über 40.

Die Sammet- ſeidne und halbſeidne Strumpf- und Zeugfabriken beſchäftigen über 200 Stühle: Wollen- und Leinen-Strumpfwirkerſtühle ſind ungefähr 48.

Eine Wachsbleiche nebſt Wachslichter-, Kerzen- und Wachsſtockfabriken, desgleichen mehrere Rauch- und Schnupftobaksfabriken, auch die Wachsleinwand- und Tapetenfabriken, Spielkarten- und Papiertapetenfabriken verſchaffen vielen Einwohnern Unterhalt.

Gegen 280 Stickerinnen, Klöpplerinnen ꝛc. verfertigen viele Arbeiten für die Gold- und Silberfabriken.

Bortenwirker und Poſamentirer waren im J. 1784 gegen 20; Knopfmacher 30, Kürſchner 68, Korduanmacher, Loh- und Weißgerber gegen 40.

Man verfertigt auch ziemlich viel Tücher. Die Tuchfärbereien, Seidenfärbereien, und Zobelfärbereien ſind ſehr beträchtlich; ſo auch die Stärkemachereien und Seifenſiedereien.

Von den Schriftgießereien und Buchdruckereien ſind die Breitkopfiſchen, bei welchen auch eine Landkarten- und Notendruckerei iſt, die beträchtlichſte. Im J. 1790 waren 60 bis 74 Buchdruckerpreſſen im Gange.

Die Kupferdrucker beſchäftigen 36 Preſſen.

Auch giebt es hier Stein- und Stempelſchneider, und Künſtler von allerlei Arten.

Im J. 1789 waren in Leipzig: 4 Apotheker, 3 Bader und Chirurgen, 1 Beckenſchläger, 3 Beckerobermeiſter und 28 Meiſter und 4 Wittwen, welche wirklich backten; 4 Bildhauer, 27 Böttchermeiſter, ohne 4 Wittwen; etliche 30 Branntweinbrenner, 23 Buchbindermeiſter, 3 Obermeiſter, ohne 4 Wittwen; 13 Buchdruckerherrn, 2 Büchſenmacher, 4 Bürſtenmachermeiſter, 9 Chirurgen und Barbierer, ohne 3 außer der Innung; 4 Corduan- und Lederbereiter mit 1 Obermeiſter; 2 Deſtillateurs, 8 Drechslermeiſter mit 3 Obermeiſtern; 2 Feilenhauer, die hier keine Innung haben, ihre Lade iſt in Dresden; 14 Fiſchermeiſter, ohne 2 Wittwen und 3 Obermeiſter; 26 Fleiſchhauermeiſter und 1 Wittwe, auch 3 Obermeiſter; 2 Geigen- und Lautenmacher, 12 Glaſermeiſter, 3 Obermeiſter; 1 Glas- Stein- und Wappenſchneider, 15 Goldarbeiter, 3 Gold- und Silberdrathzieher, welche mit den Gold- und Silberplättnern und Spinnern in Verbindung ſtehn, und zuſammen 22 Meiſter zählen; 1 Gold- und Silberſcheider; 2 Gold- und Silberſchläger, 4 Gürtlermeiſter, 1 Obermeiſter; 1 privilegirter Hoſtien- und Oblatenbäcker, 4 Hutmacher, 11 muſikaliſche Inſtrumentenmacher, 3 Kammmachermeiſter ohne 3 Wittwen mit 3 Obermeiſtern; 2 Kartenmahler, welche keine Innung haben, ſ. Spielkartenfabrik; 64 Kirſchnermeiſter ohne 3 Wittwen, 2 Obermeiſter; 8 Klempnermeiſter, 2 Obermeiſter; etliche 30 Knopfmacher, welche aber keine Innung haben; 8 Korbmachermeiſter ohne 3 Wittwen, 2 Obermeiſter; etliche 40 Kunſt- Luſt- und andere Gärtner; 5 Kupferdrucker, 5 Kupferſchmiede, 1 Obermeiſter; 7 Kupferſtecher, 3 Langmeſſerſchmidte, 1 Obermeiſter; 9 Lein- und Zeugweber ohne 2 Wittwen, 1 Obermeiſter; 23 Lohgerbermeiſter ohne 4 Wittwen, 3 Obermeiſter; 9 Mahler, 4 Meſſerſchmiedte ohne 1 Wittwe, 2 Obermeiſter; 4 Müller, (1 in der Angermühle, wobei eine Schneide-, Leinöl-, Gewürz- und Schnupftobaksmühle, wie auch eine Woll- und Leder- Walk- und eine Lohmühle; 1 in der Barfußmühle; 1 in der Nonnenmühle, wobei eine Oel- und Gewürzmühle; 1 in der Thomasmühle, wobei eine Walk-, Gewürz- und Schnupftobaksmühle); 4 Nadler-

meiſter, 1 Obermeiſter; 2 Nagelſchmidtmeiſter, 1 Obermeiſter; 3 Orgelbauer; eine im J. 1755 errichtete bunte Papierfabrik, welche alle Sorten Kattun- marmorirte und mannichfaltige türkiſche Papiere liefert; außerdem die Breitkopfiſche, welche allerlei gefärbte und bunte Papiere, alle Sorten von glattem Taffent, verſchiedne Arten den natürlichen Marmor nachahmende zu Austapezierung der Zimmer brauchbahre, desgleichen ordinäre türkiſche und ſogenannte herrnhutiſche bunte Papiere ꝛc. verfertigt; 2 Pergamentmacher, 1 Obermeiſter; 111 Perückenmachermeiſter ohne 7 Wittwen; 1 Petſchaftſtecher und Steinſchneider, 13 Poſamentiermeiſter, 2 Wittwen, 1 Obermeiſter; 2 Pappeemühlenmacher, 7 Riemermeiſter ohne 1 Wittwe und 3 Obermeiſter; 2 Roth- und Glockengießermeiſter, 1 Obermeiſter; 5 Sägeſchmidtmeiſter ohne 1 Wittwe, 1 Obermeiſter; 7 Sammetmacher, dieſe haben keine Innung; 13 Sattlermeiſter ohne 2 Wittwen und 3 Obermeiſter; 1 Schieferdecker, 3 Schleifer und Polirer, dieſe halten es mit den Meſſerſchmidten; 35 Schloſſermeiſter ohne 1 Wittwe, 3 Obermeiſter, mit dieſen halten es die Sporer, die Büchſen- und Windemacher; 10 Schmidte, 2 Obermeiſter; 324 Schneidermeiſter ohne 44 Wittwen und 3 Obermeiſter und 3 Vormeiſter; 4 Schön- Kunſt- und Waidfärber, mit 2 Obermeiſtern; 2 Schriftgießereien, 175 Schuhmachermeiſter ohne 35 Wittwen mit 2 Obermeiſtern; 2 Schwarz- und Boyfärber mit 1 Obermeiſter, 1 Seidenfärber, 1 Seidenſtrumpffabrikant, 2 Seidenſtrumpfwirker, 12 Seifenſieder mit 2 Obermeiſtern; 15 Seiler ohne 4 Wittwen mit 2 Obermeiſtern; 3 Spielkartenfabriken, 1 Sporer, 2 Stärkenfabrikanten, 3 Stärkenhändler, 1 Stein- und Wappenſchneider, 7 Strumpfſtricker- und Baretmachermeiſter mit 1 Obermeiſter, 48 Strumpfwirkermeiſter ohne 1 Wittwe mit 2 Oberälteſten; 4 Täſchnermeiſter mit 1 Obermeiſter; Tapetenf. ſ. Papierf.; 7 Tapezierer, 36 Tiſchlermeiſter ohne 3 Wittwen mit 3 Obermeiſtern; 5 Töpfermeiſter mit 2 Obermeiſtern; 4 Tuchbereiter mit 1 Obermeiſter; 4 Tuchmachermeiſter ohne 1 Wittwe mit 1 Obermeiſter; 4 Tuchſcheerer mit einem Oberälteſten; 2 Tuchſcheerenſchleifer, 1 Uhrgehäus- und Maſchinenfabrikant, wie auch Uhrmacher; 3 churfürſtliche Hofuhrmacher; und noch 6 Groß- und Klein-Uhrmacher, welche eine Innung haben; 9 Wachsleinwandfabrikanten, 3 Wagnermeiſter mit 1 Obermeiſter; 4 Weißgerbermeiſter mit 2 Obermeiſtern, 2 Windenmachermeiſter ſ. Schloſſer; 1 Zahnarzt, 9 Zinngießermeiſter ohne 2 Wittwen mit 1 Obermeiſter; 3 Zinn- und Silberplattenknopfgießer, 2 Zobelfärber.

Der Magiſtrat in Leipzig hat verſchiedne ſehr beträchtliche Vorrechte. Ihm gehören auch unter andern die ſchriftſäſſigen Dörfer: Anger und Crottendorf, Cleuden, Connewitz, Döſen, Eu-

tritzſch mit einer Kirche, Melkau, Lelitz, Neutzſch, Panitzſch mit einer Kirche, nebſt der Mark zu Cunnersdorf, Plöſen, Probſtheyda mit einer Kirche, Pröttitz, Reudnitz und Sommerfeld; die 3 Vorwerke, das Brandvorwerk, die Funkenburg und Pfaffendorf mit der Mark zu Pötzſch. Ueberdies beſitzt er Althen, Graßdorf, ein Rittergut, mit Gradefeld, und Pertitz, Stadt und Gut Taucha, Lindenau, Leutſch, Barneck, und einen Theil von Groß=Scorlopp, (letztre 4 im Stifte Merſeburg.)

Die Stadt hat auch ihre eigne Garniſon. Dieſe beſteht, außer dem Kommendanten, ſeinem Adjutanten, dem Stadtwachtmeiſter, den 4 Stadthauptleuten und übrigen Officieren und Unterofficieren von der Bürgerſchaft, aus 1 Hauptmann, 2 Lieutnants, 1 Feldwebel, 3 Sergeanten, 16 Unterofficiers und 150 Gemeinen, nebſt einigen Tambours und Pfeifern. Die Gemeinen erhalten kein Quartier, aber jährlich 52 Gulden Löhnung, wovon ihnen jedoch die Montur wieder gekürzt wird. (S. oben S. 318.)

Der hieſige Schöppenſtuhl wird ſeit dem Jahr 1572 als ein churfürſtliches Collegium behandelt; in dieſer Rückſicht erhält er eben ſo, wie das Oberhofgerichte von allen bei Hofe und bei der Armee vorfallenden Beförderungen durch das geheime Conſilium Nachricht. Seit dem J. 1660 beſteht der Schöppenſtuhl zu Leipzig aus 8 Perſonen, den 3 Bürgermeiſtern, unter welchen der regierende der Inſpektor des Schöppenſtuhls iſt, einem Layen (d. i. einem ſolchen, welcher die Doktorwürde nicht eben haben muß,) und 4 Doctoren, von welchen einer als Senior das Direktorium führt. Die vier letztern werden vom Churfürſten geſetzt, jedoch haben die Schöppen das Recht, 3 Subjekte dazu in Vorſchlag zu bringen. Den ſogenannten Layen hingegen ernennt der Rath an den Schöppenſtuhl, und dieſer präſentirt ihn ſodann bei der höchſten Behörde zur Beſtätigung. Sie ſchwören aber keinesweges dem Rathe, ſondern dem Churfürſten, und nennen ſich daher auch churfürſtlich-ſächſiſche Schöppen zu Leipzig.

Dieſe Schöppen haben das Recht, in peinlichen und bürgerlichen Rechtsſachen, Urthel und Beſcheide ertheilen zu können, und zwar mit dem Vorzuge, daß die churfürſtlich-ſächſiſchen Beamten (außer im Churkreiſe, welchen Wittenberg angewieſen iſt,) die Rechtsſprüche in peinlichen Sachen hier einholen müſſen, und dergleichen in Sachſen an keine Fakultät einſenden dürfen, wenn nicht etwa auf eine anderweit geführte Defenſion oder ein ſonſtiges Remedium zu erkennen iſt. Die Patrimonialobrigkeiten ſind aber hieran nicht gebunden, ſondern können die Urthel und Beſcheide in peinlichen und bürgerlichen Sachen, bei jedem be-

liebigen churſächſiſchen Dikaſterio, nur nicht bei auswärtigen, einholen. Ueberdies hat der Schöppenſtuhl zu Leipzig das Recht, daß bei ihm Teſtamente niedergelegt werden können. (S. von Römers churſ. Staatsrecht. Th. II. S. 162. ff.)

Hier iſt ferner der Sitz eines Conſiſtoriums, auch eines churfürſtlichen Oberhofgerichts, (ſ. oben S. 269.) bei welchem, außer einem Direktor, deſſen Stelle jetzt gewöhnlich unbeſetzt bleibt, 7 Beiſitzer ſind, nehmlich 5 Juriſten und 2 Theologen, unter welchen der älteſte juriſtiſche Beiſitzer allemahl das Direktorium führt. Ueberdies arbeiten bei dieſem Kollegio ein Protonotar, ein Aktuar, ein Regiſtrator und ein Nuncius. (S. oben S. 263.) Unter dem hieſigen Conſiſtorio ſtehn alle geiſtliche Sachen aus dem churfürſtlichen Antheile von Thüringen und dem Oſterlande. Der hieſigen Superintendentur ſind 57 Kirchorte untergeordnet.

In Leipzig iſt ferner der Sitz eines Oberpoſtamts, unter welchem alle churſächſiſche Poſtämter und zum Poſtweſen gehörige Sachen (außer in der Lauſitz) ſtehn. Noch findet man in Leipzig, wegen 5 verſchiedner Poſtkutſchen ein beſonderes Bothen- und Kutſchenamt, bei welchem ein Bothenmeiſter und ein Bothenſchreiber angeſtellt ſind. Jede dieſer Kutſchen hat ihre Schaffner und Viceſchaffner. Dieſe 5 Poſtkutſchen gehn 1) von Dresden nach Leipzig, 2) von Leipzig nach Braunſchweig, 3) von Leipzig nach Jena, 4) von Leipzig über Koburg und Nürnberg nach Hamburg, 5) über Dresden nach Prag. Ueberdies iſt hier auch mit dem Poſtweſen das Zeitungsweſen dergeſtalt verbunden, daß letztres verpachtet iſt und eine beſondere Zeitungsexpedition in ganz Sachſen den alleinigen Zeitungshandel beſorgt.

Von der Zeitungsexpedition iſt getrennt das privilegirte Intelligenzkomtoir, welchem das Publikum das gemeinnützige leipziger Intelligenzblatt verdankt.

Endlich iſt hier ein Floßholzhof der Elſterflöße, über welchen ein Floßmeiſter und Floßverwalter die Aufſicht führen; eine Hauptſalzlicenteinnahme, und eine Hauptſalzniederlage, aus welcher 11 Aemter des leipziger Kreiſes mit Salz verſorgt werden.

Nahe bei Leipzig liegt das Roſenthal, ein Wald, der mit vielen Alleen, Spatziergängen und großen Graſeplätzen, die auch als Wieſen benutzt werden, verſehn iſt. Hier trifft man an ſchönen Sommertagen gewöhnlich viele Geſellſchaft von dem vornehmſten bis zum geringſten Stande an. Dieſer Wald beſteht gröſtentheils aus Eichen, Büchen, Rüſtern und anderm Laubholze, und iſt eine, wiewohl etwas unterbrochne Fortſetzung des Rathsholzes oberhalb Leipzig und erſtreckt ſich mit einigen Unterbrechungen bis in die Gegend von Merſeburg.

In der Gegend von Leipzig werden im Herbſte ungemein viel Lerchen gefangen, wiewohl auch viele Tauſende, welche von hier unter dem Nahmen der leipziger Lerchen verſchickt werden, um Halle, Merſeburg ꝛc. gefangen werden.

Die Dörfer: Anger, Crottendorf, Volkmarsdorf und Reudnitz werden gemeiniglich die Kohlgärten genannt, weil ihre Einwohner ſtarken Gartenbau treiben.

2) Rötha, ein Vaſallen-Städtchen an der Pleiße, 2 Meilen von Leipzig mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute, deren Einwohner ſich vom Ackerbau und Wollengarnſpinnen nähren. Außer 3 Jahrmärkten iſt hier jährlich ein Viehmarkt. Im Jahr 1779 waren hier 367 Einwohner über 10 Jahre.

3) Liebertwolkwitz, ein Vaſallen-Städtchen, 1 Meile von Leipzig an der Straße nach Colditz, mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute.

Hier wurden im Jahre 1707 die Tractaten wegen der ſchleſiſchen Religionsfreiheit von dem Könige von Schweden Carl dem XII. und den öſtreichiſchen Miniſtern unterzeichnet, nachdem ſolche ſchon vorher zu Altranſtädt abgeſchloſſen worden.

4) Taucha, ein altes Städtchen, 1 Meile von Leipzig, an der Parda, dem leipziger Magiſtrate gehörig, mit einem verfallnen Schloſſe.

Man verfertigt hier vorzüglich gute Tiſchlerarbeiten, Stuhl-Kannapeegeſtelle, und treibt damit einen ſtarken Handel. Einige hieſige Poſamentirer arbeiten gröſtentheils für Leipzig. Im J. 1779 zählte man hier 806 Einwohner über 10 Jahr.

5) Amtsdörfer: Dewitz, mit einer Pfarrkirche. Nicht weit davon liegt der Sattelhof Dewitz, welcher ſeine eigne Gerichte hat.

Engelsdorf, mit einer Pfarrkirche.

Sehlitz, bei Taucha, ein Filial von Dewitz.

Ueberdies ſtehn in der Stadt Leipzig, 8 Häuſer und in den Vorſtädten 14 Häuſer unter Amtsgerichtsbarkeit; desgleichen das Vorwerk Schleußig ꝛc.

6) Amtsſaſſen.

Althen oder Althayn, ein Kirchdorf ohnweit der Parde, dem Rathe zu Leipzig gehörig.

Cradefeld, ein Dorf mit einer Filialkirche von Taucha, ebenfalls dem Magiſtrate zu Leipzig gehörig, ſo wie auch

Graßdorf, bei Taucha, und

Plöſen, 1½ Stunden von Leipzig gegen Eulenburg zu, an der Parda.

Pörtitz, auch dem Rathe zu Leipzig gehörig, 1 Meile von Leipzig.

Abt-Naundorf, ein amtſäſſiges Dorf und Rittergut, 1 Stunde von Leipzig an der Parde, in einer angenehmen Gegend.

Baunsdorf, gemeiniglich Pausdorf genannt, ein amtſäſſiges Dorf und Rittergut, 1 Stunde von Leipzig auf der wurzner Straße, ein Filial von Tecla.

Croſtewitz, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf, an der Göſelbach, welche nicht weit davon in die Pleiße fällt.

Göhren, ein Dorf bei Störmthal, gehört nebſt einem Theile von Cröbern an der Göſelbach mit einer Pfarrkirche, amtſäſſig nach Croſtewitz.

Delitz oder Dölitz, ein amtſäſſiges Dorf und Rittergut, an der Pleiße, 1 Stunde von Leipzig gegen Pegau zu; amtſäſſig gehören die Neusdorfer Schäferei und Stünz dazu.

Kötzſchwitz, ein amtſäſſiges Rittergut ohne Dorf, 3 Stunden von Leipzig an der Göſelbach, mit Magdeborn, wo eine Pfarrkirche, und Tanzberg, auch Gruna und Dechwitz, welche Pertinenzien davon ſind.

Mockau, ein amtſäſſiges Dorf und Gut, 1 Stunde von Leipzig an der Poſtſtraße nach Eilenburg, mit einer Filialkirche von Tecla.

Möckern, ein Sattelhof, 1 Stunde von Leipzig auf der Straße von Halle.

Muckern oder Muckershauſen, ein amtſäſſiges Dorf und Rittergut, 1 Stunde von Rötha an der Göſelbach.

Neu-Muckershauſen, ebenfalls ein amtſ. Dorf und Gut, dichte bei dem vorigen.

Oelzſchau, ein amtſ. Dorf und Rittergut, bei Rötha, mit einer Pfarrkirche.

Probſt-Deuben oder Klein-Deuben, ein amtſ. Dorf und Rittergut, ohnweit der Pleiße an der pegauer Amtsgrenze.

Rüben, ein amtſ. Dorf und Rittergut, 3 Stunden von Leipzig an der Poſtſtraße nach Borna, ein Filial von Zehmen.

Schleußig, ein amtſ. Rittergut ohne Dorf, ¾ Stunden von Leipzig.

Schönfeld, ein amtſ. Pfarrdorf und Rittergut, mit verſchiednen Landhäuſern, ½ Stunde von Leipzig gegen Taucha, am Pardafluſſe.

Seegeritz, ein amtſäſ. Rittergut und Dorf, 1 Meile von Leipzig, an der Parde, ein Filial von Plaußig, wozu Seehauſen, ein Filial von Großwidderitz und Göbſchelwitz amtſäſſig gehören.

Sellerhauſen, ein amtſ. Rittergut und Dorf, ½ Stunde von Leipzig auf der wurzner Straße. Hier hat der verſtorbne leipziger Buchhändler Reich auf ſeinem Landgute dem Andenken Gellerts und Sulzers ein Monument aus ſächſiſchem Marmor errichten laſſen. Es beſteht aus einem bekränzten Aſchenkruge, darauf ein aufgeſchlagnes Buch, Palmen und Lorbeern zur Seite liegen. Auf dem Buche ſteht: **Durch Weisheit und Tugend unvergeßlich.** Der Aſchenkrug ſelbſt ſteht auf einem kanelirten Bilderſtuhle, an deſſen einer Seite Gellerts, an der andern Sulzers Medaillon im Lorbeerlaube angeknüpft iſt. Die Aufſchrift heißt: **Gellerts und Sulzers Andenken gewidmet. 1781.** Der kleine Hügel, worauf das Monument ſteht, iſt mit Epheu und Roſen bepflanzt, und mit babyloniſchen Weiden umſchattet.

Zwey-Naundorf, ein amtſäſſiges Kirchdorf und Gut, 1 Stunde von Leipzig gegen Grimma. (Von dem hieſigen Garten ſ. in der **Hiſtoriſch. Geogr. Monatsſchr.** 1788.)

Zu den Amtſaſſen gehören noch die Vorwerke und Freigüter von Seſtewitz (zu Croſtewitz gehörig,) zu Thouberg und Volkmarsdorf (beide unter dem Rathe zu Leipzig.)

7) Alte Schriftſaſſen.

a) Die oben erwähnten der Univerſität zu Leipzig gehörigen ſchriftſäſſigen Dörfer.

b) Die dem Rathe zu Leipzig gehörigen, welche auch oben S. 507-8. genannt ſind.

c) Folgende 19 alte Schriftſaſſen:

Alt-Ranſtädt, ein Pfarrdorf mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute, zwiſchen Leipzig und Merſeburg. Hier ſchloß König Karl XII. von Schweden im Jahr 1707 mit dem Könige von Pohlen Auguſt II. den bekannten Frieden, durch welchen letztrer der Krone Pohlen und allen ſeinen Anſprüchen auf dieſelbe entſagen muſte.

Schriftſäſſig gehören hieher die Dörfer, **Oetzſch** (**Ezſchitz**) ein Filial von Alt-Ranſtädt, ſo wie auch **Groß-Lehna**, auch die Dörfer **Klein-Miltitz**, welches nach Lindnaundorf im Amte Lützen eingepfarrt iſt, und **Treben**.

Coſpuden oder **Koſpuden**, ein Rittergut ohne Unterthanen, auf einer vom Floßgraben und der Elſter gebildeten Inſel.

Gaſchwitz, ein Dorf und Rittergut, nicht weit von Zwenka, wozu **Debitz-Deuben** ſchriftſäſſig gehört.

Gautzſch, ein Rittergut und Dorf, 1½ Stunden von Leipzig gegen Zwenka zu. Nahe dabei iſt das Vorwerk **Raſchwitz**.

Goſſa oder Gülden-Goſſa gewöhnlich genannt, 3 Stunden von Leipzig, bei Liebertwolkwitz, ein Pfarrdorf und Rittergut.

Groß-Pößna, ein Kirchdorf und Rittergut, ein Filial von Liebertwolkwitz, 3 Stunden von Leipzig, an der Straße nach Colditz.

Groß-Städteln, ein Rittergut und Pfarrdorf, 2½ Stunde von Leipzig gegen Rötha. Zu dieſem gehört ſchriftſäſſig Klein-Städteln ohnweit der Pleiße, und Oetzſch, bei Groß-Städteln.

Groß-Zſchocher, ein Pfarrdorf und Rittergut an der Elſter, 1 Stunde von Leipzig. Schriftſäſſig gehört dazu auch Winndorf, ein Rittergut und Dorf. Bei Groß-Zſchocher findet man vielen Gyps, auch Sparkalk, welcher von den Bildhauern und Steinmetzern gebraucht wird.

Günthersdorf, ein Rittergut mit einem Dorfe, an der Poſtſtraße von Leipzig nach Merſeburg, 3 Stunden von Leipzig, ſchon im Umfange des merſeburger Gebieths.

Hayn oder Hahna, ein nach Breitenfeld im Stifte Merſeburg gehöriges ſchriftſäſſiges Dorf, 1½ Stunden von Schkeuditz.

Knauthayn, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1½ Meilen von Leipzig, am Elſtergraben.

Schriftſäſſig gehören dazu: die Dörfer Albertsdorf oder Kayſer-Albertsdorf, Gärenz oder Göhrens, Hartmansdorf und das Dorf Laußen, ein Filial von Mark-Rannſtädt.

Lauer, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Meile von Leipzig, gegen Knauthayn; ſchriftſäſſig gehört dazu das Dorf Knaut-Kleeberg.

Mark-Kleeberg, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der Pleiße, 1½ Stunden von Leipzig, gegen Borna zu. Schriftſäſſig gehört hieher auch ein Theil von Cröbern.

Podelwitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, zwiſchen Leipzig und Delitzſch.

Rötha, ein Rittergut und Städtchen. (S. oben.)

Schriftſäſſig gehört hieher außer dem Städtchen: Theckau, eine Vorſtadt vom Städtchen Rötha, das Dorf Eſpenhayn und Groß-Petzſchau, ein Pfarrdorf, wovon Eſpenhayn ein Filial iſt; ſo auch die Dörfer Geſchwitz und Gaulis. Bei Groß-Petzſchau findet man guten Pfeiffenthon.

Stötteritz, ein Kirchdorf mit 2 ſchriftſäſſigen Rittergütern, ½ Stunde von Leipzig, gegen Grimma zu. In dieſer Gegend baut man vielen Tobak. (S. d. Schriften der Leipz. ökon. Societät. Th. VI. S. 114. ff.) Stötteritz iſt ein Filial von Baalsdorf.

Störmthal, ein Pfarrdorf mit einem Rittergute, einem ſchönen Schloſſe und Garten, 3 Stunden von Leipzig.

Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Dalitzſch an der Göſelbach, ein Filial von Störmthal, ſo wie auch Gölzſchen, Droyskau, das Dorf Rödigen oder Röthgen, das Dorf Klein-Petzſchau, auch ein Filial von Störmthal.

Wachau, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Leipzig, ein Filial von Cröbern.

Zöbigker, ein Rittergut und Kirchdorf, 1 Meile von Leipzig, ein Filial von Gautzſch, wozu auch Prödel ſchriftſäſſig gehört.

8) Neue Schriftſaſſen:

Baalsdorf, ein Pfarrdorf und Hirſchfeld, ein Filial von Engelsdorf, zum Rittergute Belgershayn im Amte Grimma gehörig.

Borßdorf, an der Parde, und Göhrigshayn, gemeiniglich Görgſen genannt, ein Pfarrdorf und Rittergut, nach Brandis im Amte Grimma gehörig. Von dieſem Dorfe Borßdorf ſollen die Borßdorferäpfel den Rahmen haben.

Gohlis, ein Dorf und Rittergut, ½ Stunde von Leipzig, an der Pleiße, wo ſich mehrere wohlhabende leipziger Familien im Sommer aufhalten.

Groß-Deuben, ein Dorf und Rittergut an der Pleiße, zwiſchen Leipzig und Rötha, ein Filial von Groß-Städteln.

Liebert-Wolkwitz, ein Rittergut, (ſ. oben.)

Lößnig, ein Kirchdorf und Rittergut, 1 Stunde von Leipzig gegen Borna.

Möckern, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Leipzig, auf der Straße nach Halle.

Zehmen, ein Pfarrdorf und Rittergut, 3 Stunden von Leipzig, an der Straße nach Borna.

B.) Das Amt Delitzſch.

Dieſes Amt ſteht unter einem Amtmanne und Amtsverwalter. Es begreift 2 Städte, 19 Amtsſaſſen mit 26 ½ Dörfern, 19 alte Schriftſaſſen mit 54½ Dörfern, 2 neue Schriftſaſſen mit 5 ganzen Dörfern und Antheilen, 45 Amtsdörfer, 1 Vorwerk, und 3 wüſte Marken.

Von Lehelitz, einem ſchriftſäſſigen Leipziger Rathsdorfe, werden Flur und Hufen zum Amte Delitzſch gerechnet.

Der Boden in dieſem Amte beſteht durchgehends aus dem fruchtbarſten Ackerlande, auf welchem viel Weitzen erbaut wird; allein an Wieſen haben die Einwohner deſſelben Mangel, weil

weil ſie ihre Grundſtücke als Saatfeld beſſer benutzen, und daher keine Wieſen anlegen. Ihr Heufutter holen ſie daher meiſtentheils in der Aue an der Elſter und Saale.

1) Delitzſch, eine alte, ſchriftſäſſige Stadt am Löberbache, 2½ Meilen von Leipzig, mit einem churfürſtlichen Schloſſe und Garten; der Sitz eines Amtes und einer Superintendentur, welcher 3 Städte, 33 Landpfarren und 22 Filialkirchen mit 40 Predigern untergeordnet ſind.

Die Stadt hat (mit Inbegrif der Rathsvorſtadt, aber mit Ausſchluß der Amtsvorſtadt) 389 Häuſer und 2,500 Einwohner. Viele von dieſen nähren ſich vom Stricken wollner Strümpfe und vom Handel mit dem hieſigen braunen Biere, welches man Kuhſchwanz nennt. In und um Delitzſch werden jährlich an 4000 Dutzend Paar Strümpfe geſtrickt.

Die hieſigen Strumpfſtricker, auch einige andre Profeſſioniſten ſetzen ihre Waaren auf den benachbarten Märkten, auch auf den leipziger Meſſen ab. Der Stadtrath hat die Ober- und Erbgerichte nebſt dem Patronatrechte über 3 Kirchen. Bei der hieſigen lateiniſchen Schule ſind 5 Lehrer. Hier iſt auch ein Hauptgeleite mit 3 Nebengeleiten.

2) Landsberg, eine alte amtſäſſige offne Stadt, 3 Meilen von Leipzig, 1 Meile von Delitzſch. Bei dieſem Orte ſtand ehemals auf einem Berge oſtwärts das Schloß der Markgrafen zu Landsberg, wo auch noch eine Kapelle zum heil. Kreuz befindlich iſt. Im J. 1779 waren hier 403 Einwohner über 10 Jahr. Hier iſt ein Beigeleite vom delitzſcher Hauptgeleite. Der Stadtrath hat die Erb- und das Amt die Obergerichte.

3) Amtsdörfer.

Bagritz oder Bageritz, 1 Stunde von Landsberg, am Strenkbache.

Beuden, ohnweit Cletzen.

Brode-Naundorf, am Löberbache, ſüdwärts von Delitzſch, von welchen nur ein Theil unter dem Amte ſteht.

Buſchenau, ein Kirchdorf ſo wie auch

Cletzen, ohnweit der eilenburgiſchen Grenze und Creuma, ein Pfarrdorf, ohnweit Beuden.

Doberſtau, 2 Stunden von Delitzſch gegen Landsberg zu.

Dolbau, an der merſeburgiſchen Grenze.

Dröſzig oder Droyſzig, ſüdweſtwärts von Landsberg.

Dürringsdorf oder Düringsdorf, nordwärts von Landsberg.

Embedorf oder Embsdorf, 1½ Stunden von Landsberg gegen Leipzig zu.

Edelwitz oder Ettelwitz, nicht weit vom folgenden Dorfe,

Flensdorf oder Flemsdorf, 2 Stunden von Delitzſch gegen Leipzig zu.

Gerbisdorf, ein Dorf, ein Filial von Zwochau, 1 Meile von Delitzſch.

Golm, bei Landsberg, ein Pfarrdorf.

Golmenz, an der Poſtſtraße von Düben nach Leipzig.

Grabſchitz, 2 Stunden von Delitzſch.

Grebehna, ein Dorf, 3 Stunden von Delitzſch, an der Straße nach Landsberg, ein Filial von Zwochau.

Groß-Kühna und Groß-Liſſa, Pfarrdörfer, beide bei Delitzſch. Erſteres gehört nur zum Theil unter das Amt.

Grünſtraße, nahe bei Delitzſch, mit 94 Feuerſtellen, welche auch die Amtsvorſtadt von Delitzſch genannt werden. Hier iſt eine dem delitzſcher Rathe gehörige Hoſpitalkirche.

Hoch-Oßig oder Hohen-Oßig an der dübner Straße, 3 Stunden von Delitzſch, gegen Leipzig.

Kappelnende bei Riedeburg.

Katters-Naundorf, am Rheinbache bei Delitzſch.

Kemblitz oder Kömlitz, 3 Stunden von Delitzſch, gegen Leipzig.

Klein-Liſſa bei Delitzſch. Ein hieſiges Gut gehört zum Rittergute Döbernitz, und 1 zum Rittergute Groß-Liſſa, mit Erbgerichten.

Klein-Wiedemar, 1 Meile von Landsberg, gegen Leipzig zu.

Klitzſchmar, ein Dorf unweit Landsberg, ein Filial von Groß-Kühna.

Lößen, ein Kirchdorf, 1 Meile von Delitzſch, gegen Leipzig zu, am Löberbache.

Mocherwitz, ein Dorf, 1 Stunde von Delitzſch, ein Filial von Creuma. Das hieſige Amts- Land- Schöppen- und Amts- Erbrichtergut gehört unter die altſchriftſäſſigen Gerichte zu Schenkenberg, welche in dieſem Gute die Erbgerichte haben.

Peterwitz, (bei Canzler Pelewitz), 1½ Stunden von Landsberg gegen Leipzig zu, gehört nur zum Theil hieher.

Pfaffendorf, bei Landsberg.

Rabutz, an der magdeburgiſchen Grenze.

Radefeld, ein Pfarrdorf, zwiſchen Landsberg und Leipzig.

Rackwitz, 2½ Stunden von Delitzſch gegen Leipzig zu.

Reißen oder Reyßen, bei Droyßig.

Schladitz, bei Zwochau, um es vom folgenden

Schladitz bei Kemblitz am Löberbache zu unterſcheiden.

Serbitz, bei Brehna. Zwei Feuerſtätte gehören zum Rittergute Senkenberg mit Erbgerichten.

Stennewitz, 1 Meile von Landsberg.

Zwebendorf, ein Kirchdorf bei Landsberg, ohnweit Droyßig.

Zwochau, ein Pfarrdorf, 3 Stunden von Landsberg gegen Leipzig. Hier iſt auch ein Beigeleite vom Hauptgeleite Delitzſch.

Antheile von den Dörfern Klein-Kühna, von Riedeburg, Werlitzſch, vom Pfarrdorfe Wiedemar, am Strenkbache, vom Dorfe Wieſenina, Zaaſch, wo ein Beigeleite vom delitzſcher Hauptgeleite iſt.

4) Amtsſaſſen, (außer Landsberg, von dieſem ſ. oben.)

Bieſen, ein Rittergut und Dorf.

Burg, mit dem Zuſatze bei Riedeburg, welches dem Waiſenhauſe in Halle gehört. Amtſäſſig gehört hieher ein Theil vom Dorfe Riedeburg.

Golm, ein Rittergut ohne Dorf; aber amtſäſſig gehört hieher

Schwetz, und Theile vom Dorfe Rockwitz, Piltitz, und von Siedersdorf am Strenkbache.

Grebehna, ein Rittergut ohne Dorf, 3 Stunden von Delitzſch, ſo wie auch

Groß-Liſſa, bei Delitzſch, ein Rittergut, nebſt Antheile am Dorfe gleiches Nahmens.

Güntheritz, ein Rittergut und Dorf, 2 Stunden von Delitzſch am Löberbache. Hierzu gehört jetzt das amtſäſſige Gut und Dorf Zſchelkau. Ueber beide hat das Amt die Obergerichte.

Klein-Croſtitz, ein Rittergut und Dorf, von welchem die Obergerichte dem Amte gehören.

Lembſel oder Lömbſel, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Delitzſch am Löberbache. Hierzu gehört jetzt das amtſäſſige Dorf und Gut Groß-Croſtitz, nebſt dem Gute und Pfarrdorfe Wolteritz, welches zum Theil unter das Amt gehört.

Poritzſch, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Delitzſch gegen Brehna zu.

Queiß, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Landsberg gegen Leipzig; wozu das Pfarrdorf Naundorf bei Stennewitz, und Klepzig mit einer Schweſterkirche von Zwebendorf, desgleichen das Dorf Wiedersdorf, auch ein Antheil von Rockwitz, Lohnsdorf und Wieſenina gehören.

Reinsdorf, ein Rittergut und Dorf bei Landsberg. Hierzu gehören: Zſchiesdorf, und Antheile von Lohnsdorf, Piltitz, Siedersdorf, Wölß und Zſchernitz.

Roſenfeld, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Landsberg.

Zſchepen, ein Rittergut und Dorf, ein Filial vom Pfarrdorfe Selben, welches hieher gehört.

Zſchernitz, ein Rittergut und Kirchdorf, bei Landsberg.

Zſchortau, ein Pfarrdorf und getheiltes Rittergut bei Delitzſch, am Löberbache. Einige Unterthanen gehören überdies nach Lemſel und Döbernitz. Ueberhaupt ſind hier viererlei Gerichte.

5) Alte Schriftſaſſen.

Badrina, ein Rittergut und Dorf, 2 Stunden von Delitzſch gegen Düben, wozu das Dorf Göritz mit Erb- und Obergerichten gehört.

Bärendorf oder Beerendorf, ein Rittergut und Dorf, bei Delitzſch, mit einer Filialkirche von Döbernitz.

Brodau, ſüdwärts, ohnweit Delitzſch, ein Rittergut und Dorf, mit einer Filialkirche von Werbelin. Das hieſige Rittergut hat einen Antheil am Dorfe Brodenaundorf.

Döbernitz oder Dobernitz, ein Rittergut ohne Dorf, mit einer Pfarrkirche.

Schriftſäſſig gehören hieher die Kirchdörfer Primis oder Prinnis, mit einer Pfarrkirche, und Hohenrode, ein Filial von Prinnis, desgleichen das Dorf Nieder-Oßig, und ein Theil von Zaaſch.

Gleßien oder Gleſſina, ein Rittergut ohne Dorf, mit einer Kirche, 3 Stunden von Delitzſch. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer, Ennewitz, Nockwitz, Schweiditz, auch Antheile von den Dörfern Sultiz, Wiedemar und Werlitzſch.

Klein-Wölkau, ein Rittergut ohne Dorf, bei Delitzſch. Aber ſchriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Guetz oder Gietz, mit einer Pfarrkirche, Kertitz, ein Theil von Klein-Kühna und von Petersdorf ꝛc.

Laue, ein Rittergut und Dorf, bei Delitzſch, ein Filial von der Pfarrkirche im magdeburgiſchen Dorfe Sproda.

Löbnitz, Schloß- und Hoftheil, 2 Rittergüter mit dazu gehörigen Dörfern mit Pfarrkirchen, 1 Meile von Delitzſch. Schriftſäſſig gehören zum Hoftheile überdies das Pfarrdorf Döbern an der Mulde, das Dorf Jora oder Kleinforge genannt, und ein Theil von Poßdorf an der Lauebach. Zum Schloßtheile gehören außer Löbnitz die Dörfer Scholitz, ein Filial von Lindenhayn im Amte Bitterfeld; Seelhauſen, ein Filial von Sau-Sedlitz, Roitzſch oder Große-Sorge, und ein Antheil von Poßdorf.

In Löbnitz ſind 10 Branntweinbrenner. Von hier bis ins Deſſauiſche werden viele Strümpfe geſtrikt.

Neuhauß, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Meile von Delitzſch gegen Bitterfeld. Aber ſchriftſäſſig gehört hieher das Pfarrdorf Paupitzſch an der Löberbach, das Pfarrdorf Werbelin, ein Theil von Zaaſch und etwas von Groß-Croſtitz.

Oſtrau, ein Rittergut und Pfarrdorf, ohnweit Halle, mit einem ſehr anſehnlichen engliſchen Garten. Schriftſäſſig gehören dazu: das Dorf Drehlitz, das Dorf Drobitz, ein Filial von Kütten, das Dorf Freſnitz, Göttnitz, ein Filial von Möſt, und Kütten, ein Pfarrdorf; ein Theil von Löbsdorf, auch die Dörfer Ober-Plötz, Unter-Plötz, Weſtewitz und ein Theil vom Kirchdorfe Werderthau.

Plauſig oder Plaußig, an der Parde, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Leipzig gegen Eilenburg zu.

Pönitz, ein Rittergut und Dorf bei Taucha, jetzt zum Ritterguts Niſchwitz im Stifte Wurzen gehörig.

Reibitz am Leinebach, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Sau-Sedlitz, 1 Meile von Delitzſch gegen Düben zu.

Schenkenberg, ein Rittergut und Kirchdorf, bei Delitzſch am Löberbache. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Rödgen, Kalthauſen, Nöſelwitz, ein Theil von Serbitz, von Sultitz, und von Zaaſch.

Schnaditz, ein Rittergut und Dorf bei Düben, ein Filial von Tiefenſee. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Wellaune.

Sietzſch, ein Rittergut und Pfarrdorf, am Strenkbache. Schriftſäſſig gehört hieher das Dorf Gördenitz und ein Theil von Klein-Kühna, auch von Groß-Liſſa.

Storkwitz, ein Rittergut und Dorf, ohnweit Schenkenberg. Schriftſäſſig gehört hierzu das Dorf Queeringen, ein Theil von Zaaſch ꝛc.

Zietzſchen oder Zſchießen, ein Rittergut und Kirchdorf.

6) Neue Schriftſaſſen.

Freyroda, ein Rittergut und Pfarrdorf, bei Radefeld.

Gerritz, ein Rittergut und Dorf, dem Rathe zu Delitzſch gehörig. Schriftſäſſig gehören dazu das Dorf Benndorf an der Löberbach, ein Filial von Paupitzſch, und Werben, auch ein Theil von Petersdorf bei Wölß, und von Werderthau.

C.) Das Amt Zörbig.

Dieſes Amt ſteht unter einem Amtmanne und Rentbeamten. Es begreift 1 Stadt, 4 alte Schriftſaſſen mit 4 Dörfern, 1 neuen Schriftſaſſen mit 1 Dorfe, 8 Amtſaſſen mit 4 Dörfern, 12 Amtsdörfer. Das Amt hat ſehr fruchtbahren Boden, guten Wieſe-

wachs, inſonderheit in der Fune, einer ausgetrockneten ehemaligen ſumpfigen Gegend und an der Funebach.

1) Zörbig, auch bisweilen Zippel=Zerbſt genannt, in ältern Zeiten eine Burggrafſchaft; jetzt eine ſchriftſäſſige Stadt mit einem churfürſtlichen Schloſſe, 5 Meilen von Leipzig. Sie hat ungefähr 450 Häuſer und 1,500 Einwohner. Hier iſt der Sitz des Amtes, auch eines Hauptgeleites mit 5 Beigeleiten. Hauptnahrung der Einwohner iſt Anbau von Küchengewächſen. Auch eine Salpeterſiederei wird hier unterhalten.

2) Amtsdörfer.

Heydeloh, bei Zörbig, oſtwärts, liegt im delitzſcher Amtsbezirke, ſo wie auch

Hinnsdorf, 2 Stunden von Zörbig.

Röckern, ein Dorf bei Zörbig, mit einer Filialkirche von Beyersdorf im Amte Bitterfeld. Hier iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite Zörbig. S. unten d. Amtſaſſen.

Löbersdorf, bei Zörbig, mit einem Beigeleite vom zörbiger Hauptgeleite.

Möhlau. Hier iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite Zörbig.

Repau, 3 Stunden von Zörbig, im anhaltiſchen Gebiethe.

Rieda, bei Zörbig, mit einem amtſäſſigen Rittergute, ein Filial von Stummsdorf. Hier iſt ein Beigeleite vom zörbiger Hauptgeleite.

Schrentz, 1 Meile von Zörbig, auch ein Filial vom folgenden

Stummsdorf, mit einer Pfarrkirche, bei Zörbig.

Tannepöls, bei Zörbig, oſtwärts.

Werben, bei Zörbig, weſtwärts.

Zöberitz, ein Dorf bei Zörbig, oſtwärts, ein Filial von Zörbig.

3) Amtſaſſen.

Röckern. In dieſem Amtsdorfe ſind 2 amtsſäſſige Güter und 4 Freiſaſſen, die im magdeburgiſchen Amte Petersberg die Lehne empfangen.

Löberitz, 2 Rittergüter und Dörfer. Eines von dieſen Gütern gehört dem Fürſten von Anhalt-Deſſau, unter churſächſiſcher Landeshoheit. Es gehören dazu die Dörfer Rödigen und Grötz.

Rödigkau, ein Rittergut und Dorf bei Zörbig, nordwärts, dem Fürſten von Anhalt=Deſſau, doch unter churſächſiſcher Landeshoheit gehörig.

Schrenz, ein Rittergut ohne Unterthanen, 1 Meile von Zörbig.

Zſchepkau, ein Rittergut und Dorf, auch 1 Meile von Zörbig.

4) Alte Schriftſaſſen.

Brußendorf oder Prußendorf, ein Rittergut und Dorf am Strenkbache, bei Zörbig, zwiſchen Zörbig und Landsberg, an der magdeburgiſchen Landſtraße nach Leipzig.

Quetz oder Queetz, ein Rittergut und Pfarrdorf. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Zeſchdorf, deſſen Einwohner mit Queetz eine Gemeine ausmachen.

Spören, ein Rittergut mit einem Pfarrdorfe bei Zörbig, wohin das Rittergut Prußendorf eingepfarrt iſt. In Spören iſt ein Beigeleite vom zörbiger Hauptgeleite.

Siegelsdorf, ein Rittergut ohne Dorf, an der halliſchen Straße.

5) Neue Schriftſaſſen.

Möſſlitz, ein Rittergut ohne Unterthanen, an der Strenk.

D. E.) Das Amt Eilenburg und Düben.

Dieſes Amt hat einen Juſtizamtmann und einen Pacht- und Rentbeamten.

Das Amt Eilenburg begreift eine Stadt, 7 alte Schriftſaſſen mit 16 Dörfern, 5 neue Schriftſaſſen mit 14 Dörfern, 6 Amtsſaſſen mit 5 Dörfern, 13 Amtsdörfer, 5 Vorwerke, 3 wüſte Marken.

Das Amt Düben hat 1 Stadt, 1 alten Schriftſaſſen mit 1 Dorfe, 1 neuen Schriftſaſſen mit 1 Dorfe, 4 Amtſaſſen, 4 Amtsdörfer, 7 Vorwerke, von welchen 6 churfürſtlich ſind.

a) Amt Eilenburg.

1) Eilenburg, (Eulenburg, Ilburg), eine alte ſchriftſäſſige Stadt auf einer von der Mulde gebildeten Inſel, an der Hauptſtraße nach Leipzig, 3 Meilen von Leipzig, mit 360 Häuſern, und 3,000 Einwohnern an der Mulde, über welche Brücken gehn, nebſt einem alten Bergſchloſſe; der Sitz einer Superintendentur, welcher 2 Städte, 24 Landpfarren, und 21 Filiale mit 30 Predigern untergeordnet ſind. Im J. 1779 waren hier 2,416 Menſchen über 10 Jahre.

Die Einwohner hatten ſonſt gute Braunahrung, welche aber ſehr abgenommen hat. Man ſtrikt auch viele baumwollne Strümpfe, Mützen ꝛc. An der Stadtſchule ſtehn 4 Lehrer. Hier iſt ein Hauptgeleite mit 3 Beigeleiten.

In dieſer Gegend wird vortrefflicher Hopfen gebaut. Dem Rathe in Eilenburg gehört das Rittergut Baltauna und Eilen-

feld, ſo wie die daſige Geiſtlichkeit das Dorf Kühzſchau im wurz- ner Gebiethe beſitzt.

8 Gemeinden, (Vorſtädte von Eilenburg), als: der tor- gauiſche Steinweg, die Gaſſengemeine, die Hinterſtadt, der Sand, das Zſcheppell-Ende, der leipziger Steinweg, Haini- chen, Thal bei Eilenburg.

2) Amtsdörfer.

Belitz oder Behlitz, ein Pfarrdorf, eine Meile von Eilenburg, gegen Delitzſch.

Dobertſchitz, ebenfalls ein Pfarrdorf, 2 Stunden von Eilenburg, auf der torgauer Poſtſtraße.

Hohenleina, auch ein Pfarrdorf, 3 Stunden von Ei- lenburg. Hier entſpringt der Bach Leine, welcher durch das Amt Delitzſch fließt und ſehr ſchmackhafte Schmerlen und Krebſe hat.

Kupſal oder Kopſall, (auch Cupſal), weſtwärts von Eilenburg.

Liemehna, ein Pfarrdorf, 1 Meile von Eilenburg.

Mutzſchlehna, ein Dorf, 3 Stunden von Eilenburg.

Naundorf, ein Kirchdorf, 1½ Stunden von Eilen- burg gegen Delitzſch, mit einem amtſäſſigen Gute, ein Filial von Krippehna.

Ochelmitz, 1 Meile von Eilenburg.

Peritzſch, 3 Stunden von Eilenburg gegen Leipzig mit einer Pfarrkirche.

Prieſter, 1 Meile von Eilenburg, ein Filial von Ho- henleina.

Wölmen, ein Filial von Peritzſch, 1 Meile von Eilen- burg, mit einem Beigeleite vom eilenburger Hauptgeleite.

Wöllnau, 2 Stunden von Eilenburg, ein Filial von Battaune. Die hieſigen Einwohner treiben Holzhandel, ſo wie auch die an den torgauiſchen und dübenſchen Waldungen be- findlichen Dörfer.

3) Amtſaſſen.

Berg vor Eilenburg, ein Rittergut ohne Dorf. Hier iſt auch ein neuſchriftſäſſiges Rittergut, eine Pfarrkirche und ein Hoſpital.

Eilenfeld, ebenfalls ein Rittergut ohne Dorf, dem Rathe in Eilenburg gehörig. Auf dem Ritterguts boden ſind nur 3 Häusler.

Gotha, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf, 1 Stunde von Eilenburg, bei Püchau, wozu das Dorf Coſſen amtſäſſig gehört.

Kückelsberg, ein Rittergut ohne Dorf.

Naundorf, ein Rittergut ohne Dorf.

Paſchwitz und Sprottau, mit einer Pfarrkirche, die bei dem ſtift-wurzenſchen Rittergute Thallwitz amtſäſſig ſind. Paſchwitz iſt ein Filial von Sprottau.

Wedelwitz, ein Rittergut mit einem Theile des Dorfs, bei Eilenburg ſüdwärts.

4) Alte Schriftſaſſen:

Coſſa, ein Rittergut und Dorf, 2 Meilen von Eilenburg, nordwärts an der dübenſchen Heide, ein Filial von Authauſen, im Amte Düben.

Groitſch oder Greutſch, ein Rittergut und Dorf, an der Mulde, welches nicht mit dem Städtchen gleiches Nahmens, im Amte Pegau, an der Elſter, und andern zu verwechſeln iſt.

Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Bötzen oder Pötzen, am Golmitzberge; Gordemitz, das Dorf Goſtewitz, ein Filial von Weltewitz; das Dorf Jeſewitz und das Pfarrdorf Weltewitz und Wölpern, ein Filial von Weltewitz.

Gruna, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der Mulde, 2 Stunden von Eilenburg, wozu das Pfarrdorf Mörtitz und Laußig, ein Filial von Gruna, ſchriftſäſſig gehören.

Hohen-Prieſznitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Eilenburg gegen Düben. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Ober-Glaucha, mit einer Kapelle von der Mutterkirche Nieder-Glaucha.

Mensdorf, ein Rittergut und Dorf, an der Mulde.

Prieſtäblich oder Priſtäblich, bei Düben, ein Rittergut und Pfarrdorf.

Sau-Sedlitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, zwiſchen Eilenburg und Bitterfeld, liegt ſchon im delitzſcher Amtsbezirke.

5) Neue Schriftſaſſen:

Battauna, ein Pfarrdorf und Rittergut, 3 Stunden von Eilenburg, dem Rathe in Eilenburg gehörig.

Berg vor Eilenburg, ein Rittergut und Kirchdorf. Schriftſäſſig gehört dazu ein Theil von Wedelwitz. (S. oben S. 522.).

Groß-Wölkau, ein Rittergut und Dorf, 3 Stunden von Eilenburg, ein Filial von Klein-Wölkau. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Beyda (Boyda, auch Bauda genannt) und das Dorf Kremſitz oder Crentz, ein Filial von Klein-Wölka, Wannewitz, Klein-Wölkau, ein Pfarrdorf, mit einem neuen Schloſſe, auch engliſchen Garten. Hier wird gu-

tes Doppelbier gebraut, welches unter dem Nahmen bayeriſches Bier verführt wird.

Nieder-Glaucha, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der Mulde.

Zſcheplin, 1½ Stunden von Eilenburg, ein Rittergut und Pfarrdorf, ebenfalls an der Mulde. Zu dieſem gehören ſchriftſäſſig das Dorf Coſpau, das Pfarrdorf Krippehna und das Dorf Rödigen, ein Filial von Zſcheplin, die Dörfer Steubeln und Zſchettga.

G) Das Amt Düben:

1) Düben, ehemals Roſenau genannt, eine ſchriftſäſſige nahrhafte Stadt, von ungefähr 300 Häuſern und 1,200 Einwohnern.

Sie liegt an der Mulde, 4 Meilen von Leipzig, an der wittenberger Straße. Ueber die Mulde geht hier eine hölzerne Brücke. Ueber derſelben fängt ſich ein Damm an, welcher 9 hölzerne Brücken zum Durchlaufe des Waſſers hat, und bis ans delitzſcher Amtsdorf Wellauer geht.

Hauptnahrungszweige der Stadt ſind Tuchweberei, Ackerbau, Getreidehandel, auch Alaunwerke.

In Düben iſt ein Hauptgeleite, mit 8 Beigeleiten, und ein amtſäſſiges Freigut.

Nicht weit von der Stadt fängt ſich die dübenſche Heide an, die nach Wittenberg zu, gegen 4 Stunden lang iſt und größtentheils aus Kiefern, auch aus Eichen, Buchen ꝛc. beſteht. In dieſer befinden ſich viele Pechhütten. Die Oberaufſicht über dieſelbe hat der im Amtsdorfe Söllichau wohnende Ober-Forſt- und Wildmeiſter.

2) Schwerz und Schwembſal, 2 churfürſtliche Vorwerke, in deren Nachbarſchaft ſich ein Alaunbergwerk befindet.

Dieſes Werk wurde ſchon im J. 1560 gebaut. Seit dem J. 1626 gerieth es in Verfall; doch ſuchte man es im J. 1691 — 1717 wieder in Aufnahme zu bringen. Seit dem J. 1771 wird es auf churfürſtliche Rechnung verwaltet.

3) Amtsdörfer:

Authauſen, 1 Stunde von Düben, oſtwärts. Hier iſt ein amtſäſſiges Freygut. Von dieſem Dorfe geht eine ¾ Stunde lange Allee von Obſtbäumen bis an Coſſa.

Durchwehna, bei Düben nordoſtwärts, ein Filial von Söllichau, mit einem Beigeleite von Düben.

Söllichau, nahe bei Durchwehna, ein Pfarrdorf, in welches die Dörfer Tornau, Schwembſal und Durchwehna eingepfarrt ſind. Hier iſt ein Beigeleite von Düben.

Tornau, 1 Stunde von Düben, an der wittenberger Landſtraße.

4) Amtsſaſſen:

Althof, ein Rittergut und Dorf; Neumarkt, die Amtsvorſtadt von Düben, und 2 Freygüter, in Aufhauſen und in Düben.

5) Alte Schriftſaſſen:

Görſchlitz, ein Rittergut und Dorf, mit einem Vorwerke, ein Filial von Priſtäbler. Hier iſt ein Beigeleite von Düben.

6) Neue Schriftſaſſen:

Schwembſal, ſ. oben S. 524.

F) Erbamt Grimma.

Dieſes hat einen Juſtizamtmann, einen Rentbeamten und Pachter, 5 Städte, 17 alte Schriftſaſſen mit 61½ Dörfern, 2 neue Schriftſaſſen mit 5½ Dörfern, 9 Amtsſaſſen mit 10 Dörfern, 12½ Erbamtsdörfer, 6 Vorwerke und 4 wüſte Marken.

1) Grimma, eine alte, ſchriftſäſſige Stadt, an der Mulde, über welche hier eine Brücke geht, 3 Meilen von Leipzig, an der freyberger Poſtſtraße. Sie hat gegen 480 Häuſer und 3,500 Einwohner. Sie wird in die Ober- und Unterſtadt getheilt; jede von dieſer hat eine Kirche, außer welcher noch eine Gottesacker- und eine Hoſpitalkirche iſt.

Man verfertigt hier vortrefliche Tabakspfeiffen von Thon, desgleichen verſchiedne Sorten wollene Waaren, vorzüglich Flanelle, welche letztre die hieſigen Wollenweber den Engländern zuerſt in Sachſen nachgemacht haben.

Man verfertigte im J. 1787 und 1788 in Grimma

	1787	1788
an Tuch und Tüffel	264 Stück	60 Stück.
— Flanellen	1,380 —	1,009 —
— gedruckten Flanellen	1,233 —	1,421 —
— Golgaſſen	1,124 —	1,037 —
— Hüten	956 —	234 —
— blaugedruckter Leinwand	350 —	320 —
— langen Tabaks-pfeifen	210,000 Hund.	220,000 Hund.
— kurzen Tabaks-pfeifen	56,000 —	80,000 —
— Zwirn	1,320 Stück	2,165 Stück.

Mit allen dieſen Waaren treibt man auf den Meſſen, auch auf den 3 hieſigen Jahrmärkten einen einträglichen Handel. Ueberdies haben die Einwohner einen ſtarken Handel mit Holz und Holzwaaren, welche auf der Zſchopau und Mulde herbei geflößt, hier aber abgeladen werden müſſen. Die Bienenzucht iſt bei der Stadt und in der umliegenden Gegend beträchtlich.

Man bereitet hier auch Rauch- und Schnupftabak zu. Die Färbereien, Wollen- Baumwollen- und Leinwanddruckereien ſind in gutem Stande.

Den hieſigen Walkmühlen kommt der Waſchthon, die Füll- oder Walkererde, die in der benachbarten Gegend, beſonders um Börsdorf, angetroffen wird, ſehr gut zu ſtatten.

In der Stadt Grimma iſt das churfürſtliche Erb- und Schulamt, eine Superintendentur, welcher 4 Städte, 26 Landpfarreien, 22 Filiale und 34 Prediger untergeordnet ſind. Zum hieſigen Hauptgeleite gehören 7 Beigeleite.

In dem ehemals hier befindlichen Auguſtinerkloſter iſt eine Land- und Fürſtenſchule, die anfänglich in Merſeburg war. Es werden darin 85 Schüler unentgeldlich unterhalten und unterrichtet. Nur 7 von dieſen bezahlen ein geringes Koſtgeld von 17½ Thl. Auch hierbei iſt eine Kirche.

S. D. G. E. Dippolds hiſtoriſche Beſchreibung der Landſchule in Grimma, Leipz. 1783. 8.

2) **Nerchau**, ein Vaſallenſtädtchen, an der Oſtſeite der Mulde, am Fuße des Collmberges; iſt ſchriftſäſſig nach dem Rittergute Trebſen. Man braut hier ein ſtarkes Bier, Pumpernickel genannt. Hier iſt auch ein Beigeleite vom Hauptgeleite Grimma.

3) **Trebſen**, ein Vaſallenſtädtchen an der Mulde, über welche hier eine Fähre geht, mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute, ½ Meile von Grimma, gegen Wurzen; hat 388 Einwohner.

4) **Naunhof**, ein Vaſallenſtädtchen, mit 427 Einwohnern, 1 Meile von Grimma, auf der Poſtſtraße nach Leipzig, zum altſchriftſäſſigen Rittergute Pombſen gehörig. Außer Ackerbau, iſt Flachs- und Wollenſpinnerei eine Hauptnahrung.

5) **Brandis**, ein Vaſallenſtädtchen, mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute, ½ Meile von Wurzen, 3 Stunden von Grimma.

6) **Amtsdörfer:**

Breeß oder **Breeſitz**, 1 Stunde von Mutſchen, ſüdwärts.

Carsdorf.

Gornewitz, bei Trebſen, ½ Stunde von Nerchau, der Geiſtlichkeit in der Stadt Grimma gehörig. Der Pfarrer zu Nerchau hat die Erbgerichte im Dorfe; aber im Felde und Flur ſtehn ſie dem Amte zu.

Jeeſewitz oder **Jeſſewitz**, bei Brees, 3 Stunden von Grimma.

Klein-Querbitzſch, ohnweit Mügeln.

Naundorf, bei Grimma, 1 Stunde von Grimma.

Neunitz, eben ſo weit von Grimma.

Poppitz, 1 Stunde von Mügeln.

Regkewitz oder Reckwitz, bei Hubertsburg.

Remſe, eben daſelbſt, ſo auch

Wadewitz, oſtwärts von Mutzſchen.

Zeunitz, ½ Stunden von Grimma, gegen Leißnig zu.

Ein Theil von Gloſſen oder Glaſſen, einem Rittergute und Kirchdorfe, an der Dölze oder Dölnitzbach, welcher im Amte Mutzſchen entſpringt, und im oſchatzer Amte in die Elbe fällt.

7) Amtsſaſſen:

Gröppendorf, ein Rittergut an der Dölze, nordoſtwärts von Mutzſchen. Zum Rittergute gehört ein Theil vom Dorfe Gloſſen.

Haubitz, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Stunde von Grimma, oſtwärts, aber amtſäſſig gehört hieher das Dorf Würſchitz, ein Theil von Klein-Böhſig, von Bröſen, von Wachelwitz oder Wochelwitz und von Zaſchwitz.

Mühlbach, ein Rittergut ohne Dorf, an der wurzner Grenze.

Nieder-Grauſchwitz, auch Nieder-Krauſchwitz, 1 Meile von Mügeln, ein Rittergut mit Dorfe.

Ober-Nitzſchka, ein Rittergut mit einem Kirchdorfe, 2 Stunden von Grimma, an der Mulde. Amtſäſſig gehört dazu das Dorf Pyrna.

Oellſchitz oder Oeltzſch, ein Rittergut, an der Mulde, nordwärts von Trebſen.

Pommlitz, ein Rittergut, 1½ Stunden von Mügeln, wozu einige Häuſer gehören.

Unter-Nitzſchka, ein Rittergut und Dorf, an der Mulde, 2 Stunden von Grimma, gegen Eilenburg.

Wäldchen, bei Sachſendorf, 1 Meile von Wurzen, zahlt ſeine Schocke an das Amt Wurzen.

Ein Antheil von Burkhardshayn bei Wäldchen, welcher zum Rittergute gleiches Nahmens im Stifte Merſeburg gehört.

8) Alte Schriftſaſſen:

Altenhayn, ein Rittergut und Pfarrdorf, 2 Stunden von Grimma, am Fuße des Colmberges.

Ammelshayn, ein Rittergut und Dorf, auch 2 Stunden von Grimma, ein Filial von Polenz.

Belgershayn, ein Rittergut und Pfarrdorf, 2 Stunden von Grimma, gegen Leipzig zu, mit einem Beigeleite. Schriftſäſſig gehören dazu: das Pfarrdorf Köhra, mit einem Beigeleite, das Dorf Lindhart;

desgleichen das Dorf Rohrbach, ein Filial von Köhra, und Trehna, ein Filial von Belgershayn.

Zum ſchriftſäſſigen Rittergute Niſchwitz, im Stifte Wurzen, gehören die altſchriftſäſſigen Dörfer: Bennewitz bei Wurzen, mit einer Kirche, welche der Pfarrer zu Neppernitz verſieht; Döhnitz, Grubnitz, mit einer Kirche und Neppernitz, ein Pfarrdorf. Der hieſige Pfarrer muß der Reihe nach hier, zu Grubnitz, Deuben, Bennewitz und in der Kapelle zu Schmöllen predigen, auch die Sacra in jeder Kirche, außer zu Schmöllen, adminiſtriren.

Deuben, ein Pfarrdorf bei Bennewitz, gehört zum ſtift-wurzenſchen Rittergute Loſſa. Canzler in ſ. oftangeführten Tableau rechnet es zum ſchriftſäſſigen Rittergute Niſchwitz.

Beucha oder Peicha, bei Flößberg, 1 Stunde von Borna, gegen Grimma zu, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Flößberg.

Böhlen, an der Mulde, ein Rittergut ohne Dorf. Zu dieſem gehören die Dörfer Bahren an der Mulde, Grechwitz, Schmortitz und ein Theil vom Dorfe Torna und von Zaſchwitz.

Brandis, ein Rittergut, mit dazu gehörigem Vaſallenſtädtchen, ſüdweſtwärts von Wurzen, (ſ. oben S. 526.). Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Beicha bei Brandis, Cämmerey, ein Theil von Torna und von Zaſchwitz.

Cannewitz, ein Rittergut und Dorf, zwiſchen Mutzſchen und Trebſen, ein Filial von Nerchau, wozu das Dorf Denkwitz und ein Theil von Wagelwitz oder Wochelwitz gehört.

Döben, ein der Fürſtenſchule in Grimma gehöriges Rittergut und Kirchdorf, ½ Stunde von Grimma, mit dem Gute und Dorfe Köllmichen. Schriftſäſſig gehören auch dazu, die Dörfer Deritz, Golzern, Groß Böſig (Schöne Magd), Goſtewitz, Grottewitz, Klein-Böſig, Ragewitz, ein Kirchdorf, Thümlitz, ein Theil von Bröſen und von Torna.

Flößberg, ein Rittergut und Pfarrdorf, liegt ſchon im bornaiſchen Amtsbezirke, 1 Stunde von Grimma, an der Eylau. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Trebishayn.

Machern oder Macherun, ein Rittergut und Pfarrdorf, 2 Meilen von Leipzig, an der wurzner Poſtſtraße, wozu das Dorf Zeititz (Zeitz) gehört.

Otterwiſch, ein Rittergut und Pfarrdorf, mit einem ſchönen Schloſſe und Garten, 2 Meilen von Leipzig, 1 Meile von Grimma gegen Rötha zu. Hier iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite Grimma.

Polenz, ein Rittergut und Pfarrdorf, bei Brandis.

Pombſen, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Grimma, gegen Leipzig zu; wozu, außer dem oben erwähnten Städtchen Naunhof, auch noch:

Albrechtshayn, ein Pfarrdorf an der Parde; Erdmannshayn, ein Filial vom vorigen; Fuchshayn, ein Filial von Seyfertshayn; Gräthen, ein Filial von Großbardau; Klinge, ein Filial von Naunhof; Seyfertshayn, ein Pfarrdorf, nebſt den Dörfern Klein-Steinberg und Stockheim, einem Filiale von Otterwiſch, gehören.

Sachſendorf, bey Wäldgen, ein Rittergut, ohnweit Wurzen und Mutzſchen, mit einem Theile dieſes Pfarrdorfs, wozu auch das im Stiftsamte Wurzen liegende Dorf Streuben gehört.

Selingſtädt oder Seelingſtädt, eine Meile von Grimma, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Trebſen, wozu auſſer dem Kirchdorfe Beyersdorf, am Lindberge, einem Filiale von Hohnſtädt, auch das Dorf Staudnitz gehört.

Trebſen, ein Rittergut ohne Dorf, an der Mulde, 1½ Stunden von Grimma, gegen Wurzen, wozu, außer den obenerwähnten Vaſallenſtädtchen Trebſen und Nercha, das Pfarrdorf Neichen, und die Dörfer Pauſchnitz, Kottersdorf oder Kodersdorf, Walzig, Wedtnigk oder Wedenig, Zöhda oder Zetta gehören.

Wiederode, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Hubertsburg, wozu das Pfarrdorf Liptitz bei Mutzſchen, auch das Dorf Mannewitz gehören.

9) Neue Schriftſaſſen:

Hohnſtädt, ein Rittergut und Pfarrdorf, ½ Stunde von Grimma, wozu das Dorf Groß-Steinberg, ein Filial von Pombſen, die Kellerhäuſer und der Kappenberg mit dem Vorwerke oder Freygute auf dem Hohen-Burgberge bei Grimma gehören. In Groß-Steinberg iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite Grimma.

Leulitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, bei Brandis, wozu auch ein Theil vom Dorfe Altenbach, einem Filiale von Leulitz, und ein zum amtſäſſigen Rittergute Gröppendorf gehöriger Theil von Gloßen gerechnet wird.

5) Das Schulamt Grimma.

Dieſes Schulamt ſteht unter einem Juſtizamtmanne, welcher zugleich Schulverwalter iſt, und einem Oekonomus. Es begreift 8 Amtsdörfer und 5 Vorwerke, von denen aber 2 in dem Amte Leißnig einbezirkt ſind. Dieſer, ſo wie der gröſte Theil der hieher gehörigen Dörfer ſind zur Unterhaltung der Landſchule in Grimma beſtimmt.

Die gedachten 8 Dörfer ſind:

Förſtgen, 1½ Stunden von Grimma, gegen Colditz zu, wovon aber ein Theil zu Motterwitz und Koßern im Amte Colditz gehört.

Groß-Bothen, ein Pfarrdorf.

Groß-Pardau oder Groß-Bahrda, ein Pfarrdorf, mit einem Freygute, 1 Stunde von Grimma, gegen Borna zu, auf der Weſtſeite der Mulde. Hier iſt ein Beigeleite vom grimmaiſchen Hauptgeleite.

Höfgen, ein Pfarrdorf, an der Mulde, 1 Stunde von Grimma.

Kaditzſch oder Katitzſch, ¾ Stunden von Grimma.

Klein-Bothen, mit einem Landſchulenvorwerke.

Schadel, an der Mulde, 1 Stunde von Grimma.

Schkortitz, 1 Stunde von Grimma.

Ferner die Vorwerke Klein-Pardau und Kloſter-Nimptſchen, auch Nimtſchen genannt. Letztres war noch im 16ten Jahrhunderte ein Ciſterzienſernonnenkloſter. Aus dieſem Kloſter entfloh, im J. 1523, D. Luthers nachherige Ehegattin, Katharina von Bore mit 12 andern Nonnen.

H) Das Amt Mutzſchen.

Seit 1785 iſt die Verwaltung dieſes Amts mit dem Erbamte Grimma verbunden worden. Es begreift 1 Stadt, 8 Amtsdörfer, 4 Vorwerke, 1 alten Schriftſaſſen mit 2 Dörfern, 2 neue Schriftſaſſen mit 2 Dörfern, welche jetzt Kammergüter ſind. In dieſem Amte ſind beträchtliche Teichfiſchereien. Auſſer einer großen Anzahl von Saamen-Streck- und andern Teichen bei Hubertsburg und Wermsdorf, ſind inſonderheit in dieſer Gegend 2 beträchtliche Seen, der Hubertsburger- oder Horſtſee und der Göttwitzerſee, von denen jeder eine ganze Woche zur Fiſcherei erfordert. Im erſtern eine kleine mit Holz- und Buſchwerk bewachsne Inſel.

1) Mutzſchen, eine amtſäſſige Stadt, am Anfange des Colmberges, 3 Stunden von Grimma oſtwärts, mit einer Pfarrkirche. Sie hat 120 Feuerſtellen ohne die öffentlichen Gebäude, im J. 1790 mit 442 Einwohnern.

Die Einwohner treiben einen ſtarken Handel mit Fiſchen, vornehmlich mit Karpfen. Bei dem Städtchen iſt ein Rittergut, welches hier eingepfarrt iſt.

Am meiſten iſt Mutzſchen durch die Diamanten berühmt, welche von dieſem Orte den Nahmen Mutzſchner-Diamanten führen.

Dieſe Diamanten oder Achatkugeln findet man in dem hieſigen Schloßberge. Sie beſtehn aus Kugeln von 2 und mehrern Zollen im Durchmeſſer, ſind zuweilen etwas platt gedruckt, und ſcheinen nicht als Geſchiebe ihre Geſtalt bekommen zu haben, ſondern wirklich an dem Orte ihrer Entſtehung zu liegen. Schlägt man ſie auseinander, ſo findet man das Innere entwe-

der mit Chalcedon oder Achat ausgefüllt, oder ſie ſind ganz hohl, und alsdenn iſt dieſe Höle mit ſechsſeitigen Pyramiden von weiſſen durchſichtigen, auch zuweilen etwas bräunlich fallenden Quarz beſetzt, welches die eigentlichen ſogenannten Diamanten oder Kriſtallkugeln ſind. Dieſe innere Quarzkriſtalle nehmen eine vortrefliche Politur an, unterſcheiden ſich aber durch ihre geringe Härte von den wirklichen Diamanten.

Außerdem findet man in mehrern Orten dieſer Gegend Chalcedon und Achat in unförmlichen Stücken mit porphyrartigem Geſteine verbunden.

2) Amtsdörfer:

Wermsdorf, ein ſtark bewohntes Pfarrdorf, am Ende der mutzſchner Heyde, die faſt den größten Theil des Amtes einnimmt, mit 117 Feuerſtellen. Hier iſt ein altes Schloß. Nahe bei dieſem Dorfe iſt am Fuße des Culmberges das bekannte churfürſtliche Jagdſchloß Hubertsburg, 5 Meilen von Leipzig, 8 Meilen von Dresden, nahe an dem mit vielen Alleen zum Behufe der Parforcejagd durchſchnittnem Walde.

Das alte Schloß ließ Churfürſt Johann Georg I. im J. 1641 erbauen.

Im J. 1721 wurde der Grund zu einem neuen prächtigen Jagdpalais gelegt, welches im J. 1724 vollendet, aber vom J. 1748 — 50 durchgehends maſſiv und von Stein neu erbaut wurde. Die meiſten Verzierungen in den darin befindlichen Zimmern haben eine Beziehung auf die Jagd und ſelbſt die Wetterfahnen ſtellen, anſtatt der ſonſt gewöhnlichen Hähne, Hirſche, vor. Dieſes ſchöne Gebäude iſt von einem beträchtlichen Umfange, in vortreflichem Geſchmacke aufgeführt, aber im J. 1760 von den Preuſſen ſehr beſchädigt und faſt ganz ausgeleert worden.

Die ſchönen Nebengebäude, Pferdeſtälle, Kaſernen, Pavillons, zur Wohnung verſchiedner Perſonen von Hofe, die Waſſerhäuſer, Reſervoirs, das Reithaus, die Schießbahne, die Eisgrube, die Treib- und Waſchhäuſer, Hundezwinger ꝛc. ſind ſämtlich wohl und bequem angelegt.

In der Schloßkapelle, welche noch ganz erhalten iſt, ſieht man den heiligen Hubertus abgebildet, wie er auf der Jagd einen Hirſch mit dem Kruciſixe zwiſchen dem Geweihe zu Geſichte bekommen hat. Bei der Kapelle ſtehn noch 2 katholiſche Geiſtliche und 1 Kapelldiener. Der Gottesdienſt wird von vielen Katholiken aus der umliegenden Gegend, beſonders an hohen Feſten, beſucht.

Ohnweit dem Schloſſe hat der Graf von Marcolini im J. 1774 eine engliſche Steingutfabrik angelegt, welche viele Waaren liefert, die dem engliſchen Steingute ſehr gleich kommen, ſo daß die Einfuhr des ausländiſchen dadurch zum Vortheile des Landes vermindert worden iſt.

Im Jahre 1763 wurde in Hubertsburg der merkwürdige Friede zwiſchen Preußen, Oeſtreich und Sachſen geſchloſſen.

Böhlitz, bei Mutzſchen, mit einem Vorwerke.
Göttewitz, bei Hubertsburg, am göttewitzer See.
Löbſchitz oder Lobſchitz, bei Nercha.
Merſchwitz, bei Mutzſchen.
Poiſchwitz, 1 Meile von Leißnig, gegen Mutzſchen.
Serka, bei Nercha.
Wetteritz.

3) Zum altſchriftſäſſigen Rittergute Mutzſchen, bei dem Städtchen Mutzſchen gehört das Pfarrdorf Fremdiswalda, und das Dorf Roda, auch Schwarzroda genannt.

4) Neue Schriftſaſſen:

Collm und Mahlis, an der Dölſe, Rittergüter mit Pfarrdörfern, welche beide jetzt churfürſtliche Kammergüter ſind.

Erſteres liegt am Fuße des Collmenberges, auf welchem im 12ten und 13ten Jahrhunderte bisweilen Landtage unter freyern Himmel gehalten wurden.

I) und K) Die Aemter Leißnig und Döbeln.

Dieſe ſtehn unter einem Juſtizamtmanne und einem Amtsverwalter, welcher zugleich Pachter iſt. Sie enthalten 2 Städte, 15 alte Schriftſaſſen mit 26½ Dörfern, 5 neue mit 11½ Dörfern, 14 Amtsſaſſen mit 21½ Dörfern, 50 Amtsdörfer, 7 Vorwerke und 1 wüſte Mark. Dieſe Amtsbezirke beſtehn aus ſehr getrennten Theilen, welche die Aemter Mügeln, Colditz, Rochlitz und Noſſen von einander abſondern. Acker- und Wieſenbau iſt ſehr vortreflich. Die Viehzucht iſt ſehr erheblich.

1) Döbeln, (Döbelyn), eine ſchriftſäſſige Stadt, auf einer Inſel, die von der freybergiſchen Mulde gebildet wird, 6 Meilen von Dresden, und 7 Meilen von Leipzig. Sie hat mehr als 500 Häuſer und 3,500 Einwohner. Im J. 1779 lebten hier 2,044 Menſchen, über 10 Jahre.

Man verfertigt hier gutes Tuch, Tüffel, Flanell, Hüte, Strümpfe, baumwollne Zeuge, Zwillich, Barchent, Leinwand und Borten. Im J. 1788 verfertigte man 2,655 Stück Tuch und Tüffel; (im J. 1787 3,117 Stück); 29 Stück Flanell (im J. 1787 an 40 Stück); 63 Dutzend Strümpfe (1787. 75); 3196 Hüte, 10 Stück rohe Kattune (1787. 40); 59 Stück Barchent, 181 Schock Leinwand (1787 an 221 Schock).

Wegen der vortreflichen Weiden wird eine ſtarke Viehzucht in der hieſigen Gegend getrieben und die Butter um Döbeln gehört zu der beſten Sorte, die man in Sachſen hat.

Außer den wöchentlichen ſtarken Getreidemärkten, werden auch beträchtliche Roßmärkte und 3 Jahrmärkte gehalten.

In der benachbarten Gegend findet man Waſchthon, Füll- oder Walkererde und gute Schieferbrüche.

2) Leißnig, eine ſchriftſäſſige Stadt, an der freybergiſchen Mulde, 6 Meilen von Leipzig und Dresden, 3 Meilen von Grimma, der Sitz eines Superintendenten.

Sie hat ungefähr 350 Häuſer und 2,700 bis 3,000 Einwohner.

Außer der Damaſt- und Zwillichweberei, werden hier alle bei der Stadt Döbeln genannte Manufakturen betrieben. Man verfertigt auch Tabakspfeifen.

Leißnig hat 3 Jahr- Roß- Vieh- und Buttermärkte, welche nebſt den wöchentlichen Getreidemärkten ſtark beſucht werden. Auf den hieſigen Bleichen wird viel Garn und Leinwand gebleicht. Die hieſigen Kammſetzer verfertigen für die Tuchmacher und andre Wollarbeiter ſehr gute Kämme, mit welchen ein beträchtlicher Handel betrieben wird. Ueberdies ſind hier auch Steinſchneider.

Der hieſige Superintendent hat die Aufſicht über 1 Stadt-, 7 Landpfarrkirchen, 5 Filialkirchen mit 12 Predigern, und ſteht unter dem dresdner Konſiſtorio. Bei der Hauptkirche ſind, mit Inbegriff des Superintendenten, 3 Geiſtliche. Hier iſt ein Hauptgeleite, zu welchem 5 Beigeleite gehören.

Auf dem von der Stadt abgeſonderten Schloſſe Mildenſtein, wo ſonſt die Reſidenz der Burggrafen von Leißnig war, befindet ſich jetzt die Amtsexpedition.

3) Amtsdörfer:

Altenhof, ein Pfarrdorf, ohnweit Leißnig.

Alt-Leißnig, auch ein Pfarrdorf.

Beyersdorf, bei Leißnig, gegen Mügeln zu.

Bockelwitz, ein Pfarrdorf, nordwärts von Leißnig.

Börtewitz, ein Filial von Bockelwitz.

Bröſen, bei Leißnig, gehört nur mit einem Antheile hieher.

Dobernitz, bei Sitten.

Doberſchwitz, ohnweit Klemen.

Döhlen, bei Leißnig, zum Unterſchied andrer Orte gleiches Nahmens, ſo genannt.

Draſchwitz, bei Klemen.

Fiſchendorf, ½ Stunde von Leißnig, gegen Mügeln zu, an der Mulde, wo ein Beigeleite vom leißniger Hauptgeleite iſt.

Gersdorf, ein Pfarrdorf bei Leißnig, ſo wie auch Görnitz, bei Dobernitz.

Groß-Pelſen, ½ Stunde von Sornzig, gegen Leißnig zu.

Groß-Weitzſchen, mit einer Pfarrkirche. S. Klein-Weitzſchen.

Hetzdorf, bei Görnitz.

Kieſelbach, 1 Stunde von Leißnig.

Klemen oder Clemen, 1 Meile von Leißnig, mit einem Beigeleite vom leißniger Hauptgeleite.

Klein-Weitzſchen. Dieſes mit Groß-Weitzſchen verbunden, wird auch Hohen-Weitzſchen genannt.

Kralapp, 1 Meile von Rochlitz, gegen Colditz zu, an der zwickauer Mulde.

Kuckeland, 1 Meile von Grimma, nordwärts von Leißnig.

Laſtau, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Colditz, an der zwickauer Mulde.

Lauſchkau oder Lauſchka, ½ Stunde von Leißnig.

Leutenhayn, 1 Stunde von Geithayn, gegen Colditz.

Meinitz oder Manitz, ohnweit Leißnig.

Minkwitz, 1 Stunde von Leißnig, gegen Hartha zu.

Möckwitz oder Mockwitz, 1 Stunde weſtwärts von Döbeln.

Nauberg, bei Frauendorf, 2½ Stunden von Leißnig, gegen Mutzſchen zu.

Nauendörfchen oder Naudörfgen, bei Leißnig.

Naundorf, bei Zollſchwitz, an der Mulde, 1 Stunde von Leißnig, gegen Mügeln zu.

Naunhayn oder Nauenhayn, ein Kirchdorf, 1 Meile von Leißnig, gegen Döbeln, ein Filial von Wendishayn.

Naunhof, bei Beyersdorf, 1 Stunde von Leißnig, gegen Mügeln zu.

Nicolſchwitz, 1 Meile von Leißnig, gegen Mügeln zu.

Pabſtdorf, bei Frauendorf, 3 Stunden von Leißnig, gegen Nercha zu.

Queckhayn, bei Leißnig, ſüdoſtwärts.

Redemitz, 1 Stunde von Döbeln, ſchon im colditzer Amtsbezirke.

Rüx, 1 Meile von Colditz, ebenfalls im colditzer Amtsbezirke.

Seiffersdorf, bei Leißnig, ein Filial von Gersdorf.

Strocken, bei Sornzig und Groß-Pelſen.

Töpeln, 1 Meile von Leißnig, an der Zſchopau, welche ſich unterhalb dem Dorfe mit der freybergiſchen Mulde vereinigt.

Tragnitz oder Trögnitz, bei Leißnig, ein Filial von Alt-Leißnig.

Wendiſchhayn, mit einer Pfarrkirche, ohnweit Leißnig.

Weſtewitz, zwiſchen Leißnig und Döbeln, an der freyberger Mulde, mit einem Beigeleite vom Hauptgeleite Leißnig.

Wölsdorf, 1 Meile von Leißnig, gegen Mügeln, an der Zſchopau.

Zeſchwitz, 1 Stunde von Leißnig.

Zollſchwitzſch, ½ Stunde von Leißnig.

Ein Theil von Frauendorf, bei Kuckeland, außerhalb dieſes Amtsbezirks, nordwärts von Leißnig, und von Wallbach.

Das churfürſtliche Vorwerk Paudritzſch.

4) Amtsſaſſen:

Börtewitz, ein Rittergut, am Dorfe gleiches Nahmens.

Doberquitz, ein Gut und Dorf, dem Rathe in Leißnig gehörig.

Ebersbach, ein Rittergut und Dorf, bei Döbeln.

Gärtitz, ein Rittergut und Dorf, bei Döbeln, wozu die Dörfer Groß-Bauchlitz und Nieder-Rannſchitz, das amtsſäſſige Gut Pomlitz und das Dorf Zſchöplitz amtsſäſſig gehören.

Gebersbach, ein Rittergut und Dorf, ½ Stunde von Waldheim.

Gorſchmitz, ein Gut und Dorf, bei Leißnig, ſo wie auch

Haaſenberg, ein Gut ohne Dorf.

Heyda, bei Ebersbach, ein Rittergut und Dorf.

Keuern, bei Döbeln, ebenfalls ein Rittergut und Dorf, mit dem Dorfe Klein-Bauchlitz, welches amtsſäſſig unter dem Rathe zu Döbeln ſteht.

Kroptewitz, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Leißnig, gegen Hubertsburg, wozu ein Theil vom Dorfe Röhda gehört.

Neudörfgen, bei Döbeln, ein Rittergut und Dorf.

Polditz, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Leißnig, wozu die Dörfer: Dörfgen und Wieſenthal gehören.

Polkenberg, ein Rittergut ohne Dorf, bei Leißnig, an der freyberger Mulde. Amtsſäſſig gehören dazu die Dörfer Bordorf, Dörfgen-Arras, Kalthauſen, Tautendorf bei Haaſenberg. Zennewitz, bei Görnitz, und die Polkenmühle.

5) Alte Schriftſaſſen:

Arnsdorf, bei Greifendorf, im Amtsbezirke Noſſen, an der Striegnitz, ein Rittergut und Dorf, wozu die Dörfer Falkenau, Gersdorf, Irbersdorf und Ottendorf ſchriftſäſſig gehören.

Döſchitz, ein Rittergut und Dorf, ohnweit Nieder-Rannſchütz. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Bennewitz bei Döbeln und Gatewitz.

Hermsdorf bei Döbeln, an der freyberger Mulde, ein Rittergut und Dorf, wozu die Dörfer Zweynig, Zſchackewitz und das Vorwerk Kobelsdorf gehören.

Mahlitzſch, ein Rittergut ohne Dorf, gehört jetzt zu Hermsdorf.

Nieder-Steina, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Mügeln, wozu ein Theil von Merſchitz gehört.

Nieder-Wutzſchwitz, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Meile von Döbeln, wozu ein Theil von Merſchwitz gehört.

Noſchkowitz, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Meile von Döbeln, gegen Oſchatz.

Ober-Steina oder Steinhäuſer, ein Rittergut ohne Dorf.

Ober Wutzſchwitz, ein Rittergut ohne Dorf, wozu ein Theil von Merſchitz gehört.

Otzdorf oder Otzendorf, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Knobelsdorf, 1 Stunde von Waldheim, gegen Roßwein. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Lüttorf.

Rittwitz, oder Rithmitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Döbeln, wozu die Dörfer Ober-Zſchörnewitz, Ober-Rannſchitz und Ober-Goſeln, auch Dürr-Goſeln genannt, ſchriftſäſſig gehören.

Schwata, bei Döbeln, ein Rittergut ohne Dorf, ohnweit dem Zuſammenfluſſe der Zſchopau und der freyberger Mulde. Die zum hieſigen Rittergute gehörigen Dörfer liegen im meißniſchen Kreiſe.

Sitten, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Leißnig, auf Mutzſchen zu, wozu ein Theil von Röhda gehört.

Stockhauſen, ein Rittergut mit einem Dorfe, bei Döbeln.

Ziegra, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Stunde von Döbeln, gegen Waldheim, wozu das Kirchdorf Forchheim ſchriftſäſſig gehört.

6) Neue Schriftſaſſen:

Dietenhayn, ein Rittergut und Dorf, jetzt zum Rittergute Schweickershayn, im Amte Rochlitz gehörig.

Groß Wiſchſtauden, ein Rittergut und Dorf.

Kattnitz und Leuterwitz, Rittergüter mit Dörfern, jetzt zum Rittergute Roſchkowitz gehörig.

Maſten, Prüfen, Görmitz, ein Theil vom Kirchdorfe Knobelsdorf und das mansdorfiſche Vorwerk gehören ſchriftſäſſig der Stadt Döbeln.

Kloſter-Buch, an der freyberger Mulde, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Altenhof, mit einem Beigeleite vom Hauptgeleite Leißnig. Schriftſäſſig gehören hieher die Dörfer: Scheergrund und Eichard, (letztres iſt ein Eigenthum der Fürſtenſchule in Grimma), ein Theil von Knobelsdorf, welches mit Ehrenberg, im Amte Rochlitz verbunden iſt, ein Theil von Wallbach, welches jetzt zu Podelwitz, im Amte Colditz gehört.

L) Das Amt Rochlitz:

Dieſes Amt hat einen Juſtizamtmann und Amtsrentverwalter. Es enthält 6 Städte, 7 alte Schriftſaſſen mit $32\frac{1}{2}$ Dörfern, 3 neue Schriftſaſſen, mit 15 Dörfern, 10 Amtsſaſſen mit $32\frac{1}{2}$ Dörfern 47 Amtsdörfer und 4 Vorwerke.

Im J. 1772 hatte dieſes Amt, welches ungefähr 6 Quadratmeilen Flächeninhalt hat, 24,320 Einwohner.

Der Ackerbau iſt auch, ohnerachtet des vielen naſſen und kalten Bodens, wichtig. Noch erheblicher iſt die Viehzucht, die Teichfiſcherei und der Obſtbau. Die Waldungen ſind ſehr beträchtlich.

Eine vorzügliche Merkwürdigkeit dieſes Amtes ſind die 16 erblichen Landſchöppen, von denen 3 in Gröblitz, 2 in Großſtätten, 1 in Kleinſtetten, 3 in Noßwitz, 5 in Stöbnig, 2 in Wickershayn ſind. Ihre Güter nennt man auch Landſaupengüter. Ohnerachtet ſie in den Dörfern, wo ſie wohnen, alle Gerechtſame als Nachbarn haben, ſo machen ſie doch eine eigne Geſellſchaft aus, und haben einen eignen vom Amte beſtätigten Saupenrichter, rechnen ihre Steuern beſonders ein. Schon vor 1475 hatten ſie einen Freiheitsbrief, der ihnen zuletzt im J. 1769 beſtätigt worden iſt. Nach dieſem Freiheitsbriefe ſind ſie dienſt- und zinsfrei, müſſen aber doch, wenn der Landesfürſt nach Rochlitz kommt, den Kammerwagen der Churfürſtinn mit 6 Pferden fahren und jährlich 8 Stück rothe ſchmale Leinwand liefern, welche jetzt mit 32 M. Fl. bezahlt wird. Einige entrichten auch beſondre Getreidezinſen.

1) Geithayn, gewöhnlich Geithen genannt, eine ſchriftſäſſige Stadt, 2 Stunden von Rochlitz gegen Borna, von 369 Häuſern und 1,351 Einwohnern, welche, außer einem geringem Verdienſte von der Kattun- und Barchentweberei, vorzüglich vom Ackerbaue und der Viehzucht leben. Den Gottesdienſt beſorgt ein Paſtor und Diakonus, welcher auch das Filial zu Wickershauſen verſieht.

Der Rath beſitzt die Erbgerichte erblich, die Obergerichte aber in Weichbilde pachtweiſe.

In dieſer Gegend ſind gute Kalkſteinbrüche.

2) Rochlitz, eine ſchriftſäſſige Stadt, an der ſchneeberger oder zwickauer Mulde, über welche im J. 1783 eine ſteinerne Brücke gebaut wurde. Sie liegt 5 Meilen von Leipzig weſtwärts, 8 Meilen von Dresden oſtwärts, in einem angenehmen Thale. Im J. 1772 waren hier 377 Häuſer und 1706 Einwohner.

Auf einem Felſen befindet ſich ein Schloß, worin jetzt der Sitz des Amtes iſt.

Rochlitz hat 3 Kirchen: a) die Peterskirche, in der Obervorſtadt, welches die Haupt- und Pfarrkirche iſt. b) Die Kunigundenkirche. c) Die Heil. Geiſtkirche mit einem Hoſpitale und einem Gottesacker. Eingepfarrt ſind: das Schloß, die Obervorſtadt, der Baderberg, die breite Gaſſe, die Burggaſſe und 8 Dorfſchaften, als: Noßwitz, Poppitz, Sörnzig, Karsdorf, Stolzdorf, Köttwiſch, Doberenz und Weydiſch.

Die Einwohner haben erhebliche Nahrung, von der Verfertigung guter Tücher, Flanelle und allerhand wollener Zeuge, auch von Leinweberei und von Bleichen. Man verfertigt überdies rohe Kattune, Barchent, baumwollne Tücher ꝛc. Die Bierbrauerei iſt ſehr geſunken.

Hier iſt auch der Sitz eines Superintendenten, welchem 3 Städte 9 Landpfarren, ohne Wickershayn, 3 Filiale und 17 Prediger, untergeordnet ſind. An der lateiniſchen Stadtſchule ſtehn 4 Lehrer.

Der Rath zu Rochlitz beſitzt die Erbgerichte über einen Theil von Breitenborn, auch über Fiſchbein, (hier in Verbindung mit dem Prediger in Seelitz), und über Klein-Straden.

Außer einem Brückenzolle iſt hier ein Hauptgeleite mit 6 Beigeleiten.

Vorzüglich merkwürdig iſt Rochlitz wegen ſeiner Steinbrüche, welche aber doch mehr im Amtsbezirke von Wechſelburg liegen.

Dieſe Steinbrüche enthalten ein porphyrartiges Geſtein, das in 7 Brüchen bearbeitet wird, und von Rochlitz gegen Süd-

weſt auf dem Lande ſich verliert. Es iſt eine ganze zuſammenhangende Maſſe, die 80 — 100 Fuß tief gefunden wird, als ſo tief man jetzt niedergekommen iſt, ohne durch horizontale Klüfte in Lager, Bänke und Schichten getrennt zu ſeyn. Das Gemenge des Quarzes und Thons, der am ſtärkſten iſt, macht ein verhärtetes und löchrichtes mit weichem, weiſſen, bläulichen, ziegelrothen, eiſenartigen Thon ausgefülltes zuſammenhängendes Ganze aus. Der fleiſchartige Thon, den man in der Mitte des Bruchs findet, iſt hier unter dem Nahmen des rochlitzer Steinmarks (Lithomarga) bekannt.

Unterhalb Rochlitz iſt auch ein Schieferbruch.

3) Geringswalda, ein amtſäſſiges Städtchen, 1 Meile von Rochlitz, von 206 Häuſern und 814 Einwohnern, die neben dem Ackerbaue und der Viehzucht, einige Lein- und Baumwollenweberei treiben.

In die hieſige Pfarrkirche ſind eingepfarrt die Dörfer Aitzendorf, Dittmansdorf, Helmsdorf, Hoyersdorf, Altgeringswalde, Arras.

Hier iſt auch ein altſchriftſäſſiges Rittergut.

4) Hartha, ein amtſäſſiges Städtchen, 1 Stunde von Waldheim an der Poſtſtraße von Dresden nach Leipzig, von 118 Häuſern und 757 Einwohnern. Hauptnahrungszweige ſind: Zeug- und Leineweberei, welche allein über 77 Meiſter beſchäftigen. Der hieſige Paſtor iſt Lehnherr von 2 Gütern in Richzenhayn und von 1 in Stein.

5) Waldheim, eine amtſäſſige Stadt, an der Zſchopau, welche bei dem Amtsvorwerke Piſchwitz in die freyberger Mulde fällt, 6 Meilen von Dresden, und 7 Meilen von Leipzig. Ueber die Zſchopau geht eine Brücke.

Sie hat 244 Häuſer und 1,248 Einwohner. Von den Häuſern gehören 232 unter den Rath, die übrigen unter das Amt. Ueber erſtre hat das Amt die Obergerichte; über letztre Erb- und Obergerichte.

Von den ehemals hier ſehr zahlreichen Tuchmachern, Zeug- und Leinwebern waren im J. 1783 nur noch 41 Tuchmacher, 45 Zeug- und Leinweber und 84 andre Handwerker. Man verfertigt hier jährlich für ungefähr 50,000 Thlr. Leinwand und für 24,000 Thlr. wollne und baumwollne Waaren.

Hier iſt auch eine geiſtliche Inſpektion über 2 Städte, 5 Landpfarren, 1 Filialkirche mit 10 Predigern; ferner ein Geleite.

In dem bei der Stadt gelegnen Schloſſe iſt ſeit 1715 ein Zucht- Armen- und Waiſenhaus, deſſen Einrichtung gegen 65,000 Thlr. gekoſtet hat. Seit dem J. 1772 hat man die Zahl der aufzunehmenden Perſonen auf 600 Perſonen beſtimmt, worunter an 200 Züchtlinge und 400 Arme ſind. Auch Blödſinnige, Me-

lancholiſche und Raſende werden hier in Sicherheit erhalten. Die Unterhaltung dieſer Anſtalt koſtet jährlich gegen 25,000 Thlr. Die Züchtlinge erhalten gleich bei ihrem Eintritte halb gelbe und halb graue Kleidung. Bei dem Zuchthauſe iſt eine Kirche. Zur Erhaltung der Sicherheit ſind an 173 Invaliden in den Kaſernen einquartirt. (S. Beſchreibung des churſ. allgemeinen Zucht- Waiſen- und Armenhauſes in Waldheim. Nachrichten I — XXI. 8. Dresden 1726 — 1737. Neue Aufl. Dresden 1762. 9 Stücke).

In der hieſigen Gegend findet man Serpentinſteinlagen im Gneußgebirge, von dunkelgrüner Farbe, mit rothen Punkten.

5) **Mitweyda**, eine ſchriftſäſſige Stadt, an der Zſchopau, 7 Meilen von Leipzig. Sie hat 488 Häuſer und 2,655 Einwohner. Im J. 1779 lebten hier 2,108 Menſchen über 10 Jahre. Die Hauptnahrung beſteht in Wollen- Baumwollen- und Leinwandmanufakturen. Sie machen Tuch, Halbtuch, Zeuge, Flanell, Kannefas, Barchent, Kattun, Leinwand, Piquers ꝛc., welche auf den leipziger Meſſen ſtarken Abſatz finden.

An der hieſigen Pfarrkirche ſtehn 3 Geiſtliche und an der lateiniſchen Stadtſchule 4 Lehrer.

Der Rath hat in der Stadt, ſo wie auch in der zugehörigen Flur, Ober- und Erbgerichte, auch zum Theil über Altmitweyda; ferner über die Dörfer **Weinsdorf** und **Neudörfgen**; aber über einen Antheil an **Erlau** nur die Erbgerichte. Hier iſt auch ein Beigeleite vom ſchwarzenberger Hauptgeleite.

6) **Unmittelbahre Amtsdörfer:**

Aitzendorf, bei Geringswalda.

Altdorf, bei Chemnitz, wird in Kriegsangelegenheiten zum Erzgebirge gerechnet. Ein Theil davon gehört auch ſonſt ins Amt Chemnitz.

Alt-Geringswalda, bei dem Städtchen Geringswalda, bei welchem das alte Schloß Fürſtenwald liegt, mit einer Filialkirche von Geringswalda.

Aſchershayn, bei Geringswalda.

Beedeln, 1 Stunde von Rochlitz, gegen Chemnitz.

Bieſern, bei Rochlitz.

Ceeſewitz, nordwärts von Rochlitz. Drei Mann lehnen und zinſen der Pfarre in Neuenhayn, deſſen Collator der Pfarrer in Gaithayn nach der Stiftung iſt; aber die Pfarre gehört unter die Superintendentur Penig und das Dorf unter das ſchönburgiſche Amt Wechſelburg.

Dittmansdorf, bei Geringswalda.

Flemingen oder Flemmingen, bei Hartha.

Groß-Stöden oder Groß-Stätten, ohnweit Bedeln.
Hermsdorf, bei Geringswalda, mit einer Pfarrkirche.
Hilmsdorf, auch bei Geringswalda.
Höckendorf, 1 Stunde von Waldheim, südwärts.
Hoyersdorf, bei Geringswalda.
Langenau, 1 Stunde von Hartha.
Maſſeney, unweit Waldheim.
Metha, 1 Stunde von Geringswalda, gegen Colbitz zu.
Möinsberg oder Meinsberg, ½ Stunde von Waldheim, gegen Döbeln zu.
Moßheim, 1 Meile von Waldheim, gegen Haynichen zu.
Neebeln, ½ Stunde von Wechſelburg.
Noſchwitz oder Noswitz, ½ Stunde von Rochlitz, gegen Geithayn zu.
Saalbach, 1 Meile von Waldheim.
Sachſendorf, 1 Stunde von Rochlitz, gegen Waldheim zu.
Schönnerſtädt, mit einer Pfarrkirche, bei Leißnig und Langenau.
Söbitzſchen, bei Wechſelburg.
Steiden oder Steiten, bei Rochlitz.
Stein, bei Hartha. Hier iſt ein dienſtfreies Gut, das Vorwerk Stein genannt.
Theesdorf, 1 Stunde von Rochlitz, gegen Waldheim zu.
Wickershayn, mit einer Kirche, bei Geithayn.
Wittigensdorf oder Witgendorf, bei Rochlitz, ſo wie auch
Zſchannewitz, bei Ablaß, ſchon außerhalb dieſes Amtsbezirks, an der Gränze der grimmaiſchen Aemter.

Ferner: die Antheile von Altdorf bei Geithayn; vom Pfarrdorfe Breitenborn, von den Dörfern Fiſchheim, Gröblitz, Gröbſchitz, vom Pfarrdorfe Grünberg, von den Dörfern Hermsdorf bei Geithayn, von Kleinſtätten, von Narßdorf, vom Pfarrdorfe Ober-Gräfenhayn, von den Dörfern Penna, Rathendorf, von Seelig, von Stöbnig, vom Dorfe Wickershayn, einem Filiale von Geithayn, vom Dorfe Zaſmitz, vom Pfarrdorfe Zettlitz, von den Dörfern Zöllnitz und Zſchauitz, auch die Obervorſtadt Rochlitz.

In Wickershayn wird jährlich am Feſte Mariä Heimſuchung die ſogenannte Ablaßpredigt mit folgenden ſonderbahren Cerimonien gehalten. Gleich Nachmittags 12 Uhr begiebt ſich der Stadtrath zu Geithayn, die Geiſtlichkeit, die 3 Schul-

kollegen mit den Schülern und den Stadtmuſikern nach Wickershayn und treten bei dem daſigen Schulmeiſter ab, wo ſie mit Tabak und Bier bedient werden. Hierauf kommt ein angeſehener Nachbahr des Dorfs mit einem Teller in der Hand, welcher mit einem Bogen Papier bedeckt iſt, in die Stube, nimmt den Bogen vom Teller weg, und theilt jedem (außer den Schülern) einen Groſchen, den ſogenannten Ablaßgroſchen aus; der Oberpfarrer hingegen bekommt einen Thaler, der ihm vorher gegeben wird. Nach dieſem wird in Proceſſion in die Kirche gegangen und das Veni ſancte ſpiritus angeſtimmt. Darauf folgt ein Kirchenſtück, noch ein Lied und eine Predigt ꝛc. Nach dem Ende des Gottesdienſtes geſchieht die Proceſſion zum Rathspachter auf die Scheuntenne, wo 2 Tiſche ohne Tiſchtuch, mit rund herumgeſtellten hölzernen Stühlen bereit ſtehn. Nachdem man ſich an den Tiſch geſetzt hat, ſo bringt der Pachter weiſſes Brodt, Butter, Käſe, beſonders aber auf einer runden Kuchendecke einen Ziegenkäſe, der von der Größe eines mittelmäßigen Schleifſteins iſt, und Bier in Krügen, wovon jeder nach Belieben genießen kann. Nachher kann ſich jeder nach Willkühr entfernen. Dieſer cerimonielle Gottesdienſt, nebſt der einfachen Mahlzeit ſoll, nach einer allgemeinen Sage, zum Andenken des Ablaßkrämers Tetzels gehalten werden.

Endlich das Vorwerk Piſchwitz. Einige andere Orte gehören nur mit Steuern und Folge; und andre blos mit den Erbgerichten unter dieſes Amt; hingegen mit den Obergerichten, Steuern und Folge ins Amt Colditz.

7) Amtsſaſſen:

Döhlen und Neudörfgen, welche nebſt einem Theile von Arnsdorf und von Gröblitz amtsſäſſig zum Rittergute Neu-Taubenheim gehören.

Dölitzſch, bei Wechſelburg, ein Dorf, mit den Erbgerichten amtsſäſſig zum Rittergute Königsfeld gehörig.

Gepülzig, ein Rittergut ohne Dorf, wozu Naundorf und ein Theil von Gröbſchitz amtsſäſſig gehören.

Groß-Milkau, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Rochlitz gegen Waldheim.

Die Dörfer Karsdorf, Köttern, Poppitz, Spernsdorf und ein Theil von den Dörfern Arnsdorf, Breitenborn, Erlau, Fiſchheim, Kleinſtätten, Narsdorf, Ober-Gräfenhayn, Ober-Pickenhayn, Penna und von Pürſten, auch vom Kirchdorfe Rathendorf, desgleichen von den Dörfern Seelitz, Ströbnitz, Wickershayn, Zaßnitz, Zettritz, Zſchanitz und von Zöllnitz ſind amtsſäſſig unter dem Rathe von Rochlitz.

Kollrun, bei Sehliz, ein Rittergut und Dorf, wozu Bernsdorf und Ober-Thalheim amtsſäſſig gehöret.

Die Dörfer Meußen, Mutzſcherode, Görtzig und ein Theil von Erlau gehören amtsſäſſig nach Wechſelburg im Schönburgiſchen.

Dieſe Dörfer haben nach Wechſelburg keine andere Dienſte, als nur zum Stege über die Mulde, zu verrichten; hingegen leiſten ſie alle Dienſte, ſo wie die unmittelbahren Amtsunterthanen, beim Amte Rochliz, die Quatemberſteuern aber zum erzgebirgiſchen Kreiſe bis auf die angegebnen Ausnahmen. In Mutzenroda und Görnzig ſind Erbrechte, deren jeder der Herrſchaft in Wechſelburg ein Lehnpferd halten muß.

Das Pfarrdorf Nieder-Croßen, ein zum Rittergute Croſſen mit den Erbgerichten gehöriges Dorf.

Rauſchenthal, ein Dorf, amtsſäſſig nach Kriebenſtein oder Kriebſtein gehörig.

Zetteritz, ein Rittergut und Dorf, bei Rochliz, wozu das Dorf Nieder-Thalheim amtsſäſſig gehört.

Zſchoppelshayn, ein merkwürdiges Dorf, 1 Stunde von Wechſelburg, mit einem amtsſäſſigen Gute von 48 Häuſern und 209 Einwohnern.

Dieſes Dorf hat ſeine eigne Statuten oder Willkühr ſeit 1670, die auch im J. 1672 von der Regierung zu Dresden beſtätigt worden ſind.

S. Haſche's Magazin der ſächſiſchen Geſchichte, II. Th. 1785. S. 130. ff.

Ein Theil von dem Dorfe Bruchheim, amtsſäſſig nach Syhra gehörig; desgleichen die Theile von den Dörfern Nieder-Frankenhayn und Pürſten, die amtsſäſſig nach Seythayn gehören.

Zwei Vorwerke zu Maſſaney und zu Naundorf. Das erſte iſt churfürſtlich.

Amtsſaſſen ſind überdies noch wegen ihrer Beſitzungen die geiſtliche Vorſteherei oder die Pfarrgerichte zu Rochliz, die geiſtliche Vorſteherei zu Geithayn, die Pfarrdotalgerichte zu Sehliz, auch zu Königsfeld; die Kirchengerichte zu Breitenborn, die Kollaturgerichte zu Groß-Milkau, deren Erb-Lehn-Zins- und Gerichtsherr allezeit der älteſte des Geſchlechts von Milkau iſt, welcher ſie durch die Gerichte zu Groß-Milkau verwalten läßt, das Stift Ebersdorf bey Chemnitz, unter Lichtenwalde, im Amte Auguſtusburg, wegen des mit den Erbgerichten zuſtehenden hieſigen amtsſäſſigen Dorfs Schönfeld, bei Naundorf; die Steuern von dieſem werden bei Lichtenwalda zur erzgebirgiſchen Kreisſteuereinnahme verrechnet. Endlich auch das gräflich schön-

burgiſche Amt Wechſelburg, wegen der 3 obengenannten Dörfer Meußen, Mutzſcheroda und Sörnzig.

8) Alte Schriftſaſſen:

Ehrenberg, ein Rittergut und Dorf, an der Zſchopa, 1 Stunde von Waldheim, gegen Mitweyda, wozu die Dörfer Griebenthal oder Kriebethal, Erlbach, Neuhauſen, Reichenbach bei Waldheim, Schönberg und ein Theil von Gebersbach, Grünberg oder Grünlichtenberg gehören. Seit 1784 iſt auch das ehemalige Amtsvorwerk Maſſaney mit dem Rittergute verbunden worden.

Geringswalda oder Kloſter-Geringswalda. S. oben S. 539.

Königsfeld, ein Rittergut mit einem Pfarrdorfe, 1 Stunde von Rochlitz auf der leipziger Poſtſtraße. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Doberenz und Köttwitzſch, das Pfarrdorf Ober-Franken oder Ober-Frankenhayn, die Dörfer Stolzdorf, Weiditz, Weisbach, ein Theil vom Pfarrdorfe Frauendorf, bei Geithayn und ein Theil von den Dörfern Hermsdorf, Königsfeld und von Narßdorf.

Kriebenſtein, ein Rittergut und Schloß, zwiſchen Mitweyda und Waldheim, an der Zſchopau. Schriftſäſſig gehören dazu das Pfarrdorf Beerwalda oder Bernwalda, die Dörfer Gielsberg, Heiligenborn, Höfgen, Neudörfgen bei Beerwalda, Neu-Milkau, Neu-Schönberg, das Pfarrdorf Reinsdorf, das Dorf Richzenhayn und das Dorf Tanneberg, bei Bernwalde, wovon die hieſige Kirche ein Filial iſt.

Mittelfrohna, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Niederfrohna, wozu ein Theil vom Pfarrdorfe Mühlau und ein Vorwerk zu Markersdorf, desgleichen das auf des Ritterguts Grund und Boden erbaute Sichtigsthal gehört.

Neu-Taubenheim, ein Rittergut ohne Dorf; aber ſchriftſäſſig gehört dazu das Dorf Neu-Werder u. a.

Schweickertshayn oder Schweickershain, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Rochlitz, gegen Roßwein zu. Schriftſäſſig gehören hieher die Dörfer: Arras, Holzhauſen, Neu-Wallwitz, Reinhardtsthal und ein Theil von Croſſen, (Ober-Croſſen).

9) Neue Schriftſaſſen:

Klein-Milkau, ein Rittergut und Dorf, wozu das Dorf Neu-Milkau ſchriftſäſſig gehört.

Oſſa, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Rochlitz, gegen Cohren zu, wozu die Dörfer Golkau oder Kolkau und Seyersdorf oder Seiffersdorf ſchriftſäſſig gehören.

Das Dorf Nieder-Pickenhayn, und ein Theil von Ober-Pickenhayn gehört ſchriftſäſſig nach Sahlis im Amte Borna.

Die Dörfer Alt-Mitweyda, ein Pfarrdorf, von 112 Feuerſtädten, Neudörfgen und Weinsdorf gehören unter den Rath zu Mitweyda. Letztre 2 Orte ſind in Militairſachen (ſo wie verſchiedne andre Orte in dieſem Amte) auch mit den Steuern, zum erzgebirgiſchen Kreiſe gezogen.

Zſchachwitz, ein Dorf, gehört ſchriftſäſſig zu Groß-Milkau.

Ein Theil vom Pfarrdorfe Auerswalda, mit einem Rittergute (die andre Hälfte gehört zu Lichtewalde im Amte Auguſtusburg), und von Garnsdorf.

Ein Theil vom Dorfe Königsfeld, dem Rathe zu Rochlitz gehörig.

Ein Theil von den Dörfern Hermsdorf, Königsfeld, Naßdorf, Nieder-Frankenhayn, und von Rathendorf nach Syhra im Amte Borna gehörig.

M) Das Amt Colditz.

Dieſes Amt ſteht unter 1 Juſtizamtmanne, 1 Amtsverweſer und 1 Rentbeamten, und hat nach Canzler, in ſ. Tableau, 2 Städte, 2 alte Schriftſaſſen mit 3½ Dörfern (nach Leonhardi, mit 2 ganzen Dörfern und Antheilen) 2 neue Schriftſaſſen mit 4½ Dörfern, 13 Amtsſaſſen, mit 15½ (14) Dörfern, 39 (41) Amtsdörfer, 4 (3) Vorwerke und 3 wüſte Marken. Dieſes Amt iſt eben nicht ſehr fruchtbar. Aber wichtig iſt der Obſtbau. In verſchiednen Amtsdörfern trift man Obſtbaumpflanzenſchulen; man treibt auch mit erzogenen Bäumen in die oſchatzer und meißner Gegend einen beträchtlichen Handel.

1) Colditz, an der zwickauer Mulde, 4 Meilen von Leipzig, eine ſchriftſäſſige Stadt, mit einem churfürſtlichen Schloſſe und 219 Häuſern unter des Raths Ober- und Erbgerichten, die er pachtweiſe beſitzt, und mit 24 Häuſern unter Amtsjurisdiktion. Im J. 1789 waren hier in beiden Jurisdiktionen 756 Einwohner über 10 Jahre.

Außer dem Ackerbaue treiben die Einwohner Wollen- und Leinenmanufakturen und Kattunweberei; auch ſind hier beſonders gute Seifenſieder und Töpfer.

Hier iſt der Sitz eines churfürſtlichen Amts, eines Ober-forſt- und Wildmeiſters, einer Superintendentur, (welcher 2 Städte, 11 Landpfarrer, 7 Filiale mit 16 Predigern untergeordnet ſind), eines Hauptgeleites mit 5 Beigeleiten. In den leipziger Meßzahlwochen werden hier 3 Landgedinge gehalten, wobei auch jedesmal Jahrmärkte ſind.

Bei dem hieſigen churfürſtlichen Schloſſe iſt ein ſchöner Thiergarten, von mehr als 2 Stunden im Umfange. Ueber die Mulde führt hier eine Brücke. Der Magiſtrat übt die Erbgerichte über Möſeln und Leupahn aus.

Die umliegende Gegend liefert viele Gartenfrüchte und Obſt, beſonders aber viele Borſtorfer Aepfel. Man findet auch guten Thon, vortrefliche Füll- und Walkererde, welche bei den hieſigen Walkmühlen mit großem Vortheile gebraucht wird.

In dem ſich über den größten Theil des Amtes ausdehnenden colditzer Walde, wachſen viele Heidel- und Preißelbeeren, die man auch in dem Tümlitz- und Oberwalde von anſehnlicher Größe findet.

2) **Laußig**, (Luſchka), eine amtsſäſſige Stadt, am Ende des colditzer Waldes, 1 Meile von Colditz. Sie hat 178 Feuerſtellen mit 4 geiſtlichen Gebäuden, und 816 Einwohner über 10 Jahre.

Außer dem Ackerbaue ſind die Wollenmanufakturen Hauptnahrungszweige; dieſe liefern Berkan, wollne und kameelhaarne Velpen, Tripp, Galgaſſe, Reitdecken, und ſchwarze Zeuge, meiſtentheils für Kaufleute zu Gera, Altenburg und Ronneburg. Im J. 1788 verfertigte man hier 79 Stück Flanell, (im J. 1787 an 82 Stück), von wollnen Zeugen, 1,545 Stück; Tripp und Galgaſſe 161 Stück, Hüte 252 Stück. Hier iſt auch ein Beigeleite vom colditzer Hauptgeleite. Der Rath hat die Erbgerichte pachtweiſe und das Amt die Obergerichte.

3) **Amtsdörfer:**

Ablaß, ſchon außerhalb dem Amtsbezirke an der Gränze des Erbamts Grimma, ein Pfarrdorf.

Ballendorf, 1 Stunde von Colditz, gegen Laußig zu, ein Filial von Laußig, wo ein Beigeleite vom Hauptgeleite Colditz iſt. Hier entſpringt ein Arm der Parde.

Bärenbruch (Bernbruch), 2 Stunden von Grimma, gegen Colditz, ein Filial von Groß-Buch, mit einem churfürſtlichen Vorwerke.

Bockwitz bei Colditz, zum Theil hieher gehörig.

Buchheim, ein Filial von Laußig.

Ebersbach, bei Laußig, ein Filial von Tautenhayn, mit einem churfürſtlichen Vorwerke.

Erlbach, 1 Stunde von Colditz, gegen Waldheim zu, ein Filial von Zſchirla.

Ezelshayn oder **Etzoldshayn**, ½ Stunde von Laußig, gegen Grimma zu, ein Filial von Laußig.

Glaſten, 1 Meile von Colditz, gegen Grimma, am colditzer Walde. Vor einigen Jahren iſt hier ein Torfbruch entdeckt worden.

Großen-Buch, ein Pfarrdorf.

Groß-Querbitzſch, bei Mügeln.

Groß-Seermuth, 1 Stunde von Colditz, an der zwickauer Mulde, nur zum Theil hieher gehörig.

Kaltenborn, ½ Stunde von Colditz.

Keyſelwitz oder Keuſelwitz, 1 Meile von Grimma.

Klein-Pardau, ½ Stunde von Groß-Pardau, gegen Laußig, ein Filial von Groß-Pardau.

Klein-Seermuth bei Groß-Seermuth, ½ Stunde von der Vereinigung der zwickauer und freyberger Mulde, mit einem Beigeleite vom colditzer Hauptgeleite.

Köllmichen, 3 Stunden von Grimma, 1 Stunde von Mutzſchen.

Koltzſchen bei Colditz, ſüdwärts, gehört nur mit den Obergerichten ganz unter das Amt.

Lauterbach, ein Filial von Steinbach, bei Laußig. Hier iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite Colditz und ein churf. Vorwerk.

Meuſelwitz, 1 Stunde von Colditz, worin die Erbgerichte dem Amte Leißnig zugehören.

Möſeln, wo das Amt nur die Obergerichte und der Rath zu Colditz die Erbgerichte hat.

Reichersdorf, bei Laußig.

Schönbach, bei Groß-Seermuth, mit einer Pfarrkirche, 1 Stunde von Colditz, gegen Grimma zu.

Schockoplau, ½ Stunde oſtwärts von Colditz, wovon nur 4 Mann mit einigen Hufen ins Amt Rochlitz gehören.

Seupahn oder Seuphayn, 1 Meile von Rochlitz.

Tanndorf, 1 Stunde von Colditz, an der freyberger Mulde.

Tautenhayn, mit einer Pfarrkirche, ½ Stunde nordwärts von Geithayn.

Terpitzſch, bei Colditz.

Thierbaum, 1 Stunde von Colditz, ein Filial von Schwarzbach.

Thumernicht oder Thumirnicht, bei Colditz.

Zſchadras, bei Colditz.

Zſchötzſch oder Zſchetzſch, ohnweit Colditz.

Zſchockau, bei Leißnig und Dürr-Weitzſchen.

Zſchoppach, mit einer Pfarrkirche, 3 Stunden von Colditz.

Ein Theil vom Pfarrdorfe Dürr-Weitzſchen, von den Dörfern Frauendorf, bei Geithayn, ſchon außerhalb des Amtsbezirks, von Hahnbach oder Hohnbach, von Heinersdorf, wo ein Beigeleite vom colditzer Hauptgeleite iſt, von Kößern, an der Mulde; von Kötteritzſch, Raſchitz und vom Pfarrdorfe Schwarzbach, von Terpitzſch.

Die Vorwerke zu Bernbruch, Ebersbach und Lauterbach.

4) Amtsſaſſen:

Collmen, ein Rittergut bei Colditz, wozu auch das Pfarrdorf gleiches Nahmens mit Ober- und Erbgerichten gehört.

Commichau, ein Rittergut und Dorf.

Hausdorf, bei Colditz, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Colditz, an der Poſtſtraße von Leipzig nach Waldheim.

Hahnbach, ein Rittergut ohne Dorf, wozu das Dorf Leupahn und ein Theil vom Dorfe Schwarzbach gehört.

Kötteritzſch, ein Rittergut bei Colditz, wozu ein Theil vom Dorfe Kötteritzſch und Raſchitz amtsſäſſig gehört.

Korpitzſch, ein Rittergut und Dorf, bei Leißnig.

Leipnitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Grimma, bei Dürr-Weitzſchen, wo auch das Amt Colditz und Leißnig Antheil hat. Amtsſäſſig gehört dazu das Dorf Keuſelwitz. Dem Rittergute ſtehn über die ſämtlichen Unterthanen die Erbgerichte, aber die Obergerichte nur pachtweiſe zu.

Leißenau, ein Rittergut und Dorf bei Colditz, wo aber außerhalb der Zäune das Amt Colditz die Obergerichte hat.

Motterwitz, ein Rittergut und Dorf, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Leißnig, gegen Grimma zu, wozu ein Theil vom Dorfe Dürr-Weitzſchen und von Muſchau amtsſäſſig gehört. Ueberdies hat es an Oſtrau, Förſtgen, (im Schulamte Grimma), an Köſſern Antheile.

Seydewitz, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Leißnig, ſteht jetzt mit Poldiz im Amte Leißnig in Verbindung.

Zollwitz, ein Rittergut und Dorf, bei Colditz, ſo wie auch

Zſchirla, ein Rittergut und Pfarrdorf.

5) Alte Schriftſaſſen:

Böhlen, bei Köſſern und Muſchau, ein Rittergut und Dorf. Schriftſäſſig gehört dazu Oſtera oder Oſtrau, auch ein Theil von Muſchau.

Köſſern, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Colditz, wozu das Vorwerk Forſtberg und ein Antheil an Förſtgen gehört.

6) Neue Schriftſaſſen:

Marſchwitz, ein Rittergut und Dorf an der freyberger Mulde.

Podelwitz, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Colditz, wozu ein Theil von den Dörfern Bröſen, Groß-Seermuth und von Hohnbach gehört.

N.) Das Amt Borna und Pegau, welche beide mit einander vereinigt ſind.

I.) Das Amt Borna.

Dieſes Amt hat einen Amtmann und beſteht aus 4 Städten und Flecken, 21 alten Schriftſaſſen, mit 61 Dörfern, 5 neuen Schriftſaſſen mit 8 Dörfern, 23 Amtſaſſen mit 28 Dörfern, 7 Amtsdörfern. Das ganze Amt hat ſehr fruchtbahren Boden. Unter andern baut man hier (ſo wie auch im Amte Pegau) Safran und Scharte (Serratula tinctoria).

1) Borna, eine ſchriftſäſſige Stadt, am Fluſſe Wiehra, welche bereits zu den Zeiten des Kaiſers Heinrichs des Vogelſtellers vorhanden geweſen. Sie liegt 2 Meilen von Leipzig, 2 Meilen von Altenburg, und hat gegen 400 Häuſer und 2,000 Einwohner. Im Jahr 1779 waren hier 1605 Einwohner über 10 Jahre.

Man verfertigt hier gute Berkane, Plüſche, oder halbſammtne, auch wollne Zeuge, u. dgl. m., welche theils auf den 3 hieſigen Jahrmärkten, theils auf den leipziger Meſſen abgeſetzt werden. Die hieſigen Töpfer liefern, wegen des in hieſiger Gegend befindlichen guten Thons, vortreffliche Töpferwaaren.

Hier iſt der Sitz einer Superintendentur, welcher 2 Städte, 41 Landpfarreien, 12 Filialkirchen mit 45 Predigern untergeordnet ſind. Dem Hauptgeleite ſind 9 Beigeleite untergeordnet. Die Vorſtädte Alteſtadt und Wenig-Borna ſtehn unter dem Amte. Uebrigens hat der Rath die Ober- und Erbgerichte.

2) Lobſtädt, ein amtſäſſiger Flecken mit einem Rittergute, ohnweit Borna an der Pleiße. Die Einwohner nähren ſich von Ackerbau und Wollenſpinnerei. Hier iſt ein Beigeleite vom bornaer Hauptgeleite.

3) Frohburg, ein adliches Städtchen am Wiehrafluſſe, 2 Stunden von Borna und Altenburg, mit einem amtſäſſigen Rittergute.

Es befinden ſich hier 290 Bürgerhäuſer, von denen 15 auf Ritterguts-Grunde und Boden ſtehn, und den Nahmen der Freiheit führen, deren Beſitzer aber mit den übrigen Bürgern

gleiche Rechte haben. Auf der Südſeite liegt ganz nahe am Städtchen das herrſchaftliche Schloß, nebſt den daranſtoßenden Wirthſchaftsgebäuden und dem Schloßteiche, über welchem letztern noch verſchiedne andre Teiche gegen Süden und Weſten ſind.

Im J. 1788 belief ſich die Anzahl der Einwohner über 10 Jahre auf 1,126 Perſonen. Ihre Hauptnahrung beſteht in der Wollen- und Kameelhaarzeugmanufaktur, welche jedoch ſeit einigen Jahren ſehr gefallen iſt. Ehemals hatte man damit einen ſtarken Abſatz in Pommern, auch in Italien. Gegenwärtig ſchrenkt ſich derſelbe auf einige Gegenden am Rhein und auf die Niederlande ein. Hier iſt auch ein Beigeleite vom Hauptgeleite in Borna.

4) **Kohren oder Cohren**, ein Vaſallenſtädtchen, 1 Meile von Frohburg, zum altſchriftſäſſigen Rittergute Sahlis gehörig. Es hat 402 Einwohner. Die hieſigen Töpfer liefern vorzüglich gute irdne Waaren auch Oefen.

5) Amtsdörfer.

Altſtadt, die Vorſtadt von Borna, ſ. oben bei Borna.

Breunsdorf, ein Pfarrdorf bei Lobſtädt, mit einem Beigeleite vom bornaer Hauptgeleite.

Hemmendorf, bei Luckau im Altenburgiſchen, zum Theil ins Amt Pegau gehörig.

Heyersdorf, ein Dorf bei Laußig, ein Filial von Breunsdorf.

Wyhra oder Wiehra, 1 Stunde von Borna gegen Frohburg zu, ein Pfarrdorf am Fluſſe gleiches Nahmens.

Wenig-Borna, ſ. oben Borna.

Ein Theil vom Pfarrdorfe **Trages oder Tragis**, bei Rötha, woran überdies das Rittergut Mölbis Antheil hat.

6) Amtſaſſen.

Bubendorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, bei Frohna.

Deutzen, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der Pleiße.

Droßdorf, auch ein Rittergut und Kirchdorf, wozu ein Theil vom Kirchdorfe **Pürſten oder Pörſten** amtſäſſig gehört.

Geſtewitz, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Borna.

Gnandorf, ein Rittergut und Dorf, dem Rathe in Borna mit den Erbgerichten gehörig.

Groß-Zößen, an der Pleiße, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Zöpen, wozu das Dorf **Klein-Zößen**, und das Pfarrdorf **Hayn** amtſäſſig gehört.

Hänichen oder Haynichen, ein Rittergut und Dorf, 2 Stunden von Borna bei Trages, wozu das Vorwerk Apelt amtſäſſig gehört.

Kahnsdorf, ein Rittergut und Dorf an der Pleiße, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Rötha, welches vor kurzem ſchriftſäſſig geworden iſt, wozu ein Theil von Pürſten amtſäſſig gehört.

Kemlitz oder Kömlitz, ein Rittergut und Dorf, 3 Stunden von Borna gegen Belgershayn zu.

Keſſelshayn, ein Rittergut und Dorf bei Borna, wozu das Pfarrdorf Eyla am Bache gleiches Nahmens amtſäſſig gehört.

Kieritzſch, ein Rittergut und Pfarrdorf, bei Rötha, 2 Meilen von Leipzig.

Klein-Hermsdorf, ein Rittergut und Dorf, bei Luckau an der Schnauder, wozu das Pfarrdorf Hohendorf amtſäſſig gehört.

Lobſchwitz, ein Rittergut ohne Dorf.

Im obengedachten Flecken Lobſtädt iſt auch ein Rittergut, wozu außer dem Flecken, das Dorf Bergisdorf, ein Filial von Breunsdorf, und das Pfarrdorf Görnitz an der Pleiße, gehört.

Nenkersdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf.

Praußwig, auch Braußwig genannt, ein Rittergut und Dorf.

Ruppersdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, bei Lucka, ſchon im altenburgiſchen Gebiethe.

Steinbach, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Borna, mit einem Beigeleite vom bornaer Hauptgeleite.

Thierbach, ein Rittergut und Dorf, bei Eyla, ein Filial von Eyla.

Trachenau, ein Rittergut und Pfarrdorf bei Rötha, an der Pleiße. Hierzu gehört Treppendorf, ein Rittergut und Pfarrdorf bei Rötha.

Wignitz, ein Rittergut und Pfarrdorf bei Borna, nicht weit vom Zuſammenfluſſe der Wyhra und Eyla, iſt ſeit kurzem ſchriftſäſſig.

Zölsdorf oder Zäulsdorf, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Meile von Borna gegen Pegau zu, welches D. Luther in ſeinem Teſtamente vom J. 1542 ſeiner Gattinn zum Unterhalte ausſetzte.

Böſengreba, ein amtſäſſiges Mannlehn-Mühlengut; das churfürſtliche Jagdſchloß zu Colditz, und das neue Vorwerk Lindritz.

7) Alte Schriftſaſſen.

Benndorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, bei Frohburg an der Wyhra.

Im oben erwähnten Städtchen Frohburg iſt auch ein alt-ſchriftſäſſiges Rittergut, deſſen Beſitzer nicht nur in dieſem Städtchen, ſondern auch im Pfarrdorfe Greyffenhayn Ober- und Niedergerichte hat. Hiebei ſind beträchtliche Teichfiſchereien.

Gnandſtein, ein Rittergut und Pfarrdorf, 3 Stunden von Borna gegen Penig, mit einem alten Bergſchloſſe, an der Wyhra, wozu die Pfarrdörfer Roda und Alt-Mörbitz an der Wyhra, auch die Dörfer Wolſenhayn und Wüſtenhayn gehören. In Alten-Mörbitz iſt ein Beigeleite vom bornaer Hauptgeleite.

Hier bricht vortrefflicher Jaſpis, welcher unter dem Nahmen Bänderjaſpis, auch Bandſtein von Gnandſtein bekannt iſt. Er liegt in dem daſigen thonartigen Gebirge in Lagen und Schichten von verſchiedner Stärke, die faſt alle vom gleichen feinſten Korne, aber von ungleicher Härte ſind. Auf dem Bruche iſt er muſchlicht, von Farbe hellgrün, mit grünlichen gleichlaufenden ſchmalen Streifen und eingemiſchten dunkelrothen Flecken verſehn.

Hohenkirchen, ein Rittergut und Pfarrdorf an der altenburgiſchen Grenze, 2 Meilen von Altenburg.

Hopfgarten, ein Rittergut und Kirchdorf, 3 Stunden von Borna, 1 Stunde von Laußig, wozu das Dorf Elbisbach, ein Filial von Prießnitz, und das Vorwerk Ottenhayn ſchriftſäſſig gehören.

Kaufungen, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Waldenburg, im gräflich ſchönburgiſchen Gebiethe. Zur hieſigen Kirche gehört auch die Kirche zu Nußdorf bei Hohnſtein, ¼ Meilen von Kaufungen. Letztre iſt in Anſehung der weltlichen Gerichtsbarkeit unter altenburgiſcher Hoheit, in kirchlichen Sachen aber der Superintendentur in Borna untergeordnet.

Kitſcher, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Borna, am Eylabache, mit einer Pfarrkirche, auch einem Beigeleite vom Hauptgeleite Borna.

Schriftſäſſig gehören dazu das Dorf Haubitz, und das Kirchdorf Dittmansdorf, ein Filial von Kitſcher.

Klein-Braunshayn, ein Rittergut ohne Dorf, wozu die Dörfer Naundorf, Penkewitz und Tanna, auch das Kirchdorf Wernsdorf, ein Filial von Hohenkirchen gehören. Dieſe 4 Dörfer heißen gewöhnlich die kayniſchen Dörfer.

Loitzſch oder **Loitſchitz** bei Mildenfurt, am neuſtädtiſchen Kreiſe, ein Rittergut und Dorf. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer, Lengefeld, Hilbersdorf, Nieba, mit einer Pfarrkirche, von welcher Hilbersdorf ein Filial iſt; Pösneck, ein Theil von Grobsdorf, und die Gröbenmühle; der übrige

Theil von Grobsdorf gehört unter das Amt Weyda, im neuſtädtiſchen Kreiſe.

Lübſchwitz bei Mildenfurt, ein Rittergut und Pfarrdorf. Schriftſäſſig gehören dazu das Dorf Lietzſch, das Pfarrdorf Rückersdorf, das Dorf Tauben-Preskel (Brießel), ein Filial von Lübſchwitz, und die Zoitzmühle.

Melbus oder Mölbis, ein Rittergut und Kirchdorf, 1 Meile von Borna gegen Leipzig, wozu ein Theil vom Dorfe Trages ſchriftſäſſig gehört.

Neukirchen, ein Rittergut und Pfarrdorf bei Wyhra, 1½ Stunden von Borna, an der Poſtſtraße nach Penig.

Prießnitz oder Brießnitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, wozu das Dorf Schönau ſchriftſäſſig gehört; dieſes iſt ein Filial von Neukirchen.

Ramsdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Borna, wozu das Dorf Berendorf an der Schnauder ſchriftſäſſig gehört.

Rüdigsdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, bei Kohren.

Sahlis, ein Rittergut und Dorf bei Kohren.

Schriftſäſſig gehört dazu, außer dem vorhererwähnten Vaſallenſtädtchen Kohren, das Dorf Jahnshayn, ein Filial von Kohren, das Pfarrdorf Langen-Leube, die Dörfer Linda, Meusdorf, Terpitz und Walditz, mit Ober- und Niederpicken.

Sürdorf, bei Wildenborn, ein Rittergut und Dorf, eigentlich ſchon im Stiftsgebiethe von Zeitz.

Syhra, ein Rittergut und Dorf, mit einer Pfarrkirche, 1 Meile von Frohburg gegen Rochlitz. Schriftſäſſig gehören dazu das Pfarrdorf Nieder-Gräfenhayn, und die Dörfer Theißdorf oder Teusdorf, Trebishayn oder Drebishayn, und Wein-Goſſa, oder Wenigen-Oſſa.

Wolkenburg, ein Rittergut und Pfarrdorf bei Penig, an der zwickauer Mulde. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Dürren-Gerbisdorf und Hermsdorf bei Wolkenburg, das Pfarrdorf Schlagwitz, und das Dorf Uhlsdorf.

Wölftitz, ein Rittergut und Dorf, an der Wyhra, bei Frohburg, wozu das Dorf Bocka und Eſchefeld, mit einer Pfarrkirche, auch ein Theil vom Dorfe Greiffenhayn ſchriftſäſſig gehören. In Eſchefeld iſt ein Beigeleite vom bornaer Hauptgeleite.

Zettlitz oder Zedlitz, an der Wyhra, ein Rittergut und Pfarrdorf, bei Borna gegen Frohburg, wozu die Dörfer: Raupenhayn und Platteckau ſchriftſäſſig gehören.

8) Neue Schriftſaſſen.

Eſchefeld, auch Klein=Eſchefeld genannt, ein Rittergut ohne Dorf, ½ Stunde von Frohburg, am Wege nach Altenburg. Hier iſt ein großer Teich, welcher 1 Stunde und darüber im Umfange hat. Auch der gröſte Theil von dem oſtwärts liegenden Walde Streitwalde, nebſt dem in demſelben befindlichen Dörfchen Streitwalde gehört hieher. Seit langer Zeit ſind die beiden Rittergüter Klein-Eſchefeld und Frohburg mit einander verbunden.

Groß=Hermsdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, bei Lucka. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Röthgen bei Deutzen und Hartmansdorf bei Görnitz an der Pleiße.

Kreudnitz, ein ſchriftſäſſiges Dorf an der Pleiße bei Rötha, an der Straße nach Borna, zum Rittergute Rötha im Amte Leipzig gehörig.

Neuhof, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Stunde von Kohren, bei Alten-Mörbitz, iſt mit Rüdigsdorf verbunden.

Schleenhayn, ein Dorf bei Lucka, iſt nach Klein-Hermsdorf amtſäſſig.

Socksdorf oder Sucksdorf, ein Rittergut und Dorf, nach Wildenborn gehörig.

Zöpen, ein Rittergut und Pfarrdorf an der Pleiße.

II.) Das Amt Pegau.

Dieſes Amt wird zugleich von dem Amtmanne zu Borna verwaltet, und enthält 2 Städte, 11 alte Schriftſaſſen mit 34 Dörfern, 2 neue Schriftſaſſen mit 2 Dörfern; nach Canzler in ſeinem Tableau 11 Amtſaſſen mit 12½ Dörfern, (nach Leonhardi in ſeiner Erdbeſchreibung, 8 Amtſaſſen mit 9 Dörfern), 19½ (22) Amtsdörfer, und 3 Vorwerke. Dieſes Amt hat ſehr fruchtbahre Aecker und gute Wieſen. In einigen Orten baut man etwas Landſafran, und ſammelt die wildwachſende Scharte zum Verkaufe ein.

1) Pegau, eine ſchriftſäſſige Stadt an der Elſter, 3 Meilen von Leipzig, in einer ſehr fruchtbahren Aue, im Jahr 1790 mit 394 Feuerſtätten, und 1,550 Einwohnern über 10 Jahre. Ackerbau und Viehzucht ſind Hauptnahrungszweige, aber außerdem beſchäftigen ſich manche Einwohner mit Wollenwebereien und Spinnereien. Wöchentlich werden hier beträchtliche Getreidemärkte gehalten. Hier iſt jetzt der Sitz der vereinigten Aemter Borna und Pegau, auch einer Superintendentur, welcher 2 Städte, 9 Landpfarren, 3 Filialkirchen, nebſt 13 Predigern untergeordnet ſind. Unter dem hieſigen Hauptgeleite ſind 16 Beigeleite. Der Stadtrath hat Ober- und Erbgerichte.

2) Groitſch, ein Vaſallenſtädtchen, an der Schwennike mit einem neuſchriftſäſſigen Rittergute. Dieſes Städtchen hat

ungefähr 200 Häuſer, im J. 1779 mit 573 Einwohnern über 10 Jahre.

Ehedem war es eine beträchtliche Feſtung und die Reſidenz der alten Grafen von Groitzſch. Hauptnahrung iſt Ackerbau, aber überdies verfertigen die hieſigen Schuhmacher viele Pantoffeln von gelbem, rothem und grünem Saffiane, und treiben damit einen beträchtlichen Handel.

3) Unmittelbahre Amtsdörfer.

Carsdorf, bei Pegau, auf der ſchenkiſchen Karte Corsdorf genannt.

Coſtewitz, ein Kirchdorf.

Dobergaſt, ein Kirchdorf, an der Grenze des Amts Weiſſenfels.

Gröben, bei Teuchern, im weiſſenfelsſiſchen Amtsbezirke.

Groß-Stolpen, an der Schnauder, wo ein Beigeleite vom pegauer Hauptgeleite iſt.

Käferhayn, 1 Meile von Groitzſch.

Klein-Prieſligk, ohnweit Löbnitz, wo nur ein Unterthan mit den Erbgerichten zum Rittergute Auligk gehört.

Klein-Storkwitz, ohnweit Pegau.

Kobſchitz, bei Audigaſt.

Leipen, am Floßgraben.

Maltitz, bei Michelwitz an der zeitzer Amtsgrenze, gehört ſeit kurzem ganz zum Amte, nachdem der offengewordne amtsſäſſige Ritterguts antheil eingezogen worden iſt.

Müchlitz bei Lützen, ſchon im merſeburgiſchen Stiftsgebiethe.

Stönzſch, ein Pfarrdorf, am Floßgraben. Hier iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite Pegau.

Tannewitz, an der Elſter, 1 Stunde von Pegau.

Werben, am Floßgraben, ein Filial von Stönzſch, mit einem Beigeleite von Pegau.

Weyderode, an der Elſter bei Pegau.

Zauſchwitz, an einem Arme der Elſter.

Zeſchwitz, ein Pfarrdorf, bei dem Städtchen Zwenka, wovon ein Theil zum Amte Lützen gehört.

Ein Theil vom Dorfe Greitſchitz an der Elſter, vom Kirchdorfe Imnitz am Floßgraben, von Maltitz, vom Dorfe Piegel und die Vorſtadt von der Stadt Zwenkau, im Amte Lützen.

4) Amtſaſſen.

Audigaſt, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der Schnauder.

Coſtewitz, ein Rittergut und Pfarrdorf an der Elſter, wo aber die Obergerichte dem Amte zuſtehn. Hier iſt ein Beigeleite vom pegauer Hauptgeleite.

Elſter-Trebnitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, wozu das Dorf Eulau gehört.

Greitſchitz, ein Rittergut ohne Dorf an der Elſter, nur zum Theil hieher gehörig, denn ein Antheil davon ſteht mit den Ober- und Erbgerichten unter dem Amte, und ein Antheil auch unter dem altſchriftſäſſigen Rittergute Trautzſchen.

Groß-Prießligk, ein Rittergut und Dorf an der Schnauder, wo ein Beigeleite vom pegauer Hauptgeleite iſt.

Imnitz, ein Rittergut mit Dorfe. Hievon hat das Amt die Obergerichte, nur über einen Theil hat das Rittergut Erbgerichte. Das Dorf Koſchbar gehört mit den Erbgerichten hieher; die Obergerichte hat das Amt.

Klein-Dalzig, ein Rittergut und Dorf.

Lippendorf, ein Rittergut und Dorf.

Medewitzſch, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile oſtwärts von Pegau.

Spansdorf, ein Rittergut und Dorf.

Das Kirchdorf Pulgar und ein Theil vom Dorfe Piegel, amtſäſſig nach Peres

Das Dorf Ströhna, iſt amtſäſſig nach dem Rittergute Böhlen.

5) Alte Schriftſaſſen.

Auligk, ein Pfarrdorf mit 2 Rittergütern, Obern- und Unterntheils in der goldnen oder Roſenaue.

Böhlen, an der Hartha, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Pegau.

Hilperitz, auch Rippach genannt, ein Pfarrdorf und Rittergut, außerhalb dieſes Amtsbezirks, zwiſchen dem Stifte Merſeburg und dem Amte Weiſſenfels, 1 Meile von Weiſſenfels, mit einem Beigeleite vom Hauptgeleite Pegau.

Löbnitz, Alten-Löbnitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, wird mit den Pertinenzien die löbnitzer Pflege genannt.

Schriftſäſſig gehören dazu: Alten-Groitzſch, Gatzen, ein Pfarrdorf, ſo wie Michelwitz, und die Dörfer Methewitz, Bennewitz, Saasdorf. In Gatzen iſt ein Beigeleite vom pegauer Hauptgeleite.

Mauſitz, ein Rittergut ohne Dorf, an der merſeburgiſchen Grenze. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Bröſen, Cöllnitz, Droskau an der Schnauder, Ebertitz, (Obertitz), das Pfarrdorf Groß-Dalzig, die Dörfer Klein-Stolpen, Klein-Wiſchſtauden, Langenhayn, Löbſchitz, Oellſchitz, das Pfarrdorf Pedelwitz, das Dorf Schnauder-Trebnitz,

das Dorf Tellſchitz bei Groß-Dalzig, wovon es ein Filial iſt, und ein Theil von Piegel.

Peres, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf, 1 Meile von Pegau, gegen Rötha zu.

Pürſten bei Rippach, ein Rittergut und Dorf, wo ein Beigeleite vom pegauer Hauptgeleite.

Trautzſchen, ein Rittergut und Pfarrdorf an der Elſter, wozu ein Theil von Greitſchitz ſchriftſäßig gehört.

Wiederau, ein Rittergut und Pfarrdorf an der Elſter, bei Pegau. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Döhlen, wo ein Beigeleite vom Hauptgeleite in Pegau iſt; das Pfarrdorf Groß-Storkwitz, das Kirchdorf Maſchwitz, das Dorf Rüßen, auch das Dorf Klein-Dalzig.

Zſchagaſt, ein Rittergut und Kirchdorf.

6) Neue Schriftſaſſen.

Groitzſch, ein Rittergut, mit dem ſchon oben erwähnten Vaſallenſtädtchen gleiches Nahmens.

Oderwitz, Dorf und Rittergut an der Elſter, 1 Meile von Pegau gegen Zeitz.

Das Kollegiatſtift Wurzen.

Im Jahr 1015 wurde Wurzen nebſt ſeinem Gebiethe zu dem Sprengel des Biſthums Meiſſen geſchlagen, und im Jahr 1114 ein Kollegiatſtift daſelbſt errichtet.

In dieſem befinden ſich 2 Städte, 24 Rittergüter, 53 Dörfer, 7 Waldungen, 17 wüſte Marken.

Das Kollegiatſtift beſteht aus 1 Probſte, 1 Dechant, 6 Kanonicis, (welches meiſtentheils churfürſtliche Räthe, Profeſſoren in Leipzig oder andere Perſonen von Diſtinction ſind), und einem Stiftſyndikus.

Dieſes Stift hat ſeine eigne Regierung. Die Mitglieder derſelben nennen ſich: Churfürſtlich-Sächſiſche des Stifts Meiſſen verordnete Hauptmann, Kanzler, Räthe zu Wurzen. Sie beſteht aus einem Stiftshauptmann, 1 Kanzler, 6 Stiftsräthen, 1 Sekretär, 2 Kanzelliſten. Die Regierung hängt nicht vom Kollegiatſtifte ab, ſondern iſt eigentlich die ehemahlige biſchöfliche Regierung des Biſthums Meiſſen und nur nach Wurzen verlegt worden, weil einige Biſchöffe hier reſidirten. (S. Chriſt. Schöttgens Hiſtorie der Stiftsſtadt Wurzen, S. 210 ff.) Die Stiftshauptleute und Kanzler werden bei dem geheimen Finanzkollegio verpflichtet, und von hier aus mit Beſtallungen verſehn.

Unter der Stiftsregierung ſtehn das Domkapitel, der Stiftsſyndikus zu Meiſſen, alle Vaſallen, und die ſämmtlichen im

Stifte befindlichen ſchriftſäſſigen Gerichte, insbeſondre die Aemter Wurzen, Mügeln und Sornzig, von welchen an ſie appellirt wird. Die hieſige Stiftsregierung beſchäftigt ſich gröſtentheils nur mit Lehns- Polizei- und Juſtizſachen, indem die übrigen Stiftsangelegenheiten durch das Domkapitel ſelbſt gewöhnlich beſorgt werden, übrigens aber zur Einnahme und Verrechnung der Steuern und des Geleits von Wurzen, beſondere der leipziger Kreisſteuereinnahme unterworfne Einnehmer beſtellt ſind. Die Appellationsinſtanz von der Stiftsregierung zu Wurzen iſt die Landesregierung zu Dresden, welche auch die Oberaufſicht über ſie hat, und wo man über ſie Beſchwerden führen kann; doch in Prozeßſachen muß bei dem geheimen Rathe Anſuchung geſchehn.

Uebrigens machen auch die obgedachten bei der Stiftsregierung angeſtellten Perſonen, jedoch mit Zuziehung des jedesmaligen Superintendenten zu Wurzen, das daſige Konſiſtorium aus, und unterzeichnen ſich: Hauptmann, Kanzler, Räthe, und Conſiſtoriales des meißniſchen Stifts-Conſiſtorii zu Wurzen. In Religions- und Kirchenſachen ſteht es unter dem Kirchenrathe zu Dresden, mit der Appellationsinſtanz aber unter der daſigen Landesregierung. Ohne Genehmigung des Domkapitels darf die Stiftsregierung oder das Stiftskonſiſtorium weder aufgehoben, noch verlegt werden. (S. v. Römers Staatsrecht, II. Th. S. 194 ff.)

Ueberdies ſind zur Verwaltung der übrigen öffentlichen Angelegenheiten 2 Amtmänner, 1 Steuereinnehmer, und 1 Geleitsmann angeſtellt.

Die Stände dieſes Stifts gehören zum leipziger Kreiſe.

A.) Das Amt Wurzen.

Dieſes Amt hat 1 Amtmann, 1 Stadt, 26 Schriftſaſſen mit 34 Dörfern, 2 Amtſaſſen mit 2 Dörfern, 8½ Amtsdörfer, 6 Vorwerke und 11 wüſte Marken.

1) Wurzen, eine ſchriftſäſſige Stadt, 3 Meilen von Leipzig, ohnweit der Mulde, über welche hier eine Fähre geht, wo ein Fährzoll von allen Ueberfahrenden (außer von den ordinären Poſten) gegeben wird. Innerhalb ihrer Ringmauern hat ſie nur 110 Häuſer; in den Vorſtädten aber ſind, mit Inbegrif des Schloſſes, der Kollegiat- und Stadtkirchen, der Schule, 270 Häuſer und 3,000 Einwohner. Im J. 1779 lebten hier 1556 Einwohner über 10 Jahre. Einen Theil der Vorſtädte macht das Dorf Croſtigal mit den 11 Gaudlitzer Häuſern aus.

Sie iſt der Sitz der Stiftsregierung, des Konſiſtoriums, des Superintendenten, auch eines Hauptgeleites.

Bierbrauerei, Strumpfſtrickerei, Färberei, Zeug- und Leinweberei, Leinwandbleichen, nebſt den 3 Jahr- und 2 Vieh-

märkten, ſind Hauptnahrungszweige. Im J. 1788 verfertigten die Zeug- und Leinweber 160 Stück Zwillich, Leinwand und halbwollne Zeuge. Ehemals war hier ein Lachsfang, der aber in neuern Zeiten ſehr abgenommen hat; auf gleiche Weiſe iſt auch die hieſige Bierbrauerei jetzt nicht mehr ſo einträglich.

Der wurzner Superintendentur ſind 3 Städte, 15 Landpfarren, 3 Filialkirchen mit 22 Predigern untergeordnet.

2) Amtsdörfer,

a) mit Pfarr- und Filialkirchen.

Böhlitz, ohnweit dem Holzberge, ein Filial von Röcknitz.

Börlitz, ein Filial von Nemptau.

Kühren oder Corim, mit einer Pfarrkirche.

Nembt oder Nemptau, auch Nemmetau genannt, ein Pfarrdorf.

Pauſitz oder Butitz, (auch Buz oder Bauſitz) an der Mulde, mit einer Pfarrkirche.

b) Andre:

Bach, ein Dorf, südwärts von Wurzen.

Croſtigal mit den Gaudlitzer Häuſern, ſ. oben bei Wurzen.

Trebelshayn, oſtwärts von Nembt.

Ein Theil von Doberſchitz, einem Pfarrdorfe im Amte Eilenburg.

3) Amtſaſſen.

Collau, ein Dorf an der Mulde, nach Thallwitz amtſäſſig.

Wäldgen, ein Dorf zum Rittergute gleiches Nahmens im Amte Grimma gehörig; aber mit den Schocken iſt es beim Stifte Wurzen angeſetzt.

4) Schriftſaſſen.

Adelwitz, ein Rittergut ohne Dorf, bei Belgern.

Ammelgoſtewitz oder Ammelgoßwitz, ein Rittergut und Dorf an der Elbe.

Burgkhardtshayn oder Burkertshayn, ein Rittergut, nebſt einem Theile dieſes Dorfs. S. Amt Grimma.

Dröſchkau bei Belgern, ein Rittergut ohne Dorf, an der Elbe.

Falkenhayn, ein Rittergut und Pfarrdorf an der Loſſa.

Goldhauſen, ein Rittergut ohne Dorf, im Dorfe Jahna bei Mügeln.

Groß-Zſchepau, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der Loſſa.

Hohburg, ein Rittergut und Pfarrdorf an der Loſſa. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer, Kapsdorf (welches mit

dem Dorfe Hohburg eine Gemeine ausmacht), **Klein=Zſchepa**, ein Theil vom Dorfe **Nauendorf**, (der andre Theil gehört zum Gute Müglenz.)

Knatewitz, ein Dorf, halb zum Rittergute Heyda, und halb zu Dürren-Reichenbach, im Amte Torgau gehörig.

Künitzſch, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Stunde von Wurzen oſtwärts. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf **Watzſchwitz**, das Vorwerk **Zwochau** bei Hohburg, und eine Mühle.

Liptitz bei dem Spitzenberge, ein Rittergut und Pfarrdorf, dem Domkapitel zu Wurzen gehörig. Hier iſt ein Beigeleite vom wurzner Hauptgeleite.

Loſſa, bei Groß-Zſchepa, ein Rittergut und Dorf.

Martinskirchen, ein Rittergut und Dorf, an der Elbe, ſchon im mühlbergiſchen Amtsbezirke, ein Filial von Alt-Belgern. Der Gerichtsherr hat nur die Vermögensſteuer, wenn dergleichen ausgeſchrieben wird, in das Stift Wurzen zu liefern; das Dorf hingegen gehört amtſäſſig zum Amte Mühlberg. Das hieſige Herrnhaus gehört zu den ſchönſten im Lande. Es hat 188 Fenſter.

Müglenz, ein Rittergut und Pfarrdorf, wozu ein Theil vom Dorfe **Nauendorf** ſchriftſäſſig gehört. (S. oben Hohburg).

Mühlbach, eine Rittergut ohne Dorf, bei Burkertshayn.

Nitzſchwitz, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der Mulde, wozu verſchiedne in andern Amtsbezirken zerſtreut liegende Dörfer gehören.

Ober=Eula, ein Rittergut mit einem Theile des Dorfs.

Pichen oder Püchen, ein Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche, an der Mulde.

Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer, **Dögnitz**, **Gallen**, **Lübſchitz** und **Plagwitz**, auch das Pfarrdorf **Preſſen**. In letzterem Dorfe erlernte ein junger Bauer von den hier durchziehenden böhmiſchen Siebmachern die Siebmacherei, ſo daß er ſich mit Verfertigung der Siebboden ein beträchtliches Bauergut erwarb. Noch verlegt ſeine Familie die Siebmacher mit Siebboden, welche letztre ſchockweiſe abkaufen, und hernach im Lande verführen.

Röitzſch oder Retſchitz, ein Rittergut und Dorf, ¼ Stunde von Wurzen.

Schmöllen, gewöhnlich Schmielen genannt, ein Rittergut und Dorf, mit einem Vorwerke, an der Mulde. In

der hieſigen Kapelle muß der Pfarrer zu Neppernitz predigen, aber die Sacra werden in Bennewitz adminiſtrirt.

Tammenhayn, ein Rittergut und Dorf, mit einer Pfarrkirche.

Tallwitz oder Thallwitz, ein Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche an der Loſſa.

Schriftſäſſig gehören dazu das Dorf Canitz, an der Mulde, und das Dorf Wäſewitz, ein Filial von Tallwitz; auch amtſäſſig das Dorf Collau an der Mulde.

Tauſchwitz, ein Rittergut an der Elbe, iſt mit dem Rittergute Wichtewitz verbunden.

Voigtshayn, ein Rittergut und Dorf, ohnweit Müglenz.

Zſchorna, ein Rittergut und Kirchdorf, an der Elbe bei Belgern, ein Filial von Liptitz.

Hiezu gehört auch ein Theil vom Dorfe Lieberſee im Amte Torgau, ein Theil vom Dorfe Röcknitz im Amte Torgau, ein Theil vom Dorfe Sachſendorf im Amte Grimma, von Streuben ebendaſelbſt, und ein Theil vom Kirchdorfe Zſchaitz.

Einige von den obengenannten Rittergütern und Dörfern, als Lieberſee, Tauſchwitz ꝛc. gehören in Anſehung der Gerichtsbarkeit unter das Amt Torgau.

B) Das Amt Mügeln.

Dieſes Amt hat einen Amtmann, welcher zugleich das Kloſteramt Sornzig verwaltet, und begreift 1 Stadt, 1 Schriftſaſſen mit 1 Dorfe, 12 Amtsdörfer und 2 wüſte Marken.

1) Mügeln, ein amtsſäſſiges Städtchen an der Döllnitz, mit 200 Häuſern. Im J. 1779 zählte man 210 Familien mit 582 Perſonen über 10 Jahre. Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbaue, auch von Leinen- und Wollenweberei.

2) Amtsdörfer,

a) mit Pfarr- und Filialkirchen:

Alt-Mügeln.

Jahna, an der Jahna, ein Pfarrdorf. Hier lag die ehemals berühmte ſorbiſche Feſtung Gana, an deren Stelle eine Burgwarte errichtet wurde.

b) Andre:

Berntitz, Krellenhayn, Nebitzſchen, Neuſorga, Schlagewitz, Schläben oder Schleeben, Schmorren oder Schmorden, Sehlitz; dieſes ſteht nur mit den Erbgerichten unter dem Amte Mügeln.

Im Amtsdorfe Schlagewitz iſt ein Landſchöppengut, welches zum Kreisamte Meißen gehört.

Ein Theil von den Dörfern Binnewitz, Gloſſen und Kiebitz.

3) Schriftſaſſen:

Schladitz, bei Wetitz, ehemals ein ſchriftſäſſiges Rittergut, jetzt ein churfürſtliches Kammergut.

C) Das Kloſteramt Sornzig.

Dieſes hat mit dem Amte Mügeln einen gemeinſchaftlichen Amtmann und beſteht aus 1 Schriftſaſſen mit 10½ Dörfern.

Sornzig, war ehedem ein reiches Benediktinernonnenkloſter, welches im J. 1666 an die Herren von Burkersroda kam, die im J. 1761 ausgeſtorben ſind. Die letztre Beſitzerin ſetzte in ihrem Teſtamente vom J. 1761 den Churfürſten Friedrich Chriſtian und ſeine Gemahlinn zu Erben ein, dergeſtalt, daß die jährlichen Nutzungen dieſes Kloſteramts nebſt den Zubehörungen, mit Ausſchluſſe des von den freiherrlich-wamboldſchen Erben zuſtehenden 29ſten Theils, dem katholiſchen Stifte zu Dresden auf immer geſchenkt, und zu Verſorgung und Bildung armer adlicher Fräulein verwendet werden ſollten. Im J. 1770 brachte Churfürſt Friedrich Auguſt durch Ceſſion das Gut ganz an ſich, und ſetzte dabei feſt, daß zwar die Adminiſtration der ſornziger Gefälle dem joſephiniſchen Stifte zu Dresden überlaſſen, hingegen das Eigenthum des Gutes, nebſt allen übrigen daher fließenden Rechten, nicht minder das Jurisdiktionsexercitium ꝛc. dem Fiſco reſervirt, und das Gut in ſolcher Rückſicht, eben ſo wie andre Kammerfreigüter behandelt werden ſoll. Die zu dieſem Gute gehörige Gärten, Felder und Wieſen ſind im J. 1768 vererbt, die Dienſte und Hutungsbefugniſſe aber in ein Geldequivalent verwandelt, wodurch die Nutzung ſtatt vorheriger 1,200 Thaler, 15 Groſchen, auf 2,709 Thlr. erhöht worden.

Hier iſt Sornzig, ein Pfarrdorf. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Baderitz bei Mügeln, Gaudlitz, Grauſchwitz oder Krauſchwitz, Kemlitz, Paſchkowitz, Strocken, Tellſchitz, Zabertitz, Zaſchwitz und ein Theil von Regknitz oder Regkwitz.

V. Der erzgebirgiſche Kreis.

Noch im zehnten Jahrhunderte war dieſer ganze Landſtrich ein weitläuftiger Wald. Der jetzige erzgebirgiſche Kreis beſteht aus der Hauptbergſtadt Freyberg, den ehemaligen freien Reichsſtädten Chemnitz und Zwickau, den Herrſchaften Lauterſtein und Wolkenſtein, der Herrſchaft Hartenſtein und einem Theile der Herrſchaft Schwarzenberg, welche ſämtlich unmittelbahre churſächſiſche Beſitzungen ſind.

Hiezu kommen aber noch als mittelbahre landſäſſige Dynaſtien, die Herrſchaft Wildenfels und die ſchönburgiſchen Be-

ſitzungen. (Von letztern wird in einem beſondern Abſchnitte im folgenden gehandelt.).

Der erzgebirgiſche Kreis gränzt, gegen Norden an den meißniſchen und leipziger Kreis, und an das Fürſtenthum Altenburg; gegen Weſten, an eben dieſes Fürſtenthum und an den neuſtädtiſchen und voigtländiſchen Kreis, auch an die reuſſiſchen Herrſchaften; gegen Süden und Oſten an das Königreich Böhmen.

Der Flächeninhalt dieſes Kreiſes beträgt 121 Quadratmeilen, auf welchen 8,892½ Hufen Acker- und Wieſenland, 131,012 Morgen landesherrliche und 262,024 Morgen Privatwaldungen ſind. Im J. 1785 zählte man hier (mit Inbegriff der ſchönburgiſchen Lande, 405,600 meiſtentheils wohlhabende Einwohner, ſo, daß auf der Quadratmeile 3,352$\frac{1}{11}$ leben. Ohne die ſchönburgiſchen Lande, waren nach Canzler in ſ. Tableau, Th. I. S. 440. 362,600 Seelen.

Dieſer Kreis iſt ganz gebirgicht, doch findet man nicht durchgehends ſteile Berge und tiefe finſtre Thäler. Um Freyberg gleicht die Gegend mehr dem ebnen als gebirgichten Lande; erſt in einer Entfernung von 3 — 4 Stunden erheben ſich gegen Südoſt die höhern um Frauenſtein und weiter in Böhmen liegenden Gebirge, die aber auch hier noch in ſanften wellenförmigen Linien den Horizont begränzen.

Die ganze Gegend, vom Ufer der Mulde nach Freyberg gegen Weſten zu, bis in das Thal, worin Oberſchöne, Wegenfarth und Braunsdorf liegen, gegen Norden und Nordweſt bis in die Gegend von Großſchirma und Reichenbach, behält die zuſammenhangenden ſanften Gebirge, die ſich auch weiter gegen Norden mit unmerklichem Abfalle bis nach Siebenlehn ziehn. Gegen Nordweſt, bei Reichenbach im zelliſchen Walde, durch Marbach und Gersdorf bis an die Mulde ſind zwar mehrere Schluchten und Trennungen des Gebirges, die aus kleinen Bächen und Quellen entſtanden ſind; ſie ſind aber größtentheils ſo wenig beträchtlich, daß ſie das vorhingedachte äußerliche Anſehn hierdurch merklich verändern ſollten. Gegen Süden zieht ſich das Gebirge von Freyberg aus, eben ſo zuſammenhängend, mit einem allmähligen Anſteigen, bis in die Gegenden von Linde, dem Bergflecken Brand, Erbisdorf, Berthelsdorf, in welchem Bezirke ſich der wichtigſte und größte Theil des freyberger Bergreviers befindet. Außer dem zelliſchen Walde iſt dieſe Gegend nur noch mit einigen, aber minder beträchtlichen Waldungen beſetzt; überall hat ſie Ackerland, Wieſen und fruchtbahre Felder. Hierinnen aber haben die Gegenden bei Siebenlehn, Noſſen, Gersdorf, und was über die Mulde ge-

gen Norden bis an den meißniſchen Kreis reicht, einen merkli-chen Vorzug, vor den bey Freyberg, und beſonders weiter ge-gen Süden anſteigenden Gegenden, ſowohl in Anſehung des Bodens ſelbſt, als auch insbeſondre wegen des wärmern Klima der niedrigen und mehr dem ebnen Lande ſich nähernden Lage. Nur die Gehänge des Muldenthales ſind an einigen Orten mit kahlen Klippen, oder in einer Strecke ſich fortziehenden Felſen beſetzt, und hole oder ausgewachsne Wege zeigen hin und wie-der etwas davon.

Aber in der Fortſetzung wird das Anſteigen des Gebirges bis auf die höchſten Punkte der böhmiſchen Gränze immer merk-licher.

In der georgenfelder Gegend, und weiter gegen Südoſt, auf dem bünauiſchen Zinnwalde erreicht das Gebirge ſeine größte Höhe, und hier hört aller Feldbau auf. Wieſen und Waldungen bedecken dieſe hohen Gebirge, die ſich aber durch ſanftes Abfallen und ausgedehnte Schluchten mit einander ver-binden.

Nach Charpentier (miner. Geogr. II. B. S. 213.) iſt die Gegend um Annaberg die ſchönſte Gegend des ſächſiſchen Erzgebirges. Die hohe Lage dieſes Orts, die weiten Ausſichten in das gegen Süden ſich immer mehr erhebende Gebirge, die endlich am Horizonte, durch den ſich über alle erhebenden Fichtelberg, be-gränzt wird, giebt der Gegend ein ſchönes und amphitheatermäſ-ſiges Anſehn. Was aber dieſe Gegend und die weiter in das Gebirge gehenden Ausſichten, theils vorzüglich mahleriſch macht, theils die Aufmerkſamkeit eines Naturforſchers beſon-ders erregt, ſind die, wegen ihrer ganz eignen Geſtalt bekannten 3 Baſaltberge: der Pöhlberg, der gleich bei der Stadt Anna-berg gegen Oſten liegt, der Bärenſtein, 2 Stunden von Anna-berg gegen Süden und der ſcheibenberger Hügel, faſt in glei-cher Entfernung von dieſem Orte gegen Südweſt.

Die wildeſte und rauheſte Gegend erſtreckt ſich von Eyben-ſtock an, auf der einen Seite bei Johann-Georgenſtadt und Wieſenthal vorbei, bis an die böhmiſche Gränze, auf der an-dern aber bis in den voigtländiſchen Kreis, nach dem Fichtelber-ge zu; und dieſe wird das ſächſiſche Siberien genannt. An-ſtatt, daß man ſonſt auch an ganz rauhen Orten, als Jähſtadt, Satzungen, Kuhnheyde, Johann-Georgenſtadt, Wieſenthal ꝛc. noch Erdäpfel, Kraut, Rüben und Hafer (obſchon dieſen letz-tern, da er kaum das zehendemal recht reif wird, wenigſtens doch zur Gewinnung des nöthigen Strohes fürs Vieh) erbaut, ſo kommt hier nicht einmal ein Erdapfel, noch weniger ein Körn-chen Getreide fort. Alles iſt blos mit dicker, wilder und finſtrer

Waldung bedeckt. Gemeiniglich liegt im Winter, welcher den größten Theil des Jahrs hier ausmacht, der Schnee 3 Ellen hoch, und kommt, (zumal in den Tiefen, wo ihn der Wind bisweilen auf 10 bis 30 Ellen von den Bergen zuſammenführt) oft vor Johannis nicht völlig weg.

Allein hier iſt auch der rechte Sitz der Hammerwerke, als: Ober- und Unter-Blauenthal, Neidhardtsthal, Wildenthal, Schlöſſel-Unterwieſenthal, Carlsfeld mit der dazu gehörigen Glashütte, Morgenroths-Rautenkranz- und Tannenbergsthal, welche theils in, theils um dieſe Wildniß liegen. Außer den gedachten Hammerwerken und dem Bergflecken Carlsfeld iſt in dieſer Wüſtenei kein zuſammengebauter Ort weiter anzutreffen, ſondern es liegen nur verſchiedne einzelne Waldhäuſer zerſtreut herum, deren Bewohner entweder Förſter und Schützen, oder Holzſchläger und Köhler ſind, welche ſich zugleich mit der Viehzucht nähren, und dabei im Winter das Waldmoos ſtatt der Streuung gebrauchen, auch im Sommer gegen gewiſſe Zinnsochſen und andres Schlachtvieh von den Fleiſchern und Viehhändlern mit auf ihre Waldweide nehmen. Dieſe Waldhäuſer werden im Winter oft ganz verſchneyt, ſo, daß ſich deren Inhaber mit Schaufeln heraus arbeiten und Lichtlöcher zu ihren Fenſtern durchgraben müſſen. Bei ihrer Reiſe über den Schnee bedienen ſie ſich eben ſolcher Fußbretter, wie die Lappländer.

Eben dieſe rauhe Wüſte iſt auch das eigentliche Vaterland der meiſten und beſten ſächſiſchen Edelgeſteine.

An Vieh hatte dieſer Kreis:

	1768 — 1774.	1786 — 1787.
Pferde, .	14,685	14,536
Ochſen, .	28,676	28,821
Kühe, Färſen ꝛc.	96,507	96,715
Schaafe, .	73,650	73,564
Schweine, .	96,507	97,100
Summa:	310,025 Stück.	310,736 Stück.

An Getreide aller Art werden nach Abrechnung der Einſaat, mit Inbegriff von 121,000 Scheffeln Kartoffeln, 385,015 Scheffel erbaut. Hievon brauchen die Einwohner für ſich 463,048 Scheffel und für ihre Pferde, 117,480 Scheffel, in allem 580,528 Scheffel. Ohnerachtet der Ackerbau in den neueſten Zeiten hier ſehr verbeſſert worden, ſo haben die Einwohner dennoch, theils wegen der großen Waldungen, theils wegen des rauhen Klimas in einigen Gegenden weniger Getreide, als ſie zur Konſumtion nöthig haben. Dieſer Mangel wird indeſſen durch eine beträchtliche Zufuhre, theils von dem platten Lande,

aus Böhmen erſetzt. Um Purſchenſtein, Sayda, Langenau, Ober-Neu-Schönberg und Groß-Hartmannsdorf baut man viel Flachs, und eine der beſten Sorten Hafer in großer Menge. Der Anbau von Futterkräutern und Gartengewächſen wird ſeit einigen Jahren immer erheblicher. In einigen Gegenden wird insonderheit der Kartoffelbau ſtark betrieben. Da die Kartoffeln unter allen Feldfrüchten am beſten gerathen, und überdies ein wohlthätiges Nahrungsmittel ſehr vieler Menſchen, auch des Viehes ſind, ſo pflegt man ſie hier das erzgebirgiſche Manna zu nennen.

In der Theurung vom J. 1772 litt dieſe Gegend außerordentlich. Der dresdner Scheffel Weitzen, welcher im J. 1774 mit 3 Thalern bezahlt wurde, galt im J. 1772. 15 — 28 Thaler; von Korn galt 1772 der Scheffel 15 — 22 Thaler; der Scheffel Kartoffeln, welchen man im J. 1774 mit 6 — 8 Groſchen bezahlte, wurde im J. 1772 für 2 Thaler 18 Groſchen verkauft. (S. den erzgebirgiſchen Zuſchauer II. Th.) Mehrere Orte verlohren faſt die Hälfte von ihren Einwohnern.

Hauptprodukte des Erzgebirges, mit denen man zum Theil Handel treibt, ſind aus dem Thierreiche: Butter, die den Vorzug faſt vor aller andern in Sachſen hat; Käſe, beſonders gute Ziegenkäſe, Talg, Schmeer, Unſchlitt, Leder und gargemachte Felle, Ziegenhaare und Sauborſten, Hirſch-Reh- und Schweinwildpret, Auer-Birk- und Haſelhüner, Waldſchneppen und Krammetsvögel; auch Geſang- und andre Vögel werden vom Erzgebirge aus, zum Theil bis nach St. Petersburg u. a. O. verſandt; Forellen, Aſchen, Schmerlen, Ellritzen, wovon wenigſtens die erſtern marinirt verſchickt werden; Honig und Wachs, allerlei wollene Waaren an Tüchern und Zeugen, von Zwickau, Werda, Crimmitzſchau, Stollberg, Haynichen, Kirchberg, Noſſen, Roßwein, Frankenberg, Hohenſtein, Penig ꝛc., allerlei ſeidne Poſamentierwaaren und Spitzen.

Aus dem Pflanzenreiche hat man vielerlei Holzwaaren an Bretern, Bohlen, Trögen, Schindeln, Dachſpänen, Kiſten, Schachteln, Siebläufe, Rechen oder Hacken, Senſenbäume, Gabelſtiele, Schaufeln, Mulden, ahorne Teller ꝛc. Böttchergefäße zum Einpacken der Bleche, Schmalte, des Schwefels, Vitriols, Arſenicks ꝛc., feine Korbmacherwaaren; Pech, Theer, Kienruß, Potaſche, Holzkohlen, Tannzapfen, welche beſonders in den Apotheken zu Wieſenthal, Laußnitz confitirt und verſandt werden; auch guten von Tannzapfen abgezognen Brandtwein; getrocknete Hainbutten; allerlei Beerenwerk, als Wachholderbeeren, theils an und für ſich, theils daraus bereiteten Saft, und davon abgezognen Brandtewein,

Holunderbeeren, theils getrocknet, theils zu Saft geſotten; Heidelbeeren getrocknet, Preiſſelbeeren, theils eingemacht, theils zu Muß geſotten; Himbeeren, Vogel- oder Ebereſchenbrandtwein, welcher dem Franzbrandtweine wenig nachgiebt, allerlei eßbahre Schwämme, als Morcheln, Champions, Kröſlinge ꝛc. getrocknet, ingleichen viel Zunderſchwamm, allerlei Medicinalkräuter und Wurzeln, theils an und für ſich getrocknet, theils in daraus bereiteten Oelen, Spirituſſen und Arzeneien, trockne ſowohl als flüſſige; rohen Flachs, Spitzen von Zwirn und Neſſelgarn, Druck- und Schreibpapier, allerlei baumwollne Waaren von Chemnitz, Oederan, Zſchopau ꝛc.

Aus den Bucheicheln wird Oel geſchlagen, welches, wenn es geröſtet wird, einen angenehmen Geſchmack hat, und ſo wohl zum Brennen, als auch anſtatt der Butter zum Brodte gegeſſen, auch bei den Kuchen, Eierkuchen ꝛc. gebraucht werden kann.

Ruß wird ſonderlich in der Gegend nach dem Voigtlande zu verfertigt. Theer wird in Weißbach bei Schneeberg, gemacht, und es nähren ſich dort die meiſten Einwohner davon, weil ſie viel Kühnholz haben.

Aus den weiſſen Tannzapfen wird ein Spiritus gemacht, welcher eine heilende, erwärmende und nervenſtärkende Kraft hat. Aus den rothen Tannzapfen wird auch dergleichen Spiritus zubereitet, welcher eine purgirende Wirkung hat, desgleichen ein Wundbalſam, Brandſalbe und Pflaſter.

Erheblicher als alles dieſes ſind die hieſigen Bergwerke. Nach einem ſechsjährigen Durchſchnitte kann man die Zahl der im Baue begriffnen Gruben auf 6—700 ſetzen, von denen etwas mehr als der dritte Theil im freyberger Bergamtsreviere im Gange iſt. Im J. 1780 waren 649 Gruben aller Art, nebſt Stollen im Umtriebe, wodurch das Land, nach Abzug der Ausbeute für die Gewerkſchaften im Auslande, und für ungefähr 50,000 Thlr. jährliche ausländiſche, bei dem Bergbaue nöthiger Materialien, in gemeinen Jahren 1½ Millionen gewinnt.

Das Hauptmetall iſt Silber; Gold wird zwar auch in einigen Orten, aber nur in geringer Menge gefunden. Im J. 1762 gewann man wenig über 14,000 Mark Silber, im J. 1772 über 40,000 Mark, im J. 1786 nahe an 50,000 Mark und im J. 1788 nicht weniger als 50,618 Mark, 1 Loth Silber, wovon das freyberger Bergrevier allein 45,221 Mark, 5 Loth lieferte. (S. Bergmänniſches Journal, Sept. 1789.).

Eiſen iſt auf dem Obergebirge in außerordentlichem Ueberfluſſe. Ehemals ſind auch die ſächſiſchen ſogenannten weiſſen

und verzinnten Bleche, über Hamburg, nach Frankreich, Spanien, Portugal, Dänemark, Schweden, England, Holland und beſonders von hier wieder nach Oſt- und Weſtindien verführt worden. Allein im ſiebenjährigen Kriege ſind einige ſächſiſche Blechmeiſter nach England, Schweden, Rußland gegangen, wo man ſie wohl aufgenommen und ihnen die Kunſt, ſolche Bleche zu machen, abgelernt hat, wodurch die hieſigen Hammerwerke, die nur nach Oberdeutſchland, die Schweitz, Italien, Lothringen damit verſorgen, einen großen Stoß erlitten. Jetzt aber, da man merkt, daß die engliſchen und andre Bleche den ſächſiſchen, in Abſicht der Dauer, nicht gleich kommen, ſo fängt man in jenen Gegenden ſchon an, wieder ſächſiſche Bleche zu ſuchen. Ueberdies verfertigt man allerhand Gußwerke, als Oefen, Platten, Amboſſe, Mörſer, Kunſtſätze, Töpfe; ferner: Schmiedewerk, als Stab-, Schien- und Zaineiſen, dieſes theils zu Stahl gehärtet, und daraus gearbeitet: Grob- und zum Theil verzinnte Kleinſchmiedewaaren, als Spaden, Schaufeln, Hämmer, Aexte, Beile, Zangen, Gewehre, Feilen, Nägel, Ketten, verzinnte Löffel, Sporen, Striegeln, Steigbügel, Zwecken; Ofenröhre, Pfannen, Kaſſerolle, Kaffeetrommeln, Kohlbecken ꝛc.; weiſſe Büchſen, Kapſeln, Theekannen, Leuchter, Drath, Siebe, Haarnadeln, Kardetſchen, Krempeln ꝛc.

Im J. 1789 waren von allen 59 Eiſenhüttenwerken in den churſächſiſchen Landen, in dieſem Kreiſe allein 22 im Gange.

Man hat auch Blei, von welchem man Kugeln, Schrot, Bleiglätte, Mennig, Bleiweiß, gewinnt; desgleichen Zinn. (S. Seite 215. ff.).

Im J. 1788 betrug der Werth ſämmtlicher gewonnenen Metalle, blos aus dem Erzgebirge, an Gelde 700,639 Thlr. 19 Gr. 10 Pf.

Der Gewinn des Kobolts iſt faſt eben ſo einträglich als der Bau der Silberbergwerke. Auch Wismuth liefern mehrere Gegenden; desgleichen Arſenik, Antimonium, Schwefel, Vitriol, Alaun, Schmirgel, Braunſtein, Steinkohlen, Mühlſteine, unter denen die dippoldiswalder vorzüglich ſind; ferner Reibſteine, Sandſteine, Dachſchiefer, Marmor, Kalk, Serpentinſteine, Edel- und andre gute Steine, Erdfarben ꝛc.

Man verfertigt goldne und ſilberne Spitzen aus fremden Lahn und Geſpinnſte; aus Kupfer, Platten, Blech, Meſſingblech, Meſſingdrath, Stecknadeln u. dergl.; Glockengut und Prinzmetall, Tombak, Tombaklahn und feine leoniſche Treſſen ꝛc., und viele andre Waaren aus dieſen Materialien; desgleichen Vitriolöl, Scheide- und Königswaſſer.

Das Gewerbe mit Spitzenklöppeln iſt faſt im ganzen Erzgebirge ein ſehr einträglicher Nahrungszweig für Frauensperſonen und Kinder. Um Chemnitz, Freyberg, Auguſtusburg ꝛc. iſt ſtarke Baumwollenſpinnerei. Aber von da an iſt die Verfertigung der Spitzen ſehr beträchtlich. Dieſe nehmen weiter nach Schneeberg hin, an Breite, Feinheit und Schönheit zu. Selbſt der Bergmann, der Landmann, der alte Soldat beſchäftigt ſich damit. Gewöhnlich iſt die Arbeit von Kaufleuten beſtellt, und dieſe nennt man Spitzenherren. Dieſe geben auch die Materialien, als Zwirn, Seide ꝛc., desgleichen die Muſter zu den Spitzen. Andre verkaufen die Spitzen, ohne Beſtellung an die Spitzenherren, oder ſetzen ſie auf dem Markte in Annaberg ab. Im Sommer ſieht man in allen Orten Leute vor den Häuſern und in den Gärten mit Klöppeln beſchäftigt; in Herbſt- und Winterabenden ſetzen ſich ganze Geſellſchaften in einer Stube um ein einziges Licht zuſammen, und bringen die Zeit mit dem größten Fleiße zu. Eine fleißige und geübte Perſon kann wöchentlich 16 Gr. bis 1 Thlr. verdienen. Im Erzgebirge haben an 15,000 Perſonen vom Spitzenklöppeln ihre Nahrung, und man hat wohl an 10,000 Muſter, nach welchen die weiſſen Spitzen allein gemacht werden. Die Hauptniederlage von den erzgebirgiſchen Spitzen iſt Annaberg. Der Handel damit iſt äußerſt beträchtlich; ſie gehn faſt durch ganz Deutſchland, in die nördlichen Reiche von Europa, nach Polen, Rußland, in die Schweitz ꝛc. Im Preußiſchen iſt indeſſen die Einfuhr verbothen; und im Oeſtreichiſchen durch eine hohe Mauthabgabe erſchwert, daher man auch ſchon jetzt einige Abnahme dieſes Nahrungszweigs bemerkt.

Zum Behufe des freybergiſchen Bergbaues ſind ſeit vielen Jahren ſehr nützliche und koſtbare Waſſerleitungen angelegt worden. Der Anfang der neueſten dieſer Arbeit, welche mit Brücken und allem andern, gegen 80,000 Thaler bereits gekoſtet hat, wurde im J. 1786 gemacht, anfänglich mit einigen 100 Mann, in der Folge wurden bei Fortſetzung der Arbeit oft an 1,000 Mann gebraucht. Zu dieſen neuen Anlagen gehört:

1) Der neue dörrenthaler Kunſtgraben, welcher ſich vom Dorfe Ober-Sayda, und dem daſigen Bergwerksteiche, durch die mittel-ſeydaer, haſelbacher und dörrenthaler Fluren, bis an den hier befindlichen neuen Bergwerksteich erſtreckt. Seine ganze Länge, mit Einſchluß der 6 erforderlichen Beygräben, zu Ab- und Zuleitung der mit dem Hauptgraben durchſchnittnen Bäche beträgt 5,363½ freyberger Lachter, jede zu 3½ Ellen, und innerhalb dieſer Diſtanz geht er eine Länge von 280¼ Lachter, vermittelſt 5 verſchiedner Röhren, welche durch Berge hindurch geführt ſind, unter der Erde weg. Er

iſt 2 Ellen tief, im Lichten $3\frac{1}{2}$ Ellen, unten 2 Ellen weit, durchgehends zu beiden Seiten ausgemauert. Im November des J. 1787 war die Arbeit ſo weit, daß man die ganzen Waſſer von deſſen Endpunkte in Dörrenthal an, bis zu ſeinem Anfangspunkte in Ober-Sayda, und von da durch den im J. 1786 auf eine Länge von 1,102 Lachter erweiterten, und zu beiden Seiten neu ausgemauerten alten saydenbacher Kunſtgraben, ſo wie alsdenn in die tiefer liegende Bergwerksteiche bei Groß-Hartmannsdorf hat können durchgehen laſſen. In den beiden nachfolgenden Jahren iſt die Arbeit an dieſem Graben fortgeſetzt, und im J. 1789 zum großen Vortheile des freyberger Bergbaues gänzlich zu Stande gebracht worden.

Schon im J. 1612 — 1618 ſuchte man dieſes zu bewerkſtelligen, wo aber dieſes Unternehmen ganz mißglückte.

Unmittelbahr mit dem dörrenthaler Kunſtgraben ſteht in Verbindung:

2) der neue dörrenthaler Bergwerksteich, welcher mit zu dem Hauptplane der neuen freyberger Waſſerleitung gehört. Der Bau deſſelben hat im J. 1787 den Anfang genommen, und iſt mit Ausgange des 1789ſten Jahres, bis auf einige geringe Arbeiten fertig worden. Der dabei befindliche Damm iſt $20\frac{1}{2}$ Ellen hoch. Seine Breite beträgt in der größten Stärke 64 Ellen, und iſt durchgehends von Leim und Letten aufgerammelt. Er hat einen oval gemauerten Striegelſchacht und ein ſteinernes 69 Ellen langes Gemäuer. Letztres iſt aus jedesmal 3 Ellen langen, inwendig ausgemeißelten und an den Enden mit Zapfen und Nuth in einander genaupaſſenden und verkütteten ganzen Felſenſtücken zuſammengeſetzt, und inwendig größtentheils mit eingeſchobnen kupfernen Hülſen verſehn. Auf dem Boden, wo der Stral des Waſſers aufſchießt, iſt eine ſtarke kupferne Pfanne eingeſetzt, und das Striegelloch, ſo wie der Striegelkopf ebenfalls mit kupfernen Hülſen umgeben, beide ſind ſcharf gegen einander abgedreht. Die Terrasmauer des Teichs iſt, zu Zurückwerfung der Wellen, und um zu verhindern, daß ſie von Stürmen nicht über den Damm hinausgeworfen werden können, in einer einwärts gebognen krummen Linie aufgeführt. Um endlich den Teich, theils bei Fluthzeiten vor Ueberſchwemmung und Ausreiſſen möglichſt ſicher zu ſtellen, theils auch ſonſt die Waſſer auf alle Weiſe und zu aller Zeit in der Gewalt zu haben, und ſolche, inſofern es nöthig iſt, insgeſamt in den Teich einzuſchlagen, oder im entgegengeſetzten Falle, ohne Zeitverluſt davon abzuhalten, ſo iſt in der größten, 18 Ellen betragenden, Höhe des Teichſpiegels ein Haupt-Gränz- und Fluthgraben herum geführt, vermittelſt deſſen, nebſt den in demſelben angelegten

Fluthen und Schützen, durch Oefnung oder Niederlaſſung der letztern, dieſe Waſſer ohne Verzug, wie es erforderlich iſt, in den Teich eingenommen, oder davon abgeleitet werden können. Von dieſem Teiche wird die Waſſerleitung

3) vermittelſt eines unterirdiſchen Kanals fortgeſetzt, an deſſen Vollendung noch jetzt (im J. 1790) gearbeitet wird. Er ſoll eine Länge von 1,100 — 1,200 Lachter erhalten, und erſt bei dem Dorfe Pfafferode wieder zu Tage kommen. (S. Leonhardis Erdbeſchreibung von Sachſen, Th. II. S. 284.).

In Anſehung der Landesregierung wird dieſer Kreis in 13 Aemter eingetheilt, als: 1) das Kreisamt Freyberg, für das Niedergebirge mit Gryllenburg, 2) das Amt Auguſtusburg, 3) Chemnitz mit Frankenberg und Sachſenburg, 4) Noſſen, 5) Frauenſtein, 6) Altenberg, 7) Lauterſtein, 8) Wolkenſtein, 9) das annaberger Mühlenamt, 10) Grünhayn mit Stollberg, 11) das obergebirgiſche Kreisamt Schwarzenberg mit Crotendorf, 12) das Amt Wieſenburg und 13) Zwickau mit Werdau.

Es enthält dieſer Kreis, 61 Städte, als 12 ſchriftſäſſige, 29 amtsſäſſige und 20 adliche Landſtädtchen, 74 alte und 27 neue Schriftſaſſen, 76 Amtsſaſſen, 79 Vorwerke und Freigüter, 6 wüſte Marken, 723 Dörfer, als 323 altſchriftſäſſige, 42 neuſchriftſäſſige, 66 amtsſäſſige und 292 Amtsdörfer, 355 Kirchdörfer.

Zur Verwaltung der Regierungsgeſchäfte ſind angeſtellt: 1 Kreishauptmann, 1 adlicher und 3 bürgerliche Kreisſteuereinnehmer, 2 Kreis- und Marſchkommiſſarien, 3 Amtshauptleute, 4 Oberforſt- und Wildmeiſter, welche dem Landjägermeiſter in Cunnersdorf untergeordnet ſind, 2 Oberfloßaufſeher, unter welchen die Floßmeiſter zu Görsdorf-Blumenau, Freyberg, Schwarzenberg, Wiltzſch rc. ſtehn; 9 Superintendenten und kirchliche Inſpektoren, 11 Juſtizamtmänner, nebſt 1 Mühlenamtsverweſer, 2 Geleits- und Landaccisskommiſſarien, 3 Straſſenbauaufſeher.

A) Das Kreisamt Freyberg mit Gryllenburg.

1) Das Kreisamt Freyberg ſteht unter 1 Kreisamtmanne, welcher zugleich Rentbeamter iſt. Es enthält 4 Städte, 14 alte Schriftſaſſen mit 41 Dörfern, 2 neue Schriftſaſſen mit 13 Dörfern, 6 Amtsſaſſen mit 7 Dörfern, 9 Amtsdörfer, 8 Vorwerke. Im J. 1779 lebten in dieſem Amtsbezirke 9,124 Familien mit 27,725 Menſchen über 10 Jahre.

1) Freyberg, lat. Freyberga Hermundurorum, die churfürſtlich-ſächſiſche Hauptbergſtadt, eine ſchriftſäſſige Stadt, am Münzbache, welcher durch die Stadt fließt, und eine halbe

Stunde weſtwärts an der Mulde, die von dieſer Stadt, Frey- berger Mulde heiſt, 11 Meilen von Leipzig, 4 Meilen von Dresden, mit 5 Thoren und 2 Märkten, dem obern Markte und dem niedern Markte oder dem Naſchmarkte.

Im J. 1775 zählte man in der Stadt 681 Häuſer mit 342 wüſten Bauſtellen, in den Vorſtädten aber 278 Häuſer und 283 wüſte Stellen. Unter Rathsjurisdiktion lebten im J. 1779 in 2,073 Familien, 5,433 Menſchen über 10 Jahre; unter der Amts- und Bergamtsjurisdiktion aber in 95 Familien, 372 Menſchen über 10 Jahre. Im J. 1788 hat man nach der Salzkonſignation 5,233 Perſonen über 10 Jahre gezählt, jedoch mit Ausſchluſſe der Bergakademie, der gegen 900 Mann ſtarken Garniſon, auch der unter das Amt gehörigen Perſonen, der Schüler und endlich der Schuhknechte.

Unter den hieſigen Kirchen iſt vornehmlich die Domkirche, theils wegen ihrer alten Bauart, theils wegen des dabei befindlichen chur- und fürſtlichen Begräbniſſes bemerkenswerth. Von Herzog Heinrich dem Frommen, welcher im J. 1541 ſtarb, bis auf Churfürſt Johann Georg IV. ſind hier alle ſächſiſche Fürſten begraben worden.

Außer dieſer ſind hier noch folgende 4 Kirchen: die Schloßkirche, die St. Peterskirche, dieſe ſteht am erhabenſten Orte der Stadt, die St. Niclaskirche, die St. Jacobs- oder Nonnenkirche und die St. Johanniskirche, vor dem Petersthore.

Das hieſige Gymnaſium hat eine Bibliothek.

Unter den übrigen Schulen zeichnet ſich vornehmlich eine Anſtalt aus, worin gegen 400 Kinder armer Bergleute Unterricht erhalten.

Zur Verſorgung der Armen dient das St. Johannishoſpital, welches 3 Dörfer beſitzt. Für arme Kranke iſt hier noch ein beſondres Siechhaus.

Von den übrigen Armenſtiftungen iſt beſonders die hornische merkwürdig. Sie beſteht in einem Kapitale von 30,000 Thalern, welches an die Bürger, gegen Verſchreibung ihres Eigenthums, für einen billigen Zins von 3 Procent geliehen wird. Durch die eingehenden Intreſſen wird das Kapital immer vermehrt.

Hier iſt der Sitz einer Superintendentur, welcher 9 Städte, 58 Landpfarrer, 14 Filialkirchen und 82 Prediger untergeordnet ſind.

Außer der ſtarken Bierbrauerei haben die Einwohner vorzügliche Nahrung von den Bergfabriken, inſonderheit von dem

ſtarken Bergbaue, deſſen Gruben ſich unter der Stadt hinziehen.

Man verfertigt hier eine Menge unächte oder leoner Gold- und Silbertreſſen, Drath, Lahn, Geſpinſte, Spitzen, Gallonen, Band, Kantentreſſen, Borten, Schnüre u. dergl., welche auf den leipziger Meſſen ſtark abgeſetzt werden, auch ſeidne und leinene, platte, geſtreifte und geblümte, mit leoniſchem Golde und Silber durchwirkte Stoffe, zu Theaterkleidungen, Dekorationen; Tapeten u. ſ. w. Man fabricirt auch verſchiedne couleurte Bänder, mit goldnen und ſilbernen Blumen, glatte, geblümte, faconirte unächte Zeuge von aller Art.

Man gießt ferner Schrot und macht allerlei Waaren von Meſſing, Tombak und Kupfer.

In der churfürſtlichen Glättfabricke wird rothe oder gelbe, auch ſchwarze Glätte, Schrot und Blei in ganzen, halben und viertel Centnern verkauft.

Bei der Stadt findet man einen Kupfer- und Tombakhammer, eine Pulver- eine Walk- und viele andre Mühlen, eine Stück- und Glockengießerei; Mörſer hingegen werden ausſchlußweiſe allein zu Dresden gegoſſen.

In Freyberg iſt der Sitz des churfürſtlichen Kreisamts, des Oberbergamts, des Bergamts für das freyberger Revier, eines Oberhüttenamtes, eines Oberzehntner- und Austheileramts.

In Freyberg hat auch ein Bergſchöppenſtuhl ſeinen Sitz. Er beſteht aus 2 Bürgermeiſtern und mehrern Senatoren, unter denen wenigſtens die Hälfte Gelehrte und verſchiedne Bergrechtsverſtändige ſind. Dieſes Forum verlangt noch das Vorrecht, daß bei ihm aus den ſämtlichen churſächſiſchen Landen, über alle und jede bloße Bergrechtsſachen, Urtheilsſprüche oder Belehrungen über berggerechtliche Fragen eingeholt werden müſſen, und daß die Bergakten zu andern Dikaſterien nur in dem einzigen Falle, wenn andre als bergrechtliche Paſſus mit vorkommen, eingeſendet werden; jede andre Verſendung an ausländiſche Bergſchöppenſtühle wird von demſelben für nichtig geachtet. Allein, die bei den Bergämtern vorhandnen Akten werden auch oft, zumal in der zweiten Inſtanz, an die Schöppenſtühle nach Clausthal und Joachimsthal in Böhmen verſendet. Hingegen kann der freybergiſche Schöppenſtuhl in jeder Unterſuchung, und in einem von Bergwerken herrührenden peinlichen Falle, auch in andern bergrechtlichen Sachen, ſo oft ſolche an ihn geſchickt werden, in der Läuterung in der erſten und fernern Inſtanz erkennen, weil alsdenn andre Referenten

geſetzt werden. (S. Bernoullis Archiv zur neuern Geſchichte, Geographie, Natur- und Menſchenkenntniß, II. Th. S. 282.)

Ueberdies iſt hier ſeit dem J. 1765 eine berühmte Bergakademie, wo einige Bergleute oder Bergſchüler in der Mathematik, im Zeichnen, in der Mineralogie, Bergbaukunſt, Phyſik Unterricht erhalten. Es kann aber niemand, ohne den Vortrag des Oberbergamts, und ohne Genehmigung des geheimen Finanzkollegiums Bergakademiſt werden. Arme werden theils durch Stipendien, theils auch durch Freigedinge unterhalten. Die Bergakademie beſitzt ein außerordentlich vollſtändiges Mineralienkabinet, eine Bibliothek, eine Sammlung von Modellen, Riſſen, Bergcharten ꝛc., die jeder andern den Vorzug ſtreitig macht. Aus den churſächſiſchen Kaſſen fließen zur Unterhaltung derſelben jährlich gegen 1,400 Thaler, und die Gewerke geben von jeder Mark Silber 6 Pfennige. Unter den Bergakademiſten ſind bisher mehrmalen junge Ruſſen, Engländer, Portugieſen, Spanier u. a. geweſen.

Auch iſt hier ein Hauptgeleite, und im Schloſſe Freudenſtein, welches von der Stadt abgeſondert liegt, ein churfürſtl. Getreidemagazin.

Die Stadt hat überdies beträchtliche Vortheile an der Hauptlandſtraße nach Böhmen, die hier durch geht; alle durchgehende Waaren müſſen hier niedergelegt und 3 Tage zum Verkauf angebothen werden.

Freyberg iſt die Hauptbergſtadt auf dem ſächſiſchen Erzgebirge; die hieſigen Bergwerke machen eine Hauptnahrung aus. Sie wurden im 12ten Jahrhunderte entdeckt.

Der Grubenbau wird hauptſächlich auf Silber betrieben, wie denn 4 Silberhütten bei der Stadt ſind, worin aber auch die Silbererze aus den meiſten andern, unter dem hieſigen Oberhüttenamte ſtehenden Revieren verſchmelzt werden.

Vom J. 1529 bis 1740 hat das freyberger Bergamtsrevier 9,439,970$\frac{4}{7}$ Güldengroſchen oder 6,344,234$\frac{2}{3}$ Thlr. Ausbeute gegeben.

Vom J. 1740 bis zu Ende des J. 1787 hat man 246,725 Mark, 12 Loth, 2 Quentchen Silber in Erzen zur Hütte geliefert, wofür 2,170,596 Hüttenbezahlung, nach Abzug der Schmelz- und ſonſtigen Koſten erlangt worden, und wodurch überhaupt, die Mark zu 13 Thlr. 8 Gr. gerechnet, 3,289,677 Thlr. 2 Gr. baares Geld, excluſ. der andern ausgebrachten Metalle, an Blei ins Publikum gekommen ſind. Die Gewerke haben an Ausbeute in dieſen 47 Jahren 678,912 Thlr. erhalten. Von den Erzlieferungen zur Hütte werden jedes Quartal ungefähr 1,900 — 2,000 Mark Silber ausgeſchmelzt. Im Quartal Reminiſcere war dieſes Revier mit 578 Mann belegt, als: 2 Oberſteigern,

4 Unterſteigern, 2 Zimmerſteigern, 1 Kunſtſteiger, 1 Mauerſteiger, 1 Jungenſteiger, 2 Wäſchſteigern, 1 Setzſteiger, 35 Zimmerlingen, 2 Bergwächtern, 2 Kunſtarbeitern, 15 Bergſchmieden, 8 Maurern, 6 Gängehauern, 216 Doppelhauern, 3 Dinghauern, 93 Lehrhauern, 73 Knechten, 17 Ausſchlägern, 22 Grubenjungen, 9 Treibeleuten, 11 Stoßheerdarbeitern, 2 Nachpochern, 11 Erzſetzern und 39 Erzſchneidern.

An Tagegebäuden beſitzt es: 2 Huthhäuſer, 3 Scheidehäuſer, 3 Heerdwäſchen, nebſt 3 Pochhäuſern und 2 Setzwäſchen, 1 Zimmerhaus, 1 Waſſerhaus, 1 Schmiedehaus, 1 Kohl- und 5 Erzſchauer, 13 Kauen, 1 Pulvermagazin, 2 Teiche mit 2 Teichhäuſern, 2 Schützenhäuſern, 1 Waſſermaſchine, 2 Treibehäuſer und 2 Spritzenhäuſer.

Täglich finden hier gegen 600 Menſchen ihre zweckmäßige Beſchäftigung. Ungeachtet der Kuxpreis vom Ober- und Bergamte nur auf 1,400 Thlr. geſetzt iſt, ſo wird dennoch jetzt (1788) ein Kux beym Ankaufe mit 2,400 Thalern bezahlt. (S. Bergmänniſches Journal. Oktober 1788. S. 635. ff.).

Auf Silber werden gebaut: der Himmelsfürſt hinter dem Amtsdorfe Erbisdorf. Er iſt über 200 Jahre gangbahr. Hier brechen in einer Tiefe von beinahe 1,000 Fuß derbes Silber und Glaserz, wovon die Stufen bisweilen einige Pfund ſchwer, ganz rein und derb ſind. Dieſer Gang hat auch in dieſer Tiefe nichts von ſeinem Gehalte verlohren. Im J. 1769 bis zum J. 1787 genoſſen die Gewerke am Himmelsfürſten 32 Speciesthaler von einem Kuxe, auch im J. 1770 einmal in einem Quartale 50 Speciesthaler außerordentlich.

Ferner die junge hohe Birke bei Freyberg; der Kuhſchacht bei Braunsdorf, wo man in einer Tiefe von 1,368 Fuß arbeitet; der Freudenſtein, Lorenz Gegentrom bei Conradsdorf, Iſaac bei Rothenfurth, Anna Fortuna bei dem Dorfe Coßnitz, die Himmelsfahrt mit Abraham und der alten Eliſaberg, der Churprinz Friedrich u. a.

Außer 28, — 35,000 Mark Silber, werden jährlich einige tauſend Centner Blei, auch etwas Kupfer ausgebracht.

Alle 14 Tage geht von hier der Silberwagen mit den gewöhnlichen Silberlieferungen nach Dresden ab.

Für den freyberger Bergbau ſind vorzüglich erheblich die Gegenden um Großhartmansdorf, Zetha, Ober- und Niederſeyda.

Die daſelbſt angelegten Teiche, und die theils an Gehängen der Gebirge, theils durch die Gebirge ſelbſt gehauenen, und mehrere tauſend Lachter weit geführten Waſſerleitungen und

Graben, leiten das zum Umtriebe der Kunſtgezeuge, Pochwerke und andrer Bergwerksmaſchinen erforderliche Waſſer, in die Gegend des freyberger Bergbaues.

2) Sayda, ein Städtchen, 2 Meilen ſüdwärts von Freyberg, welches mit dem altſchriftſäſſigen Rittergute Borſenſtein verbunden iſt, zwiſchen der Mulde und Flöße.

Das Städtchen iſt mit einer Mauer und mit einem tiefen Graben umgeben. In einem mit dem Graben zugleich umſchloßnen Theile der Stadt wohnten ehedem Juden; jetzt liegt dieſer Theil nebſt andern Häuſern wüſte. Von dem ehemaligen Schloſſe ſteht noch ein hoher Thurm, deſſen Mauer 6 Ellen dick iſt.

Im J. 1779 waren hier 116 Familien mit 335 Menſchen über 16 Jahre. Bierbrauerei und Ackerbau ſind Hauptnahrungszweige; überdies wird einiger Bergbau auf Kupfer getrieben.

3) Seiffen, ein alter Bergflecken oder Dorf, welches den Nahmen von den ehemaligen Seiffenwerken hat. Es gehört zum Rittergute Borſenſtein. Man baut hier auf Zinn, womit der Erbherr beliehen iſt, und deswegen ein Bergamt unterhält. Allein hier ſowohl, als auch in andern borſenſteiniſchen Orten iſt der Bergbau ſehr gefallen.

Man bricht hier am ſüdlichen Gehänge des Thals, worin Seiffen liegt, an vielen Orten reinen derben Zinnſtein, auch Zinngraupen oder kriſtalliſirten Zinnſtein; überdies auch zuweilen Kupferglas und Kupfergrün, welches 9 und mehrere Loth Silber im Centner giebt.

Gegenwärtig werden hier viele hölzerne Spiel- und andere kleine Waaren verfertigt, die man bis nach Oſt- und Weſtindien verſendet. Eben dergleichen Waaren macht man auch in dem 1 Stunde davon liegenden Dorfe Heidelberg. In dieſem Flecken iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite Frauenſtein.

Bei Seiffen iſt ein Bad, deſſen Waſſer gewärmt wird und mit dem wolkenſteiniſchen viel Aehnlichkeit hat.

4) Haynchen, ein zum ſchriftſäſſigen Rittergute Wingendorf, gehöriges Städtchen von 300 Häuſern. Im J. 1729 lebten hier 533 Familien mit 1278 Einwohnern über 10 Jahre, unter denen an 200 Tuchmachermeiſter und an 150 Zeugwebermeiſter ſind. Erſtre liefern jährlich über 2,000 Stück Halbtücher, letztre über 8,800 wollne Zeuge. Dieſes Städtchen liegt ſchon im Amtsbezirke Noſſen.

4) Unmittelbahre Amtsorte:

Brand, ein Bergſtädtchen, 1 Stunde von Freyberg, wo ein freier Salz- und Brodtmarkt gehalten wird. Es iſt in die Pfarrkirche vom Amtsdorfe Erbisdorf eingepfarrt.

Erbisdorf, ein Pfarrdorf, in welches das vorher genannte Städtchen Brand eingepfarrt iſt.

Groß-Schirma, ein Pfarrdorf.

Vorzüglich wichtig iſt der erſt im J. 1788 und 1789 hier zu Stande gebrachte kleine Schiffarthskanal, welcher unter dem Nahmen: der Churprinzenkanal bekannt iſt. Er iſt vornehmlich in der Abſicht angelegt worden, um auf demſelben die Erze von der dem Churfürſten eigenthümlich zuſtehenden Grube, der Churprinz genannt, bis an die halsbrückner Schmelzhütten zu Waſſer zu bringen. Er fängt bei dem Dorfe Groß-Schirma an, wo das genannte Churprinzen-Berggebäude liegt, und geht ungefähr eine Stunde weit, bis zu den halsbrückner Schmelzhütten fort. Man hat dazu theils vorhanden geweſene Berg- und Hüttengraben, theils Wehrgraben auf der Mulde benutzt, theils einige Stücke neu vorgerichtet, und mit den erforderlichen Schleußen verſehn. Das merkwürdigſte bei dieſem Kanale iſt eine mechaniſche Anlage, wodurch Fahrzeuge mit 50 Centnern Erz und drüber beladen, in einem zu dieſer Abſicht gebauten ſteinernen Hebezeughauſe, wenn ſie auf dem Kanale bis an ſolches kommen, vermittelſt einer Maſchine bis auf eine perpendikuläre Höhe von 24 Fuß gehoben, hierauf aber in einer horizontalen Richtung um die Schiffslänge fortgebracht werden, worauf ſie wieder in den, um 24 Fuß höhern fortgehenden Kanal eintreten, und nach dem Orte ihrer Beſtimmung weiter gehen.

Klein-Schirma, ein Dorf, mit einer Filialkirche von Klein-Walthersdorf.

Klein-Walthersdorf, bei Freyberg, ein Pfarrdorf.

Langen-Hennersdorf, ¾ Stunden von Freyberg, ein Dorf.

Loßnitz, ein altes Dorf, ebenfalls ohnweit Freyberg.

St. Michael, im gemeinen Leben Michels genannt, ein Dorf mit einer Filialkirche von Erbisdorf.

Nieder-Bobritzſch, ein Pfarrdorf.

Seyfersdorf oder Ober-Seyfersdorf, ein Dorf bei Freyberg.

Das Vorwerk Fürſtenhof bei Loßnitz, und das Jagdhaus Mönchfrey.

6) Amtſaſſen:

Dorfchemnitz, auch Ober Dorfchemnitz genannt, ein Rittergut und Pfarrdorf, ſüdwärts von Freyberg, deſſen Beſitzer vermöge einer Begnadigung vom J. 1567 den Zehnten auf Eiſenſtein genießen. Man bricht in der hieſigen Gegend magnetiſchen Eiſenſtein von blaugrauer Farbe, und ſchuppichter Struktur im Kalkſteine.

Freybergsdorf, meiſt von Bergleuten bewohnt, nach Freyberg amtsſäſſig.

Gränitz, ein Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche.

Hermsdorf bei Mitweyda, zum Unterſchiede andrer gleiches Nahmens ſo genannt, iſt nach Ringethal amtsſäſſig.

Linda, ein Rittergut und Dorf bei Brand. Das hieſige Schulhaus, worin auch die wöchentlichen und ſonntäglichen Betſtunden gehalten werden, iſt in Form einer Kapelle erbaut.

Ober- und Nieder-Langenau, 2 Rittergüter und Dörfer mit Pfarrkirchen.

Ober-Colmnitz, ein Rittergut und Pfarrdorf.

Das Vorwerk Hals.

7) Alte Schriftſaſſen:

Bräunsdorf, ein Rittergut und Dorf mit einer Kirche.

Dörrenthal oder Dorotheenthal, ein Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche. Schriftſäſſig gehören dazu das Pfarrdorf Helsdorf oder Helbigsdorf, und die Dörfer Klein-Neu-Schönberg, Hutta und das Pfarrdorf Zetha, welches 1½ Stunden lang iſt.

Freybergsdorf, ein Rittergut im obengenannten amtsſäſſigen Dorfe gleiches Nahmens.

Nieder-Colmnitz, ein Rittergut und Dorf, mit Folge.

Nieder-Dorf-Chemnitz, ein Rittergut und Dorf, ohnweit Ober-Chemnitz.

Ober-Schaar, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Krumhennersdorf, im Kreisamte Meißen, an der Bobritzſchbach.

Ober-Schöna, ein Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche, 1 Meile von Freyberg. Schriftſäſſig gehört dazu, außer dem Dorfe Rörrbach oder Kirchbach, einem Filiale von Frankenſtein, das Dorf Ober-Reichenbach.

Am ſüdlichen Ende des Dorfes Ober-Schöna liegt der Spitzberg, auf deſſen Kuppe einige einzeln ſtehende Felſen vom reinſten, weiſſen, feinkörnigen Quarze hervorragen.

Pfafferoda, ein Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche, ½ Stunde von Sayda. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Dietmannsdorf, Hallbach, ein Filial von Pfafferoda, Nieder-Neuſchönberg, an der böhmiſchen Gränze, Ober-

Neuſchönberg, an der Flöhe, und die Dörfer Reuckersdorf und Schönfeld.

Borſenſtein, auch Porſchenſtein oder Purſchenſtein genannt, ein Rittergut und Schloß, an der Flöhe, der ehemalige Hauptſitz der Herrſchaft Porſchenſtein, mit einer Kapelle.

Das Gut Purſchenſtein iſt das anſehnlichſte unter allen erzgebirgiſchen Vaſallengütern. Außer anſehnlichen Waldungen, auch außer dem ſchon obengenannten Städtchen Seyda und dem Flecken Seiffen gehören dazu: Die Dörfer Bruder=Wieſe, Cämmerswalda oder Kammerswalda mit einer Kirche, Clausnitz am Schloßgraben mit einer Pfarrkirche, Deutſch=Einſiedel, wovon ein Theil unter dem A. Lauterſtein amtsſäſſig iſt; hier iſt eine churf. Gränzzolleinnahme und ein Beigeleite vom Hauptgeleite Lauterſtein; Deutſch=Neudorf, wo auf Kupfer gebaut wird, Dittersbach, Friedebach, die Hayngüter, Heidelbach, wo eine Glashütte iſt, Heidelberg, Heyersdorf oder Heydersdorf, mit einer Kapelle, Pülsdorf, ſo auch Neuhauſen, mit einer Pfarrkirche, an der Flöhe, und Ullersdorf, bei Seyda.

Ringethal, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der Zſchopau. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Erlebach und Falkenhayn.

Waltherſsdorf, auch Klein=Walthersdorf genannt, ein Rittergut ohne Dorf, im Dorfe gleiches Nahmens.

Wegefarth, ein Rittergut und Dorf mit einer Filialkirche von Ober=Schöna.

Weiſſenborn, ein Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche, an der Mulde.

Wingendorf, ein Rittergut und Dorf.

Schriftſäſſig gehört dazu, außer dem Dorfe Süßebach, das Pfarrdorf Frankenſtein, das Vorwerk Süßebach und das ſchon obenerwähnte Städtchen Haynichen.

8) Neue Schriftſaſſen,

Die Dörfer: Berthelsdorf mit einer Pfarrkirche, an der Mulde, bei Brand; Conradsdorf, ebenfalls mit einer Pfarrkirche; Falkenberg, Hilbersdorf, oder Hildebrandsdorf ein Filial von Conradsdorf Langenrinna, an der Mulde, Lichtenberg mit einer Pfarrkirche, an dem Gemlitzbache; Müdisdorf, Ober=Bobritzſch, mit einer Pfarrkirche, deren Filial Sahra, und Tuttendorf, ein Pfarrdorf; alle dieſe gehören dem Rathe zu Freyberg zu.

Halsbach, ein Rittergut und Dorf, ohnweit Freyberg, wozu das Vorwerk Hals gehört. Nordwärts iſt ein Achatbruch, der Korallenbruch genannt. Die Gangart beſteht

aus ſehr ſchönem ſtreifigen Achate. Die Streifen liegen lagenweiſe und werden von Amethyſt, Karniol, Jaſpis, Chalcedon, durchſichtigem und undurchſichtigem weiſſen Quarze umgeben.

Ober-Loßnitz, ein Rittergut ohne Dorf, zum Hoſpital St. Johannis in Freyberg gehörig.

Pretſchendorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, wird in Ober- und Nieder-Pretſchendorf eingetheilt.

II) Das Amt Gryllenburg mit Tharand.

Dieſes Amt hat 1 Stadt, 1 alten und 1 neuen Schriftſaſſen, 1 Amtsſaſſen mit 1 Dorfe, 9 oder 11 Amtsdörfer, 3 Vorwerke und eine wüſte Mark.

1) Tharand oder Granaten, an der wilden Weiſſeritz, eine amtsſäſſige Stadt, mit einem alten verfallnen Bergſchloſſe, welches ehemals die Reſidenz der Beſitzer der Herrſchaft gleiches Nahmens war. Die Ruinen dieſes Schloſſes nebſt der Stadt werden von allen Seiten von noch höhern waldichten Bergen eingeſchloſſen, als die ſind, auf welchen die Häuſer ſelbſt liegen. Im J. 1779 lebten hier 156 Familien mit 396 Menſchen über 10 Jahre.

Mehrere Einwohner nähren ſich von der Spinnerei. In der hieſigen Gegend wird ſtarke Kalkbrennerei getrieben.

2) Gryllenburg, ein churfürſtliches Luſt- und Jagdſchloß im tharandſchen Walde, 1¼ Meilen von Freyberg, welches Churfürſt Auguſt gegen das J. 1558 hat erbauen laſſen. Hier iſt der Sitz eines Oberforſt- und Wildmeiſters.

3) Amtsdörfer,

a) mit Kirchen:

Dorfhayn wird in Groß- und Klein-Dorfhayn eingetheilt, welche aber nur eine Gemeine ausmachen; das Pfarrdorf Förder-Gersdorf, mit den Gemeinden Hartha und Zeidler; das Pfarrdorf Naundorf, Somsdorf mit Koßmansdorf, auch ein Pfarrdorf.

b) Andre:

Groß-Opitz, Grüllenburg, ein neues Dörfchen, Herrndorf, mit Grund und Erligt.

Hinter-Gersdorf, Spechtizhauſen oder Spechtshauſen, mit einem Forſthauſe.

4) Amtsſäſſig iſt das Gut Braunsdorf bei Tharand, ohne Unterthanen. Die hier befindlichen Häuſer ſtehn auf Ritterguts Grunde.

5) In Naundorf bei Freyberg iſt ein altſchriftſäſſiges Rittergut ohne Dorf; und noch iſt ein hieſiges Mühlen- und Gehegegut neuſchriftſäſſig.

B) Das Amt Auguſtusburg.

Dieſes Amt hat 1 Amtmann, 3 Städte, 4 alte Schriftſaſſen, mit $23\frac{1}{2}$ (25) Dörfern, 2 neue Schriftſaſſen mit 1 Dorfe, 5 (3) Amtsſaſſen mit $2\frac{1}{2}$ (3) Dörfern, 25 (24) Amtsdörfer und 6 Vorwerke.

Das Ackerland und die Wieſen ſind nur mittelmäßig fruchtbahr. Auf dem Ackerlande baut man meiſtentheils Sommergetreide und ſeit ungefähr 50 Jahren Kartoffeln. Man gewinnt hier viel Obſt; blos in den Jahren 1765 — 1768 ſind in den Amtsdörfern und einigen andern Orten, auf 13 Hufen Land, 3,474 Aepfel- 1,470 Birn- 3,914 Pflaumen- 1,090 Kirſch- 15 Nuß- 4 Miſpel- 1,000 Maulbeer- und viele Waldbäume, zuſammen 14,746 Stück, ohne 1,643 in den Baumſchulen und 11,521 Ellen lebendige Zäune angepflanzt worden.

Die Rindvieh- und Schaafzucht iſt ziemlich beträchtlich. Aus der hieſigen Wolle verfertigt man vorzüglich gute Landtücher. Der Ueberfluß an Büchen und andern Holzarten hat den Einwohnern zu Verfertigung verſchiedner Holzwaaren Gelegenheit gegeben. Beſonders werden in den Dörfern Börſtendorf, Grünhaynchen und Leubsdorf viele Schachteln, Maaße, Mulden, Geigen, Fiedelbogen, Löffel ꝛc. ꝛc. verfertigt. Die Frauensperſonen ſpinnen fleißig Baumwolle.

Die Einwohner in dem hieſigen Amte treiben überdies einen ſtarken Handel mit Holze und Breterwaaren, die ſie nach Grimma, als der Stapelſtadt dieſer Waaren, theils auf Flößen, theils durch Fuhrleute verſchicken.

1) Zſchopau, ein amtsſäſſiges Städtchen, am Fluſſe gleiches Nahmens, 6 Meilen von Dresden. Sie hat 480 Häuſer, die im J. 1750 faſt ſämtlich abbrannten. Im J. 1779 lebten hier in 763 Familien 2,048 Einwohner über 10 Jahre. Man webt hier Tuch, Kannefaß, Kattun und ſtrickt wollne Strümpfe. Außer 158 Leinwebern ſind hier beſonders viele Strumpfſtricker. Die Leinweber lieferten im J. 1788 für 31,841 Thlr. 12 Gr. Kattun, jedes Stück für 1 Thlr. 8 Gr. bis 8 Thlr. an Werth. Die Frauensperſonen ſpinnen fleiſſig Baumwolle für die hieſigen und ſchellenberger Manufakturen.

Uebrigens befindet ſich hier ein Beigeleite vom auguſtusburger Hauptgeleite, eine Oberforſt- und Wildmeiſterei. Jährlich werden 3 Kram- nebſt 2 Flachs- und Garnmärkten gehalten.

Um Zſchopau, beſonders im drehbacher Gebirge wird jetzt auch, wiewohl wegen des Geſteins mit ſchwerer Arbeit, Bergbau auf Blei und Silber getrieben. Auch findet man hier grünen kriſtalliniſchen Bleiſpath, welcher Phosphorſäure enthält.

Nicht weit davon zu Zſchoppenthal iſt das ſogenannte zſchoppenthaler Blaufarbenwerk, welches der richterſchen Fa-

mille in Leipzig gehört. Das richterſche Haus in Leipzig hat ſeit ungefähr 100 Jahren den Debit der blauen Farbe. Es zahlt nach Verlaufe eines Quartals erſt den Werth der Farben, erhält Lagerzins, Böttcherlohn, Nagel, Porto, u. ſ. w. von den Gewerken der übrigen Blaufarbenwerkskuxe und genießt außerdem eine Proviſion von 6 Procent. Dieſe betrug vom November 1770 bis dahin 1771, wo die Farbe eben nicht ſtark gieng, an 14,862 Thlr. 6 Gr. 5 Pfennige. Im J. 1788 hat man in die Privatniederlagen zu Leipzig, Dresden und Schneeberg 2,151⅛ Centner Farbe zur Conſumtion geliefert.

2) Oederan, ein amtsſäſſiges Städtchen, am Hölzelbache, oſtwärts von Schellenberg, mit 2,000 Einwohnern, unter denen über 100 Tuchmacher ſind. Im J. 1779 lebten hier 400 Familien mit 1,211 Einwohnern über 10 Jahre. Man verfertigt hier Tuch für die ſächſiſche Armee, weiſſen Flanell, Frieß, Leinwand, Kannefas, Parchent und baumwollne Waaren, welche zum Theil in Leipzig und Frankfurt am Mayn Abſatz finden. Es iſt hier auch eine beträchtliche Färberei, zum Behuf der Wollwaaren. Das hieſige Beigeleite iſt dem auguſtusburger Hauptgeleite untergeordnet.

3) Schellenberg, ein amtsſäſſiges Städtchen, am Fuße des ſteilen und hohen Schellenberges. Im J. 1779 lebten hier 189 Familien mit 538 Einwohnern über 10 Jahre, worunter 120 Zeug- Lein- und Wollenweber waren. Im J. 1788 lieferten ſie 7,783 Stück Kattun, das Stück zu 2 Thlr. Fabrikationskoſten, 12 Stück zu 4 Thlr. 279 Stück Kannefas und andre Waaren von Baumwolle. Die Einwohner arbeiten theils für die Kaufleute zu Chemnitz, Zſchopau und Oederan. Die Frauenzimmer ſpinnen Baumwolle, Wolle, Flachs, wie faſt in allen Gebirgsſtädten, wo keine Spitzenmanufakturen ſind. Hier iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite Auguſtusburg.

Oben auf dem Berge iſt das churfürſtliche Schloß Auguſtusburg, welches vom J. 1568 — 1572 von Grund aus neu erbaut worden iſt. Vorher ſtand auf dieſer Stelle das feſte Schloß Schellenberg, welches im J. 1547 durch einen Blitzſtrahl in Brand gerieth und faſt ganz abbrannte. Von dieſem Schloſſe hat man wegen ſeiner Höhe, nicht allein eine vortrefliche Ausſicht bis in die Gegend von Hubertsburg und bis an den Culmberg, ſondern auch bis in die böhmiſchen Gebirge, und ſelbſt den Petersberg unweit Halle kann man ziemlich genau erkennen.

Das Schloß iſt in 4 Häuſer abgetheilt: 1) das Lindenhaus, 2) das Sommerhaus, 3) das Haſenhaus, 4) das Küchenhaus. Jedes von dieſen hat 4 Stockwerke, unter denen die

ſchönſten Keller ſind. In den Gebäuden, welche durch Gallerien zuſammen vereinigt ſind, findet man 850 Fenſter. Die Kirche iſt um und um mit dreifachen Emporkirchen umgeben, und der Altar von Lucas Cranach vortreflich gemahlt.

Der große Brunn iſt 230 Ellen tief, und begreift auch 298 Ellen in der Rundung.

Außen am Schloſſe iſt eine ſehr große Linde, deren Stamm 16 Ellen im Umfange hat; die Aeſte liegen auf 224 Ellen in der Runde umher. Im J. 1664 wurden ſolche mit 110 Eichen unterzogen und mit mehr als 80 Säulen untergefaßt, ſo, daß unter dieſer Linde füglich 120 Tiſche Platz finden können.

In dem Schloſſe iſt die Amtsexpedition, ein Hauptgeleite, wo auch zugleich das Geleite über die Brücke bei Erdmansdorf entrichtet wird.

4) Amtsdörfer,

a) mit Pfarr- und Filialkirchen:

Borſtendorf, ein Filial von Waldkirchen.

Dorf-Schellenberg, ein Pfarrdorf.

Eppendorf, ein Pfarrdorf, an der Eber- und Lößnitzbach, hat 3 Abtheilungen: die um die Kirche ſtehende Häuſer heißen der Tempel, der 2te Theil zwiſchen dem Rödenbachwalde und der Lößnitz, Ebersbach, und ein Strich Häuſer bis zum Filialdorfe Klein-Hartmansdorf, eigentlich Eppendorf.

Euba, mit einer Pfarrkirche, ſo wie auch

Flöhe, wo eine bedeckte Brücke über die Zſchopau iſt, die 100 Ellen lang iſt; das Pfarrdorf Galenz, Groß-Waltersdorf, auch ein Pfarrdorf, Klein-Hartmansdorf, Leubsdorf, ein Filial von Schellenberg; Waldkirchen, ein Pfarrdorf.

b) Andre.

Bernsdorf, bei Plaue, Börnichen, bei Waldkirchen.

Falkenau an der Flöhe, Görbersdorf, Gornau, Grünberg bei Schellenberg; Grünhaynichen, mit ungefähr 348 Einwohnern, deren Arbeit in Holzwaaren, Spielſachen ꝛc. im J. 1788 auf 1440 Thlr. betragen hat. Hier iſt ein Beigeleite vom Auguſtusburger Hauptgeleite; Hennersdorf an der Zſchopau, Hetzdorf ohnweit Oederan; Kunnersdorf an der Zſchopau; Marbach, Metzdorf an der Flöhe; Plaue, Thiemendorf, Witzſchdorf.

5) Amtsſaſſen.

Breitenau, ein Rittergut und Dorf.

Krum-Hermersdorf, ein Rittergut und Dorf mit Pfarrkirche, ohnweit Zſchopau.

Porſchendorf oder Schlößgen, ein Rittergut ohne Dorf, bei Zſchopau.

Zſchopenthal, ein Rittergut ohne Dorf, ſ. oben S. 581.

Ein Theil vom Dorfe Gelenau.

6) Alte Schriftſaſſen.

Börnichen, ein Rittergut und Dorf, bei Oederan. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Hartha, Memmendorf, Schönnerſtädt.

Erdmannsdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, mit einer beträchtlichen Schäferei. Man findet hier Dachſchieferbrüche, und guten Thon, welcher ſowohl zu Gefäßen, als zum Walken brauchbahr iſt.

Lichtewalde, ein Rittergut und Dorf mit Pfarrkirche, und einem vortrefflichen Luſtgarten an der Zſchopau. Den hieſigen Luſtgarten hält man für einen der vorzüglichſten in Sachſen. Die Anlage deſſelben in den rauheſten Felſen ſoll Tonnen Goldes gekoſtet haben. Er iſt faſt durchaus terraſſirt, hat Lindenalleen, die unter der Scheere gehalten werden, gegen 400 Springwaſſer, die ihr Waſſer durch ein Druckwerk aus der Zſchopau erhalten; wo man aus dem Garten durch Heckenöffnungen oder Alleen blickt, findet man eine neue Landſchaft.

Schriftſäſſig gehören dazu das Dorf Braunsdorf, das Pfarrdorf Ebersdorf, ½ Meile von Chemnitz, die Dörfer Gückelsberg und Merzdorf, das Pfarrdorf Nieder-Lichtenau, die Dörfer Nieder-Wieſa und Ober-Lichtenau, das Pfarrdorf Ober-Wieſa, das Dorf Oertelsdorf, das Pfarrdorf Ottendorf, ein Theil vom Pfarrdorfe Auerswalda und von Ober-Garnsdorf.

In Forſt- Jagd- Fleiſchſteuer- Ufer- Bau- und andern Commiſſionsſachen, auch in Abſicht verſchiedner Abgaben, wird das altſchriftſäſſige Rittergut Lichtewalde mit ſeinen Dorfſchaften zum frankenberger Amtsbezirke gerechnet, ſo wie es auch die Landtagsausſchreiben von dieſem Amte erhält. Aber in andern Angelegenheiten wird es zum Amte Auguſtusburg gezogen.

Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Rittergute Neuſorge, von welchem faſt alle Waldungen unter das Amt von Kemberg gehören.

In dem obengenannten Dorfe Ebersdorf werden in der Kirche zum Andenken der durch Kunz von Kauffungen geraubten Prinzen des Churfürſten Friedrichs II., Ernſt und Albrecht, ihre Kleider noch aufbehalten. Daß dieſes wirklich ihre

Kleider ſind, hat unter andern bewieſen J. G. Hager, in ſeinem Programm: de veſtibus nunquam mutatis ſed adhuc antiquis Sereniſſ. Princ. ac Duc. Sax. Erneſt. atque Alberti Eberſtorfi conſervatis Chemnitz. 1746. 4.

Neuſorge, ein Rittergut ohne Dorf, an der Zſchopau.

Schriftſäſſig gehört dazu das Pfarrdorf Frankenau, die Dörfer Grumbach, Ober-Thalheim, Schönborn, Zſchöpgen, ein Theil vom Pfarrdorfe Alt-Mitweyda, vom Kirchdorfe Erlau, und das Dorf Nieder- und Ober-Thalheim mit den Vorwerken Biensdorf und Wolfsberg.

7) Neue Schriftſaſſen.

Hohen-Fichte, ein Rittergut und Dorf.

Jägerhof, ein Rittergut ohne Dorf.

C.) Das Amt Chemnitz mit Frankenberg und Sachſenburg.

I.) Das Amt Chemnitz. Dieſes Amt ſteht nebſt den damit in Anſehung der Juſtizverwaltung und Aufſicht ſeit 1783 verbundnen Aemtern Frankenberg und Sachſenburg, unter einem Juſtizamtmanne. Die Oekonomie, ſo wie auch die hieſige ſtarke Fiſcherei iſt an einen Amtsverwalter verpachtet, welcher zugleich die Amtsintraden einnimmt, und die Dienſte der Unterthanen ausſchreibt.

Dieſes Amt iſt eines der volkreichſten in Churſachſen, und enthält auf einem Flächenraume von ungefähr 2½ Quadratmeilen 24,000 Menſchen und darüber. Im J. 1779 lebten hier 5,227 Familien mit 16,371 Menſchen über 10 Jahre; vom J. 1775 bis 1783 hat ſich die Anzahl der Seelen, um 8,838 Seelen vermehrt. (S. Journal v. u. f. Deutſchl. 1784. VIII. Stück.) Es begreift ein churfürſtl. Schloß, 1 Stadt, 34 Amtsdörfer, 3 Vorwerke, 7 alte Schriftſaſſen mit 17 Dörfern und Antheilen, 3 neue Schriftſaſſen mit 5 Dörfern, auch 3 Vorwerke.

Die Baumwollenmanufaktur und Spinnerei iſt in dieſem Amte in ziemlichen Flore. Auch die Strumpfſtrickereien ſind beträchtlich. Der gröſte Theil der Strumpfſtricker hält ſich auf den Dörfern auf, wo man überdies verſchiedne Handelsleute, Bleicher und Stuhlſetzer findet. Man verfertigt auf dem Lande viele Zelt-, Kittel- und Segelleinwand, welche theils an die ſächſiſche Armee geliefert, theils im Auslande abgeſetzt wird. Der Flachsbau wird mit vielem Fleiſſe betrieben. Man findet hier auch 3 Kalk- und mehrere gute Steinbrüche, desgleichen eine privilegirte Potaſchſiederei, im Dorfe Kappel. Unter den hieſigen, eben nicht unbeträchtlichen Waldungen iſt der Raben-

ſteiner Wald der vorzüglichſte. Außer einem Oberförſter ſind 3 Unterförſter und 1 Grenzſchütze dabei angeſtellt.

1) Chemnitz oder Kemnitz, lat. Chemnicium Hermundurorum, ehemals eine freie Reichsſtadt, jetzt eine ſchriftſäſſige Stadt, am Chemnitzbache, über welchen in der chemnitzer Vorſtadt die ſogenannte Eſelsbrücke führt. Ein Theil von der Johannisvorſtadt liegt an dem Waſſer Gabelenz. Durch die Stadt fließt auch der Bernsbach, welcher ſich, ſo wie auch der Kappelbach, in die Chemnitz ergießt. Sie liegt 8 Meilen von Leipzig und eben ſo weit von Dresden, und hat 4 Vorſtädte. Sie iſt mit Thürmen, Zwinger, Graben und doppelten Mauern umgeben, und hat 5 Thore. Ihre doppelten Mauern haben einen Umfang von 4,506 Ellen.

Innerhalb ihrer Ringmauer hat ſie 396 Häuſer, mit Inbegriff der öffentlichen Gebäude; in den Vorſtädten ſind 488 Häuſer. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich, mit Einſchluß der Garniſon, auf 12,600. Im J. 1779 zählte man 1,835 Familien mit 5,167 Seelen über 10 Jahr.

Die Stadt ſelbſt wird in 4 Viertel getheilt, in das Johannis-, Chemnitz-, Nicolai- und Kloſter-Viertel. Mitten in der Stadt iſt der große Markt vor dem Rathhauſe, welcher auch der Kornmarkt genennt wird, außer welchem ſich noch 3 Märkte, der Topfmarkt, der Roßmarkt und der Holzmarkt in der Stadt befinden. Die Häuſer ſind meiſtens maſſiv gebaut.

Von Kirchen ſind hier:

1) Die Hauptkirche zu St. Jacob, welche Kaiſer Otto der Große im J. 938 erbaut hat. Sie hat einen ſchönen Altar, welcher dreimal verändert werden kann. Hier wird eine auserleſene Schulbibliothek aufbewahrt. (S. J. G. Hagers Memorabilia Bibliothecae Chemnitiae. P. I. und II. 1770. 4.)

2) Die neue Kirche, ſeit dem J. 1750, auf dem Platze des eingegangnen Franziſkanerkloſters.

3) Die Johanniskirche, in der Vorſtadt gleiches Nahmens, in welche die meiſten Einwohner in den Vorſtädten, und den dazu gehörigen Vorwerken, auch die Dörfer Gabelenz und Bernsdorf eingepfarrt ſind.

4) Die St. Georgenkirche, im Kirchſpiele zu St. Johannis, mit einem Hoſpitale.

Schon außerhalb der Stadt iſt die Nicolaikirche, die aber nicht zur Stadt gehört, ſondern eine churfürſtliche Amtskirche iſt, in welche, außer der Nicolaigaſſe, die Dörfer Halbersdorf,

Kappel, Altenſtadt, Neuſtadt, ingleichen 2 Rittergüter Höckericht und Schönau eingepfarrt ſind.

Unter den übrigen Gebäuden verdienen vorzüglich, das Rathhaus, das Amthaus, das Zeug- und Gewandhaus bemerkt zu werden.

Die hieſige lateiniſche Schule iſt ſehr wohl eingerichtet.

Außer dem oben erwähnten Hoſpitale, ſind hier mehrere wohlthätige Armenanſtalten.

Seit mehrern Jahrhunderten iſt Chemnitz wegen ſeiner vortrefflichen Manufakturen, und inſonderheit wegen ſeiner Bleichen an der Chemnitz, Gablenz, Kappel ꝛc. berühmt. Gegenwärtig beſteht die Hauptnahrung in den Zeug- und Kattunmanufakturen, welche einen großen Theil ihres rohen Materiales aus den Baumwollenniederlagen der ſich hier befindlichen griechiſchen Kaufleute verarbeiten.

Im J. 1780 zählte man in der Stadt 775 Webermeiſter, mit 58 Geſellen, die ſich mit Baumwollenweberei beſchäftigten, ohne noch 1,130 Strumpfwirkermeiſter, von denen aber nur 53 in der Stadt wohnen. Vor 100 Jahren waren hier kaum 50 Weber und 30 Geſellen, die in Baumwolle arbeiteten. Auch von der Strumpfſtrickerei haben viele ihre Nahrung. Von der Mannigfaltigkeit ſowohl der gewirkten als der geſtrickten Strumpfwaaren, kann man daraus urtheilen, daß ein vollſtändiges Sortiment derſelben in nicht weniger als 100 und etliche 40 Sorten beſteht.

Im J. 1789 waren hier 822 Zeug- und Leinwebermeiſter, bei welchen gegen 600 Geſellen, eine große Anzahl Lehrjungen, und ſogenannte Wollmacherinnen, wozu auch Kinder von 6 Jahren gebraucht werden, arbeiteten. Die von ihnen verfertigten Waaren beſtehn in Kannefaß, Walliſſen, Parchent, Kattun, Kottonaden und vorzüglich in den, den Engländern nachgemachten Piquees, auch vielen andern halb und ganz ſeidnen Waaren, einer großen Menge baumwollner und leinener Strümpfe, baumwollner Handſchuhe, Weſten ꝛc. Faſt eine gleiche Anzahl Werkſtätte liefert um Chemnitz herum auf dem Lande, eben dieſe Arbeiten; dieſe ſind ſeit dem J. 1764 der Innung in der Stadt beigetreten, ſo daß man die Anzahl der Mitglieder der Innung auf 2,500 Meiſter rechnen kann, unter welchen ſich gegen 80 Seidenſtrumpfwirker befinden.

Kattundruckereien ſind jezt fünfe, worin einige hundert Arbeiter ihre Nahrung finden. Zum Behufe der Baumwollenfabriken ſind 5 Niederlagen von macedoniſcher Baumwolle.

Kommunbleichen ſind 7, von denen nur 2 Privatperſonen gehören. Die Kattunmanufakturen haben ihre eigne beſondern Bleichen, wovon beſonders eine, ſowohl wegen Schönheit der

Farben, als auch in Abſicht ihrer Bleiche, die nach Schweizerart eingerichtet iſt, vorzüglich zu bemerken iſt. Dieſe Bleiche liegt auf einer mäßigen Anhöhe und die Waaren werden ohne Waſſer gebleicht. Mit dieſen Waaren wird theils auf den leipziger Meſſen von verſchiednen hieſigen Kaufleuten, theils von mehr als 40 Leinwebern auf andern in- und ausländiſchen Meſſen und Märkten, desgleichen zur See, ein ſtarker Handel getrieben. Seit dem J. 1756 bereitet man hier auch Berlinerblau.

Im J. 1788 verfertigte man 10,312 Stück breiten Barchent, 10,119 Stück Kattunleinen, 11,687 Stück ordinäre Kottonade, feinen Kannefaß, und 5 Viertel breite Barchente, 18,867 Stück ordinäre Kattune und Kannefaß, 193 Stück Farbebarchent, 123 Stück Gewandſchneidertuch, 120 Stück ordinäre Tuche und Flanelle, 66 Stück feine Raſche und Sommertuch, 59 Stück Boy und Raſche, 44 Stück ordinäre Raſche. Die Tuchfabriken waren ehemals blühender als jezt, indem gegenwärtig nur an 50 Perſonen mit dem Tuchmacherweſen beſchäftigt ſind. Man bereitet in Chemnitz auch guten Aquavit, der unter dem Nahmen des chemnitzer Luftwaſſers auswärts berühmt iſt.

Die Stadt ſezt ihre Waaren nicht nur im Lande ſelbſt, und auf den Meſſen zu Leipzig, Braunſchweig, Frankfurt am Mayn und an der Oder, ſondern auch in den entlegenſten Ländern ab, wo es nur erlaubt iſt, baumwollne und mit Leinen vermiſchte Waaren einzuführen. Die hieſigen Fabrikverleger und Groshändler handeln durchs ganze deutſche Reich; ſie machen einen ſtarken Debit mit ihren Waaren nach Spanien, Frankreich, Holland und England; ſie haben ſtarkes Verkehr mit Polen, Preuſſen und Curland und ſetzen viele Waaren in Rußland ab. Endlich ſteht der chemnitzer Kaufmann durch dieſen Handel mit Dänemark, Norwegen, Schweden und Ungarn in Verbindung. (S. Crome's Kaufmannsalmanach, S. 40 ff.)

Der blühende Nahrungsſtand der Einwohner hat auf den Anbau und die Verſchönerung der Stadt die beſten Folgen gehabt; denn ſeit 10 Jahren iſt beſonders in und um der Stadt viel gebaut worden.

In Chemnitz iſt der Sitz des churfürſtlichen Amtes, eines Hauptgeleites, und eines Amtsgeleites. Unter der hieſigen Superintendentur ſtehn 60 Pfarren, darunter ſind 6 Stadt-, 42 Landpfarren, und 16 Filiale, (ohne Ebersdorf, Sachſenburg, und Schellenberg) mit 64 Predigern. Der Magiſtrat beſteht aus 12 Perſonen, theils aus Gelehrten, theils aus Bürgern und Hausvätern, worunter jederzeit 3 Bürgermeiſter und 2 Stadtrichter ſind. Der Rath hat die Obergerichte erbpachtwei-

ſe, und giebt deshalb einen jährlichen Canon ins Amt. In Chemnitz werden die Kreisverſammlungen des erzgebirgiſchen Kreiſes gehalten.

Eine halbe Stunde vor der Stadt liegt an der leipziger Straße das churfürſtliche Schloß Chemnitz, welches aber, bis auf die Schloßkirche und ein Seitengebäude, Alters wegen abgetragen iſt. Hier iſt eine churfürſtliche Weinniederlage, die Amtsfrohnfeſte, mit verſchiednen Schuttböden zum Amtzinsgetreide.

In der Schloßkirche verwahrt man ein ſehenswürdiges Stück der Bildhauerkunſt, welches die Geiſſelung Chriſti mit vielen Figuren in Lebensgröße vorſtellt, und aus einem einzigen eichnen Stamme gehauen iſt. Ehedem war es ein Benediktinerkloſter, das Bergkloſter genannt; im J. 1548 wurde es ſekulariſirt.

Die Ausſicht von dieſer Anhöhe, worauf das Kloſter geſtanden hat, und wohin ein angenehmer Weg führt, iſt ſehr ſchön, und wird im Sommer häufig von den Chemnitzer Einwohnern beſucht.

Außerhalb der Stadt iſt auch der ſogenannte Goldbrunnen im Zeiſigwalde, welcher theils wegen ſeines geſunden Waſſers, theils auch wegen ſeiner romantiſchen Gegend ſehr beſucht wird. Ein hieſiger Rathsherr und Kaufmann hat hier ein offnes Luſthaus auf japaniſche Art für jedermann, und außerdem Alleegänge anlegen laſſen.

Oſtwärts von der Stadt an der Straße nach Böhmen zu erheben ſich die Gebirge ſanft, hingegen ſüdwärts, an der Straße nach Annaberg ſteigen ſie ſteil an. Die hieſige Gebirge enthalten guten Sandſtein, welcher zum Bauen mit Nutzen gebraucht wird. Die beſten ſind an der freyberger Straße im Zeiſigwalde. Man macht Waſſerkrüge, Säulen, Tafeln, Thür- und Fenſtergerüſte ꝛc. daraus.

Bei der Stadt findet man guten Feld- und Gartenbau, ohnerachtet außerhalb der Vorſtadt verſchiedne Berge ſind, als der Nicolaiberg, und andre. An dem Kappelanger liegt der Kappelberg, und an dieſen ſtößt der Katsberg. Allein auch auf dieſen Bergen iſt der ſchönſte Ackerbau. Es ſind überdies um Chemnitz viele Gärten und angenehme Wieſen.

An Waſſer iſt ein reicher Ueberfluß, ſowohl vor als in der Stadt. Zwiſchen dem Nicolaithore und daſiger Vorſtadt fließt die Chemnitz, welche zwiſchen Zwönitz und Lößnitz entſpringt, und unter andern Bächen bei Gelenau die Bitzſch, hernach die Harte, Kappel, Gabelenz und Pleiße hier aufnimmt, und bei Altſchillen in die Mulde fließt.

Bei der Stadt Chemnitz treibt der Chemnitzbach 3 große Mühlen, durch abgetheilte Mühlgraben, deren jeder auf eine Mühle gelegt iſt, als nehmlich die Nicolai- Kloſter- und Neuemühle. Eben ſo kommt aus dem Dorfe Kappel ein Waſſer, welches die Kappelbach heiſt, die hier am Katsberge in die Chemnitz fließt, nachdem ſie vorher die Tuchmacherwalkmühle vor dem Niklasthore, und die dabei ſtehende Schleifmühle getrieben. Dieſem Kappelbache werden beſonders die Vorzüge der hieſigen Bleiche zugeſchrieben. Ueberdies fließt aus dem Dorfe Gabelenz ein Bach gleiches Nahmens, welcher nahe an der Georgenkirche in die Chemnitz fällt. Durch die Stadt fließt die Bernsbach, welche ſich ebenfalls in die Chemnitz ergießt. Von dieſen Waſſern, ſo wie auch aus den ſchönen Quellen, worunter vornehmlich der obengenannte Goldborn bemerkenswerth iſt, wird das Waſſer in Röhren in die Stadt geleitet.

Um Chemnitz befinden ſich gute Waldungen. Darunter gehört vornehmlich der Küchwald, die Sechsruthen, der Zeiſigwald ꝛc. Man hat ferner gute Stein- und Kalkbrüche. In einem Steinbruche an der tſchopauer Straße werden viele Steine zum Straßenbaue gewonnen; er liefert ein graues porphyrartiges hartes Geſteine, in welchem bisweilen Chalcedon iſt. Um dieſe Gegend findet man auch Mergelerde von verſchiedner Farbe. Im Zeiſigwalde, an der freybergiſchen Straße waren im Jahr 1763. 7 Steinbrüche; in einigen von dieſen wird auch Steinmark gefunden. Im krimmitzſchauer Walde iſt ein Steinbruch, welcher ein graues porphyrartiges Geſteine, bisweilen mit Achat enthält.

2) Burckartsdorf, ein Marktflecken, zum Kloſtergute Neukirchen gehörig, mit einer Pfarrkirche und einem Lehngerichte. Es ſind hier auf 30 Leinweber, die verſchiedne Arten von Leinweberwaaren, ohne Innungsprivilegien zu haben, zu verfertigen berechtigt ſind.

3) Unmittelbahre Amtsdörfer.

Adorf, 1 Meile von Chemnitz, weſtwärts, ein Filial von Neukirchen.

Alt-Chemnitz, am Chemnitzfluſſe, welcher ſich öfters außerordentlich ergießt, ½ Stunde ſüdwärts von der Stadt. Hier iſt eine Filialkirche von der St. Nikolaikirche bei Chemnitz.

Altenhayn, 1 Meile ſüdoſtwärts von Chemnitz, an der zſchopauer Straße, 1 Stunde von Zſchopau, mit 1 Lehngerichte, ein Filial von Olbersdorf.

Ein Theil von Altendorf oder Altdorf, ½ Stunde von Chemnitz weſtwärts, iſt in die St. Nikolaikirche bei Chemnitz eingepfarrt.

Bernsdorf, ½ Stunde von Chemnitz, iſt nach Chemnitz in die neue Kirche eingepfarrt.

Borna, 1 Stunde von Chemnitz, nordweſtwärts, iſt nach Glöſa eingepfarrt.

Dieſes Dorf, ſo auch die Dörfer Glöſa, Furth, Heinersdorf und Draisdorf oder Traisdorf, heißen die 5 Dörfer des ſogenannten blankenauer Grundes. Sie haben zuſammen eine Kirche in Glöſa, und einen gemeinſchaftlichen Wahlrichter.

Dittmansdorf, 1 Stunde von Altenhayn, faſt 2 Meilen von Chemnitz, ein Filial von Erdmansdorf, mit einem Lehngerichte.

Draisdorf, 1 Stunde von Chemnitz, nordoſtwärts. Hier iſt ein beträchtlicher Kalkbruch. (S. Borna.)

Furth, ½ Stunde von Chemnitz, am Chemnitzfluſſe. (S. oben Borna.)

Gablenz, dichte an der Vorſtadt von Chemnitz oſtwärts, iſt in die St. Johanniskirche in Chemnitz eingepfarrt.

Glöſa, am Chemnitzfluſſe, beim Dorfe Furth, mit einer ſchönen Pfarrkirche, deren Pfarrer auch jedesmal Schloßprediger heiſt, weil er auf dem Schloſſe alle Monathe einmahl predigen muß. (S. oben Borna.)

Ein Theil von Gruna, 1 Meile von Chemnitz. Hier ſind viele Strumpfwirker, auch 2 Bleichen.

Hartha, am Wurſchnitzbache, der ſich unterhalb dem Dorfe mit dem Zwönitzbache vereinigt, und nachher den Nahmen Chemnitz bekommt, mit einer Pfarrkirche, wozu die Dörfer Eibenberg und Berbisdorf im Amte Wolkenſtein gehören. Hier iſt ein Lehngericht.

Helbersdorf, ½ Stunde von Chemnitz, südwärts am Chemnitzfluſſe, iſt nach St. Nikolai bei Chemnitz eingepfarrt.

Hilbersdorf, eine Stunde von Chemnitz, ein Filial von Glöſa.

Jahnsdorf, 1 Meile von Chemnitz, ohnweit Stollberg, am Wurſchnitzbache, mit einer Pfarrkirche, deſſen Filial Meinersdorf iſt. Hier halten ſich viele Fabrikanten, Faktore und Handelsleute auf.

Ein Theil von Kändler, 1 Meile von Chemnitz, weſtwärts; ein Theil davon gehört zum Rittergute Limbach, und ein Theil, welcher ein beſonderes Rittergut iſt, und bei den gräflich-ſchönbargiſchen Gerichten zu Penig zu Lehn geht, gehört dahin als amtsſäſſig. Das Dorf iſt theils nach Pleiſa, theils nach Limbach eingepfarrt. Hier iſt auch eine anſehnliche Bleiche.

Kappel, dichte an Chemnitz, an der zwickauer Straße, iſt in die Nikolaikirche bei Chemnitz eingepfarrt. Hier iſt eine privilegirte Potaſchſiederei.

Leukersdorf, ohnweit Stollberg, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Chemnitz, an der grünhayniſchen Amtsgrenze, ein Filial von Neukirchen. Hier wohnen viele Faktoren, Leinweber und Strumpfwirker, und man verfertigt viele Zelt- und Kittelleinwand. Es iſt hier auch ein Lehngericht, welches aber mit den Obergerichten ins Amt Grünhayn gehört, ſonſt ſeine eigne Untergerichte, und mancherlei Gerechtigkeiten hat.

Lobenhayn oder Lebenhayn, bei Kändler, iſt nach Röhersdorf eingepfarrt. Hier iſt ein Oberförſter.

Markersdorf, bei Helbersdorf, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Chemnitz, ſüdwärts, iſt nach Neukirchen eingepfarrt.

Mittelbach, an der zwickauer Straße, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Chemnitz, ein Filial von Reichenbrand, hat ein Lehngericht Hier ſind viele Strumpfwirker.

Niklas-Gaſſe, ſtößt an die Vorſtadt von Chemnitz, und hat zum Theil vorſtädtiſche Rechte. Sie hat eine Pfarrkirche, in welche 7 Dorfſchaften eingepfarrt ſind, auch eine Walkmühle.

Nieder-Hermersdorf, 1 Stunde von Chemnitz, oſtwärts, iſt nach Ober-Hermersdorf eingepfarrt, hat ein Lehngericht, ſo wie das folgende

Ober-Hermersdorf, gleich am vorigen, mit einer Filialkirche von Reichenhayn.

Olbersdorf oder Albertsdorf, 1 Meile von Chemnitz, am ſogenannten Forellenbache, ein Pfarrdorf.

Pleißa, $1\frac{1}{2}$ Meile von Chemnitz, weſtwärts, ein Pfarrdorf. Hier ſind vorzüglich viele Leinweber und Faktoren. Vor einigen Jahren iſt hier durch einen Erdbrand ein Torfbruch entdeckt worden.

Reichenbrand, 1 Meile von Chemnitz, ein Pfarrdorf, hat ein Lehngericht und 110 Feuerſtellen, von denen 53 zum Amte, und 57 zum Rittergute gehören. Auch hier ſind viele Strumpfwirker und Spinner.

Röhersdorf, $\frac{3}{4}$ Meile von Chemnitz, weſtwärts, ein Pfarrdorf mit einem Lehngerichte, hat 126 Feuerſtellen. Hier iſt ein Amtsbeigeleite an der leipziger Straße.

Rotluf, 1 Stunde weſtwärts von Chemnitz, mit einem Kalk- und Steinbruche, worin man Achat findet, iſt nach Niederrabenſtein eingepfarrt.

Siegmar, 1 Stunde von Chemnitz, an der zwickauer Straße, iſt nach Reichenbrand eingepfarrt, und gehört auch zum dortigen Dingeſtuhle.

Schloßgaß, mit 2 Vorwerken.

Wüſtenbrand, faſt 2 Meilen von Chemnitz, weſtwärts, ein Filial von Pleißa, hat 2 Bleichen, auch viele Strumpfwirker und Handelsleute.

4) Alte Schriftſaſſen.

Limbach, ein Rittergut mit einer Pfarrkirche, 3 Stunden von Chemnitz. Dieſes Dorf hat mit den neuangelegten Dörfern Dorotheen- und Helenenberg, 118 Feuerſtellen, die gröſtentheils mit Seidenfabrikanten beſezt ſind. In Limbach iſt der Hauptſitz der ſeidnen Strumpfmanufaktur in Sachſen. Gegenwärtig ſind 60 bis 70 Stühle beſtändig im Gange. (S. Leonhardi's Erdbeſchreibung von Sachſen II. Th. S. 310.)

In der Gegend von Limbach findet man Serpentinſteinbrüche. Der hieſige Serpentinſtein iſt härter als der Zöblitzer; er nimmt auch eine schönere Politur an, wird in größern Stücken gewonnen und hat zwar einfachere, aber lebhaftere und angenehmere Farben als jener. Die Klüfte ſind bisweilen mit derben Eiſenglanze angefüllt.

Schriftſäſſig gehören zum Rittergute Limbach die Dörfer: Röthensdorf, Ober-Frohna, Helenen- und Dorotheenberg, desgleichen Antheile von Braunsdorf, von Burkersdorf, von Mittelfrohna, einem Filiale von Niederfrohna.

Neukirchen, ein Rittergut und Dorf mit Pfarrkirche. Außer dem obenerwähnten Marktflecken Burckartsdorf, gehören hiezu die Dörfer: Claſſenbach, Stelzendorf, Neuſtadt.

Nieder-Rabenſtein, ein Rittergut und Dorf mit Pfarrkirche, 1 Stunde ſüdwärts von Chemnitz. Hier wohnen viele Strumpfwirker. Mit Inbegrif der geiſtlichen Gebäude ſind hier 109 Feuerſtellen. Man findet in dieſer Gegend guten Kalkſtein.

Ober-Rabenſtein, ein Rittergut und Dorf mit einem Schloſſe auf einem Felſen.

Reichenbrand, ein Rittergut und Dorf bei Chemnitz. Hiemit iſt das Rittergut Grüna, mit einem Theile des Dorfs gleiches Nahmens, verbunden.

Schöna, ein Rittergut und Dorf am Kappelbach, 1 Stunde von Chemnitz an der zwickauer Straße. Hier wohnen viele Spinner und Wirker.

5) Neue Schriftſaſſen.

Höckericht, ein Rittergut ohne Dorf, bei Schöna, an der zwickauer Straße, wozu das Dorf Neuſtadt gehört. Das Rittergut iſt mit Neukirchen verbunden.

Nieder-Frohna, mit einem Antheile von Nieder-Steinbach, einem Dorfe ohne Rittersitz. In Nieder-Frohna iſt eine Pfarrkirche.

Schloß-Vorwerk Chemnitz, vormahls ein churfürſtliches Kammergut, wurde im J. 1702 an einen von Günther mit Ober- und Erbgerichten vererbt. (S. oben.).

II.) Das Amt Frankenberg mit Sachſenburg.

Dieſe Aemter ſtehn zwar unter dem zu Chemnitz wohnenden Juſtizamtmanne; jedoch iſt auf dem Schloſſe zu Sachſenburg eine beſondere Amtsexpedition.

Frankenberg und Sachſenburg ſind eigentlich 2 beſondre Aemter; daher auch die zu jedem Amte gehörige Unterthanen ganz verſchiedne Schuldigkeiten und Befugniſſe haben.

Zum Amte Frankenberg gehören 1 amtsſäſſige Stadt, 3 Amtsdörfer und 2 Vorwerke; auch wird in den meiſten Angelegenheiten, als in Forſt- Jagd- und Fleiſchſteuer- Uferbau- und andern Commiſſionsſachen das altſchriftſäſſige Rittergut Lichtenwalde, mit ſeinen 9 Dorfſchaften, ſo wie auch das Rittergut Neuſorge, im Amte Auguſtusburg, zum hieſigen Amtsbezirke gerechnet. (S. oben S. 584.). In Forſt- und Jagdſachen werden noch die Beamten zu Frankenberg und Sachſenburg, Amtmänner oder Amtsverwalter zu Lichtenwalde und Neuſorge genennt.

Das Amt Sachſenburg begreift außer 1 churfürſtlichen Schloſſe, 5 Amtsdörfer, 1 Vorwerk.

In beiden Aemtern ſind weitläuftige Waldungen; die Forſt- und Jagdgränzen erſtrecken ſich weit über Mitweyda, bis über Gepübzig im Rochlitzer Amtsbezirke und auf der andern Seite nach Auguſtusburg, bis nach Euba und bis an die chemnitzer Rathswaldungen. Die Aufſicht darüber haben 1 churfürſtlicher Oberförſter, 3 Unterförſter und 1 Fußknecht.

a) Das Amt Frankenberg.

1) Frankenberg, eine amtsſäſſige Stadt, ohnweit der Zſchopau, mit 394 Häuſern nnd 2,780 Einwohnern, welche wollne und baumwollne Zeuge wirken und damit einen beträchtlichen Handel treiben. Erſtre Zeuge ſind unter dem Nahmen Frankenberger Zeuge bekannt. Auch linnene Zeuge werden hier verfertigt. Man hat hier 2 Kattundruckereien, und eine gute Lederfabrik, welche alle Sorten von Leder, die dem engliſchen in Güte und Anſehn ziemlich gleich kommen, liefert. Die Anzahl der Zeugmacher oder Weber beläuft ſich auf 394. Im J. 1788 verlohr die Stadt in einer Feuersbrunſt 121 der beſten Häuſer.

Seit dem J. 1683 genießt Frankenberg Bergfreiheit und baut deshalb eine ohnweit dem Schloſſe Sachſenburg befindliche Zeche, wo etwas Kupfer und Vitriol gefunden wird.

Sonſt iſt in der Stadt ein churfürſtliches Hauptgeleite, eine Amts- Land- und Trankſteuer- auch Impoſteinnahme, eine Kammerintraden- auch General- und Landaccis-Haupteinnahme. Die Stadt hat die Erb- und Untergerichte erbpachtweiſe; die Obergerichte ſtehn dem Amte zu, welches auch den Rath wählt und beſtätigt. Mehrere Nachricht von dieſem Orte findet man in C. A. Bahns hiſtoriſcher Nachricht von dem im meißniſchen Obererzgebirge liegenden Frankenberg und Sachſenburg. Schneeb. 1755. 4.

2) Unmittelbahre Amtsdörfer.

Altenhayn, bei Lichtewalde, ¾ Stunden von Frankenberg, ſüdwärts, iſt in Flöhe eingepfarrt.

Gunnersdorf, ¼ Stunde von Frankenberg, am Zſchopaufluſſe, iſt in Frankenberg eingepfarrt. Hier ſind 2 neue Kattunbleichen. Bei Gunnersdorf iſt die Aue oder das Auengut, welches mit den Gerichten ins Amt gehört.

Hausdorf, bei Oederan, faſt 2 Stunden von Frankenberg, wohin es eingepfarrt iſt.

3) Das amtsſäſſige Gut Neubau, nahe bei Frankenberg, wo die Obergerichte dem Amte zuſtehn.

b) Das Amt Sachſenburg.

1) Sachſenburg, ein Amtsdorf und Filial von Frankenberg. Eine Viertelſtunde davon iſt das Schloß Sachſenburg, ohnweit der Zſchopau, auf einem Felſen. Ehemals war hier ein reichhaltiges Silber- und Kupferbergwerk im Gange. Jezt wird noch in einem benachbarten Gebirge Erz gebrochen.

2) Folgende Amtsdörfer.

Dittersbach, ein Dorf, 1 Meile von Frankenberg, wohin es eingepfarrt iſt. Hier iſt ein churfürſtliches Vorwerk.

Mühlbach, Ober- und Nieder-Mühlbach, ½ Stunde von Frankenberg, gegen Oederan, iſt nach Frankenberg eingepfarrt.

Neudörfchen, ¾ Stunden von Sachſenburg, iſt auch nach Frankenberg eingepfarrt.

Seyfersbach, nicht weit von Mitweyda, hat eine Pfarrkirche.

D.) Das Amt Noſſen.

Dieſes Amt hat einen Amtmann, 1 Rechnungsbeamten, 3 Städte, 2 alte Schriftſaſſen mit 4 Dörfern, 2 neue Schriftſaſſen mit 1 Dorfe, 1 Amtſaſſen, 54½ Amtsdörfer, 5 Vorwerke und 1 wüſte Mark.

1) Noſſen, eine amtsſäſſige Stadt, an der freyberger Mulde, 4 Meilen von Dresden, auf der Poſtſtraße nach Leipzig, mit einem churfürſtl. Schloſſe. Sie hat 146 Häuſer und 1000 Einwohner, unter denen viele Tuchmacher, Roth-

und Weisgerber ſind. Im J. 1779 lebten hier 191 Familien mit 536 Einwohnern über 10 Jahr.

2) Siebenlehn, insgemein Siebeln genannt, ein amtsſäſſiges Bergſtädtchen, 3 Stunden von Gryllenburg, der Sitz eines Oberforſt- und Wildmeiſters, wo viele Bergleute wohnen. Die hieſigen Becker haben das Recht zu Dresden, des Montags, und faſt in allen benachbarten Orten auf den Jahrmärkten ihre Semmelwaaren, ohne die reſervirte Metzabgabe, zu verkaufen.

In dem hieſigen Steinbruche, oſtwärts am Abhange des Gebirges, wird Feldſpath gebrochen.

3) Roßwein oder Rüſpen, eine kleine amtsſäſſige Stadt an der freyberger Mulde, wo viele Tuchmacher für die ſächſiſche Armee und für das annaburger Soldatenknabeninſtitut Tuch liefern. Auch Schönfärber und Walker findet man hier. Im J. 1779 lebten hier 677 Familien mit 1,869 Perſonen über 10 Jahr. Das Amt hat die Erb- und Obergerichte, aber der Rath bekommt den dritten Theil von den Strafen.

4) Amtsdörfer:

Greiſſendorf, mit einer Pfarrkirche, in deſſen Nachbarſchaft man ſchönen rothen Jaſpis findet.

Marbach, Ober- Mittel- und Nieder-Marbach, ein Pfarrdorf, mit einem Forſthauſe und Vorwerke.

Groß-Voigtsberg. Hier wird derbes und ſtrahliges Spiesglaserz, ſowohl rein, als feſt verbunden mit der Gangart gefunden. Im Centner iſt ungefähr ein halb Loth Silbergehalt.

Bockendorf, Gleißberg, Mochau bei Döbeln, Niederſtriegis, Roſſau, ohnweit Haynichen, ſind Pfarrdörfer.

Pappendorf, mit einer Erzprieſterkirche an der großen Striegis, welche, nach ihrer Vereinigung mit der kleinen Striegis, unterhalb Roßwein in die Mulde fällt.

In der hieſigen Gegend findet man Kalkſteinbrüche.

Langenſtriegis, ein Filial von Bockendorf.

Folgende ſind Dörfer ohne Kirchen: als Auterwitz, 2 Meilen von Döbeln, gegen Lommatzſch zu; Berbersdorf am ſtriegnitzer Thale, Berthelsdorf bei Haynichen an der kleinen Striegis, Breitenbach, Crumbach bei Haynichen, Cunnersdorf bei Noſſen, Daubnitz, Eula oder Nieder-Eula bei Noſſen, Eilendorf oder Eulendorf, 1 Stunde von Haynichen gegen Oederan, Gohla, 1 Stunde von Noſſen, Gosberg 1 Meile von Noſſen, Gruna bei Roßwein, Gruna bei Noſſen, Haßlau, 1 Stunde von Roßwein gegen Döbeln, Kaltofen bei Haynichen, Klein-Voigtsberg und Lauenhayn bei Noſſen, Lüttewitz 2

Stunden von Roßwein gegen Lommatzſch, Lützſchera oder Nieder-Lützſchera, Miera oder Mirau, 1 Stunde von Döbeln gegen Leißnig, Mobendorf oder Mohndorf, 1 Stunde von Haynichen, Mögen bei Lommatzſch, Oßig, 1½ Stunden von Roßwein gegen Lommatzſch, iſt nicht mit Oßig im Amte Zeitz und andern gleiches Nahmens zu verwechſeln, Oſtrau bei Döbeln, Prieſen 1 Meile von Noſſen gegen Lommatzſch, Rauben, Rudelsdorf bei Roßwein, Schlegel bei Haynichen, Schmalbach bei Roßwein, Seyfersdorf ſo wie auch Reichenbach bei Noſſen, Riechberg, Sieglitz bei Klappendorf, Steudten bei Lommatzſch, Stößwitz, Suppen oder Sappen, wo das Landſchöppengut zum Kreisamte Meiſſen gehört, Theſchütz, 1½ Stunden von Roßwein, Trebnitz oder Trebanitz, 1 Meile von Döbeln, Wachtnitz bei Lommatzſch, Wettersdorf bei Roßwein.

Ein Theil von Gaſern, Ulrichsberg und Wänden.

5) Das amtsſäſſige Gut Troiſcha oder Troiſch.

6) Alte Schriftſaſſen.

Auguſtburg oder Auguſtusburg, ein Dorf und Rittergut, ehemals Käſeberg genannt, 1 Stunde von Noſſen, auf der leipziger Poſtſtraße nach Freyberg.

Gersdorf bei Haynichen, ein Rittergut und Dorf, wozu die Dörfer Naundorf und Etzdorf mit einer Pfarrkirche gehören.

7) Neue Schriftſaſſen.

Böhrichen, ein Rittergut ohne Dorf, wozu das Dorf Dittersdorf bei Böhrichen ſchriftſäſſig gehört.

Ober-Gruna, ein Rittergut ohne Dorf bei Siebenlehn, mit einer Pfarrkirche. Hier findet man gediegen Silber und Glanzkobolt.

E.) Das Amt Frauenſtein.

Dieſes Amt hat einen Juſtizamtmann und 1 Rechnungsbeamten. Es begreift 1 Stadt, 1 Schriftſaſſen, 20 Amtsdörfer und 5 Vorwerke. Zum Amte gehört auch der, außer dem Amtsbezirke liegende hirſchberger Wald, mit 3 darin erbauten kleinen Dörfern, an der Flöhe und Schweinizbach.

Im Umfange des Amtsbezirkes fließen die wilde Weißeritz, der Bobritzſchbach, die Gimnitz, die Mulda und viele kleine Bäche, welche Forellen, Schmerlen, Ellritze und Krebſe liefern. Die Mulde führt auch Aeſche. Die Forellen werden gröſtentheils nach Dresden in die Hofküche geſchickt. Der vornehmſte Nahrungszweig iſt Viehzucht, Hafer- und Heuhandel, desgleichen Flachsbau, Holzhandel, und Handel mit hölzernen Waaren. Flachs wird in Menge nach Böhmen und

in die Lauſitz verfahren. Auch im Amte wird von den Bauern, deren Kindern und Geſinde im Winter geſponnen, eine Menge Leinwand gewebt, gebleicht und auf den dresdner und freyberger Jahrmärkten verkauft. Leinöl wird, wenn der Leinſaamen geräth, in Menge geſchlagen und im Lande verfahren. Mit Holz treiben die Bauern der über Frauenſtein gelegnen Dörfer einen erheblichen Handel, indem ſie entweder eignes oder churfürſtliches Kaufholz, als Brennholz, beſonders nach Freyberg, ingleichen Bretter und Latten in die Gegend von Dresden, Meiſſen und Lommatzſch verfahren. Ueberdies wird jährlich viel Scheitholz aus den churfürſtlichen Amtswäldern, theils auch böhmiſches und anderes Kaufholz auf der Mulde und auf dem über Vorſenſtein geführten, bei Claußnitz in die Mulde einfallenden georgenthaler Floßgraben, nach Freyberg für die daſige Schmelzhütten und für die Stadt, auf der andern Seite auch dergleichen auf der Weißeritz nach Dresden geflößt. Die hieſigen Waldungen enthalten meiſtentheils Schwarzholz, Fichten und Tannen; Buchen ſind am meiſten im hirſchberger Walde.

Zum hieſigen Holzhandel gehört auch die Verfertigung vieler Bauer- und Rennſchlitten, die beſonders zu Rechenberg, Holzhau und Seyda gemacht werden. Vornehmlich werden in Holzhau ſehr gut gearbeitete aus Weiden geflochtne Körbchen verfertigt, die man im Winter nach Freyberg und Dippoldiswalda verführt.

1) Frauenſtein, eine amtsſäſſige Bergſtadt, am Bache Boberitzſch, an der böhmiſchen Grenze, 2½ Meilen von Freyberg, 4 Meilen von Dresden. Sie iſt mit einer Mauer umgeben. Im J. 1786 waren hier 644 Einwohner. Unter den Einwohnern findet man viele Leinweber; auch ſind hier gute Färbereien. Außer der Stadtkirche iſt noch eine Gottesackerkirche.

Hier iſt der Sitz des churfürſtlichen Amtes, eines Hauptgeleites, wozu 11 Beigeleite gehören, und eines Grenzzolles.

Die Stadt ſteht unmittelbahr unter dem Amte. Der Rath darf nur gemeine Polizeiſachen richten, Teſtamente und Erbtheilungen machen. Das Städtchen genießt die Bergfreiheit, und treibt nahe bei dem Dorfe Reichenau Bergbau.

Auf der Kuppe eines Berges iſt hier ein altes Bergſchloß, welches aber gröſtentheils verfallen iſt. Dieſer Berg beſteht aus rothem, grobkörnigen mit Feldſpath vermiſchten Granit, in welchem ſich dunkelrother und faſt in Jaſpis verhärteter Thon und brauner Quarz befindet. Das ganze Gebirge iſt übrigens mit Wieſen, Ackerland und Waldungen bedeckt. Unten iſt ein neues Schloß, worin ſeit 1783 der Sitz des Amtes iſt. (Meh-

rere Nachricht hievon findet man in Chriſt. Aug. Bahns Beſchreibung des Amtes, Schloſſes und Städtchens Frauenſtein, Dresd. 1748. 4.).

2) Rechenberg, ein kleiner Marktflecken an der Mulda, in einem tiefen engen Thale, mit einem Rittergute, wozu, außer dem hieſigen Marktflecken, das Dorf Naſſau und Holzhau gehört. Die hieſige Kirche iſt ein Filial von Naſſau. Ehemals war hier auf einem Felſen ein Schloß, von welchem jetzt aber blos ein verfallner Thurm übrig iſt. In dem Marktflecken iſt ein Beigeleite von Frauenſtein.

3) Amtsdörfer.

Ammelsdorf, ein nach Hennersdorf eingepfarrtes Dorf, mit einem Beigeleite von Frauenſtein.

Burkersdorf, ein Pfarrdorf mit 119 Häuſern, an der böhmiſchen oder freybergiſchen Straße.

Dittersbach, bei Frauenſtein, weſtwärts, ein Pfarrdorf, zwiſchen der Gimnitz und Mulda, das wichtigſte Gut im Amte.

Friedersdorf, ein Dorf, 2 Stunden von Frauenſtein.

Hartmansdorf, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Frauenſtein, mit einem Beigeleite von Frauenſtein.

Hennersdorf, ein Pfarrdorf, 1 Meile von Frauenſtein, gegen Dippoldiswalda zu, gehört halb in dieſes Amt, halb ins Amt Dippoldiswalda.

Hermsdorf, ein großes Pfarrdorf, von 110 Häuſern, mit einem Beigeleite von Frauenſtein, an der böhmiſchen Straße. Bei dieſem Dorfe entſpringt die Mulda. Hier ſind vortrefliche Kalkbrüche. Jährlich brennt man in einem dem Amte zugehörigen Kalkofen über 8,000 Tonnen Kalk.

Hinter Hermsdorf liegt an der Straße ein Gränzzollhaus. — Das Getreide wird in dieſer Gegend zuweilen nicht reif; ein Theil deſſelben bleibt manchmal wohl gar unter dem Schnee liegen.

Hirſchberg, ein Dörfchen mit einem churfürſtlichen Vorwerke, nicht weit vom Ausfluſſe des Schweinitzbachs in die Flöhe.

Holzhau, ein Pfarrdorf, an der Mulda; hinter demſelben liegt ein Gränzzollhaus an der böhmiſchen Straße, auf der aber, wie auf der Hermsdorfer keine Frachtgüter paſſiren dürfen, indem dieſe an die peterswalder und reitzenhayner Straße gewieſen ſind.

Kleinbobritzſch am Bobritzſchbache, iſt in die frauenſteiner Stadtkirche eingepfarrt.

Mulda, ein Pfarrdorf, am Fluſſe gleiches Nahmens, mit 2 Beigeleiten. In die hieſige Pfarrkirche iſt das hier befindliche neuſchriftſäſſige Rittergut eingepfarrt.

Man bleicht hier viel Garn und Leinwand, verfertigt auch Trag- und andre Körbe zum Gebrauche in Bergwerken.

Naſſau, das gröſte Dorf im Amte, mit dem churfürſtlichen Vorwerke Grün-Schönberg, (ſ. oben Rechenberg, S. 599.), 3 Meilen von Freyberg, 1 Meile von Frauenſtein.

Oberſeifenbach, an der Wildsbach, und **Niederſeifenbach**, an der Flöhe. In letzterm Orte werden Spillen gedreht und im Lande verkauft. Man verfertigt auch etwas Tabaksſchwamm.

Randeck, am helbigsdorfer Bache, iſt nach Helbigsdorf eingepfarrt.

Reichenau, am Bobritzſchbache, welches nach Frauenſtein eingepfarrt iſt. In der Mitte dieſes Dorfs liegt der Berg Culm.

Hier wird Arſenikalkies, weißgülden und angeflogen Glaserz, auch angeflognes gediegnes Silber gewonnen.

Auf den Fluren dieſes Dorfs entſpringt der Bobritzſchbach, welcher bei Bieberſtein in die Mulda fällt. Zwiſchen dieſem Dorfe und Hermsdorf iſt der **Kreuzwald**, weiter hin an der Weiſſeritz der **Bellmanswald**.

Schönfeld, ein Filial von Hennersdorf, an der wilden Weiſſeritz. Hier arbeitet man auf Steinkohlen.

Seyda, ein kleines Dorf, von welchem ein Theil ins Amt Altenberg gehört. Nicht weit davon entſpringt, bei dem böhmiſchen Dörfchen Neuſtadt die wilde **Weiſſeritz**.

Weigmansdorf, an der Mulda, in welche bald hernach die Grimnitz fällt; ein Filial von Lichtenberg.

F) Das Amt Altenberg.

Dieſes Amt, welches der Amtmann zu Dippoldiswalda zugleich mit verwaltet, beſteht aus 3 Städten, 2 Amtsſaſſen mit 1 Dorfe, 5 Amtsdörfern und 5 Vorwerken. Die höchſten Gegenden von Altenberg an, längſt der böhmiſchen Gränze hin, ſind ſehr rauh und kalt, ſo, daß man hauptſächlich nur Hafer erbauen kann.

1) **Altenberg**, eine ſchriftſäſſige, offne, freie Zinn-Bergſtadt, am Tiefenbache, zunächſt am Urſprunge der beiden Weiſſeritzſtröme, am böhmiſchen Gebirge bei Graupen, 4 Meilen von Dresden, 2 Meilen von Töplitz. Sie hat an 174 Häuſer. Im J. 1779 zählte man 406 Familien mit 1,002 Menſchen über 10 Jahre.

Seit uralten Zeiten wird ſie in folgende 4 Theile getheilt, nehmlich: in das winterwäldiſche Viertel, welches im Grunde am Tiefenbache liegt; das gründiſche, meiſtentheils auf der andern Seite des Bachs; das gebirgiſche Viertel; der Theil welcher vom Grunde hinauf bergan liegt, und diejenigen Häuſer, welche ganz oben auf der Höhe liegen, heißen das neuſtädter Viertel, oder die Vorſtadt. Die meiſten Gebäude ſind von Holz.

Unter den öffentlichen Gebäuden bemerken wir nur 1) das große Gewerkhaus, und 2) das Amthaus.

Die Einwohner treiben ſtarken Bergbau und klöppeln Spitzen von grober und gemeiner Sorte, wovon das Stück zu 11 Ellen von 10 Groſchen bis zu 1½ Thaler koſtet. Die Frauensperſonen ſpinnen auch Wolle und Flachs.

Der Rath hat Ober- und Erbgerichte.

Hier iſt der Sitz eines churfürſtlichen Juſtizamtes, eines Hauptgeleites, wozu 3 Beigeleite gehören und eines Unterbergamts, mit welchem ſeit dem J. 1783 Berggießhübel und Glashütte vereinigt ſind.

Altenberg iſt vornehmlich wegen ſeiner Zinnbergwerke merkwürdig. In dem hieſigen Zinnſtockwerke hat man ſchon ſeit 1458, folglich über 300 Jahre Bergbau mit dem glücklichſten Erfolge betrieben. Der Eingang in das Stockwerk geſchieht entweder durch einen der 3 gangbahren Schachte, oder durch den gegen Oſten, im Geyßingsgrunde angelegten Hauptſtollen, der gegen Weſten über 936 Lachter getrieben iſt, und 100 Lachter Gebirge über ſich hat. Gegenwärtig liegen 11 Abſätze des Stockwerks über einander, die etwa 130 Lachter oder 910 Fuß ſenkrechte Tiefe vom oberſten Punkte der Schachte einbringen. Außer dem derben Zinnſteine, kleinen Zinngraupen, und bald reichen, bald armen Zinnzwitter, findet man noch verſchiedne dem Zinnerze beigemiſchte Erze und Steinarten. (S. C. Meißners Nachricht von der Zinnbergſtadt Altenberg).

Im Tiefſten des Stockwerks iſt eine Cementquelle, wo aus dem mit Kupfertheilchen geſchwängerten Waſſer, durch Einlegung alten Eiſens jährlich etwas präcipitirtes Kupfer geſammelt wird.

Der Gehalt der Zinnerze iſt ſehr verſchieden. Vollkommen rein aufbereiteter Zinnſtein giebt im Centner gemeiniglich die Hälfte Zinn. Jährlich werden an 1,000 bis 1,500 Centner Zinn ausgeſchmolzen. Vom Jahr 1701 an bis 1720 ſind 430,356 Thlr. 21 Gr. verbaut, an Zinn aber 28,148¼ Centner ausgeſchmolzen worden. In den Jahren 1736 — 1765 ſind an

Zinn 45,000 Centner gewonnen worden. Im J. 1781 betrug die reine Ausbeute, nach Abzug des wiedererſtatteten Verlags, 898 Thlr. 8 Gr. Eine umſtändliche Beſchreibung hievon findet man in Ferbers Beiträgen zur Mineralgeſchichte.

Neben den altenberger Gruben verlegen die hieſigen Bergwerksverleger zugleich die Zinngrubenreviere im Bärenſteinſchen und zinnwaldiſchen. Die Verſendung dieſer ſämtlichen Zinne beträgt jährlich auf 2,000½ Centner. Alte und Junge zuſammen, werden durch dieſen Bergbau gegen 2,000 Perſonen beſchäftigt und verſorgt. Nachdem das Zinn geſchmolzen iſt, wird es in Ballen geſchlagen und in kleinen Fäſſern zu 2½ bis 5 Bergcentner zu 112 Pfund, weiter verſendet. Der ſtärkſte Abſatz geht nach dem Reiche, und nach andern deutſchen Provinzen; doch beziehen die Hammerwerke im Rautenkranz, Tannenbergsthal Ober- und Unter-Blauenthal und insbeſondere die hennebergiſchen Reviere ohnſtreitig das meiſte Zinn, weil es zum Verzinnen der Bleche unentbehrlich iſt.

2) Alt-Geyſing, im Geyſingsgrunde, ein amtsſäſſiges Bergſtädtchen, wo ein Beigeleite von Altenberg iſt. Im J. 1779 lebten hier 98 Familien mit 201 Menſchen über 10 Jahre. Außer dem Bergbaue iſt Spitzenklöppeln eine Hauptnahrung.

3) Glashütte, ein freyes Bergſtädtchen, an der Müglitz, 3 Meilen von Dresden, zwiſchen dem dippoldiswaldiſchen und pirnaiſchen Amtsbezirke. Im J. 1779 waren hier 93 Familien mit 299 Menſchen über 10 Jahre. Außer der Spinnerei wird vornehmlich Bergbau auf Kupfer, Zinn und Eiſen getrieben. Hier iſt ein Beigeleite von Altenberg. Das hieſige Fleiſcherhandwerk hat in Abſicht des Verkaufs des Fleiſches in Dresden gleiche Rechte, wie das zu Dohna. (S. oben S. 453.).

4) Unmittelbahre Amtsdörfer:

Schellerhau oder Schellerau, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Altenberg.

In der hieſigen Gegend werden von Schellerhau bis Bärenfels Eiſenſteine gegraben, die man in Schmiedeberg verſchmelzt, und alsdenn in verſchiednen Sorten weiter verſendet.

Bärenfels, ein churfürſtl. Vorwerk mit einem Jagdhauſe, wo ein Oberforſt- und Wildmeiſter wohnt.

Georgenfeld beim Zinnwalde, ein im J. 1671 an der böhmiſchen Gränze von Böhmen, die wegen der Religion vertrieben worden, angebautes Dorf.

Kipsdorf und Niederpöbel, welche eine unmittelbahre Amtsgemeine ausmachen.

Zaumhaus oder Sorgenfrey, welches aus einigen Häuſern an der böhmiſchen Gränze beſteht. Hier iſt ein Beigeleite von Altenberg.

Ein Antheil von Seyda oder Neu-Zinnwald. (S. d. Amt Frauenſtein S. 600.).

Ober-Pöbel, ein Vorwerksgut.

5) Amtsſaſſen:

Bärenburg, ein Rittergut und Dorf, ohnweit Altenberg, welches der Zwitterſtocksgewerkſchaft gehört.

Hirſchprung oder Hirſchbrunn, ein Vorwerk.

Rehefeld, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Altenberg.

G) Das Amt Lauterſtein.

Dieſes Amt ſteht unter 1 Juſtizamtmanne und 1 Rentbeamten. Es begreift 2 Städte, 5 alte Schriftſaſſen mit 8 Dörfern, 2 neue Schriftſaſſen mit 2 Dörfern, 4 Amtsſaſſen mit 2 Dörfern, $11\frac{1}{2}$ Amtsdörfer und 2 Vorwerke.

1) Zöbliz, eine Stadt, 1 Stunde von Marienberg, von 110 Häuſern, und ungefähr 800 Einwohnern, welche ſich von der Bierbrauerei, Leinwandweberei, Gerberei, Holzwaarenhandel, Spitzenklöppeln und Verfertigung allerhand Waaren von Serpentinſtein, der hier gebrochen wird, nähren. Er iſt nicht ſo hart wie der limpacher, und läßt ſich daher leichter bearbeiten. Man verfertigt daraus Krüge, Thee- und Kaffeegeſchirre, Schreibzeuge, Mörſer, Becher, Doſen und andre Waaren.

Die Einwohner handeln mit ihren Waaren faſt durch ganz Europa, beſonders nach Holland, wo ſich viele zöplitzer Einwohner niedergelaſſen haben.

Hier iſt der Sitz des churfürſtlichen Juſtizamts, auch ein Beigeleite vom Hauptgeleite in Lauterſtein. Die Stadt iſt landtagsfähig, aber dem Amte unmittelbahr unterworfen. Sie hat keinen Rath, ſondern einen Lehnrichter und Schöppen, die ſich in Päſſen allein Richter und Rath nennen.

Im J. 1774 brannte das Städtchen bis auf 43 Häuſer ab.

2) Das Schloß Lauterſtein, an der Bockau, auf einem Felſen, zwiſchen Zöbliz und Marienberg, ehedem die Reſidenz der Beſitzer der Herrſchaft gleiches Nahmens.

3) Amtsdörfer:

Blumenau und Görsdorf, an der Flöhe, mit Floßkohlplätzen. In Blumenau werden beſonders gute Kohlen gebrannt, welche in die churfürſtlichen freyberger Schmelzhütten geliefert werden.

Anſprung, $\frac{1}{2}$ Stunde von Zöbliz, oſtwärts.

Lauterbach, ein Pfarrdorf mit einem Beigeleite von Lauterſtein.

Grundau oder Grund, nicht weit von Anſprung.

Bobershau, bei Zöbliß.

Pockau, ohnweit des Einfluſſes der ſchwarzen Bocke in die Flöhe.

Sorgau. Die Gemeine von Niederlauterſtein.

Ein Theil von Einſiedel, (ſ. Amtsſ.). Ehemals machte man hier Senſen. Jetzt wohnen hier nur einige Nagel- und Kleinſchmiedte.

Lauta, ſüdwärts von Lauterbach, Rittersberg, ſüdwärts vom Schloſſe Lauterſtein.

4) Amtsſaſſen:

Einſiedel oder Senſenhammer, ein amtſäſſiges Gut.

Grünthal, ein Rittergut und Dorf, an der Flöhe. Hier iſt eine Saigerhütte, welche die einzige in den churſächſiſchen Landen, außer der in Hettſtädt, in der Grafſchaft Mansfeld, iſt, in welcher alle Kupfer geſaigert werden. Hier iſt ein Beigeleite vom lauterſteiner Hauptgeleite.

Roſenthal oder Rothenthal, ein Dorf und Rittergut, an der böhmiſchen Gränze, bei Catharinenberg, wobei ſich ein Hammerwerk befindet, darin man ſeit 1645 verzinntes Blech machte; jetzt iſt es eingegangen.

5) Alte Schriftſaſſen:

Lippersdorf, auch Löppersdorf oder Liebhardsdorf, 3 Stunden von Auguſtusburg, ein Rittergut, mit einer Pfarrkirche, wozu ein Theil vom Dorfe gleiches Nahmens, und ein Theil von Nieder-Seyda ſchriftſäſſig gehört.

Mittel-Seyda, ein Rittergut, nebſt Antheile des Dorfs und einer Pfarrkirche, 2 Meilen von Freyberg.

Nieder-Forchheim, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Forchheim, 3 Meilen von Freiberg, wozu die Dörfer: Ober-Seyda, Ober-Haſelbach, Wernsdorf und ein Theil von Lippersdorf ſchriftſäſſig gehören.

Bei Mittel- und Ober-Seyda ſind Teiche angelegt, deren Waſſer durch die, theils an den Gehängen, theils durch die Gebirge ſelbſt gehauene und mehrere tauſend Lachter weit geführte Waſſerleitungen und Graben zum Umtriebe der Kunſtgezeuge, Pochwerke und anderer Bergwerksmaſchinen, bei dem freyberger Bergbaue geleitet wird.

Ober-Forchheim, ein Rittergut und Dorf, mit einer Pfarrkirche. Schriftſäſſig gehört dazu ein Theil von Lippersdorf, auch ein Theil von Nieder-Seyda.

Olbernhau, ein Rittergut und volkreiches Pfarrdorf, an der Flöhe, an der böhmiſchen Gränze, welches durch ſein

ſchönes äußeres Anſehen, auch durch ſeine blühende Handlung viele kleine Städte übertrifft. Hier iſt eine berühmte Gewehrfabrik.

Man verfertigt auch mancherlei große und kleine Holzwaaren, Schloſſerwaaren, klöppelt viele ſchwarzſeidne Spitzen, macht Leinwand, Kattun und wirkt Strümpfe. Dieſes Dorf hat eine Färberei und 2 Zainhämmer.

6) Neue Schriftſaſſen:

Reifland, ein Rittergut und Dorf, bei Lippersdorf.

Rübenau, ein Rittergut und Filial von Kühnheyda. Man verfertigt hier viele Nägel.

Die Schloßmühle bei Lauterſtein iſt erſt ſeit kurzem ſchriftſäſſig.

H) Das Amt Wolkenſtein.

Dieſes Amt ſteht unter einem Amtmanne, und begreift 8 (7) Städte, 6 alte Schriftſaſſen mit 16½ Dörfern, 3 neue Schriftſaſſen mit 6½ Dörfern, 13 Amtsſaſſen mit 14½ Dörfern, 11 Amtsdörfer und 19 Vorwerke, 2 Holzflößen.

1) Wolkenſtein, an der Zſchopau, eine amtsſäſſige Bergſtadt und Schloß, auf einem Felſen, iſt der Sitz des Amtes, 8 Meilen von Dresden und 4 Meilen von Freyberg. Sie hat an 160 Häuſer. Im J. 1779 lebten hier 170 Familien mit 554 Menſchen über 10 Jahre. Außer Feld- und Gartenbau iſt Spitzenklöppeln und Bortenwirken eine Hauptnahrung. Hier iſt auch ein Haupt- und Beigeleite.

Dem Rathe gehören die Erbgerichte; die Obergerichte hat er pachtweiſe.

Hier iſt eine laulichte mineraliſche Quelle, in einer ſumpfichten Gegend. Wegen des Zufluſſes der wilden Waſſer hat ſie nur eine geringe Wärme. Das Waſſer wird blos zum Baden gebraucht, indem es durch ein Kunſtrad in die Höhe gebracht und in eiſerne Röhren geleitet wird, welche über dem Feuer ſchlangenweiſe hingehen, wodurch das Waſſer erwärmt wird.

Der hieſige Bergbau war ehemals ſehr beträchtlich. Mit Drehbach und dem marienberger Reviere wurden vom J. 1520 bis zum Schluſſe des 16ten Jahrhundertes 2,454 612 Species-thaler Ausbeute an die Gewerke ausgezahlt.

2) Ehrenfriedersdorf, eine amtsſäſſige Bergſtadt, am Röhrgraben, welcher durch Kunſt, wegen der Pochwerke ꝛc. hieher geleitet iſt, alsdenn durch die Stadt fließt, einige kleine Bäche aufnimmt, nachher die Wilſch heißt, und bei Griesbach in die Zſchopau fällt.

Sie hat gegen 160 Häuſer, und im J. 1779 mit Inbegrif der dem Rathe zugehörigen amtsſäſſigen Dörfer Eubenberg und

Berbisdorf, 930 Menſchen über 10 Jahre. Die Einwohner treiben Bergbau, klöppeln Spitzen und ſpinnen Flachs. Dem Rathe gehören die Niedergerichte erblich, die Obergerichte aber nur pachtweiſe.

Hier iſt ein Unterbergamt, zu welchem auch Geyer gehört, welche beide mit Annaberg verbunden ſind. Auch iſt hier ein Beigeleite von Wolkenſtein.

Nahe bei dieſer Stadt iſt der Sauberg, welcher auf ſeiner Oberfläche ſo fruchtbahr iſt, daß ſein Boden 7 — 8 Jahre Korn nach einander trägt, ohne von neuem gedüngt zu werden. Aber leichteres Getreide als Hafer verwelkt, wenn er bald ſchoſſen will. (S. **Oesfelds** erzgebirg. Zuſchauer, Th. I. S. 47.)

In dieſem Sauberge findet man Zinn- und Silbergänge. Der Zinnſtein iſt hier ſowohl derb als kriſtalliſirt, überdies hat man Arſenikalkies. Die Silbergänge ſind 12 und mehr Zoll mächtig. Man hat auch Beryll und Amethyſt, Turmaline und Granaten.

3) Thum, ein amtsſäſſiges Bergſtädtchen, mit einem amtsſäſſigen Rittergute. Das Städtchen hat gegen 130 Häuſer. Im J. 1779 lebten hier 632 Menſchen über 10 Jahre. Man klöppelt hier jährlich für einige tauſend Thaler Spitzen. In dem benachbarten Schaafberge wird guter Kalkſtein gebrochen.

4) **Marienberg**, lat. Mariaeberga, eine ſchriftſäſſige Bergſtadt, auf einem Berge, von 2,830 Schritten im Umfange, mit einem Beigeleite von Wolkenſtein, und einem Unterbergamte. Im J. 1776 waren hier nur 270 Häuſer und 15 ſeit der Theurung vom J. 1771 — 1772 verlaßne Häuſer. Im J. 1779 waren hier in 583 Familien 1,519 Menſchen über 10 Jahre. Außer einer lateiniſchen Schule, befindet ſich hier ein Waiſenhaus, nebſt einer damit verbundnen Anſtalt für arme Kinder. Bergbau, Leinweberei, Spitzenklöppeln, und die Arbeiten in den nahe gelegnen Vitriol- und Schwefelhütten ſind Hauptnahrungszweige. Jährlich ſind hier 2 Flachs- und 3 Jahrmärkte.

Hier iſt ein warmes Bad, bei welchem auch Badeſtuben angebaut ſind. Das Waſſer iſt im Winter lau und färbt das Badegeräthe gelb.

Außer dem Golde trift man in der hieſigen Gegend alle Erze an. Viele Silbererze beſtehn aus dem ſogenannten Silbermulme, einem Gemiſche von Silbererz, Kobolt, Kupfernickel, Arſenik und Schwefelkies. Vom J. 1520 — 1596 lieferte Marienberg 2,373,995 Güldengroſchen (Speciesthaler) Ausbeute. Im J. 1773 wurden im Marienberger Reviere 4,025 Mark, 11 Loth Silber und 105⅞ Centner, 2 Pfund Zinn auf 34 Gru-

ben von 596 Bergleuten ausgebracht. Die Vertheilung der Ausbeute und des Verlags betrug im J. 1773 allein 8,301 Thlr. 16 Gr. Im J. 1774 ſtanden 685 Perſonen in Arbeit, welche 51 Mark, 3 Loth Silber, $7\frac{3}{8}$ Centner, 12 Pf. aber mehr Zinn als im J. 1773 ausbrachten. Hiezu kamen noch 3 Centner rothe Farbe, $402\frac{7}{8}$ Centner, $1\frac{1}{4}$ Pfund Vitriol, und 30 Centner Glätte, die man auch mehr als im J. 1773 gefertigt hatte. Allein weniger hatte man im J. 1774 geliefert von Alaun $6\frac{1}{2}$ Centner, 1 Pfund, und an Kupfer 59 Pfund. Im J. 1787 arbeiteten im marienberger Reviere nur 147 Mann, im J. 1788 aber 357 Mann. Die Zinnerze brechen gemeiniglich in derbem Zinnſtein (Zwitter), ſelten in Zinngraupen.

5) Jöſtädt (Göſtadt) oder Joſephsſtadt, eine Amtsbergſtadt, an der Gränze von Böhmen, mit ungefähr 200 Häuſern. Im J. 1779 lebten hier 351 Familien mit 806 Einwohnern über 10 Jahre. Man treibt einen ſtarken Handel mit Spitzen, Vitriolöl, Nägeln und andern Eiſenwaaren. Hier iſt ein Gränzzoll und ein Beigeleite von Wolkenſtein.

6) Annaberg oder St. Annaberg, eine ſchriftſäſſige Stadt, eine der anſehnlichſten Bergſtädte auf dem Erzgebirge, 9 Meilen von Dresden, 5 Meilen von Freyberg.

Sie hat viele ſchöne, maſſive mit Schiefer gedeckte Häuſer. Im J. 1779 lebten hier in 831 Familien 2,212 Einwohner über 10 Jahre.

An der St. Annenkirche iſt der Paſtor zugleich Superintendent, deſſen Sprengel 18 Städte, 28 Landpfarrer, 8 Filialkirchen mit 63 Predigern untergeordnet ſind. An der Bergkirche iſt ein beſondrer Prediger für die Bergleute. Seit 1772 iſt hier ein Waiſenhaus.

Außer dem Bergbaue treiben die Einwohner einen beträchtlichen Spitzenhandel, theils auf ihren 2 Jahrmärkten, theils noch mehr auf den Meſſen zu Leipzig und zu Frankfurt am Mayn, auch mit auswärtigen Kaufleuten. Man klöppelt hier die feinſten Spitzen, von denen die Elle bis 2 Rthlr. zu ſtehen kommt.

Eine hieſige Handlung hat eine Maſchine zum Neſſelgarndrehen angelegt und darüber ein Privilegium für Sachſen erhalten.

Man findet hier auch gegen 230 Poſamentirer, welche über 500 Stühle im Gange haben.

Eine Manufaktur in ſeidnen Waaren verfertigt alle Arten von ſeidnen Bändern, Agremens, Baſtardkanten, verſchiedne Gattungen ſeidne Bauerbänder, als Mützenfranzen, Regengalonen ꝛc.; auch alle Gattungen von Bändern mit unächtem Silber und Golde, desgleichen Stahlbänder zur Trauer. Ferner

allerhand Gattungen ſeidne Modebänder, gemahlte und ungemahlte ꝛc.; mancherlei Agremens zum Garniren, von Seide und Cordel, desgleichen mit Chenilles, Plüſchen und Gazen, allerlei ſeidne Franzen zum Garniren an Mäntel und auf Kleider, Zwirnkränzchen an Manſchetten zur Trauer; manche Arten von Lieſier-Arbeiten u. ſ. w.

Bis zum J. 1500 hieß die Stadt Schreckenberg, von dem hier betriebenen Bergwerke gleiches Nahmens. Die Gegend um Annaberg iſt eine der ſchönſten im Erzgebirge; außer dem Meilen langen Floßgraben, kann man die 3 Baſaltberge, nehmlich den Pöhlberg, den Bärenſtein und den ſcheibenberger Hügel überſehen. Der Pöhlberg, deſſen Oberfläche 800 Schritte ungefähr in der Länge beträgt, iſt der höchſte Punkt des Gebirges. Die andern wichtigen Punkte des Gebirges ſind der Schreckenberg gegen Norden und der Schottenberg gegen Süden. Der Schreckenberg gewährte vom J. 1496 — 1596 eine Ausbeute von 3,691,918 Speciesthalern, und von 1545 — 1600 wurden in der annaberger Münze, nach des daſigen Münzmeiſters Rothens Münzbuche blos vom annabergiſchen Silber 342,918 Mark, 2 Loth, 3½ Quent. oder 15,587 Centner, 79 Pfund vermünzt. (S. Glöckners Bergpredigt, Annab. 1782.).

Aus den hieſigen Gruben erhält man hauptſächlich Silber und Kobolterze. Erſtre waren ehemals ergiebiger als jetzt. Auf der Marx Röhlinggrube hat man bis zum J. 1782 nebſt dem Silber immer ſo viel Kobolt gebrochen, daß man davon aus dieſer mit 200 Mann Arbeitern belegten Grube allein, welche auf jeden Kux quartaliter 6 Speciesthaler Ausbeute giebt, binnen 4 Wochen wohl 1,000 Centner liefern konnte, wenn man nicht, um die andern hieſigen Gruben in ihrer Bearbeitung nicht zu hindern, hierin zurückgehalten hätte. Auch iſt, nach ſichern Nachrichten, eine andre Grube, der Bierſchnabel, an Silbererzen ſehr ergiebig geweſen. Im J. 1782 lieferte der annaberger Diſtrikt 1,283 Mark, 8 Loth, 2 Quentch. Silber, 985 Centner Kobolt, 8,919 Centner Kupfer, Schwefel und Vitriol, und 572 Centner Arſenik, wovon die Ausbeute der Gewerke 46,021 Thlr. 23 Gr. 3¼ Pfennig betrug.

In Annaberg wird wöchentlich ein beträchtlicher Spitzenmarkt gehalten, wohin ſowohl die Klöpplerinnen, welche für ſich oder ihre Verleger arbeiten, als auch viele kleine Spitzenhändler, ihre Waaren zum feilen Verkaufe bringen. (S. mein neues geographiſches Magazin, III. Bd. S. 214.).

Hier hat das Mühlenamt und das Unterbergamt ſeinen Sitz. Dem Rathe ſtehn die Ober- und Erbgerichte zu.

7) Geyer, eine ſchriftſäſſige Stadt, von 244 Häuſern. Im J. 1779 lebten hier in 387 Familien 818 Menſchen über 10 Jahre.

In der Stadt ſind Spitzen- und Bandhändler, auch Vitriolöl-Laboranten, ſo wie auch im Pfarrdorfe Tanneberg. Jährlich werden von 21 Laboranten in 9 Orten von 3,000 Centnern Vitriol 60,000 Pfund Oel gemacht.

Außer einer Schmelzhütte, iſt hier auch ein Arſenikalwerk, welches weiſſen, gelben, braunen und ſchönen rothen Arſenik liefert. Im J. 1789 wurde für 7,176 Rthlr. davon abgeſetzt, wovon ein Theil außer Landes gieng. Außer dem gelben Schmante, welcher ſich im Lauterkaſten anſetzt, wird in einem Kalcinirofen eine ſchöne rothe Farbe gebrannt.

Am wichtigſten iſt das Stockwerk am weſtlichen Abhange des Geyersberges und am ſüdlichen Ende der Stadt Geyer. Der Zinnſtein findet ſich hier entweder faſt ganz derb und rein, oder iſt durch einen ganzen Gang zerſtückt und eingeſprengt. Jetzt ſind 10 Gruben frei im Gange. Vom J. 1692 bis zum J. 1773 hat man jährlich 19,180¼ Centner ½ Pfund, und 47,360 Thlr. Ausbeute vertheilt.

Der Rath hat die Niedergerichte erblich, die Obergerichte aber pachtweiſe.

8) Amtsdörfer.

Arnsfeld, 2 Stunden von Annaberg mit einer Pfarrkirche und mit einem Beigeleite vom wolkenſteiner Hauptgeleite.

Grumbach, auch mit einer Pfarrkirche, unweit Jöhſtädt.

Müldenau, ein langes Pfarrdorf, 1½ Stunden von Annaberg, wo viel Flachs gebaut wird.

Rückerswalda oder Fern-Rückerswalde, bei Marienberg, mit einer Pfarrkirche.

Steinbach, ein Filial vom vorigen, mit einem Beigeleite.

Satzungen, ein Pfarrdorf, an der böhmiſchen Gränze, mit einem Gränzzolle und einem Beigeleite von Wolkenſtein.

Falkenbach. Hier iſt ſtarker Flachsbau.

Gehringswalde, wo ein ſchönes chriſtalliniſches rothgüldiges Erz, auch gediegner Arſenik iſt.

Reitzenhayn, wo ein Lehngut mit einem Gränzzolle. Hier geht ein Hauptpaß nach Böhmen auf Sebaſtiansberg und Commothau.

Schmalzgrube, wo ein Gränzzoll, auch ein Beigeleite von Wolkenſtein iſt.

Schönbrunn, ein Pfarrdorf bei Wolkenſtein.

Antheile von den Dörfern Boden mit einem Beigeleite, und von Neundorf.

Ein churfürſtliches Jagdhaus zu Steinbach und ein Vorwerk zu Schönbrunn.

9) Amtsſaſſen.

Ober-Drehbach, 1 Stunde nordwärts von Ehrenfriedersdorf, ein Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche. Amtsſäſſig gehören dazu die Dörfer Berbisdorf und Meilenberg oder Eubenberg, beide dem Rathe in Ehrenfriedersdorf gehörig.

In Drehbach wird der meiſte weiſſe Zwirn gebleicht, woraus die ſchlechtern und mittlern weiſſen Zwirnſpitzen im Erzgebirge geklöppelt werden.

Geyersberg, ein Rittergut ohne Dorf, bei Geyer.

Gelenau, ein Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche, nicht weit von Zſchopa. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Jahnsbach. In Gehlenau werden viele ſchlechte weiſſe Spitzen geklöppelt. Es wohnen daſelbſt Maurer und Zimmerleute, die im Sommer nach Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg und anderwärts hinwandern, und im Winter wieder zurückkehren.

Haſelbach oder Nieder-Haſelbach, ein Rittergut und Dorf.

Heinzebank, ein Rittergut ohne Dorf, mit einem Beigeleite.

Hilmersdorf, ein Rittergut und Dorf, dem Rathe zu Marienberg gehörig. Amtsſäſſig gehört dazu das Dorf Bobershau, wo der Rath zu Marienberg einen Gußofen hat. Der Rath hat hier den kleinen Zehnten auf Zinn, Eiſen, Kupfer. Auch ein Theil vom Dorfe Boden, welchen der Rath zu Marienberg ebenfalls beſitzt, gehört dazu.

Herold, ein zum Rittergute Thum gehöriges amtsſäſſiges Dorf.

Neundorf, ein Rittergut und Dorf.

Rückerswalda, ein Rittergut ohne Dorf, womit das Pfarrdorf Kuhnheyde verbunden iſt.

Nahe bei Kuhnheyde iſt der davon benannte kühnheyder oder nieder-ſchmiedeberger Hammer. Im J. 1789 wurden hier 1,142 Wagen Eiſen fabricirt und conſumirt. Dieſer Hammer beſteht aus 1 hohen Ofen, 1 Schaufelfeuer, 1 Blechfeuer und 1 Zinnhauſe. Jetzt iſt der Abſatz geringe.

Schönfeld, ein Rittergut und Dorf bei Wieſa. Die Beſitzer des Ritterguts haben den Zehnten auf Zinn.

Streckewalda, ein Rittergut und Dorf, ohnweit dem Wieſenbade.

Tanneberg, ein Rittergut und Dorf, mit einer Kirche.

Thum, ein Rittergut ohne Dorf, wozu das Dorf Herold amtsſäſſig gehört. Vom Städtchen Thum ſ. oben.

Ferner 4 Lehngüter: Nieder-Schmiedeberg, Ober-Schmiedeberg, Reitzenhayn und Schmalzgrube, ein Hammerwerk, wobei gute Kalkſteinbrüche ſind.

Ober- und Mittel-Schmiedeberg haben Hammerwerke, welche mit Schmalzgrube im J. 1789 allein 7,864 Wagen Eiſen verbraucht haben.

Desgleichen die Vorwerke: Köhlau oder röſcher Vorwerk, die zu Scheidebach, zu Drehbach, zu Gehlenau, zu Hilmersdorf, zu Rückerswalda, zu Schönfeld und zu Tanneberg.

10) Alte Schriftſaſſen:

Rauenſtein, ein Rittergut und Schloß 1 Meile von Marienberg, wozu das Dorf Dorf-Lengefeld ſchriftſäſſig gehört. Der Beſitzer davon hat eine vollſtändige Specialverleihung auf Zinn, Eiſen und andre Metalle. In Lengefeld macht man Kannefaß und Kattun für die chemnitzer Fabrikanten.

In dem Walde bei Lengefeld ſind weitläuftige und vortrefliche Kalkſteinbrüche.

Scharfenſtein, ein Rittergut und Schloß, an der Zſchopau. Schriftſäſſig gehören dazu, außer dem Pfarrdorfe Groß-Olbersdorf, die Dörfer Hopfgarten an der Zſchopau, Grünau, Hohndorf, Grießbach am Einfluſſe der Wiltzſch in die Zſchopau.

Venusberg oder Fennigsberg, ein Rittergut und Dorf, 3 Stunden von Marienberg gegen Chemnitz zu, wozu ein Theil vom Dorfe Drehbach ſchriftſäſſig gehört.

Weißbach, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Dittersbach, wozu das Pfarrdorf Einſiedel, die Dörfer Erfenſchlag oder Erfurtſchlag und Kemptau gehören.

Wieſa ein Rittergut und Dorf, ein Filial vom Amtsdorfe Schönbrunn. Nicht weit von hier liegt in einem angenehmen Thale, das Wieſen-Sophien- oder Hiobsbad, 1 Stunde von Annaberg. In dieſer Gegend ſind Amethyſte.

Wünſchendorf, ein Rittergut und Dorf, mit einem Zaynhammer. Zum Rittergute gehört Stolzenhayn ſchriftſäſſig.

Die Vorwerke zu Rauenſtein, zu Scharfenſtein, zu Venusberg, zu Weißbach und zu Wünſchendorf.

11) Neue Schriftſaſſen:

Dittersdorf, ein Rittergut und Dorf mit einer Kirche, iſt jetzt mit dem altſchriftſäſſigen Rittergute Weißbach ver-

bunden. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Reichenhayn mit einer Kirche.

Groß-Hartmansdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, liegt ſchon außerhalb des Amtsbezirks am freyberger Amte. Ein Theil des Dorfes heißt Zehntel. Hier und bei Zetha im Amte Freyberg, ſind große Teiche, deren Waſſer auf die Kunſtgezeuge im freyberger Bergamtsreviere geleitet wird.

Ober- und Nieder-Voigtsdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, $2\frac{1}{2}$ Meilen von Freyberg. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Wolfsgrund.

I) Das Mühlenamt Annaberg.

Dieſes Amt ſteht unter einem Mühlenamtsverweſer und enthält folgende 3 Dörfer:

1) Das Dorf Fröhnau, am Fuße des Schreckenbergs, nahe bei Annaberg, wo gegen das Ende des XV. Jahrhundertes die Münze der Schreckenberger oder Engelsgroſchen war, welche 3 Groſchen, 6 Pfennige galten. Hier iſt auch ein guter Zain- und Eiſenhammer.

2) Das Kirchdorf Geyersdorf.

3) Das Dorf Klein-Rückerswalde mit einer Kirche. Dieſe 3 Orte werden größtentheils von Bergleuten und Spitzenhändlern bewohnt.

K) Das Amt Grünhayn mit dem Amte Stollberg.

Dieſes Amt hat 1 Juſtizamtmann, 1 Amtmann und 2 Pachter, von denen einer Rentbeamter iſt.

I) Grünhayn mit Schlettau.

Dieſes beſteht aus 5 Städten, 2 Schriftſaſſen mit 2 Dörfern, 1 Amtsſaſſen mit $2\frac{1}{2}$ Dörfern, 25 Amtsdörfern und 1 Vorwerke, nehmlich dem Lehngerichte im Amtsdorfe Leuckersdorf. In Beyerfeld, Bernsbach und Wildenau werden viele Spitzen geklöppelt; vorzüglich aber wohnen hier viele Klempner, Sporer, Löffel- und Nagelſchmiede, welche eine Menge Nägel, weiſſe Zwecken, Blechwaaren und Löffel verfertigen.

1) Buchholz oder St. Catharinenberg, nahe bei Annaberg, am Buchholze, auf dem Schottenberge, eine ſchriftſäſſige Bergſtadt mit ungefähr 200 Häuſern. Im J. 1779 lebten hier 300 Familien mit 897 Menſchen über 10 Jahre.

Außer dem Bergbaue haben die Einwohner verſchiedne andre einträgliche Nahrungszweige. Man findet hier an 100 Poſamentirmeiſter, welche viel ſeiden Band aller Art, Gold- und Silberborten, Treſſenband ꝛc. wirken. Vorzüglich ſchön macht man hier die glatten und geblümten Seidenbänder. Man ver-

fertigt hier ferner (ſo wie in Annaberg und Schneeberg) von feinem weiſſen Zwirne Spitzen, die den holländiſchen und brüßlern ſehr nahe kommen. Auch iſt hier eine Kartenmacher- und Kartenmahlerinnung, welche viele Waare liefert. (Wabſt rechnet dieſe Bergſtadt zum Amte Wolkenſtein).

2) Schlettau, lat. Schlettauia, ein altes amtsſäſſiges Bergſtädtchen, mit einem alten Schloſſe, 1 Stunde von Annaberg, und ¾ Stunden von Scheibenberg, an der Schletterbach. Das Städtchen hat 112 Feuerſtellen. Im J. 1779 lebten darin 106 Familien mit 492 Menſchen über 10 Jahre. Man verfertigt hier einige Spitzen und Bänder, welche meiſtens nach Annaberg zum Verkaufe gebracht werden. Einige Einwohner nähren ſich vom Bergbaue, wiewohl dieſer nicht mehr ſo ergiebig iſt, wie in ältern Zeiten. Doch wird noch etwas Silber und Zinn gewonnen, in welcher Rückſicht ein Pochwerk und eine Wäſche angelegt iſt.

In den hier vorbeifließenden Bächen, dem Zſchopenbache und dem rothen Bache, fängt man Forellen.

Der Rath, welcher aus 1 Bürgermeiſter, 1 Stadtſchreiber und 4 Rathsbeiſitzern beſteht, übt blos die Unter- und Erbgerichte aus. Vormals war hier das Oberzehntenamt, auch das Oberforſtamt. Erſtres iſt ſchon vor mehrern Jahren nach Annaberg, letztres im J. 1787 nach Schneeberg verlegt worden.

3) Elterlein, ein altes, zwiſchen Annaberg und Grünhayn gelegnes amtsſäſſiges Bergſtädtchen, 2 Stunden von Annaberg und 1 Stunde von Grünhayn, im J. 1789 mit 151 Häuſern und 14 Brandſtellen. In eben dieſem Jahre waren hier 590 Einwohner über 10 Jahre, mit 305 Kindern. Die Nahrung der Einwohner beſteht größtentheils im Ackerbaue, in der Viehzucht und in Spitzenklöppeln.

Der Rath hat nur die Erbgerichte.

Im Thale unter Elterlein iſt ein Zainhammer. In hieſiger Gegend wird Eiſen gebrochen.

Eine Stunde von hier liegt eine Papiermühle, Burgſtädtel genannt.

4) Grünhayn, ein amtsſäſſiges ofnes Bergſtädtchen mit 120 Häuſern. Im J. 1779 waren hier 567 Einwohner über 10 Jahre. Hauptnahrung iſt Spitzenklöppeln und Bierbrauerei. Dem Amte ſind die Ober- und Untergerichte zuſtändig.

In der hieſigen Gegend ſind Marmorbrüche, in welchen man ſchönen weiſſen Marmor bricht.

Zwiſchen Grünhayn und Schwarzenberg liegt der Fürſtenberg, ein waldichter, zum annaberger Bergamtsreviere ge-

höriger Bergzug, auf welchem der von Kunz von Kauffungen geraubte Prinz Albrecht durch den Köhler Triller errettet wurde.

5) Zwönitz, ein amtsſäſſiges Bergſtädtchen, ¾ Meilen von Grünhayn und 2 Meilen von Annaberg, mit ungefähr 180 Häuſern und 1.400 Einwohnern. Im J. 1779 lebten hier in 312 Familien 828 Einwohner über 10 Jahre. Die Einwohner nähren ſich größtentheils vom Spitzenklöppeln. Die hieſigen weiſſen Spitzen ſind die feinſten und kommen den brabantern ſehr nahe.

Dem Amte ſtehn zwar die Gerichte zu; jedoch haben Richter und Schöppen ebenfalls die Untergerichte.

6) Amtsdörfer:

Bernsbach oder Wernhardisbach mit einer Pfarrkirche, bei Grünhayn.

Cranzahl (auch Cränzahl oder Krauenzahl genannt), ein Pfarrdorf, ſo auch

Hermersdorf oder Hermansdorf bei Schlettau.

Kirchberg ein Filial von Erlbach.

Kühnheyda; Markersbach, bei Scheibenberg, ein Pfarrdorf, Raſchau, ein Pfarrdorf von 120 Häuſern. In dem benachbarten Gebirge, Raſchauer Knochen genannt, iſt beträchtlicher Bergbau. Man findet hier Kalk, Marmor, Eiſenſtein, Bernſtein, Jaſpis ꝛc., Schwefelkies, auch Silber.

Sehma bei Schlettau, ein Pfarrdorf; Seifersdorf bei Stollberg.

Urſprung, 1 Meile von Chemnitz. Ein Theil vom Dorfe Königswalda.

Cunnersdorf bei Buchholz, Dittersdorf bei Lößnitz, Dörfel bei Schlettau; Gablenz bei Zwönitz, Gruna bei Wildenau, Günsdorf bei Zwönitz, Leuckersdorf ohnweit Kirchberg, mit einem amtsſäſſigen Lehngerichte, Pfaffenhayn ohnweit Kirchberg, Schwarzbach am Bache gleiches Nahmens. Hier iſt ein ergiebiger Kalkſteinbruch.

Stahlberg, ohnweit Bärenſtein; Unter-Scheibe, wo man viele Nägel, auch Spitzen macht; Walthersdorf bei Schlettau, an der Zſchopau, Waſchleitha ohnweit Grünhayn, Wildenau, wo viele Spitzen geklöppelt werden.

Ein Theil vom Dorfe Leuckersdorf bei Zwönitz.

7) Amtsſaſſen:

Bärenſtein oder Berenſtein, ein amtsſäſſiges Dorf, 2 Stunden von Annaberg an der böhmiſchen Gränze und ein Theil vom Pfarrdorfe Königswalda, dem Rathe in Annaberg

gehörig. Hier werden viele Spitzen geklöppelt. Ein Zain- und Eiſenhammer iſt in gutem Umtriebe.

Langenberg, ein Rittergut ohne Unterthanen.

8) Schriftſaſſen:

Abtey Ober-Lungwitz, ein Rittergut mit einem Theile des Dorfs Beyerfeld, eines Filials von Urſprung, den Grafen, Herrn von Schönburg, in Remiſſen, mit einem eignen Gerichtsſtuhle gehörig. Dieſe ſogenannte Abtei Ober-Lungwitz iſt ein abgeſonderter Theil vom Dorfe Langen-Lungwitz. Hier iſt eine vom Landesherrn beſtätigte Strumpfwirkerinnung. Hiezu gehört, außer einem Theile vom Dorfe Zſchocken, auch

Beyerfeld, ein ſchriftſäſſiges Dorf, mit einer Pfarrkirche. Dieſes gehört auch zum Theil nach Ober-Sachſenfeld, im Amte Schwarzenberg. In Beyerfeld iſt ein Vitriolöl- und Scheidewaſſerlaborant.

II) Das Amt Stollberg.

Dieſes Amt hat 1 Stadt, 11 Amtsdörfer, 1 Amtsſaſſen, mit 1 Dorfe und 1 Schriftſaſſen.

1) Die Stadt Stollberg, eine ſchriftſäſſige Stadt 2 Meilen von Chemnitz und von Zwickau, 9 Meilen von Leipzig, am Fuße des gegen Mittag anſteigenden Obererzgebirges. Sie hat gegen 300 Häuſer und 1,800 Einwohner. Im J. 1779 lebten hier 380 Familien mit 1,145 Menſchen über 10 Jahre.

Feldbau, Spinnerei, Tuch-Zeug-Barchent-Kannefas- und Leinweberei ſind Hauptnahrungszweige. Die Leinweberei wird vorzüglich auf den Dörfern ſtark betrieben. Außer einem Paſtor iſt hier auch ein Diakonus, welcher zugleich Prediger bei dem Filiale Brunnlos iſt. Eingepfarrt ſind in die hieſige Kirche: Oberdorf, Mitteldorf, Niederdorf, Oberwirſchnitz, Niederwirſchnitz, Gablenz.

2) Amtsdörfer.

Auerbach, ein Filial von Hormersdorf, Brämlos, mit einer Kirche, an welcher der Diakonus zu Stollberg Amtsprediger iſt, Dorf-Chemnitz, ein Pfarrdorf, Erlbach bei Kirchberg, ein Pfarrdorf, Gornsdorf, ein Filial von Thalheim, Hormersdorf, Meinersdorf, ein Filial von Jahnsdorf, im chemnitzer Amte.

Thalheim, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Stollberg, mit einem Beigeleite von Stollberg, wo auch ein Eiſenhammer iſt.

Ferner: Mitteldorf, 1 Stunde von Stollberg, Niederdorf, ½ Stunde von Stollberg, Oberdorf, 1½ Stunden von Stollberg, gegen Schneeberg. Bei letzterm iſt ein Hammerwerk.

3) Nieder-Zwönitz, ein amtsſäſſiges Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche, bei Zwönitz.

4) Hohneck, vormals ein ſchriftſäſſiges Rittergut ohne Unterthanen, jetzt ein churfürſtliches Kammergut. Hier iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite Stollberg.

L) Das obererzgebirgiſche Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf.

Dieſes Amt hat 1 Juſtizamtmann und einen Rentbeamten. Es enthält 9 Städte und Bergflecken, 1 alten und 2 neue Schriftſaſſen mit 5 Dörfern, 7 Amtsſaſſen mit 2 Dörfern, 20 Amtsdörfer, 19 Hammergüter und Hammerwerke mit 11 Dörfern, welche amtsſäſſig ſind, und 7 Vorwerke. Dieſes Amt iſt ohnſtreitig unter allen Aemtern dieſes Kreiſes am reichſten an Eiſen- und Hammerwerken.

Aber der Ackerbau iſt unbeträchtlich; doch baut man vielen Hafer und viele Kartoffeln, von letztern jährlich über 300,000 Scheffel. Die Viehzucht iſt ſehr erheblich; die hieſige Butter wird für eine der ſchmakhafteſten im Erzgebirge gehalten. Churfürſtliche Waldungen ſind allein gegen 300 in dieſem Bezirke.

Außer den ſchon erwähnten Eiſenhammerwerken findet man auch 3 Blaufarbenwerke, 3 Schwefel- und Vitriolwerke, 3 Papier- und über 60 Mahl- Bret- Loh- und andre Mühlen. Viele Frauensperſonen beſchäftigen ſich mit Spitzenklöppeln.

1) Schwarzenberg, eine alte amtsſäſſige Bergſtadt am Schwarzwaſſer, 3 Stunden von Schneeberg, mit einem uralten Schloſſe, welches ſo wie die Stadt auf einem größtentheils ſteilen Felſen liegt.

Außer den öffentlichen Gebäuden hat ſie innerhalb der Ringmauer 53 brauberechtigte Bürgerhäuſer, in den 2 Vorſtädten aber 101 Häuſer mit ungefähr 1,200 Einwohnern. Im J. 1779 lebten hier in 316 Familien, 883 Einwohner über 10 Jahre.

Außer Brauerei ſind Viehzucht und Fabrikarbeiten Hauptnahrungszweige. Man verfertigt hier Zwirn und leoniſche Spitzen, Vitriolöl und Scheidewaſſer, Nägel, Zwecken ꝛc. Es iſt hier auch eine Eiſendrathfabrik, worin 2 Drathmeiſter mit etlichen 30 Geſellen arbeiten, 1 Zain- 1 Schaufel- und Waffenhammer, 1 Zinnſchmelz- und 1 Plattwalzhütte.

In Schwarzenberg iſt ein Hauptgeleite, wozu mit den Blaufarbengeleiten und dem Brückenzolle 25 Beigeleite gehören.

Auf dem durch eine Schlucht vom Städtchen abgeſonderten, aber durch eine Brücke vereinigten Schloſſe, iſt das Kreis-

amtsarchiv und die Kreisamtsexpedition. Hier wird gemeiniglich des Jahrs zweimal, in Gegenwart des Oberforſtmeiſters und des Forſtmeiſters vom obergebirgiſchen Kreiſe ein ſummariſches Forſtjägergerichte über die Forſtfrevler gehalten, ſo wie auch das Kreisamt zu gewiſſen Zeiten in den Amtsgemeinen ein eignes Landgerichte hegt.

Die Rentamtsexpedition nebſt der Hauptfloßeinnahme befinden ſich in der Stadt.

2) Schneeberg, lat. Schneeberga, auch Niuemontium, eine ſchriftſäſſige Bergſtadt, auf dem Berge gleiches Nahmens, am Muldenthale, ohnweit der Mulda, mit 509 Häuſern. Im J. 1779 lebten hier 1,050 Familien mit 2,242 Menſchen über 10 Jahre.

Die hieſige große Pfarrkirche hält man nach der zu Annaberg für eine der ſchönſten im Gebirge.

Ueberdies ſind hier eine lateiniſche Schule, ein Waiſenhaus und ein Hoſpital.

Die hieſigen Einwohner verfertigen Zwirn, Gold- Silber- und Neſſelgarn, allerhand Spitzen, Blonden ꝛc., beſonders ſchwarzſeidne Kanten, die den beſten holländiſchen den Vorzug ſtreitig machen, theils für eigne Rechnung, theils für Annaberg, und treiben damit einen beträchtlichen Handel auf den leipziger Meſſen nach Holland, Frankreich u. anderen Orte. Viele nähren ſich vom Bergbaue, einige vom Steinſchneiden, auch von Bereitung des Vitriolöls und Scheidewaſſers.

Der hieſige Rath hat Ober- und Erbgerichte.

Hier befindet ſich ein Unterbergamt, in deſſen Reviere im J. 1787 950, und im J. 1788 940 Bergleute arbeiteten; ferner iſt hier eine Kommunblaufarbenfaktorei, eine Niederlage nebſt Blaufarbengeleite, ſeit einigen Jahren iſt hier der Sitz eines Oberforſt- und Wildmeiſters, welcher vorher zu Schlettau war.

Die hieſigen Bergwerke ſind im J. 1471 entdeckt worden. Die Hauptprodukte ſind: Silber, Kobolt und Wißmuth. Man findet aber auch rothen Hornſtein, weiſſen Spath und Kupferkies.

Vom J. 1471 — 1550 fand man mehrmalen große Klumpen gediegnes Silber. Herzog Albrecht ſpeiſte im J. 1477 in der St. Georgengrube am Stadtberge, mit ſeinen Räthen an einer Stufe gediegen Erz von 7 Lachter Breite und 2 Lachter Höhe, aus welcher 400 Centner oder 80,000 Mark Silber geſchmolzen wurden, welches gegenwärtig an 800,000 Speciesthaler beträgt.

Im J. 1781 wurden den hieſigen Gewerken blos an Ausbeute, nach Abzug des wiedererſtatteten Verlags, 5,054 Thaler ausgetheilt.

3) Aue, ein amtsſäſſiges Bergſtädtchen, 1 Stunde von Schneeberg, am Einfalle des Schwarzwaſſers in die Mulde, mit ungefähr 120 Häuſern und 1,000 Einwohnern. Im Jahre 1779 lebten hier 192 Familien mit 514 Einwohnern über 10 Jahr. In der Nachbarſchaft umher wird Zinn, Eiſen und weiſſe Porcellanerde für die Porcellanfabrik zu Meiſſen gewonnen. Man bereitet hier auch viel Vitriolöl, Scheidewaſſer, und verfertigt viele Nägel.

Nahe bei dieſem Orte iſt ſowohl eine Zinn- und Silberſchmelzhütte, als auch eine Eiſenhütte, das Auerhammerwerk genannt. In der erſtern, welche churfürſtlich iſt, werden die Zinn- und Silbererze aus dem ſchneebergiſchen Reviere geſchmelzt; die letzte, wobei zugleich ein Blech- und ein Zainhammer befindlich iſt, gehört Privatperſonen.

Das alte Hammerhaus iſt wie ein Schloß mit einem Waſſergraben, worin Fiſche ſind, umgeben, und nicht weit davon befindet ſich im Walde, in der Mulde ein Waſſerfall, welcher der ſtärkſte im Erzgebirge iſt.

Von den hieſigen Weibsperſonen werden ſehr feine weiſſe Zwirnſpitzen verfertigt.

4) Neuſtädtel, eine amtsſäſſige Bergſtadt, 1 Meile von Schwarzenberg. Sie hat ungefähr 130 Häuſer. Die Einwohner haben ihre Nahrung vom Bergbau, Viehhandel, auch vom Spitzenhandel.

5) Buckau oder Bockau, ein Amts-Bergflecken, 2 Stunden von Schneeberg, von 160 Häuſern und ungefähr 800 Einwohnern; hat nicht nur von dem Grubenbaue, den man hier vorzüglich auf Silber und Kobold betreibt, ſondern auch von dem ſtarken Verkehre mit allerhand Medicinalkräutern und Wurzeln, die theils überhaupt auf dem Erzgebirge herum häufig wild wachſen, theils inſonderheit an dieſem Orte in den Gärten und auf den Feldern, wo man ganze Ackerſtücke damit beſtellt ſieht, in großer Menge mit Fleiß erzeugt werden, ingleichen von den in 20 hier befindlichen Laboratorien bereiteten Oelen, Spirituſſen und Arzneien, ſehr gute Nahrung. Einige Handlungshäuſer machen damit ſtarken Abſatz bis nach Magdeburg, Braunſchweig, Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt an der Oder ꝛc. Bisweilen hat man von hier vom Kraut Arnica mehrere Centner nach Amerika geſchickt. Der hieſige Kräuterthee beſteht faſt aus eben denſelben Speciebus, woraus der Schweitzerthee bereitet wird, und die Rhabarber, welche hier in beträchtlicher

Menge gebaut wird, iſt auf naſſem Wege, als z. B. zur Tinktur, eben ſo nützlich zu gebrauchen, wie die, ſo man aus Moſkau erhält. (S. Georg Körners alte und neue Nachricht von Bockau, Schneeberg, 1750. 8.)

In der hieſigen Gegend, ſo wie um Marienberg und Eybenſtock, erbaut man Staudenkorn; (ſ. Seite 623.). Auf der Johannis-Fundgrube findet man gutes Kobold, und Rothgüldenerz; auf dem Ochſenkopfe den vortrefflichſten Schmirgel, auch rothen Bleiſpath.

6) Eybenſtock, eine amtsſäſſige Bergſtadt an der Mulde, 2 Stunden von Schneeberg, von 329 einzeln ſtehenden Häuſern mit 2,000 Einwohnern. Im J. 1779 waren hier 625 Familien mit 1,680 Einwohnern über 10 Jahre.

Außer dem Bergbaue, macht die Verfertigung des Vitriolöls, des Scheidewaſſers, verſchiedner Arzneien, auch der Spitzen, Blechwaaren, Nägel, eine Hauptnahrung aus.

Hier iſt der Sitz eines Unterbergamts, in deſſen Revieren über 42 Gruben ſind, welche im J. 1787 mit 295, im J. 1788 aber mit 247 Bergleuten belegt waren; hier iſt auch ein Beigeleite von Schwarzenberg, und eine Zinnſchmelzhütte. Dem Amte gehören zwar die Ober- und Erbgerichte, es iſt aber dem Richter und den Schöppen auch erlaubt, die Untergerichte auszuüben. (S. Oettels alte und neue Hiſtorie der freien Bergſtadt Eybenſtock, Schneeberg. 1748.)

Zu den Merkwürdigkeiten der hieſigen Gegend gehört das ſogenannte Seifengebirge, in welchem das Zinnerz den gröſten Theil ausmacht.

7) Johann-Georgenſtadt, gewöhnlich Jörgenſtadt genannt, lat. Ioannis Georgii villa, eine berühmte ſchriftſäſſige Bergſtadt, in einer rauhen waldichten Gegend, ſüdoſtwärts von Eybenſtock, dichte an der böhmiſchen Grenze, im J. 1654 für die böhmiſchen Exulanten erbaut. Sie hat 374 Häuſer und 3,000 Einwohner. Im J. 1779 lebten hier 657 Familien mit 1587 Einwohnern über 10 Jahre.

Sie hat ihre hauptſächlichſte Nahrung dem wichtigen Grubenbau zu danken, welcher hier auf Silber, Zinn, Blei, Eiſen, Kobold, Wismuth, Schwefel- Vitriol- und Arſenikalkies aufs eifrigſte betrieben wird. Der gröſte Theil der Einwohner beſteht in Bergleuten, deren Weiber und Töchter beim Spitzenklöppeln ſehr fleißig ſind, die Knaben aber werden ſchon vom achten Jahre an als Scheidejungen, Hundeläufer rc. angeſtellt. Man handelt mit Spitzen, Vitriol, Schwefel, und andern Gebirgswaaren. Hier iſt auch ein Beigeleite von

Schwarzenberg und ein Unterbergamt, wozu auch Schwarzenberg gehört.

Bei der Stadt liegt ein Hammerwerk, und nicht weit davon ein Schwefel- und Vitriolwerk, welche beide ſtarken in- und ausländiſchen Abſatz von ihren hier gemachten Waaren haben. In letzterm Werke macht man auch Alaun. (S. **Mein neues geograph. Magazin**, III. Band. S. 222. f.)

Die Erbgerichte hat der Rath eigenthümlich, die Obergerichte aber pachtweiſe.

Hier bricht das neue Metall, **Uranit** genannt, auf der Grube Georg Wagshort, unter dem Nahmen Pechblende, oder auch Eiſenpecherz ſonſt bekannt. Nach neuern zuverläſſigen Verſuchen gehört es zu den ſchwerflüſſigen Halbmetallen. Man findet es 1) geſchwefelt, a) dunkelgrau, zum Theil mit Bleiſchiefer durchzogen, b) ſchwarz von ſteinkohlenartigem Anſehn; 2) veredelt, (Uranites Ochraceus). 3) in vierſeitiger Tafel chriſtalliſirt (Ur. ſpathoſus), und zwar theils durch Kupfergrün gefärbt, theils gelb. (S. bergmänniſches Journal. 1789. Oct. S. 923.)

Ohnweit davon iſt der ſogenannte **Irrgang**, zwar auf böhmiſchen Grunde und Boden, die darauf befindlichen Zechen aber gehören den ſächſiſchen Hammerwerksbeſitzern eigenthümlich zu, und der Churfürſt von Sachſen genießt den Zehnten davon mit dem Könige von Böhmen gemeinſchaftlich. (S. **Mineral. Geſch. des Erzgebirges.** S. 25.).

Die Gegend bei Johann-Georgenſtadt iſt eine der wichtigſten Gegenden in Sachſen, in Abſicht des Bergbaues. Sie liefert faſt alle Arten von Mineralien. Die Bergart, darin Erzbaue geführt werden, iſt Schiefer; die Erze brechen in Gängen und Klüften.

Nach Schreber, in ſeiner Reiſe nach dem Carlsbade S. 103 ff. beſtehn die Gangarten aus weichem und verhärtetem Letten, von weiſſer, grüner, rother, blauer, gelber und meergrüner Farbe; aus Seifen- oder Speckſteine von verſchiedner Farbe; aus weichem und verhärtetem Steinmarke; aus grauem und gelbem Bergleder; aus feſtem und blättrichem Spathe; aus durchſichtigem und undurchſichtigem Quarze von verſchiedner Farbe; aus Kriſtall; aus braunen und gelben Flüſſen, aus gelben und ſchwarzen Topaſen; aus Jaſpis und Hornſteine von verſchiedner Farbe; aus Wetz- und Schleifſteine; aus Glimmer, Frauenglaſe, Waſſerblei, Schirle, Wolfram, Gneiß, Schiefer.

Die Erze beſtehn aus Silber, welches man gediegen, dendritiſch, haarig, blättrich, körnig, ganz rein und vererzt in Glaserz, derbdruſig, haarig, blätterich, ſchwarz, blau, grau

und gelb angelaufen findet; Hornerze ſind, derb und eingeſprengt, weiſſer, grauer, grüner, auch brauner Farbe, öfters von kubiſcher Geſtalt; gänſekothig, rothgüldig, dieſe derbdruſig, eingeſprengt, und angeflogen, hellroth und durchſichtig, dunkel und ſchwarz; ſchwarze, gelbe und braune von verſchiedenem Gehalte; Kupfernickel, Kobold, Wißmuth, Blenden, Kies, Quarz, Spath, Hornſtein, Schiefer und Letten, welche ſämmtlich Silber enthalten.

Kupfer hat man hier gediegen, blätterich und in Kieß; Blei in Glanze, Bleiſchweife, Blenden, grünem und weiſſem Bleiſpathe: Zinn in Graupen von weißgelber, rother, brauner und ſchwarzer Farbe, auch im Zwitter friſch und eingeſprengt; Eiſen in Glaskopf und ſogenanntem Glattſtein, Braunſtein, rothem und ſchwarzem Letten.

Gold hat man körnig, blätterich und auf Quarz, zur Zeit noch in Seifen.

Von Halbmetallen und Foſſilien, die Gewinn bringen, hat man Wismuth, derbkörnig, blätterich, weiß, grau und buntfarbig, in Kobold eingeſprengt, auf Quarz, Spath und Hornſtein.

Kobold, derb, friſch und eingeſprengt, in den meiſten Gangarten von weiſſer, grauer und ſchwarzer Farbe, von klarem Korne, druſig, ſpiegelich, geſtrikt, wakig, als übereinanderliegende Scherben und in Schwärzen, öfters reich und ſehr ſelten im Silbergehalte.

Schwefel, Vitriol, Alaun hat man in Kieſen von verſchiedner Geſtalt und Farbe.

Von Antimonio und von Arſenik hat man bis jetzt hier keine beſondere Einnahme.

Vom Jahr 1766 — 1769 ſind in dieſer Gegend an 78,534 Thaler aus den Bergwerken ausgebracht worden.

Vom J. 1654, wo es entdeckt wurde, hat man bis zum J. 1754 blos aus dem Faſtenberge 270,950 Mark Silber eingeliefert.

Im J. 1787 war das hieſige Revier mit 989 Mann, im J. 1788 nur mit 799 Mann belegt.

8) Scheibenberg, eine amtsſäſſige Bergſtadt, am Schelbenberge, 1 Meile von Schwarzenberg, mit 134 meiſt ſteinernen Häuſern. Im J. 1779 lebten hier 260 Familien mit 704 Einwohnern über 10 Jahre. Außer dem Bergbau treiben die Einwohner ſtarken Handel mit Spitzen, und verfertigen viele Nägel, auch viel zwirnen, wollen und ſeidnes Band.

Hier iſt ein Unterbergamt, zu welchem Oberwieſenthal und Hohenſtein gehören.

Nicht weit von der Stadt iſt ein mäſſiges Torflager; es bricht hier auch Kobold, welcher reich an Silber iſt. Im Jahr 1782 lieferte der ſcheibenberger Diſtrikt 669 Mark, 6 Loth, 2 Gran Silber, 10 Centner Kobold, 330½ Centner Vitriol, 1,150 Centner Arſenikalkies, 557 Fuder Eiſenſtein, 248 Fuder Flötze, und 82 Centner Braunſtein.

9) **Ober-Wieſenthal**, ein amtsſäſſiges Bergſtädtchen an der böhmiſchen Grenze, 1 Meile von Joachimsthal, mit 188 Häuſern, in welchen 1779. 350 Familien mit 905 Einwohnern über 10 Jahre lebten.

Die Einwohner treiben Bergbau auf Silber, Kobold und Eiſen. Außerdem iſt hier eine Nadelfabrik von 30 Werkſtätten, deren Waaren auswärts unter dem Nahmen Carlsbader verkauft werden; überdies zählt man einige und zwanzig Poſamentirer. Man findet hier auch viele Handelsleute, welche auf den Meſſen einen beträchtlichen Handel treiben.

Hier iſt ein Beigeleite von Schwarzenberg.

10) **Unter-Wieſenthal**, ein amtsſäſſiges Bergſtädtchen mit 147 Häuſern. Hier ſind 2 Hammerwerke, nehmlich der rothe oder ſchmiedeberger Hammer am Grenzwaſſer, mit 1 Hohenofen, 1 Friſch- und Stabfeuer, und dem Schlößel oder Schloſſer, auch ritziſchen Hammer genannt, mit 1 hohen Ofen, und 2 Friſch- und Stabfeuern; 1 Eiſendrathfabrik, Kalkofen und Papiermühle.

Hier iſt ein Beigeleite von Schwarzenberg.

11) Crotendorf, ein großes, anſehnliches Amtsdorf, mit einer Pfarrkirche, hat 255 Häuſer. Die Einwohner beſtehn aus Blech- und Nagelſchmieden, Poſamentirern und Spitzenklöppleru. Hauptnahrung iſt meiſtentheils die Handelsſchaft.

Es wohnen hier inſonderheit viele ſogenannte Landreiſende, welche mit Spitzen- Poſamentier- Baumwollen- und andern Zeugwaaren, auch Arzneien und allerhand kleinen Eiſenwaaren, nicht nur in verſchiednen deutſchen Landen, als in Holſtein, Mecklenburg, Schwediſch-Pommern ꝛc. ſondern auch in Polen, Curland ꝛc. herumziehn. Hier werden überdies viele ſchwarze Bleche gemacht.

Nahe bei dieſem Dorfe befindet ſich ein Marmorbruch, worin ſchöner Marmor gewonnen wird, nebſt einem churfürſtlichen Kalkofen. Man treibt von hier einen ſtarken Handel mit dem darin gebrannten vorzüglich guten Kalke, wovon immer eine große Menge nach Böhmen verführt wird. Der hieſige Marmor kommt zwar dem Bärenloher nicht an Weiſſe gleich, übertrifft ihn aber an Härte. Aus dem hieſigen Marmorbruche iſt der weiſſe Marmor, welcher zur innern Ausſchmückung der

katholiſchen Hofkirche zu Dresden, zum Standbilde des Churfürſten, und zu Gellerts Monument im wendlerſchen Garten, zu Leipzig verbraucht worden iſt. Ehedem hat man auch 6,000 Centner nach Amſterdam zur Verzierung des dortigen Rathhauſes gebraucht. Das Monument für die zu Zelle verſtorbne Königinn Mathilde von Dänemark iſt ebenfalls aus dieſem Marmor gemacht. Das reinſte Marmorflötz ſtreicht 6 Stunden weit oben von Wieſenthal, bis nach Grünhayn, wo es am Fürſtenberge am feinſten gefunden wird.

Auf den hieſigen, ſo wie auf den benachbarten neudorfer Feldfluren wird viel und guter Flachs gebaut; da man ſich aber hier, wie überhaupt auf dem Obererzgebirge mit dem Klöppelweſen ſtark beſchäftigt, ſo wird der Flachs auch anderwärts verkauft.

12) Soſa, am Bache Soſa, ein Bergflecken in einem Thale zwiſchen hohen Bergen und Wäldern; im J. 1778 mit 108 Feuerſtädten, worunter 3 Mahlmühlen ſind, die zugleich das Recht haben, Brodt und Semmel zu backen, und 1 Schneidemühle. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich nur auf 600. Unter dieſen ſind vornehmlich Bergleute, Ackerleute, Handwerksleute, Spitzenhändler und Arzneihändler.

Man baut hier vornehmlich auf Kobold, Zinn, Eiſen; überdies haben die Einwohner einige Nahrung vom Ackerbaue, vornehmlich aber von Viehzucht.

Der Ackerbau iſt freilich ſehr beſchwerlich, weil alle Felder auf Bergen liegen, und die Aecker ſehr mühſam von Steinen gereinigt werden müſſen. Die Erde iſt nicht tief genug. Man baut Sommer- und Winterkorn, (aber nicht hinlänglich), guten Hafer, Erdäpfel. Ein eignes und ſeltnes Produkt der hieſigen Gegend iſt das Stauden- oder Stollkorn. Man bringt es bei dem Krauthacken ſchon in die Erde, in die Stauden. Wenn nun das Kraut vom Felde iſt, ſo ſteht es da, als ein grüner Raſen, wird alsdenn abgegraſt, damit es ſich beſtaudet und beſtocket, aber nicht in die Höhe ſchoſſen kann. Im folgendene Jahr bringt es die ſchönſten Halme und Aehren. Es ſteht daher fünf Vierteljahr auf dem Felde, ehe es eingeärndtet wird.

Man treibt auch ſtarken Handel mit Spitzen, Arzneien und Bergöl, welches hier verfertigt, und in das Baireuthiſche, nach Mecklenburg, Pommern und andern Gegenden von Deutſchland verſendet wird.

In Soſa iſt ein Freihof, welcher ein anſehnliches mit beſondern Freiheiten begabtes Gut iſt, und mit der Lehnsfolge unmittelbahr nach Dresden gehört. Ehemals hatte der hieſige

Freihof die Bären- Rehe- Schweine- und Haſenjagd, welche aber ſeit dem Jahr 1780 aufgehoben worden, da denn nur noch Schweinejagd mit Rüden ohne Zeug zu hetzen, erlaubt blieb. Dafür bekommt der Beſitzer dieſes Hofs jährlich durch den Oberförſter von Burckhardsgrün ein Stück Wild, und hat das Recht Bier zu brauen und auszuſchenken. Wenn aber die Landesherrſchaft in dieſer Gegend jagt, ſo muß der Freihof die hohen Tücher mit einem Pferde führen helfen, einen Jäger mit Eſſen und Trinken verſorgen ꝛc.

In der Nachbarſchaft iſt der hohe Auersberg, welcher mit dicken Waldungen bewachſen iſt, und Heidel- und Preiſelbeeren von der vorzüglichſten Güte und Größe liefert; ferner der Rieſenberg, auf welchem der Bach Soſa entſpringt, und der Hirſchknock.

13) Amtsdörfer.

Bermsgrün oder **Bergmansgrün**, wird von Bergleuten, Holzſchlägern und Köhlern bewohnt. In der hieſigen Gegend bricht auch Schieferſpath. Hier hat man vor einiger Zeit eine Bleimine entdeckt, welche etwas Silber enthält.

Breitenbrunn, ein Pfarrdorf, mit einem Beigeleite von Schwarzenberg, einem Vitriolwerke, und 122 Häuſern. Berg- und Waldarbeit, Spitzen- und Eiſenwaarenhandel ſind Hauptnahrungszweige. Nahe dabei iſt eine Kalkſteinbruch.

Buckau oder **Bockau**, ſ. Seite 618.

Crandorf, ein Pfarrdorf. Hier iſt ein merkwürdiger Magnetberg, welcher viel magnetiſches Eiſen enthält.

Eine ſehr erhebliche Eiſengrube Johannis am Rothenberg zu Crandorf, und eine andre, Sechs Brüder Einigkeit genannt, auf dem ziegler Gebirge, enthalten ſtarke Erzlager. Dieſes Eiſenerz wird auf dem erlaer Hammerwerke bearbeitet.

Groß-Pöhla und **Klein-Pöhla**. Bei erſterm iſt ein Beigeleite von Schwarzenberg, ein Erbgerichte und eine Oberförſterei. Außer dem Ackerbaue haben die Einwohner von den Wald- Berg- und Hammerarbeiten gute Nahrung. Eben dies gilt auch von dem Amtsdorfe Klein-Pöhla und andern.

Grünſtädtel, ein Pfarrdorf.

Hundshübel, ein Filial von Bärenwalda, mit einem Beigeleite von Schwarzenberg. Es hat 109 Häuſer. Die Einwohner beſtehn theils aus Berg- Acker- und Fuhrleuten, theils aus Spitzen- Blech- und Eiſenhändlern, welche die von den Klempnern und Blechſchmieden verfertigte Waaren verhandeln. Auch wird hier viel Stellmacherarbeit gemacht.

Lauter, ein Pfarrdorf von 110 Häuſern mit 1,200 Einwohnern. Außer Spitzenhandel, ſind Wald- und Bergwerksarbeiten ihre Hauptgeſchäfte. Hier ſind auch 5 Vitriolöl- und Scheidewaſſerlaboranten.

Mitweyda, mit einem Beigeleite von Schwarzenberg, auch einem Drathwerke.

Neudorf bei Wieſenthal, mit einem Beigeleite von Schwarzenberg, ein Pfarrdorf.

Rittersgrün, ein großes Pfarrdorf, 1 Meile von Schwarzenberg an der böhmiſchen Grenze, hat mehr als 200 Häuſer.

Scheibe oder Oberſcheibe, nahe bei dem vorigen.

Schönheyda, ein Pfarrdorf von 300 Häuſern und 4000 Einwohnern, von denen die meiſten mit Spitzenhandel und mit ſchwarzen Eiſenblecharbeiten beſchäftigt ſind. Man verfertigt hier beſonders viele Spitzen von ſchwarzer Seide.

Stützengrün, ein Amtsdorf mit Bergfreiheit bei Aue, ein Filial von Rothengrün, mit einem Beigeleite von Schwarzenberg.

Vorwerke, Jagd- und Forſthäuſer:

1) zu Breitenbrunn, 2) zu Crotendorf, 3) zu Habichtsberg, 4) zu Lauter, 5) das churfürſtliche Blaufarbenwerk zu Ober-Schlema an der Mulde. (S. Seite 627.)

14) Amtsſaſſen, außer obigen:

Alt-Vorwerg, ein Rittergut ohne Dorf, bei Schwarzenberg.

Albernau oder Albertsau, ein amtsſäſſiges Freigut, welches gegen Erlegung eines jährlichen Kanons ins Kreisamt Schwarzenberg von Schocken, Quatember und Einquartirung frei iſt. Nahe dabei am Fuße des Steinberges befindet ſich das ſchindlerſche Blaufarbenwerk. Es hat ſeine eigne Gerichte, das Backrecht, das Schlachten, Bierausſchroten, eine Mahlmühle, eine Schmiede, und unter andern Gebäuden 6 Häuſer für die Farbenarbeiter.

Burkhardtsgrün, ein amtsſäſſiges Oberförſtergut.

Brünnelsberg oder Brünlaasberg, ein dem Rathe zu Schwarzenberg gehöriges amtsſäſſiges Gut.

Erlabrunn, ein Rittergut und Dorf.

Neuheyda, ein Rittergut ohne Dorf.

Ottenſtein, ein amtsſäſſiges Gut und Dorf.

Folgende Hammergüter und Hammerwerke ſind auch amtsſäſſig, als:

Breitenhof, am Schwarzwaſſer, ein unbeſchocktes amtsſäſſiges Hammergut, nach Unter-Wieſenthal gehörig, iſt im J. 1570 durch böhmiſche Koloniſten aus Platten angelegt worden.

Carlsfeld, ein amtsſäſſiges Hammergut, an der Wilzſch, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Eybenſtock, in der rauheſten Gegend, im ſogenannten ſächſiſchen Siberien, mit einer Kirche. Bei Carlsfeld findet man Opalen. Hier iſt ein Beigeleite von Schwarzenberg. Auch iſt hier eine beträchtliche Glashütte.

Der Erlaer- oder Kugelhammer, bei Schwarzenberg, ein beſchocktes Hammerwerk, am Schwarzwaſſer. Man verfertigt hier ſehr gute Gußwaaren, als Oefen, Pfannen, auch zuweilen für die Armee, Kanonen und Traubenhagel.

Der Eylahammer, ein Hammerwerk, und die beiden Groß-Pöhlerhammerwerke.

Der Muldenhammer, oder Windiſchthal-Hammer, an der Mulde, ein amtsſäſſiges Hammerwerk.

Der Neidhardtsthaler- oder Schwefelhüttenhammer, an der Mulde, auch ein amtſäſſiges Hammerwerk.

Der Ober-Mittweyder oder Löwenthaler-Hammer an der Mittweyde.

Der Ober-Plauenthaler (auch Blauenthaler), oder Wolfsgrüner-Hammer, an der Mulde, ein amtsſäſſiges Hammergut.

Der Pfeilhammer, an der Pöhl, ein amtsſäſſiges Hammerwerk.

2 Hammerwerke ſind im Amtsdorfe Rittersgrün.

Der Rothhammer bei Unter-Wieſenthal, am Grenzwaſſer.

Der Schlöſſel- oder Schloſſerhammer, bei Unter-Wieſenthal, ein amtsſäſſiges Hammerwerk.

Der Schönheyder-Hammer, an der Mulde, ein Hammergut. Hier ſo wie auch in Rittersgrün, werden ſchwarze und weiße Bleche gemacht.

Unter-Plauenthal, an der Mulde, ein amtsſäſſiges Hammergut.

Unter-Stützengrün, oder Neu-Stützengrün, ein amtsſäſſiges Mühlengut und Waffenhammer.

Wildenthal, ein amtsſäſſiges Hammergut, an der großen Bucke, mit einem Beigeleite von Schwarzenberg.

Wittigsthal, an der Breitenbach, bei Johann-Georgenſtadt, am Fuße des Faſtenberges, ein amtsſäſſiges Hammerwerk. Nicht weit davon iſt auch ein Schwefel und Vitriolwerk.

15) Folgende alte Schriftſaſſen.

Sachſenfeld, ein Rittergut ohne Dorf, mit einem Schloſſe. In dem obern Theile, wo auch ein Vitriolwerk iſt, wohnen ſo wie in den beim ſchriftſäſſigen Hammergute Unter-Sachſenfeld befindlichen Häuſern, Vitriol- und Scheidewaſſer-laboranten, weiße Blech- und Löffelſchmiede, Klempner, Nagelſchmiede, die vorzüglich viele verzinnte Zwecken verfertigten, jedoch macht man in Unter-Sachſenfeld, auch gewöhnlich Nägel und Zwecken.

16) Folgende neue Schriftſaſſen.

Clöſterlein, ein Rittergut und Dorf, mit einer Kirche. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Zelle, ehemals ein Ciſterzienſerkloſter.

Unter-Sachſenfeld, ein Hammergut, (ſ. oben Sachſenfeld).

Griesbach, $\frac{1}{2}$ Stunde von Neuſtädtel, ein Filial davon, und Ober-Schlema, am Fuße des Glößberges, nahe bei Schneeberg, ein Pfarrdorf, dem Rathe in Schneeberg gehörig.

In Ober-Schlema iſt das churfürſtliche Hauptblaufarbenwerk. Es wurde im J. 1575 angelegt. Die hieſige feine feuerbeſtändige blaue Farbe, wird faſt in alle Gegenden von Europa verführt. In Dresden, Schneeberg und Leipzig ſind Niederlagen davon, in welche aus jedem Farbenwerke eine gleiche Anzahl Centner, von den churfürſtlichen aber doppelt ſo viel geliefert wird. Die letztern ſollen gegen 20,000 Thlr. Einkünfte geben.

Nach dem Zeugniſſe aller Kenner iſt der hieſige blaue Amidam der ſchönſte, feinſte und trockenſte von allen andern. Um allen Betrug zu vermeiden, werden die Fäſſer inwendig und auswendig mit dem churfürſtlichen Wappen von der nehmlichen Farbe gezeichnet.

2 Vorwerke:

Cloſterberg, dem Rathe in Schneeberg gehörig, und Sonnenberg.

M.) Das Amt Wieſenburg.

Dieſes Amt ſteht unter einem Juſtizamtmanne und 1 Rentbeamten. Es enthält 1 Stadt, 17 Amtsdörfer und 1 Vorwerk.

1) Kirchberg, eine amtsſäſſige Stadt, 1$\frac{1}{2}$ Stunden von Schneeberg, mit 210 Häuſern und über 1000 Einwohnern. Im J. 1779 lebten hier 339 Familien mit 987 Menſchen über 10 Jahre.

Außer der Bierbrauerei treiben die Einwohner einen beträchtlichen Tuchhandel mit ſelbſt verfertigten Tüchern.

2) Wieſenburg, ein Amtskirchdorf, an der Mulde, $\frac{3}{4}$ Meilen von Schneeberg, mit einem alten Schloſſe, wo ſich das churfürſtliche Amt, und ein Hauptgeleite mit 4 Beigeleiten befindet.

Das Schloß Wieſenburg liegt auf einem ſich lang erſtreckenden Berge, der an der Mulde faſt ſenkrecht herunter geht.

3) Folgende Amtsdörfer.

Zſchorla oder Zſchorlau, ein Flecken oder vielmehr Amtsdorf, $\frac{1}{2}$ Stunde von Schneeberg, mit 140 Häuſern, einer Pfarrkirche, auch einem Blaufarbengeleite von Schwarzenberg. Die Einwohner klöppeln fleiſſig Spitzen, beſonders aber werden viele weiſſe Blechwaaren hier verfertigt. Die hieſige Seifenerde iſt ſehr berühmt und wird weit verfahren.

In dieſer Gegend ſind verſchiedne Teiche zum Behufe der benachbarten Bergwerke.

Nieder-Crinitz, ein Filial von Culitzſch, wovon auch ein Antheil hieher gehört, hat einen Eiſenhammer.

Wolfersgrün, bei Kirchberg, mit einem Zainhammer.

Bärenwalda, ein Pfarrdorf, 2 Stunden von Schneeberg, mit 2 Beigeleiten von Wieſenburg.

Burkersdorf bei Kirchberg, wovon die hieſige Kirche ein Filial iſt.

Giegengrün, ohnweit Bärenwalda.

Hartmansdorf bei Kirchberg, ein Filial von Kirchberg.

Hirſchfeld, ein Pfarrdorf, auch bei Kirchberg.

Leutersbach, ohnweit Kirchberg.

Lichtenau bei Bärenwalde, mit einem Beigeleite von Wieſenburg.

Lindenau bei Neuſtädtel.

Ein Antheil von Lauterhofen, ſo wie auch von Cunnersdorf, mit einem Beigeleite von Wieſenburg; von Saupersdorf und vom Pfarrdorfe Schönau bei Wieſenburg an der Mulde.

N.) Das Amt Zwickau mit Werdau.

Dieſes Amt hat 1 Juſtizamtmann und 1 Rentbeamten. Es beſteht aus 3 Städten, 23 alten Schriftſaſſen mit 37 Dörfern, 7 neuen Schriftſaſſen mit 10 Dörfern, 13 Amtsſaſſen, mit 21 Dörfern, 27 Amtsdörfern und 6 Vorwerken. Im J. 1779 lebten hier 7,257 Familen mit 22,235 Einwohnern über 10 Jahre.

1) Zwickau, lat. Cygnea oder Zwiccavia, eine ſchriftſäſſige Stadt, in einer der ſchönſten Gegenden an der Mulde, 9 Meilen von Leipzig und 12 Meilen von Dresden, im Muldenthale, mit guten Mauern und Graben verſehn. Die Mulde fließt an der Oſtſeite der Stadt von Süden nach Norden, unmittelbahr durch einen Theil der Vorſtädte. Sie verurſacht oft, durch das aus dem Obergebirge bei anhaltendem Regenwetter herzuſtrömende Gewäſſer, und bei Eisgängen an der Oſtſeite der Stadt beträchtlichen Schaden. Dieſer fiſchreiche Fluß hat hier 2 Brücken. Aus dieſem Fluſſe ſind oberhalb und unterhalb der Stadt ein Paar Arme oder Kanäle durch eine anſehnliche Strecke geleitet, welche ſich nachher mit dem Hauptfluſſe wieder vereinigen. Der oberhalb der Stadt von Südoſt geleitete Arm, welcher unter dem Nahmen des Floß- oder Mühlengrabens bekannt iſt, dient insbeſondre zum Behuf der Holzflöße, auch eines Theils zur Betreibung der an denſelben gelegnen beträchtlichen Loh- und Weißgerbereien, beide aber gemeinſchaftlich zu den ober- und unterhalb der Stadt verſchiedentlich angelegten Mahl- Papier- Schneide- Graupen- Leder- Walk- und Schleifmühlen, eines Eiſenhammers und der Tuchmachermühle. Verſchiedne von dieſen Mühlen ſind ein Theil des Kommunvermögens und auf Pacht ausgethan, wovon das Pachtgeld in die Kämmerei gezahlt wird, andre gehören Privateigenthümern oder ganzen Zünften und Innungen.

Die Stadt hat, mit Zwinger und Gräben, gegen 3,000 Schritte im Umfange, gegen 1000 Häuſer, und 6 bis 7000 Einwohner. Im J. 1779 lebten hier 1,048 Familien mit 2,905 Einwohnern über 10 Jahre.

Zu den vorzüglichſten Gebäuden gehören, außer der St. Catharinen- und St. Marienkirche in der Stadt, auch die St. Moritzkirche in der Vorſtadt, das anſehnliche Rathhaus, und beſonders die neuerlich erbauten Land- und Militärmagazine, deren Bau auf 20,000 Thlr. gekoſtet hat, und die in der Abſicht angelegt ſind, theils um das Militär im Nothfall daraus zu verpflegen, theils aber auch bei etwaniger Theurung eine Hülfsquelle für die Armuth zu haben. Sie können zuſammen auf 26,000 Scheffel Korn faſſen.

In der Stadt befindet ſich eine lateiniſche Schule, mit einer anſehnlichen Bibliothek. Außerhalb der Stadt iſt ſeit 1321 ein Gottesacker.

In dem Schloſſe Oſterſtein iſt ſeit 1775 ein Zuchthaus, worin im Jahr 1789 ungefähr 180 Züchtlinge waren.

Die vorzüglichſte Nahrung der Einwohner beſteht in Bier-Brauerei und Tuchweberei, obgleich von 103 ehemals hier geweſnen Stühlen gegenwärtig nur 46 gangbahr ſind; aber überdies werden in einer Lederfabrik, von 14 Meiſtern jährlich gegen 20,000 Stück Leder von amerikaniſchen Büffel- wilden Ochſen- und andern Häuten verarbeitet. Eine Kattunmanufaktur und Bleiche ſind im ſtarken Gange. Man ſpinnt auch viel Garn, wovon das meiſte an die benachbarten Leinweber verkauft wird. Die Verfertigung der Wollkämme und Kardätſchen, zum Woll- und Baumwollekämmen, beſchäftigt mehrere Perſonen; andre haben von dem beträchtlichen Getreide- und Steinkohlenhandel gute Nahrung. Man verfertigt hier auch feinen Karmin und gutes Siegellak. Vermöge eines der Stadt Zwickau über ihren Getreidemarkt ertheilten Privilegii und der nachherigen landesherrlichen Mandate, müſſen nicht nur alle gebirgiſche Fuhrleute, die ſich mit Getreidefuhren nähren, ihr nöthiges Getreide auf dem zwickauer Getreidemarkte laden, auch alle altenburgiſche und aus der niedern Gegend ins Gebirge mit Getreide fahrende Fuhrleute ihr Getreide auf dem Markte zu Zwickau feil haben, und zur Rückladung Steinkohlen, Eiſen, Pech, Bretter und andre Holzwaaren mitnehmen.

Hier iſt der Sitz des Amts, desgleichen einer Superintendentur, unter welcher 15 Stadt- 44 Landpfarren, 23 Filialkirchen mit 75 Predigern ſtehn. Zu dem hieſigen Hauptgeleite gehören 10 Beigeleite.

Der Rath hat ſeit 1589 die Ober- und Erbgerichte. Bei Kreisverſammlungen iſt Zwickau die ausſchreibende Stadt im erzgebirgiſchen Kreiſe.

In der Nachbarſchaft der Stadt ſind beträchtliche Steinkohlenflötze, die ſeit 300 Jahren im Gange ſind.

2) **Werdau**, ein amtsſäſſiges Städtchen, 1 Meile von Zwickau, an der Pleiße, mit ungefähr 260 Häuſern und 2,000 Einwohnern. Im J. 1779 zählte man 552 Familien mit 1,550 Menſchen über 10 Jahre. Man findet hier Tuch- und Zeugmanufakturen.

Hier iſt ein Beigeleite von Zwickau.

3) **Crimmitzſchau**, ein Vaſallenſtädtchen an der Pleiße, mit einem neuſchriftſäſſigen Rittergute, wozu außer dem Städtchen das Pfarrdorf **Neukirchen** gehört. Man findet hier vortreffliche Wollen- und Baumwollenmanufakturen, welche die ſchönſten Tücher, Zeuge aller Art, und vortreffliche gedruckte Flanelle liefern, die den engliſchen wenig an Güte nachgeben. Die Schönfärbereien und Druckereien ſind mit den beſten nach engliſcher Art gefertigten Maſchinen verſehen. Die hieſigen

Waaren werden theils auf den leipziger Meſſen, theils von den Manufakturaten ſelbſt, nach Rußland, Pohlen, der Türkei, Italien, Spanien, Portugal ꝛc. verſendet. (S. Joh. Vulpii, Löblichkeit der Stadt Crimmitzſchau. Weiſſenf. 1704. 4. vornehmlich Crome's Kaufmannsalmanach, S. 151.)

4) Kalkgrün, ein Amtsdorf, ½ Meile von Schneeberg, nahe bei Wildenfels, iſt wegen des einzigen in Sachſen befindlichen buntfarbigen Marmorbruchs und wegen der Marmorſchneidemühle berühmt.

Der Marmor wird jetzt in 5 Brüchen bearbeitet. In einigen Brüchen iſt ſeine Farbe abwechſelnd hell und dunkelgrau, roth und ſelten gelb; in dem churfürſtlichen Bruche aber ſchwarz, mit weiſſen Adern und Flecken. Meiſtentheils wird jetzt der hieſige Marmor zu Kalk verbrannt.

5) Amtsdörfer.

Auerbach, ein Pfarrdorf, bei Zwickau.

Bockwa oder Bocka, ein Pfarrdorf, mit 48 Häuſern, hat ein Beigeleite von Zwickau.

Croſſen, ein Pfarrdorf.

Hartmansdorf bei Werdau, mit einer Pfarrkirche.

Königswalda, ein Filial von Langen-Heſſen.

Langen-Bernsdorf, mit 2 Kirchen und 186 Häuſern, einem Beigeleite von Zwickau, und einem Vorwerk.

Langen-Rehnsdorf, oder Langen-Reinsdorf, ein Pfarrdorf, ſo wie auch

Lauenhayn, bei Crimmitzſchau.

Ober-Albertsdorf, 2 Meilen von Zwickau.

Ober-Crinitz, und Reinsdorf bei Zwickau.

Rudersdorf an der Sahne, ein Filial von Langen-Rehnsdorf.

Seelingsſtädt, 2 Meilen von Zwickau, ein Pfarrdorf, mit einem Beigeleite von Zwickau.

Ferner: Eckersbach oder Eckartsbach, bei Zwickau.

Kalkgrün.

Nieder-Hohndorf.

Ober-Hohndorf, wo ein Beigeleite von Zwickau.

Pöhlau.

Pölwitz oder Pölbitz.

Schedewitz an der Mulde, über welche hier eine Brücke geht.

Schneppendorf.

Zwirzſchen.

Antheile von Langen-Heſſen, einem Pfarrdorfe von 124 Häuſern, 1 Meile von Zwickau; (ſ. Amtsſaſſen); von Lauter-

hofen, vom Pfarrdorfe Marienthal, von Nieder⸗Planitz und von Vielau.

Desgleichen von Chursdorf bei Werda, 1 Stunde von Penig, wo ein Beigeleite von Zwickau iſt, von Culitzſch, von Cunnersdorf.

Vorwerke oder Wildmeiſterhäuſer:

1) zu Langen⸗Bernsdorf; 2) zu Pöhlau; 3) zu Herrlegrün, und 4) zu Lauterholz.

6) Folgende Amtsſaſſen.

Auerhammer, ein Rittergut ohne Dorf.

Böſenhof, zu Langen⸗Heſſen. Amtsſäſſig gehört dazu ein Theil von Klein⸗Heſſen und Langen⸗Heſſen.

Carthauſe, vormals ein Carthäuſerkloſter an der Pleiße, jetzt ein Rittergut und Dorf. Amtsſäſſig gehört dazu die Kniegaſſe.

Kändler, ein Rittergut mit einem Theile des Dorfs dieſes Nahmens; ein Afterlehn von Schönburg⸗Penig.

Ehrlmühle, ein Gut ohne Unterthanen.

Kitzſcherguth, ein Rittergut ohne Dorf, dem Rathe in Crimmitzſchau gehörig. Amtsſäſſig gehört dazu ein Theil vom Dorfe Langen⸗Heſſen und vom Dorfe Leutelshayn.

Lichtentanne, ein Rittergut mit einem Theile des Pfarrdorfs dieſes Nahmens.

Ober⸗ Mittel⸗ und Nieder⸗Moſel, an der Mulde, drei Rittergüter mit Antheilen von den dazu gehörigen Dörfern und einer Kirche.

Hierzu gehört Jüdenhayn, ein ſchönburgiſches Afterlehn, und Ober⸗Rothenbach; desgleichen das Dorf Helsdorf, ein Theil vom Dorfe Dennheritz oder Tenneritz, und vom Dorfe Wulm.

Ruppertsgrün, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Beyersdorf. Dazu gehören Rottmansgrün, ein Theil vom Pfarrdorfe Beyersdorf, und Antheile von den Dörfern Ober⸗Neumark, Schönbach, Stenn und Unter⸗Neumark.

Schiedel, ein Rittergut ohne Dorf. Aber amtsſäſſig gehört dazu ein Theil vom Dorfe Wahlen.

Steinpleiß, der obere Theil, ein Rittergut und Antheil am Dorfe, das Dorf Roſenthal und ein Theil vom Dorfe Ober⸗Pöhlau, ſind amtsſäſſig und gehören der Stadt Zwickau.

Thanhof, ein Rittergut und Dorf bei Zwickau.

Trünzig, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, zum Rittergute gleiches Nahmens gehörig.

7) Alte Schriftſaſſen:

Alberoda, ein Rittergut und Dorf, ein Afterlehn von Schönburg=Stein. Schriftſäſſig gehört dazu ein Theil vom Dorfe Nieder=Affalter und von Nieder=Lößnitz.

Alt=Schönfels, ein Rittergut und Dorf, mit Schloß und Kirche. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Brand, Gospersgrün, ein Theil vom Dorfe Beyersdorf und vom Kirchdorfe Lichtentanne.

Blankenhayn, ein Rittergut und Pfarrdorf. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Klein Bernsdorf, ein Filial von Neukirchen; desgleichen Nieder=Albertsdorf, ein Filial von Ober=Albertsdorf, Rußdorf oder Rüßdorf, ein Filial von Blankenhayn, ein Theil vom Dorfe Chursdorf bei Werdau, und ein Theil vom Dorfe Nieder=Lungwitz.

Elzenberg oder Tritzſchlar, ein ſchönburgiſches Afterlehn. Schriftſäſſig gehört dazu ein Theil vom Dorfe Gösau und vom Dorfe Wernsdorf, bei Glaucha.

Frankenhauſen, an der Pleiße, ein Rittergut mit einem Theile dieſes Dorfes gleiches Nahmens, mit einer Kirche.

Hiezu gehören die Dörfer: Gösau, Nieder=Grünberg, (welches mit Ober=Grünberg faſt eine Meile lang iſt), und die Dörfer Heydersdorf und Ober=Grünberg, ein Pfarrdorf, von welchem Heydersdorf ein Filial iſt.

Gablenz, ein Rittergut und Dorf, mit einer Pfarrkirche, ½ Stunde von Crimmitzſchau. Schriftſäſſig gehören hiezu das Dorf Ungewiß, und Antheile von den Dörfern Frankenhauſen, Lauenhayn, Leitelshayn, Seyferitz, Thonhauſen und von Waldſachſen, einem Filiale von Gablenz.

Neumark, ein Rittergut und Pfarrdorf. Hiezu gehören die Dörfer Coſpersgrün, Hauptmansgrün, Römersgrün, ein Theil vom Dorfe Beyersdorf, mit einer Kirche, ein Theil vom Dorfe Gaſpersgrün, vom Dorfe Ober=Hainsdorf, vom Dorfe Ober=Neumark, mit einer Kirche, und vom Dorfe Wulm.

Neu=Schönfels, ein Rittergut und Dorf. Hiezu gehören die Pfarrdörfer Ebalsbrunn oder Ebersbrunn und Schönfels, ein Theil von den Kirchdörfern Rottmansdorf und Stenn und vom Dorfe Unter=Neumark.

Nieder=Haßlau, ein Rittergut und Dorf, ein Afterlehn von Schönburg Hartenſtein, dem Rathe in Zwickau gehörig.

Nieder-Schlema, ein Rittergut und Dorf, mit einer Kirche. Hier iſt ein Eiſenhammer. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Mühlberg und Neudörfel, auf der Bergfreiheit.

Oelsnitz, ein Rittergut und Dorf, mit einer Pfarrkirche, 3 Stunden von Zwickau. Ein Theil des Dorfes wird die grünhayniſche Seite genannt und dieſe iſt beim Amte Grünhayn ſchriftſäſſig.

Schriftſäſſig gehören überdies zu Oelsnitz, die Dörfer Lugau mit einer Pfarrkirche, Neu-Wieſa, Nieder-Würſchnitz und Ober-Würſchnitz.

Ober-Schindmaß, ein Rittergut und Dorf, ein ſchönburgiſches Afterlehn.

Ober-Wiehra, ein Rittergut und Dorf, ein ſchönburgiſches Afterlehn. Schriftſäſſig gehören dazu die Holzhäuſer.

Planitz, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf, mit einer Kirche. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Cainsdorf oder Kahnisdorf, Ober-Planitz, Voigtsgrün, Wilkau, und ein Theil von den Dörfern Nieder-Planitz und Rottmansdorf.

Reuth, ein Rittergut und Dorf. Schriftſäſſig gehört dazu noch das Dorf Ruhdorf, ein Theil von den Dörfern Ober-Neumark und Schönbach.

Schönberg, ein Rittergut und Dorf mit einer Kirche; ein ſchönburgiſches Afterlehn.

Schweinsburg, ein Rittergut und Schloß, an der Pleiße, mit einer Kirche.

Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Culten, Naundorf Neukirchen, mit einer Kirche, ein Theil von den Dörfern Gablenz, Klein-Heſſen, Leitelshayn, vom Kirchdorfe Thamhauſen und von den Dörfern Wahlen und Wald-Sachſen.

Silberſtraße, ein Rittergut und Dorf. Nicht weit davon iſt eine bedeckte hölzerne Brücke über die Mulde.

Stangengrün, ein Rittergut und Dorf, mit einer Pfarrkirche.

Thurm, ein Rittergut und Dorf mit einer Kirche, ein ſchönburgiſches Afterlehn. Schriftſäſſig gehört dazu ein Theil von den Dörfern Nieder-Mülſen Nieder-Schindmaaß oder Nieder-Schimnitz, Seyferitz, Waldſachſen und von Wulm.

Trünzig, ein Rittergut ohne Dorf. Aber ſchriftſäſſig gehört dazu das Dorf Stöcken, und ein Theil vom Dorfe Sittendorf.

Vielau, ein Rittergut und Dorf, mit einer Kirche, ein ſchönburgiſches Afterlehn, dem Rathe zu Zwickau gehörig. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Bogenſtein.

Weiſſenbrunn, ein Rittergut und Dorf.

Ziegelheim, ein Rittergut und Pfarrdorf, 2 Stunden von Waldenburg und eben ſo weit von Altenburg. Es hat 7 Schenken, die neben der Braugerechtigkeit hergebracht haben, daß in einer derſelben der Gerichtstag gehalten werden muß. Dieſes Gericht hat jederzeit einen eignen Dingſtuhl formirt und wird daher oft unter dem Nahmen des Dingſtuhls Ziegelheim aufgeführt. Das ganze Gericht beſteht aus beinahe 200 angeſeßnen Unterthanen, welche ſich insgeſammt in altenburgiſche Tracht kleiden und größtentheils ziemlich bemittelt ſind. Es gehören dazu: Thiergarten, Uhlmansdorf, Nieder-Arnsdorf, ein Theil von Gähsniz; ferner 3 Güter auf 2 altenburgiſchen Dörfern. Eins dieſer Güter liegt zu Frohnsdorf und auf den Grundſtücken deſſelben wird der Thon gefunden, aus welchem man das vortrefliche töpferne Gefäße zu Altſtadt-Waldenburg bereitet.

Ein Vorwerk zu Rußdorf.

8) Neue Schriftſaſſen.

Crimmitzſchau, ein Rittergut ohne Dorf, wozu das Kirchdorf Neukirch gehört. (S. Seite 630.)

Lauterbach, ein Dorf und Rittergut, mit einer Pfarrkirche. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Hartha und Nixdorf. In Hartha wird vieles und gutes Beuteltuch gemacht.

Leubnitz, ein Rittergut und Dorf.

Marienthal, ein Erbgut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, mit einer Kirche.

Unter-Steinpleiß, ein Rittergut und Dorf.

Thierbach, ein Rittergut und Dorf, bei Penig, ein ſchönburgiſches Afterlehn. Einige hieſige Häuſer gehören mit Obergerichten in das Amt Rochsburg.

Wittchensdorf, ein Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche. Schriftſäſſig gehört hiezu das Dorf Mößnitz, ein Theil vom Dorfe Dennheritz, wovon ein Theil zu Schiedel gehört, und von Sauppersdorf oder Ober-Sauppersdorf (mit Unterplohna, im Amte Plauen verbunden).

Ein Vorwerk zu Thierbach.

Die Standesherrſchaft Wildenfels.

Dieſe Herrſchaft, deren Umfang ungefähr 12 Meilen beträgt, war ehemals eine unmittelbahre Reichsherrſchaft, wegen welcher Churſachſen auch noch die Reichsoblaſten trägt. Allein jetzt iſt ſie eine eximirte, dem Churhauſe Sachſen völlig unterworfne, dem Amte Zwickau einbezirkte Standesherrſchaft, an deren Beſitzer die landesherrlichen Reſcripte aus der Landesregierung erlaſſen werden.

Nach dem Abſterben der Herren von Wildenfels im J. 1600 kam ſie an die Grafen von Solms-Laubach. Der Beſitzer dieſer Herrſchaft hat einen eignen Lehnhof, welchen ſein Juſtitiarius, unter dem Titel eines Lehnraths, verſieht. Dieſe ſolmſiſche Lehne haben das eigne, daß diejenigen, ſo damit belehnt ſeyn wollen, vor Sonnenaufgang erſcheinen und um die Lehne anſuchen müſſen.

Die Herrſchaft Wildenfels beſteht aus einer Stadt, 5½ Dörfern und 1 Vorwerk.

Außer einem vortreflichen Marmorbruche, ſind hier mehrere Schieferbrüche.

1) Wildenfels, ein Städtchen von 90 Häuſern, mit einem Schloſſe auf einem Berge, auch mit einer Pfarrkirche.

Man treibt hier gute Leinweberei.

2) Dörfer.

Friedrichsthal, Heinrichsdorf (der kalte Kober), Reinsdorf, mit einer Pfarrkirche, welches aus 114 Familien beſteht; davon beſitzt der Rath und das Amt Zwickau einige Unterthanen. Hermersdorf und Neudörflein, welche eine Gemeine und Pfarrei ausmachen, ein Theil vom Weißbach, von den Kirchdörfern Härtensdorf und Ortmannsdorf, mit einer Pfarrkirche und 28 Häuſer vom Dorfe Zſchocken, wo ein zum Hauptgeleite Zwickau gehöriges Zollhaus iſt.

Einige Unterthanen von Pöhlau und Schönau.

3) Das Vorwerk die Sorge.

Zum erzgebirgiſchen Kreiſe werden auch die Lande der Grafen und Herrn von Schönburg gerechnet, von denen aber im folgenden in ihrer Kreisordnung die ausführlichere Beſchreibung folgt.

VI. Der Voigtländiſche Kreis.

Er beſteht jetzt aus den ehemaligen reuſſiſchen Herrſchaften Voigtsberg und Plauen, welche in 3 Aemter abgetheilt ſind. Den übrigen Theil von Voigtland (lat. Voigtlandia oder Terra advocatorum, auch wohl Variſcia), nehmen die reuſſiſchen Herrſchaften, der fürſtlich ſächſiſche und der brandenburg-anſpachiſche Antheil ein. Gegen Norden gränzt er an den erzgebirgiſchen Kreis und an die reuſſiſchen Lande; gegen Oſten an das Königreich Böhmen; gegen Süden an Böhmen und an das Fürſtenthum Culmbach, gegen Weſten an das reuſſiſche Voigtland.

Der Flächeninhalt beträgt 33¼ Quat. Meilen, auf welchen im J. 1783 nach Canzler (in ſ. Tableau de Saxe. S. 459.) 94,836 Seelen lebten. Nach Leonhardi waren aber im J. 1785 nur 89,353 Menſchen.

Mehrere Orte in dieſem Kreiſe ſind mit böhmiſchen, culmbachiſchen und reuſſiſchen Unterthanen vermiſcht.

Der Boden iſt bergicht, und zum Wieſenbaue geſchickter als zum Ackerbaue. Flachsbau und Viehzucht ſind vortreflich. Mit Holz wird ein vortheilhafter Handel getrieben.

Die Gebirge enthalten außer Zinn, Kupfer, Eiſen, Kalk, Schiefer, inſonderheit die vortreflichen Topaſen.

Man findet hier auch erhebliche Wollen- Baumwollen- und Leinwandmanufakturen. Die Kupfer- Meſſing- Eiſen- und Alaunwerke beſchäftigen ebenfalls viele Menſchen und haben mancherlei einträgliche Fabriken erzeugt. Viele Einwohner gehen auch in der Erndtezeit jährlich in den leipziger Kreis, ins Merſeburgiſche ꝛc. um den dortigen Einwohnern zu helfen.

Dieſer ganze Kreis enthält 15 Städte, als: 5 ſchriftſäſſige, 2 amtsſäſſige und 8 adliche; 107 Schriftſaſſen, und zwar 73 alte und 34 neue; 40 Amtsſaſſen, 44 Vorwerke und Freigüter, 1 wüſte Mark; 307½ Dörfer, und zwar 151½ altſchriftſäſſige, 59½ neuſchriftſäſſige, 40½ amtsſäſſige und 56 Amtsdörfer, 2 Superintendenturen und 77 Kirchörter.

Die Regierungsgeſchäfte verwalten 1 Kreishauptmann, 1 adlicher und 2 bürgerliche Kreisſteuereinnehmer, 3 Kreis- und Marſchkommiſſarien, 3 Amtshauptleute, 1 Ober- Forſt- und Wildmeiſter, 1 Oberaufſeher der Elſterflöße, 2 Superintendenten, 2 Amtmänner und 2 Amtsrentverwalter, 1 Geleits- und Landacciskommiſſarius, 1 Generalacciskommiſſarius und 1 Bergmeiſter.

A) Das Amt Voigtsberg.

Dieſes Amt ſteht unter 1 Juſtizamtmanne und 1 Rentbeamten. Es enthält 4 Städte, 11 alte Schriftſaſſen, mit

Einſchluß der Rittergüter Blintendorf und Stein, ausgenommen aber ſind die Rittergüter Eulenſtein und Oberlauterbach. Die alten Schriftſaſſen haben 22 Dörfer; die 18 neue Schriftſaſſen haben $38\frac{1}{2}$ Dörfer, mit Einſchluß von Arnsgrün, Korna und Perglaß; 26 Amtsſaſſen nebſt den Hammerwerken und $19\frac{1}{2}$ Dörfern, 32 Amtsdörfer und 17 Vorwerke.

1) **Voigtsberg** oder **Voitsberg**, ein Amtsdorf, bei Oelsnitz, 1 Meile von Plauen, mit einem churfürſtlichen Schloſſe, welches ehedem ein feſtes Bergſchloß war, jetzt aber der Sitz des churfürſtlichen Juſtizamts, eines Hauptgeleites und des Unterbergamts des voigtländiſchen Kreiſes iſt. Im J. 1787 arbeiteten im Bezirke des letztern, mit Einſchluß der Alaunarbeiter, 108, und 1788 nur 96 Mann beim Bergbaue.

2) **Neukirchen** oder **Mark-Kirchen**, lat. Neofanum, ein ſchriftſäſſiges Städtchen, 1 Stunde von Adorf gegen Eger zu, mit einem Beigeleite von Voigtsberg. Viele Einwohner ſind Inſtrumentenmacher und verfertigen auch mancherlei Holzwaaren.

3) **Adorf**, eine ſchriftſäſſige Stadt, an der Elſter, zwiſchen Oelsnitz und Eger, mit einem Beigeleite von Voigtsberg. Im J. 1779 lebten hier 350 Familien mit 976 Einwohnern über 10 Jahre. Man verfertigt hier allerhand Wollen- und Baumwollenwaaren. Dieſe Stadt beſitzt folgende ſchriftſäſſige Dörfer: Keſſel, Schadendeck, einen Antheil von Hermsgrün, Beubetha, Saalig und Siebenbrunn.

4) **Oelsnitz**, lat. Olsnicium, eine ſchriftſäſſige Stadt, an der weiſſen Elſter, 1 Meile von Plauen. Sie hat 380 Häuſer und 2,600 Einwohner. Im J. 1779 lebten hier 500 Familien mit 1,411 Einwohnern über 10 Jahre. Hier iſt der Sitz eines Superintendenten, welcher das Recht hat die Pfarren Arnsgrün und **Marieney** zu beſetzen. Ihm ſind 5 Städte, 20 Landpfarren, 3 Filialkirchen mit 13 Predigern untergeordnet. Baumwollenweberei, Spinnerei und Krämpeln ſind Hauptnahrungszweige. Der Rath hat die Ober- und Erbgerichte. Vorzüglich merkwürdig iſt die hieſige Perlenfiſcherei. (S. oben S. 213.).

Die hieſigen Perlenbänke ſind in 10 Abtheilungen getheilt, und außer in der Elſter, auch in verſchiednen Bächen anzutreffen, als im Mühlhausnerbache, im Schönlinderbache, im Rettenweinerbache, im Reumeyerbache, welcher wegen der Perlenpflanzung der beträchtlichſte iſt; im Ebersbache, im Görnitzbache, der ſehr ſchöne Perlen giebt und im Trieblerbache, welcher letztre aber jetzt wegen der dabei angelegten Pochwerke weit weniger als ehemals, ergiebig iſt. Die Elſterperlenmuſcheln

ſind gewöhnlich 6 Zoll lang, 1½ Zoll breit und 2 Zoll hoch. Inwendig ſind ſie ſilberweiß. Der Perlenfang dauert den Sommer über 16 — 18 Wochen lang und koſtet den Churfürſten gegen 400 Rthlr. Alle Jahre wird nur eine Gegend gefiſcht, ſo daß in 10 Jahren die ſämtlichen Perlenbänke durchfiſcht ſind. Es giebt bläuliche, aſchgraue und milchweiſſe Perlen, welche die ſchönſten und koſtbarſten ſind. Die Einkünfte von dieſer Fiſcherei gehören der Churfürſtinn. Ehedem waren ſie beträchtlicher als jetzt, wo ſie kaum an 1,000 Rthlr. betragen ſollen. Außer den zu Dresden im grünen Gewölbe aufbewahrten ſehenswürdigen Perlen, findet man bisweilen manche, die von Kennern auf 15 — 20 Dukaten geſchätzt werden. Im J. 1650 fand man 224 Stück von verſchiedner Art; im J. 1674, 294 Stück, im J. 1687 aber nur 104 Stück.

In der Gegend um Oelsnitz ſind auch gegen 12 Gruben, wo auf Eiſen gearbeitet wird.

5) Schöneck, ein amtsſäſſiges Freiſtädtchen, auf einem Berge, 1 Meile von Adorf und Oelsnitz, in einer kalten und rauhen Gegend. Hier iſt der Sitz eines Oberforſtmeiſters.

Die Stadt beſteht aus 130 Häuſern, deren Anzahl wegen ihres Privilegiums nicht vermehrt werden kann. Im J. 1779 lebten hier in 221 Familien 769 Einwohner über 10 Jahre.

Im J. 1352 erhielt das Städtchen vom Kaiſer Karl IV. ein merkwürdiges Privilegium, vermöge deſſen die Einwohner (ſo wie in der Stadt Ellnbogen in Böhmen) ihrem Landesherrn keine Steuern geben dürfen, ſondern an deren Stelle, wenn die Landesherren in die Stadt kommen, jährlich einmahl in einem hölzernen Becher 5 Pfund ſchwäbiſche Heller entrichten. Dieſes Privilegium iſt mehrmalen und zuletzt im J. 1697 erneuert und beſtätigt worden. Als König Auguſt II. im J. 1708 hier war und den Becher mit den Hellern empfieng, waren 6,063 Stück darinnen. Der Rath hat die Ober- und Erbgerichte.

6) Amtsdörfer, (außer dem ſchon genannten).

Altmansgrün bei Voigtsberg, mit einem Beigeleite von Voigtsberg, ſo wie in

Ebersbach, bei Oelsnitz.

Oberhermsgrün, bei Adorf und Ober-Wierſchnitz, bei Oelsnitz.

Pabſt-Leithe, ein neues Dorf.

Raaßdorf, bei Oelsnitz, mit einem Beigeleite von Voigtsberg.

Stein-Döbra, ein Waldort mit einer Glashütte.

Tirſchendorf, bei Schöneck, mit einem Beigeleite von Voigtsberg, dergl. auch in

Unter-Eichigt, bei Adorf.

Unter-Wirſchnitz, ein Pfarrdorf, ½ Stunde von Oelsnitz.

Unter-Hermsgrün, bei Ober-Hermsgrün.

Willitzgrün, 3 Stunden von Schöneck, und.

Zwodta, 2 Stunden von Schöneck, beide mit einem Beigeleite vom Hauptgeleite in Voigtsberg. Es hat über 100 Feuerſtellen. Hier muß der Pfarrer aus Schöneck jährlich dreimal Beichte ſitzen. In der Nähe liegt auch das Hammerwerk Zwodtenthal.

Noch gehören von folgenden Dörfern Antheile unter das Amt, als:

von Arnsgrün oder Arnoldsgrün, einem Pfarrdorfe, bei Schöneck, mit einem Beigeleite von Voigtsberg,

von Blindendorf, einem Filialdorfe von Fröſſa, im Reuſſiſchen,

von Boben-Neukirchen, einem Pfarrdorfe, mit einem Beigeleite von Voigtsberg,

von Böſenbrunn, auch einem Pfarrdorfe, mit einem voigtsbergiſchen Beigeleite,

von Burkhardsgrün, in deſſen Gegend Opale gefunden werden.

von Dechengrün und

von Droßdorf,

von Elſter, bei Adorf, wovon die hieſige Kirche ein Filial iſt,

von Engelsgrün oder Engelhardsgrün, 2 Stunden von Oelsnitz,

von Goppelsgrün, 1 Meile von Schöneck,

von Görnitz, bei Oelsnitz, mit einem Beigeleite von Voigtsberg,

von Rottengrün, bei Weyda,

von Groß-Zöbern, mit einer Pfarrkirche, 1 Meile von Plauen,

von Gürth, bei Adorf,

von Hartmansgrün, bei Auerbach,

von Hermsgrün, bei Adorf,

von Hundsgrün, bei Oelsnitz,

von Klein-Zöbern, bei Groß-Zöbern,

von Landwüſt, einem Pfarrdorfe, 1½ Meilen von Oelsnitz,

von Lauterbach, 3 Stunden von Oelsnitz,

von Leubetha, 1 Meile von Oelsnitz,
von Lottengrün, bei Falkenſtein,
von Marieney oder Marienau, mit einer Pfarrkirche,
von Mühlhausen, bei Adorf,
von Ober-Bergen, bei Adorf, mit einer Pfarrkirche, wo ſich das amtsſäſſige Rittergut Bergen befindet,
von Ober-Marxgrün,
von Ober-Triebel, bei Oelsnitz,
von Ottengrün, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Adorf, zwiſchen Hoff und Oelsnitz,
von Ploſenberg, mit einem Beigeleite,
von Rammoldsreuth oder Ramelsreuth, bei Elſter;
von Raun, wo der Raunerhammer und ein Beigeleite;
von Rebersreuth, bei Adorf, an der Elſter,
von Saalig, bei Adorf,
von Schönbrunn, bei Oelsnitz,
von Siebenbrunn, bei Neukirchen,
von Unter-Marxgrün und Unter-Tirpersdorf, einem Filiale von Theuma, mit einem Beigeleite von Voigtsberg,
von Unter-Triebel, mit einer Pfarrkirche,
von Werda, mit einer Pfarrkirche, 1 Meile von Oelsnitz,
von Wohlhauſen, Zaulsdorf und Zettelsgrün oder Zetlersgrün, letztres $2\frac{1}{2}$ Stunden von Oelsnitz.

Einige Vorwerke und das churfürſtliche Jagdhaus zu Schöneck.

7) Amtsſaſſen:

Bergen, ein Rittergut ohne Dorf, im Amtsdorfe Ober-Bergen.

Breitenfeld, ein Rittergut ohne Dorf, wozu ein Theil vom Dorfe Siebenbrunn gehört. In Breitenfeld iſt auch ein neuſchriftſäſſiges Rittergut, und ein Beigeleite von Voigtsberg.

Brunn-Dobra, und das Kirchdorf Klingenthal, am Einfluſſe des Quittenbachs in den Zwodtabach, 2 ſchöneckiſche Walddörfer von Floßholzhauern und Bergleuten, auch Inſtrumentmachern bewohnt, mit einer Pfarrkirche und einem Beigeleite von Voigtsberg.

Dobeneck, ein Rittergut ohne Dorf, wozu ein Theil von Unter-Triebel gehört. In Dobeneck iſt ein Beigeleite von Voigtsberg.

Dröda, ein Rittergut, mit einem Theile des Pfarrdorfes gleiches Nahmens, 1 Meile von Oelsnitz, mit einem Beigeleite von Voigtsberg. Zum Rittergute gehören auch ein

Theile von den Dörfern Bobenneukirchen, Dechengrün, Ober-Triebel, Thiergarten und Unter-Triebel.

Erlbach oder Ober-Erlbach, ein Rittergut und Dorf, mit einer Filialkirche von Landwüſt, in welche die Dörfer Hetzſchen und Pegel eingepfarrt ſind. In Erlbach iſt ein Beigeleite von Voigtsberg.

Ober-Freyberg, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, wo ein Beigeleite von Voigtsberg iſt.

Hartmannsgrün, ein Rittergut mit einem Theile des ſchon erwähnten Dorfes gleiches Nahmens, bei Auerbach.

Jugelsburg, ein Rittergut ohne Dorf, mit einem Beigeleite von Voigtsberg, zu welchem ein Theil von den Dörfern Leubetha, Mühlhauſen, Ober-Bergen, Rebersreuth und Siebenbrunn gehören.

Das Dorf Kornau und ein Theil vom Dorfe Arnsgrün, bei Schöneck ſind amtsſäſſig nach Schillbach.

Lauterbach, Ober- und Untertheil, 2 amtsſäſſige Rittergüter, von denen jedes einen Antheil am Dorfe hat. Einige Unterthanen gehören ins Amt. Amtsſäſſig gehört dazu ein Theil von Ober- und Unter-Triebel.

Magwitz, ein Rittergut mit einem Theile des Dorfes. Hier iſt ein Beigeleite von Voigtsberg.

Marieney, ein Rittergut mit einem Theile des gleichnahmigen Dorfes.

Marxgrün, Ober- und Unter-Marxgrün, 2 Rittergüter mit Antheilen am Dorfe gleiches Nahmens.

Ober-Sachſenberg, ein Waldgut, mit ungefähr 15 Häuſern, darinnen Kohlbrenner und Holzhauer wohnen.

Ottengrün, ein Rittergut, mit einem Theile vom Dorfe gleiches Nahmens und vom Dorfe Burckhardtsgrün.

Saalig, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, bei Adorf.

Schönbrunn, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, bei Oelsnitz.

Tirpersdorf, Ober- und Untertheil 2 Rittergüter, welche Antheile am Dorfe gleiches Nahmens haben. Außer dieſem gehört auch ein Theil vom Dorfe Zaulsdorf amtsſäſſig hieher.

Unter-Sachſenberg, ein Rittergut und Dorf, ohnweit Schöneck.

Werda, ein Rittergut ohne Dorf, im oberwähnten Dorfe gleiches Nahmens.

Die Vorwerke: Goßwein, Hammershaus, Otterhaus, Roſenthal, mit einem Beigeleite von Voigtsberg, Siebenhitz und Streithaus.

Folgende Hammerwerke ſind amtsſäſſig:

Ober= und Unter=Morgenröthe, welches auf 1 hohen Ofen, 2 Friſch= und Stabfeuer, 2 Blechfeuer und 1 Zinnhaus privilegirt iſt. Hier iſt auch ein Beigeleite von Voigtsberg.

Ober= und Unter=Rautenkranz, mit einem Beigeleite von Voigtsberg, hat 1 hohen Ofen, 1 Friſch= und Stabfeuer, 2 Blechfeuer und 1 Zinnhaus.

Tannenberg oder Tannenbergsthal, wo 1 hoher Ofen, 2 Friſch= und Stabfeuer, 1 Zainhammer, 2 Blechhämmer, 1 Zinnhaus und 1 Drathmühle, auch ein Beigeleite. Ohngefähr 1 Stunde davon iſt der merkwürdige Topasbruch.

Das Gebirge ſteigt ganz ſanft und verbreitet ſich auf ſeiner größten Höhe in eine ausgedehnte Fläche. Um den Topasfelſen beſteht das Gebirge aus ſehr dünnblättrigem, ſchieferartigen mit langen Quarzſtreifen vermiſchten Gneuße. Ueberall iſt das Gebirge mit Holz bewachſen und nur der Topasfelſen ragt höher empor, als ein einzelner, freiſtehender, kahler Felſen. Er iſt durch eine faſt ſenkrechte ofne Spaltung in 2 Theile getheilt. Die ganze Maſſe der Geſteinart iſt ein Gemiſche von Quarz, einer ſehr feinen grünlich grauen Erde und dunkelgrünen, faſt ſchwarzen, zarten Schörlſtrahlen, zuweilen auch weniger beigemiſchten Glimmertheilchen. Die feſt verbundne Maſſe iſt durch eine Menge Hölungen oder Druſen getrennt. An den Seiten ſind ſie mit Quarzkryſtallen von verſchiedner Größe beſetzt. Die kleinen Kriſtallen ſind ganz hell und durchſichtig, die großen aber halb und manchmal gar nur durchſcheinend. Die Druſen ſind die eigentlichen Behälter der Topaſen, welche meiſtentheils auf und zwiſchen den Quarzkryſtallen mehr oder weniger angetroffen werden. Der ſächſiſche Topas iſt zwei und zwanzigſeitig. Seine Säule beſteht aus 8 Seiten, davon 4 und 4 gleich breit ſind. Seine Pyramiden beſtehn jede aus 6 Seiten, die von der ſiebenten abgeſtumpft werden. Zwei dieſer Seiten ſind größer als die 4 übrigen. Die größern ſtehn einander gegen über, ſo auch die 4 kleinern. Bei den meiſten ſind auch die kleinern wieder in 3 Theile getheilt. Die weiſſen ſind die ſchönſten. (S. Kerns Abhandlung vom Schneckenſteine oder vom ſächſiſchen Topaſe, herausgegeben von Born, Prag 1776. 4.)

Bergkriſtalle und Rauchtopaſe findet man in mehrern Orten der voigtländiſchen Gebirge.

Zwodtenthal mit 1 hohen Ofen, 1 Friſch= und Stabfeuer, 1 Blechfeuer und 1 Zinnhauſe.

8) Alte Schriftſaſſen.

Brambach, ein Rittergut und Dorf mit Pfarrkirche, $2\frac{1}{2}$ Meilen von Oelsnitz, ſüdwärts, wozu das Dorf Ober-Brambach ſchriftſäſſig gehört. Bei Brambach iſt ein Sauerbrunn. Hier iſt auch ein Beigeleite.

Eichigt, ein Rittergut, bei Adorf, mit einem Theile des Pfarrdorfes gleiches Nahmens (wo ein Beigeleite von Voigtsberg iſt), wozu auch das Dorf Göttengrün gehört.

Eubabrunn, ein Rittergut und Dorf, 3 Stunden von Adorf, auf der egerſchen Poſtſtraße, welches jetzt mit Unter-Erlbach verbunden iſt.

Eulenſtein, ein ſeit 1762 ſchriftſäſſiges Vorwerk und Rittergut.

Mühlhauſen, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes. Schriftſäſſig gehören überdies dazu das Dorf Arnsgrün, bei Adorf, und Antheile von den Dörfern Böſenbrunn, Eichigt, Landwüſt, Ober-Triebel, Raun und Unter-Triebel.

Ober-Lauterbach, ein Rittergut und Dorf, bei Auerbach. Unter dieſer Benennung wird auch Falkenſtein untern Theils verſtanden. Hiezu gehört ein Theil vom Dorfe Werda.

Planſchwitz, ein Rittergut und Dorf mit Pfarrkirche, 3 Stunden von Schöneck. Hiezu gehört das Dorf Stein, ein Theil von den Dörfern Ober- und Unter-Triebel.

Raſchau, ein Rittergut und Dorf, bei Oelsnitz, mit einem Beigeleite von Voigtsberg.

Sachſengrün oder Saksgrün, ein Rittergut und Dorf, mit einer Pfarrkirche und einem Beigeleite von Voigtsberg, 3 Stunden von Oelsnitz, gegen Hof zu. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Ebmath, Gaſſenreuth, beide mit voigtsbergiſchen Beigeleiten; Lodenreuth, Thal und ein Theil von Tiefenbrunn.

Wiedersberg, ein Rittergut ohne Dorf mit einer Kirche, bei Hof. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Ebersberg, Troſchenreuth, ein Theil von den Dörfern Engelsgrün, mit einem Beigeleite von Voigtsberg, von Ploſenberg, Rommelsreuth oder Ramoldsreuth und Zettelsgrün.

Wohlhauſen oder Wahlhauſen, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens.

9) Neue Schriftſaſſen:

Bobenneukirchen, ein Rittergut, im Dorfe gleiches Nahmens.

Böſenbrunn, ein Rittergut, mit einem Theile des Kirchdorfes dieſes Nahmens, auch einem Theile des Dorfes Ober-Triebel und des Kirchdorfs Unter=Triebel.

Breitenfeld, ein Rittergut und Dorf.

Elſter, ein Rittergut, bei Adorf, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, außer welchem noch ein Theil von den Dörfern Gürth, Landwüſt und Raun dazu gehört.

Bei Elſter iſt ein Sauerbrunn.

Erlbach, der untre Theil, ein Rittergut, mit einem Dorfe, iſt mit dem Rittergute Eubabrunn verbunden. Schriftſäſſig gehört dazu ein Theil von Goppelsgrün.

Unter- und Mittel-Freyberg, ein Rittergut und Dorf, wozu ein Theil von den Dörfern Oberbergen und Rebersreuth gehört.

Gunzen, ein Rittergut und Dorf, bei Schöneck, mit einem Beigeleite von Voigtsberg.

Heinersgrün, ein Dorf und Rittergut, mit einer Kapelle auf einem Berge, bei Gefell, wozu ein Theil von den Dörfern Ploſenberg, Rammoldsreuth und Zettelsgrün gehört.

Die ſchriftſäſſigen Dörfer Rößel, Schadendeck, ein Theil von den Dörfern Hermsgrün, Leubetha, Saalig und von Siebenbrunn, welche dem Rathe in Adorf gehören.

Mißlareuth, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Gefell, mit einer Pfarrkirche. Hier iſt auch ein Beigeleite von Voigtsberg.

Poſſeck (Poſſicke, Poſſick), ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Oelsnitz, gegen Hof zu, mit einer Pfarrkirche, in welche die Dörfer Neuzſchau und Wieden eingepfarrt ſind. Hier iſt ein Beigeleite von Voigtsberg.

Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Birkig, Bockwieden oder Bockwieſen, Haſelbrunn (Haſelrein oder Haſelrinne), Höllenſteig oder Hölenſtegen, ein Theil vom Kirchdorfe Bodenneukirchen, von Burkhardsgrün, von Ottengrün, von Ploſenberg und Tiefenbrunn.

Schillbach, ein Rittergut und Dorf, bei Schöneck, mit einem Beigeleite von Voigtsberg, wozu ein Theil vom Dorfe Eſchenbach gehört, wo auch ein Beigeleite iſt. Ein ſchriftſäſſiger Theil davon gehört dem Rathe zu Oelsnitz.

Schloditz, ein Rittergut und Dorf, 3 Stunden von Adorf, bei Landwüſt, mit einem Beigeleite von Voigtsberg. Hiezu gehört ein Theil von den Dörfern Droßdorf, Ober-Marxgrün, Theuma oder Theuman, und Thiergarten.

Schönberg, bei Eger, ein Rittergut und Pfarrdorf, an der böhmiſchen Gränze, mit einem voigtsbergiſchen Beigeleite, wo auch ein Sauerbrunn iſt. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Bärendorf und Hohendorf oder Hohdorf.

Stöckigt, ein im J. 1754 angebautes Dorf, nach Reutzſchau gehörig, iſt markgräflich baireuthiſch.

Tirbel oder Türbel, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Meile von Plauen, wozu das Dorf Burgſtein ſchriftſäſſig gehört. Mit Tirbel iſt verbunden Pirk oder Birk, ein Rittergut ohne Dorf, mit einem Beigeleite von Voigtsberg. Schriftſäſſig gehören dazu, außer dem Dorfe Berglaß, mit einem Beigeleite von Voigtsberg, Antheile von den Dörfern Bobenneukirchen, Dröda, Dechengrün, Engelsgrün, Groß-Zöbern, Klein-Zöbern, Ottengrün, Ramoldsreuth und Zettelsgrün.

Wohlbach oder Wallbach, ein Rittergut und Dorf, bei Adorf, mit einer Pfarrkirche. Hiezu gehört ein Theil von Eſchenbach und Görnitz, und die neue Schenke bei der Stadt Oelsnitz.

Das Dorf Burkhardsgrün iſt ſchriftſäſſig nach Ottengrün.

Das Dorf Dechengrün iſt ſchriftſäſſig nach Dröda.

Das Dorf Göttengrün oder Godinggrün iſt ſchriftſäſſig nach Bergen und Ingelsborg.

Endlich die Vorwerke: Eulenſtein, Mittelhammer, Sorga, der Stadt Adorf gehörig, und Zech, bei Poſſeck.

B) Das Amt Plauen.

Dieſes Amt ſteht unter einem Juſtizamtmanne und einem Rentbeamten.

Es hat 10 Städte, 62 alte Schriftſaſſen mit 129½ Dörfern, 16 neue Schriftſaſſen mit 21 Dörfern, 14 Amtsſaſſen mit 21 Dörfern, 17 Amtsdörfer, 24 Vorwerke, 1 wüſte Mark.

1) Plauen, lat. Plauia, eine ſchriftſäſſige Stadt an der Elſter, iſt der Sitz des Amts. Sie hat über 500 Häuſer und 6,000 Einwohnern. Im J. 1779 lebten hier 1,032 Familien mit 3,064 Menſchen über 10 Jahre.

Vorzüglich beträchtlich ſind hier die Baumwollen- und Muſſelinmanufakturen; letztre ſind die erheblichſten in Sachſen, und beſchäftigen mehrere tauſend Perſonen. Die hieſige feine Spinnerei verdient alle Bewunderung, indem hier (ſo wie auch in einigen Gegenden des Erzgebirges) aus 16 Loth Baumwolle ein Faden von 22,500 Ellen geſponnen wird. Ja einige ſind ſo geſchickt, daß ſie oft 1,000 bis 1,500 Ellen darüber ausſpinnen, in wel-

chem Falle ihnen der Ueberſchuß, zu mehrerer Aufmunterung beſonders bezahlt wird.

Man verfertigt hier baumwollne Schleier, Flohr, alle Gattungen von Neſſeltüchern, glatte ſowohl als geblümte, welche größtentheils in der Türkei, in Italien ꝛc. Abſatz finden, wodurch beträchtliche Summen ins Land gezogen werden. Vorzüglich lebhaft iſt der Handel mit Muſſelinen aller Art. Jährlich werden jetzt über 3,000,000 Ellen Muſſelin gewebt. Im J. 1774 webte man hier 45,000 Stück, das Stück zu 30 Ellen; im J. 1779, 75,000 Stück, im J. 1783 ſchon 95,794 Stück, oder 2,880,000 Ellen, im J. 1784. 120,042 Stück, und im J. 1785, 142,735 Stück, oder 3,272,050 Ellen. Die hieſige Kattun- und Zitzmanufaktur gehört zu den beſten in Sachſen und hat in Anſehung der Bleichen, Muſter ꝛc., die vortreflichſte Einrichtung. Das hieſige ſchöne Manufakturhaus iſt aus crotendorfer Marmor erbaut.

Jährlich ſind hier 6 Kram- Roß- und Viehmärkte.

In Plauen iſt ein Hauptgeleite, und der Sitz einer Superintendentur, welcher 10 Städte, 27 Landpfarren, 12 Filialkirchen mit 53 Predigern untergeordnet ſind.

2) Gefell, Mark-Gefell, 2½ Meilen von Plauen, eine amtsſäſſige Stadt mit einem Beigeleite von Plauen. Die Einwohner arbeiten für die Baumwollenmanufakturen.

3) Auerbach, eine zum hieſigen altſchriftſäſſigen Rittergute gehörige Vaſallenſtadt an der Göltzſch, von 250 Häuſern und gegen 1,500 Einwohnern. Im J. 1779 lebten hier 312 Familien mit 1017 Einwohnern. Tuch- und Baumwollenweberei, vornehmlich aber Spitzenklöppeln ſind Hauptnahrungszweige. Jährlich werden in der Stadt und der benachbarten Gegend über 300,000 Ellen ſchwarze ſchmale Spitzen geklöppelt. Auch wird hier viel Potaſche gebrannt, und ſtarker Handel damit getrieben. Das hieſige Beigeleite gehört zum Hauptgeleite in Plauen. In dieſer Gegend findet man ſchöne Topaſen.

4) Elſterberg, ein Vaſallenſtädtchen, an der Elſter, und altſchriftſäſſiges Rittergut, 1½ Stunden von Greitz, mit einem alten verfallnen Bergſchloſſe. Im J. 1779 waren hier 247 Familien mit 630 Einwohnern über 10 Jahre. Zeug- und Wollenweberei ſind Hauptnahrungszweige.

5) Reichenbach, ein zum altſchriftſäſſigen Rittergute gleiches Nahmens gehöriges Vaſallenſtädtchen, 2 Meilen von Plauen, mit ungefähr 700 Häuſern und 3,800 Einwohnern. Im J. 1779 waren hier 706 Familien mit 1,991 Einwohnern über 10 Jahre. Hauptnahrungszweige ſind Wollen- und Baumwollenmanufakturen, in welchen außer dem gewöhnlichen

Tuche, viele Flanelle, Serge, Raſche ꝛc. gewebt werden, wiewohl jetzt weit weniger als ehemals; denn von den ehemals befindlichen 500 Tuchmachermeiſtern iſt jetzt kaum der dritte Theil noch übrig. Eben dieſes gilt auch von den hieſigen Färbereien, welche zuerſt in Sachſen Tücher von der ſchönſten Scharlachfarbe gemacht haben. Bei den hieſigen Kirchen ſteht ein Oberpfarrer mit 2 Diakonen. Erſtrer iſt der jedesmalige Adjunkt des Superintendenten in Plauen, und hat das Patronatrecht über die Kirchen in Plohn und Röthenbach.

6) Lengefeld, ein zum altſchriftſäſſigen hieſigen Rittergute gleiches Nahmens gehöriges Vaſallenſtädtchen. Im J. 1779 waren hier 325 Familien mit 853 Einwohnern über 10 Jahre. Man hat hier gute Wollenmanufakturen.

7) Mühltrof oder Mühltruf, ein zum hieſigen Rittergute gehöriges Vaſallenſtädtchen, 2 Meilen von Plauen. Im J. 1779 waren hier 210 Familien mit 582 Einwohnern über 10 Jahre. Außer Ackerbau ſind Wollen- und Baumwollenſpinnerei vorzüglich Nahrungszweige.

8) Mylau oder Myhla, an der Göltzſch, ein Schloß und Vaſallenſtädtchen, zum Rittergute gleiches Nahmens gehörig, im J. 1779 mit 243 Familien und 722 Einwohnern über 10 Jahre.

9) Netzſchkau, an der Göltzſch, ein Städtchen und Schloß, zum Rittergute gleiches Nahmens gehörig. Im J. 1779 waren hier 166 Familien mit 462 Einwohnern über 10 Jahre. Der hieſige Pfarrer hat den Titel Schloßprediger, und ſteht unmittelbahr unter dem Kirchenrathe zu Dresden. (S. Hiſtorie der Schloßkapelle zu Neutzſchau, 4.).

10) Treuen, ein Vaſallenſtädtchen, 1 Meile von Plauen, gegen Reichenbach zu, zum Rittergute dieſes Nahmens gehörig. Ackerbau, Bergbau und Wollenmanufakturen ſind Hauptnahrungszweige.

11) Amtsdörfer:

Georgengrün, bei Falkenſtein, Ober-Pirk, mit einem Beigeleite von Plauen, ſo wie auch in Poppengrün und Wetzelsgrün oder Wetzlersgrün, ein Theil vom Kirchdorfe Altenſalze, und alle von folgenden Dörfern, als: Altmansgrün, Chrieſchwitz, (Krieſchwitz, Cruswitz), wo eine reiche Kupfermine iſt; von Döhles oder Dehlyß, Demeuſſel und Drochaus oder Drochyß, letztres mit einem Beigeleite, ſo wie auch Faſendorf, Gansgrün mit einem Beigeleite; von Goſpersgrün mit einem Beigeleite, ſo wie auch Groß-Frieſen, Haſelbrunn, Kauſchwitz, mit einem Beigeleite, ſo wie von Kloſchwitz, Kornbach, Meßbach und Rein-

hardswalde, Reuſſig, von den Pfarrdörfern Rodau mit einem Beigeleite und Rodersdorf, von den Dörfern Rößnitz mit einem Beigeleite von Plauen, ſo wie auch in Schönberg, Schönlinde mit einem Beigeleite von Plauen, vom Pfarrdorfe Schwand, von den Dörfern Steins oder Steniz, Tauſchwitz mit einem Beigeleite; Theuma mit einer Kirche; Thiergarten mit einem Beigeleite; Thoßen ein Filial von Rodersdorf, mit einem Beigeleite, ſo wie auch in Thoßfell oder Doßfelle, Tobertitz, Triebe, Unter-Lohſa mit einem Beigeleite, dergleichen auch in Voigtsgrün, Zobes oder Zobis mit einem Beigeleite, und vom Dorfe Zwoſchwitz oder Czwoſchwitz.

12) Amtsſaſſen:

Georgengrün, ein Rittergut ohne Dorf, ein Hammerwerk.

Grobau, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens.

Gutenfürſt, ein Rittergut und Dorf, an der baireutiſchen Gränze, mit einem Theile vom Dorfe Grobau und Kemnitz. In Gutenfürſt iſt ein Beigeleite von Plauen.

Kemnitz (Kempenitz oder Chemnitz), mit einem Theile vom Kirchdorfe Kemnitz, einem Fillale von Krebes, mit einem Beigeleite von Plauen, von den Dörfern Döhles, Kröſtau (Kröſtenn), mit einem Beigeleite von Plauen; Kürbitz und Meßbach.

Rodau, ein Rittergut, mit einem Theile von den Dörfern Rodau, Kornbach, Schönberg und Tobertitz.

Rodersdorf, obern Theils, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, und der Dörfer Schönlinde und Thoßen.

Rößnitz, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, und Antheile an den Dörfern Cloſchwitz, Rodau und Tobertitz, das Kirchdorf Schönau mit einem Beigeleite von Plauen, ein Theil von den Dörfern Altenſalz, Goſpersgrün, Neuenſalz und Zobes, welche amtsſäſſige nach Thoßfell ſind.

Stöckigt, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes, wozu das Dorf Brand amtsſäſſig gehört.

Unter-Bergen, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, wo eine Pfarrkirche, auch ein Beigeleite von Plauen iſt, wozu ein Theil von den Dörfern Meßbach, Trieb und Unter-Bergen, wo eine Kirche iſt, gehören.

Unter-Loſſa, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens.

Ober- und Unter-Weiſchlitz, 2 Rittergüter, mit Antheilen am Dorfe, an der Elſter, mit einem Beigeleite von Plauen, wozu auch das Dorf Roſenberg gehört.

Jobes, ein Rittergut ohne Dorf, bei Auerbach, wozu ein Theil von Mahnbrück, und vom Kirchdorfe Jobes gehören.

Ein Theil vom Dorfe Groß-Frieſen gehört amtsſäſſig nach Reuſſa.

Ein Theil von den Dörfern Dehles, Rodersdorf, Ruderitz und von Steins oder Stöns iſt amtsſäſſig nach Schwand.

Ein Theil von Gansgrün, iſt amtsſäſſig nach Pöhl und Thoßfell.

Ein Theil von Kornbach iſt amtsſäſſig nach Tobertitz.

Ein Theil von Möſchwitz oder Meczwitz iſt amtsſäſſig nach Crieſchwitz und nach Gansgrün.

Ein Theil von Thoßen iſt amtsſäſſig nach Ober-Rödersdorf.

Desgleichen die Vorwerke: Deiſtelhaus, Dobenau, Heidenreich, Pfaffenhaus, Poſſig, Tennera, Zadera, das Waldhaus bei Schneckengrün u. a. m.

12) Alte Schriftſaſſen:

Auerbach, Obertheil, auch Schloßtheil genannt, ein Rittergut ohne Dorf. Aber ſchriftſäſſig gehören dazu Antheile von den Dörfern Brunn, Berreuth oder Beerheyda, Eich, Rebesgrün, Rempesgrün oder Remtengrün, Rützengrün und Wernesgrün.

Auerbach oder Nieder-Auerbach, ein Rittergut mit Dorfe. Hier iſt ein berühmtes Hammer- und Meſſingwerk, wo alle Arten Meſſing gegoſſen und geſchmiedet werden, um daraus Platten, Keſſel, Meſſingdrath ꝛc. zu machen. Nach Jar's Zeugniſſe verfertigte man in den Jahren 1757 bis 1765 jährlich gegen 3,000 Centner. Das Kupfer dazu wird aus den mansfeldiſchen Kupferhütten gezogen. Die Theilhaber dieſer Fabrik haben ein landesherrliches Monopolium, wegen des Vertriebs, und in Leipzig eine Niederlage. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer: Mühlgrün, Crinitzleuth, Vogelsgrün, Antheile von den Dörfern Brunn, Dorfſtadt, Eich, Rebesgrün, Rempesgrün, Schnarrtanne und Wernesgrün.

Blanckenberg, ein Rittergut und Dorf, an der Saale, mit einem Beigeleite von Plauen.

Blintendorf, ein Rittergut, mit einem Antheile des Dorfs, und einem Beigeleite von Plauen.

Brunn, bei Reichenbach, mit Antheilen von den Dörfern Ober-Hainsdorf, Ober-Reichenbach, Unter-

Heinsdorf oder Unter-Haynsdorf. Ober-Reichenbach hat an 100 Häuſer, von denen einige nach Frieſen ſchriftſäſſig ſind.

Chriſtgrün, ein Dorf und Rittergut. Schriftſäſſig gehören dazu das Pfarrdorf Limbach, und Antheile von den Dörfern Herlasgrün oder Herelsgrün und Neudörfel, wovon die übrigen Theile nach Liebau und Ruppertsgrün ſchriftſäſſig ſind.

Coſchitz, ein Rittergut ohne Dorf, mit Antheilen von den Dörfern Brockau, Klein-Gera und Lohſa.

Cunsdorf, ein Rittergut und Dorf, ½ Stunde nordwärts von Reichenbach.

Dorfſtadt, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, außer welchem die Dörfer Jägerswald, Pillmersgrün und Siehdichfür, desgleichen Antheile von Ellefeld, Falkenſtein, Neuſtädtel, Reumtengrün, Schreyersgrün, und vom Kirchdorfe Werda ſchriftſäſſig gehören.

Ellefeld, ein Rittergut, 2 Meilen von Plauen, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmes, und mit Antheilen an den Dörfern Dorfſtadt, Falkenſtein, Neuſtädtel, Reumtengrün, Schregersgrün und Werda.

Elſterberg, ein Rittergut ohne Dorf. Schriftſäſſig gehören dazu, außer dem ſchon oben genannten Städtchen Elſterberg, die Dörfer Sachswitz und Gippe.

Falkenſtein, Untertheil, ein Rittergut und Pfarrdorf. Schriftſäſſig gehören dazu das Dorf Grünbach und Antheile an den Dörfern Dorfſtadt, Neuſtädtel, Reumtengrün, Schreyersgrün und Werda. Die Beſitzer des Ritterguts haben die vollſtändige Belehnung über den Bergbau, in Abſicht aller Metalle und Mineralien, Gold und Silber ausgenommen. In dieſer Rückſicht befindet ſich hier auch ein Kommunbergamt.

Frankenhof, ein Rittergut ohne Dorf, 2 Stunden von Plauen, gegen Greitz zu, wozu das Dorf Pansdorf ſchriftſäſſig gehört.

Geilsdorf oder Gaylsdorf, ein Rittergut und Dorf, mit einer Pfarrkirche, 1 Stunde von Gefell, gegen Plauen. Schriftſäſſig gehören dazu das Dorf Krebes mit einer Pfarrkirche, das Dorf Burgſtein und Antheile von den Dörfern Grobau, mit einem Beigeleite; von Ruderitz, Schönlind, Schwand und Steins.

Göltzſch oder Obergölſch, ein Rittergut und Dorf, bei Plauen. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Rodewiſch oder Rodewitz mit einer Kirche.

Gölzſch, Unter-Gölzſch, ein Rittergut und Dorf, bei vorigem.

Helmsgrün, ein Rittergut und Dorf, 3 Stunden von Reichenbach, wozu Antheile von den Dörfern Gansgrün, Hartmansgrün und Herlasgrün gehören.

Jößnitz oder Jeſſenitz, ein Rittergut, an der Elſter, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, ein Filial von Plauen.

Irfersgrün, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Reichenbach, mit einem Theile vom Dorfe Bächelsgrün oder Pechtelsgrün.

Kauſchwitz, ein Rittergut, 1 Stunde von Plauen, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, wozu das Dorf Mehltheuer und Theile von den Dörfern Drochaus, Hundsgrün, vom Pfarrdorfe Steinsdorf und von den Dörfern Syrau und Zwoſchwitz gehören. Zu Steinsdorf iſt ein Beigeleite von Plauen.

Klein-Gera, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, wozu das Dorf Tremnitz, und Antheile von den Dörfern Noßwitz und Scholas gehören.

Kröſtau, ein Rittergut, 1 Meile von Plauen, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens.

Kürbitz, ein Rittergut, 1 Stunde von Plauen und von Oelsnitz, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, wo eine der ſchönſten Pfarrkirchen in Sachſen, und mit einem Theile des Dorfes Kröſtau.

Leubnitz oder Lubienitz, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Plauen, mit einer Pfarrkirche, wozu Antheile von den Dörfern Demeußel, Drahaus oder Drochhaus, Faſendorf, Kloſchwitz, Kornbach, Rodau und Schönberg gehören.

Liebau, ein Rittergut und Dorf, an der Elſter, wozu das Dorf Trieb an der Elſter, und Antheile an den Dörfern Jocka, Neundörfel, Ruppertsgrün mit einer Pfarrkirche, und Steindorf gehören.

Limbach, ein Rittergut und Dorf, mit einer Kirche, bei Reichenbach, wozu das Dorf Buchwald gehört.

Mechelgrün oder Mechtelgrune, Ober- und Untertheil, 2 Rittergüter, wozu das Dorf Zſchockau oder Zeſchogka, und Antheile von den Dörfern Droßdorf, Groß-Frieſen, Klein-Frieſen, Kottengrün Lottengrün und von Theuma gehören.

Mühlberg, bei Ellefeld, ein Rittergut ohne Dorf, mit einem Beigeleite von Plauen. Zum Rittergute gehören Theile von den Dörfern Dorfſtadt, Ellefeld, Falkenſtein, Neuſtädtel, Reumtengrün, Trieb und Werda.

Mühltroff, ein Rittergut und Dorf. Schriftſäſſig gehören dazu, außer dem obengenannten Vaſallenſtädtchen gleiches Nahmens, die Dörfer Langenbach und Langenbuch, mit einer Pfarrkirche, die Dörfer Droßwein und Wallengrün, das Pfarrdorf Thierbach und Ransbach, ein Filial von Thierbach, nebſt dem Vorwerke Wildberg.

Mylau, Ober-Mylau und Schloß-Mylau, 2 Rittergüter, wozu außer dem ſchon oben erwähnten Städtchen gleiches Nahmens Ober-Mylau, die Roſenmühle, die Dörfer Ruppelta, Schönbrunn, bei Lengefeld; Weiſſenſand, Wald oder Wolfspfütze, und Antheile von den Dörfern Lanzig Ober-Heinsdorf, Rotſchau, Schneidenbach, Unter-Heinsdorf und Waldkirchen gehören.

In dieſer Gegend ſind Alaunbrüche, welche ſeit 100 Jahren ſchon im Umtriebe ſind.

Neundorf, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens. Schriftſäſſig gehören dazu, außer dem Dorfe Straßberg, an der Elſter, einem Filiale von Plauen, Antheile von Brockau, Kobitzwalde (Kobiswalde), Rotzſchau und Waldkirchen.

Neuenſalza, ein Rittergut mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, mit einer Kapelle, worin jährlich einigemal Gottesdienſt vom Pfarrer in Altenſalza gehalten wird. Hiezu gehören Antheile von den Dörfern Altenſalza mit einer Pfarrkirche, Altmansgrün, Groß-Frieſen und von Zobes gehören.

Netzſchkau, ein Rittergut, mit dem oben gedachten Städtchen gleiches Nahmens. Schriftſäſſig gehören überdies dazu das Dorf Foſchenroda, Antheile von Brockau, Lanzig, Rotzſchau, Schneidenbach und vom Kirchdorfe Waldkirchen. Zwiſchen Foſchenroda und Brockau liegt der Kuhberg, auf welchem man eine ſchöne Ausſicht hat.

Noßwitz, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, bei Elſterberg.

Ober-Lauterbach, worunter auch Unter-Falkenſtein verſtanden wird, ein Rittergut und Dorf, wozu Theile von den Dörfern Dorfſtadt, Falkenſtein, Rottengrün, im Amte Plauen, Reumtengrün, Schreyersgrün, Unter-Bergen und Werda gehören.

Pfaffengrün, ein Rittergut und Dorf, zwiſchen Plauen und Reichenbach, 1 Meile von beiden.

Plohn, Ober- und Unter-Plohn, 2 Rittergüter, bei Elſterberg, mit Dörfern und einer Pfarrkirche. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Abhorn, Herlasgrün am Walde,

Röthenbach, ein Filial von Plohn, Antheile von den Dörfern Pechtelsgrün und Wildenau.

Pöhl, ein Pfarrdorf mit Rittergütern, Ober- und Untertheil, mit einem Beigeleite von Plauen, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Plauen auf der reichenbachiſchen Poſtſtraße, wozu außer dem Dorfe Rodlera, Antheile von den Dörfern Hartmansgrün, Lohſa, Möſchwitz und Neundörfel gehören.

Reichenbach, ein Rittergut, wozu außer dem obengenannten Städtchen gleiches Nahmens, ein Theil vom Dorfe Ober-Heinsdorf gehört. Eine Stunde von Reichenbach findet man alaunartiges Schiefergebirge.

Reinsdorf, ein Rittergut ohne Dorf, bei Plauen.

Reuſſa, bei Plauen, ein Rittergut und ein Filial von Plauen, mit einem Beigeleite, wozu Sorga und Antheile von den Dörfern Klein-Frieſen, Tauſchwitz, Theuma und Voigtsgrün gehören.

Reuth, ein Rittergut und Pfarrdorf, mit einem plauenſchen Beigeleite, 1 Meile von Plauen. Schriftſäſſig gehören dazu Antheile von den Dörfern Döhles, Reinhardswalda, Rodau und Schönlind.

Röttis oder Rottis, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Gefell. Schriftſäſſig gehört dazu Lochhaus, und ein Theil vom Dorfe Jößnitz.

Rützengrün, ein Rittergut und Dorf, bei Auerbach, zu welchem, außer dem Pfarrdorfe Rothenkirchen, Antheile von Brunn, Rebersgrün, Reumtengrün, Schnarrtanne und Wernesgrün gehören.

Ruppertsgrün, ein Rittergut, 1 Stunde von Elſterberg, mit einem Theile des Kirchdorfs gleiches Nahmens. Schriftſäſſig gehört dazu ein Theil von den Dörfern Jockta, Lohſa, Möſchwitz, Neundörfel, Scholas oder Scholitz.

Sorga, ein Rittergut ohne Dorf, unweit Mühltrof. Schriftſäſſig gehören dazu Antheile von den Dörfern Brunn, Eich, Rebesgrün, Rützengrün, Schnarrtanne und von Werneſgrün.

Sparenberg, ein Rittergut und Dorf, bei Hirſchberg, mit einem Beigeleite von Plauen.

Steinsdorf oder Staysdorf, ein Rittergut ohne Dorf.

Syrau, Ober- und Untertheil, 2 Rittergüter, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, mit einer Kirche, 1 Meile von Plauen, wozu ein Theil von Drochaus und Steinsdorf gehört.

Thürnhof, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Meile von Reichenbach, wozu die Dörfer Buchwald, Gippe, Görſchnitz, Reinhardsgrün oder Reimersgrün, und ein Theil vom Dorfe Brochau gehört.

Treuen oder Dreuen, Ober- und Untertheil, 2 Rittergüter, 1 Meile von Plauen, gegen Reichenbach, wozu, außer dem ſchon gedachten Städtchen, die Buchhäuſer, das Dorf Perlas und Antheile von den Dörfern Altmansgrün und Schreyersgrün gehören.

Unter-Lauterbach, ein Rittergut und Dorf, bei Auerbach, mit einem Theil vom Dorfe Trieb.

Wildenau, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens.

13) Neue Schriftſaſſen.

Crieſchwitz, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, bei Plauen.

Haſelbrunn, ein Rittergut ohne Dorf, bei Plauen.

Reuſſig, Hinter- und Vorder-Reuſſig, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Stunde von Plauen, mit einem Theile von Grobau, von Neundorf und von Tauſchwitz, dem Rathe in Plauen gehörig.

Gansgrün, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, bei Plauen, auch mit einem Theile von Möſchwitz.

Helmsgrün, ein Rittergut und Dorf, 3 Stunden von Reichenbach, mit einem Theile von den Dörfern Gansgrün, Hartmansgrün und Herlasgrün.

Ober-Loſſa, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Plauen, mit einem Beigeleite davon, mit einem Theile vom Dorfe Stöckigt.

Rodersdorf, Untertheil, ein Rittergut mit einem Theile des Pfarrdorfes gleiches Nahmens, und des Dorfs Thoſſen, eines Filiales vom vorigen.

Pöhl, Ober- und Untertheil, 2 Rittergüter. Schriftſäſſig gehören dazu das Dorf Rödler oder Rodlera, und Antheile von Hartmansgrün, Lohſa, Möſchwitz und Neudorf.

Reuſſa, ein Rittergut und Dorf, 3 Stunden von Plauen, wozu das Dorf Sorga (zur Sorge) und Antheile von Klein-Frieſen, Tauſchwitz, Theuma und Voigtsgrün gehören.

Schneckengrün, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Plauen, mit einem Beigeleite von Plauen. Hiezu gehört ein Theil von den Dörfern Cloſchwitz, Kobitzwalde, Rodau und Rodersdorf.

Schwand, ein Rittergut, 3 Stunden von Plauen, bei Gefell. Schriftſäſſig gehören dazu, außer dem Dorfe Schönlind, Antheile von Rodersdorf und von Schwand, desgleichen die Kuhhäuſer.

Taltitz, ein Pfarrdorf und Rittergut, bei Plauen, iſt ſeit 1765 ſchriftſäſſig. Hier iſt ein Beigeleite von Plauen.

Thoßfell, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, 1 Meile von Reichenbach, gegen Plauen, mit Antheilen von Altenſalz und Groß-Frieſen.

Tobertitz, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, 1 Meile von Plauen, gegen Hof zu. Antheile von den Dörfern Tehles, Thoßen und Tobertitz ſchriftſäſſig nach Cloſchwitz.

Ein Theil von Trieb, ſchriftſäſſig nach Unter-Bergen.

Die Hammerwerke: Blankenberg, Mühlgrün und Pöhl.

C) Das Amt Pauſa.

Dieſes ſteht ſowohl in Anſehung der Juſtiz, als in Abſicht des Rentweſens unter den Beamten des Amtes Plauen.

Es begreift 1 Stadt, 7 Amtsdörfer, und 3 Vorwerke.

1) Pauſa, eine ſchriftſäſſige Stadt, 1½ Meilen von Schleitz und eben ſo weit von Plauen.

Im J. 1779 waren hier 254 Familien mit 710 Einwohner über 10 Jahre. Die Einwohner beſchäftigen ſich fleiſſig mit Wollen- und Baumwollenweberei.

2) Amtsdörfer,

Ebersgrün, mit einer Pfarrkirche, in welcher das Dorf Schönbrunn, im reuſſiſchen Gebiethe eingepfarrt iſt, mit einem Beigeleite, dergleichen auch in den 2 folgenden hieher gehörigen Orten ſind Ober- und Unter-Reichenau, Sietzmann mit Spitzenburg, Unter-Pirk, mit einem Beigeleite von Plauen, Wallengrün, Wolfshayn.

3) Lind, eine churfürſtliche Schäferei, mit einem Beigeleite von Plauen; Mittelhöhe, ein Forſt- und Jagdhaus; das Vorwerk zu Pauſa.

VII. Der neuſtädtiſche Kreis.

Dieſer Kreis beſteht aus den Aemtern Arnshaugk, Weida, Ziegenrück mit Mildenfurt. Gegen Norden gränzt er an das Fürſtenthum Altenburg und an die reuſſiſchen Lande; gegen Oſten an das Erzgebirge; gegen Süden an das Reuſſiſche und gegen Weſten an das Schwarzburgiſche und Sachſen-Saalfeldiſche.

Der Flächeninhalt dieſes Kreiſes beträgt $14\frac{1}{4}$ Quadratmeilen. Im J. 1785 lebten hier 33,596 Menſchen.

Dieſer Kreis enthält viele Gebirge, welche theils aus Schiefer und Kalk, theils aus weiſſem feinkörnigen, bisweilen röthlichem Sandſteine beſtehn, und faſt durchgehends mit Waldungen bedeckt ſind. Zwiſchen Crölpa, Zeſſa und Depitz wird auf dem Kalkſteine ein weicher, weiſſer Gyps und Gypserde gefunden, welche zum Düngen hier gebraucht wird. In der Gegend von Groß- und Klein-Camsdorf, und Großwitz iſt im Gebirge, der Rothenberg genannt, ſeit mehrern Jahrhunderten Kupfer- und Eiſenbergbau im Umtriebe. Die Kuppe des Rothenberges, der Wutſchenberg u. a. beſtehn aus lichtgrauem, grobkörnigem, poröſem, feſtem Kalkſteine oder Stinckſteine, der am Wutſchenberge in verſchiednen Brüchen gewonnen, und zu mancherlei ökonomiſchem Gebrauche benutzt wird, z. B. zu groſſen Waſſertrögen, Werkſtücken, Fußplatten ꝛc.

Man findet hier auch Eiſen und Kupfer. Die einzige Grube, der Dünkler, in der camsdorfer Gegend, hat vom Anfange dieſes Jahrhundertes, bis zum J. 1760 über 24,000 Fuder Eiſenſteine geliefert. In dieſem Jahre traf man auch auf Kupfererze, die man in einer Weitung von 8 Lachtern breit, 11 Lachtern lang und $2\frac{1}{2}$ Lachtern hoch, faſt lauter gediegnes Kupfer aushauen konnte, aus welchem man 2,996 Centner ausſchmolz; die Gewerke erhielten 52,296 Thlr. Ausbeute. Man hat hier auch Kupferglas, Kupferkies, Kupfergrün und Kupferblau, Kupferfahlerz, wovon der Centner 1 — 2 Mark Silbererze hat; ſeltner Bleiglanz, braunen Erdkobolt, Koboltbeſchlag und Kupfernickel, auch gediegnes Eiſen.

Der Ackerbau iſt nicht unbeträchtlich. Ohnerachtet der vielen Wieſen iſt die Viehzucht noch ſchlecht. Die Schaafe liefern nur grobe Wolle. Unter den Obſtarten gerathen die Pflaumen am beſten; von andern gutem Obſte trift man wenig an. Die landesherrlichen Waldungen nehmen eine Fläche von 40,547 Morgen Landes ein; die Privatwaldungen betragen 60,060 Morgen.

An Getreide aller Art werden, mit Inbegrif von 80 006 Scheffel Kartoffeln, 246,972 Scheffel, nach Abzug der Einſaat, erbaut.

An Vieh hatte dieſer Kreis (mit Inbegrif des voigtländiſchen Kreiſes, alſo auf $47\frac{1}{2}$ Quadratmeilen),

	1772 — 1774	und 10 Jahre darauf
Pferde	4,306	4,192
Ochſen	9,890	9,945
Kühe und Färſen	34,228	34,410
Schaafe	62,360	62,510
Schweine	34,228	34,116
Summ.	145,012	145,173 Stück.

In dieſem Kreiſe ſind 8 Städte, als 3 ſchriftſäſſige, 2 amtsſäſſige und 3 Vaſallenſtädtchen; 63 Schriftſaſſen, und zwar 50 alte und 13 neue, 15 Amtsſaſſen, 16 Vorwerke, 5 wüſte Marken, 221 Dörfer, als 111½ altſchriftſäſſige, 21½ neuſchriftſäſſige, 17 amtsſäſſige und 71 Amtsdörfer, 2 Superintendenturen, denen 7 Städte, 52 Landpfarren, 82 Filialkirchen und 74 Prediger untergeordnet ſind.

Die Kreisverwaltung geſchieht durch 1 Kreishauptmann, 1 adlichen und 1 bürgerlichen Kreisſteuereinnehmer, 1 Kreis- und Marſchkommiſſair, 2 Amtshauptleute, 2 Juſtizamtmänner und 2 Rentbeamte, 1 Oberforſt- und Wildmeiſter, 1 Geleits- und Landacciskommiſſair, 1 Bergmeiſter und 1 Floßmeiſter, der unter dem Oberaufſeher der Saalenflöße ſteht.

1. und 2.) Das Amt Arnshaugk und Ziegenrück.

Beide ſtehn ſeit dem J. 1788 unter 1 Amtmanne und 1 Amtsrentverwalter.

A) Das Amt Arnshaugk.

Dieſes Amt enthält 4 Städte, 30 alte Schriftſaſſen mit 64½ Dörfern, 2 neue Schriftſaſſen mit 2 Dörfern, 6 Amtsſaſſen mit 9½ Dörfern, 24 Amtsdörfer, 4 Vorwerke und 4 wüſte Marken.

1) Auma, eine ſchriftſäſſige Stadt, am Aumabache. Im J. 1779 lebten hier 254 Familien mit 696 Einwohnern über 10 Jahre. Man beſchäftigt ſich hier vornehmlich mit Wollenarbeiten.

2) Arnshaugk (Arenshaug oder Arnshag), bei Neuſtadt an der Orla, ein altes Schloß, ehemals die Reſidenz der alten Grafen von Arnshaugk, jetzt der Sitz des churfürſtlichen Amts. Bei dieſem iſt ein Hauptgeleite mit 9 Beigeleiten. Unter Amtsjurisdiktion ſind 20 Häuſer erbaut, die Amtsgemeine vor Schloß Arnshaugk, oder die Vorſchlöſſer genannt. In der hieſigen Kapelle predigt der Pfarrer aus Moderwitz.

3) Neuſtadt an der Orla, eine ſchriftſäſſige Stadt, mit einem churfürſtlichen Schloſſe. Im J. 1779 waren hier 614 Familien mit 1,830 Einwohnern. Bergbau und Wollenmanufakturen ſind Hauptnahrungszweige. Hier iſt der Sitz ei-

nes Superintendenten, welchem 5 Stadt- 31 Landpfarren, 47 Filialkirchen mit 46 Predigern untergeordnet ſind. Außer einem Bergamte iſt hier auch ein Beigeleite vom arnshaugliſchen Hauptgeleite. Jährlich ſind hier 5 Jahrmärkte nebſt 2 Viehmärkten.

In der hieſigen Gegend findet man Füll- und Walkererde.

4) Triptis, eine amtsſäſſige Stadt an der Orla, mit einem Beigeleite von Arnshaugk. Im J. 1779 waren hier 200 Familien mit 526 Einwohnern über 10 Jahre. Bergbau und Wollenmanufakturen ſind Hauptnahrungszweige. Vornehmlich ſind hier viele Hutmacher.

In der hieſigen Gegend, nicht weit von Leubsdorf, findet man gleich unter der Dammerde ein Lager von brauner Erde oder ſogenannte Umbra, welche auch hier benutzt wird.

5) Rahnis, ein Vaſallenſtädtchen, zum altſchriftſäſſigen Rittergute Burgrahnis gehörig. Im J. 1779 lebten hier 104 Familien mit 290 Einwohnern über 10 Jahre.

In der Nähe iſt einiger Kupferbergbau.

6) Amtsdörfer:

Breitenhayn, ein Filial von Trockenborn im Gothaiſchen.

Copitzſch mit einer Pfarrkirche, ſo wie auch die hieher gehörige Dörfer Dreba und Linda.

Lichtenau, ein Filial vom obenerwähnten Trockenborn, Muntſcha, ein Filial von Wenigen-Auma, Pillingsdorf mit einer Pfarrkirche, Stanau, ein Filial von Bremßnitz im Gothaiſchen, Strößwitz, ein Filial von dem ſchon gedachten Trockenborn, Craun, ein Filial von Copitzſch; Blothen oder Bloden, mit den Rödergütern, Börthen, Gräfenbrück, Neudeck, bei Dreba, mit einem Beigeleite von Arnshaugk.

Ein Theil von den Dörfern Burkersdorf, von Burgwitz oder Brochwitz, von Döblitz, von Röttnitz, von Mittel-Pölnitz, von Moderwitz, mit einer Pfarrkirche, von Molbitz, Naunhofen oder Neuenhofen, Schmieritz, Schmorda, Weltewitz, mit einer Pfarrkirche und einem churfürſtlichen Vorwerke.

Außer dieſen noch Antheile von den Dörfern Coſpoda, Crölpa, Lemnitz, einem Filiale von Copitzſch, Meilitz, Mieſitz, mit einem Beigeleite von Arnshaugk, Schönborn, Steinbrücken, Tömmelsdorf, Wieſen-Wetzdorf oder Wüſten-Wetzdorf und von Zadelsdorf.

7) Amtsſaſſen:

Lemnitz, ein Rittergut mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, und Antheilen an den Dörfern Schmieritz und Wüſten-Wetzdorf. (S. oben unter den Amtsdörfern).

Leubsdorf, Untertheil, ein Rittergut mit einem Theile des Dorfes.

Mieſitz, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, mit dem Dorfe Haßla und einem Theile vom Dorfe Köttnitz.

Moderwitz, ein Rittergut mit einem Theile vom Pfarrdorfe dieſes Nahmens, und Antheilen von den Dörfern Köttnitz, Schmieritz und Welterwitz.

Moßbach, 2 Rittergüter, mit Antheilen am Dorfe, mit einer Pfarrkirche. Amtsſäſſig gehören dazu Antheile von Crölpa, Mieſitz und Schmieritz.

Neuenhofen, ein Rittergut mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens.

8) Alte Schriftſaſſen:

Braunsdorf, ein Rittergut und Dorf, bei Triptis, mit einer Pfarrkirche. Schriftſäſſig gehört dazu das Dorf Ottmansdorf, ein Filial von Schönborn, das Dorf Tiſchendorf und Antheile von Burkersdorf und von Mittel-Pöllnitz.

Burg-Kahnis, ein Rittergut, 3 Stunden von Neuſtadt, unter viererlei Gerichte gehörig, ſo gemeinſchaftlich verwaltet werden. Mit dieſem Rittergute ſind die Rittergüter Brandenſtein, Wöhlsdorf, Gräfendorf und Kockendorf verbunden.

Ueberdies gehören dazu, außer dem obenerwähnten Städtchen Kahnis, die Dörfer Dobian, ein Filial von Rahnis, Goßwitz, Groß-Camsdorf, mit einer Pfarrkirche, davon Klein-Camsdorf ein Filial iſt, Oelſen, ein Filial von Könitz im Schwarzburgiſchen, Seißla, ein Filial von Rahnis, Tranrode, ein Filial von Crölpa, Wilhelmsdorf, ein Filial von Rahnis, Zella, und Antheile von dem Dorfe Dienſtädt bei Kahla, ſchon im Umfange des altenburgiſchen Gebiethes, vom Dorfe Gertewitz, einem Filiale von Ober-Oppurg, von Oepitz, einem Filiale von Rahnis und von Schmordo, einem Filiale von Göſitz an der Saale.

Colbe, ein Rittergut mit einem Theile des Kirchdorfes gleiches Nahmens, und mit dem dritten Theile von Poſitz, wozu auch ein Theil vom Dorfe Bodelwitz, von den Kirchdörfern Gertewitz und Klein-Dembach, einem Filiale von Langen-Dembach; von den Dörfern Köſtitz, Langen-Dembach mit einer Pfarrkirche, und von Oppurg, an der Orla, mit einer Pfarrkirche gehört.

Coſpe oder Coſpoda, ein Rittergut, mit einem Theile des Pfarrdorfs, wozu das Dorf Kleina, ein Filial von Coſpoda, nebſt Antheilen von Burgwitz, Köttnitz und von Meilitz gehören.

Crölpa, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, mit einer Pfarrkirche.

Dreitzſch oder Draitzſch, ein Rittergut und Dorf, mit einer Pfarrkirche, wozu die Dörfer Roſendorf, ein Filial von Dreitzſch, und Zwackau, ein Filial von Pillingsdorf gehören.

Geroda, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Meile von Neuſtadt, wozu ein Theil von Mittel-Pöllnitz gehört.

Grobengereuth, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Meile von Neuſtadt an der Orla.

Gütterlitz, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Braunsdorf, bei Auma, wozu das Dorf Untendorf und ein Theil vom Dorfe Tömmelsdorf gehört.

Laußnitz, Ober-Hof- und Untertheil, 2 Rittergüter mit Antheilen am Dorfe, welches ein Filial von Neuenhofen iſt. Schriftſäſſig gehören dazu, außer dem Dorfe Mariengrün, Antheile von Neuenhofen, Rehmen, und von Quaſchwitz, ſo wie auch vom Pfarrdorfe Schönborn.

Molbitz, ein Rittergut, mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, welches ein Filial von Neuſtadt iſt, und des Kirchdorfes Steinbrücken, eines Filiales von Linda.

Nimmritz, ein Rittergut und Dorf, mit Kirche; mit dieſem iſt das Rittergut Rehmen verbunden. Ueberdies gehören hiezu Antheile von den Dörfern Colba, Neuenhofen, Oepitz, Rehmen mit einer Kirche, und vom Dorfe Solkewitz.

Ober-Pöllnitz, ein Rittergut und Dorf, 2½ Stunden von Neuſtadt, mit einer Pfarrkirche, wozu das Dorf Mühl-Pöllnitz mit Bucha und Gehege, das Dorf Wittgenſtein, ein Filial von Schönborn, und ein Theil von den Dörfern Döblitz, und Mittel-Pöllnitz gehören; bei letzterm iſt eine Kirche.

Oppurg oder Unter-Oppurg, ein Rittergut und Dorf, 1½ Stunden von Neuſtadt an der Orla, mit einer Pfarrkirche. Schriftſäſſig gehören dazu die Dörfer Daumitzſch, mit einer Pfarrkirche, Döbritz, ein Filial von Daumitzſch, Jüdenwein, Krobitz, ein Filial von Weyra, Ober-Oppurg, ein Pfarrdorf, ſo wie das hieher gehörige Weyra oder Wiera; desgleichen Antheile von den Dörfern Bodelwitz, Colba, Crölpa, Dienſtädt, Köſtiz, Klein-Dembach, Langen-Dembach, Quaſchwitz, einem Filiale von Daumitzſch, Rehmen, einem Filiale von Nimmritz, von Schmieritz, Schmorda und Solkwitz, einem Filiale von Ober-Oppurg.

Poſitz, ein Rittergut und Dorf, 1ſten und 2ten Theils bei Neuſtadt an der Orla. Schriftſäſſig gehören dazu Antheile von den Dörfern Bodelwitz, Colba, Dienſtadt, Döblitz, Ger-

tewitz, Klein-Dembach, Köſtitz, Langen-Dembach mit einer Kirche, und ein Theil vom Dorfe Oppurg.

Renthendorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Neuſtadt, wozu Heiligenaue und ein Theil von Burkersdorf gehört.

Schwarzbach, ein Rittergut und Dorf, mit einer Pfarrkirche, 3 Stunden von Neuſtadt.

Sorna, ein Rittergut und Dorf, bei Auma, wozu das Dorf Chursdorf bei Mosbach gehört, wovon es ein Filial iſt.

Syrau oder Syhrau, ein Rittergut und Dorf, mit einer Kirche, 1 Meile von Plauen.

Wenigen-Auma, ein Rittergut und Dorf, mit einer Pfarrkirche bei Auma.

Wernburg, ein Rittergut und Pfarrdorf, bei Rahnis, wozu das Kirchdorf Loßkau oder Loßka gehört.

Die Vorwerke: zu Wernberg und Grünau mit einer Hammerſchmiede, und die Kuppitzer Schäferei, nach Burg-Rahnis gehörig.

9) Neue Schriftſaſſen:

Alsmannsdorf, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Neuſtadt, iſt mit Dreitzſch verbunden.

Leubsdorf, ein Rittergut mit einem Theile vom Dorfe Leubsdorf, vom Dorfe Burkersdorf bei Pillingsdorf, wovon es ein Filial iſt, und vom Dorfe Köttnitz, welches ein Filial von Linda iſt, mit einem Beigeleite von Arnshaugk.

Mittel-Pöllnitz, ein Dorf, das ſchriftſäſſig nach Ober-Pöllnitz, Braunsdorf und Geroda gehört, mit einem Beigeleite von Arnshaugk.

Arlas-Gut, Mittelpöllnitz genannt, ein Rittergut ohne Unterthanen, ein Filial von Oberpöllnitz.

Die oben genannten Dörfer Groß-Camsdorf, Klein-Camsdorf und Crölpa ſtehn in kirchlichen Angelegenheiten unter dem altenburgiſchen Conſiſtorio.

B.) Das Amt Ziegenrück.

Dieſes Amt hat 1 Stadt, 2 Marktflecken, 3 alte Schriftſaſſen mit 7 Dörfern, 3 neue Schriftſaſſen mit 6 Dörfern, 3 Amtsſaſſen mit 1 Dorfe, 8 Amtsdörfer mit Inbegriff 2 Marktflecken, 8 Vorwerke.

1) Ziegenrück, ein amtsſäſſiges Städtchen, 3 Stunden von Neuſtadt, 2 Meilen von Auma, an der fiſchreichen Forellenbach, die Drehbach genannt, und an der Saale, in einem engen Thale, zwiſchen 2 mit Nadel- und Laubholze bewachſenen

Bergen, dem Culmlaer- oder Kirch- und Spitalberge, und dem Schloßberge, welcher weiter hin auch der Spitzberg heiſt. Es hat 90 Bürgerhäuſer, worin im J. 1779 in 165 Familien, 318 Einwohner über 10 Jahre lebten.

Auf dem Schloßberge ſteht ein altes Schloß, worin jetzt das Amt ſeinen Sitz hat.

An der Stadtkirche ſteht ein Oberpfarrer und ein Diakonus. Die Einwohner nähren ſich meiſtentheils von Bierbrauerei; die Frauensperſonen ſpinnen viele Baumwolle für die herrenhutiſche Manufakturen in Ebersdorf.

Der Stadtrath hat nur eingeſchrenkte und durch die Statuten beſtimmte Erbgerichte.

Hier iſt auch ein Hauptgeleite, welchem 19 Beigeleite untergeordnet ſind.

Nahe bei der Stadt und an der Saale liegen die Nähermühle und Fernemühle, welche beide Schneidemühlen ſind, und den Mahlzwang über 10 Dorfſchaften haben. Am Plothenbache iſt eine Papiermühle.

Ferner die Lämmerſchmiede, ein Eiſenhammerwerk mit einem Beigeleite von Ziegenrück, eine Schneide- und Oelmühle, unterhalb der Stadt an der Saale.

Südwärts von der Stadt, 1½ Stunden davon, iſt das Eiſenhammerwerk Wallsburg an der Saale. Das in dieſem Hammerwerke geſchmiedete Eiſen iſt gekrämmt und wird gemeiniglich wegen ſeines Zeichens Schwalbeneiſen genannt.

Alle dieſe Werke ſtehn unter dem Amte.

2) Gößitz, ein Marktflecken, 1½ Stunden, weſtwärts von Ziegenrück, mit einem dazu gehörigen Beigeleite und einer Pfarrkirche.

3) Liebengrün, ein Marktflecken, 1½ Stunden von Ziegenrück, mit einem Beigeleite.

Dieſe beiden Marktflecken ſtehn unter dem Amte.

4) Folgende Amtsdörfer,

Esbach, mit einem Beigeleite von Ziegenrück, ein Filial von Volkmansdorf. Hier iſt ein amtsſäſſiges Rittergut oder Vorwerk, wovon aber keine Gebäude mehr vorhanden ſind, und welches zum Theil vom Rathe zu Ziegenrück beſeſſen wird.

Reitzengeſchwenda, ein Filial von Drognitz, mit einem Beigeleite.

Ein Theil von Alten-Beuthen, einem Filiale von Drognitz, mit einem Beigeleite, auch einem amtsſäſſigen Rittergute.

Ein Theil von Neuen-Beuthen, einem Filiale von dem ſchwarzburgiſchen Pfarrdorfe Weisbach, mit einem Beigeleite.

Ein Theil von Keyla, einem Filiale von Ziegenrück, ebenfalls mit einem Beigeleite. (ſo wie in dem folgenden Dorfe.)

Ein Theil von Poſen, vom Pfarrdorfe Schöndorf, vom Pfarrdorfe Volkmansdorf.

In der Gegend von Volkmansdorf, ſo wie auch bei Alten-Beuthea, findet man guten Speckſtein, Füll- und Walkererde.

5) Folgende Amtsſaſſen.

Alten-Beuthen, ein Rittergut mit einem Theile des Dorfs gleiches Nahmens, wozu auch ein Theil von Neuen-Beuthen gehört, (ſ. oben unter den Amtsdörfern.)

Cülmla, ein Rittergut und Dorf, mit einem Theile vom Dorfe Schöndorf. Hier iſt ein Beigeleite von Ziegenrück.

Eßbach, ein Rittergut ohne Dorf. (S. oben unter den Amtsdörfern.)

6) Alte Schriftſaſſen:

Bucha bei Tauſa, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Schöndorf, mit einem Beigeleite von Ziegenrück. Es gehört theils ſchriftſäſſig nach Tauſa, theils zum Rittergute Bucha.

Knau, ein Pfarrdorf bei Ziegenrück, gegen Neuſtadt zu, mit einem altſchriftſäſſigen Rittergute, in deſſen Gegend man Torf gräbt. Außer dem Dorfe Knau gehört zum Rittergut das Dorf Bahren, ein Filial von Knau; desgleichen Antheile von den Dörfern Keyla, Moxa, einem Filiale mit Beigeleite von Ziegenrück; von Poſen, Schöndorf und Volkmansdorf. (S. oben unter den Amtsdörfern.)

Tauſa, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf, 1 Stunde von Ziegenrück, an der Saale, mit einem Beigeleite von Ziegenrück, wozu ein Theil vom Dorfe Poſen gehört. (S. oben die Amtsdörfer.)

7) Neue Schriftſaſſen:

Liebſchütz, Ober- und Untertheil, 2 Rittergüter mit dazu gehörigen Antheilen am Pfarrdorfe gleiches Nahmens, und einem Beigeleite von Ziegenrück. Außer dieſen gehören das Pfarrdorf Drognitz mit einem Beigeleite von Ziegenrück, und das Dorf Paſka, ein Filial mit Beigeleite von Ziegenrück, das Dorf Walßburg, ein Theil von den Dörfern Alten-Beuthen, Moxa und Volkmansdorf dazu.

Neidenberg, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Drognitz, 1 Meile von Ziegenrück gegen Leutenberg, an der Saale.

3. und 4.) Das Amt Weyda mit Mildenfurth.

Dieſes Amt hat ſeit 1788 einen Juſtizamtmann und 1 Amtsrentverwalter.

I.) Das Amt Weyda.

Dieſes enthält 2 Städte, 17 alte Schriftſaſſen, mit 40 Dörfern (mit Jnbegriff eines Marktfleckens), 7 neue Schriftſaſſen mit 13 Dörfern, 6 Amtsſaſſen mit 6½ Dörfern, und 2 Vorwerke. Die meiſten Einwohner nähren ſich von Wolleſpinnen und Wollekrämpeln für die hieſigen und benachbarten Tuch- und Zeugmanufakturen.

1) Weyda, eine alte ſchriftſäſſige Stadt, 1 Meile von Gera, in einem engen Thale, welches auf 2 Seiten von ziemlich ſteilen, ſchieferartigen Bergen eingeſchloſſen iſt, die theils mit Bauholz bewachſen ſind, theils tragbahres Land enthalten. Sie wird von der Weyda, welche unweit Pauſa entſpringt, und unter Mildenfurth in die Elſter fällt, in die alte und neue Stadt eingetheilt. Bei dem geraiſchen Thore nimmt dieſes Flüßchen auch den Aumabach auf, über welche beide gute ſteinerne Brücken führen. Die Stadt beſteht aus 307 Häuſern, mit 2,200 Einwohnern. Jm J. 1779 waren hier 420 Familien mit 1,129 Einwohnern über 10 Jahre.

Auf der Weſtſeite der Stadt iſt das churfürſtliche Schloß Oſterburg, auf einem hohen Bergrücken, auf welchem etwas Wein wächſt. Hier iſt das churfürſtliche Amt.

Es befindet ſich hier eine Wollenzeugmanufaktur mit anſehnlichen Gebäuden und guten Färbereien, welche aber (im J. 1790) ſehr in Verfall gerathen iſt. Unter den hieſigen Handwerkern zeichnen ſich die Schlöſſer und Töpfer aus; leztre verfertigen ſchöne delfter Waare, die auswärts ſehr beliebt iſt.

Dem hieſigen Superintendenten ſind 2 Stadt-, 21 Landpfarren, 36 Filialkirchen, mit 28 Predigern untergeordnet. Ueberdies iſt hier ein Oberforſt- und Wildmeiſter, auch ein Hauptgeleite mit vielen Beigeleiten.

Eine Viertelſtunde von der Stadt liegt an der Weida eine Papiermühle, worin man ſeit einigen Jahren die Nachahmung der engliſchen Preßpappen zu einer großen Vollkommenheit gebracht hat. An der Aume iſt ein Eiſenhammer nebſt verſchiedenen Mühlen.

2) Berga, ein offnes Vaſallenſtädtchen, 2 Stunden von Weyda, an der Elſter, über welche hier eine hölzerne Brücke führt. Sie hat nur 76 Häuſer, im J. 1779 mit 262 Einwohnern über 10 Jahre. Es iſt mit Schieferbergen umgeben, in welchen ſowohl hier als um Walthersdorf Schieferbrüche von Platten und Dachſchiefer angelegt ſind. Hier iſt auch ein Schloß, Schloßberg genannt, nebſt einem Rittergute, zu welchem das Städtchen gehört.

3) Münchenbernsdorf, ein Marktflecken, 3 Stunden von Gera, 2 Stunden von Weyda, mit 135 Häuſern, im J.

1779 mit 423 Einwohnern über 10 Jahr. Hier iſt ein Rittergut, zu welchem der Marktflecken gehört.

4) Amtsdörfer.

Birkicht, bei Nieder-Pöllnitz, mit einem Beigeleite von Weida.

Döhlen, an der Weida, mit einer Pfarrkirche und einem Beigeleite.

Dörrendorf, ebenfalls mit einem Beigeleite.

Förthen, ein Filial von Göſchitz im Reuſſiſchen.

Forſt-Wolfersdorf, ein Pfarrdorf, mit einem Beigeleite.

Gähren, bei Döhlen, und Gräfenbrück, mit einem Beigeleite, auch einem churfürſtl. Vorwerke.

Groß-Bocka, ein Filial von Münchenbernsdorf, mit einem Beigeleite.

Hundshaupten, ein Filial von Markersdorf, hat ſo wie die folgenden Amtsdörfer ein Beigeleite. Ein Theil von dieſem Dorfe iſt reuſſiſch.

Klein-Bocka, ein Filial von Frießnitz.

Klein-Draxdorf; Köckeritz, ein Filial von Weida.

Loſka oder Loitzſch, bei Weida.

Merkendorf, ein Filial von Döhlen.

Nitzſcharreuth; Pieſegitz, ein Filial von Döhlen, wo aber nur Copulationen und Taufen gehalten werden.

Rohna, an der Aumabach, ein Filial von Nieder-Pöllnitz.

Schönberg, an der Aumabach, ein Filial von Steinsdorf.

Seyfersdorf, ein Filial von Burkersdorf.

Sirbiß, ein Pfarrdorf, ſo auch Teichwitz, nebſt Neuhof.

Unteröppiſch, ein Filial von Sirbiß.

Veitsberg, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Weida, an der Elſter, über welche hier eine hölzerne Brücke führt.

Wittchendorf, ein Filial von Teichwitz.

Wolfsgeferth, wo der Pfarrer von Sirbiß wohnt, wohin das Dorf auch eingepfarrt iſt.

Zedlitz, 1 Stunde von Weyda, und Zſchorta.

Ueberdies beſitzt das Amt Antheile von Groß-Cundorf, einem Filiale von Culmitzſch, von Hohen-Oelſen, einem Filiale von Teichwitz; von Köſeln; vom Pfarrdorfe Markersdorf; von Neundorf, einem Filiale von Frießnitz; von Schüptitz, einem Filiale von Steinsdorf; von Staitz, einem Filiale von Döhlen; von Uhlersdorf, einem Filiale von Forſt-Wolfersdorf; von Wetzdorf, einem Filiale von Nieder-Pöllnitz; von

Wiebelsdorf, und von Zadelsdorf, einem Filiale von Stelzendorf.

5) Amtsſaſſen.

Crimmla, ein Rittergut mit einem Dorfe gleiches Nahmens, wozu ein Theil von den Dörfern Gorlitzſch und Schafpreskeln gehört.

Die Unterthanen von Crimmla gehören den Grafen von Reuß, ſo wie dieſe auch einen Theil von Gorlitzſch und Schafpreskeln beſitzen.

Serbitz oder Syrbiß, ein Rittergut bei Weyda ohne Unterthanen, im Dorfe gleiches Nahmens, bei Auma.

Staitz, ein Rittergut mit einem Theile des Dorfs gleiches Nahmens, bei Auma.

Uhlersdorf, Ober- und Untertheil, 2 Rittergüter bei Berga, mit dazu gehörigen Antheilen von den Dörfern Uhlersdorf und Wetzdorf.

6) Alte Schriftſaſſen.

Zadelsdorf, ein Rittergut, 1 Meile von Greitz, mit dazu gehörigem Antheile des Dorfs, außer welchem die Dörfer Quingenberg, Silberfeld, Stelzendorf mit einer Pfarrkirche, auch ein Theil vom Dorfe Förthen, und vom Dorfe Zickra, einem Filiale von Stelzendorf, gehören.

Berga oder Schloß-Berga, ein Rittergut, wozu, außer dem oben erwähnten Städtchen Berga, die Dörfer Albersdorf, ein Filial von Berga; Dittersdorf, Groß-Draxdorf an der Elſter, und Wernsdorf, ein Filial von Berga, gehören.

Clodra, ein Rittergut und Pfarrdorf, wozu ein Theil vom Dorfe Zickra gehört.

Culmitzſch, ein Rittergut und Pfarrdorf, wozu die Dörfer Friedmannsdorf und Klein-Cundorf, und ein Theil vom Dorfe Katzendorf gehören. Das Dorf Culmitzſch hat jährlich einige Jahrmärkte. In der Nachbarſchaft ſind Schieferbrüche.

Endſchitz, ein Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche, wozu außer dem Dorfe Helbersdorf, die Dörfer Hilbertsdorf, ein Filial von Nebra; und Letzendorf, ein Filial von Wolfersdorf, auch ein Theil vom Dorfe Küßdorf gehören.

Das ſchriftſäſſige Dorf Pallichthauſen, auch Bürkhauſen genannt, ein Filial von Schwarzbach; ſo auch das Dorf Porſtendorf gehören nach Geroda im Amte Arnshaugk.

Hohen-Oelſen, ein Rittergut, 1 Meile von Weyda gegen Greitz, mit einem Theile des Dorfs gleiches Nahmens. Ein Theil von Hohen-Oelſen iſt reußiſches Lehn.

Raymberg, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Thränitz, wozu das Kirchdorf Thränitz und ein Theil vom Dorfe Grobsdorf gehört. In Thränitz iſt ein Beigeleite von Weyda.

Leewitz, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Auma.

Liebsdorf, ein Rittergut und Dorf bei Weyda, mit einem Beigeleite von Weyda, wozu ein Theil vom Dorfe Röfeln gehört.

Lindenkreutz, ein Rittergut und Dorf mit einer Filialkirche von Tautendorf im Gothaiſchen.

Markersdorf, ein Rittergut mit einem Theile des Dorfes gleiches Nahmens, wozu die Dörfer Pölzſchen und Eula, auch Antheile von den Dörfern Groß-Cundorf, Kazendorf und Unter-Geißendorf gehören.

Münchenbernsdorf, ein Rittergut, wozu, außer dem ſchon oben genannten Marktflecken gleiches Nahmens, die Dörfer Groß-Ebersdorf, ein Filial von Trießnitz, und Lederhoſe, ein Filial von Münchenbernsdorf, desgleichen das Dorf Neuen-Sorge mit einem Beigeleite, (ſo wie auch in dem hieher gehörigen Dorfe) Lederhoſe und Rothenbach, nebſt einem Theile vom Kirchdorfe Klein-Bernsdorf, einem Filiale von Münchenbernsdorf und vom Dorfe Neundorf gehören.

Neumühle, ein Rittergut ohne Dorf mit einem Theile vom Dorfe Markersdorf, von Unter-Geißendorf, und von Zickra.

Nieder-Pöllnitz, ein Rittergut und Dorf, mit einer Pfarrkirche und einem Beigeleite, wozu die Dörfer Pfersdorf und Wiederdamm, nebſt einem Theile von dem Dorfe Forſt-Wolfersdorf und von Wiebelsdorf gehören.

Teich-Wolframsdorf, 3 Stunden von Greitz, Ober- und Unter-Theil, 2 Rittergüter mit Dorfe, nebſt einer Pfarrkirche.

Waltersdorf, bei Rüßdorf, ohnweit der Elſter, ein Filial von Berga, zu welchem auch ein Theil von Ober-Geiſſendorf gehört. In dieſer Gegend ſind Dachſchieferbrüche.

Wolfersdorf, ein Rittergut und Dorf 1 Meile von Weyda, gegen Berga, mit einer Pfarrkirche.

2 Vorwerke zu Katzendorf, die mit einander vereinigt und zu einem Rittergute gemacht ſind.

7) Neue Schriftſaſſen.

Burkersdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf mit einem Beigeleite, wozu das Dorf Nonnendorf oder Namendorf mit einem Beigeleite, und ein Theil vom Dorfe Klein-Bocka gehören.

Frießnitz, ein Rittergut und Dorf, 1½ Stunden von Weyda gegen Triptis, mit einer Pfarrkiche und einem Beigelei-

te von Weyda, an einem fiſchreichen See. Zum Rittergute gehören, außer dem Dorfe Struth mit einem Beigeleite, das Dorf Kruckwitz oder Grochwitz, ein Filial von Frießnitz, mit einem Beigeleite von Weyda; desgleichen Antheile von Klein-Bernsdorf, Forſt-Wolfersdorf, Groß-Bocka und von Staitz.

Kühdorf, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Weyda gegen Greitz; zum Rittergute gehört Haynsberg oder Heßberg.

Meilitz, weydaiſchen Amtstheils, ein Rittergut mit einem Theile vom Dorfe dieſes Nahmens, an der Elſter, 1 Stunde von Weyda gegen Gera. Ein Theil des Dorfs gehört ins Amt Arnshaugk.

Rüßdorf, ein Rittergut mit einem Theile vom Dorfe dieſes Nahmens, bei Weyda.

Steinsdorf, ein Rittergut und Dorf mit einer Pfarrkirche, wozu ein Theil vom Dorfe Schüptitz gehört.

Wöhlsdorf, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Forſt-Wolfersdorf, mit einem Beigeleite von Weyda.

Ein Theil vom Dorfe **Wetzdorf**, iſt ſchriftſäſſig nach Braunsdorf im Amte Arnshaugk.

II.) Das Amt **Mildenfurth**, ein Domainengut.

Dieſes Amt beſteht aus 7 Amtsdörfern, 1 wüſten Mark, der **Wüſt-Falken** genannt, und 3 churfürſtlichen Vorwerken.

1) **Mildenfurth**, ein altes churfürſtl. Schloß und ehemahliges Kloſter, ½ Stunde von Weyda, gegen Ronneburg, mit einem Hauptgeleite, wozu 4 Beigeleite gehören.

2) Amtsdörfer.

Cronſpitz, ein ſekulariſirtes Kloſter und Dorf, wo der Pfarrer zu Veitsberg wohnt, mit einem Beigeleite vom vorigen Hauptgeleite.

Döſchitz oder **Deſchitz**.

Groß-Falken, mit einem Beigeleite von Mildenfurth, und einer nach Veitsberg gehörigen Kapelle. Hier ſind gute Sandſteinbrüche, in welchen Thür- und Fenſtergerüſte gebrochen werden.

Klein-Falken, bei dem vorigen.

Untitz, mit einem Beigeleite und einer nach Veitsberg gehörigen Kapelle.

Wüntſchendorf, mit einem Beigeleite.

Zoßen, mit einem Beigeleite.

3) Die churfürſtl. Vorwerke, **Mildenfurth** und **Zoßen**.

Anmerk. Die Aemter **Arnshaugk**, **Weyda**, **Ziegenrück** und **Sachſenburg** werden gemeiniglich die 4 aſſekurirten Aemter genannt. (S. **Müllers** ſächſiſche Annalen, S. 140.)

Das Stift Merſeburg,

lat. Epiſcopatus Martisburgenſis.

§. 1.

Gränzen.

Dieſes ehemals reichsunmittelbahre Bisthum gränzt gegen Oſten an den leipziger Kreis, und inſonderheit an das Kreisamt Leipzig und an das Amt Delitzſch; gegen Süden an die Aemter Pegau und Weiſſenfels; gegen Weſten an das Amt Freyburg, und an das Fürſtenthum Querfurth; gegen Norden an die Grafſchaft Mansfeld, und an den zum Herzogthume Magdeburg gehörigen Saalkreis.

§. 2.

Größe und Bevölkerung.

Es enthält gegen 20 Quadratmeilen Flächeninhalt, auf welchen im J. 1779, 9,057 Familien mit 26,918 Einwohnern über 10 Jahre lebten. Im J. 1785 waren überhaupt 49,247 Menſchen, folglich auf einer Quadratmeile etwa 2,462 Seelen.

§. 3.

Flüſſe.

Vorzüglich verdient hier die Saale genennt zu werden, welche unterhalb Merſeburg den Geißelbach aufnimmt. Dieſer entſpringt bei Mücheln, und flieſt vor ſeiner Mündung durch den St. Gotthardtsteich. Ferner der Flößgraben, welcher aus dem Amte Pegau bei Sittel ins Stift flieſt und bei Tragart in die Luppe fällt.

§. 4.

Produkte.

In den beiden Stiftern Merſeburg und Naumburg-Zeitz waren in den Jahren 1768 — 1774. und 1784 — 1787.

	1768 — 1774	1784 — 1787
Pferde,	6,864	7,120
Ochſen,	18,538	18,770
Kühe,	16,098	16,212
Schaafe,	38,400	38,648
Schweine,	31,465	31,826
Summa:	111,365 Stück.	112,586 Stück.

Der Boden iſt durchgehends ſehr fruchtbahr; und daher der Ackerbau ſehr beträchtlich. Außer einigen Gegenden im Amte Lützen und Lauchſtädt, ſind ſonſt überall viele Wieſen, ſo daß

noch viel Heu in die benachbarten Gegenden, als Delitzſch ꝛc. verkauft wird. Man baut viel Rübſen, Obſt, Fenchel, Anis, etwas Wein, Hopfen, Flachs ꝛc. Hier, ſo wie auch im Stifte Naumburg wächſt das Raygras, hier Wildkorn (faux ſiegle) genannt wird. In beiden Stiften Merſeburg und Naumburg-Zeitz, werden, mit Einſchluß von 22,284 Scheffeln Kartoffeln, über 322,910 Scheffel Getreide aller Art erbaut, wovon die Einwohner 124,766 Scheffel und ihre Pferde 52,912 Scheffel, in allem 177,678 Scheffel verbrauchen.

An Waldungen iſt kein Mangel; man hat auch Holzkohlen. Die herrſchaftl. Waldungen im Stifte betragen ungefähr 4 429 merſeburgiſche Aecker, jeden zu 180 neunelligen Quadratruthen gerechnet, und die Privatwaldungen ungefähr den ſechſten Theil ſoviel.

Außer einem Stande wilder Schweine in der Harth bei Zwenkau, findet man nur Rehe, Faſanen und niedre Jagd.

Man hat auch beträchtliche Salzquellen. Die Fiſchereien ſind ſehr erheblich. Man zählt an 40 Teiche, darunter 20 große Karpfenteiche.

§. 5.

Abriß der neuern Geſchichte.

Der letzte katholiſche Biſchof war Michael Sidonius. Nach deſſen Ableben verlangte das Domkapitel des Churfürſten Auguſt von Sachſen Prinzen, Alexander an ſeine Stelle; dieſer ſtarb im J. 1565, und Churfürſt Auguſt wurde ſelbſt wieder Adminiſtrator der weltlichen und geiſtlichen Regierung. Im J. 1583 machte ſich das Kapitel anheiſchig, mit der Poſtulation jederzeit bei dem Churhauſe zu bleiben, auch im J. 1586 verſprachen die Kapitularen, die Adminiſtratoren des Stifts Merſeburg jedesmal aus dem Churhauſe Sachſen zu poſtuliren. Endlich brachte es Johann Georg im J. 1622 dahin, daß ſein dritter Prinz Chriſtian und deſſen männliche Deſcendenz nach dem Erſtgeburtsrecht Poſtulati perpetui wurden, in welcher Form das Stift auch nach dem Abſterben der S. merſeburgiſchen Linie im J. 1738 an das Churhaus kam.

§. 6.

Landesverfaſſung, Domkapitel.

Schon im Jahr 1731 hatte ſich das Domkapitel durch die perpetuirliche Kapitulation anheiſchig gemacht, jedesmal den regierenden Churfürſten zum Adminiſtrator zu poſtuliren, hingegen verſprach der Churfürſt, daß er die Stiftsregierung,

die Rentkammer und das Konſiſtorium beibehalten, überhaupt aber die Erhaltung, den Schutz und die Handhabung der Stifts-verfaſſung, ihre Freiheiten und Gerechtſame in Religions- und Civilſachen demſelben nie entziehen wolle.

Wenn daher der Stiftsherr ſtirbt, ſo ergreift das Domkapitel die Sedisvakanz, indem es auf dem churfürſtlichen Schloſſe die Kapitelsgemächer einnimmt, die ihm zuſtändigen und hergebrachten Rechte ausübt, und das nöthige anordnet, bis die Kapitulation mit den Stiftsherrn erneuert und ein churfürſtlicher Kommiſſarius vom Domkapitel, von den Ständen und vom ganzen Stifte die Huldigung feierlich angenommen hat. In Rückſicht auf dieſe Sedisvakanz muß auch ein jeder hoher und niedrer churfürſtl. Beamte und Diener im Stifte bei ſeiner Dienſtverpflichtung dem Domkapitel einen Revers ausſtellen, daß er auf des Stiftsherrn Todesfall oder Reſignation, das Anbefohlne der Kapitulation gemäß, zum Beſten des Domkapitels, ſo lange verwalten und verwahren wolle, bis er an den neuen Stiftsherrn, einen jedesmahligen regierenden Churfürſten von Sachſen, wieder verwieſen worden.

Das Domkapitel ſelbſt beſteht aus dem Domprobſte, dem Senior und 13 Domherrn, von denen 8 Reſidenten ſind, und ihre Curien auf der Domfreiheit zu bewohnen haben. Auch ſind beſtändig 2 Profeſſoren der Juriſtenfakultät zu Leipzig zugleich Domherrn mit Sitz und Stimme, und genießen ihre ſtatutenmäßige Einkünfte.

Der Domprobſt wird vom Kapitel gewählt, muß aber vom Stiftsherrn beſtätigt werden, von welchem auch die Conferirung gewiſſer Prälaturen und Obedienzien geſchieht. Außer andern anſehnlichen Einkünften, ſtehn dem Domprobſte in ſeinen 9 Dörfern im Stifte die Ober- und Erbgerichte zu, weswegen er ſeinen eignen Gerichtsverweſer und Domprobſteiverwalter hat. Der Domdechant hat bei dem Kapitel den Vortrag und leitet die Geſchäfte. Zweimahl im Jahre wird Generalkapitel gehalten, wobei alle Glieder bei Strafe erſcheinen müſſen, außerdem geſchieht ſolches nur in außerordentlichen Fällen.

Das Domkapitel wird übrigens auch als Prälatenſtand, ſo wie die übrigen ſächſiſchen Stifte zu den allgemeinen Landtagen nach Dresden berufen, und beſchickt dieſelben durch Deputirte. Bei den Stiftstagen in Merſeburg bringt das Domkapitel die Präliminar-Beſchwerden- und Bewilligungsſchriften der Stände an den churfürſtlichen Kommiſſarius und empfängt durch ihn die Reſolutionen. Das Chor des Domkapitels beſteht aus 6 Vikarien und 6 Choraliſten, aus welchen die erledigten Pfarr- und

Schulämter mit beſetzt werden, das übrige Perſonale aber aus einem Syndikus, Einnehmer, Procurator Fabricae genannt, und einem Domkämmerer. Es hat auch auf der Domfreiheit, welche von allen ſtiftsherrlichen Abgaben und Laſten, einen gewiſſen freiwilligen Einquartierungsbeitrag zur Stadt Merſeburg ausgenommen, befreit iſt, und in den ihm zugehörigen 8 Dörfern die Ober- und Erbgerichte.

Die Stände des Hochſtifts Merſeburg beſtehn aus einem Director, aus dem Ausſchuſſe, in welchem die Stadt Merſeburg, und der Rath zu Leipzig, wegen ſeiner Stifts-Rittergüter, Stellen haben, aus der Ritterſchaft, wozu alle alt- und neuadliche Ritterguts beſitzer des Stifts gerechnet werden, und aus den 7 Stiftsſtädten, als: Merſeburg, Lützen, Schkenditz, Lauchſtädt, Zwenkau, Markranſtädt und Schaafſtädt, deren jede 2 Deputirte ſendet. Das Perſonale bei den Stiftsſtänden beſteht in einem Syndikus und einem Kopiſten.

Vom J. 1727 bis 1764 ſind keine beſondern Stiftstage gehalten worden; allein von 1764 an, werden ſie jedesmal nach den allgemeinen Landtagen gehalten. Der Churfürſt läßt daher durch ſeine Stiftsregierung einen ſolchen Stiftstag förmlich ausſchreiben, hierauf durch den nach Merſeburg geſendeten, mit einer Kanzlei und dem nöthigen Hofſtaate verſehenen, Kommiſſarius auf dem churfürſtl. Schloſſe dem Domkapitel und den Stiftsſtänden die Propoſitionen vorlegen, über welche alsdenn von ſämmtlichen Ständen in beſondern Zimmern unterhandelt und communicirt, endlich aber der Abſchied nebſt Reverſalien ertheilt wird. Der Aufwand, welchen der Stiftstag verurſacht, wird aus der Stiftsbedürfnißkaſſe beſtritten.

Die Bewilligungen der Stände beſtehn gewöhnlich, außer den ritterſchaftlichen Donativgeldern, in einer gewiſſen Summe von Steuerbeitragsgeldern, welche nach dem Schockfuße aufgebracht, durch die Generalhauptkaſſe zur Oberſteuereinnahme abgegeben werden. Jedes Amt hat in dieſer Abſicht ſeinen Amtsſteuereinnehmer, und von dieſem gehn die Gelder und Rechnungen an den Stiftsſteuereinnehmer, welcher ſodann Gelder und Rechnungen unmittelbahr an die Generalhauptkaſſe einſendet. Die übrigen Abgaben werden zum Theil zur Stiftskammer gezogen.

§. 7.

Einkünfte, Abgaben.

Die Kammerrevenüen, welche bei der Kammerkaſſe berechnet werden, betragen ungefähr 95,000 Rthlr. Die ſämmtlichen Kammerausgaben an Beſoldungen, Unterhaltungskoſten der

Baue, Straßen, Domainen ꝛc. belaufen ſich auf 34 bis 35,000 Thlr. Die Steuereinkünfte, an deren Verwaltung die Stände Theil haben, ſind: a) zur Unterhaltung der Armee, die ſogenannte Milizſteuer, wobei ein jährliches fixes Quantum von 47,406 Rhlr. und der Betrag von 6 Pf. auf jedes Schock, und 6 Quatembern, anſtatt des in den Erblanden eingeführten Mahlgroſchens feſtgeſetzt iſt, beträgt etwa 9 bis 10,000 Thlr., beides nach Abzug der Erhebungskoſten; mit denſelben aber ſind ſie folgendermaßen vertheilt und betragen nach einem neuern Ausſchreiben 24,712 Thlr. 4 Gr. 8½ Pf. an 37 Pfennigſteuern; 36,606 Thlr. 10 Gr. 2½ Pf. an 37 Quatemberſteuern. b) An Stiftsbedürfnißſteuern, welche blos zu allgemeinen und Policeibedürfniſſen im Stifte wieder verwendet werden, 2,014 Thlr. 2 Gr. 11⅞ Pf. an 3 Pfennigſteuern; 2,968 Thlr. 2 Gr. 1½ Pf. an 3 Quatemberſteuern. (Man vergleiche hiemit Seite 290 und folgende d. Bandes, auch dieſen folgenden §. 8.)

§. 8.

Stiftskollegien, Aemter.

Alle Finanz- Juſtiz- Policei- und geiſtliche Sachen in dieſem Stifte ſtehn unter der Kammer, der Regierung und dem Konſiſtorio zu Merſeburg, mit Ausnahme: 1) der jährlich gegen 22,000 Thlr. eintragenden Generalconſumtionsacciſe; 2) des Poſtweſens, welches unter dem Oberpoſtamte in Leipzig, und in höherer Inſtanz unter dem geheimen Finanzkollegio zu Dresden ſteht; 3) des dürrenbergiſchen Salzwerks, 4) der Licentabgabe, 5) der Holzflöße auf der Saale und dem Floßgraben, welche unter das geheime Finanzkollegium zu Dresden unmittelbahr gehören, 6) der Stutterei, die ebenfalls unter dem geheimen Finanzkollegio und dem Oberſtallmeiſter zu Dresden ſtehen. Erſtre beide erſtatten ihren Bericht an das geheime Konſilium in allen Fällen, Appellationsſachen ausgenommen, die vor die churfürſtl. Landesregierung zu Dresden gehören.

Das ſtiftiſche Kammerkollegium, welches alle Finanzſachen, mit Ausnahme der obengenannten, verwaltet, beſteht aus 1 Director, 4 Kammerräthen, 1 Rent- 1 Kammermeiſter, 1 Rentſekretär, 1 Kammerprokurator, einem Steuereinnehmer, nebſt andern Kammerbedienten. Die Stiftsregierung beſteht aus einem Kanzler, 2 Stifts- und 5 Regierungsräthen, aus einer Lehns- und 2 Gerichtsexpeditionen, nebſt dem nöthigen Perſonale, und hat eine Bibliothek, zu deren Vermehrung jährlich 50 Thlr. verwendet werden. Unter dieſer Regierung ſtehn in Abſicht der Appellationsinſtanz und aller dahin gehörigen Rechtsſachen, die Aemter Merſeburg, Schkeuditz, Lützen mit Zwenkau, und Lauch-

ſtädt, ingleichen alle in dieſen Aemtern befindliche ſchriftſäſſige Stadträthe und Patrimonialgerichte. In der erſten Inſtanz leiden bei derſelben Recht die Ritterſchaft, die Stifts-Amtleute, und alle andre Perſonen, welche für ſchriftſäſſig zu achten ſind. Die Appellationen gehn von hier weiter an die Regierung zu Dresden, aber nicht an das Oberhofgericht zu Leipzig, von deſſen Gerichtsbarkeit das Stift Merſeburg eximirt iſt. Die Stiftsregierung iſt auch der churfürſtl. Landesregierung inſofern unterworfen, daß ſie Monitoria erläſt, im übrigen ſteht ſie unter dem geheimen Rathe.

Ueberdies ſind im Stifte angeſtellt: 1 Kreis- und Marſchkommiſſarius, welcher die Portions- und Rationsgeldereinnahme beſorgt, 1 Ober- Forſt- und Wildmeiſter, 1 Floßoberaufſeher, 1 Generalaccískommiſſär, 2 Salzdirectoren, 1 Stiftsſyndikus, 1 Stiftslandſyndikus, 4 Juſtizamtmänner, 3 Landrichter, 1 Straßenbauinſpektor, 1 Geleits- und Landacciseinnehmer, 1 Weinmeiſter.

Die Regeln, nach welchen die öffentlichen Grundabgaben erhoben werden, ſind:

a) bei den Rittergütern die ſogenannten Ritterpferde, deren auf den eigentlichen Rittergütern 86 liegen, und 11 $\frac{3}{4}$ werden von andern Freigütern übertragen, alſo zuſammen 97 $\frac{3}{4}$. Nach Canzler waren im J. 1787 nur 93 Ritterpferde im Stifte. Auf dieſe wird das Donativgeld, jetzt jährlich 1,550 Thlr. repartirt.

b) Bei den ſteuerbahren Gütern ſind es die Schocke und Quatember. Gegenwärtig ſind 192,521 $\frac{2}{24}$ Schocke, und das einfache Quatemberquantum des ganzen Stifts beträgt 988 Thlr. 11 Gr. 1 $\frac{1}{2}$ Pf. Die Schock- und Quatemberabgaben werden auf jedem Stiftstage bewilligt, und dieſemnach werden ſeit dem Stiftstage vom J. 1787 von jedem Schocke entrichtet 59 Pfennige, als 16 Pfennige zur Landſteuer, 37 Pf. zur Milizſteuer, 3 Pf. zur Stiftsbedürfnißſteuer und 3 Pf. zur Kammerhülfe. Das Quatemberquantum wird 42mahl gegeben, als 37mahl zur Miliz, 3mahl zu Stiftsbedürfniſſen, und 2mahl zur Kammerhülfe. Nach dem Schockfuße werden die 273 Rationen und Portionen zu den Kavallerieverpflegungsgeldern eingebracht, die jetzt auf jedes Schock 4 $\frac{1}{2}$ Gr. betragen. Nach Canzlers Tarif vom J. 1763 hat das Stift 4,437 $\frac{1}{2}$ Hufen, welche aber hier, ſo wie in den andern ſächſiſchen Provinzen, kein beſtimmtes Feldgrößenmaaß haben, denn es giebt nach Beſchaffenheit der Güte des Bodens Hufen von 12, 16, 18, 24, und 30 Aeckern. Auf einer ſolchen Hufe liegen gewöhnlich 24 Schocke und 4 Gr. einfaches Quatemberquantum. Das Hufengeld von jeder Hufe beträgt jährlich 3 Thlr. 12 Gr.

Das Stiftskonſiſtorium zu Merſeburg hat einen Präſidenten, 2 Konſiſtorialräthe, 2 geiſtliche Beiſitzer, nehmlich den jedesmahligen Stiftsſuperintendenten zu Merſeburg und den dortigen Paſtor. Als Subalternen ſind dabei angeſtellt, ein Protonotarius, ein Actuarius ꝛc. In den vorigen Zeiten hieng es vom Poſtulato unmittelbahr ab; allein ſeit dem J. 1738 erſtattet es ſeine Berichte an den Churfürſten, worauf aus dem geheimen Konſilio zu Dresden die Verordnungen in Konſiſtorialſachen an daſſelbe ergehn. In Appellationsſachen iſt die Stiftsregierung die nächſte Inſtanz. Uebrigens entſcheidet das Konſiſtorium in allen geiſtlichen Kirchen-Eheſachen ꝛc. Die letzte Appellationsinſtanz iſt die Landesregierung zu Dresden; außerdem ſteht es unmittelbahr unter dem geheimen Rathe zu Dresden; hingegen die Vokationen der Pfarrer werden bei der Stiftsregierung ausgefertigt.

Im Hochſtifte ſind 4 verſchiedne Gerichtsbarkeiten, nemlich: die Amtsgerichte, die Freiheit- und Obedienzgerichte, die Domprobſteigerichte und endlich die Patrimonialgerichte der Rittergüter, wo ſie durch die Gerichtshalter nach den Landesgeſetzen ausgeübt werden.

Wegen der Steuerbeitragsgelder ſteht das Stift unter dem Oberſteuerkollegio und der Oberrechnungsdeputation. (S. oben Seite 256.)

§. 9.

Religion.

Im ganzen Stifte bekennen ſich die Einwohner zur evangeliſch-lutheriſchen Religion.

§. 10.

Topographie.

Im Stifte Merſeburg ſind 7 Städte, 79 alte Schriftſaſſen mit 117 Dörfern, 95 Amtsdörfer, 6 Vorwerke und Freigüter, 12 wüſte Marken und 123 Pfarr- und Filialkirchen.

A.) Das Amt Merſeburg, (Küchenamt.)

Dieſes begreift 1 Stadt, 19 Schriftſaſſen mit 22 Dörfern, 15 ganze und 4 vermiſchte Amtsdörfer, 4½ Probſteidörfer, 7 Kapiteldörfer, 4 churfürſtl. Vorwerke.

1) Merſeburg, lat. Martisburgum, die Hauptſtadt des Stifts, an der Saale, und am Geißelbache. Ueber die Saale führt nahe an der Stadt eine Brücke. Die Stadt liegt 3 Meilen von Leipzig und eben ſo weit von Naumburg, 2 Meilen von Halle. Sie enthält 889 Häuſer, mit 4,479 Einwohnern. Auf der Domfreiheit ſind 52

Häuſer mit 241 Einwohnern; in den 4 Vierteln der Stadt 573 Häuſer und 3,100 Einwohner; in der Vorſtadt Altenburg 208 Häuſer mit 811 Einwohnern; in der Vorſtadt Neumarkt, welche nebſt der vorigen unter das Amt gehört, 96 Häuſer mit 327 Einwohnern; und unter den Probſteigerichten 19 Häuſer. Letztre machen unter dem Nahmen Venenien einen eignen Ort und beſondre Gemeine aus. Im J. 1779 lebten in allen 1,468 Familien mit 4052 Einwohnern.

Sie hat ein Schloß mit einer Domkirche zu St. Lorenz und Johann dem Täufer; beide Gebäude zuſammen machen ein Viereck aus. Das Schloß hat 3 und die Kirche 4 hohe Thürme. In ältern Zeiten reſidirten darin die Biſchöffe, und nach dem Abſterben Johann Georgs des I. eigne Herzoge zu Sachſen-Merſeburg von der albertiniſchen Linie. Gegenwärtig hat der Kammerdirektor, nebſt einigen andern Perſonen hier ſeine Wohnung; überdies iſt es der Sitz des Kammerkollegii und der dazu gehörigen Expeditionen, der Hauptſteuereinnahme des Stifts, des Archivs und der Kellerei. Bei dem Schloſſe iſt ein Garten. In der Domkirche liegen die meiſten Biſchöffe von Merſeburg begraben, auch der römiſche König Rudolph, Herzog in Schwaben, welcher im J. 1089 in dem Treffen bei Melſen und Gruna gegen Kaiſer Heinrich IV. tödtlich verwundet worden, und die rechte Hand verlohren hat, die man hier aufbewahrt.

Vor dem Schloſſe ſteht das Stiftsregierungsgebäude, wo auch das Konſiſtorium, das Juſtizamt, das Archiv, und der Marſtall ſeinen Sitz hat. Das hieſige wohleingerichtete Gymnaſium beſteht aus 7 Klaſſen. In der Altenburg iſt ein Waiſenhaus für 36 Kinder beiderlei Geſchlechts. Seit dem Jahr 1787 iſt hier ein wohlthätiges Armenverſorgungs- und Arbeitshaus; überdies iſt hier ein Hoſpital St. Andreas, worin 16 bis 20 Perſonen verpflegt werden. Vornehmlich verdient das hieſige Hebammeninſtitut eine Erwähnung.

Die Einwohner nähren ſich vorzüglich von der Bierbrauerei, welche aber ſehr geſunken iſt. Man unterhält gute Gerbereien und Leimſiedereien. Einige hieſige Tuchmacher und Flanellwirker beziehen mit ihren Waaren die leipziger Meſſen.

Hier iſt der Sitz eines Oberforſtmeiſters.

Bei der Schloß- oder Domkirche ſteht ein Superintendent, unter welchem 7 Stadt-, 72 Landpfarren, 44 Filialkirchen und 79 Prediger ſtehn.

An der Stadtkirche St. Maximi iſt, außer den übrigen Geiſtlichen, ein Paſtor, welcher zugleich Aſſeſſor des Konſiſtori-

ums und Senior der merſeburgiſchen Amtsgeiſtlichkeit iſt. Hier iſt auch ein Hauptgeleite, welchem mehrere Beigeleite untergeordnet ſind. Einige Nachrichten von dieſer Stadt findet man in *Ioh. Vulpii* Megalurgia Martisburgica, oder Fürtrefflichkeit der Stadt Merſeburg. 1700. Quedlinb. 4.

Bei Merſeburg iſt eine Stutterei, welche aber die ſchwächſte in den ſächſiſchen Landen iſt.

Bei der Stadt iſt eine Papiermühle, und vor dem Gotthardtsthore iſt der große St. Gotthardtsteich, welcher 123½ Acker Flächeninhalt hat. Er wird alle 2 Jahre gefiſcht. Auf dieſem halten ſich wilde Schwäne, und eine Menge Enten, Waſſerhüner ꝛc. auf.

Eine halbe Stunde von der Stadt, bei dem Faſanenhauſe, iſt über einem Arme der Saale eine Brücke, welche die hohe Brücke genannt wird.

2) Amtsdörfer.

Döllnitz, in der Aue, ein Filial von Liebenau, gehört zum Theil zum Saalkreiſe. Hier ſind gute Stärkemachereien, Brannteweinbrennereien und ſtarke Schweinsmaſt. Der churſächſiſche Theil hat 25 Unterthanen und eine churfürſtliche Mühle an der Elſter.

Liebenau oder Burg-Liebenau genannt, zum Unterſchiede vom ſchriftſäſſigen Rittergute und Dorfe Klein-Liebenau im ſtiftmerſeburgiſchen Amte Schkeuditz. Es liegt 1 Stunde von Merſeburg und hat eine Pfarrkirche. Außer einer Heegereiterei iſt hier auch eine Geleits- und Salzlicenteinnahme.

Schkopau oder Skopa, zwiſchen Merſeburg und Halle, an der Saale, über welche eine Brücke geht, ein Filial von Corbetha, mit einem ſchriftſäſſigen Rittergute, deſſen Beſitzer von dem Fähr- und dem Holzflößenzolle beträchtlichen Nutzen zieht. Hier iſt auch eine Geleits- und Salzlicenteinnahme.

Ober-Clobickau, ein Filial von Nieder-Clobickau, unter die Probſtei gehörig.

Nieder-Clobickau, mit einer Pfarrkirche.

Knappendorf, 1 Stunde von Merſeburg, ein Filial von Bündorf, wo aber nur 5mahl im Jahre geprediget wird.

Schladebach, ein Pfarrdorf, 1 Meile von Merſeburg, am Floßgraben, mit einem Floßholzhofe, auch einem churfürſtlichen Vorwerke.

Ein Theil von Fehrendorf, 1 Meile von Merſeburg, gegen Weiſſenfels zu.

Lennewitz, 1 Meile von Merſeburg.

Meuſchau, an der Saale bei Merſeburg, ein Filial von St. Veit in der merſeburgiſchen Vorſtadt Altenburg.

Mülze oder Milzau, 1½ Stunden von Lauchſtädt.

Ockendorf bei Merſeburg, an der Saale.

Oſtrau, an der Saale, 1 Meile von Merſeburg, gegen Weiſſenfels, iſt nicht mit den ſchon oben genannten Oſtrau im Amte Delitzſch, im Amte Colditz, und im erzgebirgiſchen Kreiſe zu verwechſeln.

Ein Theil von Reipiſch oder Reipitzſch, einem Filiale von Blöſien.

Spergau, an der Saale, 2½ Stunden von Merſeburg, gegen Weiſſenfels, mit einer Pfarrkirche.

Trebnitz, ein Filial von Kreypau, bei Merſeburg, iſt nicht mit Trebnitz im Amte Noſſen zu verwechſeln.

Wölkau, ein Filial von Keuſchberg, 1 Meile von Merſeburg.

Zſcherben oder Scherben, ein Filial von Kötzſchen.

Ein Theil von Corbetha oder Klein-Corbetha, mit einer Pfarrkirche und einem ſchriftſäſſigen Rittergute.

Ein Theil von Wallendorf, einem Pfarrdorfe, mit einem ſchriftſäſſigen Rittergute.

3) Probſteidörfer:

Gölitzſch, an der Saale, 1 Stunde von Merſeburg, ein Filial von Leuna, wo aber die Obergerichte dem Amte zuſtehn.

Nieder-Wünſch, ein Pfarrdorf, ungefähr 3 Stunden von Merſeburg, bei Ober-Wünſch.

Ein Theil von Atzendorf, bei Merſeburg.

4) Domkapitelsdörfer:

Kötſchen oder Kötzſchen, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Merſeburg.

Leuna, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Merſeburg, wo das Amt die Obergerichte hat, ſo wie auch im folgenden,

Poppitz, gewöhnlich Poppels genannt, 1 Meile von Merſeburg, an der Saale.

Porbitz oder Prebitz, an der Saale.

Rößen, ein Filial von Leuna.

Wünſchendorf oder Windiſchdorf, 3 Stunden von Merſeburg, und Wüſten-Eutzſch, 1 Stunde von Merſeburg, über welche das Amt die Obergerichte hat.

4) Schriftſaſſen.

Benndorf, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Merſeburg.

Blöſien oder Pleſien, ein Rittergut und Pfarrdorf, über welches dem Amte die Obergerichte, dem Rittergute

aber die Untergerichte zuſtehn, außer über ein Haus, welches unter einem Domherrn, welcher Obedientiarius zu Blöſien iſt, ſteht; 1 Haus ſteht auch unter dem Rittergute Frankleben.

Bündorf, ein Rittergut nebſt Pfarrkirche. Es hat ein anſehnliches Schloß und einen ſchönen Garten. Zum Rittergute gehören noch: Biſchdorf, ein Filial vom vorigen, Dörſtewitz, ein Filial von Delitz, am Berge, mit 130 Häuſern.

Burgſtädten, ein Rittergut und Dorf, wo das Amt die Obergerichte hat.

Collenbey, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Merſeburg, mit einem churfürſtlichen Vorwerke.

Creypau oder Kreypau, ein Rittergut, mit einer Pfarrkirche, mit Untergerichten.

Frankleben, ein Pfarrdorf, 2 Stunden von Merſeburg, gegen Freyburg zu, wovon ein Theil dem hieſigen Rittergute Oberhof mit Untergerichten, dem Amte aber mit Obergerichten, ein andrer Theil dem Rittergute Unterhof mit Ober- und Untergerichten zuſteht.

Geuſau, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Stunde von Merſeburg, wo eine Salpeterſiederei iſt. Hiezu gehört zum Theil das Dorf Ober-Beuna, mit einer Filialkirche von Nieder-Beuna und ein Theil vom Dorfe Atzendorf, einem Filiale von Geuſa.

Kriegsdorf, ein Rittergut und Dorf, bei Merſeburg, wozu das Dorf Pretzſch gehört.

Kriegſtädt, ein Pfarrdorf und Rittergut, bei Lauchſtädt, wird in Ober- und Unter-Kriegſtädt eingetheilt.

Löpitz, ein Rittergut mit Dorfe, bei Merſeburg, worüber es die Untergerichte hat.

Löſen oder Lößen, ein Rittergut mit Dorfe, bei Merſeburg, ein Filial von der St. Thomaskirche, in der merſeburgiſchen Vorſtadt Neumarkt.

Körbisdorf, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Merſeburg, mit Untergerichten.

Nauendorf, ein Dorf und Rittergut, ein Filial von Benndorf, mit Obergerichten unter das Amt, mit Untergerichten theils zum hieſigen Rittergute, theils zum Rittergute Körbisdorf gehörig.

Nieder-Beuna, ein Pfarrdorf und Rittergut, am Geiſſelbache, mit Untergerichten.

Runſtädt, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Merſeburg, gegen Freyburg, ein Filial von Frankleben. Das Dorf wird in Ober- und Unter-Runſtädt eingetheilt.

Tragart, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Merſeburg; die Obergerichte hat das Amt, die Untergerichte theils das Rittergut, theils ein Domherr.

B) Das Amt Schkeuditz.

Dieſes beſteht aus einer Stadt, 26 Schriftſaſſen mit 27 Dörfern, und 10 ganzen und 12 vermiſchten Amtsdörfern. In dieſem Amte iſt an der Elſter und Luppe eine vortrefliche Aue nebſt einigen Waldungen.

1) Schkeuditz, eine kleine Stadt, 2 Meilen von Leipzig, ohnweit der Elſter, mit ungefähr 323 Häuſern. Im J. 1779 lebten hier unter Stadtjurisdiktion 260 Familien mit 638 Einwohnern über 10 Jahre; welche ſich vorzüglich vom Ackerbaue, Viehzucht und Obſtbaue nähren. Mehrere Poſamentirer arbeiten für leipziger Kaufleute; auch einige Schuhmacher und Beutler beziehen die leipziger Meſſen und die benachbarten Jahrmärkte. Der Paſtor an der hieſigen Kirche iſt jederzeit Senior des Amts.

Hier iſt der Sitz des Amtes, auch ein Geleite, und ein ſchriftſäſſiges Rittergut. Der Rath nebſt dem Rittergute haben nur die Untergerichte, das Amt aber die Obergerichte.

2) Breitenfeld, ein Rittergut ohne Dorf, mit einem alten Schloſſe. Hier erfocht Guſtav Adolf im J. 1631 gegen den kaiſerl. General Tilly einen glorreichen Sieg. Zum hieſigen Rittergute gehören das Pfarrdorf Groß-Widderiſch, die Dörfer Klein-Widderiſch, Hahn und Lindenthal, letztres ein Filial von Wahren.

3) Amtsdörfer:

Reglitz oder Röglitz, ein Pfarrdorf, 1 Meile von Schkeuditz, mit 2 adlichen Gütern. Einige Unterthanen gehören nach Oberthau und Ermlitz. Hiebei ſind einige Weinberge, von denen 25 Acker churfürſtlich ſind.

Horburg, im gemeinen Leben Horbrig genannt, an der Luppe, ein Pfarrdorf, 1½ Meilen von Merſeburg und 1 Stunde von Schkeuditz. Hier iſt jährlich den 8ten September ein Jahrmarkt, welcher von den Einwohnern der hieſigen Gegend ſtark beſucht wird.

Rückmarsdorf oder Röckmarsdorf, ein Pfarrdorf von 37 Häuſern, 1½ Stunden von Schkeuditz, 2 Stunden von Leipzig, am kleinen Bache Zſchambert. Hier wird jährlich ein ſeltner Schmaus gehalten, welchen ein Fräulein von Brandenſtein, aus dem Hauſe Dölkau, im Anfange des XVI. Jahrhundertes geſtiftet hat. Dieſe wurde auf einer Reiſe nach Leipzig unterwegens krank, und hier von einigen alten adlichen Familien und von Caſpar von Weißbach ſehr gut verpflegt. Aus Dankbarkeit vermachte ſie der Gemeinde ein Stück Holzung von 72 Ackern, wovon der Pfarrer für ſeine Predigt jährlich einen Kabel, (d. i. ein Loos) Holz erhält; überdies werden 30 Arme zugleich, nach dieſen wieder 30, ſo lange bis alle Arme bewirthet ſind, geſpeiſt. Zum Beſchluſſe wird auch der Pfarrer nebſt dem Schulmeiſter und den Dorfgerichtsperſonen bewirthet.

Zu dieſer Mahlzeit giebt jeder Nachbar, wegen der Benutzung des Holzes, 1 alt leipziger Maas Korn zu Brodte, welches der Schulze mahlen und backen muß; ferner kauft die Gemeine eine Kuh; jedes Haus giebt 2 Eier, 2 Käſe, für 1 Gr. Butter, 1 Mandel Scheitholz, 3 lange Bunde Reiſſigholz, überdies werden noch einige andre Kleinigkeiten gekauft. Das übrig gebliebne wird von dem Richter verkauft, und zu Bezahlung der Unkoſten verwendet, zu deren Beſtreitung jedes Haus noch 6 — 7 Gr. zahlen muß.

Behlitz, 2 Stunden von Leipzig.

Beutitz oder Beuditz, bei Schkeuditz, wovon einige Unterthanen nach Scherbitz gehören.

Burghauſen, 3 Stunden von Schkeuditz.

Cursdorf mit einer Pfarrkirche, 1 Stunde von Schkeuditz.

Ehrenberg, 1½ Stunden von Leipzig.

Ennewitz, 1 Stunde von Schkeuditz, gegen Delitzſch zu. Der größte Theil davon gehört zum Rittergute Ermlitz.

Gundorf mit einer Pfarrkirche und einem ſchriftſäſſigen Kloſtergute, Neu-Scherbitz genannt, 1 Stunde von Schkeuditz.

Hänichen, 1 Stunde von Schkeuditz mit einer Filialkirche.

Maßlau, 1 Stunde von Schkeuditz, wovon 5 Häuſer mit Erbgerichten, zum Rittergute Ermlitz gehören.

Papitz, an der Elſter, 1 Stunde von Schkeuditz, gegen Leipzig zu, wird im gemeinen Leben Papzig genannt.

Quaßnitz, an der Elſter, 2 Stunden von Leipzig.

Raßnitz, an der Elſter, 2¼ Stunden von Schkeuditz, gegen Halle zu, wo ein Beigeleite und eine Salzlicenteinnahme iſt.

Zſchernödel, bei Zöſchen, 1 Meile von Merſeburg, gehört zum Theil nach Wegewitz.

Zſchöcherchen, 3 Stunden von Merſeburg, wovon einige Unterthanen nach Költzſchitz gehören.

4) Schriftſaſſen.

Breitenfeld, ſ. oben Nr. 2.

Scherbitz oder Alt-Scherbitz, ohnweit Schkeuditz, an der Elſter, ein Dorf und Rittergut.

Barneck, 1 Stunde von Leipzig, dem daſigen Rathe gehörig, ſo wie auch

Leutzſch, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Leipzig.

Dölkau, ein Dorf und Rittergut, wozu noch Göhren und das Pfarrdorf Zwehmen oder Zweymen gehört. Einige Unterthanen ſtehn unter dem Domprobſte.

Ermlitz, an der Elſter, faſt 1 Stunde von Schkeuditz, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Oberthau. Zum Rittergute gehört auch das Dorf Köbßen oder Kübßen, nebſt einigen Unterthanen in verſchiednen andern Dörfern.

Oberthau, ein Pfarrdorf, an der Elſter, 1 Stunde von Schkeuditz, mit 2 Rittergütern, Ober- und Unterhof genannt, welche jetzt mit einander vereinigt ſind.

Wehlitz, an der Elſter, ein Dorf, bei Schkeuditz, welches theils zum hieſigen Rittergute, theils unter das Amt, theils zum Rittergute Schkeuditz, Oberthau und Ermlitz gehört.

Groß-Dölzig, ein Pfarrdorf, welches zum hieſigen Rittergute Ober- und Unterhof gehört; nur ein Schöppengut ſteht unter dem Amte. Das Rittergut beſitzt auch etwas vom Dorfe Möritzſch oder Mörtzſch.

Klein-Dölzig, ein Rittergut und Dorf, wovon auch ein Schöppengut unter das Amt und 3 Häuſer unter den Oberhof Groß-Dölzig gehören.

Klein-Liebenau, ein Dorf und Filial von Horburg, mit einem Rittergute, 3 Stunden von Leipzig.

Kölze oder Kölſe, auch Kölzau genannt, ein Pfarrdorf, 1½ Stunden von Schkeuditz, gehört zu Gleſſina, im Amte Delitzſch ſchriftſäſſig.

Lützſchena, an der Elſter, 2 Stunden von Leipzig, ein Rittergut und Pfarrdorf, wozu die Kirche in Hänichen gehört.

Groß- und Klein-Modelwitz, an der Elſter, ein Dorf und Rittergut, bei Schkeuditz, an der hälliſchen Poſtſtraße, nach Leipzig zu.

Schönau, ein Rittergut und Filial von Leutzſch, 1 Stunde von Leipzig, auf der Poſtſtraße nach Rippach zu.

Wahren, ein Pfarrdorf, 1 oder 1½ Stunden von Leipzig, mit einem Rittergute, dem auch Stahmeln zuſteht.

Wegwitz oder Wegewitz, ein Rittergut und Dorf, 1½ Stunden von Merſeburg, über welches Zwehmen die Gerichte hat.

Weßmar, an der Elſter, ein Pfarrdorf und Rittergut, 1 Meile von Merſeburg.

Zöſchen, ein Pfarrdorf, Ober- und Unterhof, an der Luppe, 1 Meile von Merſeburg, mit 2 Rittergütern und 100 Häuſern.

Hier wird jährlich 14 Tage nach Pfingſten dem Hofgeſinde und andern jungen Einwohnern ein Feſt gegeben, welches man Kucheneſſen nennt. Auf dem Dorfplatze wird ein Baum aufge-

richtet, deſſen Rinde abgeſchält, und der Wipfel mit Lätzen, Krauſen, Tüchern ꝛc. behängt iſt. Die Abholung dieſes Baums geſchieht mit Muſik, mit welcher auch die Herrſchaft nach der Mittagsmahlzeit begleitet wird. So bald die Herrſchaft erſchienen iſt, klettern die jungen Mannsperſonen den Baum hinan, um die angehängten Sachen herunter zu holen, welches aber den meiſten mißlingt. Nach dieſem wird ein Bauernball einige Tage gehalten. Den zweiten Tag trillern oder holen die jungen Mannsperſonen Lebensmittel mit Muſik zuſammen, und haben die Erlaubniß, in dieſer Abſicht jedem Hauſe zweimal zuzuſprechen. (S. mein älteres geographiſches Magazin, I. Band, S. 148.)

C) Das Amt Lützen mit Zwenkau.

Dieſes begreift 3 Städte, 27 ſchriftſäſſige Gerichte mit 37 Dörfern, 43 Amtsdörfer, 25 wüſte Marken. Es wird in 5 Bezirke eingetheilt, als: Meuchen, Röcken, Schkeitbar, Starſiedel und Thalſchütz. Bei Zwenkau iſt ein großer Wald, die Haart genannt, und bei Schkölen, der Schölzig Wald, welche beide viel Wildpret enthalten. Auf den Feldern findet man viele Trappen. Man baut auch Anis, Fenchel ꝛc.

1) Lützen, eine kleine Stadt, 2 Meilen von Leipzig, hat, nebſt den Vorſtädten, ohne 8 geiſtliche Gebäude, 189 Häuſer, im J. 1790 mit 637 Einwohnern über 10 Jahre. Die Hauptnahrung beſteht in Ackerbau.

Hier iſt ein churfürſtliches Schloß, bei welchem ein Amthaus ſteht. Der Paſtor bei der Hauptkirche iſt Senior der Amtsgeiſtlichkeit.

In der Stadt und in den Vorſtädten hat der Rath die Erbgerichte bis auf 2 in der Stadt gelegne Häuſer, die unter die Domprobſteigerichte zu Merſeburg gehören; in den Fluren hat aber das Amt nicht nur die Erbgerichte, ſondern auch die Obergerichte.

Bei den hieſigen Windmühlen kam Guſtaph Adolph, König von Schweden, durch einen Schuß, den 6ten Novemb. 1632, in der bekannten Schlacht ums Leben. Ein Sandſtein bezeichnet den Ort, wo man ihn todt gefunden hat; aber nach neuern Unterſuchungen ſoll dieſes auf einem andern Platze geſchehen ſeyn.

2) Zwenkau, eine Stadt, an der Elſter, 2 Meilen von Leipzig, mit ungefähr 1,000 Einwohnern. Im J. 1779 lebten hier 166 Familien mit 469 Einwohnern über 10 Jahre. Auſſer einigen Wollen-Manufakturen, iſt Ackerbau und Viehzucht ein Hauptnahrungszweig. Bei dem hieſigen Schloſſe iſt ein

Kammergut mit einer beträchtlichen Schäferei. Ohnweit der Stadt iſt eine Salpeterſiederei und eine Pulvermühle.

In der Stadt hat der Rath die Erbgerichte, in der Vorſtadt Berg nebſt den Fluren hat dieſe das Amt, dem auch die Obergerichte zuſtehn.

3) **Mark-Ranſtädt**, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche im J. 1790. 124 Häuſer mit 340 Einwohnern über 10 Jahre hatte.

In der Stadt hat der Rath, in den Fluren aber das Amt die Erbgerichte, auch die Obergerichte überhaupt.

4) **Dürrenberg**, ein Rittergut mit einigen Fröhnerhäuſern, welches der Churfürſt im J. 1764 für 26,000 Thlr. erkaufte, um hier ein Salzwerk anzulegen.

Schon im J. 1744 machte man mit Abtiefung eines Soolſchachtes ganz nahe am Saalufer den Anfang, allein die Erſchrotung dieſer Quelle ward durch verſchiedne Hinderniſſe unterbrochen. Erſt im J. 1763 gewann man in einer Tiefe von 113 Lachtern die Soole. Binnen 3 Stunden war der Schacht ſo angefüllt, daß die Soole überlief, welches noch jetzt erfolgt, wenn keine Soole auf die Gradirhäuſer getrieben wird. Ohnerachtet dieſe Soole die reichhaltigſte unter allen bisher in Sachſen entdeckten Soolen iſt, ſo muß ſie doch gradirt werden. Zu dieſem Behufe iſt in der Saale ein meiſterhaft gebauter Wehrdamm, nebſt 2 Kunſträdern und mehrern Geſtängen angelegt, um damit die Soole aus dem Schachte in den über demſelben ſtehenden 70 Ellen hohen Kunſtthurm durch Saugwerke in die Höhe zu heben, und der Soole durch den Fall von dieſer Höhe, Kraft zu geben, in die auf einer Anhöhe angelegten Gradierhäuſer zu ſteigen, wohin ſie durch Röhren geleitet wird. Die Soole wird mehrmahlen gradirt. Der Gradirhäuſer ſind 5, die eine Länge von 5,115 Fuß haben. In gewöhnlichen Jahren werden jährlich an 160,000 bis 170,000 Scheffel Salz in 30 Pfannen von beträchtlicher Größe geſotten, die in 11 Kothgebäuden ſtehn.

Das zum Salzſieden nöthige Feuerwerk beſteht gegenwärtig in Saalen-Floßholze, ſeit einigen Jahren werden aber auch Bergkohlen dabei gebraucht.

Das Salzwerk iſt faſt durchgehends maſſiv erbaut, wozu man die Steine im Orte ſelbſt bricht, und aus welchen auch ein vortreflicher Lederkalk gebrannt wird. Hier wird, ſo wie auch in Köſen Düngeſalz verfertigt. Seit dem J. 1781 hat man mit einem großen Aufwande von Koſten, die im J. 1787 allein 215,404 Thlr. 4 Gr. 8 Pf. auf den 3 churfürſtl. Salzwerken betrugen, neue Werke angelegt.

5) Kötſchau oder Kötzſchau, ein Rittergut und Pfarrdorf, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Lützen, 2 Meilen von Leipzig, mit einem Salzwerke, zu welchem 22 Häuſer gehören, die unter den Salzgerichten zu Dürrenberg ſtehn.

6) Teuditz, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Stunde von Lützen, gegen Merſeburg zu, wo die Obergerichte dem Amte Lützen zuſtehen.

Die beim hieſigen Salzwerke ſtehenden Häuſer ſind den Salzwerksgerichten zu Dürrenberg unterworfen. Man gräbt hier auch Bergkohlen.

Dieſe beiden letztern Salzwerke haben ſich noch aus ältern Zeiten erhalten. Im letztern Orte führet man ſchon ſeit langen Zeiten die Soole aus einem Schachte auf die Gradirhäuſer. Der Gehalt iſt größer als zu Dürrenberg.

Zum Salzſieden wird Elſterfloßholz gebraucht.

Man macht hier auch Düngeſalz und Glauberiſchſalz.

7) Unmittelbahre Amtsdörfer:

Balditz, bei Teuditz, 3 Stunden von Merſeburg.

Bothfeld mit einer Kirche. Ein Theil davon gehört unter die Gerichte nach Dehlitz, an der Saale.

Hier iſt auch ein ſchriftſäſſiger Sattelhof, dem in ſeinem Hofe die Erbgerichte, dem Amte aber die Obergerichte zuſtehen.

Döhlen, wo ein ſchriftſäſſiges Rittergut iſt.

Eisdorf oder Eichsdorf, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Lützen, gegen Leipzig zu. Hier wird jährlich, nach einem alten Herkommen, das hohe Brückengericht, Ritter- und Jahrgedinge, wegen Erhaltung des Stockweges zwiſchen Eythra und Zwenkau gehalten, und nachgeſehn, ob der Weg von den dazu gehörigen 41 Dorfſchaften in gutem Stande gehalten wird.

Ellerbach, 1 Stunde von Lützen.

Frankenheim, ein Filial von Priſtäblich.

Groß-Göhren, ein Pfarrdorf, ohnweit Rippach, wovon aber der größte Theil mit Erbgerichten zu Dehlitz, Poſerne und Dealitz gehört.

Klein-Göhren, auch hievon gehören die meiſten Häuſer mit Erbgerichten nach Dehlitz.

Groß-Görſchen, ein Pfarrdorf, 2 Stunden von Rippach, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Lützen. Hier iſt auch ein ſchriftſäſſiges Rittergut, welches über einige Häuſer die Erbgerichte ausübt, ſo wie dieſe über einige andre dem Rittergute Klein-Görſchen und Pobleß zukommen.

Klein-Görſchen, ein Filial vom vorigen. Hier iſt ein Rittergut, welchem die Erbgerichte über den größten Theil des Dorfes zuſtehn.

Goſtau, 1 Stunde von Lützen, die meiſten Häuſer gehören mit Erbgerichten nach Dehlitz, Starſiedel, Pobles und Kölzen.

Kauern, 1½ Stunden von Lützen.

Keuſchberg, ein Pfarrdorf, 1 Meile von Lützen, wovon einige Häuſer nach Dürrenberg und 3 mit Erbgerichten unter dem Konſiſtorio in Merſeburg ſtehn.

Kulkwitz, ein Filial von Queſitz.

Klein-Lehna, ungefähr 1 Stunde von Mark-Ranſtädt.

Löben, 1 Meile von Lützen, gegen Zwenka zu.

Meuchen, ein Filial von Eisdorf.

Hier iſt ein unter dem Amte ſtehender Sattelhof und ein Rittergut mit einigen Häuſern.

Muſchwitz, ein Pfarrdorf, zwiſchen Lützen und Mölſen, gehört mit Erbgerichten nach Pobles. In der hieſigen Gegend findet man Bergkohlen.

Peiſſen oder Peiſen, 1 Meile von Lützen, gegen Zwenkau zu.

Pißen, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Mark-Ranſtädt, gegen Merſeburg zu.

Queſitz, ein Pfarrdorf, bei Mark-Ranſtädt.

Hier iſt ein ſchriftſäſſiges Rittergut, welches über einige Häuſer die Erbgerichte ausübt.

Räpitz, 1 Stunde von Lützen.

Ragwitz, auch 1 Stunde von Lützen, ſo wie desgleichen

Rahna, wozu einige Häuſer mit Erbgerichten unter der Domprobſtei zu Merſeburg ſtehn.

Rampitz, 1½ Stunden von Lützen, bei Kötzſchau.

Rodden, bei Mark-Ranſtädt.

Röcken, ein Pfarrdorf. (S. oben im Amte Pegau).

Scheidens, bei Zwenkau.

Schkeitbar, ein Pfarrdorf, 3 Stunden von Leipzig.

Schkölen, bei Lützen.

Schlechtewitz, ebenfalls bei Lützen. Auch hier findet man Bergkohlen.

Schweßwitz, bei Lützen.

Seebeniſch, 3 Stunden von Leipzig, gegen Lützen zu.

Seegel, bei Zwenka.

Söheſten, 1 Meile von Lützen, gegen Mölſen.

Starſiedel, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Lützen, gegen Mölſen zu, wovon aber einiges mit Erbgerichten den hieſigen Rittergütern und Kölzen zuſteht.

Ein Theil von Stößwitz, bei Rippach, und Kalteneis.

Thalſchütz, ein Filial von Pißen.

Thronitz, ein Filial von Schkeitbar.

Tollwitz, 1 Stunde von Lützen, gegen Merſeburg zu.

Tornau, 1 Meile von Lützen, gegen Mölſen zu, wo einige Häuſer Starſiedel und Kölzen mit Erbgerichten zuſtehen.

Zeſchwitz, ein Pfarrdorf, zum Theil ins Amt Pegau gehörig.

8) Rittergüter und Dörfer:

Eythra, ein Rittergut nebſt Pfarrdorfe, mit einem Schloſſe und Garten, 1 Stunde von Zwenka, 3 Stunden von Leipzig. Zum Rittergute gehören überdies Bößdorf, ein Filial von Eythra, und Zitzſchen, auch ein Filial.

Klein-Corbetha, ein Rittergut und Filialdorf von Veſta.

Dehlitz, an der Saale, wo die Rippach hinein fällt, ein Rittergut und Pfarrdorf. Hier iſt ein ſtarker Holzzoll an der Saale, welcher der merſeburger Kammer jährlich gegen 14 — 15 Schock Bauſtämme einträgt, indem von allem Bauholze der 20ſte Stamm in Natura gegeben werden muß. Zum Rittergute gehört noch Theſau.

Gärnitz, ein Rittergut und Dorf, 3 Stunden von Leipzig, gegen Lützen zu.

Groß-Goddula oder Goddel, ein Rittergut und Dorf, an der Saale, 3 Stunden von Merſeburg.

Klein-Goddula, ein Rittergut und Dorf, bei dem vorigen. Schriftſäſſig gehört hiezu:

Veſta, ein Pfarrdorf, an der Saale, 3 Stunden von Merſeburg.

Hohenlohe, ein Pfarrdorf, gehört mit Erbgerichten dem Domkapitel in Merſeburg; mit Obergerichten dem Amte Lützen.

Dem Domkapitel ſteht auf eben ſolche Weiſe Lindenaundorf, ein Filial von Rückmansdorf, zu.

Die Domprobſteigerichte zu Merſeburg beſitzen mit Erbgerichten, das Amt aber mit Obergerichten: Caja oder Caya, ein Dorf, 1 Meile von Rippach; desgleichen Meyhen oder Mayen.

Priſtäblich, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Mark-Ranſtädt, 3 Stunden von Leipzig. In dieſem Dorfe haben die Gerichte zu Domſen, Erbgerichte und Obergerichte wegen des Tempelhofs Dropſig.

Sittel, am Floßgraben, 1 Meile von Lützen, ein Dorf, ſteht mit den Erbgerichten unter der Domprobſtei, in den Fluren unter dem Amte, ſo wie auch mit den Obergerichten unter dem letztern.

Kützen oder Kitzen, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Lützen, gegen Zwenkau zu. Zum Rittergute gehört auch mit Ober- und Untergerichten das Dorf Klein-Schkorlopp, außer einem unter dem Amte befindlichen Schöppengute.

Knaut-Naundorf, ein Pfarrdorf, 3 Stunden von Leipzig, gehört mit Erbgerichten zum Rittergute Knauthayn, und mit Erb- und Obergerichten gehört auch dazu Rehbach, ein Filial von Knauthayn; desgleichen Groß-Schkorlopp, nur über einige Häuſer ſtehn ſowohl dem Rathe zu Leipzig, als der Domprobſtei in Merſebarg die Erbgerichte zu.

Kölzen, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Rippach.

Lindenau, ein Rittergut und Dorf, ¾ Stunden von Leipzig, an der merſeburgiſchen Straße, ein Filial von Rückmarsdorf, dem Rathe zu Leipzig gehörig.

Müchlitz oder Michlitz, zum Theil zum Amte Pegau gehörig.

Mödenitz, bei Mölſen, mit Erb- und Obergerichten, zu Domſen gehörig.

Nempitz, ein Dorf mit Erb- und Obergerichten, zu Wegewitz gehörig.

Oeglitzſch, an der Saale, 1 Stunde von Rippach, ſteht unter dem Rittergute, und iſt jetzt mit Schkortleben vereinigt.

Pobles, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Rippach, gegen Pegau zu.

Sößen, ein Rittergut und Dorf, 1 Stunde von Rippach. Hier findet man Bergkohlen.

Witzſchersdorf oder Wüſchersdorf, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Lützen, bei Krötzſchau.

Klein-Zſchocher, ein Pfarrdorf nebſt Rittergute, bei Groß-Zſchocher, wobei ein Steinbruch iſt. Mit Erb- und Obergerichten gehören dazu Plagwitz und Groß-Miltitz, ein Filial von Klein-Zſchocher.

D) Das Amt Lauchſtädt.

Dieſes begreift 2 Städte, 11 Schriftſaſſen mit 15 Dörfern, 13 Amtsdörfer und ein churfürſtliches Vorwerk.

1) Lauchſtädt, ein Städtchen an dem Lauchebache, 1½ Meilen von Halle, 2 Stunden von Merſeburg. Im J. 1779 lebten hier 164 Familien mit 489 Einwohnern über 10 Jahre. Im J. 1789 waren hier 138 Feuerſtellen und 713 Einwohner.

Bei der Stadtkirche ſteht, außer einem Diakonus, ein Paſtor, welcher zugleich Senior der Amtsgeiſtlichkeit iſt. Dieſes Städtchen iſt vorzüglich wegen ſeines Geſundbrunnens bekannt, deſſen Waſſer auch zum Baden gebraucht wird. Das Waſſer iſt kalt, helle, durchſichtig. Jährlich wird der Ort gewöhnlich von 150 — 200 Bade- und Brunnengäſten beſucht. Wegen der nachbarſchaftlichen Lage von Halle, hat dieſer Ort im Sommer auch viele Nahrung von den Einwohnern in Halle, welche ſich zahlreich hier einfinden.

Der Rath hat nur die Beſorgung der Policei und die Untergerichte im Rathskeller, alle übrige Gerichtsbarkeit ſteht dem Amte zu. Uebrigens iſt hier ein Juſtizamt, ein Hauptgeleite und eine Beyſalzlicenteinnahme. (S. Geſundbrunn und Bad zu Lauchſtädt, hiſtoriſch, phyſiſch, chemiſch und mediciniſch beſchrieben, nebſt einer Topogr. des Städtchens, v. D. Koch 1790. 8.).

2) Schaafſtädt, ein Städtchen, 1 Meile von Lauchſtädt, 2 Meilen von Merſeburg, von ungefähr 220 Häuſern und 700 Einwohnern. Im J. 1779 lebten hier 549 Einwohner über 10 Jahre.

Hier iſt ein ſchriftſäſſiges Rittergut, welches die Ober- und Erbgerichte über 52 Häuſer in der Stadt, auch ein Zwangbackhaus für dieſe hat. Ueberdies iſt hier noch ein Freigut oder Sattelhof. Der Rath hat nur die Untergerichte.

3) Unmittelbahre Amtsdörfer:

Crackau, ein Filial von Nieder-Globickau.

Schotterey, ein Filial von Lauchſtädt, wozu auch noch Frohndorf gerechnet wird.

Groß-Gräfendorf, ein Pfarrdorf, 3 Stunden von Merſeburg.

Strößen, bei Lauchſtädt.

Ober- und Unter-Teutſchenthal, hat eine Pfarr- und eine Schweſterkirche.

Rockendorf, an der Saale, 1 Meile von Merſeburg.

Röpzig, an der Saale, 1 Meile von Lauchſtädt.

Hohenweiden, an der Saale, 2 Stunden von Merſeburg.

Rattmansdorf, an der Saale, 1½ St. von Merſeburg.

Neukirchen, ein Pfarrdorf, an der Saale, mit einem Rittergute, welches die Erbgerichte über einige Häuſer beſitzt.

Holleben, ein Pfarrdorf an der Saale.

4) Schriftſaſſen:

Schaafſtädt, (ſ. oben Nr. 2.).

Beuchlitz, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Holleben. Hier gräbt man Holzkohlen. Dieſe Arbeit beſchäftigte im J. 1788 an 15 Bergleute. Jährlich gewinnt man ungefähr 30,000 Scheffel Kohlen.

Hier iſt auch eine Salpeterhütte.

Zum Rittergute gehört noch das Pfarrdorf Schlettau, ohnweit Halle und Paſſendorf.

Benkendorf, ein Rittergut und Dorf, an der Saale, 2 Stunden von Lauchſtädt und Merſeburg. Zum Rittergute gehört das Pfarrdorf **Delitz**, am Berge.

Klein-Gräfendorf, Untertheil genannt, 1 Stunde von Lauchſtädt, wovon die Obergerichte dem Amte Lauchſtädt, die Untergerichte aber theils dem Rittergute Schkopau, im Amte Merſeburg, und die übrigen dem Rittergute Globickau zuſtehn.

Klein-Lauchſtädt, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Kriegſtädt.

Netzſchkau oder **Netzſchka**, mit Erbgerichten zum hieſigen Rittergute gehörig.

Reinsdorf, ein Rittergut und Dorf, 3 Stunden von Merſeburg, über welches das Amt die Obergerichte hat.

Schadendorf, 1½ Meilen von Merſeburg, mit Ober- und Untergerichten zum Rittergute Kriegſtädt, im Amte Merſeburg gehörig.

Paſſendorf, ein Dorf an der Saale, nahe bei Halle, zum hieſigen Rittergute, nebſt **Angersdorf** gehörig.

Raſchwitz, ein Rittergut und Dorf, ein Filial von Groß-Gräfendorf.

Cößeln, ein Rittergut, mit dazu gehörigem Pfarrdorfe gleiches Nahmens, nebſt den Filialdörfern davon **Möſt** und **Werderthau**, am Petersberge, 2 Meilen von Halle. Sie gehören als Stiftslehn zum ſtift-merſeburgiſchen Amtsbezirke Lauchſtädt, weswegen auch ihr Beſitzer Sitz und Stimme auf den Stiftstagen hat, nur in Kirchenſachen ſtehn ſie unter der delitzſcher Superintendentur.

Das Stift Naumburg-Zeitz,

lat. Epiſcopatus Naumburgenſis et Cizenſis.

§. 1.

Kurzer Abriß der Geſchichte.

Das Stift **Naumburg-Zeitz** wurde im J. 968 in Zeitz errichtet, nachher aber im J. 1029 nach Naumburg verlegt, und blos ein Kollegiatſtift in Zeitz gelaſſen, weshalb es auch in der Folge den Nahmen **Naumburg-Zeitz** erhielt.

Mit dem Abſterben des letzten Biſchofs, des berühmten Julius, aus dem Geſchlechte von Pflug (im J. 1564.), wählte das Domkapitel den Prinzen des Churfürſten Auguſts von Sachſen, Al-

xander, zum Adminiſtrator, und nach ſeinem Abſterben ſeinen Vater auf 21 Jahre. Im J. 1582 machte ſich das Kapitel anheiſchig, mit der Poſtulation beſtändig bei dem Churhauſe Sachſen zu bleiben, und übertrug auch hierauf dem Churfürſten Chriſtian die Regierung.

Churfürſt Johann Georg I. brachte es dahin, daß im J. 1622 ſein vierter Sohn, Herzog Moritz, zum Adminiſtrator des Stifts Naumburg poſtulirt wurde, und erſtrer überließ letzterm im J. 1653 das Stiftsregiment, der Herzog erhielt ſodann im J. 1658 die Domkapitelsverſichrung, daß die Poſtulation zur Adminiſtration des Stifts bei ſeiner abſteigenden Linie nach der Primogenitur bleiben, nach deren Abgange aber dem Churhauſe Sachſen, und wenn dieſes die Religion änderte, der weiſſenfelſiſchen Linie zuſtehn ſollte.

Im J. 1678 kam es, vermöge einer beſondern Kapitulation an Herzog Moritz, den Stifter der ſächſiſch-zeitziſchen Linie, deſſen Nachkommen es aber nicht bis zum Ausſterben der Linie beſeſſen haben. In der Folge veranlaßte die Religionsveränderung des erwähnten Herzogs, welcher ſich im J. 1715 zur römiſchkatholiſchen Religion bekannte, mancherlei Weitläuftigkeit, indem ſich das Domkapitel bewogen fand, die biſchöfliche Würde für vakant zu erklären. Nach mancherlei Widerſprüchen wurde endlich im J. 1726 mit dem Könige Auguſt, als Churfürſten von Sachſen, eine Kapitulation abgeſchloſſen; vermöge derſelben ſollte der jedesmahlige Churfürſt die weltliche, ſein geheimes Conſilium aber die geiſtliche Regierung des Stifts führen, bei dem jedesmaligen Ableben eines Churfürſten ſollte eine Zeitlang Sedisvakanz ſeyn, während welcher die Domherren die Einkünfte zu genießen haben.

§. 2.

Lage, Größe und Bevölkerung.

Das Gebiethe dieſes Hochſtifts liegt an den Flüſſen Saale und Elſter, und iſt von den Aemtern Pegau, Borna, Weiſſenfels und Pforta, von den altenburgiſchen und eiſenbergiſchen und von den reuſſiſchen Landen umgeben.

Der Flächeninhalt beträgt 15 Quadratmeilen, worauf im J. 1779 7,138 Familien mit 21,343 Einwohnern über 10 Jahre, in J. 1785 aber 37,407 Menſchen überhaupt lebten.

§. 3.

Flüſſe.

Von dieſen nennen wir hier nur die Saale, Unſtrut und Elſter. Die Unſtrut ergießt ſich hier in die Saale.

§. 4.

Boden und Produkte.

Faſt die ganze Gegend beſteht aus kleinen Bergen, und dazwiſchen liegenden Ebnen und Thälern, welche, ſo wie die Berge, mit fruchtbahrer Erde bedeckt ſind. Ueberhaupt iſt das Land ſehr fruchtbahr.

Man hat guten Wieſenwachs, auch erhebliche Viehzucht. (S. oben im Hochſtifte Merſeburg, S. 673.).

Außer Getreide hat man viel Obſt und Wein. Von letzterm gewinnt man in einigen Orten recht gute Sorten, die mit zu den beſten in den churſächſiſchen Landen gehören; beſonders wird der rothe weit umher verführt, und muß mehrmalen die Stelle des Burgunders vertreten. Krapp wird verſchiedentlich angebaut.

Mit Seidenbau iſt in neuern Zeiten ein glücklicher Anfang gemacht worden.

Man hat Gyps- und Kalkbrüche. Der hieſige Kalk iſt von vorzüglicher Güte; inſonderheit wird der bei dem Dorfe Punkwitz, 1 Stunde von der Stadt Naumburg, ſehr geſchätzt. Man findet auch Erdkohlen, beſonders bei Mertendorf, und vortreflichen Mergel.

In vielen Orten wird ſtarke Gänſezucht unterhalten.

§. 5.

Domkapitel und Stiftsverfaſſung.

Das Domkapitel hat 12 Kapitularen, nehmlich: 1 Domprobſt, 1 Domdechant, 1 Senior und Kuſtos, 1 Subſenior, 1 Kantor und Präſidenten, 1 Scholaſtikus, 2 Reſidenten und 4 andre Kapitularen, 6 Präbendati majores, 4 minores.

Das Kollegiatſtift Zeitz hat 7 Kanonikos, und zwar: 1 Dekan, 1 Senior und Kuſtos, 1 Subſenior und Scholaſtikus mit 4 Kanonicis.

Die Stände dieſes Stiftes halten eben ſo, wie die merſeburgiſchen, nach den allgemeinen Landtagen zu Dresden, ihre beſondere Stiftstage, in Gegenwart eines churfürſtlichen Kommiſſarius. Die Bewilligungen der Stände beſtehn hier, ſo wie im Stifte Merſeburg, gewöhnlich aus den ritterſchaftlichen Donativgeldern, und den Steuerbeitragsgeldern. Jedes Amt hat ſeinen Amtsſteuereinnehmer, von dieſem gehn die Gelder und Rechnungen an den ſtiftiſchen Oberſteuerkaſſierer, welcher ſeine Gelder und Rechnungen unmittelbahr an die Generalhauptkaſſe einſendet. Die übrigen Abgaben werden theils dem

Landesfürſten verrechnet, theils zur Stiftskammer gezogen. Zur erſtern gehören die Generalkonſumtionsacciſe ſowohl, als die Einkünfte von dem Poſtweſen und der Flöße. Allein Geleite, Landacciſe, Stempelimpoſt, Trankſteuer ſind ſo, wie die Jagd-Forſt- und übrigen Finanzeinkünfte, Revenüen der Stiftskammer. Ueber die Stifte Merſeburg und Naumburg-Zeitz iſt ein gemeinſchaftlicher Generalacciscommiſſarius angeſtellt, und man findet auch in den Stiftsſtädten beſondre Generalaccisinſpektoren, Ober- und Aſſiſtenzeinnehmer, welche ſämmtlich von dem geheimen Finanzkollegio in Dresden abhängen. Die ſtiftiſchen Geleits- und Landacciseinnehmer, ſetzt die Stiftskammer, und zwar mit Vorwiſſen des Domkapitels. Von dieſen hängen auch die Amtsſteuereinnehmer ab.

§. 6.

Stiftskollegien, Aemter.

Die Stiftsregierung beſteht aus 1 Kanzler, 2 Stiftsräthen, 2 ordentlichen und einigen überzähligen Regierungsräthen. Bei der Kanzlei iſt 1 Lehn- und Gerichtsſekretair, 1 Regiſtrator nebſt 4 Kanzelliſten ꝛc. angeſtellt. Die Stiftsräthe müſſen aus des Kapitels Mittel und der Stiftsritterſchaft gewählt werden, und entweder angeſeſſen, oder auf 300 Gülden bemannlehnt ſeyn. Dieſe Stiftsregierung iſt die erſte Appellationsinſtanz von den Aemtern Zeitz, Naumburg und Haynsburg, und von allen in dieſen Aemtern einbezirkten ſchriftſäſſigen Gerichten. In der erſten Inſtanz müſſen hingegen hier alle Schriftſaſſen, ſie mögen ſolches wegen ihrer Güter oder wegen ihrer Bedienungen ſeyn, Recht leiden. Uebrigens gilt von dieſer Regierung alles, was auch im vorigen Abſchnitte von der Stiftsregierung zu Merſeburg angeführt worden iſt.

Bei dem Stiftskammerkollegio iſt 1 Kammerdirektor, mit 4 Kammerräthen, die Sitz und Stimme haben, 2 Kammerräthen, ohne Seſſion, 4 Kammermeiſtern und Stifts-Oberſteuerkaſſirern, 1 Kammerſekretair, und Rechnungsſekretair, 1 Kammerprokurator, 1 Kammerkommiſſarius, 1 Regiſtrator, 1 Kalkulator ꝛc. Auch hiebei gilt, was ſchon im vorigen Abſchnitte beim Hochſtifte Merſeburg erwähnt worden.

Das Stiftskonſiſtorium beſteht aus den Regierungsräthen, welche oben angeführt ſind, nur wird es, anſtatt des Kanzlers, welcher in dem Konſiſtorio keinen Sitz hat, durch einen beſondern Präſidenten dirigirt, und mit dem zeitziſchen Stiftsſuperintendenten, als einem geiſtlichen Beiſitzer vermehrt. Bei der Kanzlei iſt ein beſondrer Konſiſtorialſekretair. Unter dieſem Kollegio ſtehn 8 Stadtkirchen, 53 Landpfarren mit Oſterfeld, 18 Filial-

kirchen und 67 Prediger. Hievon iſt die Domkirche zu Naumburg nebſt der Domſchule ausgenommen, welche nebſt ihren Predigern und Lehrern allein unter dem Domkapitel ſtehn. Uebrigens iſt hier alles zu wiederholen, was im vorigen Abſchnitte vom Stiftskonſiſtorio erwähnt worden iſt.

Die übrigen Geſchäfte beſorgen 1 Kreis- und Marſchkommiſſarius, 1 Oberforſt- und Wildmeiſter, 1 Floßoberaufſeher, 1 Generalacciskommiſſarius, 3 Amtmänner, 2 Probſteigerichtsvoigte zu Zeitz und Oſterfeld, 1 Domprobſteigerichtsverweſer und Stiftsſyndikus.

§. 7.

Einkünfte, Landesabgaben.

Die Stiftslande tragen dem Churfürſten jährlich gegen 115,000 Rthlr. ein, wovon 10, — 11,000 Rthlr. für Beſoldung, mit Ausſchluß der aus den Sportelkaſſen beſoldeten Unterbedienten, abgehn.

In Rückſicht auf die Landesabgaben iſt dieſes Hochſtift mit 113 Rationen und Portionen auf 922,080 Schock und 137,964 Schock 40 Gr. gangbahre Schocke belegt.

§. 8.

Topographie.

Dieſes Stiftsland wird in verſchiedne Gerichtsbarkeiten eingetheilt, als: 1) die Amtsgerichte, 2) die freiheitliche Gerichte zu Naumburg in den zur Dom- oder Herrenfreiheit gehörigen Häuſern, 3) die Probſteigerichte zu Zeitz, 4) die Probſteigerichte zu Naumburg, 5) das Prokuraturamt, in Anſehung der milden Stiftungen, unter dem Domkämmerer zu Zeitz.

A) Das Amt Zeitz.

Dieſes Amt wird durch 1 Amtmann und Amtsſteuereinnehmer, 1 Amtsverwalter, 1 Amtsſchreiber, 1 Geleitsmann, 1 Pfennigſteuereinnehmer und Kornſchreiber verwaltet. Es begreift 2 Städte, 30 Schriftſaſſen mit 59 Dörfern, 1 Amtsſaſſen, 54½ Amtsdörfer, 2 Vorwerke und 1 wüſte Dorfſtätte.

Im Amte Zeitz wird ſchöner Krapp erbaut.

1) Zeitz, lat. Ciza, an der Elſter, über welche eine ſteinerne Brücke geht, 5 Meilen von Leipzig, 3 Meilen von Naumburg, eine alte wohlgebauete Stadt, gröſtentheils auf einer Anhöhe, mit einem Schloſſe, die Moritzburg genannt, worin ſeit dem Jahr 1780 eine blühende Zeugmanufaktur angelegt worden iſt.

Auf dem Schloſſe wohnt auch ein Proviantverwalter, welcher über das daſelbſt befindliche Getreidemagazin geſetzt iſt. Hier befindet ſich die Stiftsbibliothek.

Die Stadt hat 6 Thore, 3 Marktplätze, 763 Häuſer und an 6000 Einwohner. Im J. 1779 lebten hier in 1286 Familien, 3327 Einwohner über 10 Jahr. Man findet hier 4 Kirchen, die Michaelis- oder Oberpfarrkirche, die Unterpfarrkirche St. Nikolai, die Kloſterkirche, die Schloßkirche; in der Vorſtadt iſt die St. Stephanskirche.

Die Stiftsſchule hat 6 Klaſſen, mit 6 Lehrern.

Tuch- Zeug- und Ledermanufakturen, auch Verfertigung kleiner runder metallner Knöpfe, welche auf die braunſchweigſchen und frankfurter Meſſen verſendet werden, ſind Hauptnahrungszweige. Ueberdies iſt hier eine Wachsbleiche mit einer Wachsſtockfabrik. Mehrere haben gute Nahrung von Bierbrauerei, Obſtbau, Gärtnerei, Ackerbau, und Kornhandel. In der Nachbarſchaft ſind gute Steinbrüche.

Wöchentlich iſt ein Getreidemarkt.

Mit den 3 Jahrmärkten wird auch ein ſtarker Viehmarkt gehalten.

In der Stadt und auf dem Schloſſe iſt der Sitz der Stiftsregierung, des Konſiſtoriums, des Superintendenten, der Rentkammer, des Juſtiz- und Prokuraturamts, auch eines Hauptgeleites.

2) Boſau, ein ehemahliges Benediktinerkloſter vor der Stadt, auf einem Berge. Im J. 1541 wurde es eingezogen, und in ein Kammergut verwandelt, wo jetzt eine vortreffliche Schäferei iſt.

3) Oſterfeld, eine kleine Stadt, 2 Meilen von Naumburg, gegen Zeitz, im weiſſenfelſiſchen Amtsbezirke, hat ein Probſteigericht und gehört der Domprobſtei zu Naumburg. Ackerbau und Viehzucht ſind Hauptnahrungszweige. Die Stadt iſt ſtifttagsfähig, und wird allemahl zu den Verſammlungen eingeladen, ob ſie gleich, wegen Rangſtreitigkeit mit den Städten Naumburg und Zeitz, nicht zu erſcheinen pflegt.

4) Unmittelbahre Amtsdörfer:

Alt-Löbnitz, ein Pfarrdorf, wovon das hieher gehörige Amtsdorf Lachſtädt ein Filial iſt.

Aue oder Langenaue, am Flößgraben, $\frac{1}{4}$ Stunde von Zeitz, mit einer Kirche. Hier baut man viele Gurken.

Aylsdorf, $\frac{1}{2}$ Stunde von Zeitz, gegen Pegau zu.

Beersdorf bei Proſen, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Zeitz.

Bergisdorf bei Naßberg, 1 Stunde von Zeitz, gegen Gera zu.

Bockwitz bei Loitzſch.

Broßen bei Zipſendorf.

Bürſchütz oder Purtſchitz, ein Filial von Gleina, mit guten Steinbrüchen, dergleichen ſich auch in Techwitz und bei der Wolfsmühle befinden.

Crimmlitz bei Draſchwitz.

Döbris oder Döberſten, ein Filial von Köttichau, gehört nur in Anſehung der Jurisdiction unter die Probſteigerichte zu Zeitz, übrigens in das Amt Weiſſenfels.

Draſchwitz, ein Pfarrdorf in der Aue, zwiſchen Zeitz und Pegau. (S. Amt Weiſſenfels, Seite 376.)

Klein-Draſchwitz und Bornitz oder Unter-Bornitz, deſſen Fluren in das Amt Weiſſenfels gehören.

Droßdorf und Frauenhayn bei Rippicha.

Göbitz bei Oſtrau, an der Elſter, welches zum Theil ſchriftſäſſig nach Zangenberg gehört.

Golben, 1 Stunde von Zeitz.

Grana unweit Zeitz.

Groß- und Klein-Oſula bei Naßberg, ein Filial von der St. Michaeliskirche zu Zeitz.

Haynichen oder Heinichen bei Zeitz.

Klein-Iſchellbach bei Oßig.

Lonzig oder Lunzig am zeitzer Forſte, 2½ Stunden von Zeitz.

Lützkewitz, mit den Fluren ins Amt Weiſſenfels gehörig.

Maßnitz, ein Pfarrdorf an der Elſter.

Tröglitz, bei Maßnitz.

Spora, ein Pfarrdorf, ohnweit der altenburgiſchen Gränze.

Nißma, ein Filial von Spora, wo auch ein amtsſäſſiges Gut iſt.

Oelßen, 1 Stunde von Meuſelwitz gegen Zeitz, wovon ein Theil ſchriftſäſſig nach Zangenberg gehört, iſt auch ein Filial von Spora.

Prehlitz bei Spora, ¾ Stunden von Meuſelwitz.

Oßig, ein Pfarrdorf am zeitziſchen Forſte, 1 Meile von Zeitz.

Peterwitz, ein Pfarrdorf. (S. A. Weiſſenfels, Seite 378.)

Predel, 1 Meile von Zeitz, an der pegauer Poſtſtraße.

Proſen, ein Pfarrdorf an der Elſter, in der Roſenau, mit den Fluren ins Amt Weiſſenfels gehörig.

Puſchendorf bei Gleina, mit welchem es eine Gemeine ausmacht. Letzteres hat eine Pfarrkirche und gehört nur zum Theil in das Amt, zum Theil ſchriftſäſſig nach Zangenberg.

In beiden Dorffluren ſind gute Steinbrüche, ſo wie auch bei den hieher gehörigen Dörfern Radiſchen und Sproßen.

Ramsdorf, ein Pfarrdorf.

Sabißa, bei Zipſendorf.

Theißen, ein Pfarrdorf, 1¼ Stunden von Zeitz.

Torna, bei Oſtra und Zeitz.

Wadewitz, bei Langendorf.

Werbenhayn und Ziſchdorf.

Ein Theil von Dragsdorf, einem Filiale von Wittgendorf; der andere Theil gehört zum ſchriftſäſſigen Rittergute Geußnitz, wo eine Pfarrkirche, welches auch zum Theil in das Amt gehört.

Zum Rittergute Geußnitz gehört außer dem Antheile am Dorfe, das ſchriftſäſſige Dorf Wildenſee.

Groß-Pörthen, ein Pfarrdorf, ½ Stunde von Zeitz.

Klein-Pörthen, ein Filial von Heuckewalde, wohin auch ein Theil des Dorfs gehört.

Langendorf, ein Pfarrdorf, 3 Stunden von Zeitz, in einer fruchtbahren Aue. Ein Theil gehört ſchriftſäſſig nach Ezoldshayn und nach Teuritz.

Lobas, ein Pfarrdorf, wovon auch ein Theil dem Rittergute Wildenborn ſchriftſäſſig zuſteht.

Loitzſch oder Lutzſch, ein Filial von Geußnitz, gehört zwar in das Amt, aber auch ſchriftſäſſig nach Heuckewalde und Zangenberg.

Mannsdorf zwiſchen Droyßig und Salſitz, gehört zum Theil nach Haynsburg. Hier ſind vortreffliche Steinbrüche.

Minkwitz, zum Theil unter das Amt gehörig.

Nedißen, zum Theil ſchriftſäſſig zum Rittergute Wildenborn gehörig.

Podebuls bei Lobas, 1 Meile von Zeitz gegen Altenburg, zum Theil ſchriftſäſſig zum Rittergute Wildenborn gehörig.

Röden, unweit Zeitz, gehört unter die Probſteigerichte zu Zeitz. Hier ſind gute Steinbrüche.

Stockhauſen, bei Loitzſch, unweit Zeitz, zum Theil ſchriftſäſſig zum Rittergute Wirchwitz gehörig.

Traupitz, zwiſchen Zeitz und Luccau, gehört zum Theil ſchriftſäſſig den Rittergütern Auligk, Ezoldshayn und Wuitz.

Wirchwitz oder Würchwitz, ohnweit Meuſelwitz, bei Lobas, hat außer einem Amtsantheile, das Rittergut Wildenborn und das ſchriftſäſſig hier befindliche Rittergut Wirchwitz zu Beſitzern. Hier ſind gute Steinbrüche.

Zipſendorf, ein Pfarrdorf bei Meuſelwitz, theils zum altenburgiſchen Dorfe Meuſelwitz gehörig.

5) Schriftſaſſen.

Auligk, ein Rittergut und Pfarrdorf, 1 Meile von Zeitz in der Roſenaue. (S. Traupitz.)

Breitingen, ein Pfarrdorf mit einem Rittergute, treibt ſtarken Garnhandel. Man baut hier viel Gurken, desgleichen viel Kamillen, und hat gute Teichwirthſchaft.

Zum Rittergute gehört der Marktflecken oder das Dorf Regis, ¾ Stunden von Borna, mit einer Pfarrkirche, außer dieſem auch das Dorf Blumroda, ein Filial von Regis.

Ezoldshayn, an der Elſter, 2 Stunden von Zeitz, ein Rittergut und Dorf, hat gute Faſanerien. Außer oben genannten Antheilen an Langendorf und Traupitz, beſitzt das Rittergut das Dorf Rönneritz bei Auligk, einen Theil von Döbitzſchen bei Langendorf, der andre Theil gehört zum hieſigen Rittergute Staſchwitz, welches ebenfalls einen Theil des Dorfs gleiches Nahmens beſitzt, der andre ſteht dem Rittergute Ezoldshayn zu.

Falkenhayn, ein Rittergut, nebſt dazu gehörigem Pfarrdorfe, 2 Stunden von Zeitz gegen Luccau, außer welchem das Dorf Ruſendorf oder Roſendorf dazu gehört.

Görnitz, ein Rittergut und Dorf.

Heuckewalda, ein Pfarrdorf, nebſt Rittergut, dem außer dem oben genannten Antheile an Loitzſch ꝛc. auch noch ein Theil von Brockau mit einer Filialkirche gehört.

Kayna, ein Rittergut und Marktflecken, 1 Meile von Zeitz, wozu, außer einem Antheile von Brockau, auch Blumenau, Meutitz, Zettweil, ein Filial von Kayna, gehören.

Kühndorf oder Kuhndorf, ein Rittergut und Dorf bei Zeitz.

Nehmitz, ½ Stunde von Luccau.

Nieder-Schindmaß, ein Rittergut mit Dorfsantheile, (S. Amt Zwickau.)

Oſtrau, am Elſtermühlgraben, ¼ Stunden von Zeitz, ein Pfarrdorf und Rittergut.

Pirkau, ein Rittergut ohne Unterthanen.

Plotha, ein Dorf und Rittergut, 1 Meile von Naumburg.

Queßnitz, ein Rittergut und Dorf, 1 Meile von Zeitz, gegen Oſterfeld.

Reimsdorf oder Rehmsdorf, ein Pfarrdorf und Rittergut, 1 Stunde von Zeitz, oſtwärts, wozu das Dorf Crimnitzſchen bei Langendorf gehört.

Rippicha, 1 Stunde von Zeitz, ein Pfarrdorf und Rittergut mit Ober- und Erbgerichten.

Salſitz, ein Pfarrdorf, 1 Stunde von Zeitz, mit Rittergute.

Silbitz, ein Pfarrdorf und Rittergut bei Croßen.

Steindorf, ein Rittergut bei dem Pfarrdorfe Saaleck, welches dazu gehört.

Wildenborn, ein Rittergut ohne Dorf, 1 Meile von Zeitz.

Außer den ſchon oben genannten Antheilen an Geußnitz, Nedißen, Podebuls, Wirchwitz ꝛc. gehören dazu das Pfarrdorf Groß-Zſchellbach, und die Dörfer Lindenberg bei Lobas, Mahlen und Roda, bei Kayna, Weißenborn.

Wildenhayn, bei Rumsdorf, ein Rittergut und Dorf unweit Luccau.

Stocksdorf, ein zum Rittergute Wirchwitz gehöriges ſchriftſäſſiges Dorf.

Wittgendorf, ein Pfarrdorf, 1 Meile von Zeitz, nebſt Rittergute; und Wuitz, ein Pfarrdorf nebſt Rittergute.

Zangenberg, ein Pfarrdorf, nebſt Rittergute bei Zeitz. Zum Rittergute gehören auch Antheile von Göbitz, Lobas, Loitzſch, Oelßig.

Hier iſt eine Stärkefabrik. Man hat auch gute Teichfiſchereien, und baut viel Gurken, Zwiebeln ꝛc.

Teuritz, ein Dorf mit einem Rittergute, bei Luccau. Der gröſte Theil des Dorfs gehört in das Fürſtenthum Altenburg. Das Rittergut beſitzt übrigens das Dorf Hageneſt.

Vom Dorfe Oderwitz im Amte Pegau gehört auch ein Theil ſchriftſäſſig nach Zeitz.

B.) Das Amt Naumburg, mit Saaleck und Schönburg, enthält 1 Stadt, 1 Schriftſaſſen mit 1 Dorfe, 7 Amtsdörfer, 4 Vorwerke.

1) Naumburg, eine mit Mauern und Graben umgebne Stadt an der Saale, nicht weit vom Einfluſſe der Unſtrut in dieſelbe, 6 Meilen von Leipzig, 5 Meilen von Halle, 3 Meilen von Jena, in einer angenehmen und fruchtbahren Gegend. Sie hat 1 Stunde im Umfange.

Sie zählt über 1,000 Häuſer und gegen 8,000 Einwohner, und wird in 3 Theile getheilt:

a) in die eigentliche Stadt, unter der Rathsgerichtsbarkeit, mit einem churfürſtlichen Schloſſe am Markte, neben welchem ein Haus, das Schlößchen genannt, iſt. Hier iſt auch das Amts- und Rathhaus, desgleichen eine lateiniſche Stadtſchule oder ſogenannte Rathsſchule von 6 Klaſſen; ferner die St. Wenceslaus- oder Pfarrkirche, auch ein Waiſenhaus, nebſt der Waiſenhaus- oder St. Marienkirche. In dieſem Theile ſind 723 Häuſer.

b) Die Herrenfreiheit, die mit einer beſondern Mauer, Graben und Thore umgeben iſt, enthält 311 Häuſer. Dieſer Theil hat ſeine eigne Gerichte, welche die freiheitiſchen Ge-

richte genannt werden. Hier befindet ſich die vortreffliche Domkirche, die Domſchule mit 5 Klaſſen, nebſt verſchiednen Wohnungen der Domherrn; auch anſehnliche Bürgerhäuſer, und ein Waiſenhaus ſind in dieſem Theile.

c) Die Vorſtadt mit 2 Pfarrkirchen und 2 Hoſpitälern.

In dieſer iſt die Gerichtsbarkeit unter den Rath, die Freiheit, und die Dompröbſteigerichte, das Amt Naumburg und das Amt Pforta getheilt.

Im J. 1785 wurde hier ein ſehr nützliches Armeninſtitut in einem in der Stadt liegenden Armenhauſe vom Rathe und der Bürgerſchaft errichtet, welches in Abſicht der Gerichtsbarkeit allein unter dem Rathe ſteht. Hier erhalten alle arbeitsloſe Einwohner im Winter, Flachs, Schaaf- und Baumwolle zum Spinnen; einige Manns- und Weibsperſonen ſtricken auch Strümpfe. Ueberdies hat man hiebei einen Anfang mit Seidenbau gemacht. Der Fond zu dieſer heilſamen Anſtalt iſt theils aus der allgemeinen Allmoſenkaſſe, theils aus den Händen wohlthätiger Menſchenfreunde gefloſſen.

Vor dieſem machte die Bierbrauerei einen beträchtlichen Nahrungszweig der Einwohner aus, denn das naumburger Bier wurde, wegen ſeiner vorzüglichen Güte, ſtark verſendet. Jetzt iſt dieſes Gewerbe ſehr geſunken. In dem ehemahligen Gaſthofe zum goldnen Harniſch, einem geräumigen Hauſe, iſt indeſſen eine anſehnliche Branntweinbrennerei angelegt, wobei eine Menge Schweine und Rindvieh gemäſtet werden. Dieſe Brennerei zeichnet ſich durch Bequemlichkeit, Schönheit und Geräumigkeit aus. Der Vertrieb davon iſt en detail und en gros ſehr beträchtlich. Auch eine Weineſſigfabrik wird hier unterhalten.

Unter den Manufakturen in Naumburg ſind die, in gewebten und geſtrikten, wollnen Strümpfen, Handſchuhen, Mützen u. ſ. w. von aller Gattung, die vornehmſten; dieſe Waaren finden ſelbſt in entlegnen Gegenden einen vortheilhaften Abſatz. Eine von den hieſigen Fabriken hat in einigen benachbarten Orten mehr als 30 Weberſtühle im Gange. Ihre Waaren gehn bis nach Spanien, Italien, Rußland ꝛc. auch handeln mehrere damit auf den Meſſen zu Leipzig, Frankfurt am Mayn, Braunſchweig.

Eine privilegirte Lederfabrik, deren Leder dem engliſchen ziemlich nahe kommt, hat auf den leipziger und braunſchweiger Meſſen beträchtlichen Abſatz. Eine andere eben ſo wichtige Lederfabrik, bereitet es ebenfalls auf engliſche Art zu, und beziebt damit die braunſchweiger und leipziger Meſſen.

Verſchiedne Häuſer haben einen beträchtlichen Vertrieb mit ſelbſt zubereiteten Federſpulen, auch auf den Meſſen zu Leipzig, zu Frankfurt an der Oder und am Mayn, desgleichen zu Braunſchweig. Mit ruſſiſchen, polniſchen und deutſchen Schweinsborſten wird ebenfalls ein ſtarkes Verkehr unterhalten.

Die naumburger Seifenſiedereien ſind wegen ihrer harten weiſſen Seife, bekannt und berühmt. Aus einigen geht die Waare in entfernte Gegenden.

Die hieſigen Kirſchner haben einen beträchtlichen Handel mit allen Sorten von Rauchwaaren. Sie kaufen in Leipzig ruſſiſche Felle ein, bereiten ſie hier zu und bringen ſolche alsdann zum Theil wieder zur Meſſe, oder verkaufen ſie als gemachte Waare auf den Jahrmärkten.

In Naumburg ſind übrigens 24 Leinweber, von denen die Hälfte, theils mit ſelbſt fabricirten, theils im Lande verfertigten, verſchiednen Arten von Leinwand, ſowohl in der Stadt, als auf den Jahrmärkten einen beträchtlichen Handel treibt.

Viele hieſige Schuhmacher, deren mehr als 100 ſind, beziehn die leipziger Meſſen, und andere nahe gelegene Jahrmärkte mit ihren Waaren.

Das meiſte trägt zum Flor des naumburger Handels bei, die ſogenannte Peter-Paul-Meſſe, welche den 25ſten Junius anfängt und 14 Tage währt. Sie wird von einer großen Anzahl fremder Kaufleute beſucht, und hat anſehnliche Privilegien.

Zu Beförderung des Briefwechſels und Commerzweſens überhaupt, geht die Meſſe hindurch alle Tage, früh und Abends eine fahrende Poſt von hier nach Leipzig ab, und kommt auch früh und Abends von Leipzig hier wieder an.

Naumburg hat ſeine eigne Markt- Handelsgericht- und Wechſelordnung, welche ihr im Jahr 1693 vom Herzog Moritz Wilhelm zu Sachſen ertheilt worden iſt.

Alle hieſige Kaufleute ſind in 2 Innungen eingetheilt: 1) in die ſogenannte Kramer-Innung, zu welcher alle Groſſiere, Detailhändler und Krämer gehören; 2) die Tuchmacher-Innung, worunter alle Tuchhändler oder Gewandſchneider und Tuchmacher begriffen ſind. Unter letztern ſind einige, welche einen anſehnlichen Woll- und Garnhandel treiben.

In Materialwaaren wird hier nächſt Leipzig der ſtärkſte Handel in Sachſen getrieben. (S. Cromes Handbuch für Kaufleute. S. 179 ff.)

Um Naumburg findet man vortrefflichen Weinbau. Vornehmlich wird der rothe Naumburger Wein ſehr geſchätzt. Die Größe der ſämmtlichen Weingebirge in der naumburger Pflege bis

Freyburg und Weiſſenfels, beträgt ungefähr 2,000 Acker von 300 Quadratruthen, von denen jeder in 10 Jahren im Durchſchnitte wenigſtens 60 Eimer, jeden von 6 Thlr. an Werth liefert. Nach dieſer Berechnung haben die 2,000 Acker binnen 10 Jahren 120,000 Eimer Wein geliefert, deren Betrag an baarem Gelde an 720,000 Thlr. betrug.

Merkwürdig iſt das Kirſchenfeſt oder Huſittenkirſchenfeſt, welches hier jährlich auf Veranlaſſung einer alten Begebenheit von den Kindern gefeyert wird. Im Julius des J. 1432 näherte ſich der Huſſiten-General Procopius mit einem Schwarme von 40,000 Huſſiten der Stadt Naumburg, und wollte die Stadt bis auf den Grund ſchleifen, weil der nicht lange vorher verſtorbne Gerhard v. Goch aus Naumburg, auf der Kirchenverſammlung zu Coſtnitz, zu Huſſens Verurtheilung zum Scheiterhaufen auch ſeine Stimme gegeben hatte. Bei dieſer großen Gefahr entſchloſſen ſich die bedrängten Einwohner am 28ſten Jul. des gedachten Jahres ihre unmündige Kinder, 559 an der Zahl, in Sterbekleidern zum General ins Lager zu ſenden, und ihn um Gnade zu bitten. Dieſer Anblick rührte den Anführer, und die Stadt erhielt Begnadigung. Zum Andenken dieſer Begebenheit beſchloß man, daß künftig allemahl an dieſem Tage, die Kinder der Einwohner unter Kriegsmuſik einen Zug auf den Platz des Lagers halten ſollten. Kirſchenfeſt heißt dieſe Feyerlichkeit, weil die Kinder im Lager von den Huſſiten mit Kirſchen erfriſcht worden ſind. (S. Journl v. u. f. Deutſchland. 1790. V. Stück.)

In der Gegend um Naumburg findet man vortrefflichen Mergel, Trippelthon und Fraueneis. Ganz nahe an der Stadt iſt eine kleine Salpeterhütte.

2) Amtsdörfer.

Klein-Häringen, ein Filial von Saaleck, hat eine Beiſalzlicenteinnahme.

Lachſtädt, bei Klein-Häringen.

Poſenhayn, ein Filial von Schönburg, hat viel Obſt- und Hopfenbau.

Punſcherau, ein Pfarrdorf.

Rödichen, bei Klein-Häringen.

Schönburg an der Saale, mit einer Pfarrkirche. In der ſchönburger Flur flieſt die Wethau, welche in einer Länge von 2 Meilen 12 Mühlen treibt.

C.) Das Amt Haynsburg

hat einen Amtsverweſer, 1 Stadt oder Flecken, 1 Schriftſaſſen mit 6 Dörfern, 12 Amtsdörfer, 3 Vorwerke.

1) Croſſen, eine kleine Stadt oder Flecken an der weiſſen Elſter. Im Jahr 1779 waren hier 57 Familien mit 175 Einwohnern über 10 Jahre.

Hier iſt ein Rittergut mit guter Teichfiſcherei. In der Nachbarſchaft ſind gute Kalkſteinbrüche und der große Zeitzer Forſt.

Zum Rittergute gehören noch ſchriftſäſſig die Dörfer: Coßweda, Nickelsdorf, Nöben, Roſendorf, Roſenthal, Tauchlitz.

2) Amtsdörfer.

Haynsburg, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Zeitz, nicht weit von der Elſter, mit einem Schloſſe, in welchem der Sitz des Amtes iſt. Das Schloß iſt auf einer Anhöhe in einer ſehr angenehmen Gegend erbaut.

Breitenbach, ein Filial von Haynsburg, mit einem Vorwerke.

Catersdorf oder Katersdorf, $\frac{1}{2}$ Stunde von Haynsburg.

Dietendorf, oder Dittendorf bei Carsdorf, ſo auch Dobersdorf.

Goßra, 1 Meile von Haynsburg.

Rabe, ohnweit Zeitz.

Sautzſchen, bei Haynsburg.

Schkauditz, mit einer Pfarrkirche, 1 Meile von Zeitz, gegen Eiſenberg.

Ein Theil von den obgenannten Dörfern Mannsdorf und Salſitz.

Das Vorwerk oder Freigut Mödelſtein.

Die Mark Brandenburg.

(Marchionatus Brandenburgicus.)

§. 1.
Gränzen und Größe.

Gegen Norden ſind die Herzogthümer Meklenburg und Pommern; gegen Weſten die Herzogthümer Lüneburg, Braunſchweig, Magdeburg; gegen Süden das Herzogthum Magdeburg, das Fürſtenthum Anhalt, das Churfürſtenthum Sachſen, die Markgrafſchaft Lauſitz und Schleſien; gegen Oſten iſt Pohlen und Weſtpreuſſen.

Die Größe der Mark Brandenburg rechnet man auf 664 Quadratmeilen, (nach andern beträgt ſie 636 Quadratmeilen.) Sie liegt zwiſchen dem 52ſten und 54ſten Grade nordlicher Breite und dem 28ſten bis 34ſten Grade der Länge.

§. 2.
Haupttheile.

Die Mark Brandenburg wird überhaupt eingetheilt: I.) in die Churmark, II.) in die Neumark. Jene beſteht aus der Altmark, Prignitz, Mittelmark und Uckermark. Jede von dieſen Marken iſt wieder in Kreiſe getheilt.

§. 3.
Flüſſe.

Hauptflüſſe ſind: die Elbe, Spree, Havel, Oder. Von dieſen, ſo wie auch von den Kanälen, Seen ꝛc. (desgleichen von den Produkten ꝛc.) kommt ein mehreres in der Beſchreibung der Churmark und Neumark vor.

§. 4.
Einwohner.

Ihre Anzahl beträgt ungefähr 1 Million. Im J. 1779 fand man bei der Zählung 963.070 Einwohner. (S. Hauſens Staatsmaterialien. I. Band. Seite 345.). Eine ſpeciellere Nachweiſung findet man in der Beſchreibung der Churmark und der Neumark.

§. 5.
Religion.

Die meiſten Einwohner der Mark Brandenburg bekennen ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Religion. Ihre Prediger ſind

in 69 Inſpectionen vertheilt, welchen 1,046 Pfarren untergeordnet ſind.

Zur evangeliſch-reformirten Religion bekennen ſich, außer einem beträchtlichen Theile der Einwohner, das königliche und churfürſtliche Haus.

Ueberdies findet man auch Katholiſche, vereinigte Brüder, Mennoniten, Juden und andre Glaubensgenoſſen, welche ſämmtlich ganz ungeſtörte Gewiſſensfreiheit genießen.

§. 6.

Landesregierung, Vorzüge der Churfürſten von Brandenburg ꝛc.

Landesherr iſt bekanntlich der König von Preuſſen, deſſen vollſtändiger Titel alſo lautet: — König von Preuſſen, Markgraf zu Brandenburg, des H. R. R. Erzkämmerer, und Churfürſt, ſouverainer und oberſter Herzog von Schleſien, ſouverainer Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin, wie auch der Grafſchaft Glatz; in Geldern, in Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Meklenburg und Croſſen, Herzog; Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Oſtfriesland und Mörs; Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenſtein, Teklenburg, Schwerin, Lingen, Büren und Leerdam; Herr zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda ꝛc.

Die churfürſtliche Würde ſelbſt ruht auf der Churmark.

Unter den Churfürſten hat der Churfürſt zu Brandenburg die ſiebente Stelle, und unter den weltlichen die vierte. Als des H. R. R. Erzkämmerer trägt er oder ſein Stellvertreter bei der Krönung des Kaiſers, demſelben das Scepter vor, und reicht ihm bei der öffentlichen Mahlzeit in einem ſilbernen Handbecken zum Händewaſchen das Waſſer.

Dieſen Erzkämmrerdienſt verrichtet indeſſen der Fürſt von Hohenzollern.

Die Churfürſten und Markgrafen zu Brandenburg tragen von dem Reiche zu Lehn: das Churfürſtenthum, und verſchiedene Herzogthümer und Fürſtenthümer, als: das Markgrafthum Brandenburg, Burggrafthum Nürnberg, Herzogthum Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, mit allen derſelben Grafſchaften, Herrſchaften, geiſt- und weltlichen Aemtern, Schlöſſern, Städten, Land und Leuten, mit allen und jeglichen ihren Herrlichkeiten, oberen und niedern Mannen, Mannſchaften, aus- und inländiſchen Lehen, Lehnſchaften, geiſt- und weltlichen, Anfällen, Rechten, Nutzen und Zubehörungen,

Waſſern, Waſſerläuften von dem pommerſchen Meere, mit ſeinen Inſeln, Porten, Hafnungen, Schiffarthen, Fiſchereien, Strömen, Ufern und Geſtaden, Land- und Waſſerzöllen, Zoll- und Wehrzollſtätten; ferner das Herzogthum Magdeburg, das Fürſtenthum Halberſtadt, das Fürſtenthum Minden, und das Fürſtenthum Camin, mit allen Graf- und Herrſchaften, allen ihren Städten, Veſten, Burgen, Märkten, Dörfern, Mannen, Mannſchaften, Wäldern, Büſchen, Hölzern, Waſſern, Waſſerläuften, Schiffarthen, Fiſchereien, Strömen, Ufern und Geſtaden, Bergen und Thälern, Ebnen, Zöllen, Mauthen mit allen Rechten und Hoheit, ſowohl ob als unter der Erden, mit allen Gnaden und Freiheiten, Ehrungen, und andern Zubehörungen, an welchen Dingen die ſind, die zu demſelben Herzogthume und Fürſtenthümern gehören, oder von Alters gehört, gebraucht worden, oder gebraucht werden können, und endlich die Anwartſchaft auf Meklenburg und Anhalt.

Das ehemahlige Bisthum Camin beſitzt Churbrandenburg laut dem in Osnabr. Frieden Art. 11. § 5 als ein weltliches Fürſtenthum und Reichslehn. Auf eine gleiche Weiſe erhielt es das ehemahlige Bisthum Halberſtadt durch den Osnabr. Frieden Art. 11. §. 1. als ein Fürſtenthum und Reichslehn.

Das ehemahlige Erzſtift Magdeburg beſitzt es als ein Herzogthum, vermöge eben deſſelben Friedensſchluſſes Art. 11. §. 6.

Das ehemahlige Bisthum Minden, wurde ebenfalls dem Churhauſe Brandenburg, als Reichslehn, zu Theil.

Das Fürſtenthum Mörs iſt im jetztlaufenden Jahrhunderte Preuſſen zu Lehn aufgetragen worden.

Das Herzogthum Hinter-Pommern iſt durch den osnabrücker Frieden Art. 10. §. 4. Churbrandenburg zu einem Reichslehne beſtätigt.

Von Stettin und deſſen Zubehörde, wurde Churbrandenburg erſt im J. 1732 die Belehnung, welche Schweden bereits im J. 1720 an dieſes überlaſſen, vom Kaiſer bewilligt, (ſ. Moſers auserleſne Reichshofrathsconcluſa, S. 152.)

Nach dem Abſterben des fürſtlichen Hauſes Oſtfriesland erhielt Churbrandenburg im J. 1740, vermöge einer kaiſerlichen Anwartſchaft, die Grafſchaft Oſtfriesland, als ein Reichslehn.

Cleve, Mark und Ravensberg werden nicht als Reichslehne erkannt. (S. Lünigs Part. Spec. Cont. II. S. 181. ff. Moſer vom deutſchen Lehnweſen, S. 49 ff. und andere.)

Churbrandenburg hat folgende Reichsſtände zu Vaſallen:

Anhalt, wegen der Grafſchaft Lindow, oder des Amtes Lindau, welches ein erbliches Stammlehn iſt, (ſ. Moſers anhaltiſches Staatsrecht, S. 227.)

Brandenburg-Anſpach, wegen der limpurgiſchen Reichslehne, (ſ. in dieſem Bande, S. 87.)

Die Fürſten von Hohenzollern ſind churbrandenburgiſche Vaſallen, wegen des Reichs-Erbkämmereramts.

Im 15ten Jahrhunderte waren die Herzoge zu Meklenburg einige Zeit churbrandenburgiſche Vaſallen; in dem 1756 geſchloßnen, aber nicht ratificirten Vergleiche zwiſchen Preuſſen und Meklenburg, verſprach König Friedrich II., daß die bisherige Streitigkeit wegen des ehemaligen Vaſallagii der Herzoge von Meklenburg nie wieder auf die Bahn gebracht werden ſollte.

Auf die Aemter Querfurt, Jüterbogk und Dahme, hat das Haus Brandenburg, vermöge des im J. 1687 abgeſchloßnen Vergleichs, die Anwartſchaft, (ſ. Lünigs Reichsarchiv. Part. Spec. Th. III.)

Churbrandenburg, wird als Herzog von Cleve, von der Abtei Werden, mit der Erbvogtei zu Werden und Freymersheim, auch vielen andern kleinen Lehnſtänden belehnt.

Die Grafen von Stollberg tragen die Grafſchaft Wernigerode zu Lehn.

Von Cleve empfangen die Grafen von Metternich zu Winnenburg und Beilſtein Lehne, (ſ. Freih. v. Cramers Nebenſtunden, XV. Th. 4 S.)

Von Halberſtadt erhalten zu Lehn die Grafen von Stollberg das Amt Wolfsberg.

Vom bambergiſchen Oberkämmereramte ſ. im IIten Bande dieſer Geographie.

Noch verdient folgender Vorzug dieſes Churhauſes ausgezeichnet zu werden.

Ohnerachtet kein deutſcher Reichsſtand, laut den Reichsabſchieden und andern Reichsgeſetzen (ſ. die Reichsabſchiede von J. 1576. §§. 118 bis 120. und die Wahlkapitulation Kaiſers Carl V. Art. 18. 19. und andre Kapitulationen) befugt iſt, die alten Zölle zu erhöhen, noch neue Zölle anzulegen, ſo iſt doch Brandenburg (eben ſo wie Oeſtreich) hievon ausgenommen. (ſ. Lünigs Reichsarchiv. P. Spec. ſect. III. S. 308. *Limnei* Ius publicum C. VII. in addit. nro. 176. Scheplitz ad conſvet. March. P. IV. Tit. 5. §. 3.)

§. 7.

Hofämter.

Erbmarſchälle, der Mark Brandenburg ſind die Gänſe edle Herren von Putlitz.

Erbkämmerer, die Grafen von Schwerin.

Erbſchenken, die von Hacken.

Erboberküchenmeiſter, die von der Schulenburg.
Erbtruchſeſſe ſeit 1763, die von Grävenitz.
Erbſchatzmeiſter, die von Schenk.
Erbjägermeiſter, die von der Gröben.

§. 8.

Unterſchied der Städte und andrer Orte.

Die Ordnung der Hauptörter in der Mark Brandenburg, bei Unterſchriften und andern Landesangelegenheiten iſt jetzt folgende: 1.) Berlin mit Köln, (wobei aber dieſe der Stadt Brandenburg, welche ehemals die Hauptſtadt des Landes war, einen Revers wegen dieſes Vorzugs ausſtellt); 2) Brandenburg, 3) Stendal, 4) Prenzlow, 5) Perleberg, 6) Ruppin, Frankfurt, 7) Küſtrin. Ueberdies werden die Städte in Immediatſtädte (unmittelbahre) oder Mediatſtädte eingetheilt. Die erſtre haben folgende 3 Hauptkennzeichen: 1) ſie ſtehn nicht unter der Gerichtsbarkeit eines königlichen und prinzlichen Amts, oder eines Adlichen und Lehngerichtes, ſondern ihr Magiſtrat hat ſelbſt die hohen und niedern Gerichte, und die Appellation von den Magiſtrats- oder Stadtgerichten geht unmittelbahr entweder an das churmärkiſche Kammergericht, oder an das altmärkiſche Obergericht, oder an das uckermärkiſche Obergericht, oder an die neumärkiſche Regierung; 2) ihre Bürgerſchaft iſt von allen Dienſten, Laſten und Abgaben der Unterthanen auf dem Lande oder der Kreiſe frey; 3) ſie erſcheint auf Huldigungs-Land- und Kreistagen durch Deputirte, um zu huldigen, zu rathen und Stimme zu geben, und gehört alſo mit den übrigen Städten dieſer Klaſſe zu den Landſtänden, welche von dem Landesfürſten ſelbſt, oder in ſeinem Nahmen eingeladen werden.

Indeſſen nicht bei allen Immediatſtädten findet man dieſe 3 Eigenſchaften; z. B. Strasburg hat gar keine Gerichtsbarkeit, und blos mit Polizeiſachen zu thun, und hat einen Erbrichter; und dennoch wird ſie zu den Immediatſtädten gerechnet. Im juriſtiſchen Sinne iſt diejenige Stadt ſchon immediat, deren Magiſtrat auch nur einen Theil an den hohen und niedern Gerichten hat, wie Lenzen ½ an denſelben, oder nur die Civilgerichtsbarkeit, wie Trebbin, Zoßen und Müllroſe, oder nur die Gerichtsbarkeit in cauſis voluntariis und tutelaribus beſitzt, wie Alt-Landsberg. Auch dieſes iſt ſchon eine Art der Unmittelbarkeit, wenn der Magiſtrat oder die Commune einer Stadt, nur bei dem Landesfürſten, oder deſſen hohen Gerichtshöfen verklagt werden kann. Die Städte Wittſtock und Fürſtenwalde werden im juriſtiſchen Sinne für völlig immediat gehalten, ohnerachtet ſie ehemals nicht unmittelbahr unter den Landesfürſten, ſondern unter Biſchöffen geſtanden haben.

Gewiſſe Städte ſind zwar im juriſtiſchen Sinne immediat, aber nicht im Finanzſinne. Wittſtock, Freyenwalde, Alt-Landsberg, Fürſtenwalde, Mülleroſe, Seelow, Zoßen, welche das Kammergericht zu den immediaten rechnet, müſſen verſchiedene Abgaben des platten Landes tragen, und werden von der Kriegs- und Domainenkammer zu den mediaten gezählt; ſo auch ein Theil der Stadt Charlottenburg, welcher Bützow heiſt.

Eben dieſen Städten fehlt auch das 3te Kennzeichen der Immediatſtadt. In einigen Immediatſtädten müſſen die Bürger Kornpacht an auswärtige Edelleute und an andre geben, als z. B. Wuſterhauſen an der Doſſe; merkwürdig iſts ferner, daß die Immediatſtadt Potsdam nicht zum Corpore der Städte gehört und keine Deputirte zur Landſchaft ſchickt.

Mediatſtädte ſind im juriſtiſchen Sinne diejenigen Städte, welche unter der Gerichtsbarkeit eines königlichen und prinzlichen Amtes, oder eines Adlichen ſtehn; in Finanz- und landſchaftlichem Sinne aber alle Städte und Flecken, welche zum ritterſchaftlichen Corpore contribuiren. Sie werden zu keinen Huldigungs- Land- und Kreistagen gezogen, und müſſen ſich gefallen laſſen, was ihre Lehns- und Gerichtsherrn, oder die Aemter, zu welchen ſie gehören, beſchließen. Selbſt die Brau-Zieſe, Kriegsmetzen, Conſumtions- und Handlungs-Acciſe, welche ſie geben, iſt eigentlich Contribution, und geht eben ſo wie die Contribution der Dörfer, in die landſchaftliche Steuerkaſſe. Sie ſind niemals ganz frei vom Cavalleriegelde, von Fouragelieferung, Kriegsfuhren und Vorſpann, ſie ſind auch zu wirklichen Dienſten beim Amte oder Hofe, zu Jagden und Wachten ꝛc. verpflichtet; ihre Befreiung iſt eine Wohlthat ihrer Lehnsbeſitzer. In Juſtiz- und Polizeiſachen haben ſie ſehr verſchiedne Privilegien und Rechte, und ſind auch wohl in Anſehung derſelben mehr oder weniger immediat.

In der Mark pflegt man die Flecken, welche gewiſſe Stadtgerechtigkeiten haben, von den Flecken ohne Stadtrechte, zu unterſcheiden. Die Flecken ohne Stadtgerechtigkeit ſind von Dörfern nur darin unterſchieden, daß ſie allerlei Handwerksleute aufnehmen, und kleine Krämerei und bürgerliche Nahrung treiben können, aber Zünfte und Gewerke ſind ihnen nicht erlaubt. Wer alſo das Meiſterrecht gewinnen will, muß ſich zu einem Gewerke in der nächſten Stadt halten. Entweder das Amt, oder der Gerichtsherr ſetzt einem ſolchen Orte einen Richter oder auch einen Schulzen oder einen Verordneten vor, dem ein paar Schöppen zugeordnet werden. Die Einwohner nennen ſich gerne freie Bürger, und ſind es auch in ſo fern, daß ſie nicht eben an die Gerichtsherrſchaft gebunden ſind, ſondern

nach Gefallen ab- und zuziehen können. Sie können Häuſer und Eigenthum kaufen und verkaufen, den Eid aber ſchwören ſie allein der Erb- Lehns- und Gerichtsbarkeit, der ſie auch für ihre Perſon Schutzgeld, und für ihre Häuſer und Grundſtücke, Grundzins ꝛc., an den Landesfürſten aber Contribution zahlen müſſen. Uebrigens ſind die Freiheiten und Gerechtigkeiten dieſer Flecken ſehr von einander unterſchieden.

Unter Ritterſitz und adlichen Gütern verſteht man den Wohnſitz eines Edelmanns auf freien adlichen Hufen, welcher ſeinem Beſitzer das Recht zu Sitz und Stimme auf den Kreistagen, zu einer Stimme bei der Wahl eines Landraths und der übrigen Kreisbediente, zu der Zoll- und Acciſefreiheit, und andern Vorrechten giebt.

Gelangt ein ſolcher Wohnſitz nebſt ſeinem Zubehör an einen bürgerlichen Beſitzer, ſo bleibt er dennoch ein Ritterſitz oder adliches Gut. Steht der Wohnſitz eines Edelmanns auf contribualen Hufen, ſo iſt es kein adliches Gut oder Ritterſitz, wie z. B. Blumenhagen bei Strasburg, Neuenſund, Rieden, und Schmarſow in der Uckermark. Eine und eben dieſelbe Perſon, welche mehr als 1 adliches Gut beſitzt, hat in gewiſſen Kreiſen, auf den Kreistagen ſo viel Stimmen als Güter, in gewiſſen Kreiſen aber wegen ihrer Güter nur 1 Stimme. Die adlichen Vorwerke und Meiereien haben gleiche Freiheiten und Gerechtigkeiten mit den wirklichen Wohnſitzen eines Edelmanns, oder mit den Ritterſitzen. Ohnerachtet eine bürgerliche Perſon ein adliches Gut beſitzen, und wegen deſſelben auf den Kreistagen erſcheinen, auch ſeine Stimme geben kann, ſo kommen doch zu den landſchaftlichen Verſammlungen nur die aus dem Adel erwählten Landräthe und Deputirte, und ein bürgerlicher Beſitzer eines adlichen Guts kann nie Landrath und Deputirter werden. Einige Ritterſitze führen den Titel Burg; andre den Titel Schloß. (S. Büſchings Topogr. vorläufige Bemerkungen. S. 57. ff.)

Von der Landſchaftsverfaſſung kommt bei der Chur- und Neumark ein mehreres vor.

§. 9.

Kurze Ueberſicht aller Lande des Königs von Preuſſen und ihrer Verfaſſung.

Außer der Mark Brandenburg, beſitzt der König von Preuſſen und Churfürſt von Brandenburg:

A.) im oberſächſiſchen Kreiſe,

1) den gröſten Theil des Herzogthums Pommern,

2) einen Theil der Grafſchaft Mansfeld, welcher mit dem Herzogthume Magdeburg in Verbindung ſteht.

3) die Grafſchaft Hohenſtein, oder eigentlich die Herrſchaften Lohra und Klettenberg, welche dem Fürſtenthum Halberſtadt einverleibt ſind.

Ueberdies hat er auch die Schutzvogtei über die Abtei Quedlinburg, und die Lehns- und landesherrliche Hoheit über die Grafſchaft Wernigerode.

B) Im niederſächſiſchen Kreiſe,

1) das Herzogthum Magdeburg,

2) das Fürſtenthum Halberſtadt.

C.) Im niederrheiniſch-weſtphäliſchen Kreiſe,

1) das Herzogthum Cleve,

2) die Grafſchaft Mark,

3) das Fürſtenthum Mörs, nebſt einem Antheile am Herzogthume Geldern,

4) das Fürſtenthum Minden,

5) die Grafſchaft Ravensberg,

6) die Grafſchaft Teklenburg,

7) die Grafſchaft Lingen,

8) das Fürſtenthum Oſtfriesland,

9) die Stadt Lippſtadt mit dem Grafen von der Lippe gemeinſchaftlich, wozu noch

10) im Jahr 1791 die neu angekaufte Grafſchaft Gimborn und Neuſtadt kommt.

D.) Den gröſten Theil des Herzogthums Schleſien, nebſt der Grafſchaft Glatz.

E.) Das Königreich Oſt- und Weſtpreuſſen.

F.) In der Schweitz die Fürſtenthümer Neufſchatel und Valengin.

(Hiezu kommen noch nach dem Abſterben des Markgrafen von Anſpach-Bayreuth, 1) das Fürſtenthum Culmbach oder Bayreuth, 2) das Fürſtenthum Anſpach, 3) ein Theil der Herrſchaft Limburg, 4) die Herrſchaft Hauſen, 5) ein Theil der Grafſchaft Sayn im weſtphäliſchen Kreiſe.)

Alle obige Lande haben einen Flächeninhalt von 3,600 deutſchen Quadratmeilen, an 1,000 Städte und Flecken und 20,000 Dörfer mit $5\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern; mit Jnbegrif des Militärſtandes, deſſen Weibern und Kindern aber an 6 Millionen.

Im J. 1700 hatten die peuſſiſchen und brandenburgiſchen Staaten	Gebohrne.	Geſtorbene.	Ehen.
. .	66,000	47,000	18,000.
Dieſe mit den neuerworbnen Provinzen Neufchatel, Moers, Geldern,			

	Gebohrne.	Geſtorbne.	Ehen.
Teklenburg, Lingen, Vorpommern, im J. 1717.	82,000	54,000	21,000.
Im J. 1740.	87,000	78,000	21,000.
Im J. 1755 (mit Schleſien und Oſtfriesland)	165,000	122,000	36,000.
Im J. 1767	172,000	140,000	36,000.
Im J. 1783 (die jetzigen ſämmtlichen preuſſiſchen Lande)	208,000	162,000	45,000.
Im J. 1784	211,000	152,000	43,000.

Im J. 1740 betrug die ganze Volksmenge nicht mehr als 2,240,000; die Bevölkerung von Schleſien, Weſtpreuſſen und Oſtfriesland, welche ſeit dieſem hinzugekommen ſind, kann man auf 2 Millionen rechnen; folglich beträgt die innere Vermehrung der alten Provinzen unter der glorreichen Regierung des Königs Friedrichs II. bis zum J. 1784. 1,760,000.

Schon Churfürſt Friedrich Wilhelm beförderte die Anzahl der Einwohner durch Aufnahme ganzer Kolonien. Die erſten Koloniſten waren die Alten- oder Oldenländer, welche aus dem Olpeland im Erzſtifte (jetzigen Herzogthume) Bremen kamen. Durch dieſe wurden die Altmärkiſche- und Lenzer-Wiſche bevölkert. Nach ihnen kamen viele Koloniſten aus den Niederlanden, dem Lüttichſchen und Cleviſchen, welche beſonders in der Gegend von Liebenwalde, Oranienburg und Cremmen an der Havel, in den jetzigen Dörfern Neuholland, Hohenbruck, Kreutzbruch angeſezt wurden. Auch in den Städten ließen ſich viele Holländer nieder. Sie waren es, welche zuerſt den Holzhandel in der Churmark beträchtlich machten. Einen noch anſehnlichern Zuwachs erhielt die Churmark durch die ſchweitzer Kolonien, welche ums Jahr 1685 ſich einfanden, und von denen ſich im Amte Ruppin und Lehnin 84 Familien niederließen. Die nützlichſten Koloniſten waren die franzöſiſchen Flüchtlinge.

Schon vor Aufhebung des Edikts von Nantes, waren viele Franzoſen in die Churmark gekommen; aber das Edikt von Potsdam, welches gleich auf jene Aufhebung folgte, brachte eine groſe Menge nach.

Im J. 1697 belief ſich die Anzahl der franzöſiſchen und pfälziſchen Exulanten (ohne die Offiziers und Soldaten, und ohne diejenigen, welche ſich einzeln an ſolchen Orten niederließen, wo keine ganze Gemeinden eingerichtet wurden,) in der Mark und in andern preuſſiſchen Landen auf 9,780 (nach Borgſtede I. Th. S. 298 auf 12,297), im J. 1700 auf 14,844.

Von dieſem waren	im J. 1697.	im J. 1700.
in Berlin	4,292	5,869.
— Buchholz	85	
— Malchow	2	
— Pankow	13	78.
— Cöpenik	25	46.
— Spandau	48	74.
— Schwedt	44	66.
— Vieraden	10	37.
— Straßburg	240	304.
im Amte Gramzow	313	322.
— — Löckenitz	665	626.
— — Chorin	292	431.
in Prenzlau	293	407.
— Neuſtadt an der Doſſe	35	53.
— Stargard	84	145.
— Colberg	10	
— Stolpe	12	
— Angermünde	62	103.
— Burg	122	200.
— Brandenburg	107	106.
— Halle	462	726.
— Magdeburg	1,087	1,303.
— Stendal	117	203.
im Amte Ruppin	81	
in Frankfurt	150	207.
— Königsberg	241	414.
— Duisburg	37	38.
— Cleve	61	47.
— Emmerich	45	42.
— Weſel	717	475.
— Soeſt	28	47.
— Bernau		87.
— Oranienburg		38.
— Rheinsberg und zugehörigen Orten		104.
— Münchenberg		110.
die Manheimer Colonie zu Magdeburg		1,739.
in Halberſtadt		227.
— Neu-Haldensleben		170.

Im Anfange des jetzigen Jahrhunderts kamen noch ungefähr 2,000 Koloniſten aus Orange hinzu.

Die franzöſiſchen und pfälziſchen Kolonien genießen vorzügliche Rechte und Freiheiten. Sie haben beſondre Gerichte, vor welchen alle zu ihrer Kolonie gehörige Perſonen, ſie mö-

gen von Adel, in Bedienungen oder Bürger, (blos Militairperſonen ausgenommen, welche unter den Kriegsgerichten ſtehn) müſſen belangt werden. Es gehören aber zur Kolonie nicht blos die der Religion wegen, aus Frankreich vertriebne Perſonen, und ihre Nachkommen; ſondern es können ſich auch unter die Gerichtsbarkeit derſelben begeben, alle ſich in königl. Landen niederlaſſende Fremde und Ausländer, ohne Rückſicht der Religion und Nation.

Die Oberaufſicht über die franz. Kolonien führt das franz. Oberdirektorium, oder das Conſeil françois, von welchem auch die franzöſiſche Civil-Etatskaſſe abhängt. Desgleichen haben auch die Franzoſen ein beſonderes Oberkonſiſtorium, und Schulkollegium (Conſeil academique) und ſowohl Kirchen als Schulen in welchen in franzöſiſcher Sprache gepredigt und gelehrt wird; auch beſondre Armenanſtalten.

Die Wohlthaten, welche die meiſten Koloniſten in dieſen Landen genießen, beſtehn in folgenden Stücken: Die Fremden ſind mit den ihrigen vom Enrollement und der gewaltſamen Werbung frei; Fabrikanten und nützliche Profeſſioniſten ſind 3 Jahre von allen bürgerlichen Laſten, andre nur 2 Jahr davon frei; ſo lange ſie keine Häuſer beſitzen oder bürgerliche Nahrung treiben, ſind ſie beſtändig von Servis und Einquartirung frei, ſonſt nur 3 Jahre; ihre mitgebrachte Habſeligkeiten, inſofern ſie kein Handelsgegenſtand ſind, ſind ohne Ausnahme von Zoll und andern Abgaben frei. Vermögende Fremde werden ohne Unterſchied der Religion gleich Eingebohrnen zu Kriegs- und Civilbedienungen befördert. Ihr Vermögen, welches ſie ins Land gebracht haben, kann ohne allen Abzug, wieder hinausgehn; Handwerker erhalten das freie Bürger- und Meiſterrecht; Landleute das Holz zum Aufbaue der Häuſer, das erbliche Eigenthum derſelben und 15jährige Freiheit von allen Landesabgaben. Ein Fremder, welcher aus eignen Mitteln in irgend einer Stadt eine wüſte Stelle bebaut, bekommt außer den gewöhnlichen Beihülfsgeldern 150 Thlr. und die Fabrikanten, noch eine 10jährige Freiheit. Die Fremden haben in ihren Freijahren unentgeldliche Gerichtspflege, und in Angelegenheiten, welche ihr erſtes Etabliſſement betreffen, ſind ſie von Stempel- und andern Gebühren beſtändig frei. Sie haben bei ihrer Anſetzung die Wahl, ſich unter deutſche, oder da, wo franzöſiſche und pfälziſche Kolonien ſind, unter deren Gerichtsbarkeit zu begeben.

Bei den Koloniſten auf dem platten Lande, werden die Rechte und Verbindlichkeiten ſogleich durch eine Erbverſchreibung beſtimmt, welche ſich auf ein vor der Anſetzung aufzunehmendes Engagementsprotokoll gründet. Kein Koloniſt darf 2 Etabliſſements beſitzen. Sein Gut iſt zwar erbliches Eigenthum,

er darf es aber vor der dritten Generation gar nicht, und nachher nur an einen Fremden veräußern. Als Ausnahme wird die Veräußerung geſtattet, wenn das Kaufgeld zum Etabliſſement eines Koloniſten im Lande wieder verwendet wird. Auf die Erben geht ein Koloniſtengut ohne Ausnahme, es wird nur dem Annehmer nach einer ſo billigen Taxe angeſchlagen, daß er dabei beſtehn kann, und Gebäude und Inventarien kommen nicht in Anſchlag. Die Koloniſten, welche ſich in Städten niederlaſſen, erhalten für ſich und ihre Familie die Reiſe durch Meilengelder.

Die franzöſiſchen Koloniſten erhielten überdies noch manche andere Begünſtigungen. Schon im J. 1698 wurde zum Unterterhalte ihrer Prediger, Richter, desgleichen zu Penſionen für franzöſiſche ausgediente Offiziere, und ſonſt nicht profeſſionirte Perſonen ein Fond von 37,200 Thlr. ausgeſetzt, welcher im J. 1705 wegen der durch die Refugirten aus Oranien vermehrte Kolonie mit 3,000 Thlr. verſtärkt wurde.

Im J. 1731 wurde inſonderheit Preuſſen durch 12,000 ſalzburger Koloniſten, mit einem Aufwande von 5 Million Thlr. bevölkert.

Böhmiſche Koloniſten ſind beſonders ſeit 1732 in den preuſſiſchen Landen, wo ſich viele der Religion wegen aus Böhmen vertriebne Proteſtanten nach Berlin begaben. Sie haben verſchiedne nützliche Manufakturen angelegt; einige ſind auch wegen der guten Gartengewächſe, die ſie ziehen, bekannt.

Eine beſondre Gerichtsbarkeit haben die Böhmen eben ſo wenig als die Salzburger und andre Koloniſten, ſondern ſind den ordentlichen Gerichten, unter die ſie, nach ihrem Stande, gehören, unterworfen. Außer der berliniſchen böhmiſchen Gemeinde befinden ſich noch zu Nowawes bei Potsdam, zu Schöneberg und zu Ryksdorf bei Berlin, zu Grünelinde bei Köpenik, und zu Friedrichshaven, ungefähr 90 böhmiſche Familien.

Ihre Anzahl ſcheint immer abzunehmen, weil ſie, ſo wie viele Franzoſen, ſich jezt zu den Deutſchen halten.

Unter dem König Friedrich Wilhelm wurden 35 neue Vorwerke angelegt, als: Oſterne, im Amte Badingen,

Neuhaus, im Amte Beeskow,

Goehritz, im Amte Frauendorf,

Friedrichsaue, jezt ein Amt,

Wendemark, im Amte Gramzow,

Königshorſt, Kienberg, Hertefeld, Nordhof, Lobeofſund, Teutſchhof, Kuhhorſt, im Amte Königshorſt;

Zerpenſchleuße, Grummenſien, Mellin, im Amte Liebenwalde.

Gühlen, im Amte Lindow,

Salchow und Bom, im Amte Neuendorf,

die Meierei auf der Rübehorſt und auf Hohengartz, im Amte Neuſtadt an der Doſſe,

Frankendorf im Amte Ruppin,

Wilhelmsaue, im Amte Wollup,

Luhm, Repente, Klein-Zetlang, im Amte Zechlin,

Merin und Solicante, im Amte Zellin,

Vogelſang, Neuhof, Bergluch, Grunewald, Großvöller, Heberſee, Blankenpfuhl, Cartſchlag, im Amte Zehdenck.

Auch den Anbau der Städte ließ K. Friedrich Wilhelm ſich äußerſt angelegen ſeyn. Im J. 1721 waren in den Städten der Churmark noch 2,165 wüſte Stellen. Im J. 1740 waren nur noch 1,317. Ueberdies wurden neue Stellen gebaut. Ueberhaupt wurden in den J. 1723 — 1739 ſeiner Regierung 4,221 neue Häuſer erbaut; die hiezu gegebne Unterſtützung betrug 187,366 Thlr. Im J. 1723 belief ſich in den Städten die Anzahl der Häuſer mit Ziegeldächern auf 20,115; im J. 1740. waren 26,449. Dagegen hatte ſich die Zahl der Strohdächer von 3,987 auf 2,811 vermindert.

Durch eine Kolonie von Böhmen, welche zum Theil die Friedrichsſtadt in Berlin beſitzen, erhielt die Bevölkerung einen neuen Zuwachs.

Aber noch mehr geſchah unter der Regierung K. Friedrich II. Unter ſeiner Regierung wurden neue Dörfer, Vorwerke und Meiereien, welche zum Theil in vorigen unglücklichen Zeiten eingegangen waren, auch ſehr viele neue Orte, vorzüglich längſt den Ströhmen und in den Wäldern angelegt. Da der gröſte Theil dieſer Ströhme in den ältern Zeiten aus den Ufern getreten war, ſo ließ ſie K. Friedrich II. durch Dämme wieder einſchränken, wodurch eine Menge tragbahrer Aecker und vortreffliche Weiden aus dem Waſſer gezogen wurde, welchen er meiſtens an fremde Koloniſten verſchenkte, denen er überdies noch Häuſer bauen ließ, Vieh und alles, was ſie zu ihrer Einrichtung bedurften, gab, auch viele Jahre Freiheit von Abgaben und Anwerbung zum Soldatendienſte bewilligte. Dieſe Urbarmachung iſt inſonderheit längſt der Flüſſe und Warthe von Drieſen bis Cüſtrin geſchehn, wodurch 120,000 M. Landes urbar gemacht und 3,000 Familien neu angeſetzt ſind; eben ſo längſt der Oder von Cüſtrin bis Oderberg, längſt der Elbe, der Havel, der Doſſe, und des Rhinfluſſes, desgleichen um Potsdam, Brandenburg und in andern Gegenden der Mittelmark; um die große Seen Madüe und Leba, welche man zum Theil abgelaſſen, an den Ströhmen der Oder und Ihna, wie auch in vielen Orten in Pommern, im Finerbruche im Magdeburgiſchen, in den Culmiſchen, Cujaviſchen, Brombergiſchen und vielen andern Diſtrikten von Weſt-

preuſſen, in Oberſchleſien ꝛc. Und noch im Jahr 1785 ließ K. Friedrich II. den Drömling, einen großen und vorher ganz unzugänglichen Moraſt und Bruch in der Altmark abtrocknen und urbar machen, wodurch an 120,000 Morgen Landes für den Ackerbau und zu Wieſen gewonnen wurden.

Bei dieſen verſchiednen Anlagen und Verbeſſerungen hat K. Friedrich II. von Jahr zu Jahr bis 1784 bauen laſſen

	Dörfer und Vorwerke		und darin angeſezte Familien
in der Churmark Brandenburg	217	.	10,740
— — Neumark	152	.	3,643
in Pommern	100	.	5,312
— Magdeburg und Halberſtadt	20	.	2,805
— Cleve, Mark, Geldern, Moers Minden, Ravensberg, Teklenburg, Lingen u. Oſtfriesland		.	4,940
— Weſtpreuſſen	50	.	1,119
— Schleſien			14,050
Sum.	539		42,609

gröſtentheils aus der Pfalz, aus Wirtemberg, Pohlen, Mecklenburg und verſchiednen Rheinländern.

Rechnet man 5 Perſonen auf eine Familie, ſo hat der Staat hiedurch eine Vermehrung von mehr als 215,000 Menſchen gewonnen. Bei genauerer Unterſuchung würde indeſſen noch eine größere Anzahl durch die Anſetzung der Koloniſten herauskommen, da bei einigen Provinzen die Koloniſtenrechnungen fehlen, auch Oſtpreuſſen hier gar nicht in Anſchlag genommen iſt. Sicherlich geht die Anzahl der neu angelegten Dörfer und Vorwerke weit über 600; ſie kann aber nicht genau angegeben werden, da zumahl in Schleſien und in den weſtphäliſchen Provinzen faſt gar keine Dörfer angebaut, ſondern die Koloniſten-Familien bei den alten Dörfern oder auf einzelnen Plätzen nach der Landesart, angeſezt ſind.

Neben dieſen königlichen Ausgaben, wurden überdies noch jährlich einige Millionen in den Schatz gelegt; und jährlich 2 bis 3 Millionen zum Beſten der Unterthanen beſtimmt.

Im J. 1782 allein wurden durch königliche Geſchenke für die Churmark verwendet:

	Thaler.
Zu Anſchaffung neuer Saat, nachdem ein ſpäter und großer Froſt im Frühjahre der Erndte des J. 1782 in allen Ländern ſehr nachtheilig geweſen, mehr als .	200,000
In Berlin u. Potsdam zum Bau 55 neuer Bürgerhäuſer, u. Thürme, der Jägerbrücke, u. Kaſernen für die Artillerie	433,000

	Thaler.
Zur Urbarmachung bisher unfruchtbahrer Ländereien, zu Anlegung verſchiedner Kolonien, zum Anbau neuer Häuſer für Bauern, Einlieger und Tagelöhner in den Dörfern der Churmark	200,000
Zum Etabliſſement von 66 Familien und noch mehrern Wollenfabriken, auch zum Bau neuer Bürgerhäuſer in den Städten Luckenwalde und Treuenbrietzen	80,000
Zum Etabliſſement einer genfer Uhrfabrik, und einer auf holländiſche Art eingerichteten Papiermühle in den Dörfern Friedrichsthal und Spechtshauſen	62,000
	975,000

In der Neumark.

Zu Wiederaufbauung der kleinen Stadt Falkenburg, welche der Familie von Bork gehört und durch eine Feuersbrunſt ſehr gelitten hatte	7,000
Zu Fortſetzung der Bewallung des Warthaſtroms;	16,000
Eine Unternehmung, welche den König faſt eine Million gekoſtet, aber auch den Nutzen hatte, daß 50,000 Morgen Land und Wieſen aus dem Waſſer hervorgebracht, und Kolonien mit 13,000 Menſchen angelegt ſind.	
Zum Etabliſſement von 156 Familien kleiner Hausleute oder Tagelöhner, ſowohl in königl. als adlichen Dörfern	24,000

In Pommern.

Zum Etabliſſement von 162 dergleichen Familien	25,000
Fortſetzung der Vorſchüſſe an den Adel, zu Verbeſſerung und Urbarmachung ſeiner Güter und Anlegung von Kolonien in denſelben	175,000
Einzelne bedürftige Edelleute, erhielten an 10 bis 12,000 Thlr. ohne weitere Sicherheitsleiſtung, und mit der Bedingung nur 1 bis 2 Procent Zinſen zu bezahlen, welche wieder zu Penſionen für die Wittwen und Töchter von Offiziers oder andern dürftigen Adlichen, auch zur Beſoldung vieler Schulmeiſter angewendet worden	
Zu Wiederaufbauung der abgebrannten Stadt Jacobshagen	39,000
Zum Etabliſſement von 13 Fabriken in Wolle, Fälbel, Leder, Seiffe und Stärke, Wachstuch, Färbereien und Branntweinbrennereien	33,000
Zur Vergrößerung der Wollmagazine und Unterhaltung der Fabrikanten	12,000

In Oſtpreuſſen.

	Thaler.
Zu einer Segeltuchfabrik in Königsberg .	6,000
In Weſtpreuſſen.	
Zur Herſtellung der ruinirten polniſchen Städte	100,000
Zur Verbeſſerung der Aemter . .	65,000
Zum Etabliſſement der Koloniſten aus Schwaben	91,000
Der Bau der wichtigen Feſtung Graudenz koſtete überdies ſeit einigen Jahren an Millionen.	
Im Herzogthume Magdeburg.	
Zu Vollendung der Urbarmachung des großen Fienerbruchs, welcher 30,000 Morgen enthält und Particuliers gehört, die jezt eine jährliche Revenüe von 28,000 Thlr. daraus ziehn . .	192,000
Urbarmachung mehrerer Brüche, in der Gegend der Flüſſe Stämme und Tanger, welche ebenfalls Privatperſonen gehören, von 27,000 Morgen, wodurch an 17,000 Thlr. jährliche Revenüen gewonnen worden	134,000
Im Fürſtenthume Halberſtadt.	
Wiederaufbauung der ſehr in Verfall gerathenen Stadt Kroppenſtädt . . .	32,000
In Schleſien.	
Zu Verſchönerung und zum weitern Anbaue verſchiedner Städte	60,000
Zu Wiederaufbauung abgebrannter Häuſer in verſchiednen Städten . . .	40,000
Zu Urbarmachung und zu Anlegung neuer Dörfer und Bauerhäuſer, wie auch zu Errichtung von Fabriken	88,000
Zu Geſchenken an einzelne Perſonen . .	4,000
Ueberhaupt	2,118,000 Thl.

Noch wurden überdies große Summen zu Beförderung des Bergbaues verwendet.

Im J. 1783 ſchenkte der König der Churmark.

	Thaler.
Zum Bau der Häuſer, öffentlichen Gebäude und Brücken zu Berlin und Potsdam . .	400,000
Zur Urbarmachung von 44,000 Morgen unfruchtbahrer Ländereien zum Anbau von 336 Häuſern für Koloniſten, Schulmeiſter und Seidenbaue .	200,000
Zum Wirderaufbau der in den kleinen Städten der Mark baufälligen Häuſer . .	240,000

	Thaler.
Zur Unterſtützung und Aufmunterung derjenigen Bürger, welche ihre Häuſer in den kleinen Städten wieder aufbauen . . .	20,000
Zur Beihülfe der Stadt Tangermünde, die durch Feuersbrunſt viel gelitten hatte . .	12,000
Zur Herſtellung des Schadens von den Ueberſchwemmungen der Elbe und Oder . .	58,000
Zur Unterſtützung der Uhrfabrik zu Friedrichsthal	14,000
Zur Reparatur der Aemter-Gebäude .	25,000

In der Neumark Brandenburg.

Zu Verbeſſerung der Landwirthſchaft auf den Aemtern und bei dem Warthaſtrom . .	100,000
Zur Ausbeſſerung des Schadens von Ueberſchwemmungen der Flüſſe . . .	36,000
Zum Erſatz an die Landleute, wegen ſchlechter Erndte	25,000
Beihülfe für die Städte Landsberg und Schievelbein	2,000

In Pommern.

Zu Verbeſſerung verſchiedner adlicher Güter, zu Anlegung neuer Colonien und zu Verbeſſerung der Städte, und der landesherrlichen Domänen	218,000
Zu Schadloshaltung der ſchlechten Erndte an die Landleute und Bauern . .	34,000
	252,000

In Weſtpreuſſen.

Zu Anſetzung von Koloniſten . .	200,000
Zu Herſtellung der Städte . .	100,000
Zu Entſchädigung bei Ueberſchwemmungen .	66,000
Remiſſionen für die die Unterthanen betroffne Unglücksfälle . . .	80,000
Für 2 kleine Fabriken . . .	8,000
	454,000

Im Herzogthume Magdeburg.

Zu 50 Koloniſten-Etabliſſements . .	11,500
Zu Anſtellung von Fuhrleuten, welche Butter, Eyer und andre Lebensmittel nach Berlin bringen ſollen	13,000
	24,500

Im Herzogthume Schleſien.

	Thaler.
Zu Unterſtützung des Wiederaufbaues der Städte Wohlau, Grünberg, Schwibus und Greiffenberg, welche durch Feuersbrünſte gelitten .	55,000
Zu Wiederaufbauung der alten Häuſer in den Städten	21,000
Zu Belegung der Dörfer in den Städten, mit Ziegeln, ſtatt der Holzſchindeln . .	10,000
Zu Erbauung einiger Predigerhäuſer in Glogau	6,000
Zum Baue der Häuſer für kleine Büdner und Hausleute auf dem Lande . . .	20,000
Zu neuen Fabriken in Oberſchleſien . .	17,000
Zur Entſchädigung wegen Ueberſchwemmungen .	72,000
Zu Geſchenken an einzelne Perſonen . .	6,000
	207,000
Ueberhaupt:	2,070,000

Vom J. 1784 — 1785 wurden auf gleiche Weiſe 2,236,106 Thlr.; im J. 1786 faſt 3,000,000; und vom J. 1787 — 1788 unter der Regierung des Königs Friedrich Wilhelm II. 2,672,500 Thlr. zum Beſten der einzelnen Lande verwendet, und noch wird jährlich dieſe königliche Unterſtützung fortgeſetzt. Im J. 1789 betrug dieſe Summe viertehalb Millionen Thlr., wovon allein 540,000 Thlr. zu neuen Bauten beſtimmt war.

Zu Erweiterung und Verbeſſerung der Landwirthſchaft wurden unter der Regierung des Kön. Friedrich II. unentgeldlich Saamen von Luzerne, rother Klee, Maulbeerbäume und Seidenwürmer ausgetheilt; auch zu Vertheilung der Gemeinheiten Prämien ausgeſetzt. In allen Provinzen ſind anſehnliche Kornmagazine angelegt, wodurch bei Miswachs ein wohlthätiger Ueberfluß des nöthigſten Unterhalts verſchaft wird. Eben daher verlohren die preuſſiſchen Staaten, auch ohnerachtet ihrer mäßigen Fruchtbarkeit, in den Hungerjahren 1771 und 1772, wo Churſachſen und andre Gegenden in Deutſchland ſo viele Menſchen einbüßten, keinen Einwohner.

Es verdient hiebei noch angemerkt zu werden, daß Kön. Friedrich II. unter ſeiner Regierung mehr als 400 Vorwerke und Meierhöfe von ſeinen großen Domänenämtern getrennt, allen Arten von Landbauern in Erbpacht gegeben und auch hiemit die Bevölkerung ſeiner Lande ſehr befördert hat, indem es außer Zweifel geſetzt iſt, daß um ſo viel mehr Menſchen ernährt werden können, je kleiner und getheilter die Beſitzungen im Lande ſind.

Durch Aufmunterung und Unterſtützung der letztern Regenten, und ganz inſonderheit des Kön. Friedrichs II. ſind auch die Manufakturen und Fabriken ſehr verbeſſert und erweitert worden.

Gegenwärtig beſitzt der preuſſiſche Staat faſt alle mögliche Fabriken, mit denen nicht nur die preuſſiſche Lande ausſchließlich, ſondern auch ein großer Theil des Nordens, vornehmlich Polen und andere zum Theil ſehr entfernte Lande verſorgt werden, z. B. Italien, Spanien und Amerika erhält Leinwand- und Wollenwaaren; die ſchleſiſche leichte Landtücher gehn durch Rußland bis nach China.

Jährlich werden für mehr als 6 Millionen Thlr. Leinwand, und für 4 Millionen Thlr. Tücher und andre Wollenwaaren ausgeführt.

Hiezu kommen noch die Eiſen-Drath- und andre Metallarbeiten der Grafſchaft Mark, (welche auf eine Million betragen); Holz von der Mark Brandenburg und Pommern, Korn, Leinſaat, Hanf und Holz von Preuſſen, und der wichtige polniſche Handel der über Königsberg, Memel, Elbing und Stettin geführt wird.

In allen Staaten des Königs ſind an 123,000 Arbeiter, welche Seide, Wolle, Leinwand, Baumwolle, Leder und andere Materialien verarbeiten, und jährlich für 16 Millionen Thlr. Waaren hervorbringen, wovon für 8 Millionen in fremde Lande gehen. Wenn man nur 4 Perſonen auf die Familie eines jeden dieſer Arbeiter rechnet, ſo geben dieſe Fabriken einer halben Million Menſchen und alſo dem 12ten Theile der ganzen Volksmenge Unterhalt.

Die Baumwollenfabriken beſchäftigen an 5,000 Arbeiter. Die Porcellanfabrik, welche durch die Güte der Maſſe und ihrer Mahlerei bereits den erſten Fabriken von Europa den Rang ſtreitig macht, und deren auswärtiger Debit ſehr beträchtlich iſt, beſchäftigt mehr als 500 Menſchen.

Die Seidenfabriken haben ſchon mehr als 5,000 Arbeiter, deren Produkte an Werth jährlich 2 Millionen betragen, und welche während des Jahrs 1784 allein in Berlin 1,200,250 Ellen Zeuge und 400 000 Ellen Gaze fabricirt haben. Für eine halbe Million wird von dieſen Waaren nach fremden Ländern ausgeführt. Hiedurch werden mehr als 70,000 Pfund rohe Seide, in Berlin und der Churmark verarbeitet, wovon ein Fünftheil ſchon im Lande gewonnen wird.

Auch der Bergbau iſt unter der Regierung Kön. Friedrich II. ſehr befördert worden.

Im J. 1785 hatten die preuſſiſchen Staaten .	Stühle	Fabrikanten	Werth der Prod. ihrer Arbeit. in Thlrn.
in Leinwand . .	51,000	80,000	9,000,000
in Tüchern und Wollenzeugen	18,000	58,000	8,000,000
in Seide . .	4,200	6,000	3,000,000
in Baumwolle .	2,600	7,000	1,200,000

	Fabrikanten	in Thlrn.
in Leder . . .	4,000	2,000,000
in Eiſen, Stahl, Kupfer .	3 000	2,000,000
in Tabak, worunter 140,000 Centner inländiſcher . .	2,000	1 000,000
in Zucker . = .	1,000	2,000,000
in Porcellan und Fajence .	700	200,000
in Papier . . .	800	200,000
in Talch und Seife . .	300	400,000
in Glas und Spiegeln . .	——	200,000
in Gold- und Silbermanufakt., Spitzen, Stickereien ꝛc. . .	1,000	400,000
in ſchleſiſcher Färberröthe =	——	300 000
in Oel . . .	600	300,000
in Bernſtein . .	600	50,000
Sum.	165,000	30,250,000

Hievon kommen 11 Millionen auf Schleſien und 9 Millionen auf die Mark Brandenburg. Die ſchleſiſchen Leinwandfabriken liefern für mehr als 7 Millionen Thlr. Leinwand.

Zu dieſen Artikeln muß man noch rechnen: Getreide, Holz, Salz, Hanf, Schiffbau, mehrere Millionen vom Ertrage des Mineralreichs.

Vom Getreide verſendet man jährlich für 1 Million Thlr., vom Holze (welches bekanntlich zwiſchen der Weſer und Weichſel das beſte in Europa iſt), auch für 1 Million Thlr. Ueberhaupt beträgt der Werth aller dieſer Handelsgegenſtände auf 40 Millionen, von denen die Hälfte die Ausländer nehmen.

In Anſehung der Handlung ſind überhaupt unter der Regierung des Kön. Friedrichs II. viele Vortheile verſchaft worden. Auch die Schiffahrt hat in den neueſten Zeiten ſehr gewonnen.

In den Seeprovinzen Preuſſen, Pommern und Oſtfriesland zählt man an 1,200 Schiffe. Wenn man nur 10 Menſchen für die Equipage rechnet, ſo giebt die preuſſiſche Handlungsmarine an 12,000 Matroſen Beſchäftigung und Unterhalt.

Die Einfuhr und Ausfuhr der preuſſiſchen Staaten wird ſchon jetzt faſt ganz durch Nationalſchiffe betrieben, und ſie fangen auch ſchon an, beſonders die Emdner, einen beträchtlichen Küſten- und Frachthandel zu führen, auch nach Oſtindien zu fahren.

Die preuſſiſche Landmacht iſt jetzt ſehr beträchtlich. Ihren Wachsthum erſieht man aus folgenden Angaben.

Im J. 1689 beſtand die Kavallerie aus 75 Kompagnien, mit 5 301 Mann,; von Dragonern waren noch 24 Kompagnien mit 1,956 Mann; bei der Infanterie waren 112 Kompagnien mit 15,758 Mann. Summa 211 Kompagnien mit 23,015 Mann; außer dieſen waren noch 7,950 Mann in verſchiednen Garniſonen.

Im J. 1715 beſtand die Kavallerie aus 31 Eskadrons mit 5,558 Köpfen; von Dragonern waren 24 Eskadrons mit 4,356 Köpfen; bei der Infanterie waren 50 Bataillons mit 35,134 Mann, wozu noch 1 Kompagnie Kadets von 61 Köpfen, und 300 Artilleriſten kamen. In Summa alſo 45,409 Mann.

Im J. 1721 waren 60 Eskadrons Kavallerie mit 9,215 Mann; 20 Eskadrons Dragoner mit 3,120 Mann; 55 Bataillons Infanterie mit 38 544 Mann; von Garniſonartillerieſtabsbedienten 26; 4 Garniſonartilleriekompagnien mit 239 Mann; ein Korps Pontonniers mit 8 Mann; ein Korps Mineurs mit fünf Mann, und 100 Kadets. In Summa 51,311.

Im J. 1781 beſtand die Armee aus 140 Kompagnien Grenadiers; aus 571 Kompagnien Musketiers; 210 Kompagnien Füſeliers; aus 234 Eskadrons Kavallerie, überhaupt aus 145,003 Mann Infanterie, (mit Inbegrif von 10,260 Mann von der Artillerie), und 38,206 Mann Kavallerie. Summa 183,209 Mann. Im J. 1786 belief ſich die Anzahl (ohne Officiere) auf mehr als 200,000 Mann.

Unter der Regierung Kön. Friedrich Wilhelm II. ſind 20 neue Füſelierbataillons und bei 52 Infanterieregimentern Depotbataillons, jedes von 3 Kompagnien, errichtet, ſo daß die ganze Armee im J. 1790 aus 209,259 Mann beſtand.

Im J. 1790 waren 55 Infanterieregimenter, 20 Füſelierbataillons, 4 Regimenter Feldartillerie, nebſt 3 reitenden Kompagnien, 1 Ingenieurkorps, 1 Feldjägerkorps zu Fuß und zu Pferd, 1 Mineurkorps und 1 Invalidenkorps; 13 Küraſſierregimenter, 12 Dragonerregimenter, 9 Huſarenregimenter, 1 Bosniakenregiment. Die Infanterie beſteht aus 55 Bataillons Grenadiern, 112 Bataillons Musketieren, 20 Bataillons Füſelieren, 12 Bataillons Artillerie und 52 Depotbataillons. Sum. 251 Bataillons.

Bei der Kavallerie ſind 63 Eskadrons Küraſſiere, 70 Eskadrons Dragoner, 90 Eskadrons Huſaren, 10 Eskadrons Bosniaken, 1 Eskadron reitende Artillerie und 1 Eskadron Jäger zu Pferde. Summa 235 Eskadrons.

Bei der ganzen Armee ſind 174,939 Infanteriſten und 34 320 Kavalleriſten. Von allen dieſen ſind (außer der Artillerie) 46,282 Mann Infanterie und 4,500 Mann Kavallerie in der Mark Brandenburg; 37,811 Mann Infanterie und 10,559 Mann Kavallerie in Schleſien ꝛc.

Ein preuſſiſches Infanterieregiment beſteht (im J. 1789.) aus 55 Oberofficieren, 144 Unterofficieren, 6 Hautboiſten, 2 Bataillonstambouren, 36 Kompagnietambouren, 12 Feldſcheerern, 54 Regimentsartilleriſten, 7 Mann vom Unterſtabe, 1,800 Gemeinen und 120 Scharfſchützen, zuſammen 2,236 Mann, deren Unterhaltung jährlich 93,730 Thlr. koſtet. Faſt jedes Infanterieregiment hat ſeit 1788 ein Depotbataillon, von 3 Kompagnien, wozu man zum Theil die vormaligen Garniſonregimenter genommen hat. Ein ſolches Bataillon beſteht aus 12 Oberofficieren, 20 Unterofficieren, 9 Tambouren, 3 Feldſcheerern und 360 Gemeinen, zuſammen 414 Mann.

Die oben erwähnten 20 Füſelierbataillons wurden im J. 1787 aus den Infanterieregimentern der ſtehenden Grenadierbataillone und einigen Garniſonregimentern formirt. Ein ſolches Bataillon beſteht aus 19 Oberofficieren, 48 Unterofficieren, 13 Tambouren und Spielleuten, 4 Feldſcheerern, 560 Gemeinen, 40 Scharfſchützen, und 2 vom Unterſtabe, zuſammen aus 686 Mann.

Das Feldartilleriekorps zu Berlin beſteht aus 4 Regimentern und 3 reitenden Kompagnien. Ein Artillerieregiment hat 53 Oberofficiere, 10 Oberfeuerwerker, 30 Feuerwerker, 100 Unterofficiere, 220 Bombardierer, 1,600 Kanonierer, 8 Hautboiſten, 1 Regimentstambour, 10 Kompagnietamboure, 10 Feldſcheerer und 2 vom Unterſtabe. Zur Artillerie gehören noch 13 Kompagnien Garniſonartillerie, die in verſchiednen Feſtungen zerſtreut liegen, desgleichen die Pontoniers, welche einen Kapitän zum Chef haben.

Bei entſtehenden Kriege kommen zu Berlin, Königsberg, Stettin und Magdeburg 4 Landregimenter zuſammen. Ober- und Unterofficiere, ſo auch die Tambours erhalten in Friedenszeiten das halbe Traktament, die Gemeine aber nichts, weil ſie nicht eher, als wenn es nöthig iſt, von den Landſtänden geſtellt werden.

Das Ingenieurkorps, welches aus Officieren und Kondukteurs beſteht, iſt in allen preuſſiſchen Feſtungen vertheilt.

Das Mineurkorps beſteht aus 4 Kompagnien.

Das Jägerkorps zu Fuß beſteht aus 10 Kompagnien, und wird durch die königliche Unterförſterſöhne ergänzt.

Das Invalidenkorps beſteht aus 12 Kompagnien, welche aus denjenigen Invaliden errichtet ſind, die noch im Stande ſind zu dienen. Anfänglich waren ſie blos auf das Invalidenhaus zu Berlin eingeſchränkt, da dieſes aber für die zahlreiche Armee zu klein war, ſo ſind die übrigen Kompagnien in kleine Städte, wo keine Garniſon liegt, vertheilt.

Zur Kavallerie gehören:

1) 12 Küraſſierregimenter, und 3 Eskadrons Garde du Korps, welche letztre durch die ausgeſuchteſten Leute von der Armee ergänzt werden.

Ein Küraſſierregiment beſteht aus 5 Eskadrons oder 10 Kompagnien, mit 37 Oberofficieren, 80 Unterofficieren, 1 Stabstrompeter, 10 Kompagnietrompetern, 5 Feldſcheerern, 10 Fahnenſchmieden, 720 Gemeinen und 7 vom Unterſtabe, zuſammen 869 Mann. Die Unterhaltung von 1,000 Küraſſierern koſtet den König jährlich 115,062 Thlr.

2) 12 Dragonerregimenter, jedes von dieſen beſteht aus 5 Eskadrons, und hat 37 Oberofficiere, 78 Unterofficiere, 1 Stabstrompeter, 15 Eskadronstrompeter, 5 Feldſcheerer, 5 Fahnenſchmiede, 7 vom Unterſtabe und 720 Gemeine, zuſammen 865 Mann.

3) 9 Huſarenregimenter, bei jedem ſind 51 Oberofficiere, 150 Unterofficiere, 30 Trompeter, 10 Feldſcheerer, 10 Fahnenſchmiede, 4 vom Unterſtabe, 1,320 Gemeine und 1,500 Pferde.

Hiezu kommt noch ein Bosniakenkorps, welches aus 10 Eskadrons beſteht. Ihre Waffen ſind ein Säbel, Piſtolen und eine ſchwarze Pike, woran eine Fahne iſt.

4) Ein Feldjägerkorps zu Pferde, wird zu auswärtigen Verſchickungen, Depeſchen und Kouriersbeſorgungen, ſowohl im Kriege als im Frieden gebraucht. Es beſteht meiſt aus Förſter- und Jägerſöhnen.

Die ganze Armee iſt in 18 Generalinſpektionen vertheilt, unter 11 ſteht die Infanterie, und unter 7 die Kavallerie. Feſtungen ſind: Magdeburg, Spandau, Colberg, Stettin, Cüſtrin, Glogau, Breslau, Schweidnitz, Coſel, Silberberg, Brieg, Neiße, Glatz, die Friedrichsburg zu Königsberg, Pillau, Graudenz, Neufahrwaſſer, Lyk und Weſel. Die Unterhaltung der Armee erfordert ungefähr ⅔ von den Staatseinkünften.

Jährlich werden einmal, in den meiſten Gegenden aber zweimal Uebungslager gehalten.

Zu beſtändiger ſicherer Erhaltung der Armee ſind alle preuſſiſche Lande in gewiſſe Regimentskantons eingetheilt, dergeſtalt,

daß ein Regiment Infanterie ungefähr 5,000 Feuerſtellen und ein Regiment Kavallerie 1,800 Feuerſtellen, und die nöthigen Rekruten aus Landeskindern, mit Zuziehung der Landſteuerräthe, erhält.

Frei ſind vom Enrollement: a) Adliche, b) einzige Söhne, deren Eltern Acker- oder Bürgergüter beſitzen; c) Söhne von Gelehrten, Kaufleuten und Partikuliers, ſo anſehnliches Vermögen (von 10,000 Thlr.) haben. d) Studierende bisweilen, wenn ſie gute Zeugniſſe haben, auch wohl einige Künſtler- und Manufakturiſtenſöhne; e) Söhne von Ausländern, je nachdem ſie in ihren Protektoriis auf alle Deſcendenten, oder auf einige Generationen, Befreiungsrechte haben ꝛc. f) Auch Berliner, Potsdammer, Brandenburger, Breslauer, Königsberger; g) Bergleute, Bernſteinfiſcher, Wollenfabrikanten, Mennoniten, Juden ſind frei davon, beide letztre aber müſſen eine gewiſſe Summe für dieſe Begünſtigung entrichten. Ueberdies werden auch viele Ausländer angeworben.

Ueber die militariſchen Angelegenheiten führt die Oberaufſicht das Oberkriegskollegium, welches im J. 1788 errichtet worden iſt.

Unter der Regierung König Friedrich Wilhelm II. ſind außer obgedachten Veränderungen, noch mehrere neue getroffen worden, unter denen wir nur noch folgende auszeichnen: Bei jeder Kompagnie von der ganzen Armee werden 10 Mann im Büchſenſchießen unterrichtet. Bei der Kavallerie iſt die Naturalverpflegung und Graſung aufgehoben, wofür jeder Kreis Kavalleriegelder entrichtet, und wozu der König ſelbſt 150,000 Thlr. beiträgt. In allen Provinzen werden Fouragemagazine errichtet, um bei entſtehendem Miswachs, Hafer, Heu und Stroh für die Armee vorräthig zu haben.

Von den Kadettenſchulen in Berlin, Stolpe und Culm, ſo auch von der Kriegsartillerie- und Ingenieurſchule in Berlin, kommt ein mehreres in der Beſchreibung der genannten Orte vor.

Durch weiſe Oekonomie und muſterhafte Staatswirthſchaft, ſo auch durch glückliche Tapferkeit und durchdringende Politik des K. Friedrichs II, behauptet nunmehr der preuſſ. und brandenburgiſche Staat, ohnerachtet ſeines mäßigen Flächeninhalts, einen vorzüglichen Rang unter den europäiſchen Mächten. Fortdauernde innere Ordnung und fortgeſetzte Induſtrie ſeiner Einwohner ſcheinen dem Staate eine dauernde Feſtigkeit immer mehr zu verſchaffen.

Die Einkünfte von allen preuſſiſchen Landen ſchätzen manche auf 20 Millionen Thaler; wenn man indeſſen Gelegenheit gehabt hat, manche einzelne Rubriken von Staatseinnahmen kennen zu lernen, ſo kann man ſich leicht überzeugen, daß ſie nicht viel weniger als 30 Millionen Thlr. betragen können.

Die Hauptquellen der Einkünfte ſind:

1) Domainen, welche allein $\frac{2}{7}$ von allen liegenden Gründen ausmachen. Sie beſtehen aus Aemtern, Dörfern, Vorwerken, Landgütern, Bauerhöfen, Mühlen, Fabriken, Wäldern, Seen ꝛc. Vermöge eines preuſſiſchen Fondamentalgeſetzes dürfen die Domainengüter auf keine Weiſe veräußert werden; doch können Domainen für gehörige Entſchädigung an Unterthanen verkauft, und auf Erbpacht ausgegeben werden.

2) Die Regalien, als: Zoll- Poſt- Waſſer- Forſt- Bergwerks- und Münzregal.

3) verſchiedne Arten von Steuern, Contributionen und Acciſe.

4) Stempelpapier.

5) Gefälle von Legitimationen, Konfirmationen, Diſpenſationen, von Ertheilung der Titel, Würden, Abzugsgelder.

I. Die Churmark.

§. 1.

Größe und Bevölkerung.

Nach den neueſten Vermeſſungen (ſ. Borgſtede in ſ. Beſchreibung der Churmark Brandenburg) hat die Churmark einen Flächeninhalt von 447½ Quadratmeilen; davon nehmen die Forſten beinahe 105 Quadratmeilen ein, das Ackerland hat ungefähr einen Flächeninhalt von 301½ Quadratmeilen; den Raum der bekannten Straßen ſchätzt man auf 100,000 Morgen, und eben ſo viel auf die Flüſſe und Seen.

Im J. 1786 zählte man darin 45 Immediatſtädte, 39 Mediatſtädte, 2,061 Dörfer, 154 Ziegeleien, 103 Theeröfen, 96,621 Feuerſtellen, nehmlich 33,387 in den Städten, 63,234 auf dem Lande, 757,369 Einwohner, incl. des Militärs, nehmlich in den Städten 357,417, davon 283,193 Civilperſonen, und 74,224 Militärperſonen; auf dem Lande, incl. des beurlaubten Militärs, 399,952. (S. Borgſtede in angeführter Beſch.).

Nach einer andern Angabe zählte man im J. 1774 in der Churmark 172 königliche Vorwerke, 708 adliche Vorwerke 652 königliche Dörfer, 1,262 adliche Dörfer, 53 Kämmereidörfer, 1,281 Mühlen, 618,463 Seelen (ohne das Militär), 56,659 Feuerſtellen auf dem Lande, und 31,581 in den Städten. (S. hiſt. pol. geogr. Beiträge, II. Th. S. 255.).

Nach einer neuen Berechnung (in Borgſtedes I. Th. ſ. Beſch. der Mark Brandenburg) hat die Churmark 30,870 maſſive und mit Ziegeldächern verſehene ſtädtiſche Gebäude, 175 Kirchen, 1,855 Häuſer mit Strohdächern, 6,673 Scheunen. Die Anzahl der adlichen Güter- Forſt- Aemter- Förſter- Prediger- Bauer- und Halbbauerwohnungen beträgt 23,777; die Anzahl der Küſter- Gärtner- Koſſäthen- Fiſcher- Müller- und dergl. Stellen 20,196.

§. 2.

Flüſſe und Seen.

1) Die Elbe, erreicht bei Polkau die altmärkiſche Grenze, nimmt bei Tangermünde, die Tanger, und bei Havelort, einer kleinen ſogenannten Inſel, die Havel auf, fließt alsdenn zwiſchen der Altmark und Priegnitz. Bei dem Dorfe Wittenberge nimmt ſie die Stepenitz auf; ferner fließt ſie zwiſchen der Prignitz und dem Lüneburgiſchen, wo bei Schnackenburg der Alandfluß eintritt; da, wo ſich Mecklenburg und die Prignitz trennt, fließt die Elde in dieſelbe.

Wegen ihres ſchnellen Fluſſes, ſind ſchon ſeit dem vorigen Jahrhunderte mancherlei Arbeiten dabei nöthig gefunden worden; in welcher Rückſicht ihre Ufer, durch Buhnenwerke, Elbedämme, Deiche u. dergl. eingeſchränkt ſind. Seit dem J. 1695 werden jährliche Deichſchauen gehalten. Hiezu iſt ein beſonders Elb-Deichdirektorium, unter der Aufſicht der altmärkiſchen Kriegs- und Domainenkammerdeputation, angeſtellt. Es ſind 2 Hauptdeichreviere, nehmlich: 1) von Werben bis in der von jagowſchen Garbe, 2) von Hemerten bis Tangermünde und von Altenzaun bis Werben, deren jedem ein Deichhauptmann vorgeſetzt iſt. In der Prignitz iſt eine ähnliche Anſtalt, und eine beſondre Buhnenkaſſe errichtet worden, zu welcher alle diejenigen verhältnismäßig beitragen müſſen, welche innerhalb des Deichbanns Grundſtücke beſitzen. Das Deichdirektorium beſteht aus 2 Deichhauptmännern, dem Rendanten der Buhnenkaſſe und dem Deich- und Damminſpektor.

2) Die Havel entſpringt im Meklenburgiſchen, und erhält bei der Stadt Fürſtenberg ihren Nahmen. Von hier macht ſie in einer kleinen Strecke die Gränze zwiſchen dem Meklenbur-

giſchen und der Uckermark. Nachher geht ſie über Zehdenick, theilt ſich bei Liebenwalde in 2 Arme, von denen einer mit dem Finowkanale in Verbindung iſt, fließt gegen Spandow, wo ſie den Werder umfließt, und nimmt nachher die Spree auf. Im Havellande macht ſie im Zuſammenhange mit dem Heiligenſee, Jungfernſee, Fahrländiſchen- und Schwielowſee, auch der Wublitz und einem nach dem fahrländiſchen See gehenden Kanale, eine Inſel, der potsdamſche Werder genannt, welche ungefähr 4 Meilen im Umfange hat. Bei Brandenburg theilt ſie ſich in verſchiedne Arme, theilt Alt- und Neubrandenburg, und umfließt beide Städte. Unterhalb der Stadt kommen dieſe Arme wieder zuſammen; die Havel ergießt ſich alsdenn in verſchiedne beträchtliche Seen, ſteht unweit Plaue durch den dortigen See mit dem plauenſchen Kanale in Verbindung. In der Folge nimmt ſie den Rhin und die Doſſe auf, und ergießt ſich, wie ſchon oben erwähnt worden, bei Havelort in die Elbe. Sie hat ſehr flache Ufer und tritt leicht aus; daher auch beträchtliche Waſſerarbeiten auf königliche Koſten unternommen worden. Von Fürſtenberg bis Zehdenick kann ſie mit großen Kähnen befahren werden; übrigens iſt ſie ſchiffbar bis zu ihrem Ausfluſſe in die Elbe.

3) Die Spree kommt aus der Lauſitz. Bei dem Dorfe Saspow trennt ſich ein Arm, der Hammerſtrohm genannt, welcher oberhalb Fehrow in die Malx fällt. Auch nachher theilt ſie ſich noch in verſchiedne Arme, bis ſie bei Spandow in die Havel geht. Bei Coßenblatt wird die Spree erſt ſchiffbar.

4) Die Oder kommt aus Schleſien; oberhalb Cüſtrin vereinigt ſie ſich mit dem Warthefluſſe. Bei dem zum Ordensamte Grüneberg gehörigen Orte Güſtebieſe theilt ſich die alte und neue Oder. Im J. 1746 wurde bei Urbarmachung des Nieder-Oderbruchs von Alt-Güſtebieſe, wo ſich die Oder nach Wrietzen hinzieht, ein Kanal durch den weſtlichen Theil des Oderbruchs bis Neu-Glietzen, und von da durch das feſte Land und durch Berge, bis gegen Hohen-Saaten durchgeſtochen, welcher jetzt die neue Oder oder den Hauptſtrom macht. Hiedurch iſt dem Strome ein weit kürzerer Lauf gegeben, mehr Abfluß verſchaft und der ganze Fluß dergeſtalt entwäſſert worden, daß in der vormals beſtändig überſchwemmten Gegend neue Dörfer haben angelegt werden können. Ob nun gleich dieſer neue Kanal anfänglich nur 10 Ruthen breit angelegt worden, ſo hat er ſich doch mit der Zeit ungemein erweitert, da hingegen ſich die alte Oder von Güſtebieſe bis Wrietzen, Freyenwalde, Oderberg und Hohen-Saaten dergeſtalt mit Sande angehäuft, daß ſie bei trockner Jahrszeit gänzlich vom Waſſer verlaſſen wird,

und alles durch die neue Oder geht; daher auch die alte Oder nur bei etwas hohem Waſſer ſchiffbar iſt. Um beim Anwachſen des Waſſers den Ueberſchwemmungen vorzubeugen, iſt ſowohl die neue Oder an der Weſtſeite von Güſtebieſe bis Neu-Glietzen, als auch die alte Oder an der Oſtſeite von Güſtebieſe bis Neu-Tornow, desgleichen von Lebus bis Wrietzen und von Freienwalde bis Oderberg mit Deichen eingeſchloſſen; überdies wird das Schnee- und das Regenwaſſer durch 6 Hauptgraben abgezogen, zu welchen im J. 1786 noch 2 Nebenkanäle hinzugekommen ſind.

5) Der Alandsfluß, in der Altmark, heißt anfänglich die Milde, hernach die Bieſe, nach der Mündung des Grabens, welcher der taube Aland genannt wird, heiſt er der Aland. Er ergießt ſich in die Elbe. Von Seehauſen bis zu ſeinem Ausfluſſe iſt er ſchiffbahr.

Zu Beförderung der Schiffahrt ſind auch verſchiedne Kanäle angelegt worden, wodurch den einzelne Theilen der preuſſiſchen Staaten eine ſehr vortheilhafte Verbindung zwiſchen der Oſtſee und Nordſee verſchaft worden. Ein Schiffer auf dem Weichſelfluſſe in Preuſſen, kann von da bis nach Hamburg und nach der Nordſee kommen. Von der Weichſel geht die Fahrt in die Brahe nach Bromberg; oder durch den neuen Kanal in die Netze; von da in die Warte und in die Oder. Von hier ſind 3 Wege: 1) nach Stettin in die Oſtſee, 2) nach Schleſien, 3) durch den Friedrich Wilhelms Graben in die Spree, auf dieſer über Berlin, Spandau in die Havel, über Potsdam, entweder nach Ratenau und Havelberg in die Elbe, oder durch den plauenſchen Kanal in die Elbe, entweder nach Magdeburg, Dresden, Böhmen, auch aus der Elbe in die Saale nach Halle, oder die Elbe herab nach Hamburg und in die Nordſee.

Die Elbe und die Havel verbindet der plauenſche Kanal. Seine Länge beträgt 8,655 Ruthen oder $4\frac{1}{4}$ deutſche Meilen. Auf dem Grunde hat er eine Breite von 22 Schuh, an der Waſſerfläche iſt er 26 und an einigen Orten 40 — 50 Schuh breit. Durch dieſen erſpart man ſich bei der Schiffahrt von Magdeburg bis Berlin einen Weg von 11 — 12 Meilen. Er wurde in den Jahren 1743 — 45 zu Stande gebracht. Seinen Anfang nimmt er bei Parey an der Elbe, nachher durchſchneidet er die Ihle und Stremme, hat 3 Schleußen, welche den 21 Schuh hohen Fall des Waſſers aus der Elbe in die Havel aufhalten und auf ſolche Weiſe die Fahrt befördern; bei Plauen geht er in die Havel. An 9 Orten ſind Brücken über denſelben gebaut.

Der Finowkanal verbindet die Havel und Oder, vermittelſt des Finowfluſſes, welcher ohnweit Bieſenthal entſpringt und beim

Dorfe Liepe in die Oder fließt. Dieſer Kanal nimmt bei Liebenwerda, von der ſich in 2 Arme theilenden Havel, von denen der eine der Voßgraben heißt, nahe bei der Stadt ſeinen Anfang, und geht unterhalb Niederfinow in die Oder. Den Anfang macht ein aus der Havel kommender Kanal, die Alte-Fluth genannt, welcher ſich hernach mit der Finow vereinigt, und von da iſt der Kanal mit dem fortgeſetzten Laufe des Finowfluſſes gleich. Dieſer Kanal wurde ſchon vom J. 1605 — 1620 angelegt, im dreißigjährigen Kriege völlig ruinirt, aber vom K. Friedrich II. im J. 1746 und in den folgenden Jahren aufs neue mit vielen Koſten hergeſtellt. Von Liebenwalde iſt er bis an den Liepſchenſee 10,963 Ruthen oder beinahe 4$\frac{3}{5}$ Meilen lang; aber ſeine ganze Länge beträgt 12,508 Ruthen oder beinahe 5$\frac{1}{3}$ Meilen. Der obere Theil deſſelben von Liebenwalde bis Grafenbrück, heißt die Fluth oder der lange Trödel und iſt 30 — 40 Fuß breit. Von Niederfinow bis in den Liepſchenſee iſt er 4 — 6 Ruthen breit. Um den obenerwähnten Voßgraben, dem es an Waſſer fehlt, beſſer zu ſpeiſen, hat man im J. 1780 einen Kanal aus der großen Havel in den Voßgraben angefertigt, welcher 310 Ruthen lang und im Grundbette 16 Fuß breit iſt. In der alten Havel ſind 2 Schleuſſen von Holz, durch dieſe geht alles was den Kanal paſſirt. Außer dieſen 2 Schleuſſen ſind noch 15, davon 7 maſſiv, 8 von Holz ſind.

Der Zoll, welcher vom Finowkanale erhoben wird, betrug vom J. 1777 — 1778. 8,180 Thlr. 7 Gr. 11 Pf. und der Haupt- und Schleuſſenzoll 10,792 Thlr. 2 Gr. 1 Pf. (S. Büſchings Reiſe nach Kyritz, S. 467.). Er wird zur churmärkiſchen Kammer berechnet und ſteht unter der Direktion eines Zolldirektors zu Neuſtadt - Eberswalde, und einem Kontrolleur zu Liebenwerda. Der Kanal hat eigne Gerichtsbarkeit, welche von einem Juſtitiarius, dem Zolldirektor und Oberſchleuſſeninſpektor verſehn wird, auch eine beſondre Baukommiſſion. Im J. 1753 iſt der Finowkanal der Oberaufſicht der churmärkiſchen Kammer übergeben worden.

Der Friedrich Wilhelmsgraben, welcher die Oder mit der Spree vereinigt, geht aus letzterer vom Werchenſee an, durch den Brieskowſee (im lebuſiſchen Kreiſe) in die Oder. Der Kanal iſt 5 Ruthen breit und 3 ſtarke deutſche Meilen lang. In der Mitte des Kanals liegt die Stadt Müllroſe, und daneben ein großer See, welcher die Schlubbe oder Schlaube, ein aus der Lauſitz kommendes Waſſer, aufnimmt. Dieſer See bewäſſert auf beiden Seiten den Kanal. Der Kanal hat 10 Schleußen. Im J. 1662 — 1668 wurde er vom Churfürſt Friedrich Wilhelm zur Erleichterung des Handels mit der Neumark, Schleſien und Poh-

len angelegt. Im J. 1669 wurde mit der Schiffahrt der Anfang gemacht.

Der ſtorkowſche Kanal kommt aus dem ſtorkowſchen See Dolgen, geht durch die Stadt Storkow, wo ſich der Mühlenfluß mit dieſem Kanale vereinigt, bei Wolzig geht er in den wolziger See. Er wurde im J. 1732 angelegt. Seine Länge beträgt 2,511 Ruth.

Der templiner Kanal nimmt ſeinen Anfang vom lebauiſchen See in der Uckermark. Ueber dieſen See geht die Flößerei 100 Ruthen in einen Flößergraben von 134 Ruthen nach dem Lüblauſee, über welchen die Fahrt 443 Ruthen geht. Aus dieſem geht ein neuer Kanal von 140 Ruthen bis nach dem Melitzſee, wo eine doppelte Schleuſſe mit 3 Thoren 250 Fuß lang, 24 Fuß im Lichten breit iſt. Die Fahrt durch dieſen See iſt 364 Ruthen; bis in den Lübbeſee iſt ein Durchſtich 42 Ruthen lang gemacht, von da iſt ein Durchſtich nach dem Fehr- oder Zahrſee von 630 Ruthen. Seine ganze Länge beträgt 4½ Meilen und 215 Ruthen.

Noch bemerken wir hiebei den havelländer-glienſchen Luchgraben. Das große Luch des havelländ- und glienſchen Kreiſes fängt beim Dorfe Lochow, in dem ſogenannten Räte-Winkel am witzker See an *), davon geht der eine Theil bis an das ſogenannte Mühlenwaſſer auf dem Brieſelang, der andre bis gegen das Dorf Rohrbeck. Es iſt ungefähr 7 Meilen lang, und 1 — 2 Meilen, an einigen Orten auch weniger als 1 Meile breit. Ehe dieſer Luch urbar gemacht wurde, verurſachte das Waſſer im Havellande beſtändige Ueberſchwemmungen. Nach der natürlichen Lage des Havellandes hat das Waſſer einen dreifachen Abfall, nach welchem auch 2 Hauptkanäle nebſt den Haupt- und Nebengraben angelegt werden ſind:

1) Der große Hauptkanal, dieſer iſt 21,678 rheinl. Ruthen, oder 10¾ Meilen, 178 Ruthen lang, theils 1½ bis 2½ Ruthen breit, und 2½ bis 4 Fuß tief. Dieſer Hauptkanal fließt von der Havel bis Hohennauen, wo eine Brücke iſt, von der er in den hohennauiſchen See, auch durch den alten Rhin und in den witzkerſee geht; in der Folge nimmt er einen kleinen Graben, der mit dem hagenſchen See in Verbindung ſteht, auch 3 Flügelgraben auf, und ſetzt ſeinen Lauf bis an die ſogenannte Kahl- oder Springberge fort, wo ein Abzugsgraben nach dem frieſackſchen Hauptgraben geht. Von den Springbergen gehn noch verſchiedne Graben aus. Unweit Nieder-Neuendorf im glienſchen Kreiſe verbindet der nieder-neuendorfiſche Kanal, die

*) Luch oder Luck, ein in der Mark Brandenburg gewöhnliches Wort, welches eine niedrige, wäſſerige und morige Gegend bedeutet, die, wenn ſie im Sommer entweder ganz oder zum Theil trocken wird, eine Wieſe iſt.

ſen Kanal und die Havel, und von hier aus iſt dieſer Kanal bis zu ſeinem Ausfluſſe in die Havel bei Hohennauen, unterhalb Rathenau ſchiffbar. Es können zwar auf demſelben nur kleine breslauer Kähne fortkommen, jedoch liegt dieſes nicht eigentlich an dem Kanale, ſondern mehrentheils an den darauf befindlichen Brücken und Schleußen, welchen die gehörige Weite und Höhe mangelt.

Dieſer nieder-neuendorfiſche Kanal hat noch die Abſicht, zu den Zeiten, wenn das Amt Königshorſt Mangel an Waſſer leidet, ſolches aus der Havel mit friſchem Waſſer zu verſorgen.

2) Der frieſackſche oder kleine Hauptkanal iſt 6767 Ruthen lang, am Ausfluſſe 24 Fuß und bei ſeinem Anfange 12 Fuß breit; ſeine Tiefe ſoll 4 Fuß betragen. Von Frieſack an nimmt er verſchiedne Graben auf, von denen einer mit dem großen Hauptkanale in Verbindung ſteht.

3) Die Hauptbinnengraben, welche unmittelbahr mit dem großen Hauptkanale in Verbindung ſtehn, ſind:

a) der erſte Flügelgraben, nimmt ohnweit dem Dorfe Gröningen ſeinen Anfang und geht unweit Kotzen in den groſſen Hauptkanal. Seine Länge beträgt 2,589 Ruthen. b) Der zweite Flügelgraben, welcher 1,352 Ruthen lang iſt, geht aus dem dritten Flügelgraben, in den großen Hauptkanal; kurz vor ſeinem Ausfluſſe bekommt er 2 Arme, von denen der eine die Kaiſerrönne genannt wird. c) Der dritte Flügel- oder Grenzgraben, hat eine Länge von 2,460 Ruthen. Er hängt mit dem erſten zuſammen, geht bei dem zweiten vorbei, und faſt in den Hauptkanal. d) Die beiden Windmühlen-Dammgraben ſind 3,012 Ruthen 6 Fuß lang und nehmen ohnweit dem Amte Königshorſt ihren Anfang, vereinigen ſich nachher mit den beiden königshorſtiſchen Gränzgraben, und fallen in den großen Hauptkanal. e) Der Binnengraben am brandenburger Damme iſt 750 Ruthen lang; er nimmt am königshorſtiſchen Gränzdammgraben ſeinen Anfang und fällt nachher in den großen Hauptkanal. f) Der Schwanenhellgraben, hat eine Länge von 2,778 Ruthen. Sein Anfang iſt an der nauenſchen Gränze, hinter dem Lindholze iſt ſeine Münbung in den Hauptkanal. g) Die beiden bergiſchen Dammgraben ſind 3,711 Ruthen, 6 Fuß lang; bei den Dreybrücken nehmen ſie ihren Anfang, und gehn nachher in den großen Hauptkanal. h) Der bredauiſche Flügelgraben iſt 4,873 Ruthen lang. Er fällt oberhalb des nauenſchen Dammes in den großen Hauptkanal und geht bis in den Tielenſee bei Döberitz. In dieſen bredowſchen Flügel-

graben fallen verſchiedne Binnengraben, davon der Schlaggraben 1,635 Ruthen, 3 Fuß lang iſt.

4) 12 Hauptbinnengraben ſtehn unmittelbahr mit dem kleinen Hauptkanale in Verbindung.

5) 2 Hauptbinnengraben ſtehn unmittelbahr mit beiden Hauptkanälen in Verbindung, außer dieſen ſind noch einige, welche nur mittelbahrer Weiſe mit jenen ſich vereinigen.

6) 3 Hauptgraben haben nach der Woblitz ihren Abfall. Der Betrag ſämmtlicher vertheilten Graben iſt:

a) für die Privatintereſſenten	90,608	Ruthen,	
b) für den königl. Antheil	3,438	—	3 Fuß,
c) für die königliche Erbpachtvorwerke	110	—	4 —
überhaupt:	94,156	Ruthen	7 Fuß.

Außer dieſen werden noch 142,173 Ruthen, 7 Fuß Graben unterhalten.

7) In dieſem Luche ſind auch verſchiedne Dämme angelegt: 1) theils in der Abſicht, das Luch in kleine Reviere zu theilen, damit bei Ueberſchwemmungen der Wind nicht zu große Gewalt mit den Wellen üben, das Waſſer zuſammentreiben, und den Abfluß deſſelben hindern kann: 2) theils auch um jeden Luchintereſſent in Stand zu ſetzen, zu ſeinen Pertinentien zu kommen, und Wege und öffentliche Paſſage durchs Luch zu erhalten. In erſtrer Rückſicht, ſind außer einigen unbedeutenden 3; und in der zweiten Rückſicht 29 die vornehmſten.

Unter den vielen in der Churmark befindlichen Seen iſt der Uckerſee einer der vorzüglichſten. Er iſt etwa 2 Meilen lang, und ſeine größte Breite beträgt ¼ Meile. Er fängt mit dem Zuſammenfluſſe der großen und kleinen Lanke an, wobei überdies verſchiedne in der Gegend befindliche Quellen zu ſeinem Urſprunge beitragen; und noch wird er durch verſchiedne einfließende Bäche vergrößert. Aus dieſem See geht der Uckerſtrom.

Der Paarſtein in der Uckermark, zwiſchen Chorin und Angermünde iſt faſt 2 Meilen lang, und ½ Meile breit.

Der Fährſee, auch in der Uckermark, erſtreckt ſich auf 1½ Meilen; durch dieſen wird die Floßfahrt aus dem lebauiſchen See in die Havel befördert.

Der Werbellinſee, zum Theil in der grimnitziſchen, zum Theil in der ſchönebeckſchen Heide belegen, iſt 1½ Meilen lang, an einigen Orten 50 Klaftern tief. Sein Flächeninhalt beträgt 3,010 Morgen und 14 Quadratruthen. Vor Joachimsthal nimmt er den großen Grimnitzſee auf. Aus dieſem See geht ein Kanal, der Werbellinerkanal genannt, welcher mit unter dem obenerwähnten Finowkanalgerichte ſteht.

Der ruppiniſche See bei Ruppin, iſt über 1 Meile lang. Er geht bei Alrfrieſack durch die wuſtrauiſche Floßarche, in den neuen Bützgraben, den Bützſee, aus dieſem in den cremmenſchen See, und vermittelſt eines Floßgrabens in die Havel.

Der Scharmützelſee, ein 1½ Meilen langer See, im beeskow und ſtorkowſchen Kreiſe, empfängt ſein Waſſer von Groß- und Klein-Glubig und geht in den Dolgen, und ſo weiter in den wolziger See.

Der arendſeeſche See in der Altmark, bei der Stadt Arendſee, einer der merkwürdigſten Seen in der ganzen Provinz. Er hat 1 deutſche Meile im Umfange, und iſt außerordentlich tief. Außer einem Bache, der im Dorfe Schrampe eine Mühle treibt, hat er keinen Zufluß, auch außer einem Bache nach Liezow zu, gar keinen Abfluß. Die Höhe des Waſſers bleibt meiſtentheils gleich, nur wenn die Elbe, welche etwa 2 Meilen entfernt iſt, merklich wächſt, vergrößert er ſich etwas. Wegen der beſtändigen Bewegung friert er höchſt ſelten zu.

Mit dieſem darf nicht verwechſelt werden der Arendſee in der Uckermark, in der ſchönermarkiſchen Heide, unweit einer wüſten Dorfſtelle gleiches Nahmens.

Die Bähnitzſeen, im havelländiſchen Kreiſe, bei Großen- und Kleinen-Bähnitz, ſind ſtehende Seen, jedoch vermittelſt des ſogenannten Klinckgrabens mit dem riewendtſchen See und dieſer durch den Streng, ſo zwiſchen Pewesin und Bagow läuft, mit dem See, welcher längſt der Dörfer Bagow, Görtz, Ketzür, Butzow, Radewege, und Brielow geht, auch ſodann bei Brandenburg in die Havel fällt, in Verbindung. Dieſe Seen ſind, mit Ausſchluß der Bänitzer, 3 Meilen lang und nach Beſchaffenheit der Jahrszeit und der davon abhängenden Höhe des Waſſers bis Rievend und bis zur wachowſchen und golitziſchen Gränze, zuweilen bis Pewesin, Bagow und Ketzür ſchiffbar.

Der Müggelſee, Müggel oder Miggel liegt vor der Stadt Köpenik, und iſt von der ſogenannten Miggelbude bis zum Dorfe Ransdorf ungefähr ½ Meile lang; ſeine Breite beträgt ¼ Meile. An einigen Orten iſt er außerordentlich tief. Die Spree fließt mitten durch. Bei ſtürmiſchem Wetter iſt dieſer See der Schiffahrt gefährlich. Er iſt ſehr fiſchreich.

Der Kreſtinſee, im zauchiſchen Kreiſe, iſt 1 Meile lang und ¼ Meile breit. Bisweilen bemerkt man in dieſem See eine

Aufwallung, welche bei heiterm und ſtillem Wetter ſelbſt ſo heftig iſt, daß die Fiſcher aus allen Kräften dem Ufer zueilen, um nicht in den Strudeln der Wellen zu verſinken. Dieſe Bewegung erfolgt in manchen Jahren mehrmalen. Die Urſache davon iſt unbekannt. (S. Bernouillis Archiv, I. Theil, S. 325.).

Mehrere Seen führen den Nahmen Teufelsſeen: 1) im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, 2) im mentziſchen Forſtreviere im Amte Zechlin, 3) bei Cunersdorf im zauchiſchen Kreiſe, 4) im teltowſchen Kreiſe bei Spandau, 5) bei Dobbrikow im Amte Zinna, 6) im bieſenthaliſchen Forſte, 7) im ruppinſchen Forſtreviere, 8) im zühlenſchen Forſtreviere im Amte Ruppin.

Auch die boitzenburgiſchen Seen in der Uckermark verdienen eine Erwähnung. Unweit des boitzenburgiſchen Hausſees iſt der Gripkenſee, welche beide durch einen kleinen Bach in den Babberowſee fließen, aus welchem ein Fließ, beim Dorfe Mahlsdorf vorbei, in den großen Cüſtrinſee geht. Letztrer liegt ½ Meile lang in den boitzenburgiſchen Gütern und endigt ſich bei dem Dorfe Cüſtrin an dem lychenſchen Stadtfelde. Aus dieſem geht ein Bach, welcher 5 Schleuſſen zur Flößung hat, um das Holz durch den großen lychenſchen See zu bringen. Aus letzterm See geht ein Kanal dichte vor der Stadt Lychen vorbei, (der lychenſche Kanal), welcher in die Havel fällt. In den boitzenburgiſchen Gütern ſind überdies folgende beträchtliche Seen: 1) der große Karpenſee an der mecklenburgiſchen Gränze, 2) der Crewelin, 3) Crewitz, 4) Claussſee bei Beentz, 5) Kröſelin, 6) flache Klauen, 7) tiefe Klauen, 8) Flöthenſee, 9) Krebsſee, 10) Mellen, 11) Naugarten, 12) Povieſt, 13) Ratenow, 14) Neckſee, 15) 3 Seen, Suckowe genannt, 16) der Steetz, 17) der Stentz, 18) der Trebenow, 19) der vietmansdorfiſche See, 20) der große Warteſee, 21) der kleine Warteſee, 22) der Zieſt.

Ein ausführliches Verzeichnis von allen Churmärkiſchen Seen liefert Borgſtede im erſten Theile ſeiner Topographie der Churmark, aus den Originalberichten ſämmtlicher Land- und Steuerräthe der Provinz, und andrer zuverläßigen Nachrichten, von welchen wir nur folgende auszeichnen, als: der abendrothiſche See, im lebuſiſchen Kreiſe, bei dem Flecken Buckow, aus welchem ein Fließ in den Scharmützelſee geht; der ahrendorfiſche See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, bei dem Amtsdorfe Ahrensdorf; der Baa, ein kleiner See, von ungefähr 300 Q. Ruthen, in dem zum Amte Freyenwalde gehörigen ſonneburgiſchen Forſte; der Baberowſee, in der Uckermark, unweit

Boitzenburg; der Bachſee, im Amte Chorin, 30 Morgen groß; der große und kleine Bahlenſee, in der Priegnitz.

Der bantikowſche See, in der Priegnitz, der Stadt Kyritz gehörig; die Barſchſeen, im Amte Zechlin; der baumgartenſche Kirchſee, im ruppiniſchen Kreiſe, bei Baumgarten, welcher den meeſebergiſchen und ſaltowſchen See aufnimmt, durch Lindow in den dortigen Werderſee und nachher in den Rhin geht; der Beberſee, im reyersdorfiſchen Forſtreviere; der belendorfer See, im lebuſiſchen Kreiſe, bei dem adlichen Dorfe gleiches Nahmens; der beetzſche See, im glien- und löwenbergiſchen See, welcher durch einen Flößergraben mit dem cremmenſchen See zuſammenhängt.

Der Bergſee, im niederbarnimſchen Kreiſe, zum Amte Zehdenick gehörig; der große und kleine Berlingerſee, in der Priegnitz, aus welchem ein Graben in die Doſſe geht; der große und kleine beſtenſche See, im teltowſchen Kreiſe, aus welchem ein Graben in den Tölitzſee geht; der Betzowſee, ohnweit Strausberg; der Beuvinſee, nahe bei der Stadt Liebenwalde, ſteht mit der Havel in Verbindung; der Bladerſee, im grimnitziſchen Forſte; der Blätterſee, im teltowſchen Kreiſe, bei Blankenfelde und Glaſow; der Blankenſee im niederbarnimſchen Kreiſe, auf dem blankenſeeiſchen Felde. Der blanke See, in der Uckermark, dem Magiſtrate zu Prenzlow gehörig; der blankenburgiſche See in der Uckermark, der bliesdorfiſche oder trebbinſche See, im oberbarnimſchen Kreiſe, ein fiſchreiches Fließ, fällt in den Stoberow; der blindowſche See, in der Uckermark, beim Dorfe gleiches Nahmens, in welchen ſich der Quilloſtrom ergießt; der Bobberowſee, auch rambowſche See genannt, in der Priegnitz, zwiſchen dem Dorfe Nausdorf bis Bobberow; der Borkſee, in der Priegnitz, nahe am Dorfe Bork, welcher etwas Abfluß in den kyritzſchen See hat; der Borgſee, im lebuſiſchen Kreiſe, beim Dorfe Falkenhagen, aus welchem ein Fließ in den ſchwarzen See geht; der Brackenſee, (30 Morgen groß) im Amte Chorin; der bramminen See, in der Priegnitz, unter dem Amte Zechlin, welcher Zufluß aus dem großen See und Abfluß nach dem Rheinsbergiſchen hat; der Brandſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, ein kleiner See, im Amte Krausnick; der Brandowſee, im niederbarnimſchen Kreiſe, bei dem Dorfe Wenſickendorf, im Amte Oranienburg, zum Amte Mühlenbeck gehörig; der Breutzen oder Breutznitzerſee in der Priegnitz, unweit des Dorfes Mentz, zum Amte Zechlin gehörig; der brieskowſche See, im lebuſiſchen Kreiſe, unweit des der Univerſität zu Frankfurt gehörigen Dorfes Brieskow, wird von der Oder bewäſſert, und befördert ſich ſchiffbar

im Friedrich Wilhelmsgraben; der Brieſenſee, in der Ucker- mark, bei der Cavelheyde; der große Brüſſowſee, in der Ucker- mark; der Buberowſee, im Amte Zechlin; der flache und der tiefe Buch-See, im grimnitziſchen Forſte, dem joachimstha- liſchen Gymnaſio in Berlin gehörig; der Buchwitz, ein klei- ner See, zwiſchen Buchholz und Hermsdorf, unter dem Amte Münchehofe, durch welchen der Dahmefluß geht; der große und kleine Buckowſee, 2 zum Amte Grimnitz gehörige Seen, in der schö- nebeckſchen Heide, ſtehn durch einen Fließ, mit dem Uderſee, der ſich durch ein Fließ in den Möllenſee und Finowkanal ergießt, in Verbindung; der Buckowſee, im lebuſiſchen Kreiſe, bei dem Städtchen gleiches Nahmens, durch welchen der Stübergraben geht; Buckowgen, ein See, bei Bieſenthal, im oberbarnimſchen Kreiſe; der bugkſche See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, 1 Meile lang, hat durch das kleine Fließ Kölnitz, in den wolzi- ger See Ausfluß. Nahe bei den umliegenden Dörfern Schwerin, Selchow ꝛc. verändert er ſeinen Nahmen; der cablowſche See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe; der caputſche See, im pots- damer Forſte, ¼ Meile im Umkreiſe, zum Amte Potsdam gehö- rig, iſt mit der caputſchen Zuhre verbunden; der Catharinen- ſee, im lebuſiſchen Kreiſe, bei Mühlroſe, im Amte Biegen, ſteht durch einen Graben mit dem Mellenſee in Verbindung; der Caterbauſee im ruppinſchen Kreiſe; der chorinſche Amts- ſee, in der Uckermark; der Clausſee, im bornimſchen Forſt-Amte Potsdam, ein kleiner See; der Cloſterſee, im zauchiſchen Krei- ſe, im lehninſchen Forſte, welcher ſein Waſſer von den 3 Seen bei Lehnin, dem Colpin, Schampe und Mühlenteiche, empfängt, und alsdenn in den Cloſterſee fällt; der runde, der lange, der krumme Cöln, ſämmtlich in der grimnitziſchen Heide, dem joachimsthaliſchen Gymnaſio in Berlin gehörig; der Cölpin, in dem zum Amte Zechlin gehörigen mentziſchen Forſte; der cölpi- niſche See, im lehninſchen Forſte (ſ. Cloſterſee); der große und kleine colpinichſche See, im bees- und ſtorkowſchen Krei- ſe, nicht weit vom Amtsdorfe Colpinchen; der Colpinſee, bei Wilmersdorf, in der Uckermark, ein großer und fiſchreicher See; der Colpin, in der Uckermark, oberhalb Templin, ſteht mit dem Fährſee durch einen Graben in Verbindung; der coſ- ſenblatſche See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe; der große und kleine Crammilenſee, in der Priegnitz, beim Dorfe Cajar, haben weder Zu- noch Abfluß; der Crampe, ein See, bei Erk- ner, im niederbarnimſchen Kreiſe; der cremmenſche See, im glien- und löwenbergiſchen Kreiſe, hängt mit dem beetzſchen See zuſammen; der Croſſinſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, unweit Wernsdorf, vereinigt ſich mit einem Strome, der aus dem Wernsdorfſee fällt; der Crummenſee, beim

Dorfe gleiches Nahmens, im teltowſchen Kreiſe, iſt ohne Abfluß; der Crummenſee, auf dem landsbergiſchen Felde, im niederbarnimſchen Kreiſe; der cummersdorfſche See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, ein kleiner See, unweit Cummersdorf; der dadauſche See, in der Priegnitz, ein ſtehender See, zum Amte Zechlin gehörig; der große und kleine Dagow, ebenfalls im Amte Zechlin; der dargersdorfſche See, hängt mit dem Bolliwienſee zuſammen; der Dehmſee, im lebuſiſchen Kreiſe, in der zum Amte Fürſtenwalde gehörigen Heide, an der Spree; die dergeſchowſche oder dergeſowiſche Seen, im teltowſchen Kreiſe, im Amte Zoßen, hat ſeinen Zufluß aus dem Hechtſee; der diedersdorfſche See, im lebuſiſchen Kreiſe, 2 Seen, nicht weit vom adlichen Dorfe gleiches Nahmens, ohne Abfluß; die Dobrikow, 2 Seen, im Amte Zinna, die in einem engen Grunde in Verbindung mit einander ſind; Dobrow, ein kleiner See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, aus welchem ein Fließ in den bugkſchen oder ſchwerinſchen See geht; Dolgen, ein großer See im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, ¼ Meilen lang, auch der ſtorkowſche See, Schloß und Stadtſee genannt. Mit dieſem darf nicht verwechſelt werden der große und kleine Dolgen, in der Uckermark; erſtrer erſtreckt ſich faſt 1 Meile; ferner der Dolgenſee, im oberbarnimſchen Kreiſe, bei Friedland, fällt in den Kiretzerſee; der Dolgenbrodtſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, bei Dolgenbrodt, auch Triebe oder der guſſowſche See genannt, durch welchen die Dahme fließt; der Dolgowſee, ein zum Amte Rheinsberg gehöriger See; der Dorfſee, 3 Seen in der Uckermark, die dieſen allgemeinen Nahmen führen, nehmlich bei Baumgarten, Grüneberg und Schwaneberg; der Dömmtritzſee, an der Gränze des nieder- und oberbarnimſchen, des lebuſiſchen und teltowſchen Kreiſes; er hängt mit dem Flacken- und Kalkſee zuſammen und geht in die Spree; der Dowinſee, in der grimnitzſchen Heide, 71 Morgen groß, dem joachimsthaliſchen Gymnaſio gehörig; der Dranſeerſee, in der Priegnitz, zum Amte Wittſtock gehörig; der dreetzſche See, im Ruppinſchen; der Drieſtſee, im ruppinſchen Kreiſe, unweit des Städtchens Rhinow; der Dunkelſee, ein ſtehendes Waſſer, im zauchiſchen Kreiſe, bei Prützke; der fahrlandſche See, im Havellande, bei Fahrland, hat mit der Wublitz und durch dieſe mit der Havel Verbindung; der faule See, im teltowſchen Kreiſe, welcher ſein Waſſer aus dem clausdorfſchen See erhält, und ſich in das Nottefließ ergießt; der faule See, im niederbarnimſchen Kreiſe, bei Weiſſenſee; der faule See, bei der Stadt Müncheberg, im lebuſiſchen Kreiſe, wird von dem ſogenannten Kirchenſee bewäſſert; es geht aus demſelben ein Fließ nach dem ſchlagenthinſchen See; der

faule See, bei Garzin, im oberbarnimſchen Kreiſe; der Fehlungsſee, im teltowſchen Kreiſe, empfängt ſein Waſſer aus den Prieroſſeen, und hat keinen Ausfluß; der Felchowſee, ein groſſer See, in der Uckermark, nicht weit vom Dorfe Felchow, welches nach Schwedt gehört; der ferchefer See, im havelländiſchen Kreiſe, an Ferchefar, bei Rathenow, welcher bei Hohennauen den Nahmen Stollenſee erhält und in die Havel geht; der fern-neuendorfiſche See, im Amte Zoßen, erhält ſein Waſſer aus dem Mönchſee; der Fertſee, im liepſchen Forſtreviere, zum Amte Chorin gehörig, iſt 30 Morgen groß; der Filzerſee, in der Priegniß, zum Amte Zechlin gehörig; der Flackenſee, an der Gränze des ober- und niederbarnimſchen Kreiſes; der Förſterſee, in der rüdersdorfſchen Heide, 37 Morgen, 93 Quadratruthen groß; der frechsdorfer See, im zauchiſchen Kreiſe; die freydorfer Seen, im teltowſchen Kreiſe, 2 kleine Seen, zwiſchen Teurow und Freydorf; der Gabelſee, bei Falkenhagen, im lebuſiſchen Kreiſe, aus welchem ein Fließ in den Schmelenſee geht; die Galligſeen, 2 Seen im lebuſiſchen Kreiſe, dichte bei Falkenhagen; der Gamſee, im oberbarnimſchen Kreiſe, bei Danneberg. Bei Gartzau im oberbarnimſchen Kreiſe ſind 5 Seen: der halblange See, Hausſee, Brandſee, Zimmenſee und der faule See; der genſchmarſcher See, im lebuſiſchen Kreiſe, eigentlich ein ſtehendes Waſſer, welches jedoch einigen Zufluß von dem Grundwaſſer der Oder von dem cüſtriniſchen Vorwerke Bleyen, und von der alten Oder hat; der gersdorfiſche See, in der greifenberger Kavelheyde, in der Uckermark; der gieſenſchlagiſche See, ein ſtehender See, welcher theils zum priegnitzer Amte Zechlin, theils nach Meklenburg gehört; der Glanebeckſee, in der greiffenbergiſchen Kavelheyde, in der Uckermark; der große und kleine Glaſowſee, 2 ſtehende Seen, im niederbarnimſchen Kreiſe, ohnweit des Dorfes Liebenthal, in der ſchönbeckſchen Heyde; der Glieneckeſee, im Havellande, bei Groß-Gliencke; der glindowſche See, im zauchiſchen Kreiſe, ein Ausfluß aus der Havel, welcher Zufluß aus dem plöſowſchen See hat, mit welchem er durch einen kleinen Graben beim Dorfe Glindow zuſammenhängt; der Glodenſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, unweit Schadow; der große und kleine Glubigſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe; erſtrer hat etwa $\frac{1}{4}$ Meile im Umfange, liegt bei Neumühl, und empfängt durch ein kleines Fließ das Waſſer aus dem Spring- oder Grundſee, und fällt in den kleinen Glubig; der Görlinſee, zum Amte Rheinsberg gehörig; der gohlitzer See, im zauchiſchen Kreiſe, unweit Redel, geht in den Kloſterſee; der große Gollinſee, bei Gollin, in der Uckermark; der Görnerſee, im Havellande; der Grabowſee, in der zum oranienburgiſchen Forſte gehörigen

friedrichsthaliſchen Heyde, zum Amte Friedrichsthal gehörig; der Gröningerſee, im Havellande, an den neuhauſenſchen Aeckern; die gramzowſchen Seen, 2 Seen, in der Uckermark, beim Amte Gramzow; die Graningerſeen, im lebuſiſchen Kreiſe, 3 ſtehende Seen, an der Gränze des Dorfs Ahrensdorf; der Graßſee, in der groß-ſchönebeckſchen Heyde; der Griebackſee, im teltowſchen Kreiſe, zu Dornow gehörig; der Griebenitzſee, im teltowſchen Kreiſe, bei Glienecke, im Amte Potsdam, wovon ein Ausfluß in die Havel fällt; der Grienerickſee, beim Schloſſe und Garten zu Rheinsberg; der große und kleine Grieſenſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, beide durch einen kleinen Damm getrennt; der Grimnitzſee, in der Uckermark, im grimnitzſchen Forſte, enthält 2,949 Morgen, 99 Quadratruthen und hat ſeinen Abfluß nach dem Wehrbelinſee, durch einen ſchmalen Graben; der Grabow, ein zum Amte Grimnitz gehöriger See, der gröbenſche See, im teltowſchen Kreiſe, bei Gröben, ſteht mit dem ſiethenſchen See in Verbindung, und aus dieſem geht ein Graben nach der Nuthe; der Großväterſee, zum Amte Zehdenick gehörig; der grünewaldiſche See, im Amte Spandow; der grünewaldiſche See, bei Klein-Schauen, im Amte Storkow, empfängt das Waſſer durch den Kelnitz- aus dem bughſchen See, und geht in den woltziger See; der große Cüſtrinſee, in der Uckermark, bei den Dörfern Cüſtrin und Mahlendorf; der große Grummenſienſee, nahe beim Vorwerke gleiches Nahmens, zum Amte Grimnitz gehörig, iſt 254 Morgen, 98 Quadratruthen groß; der kleine Grummenſienſee, ebenfalls in der grimnitzſchen Heyde, dem joachimsthaliſchen Gymnaſio gehörig; der Grundloſenſee, in der Priegnitz, zum Amte Zechlin gehörig; der Grundſee (Springſee), im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, erhält ſein Waſſer durch ein kleines Fließ vom Melang, und fällt in den Groß-Glubig; der Güldenſee, bei Groß-Köris, im teltowſchen Kreiſe; der halbe See, im lebuſiſchen Kreiſe, bei Diedersdorf, wird durch ein Fließ am neuenhagenſchen See bewäſſert, und fällt bei dem Dorfe Platikow in die alte Oder; der Haleſee, im teltowſchen Kreiſe, zwiſchen Wilmersdorf und Schmargendorf; die harnekopfſche Seen, im oberbarnimſchen Kreiſe, 2 Seen an der ſternbeckſchen Gränze; der Hausſee, ein Nahme, welchen mehrere Seen führen, und inſonderheit ſolche, welche nahe bei den Gütern und Aemtern liegen; eben ſo führen mehrere Seen den Nahmen Hechtſee; der große Heegeſee, im zechlinſchen Forſtreviere, zum Amte Zechlin gehörig; der Heegeſee (Heerenſee), im teltowſchen Kreiſe, erhält das Waſſer aus dem Lichterfelderſee, und geht in den kleinen See bei Schönow; der Heiligenſee, in der greiffenbergiſchen Kavelheyde, in der Uckermark; der Heiligenſee, beim

Dorfe gleiches Nahmens, unweit Berlin, im niederbarnimſchen Kreiſe; der Heiligeſee, dichte an Potsdam, ſteht mit der Havel in Verbindung; der heinersdorfſche See, im lebuſiſchen Kreiſe, nahe bei dem Dorfe Heinersdorf, aus welchem ein Fließ in die Spree geht; der Heideſee, bei Hönow, im niederbarnimſchen Kreiſe; der Heideſee, bei Krausnick, ein ſtehender See, in der Heyde; der Heideſee, bei Sperenberg, im Amte Zoßen, im teltowſchen Kreiſe, hat einen Ausfluß in den clausdorfſchen See; die 3 hennickendorfſche Seen, im oberbarnimſchen Kreiſe, als: der kleine und große Stienitz und der Mahlpfuhl; aus dem großen Stienitz geht ein Fließ in die Spree; der Heerdſee, bei Malchow; der Hermſee, bei Strausberg; der hermersdorfſche Beckenſee, im lebuſiſchen Kreiſe, unweit des Dorfes Hermersdorf, er bewäſſert den oberdorfſchen See, auch geht ein Fließ daraus in den Silbergraben; der hermsdorfſche See, im niederbarnimſchen Kreiſe; der Herrenteich, ein kleiner See, im lehninſchen Forſte; die Herrenlanke, ein im Amte Tangermünde befindlicher See; der herzbergſche See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, ein kleiner See, zwiſchen den Dörfern Herzberg und Glienecke, fällt durch einen kleinen Graben in den Lindenbergerſee; der herzſprungſche See, in der Priegnitz beim Dorfe Herzſprung, hat weder Zu- noch Abfluß; Himmelreich, ein See im zechlinſchen Forſtreviere, zum Amte Zechlin gehörig; die hönowſche Seen, im niederbarnimſchen Kreiſe, deren 10 ſind: der Hausſee, Rethenſee, Groß-Steinhavel, Klein-Steinhavel, Schmachteſee, Heydeſee, der Groß-Bahlſtab, Klein-Bahlſtab, der Mittelſee und Hechtſee; die 5 Höllenſeen, auf der Gränze von Biegen, Hohenwalde und Lichtenberg, nehmlich, der hohenwaldiſche, blanke, krumme, biegenſche und pilgramſche See; der hohenjeſarſche See, ein ſtehendes Waſſer, beim adlichen Dorfe Hohenjeſar, im lebuſiſchen Kreiſe; der hohenſteinſche See, welcher aus dem rühlsdorfſchen See ſeinen Zufluß und in den garziniſchen ſeinen Ausfluß hat; der Hübenowſee, bei Meſeberg, im ruppinſchen Kreiſe; der Huſtſee nebſt dem hölzernen See, im teltowſchen Kreiſe, 2 an einander hangende Seen, von denen der letztre bei Prieros in das Waſſer Wuſchzy fällt; vorher ſtößt an den hölzernen See der Groß-Kehrigſee und an dieſen der teupitzſche See; die Hundekähle (Junkerſee), im teltowſchen Kreiſe zu Schmargendorf gehörig; der Hungerſee, in der grimnitzſchen Heide, 31 Morgen, 150 Quadratruthen groß; der Jacobsdorfſee, bei der Stadt Neuſtadt-Eberswalde; der jeſerigſche See, im zauchiſchen Kreiſe, ein ſtehender See; der Kagarſee, zum Amte Rheinsberg gehörig; der kahndorfſche See, hat Gemeinſchaft mit dem ſeddinſchen See,

auch einen Ausfluß durch den krößinſchen See in die Nuthe; die kagelſchen Seen, im oberbarnimſchen Kreiſe, als: der Elzer, der Bober, der Bauerſee, der Liebenberg; der Kahliſchſee, im lebuſiſchen Kreiſe, bei der Kommenthurei Lietzen, wird von dem großen lietzenſchen See bewäſſert, und ſteht auch mit dem neuen-tempelſchen See in Verbindung; der Kalkſee, an der Gränze des ober- und niederbarnimſchen Kreiſes, wird von einem Fließe bewäſſert; der Kappellenſee, im zechlinſchen Forſtreviere, nahe bei Lühme, in der Priegnitz; der große Karbuſchſee, bei Groß-Koris, im teltowſchen Kreiſe; der Karpua, ein kleiner See, im bees- und ſtarkowſchen Kreiſe, unweit des köthenſchen Sees, von welchem er bei großem Waſſer überſchwemmt wird; der Karras, ein kleiner See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, unweit Selchow, nahe am ſelchowſchen See, wohin ein kleiner Graben geht; der Karutzſee, im rüdersdorfſchen Forſte, zum Amte Fürſtenwalde gehörig; der Kaſtauenſee, im badingſchen Amtsforſte, 172 Morgen, 119 Quadratruthen groß; der groß-kehrigſche See, im teltowſchen Kreiſe, fällt durch den Hölzernſee und Huſtſee, bei Prieros, in das prierosſche Schulzenwaſſer; der Kellenſee, in der Priegnitz, im zechlinſchen Forſtreviere, hat weder Zu- noch Abfluß; der kersdorfſche See, im lebuſiſchen Kreiſe, zwiſchen Neuhaus und Fürſtenwalde; der Keſſelſee, ein kleiner See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, zum Amte Bloßin gehörig; der Keſſelſee, im lebuſiſchen Kreiſe, ein kleiner See, beim Magiſtratsdorfe Hoppengarten; der Keſſelſee, im lebuſiſchen Kreiſe, bei Falkenhagen, hat keinen Abfluß; der Keſſelſee, ohnweit Rüdersdorf; der Keſſelſee, bei Friedland, im Oberbarnimſchen Kreiſe; der ketzinſche See, im zauchſchen Kreiſe, entſpringt aus ſich ſelbſt, hat zwar einigen Zufluß aus der Nieplitz, das Waſſer verliert ſich aber im Bruche, und geht, wenn es hoch anwächſt, in den köſſingſchen See; der Kiepitzſee, im niederbarnimſchen Kreiſe; der Kiehnſee, in der Uckermark; der Kirchenſee, im lebuſiſchen Kreiſe, bei der Stadt Müncheberg, aus welchem ein Fließ in den faulen See geht; der Kleinvater, im reiersdorfiſchen Forſtreviere, zum Amte Zehdenick gehörig, 54 Morgen groß; der Kleppinſee, ein kleiner See, zum Amte Wollup gehörig, iſt von keinem großen Umfange; der Kleßenſee, im Havellande, bei dem Orte gleiches Nahmens; der große und kleine Klobingſee, im lebuſiſchen Kreiſe, an der meklenburgiſchen Gränze, aus welchem ein Fließ in den Stetergraben geht; der Kloſterſee, im oberbarnimſchen Kreiſe, bei Kloſterdorf, hängt mit dem Strausſee zuſammen; der Klöpſee, in der Uckermark; die beiden königsbergiſchen Seen, in der Priegnitz, 2 kleine Seen, bei dem Dorfe Königsberg, von denen der eine einen

Abfluß in den kyritziſchen See hat; die kleinen Köriskeen, im teltowſchen Kreiſe, als: der Reßkat, Güldenſee, Groß-Kurbuſch, Bateluch ꝛc.; der köthenſche See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, beim Dorfe Köthen; der kräſſingſche See, im zauchiſchen Kreiſe, welcher aus dem Zufluſſe der treuenbritzner Bäche, der Nieplitz und des kühnsdorfſchen Sees entſteht, fließt im zauchiſchen Kreiſe, durch einen kleinen See und ſodann in die Nuthe; der Kramsſee, ein kleiner See; der Krebsſee, ein ſtehender See, im teltowſchen Kreiſe, zwiſchen Königswuſterhauſen und Zeeſen; der große und kleine Kremohlſec, zum Amte Zechlin gehörig, der große und kleine Kriectow,, 2 zum Amte Rheinsberg gehörige Seen, der Krugſee, im Amte Chorin; der krumme See, ein kleiner See, unter dem Amte Storkow; der krumme See, in der Uckermark, in der greiffenbergiſchen Kavelheyde; der krumme See, in der Priegnitz, zum Amte Zechlin gehörig; der krumme See, im Amte Chorin, dem joachimsthalſchen Gymnaſio gehörig; der krumme See, zum Amte Liebenwalde gehörig; der krumme See, im teltowſchen Kreiſe, bei Sperenberg, im Amte Zoßen, hat Zufluß von dem fern-neuendorfſchen und Mönchſee, und ſteht mit dem mellenſchen See in Verbindung; der Kuhpanz, ein See, eine halbe viertel Meile lang, ſteht mit dem See Wutz in Verbindung; der Küchenſee, im lebuſiſchen Kreiſe, ein ſtehendes Waſſer, bei der Kommenthurei Lietzen; der Kummerſee, ein kleiner See, im niederbarnimſchen Kreiſe; der Kutzienke, zum Amte Storkow gehörig; der Kutſcheſee, in der Uckermark; der kyritzſche See, in der Priegnitz, hängt mit dem bantikowſchen See zuſammen; der lange oder riepiſchze See, im bees- und ſtorkowſchen, ſtößt an den krummen See; der lange See, im teltowſchen Kreiſe, zwiſchen Schmökwitz und Köpenick; der lange See, im lebuſiſchen Kreiſe, ein ſtehendes Waſſer, bei Falkenhagen; der große, mittlere und kleine Leberſee, bei Egsdorf, im teltowſchen Kreiſe; der lebinichiſche See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, aus welchem ein Kanal geht, der mit dem ſtorkowſchen Kanale in Verbindung ſteht, und in den wolziger See geht; der leißnitzer See, durch welchen die Spree geht, ſteht ſchon unter ſächſiſcher Hoheit; der lelchowſche See, ein ſtehender See, in der Priegnitz, ohnweit dem Dorfe Hertzſprung; der lenzenſche See, in der Priegnitz, ohnweit der Stadt Lenzen, fließt nach der Elbe; der Lepden, bei Lepden, im teltowſchen Kreiſe, hat Ausfluß in den hölzernen See; Lettin, ein See, bei Friedland, im oberbarnimſchen Kreiſe, fällt in den Kietzerſee; die 3 leuenborgſchen Seen, im oberbarnimſchen Kreiſe; der libätzer See, im Amte

Zinna; der Lichnow, ein kleiner See, bei dem ſtorkowſchen Dorfe Stregantz, geht in den buckſchen See; der große lie-tzenſche See, nahe bei der Kommenthurei Lietzen, erhält ſein Waſſer aus dem Schmerlſee, ergießt ſich in ſelbigen und fließt nach dem Kahliſch; der große und kleine Lindſee, zum Amte Chorin gehörig, ein Eigenthum des joachimsthalſchen Gymna-ſii; der große und kleine Lienewitzſee, im zauchiſchen Kreiſe; der Liptowſee, in der Uckermark; der lorknitziſche See, in der Uckermark; der Löwenberg, im glien- und löwenbergiſchen Krei-ſe; Lötſche, ein kleiner See, welcher ſeinen Ausfluß nach Rühlsdorf hat; der Lotzinſee, zum Amte Zehdenick gehörig; der lübbenowſche See, in der Uckermark; der Lübowſee, bei Zühlsdorf, hängt mit dem Rahmer- und dieſer mit dem Wand-litzſee zuſammen; der lützlowſche See, in der Uckermark; der große und kleine Lumpeſee, 2 kleine Seen, im Amte Stor-kow; der Lupenitz, ein ſtehender See, in der bernauer Stadt-heide; die lychenſche Seen, bei Lychen, in der Uckermark, als der Wurdel, der Neddepfuhl (Niederpfuhl), Oberpfuhl, der groß und kleine Lychen, welche mit einander, und mit an-dern Gewäſſern, auch mit der Havel in Verbindung ſtehn; fer-ner der Platkow, der Groß-Zeentz und Leeſtſee, welche auch zuſammenhängen; der machenowſche See, im teltowſchen Kreiſe, bei dem Dorfe Klein-Machenow; Macks, ein großer See, im lebuſiſchen Kreiſe, beim Dorfe Hoppengarten; der madelitzſche See, im lebuſiſchen Kreiſe, zwiſchen den Dörfern Madelitz und Brieſen, aus welchem ein Fließ in die Spree geht; der Malchow, ein See, zum Amte Niederſchönhauſen, im niederbarnimſchen Kreiſe gehörig; der Markgrafſpiesker-ſee, ein kleiner ſtehender See, bei dem Dorfe Markgrafſpieske, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe; der Melang, unweit dem Dorfe Limsdorf, in welchem das Waſſer aus dem tiefen See und nachher in den Spring- oder Grundſee geht; der Mellen-ſee, im Amte Zechlin; der Mellenſee, in der Uckermark mitten in dem Kanale oder Graben, durch welchen der Ober-Uckerſee mit dem Unter-Uckerſee zuſammenhängt; der Mellenſee, ein ſtehendes Waſſer, im Amte Zinna; der Mellinſee, in der grim-nitzſchen Heyde, 314 Morgen, 4 Quadratruthen groß; der Midderwedeſee, im teltowſchen Kreiſe, zu Peetz gehörig, fließt in den großen Peetzſee; der Mittelſee, im bodingſchen Amts-forſte; Mittelſee, ein kleiner See, im lehninſchen Forſte; Mit-telſee, bei Hönow, im niederbarnimſchen Kreiſe; der Mit-tenwaldſche See, in der Uckermark; der Moderwitzſee, in dem Amtsbadingſchen Forſte, 222 Morgen, 58 Quadratruthen groß; der Möllenſee, ein kleiner moraſtiger See, im niederbar-nimſchen Kreiſe, zum Amte Grimnitz gehörig, ſteht mit dem

Finowkanale in Verbindung; der Mönchſee, im teltowſchen Kreiſe, bei Fernneuendorf, aus demſelben geht ein Graben, in den Fernneuendorfer- und Krummenſee, im Amte Zoßen; der Mohrenſee, im zauchiſchen Kreiſe, entſpringt aus dem lehninſchen Kloſter- und Netzenſcherſee, geht durch den Rietzerſee und Emſterfluß in die Havel; der Moßſee, im Amte Chorin, dem joachimsthaliſchen Gymnaſio gehörig; der motzenſche See, im teltowſchen Kreiſe, zwiſchen Callinchen und Motzen, erhält ſein Waſſer aus dem tüpchinſchen See, fließt nach dem gallunſchen Felde, geht durch Gallun in das Nottenfließ; der große und kleine Mühlan, 2 kleine Seen, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, in der kehrigſchen Heyde; der Mühlenſee, bei Lehnin, ½ Meile im Umfange; der mühlenbeckſche See, in der mühlenbeckſchen Heyde, zum Amte Mühlenbeck gehörig; der Müllroſerſee, beim Städtchen Müllroſe, im lebuſiſchen Kreiſe, der Mündeſee, bei Angermünde, in der Uckermark; der Nehmitzſee, im Amte Zechlin; der netzenſche See, hat ſeinen Zufluß aus dem Kloſterſee, bei Lehnin, fließt durch den Mohren- und Rietzenſee, in die Emſter; der neuendorfſche See, im teltowſchen Kreiſe, bei Neuendorf, im Amte Trebbin, hat weder Zu- noch Abfluß; der neuentempelſche See, im lebuſiſchen Kreiſe, bei dem Kommenthureidorfe Neuentempel, ſteht mit dem Kohliſchſee und diedersdorfſchen halben See in Verbindung; der Nicolasſee, im teltowſchen Kreiſe, zum Amte Mühlenhof gehörig; der kleine niederlöhmſche See, bei Niederlöhme, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe; der obenrotzſche See, bei Buckow in dem oberbarnimſchen Kreiſe; der große Obersdorfſee, bei dem Dorfe Obersdorf im lebuſiſchen Kreiſe, erhält ſein Waſſer aus dem hermersdorfſchen Birkenſee; der Papenſee, ein kleiner See, 40 Quadratruthen groß, im niederbarnimſchen Kreiſe, zur ſchönebeckſchen Pfarre gehörig; Pechſee, ein kleiner See, bei Spandow, dem Magiſtrate zu Charlottenburg gehörig; der große Peetzſee, im teltowſchen Kreiſe, bei Peetz, hat einen Zufluß von dem Middewedeſee, aus welchem ein Graben in den Torlitzſee geht; der Petſchſee, im zechlinſchen Forſte; der große und kleine Petſch, zum Amte Rheinsberg gehörig; der Petzſee, im oberbarnimſchen Kreiſe, zum Amte Köpenick gehörig, iſt 285 Morgen, 93 Quadratruthen groß; der petersdorfſche See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, beim Dorfe Petersdorf; der große Petznick, in der Uckermark; der große und kleine Pflegeſee, zum Amte Chorin gehörig; der Pianſee, im amt-badingſchen Forſte; der Pierſtall, bei Seefeld, im niederbarnimſchen Kreiſe; der pinnowſche See, bei dem oranienburgiſchen Kämmereivorwerke Havelhauſen, wird von der Havel durchſtrömt; der große und kleine Pinnow, im niederbar-

nimſchen Kreiſe, in der ſchönebeckſchen Heyde, ohne Abfluß; der plauenſche See, ein großer See, im Havellande, durch welchen die Havel geht, und wo der plauenſche Kanal zwiſchen der Havel und Elbe anfängt; der pleßowſche See, im zauchiſchen Kreiſe, fließt in den glindowſchen See; der kleine plößinſche See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, unweit Plößin, fällt durch einen Graben in das plößinſche Fließ; der große- und kleine Plötzenſee, in der zum Amte Spandow gehörigen Jungfernheide, dem Rathe zu Berlin gehörig; der Plötzen-Diebelſee, in der grimnitzſchen Heyde, dem joachimsthalſchen Gymnaſio gehörig; der Plötzenſee, ein ſtehender See, bei dem Amte Zechlin, im mentzſchen Forſtreviere; der Plöwenſee, bei Plöwen, unweit Löcknitz, in der Uckermark; der große und kleine Plunze, im Amte Chorin, der letztre gehört dem joachimsthalſchen Gymnaſio; der Prahmſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, beim Dorfe Neuendorf, durch welchen die Spree fließt; der Preminſee, unweit Zechlin in der Priegnitz, fließt in den Kaiſerſee, dieſer in den Dolgenſee, ſo wie der Dolgenſee, in den Schlagbornſee, welcher wieder in den großen See und in den krienerſchen See, bei der Stadt Rheinsberg ſeine Mündung hat, wo der große Rhin ſeinen Nahmen bekommt; der große und kleine Prevelörſee, in der Priegnitz, im zechlinſchen Forſtreviere, beide ergießen ſich in den Citzowerſee; der große und kleine Preſenick, in der grimnitziſchen Heyde, ungefähr ½ Meile von Joachimsthal, beide dem joachimsthaliſchen Gymnaſio gehörig; jener iſt 640, dieſer 232 Morgen groß; der pritzmanſche See, bei Prietzen, im Havellande; der große und kleine Prierowſee, im teltowſchen Kreiſe, bei der Stadt Zoßen, hat vermittelſt des Nottefließes Zufluß aus dem clausdorfſchen See; der Prieſterſee im rüdersdorfſchen Forſte; der rangsdorfer See, bei dem Dorfe gleiches Nahmens, im teltowſchen Kreiſe, wird durch einen Graben, nach Mittewalde geleitet; der ranziger See, nahe bei dem beeskowſchen Dorfe Ranzig; der Redlinſee, in der Uckermark, gehört mit zum templinſchen Kanale; der Replinchen, ein zu Tornow im teltowſchen Kreiſe gehöriger See, beim Vorwerke gleiches Nahmens; der Rethenſee, bei Höhnow, im niederbarnimſchen Kreiſe; der rheinsbergiſche See, unweit der Stadt Rheinsberg, hängt mit dem Grinerickſee zuſammen; die 2 reyersdorfſchen Seen, im reyersdorfſchen Forſtreviere; der riebenſche See, im zauch- und luckenwaldiſchen Kreiſe, hat durch einen kleinen Graben Abfluß in den kleinen See Möhlen, bei Henneckendorf, und fließt durch den krößingſchen See in die Nuthe; der Rietzerſee, im zauchiſchen Kreiſe, entſteht aus dem lehninſchen, den Kloſter-Netzenſchen- und Mohrſee, und geht in die Emſter; der Rino, ein zum Amte Grimnitz ge-

höriger See, in der ſchönebeckſchen Heyde; der Roddanſee, in der Priegnitz, nahe bei dem Vorwerke Luhm; der Roſienſee, in der Uckermark, dem joachimsthaliſchen Gymnaſio, zum Amte Neuendorf gehörig; der rothe See, in der grimnitzſchen Heyde, eben dieſem Gymnaſio gehörig; der rühlsdorfſche See, bei Rühlsdorf, im oberbarnimſchen Kreiſe, aus welchem ein Fließ durch den hohenſteinſchen, gartziſchen, gartzauiſchen See, auch durch die 4 kagelſche Seen geht, und nachher in Vereinigung mit dem Hohenfließ in die Spree fällt; der Schlachtenſee, bei Spandau; der große und kleine ſchlagentinſche See, im lebuſiſchen Kreiſe, bei Müncheberg; der große hängt mit dem kleinen zuſammen, und wird von dem münchebergſchen Faulenſee bewäſſert, aus dieſem geht ein Fließ in den Stöbergraben; der Schmachter-See, bei Hönow, im niederbarnimſchen Kreiſe; die 2 Schmehlenſeen, im lebuſiſchen Kreiſe, bei Falkenhagen, dichte am Borgſee, in welchen ein Bach aus dem Gabelſee fließt; der Schulzenſee, im badingſchen Amtsforſte, hat eine Fläche von 277 Morgen und 172 Quadratruthen, mit dieſem darf nicht ein andrer kleiner See gleiches Nahmens im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, unweit Kehrigk, verwechſelt werden; der Schwarzenſee, bei Schwarzenſee, in der Uckermark; der Schwarzenſee, bei Buckow, im oberbarnimſchen Kreiſe, fällt in den großen Buckowſee; der große und kleine Schwarzenſee, im Amte Chorin, dem joachimsthalſchen Gymnaſio gehörig; der Schwarzeſee, in der Priegnitz, im Amte Zechlin, fließt in den großen See; der Schwarzenſee, im lebuſiſchen Kreiſe, nahe bei Falkenhagen; der Schwenowſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, nahe am Dorfe Schwenow, fällt durch die ſogenannte Schlugge in den Trobſch; der Schwieluch, ein großer See, meiſt unter ſächſiſcher Hoheit, an den Gränzen des bees- und ſtorkowſchen Kreiſes, ſtößt unweit Trebatſch an die Spree; der ſevekowſche See, ein ſtehender See, in der Priegnitz, unter dem Amte Zechlin, nahe am Dorfe Sevekow, iſt halb mecklenburgiſch und halb brandenburgiſch; der Sidowſee, im badingſchen Amtsforſte, iſt 124 Morgen, 171 Quadratruthen groß; der große und kleine Strafeſee, 2 ſtehende Seen, bei Dobbrikow, im Amte Zinna; der große Stechlinſee, im ruppinſchen Kreiſe, geht in den kleinen Stechlin, ſo wie dieſer nach dem Gerliſchen, welcher in den Nemitzſee fließt, in welchen noch einige nahe liegende Seen fließen, die ihren Abfluß alsdenn nach dem prieſterbeckiſchen See haben. Dieſes Waſſer geht durch den Zeuthenſee; wo dieſes Gewäſſer anfängt der kleine Rhin genannt zu werden; der ſternhagenſche See, bei Sternhagen, in der Uckermark; der große und kleine Stewenſee, in der Uckermark; der Storitzſee, im lebuſiſchen Kreiſe, zum Amte Fürſtenwalde gehörig; der tepchinſche See,

im teltowſchen Kreiſe; der tiefe See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, bei Ranzig hängt mit der Liepe zuſammen und geht bei großem Waſſer bis zur Spree; der große und kleine Tiezerſee, in der Priegnitz, nahe an der Stadt Rheinsberg; der Tizowerſee, im zechlinſchen Forſtreviere hat Zufluß aus dem Zotzenſee, und Abfluß in den rheinsbergiſchen See; der Tobock, zu Tornow gehörig, im teltowſchen Kreiſe; der Tornowerſee oder rottſtielſche See, im ruppinſchen Forſte, zum Amte Ruppin gehörig; der Totlitzſee, im teltowſchen Kreiſe, hat durch einen Graben Verbindung mit dem Pätſchſee und zoßenſchen See; der Tradenſee, zum Amte Zechlin gehörig; der Trammerſee; die 2 treplinſchen Seen, unweit des adlichen Dorfes Treplin, im lebuſiſchen Kreiſe, durch welche ein Fließ in den zesdorfſchen See geht; der Trebckowſee, im niederbarnimſchen Kreiſe, 150 Quadratruthen groß, welcher mit dem Kuhpanzſee vereinigt iſt; der Triptſch oder Triepitſchſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, dichte an der Spree, zum Amte Beeskow gehörig; Trobſch, ein See, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, ungefähr $\frac{1}{4}$ Meile lang, erhält ſein Waſſer aus dem Blabbergraben, auch aus dem ſchwenowſchen See; der große und kleine Tützen, zum Amte Zechlin gehörig; der Tuckmantelſee, in der greiffenberger Kavelheyde, in der Uckermark; der Tuznaſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, aus welchem ein kleiner Graben in den ſchwerinſchen See geht; der Twerreſee, ein ſtehender See, in der Priegnitz, bei Luhme; der Uckeleyſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, fällt in die Lanke; der große Uderſee, zum Amte Grimnitz gehörig, ſteht durch den Möllenſee, mit dem Finowkanale, in Verbindung; der kleine Uderſee, im oberbarnimſchen Kreiſe, ſteht durch ein Fließ mit der Finow in Verbindung; der Wahnenſee, in der Uckermark, unweit des Fleckens Fürſtenwerder; der Wanſee, bei Stolpe, unweit Potsdam, im teltowſchen Kreiſe; der große und kleine Warteſee, in den boitzenburgſchen Gütern in der Uckermark; der Weiſſeſee, im niederbarnimſchen Kreiſe, nahe am Kuhpantze, mit welchem er vermittelſt eines kleinen Grabens in Verbindung ſteht. Bei dem niederbarnimſchen Dorfe Weißenſee ſind 23 Pfüle und Seen. Der Wentowſee, 900 Morgen groß, im zehdenikſchen Forſtreviere, aus welchem der Wentowkanal zwiſchen Tornow und Mildenberg in die Havel fällt; der Werchenſee, im lebuſiſchen Kreiſe, zwiſchen Neubrück und Neuhaus, befördert die Schiffarth im Friedrich Wilhelms Graben, welcher in dieſen See fällt; der Werlſee zum Amte Cöpenik gehörig, iſt 284 Morgen, 89 Quadratruthen groß; der Wer⸗melinſee, im lebuſiſchen Kreiſe, bei dem Dorfe Worin; der wernsdorfſche See, dichte bei Wernsdorf, im bees- und ſtor-

kowſchen Kreiſe, wird aus der alten Spree bewäſſert, und geht nach Croßin zu; der Weuſee, bei Seefeld, im niederbarnimſchen Kreiſe; der wilmersdorfſche See, bei Wilmersdorf, im teltowſchen Kreiſe, ohne Zu- und Abfluß; Wiſche, ein See, bei Neudörfchen, im niederbarnimſchen Kreiſe, hängt mit den übrigen daſelbſt belegnen Seen durch Gräben zuſammen; der Witzke, im Havellande, ein ſtehender See; der Wochowſee, in der ſtorkowſchen Bürgerheyde, fällt durch einen Graben in den bugkſchen See; der große Wochenig, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, ein See, an der bugkſchen Gränze, aus welchem ein Fließ durch den See Stauch geht; der Wökerſee, zum Amte Zehdenick gehörig, iſt 100 Morgen groß; der große und kleine Wokuhl, im zehdenickſchen Forſtreviere; der Waltersdorferſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, nahe am beeskowſchen Amtsdorfe Waltersdorf; der Wolletzſee, in der Uckermark, ½ Meile vom Grimnitzſee; der Woltzigerſee, im teltowſchen Kreiſe, im Amte Zoßen, erhält ſein Waſſer aus dem kleinen und großen Mögelin; der Woltzigerſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, er empfängt ſein Waſſer von Stansdorf und fließt in die Dahme; der Woltzerſee, im Amte Tangermünde, ½ Meile im Umfange; der Woltzenſee, im Havellande, bei Rathenow; der Wootzſee, im Amte Zechlin; der große und kleine Wootzen, im colpinſchen Reviere, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe; der Wuckenſee, im oberbarnimſchen Kreiſe, geht in die Finow; der große und kleine Wünsdorferſee, im teltowſchen Kreiſe; der Wupatzſee, im Amte Köpenick; der große und kleine Wumſee, in der Priegnitz, im Amte Zechlin; der Wußnartzſee, in dem altgoimſchen Forſte; der wuſterhauſenſche See, bei Wuſterhauſen, im ruppinſchen Kreiſe; der Wutz, im niederbarnimſchen Kreiſe, zwiſchen der Stadt Liebenwalde und dem Dorfe Hammer, ¼ Meile lang; der Xwaunesee, unweit Köthen, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe; der Zamminſee, im teltowſchen Kreiſe, bei Schwerin, hat ſeinen Ausfluß in den hölzernen See; der große und kleine Zamith, im bieſenthaliſchen Forſte; der Zechlinerſee, welcher aus dem ſchwarzen See Zu- und Abfluß in den Bammenſee hat; der Zechow, ein dem Amte Rheinsberg gehöriger See; der zeeſenſche See, im teltowſchen Kreiſe, bei Zeeſen, ſteht durch einen Graben mit der Spree in Verbindung; der Zietenſee, zum Amte Zechlin gehörig; der große und kleine Zernittenſee, in der Priegnitz, im Amte Zechlin; der zesdorfſche See, im lebuſiſchen Kreiſe, wird von dem treplinſchen See bewäſſert, und hat nach dem Dorfe Schönfließ Abfluß; der Zeuтenſee, im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, an der Spree; der Ziemsſee, im Amte Zechlin, in der Priegnitz; der

große Zieſt, im bees. und ſtorkowſchen Kreiſe, bei den Orten Bindow, Guſſow und Dolgenbrodt; der kleine Zieſt, unter dem Colbergberge, im bees. und ſtorkowſchen Kreiſe; der ziethenſche See, im teltowſchen Kreiſe, ſtößt an den Seddin; der Zozenſee, im Amte Zechlin.

Viele Seen ſind in neuern Zeiten abgezapft und in nutzbahre Wieſen und Ackerland verwandelt worden. Einige von den oben genannten Seen verdienen auf alle Weiſe eher Teiche als Seen genannt zu werden.

§. 3.

Boden.

Das Land iſt meiſtentheils eben, und hat nur wenige fortſtreichende Anhöhen. Um Frankfurt, Wrietzen, Freyenwalde, an der ſüdweſtlichen Seite der Altmark in der Gegend des Dorfs Zittau, ſind dergleichen Abſätze. Unter den hieſigen Anhöhen ſind die vorzüglichſten der dolchauiſche Berg in der Altmark, der Michelberg unweit Köpenick, der harlunger Berg, auch Marienberg genannt, bei Brandenburg, der Fackelberg bei Rhinow und die Anhöhen bei Potsdam. Von dem dolchauiſchen Berge kann man beinahe die ganze Altmark, beſonders 5 Städte, 5 Flecken und die meiſten Dörfer dieſer Provinz, einen Theil des Lüneburg- und Magdeburgiſchen, bei hellem Wetter ſogar den Brocken auf dem Harze, welcher 15 Meilen entfernt iſt, überſehn.

Flüchtige Reiſende haben zwar mehrmalen die ganze Mark Brandenburg, als eine durchgehends unfruchtbahre Landſchaft geſchildert, und andre haben daher Gelegenheit genommen, die Mark Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Streuſandbüchſe, zu nennen. Ueberhaupt genommen, hat zwar die Mark Brandenburg nicht eben den beſten Boden, indeſſen wechſeln doch weniger ergiebige mit andern vortreflichen Gegenden ab.

In der Altmark beſteht der meiſte Acker aus Sand und Lehm; die beſte Gegend iſt die ſogenannte Wiſche oder der Theil der Altmark, welcher bei Oſterburg, Seehauſen und Werben, zwiſchen der Elbe, dem Aland und dem Wieſefluſſe liegt. Eine andre vorzüglich Ackergegend iſt die gute Höhe, welche einen guten milden Boden hat. Im Havellande und in der Wiſche müſſen bisweilen 16 — 20 Pferde vor einen Pflug geſpannt werden. (S. v. Benkendorfs Vergleichung der märkiſchen und pommerſchen Landwirthſchaft mit der ſchleſiſchen, S. 55.). Unter den Wieſen ſind die beſten, welche an der Elbe und dem Alande liegen.

In der Priegnitz iſt der Boden an der Elbe und Havel vorzüglich gut, im übrigen hoch, ſandig und trocken, auch an der mecklenburgiſchen Gränze etwas bergigt.

In der Mittelmark iſt der havelländiſche Kreis mehr eben als bergigt; guter Boden wechſelt mit ſandigten Gegenden ab, doch kann man auf drei Viertel guten und fruchtbahren Boden rechnen. Die Gegend bei Spandau iſt die ſandigſte, ſo wie die um Nauen und Ketzin die beſte.

Im glien- und löwenbergiſchen Kreiſe iſt die Oberfläche bergigt, ſandig, niedrig, trocken; der löwenbergiſche Diſtrikt iſt vorzüglich ſteinigt, der glienſche aber mit allerhand Arten von Holz bewachſen. Die Wieſen ſind nur mittelmäßig.

Der ruppinſche Kreis iſt größtentheils und hauptſächlich, auf der Seite von Wuſterhauſen an der Doſſe, flach, und hat guten Boden; von Ruppin nach Rheinsberg iſt er etwas bergigt und ſandig, von Rheinsberg nach Zehdenick hoch, im übrigen mittelmäßig, aber mit guten Wieſen überhaupt verſehen.

Im oberbarnimſchen Kreiſe iſt er nach Verſchiedenheit der Höhe und der Brüche unterſchieden.

Vom niederbarnimſchen Kreiſe iſt ein Drittheil mit Holz bewachſen, das übrige, außer einigen Sandſtrichen fruchtbahr.

Der teltowſche Kreis, welchem die beſte Art der märkiſchen Rüben eigen iſt, hat meiſtentheils ſandigen und mittelmäßigen Boden.

Der lebuſiſche Kreis hat im Bruche gutes Getreideland; weniger in der Höhe.

Im zauch- und lückenwaldiſchen Kreiſe, wo man mehr Flachs, Obſt und Wein als in andern Kreiſen findet, iſt eigentlich kein Weitzenland, ſondern Gerſte, Hafer- und dreijähriges Roggenland.

Die Uckermark hat zum Theil vortreflichen Boden, und außer dem Getreide, Tabak, vortrefliche Fiſche in ihren Seen, Holz und Eiſen.

Der bees- und ſtorkowſche Kreis liegt meiſtentheils hoch und iſt ſandig. An den Ufern der Spree ſind größtentheils Wieſen.

Nach der gewöhnlichen Ackerbeſtellung in der Churmark werden die Grundſtücke 2 Jahre zum Fruchttragen genutzt, und bleiben das dritte Jahr brache. Manche Aecker werden indeſſen auch nach Verlauf mehrerer Jahre beſtellt, und dieſe nennt man 3, 6, 9 jährige Aecker.

Nach Borgſteden in ſ. Topog. S. 108 hat die Churmark 391,738 Morgen, 140⅛ Quadratmeilen, dreijähriges Land; 7,745 Morgen,

83 Quadratruthen fünfjähriges Land, 125,089 Morgen, $172\frac{1}{2}$ Quadratruthen 6 jähriges Land, 57,559 Morgen, $132\frac{1}{2}$ Quadratruthen, 9 jähriges, 54,105 Morgen, $129\frac{1}{2}$ Quadratruthen 12 jähriges; in Summa 636,239 Morgen, $117\frac{2}{3}$ Quadratruthen Ackerland.

§. 4.

Luft.

Vom April bis Johannis iſt die Witterung gewöhnlich trocken, nachher regnet es häufiger. Die Erndte iſt viel früher als im benachbarten Magdeburgiſchen. Die herrſchenden Winde ſind Weſt und Südweſt. Die größte Hitze iſt meiſtentheils 25 — 26 Grade über den Gefrierpunkt, (aber im J. 1781 war die größte Hitze 27°, 6′); die größte Kälte iſt gewöhnlich 9 — 12 Grade unter dem Gefrierpunkte. Im J. 1776 war ſie 18 Grade unter demſelben. (S. Borgſtede, im a. O. S. 109.).

§. 5.

Produkte.

Die Pferde ſind in der Mittelmark klein und unanſehnlich, einige gute Gegenden des Havellandes und den Oderbruch ausgenommen; in der Alt- und Uckermark findet man ſie nach Verhältniß der Weide beſſer.

Eſel und Maulthiere ſind hin und wieder in der Churmark zum Wirthſchaftsgebrauche; Maulthiere vorzüglich in Berlin im königl Stalle, und noch kürzlich ſonſt im Geſtütte zu Neuſtadt an der Doſſe, welches aber kürzlich zu einem großen Pferdegeſtütte eingerichtet wurde.

Die Schaafzucht, ein Hauptgegenſtand der Landwirthſchaft in der Churmark, welche den Landwirth bereichert, iſt vorzüglich im bees- und ſtorkowſchen und teltowſchen Kreiſe im blühenden Zuſtande.

Die märkiſche Wolle iſt beſſer als andre deutſche Wollarten, aber ſchlechter als die ſchleſiſche. Im beeskowſchen Kreiſe fällt die feinſte, welche aber nicht lang iſt; diejenige, welche man im teltowſchen und ſtolpiſchen Kreiſe ſammelt, iſt lang und fein. (S. Büſchings Reiſe nach Rekahn, 2te Aufl. S. 353.). Noch ſucht man ſeit mehrern Jahren, die Schaafzucht durch ſpaniſche Schaafe zu verbeſſern. Nur allein im J. 1786 wurden dazu 22,000 Thlr. aus königl. Kaſſen verwendet. (S. Borgſtede im angeführten Orte, S. 373.).

Auf hundert Schaafe werden hier $7\frac{10}{11}$ Stein Wolle gerechnet, jeder Stein zu 22 Pfund. Im J. 1755 — 1756 hatte

die Churmark 1,152,192 Stück Schaafe; im J. 1779. 1,282,870 Stück; im J. 1780. 1,377,952 Stück. (Nach Borgſtede ſollen im J. 1786 nicht mehr als 806,376 Schaafe in der Churmark geweſen ſeyn, wobei wahrſcheinlich ein Schreibfehler zum Grunde liegt).

Im J. 1755 — 1756 betrug der Gewinn der Wolle 77,093 Stein, 10¼ Pfund, im J. 1779 aber 99,514 Stein, 3¾ Pfund, im J. 1780. 109,197 Stein, 4¼ Pfund.

Das Rindvieh iſt in einigen Gegenden der Churmark, in der Altmark, im Oderbruche zu Königshof, bei Oranienburg groß und ſchön, in andern Gegenden, nach Verhältniß der Weide und der ſchlechten Abwartung, von ſo ſehr geringer Beſchaffenheit, daß wenn z. B. ein ſchleſiſcher Bauer von 3 Kühen 20 Rthlr. wenigſtens Nutzen hat, der märkiſche hingegen noch genöthigt iſt, zu ſeinem und ſeines Geſindes Bedürfniſſe Butter und Käſe von Fremden zu kaufen. (S. Vergleichung der märkiſchen, pommerſchen und ſchleſiſchen Landwirthſchaft, Seite 147.).

Im J. 1786 zählte man in der Churmark 144,635 Pferde, 98,332 Ochſen, 181,446 Kühe, 105,904 Stücke junges Vieh, 193,176 Schweine. Im J. 1779 waren blos in den Städten 20,472 Pferde, 5,552 Bullen und Ochſen, 27,094 Kühe, 8,838 Stück Jungvieh, 43,002 Melkſchaafe, 42,292 Hammel und Güſtenvieh, 35,524 Schweine; und auf dem platten Lande, inſonderheit auf den Domänen und Rittergütern, 15,054 Pferde; bei den contribuirenden Ständen 107,351 Pferde, 85,672 Bullen und Ochſen, 140,928 Kühe, 82,594 Jungvieh, 455,935 Melkſchaafe, 647,175 Hammel- und Güſtenvieh, 167,249 Schweine. Folglich in der ganzen Churmark 142,777 Pferde, 91,224 Bullen und Ochſen, 168,022 Kühe, 91,432 Stück Jungvieh, 500,937 Melkſchaafe, 107,067 Hammel- und Güſtenvieh, 202,773 Schweine.

Wilde Schweine, Dammhirſche und Hirſche ſind ziemlich zahlreich; Rehe hat man nicht ſo häufig als Hirſche; Haſen ſind faſt überall in der Churmark, beſonders um Wuſterhauſen und Müllroſe.

Füchſe ſind in allen Heyden und Gebüſchen; auch wilde Katzen ſind in den Forſten.

An der Elbe, Havel und Nuthe ſind Biber, welche aber nach einer Verordnung vom J. 1765 von jedermann geſchoſſen werden können; da ſie ſonſt vermöge ältrer Verordnungen (vom J. 1714 und 1725) ſehr geſchont wurden; Fiſchottern ſind an den Ufern der Flüſſe noch jetzt häufig.

An Gänſen, Enten, wilden Enten fehlt es auch nicht; aber die Hühnerzucht iſt noch nicht hinlänglich.

In den großen Forſten der Churmark zeigen ſich bisweilen Goldadler, wiewohl nur ſelten; Fiſchadler und Sperber ſind minder ſelten. Im Havellande, an der magdeburgiſchen Gränze, hält ſich der Eisvogel auf; Schwäne ſind auf der Spree und Havel, auf dem Ucker- und den damit verbundnen Seen, auch auf dem Blindowſee; Störche ſind häufig, beſonders in bruchichten Gegenden, wie z. B. im Oderbruche; Fiſchreiher hat man beſonders häufig in der ſo fiſchreichen Churmark; man hat Wald- und Heerſchneppen, Kybitze ſind in Menge, beſonders um Nauen, Brandenburg und Wrietzen; das Sammeln der Kybitzeier, welche für eine ſchmackhafte Speiſe gehalten werden, darf zur Sicherheit der Eier andern Geflügels nur unter geſetzlichen Einſchränkungen geſchehen; Trappen ſind beſonders an einigen Orten der Altmark; ſie gehören zur hohen Jagd. Faſanen, die ſonſt blos in Faſanerien gehegt wurden, ſind jetzt hin und wieder in den Forſten zu Hauſe, beſonders in der Altmark, um Prenzlow, Wuſterhauſen, u. a. Orten. Noch jetzt werden Faſanen in beſondern Faſanerien gehegt, als im königlichen Thiergarten, bei Berlin, auf den arnimſchen Gütern zu Boitzenburg ꝛc.; Auerhähne ſind hin und wieder in der Priegnitz und Uckermark, jedoch nicht häufig; Birkhähne ſind in den großen Forſten in der Altmark, Uckermark und in der Mittelmark, beſonders um Cremmen und Linum.

Lerchen hat man mit allen ihren Arten. Bei Nauen wird ein Lerchenfang gehalten; aber auch hier kommen ſie den leipziger und hälliſchen, weder an Menge noch an Güte, bei. Jährlich werden im Anfange des Monaths Septembers bis zum eintretenden Winter, 6 — 8 Wochen, zuweilen länger, auf den Feldmarken Berge, Liezow, Nauen, Bredow, Wuſtermark, Dyrotz im Havellande, Zuglerchen gefangen. Die Unterthanen zu Berge und Lietzow, im Amte Nauen, müſſen zu dieſer Jagd täglich 2 Wagen und 4 Pferde ſtellen. Die Jagd pflegt vom Mittage an bis Abends zu dauern. Die Stadt Nauen giebt die Leute zum Treiben, täglich an 30 Menſchen. Die gedachten Gemeinen müſſen auch die Lerchen nach Wuſtermark bringen, von wo ſie nach der königlichen Küche geſchaft werden. Der Fang iſt indeſſen auf keine Weiſe dieſe Anſtalten werth. Im J. 1768 wurden 14 Schock, im J. 1769 24 Schock, im J. 1770 nur 6 Schock und 48 Stück, und im J. 1771 nicht mehr als 14 Schock geliefert. Das Jagdzeug wird mit Amtsvorſpann von Berlin hingebracht, und zum Trocknen der Netze Holz aus königl. Heyden gegeben. Die Jäger erhalten fürs

Schock 1 Thlr. 6 Gr. Fanggeld (S. Borgſtede in ſ. Topogr. d. Churmark, I. Th. S. 196.).

Krammetsvögel fängt man zur Herbſtzeit häufig in der Churmark. Ortolane ſind zwar nicht häufig, doch in einigen Gegenden, unweit Ratenow, bei Staats, unweit Gardelegen, bei Rethen in der Altmark, und in der Mittelmark bei Wrietzen.

Schildkröten ſind häufig in den hieſigen Seen, Pfulen und Teichen, als: in der Mittelmark, in der Wublitz, bei Fahrland, im Ländchen Rhinow und Frieſack, bei Wrietzen; in der Uckermark bei Boitzenburg und Herzfelde. Man führt ſie ſogar nach Böhmen und Schleſien.

Lampreten, die eigentlich in der Nordſee zu Hauſe ſind, kommen im Frühjahre in die Elbe, und die damit verbundne Havel, auch findet man ſie in der Oder, bei Schwedt, Freyenwalde, Wrietzen.

Neunaugen werden häufig bei Oderberg gefangen. Störe findet man in der Oder, Elbe und Havel, aus welchen ſie zuweilen in die kleinen Gewäſſer und aus dieſen in die Landſeen kommen.

Aale ſind in der Oder, obgleich nicht ſo häufig, als vor Abtrocknung des Oderbruchs; ferner in der Spree, der Havel und einigen großen Seen, als dem Uckerſee, Blindow, u. a. Man findet ſie 2 Ellen lang und länger, und 8 — 10 Zoll dick. Geräuchert iſt der Aal ein Gegenſtand des Handels. Man trocknet ihn in beſonders dazu angelegten Oefen innerhalb 24 Stunden.

Quappen (Aalraupen, Gadus Lota) hat man in den meiſten Seen häufig, bisweilen 10 — 12 Pfund ſchwer; ihre Leber iſt noch jetzt ein Handelsgegenſtand.

Barſche (Perca fluuiatilis) ſind in den hieſigen Gewäſſern ſehr gewöhnlich.

Der Zander iſt auch häufig, vornehmlich in der Oder, Havel und Spree, in einigen Seen, beſonders im Selchowſchen. Er wird aus der Churmark friſch und geräuchert häufig verſendet.

Welſe fängt man in der Oder und Elbe, auch im Plöwenſee bei Löcknitz, 70 — 120 Pfund ſchwer.

Lachſe ſind vornehmlich in der Oder und Milde, ſeltner in der Elbe; in der Milde haben ſie zartes Fleiſch, in der Oder ſind ſie magerer. Aus der Oder gehn ſie in die Warthe, aber weit ſeltner aus der Elbe in die Havel und Spree.

Lachsforellen und Teichforellen ſind in einigen hieſigen Gewäſſern; Schnepel hat man in der Elbe, unweit Boitzenburg und Tangermünde.

Die Muränen ſind im lindowſchen See, unweit Ruppin, vorzüglich gut; ſie werden geräuchert und eingeſalzen verſendet.

Hechte findet man in den Gewäſſern der Churmark überall und ſehr groß; vornehmlich ſind ſie in der Gegend von Wrietzen, Freyenwalde und den dort herumliegenden Oderbruchdörfern ſehr häufig. Eingeſalzen oder geräuchert, macht der Hecht unter dem Nahmen Salz- oder Pöckelhecht, einen beträchtlichen Gegenſtand des Handels aus. Dieſer Handel wird vorzüglich von Frankfurt an der Oder aus getrieben, wohin aus den angränzenden Brüchen, auch aus Sachſen und der Lauſitz, eine große Menge von Hechten gebracht, eingeſalzen, und von wo ſie nach Pohlen, auch in andre Länder verſendet werden. Auch die Eyer bereitet man zu einer Speiſe zu, welche Rezin heißt; man kann überdies Kaviar daraus machen.

Plätzen, (Cyprinus Erythrophtalmus) gehören zu den gemeinſten Fiſchen in Seen und Flüſſen, die ſandigen Grund haben.

Barben ſind in der Elbe und Oder, in letztrer 6 — 8 Pfund ſchwer.

Karpfen ſind in mehrern Gewäſſern, beſonders in den Teichen zu Cottbus und Zoßen.

Man hat übrigens Gründlinge, Schleyen, Karauſchen, Güſter (Cyprinus Blicca), Raapfen, Döbel, Rothaugen, Bleye.

Zärthen, (Cyprinus Vimba) kommen aus der Oſtſee in die Oder, und werden weit und breit verſendet.

Krebse ſind in den hieſigen Flüſſen und Seen häufig, beſonders um Oderberg, Wrietzen, und Frankfurt von außerordentlicher Größe und gutem Geſchmacke. Sie werden auch häufig auswärts verſendet.

(S. Beckmans Beſchreibung der Chur und Mark Brandenburg, III. Theil; Blochs ökonomiſche Naturgeſchichte der Fiſche Deutſchlands; Borgſtede am a. O. S. 197 ff.).

Die Bienenzucht iſt nicht allenthalben gleich ſtark, am beſten gedeiht ſie in einigen Gegenden der Altmark, ſo daß von andern Orten Bienenſtöcke dahin gebracht werden können. In verſchiednen Gegenden der Churmark halten ſich auch, außer den Gartenbienen, viele wilde Bienen in hohlen Bäumen, an Ufern, in Mauerwerken und Höhlen auf. In der Gegend von Berlin, wo faſt auf allen Seiten ſchöne Lindenalleen ſind, wird in gewiſſen Jahren der vortrefliche weiſſe und ſtärkende Lindenhonig gewonnen. (S. Gleditſch Beobachtungen über die

Beſchaffenheit des Bienenſtandes in der Mark Brandenburg, Riga und Mitau, 1769. 8. auch Borgſtede im angef. Ort. S. 202.).

Im J. 1775 waren in der Churmark 41,940 Bienenſtöcke; im J. 1776 nur 40,866, nachdem die Bienen im vorhergehenden Winter, und beſonders bei dem auf die gelinde Witterung ſchnell erfolgten Froſte, häufig geſtorben und deshalb viele Stöcke ausgegangen waren. Im J. 1777 zählte man auch nur 40,511 Bienenſtöcke; im J. 1778 aber 41,218; im J. 1780 waren hingegen 51,667; im J. 1781 nur 48,893; im J. 1782 wieder 49,616 Stöcke. Folglich war von 1775 — 1782 der Bienenſtand mit 7,676 Stöcken vermehrt. (S. Riems Bienenbibliothek, III. Bd. S. 37 ff.).

Der Seidenbau iſt ſchon mit dem Anfange dieſes Jahrhundertes in der Churmark verſucht worden. Aber erſt in den letztern 30 Jahren iſt er vornehmlich in Aufnahme gekommen.

Im J. 1750 wurden in der Churmark, 505 Pfund, 22 Loth gewonnen; im J. 1754 an 1,855 Pf. 20 L.; im J. 1756. 1,745 Pf. 30 L.; im J. 1761. 1,745 Pf. 30 L; im J. 1764. 1,254 Pf. 29 L.; im J. 1774. an 3,570 Pf. $\frac{1}{10}$ L. (S. Büſchings Reiſe nach Rekahn, 2te Aufl. S. 238.)

Im J. 1773 waren in der Churmark 653,329 Stück Maulbeerbäume; im J. 1780. 757,666 Stück. An Seide wurden im J. 1773 gewonnen, 3,009 Pf. 29$\frac{1}{4}$ L.; im J. 1780. 5,605 Pf. 13$\frac{21}{40}$ L.; im letztern Jahre brachten die Prediger und geiſtlichen Anſtalten allein 2,221 Pf. 7$\frac{5}{8}$ L. zuſammen. (S. Hiſt. politiſche Beitr. I. Th.)

Im J. 1784 zählte man in der Churmark 480,000 Stück junge unlaubbahre, und 206,726 laubbahre Maulbeerbäume. Von letztern ſind 5,305 Pfund, 4 Loth reine Seide und

	1,120 ——	26 ——	Floretſeide.
Sum.	6,425 ——	30 ——	gewonnen worden.

Zu Beförderung dieſer nützlichen Kultur werden den Seidenbauluſtigen: 1) die Seidenraupeneier und der Maulbeerſaamen unentgeldlich gereicht; 2) für jedes Pfund gewonnene reine Seide wird eine Prämie von 6 Gr. bezahlt; 3) wird den Perſonen, welche bei den angeſtellten Plantagen und Seidenkulturinſpektoren Unterricht im Seidenbau und Abhaſpelung der Kokons nehmen wollen, auf die Zeit des Unterrichts, welche ungefähr 5 bis 6 Wochen dauert, eine Alimentationsbeihülfe von 5 Rthlr. und den Inſpektoren für jeden ſolcher Lehrlinge, wenn erſtre durch ſichre Zeugniſſe der Obrigkeit dargethan haben, daß ihre Eleven den Seidenbau und die Abhaſpelung der Kokons gründlich erlernt, und davon in Gegenwart einer dazu ernann-

ten obrigkeitlichen Perſon Proben abgelegt haben, ein Douceur von 10 Rthl. gegeben. 4) Wenn dieſe Lehrlinge ſelbſt den Seidenbau betreiben, ſo werden ihnen außer den oben genannten Unterſtützungen, die nöthigen Seidenbaugeräthſchaften, als Piemonteſer Seidenhaſpeln ꝛc. ebenfalls unentgeldlich verabfolgt. Die gewonnenen Kokons können ſie entweder ſelbſt abhaſpeln, oder wenn ſie damit nicht gut umzugehn wiſſen, und ſich die Haſpeln von andern Seidenbauern nicht wollen abhobeln laſſen, der in Berlin errichteten Tirageanſtalt verkaufen, wo ihnen ſolche nach Beſchaffenheit ihrer Güte, und zwar das Pfund gebackne Kokons mit 13 bis 16 Gr. von ungebacknen aber zu 11 bis 12 Gr. bezahlt werden.

Denjenigen Seidenbauern, welche ſich ſelbſt mit der Abhaſpelung der Kokons abgeben, wird ihre Seide, wenn ſie ſolche nicht an Fabrikanten mit Nutzen verkaufen können, von dem hieſigen Seidenmagazine abgenommen, wo ihnen ſolche nach evalvirtem Werthe der vereidigten Schaumeiſter bezahlt wird.

Den Plantageinhabern oder Seidenbauern, welche ſelbſt Maulbeerſaamen und Seidengrains von guten ſelbſt gewonnenen Kokons ziehen, werden dieſe Sämereien, wenn ſie nach vorheriger Unterſuchung gut und tauglich befunden worden, in ſoweit ſolches der jährliche Bedarf zur unentgeldlichen Vertheilung unter die Maulbeerbaum- und Seidenbauer erfordert, gegen Bezahlung abgenommen, auch auf Verlangen ihr eigner ihnen bezahlter Maulbeerſaamen oder ihre Seidengrains zur künftig jährigen Kultur wieder unentgeldlich verabfolgt. Für Maulbeerſaamen erhalten ſie fürs Pfund 1 Rthlr. 8 Gr. und für Grains 8 Gr. fürs Loth.

Durch dieſe Unterſtützung, welche jährlich auf dieſen Zweig der Staatswirthſchaft verwendet wird, iſt der Seidenbaugewinn, außer Schleſien, wo ein Jahr ins andre gerechnet bis auf 5,000 Pfund gewonnen werden, in den ſämmtlichen preuſſiſchen Provinzen, worunter ſich jedoch die Neumark, Pommern, Magdeburg und Halberſtadt bisher vorzüglich ausgezeichnet haben, bereits über 13,000 Pfund gebracht worden.

Im J. 1784 wurden in allen preuſſiſchen Landen, mit Inbegriff von Schleſien, 13,437 Pfund gewonnen, von welchen viele ſehr gut iſt und der franzöſiſchen, auch mittlern italiäniſchen gleich kommt. (S. Graf von Herzbergs Abhandlung vom J. 1784. S. 20.)

Im J. 1786 betrug die Getreideausſaat in der Churmark 83,411 Wiſpel an Weizen, Roggen, Gerſte, Hafer, und zwar an Weizen 4,637, an Roggen 38,790, an Gerſte 21,043, an Hafer 18,941 Wiſpel.

Die Conſumtion erforderte, mit Inbegriff der Ausſaat, 383,860 Wiſpel, nehmlich 32,038 Wiſpel Weizen, 187,892 W. Roggen, 92,547 W. Gerſte, 71,383 W. Hafer.

In mittlern und ſchlechtern Jahren müſſen wenigſtens jährlich noch zur Conſumtion 32,601 Wiſpel Getreide davon zugeführt werden. Hiebei kann die Churmark aus dem Magdeburgiſchen ungefähr 5,000 Wiſpel, aus Schleſien auch an 5,000, aus dem Pommerſchen 2,000 und aus dem Neumärkiſchen 1,000 Wiſpel ziehn.

Flachs und Hanf gewinnt man inſonderheit in der Priegnitz, im beskowſchen und teltowſchen Kreiſe. Der Hopfenbau iſt beſonders in der Altmark, an der Gränze von Lüneburg, aber auch in verſchiedenen Gegenden der Uckermark, erheblich.

Der Hopfen, welchen man bei Bukow in der Mittelmark gewinnt, kommt dem böhmiſchen am nächſten.

Tobakbau wird ſehr ſtark betrieben; den beſten gelben Tobak hat man in der Uckermark, inſonderheit bei Vierraden. Ohnerachtet die uckermärkiſchen Blätter mit den pfälziſchen, allenfalls auch mit den cleviſchen die beſten Arten deutſcher Tobaksblätter ſind, ſo dienen ſie doch nur zu den gemeinſten Rauch- und Schnupftobaksſorten, nehmlich zu Rolltobak, welcher von den Tobaksſpinnern gewonnen wird, zu Svicent, zu Gensd'armes-Tobak, und zu Rappe. (S. Büſchings Reiſe nach Rekahn, 2te Aufl. S. 6.)

In einigen Gegenden baut man etwas Krapp, Waid und Scharte; Hirſe und Buchweizen, auch Gemüſe in einigen Orten ſehr ſtark. Die kleinen Steckrüben, die unter dem Nahmen der teltowſchen Rüben bekannt ſind, werden bei Teltow gezogen. (S. im folgenden bei der Beſchreibung dieſes Städtchens.)

Die Waldungen ſind ungemein anſehnlich; weshalb auch eine beträchtliche Quantität von Holz, Theer, Pot- und Waidaſche, auswärts verſendet wird.

Der Obſtbau iſt zwar allenthalben beträchtlich, aber noch wird viel davon eingeführt.

In den ältern Zeiten war der Weinbau ſehr erheblich. Jetzt gewinnet man nur bei Brandenburg, Potsdam, Frankfurt an der Oder, und einigen andern Orten etwas Wein, welcher aber gröſtentheils von geringem Werth iſt.

Man hat Büchen, Eichen, Birken, Ellern, Hagebuchen, Kiehne (Fichten), Eſchen, Zitteraſpen, Ulmen, Ahorn, Lerchenbäume. In der Tegelſchen Baumzucht ſind viele ſeltne ausländiſche Bäume ſchon als naturaliſirt anzuſehn, als die Cedern von Libanon.

Die königl. Forſte haben einen Flächeninhalt von .	1,050,656	Morgen,	123 Q. R.
Die ſtädtiſchen Forſte .	266,022	——	$35\frac{1}{2}$ ——
Die adlichen Forſte .	650,000	——	——
Die prinzlichen und markgräflichen Forſte und die Unterthanen Heiden .	300,000	——	——
Sum.	2,266 678	——	$158\frac{1}{2}$ ——

Rechnet man 21,604 Morgen auf eine Quadratmeile, ſo beträgt der Flächeninhalt der churmärkiſchen Forſte beinahe 105 Quadratmeilen.

Vom J. 1731 — 1732 betrug die Summe der Forſtgefälle in den königl. Domainenämtern in der Churmark über 108,017 Thlr., davon nur 6,057 Thlr. 8 Gr. abgezogen wurden. Vom J. 1747 bis 1748 kamen aus den churmärkiſchen Domainen an Forſtgefällen ein über 215,044 Thlr., vom J. 1756 — 1757 über 233,046 Thlr. ohne die Maſtgefälle.

Vom J. 1771 bis zum J. 1784 brachten dieſe Forſte theils an Gelde zur königl. Kaſſe, theils an Freiholz 5,140,347 Thlr. 17 Gr. auf. Im J. 1785 — 1786 haben ſämmtliche Forſte 300,003 Klaftern an Deputatholze, mit Inbegriff deſſen, was zu den Eiſenwerken, Glashütten ꝛc. geliefert werden muſte, gegeben. Sie haben ferner $29,439\frac{5}{8}$ Haufen, (jeden zu $4\frac{1}{2}$ Klaftern) zur Brennholzoktroy, zum Bau- und Nutzholzmagazine 153 Stück Extrabauholz, 2,758 Stück ſtarkes, 2,072 Mittelbauholz, 2,996 Stück Rüſtholz, 3,798 Stück Sägeblöcke geliefert. Dies zuſammen beträgt den Werth von 121,777 Thlr. ohne das eigentliche Etatsquantum, mit welchem zuſammen ſich die Summe im leztgedachten Jahre auf 367,571 Thlr. belauft. Nach einem Durchſchnitte von 1781 — 1786 haben die Forſte zum Bau- und Nutzholzmagazine für 22,456 Thlr. geliefert. Dagegen ſind vom J. 1777 — 1784, alſo überhaupt in 7 Jahren an Verbeſſerungskoſten auf ſämmtliche königliche Forſte 135,356 Thlr. verwendet worden. Da das, was man nach einem überſpannten Etat von den Forſten verlangt, auf die Dauer nicht erfolgen konnte, ſo hat man ſich genöthigt geſehen, die zur königl. Kaſſe fließende Revenüe, anſehnlich herunter zu ſetzen. Jährlich werden aus den märkiſchen Waldungen viele Maſten und große eichne Balken nach Hamburg geflößt.

Der Ueberfluß von Holze verſtattet auch eine Menge von Theeröfen zu unterhalten. Nach einem Verzeichniſſe, welches mir im J. 1784 mitgetheilt worden, waren damals in der Churmark folgende Theeröfen: 1 in der hangelsbergiſchen Heide, im Amte Fürſtenwalde; 3 im rüdersdorfiſchen Forſte; im rädelſchen Forſte

im Amte Lehnin auch 3 (und zwar 1 bei Damelang, 1 bei Rädel, 1 bei Lehnin); der Müggeltheerofen, im Amte Cöpenik; 1 im ſperenbergiſchen, und 1 im ſchönweidiſchen Reviere im Amte Zoßen; 1 in der ſchwarzen Heide, im Amte Beeskow; im Amte Stansdorf, 1 in der Heide gleiches Nahmens, 2 bei Markgrafpieske auf dem Damchen, im Amte Stansdorf, 1 auf dem Glubig, 1 bei Stregantz in eben dieſem Amte; 1 im neuenhagenſchen Forſte im Amte Neuenhagen; 2 Theeröfen bei Zſchiuka, auf der Kienheide und bei Neu-Schadow im Schäferbuſche, auch im Amte Stansdorf; 1 in der altgolmſchen Heide, im Amte Beeskow; 1 im cunnersdorfſchen Forſte im Amte Saarmund; 1 in der jäniskenſchen Heide, auch im luckenwaldeſchen Buſche und in der dobrikowſchen Heide, im Amte Zinna; 1 im vehlefanzſchen Forſte im Amte gleiches Nahmens; 1 im brieſevſchen, 1 im börnowſchen, 1 im obermalzer, 1 im untermalzer, 1 im ſarnower und bärenklauiſchen Reviere im Amte Oranienburg; 1 im trieſtowſchen Reviere; 1 bei Uhlenberg, und 1 auf dem Reyerholze im Amte Ruppin und Zechlin; 1 im teegelſchen Forſte im Amte Mühlenbeck; 4 im zechlinſchen Forſte, am Wummſee, am Ziedlitz, am Gieſenſchlag-See, am gadowſchen Wege; 2 im rüthenikſchen Forſte; 1 in der henningsdorfſchen Heide, im Amte Spandow; 4 im liebenwaldiſchen Forſte, im Amte Liebenwalde; 2 in der bieſenthalſchen Heide; 1 bei Zotzen, im lüdersdorfſchen Forſte; 2 im reddelinſchen Forſte im Amte Badingen; 2 im wandlitzſchen Forſte im Amte Mühlenbeck; 1 im liepſchen Forſte im Amte Chorin; 5 im weitzſchen Forſte, im Amte Zechlin; 1 am großen Döllen, im Amte Zehdenik; 1 bei Letzlingen im Amte Neuendorf, 2 im grünauiſchen Forſte, im Amte Tangermünde und andern mehr.

An **Mineralien** iſt die Mark Brandenburg eben nicht ſehr reich, doch hat man davon verſchiedne ſehr nützliche.

Gemeiner Kalk wird häufig bei Rüdersdorf im oberbarnimſchen Kreiſe, gebrochen. (S. im folgenden bei Rüdersdorf.) Marmor iſt in den meiſten Gegenden der Churmark, als bei Berlin, Frankfurt an der Oder, Ruppin, Potsdam, und anderwärts auf den Feldern zerſtreut, und in den Leimlagern ſind Geſchiebe von Marmor; aber Marmorbrüche fehlen.

Mondmilch iſt in den rüdersdorfſchen Kalkbergen, zwiſchen den oberſten Schichten.

Topfſtein iſt bei Freyenwalde in großen Stücken mit übergognem Holze, und ſchönen Abdrücken von Blättern, auch eben dergleichen weiſſen Sinter.

Rogenſtein findet man bei Berlin, Potsdam, und bei mehrern Orten.

Bei dem Dorfe Sperenberg unweit Zoßen, iſt in einem großen am ſogenannten Krummenſee gelegnen Berge ein beträchtlicher Gypsbruch. Man findet auch Gyps bei Rüdersdorf. Strahlgyps iſt bei Rüdersdorf, in den ſogenannten arnimſchen Bergen.

Marienglas findet ſich bei Hohenfinow, in ſtarken Lagen, auch neſterweiſe und ſternförmig iſt es im freyenwaldenſchen Alaunwerke.

Töpferthon iſt in der Altmark im Drömling, bei Lichtenberg im lebuſiſchen Kreiſe, bei Blumberg im niederbarnimſchen Kreiſe, in der Uckermark, in den Töpferbergen bei Mürow, zu Cunersdorf bei Wrietzen, und überhaupt in vielen Orten der Churmark.

Bei Ranft, unweit Freyenwalde, iſt eine fette Thonerde, die zum Walken gebraucht werden könnte.

Bei Rüdersdorf iſt zwiſchen den Kalkſteinſchichten ein grünlichgelber feiner Thon, in dünnen Lagen, welcher zu gemeinem Porcellan häufig gebraucht wird. Im Boberowwalde bei Rheinsberg liegt dergleichen Thon 2 Klaftern tief; dieſer wird in der rheinsberger Fajencefabrik genuzt.

Von farbigem Thone (Bolus) giebt es in der Churmark mancherlei Arten. In der Uckermark, zwiſchen Frankfurt und Berlin, Brandenburg und Potsdam, bei Rathenow findet man häufig rothe, braune und gelbe Erde. Bei Lichtenberg unweit Frankfurt findet man allerlei bunte Erde, mit vielem Eiſenſteine vermiſcht, zu Pinnow grüne, zu Kryle im Ländchen Frieſak dunkelgelbe ins rothe fallende, welche eine gute Siegelerde iſt. Bei Freyenwalde am Wege des ſogenannten uchtenhagenſchen Schloſſes, iſt eine ſchöne ſchwarze Erde, welche ſich zart ſchlemmen läßt und zum Aufweichen, zum Mahlen und anderm Gebrauche nützlich ſeyn könnte. In den rüdersdorfiſchen Kalkbergen zeigt ſich eine gelbe feine Erde in Klüften und Höhlen, die zum Anſtreichen der Häuſer gebraucht wird, und ein feiner mit zartem Thone vermiſchter Ockerſand iſt. Bei Pankow, unweit Berlin, iſt ſchwarze Erde; bei Brandenburg zarte weiſſe, die geſchlemmt zu Farben gut zu gebrauchen iſt.

Umbraerde iſt ſchichtweiſe in einem der rüdersdorfiſchen Kalkberge ziemlich zart. Die ganze Gegend um das ſogenannte Schwarzenloch zu Freyenwalde, und dieſes ſelbſt hat eine ſchwarze Umbraerde, welche nicht leicht Waſſer zieht, auf Kohlen verbrennt, und einen Bernſteingeruch zurück läßt, durch Deſtillation aber Bergöl giebt. Bei Potsdam am Brauhausberge findet man braune und gelbe Umbraerde, welche zu Farben recht gut zu gebrauchen iſt.

Trippel iſt bei dem Dorfe Cunersdorf im oberbarnimſchen Kreiſe unweit Wrietzen, in einer Lehmgrube; auch in einigen andern Orten hat man dergleichen gefunden.

Weiſſe Mergelerde, Mergelkalk, findet man bei Frankfurt an den loſſowſchen Bergen, in den Kalkbergen bei Rüdersdorf, bei Lanke und Prenden im niederbarnimſchen Kreiſe, bei Sukow in der Uckermark, auf dem wilmersdorfſchen Felde unweit Berlin. Eine Art von derſelben iſt hart, und muß mit eiſernen Werkzeugen gebrochen werden; die andre iſt ſehr weich und wäßrig. Dieſe Art brennt man oft wie Kalk, ſie muß aber vorher ſo wie Ziegelſteine in Formen geſtrichen und getrocknet werden. Bei dem Dorfe Braunsberg unweit Ruppin, an einem See, hat man einen feinen weiſſen mit Sande vermiſchten Mergel, deſſen man ſich ſtatt des Gypſes zu geringen Arbeiten bedient. Beim Dorfe Ranft, unweit Wrietzen, iſt eine weiſſe Erde, welche ſich fett anfühlt, weiſſe Striche macht, im Feuer ſehr hart brennt, ohne etwas von der Weiſſe zu verliehren, mit Säure zwar aufbrauſt, aber ſich darin nicht aufſlößt. Mergel zum Düngen liefern viele Gegenden.

Leimen oder Lehm hat man in allen Theilen der Churmark, in vielen Orten, in großen und mächtigen Erdlagern; daher man auch in der Churmark 44 beträchtliche Ziegelbrennereien zählt.

Kieſelarten kommen faſt durchgehends als Geſchiebe vor, als: Quarz, wohin der weiſſe und zarte kiesartige Sand bei Freyenwalde, zu rechnen iſt, ein ſchätzbahres Mineral für die Spiegelfabrik zu Neuſtadt an der Doſſe; abgeſchliffne Bergkriſtalle, Feldſpath von verſchiednen Farben, roth, weiß, auch etwas ſchielend; Hornſtein, beſonders in den Kalkbrüchen und auf den umliegenden Feldern bei Rüdersdorf; Achat, Chalcedon, einige Onyxarten, Feuerſteine, Karniole, Jaſpisſtücke von Baſalt, Granit, Porphyr, Sandſteine, Gneis.

Eiſenvitriol findet ſich mit dem Alaun bei Freyenwalde, wo man eine fette, zähe, ſchwarze, ſchwere Thonerde trifft, welche im Feuer mit einem ſchwefelſauren Geruche verbrennt und Alaun und Vitriol, außerdem noch Kalk- Bitterſalzerde, Quarzſand, feine Glimmer- und Schwefeltheilchen hält.

Salpeter iſt hin und wieder. An Salzquellen fehlt es nicht, da aber dieſe weniger als in den übrigen königlichen Staaten ergiebig ſind, ſo werden ſie nicht genuzt.

Bernſtein iſt faſt überall in der Churmark. Man hat ihn bei Ziehung der Canäle und Radung der Fichtenwälder häufig gefunden. Bei Ziehung des Grabens von Friedersdorf in dem cablauiſchen See (1705) fand man weißgelben Bernſtein, ½ Hand

groß; eben ſo bei Anlegung des aus dem Dreezer-See in die Havel bei Oranienburg gehenden Grabens; im Hohenbruche an der Grenze von Oranienburg im J. 1738 in großer Menge; bei Königshorſt einen ſchönen weißlich-gelben Bernſtein unter einer äußern dunkelbraunen Rinde. Auch an den Ufern der Elbe und Oder iſt bisweilen dergleichen, ſo wie in einigen Seen. In der Gegend von Zehdenik trifft man im Eiſenſteine, zuweilen weiſſen, gelblichen, röthlichen, durchſichtigen und undurchſichtigen.

Torf iſt in verſchiednen Gegenden der Churmark, beſonders im Amte Königshorſt, bei dem Vorwerke Hertefeld, bei Potsdam unweit Glienike, im geltow- und golmſchen Bruche, an verſchiednen Orten bei Berlin, bei Salzwedel, am Finowkanale, u. a. O. Die Benutzung deſſelben ſuchte man beſonders im J. 1746, 1759 und 1761 und in den folgenden Jahren zu befördern. Im J. 1760 brachte inſonderheit das königl. Direktorium die Beförderung des Torfſtichs aufs neue in Erinnerung, und es wurden von ſämmtlichen Gegenden, wo ſich Torf befand, Nachrichten eingezogen. Die darin angegebene Orte waren folgende: Apenburg, Müllroſe, Wittſtock, Bötzow, Chorin, Fürſtenwalde, Königshorſt, Lindow, Lankwitz, Zehlendorf, Potsdam, Salzwedel, Spandow, zu welchen man noch, nach neuern Erfahrungen, die Gegend bei Fehrbellin und Linum, bei Eldenburg, Ruhleben, und faſt den ganzen Strich am Finowkanale hinauf hinzufügen kann. Im J. 1761 und 1762 wurden bereits mit vielen Koſten Torfgräber aus dem Mindenſchen und aus Oſtfriesland hergezogen; erſtre haben gar nichts ausgerichtet, letztre unweit Berlin am Invalidenhauſe, in der ſogenannten Fuchskörnung, recht guten Torf gefunden, deſſen Preis aber durch den Transport zur Achſe nach der Stadt zu hoch kam. Mit beſſerm Erfolge fing man in den Jahren 1762 und 1763 bei Salzwedel zwiſchen Guhlitz und Boitzen Torfgräberei an. Der vorzüglichſte Torfſtich iſt im Amte Königshorſt beim Vorwerke Hertefeld, nur hat es bisher an Abſatz gefehlt.

Steinkohlen hat man unweit Frankfurt an der Oder, beim Gute Petershagen, auch bei Treplin, Siversdorf und Boſen; ſie werden aber nicht genuzt.

Stinkſtein iſt bei Berlin, Potsdam u. a. Orten als Geſchiebe.

Schwefelkies hat man zuweilen im Eiſenſteine um Zehdenik, und in der Lehmgrube bei Berlin gefunden.

Moor- Sumpf- oder Wieſenerz iſt in vielen Gegenden der Churmark, beſonders bei Neuſtadt an der Doſſe und längſt dem Finowkanale, in der ganzen Gegend um Freyenwalde, desgleichen zwiſchen Wilsnack und Havelberg, bei Storkow, Bees-

kow und Coßenblatt. Faſt in der ganzen Churmark iſt das Erdreich eiſenſchießig. Einige Quellen, beſonders bei dem freyenwaldiſchen Geſundbrunnen, ſetzen häufig rothen und gelben Ocker ab. Das Eiſen bei Zehdenik und längſt des Finowkanals bricht nicht ganz gangweiſe, ſondern in einzelnen Sümpfen und Brüchen. Dieſes Erz iſt 1 ½ bis 2 Fuß, ſelten 3 Fuß tief. (S. Phyſikaliſche Beluſtigungen, I. Band S. 643).

Man hat auch vielfache Verſteinerungen, als: Tetrapodoliten, bei Potsdam, Werder und in den rüdersdorfiſchen Kalkbergen; Ichthyoliten bei Bienenwalde im Ruppinſchen; Gloßopetren, in den rüdersdorfſchen Kalkbergen, bei Berlin und Potsdam; Ooliten, bei Berlin und Königswuſterhauſen; Vermiculiten, bei Potsdam; Trochiten und Entrochiten, bei Berlin, Potsdam, Bernau, Ruppin, Prenzlau, Havelberg, Boitzenburg; Aſterien und Sternſäulenſteine, bei Potsdam und Sukow; Schraubenſteine bei Berlin und Potsdam; Echiniten und deren Stacheln, ebendaſelbſt, bei Werder, Bernau, Lanke, Prenden, Göritz, Boitzenburg, unweit Liepe bei Neuſtadt Eberswalde; Tubuliten, bei Berlin, Potsdam, Suckow; Belemniten, ebendaſelbſt und bei Bernau, Königswuſterhauſen, Wandelitz, Werder, Trebbin, Liepe, Bernau, Boitzenburg, Frankfurt, Kleinmutz, Freyenwalde; Ammoniten, bei Berlin, Potsdam, in den rüdersdorfſchen Kalkbergen; Lituiten, bei Vergitz in der Uckermark; Nautiliten bei Berlin, Rüdersdorf, Potsdam; Globoſiten, bei Rüdersdorf; Operculiten bei Berlin; Trochitenförmige Kochliten, ebendaſelbſt; Trochiliten bei Potsdam; Turbiniten und Strombiten bei Berlin, Rüdersdorf, Potsdam, Werder, Havelberg, Sukow; Alatiten bei Berlin; Diſciten ebendaſelbſt, und überdies bei Potsdam, Werder, Liepe, Ruppin; Jacobsmuſcheln bei Berlin, Potsdam, Rüdersdorf, Ruppin; Pectiniten, Pectunculiten, und Chamiten ebendaſelbſt, leztre auch bei Frankfurt an der Oder; Bucarditen bei Berlin und Potsdam; Oſtraciten ebendaſelbſt, überdies bei Ruppin, Freyenwalde, Boitzenburg, Prenzlow; Hyſteroliten bei Potsdam; Trilobiten, Kafermuſcheln bei Berlin, Potsdam, Liepe, Göritz, Prenzlow; Trigonellen bei Rüdersdorf, Suckow; Gryphiten bei Berlin und Potsdam; Myluliten und Muſculiten bei Rüdersdorf; Amphibioliten, in den berliniſchen Sandſteinbrüchen; verſteinertes Holz bei Potsdam, Ruppin, Storkow, Arendſee, Rheinsberg. Verſchiedene Holzarten findet man kieſelartig verſteinert, auch in Eiſenſtein verändert. Bei Freyenwalde hat man ganze Stücke gegrabnes mit Bergöl durchzognes Holz gefunden, welches ſich poliren läßt. Nicht weit von Stendal hat man eine große Menge Holz, auch ganze Bäume unter der Erde getroffen, welche ſo feſt waren, daß ſie der Fäulniß

lange widerſtanden; Ceratophiten ſind bei Potsdam; Madreporiten, Milleporiten, poröſe und dichte Korallenzweige bei Berlin, Potsdam, Werder, Ruppin, Prenzlau, Havelberg; Tubiporiten bei Berlin, Potsdam, Werder, Ruppin, Königswuſterhauſen, Treppin, Liepe, Göritz, Bernau, Prenzlau; Fungiten, bei Berlin, Potsdam, Werder, Ruppin, Spandau, Prenzlau, Bernau, Worin, Falkenhagen, Freyenwalde.

§. 6.
Einwohner.

Vor dem 30jährigen Kriege waren in der Churmark, nach v. Thiele in ſeinem Buche von der churmärkiſchen Contribution, S. 598 f.

	Dörfer.	Bauern und Fiſcher.	Koſſäten und kleine Ackerleute.	Handelsleute, Handwerker, Spinner.	Summa der Wirthe.
	1,841	18 558	13,644½	2,659	34,861½
Im J. 1746 zählte man	1,934	16,646	12,709	18,456	47,811
im J. 1779.	2,027	18,285	18,368	23,213	59,866

Im J. 1766 waren in den Städten 254,223 Einwohner, darunter 51,246 Wirthe, 63,591 dergleichen Frauen, 45,425 Söhne, 51,662 Töchter; 9,463 Geſellen, 5,799 Knechte und Diener, 6,511 Jungen, 20,526 Mägde.

Im J. 1770 waren in den Städten 266,489 Einwohner; darunter 53,151 Wirthe, 67,065 dergl. Frauen, 48,589 Söhne, 54 339 Töchter, 9,553 Geſellen, 6,126 Knechte und Diener, 6,358 Jungen, 21,308 Mägde.

Im J. 1779 waren in den Städten 271,660 Einwohner; 53,771 Wirthe, 68 186 dergl. Frauen, 50,924 Söhne, 56,443 Töchter, 10,548 Geſellen, 6,303 Knechte und Diener, 5,411 Jungen, 20,074 Mägde; das Militär betrug 35,001 Mann, und mit Inbegrif von Frauen und Kindern 62,740 Perſonen.

Im J. 1780 zählte man in den Städten

Im J. 1780	275,023 Einw., bei dem Militär	35,730 M.
—— 1781 — —	277,243 — — —	36,705 M.
—— 1782 — —	277,394 — — —	37,019 M.
—— 1783 — —	279,162 — — —	36,964 M.
—— 1784 — —	280,677 — — —	37,019 M.
—— 1785 — —	283,469 — — —	38,307 M.
—— 1786 — —	283,193 — — —	38,213 M.

Im J. 1787 waren 283,864 Einwohner; darunter 56,948 Wirthe, 70,946 dergl. Frauen, 52,922 Söhne, 59,190 Mädchen, 11,350 Geſellen, 6,449 Knechte und Diener, 5,764 Jun-

gen, 20,295 Mägde; das Militär betrug 34,374 Mann, mit 14,309 Frauen, 10,302 Söhnen, 10,346 Töchtern.

In folgenden Jahren waren in Städten und Vorſtädten

Häuſer mit	Ziegeldächern,	Strohdächern,	Scheunen,	wüſte Stellen,
im J. 1723.	20,115	3,987	4,477	1,958.
— 1766.	28,792	2,348	4,924	504.
— 1770.	29,848	2,300	5,504	421.
— 1774.	30,190	1,817	5,961	232.
— 1778.	30,507	1,884	6,125	270.
— 1782.	31,031	1,889	6,638	260.
— 1786.	31,213	1,864	6,709	260.
— 1787.	30,870	1,855	6,673	259.

Die Städte hatten

im J. 1766.	49½ Dörfer,	62 Vorwerke,	1,306 Schenkkrüge.
— 1776.	53½ —	64 —	1,319 —
— 1780.	57 —	55 —	1,326 —
— 1787.	65½ —	58 —	1,338 —

In folgenden Jahren betrug die Bevölkerung vom platten Lande:

		Hievon waren angeſeßne Unterthanen in Soldatendienſt u. Löhn.	Unterthanenſöhne, die als Soldaten dienten.	Enrollirte Söhne.
im J. 1737.	273,450.	496	3,361	53,868.
— 1746.	273,232	368	2,964	45,858.
— 1755.	330,836	1,119	4,452	71,101.
— 1763.	282,178	631	5,684	37,716.
— 1764.	318,311	988	5,568	62,963 (excluſ. des teltowſchen u. niederbarnimſchen Kreiſes.
— 1770.	360,176	862	5,269	81,113.
— 1776.	371,279	1,327	5,074	89,452.
— 1780.	384,473	1,390	5,249	93,385.
— 1787.	402,382	1,254	4,900	106,932.

Folglich belief ſich die Anzahl aller Einwohner in den Städten und auf dem platten Lande im J. 1787 auf 755,577.

Im Jahr 1787 waren 1,997 Dörfer, 65,220 Feuerſtellen, 111 Ziegelſcheunen, 96 Theeröfen. Ueberdies zählte man 333 Edelleute und Beſitzer adlicher Güter, die wirklich auf den Gütern lebten, 168 Generalpächter und Beamte, 1,392 Verwal-

ter und Unterpächter, 748 Förſter, Forſt- und Jagdbediente, 656 Prediger. 1,706 Küſter und Schulbediente. 642 Frey- und Lehnſchultzen, 15,679 ganze Bauern, 2,727 halbe Bauern, 9,238 Koſſäten, 9,747 Büdner, 20,538 Hausleute oder Einleger, 797 Krüge, 235 Hopfen- und Kreisgärtner, 284 Gärtner. 22 Drechsler, 89 Böttcher, 61 Bäcker, 756 Fiſcher, 14 Färber, 33 Feldſcheerer, 153 Glaſer, 4,219 Hirten, 1,886 Leinweber, 923 Müller, 176 Maurer, 408 Rademacher, 12 Sattler, 15 Schlöſſer, 979 Schmiede, 998 Schneider, 202 Schuſter, 1,504 Schäfer, 26 Töpfer, 140 Tiſchler, 103 Theerbrenner, 10 Kalkbrenner, 91 Ziegelſtreicher, 478 Zimmerleute. 90,055 Weiber, 928 Wittwen, die Höfen vorſtehen, 32,237 erwachsne Söhne, 29,933 erwachsne Töchter, 55,694 Söhne unter 10 Jahren, 54,377 Töchter unter 10 Jahren, 24,792 Knechte, 10,881 Dienſtjungen, 25,297 Dienſtmägde. (Siehe Borgſtede am angef. O.)

Im J. 1779 waren 7,059 Franzoſen und Wallonen in der Churmark (1628 weniger als im J. 1756); Böhmen und Salzburger 1,352, (25 mehr als im Jahr 1756); Juden, 5,782 (313 weniger als im J. 1778.)

Vom J. 1740—1786 ſind folgende Niederlaſſungen in verſchiednen Städten und auf dem platten Lande der Churmark, durch Anlegung neuer Dörfer und Etabliſſements mit Anſetzung von Familien gemacht worden:

	Dörfer u.	Etabl. mit
1740—1755. auf königlichen Domainen-Grundſtücken . .	34	458 Fam.
1750. das Dorf Neu-Schöneberg mit 20 doppelten Häuſern für böhmiſche Koloniſten . . .	1	40
1751—52. das Dorf Nowaweß bei Potsdam von 155 Häuſern jedes für 2 Familien . . .	1	310
1753 u. f. Urbarmachung des Oderbruchs	31	1,178
1751—52. das Etabliſſement von Handwerker- und Spinnerfamilien in verſchiednen Dörfern . .		100
1747—50. die unter Direction des vormaligen Kriegs- und Domainenraths Pfeiffers ausgeführte Etabliſſements	105	1,763
1751—52. durch den Kriegs- und Dom. R. Brand in alten Dörfern an Büdnern angeſezt . . .		80
1749. die Kolonie der Ruhler Meſſerſchmiede vor Neuſtadt-Eberswalde .		100

	Dörfer u. Etabl.	mit Familien.
1752. Neuvoigtland bei Berlin, 30 Häuſer jedes zu 2 Familien, Handwerker .		60
1764—65. Spinner-Etabliſſements unter dem Amte Wollup (welche 40,000 Thaler koſteten, aber jährlich an Gelde 1,714 Thl. entrichten) . .	7	369
1764—77. Anlegung der neuen Stadt Zinna (außer 58 nachher angeſetzten Büdner-Etabliſſements) .		159
Die Einrichtung des Etabliſſements koſtete 42,500 Thlr. die Anlegung eines Materialien-Magazins 6,600 Thlr. Die extraordinairen Ausgaben 14,655 Thaler.		
1764 u. f. Kalkſteinbrecher und Büdnerfamilien bei Rüdersdorf .	2	52
1766—67. Büdnerfamilien bei verſchiednen Aemtern (deren Etabliſſements 33,740 Thlr. koſteten) . .		250
1765—76. in und bei uckermärkiſchen Städten . . .		26
1765—67. Büdnerfamilien bei den Aemtern Fürſtenwalde, Lebus, Biegen (koſtete 38,366 Thlr.) . .		123
1770—71. Gärtnerfamilien bei Berlin (außer 30 im J. 1781 u. 82 angeſezten Familien) . .		18
deren Anſetzung 7,861 Thlr. koſtete; jede Familie erhielt außerdem noch 10 Thl. zur Anſchaffung einer Kuh.		
1770—73. Nach dem ſtädtiſchen E- und Retabliſſementsplan mit Inbegriff von 41 Kreisgärtnern.) .		487
Dieſe erforderten 194,000 Thlr.		
1763—86. durch Anbau und Vererbpachtung verſchiedner königl. Vorwerke gegen freies Bauholz, und aus eignen Mitteln . .	2	1,649
1750—86. nach dem Engagement der Beamten haben ſolche bei den Aemtern an Büdnern angeſezt .		663
1763—86. die Entrepreneurs verſchiedner Etabliſſements haben angeſezt .		329

	Dörfer u.	Etabl. mit Familien.
1773—78. Etabliſſements am Rhin, der Doſſe und Jägelitz . .	24	413
1776. im Golmerbruch zwiſchen Eichow und Golm unweit Potsdam .		6
1776—78. Bei Fahrland und Marquard und zwiſchen Werder und Brandenburg . . .	5	65
—— —— Bei Zehlendorf das Hubertshauſer Etabliſſement . .		6
—— —— Bei Friedrichsthal die Uhrfabrik . . .		20
1780—84. Zu Luckewalde an Geraer Manufacturiers und Spinner .		40
1775—86 Nach dem jährlichen beſonders Meliorationsplan und zwar		
1) nach dem Büdner-Etabliſſementsplan . .	21	2,583
2) nach dem Aemter-Meliorationsplan . .	15	——
3) allgemein . .	8	269
	Sum. 262 D.	11,618 Fam.

Von der churmärkiſchen Kammer ſind in den Jahren 1740 bis 1755 folgende 34 Etabliſſements angelegt worden.

1) im Amte Badingen: die Dörfer Beutel, Denſow, Tangersdorf, Zotzen.

2) im Amte Burgſtall, das Dorf Plötz.

3) — — Cöpenik, die Dörfer Grünaue und Müggelheim.

4) — — Dießdorf, das Dorf Hohengrieben.

5) — — Fürſtenwalde, das Dorf Beerfelde.

6) — — Grimnitz, die Dörfer Friedrichswalde und Wehrbellin.

7) — — Königshorſt, die Dörfer Mangelhorſt, Teutſchhof und Hertefeld.

8) im Amte Neuendorf, die Dörfer Holtendorf, Letzlingen, Früſtadt.

9) im Amte Neuſtadt, die Dörfer Hohen- und Legen-Garz, Rübehorſt, Koppenbrück.

10) im Amte Ruppin, das Dorf Pfalzheim.

11) — — Rüdersdorf, Auf der Buch und Waldhorſt, Freybrink, Sieverslacke, auf dem Thomaswalle, auf Münchwinkel.

12) im Amte Saarmund, die Dörfer Clausdorf und Salzborn.

13) — — Zehdenik, die Dörfer Döllen, Curthſchlag, Beberſee, Legow, Grünewald.

14) im Amte Zinna, das Dorf Clausdorf.

15) — — Zoſſen, die Dörfer Chriſtindorf, Lüdersdorf, Rehagen, Sperenberg, auch 20 Büdner bei der Stadt Zoſſen.

In allen dieſen Orten ſind 458 Familien, und zwar 254 Bauern, 61 Koſſäthen, und 143 Büdner angeſetzt worden.

Von den im Oderbruche befindlichen Etabliſſements ſind,

1) auf königl. Grunde und Boden 15 Dörfer und Etabliſſements angelegt worden, als: Neu-Lietzegörike, Neu-Barnim, Neu-Kietz, Neu-Medewitz, Neu-Lewin, Neu-Reetz, Neu-Trebbin, Neu-Burgſtall, Neu-Wuſtrow, Neu-Cüſtrinchen, Neu-Rüdenitz, Neu-Tornow, Neu-Glietzen, Neu-Kietz bei Freyenwalde, 1 Etabliſſement im ſogenannten Thöringswerder. In allen dieſen ſind 180 Bauern, 452 Koſſäthen, 53 Büdner angeſetzt worden.

Fünf alte Dörfer ſind hiebei durch den Anbau von 6 Bauern und 12 Büdnern vergröſſert worden.

2) Auf dem damals markgräfl. und adelichen Grunde und Boden ſind 15 Dörfer und Etabliſſements angelegt worden, als: Neuadlich Reetz, Kienwerder, Carlsdorf, Burgwall, Grube, Wuſchewiſcher, Sitzing, das Ordensdorf Carlsbieſe, Kerſtenbruch, Beauregard, Eichwerder, Heinrichsdorf, Vevay und Neu-Bliesdorf, Ranft, Neu-Falkenberg; bei einigen alten Dörfern ſind 35 Büdner angeſezt worden, ſo wie überhaupt in allen vorhergenannten 454 Büdnern.

3) Bei der Stadt Wrietzen, 1 abgebautes Vorwerk Rathsdorf mit 21 Büdnern. Ueberhaupt betrug die Anzahl aller im Oderbruche angeſetzten Familien 1,178.

Der urbar gemachte Oderbruch enthält:

1) im königl. Antheil .	64,066 Morgen,	82 Q.R.
2) im Antheile der Mediat- und Immediatſtädte .	10,800 —	83 —
3) im damals markgräflichen Antheil . .	34,043 —	110 —
4) im Antheil der adlichen Gutsbeſitzer . .	24,045 —	— —
Sum.	132,955 Morgen,	25 Q.R.

In Lehnin, Drewitz, Birkholz, Eichow, Golm, Salzborn, Clausdorf, Schenkendorf, Tremsdorf, Falkhorſt, Hohenbrück, Schulzendorf, Döllen, Friedrichsthal, Schöpsdorf, Lüdersdorf, Sperenberg, Rehagen, Chriſtindorf, Luckenwalde, ſind

im Jahr 1751 und 52. 100 Handwerker- und Spinnerfamilien angeſezt worden.

Vom Jahr 1775 bis 1786 ſind etablirt worden:

1) in der Altmark — — —	415 Familen,
2) in der Priegnitz — — —	247 ——
3) in der Uckermark — —	257 ——
4) im oberbarnimſchen Kreiſe —	267 ——
5) im niederbarnimſchen Kreiſe —	182 ——
6) im lebuſiſchen Kreiſe — —	197 ——
7) im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe —	394 ——
8) im teltowſchen Kreiſe — —	174 ——
9) im zauch- und luckenwaldiſchen Kreiſe — — — —	226 ——
10) im havelländiſchen Kreiſe —	116 ——
11) im ruppinſchen Kreiſe — —	80 ——
12) im glien- und löwenbergiſchen Kreiſe — — — —	28 ——
	Sum. 2,583 Familien.

Jede Familie erhält 1 Morgen Acker, 1 Morgen zu Wieſewachs und hält 1 Kuh. Der urbar gemachte und verbeſſerte Acker beträgt daher 5,166 Morgen; der vermehrte Viehſtand an Kühen 2,583 Stück.

Zu Verbeſſerung der Domainenämter in der Churmark wurden i. d. J. 1777 bis 78. und 1780 bis 81. theils zu Urbarmachung oder Verbeſſerung der Aecker und Wieſen, theils auch zu Vermehrung des Viehſtandes 177,094 Thlr. 21 Gr. verwendet, wofür 15 Etabliſſements angelegt und 6,044 Morgen, 3 Q. R. Acker und Wieſen urbar gemacht oder verbeſſert, auch 568 Kühe, 290 Ochſen, 900 Schaafe angeſchaft worden.

Ueberhaupt ſind vom J. 1776 bis 1786 in der Churmark 203,270 Morgen, 5 Quadratruthen, Acker und Wieſen urbar gemacht, der Viehſtand, mit 16,266 Kühen, 400 Hammeln und 400 Schaafen vermehrt worden, 8 neue Etabliſſements mit 269 Familien angeſetzt worden.

§. 6.

Manufacturen und Fabriken.

Die Manufakturen und Fabriken nähren in der Churmark ſehr viele Menſchen. Am erheblichſten ſind die Wollenmanufakturen, welche allerlei Arten von Tüchern, Flanellen, Sergen und andern Zeugen, auch Hüte, Mützen, Handſchuhe, Strümpfe, Kreppe u. ſ. w. liefern.

Zu beſſerer Erhaltung derſelben iſt die Ausfuhr der Wolle verbothen.

Man verfertigt auch mannichfaltige ſeidne Waaren, und goldne und ſilberne Treſſen, Gold und Silberdrath, Bänder, Flor, Beuteltuch, Tapeten, baumwollne Waaren, Nadeln, Eiſen, Stahl, nebſt andern Metallwaaren, Bleiſtifte, bereitet allerhand Lederarten, Papier ꝛc.

Die Wollenmanufakturen ſind ein wichtiger Artikel des Gewerbes und der Handlung im Lande. Schon in ältern Zeiten waren ſie in sehr blühenden Zuſtande. Im J. 1581 — 93 zählte man in den Städten Brandenburg, Prenzlau, Angermünde, Templin, Lychen, Strasburg, Zehdenik, Lindow und Wuſterhauſen über tauſend Tuchmacher, welche jährlich mehr als 200,000 Stein Wolle brauchten, ohne was die Wollarbeiter in andern märkiſchen Städten, deren Anzahl noch größer war, verarbeiteten. (S. Hiſt. pol. Beitr. I. S. 188.)

Eine Hauptbeförderung dieſer, ſo wie andrer Fabriken, war die Aufnahme der franzöſ. Refugies im J. 1685 und 1686. Hiedurch erhielten dieſe Lande, Tuchmacher von feinen Tüchern, mit dazu gehörigen Spinnern, Walkern, Tuchſcheerern, Tuchbereitern, Wollkämmern und Wollkratzern; Etamin- Sergen- und andere leichte faßonirte Zeugmacher, nebſt dazu gehörigen Sortirern und Spinnern; feine Hutmacher von Caſtor, Kaninchen- und Haaſenhaaren; Mützen- Handſchuh- und Strumpfweber auf ſtählernen Stühlen; Droguet- Griſet- und Flanellmacher; Tuch- und Zeugfärber mit ächten Farben; Creponmacher ꝛc.

Alle dieſe wurden, außer Berlin, in die Landſtädte, Stendal, Brandenburg, Cöpenik, Angermünde und Prenzlau vertheilt, daſelbſt mit Häuſern und Ländereien verſehn, auch zu Etablirung ihrer Wollmanufakturen, Walkmühlen, Preſſen, Färbereien und Waaren-Magazine auf herrſchaftliche Koſten angelegt, wie auch beſoldete Direktoren und Inſpektoren der Fabriken angeordnet, und die Ausfuhr der Prieſter- Schäfer- und Bündel-Wolle, auch Auf- und Vorkäuferei der Wolle im Lande ſowohl von Fremden als Einheimiſchen, nebſt dem Sortiren der Wolle zum Verkauf, ſo wie auch die Fuſcherei im Wollweben, auf dem Lande von neuen befohlen.

Außer obigen ins Land gekommenen Wollenarbeitern, erhielt die Churmark noch mehrere Fabrikanten, Profeſſioniſten und Künſtler, die vorher nicht darin geweſen waren: als Bandmacher, Buchbinder in franzöſiſchem Bande, Bildhauer, Confituriers, Corduanmacher, Seiden- Droguetmacher, Seidenſtofmacher, Färber in ächten Farben, auf Seide, Kameelhaar und Zwirn, Flormacher, Formſchneider, Gold- und Silberarbeiter, von allerhand Gallanteriekleinigkeiten, Gold- und Silberdrathzieher, Graveurs, Handſchuhmacher von engliſchen,

franzöſiſchen und däniſchen Frauenshandſchuhen, Juweliers, Kupferſtecher, Lackirer, Lohgerber, deren Geſchäfte vorher die Schuſter, aber ſehr ſchlecht getrieben hatten, Fabriken von weiſſer Marſeille-Näherei, Fabrikanten von Beuteltuch für die Mühlen, Modelleurs, feine Meſſer- und Scheerenſchmiede, Stahlarbeiter, Seidenbauverſtändige, Seiden- Mützen- Handſchuh- und Strumpffabrikanten, Steinſchneider, Sticker in Golde, Silber und Seide, Tapetenmacher von Haute- und Baſſelice; zur Tapetennäherei vom ſogenannten Kreuzſtiche und petit point; Tapezierer, Tobakspflanzer und Spinner, Wachsleinwandmacher ꝛc. (S. Hiſt. pol. Beitr. I. S. 194 ff.)

Die ſchöne Spiegelfabrik zu Neuſtadt an der Doſſe legte du Moorau, welcher zwar kein Refugirter war, aber ſich zur Colonie hielt.

Durch die Aufnahme der böhmiſchen und ſalzburgiſchen Coloniſten wurde zum Theil auch die Baumwollen-Spinnerei und Weberei eingeführt. Von den Zuckerſiedereien in Berlin, desgleichen von der dortigen Porcellanfabrik, von der Fajence- und Steingutfabrik, von den berühmten Gewehrfabriken in Potsdam und Spandau, von den Schmelzöfen, Kupfer- Eiſen- und Meſſinghämmern kommt im folgenden ausführlichere Nachricht vor.

Im Jahr 1780 beſchäftigten in der Churmark die Manufakturen und Fabriken überhaupt 10,574 Stühle, und 19,076 Arbeiter, ohne die Spinner, Weber und Arbeiter auf dem Lande; im J. 1779 waren 9,845 Stühle im Gange und 18,098 Arbeiter beſchäftigt, welche für 7,661,438 Thlr. Waare verfertigt und davon für 1,835,618½ Thlr. ausgeführt. (S. Hiſt. pol. Beitr. II. Th. S. 268.)

Im J. 1780 verarbeitete man in der Churmark 49,602 Stein, (jeden zu 22 Pfund,) feine Wolle, 60,636½ Stein mittlere, 61,309½ Stein grobe Wolle. Summa 171,548 Stein. Hievon wurden geliefert 41,161 St. Tücher und Kerſey, 354 St. Raſche, 11,981 Stück Boy, Frieſe, Flanelle, 81,097 Stück Kalemanke, Kamelotte, Schalon, Serſche, Etamin ꝛc. 12,793¼ Dutzend Strümpfe, 145,560 Stück Hüte, welche ſämmtlich einen Werth von 2,708,433⅔ Thlr hatten. Im Lande wurden davon debitirt für 1,966,448⅚ Thlr., außer Landes für 661,427 $\frac{1}{12}$ Thaler.

An Leinengarn wurden im J. 1779 verarbeitet: 34,754½ Schock, im J. 1780 an 29 669¼ Schock, welche im J. 1779 einen Werth von 119,913 Thlr., im J. 1780 von 146,190 Thlr. hatten. Im Jahr 1779 wurden davon im Lande abgeſetzt für 109,244½ Thlr. im J. 1780 für 131,185 Thlr. Außer Landes

verkaufte man im erſtern Jahre für 10,242½ Thlr., im leztern für 14,679 Thlr. (S. Hiſt. pol. Beitr. II. Thlr. S. 269.)

Unter den Einwohnern der churmärkiſchen Städte waren

	im J. 1756.	i. J. 1774.	i. J. 1777.
Tuchmacher, Meiſter	1,733	1,633	1,671.
— — Geſellen	455	419	483.
Zeugmacher, Meiſter	318	319	327.
— — Geſellen	1,833	1,603	1,795.
Strumpfmacher, Meiſter	241	235	209.
— — Geſellen	226	138	147.
Hutmacher, Meiſter	195	206	207.
— — Geſellen	80	104	115.

Von dem Zuſtande der Manufacturen und Fabriken in den Städten Berlin und Potsdam kommt im folgenden bei der Beſchreibung dieſer Orte ein mehreres vor. In den übrigen Städten der Churmark waren im J. 1779 in Seidenmanufactur gangbahre Stühle:

in Sammet 9, in ſeidnen Zeugen 108, in ſeidnen Bändern 2, in halbſeidnen Bändern, überhaupt 124. Auf denſelben verfertigten 146 Arbeiter für 97,709 Thlr. Waare, von welchen im Lande für 76,440 Thlr. und außerhalb Landes für 19,349 Thlr. verkauft wurde.

Von Baumwollenwaaren verfertigten 652 Arbeiter auf 29 Stühlen Kattun, auf 3 Stühlen Kannefaß, und auf 108 Stühlen Parchent. Ihre Waaren hatten einen Werth von 76,706½ Thlr. und davon wurden für 52,559½ Thlr. im Lande, und für 15,121 Thlr. außerhalb Landes verkauft.

An Leder, Tapeten, Stickerei, Fajence, Pfeiffen, Stahl und Eiſen, lieferten 872 Arbeiter für 294,598¼ Thlr. Waare, von welchen für 167,109½ Thlr. im Lande, und für 46,376 Thlr. außerhalb Landes verkauft wurde.

Mit Inbegriff der im folgenden vorkommenden Angaben von Berlin und Potsdam ſind überhaupt im J. 1779 in der ganzen Churmark auf 9,845 Stühlen, und von 18,098 Arbeitern für 7,661,438 $\frac{7}{24}$ Thlr. Manufaktur- und Fabrikwaaren verfertigt, und von denſelben für 5,436,989 $\frac{2}{3}$ Thlr. im Lande verbraucht, für 1,835,618½ Thlr. aber ausgeführt worden. Die einländiſchen Materialien zu denſelben koſteten 2,225,643 $\frac{19}{24}$ Thlr., die ausländiſchen aber 2,404,560⅓ Thlr. (S. Büſchings Reiſe nach Rekahn, 2te Aufl. S. 355.)

In mehrern Orten ſind einträgliche Bierbrauereien und Branntweinbrennereien. Im J. 1779 zählte man in den Churmärkſchen Städten 4,271 Brauſtellen, und 3,431 Branntweinblaſen.

Zu Anlegung und Unterſtützung der Manufakturen und Fabriken in der Churmark ſind vom König Friedrich II. während ſeiner Regierung 2,444,715 Thlr. verwendet worden, als: zu Seidenzeug- und Florfabriken, 286,118 Thlr., zu Seidenſtrumpffabriken 27,818 Thlr., zu Bandfabriken 1,550 Thlr., zu Kattun-, Mancheſter-, Kannefas- und Parchentfabriken 169,885 Thlr., zu Wollenzeugfabriken 31,485, zu einer Plüſchfabrik in Potsdam, 1,091 Thlr., zum Behuf der Leinenfabriken 18,865 Thlr., der Lederfabriken 27,718 Thlr., der Geraer-Fabrik in Luckenwalde 77,307 Thlr., der Uhrfabrik in Berlin und Friedrichsthal 141,235 Thlr., zu Anlegung der Seide- und anderer Färbereien 14,729, der türkiſchen Garnfärbereien in Berlin und Caput 30,000, der Seidenmühlen in Berlin, 54,000 Thlr., zum Behuf der Stahlfabrik in Berlin 3,490, der Lakierfabrik 11,660, der Papierfabrik zu Spechtshauſen 56,000 Thlr., der Papiertapeten-, Gold- und Silber- auch bunten Papierfabrik 2,530, einer Ofenfabrik in Charlottenburg 9,728 Thlr., einer Schriftgießerei 2,842 Thlr., zu verſchiednen kleinen Fabriken 6,878, zu Anlegung des Seidenmagazins 80,000 Thlr. an Penſionen und Miethsgelder für franzöſiſche und andere Fabrikanten 242,000 Thlr., an Stuhl-Douceur-, auch Prämiengeldern für ſeidne Waaren 1,140,000, zu Seidengrains und Seidenprämien 7,786 Thlr.

§. 7.
Handlung.

Im J. 1779 wurden für 1,835,628½ Thlr. Manufaktur- und Fabrikwaaren aus der Churmark ausgeführt. (S. Büſchings Reiſe nach Kyritz, S. 551.)

Die hieſigen Wollenwaaren finden in mehrern deutſchen Orten, überdies in der Schweitz und Italien, auch in den nördlichen und öſtlichen Gegenden von Europa, Abſatz. Im J. 1778 kauften während des leztern brittiſch-amerikaniſchen Krieges einige amerikaniſche Commiſſionaire in Berlin für 1½ Mill. Thlr. Tücher, und im J. 1779 noch für eine große Summe die gröbſten brandenburgiſchen Tücher auf.

Ueberdies iſt Holz einer der erheblichſten Artikel, welcher aus der Mark Brandenburg ausgeführt wird. Die Oberaufſicht über die Ausfuhr dieſes Produkts hat die Hauptnutzholz-Adminiſtration. Dieſe verſendet Balken von Eichen- und Kienbäumen, Schiffsplanken von Eichenholz, Stab-Holz von Eichen und Büchen, Klappholz von Eichen und Büchen, Bretter von Eichen- und Kienbäumen und andern Holzſorten, aus der Mark-Brandenburg und überdies aus der Neumark, aus dem

Herzogthume Magdeburg, aus Schleſien, Polen, Churſachſen, aus den Fürſtenthümern Anhalt und Braunſchweig-Wolfenbüttel. Alle dieſe Holzwaaren werden auf den Graben und Kanälen in die Ströme und ſo nach Hamburg geflößt, woſelbſt ein königlich preuſſiſcher Holzmarkt iſt. In Schleſien, und in der Mark Brandenburg, auch im Herzogthume Magdeburg ſind viele anſehnliche Holzhändler, welche jährlich viel Holz für ihre Rechnung nach Hamburg flößen laſſen, und die königl. Adminiſtration in Berlin hat ſich zum Vortheile derſelben ihres Vorkaufsrechts in Anſehung des Holzes, welches aus den königl. Landen kommt, begeben; allein von dem Holze, welches ſie aus Böhmen, dem Churfürſtenthum Sachſen, und Fürſtenthume Anhalt nach Hamburg, und aus Polen nach Stettin ſchicken, müſſen ſie beim erſten Gränzzolle 50 Procent erlegen. In manchen Jahren hat dieſer Holzhandel auf 10—1,200,000 Thl. betragen, in gewöhnlichen Jahren aber ¼ weniger. Von dem preuſſiſchen Holzmarkte zu Hamburg geht das Holz nach Holland, England, Frankreich, Spanien und Portugal. Die Holländer ſuchen von den oben genannten 3 Holzſorten, inſonderheit die 3 erſten, die übrigen gehn nach den Seehäfen der andern genannten Länder. Das Stabholz von Büchen geht nach England und Frankreich, und von da nach den weſtindiſchen Inſeln, von welchen ihre Produkte aus den daraus verfertigten Fäſſern verſchickt werden. (S. Büſchings Reiſe nach Kyritz, S. 457.)

Man verführt ferner friſchen Tobak, viele Fabrik- und Manufacturwaaren, (S. §. 6. die Fabriken und Manufacturen, auch den Abſchnitt von Berlin und Potsdam.)

Hauptartikel der **Einfuhr** ſind: vielerlei rohe Materialien für die Manufakturen, roher Zucker, Material- und Apothekerwaaren, fremde Weine, Gold, Silber, einige wenige Manufaktur- und Fabrikwaaren, Getreide, Salz, Schlachtvieh, Talch, Thran, Häringe, getrocknete Fiſche aus England und Dänemark, italiäniſche Seide, Baumwolle und Kameelhaar, aus der Levante, aus Amerika und andern Gegenden, Gemüße, Käſe.

Von mancherlei Waaren iſt die Ein- und Ausfuhr verbothen.

Verbothen iſt die Einfuhr von baumwollnen, leinenen, ſeidnen, wollnen, halbbaumwollnen, halbleinenen, halbſeidnen, halbwollnen Zeugen, Baſt, Blonden, Bombaſin, Kanten, kaſtornen Tüchern, kaſtornen Strümpfen, ſchlechten Hüten, ſeidnen Strümpfen, Spitzen, Tapeten, Halstüchern, Schnupftüchern; blechernen, eiſernen, unächten- goldenen, ſilbernen, elfenbeinernen, hörnernen, knöchernen, perlenmutternen, ſchildkrötnen, gläſernen Waaren; Alaun, Blech, Buchdruckerſchrift, Ka-

lender, Karten, Fajence, gefärbten Fellen, Getreide, Knöpfen, Glas, Kümmel, Krucken, Kupfer, gefärbtem Leder, Lichtern, Leinöl, Meſſing, Mühlſteinen, buntem Papier, Perlen, Pfeiffen, unächtem Porcellan, ſächſiſchem Porcellan, Poſamentierarbeit, Poſen, Puder, Pulver, Quaderſteinen, Salz, Schroot, Seife, Stahl, Stärke, Steinkohlen, Syrop, neuen Wagen, zinnernen Vaiſellen, Zucker, ſächſiſchen Fabrikaten, wilden Häuten.

Ausgeführt dürfen nicht werden aus den Marken Brandenburg: Federn, Brucheiſen, bewollte Felle, rohe Felle, Flachs, Glockengut, Grapengut, alte Treſſen und dergl. ferner, Getreide, Geweih, ungemünztes Gold, rohe Häute, Hopfen, Hanf, Wolle, Wildhäute, Hörner, Hornabgänge, Rindsknochen, Lumpen, Leder, altes Meſſing, Zwirn, Münzmetalle, verſchiedne Münzſorten, Pferde, Pferdehaare, Röthe, altes Silber, ungemünztes Silber, Speck, Tobaksblätter.

Durch die Marken Brandenburg dürfen nicht paſſiren: ſächſiſches Porcellan, Spielkarten, ſeidne Strümpfe und Glas.

(S. *I. F. B. d'Anieres*, Verſuch einer Anleitung zur praktiſchen Kenntniß der in Accise- Contrebande- und Zollſachen für die Chur- und Neumark ergangenen Landesgeſetze. Berlin. 1783. S. 112. 113.)

Eine vorzügliche Erleichterung des Waarentransports ſchaffen die ſchiffbahren Ströme und Kanäle in der Mark Brandenburg. Ueberdies iſt zu Beförderung der Geſchäfte im J. 1765 in Berlin eine Giro- und Lehnbank errichtet worden. (S. im folgenden bei Berlin.)

In Berlin ſind auch verſchiedne Handlungsgeſellſchaften:

1) die königliche Seehandlungsgeſellſchaft. Dieſe wurde im J. 1772 auf 20 Jahre octroirt, und erhielt im J. 1776 eine Verlängerung ihrer Octroi auf neue 30 Jahre, ſo daß ihre jetzt beſtimmte Dauer bis zum Ende des J. 1795 reichet. Sie hat das ausſchließende Vorrecht, alle Arten von ausländiſchen Salzen in die preuſſiſchen Häfen der Oſtſee einzuführen. Seit 1782 iſt auch die im J. 1772 errichtete Seeſalzhandlungsgeſellſchaft, welche das durch die Seehandlungsgeſellſchaft eingeführte Salz nach Polen abſetzen ſollte, mit derſelben verbunden, ſo daß dieſe letztere ſich auch im ausſchließenden Beſitze des Salzverkaufs nach Polen, inſofern derſelbe durch die preuſſiſchen Staaten betrieben wird, befindet. Dieſe Geſellſchaft führt einen großen und anſehnlichen Handel, in allen Arten von Waaren, die ſie directe, beſonders über See, aus allen auswärtigen Provinzen zieht, und dahin verſchickt.

Der Fond dieſer Geſellſchaft beſteht aus 1,200,000 Rthlr., und iſt in 2,400 Actien, jede zu 500 Rthlr. vertheilt. Fremde ſowohl als Einländer können rechtmäſſige Beſitzer dieſer Actien ſeyn. Die Actieninhaber ſind aber von allem Antheile an der Verwaltung der Geſchäfte ausgeſchloſſen, und ihr Vortheil beſteht blos in 10 Procent feſtgeſetzten jährlichen Zinſen, welche von der churmärkiſchen Landſchaft garantirt ſind.

Zu Verwaltung ihrer Geſchäfte iſt eine Generaldirection geſetzt, deren erſter Direktor ein geheimer Finanzrath iſt. Aber der Chef derſelben iſt ein dirigirender Miniſter. Ferner ſind dabei angeſtellt: ein Juſtiziarius, einige Sekretäre, 1 Kaſſirer, 1 Buchhalter, 1 Regiſtrator, 1 Kommiſſions. Kaſſen. Kanzlei. und Bureaubedienter.

2) Die Aſſekuranzkompagnie iſt im J. 1765 auf 30 Jahre errichtet worden, ſo daß während dieſer Zeit keine Aſſekuranzkammer in den königl. Provinzen ſtatt haben kann. Doch bleibt es Privatperſonen frei, zu aſſekuriren, und auch da, wo ſie es am vortheilhafteſten finden, veraſſekuriren zu laſſen. Der Fond der Aſſekuranzkammer iſt 1 Million, die in 4000 Actien, jede von 250 Rthlr. in Friedrichsd'or getheilt iſt. Auf jede Actie wird der vierte Theil in baarem Gelde bezahlt, und über die übrigen Theile Obligationen gegeben, denen die Wechſelkraft beigelegt iſt.

Die Aſſekuranzkammer wird durch einen königl. Generalkommiſſarius, welches allemahl ein geheimer Finanzrath vom 5ten Departement des Generaldirektoriums iſt, verwaltet. Auſſerdem iſt dabei ein rechtsverſtändiger Konſulent, nebſt den Kaſſirern, Buchhaltern, Sekretairen ꝛc.

Im J. 1770 erhielt dieſe Kompagnie auch die Erlaubniß, über Manufakturen, Waaren und Waarenlager, und Magazine Verſicherungen gegen Feuersgefahren in den ſämtlichen Handelsſtädten der preuſſiſchen Provinzen zu geben, und es darf außer ihr keine andere Geſellſchaft zu dieſem Zwecke an irgend einem Orte in den preuſſiſchen Landen errichtet werden. Es werden auch Verſicherungen gegen Feuersgefahren auf Mobilien, Hausgeräthe und Effekten gegeben. Außer Berlin ſind nur in Magdeburg, in Stettin und Breslau hiezu Bevollmächtigte.

3) Die Emdenſche Heringsgeſellſchaft, welche im Jahr 1769 in Emden errichtet worden, hat in Berlin auch ein Komtoir.

Die Hauptnutzholzadminiſtration iſt ſchon oben Seite 779 erwähnt worden.

§. 8.

Religion und Kirchenverfaſſung.

Von der Religion der Einwohner iſt ſchon oben in der allgemeinen Einleitung zur Mark Brandenburg das nöthige erwähnt worden. Wir bemerken hier nur folgendes.

Die evangeliſch-lutheriſche Gemeinen in der Churmark ſind in 58 Inſpektionen vertheilt, unter welchen 1,662 Kirchen mit 858 Predigern, 1,093 Küſtern und 654 Schullehrern ſtehn. Unter dieſen Kirchen ſind 774 Mutterkirchen, 875 Filiale, 114 vagante Kirchen (d. i. ſolche, welche von dem Kirchenpatron, nach ſeinem Gutbefinden einem benachbarten Prediger übergeben werden.)

I.) In der Mittelmark und Grafſchaft Ruppin ſind 32 Inſpectionen mit 776 Kirchen, (darunter 388 Mutterkirchen), und 443 Prediger. Hier ſind die Inſpectionen:

1) Beeliz, mit 12 Kirchen, davon 5 Mutterkirchen ſind, dieſe haben 6 Prediger. Außer 1 Stadt gehören dazu 16 Dörfer.

2) Beeskow, unter welcher 18 Kirchen, davon 10 Mutterkirchen ſind, mit 11 Predigern. Außer 1 Stadt gehören dazu 34 Dörfer.

3) Berlin, Stadt-Inſpection begreift 1 Stadt, mit 8 Kirchen, worunter 7 Mutterkirchen, mit 17 Predigern ſind.

4) Berlin, Land-Inſpektion, begreift 59 Dörfer, hat 54 Kirchen, davon 23 Mutterkirchen, mit 23 Predigern.

5) Brandenburg, Altſtadt, begreift 2 Städte, 26 Dörfer, mit 26 Kirchen, (von denen 12 Pfarrkirchen ſind), und 13 Predigern.

6) Brandenburg, Dom, unter welcher 1 Stadt, 29 Dörfer, mit 31 Kirchen, von denen 17 Mutterkirchen, mit 18 Predigern, ſtehn.

7) Brandenburg-Neuſtadt, begreift 39 Dörfer, mit 37 Kirchen, von denen 16 Pfarrkirchen, mit 19 Predigern ſind.

8) Bernau, worunter 4 Städte und 38 Dörfer ſtehn, mit 38 Kirchen, davon 18 Pfarrkirchen, mit 20 Predigern ſind.

9) Cöln, begreift 2 Städte, 42 Dörfer, 40 Kirchen, von denen 19 Mutterkirchen, mit 23 Predigern.

10) Friedrichswerder, begreift 2 Städte, 8 Dörfer, 11 Kirchen, von denen 7 Mutterkirchen, mit 11 Prediger.

11) Fehrbellin, begreift 1 Stadt, 12 Dörfer, 10 Kirchen, von denen 8 Pfarrkirchen und 8 Prediger.

12) Frankfurt, begreift 5 Städte, 82 Dörfer, 74 Kirchen, von denen 39 Mutterkirchen, mit eben ſo viel Predigern.

13) Fürſtenwalde, begreift 1 Stadt, 9 Dörfer, 10 Kirchen, von denen 4 Mutterkirchen, mit 5 Predigern.

14) Granſee, begreift 1 Stadt, 4 Dörfer, 4 Kirchen, von denen 3 Mutterkirchen, mit 4 Predigern.

15) Lindow, begreift 1 Stadt, 22 Dörfer, 17 Kirchen, von denen 10 Mutterkirchen, mit 10 Predigern.

16) Mittenwalde, begreift 2 Städte, 15 Dörfer, 6 Kirchen, von denen 3 Mutterkirchen, 5 Prediger.

17) Müncheberg, begreift 1 Stadt, 27 Dörfer, 26 Kirchen, worunter 12 Mutterkirchen, mit 14 Predigern.

18) Nauen, begreift 2 Städte, 11 Dörfer, 13 Kirchen, worunter 10 Mutterkirchen, mit 11 Predigern.

19) Neuſtadt-Eberswalde, begreift 2 Städte, 23 Dörfer, 23 Kirchen, von denen 8 Mutterkirchen, mit 9 Predigern.

20) Potsdam, begreift 3 Städte, 51 Dörfer, 50 Kirchen, von denen 22 Mutterkirchen, mit 24 Predigern.

21) Rathenow, begreift 2 Städte, 34 Dörfer, 34 Kirchen, von denen 18 Mutterkirchen, mit 21 Predigern.

22) Ruppin, begreift 2 Städte, 37 Dörfer, mit 34 Kirchen, worunter 21 Mutterkirchen, mit 21 Predigern.

23) Spandow, begreift 1 Stadt, 15 Dörfer, 17 Kirchen, unter welchen 10 Mutterkirchen, mit 12 Predigern.

24) Storkow, begreift 1 Stadt, 48 Dörfer, 17 Kirchen, davon 8 Mutterkirchen, mit 9 Predigern.

25) Strausberg, begreift 1 Stadt, 33 Dörfer, 32 Kirchen, davon 12 Mutterkirchen, mit 13 Predigern.

26) Treuenbrietzen, begreift 1 Stadt, 22 Dörfer, 14 Kirchen, davon 6 Mutterkirchen, mit 8 Predigern.

27) Wrietzen, begreift 2 Städte, 25 Dörfer, 25 Kirchen, davon 10 Mutterkirchen, mit 13 Predigern.

28) Wuſterhauſen an der Doſſe, begreift 2 Städte, 28 Dörfer, 28 Kirchen, davon 17 Mutterkirchen, mit 17 Predigern.

29) Königs-Wuſterhauſen, begreift 2 Städte, 60 Dörfer, 27 Kirchen, davon 15 Mutterkirchen, mit 16 Predigern.

30) Zoſſen, begreift 1 Stadt, 33 Dörfer, 15 Kirchen, davon 5 Mutterkirchen, mit 7 Predigern.

31) Luckenwalde, begreift 1 Stadt, 20 Dörfer, 11 Kirchen, von denen 5 Mutterkirchen, mit 6 Predigern.

32) Pechüle, begreift 17 Dörfer, mit 14 Kirchen, von denen 8 Mutterkirchen, mit eben ſo viel Predigern.

II.) Die Altemark hat 10 Inſpektionen, mit 418 Kirchen, von denen 180 Mutterkirchen, mit 192 Predigern ſind. Unter ſämmtlichen Inſpektionen ſtehn: 11 Städte, 517 Dörfer. Hier ſind die Inſpektionen:

1) Apenburg, begreift 39 Dörfer, 38 Kirchen, worunter 13 Mutterkirchen, mit 14 Predigern.

2) Calbe, begreift 1 Stadt, 50 Dörfer, 45 Kirchen, wovon 16 Mutterkirchen, mit 17 Predigern.

3) Gardelegen, begreift 1 Stadt, 57 Dörfer, 44 Kirchen, wovon 22 Mutterkirchen, mit 25 Predigern.

4) Oſterburg, begreift 1 Stadt, 33 Dörfer, 34 Kirchen, wovon 16 Mutterkirchen, mit 16 Predigern.

5) Salzwedel, Altſtadt, begreift 2 Städte, 148 Dörfer, 93 Kirchen, wovon 34 Mutterkirchen, mit 35 Predigern.

6) Salzwedel, Neuſtadt, begreift 1 Stadt, 2 Kirchen, wovon 1 Mutterkirche, mit 2 Predigern.

7) Seehauſen, begreift 1 Stadt, 65 Dörfer, 36 Kirchen, wovon 20 Mutterkirchen, mit 20 Predigern.

8) Stendal, begreift 2 Städte, 59 Dörfer, 66 Kirchen, wovon 32 Mutterkirchen, mit 33 Predigern.

9) Tangermünde, begreift 1 Stadt, 46 Dörfer, 44 Kirchen, wovon 18 Mutterkirchen, mit 21 Predigern.

10) Werben, begreift 1 Stadt, 21 Dörfer, 16 Kirchen, wovon 8 Mutterkirchen, mit 9 Predigern.

III.) Die Priegnitz hat 9 Inſpektionen, mit 227 Kirchen, worunter 106 Mutterkirchen mit 115 Predigern ſind. Unter ſämmtlichen Inſpektionen ſtehn 10 Städte, und 285 Dörfer. Hier ſind die Inſpektionen:

1) Stadt Havelberg, begreift 1 Stadt, 6 Dörfer mit 7 Kirchen, davon 3 Mutterkirchen, mit 4 Predigern.

2) Dom=Havelberg, begreift 13 Dörfer mit 14 Kirchen, wovon 8 Mutterkirchen, mit 8 Predigern.

3) Kyritz, begreift 1 Stadt, 27 Dörfer, 25 Kirchen, davon 14 Mutterkirchen, mit 14 Predigern.

4) Lenzen, begreift 1 Stadt, 41 Dörfer, 21 Kirchen.

5) Perleberg, begreift 1 Stadt, 70 Dörfer, 50 Kirchen, wovon 21 Mutterkirchen, mit 23 Predigern.

6) Pritzwalk, begreift 2 Städte, 49 Dörfer, 47 Kirchen, wovon 21 Mutterkirchen, mit 23 Predigern.

7) Puttlitz, begreift 2 Städte, 32 Dörfer, 19 Kirchen, wovon 9 Mutterkirchen, mit 10 Predigern.

8) Wittſtock, begreift 1 Stadt, 33 Dörfer, 30 Kirchen, wovon 12 Mutterkirchen, mit 14 Predigern.

9) Wilsnack, begreift 1 Stadt, 14 Dörfer, 12 Kirchen, wovon 6 Mutterkirchen, mit 7 Predigern.

IV.) Die Uckermark hat 7 Inſpektionen mit 241 Kirchen, worunter 100 Mutterkirchen mit 108 Predigern ſind. Zu dieſen Inſpektionen gehören 10 Städte, 250 Dörfer. Hier ſind die Inſpektionen:

1) Angermünde, begreift 2 Städte, 51 Dörfer, 51 Kirchen, wovon 21 Mutterkirchen, mit 23 Predigern.

2) Gramzow, begreift 18 Dörfer, 18 Kirchen, wovon 7 Mutterkirchen, mit 7 Predigern.

3) Prenzlow, begreift 2 Städte, 91 Dörfer, 98 Kirchen, wovon 39 Mutterkirchen, mit 37 Predigern.

4) Strasburg, begreift 1 Stadt, 21 Dörfer, 21 Kirchen, wovon 7 Mutterkirchen, mit 9 Predigern.

5) Schwedt, begreift 2 Städte, 4 Dörfer, 4 Kirchen, wovon 3 Mutterkirchen, mit 5 Predigern.

6) Templin, begreift 2 Städte, 40 Dörfer, 29 Kirchen, wovon 12 Mutterkirchen, mit 15 Predigern.

7) Zehdenik, begreift 1 Stadt, 25 Dörfer, 20 Kirchen, wovon 11 Mutterkirchen, mit 12 Predigern.

Die Deutſch-Reformirten haben folgende Iſpektionen.

1) Die Berliniſche Inſpektion, wozu außer den berliniſchen Kirchen gehören: Altenlandsberg, wovon ein Filial in Bernau; Oranienburg, Cöpenik, wovon Müggelheim und Goſen Filiale ſind; Potsdam, die Hof- und Garniſonkirche, die Militär-Waiſenhauskirche.

2) Die Potsdamſche Inſpektion begreift: die heil. Geiſtkirche, von welcher die Coloniegemeine Nowawes ein Filial iſt; Brandenburg, Spandau, Lebnin, wovon Michelsdorf, Treuenbrietzen, Salzborn Filiale ſind: Golmerbruch oder Vierhäuſer, wovon Neu-Teplitz ein Filial iſt.

3) Die Frankfurter Inſpektion begreift: Frankfurt, Müncheberg beſorgt die ref. Gemeine zu Fürſtenwalde; Neu-Trebbin, im Oderbruche, wovon Neu-Barnim ein Filial iſt.

4) Zur Prenzlauiſchen Inſpektion gehören: Prenzlau, Neuſtadt-Eberswalde, beſorgt die ref. Gemeine zu Angermünde, Oderberg, Joachimsthal; Strasburg, Hindenburg, wovon Beentz bei Liechen und Buchholz Filiale ſind; Friedrichswalde.

5) Ruppinſche Inſpektion: Neu-Ruppin, wovon Storbeek ein Filial iſt, auch Perleberg und Pritzwalk beſorgt wird; Lindau, wovon Vielitz, Glambeck, Kloſterheede, Filiale ſind; Linow, wovon Cagar und Braunsberg Filiale ſind, beſorgt auch die reformirte Gemeine zu Wittſtock; Lügersdorf, wovon Schultzendorf, Königſtedt, Lögow, Filiale ſind, auch die reformirte Gemeine zu Granſee beſorgt wird; Neuholland, wovon die reformirte Gemeine Zehdenik, Creutzbruch Filiale ſind; Hohenbruch, wovon die reformirte Gemeinde in Cremmen ein Filial iſt; Neuſtadt an der Doſſe, beſorgt auch die reformirte Coloniſten-Gemeine zu Riebehorſt, Hohengartz und Coppenbrügge.

Die Altmark gehört zur magdeburgiſchen Inſpektion. Hier iſt Stendal und Treuſtadt, wovon Hottendorf ein Filial iſt.

Die Franzöſiſch-Reformirten haben 25 Prediger.

§. 9.
Landeskollegien, Departements, Aemter.

Die höchſten Landeskollegien der preuſſiſchen Lande haben in der Churmark, und inſonderheit in Berlin, ihren Sitz.

Das höchſte Collegium zur Regierung der preuſſiſchen Lande iſt:

Das geheime Staatsminiſterium oder der geheime Staatsrath. Dieſes beſteht aus ſämmtlichen wirklichen geheimen Staatsminiſtern, ſo daß auch diejenigen, welche ſich gewöhnlich außer Berlin aufhalten, wenn ſie verpflichtet und introducirt ſind, bei ihrer Anweſenheit im Staatsrathe Sitz und Stimme haben.

Alles dasjenige, was im Staatsminiſterium oder bei einem der verſchiednen Departements deſſelben beſchloſſen worden, wird in der geheimen Staatskanzlei durch verſchiedne zu expedirenden Sekretären beſtellte Geheime- und Kriegsräthe expedirt, und hienächſt von den, nach Verſchiedenheit der Provinzen in gewiſſe Departements eingetheilten geheimen Sekretären und Kanzelliſten ins reine gebracht. Geſuche einzelner Perſonen, bei dem Staatsrathe, oder Berichte der Landeskollegien an daſſelbe, nennt man Geſuche bei Hofe oder Berichte an den Hof; unmittelbahre Geſuche hingegen bei des Königs eigner Perſon, heißen Geſuche im Kabinete. (Von dieſem giebt Büſching in ſ. Reiſe nach Rekahn, S. 226. ausführl. Nachricht).

Die bei dem Staatsminiſterium und deſſen verſchiednen Departements einlaufende Sachen, ſo wie auch die ſowohl darauf, als ſonſt in der geheimen Kanzlei erfolgende Expeditionen, werden in der geheimen Regiſtratur aufbewahrt, von welcher ſie, nach Ablauf eines Jahrs, zum Landesarchive abgegeben werden.

Zu dieſem hohen Landeskollegio gehören folgende Departements:

I) Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, oder das Kabinetsminiſterium, welches man nicht mit dem Kabinette, wodurch die vom Könige unmittelbahr ergehende Befehle expedirt werden, verwechſeln darf.

Das Kabinetsminiſterium hat die Beſorgung der ſämmtlichen auswärtigen und eigentlichen ſogenannten Staatsgeſchäfte. Es giebt allen königlichen Geſandten an auswärtigen Höfen, bei der Reichsverſammlung, an den Kreiſen und ſonſt allenthalben Inſtruktion, empfängt ihre Berichte, und führt ihre Geſchäfte, mit den am hieſigen Hofe befindlichen Geſandten fremder Höfe; wie auch die Korreſpondenz mit allen fremden Höfen in und außer dem deutſchen Reiche, und mit ihren Miniſtern, ſowohl in den eigentlichen Staatsſachen, als über die Par-

tikularangelegenheiten der königlichen Unterthanen in fremden Landen. Es beſorgt ferner die Korreſpondenz und die Familiengeſchäfte des königlichen Hauſes, die Angelegenheiten des Hofes, in Ceremoniel- und andern Vorfällen, die Standeserhöhungen, wie auch gemeinſchaftlich mit dem Generaldirektorium und deſſen Departements, diejenigen Hoheitsſachen, welche auf fremde Lande Beziehung haben, als Gränz- Abſchoß- und Amtsſachen.

Unter ſeiner beſondern Aufſicht und Direktion ſteht die geheime Staatskanzlei, das Landesarchiv, das Archivkabinet, die geheime Regiſtratur, wie auch die Legationskaſſe, aus welcher die königlichen Geſandten an auswärtigen Höfen beſoldet werden.

Dieſes Departement beſteht gewöhnlich aus 2 wirklichen geheimen Staats- Kriegs- und Kabinetsminiſtern. Unter denſelben arbeiten ein geheimer Legationsrath in allen auswärtigen Sachen, und den ſolche betreffenden franzöſiſchen Expeditionen; ferner ein geheimer Kriegsrath in ſämtlichen deutſchen Reichsangelegenheiten, in Sachen der königl. Stifter, desgleichen der Regalien, der Hausangelegenheiten, und in den zum Reſſort des auswärtigen Departements gehörigen Gränz- Proceß- und Juſtizſachen; überdies ein dritter in allen auswärtigen und politiſchen Sachen.

Einige junge Grafen und Edelleute werden hier auch unter dem Nahmen von Legationsräthen zu Staatsgeſchäften und Verſchickungen angeführt.

II) Das Finanzdepartement oder das General- Oberfinanz- Kriegs- und Domänendirektorium, iſt derjenige Theil des Staatsminiſteriums, welcher alle Finanz- Domänen- Steuer- Kameral- Kommerzien- und Policeiſachen dirigirt, auch mit dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, bei Beſorgung der Landeshoheits- und Gränzſachen konkurrirt. Dieſe Amtsbefugniß erſtreckt ſich über ſämmtliche königliche Länder, das Herzogthum Schleſien allein ausgenommen. Unter demſelben ſtehen alle Kriegs- und Domänenkammern, Forſt- und Bergämter und ſonſt alle Kameral- und Policeianſtalten und Bediente. Der König ſelbſt iſt Präſident bei dieſem hohen Landeskollegio; die Chefs der angeordneten Departements ſind wirkliche geheime Etats- und Kriegsräthe mit dem Charakter: Vicepräſidenten und dirigirende Miniſter des Generaldirektoriums; die bei einem jeden Departement angeſtellte Räthe ſind geheime Oberfinanz- Kriegs- und Domänenräthe.

Dieſes hohe Landeskollegium hat ſeine eigne Kanzlei und beſorgt alle Ausfertigungen per modum reſcripti, im Nahmen des Königs auf Specialbefehl, erläßt auch Landesverordnungen, Geſetze, wichtige Expeditionen, als: Beſtallungen für Präſiden-

ten und Räthe, Konfirmationen der Domänen-Aemter-Pacht-Contrakte-Generalkaſſenordres ꝛc. mit des Königs eigner Unterſchrift und Vollziehung. (S. Hiſt. pol. geogr. Beiträge, I. Th. S. 41. ff.).

Dieſes Geraldirektorium iſt in 6 beſondre Departements eingetheilt. In jedem derſelben präſidirt ein wirklicher geheimer Staats-Kriegs- und dirigirender Miniſter.

Das erſte Departement hat das geſamte Königreich Oſt- und Weſtpreuſſen nebſt Litthauen, auch alle Generalkaſſenſachen. Die Provinzen Pommern und Neumark machen ein beſondres Departement davon aus.

Zum zweiten Departement gehören ſämtliche churmärkiſche Provinzen und die Salzſachen des ganzen Landes, mit Inbegriff von Schleſien.

Das dritte Departement verwaltet alle übrige Provinzen des Königs, als: Magdeburg, Halberſtadt, Hohenſtein, Minden, Ravensberg, Teklenburg, Lingen, Cleve, Mark, Geldern, Meurs, Oſtfriesland und Neufchatel, ingleichen die Stempel- und Kartenkammerſachen in ſämmtlichen Provinzen.

Das vierte Departement beſorgt, ſeit der im J. 1766 erfolgten Einrichtung einer beſondern General-Acciſe- und Zolladminiſtration, in den Provinzen diſſeits der Weſer, diejenigen Geſchäfte, welche mit den Acciſe- und Zollſachen in Verbindung ſtehn.

Das fünfte Departement hat die eigentlichen Kommerzien-Manufaktur- und Fabrikſachen zu verwalten; ihm ſind auch die dahin gehörige beſondre Manufaktur- und Fabrikkommiſſionen und Kaſſen, nebſt dem hieſigen Seidenmagazine und Bonifikationsbüreau untergeben.

Das ſechſte iſt das Militär- und Kriegsdepartement, wohin alle Marſch-Servis-Einquartierungs-Magazin- und Proviantſachen; ferner ſämtliche Invalidenſachen, ingleichen das Salpeterweſen, wie auch das große Waiſenhaus in Potsdam, und die demſelbigen zuſtändigen Etabliſſements gehören, nehmlich: das Lagerhaus, die Gold- und Silbermanufaktur und das Alaunbergwerk zu Freyenwalde, zu deſſen Direktion das Bergwerksdepartement gemeinſchaftlich konkurrirt. (Im Jahr 1787 ſind hiebei verſchiedne Veränderungen getroffen worden).

Seit dem J. 1790 iſt auch das Oberkriegskollegium, mit dem Generaldirektorio in Verbindung, und ein Departement deſſelben.

Außer dieſen Departements ſind in den Jahren 1768 und 1770 noch folgende Special-Departements errichtet worden, nehmlich:

1) Das Bergwerks- und Hüttendepartement, welches die Oberaufſicht über ſämtliche Bergwerks- und Hüttenſachen, das Salzweſen ausgenommen, welches zum zweiten Departement gehört, mit Inbegriff der Torfgräbereien und derjenigen Fabriken, welche ihre Hauptmaterialien aus dem Mineralreiche erhalten, in ſämtlichen königlichen Provinzen dies- und jenſeits der Weſer. Ein wirklicher dirigirender geheimer Staats- und Kriegsminiſter dirigirt daſſelbe als Chef, und führt deshalb den Titel: Oberberghauptmann.

Er vertheilt die einkommenden Sachen unter die dabei angeſtellten geheimen Finanz-Kriegs- und Domänen- auch geheimen und Oberbergräthe, welchen als Kunſtverſtändigen, die in das eigentliche Hüttenfach einſchlagende Gegenſtände zur Bearbeitung zugeſchrieben werden.

Es hat ſeine eigne geheime Regiſtratur, und eine beſondre geheime Bergkanzlei, auch ein eignes Laboratorium zu chemiſchen Unterſuchungen, wobei ein beſondrer Bergprobirer angeordnet iſt.

Unter den ſpeciellen unmittelbahren Befehlen dieſes Departements ſtehn:

1) in Berlin

a) die Bergwerks- und Hüttenadminiſtration,

b) das Haupteiſenkomtoir,

2) auswärts,

das ſchleſiſche Oberbergamt in Breslau,

das magdeburg-halberſtädtſche Oberbergamt zu Rothenburg an der Saale,

das cleve-märkiſche Bergamt zu Wetter in der Grafſchaft Mark,

das teklenburgiſch-lingiſche Bergamt zu Ibbenbühren,

die Bergwerkskommiſſion in Minden.

2) Das Forſtdepartement, welchem alle, ſowohl königliche, als Städte- und übrige Forſt- Jagd- und Maſt- auch Holzhandlungsſachen, in beſondre Verwaltung und Aufſicht gegeben worden ſind.

Es hat ſeine beſondre Kanzlei.

Bei jedem Departement ſind die zur Verwaltung der Geſchäfte erforderlichen geheimen Ober-Finanz-Kriegs- und Domänenräthe, welche die von dem Chef des Departements erbrochne und ihnen zugeſchriebne Sachen demſelben vortragen, und die Dekrete darauf verfaſſen, ſolche den bei jedem Departement beſtellten expedirenden geheimen Sekretarien zur Ausferti-

gung zuſtellen, die Koncepte davon revidiren und ſie dem Chef des Departements zur Vollziehung einhändigen.

Die ſolchergeſtalt revidirten und vollzognen Verfügungen werden der geheimen Kanzlei des Generaldirektoriums, um ſie ins reine zu ſchreiben, zugetheilt, alsdenn von den dirigirenden Miniſtern im Nahmen und auf Specialbefehl des Königs unterſchrieben.

Die eingekommne Sachen mit den darauf verfaßten Dekreten und den Koncepten von deren Ausfertigung werden zu den Akten gebracht, und nach Ordnung der Provinzen und Sachen in den zu jedem Departement gehörigen geheimen Regiſtratur aufbewahrt.

Die von allen Kriegs- und Domänenkammern und andern dem Generaldirektorium untergeordneten Kollegien, zur Entſcheidung der zweiten Inſtanz eingehenden Proceſſe, werden dem beſonders dazu beim Generaldirektorium angeordneten

Oberreviſionskollegium der Kameral- und Kommerzienjuſtizſachen zum richterlichen Erkentniſſe zugeſtellt; die von demſelben abgefaßten ausführlichen rechtlichen Gutachten, mit angehängter Sentenz öffentlich im Generaldirektorium, durch deſſen Juſtitiarius, welcher auch ein geheimer Finanzrath iſt, vorgetragen, die Urtheile abgefaßt, von den Miniſtern unterſchrieben, und demnächſt an die Provinzialkollegien, zur Publikation und weitern Vollſtreckung abgelaſſen. Das Präſidium dabei führt jederzeit ein der Rechte erfahrner geheimer Finanzrath, und es ſind dabei verſchiedne geheime Reviſionsräthe.

Wenn bei dieſen Kammerproceſſen, in welchen das Oberreviſionskollegium in der zweiten Inſtanz geſprochen hat, die dritte Inſtanz zuläſſig iſt, und die Partheien ſolche ſuchen, ſo werden die Erkenntniſſe im Reviſorium oder in der dritten Inſtanz, von der aus dem Generaldirektorium und dem Obertribunale verordneten

Oberreviſionsdeputation zur Entſcheidung der Kameral- und Finanzjuſtizſachen in letzter Inſtanz abgefaßt. Dieſes Kollegium iſt erſt im J. 1783 angeordnet worden, da vorher das Oberreviſionskollegium in den zum Finanzfache gehörigen Proceßſachen, ſowohl in der zweiten als auch in der dritten Inſtanz erkannte. Dieſe Deputation beſteht aus 2 Mitgliedern des Generaldirektoriums, und 4 Mitgliedern des Obertribunals. Das älteſte Mitglied vom Generaldirektorium führt dabei jederzeit das Direktorium.

Außer dieſen ſind noch folgende, dem Generaldirektorium untergeordnete beſondre Departements eingerichtet:

a) Das Oberbaudepartement, welches im J. 1770 geſtiftet worden und beſtimmt iſt, alle eingehende Bauanſchläge zu revidiren, auch in andern das Bauweſen aller Art betreffenden Sachen, ſein Gutachten zu erſtatten. Die Direktion bei demſelben führen 2 des Bauweſens vorzüglich kundige geheime Finanzräthe, und die Mitglieder deſſelben ſind Oberbauräthe, wozu geſchickte und erfahrne Bauverſtändige und Gelehrte genommen werden.

b) Die Oberexaminationskommiſſion beim Generaldirektorium, iſt im J. 1770 errichtet und beſteht aus einigen geheimen Finanzräthen. Sie examinirt die zu Räthen in den Kammerkollegien, auch zu Land- und Steuerräthen beſtimmten Kandidaten, und ſtattet über deren Tüchtigkeit Zeugniß und Bericht ab. Das Examen der Kamerjuſtitiarien und anderer Kameraljuſtizbedienten geſchieht vom Oberreviſionskollegium.

Unter dem Generaldirektorium ſtehn auch noch

a) Die Ober-Kriegs- und Domainenrechenkammer, welche die ſämtlichen im königlichen Dienſte abzulegenden, auch die Kämmerei- und andre Rechnungen öffentlicher Landesanſtalten revidirt, die Bemerkungen darüber verfaſt, und mit deshalb zu erlaſſenden Verordnungen jedem Departement vom Generaldirektorium vorlegt, nach deſſen Reviſion und Unterſchrift ſolche ausgefertigt, von den dirigirenden Miniſtern unterſchrieben und an die Kriegs- und Domänenkammern und übrigen Kollegien abgelaſſen werden.

Dieſes Kollegium hat ſeit dem Jahr 1770 den Rang vor den Kriegs- und Domänenkammern; von dieſem Jahre an führt auch allezeit ein der Rechnungsſachen vorzüglich kundiger geheimer Finanzrath dabei das Präſidium.

b) Das Generalproviantamt, welches unter dem ſechſten Departement des Generaldirektoriums ſteht. Es beſorgt ſowohl im Frieden als auch im Kriege, alle königliche Magazine, auch in Feſtungen.

Vom Generaldirektorium hängen folgende Kaſſen ab:

1) Die Generalkaſſen, wobei die Befehle zur Einnahme und Ausgabe, theils vom Könige ſelbſt, theils von den dirigirenden Miniſtern unterſchrieben ſeyn müſſen. Dieſe ſind:

a) die Generalkriegskaſſe, in welche alle Steuer- und Accisgefälle fließen.

b) Die Generaldomänenkaſſe, in dieſe kommen alle Domänen- Forſt- Salz- Bergwerks ꝛc. Gefälle ſämtlicher königl. Provinzen.

c) die Chargenkaſſe, auch die Rekrutenkaſſe genannt, in welche die Gelder für die ertheilten Prädikate, Titel und Bedienungen fließen; überdies muß ein jeder Civilbediente (ausgenommen die Profeſſoren auf Univerſitäten), bei Antritt ſeiner Bedienung ſogleich den vierten Theil der erſten Jahresbeſoldung, welche er aus königlicher Kaſſe erhält, an dieſe Kaſſe entrichten.

2) Die Extraordinärkaſſe, welche zu Uebertragung der Ausfälle und Remiſſionen bei den Domänen beſtimmt, und nach den Departements des Generaldirektoriums eingetheilt iſt, und wobei jeder dirigirende Miniſter über ſein Departementsquantum allein, ohne Konkurrenz der andern, diſponiren kann.

3) Die Hofſtaatskaſſe, hat die Einnahme und Berechnung der Gelder zu den Beſoldungen der zu des Königs Hofſtaat gehörigen Perſonen und Bedienten, beſorgt auch andre dahin gehörige Auszahlungen. Der Hofſtaatsrentmeiſter verwaltet zugleich die königlichen Hand- und Diſpoſitionsgelderkaſſe.

4) Die Generalſtrafkaſſe. Hieher fließen die Ueberſchüſſe aller Geldſtrafen, welche ſowohl in Inquiſitions- als Civilproceſſen von den obern Kollegien, (ausgenommen die Accise- und Zoll- und die Policeiſtrafen) zuerkannt werden, auch in einigen Fällen der Abſchoß.

5) Die Departementskaſſen,

A) zum 2ten Departement,

die Generalſalzkaſſe, in welche diejenigen Gelder fließen, welche für alles im Lande bereitete und für königl. Rechnung verkaufte Salz einkommen.

B) Zum 3ten Departement,

a) die orangiſche Succeſſionskaſſe, wohin gewiſſe Revenüen, aus den aus der orangiſchen Erbſchaft an das königl. Haus gekommnen Provinzen fließen.

b) die Haupt- Stempel- und Kartenkammer-Kaſſe, hat die Austheilung des Stempelpapiers und die Berechnung der dafür einlaufenden Gelder, ferner die Stempelung und den Verkauf der Spielkarten. Hier muß auch von den Muſikanten, die in Berlin für Geld mit Muſik aufwarten wollen, auf jeden Fall, ein nach der Taxe zu bezahlender Muſikzettel gelöſt werden.

C) Zum 5ten Departement,

a) die Hauptmanufakturkaſſe, berechnet die zum Beſten der Fabriken und Manufakturen beſtimmten Gelder.

b) die Seidenmagazinkaſſe. Der König läßt, zur Unterſtützung der Seidenfabrikanten, aus einem angewieſenen Fond, rohe Seide kommen, welche ihnen auf gewiſſe Zeit kreditirt wird; die dafür einkommenden Gelder hat dieſe Kaſſe zu berechnen, und zugleich die Bonifikationsgelder für die Fabrikanten zu zahlen.

D) Zum 6ſten Departement,

a) die Haupt-Magazin- und Fouragekaſſe, ſ. oben vom Generalproviantamte.

b) die Invalidenkaſſe, zieht außer den Einkünften von gewiſſen Aemtern und andern beſtimmten Einnahmen, das konfiſcirte Vermögen aller Deſerteurs ein, welche Einkünfte ſämtlich zur Verpflegung der Invaliden verwendet werden.

E) Zum Bergwerksdepartement,

die Hauptbergwerks- und Hüttenkaſſe, in welche alle Bergwerks- und Hüttengefälle aus ſämtlichen königlichen Provinzen, und die Ueberſchüſſe vom Kupfer-Eiſen-Blech-Mühlenſtein-Kalk- Gyps- und Goldgewichthandel fließen; dieſe werden, nach Abzug der zum Betriebe der königlichen Hütten- und Bergwerke, Kalk- und Gypsbrennereien erforderlichen Gelder, an die ihr angewieſenen Generalkaſſen, in Quartalraten abgeliefert.

F) Zum Forſtdepartement,

die Hauptforſtkaſſe, hat ſämmtliche Forſt-Jagd- und Waſſerrevenüen, auch den Ueberſchuß aus dem Nutzholzhandel zu berechnen.

Die churmärkiſche Kriegs- und Domänenkammer iſt, wie alle übrige königliche Kammern, ein dem Generaldirektorio untergeordnetes Provinziallandeskollegium, und begreift die Mittelmark und die Uckermark; da hingegen die Provinzen Altmark und Priegnitz unter der Kriegs- und Domänenkammerdeputation zu Stendal ſtehn, welche aus einem Direktor, einem Vicedirektor, einem Oberforſtmeiſter, einigen Räthen und den gehörigen Unterbedienten beſteht. Dieſe Kammerdeputation iſt der churmärkiſchen Kammer nicht untergeordnet, ſondern blos beigeordnet, und ſteht mit ihr unter einem Chef-Präſidenten.

Die churmärkiſche Kriegs- und Domänenkammer verwaltet in der Mittelmark und Uckermark alle Kameral- und Policeigeſchäfte, nehmlich die landesherrlichen Regalien- Domänen- Steuer- Policei- Gewerbe- Militar- Servis- und Lieferungsſachen. Sie beſteht aus einem Präſidenten, welcher zugleich Präſident der Kammerdeputation zu Stendal iſt, einem Direktor, zwei Oberforſtmeiſtern und einigen Kreis- und Domä-

nenräthen, Aſſeſſoren, Referendarien und Unterbedienten. Die Kriegs- und Domänenräthe beſorgen, nach gewiſſen Departementsabtheilungen, alle in ihren beſondern Berufskreiſen vorfallende Kameralgeſchäfte, ſowohl der Städte als des platten Landes, vornehmlich aber der Aemter; haben davon den Vortrag im Kollegio und verfügen dasjenige, was beſchloſſen wird; welches hierauf von der Kanzlei ausgefertigt und von den anweſenden Mitgliedern der Kammer unterſchrieben wird.

Auf gleiche Weiſe geſchieht die Verwaltung der Gerichtsbarkeit, welche der churmärkiſchen, wie allen Kriegs- und Domänenkammern, ſeit 1749 beigelegt worden. Die churmärkiſche Kammer hat dazu eine eigne Kammerjuſtizdeputation, wovon der Kammerpräſident Chef iſt, und wobei als Kammerjuſtiziarien dazu beſonders verpflichtete Kriegs- und Domänenräthe nebſt einigen Aſſiſtenzräthen, Referendären, und andern dahin gehörigen Perſonen ſtehn.

Die Ausfertigungen der Kammer werden im Nahmen des Königs verfaßt.

Unter den, von der Kammer abhängenden, und mit derſelben in Verbindung ſtehenden Landesbedienten, machen die Landräthe und Steuerräthe das erſte Verhältniß aus.

Die Landräthe verſehen nach gewiſſen beſtimmten Kreiſen, in welchen ſie als Güterbeſitzer wohnhaft ſind, das Steuer- und Policeiweſen des platten Landes, mit den dahin einſchladen Kantons-Lieferungs-Vorſpann- und andern dergleichen Sachen; und ſie führen dabei über die Kriegs- und Gemeinekaſſen die beſondre Aufſicht. Zu Beſtreitung der Dienſtgeſchäfte hat der Landrath 2 Kreisdeputirte oder beſtändige Beiſitzer bei ſich, einen Kreisrendanten, einen Kreisphiſikus, einen Kreischirurgus, einen Kriegs-Policei- und Steuerausreuter ꝛc. Er dirigirt alle Marſch- und Fourageſachen, und in erſtern kann er auch Verfügungen in den Immediatſtädten machen, ſo wie er auch die Schoß- und Magazingelder, ingleichen die Natural-Fouragelieferungen in den Mediatſtädten gleich dem platten Lande, nebſt dem Vorſpanne im erſtern regulirt, auch die Aushebung der Artillerie- und Trainpferde für die Armee zu beſorgen hat.

Die Kriegs- und Steuerräthe beſorgen beſonders die ſtädtiſchen Kämmerei- Policei- Manufaktur- und Kommerzienſachen; und einem jeden derſelben iſt, in dieſer Abſicht eine gewiſſe Anzahl von Städten und Magiſtraten, welcher als Kommiſſarius Loci dirigirt, untergeben. Monathlich muß der Steuerrath auch eine tabellariſche Nachweiſung von den Zufuhren und Preiſen der verſchiednen Getreideſorten an die Kammer einſchi-

cken. (S. Beiträge zur Finanzliteratur der preuſſiſchen Staaten).

Zur Kammer ſelbſt gehören überdies,

1) 2 Hauptkaſſen:

a) die churmärkiſche Domainenkaſſe, in welche alle Aemter-Pacht-Forſt-Jagd-Maſt- und überhaupt alle Domänen- und etatsmäßige Zollgefälle fließen.

b) Die churmärkiſche Kriegskaſſe; in dieſe kommen alle Kontributions- und Steuer- auch Licentgefälle, nebſt dem Accisekontingente der Provinz.

Jede von dieſen beiden Kaſſen hat ihren Hauptrendanten, und die nöthigen Aſſiſtenten, als Kontroleur, Kaſſirer und Kaſſenſchreiber.

2) Eine Specialkaſſe, die Baukaſſe, welche ihre beſtimmte Einnahme hat, und woraus alle königl. Domänen-Forſt- und alle Kameralbaue beſorgt werden. Auch dieſe hat ihren beſondern Rendanten mit einem Gehülfen.

Die Subalternen und Unterbedienten der Kammer ſind:

a) die expedirenden Kammerſekretäre, welche alle Verordnungen, Berichte ꝛc. in gehöriger Form, nach dem Dekrete der Räthe aufſetzen, und dieſen nebſt dem Kammerpräſidenten und Direktor, zur Reviſion und Unterſchrift vorlegen, auch bei gerichtlichen Verhören, Kommiſſionen, und ſonſt das Protokoll führen.

b) Die Regiſtratoren, welche die Akten und Nachrichten in vorgeſchriebner Ordnung verwahren, und zum Gebrauche vorlegen.

c) Die Kanzelliſten, welche die von den Sekretären aufgeſetzten Verfügungen ins Reine ſchreiben, welche alsdenn mit der Unterſchrift und dem Siegel des Kollegiums verſehen werden.

d) Das Rechnungsdepartement, auch ſonſt die Kontrolle oder die Kalkulatur genannt, beſteht aus Unterbedienten, welche nach ertheilter Anweiſung, alle bei der Kammer vorfallende Rechnungsarbeit, ſo weit es auf den Kalkulus und das Schreiben, auch Fertigung der Entwürfe ꝛc. ankommt, verrichten.

Außer dieſen ſind der Kammer untergeben: die Kammerfiskäle, welche die königl. Gerechtſame in Proceſſen vertreten, auch auf die Befolgung der Geſetze und Edikte, ſo weit ſie zur Kammerverwaltung gehören, ſehen, und die Uebertretungen der Kammer, zur weitern Verfügung, anzeigen, auch ſonſt die Aufträge derſelben auszurichten haben. Ferner die ſogenannten Aemter-Baubediente, Feldmeſſer und Konduktöre, welche zu Bau-

anſchlägen von den Bauräthen zugezogen, und zu Vermeſſungen und andern Bauarbeiten gebraucht werden.

Zur churmärkiſchen Kammer iſt auch zu rechnen, das berliner Bau- und Nutzholzmagazin, mit deſſen Bedienten. Dieſes Magazin enthält einen gewiſſen Vorrath vom Bau- und Nutzholze, zu vorfallenden dringenden königlichen Bauen. Noch hängen davon verſchiedne Nebenkaſſen und Adminiſtrationen in Berlin ab, als die Salzfaktorei, die Hauptfabrikenſteuer, (zu Unterſtützung der Fabriken von der ländlichen Weitzenabgabe aus der ganzen Churmark), die Specialfabrikenſteuer, die Mühlenkaſſe, (welche die Einkünfte von den Stadtmühlen in Berlin, einnimmt), alle Kreiskaſſen der Churmark, welche die Einnahme der Kontribution und andrer Steuergefälle des platten Landes heben, und ſolche an die Kriegskaſſe abführen; die Kämmerei- Servis- und andre öffentliche zur Kameralverwaltung gehörige Kaſſen der Provinz; auch alle Oekonomie- und Juſtizbeamte, Magiſträte, Forſt- Salzfaktorei- und übrige Kameralbediente der Provinz, die Acciſe- Zoll- und Tabaksbediente allein ausgenommen, welche ſeit 1766 ihre von der Kammer abgeſonderte Verfaſſung haben.

Die Appellationen von den Urtheilen, welche die Kammer abfaßt, gehn, wie von allen übrigen Kammern, an das Generaldirektorium, zum weitern Erkenntniſſe, und zwar in zweiter Inſtanz an das Oberreviſionskollegium, und in der dritten Inſtanz an die Oberreviſionsdeputation.

In Abſicht des churmärkiſchen Forſtweſens ſind 3 oberforſtmeiſterliche Diſtrikte feſtgeſetzt. Der erſte oberforſtmeiſterliche Diſtrikt begreift folgende Forſtreviere: Neubrück, Jacobsdorf und Kersdorf, Alt-Golm, Cöpenick, Freyenwalde, Neuenhagen, Hangelsberg, Eggersdorf, Löhme, Lebus und Frauendorf, Rädel und Lehnin, Potsdam, Bornim, Rüdersdorf, Cunersdorf, Ahrensdorf, Colpin, Friedersdorf, Schadow, Trebbin, Zellin und Wollup, Zinna, Cummersdorf, der burgſche Spreewald, Biegenbrück, Kayſermühle, bei welchen außer den Ober- und Landjägern, Oberförſtern und Förſtern, 63 Hegemeiſter und Unterförſter angeſtellt ſind.

Zum zweiten oberforſtmeiſterlichen Diſtrikte gehören die Forſtreviere: Bieſenthal, Bötzow, Brüßow und Löcknitz, Caſelow, Dechtow, Fahrland, Gramtzow, Grimnitz, Liebenwalde, Groß-Schönebeck, Mühlenbeck und Birkenwerder, Hermsdorf und Sumt, Wandlitz, Heiligenſee, Oranienburg nebſt Pinnow, Crämer, Spandow oder Teltow, Falkenhagen nebſt Jägelitz, Charlottenburg oder Jungferheide, Liepe, Schmargendorf, Eldenburg, Zechlin, Goldbeck nebſt Gadow, Zühlen, Mentz,

Wittſtock, Lüdersdorf nebſt Badingen und Zehdenick, Rüthenick, Alt-Ruppin nebſt Lietze, Neuſtadt an der Doſſe, Zehdenick, Röddelin, Reyersdorf, Haſenheide und Thiergarten, wobei außer Ober-Hof- und Landjägern, und außer den Oberförſtern und Förſtern, 60 Hegemeiſter und Unterförſter angeſtellt ſind.

Der dritte Diſtrikt begreift die Forſtreviere zu Arendſee, Burgſtall, Mahlpful, Diesdorf, Letzlingen, Gevenitz oder Neuendorf, lüderitzer Com. Revier, Salzwedel oder Bohldamm, Grünaue oder Rüthenau, Weiſſenwarthe, Arneburg, mit 10 Förſtern und 1 Hegemeiſter, auch 13 Unterförſtern und Hegemeiſtern.

III) Das Juſtizdepartement oder Juſtizminiſterium iſt derjenige Theil des Staatsminiſteriums, welcher ſowohl in Civil- als Kriminalſachen die Aufſicht über die Verwaltung der Juſtiz in ſämtlichen königlichen Landen führt. Es beſteht aus 4 wirklichen geheimen Staats- und Juſtizminiſtern.

Von dieſem hängen unmittelbahr ab: die Geſetzkommiſſion, das Obertribunal, das Kammergericht, ſämtliche Regierungen, Hofgerichte, Obergerichte und andre Landes-Juſtiz-Vormundſchafts- und Kriminalkollegien. Zum Reſſort dieſes Departements gehört auch die Prüfung, Beſtellung, Verpflichtung und Beſoldung ſämtlicher Bedienten dieſer Kollegien.

Das Juſtizdepartement veranſtaltet die erforderlichen Viſitationen der vorgedachten Kollegien, und beurtheilt ſowohl aus den dieſerhalb eingehenden Viſitationsberichten, als aus den monatlich, vierteljährig und jährlich einkommenden Liſten und Tabellen, ob überall die Juſtiz vorſchriftsmäßig adminiſtrirt werde, und ob eine jede Gerichtsperſon insbeſondre die obliegende Amtspflicht gehörig erfülle. Die Beſchwerden, welche klagende Partheien über die Landesjuſtiz- und vormundſchaftliche Kollegien, entweder bei dem Könige unmittelbahr, oder bei dem Staatsminiſterio anbringen, werden von dem Juſtizdepartement unterſucht, welches dem Befinden nach, von den Kollegien Berichte und Verantwortungen erfordert, auch wohl in bedenklichen Fällen, die verhandelten Akten zur Einſicht verlangt, und hiernächſt nicht allein die Partheien beſcheidet, ſondern auch den Gerichten die nöthige Anweiſung, wegen zweckmäßiger Einleitung und Beſchleunigung der Sachen ertheilt. Hingegen überläßt das Juſtizdepartement die rechtliche Entſcheidung der zum Proceſſe gediehenen Streitigkeiten, den zur Abfaſſung der Urtheile, nach Verſchiedenheit der Inſtanzen, beſtellten Juſtizkollegien dergeſtalt, daß, ſo wie der König ſelbſt

niemals Rechtsſachen durch Machtſprüche entſcheidet, auch vom Juſtizdepartement niemals Urtheile abgefaßt werden. In Kriminalſachen muß aus allen Provinzen, ſobald auf Lebens- oder Feſtungs- und Zuchthausſtrafe auf gewiſſe Jahre erkannt werden ſoll, an das Miniſterium des Juſtizdepartements ausführlicher Bericht, und zwar mehrentheils mit Einſendung der Akten erſtattet werden. Hieraus ſowohl, als auch aus dem in wichtigen Sachen erforderten Gutachten der Kriminaldeputation des Kammergerichts, geſchieht im Staatsrathe ausführlicher Vortrag, und es werden alsdenn nach dem abgefaßten Konkluſum die erforderlichen Befehle, entweder nach eingeholter königlicher höchſter Genehmigung oder in minder wichtigen Sachen unmittelbahr an diejenigen Gerichte erlaſſen, welche die Unterſuchung geführt haben.

Im J. 1780 erhielten die Oberlandesjuſtizkollegien einen vorläufigen Unterricht von einer neuen Proceßordnung, welche eingeführt werden ſollte. Zu gleicher Zeit wurden alle Advokaten abgeſchaft, und hingegen Aſſiſtenzräthe angeſtellt, die nicht bloße Sachwalter der Partheien, ſondern vom Könige beſoldete Beiſtände und Gehülfen des Richters ſind, aber auch die Partheien gegen alles ungerechte Verfahren der Richter ſichern. Außer den Aſſiſtenzräthen ſind Juſtizkommiſſarien, welche die außergerichtliche Sachen beſorgen, und die einzelnen Vorſtellungen der Supplikanten beſorgen. Dieſe neue Proceßordnung hat einen ſo wohlthätigen Einfluß gehabt, daß im J. 1785 bei den preuſſiſchen Juſtizkollegien über fünftehalb tauſend Proceſſe weniger geführt ſind als im J. 1777.

Mit dem Miniſterium des Juſtizdepartements ſind verbunden: das geiſtliche Departement, das Lehndepartement, das franzöſiſche Departement, das Oberkuratorium der königl. Univerſitäten, das pfälzer Kolonie-Departement.

Sämtliche, ſowohl zum Reſſort des Juſtizdepartements überhaupt, als zum Reſſort der ebengenannten beſondern mit demſelben verbundnen Departemente, gehörigen Geſchäfte, werden von 4 weltlichen geheimen Staatsminiſtern verwaltet.

Der Chef der Juſtiz und aller Juſtizkollegien iſt der Großkanzler. Dieſer hat die Aufſicht über das ganze Juſtizweſen, ſowohl bei den deutſchen als franzöſiſchen Gerichten in ſämtlichen königlichen Landen, ingleichen über die Juſtizſachen, welche bei den Kammern und andern Finanzkollegien verhandelt werden. Ueberdies hat er noch das Specialdepartement über einige Provinzen, auch über die pfälzer Kolonien, und zwar über die letztre noch mit einem Staatsminiſter gemeinſchaftlich. Er führt

das Präſidium bei der Geſetzkommiſſion, und die Beſtellung, Prüfung, Verpflichtung und Beſoldung der Juſtizbediente, ferner alle, die Erhaltung und Verbeſſerung der Juſtizeinrichtungen und die Verwaltung der Juſtiz überhaupt betreffende Sachen gehören allein für ihn.

Von dieſem Juſtizdepartement hängt ab:

1) die Geſetzkommiſſion, welche im J. 1781 errichtet worden iſt. Ihre Geſchäfte ſind: die Prüfung und Entſcheidung der bei den Landeskollegien vorkommenden und von ſelbigen mit Verſchweigung des Nahmens der Partheien einberichteten ſtreitigen Rechtsfragen, die Viſitationen der Landes- und andern Oberjuſtizkollegien, ingleichen der Vortrag und die Entwerfung der darauf zu erlaſſenden Viſitationsbeſcheide; der Abgebung von Vorſchlägen und Gutachten über neue Geſetze, wo dergleichen erforderlich zu ſeyn ſcheinen, und die etwa nöthigen Verbeſſerungen oder Abänderungen älterer bereits vorhandner Geſetze.

Die Geſetzkommiſſion theilt ſich in 2 Deputationen. Die eine beſteht unter dem Nahmen der Juſtizdeputation und iſt beſtimmt, über die bei den Landeskollegien vorkommenden Rechtsfragen zu entſcheiden, auch die, über den neuen Entwurf zu einem allgemeinen Geſetzbuche, für die preuſſiſchen Staaten eingeſandten Bemerkungen zu prüfen. Die andre, die Finanzdeputation, iſt aus Perſonen, welche der Landesverfaſſung, der Policei- Oekonomie- Forſt- Fabriken- Handlungs- und Bergwerksſachen vorzüglich kundig ſind, zuſammengeſetzt, und wird in Fällen, wo es nicht blos auf Rechtswiſſenſchaft, ſondern auf Kenntniß der gedachten Gegenſtände ankommt, zugezogen. Im J. 1786 beſtand die Juſtizdeputation aus 7, und die Finanzdeputation auch aus 7 Perſonen. Jede von dieſen Deputationen hat ihren eignen Direktor, und in Fällen, wo beide Deputationen zuſammen treten, wechſeln ſie in Anſehung der Hauptdirektion mit einander ab. Der Chef-Präſident der Geſetzkommiſſion iſt der Großkanzler. Sämtliche Mitglieder derſelben haben den geheimen Raths Charakter.

Jedesmal, wenn eine zu entſcheidende Rechtsfrage, oder ein neues Geſetz auf das Verhältniß des königlichen Staats gegen auswärtige Staaten Einfluß hat, beſonders aber, wenn von Ausübung eines Retorſionsrechts, oder den Gerechtſamen auswärtiger Geſandten die Rede iſt, muß dabei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten Rückſprache gehalten werden.

2) Das Obertribunal oder Oberappellationsgericht wurde im J. 1703 vom Kön. Friedrich I. geſtiftet, nachdem

Kaiſer Leopold 1702 das den Churlanden ſchon vorhin zukommende Priuilegium de non appellando, noch auf ſämtliche übrige Provinzen dergeſtalt ausgedehnt hat, daß auch aus dieſen Provinzen alle Sachen, welche nicht über 2,400 Goldgülden betrugen, nicht für das Reichskammergericht oder den Reichshofrath gezogen werden konnten. Aber im J. 1746 und 1750 hat Kön. Friedrich II. nicht allein wegen Oſtfriesland, ſondern auch wegen ſeiner ſämtlichen deutſchen Reichslande das kaiſerl. Priuilegium de non appellando dergeſtalt ohne alle Einſchränkung erhalten, daß ſelbſt in den wichtigſten, in gedachten Provinzen vorfallenden Rechtsangelegenheiten die Sachen niemals an die Reichsgerichte gelangen können. Es gebührt daher die Entſcheidung in dritter oder letzter Inſtanz dem Appellationsgerichte, insofern nicht nach Verſchiedenheit der Provinzen und der feſtgeſetzten Summen, auch die Erkenntniſſe in der letzten Inſtanz dem Kammergerichte oder den Landesregierungen überlaſſen werden.

Dieſes Kollegium beſchäftigt ſich nicht mit der Inſtruktion der Proceſſe, ſondern es werden an daſſelbe, in allen zu deſſen Entſcheidung gehörigen Sachen, die Akten völlig inſtruirt eingeſendet, welches vom Kammergerichte und von der neumärkiſchen Regierung vermittelſt Ausſchreibens, von den übrigen Landesregierungen und andern Juſtizkollegien aber, vermittelſt eines Berichtes geſchieht. Nur allein die geldernſchen und die neufchatelſchen Sachen gelangen, nach den beſondern in dieſen Provinzen beibehaltnen Juſtizeinrichtungen, nicht zum Erkenntniſſe dieſes Kollegiums.

Das Obertribunal beſteht aus einem Präſidenten, 10 geheimen Tribunalsräthen und den nöthigen Subalternenbedienten.

Das Kammergericht iſt das Juſtizlandeskollegium der Churmark, und vereinigt in ſich das Oberappellationskollegium ſämtlicher Marken, das Hofgerichte, den ehemaligen geheimen Juſtizrath, die Judenkommiſſion und das Kriminalkollegium. Es hat zum oberſten Präſidenten einen wirklichen geheimen Staats- und Juſtizminiſter. Ausführliche Nachricht hievon findet man in den Beiträgen zur juriſtiſchen Literatur in den preuſſiſchen Staaten, 1790. Seit dem J. 1782 beſteht es aus 2 verſchiednen Senaten.

1) Der Inſtruktionsſenat hat einen beſondern Präſidenten und einen Direktor und einige Räthe der obern, und der untern Klaſſe, welche letztre Aſſiſtenzräthe heiſſen. Der Inſtruktionsſenat iſt zwar nicht allein, aber doch vorzüglich beſtimmt, alle Proceſſe, deren Inſtruktion dem Kammergerichte obliegt, bis

zum Spruche einzuleiten, und diejenigen Erkenntniſſe und Gutachten, welche das Kammergericht in erſter Inſtanz zu ertheilen hat, abzufaſſen. Zu beſſerer Bearbeitung der dieſem Senate aufgetragnen Geſchäfte iſt derſelbe in 2 Deputationen abgetheilt.

a) Die Kriminaldeputation ſteht unter der Direktion des Kriminalgerichtsdirektors, und es haben, außer einigen Kammergerichtsräthen, auch verſchiedne Juſtizkommiſſarien, als Kriminalräthe, darin Sitz und Stimme. Die Geſchäfte der Kriminaldeputation ſind auf die Abfaſſung der Kriminalgutachten eingeſchränkt. Sie ertheilt ſolche nicht nur in denjenigen Kriminalſachen, welche von dem Kammergerichte ſelbſt, oder von dem Hausvogteigerichte inſtruirt worden, ſondern auch in allen Kriminalproceſſen, welche von den unter dem Kammergerichte ſtehenden Untergerichten zum Spruche verhandelt worden. Auch werden öfters, beſonders in wichtigern Kriminalfällen, die aus den Provinzen mit dem Gutachten der dortigen Kollegien, an das Kriminalgericht des Staatsminiſteriums eingekommne Unterſuchungsakten zur Abſtellung eines gleichmäßigen Gutachtens zugefertigt; ein gleiches geſchieht von dem Generaldirektorium in den zu deſſen Reſſort gehörigen Kriminalſachen.

Bedenkliche Fälle werden in pleno des Inſtruktionsſenats vorgetragen.

b) Die Deputation zu minder wichtigen Civilſachen beſteht aus dem Direktor, 2 Kammergerichtsräthen, 2 Aſſiſtenzräthen und einigen vorzüglich geſchickten und geübten Referendarien. Sie hat die Inſtruktion der Injurienſachen, welche nicht zum Hausvoigteigerichte in Berlin gehören, und faßt auch ſelbſt den Spruch in den Fällen ab, wo auf eine Geldbuße von nicht mehr als 30 Rthlr. zu erkennen iſt. Ferner inſtruirt oder ertheilt ſie auch die von den Untergerichten oder dem Hausvoigteigerichte durch Einwendung eines Rechtsmittels oder Vortrag einer Beſchwerde an das Kammergericht gelangten Injurienſachen. Endlich faßt ſie auch das Erkenntniß der zweiten Inſtanz in Bagatellſachen, wo das Appellatorium von dem Hausvoigteigerichte in Berlin, den Untergerichten oder Kreisjuſtizkommiſſionen inſtruirt worden.

Außer den Fällen, welche für eine der gedachten Deputationen gehören, muß der Vortrag von dem geſammten Inſtruktionsſenate in pleno geſchehen. Der Hauptgegenſtand ſeiner Geſchäfte iſt: die Aufſicht über die Untergerichte, die Ausübung der Actuum voluntariae iurisdictionis, die Inſtruktion und Entſcheidung der Proceſſe in erſter Inſtanz, inſofern ſolche nicht

für eine der beiden Deputationen gehört, und endlich die Inſtruktion der höhern Inſtanzen in allen, ſowohl bei dem Kammergerichte ſelbſt, als bei den Untergerichten in erſter Inſtanz abgeurtheilten Sachen, inſoferne ſolche nicht den Untergerichten oder einer der beiden Deputationen beigelegt iſt.

2) Der Oberappellationsſenat beſteht außer dem Chefpräſidenten, aus einem Präſidenten, und 7 Kammergerichtsräthen.

Dieſer Senat hat blos mit Abfaſſung der Erkenntniſſe in den zur Aburtheilung in zweiter Inſtanz dahin verwieſnen Sachen zu thun. Es gehört daher zum Reſſort des Oberappellationsſenats: 1) die Abfaſſung der Erkentniſſe zweiter Inſtanz in allen Civilſachen, worin vom Inſtruktionsſenate in zweiter Inſtanz geſprochen worden, zu welchem Behufe die Akten, ſobald ſolche geſchloſſen, an dieſen Senat abgegeben, und bei demſelben zum Spruche vorgelegt werden. 2) Die Entſcheidung in zweiter Inſtanz in allen mehr als 50 Rthlr. betragenden, bei den churmärkiſchen Untergerichten in erſter Inſtanz abgeurtheilten Sachen, welche daher von den Untergerichten unmittelbahr an das Oberappellationsgericht eingeſendet, oder wenn die Verhandlung im Appellatorium bei dem Inſtruktionsſenate erfolgt, von dieſem nach geſchloßnem Verfahren dahin abgegeben worden. 3) Die Abfaſſung der Erkenntniſſe in allen von der neumärkiſchen Regierung, dem altmärkiſchen und neumärkiſchen Obergerichte in erſter Inſtanz entſchiednen Civilſachen, weshalb die inſtruirten Akten von gedachten Kollegien unmittelbahr an das Oberappellationsgericht addreſſirt werden. 4) Wenn in Kriminalſachen von den churmärkiſchen Untergerichten oder von dem Inſtruktionsſenate des Kammergerichts, und deſſen zur Bearbeitung der Kriminalſachen niedergeſetzten Deputation, oder dem altmärkiſchen und uckermärkiſchen Obergerichte in erſter Inſtanz erkannt worden, und dagegen das Rechtsmittel der weitern Vertheidigung eingewendet worden, ſo werden die in zweiter Inſtanz erforderliche Urtheile oder Gutachten bei dem Oberappellationsſenate abgefaßt und von demſelben zur Konfirmation oder Publikation befördert. 5) In den aus den Provinzen in zweiter Inſtanz zur Konfirmation hieher gelangenden Kriminalſachen, muß das Oberappellationsgericht, auf Erfordern des Kriminaldepartements des Staatsminiſteriums gutachtliche Berichte erſtatten.

Unter der Gerichtsbarkeit dieſes Kollegiums ſtehn unmittelbahr alle, in der Mittelmark, der Priegnitz und Grafſchaft Ruppin befindliche Domkapitel, Komthure und Vaſallen

des Johanniterordens, dieſſeits der Oder, ferner die Prälaten, Grafen und ſämtliche von Adel, königliche Bediente, geiſtlichen oder weltlichen Standes, und alle andre Eximirte, wie nicht weniger alle Stadtmagiſtrate und Dorfgemeinden, ingleichen die Judenſchaft in Berlin, und den dazu gehörigen Theilen.

In der Uckermark und in der Altmark iſt ein Obergericht, worin in der Uckermark ein Landvogt den Vorſitz hat. Unter dem uckermärkiſchen Obergerichte ſtehn alle in der Uckermark und dem Lande zu Stolpe anſäſſige oder ſich daſelbſt aufhaltende Eximirte in erſter Inſtanz; nur einige adliche Familien, als die von Arnim, von Buch, von Winterfeld und Grafen von Schlippenbach, ingleichen die Stadt Prenzlau und die joachimsthaliſchen Schulämter ſind von der Gerichtsbarkeit des uckermärkiſchen Obergerichts gänzlich ausgenommen, und dem Kammergerichte unmittelbahr unterworfen. Es können auch bei dem letztgedachten Kollegium Beſchwerden wegen verweigerter, oder nicht gehörig adminiſtrirter Juſtiz gegen das Obergericht angebracht werden, und es werden bei dem Oberappellationsſenate des Kammergerichts die Urtheile zweiter Inſtanz in denjenigen Sachen abgefaßt, worin von dem uckermärkiſchen Obergerichte in erſter Inſtanz erkannt worden.

In der Altmark ſind einige darin anſäſſige adliche Familien, in Anſehung ihrer Güter, desgleichen das joachimsthaliſche Schuldirektorium, und die Univerſität zu Frankfurt an der Oder, in Anſehung der in der Altmark gelegnen Grundſtücke, von der Gerichtsbarkeit des Obergerichts zu Stendal eximirt, und ſtehn unmittelbahr unter dem Kammergerichte. Hienächſt ſtattet auch letztgedachtes Kollegium und deſſen Oberappellationsſenat in allen Sachen, worin von dem altmärkiſchen Obergerichte in erſter Inſtanz, erkannt worden, aus den, vermittelſt des Berichts vom Obergerichte eingeſandten Akten, die Sentenzen im Appellatorium und Reviſorium ab, und fertigt ſolche dem altmärkiſchen Obergerichte zur Publikation zu.

In neumärkiſchen Sachen erkennt das Kammergericht ebenfalls per modum delegationis, wenn die neumärkiſche Regierung die Urtheile erſter Inſtanz abgefaßt hat, in der folgenden Inſtanz.

In Sachen, welche bei der gräflich-ſtolbergiſchen Regierung zu Wernigerode rechtshängig geweſen, und worin gedachte Regierung ſelbſt erkannt, oder bei der magdeburgiſchen Regierung das Urtheil per modum Commiſſionis hat abfaſſen laſſen, werden die Sentenzen, in der fernern Inſtanz, von dem Oberappellationsſenate des Kammergerichts ertheilt. Auch kann bei dem Kammergerichte über die Verfügung der gräflichen Regierung Beſchwerde geführt, und der Graf von Stollberg ſelbſt vor dieſem Kollegio belangt werden.

Ferner ſteht unter dem Kammergerichte der in Schleſien im Fürſtenthume Breslau gelegne aus 5 Dorfſchaften beſtehende Halt-Großburg, welcher im J. 1234 von Heinrich dem Bärtigen zu Breslau der Kirche zu Lebus geſchenkt, und nachher von den Biſchöfen als ein Tafel- und Dominialgut beſeſſen worden, bis endlich der Biſchof Johann III. zu Lebus 1553 dieſen Halt der Familie von Kanitz zu Lehn gegeben hat. Nach der Sekulariſation des Bisthums Lebus iſt dieſer Halt dem lebuſiſchen Kreiſe einverleibt worden.

Seit dem J. 1749 iſt mit dem Kammergerichte der ehemalige geheime Juſtizrath verbunden; und in dieſer Rückſicht gehören zur Entſcheidung des Kammergerichts, die Streitigkeiten des königlichen Fiſcus, mit denen von Adel, den Städten und andern Unterthanen; ferner die Angelegenheiten der Prinzen des königlichen Hauſes, der königlichen bei auswärtigen Höfen accreditirten Geſandten und Reſidenten, ingleichen alle Proceſſe, worin die Präſidenten oder Direktoren ſämtlicher Landesjuſtizkollegien als Kläger oder Beklagte verwickelt werden. Es hat auch das Kammergericht, vermöge dieſer Verbindung, die Aufſicht auf die Juſtizverwaltung bei den Univerſitätsgerichten zu Frankfurt a. d. Oder und Halle, welche die daſelbſt anhängigen Sachen zur Abfaſſung der Erkenntniſſe in den höhern Inſtanzen an das Kammergericht einſenden.

Im J. 1750 iſt auch das im J. 1653 geſtiftete ravensbergiſche Oberappellationsgericht, wie auch die ravensbergiſche Lehnskurie mit dem Kammergerichte verbunden worden. Seit dieſer Verbindung gehören die ravensbergiſchen Lehnſachen in erſter Inſtanz für das Kammergericht, welches auch in den ravensbergiſchen Sachen, worin die minden-ravensbergiſche Regierung in erſter Inſtanz erkennt hat, in der zweiten die Urtheile abfaßt, und ſolche gedachter Regierung zur Publikation zufertigt.

Mit dem Inſtruktionsſenate des Kammergerichts iſt noch das Hofgericht und die Judenkommiſſion vereinigt.

Als Hofgericht hat das Kollegium die Gerichtsbarkeit auf dem Schloſſe zu Berlin, und über alle zum Schloſſe und zur Schloßfreiheit gehörige Häuſer, Burglehne und Freihäuſer, wie auch über andre auf königlichen Gründen erbaute, bei Erweitrung der Stadt in die Stadtgränzen eingezogne Häuſer; ingleichen über die untern Hofbediente des königlichen Hauſes. Bei dem Hofgerichte wird über die, deſſen Gerichtsbarkeit unterworfne Burglehne, Freihäuſer und andre Grundſtücke ein beſondres Hypothekenbuch geführt.

Als Judenkommiſſion gehören für dieſes Kollegium die Rechtsſachen ſämtlicher in Berlin und den dazu gehörigen Theilen wohnhaften Juden.

Das Hausvoigteigericht, welches als eine Deputation des Kammergerichts anzuſehn iſt, inſtruirt und ertheilet die Bagatellſachen, wenn Perſonen, welche mittelbahr unter dem Kammergerichte ſtehn, deswegen belangt werden, in der erſten Inſtanz. Ein gleiches geſchieht auch von ihm, in Anſehung der Injurienſachen. Doch müſſen im letztern Falle Perſonen von Adel, königliche Räthe, wie auch alle, welche mit denſelben einen gleichen oder höhern Rang haben, unmittelbahr von dem Kammergerichte belangt werden; und es gehört alsdenn die Verhandlung vor die Civildeputation des Inſtruktionsſenats. Endlich führt auch das Hausvoigteigericht die Kriminalunterſuchung in denjenigen Fällen, welche unter die unmittelbahre Gerichtsbarkeit des Kammergerichts gehören, und den Kreisjuſtizkommiſſionen nicht füglich aufgetragen werden können. Es betreibt übrigens ſeine Geſchäfte in beſondern Seſſionen, ohne Konkurrenz der übrigen Senate und Deputationen des Kammergerichts, wiewohl unter deſſen Aufſicht.

4) Das franzöſiſche Obergericht. Nach den Privilegien, welche Churfürſt Friedrich Wilhelm im J. 1685 den franzöſiſchen Kolonien ertheilt hat, ſind dieſe ſämtliche Kolonien von der Gerichtsbarkeit der deutſchen Gerichte eximirt, und haben beſondre Koloniegerichte. Ueber alle dieſe Koloniegerichte führt das im J. 1690 errichtete franzöſiſche Obergericht die Aufſicht, und erkennt in der Appellationsinſtanz über diejenigen Sachen, worin die Koloniegerichte in erſter Inſtanz erkannt haben. Wenn gegen ſolche Erkenntniſſe die dritte Inſtanz ergriffen wird, ſo werden die Reviſionsſentenzen bei dem Obertribunale, mit Zuziehung 2 dazu beſtellter franzöſiſchen Reviſionsräthe, abgefaßt.

Zum Grunde der Rechtspflege in den franzöſiſchen Kolonien dient die Ordonnance françoiſe, welche nach dem Muſter des Code Louis von franzöſiſchen Rechtsgelehrten in Berlin verfertigt worden.

Dieſes Obergericht beſteht aus einem Direktor (einem wirklichen geheimen Staats- und Juſtizminiſter), 6 Räthen, 3 Referendarien, und den dazu gehörigen Subalternbedienten. Es hat ſeine eigne Civil-Etatskaſſe.

5) Das churmärkiſche Pupillenkollegium führt die obervormundſchaftliche Aufſicht über alle diejenigen, welche unmittelbahr unter dem Kammergerichte ſtehn; in Vormund-

ſchaftsſachen ſind ihm auch die ſämtlichen Untergerichte in der Mittelmark, Priegnitz und Grafſchaft Ruppin untergeben. Dieſes Kollegium inſtruirt keine aus Vormundſchaftsſachen herrührende Proceſſe, und faßt auch darin keine Erkentniſſe ab, außer daß es über die Weigerungsſachen derjenigen, welche Vormundſchaften von ſich ablehnen wollen, und über die Frage, ob jemand von der Vormundſchaft zu removiren ſey? in erſter Inſtanz erkennt. Im erſten Falle gelangt das dagegen eingewandte Rechtsmittel an das Obertribunal; im letztern aber geht die Appellation an das Kammergericht, an welches das Pupillenkollegium auch alle diejenigen mit dem Vormundſchaftsweſen in Verbindung ſtehende Sachen verweiſet, welche eine proceſſualiſche Erörterung und Entſcheidung erfordern.

Das Pupillenkollegium beſteht aus einem Präſidenten, und 8 Räthen, welche jedoch mehrentheils Mitglieder des Kammergerichts ſind, wie auch den nöthigen Subalternbedienten.

6) Die immediate Examinationskommiſſion wurde im J. 1755 niedergeſetzt, um die Geſchicklichkeit derjenigen zu prüfen, welche zu Präſidenten- Direktor- oder Rathsſtellen bei Landesjuſtizkollegien gelangen wollen. Vor dieſer Kommiſſion müſſen ſich insbeſondre die Referendarien aus ſämtlichen königlichen Provinzen, wenn ſie von dem Landesjuſtizkollegium, bei welchem ſie gearbeitet, mit einem Zeugniſſe ihres bewiesnen Fleißes verſehn worden ſind, zur Prüfung ſtellen. Dieſe geſchieht theils mündlich aus allen Theilen der Rechtsgelehrſamkeit, theils müſſen auch die Referendarien aus zwei wichtigen Proceßakten Proberelationen verfertigen, und 3 Akten zur Probe inſtruiren, welche von den Mitgliedern der Kommiſſion cenſirt werden. Das Zeugniß, welches die Kommiſſion denjenigen, welche ſich dieſer geſetzlichen Prüfung unterworfen haben, in dem dieſerhalb an den Großkanzler, als Chef der Juſtiz erſtatteten Berichte ertheilt, entſcheidet, ob und zu welcher Art der Juſtizbedienungen der Examinirte gelangen könne.

Dieſe Kommiſſion beſteht jetzt aus 4 geheimen Tribunalsräthen.

Mit dem Juſtizdepartement ſind verbunden:

A) Das geiſtliche Departement. Dieſes hat die Direktion aller geiſtlichen Kirchen- und Schulſachen, und wird durch 2 Staatsminiſter vom Juſtizdepartement verwaltet. Beide konkurriren in allen allgemeinen Angelegenheiten, als: Kirchenkollekten, Dankſagungen für die königliche Familie ꝛc.; desgleichen bei reformirten Kirchen- und Schulſachen in Schle-

ſien und Weſtphalen. Uebrigens iſt es in das lutheriſche und mit demſelben verbundne katholiſche Departement, und in das reformirte Departement abgetheilt.

1) Zum lutheriſchen und damit verbundnen katholiſchen geiſtlichen Departement gehört die Direktion aller evangeliſch-lutheriſchen und katholiſchen geiſtlichen Kirchen-Schulen-Stifts- und Kloſterſachen in ſämtlichen königlichen Landen, auch allen geiſtliche Kirchen- und Schulſachen in Schleſien, wiewohl hier mit vielen Einſchränkungen ꝛc.

Mit dieſem iſt verbunden das Präſidium im berlinſchen und potsdamſchen Armendirektorium, die Aufſicht über die königliche Bibliothek, Münzkabinet und Kunſtkammer, das Präſidium im Schuldirektorium des königl. joachimsthaliſchen Gymnaſiums und das Direktorium der Dreifaltigkeitskirche.

Von dieſem hängen ab:

a) das lutheriſche Oberkonſiſtorium. Unter dieſem ſtehn alle Konſiſtorien, außer in Schleſien und Geldern. Für daſſelbe gehören: die Beſetzungen aller lutheriſchen Pfarren, deren Patron der König iſt, in allen königlichen Landen, außer in Schleſien, (wo die geiſtlichen Kirchen- und Schulſachen beſonders für das geiſtliche Departement gehören). In Geldern, wo außer den militäriſchen, keine lutheriſchen Gemeinen ſind, gehören alle puncta iuris circa ſacra für das geiſtliche Departement. Ferner gehören unter dieſes Oberkonſiſtorium alle Anſetzungen der Kircheninſpektoren, wenn ſie auch als Prediger unter dem Patronate der Städte oder Privatperſonen ſtehen, alle Beſetzungen der reformirten Pfarren in den weſtphäliſchen Provinzen (vermöge alter Verträge), die Vertheilung gewiſſer Stipendien, die Verwilligung der Kirchenkollekten, die Aufſicht über alle lutheriſche pia Corpora, die Beſchwerden über die Konſiſtorien, die Diſpenſationen vom kanoniſchen Alter der Prediger, die Diſpenſationen in Verwandſchafts- und Heirathsſachen, die Konduitenliſten der Prediger und Schuldiener in den Provinzen, alle Anfragen der Konſiſtorien. Der Chef und erſte Präſident des Oberkonſiſtoriums iſt der jedesmalige Miniſter des lutheriſchen geiſtlichen Departements. Desgleichen iſt jederzeit ein zweiter Präſident dieſes Kollegiums, und es ſtehn dabei 10 Oberkonſiſtorialräthe, ſowohl weltlichen als geiſtlichen Standes, nebſt den Konſiſtorialfiskalen und gehörigen Unterbedienten.

b) Das churmärkiſche Konſiſtorium hat über alle churmärkiſche Kirchen- und Schulſachen die Aufſicht. Der

zweite Präſident des Oberkonſiſtoriums iſt Präſident des churmärkiſchen Konſiſtoriums, und es ſtehn dabei eben dieſelben Räthe und Unterbediente.

c) Das churmärkiſche Amts-Kirchen-Revenüen-Direktorium verwaltet die Einkünfte und die damit verbundenen Vorfälle, als Bauen ꝛc. der Kirchen auf den königl. Aemtern in der Churmark.

Eigentlich iſt es eine Deputation aus der churmärkiſchen Kriegs- und Domänenkammer und dem churmärkiſchen Konſiſtorio.

Der Chef iſt der jedesmalige Miniſter des lutheriſchen geiſtlichen Departements, und die Präſidenten der Kammer und des Konſiſtoriums nebſt 2 Räthen gehören dazu. Es hat einen Rentmeiſter, einen expedirenden Sekretär und einen Kalkulator.

Im J. 1722, wo dieſes Direktorium errichtet wurde, betrug das baare Geld, der in der Churmark befindlichen königl. Patronatkirchen, nach Abzug der Schulden und inexigiblen Reſte, auf 90,000 Thlr., von welchen die Zinſen einer jeden Kirche, ohne Unterſchied, gereicht werden, doch ſo, daß jeder Kirche ihr Kapital eigenthümlich verbleibt.

Im J. 1779 fand ſichs, daß das Direktorium ſeit ſeiner Stiftung von den an die Hauptkaſſe eingeſandten Ueberſchußgeldern der königlichen Amtskirchen und von den Kapitalien derſelben zu Bauen 501,017 Thlr. 16 Gr. verwendet haben, und daß das Vermögen, welches eine gewiſſe Anzahl von Kirchen noch beſitzt, 169,676 Thlr. 7 Gr. betrug. (S. Büſchings Reiſe nach Rekahn).

d) Das Kuratorium über die Dreifaltigkeitskirche in Berlin, welches eigentlich das königl. Patronatsrecht über dieſe Kirche ausübt.

2) Das reformirte geiſtliche Departement hat die Direktion aller evangeliſch-reformirten geiſtlichen Kirchen- und Schulſachen (die franzöſiſchen ausgenommen), in ſämtlichen königlichen Provinzen, beſonders die Diſpenſationen von dreimaligem Aufgebothe und vom kanoniſchen Alter. Mit dieſem iſt verbunden die Direktion der Kaſſe des Mons Pietatis.

Von dieſem hängt ab: das reformirte Kirchendirektorium. In Preuſſen, Vor- und Hinterpommern, der Neumark nebſt Kotbus, Kroſſen, Züllichau, in der ganzen Churmark, im Herzogthume Magdeburg nebſt dem Saalkreiſe, im Fürſtenthume Halberſtadt, und den dazu gehörigen Landen, im Fürſtenthume Minden, in den Graffſchaften Ravensberg, Teklenburg, Lingen, ingleichen im Fürſtenthume Meurs und Geldern, beſetzt es alle evangeliſch-reformirte, deutſche und wallonſche Kir-

chen-Pfarr- und Schulbedienungen königl. Patronats; konfirmirt die von einigen dazu berechtigten Gemeinen gewählte oder von Patronen berufne Prediger, Kirchen- und Schulbediente, und beſtellt die reformirten geiſtlichen Inſpektoren in vorhergenannten Provinzen. Die Konduitenliſten der Prediger und Schullehrer werden an daſſelbige eingeſendet; es ertheilt die Erlaubniß zu den Reiſen der Prediger und Schullehrer; beſtellt die königlichen Domkandidaten, hat das Examen derſelben und anderer Kandidaten, oder ordnet letztre an. Die reformirten Konſiſtorien, Kirchenkollegien und Presbyterien in vorgedachten Provinzen hängen von demſelben ab; ſo wie es auch die Glieder der Kirchenkollegien, und die Kirchenälteſten beſtellt und beſtätigt. Es hat die Oberaufſicht und Direktion aller reformirten geiſtlichen Stiftungen, als: der Domkandidatenkaſſe, des Mons pietatis, des halliſchen reformirten Gymnaſiums und andrer Schulen; des königlichen oranienburgiſchen, kornmeſſerſchen- und andrer Waiſenhäuſer, ingleichen die Kirchenkaſſen und Stipendien; es vertheilt letztre, und beſtellt oder beſtätigt die Rentmeiſter und Rendanten der geiſtlichen und Kirchenkaſſen; revidirt ihre Rechnungen und reſpicirt in Abſicht aller vorgedachten reformirte geiſtliche Sachen betreffenden Gegenſtände überhaupt alles dasjenige, was lutheriſcher Seits vom Oberkonſiſtorium beſorgt wird. Der Chef deſſelben iſt der jedesmalige Miniſter des reformirten geiſtlichen Departements, und es ſtehn dabei 5 Kirchenräthe, ſowohl weltlichen als geiſtlichen Standes, nebſt gehörigen Unterbedienten.

B) Das Lehnsdepartement, welches jederzeit ein Staatsminiſter vom Juſtizdepartement verwaltet. Es hat die Aufſicht über das Lehnweſen in den geſamten königlichen Landen, und den alleinigen Vortrag bei dem Könige, in allen einlaufenden Lehnsſachen und dahin gehörigen Angelegenheiten.

Im Lehnsarchive in Berlin verwahrt man alle Akten und Urkunden, die bei der ehemaligen churmärkiſchen Lehnskanzlei in Lehnsprivilegien und Begnadigungsſachen ergangen und ausgefertigt worden ſind. Als König Friedrich Wilhelm I. im J. 1717 die Lehnsvererbung in der Churmark, gegen einen von jedem Ritterpferde feſtgeſetzten jährlichen Lehnskanon von 40 Thlr. einführte, ward die vorige Lehnskanzlei aufgehoben. Da jedoch verſchiedne unter der Lehnsvererbung nicht mit begriffne Lehne übrig blieben, wohin vornehmlich die Lehne einiger Reichsfürſten, die Erbämter in der Churmark ꝛc. gehören, auch verſchiedne andre Ausfertigungen der vorigen Lehnskanzlei, als: die Ertheilungen der Privilegien über den Druck der Bücher, wie auch die Abnahme der, ſtatt des vorigen Lehneides, abzu-

leiſtenden Unterthänigkeitspflicht, bei dem Lehnsarchive verblieben, ſo iſt bei demſelben ein Lehnsdirektor, welches jedesmal zugleich der Miniſter des Lehnsdepartements iſt, nebſt einem Lehnsarchivarius beſtellt.

Bei noch vorfallenden Belehnungen geſchehn die Ausfertigungen der Muth- und Lehnſcheine, mit der Unterſchrift: Königl. preuſſ. und churfürſtl. brandenburgiſches Lehnsdepartement; und der Lehnsarchivarius verſieht bei ſolchen Belehnungen die Stelle eines Lehnsſekretärs. Die übrigen Expeditionen aber werden entweder unter der eigenhändigen Unterſchrift des Königs, oder auf deſſen Specialbefehl ausgefertigt, und in der geheimen Kanzlei abgelangt. Bei dieſer Lehnsexpedition werden auch alle vom Herzogthume Magdeburg an das Lehnsdepartement einlaufende Lehnsſachen ausgefertigt, und die darüber ergangnen Akten bei dem Lehnsarchive aufbewahrt.

C) Das franzöſiſche Departement hat die Direktion über die, die ſämtlichen franzöſiſchen Kolonien betreffenden allgemeinen Angelegenheiten. Dabei hat jederzeit ein Staatsminiſter des Juſtizdepartements den Vorſitz. Von dieſem hängen ab:

a) das franzöſiſche Oberdirektorium oder Conſeil françois; der Chef deſſelben iſt der jedesmalige Miniſter vom franzöſiſchen Departement. Die Mitglieder haben das Prädikat als geheime Räthe.

b) Die franzöſiſche Civilkaſſe. Churfürſt Friedrich Wilhelm widmete ſchon im J. 1686 verſchiedne Summen zur Errichtung und Unterhaltung der franzöſiſchen Kolonie. Churfürſt Friedrich III. vermehrte dieſen Fond im J. 1698 bis auf 37,000 Thlr. und 1705, da die Flüchtlinge von Orange kamen, ward er mit 3,000 Thlr. verſtärkt. Kön. Friedrich Wilhelm that noch 5,000 Thlr. hinzu, ſo daß er ſich auf 45,000 Thlr. und mehr beläuft. Aus dieſem Fond werden nicht allein die Gehalte der Prediger und Schulmeiſter, desgleichen der Juſtizperſonen und andrer Bedienten der Kolonie bezahlt, ſondern auch Penſionen an Perſonen gegeben, welche ſonſt keinen Unterhalt haben. Die Kaſſe ſteht unter der Direktion des jedesmaligen Miniſters vom franzöſiſchen Departement und hat einen beſondern Rendanten.

c) Das franzöſiſche Oberkonſiſtorium, welches alle Rechte und Freiheiten des deutſchen Oberkonſiſtoriums hat, und die Direktion über franzöſiſche Kirchen in den königlichen Landen führt. Der Chef deſſelben iſt der jedesmahlige Miniſter vom franzöſiſchen Departement und es ſtehn dabei 7 Oberkonſiſtorial-

räthe, weltlichen und geiſtlichen Standes, desgleichen ein Regiſtrator.

D) Das Oberkuratorium der königl. Univerſität, und das Oberſchulkollegium. Dieſes leztre iſt erſt im J. 1788 errichtet worden.

Es hat die Oberaufſicht über alle höhere und niedre Lehranſtalten.

E) Das Pfälzerkoloniedepartement beſteht aus 2 Staatsminiſtern vom Juſtizdepartement, welche über die Angelegenheiten der Pfälzerkolonie zu Magdeburg, Halle, Kalbe, Burg und Stendal, die Aufſicht führen. Ein beſonders beſtellter Pfälzerkolonierath thut denſelben die in dieſem Nahmen erforderliche Vorträge ſchriftlich.

Folgende Civil-Landeskollegien müſſen hier noch angeführt werden:

1) das Generalpoſtamt oder das Generalpoſtdirektorium, welchem die Verwaltung, Aufſicht und Wahrnehmung des königl. Poſtregals in den ſämtlichen, alten und neuerworbnen, königl. Staaten in- und außerhalb Deutſchland aufgetragen iſt. Es hängt unmittelbahr von den Befehlen des Königs ab, korreſpondirt aber mit andern Departements, ſo oft es die Verbindung der Geſchäfte erfordert.

Von dem Generalpoſtamte hängen alle Maßregeln zur Verbeſſerung des Poſtweſens, und zur Vermehrung der daraus fließenden Einkünfte ab. Es macht allgemeine und beſondre Poſtordnungen, beſtimmt die Poſttaxen, unterſucht und beſtraft alle Schmälerungen und Eingriffe, die etwa gegen daſſelbe unternommen werden, es läßt die erforderlichen Kautionen beſtellen, ſchließt mit den benachbarten Staaten und Reichsſtänden Poſtverträge und Receſſe; es beſtätigt und genehmigt die Kontrakte mit den Poſtillionen und Unternehmern der Poſtfuhren und Poſtritte ꝛc.

Die ihm beigelegte Gerichtsbarkeit wird durch einen Juſtitiarius, der Poſtrath und Mitglied deſſelben iſt, verwaltet, und erſtreckt ſich über alle Vergehungen der Poſtbediente, über alle auf den Poſten begangne Mißhandlungen ꝛc.

Das Generalpoſtamt verwaltet auch das Intelligenzweſen in Berlin und in einigen andern Orten, wozu die beſtimmten Einkünfte dem großen Waiſenhauſe zu Potsdam gewidmet ſind, und zufließen.

Der Chef des Generalpoſtamts führt den Titel eines Generalpoſtmeiſters und iſt gemeiniglich ein wirklicher Staats-Kriegs- und dirigirender Miniſter des Generaldirektoriums. Das Generalpoſtamt beſteht außerdem aus einem Direktor und 6 Poſträthen, deren einer insbeſondre die Juſtiz-

verwaltung, ſo wie andre inſonderheit die auswärtige und öffentliche Poſtangelegenheiten wahrzunehmen und vorzutragen haben. Es hat ſeine eigne Kanzlei und Regiſtratur, welche mit einem Direktor, 6 expedirenden geheimen Sekretären, 2 Regiſtratoren, 6 Kalkulatoren und 6 Kanzelliſten beſetzt iſt.

Bei der Generalkaſſe ſtehn ein Rendant, ein geheimer Sekretär, ein Kaſſirer und Kaſſenſchreiber.

2) Die Generalacciſe- und Zolladminiſtration iſt im J. 1766 errichtet, und derſelben die bis dahin von dem Generaldirektorium geführte Oberaufſicht und Beſorgung der Acciſe- und Zollſachen in ſämtlichen königlichen Landen mit Inbegrif Schleſiens, nur mit Ausnahme der Acciſeſachen in den Provinzen jenſeits der Weſer, beigelegt, und ihr die in den Provinzen angeordneten beſondern Provincialacciſe- und Zolldirektionen untergeben worden. In den Provinzen jenſeits der Weſer wird die Verwaltung der Accisſachen von den daſigen Kriegs- und Domänenkammern, unter der Oberaufſicht des dirigirenden Miniſters vom dritten Departement des Generaldirektoriums beſorgt. Der erſte Chef dieſer Adminiſtration iſt der dirigirende Miniſter vom vierten Departement des Generaldirektoriums. Außerdem ſind dabei 5 geheime Ober-Finanzräthe ꝛc.

Dieſes Kollegium iſt ein Departement des General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domänendirektorii, welches aber nur in erheblichen Acciſe- und Zollſachen mit dem Generaldirektorio Rückſprache nimmt.

Zu dieſer gehören folgende Kanzleien oder Bureaux und Kaſſen, als:

1) die geheime Kanzlei. Sie expedirt die ihr von dem erſten Chef zugefertigten Verfügungen.

2) Das Bureau der Generaloperationen, an welches alle Berichte und Sachen abgegeben werden, welche aus ſämtlichen königl. Provinzen einlaufen.

3) Die Generalrechnungsdirektion beſorgt das ganze Rechnungsweſen aller Provinzen, und fertigt die monathlichen und jährlichen Abſchlüſſe und Etats an.

4) — 8) Die fünf Korreſpondenz-Bureaux expediren jedes die von ihren vorgeſetzten Räthen dekretirte Sachen, welche die Provinzen angehn, wovon ſie die Nahmen führen, nehmlich: a) das chur- und neumärkiſche Departement, b) das ſchleſiſche Departement, c) das pommerſche, oſtpreuſſiſche und litthauiſche Departement, d) das weſtpreuſſiſche Departement, e) das weſtphäliſche und magdeburgiſche Departement.

9) Die Generalacciſe und Zollkaſſe. In dieſe fließen alle Gelder, die von den Acciſe- und Zollämtern in den Provinzen erhoben werden, wovon nur die Acciseinnahmen der Städte

jenſeits der Weſer ausgenommen ſind, und ſie zahlt die erhaltnen Gelder wieder nach der königlichen Beſtimmung aus, und führt von Einnahme und Ausgabe Rechnung.

10) Das Bureau de Contentieux hält ein Tagebuch von allen vorkommenden Rechts- und Proceßſachen, beſorgt die Beförderung der Streitſachen, welche von der Generalaccise und Zolladminiſtration an das Oberregiegerichte zur Entſcheidung und Einregiſtrirung übergeben werden, fertigt die vierteljährigen und jährlichen Proceßtabellen an, und ſtattet der Generaladminiſtration, wenn es erfordert wird, von der Lage der Proceſſe Bericht ab.

11) Das General-Formeln und Utenſilienmagazin. Es beſorgt den Abdruck aller Accise- und Zoll-Etats, wie auch der Accise- und Zollſcheine und aller übrigen Anordnungen, welche von der Generaladminiſtration dem Drucke übergeben werden; desgleichen die Verfertigung der Stempel, Plomben, Siegel und ſonſtigen Utenſilien, desgleichen den Ankauf der Schreibmaterialien, führt Rechnung über Einnahme und Ausgabe aller dieſer Sachen, und beſorgt die Spedition derjenigen, welche an die Direktion in den Provinzen abzuſenden ſind.

12) Die churmärkiſche Accise- und Zolldirektion hat wie die übrigen Accise- und Zolldirektionen in den Provinzen, alles dasjenige in Accise- und Zollſachen zu verwalten, was ſonſt die Kriegs- und Domänenkammern in Anſehung derſelben zu beſorgen hatten.

13) Die churmärkiſche Acciseverifikatur. Von dieſer werden die monatlichen und jährlichen churmärkiſchen Acciserechnungen, ſowohl in Anſehung der Rechnungsſummen, als auch in Rückſicht, ob die Acciseämter vorſchriftmäßig nach den Accisetarifſätzen und ſonſtigen Verordnungen in Erhebung der Accise verfahren, durchgeſehn und ins Reine gebracht; ſo wie ein gleiches von den Verifikaturen bei den übrigen Provincialdirektionen geſchieht.

14) Die churmärkiſche Zollrechnungskontrolle hat eben das in Anſehung der monatlichen und jährlichen churmärkiſchen Zollrechnungen zu beſorgen, was in Nr. 13. von den Acciseverifikaturen geſagt worden.

15) Die churmärkiſche Provincialaccise und Zollkaſſe wird von eben denſelben Mitgliedern und Officianten verwaltet, welche Nr. 9. ſtehn.

16) Die Oberlicent-Kriegs-Metz- und alte Biergelderkaſſe. In dieſe fließen die Licentgelder aus Lenzen und Oderberg, das ſeit 1653 erhobne Metzkorngeld aus der Altmark und Priegnitz, auch aus den churmärkiſchen und lebuſiſchen Städ-

ten, und das alte Biergeld, welches 1488 bewilligt worden, und vom Wiſpel 1 Gr. 7 Pf. beträgt.

3) Das Oberkollegium Medikum. Churfürſt Friedrich Wilhelm ſtiftete im J. 1685 in Berlin ein churfürſtliches Kollegium Medikum, welches alle Medicinalſachen im Lande beſorgen ſollte, und bei welchem alle Aerzte, Wundärzte, Bader, Apotheker und Hebammen, nach vorhergegangnen Examen, die Approbation ſuchen mußten. Aber erſt im J. 1690 kam es in rechte Thätigkeit und Anſehen, wo ihm auch ein beſonders Siegel verliehen wurde. Als Kön. Friedrich Wilhelm I. im J. 1724 in jeder Provinz ein beſondres Kollegium zu errichten verordnete, ſo ernannte er das in Berlin befindliche Kollegium Medikum, im J. 1725 zum Oberkollegio Medico. Außer dem Präſidenten ſtehn dabei die königl. Leib- und Hofärzte, nebſt den älteſten Aerzten und dem berlinſchen Stadtphyſikus, als Räthe, ingleichen ein Rath, welcher Juſtitiarius iſt. Es reſkribirt im Nahmen des Königs. Dieſe Mitglieder werden bei einer Vakanz von dem Kollegio gewählt, und von dem Könige beſtätigt. Unter dieſe Räthe ſind die königl. Provinzen, ausgenommen Schleſien, in gewiſſe Departements vertheilt. Bei den Provinzial- und medieiniſchen Kollegien wird in der erſten Inſtanz über alle Medicinalſachen, über die Bezahlung der Aerzte, in mediciniſchen legaliſchen, auch den davon abhängenden Inquiſitionsfällen geſprochen; welche Sachen hernach in der zweiten und letzten Inſtanz an das Oberkollegium Medicum gelangen. Da dieſes Kollegium in der Churmark in der erſten Inſtanz erkennt, ſo werden per Modum et requiſitionis et commiſſionis die Urthel vom zweiten Senate des Kammergerichts abgefaßt und dem Oberkollegio Mediko zur Publikation und Execution zugeſchickt. Die Doktoren der Arzneikunde, die Chirurgen und Apotheker in großen Städten müſſen ihren chirurgiſchen und pharmacevtiſchen Curſus hier machen. Bei dieſem Oberkollegio werden auch in zweifelhaften Kriminalfällen, wegen Tödtlichkeit der Wunden, vermuthlichen Kindermord, Vergiftung ꝛc., die Gutachten eingeholt, desgleichen bei Krankheiten auch beſondere Reſponſa ertheilt. Dieſes Kollegium hat ſeine eigne Medicinalfiskäle. Zwei Wundärzte und 2 Apotheker ſind bei vorfallenden chirurgiſchen und pharmacevtiſchen Examen Beiſitzer.

4) Der Sanitätsrath oder das Oberkollegium Sanitatis hatte ſonſt nur auf Epidemien und auf Viehſeuchen Acht zu haben; nachher iſt aber alles dahin gezogen worden, was der Geſundheit der Menſchen ſchädlich iſt; ſo daß darüber zum öftern Gutachten von andern Kollegien, beſonders vom General-

direktio und der churmärkiſchen Kammer, ſind eingeholt worden. Dahin gehören z. B. Verfälſchung der Weine, Biere, des Eſſigs, unausgebacknes Brodt und dergleichen Sachen mehr.

Seit dem J. 1762 ſind dergleichen Sanitätskollegien auch in den Provinzen angeſetzt. Einige von dieſen korreſpondiren bei vorfallenden Epidemien mit dem Oberſanitätskollegio; da aber dergleichen Sachen allemal geſchwind expedirt werden müſſen, ſo korreſpondiren ſelbige gemeiniglich bei entſtehenden Epidemien unter Menſchen und bei Viehſeuchen, wegen der dagegen zu treffenden Policeianſtalten zuerſt mit den Kriegs- und Domänenkammern und Kammerdeputationen. In der Churmark aber müſſen die Phyſici unmittelbahr an das Oberkollegium Sanitatis berichten, und bei Viehſeuchen auf dem Lande berichten die Landräthe und in Städten die Steuerräthe an die churmärkiſche Kammer, da die Phyſici nur die Präſervativ- und Kurmittel, wie ſie ſolche auf ihrem Bericht vom Oberkollegio Sanitatis bekommen, zu beſorgen haben.

Der Chef dieſes Kollegiums iſt ein dirigirender Miniſter. Es reſcribirt im Nahmen des Königs. Die Räthe und Mitglieder bei dieſem Kollegio werden aus dem Oberkollegio medico, der churmärkiſchen Kammer, und dem Magiſtrate der Reſidenzen erwählt, und dem Generaldirektorio vom Oberkollegio Sanitatis vorgeſchlagen, welches ſelbige konfirmirt. Es hat ſeinen eignen Sekretär, Regiſtratoren, Kanzelliſten und Bothen.

5) Die Jurisdiktionskommiſſion wurde im J. 1756 errichtet. Sie entſcheidet die Jurisdiktionsſtreitigkeiten, welche bei den Kollegien vorfallen, als zwiſchen den Juſtizkollegien und den Kriegs- und Domänenkammern, zu welchem Zwecke ſie eigentlich geſtiftet ward; ferner: zwiſchen den Accis- und Zollgerichten eines, und der Juſtizkollegien oder Kammer anderntheils, und überhaupt in allen Streitigkeiten dieſer Art, bei ſämtlichen Kollegien, ſie mögen Bergwerks- Münz- Poſtgerichte ꝛc. ſeyn. Sie beſteht aus einigen Gliedern des Generaldirektoriums und des Obertribunals und dem Generalfiskale.

6) Das Oberregiegericht hat die Oberaufſicht über ſämtliche Provinzialregiegerichte, in welche die Provinzialaccise- und Zollgerichte zuſammengezogen ſind; die Publikation der in Acciſe- und Zollſachen ergehenden Geſetze; die Verwaltung ſämtlicher Salarienkaſſen dieſer Gerichte; die Verbindung ſämtlicher in der Churmark angeſtellten Acciſe- und Zollbediente, und der Oberbediente dieſer

Departements im ganzen Lande; die Inſtruktion und Entſcheidung aller wieder dieſe Officianten aus ihrer Amtsführung entſtehenden Proceſſe in erſter Inſtanz, wie auch in der Churmark in allen Denunciationsproceſſen wieder die Uebertreter der Acciſe- und Zollverordnungen ohne Ausnahme, in den übrigen Provinzen aber nur, wenn dieſe Uebertreter Eximirte ſind, und ihr gewöhnlicher Gerichtsſtand das Landesjuſtizkollegium iſt, endlich auch die Inſtruktion aller ſolcher Proceſſe in zweiter und dritter Inſtanz, und die Beurtheilung der von den Acciſe- und Zollkaſſenbedienten zu beſtellenden Kautionen.

Dieſes Gericht beſteht aus einem wirklichen geheimen Staats- und Juſtizminiſter, als Chef, 11 Räthen und 2 Aſſeſſoren. Außerdem ſind bei demſelben noch einige Referendarien, 2 Sekretäre, ein Regiſtrator und Regiſtraturaſſiſtent, ein Salarienkaſſenrendant, und Kontrolleur, 2 Kanzelliſten.

7) Das Fiscalat oder Officium Fiſci. Der Generalfiskal hat vermöge ſeines Amtes, auf des Königs höchſte Autorität, Gerechtſame und Regalien ſowohl als auch auf die Landesgeſetze, Konſtitutionen, Reglements, Edikte, Patente, auch alle andre Verordnungen, aufmerkſam zu ſeyn, und dawieder keine Uebertretung zu geſtatten, ſondern ſolche, ſo bald er ſie in Erfahrung gebracht, gehörig zu rügen; damit die Uebertreter zur Verantwortung und Beſtrafung gezogen werden. Unter ihm ſtehn alle Fiskäle in allen Provinzen, (Schleſien ausgenommen, wo ein beſondrer Generalfiskal beſtellt iſt). Der Adjunktus Fiſci betreibt die wichtigſten, bei dem Kammergerichte vorfallende, beſonders die Regalien betreffende Proceſſe, und ſtattet in fiskaliſchen Angelegenheiten den verſchiedenen Departements des Generaldirektoriums, auf Erfordern, Gutachten ab. Alle Fiskäle müſſen auf die Befolgung der Geſetze ebenfals ein wachſames Auge haben, und die ihnen von den Landeskollegien oder von dem Generalfiskale aufgetragne fiskaliſche Proceſſe und Unterſuchungen führen. Nach Verſchiedenheit ihrer Beſchäftigung heißen ſie: Hof- Kammer- Oberkonſiſtorial- Obermedicinal- Stempel- und Invalidenfiskale.

Die Expeditionen in fiskaliſchen Sachen verrichtet der Aktuarius Fiſci, und außer ihm, müſſen der Mandatarius und Prokurator Fiſci den Fiskälen ſowohl bei Inquiſitionen, als bei andern fiskaliſchen Angelegenheiten aſſiſtiren.

8) Die Münzdirektion. Alle königliche Münzſtätte hängen ſeit dem J. 1750 unmittelbahr von dem Könige ab. Hiebei ſind überdies zu merken:

a) das **Generalmünzdirektorium**. Es beſteht aus dem Generalmünzdirektor, und ſeinem Aſſiſtenten. Alle königl. Befehle kommen an den Generalmünzdirektor und werden von ihm an die Generalmünzdirektoren weiter beſorgt. Dieſe bekommen von ihm in allen wichtigen Vorfällen Vorſchriften, wie ſie ſich zu verhalten haben. Sie ſchicken auch monatlich an ihn die Rechnungen ein, woraus er die Generalbeilagen macht. Er ſchlägt dem Könige alle Münzbediente vor, und wenn ſie angenommen werden, ſo fertigt er ihnen ſchriftliche Inſtruktionen aus. Beim Generalmünzdirektorium werden auch die Kautions-Inſtrumente der Münzofficianten eingereicht, und die Münzregiſtratur aufbewahrt.

b) Das **Münzgericht**, welches aus dem Generalmünzdirektor und dem Münzjuſtitiar beſteht. Es nimmt alle Münzofficianten und Münzarbeiter in Eid und Pflicht, ſchlichtet alle Streitigkeiten, die unter ihnen in Amtsſachen vorfallen, und unterſucht und entſcheidet alle Münzkontraventionsſachen.

c) Die **Münzorte** in allen preuſſiſchen Landen ſind: **Berlin**, (mit dem Zeichen A) **Breslau**, (B) **Aurich**, (D) **Königsberg**, (E) **Magdeburg**, (F) **Stettin** (G).

Das **Obergericht** in Civil- und Kriminalſachen über die ganze Armee iſt das **Generalauditoriat**. Ein Generalauditeur, gewöhnlich ein geheimer Kriegsrath führt den Vorſitz. Unter ihm ſtehn 2 Oberauditeurs, nebſt einem expedirenden geheimen Sekretär und Regiſtrator, und einem Kanzelliſten. In der Appellations- oder Reviſionsinſtanz werden die Akten an königl. Univerſitäten und Schöppenſtühle verſendet. Von dem Oberkriegskollegio iſt ſchon oben in der Einleitung, Seite 728 und 789. das nähere erwähnt worden.

Das **Kriegskonſiſtorium** beſteht unter Vorſitz des Generalauditeurs, aus dem Feldprobſte, oder einem Feldprediger in Berlin, und 2 Oberauditeuren. Der expedirende Sekretär des Generalauditoriats ſteht dabei als Kriegskonſiſtorialſekretär. In Eheſcheidungsſachen wird von 2 jedesmal dazu kommandirten Stabsofficieren zum Spruche mit votirt.

Die geheime **Kriegskanzlei** ſteht unmittelbahr unter dem Könige und iſt von keinem Kollegio abhängig.

Die königliche **Intendentur** beſorgt das Proviantfuhrweſen und andre zur Armee gehörige Sachen. Zwei Oberſte ſind Intendanten der Armee. Ferner ſtehn dabei 2 Direktoren des Proviantfuhrweſens, welches 2 Stabsofficiere ſind; ein Oberproviantmeiſter und außer den Sekretären, Kanzelliſten und Rendanten, noch ein Proviantkommiſſarius, 1 Träninſpek-

tor, 2 ordentliche und 1 außerordentlicher Wagenmeiſter und 3 Schirrmeiſter.

§. 10.

Landſchaftsverfaſſung und landſchaftliche Abgaben.

Die churmärkiſche Landſchaft beſteht aus den geſammten Ständen von Prälaten, Grafen, Herren, Ritterſchaft und Städten.

Seit der Regierung des Churfürſten Friedrichs I. wurden die Stände von Zeit zu Zeit zum gemeinen Landtage vom Landesherrn zuſammenberufen, um über gemeine Landesangelegenheiten zu berathſchlagen. Ihre Schlüſſe wurden mit Beitritt und unter Autorität des Landesherrn, in förmliche Landtagsreceſſe abgefaßt, wovon der letzte vom J. 1653 iſt.

Von der Regierung des Churfürſten Albrecht Achilles an, wurden die kontribuablen Unterthanen, außer den beſtändigen Steuern, mehrmalen mit beſondern von den Landesherrn gemachten Schulden belaſtet, zu deren Bezahlung die Stände etwas außerordentlich verwilligten oder ſolche übernahmen. Zwiſchen den Jahren 1540 — 1550 errichteten die Stände, in Rückſicht der landesherrlichen Schulden 3 landſchaftliche Kreditfonds oder Kaſſen, die noch beſtehn: 1) die Biergeldskaſſe, 2) die Schoßkaſſe, und 3 die Städtekaſſe, welche zuſammen das landſchaftliche Kreditſyſtem ausmachen. Zu der erſten kontribuiren ſämmtliche Stände; zu der zweiten blos das platte Land; zu der dritten nur die Städte. Zu den beiden erſten Kaſſen führte die Landſchaft, um die oben gegebne Zeit, mit churfürſtlicher Genehmigung, 1) das alte und hernach das neue Biergeld in den Städten und auf dem platten Lande, und 2) den Hufen- und Giebelſchoß, auf dem platten Lande, ein; deren Einkünfte vorläufig zu Abtragung der Landesſchulden beſtimmt wurden.

Die Bierpfennige waren ſchon im 14ten Jahrhunderte üblich. Gegen das Ende des 15ten Jahrhundertes wurden von jeder Tonne 12 Pfennige gegeben; dieſes iſt das ſogenannte alte Biergeld. Im J. 1549 wurde ein Biergeld von 8 Gr. auf jede Tonne bewilligt. Dieſes heißt das neue Biergeld oder die Zieſe, womit in der Folge vielfältige Veränderungen vorgegangen ſind. (S. v. Thiele's Nachricht von der churmärkiſchen Kontribution, S. 46. ff.).

Jetzt werden auf ein Gebräue oder ganzes Brauen zwei Wiſpel, 16 Scheffel gerechnet, davon werden in den Haupt- und Immediatſtädten 3 Thlr. 12 Gr. in den Mediatſtädten, Flecken und Erbkrügen aber 4 Thlr. Zieſe der Landſchaft entrichtet.

Die Bauern, welche zur Pflug- und Erndtezeit brauen, geben vom Scheffel 4 Groſchen. Die Beſitzer der Rittergüter, die Prediger und Förſter ſind von dieſer Abgabe frei, von dem unverzieſten inländiſchen Bier (d. i. ſolchem, welches von dem platten Lande, oder von den Braukrügen in die Stadt gebracht, und wofür das Einlagegeld bezahlt wird), ſo auch vom fremden Biere, erhält die Landſchaft 6 Gr. von der Tonne. Die königl. Bedienten in den Städten, und die Magiſtratskollegien ſind von dieſer Abgabe frei. Von dem außerhalb gehenden Malze bekommt die Landſchaft vom Scheffel 1 Groſchen. Von dem Branntweinſchrote wird auch Zieſe entrichtet, welche aber nicht aller Orten gleich iſt.

Zur landſchaftlichen Zieſe oder dem neuen Biergelde trägt die Neumark nichts bei.

Der Hufen- und Giebelſchoß iſt der zweite Fond des landſchaftlichen Kreditwerks. Seit dem J. 1704 ſind die jetzigen Grundgeſetze deſſelben für die Churmark und Neumark feſtgeſetzt.

Die aus dieſen Einkünften entſtandnen Kaſſen ſtehn noch itzt unter der Aufſicht des einer jeden derſelben von den churmärkiſchen Ständen vorgeſetzten Kollegium der Verordneten, a) zum neuen Biergelde, b) zum Hufen- und Giebelſchoſſe.

Im J. 1706 wurde beſtimmt:

A) Beim Biergelde a) der Verordnete des Prälatenſtandes, welcher jederzeit vom Domkapitel in Brandenburg iſt; b) einer von der altmärkiſchen und priegnitziſchen Ritterſchaft, c) einer von der mittelmärkiſchen und uckermärkiſchen Ritterſchaft, d) einer von den Städten Berlin und Köln, e) einer von den altmärkiſchen und priegnitziſchen Städten Stendal, Perleberg, Salzwedel und Gardelegen, f) einer von den mittelmärkiſchen und uckermärkiſchen Städten Brandenburg, Frankfurt, Ruppin und Prenzlau.

B) Beim Hufen- und Giebelſchoſſe: a) der Verordnete des Prälatenſtandes, jedesmal vom Domkapitel von Brandenburg, b) einer von der altmärkiſchen Ritterſchaft, c) einer von der priegnitziſchen Ritterſchaft, d) einer von der mittelmärkiſchen Ritterſchaft, e) einer von der uckermärkiſchen, und f) einer von der neumärkiſchen Ritterſchaft. Zu dieſen iſt noch ein ſiebenter Verordneter, wegen der königlichen Aemter, und zwar: beim Biergelde im J. 1710 und beim Schoſſe 1704 gekommen.

Die Verordneten von der Ritterſchaft werden gewöhnlich aus dem großen Ausſchuſſe, und die Verordneten von den Städ-

ten, von den Magiſträten, welche die Ordnung hiezu trift, erwählt, ſodann dem Kollegium der Verordneten vorgeſtellt, welches um die Konfirmation des Erwählten bittet, die ſodann von dem Direktor der Landſchaft, auf königl. Specialbefehl ertheilt wird. Der erſte Verordnete wird vom Könige ernennt. Die Verordneten ſind dazu beſtellt, das ganze Kreditweſen zu verwalten, die Obligationen im Nahmen der ganzen Landſchaft zu unterſchreiben, Kapitalien und Zinſen auszahlen zu laſſen, und durch gute Adminiſtration den Kredit zu erhalten. Der Verordnete des Prälatenſtandes führt das Direktorium, und von den andern Verordneten ſitzen zuerſt die von der Ritterſchaft nach den Provinzen und Kreiſen, alsdenn der ſiebente Verordnete, und darauf die Verordneten von den Städten. Da geſammte Stände nicht in Korpore gegenwärtig ſind, ſo iſt das Kollegium der Verordneten mit landesfürſtlichen Officianten beſtellt, daß es im Nahmen der Stände die Adminiſtration über die landſchaftlichen Kreditfonds führen ſoll. Es hat daher ſeine Autorität von den Ständen, und iſt denſelben von der geführten Adminiſtration Rechnung abzulegen ſchuldig. Dieſe laſſen ſolche durch beſonders dazu bevollmächtigte Deputirte, und zwar vom neuen Biergelde im Wintermonathe, und vom Hufen- und Giebelſchoſſe im Brachmonathe abnehmen. Dieſe Deputirte repräſentiren ſämmtliche Stände, und werden auch der große Ausſchuß genannt.

Die Deputirten der Ritterſchaft werden auf den Kreistagen erwählt. Die Kreistage ſind die Verſammlungen der mit Gütern angeſeßnen Ritterſchaft, auf welchen die Kreisrechnungen abgenommen, ein Landrath und die Deputirten erwählt, und Berathſchlagungen über allgemeine Kreisangelegenheiten angeſtellt werden, wobei die meiſten Stimmen entſcheiden. Die Einrichtung iſt nicht in allen Kreiſen völlig gleich. Die Deputirten der Städte wählt jedes Magiſtratskollegium, an welchem die Reihe iſt, nach geſchehener Konvokation, Deputirte zu ſchicken.

Zur Abnahme der Rechnung des neuen Biergeldes erſcheinen folgende Deputirte: Einer von dem Domkapitel zu Brandenburg, und Einer vom Domkapitel zu Havelberg, (die beide beſtändige Deputirte ſind,); 2 von der altmärkiſchen Ritterſchaft; 1 von der priegnitziſchen Ritterſchaft; der Senior der mittelmärkiſchen Landräthe; 3 Landräthe der Mittelmark, welche jährlich abwechſeln; 1 Deputirter der uckermärkiſchen Ritterſchaft; 2 Deputirte der Stadt Brandenburg, Berlin und Cölln, welche ſo abwechſeln, daß ein Jahr 2 aus Brandenburg und das andre Jahr 2 aus Berlin und Cölln, ſich einfinden; 2 von den altmärkiſchen und priegnitziſchen Städten, wozu Salzwedel jährlich einen,

Stendal und Gardelegen aber abwechſelnd den zweiten ſenden; einen, welchen die Städte Frankfurt und Ruppin wechſelsweiſe deputiren; 1 aus Perleberg, 1 aus Prenzlau; zuſammen 17 Deputirte.

Zur Abnahme der Rechnung des Hufen- und Giebelſchoſſes erſcheinen: Ein Deputirter vom Domkapitel zu Brandenburg; 1 vom Domkapitel zu Havelberg, 2 aus der Altmark, 1 aus der Priegnitz, 3 aus der Mittelmark, 1 aus der Uckermark, 2 aus der Neumark, 1 aus der ſtorkowſchen und beeskowſchen Ritterſchaft; zuſammen 12 Deputirte.

Dieſe Deputirte nehmen die vorgedachten Rechnungen ab, und verfaſſen dasjenige, was ſie dabei bemerken, in einem Receſſe, der vor jeder neuen Rechnungsabnahme erſt verleſen wird. Nach abgelegter und juſtificirter Rechnung werden die Verordneten, wegen ihrer geführten Adminiſtration, der Landrentmeiſter aber wegen richtig geführter Rechnung, quittirt. Bei dieſer Verſammlung der Deputirten der Stände wird auch, wenn es nöthig iſt, über gemeine Landesangelegenheiten berathſchlagt.

Die Landſchaft hat einen Direktor, deſſen Amt iſt: die königliche Propoſitionen im Nahmen des Königs vorzutragen, die Landesdeputirten zur Abnahme der Rechnungen zu berufen, die Zieſemeiſter-, Schoß- und Mühlenbereiterbeſtallungen u. ſ. w. zu unterſchreiben und die landſchaftlichen Renteibedienten, welche das Kollegium der Verordneten beeidet, zu introduciren. Außer dieſen iſt noch ein zweiter Direktor.

Ferner ſind bei der Landſchaft in Berlin zugegen: 2 beſtändige Deputirte, 1 von der Ritterſchaft, und 1 von den Städten, deren Geſchäft iſt, die ihnen zum Beſten der Stände aufgetragne Sachen, in deren Abweſenheit zu betreiben. Der beſtändige Deputirte von der Ritterſchaft hat auch die Kuratel der Marſch- und Moleſtien- ingleichen der potsdamſchen Bettgelderkaſſe. Der Landſchaftsſyndikus, welcher von den Ständen der Churmark erwählt, und von dem Könige beſtätiget wird, führt bei Verſammlung der Landesdeputirten das Protokoll, giebt auf Erfodern in Rechtsſachen Gutachten, führt die vorkommenden Proceſſe u. ſ. w. Der Landſchaftsſekretär expedirt die Dekrete des Direktors, der Deputirten und Verordneten, und hat die Aufſicht über die Regiſtratur.

Die Hauptkaſſe der Landſchaft iſt: Die landſchaftliche Rentei; bei derſelben ſteht der Landrentmeiſter, der von den Ständen erwählt und vom Könige unmittelbahr beſtätigt wird. Er hat mit Aſſiſtenz der beiden Landeinnehmer, des einen vom neuen Biergelde, und des andern vom Hufenſchoſſe, dieſe beiden landſchaftlichen Kaſſen als Generalrendant zu beſorgen, und legt

davon jährlich vor dem großen Ausſchuſſe Rechnung ab. Sonſt ſind bei der Landrentei noch ein landſchaftlicher Buchhalter und Controlleur, ein Kanzelliſt, ein Kaſſenſchreiber ꝛc.; überdies auch 3 Oberzieſemeiſter, 1 von der Mittel- und Uckermark, 1 von der Altmark, und 1 von der Priegnitz und Grafſchaft Ruppin.

Zur churmärkiſchen Landſchaft gehört auch noch von Seiten der Ritterſchaft:

1) Die Generalmarſch- und Moleſtienkaſſe, welche im J. 1719 für die Churmark errichtet wurde. Sie iſt beſtimmt, den Unterthanen die Koſten von den durchmarſchirenden Truppen, Montirungs- Fracht- und Kriegsfuhren, nebſt andern außerordentlichen Laſten zu vergüten. Jeder Kreis legt nach einem feſtgeſetzten Verhältniſſe ein gewiſſes Quantum in dieſe Kaſſe, das nach Beſchaffenheit der vorfallenden Ausgaben ſtärker und ſchwächer iſt. Der beſtändige Fond iſt 4,000 Thaler.

2) Die churmärkiſche Städtekaſſe iſt mit der churmärkiſchen Landſchaft in gewiſſer Art verbunden, inſofern ſie ebenfalls ein auf gewiſſe Einkünfte ſich gründender landesherrlicher Creditfond iſt. Seit dem J. 1683 hat dieſe mit dem ſämmtlichen landſchaftlichen Corps, einen geheimen Staatsrath, zum gemeinſchaftlichen Direktor. Auch der zweite Direktor der Landſchaft ſteht derſelben vor. Die Einnahmen der Städtekaſſe, zu welcher blos die Städte kontribuiren, fließen: 1) aus dem neuen Biergelde oder der Zieſe, und 2) aus dem Schoſſe von den Häuſern der Städte. Von jeder Tonne Bier werden 18 Gr. an Zieſe bezahlt, wovon die landſchaftliche Kaſſe 3 Gr., die Städtekaſſe 3 Gr. 6 Pf. und die königl. Acciſe 11 Gr. 6 Pf. empfängt. Der Schoß in den Städten der Churmark wird nach den dazu angefertigten Taxen und Kataſtern, von den Eigenthümern der kataſtrirten Häuſer, entrichtet. Jeder Magiſtrat läßt ihn, durch den von ſelbigem angeſetzten Rendanten, (welcher ſtatt der Beſoldung, gewiſſe Procente von der jährlichen Summe erhält,) einheben, und ſchickt ihn jährlich zur Städtekaſſe ein.

Die Städtekaſſe wird in 2 Theile getheilt: 1) die mitteluckermärkiſche und halbruppiniſche Städtekaſſe, und 2) die altmärkiſche, priegnitzer und halbruppinſche Städtekaſſe. Bei der mittelmärkiſchen Städtekaſſe zu Berlin ſtehn beſonders ein königl. Verordneter und 2 Verordnete der Städte, welche ausſchließend von den Magiſträten zu Berlin und Brandenburg, aus der Zahl der Bürgermeiſter gewählt und zur königl. Konfirmation präſentirt werden. Eben dieſe gehören auch zum Städtekaſſendirektorium. Die Einnahme hat der Städtekaſſenrentmeiſter, welchem ein Controlleur zur Seite geſetzt iſt. Die Expeditionen beſorgt der dazu angeſetzte geheime Sekretär, und ein Kanzelliſt. Erſtrer hat auch die Regiſtratur unter ſeiner Auf-

ſicht. Die Städteziefeinnehmer und Controleurs hängen von der Städtekaſſe ab.

Die altmärkiſche Stadtkaſſe zu Stendal wird adminiſtrirt, von 2 ſtädtiſchen Verordneten, welche Bürgermeiſter ſind, und einem Rentmeiſter, welcher zugleich die Expeditionen beſorgt. Der Rentmeiſter muß, wenn ſeine Rechnung zu Stendal, von den Verordneten abgenommen worden, ſolche noch außerdem jährlich beim Stadtkaſſendirektorio in Berlin perſönlich juſtificiren.

3) Die **mittelmärkiſche Ritterſchaftsregiſtratur.** Bei dieſer wird 1) das Landbuch gehalten, worin alle auf den Gütern haftende Schulden und Hypotheken, desgleichen alle Eheſtiftungen, und alle erbliche, wiederkäufliche und andre Alienationen der Güter verzeichnet werden, und dadurch völlige Gültigkeit erlangen. 2) Werden zu Haltung einer richtigen Succeſſionsordnung unter den Familien, alle die Lehns- und Succeſſionsordnungen, und die geſammte Hand an den Gütern betreffende Sachen, Todesfälle der Güterbeſitzer, Theilungen der Güter, Succeſſionsverträge, Fideicommiſſe ꝛc. regiſtrirt. Die ſämmtlichen Landräthe der Mittelmark, und der ihr incorporirten Grafſchaft Ruppin, auch des beeskowſchen und ſtorkowſchen Kreiſes, ſind Direktoren in jedem Kreiſe. Es ſind dabei 2 rechtsverſtändige Aſſeſſoren, welche Ritterſchaftsregiſtratoren ſind, und alle Sachen eintragen und ausfertigen. Die Ritterſchaftsregiſtraturen der Priegnitz und Uckermark ſind in Perleberg und Prenzlau. Die von der Altmark iſt in Stendal beim Obergerichte.

4) Die **churmärkiſche General-Land-Feuerſocietät,** ward zur Vergütung der auf dem platten Lande in der Churmark entſtehenden Feuerſchäden, mit königl. Beſtätigung im J. 1765 errichtet, und im J. 1771 unter gleicher Beſtätigung verbeſſert. Der Eintritt in die Feuerſocietät iſt, in Anſehung des Adels, der Beſitzer adlicher Güter, und deren Unterthanen freiwillig; doch dergeſtalt, daß die Unterthanen (die Lehnſchulzen mit eingeſchloſſen,) wenn ihre Obrigkeit es gut findet, ihre Häuſer und Gehöfte eintragen zu laſſen, verbunden ſind. Eine gleiche Freiheit genießen auch die Gutsherren und Eigenthümer wegen Waſſer- und Windmühlen, ingleichen wegen Kirchen- Pfarr- und Schulgebäude. Hingegen Jagdhäuſer, Schmelz- und Glashütten, Pulvermühlen, und überhaupt alle ſolche Gebäude, welche der Feuersgefahr in vorzüglichem Grade ausgeſetzt ſind, werden ſo wenig, als das Getreide in den Scheuern und auf den Böden, von dieſer Feuerſocietät aſſekurirt. Die landesherrlichen Gebäude, welche der König in dieſer Societät

unterzeichnen läßt, haben mit den adlichen Gebäuden einerlei Rechte. Die ſämmtlichen Aſſeſſoren, die königlichen Beamten und Adminiſtratoren mit eingeſchloſſen, unterwerfen ſich, ſowohl in Abſicht der Direktion, als der Cognition und Execution in Feuerſocietätsſachen, mit Verzicht auf alle Exemtionen und Privilegien, wie ſie Nahmen haben mögen, den zum großen Ausſchuſſe jährlich nach Berlin geſandten, von den Eingeſeßnen der Kreiſe aus ihrem Mittel erwählten, und hiezu ſpecial bevollmächtigten Deputirten, welche mit Zuziehung des Generaldirektors der Societät, alles durch die meiſten Stimmen entſcheiden. Alle königl. Kollegien von irgend einer Art können in Feuerſocietätsſachen auf keine Weiſe erkennen, noch Mandate an die Societät ergehen laſſen. Doch iſt dem Könige, als Landesherrn und Hauptintereſſenten, die Aufſicht und Nachfrage vorbehalten. Es ſteht jedem Gutsbeſitzer frei, wie hoch er ſeine Gebäude eintragen laſſen will, es wäre denn, daß eine den wahren Werth offenbahr überſteigende Summe angegeben würde. In Abſicht der Unterthanen iſt feſtgeſetzt, daß ein Bauergehöfte nicht über 400 Rthlr. und ein Koſſätenhof nicht über 200 Rthlr. eingetragen werden ſoll; nemlich in Anſehung der gewöhnlichen Baufreiheitsgelder. Auch ſteht jedermann frei, die Societät gänzlich oder zum Theile zu verlaſſen.

Zur Erleichterung des Rechnungsweſens ſind die Beiträge von allen eingetragnen Gebäuden in runden Summen von 1,000 Rthlr., 100 Rthlr. ꝛc. taxirt. Der Beitrag zu den Brandſchäden wird auf jede hundert Rthlr. nach dem Verhältniſſe, wie jeder ſeine Gebäude verzeichnen laſſen, ausgeſchrieben, und von den Mitgliedern der Societät aufgebracht. Damit den Verunglückten deſto geſchwinder geholfen werde, ſo übernehmen, auf Requiſition des Generaldirektors, die landſchaftlichen Kaſſen, auf Credit der Feuerſocietät den Vorſchuß bis auf 8,000 Rthlr., welche, ſobald ſie durch das nächſte Ausſchreiben zuſammengebracht ſind, wieder erſtattet werden. Auch iſt es den Ständen vergönnt, auf Vortrag des Generaldirektors, durch Ausſchreibung einiger Groſchen vom Hundert, einen eignen Beſtand zu errichten, welcher bei der Banko oder ſonſten zinsbahr untergebracht wird. Sonſt wird unter keinerlei Vorwande, ein mehreres, als der wirkliche Verluſt, nach Ausweiſung des Lagerbuchs bei jedem Kreiſe, beträgt, ausgeſchrieben.

Die Direktion der Feuerſocietät hängt von der churmärkiſchen Ritterſchaft ab, jedoch iſt feſtgeſetzt, daß ein oder 2 Mitglieder der Oberrechenkammer, und churmärkiſchen Kriegs- und Domainenkammer, der jährlichen Abnahme der Rechnun-

gen, welche im Junius bei der landſchaftlichen Verſammlung zum Hufen- und Giebelſchoß geſchieht, im Nahmen des Königs, jedesmahl beiwohnen ſollen. Der Generaldirektor muß aus einer alten eingeſeßnen Familie gewählt werden. Er muß in der Churmark eingeſeſſen, und ſelbſt ein Mitglied der Societät ſeyn. Zu den 15 Provinzial- und Kreisdirektoren werden ebenfalls hinlänglich begüterte, und mit in der Societät ſtehende von Adel gewählt, für welche der Kreis ſich bei der ganzen Societät verbindlich zu machen kein Bedenken findet, indem die Kreiseingeſeßnen für ihren Direktor einſtehn müſſen. Der Generalrendant wohnt in Berlin.

5) Das chur- und neumärkiſche ritterſchaftliche Creditwerk iſt im J. 1777 unter königl. Beſtätigung zu Stande gekommen, und dient zu Erhaltung und Verſtärkung des Credits des chur- und neumärkiſchen Adels. Jeder Beſitzer adlicher Güter kann, wenn er dieſelben vorher nach den im Reglement enthaltenen Principien ſchätzen laſſen, auf dieſelben bis zur Hälfte, auch unter gewiſſen Bedingungen bis zu $\frac{2}{3}$ des wahren Werths, bei dem engern Ausſchuſſe des Creditwerks, Pfandbriefe ausfertigen laſſen. Dieſe Pfandbriefe haben vor den ehemahligen bloßen Hypothekeninſtrumenten den Vorzug, daß außer der Specialhypothek, welche ſie auf das Gut, worauf ſie aufgenommen ſind, enthalten, noch die ſämmtlichen Güter der zum Creditwerke verbundnen Güterbeſitzer, wegen richtiger Bezahlung des Kapitals und der Zinſen, haften. Die Schuldner entrichten die Zinſen an die Creditkaſſe, und dieſe zahlt ſolche halbjährig in den beſtimmten Terminen an die Gläubiger. Seit 1780 ſind die Zinſen auf 4 Proc. geſetzt. Die Pfandbriefsinhaber können niemals in einen Konkurs verwickelt werden, und allein das Datum der Eintragung in das Hypothekenbuch, beſtimmt den Vorzug in Anſehung der Pfandbriefe; folglich kann keine ſtillſchweigende nicht eingetragne Hypothek, ſie mag auch in den Geſetzen noch ſo privilegirt ſeyn, jemals einem Pfandbriefe vorgehn. Alle Pfandbriefe, mit den dazu gehörigen Zinskoupons, haben völlig gleiche Vorrechte, werden auch nicht auf den Nahmen eines beſondern Gläubigers, oder Schuldners, ſondern nur auf gewiſſe Güter ausgeſtellt. Sie können daher ungehindert cirkuliren, und aus einer Hand in die andre übergehn, ohne daß es dazu einer Ceſſion oder ſonſt etwas bedarf; ſondern die bloße Vorzeigung iſt hinlänglich, jeden Inhaber eines Pfandbriefes oder des dazu gehörigen Zinskoupons, als den Eigenthümer deſſelben zu legitimiren. Die Pfandbriefe lauten von 50 bis 1,000 Rthlr. Die Summen werden in Gegenwart des engern Ausſchuſſes, von dem Kanzelliſten hineingeſchrieben, alsdenn geſtempelt, von einem Depu-

tirten des engern Ausſchuſſes, von einem der Hauptritterſchaftsdirektoren und von dem Direktor der Provinz unterſchrieben, und hernach in das oben erwähnte ritterſchaftliche Landhypothekenbuch eingetragen. Die Realiſation der Pfandbriefe geſchieht durch die Direktion des Creditwerks, vermittelſt baarer Bezahlung nach vorgängiger halbjähriger Aufkündigung. Jeder Beſitzer eines Guts kann, nach ſeinem freien Willen, durch Ausfertigung der Pfandbriefe auf ſein Gut, in die Verbindung des Creditweſens treten; durch Tilgung der expedirten Pfandbriefe aber, ſich außer alle fernere Verbindung ſetzen. Auf Lehngüter können nur mit Conſens der Agnaten und Geſammthände und auf Güter der piorum corporum, mit Conſens der vorgeſetzten Kollegien, Pfandbriefe gegeben werden. Auf königliche Domainenſtücke und Stadtkämmereigüter aber werden gar keine verwilligt.

Die zu der Verwaltung dieſes Creditweſens gehörende Autoritäten ſind in aufſteigender Linie folgende: 1) die Ritterſchaftsdirektion jeder Provinz, 2) die zu Berlin etablirte Hauptritterſchaftsdirektion, 3) der ſich eben daſelbſt verſammelnde engere Ausſchuß der Stände, 4) die nur bei außerordentlichen Fällen zu veranlaſſende Generalverſammlung, 5) der königl. Kommiſſarius, 6) der König ſelbſt.

Der königl. Kommiſſarius wird dem Könige von den Ständen zur Confirmation vorgeſchlagen. Er präſidirt bei den Verſammlungen der Hauptdirektion des engern Ausſchuſſes und der Generalverſammlung, welche letztre nur bei ganz außerordentlichen Fällen ausgeſchrieben wird, und ſieht dahin, daß die Grundſätze des Creditwerks genau beobachtet, und nichts wider die Landesverfaſſung und königl. Gerechtſame vorgenommen werde. Dieſe Stelle bekleidet ein dirigirender Miniſter.

Die Hauptritterſchaftscreditdirektion beſteht aus 3 Räthen oder Direktoren. Sie werden alle 3 Jahre vom engern Ausſchuſſe gewählt, müſſen von altem Adel in der Chur- und Neumark mit Gütern angeſeſſen, von bekanntem guten Vermögen, auch bei dem Creditwerk aſſociirt ſeyn. Sie wechſeln im Vorſitze unter ſich jährlich ab. Die Hauptdirektion ſieht darauf, daß bei dem Creditweſen die Vorſchriften genau beobachtet werden, revidirt die eingeſendeten Schatzungen der Güter, hat die Hauptkaſſe, fertigt die Pfandbriefe aus, korreſpondirt in Creditſachen mit königl. Kollegien, und entſcheidet die entſtehenden Streitigkeiten. Sie muß auch die Generalverſammlung, wenn ſie dieſelbe nöthig findet, dem königl. Kommiſſarius vortragen. Die 5 Provinzialritterſchaftsdirektorien ſtehn unter dieſer Hauptdirektion, nehmlich: 1) für die Altmark zu

Stendal, 2) für die Priegnitz zu Perleberg, 3) für die Mittelmark zu Berlin, 4) für die Uckermark zu Prenzlau, und 5) für die Neumark zu Küſtrin. Bei der Hauptdirektion ſtehn der Hauptritterſchaftsſyndikus, der Hauptrendant, ein Sekretair, ein Registrant und 2 Kanzelliſten.

Der engere Ausſchuß verſammelt ſich jährlich zweimal in Berlin, und dauert, ſo lange es die Geſchäfte erfordern. Derſelbe nimmt die Rechnungen ab, verwilligt Pfandbriefe und entſcheidet die vorkommenden Streitigkeiten. Es erſcheinen in der Regel 10 Deputirte zum engern Ausſchuſſe, nehmlich: 2 aus der Altmark, 1 aus der Priegnitz, 3 aus der Mittelmark, Beeskow und Storkow mit eingeſchloſſen, 2 aus der Uckermark und 2 aus der Neumark. Dieſe Deputirte werden von den zum Creditwerke verbundnen Güterbeſitzern einer jeden Provinz, bei den Kreistägen, oder wie ſie ſich deshalb vereinigen, nach Mehrheit der Stimmen gewählt. Die Landräthe können nicht zu Deputirten erwählt werden.

Die mittelmärkiſche ritterſchaftliche Creditdirektion muß, ſo wie die andern Provinzialdirektionen, Sorge tragen, daß die Grundſätze dieſes Creditwerks, in ſämmtlichen Kreiſen genau beobachtet werden, die Titel des Beſitzers derjenigen Güterbeſitzer, welche ihre Güter mit Pfandbriefen belegen wollen, unterſuchen, die von ihrem Direktor verfügten Taxen revidiren, die abzulöſenden Pfandbriefe auszahlen, die Zinſen einnehmen, und ſie an die Gläubiger auszahlen, oder an die Hauptdirektion überſenden, die Rückſtände beitreiben, und die dazu erforderlichen Sequeſtrationen verfügen, auch über die Sequeſtrationen ſelbſt die Aufſicht haben. Es ſtehn dabei 1 Direktor, welcher von den zum Creditwerke verbundnen Güterbeſitzern der Provinz gewählt, dem Könige von dem königl. Kommiſſarius zur Approbation vorgetragen und in der Verſammlung des engern Ausſchuſſes vereidet wird; ferner 5 in der Provinz mit Rittergütern angeſeßne Ritterſchaftsräthe von gutem Vermögen; 1 Syndikus, 1 Rendant, 1 Regiſtrator, 1 Kanzelliſt.

§. 11.

Einkünfte, Abgaben.

Alle königliche Einkünfte aus der Churmark ſchätzt man auf 3,300,000 Thlr.

Die adlichen Lehngüter ſind nach Ritterpferden angeſchlagen, anſtatt welcher dem Könige für jedes Lehnpferd jährlich 40 Thlr. entrichtet werden; hingegen ſind ſie von Contribution und Acciſe frei. Selbſt in den Fällen, wenn der Adel in den vorigen Jahrhunderten einen gutwilligen Beitrag zu extraordinären

Landescontributionen entrichtete, ſo geſchah dies doch allemahl durch Receſſe und landesfürſtl. Reverſe. (S. v. Thiele im a. O. S. 36.)

Die Bürger in den Immediatſtädten entrichten dem Könige Acciſe und ſind von der Contribution frei. Die Bauern geben, anſtatt des ehemahligen Schoſſes, Contribution und ſind frei von der Acciſe. (S. v. Thiele im a. O. S. 89.) Zwar wird jetzt auch noch ein Schoß auf dem Lande entrichtet; dieſer gehört aber zu den Einkünften der Landſchafts- und Städtekaſſen, zu Erhaltung des Creditweſens. Zur Contribution tragen auch die Mediatſtädte bei.

In der Churmark ſind etwas über 44,800 ſteuerbahre Hufen, von welchen jährlich gegen 272,000 Thaler Contribution entrichtet werden. Sehr ausführliche Nachricht von der Contributionseinrichtung und dem in den Provinzen der Churmark Brandenburg eingeführten Regulativ giebt Thiele im angeführten Orte S. 181 ff.

Zu den außerordentlichen Contributionen gehören die potsdamſchen Bettgelder. In der Chur- und Neumark betragen ſie jährlich 10,000 Thaler. (S. v. Thiele S. 105. und 114.) Hiezu tragen die Immediatſtädte nichts bei. Ferner ſind dazu zu rechnen die Marſch- und Abfuhrkoſten, zu deren Beſtreitung die Kreiſe jährlich eine gewiſſe Summe feſtſetzen, welche in die ſogenannte Generalmoleſtienkaſſe fließen. Im J. 1719 betrug dieſer Beitrag nur 4,000 Thlr., aber im J. 1746. 31,415 Thlr. 10 Gr., wozu aber 16,340 Thlr. 10 Gr. Vergütigung gegeben wurde. (S. v. Thiele im a. O. S. 125.). Aus dieſer Kaſſe werden diejenigen Kreiſe, deren Unterthanen die onera von den durchmarſchirten Truppen, Remontepferden, Mondirungs-, Fracht- und Kriegsfuhren getragen, nach den ausgezahlten üblichen und regulirten Verpflegungskoſten, auch Meilengelder vergütet.

Zu Verpflegung der Cavallerie entrichtet das platte Land, Fouragegelder, welche im J. 1748 in der Churmark, 124,592 Thlr. und im J. 1778 an 124,418 Thlr. betrugen.

Die Viehſteuer iſt in der Churmark auf 18,700 Thlr. angeſetzt.

Zum Behuf der landesfürſtlichen Magazine wird vom Brauer und Becker eine Abgabe entrichtet, welche die Kriegsmetze genannt wird. (S. v. Thiele S. 615.)

Alle Abgaben des platten Landes nehmen die Kreiseinnehmer ein; doch ſo, daß die Landräthe die Aufſicht darüber führen. Die Rechnungen werden hierauf der Kriegs- und Domainenkammer, nachher dem Generaldirektorio und der Oberrechenkammer zur Reviſion zugeſchickt.

Von andern Abgaben ſ. oben in der Einleitung Seite 729.

§. 12.

Hofſtaat.

Die hohen Hofbedienungen bei dem Könige ſind:

Der Oberkammerherr, der Oberhofmarſchall, der Oberſtallmeiſter, der Hofmarſchall, der Grandmaitre de Garderobe, der Oberſchenk, der Schloßhauptmann, der Oberjägermeiſter ꝛc.

Der König hat (im J. 1788) 122 Kammerherren.

Das königliche Hofſtaatsamt beſorgt, nach des Königs immediaten Befehlen, die Oekonomie des Hofſtaats des Königs. Es wird von einem königl. Sekretär verwaltet, der in jedem einzelnen Fall des Königs Befehle empfängt.

Die Hofſtaatskaſſe zahlt die Beſoldungen der zum Hofſtaate des Königs gehörigen Perſonen aus, und beſtimmt alle andere Ausgaben des königl. Hofſtaats.

Bei dem königl. Marſtalle ſtehn der Oberſtallmeiſter und ein Reiſeſtallmeiſter, der erſte Stallmeiſter; ferner

4 Stallmeiſter, die Reitpferde zu reiten.

1 Stallmeiſter, welcher in Feldzügen die königl. Feldequipage führt.

127 Stalleute, als Kutſcher, Reitknechte, Wagenmeiſter ꝛc. zum Theil in Potsdam, zum Theil in Berlin.

Die königliche Jägerei hängt von dem Forſtdepartement des Generaldirektoriums ab. Das königl. Jagdzeug wird auf dem Jagdſchloſſe Grünewald aufbewahrt, wo deshalb ein Jagdzeugmeiſter, nebſt verſchiednen Jagdbedienten iſt.

Bei der königlichen Kapelle ſind an 40 Perſonen, und bei dem königl. Opernſaale an 60.

Zu den ſämmtlichen Schauſpielen gehört auch der königl. Theatermahler und Maſchinenmeiſter, mit verſchiednen Gehülfen, und gehöriger Anzahl von Arbeitern, ein Operilluminationskommiſſarius, ein Theatertiſchler, ein Theaterſchneider, ein Theaterfriſeur, nebſt ihren Geſellen.

Das königl. Opernhaus hat ſeinen beſondern Caſtellan.

Die königl. Gärtnerei beſteht in Potsdam, und in Charlottenburg aus ungefähr 10 Perſonen.

Zur Küche des Königs gehören 20 Perſonen.

Bei den Kellereien des Königs ſtehn 10 Perſonen.

Die Rechnungen des verbrauchten Weins werden beim Hofſtaatsamte abgelegt.

Bei der königl. Mundbeckerei ſind 10 Perſonen.

Bei der Silberkammer des Königs ſind 10 Perſonen.

Bei der königl. Lichtkammer ſind 10 Perſonen.

— — — Konditorei ſind 10 Perſonen.

Die Hofbedienten des Königs ſind: ein geheimer Kämmerer, 12 Hofpagen, 2 Leibpagen, ein Hoffourier, Leibjäger ꝛc.

Die zum Hofſtaate des Königs gehörige Perſonen wohnen zum Theil in Potsdam.

§. 13.

Wiſſenſchaften, Künſte, Schulweſen.

Wiſſenſchaften und Künſte finden in der Mark Brandenburg, ſo wie in den übrigen preuſſiſchen Landen, viele wohlthätige Begünſtigungen.

Man hat mehrere ſehr gut eingerichtete Gymnaſien und andere Schulen, auch gute Seminarien zur Bildung der Landſchulmeiſter.

In Frankfurt an der Oder iſt eine Univerſität. In Berlin iſt eine Akademie der Wiſſenſchaften, welche im Jahr 1700 errichtet wurde, aber im J. 1744 erſt ihre gegenwärtige Verfaſſung erhielt.

Die königliche Akademie der Künſte in Berlin wurde im J. 1699, eingeweiht, und hat ſeit einigen Jahren durch mancherlei verbeſſerte Einrichtungen neues Leben bekommen.

Zur Bildung guter Wundärzte und praktiſcher Aerzte, dient insonderheit, das königl. medicinisch - chirurgiſche Collegium. (S. von allen dieſen bei Berlin.)

Die Verbeſſerung der Landſchulmeiſter iſt nur in einigen Orten mit glücklichem Erfolge angefangen worden. Im Jahr 1774 waren in der Churmark 1,760 Küſter und Schulmeiſter, von denen hatten nur 49 über 100 Thlr. jährliche Einkünfte, 33 hatten 100 Thl., 250 hatten 30; 301, 20 Thl., 184 hatten 10 Thl. und darunter, 111 hatten 5 Thl. und darunter, 163 gar keinen Gehalt. Die letzten waren Winterſchulmeiſter, welche nur im Winter angenommen werden.

§. 14.

Topographie.

I.) Die Mittelmark.

Dieſe gränzt an das Herzogthum Meklenburg, an die Uckermark, Neumark, an die Niederlauſitz, an den ſächſiſchen Churkreis, an das Herzogthum Magdeburg und an die Priegnitz.

Nach den neueſten Vermeſſungen beträgt ihr Flächeninhalt 242 Quadratmeilen. Noch vor wenigen Jahren ſchätzte man denſelben auf 223 Quadratmeilen.

Die Mittelmark wird in folgende 9 Kreiſe eingetheilt: 1) den ruppinſchen Kreis, 2) den havelländiſchen, 3) den glien- und löwenbergiſchen, 4) den niederbarnimſchen, 5) den ober-barnimſchen, 6) den lebuſiſchen, 7) den ſtork- und beeskowſchen, 8) den teltowſchen, 9) den zauch- und luckenwaldiſchen.

Wir machen hier den Anfang mit dem niederbarnimſchen Kreiſe.

A.) Der niederbarnimſche Kreis.

Der Flächeninhalt deſſelben beträgt 28 Quadratmeilen, und enthält 4 Immediatſtädte und 1 Mediatſtadt. Im J. 1786 zählte man in dieſem Kreiſe 9 Ziegeleien, 14 Theeröfen, 10,864 Feuer-ſtellen, nehmlich in den Städten 7,411, auf dem Lande 3,453. Einwohner incluſive des Militärs 175,388, davon in den Städ-ten 153,783, worunter 34,524 vom Militärſtande, 21,603 auf dem Lande mit Inbegrif der Beurlaubten.

Pferde waren 13,058, Ochſen 4,513, Kühe 9,970, jun-ges Vieh 3,811, Schaafe 78,807, Schweine 12,840. Die Ausſaat betrug 3,594 Wiſpel Getreide.

Im J. 1778 ſäete man aus: 1,655 Wiſpel, 14 Scheffel, 11 Metzen Roggen; 760 Wiſpel, 13 Scheffel, 6 Metzen Gerſte; 629 Wiſpel, 4 Sch. 7 Metzen Hafer, und 127 Wiſpel, 12 Sch. 7 Metzen Hülſenfrucht.

Zur Conſumtion wurden im J. 1786 erfordert, 15,009 Och-ſen und Kühe, 100,323 Schaafe und Hammel, 36,684 Kälber, 28,263 Schweine, 74,009 Wiſpel Getreide mit Inbegrif der Ausſaat; nehmlich 14,412 W. Weitzen, 31,512 W. Roggen, 16,815 W. Gerſte, 11,270 W. Hafer. Die hieſige Wolle folgt in Abſicht ihrer Güte, nach der teltowſchen. Im J. 1778 rechne-te man, daß hier ungefähr 900 Centner Wolle gewonnen würden.

1.) Die Hauptſtadt Berlin.

a) Lage.

Berlin, lat. Berolinum, eine der gröſten, reichſten, ſchön-ſten und blühendſten Städte in Europa, die Hauptſtadt des Churfürſtenthums Brandenburg und aller preuſſiſchen Staaten, liegt an der Spree. Die Polhöhe der königlichen Sternwarte iſt 52°, 31′, 30″ und die Länge 31°, 2′, 30″.

Durch die Stadt flieſt die Spree, welche ſehr fiſchreich iſt, und wegen ihrer Verbindung mit der Elbe durch die Havel, und mit der Oder durch verſchiedne Canäle, der Handlung großen Vortheil bringt. Einen kleinen Theil der ſpandauer Vorſtadt berührt das Flüßchen Panke, welches bei Bernau entſpringt, und fällt am Anfange des Schiffbauerdamms in die Spree. Aus und in die Spree gehn verſchiedne Graben. Da die Spree die

Gränze zwiſchen dem niederbarnimſchen und teltowſchen Kreiſe macht, ſo liegt nur das eigentliche Berlin mit ſeinen Vierteln und Vorſtädten im niederbarnimſchen Kreiſe, hingegen Cölln, der Friedrichswerder, die Dorotheen- oder Neuſtadt, die Friedrichsſtadt und das cöpeniker Viertel im teltowſchen Kreiſe.

Sie liegt 85 Meilen von Amſterdam, 57 Meilen von Anſpach, 47 Meilen von Bamberg, 8 Meilen von Brandenburg (in der Mark), 29 Meilen von Braunſchweig, 40 Meilen von Breslau, 77 Meilen von Brünn, 93 Meilen von Brüſſel, 42 Meilen von Caſſel, 73 Meilen von Cleve, 74 von Cracau, 10 Meilen von Cüſtrin, 60 Meilen von Danzig, 65 Meilen von Darmſtadt, 20 Meilen von Dresden, 75 Meilen von Düſſeldorf, 70 Meilen von Elbing, 60 Meilen von Emden, 33 Meilen von Erfurt, 49 Meilen von Erlangen, 10 Meilen von Frankfurt an der Oder, 27 Meilen von Glogau, 20 Meilen von Halle an der Saale, 33 Meilen von Hamburg, 34 Meilen von Hannover, 28 Meilen von Jena, 84 Meilen von Königsberg in Preuſſen, 34 Meilen von Lübek, 18 Meilen von Magdeburg, 118 Meilen von Memel, 4 Meilen von Potsdam, 27 Meilen von Roſtock, 2 Meilen von Spandau, 20 Meilen von Stettin, 93 Meilen von Wien, 12 Meilen von Wittenberg, 17 Meilen von Zerbſt.

b) Hauptheile und Größe.

Sie beſteht aus 5 Städten: 1) Berlin, 2) Köln, wozu Neu-Köln gehört; 3) dem Friedrichswerder, 4) der Dorotheen- oder Neuſtadt, 5) der Friedrichsſtadt, und aus 4 Vorſtädten, nehmlich: 1) den berliniſchen Vorſtädten in 3 Abtheilungen: a) der Königsvorſtadt, b) der ſpandauer Vorſtadt, wozu die Vorſtadt Neu-Voigtland gehört, c) der ſtralauer Vorſtadt; 2) der kölniſchen oder cöpenickſchen Vorſtadt. Zu einem Quartiere der Friedrichsſtadt gehört das Koloniſtendorf Neu-Schönfeld.

Alle dieſe Städte und Vorſtädte hängen unmittelbahr zuſammen, nachdem die ehemalige Befeſtigung und alle innere Thore abgetragen worden ſind. Die ſämtlichen Städte und Vorſtädte ſind vom ſchleſiſchen Thore links bis zum Unterbaume mit einer ſteinernen Mauer umgeben, welche, die Thore mitgerechnet, 2,169 rhein. Ruthen lang iſt. Vom ſchleſiſchen Thore rechts, bis wieder zum Unterbaume ſind nur Palliſaden, die etwas über 2,000 rheinländiſche Ruthen im Umfange haben.

Nach der Berechnung des Major von Tempelhof beträgt der ganze Umfang 4,546 rheinl. Ruthen oder ungefähr $2\frac{1}{3}$ deutſche Meilen; und der Flächeninhalt 931,935 rheinl. Quadratruthen oder $5,177\frac{1}{2}$ märkiſche Morgen.

Die ganze Stadt hat 15 Thore, 268 meiſtentheils ſehr regelmäßige Straßen und Plätze, 36 Brücken, worunter 7 ſteinerne ſind; mit Inbegrif der 2 Kirchen im Invalidenhauſe, 33 Kirchen, und zwar 13 evangeliſch-lutheriſche, 2 deutſchreformirte, 10 zwiſchen den Deutſchreformirten und Lutheranern gemeinſchaftliche, 6 franzöſiſch-reformirte, von denen eine die Deutſchreformirte und Lutheraner gemeinſchaftlich haben, 1 katholiſche und eine Judenſynagoge.

c) Anzahl der Häuſer und Einwohner.

Im J. 1626 waren in Berlin und Köln nicht mehr als 1,238 Häuſer, im J. 1643 ſchon 1743; im J. 1716 in allen Theilen 4545 Häuſer, doch ohne Inbegrif der außerhalb den Mauern; im J. 1755 waren 5,826 Häuſer.

Im J. 1778 hatte Berlin, ohne die Kirchen, auch ohne das königl. Schloß und alle öffentliche Gebäude 9,695 Häuſer, nehmlich 6,223 Vorderhäuſer, 3,225 Hinterhäuſer, und 257 Häuſer außerhalb den Mauern und Palliſaden, mit Inbegrif des obengedachten Voigtlandes.

Im J. 1785 zählte man 6,644 Vorderhäuſer oder eigentliche Häuſer, und zwar im eigentlichen Berlin 1,121 Vorderhäuſer und 654 Hinterhäuſer; in Altköln 543; in Neuköln 173; auf dem Friedrichswerder 302; in der Neuſtadt 378; in der Friedrichsſtadt 1,669; in der ſpandauer Vorſtadt 1,027; in der Königsvorſtadt 438; in der ſtralauer Vorſtadt 451; in der kölniſchen Vorſtadt 542.

Unter dieſen Häuſern ſind viele ſehenswürdige Palläſte.

Vom J. 1769 — 1777 ließ der König Friedrich II. in verſchiednen Straßen 149 Bürgerhäuſer auf ſeine Koſten abbrechen und viele ſchöner wieder aufbauen, und ſchenkte dieſe Häuſer den Eigenthümern. Außerdem ließ er, vom J. 1763 an, eine große Anzahl öffentliche Gebäude und Brücken bauen. Eine genaue Specifikation von allen dieſen ſ. in Nicolais Beſchr. von Berl. Einl. LXII. ff.

Auch wurden bisweilen Privatperſonen bei Aufführung der Gebäude, durch Bewilligung von Baumaterialien an Bauholz ꝛc. unterſtützt, beſonders allen Bauenden, die ſowohl zu Mauerung des Grundes, als auch zum Kalk nöthigen

rüdersdorfſchen Kalkſteine umſonſt, doch gegen Erlegung des Brecherlohns und der Anführkoſten, geliefert.

Die vom J. 1780 — 1785 vom Könige Friedrich II. für die berlinſchen Gebäude ausgeſetzten Gelder betrugen in dieſen 6 Jahren 1,140,300 Rthlr.

Auch hat König Friedrich II. unter ſeiner Regierung auf ſeine Koſten, 12 große und prächtige Kaſernen, für eben ſo viel Regimenter, die in Berlin in Garniſon liegen, erbauen laſſen, um den Bürgern die Einquartierung zu erſparen.

Die ſämtlichen Häuſer, ohne die königl. und öffentliche Gebäude waren

im J. 1724 im Feuerkataſtro mit	3,654,026	Thlr. angeſetzt,
im J. 1777 — — — —	16,407,527	— —
im J. 1784 — — — —	19,003,500	— —

Im J. 1726 waren in Berlin 61,041 Perſonen, ohne die Garniſon; im J. 1735. 67,743; im J. 1747. 106,803; im J. 1755. 126,661; im J. 1762 nur 98,090 Einwohner.

Zu Ende des J. 1785 waren in Berlin vom Civilſtande, 22,243 Männer, 27,021 Frauen und Witwen, 19,453 Söhne, 22,664 Töchter, 5,684 Geſellen und Handlungsbediente, 2,606 Lehrjungen, 2,987 männliche Bediente und Knechte, 10,285 weibliche Bediente und Mägde. Zuſammen 112,943 Perſonen. Hiezu kommt die Garniſon mit ihren Weibern und Kindern (aber ohne die Beurlaubten) 33,704 Summa: 146,647

Hierunter waren 9,140, (im J. 1777 nur 7,927) Bürger, 5,190 Perſonen von der franzöſiſchen Kolonie, 1,052 Böhmen, 3,374 Juden. S. Nicolai Beſchr. von Berlin, Th. I.

Vom 1ſten Jun. 1784 bis Ende Maji 1785 wurden 1,772 Wiſpel Weizen und 19,637 Scheffel Roggen verbacken; 7,284 Wiſpel wurden zu Branntwein geſchroten und 11,338 Wiſpel Malz zum Bierbrauen gedörrt. Die ganze Summe des verbrauchten Getreides war alſo 46,000 Wiſpel. (S. Nicolai Beſchr. Th. I. in d. Zuſätzen).

d) Oeffentliche Plätze.

Wir bemerken hier vornehmlich:

1) Den Wilhelmsplatz, einen viereckichten mit Linden bepflanzten geräumigen Platz in der Friedrichsſtadt. Er iſt 45 rheinl. Ruth. lang und 20 Ruthen, 4 Fuß breit. Auf demſelben ſteht man die marmornen Bildſäulen 4 berühmter preuſſiſcher Generale, welche Kön. Friedrich II. hat ſetzen laſſen: 1) die Bildſäule des Feld-

marſchalls Grafen von Schwerin, der in der Schlacht bei Prag, im J. 1757 blieb, da er eben eine Fahne ergreifend, ſein Regiment gegen den Feind führte. Er iſt in römiſcher Kleidung vorgeſtellt, in der rechten Hand den Kommandoſtab, und in der linken Hand die Fahne haltend. Dieſe Bildſäule wurde im J. 1771 hier aufgeſtellt. 2) Die Bildſäule des im J. 1757 bei Moys gebliebnen Generallieutenants von Winterfeld. Er iſt auch in römiſcher Kleidung vorgeſtellt, und ſtützt ſich auf einen Eichenſtamm, worauf Helm und Schild liegen. Er führt den Kommandoſtab in der rechten Hand, und greift mit der linken Hand an den Grif des Degens. Dieſe Bildſäule ward im J. 1777 hier aufgeſtellt. 3) Die Bildſäule des im J. 1773 geſtorbnen Generals der Kavallerie, Fr. Wilhelm von Seidlitz, von weiſſem Marmor, ſtehend, in der Kleidung ſeines Regiments. Dieſe Bildſäule wurde im Jahr 1778 aufgeſtellt. 4) Die Bildſäule des Generalfeldmarſchalls von Keith, der im J. 1758 in der Schlacht bei Hochkirchen blieb, von karrariſchem Marmor. Der Feldherr iſt ſtehend in Infanterieuniform, mit dem Kommandoſtabe in der Hand, vorgeſtellt.

2) Der dönhofſche Platz, auch in der Friedrichsſtadt, welcher im J. 1774 — 1776 auf Koſten Kön. Friedrichs II. mit prächtigen Häuſern beſetzt iſt. An dieſem ſteht ein ſteinerner Obelisk, welcher zum Meilenzeiger dient.

3) Der friedrichsſtädter Markt iſt 1,020 rheinl. Fuß oder 85 rheinl. Ruthen lang und 348 Fuß oder 29 Ruthen breit. Auch der neue Markt, in dem eigentlichen Berlin, iſt ein groſſer viereckichter Platz.

4) Unter den Linden, eine prächtige Straße, nimmt die ganze Länge der Dorotheenſtadt bis an das Viereck ein, iſt 2,990 Fuß oder über 249 rheinl. Ruthen lang und 14 Ruthen, 2 Fuß breit. Sie iſt mit einer ſechsfachen Allee von Linden bepflanzt, zwiſchen welchen auf jeder Seite eine breite gepflaſterte Straße, und in der Mitte ein ungepflaſterter breiter Platz zum Spatziergange iſt, welcher 1783 wieder mit einem doppelten hölzernen Geländer eingefaßt ward. Auf beiden Seiten iſt ſie mit ſchönen und zum Theil prächtigen Häuſern beſetzt.

Obiges Viereck iſt ein Platz, welcher 30 rheinl. Ruthen und 5 Fuß lang und 28 Ruthen, 7 Fuß breit iſt.

5) Die Friedrichsſtraße, vom oranienbuger Thore bis ans halliſche Thor, 890 rheinl. Ruthen, folglich beinahe eine halbe deutſche Meile lang. Der Theil, vom halliſchen Thore bis an die Behrenſtraße beträgt etwa 600 rheinl. Ruthen. Sie iſt mit vielen ſchönen Häuſern beſetzt.

6) Die leipziger Straße, eine der prächtigſten Straßen, welche die Friedrichsſtadt queer in der Mitte durchſchneidet. Sie iſt 270 rheinl. Ruthen lang, voll anſehnlicher Häuſer und Palläſte.

7) Die Lindenſtraße umſchließt die ganze Friedrichsſtadt, linker Hand nach der kölniſchen Vorſtadt. Sie iſt auf beiden Seiten mit Linden bepflanzt, und 330 rheinl. Ruthen lang. Am Ende derſelben iſt das Rondeel, ein runder Platz, 34 Ruthen lang und breit.

8) Die Königsſtraße, im eigentlichen Berlin, welche von der langen Brücke zur Königsbrücke führt, iſt 142 rheinl. Ruthen lang und am Poſthauſe 3 Ruthen, 2 Fuß breit.

e) Brücken.

Die Anzahl der Brücken iſt ſchon oben S. 834. angegeben. Ich zeichne inſonderheit folgende aus:

1) Die lange Brücke, welche aus Berlin nach Köln auf den Schloßplatz führt.

Im J. 1692—1695 wurde ſie, da ſie vorher hölzern war, auf Koſten Churfürſt Friedrich III. von pirnaiſchen Quaderſtücken erbaut, und mit der metallnen Bildſäule ſeines Vaters geziert. Sie iſt 160 Fuß lang, hat 5 Bogen, die unten mit liegenden Figuren von Seegöttern und Najaden geziert ſind. Auf den ſteinernen Geländern ſtehn Laternen zur nächtlichen Erleuchtung. In der Mitte iſt die Brücke gepflaſtert, und an beiden Seiten ſind erhöhte Fußwege von Werkſtücken. Dieſe Brücke iſt mit einer koſtbahren metallnen, aus einem Guſſe verfertigten, Statüe zu Pferde des Churfürſten Friedr. Wilh. des Großen geziert, welche mehr als 3,000 Centner wiegt, und auf einem beſonders ausgerückten Platze ſteht. Der Churfürſt iſt zu Pferde vorgeſtellt, in römiſchen Habite und Mantel. Er iſt mit einem Schwerdte umgürtet, und hält in der rechten Hand einen Kommandoſtab. Das Fußgeſtelle iſt von weiſſem Marmor, auf beiden Seiten mit allegoriſchen halberhabnen Vorſtellungen geziert, und die Vorderſeite hat eine Aufſchrift. Um daſſelbe ſieht man 4 aus Erz gegoßne Sklaven in mehr als Lebensgröße. Die Figur des Churfürſten nebſt dem Pferde hat der berühmte Schlüter ſelbſt ins große modellirt. Zu den 4 Sklaven aber haben nach ſeinen kleinen Modellen, und unter ſeiner Aufſicht 4 Bildhauer die großen Modelle gemacht, welche er aber gänzlich überarbeitet hat, ſo daß dieſe ſein Werk ſind. Der Aufſeher über die königl. Gießerei, Jacobi, goß im J. 1700 die Figur des Churfürſten nebſt dem Pferde im königlichen Gießhauſe, darauf auch die Sklaven, und im J. 1703 wurde das ganze Werk auf

der langen Brücke aufgeſtellt. Er bekam 80,000 Rthlr. für den Guß.

2) Die große Pommeranzenbrücke, welche aus Berlin von der neuen Friedrichsſtraße, nach dem Platze vor dem neuen Packhofe in Altköln führt, wurde im J. 1719 zuerſt hölzern erbaut, und im J. 1769 von Backſteinen neu aufgeführt. Sie hat 7 Bogen, und in der Mitte einen Aufzug. Das Geländer iſt von gegoßnem Eiſen.

3) Aus Berlin führt nach der Königsvorſtadt die Königsbrücke, welche vorher hölzern war, aber im J. 1777 auf königliche Koſten ſteinern gebaut wurde. Sie hat 4 Bogen und ein ſteinernes Geländer mit Kindergruppen. Die Bogen ſind von rothen rothenburger Sandſteinen, die Verkleidung und die Geländer von weiſſen ſeehauſer Sandſteinen. Auf der berliner Seite hat ſie rechts und links eine hohe joniſche Säulenlaube, ebenfals von weiſſen Sandſteinen, worauf Gruppen von Kindern und große Figuren ſind. Hinter derſelben ſind Kramläden.

4) Die ſpandauer Brücke, welche aus Berlin aus der neuen Friedrichsſtraße in die ſpandauer Vorſtadt führt, wurde im J. 1785 auf königl. Koſten von Stein gebaut. Der Bogen iſt von rothenburger und die Seiten nebſt dem Bruſtgeländer von weiſſen magdeburger Sandſteinen. Auf dem Bruſtgeländer ſind 6 große und 4 Kindergruppen.

f) Vorzügliche Gebäude.

1) In Köln nebſt der Vorſtadt.

Köln oder Altköln, auch Köln an der Spree genannt, iſt ſo wie Berlin, eine Inſel, welche von 2 Armen der Spree gebildet wird. Hier iſt das königl. Schloß, ein ſehenswürdiges Gebäude, ein länglichtes Viereck, deſſen ſüdliche Seite nach dem Schloßplatze, die nördliche nach dem Platze, welcher der Luſtgarten heißt, die öſtliche nach der Spree, die weſtliche nach der Freiheit geht.

Inwendig hat es 4 Höfe, den äußern und innern Schloßhof und 2 Hinterhöfe.

Die Seite nach der Freiheit zu, iſt wie alle unter Kön. Friedrich I. gebaute Flügel, 4 Geſchoß hoch. In der Mitte erblickt man ein großes hervorſpringendes Portal, welches der Haupteingang zum Schloſſe iſt, wo ſich eine Nachahmung des Triumphbogens des Kaiſers Septimius Severus zu Rom, aber ungleich höher, befindet. In der Mitte iſt ein hoher und auf jeder Seite ein niedrigerer Eingang. Vier freiſtehende römiſche Säulen mit ihren Säulenſtühlen und verkröpften Gebälke tragen eine Attika,

worauf 2 umgekehrte Konſolen ſich als ein Giebel ſchließen. Ueber dem mittelſten Bogen ſteht eine lateiniſche Aufſchrift. Die flachgewölbte Decke des Portals wird von 12 joniſchen, auf Säulenſtühlen ſtehenden Säulen getragen.

Auf der Seite nach dem Schloßplatze erblickt man 2 gleiche Portale, von denen jedes 3 Eingänge hat. Ueber jedem Portale ſind 4 große freiſtehende korinthiſche Säulen mit ihrem Gebälke, welches bis unter das Bruſtgeländer des Dachs geht. Zwiſchen denſelben iſt, ein Austritt aus den Fenſtern des erſten Geſchoſſes. An dem Unterbalken der Säulen des erſten Portals lieſt man ebenfalls eine lateiniſche Aufſchrift. Innerhalb ruht die Decke dieſes Portals auf 10 doriſchen freiſtehenden Säulen, von denen die 4 vorderſten, welche das Gebälke des Eingangs tragen, gekuppelt ſind. Es führt zum innern Schloßhofe.

Das zweite Portal, welches in den äußern Schloßhof führt, wird inwendig von 12 doriſchen freiſtehenden Säulen getragen.

Die Fenſter des erſten und zweiten Geſchoſſes auf dieſer Seite, ſind mit ordnungsmäßigen Geſimſen verſehn. Ueber denſelben ſieht man geſchweifte Giebel. Die großen Bogenfenſter über den Portalen ſind mit beſondern kleinen Wandſäulen geſchmückt. Die Fenſter im dritten Geſchoſſe ſind auf ähnliche Weiſe verziert. Ueber denſelben ſind gebrochne Giebel, und in dieſen das preuſſiſche Wappen. Das vierte Geſchoß zeigt verzierte Baſtardefenſter, zwiſchen jeden ſieht man an dem Hauptgeſimſe des Gebäudes den preuſſiſchen Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Nur die wenigſten Bildſäulen und Vaſen, die auf das Bruſtgeländer beſtimmt waren, ſind darauf geſetzt worden.

Auf der Seite nach dem Luſtgarten ſind die Fenſter eben ſo, wie auf der Seite nach dem Schloßplatze zu, verziert. Man ſieht an dieſer Seite ebenfalls 2 Portale, welche den beiden Portalen an der Seite nach dem Schloßplatze zu entſprechen. Ueber jedem dieſer Portale ſind im zweiten Geſchoſſe 3 groſſe Fenſter, deren mittelſtes mit 2 joniſchen Säulen geziert iſt; über demſelben ein Balkon von Bildpfeilern getragen, und darüber am dritten Geſchoſſe, abermals 3 große Fenſter, über deren mittelſten man einen Bogen ſieht, von korinthiſchen Säulen getragen, und anſtatt des Schlußſteines, einen mit Tropäen vergoldeten Schild mit dem preuſſiſchen Adler.

Ohne alle einzelne Merkwürdigkeiten dieſes prächtigen Gebäudes hier zu beſchreiben, bemerken wir hier nur inſonderheit das mittelſte große Portal im innern Schloßhofe, ein Meiſterſtück von Schlütern. Es hat große freiſtehende korinthiſche auf Wür-

feln ruhende Säulen, mit dahinter ſtehenden Wandpfeilern. Sie tragen einen freien Gang, an deſſen Bruſtgeländer Poſtamente ſind, auf denſelben ſind Bildſäulen. Der Kranz ums ganze Gebäude iſt mit korinthiſch verzierten Sperrköpfen verſehn. In dem Portale wird eine auf friſchen Kalk gemahlte und mit vielen Bildern von Gyps gezierte Decke, von Bildpfeilern und joniſchen Wandſäulen getragen; das Gemählde ſtellt die Herabſtürzung der himmelſtürmenden Rieſen vor.

Merkwürdig iſt die im J. 1720 im Schloſſe angelegte Waſſerleitung. Das Waſſer wird durch ein Druckwerk in meſſingnen Röhren 102 Fuß hoch, in 3 große Kübel, die in einem beſondern Zimmer auf dem Dache ſind getrieben. Von hier wird es weiter durch Röhren in 21 andre Kübel geführt, die unter dem Dache allenthalben vertheilt ſind. Auf dieſe Weiſe ſind beſtändig 7,000 Tonnen Waſſer auf dem Schloſſe, und dieſes Waſſer kann, ſo bald es wegen Feuersgefahr nöthig iſt, wenn auch noch ſo viel ausgeſchöpft würde, beſtändig unterhalten werden. Auf allen Treppen und ſonſt, ſind Hähne an den aus der Mauer hervorragenden Röhren, welche mit beſondern Schlüſſeln aufgezogen werden, nachdem man lederne Schläuche daran geſchraubt hat, mit welchen man nach allen Zimmern kommen kann. Außerdem kann man vermittelſt dieſer Hähne das ſonſt in der Haushaltung nöthige Waſſer bequem haben.

Das Schloß iſt in ſeiner größten Länge, von der Ecke an der Hinterbrücke bis an die Ecke an der Spree durch den Durchgang 460 rheinl. Fuß, die Seite am Schloßplatze 430 Fuß lang. Die Breite nach der Freiheit iſt 276 Fuß.

Im innern Schloßhofe, iſt der Eingang zu der ehemaligen alten Kapelle, wo jetzt die königl. Silberkammern befindlich ſind. Es iſt ein ſehr ſtarker Vorrath von Silberzeug, welches bei der Tafel gebraucht wird, darin vorhanden. Beſonders iſt ein großes von Lieberkühn im J. 1736 verfertigtes Plat de Menage merkwürdig; woran viele gegoßne und ausgearbeitete Bilder befindlich ſind. Hier iſt auch das Triebwerk, wodurch die Speiſen auf die in einem der obern Zimmer befindliche königliche Konfidenztafel geſetzt werden, merkwürdig.

Vornehmlich bemerken wir den Ritterſaal im dritten Geſchoſſe, über dem erſten Portale, nach dem Luſtgarten zu; an der Gyps- und Bildhauerarbeit ſind die Figuren weiß, die Verzierungen von Golde; das Platfond enthält ein allegoriſches Gemählde, von den Thaten Friedrichs des I. Der große königliche Thron iſt von karmoiſinen Sammet, die Einfaſſung von getriebnem Silber, in der Mitte das königl. Wappen, vor den Füßen die-

nen 4 Adler. Auf den Seiten ſind 2 kleine Stühle, auch mit karmoiſinen Sammet und Silber. Auf beiden Seiten des Throns ſind 2 große ſilberne Wandleuchter, und mehrere im ganzen Saale herum (zuſammen 18.), mit getriebnen ſchön gezeichneten Basreliefs. Ueber der Hauptthüre nach dem Schloßhofe zu iſt das ſogenannte ſilberne Chor. Im J. 1739 wurde ein ganzes Muſikchor von maſſivem und getriebnem Silber von Lieberkühn gemacht und hieher geſetzt. Im J. 1744 aber, da man einen feindlichen Ueberfall beſorgte, ward alles Silberzeug aus dem Schloſſe, und auch dieſes Chor weggebracht. Nachher wurde das jetzige hölzerne mit Bildhauerarbeit gezierte, ſtark verſilberte Chor gemacht. An den Seiten der Thüre ſind 2 Kamine von weiſſem Marmor, darauf 4 ſilberne Fläſchchen und eine große ſilberne Kanne. An der Wand, dem Throne gegenüber, iſt ein ungemein reiches und prächtiges Buffet; es hat 9 große Hauptſchüſſeln, jede von ungefähr 4 Fuß im Durchſchnitte; ferner Waſchbecken, große Vaſen, Terrinen, Kannen, Becken, Leuchter, Flaſchen ꝛc. Dieſes Silberzeug iſt im J. 1698 in Augſpurg verfertigt worden. Zwiſchen den großen Schüſſeln ſind Konſolen mit Kannen, Vaſen und andern Gefäßen; alles Silber und vergoldet, und nach altem Geſchmacke gut gearbeitet. Auf den Seiten an den Pilaſtern ſind noch 2 Konſolen mit großen ſilbernen Kannen, mit Medaillen und Münzen beſetzt.

Die im Schloſſe befindliche **Gemähldegallerie**, mit den dazu gehörigen Kabinetten und Zimmern, enthält 596 Stück Gemählde; überhaupt belauft ſich die Anzahl aller Gemählde in allen Theilen des Schloſſes gewiß auf 1.000.

Ueberdies findet man hier eine **königl. Kunſt- und Naturalienkammer.**

A) Das **Naturalienkabinet** enthält ausgeſtopfte Thiere, verſchiedne außerordentliche Spiele und zufällige Wirkungen der Natur, Mineralien, Foſſilien, Koncretionen und Verſteinerungen, auch ein zahlreiches Schnecken- und Muſchelkabinet.

B) Im **Kunſtkabinette** ſind unter andern verſchiedne alte große Kunſtſtücke. Zwei derſelben ſind mit Kameen und Edelgeſteinen prächtig ausgeziert, und die mannichfaltige Arbeit in Silber, Email, Elfenbein, Glas, Schnitzwerk und Mahlerei iſt bewundernswerth. Das merkwürdigſte iſt der ſogenannte pommerſche Kunſtſchrank, welcher um das J. 1606 verfertigt iſt und woran 24 Künſtler ſollen gearbeitet haben; man trift in demſelben eine ungemeine Sammlung von Kunſtſtücken an, und was zu einer vollkommen Haushaltung gehört.

C) Bildhauerarbeit, I) in Holz. Eine Statue Churf. Friedrich Wilhelms, in Lebensgröße; die Schlacht des Hannibals und Scipio ꝛc. Kleinere Arbeiten dieſer Art ſind: die Thaten des Herkules, ein Kirſchkern, auf welchem 265 Geſichter geſchnitten ſind; das Begräbniß und die Kreuzigung Chriſti auf einem Pfirſichkerne, u. a. II) Statuen von Marmor, Alabaſter und Gyps; als: eine Kopie der florentiniſchen Venus aus Gyps, der bogenſchnitzende Kupido, u. a. III) Aus Edelſteinen, Perlemutter, Korallen, Schildpatt, Einhorn, Naßhorn, Muſcheln und dergl. gearbeitete Stücke, als: aus Kieſel geſchnittne Trauben nebſt Ranken und Blättern, welche in einander geflochten, aus einem Stücke, nach der Natur, und als ob ſie reif wären, geſchnitten ſind; ein von Holz mit Perlemutter künſtlich ausgelegtes Modell des Tempels zu Jeruſalem, ein dergleichen vom Tempel zu Bethlehem u. a. IV) In Gold und Silber gearbeitete Sachen. Der Becher Kaiſers Rudolph II. vom J. 1589, auf deſſen Deckel auswendig die halbe Himmelskugel, inwendig die erſten deutſchen Könige, mit alten deutſchen Inſchriften, inwendig im Becher Europa in Form einer Jungfrau, mit ſeinen Provinzen und Städten; auswendig der Kaiſer und die damaligen Churfürſten mit ihren Wappen vorgeſtellt ſind. Am Griffe iſt ein Modell des Tempels zu Jeruſalem mit allen Eingängen ſehr künſtlich gearbeitet; unten am Fuß ſind, und zwar oberhalb, die andern 3 Theile der Welt und unten die Himmelfahrt Chriſti. V) Aus Bronze, Kupfer, Stahl, Eiſen und dergl. eine vortrefliche aus einem Stücke Eiſen verfertigte Bildſäule Churf. Friedrich Wilhelms des Großen, als Bellerophon, der die Chimära erlegt; eine Kopie der florentiniſchen Venus von Bronze, mittlerer Größe, und dergl. VI) In Chryſtall und Glas geſchlieffne Arbeiten, beſonders viele in Glas geſchliffene Landſchaften, auch Bildniſſe. VII) In Wachs gearbeitete und bouſſirte Sachen, theils größere, theils kleinere und Miniaturarbeiten. VIII) Punktirte Arbeit, als: ein groſſer metallner Spiegel, auf welchem das Urtheil des Paris vorgeſtellt iſt; Maria von Oeſtreich, auf Silber. IX) Miniatur- und emaillirte Gemählde. X) Größre Gemählde in Oel- und Waſſerfarben. XI) Von Elfenbein künſtlich gearbeitete Sachen; ein Modell eines Tempels, verſchiedne Kabinette mit Thüren und Schubläden, davon eines in Sina verfertigt iſt. XII) Ein Kabinet von gearbeitetem Bernſteine, welches wegen der Größe und Anzahl der Stücke ſehr vorzüglich iſt. Eine Schäferei von Bernſtein, wobei auch andre Thiere und Bäume ſind; ein ganzer Bauerhof, worauf Ochſen, Kühe, Kälber, Tauben, Störche ꝛc. befindlich ſind. Ein Bergwerk, worin die Figuren der Arbeitsleute aus Bernſtein ſind, mit einem Uhr-

werke. XIII) Porcellan und lakirte Arbeit auf Holz, in Sina verfertigte Sachen, Uhren, Schränke, Schachteln, Teller ꝛc. XIV) Aus Stroh gearbeitete und aus Papier geſchnittne Sachen, als: ein kleiner Garten, ein Kriegsſchiff ꝛc. XV) In Silber und Gold geſtickte Arbeit. XVI) Aus Thon, Töpferarbeit und Majolika, worunter ſehr ſauber gemachte und künſtlich verfertigte Schüſſeln, Teller ꝛc. XVII) Optiſche und mechaniſche Modelle und andre mathematiſche Sachen, als: ein optiſcher Kaſten, worin verſchiedne Figuren nach dem Leben vorgeſtellt ſind, eine optiſche Uhr, welche des Nachts die Stunden an der Wand zeigt, verſchiedne Modelle ꝛc.

Ehemals war auch im Schloſſe ein ſehr beträchtliches Münzkabinet. Seit dem J. 1776 ſind indeſſen alle hier befindliche antike Münzen nebſt den Antiquitäten, nach Potsdam gebracht worden, wo ſie im Tempel der Antiken, unweit dem neuen Schloſſe, aufgeſtellt ſind. Gegenwärtig ſind hier blos die modernen Münzen, welche auch noch eine ſehenswürdige Sammlung ausmachen.

Ueberdies verwahrt man im Schloſſe ein ſehr ſchätzbares Archiv. Und noch haben verſchiedne Kollegien und Expeditionen darin ihren Sitz, als:

Die Generalſalzkaſſe und Generaldomänenkaſſe; die churmärkiſche Domänenkaſſe, die Chargenkaſſe, die churmärkiſche Kriegskaſſe, die Generalkriegskaſſe, die oraniſche Succeſſions- und Extraordinärkaſſe, die Hofſtaatskaſſe; desgleichen die Fouragen- und Invalidenkaſſe; desgleichen der Staatsrath, das Generaldirektorium, das Forſtdepartement, und das Bergwerksdepartement.

In 2 Zimmern werden den Officieren von der Garniſon und angehenden Ingenieuren mathematiſche Kollegien geleſen.

Im alten Seitengebäude am Erdgeſchoſſe iſt die königliche Hofapotheke, worin das Laboratorium beſonders deshalb merkwürdig iſt, weil durch die oberwähnte Waſſerkunſt auf dem Schloſſe, das Waſſer beſtändig auf das Kühlfaß läuft. Aus dieſer Apotheke erhalten, außer dem königlichen Hofe und den dazu privilegirten Perſonen, alle Armenhäuſer in Berlin freie Arznei.

2) Der königliche Stall, ein langes viereckichtes Gebäude, 3 Geſchoß hoch, mit 2 geräumigen Höfen.

In dieſem Stalle iſt unter andern die Verſammlung der Oberrechenkammer; auch die Rüſtkammer. Hier verwahrt man eine Trommel mit des Anführers der Huſſiten Ziska Haut überzogen; das Churſchwerdt, den Churſcepter, die Reichsfahne; ein großes türkiſches Zelt, welches Kön. Friedrich II. im J. 1763 vom Großſultan geſchenkt erhalten hat. Es iſt außen

von Scharlach, inwendig von grünem und rothem Atlaß und geſtickt; die Gallerie um den Sofa iſt mit Schildkröten und Perlemutter ausgelegt. Die ſämtliche königliche Feldequipage iſt ebenfalls hier.

Dichte dabei iſt 3) die königl. Reitakademie.

4) Die Börſe, iſt 2 Geſchoß hoch, hat auf allen Seiten Vorſprünge, auf der Seite nach dem Platze, welcher der Luſtgarten heiſt, 2 kleine Thürmchen, in der Mitte eine Kuppel und rund herum Gallerien. Im J. 1738 ſchenkte Kön. Friedrich Wilhelm der Kaufmannſchaft den obern Saal zu einer Börſe, wo auch die Kaufmannsgülde ſeit 1739 ihre Verſammlungen hält. Der untre Theil war im J. 1786 ein Theil der Werkſtätte der königl. Bildhauer.

5) Auf der Stechbahn, einer Reihe Häuſer mit Schwibbogen, von der Brüderſtraße bis an die werderſchen Mühlen, verſammeln ſich alle Mittage die Kaufleute wie auf einer Börſe.

6) Das kölniſche Rathhaus, wo jetzt die Serviskommiſſion, auch die kölniſche Schule iſt.

7) Der Mühlenhof, am Mühlendamm, ein weitläuftiges Gebäude, wo das königl. Amt Mühlenhof iſt, welches die Gerichtsbarkeit über den Mühlendamm, die Fiſcherbrücke und die darauf befindlichen Häuſer und Einwohner, über einen Theil des Spreeſtroms, desgleichen außer Berlin über 7 Dörfer und 2 Vorwerke hat. Auch iſt auf dem Mühlenhofe die Generalproviantskanzlei und ein Getreidemagazin.

Der obengenannte Mühlendamm hat ſeinen Nahmen von den hier an der Spree befindlichen Waſſermühlen. Er iſt mit Häuſern zum Theil überbaut. Unter denſelben ſind ſtarke gemauerte Bogen und Gewölbe, wo die Spree fließt, ohne daß man etwas von derſelben bemerkt.

In Neukölln, welches jetzt einen beträchtlichen Theil von Altköln ausmacht, und von dieſer durch einen Arm der Spree getrennt wird, iſt der königliche Salzhof und die Salzfaktorei. Hier iſt eine Salzniederlage für die Chur- und Neumark, Oſt- und Weſtpreuſſen, auch eine Niederlage von Mühlenſteinen, welche vom königlichen Berg- und Hüttendepartement abhängt.

Von geiſtlichen Gebäuden ſind in dieſem Theile der Stadt:

Die Schloß-Ober-Pfarr- und Domkirche zur heil. Dreifaltigkeit, zum reformirten Gottesdienſte beſtimmt.

Das jetzige Gebäude iſt im J. 1747 — 1750 erbaut worden. Die Hauptanſicht hat 10 joniſche Pilaſter, und das Portal, welches hervorſpringt, hat 6 joniſche Säulen auf einem Plinthe, und 3 Thüren, zu welchen man auf einer freiliegenden Treppe ſteigt, ſo wie an den andern Seiten, deren jede eine Thüre hat. Das Dach wird von einem Bruſtgeländer, wor-

auf Vaſen ſtehn, umgeben. Ueber dem Hauptportale iſt eine Attika, und an jeder Ecke derſelben eine Gruppe von Figuren über Lebensgröße; die eine mit den Geſetztafeln und der Bundeslade, nebſt den Figuren des Moſes, Jeſaias und Daniels, zeigt das alte Teſtament an. Dieſe Figuren zeigen auf die andre Gruppe, welche durch die 4 Evangeliſten und die 7 Siegel der Offenbahrung, das neue Teſtament vorſtellt. Ueber der Attika des Portals erhebt ſich der Thurm, deſſen Kuppel von einer korinthiſchen Bogenſtellung getragen wird. Darüber iſt eine Laterne. Ueber dem Vorſprunge der Hinterſeite, nach dem Waſſer zu, werden die chriſtlichen Tugenden in 4 Gruppen vorgeſtellt. Inwendig iſt die Kirche ganz von korinthiſcher Ordnung, die Gewölbe unter der Kirche dienen zum königl. Erbbegräbniſſe.

Vor dem Altare iſt das metallne Monument des Churfürſten Joachims I., welches denſelben liegend im Churhabite zeigt. Es ſoll von Johann oder Adam Viſcher aus Nürnberg ſeyn. Ueber demſelben ſieht man das metallne Monument des Churfürſten Johann Cicero, welches unter Churfürſt Joachim II. ums J. 1540 vom Matthias Dieterich, aus Burgund, gegoſſen worden. Neben dem Altare ſtehn auf beiden Seiten die zinnernen und vergoldeten Särge Kön. Friedrichs I. und der Kön. Sophie Charlotte, nach Schlüters Modelle, von Jacobi gegoſſen; desgleichen die mit Bildhauerarbeit gezierte zinnerne Särge Churfürſt Friedrich Wilhelms des Großen, und ſeiner Gemahlin Dorothea. Die königliche Gruft iſt hell, luftig und geräumig. Die älteſten Särge aus dem 14ten und 15ten Jahrhunderte ſind ſimpel, viereckicht, von bleiernen Platten und zugelöthet, oben meiſtens mit einem Crucifixe geziert. Aus den folgenden Jahrhunderten finden ſich viele von Erz und Blei gegoſſen, die mit Kunſtwerken geziert ſind. Das ſchönſte darunter iſt des im Jahr 1707 gebohrnen und 1708 geſtorbnen Prinzen von Oranien und Preuſſen, Friedrich Ludwig, von Schlüter, aus Blei gegoſſen und vergoldet; der Prinz iſt auf demſelben auf einem Küſſen ſitzend, in mehr als Lebensgröße, vorgeſtellt. Ferner der Sarg der Königin Sophie Dorothea, Mutter Kön. Friedrichs des Großen, von ſchwarzen Marmor. Die neueſten Särge ſind gewöhnlich mit Silber ſtark überzogen, und mit vielen ſchwarzen Adlern beſäet, auch die Ecken mit goldnen Treſſen und Troddeln beſetzt.

Die Petrikirche, eine lutheriſche Kirche.

Das jetzige Gebäude iſt im J. 1733 eingeweiht. Bei derſelben iſt eine Probſtei.

In Neukölln die Gertrauten oder Spitalkirche mit einem Hoſpitale, worinnen 24 alte Leute verpflegt werden.

In der köllniſchen oder cöpeniker Vorſtadt iſt:

Eine lutheriſche Kirche, die im J. 1751 bis 53 aufs neue erbaut worden, und

Eine franzöſiſche Kirche, die man auch die Kapelle zu nennen pflegt.

Ferner ein Armenkirchhof, nebſt einem zur Petrikirche gehörigen Armenhauſe.

2) In Berlin nebſt den Vorſtädten.

In Berlin bemerken wir:

1) Das alte und neue Poſthaus, ein weitläuftiges Gebäude.

Am neuen Poſthauſe ſind ſchöne halberhabne Bilder. In dieſem iſt auch die Generalpoſtamtskanzlei und Kaſſe, die Generalpoſtamtskalkulatur und die geheime Kriegskanzlei.

Im alten Poſthauſe iſt die Expedition des königl. Hofpoſtamts, die Wohnung des Hofpoſtmeiſters und das Generalpoſtamt.

2) Das Rathhaus, jetzt das einzige eigentliche Rathhaus, nachdem die Magiſträte von allen Reſidenzen vereinigt, und die Rathhäuſer der andern Städte, zu andern Zwecken gebraucht werden. Unten iſt die berliniſche Rathswaage. In dieſem Gebäude verſammelt ſich auch das Armendirektorium und das Baugerichte.

3) Das Gouvernementshaus, ein anſehnliches Gebäude, wo der jedesmalige Gouverneur der Reſidenzen wohnt.

4) Das Gebäude der königlichen Ritterakademie.

5) Das reformirte joachimsthalſche Gymnaſium, welches ſeinen Nahmen von der Stadt Joachimsthal hat, wo es im J. 1605 geſtiftet wurde; im J. 1685 wurde es hieher verlegt.

6) Das Landſchaftshaus, wo in gewiſſen Zeiten des Jahrs die Deputirten der Landſtände der Mark Brandenburg ſich verſammeln, und auf deſſen Hofe die Landrenthei und ritterſchaftliche Regiſtratur iſt.

7) Die Hauptwache, wo auch das Generalkreisauditoriat und das Kriegskonſiſtorium ſeine Sitzungen hält.

8) Der Kalandshof, ein aus verſchiednen Häuſern beſtehendes Gebäude. Hier ſind im Vordergebäude die Sitzungszimmer für die Kriminalrichter der Stadtgerichte. Im Hintergebäude ſind die Stadtgefängniſſe für Perſonen, die unter des Magiſtrats Jurisdiktion ſtehn. Im Erdgeſchoß iſt auch ein Saal zur Kirche.

9) Das Lagerhaus, ein weitläuftiges Manufakturgebäude, auf der Kloſtergaſſe, worin jetzt eine ſehr anſehnliche

Manufaktur von feinen und Montirungstüchern, desgleichen von leichten wollnen Zeugen, wie auch die dazu gehörigen Färbereien und andre nöthige Gebäude, nebſt den Wohnungen für die Unternehmer, wie auch für die Kommiſſion, Werkmeiſter ꝛc. ſind. Das Waſſer zur Färberei wurde durch ein an der Spree, nahe am ſtralauer Thore 1777 angelegtes Druckwerk hieher geführt.

10) Das königliche Kadettenhaus, ein prächtiges und bequem gebautes, weitläuftiges Gebäude. Die vordere und hintere Sternwand iſt mit einem Portale von doriſcher Ordnung geziert. Die Vordere hat einen Balkon, über der Hauptthüre das Bruſtbild der Minerva, und im Giebelfelde die Aufſchrift: Martis et Minervae alumnis.

Es iſt im J. 1775 und 1777 neu gebaut. Vermittelſt eines auf der Spree angelegten Druckwerks, wird das Waſſer bis in große Kübel unter dem Dache geleitet, und ſowohl zum täglichen Gebrauche, als wegen Feuersgefahr, im ganzen Gebäude vertheilt. Im Hintergebäude iſt eine Maſchine, durch welche die Speiſen aus der Küche in den Speiſeſaal gewunden werden.

Das adliche Kadettenkorps beſteht aus 3 Kompagnien mit 220 Kadetten. Die Kadetten werden in allen Kriegsexercitien geübt, und lernen den ganzen kleinen Soldatendienſt und die Evolutionen. Sie haben auf dem Hofe dieſes Hauſes ein Wachthaus, auf welchem täglich eine Anzahl auf die Wache zieht, und auch gewiſſe Poſten mit Schildwachen beſetzt. Außer dieſen Kriegsübungen, werden ſie in allen ihnen nützlichen Wiſſenſchaften und Sprachen, desgleichen in den ritterlichen Leibesübungen unterwieſen. Sie haben freie Wohnung, anſtändige Tafel und ihre ſämtliche große und kleine Mondierungsſtücke. Nach Maßgabe ihres Alters und ihrer Fähigkeiten werden ſie zu den Regimentern als Freikorporale geſetzt, wo ſie weiter avanciren.

Im J. 1790 wurden die Einkünfte dieſer Anſtalt ſehr beträchtlich vermehrt.

In der Königsvorſtadt iſt ein Arbeitshaus, ein weitläuftiges freiſtehendes Gebäude, welches einen geräumigen Hof einſchließt. Hier ſind die nöthigen Zimmer und Säle zur Arbeit und Wohnung der Armen, die Wohnungen für Aufſeher und Officianten, die Bäckerei für die ſämmtlichen Armenhäuſer, welche unter dem königl. Armendirektorium ſtehn, und ein großer Saal zur Kirche.

In der ſpandauer Vorſtadt iſt eine große auf königl. Koſten im J. 1785 erbaute Seidenmouliniermühle.

Ferner das königliche kleine Luſtſchloß Monbijou, mit einem Garten, und

das königl. Salzſchifffahrtkomtoir.

Zur ſpandauer Vorſtadt gehört: Neuvoigtland, mit 4 langen Reihen Häuſern, mit dazwiſchen liegenden Gärten, welche im

1752 auf königl. Koſten erbaut, und den Mauer- und Zimmerleuten eingegeben wurdne, die bei den vielen hieſigen Bauen aus Sachſen und dem Voigtlande im Sommer in Berlin Arbeit ſuchten, und im Winter zurückzukehren pflegten. Jetzt wohnen auch viele andre Profeſſioniſten hier.

Auch das **Moabiterland**, eine Reihe Häuſer an der Spree hinter dem Pulvergebäude, iſt hieher zu rechnen.

Von geiſtlichen **Gebäuden** ſind in der eigentlichen Stadt Berlin:

Die **Nikolaikirche**, nebſt dem Kirchhofe, die Pfarrkirche von Berlin. Hier iſt das Grabmahl des berühmten Pufendorf. Hinter dem Altare iſt eine ſchätzbahre Sammlung alter Gemählde aus dem 16ten Jahrhunderte, auf Holz gemahlt, die man in Nikolais Beſchr. angeführt findet. Bei dieſer Kirche iſt eine Probſtei.

Die St. **Marienkirche**, mit einem 272 Fuß hohen Thurme. In dem von Röbelſchen Begräbniſſe verweſen die Leichen eben ſo wenig als im Bleikeller in Bremen.

Die **Kirche** und das **Gymnaſium zum grauen Kloſter**.

Die **Garniſonkirche**, nebſt der **Garniſonſchule**.

Dieſe Kirche iſt die größte in Berlin, denn ihr Flächeninhalt enthält, nach Abzug der Pfeiler, im Lichten 15,680 Fuß, (da der Flächeninhalt der Petrikirche 11,763, der Nikolaikirche 11,543, der Marienkirche 11,048 iſt.). Die darin befindliche Orgel hat 3,220 Pfeiffen und verſchiedne in die Augen fallende Kunſtſtücke. An den beiden Enden der Orgel ſind 2 Paucken, welche von den dahinter ſtehenden geſchnitzten Bildern zweier Engell geſchlagen werden, die der Organiſt durch ein beſonders Regiſter des Pedals regiert. Zwei Famen, welche über 2 Pyramiden ſchweben, laſſen ſich, wenn der Organiſt auf dem Manuale die Trompete ſpielt, bis auf die Spitzen der Pyramiden herab, und ſetzen die Trompeten an den Mund, und wenn er aufhört, ſetzen ſie dieſelben wieder ab, und ziehen ſich nachher in die Höhe. Zwei Sonnen laufen unter Cymbelklang, durch den Trieb des Windes, in den Wolken herum, und 2 Adler ſchlagen während des Umlaufs der Sonnen, durch eine eigne Regierung die Flügel auf und nieder. In der Kirche hängen viele in den ſchleſiſchen Kriegen eroberte Fahnen und Standarten. Beſonders ſind 4 große Gemählde ſehenswürdig, welche der bekannte B. Rode gemahlt und hieher geſchenkt hat. Sie ſtellen 4 preuſſiſche Helden vor, welche im ſiebenjährigen Kriege blieben: 1) den Feldmarſchall Grafen Schwerin, der ſterbend den Sieg umfaßt, welcher ihn krönt. Auf ihm liegt die Fahne, mit welcher in der Hand, er 1757 in der Schlacht bei Prag erſchoſſen wurde. 2) Den Generallieutenant von Win-

terfeld, bei welchem die Muſe der Geſchichte ſitzt, ſeine Thaten zu beſchreiben. 3) Den Feldmarſchall Keith, deſſen Grab von dem Ruhme mit Lorbeerzweigen umwunden wird. 4) Den Major und berühmten Dichter von Kleiſt, über deſſen Urne die Freundſchaft weilt. Unten am Poſtamente der Urne liegen Degen und Leyer, mit einem Lorbeerkranze umflochten.

Die Parochialkirche der Reformirten mit einem Glockenſpiele, welches 37 Glocken enthält und alle Viertelſtunden vermittelſt einer Walze ſpielt; aber auch außerdem wird die Oberſtimme mit Fäuſten und die Baßſtimme mit Füßen geſpielt.

Eine franzöſiſche Kirche.

Das Hoſpital zum heil. Geiſt nebſt der Kirche. Im Hoſpitale werden 16 alte Männer und 17 Frauen unterhalten.

In der heydenreuther Straße iſt eine Judenſynagoge, mit den dazu gehörigen Gebäuden.

Das große Friedrichshoſpital oder Waiſenhaus mit einer Kirche, ein weitläuftiges viereckigtes Gebäude, welches einen Hof umſchließt. Hier werden einige hundert verwaiſte Kinder nebſt einigen abgelebten Männern und Weibern verpflegt.

In der Königsvorſtadt bemerke ich nur die Georgenkirche, mit dem Hoſpitale, auch einem Kirchhofe. Die Kirche wurde im J. 1779 — 81, aufs neue gebaut.

In der ſpandauer Vorſtadt iſt die Kirche dieſer Vorſtadt, und ein franzöſiſches Hoſpital, nebſt dem Kinderhoſpitale.

Desgleichen das Charitéhaus, ein allgemeines Krankenhaus, und zugleich eine Schule für Aerzte und Wundärzte, mit allen nöthigen Wirthſchaftsgebäuden. Im J. 1785 wurde ein neuer Flügel dazu gebaut. Es wohnt auch ein Prediger darin.

In eben dieſer Vorſtadt ſind die Armenkirchhöfe, wo die Todten aus der Charité und andre Arme begraben werden; ferner 2 Garniſonkirchhöfe.

Das königl. Invalidenhaus liegt ſchon vor dem oranienburger Thore, und iſt im J. 1745 — 48 auf königl. Koſten zum Aufenthalte invalider Soldaten erbaut. Es beſteht aus einem großen Hauptgebäude, welches mit 2 Seitenflügeln einen viereckigten Vorhof einſchließt, welcher, dem Hauptgebäude gegen über, durch ein eiſernes Gitterwerk umſchränkt wird. Ueber dem Haupteingange iſt die Ueberſchrift: Laeſo et invicto Militi. An den beiden Ecken des Hauptgebäudes ſind 2 Kirchen, eine für die Proteſtanten, die andre für die Katholiken. Auf beiden Seiten werden noch Nebenhöfe von verſchiednen Wirthſchaftsgebäuden, zu Viehzucht, Backen, Brauen und Branntweinbrennerei und dergleichen, eingeſchloſſen. Vor dem Hauſe ſind Gärten und Aecker, und beſonders eine große Maulbeerplantage.

An dem Wege, der von dem Haupteingange des Invalidenhauſes nach dem Felde führt, iſt eine Brücke über die Panke. Bei dieſer iſt ein Wachthaus für die Invaliden, wo zugleich ein hölzernes Thor die Kommunikation des Invalidenhauſes von dieſer Seite verſchließt. Außerhalb dieſem Thore ſtehn rechts und links 2 große Gebäude, die zum Seidenbau gewidmet ſind.

Die Direktion aller ökonomiſchen Angelegenheiten dieſer Anſtalt hat das ſechſte Departement des Generaldirektoriums.

Das Invalidenkorps beſteht aus 3 Kompagnien zu 200 Mann, und zählt im J. 1784 918 Köpfe, Frauen und Kinder mitgerechnet. Die Invaliden bekommen Uniform und Löhnung gleich andern Soldaten, freye Wohnung im Hauſe und ein Stück Gartenland.

Die königl. Pulverfabrik nächſt der Spree, beſteht jetzt aus 16 Gängen, in 8 Häuſern. Hiebei ſind 2 Körnhäuſer, 2 Trockenhäuſer, 1 Salpeterläuterungshaus, 1 Wohnhaus, für die Vorgeſetzten, und viele andre Gebäude, deren Zahl klein und groß an 30 beträgt.

Außerhalb ſind noch 5 Pulvermagazine, die im J. 1778 und 1779 mit Gewitterableitern verſehn worden.

3) Der Friedrichswerder.

In dieſem Theile, welcher zwiſchen 2 Armen der Spree liegt, von denen einer ihn von Cölln, und der andre von der Friedrichsſtadt trennt, bemerken wir vornehmlich:

Das königliche Zeughaus, eines der ſchönſten Gebäude in Europa. Es beſteht aus einem von allen Seiten freien Vierecke, von dem jede Seite ungefähr 280 Fuß lang iſt. Der Bau wurde im J. 1695 angefangen. Das 2te Stockwerk hat ein Bruſtgeländer, und darauf viele Trophäen. Das Erdgeſchoß iſt bäuriſch verziert mit Bogenfenſtern, das oberſte nach doriſcher Ordnung erbaut. Das Hauptportal hat am obern Geſchoſſe 4 freiſtehende doriſche Säulen, die einen Giebel tragen, worauf in halb erhabner Arbeit der auf Siegeszeichen ruhende und mit gefeſſelten Sklaven umgebene Kriegsgott vorgeſtellt iſt. Zwiſchen den beiden mittlern Säulen ſieht man das in Erz gegoßne Bruſtbild K. Friedrichs I., von Jacobi gegoſſen; darunter eine lateiniſche Aufſchrift. Auf beiden Seiten des Eingangs ſind 4 Bildſäulen, welche die Rechenkunſt, die Geometrie, die Mechanik und die Feuerwerkskunſt vorſtellen. Das Erdgeſchoß hat inwendig ein dreifaches Gewölbe, und das obere wird von 2 Reihen Pfeilern und doriſchen Säulen unterſtützt. Jedes macht einen zuſammenhängenden, durch das ganze Gebäude gehenden Saal aus. Das Erdgeſchoß enthält Kanonen, Haubitzen, Mörſer und die dazu gehörigen Geräthſchaften. In dem obern Geſchoſſe wird

das kleine Gewehr, nebſt den dazu gehörigen Säbeln, Degen, Trommeln, Kurzgewehr, aufbehalten.

Das werderſche Rathhaus, wo außer einer Gerichtsſtube, das königl. Oberkollegium medicum und das Oberkollegium Sanitatis ſich verſammelt, und der Stadtrichter des Friedrichswerders die kleinen Gerichtstage hält. Im obern Geſchoſſe iſt das werderſche Gymnaſium und deſſen Bibliothek.

Das königl. Acciſe- und Zollhaus, wo die königl. Zollkammer, die Acciſekammer, die Regiſtratur, die Acciſeeinnahme, die landſchaftliche Zieſenkaſſe, die Einnahme der Magiſtratseinlage (d. i. einer Abgabe von Getränken, welche von Bürgern gebraucht werden). Hier wohnen auch verſchiedne Acciſeofficianten. Hinter dieſem Gebäude iſt der alte Packhof, wo die angekommne Waaren abgeladen und viſitirt werden.

Das Fürſtenhaus, wo jetzt die Generalkriegskanzlei, in welcher die Montirungsſtücke der Armee beſorgt werden, und die königl. Haupt-Stempel- und Kartenkammer.

Die Münze.

Das Addreßhaus, wo auf Pfänder geliehen wird.

Die königl. Banke, wo aber auch das Oberbaudepartement, und die Haupt- Nutz- und Brennholzadminiſtration iſt.

Die königl. Hausvoigtei oder das Hofgericht, worin, auſſer der Gerichtsſtube, die Wohnung des Hofrichters, und ein Saal zur Kirche. Hinten ſind auf 2 Höfen Gefängniſſe für Gefangne eximirter Condition.

Der königl. Jägerhof, wo jetzt das Fiskalat, die Hauptnutzholzadminiſtrations- und die Forſtkaſſe, und die Haupt-Bergwerks- und Hüttenkaſſe. Desgleichen wohnen daſelbſt verſchiedne königl. Jagd- und Hüttenofficianten.

Von den Kirchen iſt in dieſem Theile die werderſchedeutſche und franzöſiſche Kirche, ein langes Gebäude ohne Thurm, zu merken. Inwendig ſind beide Kirchen durch eine Zwiſchenwand von einander abgeſondert.

4) Die Dorotheen- oder Neuſtadt,

zwiſchen dem Friedrichswerder, der Friedrichsſtadt, dem Thiergarten und der Spree. Hier ſind:

Das Opernhaus, ein auf allen Seiten freiſtehendes, 3 Stockwerk hohes, in einem ſehr edlen Geſchmacke erbautes Gebäude, 261 rhein. Fuß lang und 103 breit, (doch ohne die vordere Säulenſtellung). K. Friedrich II. ließ es, bald nach Antritt ſeiner Regierung in dem Jahre 1740 und den folgenden erbauen. Vor der Hauptanſicht iſt eine zweiſeitige Freitreppe. Vermittelſt derſelben ſteigt man zu einer Säulenlaube von 6 freiſtehenden gereifelten korinthiſchen Säulen, mit ihrem ganzen Gebälke,

welche einen Giebel tragen. Auf dem Giebel ſtehn die Bildſäulen des Apollo, der Melpomene, und der Thalia von Nahl; am Giebelfelde iſt ein Opfer des Apollo von eben demſelben halb erhaben vorgeſtellt, mit der Aufſchrift: Fridericus Rex Apollini et Muſis. Innerhalb der Säulenlaube ſind oben an der Mauer, 4 Basreliefs, die Geſchichte des Apollo vorſtellend. Unter denſelben ſtehn in Blenden die 4 Statüen des Sophocles, Ariſtophanes, Menander und Euripides. Von der Säulenlaube kommt man, gleiches Fußes, in einen durch die beiden obern Geſchoſſe gehenden Saal, in welchem der Hof, wenn Redoute iſt, ſpeiſt. Unter der Säulenlaube, im Erdgeſchoſſe, iſt der Haupteingang, der nach den Logen und nach dem Amphitheater führt. Die Seite nach der Bibliothek hat im Erdgeſchoſſe einen gleichen Eingang, und über demſelben eine zweiſeitige Freitreppe, auf welcher man zu dem obern Eingange nach dem Amphitheater ſteigt, dieſe iſt mit 6 gereifelten korinthiſchen Wandpfeilern geziert, auf welchen 6 Statüen der Muſen ſtehn. Zwiſchen den Pfeilern ſieht man Basreliefs und unter denſelben Bildſäulen in Blenden. Die gegenüber ſtehende Seite nach dem Graben, iſt auf gleiche Weiſe geziert. Die Hinterſeite nach der katholiſchen Kirche, hat nur einen Eingang im Erdgeſchoſſe, der nach dem Theater führt. Ueber demſelben ſieht man 6 gereifelte korinthiſche Wandpfeiler, welche einen Giebel tragen. Auf demſelben ſtehn die Bildſäulen der 3 Grazien, und am Giebelfelde halb erhaben Orpheus, welcher mit ſeiner Leier Thiere und Steine bewegt. Zwiſchen den Pfeilern ſind 4 Basreliefs, die Geſchichte des Orpheus vorſtellend. Man rechnet, daß im Parterre 1850 Perſonen bequem ſtehn und in den Logen 1550 Perſonen bequem ſitzen können. Gedrängt aber möchte dieſes Haus 4,500 Perſonen faſſen. An Redoutentagen wird das Parterre dem Theater gleich in die Höhe geſchränkt, ſo daß es mit dem Theater einen ſehr großen Saal ausmacht. Ueber dem Parterre ſind verſchiedne große kupferne Becher merkwürdig, welche daſelbſt angebracht ſind, um den Schall zu verſtärken; welches noch dadurch befördert wird, daß der ganze Saal mit Zimmerwerk und mit Tiſchlerarbeit ausgebaut, auch der Platfond nicht ſehr hoch iſt. Hier iſt auch ein Waſſerbehältniß, welches ſowohl übers Theater als allenthalben durch Röhren Waſſer vertheilt wird, und überdies in dem Speiſeſaale das Waſſer zu den daſelbſt befindlichen Springbrunnen giebt.

Die königliche Bibliothek wurde im J. 1775 angefangen zu bauen. Das Gebäude iſt rund und einwärts gebogen. In der Mitte hat es einen geradlinichten Vorſprung, und an jeder Ecke einen Pavillon, zwiſchen jedem derſelben eine runde Ausbeu-

gung. Der mittelſte Vorſprung hat über dem Haupteingange 8 gekuppelte korinthiſche Säulen, welche bis unter das Dach gehen. Zwiſchen demſelben ſteht die Aufſchrift: Nutrimentum Spiritus. Ueber dem Dache iſt eine hohe Verzierung von verſchiednen Zeichen der Gelehrſamkeit, auf welchen eine Krone ruht. Jedes der beiden Eckpavillone zieren an den beiden obern Geſchoſſen 6 gekuppelte korinthiſche Säulen, deren Gebälk verkröpft iſt und über dem Eingange ſteht ein Adler. Das Dach iſt mit Kupfer gedeckt. Auf dem Bruſtgeländer ſtehn Bildſäulen, ſo wie auch vor dem Haupteingange und vor den Seiteneingängen. Inwendig hat dieſes Gebäude nur 2 Geſchoß, welche aber von außen das Anſehn von vieren haben, indem jedes 2 Reihen Fenſter hat. Der obere Theil iſt der Bibliothek gewidmet. Er enthält einen ſehr großen Saal zur eigentlichen Bibliothek, und 2 ungleichſeitige Eckzimmer oder Pavillone, wovon einer zum Kupferſtich- der andre zum Manuſcriptenzimmer gebraucht wird. Der Saal wird in der Mitte von 10 korinthiſchen Säulen getragen.

Dieſe Bücherſammlung iſt eine der anſehnlichſten in Europa welche noch in neuern Zeiten durch den Ankauf von ganzen Bibliotheken, beſonders der Spanheimiſchen und Quintus Icilius-ſchen einen anſehnlichen Zuwachs erhalten hat. Die Anzahl der Bände ſchätzt man auf 150,000. Jeder Buchhändler und Buchdrucker in den königlich preuſſiſchen Landen iſt verpflichtet 2 Exemplare von ſeinem Verlage und Drucke in dieſelbe zu liefern. Von dem J. 1775—1786 hat K. Friedrich II. an 80,000 Rthlr. hiezu verwendet. Dieſe Bücherſammlung enthält die neueſten und koſtbarſten Werke im Fache der bürgerlichen und Kriegsgeſchichte, Kirchengeſchichte, Litteraturhiſtorie, Naturgeſchichte und Phyſik, Medicin, Rechtsgelahrheit, Dichtkunſt, Mathematik, mit Inbegrif der Baukunſt und anderer ſchönen Künſte, ferner in der Geographie und Reiſebeſchreibungen, in Philologie und Philoſophie, Wörterbücher und von ökonomiſchen Wiſſenſchaften, beſonders aber von Alterthümern, wovon die prächtigſten Werke aller Art vorhanden ſind.

An beiden Enden des Saals iſt ein Eckzimmer. In dem einen ſind Kupferſtichwerke, als: die Gallerien von Luxenburg, Dresden, Düſſeldorf ꝛc., viele Landkarten, auch Erd- und Himmelskugeln, viele Kupferſtichwerke von ältern holländiſchen und deutſchen Künſtlern, verſchiedne Bibeln mit Kupfern; 2 Bände in ſehr großem Folio von Handzeichnungen der berühmteſten Mahler, und beſonders ein ſehr großer Atlas, deſſen Landkarten wohl ſechsmal größer als das gewöhnliche Format ſind. Er enthält 38 in Holland geſtochne Stücke.

In dem andern Eckzimmer iſt die Manuſcriptenkammer, worin viele alte ſeltne Handſchriften verwahrt werden. Auch iſt hier eine zahlreiche Sammlung getrockneter und aufgeklebter Kräuter. Von alten Drucken hat man hier die erſte auf Pergament zu Maynz gedrukte Bibel u. a. Eben dieſes Kabinet enthält eine ſineſiſche Bibliothek, nebſt einer ſineſiſchen Buchdruckerei; auch iſt hier Otto Guerickens erſte Luftpumpe. Ausführlichere Nachricht von den Schätzen dieſer Bibliothek findet man in Nicolai's Beſchr. von Berlin, II. B. S. 764.

Der königl. Stall unter den Linden, ein weitläuftiges Gebäude, worin die königliche Akademie der Wiſſenſchaften und die königl. Akademie der Künſte ihren Sitz hat. Dieſes Gebäude iſt 2 Geſchoß hoch, der mittelſte Vorſprung wird von 12 Cyklopen getragen, welche auf Termen ruhen. Auf dem Dache iſt ein Bruſtgeländer, auf deſſen Poſtamente Gruppen ruhn, welche die Wiſſenſchaften und Künſte vorſtellen. Das Hintergebäude hat in der Mitte die der Akademie der Wiſſenſchaften gehörige Sternwarte. Ueber dem Stalle iſt auf dieſer Seite der Hörſaal für die Vorleſungen des königl. mediciniſchen Kollegiums, mit einer Anzahl Sektionsſtuben.

Vor dem brandenburgiſchen Thore, ſdem einzigen dieſer Stadt iſt.

Das Luſtſchloß Bellevue des Prinzen Ferdinand, mit einer Meierei.

In der dorotheenſtädter Kirche wird wechſelsweiſe von Lutheranern und Deutſchreformirten Gottesdienſt gehalten.

5) In der Friedrichsſtadt.

Hier iſt der Pallaſt des Johanniterordensmeiſters am Wilhelmsplatze.

Das Kollegienhaus, wo jetzt die Geſetzkommiſſion, das Obertribunal, die Senate und Deputationen des Kammergerichts, das churmärkiſche Pupillenkollegium, das churmärkiſche Lehnsarchiv, das lutheriſche Oberkonſiſtorium, und das mit demſelben verbundne churmärkiſche Oberkonſiſtorium, das reformirte Kirchendirektorium, nebſt allen zu dieſem Kollegio gehörigen Regiſtraturen ſeinen Sitz hat.

Auf dem Hofe dieſes Gebäudes ſteht auf einem Poſtamente, das marmorne Bruſtbild des berühmten Großkanzlers, Freihrn. v. Cocceji.

Von geiſtlichen Gebäuden ſind hier:

eine franzöſiſche Kirche, in welcher vorzüglich der zierliché und prächtige Thurm ſehenswürdig iſt, welchen Kön. Frie-

drich II. vom J. 1780 — 1785 hat erbauen laſſen. Der Hauptplan iſt von 2 Marienkirchen auf dem Platze del Popolo in Rom genommen, nur daß die hieſigen Thürme noch mit einem runden Säulengange oder dem Dome vermehrt worden ſind. Das ganze Thurmgebäude beſteht aus 3 Theilen: 1) dem untern groſſen Vierecke, deſſen hintre Seite mit der Kirche verbunden iſt, und deſſen 3 übrige Seiten mit Vorſprüngen und Säulenlauben, jede von 6 korinthiſchen Säulen geziert ſind. In der Säulenlaube an der Vorderſeite ſind Statuen und Tafeln mit halberhabner Arbeit. Die Giebel der 3 Vorſprünge tragen freiſtehende Bildſäulen und die Giebelfelder haben folgende Basreliefs: an der Vorderſeite Chriſtus Bergpredigt; an der Seite nach dem Markte, deſſelben Unterredung mit der Samariterin am Brunnen; an der Mitte nach der franzöſiſchen Straße, deſſelben Geſpräch mit den Jüngern, die nach Emmaus giengen. Zwiſchen den Giebeln iſt eine Attica mit Bildſäulen. In der Mitte dieſes Vierecks iſt das zirkelrunde Gemäuer zum Dome, nebſt den herauffährenden Treppen. 2) Der Dom, 56 Fuß im Durchſchnitte; er beſteht aus 12 freiſtehenden korinthiſchen Säulen, nebſt den entſprechenden Wandpfeilern, welche letztre durch eine ſtarke Wand verbunden ſind. Auch enthält er Bildſäulen und Basreliefs, nebſt 6 Fenſtern. Das Gebälke der Säulen trägt ein Bruſtgeländer mit Vaſen, hinter welchem eine Attica hervorſteigt, worin 4 Uhrtafeln und 8 Fenſter ſind. 3) Die Kuppel, von Holz mit Kupfer gedeckt, grün angeſtrichen, und mit goldnen Roſetten geziert. Ganz oben ſteht eine von Kupfer getriebne und vergoldete Figur, 15 Fuß hoch, welche die triumphirende Religion vorſtellt, mit Evangelium und Palmzweig in den Händen, und auf einem Würfel ſtehend. Das Gebäude iſt mit Inbegrif der Figur 225 Fuß hoch.

Das Ganze macht einen ungemeinen Eindruck. Vorzüglich iſt der untre viereckichte Bau ſehr edel und verurſacht durch die Schönheit ſeiner Verhältniſſe, die wohl angebrachten Zierrathen, und das ſanfte Licht der Farbenmiſchung ſehr angenehme Empfindung. Im J. 1784 wurde ein Gewitterableiter darauf geſetzt.

Die Zimmer im Thurme ſind dem franzöſiſchen Konſiſtorium ertheilt worden.

Die neue **Kirche**, auch die **Markt- und Friedrichskirche** genannt, wurde vom J. 1701 — 1708 erbaut. In den Giebelfeldern des Vorſprungs an der Vorderſeite ſieht man halberhobne Arbeit mit folgenden Vorſtellungen: Paulus predigt zu Athen dem unbekannten Gott; nach dem Markte, Paulus und Barnabas zu Lyſtra, wo das Volk ſie anbeten will; nach der

Mohrenſtraße: Paulus zu Milet, wie er von den Epheſern Abſchied nimmt. Die oberſte Figur ſtellt die ſiegende Tugend vor, mit einem Palmzweige in der Hand, auf einer Kugel ſtehend.

Die Jeruſalemskirche, mit einem Hoſpitale.

Die Dreifaltigkeitskirche, ein rundes Gebäude mit einer Kuppel und einer Laterne darüber, mit den dabei befindlichen Schulanſtalten. (S. unten).

Die böhmiſche Kirche, ebenfalls ein rundes Gebäude, wie die Dreifaltigkeitskirche. Hier haben die lutheriſchen und reformirten Böhmen ihren Gottesdienſt.

Die katholiſche Hedwigskirche, wozu der Grundſtein im J. 1747 gelegt worden; aber erſt im J. 1773 erfolgte die Einweihung. Sie iſt nach Art der Rotonda in Rom aufgeführt, und wird inwendig von 24 korinthiſchen Säulen getragen. Das Portal, zu welchem man auf einer freiliegenden Treppe ſteigt, ziert eine Säulenſtellung von 6 joniſchen Stiegen, einen Giebel tragend, auf dem man 3 Bildſäulen ſieht. Auf dem Altare iſt eine ſehr ſehenswürdige Gruppe von weiſſem kanariſchen Marmor, und um 6 Fenſter ſtehn ſteinerne Bildſäulen der Apoſtel.

g) Religionsverfaſſung der Einwohner.

Unter den Einwohnern iſt die Anzahl der Lutheraner am ſtärkſten. Die Deutſch- und Franzöſiſchreformirten rechnet man ungefähr auf 12,500 Seelen. Der Römiſchkatholiſchen ſind etwa 8,000 Seelen, wovon die vom Militärſtande, mit Weibern und Kindern, etwa 5,000 ausmachen.

Die von der evangeliſchen Brüdergemeinde haben auch ein eignes Haus zu ihrer Zuſammenkunft. Man rechnet ihre Anzahl auf 300. Die Gichtelianer verſammeln ſich in einem Privathauſe; ſie ſind aber in geringer Anzahl.

Die Juden haben hier öffentliche Synagogen, Schulen in ihren Häuſern, beſondre Armenanſtalten und einen Kirchhof. Ihre Anzahl belief ſich im J. 1784 auf 3,372 Perſonen.

Den Lutheranern allein gehören: 1) die Nicolaikirche, 2) die Kirche zum grauen Kloſter, 3) die Marienkirche, 4) die Hoſpitalkirche zum heil. Geiſt, 5) die Petrikirche, 6) die Gertrudshoſpitalkirche, 7) die Georgenkirche in der Königsvorſtadt, 8) die Kirche vor dem Spandauerthore, 9) die in der köpeniker Vorſtadt, 10) die Garniſonkirche, 11) die in der Hausvogtei, 12) die im Arbeitshauſe, 13) die im Kalandshofe.

Den Deutſchreformirten allein gehören: 1) der Dom, welcher zugleich die königliche Schloßkirche iſt, 2) die Parochialkirche.

Die Lutheraner haben mit den Reformirten verſchiedne Kirchen gemeinſchaftlich, als: 1) auf dem Friedrichswerder, 2) in der Dorotheenſtadt, bei denen einerlei Prediger ſtehn; 3) die Jeruſalems- und 4) die neue Kirche, auf dem friedrichsſtädtſchen Markte, deren Gemeinden auch zuſammen gehören, und einerlei Prediger haben; 5) die Dreifaltigkeitskirche, 6) die böhmiſche Kirche, 7) die Kirche des großen Friedrichshoſpitals, 8) die Kirche im Charitéhauſe, 9) die Kirche im Irrenhauſe, 10) die proteſtantiſche Kirche im Invalidenhauſe.

Die ſämmtlichen lutheriſchen Kirchen in Berlin ſind in 3 Inſpektionen abgetheilt: in die berlinſche, kölnſche und friedrichswerderſche. Die Probſtei bei der Nicolaikirche in Berlin iſt die älteſte Inſpektion. Zu dieſer gehören: die Nicolai- nebſt der Grauenkloſterkirche, die Marienkirche, und das heil. Geiſthoſpital, die Kirchen in der Königs- und in der Spandauervorſtadt, die Friedrichshoſpitalkirche, die Kirchen des Arbeitshauſes und des Charitéhauſes, desgleichen 24 Landpfarren mit ihren Filialen.

Die Probſtei in Köln hat die Inſpektion über die Petrikirche, die Gertraudshoſpitalkirche und die Kirche in der köpenicker Vorſtadt; ingleichen die ſämmtlichen Land- und Stadtkirchen des teltowſchen Kreiſes. Zur Inſpektion auf dem Friedrichswerder gehören die ſämmtlichen lutheriſchen Kirchen auf dem Werder, der Dorotheenſtadt, und der Friedrichsſtadt, ingleichen die Kirche zu Altlandsberg und zu Köpenick. Die beiden Pröbſte in Berlin und in Köln und der Inſpektor auf dem Friedrichswerder, werden als Pröbſte und Inſpektoren von dem Könige ernennt und berufen; aber als Paſtoren ihrer Kirchen beruft ſie der Magiſtrat. Denn dieſer hat das Patronat über ſämmtliche Kirchen, ausgenommen: den Dom, die Parochialkirche, die Garniſonkirche, die böhmiſche Kirche und die Dreifaltigkeitskirche, wovon die letztre ein beſonderes Kuratorium hat. Ferner die Prediger bei dem Waiſenhauſe, der Charité, dem Arbeits- und Irrenhauſe werden vom Armendirektorio, unter deſſen Patronate die Kirchen ſtehen, berufen. Den lutheriſchen Prediger beim Waiſenhauſe präſentirt der jedesmalige Probſt zu Nicolai; die lutheriſchen werden von dem Oberkonſiſtorium und, die reformirten von dem reformirten Kirchendirektorium im Nahmen des Königs beſtätigt.

An der böhmiſchen Kirche ſteht der lutheriſche Prediger unter der friedrichswerderſchen Inſpektion, der reformirte aber un-

ter dem vierten Hofprediger am Dom. Der König iſt Patron von dieſer Kirche, doch kann die Gemeinde die Subjekte vorſchlagen.

Die Garniſonkirche, welche ganz lutheriſch iſt, ſteht unter keiner von den 3 gedachten Inſpektionen. Die dabei ſtehenden Feldprediger gehören unter das Kriegskonſiſtorium, und der Feldprobſt iſt ihr Inſpektor. Nur einige von den in Berlin garniſonirenden Regimentern gehören zu dieſer Kirche; die übrigen Regimenter halten ihren Gottesdienſt in verſchiednen friedrichsſtädtſchen Kirchen. Die Garniſonkirche hat übrigens das Recht, alle Taufen, Trauungen und Leichen der Perſonen vom Militärſtande, ihrer Kinder und Bedienten, ohne Unterſchied der Konfeſſion (auch der Katholiſchen) zu verrichten. Auch Eximirte, die nicht unter der Jurisdiktion des Magiſtrats ſtehn, können ſich zu dieſer Kirche halten, wenn ſie wollen. Das Gouvernement hat das Patronat.

Die proteſtantiſche Kirche im Invalidenhauſe hat einen lutheriſchen und einen reformirten Prediger, welcher letztre noch beim Charitehoſpitale ſteht. Beide werden von dem Könige berufen und beſtätigt.

Der Dom oder die königliche Schloßkirche hat ein beſondres Kirchendirektorium, wovon der Staatsminiſter des reformirten geiſtlichen Departements Chef iſt, und bei welchem 5 Domkirchenräthe, 1 Domkapitelsverwalter und 1 Rendant, nächſtdem 1 Exekutor, ſtehn. Die dabei ſtehende Geiſtliche werden von dem Könige unmittelbahr ernennt, und haben das Prädikat Hofprediger.

Die franzöſiſchreformirte Gemeinde hat folgende Kirchen: 1) die neuſtädtiſche Kirche, in welcher die franzöſiſchen mit den Deutſchreformirten und Lutheranern das Simultaneum haben; 2) die Kirche auf dem Werder, 3) die Kirche in der neuen Kommendantenſtraße, zur köpenicker Vorſtadt gehörig, die man auch die Kapelle zu nennen pflegt; 4) die Kirche auf der Friedrichsſtadt, 5) die Kirche in der Kloſterſtraße. Dieſe 5 Pfarrkirchen beſtimmen die 5 Kirchſpiele der franzöſiſchen Gemeine. Aber außerdem gehört dieſer Kolonie auch 6) die Hoſpitalkirche.

Alle franzöſiſche Gemeinden zu Berlin ſtehn unter der Aufſicht eines Kollegiums, welches aus den Predigern und ungefähr 40 der angeſehenſten Glieder der Kolonie beſteht, und nach dem Gebrauche der proteſtantiſchen Kirchen in Frankreich, la venerable Compagnie du Conſiſtoire, genannt wird. Die ſogenannten Anciens darunter, machen mit den Predigern das eigentliche Konſiſtorium aus, und haben das Amt über die Auf-

rechthaltung der guten Sitten und der Kirchenzucht zu wachen. Die übrigen, welche Anciens Diacres heißen, formiren unter der wechſelweiſen Aufſicht der Prediger das ſogenannte Diakonat, führen die Kirchenrechnungen, ſorgen für die Bedürfniſſe der Armen, nehmen die Almoſen in Empfang. Das Konſiſtorium hängt übrigens in geiſtlichen Sachen von dem franzöſiſchen Oberkonſiſtorio ab. Das Konſiſtorium der Gemeinde, die einen Prediger wählt, ſtellt unter dem Vorſitze zweier Deputirten vom franzöſiſchen Oberkonſiſtorio der Verſammlung 6 Subjekte vor. Die 3 darunter, welche die meiſten Stimmen haben, werden dem Könige vorgeſchlagen, welcher gemeiniglich denjenigen beſtätigt, welcher die meiſten Stimmen hat.

Die römiſchkatholiſche Pfarrkirche wurde im J. 1773 eingeweiht. Sie genießt alle Parochialrechte, nur dürfen keine Proceſſionen außerhalb der Kirche gehalten werden. Bei derſelben iſt außer 2 Kaplanen, noch ein Hauptgeiſtlicher.

Im Invalidenhauſe iſt bei Errichtung deſſelben, eine beſondre Kirche für die römiſchkatholiſchen Einwohner dieſes Hauſes gebaut worden, wobei ein Prediger ſteht.

Die böhmiſche Koloniſten haben, wie ſchon erwähnt worden, eine eigne Kirche, an welcher 2 Prediger, 1 lutheriſcher und 1 reformirter ſtehn, die ſowohl böhmiſch als deutſch predigen.

Die Judenſchaft beſteht aus 4 — 500 Familien. Jeder Hausvater hat die Freiheit eines ſeiner Kinder im Lande ſich ſetzen und verheurathen zu laſſen, auch unter gewiſſen Bedingungen, ein zweites Kind, jedoch haben verſchiedne der reichen Häuſer Hauptprivilegien für ihre ſämmtliche Kinder. Durch ein Privilegium vom J. 1763 iſt es ihnen erlaubt, in Berlin 70 Häuſer eigenthümlich zu beſitzen. Einige Familien haben, in Abſicht des Ankaufs von liegenden Gründen, die Rechte der Chriſten erhalten. Die Juden müſſen anſtatt der Stolgebühren eine gewiſſe Summe an den Probſt der Nicolaikirche, ingleichen auch jährlich 165 Rthlr. an das graue Kloſter zahlen. In Abſicht ihres Schutzes, ihrer Präſtationen, Nahrung, Verheirathung ꝛc., ſtehn ſie unter der churmärkiſchen Kriegs- und Domänenkammer. Wegen Klagen und Juſtizſachen wurde im J. 1708 eine beſondre Judenkommiſſion errichtet, welche jetzt aber mit dem Kammergericht vereinigt iſt, ſo daß die berliner Juden in der erſten Inſtanz, unter dem Inſtruktionsſenate des Kammergerichts ſtehn. Ihre Streitigkeiten unter einander können von dem hieſigen Oberlandrabbiner geſchlichtet werden; doch kann von dieſem die Sache an das Kammergericht gebracht

werden, auch die Vollſtreckung der Exekution ſteht ihnen nicht zu.

h) Fabriken und Manufakturen.

Berlin hat eine beträchtliche Menge blühender Manufakturen. Von dieſer Stadt führen auch die leichten Wagen, die man Berliner nennt, ihren Nahmen. Sehr erheblich ſind die die hieſigen Wollenmanufakturen.

Das königliche Lagerhaus liefert feine und grobe Tücher, auch andre wollne Zeuge. Beſonders iſt das hieſige ſogenannte blaue Königstuch, wegen ſeiner ſchönen Farbe berühmt. Ueberdies verfertigt man allerhand leichte Wollenzeuge, als: Tamis, Serge, Raſche, Kalamanke ꝛc. Das Lagerhaus hat das ausſchließende Recht zu Verfertigung feiner Tücher. Bei dieſem Gebäude iſt eine anſehnliche Färberei, nebſt 3 Zwirnmühlen. Im J. 1785 waren auf 221 Tuch- und Zeugſtühlen, 339 Weber für das Lagerhaus beſchäftigt, und 9,280 Stücke an Tüchern und Zeugen verfertigt, die einen Werth von 474,300 Rthlr. hatten. Die Anzahl der Schroppeler, Kämmer, Spinner ꝛc. beträgt wohl einige tauſend Perſonen. Viele Tuchweber ſowohl in Berlin, als in Brandenburg, Ruppin und Treuenbrietzen verfertigen ebenfalls ordinäre Montirungstücher für das Lagerhaus. Feine Montirungstücher für die Officiere bei den königl. Armeen werden ausſchließend vom Lagerhauſe gefertigt und geliefert.

Eine andre weitläuftige Manufaktur von wollnen und baumwollnen Zeugen, beſchäftigte im J. 1782 360 Weber auf eben ſo viel Weberſtühlen, und lieferte 9,630 Stücke, deren Werth 176,400 Thlr. betrug, und wovon beinahe die Hälfte außer Landes, als in Frankreich, in der Schweiz, Italien und Spanien ꝛc. Abſatz fand.

Eine dritte Wollenzeugmanufaktur lieferte im J. 1782 auf 407 Stühlen 11,350 Stücke, am Werthe für 152,100 Thlr., und davon für 63,100 Rthlr. außerhalb der königl. Lande verkauft wurden. Im J. 1785 hatte dieſe Manufaktur faſt 600 Stühle im Gange.

Außer dieſen 3 großen Manufakturen ſind in Berlin noch viele beträchtliche Manufakturiſten aller Arten von wollnen Zeugen.

Im J. 1782 waren 150 zünftige Meiſter, die zuſammen 2,200 dergleichen Stühle im Gange hatten. Ueberhaupt haben im J. 1782 in der ganz- und halbwollnen Tuch- und Zeugmanufaktur 336 Manufakturiere, mit 3,097 Stühlen in Arbeit geſetzt, worauf 113 104 Stücke wollne Zeuge verfertigt wurden, deren Werth ſich auf

1,785,098 Rthlr. belief. Da nun außer den Webern, deren ungefähr 3,270 ſind, noch eine große Menge andrer Arbeiter dazu erfordert werden, ſo kann man die Anzahl aller in den berlinſchen wollnen Zeugmanufakturen arbeitenden Perſonen auf 13,000 ſetzen, wozu diejenigen, welche auf dem Lande mit Spinnen für die Manufakturen beſchäftigt ſind, noch nicht mitgezählt ſind.

Von wollnen gewirkten Strümpfen und Handſchuhen wurden im J. 1782. 65,312 Paar gemacht, deren Werth 54,950 Rthlr. betrug.

Geſtrickte wollne Strümpfe liefern 5 Strumpfſtrickermeiſter, die zuſammen im J. 1782. 44 Stricker hatten, und 9,992 Paar für 3,330 Thlr. verfertigten.

Das Hutmachergewerk beſtand im genannten Jahre aus 59 Meiſtern, welche nebſt 46 Geſellen und 28 Lehrburſchen für 45,240 Rthlr. Hüte machten. Und noch beſchäftigte eine Hutmanufaktur 37 Arbeiter, welche für 21,800 Rthlr., dergleichen von vorzüglicher Güte und Feinheit lieferten.

Wollne Bänder macht, außer den Poſamentirern, noch eine Fabrik auf 5 Mühlenſtühlen, wobei 9 Perſonen beſchäftigt waren.

Die Seidenmanufakturen haben ſich ſeit 1740 in Berlin vorzüglich vermehrt, ſo daß man jetzt alle Arten von ſeidnen und halbſeidnen Zeugen von allen Muſtern und Farben daſelbſt verfertigt. Man macht auch geblümte Sammete mit und ohne Gold- und Silberfäden und Lahn, geblümte Sammete mit und ohne Atlasgrund ꝛc. Im J. 1783 beſchäftigten die Seidenfabriken 2,316 Arbeiter, mit eben ſo vielen Stühlen, und lieferten für 1,749,596 Thlr. Waaren, davon für 1,245,688 Thlr. im Lande und für 487,408 Thlr. außer Landes abgeſetzt wurde. Im J. 1782 waren blos in Sammet und in ganz ſeidnen Zeugen von 56 Manufakturiſten 1,083 Stühle im Gange, welche überhaupt 34,130 Stück Sammet und ſeidne Zeuge lieferten, deren Werth ſich auf 1,106,916 Rthlr. belief. Wenn man hiezu alle andre Arbeiter, die bei dieſer Manufaktur mitwirken, als: Haſpler, Wickler, Spuler, Färber ꝛc. rechnet, ſo werden durch dieſe Manufakturen gewiß 7,000 Menſchen ernähret.

Die Seidenſtrumpfmanufakturen ſind ebenfalls unter der Regierung Kön. Friedrich II. ſehr vermehrt worden. Im J. 1782 zählte man 32 dergleichen Manufakturen mit 114 Stühlen, welche 43,200 Paar Strümpfe verfertigten, deren Werth 122,400 Thlr. betrug. Im 1783 beſchäftigten die Seidenſtrumpffabriken 154 Stühle.

Die Seidenbandmanufakturen hatten im J. 1782. 396 Stühle im Gange, welche für 160,141 Thlr. Bänder verfertigten.

Poſamentirarbeiten von allen Arten, als: Borten, Schnüre, Troddeln, Scherpen, goldne und ſilberne Treſſen und Spitzen, macht das hieſige Poſamentiergewerk. Im J. 1782 waren 507 Poſamentierſtühle im Gange. Alle reiche Arbeiten werden aus dem Geſpinnſte der Gold- und Silbermanufaktur verfertigt.

Eine italieniſche Blumenfabrik, welche im J. 1770 errichtet wurde, beſchäftigte im J. 1782 an 140 Frauensperſonen, und verfertigte für 24,000 Rthlr. Blumen. Eine andre dergleichen Fabrik, die im J. 1783 ihren Anfang nahm, unterhält an 30 Frauensperſonen.

Blondenmanufakturen ſind 3. In einer derſelben, worin Blonden, Kanten, Spitzen ꝛc. nach engliſcher Art verfertigt werden, waren im Jahre 1782. 16 Perſonen, und in einer andern dergleichen 18 Perſonen beſchäftigt.

Seidne und reiche Stickerei wird in Berlin in ſo großer Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit, als in irgend einem andern Orte, innerhalb oder außerhalb Deutſchland (Frankreich nicht ausgenommen) verfertigt. Die ſchönſten Manns- und Damenkleider, ſowohl in Golde und Silber, als in Seide, nach allen Farben und Schattirungen, Stühle, Kaminſchirme, ja ganze Tapeten, (wovon im königlichen Schloſſe zu Potsdam Beiſpiele ſind) werden, nach dem beſten Geſchmacke glänzend und dauerhaft verfertigt. Eine ſeidne und reiche Stickereimanufaktur beſchäftigte im J. 1782. 77 Arbeiter.

Von halbſeidnen Zeugen werden in Berlin alle Arten in großer Menge verfertigt. Faſt alle große Seidenmanufakturiſten, welche ganz ſeidne Waaren liefern, laſſen auch halbſeidne machen. Aber außerdem ſind hier einige Manufakturiſten, die blos die letzte Gattung von Seidenwaaren bearbeiten laſſen, auch haben noch 46 Meiſter des Seidenwirkergewerks 188 Stühle im Gange, welche im J. 1782. 9,970 Stücke für 282,100 Rthlr. lieferten.

Floretſeidne Strümpfe und Handſchuhe läßt einer auf 8 Stühlen verfertigen.

Einige Kattun- und Zitzfabrikanten laſſen den Zitz und Kattun weben und drucken. Dieſe hatten im J. 1782. 415 Stühle im Gange, und beſchäftigten in ihren Kattundruckereien 417 Perſonen. Zwei Kattundruckereien, welche blos drucken, unterhielten 98 Perſonen. Noch werden auch eine Menge Kat-

tune und andre baumwollne Zeuge von Deutſchen, Böhmen und Sachſen, die ſich hier niedergelaſſen haben, verfertigt. Im J. 1782 hatten 38 dergleichen Manufakturiſten 350 Stühle im Gange. Ueberhaupt arbeiteten in dieſer Art Zeug 894 Stühle, welche 66,355 Stücke für 443,792. Rthlr. lieferten.

Zu Verfertigung des Mancheſters und der utrechter baumwollnen Sammete waren im Jahr 1785. 64 Stühle im Gange.

Romale oder baumwollne Schnupftücher werden in großer Menge und beſondrer Güte verfertigt. Kotonade oder geſtreifte baumwollne leinene und wollne Zeuge machen die hieſigen leinen und baumwollnen Weber, vornehmlich die Böhmen in Menge. Allerhand Arten von halbbaumwollnen, leinenen und wollnen Zeugen werden auch häufig verfertigt. Die Herrn hievon ſind 12 der vornehmſten Manufakturiſten. Außerdem ſind noch 127 dergleichen Manufakturiſten, worunter faſt das ganze Leinwebergewerk iſt. Alle zuſammen haben 393 Stühle im Gange, welche 10,010 Stücke für 190,855 Rthlr. verfertigt haben.

Eine Parchentmanufaktur hat 48 Stühle; eine Parchent- und Kannefaßmanufaktur hatte 46 Stühle. Außerdem beſchäftigen ſich noch mehrere mit der Verfertigung dieſer Waaren.

Seit dem J. 1778 wird auch Muſſelin und baumwollnes Neſſeltuch nach ſächſiſcher und ſchweitzeriſcher Art gemacht.

Im J. 1783 beſchäftigten überhaupt die Baumwollenfabriken 1,048 Stühle mit eben ſo vielen Perſonen, welche für 595,446 Thaler Waaren fabricirten, davon wurde für 471,287 Thlr. im Lande, und für 124,159 Thlr. außer Landes verkauft.

In einer Mancheſtermanufaktur werden alle Arten von kameelhaarnen Plüſchen und dergleichen Velpe auf 30 Stühlen gemacht.

Feine und gröbre Leinwand, leinen Damaſt, auch Tafelgedecke werden in Berlin auch gewebt, aber nach Verhältniß der andern Zeuge nicht ſo viel, weil theils in kleinen Städten und auf dem Lande die ordinäre Leinwand gemacht wird, theils auch die ſchleſiſchen Tafelgedecke hier ſtark debitirt werden. Vorzüglich werden alle geſtreifte und karrirte Tücher und Leinwand von allen Farben und Muſtern verfertigt. Im J. 1782 waren überhaupt 86 Manufakturiers, die zuſammen auf 172 Stühlen ganz leinenes Zeug weben ließen, und 2,310 Stücke

für 36,800 Rthlr. fabricirt hatten. Viele Baumwollen-Manufakturiſten machen wechſelsweiſe bald leinene, bald baumwollne Zeuge auf ihren Stühlen; die hier genannten ſind aber blos den Leinen gewidmet. Im J. 1783 waren bei den Leinwandfabriken überhaupt 238 Stühle im Gange, welche für 122,800 Thlr. Leinwand lieferten, wovon für 94,700 Thlr. im Lande, und für 28,100 Thlr. außer Landes verkauft wurde.

In 2 brabanter Kantenmanufakturen werden alle Sorten von Kanten geklöppelt.

Feine Zwirne liefern mehrere Perſonen.

Ausgenähte Arbeit, als: Verfertigung von neſſeltuchenen Manſchetten, Engagenten, Tüchern ꝛc. beſchäftigt auch mehrere.

Beutel-Sicht- und Haarſiebtuchmanufakturen für Müller, werden auf 31 Stühlen unterhalten.

Gewirkte Tapeten auf Haut- und Baſelice Art, ſo wie ſie in Frankreich und Brabant verfertigt werden, macht man ſchon ſeit 1680.

Die Wachsleinwandtapeten, gedruckt und gemahlt, beſchäftigten im J. 1782. 83 Arbeiter; dieſe lieferten für 20,200 Rthlr. Waaren.

Tapeten von Papier machen verſchiedne.

Eine Gold- und Silbermanufaktur läßt Gold- und Silberdrath, Lahn, Flittern, Gold- und Silbergeſpinnſte, und davon Treſſen, Borten, Franzen, Scherpen ꝛc. verfertigen. Bis zum J. 1763 war ſie unter königlicher Adminiſtration. Die zur Manufaktur erforderliche Seide, welche vormals in Holland gezwirnt und gefärbt werden mußte, wird jetzt hier auf eignen dazu eingerichteten Maſchinen zugerichtet und gefärbt. Im J. 1782 haben ſich 813 Perſonen Gold- und Silberdrathzieher, Platter, Spinner, Flitterſchläger, Kantillenmachern, Poſamentirer ꝛc. für dieſe Manufaktur beſchäftigt; und für 299,657 Rthlr. verfertigt. Mit dieſer Manufaktur iſt eine Silber-Affinerie verbunden, aus welcher ſowohl die königliche Münze, als auch die Gold- und Silbermanufaktur das gereinigte Silber bekommen. Das Gebäude iſt, ohne die 2 Roßmühlen, 150 Fuß lang und 48 Fuß tief. Es ſind bei dieſer Affinerie 2 Schmelzöfen, 1 Seigerofen, 1 Klarofen, 1 Kupfergarmacherofen und ein großer Treibofen, worin Brandſilber verfertigt wird. Ueberdies iſt auch ein Laboratorium vorhanden, worin die feinen Silber in Barren geſchmolzen werden, auch ein Pochwerk und eine Schmiede.

Eine Amboßfabrik wurde im J. 1777 errichtet. Es werden darin Amboße verfertigt, auch alte ausgebeſſert.

Argent haché wird ſehr ſauber auf engländiſche Art, meiſtens von geſchickten Grobgießern und Gürtlern gemacht; ſo auch zierliche Bronzearbeit auf antike Art.

In einer Bleifabrik verfertigt man Rollblei, Doſenplatten und Bleiweiß. Im J. 1782 arbeiteten darin 50 Perſonen, und lieferten für 16,040 Rthlr. Waaren. Auch eine Schrotgießerei iſt hier.

Im königl. Gießhauſe werden Kanonen gegoſſen, gebohrt und ausgearbeitet; bisweilen ſind in demſelben auch ſchöne Bildſäulen gegoſſen worden.

Zwei Goldſchläger liefern ächtes Blattgold und Silber zum Vergolden für die Buchbinder ꝛc.

Eine leoniſche Gold- und Silberdrath- und Spitzen- oder unächte Gold- und Silberfabrik liefert alle Arten von unächten goldnen und ſilbernen Treſſen, Melinen, Franzen, Lahn und Geſpinnſt. Im J. 1784 arbeiteten für dieſelbe 26 Stühle und 99 Perſonen. Im J. 1782 lieferte ſie 5,000 Stück, an Werth von 7,500 Rthlr. Ferner iſt hier auch eine leoniſche Lahnbandmanufaktur oder von unächten Gold- und Silberbändern, auch eine Stickerei von Gallonen à la Lionoiſe.

Zwei Fabrikanten verfertigen Klavierſaitendrath.

Seit einigen Jahren ſind hier 2 meſſingne Einſatzgewichtfabriken, eine metallne Knopffabrik, eine prinzmetallne Knopf- und Schnallenfabrik.

Schriftgießereien ſind nur 2.

In einer Stahlfabrik werden alle Arten von engliſcher ſtählerner feiner Arbeit, als: Degengefäße, Doſen, Uhrketten, Schnallen und Knöpfe verfertigt. Im J. 1782 lieferten 36 Perſonen dergleichen Waaren für 6,500 Rthlr.

Ueberdies werden in mehrern Werkſtätten feine Stahlwaaren gemacht.

Porcellan verfertigt man in Berlin ſeit dem J. 1751. Im J. 1763 wurde dieſe Fabrik für königl. Rechnung übernommen; die Fabrikgebäude anſehnlich erweitert, auch ſonſt alles zu ihrer größten Vollkommenheit erforderliche veranſtaltet. Dieſe Fabrik hat ihre eigne Gerichtsbarkeit, und ſteht unter der Aufſicht eines Direktors und eines Inſpektors. Der Direktor hängt unmittelbahr von dem Könige ab. Die Bereitung des Porcellans beſchäftigt an 500 Perſonen. Das hieſige Porcellan gehört zu den beſten Sorten in Europa, und empfiehlt ſich vornehmlich durch die ſchöne Mahlerei.

Außer dem Hauptwaarenlager in Berlin, werden in Warſchau, Danzig, Hamburg, Königsberg in Preuſſen, Breslau, Stettin und Magdeburg Niederlagen und Faktoreien von berliner Porcellan unterhalten.

Man bereitet Borax und Kampfer, Darmſaiten, Email, Fächer, und allerhand Farbematerialien. Unter mehrern Fiſchbeinreiſſereien lieferte eine davon allein im J. 1782 für 26,000 Rthlr. Waaren.

Eine Federblumenmanufaktur, lieferte Hutfedern für Frauenzimmer, im J. 1782, für 9,750 Rthlr.

Eine ungariſche Sohl= auch gewalkte engliſche Zugſtiefelſchäfte= und andre engliſche Lederfabrik, worinnen etwa 17 Perſonen arbeiten, bereitet auch Korduan, desgleichen gemahlte Weſten und Schuhblätter von Leder. Im J. 1780 lieferte ſie 10,740 Stücke Leder von verſchiednen Sorten, an Werthe von 33,491 Thlr., wozu für 12,000 Rthlr. Materialien verbraucht wurden. Auf Meſſen und auswärts gieng für 9,491 Rthlr.

Das Lohgerbergewerk lieferte im gedachten Jahre an holländiſchem Leder, Roßleder, Alaunleder, Kalbfellen, Schaaffellen, Brandſohlleder, Fahlleder und andrem Sohlleder 103,619 Stück, für 249,506 Rthlr. wozu für 78,250 Rthlr. Materialien verbraucht wurden. Auf auswärtigen Meſſen wurde für 70,000 Rthlr. abgeſetzt. Im Jahr 1782 lieferten ſie nur für 134,542 Rthlr.

Das Weißgerbergewerk bereitete im J. 1780. 99,300 Stück Felle, an Werthe von 47,733 Rthlr. (im J. 1782 für 61,600 Rthlr.). Im J. 1783 lieferten Lohgerber und Weißgerber für 242,087 Thlr. Waaren, davon für 172,876 Thlr. im Lande, und für 69,211 Thlr. außer Landes abgeſetzt wurde.

Zwei Saffian= und Korduanmanufakturen liefern für 11,100 Rthlr. Saffian und Korduan.

Eine däniſche Lederfabrik, wo auch zugleich dergleichen Handſchuhe gemacht werden, verfertigte im Jahr 1782. 8,000 Stücke, an Werthe von 3,300 Rthlr.

Lederne Handſchuhe von allen Farben und Arten werden hier von beſondrer Güte gemacht; ſonderlich ſind die berliner glaſirte Handſchuhe von vorzüglicher Güte.

In einer Papiermaſcheedoſenfabrik verfertigt man Doſen von allen Farben, ſowohl einfärbig als vielfärbig, lakirt, vergoldet, verſilbert und, mit Schildkrötenſchaale gefüttert, von Papiermaſchee.

Zwei Pfropfenfabriken beſchäftigen mehrere Menſchen.

Eine königl. Pulverfabrik liefert auf königliche Rechnung alle Sorten Pulver, jährlich gewöhnlich über 5,000 Centner Pulver. Bei dieſer iſt eine Salpeterraffinerie. Jährlich werden etwa 3,500 Centner ungereinigter Salpeter aus Magdeburg, Holland, Rußland und andern Gegenden gebracht und hier gereinigt.

In einer Tabakspfeiffenfabrik verfertigte man im J. 1782. 1,200 Groß (das Groß zu 12 Dutzend), für 2,400 Rthlr.

Eine Uhrfabrik beſchäftigte im gedachten Jahre 39 Arbeiter, welche für 6,000 Rthlr. Uhren verfertigten. Außerdem machen einzelne Uhrmacher auch viele Uhren.

Mehrere Schwerdtfeger kaufen Klingen in der Niederlage der Gewehrfabrik in Spandau, montiren dieſelben, machen die Scheiden ꝛc. Eben dieſe gießen und verkaufen auch allerlei kleine Sachen von Silber und Metall.

Im J. 1785 waren 3 Zuckerſiedereien, worin 234 Menſchen arbeiteten; mit Inbegrif der Weiber und Kinder ernährten ſie 818 Menſchen. Im J. 1782 verfertigten ſie für 816,840 Rthl. Zucker. Der rohe Zucker wird aus Frankreich, und zum Theil aus Dänemark und Holland über Hamburg und Stettin verſchrieben. Seit dem J. 1788 ſind verſchiedne neue Zuckerſiedereien entſtanden.

Man findet hier ferner 4 Kartenfabriken, 3 Lakirfabriken, 2 Schrotfabriken, verſchiedne Leimfabriken, Siegellackfabriken und verfertigt Seife, Stärke, Puder, Vitriolöl, Scheidewaſſer, Strohhüte für Damen, Darmſaiten, Fußtapeten, Winden aller Art, Email- und Perlemutterarbeiten, allerhand Sorten von bunten Papieren, und unterhält Wachsbleichen, Ziegenfellbleichen ꝛc. In einer Wattenmanufaktur verfertigt man hanfne, baumwollne und ſeidne Waaren.

Die Putzmachereien beſchäftigen ungemein viele Hände.

Auch von der Schiffbauerei haben mehrere gute Nahrung.

Außer verſchiednen Lohmühlen und einer Papiermühle, ſind hier 3 Walkmühlen zu wollnen Tüchern und Zeugen, 2 Lederwalkmühlen und verſchiedne Waſſermühlen zu Mehl, von denen die werderſchen 14 Gänge und die auf dem Mühlendamme 48 Mehl- und Malzgänge haben; 4 Grütz- und Mehlmühlen auf denen ſämmtlich Mehl gemahlen wird.

Im J. 1778 betrug der Werth der in den hieſigen Manufakturen und Fabriken verfertigten Waaren, 5,307,892 Thlr.;

der Werth der verarbeiteten Materialien 3,229,215 Thlr. Auſſer Landes wurde verkauft für 1,509,589 Thlr.; im Lande aber für 3,641,814. Im J. 1784 betrug der Werth der hier verfertigten Fabrik- und Manufakturwaaren 6,416,085 Thaler; der Werth der verarbeiteten Materialien 3,851,374 Thaler; davon wurde außerhalb Landes für 1,420,330 Thaler verkauft.

In dieſer Berechnung ſind indeſſen die Tabaks- und Porcellanfabrik, auch verſchiedne kleinere Manufakturen nicht begriffen, deren Induſtrie ungefähr 1,000,000 Thlr. betragen kann, ſo daß der Betrag der Manufaktur- und Fabrikgeſchäfte in Berlin im J. 1784 füglich auf 7,500,000 Rthlr. angeſchlagen werden kann. Die Handwerker, unter welchen viele geſchickte Arbeiter ſind, machen vielleicht nicht viel weniger als ein Viertel derjenigen Gewerbe aus, die man Manufakturen und Fabriken nennt.

Man zählt in Berlin 68 zünftige Gewerke, Aemter und Innungen. Auch die Wundärzte, die Goldſchmidte, (zu welchen die Juwelirer ꝛc. gehören) die Eiſenkrämer und Bretterhändler haben zünftige Verfaſſung.

Die Anzahl der berliner Künſtler iſt ſehr beträchtlich.

Man findet hier viele Kupferſtecher und Mahler, zum Theil unter dieſen vorzügliche Meiſter in ihrer Kunſt; desgleichen Bildhauer und Zierathenbildſchnitzer, welche aus Holz allerlei Sachen, die zur Auszierung eines Zimmers dienen, verfertigen, als Spiegelrahme, Tiſchfüße, Wandleuchter, Uhrgehäuſe u. dgl. und ſie vergolden und verſilbern. Ferner Steinmetzer, Drechsler, Kunſttiſchler ꝛc. Wachsboſſirer ꝛc.

Man verfertigt auch gute chirurgiſche Inſtrumente aller Art, ſo auch mathematiſche, mechaniſche, phyſikaliſche, muſikaliſche Inſtrumente, Goldwaagen ꝛc.

Es fehlt auch nicht an Emailleurs, Formſchneidern, Glasſchneidern, Juwelierarbeitern, vorzüglichen Gypsarbeitern, Vergoldern, Metallarbeitern, die auch in Silber ſehr ſchöne Waaren liefern.

Buchdruckereien ſind 14. Eine hebräiſche Buchdruckerei iſt bei der jüdiſchen Freiſchule. Außer 1 Muſiknotenſtecherei und Druckerei ſind noch 3 beſondre Muſiknotendruckereien.

i) Handlung.

Die mannichfaltigen Fabriken und Manufakturen veranlaſſen einen beträchtlichen Handel, und man findet hier auch verſchiedne Handelshäuſer, die ſehr beträchtliche Geſchäfte machen.

Die ganze Kaufmannſchaft in Berlin beſteht aus folgenden Klaſſen:

1) Die zu den beiden Kaufmannsgilden gehörige Kaufleute, es mögen Bankiers, Spediteurs, Kommiſſionaire, ſolche, die im Großen oder im Kleinen handeln, ſeyn, müſſen ſich zu einer von den beiden hieſigen Gilden einſchreiben laſſen. Die erſte nennt ſich die Kaufmannſchaft der Materialhandlung, worin ſich, außer vielen Groshändlern, Bankiers, Spediteurs und Kommiſſionairen, die Specerei- und Gewürzhändler befinden. Im Jahr 1784 waren 354 Mitglieder dieſer Gilde, und dabei 178 Handlungsdiener und 224 Lehrburſchen. Dieſe Gilde hat ihre Aeltermänner, Deputirte und Sekretäre. Die Deputirte, deren 4 dabei ſind, müſſen alle bei dieſer Gilde vorfallende Geſchäfte beſorgen und auseinander ſetzen.

Zur andern Gilde gehören (außer allen übrigen Bankiers, Spediteurs und andern großen Kaufleuten) alle diejenigen, welche mit ſeidnen, wollnen, baumwollnen, leinenen Zeugen, Tüchern, Bändern, Strümpfen, mit ſogenannten kurzen und Galanteriewaaren, ſowohl im Ganzen als auch Ausſchnittweiſe, handeln. Dieſe Gilde nennt ſich die Kaufmannſchaft der Tuch- und Seidenhandlung. Sie hat auch ihre Aeltermänner. Im J. 1785 belief ſich die Zahl ihrer Mitglieder auf 211. Wenn ſich ein Kaufmann etabliren will, ſo meldet er ſich bei ſeiner Gilde, und nachdem er das Bürgerrecht bei dem Magiſtrate erlangt hat, wird er bei der Gilde aufgenommen, wofür er etwas erlegt.

2) Die Kaufleute, welche Privilegien haben, ſind: die Apotheker, die Buchhändler, diejenigen, welche mit italieniſchen Waaren handeln, die Kupferſtichhändler, die Papierhändler, die Mehlhändler, (welche eine Innung haben) und die Butterhändler, welche außer ihren Privilegien auch eine Gilde unter ſich errichtet haben.

3) Die konceſſionirten Handelsleute ſind diejenigen, welche eine Konceſſion haben, mit Brettern, kurzen Waaren, desgleichen mit Victualien ꝛc. zu handeln.

4) Die Juden ſtehn unter beſonderm königl. Schutze, wofür ſie ſtarke Abgaben entrichten. Sie genießen dadurch die Freiheit, mit allen Sachen, außer einigen dabei ausgenommen, zu handeln.

Berlin hat anſehnliche Wechſelkomtoire, die auf die anſehnlichſten Handelsplätze in Europa Wechſel ziehn. (S. Nicolai Beſchr. v. Berlin ꝛc. S. 472 ff.).

Vereidete Mäkler ſind 9.

Von den hier befindlichen Handelsgeſellſchaften iſt ſchon oben in der Einleitung S. 781. ausführliche Nachricht ertheilt worden. Außer dieſen treiben viele anſehnliche Handelshäuſer, ſowohl innerhalb als außerhalb Landes, beträchtliche Geſchäfte.

Die vortheilhafte Lage von Berlin giebt zu einem anſehnlichen Speditions- und Tranſitohandel Gelegenheit, da dieſe Stadt nicht allein den ſchiffbaren Strom der Spree, ſondern dieſer auch Verbindungen mit andern größern Strömen der Mark Brandenburg, durch die obenerwähnten Kanäle hat. Deswegen gehn auch viele Waaren über Berlin zu Waſſer aus Hamburg und Stettin ꝛc. nach Schleſien, Polen, Böhmen; desgleichen viele ſchleſiſche Produkte und Manufaktur- und Fabrikwaaren nach Hamburg und weiter. Auch gehn viele Waaren aus Sachſen und dem ganzen Reiche zu Lande über Berlin nach Pommern, Preuſſen u. ſ. w., bis nach Rußland.

Von vielen Waaren, die in verſchiednen Orten der preuſſiſchen Lande verfertigt werden, unterhält man hier beträchtliche Niederlagen.

Zur Beförderung der hieſigen Handlung dient auch unter andern:

1) die königl. Bank, von welcher die breslauer Bank, ferner die Bankokomtoire zu Magdeburg, Minden, Königsberg in Preuſſen, Stettin, Frankfurt an der Oder, Emden, Cleve, Memel, Elbing abhangen.

a) Das Hauptkomtoir beſchäftigt ſich vornehmlich mit Anſchaffung des Goldes und Silbers für die königliche Münze, und mit dem Einkaufe und Verkaufe fremder und einheimiſcher Wechſelbriefe; es befördert, vermittelſt der Provinzialkomtoire den Transport der königlichen Einkünfte und giebt Anweiſungen auf inländiſche Oerter, und alle auswärtige Handelsplätze, mit denen die Bank durch ihre Korreſpondenten in Verbindung ſteht.

b) Das Depoſitenkomtoir nimmt Kapitalien und Geld in Kurrant, jedoch nicht unter 50 Thlr. an, und verzinſet ſolche jährlich mit 2½ Procent in der Münzſorte des Kapitals. Der König leiſtet dabei ſelbſt Bürgſchaft. Jeder kann ſein Kapital gegen achttägige Aufkündigung, auch bisweilen ſelbſt am Tage der Aufkündigung wieder haben.

c) Das Diskontokomtoir und Lombard leihet Kapitalien zu 5 Procent jährlicher Zinſen aus, auf traſſirte Wechſelbriefe, ingroſſirte Obligationen, oder andre gute Papiere, auch auf Juwelen, Gold, Silber und andre unverderbliche Sachen. Die Kapitalien werden auf 6 Monate oder auf eine kür-

ſere Zeit dargeliehen, nach Ablauf der Zeit aber, wenn nicht bewegende Urſachen ſolches verhindern, verlängert.

Die königliche Hauptnutzholzadminiſtration treibt einen beträchtlichen Holzhandel. Sie hat das Vorkaufsrecht von allem Nutzholze, und hält dazu in allen Provinzen Oberkaufleute, welche den Einkauf und die Ausarbeitung des Holzes beſorgen. Kann aber ein Verkäufer beſſere Preiſe und Bedingungen von einem andern Käufer erhalten, ſo begiebt die Adminiſtration ſich ihres Vorkaufsrecht. Der Handel dieſer Adminiſtration erſtreckt ſich auf alle Sorten eichnen Schiffholzes, als: Balken, Planken, Krummholz ꝛc., auch auf Stabholz und kieferne Balken. Ihre vornehmſte Niederlagen ſind zu Spandau und Havelberg, an welchem letztern Orte auch ein Schiffsbauwerft iſt, wo viel gebaut wird. Zu Hamburg und Stettin ſind die Komtoire, wo der Verkauf geſchieht. Sie hat aber auch direkte Verſendungen an verſchiedne europäiſche Seemächte, und nach auswärtigen Handlungsplätzen. Sie beſteht aus einigen geheimen Finanzräthen des Generalforſtdepartements, und hängt von dem Chef und dirigirenden Miniſter deſſelben ab. Außerdem iſt ein Konſulent zu den vorfallenden Rechtsfragen dabei angeſtellt, nebſt einigen Räthen mit Sitz und Stimme; ferner die gehörigen expedirenden Sekretäre, und ein Regiſtrator. (S. oben in der Einleitung, Seite 779).

Die königl. Bergwerks- und Hüttenadminiſtration, deren Geſchäfte vornehmlich in Leitung des Betriebes der königl. Seigerhütte zu Neuſtadt an der Doſſe, der Eiſen- und der Blechhüttenwerke in der Churmark, Neumark, Pommern, Halberſtadt, Hohenſtein und Weſtpreuſſen, der Eiſendrathhütte bei Niederfinow, des hegermühlſchen Meſſingwerkes, des Kupferhammers bei Neuſtadt Eberswalde, und zu Radach in der Neumark; ferner der königl. Kalkſteinbrüche zu Rüdersdorf, und des Gypsbruches zu Sperenberg, der königl. Kalkbrennereien in der Churmark, Neumark, Pommern und Weſtpreuſſen; endlich der Torfſtechereien in Oſt- und Weſtpreuſſen, in Pommern, Chur- und Neumark beſtehn, hat die Adminiſtration des Kupfer- und Meſſinghandels in ſämmtlichen Provinzen dieſſeits der Weſer; auch der Mühlenſtein- Kalk- Gyps- und Goldgewichthandel iſt ihr beigelegt. Ferner werden derſelben die Berichte und Rechnungen der königl. Hüttenämter in vorgenannten Provinzen, des Bergamts zu Rüdersdorf, der Torfinſpektionen, der Kalk- Gyps- und Mühlenſteinfaktoreien und der Kupferniederlagen vorgelegt.

Das königl. Haupteiſenkomtoir, welches im J. 1780, nachdem der Gebrauch des ſchwediſchen Eiſens verboten wor-

den, errichtet worden iſt, beſorgt die geſammte Eiſenhandelsgeſchäfte für ſämmtliche Provinzen dieſſeits der Weſer, (Schleſien ausgenommen), dergeſtalt: daß von demſelben die Bedürfniſſe an geſchmiedetem Eiſen, ſchwarzen und verzinnten Blechen, und gegoſſenen Eiſenwaaren, in Schleſien, am Harze und auf den königlichen Hütten in Pommern, Chur- und Neumark, beſorgt; auch nach den verſchiednen Magazinen in Königsberg, Schellemühle, Bromberg, Uſitz, Landsberg an der Warthe, Stettin, Küſtrin, Berlin, Potsdam, Brandenburg, Tangermünde, Havelberg und Magdeburg verſendet werden. Dieſes Hauptkomtoir hat auch den Verkauf der ſchleſiſchen Steinkohlen in hieſigen Provinzen zu beſorgen. Es ſteht unmittelbahr unter dem Bergwerks- und Hüttendepartement.

k) Nahrungszuſtand.

Im J. 1784 waren in Berlin: *)

Ackerleute 100 Herren, Apotheker 23 Herren mit 52 Dienern und 35 Jungen, Appreteure 2; Wollenbandfabrikanten mit 7 Arbeitern, 13 Seiden-Bandfabrikanten mit 632 Arbeitern; 258 Beckermeiſter mit 334 Geſellen und 162 J., 4,356 Baumwollenzeugarbeiter, 1 Beckenſchläger, 2 Beſenbinder, 11 Beuteltuchmacher, 701 Bierſchenker, 3 Bierſpünder, 2 Bilderhändler, 51 Bildhauer Meiſter mit 9 G. und 8 J., 2 Blattmacher, 13 Bleicher, 2 Bleiſtiftmacher, 2 Bleiweißfabrikanten mit 48 Arbeitern, 3 Blumenfabrikanten mit 221 Arbeitern, 68 Böttcher M., 5 Witwen mit 45 G. und 30 J., 9 Bohr- Säge- und Zeugſchmiede mit 4 G. 2 J., 53 Branntweinbrenner, 8 Branntweinſchenker, 163 Brauer, 302 Brauknechte, 1 Brillenmacher und 7 Brillenhändler, 33 Buchbinder und 6 Witw. mit 36 G. und 20 J., 14 chriſtliche Buchdrucker H. mit 85 G. und 36 J., 2 jüdiſche Buchdrucker H. mit 2 G., 2 Bücherantiquarien, 17 Buchhändler mit 17 D. und 10 J., 8 Büchſenmacher M. mit 4 G. 2 J., 4 Büchſenſchäfter M. mit 2 G., 8 Bürſtenbinder mit 4 G. und 5 J., 24 Butterhändler und 1 Witw.; 33 Caffetiers, 13 Ciſeliere und Graveure mit 35 G., 2 Chineure; 1 Claviermacher mit 4 Arbeitern, 22 Conditore mit 11 G. und 10 J.; 2 Diamantſchleifer, 148 Deſtillateurs, 46 Drathzieher, Spinner und Platter mit 35 G. und 6 J., dazu 67 Klöppel- und Zwirnmädchen, 4 Flitterſchläger, 37 Drechsler und 3 Witwen mit 28 G. und 17 J.; 1 Einſatzgewichtmacher mit 3 Arbeitern, 7 Eiſendiſtributeure, 13 Eiſenhändler mit 3 D. und 9 J.; 137 concedirte Fabrikanten, 44 Färber mit 27 G. 19 J., 5 Fecht-

*) Die mit ſchwabacher Schrift gedruckten ſind zünftig.

meiſter, 2 conceſſ. Federpoſenfabrikanten mit 5 Arbeitern, 2 Federſchmücker mit 81 Arbeitern, 31 Federviehhändler; 6 Feilenhauer mit 3 G. und 3 J., 17 Fiſchbeinreiſſer, 40 Fiſcher mit 25 G., 143 Fleiſcher mit 159 G. und 46 J., 27 Formenſchneider mit 1 G. und 2 J., 176 Fuhrleute, 2 Fußtapetenmacher und türkiſche Deckenweber; 404 Gärtner und 42 Witwen mit 5 G. und 2 J., 105 Gaſtwirthe, 24 Gelbgießer und 2 Witwen mit 19 G. und 15 J., 6 Gypsbrenner, 3 Gypsgießer oder Boſſirer, 53 Glaſer mit 23 G. und 25 J., 14 Glashändler, 9 Glasſchneider mit 2 G. und 3 J., 14 Goldſchneider, 13 Goldſchläger mit 4 G. und 4 J., 126 Goldſchmiede und 4 Witw. mit 50 G. und 22 J., 66 Gold- und Silberſticker mit 40 Arbeitern, 1 Grützmacher mit 1 G. und 1 J., 38 Gürtler und 7 Witwen mit 22 G. und 9 J.; 29 Handſchuhmacher mit 18 G. und 12 J.; 56 Hausſchlächter, 51 Hebammen, 2 Hechelmacher mit 2 G und 1 J., 500 Höcker, 17 Holzhändler, 62 Huf- und Waffenſchmiede mit 102 G. und 30 J., 51 Hutmacher und 10 Witw. mit 44 G. und 25 J.; 5 italieniſche Kaufleute; 5 Kalkbrenner, 6 Kammacher und 1 Witwe mit 20 G. und 4 J., 12 Kantenmacher und Händler, 2 Kartenmacher und 2 Witw. mit 12 G. und 12 J., 213 Kaufleute in Manufaktur- und Fabrikwaaren und 10 Witw., mit 146 D. und 113 J., 1 Keſſelflicker, 89 Kleiderhändler oder Trödler, 18 Kleinbinder mit 9 G. und 5 J., 37 Klempner und 7 Witw. mit 15 G. und 10 J., 52 Knopfmacher und 17 Witw. mit 22 G. und 21 J., Köche, ſo gar kochen, 181 und 11 Witw., 7 Kornhändler, 1 Kornmäkler, 15 Korbmacher und 1 Witw. mit 13 G. und 5 J., 38 Kuchenbecker und 1 Witwe mit 2 G., 12 Künſtler der Mechanik und Mechanici mit 7 G., 33 Kürſchner mit 35 G. und 10 J., 23 Kupferſchmiede und 2 Witw. mit 10 G. und 5 J., 15 Kupferſtecher und Drucker mit 1 Witw.; 3 Lakirf. mit 37 Arbeitern, 5 Lackmacher, 19 Lederhändler, 8 Lederthauer, 5 Lehmentirer, 39 Leinendamaſtmacher, 8 Leinwandhändler, 160 Leinweber und Deckenmacher, Lein- und Garnweber und 12 Witw. mit 163 G. und 40 J., 1 Leinenzeugdrucker, 9 Leiſten- und Bohlenſchneider, 43 Lohgerber und 3 Witw. mit 28 G. und 27 J.; 149 Mahler und 6 Witw. mit 8 G. und 2 J., 3 Marmorarbeiter, 320 Materialiſten und 18 Witw. mit 175 D. und 197 J., 33 Maurer und 9 Witw. mit 584 G. und 119 J., 5 Medailleure, 26 Mehlhändler, 30 Meſſerſchmiede und 2 Witw. mit 22 G. und 12 J., 107 Münzarbeiter; 13 Mützenmacher, 8 muſikaliſche Inſtrumentenmacher mit 3 G. 148 Muſikanten und Kunſtpfeifer mit 8 G. und 8 J.; 27 Nadler mit 4 Geſellen und 5 J., 15 Nagelſchmiede und 1 Witwe mit 27 G. und 16 J.; 2 Orgelbauer mit 1 G. und 1 J.; 57 Pan-

toffelmacher mit 52 G. und 47 J., 6 Papierhändler, 2 Papiermacher mit 6 G. und 2 J., 1 Pergamentmacher mit 2 G. und 1 J., 234 Perukiers und 8 Witw. mit 122 G. und 241 J. 7 Pfefferküchler mit 12 G. und 4 J., 3 Pferdehändler, 148 Porcellan- und Fajencemacher, 49 Porcellanmahler, 259 Poſamentirer mit 248 G. und 170 J.; 99 Raſchmacher mit 193 G. und 36 J., 9 Reißner oder Zeichner, 27 Riemer und 4 Witw. mit 17 G. und 9 J., 10 Röhrmeiſter oder Brunnenmacher mit 12 G. und 5 J., 5 Rothgießer mit 1 G. 1 J.; 34 Sackträger, 19 Saffianfabrikanten, 62 Sammetmacher, 1 Sammet- und Plüſchmacher, 44 Sattler mit 32 G. und 28 J., 9 Scheerenſchleifer, 3 Schieferdecker, 12 Schiffbauer mit 43 G. und 13 J., 120 Schiffer und 6 Witw., 9 hamburger Schiffer, 5 Schiffknechte, 115 Schlöſſer mit 45 G. und 75 J. 881 Schneider und 10 Witw. mit 422 G. und 240 J., 10 Schorſteinfeger mit 13 G. uud 34 J., 65 Schreiber und Schreibemeiſter, 8 Schrobelmacher, 3 Schriftgießer mit 6 G. und 4 J., 2 Schrotgießerfabrikanten mit 48 Arbeitern, 63 Schuhflicker, 81 approbirte Schulhalter, 806 Schuſter mit 464 G. und 98 J., 1 Schweinſchneider, 26 Schwerdtfeger und 6 W. mit 5 G. und 1 J., 2 Segelmacher, 347 Arbeiter in Seidenhalbwirkerei, 60 Seidenzeugfabrikanten, 161 Arbeiter in Seidenſtrumpfwirkerei, 464 Seidenwirker und 34 Witw. mit 712 G. und 419 J., 39 Seifenſieder mit 19 G. und 11 J., 28 Seiler mit 13 G. und 9 J., 3 Siebmacher mit 1 G. und 1 J. 3,433 Spinner, 2 Splettreiſſer, 7 Sporer mit 3 G. und 2 J. 10 Stärke- und Pudermacher; 31 Stahl- und Metallarbeiter, 7 Stein- und Dammſetzer mit 17 G. 4 J., 7 Steinhändler, 8 Steinmetzer mit 14 G. und 13 J., 8 Steinſchneider mit 2 G. 41 Stell- und Rademacher mit 35 G. und 30 J., 1 Strohhutmacher mit 150 Arbeitern, 116 Strumpffabrikanten, 7 Strumpfſtricker, und 2 Witw., 130 Strumpfweber mit 202 G. und 25 J., 7 Stukkaturarbeiter mit 1 G., 17 engliſche Stuhlmacher und 1 Witw. mit 9 G. und 15 J.; 2 Tabulettkrämer, 4 Täſchner und 1 Witw. mit 1 G., 3,231 Tagelöhner, 8 Tanzmeiſter, 59 Tapetenarbeiter, 28 Tapezierer, 59 Tabaksſpinner mit 37 G. und 8 J., 256 Tiſchler und 13 Witw. mit 180 G. und 126 J., 18 Todtengräber, 35 Töpfer und 6 Witw. mit 53 G. und 57 J., 19 Tuchbereiter mit 44 G. und 12 J., 112 Tuchmacher und 15 Witw. mit 108 G. und 28 J. 8 Tuchſcheerer mit 5 G. und 4 J., 7 Uhrgehäusmacher, 35 Uhrmacher und 1 Witw. mit 19 G. und 18 J., 19 Vergolder mit 2 G.; 23 Viehhändler; 308 Viehmäſter und 35 Witw., 1 Vitriolölfabrikant mit 4 Arbeitern; 2 Wachsbleichfabrikanten mit 9 Arbeitern, 8 Wachsboſſirer, 8 Weineſſigbrauer, 29 Wein-

händler, 15 Weinküper, 4 Weinmeiſter, 28 Weißgerber, mit 30 G. 9 J., 2 Weißmetallknopfmacher und 1 Wittwe mit 2 G. 1 J., 12 Weißnagelſchmiede mit 17 G. 16 J., 11 Wildhändler, 2 Windemacher mit 1 G., 439 Wollkämmer, 14 Wollſortirer, 45 Wundärzte mit 160 G. und 31 J., 4 Zeltſchneider mit 2 G., 160 Zeugfabrikanten in Wolle, 2,116 Zeugmacher und Weber in Wolle, 2 Ziegelbrenner mit 2 G., 18 Zimmermeiſter und 3 Wittwen mit 317 G. und 49 J., 23 Zinngießer mit 11 G. 2 J., 8 Zinnknopfmacher mit 4 G., 1,587 Zwirnmacher, ſowohl Frauen als Kinder, mit 22 Arbeitern.

In eben dieſem Jahre 1784 waren hier 107 geheime Räthe, 122 Kriegsräthe, 372 königl. Räthe, 65 Referendarien beim Kammergerichte, 370 Sekretaire, 135 Rentmeiſter, Kaſſirer und Rentſchreiber, 39 Aerzte, 66 Prediger, 258 Präceptoren und Schulkollegen, 20 Organiſten, 30 Küſter, und 199 Acciſeofficianten.

1,507 Perſonen lebten blos von ihren Mitteln; 7,003 Arme erhielten in den deutſchen und franzöſiſchen Armenanſtalten, theils Pflege und Wohnung, theils Almoſen, unter denen aber auch ſehr viele waren, die noch Gewerbe trieben, und nur zur Beihülfe Almoſen bekam; darunter waren 6,009 deutſche Arme, und 994 franzöſiſche Arme.

l) Armenverfaſſung.

Von der Invalidenanſtalt iſt ſchon oben Nachricht ertheilt worden.

Wir bemerken hier noch folgendes:

Die Armenanſtalten ſtehn unter der Aufſicht des königl. Armendirektoriums. Das Präſidium hat der Chef des geiſtlichen Departements; außerdem hat es noch einen beſondern Direktor. Der Stadtpräſident als Polizeidirektor, der erſte königl. Leibarzt, die beiden Pröbſte zu Nicolai und Petri, ein reformirter Hofprediger, ein Prediger an der Parochialkirche, nebſt noch einigen Räthen und Aſſeſſoren, ſind Mitglieder dieſes Kollegiums. Sie werden ſämmtlich vom Könige ernennt. Ueberdies iſt dabei ein Inſpektor über ſämmtliche Anſtalten, ingleichen ein expedirender Sekretär und ein Regiſtraturaſſiſtent.

Dieſem Kollegio iſt die Verpflegung der Armen, Kranken und Waiſen aufgetragen, welches Geſchäfte der Chef, der Präſident und alle Räthe unentgeldlich verwalten.

Die öffentlichen Armenhäuſer und Armenanſtalten, die unter deſſen Aufſicht ſtehn, ſind:

a) Das Dorotheenſpital vor dem Königsthore, jetzt für 15 arme Bürgerwittwen, reformirter und lutheriſcher Kon-

feſſion. Sie bekommen Wohnung, Licht und Feuerung unentgeldlich.

b) Das große Friedrichshoſpital oder Waiſenhaus, worin einige hundert elternloſe Kinder, die entweder in Berlin gebohren, oder deren Eltern doch einige Jahre hier gewohnt, lutheriſcher oder reformirter Konfeſſion, von 8 Jahren und darüber, ernährt, erzogen und unterrichtet werden. Kleinere Kinder unter 8 Jahren, ſo wie auch ein Theil der Erwachsnen, werden außer dem Hauſe zur Pflegung für ein monathliches Koſtgeld an gewiſſe Leute gegeben.

Ueberdies ſind mit dieſem Waiſenhauſe noch 2 andre Waiſenſtiftungen verbunden, nemlich: die lindauiſche und die oraniſche. Erſtre ſtiftete Churfürſt Friedrich III. im J. 1696 für die durch die Schweizerkolonien ins Land gekommene Reformirte. Aus dieſer werden 12 Knaben und 12 Mädchen unterhalten. Vom J. 1696 — 1726 war dieſe Stiftung im Städtchen Lindau in der Grafſchaft Ruppin. Wenn eins eine Handthierung anfängt, und ſich verheirathet, werden ihm 20 Rthlr. gezahlt. Die orangiſche Stiftung gründete ebenfalls K. Friedrich I. im J. 1712 für 6 Knaben und 6 Mädchen von der reformirten Konfeſſion, welche aus der Kaſſe des Mons Pietatis erhalten werden.

Am Ende des J. 1784 waren 112 Knaben und 97 Mädchen in der Koſt, 65 Knaben und 35 Mädchen aber im Hauſe, nebſt 19 Männern und 13 Weibern geblieben, ſo daß der ganze Beſtand 341 Menſchen betrug. Dazu kamen während 1785, 132 Perſonen, nehmlich: 53 Koſtknaben, 41 Koſtmädchen, 20 Knaben und 13 Mädchen, und 5 Männer für das Haus, ſo daß überhaupt 1785, 473 Perſonen verpflegt worden ſind. Im Anfange des J. 1786 waren zuſammen: 398 Perſonen. Die Ausgaben des 1784 J. für die Anſtalt waren, (außer den Arzneien, welche alle Armenhäuſer aus der Hofapotheke unentgeldlich erhalten), 13,902 Rthlr. 8 Gr.

Sämmtliche Waiſenkinder empfangen den nöthigen Unterricht im Leſen, Schreiben, Rechnen und Chriſtenthume, wozu gegenwärtig 3 lutheriſche und 3 reformirte Präceptoren angeſetzt ſind, und noch ſind auch ein Kantor und ein Organiſt als Schulhalter für die Kinder angeſtellt. Außer den Schulſtunden lehrt man die Kinder allerhand Arbeiten, nehmlich Wollſpinnen, die Mädchen aber zugleich Nähen, Kochen und Flachsſpinnen. Beide Geſchlechter ſtricken auch Strümpfe. Die großen Mädchen werden im letzten Jahre als Dienſtbothen gebraucht. Die Koſten, die nicht von den Fonds des Waiſenhauſes beſtritten werden, muß die Armenkaſſe hergeben. Ein Inſpektor und ein Kontrolleur, nebſt dem Wundarzte und den

Unterbedienten rc. wohnen ſämmtlich im Hauſe. Das Hoſpital hat einen eignen Arzt.

c) Das koppenſche Armenhaus, im J. 1708 vom Rathmann Koppe geſtiftet. Hier haben 22 alte Frauen Wohnung, Feuerung und täglich 1 Groſchen. Die Ausgaben für dieſes Armenhaus, welches jetzt gewiſſermaſſen mit der Charité verbunden iſt, beſtreitet das Armendirektorium.

d) Das Charitéhaus beſteht: 1) aus einem Krankenhauſe, wo kranke Leute völlige Kur, und 2) aus einem Hoſpitale, wo Elende und Abgelebte Verpflegung erhalten, 3) aus einer Anſtalt, wo alle ſchwangre Perſonen, verheirathete und unverheirathete, einige vor der Entbindung aufgenommen, verpflegt, entbunden und erſt nach den Wochen entlaſſen werden, 4) aus einem beſondern Pavillon für krätzige und veneriſche Perſonen. Dieſes Haus iſt zugleich eine Uebungsſchule für Aerzte und Wundärzte. Es enthält einen Speiſeſaal für einige hundert Menſchen, alle nöthige Wirthſchaftsgebäude, Schlachthaus, Küche, Waſchhaus, große Keller und Böden zu Verwahrung vieles Getreides, ein ſtarkes Gewölbe zur Malzbereitung, eine Brauerei, Viehſtälle, und alles was zu einer großen Wirthſchaft gehört. Im J. 1733 ſchenkte König Friedrich Wilhelm dem Hauſe 100,000 Thlr. und ertheilte demſelben zu einem beſtändigen Fond, ausſchlieſſungsweiſe den Verlag aller Kundſchaften, Lehrbriefe und Geburthsbriefe der Handwerker in allen ſeinen Staaten. Hiezu kamen noch verſchiedne Privatſchenkungen, unter welchen die wichtigſten ſind: die von dem Feldmarſchalle, Reichsgrafen von Wartensleben 1726 in einem beträchtlichen Ackerfelde; ein Vermächtniß des Freiherrn von Grappendorf von 80,000 Thlr. für welches in Schleſien das aus 7 Dörfern beſtehende Amt Priborn gekauft worden, die Schenkung des Generals von Arnim und des Bankiers Wegelin von 12,000 Thlr. und 2 Häuſern in Charlottenburg.

Im Charitéhoſpitale werden jährlich an 3,000 Menſchen beiderlei Geſchlechts, Wöchnerinnen und Säuglinge, theils als Kranke, die nach ihrer Geneſung wieder herausgehn, theils als Hoſpitaliten, die zeitlebens darin bleiben, unterhalten. Im J. 1783 ſtarben 459 Perſonen in der Charité, und 1689 verließen dieſelbe geſund. (S. Pyls Mag. für die gerichtliche Arzneikunde und mediciniſche Polizei, II. B. III. Stück 1784). Im J. 1772 wurden 3,061 verpflegt; im J. 1777, 1,871; im J. 1785 hingegen 3,470. Alle geſchwängerte Weibsperſonen, die ſich angeben, werden, wenn ſie ihrer Niederkunft nahe ſind, darin aufgenommen; ſonſt bleiben ſie, bis zur Niederkunft, im Hoſpitale des Arbeitshauſes. Es ſind beſondere Zimmer für

die äußern und die innern Schäden, beſonders für die Melancholiſchen, und ganz abgeſonderte für die von der Luſtſeuche Angeſteckten. Die Männer und Frauen von jeder Art ſind wieder abgeſondert.

Die Kur der Kranken wird unter der Aufſicht eines Arztes und Wundarztes von 2 Penſionären und 6 Feldſcheeren beſorgt. Die Arzneien werden aus der Hofapotheke unentgeldlich geliefert. Den angehenden Aerzten und Wundärzten, die bei dem königl. mediciniſch-chirurgiſchen Kollegio ſtudieren, iſt erlaubt, den Operationen beizuwohnen. Bei den Wöchnerinnen wird die praktiſche Hebammenkunſt ſowohl für die angehenden Hebammen, welche die öffentliche Hebammenſchule beſuchen, als auch für die Studierenden des königl. mediciniſch-chirurgiſchen Kollegii, welche ſich dieſer Wiſſenſchaft widmen wollen, gelehrt. Unter andern zu dieſer Anſtalt gehörigen Perſonen wohnet darin ein lutheriſcher und ein reformirter Prediger.

Kranke oder gebrechliche Perſonen können ſich zur Aufnahme in dieſes Haus, mit Zeugniſſen von ihren Predigern oder andern glaubwürdigen Perſonen auf dem Rathhauſe, auch wenn ſie ſehr elend ſind, gleich bei der Charité ſelbſt täglich melden. Man nimmt auch Kranke für wöchentliche Bezahlung auf, welche dem Hauſe anheimfällt.

e) Das Irrenhaus, worin raſende, wahnſinnige und trübſinnige Perſonen verpflegt werden. Von den Einwohnern der hieſigen Reſidenzien werden Arme ganz unentgeldlich, die übrigen und Auswärtige, gegen billige Verpflegungskoſten aufgenommen. Ihre Anzahl iſt ſeit 1764 ungefähr 150, mehr oder weniger. Im J. 1785 wurden 139 darin verpflegt.

f) Das Arbeitshaus ward im J. 1742 geſtiftet, aber im J. 1756 — 58 ſehr erweitert. In dieſem werden an 500 und oft mehr Arme verpflegt. Alle darin aufzunehmende Perſonen ſind in 2 Hauptklaſſen getheilt. Zu der erſten, welche völlig mit dem Hoſpitale des Charitéhauſes übereinkommt, gehören alle alte oder ſonſt Hülfe und Mitleiden verdienende Perſonen, welche ſich ihren Unterhalt nicht verſchaffen können und nicht betteln wollen. Dieſe melden ſich bei der Armenkaſſe mit einem Scheine von ihrem Prediger, und werden nach geſchehener Unterſuchung angenommen. Sie ſpinnen ſo viel Wolle, als ihr Alter und Leibesbeſchaffenheit erlaubt, und wenn ſie mehr ſpinnen, als ihr Unterhalt vom Hauſe koſtet, wird ihnen ſolches bezahlt. b) Gehören dahin Arme von gutem Herkommen (Pauvres honteux). Dieſe werden in beſondren dazu beſtimmten Stuben aufgenommen, darin mit Eſſen und anſtändiger Arbeit ver-

ſehn, und wenn ſie mehr arbeiten, als ihr Unterhalt koſtet, wird es ihnen ebenfalls bezahlt. In die 2te von der erſten ganz unterſchiedne Hauptklaſſe gehören:

1.) alle diejenigen, welche als Bettler aufgegriffen werden, und hier eine Zeitlang arbeiten müſſen; 2.) lüderliches Geſinde und Lehrburſche, veneriſch geweſene und im Charitéhauſe kurirte Weibsperſonen, damit ſie nicht durch lüderliches Leben die Folgen der Kur vereiteln. Kinder, die entweder ſelbſt gebettelt, oder aufgegriffenen Bettlern gehören, werden beſonders verpflegt, unterrichtet, die übrigen Stunden zum Wolleſpinnen angehalten. In dieſer Anſtalt wohnt ein lutheriſcher Prediger. Sobald als ſich Krätze, veneriſche Seuchen und andere größere Uebel an einzelnen Perſonen zeigen, ſo werden ſie zur Kur nach der Charité geſandt. Seit 1774 iſt im Arbeitshauſe die Bäckerei für ſämmtliche Armenhäuſer in den hieſigen Reſidenzien, woraus auch von der Armenkaſſe das Brodt für die Stadtarmen wöchentlich zweimahl ausgetheilt wird.

Im J. 1785 wurden in dieſem Hauſe 1,250 Perſonen unterhalten, von denen 641 zur erſten Klaſſe gehörten (271 Männer und 370 Frauen), und 609 zur zweiten Klaſſe (192 Männer, 300 Weiber, 46 Knaben und 71 Mädchen). Herausgegangen und theils geſtorben ſind davon 777; es blieben alſo zu Anfange des J. 1786, 473.

g) Die Armenkaſſe, welche im J. 1695 geſtiftet wurde. Ihre Einkünfte beſtehn aus einem anſehnlichen Beitrage aus königl. Kaſſen, aus Schenkungen, Vermächtniſſen, Kollekten ꝛc. Auch pflegt der König oft anſehnliche Geſchenke dazu zu geben, wie im December 1785. 10,000 Rthlr. Aus dieſer Kaſſe wird einer großen Anzahl Kranken, die lieber bei ihrer Familie bleiben wollen, mit Geld, freier Kur und Arzneimitteln und beſonders Wittwen, welche Kinder haben, nach Anzahl der Kinder, mit Gelde und Brodt beigeſtanden.

h) Jährlich wird auch einigen tauſend Armen das Brennholz zu einem geringen Preiſe überlaſſen; überdies werden über 1,000 Haufen ganz unentgeldlich ausgegeben. Im J. 1784 ſchenkte K. Friedrich II. 6,300 Rthlr. an das Armendirektorium mit dem Befehle, für 300 Rthlr. ſogleich Freiholz an die Armen auszutheilen, die 6,000 Rthlr. aber als Kapital zu belegen, deſſen Zinſen jährlich auf gleiche Weiſe angewandt werden ſollen.

i) Berlin hat auch verſchiedne Freiſchulen, deren Unterhaltung über 2,166 Thlr. erfodert.

Zu Beſtreitung der Koſten bei allen dieſen Armenanſtalten hat das Armendirektorium jährlich über 80,000 Rthlr. (im J.

1784. 84,515 Rthlr.) ausgegeben, wozu man die Einkünfte von den von verſchiednen Regenten und von verſchiednen wohlthätigen Privatperſonen den Armen gewidmeten Fonds, nebſt gewiſſen Strafgeldern verwendet. In den J. 1771 und 1772, wo in ganz Deutſchland ſo viele tauſend Menſchen Hungers ſtarben, ſah ſich das Armendirektorium genöthigt, um kein dringendes Bedürfniß hülflos zu laſſen, über 60,000 Rthlr. Kapitalien aufzunehmen, welche K. Friedrich II. im J. 1775 und 1777 mit 63,000 Rthlr. wieder erſtattete.

Uebrige Deutſche proteſtantiſche milde Stiftungen und zwar,

1) Lutheriſche ſind folgende:

a) Das Heiligegeiſthoſpital, zu 33 männlichen und weiblichen Hoſpitaliten eingerichtet.

b) Das Georgenhoſpital, für 17 Hoſpitaliten beiderlei Geſchlechts, welche ſich aber mit 250 Rthlr. einkaufen müſſen. Außer freier Wohnung und freiem Holze erhalten ſie Viktualien, auch Unterſtützung an baarem Gelde.

c) Das Spletthaus, worin 12 arme Frauen wohnen, auch etwas weniges Geld erhalten.

Dieſe 3 Armenhäuſer ſtehn unter der Aufſicht des Magiſtrats und des Probſtes der Nicolaikirche.

d) Das Gertrudshoſpital für 24 bürgerliche Perſonen, welche unter andern Wohlthaten baares Geld erhalten.

e) 2 Armenhäuſer in der Köpenickervorſtadt für 18 alte Frauen.

Ueber dieſe 3 Armenhäuſer hat der Magiſtrat und der Probſt der Petrikirche die Aufſicht.

f) Das Jeruſalemshoſpital für 10—12 alte Frauen, lutheriſcher und reformirter Konfeſſion.

g) Die Nikolai= oder Marienkirchenarmenkaſſe, hat jährlich eine Einnahme von 4500 Thlr., von welcher wöchentlich Almoſen an eine gewiſſe Anzahl armer Perſonen ausgezahlt wird.

h) Die Bürgerwaiſenkinderkaſſe erhält 4 Knaben.

Außerdem ſind noch mehrere Armenkaſſen, die man in Nikolais Beſchreibung von Berlin, Th. II. S. 651 ff. genau beſchrieben findet.

2) Deutſche=reformirte Stiftungen ſind:

a) Die Kaſſe des Mons pietatis. Sie hat ein beſonderes Direktorium, welches mit dem reformirten Kirchendirektorio in Verbindung ſteht.

b) Die Kandidatenkaſſe beim Dome, von K. Friedrich Wilhelm I. 1714 geſtiftet. Aus dieſer werden beim Dome

6 Kandidaten, bis ſie eine Predigerſtelle erhalten, beſoldet. Die 2 älteſten gehn auf Koſten dieſer Kaſſe auf Reiſen. Die 4 andern haben jährlich 150 Rthlr. und aſſiſtiren den Predigern beim Gottesdienſte.

c) Das Götzenſche Wittwenhaus für 4 arme Wittwen.

d) Das Domhoſpital, im J. 1753 und 54. für Arme geſtiftet, die zur Domgemeinde gehören. Es befinden ſich darin an 48 Perſonen.

e) Der rothe Hof, worin dürftige Perſonen von gutem Stande mit freier Wohnung zu Hülfe kommen; auch ſolche, die einen Theil ihres geringen Vermögens auf Leibrenten geben, erhalten hier durch eine wohlfeile Wohnung Erleichterung.

f) Das Hoſpital der Parochialkirche, im J. 1769 für 30 Arme angelegt.

g) Das Jeruſalemshoſpital, (ſ. oben unter den lutheriſchen Stiftungen. Nr. f.)

h) Verſchiedene Armenkaſſen.

Wir übergehen übrigens die Wittwenhäuſer für Prediger und Schullehrerwittwen, desgleichen die Wittwen- und Waiſenkaſſen, ſo auch die 2 Waiſenhäuſer, welche von Privatperſonen geſtiftet ſind, und verweiſen hierin nur auf die oftgenannte Nicolaiſche Beſchreibung von Berlin.

In den lutheriſchen Nebenſchulen werden mehrere tauſend Kinder unentgeldlich unterrichtet.

3) Franzöſiſch-proteſtantiſche milde Stiftungen.

a) *Maiſon françoiſe* oder *Maiſon de Charité*, worin einige bejahrte Männer freie Wohnung und Unterhalt finden.

b) Das franzöſiſche Hoſpital verſorgt alte und ſchwache Perſonen gegen geringes Koſtgeld, auf Zeitlebens, arme Kranke aber bis zu ihrer Geneſung. Völlig Arme bekommen auch Kleidung. Wahnwitzige werden hier ebenfalls verſorgt; wenn aber die Verrückung bis zur Raſerei geht, ſo werden ſie ins Irrenhaus gebracht, wo das Konſiſtorium eine Penſion für ſie zahlt. Auch junge lüderliche Leute werden auf Verlangen ihrer Eltern oder Vormünder, auf eine Zeitlang hieher zur Zucht geſetzt. Im J. 1785 wurden 230 Perſonen im Hoſpitale verpflegt, die theils auf Lebenszeit, theils bis zu ihrer Geneſung da waren. Das Haus hat eine Kirche.

c) Das Hoſpital für kranke Kinder, worin auch, ſo viel ihre Geſundheit erlaubt, für ihre Erziehung geſorgt wird.

d) Die *Maiſon de Refuge*, worin verarmte Leute aufgenommen werden, welche von den refugirten Familien, die im J. 1698 — 99. aus der Schweitz gekommen ſind, abſtammen,

ſie mögen aus Berlin, oder andern Städten im Lande ſeyn. Nach Beſchaffenheit der Umſtände können ſie auch andre Hülfe erlangen.

e) Die *Maiſon d'Orange*, für die Nachkommen der aus Oranien vertriebnen Proteſtanten.

f) Das franzöſiſche Waiſenhaus, für Kinder beiderlei Geſchlechts.

g) Die *Ecole de Charité*, eine unentgeldliche Erziehungsanſtalt, worin im J. 1785 an 200 Kinder waren; und noch in einer andern hiemit verbundnen Freiſchule, waren 50 Kinder.

h) In einer Freiſchule erhalten 140 Kinder freien Unterricht.

Dieſe Gemeine hat auch verſchiedne Anſtalten für Predigerwittwen und für Hausarme.

Die geſammten jährlichen Ausgaben an Arme der franzöſiſchen Kolonie, vom Konſiſtorio, von den Stiftungen, und von den an die pauvres honteux und die Hausarme vertheilten Geldern, betragen über 40,000 Rthlr.

Bei der böhmiſchen reformirten Gemeine haben alle Kinder ihrer Konfeſſion unentgeldlichen Unterricht. Bei der böhmiſchen lutheriſchen Gemeine haben nur ärmere Kinder den Unterricht unentgeldlich. Dieſe Gemeine hat keine öffentliche Fonds zu Unterſtützung ihrer Armen. Da ſie aber ſehr arbeitſam iſt, ſo giebt es unter ihr nur wenige wirkliche Arme, welche alsdenn durch freiwillige Beiträge der Gemeine aus dem Gotteskaſten unterhalten werden.

Den katholiſchen Armen wird aus einigen Vermächtniſſen Beiſtand geleiſtet. Ganz arme Kinder haben freien Unterricht.

Zum Beſten dürftiger Studierender auf Univerſitäten haben die Lutheraner anſehnliche Stipendien.

Ueberdies tragen ganze Geſellſchaften zur Verſorgung der Armen im Winter mit Holz, beträchtliche Summen bei.

Auch die Bürger und Handwerker haben verſchiedne Anſtalten zu Unterſtützung der Unvermögenden. So z. B. die Geſellen des Schuſtergewerks, des Schneidergewerks ꝛc. haben Krankenhäuſer, wo jeder Geſelle ihres Gewerks, der krank wird, aufgenommen wird.

Die Wohlthätigkeit der hieſigen Freimäurerlogen, verdient ebenfalls eine rühmliche Erwähnung.

Die jüdiſchen Armenanſtalten ſind hier (ſo wie in vielen andern Orten,) überaus gut eingerichtet; und noch verdient hiebei bemerkt zu werden, daß die Juden zu manchen Almoſenſammlungen, die den Chriſten zu gute kommen, freiwillig und oft ſehr freigebig beitragen.

Die vornehmſten Armenanſtalten der Juden ſind:

1) Die allgemeine Armenanſtalt, vermöge welcher jährlich von der Gemeinde Almoſen an verarmte Mitbürger und Wittwen, auch an fremde Arme an den Thoren gereicht werden. Am roſenthaler Thore ſteht ein der Gemeinde gehöriges Haus, wo die Fremden auf allgemeine Koſten, beſonders am Sabbat und an den Feiertagen geſpeißt werden.

2) Das Lazareth, wozu die Gemeinde Eſſen und Trinken giebt, die andern Koſten aber nur zum Theil trägt, da das übrige von der folgenden Geſellſchaft gegeben wird. Es werden auch fremde Kranke aufgenommen.

3) Eine Geſellſchaft, die für die Pflege der Kranken aus der Gemeinde überhaupt Sorge trägt. Sie beſteht aus hundert und mehrern Mitgliedern. Wer darin eintreten will, bezahlt ein geringes Eintrittsgeld, und es wird bei der jüdiſchen Gemeinde für eine Ehre gehalten, darinnen aufgenommen zu werden. Die Geſellſchaft hält ihren eignen Arzt und Wundarzt, 8 männliche und 12 weibliche Krankenwärter. Sie hat Kleidungsſtücke, Betten und Erfriſchungen, beſtändig vorräthig. Sobald jemand in der Gemeinde krank wird, und es dem Vorſteher anzeigt, muß dieſer ſich, täglich zweimahl, zu ihm begeben, und für des Kranken Bequemlichkeit ſorgen. Wenn die Krankheit zunimmt, müſſen ihn, außer dem Krankenwärter, Tag und Nacht immer zu 2 Stunden, 2 der Mitglieder, die durchs Loos gezogen werden, beſuchen, (anſteckende Krankheiten ausgenommen) und zu ſeiner Geneſung alles mögliche beitragen, ihn zum Tode vorbereiten, ſein Teſtament beſorgen helfen u. ſ. w. Für alles dieſes bezahlt der Arme nichts, der Reiche nach Belieben in die Kaſſe der Geſellſchaft. Keiner wird in die Geſellſchaft aufgenommen, der eines Betrugs gegen ſeinen Nächſten (Juden oder Chriſten) oder des Meineids ſchuldig befunden worden iſt. Die Mitglieder enthalten ſich des Kartenſpiels und andrer Spiele, u. ſ. w.

4) Eben eine ſolche Geſellſchaft iſt unter den Frauenzimmern.

5) Eine Stiftung zum Unterhalte der Dürftigen verſorgt die Hausarmen mit Brodt, Feuerung u. ſ. w. Es ſind 18 Hausväter von verſchiednen Familien beſtellt, bei denen ſich die Armen, welche die Wohlthaten dieſer Stiftung genießen wollen, zu melden haben. Dieſe zeigen es den Kaſſirern der Stiftung an, ohne die Nahmen der Dürftigen angeben zu dürfen, und erhalten für dieſelbe, nach Verhältniß der Haushaltung und Anzahl der Kinder, wöchentlich das nöthige Brodt, und jährlich das zur Feuerung nöthige Holz. Es werden ihnen hiebei gewiſſe Zeichen gegeben, wofür ſie bei beſtimmten Bäckern

für jedes Zeichen ein Zweigroſchenbrodt, und bei den Holzverwaltern das darauf bemerkte Holz erhalten, wobei ihnen auch das Fuhr- und Hauerlohn gereicht wird. Wöchentlich werden an 400 ſolche Brodtzeichen ausgegeben. Dieſe Stiftung hat ihren Fond: 1) von einem wöchentlichen Beitrage mildthätiger Perſonen; 2) von freiwilligen Geſchenken in der großen Synagoge, auch in andern religiöſen Verſammlungen; 3) von einigen Kapitalien, die der Stiftung zum Beſten geſchenkt, und beſtändig auf Intereſſen ausgethan worden ſind; 4) vornehmlich aber von einem ausgebreiteten Handel mit Oſterzucker. Dieſen Zucker laſſen die Vorſteher zum Gebrauche der jüdiſchen Nation an Oſterfeiertagen, in den Zuckerſiedereien in Berlin verfertigen, und verkaufen denſelben an ihre Mitbrüder, gröſtentheils außerhalb Landes, nach Polen, Böhmen, Oeſtreich, zum Beſten dieſer milden Stiftung. Sowohl die Vorſteher als die Kaſſirer dieſer Stiftung ſind angeſehne Hausväter aus der Gemeinde, die ihrem Amte unentgeldlich vorſtehn.

6) Eine Geſellſchaft ſorgt für den Unterricht in der Religion. Alle Kinder werden unentgeldlich unterwieſen.

7) Eine Geſellſchaft reicht Armen Hemden und andre nothwendige Kleidungsſtücke.

8) Eine Geſellſchaft thut den Armen Gutes auf eine ſinnreiche Art, ohne daß es jemand erfährt. Wenn jemand Trauer bekömmt, wo er vermöge des jüdiſchen Geſetzes, die erſten 7 Tage nicht ausgehn darf, oder wenn deſſen Frau in den Wochen liegt, und er alſo ſchwere Ausgaben hat, ſo werden ihm von einem Vorſteher der Geſellſchaft, 2 Büchſen zugeſchickt, wovon die eine faſt voll Geld iſt und die andere ſo viel enthält, als dem dürftigen Hausvater zugedacht worden. Zur zweiten wird ihm der Schlüſſel verſiegelt zugeſchickt. Der Arme nimmt aus der zweiten heraus, ſo viel er bedarf, legt den Reſt in die erſte Büchſe, und ſendet ſie dem zweiten Vorſteher zu. Der Reiche nimmt ebenfalls das Geld aus der zweiten Büchſe heraus, und legt es in die erſte, thut auch nach Belieben ein Almoſen hinzu. Da die Büchſe im ganzen Jahre nur einmahl geöffnet wird, ſo erfährt niemand, wer herausgenommen oder hinzugelegt hat.

9) Die Begrabungsgeſellſchaft beſchäftigt ſich mit dem Begraben und Reinigen der Todten. Arme bezahlen nichts, weder für den Gottesacker, noch für die Todtenkleider; der Reiche nach Gefallen. Dieſe Geſellſchaft theilt auch im Winter, Holz und Geld den Armen aus.

10) Jährlich werden 3 arme Mädchen ausgeſtattet; jede bekommt 200 bis 300 Thlr. Auch genieſſen arme Mädchen aus der Provinz dieſe Wohlthat, doch erhalten ſie nicht ſo viel als einheimiſche.

11) Die Heurathsgeſellſchaft beſteht aus 200 armen und reichen Hausvätern. Wenn einer ſeine Tochter verheurathet, erhält er von jedem Mitgliede einen Thaler, ſo daß er, 8 Tage nach der Hochzeit, von dem Vorſteher der Geſellſchaft 200 Thlr. bekommt. Doch dürfen jährlich nur 8 verheurathet werden. Auch darf jeder Hausvater nur eine Tochter einkaufen, und ſie muß das 10te Jahr nicht überſchritten haben.

12) Eine Geſellſchaft reicht armen Studierenden ein Gewiſſes monathlich.

13) Eine Freiſchule hat an 80 Zöglinge, wovon beinahe die Hälfte unentgeldlich unterrichtet wird. Die bemittelte Väter zahlen nach Willkühr. Die Lehrer ſind theils Chriſten, theils Juden. Der Unterricht betrifft: Schreiben, Rechnen, Buchhalten, Zeichnen, die hebräiſche, die deutſche und die franzöſiſche Sprache, ꝛc.

Mit dieſer Anſtalt iſt eine Buchdruckerei und Buchhandlung auf Rechnung und zum Nutzen dieſer Freiſchule verbunden, welche im J. 1783 königl. Beſtätigung erhielt.

Im Jahr 1787 wurden in allen hieſigen Armenanſtalten 13,992 Perſonen unterhalten. Alle (öffentliche) Einnahmen betrugen 29,478 Thlr. 22 Gr.

m) Akademien, gelehrte Geſellſchaften, Lehranſtalten, Bibliotheken.

1) Die königl. Akademie der Wiſſenſchaften (l'Academie royale des ſciences et belles lettres) wurde zwar im J. 1700 geſtiftet, aber erſt im J. 1744 zweckmäßig eingerichtet.

Alle Jahre wird ein Preis von 50 Dukaten, auf die beſte Schrift, über eine von der Akademie aufgegebne Materie, geſetzt. Neue Mitglieder werden nur mit Genehmigung des Königs aufgenommen. Die einheimiſchen Mitglieder ſind in 4 Klaſſen vertheilt. Von ihren Aſtronomen werden die Kalender für die preuſſiſchen Lande verfertigt. Dieſe Akademie beſitzt eine Sternwarte, auch einen botaniſchen Garten außerhalb der Stadt.

2) Das königliche mediciniſch-chirurgiſche Collegium hat beſonders im J. 1724 ſeine bisherige Geſtalt erhalten. Jetzt ſind dabei 6 Profeſſoren angeſtellt, welche in der Phyſik, Oſteologie, Chirurgie, Hebammenkunſt, Botanik, Materia medica, Phyſiologie, Pathologie, Therapie, Chemie, Pharmacie ꝛc. Unterricht geben. Zum Behufe der Lehrſtunden iſt ein Vorrath von anatomiſchen, chirurgiſchen und phyſikaliſchen Inſtrumenten, nebſt einigen anatomiſchen Präparaten vorhanden. Das bei dieſer Anſtalt befindliche anatomiſche Theater iſt eines der vorzüglichſten und berühmteſten in Europa.

Zu Erhaltung guter Hebammen iſt ſeit 1751 eine Hebammenſchule mit dieſem Collegio verbunden, wobei der Polizeidirektor diejenigen Frauen beſtimmt, welche bei dem Lehrer der Hebammenkunſt, die Lectionen hören. Dieſe müſſen auch einige Zeit Hebammendienſte in der Charité verrichtet haben.

Bei dieſem kön. medicinischen und chirurgiſchen Collegio müſſen alle, welche die Arznei- oder Wundarzneikunſt in den königl. Landen prakticiren wollen, wenn ſie auch ſchon als Doktoren promovirt haben, ihren Curſum abſolviren. (Nur diejenigen, welche in Schleſien prakticiren, thun es in Breslau.) Ein Kandidat der Arzneikunſt macht 6 anatomiſche Demonſtrationen, und ein Stadtwundarzt 2 anatomiſche Demonſtrationen und 6 chirurgiſche Operationen. Letztere müſſen auch vorher vom Stadtphyſikus und dem Oberälteſten des Amtes der Wundärzte ein Examen ausgeſtanden haben.

3) Die königl. Akademie der Künſte, welche im J. 1699 öffentlich eingeweiht wurde. Seit dem J. 1787 u. 1790 hat ſie eine verbeſſerte Einrichtung, auch eine Vermehrung ihres Fonds erhalten. Mit dieſer Verbeſſerung iſt hier eine neue Kunſtſchule gegründet worden, wie dergleichen in Dresden, Nürnberg, Augſpurg, auch in verſchiednen Orten in England und Frankreich exiſtiren. Dabei wird nicht blos auf Anziehung von Mahlern, Kupferſtechern, Bildhauern und Zeichnern, als vielmehr auch auf beſſern Unterricht ſolcher Handwerker Rückſicht genommen, welche bei ihren Arbeiten Geſchmack, Ordnung, und die Lehre von der rechten Haltung nöthig haben. Man erhält in dieſer Anſtalt Unterricht im Zeichnen, in der Geometrie, Baukunſt, Optik, Perſpektive, inſofern dieſe Wiſſenſchaften den Künſtlern nöthig ſind; auch in der Anatomie, ſo weit ſie den Künſtlern zu ſtatten kommt.

Nach lebendigen Modellen wird in den Wintermonathen gezeichnet. Jährlich iſt eine öffentliche Ausſtellung der Kunſtſachen und Arbeiten, wobei auch anſehnliche Preiſe für die beſten Arbeiten ausgetheilt werden.

Seit dem J. 1790 wird auch bei dieſer Akademie öffentlicher Unterricht in der bürgerlichen Baukunſt ertheilt.

4) Die königl. Reitakademie.

5) Die königl. neue Ritterakademie oder Academie militaire, welche König Friedrich II. im Jahr 1765 geſtiftet hat. Hier werden junge Edelleute in der Religion, Mathematik, Ingenieurkunſt, Philoſophie, Moral, im Naturrechte, den Anfangsgründen der bürgerlichen Rechte, den Anfangsgründen der ſchönen Wiſſenſchaften, der Geſchichte, Geographie, in den Sprachen, desgleichen im Zeichnen, Fechten, Tanzen unterrich-

tet. Außer den Lehrſtunden ſtehn ſie unter Aufſicht ihrer Gouverneure, deren jetzt fünfe ſind. Funfzehn junge Edelleute, welche aus dem Korps der Kadetten gewählt werden, finden auf Koſten des Königs in dieſer Akademie freie Unterhaltung, und werden, wenn ihre Studien geendigt ſind, ſogleich als Officiere unter die Armee geſetzt. Außerdem werden andre junge Edelleute, die nicht unter 12 Jahren ſind, gegen eine jährliche Penſion von 400 Thlr. in die Akademie aufgenommen.

6) Die Geſellſchaft naturforſchender Freunde nahm im J. 1773 ihren Anfang. Ihr Naturalienkabinet iſt ſehr ſehenswürdig.

7) Ueber verſchiedne Wiſſenſchaften (außer den obenerwähnten) werden hier auch Vorleſungen gehalten, und zwar auf Veranlaſſung des Generaldirektoriums über die Forſtwiſſenſchaft, Botanik und Naturhiſtorie, auch in allen zum Feldmeſſen und zur Baukunſt nöthigen Wiſſenſchaften. Seit dem J. 1778 iſt hier inſonderheit eine Lehranſtalt für junge Leute, die ſich dem Berg- und Hüttenweſen widmen wollen. Dieſe Zöglinge (Berg-Eleven) erhalten unentgeldlichen Unterricht in den mathematiſchen und phyſikaliſchen Wiſſenſchaften, desgleichen in der Mineralogie, Chemie, Probierkunſt, Metallurgie, Theorie des Bergbaues und in der Zeichenkunſt. Sie werden zugleich zur Feder angezogen und demnächſt auf die Hütten- oder Bergwerke, in- oder außerhalb Landes geſchickt, um ſich in ihrem Fache praktiſch zu üben. Aus dieſen Eleven werden, wenn ſie ſchon einige Kenntniſſe ihres Faches beſitzen, Bergkadets gewählt, und dieſe rücken in die Stellen der praktiſchen Berg- oder Hüttenofficianten, ſo wie dergleichen zu beſetzen vorkommen. Zu dieſer Anſtalt gehört eine Bibliothek des Bergwerks- und Hüttendepartements, eine Sammlung von Landkarten und Riſſen, eine Sammlung von Inſtrumenten und Modellen, eine Mineralienſammlung und ein Laboratorium mit allen dazu gehörigen Utenſilien.

Auf königlichen Befehl wird ferner einigen Officieren der Infanterie, von der hieſigen Garniſon und von auswärtigen Regimentern, Unterricht in allen Theilen der Kriegskunſt ertheilt; die Feuerwerkerlieutenants geben überdies den Bombardierern Unterricht im Rechnen, Geometrie und Zeichnen.

Außerdem halten ſehr viele hieſige Gelehrte noch Privatvorleſungen über verſchiedne Fächer der Gelehrſamkeit.

In Berlin ſind auch mehrere berühmte Gymnaſien und Schulen.

1) Das Joachimsthalſche Gymnaſium, eine reformirte Lehranſtalt, bei welcher 6 ordentliche und 3 außerordentliche Profeſſoren, nebſt 3 Kollegen, 3 Inſpektoren, einem franzöſiſchen Sprachmeiſter und einem Schreibmeiſter ſind.

Dieſes Gymnaſium hat ſehr anſehnliche Gebäude, und iſt gut dotirt. Es beſitzt die Aemter Blankenburg, Joachimsthal, Neuendorf und Seehauſen in der Uckermark und das Amt Dambeck in der alten Mark.

Die Gymnaſiaſten in dieſer Schule ſind entweder Alumni oder Hoſpites. Erſtre wohnen auf dem Gymnaſio; 100 nebſt 7 Inſpectoren, ſpeiſen in der Communität frei, die übrigen gegen wöchentliche Bezahlung. Kein Alumnus wird unter 13 Jahren angenommen. Die Hoſpites wohnen bei ihren Eltern, oder wo ſie ſonſt wollen und beſuchen nur die Lehrſtunden. Die Alumnen ſtehn unter der Aufſicht von 7 beſondern Inſpektoren, und wohnen 2 bis 4, auf einer Stube und 2 Kammern.

Das Gymnaſium hat ein beſonderes Schuldirektorium, wovon ein königl. Staatsminiſter Chef iſt, und unter ſich 5 Schulräthe hat. Auch ein Viſitator iſt dabei angeſtellt, welcher vom Könige geſetzt wird, deſſen Amt darin beſteht, auf den Unterricht und die Diſciplin in dieſer Anſtalt ein wachſames Auge zu haben. Für die Verpflegung der Kranken unter den Alumnen iſt aufs Beſte geſorgt. Es iſt ein eigner Medicus und Chirurgus bei dem Gymnaſio angeſtellt, und die Arzneien werden unentgeldlich aus der königl. Schloßapotheke verabfolgt. Die Gymnaſienbibliothek iſt anſehnlich, auch mit einer Naturalienſammlung iſt der Anfang gemacht worden. Mit dieſer Schulanſtalt iſt ein theologiſches Seminarium verbunden, worin 12 junge Leute aufgenommen werden. Sechſe davon haben freie Stubenmiethe, und vorzüglich Hoffnung zu Stipendien vom Gymnaſio. Blos Perſonen reformirter Konfeſſion werden in das Seminarium aufgenommen. Auch ſind 6 reformirte Polen im Gymnaſio zu allen Beneficien qualificirt.

2) Das vereinigte berliniſche und kölniſche Gymnaſium im grauen Kloſter, und die unter demſelben ſtehende 2 Stadtſchulen.

Das Gymnaſium hat außer dem Direktor, 4 ordentliche Profeſſoren und einen außerordentlichen. Die Kloſterſchule hat 4 und die kölniſche Schule 3 ordentliche Lehrer, jede hat einen beſondern Schreibmeiſter, und beide haben gemeinſchaftlich einen Lehrer der franzöſiſchen Sprache und einen Lehrer im Zeichnen.

Zu dem Gymnaſio gehören 3 Kommunitäten, worin einige Schüler theils Mittags geſpeiſt werden, theils anſtatt deſſen Geld erhalten; ferner 3 Wittwenkaſſen, eine Bibliothek, und eine Gemähldeſammlung.

3) Das vereinigte friedrichswerderſche und friedrichsſtädtiſche Gymnaſium, bei welchem Lehrer von beiden proteſtantiſchen Confeſſionen angeſtellt werden. Es hat 5 Klaſſen. Mit dieſer Lehranſtalt iſt ein Schullehrerſeminarium in neuern Zeiten verbunden worden.

4) Das franzöſiſche Gymnaſium, von den franzöſiſchen Reformirten im J. 1689 nach dem Muſter der Gymnaſien (Colleges) in Frankreich geſtiftet. Es hat 2 Profeſſoren, von denen einer Direktor dieſer Anſtalt iſt, 5 Kollegen, auch einen franzöſiſchen und deutſchen Schreib- und Rechenmeiſter. Dieſe empfangen ſämmtlich ihren Gehalt vom Landesherrn, daher ſind die Lehrſtunden des Gymnaſiums ganz frei, außer einer kleinen Abgabe, welche die Schüler für ihre Matrikel bezahlen. Auch Schüler von andern Religionen werden darin aufgenommen.

Seit dem J. 1770 iſt ein theologiſches Seminarium mit dieſem Gymnaſio verbunden, deſſen Abſicht iſt, Geiſtliche für die franzöſiſchen Kolonien in des Königs Staaten zu erziehn. Es werden junge Leute von 12 Jahren und darüber darin aufgenommen, entweder unentgeldlich oder für eine mäßige Penſion. Sie wohnen in einem Theile des franzöſiſchen Kirchenhauſes, unter beſtändiger Aufſicht, ſpeiſen auch daſelbſt. Sie nehmen an dem Unterrichte im Gymnaſio Antheil und bekommen außerdem beſondern unentgeldlichen Unterricht von 3 Predigern in den ihnen nützlichen und nöthigen Wiſſenſchaften. Sie bleiben im Seminario, bis ſie zu Predigern berufen werden. Im J. 1786 war ihre Anzahl 13. Dieſes Seminarium hat auch eine Bibliothek. Seit 1778 iſt noch ein Seminarium für Schulhalter und Kantoren hinzugekommen.

5) Die Realſchule, auch die Dreifaltigkeitsſchule genannt, wurde im J. 1747 errichtet. Ihre Abſicht war Kinder, außer der Unterweiſung im Chriſtenthum, zu jedem Stande und zu jeder Lebensart vorzubereiten. Sowohl diejenigen, welche ſtudieren, als auch die, welche Officiere, Ingenieure, Kaufleute, Künſtler, Landwirthe, Handwerker werden wollen, finden darin den erſten Unterricht, der ihnen für ihre künftige Geſchäfte am brauchbarſten iſt. Sie iſt in 4 Abtheilungen getheilt:

a) Das Pädagogium, der ſtudierenden Jugend gewidmet.

b) Die Kunſtſchule, für die, welche ſich den mechaniſchen Künſten, Kaufmannſchaft u. ſ. w. widmen wollen; daher darin Handlung, Buchhalten, Kenntniß der Manufacturen, die Oekonomie, Briefſchreiben, Zeichenkunſt, Vokalmuſik, und auf Verlangen Drechslen und Glasſchleifen gelehrt wird.

c) Die Mädchenſchule, für Frauenzimmer.

d) Die deutſchen Schulen, wo blos Leſen, Rechnen, Schreiben, und für die Knaben eine Kenntniß von Handwerken, für die Töchter aber Nähen und Stricken gelehrt wird. Hierin werden beſtändig eine Anzahl Leute zu Landſchullehrern und Küſtern vorbereitet, und in dem Garten der Realſchule zugleich zum Seidenbau angewieſen. Im J. 1790 belief ſich die Zahl der Seminariſten und Präparanden ungefähr auf 60, von denen 10

zu königl. Stellen, und 14 zu adlichen und andern Patronatſtellen verſorgt wurden. (S. Friedr. Herzbergs Programm — zur Prüfung, 1790. Berlin. 8.)

Die Realſchule hat eine eigne Buchhandlung, eine Bibliothek, eine kleine Sammlung von Naturalien, eine Sammlung von mathematiſchen und phyſikaliſchen Maſchinen und Modellen, einen botaniſchen Garten und Maulbeerplantagen.

6) Die Schule auf der Dorotheenſtadt. Bei dieſer ſteht ein Rektor, der Kantor als Kollege, und ein Rechenmeiſter.

Die Anzahl der Privatſchulen iſt ſehr beträchtlich, und überdies findet man viele Penſionsanſtalten für Kinder beiderlei Geſchlechts.

Von den hieſigen öffentlichen Bibliotheken verdienen, außer der ſchon oben erwähnten königl. Bibliothek, noch folgende vornehmlich eine Erwähnung.

Die Bibliothek der königl. Akademie der Wiſſenſchaften, welche ungefähr einige tauſend Bände enthält.

Die Bibliothek des Obertribunals, welche unter andern, eine faſt vollſtändige Sammlung aller ſpeciellen Landesgeſetze der ſämmtlichen königlichen Länder und Provinzen, und der zu ihrer Erläuterung dienenden Schriftſteller enthält. Dieſe Bibliothek iſt in den Seſſionszimmern des Tribunals im Kollegienhauſe.

Die Bibliothek des Kammergerichts, enthält die brauchbarſten Schriften, welche das bürgerliche, das kanoniſche, Lehn- und Criminalrecht erläutern, desgleichen einige Handſchriften, die brandenburgiſche Geſchichte und Rechte betreffend. Sie ſteht in den Zimmern des Appellationsſenats.

Die Bibliothek des Kollegii Sanitatis iſt nur klein, und beſteht aus einigen großen Werken, die zum Nachſchlagen dienen, und aus Büchern von der Thierarzneikunſt, Naturgeſchichte und Naturlehre.

Die Bibliothek auf der Sternwarte, eine kleine, aber auserlesne Sammlung aſtronomiſcher Bücher.

Die Bibliothek der Nikolaikirche, enthält ungefähr 1000 Bände, worunter wichtige Werke, auch von dem erſten Urſprunge der Buchdruckerkunſt, ſind.

Die Bibliothek der Marienkirche, worin ſich, außer verſchiednen griechiſchen Autoren, ſeltne und wichtige Werke alter und ausländiſcher Sprachen befinden. Die Anzahl der Bände beträgt ungefähr 1,600.

Die Bibliothek der Petrikirche, ſo auch der Georgenkirche enthält noch nicht 1000 Bände.

Die Bibliothek des joachimsthalſchen Gymnaſiums, beſteht jetzt aus 4,000 Bänden.

Die Bibliothek des vereinigten berliniſchen und kölniſchen Gymnaſiums im grauen Kloſter hat eine beträchtliche Anzahl guter hiſtoriſcher und theologiſcher Bücher, desgleichen vorzügliche Ausgaben der alten klaſſiſchen Schriftſteller.

Die Bibliothek des friedrichswerderſchen Gymnaſiums, worin etwa 3,500 Bände, theologiſche, philoſophiſche, juriſtiſche, mediciniſche Werke, ingleichen aus den ſchönen Wiſſenſchaften, Sprachen ꝛc. die wichtigſten, die meiſten ſind aus dem hiſtoriſchen Fache.

Die Bibliothek der Realſchule enthält über 1000 Bände.

Die Bibliothek des königl. Bergwerks- und Hüttendepartements. Seit dem J. 1778 werden alle Werke, die zur Bergwerkswiſſenſchaft, phyſiſchen Erdbeſchreibung, Chemie, Mineralogie, Naturgeſchichte überhaupt, Technologie, Bergrechtslehre, Länderkunde, Statiſtik ꝛc. gehören, hier angeſchaft.

Die Bibliothek des franzöſiſchen Seminariums, eine Sammlung von ungefähr 2,300 Bänden aus der Theologie, Philoſophie und Litteratur.

Die Bibliothek des Artilleriekorps, enthält die vorzüglichſten Bücher, aus allen Theilen der Kriegswiſſenſchaft, inſonderheit der Artillerie. Die ſämmtlichen Officiere vom Korps geben dazu einen gewiſſen Beitrag. Sie beſteht ungefähr aus 800 Bänden.

Die Bibliothek der neuen Ritterakademie. Bei Errichtung derſelben ſchenkte ihr der König eine auserleſene Sammlung franzöſiſcher Werke, die Philoſophie und ſchönen Wiſſenſchaften betreffend.

Die Bibliothek der Geſellſchaft naturforſchender Freunde, welche aus freiwilligen Beiträgen der einheimiſchen und auswärtigen Mitglieder entſtanden iſt, und ſchon über 1000 Bände enthält.

Die Bibliothek der Freimäurerloge zu den drei Weltkugeln, welche aus freiwilligen Beiträgen entſtanden iſt, und eben ſo vermehrt wird, enthält eine beträchtliche Anzahl nützlicher Bücher aus allen Wiſſenſchaften, beſonders Reiſebeſchreibungen.

Die Bibliothek der Freimäurerloge *Royale York de l'Amitié*, enthält unter andern, verſchiedne rare Werke und eine gute Sammlung franzöſiſcher Schriften.

n) Das Gouvernement und Militär.

Der Gouverneur der Reſidenzien iſt Befehlshaber, nicht allein über alle in Berlin liegende Regimenter, ſondern auch überhaupt über alle in Berlin befindliche Militärperſonen. Ueberdies wird auch das Polizeidirektorium bei Aufrechthaltung

der Ordnung in der Stadt von dem Gouvernement unterſtützt, und bei verſchiednen Dingen, als bei Einrichtung der Brodtaxen, zu deren Feſtſetzung vom Gouvernement 2 Staabsofficiere kommandirt werden ꝛc. wirken beide gemeinſchaftlich. Die Erlaubniß, auf den Straßen Abänderungen oder Neuerungen zu machen, als Brücken über den Rennſteinen anzulegen, Pfäle vor den Häuſern zu ſetzen ꝛc. muß beim Gouvernement nachgeſucht werden. Der Gouverneur hat, zum Verſchicken, von allen in Berlin liegenden Infanterieregimentern, einen Unterofficier zur Ordonanz, von den Huſaren einen zu Pferde, welcher die Nacht über bei ihm bleibt, und von den Gensd'armes einen Gemeinen. Durch dieſelben werden alle Befehle an die Regimenter, oder wo es ſonſt nöthig iſt, verſchickt.

Der Kommendant (gewöhnlich ein Generallieutenant,) empfängt von dem Gouverneur alle Befehle, welche er weiter austheilt, und die der Platzmajor beſorgt. Der Kommendant hat einen reitenden Huſaren, und noch einen Mann von der Infanterie, auch einen von der Artillerie täglich, überdies von den Infanterieregimentern, wenn ſie Wache geben, einen Gemeinen zur Ordonanz.

Die Garniſon beſtand im J. 1786 aus einer Eskadron Garde du Corps, 5 Eskadronen des Leibregiments Huſaren, 1 Regiment Gensd'armes von 5 Eskadron, 7 Regimentern Infanterie, und 4 Artillerieregimentern, nebſt deren Augmentation von 3 Kompagnien.

Das Gouvernement hat die Oberaufſicht auf die beſtändige Unterhaltung und nöthige Ausbeſſerung der Stadtmauer, der Palliſaden, der Stadtthore, und Schlagbäume, der Wachten und deren Utenſilien, und der Schilderhäuſer, der unter dem Gouvernement ſtehenden Zug- großen und kleinen Brücken, Kanäle, Schälungen und Rückgeländer, des Gouvernementshauſes und der dazu gehörigen Gebäude, nebſt den Gebäuden des Gouvernementsbauhofs, des Steinpflaſters ſämmtlicher Straßendämme in der Stadt und den Vorſtädten, welche Geſchäfte daſſelbe durch den Bauadjutanten beſorgen läßt. Hiezu iſt ein beſondrer Fond ausgeſetzt. Aus demſelben bekommt auch ein Planteur Gehalt, welcher die Kaſtanien- Linden- und Weidenbäume auf den freien Plätzen und an den Gewäſſern der Stadt pflanzt und im guten Stande erhält. Aus dieſem Fond werden auch die Sitzbänke im Luſtgarten, auf dem Dönhof- und auf dem Wilhelmsplatze gemacht und unterhalten.

Der Platzmajor hat inſonderheit das Geſchäft die ankommenden Rekruten an die Behörde zu befördern. Zum Ausrichten aller ſeiner Befehle hat er 3 Unterofficiere und einen Gemei-

nen beſtändig zur Ordonanz bei ſich. Bei Luſtbarkeiten giebt er auf Verlangen Wache für Geld. Wenn in der Stadt ein Schornſtein brennt, ſo iſt der Eigenthümer deſſelben verpflichtet 10 Rthlr. Strafe an den Platzmajor zu zahlen.

Der Ober= und Garniſonauditeur muß alle Händel ſchlichten, die unter militäriſchen Perſonen, die nicht zur Garniſon gehören, vorfallen; es ſey denn, daß es Sachen ſind, die an die Regimenter, worunter ſie ſtehn, gelangen müſſen.

Der Gouvernementsarzt hat die Lazarethe zu beſuchen, und die nicht zur Garniſon gehörigen Militärperſonen zu heilen. Außerdem iſt noch ein Gouvernementschirurgus angeſtellt, welcher die Soldaten von fremden Regimentern und die Rekruten im Ordonanzhauſe, wenn ſie krank werden, zu beſorgen hat.

o) Magiſtrats- und Gerichtsverfaſſung, Aemter, Collegien.

Alle zu Berlin gehörige Städte haben ſeit 1709 nur einen Magiſtrat oder Rath. Dieſer beſteht aus einem Präſidenten, welcher ſeit 1726 vom Könige ernannt wird, 3 bis 4 Bürgermeiſtern, 2 Syndicis, 1 Oekonomiedirektor, 1 Kämmerer, welcher zugleich auch Rathsmann iſt, und noch 12 Rathsmännern. Die Syndici ſind verpflichtet als Rathgeber des Magiſtrats, alles was zum Beſten der Stadt und des Magiſtrats gereichen kann, wahrzunehmen, und beſonders für die Conſervation der Bürgerſchaft und derſelben Gerechtſame zu ſorgen. In Prozeßſachen hören ſie die Partheien und geben dem Rathe ihr Gutachten. Das Magiſtratskollegium wählt alle Mitglieder und ſubalterne Bediente, ſowohl der Magiſtrats- als der Stadtgerichte, und hat das Patronatrecht über alle Kirchen, (nur den Dom, die Parochialkirche, die Kirche vor dem ſpandauer Thore, die Dreifaltigkeitskirche, die böhmiſche Kirche, und die Friedrichshoſpitalkirche, ausgenommen;) auch über die beiden Stadtgymnaſien, das vereinigte Berlin- und Kölniſche, und das Friedrichswerderſche. Es verwaltet das allgemeine Reglment der Stadt, und hat die Jurisdiktion, ſowohl in Civil- als Criminalſachen über alle Einwohner des Civilſtandes; ſie mögen bürgerliche Nahrung treiben oder nicht, inſoferne letztre nicht eximirt, und der Jurisdiktion des Kammergerichts oder den franzöſiſchen Gerichten unterworfen ſind. Von den Beſcheiden wird in zweiter Inſtanz, in eigentlichen Juſtiz- und Vormundſchaftsſachen an den Appellationsſenat des Kammergerichts, in allen übrigen Sachen aber an die churmärkiſche Kriegs- und Domainenkammer appellirt.

Der Magiſtrat beſitzt die Dörfer Lichtenberg, Mariendorf, Marienfelde, Rieksdorf und Stralow, und die Güter und Vorwerke Bokshagen, Reinekendorf, Treptow und Waltersdorf.

Der Magiſtrat iſt ſeit 1747 in 4 Departements eingetheilt:

1) Das Juſtizdepartement. Dieſes beſteht aus den 2 erſten Bürgermeiſtern, den 2 Syndicis, und 3 Rathsmännern. Es gehören dazu alle Gränz- Abſchoß- Kirchen- Schulen- Stipendien- Hoſpital- (von dem heil. Geiſt- St. Georgen- und Gertrudenhoſpital, dem Spletthaus, und 2 Armenhäuſern in der Todtengaſſe) und Lehn-Dorfſachen, ſoweit ſelbige in die Juſtiz einſchlagen; alle Depoſiten- und Bauſachen, alle Privilegien- Gülden- und Gewerksſachen, und die Aufſicht über alle Regiſtraturen, ſowohl in öffentlichen, als in Proceß- und übrigen Sachen. Zur eigentlichen Verwaltung der Juſtiz- und Entſcheidung der Proceſſe, ſind vom Magiſtrate die Stadtgerichte deputirt; ſo auch das Vormundſchaftskollegium, welches aus den 2 Direktoren, (den jedesmaligen beiden erſten Bürgermeiſtern) und aus 4 Mitgliedern beſteht.

2) Das Policeidepartement, welches mit dem Magiſtrate aufs genaueſte verbunden iſt. Der Stadtpräſident iſt zugleich Policeidirektor. Beiſitzer ſind der im Rathe ſitzende franzöſiſche Rathmann, und 2 andere Rathmänner. Außerdem ſind bei dieſem Kollegio, 1 Policeiinſpektor, und 2 Policeimeiſter, nebſt verſchiednen Marktmeiſtern und Policeidienern. Der Policeidirektor hängt blos vom Könige und dem Generaldirektorio ab. Die übrigen Kollegia reſcribiren in dieſer Qualität nicht an ihn, ſondern requiriren ihn in vorkommenden Fällen; das Gouvernement aber unterſtützt ihn ſchleunig in allen Fällen. Alle Einwohner, ſie mögen Eximirte ſeyn, unter des Magiſtrats, oder des Amts Mühlenhof Jurisdiktion ſtehn, oder zur franzöſiſchen Kolonie gehören, ſo wie auch alle Fremde, ſtehn in Policeiſachen unter ihm. In dringenden Fällen kann er ſogleich Arreſte verfügen. Fallen Policeifälle vor, worin Soldaten und Bürger verwickelt ſind, ſo werden ſie durch ein vermiſchtes Gericht ſogleich entſchieden, wenn aber ein Soldat, oder ein Bürger allein Kläger ſind, ſo wird die Klage beim Foro des Beklagten angebracht. Der Policeidirektor berichtet auch an den König unmittelbahr jährlich vom Zuſtande der Reſidenzen, von der Anzahl der Einwohner, von Ab- und Zunahme der Manufakturen und Fabriken.

Das Polizeidepartement hat überdies auch die Aufſicht über die Straſſenreinigung, welche durch 36 mit 2 Pferden beſpannte Karren geſchieht, wozu der König jährlich 6,500 Thlr. giebt und die Einwohner nichts beitragen.

Zum Behufe der Feuerwachen und der Wachen in der Stadt, wenn die Garniſon nicht hinlänglich iſt, iſt die Bürgerſchaft in 24 Kompagnien getheilt, nehmlich in 16 deutſche und 8 franzöſiſche, welche ſämmtlich vom Stadtpräſidenten abhängen, welcher auch die Officiere ernennt.

3) Das Oekonomiedepartement, bei welchem ein Bürgermeiſter, 1 Syndikus, 1 Oekonomiedirektor, 3 Rathmänner angeſtellt ſind. Hieher gehören: alle wirthſchaftliche Anſchläge und Verbeſſerung der rathhäuslichen Einkünfte, die Verpachtung der rathhäuslichen Güter und anderer Pertinenzien, wovon der Oekonomiedirektor die Anſchläge und Kontrakte zur Approbation der churmärkiſchen Kammer anfertigt; alle Bauſachen ſowohl von öffentlichen als andern Gebäuden, alle Reparaturen von Brücken, Dämmen, Wegen, Schälungen u. dgl. ſoweit ſolche dem Magiſtrate zukommen; alle Acker- Wieſen- Gärten- und Feldſachen, die Forſtſachen, die Anpflanzung der Weiden, Eichen und anderer Bäume in den Magiſtratswaldungen, endlich das Stadtmagazin, mit dem Policeidirektor gemeinſchaftlich, ſoweit der Magiſtrat dabei konkurrirt.

4) Das Kämmereidepartement beſteht aus einem Bürgermeiſter, 1 Syndikus, 1 Oekonomiedirektor, 1 Kämmerer als Rendant, und 3 Rathsmännern. Dieſe beſorgen alle öffentliche dem Rathe zuſtehende Geldeinnahmen, und die etatsmäßigen Ausgaben, und alle daraus fließende Rechnungen. Zur Kämmereieinnahme gehört der Grundſchoß von den Häuſern in Berlin und Köln, ausgenommen die Häuſer, ſo auf dem ehemahligen Walle geſtanden, und die Buden auf den Märkten; überdies die ſogenannte Einlage von Wein und fremden Bieren, welche von einem auf der königlichen Acciſe vom Magiſtrate dazu beſonders angeſetzten Einnehmer eingehoben wird.

Vom Magiſtrate werden die Stadtverordneten gewählt. Sie müſſen mit einem Hauſe angeſeſſen ſeyn. Ihr Amt iſt: die Verordnungen des Magiſtrats der Bürgerſchaft bekannt zu machen, auf den öffentlichen Märkten gute Ordnung zu halten, bei gerichtlichen Haustaxen vom Zuſtande des Hauſes Bericht zu geben, auch bei Feuersgefahr zu aſſiſtiren. Aus ihnen werden einige gewählt, um bei der Serviskommiſſion die Bürgerſchaft zu repräſentiren. Auch werden aus ihnen die Gerichtsſchöppen gewählt.

Das Stadtgerichte verwaltet die Gerichtsbarkeit im Nahmen des Magiſtrats. Vor daſſelbe gehören alle Civil- und Criminalproceſſe ohne Ausnahme, worin Bürger und Einwohner der Reſidenzen, die unter dem Magiſtrate ſtehn, Beklagte ſind. Alle Fremde, inſoferne ſie nicht zu den eximirten Perſo-

nen gehören, ſo wie auch die fremden Juden, ſtehn unter dieſer Gerichtsbarkeit. Dieſes Kollegium beſteht ſeit dem J. 1780 aus einem Direktor, welcher vom Könige ernannt wird, 5 Civilrichtern, 2 Criminalrichtern, 5 Aſſeſſoren, 4 Civilaktuarien, 1 Criminalaktuar, 1 Regiſtrator, Depoſitenrendanten und Regiſtraturaſſiſtenten, welche ſämmtlich vom Magiſtrate erwählt, und dem Könige zur Confirmation vorgeſtellt werden. Noch ſtehn dabei eine beträchtliche Anzahl Referendarien und Auscultatoren.

Die Stadtrichter werden von dem Kammergerichte, die Referendarii und Actuarii aber vom Magiſtrate geprüft. Den Direktor des Stadtgerichts ernennt der König; wiewohl ſolcher auch bisweilen vom Magiſtrate in Eid und Pflicht genommen und eingeführt wird.

Die kleinen Angelegenheiten, welche 30 Rthlr. und weniger betreffen, ingleichen die Injurienſachen unter geringen Leuten, werden auf den ſogenannten kleinen Gerichtstagen von einem deputirten Richter, unter Beiſitz einiger Stadtverordneten, als Gerichtsſchöppen, entſchieden. Hievon findet zwar keine Appellation ſtatt; jedoch iſt dem Direktor, wenn ſich Partheien bei ihm beſchweren, nachgelaſſen, die Sache in Pleno zum Vortrage zu bringen, und dem Befinden nach, das ertheilte Erkenntniß aufheben zu laſſen.

Sachen von mehrerer Wichtigkeit werden vor den verſammelten Gerichtskonzilien verhandelt. Von den Beſcheiden derſelben wird in zweiter Inſtanz an den Appellationsſenat des Kammergerichts appellirt.

Das franzöſiſche Untergericht der franzöſiſchen Kolonie beſteht aus einem Richter, einigen Aſſeſſoren, und verſchiednen Referendarien. Von den Beſcheiden deſſelben wird an das franzöſiſche Obergericht appellirt.

Das hieſige königl. Amt Mühlenhof hat die Gerichtsbarkeit über den Mühlendamm und die Fiſcherbrücke; und die daſelbſt wohnenden Eigenthümer und Einwohner ſtehn unter deſſelben Gerichtszwange. Es hat ferner die Gerichtsbarkeit über einen Theil des Spreeſtroms, (denn ein Theil gehört fürs Hofgericht), über alle in und um Berlin befindliche Mühlen, und 7 um Berlin liegende Dörfer und 2 Vorwerke.

Von obigen Gerichten ſind verſchiedne Perſonen eximirt, als: der Adel, die königl. Räthe, und übrigen Bediente ꝛc. welche unmittelbahr unter die Gerichtsbarkeit des Kammergerichts gehören.

Zu den Eximirten gehören auch inſonderheit die Eigenthümer der Freihäuſer. Freihäuſer ſind: 1) ſolche, welche zum Schloſſe gerechnet werden; dergleichen ſind die Häuſer auf der Schloßfreiheit,

auf der Stechbahn und einige andre; 2) auch ſolche, die ſonſt churfürſtliche Häuſer geweſen, und von den Churfürſten vor Zeiten zu Burglehen verliehen worden; dergleichen ſind 12 Häuſer, davon 11 in Berlin, und 1 in Köln liegt. 3) Die auf einem königl. Grunde erbaut ſind, als: die meiſten Häuſer auf der ſogenannten Monbijou-Freiheit, auch der Invalidenfreiheit ꝛc. 4) ſolche, die durch beſondere Erlaubniß des Landesherrn, dieſe Freiheit erlangt haben. Die Anzahl der Freihäuſer beläuft ſich auf 500, wiewohl bei einigen die Freiheit noch ſtreitig iſt.

Sie ſtehn ſämmtlich unmittelbahr unter dem Hofgerichte, ſind gröſtentheils von Einquartierung und andern bürgerlichen Auflagen frei; müſſen aber dagegen ſeit 1733, wenn fremde Herrſchaften nach Berlin kommen, das Gefolge derſelben logiren, oder auch für daſſelbe Betten und gewiſſe andere Nothwendigkeiten liefern. Zu Regulirung dieſer Angelegenheiten iſt eine beſondere Kommiſſion angeordnet, welche aus einem Kammergerichtsrathe und 2 Beſitzern von Freihäuſern beſteht.

In Berlin iſt auch der Sitz eines Münzamts und zwar ſind hier 2 Münzhäuſer, die alte oder Hauptmünze auf dem Friedrichswerder, und die neue Münze in der ſpandauer Vorſtadt.

Bei der alten Münze hat der Generalmünzdirektor die Aufſicht; dieſer ſorgt für die ſpecielle Einrichtung der ihm anvertrauten Münze. Im Hauptmünzkomtoir ſind außer dem Direktor, der Rendant, ein Buchhalter, und 2 Kaſſirer. Hier geſchieht der Einkauf der Münzmetalle und anderer Geräthſchaften. Bei der Münzwerkſtätte ſtehn: der Münzmeiſter, der Münzwardein, der Gegenwardein, und 2 Medailleure und Stempelſchneider.

Die neue Münze ſteht ebenfalls unter der ſpeciellen Oberaufſicht des Generalmünzdirektors; ſie hat keinen beſondern Gegenwardein. Sonſt ſind die Officianten im Komtoir, und in der Münzwerkſtatt in eben der Anzahl wie in der alten Münze.

Man findet hier auch eine königliche Salzfaktorei. Alles Salz, welches zum Bedürfniſſe für die Chur- und Neumark, Pommern, Oſt- und Weſtpreuſſen erforderlich iſt, wird in dem hieſigen Salzhofe niedergelegt, und von hier an die Faktoreien jeder Provinz wieder verſendet.

Der gröſte Theil des in Berlin hier ankommenden Salzes wird in Schönebeck geſotten. Bei dieſer Salzfaktorei ſteht ein Salzfaktor, ein Salzkontrolleur, ein Salzböttcher und 2 Knechte. Von dem Salzfaktore wird monathlich die Anzeige des verſchifften Salzes, ſowohl an das Generaldirektorium, als an die Kammer abgegeben. Die Gelder ſelbſt werden zur Generalſalzkaſſe des Generaldirektoriums abgeliefert. Zum einzelnen Verkaufe

des Salzes für die Reſidenzien und die umliegende Orte iſt ein beſondrer Kontrolleur angeſetzt, der auf dem Salzhofe wohnt. Er liefert das eingekommene Geld wöchentlich an die Generalſalzkaſſe ab. Der Transport von allem, ſowohl von Schönebeck, als von Staßfurth und Halle hieher kommenden Salze geſchieht zu Waſſer. Das für Oſtpreuſſen beſtimmte Salz geht von hier bis Stettin und wird von da weiter zur See verſchifft. Die Verſorgung der Altmark mit Salz geſchieht der Nähe wegen, direkte von Schönebeck aus, auf der Elbe.

Zur Verſorgung Schleſiens mit Salze iſt hier das ſchleſiſche Schifffahrtskomtoir, wobei ein beſonderer Faktor angeordnet iſt, welcher von der hieſigen Faktorei nicht abhängt, ſondern von dem dirigirenden Miniſter in Schleſien beſtellt und beſoldet wird. Er beſorgt die Verſchiffung des Salzes von Schönebeck hieher und von hier nach Schleſien.

Uebrigens iſt hier der Sitz der ſchon oben in der Einleitung genannten höchſten und einiger hohen Landeskollegien.

Auch der Johanniterorden hat hier ein Regierungs- und Kammerkollegium. Jenes beſteht aus dem Ordenskanzler, und 4 Ordensregierungsräthen, deren einer, nebſt einem Regiſtrator und Kanzelliſten ſich beſtändig zu Sonnenburg, als der eigentlichen Reſidenz des Herrenmeiſters, aufhält. Vor dieſe Regierung gehören die Juſtiz- Lehn- Kirchen- Pfarr- Ritter- und Kommende- wie auch die des Ordens Eigenthum und Rechte betreffende Sachen. In der Ordenskammer, welche einen Direktor, einen Jägermeiſter und verſchiedne Kammerräthe hat, werden die ökonomiſchen und Polizeiſachen beſorgt. Beide Kollegien verſammeln ſich im hieſigen Hauſe des Herrnmeiſters.

p) Oeffentliche Spatziergänge.

Berlin hat in der Stadt ſelbſt und dichte vor den Thoren z. B. im Walde nach Treptow die ſchönſten Spatziergänge. Verſchiedne Straßen, z. B. die Lindenſtraße auf der Friedrichsſtadt, die Unterwaſſerſtraße auf dem Werder, und einige Plätze, als: der Dönhofſche- und der Wilhelmsplatz ſind mit Bäumen bepflanzt. (S. oben Seite 835). Die Kaſtanienallee im königl. Luſtgarten iſt ein angenehmer Abendſpatziergang.

Der Weidendamm, ein mit Weiden bepflanzter Damm an der Spree, mitten in der Stadt, hat ebenfalls für einen Spatziergänger vielerlei Annehmlichkeiten.

Auf dem Friedrichswerder, neben der neuſtädtiſchen Brücke iſt eine ſchattichte und angenehme Plantage von Kaſtanienbäumen.

Von der Lindenallee in der Dorotheenſtadt findet man ſchon oben S. 836. hinlängliche Nachricht. Hier verdient vornehmlich eine Erwähnung der königl. Thiergarten oder Park, welcher ſeine vorzüglichſte Schönheit und jetzige vortreffliche Anlage dem K. Friedrich II. zu danken hat. Dieſer ließ gleich nach dem Antritte ſeiner Regierung verſchiedne Alleen und beſonders einen großen mit Alleen beſetzten Platz, den großen Stern genannt, und an demſelben 3 Labyrinthe anlegen. Seit dieſem ſind viele vortreffliche Spatziergänge, Salons, Teiche ꝛc. eingerichtet worden, die das Ganze zu einem der vortrefflichſten Luſtwälder in der Welt machen. Seine größte Breite vom potsdamer Thore bis an den Unterbaum iſt ungefähr 280 rheinl. Ruthen; die Länge 716 Ruthen. Durch die ganze Länge geht eine breite mit hohen Bäumen und zum Theil mit geſchnittnen Hecken eingefaßte Landſtraße gerade aus, und jenſeits führt noch eine ſechsfache Allee rechts bis nach Charlottenburg. So wie man in den Thiergarten tritt, ſtehn 2 koloſſaliſche Bildſäulen, links der egyptiſche Apollo mit dem Bogen, und rechts Hercules Muſageta mit der Leier. Eine Allee, die Churfürſtenallee genannt, führt nach einem großen Platze, der Churfürſtenplatz oder der Zirkel genannt. Ein gegenüber ſtehender Zirkel iſt mit einer doppelten Allee von hohen Eichen und Ulmen eingefaßt, und iſt der Hauptſammelplatz aller Spatzierenden. Vom Zirkel gehn 9 Alleen ab. Außerdem iſt noch ein Weg an der Spree, welcher durch eine ſich ſchlängelnde mit Birken bepflanzte Allee, zu einem Landhauſe des Prinzen Ferdinand von Preuſſen führt, welches wegen der ſchönen Lage den Nahmen Bellevue mit Recht führt. Von da kommt man zum großen Stern, einem großen runden Platze, welcher mit 12 Statüen beſetzt iſt. Von ihm gehn 8 Ausgänge aus. In der Nachbarſchaft der Faſanenallee iſt der eingezäunte große königl. Faſanengarten, worin eine Menge Faſanen von allen Arten gehalten werden.

Ueberhaupt aber findet man hier eine Menge Alleen und Salone von Linden, Kaſtanien, Ulmen, Buchen, Birken, Fichten, Tannen, alten und jungen Eichen, Acacien, Abreſchen, Lerchenbäumen, Eibenbäumen, Pappeln, Erlen, Eſchen, Platanen und Ahornen ſo mannigfaltig und glücklich vermiſcht, daß die Kunſt beſtändig Natur zu ſeyn ſcheint. In den breiten Alleen des Thiergartens darf man fahren und reiten; die ſchmalen aber ſind blos zum Gehen.

q) Grundriſſe und Proſpekte.

Von mehrern neuern Grundriſſen von Berlin zeichne ich vornehmlich aus: 1) den von J. C. Rode vom J. 1772, 1 Bo.

gen in Landkartenformat, und 2) von Oesfeld vom J. 1778 in Nikolai's Beſchreibung von Berlin.

Von verſchiednen merkwürdigen Gebäuden dieſer Hauptſtadt hat Schleuen Proſpekte geliefert, die man in Nikolai's obengedachter Beſchreibung von Berlin vollſtändig angezeigt findet.

Eine halbe Viertelmeile von Berlin, (ſchon im teltowſchen Kreiſe) iſt der botaniſche Garten der königl. Akademie der Wiſſenſchaften. In ältern Zeiten war er ein churfürſtlicher Küchengarten, nachher ein Luſtgarten. Unter der Regierung K. Friedrich des II. erhielt er eine beſſere Geſtalt. Vom J. 1744 bis 1746 wurden neue Gewächshäuſer gebaut, und wegen der Menge der Pflanzen erweitert.

Da dieſer Garten fettes, magres, lockres, feſtes Gartenland, trocknen Heideboden, ſchlechtes Sandland, Sümpfe und Wieſengrund enthält, ſo iſt er allerdings zu ſeiner Beſtimmung ſehr bequem.

Eine Viertelmeile von Berlin iſt vor dem roſenthalſchen Thore der Friedrichsbrunn; wohin auch eine Allee nach der Stadt führt. Die Quelle iſt von martialiſcher Art, und wird zum Baden gebraucht. In gichtiſchen und Nervenzufällen, iſt ſie heilſam befunden worden. Im J. 1768 wurde ſie eingefaßt, und zum Gebrauche tüchtig gemacht, auch für die Brunnen- und Badegäſte die gehörigen Gebäude nebſt einem Garten angelegt. Die ſandichte Gegend iſt durch Pflanzung vieler Bäume und Alleen ſehr verbeſſert worden. (S. Büſchings Reiſe nach Kyritz. S. 9.)

2) Andre Orte im niederbarnimſchen Kreiſe.

Wir bemerken vornehmlich noch folgendes. Dieſer Kreis begreift (mit Inbegrif des hieher gehörigen Theils von Berlin) außer den 5 Städten, 113 Oerter, theils Dörfer, theils Kolonien, theils Vorwerke, von welchen 80 Contribution geben.

In dieſen 113 Orten zählte man im J. 1778, 7 Edelleute und Beſitzer adlicher Güter, welche wirklich auf den Gütern wohnen, 6 Generalpächter oder Beamte, 96 Verwalter und Unterpächter, 57 Förſter und Forſt- und Jagdbediente, 33 Prediger, 93 Küſter und Schulmeiſter, 100 Frei- und Lehnſchulzen, 735 ganze Bauern, 534 Koſſäten, 680 Büdner und 660 Hausleute oder Einlieger, 26 Krüger, 3 Hopfen- und Kreisgärtner, 22 Gärtner, 3 Bötticher, 3 Becker, 46 Leinweber ꝛc. überhaupt 18,936 Menſchen. (S. Büſchings Reiſe nach Kyritz. S. 38 ff.)

Im J. 1783 waren in dieſen Orten 22 599 Menſchen, (ohne die Koloniſten und ohne die Militärſtände) und zwar 8 Beſitzer adlicher Güter, 6 Generalpächter, 129 Unterpächter und Verwalter, 69 Förſter, Forſt- und Jagdbediente, 35 Prediger, 80 Küſter und Schulmeiſter, 95 Frei- und Lehnſchulzen, 761 Bauern und Halbbauern ꝛc. ꝛc. Die Anzahl der Koloniſten betrug im gedachten Jahre 2,949 Perſonen, und der Militärſtand 1,209 Perſonen.

An Pferden waren im gedachten Jahre hier 6,591 Stück, an Bullen und Ochſen, 4 113 Stück, an Kühen 8,713, Jungvieh 3 306, Schaafe 75,190, (davon melkende 50,205, Hammel und Güſte-Vieh 24,985,) von welchen jährlich 4 576 ſchwere Stein Wolle geſchoren werden. An Schweinen 10,928 Stück.

a) **Bernau**, eine Immediatſtadt, 3 Meilen von Berlin, mit Mauer und mit 3 Thoren.

Im J. 1777 waren hier 311 Häuſer und 1,458 Einwohner ohne die Garniſon; darunter 84 Perſonen von der franzöſiſchen Kolonie und 27 Juden.

Außer der lutheriſchen Catharinenkirche, bei welcher 3 Geiſtliche angeſtellt ſind, iſt außerhalb der Stadt eine franzöſiſche reformirte Kirche, die St. Georgskirche.

Die Stadt iſt wegen des guten Biers, welches auch verfahren wird, berühmt.

Es iſt hier eine halbſeiden Manufaktur, die im J. 1784 8 Arbeiter mit eben ſo viel Stühlen beſchäftigte. Der Werth ihrer Waaren betrug 3,590 Thlr. Im J. 1777 waren hier 9 Zeugmachermeiſter mit 48 Geſellen. Die Wollenfabriken beſchäftigten damals 51 Stühle; überhaupt wurden hier 581 Stein Wolle (jeder zu 22 Pfund) verarbeitet.

Seit dem J. 1777 iſt hier eine Sammet- und Seidenmanufaktur, die viel Begünſtigung erhalten hat.

Bernau iſt auch der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Die hieſige franzöſiſche Kolonie hat ihren eignen Richter, welcher alle 6 Wochen aus Berlin hieher kommt.

Im J. 1432 überfiel hier Churf. Friedrich II., noch als Kronprinz, die Huſſiten, welche in die Mark eingefallen waren. Von der gemachten Beute werden in der Kirche einige Zelte, Bogen und Pfeile, desgleichen auf dem Rathhauſe verſchiedne Stücke von Harniſchen und Schilden, nebſt einigen ſchwediſchen Waffen aus dem dreiſſigjährigen Kriege aufbewahrt. (S. Bernoullis Samml.. v. Reiſ. II. B. S. 227.)

Merkwürdig iſts, daß die jetzigen proteſtantiſchen Einwohner dieſen Sieg über die Huſſiten noch jährlich am Montage nach Rogate, mit einer Proceſſion in die Hoſpitalkirche, einer

Dankpredigt und einem Te Deum feiern. (S. Nikolai's Beſchreibung von Berlin ꝛc. S. 1084.)

b) Oranienburg, eine Immediatſtadt mit einem königl. Luſtſchloſſe, an der Havel, 4 Meilen von Berlin. Im J. 1774 zählte ſie 150 Häuſer. Im J. 1785 waren 1,744 Perſonen vom Civilſtande, und 81 vom Militär.

Das königl. Schloß iſt jetzt unbewohnt und unmeublirt. Der dabei befindliche Garten iſt von einem großem Umfange.

Die Stadt iſt ziemlich wohlgebaut, und beſonders das Rathhaus. Es iſt hier auch ein Waiſenhaus für 12 Knaben und 12 Mädchen, und eine lutheriſche und eine reformirte Kirche.

Bis zum Jahre 1665 hieß dieſer Ort Bötzow.

Zwiſchen Oranienburg und dem Amte Friedrichsthal, einem ehemahligen königl. Jagdhauſe, iſt ſeit 1781 und 1782 eine Kolonie von meiſt franzöſiſch-ſchweitzeriſchen Uhrfabrikanten auf königliche Koſten angelegt, und mit einem Fond von 12,005 Thl. dotirt worden. Es ſind 13 Häuſer auf 26 Familien eingerichtet. Dieſe geſchickte und wohlgeſittete Koloniſten ſind gröſtentheils aus Genf, Locle und Chaux de Fonds verſchrieben, und es werden von ihnen nicht nur alle Arten von Jagd- und Taſchenuhren, ſondern auch Wand- Repetir- und Spieluhren verfertigt. Auch läſt der Entrepreneur dieſer und der berlinſchen Uhrfabrikanſtalt, die verſchiednen Uhrfournituren für die Uhrmacher in Städten, als: große und kleine emaillirte Zifferblätter, Federn, Ketten, Spirale, goldne, ſilberne und tombakne Gehäuſe von verſchiedner Größe und Faßon, desgleichen die Uhrmacherinſtrumente, von beſter Güte hier verfertigen.

c) Liebenwalde, eine kleine Immediatſtadt an der Havel, im J. 1781 mit 1,401 Einwohnern, mit Inbegrif von 106 Militärperſonen und 51 Juden.

Im J. 1778 waren hier 1,264 Einwohner, unter dieſen 32 Juden. Im letztern Jahre waren hier 34 Branntweinblaſen. Hier iſt auch der Sitz eines Amtes. (S. Büſchings Reiſe nach Kyritz, S. 33.)

d) Die Amtsſtadt Landsberg, eine kleine Stadt, 3 Meilen von Berlin, im J. 1784 mit 173 Häuſern, außer welchen in der Amtsfreiheit vor dem bernauer Thore, 22 Häuſer, mit Inbegrif eines Büdnerhauſes zu 4, und 8 dergleichen zu 2 Familien ſind. Im gedachten Jahre belief ſich die Anzahl der Einwohner auf 1,054, worunter 64 Reformirte, 3 Katholiken und 23 Juden waren. Sie hat eine lutheriſche und eine reformirte Pfarrkirche, letztre wird auch die Schloßkirche genannt. Der Sitz des Amts iſt das hieſige Vorwerk. Es iſt hier auch ein Waiſenhaus und ein Hoſpital.

Der Magiſtrat hat blos Jurisdictionem in cauſis voluntariis et tutelaribus, wegen welcher doch der regierende Bürgermeiſter aus dem Juſtizdepartement des königlichen Staatsraths beſtätigt wird, und inſofern kann man die Stadt gewiſſermaßen als immediat anſehn. Es übt aber das Amt die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit in derſelben aus, und inſofern gehört ſie zu den Amtsſtädten; ſie iſt auch der Contribution, wie das platte Land unterworfen, und muß alle übrige Laſten des contribuirenden Standes tragen. Seitdem die Acciſe eingeführt iſt, bezahlt die churmärkiſche Kriegskaſſe die Contribution der Stadt an den Kreis durch monathliche Abrechnung.

Auf dem landsbergiſchen Felde iſt ein See, der **Blankenſee**, bei dem Dorfe Mererow, welcher dem Amte gehört. Eine Meile von der Stadt entſpringt das altlandsbergiſche Fließ. (S. Mein Neues geograph. Magazin II. Band. S. 474, auch Büſchings Reiſe nach Kyritz. S. 35.)

e) Folgende Königl. Aemter:

A.) Das Amt **Mühlenhof**, welches ſeinen Sitz in Berlin hat, (ſ. oben Seite 896)

Dieſes Amt begreift 7 Dörfer, und 2 Vorwerke.

Unter jenen nenne ich hier vornehmlich die Pfarrdörfer: **Arensfelde**, **Lindenberg**, **Schöneberg**, **Wilmersdorf**.

Die Vorwerke ſind: der **Wedding**, zwiſchen der Jungfernheide und dem Bache Panko, welches auf Erbpacht ausgethan iſt; und eines iſt im adlichen Dorfe **Kaulsdorf**.

B.) Das Amt **Schönhauſen**, welches ſeinen Sitz in **Blankenfelde** hat. Es begreift 9 Dörfer, 1 neues Etabliſſement und 6 Vorwerke, von denen 5 auf Zeitpacht, 1 auf Erbpacht ausgethan iſt. Wir bemerken:

Schönhauſen, oder **Nieder-Schönhauſen**, ein Dorf mit einem königl. Luſtſchloſſe und Garten, der verwittweten Königin von Preuſſen gehörig, die gewöhnliche Sommerreſidenz derſelben.

Seit dem J. 1740 iſt das Schloß ſehr verbeſſert, der dabei befindliche Garten vergrößert, letztrer beinahe ganz neu angelegt, ſo daß er jetzt zu den angenehmſten Gärten um Berlin gehört.

Bei dem feindlichen Ueberfall im J. 1760 wurde das Schloß von den öſtreichiſchen und ſächſiſchen Truppen verwüſtet und gänzlich geplündert; aber im J. 1764 bequem und wohnbarer eingerichtet.

Jetzt beſteht es aus einem länglichen Vierecke. Die Höhe des untern Saals iſt der Höhe des erſten Geſchoſſes gleich, und darüber im 2ten Geſchoſſe ein Saal, welcher die Höhe des 2ten

und 3ten Geſchoſſes einnimmt, nebſt einer durch die ganze Tiefe des Schloſſes, zur rechten Hand, gehenden weißmarmorirten Gallerie angelegt, unter welcher im Erdgeſchoſſe, eine mit Cedern getäfelte Gallerie und Kabinet angebracht iſt.

In einem Kabinette iſt eine blaue ſeidne, mit goldnen Drachen durchwirkte ſineſiſche Tapete merkwürdig. Sie wurde vom Kaiſer von Sina dem Czaar Peter dem Großen geſchenkt, welcher ſie der verwittweten Königin Frau Mutter ſchenkte.

In einem Theile des Gartens iſt eine große Anzahl Alleen und Pflanzungen von inländiſchen und ausländiſchen Bäumen; gegen einige der Hauptalleen ſind Proſpekte gemahlt, auch in einiger Entfernung hinter dem Garten, auf der Wieſe ein großer Obelisk aufgerichtet, und hin und wieder im Eichenholze und in den Büſchen, Kabinette und kleine Häuſer von Birken- und Fichtenwänden angelegt. Das Ganze dieſer Anlage iſt, bei einer großen Simplicität, von einer anmuthsvollen Mannigfaltigkeit.

In einem Küchengarten ſind verſchiedne Gewächs- und Treibhäuſer, auch neben dem einen Gewächshauſe beſondere Zimmer zum Seidenbau beſtimmt, und mit dem dazu gehörigen Geräthe verſehn. Zu letzterem Endzwecke war bereits im J. 1743 am Ende der vom Schloſſe abgehenden Charlottenburgiſchen Allee, im Walde eine weitläuftige eingehegte Plantage von vielen Maulbeerbäumen angelegt worden. Hier wurden zugleich allerlei ſchöne Sorten Obſtbäume gepflanzt, und innerhalb derſelben ein anmuthiges Luſtwäldchen von allerlei wilden und zum Theil fremden Bäumen angelegt, zwiſchen welchen 3 Weinberge ſind. Die in mannigfaltiger Richtung laufenden Alleen ſind oben zuſammengewachſen, und ſtellen natürliche Bogenlauben vor.

Das Dorf Niederſchönhauſen iſt ein Filial von Pankow.

Blankenberg, Dorf und Vorwerk mit Mutterkirche.

Blankenfelde, ein Dorf und Filial von Pankow mit Vorwerk, der Sitz des Amts.

Dahlsdorf, oder Dalldorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Heinersdorf, ein Dorf und Filial von Weiſſenſee.

Hermsdorf, ein Pfarrdorf, war im Jahr 1774 mit Roſenthal vereinigt.

Malchow, ein Dorf, 1 Meile von Berlin, mit Mutterkiche, an einem See gleiches Nahmens, wo ein ſchöner Garten iſt.

Pankow, ein Dorf mit Mutterkirche, am Bache gleiches Nahmens, wohin von Berlin eine Allee führt. Verſchiedne Berliner beſitzen hier Landhäuſer und Gärten.

Schildow, oder Schilde, ein Dorf und Filial von Schönerlinde.

Teegel oder Schlößchen bei Teegel, ein Vorwerk an der Havel, auf Erbpacht ausgethan. Die neuere Geſchichte deſſelben erzählt Büſching in ſeiner Reiſe nach Kyritz. S. 13 ff.

C.) Das Amt Mühlenbeck, oder Müllenbeck.

Dieſes Amt begreift 8 alte Dörfer, ein neues Spinndorf, 2 Vorwerke, von denen 1 auf Zeit- und 1 auf Erbpacht ausgethan iſt. Zu dieſem Amte gehört der See Brandow. Hier iſt:

Müllenbeck, oder Mühlenbeck, ein Dorf und Vorwerk, der Sitz des Amtes, ein Filial von dem Pfarrdorfe Schönerlinde, im Amte Oranienburg.

Buchholz, oder Franzöſiſch-Buchholz, ein Dorf, 1½ Meilen von Berlin. Hier ſind viele franzöſiſche Bauern und Küchengärtner, welche auch einen franzöſiſchen Prediger haben, und viele gute Gartengewächſe bauen, womit ſie Berlin verſorgen. Es ſind hier verſchiedne Landhäuſer, welche Privatperſonen in Berlin gehören. Dicht an das Dorf ſtößt ein angenehmer Eichen- und Buchenwald, worin eine alte Eiche merkwürdig iſt, welche 4 Menſchen nicht umſpannen können.

Schönewalde, ein im J. 1754 auf Befehl K. Friedrich II. angelegtes Koloniſtenetabliſſement, in einer waldichten Gegend, hat an 100 Familien, meiſtens Wirtemberger und Pfälzer, die ſich vornehmlich mit Wollſpinnen und mit Anbau des Färbekrauts Wau, beſchäftigen. Sie haben ein Bethhaus.

Wandelitz, ein Dorf an 2 fiſchreichen Seen. Jenſeit des einen Sees, auf dem ſtolzenhagenſchen Felde ſind zum Theil ſchon zerſtöhrte Grabmähler, und unter andern ein ſogenanntes Hünen- oder Heldenbette, ein ſehr großer Stein, der auch einige Fuß tief in die Erde geht. Es ſind dergleichen mehrere in der Mark; man hält ſie für Grabmähler alter wendiſcher Heerführer, weil neben denſelben öfters Urnen ausgegraben werden. Man findet ſie zuweilen einzeln, wie dieſen Stein, zuweilen auch in ganzen Kreiſen neben einander. (S. Beckmanns Beſchreib. von der Mark Brandenburg. I. Band. S. 374.)

In den wandelitziſchen Seen wird vorzüglich der ſchmackhafte Fiſch, die kleine Muräne, gefangen.

Basdorf, ein Filial von Wandelitz.

Cloſterfelde, ein Dorf mit Mutterkirche.

Heiligenſee, ein Dorf mit Pfarrkirche.

Stolzenhagen, ein Dorf und Filial von Cloſterfelde.

Sumt, oder Summet, auch Summethammer, ein Dorf, mater vagans.

D.) Das Amt Oranienburg.

Es begreift 9 alte Dörfer, 2 neue Dörfer und 5 Vorwerke. Der Sitz des Amtes iſt im Vorwerke in der Stadt Oranienburg. Unter dieſem ſtehn:

Rüthenik, ein Pfarrdorf, wovon das hieher gehörige Amtsdorf Linde ein Filial iſt.

Sachſenhauſen, ein Koloniſtendorf, iſt in Oranienburg eingepfarrt.

Schönerlinde, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Wenſickendorf, ein Pfarrdorf.

Zühlsdorf, ein Dorf und Filial von Zehlendorf.

Folgende Orte liegen auf der Weſtſeite der Havel und zwar ſchon im Ländchen Glien, und entrichten auch in den glienſchen Kreis ihre Kontribution.

Quaden-Germendorf, ein Pfarrdorf.

Marwitz, ein Pfarrdorf, worin auch adliche Unterthanen ſind.

Pauſin, ein Pfarrdorf.

Das Vorwerk zu Bärenklau.

E.) Das Amt Friedrichsthal.

Dieſes begreift 11 alte Dörfer, 1 Koloniedorf und 4 Vorwerke. In dieſem Amte und zwar in der friedrichsthalſchen Heide iſt der Grabowſee, wovon auch dem Amtspächter die Fiſcherei zugleich verpachtet wird.

Der Sitz des Amtes iſt Friedrichsthal, ein Vorwerk, nebſt einigen Häuſern, ½ Meile von Oranienburg. (S. oben Seite 902). Bei Friedrichsthal iſt der Mölmenſee, aus welchem ein Graben in die Havel geht.

Ferner: Beetz, ein Dorf und Vorwerk.

Buberow, oder Bubrow, ein Dorf und Filial von Germendorf.

Freyenhagen, ein Koloniſtendorf.

Glambeck, ein Dorf mit einer reformirten Kirche.

Hohenbruch, ein Dorf mit einer reformirten Kirche, liegt eigentlich ſchon im glien- und löwenbergiſchen Kreiſe.

Malz, ein Koloniſtendorf, iſt in Oranienburg eingepfarrt.

Naßenheyde, oder Natheyde, ein Dorf und Filial von Quaden-Germendorf.

Neu-Holland, ein Dorf mit einer reformirten Kirche.

Schmachtenhagen, ein Dorf und Filial von Oranienburg.

Zehlendorf, ein Dorf und Vorwerk mit Mutterkirche.

F.) Das Amt Liebenwalde.

Es begreift 8 Dörfer und 4 Vorwerke; bisweilen wird auch das Städtchen Liebenwalde dazu gerechnet.

Der Sitz des Amtes iſt im Vorwerke bei dem Städtchen Liebenwalde, und zwar auf dem bei dem Städtchen gelegnen Schloßberge, auf welchem ehemals ein feſtes Schloß geſtanden hat.

Creutzbruch, ein Dorf, ein Filial von der reformirten Pfarrkiche in Neu-Holland.

Hammer, ein Dorf und Vorwerk, ein Filial von Liebenwalde.

Zwiſchen dieſem Dorfe und Groß-Schönebeck, iſt der Trepckow-See, welcher 150 Quadratruthen groß iſt, und durch das Ahlenfließ mit dem Kuhpanz-See in Verbindung iſt.

Liebenthal, ein Dorf und Filial von Groß-Schönebeck, mit einem Vorwerke.

Marienwerder, ein Koloniedorf, ein Filial von Prenden, ohne Kirche.

Kuhlsdorf, ein Dorf und Filial von Prenden.

Groß-Schönebeck, ein Dorf mit Mutterkirche, in der großen davon benannten ſchönebeckſchen Heide.

In dieſer Heide ſind mehrere Seen und Teiche, als: der Papenſee, welcher 40 Quadratruthen groß iſt, und zur hieſigen Pfarre gehört; der See Uckerſee, welcher bis zum Dorfe Steinfurt geht; der Pechteich, ein großer runder Teich, welcher ſein Waſſer aus dem im Amte Friedrichsthal gelegenen grabowſchen See und durch den wehrbelliner Kanal empfängt. Aus dem Pechteiche geht der Nettelgraben und neue Kommunikationsgraben zum Finowkanale; der große und kleine Pinnow, nahe beim Saugarten iſt, ohne Abfluß. Der große iſt 110, der kleine 80 Quadratruthen groß. Beide gehören erbpachtweiſe zu Uhlenhof. Ferner, die Kahranken, 2 kleine Seen nahe an der prenzlower Straße, 60 Quadratruthen groß, und der Trammer-See, bei Uhlenhof, unweit des zehdenikſchen Weges, welcher 60 Quadratruthen groß iſt. Aus dieſem See, der an den Seiten moraſtig iſt, entſpringt ein Fließ, wodurch das Waſſer dem ſogenannten Döllenfließ mitgetheilt wird, und auf welchem Holz bis in die Havel geflößt wird.

Zerpenſchleuße, oder Alt-Glashütte, ein Dorf und Filial von Liebenwalde, mit Vorwerk und Kolonieorte.

G.) Das Amt Löhme begreift 5 Dörfer und 2 Vorwerke.

Löhme, Dorf und Vorwerk, ein Filial von Wehſow, der Sitz des Amtes.

Krummenſee, ein Dorf und Vorwerk, ein Filial von Seefeld. Bei dieſem Dorfe geht das ſeebergiſche Fließ vorbei, welches aus dem löhmiſchen See entſpringt und bei Dahlwitz in einen Teich fällt.

Seefeld, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Wehſow, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

H.) Das Amt Alten-Landsberg begreift 1 Stadt, 11 Dörfer, 6 Vorwerke.

Ludwigsaue, ein Koloniſtendorf.

Alt-Landsberg, (ſ. oben Seite 902.).

Dahlwitz, ein Filial von Neuenhagen.

Eggersdorf, ein Dorf und Filial von Petershagen, mit einem Vorwerke.

Höhnow, ein Pfarrdorf, bei welchem 10 ſtehende Seen ſind. (S. oben Seite 746).

Neuenhagen, ein Dorf und Vorwerk, zum Theil adlich, (ſ. im folgenden). Nicht weit von dieſem Dorfe iſt das neuenhagenſche Fließ, welches hinter Werneuchen entſteht, und in das landsbergiſche Fließ ausfließt.

Petershagen, ein Dorf und Vorwerk mit Koloniſten beſetzt, mit einer Mutterkirche.

Klein-Schönebeck, ein Dorf mit Mutterkirche, iſt zum Theil adlich.

Segeberg, oder Seeberg, ein Dorf und Filial von Dalgow, hat zum Theil auch adliche Unterthanen.

Wolfshagen, ein Vorwerk bei Alt-Landsberg.

Buchholz, ein Dorf mit einem Vorwerke.

Freudenberg, ein Filial von Werneuchen.

Wedigendorf, oder Wegendorf, mit einem Vorwerke. Dieſe 3 letzten Orte liegen zwar im oberbarnimſchen Kreiſe, und contribuiren auch zu dieſem, ſie gehören aber zu dieſem Amte.

Die Dörfer Biesdorf, Friedrichshagen, Mahlsdorf und Marzahn, welche zwar zum niederbarnimſchen Kreiſe contribuiren, ſtehn unter dem Amte Köpenik im teltowſchen Kreiſe.

f) Folgende adliche Dörfer und Güter.

Friedrichsfelde, ein Dorf, mit einem ſchönen Luſtſchloſſe, 1 kleine Meile von Berlin, vom J. 1762 bis 1785 dem Prinzen Ferdinand von Preuſſen gehörig, welcher es im letztern Jahre dem regier. Herzoge von Kurland verkaufte. Der jetzige Beſitzer hat bereits mancherlei wichtige und geſchmackvolle Veränderungen vorgenommen, ſo daß das Schloß und Garten ſehr bald zu den ſchönſten Anlagen um Berlin gehören werden.

Im Schloſſe findet man viele ſchöne Gemählde, auch mehrere von der bekannten Angelika Kaufmann und von Phil. Hackert.

Im Erdgeſchoß iſt ein im ſineſiſchen Geſchmacke marmorirter Entreeſaal. Alle übrige Zimmer haben vortrefliche ſeidne Tapeten aus einer berliniſchen Manufaktur.

Das zweite Geſchoß enthält einen großen Tanzſaal, mit ſchöner Stuckaturarbeit, im edelſten ſchönſten Geſchmack, von ſeltner Symmetrie und Proportion. In den 2 an den Saal ſtoſſenden Zimmern ſind 2 ſehr ſchön modellirte Oefen, die Flora und Ceres vorſtellend, welche ſo ſtehn, daß bei geöffneten Thüren, beide Statüen mit zum Saal zu gehören ſcheinen. Statt

der Stühle oder Bänke ſind hier Sarkophagen. Rechts von dieſem Saale ſind 3 Zimmer, mit Platfonds im arabesken Geſchmack, worin die illuminirten Logen von Raphael, die nach Mengs geſtochnen Bäder des Caracalla, und verſchiedne andre ſchöne Kupferſtiche angebracht ſind. Auf dieſer Seite iſt auch ein Kabinet, in Geſtalt eines Zeltes von blau und weiſſem Atlas. Es iſt achteckicht, in die 4 abgeſchnittnen Ecken ſind 4 kleine Sophas verſteckt, die nur alsdenn ſichtbahr werden, wenn ſich der Vorhang von den 4 Ecken theilt. Die Seitenwände des Fenſters ſind mit Spiegeln belegt, die ſich in einen ſtumpfen Winkel brechen, ſo daß die äußern Proſpekte ſich verſchiednemahl darinnen vorſtellen, und man wirklich in freier Luft zu ſeyn glaubt. Hinter dem Zelte iſt ein kleines Kabinet mit Miniaturgemählden. Links vom großen Tanzſaale tritt man in ein türkiſches Zimmer, von karmoiſin und weiſſem Atlas aus einer berliner Manufaktur. Zwei Stuffen bringen zu dem halbrunden geräumigen Divan, deſſen Polſter mit eben dem Atlas überzogen und mit goldenen Franzen beſetzt ſind. Die angebrachten großen Federbüſche, die Vaſen vom ſchönſten ſineſiſchen und japaniſchen Porcellane und alles übrige ſtimmt zur Pracht des ſineſiſchen Geſchmacks. Von hier kommt man in die Bildergallerie, welche immer vermehrt wird.

Der dabei befindliche Park, welcher ſehr große Schönheiten hat, wird durch verſchiedne Kanäle und große Alleen durchſchnitten. Die Anpflanzung von amerikaniſchen und andern fremden Hölzern iſt ſehr beträchtlich.

Gewöhnlich wird **Friedrichsfelde** zum teltowſchen Kreiſe gerechnet.

Schöneiche, ein adlich Gut und Dorf, $2\frac{1}{2}$ Meilen von Berlin, ein Filial von Klein-Schönebeck. Hier iſt eine beträchtliche Wachsbleiche, die wegen ihrer vortrefflichen Einrichtung und wegen der beſonders guten Beſchaffenheit der daſelbſt verfertigten Lichter, merkwürdig iſt. Sie hat einen anſehnlichen Abſatz, ſowohl an Lichtern, als gebleichtem Wachſe, nicht nur in Deutſchland, ſondern auch nach Spanien und Italien. Das Dorf iſt wegen ſeiner ſchönen Lage, wegen der hohen und langen Kaſtanienalleen, wegen der anſehnlichen Baum- und ſonderlich Maulbeerplantagen, Heckenzucht, der ſoliden Bauart der gemeinen Wohnhäuſer, und hauptſächlich, wegen der dabei angelegten Spatziergänge in einem anmuthigen Parke, eines der beſten in der ganzen Gegend. In der gutgebauten Kirche iſt eine meiſt aus theologiſchen Büchern beſtehende Bibliothek.

Fredersdorf, oder **Friedersdorf**, ein adlich Gut und Dorf mit Mutterkirche, 3 kleine Meilen von Berlin. Hier iſt eine beträchtliche Bibliothek, beſonders von Büchern zum

Staatsrecht und zur Geſchichte, welche der verſtorbene königl. Kabinetsminiſter, Graf Heinrich von Podewils geſtiftet hat. Das Familienbegräbniß iſt in einer neben der Kirche beſonders erbauten Rotonda. In dem Garten ſind Pflanzungen von ausländiſchen Hölzern.

Tasdorf, ein Dorf, 3 Meilen von Berlin, am See Stienitz, auf der Landſtraße nach Frankfurt an der Oder, nach Schleſien, Neumark, Preuſſen, ein Filial von Rüdersdorf.

Hier iſt ein Poſtamt, welches dem Beſitzer des Gutes Taßdorf gehört. Die königl. Poſtgefälle werden zwar, wie von allen andern Poſtämtern zur königl. Generalpoſtkaſſe berechnet, der Poſtmeiſter-Gehalt aber, nebſt andern damit verbundnen Emolumenten, iſt mit dieſem Gute unzertrennlich verbunden. Dieſe letztern ſind von Wichtigkeit.

Bei dieſem Gute ſind gute Kalkſteinbrüche, die aber vermöge eines Vertrags nicht benutzt werden dürfen. Dafür erhält der Beſitzer jährlich 500 Thlr. und den zu den Bauten nöthigen Kalk von der rüdersdorfiſchen Kalkbrennerei, die Tonne zu 7 Gr. 6 Pf. ſo viel die eigne königl. Koſten betragen. (S. v. Benekendorfs kleine ökonom. Reiſe. II. Th.)

Ferner: Arendſee, ein adliches Gut.

Bernhöhe, oder Bernhöwe, ein adliches Koloniſtendorf, iſt in Zehlendorf eingepfarrt.

Birkholz, ein adlich Dorf, in Schwanebeck eingepfarrt.

Blumberg, oder Blumenberg, ein adlich Gut und Dorf mit einer Mutterkirche, 2 Meilen von Berlin, gehört dem ſchindlerſchen Waiſenhauſe in Berlin.

Bei dem herrſchaftlichen Hauſe iſt ein großer wohlangelegter Garten, den eine anſehnliche Wieſe einſchließt, und ein Birkenwäldchen, ungefähr 200 Morgen groß. In der Kirche iſt ein ſchönes Monument von Alabaſter des in der Schlacht bei Malplaquet gebliebnen ehemaligen Beſitzers dieſes Guts, des Oberſten von Kanitz; an demſelben iſt ſein Bruſtbild, welches die fliegende Fama mit Lorbeern krönt. Auch iſt hier eine Kirchenbibliothek von ungefähr 900 Bänden, zu deren Vermehrung ein Fond vorhanden iſt. Das Dorf iſt ziemlich groß. Es hat ein Armenhaus, und ein Predigerwittwenhaus.

Seit dem J. 1779 iſt hier eine wohleingerichtete Penſions- und Erziehungsanſtalt für junge Töchter. Es werden daſelbſt junge Frauenzimmer im Chriſtenthume, im Schön- und Rechtſchreiben und Rechnen, in der franzöſiſchen Sprache, Geſchichte und Erdbeſchreibung, und in der Muſik, auch im Tanzen unterwieſen. Beſonders bekommen ſie auch praktiſche Unterwei-

ſung in allen, was zu einer guten eingerichteten Küche und ſonſt zu Führung einer guten Wirthſchaft erforderlich iſt.

Vormahlen war Blumberg ein Städtchen. (S. Büſchings Topographie der Mark Brandenburg, S. 14.)

Börnicke, ein Dorf mit Pfarrkirche, dem ſchindlerſchen Waiſenhauſe gehörig.

Bollensdorf, ein adlich Dorf und Filial von Fredersdorf.

Buch, ein adlich Gut und Dorf mit Mutterkirche, liegt 2 Meilen von Berlin.

Caro, oder Carow, ein adlich Dorf und Filial von Buch.

Dahlwitz, ein adlich Gut und Dorf mit Vorwerk, ein Filial von Neuenhagen.

Eiche, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Blumberg.

Falkenberg, ein adlich Gut und Dorf, und Filial von Wartenberg.

Freyenhagen, ein Koloniſtendorf und Vorwerk, iſt zu Raßenheyde eingepfarrt.

Glienicke, ein adlich Dorf und Filial von Stolpe.

Hellersdorf, oder Hellendorf, ein adlich Vorwerk.

Kaulsdorf, ein Dorf und Filial von Biesdorf, der Domkirche zu Berlin gehörig.

Kieckmahl, ein adlich Dorf, zu Dahlewitz eingepfarrt.

Lancke, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Prenden.

Lichtenberg, ein Dorf und Vorwerk, ein Filial von Friedrichsfelde. Es liegt ¼ Meile von Berlin, und gehört dem Magiſtrate in Berlin. Hier ſind verſchiedne angenehme Landhäuſer berliniſcher Privatperſonen.

Mehrow, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Arensfelde.

Münchehofen, auch Mönchhagen genannt, ein adlich Dorf und Vorwerk, ein Filial von Schönebeck.

Neudorf, oder Neudörfchen, ein Dorf und Filial von Closterfelde. Hiebei iſt der See Rohrbach.

Neuenhagen, ein Dorf und Pfarrkirche mit einer Mutterkirche, wovon aber ein Theil unter das Amt gehört.

Prenden, ein adlich Gut und Dorf, mit Mutterkirche.

Rahnsdorf, ein adlich Dorf, ein Filial von Köpenik, wo die Spree in den Müggelſee geht. Nahe dabei ſind die Müggelsberge.

Reinickendorf, ein Dorf und Vorwerk, mat. vag. dem Magiſtrate zu Berlin gehörig.

Schönau, ein Dorf und Filial von Bernau, theils dem Magiſtrate zu Bernau, theils zum Amte Bieſenthal gehörig.

Klein-Schönebeck, ein Dorf mit Mutterkirche, zum Theil adlich, der andre Theil gehört zum Amte Landsberg.

Schmedsdorf, ein Vorwerk, der Stadt Bernau gehörig.

Schönfließ, ein adlich Gut und Pfarrdorf.

Hohen-Schönhauſen, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Malchow. Hier iſt ein See, die rothe Kanke genannt.

Seeberg, ſ. oben Amt Landsberg.

Sophienſtedt, ein adlich Koloniſtendorf und Vorwerk, zu Prenden gehörig.

Stolpe, ein adlich Gut und Dorf, mit Mutterkirche.

Strahlow, ein altes Fiſcherdorf, wendiſchen Urſprungs, wo auch noch verſchiedene wendiſche Gebräuche übrig geblieben ſind, $\frac{1}{4}$ Meile von Berlin, filia vagans, im J. 1774 vom neuen Arbeitshauſe in Berlin, dem Magiſtrat in Berlin gehörig. Hier ſind einige Landhäuſer mit Gärten von Privatperſonen in Berlin.

Uetzdorf, oder Utzdorf, ein adlich Vorwerk bei Lanke.

Uhlenhof, ein Vorwerk bei Groß-Schönebeck.

Vogelsdorf, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Fredersdorf.

Waltersdorf, oder Woltersdorf, ein Dorf und Vorwerk, ein Filial von Rüdersdorf, dem Magiſtrat zu Berlin gehörig.

Wartenberg, ein Dorf mit 2 adlichen Gütern, hat eine Mutterkirche.

Weißenſee, ein adlich Gut und Dorf, mit einer Mutterkirche, 1 Meile von Berlin, an einem See gleiches Nahmens.

Zepernik, ein Dorf mit Mutterkirche, der Domkirche zu Berlin gehörig. Hier entſpringt das Tranſefließ, welches in die Panke fällt.

Zerrndorf, ein adlich Vorwerk bei Stolpe.

Von obigen genannten Orten geben (nach Büſching in ſ. Reiſe nach Kyritz, S. 37) folgende Contribution:

Buch, Karow, Birkholtz, Lanke, Prenden, Utzdorf, Fredersdorf, Vogelsdorf, Bollensdorf, Dahlwitz, Münchehofe, Tasdorf, Rahnsdorf, Blumenberg, Eiche, Falkenberg, Wartenberg, Mehrow, Schöneiche, Hohenſchönhauſen, Hermsdorf, Weißenſee, Lichtenberg, Reinickendorf, Woltersdorf.

Strahlow, Börnicke, Kaulsdorf, Zepernick, Schönow, Schwanebeck, Friedrichsfelde, Biesdorf, Malsdorf, Marzahn, Neuenhagen, Hönow, Petershagen, Eggersdorf, Seeberg, Klein-Schönebeck, Groß-Schönebeck, Ruhlsdorf, Löhme, Seefeldt, Crummenſee, Ahrensfelde, Lindenberg, Müllenbeck, Basdorf, Stolzenhagen, Cloſterfelde, Heiligenſee, Buchholtz, Wandlitz, Schönerlinde, Zühlsdorf, Wenſickendorf, Lentz, Lübars, Tegel, Blankenfelde, Blankenburg, Malchow, Heinersdorf, Pankow, Nieder-Schönhauſen, Roſenthal, Schilde, Dalldorf, Hohen-Neundorf, Berkenwerder, Baßdorf, Naßenheyde, Schmachtenhagen, Friedrichsthal, Zehlendorf, Stolpe, Schönfließ und Glienicke.

Keine Contribution geben: Sophienſtädt, Neudörfchen, Kickemahl, Hellendorf, Arendſee, Schmetzdorf, Uhlenhof, Marienwerder, Sumt-Hammer, Liebenthal, Kreutzbruch, Zerpenſchleuße, Wedding, Bergfelde, Maltz, Neu-Holland, Schönewalde, Sachshauſen, Friedrichshagen, Bernöwe, oder Bernhöhe, Freyenhagen und Schulzendorf.

B.) Der oberbarnimſche Kreis.

In Rückſicht des Geſundbrunnens bei Freyenwalde, ſo auch wegen der anſehnlichen Kupfer- Meſſing- Drath- und Stahlfabriken zu Neuſtadt-Eberswalde und Wrietzen, auch wegen des Alaunwerks bei Freyenwalde und der Kalkbrüche bei Rüdersdorf, iſt dieſer Kreis einer der merkwürdigſten in der Mark Brandenburg.

Dieſer Kreis hat einen Flächeninhalt von 27 Quadratmeilen und enthält 4 Immediatſtädte, 2 Mediatſtädte, 4 königl. Aemter, 118 Dörfer, 29 Waſſer- und 23 Windmühlen, (excl. der zum neuen Oderetabliſſement gehörigen), 11 Ziegelöfen, 10 Theeröfen und 5,199 Feuerſtellen und zwar 1,560 in den Städten, und 3,639 auf dem Lande.

Im J 1786 zählte man hier 38,336 Menſchen incl. des Militärs, davon in den Städten 13,707, und 24 629 auf dem Lande.

Im J. 1779 ſäete man hier aus: 38 Wiſpel, 1 Scheffel Weitzen, (im J. 1786 aber 54 Wiſpel Weitzen), 2,042 Wiſpel, 13 Scheffel Roggen, (im J. 1786 an 2,238 W.), 951 Wiſp. 5 Sch. Gerſte, (im J. 1786 an 1,241 W.), 760 W. 6 Sch. Hafer, (im J. 1786 an 1,260 W.), 228 W. 23 Sch. Hülſenfrüchte. Pferde waren im J. 1786. 6,593; Ochſen waren 7,893; Kühe 12,235; Jung Vieh 11,007; Schaafe 52,983; Schweine 12,655.

1) Briezen, oder Wriezen, eine Immediatſtadt an der Oder, 7 Meilen von Berlin, 6 Meilen von Frankfurt an

der Oder, 1 Meile von Freyenwalde, und an dem ſogenannten faulen See, welcher aus den Ausflüſſen der Oder entſteht, um die Stadt und alsdenn wieder in die Oder fließt, auch mit Kähnen befahren werden kann. Es fällt auch bei dieſer Stadt die Schnellküthe in die Oder, welche ein Grundwaſſer aus derſelben iſt.

Die Stadt hat (im J. 1784) 356 Feuerſtellen.

Ein neues Etabliſſement nebſt der Schnallenfabrik beſteht aus 50 Feuerſtellen, folglich ſind 406 Häuſer ohne die öffentlichen Gebäude und 4,000 Einwohner, worunter ſich 12 Judenfamilien befinden.

Der Paſtor der hieſigen lutheriſchen Stadtkirche iſt zugleich Inſpektor über 10 Kirchen. Auf der Oder iſt hier ein Zoll angelegt.

Dem Magiſtrate gehört das Vorwerk Gaul, das Dorf Neurathsdorf, eine Kolonie diſſeits des Oderkanals im Bruche, und ein Theil von Alt-Wrietzen. Die Stadt hat einige Nahrung vom Handel, indem ſie die umliegende Gegend mit verſchiednen Lebensmitteln verſorgt. Sie treibt ſtarken Fiſchhandel, ſowohl mit Inländern als auch mit Fremden, wie denn die geſalzne Hechte, Neunaugen und Zährten in großer Menge nach Schleſien, Sachſen, die Lauſitz, Thüringen, Franken und Baiern verführt werden. Unter andern ſtädtiſchen Gewerben ſind hier metallne Schnallen- und eiſerne Hakenfabriken, die im J. 1780 an 215 Arbeiter beſchäftigten. Zu eben dieſer Zeit waren 29 Tuch-Zeug- Raſchmacher- und Strumpfweberſtühle im Gange.

2) Strausberg, eine Immediatſtadt, 4 Meilen oſtwärts von Berlin, 3 Meilen von Buchow, dichte am Straus-See.

Im J. 1784 hatte ſie 256 Häuſer, 63 Scheunen und 2 wüſte Stellen, und ohne die Garniſon, 1,884 Seelen, worunter 47 Juden waren, welche vor dem landsberger Thore einen eignen Kirchhof haben. Ehemals war hier ein wichtiges Dominikanerkloſter, welches im J. 1548 eingezogen wurde.

Im J. 1781 verarbeiteten die Tuchmacher 5,444 Stein, (à 22 Pf.) Wolle.

Im J. 1727 waren hier 103 Tuchmacher, welche 6,687 dergleichen Steine Wolle verarbeiteten.

Der Magiſtrat hat Ober- und Untergerichte. Der Stadt gehört das Vorwerk Wolfsthal, 6 Seen ꝛc.

Hier iſt auch der Sitz einer lutheriſch geiſtlichen Inſpektion. Von der ſtrausberger Pfarrkirche iſt Cloſterdorf im Amte Rüdersdorf ein Filial.

Ueberdies iſt hier ein Zollamt.

Bei Strausberg iſt der bekannte Strausſee. Er iſt ½ Meile lang, ⅛ Meile breit, 14½ bis 6 Klaftern tief, jede Klafter 6 Fuß gerechnet. Dieſer Strausſee hat die merkwürdige Eigenſchaft, daß er ſich bisweilen roth färbt. (S. Fr. C. Achards chemiſch-phyſiſche Schriften vom J. 1780.) Im J. 1737 färbte er ſich ganz roth, und da er kurz darauf einfror, ſo erhielt das Eis auch eine rothe Farbe, welche der See den ganzen Winter hindurch behielt.

Auch im J. 1779 den 15. Jan. bemerkte man, da der See ganz zugefroren war, in dem Eiſe rothe Streifen. Man hat überdies folgende Beobachtungen von dieſem Seewaſſer gemacht: a) wenn das Waſſer ruhig eine Zeitlang geſtanden hatte, ſo verlohr es ſeine Farbe, und es ſetzte ſich eine rothe Materie auf der Oberfläche in Flecken; b) dieſe rothe Materie hatte eben ſo wenig wie das Waſſer einen Geſchmack, c) durch Papier filtrirt, war es ganz ohne Farbe und die färbende Subſtanz blieb im Papiere zurück.

Aus dieſen Erfahrungen ſchließt Achard, (im angef. O.) daß die färbende Materie eine vegetabiliſche Subſtanz iſt, und im Waſſer nur ſchwimmt, nicht aber in ſolchem eigentlich aufgelöſt iſt, indem ſie leichter als das Waſſer iſt, und durch die bloße Ruhe ſich ſchon ganz vom Waſſer abſondert.

Der Strausſee hat ſeinen Urſprung und Zufluß von etlichen Springen, und von einem Waſſer, welches von der rothen Mühle, nicht weit davon gegen Oſten, herkommt.

Die darin befindliche Fiſche haben einen guten Geſchmack. Man findet darin Hechte, Kaul- und andere Barſche, Plötzen, Güſtern, bisweilen auch Aale; inſonderheit aber iſt der See reich an guten Bleyen und Krebſen, und kann Winters- und Sommerszeit gefiſcht werden. (S. v. Fiſchbachs hiſt. pol. Beiträge. II. Th. II. B. S. 363 ff.)

Außerdem befinden ſich hier noch folgende zur Stadt gehörige Seen: a) der Fender oder Fenger an der wieſendahlſchen Grenze, welcher ¼ Meile lang, 200 Klaftern breit, und 5 Klaftern tief iſt. b) Der Bötzow, welcher beinahe ½ Meile lang, 300 Klaftern breit, und 7 bis 11 Klaftern tief iſt. c)—e.) Der ſogenannte Herrenſee, der Kloſterſee und der Egelpfuhl. Bei Strausberg iſt der Schöneicherfließ, welcher aus einem kleinen See in der blumenthalſchen Heide entſpringt, und in den Müggelſee ausfließt.

Vor dem landsberger Thore liegt die Stadtheide, welche eine privative Bürgerheide iſt, und aus Eichen- und Fichtenholz beſteht. Sie enthält 7,185 Morgen, 34 Quadratruthen. Die Bürgerſchaft erhält hieraus gegen Bezahlung des Stamm-

geldes zur Kämmerei, das benöthigte Bau- und Brennholz. (S. v. Fiſchbach im ang. O. Seite 421.)

3) Neuſtadt-Eberswalde, eine Immediatſtadt, an der Anhöhe eines Berges, wird in der Mitte durch einen aus dem Schwärtzefluſſe geleiteten kleinen Kanal in 2 Theile geſchieden, davon die Oberſtadt, worin der Marktplatz, eine Kirche und das Rathhaus ſind, noch bis jetzt Eberswalde heiſt; die untere aber wird Neuſtadt genennt. Der erſte Theil liegt nach dem Berge Drachenkopf zu. Nahe am Unterthore ergieſt ſich die Schwärtze in die Finow.

Dieſe Stadt liegt 6 Meilen von Berlin, 7 Meilen von Cüſtrin, und 2 Meilen von Freyenwalde, in einer angenehmen Gegend, welche noch durch die vielen Obſt- und Küchengärten, deren über 250 ſind, verſchönert wird.

Sie iſt mit einer alten, ſtarken Mauer umgeben, worin ſich 34 Thürme und Wachthäuſer befinden.

Sie hat 4 Thore, von denen aber das 4te blos bei Feuersgefahr geöffnet wird, und 14 ziemlich breite und gutgepflaſterte Gaſſen, 20 öffentliche Gebäude, 244 Bürgerhäuſer. Im J. 1783 waren in der Stadt und Vorſtadt 300 Häuſer, und 2,380 Einwohner, darunter 37 Juden, welche hier eine eigne Synagoge haben. An den 4 Ecken des Markts und an der breiten Straße ſind 6 Fontainen.

Von Geiſtlichen Gebäuden findet man eine lutheriſche Pfarrkirche, und eine reformirte Kirche, auch 2 Hoſpitalkirchen; aber die Hoſpitalgebäude ſind ſchon im dreiſſigjährigen Kriege abgebrannt.

Außer der großen Stadtſchule iſt hier eine reformirte Schule.

Hier iſt ferner eine lutheriſche geiſtliche Inſpektion.

Seit dem J. 1751 hat die Stadt nächtliche Erleuchtung.

In Neuſtadt-Eberswalde ſind ſeit 100 Jahren zwei Kolonien gegründet worden.

a) Die reformirte Schweizerkolonie. Im J. 1691 ließen ſich 27 Schweitzer-Familien hier nieder, wo man für ſie auf landesherrliche Koſten eine eigne Straße erbaute, welche noch jetzt die Schweizerſtraße genennt wird, und worin ſie freie Häuſer bekamen. Außerdem erhielten ſie zuerſt eine 15 jährige Freiheit von allen bürgerlichen Laſten, welche nachher auf 5 Jahre noch verlängert wurde. Da ihr Gewerbe gröſtentheils im Ackerbau beſtand, ſo muſten ihnen ziemliche Flecken Land eingeräumt werden. Die meiſten haben unterdeſſen ihren neuen Aufenthalt wieder verlaſſen. Die unter ihnen befindlichen Fabrikanten, als Lohgerber, Raſchmacher, Strumpfwir-

fer u. ſ. w. haben ſich erſt nach der Zeit hier angeſetzt. Jetzt ſind die meiſten Familien von dieſen ausgeſtorben, und ohnerachtet die hieſige deutſch-reformirte Gemeinde ſich noch immer die Schweitzerkolonie nennt, ſo ſtammen doch die wenigſten von Schweitzer-Eltern her. Dieſe Kolonie macht indeſſen eine eigne reformirte Gemeinde in der Stadt aus.

b) Die Kuhler Kolonie, oder die Stahl- und Eiſenwaarenfabrik, in der neuangelegten Vorſtadt.

Dieſe Kolonie nahm im J. 1743 ihren erſten Anfang. Vermöge einer königl. Reſolution, ſollte dieſe Fabrik nur aus Meſſer- und Scheerenſchmieden beſtehn. In dieſer Rückſicht wurden dergleichen Arbeiter aus fremden Landen hieher eingeladen. Im J. 1747 kamen 28 Familien, lauter Meſſerſchmiede und andre Eiſenarbeiter aus Kuhla, einem Sachſen-Gotha- und Eiſenachſchen Dorfe hier an. Bis zum J. 1750 mehrte ſich die Anzahl der Fabrikanten, worunter auch Lothſchlöſſer, Rücken- und Ortſchmiede waren, bis auf 62 Familien mit 235 Seelen.

Im J. 1751 wurde zu Anlegung einer neuen Vorſtadt für dieſe Koloniſten der Anfang gemacht, in wenigen Jahren ſtand ſie ganz da; nach der Zeit wurde ſie noch erweitert, und mit neuen, auch zum Theil maſſiven Häuſern vergrößert. Jetzt beſteht ſie außer einem großen Fabrik- und Komtoirhauſe, und noch einem andern Gebäude, worin einige Komtoirherren wohnen, aus 35 Häuſern, von denen jedes für 2, und einige für mehrere Familien eingerichtet ſind. Bei den meiſten iſt hinterwärts eine Schmiede-Eſſe auf dem Hofe angebaut. Dieſe Vorſtadt iſt anſehnlich, und giebt im Sommer eine angenehme Promenade ab, indem auf beiden Seiten der Häuſer Bäume in gerader Linie gepflanzt ſind. In der Mitte befindet ſich auch ein geräumiger Marktplatz. An der Schwärtze ſteht eine große Schleifmühle.

Auf dieſer Vorſtadt wohnen, außer den Komtoirbedienten, Meiſter von allerlei zur Fabrik einſchlagenden Profeſſionen, welche in Stahl und Eiſen, Elfenbein, Schaalenwerk ꝛc. arbeiten. Die Anzahl der bei dieſer Fabrik befindlichen ausländiſchen Profeſſioniſten belief ſich im J. 1785 auf 119 Familien mit 444 Seelen. Darunter befinden ſich 91 Meiſter, und unter dieſen 52 Meſſerſchmiede.

Dieſe Koloniſtenhäuſer haben die Bewohner nicht ganz frei. Jeder Fabrikant zahlt für Wohnung und Garten jährlich 3 Thlr. Anfänglich wurde dieſe Fabrik von königl. Officianten adminiſtrirt, wobei ſie aber keinen glücklichen Fortgang fand. Seit dem J. 1765 gehört ſie den ſplittgerberſchen Erben erb- und eigenthümlich, nachdem ſie ſchon im J. 1753 dem Banquier

David Splittgerber, zur freien Diſpoſition, ohne Erlegung einiger Recognition oder Pacht, auf 20 Jahre überlaſſen worden.

Ohnerachtet dieſes Etabliſſement den Nahmen einer Stal- und Eiſen-Waarenfabrike eigentlich führt, ſo liefert ſie doch auch andre Waaren. Außer den kurrenten Artikeln werden daſelbſt auch die feinſten Stahlwaaren nach engliſcher Art, an Meſſern, Scheeren ꝛc. mit der ſchönſten, der engliſchen nichts nachgebenden Politur angefertigt. Jährlich verarbeitet man hier im Durchſchnitte 250 Centner Eiſen, 260 Ct. märkiſchen Stal und etwas engliſchen; 20 Ct. Eiſenblech, ½ Ct. Meſſingdrath, 5 Ct. Eiſendrath, 20 Ct. Lattun- und Rollmeſſing, 1 Ct. engliſch Zinn; 3½ Ct. Blei, 24 Ct. Hirſchhorn, 1½ Ct. Schmirgel, 1½ Ct. ſchwarzes Ebenholz, 160 Schock Ochſenhörner, 130 Schock Bockshörner, 500 Schock Ochſenbeine oder Rindsknochen, 5 Pfund Perlmutter, 2 Pfund Schildkrötenſchaalen, letztre 2 zu feinen Meſſern, 2 bis 3 Mark Bruchſilber zu Meſſerſchaalen, 20 Pfund gelben Lahn, 4 Pfund Salmiak, 500 Fuder Kohlen und einige Wiſpel Steinkohlen.

Die gefertigten Waaren werden, ehe ſie in das Magazin abgeliefert werden, von 3 Schaumeiſtern beſichtigt, und nach deren Erkenntniß angenommen oder ausgeſchoſſen. Die angenommnen werden mit dem Stempel eines Adlers bezeichnet. Das jährliche Fabrikationsquantum ſoll über 36,000 Rthlr. betragen. (S. Freihrn. v. Hagen Beſchreibung von Neuſtadt-Eberswalde.)

Zu Beförderung des Debits dieſer Fabrik iſt im J. 1751 die Einfuhr aller fremden Meſſer und Scheeren verbothen, und im J. 1760 befohlen, die Hirſchgeweihe nicht außer Landes zu führen, ſondern ſolche zum Behuf der Neuſtadt-Eberswaldiſchen Stahl- und Eiſenfabrik zu überlaſſen.

Der Debit davon geht durchs ganze Land. Die Fabrik beſucht die Frankfurter Meſſen, hat hin und wieder im ganzen Lande, ſo auch in Bromberg in Weſtpreuſſen, ihre Niederlagen. Und da die Fabrik alle rohe Materialien anſchaft und in Verlag hat, welche den Meiſtern gegen einen einmahl feſtgeſetzten Preis, zur Verarbeitung überlaſſen werden, ſo müſſen dieſe auch dagegen ihre Waaren gegen einen beſtimmten unveränderlichen Preis an das Komtoir abliefern, und dürfen für ſich insgemein keinen Handel damit führen.

Die Koloniſten genießen übrigens große Freiheiten, und ſind von aller Enrollirung frei, dürfen keine Acciſe geben, und tragen, ob ſie gleich Bürger ſind, keine bürgerliche Laſten, auſſer wenn ſie Grundſtücke ankaufen, genieſſen aber auch keine bürgerliche Beneficien. Das Bürgerrecht muß ihnen umſonſt

ertheilt werden, und im Anfange wurden auch die erſten Ankömmlinge unentgeldlich zu Meiſtern gemacht, welches aber ſchon im J. 1748 aufgehört hat.

In bürgerlichen Sachen und überhaupt ſtehn zwar dieſe Koloniſten unter des Magiſtrats Jurisdiktion, ſpecialiter aber, als in Streitigkeiten unter ſich und in kleinen geringfügigen Händeln, hat das Komtoir das Recht, ſich einen beſondern Richter zu deren Schlichtung zu beſtellen.

Seit dem J. 1762 hat die Fabrik den Forellenfang in der Schwärtze, neben der Fiſcherei im Schleifmühlenteiche und den Aalfang in der Ragöſe, wofür jährlich ein gewiſſer Kanon errichtet wird.

Im J. 1771 wurde bei dieſer Fabrik eine Elfenbeinkammfabrik angelegt, und 2 dergleichen Kammmacher angeſetzt. Sie hat guten Fortgang gehabt, denn es wurden im J. 1784 über 2,000 Stück Kämme allerlei Gattung jährlich angefertigt, und in- und außerhalb Landes verkauft; an Elfenbein werden jährlich 50 Centner zu Kämmen und Meſſerſchaalen verarbeitet.

Die übrigen Einwohner zu Neuſtadt-Eberswalde beſchäftigen ſich mit Bierbrauen, Brannteweinbrennen, Tuchmachen, und haben auch von dem Finowkanale und den in der Nähe befindlichen Kupferhämmern, Meſſingwerken, Eiſenhämmern ꝛc. gute Nahrung.

Seit 1780 iſt an der Schwärtze, eine kleine Viertelmeile von Neuſtadt-Eberswalde ein hieher gehöriger Zainhammer, welcher das Eiſen zu dieſer Fabrik liefert, und ſolches aus aufgeſammelten und wieder eingeſchmolznen, altem Eiſen verfertigt.

Eine ſtarke Viertelmeile von Neuſtadt-Eberswalde iſt am Finowfluſſe ein Kupferhammer. Auf dieſem Werke wird ſowohl das Garkupfer, als das alte Kupfer von neuem auf einem Heerde durch ein doppeltes Gebläſe geſchmolzen, und in eiſerne Schmelztiegel zu maſſivenStücken gegoſſen, welche man durch die Hämmer zertheilt und zu Schaalen und Tafeln ſchmiedet.

Das Kupfer erhält das Hammerwerk vom Hohenofen bei Neuſtadt an der Doſſe, es wird aber auch altes Kupfer zum Schmelzen aufgekauft.

Jener hohe Ofen liegt im Ruppinſchen, zwiſchen Neuſtadt an der Doſſe und dem Dorfe Sieversdorf, und gehört dem Könige.

Das zu Rothenburg, im Herzogthume Magdeburg, gewonnene Kupfer wird auf dem dortigen Saigerhüttenwerke gar gemacht, und das Silber vom Kupfer geſchieden; auch hat die Spiegelmanufaktur zu Neuſtadt an der Doſſe daſelbſt eine Schleifmühle.

Bei dem Kupferhammer ſind 14 Geſellen und 3 Lehrjungen in Arbeit. Täglich wird 5 bis 6 mahl, und zwar jedesmahl 3 bis 3½ Centner Kupfer gegoſſen. Jährlich werden ungefähr 7 bis 800 Centn. Kupfer verarbeitet. Nach Polen und Mecklenburg werden davon 60 bis 70 Centn. verkauft.

Dieſer Kupferhammer ſteht unter der Oberaufſicht des königlichen Haupt- Bergwerks- und Hüttendepartements; er iſt aber übrigens an die berliniſchen Banquiers Splittgerber und Daun verpachtet.

Von dem großen Meſſingwerke bei Hegermühle, ſ. Amt Bieſenthal, und von dem Eiſen- und Drathhammer, ſ. Hohenfinow.

Zur Stadt Neuſtadt-Eberswalde gehören auch 3 Seen:

1) Der Poratz oder kleine See, auf der lichtenfeldiſchen Heide; 2) der Jacobsdorfer oder große See auf der chorinſchen Heide; er hat ſeinen Zufluß aus dem Poratz. 3) Der Teufelsſee, in der chorinſchen Heide, welcher faſt ganz verwachſen iſt.

Vor dem Oberthore befindet ſich ein mineraliſcher Geſundbrunnen, der Bullerſpring genannt, welcher noch im Anfange dieſes Jahrhunderts zum Baden und zum Trinken oft gebraucht worden iſt. Im J. 1750 wurde er von neuen aufgeräumt, und mit Quaderſteinen eingefaßt. Das Waſſer enthält flüchtigen Schwefelgeiſt, einen von der groben terra martiali gereinigten Vitriol, ſubtile alkaliſche Mergelerde, und ein erdiges Bitterſalz.

Eine andere mineraliſche Quelle iſt nahe am neuen Thore an der Stadtmauer; ſie iſt auch mit Holz eingefaſt. Das Waſſer beſteht aus eben den Beſtandtheilen, als das vorige. Außer dieſen beiden, findet man in dieſer Gegend noch mehrere mineraliſche Quellen.

4) Oderberg, 2 Meilen von Neuſtadt-Eberswalde, und 2 Meilen von Angermünde, liegt in einer ſchmalen Diſtanz an Bergen, und an der ſchiffbahren Oder gegen Mittag, ſo daß die eine Reihe in der Hauptſtraße dicht am Fuße eines hohen Gebirges, und die andere Reihe der Häuſer an der Oder zum Theil auf Pfälen erbaut iſt. Eine Meile unter Oderberg ergießt ſich der ſogenannte neue Oderkanal in den alten.

Im J. 1785 hatte ſie 4 maſſive und 186 andre Häuſer mit Ziegeldächern, ohne 51 Scheuern und 4 wüſte Stellen, und 1676 Einwohner. Die Juden, deren Anzahl ſich im J. 1785 auf 45 Seelen belief, haben ihr eignes Bethaus und einen beſondern Begräbnißplatz außerhalb der Stadt.

Von der hieſigen St. Nikolaikirche, iſt das Dorf Neuendorf ein Filial. Das Patronatrecht hat das Direkto-

rium des joachimsthalſchen Gymnaſii in Berlin. Die Reformirten haben auch eine Kirche, welche ein Filial von der ref. Kirche zu Neuſtadt-Eberswalde iſt.

Die Hauptnahrung der Stadt war ehedem Fiſcherei, Viehzucht, etwas Ackerbau, Schiffahrt, Fuhrwerk nach Berlin, allein in den neueſten Zeiten haben die Einwohner dieſe Nahrungszweige gröſtentheils eingebüßt, als: die Fiſcherei, wegen Verſandung der Oder, die Schiffahrt wegen des neuen Oderkanals, desgleichen das Fuhrweſen, ſeitdem die Schleuſſen angelegt ſind, auch endlich einen großen Theil des beſten Wieſewachs. (S. v. Fiſchbachs Topographie der Mark Brandenburg, S. 392.)

Der Magiſtrat hat die Ober- und Untergerichte, auch das Wahlrecht.

Außer dem königlichen Zolle, welcher ein Nebenzoll iſt, und aus dem Land- und Waſſerzolle beſteht, iſt hier auch ein Land- und Waſſerzoll des joachimsthalſchen Schuldirektorii, und ein Damm- und Deichſelzoll.

In der Gegend dieſer Stadt iſt der ſogenannte Herrenſee, oder königl. See, auch Lieperſee genannt, der Rohrſee, der Alandsgraben, die Babe, ein See der hieſigen Fiſcher, die große und kleine Glambeck, 2 große Fiſchereigewäſſer und die Meglitz, ein kleiner Fluß jenſeits der Oder an der Neumark.

5) Folgende königliche Aemter.

A.) Das Bruchamt Wriezen.

Dieſes Bruchamt begreift 4 alte Dörfer und 14 in den Oderbrüchen angelegte Koloniedörfer. Von allen dieſen liegen die wenigſten im oberbarnimſchen Kreiſe, die meiſten haben ihre Lage zwiſchen der Oder und dem neuen Oderkanal, und folglich in der Neumark.

Dieſe Bruchkolonien wurden nach geſchehener Verwallung des Oderſtroms angelegt. Der Anfang dieſer Arbeit geſchah im J. 1746. Aber die Etabliſſementsdörfer wurden erſt in den Jahren 1753 bis 1755 gebaut. Dieſe Koloniſtendörfer ſtehn mit dem Kreiſe in keiner Verbindung und ſind demſelben nicht zugeſchlagen. Die königl. Dörfer ſtehn unter dem Bruchamte Wriezen und reſſortiren in Dominialibus von der churfürſtlichen Kammer. Die jenſeits der Oder angelegten 7 königl. Koloniedörfer ſind auf den Feldmarken der zur Neumark gehörigen alten Dörfer erbaut, und ſtehn vermöge eines Reſcripts vom J. 1779 in Appellatorio unter der neumärkiſchen Regierung.

Im J. 1784 war aber noch nicht beſtimmt, zu welchem Kreiſe dieſe Dörfer gerechnet werden ſollen.

Der urbar gemachte Oderbruch enthält:

im königl. Antheile .	64,066 Morg.,	82 Q.R.
im Antheile der Mediat- und Immediatſtädte .	10,800 ——	83 ——
im damaligen markgr. Antheile	34,043 ——	110 ——
im Antheil der adl. Gutsbeſitzer	24,045 ——	——
Sum.	132,955 Morg.,	25 Q.R.

Die in den königl. Bruchdörfern angeſetzte Unterthanen, haben ihre Stellen als Erbzinsgüter, geben für jeden Morgen reſp. 16 Gr. bis 1 Thl. 8 Gr. und erhalten darüber eine beſondere Verſchreibung. Zur Erhaltung der Oderdämme müſſen ſie nach Proportion ihrer Beſitzungen beitragen, ſind aber übrigens von allen Landesabgaben und Dienſten völlig frei: wie ſie denn auch für ſich, ihre Kinder und Kindeskinder für alle Werbung und Anlegung der Kantons geſichert ſind. Vom J. 1747 bis 1756 wurden zu Urbarmachung des Oderbruchs 521,585 Thl. verwendet.

Dieſſeits der Oder ſind aufgebaut:

1) Neu-Lewin, mit 80 Feuerſtellen, und 510 Seelen, hat eine Pfarrkirche.
2) Neu-Barnim, mit 91 Feuerſtellen, und 569 Seelen, ein Kirchdorf und Wohnort eines lutheriſchen Predigers.
3) Neu-Trebbin, mit 131 Feuerſtellen, und 743 Seelen, ein Kirchdorf und Wohnort eines reformirten Predigers.
4) Burgwall, mit 7 Feuerſtellen, und 39 Seelen.
5) Neu-Kietz bei Freyenwalde, mit 16 Feuerſtellen, und 70 Seelen.

Jenſeits der Oder, (d. i. in der Neumark,) ſind folgende königl. Koloniſtendörfer angelegt worden:

1) Neu-Lizegörike, mit 41 Feuerſtellen, und 302 Seelen, ein Kirchdorf.
2) Neu-Wuſtrow, mit 19 Feuerſtellen, und 137 Seelen.
3) Neu-Küſtrinchen, mit 36 Feuerſtellen, und 212 Seelen, ein Kirchdorf und Wohnort eines lutheriſchen und reformirten Predigers.
4) Neu-Rüdenitz, mit 69 Feuerſtellen, und 466 Seelen.
5) Neu-Gliezen, mit 31 Feuerſtellen, und 189 Seelen.
6) Neu-Tornow, mit 42 Feuerſtellen, und 229 Seelen, ein Kirchdorf.
7) Neu-Kietz bei Wriezen, mit 21 Feuerſtellen, und 120 Seelen.

8) Neu=Medewitz, mit 38 Feuerſtellen, und 223 Seelen.

9) Neu=Retz, mit 58 Feuerſtellen, und 404 Seelen.

Von den adlichen Koloniſtenetabliſſements, welche in dieſem Striche angebaut ſind, ſ. im folgenden unter den adlichen Orten dieſes Kreiſes.

B.) Das Amt Freyenwalde. Das potsdamſche Waiſenhaus hat es in Erbpacht. Es begreift 1 Stadt, 2 Dörfer und 2 Vorwerke.

a) Freyenwalde an der Oder, zum Unterſchiede der Stadt gleiches Nahmens in Hinterpommern, mit dieſem Zuſatze genannt, die erſte Mediatſtadt im oberbarnimſchen Kreiſe, hat eine ungemein angehme Lage, indem ſie ſich am Fuße eines Berges gegen die Höhe wie ein Amphitheater erhebt, und auf der einen Seite von einer aneinanderhängenden Reihe ziemlich hoher mit Holz bewachsner Berge, auf der andern aber mit Wieſen eingeſchloſſen wird.

Sie liegt 6 Meilen von Berlin, 10 Meilen von Potsdam, 1 Meile von Wrietzen.

Sie hat weder Wälle noch Graben, ſondern blos gegen die Oderſeite zu, Palliſaden und 3 Thore. Im J. 1784 waren hier 8 ganz maſſive und 235 andre Häuſer, 2 Kirchen und 20 Scheunen. Man zählte, ohne das Militär, 1,924 Seelen, worunter im J. 1779. 187 Juden waren, welche außerhalb der Stadt einen Begräbnißplatz haben.

Unter den hieſigen Gebäuden zeichne ich vornehmlich aus, das Seidenhaus, worin für Rechnung des potsdamſchen großen Waiſenhauſes Seidenbau getrieben wird.

Die Einwohner haben wenig Ackerbau, aber gute Viehzucht; ehemals hatten ſie anſehnliche Fiſcherei, welche aber, nachdem der Oderſtrom verwallet worden, nur noch geringe iſt. Die meiſte Nahrung erhält die Stadt von den dabei liegenden Geſundbrunnen und Allaunwerke.

Der Magiſtrat übt die Civiljurisdiktion aus, das Amt hat aber die Criminalgerichtsbarkeit, ſo wie auch ohne Vorwiſſen und Bewilligung des Amtes kein Bürger angenommen werden darf, und die vom Magiſtrate angefertigte Kaufkontrakte ꝛc. müſſen dem Amte zur Unterſchrift geſchickt werden.

Ein Filial von Freyenwalde iſt das adliche Kirchdorf Ranft.

Gleich bei der Stadt iſt der Apothekerberg, welcher ziemlich hoch iſt.

Die Kämmerei beſitzt das Vorwerk Klein=Torgow, oder Torgelow, welches jetzt Platz heiſt.

An der Oder, führt ein langer, ſehr breiter und gepflaſterter, im J. 1764 auf königl. Koſten angelegter Damm. Ueber

den Fluß, welcher hier die Grenze zwiſchen der Chur- und Neumark macht, iſt hier die Hauptüberfahrt, aus der einen Provinz in die andre; daher auch hiezu am neumärkiſchen Ufer 2 Fähren und ein Prahm beſtändig in Bereitſchaft gehalten werden.

Eine kleine Viertelſtunde von der Stadt, oder 4,604 geometriſche Fuß von der Stadt iſt ein berühmter Geſundbrunnen, in einem mit ziemlich hohen Bergen eingeſchloßnen Thale. Die Berge ſind mit Eichen, Büchen, Fichten, auch niedrigen Baum- und Strauchwerke bewachſen und haben viel gute Kräuter. Die Hauptbeſtandtheile des Brunnens ſind Eiſen und etwas Schwefelſäure. Gegenwärtig wird dieſes mineraliſche Waſſer häufiger zum Baden als zum Trinken gebraucht. Bei dem Brunnen ſind Wohnhäuſer für Badegäſte, ein großer Saal ꝛc. Zum Vergnügen der Gäſte ſind wohlangelegte Spatziergänge. Jährlich wird dieſer Brunnen ungefähr von 250 Perſonen beſucht. Vom J. 1770 bis 1779 ſind hier überhaupt, 2,473 Brunnengäſte geweſen. Arme, welche ihr Unvermögen gehörig beſcheinigen, erhalten freie Wohnung, freie Bäder, Medicin und Eſſen. Für die Soldaten aber, welche von den Regimentern, und für die Patienten, welche aus der hieſigen Charité dahin geſchickt werden, wird vom Regimente und der Charité bezahlt.

Im J. 1790 ſchenkte König Friedrich Wilhelm zu Verſchönerung und Verbeſſerung der hieſigen Anlagen 10,000 Rthlr.

Von dieſem Geſundbrunnen iſt der ſogenannte Fieberbrunnen bei Freyenwalde zu unterſcheiden. Dieſer liegt nordweſtlich vor der Stadt, ungefähr 1,000 Schritte, nahe am Wege nach dem Alaunwerke. Das Waſſer aus dieſer Quelle ſoll ein beſonderes Mittel wider hartnäckige Fieber ſeyn.

Gegen Nordweſt, ungefähr ¼ Meile von Freyenwalde, liegt in einem Thale der Marienplan, ein Alaunbergwerk nebſt der Alaunhütte und den dazu gehörigen Anſtalten. Das dortige Gebirge iſt ein aufgeſchüttetes Sandgebirge, daß, wenn man von Tage nieder bis auf das Alaunerz einſchlägt, weiter nichts, als ein quarziger mit etwas Glimmer vermiſchter Sand, unter dieſem aber ein mit Selenit durchſetzter gelber Eiſenſtein, und weiter darunter eine gelbe eiſenſchüſſige mit einem geringen Alaungehalte verſehene thonartige Erde, und endlich unter dieſer das eigentlich ſogenannte Alaunerz zum Vorſchein kommt. Dieſes Erz iſt nichts anders als ein ſchwarzer leichtbröckelnder Thonſchiefer von eingetrocknetem vielen Erdpeche, oder Bergöle durchdrungen, worin zugleich Schwefelkies fein eingeſprengt iſt, und welcher außerdem etwas Kalkerde, Bitterſalzerde, Quarzſand und feine Glimmertheilchen enthält. Die Menge des Bergöls iſt ſo beträchtlich, daß ſolches nicht allein durch die Deſtillation zu erhalten iſt, ſondern auch das

Waſſer nicht eindringen kann, daher iſt auch das Waſſer nicht vermögend, den Alaungehalt dieſer Erze in ihrem rohen Zuſtande zu extrahiren, ſondern es müſſen ſolche erſt Jahr und Tag in ſogenannten Halden (großen Haufen, welche gewöhnlich 32 Fuß lang, 16 Fuß breit und 8 Fuß hoch und unter offnen blos mit einem Bretterdache bedeckten Schoppen geſtürzt ſind,) an der Luft liegen, damit durch deren Wirkung die öhlichten Theile aufgelöſt, die Schwefelkiestheilchen zerlegt, der Alaungehalt entwickelt, und zur Auflöſung im Waſſer geſchickt gemacht werde. Das gereifte Erz wird in hölzerne Kaſten, welche mit doppelten Boden und einem Lager von Stroh verſehn ſind, hineingebracht, und mit hinlänglicher Menge von Waſſer übergoſſen; die ſolchergeſtalt binnen 24 Stunden bewirkte Auflöſung wird wieder einigemahl auf friſches Erz gegoſſen, damit die Lauge deſto beſſer concentrirt werde. Aber noch iſt dieſe 9½ Grad haltig, und muß daher vermittelſt hölzerner verdeckter Rinnen in den bei der Hütte befindlichen Laugenſumpf geführt werden. In dieſer Hütte befinden ſich 10 Siedereien und eine Wachspfanne, ſämmtlich von Blei. In den erſten, über welchen noch ein Wärmpfännchen angebracht iſt, wird die ſchwache Lauge verſotten, und wenn ſolche hinlänglich concentrirt iſt, die ſogenannte Waſchlauge und endlich die Mutterlauge zugeſetzt. Sobald der Sud die gehörige Gaare hat, ſo wird ſolcher in einen viereckichten bleiernen Kaſten, abgelaſſen, damit ſich die ſchlammigen Theile zu Boden ſetzen. Die klare Lauge wird alsdenn in hölzerne in die Erde eingegrabne Kaſten eingelaſſen, in dieſen wird ſie mit der hart eingeſottnen und in kaltem Waſſer aufgelöſten Seifenſiederlauge vermiſcht, worauf der Alaun in feinen kleinen Kriſtallen zu Boden fällt. Dieſe Kriſtalle heißen Alaunmehl, und die oben ſtehende Lauge Mutterlauge. Das Alaunmehl wird nunmehr gereinigt. Alsdenn füllt man die Wachspfanne mit dem Mehle halb voll, gieſt hinlänglich Waſſer darauf, daß es ſich darin hinlänglich auflöſt, und läſt es ſo lange einkochen, bis ſich oberwärts eine ſalzige Haut anſetzt. Die ſo entſtandne Lauge wird nun in hölzerne Tonnen gegoſſen, die Fäſſer werden oberwärts zugeſpündet, und nach Verlauf von 7 bis 8 Tagen, wenn alles erkaltet, zeigt ſich der Alaun kriſtalliſirt an den Wänden der Fäſſer.

Dieſe Kriſtalle werden nochmahls gewaſchen, getrocknet und in Fäſſer verpackt. Der Centner dieſes Alauns, der wegen ſeiner Reinigkeit und wegen des geringen Eiſengehalts ſehr brauchbar iſt, koſtet auf der Stelle 9 Rthlr.

Dieſes Alaunwerk iſt ein Eigenthum des potsdamſchen Militärwaiſenhauſes, und die alleinige Alaunfabrikation für ſämmtliche königl. Staaten, weil das freyenwalder Werk den

Bedarf derſelben, der Menge und Güte nach, zu liefern im Stande iſt.

Vom J. 1729 bis 1737 waren 7,214 Centner 71 $\frac{1}{4}$ Pfund Alaun geſotten worden. Die Einnahme betrug in dieſen 9 Jahren 32,093 Thlr. 5 Gr. 9 Pf. und die Ausgabe 27,808 Thl., ſo daß nur 4,285 Thl. 5 Gr. 9 Pf. Ueberſchuß blieb. Gegenwärtig werden ungefähr 5 bis 6000 Ct. Alaun jährlich verfertigt, und vom J. 1775 bis 1780 ſind im Durchſchnitt jährlich 5,393$\frac{1}{2}$ Centner gemacht worden. Der Alaun wird an die Faktoreien zu Berlin, Stettin, Breslau, Magdeburg, Colberg und Königsberg abgeſandt. Da der Centner zu 9 Thl. verkauft wird, und die Koſten für 1 Centner ungefähr 5 Thl. 8 Gr. betragen, ſo bleibt der jährliche Vortheil einige 20,000 Thl.

Man gewinnt auch Vitriol, aber nicht vollkommen gereinigt. — Bei Freyenwalde wird ein feiner weiſſer Sand gegraben, den man bei der Spiegelfabrik zu Neuſtadt an der Doſſe braucht.

Man hat auch ſeit dem Jahr 1782 die Verfertigung des feinen ſogenannten römiſchen Alauns mit gutem Erfolge verſucht; der Bau iſt jetzt ganz nach bergmänniſchen Vorſchriften eingerichtet, die Steinkohlen- und die Torffeuerung in der Hütte eingeführt, auch der Debit ins Ausland vergrößert. Die Oberaufſicht über daſſelbe führt ein vom Könige beſonders angeordnetes Direktorium, welches aus den Chefs des Bergwerks- und des Militärdepartements und einigen Räthen beſteht.

Im J. 1779 waren auf dem Alaunwerke 73 Seelen, darunter 14 Bergleute.

S. Lehmanns hiſtor. und phyſikal. Nachr. von dem freyenwaldiſchen Bade, Alaunwerke, und andern daſelbſt befindlichen Merkwürdigkeiten der Natur, in der von Mylius herausgegebnen phyſikal. Samml. Berlin. I. Band. 1751. S. 484 ff. und S. 712 ff., überdies die ſchon obengenannte Beſchreibung vom Freihrn. v. Hagen ꝛc.

Zu Amalienhof bei Freyenwalde iſt eine Barchentmanufaktur errichtet, in welcher im J. 1784. 70 Arbeiter auf 20 Stühlen für 9,000 Thl. Waare lieferte.

Ferner die Vorwerke: Sonnenburg und Torgelow.

C.) Das Amt Rüdersdorf. Dieſes begreift 10 Dörfer und 2 Vorwerke, und einen neuen Ort.

1) Rüdersdorf ein Vorwerk und der Sitz des Amtes, auch eines Bergamts, welches die Aufſicht über die hieſigen ſehr ergiebigen Kalkſteinbrüche hat.

Die benachbarten Gebirge ſind gröſtentheils mit Eichen- Birken- und Kieferwäldern umſchloſſen. An der ſüdweſtlichen Seite erſtrecken ſie ſich etwas in den Wald hinein; ſonſt ſind ſie

entweder kahl, oder mit Feldfrüchten, hin und wieder mit kleinen Geſträuchen bewachſen. Von Friedrichsfeld an, 1 Meile von Berlin, bis an das Dorf Schöneiche, welches nur noch ½ Meile von den Kalkbergen liegt, erhebt ſich der Erdboden allmählig, hinter dieſem Dorfe aber iſt die Erhebung viel merklicher als vorher.

Am Fuße des Berges iſt eine Reihe Häuſer von 20 Feuerſtellen, worin ein Theil der Kalkſteinbrecher, die Kalkbrenner und einige andere Arbeiter wohnen. Auch befinden ſich hier das Bergamthaus, die Wohnung des Rendanten, die 4 Kalköfen und das Kalkmagazin. Steigt man den vorliegenden ſteilen, meiſt mit Kiefern, Birken und Geſträuche bewachsnen Berg hinan, bis auf ſeine höchſte Spitze, ſo erblickt man vor ſich ein geräumiges Thal, der Grund genannt, wo ſich das von den Bergen geſammelte Waſſer in den ſogenannten Keßelſee ergieſt, aus welchem ein Kanal in den Kalkſee gezogen iſt, der durch den Flacken- und Diemeritzerſee mit der Spree zuſammen kommt. In dieſem von 81 Koloniſtenfamilien dem Bergkontrolleur, Steinſetzer, und 6 Bergſteigern bewohnten Thale iſt die Ablage, wohin die Kalkſteine aus den Steinbrüchen auf der Achſe geführt, nach der beſtimmten Prahmhöhe aufgeſetzt, dann in die Schiffe eingeladen, und auf dem Kanale fortgebracht werden. Im J. 1778 wurde hier an einem Berge ein Stollen angeſetzt, um die Kalkſteine deſto leichter zu gewinnen und die Koſten des Abraums zu erſparen. Da man indeſſen den erwarteten Vortheil zu geringe und die Arbeit zu koſtbahr fand, ſo iſt der fernere Betrieb des Stollens wieder eingeſtellt worden.

Gegenwärtig ſind 9 Kalkſteinbrüche im Gange. Der gröſte von den alten Brüchen iſt nur 300 Schuh tief niedergebaut. Außer den königl. Brüchen ſind noch 6, welche dem Adel und den Städten gehören.

Jährlich werden im Durchſchnitte an 3,500 Prahm (jeder an 210 bis 250 Centner Gewichte, oder 412 bis 427 ſieben Achtel Kubikfuß) Kalkſteine gebrochen und abgeſetzt. Das neue Maaß hat indeſſen einige 80 Kubikfuß weniger als das alte. Ueberdies ſammlet man jährlich an 48 Tonnen Porzellanerde.

Die ſämmtlichen Kalkbrüche in Rüdersdorf werden unter Aufſicht des dortigen Bergamtes, auf königl. Rechnung nach den Anordnungen der königl. Bergwerks- und Hüttenadminiſtration, an welche die bergamtlichen Berichte gehn, betrieben. Das Bergamt beſteht aus dem Bergamtsrathe, einem Faktor, der auch zugleich Rendant der dortigen beiden Kaſſen iſt, und aus 2 Kontrolleuren. Unter des Bergamts unmittelbahren Befehlen ſtehn 10 Steiger, von denen jeder einen Kalkbruch zu

beſorgen und zu bearbeiten hat. 1 Steinſetzer, 2 Kalkbrenner, 2 Böttchermeiſter, 1 Kalkpacker und 60 Bergarbeiter. Die Anzahl der Perſonen, die ſich von den Kalkbrüchen nähren, beläuft ſich auf 350 Seelen, 75 Fuhrleute, die beſtändig ab- und zufahren, mitgerechnet. Die Koſten des Brecher- und Fuhrlohns betragen im Durchſchnitte jährlich 15,000 Thl. Sehr gute Nachrichten von dieſen, ſo wie auch von einigen andern Kalkbrennereien, liefert Holſche, in ſ. Grundſätzen zu Anfertigung richtiger Bauanſchläge, 1777. und inſonderheit Frhr. v. Hagen in ſ. Beſchreibung dieſer Kalkſteinbrüche.

Vom J. 1764 bis 1765 wurden bei den hieſigen Kalkbergen 52 Familien in 29 Häuſern angeſetzt, welche 2 Etabliſſements, nehmlich dieß- und jenſeits der Kalkbrüche ausmachen.

Cloſterdorf, ein Filial von der Pfarrkirche zu Strausberg, mit einem Vorwerke.

Erkner, ein Koloniſtendorf, iſt in Rüdersdorf eingepfarrt.

Hennekendorf, ein Dorf und Filial von Herzfelde. Hier ſind 3 Seen, der kleine und große Stiegnitz und der Mahlphul.

Herzfelde, ein Pfarrdorf.

Kagel, ein Dorf und Filial von Zindorf, bei welchem 4 Seen ſind: der Elzer- Bober- Bauer- und Liebenberger-See. Im kagelſchen Bruche, unweit Rüdersdorf, entſpringt das Stobberow-Fließ, welches von den beiden Seen, Groß- und Klein- Schlagenthin vermehrt wird, durch den bukowſchen See geht, von da auf Friedland in den ſogenannten Strom fließt, welcher aus verſchiednen Seen entſteht, und aus dieſem bei Cunersdorf, Bliesdorf vorbei, nach Wrietzen geht und in die Oder fällt. Von Friedland bis Wrietzen iſt er ſchiffbahr.

Kienbaum, ein Dorf und Filial von Zindorf am Urſprunge des Fluſſes Lecknitz, welcher ſich in den Flacken- und Dammeritz-See, und nachher in die Spree ergießt.

Lichtenow, ein Dorf und Filial von Rehfeld.

Rehfeld, Werder, Zindorf ſind Pfarrdörfer.

D.) Das Amt Bieſenthal. Außer einer Stadt begreift es 13 ganze und ½ Dorf; 2 Hüttenwerke, (nehmlich 1 Kupferhammer und 1 Eiſenſpalterei,) 1 Kalkofen. (S. v. Fiſchbachs Topographie.)

1) Bieſenthal, eine kleine Mediatſtadt, welche unter dem hieſigen Amte ſteht. Sie liegt auf einer erhabnen Gegend, und zwar 4 Meilen von Berlin.

Im J. 1785 waren hier außer einer Kirche, 2 maſſive Häuſer, 131 andre, 53 Scheunen. In eben gedachtem Jahre zählte man 977 Seelen.

Von den hieſigen Profeſſioniſten bemerke ich nur, außer 1 Strumpfweber, 20 Leinweber.

Bei der Stadt bekommt die Finow ihren Nahmen, welche aus 4 in dieſer Gegend zuſammenkommenden Flüſſen entſpringt.

In der bieſenthalſchen Gegend ſind 17 fiſchreiche Seen, als der große und kleine Wuckenſee, von denen der erſte in die Finow geht; der See Buckowgen, und andre.

An Fiſchen werden hier außer Karpfen und Zandern, alle andre bekannte gewöhnliche Arten gefangen, beſonders ſind die hieſigen Kaulbarſche und Bleyen weit und breit berühmt.

Die Bürgerſchaft beſitzt eine anſehnliche Heide, welche einen Flächeninhalt von 4,734 Morgen und 143 Q. R. hat.

Im Wolfswinkel bei Heegermühle iſt eine Papiermühle.

Bei Heegermühle an der Finow iſt auch ein wichtiges königl. Meſſingwerk, welches die ſämmtlichen königl. Provinzen dieſſeits der Weſer, Schleſien ausgenommen, ausſchließend mit Meſſing, Lattun, Meſſingbleche und Meſſingdrath, verſehen. Es beſteht außer dem großen und anſehnlichen Gebäude für das Komtoir und deſſen Bediente, auch den Wohnungen für die Arbeitsleute,

a) aus einem Brenn- und Schmelzofen, oder der Gießerei, worin mehrentheils 10 Oefen, jeder mit 8 Töpfen, mit rothenburgiſchem Kupfer und oberſchleſiſchem bei Tarnowitz gegrabnen, auch etwas altem Meſſing, Tag und Nacht erhalten werden. Jährlich werden auf 2,400 Centner Meſſing zu Platten gegoſſen, welche einen Werth von 96,000 Thalern haben, doch ohne Abzug der Unkoſten. Das hier gewonnene Meſſing wird theils zu Lattun, d. i. großen Platten von dünngeſchlagnem Meſſing verwendet, theils zu allerhand Sorten Drath gezogen, theils zu Keſſeln verbraucht, und ſonſt allerlei Hausgeräthe, Thee- und Kaffeezeug, Leuchter, Kellen ꝛc. daraus verfertigt. Außer den verſchiednen Sorten Drath werden folgende Arten Blech auf dieſem Meſſingwerke verfertigt, als: 1) Kollenblech, welches zu Platten auf den Köpfen der kleinen Nägel verbraucht wird. 2) Klempner- und Beckenſchläger-Lattun; das Schlöſſer-Lattun iſt noch ſtärker und wird zu Thürbeſchlägen verbraucht. 3) Trommelblech von verſchiedner Stärke für die Infanterie- Dragoner- und Garniſon-Regimenter. 4) Waldhörner-Blech. Mit dieſem Meſſinge und mit den davon verfertigten Waaren iſt bisher ein ſtarker Handel, weit und

im Lande, ſelbſt außerhalb bis nach Moſcau getrieben werden; nachdem man indeſſen auch auswärts dergleichen Werke angelegt hat, ſo iſt der Abſatz jetzt nicht mehr ſo groß. Seit dem Jahr 1736 iſt die Einfuhr des ausländiſchen Meſſings aufs ſtrengſte verbothen.

b) Drei oder vier Lattunhütten und 4 Keſſelhütten.

c) Das Beitzhaus, wo man den ſchwarzen Meſſing einbeitzt.

d) 3 Schaberwerkſtellen, worin der Lattun-Meſſing blank geſchabt wird.

e) Die Keſſelbereiter-Werkſtelle, aus welcher die Keſſel fertig geliefert werden.

f) 2 Drathzüge, jeder von 6 Ziehbänken.

g) 4 Scheibenzieher-Werkſtellen u. a. Gebäude.

Bei dieſem ganzen Werke nähren ſich 71 Arbeiter, und mit Inbegrif der Familien über 300 Perſonen. (S. v. Hagens obengenannte Beſchreibung ꝛc. S. 161 ff.)

Nicht weit davon iſt eine königliche Eiſenſpalterei, oder das königl. Eiſenhammerwerk an der Finow. Das hier geſchnittne Eiſen dient den im Kleinen arbeitenden, ſonderlich den Nagelſchmieden zum großen Vortheile. Es befinden ſich jetzt dabei, 1) eine Stabhammerhütte, mit 2 Friſchfeuern und 2 ſchweren Aufwerfhammern, die über 4 Centner ſchwer ſind; 2) eine Reckhammerhütte mit 2 Schwanzhämmern, 3) eine Zainhammerhütte. Das ganze Perſonale dieſes Werks beſteht aus 19 Familien.

Nahe an der Heide, liegt ein königlicher Kupferhammer an dem Finowfluſſe. Es wird hierin nicht allein Kupfer gegoſſen, ſondern man verfertigt auch allerlei kupferne Geräthe, beſonders Keſſel und Pfannen, auch wohl Braupfannen, wenn ſie beſtellt werden. Von dieſem Kupferhammer müſſen nicht nur die Kupferſchmiede in der Alt- Neu- und Uckermark ihr Kupfer nehmen, ſondern ſie haben daſelbſt auch ihre Gewerkslade und jährliche Zuſammenkunft, bei welcher auch Meiſter und Geſellen gemacht, und Lehrburſche angenommen werden. Mit dem hier verfertigten Kupfer iſt bisher ein ſtarker Handel nach Meklenburg, Polen, Sachſen, Schleſien und andern Provinzen getrieben worden.

Jährlich werden hier an 800 Centner fabricirt.

Zum Amte Bieſenthal gehören noch folgende Orte:

Danewitz, oder Dannewitz, mit einer Mutterkirche.
Steinfurth, ein Dorf und Filial von Lichterfelde.

Schöpfurth, ein Dorf und Filial von Neuſtadt-Eberswalde. Dieſe beiden letzten Dörfer liegen am Finowkanale gegen einander über.

Klobbicke, ein Dorf mit einem Vorwerke, welches mit Koloniſten beſetzt iſt, iſt mater vagans; wurde im J. 1774 vom Prediger zu Trempow verſehn.

Melchow, ein Vorwerk bei Grünthal.

Beyersdorf, ein Pfarrdorf.

Rüdenitz, ein Dorf und Filial von Danewitz. Hier entſpringt das Rüdenitziſche Fließ, welches bei Bieſenthal den Nahmen Finow erhält, nachdem es von einigen andern Fließen verſtärkt worden.

Schönholze, ein Dorf.

Heckelberg, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Tuchem, ein Dorf mit einem Vorwerke, welches mit Koloniſten beſetzt iſt, ein Filial von Grünthal. Oberhalb Tuchen entſpringt das tuchenſche Fließ, welches durch verſchiedne Springe vermehrt, und nachher das Nonnenfließ heiſt, bei Spechtshauſen nimmt es das ſchwarze Fließ auf, heiſt weiterhin das ſchwarze Fließ, oder die Schwärtze; vor Neuſtadt-Eberswalde fällt es in die Finow.

Schwanebeck, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Schönefeld, ein Dorf und Filial von Beyersdorf, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Ferner Spechtshauſen, an der Schwärtze, wo eine holländiſche Papiermühle iſt. Im J. 1781 bis 1783 wurde zu Aufführung derſelben 36,800 Thlr. vom K. Friedrich II. angewieſen. Ueberhaupt koſtete dieſes Etabliſſement dem König bis zum J. 1786. 56,000 Thlr.

Seit dem J. 1785 befindet ſie ſich in ſo guter Verfaſſung, daß man monathlich an 320 Rieß allerlei Sorten Papier, beſonders ſchöne weiße und feine Papiere nach holländiſcher Art liefern kann.

Außer den Wohnungen für die Papiermacher, ſind hier 8 Koloniſtenhäuſer für 16 Familien angelegt worden.

E.) Berneuchen, oder Werneuchen, ein Flecken ohne Stadtrechte, gehört zwar zu dieſem Kreiſe, aber zum Amte Alt-Landsberg.

6.) Adliche und andre dergl. Orte:

Klein-Buckow, ein Flecken ohne Stadtrechte, welcher aber auch ein Städtchen genannt wird, iſt nicht mit dem daneben liegenden Städtchen gleiches Nahmens im lebuſiſchen Kreiſe zu verwechſeln. Hier wird Hopfen gebaut.

Alt-Bieſendorf, hat zum Theil freiadliche Unterthanen.

Alt=Bliesdorf, ein adlich Dorf und Filial von Cunersdorf. Hier iſt der Bliesdorf=See auch Trebbiner=See genannt, ein Fließ, welches bei Cunersdorf in den Stoberow fällt. Es iſt nicht ſchiffbahr, aber ſehr fiſchreich.

Alt=Wrietzen, ein Dorf und Filial von Wrietzen, der Stadt Wrietzen gehörig.

Batzelow, oder Batzlow, ein adlich Gut und Dorf, mit einer Mutterkirche.

Bieſow, ein adlich Dorf und Filial von Prötzel.

Bliesdorf, ſ. Alt=Bliesdorf.

Bollersdorf, ein adlich Dorf und Filial von Buckow.

Brunow, ein adlich Gut und Dorf, filia vagans von Welſickendorf, 1½ Meilen von Neuſtadt-Eberswalde.

Cunersdorf, ein adlich Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Dannenberg, ein adlich Dorf und fil. vag. von Cöthen.

Falkenberg, ein adlich Dorf und Filial von Cöthen.

Frankenfelde, ein adlich Dorf und Filial von Reichenfelde.

Friedland, ein adlich Dorf mit Mutterkirche. Hier iſt der Kloſter= und Kietzer=See, in welchen letztern der Dolgenſee fällt. Aus den 2 erſtern Seen entſpringt hier der ſogenannte Strom, welcher in die Oder fällt. Bei großem Waſſer kann er kleine Schiffe und Flöße tragen. Hier iſt auch der Keßelſee.

Gartzau, ein adlich Dorf und Filial von Werder.

Gartzin, oder Gartzien, ein adlich Gut und Dorf mit Mutterkirche. Von dieſem Orte führen die Gartzinſchen Seen (der Hausſee, Blätterſee, faule See, halblange See) ihre Nahmen. Das Gartzinſche Fließ kommt von Hohenſtein und geht durch den Blätterſee auf Gartzau, iſt nicht ſchiffbahr.

Gielsdorf, ein adlich Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Görsdorf, oder Gersdorf, ein adlich Dorf und mater vag., wird (im J. 1774) vom Prediger von Hohenfinow beſorgt.

Grünthal, oder Gründel, ein adlich Gut und Dorf mit Mutterkirche, 1½ Meilen von Neuſtadt-Eberswalde.

Grunow, ein adlich Dorf und Filial von Predickow.

Harnekopf, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Haſelberg.

Haſelberg, ein adlich Gut und Dorf mit Mutterkirche und 2 Vorwerken.

Haſelholz, oder Haſſelholt, ein adlich Dorf und Filial von Gartzin.

Herzhorn, ein adlich Vorwerk.

Hirſchfelde, oder Herzfelde, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Gielsdorf.

Hohenfinow, ein adlich Dorf mit Mutterkirche. Nicht weit von dieſem Dorfe entſpringt das Papenfließ, welches ſich mit dem Marktſcheidfließ vereinigt und bei Niederfinow in die Finow fällt.

Bei Hohenfinow und Niederfinow, 1 kleine Meile von Neuſtadt-Eberswalde oſtwärts, iſt zu Sophienhaus ein Eiſendrathzug oder Eiſenhammmer, worin blos Eiſendrath und Nägel geſchmiedet werden. Das Materiale zum Eiſendrathe, welcher hier von der Maſſe des gröbſten Keſſeldrathes bis zur Feinheit des Klavierſaitendraths gezogen wird, iſt Zain- oder Knoppereiſen. (S. Bernoullis Samml. von Reiſen, II. Band. S. 243 ff.) *

Zu Karlswerk, zwiſchen Hohen- und Niederfinow iſt eine Krappmühle, welche zwar im J. 1783 abbrannte, aber ſogleich wieder aufgebaut wurde. Die erſte Anlage derſelben wurde durch den in verſchiednen Gegenden des oberbarnimſchen Kreiſes wohlgelungnen Anbau des Krapps veranlaßt.

Jechelsbruch, ein Bruchetabliſſement.

Iblow, ein adl. Gut und Dorf, ein Filial von Batzlow.

Klein-Barnim, ein adlich Dorf, iſt in Wriezen eingepfarrt.

Körhen, ein adlich Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Kruge, ein adlich Vorwerk bei Hohenfinow, iſt zu Gersdorf eingepfarrt.

Ladeburg, ein Dorf, der Domkirche in Berlin gehörig, ein Filial von Zepernick.

Leuenberg, oder Löwenberg, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Heckelberg.

Lichterfelde, ein adlich Dorf mit Mutterkirche.

Lüdersdorf, ein adlich Dorf mit Mutterkirche.

Metzdorf, ein adlich Dorf und Filial von Cunersdorf.

Mögelin, ein adlich Dorf und Filial von Reichenow.

Prätzel, oder Prötzel, ein adlich Gut und Dorf mit Pfarrkirche, 5 Meilen von Berlin. Hier entſpringt das Prötzelfließ aus einem See; bei Buckow fällt es in den Scharmützelſee.

Nahe bei dieſem Dorfe iſt der ſchöne Wald, Blumenthal genannt, in welchem man noch die Ueberbleibſel eines ehemahligen Städtchens findet, deſſen Nahmen und Alter unbekannt iſt. Einen Abriß der Ruinen findet man in Bekmanns Beſchreibung der Mark. I. Th. S. 448.

S. Bernoullis Reiſe durch Brandenburg, Th. I, Seite 10. 12.

Dieſe ſogenannte Stadtſtelle iſt 4½ Meilen von Berlin, und 1½ Meilen von Wrietzen. Die Ueberreſte von der Mauer haben einen ſolchen Umfang, daß man noch gewiſſe Abtheilungen und Straßen wahrnehmen kann. Die ſüdliche Seite hält 190 rheinl. Ruthen, die nördl. 160 Ruthen, die weſtliche ungefähr 80 und die öſtliche etwa 60 dergl. Ruthen. Man bemerkt dabei noch 4 Thore, eine Hauptſtraße, 6 Queerſtraßen, verſchiedne Gruben, als Ueberreſte von Kellern und Brunnen, und 4 ummauerte Plätze. (S. Mein geogr. Magaz. II. B. S. 476 ff.)

Nahe bei Blumenthal iſt ein weitläuftiger Wald, welcher 14,000 Morgen enthält; und der grimmnitzer Forſt von 22,000 Morgen, welcher die gröſte Heide der Mark Brandenburg iſt. (S. Mein geogr. Mag. im a. O. S. 478.)

Predickow, ein adlich Dorf mit Mutterkirche, und 2 Vorwerken.

Pritzhagen, ein adlich Dorf, ein Filial von Reichenberg.

Ranft, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Freyenwalde.

Reichenberg, ein adlich Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Reichenow, ein adlich Dorf mit Mutterkirche.

Ringenwalde, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Friedland.

Schönfeld, ein Dorf und Filial zum Theil zum Amte Bieſenthal gehörig.

Schulzendorf, ein adlich Gut und Dorf, fil. vag. von Lüdersdorf im J. 1774.

Sommerfeld, ein adlich Dorf, mater vag. wird jetzt vom Prediger zu Niederfinow verſorgt.

Sydow, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Grünthal, iſt nur durch einen Damm von dieſem getrennt.

Hier iſt der ſydowſche See, aus welchem ein Fließ geht, welches auf Grünthal nach Bieſenthal fließt, wo es in die Finow fällt. Es iſt nicht ſchiffbahr.

Steinbeck, ein adlich Gut und Dorf, fil. vag. im J. 1774 von Heckelberg.

Sternbeck, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Prötzel.

Tempelfelde, ein adlich Gut mit Pfarrkirche.

Tornow, bei Neuſtadt-Eberswalde, ein adlich Dorf und Filial von Hohenfinow.

Trampe, oder Trampow, ein adlich Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Werftphul, ein adlich Vorwerk, iſt in Schönefeld eingepfarrt.

Weſenthal, oder Wieſenthal, ein adlich Dorf, fil. vag. ſonſt von Gielsdorf, ſeit 1765 aber von Alten-Landsberg.

Wilckendorf, ein adlich Dorf, ein Filial von Gielsdorf.

Wollenberg, oder Woldenberg, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Welſickendorf.

Welſickendorf, ein adlich Dorf mit Mutterkirche, 1½ Meilen von Neuſtadt-Eberswalde.

Folgende adliche Dörfer und Vorwerke ſind nach der Verwallung des Oderbruchs angelegt worden, und zwar,

a) dieſſeits der Oder:

1) Carlsbieſe, ein Ordensdorf, mit 16 Büdnern.

2) Kerſtenbruch, mit 17 Büdnern.

3) Heinrichsdorf, mit 17 Büdnern.

4) Beauregard, mit 23 Büdnern.

5) Eichwerder, mit 33 Büdnern.

6) Grube, mit 15 Büdnern, iſt in Friedland eingepfarrt.

7) Sietzing, mit 34 Büdnern.

8) Wuſchewier, oder Wuſchewkſcher, mit 68 Büdnern.

9) Neu-Bliesdorf, und

10) Vevay, mit 42 Büdnern.

11) Broickdorf.

12) Carlsdorf, mit 16 Büdnern.

13) Aemilienhof, oder Amalienhof.

14) Marienhof.

15) Cawelswerder, iſt in Cunersdorf eingepfarrt.

b) Jenſeits der Oder, d. i. in der Neumark:

1) Neu-Reetz, mit 58 Büdnern.

2) Cruſtille.

3) Ferdinandshof und Carls-Vorwerk, beide zum Johanniterordensamte Grünberg gehörig.

4) Das Dorf Neu-Ranft.

C.) Der lebuſiſche Kreis.

Dieſer Kreis gränzt an die Neumark, an die Niederlauſitz, an den bees- und ſtorkowſchen, teltowſchen und oberbarnimſchen Kreis.

Sein Flächeninhalt beträgt 28⅜ Quadratmeilen.

Er begreift 3 Immediat- und 4 Mediatſtädte, 113 Dörfer, 15 Ziegelöfen, 1 Theerofen, 6,619 Feuerſtellen, nehmlich 2,548 in den Städten, und 4,071 auf dem Lande. Die Anzahl der Einwohner betrug im J. 1786. 49 879 mit Inbegriff des

Militärs, in den Städten waren 20,981, davon 3,768 vom Militärſtande, auf dem Lande waren incl. des beurlaubten Militärs 28,898.

Man zählte an Pferden, 12,059; Ochſen, 9,966; Kühen, 14,308; jungem Vieh, 5,586; Schaafen, 67,735; Schweinen, 18,219. Die Getreide-Ausſaat betrug 7,038 Wiſpel, und zwar 490 W. Weitzen, 3,068 W. Roggen, 2,137 W. Gerſte, 1,343 W. Hafer. Zur Conſumtion wurden erfordert 2,564 Ochſen und Kühe, 13,071 Schaafe und Hammel, 6,863 Kälber, 5,759 Schweine, 27,055 Wiſpel Getreide, mit Inbegrif der Ausſaat.

Im J. 1765 bis 67 wurden in dieſem Kreiſe 123 Büdnerfamilien angeſetzt, und zwar 70 Familien im Amte Fürſtenwalde, 40 im Amte Lebus, 13 im Amte Biegen zu Oberlindow und Duberow. Dieſe Etabliſſements koſteten 38,366 Thlr. Von einigen andern neuern Kolonien in dieſem Kreiſe kommt im folgenden mehreres vor.

In dieſem Kreiſe iſt:

1) Frankfurt an der Oder, eine Immediatſtadt, eine ſchöne und blühende Stadt in einer angenehmen Gegend, der Sitz einer Univerſität, und einer lutheriſchen und reformirten geiſtlichen Inſpektion. Sie liegt unter 32°, 13′, 45″ der Länge, und 52°, 22′ der Breite; und zwar 10 Meilen von Berlin, 6 Meilen von Croſſen.

Im J. 1781 waren hier 9,991 und im J. 1782. 9,982 Seelen, davon waren im letztern Jahre in der Stadt ſelbſt, 5,746, in der lebuſer Vorſtadt 843, in der gubner Vorſtadt 1,464, auf dem Damme 1,077; Franzoſen zählte man 124 Juden 728, welche letztre hier ihren eignen Gottesacker auf dem Judenberge haben. (S. Hauſens Staatsmaterialien, II. Stück, 1783.)

Von lutheriſchen Kirchen ſind hier die Ober- oder St. Marienkirche, eine Mutterkirche; die Unterkirche, ein Filial, in welche der Damm und 2 Vorwerke eingepfarrt ſind, von denen eines das rothe Vorwerk heiſt; die Kirche, in der lebuſer Vorſtadt, eine Mutterkirche; die St. Gertrudskirche in der gubner Vorſtadt, welche den Gewandſchneidern angehört, und in die die Nuhnen (Vorwerke) und das Hoſpital zum heiligen Geiſte eingepfarrt ſind, in deſſen Kirche nur jährlich geprediget, und das Abendmahl ausgetheilt wird.

Das Waiſenhaus mit einer Kirche, in der gubner Vorſtadt.

Die Reformirten haben 2 Kirchen, eine deutſche zu St. Nikolai, und eine franzöſiſche.

In der gubenſchen Vorſtadt iſt die ehemahlige Karthauſe, bei welcher eine Bierbrauerei und eine Ziegelbrennerei iſt; in eben dieſer Vorſtadt iſt auch eine Lindenallee, welche aus 4 Rei-

hen Linden beſteht und 300 Schritte lang iſt. Hinter der Karthauſe iſt die Brslach, ein ſchmaler Ausfluß der Oder bis zum Dorfe Tzſchetzſchenow.

In der Stadt iſt auch ein Zucht- und Arbeitshaus.

Jährlich hat Frankfurt an der Oder 3 Meſſen, welche jedesmahl vom Mondtage nach Reminiſcere, Margarethä und Martini, oder wenn dieſe Tage ſelbſt auf den Mondtag fallen, gleich von dieſem Tage an gehalten werden. Jetzt ſind dieſe Meſſen nicht mehr ſo wichtig als ehemals. Doch fehlt es nicht an verſchiednen Begünſtigungen, welche die Kaufleute hier finden.

Einige Waaren ſind zollfrei. Die einheimiſchen Seiden- Wollen- Leinen- auch Gold- und Silberwaaren ſind inſonderheit von allen Zoll- auch Loſung- und Meßacciſen frei. Auch zu Schwedt werden dieſe Waaren, gegen Vorzeigung richtiger Päſſe, zollfrei durchgelaſſen. Alle Victualien endlich, welche die Kaufleute zu eigner Conſumtion bei ſich führen, geben keinen Zoll.

Dieſe Meſſen ſind den Schleſiern ſehr vortheilhaft; dieſe ſetzen hier ihre Leinwand, rohes Ochſenleder, Färberröthe und Tücher ab, haben auch die Freiheit, den Tranſitohandel mit fremden Zucker zu treiben. Eben ſo wichtig ſind die frankfurter Meſſen für den Polen, in Anſehung des Debits von Wachs, Honig, Wolle, Leder, Federn, Rauchwerk, Vieh und dergl. Dagegen tauſcht der Pole, hauptſächlich der polniſche Jude, Galanterie- und Fabrikwaaren wieder ein. Endlich werden dieſe Meſſen auch von den Kaufleuten der Mark Brandenburg und von Pommern, von den Hamburgern, Lübeckern, Leipzigern, Nürnbergern u. ſ. w. immer ſtark beſucht.

Mit den Meſſen werden zugleich Pferdemärkte gehalten.

In der Margarethen-Meſſe 1783 verkaufte man 1,034 Pferde, theils nach Rußland und Polen, theils nach Sachſen, Schleſien, Weſtpreuſſen, Meklenburg, theils auch im Lande.

In der Martini-Meſſe 1783 wurden 416 Pferde verkauft, davon 173 nach den märkiſchen Landen, 113 nach Schleſien, die übrigen nach Polen, Sachſen, Meklenburg und nach Preuſſen. Auf der Margarethenmeſſe des J. 1785 wurde das ganze Verkehr von inländiſchen Manufakturwaaren auf beinahe 150,000 Thlr. angegeben; der darunter begriffne ausländiſche Abſatz betrug 71,571 Thlr.

Aus der Neumark verkaufte man in der Martinimeſſe 1783 unter andern in wollnen Tüchern 1,954 Stück für 29,120 Thlr. davon 629 Stück für 9,000 Thlr. Ausländer mitnahmen; an wollnen Zeugen für 3,020 Thlr., an leinenen Waaren 722 Schock

für 2,908 Thlr., wovon die Ausländer für 1,108 Thlr. erhielten. Blos an Feuerſchwamm wurden für 391 Thlr. verkauft, wovon die Ausländer für 109 Thlr. nahmen.

Aus Pommern wurden von wollnen Zeugen, Kalemanken, Camelotten, aus den Fabriken zu Colberg, Stargard und Stettin, 2,860 Stück für 17,834 Thlr. verkauft, wovon den Ausländern für 6,243 Thlr. überlaſſen wurde; an baumwollnen Waaren für 1,119 Thlr.; an rohem Leder für 150 Thlr. (im J. 1782 für 200 Thlr.); an Wachs 132¾ Centner 15 Pfund für 5,481 Thlr.; an Honig für 618 Thlr.

Aus Weſtpreuſſen, verkaufte man an wollnen Tüchern für 612 Thlr., außerdem Leder, Schaaffelle, Rauch- und Pelzwaaren, auch Clincaillerie- und nürnbergiſche Waaren, von letztern für 170 Thlr., wovon die Ausländer für 90 Thlr kauften; von Wachs 153½ Centner 23 Pfund für 6,335 Thlr.; an Honig 10,901¼ Thlr.

Ueberhaupt betrug der Abſatz in gedachter Meſſe aus den 3 Provinzen, im Lande, 61,491½ Thlr.; außer Landes 2,267¼ Thlr. Summa 84,168¾ Thlr. Im Jahr 1782 in eben dieſer Meſſe ſchätzte man ihn auf 58,919 Thlr.

In der Martini-Meſſe waren im Jahr 1783 aus Groß- und Klein-Polen, auch aus Mähren und Böhmen 698 Juden mit 219 Wagen gekommen; darunter 453 Juden aus Groß-Polen und 229 Juden aus Klein-Polen. Im J. 1782 waren überhaupt 646 Juden hier eingetroffen. (S. Hauſens Staatsmaterialien, I. Band, Seite 669.)

Außer dem fremden Porcellan, goldnen und ſilbernen Treſſen, brabanter Spitzen, giebt es noch verſchiedne auswärtige Waaren, welche der Handelsmann nicht auf die frankfurter Meſſen nehmen kann, weil er ſie entweder gar nicht oder nur en gros, und an auswärtige Groshändler abſetzen darf.

Zu Aufnahme des hieſigen Commerzweſens in den Meſſen, iſt eine Meßcommerzcommiſſion angeſetzt. Dieſe hat zwar mit der Entſcheidung der Meßſtreitigkeiten ſo wenig als mit der Einhebung der königl. Gefälle zu thun; ſie beſorgt aber doch viele Sachen zum Beſten der Meſſe, und nimmt die Klagen der Meßſieranten an, um ſie an die Behörde zu verweiſen. Dieſe Commiſſion beſteht aus verſchiednen angeſehnen Magiſtratsperſonen, und vornehmen Kaufleuten als Beiſitzern. Sie wird von dem jedesmahligen Commiſſario loci dirigirt. Die Einhebung der königl. Gefälle hingegen, geſchieht unter Direktion einer, von der Generaladminiſtration abgeſonderten Deputation; und es kommt zu Entſcheidung der vorfallenden Streitigkeiten, auch geſchwinder Einkaſſirung der einlaufenden Defraudationsgelder, ein geheimer Ober- Acciſe- und Zollgerichtsrath aus Berlin hieher.

Auch außer den Meſſen treibt Frankfurt einen beträchtlichen Handel, ſowohl mit Materialwaaren als mit einländiſchen Tüchern, Moſtricht, und vielen andern Artikeln mehr. Wichtig iſt auch der Tranſitohandel, welchen die Oder der Stadt verſchafft. Frankfurt treibt ihn ſowohl über Stettin nach der Oſtſee, als über Breslau durch ganz Schleſien. Jährlich gehn an 2,000 Schiffe hier vorbei. Von fremden Leinſaamen werden von hier jährlich gegen 20,000 Tonnen verſandt. In Cromes Kaufmannsalmanache werden S. 130 ff. 18 Groshändler nahmentlich angeführt.

Außer dem Commerz hat Frankfurt noch verſchiedne andre Nahrungszweige. Man unterhält anſehnliche Viehzucht und einträglichen Ackerbau. Auch einiger Weinbau wird hier getrieben. Von den ſogenannten grosfränkiſchen Trauben zieht man einen weiſſen Wein, und von den ſogenannten klebrichten Stöcken, einen rothen Wein. Dieſer Wein läßt ſich trinken, wenn er alt iſt, und giebt überdies, als neugepreßter Moſt mit Senf bereitet, den bekannten ſchmackhaften frankfurter Moſtricht, welcher nicht nur faſt durch alle preuſſiſche Staaten, ſondern auch nach Sachſen und Holland verführt wird. Auch von der Bierbrauerei und Fiſcherei in der Oder und Warthe, haben mehrere gute Nahrung. Lachſe und Neunaugen müſſen ſämmtlich an den Magiſtrat abgeliefert werden.

Frankfurt hat auch einige Manufakturen, inſonderheit eine wichtige Seidenmanufaktur, welche alle Arten glatte, geſtreifte, und faßonirte Taffete, auch auf Verlangen, andre Arten von ſeidnen Waaren liefert. Dieſe Manufaktur verlegt mit ihren Waaren nicht nur die angrenzenden und entfernten Städte der königl. Staaten, ſondern hat auch auswärtigen Debit. Im J. 1775 hatte ſie 72 Stühle im Gange; im Jahr 1780 hatte ſie 82 Stühle mit 193 Arbeitern.

Ferner findet man hier eine Wachsbleiche, welche in Abſicht der rohen Produkte, die zum Behufe derſelben in- und auſſerhalb Landes committirt werden, von allerlei Abgaben frei iſt. Eben ſo ſind auch alle fabricirte Wachswaaren, welche die Fabrik außerhalb Landes ſendet, von allen Abgaben frei. Man verfertigt hier jetzt alle mögliche Wachswaaren von der beſten Güte, und macht mit dieſen Waaren in- und außerhalb Landes einen großen Debit, als in Frankreich, Spanien, Holland, faſt in ganz Deutſchland, in Schweden, Dänemark. Selbſt Berlin, wo einige Wachsbleichen ſind, ſo auch Schleſien zieht aus dieſer Fabrik viele Wachswaaren.

In einer hieſigen Fajencefabrik hat man es in Abſicht der Faßon und der Mahlerei ziemlich weit gebracht.

Die Tuchmacher unterhielten im J. 1775. 12 Stühle und im J. 1780, 8 Stühle, im letztern Jahre mit 48 Arbeitern. Die Leinweber hatten im J. 1780. 21 Stühle.

Als eine Seltenheit verdient hier auch die hieſige jüdiſche Buchdruckerei bemerkt zu werden, worin viele jüdiſche Bücher gedruckt werden. Selbſt aus Polen und der Türkei laſſen die Juden hier drucken.

Außer dem Magiſtratskollegio iſt hier auch ein Stadtgericht. Der Magiſtrat hat nicht nur die niedern, ſondern auch die hohen Gerichte.

Die hieſige Univerſität wurde im J. 1506 eingeweiht. Die theologiſche Fakultät hat blos Lehrer von der reformirten Kirche; die lutheriſchen Profeſſoren der Theologie ſind nur außerordentliche Profeſſoren. In dem großen Kollegio iſt die anſehnliche Univerſitätsbibliothek.

Die Univerſität beſitzt 16 Dörfer, auch das ehemahlige Stift bei der Domkirche zu Stendal mit ſeinen Einkünften.

Seit dem J. 1767 iſt hier eine Geſellſchaft zum Nutzen der Wiſſenſchaften und Künſte.

Ueberdies findet man hier eine lutheriſche Stadtſchule, und eine reformirte Schule.

Auf der hieſigen Oderbrücke, welche ungefähr 280 gemeine Schritte lang iſt, muß ein beträchtliches Brückengeld erlegt werden.

Ehemals war Frankfurt eine Hanſeeſtadt, und hatte damals in allen mit der Hanſe verbundnen Oertern, beſonders aber in Stettin und Breslau große Vorrechte im Handel, auch Zollfreiheiten durch die ganze Mark Brandenburg u. dgl. m. Von dieſen genießt Frankfurt noch jetzt manche zu ihrem Vortheile, als z. B. die Zollfreiheit in den brandenburgiſchen Landen, wobei aber ein jeder Theilnehmer das hieſige Bürgerrecht vorher gewinnen, einen deshalb vorgeſchriebnen Eid ablegen und ein verſiegeltes Bekenntniß von ſeinen Gütern bei den Zöllen niederlegen muß. Ueberdies hat die Stadt das Vorrecht den neuen Weinzoll im Brandenburgiſchen nicht erlegen zu dürfen, und iſt auch noch im Beſitze der Niederlagsgerechtigkeit für diejenigen Waaren, welche von Stettin nach Schleſien oder Sachſen durch Frankfurt gehn, vermöge welcher dieſe Waaren hier umgeladen und verzollt werden.

Von der Oderbrücke an bis an die croſſenſche Landwehr erſtreckt ſich ein Weidendamm, welcher ungefähr 1,800 gemeine Schritte lang und ein angenehmer Spatziergang iſt. Wenn man aus der Stadt heraus geht, ſo findet man an der linken Seite deſſelben und des Steinwegs, über welchen er weggeht, lauter Küchengärten; auf der rechten Seite ſind Wieſen, welche

von der einen Seite von der Oder und auf der andern Seite von einer mit Bäumen bewachſenen Anhöhe eingeſchloſſen wird.

Bei der Stadt ſind 8 Forſtreviere, welche einen Flächeninhalt von 20,607 Morgen und 138 Quadratruthen haben, und theils der Kämmerei, theils der Bürgerſchaft gehören.

Zum Andenken des unvergeßlichen menſchenfreundlichen Herzogs Leopold von Braunſchweig, welcher im J. 1785 bei einer großen Ueberſchwemmung der Oder, wo er einige Unglückliche retten wollte, in dieſem Fluſſe ſeinen Todt fand, iſt hier außerhalb der Stadt ein Monument errichtet. Ueberdies iſt zu ſeinem Gedächtniß durch freiwillige Beiträge eine Freiſchule für mehr als 300 Kinder beiderlei Geſchlechts geſtiftet, welche am Jahrstage ſeines Todesfalles geſpeiſt und mit nützlichen Büchern beſchenkt werden; 20 bis 30 Knaben und Mädchen werden an dieſem Tage ganz neu gekleidet.

2) **Müncheberg**, eine kleine Immediatſtadt, 6 Meilen von Berlin, hat 210 Feuerſtellen. Im J. 1782 zählte ſie 1,338 Seelen mit Inbegrif des Militärſtandes, ohne dieſen 1,099 Seelen. (S. Hauſens Staatsmaterialien II. Stück). Schon ſeit der Regierung Friedrich Wilhelms iſt hier eine franzöſiſch-reformirte Kolonie, welche einen Prediger und eine Kirche hat, in welcher franzöſiſcher und deutſcher Gottesdienſt gehalten wird. Die Lutheraner haben auch eine Kirche.

Hier iſt überdies der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion.

Die vornehmſte Nahrung der Einwohner beſteht in Ackerbau. Eine Etamin-Fabrik, welche im J. 1775 an 22 Stühle im Gange hatte, unterhielt im J. 1780. 29 Stühle, mit eben ſo vielen Arbeitern.

Die Stadt beſitzt das Vorwerk Schlagentin.

Bei Müncheberg iſt der faule See, welcher aber nicht mit andern Seen gleiches Nahmens im teltowſchen, nieder- und oberbarnimſchen Kreiſe darf verwechſelt werden. Der hieſige wird durch ein Fließ von dem ſogenannten Kirchenſee bewäſſert, und ein Fließ geht aus demſelben in den großen ſchlagentinſchen See, aus welchem ein Fließ in den Stöbergraben geht.

Bei dieſem Orte ſind auch die Forſtreviere: Vorder- und Hinterheide, Schmaleheide, Vorſtrauch, Hauscavel, Ziegenhals, Fliederhorſt, Marſeefeld, welche zuſammen einen Flächeninhalt von 8,894 Morgen und 48 Quadratruthen haben, und theils der Kämmerei und Bürgerſchaft, theils erſtrer gehören.

3) Mülleroſe, oder Müllroſe, eine kleine Immediatſtadt, mit 160 Häuſern, um die Mitte des Friedrich Wilhelm-Kanals, (ſ. oben Seite 733.)

Im J. 1775 waren hier 5 Leinweberſtühle im Gange; aber im J. 1780 beſchäftigten 11 Stühle 14 Arbeiter.

Der Magiſtrat hat die Civilgerichtsbarkeit, die Criminalgerichtsbarkeit aber übt das Amt Biegen aus.

Sie contribuirt zum platten Lande. Bei Müllroſe wird ein königl. Grabenzoll erhoben.

Das hieſige Vorwerk iſt im J. 1771 mit 8 Koloniſten beſetzt worden.

Hier iſt ein großer See, durch welchen die Schlaube oder Schlubbe flieſt. Letztres iſt ein Fließ, welches in der Niederlauſitz auf dem Grunde und Boden des Kloſters Neu-Zelle, unweit Herzendorf entſpringt, durch den Zellenſee, Hammer- und Langenſee, und den hieſigen See flieſt, mitten durch die Stadt ſeinen Gang nimmt, hinter welcher ſie ſich mit durch den kleinen Müllroſerſee, mit dem Friedrich-Wilhelmskanale vereinigt, und mit dieſem in den Brieskauerſee geht. Die Schlaube iſt durch dieſen Kanal ſchiffbahr gemacht worden.

Der große müllenroſer See wird vom Amte verpachtet; der kleine See gehört der Kirche.

4) Fürſtenwalde, eine kleine Immediatſtadt, 6 Meilen von Berlin, an der Spree, in welcher hier eine Schleuſſe iſt.

Sie hat faſt 400 Häuſer, und außerhalb der Stadt ſind 43 Koloniſtenhäuſer.

Hier iſt eine lutheriſche Pfarrkirche, und eine lutheriſche geiſtliche Inſpektion. Die reformirte Gemeinde wird von dem Prediger zu Müncheberg verſehen.

Im J. 1775 hatten die Tuchmacher 27 Stühle im Gange; im J. 1780 nur 19; die Zeugmacher unterhielten im J. 1775 13 Stühle, im J. 1780 nicht mehr als 8; Leinweber waren im J. 1775. 25, im J. 1780 nur 20. Ueberdies hatten im letztern Jahre auch die Leinendamaſtweber 6 Stühle, und im Jahre 1775. 4.

Die Stadt contribuirt zum platten Lande, iſt aber doch immediat.

In der Nachbarſchaft dieſer Stadt, und zwar in der hagelsbergiſchen Heide, iſt der See Dehm, welcher zum Amte Fürſtenwalde gehört, und 468 Morgen, 91 Q. R. groß iſt.

Hiebei iſt auch zu bemerken, die große und kleine Heide, welche einen Flächeninhalt von 13,276 Morgen haben, und der Bärenbuſch, deſſen Größe 3,647 Morgen beträgt. Beide ſind Kämmerei- und Bürgerheiden.

5) Königliche Aemter.

A.) Das Amt Lebus, welches außer einem Städtchen, 6 Dörfer, von denen eines halb adlich iſt, und 4 Vorwerke begreift. Dieſes Amt iſt aus dem ehemahligen Bisthume Lebus entſtanden, welches im J. 1598 ſekulariſirt wurde, und wo zugleich das Domkapitel aufgehoben wurde. Unter dieſem Amte ſteht zum Theil der lebuſiſche Forſt, der andre Theil gehört zum Amte Frauendorf. Beide Theile haben einen Flächeninhalt von 2,430 Morgen, 59 Q. R. Hier iſt:

Lebus, ein Städtchen an der Oder, 1 Meile von Frankfurt an der Oder, 10 Meilen von Berlin, welches ehemals ein weit größerer Ort war und an 14,000 Einwohner zählte.

Außer dem Juſtizbeamten iſt hier noch ein Lehnrichter, welcher, ohne Mitwirkung des Amts, die untern Gerichte ausübt, über die dahin gehörigen Sachen mit Zuziehung der Gerichtsmänner Urtheil ſpricht, und die Geldſtrafen vertheilt. Bei Inquiſitionen, Erbverträgen, Verſchreibungen der Güter, Kaufkontrakten und Teſtamenten muß er auch zugezogen werden, und Antheil an den Sporteln erhalten.

Nahe bei dem Städtchen iſt ein Vorwerk.

Der Magiſtrat beſitzt das Dorf Hoppengarten, bei welchem der Keßelſee, ein kleiner See iſt, welcher aber nicht mit dem See gleiches Nahmens in dieſem Kreiſe bei Falkenhagen, und mit denen im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe, und im oberbarnimſchen Kreiſe zu verwechſeln iſt.

Maliſch, oder Malitz, ein Filial von Libbenicher, mit einem Vorwerk. Bei dieſem iſt der See gleiches Nahmens, ein ſtehendes Waſſer.

Malnow, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Podelzig, ein Pfarrdorf, worin auch adliche Unterthanen ſind. Ueberdies iſt hier ein königl. Amtsvorwerk.

Schönfließ, ein Dorf und Filial vom oben genannten Dorfe Malchow.

Wuden, ein Dorf und Filial von Libbenichen. Hiebei iſt der Zenſee, ein Grundwaſſer, welches ſich aus der Oder in die lebuſiſchen Wieſen zuſammen zieht, und durch den Bullergraben in den manſchenowſchen Strohm geführt wird, welcher nachher der golzowſche Strohm heißt.

Zesdorf, oder Zetſchdorf, ein Dorf und Filial von Mallnow, mit einem Amtsvorwerk.

Zwiſchen dieſem Dorfe und Hohenjehſar, iſt der zesdorfſche See, welcher aus Quellen entſpringt, und von dem treplinſchen See durch ein Fließ bewäſſert wird. Aus dieſem geht

ein Abfluß nach dem obenerwähnten Dorfe Schönfließ, welcher bei Lebus in die Oder fällt.

B.) Das Amt Sachſendorf begreift außer einem Städtchen, 2 Dörfer und 3 Vorwerke.

Seelow, ein Städtchen mit einem Amtsvorwerke, 3 Meilen von Frankfurt, 8 Meilen von Berlin.

Der Magiſtrat hatte ſonſt alle actus jurisdictionis civilis tam contentioſae, quam voluntariae, auch die Hypotheken- und Depoſitenſachen; dieſe hängen aber jetzt von dem Amte ab.

Libbenichen, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Sachſendorf, auch ein Dorf mit einer Mutterkirche, der Sitz des Amts.

Das Vorwerk Werder, welches zu Schmöckewitz eingepfarrt iſt.

C.) Das Amt Golzow. Es begreift 5 Dörfer und 3 Vorwerke.

Golzow, ein Dorf mit einem Vorwerke und einer Mutterkirche.

Hier bekommt ein Theil der alten Oder den Nahmen des golzowſchen Stroms, nachdem er vorher der manſchenowſche Strom geheißen, und ſich in 2 Arme getheilt, von denen einer in den genſchmarſchen See fällt, und durch den Hauptgraben bis zum adlichen Dorfe Güſow geht, der andre aber bei den königlichen Dörfern Langſow und Werbig vorbei geht und ſich bei Güſow mit erſtern vereinigt. (S. im folgenden das Dorf Manſchenow.)

Hathenow, ein Dorf und Filial von Rathſtock.

Manſchenow, oder Mantſchenow, ein Dorf und Filial von Gorgaſt, mit einem Vorwerke.

Von dieſem Dorfe führt der obenerwähnte manſchenowſche Strom ſeinen Nahmen. Er entſpringt theils durch den Bullengraben aus dem Zenſer, theils aus den Reitwenſchen Springen und dem Grundwaſſer der Oder, geht dichte bei dem Kommenthureidorfe Gorgaſt vorbei bis hinter das Amt Golzow, wo er der golzowſche Strom genannt wird.

Rathſtock, ein Dorf und adlich Gut, mit einem Vorwerke, worin auch adliche Unterthanen ſind, hat eine Mutterkirche.

Zernickow, ein Dorf, iſt in Seelow eingepfarrt.

D.) Das Amt Friedrichsaue, wo
das Vorwerk gleiches Nahmens, der Sitz des Amtes.
Genſchmar, ein Dorf und Filial von Golzow.
Alt-Langſow, welches in Seelow eingepfarrt iſt.
Dabei iſt das neue Dorf Neu-Langſow.

Das Dorf Werbig iſt auch in Seelow eingepfarrt.

E.) Das Amt Wollup.

Dieſes Amt begreift außer einigen neuen Koloniſtendörfern, 3 alte Dörfer und 2 Vorwerke.

Letſchin, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Oetſchen, ein Dorf und Filial von Göritz, liegt ſchon jenſeits der Oder in der Neumark.

Zechin, ein Dorf und Filial von Golzow.

Die Vorwerke: Wollup, wo der Sitz des Amtes, und Wilhelmsaue.

Im J. 1764 und den folgenden Jahren wurden hier folgende 7 Spinndörfer angelegt, als: Beyersberg, Sidowswieſe, Sophienthal, Neu-Langſow, Lehmanshöfel, Rehfeld und Gerike, in welchen zuſammen ſich 369 Familien niederließen, unter denen in Neu-Langſow allein 119 waren. Dieſes Etabliſſement koſtete 40,000 Thlr. Dieſe ſämmtliche Dörfer geben jährlich 17,111 Thlr. in die königl. Kaſſen.

F.) Das Amt Kienitz.

Alt-Wuſtrow, ein Dorf, iſt in Wrietzen eingepfarrt.

Groß-Barnim, ein Dorf, welches zum oberbarnimſchen Kreiſe gehört, iſt in Wrietzen eingepfarrt.

Kienitz an der Oder, ein Dorf mit einem Vorwerke, der Sitz des Amtes, ein Filial von Letſchin im Amte Wollup.

G.) Das Amt Fürſtenwalde, wo 8 Dörfer, 2 Vorwerke, und die dem Könige gehörende Jacobsdorfer und Kersdorfſche Forſte, welche 11,300 Morgen und 133 Quadratruthen enthalten und unter der Aufſicht eines Unterförſters ſtehn.

Beerfelde, ein Dorf mit einem Vorwerk und einer Mutterkirche.

Berkenbrück, ein Dorf und Filial des Archidiakonus zu Fürſtenwalde.

Buchholz, ein Dorf mit Mutterkirche.

Jenickendorf, ein Dorf und Filial von Beerfelde.

Kersdorf, oder Kerſchdorf, ein Dorf, iſt zu Brieſen eingepfarrt, hat auch adliche Unterthanen.

Schönefeld, ein Dorf mit Mutterkirche.

Neuendorf im Sande, ein Dorf und Filial von Fürſtenwalde.

H.) Das Amt Biegen, begreift 4 Dörfer und 5 Vorwerke, von welchen letztern eines in der Stadt Müllroſe iſt.

Zu dieſem Amte gehört der große See bei Müllroſe. (S. Stadt Müllroſe.)

Aus dem hieher gehörigen Catharinenſee geht ein Graben nach dem Mellenſee, welcher aus dem müllroſeſchen See geſpeiſt wird.

An der Grenze von Biegen, Hohenwalde und Lichtenberg ſind die 5 ſogenannten Höllenſeen: der Hohenwaldſche, Blanke, Krumme, Biegenſche und Pilgramſche See.

Zu dieſem Amte gehört auch der biegenbrückſche Forſt, welcher 8,885 Morgen und 86 Quadratruthen enthält, und dem Könige gehört; er ſteht unter einem Förſter und 2 Unterförſtern. Ferner der kayſermühlſche Forſt, welcher 6,275 Morgen, 179 Quadratruthen enthält, und ebenfalls königlich iſt.

Biegen, ein Dorf mit einem Vorwerke, der Sitz des Amtes, mit einer Mutterkirche.

Hohenwalde, ein Dorf mit einem Vorwerke, und einer Mutterkirche.

Kaiſersmühle, ein Dorf, welches in Müllroſe eingepfarrt iſt.

Ober-Lindow, ein Flecken ohne Stadtrechte, am Friedrich Wilhelms-Graben, iſt durch Koloniſtenhäuſer vergrößert, und in Müllroſe eingepfarrt.

Pilgram, ein Dorf mit einem Vorwerke, ein Filial von Biegen.

Weißenſpring, ein neues Etabliſſement, ohnweit Frankfurt a. d. Oder, wo 30 Ausländerfamilien angeſetzt wurden. Hier wurde im J. 1765 eine Tabakspfeiffenfabrik angelegt, worin vortreffliche Tabakspfeiffen gemacht werden, welche den holländiſchen ähnlich ſind, und auf den Meſſen in Frankfurt an der Oder ſtarken Abſatz finden. Ueberdies hat die Fabrik Niederlagen in Berlin, Stettin, Königsberg in Preuſſen, in Elbing, Colberg, Züllichau, Magdeburg und in andern Orten.

Das Vorwerk **Duberow**.

6) Adliche und andern Eigenthümern zugehörige Orte:

Alt-Roſenthal, ein Dorf und Filial von Görlsdorf.

Arensdorf, ein Pfarrdorf, der Univerſität zu Frankfurt an der Oder gehörig.

An der Grenze dieſes Dorfs ſind die Oraningerſeen, 3 ſtehende Seen.

Bayersberg, ein adliches Koloniſtendorf.

Belendorf, ein Dorf und Filial von dem adlichen Dorfe Heinersdorf.

Bei dieſem Dorfe iſt der belendorfer See, welcher an den heinersdorfſchen See ſtößt.

Biegenbrück, ein adl. Dorf, iſt in Biegen eingepfarrt.

Booßen, oder **Boßen**, ein Dorf mit Mutterkirche, dem Frankfurter Magiſtrate gehörig.

Brieſen, ein Dorf und Filial von Jacobsdorf, der Frankfurter Univerſität gehörig.

Brieskow, ein Dorf, welches der Univerſität zu Frankfurt gehört, iſt ein Filial vom adlichen Dorfe Loßow.

Nicht weit davon iſt der brieskowſche See, welcher von der Oder bewäſſert wird und die Schiffahrt im Friedrich Wilhelms-Kanale befördert.

Buckow, ein gräflich flemmingiſches Amt, wo

a) **Buckow**, ein Flecken ohne Stadtgerechtigkeit, welcher aber gewöhnlich eine Stadt genennt wird. Hier iſt ein gräfliches Schloß. Man baut hier ſehr guten Hopfen.

Bei dieſem Flecken iſt der Abendrothſee, aus welchem ein Fließ in den See Scharmützel geht, er iſt nicht ſchiffbahr; der buckowſche See, durch welchen der Stübergraben geht, auch dieſer iſt nicht ſchiffbahr.

b) **Damerſtorf**, oder **Damsdorf**, ein Dorf und Filial von Buckow. Bei dieſem ſind 2 Seen, der große und kleine **Klobing**. Aus dieſen geht ein Fließ, welches in den Stüber- oder Stetergraben fällt.

c) **Obersdorf**, ein adliches Gut und Pfarrdorf, wozu das Filialdorf **Münchehofe** gehört.

Bei dem Dorfe Obersdorf iſt der große obersdorfer See, welcher aus dem hermersdorfer Birkenſee entſpringt; er iſt aber nicht ſchiffbahr.

d) **Sieversdorf**, ein adlich Gut und Pfarrdorf.

Carzig, ein adliches Gut und Filial von Podelzig.

Cleßin, ein adliches Dorf, iſt in Lebus eingepfarrt.

Clieſtow, ein Dorf nahe bei Frankfurt, dem dortigen Magiſtrate gehörig, iſt ein Filial von der dortigen Kirche zu St. Georg in der lebuſiſchen Vorſtadt.

Demnitz, ein adliches Gut und Pfarrdorf.

Diedersdorf, ein Dorf, ein Filial von Lieben. Nicht weit davon und zwar an den Gränzen des Städtchens Seelow und des adlichen Dorfs Friedersdorf ſind 2 Seen, ohne Abfluß. Bei dieſem Dorfe iſt auch der halbe See, welcher durch das Fließ am neuenhagenſchen See bewäſſert wird, und hinter dem Dorfe Platikow in die alte Oder fällt. Er iſt nicht ſchiffbahr.

Döbberin, ein Dorf mit Mutterkirche, der Univerſität in Frankfurt gehörig.

Falkenberg, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Demnitz.

Falkenhagen, ein Dorf und adliches Gut, welches ehemals ein Marktflecken geweſen iſt, auch in ſeiner Mitte einen großen Platz, unter dem Nahmen eines Marktplatzes hat; hat eine Mutterkirche.

Hier iſt an der petersdorfſchen Gränze der Keßelsee, welcher keinen Abfluß hat; der lange See, an der Gränze des Uni-

verſitätsdorfs Döbberin; ferner der Schmerl-Mühlen-See, an der lienzenſchen Gränze, aus welchem ein Fließ in den groſſen lientzenſchen See fällt; der ſchwarze See, in welchen ein Fließ aus dem Bergſee in den Schmerl-Mühlenſee geht; die Schmehlen, 2 Seen, dichte am Borgſee, in welchen der Bach aus dem Gabelſee fließt.

Friedersdorf, ein Pfarrdorf, welches jetzt von dem Prediger zu Tucheband beſorgt wird.

Die Commenthurei Gorgaſt, welche zum Herrnmeiſterthume des Johanniterordens Sonnenburg gehört; iſt im J. 1768 durch einen Kapitelsſchluß von Lietzen abgeſondert. Sie trägt ungefähr 5,000 Thlr. jährlich ein.

Gorgaſt, iſt ein Dorf mit einer Mutterkirche, am manſchenowſchen Strome.

Görlsdorf, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Güſow, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche, an der alten Oder.

Hackenau, ein adliches Gut.

Haſenfelde, ein adliches Dorf und Filial von Buchholz.

Heinersdorf, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Nahe dabei iſt der See gleiches Nahmens, aus welchem ein Fließ geht, welches bei dem Dorfe Berkenbrügge in die Spree fällt. Er iſt nicht ſchiffbahr.

Hermersdorf, oder Hermsdorf, ein adlich Dorf mit Mutterkirche.

Nicht weit davon iſt der hermersdorfſche Berkenſee, welcher den oberdorfſchen See bewäſſert; auch geht ein Fließ aus demſelben, welches in den Stubergraben fällt.

Hohen-Jeſar, ein adliches Gut und Dorf und Filial vom adlichen Dorfe Treplin. Bei Hohenjeſar iſt der See gleiches Nahmens, ein ſtehendes Waſſer.

Hoppengarten, ein Dorf und Filial von Müncheberg, dem dortigen Magiſtrate gehörig. Bei dieſem iſt der große See Macks, aus welchem ein Fließ geht, welches in die Lecknitz bei Kleinbaum fällt, iſt nicht ſchiffbahr.

Jacobsdorf, ein Dorf und Vorwerk, mit einer Mutterkirche.

Jahnsfelde, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Kühnwerder, eine neue adliche Kolonie bei Quilitz.

Kunersdorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Boßen. In der hieſigen Kirche geſchehn aber nur Taufen, Trauungen, Leichenpredigten; den gewöhnlichen Gottesdienſt beſucht die Gemeinde in Walckow. Hier wurde im J. 1759 die

bekannte blutige Schlacht, zwiſchen den Preuſſen auf der einen, und zwiſchen den vereinigten ruſſiſchen und öſterreichiſchen Armeen auf der andern Seite geliefert, in welcher die letztern den Sieg davon trugen.

Klein-Kunersdorf, ein Filial von Booßen.

Lichtenberg, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Die Commenthurei Lietzen, zum Johanniter-Herrnmeiſterthume in Sonnenburg gehörig, hatte ſonſt an 12 bis 13 000 Thlr. jährliche Einkünfte; aber durch einen Kapitelsſchluß vom J. 1768 wurde ſie mit königlicher Genehmigung in die Commende Lietzen und Gorgaſt getheilt; dem damaligen Beſitzer derſelben wurden aber noch beide Commenden überlaſſen.

Das Dorf Lietzen hat eine Mutterkirche. Ueberdies gehört dazu das Pfarrdorf Dolgelin, Marxdorf, ein Filial von Lietzen, und das Pfarrdorf Neuen-Tempel.

Nahe bei der Commende Lietzen iſt der große lietzenſche See, deſſen Waſſer aus dem Schmerlſee flieſt; ein Fließ geht aus dem lietzenſchen See in den Kahliſchſee, auch in den Neutempelſchen See.

Loßow, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Markendorf, ehemals Markgrafendorf genannt, ein adliches Dorf und Filial von Hohenwalde.

Münchehofe, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Obersdorf.

Madelitz, ein Dorf und Filial von Wilmersdorf.

Zwiſchen dieſem Dorfe und dem Univerſitätsdorfe Brieſen iſt der madelitzſcher See, aus welchem ein Fließ geht, welches in die Spree fällt.

Nieder-Jeſar, ein Dorf und Filial von Döbberin, der Univerſität zu Frankfurt gehörig.

Nieder-Lindow, ein Dorf und Filial von Loßow.

Obersdorf, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Petersdorf, ein adliches Dorf und Filial von Sieversdorf.

Platikow, ein Dorf und Filial vom adllichen Dorfe Güſow.

Quappendorf, ein Filial von Quilitz.

Quilitz, ein Pfarrdorf.

Reutwen, oder Reitwein, ein adliches Gut und Pfarrdorf. Bei dieſem Dorfe geht durch die lebuſiſchen Wieſen der Bullergraben, welcher das Waſſer aus dem Zenſee in den manſchenowſchen Strom führt; iſt nicht ſchiffbahr.

Roſengarten, ein Dorf und Filial vom adlichen Dorfe Lichtenberg.

Steinhöfel, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Stensdorf, ein adliches Gut.

Tempelberg, ein Dorf und Filial von Steinhöfel.

Trepnitz, ein Dorf und Filial vom adlichen Dorfe Jahnsfelde.

Trebus, ein adl. Dorf mit einer Kirche, welche jetzt vom Pfarrer in Beerfelde verſehn wird.

Treplin, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche. Nicht weit davon ſind 2 davon benannte Seen, an der Grenze des adlichen Dorfs Petershagen. Dieſe haben ihren Urſprung aus Quellen, welche aus den treplin- ſieversdorf- und petershagenſchen Bergen kommen. Durch dieſe geht ein Fließ, welches in den zesdorfſchen See fällt.

Tſchetſchenow, oder Zetſchenow, ein Pfarrdorf mit einem Vorwerke.

Tucheband, ein adl. Gut und Dorf mit Pfarrkirche.

Vogelſang, ein adliches Vorwerk.

Wilmersdorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Worin, ein Dorf und Filial von Görsdorf. Hier iſt der Hausſee, aus welchem ein Fließ geht, welches ſich in den benachbarten Bergen verliert; ferner der Wermelinſee, aus welchem ein Fließ bei dem adlichen Dorfe Alt-Roſenthal vorbei geht, und ſich nachher in eine Luche verliert.

Wulkow, ein Dorf bei Frankfurt, ein Filial von Booßen.

Wulkow bei Quilitz, ein Gut und Dorf, ein Filial von Hermersdorf.

Die Niederlege, ein Koloniſtenort, zu Brieſen eingepfarrt, gehört dem Magiſtrate zu Frankfurt an der Oder.

Die Koloniſtendörfer: Rehfeld, Sydowswieſe, Carlsburg, Gerickensberg und Hohen-Buſche.

Petershagen, ein Dorf und Filial von Falkenhagen.

D.) Der teltowſche Kreis.

Dieſer Kreis grenzt an den lebuſiſchen, bees- und ſtorkowſchen Kreis, an die Niederlauſitz, an Churſachſen, an den zauchiſchen und luckenwaldiſchen, an den havelländiſchen und niederbarnimſchen Kreis.

Jn dieſem Kreiſe wurden im J. 1777—78 zu Urbarmachung der an der Nuthe, Saar und Nieplitz noch gröſtentheils im Sumpfe und Waſſer gelegnen niedrigen Gegenden, von Treuenbrietzen an und längſt der ſächſiſchen Grenze bis Wuſterhauſen und zu Verſchiffung der Vorfluth von der birkholz- und mahlowſchen Feldmark, zum Behufe der Ableitung des Waſſers aus dem mahlowſchen See, anſehnliche Summen aus den königl. Kaſſen ver-

wendet, ſo auch überdies zu Räumung des Notteflieſſes von Teltz und Mittenwalde, Wuſterhauſen und Zoſſen bis Mellen, und zu Anfertigung der nöthigen Graben um die dortige niedrige Gegend von den vorherigen Ueberſchwemmungen zu befreien; in beiden Gegenden wurden 11,333 Morgen und 120 Quadratruthen Acker und Wieſen urbar gemacht und verbeſſert, und der Viehſtand um 2,433 Stück vermehrt.

Vom J. 1780 — 81 wurden zu der Verbeſſerung an der Nuthe, Saar und Nieplitz über 9,296 Thlr. verwendet, und dadurch an 2,300 Morgen Land gewonnen, überdies ein der Gemeine zu Lüdersdorf gehöriger Bruch entwäſſert, ein Luch bei Fern-Neuendorf und Clausdorf durch Graben nutzbar gemacht, wodurch man mit Inbegrif einiger Verbeſſerungen bei Sperenberg bei Potsdam, Elleſtow, Schulzendorf, Fern- und Nächſt-Wunsdorf, 5,144 Morgen Land urbar gemacht oder verbeſſert, und der Viehſtand um 821 Stück vermehrt hat. Obige Arbeiten an der Nuthe, Saar und Nieplitz wurden im J. 1781. 82 und 83 mit einem Aufwande von 8,749 Thlr. 17 Gr. fortgeſetzt, und noch viele andere Verbeſſerungen veranſtaltet.

Der Flächeninhalt dieſes Kreiſes beträgt 31½ Q. Meilen. Er begreift 4 Immediat- 3 Mediatſtädte, 134 Dörfer, 4 Ziegelöfen, 4 Theeröfen, 4,708 Feuerſtellen, davon im J. 1786 1,217 in den Städten, 30,001 Einwohner, von denen 9,061 in den Städten, mit Inbegrif von 1,165 Soldaten, 20,940 aber auf dem Lande, mit Einſchluß der Beurlaubten.

Man hatte, 8,646 Pferde, 6,118 Ochſen, 9,303 Kühe, 4,205 junges Vieh, 40,908 Schaafe, 9,482 Schweine. Die Ausſaat betrug 3,262 Wiſpel Getreide aller Art, und zwar 104 W. Weizen, 1,881 W. Roggen, 956 W. Gerſte, 321 W. Hafer. Die Coſumtion erforderte an Ochſen und Kühen 1,251, an Schaafen und Hammeln 4,269, überdies 792 Kälber, 3,150 Schweine, und Getreide, mit Inbegrif der Ausſaat, 13,251 Wiſpel.

Dieſer Kreis wird in 3 beſondre Kreiſe getheilt, welche ſind: der Hauptkreis, deſſen Flächeninhalt 17¾ Quad. Meilen beträgt; der Aemterkreis von 7 21/16 Q. Meilen; und die Herrſchaft Wüſterhauſen und Teupitz, deren Flächeninhalt 6 1/8 Q. Meilen beträgt; jeder von dieſen Unterkreiſen hat ſeine beſondern Kaſſen und Rechnung. Die vornehmſte Urſache dieſer beſondern Kaſſen iſt wohl dieſe, weil die Erlaſſungen an den Abgaben von einem jeden beſondern Kreiſe ſeinen eignen Unterthanen bewilligt werden, wodurch keiner beſchwert wird. Sehr leſenswürdige Nachrichten vom ganzen teltowſchen Kreiſe liefert Büſching in ſeiner Reiſe nach Rekahn, 2te Aufl. S. 103 ff.

A.) Der Hauptkreis.

I.) Folgende Orte entrichten keine Contribution.

1) Die hieher gehörigen Theile von Berlin, als: Cöln an der Spree, der Friedrichswerder, die Friedrichsſtadt, die Neuſtadt, und die köpenicker Vorſtadt. (S. oben Berlin, Seite 800.)

2) Charlottenburg, eine Immediatſtadt und königliches Luſtſchloß, 1 kleine Meile von Berlin, die man aus Berlin von Thore zu Thore, bequem in einer Stunde gehn kann. Der Weg führt durch den ſchon oben bei Berlin beſchriebnen Thiergarten.

Im J. 1785 waren hier 309 Bürgerhäuſer, und 14 in dem ehemaligen Dorfe Lietzow oder Lützen, welches jetzt der Stadt einverleibt iſt. Die Anzahl der Einwohner belief ſich auf 1,996, außer der Garniſon.

Das Schloß iſt im Innern ſehr prächtig und im beſten Geſchmack meublirt. Im J. 1760 wurde es zwar von den feindlichen Truppen gänzlich geplündert, und alle Tapeten, Spiegel und Gemählde gänzlich ruinirt; aber nach dem Friedensſchluſſe wurde faſt alles wieder neu eingerichtet.

Von allen ſeinen Merkwürdigkeiten zeichnen wir nur folgende aus:

Die Porcellankammer, iſt mit dem ſchönſten japaniſchen Porcellan angefüllt. Die Schloßkapelle iſt mit vielem Geſchmacke ausgeziert.

Bei dem Schloſſe iſt ein Orangeriegarten, welcher eine Menge der gröſten und ſchönſten Pommeranzen- Citronen- Lorbeer- und andrer fremden Bäume enthält. Der Orangerieſaal iſt 700 Fuß lang, und dient bei größern Solennitäten zum Speiſe- und Tanzſaal. An der einen Seite iſt ein bewegliches Theater, wo bei Anweſenheit des Hofes zuweilen Schauſpiele aufgeführt werden.

Der königl. Luſtgarten iſt weitläuftig, zwar in altfranzöſiſchem Geſchmacke, doch mit einigen ſchönen Partien verſehn. Man findet darin Statüen, Luſthäuſer ꝛc. und andre Veränderungen.

Außer dieſen Anlagen iſt noch in der Stadt ein beſonderer königl. ſogenannter Küchengarten, worin viele ſchöne Obſtſorten gezogen und Treibhäuſer für fremde Gewächſe, Piſangs, Ananas, Melonen ꝛc. unterhalten werden.

In der Stadt ſind viele ſchöne Gartenhäuſer und Gärten, welche meiſt Privatperſonen in Berlin gehören. Sie hat übrigens 2 Kirchen, deren eine in dem Theil derſelben, welcher ehedem Lietzen hieß, ſteht. Die hieſige reformirte Gemeine wird von einem Prediger aus Berlin verſorgt.

Im J. 1774 wurde hier eine Ofen- und Krukenfabrik errichtet, worin im J. 1780. 8 Arbeiter beſchäftigt waren. Im letztgenannten Jahre waren hier 8 Leinweber, 4 Strumpfmacher, und 3 Zeugmacher. Nach Jacobſon (in ſ. Schauplatze der Manufakturen ꝛc. IV. Th. S. 600.) iſt hier auch eine heſſiſche Ziegelfabrik.

Bei Charlottenburg geht eine Brücke über die Spree, und nicht weit davon eine Allee nach Tegel, auch eine Allee bis auf die Hälfte des Weges nach Schönhauſen; desgleichen eine angenehme Allee durch den Wald, auf dem Wege nach Potsdam, welchen man den Königsweg nennt.

Erſt ums J. 1696 wurde hier ein Schloß, ohnweit des ſchon oben erwähnten Dorfes Lietzen erbaut, und von dieſem Lietzenburg genannt.

Im J. 1706 ließ König Friedrich I. die Bauſtellen um das Schloß vertheilen und die Riſſe zu den Häuſern machen; im Jahr 1708 wurden die Straßen abgeſtochen, und die Stadt Charlottenburg genennt, auch ein Rath errichtet, wiewohl der Ort erſt im J. 1721 die eigentliche Stadtgerechtigkeit einer churmärkiſchen Immediatſtadt erhielt. Mit der neuen Stadt wurde das ehemalige Dorf Lietzen verbunden, und ſeitdem machen die Beſitzer der 14 lietzenſchen Bürgergüter mit der übrigen charlottenburger Bürgerſchaft ein Corpus aus. Ohnerachtet Lietzen Stadtrecht hat, ſo muß es doch die Kreispräſtationen (den Vorſpann ausgenommen) an den teltowſchen Kreis liefern, von welchem die charlottenburgiſchen Bürgergüter, vermöge der Immediatität der Stadt, gänzlich frei ſind.

3) Köpenik, eine Immediatſtadt und königl. Luſtſchloß, 2 Meilen von Berlin, an der Spree, auf einer Inſel derſelben.

Das Schloß liegt dichte an der Spree, in einer ſehr angenehmen Gegend. Der dabei befindliche Garten iſt meiſtentheils eingegangen. Dichte neben dem Schloſſe geht eine 624 Fuß lange Brücke über die Spree. Im J. 1774 waren hier 140 Häuſer mit 1,449 Einwohnern, ohne die Garniſon. Im Jahr 1785 zählte man 1,335 Perſonen, ohne 59 vom Militär.

Die Stadt iſt ziemlich gut gebaut; ſie hat eine lutheriſche Kirche; die franzöſiſche Kolonie hat, ſo wie die deutſch-reformirte Gemeine, ihren Gottesdienſt in der Schloßkapelle. Im J. 1780 waren hier 21 Stühle im Gange, auf welchen Flanelle, wollne Zeuge und Strümpfe gemacht wurden.

Seit dem J. 1765 iſt hier eine Seidenmanufaktur, worin beſonders glatte, geſtreifte und Modetaffete gemacht werden. Im J. 1784 waren 24 Stühle im Gange, welche für 22,710 Rthlr. Waare verfertigten. Eine Manufaktur von italiäniſchen Milchfloren oder Gazes de Boulogne, lieferte im J. 1784 auf 18 Stühlen für 10,132 Rthlr. Waare. Seit kurzem iſt hier

auch eine Kreppflormanufaktur. Man verfertigt auch viele Etamine und wollne Zeuge. Nicht weit von der Stadt ſind verſchiedne gute Kattun- und Kannefaßbleichen.

Außerhalb derſelben längſt der Spree iſt das königl. Amt Köpenik, und der ſogenannte Kietz, der aus 31 Wirthen beſteht, die ſich Fiſcher und Nachbahr, und ihre geſchloßne Geſellſchaft die Nachbarſchaft nennen.

Die Bürgerſchaft in Köpenik beſitzt die Forſtreviere, den köpenikſchen Werder und den Bürgerbuſch, welche beide 4,416 Morgen und 103 Quadratruthen groß ſind.

Eine Viertelmeile von der Stadt, oſtwärts, liegt der Miggel- oder Müggel-See.

Seine Länge von Oſten nach Weſten beträgt auf 1,200, ſeine Breite von Süden nach Norden, auf 700 rheinl. Ruthen. Die Spree theilt ſich bei Rahnsdorf, oberhalb des Sees in 2 Arme, wovon ſich der nordliche in den See ergieſt, mitten durchflieſt, ſodann nach Köpenik läuft, und ſich daſelbſt hinter der Stadt mit dem andern Arme wieder verbindet. So wie der durchfließende Strom ſteigt und fällt, ſo geſchieht dies auch bei dem Spiegel des Sees; der Unterſchied des Steigens und Fallens beträgt etwa 12 Fuß. Die gröſte Tiefe des Sees beträgt über 30 Fuß; wegen der raſchen Wellen iſt er bei ſtürmiſchen Wetter gefährlich zu befahren. Durch denſelben geht die Schiffahrt von und nach Schleſien. Man findet an und auf dem See den Fiſchaar (Falco aeruginoſus), verſchiedne Strandvögel und Entenarten, vorzüglich aber in demſelben eine große Menge Fiſche, wovon D. Bloch 23 Arten zählt. Dieſer See ernährt dadurch nicht nur die Fiſcher in dem benachbarten Köpenik und Rahnsdorf, ſondern auch die in den Dörfern Schmöckwitz, Wermsdorf und Stralau. Vorzüglich iſt er im Winter, wenn er zugefroren iſt, ſehr fiſchreich.

Unterhalb des Sees, zwiſchen demſelben und dem bei Rahnsdorf ſich trennenden ſüdlichen Arme der Spree, liegen auf dem köpenikſchen Werder die Miggelberge, welche ganz mit Fichten und Eichen bewachſen ſind. Dieſe Anhöhen werden blos durch das ſonſt ſehr ebne Land merkwürdig. Es ſind Sandberge, mit Kieſel, Federſtein, Wacken, und mit Geſchieben von Schiefer, Jaſpis und Baſalt vermiſcht; eigentlich nur zuſammengeſchlämmte Hügel, obgleich nicht von unbeträchtlicher Höhe, ſo daß man ſie auch in der Entfernung von mehrern Meilen mit bloßen Augen ſehn kann. Auf dem höchſten dieſer Berge kann man 5 Meilen weit ſehn.

An der nordlichen Seite des Sees liegt die böhmiſche Kolonie Friedrichshagen, ein Spinnerdorf, welches aus 50 in gera-

der Linie gebauten Häuſern, jedes zu 2 Familien, und alſo aus 100 Familien beſteht. In der Mitte des Dorfs ſteht das Bethaus, worin die Deutſchen und Böhmen ihren Gottesdienſt wechſelsweiſe halten. Durch das ganze Dorf läuft eine vortrefliche Maulbeerplantage.

Auf dem Wege zwiſchen Köpenik und Friedrichshagen liegt das Landhaus Bellevue, welches aus einem ſteinernen Gebäude und einem wohlangelegten Garten beſteht.

4) **Mittenwalde**, eine kleine Stadt, 3 Meilen von Berlin, am Fluſſe Notte, welcher im Baruthſchen entſpringt, bei dem clausdorfſchen See ſchiffbahr wird, durch den See bei Mellen, auch durch den hecht- und bergiſchowſchen See nahe bei Zoſſen vorbei, in den großen und kleinen Prirow, neben Teez, bis auf die Stadt Mittenwalde geht. Von hier erhält er den Nahmen Sahne oder Sühne, und fließt bei Wuſterhauſen in die Dahme, und ſteht vermittelſt des Sees bei Zeuthen mit der Spree in Verbindung.

Hier iſt eine Probſtei und lutheriſche geiſtliche Inſpektion. Im J. 1780 waren hier unter andern Profeſſioniſten 19 Leinweber.

Der Magiſtrat hat die Gerichtsobrigkeit über das Pfarrdorf Ragow.

5) **Grünewald**, ein Jagdſchloß, 2 Meilen von Berlin, in einem Walde an einem See, gleiches Nahmens, welcher aber zum Amte Spandow mit verpachtet wird.

Ferner: **Adlershof**, **Bartholdis-Meierei**, **Beerens-Plantage**, ein einzelnes Haus bei Klein-Beeren; **Neu-Beeren**, **Birkholz**, **Damsdorf**, **Diepenſee**, die Faſanerie im Thiergarten bei Berlin, **Klein-Glienicke**, **Grünaue**, **Grünelinde**, **Hackens Jägerhaus**; **Haſenheide**, ein Förſterhaus mit einer Ziegelſcheune; die **Hubertshäuſer**, **Hundekehl**, **Johannisthal**, **Johannis-tiſch**, eine holländiſche Windmühle und Freigut; **Kanne**, **Knobelsdorfſche Meierei** im Thiergarten; **Neue Krug**, **Ludwigsfelde**, **Müggelsheim**, **Nowawes** bei Potsdam; **Osdorf**, **Philippsthal**, **Kadeland**, **Kuhleben**, **Schlachtenſee**, ein Fiſcherhaus; **Schönweide**, **Stern**, ein Jagdſchloß; **Steinbinde**, **Treptow**, ein Haus im Walde an der Spree, wobei auch einige Koloniſtenwohnungen ſind; **Vogelſang**.

II.) **Contribuirende Orte ſind:**

1) **Das königliche Amt Köpenik.**

Es begreift 10 alte Dörfer, 2 Koloniſtendörfer, 9 Vorwerke, von denen 2 mit Koloniſten beſetzt ſind, und 4 neue Orte auf königl. Feldmarken, auch den Kiez bei Köpenik. Zu dieſem Amte gehört ein anſehnlicher königl. Forſt, welcher 35,264

Morgen, 121 Quadratruthen groß iſt. Er ſteht unter der Aufſicht eines Landjägers und 6 Unterförſter.

Hieher gehört eigentlich das ſchon oben (Seite 908.) erwähnte Dorf Friedrichsfelde, welches im niederbarnimſchen Kreiſe liegt.

Biesdorf, ein Pfarrdorf und Vorwerk, im niederbarnimſchen Kreiſe.

Bohnsdorf, ein Dorf mit einem Vorwerke, welches mit Koloniſten beſetzt iſt, ein Filial von Waltersdorf.

Glienicke, ein Dorf mit einem Vorwerke, welches mit Koloniſten beſetzt iſt.

Grünaue, ein Koloniſtendorf, iſt in Bohnsdorf eingepfarrt.

Grünerlinde, ein böhmiſches Koloniſtendorf, bei Köpenik, iſt dahin eingepfarrt.

Johannisthal, ein Koloniſtendorf, hält ſich in die Kirche zu Rudow ohne dahin eingepfarrt zu ſeyn.

Mahlow, ein Dorf mit Vorwerk, ein Filial von Blankenfelde.

Müggelsheim, ein Koloniſtendorf, und reformirtes Filial von Köpenik.

Rudow, ein Pfarrdorf mit einem Vorwerk.

Schmöckewitz, ein Dorf und Filial von Waltersdorf.

Ziethen an der Spree, oder Zeuthen, ein Dorf, welches jetzt in Ragow eingepfarrt iſt.

Hier iſt der davon benannte ziethenſche See, welcher vom niederlöhmſchen Waſſer bis nach Schmöckewitz geht, und an den Seddin (durch welchen der Dahmefluß geht), ſtößt; er iſt ſchiffbahr.

2) Verſchiedne königl. Dörfer und Vorwerke, und zwar:

Unter dem Amte Mühlenhof im niederbarnimſchen Kreiſe, als: Schöneberg ꝛc.

Unter dem Amte Saarmund im zauchiſchen Kreiſe, als: Arensdorf, Schenkendorf, Sputendorf ꝛc.

Im havelländiſchen Kreiſe, unter dem Amte Potsdam, als Drewitz, Gütergotz, Klein-Glienicke, Schönow, Stolpe ꝛc.

Unter dem Amte Spandau: Grünewald, u. a.

3) Das königl. Amt Gallun begreift 2 Dörfer und 1 Vorwerk. Hier iſt

Gallun, ein Dorf und Filial von Mittenwalde, wo die Einwohner auch den Gottesdienſt beſuchen, da in der hieſigen Kirche nicht gepredigt wird.

Das Dorf Callinichen, welches in Zoſſen eingepfarrt iſt.

4) Das königl. Amt Groß-Machenow, wo 2 Dörfer und 2 Vorwerke.

Hier iſt Groß-Machenow, ein Dorf und Vorwerk mit einer Mutterkirche.

Groß-Kienitz, ein Dorf mit Mutterkirche.

Das Vorwerk Pramsdorf, welches in Groß-Machenow eingepfarrt iſt.

5) Das königl. Amt Rotzis, wo 2 Dörfer und 2 Vorwerke. Hier ſind:

Rotzis, ein Dorf und Filial von Kieckebuſch.

Kieckebuſch, ein Dorf mit Mutterkirche.

6) Das königl. Amt Selchow, begreift 1 Dorf und 1 Vorwerk.

Selchow, ein Dorf mit Mutterkirche, der Sitz des Amtes.

7) Das königl. Amt Waltersdorf, mit 3 Dörfern und 2 Vorwerken. Hier iſt

Waltersdorf, ein Pfarrdorf.

Die letztern 5 Aemter gehörten ſonſt dem K. Friedrich Wilhelm dem II. als Prinzen von Preuſſen.

8) Adliche Orte.

Teltow, oder Kron-Teltow, ein adliches Städtchen, an der Hauptſtraße von Deſſau und Wittenberg, 2 Meilen von Berlin, eben ſo weit von Charlottenburg, Spandau und Potsdam. Auf der Nordſeite iſt das Teltowfließ, auf der andern, beſonders auf der Südſeite, ein großer Moraſt, der aber nunmehr gröſtentheils kultivirt iſt.

Es hat 118 Feuerſtellen, worunter 26 Groß- oder Ackerbürger, 49 Klein- oder Gartenbürger, und 29 Büdnerhäuſer, die übrigen aber das Lehnrichtergut und öffentliche Gebäude ſind.

Im J. 1773 waren 711 Einwohner; im J. 1783. 790, ohne noch 29 beurlaubte Soldaten. Außer der kleinen Armenkaſſe iſt hier auch noch ein Predigerwittwenhaus.

Bei dieſem Städtchen werden die berühmten kleinen teltowſchen Steckrüben gebaut, deren Vorzug darin beſteht, daß ſie mürbe und von aromatiſchen Geſchmacke ſind. Man baut zwar dergleichen auch auf einigen Dörfern bei Potsdam, und zwar am ſtärkſten zu Stolpe und Marquard, allein ſie kommen den teltowſchen an Güte nicht gleich, und wenn man auch an dieſen oder andern Orten mit teltowſchen Saamen den Verſuch gemacht hat, ſo arten ſie doch meiſtentheils aus.

Der gewöhnliche mittlere Preis vom Scheffel iſt 1 Thl. 16 Gr. Da nun das Städtchen an 40 Wiſpel davon gewinnt, ſo be-

trägt die Verkaufsſumme 1,600 Thl. Bisweilen ſteigt aber der Verkaufpreis bis an 3 Thl. Die umliegenden Orte, beſonders Berlin und Potsdam, conſumiren einen großen Theil davon, inzwiſchen verſichert man, daß durch Beſtellungen, vorzüglich aus Berlin, eine anſehnliche Parthie nach Hamburg verſendet wird, von wo ſolche als eine Delikateſſe nach Malaga, Konſtantinopel, Smyrna, ja gar nach Oſtindien und Batavia, ſo wie nach Weſtindien, auch Nordamerika, von europäiſchen Handelshäuſern an ihre dortigen Freunde abgeſchickt werden. (S. v. Hagens Nachricht von Teltow, 1763. 4. Seite 12 ff.) Die Leinengarnweberei beſtand im J. 1783 aus 14 Meiſtern, 17 Geſellen, 1 Lehrjungen. Die Stadt hat auch von der Brauerei gute Nahrung.

Der Krugverlag, welcher der Stadt zuſtändig iſt, begreift 6 adliche, 3 Domain- und 2 ſtädtiſche, folglich 11 Dörfer, als: Klein-Beeren, Gieſensdorf, Heinersdorf, Lichterfelde, Groß-Siethen, und Steglitz, ferner Sputendorf, Schenkendorf und Rudow, ſämmtlich zum Amte Saarmund gehörig; Lichtenrade, dem berliniſchen Dome zuſtändig; und endlich Marienheide, dem Rathe und der Kämmerei zu Berlin gehörig.

Der Magiſtrat hat gleich den Immediatſtädten ſein Wahlrecht. Nach einer Sentenz vom J. 1759, wurde Hans Otto von Wilmersdorf, als wirklicher Erb- und Lehnrichter der Stadt Teltow, und das hieſige Lehngut, als ein wirklicher Ritterſitz erklärt, zugleich demſelben das Recht zuerkannt, die Juſtizverwaltung durch einen beſondern Gerichtshalter verſehn zu laſſen, ſo daß der Magiſtrat nur ad actus voluntarios zugezogen werden, auch nur an einigen Sporteln Antheil nehmen ſoll. In neuern Reviſionsbeſchwerden vom J. 1773 und 76 wurde unter andern beſtimmt, daß jährlich 6 Hauptgerichtstage auf dem Rathhauſe gehalten werden ſollen, wobei aber der Rath keinen Theil an den Sporteln nimmt. Die peinliche Gerichtsbarkeit hat das Amt Mühlenhof.

Bei Teltow iſt der teltowſche, auch klein-machenowſche See genannt, durch welchen ein Fließ, die Böcke genannt, geht, welches oberhalb Lichterfelde entſpringt und bei Kohlhaſenbrück in den Griebnitzſee fällt.

Adlershof, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Köpenik eingepfarrt.

Arensdorf, ein Pfarrdorf.

Groß-Beeren, ein Pfarrdorf.

Klein-Beeren, ein Dorf und Filial vom vorigen.

Groß-Beuthen, ein adlich Gut und Dorf, ein Filial von Gröben, davon das adliche Gut und Dorf

Klein-Beuthen, ein Filial iſt.

Blankenfelde, ein Pfarrdorf.

Briez, ein Dorf auf der ſächſiſchen Landſtraße, 1 ſtarke Meile von Berlin, dem königl. preuſſiſchen Staatsminiſter, Grafen von Herzberg gehörig. Das herrſchaftliche Haus liegt an einem See.

Dieſes Dorf war bis zum J. 1753 ein ſehr mittelmäßiges Gut; allein ſeit dem es der Graf von Herzberg beſitzt, iſt es wegen verſchiedner ökonomiſchen Einrichtungen, durch welche der Ertrag der Felder ſehr vermehrt worden iſt, durch die wichtigen Verbeſſerungen der Wieſen, und der Viehzucht, für Kenner der Landwirthſchaft merkwürdig. Es enthält 58 Feuerſtellen mit 246 Einwohnern.

Die ganze Feldmark beſteht aus 5 000 Magd. Morgen (jeder zu 180 Quadratruthen,) wovon 3,000 zu Aeckern, und 2,000 zu Wieſen, Weide und Holz benutzt werden. Im J. 1779 wurden hier 8,000 Scheffel von allerhand Getreide gewonnen, und 1,200 Schaafe und 120 Kühe gehalten. Die Herrſchaft hält deren 70, und das Stück wird nach Abzug aller Koſten zu 40 Thl. jährlicher Einnahme benutzt. Das Vieh iſt aber auch meiſtentheils von großer rieſiſcher Art, und erhält ſehr gutes Futter. Im Dorfe iſt ein ſchöner mit einer Mauer umgebner Garten, worin außer dem auf dem Felde geſäeten gemeinen holländiſchen Klee, vorzüglich Lucernerklee mit gutem Erfolge gebaut wird. Auf dem hieſigen Felde, welches ſonſt gemeiniglich, wie bei Berlin für Sandland gehalten wird, findet man den ſchönſten Weitzen und Stauden-Roggen ꝛc.

Die Wieſen ſind alle mit Graben durchzogen, gröſtentheils mit ausgelaugter Seifenſiederaſche gedüngt, und faſt ganz mit natürlichem Klee nach dieſer Aſche bewachſen. Die Wege ſind in gerader Linie gezogen, von beiden Seiten mit Pappeln, Obſtbäumen, auch Gräben eingefaßt. Hier wird auch ſtarker Seidenbau getrieben. Sehr ausführliche Nachricht von dieſem merkwürdigen Dorfe findet man in Büſchings Reiſe nach Rekahn, 2te Aufl. S. 92 ff.

Bruſendorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Kieckebuſch.

Buckow, ein adliches Dorf und Filial von Lichtenrade.

Corbs-Krug, oder Korbis Krug, zum Amte Wuſterhauſen gehörig. Hier iſt der Cotlitzſee, welcher durch einen Graben mit dem Petſchſee und zoſſenſchen See Gemeinſchaft hat, welcher zum Transport der Fiſche aus den zoſſenſchen Teichen nützlich iſt.

Dahlen, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Schmargendorf.

Dahlwitz, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Groß-Kienitz.

Diedersdorf, oder Didderſtorf, ein Pfarrdorf, welches jetzt vom Prediger zu Blankenfelde verſehn wird.

Genshagen, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Löwenbrück.

Gieſensdorf, ein Pfarrdorf, bei welchem die Telte entſpringt, die bei Teltow vorbei flieſt.

Glaſow, ein adliches Dorf und Filial von Günsdorf.

Gräbendorf, oder Grövenſtorf, ein Pfarrdorf, zum Amte Plößin gehörig.

Gröben, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche, bei welchem ein Kietz iſt.

Bei Gröben iſt der See gleiches Nahmens. Er ſteht mit dem ſiethenſchen See in Verbindung; aus demſelben geht ein Graben nach der Nuthe, wodurch dieſer See im Frühjahr flößbahr iſt.

Günsdorf, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Heinersdorf, oder Henersdorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Ruhlsdorf.

Jünsdorf, ſ. Günsdorf

Jüthendorf, oder Jutchendorf, ein adliches Dorf, iſt in Gröben eingepfarrt.

Kertzendorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Wittſtock.

Klein-Kienitz, ein adliches Gut und Dorf und Filial von Groß-Machenow.

Klein-Machenow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Stansdorf. (S. Teltow.)

Lichtenrade, ein Dorf, der Domkirche zu Berlin gehörig, mit einer Mutterkirche.

Lichtenfelde, ein adliches Gut und Dorf und Filial vom adlichen Dorfe Gieſensdorf.

Löwenbruch, oder Leuenbruch, ein Pfarrdorf.

Mariendorf, ein Dorf mit Mutterkirche, dem Magiſtrate zu Berlin gehörig; ſo auch Marienfelde, ein Filial vom vorigen.

Rangsdorf, oder Rangensdorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Groß-Kienitz.

Hier iſt der rangsdorfer See, welcher durch einen Graben, auf dem ein kleiner Kahn nur im Frühjahre fahren kann, über Groß-Machenow nach Mittenwalde geleitet wird.

Ragow, ein Dorf mit Mutterkirche, dem Magiſtrate in Mittenwalde gehörig.

Ruhlsdorf, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Schmargendorf, ein adliches Dorf mit einer Kirche, welche jetzt vom Prediger zu Wilmersdorf beſorgt wird.

Hiezu gehört der Junkerſee, (auch Hundekehle genannt) in der grunewaldſchen Heide.

Stansdorf, ein Pfarrdorf.

Stegelitz, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Gieſendorf.

Schönefeld, ein Dorf und Filial von Rudow, der Domkirche zu Berlin gehörig.

Tempelhof, ein adliches Gut und Dorf, wird jetzt vom Pfarrer in Britz verſehn.

Wasmansdorf, oder Wasdorf, ein adliches Dorf und Filial von Selchow.

Wilmersdorf, ein Pfarrdorf. Hiebei iſt ein kleiner See, ohne Zu- und Abfluß.

Wendiſch-Wilmersdorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Chriſtindorf, im Amte Zoſſen.

Groß-Ziethen, ein Pfarrdorf, wovon das adliche Gut und Dorf

Klein-Ziethen, ein Filial iſt.

Ferner: Damsdorf, ein adliches Koloniſtendorf, iſt in Genshagen eingepfarrt.

Kertzendorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Wittſtock.

Ludwigsfelde, ein adliches Koloniſtendorf, iſt in Leuenbruch eingepfarrt.

Osdorf, ein adliches Gut.

Siethen, ein adl. Gut und Dorf, ein Filial von Gröben.

B.) Der Aemterkreis, worin

I.) Folgende nicht contribuirende Orte.

1) Trebbin, eine Immediatſtadt, an der Nuthe, 2 Meilen von Zoſſen, 3 Meilen von Potsdam, und 4 M. von Berlin. Die Nuthe kommt von Jüterbock, und nachdem ſie Trebbin paſſirt iſt, nimmt ſie den aus dem Jordanſee bei Wittſtock kommenden Kanal, alsdenn die von Treuenbrietzen und Belitz kommende Nieplitz auf, vereinigt ſich bei Saarmund mit der Saare, und ergieſt ſich bei Potsdam in die Havel. Im Jahr 1773 und 1774 wurde ſie bis eine Meile oberhalb Trebbin in einen Kanal gebracht, wodurch der Vortheil bewirkt wurde, daß ſich im Frühjahre das Waſſer ſchneller von den Wieſen abzieht, und daß wohl einige dreiſſig tauſend Centner Heu mehr, als ehedem gewonnen, auch zum Theil hohe einſchürige Wieſen

zu gutem Gerſten- und Weitzenackerbau gebraucht werden können. Der Kanal wird jetzt zugleich zum Flößen des Bauholzes aus dem zinnaiſchen Domainenforſte gebraucht.

Das Städtchen Trebbin hatte im Jahr 1783. 1,023 Einwohner, unter dieſen 11 Juden; mit Inbegrif der beurlaubten Soldaten waren 1,061 Einwohner. In eben dieſem Jahre zählte man 187 Feuerſtellen, von denen 160 unter Magiſtrats Jurisdiktion, und 21 unter Amtsgerichtsbarkeit ſtanden.

In der Stadt iſt ein Freigut, welches Brauerei- und Branntweingerechtigkeit hat, accisfrei iſt, und adliche Rechte hat. Es ſteht weder unter Amts- noch Magiſtratsgerichtsbarkeit.

Von Kirchengebäuden iſt eines in der Stadt, und eines, die Begräbnißkirche, in der Vorſtadt. Prediger ſind hier 2, von denen einer zugleich den Gottesdienſt im Amtsdorfe Thierow verſieht.

Zur Stadtkirche halten ſich 3 Amts- und 4 adliche Dörfer. Letztre liegen ſämmtlich im luckenwaldiſchen Kreiſe und ſind: Arensdorf, Schönhagen, Gütgendorf und Leuendorf.

Das hieſige Leinwebergewerke beſchäftigt an 51 Stühle. Ein Bleiſtiftmacher liefert jährlich ungefähr für 500 Thaler Bleiſtifte.

Das hieſige Amt treibt Seidenbau, und hat dazu eine Plantage, ſo wie auch ein beſonderes Seidenmeiſterhaus.

Die Stadt nimmt an der Fiſcherei in der Nuthe und im Hauptkanale Antheil, und hat darin mit dem Amte das Cumulative; aber letzterem ſteht die Fiſcherei in dem neuendorfer See privative zu. Auch von der Brauerei haben die Einwohner einige Nahrung, indem ſie 10 Schenkkrüge zu verlegen haben, als in den 3 Amtsdörfern, Neuendorf, Klieſtow und Schulzendorf; ingleichen in den 7 adlichen, als Groß- und Klein-Beuthen, Siethen, Gütgendorf, Genshagen, Kertzendorf und Nunsdorf.

Den Juſtizbürgermeiſter wählt der Magiſtrat, ſtellt ihn dem Kammergerichte in Berlin vor, von welchem er geprüft wird, worauf er von dem Juſtizdepartement des königl. Staatsraths ſeine Beſtallung erhält, und im Kammergerichte in Eid und Pflicht genommen wird.

Die Amtsgerichtsbarkeit erſtreckt ſich bis an die Thore. Bei dem Städtchen iſt eine Heide, welche 4,348 Morgen und 112 Quadratruthen groß iſt.

2) Die Funkenmühle, ein Vorwerk, nebſt Schäferei und einer Waſſermühle.

3) Werben, ein Vorwerk mit einer Schäferei.

Dieſe beide Vorwerke gehören zum Amte Zoſſen.

4) Die repchinſche Bleiche, eine Kattunbleiche.

II.) Contribuirende Orte ſind:

1) Zoſſen, eine Stadt mit einem Schloſſe, 4 Meilen von Berlin, 2 Meilen von der gräfl. ſolmſiſchen Stadt Baruth, am Notteſluſſe, welcher mit dem Nutheſluſſe nicht zu verwechſeln iſt.

Dieſer hier genannte Notteſluß entſpringt bei dem zoſſenſchen, wegen ſeiner Gypsſteinbrüche bekannten Amtsdorfe Sperenberg, nimmt bei Rehagen einen kleinen Bach auf, und geht ſodann in den mellenſchen See, in welchem ſich mit ihm auch der von dem ſächſiſchen Grenzdorfe Zeſch kommende Bach vereinigt, und ſeinen Lauf bei Zoſſen, bis Köpenik fortſetzt, wo er ſich endlich, nachdem er verſchiedne andre Gewäſſer aufgenommen hat, in die Spree ergießt. Von den Gypsſteinbrüchen zu Sperenberg an, iſt er ſchiffbahr.

Südwärts von der Stadt iſt ein Moraſt, ſo auch gegen Oſten und Norden, welcher aber nach und nach durch angelegte Graben auf eine vortheilhafte Weiſe zur Viehweide ſehr gut verbeſſert worden, auch iſt neuerlich aus dem königl. Meliorationsfond, ein Abzugskanal, aus der Ober- in die Unternotte, auf der Südſeite der Stadt geführt worden.

Auf einer Anhöhe liegt ein Schloß, Feſtung oder Citadelle, ſonſt mit einem caſemattirten Walle, und einem breiten und tiefen Graben umgeben; jetzt wird beides nach und nach planirt.

Innerhalb dieſer Feſte ſteht das ehemalige gräflich-torgauiſche Schloß, jetzt ein Amthaus, welches ebenfalls durchgehends caſemattirte Gewölbe im Souterain hat.

In Zoſſen waren im J. 1783. 211 Feuerſtellen, davon 158 mit Ziegeln, die übrigen 53 mit Schindeln, Stroh und Rohr gedeckt waren, welche letztere faſt ſämmtlich, oder doch größtentheils nicht unter der Magiſtrats-, ſondern unter der Amtsjurisdiktion ſtehn, und auf dem Kietz und in der Koloniſtenparthie der mittenwalder Vorſtadt gelegen ſind.

Im J. 1783 waren 1,284 Einwohner, mit Inbegrif des Militärſtandes aber 1,445 Perſonen.

Bei der Stadtkirche ſind 3 Prediger, von denen jeder ein Filial hat, nehmlich Sperenberg, Motzen und Wiensdorf. Ueberdies gehören zur hieſigen Kirchfahrt: Dergiſchau, Dabendorf, Möllen, Nächſt-Neuendorf, Salow, Schöneiche und Töpchin. Der Paſtor an der Stadtkirche hat die Inſpektion über 5 Pfarrkirchen, mit Inbegrif der hieſigen.

Die Fiſcherei iſt in dieſer Gegend ſehr einträglich. Außer einem Karpfenteiche liegen auf dem Stadtgebiethe 3 Seen, nehmlich der Dergiſchowſche, der faule See, welcher aber durch einen neugeführten Kanal mehrere Cultur erhält, der große Prierowſee, und andere Seen. Hiezu kommt noch die Fiſcherei in der Nuthe, an welcher die Stadt aber nur einen eingeſchränkten Antheil hat. Der Abſatz der Fiſche geht faſt allein nach Berlin, und es beſtehn ſolche außer den Karpfen, vorzüglich in Hechten, Barſen und Bleien.

In Zoſſen iſt auch eine Weineſſigbrauerei, welche faſt den größten Theil des Landweins, der an der Havel gebaut wird, conſumirt, auch zum Theil ihr Produkt auswärts verſendet. Im J. 1780 waren hier 32 Leinweberſtühle im Gange.

In Abſicht des Krugverlags ſind der Stadt 20 Dörfer beigelegt.

Der Magiſtrat hat alle Arten der Civilgerichtsbarkeit; dem Amte ſteht hingegen die Criminalgerichtsbarkeit zu. Uebrigens contribuirt die Stadt zu den Abgaben des platten Landes.

2) Das königliche Amt Zoſſen, zu welchem der königl. zoſſenſche oder cummersdorfiſche Forſt gehört. Er enthält 28,894 Morgen, 121 Quadratruthen, und ſteht unter der Aufſicht eines Förſters und 6 Unterförſter. In dieſem Amte ſind folgende Orte:

Chriſtinendorf, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Clausdorf, ein Dorf, welches in Sperenberg eingepfarrt iſt.

Cummersdorf, ein Dorf und Vorwerk, iſt in Zoſſen eingepfarrt.

Dabendorf, ein Dorf, iſt auch in Zoſſen eingepfarrt.

Hiebei iſt der Fehlungsſee, welcher ſein Waſſer aus den Prierosſeen erhält, und keinen Ausfluß hat.

Dergiſchau, iſt in Zoſſen eingepfarrt.

Hier iſt der dergiſchowſche oder bergowiſche See, welcher aus dem Hechtſee Zufluß hat, und bei der Stadt Zoſſen vorbei in das Nottefließ geht.

Gatsdorf, oder Gaadsdorf, ein Dorf, welches in Chriſtinendorf eingepfarrt iſt.

Glienicke, ein Dorf mit Mutterkirche.

Jachzenbrück, ein Dorf, iſt in Wiensdorf eingepfarrt.

Hiebei iſt der große Mögelinſee, welcher ſein Waſſer aus dem in Sachſen gelegnen Zöſcherſee erhält, und einen Abfluß in den kleinen Mögelinſee hat; dieſer geht bei Funkenmühle vorbei in den wolziger See.

Lüdersdorf, ein Dorf, iſt in Chriſtinendorf eingepfarrt.

Möllen, oder **Mellen**, ein Dorf, iſt in Zoſſen eingepfarrt.

Hier iſt das Polenzſeechen, welches Gemeinſchaft mit dem clausdorfſchen See hat; aus dem letztern hat der hier befindliche Hechtſee Zufluß und Abfluß zum bergiſchowſchen See. Der Hechtſee kann beflößt werden.

Mozen, ein Filial von Zoſſen.

Zwiſchen Motzen und Callinchen iſt der motzenſche See, welcher das Waſſer aus dem tepchinſchen See durch das motzner Mühlenfließ erhält, nach dem gallunſchen Felde fließt, und durch Gallun in das Nottenfließ geht. Auf dieſem werden Fiſche transportirt.

Groß-Neuendorf,

Klein-Neuendorf,

Neuhof, ein Koloniſtendorf und Vorwerk, iſt in Wiensdorf eingepfarrt.

Nunsdorf, ein Dorf und Filial von Glienicke, worin auch adliche Unterthanen ſind.

Salow, oder **Saalow**, ein Dorf, welches in Zoſſen eingepfarrt iſt, ſo wie auch

Schöneiche, ein Dorf.

Schünau, ein Dorf und Filial von Glienicke.

Schulzendorf.

Sperenberg, ein Dorf und Filial von Zoſſen, 5 Meilen von Berlin. Eine halbe Viertelmeile davon iſt ein Gypsſteinbruch, der ſchon über 100 Jahre im Betriebe geweſen iſt. Der Hauptbruch iſt ganz nahe bei dem ſogenannten krummen See, einem ſtehenden Waſſer von ganz ungemeiner Tiefe. Die Beſchaffenheit der ſowohl derben als kriſtalliſirten grauen und gelblichen Gypsſteine iſt von vorzüglicher Güte und der Preis ſehr geringe, da die Förderung mit leichter Mühe geſchieht, und der Gypsſtein faſt zu Tage ſteht. (S. Holſchens Grundſätze zu Bauanſchlägen, S. 103.). Die Förderung geſchieht durch Sprengen mit Pulver und durch Eiſen, nehmlich Keile und Picken, wodurch 4 Mann im Stande ſind, den jährlichen Bedarf von etwa 15,000 Centner hinlänglich zu ſchaffen. Der Hauptdebit der rohen Steine erſtreckt ſich hauptſächlich auf Berlin und Potsdam. Die Steine werden nach dem clausdorfer See, welcher etwa 1½ Meilen vom Bruche entlegen iſt, zu Lande angefahren, von da über dieſen See, welcher mit dem Spreefluſſe Communication hat, weiter zu Waſſer transportirt. Seit mehrern Jahren ſind auch verſchiedne Verſuche, dieſen Gyps, beſonders den grauen, zum Düngen zu nützen, mit gutem Erfolge in Lehmboden, angeſtellt worden, wodurch deſſen Abſatz noch

vermehrt wird. (S. Nicolais Beſchreibung von Berlin, Th. III. S. 1042.).

Bei Sperenberg iſt ein See, der krumme See, welcher Zufluß von dem Fern- Neuendorfſchen- und Mönchſee hat; ein Fließ geht nach Kummersdorf, bewäſſert den neuangelegten Heideteich, und geht in den mellenſchen See.

Ueberdies iſt hier der Heideſee, welcher ſeine eigne Quellen hat, und bei Kunersdorf vorbei in den clausdorfſchen See geht.

Telz, ein Dorf, iſt in Mittenwalde eingepfarrt.

Zwiſchen dieſem Dorfe und der Stadt Zoſſen, iſt der große und kleine Prierowſee, welcher vermitteſt des Notteflieſſes Zufluß aus dem clausdorfſchen See hat.

Töpchin, oder Tepchin, ein Dorf, iſt in Zoſſen eingepfarrt.

Werben, ein Vorwerk und Schäferei, iſt in Runsdorf eingepfarrt.

Fern-Wiensdorf, und

Nächſt-Wiensdorf, Dörfer und Filiale von Zoſſen.

Bei Nächſt-Wiensdorf iſt der große wiensdorfer See, welcher ſein Waſſer aus dem wolziger See erhält und durch einen Graben in den kleinen wiensdorfer See geht, der bei Fern-Wiensdorf nicht weit vom vorigen liegt, und theils in den mellenſchen See, theils in die zoſſenſchen Teiche flieſt.

3) Das königl. Amt Trebbin begreift 4 Dörfer und 2 Vorwerke.

Clyſtow, ein Dorf, iſt in Trebbin eingepfarrt, ſo wie auch das Dorf

Neuendorf.

Bei dieſem Dorfe iſt der See gleiches Nahmens, welcher weder Zu- noch Abfluß hat.

Schulzendorf, ein Dorf und Filial von Wittſtock.

Thyrow, ein Dorf mit Mutterkirche.

C.) Die Herrſchaft Wuſterhauſen und Teupitz, welche ſonſt das Schenkenländchen genannt wurde.

Im Jahr 1782 und den folgenden Jahren wurden in der Herrſchaft Wuſterhauſen 1,183 Morgen Aecker, 757 Morgen tiefe Wieſen und Brüche, durch Graben und Rahdungen urbar gemacht, auch 32 Morgen Kleekoppeln angelegt, wozu aus den königl. Kaſſen 20,909 Thlr. ausgeſetzt waren.

I.) Contribuirende Orte:

Königs-Wuſterhauſen, oder Wendiſch-Wuſterhauſen, ein königl. Amt und Flecken, 4 Meilen von Berlin,

der Siz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Im J. 1780 waren hier 11 Tuchmacher- und 20 Leinweberſtühle im Gange.

Bei dieſem Flecken ſind die hiezu gehörigen Forſte Kuh- und Dornhorſt, und der Rodahn, welche 2,087 Morgen und 97 Quadratruthen groß ſind.

Nicht weit davon iſt das Dorf Deutſch-Wuſterhauſen, welches in Königs-Wuſterhauſen eingepfarrt iſt.

Teupitz, ein Städtchen, gegen die niederlauſitziſche Grenze, mit einem Schloſſe, welches in einem See ſteht.

Dieſer teupitzer See iſt groß und ſchiffbahr und wird durch einen Kanal in den Groß-Köriſchen See geleitet.

Oberhalb Teupitz in der Heide iſt der Nielasſee, welcher nicht mit einem andern gleiches Nahmens in dieſem Kreiſe, bei Spandow, verwechſelt werden darf.

Groß-Beeſten, oder Beſtwen, ein Dorf und Filial von Schenkendorf.

Klein-Beeſten, oder Beſtwen, ein Dorf, welches in Groß-Beeſten eingepfarrt iſt.

Corbskrug, oder Korbiskrug, ein Vorwerk.

Crummenſee, ein Dorf, in Mittenwalde eingepfarrt.

Egsdorf, ein Dorf, iſt in Teupitz eingepfarrt.

Bei dieſem Dorfe ſind 3 Seen: der große, mittlere und kleine Leberſee.

Gröbendorf, oder Grövenſtorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Gußow, ein Dorf, welches in Gröbendorf eingepfarrt iſt.

Hohen-Lehme, ein Dorf, in Königs-Wuſterhauſen eingepfarrt.

Halbe, ein Dorf, in Buchholz eingepfarrt.

Nicht weit davon iſt der kleine See Maunicke.

Groß- und Klein-Köris, 2 Dörfer, welche in Teupitz eingepfarrt ſind.

Hier liegen folgende kleine Seen: der Reßkat, der Güldenſee, Groß-Kurbuſch, Bateluch, ein Teich, das Schulzenſeechen, und 2 ſogenannte kleine Seechen.

Lepden, ein Dorf, iſt in Teupitz eingepfarrt, ſo wie auch das Dorf

Neuendorf.

Peetz, ein Dorf, iſt in Gröbendorf eingepfarrt.

Bei dieſem Dorfe iſt der Peetzſee, welcher einen Zufluß aus dem Middewedeſee hat, und aus welchem ein Graben zum Transport der Fiſche bis in den Totlitzſee geht.

Schenkendorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Schwerin, ein Dorf, iſt in Teupitz eingepfarrt.

Senzig, ein Dorf, iſt in Königs-Wuſterhauſen eingepfarrt.

Sputendorf, ein Vorwerk.

Theurow, ein Dorf, mit einem Vorwerke, iſt in Buchholz eingepfarrt.

Freidorf, ein Dorf, iſt in Buchholz eingepfarrt.

Hier ſind 2 kleine Seen. Bei Theurow, Staake und Buchholz iſt ein Fließ, deſſen Waſſer, beſonders im Frühjahr aus Sachſen kommt, ſich bei den Mühlen der 3 genannten Orte ſammelt, ſo daß bei hohem Waſſer über Prieros, Wuſterhauſen und Köpnik nach Berlin geflößt werden kann.

Tornow, ein Dorf, welches in Teupitz eingepfarrt iſt.

Bei dieſem Dorfe iſt der See gleiches Nahmens, welcher in den Titſchen-See geht.

Zeeſen, ein Dorf und Vorwerk, iſt in Königs-Wuſterhauſen eingepfarrt.

Hier iſt auch ein See, welcher mit der Spree durch einen Graben in Verbindung iſt.

Zehrensdorf, ein Dorf, iſt in Wiensdorf eingepfarrt.

II.) Nicht contribuirende Orte ſind:

Einzelne Häuſer und Grundſtücke, als die Buſchmeierei; der Hammer, eine Förſterwohnung; Glunsbrück, ein Förſterhaus, ſo wie auch Neubrück; Repplinchen, ein Hammerofen; Semmelei, ein Theerofen.

E.) Der Zauchiſch-Luckenwaldiſche Kreis.

Der zauchiſche Kreis grenzt an den havelländiſchen, teltowſchen und luckenwaldiſchen Kreis, und an Churſachſen.

Der luckenwaldiſche Kreis, (welcher eigentlich ein Theil des Herzogthums Magdeburg iſt,) grenzt an den zauchiſchen und teltowſchen Kreis, und an Churſachſen.

Im Jahre 1773 wurde mit dem zauchiſchen Kreiſe die Veränderung getroffen, daß die Adminiſtration des einen Diſtrikts deſſelben, und zwar des zieſarſchen Diſtrikts, den magdeburgiſchen Landeskollegien, und die Adminiſtration des zum Herzogthum Magdeburg gehörigen luckenwaldiſchen Kreiſes den churmärkiſchen Landeskollegien beigelegt wurde.

Nachdem nehmlich König Friedrich II. im J. 1772 bemerkt hatte, daß verſchiedne Diſtrikte und Ortſchaften des zauchiſchen Kreiſes, der Stadt Magdeburg näher gelegen, und von Berlin zu weit entfernt wären, und folglich hieraus allerhand Inconvenienzien, Verzögerungen und Nachtheile im Dienſte entſtanden, ſo reſolvirte der König, daß der luckenwaldiſche Kreis,

welcher der Churmark näher als der Hauptſtadt Magdeburg iſt, zur Churmark, und hingegen der Theil des zauchiſchen Kreiſes, (der ziefarſche Diſtrikt), welcher jenſeits der ſogenannten Bache, bei dem ſächſiſchen Dorfe Brieſen, incluſ. Gröningen und Wollin, bis an die Buckau liegt, zum Herzogthume Magdeburg dergeſtalt verlegt werden ſollte, daß dieſe Diſtrikte, in Landes-Hoheits- und Finanzſachen, von den reſp Landeskollegien der Provinzen, wozu ſolche gelegt werden, reſpicirt werden ſollten, welches auch im J. 1773 erfolgt iſt.

An eine Territorialverwechſelung, die einige Geographen hieraus folgern wollten, wurde dabei gar nicht gedacht.

Der Adel des ziefarſchen Diſtrikts blieb noch, ſo wie vorher, mit der churmärkiſchen Landſchaft in Verbindung; die Domainengefälle des ziefarſchen Diſtrikts werden zwar zu Magdeburg eingezogen, aber an die churmärkiſche Domainenkaſſe abgetragen, und eben ſo auch die luckenwaldiſchen Steuern von der churmärkiſchen Kammer nach Magdeburg geliefert. Ueberdies gehört der Schoß des ziefarſchen Diſtrikts noch der churmärkiſchen Landſchaft; bei Erhöhung der extraordinairen Abgaben, trägt der ziefarſche Diſtrikt zur Churmark, und der luckenwaldiſche zum Herzogthume Magdeburg verhältnißmäßig bei; auch der Beitrag der Fouragegelder gelangt von den Mediatſtädten Ziefar und Leiskau an die churmärkiſche Kreiskaſſe. Auf ſolche Weiſe behielt jedes Territorium an den Diſtrikten, in welchen die Reſpicirung der Landes- und Hoheitsſachen verwechſelt wurden, ſeine völlige Territorialrechte. In dieſer Rückſicht wurde auch die Aeußerung derjenigen, die den ziefarſchen Diſtrikt als einen Theil des Herzogthums Magdeburg, und den luckenwaldiſchen Kreis für einen Theil der Mittelmark halten wollten, in einem königlichen Reſcripte vom 15ten April 1775, ein Irthum und Unerfahrenheit genennt.

Ausführlichere Nachricht hievon findet man in meinem ältern geographiſchen Magazine II. Heft, Seite 139 — 148, auch im V. Hefte Seite 136 f., desgleichen in Büſchings Topographie der Mark Brandenburg, Seite 332.

Ohnerachtet der obigen Bemerkungen, wird es doch nicht unſchicklich ſeyn, den zauchiſchen Kreis in Verbindung mit dem luckenwaldiſchen Kreiſe, (welche beide einen gemeinſchaftlichen Steuerrath haben,) hier abzuhandeln.

Der zauchiſche Kreis hat einen Flächeninhalt von 21 $\frac{1}{8}$ Q. Meilen, und begreift (im J. 1786) 2 Immediatſtädte, 2 Mediatſtädte, 87 Dörfer, 16 Ziegelöfen, 5 Theeröfen, 4,297 Feuerſtellen, davon 1,124 in den Städten, 3,173 auf dem Lande; ferner 25,384 Einwohner, und zwar in den Städten 7,430,

davon 1,852 Militärperſonen; 17,954 Einwohner waren auf dem Lande, mit Inbegrif der Beurlaubten.

Pferde waren in gedachtem Jahre, 5,512; Ochſen 4,344, Kühe 7,756, junges Vieh 4,955, Schaafe 24,746, Schweine 8,782. Die Ausſaat betrug 2,207 Wiſpel Getreide, und zwar 130 W. Weizen, 1,120 Wiſpel Roggen, 502 W. Gerſte, 455 W. Hafer. Zur Conſumtion wurden erfordert, 767 Ochſen und Kühe, 4,239 Schaafe und Hammel, 1,117 Kälber, 2,925 Schweine, an Getreide, mit Inbegrif der Ausſaat, 10,401 Wiſpel.

Der luckenwaldiſche Kreis hat einen Flächeninhalt von 9½ Q. Meilen, und begreift: 1 Immediatſtadt, 1 Mediatſtadt, 41 Dörfer, 2 Ziegelöfen, 4 Theeröfen, 1,913 Feuerſtellen, davon 691 in den Städten, 11,445 Einwohner, von denen 4,091, mit Inbegrif von 81 Soldaten, in den Städten.

Pferde waren 2,457, Ochſen 2,641, Kühe 3,004, junges Vieh 1,634, Schaafe 11,111, Schweine 3,748. Die Ausſaat betrug 674 Wiſpel Getreide, und zwar 25 W. Weizen, 388 W. Roggen, 185 W. Gerſte, 76 W. Hafer. Die Conſumtion erforderte 356 Ochſen und Kühe, 466 Schaafe und Hammel, 136 Kälber, 931 Schweine. 3,581 Wiſpel Getreide, mit Inbegrif der Ausſaat.

I.) Der zauchiſche Kreis.

1) Neuſtadt-Brandenburg, welche im folgenden im havelländiſchen Kreiſe beſchrieben wird.

2) Treuenbrietzen, eine Immediatſtadt, 4 Meilen von Wittenberg, 8 Meilen von Berlin, an der churſächſiſchen Grenze, am Bache Nieplitz, welcher nicht weit von hier entſpringt, und hier 3 Mühlen treibt.

Im J. 1774 hatte ſie 544 Häuſer und 2,318 Einwohner, ohne die Garniſon. Hier iſt der Sitz einer geiſtlichen lutheriſchen Inſpektion, auch ein Grenzpoſtamt.

Außer der Hauptkirche zu St. Marien, iſt eine Kapelle und ein Hoſpital vorzüglich zu bemerken.

Ackerbau, Lein- und Tuchweberei ſind die hauptſächlichſten Nahrungszweige der Einwohner. Im J. 1780 waren hier 58 Leinweber, 5 Raſchmacher, 427 Tucharbeiter, welche 85 Stühle im Gange hatten.

Die Kämmerei beſitzt das Vorwerk Frohnsdorf, welches nicht weit von der Stadt liegt, hat auch Antheile an 22 benachbarten Forſtrevieren. An der Nieplitz liegen 2 Walkmühlen, welche das Tuchmachergewerke von der Kämmerei in Erbpacht hat.

Die ebenerwähnte 22 Forſtreviere haben einen Flächeninhalt von 12,534 Morgen und 136 Quadratruthen.

Das obengenannte Nieplitzfließ vereinigt ſich ohnweit Gröben und Fahlhorſt, ſowohl durch ſein altes Flußbette, als auch durch einen neuen Abzugsgraben mit dem Nutheſließ.

Im treuenbrietzenſchen Reviere entſpringt auch das Sernowfließ, welches unterhalb der niebelſchen Horſt in die Nieplitz fällt, nachdem es vorher das Fließ, Wendewaſſer genannt, welches auch in dieſer Gegend entſpringt, aufgenommen hat.

3) Belitz, eine kleine alte Immediatſtadt, 6 Meilen von Berlin, auf der Poſtſtraße nach Wittenberg, an der Nieplitz, welches von dieſem Orte das belitzer Waſſer genennt wird.

Sie iſt mit alten Wällen und Graben umgeben, und zählte im J. 1774. 248 Häuſer, und 1,324 Einwohner. Hier iſt auch der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion.

Tuch- und Leineweberei, und vorzüglich Ackerbau und Bierbrauerei ſind Hauptnahrungszweige. Im J. 1780 waren hier 42 Leinweberſtühle im Gange, und Tuch wurde auf 5 Stühlen bereitet. Man baut hier auch viel Flachs.

Die Stadt beſitzt 2 Vorwerke: Friedrichshof und Rummelsborn, welche nicht weit davon liegen; auch die hohe Heide, welche 9,900 Morgen und 154 Quadratruthen groß iſt; überdies hat die Bürgerſchaft 53 Elsbrüche.

4) Das königl. Amt Lehnin iſt aus dem ehemahligen Ciſterzienſer-Mönchskloſter entſtanden. Zu dieſem Amte gehört der rädelſche Forſt, welcher unter der Aufſicht eines Förſters und 2 Unterförſter ſteht, und 18,403 Morg. 114 Q. R. enthält. Er gehört dem Könige. Aus dieſem Forſte wird jährlich eine beträchtliche Menge Holz zu dem ſchönebeckiſchen Salzwerke im Herzogthume Magdeburg geſchickt. Hier ſind auch 3 Theeröfen.

Wir bemerken:

1) Den Flecken Lehnin, bei welchem das Amt ſeinen Sitz im ehemahligen Kloſter hat. Er liegt 2 Meilen von Potsdam.

Dieſer Flecken hat keine Stadtgerechtigkeit, und iſt ein Filial von Rödel.

Im lehninſchen Forſte iſt der ſogenannte Kloſterſee, welcher ſein Waſſer aus den 3 Seen bei Lehnin, dem Colpin, Schamp und Mühlenteiche empfängt; bei dem Einfluſſe des letztern in den Kloſterſee, nimmt die kleine Schiffahrt und Flößerei ihren Anfang. Dieſe geht durch den Graben bei Nahmitz in den nahmitzſchen See, ferner durch den Streng bei Netzen in den Mohrſee, von dieſem in den Rietzſcherſee, von wo an der Fluß die Emſter heiſt, welche durch den jeſeritzſchen Damm durch die golwitz- und wuſtiſche Wieſen, gegen das Dorf Klein-Creutz in die Havel geht.

Die Flößerei wird beſonders im Junius und September gehindert und zwar im Nahmitzgraben, auf dem Mohrſee, weil er ſehr flach iſt, und auf der Emſter ſelbſt, weil ſie moraſtigen Grund hat.

2) **Werder, oder Stadtwerder**, ein Städtchen, in der Havel, hat von dem Werder oder der Inſel, auf welcher ſie ſteht, den Nahmen.

Sie liegt ¾ Meilen von Potsdam, ½ Meile von Sansſouci, 3½ Meilen von Brandenburg. Die Havel hat hier eine Breite von 2,300 Fuß, oder 191 Ruthen 8 Fuß.

In der Stadt iſt ein ritterfreies Gut, auch ein freies Kirchenpertinenz, welche beide jetzt in bürgerlichen Händen ſind.

Im J. 1783 waren hier 1 088 Einwohner, mit Inbegrif des Militärs, 1,325. Die Anzahl der Häuſer belief ſich im J. 1783 auf 219, von denen 204 auf der Inſel belegen, und die eigentliche Stadt ausmachen, die übrigen aber vor dem Brückenthore, theils auch in den Weinbergen ſind, ꝛc. und eine Art von kleiner Vorſtadt ausmachen.

Täglich wird von hier nach Potsdam mit Fiſchen, Obſt, auch Gartenfrüchten, nach Berlin aber 4 bis 5 Monathe lang, ingleichen nach beiden Orten mit Ziegelſteinen Handlung getrieben.

Die hieſigen Fiſcher haben eine Innungslade. Jeder bei der Fiſcherinnung recipirte und mit einer eigenthümlichen Fiſcherhausſtelle angeſeßne Bürger darf die kleine Fiſcherei exerciren. Dieſe heißen, im Gegenſatze der ſogenannten Garnfiſcher, d. i. welche die große Fiſcherei treiben, die **Kleintauer**. Zu Handhabung der Fiſcherordnung ſind gewiſſe Waſſervoigte beſtellt, die man in der Havelgegend **Pritzſtabler** nennt.

Die kleinſten Fiſchernetze, die man hier braucht, ſind: die Gründlingskörbe, die Flügelreuſſe in den Wehren, die Quaſte und die Reuſen.

Zu den größern hier gewöhnlichen Netzen gehören die Zuhrnetze, welche eine Länge von 24 Fuß im Ganzen und eine Tiefe von 21 Fuß haben; die Winternetze, deren Länge im Ganzen 1,080 Fuß beträgt, und die 2 Fuß tief ſind; das Pufnetz, deſſen Länge 60 Fuß im Ganzen, und von 3 Fuß Tiefe; das Flocknetz von 24 Fuß Länge, 24 Fuß Tiefe; das Kaulbarsnetz von 1,440 Fuß Länge im Ganzen und 1¼ Fuß Tiefe; das Plötzernetz von 900 Fuß Länge im Ganzen, und 3 Fuß Tiefe; das Marſennetz von 900 Fuß Länge im Ganzen, und ½ Fuß Tiefe; das große Garn von 1,200 Fuß Länge, 30 Fuß Tiefe und der Sack dazu iſt 60 Fuß lang und eben ſo viel tief. Ein dergleichen großes Netz koſtet an 600 Thaler. Die vorzüglichſten Sorten von Fiſchen ſind Hechte, Bleye,

Barſe, Sanderte ꝛc. außer den gemeinen oder ſogenannten Speiſefiſchen, und Krebſen.

Die große Fiſcherei wird auf 6 Jahre verpachtet; dieſe heiſt eigentlich die Hofſtaatsfiſcherei, weil ſie die Hofküchen verſorgt, und ſonſt nirgends hin etwas, als an ſolche, und das übrige Publikum in Potsdam verkauft werden ſoll.

Ein andrer Nahrungszweig iſt der Wein- und Obſtbau.

Man baut weiſſen und rothen Wein. Im J. 1762 hat man 1,651 Eimer gewonnen; vom J. 1769 bis 1780 betrug der höchſte Gewinn 1,340 Eimer, der geringſte 288 Eimer; wobei aber die anſehnliche Quantität nicht gerechnet iſt, welche nach den Reſidenzen in Trauben verfahren wurde.

Die Einwohner befleiſſigen ſich auf gute Weinſorten, auch auf das feine Obſt, von Kirſchen, Birnen, Aepfeln, Pflaumen, Pfirſichen und Aprikoſen. Mit dieſen und den Weintrauben geht der Hauptabſatz von Johannis bis gegen den Winter, nach Berlin, wohin es die Einwohner faſt von Tage zu Tage mit ihren kleinen Schiffen, aus der Havel durch die Spree verfahren. Sie pachten aber auch zugleich in der umliegenden Gegend das Obſt dazu.

Nach Büſching (in ſ. Reiſe nach Rekahn S. 245.) rechnet man den jährlichen Gewinn an Wein und Obſte auf 12,000 Thaler.

Die hieſigen Schiffbauer, welche in neuern Zeiten angeſetzt ſind, nähren ſich gut und haben bis nach Magdeburg Arbeit.

Der Stadtdiſtrikt vom Werder iſt größer als man vermuthen ſollte. Dieſes rührt aber daher, weil das ganze Amt Lehnin demſelben einverleibt iſt, weil Lehnin niemals völliges Stadtrecht erhalten, und ſonſt in deſſen Amte weiter keine Stadt iſt, daher man auch dieſen Diſtrikt den werder-lehninſchen Diſtrikt nennt.

Die Stadt hat einen Bürgermeiſter, 2 Rathmänner, insgeſammt unſtudierte Perſonen. Der Bürgermeiſter erhält die Beſtallung von dem Generaldirektorio. Das Amt Lehnin hat hier alle Gerichtsbarkeit.

S. Praktiſche Beiträge zur Bildung eines allgemeinen Lehrbegrifs für die Unterämter. II. St. Auch Ferdin. Ludw. Schönemanns diplomatiſche und topographiſche Beſchreibung der Stadt Werder. 1784. 4. Desgleichen Büſchings Reiſe nach Rekahn, S. 241 ff.

Oberhalb der Stadt, und zwar vom Dorfe Caputh bis Ferch, iſt ein großer Ausfluß oder Buſen aus der Havel, welcher faſt ½ Meile lang iſt; er iſt für die Schiffahrt auf der Havel der gefährlichſte Ort. Unterhalb Werder iſt die Wubliz

auch Wiepliz genannt. Bei Vierhäuſer fällt ſie in die Havel. Die Wublitz wird durch einen aus dem fahrlandſchen See kommenden und auf der andern Seite mit der Havel in Verbindung ſtehenden Graben durchſchnitten, welcher das meiſte Waſſer in die Havel zurückführt. Dieſer Graben iſt jetzt moraſtig und nicht ſchiffbahr, wiewohl er zur Schiffahrt ſehr vortheilhaft eingerichtet werden könnte.

3) Die Dörfer und Vorwerke:

Bochow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Damelang, oder Damlang, ein Dorf und Filial von Rädel, mit einer Theerhütte.

Damsdorf, oder Dameſtorf, ein Dorf und Filial von Jeſerich.

Deetz, ein Dorf mit Mutterkirche.

Derwitz, ein Dorf mit Mutterkirche.

Feeben, oder Phöben, ein Dorf und Filial von Töplitz.

Freyenthal, ein Koloniſtendorf und Filial von Neuendorf, ohne Kirche.

Glindow, ein Dorf und Filial von Werder.

Von dieſem Dorfe hat der glindowſche See ſeinen Nahmen. Dieſer iſt ein Ausfluß von der Havel, und hat Zufluß aus dem plötzowſchen See, mit welchem er durch einen kleinen Graben bei dieſem Dorfe zuſammenhängt. Zu dieſem See können große Schiffe aus der Havel kommen.

Göhlsdorf, ein Dorf und Filial von Bochow.

Göttin bei Potsdam, ein Dorf, welches in Alt-Töplitz eingepfarrt iſt.

Götz, ein Dorf und Filial von Deetz.

Kaltenhauſſen, oder Kaltenhauen, ein Vorwerk, iſt in das ſächſiſche Dorf Petkus eingepfarrt.

Kriehlow, oder Crylow, ein Dorf und Filial von Derwitz.

Leeſt, oder Lehſto, ein Dorf, welches in Alt-Töplitz eingepfarrt iſt.

Michelsdorf, ein Dorf, deſſen lutheriſche Einwohner in Nahmitz eingepfarrt ſind; die Reformirten aber machen eine Filialgemeine von Lehnin aus.

Nahmitz, ein Dorf und Filial von Netzen.

Netzen, ein Dorf mit Mutterkirche.

Petzow, ein Dorf und Filial von Werder.

Rädell, ein Dorf mit Mutterkirche.

Schmergow, oder Schmerge, ein Pfarrdorf.

Schwiens, oder Schweins, ein Dorf und Filial von Rädeln.

Alt=Töplitz, ein Dorf mit Mutterkirche.

Neu=Töplitz, ein Vorwerk, welches einige Schweitzerfamilien in Erbpacht haben, iſt in Alt-Töplitz eingepfarrt.

Das Vorwerk Tornow.

5) Das königliche Amt Saarmund, wo außer dem ahrensdorfſchen Forſt, welcher 3,663 Morgen, 94 Q. Ruthen enthält, der cunersdorfſche Forſt iſt; dieſer enthält 15,508 Morg. und 33 Q. Ruthen, und ſteht unter der Aufſicht von 1 Förſter und 4 Unterförſtern.

a) Die Stadt Saarmund, an der Spree, 3 Stunden von Potsdam, wo der Sitz des Amtes, auch ein Hauptzoll iſt.

b) Die Dörfer,

Brackwitz, zum Theil auch dem Magiſtrate in Beelitz gehörig, iſt ein Filial von Schlalach.

Deutſchenborg, ein Dorf, welches in Schlalach eingepfarrt iſt.

Elsholz, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Frehsdorf, oder Frechſtorf, ein Dorf und Filial von Elzholz.

Bei dieſem Dorfe entſpringt ein See aus den Bergen, und flieſt bei Stücken vorbei. Er iſt nicht ſchiffbahr.

Kähnsdorf, oder Kensdorf, ein Dorf, iſt zu Beelitz eingepfarrt.

Körzin, ein Dorf, iſt zu Zauchwitz eingepfarrt. Hier ſind auch adliche Unterthanen.

Alt=Langerwiſch, ein Dorf, ſeit 1773 in Neu-Langerwiſch eingepfarrt.

Lühsdorf, ein Dorf, ein Filial von Beelitz.

Michendorf, oder Miethendorf, ein Dorf und Filial von Neu-Langerwiſch.

Nichel, ein Dorf mit einem Vorwerke, welches mit Koloniſten beſetzt iſt, iſt in Treuenbrietzen eingepfarrt.

Hier entſpringt das nichelſche Fließ, welches hier eine Mühle treibt, und nachher in einen regulären Graben gebracht iſt, welcher in die Nieplitz fällt.

Rähsdorf, oder Reesdorf, ein Filial von Neuendorf.

Rieben, ein Filial von Elsholz. Hier iſt ein Amtsvorwerk, welches mit Koloniſten beſetzt iſt. Von dieſem Dorfe führt der riebenſche See den Nahmen, welcher aus ſich ſelbſt entſpringt, und durch einen kleinen Graben Abfluß in einen kleinen See bei Hennekendorf, die Möhlen genannt, hat; nachher flieſt er bei dem ſächſiſchen Dorfe Stangenhagen vorbei, durch den kröſsingſchen See in die Nuthe.

Salzbrunn, oder Salzborn, ein Koloniſtendorf von 12 Pfälzerfamilien, faſt blos von Reformirten bewohnt, die einen eignen Prediger haben.

Schäpe, ein Dorf, iſt in Lüdersdorf eingepfarrt.

Schias, iſt in Fresdorf eingepfarrt.

Schlalach, oder Schlanlach, ein Dorf mit einem Vorwerke, hat eine Mutterkirche. Hier iſt auch ein Nebenzoll, welcher nach Treuenbrietzen gehört.

Schlunkendorf, ein Dorf und Filial von Beelitz.

Seddin, oder Zeddin, ein Filial von Stücken. Hier iſt ein See, durch welchen die Dahme flieſt.

Thür, ein Koloniſtendorf. Die Lutheraner ſind in Wittbrietzen eingepfarrt.

Tremsdorf, iſt in Fresdorf eingepfarrt.

Wittbrietzen, mit einem Vorwerke, welches mit Koloniſten beſetzt iſt, hat eine Mutterkirche.

Zauchwitz, ein Pfarrdorf, wo der Magiſtrat zu Beelitz 2 Bauern hat.

Die Vorwerke, Mühlen ꝛc.: Cunersdorf, Flotſtede, eine Anfahrt zum Holze, Horſt ein Vorwerk ꝛc.

Das Amt Potsdam hat in dieſem Kreiſe die Dörfer Bergholz, nebſt Rehbrücke, Buchholz, ein Pfarrdorf; Caputh, (ſ. Potsdam); Neu-Langerwiſch, mit einem Vorwerke.

Das Amt Zieſar, von welchem die ausführlichere Beſchreibung beim Herzogthume Magdeburg folgt, hat hier das Dorf Rhietz, ein Filial von Schmerzke.

6) Die ritterſchaftlichen Güter und Dörfer:

Blieſendorf, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Bosdorf, auch ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Klein-Brieſen, ein adliches Gut und Dorf und Filial von Neu-Werbig.

Cammer, ein adliches Gut und Dorf mit Kirche, die von dem Prediger in Golzow verſehn wird.

Chemnitz, oder Kemnitz, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Großen-Creutz.

Großen-Creutz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Ferch, oder Ferrich, ein adliches Dorf und Filial von Blieſendorf. Hier iſt ein Kalkofen.

Göttin bei Brandenburg, ein adliches Dorf und Filial von Krahme.

Gollwitz, ein adliches Gut und Dorf, jetzt ein Filial von Schmerzke.

Golzow, ein adliches Gut und Dorf, mit einem Vorwerke, hat eine Mutterkirche. Dieſes Dorf Golzow iſt wahrſcheinlich ehemals eine Stadt geweſen. Man ſ. Büſchings Topographie von Brandenburg, vorl. Bemerkung, S. 43.

Grebs, oder Gröbs, ein adliches Dorf, ein Filial von Netzen.

Jeſerigk, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Krahne, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Mesdunk, ein adliches Gut und Dorf mit Vorwerke, bei Rekahn.

Neuendorf, ein adliches Gut und Dorf mit Vorwerk, hat eine Mutterkirche.

Pernitz, ein adliches Dorf und Filial von Golzow.

Pleßow, oder Pleißow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Plötzin.

Plötzin, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Prützke, ein Dorf, ein Filial von Wuſt, gehört dem Magiſtrate zu Brandenburg.

Rekahn, ein Ritterſitz und Dorf, ½ Meile von Brandenburg, dem berühmten Domherrn Friedrich Eberhard von Rochow gehörig, an einem kleinen Fluſſe, welcher die Plane genennt wird, ein Filial von Krahne.

Hier iſt eine von den vortrefflichen Landſchulen, dergleichen eben erwähnter Herr v. Rochow auch auf ſeinen Gütern Gettin, Rotſcherlinde und Brückermark, auf ſeine Koſten hat errichten laſſen. Er iſt der Erfinder der Lehrart, den Bauerkindern vernünftige Begriffe von den Dingen beizubringen, die ſie wiſſen müſſen, und ſie zu guten verſtändigen Menſchen und brauchbaren Landleuten zu bilden. In dieſen Schulen werden die Kinder von ihrer erſten Jugend an zur Aufmerkſamkeit und Nachdenken geübt. Sie erhalten Unterricht im Leſen, Schreiben, Rechnen und in der Religion.

Dieſe Schulen werden oft von Schullehrern aus der Mark und andern Gegenden beſucht, um ſich hier zu geſchickten Lehrern zu bilden.

Durch Rekahn geht ein Arm der Plane, welcher die neue Plane genennt wird. (S. Büſchings Reiſe n. Rekahn, S. 254 ff.).

Die Güter Rekahn und Mesdunk ſind von allen Kreisſteuern frei, an deren Statt ihr Beſitzer jährlich 100 Thlr. an die Kreiskaſſe und einen Ueberſchuß von 13 Thlr. 23 Gr. an die Oberſteuerkaſſe zahlt. (S. Büſching im ang. O. Seite 262 u. 334.).

Schmerzke, ein Dorf mit Mutterkirche, dem Domkapitel zu Brandenburg gehörig.

Schönefeld, ein adliches Dorf, wovon die Domkirche in Berlin die eine Hälfte hat, iſt ein Filial von Elsholz.

Stücken, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Trechwitz, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Jeſerick.

Wendſchenborg, oder Wendiſch-Bork, ein adliches Dorf und Filial von Neuendorf.

Wildenbruch, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Wuhſt, ein Dorf mit Mutterkirche, dem Magiſtrat zu Brandenburg gehörig.

Das Ländchen Beerwalde, welches ſchon im Umfange des ſächſiſchen Churkreiſes liegt, begreift:

Beerwalde, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Meinsdorf eingepfarrt.

Hermsdorf, ein adliches Dorf.

Kößin, oder Coßin, ein adliches Dorf und Filial von Meinsdorf.

Meinsdorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Rhienow, ein adliches Dorf, iſt in dem ebengedachten Dorfe Meinsdorf eingepfarrt, ſo wie das folgende Dorf Weißen.

Wiepersdorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Meinsdorf.

Einige ritterſchaftliche Vorwerke, Schäfereien und Mühlen: Aßau, ein Vorwerk, ſo auch die Breite, Brückermark, Cammerode, Danne, Oberjünne, Dermathen, Friedrichshof bei Belitz, und Grüneiche; Hackenhauſen, eine Meierei und Theerofen; Hammerdamm, Jungfernheide, Rießau, Ruhleben, Zolchow, ein Vorwerk u. a.

II.) Der luckenwaldiſche Kreis.

(Man vergleiche hiemit Seite 968.)

A.) Das königl. Amt Zinna. Hier iſt der Forſt gleiches Nahmens, welcher 30,291 Morgen, 119 Quadratruthen enthält, und worüber 1 Oberförſter und 5 Unterförſter die Aufſicht haben. Er beſteht aus 24 Revieren.

1) Luckenwalde, eine kleine Stadt, der Sitz einer geiſtlichen Inſpektion, hat 300 Häuſer und 2,800 Einwohner.

Im J. 1780 und folgenden Jahren wurden hier 42 Familien von geraer Manufacturiers und Spinnern angeſetzt. In eben dieſem Jahre waren hier 88 Leinweberſtühle mit 77 Arbeitern; die Tuchweberei beſchäftigte 406 Arbeiter mit 94 Stühlen. Ueberdies befanden ſich hier auch 8 Strumpfſtricker, 7 Lohgerber, 3 Weißgerber.

2) Kloſter Zinna, der Sitz des Amtes, von welchem der zinnaiſche Münzfuß vom J. 1667 ſeinen Nahmen hat, ver-

möge deſſen zwiſchen Sachſen und Brandenburg verabredet wurde, die feine Mark Silber zu 10½ Thlr. oder zu 15 Gulden 45 Kreuzer auszumünzen.

3) Stadt Zinna, ein im J. 1764 — 77 neuangelegter Ort, bei dem ehemaligen Kloſter Zinna, mit 169 Familien, hat 84 doppelte Häuſer und 1 einfaches. Die Einrichtung des Etabliſſements koſtete 42,500 Thlr.; die Anlegung eines Materialmagazins 6,600 Thlr.; die extraordinären Ausgaben betrugen, 14,655 Thlr. 14 Gr. Summa 63,755 Thlr. 14 Gr. Hier iſt eine Leinen- und Baumwollenfabrik, welche im J. 1780. 49 Stühle im Gange hatte; eine Wollenzeugfabrik beſchäftigte im J. 1775 an 112 Stühle.

Im J. 1780 wurden durch Radung des hieſigen Kloſterbuſches, 233 Morgen Land urbar gemacht.

4) Das Pfarrdorf Zinna, bei dem vorigen.

5) Die Dörfer:

Bardenitz, ein Dorf mit einer Pfarrkirche.

Clausdorf, ein Koloniſtendorf, ein Filial von Treuenbrietzen.

Dobbrikow, ein Dorf und Vorwerk mit Mutterkirche.

Felgentreu, ein Dorf mit Mutterkirche.

Frankenfelde, ein Dorf mit Mutterkirche, ſo wie auch das Dorf

Frankenförde.

Gottow, ein Dorf mit Vorwerk und königl. Eiſenhüttenwerke, nahe an der ſächſiſchen Grenze, 1 Meile von Sperenberg, 6 Meilen von Berlin, deſſen Einwohner in Schönerweide eingepfarrt ſind, aber in Amtsverrichtungen von dem Prediger zu Jänickendorf verſorgt werden.

Das Hammerfließ, welches das hieſige Eiſenhüttenwerk mit Waſſer verſorgt, macht hier die Grenzlinie zwiſchen dem teltowſchen und luckenwaldiſchen Kreiſe aus. Dieſes Waſſer kommt meiſtens von Baruth her, wird bei dem ſogenannten alten Werke in einen Teich geſammelt, fließt alsdenn zum neuen Werke, welches eine Viertelmeile von jenem liegt, und ergießt ſich bei Woltersdorf in die Nuthe.

Das hieſige Eiſenhüttenwerk beſteht aus 2 von einander getrennten Theilen, von denen der Haupttheil oder das alte Werk ganz am Dorfe gleiches Nahmens liegt. Dieſes wurde im J. 1754 für königl. Rechnung angelegt. Im J. 1760 wurde eine Viertelmeile davon, der dazu gehörige neue oder zweite Hammer, und im J. 1764 ein Zainhammer, unter welchem die Nageleiſenſtangen verfertigt werden, erbaut. Auf dem alten Werke iſt ein hoher Ofen, in welchem der Eiſenſtein verſchmolzen wird; ein Eiſenſtein- und Pochwerk, ein Stabham-

mer mit der dazu gehörigen Friſcheſſe, 3 Kohlenſchuppen, 3 Magazine, das Hüttenamthaus mit den Stallgebäuden, 3 Familienwohnungen für die Hüttenarbeiter, auf 15 Familien eingerichtet, und eine Hufſchmiede. Das neue Werk oder der ſogenannte zweite Hammer beſteht aus einem Friſchfeuer und Stabhammer, aus einem Zainhammer und einem Kohlenſchuppen.

Zwei königl. Officianten, welche den ganzen Betrieb des Werks beſorgen, machen das Hüttenamt aus. Die Juſtiz aber wird vom Amte Zinna verwaltet. Bei dem hohen Ofen ſind ein Schmelzer, oder Hochöfner, 2 Aufgeber, 2 Auflaufer, und 2 Platzknechte; bei jedem Stabhammer iſt ein Friſchmeiſter, ein Vorſchmied, ein Aufgießer, und ein Lehrjunge, und bei dem Zainhammer, ein Zainſchmied mit ſeinem Burſchen. Außerdem befinden ſich auf dieſem Werke ein Former nebſt ſeinen 2 Burſchen, ein Werkmeiſter, ein Hüttenſchmied, ein Schlackenpocher, ein Kohlenvoigt, ꝛc. Die ganze Anzahl der Seelen, welche dieſes Werk ernährt, belauft ſich (im J. 1785) auf 156.

Die Eiſenſteingräberei wird unter der Aufſicht eines Schmelzers von 24 Mann beſorgt, welche in den 2, 1 und ½ Meile umherliegenden Revieren den Eiſenſtein aufſuchen, fördern, waſchen und nachher abliefern. Das davon fallende Eiſen wird zu Gußwaaren oder zu Stabeiſen verbraucht. Jährlich iſt der hohe Ofen an 30 bis 40 Wochen im Gange; jede Woche liefert er wenigſtens auf 160 Centner Roh- und Gußeiſen; auf jedem der Stabhämmer werden wöchentlich 24 bis 36 Centner Stabeiſen, auf dem Zainhammer, wegen des geringen Waſſerſtandes und oft eintretenden Waſſermangels nur 15 bis 16 Centner Zaineiſen, oder jährlich 6 bis 700 Centner angefertigt.

In dem hiebei befindlichen königl. Vorwerke, wird die ſpaniſche Schaafzucht mit dem glücklichſten Erfolge betrieben.

Gruna, ein Dorf und Filial von Zinna.

Hennickendorf, ein Dorf und Filial von Dobrickow.

Jänickendorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Kaltenhauſen, ein Vorwerk, welches im ſächſiſchen Pfarrdorfe Petkus eingepfarrt iſt.

Kemnitz, oder Chemnitz, ein Dorf und Filial von Frankenförde.

Kolzenburg, ein Dorf, iſt in Luckenwalde eingepfarrt.

Mehlsdorf, ein Dorf, iſt in Felgentreu eingepfarrt.

Neuhof, ein Dorf und Filial von Werder.

Pechüle, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, deren Prediger auch Inſpektor über einige Kirchen in dieſem Amte iſt.

Hohen-Schlenzer, ein Dorf mit einer Mutterkirche, ſo auch

Gernow.

Werder, ein Dorf mit Mutterkirche.

Woltersdorf, ein Dorf und Filial von Luckenwalde.

Zilichendorf, oder Zülichendorf, ein Dorf, iſt in Selgentreu eingepfarrt.

6) Adliche Orte.

Arensdorf, ein adliches Dorf.

Berkenbrück, ein adliches Dorf, iſt in Frankenfelde eingepfarrt.

Glau, ein adliches Dorf.

Holbeck, ein adliches Dorf.

Liepe, ein adliches Dorf und Filial von der ſächſiſchen Mutterkirche in Merzdorf.

Ließen, ein adliches Dorf und Filial von Stülpe.

Löwendorf, oder Leuendorf, ein adliches Dorf, iſt in Trebbin eingepfarrt.

Riesdorf, ein adliches Dorf und Filial von Pretzer.

Schmilckendorf, ein adliches Dorf und Filial von Stülpe, mit einem Vorwerke.

Stülpe, ein adliches Schloß und Dorf mit Mutterkirche.

Wahlsdorf, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

G.) Der havelländiſche Kreis.

Der havelländiſche Kreis hat (mit Inbegrif von Potsdam und Brandenburg.) einen Flächeninhalt von 37 Quadratmeilen, und begreift 5 immediat, 4 mediat Städte, 144 Dörfer, 16 Ziegelöfen, 4 Theeröfen, im J. 1786. 9,530 Feuerſtätten, davon 5,586 in den Städten, 3,045 auf dem Lande; 89,697 Einwohner, incl. des Militärs, und zwar in den Städten 56,940, davon 15,835 Militärperſonen; auf dem Lande waren incl. des beurlaubten Militärs, 32,757 Einwohner.

Man hatte 16,104 Pferde, 5,719 Ochſen, 20,310 Kühe, 6,068 St. junges Vieh, 87,634 Schaafe, 14,392 Schweine. Die Ausſaat betrug 6,438 Wiſpel Getreide, nehmlich 386 W. Weizen, 2,764 W. Roggen, 1,994 W. Gerſte, 1,294 W. Hafer. Zur Conſumtion wurden erfordert: 5,348 Ochſen und Kühe, 26,725 Schaafe und Hammel, 10 488 Kälber, 15,424 Schweine; von Getreide mit Inbegrif der Ausſaat, 43,015 Wiſpel, nehmlich an Weizen 4,323 W., an Roggen 19,881 W., an Gerſte 12,756 W., an Hafer 6,055 W.

Unter andern Verbeſſerungen, die dieſer Kreis in den neueſten Zeiten auf königlliche Koſten erfahren hat, zeichne ich nur folgende aus: Im J. 1782 fieng man an im Ländchen Rhinow, 23,443 Morgen, 120 Quadratr. Hutung und Wieſen zu entwäſſern, und 3,197 Morgen, 172 Quadratr. urbar zu machen. Es wurden 5 neue Meiereien angelegt, 25 Familien in der neuen Kolonie Werden angeſetzt ꝛc. Hiezu waren 25,000 Thlr. angewieſen, die noch im J. 1783 mit einem Zuſchuſſe von 33,784 Thl. 3 Gr. 9 Pf. vermehrt wurden.

Zwiſchen Ketzin und Brandenburg wurden im J. 1782 und 83 die Wieſen und Hutungen an der Havel, welche der Ueberſchwemmung ausgeſetzt waren, durch Abzugsgraben verbeſſert, und hiemit 23,909 Morgen in beiden Jahren, mit einem Aufwande von 58,784 Thl. abgetrocknet.

Der havelländiſche Kreis begreift 4 Diſtrikte:

1) Das eigentliche Havelland, welches einen Flächeninhalt von 26 Quadratmeilen hat.

1) **Brandenburg**, die Chur- Haupt- und Immediatſtadt der Havel, 8 Meilen von Berlin.

Von dieſer Stadt hat die ganze Mark und Chur ihren Nahmen. Von Alters her hat ſie das Recht, in öffentlichen und allgemeinen Angelegenheiten unter allen Städten der Mark zuerſt die Stimme zu geben, und zu unterſchreiben, wiewohl ſie heutiges Tages, mit Vorbehalt ihres Rechtes, der Stadt Berlin weicht.

Sie beſteht aus der Alt- und Neuſtadt, von denen jene zum havelländiſchen, und dieſe zum zauchiſchen Kreiſe gehört. Beide haben ſeit 1715 einen gemeinſchaftlichen Magiſtrat, aber nichts deſtoweniger hat jede Stadt ihre eigne Aecker, Holzungen und Weide, ſo wie auch ihre beſondern Rechte und Gerechtigkeiten behalten, zu welchen in Anſehung der Altſtadt das Direktorium der churmärkiſchen Städtekaſſe gehört.

Die Altſtadt liegt am Fuße des Marien- oder Kapituls und iſt rings umher mit einer Mauer, und auf der Weſtſeite mit einem Graben, welcher aus dem Beelzſee in die Havel geht, auch mit Wällen umgeben, und wird von der Neuſtadt durch die Havel getrennt, über welche eine lange Brücke führt. Außer 3 Hauptthoren iſt hier noch ein Nebenthor.

Der Diſtrikt zwiſchen beiden Städten, welchen man, weil er gröſtentheils auf Pfälen erbaut iſt, Venedig nennt, wurde ehemals durch ein Thor von der eigentlichen Neuſtadt abgeſondert, jetzt iſt aber hier ein offner Eingang. Dieſer Diſtrikt iſt auf der Süd- und Nordſeite mit Palliſaden umgeben.

Vor einem Thore und zwar vor dem Steinthore, iſt die Havel durch einen beſondern Kanal nach dem St. Annenthore geleitet worden; auch iſt vor demſelben die Schleuſſe, durch welche die Schiffe nach und von Rathenow, Havelberg, Lenzen und Hamburg gehn, und zu deren Unterhaltung der König eine, und die Stadtkämmerei die andre Hälfte der Koſten trägt, daher auch der Schleuſſenzoll zwiſchen beiden getheilt wird. Nach einer königlichen Verordnung vom Jahr 1776 erhält die Kämmerei dennoch ihren Antheil am Zolle, wenn auch königliche Freipäſſe ertheilt worden. Weder die Bürger, noch die königl. Güter geben den Archenzoll. Den Zoll, welchen andre Schiffe erlegen, hat vor alten Zeiten der Magiſtrat heben laſſen; ſeit mehrern Jahren iſt eine neue Zolleinrichtung gemacht, und ein Zollverwalter verordnet worden, welcher den Zoll berechnet und der Stadtkämmerei den dritten Theil auszahlt.

Die Altſtadt hat (1775) 391 Feuerſtellen und 2 Pfarrkirchen.

An der Hauptkirche zu St. Gotthard ſteht ein Prediger als Superintendent. Bei dieſer iſt die Stadtſchule, welche ehedeſſen ein biſchöflicher Hof war, den Frau Gertrud von Saldern gekauft und im J. 1589 zum Sitz der Stadtſchule gewidmet hat, daher ſie die Salderſche Schule heißt.

Bei der St. Johanniskirche war ehemals ein Nonnenkloſter. Vor dem plauenſchen Thore liegt die Nikolaikirche auf einem Kirchhofe.

In der Altſtadt ſind 3 milde Stiftungen oder Klöſter, nehmlich das Johanniskloſter, das heil. Geiſtkloſter und St. Gertrud, in welchen arme Leute verpflegt werden.

Die Neuſtadt hatte im J. 1775. 833 Feuerſtellen.

Der erſte Prediger an der hieſigen Hauptkirche zu St. Catharinen iſt Superintendent über eine geiſtl. Inſpektion. An dem Kirchhofe ſteht die neuſtädtiſche Stadtſchule. Die 2te Kirche in der Neuſtadt iſt die Paulskirche. Noch ſind hier 3 Hoſpitäler, nehmlich das heil. Geiſtkloſter, das St. Eliſabeth- und St. Jacobshoſpital, welches letztre ehemals ein Ciſterzienſerkloſter war, und ein ſogenanntes Pfründenhaus, welches aus einem Dominikanerkloſter entſtanden iſt. Vor dem Steinthore ſteht noch eine Kapelle, welche zu dem Armenkloſter St. Jacob gehört.

Im J. 1779 waren in beiden Städten 9,059 Einwohner (ohne die Garniſon); unter dieſen befanden ſich 119 Franzoſen und Wallonen, 4 Böhmen und Salzburger, 109 Juden, 105 Tuchmachermeiſter mit 62 Geſellen, 6 Zeugmachermeiſter mit

eben ſo viel Geſellen, 18 Strumpfmachermeiſter mit 8 Geſellen, 84 Leinwebermeiſter mit 66 Geſellen, 10 Hutmachermeiſter mit 7 Geſellen.

Die Nahrung der Einwohner beſteht zum Theil auch in Ackerbau und Viehzucht, theils in Bierbrauen, Branntewein-brennen, Fiſcherei, Fuhrwerk, Schiffahrt, desgleichen in Parchent- Woll- Leinwand- und bunten türkiſchen Papiermanufakturen. Im J. 1785 waren beſchäftigt in der bunten Papierfabrik 12, in der Parchentmanufaktur, von welcher 48 Stühle im Gange waren, 375 Perſonen, welche 3,500 bis 4,000 Stück Parchent verfertigten; 9 in der Strumpffabrik von gewalkten Bauzner-Strümpfen; 195 handelnde Leinweber, welche auf 164 Stühlen arbeiteten; 32 bei der Hutmacherei; 32 bei den Lohgerbereien; 100 bei der Raſch- und Zeugmacherei; 28 bei den Strumpfſtrickern; 48 bei den Strumpfwebern; 873 bei der Tuchmacherei, und 22 bei der Weißgerberei. Dieſe Fabrikanten haben für 194,747 Thl. Waaren an Werth fabricirt, wovon außer Landes für 44,659 Thl. gegangen ſind.

Die Parchentmanufaktur wurde im Jahr 1753 errichtet. Außer dem ehemaligen Rathhauſe, dem Syndikatshauſe, und einem Bleichplatze in der Altſtadt, hat dieſe Manufaktur keine Vorſchüſſe erhalten, doch wird den Parchentwebern die Miethe aus den königl. Chatullgeldern gezahlt. Durch Wolleſpinnen beſchäftigen ſie ungefähr 1,500 Perſonen, wozu ihr 6 Koloniſtendörfer, als: das Kloſter Lehnin, das zur hieſigen Stadt gehörige neue Dorf, die ebenfalls zur Stadt gehörigen Kolonien **Wendiſch-Gröben**, **Goris-Gröben**, **Görden** und **Bohnenland** angewieſen ſind. Das dazu erforderliche Leinengarn wird aus dem Magdeburgiſchen und Halberſtädtiſchen gezogen.

Im J. 1785 hat man 22,343 leichte Steine (jeden von 11 Pfund) Wolle, und 4,091 Schock leinen Garn verarbeitet. In allen Profeſſionen waren 893 Meiſter, 606 Geſellen, 272 Lehrjungen. König Friedrich II. ſchenkte im Jahr 1771 ein Kapital von 4,000 Thalern, zu Anſchaffung eines beſtändigen Wollmagazins.

In der Manufaktur von bunten Papieren, welche im J. 1749 angelegt wurde, werden marmorirte, gezogne, geblümte, türkiſche, franzöſiſche oder geſprengte und gefärbte Papiere in allen Farben verfertigt, deren Verſchiedenheit ſich auf mehr als 160 Arten belauft. Ihr Debit geht nach Sachſen, Hamburg und Dänemark.

Die Schiffahrt auf der Havel iſt anſehnlich.

Es ſind hier 2 Mahlmühlen von 9 Gängen, 1 Schneidemühle, 3 Walkmühlen, 2 Lohmühlen, 1 Weisgerber- und 1 Ledermühle, und 1 Ziegelbrennerei.

Man treibt hier einigen Weinbau, theils an dem neben der Altſtadt liegenden Marienberge, theils in den zu der Stadt gehörigen Weinbergen bei dem Dorfe Kreutzwitz. Man gewinnt rothen, auch weiſſen Wein, welcher zum Theil von den Einwohnern nach größern Städten geſchickt und gewöhnlich mit andern Weinen verſetzt, unter fremden Nahmen verkauft wird. Im J. 1775 waren hier 39 Weinberge.

Die Felder der Altſtadt heißen das alte, das lückenbergiſche und das neue Feld. Es gehören ihr auch der Beetz- Bohnländiſche- und Görn-See, und zugleich mit dem Hauſe Plaue und mit der Neuſtadt, hat ſie Antheil an dem Quentz-See, ingleichen die Dörfer Radewege, Neuendorf, Brielow und Brieſt, die Vorwerke Bohnenland oder Bohnland, Görn, Plauerhof, Kaltenhauſen, eine Ziegelſcheune, 2 Mahlmühlen, 1 Schneide- 1 Walk- und eine Lohmühle.

Zur neuſtädtiſchen Kämmerei gehören außer obengenannten Stücken, die Dörfer Pöveſin oder Beweſin, Brützke oder Prützke, Wuſt und Kreutzwitz oder Klein-Kreutz, auch eine Theerhütte. Die ſogenannte neuſtädtiſche Heide iſt ein Eigenthum des Magiſtrats und der Bürgerſchaft, doch ſo, daß der Magiſtrat die Verwaltung derſelben hat. Noch gehören zur Neuſtadt 30 Hufen Land, im Mühlenfelde und einige andre Aecker. Die Fiſcherei in dem Breitlings-See, welcher mit dem Quentz-See in Verbindung ſteht, wird von der Kämmerei verpachtet; es haben auch die neuſtädtiſchen Fiſcher das Recht, in der Havel zu fiſchen, welches auf ihren Häuſern ruht.

Der Magiſtrat beider Städte beſteht aus 1 Polizeidirektor, 1 Juſtizdirektor, 2 Bürgermeiſtern, 1 Syndikus, 1 Kämmerer, 4 Senatoren, 1 Sekretär, 1 Aktuarius, 1 Oekonomieinſpektor, 1 Rathsbaumeiſter, 1 Regiſtraturaſſiſtenten, 2 Kopiſten. In der Neuſtadt iſt auch ein Schöppenſtuhl, das älteſte Juſtizcollegium in der Mark Brandenburg, welches gegen das Ende des 8ten Jahrhunderts errichtet worden iſt.

Der Magiſtrat hat die niedern und obern Gerichte, und man appellirt von demſelben unmittelbahr an das churmärkiſche Kammergericht.

Die Einkünfte der Kämmerei betragen jährlich 25 bis 26,000 Thl. Aber im J. 1779 hatte ſie 86,759 Thl. Schulden.

Auf einer Havel-Inſel iſt bei der Stadt Brandenburg, die **Burg Brandenburg**, in welcher die Domkirche des im J. 949

von dem Kaiſer Otto geſtifteten Bisthume ſich befindet. Sie ſteht weder mit der Neuſtadt noch der Altſtadt in Gemeinſchaft, ſondern gehört dem Domkapitel und wird zu dem platten Lande gerechnet, aber ganz vom Stadtgebiethe eingeſchloſſen.

Die Inſel, auf welcher ſie liegt, iſt von der Ober- und Unterhavel umgeben, und über die erſtre geht eine Brücke nach der Neuſtadt. Sie begreift außer der Domkirche, ein Ritterkollegium, die kleine St. Peterskirche, die Curien der 7 Glieder des Domkapitels auf dem Domplatze. Gleich am Dome liegt der Kietz, auf welchem 2 Schulzen und 40 Koſſäten wohnen, und der in den großen und kleinen Kietz, oder in den Dom- und Neuſtädtiſchen Kietz abgetheilt wird. Ueberhaupt gehören zum Dome 88 Feuerſtellen, welche im Jahr 1775 von 508 Seelen bewohnt wurden.

Das Ritterkollegium iſt im vormaligen Kloſter der Prämonſtratenſer, welches an die Domkirche ſtößt, über dem Kreuzgange angelegt. Im J. 1704 wurde es von dem Domkapitel, unter dem Nahmen einer Schule geſtiftet, und im J. 1705, nach erfolgter königl. Beſtätigung, eröffnet. In dieſer Anſtalt erhalten junge Edelleute Unterricht in der deutſchen, lateiniſchen italiäniſchen und franzöſiſchen Sprache, in den nützlichſten Wiſſenſchaften, und im Zeichnen, Tanzen, Fechten und Reiten, um ſie dadurch zu Staats- Civil- und Kriegsämtern, auch zu guten Landwirthen und Hausvätern zu erziehen und zu bilden. Zur Unterhaltung der Schule widmete das Domkapitel ein Kapital von 7,500 Thl., welches bei der churmärkiſchen Landſchaft zinsbar untergebracht wurde, und noch bei derſelben ſteht, welche dem Kollegio, außer den 375 Thl. Zinſen, die von dieſem Kapitale fallen, jährlich noch 400 Thl. auszahlt, die König Friedrich Wilhelm dem Kollegio im J. 1722 geſchenkt hat. Die adliche Familie von Priort hat auch ein Stipendium geſtiftet, welches 2 Junker aus den adlichen Familien Bredow, Rochow, Görne und Knoblauch, und wenn von dieſen keine Studierende vorhanden ſind, ein Paar junge Edelleute aus andern im havelländiſchen Kreiſe angeſeßnen adlichen Familien 3 Jahre lang genießen können; jeder erhält jährlich 60 Thl. Die Söhne der Domherren werden unentgeldlich unterrichtet, müſſen aber ein beſtimmtes Penſionsgeld, ſo wie die übrigen bezahlen. Diejenigen, welche keine Märker ſind, müſſen jährlich 10 Thl. mehr geben. Vom Anfang an bis 1775 haben hier 604 junge Grafen, Freiherren und Edelleute ſtudiert.

In dieſem Gebäude ſind in 2 Stockwerken 22 bequeme, und entweder mit Kammern oder mit Alkoven verſehene Woh-

ſtuben, 3 Hörſäle, eine kleine Bibliothek, ein Tanzſaal, und ein Theater.

Die Domkirche, welche von den Apoſteln Peter und Paul benannt wird, iſt hoch und helle, hat aber die ſonderbare Einrichtung, daß man, um aus dem Schiffe nach dem hohen Chore und Altare zu kommen, eine breite ſteinerne Treppe von 24 Stufen hinaufſteigen muß.

Seit dem Jahr 1571 ſind hier keine Biſchöffe. Das Domkapitel beſteht jetzt nur aus 7 Mitgliedern, einem Domprobſte, Dechant, Senior, Subſenior und 3 Domherren, welche ſämmtlich ihre Curien auf dem Domplatze haben. Gemeiniglich iſt der Domdechant, von Seiten des Prälatenſtandes, erſter Verordneter bei der churmärkiſchen Landſchaft.

Der jährliche Ertrag der 7 Majoratspräbenden hängt von den Kornpreiſen, und verſchiednen zufälligen Einnahmen ab; er muß doch erheblich ſeyn, weil man rechnet, daß die Summe, für welche eine ſolche Präbende, nach erhaltener königlichen Erlaubniß verkauft wird, und die gemeiniglich 18 bis 20.000 Thl. zu betragen pflegt, ſich zu 10 Procent verzinſet. Von den minoribus hängen 3 vom Könige, und 3 vom Kapitel ab. Vermöge eines zwiſchen dem Landesfürſten und Domkapitel, errichteten Receſſes, rückt jedesmal der Aelteſte dieſer minorum, bei entſtehender Erledigung, zu einer Majoratspräbende hinauf, außer, wenn dem Landesfürſten, aus gewiſſen Gründen eine Aenderung dieſer gewöhnlichen Ordnung gefällig iſt. Auch iſt noch ein Kollegium von 4 Vikarien bei dieſer Domkirche.

Der Paſtor an der Domkirche iſt zugleich Inſpektor über die Domdioces, zu welcher 39 Dörfer, und in denſelben 31 Kirchen gehören, unter welchen 17 Mutterkirchen mit 19 Predigern ſind. Siehe **Büſchings Reiſe nach Rekahn, 2te Auflage, Seite 314 ff.**

Dem Domkapitel gehören, außer dem Kietze beim Dome, die Vorwerke Mötzow, Müggenburg, Grabow, welche 3 an die Burg ſtoßen, Selensdorf, Gabel, Kieck und Lünow, und folgende Dörfer:

Barnewitz, oder **Bernewitz**, ein Dorf mit Mutterkirche.

Bützow, ein Dorf und Filial von Buckow.

Buckow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Damme, ein Dorf und Filial von Liepe.

Garlitz, ein Dorf mit Mutterkirche.

Künow, ein Dorf mit Vorwerk, ein Filial von Weſeram.

Marzahn, ein Dorf und Filial von Fercheſar.

Mützlitz, ein Dorf und Filial von Garlitz.

Saringen, ein Dorf und Filial von Klein-Kreutz.

Tremmen, ein Pfarrdorf.

Zachow, ein Dorf mit Mutterkirche, und

Schmerzke, dieſes letztre gehört zum zauchiſchen Kreiſe.

In einigen Orten hat das Domkapitel auch das Patronatrecht, und überdies 3 Ziegelöfen, die Fiſcherei auf der Ober-Havel bei Ketzin, viele Getreidepächte, den Windmühlenpacht, beträchtliche Einkünfte aus ſeinen Forſten und von ſeiner Gerichtsbarkeit. Man hält dafür, daß die jährlichen Einkünfte des Domkapitels ungefähr 14,000 Thl. betragen.

S. Büſchings Reiſe nach Rekahn, Seite 316.

2) Potsdam, ſeit dem Jahr 1737 eine Immediatſtadt, an der Havel, und zwar da, wo dieſer Fluß die Nuthe aufnimmt, liegt auf dem ſogenannten potsdamſchen Werder, welcher ungefähr 4 Meilen im Umfange hat, und außer der Stadt Potsdam noch 7 Dörfer, verſchiedne Vorwerke, Mühlen ꝛc. enthält.

Die Havel iſt hier mit einem Binnenſee, die heilige See genannt, verbunden, aus welchem ſie einen beſondern Ausfluß durch den Stadtkanal in ſich ſelbſt hat; alsdenn rechts über der Havel iſt der Jungfernſee, und der fahrländſche See, deſſen unterer Theil die weiſſe See heiſt; links unten berührt die Havel den Schwilowſee, vereinigt ſich nachher mit der Wublitz, und nordwärts geht ein Kanal aus der Wublitz nach dem fahrländſchen See.

Potsdam iſt 4 Meilen von Berlin, 3 von Charlottenburg, 2 von Spandau, 4 von Brandenburg entfernt. Die Stadt nebſt der berliner, nauenſchen und brandenburger Vorſtadt, liegt wie der ganze potsdamſche Werder, im havelländiſchen Kreiſe. Allein wegen der teltower Vorſtadt gehört ſie auch zum zauchiſchen, und wenn man das böhmiſche Koloniſtendorf Nowawes dazu rechnet, auch zum teltower Kreiſe.

Die Gegend um Potsdam iſt ſo ſchön, als ſie nur in einem flachen und ſandigen Lande ſeyn kann. Vor den meiſten Thoren ſind Alleen, und weiter hin, meiſtentheils am Waſſer, ſind Wälder, buſchigte Hügel und Weinberge. Von einigen be-

nachbarten Bergen hat man ſchöne und abwechſelnde Ausſichten nach der Stadt über die hier ſehr breite Havel, nebſt einigen Seen, nach verſchiednen Dörfern, Gärten, Wäldern, Luſtſchlöſſern und Häuſern, die zum Theil wieder auf kleinen Anhöhen liegen. Die dicht von der Stadt vorbeifließende fiſch- und ſchiffreiche Havel, bringt außer ihrer Anmuth, auch der Handlung große Vortheile. Sie hat auf der einen Seite mit der Elbe und der Nordſee, auf der andern mit der Spree, Oder und Oſtſee Verbindung; die ganze Schiffahrt von Hamburg nach Breslau und dem übrigen Schleſien, ingleichen nach Weſtpreuſſen durch den bromberger Kanal, muß hier vorbei gehn.

Seit dem J. 1766 hat Potsdam in verſchiednen königlichen Edikten mit Berlin das Prädikat bekommen: die Haupt- und Reſidenzſtädte Berlin und Potsdam. Daher ſchreibt ſich der Magiſtrat: Der königl. Reſidenzſtadt Potsdam der Zeit verordneter Direktor, Bürgermeiſter und Rath.

Vor den Zeiten Churfürſt Friedrich des I., enthielt Potsdam nicht viel über 50 Feuerſtellen und an 300 Einwohner. Seit dieſer Zeit haben ſich die Einwohner ſehr vermehrt. Aber erſt unter der Regierung König Friedrich Wilhelms wurde dieſe Stadt beträchtlicher. Viele Häuſer wurden auf königliche Koſten gebaut, und fleißigen Bürgern geſchenkt. Noch weit erheblichern Zuwachs und vielfache Verſchönerungen erhielt ſie unter der Regierung K. Friedrich des IIten.

Blos vom J. 1741 bis 1777 ſind in Potsdam auf königl. Koſten gebaut: 81 königliche, 72 öffentliche, 103 militäriſche Gebäude, und 449 Bürgerhäuſer; zuſammen 705 Häuſer, auſſer den im J. 1750 und 1764 gebauten Häuſern in Nowawes. Bis 1780 waren 468 ſteinerne Bürgerhäuſer gebaut, und den Beſitzern geſchenkt worden. Die vom Jahr 1764 bis 1775 in Potsdam auf königl. Koſten gebauten Bürgerhäuſer koſteten 1,224,544 Thl., und die 50 im J. 1764 gebauten Häuſer in Nowawes, 17,460 Thl. Im J. 1785 verwandte der König für neue Häuſer und für Reparaturen in Potsdam, 220,000 Thl. Nach Büſching in ſeiner Reiſe nach Rekahn S. 169 f. betragen die königl. Baukoſten in Potsdam, vom J. 1717 jährlich im Durchſchnitte die Summe von 200,000 Thl., welches bis 1787 zuſammen 24 Millionen Thaler ausmacht.

Für den Bau dieſer Häuſer wurde im J. 1752 ein eignes Hofbauamt, oder ſogenanntes Baukomtoir in Potsdam errichtet, und für daſſelbe, als ein wirkliches Hofbaukollegium, Reglements ertheilt, auch eine eigne Bau- und Gartenkaſſe geſtiftet. Alle vom König Friedrich II. gebaute Häuſer haben 2,

3 oder 4 Geſchoſſe, ſind ſämmtlich von Backſteinen, und nach vorne heraus zum Theil von gehauenen Steinen.

Im Jahr 1753 belief ſich die Anzahl der Einwohner auf 23,000, im J. 1776 waren 27,744 Einwohner, und im J. 1785 28,293, darunter 445 Perſonen beim königl. Hofſtaate, 318 beim Hofſtaate des Prinzen von Preuſſen (jetzt regier. Königs) in der Stadt, den Vorſtädten und Nowawes, überdies 13,288 (und zwar 163 Franzoſen, 206 Böhmen, 292 Juden.) überhaupt vom Civilſtande 14,051 Perſonen; dazu kommen 5,376 im Waiſenhauſe, und vom Militärſtande, mit Inbegrif der Frauen und Kinder, 8,866.

Die Stadt beſteht aus 2 Hauptabtheilungen: 1) der Altſtadt, 2) der Neuſtadt, wozu der Kietz, die ſogenannte Friedrichsſtadt, die nur 2 Gaſſen hat, und das holländiſche Revier mit gehört. Letztres beſteht aus 4 Quartieren, und jedes hat 62 Häuſer, welche ſämmtlich, nach holländiſcher Art, maſſiv von Ziegeln mit Kalkfugen gebaut ſind.

Vorſtädte ſind eigentlich 4: 1) die berliner, 2) die nauenſche, 3) die brandenburger, 4) die teltowſche; zu dieſen kann man noch einige Etabliſſements vor den Thoren rechnen.

Die Stadt hat 9 Thore, 5 derſelben ſind Landthore: 1) das berliniſche, 2) das nauenſche, 3) das Jägerthor, 4) das brandenburger, 5) das teltower Thor, welches zugleich ein Waſſerthor iſt. Die 4 andern ſind Waſſerthore: 6) das neue Waſſerthor am Baſſin, 7) das alte Waſſerthor, 8) der Baum, oder die Waſſerpforte am Packhofe, und 9) das Kellerthor. Zwiſchen dem brandenburger und teltower Thore iſt noch ein ſogenanntes neuſtädter Thor, nehmlich 2 Obelisken, zwiſchen welchen man durchgeht, dieſes iſt aber eigentlich kein Thor.

Von dieſen bemerken wir vornehmlich das brandenburger Thor, welches K. Friedrich II. in der Geſtalt eines Triumphbogens mit freiſtehenden korinthiſchen Säulen erbauen laſſen. Außerhalb der Stadt ſieht man über dem mittelſten großen Bogen eine Fama. Auf beiden Seiten ſind geblendete kleine Bogen. Man ſieht hier 8 freiſtehende gekuppelte korinthiſche Säulen, mit einer hohen Attica, worauf Armaturen ſind. In der Mitte iſt eine große Kartuſche, und darin Mars mit dem Adler. Die Stadtſeite hat Pilaſter, und auf der Attica ſind Trophäen.

Durch die Stadt geht ein aus der Havel kommender und wieder in dieſelbe fließender Kanal, über welchen 7 Brücken führen: 1) die Kellerbrücke, 2) die berliner, 3) die grüne, 4) die nauenſche, 5) die Kavalier- 6) die breite, 7) die Altwaſſerthorbrücke.

Bei dem teltower Thore iſt die lange Brücke; ſie iſt von Holz und hat eine Länge von 350 Fuß.

Auf der Mittagsſeite an der Havel iſt die Stadt nur mit Palliſaden, an der andern Seite aber mit Mauern umgeben.

Im J. 1786 war die Anzahl der Häuſer nach dem Feuerkataſtro folgende:

In der Stadt waren Bürgerhäuſer	1,207,	dieſe waren verſichert für	937,550 Thl.
— — — Accisgebäude	6,	—	4,100 —
— — — Spritzenhäuſer	4,	—	3,175 —
In der berliner Vorſtadt .	59,	} —	60,350 —
Nauenſchen Vorſtadt .	85,		
Jägerallee . . .	11,		
Brandenburger Vorſtadt .	107,		
Teltower Vorſtadt . .	20,	—	55,050 —
In Nowawes (welches zwar ſchon ½ Meile von der Stadt liegt, aber unter der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats ſteht,) .	209,	—	21,500 —
Summa der Häuſer	1,708,		1,081,725 Thl.

Die unter dem Amte ſtehende Häuſer waren bei der landſchaftlichen Feuerſocietät für 34,216 Thl. eingeſchrieben. Außerdem ſind noch die unter dem Waiſenhauſe und der Gewehrfabrik ſtehende Häuſer zu rechnen, desgleichen die königl. Wohn- und Luſtgebäude.

Potsdam iſt ſehr regulär gebaut; die Straßen ſind wohlgepflaſtert, breit, gerade und ſchön. Faſt alle Häuſer ſind ſteinern und neu, von 2, 3 und 4 Geſchoſſen. In aller Rückſicht übertrifft Potsdam gewiß alle andere europäiſche Städte von gleicher Größe an Pracht und Schönheit.

Der ſchönſte Platz in Potsdam iſt der alte Markt. Die eine Seite deſſelben macht das königliche Schloß aus. Auf dem Platze ſelbſt ſteht die Nikolaikirche und der Obelisk. Die übrigen 3 Seiten ſind mit prächtigen Gebäuden umgeben, worunter das Rath- und Schulhaus die vorzüglichſten ſind.

Faſt auf der Mitte des Markts iſt ein Obelisk, das Fußgeſtelle iſt von weiſſem italiäniſchen Marmor, ſo wie die Figuren an den 4 Ecken; die Zwiſchenfelder und die Pyramiden ſelbſt, welche von 4 weißmarmornen Sphinxen getragen werden, ſind von ſchleſiſchem rothen Marmor. An den 4 Seiten der Pyramide ſteht man 4 Bruſtbilder, welche den Churfürſt Friedrich Wilhelm und deſſen Nachfolger, die 3 Könige von Preuſſen vorſtellen.

Der neue Markt hat eine ſehr ungleiche Geſtalt.

Die Garniſonplantage, ein mit doppelten Reihen Lindenbäumen ringsum bepflanzter, länglich viereckichter Platz,

wird an 2 Seiten vom Kanal und an der dritten Seite vom Exercierhauſe umgränzt. Die 4te Seite geht gegen die Garniſonkirche.

Die faule See, ein ſchöner viereckichter Platz, iſt mit Linden bepflanzt, in verſchiedne Gänge abgetheilt, und mit einer ſchönen maſſiven Einfaſſung umgeben. Die Poſtamente von Werkſtücken ſind 4½ Fuß hoch, und ſtehn 12 Fuß auseinander, zwiſchen dieſen ſind 2 ſtarke eiſerne Stangen über einander befeſtigt. Eine Seite dieſes Platzes ſtößt an den Kanal. Der Platz dient zum Spatziergehn. Ehemals war hier ein fauler moraſtiger Teich, welcher mit vielen Koſten zugedammt wurde. Nachdem auch ſchon die Plantage darauf angelegt war, ſank er wieder ein. Selbſt unter K. Friedrich II. muſte er zu drei verſchiednenmahlen erhöht werden.

Die Plantage am Baſſin, ein großer viereckichter Platz, mit Lindenbäumen bepflanzt, iſt zum Spatzierengehn in verſchiedne Gänge abgetheilt, und mit einem Gitter umgeben. Auf 3 Seiten iſt dieſer Platz bebaut; an einer Seite iſt die Stadtmauer. Mitten in dieſer Plantage liegt ein großer Waſſerbehälter oder Baſſin, in deſſen Mitte eine Gloriette oder Luſthaus auf holländiſche Art von K. Friedrich Wilhelm erbaut iſt. Auf dem in der Mitte des Daches hervorſteigenden Schornſteine iſt ein kleines Thürmchen. Das Baſſin erhält ſein Waſſer durch einen gegrabnen Kanal aus dem heiligen See. Durch einen Kanal wird das Waſſer unter der Erde wieder abgeführt.

Von den vielen ſehenswürdigen Gebäuden in dieſer prächtigen Stadt zeichnen wir vornehmlich folgende aus:

1) Das königl. Schloß, in der Altſtadt, ein längliches Viereck von 3 Geſchoß, welches unter K. Friedrich II. ungemein verſchönert worden iſt.

Die Haupt- oder Gartenſeite hat in der Mitte und an beiden Seiten, zuſammen 3 Vorſprünge, jeden 5 Fenſter breit. An dem mittlern iſt die grüne Treppe, welche dieſen Nahmen daher hat, weil ſie unter Churfürſt Friedrich Wilhelm mit Orangerie beſetzt war. Sie iſt ohne Stufen zum Auffahren, und reicht bis ins zweite Geſchoß. Oben auf der Mauer der grünen Treppe ſind 4 Gruppen, welche Laternen halten; die beiden Seiten ſind mit Vaſen beſetzt, und unten liegen Sphinxe. Dieſe Anſicht, ſo wie das ganze Schloß, iſt im Erdgeſchoſſe bäuriſch, mit Werkſtücken belegt, und die beiden obern Geſchoſſe ſind am mittlern Vorſprunge mit gekuppelten dreiviertel korinthiſchen Säulen, an den beiden Eckenvorſprüngen aber, ſo wie an den Vertiefungen, mit korinthiſchen Pilaſtern geziert. Auf

dem Bruſtgeländer des Dachs ſtehn auf dem mittlern Vorſprunge Figuren, und auf den Vertiefungen der Eckvorſprünge, Vaſen. Auf der Seite gegen die lange Brücke geht, vom Eckvorſprunge an, eine Kolonade von 28 freiſtehenden korinthiſchen Säulen, mit dazwiſchen ſtehenden Gruppen, bis ans Ufer der Havel. In der Mitte dieſer Kolonade, die von dieſer Seite den Luſtgarten einſchließt, iſt der Eingang zu demſelben von der langen Brücke her.

Der Flügel des Schloſſes gegen Morgen, hat außer den Eckvorſprüngen, 3 Vorſprünge, jeden von 3 Fenſtern. Durch den letztern nach der Stadt zu, iſt ein Eingang, durch welchen man auf den Schloßhof kommt. Dieſer Flügel iſt, eben wie die andern Seiten, im Erdgeſchoſſe bäuriſch, mit Werkſtücken verblendet, und in den 2 obern Geſchoſſen zwiſchen den Fenſtern mit korinthiſchen Pilaſtern verziert.

Der Flügel gegen Abend iſt mit dem jetztbeſchriebnen ſymmetriſch und hat ebenfalls einen Durchgang nach dem Schloßplatze. Die einzige Abweichung iſt, daß an dem einen Vorſprunge im Luſtgarten eine ſchmale Stufentreppe, mit vergoldetem Geländer iſt. Von der Mitte dieſes Flügels geht eine Kolonade von 32 freien, je 2 und 2 neben einander ſtehenden korinthiſchen Säulen mit architravirten Geſimſe, und ſchließt von dieſer Seite den Luſtgarten ein. Sie iſt wie die Kolonade an der langen Brücke mit Gruppen und Statüen von koloſſaliſchen Ringern und Fechtern beſetzt, und hat auch einen Eingang zum Luſtgarten von der Stadtſeite her.

Die vierte Seite des Schloſſes macht ein von de Bodt gebautes Portal, welches der Haupteingang zum Schloſſe iſt, mit den auf beiden Seiten des Portals befindlichen, einen Halbzirkel formirenden Nebengebäuden, von 2 niedrigen Geſchoſſen. Dieſe Nebengebäude ſchließen ſich gerade an die beiden Eckportale, als das Ende der beiden Schloßflügel an. Den untern Durchgang des Portals tragen bäuriſche Pfeiler; das zweite von allen 4 Seiten ofne Geſchoß iſt mit freiſtehenden joniſchen Säulen umgeben, welche die Kuppel tragen, auf welcher man eine vergoldete Glück'göttin ſieht.

Inwendig im Schloßplatze ſind, zu beiden Seiten des de Bodtſchen Portals, die Hauptwachen.

Das Dach des Schloſſes iſt mit Kupfer gedeckt, mit blauer Oelfarbe angeſtrichen und mit vergoldeten Zierrathen verſehn. Die Schorſteine ſind von Werkſtücken und ebenfalls mit vergoldeten Verzierungen.

Der Schloßplatz iſt ein längliches Viereck, wovon das Hauptgebäude mit dem gegenüberſtehenden Portale, die beiden

kürzern, und die 2 gleichlaufenden Flügel die beiden längern Seiten ausmachen.

Von den vielen innern Merkwürdigkeiten dieſes ſehenswürdigen Gebäudes zeichnen wir nur folgende aus:

Den Schauplatz, worin franzöſiſche Komödien und italiäniſche Operetten geſpielt worden. Das Parterre iſt als ein Amphitheater erhoben, darüber iſt ein Chor, welches von 10 vergoldeten Palmbäumen getragen wird, zwiſchen denſelben ſind vergoldete Zierathen. Die Anſicht nach dem Theater iſt mit 8 vergoldeten Termen geziert, welche das Geſimſe und den Bogen der Durchſicht nach dem Theater tragen. Die Decke iſt von Amadeus Vanloo gemahlt, ſtellt Apollo mit 4 Muſen vor; beſonders ſchön zeichnet ſich der untre, der Tanz aus. Die Bildhauerarbeit iſt ſämmtlich von Nahl. Durch verborgne Oefen kann der Schauplatz im Winter geheizt werden.

Der Saal für die Marſchallstafel, wo die ſämmtlichen Officiere des königl. Gefolges und der Adjutantur geſpeiſt werden, wenn ſich der König in Potsdam oder Sansſouci aufhält, hat Wände mit blauem Grunde und vergoldeten Zierrathen, auch einen modernen gelbbraunen marmornen Kamin.

Das Speiſezimmer des Königs, iſt länglich rund, die Tafeln ſind blaßgrün und der Grund grau. Ueber den Tafeln ſind ovale kleinere mit Palmen und Lorbeerzweigen von verſilberter Bildhauerarbeit. Der Kamin iſt von gelbbraunem Marmor. Unter dem Wandſpiegel iſt ein großer prächtiger Tiſch von ſchleſiſchem violetten Amethyſt, überdies findet man verſchiedne Gemählde.

Das Konzertzimmer des Königs, von Nahl decorirt. Die Wände ſind grün mit vergoldeten Zierrathen. Zwei Wandtafeln ganz vergoldet, mit bunten ſineſiſchen Figuren. Vergoldete Decke von Stuckaturarbeit, Stühle und Kanapee von reich vergoldeter Bildhauerarbeit mit grünem Grunde. Ein Tiſch mit orientaliſchem Chryſopras ausgelegt, 6 Fuß lang, 3 Fuß 6 Zoll breit, aus der Verlaſſenſchaft des Kardinals Polignacs. Ein roth und weißbunter marmorner Kamin mit vergoldeten Zierrathen; verſchiedne Gemählde.

Ein kleines Kabinet von Cedernholz, mit erzenen vergoldeten Bilderzierathen.

Das Schreibekabinet des Königs hat weißlakirte Täfelung, Gehänke von geſchnitzten Blumen an den Decken und den Wänden nach ihren natürlichen Farben ausgemahlt, Zierathen und Büſten vergoldet. Stühle, Kanapee und Gardinen von blauem Sammet mit goldenen Treſſen eingefaſt. Der Schreibtiſch, ſo auch ein Eckſchrank, iſt von Schildkröte mit vergoldeten Zierathen von Bronze. Noch iſt hier ein Tiſch, deſſen

Blatt 4 Fuß, 6 Zoll lang, 3 Fuß breit und 3 Zoll dick, aus Puddingſtein verfertigt iſt, welcher bei dem Dorfe Buckow, im teltowſchen Kreiſe, 1 Meile von Berlin gefunden worden. Der metallne vergoldete Ofen hat die Geſtalt eines Drachenkopfs, welcher in einem Winkel des Zimmers gleich über dem Fußboden hervorragt, und aus ſeinem Rachen die Hitze, welche er von einem im untern Geſchoſſe angebrachten großen eiſernen Ofen empfängt, aushaucht.

Das königl. Schlafgemach, worin die Tapeten von Silberſtoff auf blauem Grunde, reich mit Treſſen beſetzt ſind; eben ſo ſind die Vorhänge und der Bezug der Stühle.

An dieſes Zimmer ſtößt ein Alkoven, vor welchem ein Bruſtgeländer von gegoßnem Silber iſt, worauf tanzende Kinder ſind.

Die **Marmorgallerie**, welche zur Vereinigung der Zimmer und zum Eingange in den Marmorſaal dient. Die Wände dieſer Gallerie ſind von weiſſem, das Geſimſe und die Plinten von grauem, und die joniſchen Pilaſtern von grünem ſchleſiſchen Marmor. Die Kapitäle und Schaftgeſimſe ſind von vergoldetem Erze, an der Decke ſind 3 große vergoldete Roſetten. Rechts von dieſer Gallerie nach dem Schloßhofe zu, iſt im Vorſprunge eine marmorne Treppe. Sowohl die Treppe als die Wände ſind von grauem Marmor, das Geſimſe tragen 4 Karyatiden, von weiſſem ſchleſiſchen Marmor. Die Decke iſt wie eine hole Kugel geformt, und das Gemählde iſt von Pesne: Minerva ſchlägt mit ihrem Schilde den Neid und die Zwietracht zu Boden. Die Wölbung iſt mit grauer Moſaik gemahlt. Zwiſchen den Karyatiden ſind Feſtone von muſikaliſchen Inſtrumenten. Das Geländer der Treppe iſt vergoldete Bronze.

Der große **Marmorſaal**, ſchon unter Churfürſt Friedrich Wilhelm dem Großen erbaut, hat ſeine jetzige Auszierung von K. Friedrich II. erhalten. Er hat 4 Fenſter nach dem Luſtgarten; in deren Mitte iſt die Thüre zur grünen Treppe. Der ganze Saal, ſowohl an den Wänden als auf dem Fußboden, iſt von ſchleſiſchem Marmor. Unter dem alten Geſimſe ſind korinthiſche Pilaſter von rothbuntem ſchleſiſchen Marmor. Eben ſo iſt der Grund hinter den Pilaſtern. Die Kapitäle und Schaftgeſimſe ſind von vergoldetem Erze; desgleichen die Verzierungen über den Thüren, welche Allegorien auf die Thaten des großen Churfürſten vorſtellen, von vergoldetem Metalle. Die Kinder und übrigen Verzierungen des Geſimſes ſind von dem berühmten Schlüter im J. 1694 verfertigt. Das Deckenſtück iſt unter König Friedrich II. von Amadeus Vanloo gemahlt worden; es

ſtellt die Vergötterung Churf. Friedrich Wilhelms des Großen vor. Hier ſind auch einige vortrefliche Gemählde.

Der große königl. Speiſeſaal, wo die Wände weiß lakirte Boiſerie. Sämmtliche Verzierungen an den Wänden, Schaften, und Superporten, welche mit Tropäen ſpielende Kinder vorſtellen, desgleichen die Tiſchfüße, ſind von ſtark vergoldetem Metalle. Die Wandſpiegel ſind ihrer Höhe und Breite wegen merkwürdig. Der Kamin iſt von rothbuntem Marmor, mit Zierathen von Bronze; noch ſind hier 2 große prächtige mit orientaliſchen Achaten inkruſtirte Tiſche.

Das königl. Audienzzimmer, wo Tapeten auf gelbem Sammet, hoch mit Silber und ſehr ſchön geſtickt ſind. Ueber dem Sitze des Königs iſt ein hervorragender Baldachin, unter welchem der königl. preuſſiſche Adler auf einem Schilde, das von Schildhaltern getragen wird, mit Silber erhaben geſtickt iſt. Die Decke iſt Stuckaturarbeit und verſilbert. Hier findet man einen vortreflichen 8 Fuß langen, 4 Fuß 1 Zoll breiten und 4 Zoll dicken antiken Tiſch von ägyptiſchem bunten Marmor, oder ſogenannten orientaliſchen Granit, aus der Polignacſchen Sammlung, welcher in den Bädern des Kaiſers Diocletian gefunden worden, und noch iſt hier ein antiker Tiſch von ähnlicher Größe von gelbbraunem Achate.

Ein Zimmer mit 2 Fenſtern nach dem Luſtgarten für Fremde, mit Silberſtücken tapezirt, worauf vergoldete Büſten und Treſſen, die Vorhänge eben ſo; ein Tiſch von florentiniſcher Arbeit, 4 Fuß lang und 3 Fuß breit; der Grund iſt vom feinſten ſchwarzen Marmor, und hat eine Politur, welche man bei dieſer Marmorart ſelten antrifft; die darauf inkruſtirten Früchte und Blumen ſind von orientaliſchen Achaten und ächten Steinen, als: Lapis Lazuli, Hyacinth, Karneol, Rubin, Smaragd ꝛc. zuſammengeſetzt.

Eine kleine Gallerie mit 4 Fenſtern, 3 nach dem Luſtgarten, 1 nach der breiten Straße; die Füllungen ſind grün, und der Grund fleiſchfarben, die Pilaſter mit Moſaik, und die Dekoration vergoldet. Hier ſind 7 antike halbe Bruſtſtücke aus der Polignacſchen Sammlung, auch 3 Geſellſchaftsgemählde von Watteau.

Das große Koncertzimmer, iſt mit Gypsmarmor belegt; auf die Füllungen ſind bunte ſineſiſche Figuren auf goldnem Grunde gemahlt, die Dekorationen an der Decke und an den Wänden nebſt den Leiſten ſind vergoldet, die Vorhänge und der Bezug der Stühle von ponceaurothem Sammete. In einer Blende iſt eine ſitzende auf einem Inſtrumente ſpielende Sine-

ſerin, über welche ein Sineſer einen Sonnenſchirm hält, von vergoldetem Erze. In dieſen Figuren iſt ein Ofen.

Von allen übrigen bemerke ich nur ein Kabinet, wo die Pilaſtern von Cedernholz mit Spiegeln ausgelegt ſind, und mit vergoldeten Kragſteinen geziert, worauf Vaſen von berliniſchem Porzellan ſtehn. Die Füllungen zwiſchen den Pilaſtern ſind mit weiſſem Taffet tapeziert, worauf man bunte ſineſiſche Figuren und Luſthäuſer erhaben geſtickt ſieht. Das Waſſer, die Luft und der Hintergrund ſind gemahlt, ſo daß dieſe Zuſammenſezung von Mahlerei und Stickerei eine gute Wirkung thut. Hier iſt ferner ein ſchöner mit ſchleſiſchem Chryſopras inkruſtirter Tiſch; der Kronleuchter iſt von berliniſchem Porcellan; die Decke von Stuckaturarbeit, reich vergoldet und der Kamin von weiſſem Marmor.

Die Fußböden in den meiſten Zimmern ſind mit wechſelsweiſe gelegten Rauten von Cedern und Weißbüchenholze getäfelt.

Das Reit- und Exercierhaus, im gemeinen Leben der lange Stall genannt, hat ein ſchönes Portal, welches im Jahr 1681 erbaut wurde. Es hat doriſche Ordnung, in der Mitte freiſtehende Säulen und Fronton, an beiden Seiten ſind Pilaſter. Auf dem Euronnement ſteht Mars, mit Basreliefs und Stuckaturarbeiten. Das Gebäude iſt 55 Ruthen lang, 72 Fuß tief und ein Geſchoß hoch.

Bei dem Schloſſe liegt ein Luſtgarten. Die darum auf 2 Seiten gehende Mauer iſt mit vergoldeten Kindergruppen und mit Vaſen beſetzt, und inwendig nach dem Luſtgarten al fresco gemahlt. In einem Teiche ſind Neptun und Amphitrite auf ihrem Wagen von blaſenden Tritonen begleitet, vorgeſtellt. Die Figuren ſind von Blei, nach Nahls Modellen, gegoſſen und vergoldet.

Das Landſchaftshaus, wo die havelländiſche und zauchiſche Kreiskaſſe iſt, befindet ſich in der Neuſtadt.

Das Rathhaus liegt am alten Markte. K. Friedrich Wilhelm ließ das ehemalige ſchlechte Rathhaus abbrechen, und ein neues erbauen, welches einen hölzernen Thurm bekam. König Friedrich II. ließ es im J. 1754, ſo wie es jetzt iſt, nach dem Muſter des amſterdammer Rathhauſes bauen. Es hat korinthiſche Dreiviertelſäulen mit Fußgeſtellen. In der etwas hohen Attika, auf welcher Figuren ſtehn, iſt das dritte Geſchoß. Auf der Mitte des Gebäudes iſt ein Thurm, und auf demſelben eine Art einer mit Stufen belegten Kuppel, worauf ein Atlas in Rieſengröße ſteht, der die Weltkugel trägt. Die Figur iſt, wie die Kugel, von getriebnem Kupfer und vergoldet.

Die Garniſon hatte (im J. 1780) in Potsdam 102 Caſernen, in welchen 28 Officierſtuben, 1001 Soldatenſtuben, 188 Vermehrungsſtuben für die Soldaten, und 5 Lazarethe mit 123 Stuben waren.

In der nauenſchen Vorſtadt iſt der königl. Jägerhof, nebſt der Menagerie.

Unter den Kirchen bemerken wir zuerſt die Nikolaikirche, eine lutheriſche Kirche. Sie hat einen ſchönen Thurm. König Friedrich II. hat den Vorſprung nach dem Schloſſe zu mit einem ſchönen Portale von Werkſtücken bekleiden laſſen. Dieſes iſt nach dem Muſter der Kirche in Rom, Maria Maggiore genannt, gebaut, und mit ebendenſelben Dekorationen verſehn. Nur hat der oberſte Aufſatz keine Durchſichten, wie die römiſche Kirche. In der Mitte iſt eine Vertiefung, mit einem Gemählde auf friſchem Kalke von Vanloo, welches die Religion vorſtellt. Auf beiden Seiten, ſtatt der Durchſichten, ſind Trophäen von Bildhauerarbeit, welche das alte und neue Teſtament vorſtellen. Um die Kirche herum ſind bedeckte Gänge mit Schwibbogen, die von joniſchen Pilaſtern getragen werden, worunter hölzerne Krambuden ſind. Auf dem Hauptgeſimſe dieſer Gänge iſt ein Bruſtgeländer mit Vaſen. Der Morgenſeite der Kirche gegenüber ſteht, das Prediger- und Schulhaus, ein Gebäude von 4 Geſchoß, auf königl. Koſten nach dem Muſter des Pallaſtes des Kardinals Quirini zu Rom gebaut. In dieſem iſt zugleich die zur Nikolaikirche gehörige deutſche Schule, weswegen auch die Hauptverzierung des Curonnements in einem Orbile beſteht, der einen Knaben über dem Knie liegen hat, ihn zu züchtigen.

An dieſer Kirche ſtehn 2 Prediger, der erſte derſelben iſt Inſpektor über die lutheriſche geiſtliche Inſpektion zu Potsdam.

Lutheriſch- und reformirte Kirchen ſind:

1) Die Hof- und Garniſonkirche. Sie iſt ein längliches Viereck. Vor der einen der beiden längern Seiten, fängt der hohe Thurm unten mit Wandpfeilern an, worauf ein Fronton ruht. Der erſte Aufſatz iſt von korinthiſchen Pilaſtern und auf den Ecken ſind Säulen. Der zweite Aufſatz iſt eben ſo. Der dritte iſt von Holz und mit Kupfer belegt. In dieſem hängt ein ſchönes Glockenſpiel, welches mit der Walze 12,000 Rthlr. gekoſtet hat. Oben iſt eine Kuppel. Das Glockenſpiel iſt eines der ſchönſten in Europa, und hat weit größre und ſtärkre Glocken, als das auf der Parochialkirche in Berlin. Es ſpielt alle halbe Viertelſtunden.

Die Kanzel in der Kirche iſt von Marmor und hat viele Verzierungen; neben derſelben ſtehn 2 Bildſäulen, von weiſſem Marmor: die Tapferkeit unter dem Bilde des Mars, und die

Weisheit unter dem Bilde der Minerva. Unter der Kanzel iſt das Grab K. Friedrich Wilhelm I. Der Sarg, worin er liegt, iſt von ſchwarzgrauem karrariſchen Marmor. In dieſer Kirche iſt auch K. Friedrich II. beigeſetzt worden.

An dieſer Kirche ſtehn der reformirte Hofprediger, der lutheriſche Feldprobſt, 2 lutheriſche Feldprediger, und der Gehülfe des Feldprobſtes, welcher zugleich 2ter Prediger beim Waiſenhauſe iſt.

2) Die heil. Geiſtkirche, ein längliches Viereck, mit einem hohen Thurme, welcher auf 2 Aufſätzen von Pfeilern ruht, an deren unterſtem ein Portal mit 2 joniſchen Säulen und einem runden Fronton iſt. Der zweite Aufſatz iſt mit Konſolen verziert. Darauf folgt ein Aufſatz von gekuppelten joniſchen Säulen; alsdenn endigt ſich der Thurm mit einer kleinen Kuppel, auf welcher eine Laterne und auf dieſer eine Kugel und Wetterfahne ſteht.

Dieſe Kirche hat einen reformirten Prediger, welcher zugleich Inſpektor der reformirten Inſpektion außerhalb Potsdam iſt, und einen lutheriſchen Prediger.

3) Die **Waiſenhauskirche**, zum großen Militär-Waiſenhauſe gehörig. Hiebei ſind 2 Prediger, ein reformirter und ein lutheriſcher.

Ganz reformirt iſt:

Die franzöſiſche **Kirche**, an welcher 2 Prediger ſtehn; ſie iſt im J. 1752 erbaut. Die äußre Figur iſt einigermaßen vom Pantheon in Rom entlehnt, übrigens iſt ſie ſowohl außerhalb als inwendig ſehr einfach angelegt.

Die katholiſche **Kirche**, ein längliches Gebäude, von Holz, ohne Thurm und Glocken, hat 2 Prediger.

Die Anzahl der Katholiken in Potsdam beläuft ſich ungefähr auf 3,000.

In Nowawes iſt eine lutheriſche böhmiſch-deutſche Kirche, bei welcher 1 Prediger angeſtellt iſt.

Die Gemeinde der vereinigten Brüder hält ihren Gottesdienſt in einem Privathauſe. Die Juden haben eine Synagoge.

Unter den milden Stiftungen verdient vornehmlich erwähnt zu werden:

1) Das berühmte **Militärhoſpital**, ein großes Viereck, welches im J. 1724 von Holz, 4 Geſchoſſe hoch aufgeführt worden. Im J. 1772 — 78 wurde es neu von Stein erbaut.

Die dazu gehörigen Gebäude und Anlagen ſind: a) das große oder Knaben-Waiſenhaus, b) das Mädchenwaiſenhaus, c) das Haus für Officiertöchter, d) das Lazareth, e) die der Anſtalt gehörende Maulbeerplantage, in der teltower Vorſtadt.

Dieſe Anſtalt iſt für arme Soldatenkinder der Armee, welche über 6 Jahr alt und nicht gebrechlich ſind, beſtimmt, und nimmt deren ſoviel auf, als von den Regimentern der Armee verlangt wird. Alle werden nicht nur ganz frei ernährt und gekleidet, ſondern auch unterrichtet und erzogen, und bei ihrer Entlaſſung ausgeſteuert.

Zur allgemeinen Verwaltung dieſer großen Anſtalt iſt ein beſonderes Direktorium des potsdamſchen Waiſenhauſes, welches einen Theil des ſechſten Departements des Generaldirektorii ausmacht. Zu den Einkünften des Waiſenhauſes gehört das Amt Bornſtädt, das freyenwalder Alaunwerk, das Lagerhaus in Berlin, die Gold- und Silbermanufaktur daſelbſt, das Intelligenzweſen in Berlin, Halle ꝛc. die Kantenklöppel- und Broderiemanufakturen; alle Judentrauſcheine, Judenrekrutengelder, Judenſtrafgelder, gewiſſe Annatengelder von Präbenden, Succumbenzgelder, die Pachte von den Maulbeerbaumpflanzungen und andern Fonds. Die nähere Direktion führt in Potsdam der Commendant und Chef der Grenadiergarde.

Zur unmittelbahren Aufſicht über alle innere Geſchäfte und die Oekonomie iſt eine Adminiſtration verordnet. Sie beſteht aus 3 Mitgliedern, von denen einer ein Gelehrter ſeyn muß; dieſe nebſt dem Juſtitiarius formiren auch die Waiſenhausgerichte.

Die Kinder werden entweder in der lutheriſchen oder der reformirten Religion, je nachdem ihre Väter der einen oder der andern Konfeſſion zugethan ſind, erzogen. Von denjenigen, deren Väter katholiſch ſind, wird die eine Hälfte lutheriſch, die andre reformirt erzogen. Nur die Kinder von den ſämmtlichen potsdamſchen Garden, haben den Vorzug, daß ſie, wenn ihre Väter katholiſch ſind, und es verlangt wird, auch katholiſch erzogen werden.

Das ganze Erziehungsweſen ſteht unter der Aufſicht einer beſondern Schulkommiſſion, welche aus 2 Predigern und 1 Mitgliede der Adminiſtration beſteht. Ein lutherſcher und ein reform. Prediger ſind als Inſpektoren der Schulen angeſtellt. Im J. 1785 waren 21 Lehrer, von denen 3 Unſtudierte und verheurathet waren. Der Unterricht wird durchgehends nach der rochowſchen Lehrart (ſiehe Rekahn im zauchiſchen Kreiſe,) ertheilt. Im Knabenhauſe ſind die Kinder in 8 Klaſſen, und im Mädchenhauſe in 10 Klaſſen abgetheilt. Die Kadetten, die faſt durchgehends Officiersſöhne ſind, (im J. 1785 an der Zahl 74,) werden im Franzöſiſchen, in Geſchichte, Mathematik und Zeichnen, noch in beſondern Klaſſen unterrichtet; im Schreiben, Leſen, Rechnen, Religion und Geographie genießen ſie den Unterricht mit

den andern Knaben gemeinſchaftlich. Außer den Lehrſtunden ſind die Kadetten unter der beſondern Aufſicht ihres Feldwebels. Aus dem Waiſenhauſe kommen ſie entweder in das Kadettenhaus zu Berlin, oder, wenn ſie (wie gemeiniglich) bürgerlichen Standes ſind, ſogleich zu den Regimentern, oder als Bombardiere bei der Artillerie. Die Officierstöchter der Anſtalt (im J. 1785. 36,) wohnen in einem beſondern Hauſe. Sie unterſcheiden ſich durch beſſere Kleidung, und ſtehn unter der Aufſicht von Gouvernantinnen; ſie haben ihre beſondere Oekonomie, die eine beſondere Auſſeherin beſorgt, eben ſo wie ihre Lehrſtunden, ganz beſonders in dem Hauſe. Der Unterricht iſt, mit Ausſchluſſe der Mathematik und des Zeichnens, der nehmliche, den die Kadetten genießen. Ueberdies werden ſie in allen weiblichen Arbeiten, häuslicher Wirthſchaft, Nähen, Platten, Waſchen, Friſiren, Putzmachen und dergl. unterrichtet. Ihre Beſtimmung iſt, einſt als Lehrerinnen, oder Haushälterinnen in adlichen Häuſern zu dienen.

Zum Waiſenhauſe gehören 3 große Haushaltungen: die Oekonomie des Knabenhauſes, des Mädchenhauſes und des Lazareths. Das Haus hat 2 Montirungskammern; 1) für die Materialien und neuverfertigten Kleidungsſtücke der Knaben und Mädchen; 2) für alte getragne Kleidungsſtücke. Alle Kleidung, die Hüte und zum Theil Strümpfe ausgenommen, werden in der Anſtalt ſelbſt verfertigt, indem ſie ihren eignen Schuſter- und Schneidermeiſter hat, bei denen die Knaben arbeiten. Neue Röcke, Weſten und lederne Hoſen bekommen die Knaben alle 3 Jahre, letztre aber verdoppelt. Die Mädchen müſſen alle Hemden für ſich und die Knaben, nebſt den Bettzeugen nähen, welches unter Aufſicht beſondrer Frauen, auf der groben Näheſtube geſchieht. Monathlich werden die Betten weiß überzogen. Jedes Kind hat ſein eignes Bette.

Außer den beim Schuſter- und Schneidermeiſter des Hauſes arbeitenden Knaben, ſind noch verſchiedne in der Bäckerei und Schlächterei der Anſtalt angeſtellt. Andre lernen die Gold- und Silberdrathzieherei bei einem potsdamſchen Meiſter, haben aber ihre Nahrung, Kleidung und Schlafſtelle im Hauſe. Noch eine Anzahl (im J. 1785. 12) macht die Hautboiſtenſchule aus. Dieſe ſind beſſer gekleidet als die andern. Die Knaben lernen in dieſer Schule alle blaſende Inſtrumente ſpielen. Das Regiment, welches einen daraus bekommt, muß für ſelbigen dem Direktor dieſer Muſikſchule 50 Rthlr. bezahlen.

Von den ſogenannten Klaſſenknaben, d. i. ſolchen, die noch den Schulunterricht genießen, (welcher blos des Vormit-

tags ertheilt wird,) iſt, außer denjenigen, ſo den Officianten zur Aufwartung gegeben werden, der gröſte Theil Nachmittags auf 2 Strickſtuben beſchäftigt, wo Wolle zu Strümpfen gekrazt, geſponnen und geſtrickt wird. Auch im Mädchenhauſe iſt eine ſolche Strickſchule, beſonders für die kleinen Kinder. Noch arbeitet eine anſehnliche Anzahl der Klaſſenknaben Nachmittags bei den potsdamſchen Seidenwirkern, wo ſie Seide haſpeln und wickeln. Das erſte Jahr, da die Knaben es lernen, geſchieht ſolches unentgeldlich; im 2ten Jahre muß der Meiſter für jeden Knaben wöchentlich 8 Groſchen, und im 3ten 12 Gr. zahlen. Die Geſchäfte der Mädchen ſind, außer den ſchon gedachten Arbeiten auf der großen Näheſtube, das Kantenklöppeln und Ausnähen. Mit erſtern werden (im Jahr 1786) 230 Mädchen beſchäftigt. Bei der 2ten arbeiten 130 Mädchen.

Zur Geſundheit und zu Erwerbung mancher Geſchicklichkeit fürs gemeine Leben gereicht die Einrichtung, daß viele Kinder ganz außer dem Hauſe unterhalten werden. Theils ſind ſie bei Profeſſioniſten in der Lehre; theils auf dem Lande im Dienſte; theils werden ſie, auf Koſten der Waiſenhausanſtalt, ſtatt im Hauſe, auf dem Lande verpflegt. Vom 15ten Jahre an müſſen ſie ihr Brodt ſelbſt verdienen. Dieſe Kinder ſind in der Churmark, Neumark, Pommern und Preuſſen vertheilt. Einem Landwirthe werden nur auf ſeine Bitte, und wenn er als ein gutgeſinnter und tüchtiger Mann bekannt iſt, Waiſenhauskinder zur Pflege überlaſſen. Die Prediger ſind gewiſſermaßen als Vormünder dieſer Kinder beſtellt. Außerdem zahlt die Anſtalt noch andre Verpflegungsgelder. Ohnerachtet nur ſechsjährige Kinder in das Haus aufgenommen werden, ſo finden doch auch die bedürftigen Kinder der potsdamſchen, brandenburgiſchen und treuenbriezſchen Garniſon, wie auch von den Ausrangirten vom 2ten und 3ten Bataillon Garde, hierin früher ihre Verſorgung. Die Anſtalt zahlt monathlich Verpflegungsgelder für dieſe Kinder bis zum ſechſten Jahre ihres Alters, wo ſie ſie aufnimmt; die Summe beträgt jährlich an 20,000 Rthlr. Ingleichen werden jährlich 4,000 Rthlr. auf die Kinder der in Berlin ſtehenden Infanterieregimenter gezahlt.

Zum Vortheil der Anſtalt iſt auch ein Leihhaus hier errichtet.

Im J. 1775 waren von **Knaben**: im großen Waiſenhauſe 1,126, bei Handwerksleuten, 558, auf dem Lande, 160; von **Mädchen**, im Mädchenhauſe, 716; von kleinen Kindern, 140 in Berlin, 404 in Potsdam, 1 auf dem Lande, überhaupt 3,105 Kinder, nehmlich 2,124 männliche, und 981 weibliche.

Im Februar des Jahres 1786 war das geſammte Perſonale des Waiſenhauſes folgendes:

Knaben im Hauſe . .	709
Mädchen im Hauſe . .	687
Außer dem Hauſe Knaben bei Profeſſionen	640
Knaben, die auf dem Lande dienen .	242
Mädchen, die auf dem Lande dienen .	83
Kinder, die auf dem Lande verpflegt werden	595
Auswärts verpflegte Soldatenkinder von der potsdamſchen, brandenburgiſchen, treuenbrietzenſchen und werderſchen Beſatzung	1,955
Desgleichen von Berlin . .	239
Bediente der Anſtalt mit Einſchluß des Geſindes . . .	177
Invaliden . . .	14
Penſionäre . . .	35
Summa	5,376 Seelen.

Die Familien und das Geſinde der Officianten ſind in dieſer Rechnung nicht mit aufgeführt.

2) Das Stadtarmenhaus, in der berliner Vorſtadt mit einer Kirche. Es beſteht aus 4 beſondern Abtheilungen.

a) Ein Hoſpital für 7 Perſonen beiderlei Geſchlechts, die außer Wohnung, Holz, Licht und zur Speiſung wöchentlich 12 Gr. 6 Pf. erhalten. Was ſie an Bette und Hausgeräthe mitbringen, fällt, wenn ſie ſterben, ans Armenhaus.

b) Das eigentliche Armenhaus für völlig Dürftige, die mit gemäßer Arbeit beſchäftigt werden. Auch Findelkinder werden hier wechſelsweiſe mit dem großen Waiſenhauſe aufgenommen und verpflegt.

c) Ein Arbeitshaus, worin muthwillige Bettler, ungetreues Geſinde, lüderliche Weibsbilder und dergl. ſind, die eine Zeitlang hier ſpinnen müſſen.

d) Ein Lazareth, worin die Kranken aus den 3 vorigen Abtheilungen, Arme aus der Stadt, die mit anſteckenden Krankheiten behaftet ſind, krankes Geſinde, welches von den Herrſchaften, oder kranke Geſellen und Lehrburſche, die von den Zünften, für einen geringen Zuſchuß können hereingegeben werden.

Ueber dieſes geſammte Armenhaus hat ein Kommiſſarius, ein Oekonomieverwalter, ein Werkmeiſter, ꝛc. die Aufſicht. Ein von der Kämmerei beſoldeter Stadtarzt und Stadtwundarzt beſorgt die Kranken. K. Friedrich II. ließ im J. 1774 dieſes Haus für 21,000 Thlr. aufbauen, gab zu Geräthſchaften und dem Arbeitsmagazine 6,000 Thl. und ſchenkte 20,000 Thl. zu einem

Fondkapitale, welches er im J. 1784 mit 20,000 Thl. und 1786 noch mit 10.000 Thl. vermehrte. Außerdem hat das Armenhaus noch Einkünfte von mancherlei Beiträgen der Einwohner ꝛc. von den Zinſen ꝛc.

Im J. 1786 waren im Hoſpitale 6 Perſonen, im Armenhauſe 118, im Arbeitshauſe 33, im Lazarethe 45, an ausgeſetzten Findelkindern 20, außer dem Hauſe 54; zuſammen 270 Perſonen.

3) Das reformirte Waiſenhaus, in der Neuſtadt, für 12 Prediger- und Schulbedientenwittwen; doch werden auch andre Wittwen darin aufgenommen. Es ſteht unter dem Kirchendirektorio in Berlin.

4) In Nowawes iſt auch ein böhmiſch-deutſches Waiſenhaus.

Außer den Schulen bei dem Militärwaiſenhauſe ſind hier noch folgende:

1) Die große Parochialſchule, mit 3 Klaſſen, an welcher 1 Rektor, Konrektor und Subrektor angeſtellt ſind.

2) Die Garniſonſchule, eine Freiſchule, an welcher 4 unſtudierte Lehrer ſtehn. Ihr Gehalt und andre Ausgaben werden aus den Fonds des Militärwaiſenhauſes beſtritten. Alle Kinder von Soldaten oder königl Bedienten, können, wenn ſie das fünfte Jahr erreicht haben, ohne Unterſchied der Religion, darin aufgenommen werden. Gewöhnlich erhalten hier 4 bis 500 Kinder beiderlei Geſchlechts Unterricht. Die fleißigſten und wohlgezogenſten Kinder bekommen zur Aufmunterung Kleidungsſtücke. Noch iſt eine beſondere Arbeitsklaſſe für Mädchen beſtimmt. 25 Mädchen aus den beiden erſten Klaſſen, die ſich durch Fleiß und Ordnung auszeichnen, werden hier im Nähen, Stricken und Zeichnen unterrichtet.

Die Handlung der Stadt wird durch die Verbindung der Havel mit andern Flüſſen und mit dem Meere ſehr erleichtert, und man findet hier auch theils chriſtliche, theils jüdiſche Kaufleute, die im Großen handeln, und andre, die einen Ausſchnitthandel mit allen Bedürfniſſen treiben. Vornehmlich wird der Material- oder Speditionshandel ſtark nach Sachſen getrieben. Die Kaufleute halten ſich zu den Gilden in Berlin; jedoch machen die Materialiſten eine eigne Innung aus.

Die Landfracht, die von potsdamſchen Bürgern verdient wird, beträgt jährlich etwas Anſehnliches; aber noch vielmehr die Schiffahrt.

Den beträchtlichſten Theil des potsdamſchen Handels, und der geſammten dortigen Nahrung machen die Manufakturen und Fabriken aus.

Die vornehmſten Arten Gewerbe waren im J. 1785 folgende:

Vier Bandmühlen, nach ſchweitzer und erfurter Art, beſchäftigten eben ſo viele Ouvriers.

Man macht mancherlei baumwollne Waaren: 1) Kattun, Mancheſter, Piquees ꝛc., im J. 1785 auf 35 Stühlen. 2) Die Kattunarbeiter in Nowawes unterhielten 85 Stühle, ohne die kleinen Kattunmanufakturiſten in Nowawes zu rechnen; 3) die kleinen Mancheſtermanufakturiſten hatten 3 Stühle. 4) In Strümpfen und Mützen waren 3 Stühle im Gange.

Die Bierbrauereien liefern, außer den gewöhnlichen Sorten, auch ſchwediſches und engliſches Bier, welches verfahrt wird.

In einer Blondenfabrik arbeiteten im J. 1785. 35 Mädchen.

Engliſche Bleiſtifte liefert eine Officin von einer großen Vollkommenheit.

Eſſig wird von mehrern gebraut.

Eine Fajencefabrik beſchäftigte im gedachten Jahre 13 Arbeiter, welche außer andern Waaren, auch Vaſen von Maſſe in allerhand Größen und Geſtalten im neueſten Geſchmacke, vergoldet und lakirt verfertigen.

Die hieſige Gewehrfabrik iſt die einzige in den königl. Landen. Sie wurde im J. 1722 von den Banquiers Splittgerber und Daun errichtet, deſſen Erben ſie noch beſitzen. Die Gebäude nehmen die ganze Gewehrſtraße ein, und noch ſind auſſerdem verſchiedne hiezu gehörige Arbeitshäuſer. Im J. 1785 waren hier 132 Ouvriers. Nikolai liefert in ſ. Beſchreibung von Berlin und Potsdam III. Th. S. 1271 einen Preiscurrent von den hier verfertigten Waaren. Die auf dem Plane bei Spandau geſchmiedete Läufe werden hier verſchäfftet und equipirt, die Gewehre mit Schlöſſern und allem übrigen verſehn, und völlig in fertigen Stand geſetzt. Es können in dieſer Fabrik wöchentlich ſoviel Flinten verfertigt werden, als für ein ganzes Bataillon nöthig iſt. Das Fabrikgebäude iſt 4 Geſchoß hoch und im Jahr 1776—80 neu gebaut worden. Auf der hohen Attica des mittlern Vorſprungs iſt Vulkan mit 2 ſchmiedenden Cyclopen in Rieſengröße angebracht. Tiefer unten über dem Hauptgeſimſe ſtehn Mars und Minerva. Im Fronton lieſt man die Aufſchrift: Officina Cyclopum, Marti ſacra. MDCCLXXX. Ueber dem Eingange des Direktionshauſes der Fabrike iſt die Aufſchrift: Königl. Gewehrfabrik.

Hanfene und leinene Parchente, auch hanfner Zwirn, werden in einer eignen Fabrik beſorgt, welche 12 Stühle im Gange hat.

Die Hutmacher beſchäftigten im J. 1785. 28 Arbeiter, und noch unterhält eine Hutfabrik 8 Arbeiter.

Kameelhaarne Plüſche machte man im gedachten Jahre auf 4 Stühlen.

Eine engliſche Lederfabrik liefert alle Arten von lohgarem Leder, und beſchäftigte, außer den Tagelöhnern, 28 Ouvriers; das Gewerk der Lohgerber, beſteht aus 18 Ouvriers, der Weißgerber aus 11 Ouvriers.

Eine Leinwandmanufaktur hat im Jahr 1785 (welches Jahr auch bei den folgenden Angaben gemeint iſt,) 32 Stühle im Gange, und die Freiheit zur Parchentweberei. Die Broderiearbeiten beſchäftigten 130 Mädchen im Waiſenhauſe; brüßler Kanten läſt ein Fabrikant von 230 Mädchen verfertigen, welcher ſeit 1785 auch eine Conceſſion auf Blonden hat. Eine leinene Trippfabrik hatte 3 Stühle im Gange. Das Leinewebergewerk in Potsdam und Nowawes hat 47 Stühle.

Eine Gold- und Silberdrathzieherei beſchäftigte 8 Knaben im Waiſenhauſe mit 1 Meiſter; metallne Knöpfe verfertigten 3 Ouvriers. Bei einer Nähnadelfabrik in Nowawes waren 5 Ouvriers.

24 Poſamentirer verfertigten Bänder in Leinwand, Baumwolle und Wolle, letztere am ſtärkſten; ſie beſchäftigen 25 Ouvriers.

Feinen und groben Reißgrieß und Reißmehl läſt ein Kaufmann machen.

Auch der Seidenbau wird hier ſehr ſorgfältig betrieben. Im Jägerhofe, zu Nedlitz, Bornim, Bornſtädt, Werder, Geltow, in der dem Waiſenhauſe gehörigen Waldplantage zu Nowawes, Glienicke und Sacrow, wo die Plantagen ſowohl königlichen als Privatperſonen zugehören, befanden ſich im J. 1784 ohne die unzählige Menge von Hecken, 21,000 Stück hochſtämmiger Bäume.

Eine Sammt- und Seidenmanufaktur, zu deren Unterſtützung K. Friedrich II., außer 7,000 Thl. auch mehrere Häuſer ſchenkte, beſchäftigte 34 Stühle in Sammet und 26 Stühle in ſeidnen Zeugen.

Baumbaſt lieferten 2 Stühle.

Seidne Stoffe wurden auf 30 Stühlen gemacht. Außer einem großen Hauſe hat K. Friedrich II. zum Behufe dieſer Fabrik, noch 30,000 Rthlr. geſchenkt.

Eine andre Officin lieferte außer dergleichen, auch halbſeidene Waaren auf 44 Stühlen.

Verſchiedne Meiſter unterhalten auf eigne Rechnung 34 Stühle zu ſeidnen Zeugen.

Man macht auch ſeidne Strümpfe und ſeidne Bänder, letzte auf 10 Stühlen.

Zum Behufe der Seidenfärberei hat K. Friedrich II. 2 Häuſer am Kanale erbauen laſſen. Auch iſt hier ein Riethmacher angeſetzt, welcher Riethe von ſpaniſchem Rohre für die Seidenfabrikanten verfertigt.

Sämmtliche Seidenfabrikanten genießen eine Vergütung von 6 Procent, welche nach dem Gewichte der fabricirten Waaren ausgemittelt wird.

Lakirte Stöcke verfertigen mehrere. Ihr Abſatz iſt bis nach Amerika.

Wandtapeten von Wachsleinwand und Papier werden von vorzüglich ſchönen Deſſeins in einer Fabrik gemacht. Man verfertigt darin auch Dekorationen zu Tapeten, Platfonds und Fußtapeten, letztre von Wachsleinwand, ſo wie auch verſchiedne Sortiments Rouleaus und Tiſchblätter. Dieſe Fabrik wird in dem dazu geſchenkten Jagdſchloſſe Glienike von 24 Arbeitern, außer den Tagearbeitern, betrieben.

Ein Inhaber einer **türkiſchen Garnfärberei**, welcher das Geheimniß, das ächttürkiſche Roth zu färben, beſitzt, hat das benachbarte Jagdſchloß **Kaput** nebſt Garten, und 32,000 Rthl. dazu geſchenkt erhalten.

Von **wollnen Waaren** werden mancherlei Sorten gemacht. Die Tuchmacherinnung beſteht aus 58 Ouvriers, welche auf 32 Stühlen arbeiten.

Etamine, Raſche und andre Zeuge macht man auf 12 Stühlen.

Kalmank, wollnen Damaſt, auch ſpaniſche Tücher verfertigt man (auf dem ſchon oben erwähnten der türkiſchen Garnfärberei gehörigen Schloſſe Kaput,) auf 11 Stühlen; Frieß macht 1 Meiſter auf einem Stuhle. Wollne Garnbänder werden von hier zu den Regimentern geliefert. Die Strumpfſtrickerei beſchäftigt 8 Meiſter und 14 Geſellen, mit 20 Stühlen.

Ueberdies ſind in Potsdam mehrere gute Künſtler, Bildhauer, Steinmetzer, Stuckaturer, Mahler, Kunſttiſchler, Glasſchleifer ꝛc.

Im J. 1777 waren hier von **Bildhauern** 4 Figuriſtenmeiſter, mit 2 Geſellen und 2 Jungen; ferner 12 Zierrathmachermeiſter, mit 8 Geſ. und 1 Jungen; 11 Steinmetzer, mit 16 Geſ. und 1 Jungen; 1 Graveur, mit 1 Geſellen; 1 Diamantſchleifer; 1 Glasſchneider, mit 1 Geſ. und 1 Jungen; 26 Mahler, mit 3 Geſellen.

Die Fiſcherei iſt bei Potsdam beträchtlich. Die Fiſcher theilen ſich hier in die Altſtädter und Neuſtädter, ferner in Garn- und Kleinzüger.

Obſt- und Fruchtbau iſt hier ein beträchtlicher Nahrungszweig, erſtres beſonders wegen der Menge von Baumſchulen, die nicht nur die umliegenden Gegenden, ſondern auch auswärtige Provinzen mit den feinſten Obſtarten verſehn. Auch der Weinbau iſt ziemlich erheblich. Im Jahr 1783 (welches ein gutes Weinjahr war), wurden auf 372 Morgen und 20 Quadratruthen Weingebirgs 386 Faß, 75 Quart gewonnen, wovon jedes Faß zu 18 Thl. angeſchlagen wurde.

Außerdem hat die Stadt gute Nahrung von dem Hofſtaate, von der ſtarken Beſatzung, auch von den vielen Fremden, welche hieher kommen, um die hieſigen Merkwürdigkeiten in Augenſchein zu nehmen.

Im J. 1777 lebten hier unter andern folgende:

An Accisbedienten, an Inſpektoren, Einnehmern und Controleurs, Viſitatoren, Commis, Thor- und Baumſchreibern, 3 Perſonen; 32 Ackerleute; 4 Apotheker, mit 7 Geſellen, 1 Jungen; 7 Baderherren, mit 7 Geſellen; 6 Barbiere und Chirurgi, mit 8 Geſ. 3 Jungen (außer 2 Meiſtern in Nowawes); 3 Bandmachermeiſter, mit 3 Geſellen; 3 Bauinſpektoren; 1 Baumbaſtweber; 3 Bauſchreiber; 8 Bauknechte und Wächter; 73 Beckermeiſter, mit 72 Geſellen, 16 Jungen (ohne 16 Meiſter und 2 Geſ. in Nowawes); 1 Bilderhändler; 104 Bierſchenker (ohne 11 in Nowawes); 1 Bierſpinder; 1 Billeteur; 4 Bleicher; 3 Bohr- Säge- und Zeugſchmiede, mit 3 Geſ. 1 Jungen; 20 Böttchermeiſter, mit 13 Geſ. 4 Jung.; 13 Branntweinbrenner; 4 Branntweinſchenker, (außer 15 in Nowawes); 68 Brauer; 1 Braumeiſter; 43 Brauknechte; 7 Buchbindermeiſter, mit 6 Geſ. und 4 J.; 1 Buchdruckerherr, mit 1 Geſ. 2 J.; 1 Buchhändlerfaktor; 5 Büchſenmacher, mit 1 Geſ. 2 Jung.; 3 Büchſenſchäfter, mit 2 Geſ.; 1 Bürſtenbinder mit 1 Geſ.; 2 Butterhändler; 8 Caffeetiers; 2 Calculatoren; 26 Candidaten; 1 Cannefaßbleicher; 4 Canzleiſchreiber; 4 Caſtellane; 4 Cämmerer- und Karrenknechte; 5 Comödianten; 1 Conditor, mit 1 Jung.; 5 Conducteurs; 6 Deſtillateurs; 1 Drathzieher, Spinner und Plätter, mit 12 Jungen, (welche letztre Waiſenknaben waren); 12 Drechsler; 14 Eiſenhändler; 1 Farbenlaborant; 5 Färber, mit 2 Geſ. 3 Jungen; 5 Federviehhändler; 1 Fechtmeiſter; 3 Feilenhauer, mit 1 Geſ. 2 Jung.; 44 Fiſcher, mit 41 Geſ. 4 Jung.; 35 Fleiſcher, mit 32 Geſ. 7 Jung. (ohne 7 Meiſter und 6 Jungen in Nowawes); 29 Fuhrleute; 4 Galanteriehändler; 4 Garnmeiſter; 33 Gaſtwirthe; 2 Gaſſen- und Armenvoigte; 22 Gärtner, mit 12 Geſ.; 9 Gelbgießer, mit 7 Geſ. 6 Jung.; 5 Gerichtsdiener; 4 Gewehrfabrikbediente; 5 Goldſchmiede, mit 4 Geſ. 1 Jung.; 12 Gypsbrenner; 3 Glashänd-

ler; 15 Glaſemeiſter, mit 8 Geſellen, 5 Jungen; 5 Goldſchmidte, mit 4 Geſellen und 1 Jungen; 3 Gürtler, mit 2 Geſellen; 5 Hausſchlächter; 12 Hebammen (ohne 2 in Nowawes); 1 Hirte; 1 Holzcontroleur; 3 Holzverwalter; 98 Höcker; 11 Huf- und Waffenſchmiede, mit 11 Geſ. 4 J.; 19 Hutmacher, mit 8 Geſ. 3 J.; 6 Italiäner; 3 Kammmacher, mit 2 Jungen; 8 Kantenmacher und Händler, (außer 1 in Nowawes); 354 Kantenarbeiter, welche aus Mädchen des königl. Waiſenhauſes beſtehn; 2 Kaufleute in Manufaktur- und Fabrikwaaren, mit 2 Dienern und 1 Jungen; 5 Keſſelflicker; 9 Kleiderhändler oder Trödler; 9 Klempner, mit 4 Geſ. und 3 J.; 6 Knopfmacher, mit 4 Geſ.; 7 Kornhändler; 6 Köche; 1 Kriegsmetzeinnehmer; 1 Korbmacher, mit 3 Geſ.; 4 Kuchenbecker; 4 Kupferſchmiede, mit 3 Geſ.; 2 mechaniſche Künſtler; 6 Kürſchner, mit 2 Geſ.; 1 Lackierer, (außer 1 in Nowawes); 7 Lederhändler, worunter 3 Lohgerber; 2 Leinwandhändler, (außer 1 in Nowawes); 6 Leiſten- und Boylenſchneider; 10 Lohgerber, mit 43 Geſellen; 42 Materialiſten, mit 21 Geſellen und 19 Jungen, (außer 1 in Nowawes); 22 Maurermeiſter, mit 117 Geſellen, 28 J.; 4 Med. Doktoren; 13 Mehlhändler, (außer 6 in Nowawes); 3 Meſſerſchmiede, mit 3 Geſ. 1 J.; 20 Milchhändler, (außer 12 in Nowawes); 2 muſikaliſche Inſtrumentmacher; 1 Waſſermüller, mit 6 Geſ. 1 J.; 19 Windmüller, mit 19 Geſ. 3 J.; 6 Nagelſchmiede, mit 6 Geſ. 7 J.; 18 Pantoffelmacher, mit 14 Geſ. 2 J.; 1 Parchentmacher, mit 1 Geſ.; 14 Peruquenmacher, mit 10 Geſ. 9 J.; 2 Pfefferküchler, mit 4 Geſell.; 1 Pfeiffenmacher; 1 Pferdehändler; 4 Plüſchmacher; 8 Poliзeibediente; 19 Poſamentirer, mit 5 Geſ. 14 J.; 16 Prediger, (außer 1 in Nowawes); 3 Riemer, mit 4 Geſ. 1 J.; 2 Röhrmeiſter, mit 2 Geſ.; 1 Salzfaktor; 1 Salzinſpektor; 66 Salzſeller, (außer 1 in Nowawes); 24 Sammetmacher, mit 26 Geſ. 12 J.; 8 Sattler, mit 5 Geſ. 3 J.; 13 Seifenſieder, mit 10 Geſ. 2 J.; 6 Seiler, mit 1 Geſ. 3 J.; 1 Scheerenſchleifer, mit 1 Geſ. 1 J.; 1 Schieferdecker, mit 2 Geſ.; 4 Schiffbauer, mit 7 Geſ. 3 J.; 31 Schiffer, (außer 2 in Nowawes); 86 Schiffknechte; 28 Schlöſſer, mit 27 Geſ. 21 J. (außer 2 Meiſtern und 1 Geſell. in Nowawes); 105 Schneider, mit 64 Geſ. 7 J. (außer 9 Meiſtern in Nowawes); 3 Schorſteinfeger, mit 3 Geſ. 12 J.; 15 Schreiber und Schreibemeiſter; 5 Schuhflicker, (außer 4 in Nowawes); 87 Schuſter, mit 112 Geſ. und 13 J. (außer 5 Meiſtern und 1 Geſ. in Nowawes); 5 Schwerdtfeger, mit 2 Geſell.; 1 Sporer; 2 Stein- und Dammſetzer, mit 5 Geſ. 1 J.; 2 Steinhändler; 6 Stell- und Rademacher, mit 3 Geſellen, 1 J.; 6 Strumpfſtricker, (außer 1 in Nowawes); 7 Strumpfweber, mit 14 Geſ.; 83 Tiſchler, mit 50 Geſ. 10 J. (außer 2 Meiſtern in

Nowawes mit 1 J.); 15 Töpfer, mit 15 Geſ. 17 J.; 10 Tuchhändler und Gewandſchneider, worunter 4 Juden; 32 Tuchmacher, mit 60 Geſ. 3 J. (ohne 2 Meiſter in Nowawes); 8 Tuchſcheerer, mit 3 Geſ. 5 J.; 5 Uhrmacher, mit 3 Geſ. 1 J.; 1 Viehhändler; 35 Viehmäſter, 2 Weineſſigbrauer, 28 Weinhändler; 39 Weinmeiſter, (außer 1 in Nowawes); 6 Weißgerber, mit 5 Geſ. 3 J.; 3 Wildhändler und Jäger, (außer 5 in Nowawes); 1 Zeltſchneider; 7 Zeugmacher in Wolle, mit 6 Geſ. (außer 16 Meiſtern und 1 Geſ. in Nowawes); 1 Ziesemeiſter; 2 Ziesebediente; 16 Zimmermeiſter, mit 121 Geſ. 33 J., (außer 22 Geſ. in Nowawes); 3 Zinngießer, mit 2 Geſ.; 2 Zinnknöpfemacher, mit 1 Geſ.; 4 Zollbediente; 4 Zwirnmacher, (auſſer 1 in Nowawes).

In Anſehung der Policei und der Oekonomie ſteht die Stadt unter der churmärkiſchen Kammer, und zwar vermittelſt des daſelbſt befindlichen Kommiſſarius loci oder Steuerraths; und in Anſehung der Juſtiz, unter dem Kammergerichte. Alle hieſige Inſtanzen und Civilgerichte ſind folgende:

1) Das Magiſtratskollegium, beſteht aus einem Direktor, 2 Bürgermeiſtern und 3 Rathmännern, ohne die Unterbediente bei der Expedition oder Regiſtratur, den Kaſſen, der Kanzlei und dem Botenamte. Dieſes Rathskollegium beſorgt alle öffentliche, ökonomiſche und politiſche Vorfälle bei der Stadt und dem Rathhauſe, die Verwaltung der öffentlichen Stadtkaſſen, ſämmtliche Zunft- Gewerks- und Innungsſachen. In allen dieſen Sachen hat es die erſte Inſtanz, die 2te iſt die churmärkiſche Kammer, und der von derſelben reſſortirende Kommiſſarius loci; die dritte endlich das Generaldirektorium. Ferner gehören die Patronatſachen in Kirchen und Schulen für den Magiſtrat, worin er unter dem churmärkiſchen Konſiſtorio ſteht, und die Medicinalanſtalten.

2) Das Stadtgerichte, unter welchem alle bürgerliche Einwohner in der Stadt ſtehn, die nicht unter folgende beſondre Gerichte gehören; ferner die Vorſtädte, ausgenommen die teltower, welche unter dem Juſtizamte ſteht, die böhmiſch-deutſche Kolonie Nowawes, und alle Juden. Die Sachen, womit ſich dieſes Gerichte beſchäftigt, ſind alle Civilſachen, die zur ſtreitigen freiwilligen Rechtspflege gehören, das Vormundſchafts- Hypothek- und Depoſitenweſen, und endlich die Criminalſachen. Das Stadtgerichte hängt vom Kammergerichte ab.

3) Das Policeidirektorium, erſtreckt ſich über ſämmtliche Einwohner der Stadt, der Vorſtädte und dazu gehörigen Anlagen, ohne Rückſicht ihres ſonſtigen Gerichtsorts. Es ſteht unmittelbahr unter dem Generaldirektorio. Der rathhäusliche

Direktor iſt zugleich Policeidirektor; ferner ſitzen darin der Oekonomie-Bürgermeiſter, der Richter der franzöſiſchen Kolonie, und ein Rathmann. Unter dieſem Gerichte ſtehn der Policeiinſpektor, die Policeimeiſter, die Quartierkommiſſäre und übrige Policeibeamte. Die Stadt wird mit 590 öffentlichen Laternen erleuchtet.

4) Die Stadtkämmerei, welcher das Rittergut Falkenrede im havelländiſchen Kreiſe gehört. Außer gewiſſen Naturallieferungen bringt es jährlich 3,000 Thlr. Pacht ein. Die Stadt beſitzt auch 2 Ziegelbrennereien und 26 Mühlen.

Ueberdies ſind hier:

a) Das franzöſiſche Koloniegerichte, welches aus einem Richter, einem Beiſitzer und einem Sekretär beſteht. Alle in Potsdam wohnende Franzoſen gehören dahin. Es ſteht unter dem franzöſiſchen Obergerichte zu Berlin.

b) Das Gerichte der Gewehrfabrik, die potsdamſche Gewehrfabrik hat eine eigne Civilgerichtsbarkeit über ſämmtliche dazu gehörige Arbeiter, nebſt deren Familien. Dies Gericht ſteht unter dem Kammergerichte, und wird vom Juſtizbürgermeiſter, als Juſtitiarius verſehn.

c) Das Juſtizamt Potsdam, verdient wegen der teltower Vorſtadt angeführt zu werden, weil dieſe unter jenem ſteht; es erſtreckt ſeine Rechtspflege über alle zu den Domänenämtern Potsdam, Fahrland und Lehnin gehörige Orte.

d) Das Bornſtädtſche Amtsgericht, erſtreckt ſich über einige Feuerſtellen der nauenſchen Vorſtadt, welche auf deſſen Grunde liegen.

Das Domänenamt Potsdam, welches von der churmärkiſchen Kriegs- und Domänenkammer zu Berlin abhängt, hat nicht in der Stadt, ſondern auf dem Amtsvorwerke ſeinen Sitz. Es beſteht aus einem Oekonomieverwalter und einem Oekonomieaktuarius. Es gehören dazu, außer verſchiednen umliegenden Orten, auch die potsdamſchen Waſſermühlen, faſt die ganze teltower Vorſtadt, und der Jägerhof.

In Potsdam iſt auch eine Steuerinſpektion, zu deren Departement (außer der Stadt Potsdam und Nowawes,) die Städte Brandenburg, Treuenbrietzen, Belitz, Trebbin, Zoſſen, Teltow, Luckenwalde, Werder, die Flecken Saarmund und Zinna gehören. Sie gehört daher zu den Verſammlungen des havelländiſchen, teltowiſchen und zauchiſchen Kreiſes, und hat die Aufſicht über die Bau- und Garten- oder Plantagekaſſen, über

die Fabrik- und Manufakturkommiſſion, über die Salzfaktorei, die Eiſen- und Hüttenfaktorei, und die Stempelkaſſe.

Ferner iſt hier auch eine Fabrik- und Manufakturkommiſſion, unter welcher, ohne Rückſicht auf Gerichtsbarkeit, alle Manufakuren und Fabriken in der Stadt, in den Vorſtädten, in Nowawes, in Glienicke und in Kaput ſtehn. Die Kommiſſion iſt unter der Aufſicht des Steuerraths und unter Direktion des 5ten Departements des Generaldirektoriums; es gehört dazu ein Fabrikinſpektor, welcher ein Mitglied des Magiſtrats iſt, und ein Fabrikſchaumeiſter.

Eine Acciſe- und Zoll-Inſpektion, hat ebenfalls hier ihren Sitz.

Eine landſchaftliche und Städte- Zieſe- auch Kriegsmetzkaſſe, hängt ſowohl von der churmärkiſchen Landſchaft, als auch von dem Städtekaſſendirektorio zu Berlin ab, weil die Gilden theils an die Landſchaftsrenthei, theils an die Städtekaſſe eingeſendet werden.

Endlich iſt hier die havelländiſche und die zauchiſche Kreiskaſſe, welche ihren Landräthen und Ständen, und gewiſſermaßen der churmärkiſchen Kammer untergeordnet ſind.

Schließlich iſt noch zu bemerken, daß Potsdam eben ſo wie Berlin ꝛc. kantonfrei iſt.

Vor dem brandenburger Thore liegt das königliche Luſtſchloß Sansſouci, welches K. Friedrich II. im Jahr 1744 angelegt hat.

Den Anfang des dabei befindlichen Gartens bezeichnet ein Obeliſk von Sandſtein, mit erhabnen hieroglyphiſchen Figuren. Rechter Hand, auf dem Wege von Potsdam, liegt außerhalb des Gartens ein Berg, welcher Weinſtöcke und Feigen aus Spanien, Ungarn, Griechenland, der Türkei, nebſt andern Fruchtbäumen, und in ſeinen Terraſſen gemauerte Treibhäuſer für Melonen und Spargel enthält.

Gerade aus von dem Obeliske kommt man bald zu dem Portale auf einer Brücke, welches ein Gitterwerk von vergoldetem Eiſen, und 4 gekuppelte geriefelte korinthiſche Säulen hat, die oben Vaſen und Kindergruppen tragen, nebſt einer ſteinernen Einfaſſung, ebenfalls mit Vaſen und Figuren. Weiter führt der Hauptgang zu 12 in einer Queerlinie ſtehenden marmornen Bruſtbildern aus der Sammlung des Kardinals Polignac, welche theils von griechiſcher, theils von römiſcher Arbeit ſind. Auf dieſe folgt eine Rundung mit 6 antiken Büſten aus der polignacſchen Sammlung. Auf den Seiten iſt rechts eine Grotte, auswendig, von rothem ſchleſiſchen und weiſſem italieniſchen Marmor, mit Säulen joniſcher Ordnung, inwen-

dig mit Muſcheln ausgelegt; oben darauf ſteht ein 10 Fuß hoher Neptun von karrariſchem Marmor. Links iſt eine moderne Gruppe aus Italien, eine Entführung vorſtellend. Der Hauptgang führt weiter zu einer Queerallee, an deren rechten Ende ein Faun von karrariſchem Marmor iſt, linker Seite am Ende iſt ein Centaur von Blei und vergoldet. Ferner folgt ein Baſſin von weiſſem Marmor, um welches in einem Kreiſe 8 marmorne Bruſtbilder ſtehn, 3 oraniſche Prinzen und Prinzeſſinnen, Churfürſt Friedrich Wilhelm, (mit der Unterſchrift: anno aetatis 33. 1652.), Churfürſtin Louiſe, (a. aet. 24. 1652.). Links von da iſt ein Kabinet mit einem Bachanten von vergoldetem Blei. Rechts von dem Baſſin iſt eine marmorne Terraſſe und Treppe, die Büſtung trägt 12 Vaſen, und 12 Kindergruppen, ſämmtlich von karrariſchem Marmor. Weiter kommt man zu einer holländiſchen Gartenpartie mit Bogengängen und Luſtſtücken von Glaskorallen; im Halbzirkel ſtehn 8 Vaſen von ſächſiſchem Porcellan, und 10 bleierne vergoldete Orangerietöpfe; nach dieſem folgt eine Terraſſe, deren Mauer, in 27 Feldern, ſehr ſchön mit Perlmutterſchaalen, Bergkriſtalle, ächten Korallen, Muſcheln, und Glaskorallen ausgelegt iſt. In der Mitte der Terraſſe iſt eine Treppe von weiſſem Marmor, auf welcher man zu der Bildergallerie kommt. Gerade aus vom Baſſin kommt man zu einem andern großen Baſſin von italieniſchem und ſchleſiſchem Marmor. In der Mitte iſt Thetis nebſt Tritonen und Delphinen, aus vergoldetem Blei. Um das Baſſin ſind 8 vortreffliche marmorne Statüen: Merkur, der ſich einen Flügel am linken Fuß bindet, von Pigalle, eines der ſchönſten Werke der neuen Bildhauerkunſt, eine ſitzende Venus, von demſelben ꝛc. Ferner vier eben ſo ſchöne marmorne Gruppen dazwiſchen, mit Basreliefs, die ſich auf die Figuren der Gruppen beziehn, die Luft vorſtellend durch 2 Menſchen mit einem gefangnen Vogel, an einem blätterreichen Eichenbaume von K. Adam zu Paris; das Waſſer, 2 fiſchende Nymphen, in dem Netze der einen hat ſich ein junger Triton gefangen, von ebendemſelben; das Feuer, Vulkan bringt der Venus Waſſer, von K. Adam in Berlin; die Erde, ein pflügender König, nebſt einem Kinde, von demſelben.

In den 4 Abtheilungen des großen Parterres ſind vergoldete bleierne Gruppen auf marmornen Fußgeſtellen; Perſeus und Andromeda; Dejanira und der Centaur; Europa und Jupiter; Eurydice in der Hölle angefeſſelt. Links vom Baſſin führt ein Gang zu einer Brücke, die ſich durch ein Gewichte von ſelbſt aufzieht, vor derſelben ſteht, auf einer 6 Fuß hohen Säule von rothem ägyptiſchen Porphyr, mit Fuß und Kapital von weiſſem Marmor, das Bruſtſtück des Paolo Jordanzio, Herzogs

von Bracciano, von rothem Porphyr, aus der polignacſchen Sammlung. Jenſeits der Brücke, am Ende einer Allee, ſtehn an beiden Seiten Sphinxe mit Amorn, aus karrariſchem Marmor. Hier iſt der 2te Eingang zum Garten.

Gleich dahinter, außerhalb des Gartens, findet man rechts und links die Wohnungen des königl. Gärtners; Treibhäuſer zu Obſt, Melonen, Pfirſichen, Wein, Ananas, Piſang u. ſ. w. und noch weiter links den königl. Küchengarten, welcher auch Treibhäuſer hat. Von obigem großen Baſſin hat man rechts den Berg vor ſich, worauf das Schloß zu Sansſouci liegt. Der Berg wurde im J. 1744 abgetragen und mit Mauern eingefaſt; er iſt 60 Fuß hoch, enthält 6 Terraſſen, jede von 10 Fuß und eben ſo viel ſteinerne Treppen in der Mitte, die an den Seiten Grasrampen haben. Die Terraſſen haben unter (im J. 1786. 840) Glasfenſtern Wein aus allen Gegenden, nebſt Pfirſich- und Aprikoſenbäumen, ferner 168 Vertiefungen, voll Obſt; und an ihrem Rande Bruſthecken von Obſtbäumen, mit voranſtehendem Taxus; im Sommer wird auch die Orangerie hieher geſetzt. Wenn man die Terraſſen erſtiegen, ſo ſteht man gerade vor dem Schloſſe; auf beiden Seiten ſind Wälder von Lerchen- Tannen- Akazien- und andern ausländiſchen Bäumen; vor jedem Walde ſteht eine marmorne Gruppe, und dahinter in halben Rundungen 6 moderne Bruſtbilder aus Italien, die Köpfe von weiſſem, die Gewände von rothem Marmor. Rechts iſt die Gruppe der liegenden Flora mit einem Genius, das Fußgeſtelle iſt von K. Adam zu Berlin. Hinter dieſer liegenden Figur ſtehn die 6 Bruſtbilder: Julius Cäſar, Auguſt, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero. Links die Gruppe der Kleopatra mit einem Amor, von K. Adam 1750 zu Berlin, mit den 6 Bruſtbildern: Galba, Otto, Vitellius, Veſpaſian, Titus, Domitian. Zu beiden Seiten des Schloſſes ſind Laubengänge, vor welchen 8 antike Büſten aus der polignacſchen Sammlung, nebſt 6 Vaſen von ſächſiſchem Porcellane ſtehn. Am Ende der Laubengänge ſind Kabinette von eiſerner Gitterarbeit, mit vergoldeten Zierrathen, und Kindergruppen darauf. In dem Kabinette rechter Hand iſt eine der vortrefflichſten ehernen Antiken, die ganz erhalten iſt: Antinous, wie er ſich in den Nil ſtürzt.

Das Schloß ſelbſt iſt von einfacher Architektur, und hat nur Ein Geſchoß. An der Vorderſeite, nach dem Garten zu, ſind 36 Karyatiden, in übernatürlicher Größe, zwiſchen jedem Fenſter 2, die das Geſimſe tragen. Das Gebäude hat in der Mitte eine runde Ausbeugung, deren Dach mit einer kleinen ofnen Kuppel verſehn iſt, und auf jedem Ende eine Rundung,

mit Blenden, in deren jeder eine ſchöne marmorne Antike aus der polignacſchen Sammlung iſt, rechts ein junger Bachus, links ein römiſcher Senator mit der Bulle am Halſe. Die Brüſtung auf dem Geſimſe trägt Vaſen und Kindergruppen. Die Hinterſeite hat 3 große Auffahrten, von Bruchſteinen gemauert. Die mittelſte derſelben geht in eine Kolonade herein, die aus 88 geriefelten korinthiſchen Säulen beſteht, welche in 2 Reihen, von einem Corps de Logis zum andern im Halbzirkel herumgehn; zwiſchen den Säulen werden im Sommer Lorbeerbäume geſetzt. Die Kolonade iſt oben bedeckt, und die Brüſtung hat Vaſen und Kindergruppen. Alle Bildhauerarbeiten am Aeußern des Schloſſes ſind aus Sandſtein.

Die Zimmer enthalten viel Pracht und Schönheit. Von der Gartenſeite iſt der Haupteintritt gerade in der Mitte. Und hier findet man einen

1) länglicht runden marmornen Saal, zum Theil im Vorſprunge. Das Hauptgeſimſe wird von 16 geriefelten korinthiſchen Säulen getragen, jede aus einem Stücke weiſſen Marmor; es hat Gruppen von Genien, die Künſte und Wiſſenſchaften vorſtellend; darüber iſt die Kuppel, deren innere Wölbung mit vergoldeter Stuckaturarbeit verziert iſt. Die obere Oeffnung derſelben wird von einem länglicht runden Fenſter bedeckt, deſſen mittelſte Scheibe aus einem Stücke Kriſtall in der gröſten Länge 7 Fuß, und in der gröſten Breite 4 Fuß rheinl. hat. Der Fußboden iſt mit Blumen von verſchiednem Marmor ausgelegt. In 2 Niſchen bei der Thüre rechter Hand ſtehn 2 ſchöne Statuen: Venus Urania mit vielen Sinnbildern, und Apoll, Lucrezens Werk in der Hand haltend, darin man die an Venus Urania gerichteten Verſe lieſt: Te ſociam ſtudeo ſcribundis verſibus eſſe, — Quos ego de rerum natura pangere conor. Links ſteht ein ehernes Bruſtbild K. Karls XII. von Schweden.

2) Das Audienzzimmer. Hier iſt ein großer Tiſch mit Achat inkruſtirt, ein Kamin von karrariſchem Marmor, mit Vaſen von ſchleſiſchem Jaſpis und verſchiedne Gemählde.

3) Das Konzertzimmer, die Decke mit Stuckaturarbeit, das Kamin von grünem Marmor, mit vieler Vergoldung, worauf Vaſen von berliner Porcellan ſtehn. Einige Gemählde von Pesne.

4) Das Bibliothekzimmer, auch Cedernkabinet genannt, weil es mit Cedernholz getäfelt iſt. Die Verzierungen ſind von vergoldeter Bronze. Vier marmorne Köpfe von Homer, Sokrates, Apollo und einem unbekannten Philoſophen, vermehren die Schönheit des Zimmers.

5) Ein Saal von Gypsmarmor, und Gold, iſt mit korinthiſchen Säulen und erhabner Arbeit verſehn. Zwiſchen den Säulen ſtehn 2 marmorne Statüen: Merkur, eine Antike; Mars, in ſitzender Stellung.

Auf der Weſtſeite des Schloſſes iſt das Kavalierhaus. Vor dieſem ſtehn 26 Statüen, von Künſtlern in den karrariſchen Steinbrüchen gearbeitet. Die Zimmer ſind mit Antiken, Gemählden, und andern Koſtbarkeiten geziert. Hier findet man eine Gallerie, von Gypsmarmor, weiß mit blauem, dem Lapis Lazuli ähnlichen Füllungen. Die Decke und alle übrige Verzierungen ſind von Stuckaturarbeit und vergoldet; der Fußboden iſt von weiſſem und blaulichtem Marmor; 2 Tiſche mit vorzüglich ſchönen Blättern von Achat aus Mallaga, die Einfaſſungen von weiſſen ſchleſiſchem Marmor.

Ferner ein Saal von gelblichten Gypsmarmor, der Fußboden von rothen und weiſſen ſchleſiſchen Marmor; ein Büffet mit Spiegelglas im Hintergrunde; auf vergoldeten Conſolen ſtehn porcellanene Vaſen, Urnen, Terrinen ꝛc. Fünf japaniſche Porcellangefäſſe ohne Deckel, und 13 berliniſche mit Deckeln, auf welchen letztern, welche überhaupt in Abſicht der Form, Zeichnung und Mahlerei ungemein ſchön ſind, Köpfe römiſcher Kaiſer und Kaiſerinnen en basrelief gemahlt ſind. In 4 Niſchen ſtehn marmorne Statüen; die Fußgeſtelle ſind von Marmor mit rothen Füllungen.

Eine andre Gallerie iſt mit Gypsmarmor und Gold geziert. Die Felder ſind grün wie ſchleſiſcher Chryſopras und haben in erhabner Arbeit Geſchichten aus dem Ovid. Der Fußboden iſt von weiſſem und grünem Marmor.

In der Mitte des Gebäudes iſt ein 2ter Saal, von weiſſem ſchleſiſchen Marmor. An der Decke iſt reiche Stuckaturarbeit, nebſt einem Gemählde, auf Leinwand mit puniſchem Wachſe gemahlt: Venus mit Amor, von Horen und Grazien bedient. Der Fußboden und die Füllungen der Felder ſind von rothem ſchleſiſchen jaſpisartigen Marmor; 2 große Tiſchblätter ſind von rothem ſchleſiſchen Marmor. In jedem der 6 Felder an der Wand ſind 5 vergoldete Conſolen mit antiken Büſten.

Noch ſind hier verſchiedne Zimmer mit Tiſchblättern von ſchleſiſchem Marmor, mit Proſpekten, Gemählden, ꝛc.

In gerader Linie mit der oberſten Terraſſe, zur rechten Seite des Schloſſes Sansſouci, liegt die königliche Bildergallerie, welche im J. 1756 angelegt wurde. Vor derſelben ſtehn 18 Statüen von weiſſem Marmor, Künſte und Wiſſenſchaften vorſtellend: der Geſchmack, ein Jüngling; die Natur

in den Künſten, ein Frauenzimmer mit Lorbeern bekränzt; die Geometrie, ein Alter; die Bildnißmalerei, ein Frauenzimmer, auf dem linken Arme das Bildniß eines Mannes haltend; die Dichtkunſt, eine Muſe mit Apollos Leier; die Bildhauerei, ein Jüngling mit der Rechten ſich auf den Torſo ſtützend, in der Linken ein Buch mit dem Titel: Verum et Falſum haltend; die Thorheiten der Künſtler, ein Jüngling mit einem Federhut, auf dem rechten Arme einen Blaſebalg, in der Linken einen Sporn haltend; die Nachahmung der Natur, eine weibliche Figur mit Pinſel und Maske, nebſt einem Affen; die Wahrheit, ein Weib mit einem Spiegel, zu ihren Füßen Bücher, Zirkel u. ſ. w.; die Baukunſt, eine weibliche Figur mit einem Bauriſſe, nebſt Inſtrumenten; die Zeichnung, eine weibliche Figur; die Aſtronomie, ein Mann mit Fernrohr und Himmelskugel; die Optik, ein Weib; die Geometrie, ein die Erdkugel meſſender Alter; die Erfindungskraft, eine weibliche Figur mit Flügeln am Kopfe; das Genie, ein Jüngling; ein ſchreibendes Frauenzimmer, man lieſt ſchon die Worte: Debellat ſuperbos, tilet Muſa; ein Alter in aufmerkſamer Betrachtung. Dieſe Statüen ſind von Benkert, Heymüller, Cocci, Girola. Zwiſchen den Statüen ſtehn 6 runde marmorne Vaſen, mit bleiernen Schlangen.

Das Gebäude ſelbſt iſt von ſimpler Architektur, nur Ein Geſchoß hoch, und hat in der Mitte einen flachrunden Vorſprung. Die Schlußſteine über den Fenſtern haben Köpfe von berühmten Mahlern und Bildhauern. Die Gallerie hat eine Kuppel, und über derſelben einen kleinen Thurm mit einer Kugel, um welche ſich eine Schlange windet, die ein Adler mit ſeinen Klauen hält.

Das Gebäude hat inwendig 1) einen Vorſaal, aus welchem eine Treppe von 45 Stufen zu dem ebnen Boden von dem Schloſſe von Sansſouci herauffühørt. 2) Der Galleriеſaal, einer der prächtigſten in Europa, iſt 246 Fuß lang, und 33 Fuß breit; die Wände ſind 15 Fuß hoch. Das Geſimſe iſt architravirt, und wird an der Ein- und Ausgangsthüre, und auf beiden Seiten der mittlern Kuppel von 16 korinthiſchen Säulen getragen; jede Säule iſt 17 Fuß hoch, aus Einem Stücke karrariſchen Marmors, mit Kapitälern von vergoldeter Bronze. An der Rück- und Fenſterwand läuft das Geſimſe ohne Säulen auf der Mauer fort. Die Wände an der Fenſter- und Thürſeite ſind mit Marmor bekleidet; die Tafeln in den Panelen ſind von Giallo di Siena, die Füllungen von Giallo antico, und alle Einfaſſungen von weiſſem karrariſchen Marmor. Der Fußboden iſt mit rautenförmigen Marmorplatten, wechſelsweiſe von Giallo di Siena, und weiſſem karrariſchen belegt; die Nur-

dung in der Mitte unter der Kuppel hat weiſſen Marmor mit verſchiednen violfarbigem verziert. Die Decke läuft von den 4 Seiten in Form eines Bogens, bis an die ebenfalls viereckichte mittlere Oeffnung in die Höhe; ſie hat reiche Verzierungen und Stuckaturarbeit, die Sinnbilder der ſchönen Künſte vorſtellend. Ueber den beiden Thüren ſind ſchöne antike Basreliefs, aus der polignacſchen Sammlung. Das über der Eingangsthüre, von karrariſchem Marmor, ſtellt 3 ſchöne Frauen und 2 Genien vor; es iſt im Grabmahle der Livia gefunden worden. Das andre über der Ausgangsthüre, von ſaliniſchem Marmor, iſt im Pallaſte Neros gefunden, ſtellt Bachus und Ariadnens Geſchichte vor, und enthält 14 Figuren. Bei der großen Mittelthüre von Glas ſtehn 2 Antiken: Julia, Auguſts Tochter, im Landhauſe des Marius gefunden, aus der polignacſchen Sammlung; eine Tochter der Niobe. Noch ſind an den beiden Thüren 4 ſchöne Statüen: Mars, Venus, Diana in laufender Stellung, Apollo. Ferner: 12 antike marmorne Büſten, worunter die meiſten von griechiſcher, die übrigen von römiſcher Arbeit ſind. Rechts zwiſchen den Fenſtern ſtehn 4 Tiſche von verſchiednen Achaten; jeder Tiſch enthält eine liegende marmorne Figur, eine auf einer Tigerhaut liegende Bachantin, und ein liegendes Mädchen das mit Aſtragalen ſpielt, von pariſchem Marmor; die Göttin des Reichthums mit dem Füllhorn, eine griechiſche Antike, aber nur der Rumpf, das übrige iſt ergänzt; ein Bacchus nebſt Satyr und Tiger. Die linke Seite nehmen die vortrefflichen und äuſſerſt ſchön erhaltnen Gemählde dieſer berühmten Gallerie ein. Im J. 1786 enthielt die 1ſte Wand 28 Stück, die 2te Wand 10 Stück, die 3te Wand 41 Stück, das Kabinet, welches mit Verde antico und weiſſem Marmor ausgelegt iſt, an der Decke vergoldete Stuckaturarbeiten hat, und die vorzüglichſten Gemählde verwahrt, 99.

Hinter der Gallerie lauft ein ſchmaler Gang, worin verſchiedne antike und neuere Statüen ſtehn.

Man vergleiche hiemit: *F. Z. Salzmanns* Plan des Palais de Sans-Souci, im gröſten Fol. nebſt deſſen Erklärung. Potsdam 1772. 8. franzöſiſch und deutſch.

Oeſtreichs Deſcription et Explication de Groupes, Statues, Buſtes &c. qui forment la collection de S. M. le Roi de Pruſſe. Berlin. 1774. 8. deutſch. 1775. 8.

In der Hinterſeite vom Schloſſe, nach der Kolonade, hat man eine Ausſicht auf einen Berg, der Hühnen- oder Heinkenberg genannt, worauf ein großes Baſſin angelegt iſt; um daſſelbe ſind mancherlei Ruinen erbaut, weshalb er auch der Ruinenberg heiſt.

Außerhalb des Gartens iſt das neue Orangeriehaus, mit einem Flügel, ein großes geräumiges Gebäude. Hier ſind auch einige Treibhäuſer, Wohnungen für Gärtner, ein Orangebäude. In dieſer Gegend iſt eine ruſtike offne Grotte, mit der Statüe einer Flußgöttin.

In einem großen Bosket, worin eine Rundung, um ein marmornes Baſſin, mit marmornen Bänken iſt, ſtehn 8 Statüen von vergoldetem Blei, auf weißmarmornen Fußgeſtellen.

Unter mehrern Salons iſt beſonders einer bemerkenswerth, worin 8 Muſen aus karrariſchem Marmor ſind.

Ueberall findet man Gruppen, Statüen, unter denen die ſchöne Venus von karrariſchem Marmor, mit andern ſich anſchmiegenden Amorn, Auszeichnung verdient.

Ferner folgt ein Park, der Reh- oder Faſanengarten, der nur durch die Kunſt etwas gelüftet und geordnet iſt, und eine Menge Faſanen enthält. Auch hier ſind Statüen.

Ferner die ſchöne Kolonade, wo die Säulen von rothem ſchleſiſchen Marmor, das übrige von weiſſem italiäniſchen, die auswendigen Pfeiler von Sandſtein. Die Balluſtraden auf den 26 Säulen haben 8 Kindergruppen und 12 Vaſen von vergoldetem Blei.

Seitwärts iſt der Antikentempel, worin ſchöne Statüen, Bruſtbilder und andre Alterthümer. Der Tempel iſt rund, hat 45 Fuß im Durchſchnitte und bekommt ſein Licht durch eine Kuppel von oben. Inwendig iſt er ganz mit ſchleſiſchem Marmor belegt. Ueber der Thüre des Eingangs ſteht Kaiſer Trajan zu Pferde, in alter und ſchöner halberhabner Arbeit.

Auf den Tiſchen, an den Wänden herum ſind eine große Menge kleiner antiker Figuren von Bronze, gläſerner und irdener Aſchenkrüge, Schüſſeln, Flaſchen, Thränenkrüge, Schnallen, Gewichte, Opferſchaalen, Meſſer, Hammer, Beile, Lampen, und andrer zum Gottesdienſte und zum Hausgeräthe gehörigen Dinge. An dieſen Tempel ſtößt ein Kabinet, worin Münzen und Gemmen aufbewahrt werden. Die Münzen ſind von Golde, Silber und Erz, ſie füllen 3 große und ſchöne Schränke; die griechiſchen liegen nach hiſtoriſcher Ordnung die römiſchen von den Familien nach alphabetiſcher, und die von den Kaiſern nach hiſtoriſcher Ordnung. Die tief und erhaben geſchnittnen Steine nebſt den alten und neuen gläſernen Paſten, machen einen Schrank aus.

Außerhalb des Parks iſt ein Thurm auf ſineſiſche Art bemahlt und verziert, mit Drachen, Glocken ꝛc.

Nahe daran liegt ein Weinberg mit Weinſtöcken und Obſtbäumen; er hat auch Mauern mit Fenſtern zu ſeltnen Arten von Weinſtöcken und verſchiednen ausländiſchen Bäumen.

Nach dieſem folgt, auf einem Berge, das Belvedere, ein rundes Gebäude, welches 2 Säle über einander, und eine Kuppel hat. Zwei große Treppen gehn auswärts nach dem 2ten Geſchoſſe; die freiſtehenden Säulen ſind von joniſcher und korinthiſcher Ordnung, mit Feſtons geziert; auf den Säulen ſind Brüſtungen und Balcons, die oberſte Brüſtung hat Statüen, alles von Sandſtein. Inwendig ſind die Säle mit jaſpisartigem ſchleſiſchen Marmor geziert.

Ueberdies das ſineſiſche oder japaniſche Haus, ein rundes Gebäude, welches 12 Säulen in Geſtalt von Palmbäumen hat; an dem Fuße von 6 derſelben ſind bei jeder 3 ſineſiſche Figuren, welche Thee trinken ꝛc. ꝛc. und noch 12 umherſtehende muſicirende Figuren, alles von Sandſtein und vergoldet. Das ganze Gebäude iſt aus- und inwendig vergoldet, ſo auch das Dach. Auf der kupfernen Kuppel deſſelben ſitzt ein 6 Fuß hoher Sineſer mit einem Sonnenſchirme, von vergoldetem Kupfer. Inwendig iſt unten ein marmorirter und vergoldeter Saal mit Deckenſtücken. Dabei ſind 3 kleine Zimmer. Alles iſt inwendig mit Porcellan und ſonſt ſehr ſchön geziert.

Nicht weit davon, jenſeit eines Kanals, iſt ein Haus, auswendig ſineſiſch verziert, welches eine Küche iſt, und auch ſineſiſche Geräthſchaften dazu hat.

Nahe am Halbzirkel, und zwar dem Antikentempel gegen über, iſt der Freundſchaftstempel, ein kleines Gebäude, ganz von karrariſchem Marmor und offen. Die Kuppel wird von 10 geriefelten korinthiſchen Säulen getragen. In dem Tempel iſt die Statüe der verſtorbnen Markgräfin von Bayreuth, Schweſter des verſtorbnen K. Friedrichs II. in Lebensgröße, ſie ſitzt und ſtützt den Kopf auf die linke Hand, in der Rechten hält ſie ein Buch, und unter dem Arme ein Hündchen. An den Säulen ſind von außen Medaillone mit Basreliefs von Köpfen durch Freundſchaft berühmter alter Helden: Herkules und Philoktet, Oreſt und Pylades, Theſeus und Pirithous, Niſus und Euryalus, Aeneas und Achates.

Endlich folgt das neue Schloß, das ſchönſte und prächtigſte unter allen königlichen und kaiſerlichen Luſtgebäuden in Europa. Es iſt erſt im J. 1763 — 1769 gebaut worden.

Das Hauptgebäude, welches in der Mitte einen Vorſprung von 5 Fenſtern hat, iſt überhaupt 25 Fenſter breit, und 3 Geſchoſſe hoch. Der Vorſprung iſt oben mit einer Attika und mit einem Fronton, woran halberhabne Arbeit iſt, geziert. An

dem Hauptgeſimſe ſieht man den preuſſiſchen Adler, mit der gewöhnlichen Beiſchrift: Nec Soli cedit. Ueber dem Fronton erhebt ſich eine nach antiker Tempelart gebaute Kuppel, darauf ſtehn 3 Grazien in koloſſaliſcher Größe, die auf ihren Köpfen und mit umſchloßnen Armen ein Kiſſen tragen, worauf eine königliche Krone liegt, alles von getriebnem und ſtark vergoldetem Kupfer. Das ganze Gebäude iſt mit korinthiſchen geriefelten Pilaſtern geziert, die auf Würfeln ſtehn, und das Hauptgeſimſe tragen. Vor jedem Pilaſter ſteht eine Statüe, (bei dem Vorſprunge ſind es Gruppen), aus der Geſchichte und Mythologie. Sowohl die Attika des Vorſprungs, als die Baluſtrade des ganzen Gebäudes iſt voller Statüen und Gruppen. Die Fenſter des unterſten Geſchoſſes haben Köpfe zu Schlußſteinen; die am oberſten ſind länglich rund, und haben geflügelte Genienköpfe. Die Pilaſter, welche von Sandſteinen ſind, haben einen gelben Anſtrich, und die ganze übrige Mauer aller hierzu gehörigen Gebäude hat nach holländiſcher Art, die Farbe rother Ziegelſteine, mit weiſſen Linien als Fugen dazwiſchen. Auf jeder Seite des Corps de Logis iſt ein kleiner Flügel, ein Geſchoß hoch, und 7 Fenſter breit, angehängt. Die Flügel haben ebenfalls geriefelte korinthiſche Säulen, und vor jeder eine Bildſäule. Die Fenſter haben zu Schlußſteinen Köpfe und die Baluſtraden tragen Statüen und Gruppen. Jeder Flügel trägt eine mit Kupfer gedeckte und grün angeſtrichne und vergoldete runde Kuppel, auf derſelben iſt eine Laterne, und darauf ein vergoldeter Adler.

Die andre Seite, welche die eigentliche Hauptfacciate iſt, hat eben ſo viel Geſchoſſe, und gleiche Pilaſter, Bildſäulen vor denſelben, die Fenſter, Schlußſteine darüber, Baluſtrade, und alle andere Verzierungen, ſo wie die Gartenſeite. Das Corps de Logis hat hier ebenfalls einen Vorſprung, nur etwas ſchmäler, weil an den Seiten 2, dem Hauptgebäude gleiche Flügel, vorgeführt ſind. Von dieſen großen Flügeln läuft ein halbrundes eiſernes grün und vergoldetes Gitter ab, welches ſie mit einander verbindet; die Pfeiler daran ſind von Werkſtücken und auf denſelben ſtehn 22 Termen mit Laternen; in der Mitte ſind 2 Wachthäuſer.

Dieſe ganze Seite, Corps de Logis und Flügel zuſammen, zeigt 78 Fenſter in jeder Reihe der 3 Geſchoſſe. Um das ganze Gebäude läuft eine ſteinerne Treppe. Am ganzen Schloſſe ſieht man kein Portal, weil alles nur Glasthüren ſind.

Der Hauptſeite gegen über, liegen die Communs von 3 Geſchoſſen, deren Bauart ganz von der des Schloſſes verſchieden iſt, und ſich mehr dem franzöſiſchen Geſchmacke nähert.

Jeder Flügel hat einen Vorſprung; vor demſelben ſteigt man auf einer doppelten runden Treppe, an welcher unten 2 Gruppen als Laternenträger ſtehn, zu einer geraden Kolonade von 16 freiſtehenden geriefelten korinthiſchen Säulen, die einen mit Basreliefs gezierten Fronton tragen. An den Gebäuden ſelbſt ſind zwiſchen den Fenſtern geriefelte Pilaſter, die an das Hauptgeſimſe gehn; die Baluſtrade an der Vorder- und Seitenfronte trägt 22 Statüen. Jeder Flügel hat einen kleinen Thurm, worauf eine grüne und vergoldete Kuppel, mit einer 10 Fuß hohen Figur von ſtark vergoldeten Kupfer; um die Kuppel ſind Kindergruppen. Dieſe beiden Flügel hängen durch eine prächtige halbrunde Kolonade zuſammen, welche dem Hauptgebäude des Schloſſes gegenüber liegt. Dieſe Kolonade beſteht eigentlich aus 88 geriefelten korinthiſchen Säulen, deren Baluſtrade 24 Statüen trägt. Aber am Anfange derſelben ſteht auf jeder Seite noch ein Obelisk, der auf 4 Bogen ruht, und von 12 mittlern joniſchen und 5 großen korinthiſchen Säulen unterſtützt wird; 6 Statüen und 4 Helden mit Armatur ſtehn auf der Baluſtrade und um den Fuß des Obeliskes. In der Mitte hat die Kolonade ein großes hohes Portal, welches von 12 großen korinthiſchen, und inwendig von 8 mittlern joniſchen Säulen unterſtützt wird, oben darauf iſt eine Kuppel mit Armaturen verziert, nebſt 2 Gruppen, 2 Basreliefs und 8 Statüen. Auf den Seiten der Communs ſtehn Baumpartien, und bei denſelben einige andere Gebäude, darunter auch ein Wachthaus; dieſe ſind von 2 Geſchoſſen, und nähern ſich der italiäniſchen Bauart.

Die Zimmer dieſes Schloſſes ſind ſchöner und reicher verziert als in den übrigen Schlöſſern des Königs.

1) Der Vorſaal. Wände, Fußboden und Säulen ſind von grauem ſchleſiſchen Marmor. Die Decke auf Leinwand gemahlt, ſtellt Apollo mit einigen Muſen vor. Hier ſtehn 4 antike Bildſäulen von karrariſchem Marmor.

2) Der grottirte Saal. Der Fußboden iſt mit verſchiednen Arten Marmor, und der ganze übrige Saal mit Muſcheln, Mineralien, Kriſtallſtufen, Korallen und weiſſem Marmor belegt. An den Fenſterpfeilern ſind unten in 8 Abtheilungen, Hautreliefs von 16 Kindern mit Seefiguren, aus karrariſchem Marmor. Noch ſind in 4 Blenden marmorne Kindergruppen auf Muſcheln, die auf Felſen liegen. Nach der Decke zu ſind große karrikatirte Seefiſche. Das Deckengemählde iſt mit Oel auf Gyps gemahlt; im Mittelſtücke iſt Bachus als Kind mit andern Kindern, in den Nebenſeiten die Luft und das Waſſer. In dieſem Saale ſind 2 achteckichte Tiſche von ſchwarzem

Steine, woraus ſehr ſchöne Blumengehänge mit Perlmutter eingelegt ſind.

3) Die Marmorgallerie. Wände und Fußboden ſind von Roſſo Coralino und karrariſchem Marmor belegt. Die Decke iſt in 3 Abtheilungen gemahlt; 2 Kamine von karrariſchem Marmor; darauf ſtehn Vaſen von ägyptiſchem Porphyr mit Löwenköpfen von vergoldeter Bronze an den 4 Seiten. Neben jedem Kamine ſtehn auf marmornen mit vergoldetem Erze beſetzten Fußgeſtellen 2 Antiken, von karrariſchem Marmor. Noch ſind hier 3 antike Tiſche, gefunden in Hadrians Villa; ſie ſind in Moſaik mit ächten Edelſteinen und orientaliſchen Achaten ausgelegt. Auf jedem Tiſche ſteht eine kleine Statüe von Bronze.

4) Die blaue Kammer. Blau mit Golde; die Gardinen und Stühle von türkiſchem Drapd'or, ein Geſchenk des Großſultans Muſtapha III. an den König; der Fußboden iſt mit rautenförmigen Platten von weiſſem Eben- und Cedernholz belegt; 2 vortreffliche Tiſche, in alter Moſaik zu Florenz verfertigt; und andere ſehenswürdige Stücke, auch 21 Gemählde.

5) Im Konzertzimmer des Königs, welches grün lakirt mit Golde iſt, iſt der Fußboden wie im vorigen Zimmer; und unter andern findet man große incruſtirte Tiſchblätter von ſchleſiſchem Chryſopras.

Außer dieſen ſind noch 2 Konzertzimmer.

Im 2ten Geſchoße bemerken wir unter den vielen Sehenswürdigkeiten nur,

a) den großen Marmorſaal von rothem und weiſſem ſchleſiſchen Marmor. Der Fußboden iſt von marmorner Moſaik, die Decke iſt von Am. Vanloo gemahlt, ſtellt eine Zuſammenkunft der Götter vor, in welcher Hebe, den kleinen Ganymed dem Jupiter vorſtellt. Hier hängen 4 große Gemählde, jedes 21 Fuß hoch, 22 Fuß breit.

b) Ein Theater, welches größer und bequemer als das im Schloſſe zu Potsdam, im übrigen aber eben ſo iſt.

Die Gärten dieſer königlichen Anlage zu Sansſouci ſtanden im Jahr 1786 unter der Aufſicht von 6 Gärtnern und einem Planteur. Die Orangerie von Sansſouci enthält an 800 Stücke, (außer 140 Stücken beim neuen Schloſſe), welche aus den ſtärkſten Stämmen, die in Deutſchland zu finden ſind, beſtehn. Von Piſangbäumen hat man an 200 Stück. Im ganzen Garten von Sansſouci zählt man an freiſtehenden Obſtbäumen, ohne die Spaliere, 3,000 Stücke, als Kirſch-, Pflaumen-, Maulbeer-, Apfel-, Birnbäume ꝛc.

Der geſammte Boden der zu Sansſouci gehörigen Gebäude, Gärten ꝛc. beträgt 272 Morgen, 118 rheinl. Quadratruthen.

Ohnweit Potsdam liegt das ſchon vorher mehrmalen genannte

Nowawes, (ein böhmiſches Wort, welches deutſch Neudorf heiſt,) ein böhmiſch-deutſches Koloniſten- und Spinnerdorf, welches im J. 1754 angelegt und im J. 1764 erweitert worden. Es liegt $\frac{1}{4}$ Meile von Potsdam, eigentlich im teltowſchen Kreiſe, und wird von der teltower Vorſtadt durch die Nuthe geſchieden. Die Anzahl der Einwohner und Häuſer iſt ſchon oben, Seite 990, angegeben. Es ſind hier *viele Handwerker*, beſonders aber eine anſehnliche *Kattunmanufaktur*.

Gleich dabei iſt eine Nähnadelfabrik. Die lutheriſche Gemeine hat eine Pfarrkirche; die reformirte aber iſt ein Filial von Potsdam. Dieſer Ort iſt kantonfrei, und ſteht unter der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats zu Potsdam.

Ganz nahe dabei liegt ein deutſches Dorf, **Neuendorf** genannt.

4) **Spandow**, eine Immediatſtadt und Feſtung, der Sitz einer geiſtlichen lutheriſchen Inſpektion; 2 kleine Meilen von Berlin, in einer angenehmen Gegend an der *Havel*, wo ſie die Spree aufnimmt. Auf der Weſt- und Nordſeite iſt die Stadt mit einer Mauer, einem Walle, und doppelten Graben verſehn, und auf der Oſt- und Südſeite, hat ſie theils die Feſtung, theils die Havel und eine Mauer, auch eine Batterie zu ihrer Befeſtigung. Sie hat 4 Thore und 4 Pforten.

Im J. 1774 waren hier mit Inbegrif der Vorſtadt und des ſogenannten Planes, 522 Häuſer. Im J. 1785 betrug die Zahl der Einwohner mit Inbegrif der Garniſon, 6,814 Perſonen. Im J. 1783 belief ſich die Zahl der Einwohner vom Civilſtande (ohne die unter der Amtsjurisdiktion,) mit Inbegrif der Vorſtadt, der Feſtung, des Gewehrplans, auf 3,720, worunter 8 Judenfamilien waren.

Die Garniſon belief ſich im genannten Jahre mit Inbegrif der Frauen, Söhne und Töchter, auf 2,250 Perſonen.

Im J. 1781 waren in der Stadt und in ihren ſämmtlichen Vorſtädten (außer was zum Amte gehört,) 481 Wohnhäuſer, darunter noch 71 mit Strohdächern ſind. Unter den hieſigen Gebäuden befinden ſich auch 2 neue Kaſernen, welche auf königliche Koſten erbaut worden.

Die Lutheraner haben 2 Kirchen: 1) die Pfarrkirche zu St. Nicolai; 2) die Moritzkirche oder Kapelle. Bei der erſten iſt eine Bibliothek, welche ungefähr 2,700 theologiſche und andere Bücher, nebſt verſchiednen Handſchriften enthält.

Die Reformirten haben auch eine Kirche, deren jedesmaliger Prediger mit dem Garniſonprediger, einen Sonntag um den andern, den Gottesdienſt in der Kapelle auf der Feſtung hält.

Auf dem Plane, welcher aber ſchon unter Amtsjurisdiktion ſteht, haben die Katholiken ein Bethaus.

Es iſt hier auch ein Witwenhaus für 4 Predigerwitwen, und ein Hoſpital.

Außer der lateiniſchen Stadtſchule, bei welcher 4 Lehrer angeſtellt ſind, befinden ſich in Spandow noch verſchiedne Nebenſchulen, als: eine Jungfernſchule, eine Schule bei der Gemeine der Reformirten, eine Regiments- und eine Garniſonſchule. In der Regimentsſchule bekommt die Jugend nicht nur unentgeldlichen Unterricht, ſondern auch die nöthigen Bücher aus einer Schulkaſſe. Die Garniſonſchule iſt ebenfalls eine Freiſchule.

Man findet hier auch ein Zucht- und Spinnhaus, worin die Gefangnen Wolle und Baumwolle ſpinnen. Auch etwas Seidenbau wird getrieben. Den Gottesdienſt verrichtet darin ein beſonderer Prediger auf einem hierzu eingerichteten Saale. Im Monath März des Jahres 1784 belief ſich die Anzahl der Gefangnen auf 249.

Bei der Stadt iſt die bekannte Citadelle und Feſtung, in welcher durch Urtheil und Recht verurtheilte Gefangne, theils zum Feſtungsbau, theils zum Arreſte aufgenommen werden. Dieſe Feſtung macht ein reguläres Viereck aus, und beſteht aus 4 großen und 40 Schuh hoch von Backſteinen gemauerten Bollwerken, mit Bruſtwehren und guten Kaſematten, die zum Theil zu Gefängniſſen dienen. Unten am Graben ſind verdeckte Schießlöcher, und auf den 4 Baſtionen 2 gute Kavaliere. Auf der halben Seite der Feſtung iſt ein See, durch welchen die Havel fließt, und auf der andern Seite ſind einige Außenwerke und 2 gemachte Graben. Ueber dem Eingange ſind die Wohnung des Gouverneurs, innerhalb die Wohnung des Kommendanten und andrer Perſonen; auch die großen Proviantháuſer, die zum hieſigen Proviantamte gehören.

Im J. 1783 waren in der Feſtung 87 Männer, 9 Frauen, 5 Söhne, 7 Töchter, 5 Knechte, 1 Junge, 8 Mägde, Summa 122 Perſonen. Im J. 1781 befanden ſich darin 133 Perſonen, darunter zählte man 98 Gefangne.

Außerhalb der Ringmauer iſt die Stadt vor allen 4 Thoren angebaut. Vor dem berliner Thore iſt außer der eben-

erwähnten Feſtung, der ſogenannte Plan, auf welchem ein königl. Vorwerk, eine Kirchenmeierei und die Gewehrfabrik iſt. Hinter dem Plane iſt an der Havel eine Brenn- und Stab-, Holz-, auch Salzniederlage.

Vor dem charlottenburger Thore liegt die Vorſtadt, Streſow genannt, welche jetzt unter des Magiſtrats Gerichtsbarkeit ſteht und 46 Feuerſtellen hat. Die meiſten Einwohner nähren ſich von Gartenbau, der Viehzucht, Schiffahrt und Schiffbauerei. Etwas weiter hinaus über dem Streſow, iſt ein Forſthaus mit einigen andern Wohnhäuſern.

Vor dem potsdammer Thore iſt das Kloſtervorwerk, vom ehemaligen Benediktiner-Jungfernkloſter, welches jetzt zugleich der Sitz des Amts Spandow iſt, nebſt einigen andern Häuſern, die unter Amtsgerichtsbarkeit ſtehn; ferner ein Kirchhof, eine Reihe von 9 Wohnhäuſern, die krummen Güter genannt ꝛc.

Vor dem oranienburger Thore iſt auch eine Vorſtadt, welche ganz unter der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats ſteht. In dieſer iſt das zur rathhäuslichen Kämmerei gehörige Vorwerk, ein im J. 1772 neuangelegter Kirchhof, der zur Stadtkirche gehört, nebſt einigen Koloniſtenhäuſern und einigen Weinbergen. Auch iſt hier das ſogenannte Kibizey, ein angenehm angebauter Berg, welcher aus einer ganz wüſten Sandſchelle, durch Kunſtfleiß zu einer reitzenden Gegend gemacht worden iſt.

Auf dem vorhererwähnten Plane vor der Feſtung iſt ſeit 1722 eine Gewehrfabrik, worin aber nur einzelne Stücke verfertigt werden. Die erſten Arbeiter kamen meiſtentheils aus Lüttich.

Hier werden die Läufe zu den Gewehren geſchmiedet, gebohrt, und aus dem Groben geſchliffen, welche nachher zu Potsdam auswendig polirt, geſchäftet, equipirt, garnirt, und mit Schlöſſern und der äußern Politur verſehn werden. Man verfertigt hier auch die Ladeſtöcke und Bajonette, ſchleift und polirt ſie; macht überdies alle Arten von Klingen. Die Eſpontons und Kurzgewehre werden zu Potsdam geſchmiedet, aber hier geſchliffen und polirt. Die Platten, aus welchen man die Küraſſe ſchmiedet, und die ehemals auf der Eiſenſpalterei bei Neuſtadt-Eberswalde gemacht wurden, liefert man nun hier aus geſchmolznem Eiſen. Die eigentliche Küraßſchmiede wurde im J. 1750 angelegt.

Im J. 1777 wurden 10,000 Stück an allerlei Gewehren verfertigt, inſonderheit Flinten, nebſt den Bajonetten und Ladeſtöcken.

Im J. 1783 gehörten zu dieſer Fabrik 38 Häuſer, 14 Werkſtellen für die Laufſchmiede, 9 Schmiede für Klingen- und Bajonetsſchmiede, Härter und Vergolder, 2 Mühlen, in welchen die Läufe gebohrt, inwendig polirt, und aus dem Groben ge-

ſchliffen werden. Noch gehören überdies zu dieſer Fabrik einige Magazinhäuſer. Im J. 1784 zählte man in dieſer Fabrik 80 Arbeiter, welche ein katholiſches Bethaus haben.

Eine beſondere Merkwürdigkeit dieſer Fabrik iſt die Erſchütterungsmaſchine; ſie iſt in einem obern Zimmer angelegt, und mit einem zur Gewehrfabrik gehörigen Waſſerrade dergeſtalt verbunden, daß man entweder ſtehend oder ſitzend an dem ganzen Körper, gelinder oder ſtärker, ſo wie die Maſchine geſtellt iſt, erſchüttert wird. Bei hypochondriſchen, gelähmten und vom Schlage gerührten Perſonen, iſt ſie mehrmalen nützlich befunden worden.

Zu den Nahrungszweigen der Stadt gehört unter andern die Fiſcherei auf der Spree und Havel, von welcher die auf der Havel die wichtigſte iſt. Der gröſte Theil von den gefangenen Fiſchen und den vorzüglich ſchmackhaften Krebſen, wird nach Berlin geführt. Man treibt auch Ackerbau, Gärtnerei und Viehzucht. Diejenigen Bürger, die den Feldbau treiben, haben den Frühling und Sommer hindurch alle Sonntage nach der Nachmittagspredigt eine beſondre Verſammlung unter dem Rathhauſe, welche ſie die Wröh, oder Wröhgerichte nennen, auf welchen dasjenige, was die Felder und Wieſen betrifft, abgethan und geſchlichtet wird.

Zeugmacher und Strumpfwirker ſind hier nur 2. Man treibt aber fleiſſig Wollenſpinnerei für die berliniſchen Manufakturen. Vierzehn Leinweber unterhalten 21 Stühle.

In Spandow ſind 91 berechtigte Bierbrauerhäuſer, von denen aber im J. 1783 nur 40 wirkliche Braunahrung hatten. Seit einigen Jahren braut man indeſſen in einigen Brauhäuſern ſehr gute Biere, die nicht nur nach Potsdam, Berlin, Charlottenburg, ſondern auch nach entlegnen Städten verfahren werden, als: nach Stendal, Breslau, Hamburg, nach welchen beiden letztern Orten oft ganze Schiffsladungen gehn. Ueberdies hat die Stadt 29 Schenkkrüge zu verſorgen. Im obengenannten Jahre waren hier 59 Branntweinblaſen.

Die Stadt hat 5 Jahrmärkte, bei 4 derſelben werden zugleich Pferdemärkte gehalten.

Merkwürdig iſt ferner, daß in Spandow, von den Oberlandesälteſten und von den andern Aelteſten der berliniſchen Judenſchaft, mit den Deputirten ſämmtlicher Judenſchaft aus allen königl. Provinzen (ausgenommen Schleſien, Oſtfriesland und Weſtpreuſſen,) eine dem Generaljudenprivilegio vom 12ten April 1750 gemäße Generalverſammlung, zu Regulirung der öffentlichen Abgaben, nach den verſchiednen Beiträgen, gewöhnlich alle 6 Jahre gehalten wird. Ueberdies hat die churmärkiſche Landjudenſchaft, mit Ausſchluß der berliniſchen, ebenfalls

zu Spandow ihre Hauptverſammlungen, ſowohl zur Wahl neuer Aelteſten und eines Kaſſirers, als auch zur Anfertigung der neuen Präſtationsanlagen.

Die hieſigen Stadtgerichte und das Magiſtratskollegium beſtehn aus 1 dirigirenden und Juſtizbürgermeiſter, einem Proconſul, und Polizeibürgermeiſter, einem Conſul und Stadtſekretär, einem Kämmerer und 3 Rathmännern; überdies iſt noch ein Regiſtrator angeſetzt.

Dem Magiſtrat kommt das Wahlrecht der Magiſtratsperſonen zu, und er hat das Patronat über Kirchen und Schulen.

In Polizei- Kämmerei- Servis- und Einquartirungsſachen ſteht die Stadt unter ſteuerräthlicher Inſpektion und der churmärkiſchen Kriegs- und Domänenkammer.

Zu den Vorrechten eines hieſigen Bürgers gehört unter andern, daß ein jeder Bürger und Eigenthümer eines Hauſes mit demſelben eine Hauscawelwieſe erhält; auch aus der Stadtheide frei Bauholz bekommt, wenn die Nothwendigkeit des Bauens erweislich gemacht worden. Jeder Bürger hat auf den Stadtfluren freie Weide, desgleichen freie Maſt in der Stadtheide, und wenn im Bürgerbruche Holz geſchlagen wird, ſo bekommt er davon ſein Antheil.

Von dem hieſigen königl. Waſſer- und Landzolle fließt die Hälfte zur Kämmerei.

Von Trinitatis 1777 bis dahin 1778 betrug die ganze Einnahme des Haupt- und Schleuſſenzolles 10,792 Thlr. 2 Gr. 1 Pf. und in eben dieſem Jahre der hier zu entrichtende Zoll vom Finowkanale 8,180 Thlr.

Die oben erwähnte Stadt- oder Bürgerheide iſt ungefähr 1 kleine Meile lang, und eben ſo breit, und begreift 2,722 Morgen und 248 Quadratruthen. Die Aufſicht darüber führt der dirigirende Conſul als Heideherr, mit Zuziehung der Stadtverordneten und einiger aus der Bürgerſchaft, er ſchlägt auch das benöthigte Bau- und Brennholz für die Stadt daraus an. Sie hat ihren eignen Heegemeiſter.

Die Kämmerei beſitzt ein Vorwerk, und das Dorf Staacken, und hat, außer dem ſchon erwähnten Antheile an dem Zolle, auch verſchiedne Revenüen von Grundſtücken.

4) Nauen, eine kleine Immediatſtadt, der Sitz eines Amtes, auch einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion, 5 Meilen von Berlin, hat (im J. 1779) 1 Kirche, 440 Häuſer, unter denen 36 von Stein waren, 211 Scheunen. Die Anzahl der Einwohner vom Civilſtande betrug im genannten Jahre 2,168, unter denen 8 Juden waren. Aber mit Inbegriff des Militärs, und deſſen Weiber und Kinder, zählte man 3,287 Einwohner. Im J. 1765 erlitt dieſe Stadt eine große Feuersbrunſt, worauf

der König Friedrich II. im J. 1766 — 67 den Abgebrannten 22,078 Thlr. anweiſen ließ.

Die Hauptnahrung beſteht in Ackerbau und Viehzucht. Im J. 1780 waren hier 26 Leineweber, welche eben ſo viel Stühle im Gange hatten. Die Stadt beſitzt das Vorwerk Neukammer, welches im J. 1779 in Erbpacht ausgethan wurde. Die hieſige Bürgerheide enthält 5,157 Morgen und 147 Quadratr. Von den nauenſchen Wieſen und Weiden giebt Büſching in ſeiner Reiſe nach Kyritz. S. 473 ausführliche Nachricht.

5) Rathenow, eine Immediatſtadt, welche in die Alt- und Neuſtadt getheilt wird. Sie liegt an der Havel, aus welcher ein Kanal um die Altſtadt bis wieder in die Havel geht, und hat 619 Häuſer und 3761 Einwohner. Zwiſchen der Alt- und Neuſtadt iſt eine ſteinerne Brücke und Schleuſſe, durch welche alle Schiffe, die von Hamburg nach Berlin gehn, ihren Weg nehmen. In der Neuſtadt iſt dem Churf. Friedrich Wilhelm ein ſteinernes Monument errichtet, welches ihn zu Fuß und 4 Gefangne zu ſeinen Füßen, alles in Rieſengröße vorſtellt. Die Einwohner treiben Fiſcherei, auch einigen Holzhandel. Eine Kanefaß- und Parchentfabrik unterhielt im J. 1780. 46 Stühle, die Tuchmacher hatten 35, die Leinweber 34 St. Lohgerber waren 7. Rathenow iſt auch der Sitz einer lutheriſchen geiſtl. Inſpektion.

6) Königl. Aemter:

A) Das Amt Königshorſt, zwiſchen Fehrbellin und Nauen. Dieſes Amt iſt im ehemaligen ſogenannten freyen-havelländiſchen- nauenſchen- gliener- und bredauer Luch angelegt worden, welches bei dem Dorfe Lochow im ſogenannten Näte-Winkel am vietzner See anfieng. Ein Theil deſſelben erſtreckte ſich bis an das ſogenannte Müllenwaſſer auf dem Brieſelang, der andre aber bei Bredow und Zeeſtow vorbei, bis gegen das Dorf Rohrbeck. Seine Länge betrug ungefähr 5 Meilen; die Breite aber war ſehr verſchieden; denn ſie betrug 1 Meile, mehr oder weniger. Die Beſchaffenheit deſſelben war vor dem J. 1718 ſehr ſchlecht, beſonders in naſſen Jahren. Der Boden quoll im Frühjahre von dem vielen Waſſer an, und erhob ſich. Das Vieh, welches ſich zur Weide hinbegab, muſte entweder durch die tiefſten wäßrigen und moraſtigen Gegenden bis an die Weideplätze ſchwimmen, oder ſonſt mit gröſter Mühe durch dieſelben ſetzen. Oft blieb eine Kuh im Moraſte ſtecken, und wurde entweder mit unſäglicher Mühe auf Wagen und Schlitten kraftlos herausgebracht, oder an dem Orte, wo ſie verſunken war, geſchlachtet und zerſtückt herausgetragen. Das Gras ward an den naſſen und weichen Stellen ſo tief hineingetrieben, daß es ſich nicht wieder erheben konnte, und war überdies von ſaurer Art. Ward es gemäht, und das Heu auf-

gehäuft, ſo muſte man es gröſtentheils bis in den Winter ſtehn laſſen und warten, bis der Boden gefroren war, damit man mit Wagen zu den Heuhaufen kommen konnte. Alsdenn aber waren die Heuhaufen gemeiniglich, inſonderheit im gelinden und naſſen Winter unten und oben verfault, auch wohl zuweilen, wenn der Wind ſie zerrüttet hatte, von dem eingedrungnen Regen durch und durch verdorben.

Um nun dieſen beträchtlichen Strich Landes beſſer zu benutzen, war man ſchon unter der Regierung des Churfürſten Friedrich Wilhelms und König Friedrichs des I. darauf bedacht, denſelben urbar zu machen. Aber erſt unter der Regierung König Friedrich Wilhelm I. wurden im J. 1718 ernſthafte Maasregeln deshalb getroffen, und bis zum J. 1738 dieſe Arbeit mit einem Koſtenaufwande von 70,742 Thlr. 7 Gr. zu Anlegung der Graben ꝛc. zu Stande gebracht, wozu der König für ſich und für die Unterthanen ſeiner Aemter 19,583 Thl. 5 Gr. gab. Auf die fernere Urbarmachung wurden 158,030 Thl. verwendet.

Die Viehzucht iſt in dieſem Amte die Hauptſache, in welcher Rückſicht man holländiſche, oſtfrieſiſche, hollſteiniſche und andre gute Kühe hieher verſetzt hat. Alles iſt auf holländiſche Art eingerichtet, ſowohl in Abſicht der Ställe, als der Fütterung und Bereitung der Butter und Käſe. Da die Butterbereitung hier ins Große geht, ſo ſind auch die Anſtalten dazu groß und ſehenswürdig. Jährlich werden 2,500 Pfund für die königl. Tafeln geliefert; die meiſte Butter aber wird wöchentlich nach Berlin gefahren, wo ſie ihren beſondern Niederlagsort hat.

Bei dem Amtsſitze und auf den Vorwerken ſind 7 Holländereien. Gegen das Ende des J. 1779 waren hier 1,000 Kühe vorhanden. In Königshorſt ſelbſt ſind über 300.

Die Ställe ſind von außerordentlicher Größe, und ſo wie in Holland eingerichtet, daß nehmlich jede Kuh zwiſchen 2 hölzernen Stäben ſteht, und zu ihren Füßen eine in Stein ausgehauene Rinne hat, um daraus zu freſſen. In jedem Stalle ſind 2 Pumpen, um dieſe Rinnen durch hineingelaßnes Waſſer zu reinigen. Die Keller zu Milch und Butter ſind niedrig, und haben nur wenige kleine Fenſter, ſo daß es den Fliegen darin zu kalt und zu dunkel iſt. Sie ſind mit Steinen gepflaſtert und ſo angelegt, daß Waſſer hineingelaſſen werden kann, welches am andern Ende wieder herausläuft, um durch dieſe Abkühlung das Sauerwerden der Milch zu verhindern.

Dieſes Amt gehört zu keinem Militärkanton, ſo daß keiner, der in demſelben gebohren iſt, zu Kriegsdienſten gezwungen werden kann. Mit den Aemtern Alt-Ruppin, Fehrbellin und Nauen hat es einen gemeinſchaftlichen Juſtizamtmann. (S. Büſchings Reiſe nach Kyritz, Seite 380 ff.)

Die ganze Gegend um Königshorſt hat eine ſehr reizende Ausſicht. Die Wege beſtehn aus lauter Dämmen; an den Seiten ſind ſie mit Weiden beſetzt, alle laufen gerade aus, und werden von langen Scheunen durchſchnitten. Zu beiden Seiten dieſer Dämme ſind Graben, auch ſtehn auf den Aeckern und Wieſen Pumpen, in allem 64 Stück.

Königshorſt, ein Vorwerk, und Sitz des Amts, mit einer Pfarrkirche; im J. 1779 waren hier 261 Menſchen.

Die Vorwerke: **Lobeofſund**, **Nordhof**, **Kuhhorſt**, **Hertefeld**, **Kienberg**.

Die Kolonien: **Deutſchhof**, **Mangelhorſt**, **Hertefeld**, letztre bei dem vorhergenannten Vorwerke gleiches Nahmens.

Das Pfarrdorf Paaren oder Parum, welches zum glien-löwenbergiſchen Kreiſe gehört, ſteht auch unter dem Amte Königshorſt.

B.) Das Amt **Nauen**, wo

die Dörfer **Berge**, mit einem Vorwerke, der Sitz des Amts, hat eine Mutterkirche.

Gohlitz, ein Filial von Wachow.

Lietzow, mit einer Meierei, ein Filial von Berge.

Wachow, mit einer Mutterkirche, und das Vorwerk **Bernzow**.

C.) Das Amt **Spandow**, welches aus einem ehemaligen Kloſter bei der Stadt entſtanden iſt.

Hieher gehört zum Theil der große falkenhagenſche Forſt, welcher unter der Aufſicht des Oberjägers zu Falkenhagen und 4 demſelben untergeordneten Heegemeiſter ſteht. Nach der Vermeſſung vom Jahr 1766 enthält er 29,197 Morg. 146 Q. Ruthen, und zwar an reinem Forſtlande, 20,481 Morg. 120 Q. Ruthen, an Acker und Wieſen, 8,559 M. 129 Q. R., an Waſſer und Fennen, 156 Morg. 77 Q. R. Dieſer Forſt iſt unter 4 Aemter, nehmlich Spandow, Vehlefanz, Oranienburg und Bötzow getheilt. Zum Amte Spandow gehören 5 Reviere:

1) Der **Brieſelang**, die **finkenkrugſche**, **heimliche** und **mooßbruchſche Heide**, und das **falkenhagenſche Elsbruch**. Dieſe haben 5 Ablagen nach der Havel.

2) Die **Schönheide**, die **Vorheide**, der **Eichelkamp**, und das **Birkholz** hat die Ablagen bei Papenberge nach der Havel.

3) Die **neuendorfſche Heide**, **hohe Dickte**, und **Papenberge** haben die Ablagen zu Neuendorf und Papenberg.

4) Die **henningsdorfſche Heide**, hat zu Hennigsdorf und Hohenſchöpping Ablagen.

5) Der **Bernitzow**.

Das Amt Spandow begreift:

a) Das **Kloſtervorwerk** bei Spandow, welches der Sitz des Amtes iſt.

b) den Plan bei der Stadt Spandow, von welchem ſchon oben bei der Stadt Spandow Nachricht gegeben worden iſt;

c) den Kietz bei Spandow, nebſt dem Burgwalle, welche eine Gemeine ausmachen;

d) den Damm bei Spandow, ein Fiſcherort, beſteht aus einer Reihe Häuſer,

e) den Valentinswerder bei Spandow in der Havel.

f) die Dörfer:

Cladow, an der Havel, mit einer Mutterkirche.

Falkenhagen, ein Filial von Seegefeld.

Gathow, oder Gatow, an der Havel, ein Filial von Cladow.

Pichelsdorf, ein Fiſcherdorf, nahe bei Spandow, wo ein Freigut iſt, mit welchem das Schulzengerichte verbunden iſt. Auf dem pichelsdorfſchen Werder befindet ſich eine königl. Nutzholzniederlage.

Rohrbeck, mit einer Mutterkirche.

Seeburg, ein Filial von Dalgow.

Wuſtermark, mit einer Mutterkirche. Das Patronat hat das Domkirchendirektorium in Berlin. Hier iſt eine doppelte Poſtſtation.

Henningsdorf, an der Havel, liegt ſchon im glien- und löwenbergiſchen Kreiſe. Es iſt ein Filial von Heiligenſee. Nahe dabei iſt ein Land- und Brückenzoll.

Lübars, liegt im niederbarnimſchen Kreiſe, und iſt ein Filial von Daldorf.

Tegel, ein Filial von Daldorf, 1½ Meilen von Berlin, an der hamburger Landſtraße, am tegelſchen See, mit welchem die Havel in Verbindung ſteht. Das Vorwerk und Schlößchen gleiches Nahmens iſt ſchon oben Seite 905. im Amte Schönhauſen erwähnt worden.

In dem hieſigen Forſtreviere hat der königlich preuſſiſche Forſtrath, Herr von Burgsdorf, ſeit 1779 die Anlagen zum Anbau einheimiſcher und auch derjenigen fremden, beſonders nordamerikaniſchen Holzarten gemacht, welche im hieſigen Klima im Freien fortkommen. Der Anfang wurde von ihm auf eigne Koſten verſucht; nachdem der Erfolg der Abſicht entſprochen, wurde ihm der baare Verlag aus dem Forſtdepartement des Generaldirektoriums vergütet. Nach dieſem iſt der Anbau immer mehr ins Große von den nutzbarſten Sorten fortgeſetzt worden. Im J. 1786 begrif die ganze Baumzucht an 500 Sorten Holzarten, die ſeit dieſem noch ſehr vermehrt iſt. Viele fremde Holzarten, welche ſich theils durch hohen und ſchnellen Wuchs, theils durch Brauchbarkeit zu mancherlei Be-

dürfniſſen und wichtigen Manufakturen auszeichnen, theils wegen ihrer Seltenheit ſonſt nur in botaniſchen und Liebhabergärten einzeln angetroffen werden, ſind ſchon dergeſtalt in Vermehrung gebracht, daß nicht allein Diſtrikte damit bepflanzt, ſondern auch anſehnliche Vorräthe niederer Größe und jüngere in den Baumſchulen vorhanden ſind, aus welchen aber nichts verkauft, ſondern alles entweder zum Holzanbau der Forſten, oder zur Verſchönerung des Thiergartens angewendet, alles aber auf königl. Rechnung betrieben wird.

g) Das **Vorwerk Ruhleben**, im teltowſchen Kreiſe, eine kleine Viertelmeile von Spandow.

D.) Das Amt **Potsdam**, wozu der bornimſche Forſt gehört, welcher 5,331 Morgen, 170 Quadratr. enthält. Ein Heegemeiſter zu Bornim hat die Aufſicht darüber.

Borne oder **Bornim**, ein Pfarrdorf, iſt der Siß des Amtes.

Kaput, mit einem Schloſſe und Vorwerke, hat an 500 Einwohner, meiſtentheils Büdner. Im J. 1764 gab König Friedrich II. Schloß und Garten nebſt 32,000 Thlr. zum Behufe einer dort anzulegenden Färberei des türkiſchen Garns. Nachher ſind noch verſchiedne andre Manufakturen errichtet worden. Im J. 1780 waren bei der türkiſchen Garnfärberei 36 Ouvriers.

Die Dörfer:

Buchholz, ein Dorf mit einer Pfarrkirche.

Eichow, oder **Eiche**, ein Filial von Geltow.

Golm, ein Filial von Bornim, mit einem Vorwerke.

Neu-Geltow, bei Geltow.

Nathwerder, ein Koloniſtenort, wird von reformirten Einwohnern bewohnt.

Gütergoß, mit einem Vorwerke.

Neu-Langerwiſch, mit einem Vorwerke, hat eine Mutterkirche.

Neuendorf, oder **Deutſch-Neuendorf**, ein Filial von Potsdam, ſo wie auch

Stolpe, ein Filial, von der Nikolaikirche zu Potsdam.

E.) Das Amt **Fahrland**. Hierzu gehören:

Fahrland, ein Dorf mit einer Mutterkirche, welches ehemals ein Städtchen geweſen iſt. Bis zum J. 1714 hatte es 2 Jahrmärkte. Das Amthaus iſt von dem Dorfe durch die Wubliß abgeſondert, und ſteht auf 2 Werdern. Bei demſelben iſt ein breiter und fiſchreicher See, der weiſſe See genannt, welcher ſich von Fahrland bis Rethliß erſtreckt.

Nethliz, oder Nedliz, ein Dorf an der Havel, über welche hier eine Brücke geht, iſt in Bornſtädt eingepfarrt.

Crampeniz, ein Koloniſtenort, iſt in Fahrland eingepfarrt.

In dieſem Amte iſt der fahrländiſche Forſt, welcher 2,749 Morgen und 53 Quadratruthen enthält. Die Aufſicht darüber hat der Landjäger in Potsdam und ein Unterförſter. Am Lähnitzſee iſt eine Ablage, von wo das Holz auf der Havel fortgebracht werden kann.

F.) Folgende Orte gehören zum königl. Amte Zieſar.

Prizerbe, ein Städtchen, welches im J. 1779. 140 Häuſer, (darunter 14 mit Stroh gedeckte) zählte.

Kezin, ein Marktflecken, im J. 1779 mit 640 Einwohnern.

Die Dörfer:

Etzin, mit einem ritterfreien Gute.

Fercheſar bei Brandenburg, mit einer Mutterkirche.

Föhrde bei Prizerbe, ein Filial von Prizerbe.

Knobloch, ein Filial von Etzin, wo auch das brandenburgiſche Domkapitel einen Unterthanen hat.

Möggelin, oder Möglin, ein Filial von Premniz.

Weſeram, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

G.) Zum königl. Amte Tangermünde gehören: das Vorwerk Spolirenberg, ein Theerofen (Adermannshütte), und die Oberförſterwohnung Grünau.

7) Dörfer und Vorwerke des königl. Waiſenhauſes, welche das Amt Bornſtedt ausmachen.

a) Dörfer:

Bornſtedt, ein Filial von Potsdam.

Geltow, mit einer Mutterkirche.

Grube, ein Filial von Bornim.

b) Die Vorwerke: Gallin und Pirſchheyde.

8) Die dem brandenburgiſchen Domkapitel gehörigen Orte, welche ſchon oben bei Brandenburg S. 987. genennt ſind.

9) Adliche Orte im Havellande:

Plaue, ein adlicher Marktflecken, hatte im J. 1779 773 Einwohner.

Bagow, ein Pfarrdorf mit einem Ritterſitze.

Bahniz, ein Dorf mit einem Ritterſitze, ein Filial von Rezahn.

Bamme, ein Pfarrdorf.

Groß-Bähniz, ein Dorf mit einem Ritterſitze, hat eine Mutterkirche.

Klein-Bähnitz, ein Dorf mit einem Ritterſitze, ein Filial von Groß-Bähnitz.

Bredow, ein Pfarrdorf mit 2 Ritterſitzen.

Buchow bei Carpzow, und Carpzow bei Buchow, 2 Dörfer, Filiale von Falkenrede, welche gemeiniglich unter dem zuſammengeſetzten Nahmen Buchow-Carpzow vorkommen. In Carpzow iſt ein Ritterſitz.

Buſchow, ein Dorf mit 2 Ritterſitzen, ein Filial von Barnewitz.

Dalgow, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Döberitz bei Rathenow, ein Dorf und Filial von Premnitz, mit einem Ritterſitze.

Döberitz bei Spandow, mit einem Ritterſitze, hat eine Pfarrkirche.

Dyrotz, ein Dorf mit einem Ritterſitze, ein Filial von Rohrbeck.

Etzin, ein Pfarrdorf mit einem Ritterſitze.

Groß-Glienicke, ein Dorf mit einem Ritterſitze, ein Filial von Cladow.

Gortz, ein Dorf mit 2 Ritterſitzen, ein Filial von Ketzün.

Hoppenrade, ein adliches Gut und Vorwerk, mit einer Kapelle im Ritterſitze.

Karzow, ein Pfarrdorf mit einem Ritterſitze.

Ketzün, ein Dorf mit 2 Ritterſitzen.

Markau, ein Pfarrdorf mit einem Ritterſitze.

Marke, ein Dorf, ein Filial vom vorigen, in welchem auch das brandenburgiſche Domkapitel, und die berliniſche Domkirche einige Unterthanen hat.

Marquard, ein Pfarrdorf mit einem Ritterſitze, hat eine Pfarrkirche.

Möthlow, ein Pfarrdorf mit einem Ritterſitze.

Niebede, ein Pfarrdorf.

Nitzane, ein Pfarrdorf.

Pahren, oder Paaren an der Havel, ein Dorf und Filial von Zachow.

Pahren, oder Paaren an der Wublitz, mit einem Ritterſitze, ein Filial von Marquard.

Paretz, ein Dorf, mit einem Ritterſitze, ein Filial von Ketzin.

Peßin, ein Dorf mit 7 Ritterſitzen, hat eine Pfarrkirche.

Premnitz, ein Pfarrdorf.

Priort, ein Dorf mit einem Ritterſitze, ein Filial von Carzow.

Retzow, ein Pfarrdorf mit 4 Ritterſitzen.

Ribbeck, ein Dorf mit 2 Ritterſitzen, hat eine Pfarrkirche.

Riewend, ein Dorf mit Pfarrkirche, die vom Prediger in Bagow verſehn wird.

Roskow, ein Pfarrdorf mit einem Ritterſitze. Hier iſt ein Freigut, der Götzenhof genannt.

Sacrow, ein Dorf mit einem Ritterſitze, ein Filial von Fahrland.

Segefeld, ein Pfarrdorf mit einem Ritterſitze.

Selbelang, ein Dorf mit 3 Ritterſitzen, ein Filial von Retzow.

Sotzker, ein Dorf mit 3 Ritterſitzen, ein Filial von Fahrland.

Tickow, ein Dorf, iſt in Föhrde eingepfarrt.

Verbitz, ein Dorf mit einem Ritterſitze, ein Filial von Döberitz.

Wernitz, ein Dorf, ein Filial von Sentzke.

Zeeſtow, oder Ceeſtow, ein Pfarrdorf, wovon ein Theil der berliniſchen Domkirche gehört.

Die Vorwerke:

Lindholz, welches aus 3 von einander abgeſondert liegenden Meiereien beſteht.

Lochow, beſteht eigentlich aus 4 Vorwerken.

Schwanebeck, beſteht aus 2 Vorwerken.

Churland, Krummedam, Linde, Rhinsmühle, Tickow, Uhlenburg, Vogelſang, Wulfsberg, Wüſtenbrieſt und andere.

Einzelne Häuſer: Glienicke, ein Jägerhaus, bei dem Dorfe Groß-Glienicke.

Die Inſel Lütze, welche zu Plaue gehört, u. a.

10) Im Havelland beſitzen auch

a) die Städte Alt- und Neu-Brandenburg, die Dörfer Brielow, Brieſt, Klein-Creutz, Neuendorf, Pewesin, Radewege, und verſchiedne Vorwerke.

b) die Kämmerei der Stadt Potsdam, das Dorf Falkenrede.

c) die Kämmerei der Stadt Spandow, das Dorf Stacken.

II.) Das Ländchen Rhinow, welches von dem Rhinowfluſſe ſeinen Nahmen hat. Von dieſem, ſo wie auch von der Doſſe und einigen Seen und Moräſten wird das Ländchen dergeſtalt eingeſchloſſen, daß man nur auf 3 Dämmen in daſſelbe kommen kann. Es hat einen Flächeninhalt von $3\frac{1}{2}$ Q. Meile.

Hier iſt:

Rhinow, eine kleine Vaſallenſtadt, mit einer Kirche, einem adlichen Hofe, und (im J. 1779) mit 422 Einwohnern. Im Jahr 1780 waren hier 13 Leinweber mit eben ſo vielen Stühlen.

Dieſes Städtchen ſteht unter der Gerichtsbarkeit der adlichen Familie von Hagen, welche auch die obern und untern Gerichte durch einen Richter verwalten läſt, und den Bürgermeiſter und Rath beſtätigt. Aber Injurienſachen können von dem adlichen Lehnrichter und dem Magiſtrate verhandelt werden.

Nahe bei Rhinow war auf einem Berge das ehemalige feſte Schloß und Burg Mühlenburg. Man ſieht noch Ueberbleibſel von derſelben.

Der Kietz bei Rhinow, ein adliches Dorf, welches in Rhinow eingepfarrt iſt.

Hohennauen, ein Pfarrdorf mit 4 Ritterſitzen.

Nahe bei dieſem Dorfe iſt ein fiſchreicher See, welcher eine Meile lang iſt, und ſein Waſſer aus dem Rhin erhält. Von dem Holze und andern Sachen, welche aus dem Rhin durch dieſen See in die Havel gebracht werden, wird hier ein Waſſerzoll erlegt.

Gülpe, ein adliches Dorf, ein Filial von Prietzen.

Parey, ein adliches Dorf an der Havel, mit einer Pfarrkirche, welche keinen beſtimmten Prediger hat.

Prietzen, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Semlin, oder Semmelin, ein adliches Dorf und Filial von Rathenow.

Spaatz, ein adliches Gut und Dorf, mit einer Mutterkirche.

Stöllen, ein adliches Gut und Dorf und Filial von Rhinow.

Strodehne, ein adliches Dorf mit einer Pfarrkirche.

Waſſerſuppe, ein adliches Gut und Dorf und Filial von Witzke.

Witzke, ein adliches Dorf, mit einer Mutterkirche.

Wolſier, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Spaatz.

Die Vorwerke: Elslacke, Scheunſtelle, Schönholz.

III.) Das Ländchen Frieſack hat einen Flächeninhalt von 3½ Quadratmeile.

Friſak, eine adliche Mediatſtadt, am Fluſſe Rhin, mit einem adlichen Hofe, einer Pfarrkiche, (im J. 1779) mit 195 Häuſern, und 1,131 Einwohnern. Im J. 1780 waren hier 29 Leinweber, welche eben ſo viele Stühle im Gange hatten.

Die Dörfer:

Bredickow, ein Dorf und Filial von Haage, worin auch der jedesmalige Prediger zu Haage einen Unterthan hat.

Görne, oder Görden, ein Dorf mit einem Rittersitze.

Haage, ein Dorf mit 2 Ritterſitzen, hat eine Mutterkirche.

Kleßen, ein Dorf mit einem Ritterſitze, ein Filial von Warſee.

Kriele, ein Dorf mit einem Rittergute, hat eine Mutterkirche.

Landin, ein Dorf mit einem Rittergute.

Liepe, ein Dorf mit einem Ritterſitze, ein Filial von Kriele.

Sentzke, ein Dorf mit einem Ritterſitze, hat eine Mutterkirche.

Vitznitz, oder Vietznitz, ein Dorf und Filial von Frieſak.

Wagenitz, ein Dorf und Filial von Sentzke.

Warſee, ein Dorf und Filial von Frieſak.

Die Vorwerke: Brieſen und Dickte.

IV.) Der Nuß- oder Näthe-Winkel, (welchen man bisweilen zum eigentlichen Havellande rechnet,) wird von dem wolzen- und gröningſchen See, einem Graben und einem Kanale, dem witzker See und der rathenowſchen Heide eingeſchloſſen. Er hat einen Flächeninhalt von $1\frac{2}{3}$ Quadratmeilen.

Hier ſind folgende Orte:

Fercheſar bei Rathenow, ein Dorf mit einem Ritterſitze, ein Filial von Stechow.

Kotzen, ein Dorf mit einem Ritterſitze, und einer Pfarrkirche.

Nennhauſen, ein Dorf mit einem Ritterſitze, und einer Pfarrkirche.

Stechow, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

V.) Das Ländchen Bellin. Dieſes begreift $2\frac{1}{3}$ Quadratmeilen.

Hier iſt zu bemerken:

a) das königl. Amt Fehrbellin, wo

Fehrbellin, ehemals ſchlechthin Bellin genannt, ein Städtchen, 7 Meilen von Bötzow, und 4 Meilen von Berlin, am Zuſammenfluſſe der beiden Arme des Rhin. Ueber den Hauptarm führt eine Brücke auf den fehrbelliniſchen Damm, an welchem er herabläuft. Eine Nebenbrücke iſt weſtwärts, den Fluß etwas weiter hinab, bei Feldberg erbaut, und nicht weit von Fehrbellin nach Tarnow zu, iſt eine Brücke, welche über den von daher kommenden Arm des Rhins führt.

Das Städtchen hatte im J. 1779. 729 Einwohner.

Die Hauptnahrung iſt Branntteweinbrennerei; man zählt 50 Brannteweinblaſen. Im J. 1780 waren 16 Leinweberſtühle im Gange.

Die Stadt ſteht unter den Gerichten des von ihr genannten königl. Amtes, und hat keine eigne Kirche, denn die Kirche, deren ſie ſich bedient, ſteht in dem gleich daran liegenden Dorfe Feldberge, und das Wohnhaus des Inſpektors und Paſtors iſt ebendaſelbſt.

Hier iſt der große fehrbelliner Damm, welcher 8 250 rheinl. Fuß lang iſt. Das ganze Ländchen Bellin und das benachbarte Dorf Walchow muß ihn unterhalten, und ein jeder Hufner hat eine gewiſſe Anzahl Ruthen zu beſorgen. Dafür ſind die Orte, welche ihn unterhalten, von dem ſonſt gewöhnlichen Dammgelde frei.

Die königl. Vorwerke zu Fehrbellin, Linum, und zu Lenzke.

Die königl. Dörfer:

Linum, von den gemeinen Leuten **Limm** genannt, mit einer Pfarrkirche.

In dieſer Gegend nahm im J. 1675 die berühmte Schlacht zwiſchen den churfürſtlich-brandenburgiſchen und königl. ſchwediſchen Truppen ihren Anfang, welche gemeiniglich von Fehrbellin, wo ſie ſich endigte, benennt wird.

Feldberge, dichte an Fehrbellin, auf einer Höhe, auf welcher inſonderheit die Kirche ſteht. Hier ſind auch 3 adliche Unterthanen.

Betzin, ein Filial von Carveſee.

Tarnow, ein Filial von Feldberg.

Hackenberg, wo auch adliche Unterthanen ſind, hat eine Pfarrkirche.

b) Adliche Orte:

Lenzke, nahe an der kleinen Anhöhe, welche Zotzen genannt wird, mit einer Pfarrkirche und einem adlichen Gute.

Brunne, ein Pfarrdorf, ebenfalls nahe bei dem Zotzen, mit einem adlichen Gute.

Carweſee, ein Pfarrdorf und adliches Gut.

Dechtow, ein Pfarrdorf und adliches Gut, 1 Meile von Fehrbellin.

Einer von den hieſigen Bauern iſt ein Freibauer, welcher unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Oranienburg ſteht, aber an das Waiſenhaus zu Oranienburg und an die Pfarre zu Kremmen Pachtkorn geben muß.

In dem königlichen Forſte, welcher von dieſem Dorfe den Nahmen hat, und beſonders im Unterholze, kommt die Eſche ſehr gut fort. Aus dieſer machen viele Einwohner Senſenbäume, die ſie nach Berlin, Spandow, Brandenburg und andern Städten verkaufen. Aus den Zweigen der häufig vorhandnen Weidenbäume, werden viele Wagenkörbe gemacht. (S. Büſchings Reiſe nach Kyritz, S. 179 ff.)

H.) Der glien- und löwenbergiſche Kreis.

Dieſer gränzt gegen Oſten an den niederbarnimſchen Kreis und an die Uckermark, ſo daß bis Pinnow die Havel die Grenze macht, nachher aber geht die niederbarnimſche Grenze bis Hertefeld, diſſeits die Havel, von Hertefeld an grenzt er an die Uckermark. Die übrigen Seiten ſtoßen an das Meklenburgiſche, an den ruppiniſchen und havelländiſchen Kreis.

Der Flächeninhalt dieſes Kreiſes beträgt 11½ Q. Meilen.

Er beſteht aus dem glienſchen und löwenbergiſchen Kreiſe, von welchen jener 7½ Q. Meilen, und dieſer 4 Q. M. enthält. Allein beide ſind vereinigt, haben alſo auch nur einen Landrath und einen Kreiseinnehmer. Die Kreiskaſſe iſt in der Mediatſtadt Cremmen.

Dieſer ganze Kreis begreift (im J. 1786): 1 Mediatſtadt, 29 Dörfer, 3 Ziegelöfen, 5 Theeröfen, 1,636 Feuerſtellen, davon 273 in der Stadt, und 1,363 auf dem Lande; 12,909 Einwohner, mit Inbegrif des Militärs, davon 1,777 in der Stadt, nehmlich 1,640 Civilperſonen, 137 Militärperſonen; 11,132 auf dem Lande.

Ferner 4,572 Pferde, Ochſen 1,717, Kühe 6,530, junges Vieh 970, an Schaafvieh 17,586, Schweine 4,731; die Ausſaat betrug 1,756 Wiſpeln Getreide, und zwar von Weizen 10 Wiſp., von Roggen 869 W., von Gerſte 424 W., von Hafer 453 W. Zur Conſumtion wurden erfordert: 91 Ochſen und Kühe, 872 Schaafe und Hammel, 12 Kälber, 1,659 Schweine; 7,101 Wiſpel Getreide, mit Inbegrif der Ausſaat, und zwar 54 W. Weizen, 4,330 W. Roggen, 1,287 W. Gerſte, 1,430 Wiſpel Hafer.

Dieſer Kreis hat wegen ſeiner vortreflichen Wieſen, ſtarke und vortheilhafte Viehzucht, ſo daß zuweilen die Ochſen vom Pfluge weggenommen, und als fett verkauft werden.

I.) Die königlichen Aemter.

A) Das Amt Bötzow. Hieher gehört zum Theil der ſogenante bötzowſche Forſt; der hieher gehörige Theil enthält

3,134 Morgen, 74 Q. R. und ſteht unter einem Heegemeiſter. Der übrige Theil dieſes Forſtes gehört zum Amte Oranienburg.

Bötzow, ein Dorf mit einem Vorwerke; der Sitz des Amtes, hat eine Pfarrkirche.

Nieder-Neuendorf, ein Dorf mit einem Vorwerke, ein Filial von Heiligenſee.

Perwenitz, ein Dorf mit einem Vorwerke, hat eine Pfarrkirche.

Pinnow, ein Dorf, ebenfalls mit einem Vorwerke, iſt ein Filial von Birkenwerder im niederbarnimſchen Kreiſe.

Velten und Wansdorf, 2 Dörfer, welche nur zum Theil königl. ſind. Erſtres iſt ein Filial von Marwitz; letztres hat eine Pfarrkirche.

B.) Das Amt Vehlefanz.

Hier iſt der vehlefanziſche Forſt, welcher 7,326 Morgen und 66 Quadratr. enthält. Er ſteht unter der Aufſicht des Landjägers zu Oranienburg und eines Heegemeiſters. Hieher gehört auch ein Theil vom falkenhagenſchen Forſte, (ſ. Amt Spandow.)

1) Die Mediatſtadt Cremmen, von welcher $\frac{2}{3}$ hieher gehören; ein Theil gehört adlichen Beſitzern. Dieſe kleine Stadt hatte im J. 1779. 1,530 Menſchen, unter denen 4 Juden waren. Im J. 1780 waren hier 19 Leinweberſtühle im Gange.

Es iſt hier ein königliches Amtsvorwerk. (S. Büſchings Reiſe nach Kyritz. Seite 84 ff.)

Der König hat in dieſem Städtchen die Gerichte mit den adlichen Beſitzern, gemeinſchaftlich, ſo daß der König 16 und die Edelleute 18 Theile davon haben. Der Geſammtrichter, welcher dieſe Gerichte verwaltet, wird von dem Amte Vehlefanz und den Edelleuten, dem churmärkiſchen Kammergerichte zur Prüfung geſtellt, und wenn er tüchtig befunden worden, beſtätigt.

Bei dieſem Städtchen iſt eine Bürgerheide, welche 1,400 Morgen Flächeninhalt hat. Hier iſt auch der cremmenſche See, welcher durch einen Flößergraben mit dem beetzſchen See zuſammenhängt. Aus dem cremmenſchen See geht der cremmenſche oder neue Graben, welcher nicht weit von Naßenheide bei Oranienburg in die Havel fällt.

2) Königliche Unterthanen in folgenden Dörfern, an welchen auch Adliche Theil haben: Börnicke, ein Filial von Grünefeld; Flatow, ein Pfarrdorf; Grünefeld, mit einer Mutterkirche, ſo wie auch Staffelde; Tietzow, hat eine Pfarrkirche, und Vehlefanz, mit einer Mutterkirche, wo ein königliches Vorwerk iſt.

3) Halb = Groß = Ziethen, mit einem königl. Vorwerke, ein Filial von Staffelde.

4) Das Vorwerk zu Klein = Zieten.

C.) Das Amt Badingen. Hieher gehört ein Theil vom lüdersdorfſchen Forſte, welcher unter dem Oberförſter zu Lüdersdorf und 7 Unterförſtern ſteht. Der ganze Forſt enthält 50,590 Morgen 98 Q. Ruthen, wovon nur der kleinere Theil zum Amte Ruppin gehört. Auch der rehdelinſche Forſt, welcher 12,621 Morgen, 14 Q. Ruthen enthält, gehört hieher, und ſteht unter einem Oberjäger und einem Unterförſter.

Badingen, ein Dorf und Vorwerk, ein Filial von Mildenberg.

Mildenberg, ein Dorf und Vorwerk, mit einer Mutterkirche.

Zabelsdorf, ein Dorf mit einer Mutterkirche. Bei dieſem iſt der See **Wentow**, welcher ſchon oben Seite 751 erwähnt iſt; und

Oſterne, ein Vorwerk.

Auch in dieſem Kreiſe gehören noch verſchiedne Orte zu andern, als den eben genannten königlichen Aemtern, als: zum königl. Amte Spandau gehört das Dorf **Henningsdorf**.

Zum königl. Amte Oranienburg gehört das Dorf **Quaden=Germendorf**, der königl. Antheil am Dorfe **Marwitz**, das Dorf **Pauſin** und **Bärenklau**.

Zum königl. Amte Königshorſt gehört das Dorf **Paaren**.

Zum königl. Amte Friedrichsthal gehört der königliche Antheil am Dorfe **Beetz**, das Dorf **Sommerfeld**, und die Kolonie **Hohenbruch**.

II.) Das Adliche in dieſem Kreiſe beſteht:

1) in einem Drittel der Stadt **Cremmen**. (ſ. S. 1041.)

2) in folgenden ganz adlichen Dörfern:

Eichſtädt, ein adliches Gut und Dorf mit Pfarrkirche.

Grüneberg, ein Dorf mit Mutterkirche.

Löwenberg, oder **Leuenberg**, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Dieſer Ort iſt wahrſcheinlich ehemals ein Städtchen geweſen, und hat noch Ueberbleibſel von Wällen und Graben. Der löwenbergiſche Kreis hat davon den Nahmen.

Schönewalde, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Bötzow.

Schwante, oder **Schwandte**, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche. Hier iſt ein kleiner See.

Teſchendorf, ein adliches Dorf, ein Filial von Löwenberg.

3) In folgenden Dörfern ſind zum Theil adliche Unterthanen, als:

in Beetz, Bergsdorf, Börnicke, Flatow, Grünefelde, Marwitz, Staffelde, Tietzow, Velten, Vehleſanz, Wansdorf, Groß-Zieten, Klein-Zieten.

I.) Der ruppinſche Kreis.

Der ruppinſche Kreis gränzt vom wuſtrauſchen Luche und von Fehrbellin an, bis Rübehorſt gegen Mittag zu mit dem Havellande, von da herum bis in die Gegend von Rheinsberg mit der Prignitz, bis gegen Zehdenik mit Meklenburg-Strelitz und der Uckermark, und von da bis wieder nach Fehrbellin mit dem glien- und löwenbergiſchen Kreiſe.

Dieſer Kreis beſteht aus der ehemahligen Grafſchaft Ruppin, welche im J. 1524, nach dem Abſterben der Grafen von Lindau und Herren zu Ruppin, an den Churfürſten von Brandenburg als Lehnsherrn heimgefallen iſt.

Dieſer Kreis hat ziemlich gute Viehzucht, auch hinlängliche Schaafheerden. Die hieſige Wolle hält man faſt für eben ſo gut als die havelländiſche, und für beſſer als die prignitziſche. In den Luchdörfern werden Hämmel in die Niederung auf die Weide getrieben, und wenn ſie fett geworden ſind, von den berliniſchen und potsdamſchen Schlächtern gekauft. In eben dieſen Dörfern zieht man auch ſtarke Kälber, welche von den berliner Fleiſchern häufig aufgekauft werden. Seit ungefähr 15 oder mehr Jahren hat man in dieſen Dörfern angefangen, den Kälbern ſo viel Milch zu geben, als ſie verdauen können, und fährt damit 6 bis 10, und mehrere Wochen fort, worauf ſie mit eben ſoviel Thalern bezahlt werden. In dieſen Orten werden wenig Kälber zur Viehzucht aufgezogen; daher holt man die nöthigen Kühe aus der Priegnitz von magern Weiden, und bezahlt dieſelben oft nicht theurer, als die Kälber verkauft werden. In dieſen Luchdörfern mäſtet man auch viele Ochſen im Stalle, inſonderheit des Winters, und kauft ſie zu dem Ende gegen den Herbſt ein.

Man baut hier vielen langen Kohl, welcher im guten Lande 6 bis 7 Fuß hoch wächſt. Im Sommer werden die Blätter abgebrochen, und entweder friſch zum Futter für das Vieh gebraucht, oder für den Winter getrocknet.

Der Flächeninhalt des ruppiniſchen Kreiſes beträgt nach Borgſtede im angeführten Orte, 32¾ Quadratmeilen, und hatte im Jahr 1786. 3 Immediat- und 4 Mediatſtädte, 124 Dörfer, 5 Ziegelöfen, 18 Theeröfen, 5,906 Feuerſtellen, davon 2,023 in den Städten, 3,883 auf dem Lande. Die Anzahl der

Einwohner beträgt 43 511 incl. des Militärs, nehmlich in den Städten 15,247, darunter 3,667 Militärperſonen waren; auf dem Lande, incl. des beurlaubten Militärs, 28,264.

Pferde waren 9094, Ochſen 6,228, Kühe 12,173, junges Vieh 6,144, Schaafe 51,822, Schweine 13,192. Die Ausſaat betrug 5,128 Wiſpel Getreide, davon 87 W. Weitzen, 2,472 W. Roggen, 1,441 W. Gerſte, 1,128 W. Hafer. Zur Konſumtion wurden erfordert 1,377 Ochſen und Kühe; 2,867 Schaafe und Hammel, 1,977 Kälber, 7,902 Schweine; 22,520 Wiſpel allerhand Getreide, mit Inbegrif der Ausſaat.

1) **Neu-Ruppin**, eine Immediatſtadt, ½ Stunde von der königl. Amtsſtadt Alt-Ruppin, 8 Meilen von Berlin, wird vom gemeinen Manne gewöhnlich **Reppin** genannt. Sie liegt an einem fiſchreichen See, der über eine Meile lang iſt, und durch welchen der Fluß Rhin geht. Sie hat gute Mauern, auch einen dreifachen Wall, der zu angenehmen Spatziergängen dient. Im J. 1779 waren hier 734 Häuſer und 85 Scheunen, 6 wüſte Stellen und 3,918 Einwohner vom Civilſtande. (S. Büſchings Reiſe nach Kyritz S. 219 u. 222) Im J. 1783 zählte man hier ohne das Militär, 4,034 Seelen. (S. Hauſens Staatsmaterial. I. B. IV. Stück S. 481.) Im J. 1787 verlohr die Stadt in einer Feuersbrunſt faſt 600 Häuſer. Aber noch in eben dem Jahre wurden die ernſthafteſten Anſtalten getroffen, die Stadt wieder nach einem neuen guten Plane herzuſtellen, ſo, daß ſie wahrſcheinlich in der Folge eine der ſchönſten Städte in den preuſſiſchen Landen ſeyn wird. Gleich nach dem Brande beſtimmte K. Friedrich Wilhelm II. 50,000 Thlr. zur Vertheilung unter die Einwohner, und 200,000 Thlr. zur Wiederaufbauung.

Vor dem ebenerwähnten Brande wurde der Gottesdienſt in 3 Kirchen gehalten, nehmlich:

1) in der **Marienkirche**, welches die evangeliſch-lutheriſche Haupt- und Pfarrkirche iſt;

2) In der **Kloſterkirche**, welche dieſen Nahmen von dem im J. 1209 geſtifteten Dominikanermönchskloſter hat, bei welchem ſie ſteht. Dieſes Kloſter wurde im J. 1564 dem Magiſtrate zum öffentlichen Gebrauche geſchenkt.

3) In der **Nikolaikirche**, welche zum reformirten Gottesdienſte beſtimmt iſt.

Vor dem Brande waren hier 3 Hoſpitäler:

1) Das St. Georgenhoſpital, welches das reichſte unter den hieſigen Hoſpitälern iſt. In der dabei befindlichen Kirche wird alle Vierteljahre von einem der Diakonen geprebigt, und das Abendmahl ausgetheilt.

2) Das Lorenzhoſpital, oder das Siechenhaus. Die Frauen, welche darinnen wohnen, ſind verpflichtet, bei epide-

miſchen Krankheiten, den Kranken in der Stadt aufzuwarten, auch reiſenden Kranken in beſondern dazu beſtimmten Zimmern Handreichung zu thun. In der Kirche bei derſelben wird alle Vierteljahre von einem Diakonus geprediget und das Abendmahl ausgetheilt.

3) Das Hoſpital zum Heil. Geiſt wird von Leuten bewohnt, die ſich eine Stelle darin erkaufen.

Die hieſige lateiniſche Schule iſt im J. 1764 ſehr verbeſſert worden. Bürger und Gelehrte erhalten in dieſer Anſtalt eine zweckmäßige Bildung.

Es iſt hier auch ein öffentliches Leihhaus.

Neu-Ruppin iſt ferner der Sitz einer lutheriſchen und einer reformirten geiſtlichen Inſpektion.

Schon vor dem letztern Brande hatte die Stadt in einem Zeitraume von ungefähr 30 Jahren etwas abgenommen. Im J. 1760 wurden 156 gebohren, und 163 waren geſtorben; im J. 1775 betrug die Anzahl der erſtern nur 109, der letztern 180; im J. 1776 zählte man 125 Gebohrne, und 142 Geſtorbne; im J. 1777 waren 120 gebohren, und 80 geſtorben; im J. 1778 waren 115 gebohren, und 106 geſtorben.

Vor 30 Jahren beſchäftigten ſich mehr als 40 Bürger mit der Bierbrauerei, im J. 1779 nicht mehr als 20. Auch die Tuchweberei, wegen welcher dieſe Stadt ehemals ſehr bekannt war, iſt nicht mehr ſo ſtark; doch waren im J. 1779 hier noch 150 Tuchwebermeiſter, welche 26 Geſellen und 40 Lehrjungen hatten.

Im Jahre nach dem erwähnten Brande wurden hier 6,000 Stück Tuch, und im folgenden darauf 7,000 Stück geliefert.

Im J. 1779 waren hier überdies 7 Zeugmacher mit 6 Geſellen und 2 Lehrjungen.

Hier iſt auch ein Zollamt.

Der Magiſtrat beſteht aus 10 Perſonen, und das Stadtgerichte, welches die Ober- und Untergerichte verwaltet, aus 1 Richter, 4 Aſſeſſoren und 1 Aktuarius.

Der Stadtkämmerei gehören der gröſte Theil des Dorfes Stöffin, oder Steffin, und das Vorwerk Treskow, 1 Mühle und 56 Schenkkrüge.

Die Forſtreviere der Kämmerei enthalten 2,758 Morgen, 119 Quadratr., ohne die 817 Morgen, 22 Ruthen große, ihr gehörige Holzung zu Zermützel; die Bürger haben überdies (mit Inbegrif der beſäeten Sandäcker) ein Revier von 1,425 Morg. 104 Quadratr. Die Kämmereireviere enthalten Kiene, Büchen, und etwas Eichen; letztre aber nur Kiene.

Von dem ruppinſchen See iſt ſchon oben Seite 737 einige Nachricht mitgetheilt worden. In dieſem See, ſo auch in verſchiednen benachbarten kleinen Seen, wird gute Fiſcherei unter-

halten, wiewohl jetzt weniger als ehemals. Im Rhin-See giebt es nur wenige, aber vortrefliche Karpfen, ſehr gute Bleyen, am häufigſten Hechte, Barſche und Güſter, zuweilen auch Schleyen und Karauſchen.

2) Wuſterhauſen an der Doſſe, eine Immediatſtadt, der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion, 10 Meilen von Berlin, auf einer Inſel, welche die Doſſe macht, von welcher ſie auf allen Seiten umgeben wird, die auch zum Theil durch dieſelbe flieſt. Sie hat noch ziemlich hohe und dicke Mauern, aber ihre ehemaligen Wälle ſind abgetragen, und im J. 1728 in Gärten verwandelt worden. Im J. 1779 waren hier 331 Häuſer nebſt 199 Scheunen und 1,669 Einwohner, unter denen 5 Juden waren. Im J. 1780 hatten die Tuchmacher 11 Stühle im Gange; die Leinweber unterhielten 11 Stühle. Hier iſt auch ein Zollamt.

Die Kämmerei beſitzt das Dorf Leſikow, mit Ober- und Untergerichten; auch ein Vorwerk vor der Stadt, und verſchiedne liegende Güter, Holzung, Gärten ꝛc.

Im J. 1711 wurde hier ein Geſundbrunnen entdeckt, welcher auch eine Zeitlang beſucht wurde. (S. Bekmans Beſchr. d. M. Brandenb. Th. I. S. 604.)

3) Granſee, eine Immediatſtadt, 8 Meilen von Berlin, der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Im J. 1779 hatte ſie 382 Häuſer nebſt 135 Scheunen, und 1,844 Einwohner, darunter 10 Juden. Im gedachten Jahre waren hier 47 Branntweinblaſen im Gange. Im J. 1780 verfertigten 45 Ouvriers auf 28 Stühlen Tuch, wollne Zeuge und Raſche; 33 Leinweber hatten 25 Stühle im Gange.

Die Kämmerei- und Bürgerheide hat einen Flächeninhalt von 2,312 M. 102 Quadratr. und enthält blos Kiene.

4) Die königl. Aemter:

A.) Das Amt Alt-Ruppin.

Zu dieſem gehört unter andern Holzungen, der alt-ruppinſche Forſt, welcher nach den neueſten Vermeſſungen, an reinem Forſtlande 33,936 Morgen, 61 Quadratr. enthält. Er ſteht unter der Aufſicht des Landjägers zu Alt-Ruppin und 3 Unterförſter. Er beſteht aus 6 Revieren:

1) Der Clausheide, welche Eichen, Büchen, Elſen und Kienen enthält, und am Möllenſee eine Ablage hat; dieſer See iſt mit dem Lankerſee vereinigt, und fällt bei Zippelsföhrde, durch einen Flößgraben in den Rhin.

2) Die Liezerheide hat meiſtentheils nur Kienbäume. Die Ablagen ſind am gudelacker See, am lanker See, und bei Zippelsföhrde, am Rhinſtrome, welcher mit dieſen Revieren gränzt.

3) Das hoheheider Revier hat Büchen, Eichen und Kienholz, und am Zermützelſee, auch am Tornowerſee Ablagen. Von dieſen wird das Holz auf der Rhin fortgebracht.

4) Das pfefferteichiſche Revier hat Eichen, Roth- und Hainbuchen, Birken, Haſeln, wenig Eſpen und Kienholz.

5) Das rägelinſche Revier hat meiſtentheils Kienen, etwas Eichen, Rothbüchen, Birken. Die Ablage iſt am Tornowerſee, am Rhinfluſſe.

6) Das ſteinbergiſche Revier hat Eichen, Roth- meiſtentheils Hainbuchen, etwas weniges Birken, Elſen und Kienholz. Die Ablage iſt am Tornowerſee, aus welchem durch einen Mühlgraben das Holz in den Rhin geht.

Hieher gehört auch ein Theil des rüthenikſchen Forſtes, von welchem der übrige zum Amte Friedrichsthal gerechnet wird. Dieſer Forſt beſteht aus 2 Revieren, dem neukammerſchen und beetziſchen Revier, welche allerlei Holzarten enthalten. Beide Reviere haben eine Hauptablage am Beetzerſee. Das Holz wird durch den Sarnowergraben, welcher einige Schleuſſen hat, durch den beetz- und cremmenſchen See, den cremmenſchen Damm vorbei, in den Kanal und durch dieſen in die Havel geflößt. Das beetzſche Revier hat noch 2 andre kleine Ablagen.

Ferner ſteht ein Theil des zühlenſchen Forſtes unter dieſem Amte, der andre Theil gehört zum Amte Zechlin. Dieſer ganze Forſt hat einen Flächeninhalt von 16,338 Morgen, 91 Quadratr. und ſteht unter der Aufſicht eines Förſters zu Zühlen, und eines Unterförſters zu Schellenwalde. Er beſteht aus 10 Revieren, welche Eichen, Kienen, Büchen, Birken ꝛc. enthalten.

Die Reviere Tornow, Frieſtow, Regelsdorf, haben bei Seilershof an der Havel eine Ablage; das ſogenannte kleine Revier, die Reviere der kleine und große Glienker, Basdorf, das Reyerholz, der linoſche Buſch, der ſcharfe Berg, haben eine Ablage am meklenburgiſchen Peelitzſee nach der Steinhavel, welche durch Fürſtenberg in die große Havel fällt; auch ein Theil des lüdersdorfſchen Forſtes, von welchem einige Reviere unter dem Amte Badingen ſtehn (ſ. S. 1042), gehört hieher.

a) Alt-Ruppin, ein ofnes Städtchen am Rhinfluſſe, welcher mitten durchflieſt, und am ruppinſchen See, ½ Meile von Neu-Ruppin, 2 Meilen von Rheinsberg, 8 Meilen von Berlin. Im J. 1779 waren hier 125 Häuſer, ohne 12 Scheunen, und 710 Einwohner. Das hieſige Schloß iſt der Sitz des Amtes.

Die Einwohner ſind nicht nur der Accise, ſondern auch wie die Dörfer der Contribution unterworfen. Sie genießen übrigens den Vortheil, daß ſie aus den königlichen Forſten nicht nur das Raff- und Leſeholz, ſondern auch das Bauholz frei

bekommen. Hier iſt ein Nebenzoll. Das altruppiner Stadtholz hat einen Flächeninhalt von 300 Morgen.

Das hieſige Vorwerk, auf welchem das Amt ſeinen Sitz hat, iſt mit einer alten Mauer und mit vielen Thürmen umgeben. Von dem alten Schloſſe der ehemaligen Grafen von Ruppin, ſind nur geringe Ueberbleibſel vorhanden.

b) **Lindow**, eine Stadt, 7 Meilen von Berlin, zwiſchen 3 Seen, welche **Gudelak**, **Wutz**, und **Vielitz** genannt werden. Der erſte, welcher der gröſte iſt, hat eine Länge von einer Meile, und eine Viertelmeile Breite. In dieſem befindet ſich ein Werder. Dieſer See wird der Stadt immer gefährlicher, indem er ſich je länger, je mehr ausbreitet. Von den hieſigen Fiſchergärten bis an den See war noch vor 40 Jahren ein breiter Weg, auf welchem man fahren konnte; nunmehr aber iſt nur noch ein Fußſteig übrig, auf welchem man am Ufer geht. Noch gefährlicher iſt der Stadt der See Wutz, indem er höher als dieſelbe liegt, und überflieſt, ſo daß das Waſſer in dem ſogenannten Mühlenfließe ſeinen Lauf mitten durch die Stadt nach dem See Gudelak nimmt, wohin es auch durch einen Graben läuft. An denſelben ſtößt auch das Kloſterluch, durch welches man ehemals, vermittelſt eines Steindammes nach Granſee kommen konnte; allein der See hat verurſacht, daß das Kloſterluch mit dem Steindamme geſunken iſt, von welchem letztern man nur im trocknen Sommer noch einige Ueberbleibſel erblickt.

Die Stadt Lindow iſt der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion, und hat (im Jahr 1779) 172 Häuſer, ohne 23 Scheunen, ferner 976 Einwohner und eine lutheriſche und eine reformirte Kirche. Das Bier, welches hier gebraut wird, giebt dem ruppinſchen an Güte wenig nach. Einen Theil der Nahrung hat die Stadt von der Tuch- und Zeugweberei. Im Jahr 1778 wurden hier 860 Stein Wolle verarbeitet, und 76 Stück Tücher, Etamine, Serſche und Raſche verfertigt. Im J. 1780 hatten die Leinweber 16 Stühle im Gange.

Die Reformirten hatten hier ſonſt ein Waiſenhaus mit einem Lehnrichtergute. Das Waiſenhaus wurde ſchon vom König Friedrich Wilhelm mit dem großen Waiſenhauſe zu Berlin, vereinigt.

Ehemals war hier ein adliches Kloſter, welches, außer der Vorſteherin, 35 Conventualinnen, auch den hieſigen Pfarrer zum Probſte hatte. Als aber im J. 1634 die kaiſerlichen Truppen die ſchwediſchen aus dieſer Gegend vertrieben, ſo verwüſteten ſie die ganze Gegend, und auch das ganze Kloſter, deſſen Steine in der Folge zum Häuſerbau gebraucht wurden. Zur Zeit der Reformation wurde das Kloſter von den meiſten Conventualinnen verlaſſen, und im J. 1542 an das Haus von Arnim den jüngern

für 8,000 Fl. verpfändet. Der übrig gebliebne Convent beſtand, wie noch jetzt, aus einer Domina und 4 Conventualinnen, welche ihre beſtimmte Einkünfte an Gelde und Getreide haben.

Dem hieſigen reformirten Waiſenhofe ſteht das Lehnrichteramt zu, vermöge deſſen er, mit Zuziehung des Magiſtrats, die untern Gerichte in der Stadt, und an den Sporteln, zwei Drittel, der Magiſtrat aber nur ein Drittel derſelben hat. Die obern Gerichte verwaltet das königl. Amt Ruppin, unter welchem die Vorſtadt auch in Anſehung der Untergerichte ſteht.

Das königl. Amt, welches ehemals hier war, und aus den Dörfern des Kloſters errichtet worden, iſt aufgehoben und die Dörfer ſind zu den benachbarten Aemtern Ruppin, Zechlin und Friedrichsthal geſchlagen worden.

In Lindow wohnt ein Kriegs- und Steuerrath, unter deſſen Aufſicht die Stadt Spandow, Nauen, Cremmen, Fehrbellin, Friſack, Pritzerbe, Rhinow, Neu-Ruppin, Wuſterhauſen, Lindow, Rheinsberg, Neuſtadt und Alt-Ruppin ſtehn.

Das hieſige Amtsvorwerk, Kloſter-Lindow genannt, iſt in Erbpacht ausgethan. (S. Büſchings Reiſe nach Kyritz. S. 239.)

Das lindowſche Stadtholz enthält blos Kienen, und hat einen Flächeninhalt von 1,300 Morgen.

c) 6 Vorwerke, nemlich zu Alt-Ruppin und zu Dabergotz, ferner Gühlen, Frankendorf, Wulcko und Woltersdorf.

d) 14 alte Dörfer:

Alt-Friſack, ein kleines Fiſcherdorf, iſt in Wuſtrow eingepfarrt.

Bechlin, ein Pfarrdorf, wo auch adl. Unterthanen ſind.

Craatz, mit einer Pfarrkirche.

Crangen, ein Filial von Alt-Ruppin.

Dabergotz, ein Pfarrdorf, mit einem Vorwerke.

Darritz, oder Dargitz, ein Filial, welches jetzt von Bechlin beſorgt wird.

Kerzelin, oder Ketzlin, ein Filial von Lindow.

Manker, ein Pfarrdorf, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Molchow, iſt in Alt-Ruppin eingepfarrt.

Niedwerder, ein Filial von Wulkow.

Walchow, mit einer Mutterkirche.

Wuthenow, im J. 1774 ein Filial von Neu-Ruppin.

Wildberg, mit einer Pfarrkirche, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Wulckow, mit einer Mutterkirche.

In den beiden letztern ſind adliche Unterthanen.

Das ebengenannte Dorf Wildberg, wird im gemeinen Leben ein Flecken genannt, und war ehemals eine kleine unmauerte Stadt. Die Häuſer ſind noch in 7 Gaſſen vertheilt; ein großer Platz in dem Orte iſt vermuthlich der Marktplatz geweſen. Jetzt iſt es von Hüfnern, Koſſäten und Handwerksleuten, als Beckern, Schuſtern und inſonderheit Leinwebern bewohnt. Es ſind hier auch 2 adliche Güter. Das Amt Alt-Ruppin ſetzt den hieſigen Richter und Gerichtsſchöppen.

e) 8 Dörfer, welche ehemals zum Amte Lindow gehört haben, nehmlich:

Herzberg, ein Pfarrdorf.
Keller, ein Filial von Lindow.
Lichtenberg, ein Pfarrdorf.
Rönnebeck, mit einer Mutterkirche.
Schöneberg, mit einer Mutterkirche.
Seebeck, mit einer Mutterkirche.
Struenſee, ein Filial von Seebeck.
Vielitz, iſt in Lindow eingepfarrt.

f) 5 Koloniſtendörfer, welche im 17ten Jahrhunderte von reformirten Schweitzern angelegt worden, jetzt aber auch zum Theil von Lutheranern bewohnt werden, nehmlich:

Cloſterheyde, wo die deutſch-reformirte Gemeine ein Filial von Lindow iſt. Die Lutheraner ſind in Lindow eingepfarrt.

Königsſtädt. Die Reformirten machen eine Filialgemeine von Lüdersdorf aus; die Lutheraner gehören zur Pfarrei Woltersdorf.

Lüdersdorf, hat ebenfalls außer den Reformirten, auch lutheriſche Einwohner.

Schulzendorf. Die Reformirten machen eine Filialgemeine von Lüdersdorf aus; die Lutheraner gehn in Sonneberg zum Abendmahl.

Storbeck. Die Reformirten ſind eine Filialgemeine von Neu-Ruppin; die Lutheraner gehören zum Kirchſpiele Alt-Ruppin.

g) Neuere Anlagen auf königl. Feldmarken:

Basdorf, oder Baasdorf, mit einer Glashütte, im zühlenſchen Forſte.

Bienenwalde, ebendaſelbſt.

Gühlen, ſeit 1753 ein Erbzinsgut.

Pfalzheim, im rägelinſchen Reviere des altruppinſchen Forſtes, von Pfälzer-Koloniſten angelegt.

Seilershof, beim zühlenſchen Forſte.

Steinberg, im ſteinbergſchen Reviere des altruppinſchen Forſtes. Bei dieſem Etabliſſement, und zwar im ruppin-

ſchen Forſte, iſt ein kleiner See, welcher zwiſchen Bergen liegt und ſich bei der wildenbergiſchen Mühle in den tornowſchen See ergieſt, nach dem Rothſtiel flieſt, und bei Zermützel in den Rhin fällt. Er iſt flößbahr.

Stendelitz, oder Stendnitz, im hoheheider Reviere des altruppinſchen Forſtes, wird von Tagelöhnern bewohnt.

b) Andre Orte:

Fiſcherwalde, ein Grenzzoll an der meklenburgiſchen Grenze.

Klein-Woltersdorf, ein Vorwerk.

Die zippelfördiſche Burg, welche aus einem Forſthauſe, und einer Waſſer- Schneid- und Walkmühle beſteht, und zu Crangen eingepfarrt iſt.

B.) Das Amt Neuſtadt an der Doſſe.

Zu dieſem Amte gehört der neuſtädtiſche Forſt, welcher an Holzboden 5.994 Morgen, 20 Quadratr. enthält, und unter der Aufſicht eines Förſters und eines Unterförſters ſteht.

1) Neuſtadt an der Doſſe, ein Städtchen, 10 Meilen von Berlin, mit einer lutheriſchen und einer reformirten Kirche; im J. 1779 mit 74 Häuſern und 607 Einwohnern. Hier iſt eine berühmte Spiegelfabrik, welche im J. 1696 angelegt worden iſt. Man verfertigt hier Spiegel von 10 bis 100 Zoll Höhe, und von 8 bis 54 Zoll Breite. Der kleinſte koſtet 22 ggr. der gröſte aber 2426 Rthlr. Man pflegt ſie in Abſicht der Güte in 3 Sorten einzutheilen, in gemeine, kriſtallne und kriſtalline gute; die letztern ſind beſonders an Weiſſe und Politur ſo vorzüglich, daß ſie den engliſchen und andern berühmten Spiegelfabrikwaaren an Schönheit nicht nachzuſetzen ſind. Dieſe Fabrik kann alle königl. Lande mit Spiegeln hinlänglich verſorgen, daher auch die fremden verbothen ſind. Auswärts hat die Fabrik auch anſehnlichen Debit, beſonders über Holland. Im J. 1780 waren 145 Ouvriers bei dieſer Fabrik beſchäftigt.

2) 3 Vorwerke: zu Neuſtadt an der Doſſe, wo der Sitz des Amtes iſt, zu Dreetz und zu Köritz.

3) 4 alte Dörfer.

Bückwitz, ein Filial von Neuſtadt an der Doſſe, wo ein adliches Gut iſt, zu welchem ein Theil der Einwohner gehört.

Dreetz, wo auch adliche Unterthanen ſind, mit einer Pfarrkirche. Hier iſt der See gleiches Nahmens. Er nimmt einen kleinen Fluß, die Baſelitz auf, welcher ſich in den Wieſen ſammelt. Aus dem See geht der faule Rhin in den großen Rhin.

Köritz, mit einer Pfarrkirche.

Sieversdorf, eines der gröſten Dörfer in der Churmark, welches im J. 1779 faſt 900 Einwohner hatte, worunter 2 Lehnſchulzen, 36 volle Bauern ꝛc. waren; hat eine Mutterkirche. Die Bauern halten viel Pferde, die geringſten haben 9 bis 10, andre 16 bis 18 Stück. Mit denſelben fahren ſie nicht nur für die Spiegelmanufaktur bei Neuſtadt das nöthige Holz, welches jährlich einige tauſend Klaftern beträgt, und für den Hohenofen einige tauſend Fuder Holzkohlen an, ſondern ſie bringen auch das Schiffbauholz an die Flüſſe, und unternehmen Fuhren nach Berlin und andre Orte. Die Büdner und Einlieger haben auch gute Nahrung; denn ſie wiſſen das Stab- Krumm- Knie- und Nutzholz zum Schiffbau geſchickt zuzurichten, und gehn gemeiniglich nach der Erndte oder gegen Michaelis in Haufen von 10 bis 16 Männern, unter einem Anführer in andre Gegenden der Churmark, nach dem Herzogthume Meklenburg, ja nach Schleſien und Polen, hauen daſelbſt Nutzholz, flößen auch wohl Holz bis Hamburg und kommen erſt im folgenden Frühjahre, mit einem guten Geldvorrathe, wieder nach Hauſe.

Unweit Sieversdorf iſt ein königl. hoher Ofen. In dem Saigerhüttenwerke wird das Silber von dem Kupfer geſchieden, welches zu Waſſer von Rothenburg im Herzogthume Magdeburg hieher gebracht worden.

Die Spiegelmanufaktur bei Neuſtadt hat hier eine Poliermühle. Die hieſige Kirche iſt ein Filial von Sieversdorf. Der Ort ſteht unmittelbahr unter dem Bergwerks- und Hüttendepartement des Generaldirektoriums.

4) Alte Koloniſtendörfer:

Rübehorſt.

Schwarzwaſſer, iſt in Sieversdorf eingepfarrt.

Alt-Koppenbrügge, wo eine lutheriſche und eine reformirte Gemeine iſt, die von dem Prediger zu Neuſtadt an der Doſſe beſorgt wird.

Die Hohe- Mittel- und Lege- oder Nieder-Garz.

5) Neue von 1773 bis 75 angelegte Koloniſtendörfer.

Im J. 1772 beſchloß der König, die weitläuftigen und beinahe unzugänglichen Lüche und Brüche an den Flüſſen Rhin und Doſſe, in dem ruppinſchen Kreiſe, ohnweit Neuſtadt an der Doſſe, trocknen, und vermittelſt Anſetzung ausländiſcher Koloniſtenfamilien urbar und bewohnt machen zu laſſen. Hiezu beſtimmte der König eine Summe von 195,000 Thl. Durch dieſe wichtige Anlage ſind theils dadurch, daß der Rhin, die Doſſe, und die Jägelitz aufgeräumt, gerade fortgeleitet und mit Deichen eingeſchloſſen, theils dadurch, daß verſchiedne Haupt- Abzugs- und

Nebengräben gemacht worden, 8,750 Morgen ganz wüſter Boden, wohin niemals weder Menſchen, noch Vieh kommen konnten, abgetrocknet, von dem Werfe, Geſträuche und ſtarkem Elſenbuſche gereinigt, geradet, und nutzbahr gemacht; hierauf aber daſelbſt in einem Bezirke von etlichen Meilen 310 ausländiſche Familien, an Holländern, Hopfengärtnern und Büdnern in eignen für ſie erbauten Häuſern, und mit dem ihnen nöthigen Vieh, angeſetzt worden, wodurch folgende Kolonien entſtanden ſind, als:

Im J. 1774: Friedrichsdorf, Friedrichsbruch, Groß-Derſchau, Klein-Derſchau, Güblitz, Brenckenhof, Goldbeck, Schönfeld, Siegrothsbruch, Gieſenhorſt, Zietensaue, Bartſchendorf, Michaelisbruch.

Im J. 1775: Neu-Garz, und Neu-Koppenbrücke.

Auſſer dieſen, ſind noch einige kleine einzelne Kolonien vorhanden, nehmlich: Kriegsheim. Clauſiushof, Wilhelminensaue, und Hirtzelsluch, welche im J. 1779 aber nur 9 Familien ausmachten, und in den herumliegenden Dörfern Dreetz, Sieversdorf und Köritz haben ſich auch 24 Familien niedergelaſſen, in welchen ihnen Häuſer erbaut worden.

6) Einige königl. Dörfer, Vorwerke, Förſterwohnungen, liegen zwar im ruppinſchen Kreiſe, gehören aber zu folgenden in andern Kreiſen gelegnen Aemtern, als:

a) Zum Amte Zechlin: Banzendorf, Braunsberg, ein Koloniſtendorf; Burow und Dagow, Vorwerke und Kolonien; Dierberg, Hindenberg, ein Koloniſtendorf, ſo wie auch Kajar, Künkelberg, eine Kolonie von Tagelöhnern; Linow, ein Koloniſtendorf; Menz, Schulzenhof, ein Vorwerk; Warrentin, eine Kolonie von Tagelöhnern; Zechow. Zühlen u. a.

Oberhalb Menz entſpringt der Mentefluß (Menze) aus den Seen. Er flieſt zwiſchen dem meklenburgiſchen Buchholz und dem ruppinſchen Dorfe Zernickow, in den an der meklenburgiſchen Grenze neben Dannenwalde belegnen See, macht die Grenze und flieſt bei Tarnow in die Havel. Ehemals war er ſchiffbahr.

b) Zum Amte Goldbeck oder Gollbeck: Gadow, Neuendorf, ein Vorwerk, und Zotzen.

c) Zum Amte Friedrichsthal: Buberow, Glambeck, ein neues Dorf, und Grieben.

d) Zum Amte Oranienburg: Linde, in welchem auch adliche Unterthanen ſind; Großen-Mutz, Küthenick.

e) Zum Amte Zehdenik: Bolze, ein Grenzpaß und Kolonie bei Woltersdorf; Neu-Lögow, ein neues Dorf; Woltersdorf.

f) Zum Amte Badingen: Marienthal, ein neues Dorf; Ribbeck.

4) Das prinzliche Amt Rheinsberg, welches dem Prinzen Friedrich Heinrich Ludwig von Preuſſen gehört. Hier iſt:

a) Rheinsberg, eine kleine Stadt, mit einem ſehenswürdigen Schloſſe, am Fluſſe Rhin, 2 Meilen von Neu-Ruppin, 11 Meilen von Berlin.

Im J. 1740 brannte die Stadt völlig ab. Nachher wurde ſie ganz regelmäßig aufgebaut. Sie hat rechtwinklichte Straßen, und zwiſchen denſelben 3 große freie Plätze.

Im J. 1776 waren hier 185 Häuſer mit 1,262 Einwohnern; (im J. 1737 nur 109 Häuſer mit 709 Einwohnern). Im J. 1779 zählte man 1,374 Einwohner.

Der **Markt** iſt mit 3 Reihen Bäumen bepflanzt. In der Mitte iſt ein ſchöner Brunn mit Basreliefs geziert, und in einiger Entfernung mit einem Geländer eingeſchloſſen. Der Platz innerhalb des Geländers iſt mit Bäumen und Taxuspyramiden bepflanzt, zwiſchen denen auf Poſtamenten antike Vaſen ſtehn.

Ein anderer, ein dreieckichter Platz iſt mit einer Balluſtrade nach ſeiner Figur eingeſchloſſen und bepflanzt. In der Mitte dieſes Dreiecks erhebt ſich ein hohes gemauertes Poſtament, auf welchem eine 5 Fuß hohe Vaſe von Fajence ſteht, und an der Seite der Straße iſt ein hoher Obelisk aufgeführt, woran die Entfernung der vornehmſten Städte von Rheinsberg nach deutſchen Meilen angemerkt iſt. Eine Zierde dieſes Platzes iſt ein 140 Fuß langes Gebäude, worin die Reitbahn iſt. Die Hauptſtraßen nach dem Schloſſe, vom Glashütten- und Scheunenthore ſind ebenfalls mit Bäumen bepflanzt. Bei dem Schloſſe iſt ein angenehmer Garten, mit andern ſehenswürdigen Anlagen.

Die Nahrung der Stadt befördert vornehmlich eine Fajencefabrik, bei welcher viele Mahler, Dreher, Former und andre Perſonen unterhalten werden. Die Erde dazu wird in dem Boberowalde gegraben. Man verfertigt Taſſen, Krüge, ganze Tiſchſervice, und alle Waaren, wie aus ächtem Porcellan, auch Figuren, beſonders Vaſen, 4 bis 5 rheinl. Fuß hoch; dergleichen auch ohne Glaſur mit Oelfarbe angemahlt, welche ſehr dauerhaft in freier Luft ſind, und beſonders zu Auszierung der Gärten gut zu gebrauchen ſind. Im J. 1784 beſchäftigte dieſe Fabrik 14 Arbeiter, welche für 5,000 Rthlr. Waare lieferten. Im Jahr 1779 waren hier 44 Branntweinblaſen im Gange; im J. 1780 webte man auf 10 Stühlen Leinwand.

Hier iſt auch eine beträchtliche Glashütte, welche eine der blühendſten Anlagen iſt, und viele Familien und Künſtler, als Glasmacher, Mahler, Schleifer und Glasſchneider ernährt.

Man verfertigt hier Kreideglas, Kriſtallglas ꝛc. auch farbichtes Glas. Von rubinrothen, grünen, blauen u. a. Glaſe macht man Flacons, Vaſen, und andre ſchöne Gläſer, welche durch das Schleiffen und die geſchmackvolle Vergoldungen ein vortreffliches Anſehn erhalten. Beſonders liefert man auch undurchſichtiges weiſſes Glas, welches man milchweiß nennt, und das dem ächten Porcellan ſehr gleich kommt. Der Abſatz von dieſer Waare iſt auch außer Landes, nach Holland ſehr beträchtlich.

Bei der Stadt bekommt der große Rhin ſeinen Nahmen. Er empfängt ſein Waſſer aus dem Hausſee, beim Amte Zechlin, welcher in den zechlinſchen großen See, in den Kajarſee, Dolgenſee, Schlabornſee, in den rheinsbergiſchen großen See, und endlich in den grinerickſchen See ſeinen Abfluß hat.

Um Rheinsberg findet man auf den Feldern Agate und jaspisartige Steine, Topaſen, Chalcedonier u. dgl., wovon ſchon Ringe, Uhrgehäuſe und Schnupftobaksdoſen von ausnehmender Schönheit ſind verfertigt worden; auch viele marmorartige Steine, von mancherlei Farben, in welchen mehrentheils allerlei verſteinerte Muſcheln, Schnecken und Seegewächſe zu ſehn ſind. Von Verſteinerungen hat man beinahe alle deutſche Arten gefunden, welche in den Kabinettern und Naturalienſammlungen gezeigt werden. Vornehmlich iſt dieſe Gegend reich an verſteinerten Seegewächſen.

Ausführliche Nachricht von allem dieſen findet man, in Hennerts Beſchreibung des Luſtſchloſſes und Gartens Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrichs zu Rheinsberg, wie auch der Stadt und der Gegend um derſelben. Berlin, 1778. 8. mit Grundriſſen und Proſpekten.

2) Folgende Dörfer, Vorwerke ꝛc.

Heinrichsdorf, ein Dorf und Filial von Rheinsberg.

Heinrichsfeld, eine Meierei.

Köpernitz, ein Vorwerk und Kolonie, iſt in Heinrichsdorf eingepfarrt.

Möckern, ein Vorwerk.

Rheinsbergiſche Glienicke, ein Dorf, mit einem Theerofen.

Schlageborn, ein Vorwerk, iſt in Zerlang eingepfarrt.

Sonneberg, ein Dorf mit einer Pfarrkirche.

g) Adliche, ſtädtiſche und bürgerlichen Perſonen zugehörige Dörfer, Anlagen, Vorwerke ꝛc.

Barſickow, ein adliches Gut und Dorf, mit Pfarrkirche.

Baumgarten, ein adliches Gut und Dorf, mit Pfarrkirche, die aber keinen eignen Prediger hat. Hier iſt der ſchon oben S. 739 genannte baumgartenſche See.

Bechlin, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche, wo auch unmittelbahre königliche Unterthanen ſind, die unter dem Amte Ruppin ſtehn.

Blankenberg, ein Dorf, welches K. Friedrich II. gegen Dreetz vertauſcht hat, iſt ein Filial von Cantow.

Brunn, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Bückwitz, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Neuſtadt an der Doſſe, wo auch unmittelbahre königliche Unterthanen ſind, die zum Amte Neuſtadt an der Doſſe gehören.

Buſchow, oder Buſkow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Walchow.

Butow, ein Vorwerk und Schäferei, iſt in Caterbow eingepfarrt.

Butowſcher Baum, ein Jagdhaus.

Campehl, ein adliches Dorf, wo auch der König unmittelbahre Unterthanen hat. Im Jahr 1773 wurde es auf 20 Jahre zu einem Filial vom Diakonus zu Wuſterhauſen an der Doſſe, gemacht.

Cantow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Carwe, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche.

Charlottenhof, ein Vorwerk und eine Kolonie.

Damm, ein Vorwerk, iſt in Wutzetz eingepfarrt.

Dannenfeld, ein Vorwerk, ebenfalls in Wutzetz eingepfarrt.

Groß-Deßow, mit Klein Deßow, einer Meierei, im J. 1775 ein Filial von Lögow.

Gaartz, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Ganzer, ein adliches Gut und Pfarrdorf.

Gartow, ein adliches Dorf, ein Filial von Senneberg.

Germendorf, oder Guten-Germendorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Gühlenſche Glienicke, ein Vorwerk mit Tagelöhnerwohnungen.

Gnewickow, ein adliches Dorf mit Pfarrkiche, die im J. 1775 mit der Pfarrkirche in Carwe verbunden war.

Gottberg, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche.

Griebenfeld, ein Vorwerk und eine Kolonie.

Heeſenfeld, ein Ritterſitz mit Tagelöhnerwohnungen.

St. Jürgen, ein Vorwerk und eine Kolonie.

Katerbow, oder Caterbow, ein adliches Dorf, mit Mutterkirche. Hier iſt der Caterbowſee, (S. oben Seite 740).

Kehlekendorf, oder Kehlickendorf, eine Schäferei und Tagelöhnerwohnung.

Kerzlin, wo ein Ritterſitz mit einer Pfarrkirche.

Krenzlin, ein adliches Gut und Dorf mit Pfarrkirche.

Küjow, ein adliches Dorf und Filial von Gaartz.

Langen, ein Dorf mit Pfarrkirche, iſt theils adlich, theils zur Kämmerei der Stadt Neu-Ruppin gehörig.

Leddin, ein adliches Dorf, ein Filial von Plönitz.

Leſickow, ein Dorf und Filial von Nackel, dem Magiſtrate zu Wuſterhauſen gehörig.

Linde, wo nur zum Theil adliche Unterthanen ſind.

Logow, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Lüchfeld, oder Liechfeld, ein adliches Dorf, im J. 1775 ein Filial von Manker.

Ludwigsaue, ein adliches Koloniſtendorf, iſt in Rüthenick eingepfarrt.

Manker, wo ein Ritterſitz. (S. Amt Alt-Ruppin Seite 1049.)

Menow, ein Vorwerk, welches von dem Kloſter Lindow einer Kolonie Tagelöhner in Erbpacht überlaſſen iſt.

Meerkatzen-Heyde, ein Ritterſitz mit Tagelöhnerwohnungen, iſt nach Rheinsberg eingepfarrt.

Meſeberg, ein adliches Gut und Dorf mit einer Pfarrkirche, die aber keinen beſtimmten Prediger hat.

Metzeltin, ein adliches Pfarrdorf.

Mühlenland, ein Vorwerk mit Tagelöhnerwohnungen.

Nackel, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Palzow, ein adliches Dorf und Filial von Walsleben.

Plönitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Prötzen, oder Protzen, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Radensleben, ein adliches Gut und Dorf mit Pfarrkirche.

Rauſchendorf, ein adliches Dorf und Vorwerk, iſt in Schönermark eingepfarrt.

Regelsdorf, ehemals Grün-Grund genannt, ein Vorwerk, mit Tagelöhnerwohnungen.

Roorlack, ein Dorf mit Mutterkirche, worin der Magiſtrat zu Wuſterhauſen auch Unterthanen hat.

Schönermark, ein adliches Dorf und Filial von Granſee.

Seeglez, ein Pfarrdorf mit 3 Ritterſitzen.

Schwanow, ein adliches Koloniſtendorf, hält ſich zur Kirche in Zühlen.

Steffin, oder Stöffin, ein Dorf und Filial von Prötzen, wo außer den adlichen Unterthanen, auch einige Einwohner unter dem Magiſtrate in Neu-Ruppin ſtehn.

Tramnitz, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche, die im J. 1775 vom Prediger in Brunn verſehn wurde.

Treſchow, oder Treſko, ein Vorwerk, dem Magiſtrate zu Neu-Ruppin gehörig.

Vichel, oder Fiechel, ein adliches Dorf und Filial von Roorlack.

Wahlendorf, ein adliches Koloniſtendorf, und Vorwerk, iſt in Darritz eingepfarrt.

Walsleben, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Werder, ein adliches Gut und Dorf mit Pfarrkirche.

Die beiden ſchon oben erwähnten Ritterſitze zu Wildberg.

Wulkow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, auch mit einem Vorwerke, welches zum Amte Neu-Ruppin gehört.

Wuſtrau, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Wutzetz, ein adliches Dorf und Filial von Nackel.

Zerlang, oder Groß-Zerlang, ein adliches Gut und Dorf, im J. 1775 ein Filial von Rheinsberg.

Zermützel, ein adliches Dorf, iſt in Alt-Ruppin eingepfarrt.

Zernickow, ein adliches Dorf und Filial von Waltersdorf.

Zörnitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

II.) Die Altmark.

Die Altmark grenzt gegen Oſten an die Elbe, an das Herzogthum Magdeburg und die Priegnitz; gegen Süden ebenfalls an Magdeburg; gegen Weſten und Norden an Braunſchweig-Lüneburg.

Nach Borgſtede in ſeiner Topographie hat die Altmark einen Flächeninhalt von 76½ Quadratmeilen, und enthält (im J. 1786.) 7 Immediat- und 6 Mediatſtädte, 505 Dörfer, 16 Ziegelöfen, 2 Theeröfen, 16,938 Feuerſtellen, davon 4,662 in den Städten, 12,276 auf dem Lande; Menſchen incl. des Militärs 98,187 und zwar in den Städten 26,448, davon 22,018 Civilperſonen und 4,430 Militärperſonen; auf dem Lande, incl. des beurlaubten Militärs, 71,739.

Ueberdies hatte man im J. 1786, 27,152 Pferde, 14,641 Ochſen, 33,218 Kühe, 22,206 St. junges Vieh, 92,808 Schaafe, 30,553 Schweine. Die Ausſaat betrug 18,875 Wiſpel, davon waren an Weitzen 1,608 W., Roggen 8,408, an Gerſte 4,565, an Hafer 4,294. Zur Konſumtion waren erforderlich, 3,498 Ochſen und Kühe, 17,758 Schaafe und Hammel, 6,774 Kälber, 18,047 Schweine; Getreide mit Inbegrif der Ausſaat 63,005 Wiſp., nehmlich 4,077 Wiſp. Weitzen, 28,420 W. Roggen, 17,556 W. Gerſte, 12,952 W. Hafer.

Im Jahr 1777 hatte die Altmark 13 königliche, 64 adliche Vorwerke; 115 königliche, 375 adliche und 4 Kämmereidörfer; 9 königliche, 56 adliche, 49 ſtädtiſche und 241 gewiſſen Eigenthümern zugehörige Mühlen.

Dieſe Provinz iſt durchgehends eben; nur eine kleine Fläche von ziemlich erhabnen Hügeln, iſt an der Südweſtſeite des Landes in der Gegend des Dorfs Zittau, welche, nach dem Verhältniß der Tiefe in dem Bieſethale, ſich erheben. Noch ein andrer Berg in eben dem Thale zeigt ſich in der Mitte der Altmark auf dem Gefilde des Dorfs Dolchau. (S. oben Seite 753).

Man findet übrigens Lehm, Thon, Sand, theils einzeln, theils vermiſcht, theils ſchichtweiſe übereinander liegend. Haupterdlage iſt der Sand; beſonders iſt in der Mitte des Landes, das nordweſtliche Ufer des Bieſefluſſes, auf eine ganze Meile reichlich damit verſehn. Eine ſolche Sandſtrecke verändert ſich von einer Zeit zur andern, indem die ſtarken Weſtwinde den leichten Sand mit ſich fortführen und ihn auf das gegenüber liegende feſte Land verbreiten. Die öſtliche Seite wird daher immer mehr erhöht, ſo wie die weſtliche vermindert und erniedrigt wird, und man kennt Plätze, die binnen 20 bis 30 Jahren mehr als 2 Ellen niedriger geworden ſind. Das einzige Mittel, der Ausbreitung des Sandes Einhalt zu thun, iſt, wenn man Fichtencämpe darin anlegt, die ihn nicht durchlaſſen und Gelegenheit geben, daß der Boden wieder begraſt und dadurch feſte wird.

Kalk iſt nur auf der Feldmark des Dorfes Altmerſchleben; auch wird nach Lüdecke (in ſ. altmärkiſchen ökon. Magazin, S. 25.) nur in einem einzigen Orte der Altmark, und zwar in der Gegend der Stadt Salzwedel Torf geſtochen, wiewohl die vielen mohrichten Brüche dieſer Provinz noch an mehrern Orten der Altmark denſelben vermuthen laſſen. Da man aber bisher einen hinlänglichen Vorrath von Brennholze in dieſer Gegend hat, ſo wird er eben nicht geſucht.

Rothe, blaue, gelbe und grüne Farbenerde findet man an dem nordweſtlichen Ufer des Sees bei dem Flecken Arendſee, wovon jedoch allein die blaue und grüne die Probe hält.

Bernſtein iſt, wiewohl nur ſelten, theils in der Erde, theils an den Ufern der Elbe, und des Sees bei Arendſee.

Getreide und Flachs wird ziemlich häufig gebaut. Der Bau der weiſſen oder ſogenannten Schminkbohnen iſt in einigen Diſtrikten ſo häufig, daß man ganze Aecker auf den Feldern davon bedeckt ſieht. Mancher Bauer gewinnt von dieſer Frucht einen Wiſpel und noch wohl darüber, und kann daraus nach dem gewöhnlichen geringſten Preiſe 50 Thaler löſen. Da aber dieſes Produkt eine Menge Pfäle zum Anbinden erfordert, ſo baut man ſie nur in den Gegenden der Altmark, wo junge Ellern und Fichten in Ueberfluß vorhanden ſind. Eben ſo fleißig wird der Hopfenbau getrieben. An einigen Orten pflanzt man auch Tobak.

Hin und wieder gewinnt man märkiſche Rüben auf den Feldäckern und zwar unweit der Stadt Stendal, in der Gegend der Dörfer Groß- und Klein-Schwarzloßen. Einige ziehen ſich den Rübeſaamen ſelbſt zu, andre laſſen ihn mit mehrern Vortheil von Teltau aus der Mittelmark kommen.

Graßhirſe oder Schwade hat man auf den meiſten Wieſen; aber hauptſächlich wird dieſes Produkt nur an den Ufern des Bieſefluſſes geſammelt. Man verkauft nach Lüdecke im ang. O. S. 41. auf der Stelle das Pf. zu 2½ Groſchen, und kann ſie auch in niedrigen Gärten aus dem Saamen ziehn.

An Obſt fehlt es auch nicht.

Die Waldungen bedecken den 4ten Theil dieſer Provinz. Die ſüdliche Grenze der Altmark, wird von einem Eichenwalde eingeſchloſſen, der allein 5 Meilen in der Länge und über 3 Meilen in der Breite hält; auch auf der nordlichen Seite trennt ein ſtarker Wald die Altmark von dem lüneburgiſchen Gebiethe. Im Innern des Landes ſind alle Brüche mit Gehölze angefüllt.

Die Eichbäume ſind zum Theil von ſolcher Dicke, daß ſie bisweilen einige Klaftern in ihrem Umfange haben. Wenn die Maſtung einſchlägt, ſo ſind die Schweine der Altmark nicht zureichend, ſie allein aufzuzehren. Fichtenwälder hat man in neuern Zeiten häufig angepflanzt, um hiedurch auch magre Plätze, wo ſonſt nichts wachſen will, nutzen zu können. Dieſe breiten ſich immer mehr aus.

Von den Feldſchleen, die auf dem Schwarzdorne wachſen, bereitet der gemeine Mann ein Getränke. Die Haſelſtauden werden ihrer Menge wegen ſo wenig geachtet, daß man ſie zu den Feldzäunen zu Hülfe nimmt, und einem jeden erlaubt iſt, ſich ihrer Früchte zu bedienen, wo er ſie findet, wenn gleich die Stauden einem andern Eigenthümer gehören.

Von dem weiſſen Gewächſe, welches ſich auf den Lorbeerweiden befindet, die man hier Werft nennt, hat man ſeit einiger Zeit einen Verſuch gemacht, Hüte zu verfertigen. Sie laſſen ſich leicht vermehren, wenn man ſie in Stöcke einer halben oder ganzen Elle lang zerſchneidet, und ſie auf den Wällen aufgeworfner Graben in die Erde ſteckt.

Aus der klebrichten Materie, welche die Kirſchbäume liefern, wird ein Leim bereitet.

Alle altmärkiſche Flüſſe ſind fiſchreich, und führen Hechte, Aale, Baarſe, Schleyen, Quappen, Plötze und Krebſe, wozu noch in einigen, beſonders in der Bieſe, Forellen, Aländer und Gründlinge kommen; in der Elbe ſind überdies Lachſe, Stöhre, Karpfen, Neunaugen und Schnepel, von welchen Fiſchen oft eine Menge in den gemeinen Gräben und Sümpfen zurück bleibt, wenn die Flüſſe bei vielem Waſſer austrocknen. Faſt bei allen adlichen Gütern ſind Fiſchteiche.

Das Vieh iſt meiſtentheils kleiner als in den benachbarten Herzogthümern Magdeburg und Meklenburg; nur in den fetten Gegenden an der Elbe findet man hierin eine Ausnahme.

Die Schaafzucht iſt in der Altmark beträchtlich, und wird durch das viele Heydekraut ſehr befördert.

Von Wildpret iſt nur wenig vorhanden.

Merkwürdig iſt hier auch der ſogenannte Drömling, ein großes Luch, welches 110,410 Morgen, 145 Quadratr. enthält, davon der churmärkiſche Antheil nur 73,610 Morgen, 145 Quadratr. beträgt; der übrige Theil gehört zum Fürſtenthume Wolfenbüttel, und zum Fürſtenthume Lüneburg; der fürſtlichbraunſchweigiſche enthält 26,000 Morgen; der lüneburgiſche 10,800 Morgen. Dieſes Luch iſt nun durch neuangelegte Graben und durch Vertiefung des Haupt-Ohrekanals ꝛc. entwäſſert, wodurch churmärkiſcher Seits wenigſtens 3,000 Kühe mehr gehalten werden können. Zu dieſer Arbeit waren im J. 1784 und 85. 100,157 Thlr. 7 Gr. angewieſen worden.

Vom J. 1775 — 1786 wurden in der Altmark, 415 Büdner-Familien angeſetzt; davon 278 auf adlichen, bürgerlichen und Erbpachtgrundſtücken; bei königlichen Aemtern, 121, und auf ſtädtiſchen Grundſtücken 16.

Bei den Arbeiten am Aland- und Bieſeſtrom im J. 1782 bis 1783, ſind 15,000 Morgen gewonnen worden, und der Viehſtand hiedurch auf 700 Stück Kühe vermehrt worden. Vom J. 1783 und 84 wurden 4,023 Morgen und 90 Quadratr. Acker und Wieſen, theils urbar gemacht, theils verbeſſert, und hiedurch der Viehſtand an Kühen mit 990 Stück vermehrt. Dieſe Verbeſſerungen betrafen unter andern die an der Bieſe und Milde liegende Niederungen, und die Gegend des radewaldſchen Luchs.

Vom J. 1785 — 86 wurden obige Arbeiten zum Theil fortgeſetzt, und 6,586 Morgen Acker und Wieſen theils urbar gemacht, theils verbeſſert.

Ueberhaupt wurden im J. 1776 — 86 an 100,168 Morgen, 145 Quadratr. Acker und Wieſen theils urbar gemacht, theils verbeſſert; und der Viehſtand an Kühen mit 6,338 Stück vermehrt.

Von dem altmärkiſchen Obergerichte iſt ſchon oben Seite 804 Nachricht ertheilt worden; von der Kriegs- und Domainenkammerdeputation findet man S. 794 und von dem Elbdeichdirektorio S. 730, einige Erwähnung.

Das Landſchaftsdirektorium beſteht aus dem Landesdirektor, vier Landräthen, dem Oberlandeinnehmer, und einigen Contributionseinnehmern.

Die Altmark iſt in 6 Kreiſe oder Landrentereien eingetheilt, von denen der arendſeeſche und ſeehauſenſche einen, und der tangermündiſche und arneburgiſche auch nur einen Landrath hat; von den übrigen hat jeder einen beſondern.

Nach v. Thiele, (in ſ. Werke von der Contributionsverf. der Churmark Seite 214) ſind die Aecker und Ländereien auf 280,020¾ Scheffel Ausſaat angeſchlagen. Nach eben demſelben beträgt die monathliche Contribution 4,984 Thlr. 13 Gr. Das Cavalleriegeld 3,050 Thlr. 11 Gr. Die Anzahl der ſteuerbahren Hufen beläuft ſich (nach S. 96. des 2ten Th., der neuen ökonomiſchen Reiſen) auf $8{,}058\frac{1}{120}$.

I.) Der ſtendalſche Kreis.

Dieſer Kreis hat einen Flächeninhalt von $9\frac{7}{8}$ Q. M. und begreift 2 Immediatſtädte und 64 adliche Orte.

Hier iſt:

1) Stendal, eine Immediatſtadt, die Hauptſtadt der Altmark, an der Uchte, 14 Meilen von Berlin, 13 Meilen von Halberſtadt und 7 Meilen von Hamburg.

Sie iſt der Sitz des Obergerichts der Altmark, auch der Sitz der altmärkiſchen und priegnitziſchen Kriegs- und Domainenkammerdeputation, die zu der churmärkiſchen Kriegs- und Domainenkammer gehört; überdies iſt hier eine Generalſuperintendentur über die Altmark und Priegnitz, und eine lutheriſche geiſtliche Inſpektion.

Ehemals war Stendal eine Hanſeeſtadt.

Dieſe Stadt hat 948 Häuſer mit 4,500 Einwohnern. Hauptkirchen ſind 4: 1) die Dom- oder die St. Niclaskirche

2) die St. Marienkirche, 3) die St. Jacob- und 4) die St. Peterskirche.

Die Dom- oder Stiftskirche iſt ein anſehnliches Gebäude, in Form eines Kreutzes gebaut. Das Gewölbe ruht bis ans Chor auf 12 Pfeilern. Der Taufſtein iſt ein anſehnliches metallnes Werk, an deſſen Fuße und Deckel, nebſt dem darauf ſtehenden zugethürmten Gehäuſe, viele künſtliche Bilder ſich befinden. Der Oberpaſtor bei dieſer Kirche iſt zugleich Generalſuperintendent von der Altmark und Priegnitz. Die Univerſität zu Frankfurt an der Oder hat hier das Patronatrecht, und genieſt auch ſeit dem J. 1551 alle Einkünfte dieſes Stiftes.

Die St. Marienkirche liegt mitten in der Stadt. An und in den Mauern ſind überall kleine Kapellen; in einigen derſelben ſind noch Altäre aus den katholiſchen Zeiten.

Die St. Annenkloſterkirche iſt auch eine Pfarrkirche, welche aber keinen beſtimmten Pfarrer hat. Die St. Katharinenkloſterkirche iſt ein Filial von der Domkirche. Das St. Annenkloſter war ſonſt mit Franciskanernonnen, und das St. Katharinenkloſter mit Benediktinernonnen beſetzt. Nach der Reformation wurden dieſe Kloſterkonvente zwar beibehalten, ſie nahmen aber die evangeliſche Lehre an, und noch wird jedem eine Domina vorgeſetzt. Bei dem St. Catharinenkonvente ſind 7 Konventualinnen, und bei dem St. Annenkonvente 6.

Die Reformirten haben eine deutſche und eine franzöſiſche Kirche; jene ſteht unter der magdeburgiſchen Inſpektion, dieſe aber unter dem franzöſiſchen Oberkonſiſtorio in Berlin.

In dem ehemaligen Franciskanerkloſter iſt die Stadtſchule.

Die Armen finden in dem großen Hoſpitale zum heil. Geiſte, im kleinen Hoſpitale zum heil. Geiſte, im St. Eliſabethhoſpitale, im St. Gertrudhoſpitale, und St. Georgenhoſpitale Unterſtützung.

Außer dem Rathhauſe iſt unter den öffentlichen weltlichen Gebäuden, das Wand- oder Gewandhaus, worin die Gewandſchneider in den Jahrmärkten ihre Stelle haben, und unter den Gildehäuſern iſt das Gildehaus der Brauer vorzüglich beträchtlich.

Der ehemalige Pallaſt Kaiſer Heinrichs des Vogelſtellers, wird jetzt zu einem Brauhauſe gebraucht.

Bei der Stadt ſind 14 Windmühlen, eine Roß- und eine Walkmühle.

Die Verfertigung von wollnen Waaren beſchäftigt mehrere hundert Perſonen, und von der Bereitung der baumwollnen Waaren haben auch viele ihre gute Nahrung.

Im J. 1780 verfertigte man auf 3 Stühlen ſeidne Bänder und halbſeidne Waaren; Tücher, Flanelle, Boy, und Moltum, machten 195 Ouvriers, welche 79 Stühle im Gange hatten;

Serge de Brüe, Plüſche, Felbel, Kalemank und andre wollne Zeuge lieferten 14 Ouvriers. Ueberdies waren hier im genannten Jahre 5 Strumpfſtricker, 8 Hutmacher, 22 Leinweber, 10 Lohgerber; 33 Ouvriers verfertigten baumwollne Zeuge, auch etwas Tücher mit türkiſchem Garne, und Kattun; 9 lieferten auch Zitz und Kattune; 4 webten leinene Tücher mit türkiſchem Garne, auch Schürzen- und Bettzeug; 5 Ouvriers machten Tapeten und Wachstuch.

Stendal führt das Direktorium unter den Städten der Altmark. Wenn etwas mit den Städten zu überlegen iſt, ſo ſchreibt ſie die Verſammlungen nach Seehauſen oder Oſterburg wechſelsweiſe aus. Und wenn die altmärkiſchen und prieguitziſchen Städte zuſammenkommen, ſo führt zwar Perleberg wegen der Priegnitz das Direktorium, ſo wie Stendal in Rückſicht der altmärkiſchen Städte; Stendal aber hat den Vorſitz. Dieſe Zuſammenkunft wird auf dem hieſigen Rathhauſe gehalten, und ihr Archiv in einem beſondern Gewölbe verwahrt.

Die Stadt hat auch ihre eigne Zollgerechtigkeit. Die Bürger ſind von allen Land- und Waſſerzöllen in der Mark Brandenburg frei, doch mit Ausnahme der 4 Zölle, zu Plauen, Liebenberg, Fürſtenwalde und Schönebeck.

Der Magiſtrat hat im Dorfe Hennert 3 Ritterſitze, und die Hälfte der hohen und niedern Gerichte, auch das Patronatrecht. Ueberdies beſitzt er das Dorf Belgern mit Ober- und Niedergerichten, auch dem Patronatrechte. (S. J. C. und B. K. Beckmanns Beſchreibung der Chur und Mark Brandenburg V. Th.)

2) Oſterburg, eine Stadt, bei welcher die Uchte in die Bieſe fällt.

Hier iſt eine lutheriſche geiſtliche Inſpektion. Ein Filial von der hieſigen Pfarre iſt das Dorf Zedau oder Zehdau, deſſen Gerichtsobrigkeit der hieſige Kircheninſpektor iſt.

Hier iſt auch ein Geſundbrunnen, welcher im Anfange dieſes Jahrhunderts einige Zeit, von Auswärtigen fleißig beſucht worden iſt.

3) Adliche und andern Eigenthümern zugehörige Orte:

Badingen, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Groß-Ballerſtädt, ein Dorf mit Mutterkirche.

Klein-Ballerſtädt, ein Dorf und Filial vom vorigen.

Beeſewege, ein Dorf und Filial von Garlipp, der Univerſität zu Frankfurt an der Oder gehörig.

Nahe bei dieſem Dorfe iſt ein ſogenanntes Helden- oder Hünenbette, auf einem Hügel, welches ſich von Süden nach Norden erſtreckt, und aus 34 großen Steinen beſteht, wovon die

Seite gegen Oſten noch vollkommen iſt und 15 Steine enthält, auf der Seite gegen Norden, welche auch ganz erhalten iſt, zählt man 11 Steine, an den Seiten gegen Weſten und Süden fehlen einige. In dem einen Theile ſteht ein kleineres, aus 12 mittelmäßigen Steinen beſtehendes, länglich viereckig geſetztes Bette, ſo daß auf jeder Seite herunter 5, und oben und unten noch einer zu ſehen iſt. Auf den 5 oberſten liegt ein ſehr großer, deſſen Untertheil ganz eben iſt, ſo daß man darunter wegkommen kann; die andern 7 liegen frei. Der große hat 31½ Fuß im Umfange, ſeine Länge beträgt 11 Fuß 4 Zoll, die Breite 9 Fuß, die Höhe oder Dicke 4 Fuß 4 Zoll. Einer von den oberſten unter den vorhin gedachten 12 Steinen iſt in die Länge durchſpalten. (S. Beckm. im a. O. Seite 348.)

Berkau, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Beulingen, oder Pugling, ein adliches Dorf und Filial von Neuendorf.

Bieſenthal, ein adliches Dorf, ein Filial von Mesdorf.

Bladingen, ein adliches Gut.

Borgſtell, oder Borſtell, ein adliches Gut und Dorf mit Pfarrkirche.

Bülitz, ein adliches Dorf und Filial von Graſſau.

Büſte, ein adliches Gut und Dorf mit Pfarrkirche.

Carritz, ein adliches Dorf und Filial von Berkau.

Clöden bei Stendal, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Cremkau, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Deetz, ein adliches Dorf und Filial von Köthen.

Dobberkau, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Döllnitz, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche, welche im J. 1773 vom Prediger zu Büſte verſehn wurde.

Düſedow, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, der Univerſität in Frankfurt gehörig.

Erxleben bei Oſterburg, ein adliches Dorf mit einer Pfarrkirche.

Fleßau, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Garliep, oder Garlipp, ein Dorf, der Univerſität zu Frankfurt gehörig, mit einer Mutterkirche.

Hier iſt ein Hünen- oder Heldenbette, welches ſich von Süden nach Norden erſtreckt, das Innere enthält 12 meiſtentheils mittelmäßige Steine. Der Grabaltar iſt oben flach, 9 Fuß lang, 7 Fuß breit, 2 Fuß 6 Zoll dick, hält 27 Fuß 7 Zoll im Umkreiſe, die herumſtehenden Steine ſind ſehr groß, und belaufen ſich auf 34, welche ſich gegen Weſten nicht ſchließen. Gegen Sü-

den zu liegen oberwärts einige ſehr große außer dieſem Bette, welche das Anſehn haben, als wenn ſie ein beſonderes Bette gemacht hätten. Unterwärts zu den Füßen iſt ebenfalls auf jeder Seite ein Stein auswärts geſetzt. Die Steine ſind von verſchiedner Größe. Verſchiedne haben einen Umfang von einigen Ellen, und ſtehn 21½ Ellen, auch wohl etwas mehr in die Höhe. (S. Beckmanns Beſchreibung der Mark Brandenburg, Th. III. S. 349.)

Grävenitz, ein adliches Dorf.

Graßau, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Grünenwulſch, ein adliches Dorf und Filial von Graßau.

Häſewig, ein adl. Dorf und Filial von Schwechten.

Hohenwulſch, ein adliches Dorf und Filial von Arensberge.

Holzhauſen, ein adliches Dorf, ein Filial von Könnigde.

Könnigde, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Kläden, ſ. Cläden.

Kremkau, ſ. Cremkau.

Lindſtedt, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Lindſtedter-Horſt, ein adliches Dorf.

Meckern, oder Möckern, ein adliches Dorf iſt in Erxleben bei Oſterburg eingepfarrt.

Metzdorf, oder Mesdorf, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Möllendorf, oder Müllendorf, ein adliches Dorf und Filial von Klein-Schwechten.

Groß-Möringen, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Klein-Möringen, ein adliches Dorf mit einer Filialkirche von Groß-Möringen.

Naterheyde, ein adliches Dorf und Filial von Speningen.

Naterwiſch, ein adliches Gut.

Neuendorf am Speck, ein Dorf mit einer Mutterkirche, der Univerſität zu Frankfurt gehörig.

Neuendorf am Damm, ein adliches Dorf und Filial von Cremkau.

Orpensdorf, ein adliches Dorf und Filial von Schmerſow.

Petersburg bei Stendal, mit einigen Häuſern.

Petersmark, ein adl. Dorf und Filial von Schwechten.

Poritz, ein adl. Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Rochau, oder Rachau, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Rönnebeck, ein adliches Dorf und Filial von Fleßau.

Klein-Roßau, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Roßau.

Schäplitz, ein adliches Dorf mit einer mit Garlip verbundenen Pfarrkirche.

Schartau, ein adl. Dorf und Filial von Schorſtedt.

Schernickow bei Stendal, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Schinna, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, wo auch die Aemter Tangermünde und Burgſtall Unterthanen haben.

Schmersau, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Schönebeck, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Schönefeld auf Bärenfeld, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche, wird als Filial von Schernickow verſehen.

Schorſtädt, oder Schadſtädt, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Groß-Schwechten, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Klein-Schwechten, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Späningen, oder Speningen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Steinfeld bei Stendal, ein adliches Dorf und Filial von Clöden.

Dieſe Gegend iſt vorzüglich merkwürdig wegen der vielen Steine, die ein Heldenbette bilden. Auf der hieſigen Feldmark befinden ſich 3 ſolche Monumente, deren eines ſehr lang iſt; das Grabbette beſteht aus 12 mittelmäßigen Steinen; das große Bette hat auf jeder Seite 20, in der Queere auf jeder Seite 5, alle von mittelmäßiger Größe, insgeſammt 50 Steine.

Das andre beſteht aus einer großen Menge lauter großer einzelnen Steine, die ſich auf mehr als 60 belaufen; auf der einen Seite ſind deren 33, auf der andern 29, und daneben unten 2 und oben 4. In der Mitte iſt keine ordentliche Grabſtätte, aber unterwärts liegen einige große Steine nach Norden, und vor dieſen ſind drei, auf welchen ein flacher Stein liegt, der einen hellen metallnen Klang von ſich giebt, auch unten ganz glatt iſt.

Das dritte beſteht aus 3 Grabaltären, in deren Nachbarſchaft einige kleinere, wiewohl zerſtreute Bette, von 17 — 20 Steinen ſind.

Zwiſchen Steinfeld und Clöden ſtehn auf dem Pfarracker 3 Grabaltäre, welche allein ohne herumgeſetzte Steinkreiſe blos ſtehn. Der gröſte von den oberſten Steinen, die unten ganz

glatt, und als gehobelt ausſehn, iſt 7 Fuß lang, und 3 Fuß 5 Zoll hoch. (S. Beckm. im ang. O. S. 389.)

Storbeck, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Uenglingen, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Wahrburg, ein adliches Dorf und Filial (im J. 1773) von Inſel.

Wartenberg, ein adliches Dorf.

Wollenhagen, oder Woldenhagen, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche, die ſeit vielen Jahren mit Klinke verbunden iſt.

Wollenrade, oder Woldenrade, ein adliches Dorf und Filial von Schönebeck.

Ziegenhagen, ein adliches Dorf, iſt in Groß-Schwechten eingepfarrt.

II.) und III.) Der tangermündiſche und arneburgiſche Kreis.

Dieſe beiden Kreiſe begreifen eine Immediatſtadt, 3 königliche Aemter, mit einem Städtchen, 30 Dörfern, 2 Vorwerken und 85 adliche Orte. Der tangermündiſche Kreis enthält $16\frac{1}{16}$ Quadratmeilen, der arneburgiſche $4\frac{7}{8}$ Quadratmeilen. Beide Kreiſe ſind mit einander verbunden und haben einen Landrath.

1) Tangermünde, eine Immediatſtadt, in einer geſunden und angenehmen Gegend, am Fluſſe Tanger, welcher ſich in die Elbe ergieſt, 13 Meilen von Berlin. Sie hat 2 Vorſtädte, die Neuſtadt, und das Hünerdorf, oder Hunredorf genannt. In Tangermünde iſt auch der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion, und eine lateiniſche Schule.

Die Hauptkirche iſt die St. Stephanskirche; eine Kirche zu St. Niclas, jetzt aber die Kaſte genannt, iſt zur Wohnung armer Leute eingerichtet.

Im Pauluskloſter, in der Vorſtadt Neuſtadt, werden einige arme Bürgerfrauen erhalten, welche nächſt der Wohnung, täglich dreimahl geſpeiſt, auch mit Brennholze aus dem Stadtbuſche verſorgt werden. Die Kirche bei demſelben heiſt die St. Gertrudenkirche.

Die Burg iſt ganz von der Stadt abgeſondert, und mit einem tiefen Graben umgeben. Das Schloß iſt die Wohnung eines königl. Amtmanns.

Ackerbau und Bierbrauerei ſind Hauptnahrungszweige. Im J. 1780 waren hier 10 Leinweber, 5 Tuchmacher, 2 Lohgerber.

Der Magiſtrat hat die Stadtgerichte erblich, überdies die Mittel- und Niedere-Jagd im Stadtbuſche.

Bei dieſer Stadt müſſen die auf der Elbe auf- und abfahrende Schiffe einen Zoll erlegen.

2) Die königlichen Aemter.

a) Das Amt Burgſtall, im tangermündiſchen Kreiſe. Es enthält 3 Vorwerke, von denen eines mit Koloniſten beſetzt iſt, auch 8 Dörfer, unter welchen 2 Koloniſtenorte ſind.

Zu dieſem Amte gehört der burgſtallſche Forſt, welcher überhaupt 25,337 Morgen, 119 Quadratr. enthält. Die Holzarten dieſes Forſtes ſind Eichen, Birken, Elſen und Kienen. Außer dem gehört auch dazu der mahlpfulſche Forſt, welcher 11,025 Morgen, und 42 Q. R. enthält. Er ſteht unter der Aufſicht eines Förſters und eines Unterförſters und wird in 2 Reviere getheilt. Die Holzſorten ſind Eichen, Birken und Kienen.

Wir bemerken folgende Orte:

Burgſtall, ein Dorf, Vorwerk und Schäferei, mit Pfarrkirche.

Arensberg, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Sand-Beyersdorf, ein Dorf, iſt in Burgſtall eingepfarrt.

Dolle, ein Koloniſtendorf mit einem königl. Vorwerke.

Klincke, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Mahlpfuhl, ein Dorf und Filial von Väthen.

Bleez, oder Pleetz, ein Vorwerk, welches mit Koloniſten beſetzt und in Uchtorf eingepfarrt iſt.

b) Das Amt Neuendorf, im tangermündiſchen Kreiſe. Hiezu gehören 22 Dörfer, darunter 4 Koloniſtendörfer ſind, und 4 Vorwerke.

Zu dieſem Amte wird auch zum Theil der letzlingiſche Forſt gerechnet, welcher 39,938 Quadratr. groß iſt. Er ſteht unter der Aufſicht eines Landjägers und 2 Unterförſter. Die Holzarten ſind Eichen, Birken und Kienen. Ueberdies iſt hier der neuendorfiſche Forſt, welcher 5,975 Morgen, 78 Quadratr. enthält, und unter der Aufſicht eines Förſters ſteht. Er wird in 4 Reviere getheilt: 1) die Kienheide, welche meiſtens Kienen, wenig Eichen und Birken hat; 2) das Kloſterholz, Kellerberg und Kloſterkamp, hat faſt blos Birken, nur der Kloſterkamp iſt mit Eichen und Elſen vermiſcht; 3) der Großkau, hat Birken; 4) das lüflinger Eichholz.

Wir bemerken hier folgende Orte:

Neuendorf, oder Kloſter-Neuendorf, ein ehemaliges Ciſtercienſerkloſter, der Sitz des Amts, hat eine Pfarrkirche. Das Kloſter iſt jetzt evangeliſch und beſteht aus einer Domina, und 6 adlichen Fräulein.

Algenſtädt, ein Dorf und Filial von Staats.

Caſigk, oder Caßick, ein Dorf mit Mutterkirche.

Gevenitz, oder Gebnitz, ein Dorf und Filial von Neuendorf.

Hemſtädt, ein Dorf und Filial von Lüffingen.

Hottendorf, ein Koloniſtendorf, ein Filial von Treuſtedt.

Hüſelitz, ein Dorf und Filial von Bettingen, wo adliche Unterthanen ſind.

Letzlingen, ein Dorf und Filial von Röxförde, mit einer Pechhütte und einem Forſthauſe auf der Sorge. Hier iſt der vorher S. 1069. letzlingiſche Forſt.

Lottſche, ein Dorf und Filial von Lindſtedt.

Lüffingen, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Querſtedt, ein Dorf und Filial von Badingen im ſtendalſchen Kreiſe.

Röxförde, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Schönwalde, ein Dorf und Filial von Klein-Schwarzloſen.

Schwieſau, ein Dorf und Filial von Breitenfeld im tangermündiſchen Kreiſe.

Serhen, ein Dorf und Filial von Lindſtedt.

Staatz, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Stegelitz, ein Dorf und Filial von Groß-Schwarzloſen, worin auch adliche Unterthanen ſind.

Tarnewitz, ein Koloniſtendorf, iſt zu Jeggau eingepfarrt.

Trüſtädt, oder Treuſtädt, ein Koloniſtendorf mit Pfarrkirche.

Volgfelde, ein Dorf und Filial von Staats.

Wannefeld, ein Dorf und Filial von Rolföhrde.

Zienau bei Gardelegen, ein Dorf, iſt in Nauendorf eingepfarrt.

c) Das Amt Tangermünde, welches gröſtentheils zum arneburgiſchen Kreiſe gehört, und 1 Städtchen, 26 Dörfer und 2 Vorwerke begreift.

Zum Amte Tangermünde gehört der grünauiſche Forſt, der waſſewarthſche und arneburgiſche Forſt.

Der grünauiſche Forſt hat einen Flächeninhalt von 10,860 Morgen, 17 Quadratr. und ſteht unter der Aufſicht eines Förſters und eines Unterförſters. Er enthält Eichen, Roth- und Weißbüchen, Birken, Elſen, Eſpen und Kienen.

Der weiſſewarthſche Forſt, welcher unter der Aufſicht eines Förſters und eines Unterförſters ſteht, hält 5,296 Morgen, 948 Quadratr. und wird in 3 Reviere getheilt: 1) der weiſſewarthſche Tanger, hat Eichen, Heinbüchen, Birken, Elſen,

Eſchen und Kienen; 2) der derbenſche Parey, an der Elbe; 3) das ſchelldorſche Holz, ein kleines Eichenrevier.

Der arneburgiſche Forſt hält nur 628 Morgen, 132 Q. Ruthen und ſteht unter Aufſicht eines Heegemeiſters. Er wird jährlich von der Elbe unter Waſſer geſetzt.

Wir bemerken:

Arneburg, ein Städtchen oder Flecken mit Stadtgerechtigkeiten, an der Elbe. Im J. 1767 verlohr das Städtchen in einer Feuersbrunſt 130 Häuſer, worauf der König Friedrich II. den Einwohnern 26 664 Thlr. ſchenkte. Kornhandel, Ackerbau und Leinweberei ſind Hauptnahrungszweige. Im J. 1780 waren hier 9 Leinweberſtühle im Gange.

Baben, ein Dorf, wo auch adliche Unterthanen ſind. Nach Beckmann iſt hier ein Geſundbrunnen.

Bölsdorf, ein Dorf und Filial von Buch.

Buch, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, ehemals ein Marktflecken, hat noch jetzt eine Rolandſäule. (S. Beckmanns hiſtoriſche Beſchreiburg der Chur- und Mark Brandenburg. Th. V. B. I. S. 68 — 72.)

Neu-Berckow, ein Dorf.

Buchholz, ein Pfarrdorf, zum Theil der Univerſität in Frankfurt gehörig.

Carlbau, ein Dorf.

Klein-Ellingen, ein Dorf, iſt in Kruſemark eingepfarrt.

Ellversdorf, ein Dorf mit einer Pfarrkirche.

Grobleben, ein Dorf und Filial von Oſt- und Weſt-Heeren.

Haßel, ein Dorf und Filial von Sanne.

Oſt- und Weſt-Heeren, ein Dorf mit Mutterkirche.

Miltern, ein Dorf und Filial von Tangermünde.

Möllenbeck, ein Dorf und Filial von Dobberkau (im ſtendalſchen Kreiſe.)

Oßdorf, oder Oſtorf, (im ſeehauſenſchen Kreiſe,) ein Dorf, iſt zu Klein-Beuſter eingepfarrt, wo auch einige adliche Unterthanen ſind.

Polckau, ein Dorf und Filial von Erxleben, (im ſtendalſchen Kreiſe.)

Schelldorf, ein Filial von Grieben.

Schwarzenhagen, ein Dorf und Filial von Rockau, (im ſtendalſchen Kreiſe.)

Tornow, ein Dorf und Filial von Uengling, (im ſtendalſchen Kreiſe.)

Weißewarthe, ein Koloniſtendorf, ein Filial von Elberſtorf, mit einem Vorwerke und Forſthauſe.

3) Adlichen, und andern Eigenthümern zugehörige Orte:

Altenzaun, ein adliches Gut und Dorf, mit einer Filial-Kapelle von Polkeritz.

Arnim, oder Ahrendt, im J. 1773 ein Filial von Eichſtedt.

Baben, ein adliches Gut und Dorf mit Pfarrkirche, in welchem auch unmittelbahre königliche Unterthanen ſind, die unter dem Amte Tangermünde ſtehn.

Baumgarten, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Eichſtädt.

Bellingen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, in einer fruchtbahren Gegend, welche durch die Tanger vom königl. Gehölze Tanger abgeſchnitten wird.

Berge, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Alt-Bertkau, ein adliches Gut und Dorf, mit einer Mutterkirche.

Beverlack, ein adliches Gut.

Billberg, ein adl. Gut, jetzt ein Filial von Staffelde.

Bindfeld, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Staffelde.

Birkholz, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Bäthen.

Bitkau, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Grieben.

Brieſt, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Bäthen.

Buchholz, ein Dorf mit Pfarrkirche, wovon ein Theil der Univerſität in Frankfurt an der Oder gehört; der andre Theil ſteht unter dem königl. Amte Tangermünde.

Ein Theil von Clüden, einem adlichen Dorfe, einem Filiale von Rosförde; die andre Hälfte gehört zum Herzogthume Magdeburg.

Cobbel, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Dahlen, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Dahrenſtädt, ein adliches Dorf und Filial von Dahlen.

Dalchau, ein adl. Dorf, ein Filial von Nieder-Görne.

Demker, oder Dembke, ein adliches Dorf und Filial von Bellingen.

Döbelin, oder Döbbelin, ein adliches Dorf und Filial von Gohre.

Eckſtedt, oder Eichſtedt, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Groß-Ellingen, ein adliches Dorf, iſt zu Kruſemark eingepfarrt.

Fiſchbeck, ein adliches Dorf und Filial von Schönhauſen, liegt ſchon jenſeits der Elbe, im jerichowiſchen Kreiſe des Herzogthums Magdeburg.

Germerſchlage, ein adliches Gut und Dorf, iſt zu Berge eingepfarrt.

Gethlingen, oder Geſtlingen, ein adliches Dorf und Filial von Hindenburg.

Ober- und Nieder-Gieſenſchlage, ein adliches Dorf, und Filia vagans, jetzt von Berge.

Nieder-Görne, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Gohre, ein Dorf mit Mutterkirche. Das Patronatrecht hat das Stift Wolmirſtädt; die Gerichtsobrigkeit haben das Amt Tangermünde, die Univerſität zu Frankfurt und einige Adliche.

Goldbeck, ein Dorf mit Mutterkirche, macht mit Bertkau eine Gemeine aus.

Grieben an der Elbe, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, nebſt dem Vorwerke Schören und einer Schäferei.

Hemerten, ein Dorf mit Mutterkirche, gehört auch zum Theil der Kämmerei in Stendal.

Hindenburg, ein Dorf mit Mutterkirche, ſteht zum Theil unter dem Amte Tangermünde.

Hohenberg, ein Dorf, iſt in Kruſemark eingepfarrt.

Hohenhof, ein adliches Gut.

Jarchau, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche, welche gemeiniglich mit einer andern Mutterkirche vereinigt iſt; im J. 1775 war ſie mit Sanne verbunden.

Iden, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Jeetze, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Jerchel an der Elbe, ein adliches Dorf und Filial von Buch.

Inſel, ein adliches Dorf, wird in Oſt- und Weſtinſel getheilt.

Käcklitz, oder Köcklitz, ein adliches Dorf, iſt in Polritz eingepfarrt.

Käcklitz, oder Köcklitz, ein adliches Dorf und Filial von Bezendorf.

Käthen, oder Köthen, ein adliches Dorf, Filia vagans; jetzt von Gohre.

Kehnert, ein adl. Dorf, Filia vagans, jetzt von Cobbel.

Kannenberg, ein adliches Gut, iſt zu Hammelſpring eingepfarrt.

Köckte, ein adliches Gut mit Tagelöhnerhäuſern.

Liedekummer, ein adliches Gut.

Lintorf, ein adliches Dorf und Filial von Baben.

Lüderitz, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche, auch einem Hoſpital für arme Manns- und Frauensperſonen. In der lüderitziſchen Heide liegt der ſogenannte Landsberg, von welchem man die Stadt Stendal, Tangermünde, Arneburg, auch jenſeits der Elbe, Jerichow und Burg, und ſonſt viele Dörfer ſehen kann. Mit demſelben ſind die Keßelberge an der gardelegiſchen Straße verbunden. (S. Bekmanns Beſchr. der Mark Brandenb. Th. V. S. 61.)

Mahlwinkel, ein adliches Dorf und Filial von Cobbel im Herzogthum Magdeburg.

Nahrſtedt, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche.

Groß-Oſterholz, ein adliches Gut und Dorf.

Paris-Wendemark, ein adliches Dorf.

Pleetz bei Walsleben, ein adliches Dorf und Filial von Bertkow.

Polckritz, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Rädel, ein adliches Dorf und Fil. vag. jetzt von Berge.

Rengerſchlage, ein adliches Pfarrdorf, iſt dem Prediger zu Iden zugelegt.

Rintorf, oder Rüntorf, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche, die im J. 1773 vom Prediger zu Baben beſorgt wurde.

Röxe, ein Dorf und Filial von der Domkirche zu Stendal, der Univerſität in Frankfurt gehörig.

Rohrbeck, ein adliches Dorf und Fil. vag. im Jahr 1773 von Uchtenhagen.

Langen-Salzwedel, ein adliches Dorf und Filial von Hemerten.

Sanne, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Schären, oder Scheeren, ein adliches Vorwerk und Schäferei bei Grieben an der Elbe, wo eine Zollſtätte.

Schernebeck, oder Scherbeck, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Schwarzloſen.

Schleuße, oder Schleutz, ein Pfarrdorf, wird von Lüderitz aus verſehen. Es gehört der Univerſität zu Frankfurt. Vermöge einer alten Stiftung müſſen dem Prediger aus der hieſigen Schmiede jährlich am erſten Weihnachtstage 3 rothe Aepfel zugeſchickt werden. (S. Bekm. im a. O. Th. V. S. 62.)

Schönhauſen, 2 adliche Güter mit Dorf, auch einem Vorwerk, hat eine Mutterkirche, liegt ſchon jenſeits der Elbe im jerichowſchen Kreiſe des Herzogthums Magdeburg.

Schwarzenholz, ein adliches Dorf, iſt zu Polckritz eingepfarrt.

Groß-Schwarzloſen, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Klein-Schwarzloſen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Staffelde, ein Dorf mit Mutterkirche, der Univerſität zu Frankfurt gehörig. Die dabei gelegne Mühle wird die Pfeffermühle genannt, weil der Müller dem Quäſtor der Frankfurter Univerſität jährlich 1 Pfund Pfeffer, oder 12 Gr. liefern muß. (S. Bekm. im a. O. Th. V. S. 266 f.)

Storkow, ein adl. Gut und Dorf mit einer Mutterkirche, die von einem benachbarten Prediger beſorgt wird.

Theenhof, oder Hof zum Theen, ein adliches Gut.

Uetz, ein adliches Dorf und Fil. vag. im Jahr 1773 von Cobbel.

Väthen, oder Vethen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Vinzelberg, ein adliches Dorf, ein Filial (im Jahr 1773) von Köthen.

Vollenſchier, oder Wollenſchier, ein adliches Gut.

Walsleben, ein adliches Gut und Dorf nebſt Schäferei, hat eine Mutterkirche.

Weißenmohr, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Lüderitz.

Welle, oder Wolle, ein adliches Dorf und Filial von Elverſtorf.

Windberge, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Lüderitz.

Wittenmohr, oder Weißenmohr, ein Filial von Lüderitz.

IV.) Der ſeehauſenſche Kreis.

Dieſer Kreis hat einen Flächeninhalt von $6\frac{7}{16}$ Quadratmeilen. Er begreift 2 Immediatſtädte, und 55 adliche Orte.

1) Seehauſen, eine Immediatſtadt, die ganz von dem Alandfluſſe umgeben iſt, welcher ſich ſüdoſtwärts von der Stadt theilt. Sie iſt zum Theil mit einer guten, und zum Theil zwiefachen Mauer und Wällen umgeben.

Die Hauptkirche iſt die St. Peterskirche.

Die Kirche zum heil. Geiſt, wird (nach Bekmann in ſeiner Beſchreib. der Mark Brandenb. Th. V. S. 23.) nicht gebraucht.

Außer der Stadt iſt die St. Georgenkapelle nebſt Kirchhofe, auch ein altes Gemäuer zu St. Gertrud vorhanden, welches Hoſpitäler geweſen ſind. Nahe bei dem ehemaligen Kloſter iſt ein Haus, das Beguinenhaus genannt, worin arme Leute freie Wohnung haben.

Ackerbau und Viehzucht ſind Hauptnahrungszweige; doch webt man auch einige Leinewand. Im J. 1780 waren 9 Leinweberſtühle im Gange, und noch verfertigte man auf einem Stuhle Damaſt.

Hier iſt auch eine lutheriſche geiſtliche Inſpektion und eine lateiniſche Schule.

Das Gut Kammerhof, insgemein das ſeehauſenſche Kamps genannt, iſt ein Erbgut des Rathhauſes. (S. Bekmann im a. O. Th. V. 48.)

2) **Werben**, eine kleine Immediatſtadt, unweit der Elbe, welche gegen ihr über die Havel aufnimmt. Sie iſt der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion, auch einer Johanniterkommende. Die Kämmerei und Bürgerſchaft beſitzt eine Heide, welche einen Flächeninhalt von 400 Morgen hat; überdies verſchiedne Wieſen und andre Güter, unter denen eines der älteſten iſt, ein Stück Wieſewachs, die Prenzlow genannt, welches jenſeits der Elbe in der Priegnitz liegt.

Zu den Pachtrevenüen des Magiſtrats gehört auch die Pfefferpacht. Vor der Stadt ſind nehmlich 5 Windmühlen, welche einzelnen Einwohnern zuſtändig ſind. Dieſe geben dem Magiſtrate jährlich für jede Mühle 1 Pfund Pfeffer, welches mit 8 ggr. pflegt bezahlt zu werden. (S. Bekm. im ang. Orte, Th. V. S. 40.)

Von allen aus- und durchgehenden Gütern wird hier ein Landzoll erlegt, ingleichen von allem, was an Korn und andern Waaren hier eingeſchift und auf der Elbe verſendet wird. Eben ſo müſſen auch die in der Nähe herumgelegnen Dörfer, wenn ſie die Stadt auch nicht berühren, dennoch von ihrem Korne und andern Produkten, die ſie anderswo verfahren oder verkaufen, den Zoll erlegen.

3) Folgende adliche Orte:

Groß-Auloſen, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial vom Dorfe Deutſch.

Klein-Auloſen, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Bömenzien.

Blankenſee, ein adliches Dorf, welches in Woltersſchlage eingepfarrt iſt.

Bretſch, oder Bretſchen, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche, liegt ½ Meile oberhalb Seehauſen nach Arendſee zu. Hier findet man noch Ueberbleibſel von 5 alten Hünen- oder Heldenbetten. (S. Bekm. im a. O. Th V. S. 353.)

Calberwiſch, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Walsleben.

Calenberge, ein adliches Gut.

Crewese, oder Krewese, ein adliches Schloß und Dorf. Hier war ehemals ein Benediktinernonnenkloſter.

Crüden, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, worin das Amt Arendſee einige Hebungen hat.

Dequede, ein adliches Dorf und Filial von Crewese.

Deutſche, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Dobbrun, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche.

Drüſedau, ein adliches Dorf und Filial von Loße.

Eckerhöfte, ein adliches Gut.

Eickhof, ein adliches Gut.

Eſack, ein adliches Gut, iſt zu Klein-Beuſter eingepfarrt.

Falkenberg, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Ferchlip, ein adliches Dorf und Filial vom vorigen.

Fiſcherkathen, ein adl. Ort von ohngefähr 8 Häuſern.

Groß-Garz, nach v. Thiele im ang. O. Groß-Gärz genannt, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Geeſt-Gottberg, oder Geiſt-Gottberg, ein Dorf, iſt in Groß-Beuſter eingepfarrt.

Alt-Gera, oder Gehre, ein adliches Vorwerk.

Gerhof, ein adliches Gut.

Gerſchee, oder Geeriſche See, ein adliches Gut.

Geſterhof, ein adliches Gut.

Haverland, ein adliches Dorf, iſt in Groß-Garz eingepfarrt.

Herzfelde, ein adliches Dorf, iſt in Schönberg eingepfarrt; die Mühle gehört zum Amte.

Höwiſch, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Groß-Holzhauſen, ein adliches Dorf, ein Filial von Crüden.

Klein-Holzhauſen, ein adliches Dorf, iſt in Schönberg eingepfarrt

Jeggel, ein adliches Dorf und Filial von Lindenberg.

Königsmark, ein adliches Gut und Dorf mit Pfarrkirche.

Krumke, ein adliches Dorf, im J. 1773 ein Filial von Loße.

Lichterfeld, ein Dorf und Filial von Wendemark, wo das Amt Tangermünde und einige Adliche die Gerichtsobrigkeit ausüben.

Lindenberg, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Loſenraade, ein adliches Dorf, iſt in Groß-Beuſter eingepfarrt.

Loße, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Meſeberg bei Oſterburg, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche.

Neukirchen, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche.

Polcken, ein adliches Dorf und Filial von Crewese.

Pollitz, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Wanzer.

Priemern, ein adliches Dorf und Filial von Bretſche.

Rethauſen, ein adliches Dorf, iſt in Woltershagen eingepfarrt.

Groß-Roßow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Schallun, ein adlicher Freihof, iſt in Schöneberg eingepfarrt.

Scharpenhufe, ein adliches Gut bei Pollitz. Nahe dabei iſt die Meierei Gänſeburg.

Scharpenlohe, oder Scharpelone, ein adliches Dorf, welches zu Klein-Beuſter eingepfarrt iſt, hat eine Schiffmühle.

Schindelhöfe, ein adliches Gut, iſt zu Schöneberg eingepfarrt.

Schlickendorf, oder Schlicksdorf, ein adliches Dorf, und Filial von Crewese.

Schöneberg, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Stapeln, oder Stapele, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Roßau.

Steinfeld an der Elbe, ein adliches Dorf, iſt zu Groß-Beuſter eingepfarrt.

Streſau, ein adliches Dorf, iſt zu Warnow eingepfarrt.

Uchtenhagen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Vielbaum, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, die von dem Prediger zu Crüden verſehn wird.

Wahrenberg, ein adliches Dorf und Filial von Berkow.

Groß-Wanzer, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Klein-Wanzer, ein adliches Dorf und Filial vom vorigen.

Wasmerslage, ein adliches Dorf, iſt zu Königsmark eingepfarrt.

Wegenitz, ein adlicher Freihof, iſt zu Klein-Beuſter eingepfarrt.

Ober- und Nieder-Wendemark, ein adliches Dorf, mit Mutterkirche.

Wolterſchlage, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Königsmark.

Zwieſchenteich, oder Zwiſchendieck, ein adliches Dorf, iſt zu Groß-Beuſter eingepfarrt.

In dieſem Kreiſe liegt auch das Dorf Beuſter oder Boiſter, welches gleichſam 2 Dörfer ausmacht, deren jedes ſeine eigne

Kirche und Prediger hat, ob ſie gleich ganz ohne Unterbrechung beiſammen liegen. Der Theil, welcher oberwärts nach der Elbe zu liegt, heiſt Oberbeuſter oder Kleinbeuſter; der Theil, welcher unterwärts iſt, wird Unterbeuſter oder Großbeuſter genannt. Die Kirche in Großbeuſter iſt eine Mutterkirche. Großbeuſter gehört unter das Amt Tangermünde; in Kleinbeuſter hat eben dieſes Amt einen Antheil; das übrige gehört Edelleuten und dem Magiſtrate zu Seehauſen.

V.) Der arendſeeiſche Kreis.

Dieſer Kreis hat einen Flächeninhalt von $13\frac{1}{2}$ Quadratmeilen und enthält:

1) Das königl. Amt Arendſee, wo

Arendſee, ein Städtchen oder Flecken, mit einigen Stadtgerechtigkeiten, wird in die Alt- und Neuſtadt getheilt. Die Altſtadt, welche ſich vom Markte bis an das Amthaus erſtreckt, ſteht unmittelbahr unter dem Amte; die Neuſtadt, welche vom Markte bis an das Thor reicht, hat einen Magiſtrat, welcher aber nur in geringen Sachen die erſte Unterſuchung und Gerichtsbarkeit hat, und von welchem an das Amt appellirt wird. Aber die Policei verwaltet der Magiſtrat in der Alt- und Neuſtadt allein.

Vormals war hier ein Benediktinernonnenkloſter, worin ſeit der Reformation eine evangeliſche Aebtiſſin oder Domina mit 6 Fräulein ſich befindet.

Hier iſt auch ein Amtsvorwerk.

Im J. 1780 zählte man hier 9 Leinweber und 3 Lohgerber.

Bei dieſem Städtchen iſt ein See gleiches Nahmens, (ſ. oben S. 737). Seine Tiefe iſt zwar beträchtlich, aber wegen des unebnen Grundes verſchieden; in einigen Stellen, ſelbſt an einigen Orten nur wenige Schritte vom Ufer iſt ſie 20 bis 30 Klafter befunden worden. Gegen die Oſtſeite erhält dieſer See durch einen kleinen Graben, der aber zur Sommerszeit austrocknet, einigen Zufluß, wogegen er auf der entgegenſtehenden Seite wieder einen Abfluß hat, welcher mehr Waſſer ab-, als jener zuführt. Demohnerachtet bemerkt man eine Vergrößerung dieſes Sees, die bei Menſchengedenken ſchon ſehr merklich iſt, und noch erheblicher ſeyn würde, wenn nicht das umher befindliche hohe Ufer der weitern Ausbreitung des Waſſers ſich entgegenſetzte. (S. Lüdecke, altmärkiſches ökon. phyſik. Magaz. S. 59.) Daß er nur in ſehr ſtrengen Wintern, und nie vor Ausgange des Januars zufrieret, auch vorher einen ſtarken Dampf von ſich giebt, hat er mit andern ſtehenden tiefen Gewäſſern gemein, dabei aber dieſes eigne, daß er zuweilen verſteinerte Körper und

Bernſtein auswirft. Dabei iſt er fiſchreich, und weil man den Fiſchen nicht wohl beikommen kann, ſo wachſen dieſe zu einer außerordentlichen Größe, ſo daß man Hechte von 24 Pfund, Aale von 6 Fuß, hienächſt aber Braſchen, Baarſen, Schleye, Plötze und Quappen, auch Krebſe darin antrifft.

Nach dem Vorgeben der dortigen Einwohner ſoll an dem Orte dieſes Sees vormals eine Stadt verſunken ſeyn, welches wahrſcheinlich ohne Grund iſt. Aber in Abſicht ſeiner Entſtehung iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß er durch ein Erdbeben und dadurch verurſachten Erdfall, ſo wie viele andre Seen, entſtanden iſt, da auch noch im Jahr 1685 an der ſüdlichen Seite dieſes Sees abermals ein Stück Land 300 Schritte breit, nach einem vorher verſpürten Erdbeben und bei einem ſtarken Sturmwinde aus Nordweſten, mit den darauf befindlichen Gärten, Sandhügeln und einer Windmühle verſchlungen worden. An eben dieſem Orte iſt der See 20 Klaftern tief. (Man vergleiche hiemit die Beobachtungen und Entdeckungen aus der Naturkunde, IV. Band, Berl. 1ſtes Stück 1790.) Zwiſchen dieſem See und der Elbe trift man noch andre kleinere Seen an, die zwar von dem Zuſammenfluſſe des Waſſers von den herumliegenden Anhöhen entſtanden ſind, ſich aber ebenfalls von Zeit zu Zeit vergrößern, und da ſie, ſo wie jener in einer ſandigten Fläche liegen, ſo können ſie auch leicht ein gleiches Schickſal mit jenem haben, wenn das oberſte Waſſer ſich erſt einen Weg zu den unterirdiſchen Röhren eröffnet haben wird. (S. Lüdecke im a. O.)

2) Andere Amtsorte.

Binde, ein Dorf mit Mutterkirche.

Cläden bei Arendſee, ein Dorf mit einer, mit der arendſeeiſchen Kirche verbundnen Mutterkirche.

Craatz, ein Dorf und Filial von Cläden.

Gagel, ein Dorf im ſeehauſenſchen Kreiſe, ein Filial von Höwiſch.

Genzin, ein Dorf mit Mutterkirche.

Geſtin, ein Dorf, iſt zu Arendſee eingepfarrt.

Heiligenfelde, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Jeggeleben. S. adliche Orte.

Kaulitz, ein Dorf und Filial von Binde.

Lieſten, ein Dorf und Filial von Jeggeleben, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Lückſtädt, ein Dorf und Filial von Coßebau, nebſt einem Koloniſtenvorwerke.

Neulingen, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Sannem, oder Sanumb, ein Dorf mit einer Mutterkirche, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Thielbär, oder Thielbeen, ein Dorf und Filial von Sannen.

Zehren, ein Dorf und Filial von Neulingen.

Ziemendorf, ein Dorf und Filial von Arendſee.

Ziegow, oder Zieſau, ein Dorf, iſt zu Arendſee eingepfarrt.

Zühlen, ein Dorf, ein Filial von Gentzin.

3) Adlichen und andern Eigenthümern zugehörige Orte:

a) 3 adliche Flecken.

Kalbe, oder Calbe im Werder, oder an der Milde, ein Städtchen oder ein Flecken, mit gewiſſen Stadtgerechtigkeiten, 2 Meilen von Gardelegen, 4 Meilen von Stendal und von Salzwedel, der adlichen Familie von Alvensleben gehörig, welche hier ihre Geſammtgerichte hat. Der hieſige Rath hat blos die niedere Gerichtsbarkeit, doch ſteht jedem Bürger frei, den Rath ganz zu übergehn, und bei den alvenslebenſchen Geſammtgerichten zu klagen, unter welchen der Rath ſelbſt ſteht. Eben ſo kommt es dem Rathe nicht zu, die Bürger, und viel weniger einen Fremden zu ſtrafen, indem dieſes blos bei der von alvenslebenſchen Gerichtsbarkeit beruht.

Zu den hieſigen adlichen Gerichten gehören:

1) Innerhalb des Werders, nach Salzwedel und Arendſee hin, außer dem Flecken Kalbe, die Dörfer Bühne, Güßefeld, Rietzen, Kahrſtedt, Plathe, Brünow, Bieſe, Merin, Dolchow, Rinow, Altmersleben, Rohrholz, und einige Unterthanen in Jetze, Packebuſch und Hagenau.

2) Außerhalb des Werders, nach Gardelegen hin, ungefähr ½ Meile von der Bieſe, der Flecken Bismark, und die Dörfer Kremkau, Badel, Zetlinger, Groß-Engerſen, Klein-Engerſen, Eſtedt, Schenkenhorſt, Berge, Brüchow, Faulenhorſt, ein Theil von Cheinitz.

Vor dem Drömling die Dörfer: Solpke, Jerchel, Peckeritz, Dannefeld.

Der obengenannte von alvenslebenſche Flecken oder das Städtchen Bismark hat gewiſſe Stadtrechte, doch ohne Magiſtrat. Im J. 1781 waren hier 8 Leinweber.

Anmerk. Wir bemerken hiebei noch, daß die von Alvensleben auch an andre zu Afterlehen verleihen die Dörfer: Scharſtedt, Schortau, Molitz, Windberge, Halb-Neuendorf, und den dritten Theil von Bieſe.

Ferner:

Groß-Apenburg, ein Flecken ohne Stadtgerechtigkeit, mit einem adlichen Gut, und ungefähr 80 Feuerſtellen; gehört der Familie von der Schulenburg. Er liegt am Flüschen Beeck, welches hinter dem Dorfe Hagen ſich in die Jeeze ergießt.

Dieſer Ort iſt wechſelsweiſe mit Bezendorf der Sitz der ſchulenburgiſchen lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Hier iſt auch ein Geſammtgerichte der ſchulenburgiſchen Familie. Ein Filial von Groß-Apenburg iſt das Dorf Klein-Apenburg.

b) Andre adliche Orte.

Altmerſchleben, ein Dorf mit Mutterkirche.

Badell, ein Dorf, ein Filial von Zettlingen.

Beeſe, ein Dorf und einverleibtes Filial von Bienau.

Beeſehof, ein adliches Gut.

Beneckendorf, ein Dorf, deſſen Pfarrkirche mit der zu Jeggeleben verbunden iſt.

Bömenzien, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Booke, ein adliches Dorf und Filial von Arendſee.

Buchwitz, oder Buckwitz, ein adliches Dorf und Filial von Stappenbeck.

Bühne, ein adliches Dorf und Filial von Güßefeld.

Groß- und Klein-Capermothen, adliche Schäfereien.

Callehne, ein adliches Dorf, macht mit dem dicht daran liegenden Dorfe Velgau, eine Muttergemeine aus.

Caßuhn, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Cheine, oder Cheinitz, ein adliches Dorf, ein Filial von Zettlingen.

Groß-Chüden, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Coßebau, oder Coßebue, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Quaden-Dambeck, ein adliches Dorf, ein Filial von Alten-Salzwedel.

Dewitz, ein adliches Dorf, iſt zu Bretſch eingepfarrt.

Dolchau, oder Dolgau, ein adliches Dorf und Filial von Mehrin.

Dröſede, ein adl. Dorf, iſt in Bömentzien eingepfarrt.

Einwinkel, ein adliches Dorf, eine Fil. vag. im J. 1773 von Gladigow.

Fahrholz, ein adliches Dorf und Filial von Calbe.

Klein-Garz, ein Dorf, welches zum Theil adlich, zum Theil unter dem Amte Salzwedel ſteht.

Gladigau, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Gollensdorf, oder Goldenſtorf, ein adliches Dorf, iſt in Bömentzien eingepfarrt.

Güſefeld, oder Güßefeld, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Hagenau, ein adliches Dorf und Filial von Packebuſch.

Harpe, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Garz.

Jarſau, ein adliches Dorf und Filial von Pretzier, mit einer Kapelle.

Jeetze, ein adliches Dorf und Gut mit Mutterkirche.

Jeggeleben, ein Dorf mit Mutterkirche, ſteht auch zum Theil unter dem Amte Salzwedel.

Karſtedt, ein adliches Dorf und Filial von Altmerſchleben.

Kerkau, oder Kerkuhn, ein adliches Dorf und Filial von Sannen.

Kleinau, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Kricheldorf, ein Dorf und Filial von Brewitz, wo auch das Amt Salzwedel Unterthanen hat.

Ladekath, oder Laderkath, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Lohne, ein Dorf und Filial von Kleinau.

Lübars, ein adliches Dorf und Filial von Kerkau.

Lüge, oder Lügow, ein adliches Dorf und Filial von Thüritz.

Mechau, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Mehrin, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, wo die Geſammten von Alvensleben die Gerichtsobrigkeit haben.

Möſenthien, ein adliches Dorf und Filial von Winterfeld.

Molitz, ein adliches Dorf und Filial von Plate.

Packebuſch, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Plathe, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Deutſch-Pretzier, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Rademin, ein adliches Dorf und Filial von Ludekath.

Rathsleben, ein Dorf und Filial von Coßebau.

Recklingen, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Apenburg.

Ritzleben, ein adliches Schloß und Dorf, ein Filial von Mechau.

Riebau, ein adliches Dorf und Filial von Pretzier.

Sallentin, ein adliches Dorf und Filial von Winterfeld. Auf dem Wege von Salzwedel dahin findet man ein Steinbette oder Hünengrab; davon ein Theil die Sechswöchnerin oder das Sechswöchnerbette genannt wird. (S. Beckmann im a. O. Th. I. S. 354.)

Schernickau bei Arendſee, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Siepe, ein adliches Dorf und Filial von Jeetze.

Stapenbeck, oder Stappenbeck, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, und mit einer Kapelle, der St. Niklaskapelle vor dem Dorfe.

Störpke, ein adliches Dorf und Filial von Thüritz.

Thüritz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Velgau, ein adliches Dorf, wird mit Callehne für eine Pfarrgemeine gehalten.

Vienau, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Vietzen, ein adliches Dorf und Filial von Güßefeld.

Winterfeld, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Wohlenberg, oder Woldenberg, ein adliches Dorf und filia vagans, jetzt von Gladigow.

Zethlingen, oder Zechlingen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

VI) Der ſalzwedelſche Kreis,

begreift 2 Immediatſtädte, 2 königliche Aemter, mit 56 Dörfern, 122 adliche Orte, unter welchen ein Flecken iſt. Der Flächeninhalt dieſes Kreiſes beträgt 25⅞ Quadratmeilen.

Hier iſt

a) Salzwedel, eine Immediatſtadt. 7 Meilen von Stendal, 23 Meilen von Berlin, in einer niedrigen, moraſtigen Gegend, an der Jeetze, welche ſie in die Alt- und Neuſtadt theilt. Beide haben einen gemeinſchaftlichen Magiſtrat, aber in jeder iſt eine beſondre lutheriſche geiſtliche Inſpektion, von denen die eine ein Superintendent verſieht.

Im J. 1769 zählte man hier 4033 Einwohner ohne die Garniſon.

In der Altſtadt iſt die Hauptkirche zu St. Marien, die Mönchskirche bei dem ehemaligen Franciskanerkloſter, ein Filial von der Marienkirche, die Kirche des St. Annenkloſters, genannt zu St. Niclas, die St. Gertrudenkapelle in der Vorſtadt Bork. Auch iſt hier eine alte Burg, welche aus einem ſtarken Thurme beſteht, der aus einer feſten, 12 Fuß dicken Mauer aufgeführt iſt.

In der Neuſtadt iſt die St. Katharinenkirche, und die Eliſabethhoſpitalkirche, ein Filial von der erſten. Nahe an der Altſtadt iſt das Dorf Perwer, welches das Anſehn einer Vorſtadt hat.

Die lateiniſchen Schulen der Alt- und Neuſtadt ſind im J. 1744 zu Einer Schule vereinigt worden.

Hauptnahrungszweige ſind: Kaufmannſchaft, Braunahrung, Tuch-, Fries- und Serſchemachen, Leinwandhandel, Band- und Pfeiffenfabriken. Im J. 1780 waren hier 79 Tuchmacher, welche eben ſoviel Stühle unterhielten; 19 Friesmacher, mit eben ſo vielen Stühlen, 6 Zeug- und Raſchmacher, mit eben ſo viel Stühlen; überdies waren hier 71 Leinweberſtühle, 2 Leinendamaſtweber, und 7 Lohgerber. Die Gewandſchneider der Alt- und Neuſtadt haben das Recht, alle Jahrmärkte in der Altmark zu beſuchen. In Salzwedel iſt auch ein Zollamt.

Das Bürgerholz der Stadt Salzwedel, welches aus einem Elsbruche beſteht, hat einen Flächeninhalt von 10,428 Morgen und 15 Quadratruthen.

b) Gardelegen, oder Gardeleben, eine Immediatſtadt, 4 Meilen von Stendal, 5 M. von Salzwedel, 7 M. von Magdeburg, an der Milde, mit welcher unweit davon bei der Iſenſchnippe ſich der Lauſebach und Reinbeeck vereinigen. Sie iſt der Sitz einer lutheriſchen geiſtl. Inſpektion, die ein Superintendent verſieht. Sie hat 3 Märkte, den Holzmarkt, den Gemeinmarkt und den Viehmarkt, welcher eigentlich eine Gaſſe iſt; und noch ſind hier überdies 3 öffenliche Plätze. Man zählt 521 Häuſer, mit 2,300 Einwohnern. Von Kirchen ſind hier die lutheriſche Pfarrkirche zu St. Nicolai, nebſt der Marienkirche, die Kirche des kleinen Hoſpitals zum heil. Georg, und des großen Hoſpitals zum heil. Geiſt; letztre zwei ſind Filiale von der Pfarrkirche. Es iſt hier auch eine lateiniſche Schule.

Von den hieſigen 4 Hoſpitälern bemerken wir folgende:

1) Das große Hoſpital zum heil. Geiſt, welches, außer den 3 Dörfern Geggau mit dem Pfarrlehne, Akendorf und Laacke und den hier zu leiſtenden Herrendienſten, noch ſeine eigne Holzungen, Aecker, Wieſen, Fiſchteiche, Gärten und Weiden ꝛc. hat. Es gehören dazu: das eigentlich ſogenannte große Hoſpital, die Kirche, das Hoſpital, hier die Kapelle oder das Armenhaus genannt. Hinter dieſen liegen Ställe, Scheunen und allerhand zur Wirthſchaft gehörige Gebäude. Die Hoſpitaliten werden Präbendarii genannt, und erhalten jährlich ein gewiſſes an Gelde und Korn. Der Magiſtrat iſt, wie bei den übrigen Stiftungen, der Patron, und hat auch in den Hoſpitaldörfern die Gerichtsbarkeit, und das Patronatrecht. Dieſem Hoſpitale gehört auch der Padegrün, welches ein großer, an das Gehölze dieſes Hoſpitals anſtoßender Strich Landes iſt.

2) Das kleine Hoſpital bei der St. Marienkirche, auch zum heil. Geiſte genannt, iſt für arme Weiber geſtiftet.

3) Das St. Georgenhoſpital, worin die Armen, auſſer freier Wohnung und einigen Almoſen, nur geringe Unterſtützung finden.

Die Kämmerei beſitzt das Dorf Latzke, welches in Eſtedt eingepfarrt iſt.

Im J. 1780 waren hier 7 Strumpfſtricker, die Tuchmacher hatten 24 und die Leinweber 14 Stühle im Gange; 3 Leinendamaſtweber hatten auch 3 Stühle; überdies waren hier 5 Hutmacher, und 7 Lohgerber.

Hier iſt auch ein Zollamt.

Die gardelegenſche Kämmerei- und Hoſpitalheide, welche Eichen und Kienen enthält, hat einen Flächeninhalt von 400 Morgen.

c) Die königlichen Aemter.

1) Das Amt Salzwedel, zu welchem ein Vorwerk und 16 Dörfer gehören, in welchen aber die königlichen Unterthanen mit adlichen vermiſcht ſind.

Zu dieſem Amte gehört der arendſeeiſche Forſt, mit einem kleinen Reviere, das Kaulitzerholz genannt. Er enthält 3,766 Morgen, 4 Quadratr. und ſteht unter der Aufſicht eines Förſters. Er wird in 2 Reviere getheilt: 1) das arendſeeiſche Revier, welches aus den 2 Abtheilungen, dem Tannhorn, und langen Mohr und ſchwarzen Berge beſteht. Im Tannhorne ſind lauter Kienen. Im langen Mohr und ſchwarzen Berge ſind Kienen mit einzelnen Eichen, Büchen, auch Elſen und Birken. 2) Das kaulitzer Revier, iſt, außer einigen kleinen Eichhörſten, ein Elsbruch.

Außer dieſen iſt hier auch der ſalzwedelſche Forſt zu bemerken, welcher einen Flächeninhalt von 5,546 Morgen, 73 Quadratruthen hat, und unter der Aufſicht eines Förſters ſteht. Er beſteht aus 2 Revieren, welche Eichen, Büchen, Elſen, Kienen, Birkenholz enthalten.

Wir bemerken:

Den Perwer, ein Pfarrdorf, welches das Anſehn einer Vorſtadt von Salzwedel hat. Die Einwohner gehören nur zum Theil unter die Gerichtsbarkeit des Amtes; einige ſtehn unter der Gerichtsbarkeit eines Herrn von der Schulenburg und des ſalzwedelſchen Magiſtrats, wegen des Hoſpitals St. Georg. Hier iſt die Kirche und das Kloſter zum heil. Geiſte, und die St. Georgenpfarrkirche, nebſt einem Frauenhoſpital.

Chemnitz, oder Kemnitz, ein Dorf, welches in die Altſtadt von Salzwedel eingepfarrt iſt; hat auch adliche Unterthanen.

Klein-Chüden, ein Dorf mit einer Filialkapelle von Groß-Chüden.

Depekolk, oder Diepkolk, ein Dorf und Filial von Jeggeleben, im Umfange des arendſeeiſchen Kreiſes, worin auch adliche Unterthanen ſind.

Klein-Gartz, ein Dorf mit einer Mutterkirche, hat auch adliche Unterthanen.

Rietze, ein Dorf und Filial von der Altſtadt Salzwedel, wo ebenfalls einige adliche Unterthanen ſind, liegt im arendſeeiſchen Kreiſe.

Saalfelde, ein Dorf, liegt im arendſeeiſchen Kreiſe, iſt ein Filial Alt-Salzwedel, hat auch einige adl. Unterthanen.

Vieſum, oder Vißem, ein Dorf und Filial von Klein-Garze, im arendſeeiſchen Kreiſe.

Wernſtädt, ein Dorf und Filial von Zichtau.

Zierau, ein Dorf und Filial von Jeggeleben, im arendſeeiſchen Kreiſe, wo auch einige abliche Unterthanen ſind.

2) Das Amt Diesdorf oder Dieſtorf. Es enthält 3 Vorwerke, 40 alte Dörfer und 1 Koloniſtendorf.

Zu dieſem Amte gehört der diesdorfſche Forſt, welcher unter der Aufſicht eines Förſters, 2 Unterförſter und eines Holzwärters ſteht. Er enthält überhaupt 6,489 Morgen, 66 Quadratruthen und beſteht aus 5 von einander getrennten Revieren, die Eichen, Rothbüchen, Hainbüchen, Birken, Elſen, Kienenholz enthalten.

Hier iſt:

Diesdorf, ein Vorwerk, der Siz des Amtes; auch ein Dorf mit einer Mutterkirche. Es hat jährlich 3 Jahrmärkte. Die hieſige Kirche iſt mit der zu Abbendorf vereinigt. Hier war ſonſt ein Auguſtinernonnenkloſter, welches in ein evangeliſches Stift verwandelt worden, und jezt aus 12 evangeliſchen Conventualinnen beſteht, von denen 6 bürgerlichen und 6 adlichen Standes ſind, welchen eine Domina vorſteht. (S. Bekm. geographiſche Beſchreib. der Mark Brandenb. Th. V. S. 152.)

Nicht weit vom Amte und Kloſter Dieſtorf, auf dem Wege nach Haſelhorſt hin, ſind ebenfalls alte ſteinerne Monumente, von denen 4 etwas kürzer ſind, das fünfte aber iſt wieder länger, und beſteht aus etlich und 50 Steinen, wiewohl die eine Seite davon ziemlich entblöſt iſt. In der Grabſtätte findet man 4 große, neben einander liegende Steine, und am Ende derſelben einen großen Grabaltar. Der ledige Plaz iſt ungefähr anderthalbmahl ſo lang, als das eigentliche Grab. Noch ſieht man 2 etwas kürzere, gegen einander überſtehende nahe vor Diesdorf, an dem Wege nach Zelle. Das zur linken Hand beſteht aus ſehr großen Steinen, hat auch ſeinen Grabaltar, nebſt 5 andern. (S. Bekmann im a. O. II. Th. S. 354.)

Abbendorf, oder Abendorf, ein Dorf mit einer Mutterkirche. S. Diesdorf.

Andorf, ein Filial von Oſterwohle, wo auch abliche Unterthanen ſind.

Boddenſtädt, ein Dorf, welches in Diesdorf eingepfarrt iſt.

Böddenſtädt vor Salzwedel, ein Dorf, iſt in Salzwedel eingepfarrt.

Hohen- oder Wendiſch-Böddenſtädt, ein Dorf, iſt in Abbendorf eingepfarrt.

Bornſen, ein Dorf, iſt in Jüber eingepfarrt.

Dahrendorf. Dähre. (S. adliche Orte.).

Dankſen, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, welche mit der Diesdörfer vereinigt iſt.

Hohen-Dolsleben, ein Dorf und Filial von Dähre.

Sieden-Dolsleben, oder Nieder-Dolsleben, ein Filial von Dähre, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Drewenſtädt, ein Dorf mit Pfarrkirche, die mit Membke verbunden iſt.

Dülſeberg, ein Dorf und Filial von Dähre, hat auch adliche Unterthanen.

Eickhorſt, ein Dorf und Filial von Dähre.

Ellenberge, ein Dorf und Filial von Dähre, iſt zum Theil adlich.

Fahrendorf, ein Dorf, eingepfarrt zu Diesdorf.

Gladenſtädt, oder Gladdenſtädt, ein Dorf, iſt zu Jüber eingepfarrt.

Klein-Grävenſtedt, ein Filial von Henningen.

Hohen-Grieben, ein Koloniſtendorf, welches in Membke eingepfarrt iſt.

Hanemb, oder Hunemb, ein Dorf und Filial von Jüber.

Haßelhorſt, ein Dorf, in Diesdorf eingepfarrt.

Hilmſen, eigentlich Hildesheim, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Höddelſen, ein Dorf, iſt in Diesdorf eingepfarrt.

Jüber, ein Dorf mit Mutterkirche.

Kortenbeck, ein Dorf und Filial von Dähre, wo auch einige adliche Unterthanen ſind.

Lindhauf, Koloniſtenhäuſer zu Membke eingepfarrt.

Lüdelſen, oder Lünſen, ein Dorf und Vorwerk, iſt zu Jüber eingepfarrt.

Malsdorf, ein Dorf und Filial von Dambeck, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Markau, ein Dorf, iſt in Kloſter Diesdorf eingepfarrt.

Mellin, ein Dorf und Filial von Jüber.

Membke, oder Membeck, ein Dorf mit Mutterkirche.

Molmke, ein Dorf, iſt in Klein-Diesdorf eingepfarrt.

Peckenſen, ein Dorf und Filial von Hilmſen.

Reddigau, ein Dorf, in Diesdorf eingepfarrt.

Ruſtenbeck, ein Dorf und Filial von Dähre, jedoch jetzt ohne Kirche.

Schadewohle, ein Dorf, welches in Diesdorf eingepfarrt iſt.

Schmöllau, ein Dorf, in Diesdorf eingepfarrt.

Wiersdorf, ein Dorf und Filial von Döhre, aber ohne Kirche.

Wieſtädt, ein Dorf und Filial von Oſterwohle.

Wiewohl, oder Wieröhl, ein Dorf, iſt zu Langendorf eingepfarrt.

Wollmerſen, oder Wöllmerſen, ein Dorf und Filial von Memke.

Winkelſtädt, bei Diesdorf, ein Filial von Döhre.

4) 122 adliche Orte, unter denen

Betzendorf, ein Flecken ohne Stadtgerechtigkeit, mit einem Schloſſe, auf einer Inſel in der Jeeze, mit 2 adlichen Höfen, auch ein Städtchen genannt; 2 Meilen von Salzwedel und 3 Meilen von Gardelegen. Er gehört der Familie der Grafen und Herren von Schulenburg. Hier und zu Apenburg iſt wechſelsweiſe die von ſchulenburgiſche geiſtliche Inſpektion.

Von der ehemaligen gemeinſchaftlichen Burg der Herren von Schulenburg, ſind in einem Moraſte noch Ueberbleibſel. (S. Bekmann im a. D. V. Th. S. 96.)

Ferner: Ackendorf, ein Dorf, iſt zu Berge eingepfarrt, gehört dem Magiſtrate zu Gardelegen.

Ahlum, oder Alem, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, wo auch ein Vorwerk und ein Forſthaus in der Holzung Rieps.

Audorf, ein Filial von Betzendorf.

Bandow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Jeben.

Barnebeck, ein Dorf und Filial von Henningen.

Berge, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Groß- und Klein-Birſtädt, Dörfer mit Filialkirchen von Rohrberg.

Böckwitz, ein adl. Dorf, iſt zu Steinicke eingepfarrt.

Böddenſell, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Wegenſtedt.

Böddenſtädt vor Salzwedel, ein Dorf, dem Magiſtrate zu Salzwedel gehörig, iſt nach Salzwedel eingepfarrt.

Bombeck, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Boneſe, ein adliches Dorf und Filial von Langendorf.

Breewitz, ein adliches Dorf, mit einer Pfarrkirche, welche mit der im Perwer vor Salzwedel vereinigt iſt.

Bregenſtädt, ein adliches Pfarrdorf, im Umfange des Herzogthums Magdeburg.

Breiteneich, ein adlicher Ort.

Breitenfeld, ein Dorf, wovon die eine Hälfte adlich iſt, die andre Hälfte zum Fürſtenthume Lüneburg gehört. Es hat eine Mutterkirche.

Wendiſch-Brohme, ein Dorf, iſt zu Altendorf im Fürſtenthume Lüneburg eingepfarrt.

Brüchau, ein adliches Dorf und Filial von Neuendorf.

Brunnau, ein adliches Dorf und Filial von Platt.

Bülſtringen, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Butterhorſt, ein adliches Dorf mit Filialkapelle von Alt-Merſchleben.

Groß-Chüden, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Chütlitz, ein adliches Dorf, iſt in die Altſtadt Salzwedel eingepfarrt.

Cunrau, oder Curran, ein adliches Dorf, welches zu Steimke eingepfarrt iſt.

Dähre, oder Döhre, ein adliches Gut und Dorf, mit einer Mutterkirche, das Amt Diesdorf hat auch einigen Antheil daran.

Dahrendorf, ein Dorf, ein Filial von Langendorf, woran auch das Amt Diesdorf Antheil hat.

Dannefeld, ein adliches Dorf und Filial von Jeggau.

Darendorf, ein adl. Dorf und Filial von Lagendorf.

Darnebeck, ein adl. Dorf und Filial von Jeben.

Darſeckau, oder Darſikow, ein adliches Dorf und Filial von Bombeck.

Depekolk, ſ. im Amte Salzwedel.

Dönſtedt, ein adliches Gut.

Sieden-Dolsleben, ſ. Amt Diesdorf.

Dillſeberg, ſ. Amt Diesdorf.

Breite-Eiche, ein adliches Koloniſtendorf, iſt in Weteritz eingepfarrt.

Eimersleben, ein adliches Pfarrdorf.

Ellenberge, ſ. Amt Diesdorf.

Groß-Engerſen, ein adl. Dorf mit einer Mutterkirche.

Klein-Engerſen, ein adliches Dorf, ein Filial vom vorigen.

Erxleben bei Helmſtedt, ein Gerichte der von Alvensleben, mit einem Gute und Pfarrdorfe, der adlichen Familie von Alvensleben gehörig. Außer dem Dorfe Erxleben gehören zu dieſem Gerichte die Pfarrdörfer: Uhrsleben, Eimersleben, Oſt-Ingersleben, Bregenſtädt und Hörſingen.

Eſtedt, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Etingen, ein adliches Dorf und Filial von Wegenſtedt.

Eversdorf, ein adl. Dorf und Filial von Bombeck.

Faulenhorſt, ein adliches Dorf.

Neu-Ferchau, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche, die aber keinen beſtimmten Prediger hat.

Alt-Ferchau, ein adliches Dorf, iſt im vorhergenannten Orte eingepfarrt.

Flechtingen, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche. In dieſer Gegend ſind viele alte Dorfſtellen, von denen noch die Nahmen übrig geblieben, nemlich: Biſtorf bei der Holzmühle, Damſendorf und Wadenberg bei den Vorwerken gleiches Nahmens, und andre. (S. Bekmann im a. O. Th. V. S. 92.)

Gerchel bei Gardelegen, ein adliches Dorf und Filial von Berge.

Germenau, ein adliches Gut und Grundſitz, iſt in Steimbeck eingepfarrt.

Groß-Gerſtedt, ein adliches Dorf und Filial von Bombeck.

Klein-Gerſtedt, ein adliches Dorf und Filial von Bombeck.

Groß-Grävenſtädt, ein adliches Dorf und Filial von Hennigen.

Grauingen, ein adliches Dorf, iſt in Wegenſtedt eingepfarrt.

Grieben bei Bezendorf, ein adliches Dorf und Filial von Bezendorf.

Gröningen, ein adl. Dorf und Filial von Langendorf.

Haßelburg, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Flechtingen eingepfarrt.

Hennigen bei Oſterwohle, ein adliches Dorf und Pfarrkirche, welche mit Oſterwohle vereinigt iſt.

Hesfeld, ein adliches Dorf, ein Filial von Bombeck.

Hilligsdorf, ein adliches Dorf, iſt in Flechtingen eingepfarrt.

Hörſingen, ein adliches Pfarrdorf mit 2 Forſthäuſern.

Holzhauſen, ein adl. Dorf, ein Filial von Lagendorf.

Deutſch-Horſt, ein adliches Gut und Dorf. Die Hofkapelle iſt ein Filial von Döhre.

Wendiſch-Horſt, ein adliches Dorf, iſt in Döhre eingepfarrt.

Jahrſtedt, ein adliches Dorf, iſt zu Altendorf im Fürſtenthume Lüneburg eingepfarrt.

Jeben, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Jeggau, ein Pfarrdorf, dem Hoſpitale zu Gardelegen gehörig.

Jerchel bei Gardelegen, ein adliches Dorf und Filial von Bergen.

Oſt-Ingersleben, ein adliches Pfarrdorf.

Ipſe, oder Ipze, ein adliches Pfarrdorf.

Iſernſchnibbe, (die eiſerne Schnippe), ein adliches Gut und Schloß an der Milbe, mit einer Mutterkirche, die mit Weteriz vereinigt iſt, gehört den Herrn von Alvensleben, nebſt der hieſigen Vogtei.

Kerchau, oder Kerkau, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Kleiſtau, ein adliches Dorf und Filial von Döhre, ohne Kirche.

Köbbeliz, ein adl. Dorf und Filial von Immekath.

Köckte, ein adliches Dorf am Drömling, ein Filial von Jeggau.

Lagendorf, oder Langendorf, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Lagenapel, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Oſterwohle.

Hohen-Langenbeck, ein adliches Dorf und Filial von Kuhfeld.

Nieder- oder Sieden-Langenberg, ein adliches Dorf, ein Filial von Kuhfeld.

Lemſel, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Flechtingen eingepfarrt.

Mannhauſen, oder Münchehauſen, ein adliches Dorf, iſt in Wegenſtedt eingepfarrt.

Mieſte, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Mieſterhorſt, ein adl. Dorf, ein Filial vom vorigen.

Neſewiz, oder Neſeniz, ein Dorf und Filial von Riſtedt.

Netgau, ein adl. Dorf, iſt zu Steimke eingepfarrt.

Neuendorf bei Apenburg, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Oſterwohl, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Päckewiz, ein Dorf und Filial von Jeggau.

Peerz, oder Perz, ein adliches Dorf und Filial von Jeben.

Polwiz, ein adliches Gut und Schäferei, iſt zu Weteriz eingepfarrt.

Poppau, ein adliches Dorf und Filial von Jeben.

Pozehn, ein adliches Dorf und Filial von Berge.

Püggen, ein adliches Dorf und Filial von Rohrberg.

Quarnebeck, ein adl. Dorf und Filial von Breitenfeld.

Riſtedt, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Rizleben, ein adliches Dorf und Filial von Mechow.

Rockenthin, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche, die mit Brombeck verbunden iſt.

Rohrberg, eine Vogtei mit einem adlichen Dorf und einer Mutterkirche, an der Jeetze, der Familie von Schulenburg gehörig. Zu dieſer Vogtei gehören 10 Orte.

Sachow, ein adliches Dorf und Filial von Berge.

Schenkenhorſt, ein adliches Dorf und Filial von Eſtedt.

Seeben, ein adl. Dorf, ein Filial von Rockenthin.

Sichau, oder Zichau, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Mieſt.

Silbke, ein adlicher Koloniſtenort, iſt in Weteritz eingepfarrt.

Solpcke, oder Sulpcke, ein adliches Dorf und Filial von Berge.

Stapen, oder Staapen, ein adl. Pfarrdorf.

Steimbke, eine Vogtei, mit einem adlichen Dorfe, ein Filial von Brohme im Fürſtenthume Lüneburg, der Familie von Schulenburg gehörig.

Dieſe Vogtei, welche den Herrn von der Schulenburg gehört, begreift 6 Orte, von denen 2 in das lüneburgiſche Amt Kneſebeck gehören.

Stemmenberge, ein adliches Jagdhaus.

Tangeln, ein adl. Dorf und Filial von Ahlum.

Hohen-Tramm, ein adliches Dorf und Filial von Neuendorf.

Tylſen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Valvitz, oder Valfitz, ein Dorf und Fil. von Kuhfelde.

Walſtawe, ein adliches Pfarrdorf.

Wegenſtedt, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Wentz, ein adliches Dorf, ein Fil. von Immekath.

Wernitz, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche, die im J. 1773 vom Prediger zu Iſernſchnibbe verſehn wurde.

Groß-Wiebelitz, ein adl. Dorf und Fil. von Tylſen.

Klein-Wiebelitz, ein adliches Dorf und Filial von Bombeck.

Wiebke, ein adliches Dorf und filia vagans, jetzt von Zichtau.

Wieglitz, ein adliches Dorf mit Filialkapelle von Bülſtringen.

Winkelſtädt am Werder, ein adliches Dorf und fil. vag. jetzt von Kakerbeck.

Wöpel, oder Wöpole, ein adliches Dorf und Filial von Kuhfelde.

Wuſtrewe, ein adliches Dorf und fil. vag. jetzt von Kakerbeck.

Zichtau, ein adliches Gericht mit Dorf, mit einer Mutterkirche, am Drömling, den Herren von Alvensleben gehörig.

Unter dem zichtoiſchen Gerichte ſtehn: die Dörfer Mieſt, Mieſterhorſt, Zichow, Zichtow, Potzene; die Dorfſtätten Berchen, Pickleue, Mellin, Kogendorf, Dremitz, Lockede, Micheritz, Platin, halb Linau, mit verſchiednen zum Theil in Verfall gerathnen Dienſten, Pachten, Zinſen, Gerichten und Unterthanen in Siepe, Zierow, Jeggeleben, Calehus, Belchow, Lügen, Garley, Berkow, Mollenbeck, Algenſtedt, Butterhorſt, Hembſtedt, Neuendorf, Carritz, Roxförde, Wannenfeld, Wernſtedt, Rengersla, Rademien ꝛc.

Die zum Mieſtergerichte am Drömling gelegne Dörfer haben ihren beſondern Richter und Gerichtsort zu Zichtow auf den daſigen adlichen Höfen.

Ziepel, ein adliches Dorf, iſt zu Iſernſchnibbe eingepfarrt.

Ziepel, ein adliches Dorf, ein Filial von Weteritz.

Zietnitz, ein adliches Dorf und Filial von Brewitz.

5) Die Dörfer des Schulamts Dambeck, oder Dambke, welche dem joachimsthalſchen Gymnaſio in Berlin gehören. Dieſes Amt iſt aus einem ehemaligen Nonnenkloſter entſtanden und hat ſeit dem Jahr 1650 ein beſonderes Schuldirektorium, welches unmittelbahr unter dem Landesherrn ſteht, und das Amt durch einen Beamten verwalten läſt. Die jährlichen Einkünfte davon rechnet man auf 6,000 Thlr.

Hiezu gehören:

Dambeck, ein Dorf mit einer Mutterkirche, 1 Stunde vor der Stadt von Salzwedel.

Altſalzwedel, ein Dorf mit Mutterkirche.

Brewitz, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, welche von dem Prediger zu St. Georg vor Salzwedel beſorgt wird.

Brietze, ein Dorf, iſt in der Altſtadt Salzwedel eingepfarrt.

Cheine, ein Dorf und Filial von Bombeck und Rockenthin.

Deſſau, ein Filial von Heiligenfelde, im arendſeeiſchen Kreiſe.

Dönitz, ein Dorf, iſt in Immekath eingepfarrt.

Gieſeritz, ein Dorf und Filial von Hilmſen.

Groß-Gießkau, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Klein-Gießkau, ein Dorf und Filial vom vorigen.

Güßelfelde, oder Güſefeld, ein Dorf mit Mutterkirche.

Hagen, ein Dorf und Filial von Altſalzwedel.

Hennigen bei Clötze, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Jeben, ein Dorf im arendſeeiſchen Kreiſe, ein Filial von Pretzier mit einer Kapelle.

Jeggeleben, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Immekath, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Königſtedt, ein Dorf im arendſeeiſchen Kreiſe, ein Filial vom adlichen Dorfe Garze.

Kuhfelde, ein Dorf mit Mutterkirche.

Leetze, ein Dorf und Filial von Kuhfelde.

Mardorf, ein Dorf im arendſeeiſchen Kreiſe, ein Filial von Altſalzwedel.

Schieben, ein Dorf, iſt in Altſalzwedel eingepfarrt.

Vitzke, ein Dorf und Filial von Kuhfelde.

Zienau, oder Sienow bei Salzwedel, ein Dorf und Filial von Brewitz.

Nach Bekmann in ſeiner Beſchreibung der Mark Brandenburg V. Th. S. 172. gehören auch hieher:

Groß-Birſtädt, ein Dorf und Filial von Rohrbeck.

Ladekat, oder Laderckath, ein Dorf mit Mutterkirche.

Malsdorf, ein Theil von Pretzier, Rietze, Recklingen.

Rademin, ein Dorf und Filial von Ladekath. Ferner:

Siedentram, Thüritz, Walſitz, Winterfeld, von denen aber, ſo wie auch von den obigen nicht alle ganz, ſondern nur zum Theil dem Gymnaſio zuſtehen, und ſowohl adliche, als auch königl. Höfe und Güter enthalten; in verſchiednen gehören nur gewiſſe Höfe, Pächte, Zinſen dem Gymnaſio.

III.) Die Priegnitz.

Die Priegnitz, ehedem Vormark genannt, grenzt an Meklenburg-Schwerin und Meklenburg-Strelitz, an die Altmark, Grafſchaft Ruppin, das Havelland, und an das Herzogthum Magdeburg.

Nach den neueſten Ausmeſſungen beträgt ihr Flächeninhalt $57\frac{1}{4}$ Quadratmeilen. Im J. 1773 zählte man darin, 6 königliche und 176 adliche Vorwerke; 35 königliche, 246 adliche und 3 Kämmereidörfer; 12 königliche, 111 adliche und 16 andern Eigenthümern zugehörige Mühlen.

Im J. 1786 zählte man 5 Immediat- und eben ſoviel Mediatſtädte, 318 Dörfer, 16 Ziegelöfen, 7 Theeröfen, 13,887 Feuerſtellen, von denen 2,313 in den Städten und 11,574 auf

dem Lande; ferner 73,168 Einwohner mit Inbegrif des Militärs, von welchen ſich 17,522 in den Städten befanden, unter dieſen waren 16,453 Civilperſonen, und 1,069 Militärperſonen. Auf dem Lande zählte man, mit Inbegrif des beurlaubten Militärs, 55,646 Perſonen.

In eben dem genannten Jahre zählte man 20,157 Pferde, 9,102 Ochſen, 27,017 Kühe, 24,745 Stück junges Vieh, 103,923 Schaafe, 22,719 Schweine. Die Ausſaat betrug überhaupt 11,077 Wiſpeln, davon 150 W. Weitzen, 5,391 W. Roggen, 2,060 W. Gerſte, 3,476 W. Hafer. Die Konſumtion erforderte 1,677 Ochſen und Kühe, 4,511 Schaafe und Hammel, 2,057 Kälber, 5,527 Schweine; 39,239 Wiſp. Getreide, (mit Inbegrif der Ausſaat,) und zwar 1,110 Wiſp. Weitzen, 19,560 W. Roggen, 6,616 W. Gerſte, und 11,953 W. Hafer.

Im J. 1747 — 50 wurden auf den Domainengrundſtücken, in den Aemtern Witſtock und Zechlin, 13 neue Etabliſſements angelegt; die adlichen und ſtädtiſchen Grundſtücke erhielten in eben dieſem Zeitraume einen Zuwachs von 37 Dörfern, mit 28 Bauern, 18 Koſſäthen und 374 Büdnern.

Vom J. 1775 — 86 wurden in den königlichen Aemtern 2 neue Etabliſſements mit 57 Büdnerfamilien errichtet; auf den ſtädtiſchen Grundſtücken wurden 4 Etabliſſements mit 66 Büdnerfamilien angebaut; auf den adlichen, bürgerlichen und Erbpachtgrundſtücken wurden 124 Büdnerfamilien angeſetzt.

Vom J. 1781 — 82 wurde inſonderheit der Löcknitzfluß von ſeinem Einfluſſe in die Elbe bis nach Stabenow geräumt; auch das Silgeluch von 5,998 Morgen, und die übrigen Niederungen an der Löcknitz entwäſſert, wodurch 11 Holländer und 12 Büdner angeſetzt werden konnten. Dieſe Verbeſſerung koſtete 23,771 Thlr. 17 Gr. Das neue Etabliſſement heiſt die Silge. Im J. 1784 — 85 ließ der König Friedrich II. zur völligen Beendigung der Urbarmachung des Silgebruchs noch 7,308 Thlr. anweiſen.

Bei Rahdung des dannenwaldſchen Luchs machte man im J. 1780 — 81. 382 Morgen, und im J. 1781 — 82. 1,148 Morgen, 126 Q. R. urbar.

Im J. 1785 wurde auch ein Bruch von 45 Morgen, bei Steſow im Amte Eldenburg, urbar gemacht.

Schon im J. 1752 ließ König Friedrich II. die Priegnitz genauer unterſuchen, und wo es thunlich war, mit Koloniſten beſetzen. Im J. 1779 zählte man 49 ſolcher Koloniſtenörter; vor 1752 waren auch ſchon 2 dergleichen.

Vom J. 1776 — 86 wurden in der Priegnitz 11,606 Morgen und 126 Q. R. Aecker und Wieſen, theils urbar gemacht,

theils verbeſſert, und hiedurch der Viehſtand mit 1,154 Kühen vermehrt.

Aber noch enthält das Land ſehr viele Brüche. In verſchiednen Strichen iſt auch viel Sandland. Zwiſchen Witſtock und Zechlin iſt eine öde Sandfläche, welche auf 2 Meilen lang iſt. (Hiebei iſt zu vergleichen oben S. 754.)

Holz iſt in großem Ueberfluſſe, und veranlaßt einen ſtarken Handel. Hingegen iſt hier weniger Getreide als in der Altmark, doch macht die Gegend um Havelberg und Kyritz hievon eine Ausnahme. In dieſen letztern Strichen iſt auch gute Viehzucht.

An der meklenburgiſchen Grenze hat man ſtarken Flachsbau, daher auch zu Perleberg ein großer Flachsmarkt gehalten wird, auf welchem die Einwohner aus der Altmark ſich auch mit Flachs verſorgen. Zu Frauenſtein baut man kleine Steckrüben. Hin und wieder iſt etwas Hopfenbau. Ueberdies hat man viel Obſt. (S. oben Seite 760 ff.)

Die meiſten Weibsperſonen auf dem Lande haben ihre Weberſtühle, und weben ſelbſt ihre nöthige Leinwand; doch zählte man im J. 1774 auch 85, im J. 1779 aber 55 Leinweber auf dem Lande.

Die Dorfſchaften haben meiſtentheils ein ſchlechtes Anſehn, die Häuſer ſind gewöhnlich ohne Schorſteine.

Von den Gerichten, ſ. oben S. 803 ff., desgleichen von der Landſchaftsverfaſſung S. 820 ff., ſo wie von den geiſtlichen Inſpektionen S. 785.

Die Immediatſtädte der Priegnitz haben folgende Ordnung: 1) Perleberg, 2) Pritzwalk, 3) Kyritz, 4) Havelberg und 5) Lenzen, die Stadt Wittſtock iſt zwar auch unmittelbahr, wird aber als eine ehemalige zum Biſthume Havelberg gehörige Stadt, nicht zu dieſen Städten gerechnet, und gehört dem Landesherrn unmittelbahr.

Die Landſchaft iſt in 7 Diſtrikte abgetheilt, welche man auch Kreiſe zu nennen pflegt, wiewohl nicht in dem gewöhnlichen Verſtande, indem eigentlich die ganze Priegnitz nur einen Kreis ausmacht, auch nur unter einem Landrathe ſteht.

A.) Der perlebergiſche Kreis.

Dieſer hat nach der neueſten Vermeſſung 15½ Quadratmeilen und enthält 83 Dörfer, unter welchen 21 Pfarrdörfer ſind. (S. in Abſicht der letzten Angabe Büſchings Reiſe nach Kyritz, S. 341.)

1) Perleberg, oder Perlberg, eine Immediatſtadt, die Hauptſtadt der Provinz, 16 Meilen von Berlin, liegt an der

Stepenitz, welcher ſich hier in 2 Arme theilt, von denen der eine rechts, der andre linker Hand um die Stadt herumfließt. Der zur linken Hand gehende Hauptſtrom läſt wieder 2 Arme von ſich, welche durch die Stadt gehn, alle 4 Arme vereinigen ſich auf der andern Seite der Stadt, und gehn in einem Strome nach dem Städtchen Wittenberge in der Priegnitz. Die Stadt iſt der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Im J. 1779 zählte ſie 397 Häuſer, 2,222 Einwohner, ohne 248 Militärperſonen. Im J. 1780 hatten die hieſigen Tuchmacher 28 Stühle im Gange. In den ältern Zeiten war die Stepenitz von hier ſchiffbahr, welches zu dem vormaligen guten Handel dieſer Stadt nicht wenig beitrug. Hier iſt eine latein. Schule. Unter dem hieſigen Zollamte ſtehn die Nebenzölle zu Puttlitz, Kletzke, Lockſtädt und Cumloſen.

Perleberg hat das Direktorium unter den priegnitziſchen Städten, ruft auch die andern Städte dieſer Provinz in gemeinſchaftlichen Angelegenheiten zuſammen, und beſucht die Verſammlungen der Landſchaft, gleich den andern Hauptſtädten; hat überdies, wenn die Deputirte von der Alt- und Priegnitzmark, in Abſicht des Creditweſens der Städte, zuſammen kommen, ſo wie Stendal das Direktorium, in welcher Rückſicht auch beide Städte ein gemeinſchaftliches Siegel führen. Der Magiſtrat hat die hohe und niedere Jagdgerechtigkeit, beſitzt das Dorf Düpow und Spiegelhagen, und hat in 4 adlichen Dörfern Unterthanen. (S. Büſchings Reiſe nach Kyritz. S. 318.)

Der Stadt gehört auch eine Bürgerheide, welche 8,737 Morgen, 38 Q. R. groß iſt, und gröſtentheils Kienen enthält.

2) Adliche Orte:

a) Wittenberge, ein Mediatſtädtchen oder ein Flecken mit gewiſſen Stadtrechten, an der Elbe, wo die Stepenitz in dieſelbe fällt. An der Oſt- Nord- und Weſtſeite iſt ſie von ſandichten Bergen umgeben. Im J. 1779 waren hier 687 Einwohner und 134 Häuſer. Die Freiherrn von Putlitz, denen dieſer Ort gehört, haben hier einen Zoll.

b) Andre adliche Orte:

Bäcke, ein Dorf und Filial von Guhlow.

Bärenheide, oder Bernheide, 2 adliche Güter und Dörfer, ſind in Cumloſen eingepfarrt.

Bahnecke, eine Meierei zu Stavenow gehörig.

Beikentin, ein Koloniſtendorf.

Bendwiſch, ein Dorf mit Mutterkirche.

Großen-Berge, ein Dorf mit Mutterkirche.

Klein-Berge, ein Dorf, iſt in Groß-Berge eingepfarrt.

Bernheyde, oder Berenheyde, ein Gut und Dorf, iſt in Cumloſen eingepfarrt.

Blüthen, ein Dorf mit Mutterkirche, worinnen auch das königliche Amt Eldenburg Unterthanen hat.

Breſche, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Groß-Breße, oder Breeſe, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Klein-Breeſe, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Wittenberg.

Groß-Buchholz, ein Dorf und Filial von Quitzow.

Klein- oder Wüſten-Buchholz, ein adliches Dorf, iſt in Schönfeld eingepfarrt.

Buckow, ein Dorf und Filial von Märtensdorf.

Burghagen, ein adliches Gut und Dorf, filia vagans von Düpow.

Burow, ein adliches Koloniſtendorf, auf der Feldmark des Amts Zechlin angelegt. Die Einwohner halten ſich zur Kirche in Pirow.

Carbe, oder Carwe, ein adliches Gut und Dorf, iſt zu Neuhauſen eingepfarrt.

Carran, ein adliches Gut, iſt in Uenze eingepfarrt.

Clochow, ein adliches Gut.

Creuzburg, ein adliches Dorf und Filial von Seddin.

Criewe, Krieve, oder Kribbe, ein Dorf, iſt in Neuhauſen eingepfarrt.

Cumloſen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, macht mit 8 andern Dörfern ein eignes Ländchen aus. Hier iſt ein Nebenzoll vom perleberger Zolle.

Dallmin, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Dargardt, ein adliches Koloniſtendorf, zur Pfarre Blüthen gehörig.

Dergenthin, ein Dorf und Filial von Suckow.

Dreneckow, ein adliches Dorf.

Düpow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Gadow, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Cumloſen eingepfarrt.

Garſedow, oder Gersdow, ein adliches Dorf, iſt in Wittenberge eingepfarrt.

Glavenzin, ein adl. Dorf und Filial von Premslin.

Groß-Gottſchow, ein adl. Dorf mit Mutterkirche.

Klein-Gottſchow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Krampfer.

Grube, ein Dorf und Filial von Wiesecke.

Guhlow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Gulsdorf, ein adl. Dorf und Filial von Krampfer.

Haaren, ein Koloniſtendorf.

Lütken-Heide, ein Dorf, iſt in Wittenberge eingepfarrt.

Hohefeld, ein Koloniſtendorf.

Hobenfier, ein Dorf, iſt in Seddin eingepfarrt.

Hülſebeck, ein Dorf und Filial von Mannsfeld.

Jännersdorf, oder Jandersdorf, ein Dorf, iſt in Stepenitz eingepfarrt, gehört dem Kloſter Stepenitz.

Jagel, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Cumloſen eingepfarrt.

Kaltenhofe, 2 adliche Güter, mit einer Filialkapelle von Premslin.

Karſtedt, ein adliches Dorf und Filial von Premslin.

Kläſtow, oder Kleeſt, ein adliches Dorf, iſt in Großberge eingepfarrt.

Kleinau, ein Gut und Dorf, ein Filial von Uenze.

Kleetzke, ein Gut und Dorf mit Mutterkirche, und einem Nebenzolle vom perleberger Zolle.

Klockow, ein Gut, iſt in Blüthen eingepfarrt.

Krampfer, ein Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Kriebe, ein Dorf und Fil. von Neuhauſen, ohne Kirche.

Krumbeck, ein Gut und Dorf, iſt in Puttlitz eingepfarrt.

Kuhblank, oder Coblank, ein Dorf, iſt in Groß-Breße eingepfarrt.

Kuhwinkel, ein Gut bei Suckow.

Laaslich, ein Gut und Dorf, ein Filial von Nebelin.

Groß-Linde, ein Dorf und Filial von Blüthen.

Klein-Linde, ein Gut und Dorf, fil. vag. von Groß-Gottſchau.

Lindenberg, ein Dorf, iſt in Cumloſen eingepfarrt.

Löckſtedt, ein Dorf und Filial von Mansfelde, mit einem Nebenzolle vom perleberger Zolle.

Lützow, ein Dorf und Filial von Roſenhagen.

Lütkendorf, ein Dorf, iſt in Puttlitz eingepfarrt.

Lütkenwiſch, ein Dorf, iſt in Cumloſen eingepfarrt.

Mansfeld, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Meſeckow, ein Dorf und Filial von Blüthen.

Mittelhof, ein Dorf, iſt in Cumloſen eingepfarrt.

Molnitz, oder Molnetz, ein adliches Vorwerk und Koloniſtendorf, zu Carwe gehörig.

Moterig, oder Mottig, ein Dorf, iſt in Bendwiſch eingepfarrt.

Müggendorf, oder Mückendorf, ein Dorf, iſt in Cumloſen eingepfarrt.

Nebelin, 2 adliche Güter und Dorf mit Mutterkirche.

Neuburg, oder Neuenburg, ein adliches Gut.

Neuhauſen, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Neuhof, ein adliches Vorwerk, zum Gute Neuhauſen gehörig.

Klein-Pankow, ein adliches Dorf zum Kloſter Stepeniß gehörig.

Pirow, ein Dorf und Filial von Groß-Berge.

Poniß, 2 adliche Güter, ſind in Vieſecke eingepfarrt.

Poreip, oder Porep, ein Dorf.

Poſtlin, ein Dorf und Filial von Dalmin.

Premslin, oder Prenzlin, ein Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Quitzow, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Rambow bei Perleberg, ein Dorf und Filial von Roſenhagen.

Redlin, ein adl. Dorf, zum Kloſter Stepeniß gehörig.

Reeße, ein Gut und Dorf, ein Filial von Breſche.

Reßin, ein Gut und Dorf, iſt in Seddin eingepfarrt.

Rohlsdorf bei Perleberg, ein Gut und Dorf, ein Filial von Gottſchau.

Roſenhagen, ein Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Sagaſt, ein Gut und Dorf, iſt in Puttliß eingepfarrt.

Schadebeuſter, ein Dorf, iſt in Groß-Beuſter in der Altmark eingepfarrt.

Schilde, ein Gut und Dorf, ein Fil. von Bendwiſch.

Schweinkofen, oder Schwienekaven, ein Dorf, iſt in Groß-Berge eingepfarrt.

Seddin, oder Zeddin, ein Dorf mit Mutterkirche.

Simonshagen, ein Gut und Koloniſtendorf, iſt in Klein-Gottſchow eingepfarrt.

Spiegelhagen, ein Dorf und Filial von Düpow, dem Magiſtrate in Perleberg gehörig.

Steinberg, ein Dorf, iſt in Guhlow eingepfarrt.

Strehlen, ein Dorf und Filial von Dalmin.

Striegleben, oder Strichleben, ein Gut und Koloniſtendorf, iſt in Bäcke eingepfarrt.

Suckow, ein Dorf mit Mutterkirche. Ein Theil davon iſt meklenburgiſch.

Suckow bei Perleberg, ein adliches Dorf.

Tacken, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Tangendorf, ein Dorf, iſt in Seddin eingepfarrt.

Telſchow, ein Dorf und Filial von Stepeniß.

Tiefenthal, oder Dependahl, ein Dorf, iſt in Dallmin eingepfarrt.

Unze, oder Uenße, ein Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Varnow, gemeiniglich Wüſte-Warnow genannt, iſt in Bäcke eingepfarrt.

Vieſecke, ein Dorf mit Mutterkirche.

Weiſen, 2 adliche Güter und Dorf, ein Filial von Groß-Breße.

Klein-Wellen, ein Koloniſtendorf, iſt in Vieſecke eingepfarrt.

Wendorf, ein Gut und Dorf, ein Fil. von Crumloſen.

Werder, ein Dorf, iſt in Groß-Beuthen eingepfarrt.

Wertzin, oder Wartzin, ein Dorf, filia vagans von Vieſecke.

Lütken-Wiſch, iſt in Cumloſen eingepfarrt.

B.) Der pritzwalkſche Kreis.

Dieſer Kreis hat einen Flächeninhalt von 12¾ Quadratmeilen, und begreift 56 Dörfer, unter denen 20 Pfarrdörfer ſind. (S. in Abſicht der letztern Angabe Büſchings Reiſe nach Kyritz, Seite 341.)

1) Pritzwalk, eine Immediatſtadt an der Dömnitz, welche ½ Meile von hier entſpringt, und ¼ Meile von Pritzwalk beim Dorfe Helle in die Stepenitz fällt. Sie liegt 3 Meilen von Perleberg, 4 Meilen von Havelberg, 11 Meilen von Berlin. Im Jahr 1779 waren hier 1,627 Einwohner ohne das Militär. Tuch- und Leinweberei, desgleichen Viehzucht, Ackerbau und Bierbrauerei ſind Hauptnahrungszweige. Im J. 1780 hatten die Tuchmacher 72 Stühle, und die Leinweber 20 Stühle im Gange.

Hier iſt auch der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Der Stadt gehören 5 Mühlen, das Dorf Gieſensdorf, auch einige Holzungen, welche einen Flächeninhalt von 1,586 Morgen und 129 Q. R. enthalten.

2) Puttlitz, ein Städtchen, oder Flecken mit gewiſſen Stadtrechten, dem Herrn von Puttlitz gehörig, liegt an der Stepenitz, welche von hier floßbahr, aber nicht ſchiffbahr iſt. Hier iſt auch der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Im J. 1779 hatte Puttlitz 776 Einwohner. Hier iſt ein Nebenzoll vom perleberger Zolle. Der hieſige Diakonus iſt zugleich Paſtor zu Weitkendorf.

3) Meyenburg, ein Städtchen, der Familie von Rohr gehörig, liegt 3 Meilen von Witſtock und 15 Meilen von Berlin, an der meklenburgiſchen Grenze. Es hatte im J. 1779 nur 29 Häuſer mit Ziegeldächern, und 116 mit Stroh gedeckte. Einwohner waren 817. Bei der hieſigen Pfarrkirche ſteht ein Paſtor und ein Diakonus, der letzte iſt zugleich Prediger in Prenzlien. Die Kirche zu Schnollen iſt ein Filial von der Kirche zu Meyenburg, welches der Paſtor verſieht.

Zwiſchen dieſem Städtchen und den meklenburgiſchen Dörfern Pribor und Maſſow, entſpringt die Doſſe. Auch die Stepenitz hat hier ihre Quellen.

4) Freyenſtein, ein adlicher Flecken, ohne Stadtrechte, war ehemahls eine Stadt und hatte ein Schloß. Jetzt iſt es ein geringer Flecken, welcher ſeiner Gerichtsobrigkeit jährlich gewiſſe beſtimmte Spanndienſte leiſtet. Noch hat er eine Art von Bürgermeiſtern und Rath, auch Gewerke übrig behalten, aber weder Jahrmärkte, noch Braunahrung, und giebt auch weder Zieſe, noch Accise.

5) Das Stift zum heil. Grabe, bei dem dazu gehörigen Dorfe Techow. Unter der Regierung K. Friedrich II. wurde dieſes Kloſter zu einem Stifte, mit Verwilligung eines Ordenskreutzes erhoben, welches von der Aebtiſſin und den Stiftsfräulein an einem breiten mit Silber eingefaßten Bande getragen wird. Das Ordenskreutz iſt weiß emaillirt mit einer goldnen Einfaſſung. Auf der einen Seite ſieht man in der Mitte die Worte: par grace, mit goldnen Buchſtaben im himmelblauen Grunde; in den 4 Ecken aber den gekrönten Nahmenszug K. Friedrich II. Auf der andern Seite ſtehn in der Mitte die Worte: pour la conſervation de la maiſon roiale, in den Ecken aber ſind 4 Paar zum Gebeth aufgehabne Hände angebracht. Seit dem J. 1776 iſt dieſem Orden noch ein mit Silber geſtickter Stern hinzugefügt, welchen aber nur die wirklich zur Hebung gekommne Conventualinnen zu tragen berechtigt ſind. In dieſem Sterne iſt ein mit Silber eingefaßtes Kreutz, in der Mitte der gekrönte königl. mit Golde geſtickte Nahmenszug; in den 4 Ecken aber ſind die Worte: par grace, und die Jahrszahl 1776. Seitdem noch 4 ſogenannte Minorpräbenden ausgemittelt worden ſind, ſo genießen jetzt hier, außer der Aebtiſſin, noch 30 Canoniſſen einen anſtändigen Unterhalt. Für diejenigen, welche die volle Hebung haben, ſind 25 geräumige Wohnungen von 3 bis 4 Stuben. Auf der Oſtſeite nach Techow zu ſind die Gärten, welche in der Ringmauer, die das Stift umgiebt, mit eingeſchloſſen ſind, doch erſetzt auf der einen Seite der Mühlenteich die Mauer. Die Stiftskirche hat eine anſehnliche Länge und Höhe. Dieſes Stift iſt das einzige in der Provinz, welches unter die unmittelbahren Landſtände gehört. Es beſitzt außer den ſchon genannten Grundſtücken, noch folgende Dörfer: **Bölzke, Kolrep, Breitenfeld, Bodin, Schönbeck, Woltersdorf, Lankenow, Chemnitz, Alt- und Neu-Krüßow, Sarnau, Bläſendorf, Sadenbeck, Halenbeck** und **Wilmersdorf**. Ferner gehören zu demſelben 4 Wirthſchaftsvorwerke: das zum heiligen Grabe, noch innerhalb der Ringmauer des

Stifts, zu Könikendorf, zu Rapshagen und zu Halenbeck, nebſt 2 Mühlen.

Der Konvent beſetzt die Pfarren zu Techow, Sadenbeck, Kolrep, Schönbeck und Buchholz, obgleich dieſes letztre Dorf den Herren von Winterfeld zu Freyenſtein zugehört; hingegen hat das Domkapitel zu Havelberg das Patronatrecht in Chemnitz, ſo wie das Kloſter Stepenitz zu Halenbeck.

Das Stift hat überdies 2 Vorſteher, welche von Adel ſind; der Stiftshauptmann, ebenfalls ein adlicher, iſt der beſtändige Deputirte des Stifts. Unter ſeinem Vorſitze und mit Zuziehung des Stiftsverweſers wird die Juſtiz von einem Rechtsgelehrten verwaltet. Von den Canoniſſen wählt die Aebtiſſen eine zur Priorin und 4 zu Amtsfräulein.

6) Das **Kloſter Marienfließ**, an der Stepenitz, gemeiniglich Kloſter-Stepenitz genannt.

7) Folgende adliche Orte:

Beveringen, oder **Beveningen**, ein adl. Pfarrdorf.

Bleſendorf, ein Dorf und Filial von Sadenbeck, dem Stifte zum heil. Grabe gehörig.

Boddin, ein Dorf und Filial von Schönebeck, dem Stifte zum heil. Grabe gehörig.

Bölzke, ein Dorf, welches an keine beſtimmte Kirche angewieſen iſt.

Breitenfeld, ein adliches Dorf und Filial von Colrep.

Brügge, ein adliches Dorf und Filial von Rohlsdorf.

Brünkendorf ein adliches Gut.

Buchholz bei Pritzwalk, ein Pfarrdorf.

Budenhagen, ein adliches Dorf, iſt in Freyenſtein eingepfarrt.

Bullendorf, ein adliches Gut.

Chemnitz oder **Kemnitz**, ein adl. Dorf mit Mutterkirche.

Colrep, oder **Kohlreif**, ein Dorf mit Mutterkirche, dem Stifte zum heil. Grabe gehörig.

Alt-Crüßow, ein adl. Dorf und Filial von Chemnitz.

Neu-Crüßow, ein adliches Dorf, auch ein Filial von Chemnitz.

Cunow, ein adliches Dorf und Filial von Kletzke.

Dannenwalde, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche, die aber mit Demertin verbunden iſt.

Ellershagen, ein adliches Koloniſtendorf und Vorwerk, iſt in Rohlsdorf eingepfarrt.

Falkenhagen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Frehne, ein adliches Dorf und Filial von Stepenitz.

Gartz bei Kletzke, ein adliches Gut und Pfarrdorf.

Gertzhagen, Gerhards- oder Gertshagen, 3 adliche Güter mit einem Dorfe, fil. vag. von Falkenhagen.

Gieſensdorf, ein Dorf und Filial von Pritzwalk, dem Magiſtrate daſelbſt gehörig.

Gläve, oder Glöve, ein adliches Dorf und Filial von Schrepkow.

Grabow bei Puttlitz, ein adliches Dorf, ein Filial von Mertensdorf.

Halenbeck, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Helle, ein adliches Dorf und Filial von Tacken.

Hoppenrade, ein adliches Gut und Vorwerk, mit einer Kapelle im Ritterſitze, die im J. 1773 vom Prediger zu Grüneberg beſorgt ward.

Jacobsdorf, oder Jabsdorf, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Trieglitz eingepfarrt.

Kemnitz, ſ. Chemnitz.

Kolrep, ſ. Colrep.

Krempendorf, ein Dorf, dem Kloſter Stepenitz gehörig, iſt in Stepenitz eingepfarrt.

Neu-Krůßow, ſ. Crůßow.

Kuhebier, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche, zum Theil dem Magiſtrate zu Pritzwalk gehörig.

Kuhsdorf, oder Kuſtorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Laaske, ein adliches Dorf.

Lanckenow, ein Dorf und Filial von Colrep, dem Stifte zum heil. Grabe gehörig.

Groß-Langerwiſch, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Schönhagen eingepfarrt.

Klein-Langerwiſch, ein adliches Gut und Dorf.

Langnow, ein Dorf und Filial von Colrep, dem Stifte zum heil. Grabe gehörig.

Lindenberg, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Luggendorf, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Tuchen eingepfarrt.

Kloſter-Marienfließ, an der Stepenitz, ein Pfarrdorf zu Kloſter-Stepenitz gehörig. (ſ. S. 1104.)

Mertensdorf, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Meſendorf, ein adliches Gut und Pfarrdorf, wird jetzt vom Prediger in Kuhsdorf verſehn.

Nemerlang, oder Niemerlang, ein Dorf und Filial von Freyenſtein.

Nettelbeck, ein adliches Gut.

Panckow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Kuhbier.

Penzlin, ein adliches Dorf und Filial von Meyenburg.

Predöl, oder Prödöhl, ein Dorf und Filial von Falkenhagen.

Quicksdorf, ein Koloniſtenort bei Puttlitz, zu welcher Stadt er auch gehört.

Rapshagen, ein Dorf mit Meierei, ein Filial von Halenbeck.

Reckenthin, ein Dorf mit Mutterkirche.

Rinkersdorf, ein adliches Dorf, iſt in Woltersdorf eingepfarrt.

Röſekendorf, ein adlicher Koloniſtenort, nahe bei Puttlitz.

Rohlsdorf, bei Pritzwalk, ein Dorf mit Mutterkirche.

Saadenbeck, ein Dorf mit Mutterkirche, dem Stifte zum heil. Grabe gehörig.

Saarnow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Schmarſow, ein Koloniſtendorf.

Schmoldre, ein Dorf und Filial von Meyenburg.

Schönebeck, ein Dorf mit Mutterkirche, ſollte im J. 1773 als Filial der Kirche zu Buchholz bei Pritzwalk beigelegt werden.

Schönhagen bei Pritzwalk, ein Pfarrdorf, worinnen einige Unterthanen dem Magiſtrate zu Pritzwalk gehörig.

Schrepckow, ein Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Seefeld, ein Dorf und Vorwerk bei Buchholz.

Silmerſtorf, ein Gut und Dorf bei Breskow.

Steffenshagen, ein Pfarrdorf, welches aber mit Schönhagen vereinigt iſt.

Stolpe, ein Koloniſtenort, dem Dorfe Krempendorf gehörig.

Streckenthin, ein Gut und Dorf, ein Filial von Beveringen, hat eine Kapelle.

Techow, ein Dorf mit Mutterkirche, dem Stifte zum heil. Grabe gehörig.

Triegliz, ein Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Tüchen, ein Dorf und Filial Reckenthin.

Vettin, ein Gut und Dorf, ein Filial von Lindenberg.

Weitkendorf, oder Weitgendorf, ein Koloniſtendorf, welches der Diaconus zu Puttlitz verſieht.

Welle, ein Dorf mit Mutterkirche.

Wernsdorf, ein adliches Koloniſtendorf.

Willmersdorf, ein Dorf und Filial von Chemnitz.

Wolfshagen, ein Gut und Dorf, ein Fil. von Hetzdorf.

Groß-Woltersdorf, ein Dorf, ein Filial von Reckenthin.

Klein-Woltersdorf, ein Dorf und Filial von Schönbeck oder von Buchholz, dem Stifte zum heil. Grabe gehörig.

C.) Der wittſtockſche Kreis.

Dieſer enthält 8 ⅛ Quadratmeilen, und begreift (nach Büſching in ſeiner oftgenannten Reiſe nach Kyritz,) 32 Dörfer, unter denen 8 Pfarrdörfer ſind.

1) Wittſtock, eine Immediatſtadt, der Siß einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion, am Flüschen Glintz, welches ¾ Meilen von dieſer Stadt hinter einem kleinen See bei Saatzke entſpringt und ſich in die Doſſe ergieſt, von welcher ein Arm durch die Stadt geht. Im Jahr 1779 waren hier 532 Häuſer und Einwohner, ohne die Militärperſonen. Unter den Einwohnern befanden ſich 2 Franzoſen und 4 Juden. Die Stadt hat 2 Kirchen, auch einen Begräbnißplatz für die Juden.

Hauptnahrung iſt Brauerei, Ackerbau, Tuchweberei. Im J. 1780 hatten die Tuchmacher 164 Stühle im Gange; überdies zählte man 8 Raſchmacher, 1 Strumpfweber, 13 Hutmacher, 13 Leinweber, 1 Leinendamaſtweber.

Wittſtock iſt zwar eine Immediatſtadt; ſie gehört aber dennoch nicht unter die Landſtände der Mark Brandenburg, ſondern iſt als eine ehemalige biſchöfliche havelbergiſche Stadt, dem Landesherrn unmittelbahr unterworfen. Der Magiſtrat beſitzt ein Vorwerk. Zur Stadt gehört auch eine Holzung, welche 10,800 Morgen groß iſt. In Wittſtock iſt überdies ein Zollamt.

2) Das königl. Amt Wittſtock, welches, außer 2 Vorwerken, 10 alte Dörfer und 4 neue begreift. Von den alten Dörfern liegt eines im ruppinſchen Kreiſe.

Zu dieſem Amte gehört der wittſtockſche Forſt, welcher aus 6 Revieren beſteht. Dieſe ſind:

1) Die Nattenheide, welche 2,098 Morgen begreift, und Eichen, Birken, Elſen, Kienen enthält.

2) Der ſcharfe Berg, hat 786 Morgen, 6 Q. R.

3) Das Hünerholz, die hohe Heide, und die wulfersdorfer Lake, welche 2,186 Morgen, 68 Q. R. groß ſind. In der wulfersdorfer Lake iſt im J. 1776 eine Kolonie, Heinrichsdorf genannt, angelegt worden, welche 400 Morgen erhalten hat.

4) Der Speck und die Töpperkuhle, nebſt 2 kleinen Hörſten.

5) Die wüſte Feldmark Ganzow, welche nur Ackereichen enthält.

6) Die Sandſchelle von der wüſten Feldmark Ranbow, von 253 Morgen, beſteht aus Kienen.

Wir bemerken vornehmlich folgende Orte:

Bieſen, ein Dorf und Filial von Wittſtock, hat auch adliche Unterthanen.

Blandikow, ein Dorf und Filial von Papenbruch.

Eichenfelde, ein neues Etabliſſement, welches in den Jahren 1747 — 50 angelegt wurde.

Maulbeerwalde, ein Koloniſtendorf und Vorwerk, im J. 1742 — 50 angelegt, hat ſich im J. 1773 zur Bläſendorfer Kirche gehalten.

Papenbrock, oder Papenbruch, ein Dorf mit Mutterkirche, liegt im ruppinſchen Kreiſe.

Randow, ein neues Etabliſſement und Vorwerk, im J. 1747 — 50 angelegt.

Schweinrich, ein Dorf und Filial von Dranſee.

Teetze, ein Dorf und Filial von Herſprung.

Wulfersdorf, oder Wulfſtorf, ein Dorf und Filial von Wernicke.

Ferner die Etabliſſements Lellichow und Liebenthal welche in den Jahren 1747 — 50 angelegt wurden.

Die Vorwerke Bohnenkamp und Blankenburg.

3) Das königl. Amt Goldbeck, an der Doſſe, begreift außer einem Vorwerke, 4 alte Dörfer, von welchen aber eins zum Amte Wittſtock zum Theil gehört.

Hier iſt der goldbeckſche Forſt, welcher aus 3 Revieren beſteht:

1) Die gadowſche Heide, ſie iſt 2,228 Morgen groß und hat Kienenholz.

2) Die Bienenheide und der Sack, iſt 950 Morgen 93 Q. R. groß. In dieſem Reviere iſt im J. 1775 die Kolonie Siebmanshorſt angelegt, wozu 320 Morgen genommen worden.

3) Die theure Zeit, von 445 Morgen.

Dieſe Forſtreviere ſtehn ſo, wie die wittſtockſchen, unter dem Oberförſter zu Zechlin und unter 2 Unterförſtern.

Ueberdies ſind hier folgende Orte:

Goldbeck, ein Dorf und Vorwerk, ein Filial von Grube.

Doße, oder Doßow, ein Pfarrdorf.

Gadow, ein Pfarrdorf, liegt im ruppinſchen Kreiſe.

Groß-Haßlow, ein Dorf und Filial von Babitz, zum Theil zum Amte Wittſtock gehörig.

Liebenthal, ein Koloniſtendorf.

Jabel, ein Dorf und Filial von Saatzke, hat auch adliche Unterthanen.

4) Das Amt Zechlin, begreift außer 12 neuen Etabliſſements auf königl. Feldmarken, 8 alte Dörfer, 4 Dörfer, die von

Ruppin, und 6, welche von Lindau hieher gelegt ſind, und folglich nicht zu der Priegnitz gehören.

Zu dieſem Amte gehört der mentzſche Forſt, welcher 27,077 Morgen enthält und unter der Aufſicht eines Förſters und eines Heideläufers zu Rägelin ſteht. In ſeinem Umfange ſind die Etabliſſements: die Globſowſche Glashütte und Globſow am Dagowſee, Dagow und Burow.

Zechlin, ein Flecken ohne Stadtrechte, der Sitz des Amtes, ein Filial vom Dorfe Zechlin.

Zechlin, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Nicht weit davon ſind 2 grüne, und 1 weiſſe Glashütte.

Babitz, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Banzendorf, ein Filial von Dierberg im ruppin. Kr.

Berlinchen, oder Berlinecken, ein Dorf und Filial von Dranſee.

Dranſee, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Hertzdorf, ein Koloniſtendorf, in d. J. 1747 — 50 angelegt, iſt in das Dorf Zechlin eingepfarrt.

Mentz, ein Dorf mit einer Mutterkirche, liegt im ruppinſchen Kreiſe.

Raderang, oder Rodrang, ein neues Etabliſſement, in den J. 1747 — 50 angelegt.

Zempow, ein Dorf und Filial von Zechlin.

Klein-Zerlang, ein Koloniſtendorf, in den Jahren 1747 — 50 angelegt.

Zühlen, ein Dorf mit einer Mutterkirche, im ruppiniſchen Kreiſe. Ueberdies die Etabliſſements: Repente, Luhme, Lehmkuhl, Wendiſch-Warnow, welche ebenfalls in den Jahren 1747 — 50 angelegt ſind.

5) Folgende adliche Orte:

Bieſen, ſ. Amt Wittſtock, Seite 1108.

Chriſtdorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Fretzdorf, ein adliches Dorf und Filial von Chriſtdorf.

Hertzſprung, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Karſtedts-Hof, oder Langefeld, ein adliches Gut, iſt in Königsberg eingepfarrt.

Zatzke, oder Saatzke, auch Satze genannt, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

D.) Der kyritziſche Kreis.

Dieſer Kreis hat einen Flächeninhalt von 7¼ Quadratmeilen. Er begreift 24 adliche Dörfer, unter denen 13 Pfarrdörfer ſind.

Wir bemerken:

1) Kyritz, eine Immediatſtadt, und Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion, liegt an der Jägelitz, welche in dem, dem Stifte zum heil. Grabe gehörigen Dorfe Schönebeck, entſpringt, und ſich kurz nach ſeinem Urſprunge in 2 Arme theilt, die ſich beide vor dieſer Stadt vereinigen, und abermals in 2 Ausflüſſe theilen. Bei der Stadt Kyritz bekommt der Fluß erſt ſeinen Nahmen, verliehrt ihn auch wieder bei Neuendorf, wo er das Schwarzewaſſer heiſt, und unter dieſem Nahmen bei Rübehorſt in die Doſſe flieſt.

Im J. 1779 hatte die Stadt 1,925 Einwohner. Ehemals zählte man hier einige hundert Tuchmacher, aber im J. 1780 waren ihrer nicht mehr als 4, überdies 4 Hutmacher, und 13 Leinweber.

Die Stadt hat eine Kirche und 2 Hoſpitäler. Das Patronatrecht bei der hieſigen Kirche hat das Domkapitel zu Havelberg.

Ehemals war hier ein Minoritenmönchskloſter, welches aber ums J. 1558 eingezogen, und in ein Lehngut verwandelt wurde.

Außerhalb der Stadt iſt ein Begräbnißplatz für diejenigen Juden, welche hier, zu Wuſterhauſen an der Doſſe und zu Havelberg ſterben.

Die Stadt beſitzt einige Holzung, welche einen Flächeninhalt von 3,122 Morgen, 117 Q. R. hat.

Die Gerichte beſitzt halb der Rath, und halb der Lehnrichter. Bei Klagen gilt die Prävention, ſo daß, wenn jemand erſtlich beim Rathe klagt, ſo wird die Sache vom Rathe abgethan; wenn aber das Anſuchen bei dem Lehnrichter geſchieht, ſo wird die Sache bei demſelben entſchieden, wiewohl mit Zuziehung einiger Beiſitzer vom Rathe; die Strafen aber fallen beiden anheim, die ſie hernach theilen. In Criminalfällen treten beide zuſammen, und der Prozeß wird im Nahmen des Raths, Richters und Schöppen abgefaſt.

Das Schulzenamt iſt auch ein beſonders Lehn, welches der Lehnrichter beſitzt, und von demſelben gehn auch die Appellationen nicht an den Rath, ſondern an das Kammergericht. Ueberdies iſt deſſen Jurisdiktion ſehr eingeſchränkt, indem nur geringe liquide Schuldſachen, die ſich nicht über 50 Fl. belaufen, und von den ſtreitigen Schuldſachen, diejenigen, die nicht über 10 Fl. betragen, ſo auch nur geringe Injurienklagen, von demſelben dürfen angenommen werden. (S. Bekmanns Beſchreib. der Mark Brandenb. V. Th. S. 180.)

2) Adliche Orte:

Bantikow, ein Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Barenthin, ein Pfarrdorf, ohne einen beſtimmten Prediger.

Berlitt, ein Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Blumenthal, ein Gut und Dorf, ein Filial von Dahlhauſen.

Bork, ein Dorf und Filial von Drewen.

Bei dieſem iſt ein davon benannter See, der etwas Abfluß in den kyritziſchen See hat.

Brieſenhagen, ein Gut und Dorf ein Filial von Velau.

Chriſtorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Dahlhauſen, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Darſeckau, oder Darſikow, ein Gut und Dorf, fil. vag. von Caterbow.

Demertlin, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Drewen, ein Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Gantikow, oder Gantkow, ein Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Grabow bei Horſt, ein Dorf mit Mutterkirche, die aber mit der zu Roſenwinkel verbunden iſt.

Holzhauſen, ein Dorf und Filial von Zernitz, im ruppinſchen Kreiſe.

Horſt, ein Dorf mit einer adlichen Hauskapelle, ein Filial von Dahlhauſen.

Königsberg, ein Gut und Pfarrdorf.

Kötzelin, ein Dorf und Filial von Bendelin.

Lohme, ein adliches Dorf mit Pfarrkirche.

Mächow, oder Mechow, ein Gut und Dorf ein Filial von Gantko.

Rehfeld, ein Gut und Dorf, ein Filial von Berlit.

Roſenwinkel, ein Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Tornow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Gantikow.

Vehlin, oder Vellin, ein adliches Pfarrdorf.

Vehlow, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Vogtsbruggenberg, ein adliches Dorf, iſt in Lohme eingepfarrt.

Wuticke, oder Wutke, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche, dem Stifte zum heil. Grabe gehörig.

Die Vorwerke und Meiereien: Babe, Karnzow, Wulkow.

E.) Der havelberger und plattenburger Kreis.

Der havelberger Kreis enthält 5⅛ Quadratmeilen. Der plattenburger 2¼ Quadratmeilen. Im erſtern ſind 20 Dörfer, unter denen 8 Pfarrdörfer ſich befinden; im letztern zählt man 10 Dörfer, worunter 5 Pfarrdörfer ſind.

1) Havelberg, eine Immediatſtadt, auf einer Inſel. Dieſe Stadt liegt ſo, daß ſie durch einen Arm der vorbei fließenden Havel, von den benachbarten Bergen abgeſondert iſt, auf deren einem die Domkirche ſteht, bei welcher, ſo wie bei der Stadtkirche, eine lutheriſche geiſtliche Inſpektion iſt.

Die Gemeinſchaft zwiſchen beiden wird durch 3 Brücken unterhalten: 1) durch die ſandowiſche Brücke, welche auf 409 Fuß lang iſt, weil ſie über den ſtärkſten Arm der Havel geht; 2) durch die Steinbrücke, und 3) durch die lange Brücke oder die Dombrücke.

Die jenſeits des einen Havelſtroms nordwärts gelegne Berge ſind als eine Vorſtadt anzuſehn, und beſtehn theils aus einer einfachen, theils doppelten Reihe dichte aneinander liegenden Häuſer, welche über eine halbe Stunde lang iſt, und von Fiſchern, Fiſchkäufern, Flößern, Schifferknechten, Krumholzhauern, Strumpfſtrickern und andern Leuten bewohnt wird, und wohl aus 300 Häuſern beſteht.

Die Berge aber heißen: der Wendeberg, der Neue Berg, der Fiſchkäuferberg, der Biſchofsberg, die Lehmkuhle, der Ziegelberg, der Sperlingsberg, der Schönberg. Der Ziegelberg hat dieſen Nahmen von der darauf liegenden Ziegelhütte, welche dem Magiſtrate gehört. Die Einwohner des Wendeberges ſind Fiſcher oder Kietzer, welche gewiſſe Freiheiten in Abſicht der Fiſcherei haben, die jedoch von denen der Fiſchkäufer unterſchieden ſind.

Im J. 1779 waren in der Stadt 241 Häuſer, und 1,827 Einwohner, ohne das Militär.

Dem Magiſtrate gehört das Vorwerk Müggenbuſch, ½ Stunde von der Stadt gelegen, nebſt einer Schäferei, und einigen Holzungen.

Der Magiſtrat hat überdies die Ober- und Untergerichte in der Stadt, in ihrem Gebiethe, und gewiſſermaßen auf der Havel, auch das Patronatrecht über die Kirche, Schule, und milde Stiftungen.

Der letzte Biſchof war am Ende des 16ten Jahrhunderts: aber das Domkapitel iſt noch in ſeiner jetzigen Verfaſſung und zählt 7 Canonic. reſidentes, und 7 minores a latere Capituli. Im J. 1755 erhielt es vom K. Friedrich II. ein beſonderes Gnaden- und Kapitelkreutz; welches von Gold, purpurfarbig emaillirt iſt, und in 8 Spitzen ausläuft. Auf der rechten Seite ſieht man den preuſſiſchen Adler, und auf den 4 Ecken die Buchſtaben F. R. auf der andern Seite aber die Patronin des Domkapitels, Maria, mit dem Kindlein Jeſus.

Das Domkapitel beſitzt 5 Vorwerke, und 11 Dörfer.

Die Einwohner haben von dem Floßweſen und der Schiffahrt gute Nahrung, indem das meiſte Holz, welches nach Hamburg geht, hier in ſogenannte Elbeboden muß verbunden werden, welche gröſtentheils 5 bis 6 Fuß tief ins Waſſer gehn.

Viele hieſige Bürger treiben ſelbſt einen ſtarken Holzhandel, ſowohl mit Schiffbau- als anderm Bau- und Brennholze nach Hamburg. Auch der Schiffbau iſt ſchon ſeit Churfürſt Friedrich Wilhelms Zeiten beträchtlich, indem Elbſchiffe und kleine Gefäße allhier verfertigt werden, von denen erſtre auf 120 Fuß lang, 15 bis 16 Fuß breit, und bis 6 Fuß tief ſind.

Im Jahr 1780 machte man hier 2,134 Dutzend Paar Strümpfe, überdies waren hier 4 Hutmacher und 2 Pfeiffenmacher. Im J. 1779 waren hier 54 Branntweinblaſen im Gange. Hier iſt überdies eine Salz- auch Eiſen- und Blechfaktorei, desgleichen ein Zollamt.

Ohnerachtet die Stadt mit Waſſer umgeben iſt, ſo müſſen die Brunnen doch ſehr tief gegraben werden. Merkwürdig iſt übrigens, daß die Keller nach der Havel zu kein Waſſer, hingegen die mitten in der Stadt am Markte, Waſſer ziehn.

Der Ort hinter Havelberg, ohnweit Werben, wo die Havel in die Elbe geht, heiſt der Havelort.

2) Wilsnack, ein Städtchen oder Flecken mit einigen Stadtrechten, der von ſalderſchen Familie gehörig, der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Dieſer Ort liegt an dem Carthanflieſſe, welcher bei Wittenberge in die Stepenitz flieſt.

Im J. 1779 waren hier 1,086 Einwohner. Im J. 1780 zählte man 22 Tuchmacher und 6 Leinweber.

Vermöge eines Beſcheids vom J. 1719, beſtellt die adliche Herrſchaft, einen geprüften Rechtsgelehrten zum Stadtrichter, welchem in Gegenwart des Magiſtrats der Eid abgenommen wird. Dieſer entſcheidet auch mit Zuziehung des Magiſtrats in vorkommenden Klageſachen. Die Mitglieder des Magiſtrats, werden vom Rathe ſelbſt erwählt, von der adlichen Herrſchaft aber beſtätigt und eingeführt. Das Städtchen hat einige Holzung, welche 2,867 Morgen, 177 Q. R. groß iſt.

3) Folgende adliche Orte.

Abbendorf, ein Gut und Dorf, ein Filial von Legde, im plattenburgiſchen Kreiſe.

Bählow, oder Belau, ein Dorf und Fil. von Ruhſtedt.

Bendelin, ein Dorf mit Mutterkirche.

Breddin, ein Pfarrdorf, dem Domkapitel zu Havelberg gehörig.

Dahlen, ein Dorf, oder Vorwerk, dem Domkapitel zu Havelberg gehörig.

Damelack, od. Damelach, ein Dorf und Fil. von Netzow.

Döllen, ein Dorf und Filial von Schönhagen.

Guevesberg, ein Dorf mit einer Filialkapelle von Ruhſtedt.

Grantzow, ein Dorf und Filial von Gumtow, dem Domkapitel zu Havelberg gehörig.

Gumtow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Haverland, ein Dorf, zum plattenburgiſchen Kreiſe gehörig.

Jederitz, ein Dorf und Filial von der Domkirche zu Havelberg.

Legde, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Lehmkuhle, ein Berg bei Havelberg, dem Domkapitel zu Havelberg gehörig, nur über einige Häuſer hat der Magiſtrat die Jurisdiktion.

Lennewitz, ein Dorf und Filial von Quitzöbel.

Groß-Leppin, ein Dorf, mit Mutterkirche.

Groß-Lüben, ein Dorf und Filial von Klein-Lüben.

Klein-Lüben, ein Dorf mit Mutterkirche.

Netzow, ein Dorf mit einer Mutterkirche, dem Domkapitel zu Havelberg gehörig.

Plattenburg, ein adliches Gut und Schloß, am Fluſſe Carthan, ein Filial von Groß-Leppin.

Quitzöbel, ein adl. Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Rodan, oder Roddan, ein Gut und Filial von Lohme.

Rüheſtedt, oder Rüſtedt, ein Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Schönermark, ein Pfarrdorf, hat einerlei Prediger mit Stüdnitz, ohne ein Filial davon zu ſeyn.

Sellenthin, ſ. Söllenthin.

Schönhagen in der Probſtei, ein Dorf mit Mutterkirche, dem Domkapitel zu Havelberg gehörig.

Söllentin, ein Dorf mit Mutterkirche.

Sperlingsberg bei Havelberg, dem Domkapitel zu Havelberg gehörig; doch ſtehn auch einige Häuſer unter dem Magiſtrate zu Havelberg.

Toppel, ein Dorf und Filial von der Domkirche zu Havelberg, dem Domkapitel daſelbſt gehörig.

Vehlgaſt, ein Dorf mit Kirche, wird von Breddin beſorgt.

Wudenhof, ein Ritterſitz der von ſalderſchen Familie.

F.) Der lenzenſche Kreis.

Dieſer hat einen Flächeninhalt von $6\frac{1}{4}$ Q. M. und enthält 1 königl. Amt mit 6 Vorwerken, 3 neue Etabliſſements auf königlichen Feldmarken, und 17 Dörfer, in deren 8 auch adliche

Unterthanen ſind, überdies 40 abliche Dörfer, darunter 10 Pfarrdörfer ſich befinden.

1) Lenzen, eine Immediatſtadt unweit der Elbe und an 2 Seen, 8 Meilen von Stendal, 19 M. von Berlin.

Sie wird durch einen Waſſergraben in 2 Theile, in die Alt- und Neuſtadt abgetheilt. Sie iſt der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Im Jahr 1779 waren hier 1,767 Einwohner.

Tuchweberei, Ackerbau, Viehzucht ſind Hauptnahrungszweige. Im J. 1780 hatten die Tuchmacher 8 Stühle, die Leinweber 7 Stühle im Gange, überdies war hier eine Pferdehaarfabrik.

Die hieſigen Gerichte heißen die königl. Amts- und Stadtgerichte. Dem königl. Amte Eldehburg ſtehn $\frac{2}{3}$, und dem Magiſtrate $\frac{1}{3}$ der Gerichtsbarkeit zu, dergeſtalt, daß das Amt zu $\frac{2}{3}$ und der Magiſtrat zu $\frac{1}{3}$ an den Criminal- und Civilſachen, in Vormundſchaften, Hypotheken- und Depoſitionsſachen Antheil nimmt.

Der gemeinſchaftliche Stadtrichter beſorgt die Rechtspflege und Ausfertigung aller gerichtlichen Handlungen allein, und die gerichtlichen Ausfertigungen werden von dem jedesmaligen königl. Beamten, dem regierenden Bürgermeiſter und dem Stadtrichter unterſchrieben. Der Stadtſekretär hat nichts mit Juſtiz, ſondern blos mit Polizei- und Rechnungsſachen zu thun, daher er auch nur von dem Generaldirektorio beſtätigt wird. Hingegen der Stadtrichter bekommt ſeine Beſtallung von dem Juſtizdepartement des königl. Staatsraths, und wird bei dem churmärkiſchen Kammergerichte in Eid und Pflicht genommen.

In ſolcher Rückſicht kann dieſe Stadt gewiſſermaßen, als eine Immediatſtadt, aber auch in einiger Beziehung als eine Amtsſtadt angeſehen werden.

Hier wird ein Elbzoll entrichtet.

Die Stadt beſitzt einige Holzung, welche Eichen und Rüſtern enthält, und 3,926 Morgen, 47 Quadratruthen groß iſt.

2) Das königl. Amt Eldenburg.

Hier iſt der eldenburgiſche Forſt, welcher einen Flächeninhalt von 3,274 Morgen, 136 Q. R. hat. Er ſteht unter der Aufſicht des Förſters zu Eldenburg, und 1 Unterförſters, auch 1 Holzwärters. Er beſteht aus 6 Revieren.

Zu dieſem Amte gehören:

Eldenburg, ein Vorwerk, der Sitz des Amtes.

Beckern, oder Bäckern, ein Dorf, iſt in Lenzen eingepfarrt.

Blüthen, ein Dorf mit einer Mutterkirche, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Boberow, ein Dorf mit Mutterkirche, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Bochin, (ſ. adliche Orte dieſes Kreiſes.)

Breetz, ein Dorf, iſt in Seedorf eingepfarrt.

Fehrbitz, oder Verbitz, ein Dorf und Filial von Lanz, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Garlin, ein Dorf mit Mutterkirche, und einem Vorwerk, hat auch adliche Unterthanen.

Korbitz, oder Kürbis, iſt in Lenzen eingepfarrt.

Lantze, ein Dorf mit Mutterkirche, wo auch adliche Unterthanen ſind. Dieſes Dorf iſt wegen ſeines Hopfenbaues berühmt, ſ. Bernouillis Sammlung von Reiſen, XII. Band, S. 323.

Mellen, ein Dorf und Filial von Boberow, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Mielow, ein Dorf und Filial von Pröttin, hat auch adliche Unterthanen.

Mödlich, oder Mötlich, ein Pfarrdorf, hat ebenfalls adliche Unterthanen.

Mohr, ein Dorf, iſt in Lenzen eingepfarrt.

Reckenzin, oder Reckentin, ein Dorf und Filial von Warnow, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Seedorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Verbitz, ſ. Fehrbitz.

Züchelrade, oder Züggelrade, ein Dorf, iſt in Bochin eingepfarrt.

3) Adliche Orte:

Baartz, ein adliches Dorf, iſt zu Kietz eingepfarrt.

Beſandte, ein adliches Dorf, iſt in Kietz eingepfarrt.

Bochin, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Wuſtrow, worin auch das Amt Eldenburg Unterthanen hat.

Brüßow, ein adliches Gut.

Crinitz, ein adliches Dorf.

Deybow, ein adliches Dorf und Filial von Prettin.

Fehrbitz, ſ. Amt Eldenburg.

Garlin, ſ. ebendaſ.

Gartz bei Lenzen, ein adliches Dorf in der lenzer Wiſche (ſ. S. 1117.), iſt in Kietz eingepfarrt.

Görnitz, ein adl. Dorf, iſt in Wuſtrow eingepfarrt.

Kietz, ein Dorf mit einer Mutterkirche, (ſ. unten Seite 1117.) bei der Lenzer-Wiſche.

Krienitz, ein adliches Dorf, hält ſich zu der Kirche von Garloſen, im Herzogthume Meklenburg.

Lantze, ſ. Amt Eldenburg.

Manckmuß, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche, die aber mit der zu Boberow verbunden iſt.

Mellen, ſ. Amt Eldenburg.

Mielow, oder Mylow, auch Mödlich, ſ. Amt Eldenburg.

Nauſtorf, ein adl. Dorf, iſt in Bochin eingepfarrt.

Pinnow, ein adliches Gut und Pfarrdorf.

Prötlin, oder Prottlin, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Rambow bei Lenzen, ein adliches Dorf und Filial von Boberow.

Reckenzin, ſ. Amt Eldenburg.

Roſendorf, oder Roſtorf, ein Dorf, iſt in Kietz eingepfarrt.

Sargleben, ein adliches Dorf und Filial von Garlin.

Sehtze, oder Setz, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Sargleben eingepfarrt.

Teetz, ein adliches Dorf und Filial von Garlin, wo es aber eingepfarrt iſt.

Unbeſandte, ein adliches Dorf, in der Lenzer-Wiſche, iſt in Kietz eingepfarrt.

Wendiſch-Warnow, ein adliches Gut, mit einigen Koloniſtenhäuſern, iſt in Warnow eingepfarrt.

Groß-Wootz, oder Wutze, ein adliches Dorf, in der Lenzer-Wiſche, iſt in Kietz eingepfarrt.

Klein-Wootz, oder Wutze, ein adliches Dorf, auch in der genannten Gegend mit einer Kapelle.

Wuſtrow, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Ferner die Vorwerke: Birkholz, Rudow, Steeſow, Sterbitz und Lenzen.

Der Strich Landes, welcher die Dörfer Groß- und Klein-Wootz, Roſtorph, Kietz, Unbeſandte, Beſandte, Baartz und Garz begreift, wird die Lenzer-Wiſche genannt. Er macht ein Kirchſpiel aus, deſſen Kirche in obgenanntem Kietz iſt.

IV.) Die Uckermark.

Ihre Grenzen ſind die Mittelmark, die Neumark, Pommern, und Meklenburg. Sie führt ihren Nahmen von dem Uckerfluſſe, welcher aus der Uckerſee kommt. (S. oben Seite 736). Von Uckermünde bis Paſewalk iſt ſie in großen Schiffsgefäßen ſchiffbahr. Von da bis Prenzlow kann die Ucker nur mit kleinen Fiſchergefäßen befahren werden.

Nach Borgſtede in ſ. Beſchreibung der Churmark Brandenburg, hat die Uckermark einen Flächeninhalt von 62 Q. M. und enthält (im Jahr 1786) 5 Immediat- und 6 Mediatſtädte, 219 Dörfer, 32 Ziegelöfen, 17 Theeröfen, 11,381 Feuerſtellen, und zwar 3,355 in den Städten, und 8,026 auf dem Lande. Die Anzahl der Einwohner belief ſich im gedachten Jahre, mit Inbegrif des Militärs, auf 86,773, von dieſen waren 27,404 in den Städten, worunter 21,801 Civilperſonen und 5,603 Militärperſonen ſich befanden; auf dem Lande waren mit Inbegrif des beurlaubten Militärs, 59,369.

Man zählte überdies 15,631 Pferde, 17,168 Ochſen, 18,508 Kühe, 9,969 Stück junges Vieh, 134,359 Schaafe, 34,979 Schweine. Man ſäete 16,090 Wiſpel allerlei Getreide aus, und zwar 1,551 W. Weitzen, 6,488 W. Roggen, 4196 W. Gerſte, 3,855 W. Hafer. Die Konſumtion erforderte 1,895 Ochſen und Kühe, 11,012 Schaafe und Hammel, 3,771 Kälber, 11,528 Schweine; 52,884 Wiſpel Getreide allerlei Art, doch mit Inbegrif der Ausſaat, nehmlich 2,819 Wiſp. Weitzen, 27,745 W. Roggen, 11,388 W. Gerſte, 10,932 W. Hafer.

Vom J. 1776 — 86 wurden in dieſer Provinz 3,437 Morgen und 116 Q. R. Acker und Wieſen theils urbar gemacht, theils verbeſſert, und hiemit der Viehſtand an Kühen mit 740 Stück vermehrt.

Die Uckermark hat zum Theil vortreflichen Boden. Man theilt hier den Acker in 7 Klaſſen. In die erſte gehört derjenige, welcher gedüngt, in den erſten 4 Jahren guten Weitzen und Gerſte trägt, (welches indeſſen ſo zu verſtehen iſt, daß der Acker immer das dritte Jahr hindurch brache liegt, und folglich 4 Jahre, in welchen der Acker trägt, eigentlich 6 Jahre erfodern). Der Acker der zweiten Klaſſe trägt gedüngt Weitzen, im dritten Jahre aber nur Roggen, im zweiten und vierten Jahre Gerſte. Die dritte Klaſſe trägt zweimal Roggen und zweimal Gerſte in den 4 erſten Trachten; die 4te bringt Roggen, alsdann nur noch Gerſte, hernach aber Roggen und Hafer. Zur fünften Klaſſe gehört derjenige Acker, welcher im erſten und dritten Jahre Roggen, das 2te und 4te Jahr nur Hafer trägt; die ſechſte trägt das erſte und dritte Jahr Roggen, das zweite nur Hafer. Zur ſiebenden Klaſſe gehört der Acker, welcher aus Mangel an Düngung, nur alle 3 oder 6 Jahre mit Roggen beſtellt wird. In einigen Gegenden ſäet man im Winter- und Sommerfelde Erbſen, Buchweitzen, und Leinſaamen. Mit Erbſen wird auch wegen Mangel an Winterfutter, faſt durchgehends der 12te oder 15te Theil der Brache beſtellt. Die Wieſen ſind in ihrer Güte verſchieden, je nachdem ſie an der Oder, welche die beſten ſind, oder an der Ucker, Randow, und Welſe auf der Höhe liegen.

Die Landſtände haben ihre Kreisverſammlungen in Prenzlow, wo auch das Obergerichte für das ganze Land ſeinen Siz hat. Ueberdies ſind folgende Untergerichte: der Magiſtrat zu Angermünde, die Erb- und Lehngerichte zu Strasburg, die Magiſtrate zu Templin und zu Lychen. (Man vergleiche hiebei oben Seite 804, und in Abſicht der Landſchaftsverf. S. 820 ff. ſo wie in Abſicht der geiſtlichen Inſpektionen S. 785. f.)

Die Uckermark iſt in 2 Kreiſe getheilt: 1) in den uckermärkiſchen, und 2) in den ſtolpiriſchen Kreis, welche beide im Kanzleiſtile bisweilen die Uckermark, und das Land zu Stolpe genannt werden. Beide Theile haben nur einen Landrath. Nach v. Thiele (in ſ. Werke von der churmärkiſchen Contribution ꝛc. S. 262.) ſind in beiden Kreiſen 4,758½ ritterſchaftliche Hufen. Der Verfaſſer der kleinen ökonomiſchen Reiſen giebt die Anzahl aller ſteuerbaren Hufen dieſer Provinz auf 6579½ an. (S. deſſen Reiſen Th. I. S. 262.)

A.) Der uckermärkiſche Kreis, welcher einen Flächeninhalt von 62 Q. M. enthält.

1) Prenzlow, eine Immediatſtadt, die Hauptſtadt der Uckermark, der Siz des uckermärkiſchen Obergerichts und einer lutheriſchen und reformirten geiſtlichen Inſpektion.

Sie liegt 3 kleine Meilen von Paſewalk, 7 ſtarke Meilen von Stettin, 13 Meilen von Berlin, und zwar am See und Fluſſe Ucker, welcher leztre in verſchiednen Armen durch Prenzlow fließt, und ſich gleich hinter der Stadt in einem Arme vereinigt.

Die Stadt wird in die Alt- und Neuſtadt getheilt. In beiden ſind an 890 Häuſer und 6,300 Einwohner, unter denen ſich auch viele franzöſiſche Koloniſten befinden.

Die Lutheraner haben folgende Kirchen: 1) die Hauptkirche zu St. Marien, 2) die Pfarrkirche zu St. Jacob, 3) die Pfarrkirche zu St. Nikolai, 4) die Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, 5) die Kirche bei dem Hoſpitale zum heil. Geiſte, deren Paſtor der Diakonus der Marienkirche iſt; in dieſer Kirche halten aber die deutſche und franzöſiſche Gemeine des Sonntags ihren öffentlichen Gottesdienſt, die lutheriſche Gemeine hat ſolchen nur des Montags; 6) die St. Sabinen-Pfarrkirche in der Neuſtadt.

In der Stadt iſt auch eine lateiniſche Schule und eine öffentliche Bibliothek; auch ein Zollamt.

Im J. 1687 ließ ſich hier eine anſehnliche Anzahl von den aus Frankreich vertriebnen Reformirten in Prenzlau nieder, welche, unter andern Künſten und Manufakturen, beſonders auch den Tobaksbau einführten. Im eben genannten Jahre räumte

ihnen der Magiſtrat die oben erwähnte Heil. Geiſthoſpitalkirche dergeſtalt ein, daß ſie zu Erhaltung derſelben zwar nichts beitragen, jedoch für den Gebrauch der Orgel bei ihrem Gottesdienſte einen jährlichen Kanon von 8 Rthlr. an das Hoſpital entrichten. Seit 1743 beſitzt die Kolonie auch ein eignes Armenhaus, und ſeit 1770 ein Schulhaus. Für ihre Verſtorbne war ehemals auf allen Kirchhöfen der Stadt ein beſondrer Platz beſtimmt, aber ſeit 1773 dürfen ſie ihre Todten auf dem vor der Stadt angelegten gemeinſchaftlichen Kirchhof unentgeldlich begraben, auch zu deſſen Unterhaltung nichts beitragen.

Dieſe Kolonie hat hier ihren eignen Richter, der zugleich die Kolonie zu Strasburg und Paſewalk beſorgt, und ein Mitglied des hieſigen Magiſtrats iſt.

In allen Civilſachen iſt zwar dieſes Gerichte *die erſte Inſtanz*, aber in Polizei- und Criminalſachen ſteht die Kolonie unter dem kombinirten deutſch- und franzöſiſchen Magiſtrate. Unter den Stadtdeputirten ſind immer 2 von derſelben. Zum erſten Etabliſſement muſten ihr 50 Hufen Landes auf dem hieſigen altſtädtiſchen Felde, welche den piis corporibus gehörten, anfänglich unentgeldlich, nachher aber für einen geringen Pachtzins zur Kultur überlaſſen werden. Zuletzt kauften ſie dieſe Hufen ganz, gegen Erlegung eines Kaufſchillings von 300 Thlr. und eines jährlichen Kanons von 8 Thlr. für jede Hufe. (S. Joh. Sam. Sekts Verſuch einer Geſchichte von Prenzlau, Th. II. S. 121 ff.)

Im J. 1780 hatten die hieſigen Tuchmacher 28 Stühle, die Raſch- und Zeugmacher 3 Stühle im Gange. Man zählte 17 Hutmacher, 4 Baumwollenarbeiter mit eben ſo vielen Stühlen, 41 Garnweber hatten 48 Stühle; überdies waren hier 17 Lohgerber und 8 Weißgerber. Man treibt auch ſtarken Handel mit Korn, Tabak, Vieh.

Mit dem Michaelisjahrmarkte wird hier zugleich ein Viehmarkt gehalten.

Die Stadtkämmerei hat beträchtliche Einkünfte, zum Theil von 6 Vorwerken und Dörfern, auch von der einträglichen Holzung. Unter andern gehören ihr die Dörfer Beenz, Buchholz, Blindow, Hindenburg und Schönerwerder. Die Stadt beſitzt auf dem altſtädtiſchen Felde, außer der Kampe und den ſogenannten Kranichsbergen, die nicht mit im Hufenſchlage liegen, 303 Hufen, welche einen Werth von 303 000 Thlr. haben. (S. Sekts Verſuch einer Geſch. von Prenzlau, Th. I. S. 24.)

Ehemals waren hier 3 Klöſter, 1) das adliche Jungfrauenkloſter auf der Neuſtadt, vom Orden Mariä Magdalenä und Auguſtini, 2) das Barfüßerkloſter, vom Minoritenorden,

3) das Dominikanermönchskloſter, welches noch jetzt das ſchwarze Kloſter genennt wird. Das erſte wurde im Jahr 1559 ſekulariſirt, und in ein Ritterlehn verwandelt. Von dieſem Kloſtergebäude ſtehn nur noch 2 Flügel, worin jetzt arme Leute zur Miethe wohnen, die auch zugleich den dabei befindlichen großen Kloſtergarten inne haben.

Das zweite Kloſter wurde im Jahr 1544 ſekulariſirt, und ebenfalls in ein Ritterlehn verwandelt. Dieſes Kloſtergut beſitzt das Recht mit einer anſehnlichen eignen Schäferei auf dem Bürgerfelde zu hüten, hat auch eigne Gerichtsbarkeit und iſt vom Mühlenzwange und der Baugewerksordnung eximirt.

Das Dominikanerkloſter wurde im J. 1544 der Stadt zu einem Hoſpitale überlaſſen.

Im J. 1320 erhielt Prenzlow die Zollfreiheit in ganz Dänemark, (außer zu Sconore und Valſterbode welche in Schonen liegen, und damals unter däniſcher Herrſchaft ſtanden) folglich auch im Sunde, deren ſich noch in neuern Zeiten, ein prenzlauer franzöſiſcher Kaufmann, François Chalie bedient hat, und bei Vorzeigung der ihm mitgegebnen beglaubten Abſchrift dieſer Urkunde den Sund mit ſeinen Waaren frei paſſirt iſt.

Ehemals war der Uckerſtrom von Prenzlow ab ſchiffbahr, welches zu einem blühenden Handel der Stadt nicht wenig beitrug.

Ausführliche Nachricht hievon liefert D. G. Vetzky's Unterſuchung in Sekts oftgenannter Geſchichte der Stadt Prenzlau, Th. II. S. 192. Kürzere Nachricht iſt in Borgſtedes Beſchreibung der Churmark Brandenburg, I. Th. S. 181.

2) Templin, eine Immediatſtadt am See Dolgen, der Sitz einer lutheriſchen geiſtl. Inſpektion. Im J. 1735 brannte ſie ganz ab, worauf ſie ſehr regelmäßig mit breiten und geraden Straßen aufgebaut worden. Die Häuſer ſind meiſtens von gleicher Höhe; überhaupt iſt Templin eine der ſchönſten Landſtädte der Mark Brandenburg. Sie hat 325 Häuſer und 2,000 Einwohner.

Im J. 1767—68 wurde in Templin eine Manufaktur von Strümpfen und wollnen Mützen auf königl. Koſten angelegt, worin 10 Meiſter mit ihren Geſellen auf 20 Stühlen arbeiteten.

Im J. 1780 hatten die Strumpfwirker 14 Stühle im Gange, die Tuchmacher hatten 12, und die Leinweber 40 Stühle, überdies waren hier 4 Loh- und Weißgerber.

Man treibt hier einen beträchtlichen Holzhandel, welcher durch den templiner Kanal ſehr befördert wird, (S. oben S. 734).

Die Kämmerei hat gute Fiſchereien, beſitzt auch das adliche Gut und Dorf Gandenitz. Kämmerei und Bürgerſchaft beſitzen auch einige Holzungen.

Die Kämmereireviere ſind 5,787 Morgen und 95 Q. R. und die Bürgerreviere 8,549 Morgen, 123 Q. R. groß.

Zu dieſer Stadt gehört auch der große Dolgen, welcher ſich faſt 1 Meile erſtreckt. In Templin wird Waſſer- Land- und Dammzoll erlegt.

3) Liechen, oder Lychen, eine Immediatſtadt, 11 Meilen von Berlin. Im J. 1780 waren hier 20 Tuch- und Zeugmacher, auch Garnweber. Hier iſt ein Zollamt.

Dem hieſigen Hoſpitale gehört das Dorf Retzow.

Die Seen bei dieſer Stadt ſind ſchon oben Seite 747 genannt worden, womit auch Seite 738 zu vergleichen iſt. Einige von dieſen Seen gehören zur Stadt Lychen.

In der Nachbarſchaft der Stadt ſind gute Holzungen, welche mit Inbegrif des Eigenthums des hieſigen Hoſpitals bei Retzow, 2,503 Morgen, 39 Q. R. betragen.

4) Straßburg, eine Immediatſtadt, an einem davon benannten Bache, welcher an der meklenburgiſchen Grenze aus dem lauenhagenſchen See entſpringt, und bei Nechlin in die Ucker fällt. Sie hat 440 Häuſer und 2,300 Einwohner.

Der Paſtor bei der Stadtkirche iſt zugleich luther. Inſpektor. Die Deutſchreformirten, und die Franzöſiſchreformirten halten ihren Gottesdienſt auf dem Rathhauſe.

Im J. 1780 hatten die Tuch- Zeug- und Strumpfmacher 34 Stühle im Gange, die Leinweber hatten 16. Es befanden ſich hier auch 9 Lohgerber und 13 Weißgerber. Hier iſt ein Zollamt.

Der Magiſtrat beſorgt blos die Polizeiſachen; die geſammte Civil- und Criminalgerichtsbarkeit aber kommt dem Lehngerichte zu, welches der adlichen Familie von Lebbin gehört, die zur Verwaltung derſelben einen Richter und Beiſitzer ernennt.

Bei der Stadt iſt der ſogenannte Stadtſee.

Die Kämmerei und die Bürgerſchaft hat etwas Holzung, welche aber nicht mehr als 450 Morgen beträgt.

5) Das königl. Amt Zehdenik. Dieſes Amt begreift eine Stadt, 8 alte Dörfer, 5 Koloniſtendörfer, 2 andre neue Etabliſſements und 4 Vorwerke.

Zehdenik, eine Stadt und Sitz des Amts, 6½ Meilen von Berlin, an der meklenburgiſchen Grenze, im J. 1784 mit 277 Feuerſtellen und 2,297 Einwohnern. Sie iſt der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion.

Hier iſt ein Fräuleinſtift, welches gegenwärtig aus einer Domina und 6 Konventualinnen beſteht. Außer der Stadtkirche iſt hier auch eine Kloſterkirche.

Das Amt hat die Criminalgerichtsbarkeit, die Civilgerichtsbarkeit verwaltet der Stadtrichter, welcher zugleich Stadtſchreiber iſt. Hier iſt ein Zollamt.

Ganz nahe an der Stadt liegt ein königl. Eiſenhüttenwerk, welches durch 2 Arme der zwiſchen dem Werke und der Stadt laufenden Havel getrieben wird. Seit dem J. 1774 iſt es von dem königl. Bergwerks- und Hüttendepartement des Generaldirektoriums, auf königl. Adminiſtration geſetzt und einem Hüttenamte anvertraut worden. Dieſes Hüttenamt beſteht jetzt aus 2 Officianten, 1 Faktor, und einem Kontrolleur und Hüttenſchreiber, welche folgenden Arbeitern vorgeſetzt ſind: 2 Hoheöfnern, 2 Aufgebern, 2 Aufläufern und Eiſenſteinpochern, 4 Förmern, 1 Kalk- und Schlackenpochern, 8 Eiſenſteingräbern, 3 Kohlenmeiſtern ꝛc.

Alle Hüttenarbeiter wohnen nebſt den Officianten auf dem Werke ſelbſt in freyen Wohnungen. Die hauptſächlichſten Gußwaaren, welche der hieſige hohe Ofen liefert, ſind Bomben, Granaten, Haubitzen- und Kanonenkugeln von aller Größe; außerdem werden noch Tiegel, Töpfe, Pfannen, und ſonſtige Potteriewaaren, nach feinen meſſingnen Modellen, Mörſer, Oefen, Ofenheerdplatten, Zahnräder, Gewichte, Rinnen und dgl. mehr abgegoſſen. Die dazu nöthigen Kohlen werden in den dortigen königl. Heiden geſchwehlet.

In dem dabei gebrauchten Eiſenſteine findet man zuweilen Bernſtein von verſchiedner Größe, Farbe und Geſtalt. Das nächſte Revier, aus welchem der Eiſenſtein gefördert wird, iſt von der Hütte eine Viertelmeile, das weiteſte 9 Meilen entfernt. Er wird theils nur bis an die Ablage gefahren, und von da weiter in Kähnen auf der Havel und dem nach dem Hüttenwerke gehenden Kanale transportirt. Wie beträchtlich dieſes Werk ſey, erhellt daraus, daß es jährlich 6,000 Centner nur an Ammunition liefert. Merkwürdig iſt übrigens noch der ſeltne Fall, daß dieſer hohe Ofen im Sept. 1783 angeblaſen worden, und bis 1786 134 Wochen und länger in ununterbrochnem Gange geblieben iſt. Gewöhnlich kann ſonſt auf einem guten Sandſteingeſtelle nur 40 bis 60 Wochen geſchmolzen werden; nachher muß ein neues Geſtelle oder Heerd in demſelben, zum fernern Schmelzen eingeſetzt werden.

Beberſee, ein Koloniſtendorf, und Filial von Döllen.

Cloſterwalde, ein Dorf, Fil. vag. von Herzfelde.

Curthſchlag, ein Koloniſtendorf und Filial von Döllen.

Crewelin, ein Dorf und Filial von Klein-Mutz.

Döllen, ein Koloniſtendorf mit Mutterkirche.

Falkenthal, ein Pfarrdorf.

Groß-Väter, ein Dorf und Filial von Döllen, ohne Kirche.

Grünewald, ein Dorf und Filial von Döllen mit einem Bethauſe.

Hammelſpring, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Hindenburg, ein Pfarrdorf, wo eine reformirte Kirche iſt.

Klein-Mutz, ein Dorf, mit einer Mutterkirche.

Weſendorf, ein Dorf und Filial von Klein-Mutz.

Das Koloniſtendorf, Auf der Cappe, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Das Koloniſtendorf, Salzcoppel.

Die Vorwerke Bergluch, Neuhof, Vogelſang.

6) Das königl. Amt Gramzow. Zu dieſem Amte gehört der gramzowſche Forſt, welcher 10,302 Morgen, 15 Q. R. und an Holze 9,213 Morgen, 145 Q. R. enthält. Es ſind indeſſen zu einem neuen Etabliſſement dem Zehnebeck 350 Morgen abgeholzt worden, ſo daß nun an reinem Holze 8,863 Morgen, 145 Q. R. übrig bleiben. Dieſer Forſt ſteht unter der Aufſicht eines Förſters und eines Unterförſters.

Dieſes Amt begreift 1 Flecken, 12 Dörfer, 8 Vorwerke.

Gramzow, ein Flecken mit gewiſſen Stadtgerechtigkeiten, der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Es iſt hier auch eine franzöſiſch-reformirte Gemeine.

Potzlow, am Uckerſee, ehemals ein Flecken, jetzt ein Dorf, mit einer Mutterkirche, wird im gemeinen Leben ein Flecken genannt. Noch iſt hier eine hölzerne Rolandsſäule, welche von Zeit zu Zeit wieder hergeſtellt wird, weil die Einwohner glauben, daß ſie, ſo lange ſie ſolche erhalten, von den Zehnten an Hünern ꝛc. die andre Dörfer erlegen müſſen, frei bleiben. (S. Büſchings Topographie der Mark Brandenb. Vorl. Bem. S. 49.) Es iſt hier auch eine franzöſiſch-reformirte Gemeine, welche von dem franzöſiſchen Prediger in Gramzow beſorgt wird.

Brieſt, ein Dorf mit Mutterkirche.

Drenſe, ein Dorf und Vorwerk, mit Mutterkirche.

Fredersdorf, ein Dorf und Filial von Brieſt.

Grenz, ein Dorf und Filial von Drenſe.

Grünow, ein Dorf und Filial von Drenſe, wo auch adliche Unterthanen ſind. Hier iſt ein Vorwerk.

Lützlow, ein Dorf mit Mutterkirche, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Mechow, ein Dorf und Filial von Gramzow.

Melſſow, ein Dorf und Vorwerk, mit einer reformirten Filialkirche von Blankenburg; die franzöſiſch-reformirten Koloniſten werden von dem franzöſiſchen Prediger zu Gramzow beſorgt.

Seehauſen, ein Dorf und Filial von Potzlow.

Seelibbe, oder Schlippe, ein Dorf und Filial von Bertickow, mit einem Vorwerke.

Warniß, ein Dorf und Filial von Blankenburg.

Weſeliß, ein Dorf und Vorwerk, ein Filial von Bertikow.

7) 2 Aemter, dem joachimsthalſchen Gymnaſio in Berlin gehörig:

a) Seehauſen, zwiſchen dem obern und untern Naſerſee, wo

Seehauſen, ein Dorf und Filial von Poßlow.

b) Blankenburg, wo

Blankenburg, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

8) Folgende, Privateigenthümern zugehörige Orte:

Boyßenburg, ein Städtchen oder Flecken, mit gewiſſen Stadtrechten, der Familie von Arnim gehörig. Auf einer Anhöhe liegt ein wohlgebautes Schloß.

Bei dem Städtchen iſt das Dorf Boyßenburg.

Von den boyßenburgiſchen Seen iſt ſchon oben S. 738 das nöthigſte erwähnt worden.

Fredenwalde, ein Schloß und Flecken mit gewiſſen Stadtrechten, der von arnimſchen Familie gehörig. Die Kirche iſt Fil. vag. von Vergiß.

Fürſtenwerder, auch ein Städtchen oder Flecken mit gewiſſen Stadtrechten, den Grafen von Schwerin gehörig.

Gerswalde, ein von arnimſches Schloß, mit einem Flecken, welcher gewiſſe Stadtrechte hat.

Annenwalde, ein adliches Gut und neues Dorf auf der Amts badingiſchen Feldmark angelegt, iſt ein Filial von Liechen.

Baſedow, ein adliches Dorf, ein Filial von Klinckow.

Baumgarten, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Beenß bei Lychen, ein Dorf mit einer lutheriſchen Pfarrkirche; die reformirten Einwohner machen eine Filialgemeine von Hindenburg aus.

Berkholz bei Boyßenburg, ein adliches Dorf und Filial von Boyßenburg.

Bertikow, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche, an welchem auch das joachimsthalſche Gymnaſium Antheil hat.

Bietkow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Lüßlow.

Blindow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Blumenhagen bei Strasburg, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Bruſenwalde, ein adliches Gut, iſt in Beenß eingepfarrt.

Büſterfelde, ein adliches Dorf und Filial von Bötzenburg.

Carmzow, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Claushagen, ein adliches Dorf und Filial von Wichmansdorf.

Cremzow, ein adl. Dorf und Filial von Carmzow.

Cüſtrinchen, oder Cöſtrin, ein adliches Dorf und Filial von Beenz.

Damm, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Wollin.

Dammen, ein adliches Dorf, ein Filial von Wollin.

Dargerſtorf, oder Dergesdorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Vietmansdorf.

Dauer, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Blindow eingepfarrt.

Dedelow, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Ellingen, ein adliches Dorf, ein Filial von Güſtrow.

Fahrenholz, ein adliches Dorf und Fil. vag. von Strasburg.

Falkenhagen, ein adliches Dorf und Filial von Dedelow.

Flieth, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Göritz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Gollin, ein adliches Dorf und Filial von Vietmansdorf.

Golmitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, die im J. 1773 vom Prediger in Güſtow verſehn wurde.

Grünberg, ein adliches Dorf, Fil. vag. von Waſſmow.

Güntherberg, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Greiffenberg.

Güſtow bei Gramzow, ein adliches Dorf, ein Filial von Zichow.

Hardenbeck, oder Harnebeck, ein adliches Dorf und Filial von Thomsdorf.

Hasleben, oder Heßleben, ein adliches Dorf, ein Filial von Kietz.

Hertzfelde, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Hetzdorf, oder Hesdorf, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Hildebrandshagen, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Fürſtenwerder.

Hindenburg, ein Dorf, deſſen lutheriſche Einwohner eine Filialgemeine von der Nikolaikirche zu Prenzlow ausmachen. Ueberdies iſt hier eine reformirte Gemeine.

Holzendorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Dedelow.

Jacobshagen, ein adliches Dorf und Filial von Wichmansdorf.

Jagow, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Jüterberg, ein adliches Pfarrdorf, ohne beſtimmten Prediger, wird (im J. 1773) von Strasburg verſehn.

Kerkow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Neu-Angermünde.

Kleptow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Schönfelde.

Klinckow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Klockow, ein adliches Gut und Pfarrdorf, iſt mit Carmzow verbunden.

Kremzow, ſ. Cremzow.

Krumbeck, ein adliches Dorf und Vorwerk, Fil. vag. jetzt von Weggun, liegt ſchon im Herzogthume Meklenburg.

Kuz, oder Kuhz, ein adl. Dorf mit Mutterkirche.

Kuzerow, ein adliches Gut und Dorf.

Lübbenow, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Groß-Luckow, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Malchow, oder Malichow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Göritz.

Mielow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Libbenow.

Milmersdorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Petersdorf.

Mittenwalde, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Herzfelde.

Naugarten, ein adl. Dorf und Filial von Boytzenburg.

Nechlin, ein adliches Gut und Pfarrdorf.

Neuenfeld, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Schönefeld.

Neuenſund, oder Neuſund, ein adliches Dorf und Filial von Gehren, im Herzogthume Meklenburg.

Nieden, oder Newen, ein Gut mit einem Pfarrdorfe.

Papendorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Parmen, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Weggun.

Petersdorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Pinnow bei Prenzlau, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Vergitz.

Ringenwalde, ein adliches Gut und Pfarrdorf.

Rittgarten, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, die aber keinen beſtimmten Prediger hat.

Röpersdorf, ein adliches Dorf und Filial von Sternhagen.

Roggow, ein adl. Dorf, ein Filial von Wetzenow.

Rollwitz, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Schmarſow.

Roſenow, ein adl. Dorf, ein Filial von Thomsdorf.

Schaapow, ein adliches Dorf und Filial von Schönermark.

Schenkenberg, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Baumgarten.

Schlepkow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Hetzdorf.

Schmarſow, ein Gut und Dorf mit Mutterkirche, welches Contribution entrichtet.

Schönefeld, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Schönermark bei Prenzlau, ein adliches Gut und Dorf.

Schönewerder, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche, dem Magiſtrate zu Prenzlau gehörig.

Groß-Spiegelberg, ein adliches Dorf und Vorwerk, iſt Filia vagans.

Stegelitz, ein adliches Gut und Dorf, mit Mutterkirche, hat mit Flieth einen gemeinſchaftlichen Prediger.

Sternhagen, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche. Hier iſt ein groſzer See.

Streelow, oder Strelen, ein adliches Gut und Dorf ein Filial von Potzlow.

Suckow, $2\frac{1}{2}$ Meilen von Prenzlau, ein adliches Haus und Dorf, in einer ſchönen Gegend, mit einem angenehmen Garten. Hier entſpringt der Uckerſee.

Tantow, ein adliches Gut und Dorf, liegt ſchon in Pommern.

Taſchenberg, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Jagow.

Thomsdorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Tornow, ein adliches Gut und Pfarrdorf, wird aber vom Prediger in Baumgarten verſehen.

Trebenow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Vergitz, oder Fergitz, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Vietmansdorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Warthe, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Weggun, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Werbelow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Trebenow.

Wetzenow, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Wichmansdorf, ein adl. Dorf mit einer Mutterkirche.

Wilſekow, oder Wilſchkow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Trebenow.

Wismar, ein adliches Pfarrdorf, wird als Filial von Lübbenow angeſehn.

Zichow, ein adl. Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Zolchow, ein adl. Dorf, ein Filial von Sternhagen.

Züſedow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Schmarſow.

B.) **Der ſtolpiriſche Kreis**, oder das Land zu Stolpe, hat ſeinen Nahmen von dem adlichen Orte Stolpe. Dieſer Diſtrikt hat einen Flächeninhalt von 24½ Q. M.

Hier iſt:

1) **Neu-Angermünde**, eine Immediatſtadt, am See Münde. Sie hat ungefähr 1,800 Einwohner. Außer einer lutheriſchen Pfarrkirche und der Kloſterkirche iſt hier eine kleine franzöſiſch-reformirte Kirche. Die Deutſch-reformirten machen eine Filialgemeine von Neuſtadt-Eberswalde aus. Der Paſtor bei der lutheriſchen Kirche iſt zugleich Probſt wegen eines ehemaligen Kloſters, und hat die Inſpektion über 25 Pfarrkirchen.

Hier iſt auch ein Zollamt.

Ehemals wurden hier viele baumwollne Strümpfe gemacht, in den neueſten Zeiten iſt dieſer Nahrungszweig ſehr gefallen.

Auch eine Seidenfabrik iſt eingegangen. (S. Bernouillis Sammlung von Reiſen, II. Band. S. 256 ff.) Im J. 1780 zählte man aber noch 11 Tucharbeiter, die 6 Stühle unterhielten, 3 Raſch- und Zeugmacher, mit eben ſoviel Stühlen, 3 Strumpfweber, mit eben ſoviel Stühlen, 5 Hutmacher, 42 Leinweber, mit 39 Stühlen, 6 Lohgerber.

Die Kämmerei beſitzt das Gut und Dorf **Neu-Kunkendorf**, ferner eine Eich- und Buſchheide, welche 2,046 Morgen 135 Q. R. enthält, auch den **Wolletzſee**, welcher den **Welſe**fluß aufnimmt, der alsdenn bei Vierraden in die Oder fällt.

2) **Das königl. Amt Löcknitz**, am kleinen Fluſſe Randow.

Hieher gehört der löckniziſche Forſt, welcher unter der Aufſicht eines Heegemeiſters und eines Unterförſters ſteht. Mit Inbegrif der Brüche und Seen enthält er 5,396 Morgen, 144 Quadratruthen.

Die alte verfallne Burg Löcknitz, auf einer Anhöhe, ehemals eine Grenzfeſtung gegen Pommern, jetzt der Sitz eines königl. Amts; bei dem Amthauſe iſt ein Vorwerk, ein Burgflecken und eine Mutterkirche. Hier iſt auch ein Zollamt.

Bagemühle, ein Dorf mit Mutterkirche.

Battin, oder Bathen, ein Filial von Bagemühle, wo eine franzöſiſch-reformirte Gemeine iſt.

Berkholz, ein Dorf und Vorwerk, ein Filial von Löcknitz. Hier iſt auch eine franzöſiſch-reformirte Gemeine.

Bismark, ein Dorf.

Fahrenwalde, ein Filial von Zerrenthin, wo aber auch adliche Unterthanen ſind.

Grimm, oder Grimmen, ein Dorf und Filial von Zerrenthin.

Plöwen, ein Dorf und Filial von Löcknitz.

Roßau, ein Dorf und Filial von Zerrenthin.

Schmöllen, ein Dorf und Filial von Wallmau.

Wallmau, ein Dorf mit Mutterkirche.

Zerrenthin, ein Dorf, mit einer Mutterkirche, wo auch adliche Unterthanen ſind.

3) Das Amt Brüßow, wo Brüßow, ein Flecken mit gewiſſen Stadtrechten, der Sitz des Amtes.

Wolſeckow, ein Dorf, welches zum Theil adlich iſt.

4) Das königl. Amt Chorin, welches aus einem ehemaligen Kloſter entſtanden iſt. Unter andern Seen iſt hier der Brakenſee, welcher dem joachimsthalſchen Gymnaſio in Berlin gehört. (S. oben Seite 739.) Hier iſt der liepſche Forſt, welcher einen Flächeninhalt von 27,509 Morgen, 16 □. R. enthält und unter der Aufſicht eines Oberjägers und 4 Unterförſter ſteht.

Wir bemerken:

Chorin, ehemals ein Kloſter, jetzt der Sitz des Amts mit einem Vorwerke, welches auf einer Inſel liegt. Die hieſige Kirche iſt ein Filial von der brodewinſchen Pfarrkirche. Zwiſchen Chorin und Angermünde iſt der ſchon oben Seite 736 erwähnte See Paarſtein.

Bölkendorf, ein Dorf und Filial von Paarſtein.

Britz, ein Dorf mit einem Vorwerk, ein Filial von Joachimsthal.

Brodewin, ein Dorf mit einer Mutterkirche. Zwiſchen der brodewinſchen Feldmark und dem chorinſchen Forſte iſt der Roſienſee, welcher dem joachimsthalſchen Gymnaſio und zwar zum Amte Neuendorf gehört.

Chorinchen, ein Dorf und Filial vom vorigen.

Herzſprung, ein Dorf mit Mutterkirche, und Schäferei, welche mit Koloniſten beſetzt iſt.

Alt=Hüttendorf, ein Koloniſtendorf, ein Filial von Herzſprung, iſt mit einem andern Orte gleiches Nahmens in dieſem Kreiſe nicht zu verwechſeln.

Liepe, ein Dorf und Filial von Niederfinow.

Lüdersdorf, ein Dorf und Filial von Stolzenhagen.

Niederfinow, ein Flecken, der gewiſſe Stadtrechte hat, gehört eigentlich zum uckermärkiſchen Kreiſe.

Hier iſt ein Drathhammer, welcher ſchon oben Seite 933 erwähnt worden. Auch ſind hier 3 Schlöſſer.

Paarſtein, ein Dorf, hat eine lutheriſche Mutterkirche und eine franzöſiſch-reformirte Kirche.

Schmargendorf, ein Dorf und Filial von Herzſprung, mit einem Vorwerke, auch einigen Koloniſtenfamilien.

Serwſt, oder Serweſt, ein Filial von Brodewin.

Groß=Ziethen, ein Dorf von franzöſiſchen Koloniſten bewohnt; die wenigen lutheriſchen Einwohner machen eine Filialgemeine von Brodewin aus.

Klein=Ziethen, ein Dorf, auch mit franzöſiſchen Koloniſten beſetzt, welche ſich zur Kirche in Groß-Ziethen halten. Die deutſchen Lutheraner gehn nach Herzſprung.

Im letztern ſind auch adliche Unterthanen.

5) Das königl. Amt Grimnitz hat mehrere Seen.

Neu=Grimnitz, ein Vorwerk und Sitz des Amts. Von dieſem Orte hat der Grimnitz=See ſeinen Nahmen. (S. oben Seite 743.)

Altenhof, ein Dorf, iſt zu Lichterfelde im oberbarnimſchen Kreiſe eingepfarrt.

Alt=Hüttendorf, ein Dorf, iſt in Joachimsthal eingepfarrt.

Grumſin, ein Dorf, iſt in Alt-Künkendorf eingepfarrt.

Friedrichswalde, ein Koloniſtendorf, von Reformirten bewohnt.

Wehrbellin, ein Koloniſtendorf, iſt von Pfälzern bewohnt, die in Steinfurth eingepfarrt ſind.

Hier iſt der oben Seite 736 beſchriebne See.

6) Die Herrſchaften und Aemter Schwedt und Vierraden. Dieſes beſaß ſonſt die Linie des Churhauſes Brandenburg, welche von Schwedt den Nahmen führt, und von des Churfürſten Friedrich Wilhelms Sohne, Philipp Wilhelm, abſtammt. Nachdem indeſſen mit dem letztern Markgrafen Heinrich Friedrich, im Jahr 1789 die männliche Erben ausgeſtorben, ſo ſind ſolche, wiewohl mit einigem Widerſpruche, an den König von Preuſſen gefallen.

1) Schwedt, eine Stadt mit einem Schloſſe, 11 Meilen von Berlin, an der Oder. Sie hat 260 Häuſer und im J. 1785. 2892 Einwohner vom Civilſtande, und 221 vom Militärſtande.

Das Schloß iſt ein prächtiges Gebäude, bei demſelben iſt ein ſehenswürdiger Garten. Außerdem ſind merkwürdig: das Schauſpielhaus von 2 Geſchoſſen, 24 Fuß hoch, 133 Fuß lang, 45 Fuß breit. Das Amphitheater iſt 20 Fuß hoch, hat eine Reihe Logen, die ein halbes Oval formiren. An der Wölbung deſſelben ſieht man die Medaillons von Leſſing, Garrik, Voltaire, Menander, Sophokles, Corneille, Racine, Shakespear, Goldoni, Terenz.

Das Reithaus, ein maſſives Gebäude, von 2 Geſchoß, 31 Fuß hoch, 290 Fuß lang, 90 Fuß breit.

Die lutheriſche Stadtkirche.

Die vornehmſten Straßen der Stadt ſind mit Bäumen bepflanzt, beſonders iſt auf der Freiheit ein vortreflicher Spaziergang. Am Ende derſelben iſt ſeit 1777 eine kleine ovalförmige maſſive Kirche, worin die franzöſiſche Kolonie ihren Gottesdienſt hält.

Unter dieſer Kirche iſt ein Gewölbe, worin man die beiden Särge ſieht, die ehedem in der Stadtkirche ſtanden, welche Markgraf Friedrich Wilhelm für ſich und ſeine Gemahlin aus einem einzigen in ſeiner Herrſchaft auf dem Felde gefundnen groſſen Granitſteine hat verfertigen laſſen. Jeder Sarg beſteht aus ſechs 2 Zoll dicken Platten, iſt 11 Fuß lang und 5 Fuß hoch und breit. In der Kirche iſt auch das Grabmahl des letztverſtorbnen Markgrafen von Schwedt. Hier iſt ein prächtiger Sarg von weiſſem karrariſchen Marmor. Er beſteht aus 6 Marmorplatten von auserleſener Schönheit, iſt unten 7½ Fuß, oben 8 Fuß lang, 4 bis 4½ Fuß hoch.

Die Gegend um Schwedt an der Oder und von der andern Seite iſt ſehr reitzend. Um die ganze Stadt hat der verſtorbene Markgraf ſeit 1771 außerhalb der Stadtmauern 24 Gärten von Obſtbäumen und Unterfrüchten angelegt, die gröſtentheils in Erbpacht ausgethan, und den Häuſern ihrer Beſitzer als Pertinenzſtücke beigelegt ſind.

Im Schloßgarten verdient ein ſchöner Bogengang von auserleſenen gleichförmigen Lindenbäumen Aufmerkſamkeit. Aus deſſen Mitte, gerade dem Schloſſe gegen über, kommt man, vermittelſt einer kleinen hölzernen Brücke auf ein japaniſches Haus. Vor dem Brückenthore gehn über die Oder, über den darauf folgenden Damm, und über die Megelitz 14 Brücken. Ueber dem Ende der letztern Brücke geben die grünbewachsnen Berge

eine ſchöne Anſicht. Linker Hand hinter dieſen Bergen liegt die grabower Heide, von welcher man durch eine Allee und noch eine andere Allee, die Churfürſten-Allee genannt, in den Thiergarten kommt, welcher im J. 1771 angelegt worden iſt. Er enthält 934 magdeburgiſche Morgen, und 133 Quadratruthen. Sein Umkreis beträgt 1,902 Ruthen. Hier ſind 8 Alleen durchgehauen, die im Mittelpunkte zuſammenlaufen, wo an 300 Stück Roth- und Tannenwild verpflegt werden.

Vor dem berliner Thore geht eine Kaſtanienallee bis an die Grenze des markgräfl. Gebieths. Vom Schloßthore ab bringt eine neue angelegte Allee von Kaſtanien- und Obſtbäumen bis nach Heinrichsluſt, und führt gerade auf einen Obelisk, der am Ende des Gehölzes errichtet iſt. Vor dem Auguſtinerthore kommt man zwiſchen doppelten Reihen von Linden auf einen Damm nach Monplaiſir, wo ehemals ein ſchöner Garten und Luſtſchloß war. Hier wurde im J. 1772 eine Faſanerie angelegt. Im Jahr 1778 wurde auch ein neues maſſives Luſthaus von einem kleinen Saale mit 4 Seitenkammern, und unweit deſſen ein kleiner hölzerner Pavillon erbaut. Man findet hier große breite Alleen von alten Edeltannen, einſame Schattenparthien bejahrter Eichen, Linden und Kaſtanienbäume und einen dichten Aufſchlag von jungen Laubholze. Hier iſt noch ein kleiner Irrgarten auf einer Seite, und auf der andern Seite ein ofnes Haus in ſineſiſchem Geſchmack, zu welchem man über einige hölzerne Brücken kommt. Dieſe Partie wird die Surpriſe genannt, weil das Auge beim Eintritte in ſelbige überraſcht wird. Hier und da ſtehn Monumente mit Inſchriften, auf Gellert, Leſſing, Hagedorn, Haller ꝛc.

Im J. 1780 waren hier unter andern Handwerkern, auch 14 Leinweber. (S. Nicolais Beſchr. von Berlin ꝛc. III. Th. auch Bernouillis Samml. von Reiſen. II. B. S. 264 ff. Eine Abbildung von dem Schloſſe und der ganzen Gegend um Schwedt, hat R. H. Richter auf 10 großen Planen gezeichnet, die Wolfgang in Berlin im Jahr 1741 geſtochen, ſeit welcher Zeit aber ſehr viele Veränderungen getroffen worden ſind.)

In Schwedt iſt auch ein Zollamt.

2) Vierraden, ein Städtchen, wo der Welſefluß, welcher aus dem großen Grimnitzſee entſpringt, und durch den Wolletzſee geht, in die Oder fällt.

Ferner: Berkholz bei Schwedt, ein Dorf und Filial von Heinrichsdorf.

Blumenhagen, ein Dorf und Filial von Vierraden.

Gatow, ein Fiſcherdorf, iſt in Vierraden eingepfarrt.

Heinrichsdorf, oder Heinersdorf, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Schönermark bei Schwedt, ein Dorf mit Mutterkirche.

Verkehrt=Grünow, ein Dorf und Filial von Schönermark.

7) Zwei Schulämter des joachimsthalſchen Gymnaſii zu Berlin:

a) Das Amt Joachimsthal.

1) Joachimsthal, ein Städtchen an der grimnitzer Heide, und am See Werbellin. Hier war ſonſt ein Gymnaſium, welches aber nach Berlin verlegt worden iſt. (S. oben bei Berlin Seite 887 f.) Die hieſige Pfarrkirche iſt lutheriſch, die reformirte Gemeine aber wird von dem reformirten Prediger zu Neuſtadt Eberswalde beſorgt. Hier iſt auch ein Zollamt.

2) Das Dorf Golze, ein Filial von Joachimsthal.

b) Das Amt Neuendorf.

Neuendorf, ein Dorf und Filial von Oderberg.

Hohen=Sathen, ein Dorf und Filial von dem zu dieſem Amte auch gehörigen Dorfe Lünow.

8) Adliche Orte:

a) Greiffenberg, ein Schloß und Flecken, an der Sornitz oder Sernitz, welche gewiſſe Stadtrechte hat. Man macht hier gutes irdenes Geſchirr. Die Gerichts. Polizei. Criminal. und ökonomiſche Angelegenheiten beſorgen die gräflich von Sparriſche Gerichte. Längſt der hieſigen Kavelheide liegt der warnitz= und ſonnenbergiſche See; in eben dieſer Heide iſt auch der Tukmantelſee.

b) Stolpe, ein uraltes Schloß, mit einem Flecken an der Oder, welcher gewiſſe Stadtrechte hat.

Hievon hat das Land zu Stolpe den Nahmen.

Bandelow, ein Dorf und Filial von Schönwerder.

Bieſenbrow, ein adliches Gut und Pfarrdorf.

Breetſch, oder Briezig, auch Brietzke genannt, ein adliches Pfarrdorf.

Brellin, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Wetzenow.

Bruckhagen, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Criewen, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Crußow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Damm, ein Dorf und Filial von Wollin.

Eickſtädt, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Wollin.

Fahrenwalde, ſ. Amt Löcknitz.

Falkenwalde, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Feichow, ein adliches Gut und Filial von Pinnow.

Flemsdorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Criewen.

Frauenhagen, ein adl. Dorf, ein Filial von Mürow.

Gellmershauſen, ein adl. Dorf, ein Filial von Stolpe.

Glambeck, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Alt-Künkendorf.

Görlsdorf, ein adliches Dorf, Filia vagans.

Golm, ein adliches Dorf mit Vorwerk, filia vagans von Zichow.

Grünberg, ein adliches Gut und Dorf, filia vagans von Wallmow, an einem fiſchreichen See.

Günterberg, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Greiffenberg.

Alt-Künckendorf, oder Künickendorf, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Neu-Künckendorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Dobberzin.

Hohen-Landin, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Nieder-Landin, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Hohen-Landin.

Menkie, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche, ohne einen beſtimmten Prediger, ward im J. 1773 von dem Prediger zu Brüßow verſehn.

Paßow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Stendalchen.

Pinnow bei Angermünde, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Polßen, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Polzow, ein adliches Dorf und Filial von Wetzenow.

Retzin, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Roggow, ein adliches Gut und Dorf, an der pommerſchen Grenze, ein Filial von Wetzenow.

Schmiedeberg, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Polſſen.

Schwaneberg, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Falkenwalde.

Steinhöfel, ein adliches Dorf und Filial von Greiffenberg.

Stendel, oder Stendalchen, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche, und einem Vorwerke.

Stolzenhagen, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Stützkow, ein adliches Dorf und Filial von Crußow.

Welſow, ein Dorf und Filial von Neu-Angermünde, wo außer den adlichen Unterthanen, auch einige unter dem Magiſtrate zu Neu-Angermünde ſtehn.

Wilmersdorf, ein adliches Gut und Dorf, fil. vag. wurde im J. 1773 von dem Diakonus zu Greiffenberg verſehn.

Unweit davon, ingleichen auf dem gerswaldiſchen Felde, zwiſchen Seehauſen, Bertikow und Prenzlau, auch unterhalb Prenzlau nach Güſtow, Klokkow rc. zu, und ſonſt hin und wieder liegen eine große Menge, theils große Steine, bald hier und da einzeln, bald auch in ziemlicher Anzahl in einer Gegend bei einander, welches allem Anſehn nach, Ueberbleibſel von alten Begräbniſſen, aber ſie ſind dergeſtalt unordentlich und zerſtreut, daß ſie eben nicht das Anſehn eines Heldenbettes haben, welches aber doch um ſo viel wahrſcheinlicher wird, da dichte bei dem Dorfe Dedelow und auf der Oſtſeite deſſelben noch eines von dieſer Art wirklich vorhanden, welches ſich noch in ſeiner Ordnung befindet, bis auf den Altar und das eigentliche Grabmahl, wo die Steine etwas unordentlich liegen. Ueberdies liegt das Heldenbette von Süden gegen Norden in der Länge, und hat auf der Seite gegen Morgen 7, gegen Abend noch 9 Steine; hin und wieder ſind einige Lücken. An der Weſtſeite, innerhalb des Bettes in der Mitte ſind 2 ungeheure Steine neben einander aufgerichtet, deren einer 6 Fuß hoch über der Erde iſt, und einen Umfang von 7 Fuß hat; der andre iſt etwas ſtärker im Umfange, aber nur halb ſo hoch, und oben faſt viereckicht.

Woddow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Bagemühle.

Wolletz, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Alt-Künkendorf.

Wollin, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Wolſeckow, oder Wolſchow, ein Dorf und Filial von Brüßow, wo nur einige adliche Unterthanen ſind.

Klein-Ziethen, ſ. Amt Chorin.

Zienkendorf, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Wollin.

Zützen, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Criewen.

V.) Der bees- und ſtorkowſche Kreis, oder die ehemaligen Herrſchaften Bees- und Storkow.

Dieſe Herrſchaften liegen zwiſchen der Spree und Dahme und grenzen an den lebuſiſchen, oberbarnimſchen und teltow-

ſchen Kreis, auch an die Niederlauſitz. In Borgſtedes Beſchreibung der Mark Brandenburg, I. Th. S. 96 — 98 findet man die Gränzen ſehr genau angegeben.

Dieſer ganze Kreis hat einen Flächeninhalt von 24¼ Q. M. und zwar der ſtorkowſche 15, der beeskowſche 9¼ Q. M. Beide begreifen (im J. 1786) 2 Immediatſtädte, 123 Dörfer, 9 Ziegelöfen, 12 Theeröfen, 3,742 Feuerſtellen, davon 624 in den Städten und 3,118 auf dem Lande; 22,691 Einwohner mit Inbegrif des Militärs, nehmlich in den Städten 3,024, unter welchen 2,814 Civilperſonen, und 210 in Militärdienſten; 19,667 auf dem Lande, mit Inbegrif des beurlaubten Militärs. Ferner zählt man hier 3,300 Pferde, 8,282 Ochſen, 7,114 Kühe, 4,604 Stück junges Vieh, 41,954 Schaafe, 6,884 Schweine. Die Ausſaat betrug 2,479 Wiſpel allerlei Getreide, davon 31 W. Weitzen, 1,783 W. Roggen, 385 W. Gerſte, 280 W. Hafer; die Conſumtion erforderte 614 Ochſen und Kühe, 1,907 Schaafe und Hammel, 834 Kälber, 3,921 Schweine; 9,189 Wiſpel Getreide mit Inbegrif der Ausſaat, und zwar 329 W. Weitzen, 6,595 W. Roggen, 1,179 W. Gerſte, 1,086 Wiſpel Hafer.

Vom J. 1776 — 86 wurden 1,850 Morgen Ackerland und Wieſen, theils urbar gemacht, theils verbeſſert, und hiemit der Viehſtand mit 230 Stück Kühen vermehrt.

Bisweilen rechnet man dieſen Kreis zur Mittelmark, aber mit mehrerer Richtigkeit iſt er als eine beſondre Landſchaft der Churmark anzuſehn.

1) **Beeskow**, eine kleine Immediatſtadt an der Spree, mit einem adlichen Gute, der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Sie hat ungefähr 300 Häuſer.

Ackerbau, Fiſcherei, Schiffahrt und Tuchweberei ſind Hauptnahrungszweige. Im J. 1780 zählte man hier 109 Tucharbeiter mit 64 Stühlen, 33 Leinweber mit 30 Stühlen, 3 Hutmacher. In dieſem Städtchen iſt auch ein Zollamt.

Der **Kietz** vor der Stadt ſteht unter Amtsjurisdiktion.

Unterhalb Beeskow geht das große **Kietzer-Mühlenfließ**, welches aus Quellen entſpringt, in die Spree. Mit dieſem Kietzer-Mühlenfließ iſt nicht zu verwechſeln das wendiſche **Kietzer-Mühlenfließ**, in eben dieſem Kreiſe, welches aus dem Scharmützelſee kommt, und in den Dolgenſee flieſt.

2) **Storkow**, eine kleine Immediatſtadt, der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Im J. 1780 waren hier 28 Tucharbeiter mit 17 Stühlen, 28 Leinweber mit 29 Stühlen, und 1 Hutmacher. Man verfertigt hier gutes Landtuch.

Ueberdies haben die Einwohner auch von Schiffahrt, Bierbrauerei und Ackerbau einige Nahrung.

Hier iſt auch ein Amtsvorwerk. Der Kietz bei der Stadt ſteht unter der ſtansdorf-ſtorkowſchen Amtsjurisdiktion.

In Storkow iſt ein Zollamt.

Auch mehrere Seen, unter denen vorzüglich der Dolgenſee zu bemerken iſt. (S. oben Seite 741.)

3) und 4) Die königl. Aemter Beeskow, Stansdorf und Storkow.

Im erſtern iſt der neubrückſche Forſt, welcher 7,567 Morg. 118 Q. R. enthält, und unter einem Förſter und 2 Unterförſtern ſteht. Er beſteht aus 2 Revieren, außer welchen noch 3 vom Forſte ganz abgeſchnittne Flecken dazu gehören.

Ueberdies gehört hieher der alt-golmſche Forſt, welcher 10,180 Morgen, 140 Q. R. enthält und unter der Aufſicht eines Förſters und eines Unterförſters ſteht. In einem Reviere deſſelben, in der großen alt-golmſchen Heide, ſind die Kolonien Langenwahl und Streitberg. Aus dem Reviere, die Dubrowberge genannt, erhält das Töpfergewerke zu Fürſtenwalde den nöthigen Thon.

Im Amte Stansdorf iſt der friedersdorfſche Forſt, welcher überhaupt 26,228 Morgen, 170 Q. R. enthält, und unter der Aufſicht eines Förſters und 3 Unterförſter ſteht. In dem Reviere, die Oberheide genannt, ſind die beſten Stellen zu den neuen Kolonieorten Neu-Zittau und Dannenreich gegeben worden.

Ueberdies gehört auch der cölpinſche Forſt hieher, welcher 32,960 Morgen, 138 Q. R. enthält, davon aber an Lüchern 256 Morgen, 37 Q. R., und an Seen 545 M. 56 Q. R. abgehn. Dieſer Forſt ſteht unter der Aufſicht eines Förſters und 3 Unterförſter. Von dem ganzen Forſte ſind an 200 M. 38 Q. R. in Erbpacht gegeben, und an 1,700 Morgen zur Melioration verwendet worden. Desgleichen der alt-ſchadowſche Forſt, von 9,552 Morgen, wo die Kolonieorte Neu-Libbenau, Neu-Schadow, Neu-Hohenbrück.

Wir bemerken überdies folgende Orte im Amte Beeskow:

Ahrensdorf, ein Dorf mit Mutterkirche, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Zwiſchen dieſem Dorfe und der lindenberger Feldmark iſt der ahrensdorfſche See, welcher ſein Waſſer aus dem lindenberger See durch den Mühlengraben empfängt und in den premsdorfſchen See geht.

Bahrensdorf, ein Dorf, iſt in Beeskow eingepfarrt, wo auch ein adliches Gut.

Behrensdorf, ein Dorf, iſt in Arensdorf eingepfarrt.

Bornow, ein Dorf, ein Filial von Buckow.

Groß-Brieſen, ein Dorf, fil. vag.

Buckow, ein Dorf mit Mutterkirche u. einem Vorwerke.

Diesdorf, ein Dorf, iſt in Glienicke eingepfarrt.

Gersdorf, ein Dorf und Vorwerk, ein Filial von Ahrensdorf.

Görtzig, ein Dorf und Filial von Sauen, mit einem königl. Zollhauſe am neuen Graben, und einem Vorwerk.

Alt-Golmen, ein Dorf, iſt in Neu-Golmen eingepfarrt. In Anſehung der Koloniſten gehört es unter das Amt Stansdorf.

Neu-Golmen, ein Dorf mit Mutterkirche.

Grillenberg, ein Vorwerk und Schäferei, die Sorge genannt, iſt in Beeskow eingepfarrt.

Herzberg, ein Dorf, Vorwerk, Schäferei, ein Filial von Glienicke. Hier iſt der herzbergiſche See. (ſ. oben S. 744).

Kettſchendorf, ein Fil. von Marggrafpieske, ohne Kirche.

Kietz bei Beeskow, (S. Seite 1137).

Kohlsdorf, ein Dorf, iſt in Bornow eingepfarrt.

Lamitzſch, ein Dorf, iſt in Pfaffendorf eingepfarrt.

Lehmgrube, ein Vorwerk bei Beeskow.

Limsdorf, ein Dorf und adliches Gut, iſt in Coßenblatt eingepfarrt. Hier iſt der Melangſee. (S. oben Seite 747).

Möllendorf, ein Dorf, iſt in Ahrensdorf eingepfarrt, hat einen Eiſenhammer.

Pfaffendorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Premsdorf, ein Dorf, iſt in Ahrensdorf eingepfarrt. Bei dieſem Dorfe iſt der premsdorfer See. (S. Ahrensdorf, S. 1138.)

Ranzig, ein Dorf mit einem Vorwerke, iſt in Stremmen eingepfarrt. Hier iſt der tiefe und leisniger See. (S. oben Seite 751 und S. 746).

Vorheyde, ein Vorwerk und Schäferei, in Beeskow eingepfarrt.

Wenzlow, ein Vorwerk.

Wulfersdorf, oder Wölfersdorf, ein Dorf mit Mutterkirche. Hier iſt der See gleiches Nahmens (nicht walters-dorfer See, wie oben S. 752 gedruckt iſt). Er ſtößt an den coßeblatſchen See, wird aber nicht befiſcht.

Im Amte Stansdorf, welches im Jahr 1769 mit dem Amte Storkow vereinigt worden iſt, ſind folgende Orte:

Stansdorf, Dorf und Vorwerk, der Sitz des Amts, iſt in Storkow eingepfarrt.

Bindow, oder Bindungen, ein Dorf und Filial von Friedersdorf.

Cabelow, ein Dorf und Filial von Friedersdorf.

Cummersdorf, ein Dorf, iſt in Storkow eingepfarrt. Nahe dabei iſt ein davon benannter See. (S. oben Seite 741.).

Damsdorf, ein Dorf und Filial von Reichenwalde.

Glienicke, ein Dorf mit Mutterkirche.

Gohſen, ein Koloniſtendorf und Vorwerk, iſt in Neu-Zittau eingepfarrt.

Hartmansdorf, ein Dorf und Vorwerk, ein Filial von Markgrafpieske. Hier iſt der See Triebſch. (S. oben Seite 741.)

Kehrick, oder Kehrigke, ein Dorf, iſt in Selchow eingepfarrt. Von dieſem Dorfe hat der Kebrickſee ſeinen Nahmen. (ſ. oben S. 745). Ferner, der Schulzenſee, (ſ. oben S. 750.); der lange oder der riepiſche See, und die Lumpe Seen, (ſ. im ang Orte).

Wendiſch-Kietz, ein Dorf, iſt in Saarow eingepfarrt.

Kietz bei Storkow, iſt in Storkow eingepfarrt.

Langenwahl, ein Dorf mit Mutterkirche, die aber keinen beſtimmten Prediger hat.

Nieder-Lehme, oder N. Löhme, ein Dorf, iſt in Königs-Wuſterhauſen eingepfarrt. Hier iſt der niederlöhmiſche See (ſ. oben Seite 748), und das niederlöhmiſche Waſſer, ein Theil der Dahme, in welche der Kriepel fällt; es ergießt ſich in den ziethenſchen See, und wird beſchifft.

Neu-Lübbenau, ein Koloniſtendorf und Filial von Neu-Schadow, mit einem Vorwerk.

Marggrafpieske, ein Dorf mit Mutterkirche, und einem Vorwerke.

Petersdorf, ein Dorf, iſt in Marggrafpieske eingepfarrt. Bei dieſem Orte iſt der petersdorfſche See, (ſ. oben Seite 748.)

Rauen, ein Dorf und Filial von Marggrafpieske.

Spreehagen, ein Dorf und Filial von Marggrafpieske.

Stregantz, ſ. adliche Orte.

Streitberg, ein Koloniſtendorf, iſt in Neu-Golmen eingepfarrt.

Wernsdorf, ein Dorf und Filial von Neu-Zittau. Hier iſt der See gleiches Nahmens, (ſ. oben S. 751.)

Wolzig, ein Dorf, iſt in Storkow eingepfarrt. Von dieſem Dorfe führt der wolziger See ſeinen Nahmen, (ſ. oben S. 752).

Neu-Zittau, ein Koloniſtendorf mit Mutterkirche.

Bugk, ein Dorf, iſt in Storkow eingepfarrt. Hier iſt der große bugkſche See, (ſ. oben S. 740).

Cabelow, ein Dorf und Filial von Friedersdorf. Bei dieſem Dorfe iſt der See gleiches Nahmens, bis an den Kriepel, welchem das bindower Fließ folgt.

Colpinichen, oder Culpinichen, ein Dorf, iſt in Storkow eingepfarrt. Von den hieſigen Seen ſ. oben S. 740. Hiezu kommt noch der Teufelsſee, ein kleiner See zwiſchen Colpinchen und Petersdorf in der Heyde.

Dolgenbrodt, ein Dorf, iſt in Prieros eingepfarrt. Bei dieſem iſt das Dolgenbrodtfließ, ein Theil der Dahme, zwiſchen dem prierosſchen Schulzenwaſſer und dem dolgenbrodtſchen oder gußowſchen See, auch Triebe genannt. Dieſes Gewäſſer wird beflößt.

Zwiſchen Dolgenbrodt und Colberg iſt ein See, der lange See genannt, welcher nicht mit dem andern See gleiches Nahmens in dieſem Kreiſe zu verwechſeln iſt. Er iſt ungefähr ½ Meile lang und wird beflößt.

Friedrichsdorf, oder Friedersdorf, ein Dorf und Vorwerk mit Mutterkirche. Hier iſt der Uckeley-See, (ſ. oben Seite 751).

Lebinichen, oder Lübenichen, ein Dorf, iſt in Storkow eingepfarrt.

Prieros, ein Dorf und Filial von Storkow. Von dieſem Dorfe führt das prierosſche Mühlenfließ, ein Theil der Dahme, ſeinen Nahmen. Es kommt aus dem Streganzſee, und fällt in das prierosſche Schulzenwaſſer. Es wird beflößt. Gedachtes Schulzenwaſſer iſt ein Theil der Dahme, Wuſchzy genannt, es reicht bis an das dolgenbrodtſche Fließ. Unweit Prieros iſt auch der Tiefeſee, welcher mit 2 andern Seen gleiches Nahmens in dieſem Kreiſe nicht zu verwechſeln iſt. Aus dieſem geht das Waſſer in den Streganzſee und ſofort in die Dahme.

Reichenwalde, ein Dorf mit Mutterkirche, auch einem Vorwerke.

Rieplos, ein Dorf, iſt in Storkow eingepfarrt.

Wendiſch-Rietz, ein Dorf, iſt in Damsdorf eingepfarrt. Von dieſem Dorfe führt ein Mühlenfließ ſeinen Nahmen, ſ. oben bei dem Städtchen Beeskow. Seite 1137.

Alt-Schadow, ein Dorf, iſt zu Münchehofe eingepfarrt. In deſſen Reviere und zwar in der kehrigſchen Heide, iſt der große und kleine Mühlanſee; ferner der Glodenſee nach der Grubenmühle zu, welcher ſich bei großem Waſſer durch ein Luch mit der Spree vereinigt.

Neu-Schadow, ein Dorf mit einer Mutterkirche.

Groß-Schauen, ein Dorf und Vorwerk, mit einer Mutterkirche.

Klein-Schauen, ein Dorf, iſt in Storkow eingepfarrt.

Schneeberg, ein Dorf, iſt zu Krügersdorf eingepfarrt, und gehört dem Magiſtrate zu Beeskow.

Selchow, ein Dorf und Vorwerk mit einer Mutterkirche. Das Vorwerk iſt adlich. Hier iſt der Tutznaſee, (ſ. oben Seite 751). Von dieſem Dorfe wird auch der bugkſche See, der Selchow-See genannt. Vom Karraſee, ſ. oben S. 745.

Wochoſee, ein Dorf, iſt in Storkow eingepfarrt. Auch von dieſem Dorfe führt der bugkſche See einen Nahmen.

Vom J. 1775 bis 1786 ſind im Amte Stansdorf folgende 7 neue Koloniſtendörfer angelegt worden, als:

Neu-Hartmannsdorf,	mit	38	Familien.
Neu-Marggrafpieske,	—	50	—
Die rauenſche Ziegelei,	—	14	—
Neu-Stansdorf,	—	22	—
Neu-Waltersdorf,	—	20	—
Philadelphia,	—	16	—
Neu-Boſton,	—	12	—

4) Die vormaligen Aemter des Prinzen von Preuſſen (jetzigen K. Friedrich Wilhelms II.)

a) Das Amt Buchholz. Es begreift 6 Dörfer, von denen 4 zum teltowſchen Kreiſe gehören.

Buchholz, ein Städtchen oder Flecken, mit gewiſſen Stadtgerechtigkeiten, liegt an der Dahme.

Köthen, ein Dorf, iſt in Buchholz eingepfarrt. Hier iſt der köthenſche See, (ſ. oben S. 746). Aus dieſem wird durch die Ritzitza und Dahme nach der Spree geflößt. Nicht weit davon iſt der Karpua-See, ein kleiner See, welcher bei großem Waſſer vom köthenſchen See überſchwemmt wird; dieſer wird nicht beflößt. Gegen Krausnik zu, nicht weit dem Tiefenſee, iſt der Swaune-See, welcher auch nicht beflößt wird.

b) Das Amt Coßenblatt, welches 4 Dörfer begreift:

Coßenblatt, ein Pfarrdorf. Hier iſt der See gleiches Nahmens, zwiſchen dem waltersdorfſchen See und Spreeſtrome, an welchen letztern er ſtößt. Er wird nicht beflößt.

Zwiſchen Coßenblatt, Gersdorf und Schönow liegt der See Trobſch, (ſ. oben S. 751).

Brieſcht, oder Brietſchz, ein Dorf, iſt in Coßenblatt eingepfarrt.

Schwenow, ein Dorf, iſt zu Coßenblatt eingepfarrt. Hier iſt der Schwenowſee, (ſ. oben S. 750).

Werder, ein Dorf, iſt auch in Coßenblatt eingepfarrt.

c) Das Amt Krausnik, mit 4 Dörfern, unter denen

Krausnik, ein Dorf und Filial von Buchholz, mit einem Vorwerke.

Groß- und Klein-Waſſerburg, Dörfer mit Vorwerken, ſind in Krausnik eingepfarrt. Hier geht ein Arm aus der Spree, welcher das waſſerburger Fließ genannt wird. Er fällt in den Dahmefluß, der von dem köthenſchen See kommt.

In dieſem Amte iſt der Brandſee, (ſ. oben S. 739), und der Würchſee, unweit des köthenſchen Sees, welche beide bei großem Waſſer zuſammenhängen.

d) Das Amt Münchehofe, mit 4 Dörfern.

Hieher gehört der See Buchwitz, (ſ. oben S. 740).

Münchehofe, ein Dorf mit einer Meierei, hat eine Mutterkirche.

In die hieſige Kirche ſind die zum Theil hieher gehörige Dörfer, Birkholz, Groß-Eichholz, Hermsdorf, Leibiſch eingepfarrt.

e) Das Amt Plößin, wo

Plößin, oder Blößin, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Plötzin. Unweit Plößin iſt der kleine plößinſche See, welcher durch einen Graben in das plößinſche Fließ fällt, welches aus dem wolziger See kommt, und zwiſchen Plößin und Colberg nach dem Langenſee und dem prierosſchen Schulzenwaſſer geht.

Colberg, ein Dorf, iſt in Gersdorf eingepfarrt. Bei dieſem Dorfe iſt der See Dolgen, welcher an das Fließ ſtößt, welches von der prierosſchen Mühle durch die Wuſchky hinter Prieros hinläuft; er wird beflößt. Zwiſchen dem colberg- und prierosſchen Felde, unterhalb dem Colbergberge, iſt der kleine Sieſtſee, welcher auch nicht beflößt wird. Zwiſchen Colberg und Dolgenbrodt, unweit Prieros iſt der lange See, welcher eine Länge von ½ Meile hat, und beflößt wird.

Klein-Eichholz, ein Dorf und Vorwerk, iſt in Gersdorf eingepfarrt.

Schwerin, ein Dorf und Vorwerk, iſt zu Selchau eingepfarrt. Bei dieſem Dorfe iſt der bugkſche See, welcher hier der ſchwerinſche See genannt wird. Hier iſt auch das ſchwerinſche Mühlenfließ, welches von Dubrow im Lebu-

ſiſchen auf die Curthmühle fließt und in den bugkſchen See geht. Es wird nicht beflößt.

f) Das Amt Trebatſch.

Trebatſch, ein Dorf mit Mutterkirche, der Sitz des Amtes.

Falkenberg, ein Dorf, iſt in Tauche eingepfarrt, ſo wie das hieher gehörige Dorf

Gieſensdorf.

Sabrodt, ein Dorf, iſt in Trebatſch eingepfarrt.

Sawel, oder Sauel, ein Dorf, iſt auch in Trebatſch eingepfarrt.

Nicht weit davon iſt der große See Schwielnch, (welcher nicht mit dem kleinen Schwieluchſee bei dem Dorfe Glowe, in eben dieſem Kreiſe zu verwechſeln iſt). Der große Schwieluchſee gehört meiſtentheils zur Niederlauſitz; er iſt ſchiffbahr und beſonders für Cotbus nützlich. Denn vermittelſt dieſes Sees werden von dem ſächſiſchen Dorfe Gojatz an, die Fiſche aus den cotbuſſer Teichen und das cotbuſſer Bier nach Berlin transportirt.

Stremmen, ein Dorf und Vorwerk.

Tauche, ein Dorf und Vorwerk mit Mutterkirche.

5) Folgende adliche Orte:

Ahrensdorf, (S. Amt Beeskow).

Groß-Beuche, ein adliches Dorf, zur niederlauſitziſchen Herrſchaft Lübbenau gehörig. Die Einwohner deſſelben beſuchen die Kirche in Zerkwitz in der Lauſitz.

Birkholz, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Rietz.

Braunsdorf, ein adliches Dorf und Filial von Marggrafpieske.

Bretſchen, ein adliches Dorf.

Cummerow, oder Cumrow, ein adliches Dorf, iſt in Beeskow eingepfarrt.

Cunersdorf, ein adliches Dorf, iſt in Pfaffendorf eingepfarrt.

Glowe, ein adliches Dorf. Bei dieſem iſt der (oben beim Dorfe Sawel im Amte Trebatſch genannte) kleine Schwieluchſee, durch welchen die Spree geht.

Hartmansdorf, oder Hartensdorf, ein adliches Dorf, iſt in Glienicke eingepfarrt.

Ferner die adlichen Güter und Dörfer:

Kriegersdorf, Lindenberg, wo ein See iſt, Neubrück, Neuhaus, Oegeln, wo die ögelnſche Grube, ein See;

Pieskow, Radelow, Groß-Rietz, Saarow, Sauen, Stöberitz, oder Stüberitz, Vorwerk.

Folgende Stücke werden überdies noch zur Churmark gerechnet:

1) Die Grafſchaft Wernigerode, welche die Grafen von Stolberg als ein brandenburgiſches Lehn beſitzen. Der König von Preuſſen, als Landesherr, hebt in der Stadt Wernigerode alle Acciſe und auf dem Lande die Contribution. Von der gräflichen Regierung wird, wenn die Summe über 150 Thl. beträgt, an das churmärkiſche Kammergericht appellirt. (Siehe oben Seite 804.).

2) Die Herrſchaft Derenburg, deren Regierungsgeſchäfte von den Kollegien des Fürſtenthums Halberſtadt beſorgt werden.

3) Der großburger Halt in Schleſien, und zwar im Fürſtenthume Breslau, iſt zwar der breslauiſchen Kriegs- und Domainenkammer untergeordnet, ſteht aber in Civil- und Kirchenſachen unter dem churmärkiſchen Kammergerichte und Oberkonſiſtorium. (Siehe oben Seite 805.).

II.) Die Neumark.

§. 1.

Gränzen und Größe.

Die Neumark gränzt gegen Norden an Pommern; gegen Oſten an Pommern und Polen; gegen Süden an Schleſien und die Niederlauſitz; gegen Weſten iſt die Churmark.

Die Größe derſelben beträgt 220 Quadratmeilen.

Im J. 1783 waren darin 39 Städte mit 11,000 Feuerſtellen, 575 Dörfer, ſeit dem J. 1740 mehr als 150 neue Etabliſſements, 221 königl. Amtsdörfer, 90 königl. Amtsvorwerke, 68 Kämmereidörfer, 34 dergl. Vorwerke, 513 Privateigenthümern gehörige Landgüter, 359 Waſſermühlen, 124 Windmühlen, 99 Schneidemühlen, 20 Oelmühlen, 23 Lohmühlen, 87 Ziegelöfen, 4 Eiſenwerke, 1 Kupferhammer, 7 Glashütten, 1 Alaunwerk.

Der ganze neumärkiſche Ackerbetrag beläuft ſich ungefähr auf 25,107 Hufen, oder 753,210 ſoldinſche Morgen, dieſe zu 300 Quadratruthen (jede Ruthe von 14 Fuß, 2 Zoll) gerechnet. Die Anzahl des ſteuerbahren Ackers des Bauernſtandes betrug damals 16,738 Hufen. Den Werth aller Landgüter ſchätzte man im J. 1784 auf 8,455,314 Thl. (S. v. Benekendorfs öcon. Reiſe, Th. I. Seite 94 f.).

§. 2.

Flüſſe und Seen.

Von den hieſigen Flüſſen bemerken wir vornehmlich:

1) Die Oder. Dieſe tritt im züllichauiſchen Kreiſe in die Neumark und nimmt hier die kleinen Flüſſe Ober oder Obra bei dem Dorfe Glaucha, nachher bei Croßen die Bober, und bei Küſtrin die Warthe, auf.

2) Die Warthe, kommt aus Polen, berührt oberhalb Landsberg die Neumark, (ſ. Oder) und nimmt die Netze, die Lenze und Pope auf. So arm die Oder an Fiſchen und Krebſen iſt, ſo reich iſt hingegen die Warthe daran.

3) Die Drage, die im großen draheimiſchen Buſche aus einem Bruche, Stubbenteich genannt, entſpringt; der Ausfluß fließt zwiſchen 2 hohen Bergen mit Geräuſch herunter, und wird das drazigen Fließ genannt, welches, nebſt einem andern Fließe, in den erſten von den ſogenannten 5 Seen fällt. Aus dem erſten See geht ſie noch in 4 Seen, den runden See, langen See, tiefen See, und unterſten See oder Drageſee; bei dem Ausfluſſe aus dem letztern See wird der Fluß ſchon größer, bekommt daſelbſt den Nahmen Drage, bei Drieſen fällt er in

die Netze. Er führt unter andern Fiſchen, Schmerlen, Forellen und Schnepel.

Von den Verbeſſerungen an der Oder, Warthe, Netze, kommt im folgenden §. 5. ein mehreres vor.

Die Neumark hat zwar nicht ſo viele Seen als die Mittel- und Uckermark, aber dennoch iſt hier ihre Anzahl ebenfalls ziemlich beträchtlich, beſonders in manchen Gegenden, als an der Drage und in der Gegend bei Woldenberg, wo 20 große und kleine Seen ſind.

In Bekmanns Beſchreibung der Mark Brandenburg Th. IV. Seite 1125. ſind folgende Seen, als die beträchtlichſten in der Neumark genannt:

Der **Boberow**, bei Falkenburg; der **beerwaldſche** große und kleine See im Stölpchen; die **Beſche**; der **Beſtien**, der Stadt Landsberg gehörig; der **Birkenſee**, unweit Altenkirchen, dem Magiſtrate in Königsberg gehörig; der **Blatſee**, der Stadt Soldin zuſtändig; der **Budenſee** im Stölpchen, der Stadt Beerwalde gehörig; der **buchholziſche** See, im Schievelbeiniſchen.

Die **Bukkow**, bei Hitzdorf; der **Buzel**, (ſ. Lütkenbutzel); der **Dalſch**, bei Woltersdorf, dem Rathe in Soldin gehörig; der **Dibel**- oder **Dibbels**-See, (Teufelsſee) der Stadt Woldenberg zuſtändig; der **doberitziſche** See, unweit Schievelbein; der **Dolgen**, an der pommerſchen Grenze; der **Drage**-See, einer von den Seen, durch welchen der Drageſluß geht; der **Dranzig**, einer von den Seen, wodurch ebenfalls die Drage geht; **Erzig**, bei der Stadt Nörnberg; die **Fenne**, ein Waſſer unweit Königsberg; **Ferrin**, bei Zamzow; die **friedebergiſche** Seen, bei der Stadt Friedeberg; der **Ober**- und **Niederſee**; der kleine **Gangenow** im Schievelbeiniſchen; der **Gelbenbach**; der **Gellen** oder **Jeland**, im Gebiethe der Stadt Königsberg, dem dortigen Magiſtrate gehörig; der **Gelling**, ſ. Lütke-Gelling; der **Gers** oder **Görs**, der Stadt Beerwalde gehörig; der **Glambach**; der **gredenſche** See bei dem Dorfe Greden, durch welchen die Eilank geht; der **Gröben** in der kladowſchen Heide; der **Jeland**, ſ. Gellen; der **Jennen** im Dramburgiſchen; der **Jungfernſee** bei Bernſtein, iſt vom Stavenſee durch einen Steindamm abgeſondert, er hängt aber dennoch mit ihm zuſammen; der **Jungfernſee** bei Falkenburg; der **karwitziſche** See bei dem Dorfe dieſes Nahmens; der **Kaſtenſee** bei Droßen, aus welchem die Lenze entſteht; der **Keßelſee** unweit Droßen im Sternbergiſchen; der **Kikkelſee**, ſonſt auch **Schützenſee** genannt, weil er der Schützengilde zu Beerwalde zugehört; der **kladowſche** See bei dem Dorfe dieſes Nahmens, hat ſchöne Bleye, Welſe und außerordentlich große Kaulbarſche; der große **Klan**-

zigerſee, ſteht mit der Rega in Verbindung; der klare See, unweit Königsberg; der Kleſtien, ſ. Lütke-Kleſtien; der Klicken bei dem Dorfe dieſes Nahmens, unweit Arenswalde, hängt mit dem Sehezig zuſammen; der große und kleine Kliez, gehören zu den ſoldiniſchen Stadtſeen; der große und kleine Kliep in der Heide bei Himmelſtädt, hat vorzüglich gute und große Bleye, aus dieſem See kommt die Strüvenitz, die in die Ihna fällt; die Kloppe bei Schwackenwalde; der Kloſterſee, unter den Stadtſeen von Schönfließ hängt durch einen Graben oberwärts mit dem Schützenſee und durch den ſogenannten Steingraben mit dem Stadtſee zuſammen, ſ. Schützenſee; der Köntoff am ſchweinhauſiſchen Holze im dramburgiſchen Gebiethe; der Kobtepfuhl unweit Königsberg; der Krebſerſee, auf dem wrechowſchen Felde; der kremmſche See bei dem Dorfe gleiches Nahmens; der Krimow, Kriemen auch Kriewen genannt; der Kroßin, einer von den 5 Seen, wo die Drage durchgeht. Es ſind aber 2 Seen dieſes Nahmens, einer im Gebiethe der Stadt Woldenberg, der andre im Falkenburgiſchen, welcher halb die Stadt Falkenburg, und halb nach Draheim gehört. In dieſer Gegend liegen noch 11 kleinere Seen.

Der Kuchenſee, ſ. Starnz; die Kupitzen, 2 Seen bei Falkenburg, davon der eine der Schützenſee, der andre der Sandkutz genennt wird; der lange See, einer von den Seen, durch welchen die Wage geht; der lange Leez, zwiſchen Soldin und Liebenfelde; der kleine Leez, dem Rathe in Soldin gehörig; der Libbeſee, oder Lübſee im Dramburgiſchen; einer dieſes Nahmens iſt auch im Soldiniſchen unter den dortigen Stadtſeen, welcher eine Meile im Umkreis hat.

Der deutſche Luba, nach Drieſen gehörig; der polniſche Luba; der kleine Luba; Lütke-Butzel, Lütke-Gelling, im Dramburgiſchen; die Malze, nach Falkenburg gehörig, ergießt ſich in die Drage. Man hat bisweilen Bernſtein darin gefunden.

Der Mantelſee im königsbergiſchen Gefilde, dem dortigen Magiſtrate gehörig; die marienwaldiſche Seen, im Amte Marienwalde; der Mizeltien, in der Heide bei Himmelſtädt; der mohrinſche See, bei der Stadt Mohrin, wegen der ſchönen Muränen bekannt; der Mühlenteich bei Himmelſtädt, hat ſonderlich ſchöne Welſe; der Rieperwitz bei Neu-Berlin, ergießt ſich in die Plöne, und iſt dem dortigen Rathe gehörig, außer welchem noch 7 Seen im Stadtgebiethe ſind; der Papenſee, an den grünbergiſchen und wrechowſchen Grenzen; der Ober- und Nieder-Papper; der Nedderſte Parver, der Stadt Falkenburg gehörig; Parrow, 2 Seen auf den zehdenſchen und wrechowſchen Gränzen, ohne Zufluß, der größre gehört nach Zehden, der kleinere nach Hohen-

Lübbichow; der Permering bei Kelzig; der Prielang in der kladowſchen Heide, iſt von ziemlicher Größe; der Prieſen am karbitziſchen Felde; der Proſzig bei Neuendorf; der Pryzen; der große und kleine Puls bei Bernſtein, hängen an einander und führen gute Muränen, der große erſtreckt ſich auf 1 Meile Weges; der Raak, im maßiniſchen Reviere; der Radun bei dem Dorfe gleiches Nahmens, im Arenswaldiſchen, hängt mit dem Sehezig zuſammen; Rakon, 2 Seen, der Stadt Falkenburg gehörig; Regentin, in der Gegend von Marienwalde und Woldenberg; der Rötſee auf dem bernekowſchen Felde, unweit Königsberg; der runde See, einer von den 5 Seen, woraus die Drage fließt; Sareven, durch welchen die Drage geht, bei dem Dorfe Schneidemühle; der Schlawenigk, dem Magiſtrate in Dramburg gehörig; der Schleiſee, im königsbergiſchen Bezirke; der Schützenſee, unter den Stadtſeen von Schönfließ, aus welchem ein Graben in den Kloſterſee geht, der Schützengilde gehörig; dergleichen bei Beerwalde, ſ. Kikelſee, und bei Falkenburg, ſ. Kupitzen; der Schulzenſee bei Altkirchen, dem Magiſtrate in Königsberg gehörig; der große und kleine ſchwarze See, im dramburgiſchen Felde, auch einer davon zu Falkenburg gehörig. Ein See zwiſchen Saranzig und Schilde, hat ſchmackhafte Fiſche. Der Sehezig bei Arenswalde, hängt mit dem Radun zuſammen; der Sellnow bei dem Dorfe gleiches Nahmens; der ſoldinſche See, bei der Stadt dieſes Nahmens, hat 2 Meilen im Umkreiſe, und unter andern Fiſchen große Muränen; der ſonnenburgiſche See, ein Stadtſee von Schönfließ; der große Springſee, der Schützengilde in Soldin gehörig; der kleine Springſee, dem Rathe in Soldin gehörig; der Starnz bei Marienwalde, ½ Meile lang, iſt in 2 Seen getheilt, von denen der eine der Küchenſee heißt; der Stadtſee bei Beerwalde, geht in einen andern kleinen See, und ergießt ſich endlich in die Oder; er gehört dem dortigen Magiſtrate; der Stadtſee bei Schönfließ, ſ. Kloſterſee; Staven, oder Stavin bei Arendswalde, iſt ¼ Meile lang, fließt in die Stüvenitz; Steg, im Amte Karzig, hat einen Abfluß in den Mühlenteich bei Himmelſtädt, von da nach Landsberg, und in die Warte; der Straßenſee, ein kleiner See im Dorfe Labenz; der Strippen, auf der klausdorfſchen Feldmark im Dramburgiſchen; die große und kleine Mieren-Stubbe, in der kladowſchen Heide, nicht weit von einander, beide haben viele Aale; der Teufelsſee bei der Stadt Königsberg; der tiefe See, einer von denen, aus welchen die Drage entſteht; der Tzezin, ein großer See, an einem Dorfe gleiches Nahmens, im ſchievelbeinſchen Kreiſe; der Tſcheuſt, unweit Droßen; der Tuſzſee, ein kleiner See bei dem Dorfe Labenz; der venzlafshagenſche See bei dem Dorfe gleiches Nahmens, im Schievel-

beiniſchen, hängt durch ein Fließ mit dem ruzowſchen See zuſammen; der Vitzen, aus welchem ein Bach in die Warthe geht; der Welſee, im Dramburgiſchen; der wenzlafshagenſche See, ſ. Wenzlafshagenſee; der Werbelitz bei dem Dorfe gleiches Nahmens; der Wobiſer, im königsbergiſchen Bezirke, dem Magiſtrate in Königsberg gehörig; der woldenbergiſche See bei der Stadt Woldenberg, hat einen anmuthigen Werder mit Eichen und andern Bäumen beſetzt; Wubiſer, ſ. Wobiſer; der Wuken, auf der dramburgiſchen Flur, dem dortigen Rathe gehörig; der große und kleine Wuken; der Wuſtrow, im Gebiethe der Stadt Königsberg, ſ. Gellen; der Wutten, ein kleiner See, nach Dramburg gehörig; der große und kleine Wutzow, im Gebiethe der Stadt Woldenberg; der zanzinſche See bei dem Dorfe gleiches Nahmens; der Zerbſt bei Gellen, heiſt auch der Schützenſee.

§. 3.
Boden.

Der Boden iſt meiſtentheils ſandicht und unfruchtbahr, aber dennoch findet man auch einige ſehr gute Ackergegenden.

Von Croßen bis Wrietzen iſt längſt der Oder eine faſt ununterbrochne Reihe von Bergen. Unter den einzelnen Bergen iſt der beträchtlichſte der Königsberg bei Güntherhagen, im Dramburgiſchen, und die Mildenburg im ſchievelbeiniſchen Kreiſe, bei Schlömwitz an der Rega, 1 Meile von Schievelbein, von welchem man auf 3 Meilen weit umherſehen kann. Ueberdies iſt bei Zehden der Marienberg.

Der beſte Boden zum Ackerbau iſt an der Oder, nordwärts von der Warthe. Von den Verbeſſerungen des Bodens an der Netze und Warthe kommt im folgenden §. 5. ein mehreres vor.

§. 4.
Produkte.

In Abſicht des Viehſtandes hat der königsbergiſche, züllichauiſche, landsbergiſche, friedebergiſche, und ein Theil vom ſternbergiſchen und croſſenſchen, vor den übrigen neumärkiſchen Kreiſen, wegen des an dieſelben grenzenden Oder-, Netze- und Wartheſtroms, einen Vorzug. Dieſe Stromgegenden liefern eine Menge vom beſten Graſe und Heu, und ſetzen die Einwohner dadurch in den Stand, einen verhältnißmäßigen Viehſtand zu unterhalten, auch vermittelſt deſſelben, ihren Aeckern mehrere Fruchtbarkeit zu verſchaffen. Die übrigen Kreiſe ſind zwar nicht von allem Heuſchlage ganz entblöſt; inzwiſchen iſt doch der an den kleinen Strö-

men, Ihne und Drage befindliche Wieſenwachs, in Anſehung ſeiner Güte weit geringer.

Im J. 1763 zählte man in der Neumark nur 15,000 Pferde, 17,977 Ochſen, 22,241 Kühe, 308,112 Schaafe, 23,846 Schweine.

Aber im Jahr 1775 waren 34,655 Pferde, 3,195 Fohlen, 51,690 Ochſen, 70,967 Melkkühe, 51,470 Stück junges Vieh, 519,281 Schaafe, 86,116 Schweine. In Summa 817,314. Folglich gegen das Jahr 1763 mehr: 19,655 Pferde, 33,713 Ochſen, 48,726 Kühe, 211,169 Schaafe, 62,270 Schweine.

Der geh. Finanzrath v. Brenkenhof, unterhielt eine Zeitlang im Netzbruche, ſpaniſche, barbariſche und türkiſche Hengſte zur Verbeſſerung der Pferdezucht; desgleichen frieſiſche Bullen und ſehr gute Büffel, auch türkiſche und tatariſche Schaafe und Kamele, engliſche Schweine und engliſche Schaafe.

Seit dem J. 1775 hat ſich der Viehſtand noch ſehr vermehrt, ſo daß man vielleicht ſchon im J. 1784 an allerhand Vieharten 1 Million annehmen konnte. (S. ökon. Reiſe Th. I. S. 124.)

Im königsbergiſchen Kreiſe, beſonders in dem an der Oder gelegnen Diſtrikte, ingleichen im ſoldiniſchen, züllichauiſchen, auch einem Theile des croſſenſchen, findet man das ſtärkſte Zugvieh, ſowohl an Pferden als an Ochſen; in den übrigen Gegenden hingegen ſind nur kleinartige Pferde und Ochſen.

Die Schäfereien liefern eine beſonders feine Wolle, wiewohl ſchlechtere als in Schleſien; in einem Theile des arenswaldiſchen, im friedbergiſchen, ſoldiniſchen und landsbergiſchen Kreiſe iſt die beſte einſchürige, in den incorporirten Kreiſen aber die vorzüglichſte zweiſchürige Wolle. Bisher hat man auf Veredlung des Schaafviehes und Verfeinerung der Wolle wenig Aufmerkſamkeit verwendet. Bei den meiſten Schäfereien iſt das Schaafmelken auch noch beibehalten.

Die gewöhnliche Race der neumärkiſchen Schweine iſt an und für ſich klein und geringe.

An Wildpret iſt auch kein Mangel. Die Fiſchereien ſind ebenfalls beträchtlich; nur in einigen Gegenden haben ſie durch die Arbeiten an der Oder, Warthe, Netze etwas abgenommen.

Forellen ſind in mehrern Gewäſſern, als: in der Polze bei Friedeberg, in der Pilo bei Zacharin im Dramburgiſchen, in der Pleiske bei Sandow, im Mühlenfließe bei Lietzogöricke ꝛc. In der Rega bei Schievelbein werden ſie an den hineinfallenden Bächen, indem ſie dem friſchen Waſſer entgegen gehn, bisweilen häufig gefangen, und um Karzig und Himmelſtädt faſt überall.

Schnepel fängt man in der Drage bei Neuwedel, Callies, Fürſtenow.

In einem See, unweit Callies, ſind ſehr große Karpfen.

Zärten oder Gäſen, ſind beſonders um Küſtrin, auch in der Drage.

Schmerlen hat man in der Pilo bei Zacharin im Dramburgiſchen, im Fließe Grieſel im Croßenſchen, im Goldwaſſer bei Zielenzig, in der Rega.

Man hat übrigens Aale, Neunaugen, Muränen, Kaulbarſe, Welſe, Lachſe; Stöhre ſind ſeltner.

Der Seidenbau wird immer erheblicher. Im J. 1781 gewann man an reiner gehaſpelter Seide 833 Pfund, 9½ Loth; im J. 1782, 1,361 Pfund, 2⅛ Loth; an Floretſeide, im J. 1781, 140 Pfund, 28 Loth; im J. 1782, 238 Pfund 13½ Loth. an Seidengrains im J. 1781, 34 Pfund, 2¾ Loth; im J. 1782 41 Pfund, 22½ Loth. Im J. 1781 hatte man in der ganzen Provinz 111,551 laubbahre und unlaubbahre Bäume; im J. 1782 wegen des verurſachten Waſſerſchadens, nicht mehr als 108,814. (S. Hauſens Staatsmaterialien, I. Band, S. 481.)

Ackerbau und Wieſewachs ſind beſonders im ſoldiniſchen, in einem großen Theile des königsbergiſchen und des züllichauiſchen Kreiſes erheblich.

Im J. 1781 ſäete man aus: 976 Wiſpel, 10 Scheffel, 2 Metzen Weitzen; 14,959 Wiſp., 19 Scheffel, 8 Metzen Roggen; 5,295 W. 21 Sch. 14 M. Gerſte; 4,922 W. 16 Sch. 2 Metzen Hafer; 1,112 W. 21 Sch. 9 M. Erbſen; 782 W. 14 Sch. 5 M. Buchweitzen. Man baut überdies vielen Hirſe.

Der Kleebau iſt noch eine Seltenheit. Hirſe und Hanf iſt hin und wieder von vorzüglicher Güte. Der geh. Finanzrath von Brenkenhof, welcher ſich überhaupt um die ganze Neumark ungemein verdient gemacht hat, führte in einigen Gegenden den archangelſchen Roggen ein. Man ſäet davon nur höchſtens 9 Metzen auf ein Grundſtück, wo man ſonſt einen berliner Scheffel ordinären Roggen hinzuſäen pflegt, weil er ſich außerordentlich beſtaudet. Den Ertrag rechnet man aufs funfzigſte Korn und noch darüber. Dieſer Roggen hat zwar ein etwas unvollkommnes Anſehn, giebt aber dennoch vortrefliches Brodt.

Weinbau wird in einigen Gegenden getrieben, als: zu Landsberg an der Warthe, Weteritz, Neuwedel, Königswalde und in verſchiednen bei Küſtrin gelegnen Orten; ingleichen bei Croßen und Züllichau. Vorzüglich wird der bei Königswalde gebaute Wein ſehr geſchätzt. (S. Bekmann, Th. I. S. 669.)

In der Kette von unfruchtbahren Sandhügeln, welche ſich von Küſtrin bis Bromberg ziehn, legte der geheime Finanzrath von Brenkenhof einen Weinberg von 20 magdeburgiſchen Morgen an, der ſo guten Fortgang hatte, daß Brenken-

hof von der Zeit, als die Stöcke zu tragen anfiengen, jährlich an die 800 rheinl. Quart Wein, und folglich ungefähr 200 Thl. an Werthe gewann. Der Wein ſelbſt bekommt eine ſchöne, dem Burgunder völlig ähnliche Farbe, und übertrift den grünberger in Schleſien, und den meißner Wein an Güte; welches um ſoviel mehr zu bewundern iſt, da die Senker blos von Züllichau hergeholt worden, und ſich alſo keines ſonderlichen Vorzugs rühmen können. Da dieſer Verſuch gut ausgefallen war, ſo ließ Brenkenhof bald einen zweiten kleinern anlegen; nur der Todt hielt ihn wahrſcheinlich ab, die ganze Reihe Sandhügel zu einem lachenden Weinlande zu machen. (S. v. Brenkenhofs Leben, Seite 99).

Man findet auch beträchtliche Waldungen; die anſehnlichſten ſind die maßinſchen, quartſchenſen, viezinſchen, karziſchen, marienwaldſchen und drieſenſchen, welche theils königlich, theils adlich ſind, theils auch den Städten zugehören. Ueberdies ſind auch im Croßenſchen, Sternbergiſchen ꝛc. beträchtliche Holzungen.

Von **Mineralien** findet man unter andern rothe Erde, zwiſchen den Dörfern Langenpfahl und Zeren an den polniſchen Grenzen, ingleichen bei dem Dorfe Gleißen, 1 Meile von Zielenzig, im Sternbergiſchen.

Torf iſt im Dramburgiſchen bei dem ſogenannten ſchwarzen See. Man hat auch verſchiedne Thonarten, Leimerde, desgleichen Kalk, Alaun, gute Walkererde ꝛc.

Bernſtein hat man bei Schlagentin auf einigen Bergen, inſonderheit im Amte Zehden, in anſehnlichen Stücken gefunden. Einige im Dorfe Grieſel entſtehende Quellen ſollen auch nach Bekmann in ſeiner Beſchr. der Mark Brandenb. Th. II. S. 912. oft Bernſtein auswerfen.

Eiſen hat man im Cotbuſiſchen und bei Peitz. Das beſte iſt bei den Dörfern Burg und Werben. Auch bei Balz im landsbergiſchen Kreiſe iſt gute Eiſenerde.

§. 5.

Einwohner.

Die Neumark hatte, mit Inbegrif der Soldaten,

im J.	1767,	238,709	Einwohner,
—	1769,	247,495	—
—	1771,	255,100	—
—	1774,	259,853	—
—	1776,	264 106	—
—	1780,	270,365	—
—	1782,	273,831	—

Aber nach einer andern Angabe (in Hauſens Staats-materialien, Th. I. 2ten Stück), zählte man (mit Inbegrif der Soldatenweiber und Kinder in den Garniſonen) im J. 1782 nicht mehr als 248,938 Seelen, (wahrſcheinlich ein Schreib- oder Druckfehler?)

Unter den Einwohnern findet man in einigen Gegenden auch viele Wenden.

Im Jahr 1756 zählte man mit Ausſchluß des Militärs 212,530 Menſchen. Im ſiebenjährigen Kriege verlohr dieſe Provinz vorzüglich viele Einwohner, ſie erhielt aber auch nachher von der Huld des K. Friedrich II. königliche Unterſtützung, und wurde mit Koloniſten bevölkert.

Im J. 1762 fand man in der Neumark einen Mangel von 57,028 Seelen; außer dem Verluſte der Häuſer in Küſtrin im J. 1758 (ſ. im folgenden) waren noch 1,974 Häuſer auf dem platten Lande eingeäſchert. Zur Unterhaltung der allerdürftigſten Einwohner waren bis zur Erndte 1762 an Saatbrodt und Trink-getreide auf 16,135 Wiſpel nöthig, worauf der K. Friedrich II für das platte Land in der Neumark, 768,149 Thl.; ingleichen 6,342 Stück Zugpferde und 68,866 Stück Schaafe bewilligte.

Der Erfolg war, daß der Domainen-Etat, der ſo äußerſt gelitten, im J. 1763 nicht nur wieder hergeſtellt, ſondern noch mit 4,089 Thalern Ueberſchuß vermehrt war. (S. v. Brenkenhofs Leben, S. 42).

Zu Ende eben dieſes Jahres waren 4,593 Einwohner wieder erſetzt. Im folgenden Jahre kamen von neuem dazu 6,235 Menſchen, und ſo gieng es ununterbrochen fort, bis am Schluſſe des J. 1775 nicht nur jener Abgang der 57,028 Seelen ganz erſetzt, ſondern auch noch 23,700 dazu gekommen waren; eine Vermehrung, welche durch die ſicherſten Regiſter zur Gewißheit gemacht worden iſt.

Als nachher einige Misjahre einbrachen, und vorzüglich die Theurung von 1771 und 1772 der Neumark mit neuer Entvölkerung drohte, war Brenkenhof wieder ihr Vorſprecher beim Könige, der von neuem ſeine Magazine öffnete, und einer Menge Dürftiger das Leben rettete. Blos die Neumark erhielt auf Brenkenhofs Vorſtellung an Mehl, Grütze, Roggen, Hafer, Erbſen und Gerſte, 15,817 Wiſpel. Zur Wiederaufbauung der Stadt Küſtrin hatte K. Friedrich II. auf des geh. Finanz R. v. Brenkenhofs Vorſchlag 683,237 Thl. 4 Gr. 11 Pf., und zur Aufhelfung der kleinen Städte, wie auch zu Anſetzung mehrerer Profeſſioniſten in dieſen, 114,000 Thl. bewilligt. Zur Aufbauung der zantocher Vorſtadt bei Landsberg, erhielt Brenkenhof für ihre Einwohner von dem Könige eine Beihülfe von 40,771 Thl. Da auch die Kämmerei in Soldin nicht vermögend war, das Rathhaus der

Stadt aufzubauen, ſo wurden durch Brenkenhofs Vermittelung 4,459 Thl. hiezu ausgeſetzt. Zu Wiederaufbauung des Städtchens Callies wurden 80,000 Thl. ausgeſetzt. Zu Wiederherſtellung der kleinen Stadt und zur Anſetzung mehrerer Profeſſioniſten beſtimmte der König 114,000 Thl. Aber auf Brenkenhofs Vorſtellung wurden noch überdies zur Anlegung von Wollſpinnereien 10,000 Thl. angewieſen; und mit dieſen Summen wirthſchaftete Brenkenhof ſo glücklich, daß bereits zu Ende des J. 1763 ſich wieder in den neumärkiſchen Städten 1,959 Meiſter, nebſt 267 Geſellen befanden. (S. v. Brenkenhofs Leben, S. 49.)

Ueberdies wurde die Bevölkerung durch die Urbarmachung der Brüche an der Netze und Warthe, welche der König vom J. 1765 an, unter der Aufſicht des geh. Finanzraths von Brenkenhof veranſtalten ließ, ſehr befördert.

Die Netze ſowohl als auch die Warthe ſind auf beiden Seiten der Ufer theils mehr, theils weniger mit fruchtbahren Niederungen umgeben. Die an beiden Seiten der Netze, von der weſtpreuſſiſchen Grenze an, bis Zantoch liegende Gegenden, führen den Nahmen **Netzbruch**; da hingegen die an beiden Ufern der Warthe belegne Striche, unter dem Nahmen des **Warthebruchs** bekannt ſind. Dieſe niedrige Landſtriche waren vor dem Jahr 1763 oft den ſchädlichſten Ueberſchwemmungen ausgeſetzt, theils auch ganz unbrauchbahr.

Um ſie nun beſſer zu benutzen, ſo wurden ſie theils auf königl. Koſten, theils aber auch auf der Eigenthümer Koſten verwallet.

Vor der Verwallung war der **Ober-Netzbruch**, (d. i. derjenige Theil, welcher bei der weſtpreuſſiſchen Gränze ſeinen Anfang nimmt, und bis zum königl. Amtsdorfe Trebitſch geht,) nur wenig cultivirt. Von Koloniſten waren hier blos 8 alte Neuteicher Holländerfamilien. Die auf der Höhe liegende benachbarte Dörfer und Ackerwerke, **Neuteich**, **Belitz**, **Hammer**, **Trebitſch**, **Schlanow**, die Stadt **Drieſen** ſelbſt, der **Vordamm** und die drieſenſchen Amtsvorwerke **Holm** und **Bergwerk**, **Schönberg** konnten ihre Wieſen und Hütung nur bei außerordentlich trocknen Jahren benutzen, da ſie hingegen bei dem geringſten Anwachſe des Waſſers ganz überſchwemmt und unbrauchbar wurden. Ueberdies waren die Wieſen gröſtentheils von ſchlechter Beſchaffenheit, und der Viehſtand konnte daher die Beſitzer der dortigen Bruchgrundſtücke nicht gehörig ernähren, ſondern es muſten dieſe zu der Fiſcherei ihre Zuflucht nehmen. Da aber damals die Fiſche hier allenthalben im Ueberfluſſe waren, ſo ſtanden ſie auch nur in niedrigen Preiſen. Ein großer Theil des Ober-Netzbruchs ſoll auch mit Elſen, Werft, Rohr und Schilf bewachſen und überaus ſumpfigt geweſen ſeyn, ſo daß weder Menſchen noch Vieh darin fortkommen

konnten, ſondern blos wilden Thieren, beſonders den Wölfen, Bären, Schlangen und Ottern zum Aufenthalte überlaſſen wurde.

Im untern Netzbruche (d. i. bis an die Warthe) ſah es, beſonders am rechten Ufer dieſes Stroms, weit beſſer aus. Die Holländer in dem eigentlichen Netzbruche, Vorbruche und Mittelbruche und Breitenwerder hatten ſich bereits in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts daſelbſt angebaut, und ihre Grundſtücke auf eigne Koſten durch Bewallung gegen die Ueberſchwemmungen in Sicherheit geſetzt. Auch die Haferwieſen-, Friedeberger, Gurkowſche und Steinkübelholländer ꝛc. waren im untern Netzbruche ſchon vor der Verwallung anſäſſig, noch aber immer der Ueberſchwemmung auf vielfältige Art ausgeſetzt. Eben dies war der Fall auch in andern Gegenden, deren ſämmtliche Grundſtücke beſtändig ſumpfig und moraſtig waren und gröſtentheils verwildert und mit Strauchwerke verwachſen blieben. Am linken Ufer des Stroms war der Netzbruch von gleicher Beſchaffenheit.

Schon im Jahr 1739 war ein Plan entworfen um dieſem Uebel abzuhelfen, aber erſt im J. 1765 wurden ernſtlichere Anſtalten hiezu getroffen.

Die Länge des Ober- und Unter-Netzbruches beträgt 10,056 Ruthen. Bis zum J. 1784 waren hier 94 Familien angeſetzt worden.

Bei dieſen Veränderungen entſtanden folgende Kolonien:

1) Die Kolonie Neu-Deßau, welche aus 30 Familien beſteht, von denen jede 40 Morgen erhalten hat.

2) Das Bergvorwerk des Amts Drieſen, Schönberg mit 11 Koloniſtenfamilien, erhielt 600 Morgen an Wieſenwachs.

3) Das Amtsvorwerk Holm, deſſen Wieſen vorher im Bruche zerſtreuet lagen, bekam 627 Morgen an Hutung und Wieſen, zwar ohne Zuwachs an neuen Grundſtücken, aber doch durch die Veränderung dieſer Lage einige Verbeſſerung.

4) In der ſchon vorhin auf der drieſenſchen Heide etablirten Kolonie Brand, welche aus 10 Familien beſtand, bekam jeder Einwohner 4 Morgen Wieſewachs gegen einen gewiſſen Zins zugelegt.

5) Auf dem ſogenannten Vordamme bei Drieſen wurden 10 ausländiſche, meiſt polniſche Koloniſtenfamilien angeſetzt, bekam jede 12 Morgen Wieſenwachs und Hutung. Auch die königl. Forſtbediente vom drieſenſchen Reviere erhielten in dieſem Striche ihre zum Dienſte gehörige Hutung und Wieſen, ein Oberförſter 31 Morgen, der Unterförſter 19 Morgen, und ein Müller 12 Morgen.

6) Die alten Einwohner auf dem Vordamme, deren Wieſen ehemals allenthalben zerſtreut waren, erhielten ſolche in einem Zuſammenhange. Auf dem königl. Amte wurden 27 Morgen Hutung zugetheilt, um daſelbſt die nöthige Vorſpannpferde, die nicht ſofort gebraucht werden, und alſo einige Stunden warten müſſen, darauf weiden zu können.

7) Die Kolonie Mühlendorf, aus 11 polniſchen Familien beſtehend, von denen jeder 12 Morgen Wieſenwachs, nebſt 12 Morgen Acker angewieſen wurden.

8) Auf einer neuerbauten Ziegelei vor der Kolonie Mühlendorf wurden 6 Tagelöhnerfamilien angeſetzt, die aber blos die benöthigten Gärten erhielten.

9) Die im Dorfe Neuteich vormals befindliche 6 Bauern und 3 Koſſäten wurden ſämmtlich einander gleich geſetzt und zu Bauern gemacht, wobei ein jeder von ihnen 40 Morgen Wieſen und Hutung bekam. Der Acker, welcher zum Theil ſchlecht, und vom Dorfe weit entlegen war, wurde ebenfalls in gleiche Theile getheilt, der ſchlechteſte aber ihnen abgenommen, und an die nächſtgelegnen Kolonien vertheilt.

10) Eben dies geſchah im Dorfe Beliz, wo vormals 10 Bauern und 17 Koſſäten waren, die einander gleich gemacht und das ganze Dorf zu 29 Bauernahrungen vertheilt wurde. Jeder derſelben bekam 14 Morgen an Wieſen und Hutungen, wogegen ihnen das ſehr weit entlegne Hinterland abgenommen wurde.

11) Die Kolonie Neu-Beliz wurde auf die abgetretnen Hinterländer des Dorfs Alt-Beliz etablirt; ihre Wieſen und Hutung erhielt ſie ohnweit des Einfluſſes der Drage in die Netze. Dieſe Kolonie beſtand im J. 1784 aus 5 polniſchen Familien.

12) Die Dragebruchholländer, das Dorf Neuendorf, das Hammergut, und der Förſter zu Hammer bekamen ihre Zinswieſen im Neuteicher, belitzer Bruche, und der Liepe, ebenfalls in einem zuſammenhängenden Striche.

13) Die neuteicher Holländer, die im gedachten Jahre aus 8 Familien beſtanden, wohnten bereits eine geraume Zeit vor der Bewallung am Ende des neuteicher Bruchs, auf kleinen Anhöhen, wo ſie ſich kümmerlich nährten. Nachdem der Wall aufs neue angefertigt und das Bruch trocken war, wurden ihre Grundſtücke aufs neue eingetheilt.

14) In dem Theile des Neuteicherbruchs, welcher vom Neuteicherholländer bis an das Dorf geht, wurden 15 polniſche Koloniſtenfamilien, jede zu 40 Morgen angeſetzt, und dieſer Kolonie der Nahme Erbenswunſch beigelegt.

15) Die Kolonie Neu-Erbach, die aus 49, theils aus der Grafſchaft Erbach, theils aus Polen gebürtigen Fami-

lien beſtehn ſoll, legte man auf dem vom Dorfe Neuteich abgetretnen Hinterlande an. Ihre Hutung und Wieſen aber haben ſie theils im Grenzbruche, theils aber an der hammerſchen Grenze, und gröſtentheils im neuteicher Bruche.

16) Die Kolonie Friedrichshorſt, auf dem groſsen Werder im neuteicher Bruche, mit 20 polniſchen Koloniſtenfamilien, jede mit 30 Morgen.

17) Im untern Theile des Bruches, die Liepe genannt, wurde im J. 1768 die Kolonie Liependorf von 22 Familien, jede zu 30 Morgen, angelegt; 2 bei dem polniſchen Thore zu Driesſen angeſetzte Koloniſten erhielten daſelbſt ein Stück Acker, nebſt 12 Morgen Wieſen für jeden.

18) Auf dem ſogenannten kleinen Aarhorſt wurden 60 gröſtentheils polniſche Koloniſtenfamilien angeſetzt, für dieſe ſind 30 Wohnhäuſer mit eben ſo viel Scheunen auf königliche Koſten erbaut, auch die ihnen zugelegte Grundſtücke jedem zu 4 Morgen, ebenfalls auf königl. Koſten geradet.

19) Die ſtärkſte und wichtigſte Kolonie im Obernetzbruche iſt ohnſtreitig Neu=Anſpach auf dem ſogenannten langen Werder. Die Koloniſten ſollen gröſtentheils aus dem Fürſtenthume Anſpach herſtammen, weshalb ihnen auch ein eigner reformirter Prediger und Küſter zugeſtanden iſt. Dieſe Kolonie beſteht aus 93 Familien, jede zu 12 Morgen, für welche 46 doppelte Häuſer auf königl. Koſten erbaut ſind. Ein Theil ihrer angewieſnen Grundſtücke beſtand aus ehemaligen zerſtreuten Bürger- und Kietzerwieſen, von der ſchlechteſten Beſchaffenheit, welche ſo moraſtig waren, daß das darauf gewonnene Heu nur im Winter bei ſtarkem Froſte herausgebracht werden konnte. Die übrigen beſtanden aus einem mit Werfte und Rohr bewachsnen Bruche, welches man bisher der Radung nicht werth geachtet hatte; nachdem ſolches aber durch einen großen Abzugsgraben, welcher 1,696 Ruthen lang und 12 Fuß breit iſt, trocken gemacht, auch der darauf befindliche Werfſtrauch auf königl. Koſten ausgeradet worden, ſo ſind hiedurch dieſe Grundſtücke in einen vollkommen nützlichen Stand geſetzt worden, und es finden die darauf angeſeßne Koloniſten gute Nahrung. Ueberdies ſind noch auf dem dabei angrenzenden ſogenannten Fichtwerder 7 Koloniſten jeder zu 40 Morgen etablirt. Folglich belauft ſich die Anzahl der Gemeine zu Neu-Anſpach, mit Inbegrif des reformirten Predigers, Küſters, Gaſtwirths und holländiſchen Windmüllers auf 104 Familien. In dieſer Kolonie wurden 46 doppelte und ein einfaches Koloniſtenhaus, auch ein neues Gaſthaus, angelegt.

20) Die Kolonie Marienthal im ſogenannten langen Werder, zwiſchen der Kolonie Neu-Anſpach und der hammer-

ſchen Heide, von 25 polniſchen Familien, jede mit 4 Morgen.

21) Die Kolonie Schartowswalde, im übrigen Theile dieſes Bruchs, der lange Winkel genannt, zwiſchen Neu-Anſpach und der ſogenannten kleinen Heide, beſteht aus 10 polniſchen Familien; jede hat 40 Morgen.

22) Die Kolonie Neu-Ulm, beſteht aus 30 Familien, von denen die meiſten aus der um Ulm gelegnen Gegend ſeyn ſollen. Jeder Koloniſt hat an 40 Morgen Grundſtücke erhalten. Dieſe Kolonie iſt der Kämmerei der Stadt Drieſen zugelegt worden, wohin auch die Koloniſten ihren Zins bezahlen. Dieſe Ueberlaſſung wurde vornehmlich deshalb veranlaßt, weil der Militzwinkel zwiſchen dem königlichen Amte und der Stadt dergeſtalt getheilt war, daß das Amt jährlich 225 Thlr. an die Stadtkämmerei aus den Revenüen dieſes Bruchs bezahlen muſte, welches Onus durch die Ueberlaſſung der Kolonie Neu-Ulm an die Stadtkämmerei von dem königl. Amte abgelöſt wurde, um deſto freier über den Militzwinkel diſponiren zu können.

23) Ohnerachtet nun der ganze Militzwinkel durch dieſe Conceſſion zum königl. Amte gehörte, ſo wurde doch derſelbe, zur Vergütigung der allenthalben in den Brüchen zerſtreut gelegnen ſchlechten moraſtigen Bürger- und Kietzerwieſen, welche aber durch die Bewallung trocken und urbar gemacht, und daher mit Koloniſten beſetzt worden, an die drieſenſchen Bürger und Kietzer vertheilt, ihnen auch die Radungskoſten aus der königlichen Bewallungskaſſe bezahlt, wiewohl die dagegen abgetretene Wieſen zum Theil ſelbſt noch ſehr bewachſen waren.

24) Ueberdies wurden der drieſner Stadtkämmerei noch 200 Morgen von eben dieſem Militzwinkel zugelegt, und es hat dieſe auf die darin befindliche Werder 4 Koloniſtenfamilien angeſetzt, welche auf ihre eigne Koſten ſich angebaut haben, und den zu entrichtenden Zins an die Kämmerei bezahlen.

Im Unternetzbruche und zwar auf der rechten Seite ſind folgende Veränderungen getroffen worden:

1) Das carbiſche Vorwerk, jetzt Neu-Carbe genannt, gehörte vormals zum Amte Drieſen, wurde aber bereits im J. 1763 mit 20 polniſchen Koloniſten beſetzt, und unter dieſe der Vorwerksacker und Wieſen vertheilt.

2) Der Kiwitzwinkel, wo die zum vormaligen Bergvorwerk, der kleinen Mühle und zum Dorfe Trebitſch gehörige Wieſen lagen, die aber ſo ſehr moraſtig und ſchlecht waren, daß die Wieſen ſeit Menſchengedenken nicht gedüngt werden konnten. Durch einen veranſtalteten Hauptabzugsgraben wurden dieſe vollkommen trocken und urbar gemacht. Im J. 1765 wieß man

14 Mennoniſtenfamilien, die im damaligen Polniſch-Preuſſen anſäſſig waren, dieſen Ort zur Wohnung an, welcher jetzt unter dem Nahmen der Kolonie Franzthal bekannt iſt. Sie baueten ſich ſelbſt ihre Wohnungen an und jede Familie erhielt 40 bis 60 Morgen Grundſtücke. Ihre Haupthandthierung beſteht in der Viehzucht und im Garnweben, worin es dieſer Provinz vorhin an tüchtigen Leuten fehlte.

3) In eben dem genannten Jahre folgten abermals 16 dergleichen Mennoniſtenfamilien, welche auf einem Theile der bisher, wegen der niedrigen und grundloſen Lage, faſt gänzlich unbrauchbaren carbiſchen Hutung und dabei gelegnen wüſten Elſtenbrüche, welche aber alle durch den zu Stande gebrachten Hauptabzugsgraben, völlig trocken und urbar gemacht ſind, angeſetzt worden. Dieſe Kolonie erhielt den Nahmen Brenkenhofswalde.

Einige Zeit nachher kauften ſie mit königl. Erlaubniß das an dieſe Kolonie angrenzende lauchſtädtiſche Lehngut, das rothe Haus genannt, auf welchem ſich 3 von dieſen Familien anſetzten.

4) Da das Dorf Alt-Carbe bei dem vormaligen carbiſchen Vorwerke, jetzt Neu-Carbe genannt, die Naturaldienſte leiſten muſte, dieſe aber, nachdem gedachtes Vorwerk abgebaut und mit Koloniſten beſetzt war, aufgehoben worden, ſo wurde die ganze dortige Feldmark vermeſſen und dieſelbe, da vorhin 17 Bauern und Koſſäten vorhanden waren, unter 21 Bauern auf gleiche Weiſe vertheilt.

5) Bei dieſer Gelegenheit legte man auf dem entlegnen Theile der Hutung, zwiſchen dem altearbiſchen Felde und den Althaferwieſenholländern, die Kolonie Neu-Haferwieſe von 37 ausländiſchen Familien, jede zu 5 Morgen, an. Für dieſe Koloniſten wurden 18½ doppelte Familienhäuſer auf königliche Koſten erbaut.

6) Das zum Amte Drieſen gehörige Vorwerk Marienland war, ſo viel den obern Theil des Ackers und die Vorwerksgebäude betrift, bereits im Jahr 1764 an einen Zeitpächter in Erbpacht überlaſſen, die benöthigten Wieſen und Hutung aber wurden im Bruche, an der hohen carziger Gränze angewieſen; der untere Theil des Ackers hingegen mit 7 polniſchen Koloniſten beſetzt, und unter dieſelben Ackerland, auch die Wieſen und Hutung im Bruche in gleichen Theilen vertheilt.

7) Das Vorwerk Voigtei bei Friedeberg wurde ebenfalls im J. 1764 auf Erbpacht ausgethan, wovon der damalige Pächter die Vorwerksgebäude, nebſt einem Theile des Ackers und der im friedeberger Bruche belegnen Wieſen, erhielt. Den an-

dern Theil nebſt den Schäfereigebäuden aber beſetzte man mit 4 polniſchen Koloniſtenfamilien.

8) Das mit Elſen bewachſne königl. Freibruch zwiſchen den Gutſchterholländerwieſen und den Alt-Schöningſchen Holländern an der gurkowſchen Bruchgrenze wurde im J. 1768 mit 11 polniſchen Koloniſtenfamilien, jede von 20 Morgen beſetzt. Dieſe Kolonie hieß Neu-Schöningsbruch.

Alle dieſe Veränderungen geſchahen an der rechten Seite der Netze, auf den zum Amte Drieſen gehörigen Grundſtücken.

Auf dem rechter Hand der Netze beleganen Antheile des Unter-Netzbruchs, welches unter der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats zu Friedeberg ſteht, fielen folgende neue Eintheilungen und Koloniſtenetabliſſements vor:

1) Die beiden zur friedeberger Kämmerei geſchlagnen Vorwerke Müggenburg und Schönefeld, die vorher auf Zeitpacht ausgethan waren, wurden nunmehr in Erbpacht überlaſſen, auch daſelbſt 11 neue Koloniſten angeſetzt, welche ihre Hutung und Wieſen im Bruche bekamen.

2) Am Rande des friedebergiſchen Bruchs vom Wieſenläuferhauſe bis an die Steinhübelholländer wurde die Kolonie Neu-Meklenburg von 85 Familen, incl. des Predigers, Küſters und 3 großen Koloniſten errichtet. Jeder Koloniſt bekam 4 Morgen.

3) Auch in dem friedeberger Stadtbruche ſelbſt wurden 39 große Holländerfamilien angeſetzt, welche ſich ſelbſt anbaueten.

4) Das Dorf Gurckow war vor der Bewallung in den armſeligſten Umſtänden, indem die Puls- und Zanzefließe alles überſchwemmten, grundlos und unbrauchbar machten. Die Einwohner konnten ſich daher faſt nur von der Fiſcherei und zwar ſehr kümmerlich nähren. Die Fiſche, die der Mann des Nachts gefangen hatte, muſte die Frau am Morgen eine ſtarke Meile bis nach Friedeberg zum Verkaufe tragen, und dagegen Brodt, Fleiſch und andre Lebensmittel wieder zu Hauſe bringen. Hiezu kam noch die Verpflichtung zu einem beſchwerlichen Naturaldienſte zum Vorwerke Schönfeld. Jetzt gehören die hieſigen Unterthanen zu den reichſten und wohlhabenſten Bauern in der ganzen Gegend. Denn nachdem das Vorwerk Schönefeld auf Erbpacht geſetzt worden, ſo wurde der beſchwerliche Naturaldienſt, den die gurckowſchen Unterthanen dahin leiſten muſten, aufgehoben; anſtatt, daß vormals 17 Bauern und 16 Fiſcher in Gurckow waren, wurden nunmehr 33 Bauern angeſetzt, und dieſelben ſämmtlich gleich gemacht, ohnerachtet ſie zuſammen nur die alten Kreisprästanda leiſten. Da die Fiſcherei im Bruche nach

der Bewallung faſt ganz aufhörte, ſo wurde den gurckowſchen Bauern zu ihrem beſſern Unterhalte hinreichender Wieſewachs und Hutung angewieſen, und in Anſehung des Ackerbaus ihre Aecker in gleichen Theilen vertheilt, auch ein Stück Land, welches den Nahmen der Raumenheide führt, ihnen zugelegt.

5) Das Zanzefließ und das Pulsfließ wurden durch Veranſtaltung und Vergrößerung der Abzugsgraben minder ſchädlich und beſonders das vorher gänzlich unbrauchbahre Bruch an der Zanze völlig trocken gemacht. Man ſetzte daher in denſelben 4 große Holländer an.

6) Das Nieder-Gurckowſche Bruch, wo ehedem nur einige wenige Holländer am Rande der Netze wohnten, wurde, nachdem das Dorf Gurckow ſeine gehörige Bruchgrundſtücke an Wieſen und Hutung erhalten hatte, unter 87 Holländerfamilien eingetheilt, (welche ſich auf eigne Koſten anbaueten, und ihre Grundſtücke radeten).

Am linken Ufer der Netze traf man folgende Verbeſſerungen:

1) Das Dorf Trebitſch, welches vormals gleich den übrigen drieſeniſchen Amtsdörfern in Natura dienen muſte, wurde bei dieſer neuen Einrichtung ebenfalls vom Dienſte befreit, und nunmehr, anſtatt der ehemaligen 18 Bauern und 5 Koſſäten, zu 30 gleichgemachten Bauern eingetheilt. Da die Einwohner dieſes Dorfs ihr Hinterland an die Kolonie Neu-Ulm abtreten muſten, ſo wurden ihnen dagegen eben ſo viel Wieſen im Militzwinkel bewilligt.

2) Im Mühl- und Maliſzkenbruche wohnten bereits einige Holländer auf den an der Netze gelegnen Werdern, wie denn auch das Dorf Gottſchim ſeine Wieſen und Hutung darin hatte. Dieſes Bruch wurde durch Abzugsgraben dergeſtalt trocken gemacht, daß ſolches im Sommer füglich als Wieſewachs genutzt werden konnte. Hierauf wurde es dergeſtalt auf Zins ausgetheilt, daß die trebitſcher Bauern 36 große Morgen, die Modderwieſenholländer 70 große Morgen, die Netzbrücherholländer 71 dergl. Morgen, die Koloniſten zu Neu-Carbe 36 Morgen, die Gottſchimmerholländer 60 Morgen, und die brettenwerderſchen Holländer 86 Morgen erhielten. Alle dieſe zahlen für jeden Morgen jährlich 12 Gr. Zins.

3) Das mit Elſen und Werft bewachsne wüſte Bruch, jetzt die Kolonie Schulzenwerder genannt, zwiſchen dem gottſchimmer Mühlenfließ und gutſchter Holländer, bis an die Netze, wurde mit 8 Koloniſtenfamilien, jede zu 15 großen Morgen im J. 1768 beſetzt.

4) Das mit Elſen bewachsne Bruch, zwiſchen dem gutſchter Holländer und der Netze in 2 abgeſonderten Stücken,

wurde dergeſtalt eingetheilt, daß die gutſchter Holländer wegen der ausgegrabnen Erde zum Walle auf ihren über der Netze liegenden Wieſen 20 große Morgen zur Vergütigung, die übrigen 188 große Morgen, 121 Quadratruthen aber auf Zins, jährlich den Morgen zu 12 Gr. erhielten.

5) Das drieſenſche Amtsdorf Gutſcht ſtand mit dem adlichen Dorfe Lüpke wegen eines Theils des Bruchs in Anſehung der Hutung in Communion, weshalb ſie ſchon ſeit 90 Jahren in einen weitläuftigen Prozeß verwickelt waren. Bei dieſer Gelegenheit erhielt das Dorf Gutſcht 986 Morgen, 148 Quadratruthen, das Dorf Lüpke aber 1,061 Morgen, 9 Ruthen zu ihrem uneingeſchränkten Eigenthum.

Nach dieſer aufgehobnen Communion wurde das erwähnte Bruch, welches jetzt die Kolonie Gutſchter-Bruch genannt wird, im J. 1769 mit 33 Koloniſtenfamilien, jede zu 48 Morgen, beſetzt. Um ſolches ſoviel als möglich trocken zu machen, wurde ein 12 Fuß breiter Abzugskanal, 1,000 Ruthen lang, veranſtaltet; auch ein verfallner Fahrdamm wieder hergeſtellt; aber noch iſt der untre Theil der Kolonie, bei großem Waſſer, allemahl überſchwemmt; in welcher Rückſicht der Zins von jedem magdeburgiſchen Morgen nur auf 8 Gr. feſtgeſetzt iſt.

6) Die gutſchter Dorfgemeine bekam einige neue Wieſen gegen die der gutſchter Kolonie abgetretene.

7) Das Vorwerk Gutſcht wurde im J. 1763 an 2 polniſche Koloniſten auf Erbpacht ausgethan.

Von den Begünſtigungen, welche die Stadt Drieſen bei dieſer Gelegenheit erhielt, findet man im folgenden bei der Beſchreibung dieſer Stadt einige Nachricht.

Auch das Mühlenweſen wurde theils verändert, theils vermehrt.

Die auf königl. Koſten gebaute Koloniſtenhäuſer, Scheunen, Ställe, Kirchen, Prediger- und Kirchenwohnungen belaufen ſich, wenn die doppelten Koloniſtenwohnungen auf lauter einfache reducirt werden,

1) An Koloniſtenhäuſern auf	358.
2) — Scheunen . .	30.
3) — Kirchen . .	4.
4) — Predigerwohnungen	2.
5) — Küſterwohnungen .	2.
6) — Ställen . .	3.
7) — Wind- und Waſſermühlen	12.
Summa	411.

Bei dieſer Anzahl ſind diejenigen Gebäude, welche viele Koloniſten, und zwar die meiſten auf eigne Koſten angebaut haben, nicht mitgerechnet.

Zu Beſtreitung der Koſten, zu den auf dem königl. drieſenſchen Amtsgebiethe zu Stande gebrachten Unternehmungen, etablirte der König eine Verwallungskaſſe, welche aus einem Kapitale von 150.000 Thl. beſtand, welches von der Generalpoſtkaſſe in Berlin mit königl Genehmigung zu 5 Procent zinsbar übernommen wurde. Vermittelſt dieſes Kapitals wurden alle diejenigen Bewallungs- und Urbarmachungs- auch Baukoſten, die den zum königl. Amte Drieſen gehörigen Diſtrikt betreffen, beſtritten, und es müſſen die Zinſen von dieſem Kapitale noch bis jetzt aus den Einkünften der urbar gemachten oder verbeſſerten Grundſtücke entrichtet werden.

In dem unter dem Magiſtrate von Friedeberg ſtehenden Netzdiſtrikte fand die Sache mehrere Schwierigkeiten, für den Hauptentwurf muſte dieſer Magiſtrat haften, und den erſten Vorſchuß zu den nöthigen Koſten thun, weshalb er eine Schuldenlaſt von 20,000 Thl. contrahirte.

Merkwürdig iſt es, daß der Werth der Bruchgrundſtücke an der Netze wenigſtens 3 fach höher, als er vor der Bewallung der Netze war, geſtiegen iſt. Ein Holländergut, wofür man ehedem kaum 500 Thl. gebothen hatte, wird jetzt mit 2,000 Thl. und darüber bezahlt.

Unter der Gerichtsbarkeit des Amts und zum Theil der Stadt Drieſen ſtehn 36 Kolonien im Netzbruche mit 690 Familien, und 3,020 Seelen, welche 435 Pferde, 2,236 Stück Rindvieh und ein Vermögen von 138.376 Thl. ins Land gebracht hatten. Der Beſitzſtand an Land und Wieſen betrug 15,143 Morgen, 61 Q. R.

Unter der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats zu Friedeberg, der dortigen Kämmerei gehörig, ſtanden 4, als: Müggenburg, Neu-Meklenburg, Friedeberger-Bruch, Gurckowſche-Bruch mit 221 Familien, 971 Seelen, 164 Pferde, 829 Stück Rindvieh; dieſe brachten ein Vermögen von 13,784 Thl. ins Land. Ihr Beſitz an Land und Wieſen betrug 4,574 Morgen.

Ueberhaupt ſind alſo 911 Familien oder 3,991 Seelen, mit 599 Pferden, und 3,065 Stück Rindvieh angeſetzt worden, welche zuſammen 152,160 Thl. Vermögen ins Land brachten. Das urbar gemachte Land betrug 19,717 Morgen, 61 Q. R. an Land und Wieſen. (S. v. Benekendorfs ökonom. Reiſen, II. Th. S. 305. Beil.

Die Urbarmachung der Brüche an der Warthe wurde im J. 1767 angefangen.

Da die Warthe, von Zantoch an, bereits die Netze aufgenommen hat, ſo fällt dieſer Strom auch weit ſtärker und breiter als die Netze. Ueberdies vertheilt ſich die Warthe in verſchiedne Arme, hat auch in ihrem Laufe weit mehrere Krümmungen, als die Netze. Um der größern Gewalt der Warthe widerſtehn zu können, muſte man nicht allein den Wällen eine ſtärkere Anlage als bei der Netze nöthig war, geben, ſondern auch das Waſſer durch verſchiedne Kanäle vertheilen, die ſchädlichen Nebenarme coupiren, und an vielen Orten die zu großen Krümmungen durchſtechen. Die Wälle ſind nach ihrer erſten Anlage im Grunde 58 Fuß, in der Krone aber 8 Fuß breit, und 10 Fuß hoch; die Länge der ſämmtlichen bei der Warthebewallung angefertigten Wälle beträgt an 30,000 rheinl. Ruthen.

Zur Vertheilung des Waſſers ſind Kanäle angelegt, 1) der bei der Stadt Landsberg vorbeigehende und ſich bis unterhalb Wepnitz erſtreckende, von beiden Seiten bewallte große Kanal, welcher eine Länge von beinahe ¾ Meilen hat; 2) der Brenkenhofs- und Maſſowskanal, wovon ſich der erſtre vom Dorfe Eulem bis Költſchen, der zweite aber von Pyrähne bis zur ſchnellen Warthe, erſtreckt; jeder von dieſen enthält eine Meile in der Länge; dieſe letztere ſind eigentlich Abzugskanäle, um das in den Niederungen des Warthebruchs ſich ſammelnde Binnenwaſſer abzuleiten.

Unter den coupirten Armen der Warthe ſind die ſogenannte Clemente, ſchnelle Warthe, und der Wockſch, mit welchem letztern beinahe das ganze Bewallungswerk der Warthe geendigt worden, die vornehmſten.

Die Verwallung des Wartheſtroms an der linken Seite, fängt bei dem landsberger Kämmereidorfe Borckow, nahe an der polniſchen Grenze an, und geht bis gegen das zum Herrenmeiſteramt Sonnenburg gehörige Dorf Pribow; auf der erſten Seite aber nimmt der Wall bei dem Dorfe Wepritz ſeinen Anfang, und ſchlieſt ſich an den ſogenannten großen warnickſchen Werder, eine kleine Viertelmeile von Küſtrin.

Vor der Bewallung dieſes Stroms war der Warthebruch gröſtentheils weit ſumpfichter und unbrauchbahrer als der Netzbruch. Die hiedurch verbeſſerte alte und urbar gemachte neue Grundſtücke beſtehn aus 4 Klaſſen: 1) die zur Stadt Landsberg gehörige, 2) unter adlicher Gerichtsbarkeit, 3) einige von den königl. Aemtern Himmelſtädt und Pyrähne abhangende, 4) die dem Herrenmeiſterthume Sonnenburg zuſtändige.

Hier iſt vom Könige eine beträchtliche Summe vorgeſchoſſen worden, welche aber die Privatbeſitzer verhältnißmäßig vergütigen müſſen.

Der gröſte Theil des Warthebruchs ſteht unter der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats zu Landsberg, daher die dortige Stadt und Magiſtrat von dem Verwallungskapitale eine Summe von 138,862 Thl. zu 5 Procent zinsbar übernommen. Dagegen iſt auch dem dortigen Magiſtrate und der Bürgerſchaft der Genuß von 22 neuen Koloniſtendörfern und 16 neuen Entrepriſen, welcher ſich jährlich auf 10,459 Thl. beläuft, überlaſſen worden.

Die Anzahl der unter den vorhingenannten 4 Gerichtsbarkeiten angeſetzten neuen Familien beläuft ſich auf 2,000. Sämmtliche hier etablirte Kolonien und Entrepriſen befinden ſich im blühendſten Zuſtande. Der Grund iſt hier auch weit beſſer als im Netzbruche.

Die ſämmtlichen Brüche, die an der Warthe abgetrocknet worden, betragen an 26,000 Morgen Acker und Wieſen.

Von den Verbeſſerungen des Oderbruchs iſt ſchon oben Seite 901 f. und 935. eine kurze Nachricht mitgetheilt worden.

Unter den in den gedachten Gegenden angeſetzten Koloniſten werden die aus Meklenburg und Polen als die beſten gerühmt. Erſtre treiben gute Viehzucht; letztre Ackerbau. Aber noch nützlicher ſind die Mennoniſten, die faſt durchgehends mit Leinweben, doch auch mit Viehzucht ſich beſchäftigen. Die ſchlechteſten ſind aus der Pfalz. (S. ökonomiſche Reiſe, Th. I. Seite 105).

§. 6.

Manufacturen und Fabriken.

Unter andern Waaren verfertigt man vornehmlich viel Tuch, inſonderheit: in Cotbus, Züllichau, Reppen, Cottbus, Droſſen, Drieſen, Friedeberg, Falkenburg, Königswalde, Croſſen, Berlinchen, Arenswalde, Beerwalde, Bernſtein, Boberberg, Sommerfeld, Soldin, Zielenzig, Steven, Neudamm u. in a. O.

Seit mehrern Jahren verbeſſern ſich die in dieſer Provinz befindliche Wollen-Manufakturen ungemein, ſowohl in Abſicht der Anzahl, als auch der Güte. Zu dieſer Verbeſſerung hat ungemein viel beigetragen die ſeit 1769 verſuchte Einführung der Spinnerei auf großen Rädern nach ſchleſiſcher Art, wodurch die Tücher viel feiner werden und mehr in die Augen fallen.

Zu mehrerer Aufmunterung in dieſer vorher in der Neumark unbekannten Spinnart, ließ König Friedrich II. im J. 1769 den Tuchmachern in Cotbus bekannt machen, daß diejenigen, welche aus knieſtreicher Garne Tücher machen wollten, die Spinnutenſilien nicht allein geſchenkt erhalten, ſondern auch für jedes aus ſolchem Garne gemachte Tuch eine Prämie empfangen

ſollten. Da es aber anfänglich an Leuten fehlte, welche von dieſer Spinnerei hinreichende Kenntniß hatten, ſo konnte man ſich dieſer wohlthätigen Einrichtung nicht ſogleich bedienen. Nur erſt im Jahr 1771 wurden die erſten Spinnutenſilien und eben ſo auch Knieſtreicher, welche 168 Thl. 20 Gr. koſteten, nach und nach zum Geſchenk ausgetheilt. Die Prämien für die aus dieſem Geſpinnſte fabricirte Tücher, betrugen in gleicher Zeit 552 Thl. Obgleich der Aufwand bei dieſer Spinnerei anſehnlich genug iſt, ſo fehlt es doch an genugſamen Spinnern, weil die meiſten zur Knieſtreicher Arbeit noch nicht gewöhnt ſind. (S. Hauſens Staatsmaterialien, I. Th. IV. Stück, S. 456 f.).

Die Fabriken von andern wollnen Zeugen, als Kalamanken, Kamelotten, Sergen, ſind in der Neumark von geringer Bedeutung.

Von den angeſetzten 94 gangbahren Stühlen, hat die zu Landsberg im J. 1765 angelegte Fabrik an 40 Stühle in Betrieb. Ihre Waaren gerathen ſowohl im Zeuge ſelbſt, als auch in den Farben und der Appretur ſehr gut, und ſie finden bei Ausländern theils auf den Meſſen, theils durch Beſtellung guten Abſatz.

Wollne Mützen und Strümpfe werden in verſchiednen Städten der Provinz zuſammen auf 42 Stühlen gemacht.

Unterdeſſen bleibt die Fabrikatur von dieſen letztern Waaren ſehr mäßig; denn die Tuchfabriken nehmen das meiſte Geſpinnſte weg, und außerdem haben die größern Strumpffabriken in den königl. Landen, ſchon ihre Kundſchaft in der Provinz ausgebreitet und gegründet.

Von allen dieſen Fabriken waren in der Neumark im Jahr 1780 gangbahre Weberſtühle:

von Tuch 1,711, (im J. 1783 waren 1,760,) und in Frieſen, Boys und Flanellen 5 Stühle, in ganz wollnen Zeugen 88, in halbwollnen Zeugen 2; von Strümpfen und Mützen 25 (im Jahr 1783 waren 42) Stühle; in Hüten waren 54 Metiers zuſammen.

Die Anzahl dieſer Arbeiter mit Einſchluß der Spinner, belief ſich im Jahr 1780 auf 6,067, aber im Jahr 1783 auf 8,538.

Dieſe haben im J. 1780 für 672,270 Thl. Waaren fabricirt, und verkauften im Lande für 399,410, und außerhalb der königl. Lande für 272,860 Thl. Im J. 1783 verfertigten ſie für 717,453 Thl., wovon im Lande für 444,307 Thl., außer Landes für 273,146 Thl. abgeſetzt wurden.

Im letztgenannten Jahre verarbeitete man an feiner Wolle 15,467 ſchwere Stein (jeden von 22 Pfund), 37,278 ½ Stein mitt-

lere, und 14,800½ grobe. Man verfertigte 49,925 Stück Tücher und Kerſey, 1,174 St. Raſche, 1,351½ St. Boys, Frieſe und Flanelle, 1,775½ St. Kalmanke, Kamelotte, Chalons, Serge und Etamine, 1,772¾ Dutzend Strümpfe, 18 478 St. Hüte.

Baumwollenfabriken ſind zu Königsberg und Landsberg von Leuten, welche aus Erfurth ins Land gezogen ſind, errichtet. Selbige ſind aber noch nicht weit gekommen, weil die zu dieſer Art Waaren erforderliche Baumwollenſpinnerei bei den Leuten in hieſiger Gegend noch nicht eingeführt worden. Dieſe ſind an das Wollen und Flachsſpinnen gewöhnt und verlangen daher für das Garn ein hohes Spinnerlohn, in welcher Rückſicht man mit dieſen Waaren, gegen die ausländiſchen klaren und Neſſeltücher nicht gleichen Preis halten kann.

Doch verſpricht man ſich noch beſſere Aufnahme derſelben, nachdem die fremden ¾ breiten Neſſeltücher zum Debit innerhalb Landes ſind verbothen worden.

Im J. 1780 war die Anzahl der gangbahren Stühle von klaren und Neſſeltuch 3, von Strümpfen, Mützen und Handſchuhen 6, folglich in allem 9 Weberſtühle für baumwollne Waaren, welche mit Inbegrif der Spinner 66 Arbeiter beſchäftigten. Dieſe fabricirten im J. 1780 für 1,193 Thl. Waaren, von denen für 296 Thl. außerhalb Landes verkauft wurde. Im J. 1783 lieferten ſie für 1,581 Thl. Waare, die blos im Lande verkauft wurde.

Die Leinwandfabriken beſchäftigen auch viele Menſchen, wiewohl auf den meiſten Weberſtühlen nur das vom Landmann ihnen zugebrachte Garn für Lohn gearbeitet wird. Im Jahr 1780 hielten diejenigen Leinweber, welche blos Waaren zum Verkaufe lieferten, 220 Stühle im Gange.

Dieſe befinden ſich in der Stadt Cotbus und auf den dortigen Kreisdörfern, und verfertigten im J. 1780 für 19,662 Thl. Leinwand, die theils zu Cotbus von Färbern zu coulcurter oder ſteifer Leinwand, theils roh verkauft wird. Flachsbau und Spinnerei wird ſowohl im cotbuſiſchen Kreiſe, als auch in der benachbarten ſächſiſchen Niederlauſitz ſtark betrieben. Nur fehlt es den cotbuſiſchen Webern an Abſatz für alle Waaren, die ſie machen könnten.

In dem J. 1780 waren gangbahre Leinweberſtühle von ordinairer Leinwand 969, von Leinendamaſt 6; Arbeiter mit Einſchluß der Spinner 895. Dieſe hatten verfertigt für 32,899 Thl. und im Lande für 30,713 Thl., außerhalb Landes für 2,185 Thl. debitirt.

Auf dem Lande waren im J. 1783 462 Stühle in Leinwand, 13 in Leinendamaſt, 1 in buntem Damaſt, alle dieſe mit 464 Arbeitern, welche für 17,989 Thl. Waare verfertigten und im Lande debitirten.

Die Lederfabriken beſtehn in dieſer Provinz, zur Zeit nur aus einzelnen in den Städten befindlichen Loh- und Weißgerbereien, bei welchen ſich jedoch die Beſitzer vortreflich nähren.

Im J. 1780 waren 126 Arbeiter, welche Loh- und weißgahr gemachte Sachen verfertigten; dieſe hatten für 51,579 Thl. Waare abgeſetzt; davon außerhalb Landes für 11,189 Thl. verkauft wurden. Im J. 1783 zählte man 126 Lohgerber, und 68 Weißgerber, die für 73,846 Thl. Waare lieferten, und hievon im Lande für 61,185½, außer Landes für 12,660½ Thl. verkauft hatten.

In den letztgenannten Jahren waren überdies in dieſer Provinz 3 Wachsbleichen, 3 ſchwarze Seifenfabriken, 2 Tapetenfabriken. Die Pfeiffenfabriken beſchäftigten 50 Arbeiter, die Stahl- und Eiſenwerke 18 Arbeiter, und beide lieferten für 38,647 Thl. Waare, davon im Lande für 26,647 Thl., außer Landes für 11,866 Thl. verkauft wurde.

Man macht auch Tuchmacherkämme, (im Jahr 1783 für 3,492 Thl.) davon im Lande für 2,758 Thl., außer Landes für 734 Thl. verkauft wurden.

Bierbrauerei und Branntweinbrennerei beſchäftigen ebenfalls viele Perſonen.

§. 7.
Handlung.

Auf den Meſſen zu Frankfurt an der Oder, zu Leipzig, Braunſchweig und Magdeburg, zu Frankfurt am Mayn, und von da weiter ins Reich, ſetzt man mit Vortheil feine Tücher und die von der mittlern Gattung ab. Die Mittel- und ordinären Tücher gehn ſtark nach Roſtock und Lübeck. Zwiſchen den Meſſen wird ſonſt noch eine größre Anzahl Tücher auf Beſtellung nach gedachten Orten, desgleichen nach Königsberg in Preuſſen zum auswärtigen Debit verſendet.

Man verführt auch andere wollne Zeuge, als Kalamank, Kamelotte, Serge. (In Abſicht dieſer und anderer Handelsartikel, ſ. §. 6. von den Manufakturen und Fabriken.)

Im Jahr 1783 betrug der Abſatz aller in dieſer Provinz verfertigten Manufaktur- und Fabrikartikel, außerhalb der preuſſiſchen Lande, über 300,000 Thl. Aber für ausländiſche Materialien wurden auch über 182,000 Thl. außer Landes geſchickt.

Zu den übrigen Ausfuhrartikeln gehören überdies: Holz, Getraide, Vieh, auch fettes Vieh, Fiſche, Bier ꝛc.

Im J. 1752 betrug der Werth der in der Neumark eingeführten Waaren 205,078 Thl. 12 Gr. Davon blieb für 187,390 Thl. 22 Gr. im Lande, und für 17,687 Thl. 14 Gr. wurde auſſerhalb Landes geſchickt. (Man vergleiche überdies oben Seite 780 f.).

§. 8.

Religion und Kirchenverfaſſung.

Von der Religion der Einwohner iſt ſchon oben in der allgemeinen Einleitung zur Mark Brandenburg das nöthigſte erwähnt worden. Hiezu fügen wir nur noch folgende Bemerkungen.

Die evangeliſch-lutheriſchen Gemeinen in der Neumark ſind in 13 geiſtliche Inſpektionen vertheilt, unter welchen im J. 1773. 220 Mutterkirchen und 305 Filiale ſtanden. Dieſe Inſpektionen befinden ſich: in Küſtrin, Königsberg, Landsberg, Soldin, Friedeberg, welche bisweilen mit der Inſpektion Landsberg verbunden iſt, Arenswalde, Dramburg, Schievelbein, Croſſen, Sonnenburg, Droſſen, Züllichau, Cotbus. Einige Orte ſtehn unter der Inſpektion in Frankfurt an der Oder.

Die Deutſch-reformirten haben 2 geiſtliche Inſpektionen:

1) Die küſtrinſche Inſpektion, unter welche die Kirchen und Schulen in Küſtrin, in Königsberg (wo die reformirte Gemeinde vom 2ten Prediger in Küſtrin beſorgt wird), in Landsberg an der Warthe, in Soldin, (wovon Fahlenwerder ein Filial iſt), Neu-Anſpach, im Netzbruche, wovon auch die reformirte Gemeinde in Drieſen beſorgt wird, gehören.

2) Die cotbuſiſche Inſpektion, unter welcher die Kirchen und Schulen in Cotbus (wovon die reformirte Gemeinde in Peitz ein Filial iſt), in Croſſen, Droſſen, Züllichau ſtehn.

§. 9.

Landeskollegien, Aemter ꝛc.

Die Neumark hat ihr eignes königl. Regierungskollegium. Unter dieſem ſtehn alle in der Neumark befindliche adliche Güterbeſitzer, nebſt allen andern in den Städten, oder auch auf den Dörfern wohnenden Eximirten, und zwar die erſten ſowohl in Perſonalibus als Realibus, die letztern aber nur in Perſonalibus. Alle, wider die von den Magiſträten und andern Untergerichten, wohin auch die Ordensregierung zu Sonnenburg gehört, ausgeſprochne Urthel, eingewandte Appellationen gehn ebenfalls in der zweiten Inſtanz an dieſelbe. Wird gegen ein von der Regie-

rung in der erſten Inſtanz ergangnes Erkenntniß die Appellation ergriffen, ſo geht dieſe an das königl. Kammergericht zu Berlin, (S. oben Seite 804), da hingegen die, wieder ein in zweiter Inſtanz von der neumärkiſchen Regierung ausgeſprochnes Urthel, eingewandte Reviſion unmittelbahr vor das Tribunal zu Berlin gehört. In beiden Fällen aber erfolgt das Erkenntniß, ſowohl von dem Kammergerichte, als auch Tribunale, nur blos per modum Commiſſionis, und es werden daher von der neumärkiſchen Regierung die Appellations- und Reviſionsakten nicht an dieſe beiden Collegia unmittelbahr, ſondern an den Juſtizminiſter des neumärkiſchen Departements, welcher ſolche an die erwähnte Gerichte ertheilt, eingeſandt. Die von dem Kammergerichte oder vom Tribunale abgefaßte Urthel werden an die neumärkiſche Regierung nebſt den Akten verſchloſſen remittirt, und von dieſer den Partheien ordnungsmäßig publicirt, wie denn auch die Inſtruktion der Appellations- und Reviſionsinſtanzen von derſelben geſchieht.

Außerdem hat die Regierung die Oberaufſicht in Juſtizſachen über die ſämmtlichen Magiſtrāte und alle andre Untergerichte, ohne Ausnahme. Beſonders findet dieſes auch in allen Depoſitions- und Hypotheken- auch Criminalſachen ſtatt, und die Regierung iſt verpflichtet, die Untergerichte von Zeit zu Zeit näher zu revidiren. Nach einer neuen Einrichtung ſollen indeſſen die in allen Kreiſen beſtellte Juſtizräthe, die Aufſicht über die Untergerichte haben.

Auch die Konſiſtorialangelegenheiten gehören in der erſten und zweiten Inſtanz vor die neumärkiſche Regierung. Dieſe iſt mit dem Konſiſtorio dergeſtalt vereinigt, daß die Mitglieder des einen Kollegii zugleich Mitglieder des andern ſind, doch mit dem Unterſchiede, daß bei dem Konſiſtorio auch der jedesmalige Oberpfarrer in Küſtrin ein Mitglied iſt.

Das Pupillen- und Vormundſchaftskollegium macht ebenfalls mit der Regierung ein Kollegium aus, unter welches die Vormundſchaften der adlichen Gutsbeſitzer und Eximirten, ſo wie auch alle unter den Untergerichten ſtehende Vormundſchaften gehören.

Die Beſorgung des Depoſitionsweſens, ſowohl bei der Regierung ſelbſt, als auch bei dem Pupillenkollegio, beſchäftigt gleichfalls die Mitglieder dieſes Kollegii.

Im Jahr 1786 beſtand das neumärkiſche Regierungskollegium, nebſt dem damit vereinigten Konſiſtorio und Pupillenkollegio, aus 1 Präſidenten, 5 Regierungsräthen, 4 Aſſiſtenzräthen, 2 Regierungsaſſeſſoren, und einer unbeſtimmten Anzahl Referendarien. Entſcheidende Urtheile und Dekrete werden nur

von dem Präſidenten und den ihm zugeſellten 5 Regierungsräthen abgefaßt.

Die oben genannte Johanniter-Ordensregierung zu Sonnenburg hat die Gerichtsbarkeit über die adlichen Ordenslehne in der Neumark, in den daſelbſt gelegnen Ordensämtern Sonnenburg, Grünberg, und über die im ſternbergiſchen Kreiſe gelegne Städte Sonnenburg und Zielenzig. In Sachen von Aemtern und Städten erkennt ſie in Appellatorio.

Die Neumark hat auch eine eigne Kriegs- und Domainenkammer, welche, außer der Verwaltung der in dieſer Provinz gelegnen königl. Aemter, die Direktion über die Städte, inſofern etwas nicht in das Juſtizfach einſchlägt, ſämmtliche Landesabgaben und Landespolizei, führt.

Dieſes Kollegium beſteht nach ſeiner urſprünglichen Einrichtung aus einem Direktor, und mehrern Räthen; überdies hat auch der jedesmalige Oberforſtmeiſter der Provinz, unmittelbahr nach dem beſtellten Direktor, Sitz und Stimme in dieſem Kollegio. Auch haben die Landräthe der Kreiſe, wenn ſie ſich zu Küſtrin aufhalten, oder ſonſt auf eine Zeitlang dahin kommen, das Recht, Sitz und Stimme in der dortigen Kriegs- und Domainenkammer zu nehmen, und haben ihre Stelle unmittelbahr nach dem Oberforſtmeiſter. Ueberdies ſind bei der Kammer noch verſchiedne Referendarien. Von dieſem Kollegio hängen, außer den Förſtern, die Baubediente, die Salzkaſſe ꝛc. ab.

Die ſpecielle Aufſicht der Städte führen die Steuerräthe, welche ſonſt auch Commiſſarii loci genennt werden. (Man vergleiche oben S. 789 f. 804 ff.).

Ueberdies hat die Provinz ein eignes Kirchenrevenüendirektorium, (ſ. oben S. 809), auch ein eignes Kollegium medicum, welches aber dem Oberkollegio medico in Berlin (ſ. oben S. 815.) untergeordnet iſt.

Die Aufſicht über das Forſtweſen hat ein Oberforſtmeiſter, unter welchem 3½ Förſter und Oberförſter, 41 Unterförſter, 2 Heegemeiſter, 8 Heidereiter und Heidewärter ſtehn.

In Anſehung der Städte iſt die Neumark in 3 verſchiedne Departements eingetheilt, wovon das eine aus den 3 Vorderkreiſen: Soldin, Königsberg und Landsberg, das 2te aus den 4 Hinterkreiſen, Friedeberg, Arenswalde, Dramburg und Schivelbein, und das 3te aus den 4 incorporirten, oder unterodriſchen Kreiſen: Sternberg, Croſſen, Züllichau und Cottbus, beſteht.

Der erſte Steuerrath hat ſeinen gewöhnlichen Wohnplatz in Küſtrin, der 2te zu Arenswalde, der 3te zu Croſſen. Dieſe

Steuerräthe ſind als Steuerräthe jederzeit der Kriegs- und Domainenkammer untergeordnet.

§. 10.

Landſchaftsverfaſſung und landſchaftliche Abgaben.

Das Landſchaftskollegium beſteht aus einem Direktor und 11 Deputirten der zu der Neumark gehörigen Kreiſe, welche letztre die Landräthe der Kreiſe zugleich ſind.

Die dem Kollegio untergeordnete ſind: Der Landſchaftsſyndikus und ein Oberlandeinnehmer. Jener ſetzt die auf den Landtagen vorkommende Deliberationspunkte auf, trägt ſie gehörig vor, und führt über die darüber gefaßte Entſchließung ein Protokoll; überdies hat er die ganze Führung des Landbuchs unter ſeiner Direktion. Der Oberlandeinnehmer beſorgt hauptſächlich die Landſpeſeneinnahme, und ſonſt den ſtatum oeconomiae.

Nach der feſtgeſetzten Ordnung ſoll der Landrath jedes Kreiſes die bei einem Landtage vorkommende Deliberationspunkte ſeinen Kreisſtänden jederzeit communiciren, einen Kreistag darüber halten, und die Entſchließungen derſelben als eine ihm mitgegebne Inſtruktion befolgen. Der Gegenſtand der Deliberationen bei den Zuſammenkünften der landſchaftlichen Deputirten betrift, im allgemeinen genommen, die Aufrechthaltung der dem neumärkiſchen Adel zukommenden Vorrechte und Gerechtſame und überhaupt das Beſte der ganzen Provinz. Gegenwärtig verſammeln ſich die Landſtände bisweilen jährlich 2 mahl.

Von dem Kreditweſen iſt ſchon oben S. 826 Nachricht gegeben. Hier iſt nur noch hinzuzufügen, daß bei dem Ritterſchaftskollegio, auf welchem das Kreditſyſtem beruht, 1 Direktor, mit 6 Räthen und 1 Syndikus, 1 Aſſiſtent des letztern, 1 Kaſſirer, 1 Regiſtrator angeſtellt iſt. Jährlich kommt dieſes Kollegium 2 mahl zuſammen.

Zu Vergütigung der Feuerſchäden auf dem Lande, iſt hier auch ein Landfeuerſocietätskollegium, welches aus 1 Generallandfeuerſocietäts-Direktor und 8 Provinzial- oder Kreisdirektoren beſteht.

Die neumärkiſche Landesfeuerſocietät war eine Zeitlang mit der churmärkiſchen verbunden, wurde aber nachher davon getrennt. Im J. 1784 betrug der Werth der aſſecurirten Güter 4,588,650 Thl., worauf es noch durch Zutretung verſchiedner Güterbeſitzer, aus dem weſtpreuſſiſchen Netzdiſtrikte ſowohl, als aus Schleſien verſtärkt wurde. Hingegen waren im gedachten Jahre mehrere Landgüter in der Neumark noch nicht kataſtrirt, oder auch bei der churmärkiſchen Feuerſocietät geblieben. Die

ſtädtiſche Feuerſocietät in der Neumark iſt älter als jene. (Siehe v. Benekendorfs Kleine ökonomiſche Reiſen, I. Band, Seite 27. f.). Man vergleiche oben S. 824 ff.

Der Ritteracker iſt übrigens auch hier, außer dem darauf haftenden Ritterpferdegelde, von allen öffentlichen Abgaben frei, wenn er nicht ſelbſt ſteuerbahre Hufen unter ſeinem Pfluge hat; eine gleiche Freiheit genießen die in den Händen der Geiſtlichkeit und milden Stiftungen befindliche Aecker. Auch die Immediatſtädte haben ſich in der Neumark von den Laſten, die auf dem Ackerbaue haften, aus aller Gemeinſchaft mit dem Landmanne zu ſetzen geſucht, ohnerachtet ſie einen großen Theil des beſten Ackers in Beſitz haben.

Das Ritterpferdegeld beträgt hier ebenfalls, ſo wie in der Churmark, 40 Thl. Vermöge des im J. 1724 mit der Provinz Neumark errichteten Allodificationsreceſſes, iſt den Ständen dieſer Provinz, wegen des vorbehaltnen Succeſſionsrechts der Agnaten eine eigne Lehnskonſtitution entworfen worden. Die Anzahl der Lehnpferde beträgt 363 $\frac{125}{192}$; hievon ſind im ſoldiniſchen Kreiſe 13 $\frac{11}{192}$, im königsbergiſchen 39 $\frac{15}{16}$, im landsberger 12 $\frac{21}{32}$, im friedeberger 13 $\frac{1}{4}$, im arenswaldiſchen 23 $\frac{1}{2}$, im dramburger 39 $\frac{1}{12}$, im ſchievelbeiniſchen 23, im ſternbergiſchen 60 $\frac{2}{3}$, im croſſenſchen 57 $\frac{3}{4}$, im züllichauiſchen 35, im cotbuſiſchen 45 $\frac{3}{4}$. (S. Kleine ökonomiſche Reiſen, Th. I. S. 105.).

In den Städten werden die Abgaben nach Verhältniß der Konſumtion durch die Acciſe eingehoben.

Die Contribution, oder Steuern ſind ſehr mäßig. Ein großer Theil von den Contributionsgeldern, und zwar jährlich 19,782 Thl. 13 Gr. 8 Pf. fließen nicht in die königl. Kaſſe, ſondern werden theils zu Salarien, theils zu den eigentlichen Landeskoſten und Bedürfniſſen der Provinz verwendet.

Der Hufen- und Giebelſchoß, wird nicht blos von den beſetzten Bauerhufen, ſondern auch von den mit keinem Acker verſehenen Hausſinnen, Müllern, Schäfern, Schmieden und Hirten ꝛc. entrichtet, wovon als jährlicher Mittelſatz ſeit dem J. 1766. 9,571 Thl. für die Neumark angenommen ſind.

Das doppelte Metzkorngeld, zum Erſatz des Abgangs in den Kornmagazinen durch Mäuſe und Wurmfraß ꝛc. wird nicht von den angeſeßnen Bauern, ſondern von den Büdnern, Schmieden, Schäfern, Hirten, Hausleuten, gezahlt.

Hiezu kommen ferner Cavallerieverpflegungsgelder, Fouragelieferungen, u. dgl. Man vergleiche überhaupt hier oben S. 828 ff.

Die ehemalige Moleſtienkaſſe, die noch in den übrigen märkiſchen Provinzen beibehalten iſt, wird von der Kriegskaſſe verwaltet und berechnet.

Die Artikel, die aus dieſer Moleſtienkaſſe beſtritten werden müſſen, beſtehn in folgenden:

	Thl.	Gr.	Pf.
1) In Marſchkoſten, dieſe betragen	3,000.	—	—
2) Remiſſionen, in Unglücksfällen, an welchen aber die adlichen Güterbeſitzer in Anſehung ihres Ritterackers keinen Antheil haben . . .	7,340.	13.	—
3) Landſpeſen zu Unterhaltung des Landſchaftshauſes in Küſtrin, zu Beſtreitung der Zuſammenkünfte der Mitglieder der Provinz und dergl. . . .	1,518.	19.	—
4) Landzinſen von dem Landſchaftskapital, welche zu Beſtreitung der Ausgaben, wozu die Landſpeſen nicht zureichten, aufgenommen werden . .	600.	—	—
5) Diäten und Zehrungskoſten, bei Verſammlungen der Kreisſtände, bei Kommiſſionen ꝛc. . . .	1,534.	17.	—
6) Salarien, die zur Kriegskaſſe kommen . . .	1,120.	—	—
7) Porto und Bothenlohn .	648.	9.	—
8) Zur Ausgabe insgemein .	565.	14.	6.
9) Salarien, die bei den Kreiſen bleiben, als des Landraths, des Kreisſteuereinnehmers, des Kreisſyndikus, der Kreisbothen	5,764.	11.	4.
10) Kreiszinſen, von aufgenommenen Kapitalien, wenn bei außerordentlichen Bedürfniſſen die Beiträge nicht zureichten .	531.	—	2.
11) Beſondre Ausgaben, (in einigen Kreiſen) die aus den Beſtandgeldern der Kreiskaſſen genommen werden . .	158.	—	—

(S. v. Benek. Oek. Reiſen, Th. I. S. 104 ff.).

Die 3 letztern Rubriken von 9 bis 11 werden nicht an die Kriegskaſſe eingeſandt, ſondern von der Kreiskaſſe zurückbehalten.

Da auch der Adel im ſiebenjährigen Kriege großen Schaden erlitten, ſo ſchenkte König Friedrich II. auf Vorſtellung des geheimen Finanzraths von Brenkenhofs, den Hülfsbedürftigen vom Adel ganz frei, ohne alle Zinſen im J. 1768 ein Kapital von . . . . 300,000 Thl.
zu Tilgung ihrer Schulden. Mancher von ihnen bekam 8,000, 10,000 und mehrere Thaler.

Im Jahr 1771 erhielt der Adel ein königliches Darlehn von . . . 100,000 Thl.

wovon die Theilnehmer jährlich nicht mehr als 2 Procent entrichten, welche zu Penſionen für 20 arme adliche Wittwen und Waiſen beſtimmt ſind; dabei iſt zugleich feſtgeſetzt, daß das Kapital dieſes Darlehns von den Beſitzern der Güter niemals wieder zurückgefodert, und das davon fallende Zinsquantum nur als ein bloßer jährlicher Kanon angeſehn werden ſoll.

An Meliorationsgeldern, wovon jährlich nur ein Kanon von 1 Procent zu gleichem Behufe entrichtet werden darf, hat gedachte Provinz vom Jahr 1776 — 1784, erhalten . . 452,690 Thl.

Aufs J. 1785 waren wieder zu Meliorationen ausgeſetzt . . . 100,000 Thl.

Die ſeit 1782 zum Büdneretabliſſement beſtimmte Gelder betragen ebenfalls wenigſtens 100,000 Thl.

§. 11.

Topographie.

Die Neumark beſteht

1) aus 7 urſprünglichen Kreiſen, welche auf der Nordſeite der Warthe liegen. Dieſe werden wieder getheilt:

a) in die vordern Kreiſe, welche ſind: der ſoldiniſche, königsbergiſche und landsbergiſche Kreis.

b) in die hintern Kreiſe, dieſe ſind: der friedebergiſche, arenswaldiſche, dramburgiſche, ſchievelbeiniſche.

2) Die 4 einverleibten Kreiſe, welche an der Südſeite der Warthe liegen. Dieſe ſind: der ſternbergiſche, oder das Land Sternberg; der croſſenſche Kreis, ein Theil des Herzogthums Croſſen, ſo wie auch der züllichauiſche Kreis; endlich der cotbuſiſche Kreis oder das Weichbild Cotbus und Peitz, ein Stück der Niederlauſitz.

Wir machen mit der Beſchreibung der vordern Kreiſe und zwar:

A.) des landsbergiſchen Kreiſes, den Anfang.

Der Boden iſt in dieſem Kreiſe ſehr abwechſelnd; die zwiſchen Friedeberg und Landsberg gelegne Güter ſind gröſtentheils mit einem guten Mittelboden verſehn. Die zwiſchen Landsberg und Küſtrin nach dem Warthebruche zu in der Niederung liegende Gegend iſt durchaus ſandig; dahingegen beſitzen die Eigenthümer auf der Höhe einen Acker von der beſten Güte. Durch die im Warthebruche nach der Verwallung dieſes Stroms angelegten häufigen Kolonien iſt der Abſatz aller Produkte ſehr vermehrt

worden, die Einwohner haben einen Ueberfluß an Heu, ſo daß ſie einen verhältnißmäßigen Viehſtand zu unterhalten im Stande ſind. Hier iſt

Küſtrin, die Hauptſtadt der Neumark, eine wichtige Feſtung, der Sitz der obengenannten Provinzialkollegien, dichte an der Oder, wo ſie die Warthe aufnimmt, welche letztre faſt noch eine halbe Meile weit in der Oder ihr gelbliches Waſſer beibehält. Sie liegt unter dem 52°, 35′ der Breite, und 32°, 34′ der Länge, und zwar 10 Meilen von Berlin, 6 Meilen von Landsberg an der Warthe, 12 Meilen von Drieſen. Im J. 1758 wurde die ganze Stadt bei dem Bombardement von den Ruſſen in einen Steinhaufen verwandelt, jedoch ohne die geringſte Beſchädigung der Feſtung.

Zu Wiederherſtellung der Stadt und Vorſtadt gab der König Friedrich II. 493,951 Thl. 6 Gr., wovon 27,968 Thl. 8 Gr. 3 Pf. zum Aufbau des Schloſſes, und 27,120 Thl. 14 Gr. 6 Pf. zum Bau der Stadtkirche beſtimmt waren. Der Ueberreſt kam den Bürgern und Privateigenthümern zu ſtatten.

Aus der ſtädtiſchen Generalfeuerkaſſe wurden 39,692 Thl. 2 Gr. 1 Pf. gegeben. An Collectengeldern kamen 36,687 Thl. 19 Gr. 5 Pf. ein. Wenn man auch annimmt, daß die Bürger zum Wiederaufbau der Häuſer nur den 3ten Theil von der Summe, nach Abzug des auf das Schloß und die Stadtkirchen verwendeten hinzugethan, ſo betragen doch die Koſten dieſes Wiederaufbaues 716,618 Thl. 12 Gr. 11 Pf.

Die neuerbauten Häuſer haben ein weit beſſeres Anſehn als die vorigen, indem ſie jetzt faſt durchgehends 2 bis 3 Stockwerk hoch ſind. Doch wurde der Bau etwas übereilt, ſo daß auch die Stadtkirche kurz nach dem neuen Bau wieder abgetragen werden muſte, zu deren Aufbau der König im J. 1784 abermals 10,200 Thl. auszahlen ließ.

Küſtrin beſteht gegenwärtig aus folgenden Abtheilungen:

1) Der Stadt und Feſtung ſelbſt,

2) der kurzen, diſſeits der Oder nach der Neumark zu gelegnen Vorſtadt,

3) der langen Vorſtadt,

4) dem Kietze,

5) dem Steindamme,

6) dem Fiſchwerder, wovon die 3 letzten jenſeits der Oder liegen.

Die Anzahl der in allen dieſen verſchiednen Theilen befindlichen Gebäude beträgt 700.

Die Anzahl der Einwohner betrug im J. 1781, mit Ausſchluß der Garniſon, 4,376. Gewöhnlich rechnet man die ganze Anzahl aller Einwohner auf 7,000.

Die öffentlichen Gebäude ſowohl in der Stadt, als außer derſelben, ſind folgende:

Das Schloß, wo jetzt die Regierung ſowohl als die Kriegs- und Domainenkammer, mit ihren Kaſſen und Kanzleien, auch das Konſiſtorium ihren Sitz haben. Auch ſind hier verſchiedne kleine Zimmer für Staatsgefangne, überdies hat der jedesmalige Präſident der Kriegs- und Domainenkammer, freie Wohnung darin.

Die Stadtkirche.

Das Gouvernementshaus.

Das Rathhaus.

Das Landſchaftshaus, welches zur Verſammlung der landſchaftlichen Deputirten auf den Landtagen, zur Aufbehaltung des Landarchivs und beſonders des der Landſchaft überlaßnen Land- und Hypothekenbuchs beſtimmt iſt. Die nöthigen Landſchaftsofficianten haben überdies darinnen ihre Wohnung; ſo wie auch das zur Bewirkung des neumärkiſchen Kreditſyſtems etablirte Ritterſchaftskollegium hier 2 mahl ſeine jährliche Sitzungen hält.

Die vor der kurzen und langen Vorſtadt liegende kleine Pulvermagazine ſind ſämmtlich mit Wetterableitern verſehn.

In der Stadt und jenſeits der Oder ſind Kornmagazine, von denen das in der Stadt und Feſtung gelegne ſehr feſt und gründlich gebaut, auch zur Verpflegung eines zur Vertheidigung dieſer Feſtung nöthigen Truppenkorps vollkommen hinreichend iſt.

Das andre vor der langen Vorſtadt dichte am Oderſtrome gelegne, zum Beſten des Landes im Nothfalle, iſt ein prächtiges Gebäude, welches aus 5 verſchiednen, in eine Art eines länglichen Vierecks angebrachten Abtheilungen beſteht, deren jede 192 Fuß lang, und 100 Fuß breit iſt, und in der Mitte einen viereckichten Platz hat. In jedem derſelben ſind 4 Boden zum Getreideaufſchütten übereinander angebracht. Alle dieſe Gebäude ſind zwar nur von Holz errichtet, weil der dortige Bruchgrund, da es dicht an der Oder liegt, einen maſſiven Bau zu tragen nicht im Stande geweſen iſt. Um daſſelbe unterdeſſen gegen alle Waſſergefahr ſicher zu ſtellen, iſt es von allen Seiten mit einem ziemlich feſten Walle, der wenigſtens die erſte Gewalt der Fluthen abzuhalten im Stande iſt, eingefaßt. Da auch bei einem ſo wichtigen Kornvorrathe, womit dieſes Magazin faſt jederzeit verſehn iſt, verſchiedne Arten von Arbeitern, beſonders von Kornumſchüppern, nöthig ſind, ſo ſind innerhalb des Walles, von welchem dieſes Kornhaus umgeben iſt, die benöthigten Wohnungen dazu angebracht.

Außer einigen Leinwebern, Hutmachern und Gerbern ſind in Küſtrin unter andern auch einige Raſchmacher, welche letztre im J. 1781 nur 476 Stück Raſch machten.

In Küſtrin iſt übrigens ein Gouvernement. Außer dem Acciſeamte iſt hier auch ein Zollamt.

Zu Verwaltung der Juſtiz iſt hier ein eignes Hofgericht, welches die Stelle der ſonſt in andern Städten gewöhnlichen Stadtgerichte vertritt, indem alle ſowohl in der Stadt ſelbſt, als den ſämmtlichen Vorſtädten, den einzigen Kietz ausgenommen, befindliche Bürger unter demſelben ſtehn, und vor demſelben Recht leiden müſſen. Auch die vormundſchaftlichen Angelegenheiten, nebſt dem ſtädtiſchen Hypothekenweſen, werden von dieſem Hofgerichte beſorgt. Dem eigentlichen Stadtmagiſtrate zu Küſtrin bleibt nur die Direktion des Polizeiweſens, und aller dahin einſchlagenden Sachen. In Küſtrin iſt überdies der Sitz einer lutheriſchen und reformirten geiſtlichen Inſpektion.

Die umliegende Gegend iſt moraſtig, daher man von der mittelmärkiſchen Seite auf einem Damme in dieſelbe kommt, welcher auf ¾ Meilen lang iſt, und 36 große und kleine Brücken hat. Der Damm auf der neumärkiſchen Seite hat 7 Brücken.

2) **Landsberg an der Warthe**, eine Kreisſtadt, 6 Meilen von Küſtrin, in einer angenehmen Gegend, wo der Warthe-ſtrom, nachdem er ſich vorher bei Zantoch mit der Netze vereinigt hat, dicht an ſeinen Mauern wegfließt; ſonſt aber hat die Stadt an allen andern Seiten hohe fruchtbahre Berge, die zum Theil mit Weingärten beſetzt ſind.

Hauptheile ſind:

1) Die Stadt ſelbſt, (im J. 1783) ſo weit ſie innerhalb der Ringmauer liegt, mit 13 öffentlichen Gebäuden, 93 brauberechtigten Häuſern, 163 kleinen Bürgerhäuſern, 52 Budenſtellen, 34 Mauerhäuſern.

2) Die **Neuſtadt** mit 11 Bürgerhäuſern.

3) Die **zantocher Vorſtadt** mit 17 eigentlichen Vorſtädtehäuſern, 47 Bürgerhäuſern und 29 Vorwerken und Gartenhäuſern.

4) Die **Brücken-Vorſtadt**, wo 22 eigentliche Vorſtädtehäuſer, 26 Bürgerhäuſer, 18 Gartenhäuſer ſind.

5) Die **Mühlenvorſtadt**, wo 41 eigentliche Vorſtädtehäuſer, 46 Bürgerhäuſer, und 18 Gartenhäuſer.

6) Der **Kietz**, mit 20 Kietzerhäuſern und Wohnungen, und 1 Hirtenhauſe.

7) Die **Friedrichsſtadt**, wo 72 Familienwohnungen, darin jedes mahl 2 Familien in einem Hauſe wohnen.

Ueberdies ſind noch 177 Scheunen, und 4 öffentliche Gebäude außerhalb der Stadt.

Im J. 1783 zählte man 5,381 Seelen, ohne die Garniſon, unter denen waren auch 293 Juden. Die Einwohner der Mauer-

häuſer in der Stadt und die eigentlichen Vorſtädter, auch die Kietzer, ſind Unterthanen des Magiſtrats, und daher zu Naturaldienſten verbunden.

In der Stadt ſelbſt ſind 2 Kirchen, nehmlich die große Pfarrkirche, und in der zantocher Vorſtadt die Concordienkirche, in welcher letztern wechſelsweiſe lutheriſcher und reformirter Gottesdienſt gehalten wird; überdies hat auch die dortige Garniſon ihre eigne Kirche. Der lutheriſche Prediger bei der Concordienkirche iſt zugleich Prediger in dem Rathsdorfe **Kernein**. Die 2 Diakoni bei der Stadtpfarrkirche verrichten den Gottesdienſt in dem nahe dabei gelegnen Stadtdorfe **Wepritz**.

Seit dem J. 1718 iſt hier ein öffentliches **Kornmagazin** zu Verſorgung der Nothleidenden in theuren Zeiten. Man findet hier auch ein königl. Salzhaus, aus welchem jährlich an 344 Laſten Salz, jede Laſt zu 12 Tonnen gerechnet, debitirt werden.

Einen großen Theil der Bürgerſchaft beſchäftigt der Ackerbau, auch von der Viehzucht haben viele gute Nahrung. Die Braunahrung wird in 93 Brauhäuſern nach der Reihe betrieben; das Branntweinbrennen aber iſt einem jeden Bürger, der dazu feuerſichre Gelegenheit hat, verſtattet. Im J. 1783 waren 140 Branntweinblaſen im Gange.

Eine Wollenzeugfabrik, welche auf königliche Koſten mit einem Fond von 20.000 Thl. etablirt worden, beſchäftigte im J. 1783. 38 Geſellen und andre Arbeiter. Ihr Abſatz iſt meiſtens außer Landes.

Das Tuchmachergewerk beſtand im J. 1709 aus 100 Meiſtern, ohne die Geſellen, Wirker und Spinner, und hatte auch 2 Walkmühlen und 4 Färbereien. Im Jahr 1783 waren nicht mehr als 32 Meiſter, und man hatte nur eine Walkmühle.

Man verfertigt hier auch baumwollne Mützen und Strümpfe.

Das Gewerk der Schuſter zählt jetzt über 100 Meiſter, nebſt 37 Geſellen und Lehrjungen, und beſitzt einen Gewerbehof und eine Lohmühle.

Unter den übrigen Profeſſioniſten findet man auch 13 Böttcher, 3 Färber, 1 Feilenhauer, 15 Leinweber, 1 Zwilligmacher, 2 Raſchmacher, 6 Strumpfwirker, 9 Tabakſpinner, 4 Tuchbereiter, 3 Weißgerber ꝛc. Nahe bei der Stadt iſt eine neue Kalkbrennerei, worin Kalkſteine aus Rüdersdorf (ſ. oben S. 926) gebrannt werden.

Dieſe Stadt hat eine ſehr bequeme Lage zur Handlung, welche aber nur zum Theil benutzt wird, wiewohl man hier mehrern Verkehr als ſonſt in andern Städten der Provinz findet. Ehemals hatte ſie auch die Niederlagsgerechtigkeit, welche ſie aber

in den Jahren 1539 und 1611 zum Vortheile der Stadt Frankfurt an der Oder einbüſte. Ein ſchwaches Ueberbleibſel davon iſt noch, daß alle aus Polen ankommende Holzflöße ſchuldig ſind, bei der Stadt anzulegen, und ein jedes von dem dortigen Biere eine Tonne mitzunehmen.

Der gröſte Theil des hieſigen Handels befindet ſich in den Händen der Juden; aber dennoch iſt hier weit geringeres Verkehr mit Polen, als in dem weit unbedeutendern Orte Drieſen.

Die Stadt hat bei ihren Jahrmärkten, auch dreimal einen wichtigen Wollmarkt. Faſt alle in Pommern, der Neumark und Weſtpreuſſen gewonnene Wolle wird auf dieſen Märkten dahin zum Verkaufe gebracht, und von den Fabrikanten aus Berlin, Magdeburg, Halle und Schleſien, auch den Wollarbeitern in der ganzen Gegend aufgekauft. An manchen guten Märkten hat dieſer Handelsgegenſtand an 70 — 80.000 Thl. betragen.

Einen andern wichtigen Vortheil verſchaft der Stadt das ſtarke Getreideverkehr. Landsberg iſt faſt der einzige Ort, wohin ſowohl die Neumark, als auch ein großer Theil von Pommern ihren Getreidevorrath zum Verkaufe bringen. Außer den 2 Wochenmärkten ſind auch jährlich an den 6 letzten Donnerstagen vor Weihnachten die ſogenannten Hechtmärkte. Auf dieſen bringt der Landmann ſeine erworbne Produkte von aller Art zum Verkaufe, und nimmt dagegen die ihm auf dem Winter nöthige Bedürfniſſe wieder zurück.

Zu einem jeden Bürgerhauſe gehören gewiſſe Hauswieſen, die von den Beſitzern ohne das Haus niemals veräußert werden dürfen. Ueberdies befindet ſich bei dieſem Orte eine Menge von nützlichen Gärten.

Die Mitglieder des Magiſtrats ſind: der Oberburgermeiſter, der Juſtizbürgermeiſter, der Baubürgermeiſter, der Polizeibürgermeiſter, der Syndikus und Stadtſekretär, der Kämmerer und 3 Senatoren.

Dem Magiſtrate und der Stadt gehören: 1) 7 alte erkaufte Dörfer, als: Wepritz, Lorenzdorf (ein Pfarrdorf), Zechow, Kernein, Eulem, Dechſel, Borckow, welche ſämmtlich mit zinsbahren Bauern beſetzt ſind. Wegen dieſer anſehnlichen Dorfſchaften, die vorhin insgeſammt adliche Güter waren, hat der Magiſtrat zu Landsberg ganz vorzüglich Sitz und Stimme bei den landsberger Kreisverſammlungen; aus dieſer Urſache müſſen auch die Kreisverſammlungen in der Stadt gehalten werden, wobei nicht allein der Magiſtrat durch Deputirte mit gegenwärtig iſt, ſondern auch der Syndikus des Magiſtrats das Gegenprotokoll, welches eben ſo, wie das Hauptprotokoll von den Kreisſtänden eigenhändig unterſchrieben wird, führen muß.

2) 5 neue Dörfer, die der Magiſtrat angelegt hat, als: das landsbergiſche Holländer, Altenſorge, Berckenwerder, Blockwinckel, Plunitz, welche nach der Verwallung der Warthe vermehrt und verbeſſert worden ſind.

3) Nach der Verwallung ſind auf den zur Stadt gehörigen, und dadurch urbar gemachten Brüchen noch 22 Koloniſtendörfer, und 16 Entrepriſen angelegt, auch überdies viel Land davon an einzeln Cenſiten vergeben worden.

Der Unterſchied der Kolonien und Entrepriſen beſteht darin, daß man unter jenen ein unter mehrern Bewohnern vertheiltes Bruchgrundſtück verſteht; Entrepriſen hingegen ſind, wenn ein dergleichen Grundſtück nur von einer Perſon zur Urbarmachung übernommen worden, ſo daß es nicht mit mehrern Einwohnern beſetzt werden darf.

Die Anzahl der Seelen in den alten und neuen Dörfern, auch in den Kolonien und Entrepriſen betrug im Jahr 1783 7,191. Rechnet man hiezu die in der Stadt und den Vorſtädten befindliche Seelenzahl, ſo erhellet, daß der dortige Magiſtrat auf 12,500 Seelen unter ſeiner Gerichtsbarkeit hat.

Wegen der vorhin gedachten neuen Kolonien und Entrepriſen iſt in Anſehung der vom Könige Friedrich II. zur Wartheverwallung vorgeſchoßnen Koſten, auf den Magiſtrat und die Bürgerſchaft zu Landsberg ein Kapital von 138,862 Thl. gefallen, welches auch beide zu 5 Procent zinsbahr übernommen haben. Die hievon jährlich fallende Zinſen ſind zur Unterhaltung des in Hinterpommern zu Stolpe angelegten Kadettenhauſes beſtimmt. Die Abtragung dieſer Zinſen, wird durch die reichlichen Einkünfte von den vorhererwähnten Koloniedörfern und Entrepriſen erleichtert, indem dieſe jährlich an 10,450 Thl. betragen.

Außerdem hat die Kämmerei- und Städtekaſſe noch verſchiedne Nebeneinkünfte, als vom Deichſel- oder Brückenzolle, vom Marktzolle und Waarenzolle.

Von der Einnahme des Deichſel- und Brückenzolls muß die Stadt den Fahrdamm jenſeits der Warthe auf der Landſtraße nach Polen und Schleſien, welcher beinahe 1½ Meilen lang iſt, nebſt mehr als 40 Brücken unterhalten. Von dieſem Zolle ſind alle Bürger in der Stadt frei.

Ueberdies hat die Stadt auch Vortheile von der Maſt- und Holzung, welche aber nach der Verwallung der Warthe von weit geringer Bedeutung als ehemals ſind.

Der Magiſtrat hat, vermöge ſeines Patronatrechts, 8 Predigerſtellen zu beſetzen, 1) 2 Diakonatſtellen bei der Stadtpfarrkirche, 2) den lutheriſchen Prediger bei der Concordienkirche, 3) den Prediger in Lorenzdorf und Zechow, 4) den Prediger zu Dechſel, Borkow, Berkenwerder und Altenſorge, wohin zugleich

die Kolonien Ober-Alvensleben, Nieder-Alvensleben, und Malta nach Dechſel, ſo wie Klein-Czettritz nach Borkow eingepfarrt iſt. Hiezu kommt 5) ein neu etablirter Prediger in Sedlitz, 6) ein dergleichen in Hagen, und 7) ein eben ſolcher im landsberger Holländer, zu welchem die umhergelegnen Kolonien theils als Filiale zugelegt, theils eingepfarrt ſind.

Landsberg iſt der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Es iſt hier auch ein Zollamt.

3) Das königl. Amt Himmelſtädt, nebſt dem demſelben einverleibten Amte Pirâne.

Hier iſt: Himmelſtädt, ein Vorwerk, und Filial von Cladow, der Sitz des Amts.

Zanzhauſen, ein Dorf mit Mutterkirche. Eine ſtarke Viertelmeile davon iſt auf dem Grunde und Boden des friedeberger Magiſtrats ein königl. Eiſen- und Blechhüttenwerk. mitten in der königl. Heide, welche 12 bis 13 Meilen lang iſt; die Breite derſelben beträgt hin und wieder 1 bis 2 Meilen. Auf beiden Seiten der königl. Forſte liegen Privatforſte, welche vornehmlich Eichen, Büchen, Fichten oder Kiefern enthalten. Der ganze Flächeninhalt dieſer Forſte beträgt ungefähr an 400,000 Morgen.

Dieſes Eiſenwerk befindet ſich an einem kleinen Gewäſſer, welches den Nahmen Zanze führt.

In einem Theile des Magazins iſt ein Bethhaus, in welches die zu Rohrbruch befindlichen Koloniſten eingepfarrt ſind. In Zanzhauſen belauft ſich die Seelenzahl auf 406, in Zanzthal und dem neuangelegten Hüttenwerke auf 130 Seelen. Die Bewohner dieſes Etabliſſements ſind Steuer- und Acciſefrei.

Auf dem Hüttenwerke zu Zanzhauſen ſind 4 Hämmer, worunter 3 Stabhämmer, und ein ſchwarzer Blechhammer, nebſt einer großen Verzinnerei. In Zanzthal iſt ein weiſſer Blechhammer nebſt 2 Stabhämmern.

Auf dem neuen an der Zanze angelegten Hüttenwerke ſind 3 Hämmer, auf welchen theils Kartetſchenkugeln und Kartetſchenſpiegel, theils aber auch Reckeiſen, Zayn- oder Nageleiſen, Schüppen, Spathen, Aexte, Beile und Sägen verfertigt werden.

Auf dem himmelſtädtſchen neuen Hüttenwerke iſt ein weiſſer Blechhammer, und ein Stabhammer. Jeder hat ſeinen eignen Meiſter, und dieſer wieder 2 Geſellen unter ſich, außer auf dem neuen Zanzwerke, wo auf den zu den Kartetſchenkugeln beſtimmten Hämmern, 6 bis 7 Geſellen unter einem Meiſter ſtehn. Die Meiſter ſowohl als Geſellen bekommen ihre Bezahlung nach der Anzahl der verarbeiteten Centner Eiſen.

Die Hauptmaterie, die hier verarbeitet wird, beſteht in dem aus den Schmelzen kommenden Eiſen. Das hiezu gebrauchte Eiſen iſt theils in den märkiſchen und pommerſchen Eiſenſchmelzen erzeugtes, oder ſchleſiſches, oder auch ſchwediſches Eiſen. Das ſchleſiſche Eiſen giebt dem ſchwediſchen an Güte wenig nach. Sämmtliche hieſige Hüttenwerke erfordern jährlich an 1,800 bis 2,000 Fuder Kohlen, das Fuder zu 24 Maaß, 1 Maaß aber zu 4 berliner Scheffel. Der Abſatz der Waaren ſoll jährlich ungefähr 100,000 Thl. betragen. Alle dieſe Hüttenwerke ſtehn unter der Aufſicht eines Hütteninſpektors. Man verfertigt hier auch einen Theil der Bedürfniſſe der königlichen Artillerie.

Vietze, ein Dorf mit Mutterkirche, worin außer 4 Bauern, 48 Koſſäthen und Fiſchern, 50 Handwerksſtellen ſind, unter denen man alle Arten von Profeſſioniſten und Krämern findet. Ehemals trieb man von hier einen anſehnlichen Handel mit Krebſen nach Hamburg, wo das Schock bisweilen für 1 Thl. verkauft wurde. Durch die Verwallung der Warthe iſt dieſer Handel zerſtört worden.

Balz, ein Koloniſtendorf, iſt in Vietze eingepfarrt. Bei dieſem Orte findet man eiſenartige Erde. Hier iſt ein Eiſenſchmelzwerk, welches unter dieſen Arten von Anlagen in der Neumark die wichtigſte iſt.

Beyersdorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Brieſenhorſt, ein Koloniſtendorf, iſt in Werneuchen eingepfarrt.

Cladow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Friedrichsberg, ein Koloniſtendorf, iſt in Gennin eingepfarrt.

Gennin, ein Dorf und Filial von Stennewitz.

Klein-Heide, eine alte Kolonie.

Heinersdorf, ein Dorf und Filial von Cladow.

Loppow, ein Dorf und Filial von Beyersdorf.

Lotzen, ein Dorf und Filial von Zanzhauſen.

Maßin, ein Dorf und Filial von Vietze.

Neuendorf, ein Dorf und Filial von Beyersdorf.

Pyrehne, ein Dorf und Filial von Tornow.

Radung bei Vietze, ein Koloniedorf.

Ratzdorf, ein Dorf und Filial von Marwitz.

Groß-Rehne, ein Koloniedorf.

Rohrbruch, ein Koloniedorf, iſt in Zanzhauſen eingepfarrt.

Spiegel, ein Koloniedorf, iſt in Warthebruch eingepfarrt.

Tornow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Wartheburch, ein Dorf mit Mutterkirche.

Zantzen, ein Dorf und Filial von Beyersdorf.

4) 19 Landgüter, Privateigenthümern zugehörig:

Unter dieſen bemerken wir vor andern,

Roßwieſe, auf landsbergiſchem Grunde und Boden, welches erſt vor einigen Jahren die Gerechtigkeit eines adlichen Gutes erhalten hat. Die erſte Anlage dazu machte der geheime Finanzrath von Brenkenhof, auf einem Theile der beſten landsberger Wieſen, wozu noch nachher das Lehnſchulzengericht zu Kernein, welches er erkauft hatte, geſchlagen wurde. Brenkenhof führte hier nicht allein ein bequemes Wohn- und Wirthſchaftshaus, nebſt den nöthigen Ställen und Scheunen auf, ſondern etablirte auch verſchiedne Koloniſten. In den erſten Jahren erbaute er eine anſehnliche Menge von allerhand Getreidearten, nachher Winterrübſaamen, den er auf ſeinen zu Lichtenow angelegten Oelmühlen zu Oel ſchlagen ließ. Die zur Hutung ausgeſetzten Plätze beſtimmte er zur Stutterei. Im Herbſte, nachdem die Wieſen abgemäht und der Acker von Getreide leer war, traf man daſelbſt eine Heerde von wenigſtens 2,000 Stück Fetthammeln, welche nachher auf eine ſehr nützliche Art an die berliner Fleiſcher verkauft wurden. Nach dem Tode des Hrn. v. Brenkenhofs wurde, ſtatt der Stutterei, eine Kühmelkerei von 100 Stück der beſten oſtfrieſiſchen Kühe angelegt. (S. Kleine ökonomiſche Reiſen, II. Theil. S. 309.)

Berneuchen, oder Bernowichen, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Groß-Cammin, ein Dorf und Filial von Blumberg.

Klein-Cammin, ein Dorf, iſt in Groß-Cammin eingepfarrt.

Am Damm nach Landsberg, ein Koloniedorf, der Stadt Landsberg gehörig.

Am Damm nach Dechſel, ein Dorf mit Mutterkirche, ebenfalls dieſer Stadt gehörig.

Dechſel, oder Dechſil, ein Dorf mit Mutterkirche, auch der Stadt Landsberg gehörig.

Diedersdorf, ein adl. Dorf und Filial von Tornow.

Grahlow, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Hohenwalde, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Jahnsfelde, ein Dorf und Filial von Grahlow.

Kernein, ein Dorf und Filial von der Concordienkirche zu Landsberg.

Liebenow, ein adl. Dorf und Filial von Hohenwalde.

Lipcke, ein adliches Dorf und Filial von Guſ t.

Lorenzdorf, ein Dorf mit Mutterkirche, der Stadt Landsberg gehörig.

Marwitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Plonitz, oder Plunitz, ein Koloniedorf, dem Magiſtrate zu Landsberg gehörig.

Pollichen, ein adl. Dorf und Filial von Grahlow.

Stennewitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Stolzenberg, ein Rittersitz und Dorf, ein Filial von Wormsfelde.

Tamſel, ein Gut mit einer Kirche, mit einem ſchönen Herrenhauſe, auch einem nach engliſcher Art eingerichteten Garten, welcher mit vielen ausländiſchen Holzarten beſetzt iſt.

Warnick, ein adliches Dorf, ein Filial von Tamſel.

Weperitz, ein Dorf und Filial von der Stadtkirche zu Landsberg, der Stadt Landsberg gehörig.

Wormsfelde, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Zantoch, ein adliches Dorf, ein Filial von Grahlow, liegt an der Netze, welche hier in die Warthe flieſt. Ehemals war dieſes Dorf ein Städtchen.

Zechow, ein Dorf und Filial von Lorentzdorf, der Stadt Landsberg gehörig.

Groß = Zetteritz und Klein = Zetteritz, Koloniedörfer, der Stadt Landsberg gehörig.

B.) Der ſoldiniſche Kreis.

Dieſer hat nach der eingeführten Obſervanz in allen Landesſachen den Vorſitz und die erſte Stimme. Zwiſchen Friedeberg und Berlinchen iſt etwas leichter und ſandiger Boden; bei den übrigen Dörfern aber iſt durchgehends ſehr fruchtbahres Ackerland, wie denn auch jährlich eine anſehnliche Menge Weitzen daſelbſt erzeugt wird. (S. Kleine ökonomiſche Reiſen, I. Th. S. 35). Im Umfange dieſes Kreiſes ſind mehrere Seen.

1) Soldin, die Kreisſtadt, eine Immediatſtadt, ehemals die Hauptſtadt der ganzen Neumark, wo auch die Landeskollegia ihren Sitz hatten, ehe ſie nach Küſtrin verlegt wurden. Sie liegt an dem ſoldiner See, welcher zur Stadt gehört, und an einigen Orten faſt ½ Meile lang iſt. In demſelben ſind die Inſeln Papenwerder und Marienwerder. In dieſem See fängt man ſehr ſchmackhafte Muränen. Außer der lutheriſchen Kirche iſt hier auch eine reformirte Kirche. Soldin iſt der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Vor einigen Jahren hatten die Tuchmacher 49 Stühle im Gange. Ueberdies iſt hier eine Galgasfabrik.

2) Lippehne, eine kleine Immediatſtadt, eine Ackerſtadt, 1 M. von Soldin, hat ein Zollamt. Bei derſelben iſt der Mandelſee.

3) Berlinchen, eine kleine Immediatſtadt, 3 Meilen von Soldin, iſt wegen der großen Pferde- und Rindviehmärkte, wovon ſie auch ihre hauptſächlichſte Nahrung hat, bekannt. Die hie-

ſigen Tuchmacher machen gute Landtücher. Hier iſt auch ein Zollamt.

4) Das königl. Amt Cartzig, welches 8 alte und 3 neue Dörfer, nebſt 4 wichtigen Forſtrevieren begreift.

Cartzig, ein Dorf und Filial von Neuenburg.

Brügge, ein Dorf mit Mutterkirche.

Clausdorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Fahlenwerder, ein Dorf mit einer reformirten Kirche, welche ein Filial von der ſoldiniſchen iſt.

Gollin, ein Dorf, iſt in Cartzig eingepfarrt.

Mietzelfelde, ein Dorf und Filial von Cartzig.

Neuenburg, ein Dorf mit Mutterkirche.

Richenow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Schöneberg, ein Dorf und Filial von Brügge, wo ein Freiſchulzengerichte iſt.

Staffelde, ein Dorf und Filial von Soldin.

5) 23 von Privateigenthümern beſeſſene Landgüter.

Adamsdorf, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Borkow, ein Dorf und Filial von Dechſel, der Stadt Landsberg gehörig.

Neu-Borkow, ein Koloniſtendorf, ebenfalls der Stadt Landsberg gehörig.

Hohen-Cartzig, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Chursdorf, ein Dorf und Filial von Adamsdorf.

Cratzen, ein adliches Dorf und Filial von Pitzerwitz.

Cremlin, oder Crümmelin, ein adliches Dorf und Filial von Mellenthin.

Deetz, ein adliches Gut und Pfarrdorf.

Dertzow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Dieckow, ein adliches Dorf und Filial von Richnow.

Gieſenbrügge, ein adliches Dorf und Filial von Neuenburg.

Glaſow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Grüneberg, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Klein-Latzke, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Latzke in Pommern.

Mellen, ein adliches Dorf.

Mellenthin, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Naulin, oder Nauelin, ein adliches Dorf.

Neßelgrund, ein adliches Dorf.

Pitzerwitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Wutenow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Ziethen, ein adliches Dorf, ein Filial von Dertzow.

Zollen, ein adliches Dorf, ein Filial von Wutenow.

C.) Der königsbergiſche Kreis.

Dieſer Kreis iſt in Abſicht ſeiner Viehzucht und Fruchtbarkeit der Aecker vorzüglich wichtig. Die meiſten Landgüter haben gutes Ackerland. Vorzüglich ſind die an der Oder liegende zu dieſem Kreiſe gehörige Güter in Abſicht des Ackerbaues, der Viehzucht und des Heuſchlages wichtig.

1) **Königsberg**, eine Immediatſtadt und Kreisſtadt, in einer ſchönen und fruchtbahren Gegend, an der Röricke. Die hieſige reformirte Gemeine wird von dem Prediger in Küſtrin verſehn. Hier iſt eine Klar- und Neßeltuchfabrik, auch eine Lein- und Baumwollenfabrik. Ueberdies iſt hier der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Dieſe Stadt hat in dieſem Kreiſe ein Dorf und ein Vorwerk.

2) **Schönflies**, eine kleine Immediatſtadt, am ſonnenburgiſchen See. Außer einem Vorwerke, hat ſie auch $\frac{1}{3}$ von einem Dorfe. Sie hat einträglichen Ackerbau. Den hieſigen Zoll erhebt ein Zollverwalter.

3) **Bärwalde**, oder **Beerwalde**, eine kleine Immediatſtadt von 230 Häuſern, an einem See, hat auch guten Ackerbau. Man verfertigt hier gutes Landtuch. Bärwalde beſitzt in dieſem Kreiſe 2 Dörfer. In dieſem Städtchen iſt auch ein freies Burglehn. Man erhebt hier einen Zoll.

4) **Neu-Damm**, eine kleine ofne Immediatſtadt, in welcher vor einigen Jahren 37 Tuchweberſtühle waren. Einige vor derſelben liegende Bauerhöfe gehören zum Amte Wittſtock. Hier iſt ein Zollamt.

5) Das königl. **Amt Gerlsdorf**, oder **Görlsdorf**, wo das Dorf gleiches Nahmens, mit einer Mutterkirche, der Sitz des Amtes.

6) Das königl. **Amt Butterfelde**.

Butterfelde, ein Dorf mit Mutterkirche.

Alt-Reetz, ein Dorf und Filial von Wrietzen, wo auch adliche Unterthanen ſind.

Woltersdorf, ein Dorf und Filial von Jädickendorf.

7) Das königl. **Amt Zehden**. Hier iſt das Städtchen gleiches Nahmens mit einem Vorwerke, der Sitz des Amtes. Es liegt an der Müglitz, einem Ausfluſſe der Oder.

Altenkirchen, ein Dorf und Filial von Wrechow.

Cüſtrinchen, ein Dorf und Filial von Rüdenitz.

Dölzig, ein Dorf und Filial von Jädickendorf.

Gellen, od. **Göllen**, ein Dorf und Fil. von Nordhauſen.

Jädickendorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Lietzegöricke, ein Dorf mit Mutterkirche.

Groß-Mantel, ein Dorf mit Mutterkirche.

Rüdenitz, ein Dorf mit Mutterkirche.

Wedel, ein Dorf und Filial von Rohrbeck.

Wrechow, ein Dorf mit Mutterkirche, wo auch das Ordensamt Grüneberg einige Unterthanen hat.

Groß-Wubieſer, ein Dorf und Fil. von Klein-Wubieſer.

Nieder-Wutzen, ein Dorf und Filial von Rüdenitz.

8) Das königl. Amt Neuenhagen, zwiſchen dem neuen Oderkanale und der Oder; es ſteht unter der churmärkiſchen Kriegs- und Domainenkammer. Hier iſt:

Neuenhagen, ein Dorf und Filial von Gliezen.

Braliz, ein Dorf, iſt in Gliezen eingepfarrt.

Gabow, ein Dorf, iſt in Gliezen eingepfarrt.

Alt-Gliezen, ein Dorf mit Mutterkirche.

Klein-Wubieſer, ein Dorf mit Mutterkirche, wobei ein Vorwerk.

Hohen-Wutzen, ein Dorf, iſt in Gliezen eingepfarrt.

9) Das königl. Amt Zellin, welches unter der churmärkiſchen Kriegs- und Domainenkammer ſteht.

Zellin, ein Marktflecken, mit Vorwerke, der Sitz eines Amtes; es liegt an der Oſtſeite der Oder.

Solicante, ein Vorwerk.

10) Das königl. Amt Neudamm, wo unter andern

Wittſtock, ein Dorf und Filial von Fürſtenfelde, der Sitz des Amtes.

Batzlow, ein Dorf und Filial von Blumberg.

Kerſtenbrügge, ein Koloniſtendorf.

Roſenthal, ein Dorf mit Mutterkirche.

Wartenberg, ſ. unten die adlichen Orte dieſes Kreiſes.

11) Das königl. Amt Quartſchen, oder Quartzen, wo

Fürſtenfelde, ein ofnes Städtchen, mit einem Freigute.

Quartſchen, ein Vorwerk, der Sitz des Amtes, ein Filial von Zicher, liegt an der Mietzel.

Blumberg, ein Dorf mit Mutterkirche.

Calenzig, ein Dorf und Filial von Schaumburg.

Clewitz, ein Dorf und Filial von Schaumburg.

Darmietzel, ein Dorf und Filial von Zicher.

Hälſe, ein Koloniſtendorf, in Schaumburg eingepfarrt.

Kuthsdorf, oder Kutzdorf, ein Dorf und Filial von Zicher.

Schaunburg, oder Schaumburg, ein Dorf mit Mutterkirche und einem Freigute.

Zicher, ein Dorf mit Mutterkirche.

Zorndorf, ein Dorf mit Mutterkirche, iſt berühmt wegen der blutigen Schlacht, welche hier im Jahr 1758 zwiſchen den Ruſſen und Preuſſen geliefert wurde, wobei letztre den Sieg davon trugen.

12) Das königl. Amt Bleyen, bei Küſtrin, wo Drewitz, ein Dorf und Filial von Schaumburg, und Bleyen, ein Vorwerk.

13) Folgende Privateigenthümern gehörige Orte:

Mohrin, ein adliches Mediatſtädtchen, an einem See, welcher ſchmackhafte Muränen hat. Es ſteht unter dem adlichen von papſteiniſchen Hof- und Stadtgerichte.

Beerfelde, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Belgen, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Goßow eingepfarrt, weil es keine Kirche hat; vorher war es ein Filial von Goßow.

Bellin, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Bellinchen, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Hohen-Lübbichow.

Bernickow, ein Dorf und Filial von Königsberg, eben dieſer Stadt gehörig.

Blankenfelde, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Rohrbeck.

Bleßin, ein adl. Gut und Dorf, ein Filial von Bellin.

Clemzow, ein Dorf und Filial von Butterfelde.

Cloßow, ein Dorf und Filial von Zellin.

Criſtille, ein adliches Vorwerk, iſt zu Freienwalde eingepfarrt.

Dobberphul, ein adl. Dorf und Filial von Görlsdorf.

Dölzig beim Hammer, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Falkenwalde, ein adl. Dorf und Filial von Goßow.

Feldichen, ein Dorf, der Stadt Bärwalde gehörig, iſt auch dahin eingepfarrt.

Gräfendorf, ein adl. Dorf, iſt in Goßow eingepfarrt.

Grünrade, ein adl. Dorf und Filial von Beerfelde.

Guhden, ein adliches Dorf, iſt in Mohrin eingepfarrt.

Hanſeberg, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Herrendorf, ein adl. Dorf und Filial von Roſenthal.

Kerkow, ein Dorf und Filial von Schildberg, dem züllichauiſchen Waiſenhauſe gehörig.

Krauſeeiche, ein Dorf, ebenfalls dem Waiſenhauſe in Züllichau gehörig.

Liebenfelde, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Hohen-Lübbichow, ein adl. Dorf mit Mutterkirche.

Nieder-Lübbichow, ein adliches Dorf und Filial von Hohen-Lübbichow.

Klein-Mantel, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Mantel.

Petzig bei Schönfließ, ein Dorf mit Mutterkirche.

Raduhn, oder Radduhn, ein Dorf mit Mutterkirche.

Alt=Reetz, ſ. oben Seite 1188.

Rehedorf, oder Rehtorf, ein adliches Dorf und Filial von Hanſeberg.

Ringenwalde, ein adliches Dorf, ein Filial von Dölzig.

Rohrbeck, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Roſtin, ein adliches Dorf, vormals mit Mutterkirche, jetzt ein Filial von Roſenthal.

Ruwen, ein adliches Dorf.

Schildberg, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Schmarſendorf, ein adliches Dorf, ehemals mit Mutterkirche, welche jetzt vom Rektor zu Schönfließ verſehn wird.

Schönfeld, ein adliches Dorf und Filial von Sellin.

Sellin, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Simonsdorf, ein adliches Dorf und Filial von Liebenfelde.

Stölpchen, ein Dorf, der Stadt Bärwalde gehörig, iſt in Bärwalde eingepfarrt.

Stolzenfelde, ein adl. Dorf und Filial von Petzig.

Vietenitz, ein adl. Dorf und Filial von Butterfelde.

Voigtsdorf, ein adliches Dorf, vormals mit Mutterkirche, jetzt Fil. vag. von Zellin.

Warnitz, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Wartenberg, ein Dorf und Filial von Warnitz, wovon ¼ unter das Amt Neudamm gehört.

Werbelitz, ein Dorf mit Mutterkirche, der Stadt Soldin gehörig.

Woltersdorf, ein Dorf und Filial von Werbelitz, der Stadt Soldin gehörig.

Wuſterwitz, ein adliches Dorf und Filial von Bernowichen.

Wuſtrow, ein adliches Dorf.

Zernickow, ein adliches Dorf und Filial von Liebenfelde.

4) Das Amt Grünberg, welches zum Johanniterherrenmeiſterthume Sonnenburg gehört. Hier iſt

Grünberg, ein Dorf mit Mutterkirche, der Sitz des Amtes.

Carlsbieſe, ein Dorf, hält ſich zur Pfarre Neu-Lewin.

Güſtebieſe, ein Dorf und Filial von Lietzegöricke, liegt an der Oder, wo der neue Oderkanal ſeinen Anfang nimmt.

Dörren=Selchow, ein Dorf und Filial von Grünberg.

Wrechow, ſ. Amt Zehden.

Zeckerick, ein Dorf und Filial von Lietzegöricke.

Nicht weit von dem oben genannten Dorfe Grünberg, befindet ſich auf dem eichhorniſchen Felde, der ſogenannte Steinkeller, welches ein Grabaltar iſt. Auf einem etwas erhabnen, von kleinen Feldſteinen, die gleichſam ein Pflaſter vorſtellen, aufgeführten Hügel, ſtehn von Süden gegen Norden 5 große Steine, von denen 2 die Seitenwände ausmachen, jeder iſt 8½ Fuß lang. Die Rückwand gegen Norden beſteht aus einem Steine, der 3½ Fuß hoch und eben ſo breit iſt. Der Eingang gegen Mittag iſt offen. Die Breite und Höhe beträgt 3½ Fuß, ſo wie überhaupt der ganze Bau oberhalb der Erde 3½ Fuß auf dem Hügel erſcheint. Die Decke beſteht aus 2 großen platten Steinen, von denen der gröſte, von 24 Fuß im Umfange, den Eingang bekleidet, der kleinere, welcher zugleich auf der Rückwand ruht, hat 17½ Fuß im Umfange. Die Höhe unter dem Grabaltare iſt ſo hoch und breit, daß 2 Perſonen gemächlich neben einander mit geſtreckten Füßen ſitzen können. Inwendig ſind die Steine ziemlich glatt, doch nicht behauen. (S. Bekmanns Beſchreibung der Mark Brandenburg, I. Th. S. 359).

Zu den hintern Kreiſen gehören:

D.) Der friedebergiſche Kreis.

In Anſehung des Bodens und der Güte der übrigen Grundſtücke iſt er ſehr verſchieden; vornehmlich findet in Rückſicht der Höhe und Niederung ein Unterſchied ſtatt. Die Niederung beſteht in dem Netzbruche, welches von Drieſen bis Zantoch in einem fortgeht, und überall torfsicht iſt.

Die hochliegende Gegend enthält zum Theil Mittelboden; die bei Drieſen verdient den Nahmen einer wahren Sandbüchſe. (S. Oekonom. Reiſen, I. Th. Seite 31).

1) Friedeberg, eine Immediatſtadt und Kreisſtadt mit einem Rittergute, in einer fruchtbahren Gegend, an 2 Seen. Durch die Urbarmachung des Netzbruches hat ihr Nahrungsſtand vornehmlich gewonnen. Vor einigen Jahren hatten die hieſigen Tuchmacher 41 Stühle im Gange. Den hieſigen Zoll erhebt ein Zollverwalter.

2) Woldenberg, eine kleine Immediatſtadt, worin die Tuchmacher an 30 Stühle haben. Hier wird auch ein Zoll entrichtet. In ihrer Nachbarſchaft ſind an 20 Seen.

3) Drieſen, eine Immediatſtadt an der Netze, und zwar am neuen Kanale, durch welchen die Schiffahrt geht. Dieſes Städtchen hat durch den geh. Finanzrath von Brenkenhof viele vortheilhafte Veränderungen erfahren.

Die vormals daſelbſt befindliche alte Feſtung, welche theils unbedeutend, theils überflüßig war, wurde demolirt, und die

alten Barraken an ausländiſche Profeſſioniſten überlaſſen, welche ſich ſolche zu Wohnungen einrichteten, den Wall hinter den Häuſern abtrugen, den Feſtungsgraben zufüllten, und Gärten daraus machten.

Das groſſe maſſive Gebäude auf der Feſtung, worin das Zeughaus, Magazin und die Garniſon geweſen war, wurde nebſt den dahinter ſtehenden Gebäuden, Pulvermagazin und Gewölbe unter dem Thore, einem poſenſchen Kaufmanne, welcher ſich in Drieſen mit einem beträchtlichen Vermögen etablirte, und eine Materialhandlung errichtete, für 600 Thlr. überlaſſen. Dieſer führte auf das maſſive und ſehr dauerhafte Fundament des alten Gebäudes ein ſehr wohleingerichtetes Haus auf, welches eine wahre, aber auch die einzige Zierde dieſer Stadt iſt.

Die Eſplanade zwiſchen der Feſtung und Stadt, ſonſt die Graſe genannt, welches an und für ſich ein ſchöner und geräumiger Platz war, wurde durch einen daſelbſt vorgenommenen neuen Anbau für neue Koloniſten beſtimmt, und bekam den Nahmen Neuſtadt. In dieſer Abſicht wurden bereits im Jahr 1763 die Straßen und der neue Markt regulirt, abgeſtochen, planirt und die benöthigten Baumaterialien angeſchaft, auch eine eigne Ziegelſcheune hiezu angelegt. Im folgenden Jahre nahm der Bau von 5 großen Häuſern am Markte, jedes von 2 Stockwerken, und einem Hauſe von einem Stockwerke, ſeinen Anfang, welche an die neuen Einwohner, gegen Erſtattung der Baukoſten, überlaſſen worden. Nach und nach fanden ſich mehrere Bauluſtige, die gegen Erhaltung der freien Bauſtellen, freien Bauholzes, und der ausgeſetzten Bauhülfsgelder, welche auf ein Haus von 2 Stockwerken 200 Thl. und auf ein dergleichen von einem Stockwerke 120 Thl. betrugen, ſich ſelbſt anbauten. Da aber noch 16 Bauſtellen übrig blieben, ſo wurden ſolche im J. 1772 mit 8 doppelten Bürgerhäuſern, jedes für 2 Familien beſetzt.

Nach dem allgemeinen Zeugniſſe hat ſich der Nahrungsſtand der Einwohner ſeit dieſem eher vermehrt als vermindert, und man findet daſelbſt verſchiedne wohlhabende Einwohner, beſonders unter den Schlächtern und Tuchmachern. (S. v. Brenkenhofs Leben, S. 64.)

Zu Beförderung der hieſigen Handlung, bewirkte Brenkenhof dem Orte eine ſechsjährige Zoll- und Acciſefreiheit, und wuſte den Kaſſen-Ausfall, der ungefähr an die 800 Thl. betrug, durch einige Schutzprivilegien für polniſche bemittelte Juden zu erſetzen. Binnen den 6 Jahren vermehrten ſich die Revenüen von den vorherigen 800 Thalern bis zu 8,000 Thl. (S. im ang. Orte S. 69).

Einen neuen Vortheil erhielt Drieſen, durch Brenkenhof. Da dieſes Städtchen vorher zu Beſtreitung der öffentlichen Ausgaben gar keine Einkünfte hatte, ſondern ſolche allemahl durch Auflagen von der Bürgerſchaft einbringen muſte, ſo verſchaftte er demſelben durch Beilegung des Dorfs Neuulm (welches unter den neuangelegten eines der anſehnlichſten war,) 31 Familien, 144 Seelen, und 400 Morgen Landes an Aeckern und Wieſen, ingleichen vom ſogenannten Mielitzwinkel jährlich 979 Thl. 10 Gr. 3 Pf. etatsmäßige Revenüen, ohne daß der Ort auch nur die geringſten Koſten dabei gehabt hätte. Nicht minder vermehrte die anſehnliche Menge der nun in dieſen Gegenden neuangeſetzten Einwohner den Bier- und Branntweinverkauf, ſo wie überhaupt den Nahrungsſtand dieſes Städtchens. (S. von Brenkenhofs Leben, S. 85.)

Hier wird ein Zoll erlegt.

4) Das königl. Amt Drieſen. Die Einkünfte deſſelben beſtehn hauptſächlich in den dazu beigelegten Forſtgefällen, in Zinsentrichtung der alten und neuen Kolonien, Fiſcherei und Brauerei; die dazu gehörigen, mit Ackerbau verſehenen Güter und Vorwerke ſind übrigens nur von geringer Bedeutung. Ueberhaupt iſt der daſelbſt befindliche Oberamtmann, mehr ein Amtsadminiſtrator, als Generalpächter deſſelben. Von den hier neuangelegten Kolonieorten iſt ſchon oben §. 5. Seite 1156 Nachricht mitgetheilt worden.

Aarhorſt, ein Koloniedorf, (ſ. ob. §. 5. Nr. 18. S. 1158).

Neu-Anſpach, ein Koloniedorf, von Lutheranern und Reformirten bewohnt, die lutheriſche Gemeine iſt ein Filial von Drieſen; die Reformirten haben einen eignen Prediger.

Alt-Beelitz, ein Dorf und Filial von Drieſen.

Altbeelitzer Wieſe, ein Koloniedorf, ſo auch

Neu-Beelitz, (ſ. oben §. 5. Nr. 11. Seite 1157) ſo wie auch die 2 folgenden.

Brand, auch ein Koloniedorf, iſt in Alt-Friedrichsdorf eingepfarrt.

Brenkenhofswalde, ein Koloniedorf.

Alt-Carbe, ein Dorf und Filial von Hohen-Cartzig.

Neu-Carbe, ein Dorf, iſt in Vorbruch eingepfarrt.

Neu-Deßau, ein Koloniedorf, ein Filial von Drieſen.

Dragbruch, ein Koloniedorf, ein Filial von Alt-Friedrichsdorf.

Erbenswunſch, ein Kolonieort, ſo wie auch

Erpach.

Eſchbruch, ebenfalls ein Koloniedorf, ein Filial von Modderwieſe.

Weiße-Fenn, ein Koloniedorf.

Franzthal, ein Koloniedorf.
Vogtei bei Friedeberg, ein Vorwerk.
Alt=Friedrichsdorf, ein Dorf mit Mutterkirche.
Neu=Friedrichshorſt, ein Koloniedorf, ein Filial von Drieſen.
Gottſchimb, ein Dorf, ein Filial von Drieſen.
Gottſchimber=Bruch, ein Dorf und Filial von Hohen=Cartzig.
Gurkowſche=Bruch, ein Koloniedorf, iſt in Gurkow eingepfarrt.
Guſchte, und
Guſchterbruch, ebenfalls Kolonieorte.
Alt=Haverwieſen, ein altes Koloniedorf.
Neu=Haverwieſen, ein neues Koloniedorf, ſo wie auch
Liebendorf, und
In der Lippe.
Marienland, auch ein Koloniedorf.
Marienthal, ein Koloniedorf, iſt in Eſchbruch eingepfarrt.
Mielitzwinkel, ein neues Koloniedorf.
Mittelbruch, ein altes Koloniedorf.
Modderwieſe, ein Dorf mit Mutterkirche.
Mühlendorf, ein neues Koloniedorf.
Netzbruch, ein Dorf mit Mutterkirche.
Neuteich, ein Dorf und Filial von Drieſen.
Salzcoſſäthen, ein Dorf.
Schartowswalde, ein neuer Kolonieort.
Schlanow, ein Dorf und Filial von Lauchſtädt.
Schöneberg, ein Koloniedorf, ein Fil. von Netzbruch.
Neu=Schöningsbruch, ein Koloniedorf, ſo wie auch
Schulzenwerder.
Steinſpring, ein neuer Kolonieort.
Trebitſch, ein Dorf, ein Filial von Drieſen.
Neuulm, ein neuer Kolonieort.
Vorbruch, ein Koloniedorf, ein Filial von Netzbruch.
Neu=Vordamm, auch ein neuer Kolonieort.

Man vergl. hiemit überhaupt die Einleitung §. 5. S. 1156.

5) 28 Privateigenthümern zugehörige Orte, worunter jedoch einige kleine adliche Burglehne und Kloſtergüter in Woldenberg, Friedeberg und Drieſen befindlich ſind. Wir bemerken von allen dieſen vornehmlich folgende Orte:

Altenflies, ein Dorf und Filial von Gurkow, der Stadt Friedeberg gehörig.
Birkholz, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Blumenfelde, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Wugarten.

Braunsfelde, ein adliches Gut und Pfarrdorf.

Breitenſtein, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Falkenſtein.

Breitenwerder, ein adliches Koloniedorf.

Büßow, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Butow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Reetz.

Dolgen, ein adliches Dorf, ein Filial von Lauchſtädt.

Falkenſtein, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Friedeberger Stadtbruch, ein Koloniedorf, ein Filial von Neu-Meklenburg.

Geilenfelde, ein adliches Dorf, ein Filial von Wugarten.

Grapow, ein adliches Gut.

Gurckow, ein Dorf mit Mutterkirche, der Stadt Friedeberg gehörig.

Hermsdorf, ein adliches Dorf.

Kruger Grund, ein adliches Koloniedorf.

Lauchſtädt, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Lichtenow, ein Dorf und Filial von Mansfeld, welches von dem geh. Finanzrath von Brenkenhof ſehr verbeſſert worden iſt.

Mansfelde, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Neu-Meklenburg, ein Koloniedorf mit einer Mutterkirche, dem Magiſtrate zu Friedeberg gehörig.

Mehrentin, ein adliches Dorf, ohne einen beſtimmten Prediger.

Pehlitz, ein adliches Dorf und Filial von Mansfelde.

Rothhaus, ein Koloniedorf, der Stadt Friedeberg gehörig.

Schönrade, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Wugarten.

Seegenfelde, ein adliches Dorf und Filial von Falkenſtein.

Steinhöfel, ein Koloniedorf, der Stadt Friedeberg gehörig.

Tankow, ein adliches Dorf, ein Filial von Büßow.

Wildenow, ein adliches Dorf und Filial von Birkholz.

Wolgaſt, ein adliches Dorf.

Wugarten, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Wutzig, ein adliches Dorf, ohne einen beſtimmten Prediger.

E) Der arenswaldiſche Kreis.

In der von dem friedeberger Kreiſe bis an die Stadt Arenswalde belegnen Gegend, iſt faſt durchgehends ein guter fruchtbahrer Mittelboden; aber jenſeits der Stadt Arenswalde iſt der Acker weniger einträglich und fruchtbahr, und das viele Heidekraut auf den dortigen Feldmarken iſt ein ſicheres Kennzeichen, daß der Boden in ſeiner Güte abnimmt. (S. Kleine ökon. Reiſen, Th. I. S. 45.)

1) **Arenswalde**, oder **Arnswalde**, eine Immediatſtadt und Kreisſtadt, der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Man macht hier gute Landtücher.

Die Stadt hat 2 Dörfer und 3 Vorwerke. Hier wird ein Zoll entrichtet. Nicht weit von der Stadt iſt der See **Kliecken** und der See **Stavin**. Letzterer liegt höher als die Stadt.

2) **Reetz**, ein Immediatſtädtchen an der Ihne, hat guten Ackerbau, auch Tuchmanufakturen. Hier iſt eine Zollſtätte.

Das ehemalige hieſige Ciſtercienſer-Nonnenkloſter iſt in ein königliches Amt verwandelt worden.

3) **Bernſtein**, ein Immediatſtädtchen, welches zwar in Anſehung der Policei und Contribution zur Neumark gehört, aber übrigens unter der Gerichtsbarkeit des hieſigen Amtes ſteht, welches zu Pommern gerechnet wird. Man verfertigt hier gute Landtücher. Hier iſt auch ein Zolleinnehmer.

4) **Neuwedel**, ein adliches Mediatſtädtchen an der Drage. Vor einigen Jahren hatten die hieſigen Tuchmacher 29 Stühle im Gange. In dieſer Gegend iſt an der Drage ein Eiſenhammer. Hier iſt ein adl. Hof- und ein adl. Burggericht.

5) **Nörenberg**, oder **Nörenberg**, ein adliches Mediatſtädtchen am See Enzig, wo eine Zolleinnahme iſt.

6) Das königl. Amt **Marienwalde**, bei welchem letztern anſehnliche Forſte, auch 2 tüchtige Glashütten ſind. Es begreift 47 groſe und kleine Seen. Dieſes Amt iſt aus einem aufgehobnen Ciſtercienſer-Mannskloſter entſtanden. Hier iſt:

Marienwalde, ein Dorf und Filial von Kloſterfelde, der Sitz des Amts.

Altenhütte, ein Dorf, in Lemmersdorf eingepfarrt.

Cölzig, ein Dorf mit Mutterkirche.

Dieſelbruch, ein Koloniedorf, iſt in Lemmersdorf eingepfarrt.

Göhren, ein Dorf, ein Filial von Cölzig.

Hochzeit, ein Koloniedorf, iſt in Regenthin eingepfarrt.

Jägersburg, ein altes Jagdhaus und Koloniedorf, iſt in Regenthin eingepfarrt.

Kölzig, ein Dorf mit Mutterkirche.

Kloſterfelde, ein Dorf mit Mutterkirche.

Die Kolonieorte: Langenfuhr, Lenzenbruch, Marcellen, Reicherort.

7) Das königl. Amt Reetz, iſt in der oben S. 1197 genannten Stadt gleiches Nahmens. Hiezu gehören:

Häßendorf, ein Dorf und Filial von Glambeck.

Sammenthin, ein Dorf mit Mutterkirche.

Schönefeld, ein Dorf und Vorwerk, ein Filial von Grahnow.

Zühlsdorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Kölzig, ein Dorf mit Mutterkirche.

Petznick, ein Koloniedorf.

Plagow, ein Dorf und Filial von Sellnow.

Regenthin, ein Dorf und Filial von Zatten.

Schlageorth, ein altes Koloniedorf.

Schwachenwalde, ein Dorf mit Mutterkirche.

Sellnow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Zatten, ein Dorf mit Mutterkirche.

Zegendorf, ein Dorf und Filial von Zühlsdorf.

Zühlsdorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

8) 62 Dörfer und Landgüter, die Privatbeſitzern gehören. Außer den 2 ſchon genannten adlichen Städtchen bemerken wir folgende Orte:

Berkenbrügge, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Fürſtenau.

Blankenſee, ein adliches Dorf.

Butow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Reetz.

Neu-Cörtnitz, oder Curtnitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Cranzin, ein adliches Dorf und Filial von Schwachenwalde.

Cratznick, ein adliches Dorf und Filial von Liebenow.

Cürtow, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Dentzig, ein adliches Gut.

Fürſtenau, ein adliches Dorf mit Mutterkirche. Hier iſt ein Zollamt.

Fürſtenſee, ein adliches Dorf, wovon nur ein Theil zur Neumark gehört.

Gabbert, ein adliches Dorf und Filial von Glambeck.

Glambeck, ein adl. Gut und Dorf, mit Mutterkirche.

Gottberg, ein adliches Dorf.

Granow, ein adliches Gut und Dorf, mit einer Mutterkirche; das Dorf gehört der Stadt Arenswalde.

Grüneberg, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Helpe, ein adliches Dorf, ein Filial von Raduhn.

Jagow, ein adliches Dorf.

Alt- und Neu-Klücken, adliche Dörfer und Filiale von Sammenthin.

Kölpin, ein adliches Gut, iſt in Cratznick eingepfarrt.

Krieningen, ein adliches Dorf, fil. vagans.

Liebenow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Mienicken, oder Minicken, ein Dorf und Filial von Fürſtenau.

Mürbenfelde, ein adliches Dorf, iſt zu Berkenbrügge eingepfarrt.

Nantickow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Niepölzig, ein adliches Dorf und Filial von Sammenthin.

Pammin, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Raakow, ein adliches Dorf und Filial von Cartow.

Raduhn, ein Dorf mit Mutterkirche, dem Magiſtrate zu Arenswalde gehörig.

Rahnwerder, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Röſtenberg, ein adliches Dorf und Filial von Neu-Wedel.

Rohrbeck, ein adliches Dorf und Filial von Sellnow.

Rüffen, oder Ruwen, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Latzke in Pommern.

Schlagenthin, ein adliches Pfarrdorf.

Groß-Silber, ein adliches Dorf und Filial von Mellen.

Silberberg, ein adl. Dorf und Filial von Neu-Wedel.

Spechtsdorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Spiegel, ein adliches Dorf, ein Filial von Mellin.

Springe, ein adliches Dorf, iſt in Werder eingepfarrt.

Steinberg, ein adl. Dorf und Filial von Nantikow.

Stolzenfelde, ein adliches Dorf, ein Filial von Pammin.

Neu-Stüdenitz, ein adliches Dorf, ein Filial von Neu-Curtnitz.

Wardin, ein adliches Dorf, ein Filial von Raduhn.

Wedelsdorf, ein adliches Dorf, ein Filial von Rahnwerder.

Zeerten, ein adliches Dorf und Vorwerk, ein Filial von Rahnwerder.

Ferner:

Mellen, ein Dorf mit Mutterkirche, wo die Höfe den Bauern erb- und eigenthümlich zugehören; ſie ſtehn unmittelbahr unter der neumärkiſchen Regierung. Drei Höfe gehören einem von Bornſtedt, und einer dem hieſigen Prediger.

F.) Der dramburger Kreis.

Nur im kleinſten Theile findet man Mittelboden, aber bei der Stadt Dramburg iſt ſehr guter Ackerbau.

1) Dramburg, eine Immediat- und Kreisſtadt, an der Drage, welche ſie in die Alt- und Neuſtadt theilt. Sie iſt der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Hier ſind auch 2 adliche Güter und ein Kloſtergut.

2) Falckenburg, ein Mediatſtädtchen und Schloß an der Drage. Hier wird ein Zoll entrichtet.

3) Calies, oder Callies, ein Mediatſtädtchen und Schloß, an einem Flüßchen, welches in die Drage fällt, wird bisweilen zum arendswaldiſchen Kreiſe gerechnet.

Im J. 1771 brannte es faſt ganz ab, worauf König Friedrich II. zu Wiedererbauung derſelben 80,000 Thl. ſchenkte. Vor einigen Jahren hatten die hieſigen Tuchmacher 55 Stühle im Gange. In dieſem Städtchen iſt auch ein Zolleinnehmer.

4) Das königl. Amt Balſter, wo

Balſter, ein Dorf mit Mutterkirche.

Gutsdorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Alt-Körtnitz, oder Cörtnitz, ein Dorf mit Mutterkirche.

Alt-Lobitz, ein Dorf und Filial von Alt-Körtnitz, wo auch adliche Unterthanen ſind.

5) Das königl. Amt Sabin.

Güntershagen, ein Dorf mit Mutterkirche.

Hertzberg, ein Koloniedorf, iſt in Virchow eingepfarrt.

Jacobsdorf, ein Dorf und Filial von Stüdnitz.

Latzig, ein Koloniſtendorf.

Groß-Liencheu, ein Dorf mit Mutterkirche.

Schönefeld, ein Dorf und Filial von Stüdenitz.

Stöwen, ein Dorf und Filial von Wutzig.

Virchow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Woltersdorf, ein Dorf und Fil. von Güntershagen, u. a.

6) 67 Privateigenthümern gehörige Orte. Außer den 2 ſchon genannten Mediatſtädtchen bemerken wir noch folg. Orte:

Baumgarten, ein adliches Gut und Dorf mit einer Mutterkirche.

Birkholz, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Blankenhagen, ein adliches Gut und Dorf.

Born, ein adl. Gut und Dorf, ein Filial von Dolgen.
Bütow, ein adl. Gut und Dorf, ein Filial von Reetz.
Bulgerin, ein adliches Gut.
Carwitz, ein adliches Dorf und Filial von Köhntopf.
Clausdorf, ein Dorf und Filial von Mellen, dem Magiſtrate zu Dramburg gehörig.
Dahlow, ein adl. Dorf und Filial von Baumgarten.
Dentzig, ein adliches Dorf und Filial von Balſter.
Dietersdorf, ein adliches Pfarrdorf.
Dolgen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.
Friedrichsdorf, ein adliches Dorf, ein Filial von Groß-Grünow.
Deutſch-Fuhlbeck, ein adliches Koloniſtendorf, iſt in Hundskopf eingepfarrt.
Gienow, ein adliches Dorf und Filial von Janickow.
Golz, ein adliches Dorf und Filial von Janickow.
Graßel, ein adliches Dorf und Filial von Zamzow.
Groß-Grünow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.
Klein-Grünow, ein adliches Dorf, ein Filial von Nörenberg.
Hundskopf, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Liencħen.
Janickow, oder Janicke, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.
Klebow, ein adliches Dorf und Filial von Teſchendorf.
Köhntopf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.
Kohlow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.
Langenhagen, ein adliches Dorf, ein Filial von Steinhöfel.
Klein-Lienchen, ein Dorf und Filial von Zeincke.
Alt-Lobitz, ſ. Amt Balſter.
Neu-Lobitz, ein adl. Dorf, ein Filial von Köhntopf.
Mehlen, oder Mellen, ein adl. Dorf mit Mutterkirche.
Pammin, ein adl. Dorf, ein Filial von Groß Spiegel.
Petzmick, ein adliches Dorf und Filial von Prochnow.
Pritten, ein adliches Dorf, ein Filial von Dolgen.
Prochnow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.
Rietzicke, ein adliches Dorf und Filial von Wuſterwitz.
Ruhnow, ein adliches Dorf.
Sadelberg, oder Sattelberg, ein adliches Dorf, ein Filial von Zeinke.
Sarrantzig, ein adl. Dorf und Filial von Dramburg.
Schilde, ein adliches Dorf, ein Filial von Dramburg.
Groß-Spiegel, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.
Steinhöfel, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Storkow, ein adl. Dorf und Filial von Nörenberg.
Stüderitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.
Teſchendorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.
Welſchenburg, ein adl. Dorf und Filial von Mellen.
Wenningen, ein adliches Dorf.
Alt-Wuhrow, ein adliches Dorf und Filial von Teſchendorf.
Wuſterwitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.
Wutzig, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.
Zadow, ein adliches Dorf.
Zamtzow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.
Zeinicke, oder Zeincke, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.
Zeziehn, ein adl. Dorf, ein Filial von Wuſterwitz.
Zuchow, ein adliches Dorf und Filial von Gutsdorf.
Zühlshagen, ein adliches Dorf und Filial von Birkholz.

G.) Der ſchievelbeinſche Kreis.

Dieſer iſt in Anſehung der Güte des Bodens, wie der Dramburgiſche. Hier iſt:

1) Schievelbein, eine Immediat- und Kreisſtadt, der Sitz einer lutheriſchen Inſpektion. Sie liegt in der nordlichen Spitze der Neumark an der Rega. Die Johannitercommende Schievelbein hat hier ein Schloß. Ehemals war hier ein Karthäuſerkloſter, welches zur Zeit der Reformation in ein Rittergut verwandelt wurde. Außer dieſem Kloſtergut iſt hier noch ein Rittergut.

Die Stadt beſitzt das Dorf Remmin; die Hoſpitalkirche das Dorf Brunow.

2) Die Johannitercommende Schievelbein. Sie beſitzt 12 Dörfer, auch Antheil an 2 andern, und 3 Vorwerke, welche zum Theil im folgenden Nr. 3 S. 1203 f. genannt ſind. Ihre Einkünfte ſollen ungefähr 2,000 betragen.

Der Commenthur iſt zugleich churfürſtlicher Landvogt über den ſchievelbeiniſchen und dramburgiſchen Kreis. Wenn daher ein Comthur, der die erſte Anwartſchaft hat, zu Schievelbein ſoll inſtallirt werden, ſo muß er vorher bei dem Churfürſten von Brandenburg anſuchen, daß ihm zugleich die Landvogtei möge übertragen werden, welches bisher auch niemals verſagt worden; nachher wird er durch die Ordensregierung inſonderheit erſt als Comthur, und hernach durch einen churfürſtlichen Commiſſarius, als Landvogt eingeführt.

Die Rechtsſachen aus den in dieſen beiden Kreiſen gelegnen Städten Schievelbein und Dramburg gehn in Appellatorio an

das Landvogteigerichte, die Reviſion geſchieht von der königlich neumärkiſchen Regierung. Ueberdies müſſen ſich die in dieſem Kreiſe anſäßigen Edelleute vor dieſes Gericht ſtellen.

3) 32 Landgüter und andre Orte, Privateigenthümern gehörig.

Balsdrey, ein Dorf, der Commende Schievelbein gehörig, iſt in Größin eingepfarrt.

Berkenow, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Semerow.

Beuſtrin, ein adl. Gut u. Dorf, in Größin eingepfarrt.

Boltenhagen, ein adliches Gut und Dorf, in Rützenhagen eingepfarrt.

Bothenhagen, oder Boltenhagen, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Schievelbein eingepfarrt.

Brieſen, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Wenzlafshagen.

Brunow, ein Koloniedorf, der Stadt Schievelbein gehörig.

Carſebaum, ein adliches Koloniedorf, iſt in Labenz eingepfarrt.

Cartlow, ein adliches Dorf und Filial von Semerow.

Cußenow, ein adl. Dorf, in Wenzlafshagen eingepfarrt.

Dolgenow, ein adl. Dorf, iſt in Klötzin eingepfarrt.

Falkenberg, ein adliches Dorf, ein Filial von Größin.

Fechnow, ein adl. Dorf, in Falkenberg eingepfarrt.

Größin, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Gumtow, ein Dorf mit Mutterkirche, der Commende Schievelbein gehörig.

Klemtzow, ein adl. Dorf und Filial von Woparsnow.

Klötzin, ein adliches Dorf und Filial von Nelep.

Klützkow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Kreitzig, ein adliches Dorf und Filial von Nelep.

Lanckow, ein adl. Dorf und Filial von Woparsnow.

Lieptz, ein adliches Gut, iſt in Lanckow eingepfarrt.

Leckow, ein adliches Dorf, ein Filial von Rützenhagen.

Meſeritz, ein adl. Dorf, iſt in Semerow eingepfarrt.

Nelep, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Oſtrow, ein Dorf mit Mutterkirche, zur Commende Schievelbein gehörig.

Pantzerin, ein adl. Dorf und Filial von Schlönewitz.

Polchleben, oder Polchlep, ein Dorf, iſt in Schlönewitz eingepfarrt; gehört zur Commende Schievelbein.

Rietzig, ein adliches Gut.

Rützenhagen, ein Dorf mit Mutterkirche.

Schlentzig, oder Schlenzke, ein adliches Dorf, ein Filial von Petershagen in Pommern.

Semerow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Simmatzig, ein Dorf und Filial von Klützkow, der Commende Schievelbein gehörig.

Schlönewitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Technow ein adl. Dorf, iſt in Falkenberg eingepfarrt.

Völtzkow, ein adliches Dorf und Filial von Wenzlafshagen.

Wenzlafshagen, ein Dorf mit Mutterkirche, der Commende Schievelbein gehörig.

Wopersnow, ein adliches Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Nunmehr folgen die einverleibten Kreiſe, und zwar:

H.) Der ſternbergiſche Kreis.

Dieſer hat gröſtentheils ſchlechten Boden, aber doch auch manche fruchtbahre Plätze, und ſtarke Waldungen.

1) Droßen, eine Immediat- und Kreisſtadt, am Fluſſe Lentzen, der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Außer der lutheriſchen Kirche iſt hier auch eine reformirte. Die Tuchmacher hatten vor einigen Jahren 98 Stühle im Gange.

Die Kämmerei beſitzt 3 Dörfer und 1 Vorwerk. Bei der Stadt findet man Walkererde. Hier iſt ein Zollamt.

2) Reppen, eine kleine Immediatſtadt an der Eylang. Die Kämmerei hat ein Vorwerk Die hieſigen Tuchmacher hatten vor einigen Jahren 115 Stühle im Gange. Hier iſt auch eine Zollſtätte.

3) Das königl. Amt Frauendorf, welches zwar in der Neumark liegt, auch dazu gehört, aber als ein ehemaliges Eigenthum des Biſthums Lebus, unter dem churmärkiſchen Kammergericht und Konſiſtorio, ſo wie auch unter der churmärkiſchen Kriegs- und Domainenkammer und der frankfurter geiſtlichen Inſpektion ſteht. Hier iſt:

Göhritz, ein Städtchen oder Flecken mit gewiſſen Stadtrechten an der Oder.

Folgende Dörfer:

Frauendorf, ein Dorf und Filial von Klein-Rade mit einem Vorwerke, wo der Sitz des Amtes iſt.

Gohlitz, ein Dorf mit Mutterkirche.

Läßig, ein Dorf und Filial von Göhritz.

Groß-Lübbichow, ein Dorf und Filial von Reppen.

Klein-Rade, ein Dorf mit Mutterkirche.

Septzig, ein Dorf und Filial von Tſcherno.

Tſchernow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Zweynert, ein Dorf und Filial von Seefeld.

4) Das königl. Amt Biſchofsſee, wo
Biſchofsſee, ein Dorf und Filial von Gohlitz.
Leiße, oder Leißow, ein Dorf und Filial von Gohlitz.
5) Das königl. Amt Neuendorf, wo unter andern
Neuendorf, ein Dorf und Sitz eines Amtes, fil. vag. jetzt von Drenzig.
Drenzig, ein Dorf mit Mutterkirche.
Zoblow, ein Dorf und Filial von Drenzig.

6) Die Johanniterritterordens-Ballei Brandenburg, ſonſt das Meiſterthum, auch Herrenmeiſterthum genannt, gehört zu der deutſchen Zunge des Johanniterordens, folglich zum Großpriorate von Deutſchland. In den Ordensverfaſſungen heiſt dieſes Meiſterthum eine Ballei, wegen der Güter, die es unter ſich hat; jedoch unterſcheidet ſich dieſe Ballei von den Ordensballeien der andern Zungen darin, daß ſie mit verſchiednen beſondern Rechten verſehn iſt, welche bei andern Balleien nicht ſtatt finden.

Indeſſen werden noch jährlich zur Recognition, die vor Alters aufgelegte Reſponsgelder von 324 Goldgülden an den Receptor des Großpriorats abgeſendet, um ſolche an den Großmeiſter nach Maltha zu befördern.

Die Güter derſelben ſind theils durch päbſtliche Diſpoſition von den Tempelherrn, theils durch Schenkungen der Churfürſten und Markgrafen von Brandenburg, Könige von Polen, Herzoge von Pommern, Braunſchweig und Meklenburg, theils auch durch Kauf hinzugekommen. Einige Dokumente hierüber findet man in J. C. Beckmanns Beſchreibung des ritterlichen Johanniterordens ꝛc. S. 150 ff. abgedruckt.

Der König von Preuſſen iſt als Churfürſt von Brandenburg, Ordenspatron im Herrenmeiſterthum. Den Herrmeiſter oder Herrenmeiſter erwählen die Commenthuren, und der Großprior von Deutſchland beſtätigt ihn. Da indeſſen die Würde ſo anſehnlich iſt, ſo wird ſie keinem Andern als einem königl. Prinzen ertheilt.

Des Herrmeiſters Titel iſt: **Der Hochwürdige des ritterlichen St. Johannisordens in der Mark, Sachſen, Pommern und Wendland Meiſter.**

Er hat die Commenden des Ordens dieſer Länder unter ſich, hat auch Macht Kapitel zu halten, übt in den Ordensgütern Civil- und Criminaljurisdiktion, nebſt andren Regalien aus, und hat von alten Zeiten her, eine Regierung mit Kanzler und Räthen beſtellt ꝛc. Ueberdies hat er das freie Ablager bei den Commendatoren, (oder nach den Worten des Kapitelſchluſſes vom Jahr 1550): er kann bei jeder Commenthurei ein freies ofnes Haus verlangen, auch in der Commende Kapitel ausſchreiben;

doch ſind in beiden Fällen gewiſſe Einſchränkungen, vermöge der Kapitelſchlüſſe vom J. 1613 und 1635 beſtimmt.

Die Ordensgüter ſind von der landesfürſtlichen Hoheit nicht eximirt; daher der Herrnmeiſter dem Churfürſten von Brandenburg den Eid der Treue leiſtet, und als Landſtand angeſehn wird; in dieſer Rückſicht ſchreibt auch der Churfürſt an ihn: Unſerm Rath und lieben Getreuen. Eben ſo geſchieht dies in Abſicht des Churfürſten von Sachſen, wegen der Aemter Friedland und Schenkendorf in der Niederlauſitz.

Wegen der märkiſchen Länder wird von der Ordensregierung nach Küſtrin, und wegen der Aemter Schenkendorf und Friedland an die Regierung zu Lübben appellirt. (S. Bekmann im angef. O. S. 221 ff.).

Das Ordenszeichen iſt: 1) ein achteckichtes goldnes weiß-emaillirtes Kreutz, welches die Ordensglieder beſtändig tragen, auch bei Vermeidung von 60 Thl. Strafe, ſich ohne daſſelbe nicht finden laſſen dürfen, 2) ein langer ſchwarzer Mantel mit einem weiſſen Kreutze auf der linken Seite, welchen ſie indeſſen nur bei den Feierlichkeiten der Inveſtitur und des Ritterſchlags tragen; der Ritter ihrer iſt von Taffet mit einem ſchlechten weiſſen Kreutze, der Commendatoren aber von Damaſt, und des Herrnmeiſters von Atlas; auf allen dieſen iſt das weiſſe Kreutz von Silber geſtickt. Vermöge einer königl. Conzeſſion vom J. 1764 tragen die Herrnmeiſter und Commenthure, eben ſo wie die Maltheſerritter, ein achteckichtes weiſſes leinenes Kreutz auf der linken Bruſt.

Die Ritter müſſen entweder von fürſtlichen, gräflichen und freiherrlichen, oder von alten adlichen Geſchlechte ſeyn. Sie können evangeliſcher Religion ſeyn, und ſich verheirathen.

Der Herrnmeiſter ſchlägt zu Rittern, wen er will, und wenn eine Commende vakant wird, läſt er den, welcher die nächſte Anwartſchaft darauf hat, durch die Ordensregierung introduciren, ohne jemanden darum zu fragen.

In erheblichen unvermutheten Fällen werden die 4 bei der Reſidenz reſidirende Commenthure von dem Herrnmeiſter vor andern zu Rathe gezogen, und ihr Schluß wird eben ſo gültig, als wenn er von einem ganzen Kapitel abgefaßt wäre, gehalten. Iſt auch der Herrnmeiſter außer Landes, ſo wird aus ihnen ein Statthalter bei der ſonnenburgiſchen Regierung mit gehöriger Vollmacht verordnet.

Nach Abſterben eines zeitigen Commenthurs, fiel ſonſt, was er an Gütern hinterlaſſen, dem Orden anheim, außer Pferde, Harniſch, verarbeitetes Silber, welches der Herrnmeiſter bekam; jetzt ſuccediren darin ſeine Kinder und Erben, jedoch

nach Ablieferung des Inventarii und anderer dahin gehöriger Stücke. Ueberdies haben dieſe den völligen Genuß des Gnadenjahrs, und es kann zwar der Nachfolger bald inveſtirt werden, den Witwen und Erben aber verbleibt das völlige Gnadenjahr, wiewohl mit allen, bei der Comthurei gewöhnlichen Laſten und Unkoſten; nur muß der neue inveſtirte Comthur dem Landesfürſten die Lehnpferde, Roß- und andre Dienſte, auf ſeine Unkoſten halten und beſtellen; wobei es mit dem Herrnmeiſter eine gleiche Bewandniß hat.

Die Güter ſind von dreierlei Art: 1) Aemter, 2) Commenden, 3) Lehne.

Wahre Domainen- und Tafelgüter des jedesmaligen Herrnmeiſters ſind folgende Aemter:

1) Das Amt Sonnenburg, (im ſternbergiſchen Kreiſe), welches das wichtigſte iſt.

Das Amt Sonnenburg hat durch die Coupirung des Wockſchſtromes ſehr gewonnen; dieſer war ehedem ein Arm der Warthe, welcher ſich durch die beſten und fruchtbarſten Gegenden des ſonnenburgiſchen Gebiets, in verſchiedne kleine Nebenſtröme und Lacken ausbreitete, und bei dem geringſten Anwachſe des Waſſers die ganze Gegend überſchwemmte.

Binnen 2 Jahren wurden auf dem dabei gewonnenen Felde 5 neue Anlagen zu fürſtlichen Dörfern und Vorwerken gemacht. Auf einem von dieſen, welches Wockſchfelde heiſt, ſollte im J. 1786 eine fürſtliche Kuhmelkerei von 300 Stück angelegt werden.

a) Sonnenburg, ein ofner, mit keinen Ringmauern umgebner Ort, der Hauptſitz und die Reſidenz des zeitigen Herrnmeiſters vom Johanniterorden, auch der Ort wo die Candidaten dieſes Ordens zu Rittern geſchlagen werden.

Die Entfernung von Küſtrin würde kaum ½ Meile betragen, wenn nicht beide Orte durch die Warthe getrennt würden. Wer zu Lande von Küſtrin nach Sonnenburg reiſen will, hat einen Weg von beinahe 3 Meilen zurückzulegen, und muß dennoch bei Göhritz, im lebuſiſchen Kreiſe, über die Oder ſetzen. Zu Waſſer kann der Weg von Sonnenburg nach Küſtrin in 1½ oder 2 Stunden hinterlegt werden, von Küſtrin nach Sonnenburg aber höchſtens in 3 Stunden.

Die Stadt wird zum Theil von einem kleinen Nebenfluſſe, welcher den Nahmen Lenze führt, und ſich in das Warthewaſſer ergieſt, durchſtrömt.

Im J. 1785 waren hier 202 Häuſer, unter welchen 42 Kietzerwohnungen ſind; die Anzahl der Einwohner belief ſich auf 1,113, unter denen auch einige Judenfamilien ſind.

Das Schloß oder die Reſidenz des Herrnmeiſters, iſt auf eine einfache Art in einem Vierecke gebaut. In dem unterſten Gewölbe befindet ſich das Ordensarchiv, worin beſonders die Ahnentafeln der Ritter aufbewahrt werden. Zu den übrigen in dieſem Gebäude befindlichen Stücken, die man Fremden als Seltenheiten zeigt, gehört auch das Schwerdt, womit die Ritter vom Herrenmeiſter geſchlagen werden; ferner ein ſchwarzſammtner mit ſilbernen Ordenskreutzen geſtickter Beutel, welcher dem Maaße nach wohl eine berliner Metze faſſen dürfte; dieſen muß der jedesmalige Ordenskanzler bei allen feierlichen Gelegenheiten, beſonders aber bei den Ritterſchlägen und bei der Wahl eines neuen Herrenmeiſters, in ſignum paupertatis am linken Arme tragen.

Die Kirche iſt ein kleines Gebäude, worin die Herrenmeiſter dieſes Ordens gewählt, auch die Candidaten deſſelben zu Rittern geſchlagen und die Wappen der ſämmtlichen Ritter von alten und neuen Zeiten aufbehalten werden. Hier iſt das ſogenannte Conclave, d. i. der Ort, in welchem ſich die Commendatoren, bei erledigten Herrenmeiſterthume, um einen neuen Herrenmeiſter zu wählen, verſammeln; außerdem dient es den Predigern zur Sakriſtei. Zur Zeit der Wahl eines neuen Herrenmeiſters, werden die zu dieſem Ende zuſammengekommenen Commendatoren, ſo lange darin verſchloſſen, bis die Wahl vollendet iſt. Der Ordenskanzler nimmt die Schlüſſel davon zu ſich, und wartet vor der Thüre, bis die Wahl vollzogen iſt.

Die beſte Zierde der Kirche ſind die in derſelben aufgehängte Wappen der Herrenmeiſter, Commendatoren und ſämmtlichen Ritter. Die Wappen der Ritter, die eine Landesverrätherei oder ſonſt ein ſchimpfliches Verbrechen begangen haben, werden abgenommen, und unter dem gewöhnlichen Kirchthurme, in den ſogenannten locum peccatorum gebracht.

Sonſt trifft man in dieſer Kirche eine ſchöne marmorne Kanzel, und einen Altar von Alabaſter.

Die vornehmſte Nahrung dieſes Städtchens beruht auf der Fiſcherei, indem die Einwohner nicht allein größtentheils die Stadt Küſtrin mit Fiſchen und Krebſen verſorgen, ſondern auch in andern herumliegenden Orten einen ſtarken Abſatz davon machen; die hier gefangne Fiſche und Krebſe, beſonders aber die letztern, haben in Anſehung ihres Geſchmacks einen ſehr großen Vorzug, und ſind in vorigen Zeiten bis nach Hamburg verſchifft und verkauft worden. Noch jetzt wird die Stadt Breslau von hier aus mit Aalen verſehn, welche in eignen dazu verfertigten, und an den Kähnen feſtgemachten Körben, dahin geſchaft werden. Nach der Verwallung der Warthe und beſonders der Coupirung des obenerwähnten Wockſch, ſcheint die hie-

ſige Fiſcherei ſehr abzunehmen. Unter den übrigen Bürgern beſtehn die meiſten Profeſſioniſten aus Schuſtern.

Bei der Stadt Sonnenburg iſt das fürſtliche Herrnamt, welches nicht allein viele von den dort gelegnen Aeckern beſitzt, ſondern auch die Jurisdiktion über einen Theil der Stadt hat. Der ſchon oben genannte kleine Fluß, die Lenze, ſetzt der ſtädtiſchen und Amtsgerichtsbarkeit die Grenze, indem die diſſeits befindlichen Einwohner zur Stadt, die jenſeits gelegnen aber zum Amte gehören.

Hier befindet ſich auch eine Deputation der fürſtlichen Ordensregierung, welche die, ſowohl auf den nächſtgelegnen zum Herrenmeiſterthume gehörigen Aemtern, als auch auf den vielfältigen Ordensgütern vorfallende Juſtizſachen in erſter Inſtanz zu entſcheiden bevollmächtigt iſt. Dieſe Deputation beſteht aus einem Hof- und Ordensrathe, 1 Ordensſekretär, und 1 Kanzelliſten.

Merkwürdig iſts, daß der Schulze der oben S. 1207. gedachten ſonnenburger Kietzer, den Ehrentitel eines Staroſten führt.

Albrechtsburg, ein Koloniedorf, ein Fil. von Krieſcht.
Beaulieu, ein Dorf und Filial von Krieſcht.
Gartow, ein Dorf und Filial von Sonnenburg.
Heinersdorf, ein Dorf mit Mutterkirche.
Kloppitz, ein Dorf, iſt in Rampitz eingepfarrt.
Krieſcht, ein Dorf mit Mutterkirche.
Laubow, ein Dorf mit Mutterkirche.
Limmeritz, ein Dorf mit Mutterkirche.
Meeckow, ein Dorf und Filial von Herzogswalde.
Oegnitz, ein Dorf und Filial von Limmeritz.
Trebow, ein Dorf und Filial von Heinersdorf.

2) Das Amt Rampitz, nebſt dem dazu gehörigen Gute Kloppitz, im croſſenſchen Kreiſe.

Rampitz iſt ein Dorf mit Mutterkirche, in welche Kloppitz eingepfarrt iſt.

3) Das im königsbergiſchen Kreiſe befindliche Amt Grüneberg nebſt Zubehör, eines der anſehnlichſten und einträglichſten Tafelgüter des Herrenmeiſterthums, (ſ. oben S. 1191).

4) Das Amt Collin, im Herzogthume Pommern, ohnweit der Stadt Stargardt, welches im 4ten Theile unſerer Geographie vorkommt.

5) Die in der Niederlauſitz liegende Herrſchaften Friedland und Schenkendorf, (S. im folgenden, im Abſchnitte von der Niederlauſitz.)

Die noch exiſtirende Commenden ſind:

a) Lagow im ſternbergiſchen Kreiſe, deren Einkünfte jährlich 10 bis 12,000 Thl. betragen ſollen.

Nach einem Kapitelſchluſſe ſoll dieſe Commende, ſo wie die Commende Lietzen getheilt werden.

Hierzu gehören:

Lagow, ein Städtchen mit einem Schloſſe, hat ein Zollamt.

Zielenzig, auch ein Städtchen, der Sitz eines Hofgerichts, liegt an der Poſte, (auch Poſtan und Poſtun genannt) welche unweit Krieſcht in die Warthe geht. Vor einigen Jahren hatten die hieſigen Tuchmacher 198 Stühle im Gange. In und außerhalb der Stadt ſind einige Ritterſitze, welche unmittelbahr unter der Regierung des Herrenmeiſters ſtehn. Bürgermeiſter und Rathsherrn, auch Prediger werden vom Herrenmeiſter angeſtellt. In Zielenzig iſt ein Zollamt.

Breſen, ein Dorf und Filial von Langenfeld.

Corrihden, oder Coritten, ein Dorf und Filial von Spiegelberg.

Grunow, ein Dorf, iſt in Neu-Lagow eingepfarrt.

Langenfeld, ein Dorf mit Mutterkirche.

Lindow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Malkendorf, ein Dorf und Filial von Petersdorf.

Petersdorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Seeren, auch ein Dorf mit Mutterkirche.

Spiegelberg, ein Dorf und Vorwerk mit Mutterkirche.

Tauerzig, ein Dorf und Filial von Oſtrow.

Tempel, ein Dorf mit Mutterkirche.

b) Die Commende Burſchen, welche im Jahr 1768 von der Commende Lagow getrennt wurde.

c) Lietzen, in der Mittelmark, welche oben Seite 949 beſchrieben iſt.

d) Die Commende Gorgaſt, (ſ. oben S. 948).

e) Schievelbein in der Neumark, (ſ. oben S. 1202).

f) Werben in der Altmark, (ſ. oben S. 1076).

g) Wietersheim im Fürſtenthum Minden, (ſ. im folgenden Theile unſerer Geographie).

h) Supplinburg, im Fürſtenthume Braunſchweig; die Herzoge von Braunſchweig-Wolfenbüttel und Herrenmeiſter alterniren im Präſentationsrechte. Von der vormaligen Commende Nemerau und Mirau im Herzogthume Meklenburg, ſ. im folgenden IV. Bande).

Die Lehne, die unter dem Johanniterorden ſtehn, ſind ebenfalls von Wichtigkeit, und befinden ſich in der Neumark, Mittel- und Altmark, Pommern, Niederlauſitz und dem Herzogthume Braunſchweig.

In der Neumark, und zwar im Sternbergiſchen gehören dazu: das Städtchen Döbbernitz (in alten Dokumenten an

Städtchen genannt,), Leichholz, Klein-Gander, Buchholz, Matzdorf, Ziebingen, Biſchofsſee, Linſee, Malſow, Selchow, Schönau, Tamſel, Warnicke u. a. m.

Im Croſſenſchen: Topper und andre.

In der Mittel- und Altmark: Heinersdorf und Hackenow, Tempelberg, Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Kiekedorf, die der Magiſtrat zu Berlin zu Lehne trägt, ingleichen Hindenburg bei Werben.

In Pommern: das Schloß Panßin, und die dazu gehörigen Dörfer, Zarzig, ſo der Rath der Stadt Stargard zu Lehn trägt, ingleichen Wulkow, Zalentin, Suchow ꝛc.

In der Niederlauſitz: Budenſee, Grieſen ꝛc.

Im Herzogthum Braunſchweig: Bornin, das Haus Gartow und Reda.

Hiezu gehören auch verſchiedne Häuſer, als das Haus zu Goslar, ſo aber außer des Ordens Beſitze iſt, der Kreutzhof zu Magdeburg, welcher zu der Commende Werben inſonderheit gezogen wird ꝛc.; das Ordenshaus in Frankfurt an der Oder ꝛc.

Vom J. 1500 bis zum J. 1781 ſind 534 Ordensritter geſchlagen worden.

7) Folgende Privateigenthümern zugehörige Orte:

Sternberg, ein adliches Städtchen, wo auch eine Zollſtatt iſt.

Königswalde, ein Städtchen, bei welchem eine Alaunſiederei iſt. Vor einigen Jahren hatten die hieſigen Tuchmacher 49 Stühle im Gange. Hier iſt auch ein Zoll.

Aurith, oder Urth, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Matſchdorf. Seit dem J. 1695 erhält ſolches der Prälat zu Neuenzelle in der Niederlauſitz vom Könige von Preuſſen zu Lehn. Hier iſt ein Zollamt.

Arensdorf, ein adliches Gut, Dorf und Vorwerk, ein Filial von Herzogswalde.

Balckow, ein adliches Dorf und Filial von Ziebingen.

Beelitz, ein Dorf und Filial von Laubow.

Bergen, ein adliches Dorf und Vorwerk, iſt zu Sandow eingepfarrt.

Bieberteich, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Bottſchow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Buchholz, ein adl. Dorf und Filial von Polenzig.

Burſchen, ein adliches Dorf und Filial von Seren.

Clauswalde, ein adl. Dorf und Filial von Laubow.

Cunitz, ein Dorf und Filial von Reipzig, dem Magiſtrate zu Frankfurt gehörig.

Döbbernitz, ein adliches Dorf, ein Filial von Klein-Sander.

Frauendorf, ein Dorf und Filial von Klein-Rade.

Friedrichsburg, ein adliches Dorf, iſt in Költſchen eingepfarrt.

Groß-Gander, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Klein-Gander, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Gleißen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Görbitſch, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Grabow, ein adl. Dorf, ein Filial von Sternberg.

Greeden, ein adl. Dorf, ein Filial von Matſchdorf.

Grünow, ein Dorf und Filial von Droßen, dem Magiſtrate zu Droßen gehörig.

Hammer, ein adliches Dorf, ein Filial von Költſchen.

Herzogswalde, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Hildesheim, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Gander.

Kemnath, ein adl. Dorf und Filial von Sternberg.

Kirſchbaum, ein adl. Dorf und Filial von Radach.

Költſchen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Leichholz, ein adliches Dorf, vag.

Lieben, ein adliches Dorf, ein Filial von Biebertaich.

Lippentze, ein Dorf, der Stadt Droßen gehörig.

Klein-Lübbichow, ein adliches Dorf, ein Filial von Reppen.

Malſow, ein adliches Dorf und Filial von Oſtrow.

Matſchdorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Neudorf, ein Dorf mit Mutterkirche, dem züllichauiſchen Waiſenhauſe gehörig.

Neuwalde, ein adliches Dorf, iſt in Költſchen eingepfarrt.

Oſterwalde, ein adliches Dorf und Filial von Königswalde.

Pinnow, ein adliches Dorf und Filial von Görbitſch.

Polentzig, ein Dorf mit Mutterkirche, der Stadt Droßen gehörig.

Radach, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Rauden, ein Dorf und Filial von Neudorf, dem züllichauiſchen Waiſenhauſe gehörig.

Reichenwalde, ein adliches Dorf und Filial von Sandow.

Reipzig, ein Dorf mit Mutterkirche, der Stadt Frankfurt gehörig. Hier iſt eine Papiermühle, auch eine Walkmühle.

Sandow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, an der Pleiske, welche einen Eiſenhammer treibt.

Schmagorey, ein adliches Dorf, ein Filial von Heinersdorf.

Schönewalde, ein adliches Dorf, und Filial von Bieberteich.

Schönow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Schwetig, ein Dorf, der Stadt Frankfurt gehörig, iſt in Reipzig eingepfarrt.

Selchow, ein adliches Dorf und Filial von Schönow.

Streitwald, ein adliches Dorf, iſt in Költſchen eingepfarrt.

Stubenhagen, ein adliches Dorf, iſt in Költſchen eingepfarrt.

Tornow, ein adliches Dorf und Filial von Reppen.

Trettin, ein Dorf, der Stadt Frankfurt gehörig, iſt ein Filial von Cunersdorf.

Wallwitz, ein adl. Dorf, ein Filial von Sternberg.

Wandern, ein adliches Dorf, vag.

Wildenhagen, ein adliches Dorf, ein Filial von Bottſchow.

Ziebingen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

J.) Der croſſenſche Kreis.

Dieſer beſteht aus einem Theile des Herzogthums Croſſen, welches ſonſt zu Schleſien gehörte. Im J. 1538 wurde es an das Churhaus Brandenburg als ein böhmiſches Lehn abgetreten, dieſe Lehnsverbindung wurde aber im J. 1742 ganz aufgehoben. Gröſtentheils hat dieſer Kreis ſchlechten Boden, doch findet man bei manchen Dörfern den beſten Weitzenacker, hin und wieder auch ſehr einträgliche Teichwirthſchaft.

1) Croſſen, eine Immediatſtadt mit einem Schloſſe an der Oder, welche hier die Bober aufnimmt. Sie hat 2 lutheriſche Kirchen und eine reformirte. Vor einigen Jahren wurden hier auf 40 Stühlen wollne Waaren gemacht Auch iſt allhier der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Man baut etwas Wein. Die Kämmerei beſitzt 5 Dörfer.

Hier iſt ein Oberzollamt.

Vor Croſſen liegt das Stift, oder die Probſtei St. Andreä am Berge genannt, an deren Kirche 2 Prediger ſtehn, von welchen der erſte Probſt iſt, und die Inſpektion über einige lutheriſche Kirchen hat; der andre iſt Subſtitut, in dem zur Probſtei gehörigen Dorfe Rädnitz.

2) Das königl. Amt Croſſen. Hiezu gehören:

Bobersberg, ein ofnes Städtchen am Bober, wo gute Töpferarbeit gemacht wird. Man verfertigt hier auch gute Landtücher. In dieſem Städtchen iſt ein adliches Gut.

Deichow, oder Deiche, ein Dorf, iſt in Deutſch-Sagar eingepfarrt. Man gräbt hier Eiſen und verarbeitet es auf dem hieſigen Eiſenhammer an dem Bober.

Barloge, ein Dorf, iſt in Bobersberg eingepfarrt.

Berg, ein Dorf mit Mutterkirche.

Bielow, ein Dorf, iſt in Berg eingepfarrt.

Bindow, ein Dorf, iſt in Deutſch-Netkow eingepfarrt.

Branckow, ein Dorf, iſt in Bobersberg eingepfarrt.

Chrume, ein Dorf, iſt in Gersdorf eingepfarrt.

Dachow, oder Dache, ein Dorf, iſt in Jähnsdorf eingepfarrt.

Eichberg, ein Dorf mit Mutterkirche.

Goscar, ein Dorf, iſt in Berg eingepfarrt.

Güntersberg, ein Dorf und Filial von Eichberg.

Jähnsdorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Lochwitz, ein Dorf und Filial von Berg.

Merzwieſe, ein Dorf mit Mutterkirche.

Meßow, ein Dorf mit Mutterkirche.

Münchsdorf, ein Dorf und Filial von Neuendorf.

Neuendorf, ein Dorf mit Mutterkirche.

Pfeifferhahn, ein Dorf, iſt in Croſſen eingepfarrt.

Polenzig, ein Dorf, in Meßow eingepfarrt.

Preichow, ein Dorf, iſt in Jähnsdorf eingepfarrt.

Rädenitz, ein Dorf und Filial von Berg.

Neu-Rehfeld, ein Dorf, iſt in Croſſen eingepfarrt.

Wendiſch-Sagar, ein Dorf, iſt in Deutſch-Sagar eingepfarrt.

Sarckow, oder Sarcke, ein Dorf, iſt in Bobersberg eingepfarrt.

Seedorf, ein Dorf, iſt in Jähnsdorf eingepfarrt, hat auch adliche Unterthanen.

3) 70 Privateigenthümern zugehörige Orte:

Sommerfeld, eine Stadt, welche mit den Vorſtädten an 400 Feuerſtellen zählt. Hier iſt eine Tuchmanufaktur. Es wird hier ein Zoll erlegt.

Im J. 1743 wurde Schloß und Stadt Sommerfeld, nebſt den dazu gehörigen Dörfern Baudach, Gablenz, Grabkow und Duberow, ſo viel davon im Brandenburgiſchen liegt, mit Pächten, Zinſen und Dienſten, von Markgraf Johann, an den Hauptmann Heinrich von Paack, für 8,000 gute güldne Groſchen, oder meißniſche Gulden, unter der Bedingung wieder-

käuflich überlaſſen, daß letztere und deſſen Lehnserben jährlich 300 güldne Groſchen auf Martini abliefern ſollten. Dieſe Stadt und Schloß mit allem Zubehör, iſt nachher an andre, und zuletzt an die von Bredows wiederkäuflich überlaſſen; aber noch iſt die Reluition bisher unterblieben. Die Urkunde vom J. 1543 findet man in des v. Fiſchbachs Hiſtoriſchen politiſch-geogr. ſtatiſt. und militäriſchen Beiträgen, Iſten Theil, Seite 97. abgedruckt.

Rothenburg, ein Städtchen mit einem Schloſſe.

Baudach bei Sommerfeld, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Baudach bei Croſſen, ein adliches Pfarrdorf mit Vorwerk.

Belkau, ein Dorf, welches in Sommerfeld eingepfarrt iſt, und der Stadt Sommerfeld gehört.

Alt-Beutnitz, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Neu-Beutnitz eingepfarrt.

Neu-Beutnitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Blumberg, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Pommerzig eingepfarrt.

Bothendorf, ein Dorf, iſt in Gersdorf eingepfarrt, und dem Hoſpitale zu Croſſen gehörig.

Briesnitz, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Gersdorf eingepfarrt.

Clebow, ein adliches Dorf, iſt in Tammendorf eingepfarrt.

Coßar, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Cremersborn, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Leitersdorf.

Cunersdorf, ein Dorf und Filial von Grieſel.

Cunow, ein adl. Dorf, iſt in Bobersberg eingepfarrt.

Curtſchow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Daberow, ein adliches Dorf, in Göhren eingepfarrt.

Daube, ein adl. Dorf, iſt in Jähnsdorf eingepfarrt.

Doberſaul, ein adliches Gut und Dorf, ein Filial von Beutnitz.

Drehnow gegen Schleſien, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Drehnow gegen Frankfurt, ein adliches Pfarrdorf.

Drewitz, ein adliches Dorf, iſt in Doberſaul eingepfarrt.

Duberow, ein adl. Dorf, iſt in Göhren eingepfarrt.

Evengrund, ein adliches Koloniſtendorf.

Fritſchendorf, ein adliches Dorf, in Deutſch-Sagar eingepfarrt.

Gablenz, ein Dorf, iſt in Comptendorf eingepfarrt.

Gersdorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Glembach, ein adliches Dorf, iſt in Doberſaul eingepfarrt.

Göhren, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Grabckow, ein adl. Dorf, iſt in Göhren eingepfarrt.

Grieſel, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Grunow, ein adl. Dorf, iſt in Plaue eingepfarrt.

Guhlow, ein adliches Dorf, iſt in Gersdorf eingepfarrt.

Heidenow, ein adliches Dorf, iſt in Trebbichow eingepfarrt.

Hermswalde, ein adliches Dorf und Filial von Jähnsdorf.

Hünckau, ein Dorf, der Stadt Sommerfeld gehörig.

Kuhkädel, ein adl. Dorf, iſt in Coßar eingepfarrt.

Kurtſchow, ſ. Curtſchow.

Leitersdorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Liebthal, ein adliches Dorf, ein Filial von Coßar.

Lippen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Logau, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Mertzdorf, ein adliches Dorf, iſt in Berg eingepfarrt.

Deutſch=Netkow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche und 2 Vorwerken.

Plaue, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Pleißhammer, ein adliches Dorf, iſt in Doberſaul eingepfarrt.

Pommerzig, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Radenickel, ein adliches Dorf, iſt in Curtſchow eingepfarrt.

Alt=Rehfeld, ein Dorf, iſt in Croſſen eingepfarrt, und gehört der Stadt Croſſen.

Rieſenitz, ein adl. Dorf, ein Filial von Tammendorf.

Deutſch=Sagar, ein adl. Dorf mit Mutterkirche.

Schegeln, ein adl. Dorf, iſt in Jähnsdorf eingepfarrt.

Schmachtenhagen, ein adliches Dorf, iſt in Schönfeld eingepfarrt.

Schönfeld, ein adliches Dorf, ein Filial von Meſchen.

Schönfeld, ein Dorf, der Stadt Sommerfeld gehörig.

Seedorf, ſ. Amt Croſſen.

Tammendorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Thiemendorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Tornow, ein adliches Dorf, ein Filial von Weſ[illegible]

Trebichow, oder Trebbichow, ein adliches Dorf und Filial von Curtſchow.

Treppeln, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Weißig, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Welmitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, iſt in Jähnsdorf eingepfarrt.

Zettitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

K.) Der züllichauiſche Kreis.

Dieſer Kreis iſt ebenfalls ein Theil des Herzogthums Croſſen. Er hat vorzüglich in der Gegend an der Oder fruchtbahren Boden, auch guten Wieſewachs, desgleichen Weinberge.

1) Züllichau, eine Immediatſtadt, in einer angenehmen Gegend, im J. 1782 mit 4,626 Seelen, (ſ. Hauſens Staatsmaterialien, IItes Stück), der Sitz einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpektion. Außerhalb der Stadt iſt ein königl. Schloß, welches mit Wall, Mauer und Graben umgeben iſt.

Bei der Stadt ſind 4 große Vorſtädte: die lange Gaſſe, nebſt der grünbergiſchen Vorſtadt, und Sandgaſſe, der Reyl, die neue Gaſſe, und die ſchwibußer Gaſſe.

Außer den lutheriſchen Kirchen iſt hier auch eine reformirte Kirche.

In der erſten Vorſtadt iſt ein reichlich dotirtes Waiſenhaus mit einem königl Pädagogio; das Waiſenhaus hat ſeine eigne Kirche. Die Stadt treibt einen wichtigen Handel mit Wolle und Tüchern. Vor einigen Jahren waren hier 275 Tuchweberſtühle im Gange. Auch iſt hier eine Tapetenfabrik.

Der Stadtkämmerei gehören 2 Vorwerke. Die Einwohner von Züllichau beſitzen, ungefähr ½ Meile von der Stadt, unweit dem Dorfe Glaucha und bei Tſchicherzig einige 70 Weinberge, die auf ſandichten Anhöhen angelegt ſind; auch ſind einige nahe bei der Stadt gelegne, ſonſt unfruchtbahre Plätze, auf dieſe Art angebaut. In dieſen Weinbergen leben einige 70 Winzerfamilien, mit etwa 300 Perſonen; der jährliche Ertrag dieſer Berge iſt im Durchſchnitte an 1,800 Eimer Wein, und von Obſt gewinnt man ungefähr 2,000 Thl. Dieſe Produkte werden zum Theil nach Polen, zum Theil nach Berlin auf der Oder verführt. (S. Kleine ökon. Reiſen. Th. II.)

2) Das königl. Amt Züllichau. Hiezu gehören außer der ſchwiebußer und grünberger Vorſtadt bei Züllichau, 4 Vorwerke und folgende Dörfer:

Crumdorf, ein Dorf, iſt in Züllichau eingepfarrt.

Glauchow, oder Glauche, ein Dorf, iſt in Padligar eingepfarrt.

Krauſche, oder Krauſchow, ein Dorf, iſt in Züllichau eingepfarrt.

Tſchicherzig, ein Dorf, iſt in Züllichau eingepfarrt.

3) 29 Privateigenthümern zugehörige Orte:

Friedrichshulde, ein Marktflecken, welcher im Jahr 1712 auf dem Grund und Boden des Dorfs Trebſchen, von Koloniſten, die aus Schleſien und Polen, der Religion wegen, ſich hier niedergelaſſen, iſt erbaut worden. Dieſer Ort iſt in Padligar eingepfarrt.

Buckow, ein adliches Gut und Dorf.

Crumdorf, ein adliches Dorf.

Glogſen, ein adliches Dorf, iſt in Kay eingepfarrt.

Golzen, ein adl. Dorf, iſt in Klemzig eingepfarrt.

Ober- und Nieder-Guhren, ein adliches Dorf, iſt in Kay eingepfarrt.

Heinersdorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Rähmen, ein Dorf, iſt in Berg eingepfarrt.

Kalzig, ein adliches Pfarrdorf.

Kay, ein adliches Dorf mit Mutterkirche. Hier fiel im J. 1759 zwiſchen den Preuſſen und Ruſſen ein Gefecht vor, bei welchem letztre den Sieg davon trugen.

Klemzig, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Langmeil, ein adl. Dorf und Filial von Heinersdorf.

Lochow, ein adliches Dorf, iſt in Kay eingepfarrt.

Mohſau, oder Mohſe, ein adliches Dorf mit einer Mutterkirche.

Nickern, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Oblath, ein adl. Dorf, iſt in Züllichau eingepfarrt.

Oſtritz, ein adliches Dorf, iſt in Padligar eingepfarrt.

Padligar, ein adliches Dorf, mit Mutterkirche.

Palzig, ein adliches Dorf, ein Filial von Nickern.

Radewitſch, ein adliches Dorf, iſt in Padligar eingepfarrt.

Sand, ein adliches Dorf, iſt in Kay eingepfarrt.

Schmöllen, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Schönborn, ein adliches Pfarrdorf.

L.) Der cottbuſiſche Kreis, oder das Weichbild Cottbus und Peitz.

Dieſer Kreis iſt von allen Seiten mit dem ſächſiſchen Gebiethe umgeben. Man findet hier eben nicht den beſten Boden; meiſtentheils iſt er leicht und ſandigt, doch wird guter Roggen und Hafer gebaut. Aber einige Gegenden zeichnen ſich durch ſtarken Acker- und inſonderheit Weitzenbau aus. Die Schaafe liefern eine feine Wolle. Man hat auch gute Teichwirthſchaft. Nach dem Zeugniſſe des Verfaſſers der kleinen ökonom. Reiſen (Th I. S. 49) ſoll beſonders die hieſige Karpfenzucht ſowohl in Abſicht ihrer Behandlung, als ihrer Benutzung, einen merklichen

Vorzug noch vor der ſehr belobten ſchleſiſchen haben. Man verkauft überdies viel kleines Wildpret an Haſen und Rebhühnern nach Berlin, ſo auch viel junges Federvieh, beſonders calecutiſche Hüner.

1) Cottbus, eine Immediatſtadt, nahe an der Spree, 4 Meilen von Lübben und Guben, 2 M. von Forſta und Spremberg; der Sitz einer luther. und reform. geiſtlichen Inſpektion.

Dieſe Stadt hatte im J. 1783 innerhalb ihrer Ringmauer 458 Häuſer. Aber außerhalb der Ringmauer, zählt man, mit Inbegrif der Amtsvorſtädte über 800 Feuerſtätte.

Auf einer Anhöhe gegen Morgen liegt ein Schloß.

Die Lutheraner haben 2 Kirchen, 1) eine deutſche, an welche die deutſchen Einwohner in der Stadt und den Vorſtädten gewieſen ſind; 2) eine wendiſche oder die Kloſterkirche für die Wenden in den Vorſtädten, in welche noch 11 Dörfer eingepfarrt ſind. Die Reformirten haben die Katharinenkirche.

Im J. 1730 wurde auf königl. Befehl die Neuſtadt auf einem, außerhalb der Stadt, gegen Süden gelegnen leeren Platze, angebaut, und zu etliche 40 Häuſer ausgemeſſen; 26 Häuſer wurden ſogleich angebaut, und weiterhin wurde auf einem zu 12 Häuſern abgemeßnen Platze eine groſe und weitläuftige Färberei angelegt. Nachdem dieſe fertig war, ſo baute man noch eine lange Reihe Häuſer für Wollſpinner. Der gröſte Theil der Einwohner in der Neuſtadt ſind Tuchmacher und die ganze Neuſtadt ſteht unter der Jurisdiktion des Magiſtrats, unter welchem auch ein anſehnlicher Theil der Vorſtädte, nebſt 5 Dörfern ſteht, von letztern iſt eines noch erſt im J. 1783 angelegt worden. In eben gedachtem Jahre lebten unter Magiſtratsjurisdiktion in Cottbus 4,306 Einwohner. Aber mit Inbegrif der Einwohner unter königlicher Amtsjurisdiktion beträgt die ganze Anzahl 5,796.

Ein Hauptnahrungszweig war ſonſt die Bierbrauerei. Man braut hier ein ſehr ſchmackhaftes Bier, welches ſtark nach Berlin, auch nach andern Orten der Mark Brandenburg und in die benachbarte Lande verführt wird. In der Stadt ſind jetzt 129 Bierhöfe, worauf 1,217 halbe Brauen (jedes Ganze ſeit 1770 aus 40 Tonnen, von hundert Quart beſtehend) verrichtet werden können. Im J. 1773 ſind nur 638 halbe Gebräue Bier geweſen, wovon 12,760 Tonnen Bier gezogen worden. Im J. 1783 wurden 16,120. Im J. 1751. 57,000 Tonnen Bier gebraut. (S. Hauſens Staatsmaterialien, I. Band. 709).

Die Tuchmacherei iſt vorzüglich in gutem Zuſtande. Vom Jahr 1740 bis zum Jahr 1772 wurden ſelten 3,000 Stück Tuch jährlich hier verfertigt. Allein ſeit dieſem fabricirt man gewöhnlich jährlich, nachdem die Wollſpinnerei verbeſſert worden, faſt

6,000 Stück. Man beſucht unausgeſetzt damit, die Meſſen zu Leipzig, Magdeburg, Naumburg, Braunſchweig, Frankfurt an der Oder, und ſeit einigen Jahren zu Frankfurt am Mayn. Im Jahr 1782 betrug die Anzahl der hier verfertigten Tücher 5,256 Stück, die einen Werth von 98,365 Thl. hatten. Im J. 1783 beſchäftigte dieſes Gewerbe an 175 Meiſter, 149 Geſellen, 35 Lehrlinge, 1,071 Spinner, welche 7,884 ſchwere Stein Wolle verarbeiteten. Und da in neuern Zeiten die bisherigen 2 Walkmühlen zu ſo vielen Tüchern nicht zureichten, ſo hat man noch im Dorfe Madlow die dritte erbaut.

Die meiſte Wolle, beſonders zu den guten Tüchern, wird aus Breslau geholt.

Zu Vermehrung und Verbeſſerung der hieſigen Tucharbeiter, trug beſonders die Unterſtützung K. Friedrich II viel bei. Schon im J. 1752 ließ er in der Neuſtadt 6 Wollſpinnerhäuſer erbauen, wozu aus den königl. Kaſſen 1,384 Thl. bezahlt wurden. Mit Holz, Steinen und Hofdienſten unterſtützte der Magiſtrat den Bau. Die Häuſer wurden an Tuchmachermeiſter gegeben, welche verpflichtet ſind, ausländiſche Spinner darin einzunehmen. Um aber dieſe Leute bei ihrem geringen Lohn zu unterſtützen, ſo wird überhaupt allen Wollſpinnern, wenn ſie Ausländer ſind, ſie mögen in dieſen Häuſern, oder außer denſelben wohnen, jährlich ihre Acciseconſumtion aus den königl. Kaſſen vergütet. In den J. 1779—1782 betrug die Vergütung 799 Thl. 1 Gr. 6 Pf. Im Jahr 1753 wurden, außer den vorherigen 4 Tuchſchauern, noch 2 angeſetzt, damit die Tuchſchau richtiger und mit größerer Sorgfalt geſchehn möchte. Ehemals gab man den Tuchhändlern für jedes Tuch, welches ſie nach auswärtigen Meſſen führten und abſetzten, eine Prämie. In der Folge hielt man es nicht weiter für nöthig, dieſe Prämien zu ertheilen, ſondern beſtimmte ſie zu einem Fond, aus welchem in den Fabrikſtädten Wollmagazine angelegt wurden. Zu dieſem Etabliſſement wurden 1756 zuerſt 400 Thl. und 1757 noch 100 Thl. gegeben. Nachher iſt dieſer Fond anſehnlich verſtärkt worden. Von dieſer Zeit an ſind den bedürftigen, jedoch fleiſſigen Tuchmachern daraus Vorſchüſſe von Wolle gereicht worden, und ſchon mancher fleiſſige Mann hat dadurch ſeine häuslichen Umſtände verbeſſert. (S. Hauſens Staatsmaterialien, I. Band, S. 685 f.).

Das Gewerke der Garnweber beſteht aus 80 Meiſtern, welche auch vortheilhafte Nahrung haben, und wegen der vorzüglichen Güte ihrer Waare guten Abſatz finden. Die Lohgerbereien ſind ebenfalls in gutem Zuſtande, da nicht nur die Schuhmacher in Cottbus, ſondern auch die in den anliegenden Städten ihr nöthiges Leder hier aufnehmen.

Vor ungefähr 20 bis 30 Jahren fing ein hieſiger Einwohner an, Holz auf der Spree von Spremberg aus, herzuflößen, welches jetzt noch fortgeſetzt wird.

Einige Wochen vor der Erndte ſind wöchentlich des Donnerſtags Pferde- und Viehmärkte.

Die hieſigen Pfälzer und Wallonen haben ihre eigne Gerichte. Die Stadt hat nächtliche Erleuchtung.

2) Peitz, eine kleine Stadt, 1 Meile von Cottbus, hat kaum 100 Feuerſtellen, und eine Kirche, in welcher ſowohl die Deutſchen, als die in den Vorſtädten und 5 Dörfern wohnenden Wenden Gottesdienſt halten.

Seit dem 16ten Jahrhunderte war ſie eine Feſtung. Nach dem Ende des ſiebenjährigen Krieges wurden die Feſtungswerke auf königl. Befehl abgetragen, und zu beßrer Aufnahme der ſonſt nahrungsloſen Stadt eine Tuch- und Garnfabrik, auch eine Walkmühle angelegt, ſo daß jetzt über 20 Tuchmacher hier Handthierung treiben. Im J. 1783 zählte man im peitziſchen Stadtgebiethe, mit Inbegrif der Eximirten, und der Einwohner in den Vorſtädten 979 Perſonen.

Außerhalb der Stadt iſt ein wichtiger Eiſenhammer.

3) Das königl. Amt Cottbus. Hier, ſo wie im Amte Peitz, beſtehn die Haupteinkünfte in einer ſehr reichlichen und einträglichen Teichwirthſchaft. Im erſten ſchätzt man den jährlichen Ertrag der Karpfenfiſcherei auf 8,000 Thl.

Im J. 1783 lebten in dieſem Amte 5 985 Einwohner.

Außer dem größten Theile der 3 anſehnlichen cottbuſiſchen Vorſtädte, gehören zu dieſem Amte folgende Orte:

Burk, oder Burg, ein Dorf mit Mutterkirche, hat über 400 Feuerſtellen.

Dalitz, oder Dahlitz, ein Dorf, in Polkwitz eingepfarrt.

Glinzig, ein Dorf, iſt in Cottbus eingepfarrt.

Döbbrik oder Döbbrig, ein Dorf mit einem adl. Gute, gehört nur zur Hälfte hieher. Es iſt in Cottbus eingepfarrt.

Saſpow, ein Dorf, iſt in Cottbus eingepfarrt.

Schado, ein Dorf.

Schmelwitz, oder Schmölwitz, ein Dorf, iſt in Cottbus eingepfarrt.

Ströbitz, ein Dorf, iſt in Cottbus eingepfarrt, zum Theil hieher gehörig; das übrige gehört dem Magiſtrate in Cottbus.

Silo, oder Sylow, ein Dorf und Filial von Dißen, mit einem Vorwerke.

Dißen, ein Dorf und Vorwerk mit Mutterkirche.

Strieſow, ein Dorf, iſt in Silow eingepfarrt.

Die 3 letztern Dörfer machten ſonſt ein beſonders Amt aus, welches aber ſeit geraumer Zeit mit dem cottbuſiſchen Amte verbunden worden.

Ueberdies gehören zu dieſem Amte die großen Teiche bei Peitz und Glinzig einige Mühlen, unter welchem auch eine Papiermühle iſt.

Dieſes Amt gehört nur in Anſehung der Contribution zur Neumark; im übrigen ſteht es unter der churmärkiſchen Kriegs- und Domainenkammer.

4) Das königl. Amt Peitz hatte im J. 1783 an 4023 Einwohner, außer den 2 Vorſtädten von Peitz, einen Eiſenhammer und 4 Mühlen, folgende Dörfer:

Drachhauſen, ein Dorf mit Mutterkirche.

Drehno, ein Dorf, iſt in Peitz eingepfarrt.

Drewitz, ein Dorf und Filial von Jäniſchwalde.

Fehro, ein Dorf und Filial von Drachhauſen.

Heinersbrück, oder Heinrichsbrück, ein Dorf und Filial von Groß-Lieskow.

Jäniſchwalde, ein Dorf mit Mutterkirche.

Lakoma.

Groß-Lieſzko, ein Dorf mit Mutterkirche.

Klein-Lieſzko, zur Hälfte, ſ. Seite 1223.

Mauſt, ein Dorf, iſt in Peitz eingepfarrt.

Merzdorf, ein Dorf, iſt in Cottbus eingepfarrt.

Neudorf, oder Neuendorf, ein Dorf, iſt in Peitz eingepfarrt.

Preilack, ein Dorf, iſt in Peitz eingepfarrt.

Radewieſe, ein Koloniſtendorf, in Drewitz eingepfarrt.

Schmogrow, ein Dorf, iſt in Peitz eingepfarrt.

Schönhöhe, oder Schönhore, ein Dorf.

Turnow, ein Dorf, iſt in Peitz eingepfarrt.

5) 70 Privateigenthümern zugehörige Orte, als:

Almoſen, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Petershagen eingepfarrt.

Auras, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Schorbus eingepfarrt.

Babow, ein adl. Gut und Dorf, in Papitz eingepfarrt.

Bahnsdorf, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Petershagen eingepfarrt.

Biſchdorf, ein adliches Gut und Dorf.

Brahme, oder Brahmow, ein adliches Dorf, iſt in Werben eingepfarrt.

Branitz, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Cottbus eingepfarrt.

Groß-Breſen, ein adl. Gut und Pfarrdorf.

Breſinchen, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Groß-Oßnig eingepfarrt.

Brieſen, ein adl. Gut und Dorf mit Mutterkirche.

Buchholz, ein adliches Gut und Dorf.

Burg, ein adl. Gut und Dorf, in Werben eingepfarrt.

Caſel, oder Kahſel, ein adliches Dorf, iſt in Comptendorf eingepfarrt.

Catelow, oder Kattlow, ein adliches Dorf, iſt in Kahren eingepfarrt.

Comptendorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, welche 8 brandenburgiſche und 1 ſächſiſches Dorf beſuchen.

Cunersdorf, ein adliches Gut und Dorf, iſt in Papitz eingepfarrt.

Döbberig, ein Dorf und adliches Gut, iſt in Cottbus eingepfarrt. (S. oben Amt Cottbus).

Domsdorf, ein adliches Gut.

Groß-Döbbern, ein adliches Pfarrdorf.

Klein-Döbbern, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, deren Prediger auch den Gottesdienſt in Groß-Döbbern verrichtet.

Driesnitz, ein adliches Dorf, iſt in Comptendorf eingepfarrt.

Eichow, ein adl. Dorf, iſt in Krieſchen eingepfarrt.

Frauendorf, ein adliches Dorf, iſt in Kahren eingepfarrt.

Gablenz, ein adliches Dorf, iſt in Comptendorf eingepfarrt.

Gahri, oder Gari, ein adliches Dorf, iſt in Comptendorf eingepfarrt.

Gahlen, ein adliches Dorf und Filial von Kalkwitz.

Gallinchen, ein adliches Gut.

Geiſendorf, ein adliches Dorf.

Gohre, oder Gohry, ein adliches Dorf, iſt in Brieſen eingepfarrt.

Goßda, ein adliches Dorf.

Grötzſch, ein adliches Dorf, iſt in Heinrichsbrück eingepfarrt.

Hainchen, oder Hänchen, ein adliches Dorf und Filial von Groß-Gaglow in der Lauſitz.

Haſow, oder Hauſow, ein adliches Dorf, iſt in Kahren eingepfarrt.

Jeßen, ein adliches Dorf.

Jlmersdorf, ein adl. Dorf, iſt in Ströbitz eingepfarrt.

Kahren, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Kakro, oder Kackrow, ein adliches Dorf, iſt in Krieſchen eingepfarrt.

Kalzig, ein adliches Pfarrdorf, wird bisweilen zum züllichauiſchen Kreiſe gerechnet.

Kieckebuſch, ein adl. Dorf, iſt in Madlo eingepfarrt.

Klinge, ein adl. Dorf, iſt in Heinrichsbrück eingepfarrt.

Kolkwitz, ein Dorf mit Mutterkirche, dem Magiſtrate zu Cottbus gehörig.

Koppatz, ein adl. Dorf, iſt in Kahren eingepfarrt.

Krieſchow, oder Krieſchen, ein adliches Dorf und Filial von Papitz, zu welchem ſich ein ſächſiſches Dorf hält.

Laaſow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, zu welcher ſich 3 ſächſiſche Dörfer halten. Hieher gehört auch das ſächſiſche Filial Wüſtenhayn, ein Kirchſpiel von 5 ganz ſächſiſchen Dörfern.

Laubſtorf, ein adliches Dorf, iſt in Comptendorf eingepfarrt.

Leeskow, oder Leeske, ein adliches Dorf, iſt in Reßen eingepfarrt.

Klein-Ließkow, ein adl. Dorf, iſt in Groß-Ließkow eingepfarrt. Hier hat auch das Amt Peitz einige Unterthanen.

Leithen, oder Leuten, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, zu welcher ſich außer 1 brandenburgiſchem Dorfe auch 1 ſächſiſches hält. Mit Leithen iſt verbunden das ſächſiſche Filial Laubſt, eine Gemeine von 3 ſächſiſchen Dörfern.

Leitersdorf, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Lindchen, oder Lindichen, ein adliches Dorf, iſt in Petershagen eingepfarrt.

Lübochow, oder Libbichow, ein adliches Dorf, iſt in Reßen eingepfarrt.

Groß-Lübbenau, ein adliches Dorf, ein Filial von der Stadtkirche zu Lübbenau in der Lauſitz.

Madlow, ein Dorf mit Mutterkirche, der Stadt Cottbus gehörig.

Mattendorf, ein adliches Dorf, iſt in Comptendorf eingepfarrt.

Miſchen, ein adl. Dorf, iſt in Werben eingepfarrt.

Neuhauſen, ein adl. Dorf, iſt in Kahren eingepfarrt.

Groß-Oßnig, ein adliches Dorf und Filial von Klein-Döbbern.

Klein-Oßnig, ein adl. Dorf, in Schorbus eingepfarrt.

Papitz, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Petershayn, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Radensdorf, ein adliches Dorf, nicht weit von Lübben in der Lauſitz.

Raackow, ein adliches Dorf.

Rantzow, ein adliches Gut, nahe bei Laaſow.

Reßen, ein adliches Dorf, ein Filial von Laaſow in der Lauſitz.

Rogoßna, oder Roggoſna, ein adliches Dorf, iſt in Madlo eingepfarrt.

Ruben, ein adliches Dorf, iſt in Werben eingepfarrt.

Schlabendorf, ein adliches Dorf.

Schlichow, ein adliches Dorf, iſt in Heinrichsbrück eingepfarrt.

Schorbus, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, welche 3 brandenburgiſche und 2 ſächſiſche Dörfer beſuchen.

Sergen, oder Serpen, ein adl. Dorf, iſt in Comptendorf eingepfarrt.

Steiniz, ein adliches Dorf.

Stradow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, zu welcher 1 brandenburgiſches und 2 ſächſiſche Dörfer gehören.

Tornow, ein adliches Dorf mit Mutterkirche, zu welcher 1 brandenburgiſches und 1 ſächſiſches Dorf gehört.

Traniz, ein adl. Dorf, in Heinrichsbrück eingepfarrt.

Trebendorf, ein adl. Dorf, in Comptendorf eingepfarrt.

Werben, ein adliches Dorf mit Mutterkirche.

Wieſendorf, ein adl. Dorf, in Krieſchen eingepfarrt.

Winddorf, ein adl. Dorf, iſt in Leiten eingepfarrt.

Wolckenberg, ein adliches Dorf und Filial von Stradow, zu welchem ein brandenburgiſches und 4 ſächſiſche Dörfer gehören.

Ausführlichere Nachricht von dieſem Kreiſe findet man in meinem ältern geographiſchen Magazine III. Band, Xten Heft, S. 129. XII. Heft, S. 381 ff.).

Ende des dritten Bandes, des erſten Theils.

Zuſätze und Berichtigungen.

Seite 16. Z. 1. von unten, iſt zuzuſetzen: Das Erbſchenkenamt haben die Herren von Ketelhodt; das Erbmarſchallamt die Marſchälle von Oſtheim. Das Erbtruchſesamt hatten ſonſt die Herren von Speßart; aber im J. 1755 verkaufte Joh. Wilh. v. Speßart die damit verbundnen Güter mit lehnsherrlicher Bewilligung an das Kloſter Bildhauſen, welches einen in der Grafſchaft Henneberg Anſäſſigen von Adel zum Lehnträger zu beſtellen hat.

S. 29. Bey Schwallungen oder Ob. Schwallungen iſt zuzuſetzen: In dieſer Gegend iſt ein eiſenhaltiger inkruſtirender Brunn, welchen die hieſigen Landleute bei Unpäßlichkeiten zu brauchen pfleg en.

S. 29. Oepfershauſen, hat über 100 Häuſer.

S. 30. Helmers. Bei dieſem Orte iſt das verwüſtete Schloß Frankenberg.

S. 33. Schmalkalden. Die hieſigen Feilenhauer machen ein geſchloßnes Handwerk aus, worin nur Meiſterſöhne aufgenommen werden dürfen. Die Witwen haben das Recht ihr Gewerbe durch Geſellen fortzuſetzen, das ſie aber, wenn ſie einen außer dem Handwerke heurathen, verliehren. Man verfertigt hier ſehr gute Feilen, die den engliſchen den Rang ſtreitig machen ſollen. Die Anzahl der ſchwarzen und weiſſen Ortſchmiedemeiſter belauft ſich, mit Jnbegrif der Witwen, auf 100, bei welchen leicht 4 bis 500 Menſchen Unterhalt finden. Man verfertigt überdies hier Riete, welche Borten- und Seidenwirker brauchen; ſie werden aus dem beſten Stahl gemacht. (S. Bekmanns Beiträge zur Oekonomie ꝛc. X. Th. S. 148 ff.)

S. 37. Kleinſchmalkalden. Z. 2. v. u. Die meiſten Einwohner ſind Schloſſer, Tiſchler, und andre Handwerker. Man verfertigt hier Meſſer, Scheeren, Bohrer, Meiſſeln, Vorhängeſchlöſſer, kleine Blaſebälge ꝛc.

S. 50. Oehringen Z. 1. v. u. Jm J. 1788 wurde hier ein Schulmeiſterſeminarium errichtet, wozu 10,000 Fl. Kapital von dem Fürſten angewieſen waren.

S. 54. Z. 17. v. u. Weikersheim iſt der einzige Ort im Hohenlohiſchen, wo Juden ſind. (S. Hirſchings Archiv I. B. S. 33).

S. 56. Z. 12. v. u. Jm J. 1791 wurde eine neue zehnlöthige Salzquelle entdeckt.

S. 63. Z. 11. v. u. Man findet hier guten Gyps und Marmor.

Ebendaſ. Z. 8. v. u. S. Lünig's Reichsarchiv ſpicilegium ſec. P. I. S. 299. 303. Ebendaſ. Theſ. juris feud. T. III S. 30.

S. 64. Z. 7. l. Bei dem fränkiſchen Kreiſe hatte ſie ſonſt auf der Grafenbank zwiſchen Hohenlohe und Wertheim, Siz und Stimme; allein jetzt haben die Grafen von Caſtell den Verſitz auf dieſer Bank.

Ebendaſ. Z. 17 bis 15 v. u. ſind von den Worten Bürklein — bis in die Aiſch fällt, wegzuſtreichen. Das Kloſter Bürklein iſt wirzburgiſch.

Ebendaſ. Z. 14. v. u. l. oder Weiler, mit einem gräflichen Schloſſe und einer Porcellanfabrik.

S. 65. Z. 3. u. 4. oder Bullingshauſen l. nicht Bullingshauſen.

Ebendaſ. Z. 17. 150,000 l. 250,000.

Ebendaſ. Z. 25. iſt zuzuſetzen. Ausführlichere Nachricht von dieſer Grafſchaft findet man in meinem hiſtoriſch-geographiſchen Journale.

S. 137. Z. 2. Seit einigen Jahren wird an dieſer Kapelle gebaut, und ſeit dieſer Zeit haben die Katholiken ihren Gottesdienſt in der Karthäuſerkirche.

S. 141. Z. 24. Vermöge einer Rathsverordnung wird die Anzahl der Geiſtlichen nunmehr vermindert. An jeder Hauptkirche ſollen 2 Diakonatſtellen, an jeder Nebenkirche, 1 Diakonatſtelle, und an der Marienkirche die Predigerſtelle unbeſetzt bleiben. An letztrer Kirche verrichtet nun der erſte Diakonus die ſonntägliche Predigt. Der Anfang mit dieſer Reduction iſt ſchon gemacht.

S. 145. S. 3. S. *Murrs* memorabilia Bibliothecarum publicarum Norimbergenſium et Univerſitatis Altorfinae, P. I - III. 1786 — 88.

S. 170. **Nürnberg.** Hier ſind alle deutſche Schulen zunftmäſſig. Jeder, welcher eine ſolche errichten will, muß als Lehrjunge lernen, als Geſelle arbeiten und wird endlich zum Meiſter geſprochen. (ſ. Journal v. u. f. Franken Iſten Bandes 4tes Heft.)

S. 176. Z. 11. l. Die Mauer dient zur Promenade. Die Eintheilung in die äuſere und innere Stadt iſt jetzt ganz ungewöhnlich. Vor ungefähr 50 Jahren brannte das Rathhaus und die Hauptkirche ab, welche aber wieder ſehr gut aufgebaut worden. Die Hauptkirche hat einen ſehr ſchönen Altar, überdies iſt hier noch eine Hoſpitalkirche, und eine Kapelle zu Unſ. L. Frauen.

S. 237. Z. 12. S. *Winkleri* Exercitatio juris publici atque privati de jure regio recipiendi Iudaeos. 1790. Lipſ.

S. 321. ſind Z. 10 u. 11 Hiezu — bis Naumburg-Zeitz wegzuſtreichen.

S. 395. Z. 19. v. u. iſt zuzuſetzen: iſt wegen ſeines Jahrmarkts, der günnſtädtiſche Ablaß genannt, bekannt.

S. 403. Z. 7. v. u. Gewöhnlich giebt man die Anzahl der Häuſer in der Stadt Meißen auf 600 an. Nach einer ſichern Nachricht belauft ſich im J. 1791 die Zahl der Einquartierungshäuſer, mit Inbegrif der Vorſtädte, jedoch mit Ausſchluß der Häuſer in Mühlen, Rauenthal, Goldgrunde, Jüdenberg, Grunau, und Zaſchendorf, (nicht weit von Meißen, dem Rathe zum Theil gehörig), auf 452.

S. 404. Z. 13. nach den Worten, 6 Stadtgemeinen, l. welche eigentlich Vorſtädte ſind, und meiſtentheils zu den hieſigen Aemtern, theils zur Stadt gehören.

S. 405. Z. 32 — 34. l. der Rath in Lommatzſch hat nicht nur Ober- ſondern auch die Erbgerichte in Pacht. (So behauptet eine ſichre handſchriftliche Nachricht vom J. 1791.)

Ebendaſ. Z. 1 — 3. v. u. Nieder-Meißa iſt kein Pfarrdorf, ſondern eine gleich an der Stadt Meißen gelegne Amtsgemeine oder Vorſtadt.

S. 406. Z. 26. ſind die Worte: Eibmannsdorf, oder Ermendorf, Ganzig ein Pfarrdorf — wegzuſtreichen

S. 407. Z. 17. v. u. l. von Plänitz und von Nieder-Stößwitz

Ebend. Z. 6. v. u. Zu Batzdorf gehört auch noch ein Theil von Brockewitz und Scherun; desgleichen Spittewitz und ein Theil von Cölln.

S. 408. Z. 8. Zu Gavernitz oder Gävernitz gehört auch das Pfarrdorf Conſtappel; — Zum Rittergut Hirſchſtein, außer den genannten Orten, ein Antheil von Fichtenberg: — Zum Rittergute Krummenhemmersdorf gehört überdies der Sand, eine Gemeine von ungefähr 160 Einwohnern.

S. 409. Z. 5. iſt bei dem Rittergute Rieſe oder Rieſa noch das Dorf Leutewitz, als dazu gehörig hinzuzuſetzen.

S. 416. Z. 13. v. u. l. Im J. 1787 wurden zu Erhaltung der im J. 1777 vor den Palliſaden der Vorſtädte und vor der Neuſtadt errichteten Schanzen und zu Anlegung neuer —

S. 431. Z. 6. l. Vor dem Ziegelſchlage der pirnaiſchen Vorſtadt iſt der weite Kirchhof, welcher zum Unterſchiede eines andern neuen Kirchhofs in der Seevorſtadt, ſo genannt wird, welcher nebſt noch einem andern zur St. Annenkirche gehört.

S. 434. Z. 1. v. u. Außerdem iſt auch auf dem Sande vor dem ſchwarzen Thore, die Charité, wo außer armen Kranken, auch unverehlichte ſchwangere Frauensperſonen aufgenommen werden, und angehende Hebammen Uebung und Unterricht erhalten. Noch findet man hier das militariſche Hoſpital, oder Lazareth, worin die kranken Soldaten von der Garniſon verpflegt werden.

S. 436. Z. 2. l. Armenſchule oder Stiftsſchule bekannt iſt. Es hat einen Prediger.

Ebendaſ. Z. 15. v. u. Bei dieſer Schule iſt eine Bibliothek.

S. 441. Z. 9. iſt zuzuſetzen. Das Waſſer zu dieſem Bade liefert der Seite 416 genannte Bach Brießnitz. Das Bad wird theils kalt, theils warm gebraucht. Außerdem iſt vor einigen Jahren noch ein kaltes Bad in der Elbe errichtet worden.

S. 486. Oſchatz. Außer den gewöhnlichen Jahrmärkten, iſt hier auch ſeit 1787 ein Wollmarkt. — Neuerlich iſt hier ein Flötz von Schleif- und Wetzſteinen entdeckt worden; es erſtreckt ſich über 1 Meile. (S. bergmänniſches Journal. Jahrg. 1788. S. 501. und 1789. S. 723.)

S. 561. Mügeln. Hier wird, außer 2 Jahrmärkten in dem Städtchen, noch ein jährlicher Stoppelmarkt auf freyem Felde gehalten.

S. 648. Z. 9. iſt zuzuſetzen: Mehrere Nachricht ſ. in Büſchings Archive, I. Th. S. 309.

S. 712. Z. 23 u. 24. ſind wegzuſtreichen, da wie ich verneh- me, im J. 1790 blos Unterhandlungen, wegen des Ankaufs der Grafſchaft Gimborn und Neuſtad ſtatt gefunden haben.

S. 789. Z. 3 u. 4. v. u. Oberkriegskollegium. Das Prä- ſidium dabei führen (im J. 1790) 1 Oberkriegspräſident, (jetzt der regierende Herzog von Braunſchweig-Lüneburg), 1 Vice- oberkriegspräſident, 1 Generallieutenant, 1 Generalmajor, 2 Kriegsräthe, 3 Sekretäre. Bei der Salarienkaſſe des Oberkriegs- kollegii, ſind 3, bei dem geheimen Kriegsarchive 2, bei der ge- heimen Kanzlei des Präſidii 13, und bei der Deputation des Ge- neralſtabes zu Beſorgung der Marſchrouten 4 Perſonen angeſtellt.

Dieſes Kollegium iſt in 8 Departements abgetheilt: Das erſte Departement, bey welchem 3 Officiere von der Armee, und 3 Sekretäre ſind, beſorgt die Angelegenheiten der ſämmtlichen In- fanterie. Bei deſſen geheimen Kanzlei ſind 2 Sekretaire und 2 ſup geh. Kanzelliſten.

Das 2te Departement beſorgt die Angelegenheiten der Kaval- lerie, und beſteht aus 3 Officieren von der Armee, und 3 Sekre- tairen. Bei der geh. Kanzlei deſſelben ſind 2 Sekretaire.

Dem 3ten Departement ſind die Angelegenheiten der Artillerie anvertraut. Es beſteht aus 3 Officieren von der Artillerie, und 2 Sekretairen, und hat auch eine geheime Kanzlei, welcher 2 Sekretaire vorſtehn.

Das 4te Depart. hat die Angelegenheiten des *Corps de Genie* unter ſich, und beſteht aus 2 Ingenieurofficieren und 2 Sekre- tairen; bei der geh. Kanzlei deſſelben ſind 3 Sekretaire.

Dem 5ten Depart. iſt das allgemeine Verpflegungsweſen der Armee angewieſen. Es beſteht aus 3 Officieren von der Armee, und 2 Sekret.; die Geſchäfte der geh. Kanzlei beſorgt 1 Sekret.

Das 6te Depart. beſorgt das Armatur- und Mondirungs- weſen. Hiebei ſind 2 Officiere von der Armee und 5 Sekretaire; bei der geh. Kanzlei iſt 1 Kriegskommiſſarius und Spediteur nebſt 4 Sekretairen.

Dem 7ten Depart. iſt das Invalidenverpflegungsweſen an- gewieſen. Bei dieſem ſind 2 Officiere von der Armee, 2 Sekretaire, und 1 Regiſtrator angeſtellt; bei der geh. Kanzlei deſſelben ſind 4 Sekretaire.

Das 8te Depart. beſorgt die Marſch- Revue- Servis- Ein- quartierungs- Magazin- Potsdamſche Waiſenhaus- und In- validenangelegenheiten. Es beſteht aus 3 Officieren von der Ar- mee, aus 6 geh. Ober- Finanz- Kriegs- und Domainenräthen, und 12 Sekretairen; überdies ſind bei dieſem Departement 3 geh. Calculatoren, und 5 Regiſtratoren.

Bei dem Generalproviantamte ſind: 1 Officier von der Ar- mee, 1 Oberfinanz- Kriegs- und Domainenrath, 4 Kriegsräthe,

nebſt verſchiednen Sekretairen ꝛc. unter denen 2 Oberproviantmeiſter ſind.

Bei der geheim. Kanzlei des 8ten Depart. ſind 5 Sekretaire; bei der Generalproviantamtskanzlei ſind 7 Sekretaire.

Hieher gehört auch das Perſonale der Hauptmagazin- und Hauptfouragekaſſe, desgleichen das Direktorium des potsdamſchen großen Waiſenhauſes ꝛc. ꝛc.

S. 761. Z. 5. v. u. iſt zuzuſetzen: Aber in den darauf folgenden Jahren, wurde, wegen der ſtarken Spatfröſte und regnichten Sommerwitterung, ſo wie in Italien und Frankreich, weniger gewonnen, und im J. 1786 erhielt man kaum den dritten Theil davon.

S. 776. Z. 10. v. u. befohlen l. verbothen.

S. 783. Z. 6. Mit dem Sept. d. J. 1791 ſoll die Aſſekuranzgeſellſchaft aufgehoben werden.

S. 830. iſt die Nachricht vom königl. Hofſtaate folgendermaſſen zu berichtigen:

Die hohen Hofſtaatsbedienten ſind: der Oberkammerherr, der Oberſtallmeiſter, der Grandmaitre de Garde robe, der Oberjägermeiſter, der Oberſchenke, der Hofmarſchall, der Schloßhauptmann, der Generaldirektor der königl. Schauſpiele.

Das königl. Hofmarſchallamt beſtand im J. 1790 aus einem Hofmarſchalle, 1 Juſtitiarius, 2 Sekretairen, u. ſ. w.

Die königl. Kapelle beſtand im J. 1790 aus 2 Kapellmeiſtern, 2 Konzertmeiſtern, 3 Sängerinnen bei der großen Oper, 6 Sängern bei der großen Oper, 2 Sängerinnen bei der komiſchen Oper, 2 Claveciniſten, 1 Harfeniſt, 21 Violiniſten, 7 Bratſchiſten, 9 Violoncelliſten, 4 Contrebaſſiſten, 2 Flautraverſiſten, 5 Hoboiſten, 5 Fagottiſten, 6 Waldhorniſten, 2 Clarinettiſten. Bei den Ballets ſind 1 Balletmeiſter, 4 Solotänzer, 3 Solotänzerinnen, 6 Figuranten, 6 Figurantinnen.

Zur Hofküche gehören 3 Küchenmeiſter, 2 Küchenſchreiber, u. überdies eine gewiſſe Anzahl Mundköche, Bratenmeiſter, Mundbäcker u. andre Küchenbediente. Die Aufſicht über die Hofkellerei führen: 1 Kellermeiſter, 1 Mundſchenke, 1 Kellerſchreiber. Ueber die Silberkammer hat ein Silberbediener die Aufſicht. Ueberdies gehören hieher: 12 Kammerlaqueien, 4 Leibjäger, 6 Läufer, 18 Hoflaqueien.

S. 831. Königl. Hofſtaatsofficianten ſind: 1 geheim. Kämmerer, 1 geh. Sekretair, 2 Leibpagen, 5 Kammerdiener, 2 bei der Chatulle, (ein Rendant u. 1 Hofſtaatsſekretair), 2 Oberkaſtellane, 1 Bettmeiſter, 3 Leibjäger und Büchſenſpanner, 1 Leibchirurgus, 2 Leibfriſeurs, 1 Hoffourier.

S. 890. Z. 3. A. J. Heckers, kurze Nachricht von dem mit der hieſigen königl. Realſchule verbundnen Küſter- und Schullehrerſeminario. Berlin, 1787.

S. 898. Z. 17. iſt zuzuſetzen: Desgleichen iſt hier ein Baugerichte oder eine Baukommiſſion, von welcher die Streitigkeiten in Bauſachen entſchieden werden. Die Appellationen davon gehn an das Kammergericht. Von dieſem iſt zu unterſcheiden das berliniſche Bauamt, welches die Zwiſtigkeiten zwiſchen den Bauherren und Arbeitern ſchlichtet. Vor dem Geſindeamte bringen alle bürgerliche Einwohner ihre Klagen über ihr Geſinde an. — In dem Intelligenz- oder Addreßkomtoir wird alle Tage ein Intelligenzblatt ausgegeben. Seit dem J. 1767 iſt hier eine Manufaktur- und Fabrikkommiſſion, welche jedem Manufakturier oder Fabrikanten in Fabrikangelegenheiten Gehör giebt.

S. 1047. Z. 6. Den 6. März 1791 brannten in Altruppin 52 Häuſer, 47 Ställe und Scheunen, auch die Amtsſchäferei ab.

Noch muß ich bitten folgende Druckfehler zu verbeſſern:

Seite 3. Zeile 16 von unten, lies: 16 Ahnen von deutſchem Adel.
— 5. Z. 23 l. in ihrer Würde von dem Hochmeiſter
— 8. Z. 14 Banßau l. Baußau.
— — Z. 13 v. u. Kommenthureien l. Kommenthurei.
— 9. Z. 9 v. u. l. Amt in der Reichsſtadt
— 13. Z. 15 Traiſach l. Fraiſach.
— 34. Z. 13 l. ein ergiebiges Salzwerk, mit einem Gradirwerke.
— — Z. 15 v. u. l. Man verfertigt in der Stadt Schmalkalden auch
— 53. Z. 16 v. u. l. Künzelsau, ein ganerbſchaftlicher (nicht gemeinſchaftlicher)
— 63. Z. 4 v. u. l. Die jüngere zu Caſtell-Rüdenhauſen, (nicht Remlingen).
— 69. Z. 23 l. und b.) den 2 Grafen
— 70. Z. 6. und 5. v. u. l. — iſt ganz evangeliſch-lutheriſch
— 81. Z. 10 v. u. letztern l. letztre
— 90. Z. 14 und 25 l. Wirtemberg-Stuttgard
— 96. Z. 4 v. u. l. Elwangen
— 120. Z. 17 v. u. l. Jacobskirche.
— 125. Z. 8 v. u. l. Hoſpitalkirche zum Heil. Geiſt
— 169. Z. 23 l. Röthenbach, ein Pfarrdorf, 2 Stunden von Nürnberg.
— — Z. 3. v. u. l. ein Pfarrdorf.
— 173. Z. 2 l. Ober Rüßelbach, ein Pfarrdorf.
— — Z. 8. l. 4 Stunden.
— 176. Z. 18 und 19. l. ½ 2 M. von Neuſtadt an der Aiſch.
— 192. Z. 1 Gündlings l. Gundling
— — Z. 10 l. I. VI. 1782 — 87.
— 202. Z. 7 Schaudau l. Schandau.
— 204. Z. 12 v. u. Schluchtern l. Schluchten.
— 206. Z. 12 des l. das Waldrevier
— 209. Z. 11 106,968 l. davon 706,968
— 239. Z. 6 v. u. l. Arnshaugk,
— 330. Z. 16 v. u. l. ſchriftſaſſige Dörfer
— 336. Z. 7 l. Göltewitz.
— — Z. 15. 16. Beigete l. Beigeleite.

Seite 336. Z. 17 Zſchornewitz l. Zſchörnewitz
— 403. Z. 17 v. u. von denen 13 unmittelbahr für
— — Z. 8 v. u. hölzerne bedeckte l. bedeckte hölzerne,
— — Z. 4 v. u. Elb = l. Erb.
— 417. Z. 3 Kaditzerbach l. Kaitzerbach.
— 707. Z. 2 v. u. Stammlehn, l. Mannlehn.
— 711. Z. 16 contribualen l. contribuablen
— 712. Z. — hatten l. zählten
— 714. Z. 1 dieſem l. dieſen
— 716. Z. 16 l. vermehrten.
— 717. Z. 10 v. u. l. längſt den Flüſſen Oder und Warthe
— 722. Z. 6 Dörfer l. Häuſer
— — Z. 24 5,000 l. 7,000
— 730. Z. 20 Dorfe l. Städtchen
— 732. Z. 17 einzelne l. einzelnen.
— 738. Z. 8 v. u. andrer l. andern.
— 752. Z. 14 Waltersdorferſee l. Wolfersdorfer = See.
— 753. Z. 20 v. u. überſehn. l. ſehn
— 754. Z. 16 v. u. lückenwaldiſchen l. luckenwaldiſchen.
— 755. Z. 11 l. meiſtentheils nach dem reaumurſchen Thermometer
— 777. Z. 13 Mooreau l. Moor an
— 812. Z. 3 l. Univerſitäten,
— 818. Z. 4 l. Generalmünzaſſiſtenten,
— 929. Z. 21 verſehen l. verſieht.
— 1008. Z. 16 3 l. 37

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

500.–
März 84

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fabri, Johann Ernst, 1755-1825

M. Johann Ernst Fabri, Inspektors der königlichen Freitische, wie auch Sekretairs der hallischen naturforschenden Gesellschaft, und ordentlichen Mitglieds der gelehrten Gesellschaft in Frankfurt an der Oder Geographie fü r alle Stände
Bd.: Ersten Theils, dritter Band

Leipzig 1791

Geo.u. 127-1,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429207-9
VD18 80254454